# 09.txt

CAPUT BONAE SPEI HODIERNVM  
Das ist:  
Vollständige Beschreibung  
Des  
AFRICANIschen Vorgebürges  
der  
Guten Guten Hofnung  
Worinnen in dreyen Theilen abgehandelt wird /  
wie es heut zu Tage /  
nach seiner Situation und Eigenschaft aussiehet;  
ingleichen  
was ein Natur-Forscher  
in den dreyen Reichen der Natur  
stet. Fol. 200  
daselbst findet und antrifft  
Wie nicht weniger /  
was die eigenen Einwohner  
die Hottentotten  
vor seltsame Sitten und Gebrauche haben:  
Und endlich alles /  
was die Europæischen daselbst gestifteten Colonien  
anbetrift.  
Mit angefuͤgter genugsamer Nachricht / wie es  
auf des Auctoris  
Hinein- und Heraus- Neise  
zugegangen;  
Auch was sich Zeit seiner langen Anwesenheit / an diesem Vorgebürge  
merckwürdiges ereignet hat.  
Nebst noch vielen andern curieusen und bißhero unbekandt gewesenen Erzehlungen/ mit  
wahrhafter Feder ausführlich entworffen: auch mit nöhtigen Kupfern gezieret / und  
einem doppelten Register versehen,  
von  
M. Peter Kolben / Rectore zu Neustadt an der Ansch  
Nürnberg /  
bey Peter Conrad Monath / 1719.

# 11.txt

Dem  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /  
Herrn  
Georg Wilhem  
  
Marggrafen zu Brandenburg,  
in Preussen / zu Magdeburg / Stettin / Pom-  
mern / der Kassuben / Menden / zu Mecklen-  
burg / auch in Schlesien zu Grossen Herzogen.  
Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Hal-  
berstatt / Minden / Kamin / Menden / Schwe-  
rin und Ratzeburg / Grafen zu Hohenzollern  
und Schwerin / Herrn der Lande Mo-  
stock und Stargard / rc. rc. rc.  
  
Der Römisch-Kayserlich- wie auch Königl. Polnischen  
Majest. Majest. / und des Römis. Reichs / dann des  
löblichen Fränkischen Crayses / respective hochbestalten  
General-Feld-Marschallen / General der Cavallerie  
und Obristen uͤber drey Regimenter zu  
Roß und Fuß / rc. rc. rc.  
einem gnädigsten Fürsten und  
Hrn.

# 12.txt

Durchlauchtigster Marggraf  
nadigster Wurst und Herr  
  
Der Hoch-Fürstl. Durchl. unterthänigst-gehorsamster Die-  
legen, das er auf seinen langen Rosen gesammler und memand an  
de weder mit grössern Rechte noch gewichtigen Ursachen zur noch  
Fürstlichen Huld und Gnade / auch Landes-Vaterlicher Beschir-  
im überreichern und unterthänigst darbieten kan / als eben Euer Hoch  
Fürstlichen Durchlauchtigkeit selber.  
Denn

# 13.txt

DEDICATIO.  
  
Denn es hat nicht allein die Gütigkeit GOttes / in Euer Hoch-Fürstl.  
Durchl. Fürstenthum und Landen/ von Christlichen Eltern mich zum erstenmahl  
das Tages-Licht anschauen lassen; da mein Vater selbsten / von Euer Hoch-  
Fürstl. Durchl. Herrn Vater / weiland Herrn Christian Ernsten / Marggrafen  
zu Brandenburg / rc. rc. hoͤchstseeliger und unsterblicher Gedächtnis / in Dorflas  
bey Redwitz / ein unterthänigst treuer Diener zu seyn / und daselbst die gefaͤllichen  
Zolle einzunehmen / und zu verrechnen / die Gnade gehabt; sondern ich habe auch  
nachdem die Redwitzische Schule verlassen / und in Wohnsiedel als ein Alumnus,  
gleichsam den ersten Grund Stein zum Studieren geleget / daselbst viel gutes  
und alle Landes-Väterliche Gnade / so wohl directe als indirecte, genossen.  
  
Weil aber waͤhrender Zeit / da mich in Wohnsiedel aufgehalten / niein Vater  
mit Tod abgangen / welches nunmehro schon uͤber 28. Jahre ist/ und es anfieng  
gar uͤbel um mich auszusehen: so habe doch / durch GOttes sonderbahre Füh-  
rung und grosse Hülff / in Nuͤrnberg meinen Unterhalt / durch Vorschub vor-  
nehmer Patronen und guthertziger Leute / also gefunden / daß / ob gleich vorhero  
niemand darinnen gekennet / dennoch nieine Studia daselbst habe prosequiren/  
und endlich aus dem Nuͤrnbergischen Gebieth / nach Halle in Sachsen / mich  
wenden koͤnnen.  
  
Auch hier hat das allsehende Auge GOTTES / vor mich Armen und  
Verlassenen Sorge getragen / da ich mich etliche Jahre nacheinander daselbst  
habe aufhalten / und durch Huͤlffe der Hoch-Edlen Praunischen Famille, auch  
anderer Nuͤrnbergischer Goͤnner / meine Studia fortsetzen / und GOTT ser  
ewig Danck davor / glücklich zu Ende bringen koͤnnen.  
Endlich hat mich GOTT zu einen Königl. Preussischen geheimen Rath /  
den S. T. Herrn Baron Bernhard Friederich von Krosick geleidet; bey und  
durch welchen / meine Armuth abermahls subleviret worden / da Ihm als  
Secretarius dienete / und zugleich desselben Herren Sohne / in Mathesi instruirte,  
durch dessen Zuthun und Gewogenheit / ich viele Oerter / schoͤne Stadte / und et  
licher hoher Herren Hofe gesehen habe; durch dessen Vorschub und Gottliche  
Führung es auch geschehen ist / daß ich gar biß an das aͤusserste Ende von Africa,  
nehmlich an das Capo du bonne Esperance gelanget bin: weil Er/ als ein Lieb-  
haber der Astronomischen Wissenschafft / daselbst auf seine Kosten Observatio-  
nes wolte gehalten wissen / um / wo moͤglich / diese Science dadurch in bessere Voll-  
kommenheit zu setzen.  
  
Nachdem aber drey Jahre von Ihm daselbst versorget worden/ und nach-  
gehends weder Avocatoria, noch andere Brieffe einliefen; mir hingegen in  
solchen weit entlegenen Laͤndern nicht selbsten zu rathen / weniger zu helffen / auch  
sonsten nicht wuste / wie es um sein Leben stehen moͤchte: so bin ich endlich ge-  
zwungen worden/ mich auf andere Arten zu ernehren / und zuletzt gar Dienste  
bey der glorieusen Ost-Jndischen Compagnie, zu suchen und anzunehmen.  
  
Durch diesen geriethe ich endlich immer weiter und weiter / dergestalt/ daß  
ob ich gleich bey dem damahligen Herrn Gouverneur, Louis van Assenburg.  
zimlich schwartz gemachet wurde/ endlich dennoch durch einen einigen Vorfall /  
mich selbsten bey Jhm in besseren Credit setzte / und dadurch mit einer guten Char-  
ge versehen wurde: massen Er mich zum Secretario von Stellenbosch und Dra-  
ckenstein / zweyen Colonien, die von der Capischen zwar abgesondert / aber gleich-  
wohl ganz nahe an selbige grenzen / ernennete.  
Durch

# 14.txt

DEDICATIO.  
  
Durch diesen / ließ ich mich bedüncken / daß mir nun abermahls geholfen  
ware / weil reichlich davon leben konnte. Allein dem allein weissen GOTT gefiele  
nicht / mich laͤnger in solchen Laͤndern zu lassen; sondern Er schickte mir Anno  
1712. des Nachts zwischen den 26. und 27ten April / eine plötzliche Blindheit  
meines Angesichts zu / und machte dadurch / weil ich wegen Beraubung des  
Gesichtes/ diesem Amte nicht langer vorstehen konte / auch niemand zu finden  
war / der mich zu curiren getrauete oder wuste/ daß ich arm und blind wieder in  
Europam kehren muste, woselbst ich durch treuen Beystand und besondere Ge-  
tigkeit GOTTES / auf Rath und Huͤlffe des Baden-Badischen würckli  
chen geheimen Raths und Leib-Medici, S. T. Herrn Christian Louis Goͤckel /  
meinen absonderlichen grossen Wohlthaͤtter / deme GOTT allezeit ein reicher  
Vergelter seyn wolle / wieder zu memem Gesichte gelanget bin: nach dessen  
Wieder-Erhaltung / auch unmittelbar mein geliebtes Vaterland / und Euer  
Hoch-Fürstl. Durchl. Landen zu besuchen getrachtet habe.  
  
Nachdem ich nun auf besagte Weise / Anno 1715. glücklich wieder nach  
Hause gekommen / habe ich zwar gleich Anfangs / um Euer Hoch-Fürstlichen  
Durchl hoͤchste Huld / und um gnädige Beförderung nich bemuͤhen wollen:  
weil es aber bald hernach das Ansehen gewinnen wolte / als ob mich GOTT  
wieder hinweg senden/ und auf Reisen / bey zweyen Oesterreichischen Herren  
Grafen gebrauchen wolte: so war mein Vornehmen nicht nur unterbrochen  
sondern ich hielte auch gaͤnzlich davor / daß der Allmaͤchtige / mich absonderlich  
zu einen Peregrinanten ausersehen haͤtte / der sich Zeit Lebens keines ruhigen  
Wohn-Platzes wuͤrde zu erfreuen haben.  
  
Alleine meine noch lebende und bey nahe 70. jährige Mutter / sobald sie davon  
Nachricht erhielte / ware mir / der ich von Jugend auf Lust zum Reisen gehabt / und  
ohnfehlbar wieder fort gegangen waͤre/ hierinnen zu wieder: und hielte mich da-  
durch davon ab / daß sie mir ihren muͤtterlichen Seegen mitzutheilen weigerte,  
und noch darzu bey allen meinen Freunden ihr aͤusserstes thaͤte/ mich davon ab-  
wendig zu machen: massen sie wohl wuste / daß ich ohne ihre muͤtterliche Über-  
einstimmung / und ohne meiner guten Freunde Consens etwas zu thun / nie-  
mahlen gesonnen.  
  
Euer Hoch-Fürstl. Durchl. Ungnade wuͤrde / ich schwehrlich entrinnen koͤn-  
nen/ wenn ich ferner weitlaͤufftig erzehlen wolte / welcher gestalt mich GOTT  
Anno 1716. mit einer schweren Kranckheit heimgesuchet hat / weil meine Con-  
stitution, die kalte Winter Lufft / auch die entwohnte Nahrung / nicht wieder ge-  
wohnen wolte. Viel besser werde ich thun / wenn von diesen und allen andern  
abstrahire / und Euer Hoch-Fürstl. Durchl. hohe Landes-Vaͤterliche Huld  
und niemahlen genugsam gepriesene Clemenz, womit Sie mich je und allewege  
angestrahlet / auch hier offenbahr ruͤhme / gleichwie ich dieselbe heimlich in mei-  
nem Herzen allezeit verehret / auch mit unterthaͤnigsten Hertzen / und andaͤchtigen  
Gebet für GOTT / auch demüthigsten Gehorsam veneriret habe.  
  
Hierzu haben Euer Hoch-Fürstl. Durchl. mir absonderlich neue Ursache  
gegeben / dieweil Sie mich mit dem Rectorat zu Neustadt an der Ansch begnadi-  
get / so bald durch ein unterthaͤnigstes Memorial um dasselbe demuͤthigst gebet-  
ten: welche Hoch-Fürstliche Gnade ich / Zeit Lebens rihmen werde / gleichwie  
ich solches auch hiemit offenbahr bezeuge / und jederman vor Augen lege / daß  
nichts

# 15.txt

DEDICATIO.  
nichts den Hoch-Fürstliche Tugenden / das ist / den Nothleidenden die be-  
forderliche Hand zu biethen / bey Euer Hoch-Fürstlichen Durchlauch zu  
verehren sind.  
  
Wer will mir denn verargen/ daß / gleichwie vor diesem allezeit Schutz und  
alle Hoch-Fürstl. Gnade / nebst allen andern getreuen Unterthanen genossen habe /  
anjetzo Euer Hoch-Fürstl. Durchl. vor solche hohe Landes-Vatterliche Be-  
forderung / ich unterthänigsten Danck abstatte / und mich zu Hoch-Fürstlichen  
gnadigsten Angesicht ferner anbefehle auch vor diese geringe Arbeit / welche ich  
Zeit meines Anwesens / in Euer Hoch-Fürstl. Durchl. Landen/ aus meinen  
Annotationen zusammen getragen und verfertiget / gegen alle Neyder und Fein-  
de / Deroselben hoͤchsten Schutz und Beystand implorire.  
  
Betrachte ich / wie gaͤdig und huldreich Eier Hoch-Fürstl. Durchl. alle  
Deroselben Unterthanen anblicken und umarnien; wie Landes-Vaͤterlich Sie  
denenselben eine geziemende unterthänigste Bitte gnadigst zustehen: so halte mich  
auch gewiß versichert / daß bey Euer Hoch-Fürstl. Durchl. mir diese nicht wer-  
de geweigert werden; ja ich habe die unterthänigste Zuversicht / daß Euer Hoch-  
Fürstl. Durchl. mit Dero Hoch-Fürstlichen Gnaden-Augen mich fernerhin  
anstrahlen / und mir niemahlen Jhro Hoch-Fürstliche gnadigste Neigung ent-  
ziehen werden.  
  
Weil nun alle Euer Hoch-Fürstlichen Durchl. angebohrne und ange-  
gestammte Tugenden/ damit der liebreiche GOTT Dieselbe begnadet hat / mich  
an diesen allen keinesweges zweiffeln / sondern vielmehr eine gaͤdige Gewaͤhrung  
gewarten heissen: wie koͤnnte man denn anders/ als mir den schaͤndlichen Nahmen  
eines Undankbaren/ Ungerechten/ ja alle andere unnuͤtze Nahmen beylegen /  
welche dem allerschnodesten und nichtswuͤrdigsten Menschen zukommen / wen  
nicht vor Euer Hoch-Fürstlichen Durchlaucht: hohes Wohlseyn und bestaͤn-  
dige Gesundheit / auch alle andere Hoch-Fürstliche Vergnuͤgungen/ mit allen  
andern getreuen Unterthanen / hertzlich / inbrünstig und eiferig zu GOTT seufzte /  
oder denselben darum bitten wolte?  
  
Gleichwie aber dieses auf allen meinen Reisen bestaͤndig ist geschehen / und  
niemahlen unterlassen worden: also geziemet es mir nun um so viel desto mehr /  
nachdem wieder in Euer Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. Landen angekom-  
men/ in denenselben gnaͤdigst bin befordert worden/ und mich noch ferner aller  
Hoch-Fürstlichen hohen Huld getröste.  
  
GOTT erhalte also Euer Hoch-Fürstliche Durchlaucht, zusamt Dero  
Durchlauchtigsten Hoch-Fürstlichen Frauen Gemahlin / und der Hoch-Fürst-  
lichen preißwurdigsten Printzessin / bey bestaͤndiger / tauerhaffter und lang  
waͤhrender Gesundheit. Er setze Sie zum Seegen / und schencke Ihnen nach  
seiner unendlichen Allmacht / Gütig und Barmhertzigkeit / einen frischen / ge-  
sunden und lebhafften Erb-Printzen; welcher dermaleinst / wenn Euer Hoch-  
Fürstliche Durchlaucht alt und Lebenssatt / die Last der Regiering auf seine  
Schulter nehmen / und das Land / gleich Euer Hoch-Fürstlichen Durchlaucht  
in stiller Ruhe und suͤssen Frieden/ erhalten und regieren koͤnne. Er erhoͤre das  
inbruͤnstige Gebet aller Deroselben getreuen Unterthanen / und erfuͤlle ihre  
Hoffnung / als die Ihn / gleichwie vor alle Hoch-Fürstliche Wohlfahrt / See-  
gen und Gedeyen: also auch hierum inbrünstig anflehen / und taͤglich / ja stund-  
lich und augenblicklich / hertzlich / feuerig und wehemuͤthig zu Ihm seufzen.  
Und

# 16.txt

DEDICATIO.  
  
Und in solchem Vertrauen / daß GOT Tendlich zu seiner Zeit und Stun-  
de/ dieses der Elenden Schreyen erhoͤren werde / überlasse Euer Hoch-Fürstl.  
Durchl. der allgewaltigen und alles vermoͤgenden Direction und Vorsehung  
des grundautigen GOTTES; Zu Euer Hoch-Fürstl. Durchl hohen Gnade  
und Landes-Vaterlichen Huld aber / empfehle mich in tiefster Submission: der  
ich unablaͤssig bin und in devotester Ehrerbietung ersterbe  
  
Durchlauchtigster Marggraf  
Gnädigster Fürst und Herr /  
  
Euer Hoch-Fürstl. Durchlaucht.  
  
Geschrieben in Neustadt  
an der Ansch, den  
24. April, An. 1719.  
  
unterthänigst-gehorsamster  
Diener  
M. Peter Kolb / Rector  
zu Neustadt an der Ansch.

# 17.txt

Soweit als Kolben Beist ihn in die Lander treibt,  
so starck ihm unst und Fleiß den Himmel macht gewogen,  
so wahr hat dieses auch das er gelehrt beschreibt,  
ihn der vergeßlichkeit mit großem ihm entzogen.  
  
einem alten werthe und schich  
ren Mohann Jacob Hahnen dem  
Haut und Pfarren in

# 19.txt

Vorrede.  
An den geneigten und günstigen Leser.  
  
Jer siehest du Leser / ein Buch / welches die unter einem neuen  
Titul / auch nichts als neue Sachen und Entdeckungen vorstellig  
machen soll. Zweiffelst du daran und bist in deiner Meynung noch nicht  
derzenget: so suche andere dergleichen Reise-Beschreibungen auf-  
und siehe zu / od die wohl dieselbe / welche Africanische Sachen / Kö-  
nigreiche / Provintzien / Städte / veste Plätze / nebst demjenigen / was  
die Eigenschafften der Volcker angehet / deschrieben; die auch nicht  
vergessen haben / das Buch der Natur offen zu legen / und in Summa alles / was der ih-  
rer Anwesenheit vorgefallen / mit zunehmen / und dir zu deiner Belustigung / Nutzen  
und Vortheil überzugeben / und feil zu biethen getrauet haben / von dem Vorge-  
burge der guten Hoffnung / und derselben ersten oder alten Einwohnern /  
den Hottentotten, ja auch von ihren eigenen Lands Leuten / den Europäern / genug-  
same Nachricht gegeben haben? alsdenn komme wieder / und sage mir / was dich von so  
vielen derselben duͤncket.  
  
Denn ich lebe noch immer der besten Zuversicht / da werdest dich noch weniger durch  
sie / als durch mich vergnuͤget dezengen / weil sie meist alle nicht eines Ortes allein / und  
von derselben Terrain, nebst denen darzu gehoͤrigen Elgenschafften geschrieden; sondern  
ulelmahls in einem einigen Buche / gantze Königreiche / grosse Fürstenthümer / und  
weit von einander gelegene Herrschafften beschrieben: welches in so wenigen Blaͤttern /  
nicht füglich haͤtte geschehen koͤnnen / wenn sie alles nett und ausfuͤhrlich / wie es nemlich  
die Natur einer jeden Sache erfodert / hatten mitnehmen wollen.  
  
Der einige Engelaͤnder Robbert Knox, hat meiner Meynung nach / ein schoͤnes  
Modell dargeleget / da er allein die Insul Ceylon, auf welcher er / nachdem sein Schiff  
daselbst verlohren gegangen / gescheideert/ viele Jahre in betrübter Sclaverey hat gesan-  
gen sitzen und sich elendiglich mit Hauden Stricken / auch anderer unanstaͤndiger Arbeit  
ernehren muͤssen/ dentlich und ausführlich zu beschreiben / Mühe und Arbeit genug hat  
anwenden muͤssen / auch damit sein gantzes Buch hat anfuͤllen koͤnnen; wie mir denn  
noch auf dem heutigen Tage / keine bessere Beschreibung von gedachter Jnsul Ceylon be-  
kandt / als eben dieses Engelaͤnders / weil er unter andern auch die innerste Theile / der  
selben beschreidet.  
  
Damit du aber nicht moͤgest auf die irrige und uͤble Gedancken kommen / als suchte  
ich dadurch nur meine Arbeit in Ansehen zu dringen / weil selbsten davon grosse Prahlerey  
machte; so ist vor erst dieses meine innerste Gemüths-Meynung gar nicht; angesehenes  
thöricht wuͤrde heraus kommen / wenn auf dem Titul viel versprechen in dem Buch / aber  
selbsten / wenig oder wohl gar nichts / wenigstens nichts anders produciren / vorlegen /  
darthun und halten wolte / als was andere allbereits vor mir / von dem Capo du bonne  
Esperance geschrieden haͤtten.  
  
So wurde es auch gegen die Ehre und Redlichkeit lauffen / wenn die nur unter sol-  
chen betrüglichen Pratert, das Geld aus dem Sacke locken / und noch darzu den Gemüth /  
mit Leßung eines aufgewärmeten Kohls / von andern vielleicht nuͤtzlichern / wenigstens  
dergnuͤglicher Verrichtungen abhalten wollte. Daß solches nicht geschehen soll / koͤnte  
ich die Muster genug zeigen und vorlegen / wenn nur diejenigen Briefe / welche an gute  
Goͤnner und wehrte Freunde von dorten herausgeschicket / aufweise. Denn von diesen ist  
bey meiner Wiederkunft mehr Wercks gemacht worden/ als mir selbsten eindiden koͤn-  
nen: dahero denn diejenigen / an welche vorhero geschrieben hatte / auch eifrig dahin ge-  
trachtet haben mich zu bereden/ alles gar zu verfertigen/ und der curieusen Welt durch  
den Druck mitzutheilen; das ihnen auch endlich zugestanden/ und hiermit das Verspro-  
chene von mir gebe / und die Leser mittheile.  
  
Hernach hat mich dazu veranlasset und bewogen / weil bey einigen Scribenten / vie-  
le nichts nuͤtzige / irrige und gantz falsche Sachen / von den Hottentotten und Ihrem Lande /  
habe aufgeschrieden gesunde, da sie entweder / Zeit ihres kurtzen Anwesens / nur vom  
hören sagen / oder doch von solchen / mündlich empfangen haben / die gerne einem Fremden /  
der /

# 20.txt

Vorrede.  
  
der / wenn er nur ein wenig neu begierig ist / nach allen fleissig fraget / und hernach sel-  
biges in seiner Einsamkeit so wohl uͤberleget / als auch aufzeichnet / eine Schnalle anzu  
haͤngen gewohnet seyn. Dergleichen Leute aber giebet es so wohl vielfaͤltig unter den  
Europäischen Einwohnern / als Hottentotten, wie mich die Erfahrung sehr vielsaltig  
gelehret: und möchten wohl billich hieher referiret werden/ die Beantwortungen der-  
gleichen Fragen / welche ein Hottenott, dem Tranquebarischen Herrn Probst Ziegenbalg  
gegeben / wie selbige in der Nachricht seiner Reise aus Ost-Jndien nach Europa /  
die zu Halle Anno 1715. gedrucket worden / auf pag. 9. seqq. zu finden und anzu-  
treffen.  
  
Hieraus aber entspringen sehr oft ganz wiederwaͤrtige und miteinander streitende  
Relationes, welche einen Leser / der nicht seibsten an dem Orten gewesen/ gemeiniglich  
zweiffelhafftig machen / wenigstens ihn dahin bringen / daß er eben so leicht das Falsche als  
das Wahre erwehlet. Haͤtten aber alle etwas lange mit einem Volck / wie die Hotten-  
toten sind / umgegangen / und mit ihren Angen dasjenige gesehen und angeschauet / was  
sie andern / als eine unbetrügliche Warheit zu Kauff gegeben: wuͤrden solche Irrthum  
mer gar leicht unterwegen bleiben / und der Leser nicht Ursach zu zweifeln / weniger sich zu  
beklagen haben.  
  
Sollte einer von ihnen einmahl in unser geliebtes Teutschland kommen / und unsere  
Sprache so vollkommen erlernen / daß er unsere / vornehmlich die von ihnen geschriebene  
Buͤcher lesen und verstehen koͤnnte / wurde er gewiß wo nicht eben das Urtheil / doch ein glei-  
ches von unserer Nation faͤllen / als dorten der Abyssinische Abbt Gregorius von sich gege-  
ben / wie solches in vita sobi Ludolip. 79. 5. zu finden und anzutreffen. Denn als er aus  
den Europäischen Scribenten / welche der Abyssinier Leben und Wandel / auch andere  
Sachen beschrieben / verstanden / wie ihnen sehr oftmahls sehr eitele und falsche Dinge  
die man ihnen / als eine betrügliche Warheit / aufgebürdet / nach geschrieben wuͤrden wurde  
er ganz hose / darüber und sagte: Scripturiendi pruritu Europaeos laborare, & quoquo modo  
accepta vel audita, digna pariter & indigna litteris publicis suos, consignare. Id nesciuisse quo-  
dam populos suos alias cautius ad interrogata fuisse responsuros. Se quidem, cum primum Al-  
phonsi Patriarche Lusitanici Bibliothecam, libros privilegiis Regiis, & licentia magnorum viro-  
rum munitos, vidisset, existimasse, Typographiam, ceusacrum quoddam inventum, inter rega-  
lia Principum jura haberi nihilque imprimi, nisi quod verum bonum & publico utile esset: At se-  
se, obstupuisse, cum cognovisset, multa, ficta, vana, frivola, imo etiam publico noxia, typis man-  
dari. Das ist: Die Europäer befleissigen sich / allezeit etwas zu schreiben / sie moͤchten es auch  
herholen / wo sie wollen / und auf was Art und Weise sie etwas hören könten / so machten sie es  
durch den Druck gemein / es moͤchten auch gleich Sachen seyn / die es wuͤrdig waͤren/ oder  
der Mühe nicht verlohneten / dennoch muste immer zu etwas neues heraus kommen. Dieses  
hatten seine Landes Leute vor diesen nicht gewust / anders wuͤrden sie auf die ihnen vorge-  
legte Fragen / behutsamer geantwortet haben. Daer einmahls des Portugisischen Patri-  
archen Alphonsi, Bibliothec gesehen / und in den Buͤchern befunden / wie sie mit Königli-  
chen Privilegien versehen / und durch grosser und vornehmer Leute Freyheiten bekraͤfftiget  
waͤren: habe er davor gehalten / daß die Buchdruckerey / als eine heilige und wichtige Er-  
findung / unter die Königliche Vorrechte eines jeden Landes Herrn muͤsse gezehlet / und  
daß folglich nichts moͤge gedrucket werden / was nicht wahrhafftig gut / und dem gemei-  
nen Wesen nuͤtzlich seye; er seye aber erstaunet / da er innen worden / wie auch viele  
erdichtete / eitele / liederliche ja auch solche Sachen gedrucket wuͤrden/ die dem gemei-  
ne Wesen höchst schädlich und nachtheilig waren.  
  
Dahero habe ich meines Orts / niemahlen eine Feder anzusetzen / und von einer  
specialen Materie, die diese Nation angienge / auch keine / welche die Eigenschafften des  
Landes / oder die Europäischen daselbst gestifteten Volck Pflanzungen betraff / ausführ-  
liche / vielweniger offenbahre Meldung thun wollen / wo ich nicht vorhero gruͤndli-  
che Nachricht / davon eingenommen hatte / die meist auf der avia, oder den eigenen An-  
schauen / und persöhnlichen Beywohnen beruhete: weiche aber zu erlangen / mich  
manchen muͤhsamen Weg / viele tausend Tropffen-Schweisses / und unbeschreibliche Be-  
schwehrlichkeiten gekostet hat. Denn bald muste hier, bald dorthin wandern / wolte ich  
anders alles persöhnlich ansehen / was mit durch diesen oder jenen verkundschafftet  
wurde.  
  
Wie viel und manche Gefahr dabey untergangen / da man weder bey Tag noch bey  
Nacht vor grimmigen Löwen / verschlingenden Tygern- und Panther-Thieren /  
heu-

# 21.txt

Vorrede.  
  
heulenden Wölffen / und andern Raub-Thieren sicher ist. Wie einem zu Mu-  
the / wenn ihm eine genugsame Anzahl grosser / ungeheurer / und wilder Elephan-  
ten begegnet: oder / wenn man einem uͤbersehenden / aber desto besser mit dem Geruch be-  
gabten Rhinocerotten aufstoͤsset und entgegen kommet: will hier lieber mit Stillschweigen  
vorbeygehen / als weltläuftige Worte davon machen: genug / daß mit Warheit versi-  
chern kan / daß ich manchmahl in dergleichen Lebens Gefahr gestanden; wie sich denn sol-  
ches in dem Werck selbsten / deutlich ansthun und zeigen wird.  
  
Besser wird sich hier schicken / Rede und Antwort auf die Frage zu geben; warum  
ich nehmlich das gantze Werck in Briefen abhandele / und selbiges nicht / gleich andere / in  
besondere Capitel eintheile? Hierauf wird erstlich dienen / daß / gleichwie / nach dem  
bekandten Sprichwort / einem jeden Lappen seine Kappe gefaͤllet: also auch einem jegli-  
chen / der dem Publico was mitzutheilen gesonnen/ eine Methode zu erwaͤhlen / die  
Sache vorzutragen / frey stehet. Nun ist mir die Art / das meinige durch Briefe vor-  
zustellen / am bequemsten vorgekommen / weil sie von der Oratorischen Schreib Art / sehr  
weit abgehet; gleichwohl aber dem Historischen Vortrag etwas naͤher kommet / als  
wodurch die Sachen deutlich und angenehm muͤssen vorgestellet werden / gleichwie etwan  
ein Freund dem andern etwas zu überbriefen suchet.  
  
Hernach haben mir einige andere / auch noch neue Auctores dazu Anlaß gegeben / die  
sich dieser Brief Methode mit guten Gluͤck und herrlichen Success, bedienet haben: unter  
welche dilliche zehlet / den P. le Comte, der das Königreich Sina oder China in Ost-Jn-  
dien / und den Herrn Baron de la Hontan, welcher das Norder Jndien / oder Americam  
septentrionalem, absonderlich aber Canata auf diese Weise beschrieben. So erinnere  
mich auch noch / unter andern sehr vielen / vor diesen in Africa eine Reise Beschreibung von  
Jtalien / eines Anonymi, auf diese Weise beschrieben / in Holländischer Sprache gelesen  
zu haben; nicht weniger hat auch Herr Wilhelm Bossmann / seine Reise nach Guinea, in ei-  
lichen Send-Schreiben herausgegeben: welche alle mit meinem Naturell, sehr wohl uͤber-  
ein kamen / und so viel bey mir zu Wege brachten / daß mich / wenn etwas von mir solte  
gefodert / und von guten Freunden auch andern Goͤnnern verlanget werden (wie es denn  
nach der Zeit vielfältig geschehen) alsobald entschloß / deroselben guten Exempeln nach-  
zufolgen / und das meinige auch in Briefen abzuhandeln.  
  
Ich übergehe mit Fleiß / noch viele andere Motiven/ die mich zu diesen Entschluß ge-  
bracht haben: hoffe auch der guͤnstige Leser werde sich diese Manier gleichfalls gefallen  
lassen. Wolte man aber ja Capitel haben / wurde der Sache gar leicht dadurch zu helffen  
seyn / daß au statt der Uberschrifft und Auslassung des kurtzen Compliments, welches so  
wohl im Anfang / als am Ende eines jeden Briefes anzutreffen / nur das Wort Capitel  
dorffte gestellet / und der odenstehende Innhalt desselben / welcher mit gar kurtzen Worten  
abgefasset ist / dabey gefüget werden. Das uͤbrige wuͤrde alsdenn alles / wohl koͤnnen un-  
veraͤndert stehen bleiben; es waͤre denn Sache / daß man das dann und wann einge-  
mischte Wort: Mein Herr / welches auch oden und am Ende anzutreffen / ausstreichen / und  
das Wort / Leser / oder ein anders / daß die Connexion nicht verderbete / substituiren  
wolte.  
  
Dieses habe ich dich / mein wehrter Leser / um des Wercks willen erinnern wollen.  
Was aber den Stilum, oder die Schreib Art selbsten angehet: so wirst du bey mir keine  
solche Nettigkeit der Worter antreffen / wie du in Romanen, oder andern der gleichen  
Büchern findet; kansi sie auch von mir nicht verlangen; weil eine solche Prahlerey und  
Wörter Kuͤnstlung / weder mit meinem Genio, noch mit der Sache selbsten uͤberein  
kommt: allermassen dir wohl bekandt/ daß Briefe / welche gute Freund miteinander wech-  
seln / dergleichen diese im Anfang gewesen sind / wie ich dir davon noch einige aufweisen  
koͤnnte / wenn es die Noth erfoderte / nicht in der Neitigkeit der Woͤrter: sondern nur  
in der Sache selbsten / und deren aufrichtigen Vortrag bestehen / weil sie alsdenn erst  
die gröste Lust erwecken / wenn sie so abgefasset worden / wie ein Freund gegen den andern  
mündlich redet.  
  
Doch dieses will ich dir nicht verbergen / daß du oftmahls eine verkehrte Constru-  
ction und Zusammenfügung der Woͤrter wirst antreffen / welche besser mit der Hollaͤndi-  
schen als mit der Hoch-Teutschen Sprache übereinkomme. Du wirst mir aber solchen  
Fehler zu gute halten / und günstig durch die Finger sehen / weil du dir von selbsten gar  
leicht wust einbilden können / daß ich in solcher langen Zeit / da von meiner Mutter Sprache  
nichts hörete / auch niemand antraff / mit welchen ich solche hatte reden können / selbe gänz-  
lichen

# 22.txt

Vorrede.  
  
lichen vergessen / und davor die Hollaͤndische erlernet habe / als die mir in allen Stuͤcken  
nuͤtzlicher und vortheiliger gewesen; angesehen in derselben mit allen andern Einwoh-  
nern nicht nur habe reden/ sondern auch trafiquiren koͤnnen: ja es hat mir selbige auch  
nachmahls vortrefflich genutzet / da der Illustren Ost-Jndischen Compagnie Dienste er-  
grieff / als ohne welche ich derselbigen entweder nicht haͤtte dienen/ oder doch keine ansehn-  
liche Charge bekleiden / und Pflichtmässig warnehmen können.  
  
Gleichwohl aber hoffe ich / daß du mich deutlich wirst verstehen / und in allen Stu-  
cken befinden koͤnnen / daß ich redlich und aufrichtig sey heraus gegangen / weil ich dir von  
alle dem / nichts verschwiegen / was das Vorgebürge der guten Hoffnung angehet. Solten  
aber einige Druck Fehler darinn angetroffen werden so wirst du mir die Schuld derselben  
nicht aufbürden / weil es in Nürnberg / und nicht in Neustadt an der Ansch / da ich bißhero  
wohnhafft bin / gedrucket worden. Es sollen die aber dieselbe am Ende angezeiget / und zu  
deinem Nutzen hintan gedrucket werden.  
  
Damit de dich auch nicht beschwehren moͤgest / über den Mangel eines vollstaͤndigen  
Registers so will ich dir auch darinnen dienen / und nicht allein gleich in dem Anfang den Ju-  
halt aller Briefe / absonderlich drucken lassen; sondern es soll dir auch zum Beschluß /  
ein vollstaͤndiges Register mitgetheilet werden/ krafft dessen du alles / was in dem gantzen  
Buche enthalten / auf seinem ordentlichen Blat / wirst nachschlagen und aufsuchen koͤnnen.  
  
Gefallet die nun diese meine Arbeit; so bediene dich derselben zu deinem Vortheil /  
und dancke nebst mir GOTT/ daß er mich duͤchtig gemachet dir nutzen zu koͤnnen. Halte  
dich auch versichert / daß ich dir / woferne mir GOTT Leben und Gesundheit verleihen /  
auch meine muͤhsame Schul-Arbeit solches erlaubet und zustehet / mit noch mehr andern  
curieusen Anmerckungen / willig und bereit sey zu dienen.  
  
Und hiermit hab ich die Leser / meine innerliche Herzens Meynung entdecket / woraus  
du sehen kanst / wie gerne ich dir zu dienen suche. Stehet die nun mein Vorhaben an so  
bezeuge deine Gewogenheit gegen mich und dieses Buch, urtheile auch nicht eher von dem-  
selben / biß die es voͤllig durchgelesen: alsdenn vertrage ich / da werdest befinden / daß ich  
dem Titul ein sattsames Genuͤgen geleistet / und die nichts versprochen / was  
ich nicht zugleich gehalten habe.  
Lebe wohl.  
  
Das

# 23.txt

Das erste Register  
  
Begreifet alle in diesem Wercke enthaltene Briefe / und von  
was vor einer Materie ein jeder handelt: auch auf welchen Blat die-  
selbigen zu finden seyn.  
  
Erster Theil.  
Von der Beschreibung des Vorgebürges  
der guten Hofnung; worinnen die Physi-  
calia von den dreyen Reichen der Natur  
ausführlich abgehandelt werden / von p.  
1. biß pag. 346.  
  
Dieser Theil hat XXII. Briefe.  
  
Der 1. Brief.  
Was zu der Reise an das Capo bonae spei An-  
laß gegeben: und was die eigentliche Intention  
dabey gewesen. Von pag. 1. biß pag. 8  
  
Der II. Brief.  
Was sich von Holland aus / biß an die Capo Ver-  
dische Jnsel S. Jago, zugetragen: und warum  
man daselbst anlanden muͤssen. Von pag. 8.   
biß pag. 18  
  
Der III. Brief.  
Fernere Relation, was sich von Capo Verde an /  
biß an das Capo bonae spei zugetragen. Mit vie-  
sen nützlichen Anmerckungen / was so wohl die  
Conservation der Victualien: als die Begra-  
bung der Todten; ingleichen die Bestellung der  
Wachten / und andere nöthige Sachen betrift  
Von pag. 18. biß pag. 42  
  
Der IV. Brief.  
Von der freundlichen und leutseligen Begegnung  
des Herrn Gouverneurs, Wilhelm Adrian  
van der Stel. die er dem Auctori, bey seiner An-  
kunft bezeuget; welche aber gar unbestaͤndig ge-  
wesen ist. Von pag. 42. biß pag 50.  
  
Der V. Brief.  
Von dem Capo de bonne Esperance insgemein /  
nebst seiner Geographischen Lange und Breite,  
auch was wegen der Declination des Magnets  
daselbst anzumerken. Von pag. 50. biß pag. 59  
  
Der VI. Brief.  
Begreiffet eine ausführliche Geographische Be-  
schreibung des Landes / worinnen eigentlich die  
so genante Capische Colonie gestiftet ist; mit  
vielen sonderbahren Anmerckungen / welche die  
Benennung der Flüsse Berge / rc. angehen. Von  
pag. 59. biß pag. 78.  
  
Der VII. Brief.  
Worinnen die Colonie von Stellenbosch vorge-  
stellet / und gewiesen wird / wie weit sich derselbige  
Limites im Lande erstrecken. Von p. 78. biß p. 94  
  
Der VIII. Brief.  
Handelt von den beyden weit abgelegensten Colo-  
nien Drackenstein und Waveren: und zeiget  
der letzten Unvollkommenheit / nebst andern  
Merckwürdigkeiten an. Von p. 94. biß p. 109  
  
Der IX. Brief.  
Worinnen gewiesen wird / daß das Land überhaupt  
sehr fruchtbar; massen nicht nur eine reiche Vie-  
he Zucht darinnen: sondern es giebt es auch der  
herrliche Korn Gersten- und Waitzen-Bau zu  
erkennen / ob gleich um selbige Zeit / da das  
Getrayde blühen und schossen soll / sehr wenig Re-  
gen einfällt. Von p. 109. biß p. 123  
  
Der X. Brief.  
Worinnen der Auctor anweiset / wie man die  
Fruchtbarkeit dieses Landes / aus den Garten  
und Baum-Früchten; absonderlich aber an  
dem herrlichen und reichen Wein Wachs er-  
Wobey zugleich von allerhand  
kennen kan. Seltenheiten / raren Speluncken, Grotten /  
Steinen / und andern Sachen / Nachricht er-  
theilet wird. Von p. 122. biß p.136  
  
Der XI. Brief.  
Worinnen alle Thiere nach dem Alphabet abge-  
handelt werden / welche an dem Capo bona  
Spel auf dem Lande / anzutreffen seyn. Von p.  
136. biß p. 173  
  
Das XII. Brief.  
Worinnen die Beschreibung der Vogel / nach Al-  
phabetischer Ordnung / enthalten / welche an  
dem Capo bonae Spei anzutreffen. Von p.  
173. biß p. 190  
Der

# 24.txt

Das erste Register  
  
Der XIII. Brief.  
Worinnen nach Alphabetischer Ordnung / eine  
Nachricht von denenjenigen Fischen anzutreffen /  
welche sich in der Tiefe des Meers / und bey dem  
Vorgebürge der guten Hofnung / aufhalten /  
Von p. 190. biß p. 212  
  
Der XIV. Brief.  
Worinnen das nothwendigste / von den Schlan-  
gen und andern insectis, nach dem Alphabet  
abgehandelt wird / welche an dem Capo bona  
Spei zu finden seyn. Von p. 212. biß p.226  
  
Der XV. Brief.  
Handelt von dem Minealischen Reiche und weiset /  
was an dem Capo bonae Spei, vor Berg-Stof-  
fen zu finden und zu suchen seyn. Von p. 226. biß p.237  
  
Der XVI. Brief.  
Alphabetische Beschreibung und Erzehlung / der  
Blumen / Bäume / Wurzeln / und anderer  
Africanischen Erd-Gewächse / welche an dem  
Capo bonae spei, gefunden werden. Von p.  
137. biß p. 260  
  
Der XVII. Brief.  
Alphabetische Beschreibung / der Blumen / Bau-  
me / Wurzeln / Kräuter rc. welche an dem Capo  
bonae spei, eben so gut als in ihrem Vaterlande  
wachsen. Von p. 260. biß p.273  
  
Der XVIII. Brief.  
Von den herrlichen Eigenschafften der hiesigen fis-  
sen und stiesenden Wasser; ingleichen von den  
warmen Wassern / oder zwey warmen Bäden /  
die in dem Lande liegen. Von p. 273. biß p.286  
  
Der XIX. Brief.  
Von dem hiesigen Regen-Wasser / woraus / wenn  
es in den Thälern stagniret / schönes / reines /  
weises Saltz / häuffig erlanget wird. Von p.  
286. biß p. 297  
  
Der XX. Brief.  
Von dem See-Wasser bey dem Capo bonae spel;  
desgleichen von der sonderbahren und in zweyen  
Stunden siebenmal wiederholten Ebbe und  
Fluth / in dem dasigen Tafel-Bay, samt allen  
darzu gehoͤrigen merckwürdigen Umständen.  
Von p. 297. biß p. 303  
  
Der XXI. Brief.  
Von den Eigenschafften der hiesigen Lust / und be-  
nen in derselben vorfallenden Winden: abson  
derlich aber von dem berühmten Sturm-  
Wind / der aus Süd-Osten entstehet / und ge-  
meiniglich Ecephias bey den Gelehrten genen-  
net wird. Mit vielen eingemischten Seiten-  
heiten. Von p. 303. biß p. 320  
  
Der XXII. Brief.  
Von den gewöhnlichen Kranckheiten der Europäi-  
schen Einwohner und ankommenden Fremdlin-  
gen; nebst derselben gemeinen und jedermann  
bekannten Cur. Von p. 320. biß p. 346  
  
Der zweyte Theil.  
Welcher einig und allein von den Horten-  
totten handelt: und zugleich einen voll-  
kommenen Unterricht in sich begreiffet /  
was von dieser Nation ihrem Ursprung /  
Sitten / Gebräuchen: und allen übrigen  
seltsamen Eigenschafften zu mercken ist.  
Von pag. 347. biß pag. 582  
  
Dieser Theil hat XXII. Briefe.  
  
Der 1. Brief.  
Handelt von den Hottentotten insgemein / nach ih-  
rer Benennung. Von ihrem Ursprung / wie  
sie solchen vorstellen: und von ihrer Sprache;  
samt einigen in derselbigen gebräuchlichen Wor-  
tern. Von p. 347. biß p. 364  
  
Der II. Brief.  
Von der Hottenrotten angebohrnen Art / ausser  
lichen Gestalt, ihrer Farbe und Buͤndniß mit  
den Hollaͤndern: oder vielmehr der Illustren  
Ost-Jndischen Compagnie. Von p. 365. biß p. 376  
  
Der III. Brief.  
Von den unterschiedlichen Hottentottischen Na-  
tionen: und gegen welche Gegend der Welt /  
das ist: gegen Norden oder Osten / jede dersel-  
ben anzutreffen. Von p. 376. biß p. 400  
  
Der IV. Brief.  
Von der Hottenrotten politischen Regierungs-  
Form: und wie dieselbe eingerichtet ist. Von  
p. 400. biß p. 186  
  
Der V. Brief.  
Von der Hottentotten GOttes-Dienst: und  
wie sie denselben verrichten; oder dem Schöpf-  
fer aller Dinge / Ehre erweisen. Von p. 406. biß p. 419  
  
Der VI. Brief.  
Von den Opfern der Hottentotten; oder wie  
sie es zu nennen pflegen / von Anders machen:  
absonderlich aber von der exsectione Testiculi  
&c. Von p. 410. biß p. 433  
Der

# 25.txt

Das erfle Register.  
  
Der VII. Brief.  
Von der Hottentotten superstition, wegen der  
Zauber Kunst so unter ihnen im Schwang ge-  
hen soll: und wie leicht sich ein Fremder bey ih-  
nen verdaͤchtig machen kan. Von p. 434. biß p.440  
  
Der VIII. Brief.  
Von der Hottentotten Ceremonien und Ge-  
bräuchen / welche sie bey den Kind-Betterinnen  
in Obacht nehmen muͤssen: und absonderlich  
wie sie verfahren / wenn eine Frau Zwillinge zur  
Welt bringet. Von p. 440. biß p. 450  
  
Der IX. Brief.  
Von den Ceremonien und Gebrauchen der Hot-  
tentorten, welche bey ihrer Freyerey / Copula-  
tion und Hochzeit / beobachtet werden. Von p.   
450. biß p. 458  
  
Der X. Brief.  
Von der Hottentorten Haushaltung und Kin-  
der Zucht: auch wie sie sich in dem gemeinen  
Leben / gegen einander aufführen. Von v.  
452. biß p. 466  
  
Der XI. Brief.  
Von der Hottentotten Vieh-Zucht; wie sie  
nehmlich ihr Vieh warten und pflegen / und also  
besorgen / daß sie viel Nutzen und grossen Vor-  
theil davon haben. Von pag. 467. biß pag. 474  
  
Der XII. Brief.  
Von der Hottentotten Kleidern / und wie sie ge-  
macht werden. Jngleichen von ihrem Zierath  
oder Schmuck, worinnen derselbe bestehe. Von  
p. 474. biß p. 486  
  
Der XIII. Brief.  
Von der Hotten totten gewoͤhnlichen Speise und  
Tranck; desgleichen / wie sie dieselbe zurich-  
ten / kochen und braten. Von p. 487. biß p. 498  
  
Der XIV. Brief.  
Von der Hottentotten Häusern / Dörfern und  
ihrem gantzen Haußrath. Von p. biß 498 p. 4044  
  
Der XV. Brief.  
Von der Hottentotten Handwercken/ welche sie  
unwissend verstehen / und auch wuͤrcklich treiben.  
Von p. 404. biß p. 516  
  
Der XVI. Brief.  
Von der Hottentotten Gewerb und Handlung /  
so sie untereinander / und auch mit Fremden  
treiben. Von p. 517. biß p. 524  
  
Der XVII. Brief.  
Von den Künsten / welche den Hottentotten mit  
Recht koͤnnen zugeschrieben werden; das ist:  
vom Schwimmen / Werfen Fechten / Fischen /  
Jagen / Lauffen rc. Von p. 524. biß p. 539  
  
Der XVIII. Brief.  
Von der Hottentotten allgemeinen Tugenden  
und Lastern: absonderlich von ihrer Liebe zur  
Gerechtigkeit. Von p. 540 biß p. 555  
  
Der XIX. Brief  
Von der Hottentotten Ursachen und Manier-  
Kriege untereinander zufuͤhren: ingleichen von  
ihren Wassen / die sie so wohl hierbey / als auf  
der Jagd gebrauchen. Von p. 555. biß p. 561  
  
Der XX. Brief.  
Von der Hottentotten Spionen. Wie es denen-  
selbigen ergehet / wenn sie ertappet werden  
Desgleichen von dem Erb Recht / wie es nach  
des einen oder andern Tod / mit seiner Ver-  
lassenschafft gehalten wird. Nebst einer Nach-  
richt von dem eingewurzelten Haß / zwischen  
den Sclaven und Hottentotten. Von p. 561  
biß p. 566  
  
Der XXI. Brief.  
Von den gewoͤhnlichen Kranckheiten der Hotten-  
totten; und auf was vor eine Art / auch durch  
welche Mittel sie selbige curiren. Von p. 566.  
biß p. 576  
  
Der XXII. Brief.  
Von den Begräbnis Ceremonien der Hottentor-  
ten. Was dabey vor Umstaͤnde und seltsam-  
Gebräuche / zu observiren seyn. Von p. 576.  
biß p. 582  
  
Worinnen eigentlich die Europæischen Colo-  
Der dritte Theil.  
nien, an dem Vorgebürge der guten Hof-  
nung / also beschrieben werden / daß ab-  
sonderlich die Regierung / und was von  
derselben dependiret / in Consideration  
kommet. Nebst vielen seltsamen Be-  
gebenheiten / die sich Zeit des Auctoris  
Anwesenheit daselbst zugetragen / wel-  
che er durch unterschiedliche Authentique  
Stü-

# 26.txt

Das erste Register.  
  
Stücke confirmiret: und endlich folget  
eine kurze Nachricht / was von seiner Zu-  
rück Reise anzumerken ist. Von pag.  
583. biß zu Ende.  
  
Dieser Theil hat XX. Briefe.  
  
Der 1. Brief.  
Von denen ersten Christlichen Besitzern dieses  
Vorgebirges, absonderlich von dem obersten  
Haupt der Regierung; welchen Character das  
selbe führe, und wer diese Volck-Pflanzung  
von Zeit zu Zeit regieret hat. Von p. 583 biß p. 596  
  
Der II. Brief.  
Wie das gantze Land / des Vorgebürg der guten  
Hofnung / durch acht Collegia regiret wird.  
Von p. 596. biß p. 612  
  
Der III. Brief.  
Worinnen von den zwey uͤbrigen Collegiis nehm-  
von den Bürger- und Heim-Rathen; desglei-  
chen von der Bürger Krieges Räthen / gehandelt  
wird. Von p. 613. biß pg. 628  
628  
  
Der IV. Brief.  
Von der Vestung / von den Schantzen / von den  
Kirchen / Hospital und andern publiquen Ge-  
bäuden / die sich an dem Vorgebürge der guten  
Hofnung befinden. Von pag. 628. biß p. 657  
  
Der V. Brief.  
Von den Unkosten welche die Illustre Compag.  
nie, jährlich zur Besoldung der Guarnison / und  
zu noch vielen andern Nothwendigkeiten /  
aufwenden muß / damit alles in guten Stande  
erhalten werde. Von p. 658. biß p. 674  
  
Der VI. Brief.  
Von den Revenuen, deren sich die Illustre Com-  
pagnie, jährlich zu erfreuen hat / um ihre auf-  
gewendete Unkosten/ einiger massen wieder  
gut zu machen. Von p. 675. biß p. 691  
  
Der VII. Brief.  
Von den Vortheilen / welche die Ministri der  
Illustren Compagnie über ihre Substantial  
Besoldung / von den Europäischen Einwoh-  
nern / jährlich zu geniessen. Von p. 691. biß p. 704  
  
Der VIII. Brief.  
Von den Sitten und Gebräuchen / welche die  
Europäischen Einwohner / unter einander be-  
obachten: und zwar 1) in Ansehung ihrer Vi-  
siten und Contra Visiten 2) ihrer Hochzeiten.  
3) ihrer Kinder Taufen / 4) ihrer Begräbnis  
5) ihrer Schulen und Kinder-Zucht; und wie  
sie sich 6) gegen ihre Sclaven / und 7) gegen  
die Fremden verhalten / welche an diesem Vor-  
geburge ankommen. Von p. 704. biß p. 730  
  
Der IX. Brief.  
Begreiffet den Extract eines Schreibens der  
Burger / an die Herren Directores der Ost-  
Jndischen Compagnie in Holland / und an  
die Jndische Regierung auf Batavia; wor-  
innen sie schwehre Klagen / wieder den Herrn  
Gouverneur Wilhelm Adrian van der  
Steel, führen. Von pag. 730. biß pag. 738  
  
Der X. Brief.  
Wie der Herr Gouverneur Wilhelm Adrian  
van der Stel erfahren / daß ihn die Bür-  
ger verklaget / suchet und erlanget er ein fal-  
sches Testimonium / von zwey hundert und  
viertzia Burgern, laͤsset einige in strengen Ar-  
rest fuͤhren und scharf bewachen: andere  
versendet er nach latavia und Holland.  
Wobey der Schiff-Rath beruffen wird / um  
uber diese Rebellion zusitzen: und giebt endlich  
ein artiges Manifest heraus. Von p. 739.  
biß p. 748  
  
Der XI. Brief.  
Worinnen Nachricht ertheilet wird / wie der  
Herr Gouverneur, in seiner Strengigkeit  
fortgefahren / und noch viele andere gefangen  
genommen; davon er einige auf ein Schiff  
setzen müste / weil in der Vestung / alle Ge-  
fängnisse und Wacht-Hauser / bereits mit  
solchen Gefangenen angefüllet waren: al-  
so daß er solcher gestalt grausamlich mit  
ihnen umgegangen. Von p. 749. biß pag. 752  
  
Der XII. Brief.  
Handelt von neun Klagern / welche sich auf  
die Flucht begeben / und auf viermahlige  
edictale Citation, nicht vor dem Judicio  
erschienen: weil sie die uͤblen Tractamenten  
davon abgeschrecket / die man ihren Mit-Con-  
sorten angethan. Von pag. 761. biß pag. 771  
  
Der XIII. Brief.  
Handelt von den zuvor gedachten neun entwi-  
chenen Personen / welche dem angebottenen  
freyen Geleyte nicht trauren wolten / und  
dahero / wiewol nach einen hefftigen Streit /  
im Rath verurtheilet worden. Dabey ge-  
meldet wird / daß man nachgehends zween  
derselben erwischet / und auf ein Schiff gese-  
tzet. Mit der Nachricht / daß ein Schiff  
aus

# 27.txt

Das erste Register.  
  
aus Holland ankommen / und einige dem  
Herrn Gouverneur unanständige Briefe  
mitgebracht habe deren Inhalt er secretirt ge-  
habt. Von p. 771. biß p. 782  
  
Der XIV. Brief.  
Worinnen der Auctor erzehlet / daß noch einer  
von den neun Entwichenen / durch den Vice-  
Land-Drost attrapiret / und sehr übel tracti-  
ret worden / biß ein anderes Schiff aus Holland  
arriviret / welches die Absetzung des Gouver-  
neurs mitgebracht; dabey die Abschrift solches  
Briefes enthalten ist. Von pag. 783. biß p. 789  
  
Der XV. Brief-  
Worinnen folgendes abgehandelt wird: Nach-  
dem der Herr d'Abling angelanget / und bald  
die Parthey des Herrn Gouverneurs van der  
Stel ergriffen hatte / duelliren zween Engli-  
sche Capitaine miteinander: und der Prediger  
le Bouque, versiehet an des abgesetzten Kal-  
dens statt / den GOttes-Dienst: setzet zwey  
Mit Glieder des Kirchen-Rahts ab: welches  
neue und gefahrliche Strittigkeiten verursa-  
chet. Auch wird wieder die beyden Secreta-  
rios, Helot und Pulle Klage geführet. Von  
p. 789. biß p. 804  
  
Der XVI. Brief.  
Worinnen der Auctor erzehlet / daß dem Pre-  
diger le Boucq, nicht allein sein Kost-Geld /  
nebst andern Emolumenten abgenommen wor-  
den: sondern auch daß er ausziehen muste / und  
endlich Befehl bekam / nach Indien zuruck zu ge-  
hen. Er meldet weiter daß man des Hennig  
Hussings Frau arrestiret aber wieder los gela-  
sen: und daß der neue Hr. Gouverneur Louis  
van Assenburg, am Vorgebürge angelanget.  
Von p. 805. biß p. 815  
  
Der XVII. Brief.  
Wie es nach der Ankunft des neuen Herrn Gou-  
verneurs ergangen; da er bey andern verhaft /  
und der Auctor bey ihm schwartz gemacht wor-  
den nebst vielen andern Merckwürdigkeiten  
mehr. Von p. 815. biß p. 828  
  
Der XVIII. Brief.  
Von den Sachen / welche nach der Ankust des Hr.  
Admirals und Commissarii Simons biß zu seine  
Abreise vorgefallen; wobey viele particularia.  
mit eingemenget werden. Von pag. 823. biß p. 829  
  
Der XIX. Brief.  
Von allen dem / was sich nach Abgang des Com-  
missarii Simons, biß zu des Auctoris Abreise  
zugetragen: welches nichts als lauter seltsame  
Vorfälle / wunderbahre Geschichten und an-  
merckliche Veränderungen sind. Von p. 829.  
biß p. 840  
  
Der XX. Brief.  
Von des Auctoris Rück-Reise / aus dem Vor-  
gebuͤrge der guten Hofnung nach Europa, nebst  
derselben Besonderheiten: und endlicher Wie-  
der Ankunft in Europa. Von p. 840. biß p. 246  
  
Erster

# 29.txt

1  
Erster  
von der  
Beschreibung des Vorgebuͤrges der guten  
Hoffnung;  
Worinnen die Physicalia,  
von den  
Dreyen Reichen der Hatur  
ausfuͤhrlich abgehandelt werden.  
Der l. Brief.  
Was zu der Reise an das Capo bonae spei Anlaß gege-  
ben: und was die eigentliche Intention dabey gewesen.  
Mein Kerr,  
  
SJeweil Demselbigen  
bey meinem Abschied  
versprochen daß  
Ihm eine ausfuhrli-  
che Relation von der-  
jenigen Reise üͤber-  
schicken wolte, welche  
ich auf sonderbahre Veranlaßung und  
Fuͤhrung des Allerhoͤchsten, nach dem Ca-  
po du bonne Esperance angetretten: so  
wird er nicht ungutig deuten, wenn zu erst  
beyfuͤge, durch was vor Gelegenheit, un in  
was vor Absichten, ich dieselbe unternom-  
men: damit er um so viel beßer erkennen  
moͤge, daß nicht die blosse Begierde allein,  
fremde und weitentlegene Lander zu be-  
schauen, sondern auch vornemlich GOtt  
und meinem Naͤchsten ohne Falsch, Heu-  
cheley und Eigennutz zu dienen, mein vor-  
gesetzter Zweck und aufrichtiges Absehen  
gersrn.  
  
Es dienet derohalben meinem Herrn  
zu wissen, daß nachdem meine Mittel  
den, mir laͤnger auf Academien zu leben,  
von Fro welche ohnedem in gar wenigen bestun-  
keines weges gestatten wolten, ich mich  
bey Jhro Excellentz, dem Königl. Preußi-  
schen Herrn Geheimbden Rath, und Ba- vationes Astronomicas simultaneas der-  
ron, Tit. Herrn Bernhard Friederich von  
Krosick rc. in Qualitaͤt als Secretarius ha-  
be in Diensten begeben; nicht so wohl um  
allein in dieser Function gebrauchet zu  
werden: als vielmehr um durch diese gu-  
te Gelegenheit auch fremde Oerter, und  
hoher Herren Hoͤfe, ohne einige und eige-  
ne Kosten zu besehen. Wie denn also da-  
zumals unser Accord geschlossen wurde,  
daß ich mit diesem Herrn, auch sonsten al-  
leine zum Reisen und Verschicken solte ge-  
brauchet werden: wenn ich aber zu Hau-  
se seyn, und sonsten nichts zuverrichten  
haben wuͤrde, ich desselben Herrn Soͤhne,  
welche ohne dem mut einem Informatore  
versehen waren, taͤglich drey Stunden in  
Mathesi instruiren solte.  
  
Diese Bedienung hatte bereits in das  
andere Jahr bey gedachten Herrn von dey ihm in  
Krosick wahrgenommen und bin viel und der Uste-  
offtmahls mit Ihme bald an diesen, bald nonne.  
an jenen Hof gereiset; habe auch unter-  
weilen unt Ihme selbsten Astronomica  
verhandelt, und mich dadurch vielmehr  
selbsten geuͤbet, weder ich auf Universita-  
ten gethan; wobey ohngefehr Seiner  
Excel. Gedancken auf diejenigen Obfer-  
schen Herrn Geheimbden Rath, und Ba- vationes Astronomicas simultaneas der-  
fels.

# 30.txt

Erster Theil. 1. Brief. 20.  
  
felben Nothwendigkeit und Nutzbarkeit  
geriethen, welche in weit von einander ge  
legenen Orten, zu gleicher Zeit, auf glei  
che Art und Weise, und mit gleichen In  
strumenten würden gehalten werden.  
Hierüber wurde nun von Ihm als ei  
nem flugen, verständigen, weitausse  
henden und tieffsinnigen Herm, sehr lan  
ge berathschlaget, welche Kosten dazu ers  
foder: würden: und was vor grossen  
Ruhm ein so hoher Liebhaber der Künfte  
und Wissenschafften ben der Welt  
zugewarten, wenn auch gleich der Ends  
zweck, welcher die Perfection der Aftro-  
nomie zum Grunde hatte, nicht vollfoms  
men erlangt wurde.  
  
Der bequemste Ort, diese Intention  
zu erreichen, wurde sowohl von Ihme  
felbften, als von andern verständigen und  
gelehrten Leuten zu seyn erachtet, das Ca-  
Put bonæ (pei, oder das Africanische  
Vorgebirge der guten Hoffnung; als  
welches sehr weit von Europa entlegen,  
und mit einem oder dem andern Orte in  
Teutschland, wenigstens in Europa, un  
ter einem Meridianum fonte gebracht  
werden: und wenn sich auch gleich einige  
differentia Meridianorum finden solte,  
wurde doch selbige denen Obfervationen  
nicht nachtheilig seyn können.  
  
Die Intention dieses vortrefflichen  
Heren Barons war sehr löblich; angefes  
hen Er dadurch, wie schon gemeldet, die  
Aftronomie in bessere Vollkommenheit  
zusetzen gedachte, weder bißhero geschehen  
ift; mithin aber glaubte Er daß wenn die  
Aftronomie fonte verbessert werden, es  
so dann auch nicht schwer fallen dürffte,  
das lang gesuchte, aber noch nicht gefuns  
dene Problema zum ungemeinen Nutzen  
der Schiffarth aufzulösen, wie nemlich,  
die Länge der Oerter, [Longitudo loco-  
rum Geographica] auch mitten auf der  
See und aller Orten, zu allen Zeiten, und  
ben jedweder Nothwendigkeit zu erfors  
schen, oder wie es die Schiffleute furt  
ausreden: Ost und West zu finden sey-  
Es wuste dieser Herr anben sehr wol,  
daß die Lust zu reisen,mein Gemüth ganz  
lich eingenommen, und daß ich dahero  
von Ihm wieder weg, und nach Mofcau  
zugehen Willens war. Weil Ihm nun  
mein Leben und Wandel die Zeit über,  
welche bereits in seinen Diensten zuge  
bracht, fattfam bewust war, so both Er  
mir diesen Borschlag an, daß ich mich an  
das Capo verfügen und aufSeine Kosten  
daselbst obferviren folte; offerirre sich  
auch zugleich, daß Er mir jährlich etwas  
gewisses zum Unterhalt geben wolte, oder  
baß so viel von Ihm fodern möchte, als  
ich jährlich wurde benöthiget feyn-  
Diesen Vorschlag zog ich zwar in reifs  
fe Deliberation. erklärte mich aber den  
noch balddahin, daß zwar in feinen Dien  
sten dahin zugehen, mich nicht weigern  
wolte; inmaßen mir fein genereuses Ges  
müth vollkommen bekandt, und ich das  
rausversichert war, daß mir an meinem  
benöthigten Unterhalt nichts mangeln  
würde: allein ich erwehnte daben, daß ich  
darum nichts gewisses zur Besoldung und  
Unterhaltung fodern fonte, weil mir  
nicht bewust, wie theuer oder wohlfeil an  
dem Capo du bonne Esperance zu lebert  
wäre. Als aber hierauf der Herz Bas  
ronversprochen, wieEr mir ausser dem,  
was vorhin an Bestallungs-Geld von  
Ihm genossen noch so viel Geld zuschicken  
wolte, als ich jährlich wurde vonndthen  
haben: so wurde dann unser Accord ges  
troffen, und ich hielte mich darauf gefast,  
folche weite Reise anzutretten-  
Diese fonte jedoch so schleunig noch  
nicht fortgehen; theils weil noch keine In-  
ftrumenta Aftronomica vorhanden was  
ren: theils auch, weil noch feine Permis-  
fion von der Illuftren Ost Indischen  
Compagnie in Holland gesuchet worden.  
  
Ich wurde deßwegen noch selbiges Jahr,  
nemlich Anno 1704. in dem Monath  
May, nach Holland, mit Briefen an die  
Herren Directeurs der Ost-Indischen  
Compagnie, den Herm Burgermeister  
Nicolaus Wizen, und de Blocquerie in  
Amsterdam, als auch an zween der Herren  
Staaten von Holland, nemlich den Hrn-  
General von Opdam, und den Herm  
von Duyvenvoorden, beyde refidirende  
in dem Haag abgefertiget, worinnen  
sie der Herz Baron insgesamt erfuchet,  
den Vorschlag facilitiren zu helffen damit  
die gesuchte Permiffion, mit bahin zu ſe  
geln, desto leichter möchte erhalte werben.  
  
Es brauchte dazumahl wenig Mi  
he folche Permiffion auszuwürcken, die  
weil dieser Herz Baron von Krosick der  
ehemals dren Jahr als Wolffenbutteli  
scher Gesandter bey dem Friedens  
Schluß zu Rießwyd in Holland gelebet  
mit den ersterwehnten Personen allen febr  
wohl bekandt war: und weil auch der  
Her: General von Opdam als Ambafla-  
deur der Herren Staaten General, eini  
ge Jahre in Berlin zugebracht. Denn fie  
alleversprachen, mit denen Herren Dire  
&toribus oder Bewindhabern der Socie  
tát, deßwegen zu sprechen; der Herr  
Bruger

# 31.txt

3  
Erster Theil. I. Brief. rc.   
  
Burgern ister Witzen aber gab mir noch  
vor meiner damahligen Abreise nach  
Teutschland, seine posicive resolution,  
daß gewiß mit dahin gelangen, und uͤber-  
gefuͤhret werden solte.  
  
Nachdem ich also diese Declaration,  
und von obgedachten Herren wieder  
Briefe an meinen Principal den Herrn  
Baron von Krosick hatte, saͤumete ich  
mich nicht lange, auch auf die instrumen  
ta zu gedencken: sondern sprach deßwegen  
mit dem beruͤhmten Mech nico Adrian  
de Koning. der in Amsterdam wohnete  
und bestellete bey ihm, jedoch alles auf na-  
here Approbation memes hohen Herrn  
Principals, 2. Azimuthalia, jedes von 3.  
Schuh im diametro, 2. Quadranter jeden  
auch 3. Schuh, im semidiametro v. 2.  
Sextanten von gleicher Groͤsse, mit ihren  
darzu gehoͤrigen Stuͤcken, Reguln und  
Dioptern; wovon ein Theil der Instru-  
menten mit mirnach dem Capo du bonne  
Esperance solte genommen, der andere  
aber an Ihn selbsten nach Berlin solte ge-  
sandt werden.  
  
Kurtz hlerauf, da meine affaires in  
Holland vollbracht, begab ich mich wie-  
der auf die Ruckreise, um an meinen  
Herrn Principal von allen Nachricht,  
und die empfangene Briefe zu uͤbergeben:  
weil er nun in allen sehr vergnuͤgt war, gab  
Er mir kuitz nach meine Zuruͤckkunft posi.  
tive ordre, dem obgedachtem Mechanico, die  
besagte instrumenta aufs beste zu re com  
mandiren, und ihn zu versichern, daß der  
Banquier in Amsterdam- Hr. Daniel Deutz  
die benoͤthigte Gelder verschaffen wuͤrde.  
  
Dieweil ich die eigentliche Zeit meiner  
Wacht sich gaͤntzlichen Abreise nicht wissen konte; in-  
nischender dem alles auf dem Willen meines Herren  
Principalen, auf dem Abgang der Ost-  
Indischen Schiffe, und auf der Verfer-  
tigung der Instrumenten beruhete, wovon  
eben wohl theils durch die ordinare Zei-  
tungen, theils durch particulaire Briefe  
Nachricht suchte einzuholen: so richtete  
ich inmittelst meine Sachen dergestalt  
ein, daß auf den ersten Winck fort und wie-  
der nach Holland, von dorten aber wei-  
ter nach dem Capo du bonne Esperance  
zugehen köͤnte.  
  
Ich nahm zu dem Ende eine kleine Shut eine  
Reise nach Nuͤrnberg vor, und suchte  
nicht nur klugen Rath von denen in Nuͤrn-  
berg lebenden Mathematicis, Hn. Georg  
Christoph Eimmart, meinem gewesenen  
Lehrer, Herrn von Wurtzelbau und Hn.  
Prof. Doppelmaͤyern, auch andern einzu-  
holen, wie es etwa am besten moͤchte zu  
thun seyn, um meines Herren Principals  
Absehen zu erreichnen; sondern mich auch  
von ihnen und andern hohen Patronen  
und Goͤnnern in Nuͤrnberg, deßgleichen  
von meiner Mutter zu beurlauben, als oh-  
ne deren Vorwissen ich nichts thun wolte:  
welches alles gluͤcklichen Fortgang, und ei-  
nenerwuͤnschten Ausgang nach sich gezogem.  
  
Da ich wieder nach Hause kam, und  
meinem Herren Principal von meinen Kommt z-  
Verrichtungen gehoͤrigen Rapport abstat- ce nach  
tete, nahete fast die Zeit herbey, daß ic  
mich solte fort und auf den Weg begeben;  
welches mir um so viel lieber war, je ver-  
druͤßlicher das laͤngere Verweilen mir win-  
de gefallen seyn, allermassen nichts vorneh-  
men konte, dabey nicht befuͤrchtete, ich  
moͤchte darinnen verhindert werden unddie  
Sache unausgemacht liegenlassen muͤssen.  
  
Endlich brach den 2. Oct. gedachten  
1704. Jahres der gewuͤnschte Tag an,  
an welchem ich Teutschland, und allen ho-  
hen Patronen, werthen Goͤnnern, und  
lieben Freunden, solte gute Nacht sagen:  
welches, gleich wie es dazumahls, da noch  
nicht viel von der Seefarth, oder dem  
Capo du bonne Esperance wuste, in ei-  
nem schlechtem Lied verrichtete; also ha-  
be es auch ihm hiermit communiciren,  
und zu seinem weitern Nachdencken  
uͤbergeben wollen; theils weil daraus  
wie mich duͤncket, meines Hertzens Ge-  
dancken koͤnnenentdecket: theils auch mein  
innerstes und einigstes Absehen kan er-  
rathen werden. Es ist aber folgendes:  
  
Nun geh ich fort. Die Zeit kommt nun heran,  
daß ich mich soll den Winden anvertrauen,  
und auf der See, da man nicht fliehenkan,  
mein kuͤnftigs Gluͤck auf wilde Wellen bauen.  
Es heisset bald: verlasse diesen Ort  
und gehe fort.  
Ich gehe fort, in dieser Zuversicht,  
daß ich des Hoͤchsten Ehre will vermehren,  
und jenes Volck, das von des Himmels-Licht  
nichts weiß, zum Licht der Warheit helffen kehren,  
durch Wercke der Natur und GOttes Wort.  
Drum geh ich fort.  
A2  
Jch

# 32.txt

4  
Erster Theil. 1. Brief. rc.  
  
Ich gehe fort. Doch seh ich schon vorher  
was mir vor Ungeluͤck kan wiederfahren.  
Sturm, Schiff-Bruch sinds, die oftmals ungefaͤhr  
sich mit des Feindes wilden Capern paaren.  
Doch GOTTist auch daselbst mein treuer Hort:  
drum geh ich fort.  
Ich gehe fort. Kein Ungluͤck schrecket mich.  
Sucht gleich der schwartze Mohr mich zu erhaschen:  
Was schadet es? das Gluͤck kan aͤndern sich.  
Vielleicht werd ich ihm wol den Buckel waschen.  
Denn GOTT ist ja mein treuer Reiß-Consort.  
Drum geh ich fort.  
Jch gehe fort. Kein Menschen-Fresser soll  
den scharffen Zahn an meinem Fleische wetzen:  
Sein Wanst wird nicht von meinen Daͤrmern voll:  
mein Blut soll ihm die geile Zung nicht netzen.  
Wer GOEE vertraut, ist sicher vor dem Mord:  
drum geh ich fort.  
Ich gehe fort. Ist gleich da schlechte Kost  
die meinem Magen wird sehr bitter schmecken.  
Hat man doch hier nicht allzeit suͤssen Most.  
Wer Honig will krigt Gallen oft zu lecken.  
Bon G Tes Hand kommt aller Speisen Sort:  
drum geh ich fort.  
Ich gehefort. Solt auch gleich fremde Luft  
mich werffen auf das Sieg- und Krancken-Bette;  
Ja gar der Tod hin in die finstere Kruft.  
Der Leichen-Pracht und auch die Grabes-Staͤtte  
ist schon bestellt. Man wirft mich üͤber Port  
so bin ich fort.  
Ich gehefort. Der meiste Zeit-Vertreib.  
den ich mir unter wegs werd machen  
Wird dieser seyn, daß ich in Briefen schreib  
was mir begegnet seyn vor Wunder-Sachen.  
Diß einige wird mich vergnuͤgen dort.  
Drum geh' ich fort.  
Ich gehe fort. Werd ich seyn an dem Ort,  
da gute Hoffnung soll mein Haupt umgeben;  
So werde ich gedencken fort und fort:  
wie moͤgen meine Freund und Goͤnner leben?  
Mein Sinn wird stehn von Suͤden gegen Nord:  
Nun geh ich fort.  
Ich gehe fort: mein Hertze bleibet hier,  
das ich euch Freunden, laß zum Unterpfande,  
vor eure Treu und Liebe, die ihr mur  
erwiesen habt, im Wohl-und Ubelstande:  
Ach! nehmt es hin; doch thut ihm keinen Tort  
Nun geh ich fort.  
Dörfflas  
Ich gehe fort. Redwitz zu guter Nacht  
Teutschland  
Hoch Edle Cedern! kommet euer Schatten,  
und euer Schutz, wenn Neid und Mißgunst tracht  
mich in Ungluͤck zu setzen, mir zu statten:  
So bin ich schon vergnuͤget aller Ort.  
Nun geh ich fort.  
Ich gehe fort. Ihre Freunde lebet wohl,  
und die ihr euch als Freundinen erwiesen:  
Des

# 33.txt

Erster Theil. 1. Brief. ic-  
Des HochstenGnad, send mit euch Seegens voll  
und lasse euch viel Gutes noch geniessen-  
Diß sey der Schluß und auch mein letztes Wort:  
Nun geh ich fort!  
Nach diefen genommenen Abschiede bes  
ab ich mich an obgedachten Tag in Be  
leitung von mehrgedachten meinem ho-  
Den Heren Principal, Dessen Frau Ges  
nahlin, Fräulein Tochter, und noch ei  
tem jungen Herzen von Kroßick, welcher  
nit nach Holland gienge, in GOttes Nas  
nen auf die Reife. Wir setzten selbige  
lücklich zusammen fort biß Lüneburg,  
Uwo wir bey dem damahligen Herzen  
andes Directore übernachteten, und  
es andern Tages, nachdem ich die Lüne  
urgische Mathematicos gesprochen hat  
sehr liebreich von einander Abschied  
ahmen.  
  
Hierauf continuirte ich mit dem jun-  
enHerrnBaron die Reife über Bremen,  
urch das Oldenburgische und Delmen  
orstische besahen Ost Frießland  
nd famen zu Neuenschanz in der Grd  
ingischen Proving glücklich an; allwo  
ir uns aber nicht lange aufhielten, weil  
besorgete, es möchten die Ost Indis  
hen Schiffe vor meiner Ankunft in Hol  
nd,wie auch bereits geschehen absegeln:  
ndern wir festen unsere Reise durch die  
à denen vereinigten Niederlanden ge  
auchlichen Tred fchuyten fort, bis nach  
Seonnigen.  
  
Es war zwar meine Meynung, den  
zumahls daselbst befindlichen Welt-bes  
hmten Profefforem Mathefeos. Hern  
ernoulli zu sprechen; allein ich weiß  
cht durch was Zufall es geschehen, daß  
fich dazumahl nicht in Grönningen auf  
elte deswegen sahe ich mich also gezwun  
n, meinen Vorsatz zu ändern wie  
denn mit mehrgedachten jungen Herm  
Saron von Kroßid fortreisete, und die  
onen Derter und Städte,Strohbusch,  
ockum und Leeuwarden besahe, von  
rten aber weiter biß nach der hohen  
Schule Franeker fortfuhre.  
  
Durch die Abwesenheit des Herren  
ofelloris Mathematum Fullesi, war ich  
eder unglücklich darum hielte mich  
selbst abermahls nicht lange auf, son  
en feste meineTreckfarth nach Harlin  
n fort; allwo wir uns beyde in dasordi  
ire nach Amsterdam abgehende Fehr  
chiffbegaben, und darmit verfolgens,  
chdem wir vor uns den Ruf oder die  
Schiffers Kammer gemiethet hatten,  
chAmsterdam abfuhren.  
  
Dieses Schiff dünckete uns beyden  
freylich inwendig und auswendig groß zu a  
feyn, weil keiner von beyden jemahlen inf  
ein Schiff gekommen, auch niemahlen Se  
zur See gefahren war. Wir wurden as  
ber bald in unsern Gedancken betrogen,  
da wir viel gröffere, und mit mehrern  
Volck besetzte Schiffe vor uns vorben fees  
geln sahen. Selbst das ungewohnte  
Wanden des Schiffes, brachte uns ein  
Grausen ben, daß wir vielmehr gewüns  
schet hatten, das feste Land vor das  
wandende und unbandige Wasser, unter  
unsern Füssen zu haben.  
  
Doch alles dieses verursachte nur die Lan  
Ungewohnheit; allermassen wir keinen m  
Sturm, wohl aber eine gänzliche Wind an  
stille,auszustehen hatten: darum famen  
wir auch erst des andern Tages, welches  
war der 17. Octobr. gedachten Jahres,  
glücklich in Amsterdam an, und suchte  
ich mein altesQuartier bey dem Herren  
Johann Weysenacker, einem vorneh  
men Wein Händler wieder auf, habe  
mich auch die ganze Zeit meines Anwes  
sens, daselbst sehr wohl und vergnügt be  
befunden.  
  
Gleich nach unserer Ankunft in Am  
sterdam, entschlug ich mich des jungen  
Herrn Barons, als welcher nur gekom  
men war, die vereinigte Niederlande und  
darinnen befindliche Städte zubesehen-  
Denn weil mir viel was anderes zuthun  
oblage,so befümmerte ich mich zum ersten  
um die Ost Indische Schiffe, welche as  
ber bereits abgefahren waren. Ob aber  
auch gleich diese noch imTerel vor Ander  
gelegen, fohätte mich doch die Unvollkom  
menheit meinerInftrumenten mit zugehen  
gehindert, als welche der Mechanicus fein  
Sagen nach, unmöglich in so kurzer Zeit  
verfertigen können.  
  
Diefemnach wurde gezwungen, ent Sen  
weber in Amsterdam zu warten, oder selbst  
aber wieder nach Hause zu reifen; welches Berri  
mich jedoch eine unnüße Sache zu seynunge  
dauchte, weil nur den hinweg vor dem  
Herweghaben würde. Weil aber die  
Schiffe erst im Monat December,wieder  
nachost-Indien abgiengen und man mir  
die Zeit darum desto gefährlicher machte,  
daß es im Winter mehr stürmete als im  
Sommer, auch auf dem Wasser viel kál  
ter wáre,als auf dem Lande: so schrieb ich  
diefer wegen an meinen Herzen Principal,  
und stellete Ihm alles vor, was ich gehds  
ret

# 34.txt

Erster Theil.1. Brief. 2c.  
  
ret hátte: bekam aber hierauf die anges  
nehme Antwort,daß Er mir alles freystel  
lete, ob ich mit den nächst abgehenden  
Schiffen, oder mit denen in dem Mo  
math May des folgenden Jahres abfah  
renden, fortgehen wolt; doch so ich das  
lette wählete, folte ich wieder nach Hau  
fe kommen, und bey Ihm so lang verzies  
hen, wie wohl feines Dindens wenig  
mehr Gefahr darhinter stecken dürfte, weil  
fo viele tausend Seelen nebst mir, nach  
Oft Indien abfeegeln würden.  
  
Dieses Retourneren dünckete mich  
nun eine harte Sache zu seyn,wählete da  
rum viel lieber imNamen GOttes mit des  
nen erst auslauffenden Schiffen meine  
Reise zu beschleunigen, als lánger zu wars  
ten:zu dem hielte ich es mir vor eine Schan  
de, aus Furcht der Gefahr wieder nach  
Hause zu gehen, und daselbst biß auf das  
folgende Jahr meine Zeit zu zubringen.  
  
Ich blieb derohalben in Amsterdam  
und besorgete, daß inmittelst meine nöthis  
'geund bestelleteinftrumenta fertig und ich  
an meiner Reise weiter nicht gehindert  
werden möchte. Ich bemühete mich  
auch alles andere was zu einer solchen  
langen und weiten Reife nöthig konte seyn,  
ben Zeiten anzuschaffen, damit hernach  
nicht hier oder dorten ein Mangel vorfiele;  
dieweil man in der offenbahren See, oder  
wie die Schiffleute reden, vor dem groß  
fen Mast, nichts zu fauffen   
fen antrift.  
  
Zu dem Ende muste manchen schönen  
Gang nach des obgedachten Mechanici  
Haus thun, damit alles accurat, und  
sonsten zum Gebrauch nützlich und dien  
ftig möchte gemacht werden. Ich kauf-  
te die nöthige Gläser zu Perspectiven von  
Herren Nicolaus Hartsoekern wovon  
zvey Obiectiva von einer Länge, ungefähr  
30. Schuch waren, und besorgete also al  
les, was nur immer nöthig erachtete:  
eines aber dieser Gläser nebst denen an  
dern loftrumenten, die in duplo verfers  
tiget worden, schickete mit nacher Berlin  
anmeinen Hern Principal, damit man  
fich derfelbigen alldae benmässig bedienen  
fonte.  
  
Wie vielmahls und wie gnädig ich bey  
dem Herrn Burgermeister Wißen zur Ge:  
Bihor bin gelaffen worden ist wohl  
fchwehrlich zuzahlen; weil fast kein Tag  
sorben gangen, da nicht wenigstens ein  
mahl bin vorgekommen: und habe ich dies  
femochEdlen Hn. alles zu dancken,was  
mir in Amsterdam von denen Hn. Dire-  
&toribus der Illuftren Ost Indischen So-  
cietát gutes und höfliches wiederfahren  
ist.  
  
Denn durch seine weise Vorstellung,  
habe nicht nur die Freyheit erlanget, mit?  
nach dem Capo du bonne hiperance zu  
seegeln, welches anders niemahlen ge  
schiehet; sondern ich habe auch nach seiner.  
flugen Vorschrift, wiewohl auf mein ges  
ziemendes Ansuchen, weil der hollandis  
schen Sprache dazumahls unkundig war,  
eine Supplique abgeschrieben, und selbige  
durch ihn an die Hon. Directores der illuit-  
ren Societát überreichen lassen, wovon  
mir nicht das geringste Stück ist abges  
schlagen oder geweigert worden.  
  
Zwar solte wohl meinem Herrn die  
ganze Supplique teutsch communiciren;  
alleine ich achte es unnöthig, weil dieselbe  
zu lang und verdrießlich fallen durffte: es  
wird diesem nach genug seyn, wenn ihm die  
contenta davon zuschreibe, welche kürz  
lich diese waren:(1)Daß ich möchte uns  
gehindert mit nachdem Capo du bonne  
Esperance überschiffen. (2) Daß mir.  
  
möchte einen Coobfervatorem aus der  
dortigen Guarnifon erwehlen dürffen,  
der auf der illuſtern Compagnie Ros  
sten lebete, und obferviren lernete  
mic et, nach meiner Zurück Reise, inic  
denen Instrumenten, die ich hierzulass  
sen beordert war, auch versprechen  
ten tonte. (3) Daß ich möchte so woht  
sur See, als am Lande daselbst, den  
(4) Daß ich auf dem Schiff ein klein  
Rämmerchen vor mich allein haben  
möchte, um meine Studia darinnen un  
gehindert treiben zu können. (5) Daß  
mit möchte an dem Capo ein beques  
mer plag zum obferviten eingeräumet  
werden. (6) Daß ich möchte von der  
illuſtern Compagnie, eine ihrer alten  
Pendul Uhren zu meinem Gebrauch bes  
kommen; und (7) daß ich möchte in der  
Cajuyte bey dem Capitain und andern  
Schiffs: Officieren gespeiset werden  
auch wissen, wie viel ich vorTransport  
und Roft Geld zu bezahlen hatte.  
  
Alles dieses mum wurde mir, nach ge  
thaner Vorstellung obgedachten Herrn  
Burgermeister Wizens, von der illuft  
ren Compagnie großgunstigst zugeftan  
den; wegen der Bezahlung aber wurd  
von derselben an die Herren der Equipagi  
oder Ausrüstung gewiesen: bey welche  
als ich fam, wurde vor Kost Geld im  
Transportirung meiner Person, aud  
nothi

# 35.txt

Erster Theil. L. Brief. 2c.  
  
thiger Ausrüstung 285. Holländische und andere zur Reise vor mich angekauffte  
ulden gefodert; vermittelst gütiger  
orsprach aber mehr gedachten Herren  
urgemeister Wizzens, durfte abermals  
cht mehr dem 235. Holländische Gul  
nbezahlen.  
  
Ich übergehe mit Fleiß noch viele an  
re Wohlthaten, und besondere Liebess  
roben, die mir von diesem unvergleichs  
hen Herrn Burgermeister Wißen sind  
wiesen worden. Allein daß er mich abs  
nderlich in meinem Beywesen an den  
apitain des Schiffes die Vnio, genannt,  
drian Bogart, mit welchen überzufah  
n bestellet war, mündlich; auch den Hn-  
ouverneur auf dem Capo du bonne E-  
crance, Tit. n. Wilhelm Adrian van  
er Stel, durch einen weitläuftigen Brief,  
chdrücklich recommandiret hat; sol  
es ist mir unmöglich mit Stillschweigen  
übergehen: angesehen ihm ich auffer  
nem andächtigen Gebet vor sein hohes  
Bohlseyn, davor nichts anders zu liebe  
16 Dienst thun fan, als seine Gutigkeit,  
lugheit und sonderbahre Hochachtung  
er Künste und Wissenschaften der Welt  
emit fund zu machen, und dieselbe nach  
Bermögen zuverewigen.  
  
Wie aber diesen allen, von der illaft-  
en Compagnie ihren Dienern sey nach  
elebet worden, werde ins künfftige zu  
erichten nicht unterlassen: anjeßo sage  
ar, damit bey der vorhabenden Materie  
leibe, daß auf solche Weise die Zeit wel  
e in Amsterdam bis zum Auslauffen der  
Ost-Indifchen Schiffe habe verharren  
uffen, fehr bald, ja ganz unvermercket,  
orben gegangen, und weil ich mich inmits  
Ist bald mit jenem so wohl Gelehrten als  
ortrefflichen Künstlern ergößen fonte,  
fühlete mein Gemüth diesen Verzug  
ft gar nicht: hingegen muste erfahren,  
aß ihn mein Beutel desto nachdrücklicher  
mpfunden hatte.  
  
Denn da es über die obgedachte 235-  
mit andern Reise Bedürfftigkeiten zum  
zahlen fam, wurde in demselben ein so  
coffes Loch gemachet, daß fast gar nichts  
arinnen übrig blieb; allermassen der  
Mechanicus vor die verfertigte Inftru-  
henca eine großfe Summa zoge, ob ihm  
leich nur etwas daran bezahlete, den  
Rest aber bey obgedachten Heren Ban-  
quir Daniel Deicz anwiese. So wolte  
uch der Herz Hartfoecker vor die zwey  
Objectiv. Gläser, und der Mechanicus  
or dem Canal zu einem Tubo bezahlet  
eyn; mein Hofpes verlangete gleichfalls  
or bißhero gegebene Roft, Logement,  
und bezahlte Sachen,auch Geld zu sehen;  
deswegen muste auch diesen mit eis  
ner ziemlichen Summa zufrieden stellen:  
welche aber gleichwohl, wenn man bedens  
det, wie theuer in Amsterdam zu leben  
ist, und daß er viel von seinem eigenen  
Geld zu meinem Nußen hatte hergeschos  
sen, gar erträglich war, und nicht zu viel  
fonte geachtet werden.  
  
Nun hatte ich zwar fo wohl an paaren  
Geld, als an Wechselbriefen ein ziemli  
ches Capical empfangen; wenn aber das  
obgedachte abgezogen, und andere Kleis  
nigkeiten und neben Ausgaben vor Kisten  
und viele unnennbahre Bagatellen, daben  
gethan wird: so fan gar leicht das facic  
gefunden werden, daß mir nicht viel übrig  
blieb, vornehmlich zu einer so weiten Reis  
fe, als ich vorhatte, da zum wenigsten wies  
der anderthalb Jahr auf einem neuen  
Wechsel warten muste: und hätte mir der  
obgedachte Herz Deutz nicht noch etwas  
Geld gelanget, wäre es gänglich unmug  
lich gewesen, daß ich hätte mitgehen köns  
nen.  
  
Ich hätte zwar von jestgedachten  
Herm Deutz wohl mehr Geld bekommen  
Können, wenn ich es hätte haben wollen;  
wozu er ohne Zweiffel von meinem Herm  
Principal ordre gehabt hat: allein ich vers  
trauete GOtt, und gründete mich auf  
meines Her Principal genereuses Ges  
muth, krafft dessen mir nichts entgehen  
oder mangeln fonte: machte mich dahero  
mit diesem geringen Vorrath auf den  
Weg, und sagte Amsterdam, nebst allen  
darinnen lebenden hohen Patronen, un  
ter schuldigster Danksagung vor alle Lies  
be und Beförderung, gute Nacht. nad  
Solches geschahe den 20. December Reif  
des obgedachten 1704. Jahrs; da mir gel  
dann abermahls auf gute Verordnung  
der Herren Directorum der illuftren So.  
  
cietat, die Ehre wiederfuhr, daß nicht mit  
andern gemeinen Schiffergesellen oder  
Soldaten, auf einem Lichter oder kleinen  
Fehrschiff: sondern auf einem besondern,  
allein, nach Terel an mein Schiff ges  
bracht wurde. Denn auf diesem war,  
ausser demSchiffer und feinen ben sich has  
benden Vold, kein anderer Mensch als  
ich wohl aber fanden sich in demselben  
Guter und andere Victualien, die noch an  
unser Schiff, die obgedachte Vnio undan  
andere gehöreten. bet  
Zwey Tage und zwo Nächte waren Em  
wir unter Wegens,che wir im Tere! ans ga  
famen; und weil ich keinen Funcken Feuer  
auf dem

# 36.txt

8  
Erster Theil. I. Brief rc.  
auf dem Schiff sahe: so lasse ich meinen  
Herrn urtheilen, wie es bey solcher kalten  
Winters Zeit um mich muͤsse gestanden  
haben. Doch dieses gieng noch hin; es  
wird aber im Verfolg noch viel anders  
lauten, wenn Ihm werde vorstellen muͤs-  
sen, wie es ausgesehen habe, da wir zwi-  
schen Schottland und Norwegen, uber  
Hittland, auf der Höhe von 62. Graden  
Norder- olus Hoͤhe haben hinsegeln muͤs  
sen; anjetzo sage nur, daß wir wegen con-  
trairen Windes, z. Wochen im Texel lie-  
genmuͤssen, ehe wir auslauffen konten.  
Weil dieser Brief wegen vieler Um-  
staͤnde, und anderer mich betreffenden  
Ursachen, wieder alles Vermuthen ziem-  
lich langworden, soschemich gezwungen,  
hiemit zu schliessen, und zu ditten, mein  
Herr wolle nicht uͤbel deuten, daß etwas  
ausfuͤhrlich von den Umstaͤnden, die  
mich zu dieser Reise gebracht, gehandelt  
hade. Denn ich gede die feste Versiche-  
rung von mir, daß auch ins kuͤnfftige, mei-  
ne Reise uͤber Seeseldsten, biß an das Ca-  
po du bonne Esperance. ausführlich  
deutlich und mit allen darzu gehoͤrigen  
Umstaͤnden berichten will. Womit al-  
so Denselben der allgewaltigen Beschü-  
tzung GOttes, mich aber in Seine beharr-  
liche Affection empfehle, dieweil unauf-  
hoͤrlich bin und bleibe  
Mein Herr rc.  
  
Der II. Brief.  
Was sich von Holland aus / biß an die Capo Verdische  
Insul S. Jago / zugetragen: und warum man daselbst anlaͤn-  
den muͤssen.  
Mein Herr.  
  
Er Schluß meines vorigen  
hat mich verbuͤndlich ge-  
macht, das in demselben ge-  
thane Versprechen zu hab-  
ten, und ihm hiermit die Zu-  
faͤlle meiner Reise nach den Capo du bon-  
ne Eperance zu uberschreiben; nicht  
zweiflende, er werde, wenn etwa durch ein  
lange Relation moͤchte beschwerlich fal  
len, keinen Verdruß daruͤber haben: son-  
dern vielmehr festiglich glauben, daß mir  
unmoͤglich gewesen, die Sachen kuͤrtzer  
abzufassen, wenn sie anders einen deutli-  
chen Verstand in sich degreiffen sollen.  
  
Ich werde dahero, um allen Ver-  
druß undEck el zu meiden, kein ordentli-  
ches Diarium oder Tagr egister allhier an-  
fuͤhren, ob mir solches schon sehr leicht seyn  
wurde. Denn ich halte mich versichert  
daß Ihm wenig daran gelegen, ob Er weiß  
was vor Wind und Wetter wir taͤglich  
gehabt, welchen Coues wir gehalten, und  
was wir taͤglich vor eine Breite und Laͤnge  
gefunden haben; sondern es wird genug  
seyn, wenn Ihm die raresten und seltsam-  
sten Zufaͤlle, die mir diese gantze Reise üͤber  
vorgekommen, aufrichtig zuschicke, und  
doch dabey keinen noͤthigen Umstand in  
Vergessenheit stelle.  
  
Anfaͤnglich wird also vonnoͤthen seyn,  
zu sagen, daß, nachdem wir den 22. De  
cember Anno 1704. im Texel angekom-  
men, die contrairen Winde nicht gestat-  
tet haben, eher auszulauffen, biß den 8.  
  
Januarii Anno 1705. Es gieng eine  
grosse Flotte mit Uns in die See, welche  
theils nach dem Mittellaͤndischen Meer,  
oder wie man sonsten redet, in die Strasse;  
theils nach andern und Mitternaͤchtischen  
Seestaͤdten und Laͤndern ihren Weg nah-  
men. Der Ost-Indischen Schiffe aber  
waren nicht mehr als 9. die aus Texel aus-  
lieffen, dieweil die andern, so gleichfalls  
Ostindien besuchen solten, theils aus See-  
land, theils aus der Maaße abgiengen.  
  
Die Zeit uͤber, welche wir im Texel  
liegen musten, hatten wir gewißlich einen Texel-  
schweren Sturm auszustehen; indem  
viele sowohl Ost-Indische als andere  
Schiffe, von ihren Anckern loßgeschlagen,  
und hiemit nach den Ufer zugejaget wur-  
den: viele waren auch, die, nachdem sie  
die Gefahr zu stranden vor Augen gese-  
hen, endlich, nachdem sie 2. biß 3. Ancker  
verlohren hatten, noch den letzten und ei-  
nigen auswaiffen, und dadurch eden wohl,  
GOtt sey Lob! Menschen und derselben  
Leben, nedst dem Schiff und die darmnen  
befindliche Guͤter erhalten haben.  
  
Die Nahmen der 9. Ost-Jndischen Jaife mit  
Schiffe waren: der Koͤnig Carolus, die dem Aucto-  
Unio, auf welchen ich mit fuhre, und diese cbauei-  
deyde waren von dem groͤsten Rang, nem-  
lich 160. Werckschuhe lang, und fuhrete  
jedes 60. schwere Stuͤcke, oder Canonen,  
ohne die Bassen oder Doppelhacken; da-  
hero wurde das erste zum Admiral- und  
das andere zum Vicc-Admirai-Schiff ge-  
brauchet,

# 37.txt

Erster Theil. II. Brief. 2c.  
  
brauchet. Die andern hiessen Schoner.  
loo, Flora, Münfter,Sandhorft, das Haus  
te Hemert, der Ham, und das Haus cer  
Aa.  
  
Ehe wir also noch die offenbahre See  
besegeln konten wovon uns der obgedach  
te contraire Wind abhielt, starb den 2.  
  
Jan. Anno 1705.einSoldat, dessen Nah-  
men ich nicht sonderlich in acht genoms  
men, indem mir dazumal die ungewohnte  
See selbsten einige Ungelegenheit verur  
fachte. Weil wir noch in Terel waren,  
hatten wir den Herm Burgermeister Ja  
cob Jacobs z. Hinloopen, als gecommi-  
cirten Bewindhaber oder Directeur der  
Amsterdamischen Kammer auf einem kleis  
nen oder HernJagd Schiff ben uns von  
welchem ich auch daselbst viele Höflichkeis  
ten und grosse Ehre genoßen; wie ich denn  
unter andern, nach geendigter Mustes  
rung, zu ihn in seine Jagd kommen, und  
unter einem Lateinifchen Discurs, etliche  
Gläser Wein mit ihm trincken muste. Auf  
welches Herm hohe Verordnung, ob  
erwehnter entfeelter Soldat eingefar  
det, in unsere Chalouppe oder Schuyt  
gefeßet, und nach dem Haller zu geführet,  
auch daselbst in die Erde, und nicht in die  
See, mit Christ-üblichen Ceremonien be  
graben wurde.  
  
Bey dem Auslauffen dieser 9. Schifs  
fe, trug sich gleichfals ein merckwürdiger  
Cafus zu, welchen als etwas omineules  
beyzufügen nöthig achte. Nachdem wir  
durch Lösung unserer Cononen, von dem  
gecommiccirten Herman Directore Peter  
van Dam, welcher den Herm Burgers  
meister Hinloopen abzulösen angekom  
men war, Abschied genommen hatten,  
und mit dergleichen Ehrenbezeugung aus  
feinem Jagd-Schiff waren bedancket wors  
den, segelten wir mit einem guten Ostwind  
den Terel vorbey: es kam aber der Both,  
oder das kleine Fahrzeug des Schiffes  
der Ham, vor unsere Bugsprit, oder das  
vordere Theil des Schiffes; und weil er  
durch einen Strick an das gedachte  
Schiff der Ham fefte gemachet war, zog  
er unser Schiff so nahe an das andere, daß  
beyderseits Rahen an einander stiessen,  
eben als ob eines an das andere gemacht  
wäre und weil das Schiff der Ham, klei  
ner und schwächer war, als das unfere,  
muste die Rahe von dem Ham nothwen  
big brechen: wir waren auch noch nicht  
ohne größern Schaden von einander ges  
fommen, wenn nicht unser Capitain den  
Strick, womit der Both an den Ham fe  
fte gemacht war, hátte laffen abhauen, das  
mit derselbe in dieSee hineintreiben fons  
te; doch ist er durch obgedachtes Jagd  
Schiff des Herm van Dam wieder aufs  
gefischet, und nach Amsterdam gebracht  
worden, weil dem Schiff der Ham un  
möglich mehr beyzukommen oder zufol  
gen war.  
  
Unfere Ordres, die wir vorhero nicht s  
wusten, sondern allezeit festiglich glaube  
ten, wir würden durch den Canal passis  
ren, lautete aber nunmehro, daß wir sols a  
ten hinter Schottland umsegeln, um den  
damahligen feindlichen Capern und  
Krieges Schiffen des Königs in Franc  
reich nicht in den Mund zu lauffen; wos  
zu uns denn der von Morgen herwehende  
Wind sehr dienlich war: massen wir uns  
fern Curs zwischen Engelland und  
Teutschland fortsetten, auch so, wiewohl  
weit beschwerlicher als Anfangs, zwischen  
Schottland und Norwegen verfolgeten,  
biß wir bey nahe die Höhe von 62. Gras  
den Norder-Breite erlangeten-  
Denn es währete der gedachte Oste  
wind nicht allzulange; gestalten wie bes  
reits den dritten Tag nach unfern Auslauf  
fen, welcher war der 10. Januarii, in eis  
nen schweren Sturm verfielen, der aus  
dem NordWesten entstunde, und  
hefftig anhielte. Weil nun die Nächs  
te reichlich länger wurden, als sie gewöhn  
lich in Teutschland sind, der gedachte  
Wind aber uns ganz zuwider war: so  
gieng es freylich nicht allein viel langsamer  
fort, als in der erste, sondern unsere 9.  
  
Schiffe wurden auch dieselbige Nacht  
völlig von einander zerstreuet; so daß wir  
des andern Morgens ungefähr um 10.  
  
Uhr, da es eben wieder begonnen Tag zu  
werden, kein einziges mehr bey uns fas  
hen.  
  
Viel hin und wieder zu laviren, und  
die abwesende wieder aufzusuchen, gestat  
tete der ungeftumme Wind gar nicht;  
deßwegen verfolgten wir, so gut immer  
möglich unsere Reise gegen Hittland, fas  
hen aber des andern Tages gegen Norden  
von uns einige Schiffe, nach welchen wir  
weil sie in unsern Weg waren, unsere  
Segel zurichteten; machten auch unters  
deßen alles, was zu einer guten Gegens  
wehr dienen konte, fertig, und brachten  
nach scharffer Ladung unserer Stücke,  
zwey grosse Kisten mit Granaten oben in  
den Mast.  
  
Diese hingegen da sie uns von fernen  
ankommensahen, hatten eben die Gedan  
den, welche wir hegeten, und bildete sich  
also jeder Theil ein, anjezo feinen Feind zu  
finden

# 38.txt

Erster Theil. 11. Brief. 2c.  
  
inden, da wir doch, wie ich nachgehends  
rfahren, Freunde waren, einem Herm  
ugehöreten, und eine Flotte ausmache  
en. Unterdessen warteten jene dieses  
hal unserer nicht, weil sie uns vor einen  
rossen und mit allen wolversorgten Cas  
er angesehen.  
  
Ob uns nun gleich das Glück unver  
uthet wieder hätte zusammen geholffen,  
ohe doch aus angeregten Ursachen einer  
or dem andern, und die übrigen zer  
reueten sich durch diesen Sturm noch  
ielmehr: wir aber bekamen endlich mit  
coffer Mühe und faurer Arbeit, den 28.  
  
Januarii die Inful Hittland ins Gesich  
zwischen welcher und der von Fero wir  
indurch, und also hinter Schottland  
ortfegelten.  
  
Was es um dasige Gegend, in dieser  
ahrs-Zeit vor eine Kälte fen, ists nicht  
icht jemand glaublich zu machen; vor  
ehmlich einem solchen, der Zeit seines Les  
ens die See weder gesehen noch befah:  
n: als worauf und in den Schiffen nir:  
endswo ein anderes Feuer anzutreffen,  
8 in der Küche, welche jedoch so klein,  
ß faum 3. Menschen zugleich sich das  
nnen aufhalten können. Wer aber be  
encken will, wie falt es seyn würde, wenn  
mand hier in Teutschland, den ganzen  
Winter durch keine warme Stube oder  
ar fein Holz haben solte, bey dessen  
euer er sich wieder die eindringende Kál  
verwahren und erwärmen fonte, der  
ird sich nicht verwundern, wenn ich sa  
,daß die Kälte nebst der Melancholie  
rsache gewesen, daß ich kranck worden  
Vielleicht möchte mein Herz auf die  
edancken gerathen, ob wäre die so ge  
ndte See Kranckheit Schuld daran  
wesen, vermög welcher man alles von  
h geben muß, was nur immer sich im  
lagen befindet. Unerachtet ich num  
fe Kranckheit, die ich doch niemals ges  
bt, und die allerdings sehr beschwerlich  
len mag, darum gerne ausgestanden,  
eil ich so wol von bewährten See Chi-  
gis, als von vielen Menschen, die des  
ee-Lebens gewohnt waren, in Erfah  
theit gebracht, daß sie zur Gesundheit  
iderlich diene: so hat sie doch mit dieser  
rzugestoffenen Unpáßlichkeit keine Ge  
inschafft oder Verwandniß, als wel  
einig und allein die Kälte und die Mes  
cholie hat verursachet.  
  
Denn vors erste, war ich einer so  
engen und lang anhaltenden Kälte  
ht gewohnet, die durch die lange und  
kalte Nächte sehr viel vergrössert wurde;  
wie wir denn um diese Gegend und um  
diese Jahres Zeit, kaum 3. Stunden  
Tag, das übrige aber von 24. Stunden  
allezeit Nacht hatten. Ral  
Hernach, war ich in Teutschlande-  
eines guten warmen Ofens, in Holland  
aber der angenehmen Camine gewohnet,  
welche bende mir hier abgiengen, und also  
das falte Clima um soviel unerträglicher  
machten, je beschwerlicher mir die rauhe  
und falte Nächte fielen; ist also bey diesen  
Umständen kein Wunder, daß ob mich  
gleich in meinem mitgenommenen  
Schlaffbette sehr warm zudeckte, und in  
dasselbe einwickelte, auch mit meinem  
Schlofrock mich wärmer verwahrete,  
dennoch die ganze Nacht nicht habe  
warm werden können, sondern darüber  
erkranden, und ein beschwerlich Lager  
ausstehen muste. Mel  
Hierzu fam nun drittens die Melans 2. D  
cholie, welche mich dazumahls erbármie-  
lich vexirte, weil ich des rauhen und rohen  
Schif Lebens ungewohnet nicht wohl mit  
solchen groben, zum theil unbändigen  
und fast wilden Wold wuste unzugehen-  
Sie wurde auch endlich dadurch vermeh  
ret, weil der Holländischen Sprache un  
kundig, wenig mit denenselben reden kons  
te: und ob gleich etwas sagte, das sie  
wohl und deutlich verstunden, wurde ich  
doch, wo nicht ausgelachet, doch zum we  
nigsten wieder etliche mal gefraget, und  
mit dem gewöhnlichen vvac fey je, oder  
auf gut Teutsch: was sagt ihr? von ihnen  
abgefertiget." ctor  
Diefen aber ungeachtet, bildete mir De  
doch ein, meine Kranckheit, weil sie so  
lang anhielte, und mit einem Eckel vor Arg  
den Speisen vergesellschafftet war, müste  
von der See und keiner andern Ursache  
herrühren: deßwegen nahme auf Einra  
then unfers Ober-Chirurgi, eines Man  
nes von herrlicher Wissenschafft und vies  
ler Erfahrung in seiner Protestion. Nahs  
mens Wilhelm van Deverten, aus einer  
kleinen Holländischen und unter Rotter  
dam liegenden Jusul gebürtig, am 6. Feb  
ruarii, eine Vomitiv ein, welches zu die  
sem Ende aus Teutschland mitgenommen  
hatte, mir aber wie dem Hunde das Gras  
bekam. Denn an statt daß ich davon hát  
te vomiren sollen, wurde ich verstopffet; will  
und ob gleich durch ein warmes Bier dem oper  
vom ren wolte zu Hülffe kommen, ware  
doch alle Mühe umsonst und vergebens;  
wolte ich derohalben das Brech Pulver  
wieder aus dem Leibe haben, so war ich  
gezwun

# 39.txt

Erster Theil. II. Brief. 2c.  
  
gezwungen den Finger in den Hals zustes  
cken, und die Natur selbsten zu zwine  
gen.  
Einsmals geschahe es, daß Zeit wäh-  
errenden dieses Zustandes, meinen Capi-  
cain, den obgedachten Adrian Bogart,  
durch einen Aufwvárter, welcher mir  
durch Ihn, auf Verordnung der Herrn  
Directorum, zugegeben ware, ersuchen  
ließ, mir wit etwas Zucker und Butter,  
zu warmen Bier an die Hand zu gehen:  
alleine mein Anfuchen ist mir in Gnaden  
abgeschlagen worden, wiewohl ich nicht  
weiß warum? es wäre denn, daß mein  
Aufwartehn nicht höflich genug darum  
begrüffet, oder wohl gar vorben gegan  
gen und nur den Cajuyt Warter darum  
angesprochen hätte. it  
Ich mußte mir derohalben auch hierin  
nen gefallen lassen,was meinem Capitain  
beliebte; ohnerachte die expreffe Ordre  
der Illuftren Compagnie mit sich brins  
get, daß sie einem Krancken so leicht  
lich nichts abschlagen oder verweigern  
sollen; und ob gleich meinen Aufwarter  
wieder hinschickte, und ihmbedeuten ließ,  
was massen in Amsterdam mein Geld  
davor hatte bezahlet, und deßwegen an  
bem Capo du bonne Esperance bey dem  
dafigen Herrn Gouverneur, vermdg  
meiner an ihn habenden particularen  
Briefe, flagbar fallen würde: so habe  
doch damit nichts ausgerichtet, fan auch  
nicht wissen ob gedachter mein Aufwärter  
feine Bothschaft getreulich hat ausgerich  
tet, als woran mich meines Capicains  
gute Art und angebohrne Freundlichkeit  
zweifeln heiffet.  
  
Doch dieses habe nach der Zeit wohl  
s erfahren, gesehen und wahrgenommen,  
daß ein Capitain zur See, eben so groß  
fen Respect, Ehrerbietung und Höflich  
feit von seinen unterhabenden Bothsge  
fellen und Soldaten præcendiret als  
immer ein Souverainer Herz in seinem  
Lande von seinen Unterthanen fodern  
mag.  
  
or Da ich in solchen erbarmlichen Zustan  
de,auf vielerley Weise gezwungen wurde,  
wieder von neuen als ein kleines Kind gehe  
zulernen, machte mir das hin und wieder  
Banden des Schiffes, nach entkräften  
Gliedern erst die gröfte Ungelegenheit,  
dahero unser Ober-Steuermann Johan  
nes Sandvoort, aus Amsterdam gebürtig,  
sich über mich erbarmete und einen  
Strick quer über das Schiff zum anhal  
spannete; worauf den 19. Febr. I  
des Feuer völlig ausbrach, und mir der  
gänzlichen Untergang drohete.  
  
Denn ausser dem, daß als ein Sin  
nenlosser mit allerhand Träumen gequá  
let wurde, und manchmahl Sachen vor  
brachte, die sich weder reimeten noch  
schicketen; so wurde auch wieder aufs  
neue franc, und bekam das quotidian  
Fieber, welches mich biß auf den 25  
Febr: so sehr abmattete, daß alle auf un  
fern Schiffe sich einbildeten, ich würde  
es nicht lange mehr machen, vielweniger  
das Capo du bonne Eiperance lebendig  
zu sehen kriegen.  
  
Ohnerachtet ich vorher nicht so  
lang aufbleiben können bis man mir nur  
den Bart rafiret, bin ich nach einen ges  
brauchten Laxariv, welches mir der be  
reits oben gedachte Ober-Chirurgus ein  
gegeben, durch GOttes Gnade wieder  
glücklich befreyet, und hierauf in vollkom  
mene Gesundheit gesetzet worden; also,  
daß die ganze Reise über weiter nichts  
von einem Ungemach oder Leibes  
Schwachheit gewust habe: und ob mir  
gleich nach der Zeit alle Haare, ausges  
fallen, daß mit einem ganz kahlen Haup  
te an das Capo gekommen; so ist doch  
solches ohne Schmerzen und Hauptweh  
zugegangen, der Verlust aber nachmahls  
aufdem Capo selbsten, desto reichlicher ers  
setzet worden.  
  
Daß aber auch dieses Ungemach von  
der grossen ausgestandenen Kälte, der  
Melancholie, und denen sonst ungewöhn  
lichen harten, rauhen und gefaltenen  
Speisen müsse entsprungen seyn, schliesse  
daher, weil je näher wir an die Zonam  
torridam oder die heiffe Welt - Gegend,  
und also in das warmeland famen je we  
niger mich einige Leibes Ungemach bes  
troffen: welches desto deutlicher daher  
erhellet, weil wir den 27. Februarii albe  
reits unter der Elevatione Poli Borealis  
von 25. Graden waren; als an welchem  
Tage ich dieses Jahr das erstemahl habe  
Donnern hören, und Wetterleuchten  
gefehen.  
  
Daich nun hierauf GOTT sey ewig  
und herzlich davor gedancket, wiederum  
in vollkommene Gesundheit gefeßetwar,  
genoß ich nebst andern etwas mehr der  
freyen Lufft; hielte mich oben auf dem  
Schiff auf woselbst auch mein klein.Rám  
merche war, und redete so gut mir möglich  
war, mit denen Schiffs Officiern Holl  
ändisch: wordurch auch Ihre Liebe ge  
gen mich zu Wege brachte, und so viel

# 40.txt

Erster Theil. 11. Brief.c.  
  
rhielte, daß Sie nichts Neues in der  
See sahen, davon sie mir nicht Part gas  
en, und mir rieffen alles mit Ihnen an  
fehen; wie wir denn den 28. Februarii  
in erstenmahl einen Nord Caper,  
der einen kleinen Wallfisch sahen.  
Hieraus erkanten wir nun, daß wir  
ie Spanische See, wo nicht vollkom  
nen pasiret, doch nahe ben dem En  
e derselben waren, und also nicht mehr  
ocit von dem Capo Verd abfeyn fonten-  
Insere Officiers unterdessen, die sich is  
er diesen Fortgang freueten, den wir  
nunmehro nach ausgestandenen schweren  
Stürmen, um den Nord hatten, mach:  
en sich nebst denen Frauens Personen,  
eren wir 6. auf unsern Schiff hatten,  
emlich 2. Weiber mit ihren 3. Töchtern,  
and einer Magd, davon eine mit Ihrem  
Töchtern nach Batavia zuhren Mann  
btsegelte,dez sie expretle entbothen hatte,  
en 2. Martii frolich, truncken Wein und  
Bier und Tanzeten wacker: wodurch  
enn alles Bold gleichfals rege gemacht  
wurde,daß es mit Schiffs Spielen, wel  
hes eine grobe Art zu kurzweilen, die  
Zeit pasirte, und also den Tag, auch  
in gutes Theil der Nacht damit zubrach  
en.  
  
Weil ich hier des Tankens und ande  
erSchiffs Frölichkeiten einige Meldung  
ethan, so wird mein Herz mir hoffent  
ich nicht verargen, wenn Ihm davon  
och etwas mehrers und ausführlicher  
Nachricht gebe. Es pfleget nemlich je  
es Schiff seinen besondern Trommel  
hlager zu haben durch welchen  
venn Er sich hören lasset, so wohl Abends  
and Morgens die Wache auf denen  
Schiffen aufgefeßet, und andere in dem  
Schiff vorfallende Begebenheiten ange  
cutet als auch die Ankunft fremder Cha  
ouppen, und derer in denselben ſizenden  
remden Personen, die entweder eine Vis  
ite ablegen, oder um anderer Ursachen  
villen mit dem Capitain, auch andern  
Schiffs Officiern sprechen wollen, zum  
Voraus pfleget angefündiget und ange:  
neldet zu werden.  
  
Solche Ankunfft der Chalouppen  
würde aber der Trommelschläger so zeitlich  
icht allezeit ansichtig werden können,  
venn nicht der oben in dem Mast sizende,  
and dafelbst die Wache haltende Boths  
Sesell vorhero rieffe und es dem  
inten im Schiff die Wache habenden  
Steuermann ankündigte; der dann hier  
auf alsobald hingehet, und dem Capitain  
avon Nachricht giebet: auf dessen Ordre  
hernach erst die Trommel gerühret, die  
Fallrieb oder die Schiffs: Treppe auffer  
dem Schiff feft angemachet, und das  
Volck darauf bestellet wird, um diesen an  
fommenden Fremdlingen die Hand zu  
bieten, damit sie sicher in das Schiff hin  
über gehen können.  
  
Wenn nun ausser dem auch das w  
Volck fich will frölich und lustig erzeigen, a  
so erhalten Sie dann wohl, absonderlich bra  
wenn der Capitain selbsten luftigen Hu-  
meurs ist, daß sie die Trommel dabey  
gebrauchen, und Ihre Frölichkeit, in  
Gegenwart des Capitains, auch anderer  
Officier fortsetzen mögen; worben Ih  
nen denn, wenn sie sich in des Capitains  
Humeur zuschicken wissen, und Sachen  
spielen, die nach seinem Gufto seyn, offt  
mals einen Schluck Brandwein, oder  
auch wohl einen Trunc Spanischen  
Wein zureichen, dem Bottelier oder Di-  
fpenfie anbefohlen wird.  
  
Die Spiele aber, welche dieses un Be  
besonnene Bold vornimmt, habe schon  
gesaget, daß sie offtmals in einer groben ke  
Art zu furzweilen bestehen. Denn sie wäh  
len etliche Unwissende und unbetriebene  
aus, diese nackend ausziehen, und ihnen  
das Hintertheil schwarz färben: oder sie  
exere ren auf eine andere Manier einen  
Actum der just hangen diese Nackente  
unter denen Armen auf: oder aber sie  
färben sich selbsten schwarz im Gesich  
te und beschmieren damit auch andere,  
auf die sie es versehen haben, unter dem  
Schein eines Kusses; oder aber, wenn  
es gar höfflich zugehen soll, so nehmen sie  
einen Strick, schlingen denselben mit  
ihrer zweyen in der Runde, und lassen  
andere darüber springen, fangen sie aber  
einen, der nicht hurtig genug hinüber  
springet, und etwa den Strick zwischen  
denen Fuffen hat, oder gar zu fallen tom  
met, so muß derselbe einen der Schlin  
genden ablösen, und selbiger so lang fort  
schlingen, biß er wieder auf gleiche Weis  
fe abgeldset wird. Viele andere allzu  
grobe manieren übergehe mit Fleiß mit  
Stillschweigen, damit Seine und viel  
leicht auch andere keusche Ohren nicht be  
leydige.  
  
Ausser dem Tambour findet sich auch  
auf den meisten Ost Indischen Schiffen Er  
(denn von denen Kriegs-Schiffen ist hier  
die Rede nicht) ein Trompeter, welcher b  
ordinaire Morgens und Abends blasen,  
und die Ankunfft des Tages durch die  
Melodie: Aus meines Herzens: Grun  
de zc. der Nacht aber, durch Anstim  
mung

# 41.txt

Erster Theil. 11. Brief.c.  
  
mung: Nun ruhen alle Walder, anfún  
bigen muß. Gegen Eßens Zeit láffet  
Er sich wiederum hören, und wennes  
fonften dem Capitain gefällt, oder frem  
de Chalouppen nebst fremden Officieren  
ankommen, oder auch schon zu gegen  
find, muß er abermahls die Trompette  
anfetzen.  
  
Hat aber der Capitain ben schönen  
Wetter und guten Wind selbsten vor,  
fich eine Lust zu machen, auffer welcher  
Beit wie fich leicht einzubilden wenig an  
die Lustbarkeit gedacht wird, so bedienet  
er sich feines Trompetters, und lasset  
sich ein Runda aufblasen; und weil sel  
ten ein ganzes Schiffs Volck wird anzu  
treffen seyn, unter welchem keine Liebha  
ber der edlen Music solten gefunden wers  
den, so brauchet man auch diese zur Luft  
barkeit mit; ja sie selbsten setzen sich offts  
mals zufammen, und machen sich ein lus  
stiges Stückchen, hier mit Violinen,  
dorten mit Hautboisen, jenseits mit Flo  
ten und an einen andenOrt mit einerBo:  
cal Music auf; so daß es bey schönen und  
angenehmen Wetter, auf einem Schife  
viel luftiger zugehet, als bey dem frölich  
ften Gastmahl am Lande; massen man  
baben eben so wohl tanget und springet,  
isset und trincket, als bey einer Baurens  
Hochzeit: ja es werden dann und wann,  
nachdem bequeme Leute zu finden, auf des  
nen Schiffen gar Comoedien gespielet-  
nun, welche das Capo Verde angieng,  
befráfftigte des andern Tages die gefun  
dene und wohl obfervirte Elevatio Poli,  
vermög welcher wir nunmehro dem 23.  
  
Grad pasfiret, und uns also in der Zo-  
na Torrica befanden. Es stimmete  
auch die Farbe des See-Wassers damit  
überein, als welche sehr grünlicht war,  
und immer grüner wurde, je náher wir  
Dem Capo Verde famen: auch solche  
Farbe behielte, biß wir bey nahe das  
Capo du bonne Esperance erreichten,  
gleich denn solches bereits Varenius in  
Geograph, General. Lib 1.cap. 13.Prop-  
15.p.m.193 nebst vielen andern Aucho  
ribus angemercket hat.  
  
denenselben die Inful St. AntonioNord  
Ost gen Osten von uns, dawir doch bey  
nahe noch is. Meilen davon ab waren;  
welches sattsam anzeigt, daß das Gebur  
ge derselben sehr hoch) seyn muß. Durch  
ein Peripectiv offenbahreten sich die bloß  
fen und kahlen Felsen auf deren Spizen  
gleichwohl einige Bäume wuchsen; es  
entdecketen sich auch verschiedene Kluffte,  
als hohle Wege, lángs welche man auf  
das Gebürge kommen fonte-  
Nachdem wir nun also noch etliche  
Tage fortgefegelt, sahen wir endlichdes  
Morgens den 9. Martii, die Capo Ver-  
dsche Infuln, welche die Alten, Hefpe  
rides oder Gorgones auch Gorgadas die  
Holländer aber die Sals Infuln ges  
nennet; die auch An. 1440. wie Mallee  
lib. V. cap. 12. Cosmogr. berichtet,ganz  
wüft und dde gefunden worden: und aus  
Selbigen Tages gegen den Abend,  
ungefähr um 4. Uhr, offenbahrete sich  
auch die Insul S. Vincentio, von wel  
cher man wegen einbrechender Nacht,  
nichts deutliches erkennen fonte: und  
des andern Tages sahen wir die Inful  
St Lucia, St. Nicolaus, und Chaon,  
welche die kleineste von denen 11. ist,  
welche man auf denen See Charten abs  
gezeichnet findet; lieget auch náchst an  
der vorgedachten Inful St. Nicolaus-  
Der Wind war uns ganz entgegen, um  
diese nahe vorben feegeln zu können, und  
etwas deutlichere Anmerckungen von Ih  
nen zu machen.  
  
Nachmittags ungefähr um 1. Uhr fa  
hen wir wieder eine Insel allein wir zweis  
felten,ob felbige die Insel St. Jago oder  
del Fuogo feyn möchte; die folgende  
Nacht aber gab gar bald den Ausschlag,  
daß es nicht St. Jago soudern delkuogo  
fey, weil der darauf liegende Feuer-spens  
ende Berg rauchte, und eine Flamme,  
wohl so groß als ein gemeiner Back Kis  
bel oder Wasser-Stande von sich gehen  
ließ; die aber bey Tag nicht zusehen war,  
indem man nichts als einen bloffen groffen  
aufsteigenden Rauch bemercken konte-  
Des folgenden Tages, welche war  
der 11. Martii sahen wir endlich auch die  
Inful St. Jago mit ihren hohen Bergen  
und felsigten Ufern, aus dem Wasser  
hervorkommen: und weil wir kaum eine  
halbe Meile von dannen waren konten  
wir nicht nur ihre rauhe Klippen deutlich  
besehen; sondern auch die Abwechselung  
des bald Rauch bald Feuer ausspeyenden  
Berges del Fuogo. eigentlicher betrachten.  
  
Es entstunde damahls unter denen Steu  
erleuten eine Difpute,ob nemlich die In-  
ful St. Jago und del Fuogo, so weit von  
einander abgelegen wären, als die See  
Carten anwiesen? welche aber niemand  
von Ihnen eigentlich benzulegen wußte,  
weil jedweden die Ufer fehr nahe benein  
ander zu liegen dünckete: der Unter  
Steuermann aber Johannes van der  
Horft hielte mit mir davor, daß die ho  
hen

# 42.txt

Erster Theil. I. Brief. 20.  
  
e beyderseitige Lifer das Aug betrogen,  
nd gefolglich die Gesicht Strahlen viel  
irger machten, als sie in der That waren.  
Den 12. darauf folgenden Martii,  
onten wir wegen contra ren Windes  
nicht näher an die Inful St. Jago tom  
nen; doch sahen wir desselbigen Tages,  
nebst der Inful delMajo. wiederum ein  
teites Wunder der Natur,nemlich einen  
Fisch,den die See Leute Haay, die Na  
cur Forscher aber Canem Carchariam  
tennen, welcher nicht allzu groß, doch  
iber 6. Werck Schuhe lang war. Nach  
meinen Urtheil halte davor, daß ein Fisch  
olcher Art doch grösser vom Leib, als die  
er, den Propheten Jonam hat eingeschlu  
fet, und unversehret wieder ausgeworf  
fen, gleich anderwärts weitläufftig aus  
Führen werde. Sein Fleisch hat uns eine  
gute Mittags Mahlzeit verschaffet,ob  
leich der Capirain, welcher Ihn vor seis  
ten Feind und Menschen-Fresser hielte,  
nichts davon genoß.  
  
Wir fiengen auch an eben diesen Tag  
einen Tonnyn Fisch, dessen Fleisch nicht  
auf unsere, wohl aber des gemeinen  
Bolds Tafel kam und ihnen eine gute A-  
bend-Mahlzeit gab: desto besser schmecks  
e uns der DelphineFisch, welcher auch  
in eben diesen Tag gefangen, und uns bey  
Der Abend Mahlzeit aufgetragen wurde:  
von welchen Fischen allen, und noch  
bielen anderen, inskünfftige die weitere  
und deutliche Beschreibung schuldig bleibe.  
  
Der 13. Marci: war uns sehr Facal,  
md drohete uns allen den gänzlichen Un  
Cergang. Denn wegen obgedachten  
contrairen Windes waren wir ge  
wungen die ganze Insel St. Jago zu  
umsegeln,woben wiraber die eigentliche  
Situation der Stadt Sr. Jago aufs ge  
naueste erkannten, und befanden, daß  
dieselbe auffer der Refidence des ViceRe-  
gis oder Unter-Königes, welchen der  
König in Portugall daselbst unterhält,  
und zur Bewahrung aller dieser Insuln  
angestellet, nicht viel grösser sey als ein  
massiges Städtchen in Teutschlande-  
Ausser dem seste uns das darauf folgende  
gänzliche Stillschweigen des Windes,  
erst völlig in die größte Gefahr; weil wir  
von dem schnellen Strom ganz nahe an  
eine steile und hohe Klippe gezogen oder  
vielmehr gerissen wurden, und dahero in  
der größten Gefahr lieffen, Leib, Schiff  
und Gut zu verliehren; zum wenigsten  
in eine solche Sclaverey zu gerathen be  
fürchten musten, aus welcher uns nie  
nand,denn ein neues aus Holland ans  
kommendes Schiff,rretten und befreyen  
konte.  
  
Denn wir waren über 200. Schritte, me  
von obgedachter Klippe nicht mehr entfer che  
net;und ob wir gleich durch das ausgewoz zun  
fen Senck: Bley, Grund zu finden ver  
meyneten, um in demselben einen Ander  
fallen zu lassen: so war doch auf 1200.  
  
Rheinländische Schuhe keiner zu finden;  
ob wir auch schon unsere Chalouppe, und  
den inhabenden Both aussehen und beyde  
mit einem starcken Strick oder Thau vor  
neben der Bugspriet des grossen Schif  
fes fest machten, in Meynung durch das  
starcke Rudern von 25. Mann von der  
Klippe abzukommen: fo ware uns doch  
wieder den Strom zu schwimmen und zu  
segeln die Unmöglichkeit selber in Wege  
gestanden. Eto  
In welcher Angst und Betrübnús ee  
wir dazumahls gewesen, und wie einer in  
dem andern mit thránenden Augen zu b  
trösten gesucht, da wir die 2. höchst  
schmerzliche Dinge,Tod und die Sclaves  
reynebst der Verlierung aller Gutter  
vor Augen sahen? lässet sich von einem,  
der solche Herzens-Angst und Bangigkeit  
nicht ausgestanden, oder dergleichen Ge  
fahr nicht selber erfahren, nimmermehr  
einbilden. Ich selbsten weiß nicht mehr,  
was dazumahls vor Gedancken geheget:  
dieses aber weiß mich noch gar wohl zu er  
innern,daß mir der feste Entschluß benges  
fallen, wenn ja eines von beyden seyn mu  
ste, wäre doch besser in die Hände des  
HERREN, als der Menschen zufal-  
len.  
  
Doch GOTT fahe auf unsere  
Thránen und erhörte unser schmerzlis dic  
ches Seuffen, nachdem er uns vorhero sli  
gezeiget hatte, daß, wo alle menschliche ber  
Hülffe ein Ende genommen, seine Hand  
noch nicht verkürzet, sondern erst bereit  
sey, uns aus dem Schlamm des Ver  
derbens zu reissen: schickte also aufrecht  
wunderbahre Weise über das vorgefagte  
steile Gebürge des Landes, einen starcken  
Süd-Osten Wind herunter, der uns  
von diesem gefährlichen Ufer abtriebe,  
und tieffer in die See wieder hinein jagte:  
mit welchen wir auch endlich durch hin  
und her laviren, weil wir doch anlauffen,  
und frisches Wasser das uns haupts  
fächlich mangelte, hohlen musten, den  
14. Mar. glücklich, GOTT sey Lob!  
in den Hafen diefer Insel St. Jago, der  
da heisset du Braya und 2. Meilen von  
der Stadt St. Jago lieget, einliefen und  
Ancker wurfen.  
  
Hiew

# 43.txt

Erster Theil. 11. Brief.  
  
Hierben ist nicht zu vergessen, daß ehe  
wir in diesen Hafen einliefen, durch den  
vorhergehenden contrairen Wind, ein  
Bruch an unsern grossen Mast ist verur  
fachet worden, welcher uns gezwungen,  
die Segel desselben einzuziehen, und durch  
starckes reiten, mit vielen und genugsam  
Starcken Stricken ihm zu Hülffe zu kom  
men, damit wir denselben noch weiter ge  
brauchen, und die bevorstehende weitere  
Reife glücklich vollenden fönten; wo  
durch also unser Hochbooths Mann mit  
feinem unterhabenden Volck neue Arbeit  
bekam, die sie auch sehr wohl und glücklich  
zu Ende brachten.  
  
wesen, so würden Sie nun, folgens Or-  
dre von Ihro Königlichen Majestát aus  
Portugall, nach Brasilien überfahren,  
und sehen wie es dorten stünde, mithin  
auch die Brasilische Flotte nach Portu  
gal begleiten; wodurch denn nicht nur  
mein, sondern auch vieler anderer Abse  
hen zu nichte wurde, da wir durch diefelbe  
vermeyneten Briefe nach Holland, und  
so weiter nach Teutschland mitzugeben.  
  
Ehe aber diese Officiers wieder weg  
giengen, deputirte unser Capitain einige d  
unserer Officiers an den Gouverneur des  
Hafens, welche denselben, unter Uberges  
bung einiger prefencen, die in Holländis  
fchen Kafen und Stockfischen zc. bestums  
den, ersuchen solte, er möchte uns erlau  
ben, daß wir zu unsern höchstnöthigen  
Gebrauch, weil wir darum vornehmlich  
angelandet, frisch Waffer, Holz und an  
dere Victualen einkauffen und einnehmen  
dürfften. Sie waren so glücklich, feine  
völlige Permiffion nicht nur zuerhalten,  
sondern er ordnete uns auch, wenn wir  
wurden ans Land kommen, eine nöthige  
Leibwacht von 50. Mann zu, damit wir,  
wie er sagte, vor dem Anfall der dicbischen  
Sclaven und Mohren möchten befreyet  
seyn, in der That aber schiene es darum ge  
Im Hincinfommen in gedachtenha  
fen de Braya, faben wir nicht nur, daß eis  
nes unserer Schiffe, Nahmens Schoner-  
loo, welches nebst denen andern, den 11.  
  
Januarii durch Sturm von uns ist abge  
fchlagen worden, allbereit allda gewesen,  
und da es uns sahe ankommen, wieder  
fortgegangen, weil es anders, wenn wir  
ein wenig früher angekommen, und dessen  
Ander noch nicht wären aus dem Grund  
geholet oder gelichtet gewesen, auf uns,  
als Vice-Admiral, hatte warten müssen:  
sondern wir traffen auch in dem Häfen  
felbsten zwen Portugiesische Krieges  
Schiffe an, vor welchem wir, wie geschehen zu seyn, damit er von allen, was  
brauchlich, die Segel streichen musten:  
das Castell aber des Hafens begrüffeten  
wir mit 15. Canon-Schüssen, wurden  
auch wiederum so wohl von der Vestung,  
als denen Krieges-Schiffen, mit gleicher  
Salve bebandet, und willkommen geheiß  
sen.  
  
Wir hatten noch keine Stunde vor  
Ancker gelegen, als das Schiff Sandborst  
in eben diesem Hafen einlieffe, welches  
gleichermassen den 11. Januarii durch  
Sturm von uns ist abgerissen, und die  
ganze Zeit weiter nicht gesehen worden,  
biß es bey uns in diesen Hafen ankommen:  
und von der Zeit an hat es bey uns, und  
wir bey ihm bleiben müssen, biß an das  
Capo du bonne Efperance. es wäre denn  
Sache gewesen, daß wir durch einen an  
dern Sturm wieder wären voneinander  
getrennet worden.  
  
Kurz hierauf kamen die Portugiesi  
fche Officiers der beyden Krieges-Schiffe  
bey uns am Port, welche einige Wahren  
nebst Grad Bogen und andern Instru  
menten faufften, auch unter andern er  
zehleten daß sie bereits einen ganzen Mo  
nat alda hatten gelegen und auf die Fran-  
dfische Capers gepaffet; weil aber von  
denenselben nichts wäre zu vernehmen ges  
wir vornahmen behörige Nachricht ers  
hielte; welches gleichwie es an einem jes  
den Gouverneur zu loben, also konte es  
auch diesem von uns nicht vor übel gehal  
ten werden.  
  
Nachmittags fand sich in Gesell  
schafft des dasigen Geistlichen P, Fran-  
cifci Lombeer, ein Portugisischer Edel-  
mann bey uns ein,welcher zwar sonsten in  
der Stadt S. Jago wohnete, hier aber  
seine Ländereyen und Sclaven, an der  
Zahl 300. hatte, vor welche er jährlich an  
den Königin Portugall, laut seiner eige  
nen Aussage 200. Stücke von Achten,  
oder species Thaler, Tribut bezahlen mu  
ste. Unsere Abgeordnete, die unterweis  
len mit obgedachten Rapport wieder zu  
rück gekommen waren, erzehleten uns von  
diesem Edelmann, daß er sie des Mit  
tags mit einer herrlichen Mahlzeit be  
wirthet, und angebothen,daß alle, die an  
dastand kommen würden bey ihm zuspre  
chen, und sich seiner Tafel, wenn sie an-  
ders anständig, bedienen solten. Vor  
welche Höfflichkeit man sich des andern  
Tages da wir bey Ihm zusprachen, und  
Mittagsmahl bey ihm hielten, nicht nur  
bedanckte: sondern er wurde auch so gut,  
als es unser Schiff vermochte, tract ret  
und mit

# 44.txt

Erster Theil. 11. Brief. 2c.  
  
nd mit einem kleinen Prefent von Hot  
indischen Käfen und Stockfischen gegen  
en Abend, nebst dem P.Lombeer wieder  
mdas Land gelassen.  
Der P. Francifcus Lombeer aber ge  
ße nicht nur gleiche Tractamenten und  
refenten mit ihm, sondern weil er der  
eutschen Sprache gang unfundig, und  
it denen Dollmetschern, die wir auf dem  
Schiffe hatten, nicht zurecht kommen  
onte gestalten sie mit vorgedachten Edel  
mann zureden hatten, als wurde er mir  
engefüget, um Lateinisch mit ihm zu spre  
men. Im Anfang gienge er sehr freunde  
ch mit mir um; nachdem er aber bey  
em vielen Käse, dessen er ein besonderer  
iebhaber zu seyn schiene, weil er gewißlich  
enselben Nachmittag mehr denn 2.  
  
fund aufgegessen, nichts anders denn  
nen Brandwein, und jedesmahls ein  
htel Maaß auf einmal aus und eins  
and, dadurch aber sehr berauschet wure  
; so vergieng ihm nicht nur seine Höf  
chkeit, sondern es fiel ihm auch auf die  
ht die Sprache so schwehr, daß anstatt  
er deutlichen Pronunciation vielmehr die  
ngeschluckte Brocken und der Brand-  
ein wieder heraus kommen musten-  
Ich fan nicht umhin, noch eines und  
as andere zu dieses Mannes Gedächt  
ß beyzubringen. Er war nemlich ein  
hwarzer Mohr, der von Sclavischen  
Derkommen von Angolischen Eltern auf  
ieser Insul gebohren, auch daselbst auf  
er Vnivertitat, welche in der Stadt. S.  
  
go angeleget, feine Studia vollen det,  
nd durch besondere Gunst, ja sonder  
weiffel darum, zu dieser Pfarr ist eligi-  
et und conftru ret worden, weil in diesem  
Dafen sich sehr viele seiner Landes-Leute  
ufhielten, welche durch einen ihres gleis  
en viel leichter, als durch einen Euro  
der zur Christlichen Religion können ges  
racht werden.  
  
Hernach dienet von ihm gefaget zu  
erden, daß er sehr artig tanget, und fast  
ir einen Maiere in frenden Artigkeiten  
nd luftigen Manieren dienen kan. Denn  
eiler an unfern Schiff war, hat er so  
leich, nach etwas zu viel eingenommenen  
Brandwein, in seinem Priesterlichen Has  
it angefangen mit unsern Commandeur  
er Soldaten Johannes Timmerman,  
us Amsterdam gebürtig, einen solchen  
Eantz zu üben, dergleichen weder ich noch  
emand anders Zeit Lebens gesehen; allers  
nassen dadurch nicht nur seine Herkunfft  
t verrathen worden, dieweil er solche  
wunderliche Gebarten dabey machte, ders  
gleichen es nimmermehr ein Affe auf eis  
nem Theatre thun kan: sondern er sang  
auch so schöne Lieber dabey, darüber sich  
freylich ein Fremder zum allerhöchsten  
verwundern muß. Бор  
Weiters befizet er eine so compen-  
dieule Bibliothec. dergleichen man in Eus  
ropa von keinem Geistlichen, ja nicht ein  
mal insgeheim noch offenbahr, von groß  
fen und kleinen hohen und niedern, wird  
zugewarten haben. Diese zu sehen hat er  
mich sehr offt an unfern Schiffe gebetten,  
un offerirte daben nicht nur vor mich son  
dern auch andere Schifs Officier seineTas  
fel,deren wir uns auch zu seinem besonde  
Lob, weil er uns gewiß sehr wohl, höflich  
und galine hielte, sich auch in Gegenwart  
seines Voldes sehr nüchtern und befcheis  
den aufführte, des andern Tages,nemlich  
den 15. Martii, gleich oben gesaget, bes  
dieneten, und zugleich seine herrliche von  
ihm so sehr gerühmte Bibliothec besahen; Sei  
welche weiter in nichts als dem Corpore Bibl  
Juris, weil er sich vor einem Doctorem  
Juris aus gegeben; Deß gleichen in den  
Legendis Patrum, nebst etlichen Gebets  
und Formular Büchern bestanden ist. feit  
Leßlich bin auch verpflichtet, seine sei  
Freygebigkeit und besondere Liebe zu rüh Fre  
men, welche gewißlich alles, was zuvor geb  
von Ihm als unanständig erzehlet,wieder  
gut machet, und verbessert. Denn vor  
die Ehre, welche er bey uns genossen, war  
er nicht nur realiter danckbar; angesehen  
er uns allerhand Küchen Kräuter aus seis  
nem Garten zusand: sondern er hat uns  
auch,Zeit unsers Anwesens, sehr wohl  
bewirthet, und überall herrlich und höfs  
lich cract ret ja selbst in dem Lande herum  
geführet, und alles, was etwa courieus  
möchte genennet werden, gezeiget: vor  
welchen besonderen Gefallen und An  
nehmlichkeiten ich ihm meines Orts Zeit  
Lebens verbunden seyn werde, dieweil fons De  
sten nicht gewust hätte, auch nicht wur ver  
de erfahren haben, was auf dieser und den  
andern Capo Verdischen Insuln zuthun  
wäre; wie ich denn durch seine Vermitte  
lung die schönen Reiß-und Zucker Felder,  
auch die Pflanze, woraus der Indigo ges  
fochet wird, die Capok oder Baumwol  
Baume, und andereCuriositäten zum ers  
stenmal gesehen habe, und kennen lernen.  
  
Der HEr: bezahle ihn dafür! Eto Di mi  
Nach dieser Relation von dem P. lan  
Franciico Lombeer, will Ihm weiter bes b  
richten, daß wir mit Einschiffung frischen so  
Wassers, welches uns nichts gekostet,  
mit Einkauffung nöthiger Reiß Provi  
fion zwar

# 45.txt

Erster Theil. II. Brief. 2c.  
  
fon zwar geschafftiget waren unterdessen  
aber dennoch den Zuspruch der Herren  
aus St.Jago felber genossen. Wie denn ein  
Capitain-Licurenant und andere Offis  
ciers sich bey uns einfande, welche wieder  
dasjenige, was ihnen abgieng, als Hute,  
Tücher Zeuge, Strimpffe, 2c. von  
uns faufften. Unsere Provision bestum  
be in Holz, lebendigen Ochsen, Schweis  
nen, Boden, und Pomeranzen oder Si-  
nas Aepffeln: wir musten aber vor einen  
Ochsen 10. Reichs Thaler, vor ein  
Schwein 3. Reichsthaler und vor einen  
Bock. ReichsThl.bezahlen. Die Früchte  
und andere Eß Wahren galten sehr wes  
nig, und habe ich selbsten vor 100. Sinas-  
Aepffel oder Pomeranzen nicht mehr be  
zablet, denn einen halben Brief Steck  
Nadeln; vor s. grosse und fette Hunter  
habe die andere Helffte hingegeben: wo  
mit die Verkauffer sehr wohl zu frieden  
waren, und sich dazu bedanckten. So  
gehet es auch weiter mit allen Früchten,  
welche diefe arme Menschen selber bauen.  
  
Dieweil wir aber so glücklichen Fort  
gang in Besorgung unserer Provifion  
fanden, und alles also bestellet war, daß  
einige unferer Officierer gar wohl von  
dem Schiffe bleiben fonten; so nahmen  
etliche nebst mir vor, eine Luft-Reise nach  
obgedachter Stadt Sr. Jago selbsten zu  
thun; giengen dahero mit Confens un  
feres Capitains, an das Land in Meynung  
uns mit einem guten und getreuen Weg  
weiser zu versehen: alleine der obgedachte  
Edelmann nebst dem P. Lombee wieders  
riethen uns solches, aus der Ursache,  
weil das Land aus lauter steilen und fel  
figten Gebürgen bestunde, die wir an  
jeho zu übersteigen nicht gewohnet waren;  
es hatten felbst ihre Sclaven, wenn sie  
dahin geschicket wurden, offtmahls das  
Unglück, daß sie, weil der Weg par:  
fußmuste abgeleget und wegen des heissen  
Sandes und brennen der Klippen ohne  
Schuh oderStrimpfe gegangen werden,  
entweder mit verdorbenen Füssen zurücke  
támen oder auch wol gar,wegen Mangel  
des frischen Wassers, da es offt in s. 6.7.  
  
und meh: Jahre kaum einmal regnete und  
dieFeld und Baum Früchte bloß von dem  
Thau des Himmels müften ernehret, und  
feuchte erhalten werden, vor Durst auf  
dem Wege verschmachten, und hierdurch  
das Wiederkommens gänzlich vergessen;  
da sie doch solchen Weg undClimai viel  
besser als wir gewohnet waren.  
  
. Diese ertheilete Nachricht fchreckte uns  
zwar von der Fuß-Reise, nicht aber von  
unfern gänzlichen Vorsatz ab, die Stadt  
 ni  
St. Jago zubesichtigen: deßwegen wolten  
wir ben Ermangelung der Pferde, wel  
che auf dieser Inful gar nicht zu haben,  
auch wegen der vorgedachten Felfen, und w  
des brennenden Sandes gar nicht zu ges se  
brauchen, und also unnüße geachtet wers  
den, Esel miethen, um uns derselben zu  
bedienen :aber eben auch dieses wurde uns  
von obgedachten Hn. wiederrathen;theils  
weil derselben langsamer Gang uns  
würde entkräften, und der Gefahr zu vers  
schmachten übergeben; theils auch, weil  
diese Thiere daselbst ihre angebohrne Art  
verlerneten und sich so wohl nicht, als an  
andern Oertern zum Last tragen schickete;  
massen sie offtmahls, wenn sie schwer zu  
tragen hatten sich niederlegten, und aus  
ruheten, auch aller Schläge unerachet,  
wohl gar den Rückweg vor dem Hinweg,  
erwehlen:daß dahero, weil unser Capitain  
den Both und dieChalouppe mit welchen  
er unsere Provifion und frisches Wasser  
mußte an unser Schiff bringen lassen,  
nicht entbehren konte, unser gutes Bor  
nehmen ob wir auch gleich noch aufandes  
re manieren dachten gänzlich zu Wasser  
wurde und wir die Stadt Sc. Jago, unbes  
schauet musten bleiben lassen.  
  
Dieses ist auch dieUrsache, warum ich  
keine weitläuftigere Beschreibung dieser  
schönen und fruchtbaren Inful geben fan. b  
Den ausserdem,daß wir uns mur 5.Tage,  
nemlich von dem 14.biß auf den 19.Mar-  
daselbst anfgehalten, so haben wir auch  
vielmehr auf unsere Nothwendigkeiten  
als fernere Beschauung frembder Curiofi-  
tåten zu dencken gehabt: allermassen uns  
die Zeit eben wohl ziemlich kurz ficle; da  
hero besuchten wir am 18.Mart. das leg  
temal benGouverneur des Hafens, wel  
cher uns ein Spanisches Rohr mit Sil  
ber beschlagen zeigete, das Ihm der Gou-  
verneur am Capo Hr. Wilhelm Adrian  
von der Stelben seiner Hineinreise vereh  
ret. Er that uns auch die Gnade, Seine  
Gemahlin zu sehen und in Ihrem Zimmer  
zu besuchen;mit welcher wir inGegenwar  
tigkeit ihres Frauenzimmers, eine Mahl  
zeit von Butter und Ziegen Kåsen, nebst  
Brod aus Türckischen Weißen gebachen,  
einnamhen Ihr aber und Ihrem Frauens  
zimmer auf ihr Verlangen zu Bezeugung  
unserer Willfährigkeit, eine Pfeiffe Tobac  
überreichten die fie auch alle mit unsrau  
cheten.  
  
Nachdem wir alles, was uns zur wei  
tern Reife nöthig gewesen, eingeschiffet,  
und wir auch gleich vorhero eine furge  
Contra-Vifite von dem Gouverneur des  
Hafens empfangen hatten, so leichteten

# 46.txt

18  
Erster Theil. III. Brief. rc.  
wir den 9. Mart. unsere Ancker, und se-  
gelten mit einem guten Nord Osten Wind  
den Hafen hinaus, und weiter fort nach  
dem Capo du bonne Esperance zu. Die  
Elevatio Poli wurde allhier durch die Steu-  
nen Sonnen-Hoͤhe 14. Grad und 40. bens binund bleibe.  
Miouten befunden.  
  
Die Materie weiter fortzuführen, ma-  
chet diesen Brief zu lang; darummuß die  
Continuation verspahren, biß auf die  
nechste Gele genheit; welches Mein Herr  
mir um so viel weniger unguͤtig nehmen  
er-Leute gesuchet, und aus der bekomme- kan, je mehr ich versichere, daß ich Zeit Le-  
Mein Herr.  
  
Der II. Brief.  
Fernere Relation / was sich vom Capo Verde an / biß  
Mit vielen nuͤtzlichen Anmer-  
an das Capo bonae Spel zugetragen.  
ckungen / was sowohl die Conservation der Victualien: als die Begrabung der  
Todten; ingleichen die Bestellung der Wachten/ und andere  
nöͤthige Sachen anbetrift.  
Mein Herr.  
  
Ur Folge meines vorigen bin  
ich noch schuldig, dasjeni-  
ge, was etwa weiter auf  
meiner Reise nach dem Ca  
po du bonne Esperance sich  
courieux und fremdes zugetragen an  
Ihm zu uͤberschreiben, dieweil in der  
vorigen Relation nicht weiter kommen,  
als biß an die Capo Verd sche Insel St.  
Jago. woselbst wir uns 4. biß c. Tage auf-  
gehalten, um unser Schiff mit frischen  
Wasser, Brand-Holtz und andern Notht  
wendigkeiten wieder zu versehen, danut  
wir desto ungehinderter und mit wenigen  
Ungemach unsere Reise fortsetzen, und zu  
Ende bringen moͤchten.  
  
Nun aber gehe fort und melde, daß  
jungst schon berichtet, den 19. Martii  
der Insuls wir nebst dem Schiff Sandhorst, wie  
aus dem Hafen abgefahren, und unsern  
Cours Suͤd-Osten gen Suͤden hin ge-  
nommen. Ich werde aber hoffentlich  
nicht uͤbel tuhn, wenn Ihm noch et  
was weniges bey dieser angenehmen und  
fruchtbaren Insul, deren Circumferent  
27. Teutsche Meilen ausmachet, aufhal  
te, und jage, daß ausser denen vielen  
Baumwoll-Baͤumen, auch schoͤnen Citro-  
nen, Pomerantzen, Sinas-Aepfel, Co-  
cos- und andere Baͤume gefunden wer-  
den, unter deren kuͤhlen und angeneh-  
men Schatten, man sich gar wohl vor  
denen truͤckenden und beschwehrlichen  
Sonnen-Strahlen verbergen kan.  
  
Man siehet auch daselbst gantz gros-  
se Thaͤler, mit Zuckerrohr, Reys, langen  
schwartzen Bohnen rc. bepflantzet, von  
welchen die Innwohner einen nicht  
ringen Vortheil und Nutzen ziehen.  
findet sich nahe bey der Vestung ein schoͤ-  
ner und wohl gemauerter Brunnen, dessen  
Wasser einen guten Geschmack hat, und  
dahero nebst denen Einwohnern auch die  
Schiff-Leute und Frende ergoͤtzet und er-  
quicket: da unterdessen oben auf denen  
Spitzen der Berge allerhand curieuse  
Gewaͤchse, als Indigo, Acacia rupina,  
Barba Jovis. und viele rare Blumen,  
Kraͤuter und Baͤume angetroffen werden.  
  
Das schlimmste ist, daß man wegen  
der langsam abgehenden Flaͤche des See  
Uferes mit keinem Fahrzeug, es sey  
gleich eine Chalouppe oder ein Both, so  
nahe hinzu kommen kan, daß man ent-  
weder truckenes Fusses an das Land tret-  
ten, oder auch die Wasser-Faͤsser, Ku-  
chen-Kraͤuter, lebendige Thiere, oder  
was es immer seyn mag, bequem einneh-  
men koͤnte: sondern man muß sich durch  
die Boths-Gesellen allezeit lassen heraus-  
tragen, und was in das Schiff gehoͤret.  
muß mit grosser Muͤhe wieder hinem biß  
an den Both oder die Chalouppe getra-  
gen werden; welches, weil der Sand sehr  
scharff, denen guten Boths-Gesellen viele  
Ungelegenheit, Muͤhe und grosse Be-  
schwerlichkeit verursachet; wie denn un-  
seren Boths-Gesellen, welche oftmals in  
dem See-Wasser herum waden musten,  
kurtz nach unser Abreise, die Fuͤsse unten  
bey denen Knoͤcheln aufgebrochen, und  
ihnen grosse Schmertzen und elende Pein  
dadurch verursachet.  
  
Den 23. Martii, waren wir unter der esolat.  
Elevatione Poli 7. Grad. 11. min. und al-  
so nahe bey dem Aquatore, als uns Zeit-  
waͤhrender Reise der erste Mann starb.  
Derselbe war ein Soldat, Namens Hein-  
rich Weißmann von Hamburg geburtig;  
wurde also seinem Stande gemaͤß, noch  
selbigen Tages, nach gehaltener Beth-  
Stunde, und dabey gesungenen 90.  
Psalm aus dem Lob-Wasser, üͤber Port  
in See gesetzet, und also ehrlich begraben.  
  
Er wird mir erlauben, Mein Herr, dachrade.  
daß hier ein klein wenig ausschweiffe, das See-  
und nicht gleich meine weitere Reise ver-Leben.  
folge, weil es bloß Ihm zu Gefallen, und  
viels.  
  
Amrdun  
gen von  
der Insuls   
Jago.  
  
Dagwa i  
schwehr zu  
Landen-  
  
Le Rr  
esolat.  
  
Balude  
dachrade.  
das See-  
Leben.

# 47.txt

Erster Theil. III. Brief. 2c.  
  
vielleicht auch andern zu Gefallen gefchie  
het die Ihm etwan darum fragen moch  
ten. Denn es haben unsere Teutsche oft  
mals von dem See-Leben, franck werden  
und sterben der Menschen auf denen  
Schifen seltsame und wunderliche Einbils  
dungen,welchen hiermit zu begegnen, und  
ihnen den falschen Concept, zubeneh-  
men suchen will; da sie sich unter andern  
einbilden man laffe francke Menschen  
als Hund liegen, gebe Ihnen keine Art  
neyen; auch warte und pflege man sie  
nicht: sondern werffe sie endlich, ehe  
noch die Seele den Leib verlassen, in die  
See hinein und ersäuffete sie; doch sage  
zum Voraus, daß hier nicht vorhabe,  
von denen gewöhnlichen See Krand  
heiten absonderlich zu handlen, weil hier  
zuvor diesesmahl ireder Zeit noch Geles  
genheit; vielleicht aber wird es bequemes  
re Occafion dazu geben.  
  
Sobald also jemand in dem Schiff  
frand wird, hat er einen Cammeraden,  
oder mie man daselbst zu redenpfleget,  
feine Math und wehlet sich jeder  
gleich Anfangs einen seines gleichen, mit  
welchen er entweder vor diesen bereits in  
Bekandtschafft gestanden, oder zuwels  
chem er sein bestes Vertrauen hat, dem  
was ihm angehet oder anlies  
get offenbahren fan. Dieser stehet ihn zu  
feinem Dienst, der Ihm, wenn es gleich  
der Capitain oder ein anderer Officier er  
fähret oder fiehet,alsdenn aufwartet, und  
darüber nicht etwa nach der sonst gewöhn  
lichen rauen Manier der Schiffleute ges  
fcholten: sondern vielmehr Lobens wehrt  
geachtet wird. Wenn hiernächst der Kran  
den viel werde,wie oftmahls zu geschehen  
pfleget, so wird auch durch den Capitain  
alsdenn ein ordentlicher Siegen Vater  
oder Krancken Wärter,ja wenn es die  
Nothwendigkeit und die Umstände erfos  
dern, vielmahls mehrere bestellet,die auf  
dieselbe Achtung geben, und Ihnen alles  
nöthige zutragen und verrichten müssen.  
  
Uber dieses wird denen, dietödtlich  
frand seyn allezeit von des Capitains a  
fel das Essen gereichet: und in allenStů  
den auf Ihre Wieder-Genesung gute  
Acht gegeben: wie denn eben deswegen  
derOber-Chirurgus eines jedenSchiffes,  
an feinen Capitain täglich Rapportthun,  
und ihrentwegen um Erquidung von  
Speiß und Trand anhalten muß. Denn  
sonsten würden seine Medicamenta, die  
er ihnen umsonst und so viel sie bes  
nöthiget, auf Ordre der Illuftren Com-  
pagne geben muß, wenig anschlagen,  
wenn sie bey der ordinairen harten, gefala  
genen und truckenen Speise bleiben, und  
so wenig, als ihr Contingent an affer  
mit sich bringet, zu trincken haben solten-  
Daher hat dieser Ober-Chirurgus allezeit  
etliche Kannen mit Spannischen Wein,  
Sect, Französischen Wein, Joppens  
Bier 2c. im Vorrath, um dieselbe unter  
diese Elende, nach Nothdurfft,extraor-  
dinaire auszutheilen.  
  
Finden sich nun solche Patienten, die  
noch gehen und stehen können, und dash  
hero nur offeneSchäden oder auch wohl  
Venus Kranckheiten haben, welche lette  
aber sie, wenn sie curriret seyn wollen,  
bezahlen müssen: so sind sie gehalten alles  
zeit vor oder nach der Beth Stund, Mor  
gens und Abends öffentlich vor dem groß  
sen Mast zu erscheinen, und sich daselbst  
verbinden zu lassen. Solches zeiget aber  
ihnen der Provolt an, wenn Er mit einem  
Stück Holzes an den Maft Baumschläs  
get, und daben diefe Worte ausruffet:  
Rrippel und Blinden/kommt laffer  
euch verbinden.  
  
Oben bey dem grossen Mast werdet  
ihr den Meister finden.  
Werden sie denn endlich schwächer,  
und können sich nicht wieder erhohlen;  
so muß der Geistliche Medicus, id) mens  
ne den Krancken Tröster, dessen Pflicht  
ohnedem mit sich bringet, nebst denen ges  
wöhnlichen täglichen Beth Stunden,  
auch die Kranden täglich zu befuchen, und  
ihnen mit Troft aus GOttes Wort an  
die Hand zu gehen, zum öfftern bey ihnen  
seyn, und Sie zur ewigen Reise aufmun  
tern und bereiten.  
  
Haben Sie auch etwas an zeitlichen s  
Mitteln in Vermögen, und wollen darů,  
ber disponiren oder ein Teftament ma  
che, so kostet sie auch dieses nichts mehr als  
nur an dem Schiffs-Buchhalter,welcher  
in diesem Stück das Amt eines Secretarif  
oder Notarii zugleich mit vertritt, einen  
Bothen zuschicken, und ihm ihre Meye  
mung zu offenbahren. Denn dieser ist vers  
pflichtet, ihren lezten Willen alsobald  
zu Papier zu bringen, und denselben von  
denen Kranden, nach gethaner Verles  
fung, in Gegenwart des Hoch-Boths  
mann und Conneftabels.oder andererlin  
ter-Oficieren unterschreiben zu lassen;wos  
ben er alsobald., nebst denen gegenwvárs  
tigen Officieren, als Zeugen, seinen eige  
nen Namen sezen muß. Wenn der Kranke  
stirbt, haben folche Schiffs Testamenta,  
dieses Speciale Vorrecht, daß sie allen  
andern, wo und von wem dieselbe auch moch

# 48.txt

Erster Theil. 11. Brief. 2c.  
  
öchten aufgerichtet seyn, vorgezogen,  
b auf das allergenaueste ausgeführet  
erden; absonderlich so die Illuftre Com-  
agnie wie allezeit gebräuchlich zum Exe-  
ateur desselben ernennet worden.  
Ist nun der Krancke gestorben, so  
fein Cammerad oder aber der  
randen Warter alfo bald verpflichtet,  
e Schlüssel von seinen Gütern, Risten  
d Kasten, an den Capitain und Buch  
alter zu überliefern;welcher lettere alles  
or sich bringen lasset, und verfertiget,  
Gegenwart des Hoch-Bothsmann und  
onneftabeis auch anderer Officieren des  
ventarium, welches ben feinen Schiff  
Büchern muß bekandt stehen, und von  
m nebst denen daben gewesenen Offis  
eren unterschrieben feyn. Nach ges  
nachten Inventario aber wird alles zuge  
hlossen, und von dem Buchhalter Hoch  
Bothsmann und Conneftabel mit ihren  
ewöhnlichen Infiegel versiegelt; als  
ann aber wieder weggefeßet, biß man  
ntweder in Indien oder in Holland an  
ommet, und es denen dazu bestellten  
Derren desselben Orts übergiebet; die  
ernach alles verkauffen, und dem Werth  
avon, durch die Compagnie an die Ers  
en gelangen lassen.  
  
Vor diesem verkaufften sie auch die  
Buchhalter der Schiffe, oder aber der  
Guarnifons Buchhalter anCapo du bon  
Esperance ;weil aber dfters sehr unrichs  
gdamit umgegangen wurde auch grossez  
Interfchleiff, zur Præjudice der Illuftren  
Compagnie, barunter geschahe: als ist  
iesem Ubel dadurch abgeholffen worden,  
aß gedachte Personen nun nicht weiter  
it dergleichen Güttern dörffen zu schafs  
n haben; wiewohl was den Guarni-  
ons Buchhalter amCapo belanget, bers  
be zu meiner Zeit gar gewissenhafft mit  
ergleichen Wahren umgienge, und sich  
eines Pfennings werth mit Unrecht das  
on bereichert; ob aber die dabey com-  
aittirte Herzen allezeit so zart von Ges  
biffen gewesen? lasse dahin gestelltet  
yn.  
  
Mit des Verstorbenen Begräbnis  
chet es ferner also zu, daß derselbe seis  
em Stande nach begraben wird. Denn  
ter ein Soldat oder Bothsgeselle, oder  
in Unter-Officier, so wird derselbe,  
achdem er biß auf das Hembde ausges  
ogen worden, bey Mangel von Bret  
ern, um einen Sarg oder Todten Kiste  
avonzumachen, erst durch den Seegels  
nacher in seine Bett Decke oder Com  
erle, wie man sie zu Schiffe und ander  
wärts in Holland und Indien nennet,  
eingenähet. Es ist aber dieses ein breis  
tes, inwendig mit Baumwolle ausges  
stopffet, und mit gedruckten Caton übers  
zogenes durchnáhetes bey nahe viereckigs  
tes Stück Gut, das ungefehr eines  
Fingers dick,sehr warm hält,und denkeib Be  
vor aufserliche Lufft bewahret, und ers ein  
wärmet.Damit nun de:Verstorbene desto ner  
eher zu Boden finden, und nicht oben  
auf dem Wasser schwimmen möge, wers  
den entweder Steine von 40. Pfund  
schwer, oder auch Stein Kohlen von  
folchen Gewicht oder endlich eiserne  
Stück Kugeln gleicher Schwere,bey seis  
nen Füssen mit eingenähet.hernach wird  
er oben auf dem oberstenSchiffs Boden,  
oder wie man denselben zuSchiff nennet,  
auf demÜberlauff gele jet,welche manier  
zu reden, von den beständigen hin und wies  
der wandeln hergenommen, weil allda das  
gemeine Vold ihre Versammlung und  
Spaßiez-Gang;woselbst ez so lange liegen  
bleibet,biß die Bett Stunde, es sey gleich  
Morgens oder Abends gehalten worden. y  
Nach Endigung derselben, wird alles  
Vold, niemand ausgenommen, es sey  
denn, daß einer Kranckheit wegen zu  
Bette legen muß, oder oben in dem Mast  
Baum Schild-Wache hált, ausdrüc  
lich befehlicht, mit bloffen Haupt zu ers  
scheinen: 4. Mann aus dem Hauffen  
fassen den Todten Edrper an, legen ihn  
auf ein Brett, das mit einem Strick an  
die Schiffs-Wand fest gemachet ist;  
nachgehends lassen sie ihn, auf Ordre  
des Capitains oder Ober-Steuermanns,  
nach dem sie 1. 2. 3. geruffen, mit dem  
Ausspruch der Zahl 3. gleicher Hand  
fallen, und in die See hinein sincken. Be  
ein tain  
Ist aber der Tode ein Capitain,  
Ober- Steuermann oder anderer Oberb  
Officier, so wird demselben, auffer jest cier  
beschriebenen Ceremonien, noch eine  
Kifte oder Sarg gemachet und sein  
Leib darein geleget; woselbst sich eben  
wohl ben feinen Füssen, das obgedach  
Gewicht befindet: hernach wird am Tage  
seines Beerdigung oder über die Port  
fegung, die ebener massen nach gehaltes  
ner Bett-Stunde geschiehet, furz nach  
derselben, und nach einen Canon Schuß  
die Flagge obe an dem Mast nur halb auf  
gezogen, und ein Knote darein geleget,  
oder auf andere Weise zusammen gebun  
den, damit sie nicht ganz auswehen könne.  
  
Bey der Beerdigung aber oder Ubers  
Portseßung selbsten, wird alle Minuten  
ein Stück abgebrennet, womit man ver  
fol

# 49.txt

Erster Theil. II. Brief.  
  
folgens fortfähret, biß entweder 7. 9. 11.  
  
13.oder auch wol 15.Schuß gethan sind;  
und dieses alles richtet sich nach derQuali-  
tát des Verstorbenen:es wird auch der Ans  
fang dazu gemachet so bald man den tod:  
ten Corper über Port seßet. Die Sol  
daten schiessen aus kleinen Gewehr ges  
meiniglich zwischen den 3. ersten Stuck  
schüssen Salvo, vornemlich wenn es ihr  
Capitain selbsten gewesen, der über Port  
gesezet worden.  
  
Es ist bißhero, da wir von der Bes  
gräbniß der Todten geredet haben, sehr  
offtmahls der Bet-Sunden gedacht wors  
den; damit aber auch hiervon ein deutli-  
ches Concept fonne form ret werden,  
wie es nemlich damit gehalten werde: so  
dienet meinem Heren zu wissen, daß jedwe  
des Schiff eine Glocke hat, die an Schwe  
re und Gewichte etwa einer solchen gleich  
kommen möchte, wie man in denen teut  
fchen Städten zum Uhrschlagen, oder  
auch die Viertel-Stunden anzuzeigen, ges  
brauchet.  
  
Diese Glocke dienet zu vielenSachen,  
als erstlich zum Wach auffezen; allermaf  
fen denn in jedem Schiff, sowohl Wache  
gehalten, auch Runde gegangen wird, als  
in einer Stadt oder Bestung selbsten;  
theils, damit alle Unordnung von fressen,  
fauffen, spielen, stehlen, Feuer-Schaden  
2c. zu verhindern: theils auch damit man  
aller schädlichen Confpiration und zu  
famenschwöhrung vorbeuge, und das ges  
meine unruhige, und unnüze Bold von  
rauben, plündern und tobschlagen 2c. ab  
halte. Welche Wache aber alle 4. Stun  
den abgeldset, und durch den Provoften  
aufgesetzet wird der die erste Abend: Wa  
che nach gelauteter Glocke un Anklopfung  
mit einem Stück Holtz an den grossen  
Mast, also ausruffet: Auf die Wacht/  
und von der Straß! Tiemand trincke  
fich truncken in Bier oder Wein. An  
Pring Mauriz Quartier, oder auch an  
Reffels Quartier, foll die erste Wache  
seyn.  
  
3 Diese Redens-Art muß wiederum ers  
läutert werden: drum sage ich, daß das  
e. ganze Vold, gleich Anfangs so bald man  
in die See gehet, in zween Hauffen getheis  
let werde, und daß der eine von dem Prin  
Ben von Oranien Mauricio, Pring Mau-  
ricz Quartier, der andere aber, weil der  
meiste Hauffen von dem Kessel speiset, die  
übrigen aber, vornemlich auch Unter-Of-  
ficiers warten biß fie gegessen haben, von  
dem Kessel, das Kessels Quarcier genen  
net werde: alles zu dem Ende, damit die  
Wache füglich fonne wahrgenommen,  
und Wechselsweise versehen werden: wie  
denn eben deswegen das ganze Volck in  
zween gleiche Hauffen getheilet,und jedem  
seine behörige Unter Officiere zugeordnet  
werden.  
  
Wenn nun der Provoſt die erste  
Abend Wache auf vorgedachte Weise aufs  
gesezet, wird dieselbe nach Verlauff von  
4.Stunden von der anden Parthey nach  
geläuteter Glocke, ohne weiteres Ausruf  
fen oder Klopffen mit dem Holz an den  
grossen Mast, wiederum abgeldset; wo  
mit denn folgends allezeit continuiret  
wird, biß die erste Abend-Wache wiede  
rum herbey nahet.  
  
Doch ist diejenige, welche ein Boths  
gesell oben in dem Mast halten muß, da  
von ausgenommen, als welche wegen des  
hefftigen Schlingens der Schiffe,und an  
derer Ungemächlichkeiten, eine so lange  
Wache nicht verrichten kan; drum wird  
er so wohl ben Tag als bey Nacht alle  
Stunden abgelöset. Sein Amt bringet  
mit sich, überal umzusehen, ob er feine  
fremde Schiffe entdecken: ob er nicht  
Klippen, die unter dem Wasser liegen,  
und über welche das Meer-Waffer schaus  
mend hinrollet, erblicken, und ob er auch  
kein Zand gewahr werden, oder sonsten  
was besonderes anzeigen könne.  
  
Hernach dienet die obgedachte Glocke  
auch dazu, daß man dem Bold ein beque  
mes Zeichen fan geben, wenn es speisen u  
soll. Denn so bald es Morgens und  
Abends 8. Uhr ist, und des Mittags 12.  
  
zuseyn durch der Sonnen Höhe befun  
den wird, so muß der Koch mit seinem  
Effen fertig seyn, und dem gemeinen  
Bold, nach geläuteter Glocke, ihre ges  
kochte Speisen austheilen, die sie vorhe  
ro von dem Bottelier, oder Difpenfier  
roh empfangen, und dem Koch zur Bereis  
tung übergeben haben.  
  
Diese Speisen sind gemeiniglich  
nachfolgende. Des Dienstags wird vor  
jedermann durch gedachten Bottelier,  
Schweinen Fleisch ausgetheilet, felbiges  
mag gleich gefalten oder geräuchert seyn;  
und da bekommt Mann vor Mann ein  
Pfund. Des Donnerstags bekommen  
fie auf gleiche Weise Rindfleisch, jeder ein  
Pfund. Des Freytags werden ihnen  
Stockfische gereichet. Des Sonntags  
aber wiederum Fleisch, entweder gesaltzen  
oder geräuchert, oder auch frisch, von ei  
nem lebendigen geschlachteten Schwein,  
Schaaf Ochsen, Bock oder was sonsten  
das Schiff vermag. Die übrigen Tage € 3  
Der W

# 50.txt

Erster Theil. III. Brief. 2c.  
  
der Woche werden ihnen Gort, oder  
Grieß, Gerste, Erbsen, Hirs, Boh  
nen und andere Zugemüße gelanget, und  
das in folcher Quantitat, daß sie allezeit  
reichlich davon gesättiget werden können.  
Damit aber alles ordentlich zugehen  
möge, und niemand zu kurz komme, so  
werden allezeit 7.Mann an einem Tisch,  
oder wie man daselbst redet an einem  
Pack zusammen zu speisen befehlicht, wel  
che ihre vorgedachte Portion von dem  
Koch abhohlen, und aufessen. Alle  
Wochen ist einer aus denen 7. Pack  
Meister, das ist: er muß das Eßen zum  
Koch bringen, und wieder von ihm ab  
hohlen. Nach demEßen lieget ihm ob,  
die Schuffel Löffel und alles Geschirr zu  
reinigen; ist aber die Woche zu Ende, so  
übergiebet er seine Function einem an  
bern und hat er wieder 6. Wochen frist,  
ehe es wieder an ihn kommet; es sey denn,  
baß einer davon unterdessen kranck wird,  
oder stirbet.  
  
Alle Wochen bekommet ferner ein jes  
der ein halb Pfund Butter, und drey-und  
ein halb Pfund Brod, welches aber so  
hart ist, daß man es kaum beissen fan-  
Denn man nimmet auf der Reise nichts als  
Zweyback mit, weil das andere weiche  
ce Brod würde erschimmeln und ver  
berben. Effig, Del,Salz, Pfeffer und  
Senff, wird allen so viel gegeben, als sie  
sonnöthen haben. Gleich Anfangs der  
Reise, und so bald man auf das Schiff,  
oder nur in die freye See gelanget ist be  
Commet ein jeder von dem Volck drey gan  
Be Holländische Kafe; welche er Zeit  
vährender Reise aufessen, oder nach eige  
zen Belieben damit handeln kan-  
So bald nun also das ganze Volck die  
Speisen von demKoch empfangen uñ ge:  
gessen hat, wird wieder mit demSchwen  
gel an die Klocke geschlagen, und geklöp  
bet,zum Zeiche,daß auch dieH.Officiers  
alle andere, so mit dem Capitain in der  
Cajuyte fpeifen, sich an der Tafel einfin  
Den, und ihre vor Sie bereitete Speisen  
geniessen sollen. Der Cajuyt. Bárter as  
er, ehe er die Speisen aufträget, muß  
uvor hingehen, und den Capicain fragen,  
ob es Ihm beliebig sey, daß er von dem  
Roch die zugerichtete Speisen auftrage?  
rfolget nun dessen Einstimmung, so muß  
r fertig vollziehen, was seines Amtes ist:  
indet sich aber noch einige Hindernis, so  
muß er biß auf náhere Ordre warten.  
  
Die Anordnung der Tafel aber, das  
t: wie und was täglich gefochet werden  
oll, stehet bloß und allein bey bem Ca-  
picain; wenn sich aber derfelbe die Mühe.  
will nicht geben, an solche Kleinigkeis  
ten zu gedencken so erwählen sie insge  
fammt einen Schaffer der abfolute  
Macht hat, alles nach seinen Gefallen zu  
richten zu lassen; und bey diesen muß sich  
denn der Cajuyt-Wärter allezeit melden,  
und fragen, wie und was gekochet werden  
soll? findet sich nun nachgehends ein  
Mißvergnügen, daß die Speisen nicht  
nach dem Gufto der andern zubereitet  
werden, so wird ihm solches anfänglich  
in der Gute gefaget, und dabey gemeldet,  
woran es fehle: will aber solche War  
nung nicht verfangen, so wird er seiner  
Bedienung entfezet, und einem andern  
aus ihnen übergeben.  
  
Endlich dienet auch die obgedachte  
Glocke, die Beth Stunden damit anzus  
kündigen: wobey denn dieser Unterscheid  
zumercken, daß, da sie bey allen andern  
Occafionen nur einmahl geleitet wird,  
hier hingegen dieselbe dreymahl kurt hin  
tereinander und nur mit einer kleinen  
dazwischen lauffenden Paufa, angezogen  
und gerühret wird: wie denn solches täg  
lich zweymal, nemlich des Morgens und  
Abends, vor dem Essen, auf ipecialen  
Befehl der lluftren Compagnie gefches s  
hen muß, als welche zu dem Ende so viel B  
in Noten gesezte Reformirte Nieders i  
Teutsche Pfalm Bücher an dem Capi- Bo  
tain mitgiebet, daß er jedweden seines  
Volckes eines umsonst geben, und aus  
theilen kan, und muß: Er selbsten aber,  
nebst dem Buchhalter, und Ober-Steus  
ermann empfängt über dieses die Hollän  
dische Bibel, der Schiffs Domine aber,  
oder Kranden Besucher noch viele andere  
Bücher, auf welchen allen jederzeit der  
Compagnie gewöhnliches Merc Zeis chen  
zu finden und zu sehen ist. Es müss  
sen aber alle diese lettere Bücher,  
nicht aber diejenigen Pfalm Bücher,weil  
sie bey der Schiffs-Ausrüstung aufge  
zeichnet zu finden, nach vollbrachter Reis  
se, wieder übergeben, und ausgeliefert  
werden: solte sich aber eines oder das  
andere nicht mehr finden, muß nicht nur  
davon behörige Anzeigung und Ursache  
angewiesen werden; sondern, wenn dieses  
nicht geschehen kan,wird demjenigen, der  
es verlohren, auch so viel von seinen  
verdientenlohn abgezogen,als der Werth  
davon betragen hat. gie ben  
In dieser Beth Stunde müssen alle,  
die Kranckheits oder anderer nöthigen Be  
Verrichtungen wegen können, unum-ben  
gánglich erscheinen, fie mögen auch zuthun  
haben

# 51.txt

Erster Theil. III. Brief. 2c.  
  
haben was sie wollen. Doch der Steu  
ermann, welcher die Wache hat, ist nebst  
denen so bey dem Steuer-Ruder zu ver-  
richten und demjenigen Boths-Gesellen,  
so oben in dem Mast fizet, und aus siehet,  
davon eximiret,weil sie das Schiff unter  
dessen regieren, und nach dem gewöhnli  
chen Cours in Seegeln erhalten müssen.  
  
Der Anfang wird die Woche über,  
mit Bethung des Morgen-Seegens,und  
Lefung eines Capitels aus der Bibel ges  
machet, der Schluß aber geschiehet, mit  
Absingung eines Psalms; woben sich als  
le Anwesende sehr devot und aufmerd  
ſam müssen bezeugen; wiedrigenfalls ste:  
het gleich nach Endigung derselben ihr  
Lohnbereit,der auf einer dichtenhaut voll  
Schläge beruhet,die sie mit einemStrick,  
auf den Rücken empfangen, und werden  
dadurch die andern von übler Nachfolge  
abgeschrecket.  
  
Will sich aber einer oder der andere  
us Muthwillen abfentiren und nicht ers  
cheinen, so hat er entweder, nachdem der  
Capitain und Ober- Steuermann von  
Humeur ist, noch vor der Bethstunde  
u gewarten, daß er mit Prügeln darein  
getrieben wird: oder aber man straffet ihn  
in Geld, welches in die mitgegebene und  
n der Cajuyte hangende Armen-Büchse  
gestecktet und darinnen so lang verwahret,  
uch von Zeit zu Zeit mehr colligeret  
vird, biß man an den nächsten Holländis  
chenhafen komt der der Compagnie zu  
tehet: daselbst finden sich alsobald die  
Armenbesorgers ein, und nehmen das  
arinnen liegende Gelb theilen selbiges  
ernach gewöhnlicher Weise, unter die  
Armen des Orts aus.  
  
Des Sonntags aber, da auch allen  
Bold, so viel immer möglich und die Geles  
genheit der Sache, oder des Wetters  
ulaffet,Feyertag gegönnet wird, währet  
iese erst gedachte Bet-Stunde etwas  
anger; massen man alsdenn erst einen  
Psalm finget, hernach aber ein Capitel  
erlieset und denn nach geendigten  
Morgen Gebet, und angeftimmten  
Blauben, ein Predigt abliefet; leztlich  
as gewöhnliche Kirchen-Gebet vor die  
Noth der ganzen Christenheit benfüget,  
nd endlich wiederum mit einen Psalm zu  
ngen beschliesset.  
  
Es darff sich wieder niemand, als die  
tranden, und die obgedachte Personen  
usschlieffen; auch ist niemand von wel  
er Religion er immer seyn mag, erlau  
et, einen Religions Streit anzufangen,  
tassen darwider ein exprefler Articul in  
der Schiffs Ordnung enthalten, die  
gleich nach dem Auslauffen, wenn man  
nur ist in die freye See kommen abgelesen  
wird: und dieses um Fried- und Einigkeit  
unter so vielerley Nationen zu erhalten,  
und die daraus entspringende Zwistigkeit,  
Hader und Sand Mord und Todtschlag  
zu verhindern. Woraus also genugsam  
die Vorsichtigkeit der Illuftren Com-  
pagnie erhellet; zugleich aber auch  
offenbahr wird, wozu man auf einem  
Schiff eine Glocke gebrauche, und wie  
offt sie müße täglich geläutet werden.  
  
Nach dieser etwas langen, aber doch  
wie mich düncket, nöthigen Ausschweifs  
fung kehre wider zu meiner fernern Reise,  
und berichte: daß wir des folgenden Ta  
ges, nemlich den 24. Martii, die erste  
Schiffs Juftice zu sehen hatten, vermög  
welcher ein Soldat mit einem Boths  
Gefellen, wegen betriebener Ubelthaten,  
gerichtlich abgestraft wurde. Es hat nem  
lich der Soldat den Boths-Gesellen bes fie  
schuldiget, wie er ihm seinen Hut gestoh  
len; dieser hingegen berieff sich auf seine  
Unschuld, und begehrete deßwegen Sa-  
tisfaction. Weil nun nach gethaner  
Vification,nichts bey dem Bots-Gesellen  
gefunden wurde; da doch indessen dem  
Soldaten sein Hut wieder auf seinBette  
geleget wurde, und aus anderer Zeugs  
nis erhellete, daß der Boths-Gesell dens  
noch den Hut hätte gehabt, der nun  
durch andere seiner Mit-Gesellen wies  
der auf des Soldaten Bette wäre geleget  
worden:als beschloß man in dem Schiffs  
Rath,der aus dem Capitain, dem Buche  
halter, als Secretario, und zugleich zwey-  
ten Rang,dem Ober-Steuermann dem  
Hoch Boths und Schirmann, Unter  
Boths-und Schirmann, dem Conne  
stabel und Bottelier bestunde, beyde des  
wegen abzuftraffen, damit sich keiner,  
weil doch die Sache nicht deutlich genug  
erhellete, einiges Vorrheils zu rühmen  
hätte.  
  
Dieses gefällte Urtheil erregte eine Da  
grosse Entrüstung und Alceration in dem ent  
Gemüthe des Commandeurs ber Solan  
daten, Nahmens Johannes Timmers  
mann, aus Amsterdam gebürtig, als  
welcher sich beleidiget fand, weil man oh  
ne sein Vorwissen einen Soldaten abe  
straffen wolte, der doch einig und allein  
seinem Commando unterworffen war.  
  
Er opponirte sich deßwegen nicht nur  
dem Capitain, und proceft te wider das  
gefällte Urtheil: sondern er brachte es auch  
dahin,daß der Bothsgeselle vor dem groß  
fert

# 52.txt

Erster Theil. II. Brief. 20.  
  
en Mast gefeßet, und durch Bothsgesel  
en mit 50. Schlagen vor seinen Hin  
ern, bie er mit einen Armsdicken Strick  
mpfienge, als ein Dieb abgestraffet wurs  
e; den Soldaten aber, weil er die Bes  
üchtigting nicht deutlich darthun fonte,  
traffte er als einen Soldaten, ließ ihn  
urch die Picken lauffen, und mit 5.  
  
Stockschlagen die zuerkandte Straffe auf  
einen Rücken fühlen; wodurch wieder  
Fried und Einigkeit unter den Schiffss  
Officiern ist zu wegen gebracht, unter den  
Gemeinen aber, eine gute Harmonie aufs  
gerichtet, und also alles gutlich beygeles  
Jet worden.  
  
Je näher wir unterdessen dem Equa-  
cori famen,je warmer wurde es nicht nur,  
ondern auch je Windstiller: wodurch  
benn die sonst unleidliche Hize vergröß  
ert, und unerträglicher gemachet wurde;  
gestalten wir denn von dem 25. Martii  
an biß auf heute keinen Wind spühreten,  
und also uns und unser Schiff dem Ser  
Strom allein überlassen musten; der uns  
aber sehr wenig halff, weil wir hierdurch  
Sald vor sich, bald hinter sich gezogen wurs  
ben, und also sehr wenig avancirten. An  
27. dito hatten wir zwar die Sonne im  
Zench, oder gerade über unsern Kopff,  
wir waren aber doch von dem Equatore  
noch einen und einen halben Grad entfer  
net.  
  
Den 28. und 29. blieb es noch eben  
Windstill, das ist: wir fonten nicht mer  
den, daß wir etwas avancirten,ob gleich  
alle Segel bengemacht waren, aber von  
dem Wind nicht aufgeschwollen sich  
frumeten und beschwängert wurden,wo  
durch wir allerdings sehr incommodirt,  
und wegen durchdringender Hize biß auf  
den Tod abgemattet waren; hingegen  
hat es 2. Nächte nacheinander allezeit ges  
donnert, und uns mit der Hoffnung ges  
schneigelt, wir würden bessern Wind ers  
langen: da aber folches nicht erfolgete,  
als machte sich unser Volck, das doch des  
Sonntags wenig zu thun hatte, eine  
Schiffs-Lust, und spielete allerhand nár-  
rische Spiele; vermög welcher sie einige  
maleficanten nackend aufhiengen, andern  
den Kopff auf eine seltsame Weise abschlus  
gen, und solche ungeziemende Dinge und  
Sachen verrichteten, die besser zu ver  
schweigen, als zu erzehlen feyn."  
Den letzten dieses Monaths fiengun  
ser Volck einen Haay, welchen sie verzeh  
reten, ich aber habe mir dessen Zähne aus-  
gebetten, dieselbe auch nach geschehener  
Bewilligung zu mir genommen. Sie  
fiengen auch einen Bennyt, ber uns zur  
Abendmahlzeit dienete, und über alle  
massen wohl schmeckte, gleichwie zu ſeiner  
Zeit mit mehrern Umständen wird von  
diesem Fische angeführet werden.  
  
Fast der ganze April Monath war  
uns nicht nur wegen der grossen Wind-  
stille, und dabey erlittenen unerträglichen  
Hise sehr beschwerlich sondern auch  
durchgehends sehr fatal.Denn so lange  
wir um den Equatorem terminirten,  
fponne sich nicht allein der Scharbock uns  
ter dem Volcke an, welcher es sehr ents  
fráfftete, und zur Arbeit untúchtig mach  
te; sondern es ereigneten sich auch vers  
schiedene Arten von hißigen und tollen  
Fiebern, welche die Menschen durch Me-  
lancholie und allerley närrische Gedan  
den zur Desperation reißeten, und das  
durch zuwege brachten, daß man auf dies  
selbe, als auf kleine Kinder muste Ach  
tung geben. Fi  
Gleichwol konte man nicht verhin  
dern, daß nicht Monfieur Reusch, aus  
Guffrau in Mecklenburg gebürtig, sich,  
felbsten am 2. April unvermerckt hatte in bi  
die See gestürzet. Denn weil er des Mor  
gens mit dem Krancken-Besucher oder  
Schiffs, Domine noch hatte geredet,  
auch des Mittags mit seinen Cammera  
den gespeiset, hatte man keine üble Ges  
dancken von ihm, aus welchen man hätte  
urtheilen sollen, daß er unpåßlich oder  
francsinnig ware; des Nachmittags aber  
wurde dennoch befunden, daß er nicht  
mehr in dem Schiff anzutreffen, ob gleich  
niemand in dem ganzen Schiff eigentlich  
sagen konte,wo er hingekommen, oder um  
welche Zeit, und aus was vor Ursachen,  
er sich in die See gestürzet. ST  
Ich bedaurete den guten Menschen a  
herzlich, nicht nur um feines Blutes we c  
gen, sondern wohl fürnehmlich, weil er,  
den 21. Martii mit mir eine lange Unters  
redung gehalten, in welcher er mir seinen  
elenden Zustand offenbahret, und erzeh  
let, wie ihm das Königliche Preussische  
und Churfürstlich Brandenburgische  
Duell Edict, aus seinem Vaterlande vers  
trieben; krafft welches er von aller  
Nachlassenschafft seiner Eltern entfeßet,  
und gleichsam insElend verwiesen ware,  
weil er vor diesem jemand in Berlin hätte  
accaquiret, und des Lebens beraubet : wo  
durch er denn in dieses elende Soldaten  
Leben verfallen, und die Refolucon ges  
fasset hatte, Ost Indien zu besehen, daß  
selbe durchzuwandern, und daselbst sein  
Glück zu suchen.  
  
Er

# 53.txt

Erster Theil. III. Brief.  
  
Er hatte mich auch weiters angespro  
chen, ich möchte ihn doch, wenn wir an  
Das Capo du bonne Esperance wurden  
gekommen seyn, bey dem H.Gouverneur  
recommendiren, daß er mein Coobfer-  
vator werden möchte,un versprach daben  
nicht nur in allen getreu mit mir zu han  
deln, sondern sich auch in allen, was zu  
thun feyn würde, williglich zu unterwerf  
fen, und daß er ohne mein Vorwissen  
nichts thun, auch ohne meinen Befehl  
nichts beginnen wolte.  
  
Gleichwie ihm nun dieses dazumahls  
versprach und versicherte, baferne der ob  
gedachte Herz Gouverneur niemand an  
ders hätte oder wüste, mir zuzufügen,  
der studiret hätte, er vor allen andern,  
weil er mit mir auf der Vniverfitat Halle  
gewesen, den Vorzug haben solte: also  
war auch mein ernstlicher Borsas, solch  
Versprechen zu halten, und ihn hierdurch  
aus solchen elenden Zustand zuerretten;  
angesehen es jemanden, der Zeit Lebens  
wenig betrübte Tage ausgestanden, sehr  
fremd vorkommet, wenn er zu Hause  
wol erzogen, und in seiner Mutter-Kus  
che mit delicaten Speisen groß gemachet,  
hernach in fremden Ländern mit allerhand  
ungeschliffenen Vold haußhalten soll.  
  
Doch dieser betrübte Zufall, welcher  
unter 2. Grad, 30, Minuten Norder  
Polus Höhe vorfiel, entledigte uns beyde  
unseres gethanen Versprechens, und  
brachte bey mir diese Refolur on zu wege,  
daß mein bisheriger Aufwärter, Nico:  
laus von Willich ein Hamburger, wel  
cher mir bißhero Dienste geleistet, unge  
achtet er sich auf die Mathefin nichts vers  
stunde, auch ausser dem was er durch meis  
ne Informacion begriffen hatte, in Reche  
nen und andern Studiis ganz unerfahren  
ware, dennoch bey mir bleiben, und meis  
ner Information, ob sie mich schon weit  
mehr Mühe, als bey einem geübten foste  
te, ferner aufrichtig geniessen solte; es  
ware denn, daß gedachter Herz Gouver-  
neur diefe Refoluton durch Zufügung eis  
nes andern hintertriebe.  
  
So starb auch in eben diesem Monat,  
nemlich am 4. April, ein anderer aus uns  
fern Bold, Nahmens Johannes Bayle,  
velcher des Morgens früh um 6. Uhr  
seinen Geist aufgab, des Abends aber um  
6. Uhr, nach gehaltener Bethstund, im  
Beyseyn despicains und des Buchhal  
ters von dem Schiffe Sandhorft, die uns  
zu besuchen angekommen waren, begras  
ben, und über Port gesetzet wurde.  
  
Es ereigneten sich um diese Gegend  
allerhand seltsame Zufälle, wovon unters  
andern einer war, von welchem mir nicht  
bekandt ist, jemahlen etivas gelesen oder  
gehöret zu haben. Die See-Leute geben  
ihm den Nahmen Rochhund, und  
ist eine Art der Kranckheit. Sie bestes  
het aber in keiner Gefährlichkeit, weil man  
nur davon auf der Brust, und dem gan  
Ben Ober-Leibe ausschläget, und kleine  
runde rothe Flecken wahrnimmet, nicht  
anders, als ob man von hundert tausend  
Flöhen gebissen worden. Sie jucken ers  
bármlich wenn man zu Bette kommet,  
und wenn sie aufgekrazet worden, lauffet  
das klare Wasser heraus: doch schaden  
sie weiter nichts, bringen auch keine weis  
tere Schmerßen, oder sonsten einige Ges  
fahr; im Gegentheil werden sie demjeni  
gen, der damit behafftet ist, als ein Beis  
chender bevorstehenden beständigen Ges  
ſundheit zugerechnet, weil dadurch die  
Natur alle böse Unreinigkeiten ausjagen  
und wegschaffen will; wie denn nebst  
mir, meist alle von unsern Schiffe damit  
inficiret waren, die auch hernach bestän  
dig gefund geblieben sind.  
  
Hier möchte mir mein Herz den Einwurf  
machen, und sagen, wie es doch komme, be  
daß da um diese Gegend des Æquatoris, d  
über Windstille klage, dennoch die Reise?  
so schnell fortgehe, als wenn sie am schnels  
lesten gewesen. Denn den 23. Martii  
wären wir noch 7. Grad vom Equatore  
gewesen, und am 27. dito hatten wir uns  
nur noch einen Grad und 30. Minuten  
von dannen befunden: hätten also inner  
halb 5. Tagen so. Meilen zuruck geleget;  
welches denn eben so schnell wäre fortges  
gangen, als von 19. biß 23. Martii, da  
wir nur noch 7. Grad von dem Equato-  
re entfernet gewesen. Uber dieses wären  
wir den gedachten 27. Martii nur noch  
1. Grad, 30. Min. von dem Æquatore  
abgestanden, da die Reise erst recht lang  
sam zugehen hätte angefangen: den 2.  
  
April aber waren wir wieder 2. Grad,  
30. Minuten davon entfernet gewesen:  
muste also entweder zurücke gesegelt seyn,  
oder es wäre ein Frathum zwischen der  
Norder- und Süder-Polus Höhe einges  
fchlichen;odez abez es müste eine offenbah  
re contradictio darunter begriffen seyn-  
gu Do  
Allein auf diese beyde Einwurffe ist  
gar leicht zu antworten, wenn man nur  
auf den Weg oder Cours des Schiffes, Ei  
und auf die angezeigte Windstille will wu  
Achtung geben. Das erste läffet fich  
gar leicht begreiffen, wenn man betrach  
tet, wie es um und nahe bey der Linie  
oder

# 54.txt

Erster Theil. III. Brief.c.  
  
der dem Equatore nicht erlaubet ist,  
biel hin und her zu laviren: allermassen  
nan gar leicht von dem Strom der See  
berführet, wider Willen weggerissen,  
md in die Bucht von Guinea gezogen  
verden fan, aus welcher so leicht nicht  
bieder heraus zu kommen.  
  
Eben deßwegen hat auch die Illuftre  
Compagnie, vermog ihrer Instruction,  
und der auf denen See Charten gemach  
en Wagen Klense, alle Capitains,  
Steuerleute und andere vor Schaden ges  
varnet, weil sie ihnen genau angezei  
get, wie weit sie hier und dorten vermid-  
gen zu kommen, damit sie nicht von dem  
Strom ergriffen, und weggerissen wer-  
Sen.  
  
Uber dieses ist befand, daß wenn  
man gerade zu, das ist, von Norden ge  
gen Süden segelt, 15. Meilen innerhalb  
4. Stunden, auch mit einem schwachen  
oder schlappen Wind zu segeln, nicht zu  
viel fan geachtet werden, weil noch lange  
feine Meile auf eine Stunde kommet,  
deren man doch, wenn der Wind favo-  
rabel, 2. und mehrere in besagter Zeit fan  
abfolviren:find alfo so. Meilen in 4.Ta  
gen fein so weiter Weg, als man sich mit  
dem ersten Aufschlag einbildet; wiewohl  
wenn man dabey den schrägen Weg be  
obachtet, welchen man halten muß, wer  
den an statt so. noch weit mehrere Meis  
fer heraus kommen.  
  
Was hernach den andern Einwurff  
anlanget, da des Zurücksegelns gedacht  
wird, so ist das bey denen Seefahrenden  
nichts neues,daß man bey Windstille von  
dem Strom bald vor bald hinter sich  
gerissen wird. Denn was mich derselbe  
zu einer Zeit fortführet, das reisfet er  
mich zur andern wieder zurücke. Ist also,  
wenn man auch gleich des hin und her la-  
virens nicht gedencket, das doch eben wol  
nicht gänzlich kan vermieden werden, gar  
leicht zu erachten, und zu glauben, daß  
man ein Schiff nicht allezeit an einer  
Schnur könne halten, und dasselbe hins  
ziehen, wo man will; sondern man muß  
fich nach den Vorfällen reguliren, welche  
die See, der Wind, der Strom, und  
andere dabey kommende Ursachen anbies  
ten, welches alles daraus desto deutlicher  
erhellet, weil wir erst den 7. April unter  
der Linie oder dem Equatore gewesen.  
  
Am gedachten 7. April waren wir  
demnach erst præcife unter dem Equato-  
re, und weil wir schon lange Zeit her we  
nig oder keinen Wind gehabt haben, auch  
noch keinen verhoffen durfften schlug die  
Hiße, welche hier um diese Gegend fo  
durchdringend ist, daß man davon bey  
nahe schmelzen möchte, in unser Schiff,  
und verursachte uns viele Ungelegenhei  
ten. Gleichwohl aber gab uns bald her  
nach der Ring um den Mond, welcher  
schon z. Abend nacheinander gesehen  
worden, einige Hoffnung,daß wir bald  
ander Wetter und bessern Wind zu ges Do  
warten hatten; wie denn auch die Hoff  
nung nicht ganz umsonst war; gestal  
ten wir kaum etliche Meilen über  
den Æquatorem hingekommen waren,so  
offenbahreten sich alsobald die Travad-  
Winde, welche in der Zona corrida schr  
gemein sind, und uns offtmahls einen  
nicht geringen Schrecken eingejaget has  
ben.  
  
Was diefes eigentlich vor Winde  
seyn, woher sie entstehen, und was ih  
re caufa Phyfica oder natürliche Ursache?  
lasset sich hier nicht gar füglich anbrin  
gen; es soll aber gleichwohl, wenn ich  
künftig von denen Capischen Sturm  
Winden schreibe, welche die Natur-For-  
fcher Ecnephiæ nennen, das nöthige  
dafelbst zu erinnern nicht in Vergessenheit  
kommen; unterdessen aber kan nur das  
jenige, was Varenius in feiner Geogra  
phia Generali von denen Ecnephiis oder  
Travad - Winden überhaupt geschries  
ben, nachgelesen werden, obschon die  
von ihm angebrachte Ursache, nicht  
allerdings den Stich zu halten schei  
net.  
  
Nebst dem Ring um den Mond hat  
ten wir noch ein ander Kennzeichen eines  
Bald erfolgenden schweren Windes, das  
uns auch niemahlen hat betrogen. Denn  
gleich wie der Ring um den Mond uns  
einen angenehmen Nord-Osten-Wind  
ankündigte: also gab uns auch die See  
Schwalbe gleich zuverlässig zu erkennen,  
daß wir bald ein schweres Ungewitter,  
oder harten Sturm zu gewarten hätten;  
wie denn erfahrne Seeleute zu sage wissen,  
daß dieses Vögelein welches insgemein feis  
ne Ruhe auf dem Steuer-Ruder suchet,  
sich niemahlen nahe bey einem Schifffes  
hen lasse da nicht allezeit ein schweres  
Sturm-Wetter darauf erfolge.  
  
Hierzu haben wir uns zwar gefast ge  
macht, dachten aber am allerwenig  
ften daran, was uns hernach am allerer  
sten und schmerzlichsten betroffen. Denn  
wir hatten uns am 9. April als am Grü  
nen Donnerstage, früh Morgens um 8.  
  
Uhr kaum an die Tafel gesezet, ein kleines  
Frühestücke einzunehmen, als in einem  
et

# 55.txt

27  
Erster Theil. III. Brief. rc.  
  
Augenblickein Blitz mit einem entsetzliche  
Donnerschlag vergesellschafftet, gesehen  
und gehoret wurde, welcher unsern Fokke  
Mast, oder vielmehr die darauf gesetzte  
Stange, entzwey schlug, daß Stucke3  
Zoll dick, und 15. Ellen lang herunter in  
das Schiff fielen, da wir doch vorhero kei-  
nen Blitz gesehen, auch keinen Donner-  
schlag gehöͤret hatten.  
  
Weil der Capitain, nicht anders dach-  
te, als daß sich jemand aus dem Volcke  
unterstanden, eine halbe Carthaune in  
den Brand zustecken, so spranger gleich  
von der Tafel auf, welchem der Ober-  
Steuermann alsobald folgete. Beyde  
fragten nach dem Thaͤter? Da sie aber  
nach dem Vortertheil des Schiffes sahen  
zeigete ihnen nicht allein das Volck, daß  
es unschuldig waͤre, sondern sie wurden  
auch zugleich der herunter gefallenen gros-  
sen Stucke gewahr, und kamen dahero auf  
gantz andere Gedancken; ordneten auch  
unmittelbahr, weil kein Brand mehr  
entstanden, niemand aus dem Volck be-  
schaͤdiget, und ferners Ungluͤck gnaͤdig-  
eine Dancksagung zu GOTT geschicket,  
gebancket lich verhuͤtet worden, daß des Abends  
und das Volck von dem erschröͤcklichen  
Fluchen und mißbrauchen des Goͤttlichen  
Namens, unter angehaͤngter ernstlicher  
und unausbleiblicher Straffe nachdruck-  
lich abgemahnet werden solte.  
  
Wie erbaͤrmlich dazumals einer den  
andern angesehen, und wie gnaͤdig der  
barmhertzige GOTT unser verschonet?  
Haͤtte fast laͤsset sich bey solchem Zustande leichter  
die Pulver einbilden, als mit vielen Worten beschrei-  
ben. Am allermeisten aber erschreckte uns  
erst hernach unser Connestabel, welcher  
nebst denen seinigen, die bey ihm in  
der Kammer gewesen, bezeugte, daß der  
feuerige Strahl durch die Connestables  
Kammer sey durch, und hinten zum Loch  
hinaus in die See gesprungen; der wenn  
er noch ein Brett durch und unterwaͤrts  
geschlagen, in die Pulver-Kammer kom-  
men waͤre, und uns ohnfehlbar alle mit-  
einander in die Lufft gesprenget haͤtte, weil  
mehr denn 30000. Pf. Pulver in derselben  
gelegen seyn.  
  
GO hat also unser diesesmahl  
wiederum gnaͤdiglich verschonet, und allen  
Brand verhuͤtet, auch alle Menschen vor  
Schaden bewahret, ob gleich viele Boths-  
Gesellen, da der Donnerschlag geschahe, Wasder  
unter dem Mast-Baum gestanden. Wir Strabl be-  
haben auch nachgehends befunden, da der  
Mast abgenommen worden, daß er gantz  
rings herum beschaͤdiget sey: wie dem  
so gar die darauf steckende Fahne dder Flu-  
gel, das daran hangende Segel, und etliche  
daran gespannete Stricke entzwey waren:  
in Summa, es war so betruͤbt, daß es nicht  
auszusprechen; und doch dabey noch sehr  
troͤstlich, weil fernerer Schaden von  
Brand aussen geblieben, und niemand  
dadurch beschaͤdiget worden.  
  
Mir fiele dazumahl, dasjenige Lied  
ein, welches kurtz vor meiner Abreise ge-  
machet, und mich auch dazumahls sehr  
hertzlich getroͤstet hat. Ich trage kein  
Bedencken Meinem Herren dasselbe zu  
communioren, weil versichert bin, daß  
Er die darunter verborgen liegende Ein-  
faͤltigkeit bestens aufnehmen, und doch  
darneben sehen wird, daß mein Hertz allein  
auf GOTT seine Zuversicht gesetzet habe.  
Es lautet aber wie folget:  
  
Sorge nicht, was ist es noͤthig;  
GOtt der gute ist erboͤthig,  
Dir zu helffen in der Noth.  
r weiß alles was dir fehlet.  
Drum was deine Seele quaͤlet  
laß vergraben in den Tod.  
Der dich hat aus nichts geschaffen,  
ist nicht wider dich in Waffen;  
vielmehr traͤgter Sorg vor dich.  
Hat er dich bißher erhalten:  
ey so laß Ihn ferner walten;  
sprich: Dein Sorgen freyet michl  
Steckest du in grossen Noͤthen,  
will dich alle Welt befehden  
traͤuet auch das Meer den Tod:  
Dencke an den Meer-Bezwinger,  
wie Er dorten seine Juͤnger  
hat errettet aus der Noth.  
Sodo  
D2

# 56.txt

28  
Erster Theil. II. Brief. rc.  
  
Solten auch die Feinde kommen.  
die sich haben fuͤrgenommen,  
dich zu tilgen von der Erd:  
Laß es gehen wie es gehet  
Der so dir zur Seiten stehet  
fuͤhret ein zweyschneidig Schwerd.  
Kanst du nicht bey Freunden leben,  
bist mit Wilden gantz umgeben  
die nach deinem Fleisch geluͤst  
Loͤwen, Beeren, Tygern, Drachen,  
hält derselbe zu den Rachen  
Der der Held aus Juda ist.  
Warum wilt du dich nun graͤmen,  
und den Hoͤchsten so beschamen  
als ob Er nicht daͤchte Dein?  
Wirff die Sorgen gantz zu rücke,  
denn sie sind des Teuffels-Stricke,  
lasse Sorgen GOTT allein.  
See und Wellen, Sturm und Winde,  
werden dich zu einem Kinde  
nebst den Feinden nehmen auf:  
Weil Sie keine Kräͤffte finden,  
Damit Sie dich uͤberwinden.  
setze nur fort deinen Lauff.  
Gehestets auf GOttes Wegen;  
Sein getreuer Vater-Seegen,  
wird die Arbeit machen leicht  
Er hilfft selbst die Hand anlegen,  
und die Instrument bewegen;  
weils zu seiner Ehr gereicht.  
  
Noch selbigen Tag wurde der zer-  
schlagene Mast herab genommen, und  
denen Zimmerleuten anbefohlen, eine gu-  
te Wange, oder halb rundes Stucke  
Holtz, aus einem entzwey gesageten Mast-  
baume genommen, daran zu machen, da-  
mit er wieder seine Runde und vorige  
Staͤrcke bekaͤme; welches sie auch also-  
bald bewerckstelligten, und es dahin brach-  
ten, daß er den 11. dieses wieder konte auf-  
gerichtet, und in die Hoͤhe gesetzet wer-  
den; nachdem er vorhero wohl mit duͤn-  
nen Stricken umflochten, und so feste an-  
einander gezogen und gefuͤget worden  
daß man nicht anders sehen konte, vor-  
nemlich als er wieder aufs neue mit Therr  
oder Wagen-Schmier angestrichen wor-  
den, als er bestuͤnde aus einem einigen  
Stuck: die Bothsgesellen hingegen hat-  
ten ihre Arbeit dabey, daß sie ihn musten  
aufrichten, und in die Hoͤhe setzen helf-  
fen.  
  
Dieweil wir nun uͤber den Aquato-  
rem kommen, so wird mein Herr aber-  
mahls nicht unguͤtig nehmen, daß ich eine  
kleine Ausschweiffung thue, und nur  
kuͤrtzlich erwehne, was andere vor mir,  
von dieser Gegend gehalten, und wvas vor  
wunderseltsame Sachen und Geschichte  
fie davon geschrieben, auch was ich mei-  
nes Ortes befunden habe.  
  
Nachdem der Herr Frasmus Fran- dor erdo  
cisci. in seinem Ost-und West-Indiani-tert eine  
schen Lustgarten, kurtz vor pag. 939. ges des Erasm.  
jaget, wie dle Linie oder der Æquator Francisci.  
nur em Strich oder Zeichen des Him-  
mels waͤre, in welches die Sonne zwey-  
mal des Jahres kaͤme, nemlich einmahl  
den 22. Martii, und dann zum andern-  
mal den 22. September, so berichtet er  
gleich hierauf, daß die Schiffleute alles  
zu diesen Strich oder Zeichen rechneten,  
was innerhalb 6. Graden, das ist, inner-  
halb 90. Meilen auf diesseit, und dann  
auch innerhalb 6. Grad oder 90. Mei-  
len auf jenseit dieser Linie liege; machte  
sie also, nach des Herrn Francitci Mey-  
nung, einen Strich aus, der 180. Mei-  
len breit waͤre.  
  
Ohnerachtet ich nun viel auf der See  
herum gefahren, und den Aqatorem et-  
lichsmal paisiret, habe ich doch gleichwohl  
dieses Vorgeben, von keinem erfahrnen  
Seemann gehoͤret, deren wir doch viele  
bey uns hatten, ich auch nachgehends eine  
grosse Menge gesprochen, welche diesen  
Strich oder Linie mehr als 10. mal pas-  
siret

# 57.txt

Erster Theil. II. Brief. c.  
  
fret hatten; weiß derowegen auch nicht  
was er damit sagen will, es wäre denn,  
daß er ein besonderes Clima, wie die Geo-  
graphi reden, hierunter verstehen wolle,  
welches gewiß ganz was anderes, als die  
Linie oder der Æquator ware-  
So fan mich auch nicht erinnern, ei  
nen röthlichen Regen unter derfelben ges  
sehen oder verspühret zu haben, obgleich  
gedachter Auctor aus den 32. Capitel der  
Beschreibung des Königreiche Guinea,  
und aus der Schifffarth Peter Wilhelms  
Verhufen, solchen vorstellet, und davon  
erzehlet, daß derselbe nicht allein sehr uns  
gesund sey, sondern daß auch die Kleider  
also mirbe davon werden,daß man sie als  
Baumwolle von einander ziehen könne:  
ja er füget ben, daß gar Würme davon  
wüchsen, welche die Kleider, wenn sie  
nicht alsobald im See Wasser ausges  
waschen, und wieder getrocknet würden,  
gänglich als die Schaben auffråsen, und  
wo dieses nicht geschehe, bekámen sie doch  
Flecken, und die nasse Haut des Leibes,  
wurde voll Blattern.  
  
Dieses alles ist mir und denenjeni  
gen, so ben mir auf dem Schiffe gewesen,  
nicht wiederfahren, ob wir gleich bey nas  
he recht unter der Linie, wie aus dem vor:  
hergehenden erhellet, einen schweren Re:  
gen gehabt; in demselben gestanden; das  
Waffer noch dazu aufgefangen, und in  
Faffern bewahret haben: es mußte denn  
feyn daß solcher Regen nur zur gewisser  
Seit des Jahres fiele, wovon doch meine  
vorgedachte Reife Gefährden gänzlich  
nichts gewust, auch niemalen dergleichen  
erfahren, ob sie schon zu verschiedenen  
mahlen und auf verschiedene Zeiten, die  
felbe palliret; daß also diese Sache in ih-  
ren Werth und Unwerth billich gelassen  
wird.  
  
Daß auch die Läuse, welche die  
Menschen an sich gehabt, wegen unge  
funder Lufft unter der Linie sollen gestor  
ben seyn, ist wieder eine Sache, die ihm,  
und gedachten Verhufen nicht allerdings  
glauben fan: allermassen mir vielmehr  
das Gegentheil bewust, und leichtlich das  
raus fan abgenommen werden, weil die  
heisse Lufft concinuirlichen Schweiß die  
fer aber, da man sich nicht so offt, wie zu  
Lande mit neu gewaschener Wäsche und  
Leinwand auch andern Kleidern versehen  
fan, überflüssige Läuse, nicht aber Fld-  
he, von denen gar nicht etwas gehöret,  
gesehen oder empfunden wird, leichtlich  
gebahren und fortbringen fan-  
Dieses weiß ich jedoch gar wohl, daß  
nicht nur im Regenwasser, sondern auch f  
in dem frischen Brunnenwasser, welches  
man in Fässern mit sich führet, und den  
Durst damit löschet, auch davon kochet,  
Wurme wachsen, nachdem es vorhero so  
stinckend worden ist, daß man mit der  
einen Hand den Krug oder Kanne, mit  
der andern aber die Nase muß zuhalten,  
damit man nur den Gestand vorhero  
nicht riechet, welchen man nach den trin  
den greßlich genug schmecket. Es ist  
uns offtmahls um diese Gegend wieders  
fahren, daß wir auch die Zähne dicht, als  
einen Rechen, haben übereinander beiss  
sen, und das Wassen durchsaugen müs  
sen, damit die darinnen gewachsene Wür  
me aus dem Magen blieben: die wir hers  
nach mit einem Finger wieder heraus stris  
chen, und wegwurffen. Das heißfet als  
denn recht, mein Herz: der Hunger jas  
get die Bratwurste wohl hinein. mi  
Dem gemeinen Volck wird von die  
sem Regenwasser viel zu trincken verbots,  
ten; nicht wegen der Ungesundheit des tri  
Wassers oder der Lufft sondern vielmehr ve  
darum, weil das Wasser, wenn es über  
die Bretter fortlaufft, viel von Bech und  
Wagenschmier mit sich nimmet, und also  
zufälliger Weise ungefund wird: weßwes  
gen man es auch gemeiniglich nur darum  
auffanget,damit man entweder im Noth  
fall, nachdem es die ungesunde Theile in.  
  
denen Fässern auf den Boden abgeleget,  
noch etwas vor den Durst haben möge,  
weil doch das Seewasser, wie davon  
Her: Mercklin in seiner Reise-Beschrei  
bung pag. m. 1011. eine artige Historie  
benbringet,unbrauchbar ist, und nicht an  
derst als mit grosser Mühe und grossen  
Kosten fan deftill ret und brauchbar ges  
machet werden: oder daß man die alte  
Wäsche damit reinige, und nicht in das  
See Wasser einzutauchen nöthig habe. Du  
Aus diesem Wasser Mangel rühr  
ret es eben her, daß man unter der Linie ter  
so grossen Durst leyden muß, weil jeder nie  
aufs allerhöchste und meiste, innerhalb  
24. Stunden nur eine Kanne Trinc-  
Wasser bekommet und doch darbey in  
solcher grossen Hiße nichts anders als ges  
falßene Speisen zu geniessen erlanget;  
welche gesalzene Speisen, wenn man  
sie ausfrischen oder wässern will, in dem  
See Wasser viel eher ihre Salzigkeit  
verliehren, als in andern und frischen  
Wassern; wie solches auch Lerius in feis  
seiner Brasilianischen Reises Beschreis  
bung

# 59.txt

Erster Theil. III. Brief. 2.  
  
burch ihre natürliche Schwärze, oder  
weil sie mitten in der weisen Milchstrasse  
stehet, und dahero so bundel scheinet,  
von allen andern Wolcken, nicht so wohl  
der Farbe wegen, als vielmehr wegen ih  
rer besondern Bewegung, die sie mit des  
nenFir Sternen und der Milch-Strasse  
gemein hat, unterscheidet.  
  
Ihre Figur kommet der Eyerunden  
am allernächsten. Denn ihr Diameter  
longior übertrifft etwas die Distant bens  
der vorgefagter Sterne; der brevior hins  
gegen fan dieselbe nicht einmahl aflequi-  
ren. Ihre Schwarze übertrifft nicht  
allein die Schwarze aller andern Wol  
den; sondern sie ist noch viel schwarzer,  
als der heitere Himmel bey dunckler  
Nacht: auch scheinet ihr Locus viel tiefs  
fer als das übrige des Himmels, an wel  
dhen sich die Sterne præfentiren,wo nicht  
daran die Helle der Milch-Strasse das  
Auge betrieget und im judiciren ver:  
führet. Ihre Bewegung aber, wie ich  
nachgehends obferviret, ist mit der Bes  
wegung der Fir Sterne einerley massen  
ich ihren beweglichen Sicum, vielfältig  
wahrgenommen.  
  
Ben hellen Mondenschein hat zwar  
die Farbe etwas bleicher geschienen, bilde  
mir aber ein, daß das helle Monden  
Licht Schuld daran habe: wie man denn  
solchen Nachten nicht so viele  
Sterne fiehet, als wenn er entweder gar  
nicht oder doch wenigstens so helle nicht  
scheinet. So haben auch die Diametri  
twas fürger geschienen, weil sie eben  
auch durch das helle Monden-Licht con;  
trahert worden.  
  
Viele von denenSchiff Leuten stehen  
in denen Gedancken, man sehe diese Wol  
fe allezeit, wenn der Wind aus dem  
Often, oder Süd-Osten káme, oder  
auch kommen wolte: alleine ich fan dies  
vor feine unwiedersprechliche Wars  
heit annehmen; theils weil mich die viel  
fáltigen Obfervationes ein anders übers  
eiget haben; theils auch weil mich an  
bere ihre Meinungen davon abhalten:  
allermassen sie auch von der Via lactea in  
Der irrigen Opinion ftehen daß der Wind  
gemeiniglich aus berselben Gegend herkäs  
me, wo sie gedachten Milch Weg sehen  
aufgehen; welches gewiß eben so wahr  
ist als das vorige.  
  
Uber dieses glauben sie auch auf gu  
e Ariftotel fdhe Minier, daß die gedach  
e Milch-Strasse nur ein Meteoron fey,  
Die den motum ventorum æmulire,  
und also nicht feste an dem Himmel exiſti  
re: welches denn wiederum ein Lehrsat  
ist, der schon vor langer Zeit aus der  
wahren Philofophifchen Schule verban  
net,und ins Elend verjaget ist.  
  
dancken auf diese Wolde gerichtet hatte,  
Inmittelst nun daß ich meine Ges  
fahen unsere Steuer Leut eine Latern, g  
groffen Rahe das ist, am Zwerch-Hols  
welche das Schiff Sandhorst an der 3  
oder den Mast,aufgehänget, welcher mit  
Stricken an den aufgerichteten Mast fe  
ste gemacht worden, damit man daran die  
Segel anfchlagen, und ausspannen und  
gegen den darein fallenden Wind richten  
fan. Wir mercketen hieraus, daßums dies  
ses dadurch ein Zeichen geben, daß ihm  
etwas fehle und wir mit unsern Schiff zu  
ihrer Hülffe fertig seyn solten. Was  
aber eigentlich mag gefehlt haben, ob es  
ein fremdes und vielleicht ein feindliches  
Schiff gesehen, oder was sich etwa son  
sten in demSchiff mag zugetragen haben,  
ist uns weder dazumahls noch sonsten  
hernach jemahlen wissend worden; und  
weil wir nichts gesehen, auch folgenden  
ages nichts weiters vernommen, so has  
nen.  
  
ben wir sie auch nicht fecundiren fon  
wir mit unsern Schiff wiederum an ei-tör  
Gegen den 22. und 23. April waren D  
nem gefährlichen Ort, nicht weit von dem e  
Brasilianischen Ufer, welches man bey  
hellem Wetter sehr leicht fehen fan; anges  
fehen   
daselbst viele Klippen unter dem  
Wasser, der wie Anderſon Lib. 1. c.  
  
Blinder unreiner Grund sich findet, den  
2. seiner Reise Beschreibung will, ein  
man wegen des Windes muß durchse  
geln, und unmöglich meiden kan. Wir  
saben aber den 24. Ejusdem aus der Ele-  
vatione Poli, welche war 18. Grad 31.  
  
min. auftral. daß wir nun GOTT Lob!  
der Gefahr entloffen und diese gefährliche  
Syrten vorben waren.  
Die Portugiesen nennen sie in ihrer w  
Sprache Abrolhos welches man auf gen  
Teutsch geben könte: Thut die Augen auf w  
als welches eben die Portugifische Be  
nennung haben will, denn in Lateinischer  
Sprache heiffen sie Aperi Oculos. Dies  
se blinde Klippen erstrecken sich, nach  
Aussage gedachten Andertons, loc. cit-  
von Brasilien über achzig Meilen tieffin  
die See; vor welchen sich die Ost-n  
dische Schiffe sehr fürchten, weil sie der  
Strom dahin sehr schnell versehen, von  
ihren Lauff bringen, und zum Untergang  
leiten kan.

# 60.txt

Erster Theil. III. Brief. 20.  
  
Es ist die Gefahr daben so groß,daß,  
weil manches Schiff alderten gestran  
bet, und zerscheitert, die Illuftre Ost  
Indische Compagnie gut gefunden, an  
jeden Tisch oder Pack im Schiff, eine  
Maaß Spanischen Wein geben zu laß  
fen, wenn sie die Abrolhos passiret seyn:  
auch ist eine ernstliche und feste und ge  
wiße Ordre, von Ihnen ertheilet, daß,  
nachy zurück gelegten Abrolhos, ein allges  
meiner Dand Tag von allen denen, die  
fich in dem Schiff befinden, muß gehals  
ten, und GOTT für seine gnädige Fürs  
forge, und Errettung aus der Gefahr ges  
Sanctet werden: welches gleich wie es  
den 27. April verrichtet worden, also zeis  
get es genugfam an, daß die Gefahr nicht  
Klein feyn könne, weil sich selbst die Illu-  
ftre Compagnie an der Wohlfahrt ihrer  
Schiffe und derer darauf befindlichen  
Menschen so viel gelegen seyn lasset, und  
feine Kosten ansichet, ihnen nach über  
wundener Gefahr, eine Recreation zu  
machen.  
  
Den 24. April habe ich des Abends ein  
fehr curieufe obfervation, circa l'hafin  
primam ac noviflimam Lunæ gehabt,  
gleichwie sie von dem berühmten Aftro  
nomo Johanne Hevelio in seiner Sele-  
nographia genennet wird; welche, weil  
ich Zeit Lebens, niemahlen dergleichen  
gesehen, auch nicht weiß, daß ausser dem  
oorgedachten Hevelo, jemand etivas das  
son geschrieben, mich wohl werth dün  
ket,hier bengefüget, und Ihm commu-  
nic ret zu werden, obgleich die Relation  
wieder meine Gewohnheit etwas weit  
läufftig fallen und ihm vielleicht auch gar  
nicht anstehen möchte.  
  
Es dienet demnach zur Nachricht,  
Daß diefe Obfervation am obgedachten  
Eag, des Abends gleich nach der Sone  
ten Untergang zwischen 6. und 7. Uhr  
abe wahr genommen, als die vorherges  
ende Conjunctio Solis & Lunæ, oder  
Das neue ficht faum 30.Stunden vorher  
gegangen. Dieses Tempo fonte noch  
iemlich genau wahrgenommen werden,  
veil wir uns dazumahls mit unsern  
Schiff in Zona torrida, oder dem heissen  
Belt Strich befanden, angesehen die  
Latitudo Loci, oder welches eben so viel  
Die Elevacio Poli auftralis, noch derStews  
tleute Obfervation nicht mehr, denn  
8. Grad 38. Min. betrug; die Longi-  
udo Loci,oder die Diftant des Orts der  
Obfervation von dem ersten Meridiano  
ingegen, war nach dem Bericht der  
Steuerleute 249.Grad,daferne man dert  
primum Meridianum durch die Cana  
rische Inful Teneriffa zichet; was nun  
der Unterscheid der Mittags Circuln ets  
wa möchte austragen, das doch nicht viel  
seyn kan, wenn man beyde Meridianos  
vergleichen, und das neue Licht davon  
anfangen wolte, lasse mit Fleiß fahren,  
weil von der Longitudme, wie man sie  
auf der See obferviret, und wahrneh  
men fan, nicht allzu grosse Gewißheit  
zuversprechen, oder zu hoffenist-  
Was weiter dieObfervation felbften f  
angehet, die ich wegen Hin und Wieder s  
wancken des Schiffes, weder mit meinen  
Inftrumenten noch dem kleinesten Per-  
(pectiv von 6. Schuhen, aufmerkſam  
betrachten konte: so ist gewiß, daß ich  
die Phafin primam ac noviffimam Lune  
niemahlen auf solche Art und Weise ges  
sehen, oder von andern gesehen zu seyn  
gehöret, viel weniger gelesen habe. Denn  
die beyden spizzig zu lauffende Hörner,  
erstreckten sich nicht allein weit über die  
Helffte des Monden; sondern sie reichten  
auch bey nahe zusammen, also, daß vort  
dem ganzen Mondes Circkel, kaum der  
fechste Theil übrig blieb, der fast eben so  
hell schiene als das übrige hell erleuchte  
des Mondes; und weil das innere des  
Mondes von dem Lumine fecundario  
noch ziemlich erleuchtet war, wodurch  
auch beyde Hörner schienen aneinander  
zureichen; also, daß vorgedachter sechs  
fter Theil der Circumferens des Mon  
des von denen R diis fpuriis oder Neben  
Strahlen erleuchtet, dennoch viel schwäs  
cher schiene, und dieselben ohngefähr eis  
nes Stroh Halms Dicke ausmachten:  
so dunckete mich nicht anders, als ob ich  
eine EclipfinSolis annularem fähe; nur  
ware dieser Unterschied dabey, daß der  
innwendige Nucleus Lunæ, oder das in  
wendige Theil des Mondes nicht so  
schwarz und dunckel war, als bey einer  
solchen Finsterniß.  
  
Weil aber meinen Augen nicht alleine  
trauete sondern auch nebst demCapitain,  
die Steuerleute, und etliche andere an  
mahnete, dieses curiofe und fremde  
Schauspiel der Natur mit mir anzuschau  
en: so waren sie darzu sehr willig und be  
reit, mithin aber bekräftigten sie so wohl  
die vorgemeldete Erscheinung und begon  
nen nach dessen wahrenUrsache zu fragen.  
  
Hierdurch wurde nicht nur in der vorge  
faffeten idée der Oblervation befräfftiget  
und gestärcket; sondern ich hatte auch  
meh

# 61.txt

Erster Theil. III. Brief. c.  
  
mehrern Anlaß, mich um die wahre Urs  
fach zu bekümmern, warum sich dieses  
Phænomenon in dem heissen Welts  
Strich also zutragen muste; welche aber  
nebst vielen andern dabey vorfallenden  
Fragen weitläufftig auszuführen, hier  
weder die Zeit noch Gelegenheit leidet;  
genug, daß vor diesem in einem weitläuff  
tigen Brief an den gelehrten Nürnbergis  
fchen Profefforem Mathefeos und Phi-  
Jofophiæ Naturalis, Heren Johann Gas  
briel Doppelmayern, meine Gedancken-  
weitläufftig offenbaret, welche hier aus  
der Lateinischen in die Teutsche Sprache  
überzufeßen unnöthig, ja unnüßlich  
achte.  
  
Endlich war hierbey merckwürdig,  
daß das Lumen Secundarium, oder das  
Neben Licht, welches der Mond von  
Der Erden empfänget, nicht von einem  
und demselben Glank, Helle und  
Schönheit gewesen. Denn wo das helle  
Sonnen-Licht aufhörte, welches die spis  
ige Hörner erleuchtete, daselbst fieng  
bas Neben Licht an den Ostlichen Ran  
de des Monds viel heller zu machen,  
als dasselbe in den übrigen Theilen des  
Monds gesehen wurde; und zwar ware  
Der Unterscheid zwischen diesen und jenen  
allzugroß, daß es fast schiene, als wolte  
das innere Neben Licht eine besondere  
Phafin, und eigentlich diejenige machen,  
welche Hevelius am gemeldeten Orte  
curvatam nennet: doch ware sie an Hel  
He viel schwacher als diese, welche das hels  
He Sonnen-Licht selbsten verursachete;  
wie denn der helle Widerschein am Ostlis  
then Rande des Monds, auch den 26.  
  
and 27. daran folgenden April, fehr  
deutlich ist zu erkennen gewesen.  
Vielleicht möchte hier jemand ein  
wenden und sagen: es wären auch die  
Hörner des Mondes von denen hellen  
Neben Strahlen verursachet, und so  
weit fortgesetzet worden, als ich oben er  
zehlet habe: alleine ob ich schon zustehe  
Daß die Neben-Strahlen, gleich wie alle  
andere, also auch diese Phafin primam  
& noviflimam breiter haben machen  
fönnen; auch nicht läugne, daß sie die  
Horner in Ansehung ihrer Lange,ein wes  
nig haben verandern und länger machen  
können: so wird mich doch niemand das  
zu bereden daß ich glauben folte, weil der  
übrige Theil der Hörner fast über einen  
dritten Theil eines Zolles, die man bey  
denen Mond Finsternussen gebrauchet,  
breit gewesen, wohin doch das Nebens  
Richt in solcher Helle nicht kommen kan,  
daß dieselbe Hörner einig und allein von  
denen Neben-Strahlen, so lang und so  
weit solten haben können ausgestrecket  
werden; sondern ich bin vielmehr von der  
Meynung, daß sie zwar von denen Nes  
ben Strahlen haben können breiter ge  
machet werden, doch daß sie nicht allein  
von denenselben, sondern auch von des  
nen wahren Sonnen-Strahlen seyn ges  
bildet, und so weit ausgerecket wors  
den.  
  
Wiewohl ich unterwerffe mich wil  
lich in diesem Fall meines Hern vers  
nünfftigen Urtheil, bin auch bereit, wenn be  
andere Liebhaber und Wiffens Begies a  
ren und überzeugen können, gerne nach  
rige Freunde mich eines bessern informi-  
zugeben; sage aber unterdessen nur dies  
ses, daß die in obgedachten Brief beyges  
brachte Bewegungs-Gründe, mich ans  
noch auf meiner Meymung beharren heiß  
sen, welche aber, gleich bereits erweh  
net, zu verteutschen weder die Zeit noch  
der Ort gestattet.  
  
Inmittelst gehe ich weiter fort und g  
sage, daß wir den 26. April früh Mor  
gens mit der Sonnen Aufgang ein  
Schiff, Nord-Osten von uns gefehen;  
welches, ob es eines unserer Schiffe mag  
gewesen seyn, oder fremden Nationen  
zugehöret, wir nicht beurtheilen konten:  
weil es aber gegen den Wind, und also  
von uns abgesegelt, so wurde es vor ein  
feindliches gehalten, das vielleicht aus  
dem Spanischen Ost-Indien Geld ges  
hohlet, und nun auf der Rückreise begrif  
fen, von uns, die wir zwey Schiffen  
ausmachten, davon flohe: wir wurden  
auch in dieser Meinung gestärcket, indem  
es etwa zwo Stunden hernach gar nicht  
mehr gesehen wurde; doch konten wir  
nicht eigentlich decermin ren, ob es ein  
Spanisches, Franzöfifches, oder auch  
wohl ein anderes Schiff gewefen-  
Den 27. hingegen geschahe von dem  
Schiff Sandhorit ein Canon-Schuß,  
welches auch zugleich die Flagge liesse-  
wähen, um uns dadurch zu benachrich  
ten, daß es Land voraus sehe, ob es  
von uns gleich noch nicht konte gesehen  
werden: weßwegen denn einige Bothss  
Gesellen befehliget wurden, langs die  
Strick Wand oder Leiter hinauf in den  
obersten Theil des Mastes zu steigen,und  
zusehen was denn eigentlich zu thun  
ware. Diese aber, so bald sie hinauf ges &  
kommen waren, schrien mit vollem Hal  
se: Land! Land! und auf die an sie getha  
ne Fras  
be

# 62.txt

Erster Theil. M. Brief. 2.  
  
ie Frage: wo? antworteten sie: Süd:  
West von uns voraus.  
Da wir nun vorhero mit einem gu  
en Süd-Osten Wind, Süd-Süd  
West hatten gesegelt, so richten wir jetzo  
nit eben demselbigen Wind unsern Cours  
twas näher dahin, um desto deutlicher  
u erkennen, was es denn eigentlich vor  
and ware? Denn da wir dieses Land zu  
rst sahen, waren wir noch mehr denn 12.  
  
Meilen davon: kaum aber waren wir  
twas näher gekommen, so fielen uns  
leich einige hohe Spigen ins Gesicht,  
velche die Schiffleute vor die spinzige Ges  
úrge der Injuln Trinidar und Afcen-  
an hielten, als welche unter dieser Eleva-  
ione Poli 20. Grad und 3. Minuten lies  
en folten.  
  
Nachdem sich aber Nachmittags um 3.  
  
Ihr, noch 3. hohe und grosse Spitzen der  
Berge hervor thaten, deren die erste von  
ns Sud-West gen Westen die andere  
twas fernere gegen West-Sud-West  
ag zwischen welchen die erst entdeckte sich,  
ine befanden, und zuerst zwey zu seyn,  
hienen, hernach in eine zusammen ges  
hmolzen waren; die dritte hingegen,  
nd von uns am weitesten entlegene ges  
en West genSüden fich befand: so wurs  
en unseren Schiffsleuten ihre vorige  
Concepten ziemlich verrücket, dieweil sie  
lber nicht eigentlich fagen konten, was  
efes vor Infuln wären.  
  
3war behauptete der Capitain nebst  
nigen andern, daß es die vorgedachten  
infuin Trinidac und Afcenfan wären: al  
ine der Ober-Steuermann, nebst dem  
Ober-Chirurgo, welche beyde diese Reis  
allbereit vielmahls gethan hatten, wie  
ersprachen ihm, und gaben vor, es was  
in die Insuln Maria d' Agofta, und  
artin Vaz; mit dem Zusatz, daß sie diesel  
gen alle mehrmalen hätten gesehen.  
  
Beil aber der Capitain von seiner Men  
ng nicht weichen, die andern aber ihm  
chts nachgeben wolten: so blieb die Sa  
e freylich strittig, biß endlich, ich weiß  
cht aus Ernst oder aber aus guten Wil  
n, damit man ihre Unerfahrenheit nicht  
öchte mercken, der Ober-Steuermann  
bst seinem Anhang, dem Capitain zus  
le, und also einhellig versicherten, daß  
die von dem Capitain genannte Infuln  
rinidat und Afcenfan waren.  
  
Der Irrthum welcher freylich begans  
nware, wenn es die letzten,nemlich Ma-  
d'Agofta und Martin Vaz Infuln was  
, trüge sicherlich bey nahe 15. Grad,  
er über 200. Teutsche Meilen aus, um  
welche wir dem Capo du bonne Efperan-  
ce náher waren gewesen: und dieser müste,  
feithero wir von S. Jago weg sind, ausser  
allen Sturm begangen worden seyn; doch  
aber könte er durch den starcken Strom,  
welcher zwischen Brafilien und Africa ges  
het, gar leicht excufiret werden, wenn nur  
die Schiff Leute selbsten einander hätten  
verstehen, und einer dem andern nachges  
ben wollen: alleine zu ihrem Ungeluck fas  
me noch dieses, daß sich gegen den Abend  
noch mehr andere groffe und hohe spitzige  
Berge sehen liefen, welche freylich), obs  
gleich nichts mehr davon gedacht wurde,  
die Muthmassung zum wenigsten bey mir  
bestärcketen, daß es nicht die ersten, Tri-  
nidat und Afcenfan, sondern allerdings  
die letzten Maria d' Agofta und Martin  
Vaz Insuln seyn müsten. La  
Die Höhe dieser spißigen, aus dem  
Wasser hervorsteigenden Berge,lasfet sich gef  
aus dem was oben gesaget worden leicht  
lich begreiffen, weil man sie 12. Meilen  
weit hat sehen können: die Gestalt der  
selben hingegen wird daraus erhellen,  
wenn ich sage, daß sie einem Zucker-Hut  
ziemlich ähnlich gesehen, worunter auch  
einige einem runden Bienen-Korb nicht  
unahnlich waren. Es waren pur lautere  
Felsen, mit keinemGraß noch Laub bedes  
det hatten auch keine, oder doch ganz kleis  
ne Rizen in sich: gleich wie wir denn sol  
ches alles sehr deutlich konten abnehmen,  
da wir einige derselben so nahe vorben  
schiffeten,daß man mit einer Flinte darauf  
hatte schiessen können; auch ware das  
Wasser rund herum voller Fische,daß wir  
gar leicht eine guteProvision davon hätten  
machen können, wenn uns an Lebenss  
Mitteln etwas wäre abgegangen; es de  
lectirte uns aber ganz genug das Gesich  
te, und die vielen fliegende Fische, welche  
zwar die ganze Zonam torridam durch  
genugsam zu finden, jedoch nebst andern  
zu seiner Zeit deutlicher sollen beschrieben  
werden. verl  
Nachdem wir den 28. des Abends Da  
furz vor der Sonnen-Untergang die fish-  
höchste Spitze der obgedachten See-Ge  
búrge in der Gegend Nord-West gen  
Norden von uns, das letzte mal gesehen,  
und 13. Meilen weit davon entfernetwas  
ren, wie solches die Schiff Leute noch  
ziemlich wohl aus der Farth des Schif  
fes durch das Wasser, besser aber aus der  
Elevatione Poli zu bemercken wissen, trug  
sich weiter nichts sonderliches zu, biß auf  
den 1. Maij, als an welchem wir zwar,  
vermög der genommnenSonnen: Höhe,  
unb

# 63.txt

Erster Theil. III. Brief. 2c.  
  
nd daraus bekommenen Elevatione Po-  
i auftralis, welche war 23. Grad, 59.  
  
Minuten befanden, daß wir nunmehro  
BOtt Lob! den Tropicum Capricorni,  
and gefolglich die Zonam torridam pas-  
ret waren; nachdem wir 8. ganzer Wos  
hen alles Fett, das einer oder der andere  
an feinem Leibe gehabt, darinnen ausges  
Sraten, und verlohren hatten.  
  
Was aber zwischen solcher Zeit meist  
lles Volck vor Hauptweh hat ausstehen  
müssen, davon doch ich meines Orts nicht  
lagen fan; angesehen mir nichts mehr  
avon bewust, ich auch in meinem ordents  
ichen Diario nicht viel davon aufgezeich  
et finde? läsfet sich so leicht nicht einbils  
en, vielweniger beschreiben: mir aber  
feitheithero meiner letzten Kranckheit als  
es Haupt-Haar ausgefallen, und hatte  
h fein einziges mehr auf meinem Kopf;  
Selches mir auch hier gar wohl zu statten  
am, und von dem vielen Schwitzen be  
reyet, das hier ohne dem bange genug  
ället; vielleicht hat es auch viel beygetra  
en, daß mich die Kopf-Schmerzen nicht  
offard als andere angegriffen.  
  
Von dem vielen Regen hingegen, der  
1 der Zona torrida fallen soll, wie mir  
orhero ist erzehlet, und dadurch Hofs  
ung zur Erleichterung der Sonnen-Hi  
e gemachet worden, habe in dem Nordlis  
hen Theil dieser Zona gar wenig empfun  
en auch von meinen Reiß-Gefehrten, die  
iefelbe offters pafliret, ganz das Gegens  
heil,vornehmlich um diese Jahres Zeit  
rfahren: in dem Südlichen Theil aber  
erselben, ist etwas mehr davon wahrzu  
ehmen gewesen, wiewohl er auch hier  
iemahlen allzulange gewähret, sondern  
ich gemeiniglich mit ftarcken Travad-  
Binden geendiget. Weil ich von der Art  
es Regens und der Travad-Winde bes  
eits oben gesprochen, so ist also unnöthig  
ier weiter etwas davon beyzufügen-  
An eben demselbigen ersten MaisTag,  
eil es ziemlich schön Wetter, und sehr  
avorabler, auch nicht allzu: starcker Wind  
sar, ließ unser Capitain, durch einen Cas  
on Schuß, und die aufgesteckete weise  
Flagge, an den Capicain des Schiffes  
Sandhorst ein Zeichen geben, daß er mit  
iner Chalouppe bey uns am Port kom  
en sollte: unterdessen aber zog unser  
Ober-Steuermann aus seinem Journal  
tliche Longitudines, rechnete nach des  
enselben, zeigete auch nachmahls dem  
Capitain, das gerechnete und beredete  
ich deswegen mit ihm, che daß der von  
em Schiff Sandhorst ankam."  
 DO ge  
Aus welchem allem, und weil er Om  
ber-Steuerman nachmahls, nachdem der ob  
Capitain des Schiffes Sandhorst da  
selbst bey uns gewesen, des andern Tages  
etliche Blätter aus seinem Journal risse,  
und in denen See: Charten den ganzen  
Cours veränderte, vornehmlich weil er  
mich gar nicht wolte zusehen lassen, sons  
dern mit zornigen Worten weggehen hiefs  
se, ich beschliesse, daß der vorhero schon ges  
zeigte Frithum durch diese Conference  
sich habe gefunden, und wir nicht Trini-  
dat oder Afcenfan, sondern vielmehr  
die Infuln Marie d'Agofta und Marcini  
Vaz müssen gesehen haben: welcher Fr  
thum zwar 15. Grad austráget, doch  
weil unser Cours schrág oder oblique war,  
so werffen diese 15. Grad, bey nahe 300.  
  
Teutsche Meilen aus.  
Nach diesem hat es zwar ein paar Tage Es  
ziemlich geregnet, welches Regen Was  
ser unser Boths-und ander Volck aufge  
fangen, und damit sich entweder gelabet,  
oder doch auf ergangenes Verboth, daß  
niemand davon trincken solle, weil es ber  
chicht wäre, und nichts als Kranckheiten  
oder den Scorbut verursachete, daraus ges  
waschen. Denn das See-Wasser ist das  
zu nicht dienlich, wie schon oben gefaget,  
und auch anderwärts wird bekandt seyn-  
Am 6. hujus hat es wohl angefangen, fich  
aufzuklären, gleichwohl aber wurde das  
bey wahrgenommen, daß der bisherige  
Cours, mufte verandert werden: deswes  
gen wurde dem Schiff Sandhorst durch  
einen Stück Schuß, und Aufsteckung  
der Flagge davon Nachricht gegeben. gere  
Kurs hierauf hat uns noch in dersel sa  
ben Nacht ein schwerer Sturm, aus dem bren  
Nord Osten entstehende, überfallen,  
welcher den 7.8. und 9. hujus continuir-  
te; wobey denn alles Volck leßlich von  
dem Gebet weglauffen, und das Schiff  
nach Möglichkeit zu retten suchen muste;  
indem es schiene, als ob die grossen und er  
schrecklichen Wellen, welche über das  
ganze Schiff, als über ein schlechtes und  
unbewegliches Holz hinschlugen, dassel  
be bedecken wolten: gleichwol aber war  
diefer Sturm mit demjenigen gänzlich  
nicht zu vergleichen, von welchen bald  
werde reden müssen; auch nicht mit  
dem, welchen wir in der Nord- See hat  
ten auszustehen. Wi  
Einen weit grössern Schrecken hin Sef  
gegen hatten uns zwey den 10. nemlich che  
und 14. Maij einbrechende Travad Win  
de gemachet, die, weil sie aus einer dem  
vorigen Wind ganz contrairen Welt  
Wegend

# 64.txt

Erster Theil III. Brief: 2c.  
  
Gegend, augenblicklich kommen, auf eins  
mahl schienen unser Schiff über einen  
Hauffen zu werffen: vornehmlich war  
der leste sehr schrecklich, weil, che wir die  
Segel einnehmen konten, dieselbe gegen  
die drey Mastbäume anschlugen, und  
durch das Hin und wieder: Wancken,  
die Wellen häuffig in das Schiff hinein  
trieben; wodurch es denn auch geschahe,  
daß einer unserer Boths Gesellen, gegen  
den so genannten Knecht, welches ein ges  
wisses Stücke Holtz, angeschlagen, und  
gegen dasselbe so gedrücket wurde, daß die  
Clavicula oder das Schlüsselbein in Stus  
cfen gienge; wir hatten aber dennoch hiers  
ben GOtt zu dancken hohe Ursache,  
daß auch diese beyde wütende Winde,  
niemahlen über eine Stunde gewähret has  
ben.  
  
Unterdessen aber hatte ich den 12.hujus  
das Glück,die beyde kleine Wolken zufes  
hen, die das erstemahl durch den Halle  
jum sind genauer untersuchet worden, und  
nahe unter demSüder Polo stehen. Unser  
Ober Steuermann der sie mir gezeiget,  
hat daben gesaget, daß sie an demCapo du  
bonne Esperance allezeit über dem Tafel  
berg stünden, und dahero von ihnen die  
Capische Wolden genennet würden:  
ich habe solches auch die Warheit zu seyn  
befunden, und glaube nicht, daß hier  
weiterer Bericht davon zu geben nöthig  
sey.  
  
Den 13. Maij hingegen befanden  
unsere See-Officiers wiederum vor gut,  
den Cours zu verändern, welches sie  
gewöhnlicher massen auch dem Schiffe  
Sandborst fund thaten, weil sie die biß  
herige Abweichung des Compafles nicht  
weiter nöthig erachteten, ob sie gleich vor  
hero7. biß 8. Grad groß gewesen: inmit  
tels aber glaube ich dieser Beobachtung  
nicht zu viel, will sie auch nicht ganzlich  
verwerffen, sondern einer genauen Un  
tersuchung überlassen, die mir anjezo zu  
verrichten nicht zukommet.  
  
Dieweil hiernáchst unsere See- Offis  
ciers, bereits muthmasseten, wir müsten  
nahe bey dem Capo du bonne Efperance  
seyn: so packte ich den 15. hujus meine  
Sachen zusammen, bekam auch etwas  
von unserm Commandeur der Soldas  
ten, das ich an statt der verzehrten  
Victual en, in meine Riste legen, und vor  
ihn mit nach dem Lande nehmen solte,  
weil er sich wiewohl nicht unbillich versi  
chert hielt, daß meine Sachen durch alle  
Herren Directores der illuftren Societat  
recommandiret, nicht würden vific ret  
werden: unterdessen aber landeten wir  
bey nahe einen Monath hernach daselbst  
an, weil wir durch viele contraire Wins  
de, und den beständigen vielen Regen  
der um diese Gegend etliche Tage nacheins  
ander fiel, davon abgehalten wurden.  
  
Nachdem wir den 12. Maji durch Ld  
fung eines Stückes und Aufsteckung der  
Flagge, an das Schiff Sandhorst ein  
Zeichen hatte gegeben, daß dasselbe neben  
uns seinen Cours verändern solte, hat  
es gleich felbigen Mittag angefangen aus  
einer andern Welt Gegend zu wähen;  
nemlich der Süd-Ost veränderte sich in  
Nord: Ost, und zwang uns also, von  
dem gestelleten Cours etwas abzugehen:  
des Nachts aber sahen wir blizen, wel  
ches uns um diese Gegend etwas gefähr  
liches drohete: wie denn auf dieses Blizen  
eine erschrockliche Menge groffer Hagel  
Schlossen niederfielen, die eine Hafel  
Nuß an Grösse übertraffen, und mich  
darinnen überzeugeten, was mir vorhero  
sehr offtmahls von unsern Officieren iſt  
gesaget worden, daß es nemlich um diese  
Jahres Zeit in dieser Gegend nichts neues  
wäre, weil auch selbsten in gleicher Breite  
zwischen Norden und Süden, die Kälte  
am Süder Theil viel hefftiger wäre, als  
gegen Norden: vielleicht aber kommet  
es auch nur daher, weil die menschliche  
Leiber die aus einer sehr grossen Hike kom  
men, die eindringende Kälte nicht so wohl  
als diejenigen vertragen können, welche  
allezeit in der Kälte und in einem Climate  
beständig zu wohnen pflegen.  
  
Auf diesen Schloffen Regen folgs!  
te des Nachts zwischen den 23. und 24.  
  
hujus ein entfehlicher Sturm, aus der  
Gegend Süden gen Westen, welche alle  
andere so bißhero über uns gekommen,  
an Hefftigkeit sehr weit übertraff. Denn  
alle feste gemachte und zwischen dichten  
Bändern mit Latten in der Cajuyte oder  
Buchhalters Kammer, die auch zugleich  
die Raths Kammer, und der allgemeine  
Eß-SaalderOfficirer ist wohlverwahres  
te und stehende Geld-Kisten, der Illuftren  
Compagnie, deren wir 24. bey uns hats  
ten, worinnen in jeder 10000. fl. Con-  
tant Geld verborgen lag, sind durch den  
selben über einen Hauffen geschmissen  
worden, da sie doch die ganze Reise über  
unverrücket gestanden, und fest geblies  
ben.  
  
Hierdurch ist der Buchhalter und  
Trip, aus Amsterdam gebürtig, welcher  
hierinnen seine ordinaire Wohnung und  
gewöhn

# 65.txt

Erfter Theil. III. Brief..  
  
gewöhnlichen Schlaff Platz hat, der  
auch dazumahls noch geruhig in denen  
Federn lag, gezwungen worden, den Cas  
pitain um Hülffe und Errettung an zu  
chreyen, weil erwehnte Kisten durch das,  
Continuirliche Hin und wieder Rollen,  
Tische, Bande, Stühle, Porcellane  
Schüsseln und Teller, Glasser, die groß  
e Marcayane, oder den Indianischen  
grossen 4. Eymer haltenden Wassers  
Topffin welchen das Wasser allezeit  
gut bleibet, und in Summa alles, was  
nur in der Cajoyce war, in tausend Stu +  
Doch alles fein Seuffzen, Bitten und  
Bewegliches Anflehen, war bey dem Cas  
pitain umsonst und vergebens; maffen er:  
hn durch die vor der Cajuyce stehende:  
Schildwache, zur Antwort sagen ließ  
daß er ihm eher unmöglich helffen, und  
aus der Noth erretten könne, wenn er  
nicht vorhero oben auf demSchiff, durch  
Wendung, Kehrung, Drehung, Ein  
nehmung der Segel, und anderer Hülffs,  
Mittel, gerettet hatte.  
  
Weil inmittels der Buchhalter keine  
andere Rettung fahe, und doch befürchy  
ten mußte, daß das ganze obere Theil  
des hintern Schiffes würde in Stücken  
geschmissen werden; angesehen er sehr  
wohl verstunde, daß, wenn alles in der  
Cajuyce zertrümet ware, auch die Wand  
alsdenn würde in Stücken gehen, oder  
zum wenigsten der Boden einbrechen  
müssen: so setzte er sich auf eines der Ca  
juye. Fenster, legte feine Füsse über das  
felbe hinaus, und faste die kühne Relo-  
ucion daß, wenn ja alles muste in Stú  
cken brechen, und das Schiff zerschei  
tern, oder von denen Wellen bedecket  
werden solte, als welches gar leichtlich  
hätte geschehen können, wenn nur eine ei  
nige Kiste durchschlagen sollen, weil ohne  
Dem die hohe und stolze Wellen über unser,  
Schiff hinschlugen, also daß das Volck,  
welches bereits nichts trockenes mehr an  
ich hatte, über Schuhes Höhe darinnen  
tehen muste; daß sage ich, er alsdenn  
ieber felber in die Seespringen, und ein  
Stück Brett durch Schwimmen hab  
Safft zu werden fuchen, als auf solche  
lende Art ersauffen, und erbärmlich  
terben und umfommen wolte-  
Gewiß, es ist ganz unbeschreiblich,  
vas uns dazumahls vor eine elende Bürde  
u Theil gefallen. Wir hatten ein Schiff,  
das zum Wasser schöpffen, wenn es auch  
nur ein wenig schlingerte oder wandkete,  
wie uns die vielfältige Erfahrung geleh  
ret ohne dem sehr geneigt war. Wir  
musten des Mittags, Abends, und noch  
den ganzen 25. Maij so lang nemlich dies  
fer Sturm währete, mit kalten Speisen,  
Káß und Brod vorlieb nehmen, weil un  
fer Koch unmöglich kochen, oder durch  
das hefftige Schlingen etwas in denen  
Kesseln behalten und zurichten konte. וטו  
Es war auch noch niemand, ja ich D  
selbsten nicht, der ohne dem ein gutes  
Kämmerchen und schöne Bequemlich ge  
keit hätte durch Sturm aus seinem Bets  
te geworffenworden; dieses mal aber hat  
nicht allein andere, fondern auch midy  
das Unglück betroffen, daß aus meinem  
Bette geworffen worden, also zwar, daß  
mir,weil mit dem Kopff gegen die Wand  
anschlug derselbe eine lange Zeit hernach,  
mich die empfindlichste Schmerzen davon  
spühren lassen, Es ist auch noch niema  
len gesehen worden, daß man Zeit wäh  
render ganzen Reife, gar über das Schiff  
hätte Stricke ziehen, und veste machen  
mussen, daß man sich daran halten fon  
te, nur um sicher und ohne Fallen, oder  
durch eine Welle gegen die Wand an  
geschmissen zu werden, gehen zu kön  
nen. B  
Ben diesem höchft gefährlichen Be  
Sturm, trug sich gleichwol eine Bege  
benheit zu, welche theils traurig, theils be  
lächerlich zu nennen ist und hoffe s ich  
ten  
mein Herz werde nicht übel deu  
daß ich dieselbige so in unseren  
gröften Miferie vorgefallen, hierben brin  
ge. Es kam nemlich dazumal unsern  
Commandeur der Soldaten, Johan  
nes Timmermann, eine natürliche Noth  
wendigkeit an, welche keinen lángern  
Aufschub vertragen fonte. Weil aber  
auf den Schiffen nicht überall, und vor  
jederman bequeme Gelegenheit sich fins  
det, dieser beschwerlichen Bürde sich zu  
entladen: so nahme er nach alter Ger  
wohnheit, ob man ihn gleich nach der  
Cajuyce zu gehen erlaubte, und anmah  
nete, dennoch seine Zuflucht zu der Rüs  
ste oder denjenigen Ort, wo insgemein  
die Unter Officiere hingehen, und ihrer  
dringenden und tragenden Laft sich ents  
schlagen; woben sie denn müssen auffere  
halb dem Schiff steigen, und einen  
Wandthau, oder dicken Leiter-Strick ers  
greiffen, und sich daran, nach loßge  
machten Hosen, veste halten. Er strich  
derohalben daselbst seine Hofen ab, und  
hielt sich an einen Wandthau so veste,  
biß er von seiner Laft entbürdet war.  
  
In

# 66.txt

Erster Theil. II. Brief. 2c.  
  
Jumittels aber kam eine hohe und  
teiffe Welle, welche den guten Com-  
nandeur wohl 2. biß 4. Klafftern tieff  
nter Wasser setzte, auch eine geraume  
Zeit lang unverändert stehen blieb, biß fie  
ndlich nach Berlauff von 4. à 5. Minus  
en brach, unfer Schiff voll Wasser  
nachte, und über dasselbe hin schlug.  
  
Wir rufften ihm zwar unterdessen  
tarck zu, er solte, wo er anders nicht  
volte erfauffen, und von denen Wellen  
verschlungen werden, den ergriffenen  
Strick vest halten; alleine, ob gleich fei  
e Augen nach uns zugewendet stunden,  
onte er uns doch vor denen rauschen  
en und tobenden Wellen weder verstes  
en, noch auch einige Antwort geben.  
  
Wie wir aber am meisten um ihn bes  
ümmert waren, und von diesem feltsa  
nen Vorfall redeten, auch sein Unglück  
eklagten; sihe, da kommit er auf uns:  
ugegangen, lachete und verwunderte  
ich selbsten über die wunderbare Er  
altung GOTTES: angesehen ihm  
ach feiner Erzehlung, nicht nur allerley  
Farben durcheinander vor seinen Augen,  
ollen geschwebet haben; sondern er sag  
e auch, wie ihm unwissend gewesen, was  
r, weil das Wasser so lange nicht fal  
en wolte, thun solte; doch habe er endlich  
refolv et, den Strick veste zuhalten, es  
nochte gleich mit ihm ergehen, wie es  
volte.  
  
Seine lederne Hofen, die voll Was  
er waren, hat er nicht an seinen Leib  
ringen können, und da er wieder zu  
ans kam, wolte er sie gar nicht wieder  
anziehen, sondern gieng hin, und zog  
andere Kleider, und also eine ganz neue  
Montour an. Hierüber nun entſtunde  
nachgehends ein freudiges Gelächter,weil  
vir einen vermeinten Verlohrnen wieder  
gefunden, und in solcher seltsamen Pofi-  
ur aufs neue bekommen haben.:  
Von dieser Zeit an haben wir nach  
gehaltenen H. Pfingst Feyer Tagen,  
velche den 31. Maij einfielen, nichts  
onderliches zu bemercken gehabt, als  
aß wir den andern Junii durch die ges  
vöhnliche Zeichen, an das Schiff Sand  
porst, Nachricht gaben, daß es uns zu  
olgen, den bisherigen Cours und auch  
en Compas verandern müste-  
Am. Junii zu Nachts, ohngefähr  
10. oder 11. Uhr überfiel uns ein  
chwerer naß falter und dicker Nebel,  
welcher mit feinem Thau zu vergleichen,  
ind dergleichen wir auch seithero unserer  
Abreise von S, Jago niemahlen gesehen ፡  
oder verspühret haben. Ich fragte gleich  
imferm Ober Steuermann Johan  
nes Sandvoort welcher dazumahls die  
Wache hatte, was wohl die Ursache dies  
ses Nebels seyn möchte? und bekam von  
ihm die Antwort, daß dieses ein gewisses  
und unfehlbares Kennzeichen wäre  
wie wir nunmehro nicht mehr weit von  
dem Capo du bonne Elperance entfernet  
seyn könten; weil er solches nicht nur von  
vielen alten See-Leuten erzehlen hören,  
sondern er wüste es auch aus eigener Er  
fahrung, weil ihm solches allezeit, so offt  
er nach Indien gefahren, nahe bey dem  
gedachten Vorgebürge der guten Hoff  
nung begegnet. Uber dieser Antwort  
war ich recht herzlich erfreuet, und hoffee  
te nun bald aus diesem betrübten mühse  
ligen, Angst Kummer und Schrecken  
vollen See Leben erlöset zu werden.  
  
Glaubte auch dem Ober Steuermann  
um so viel eher, weil sich des andern Tages  
eben dergleichen Nebel wieder eingefun  
den. ፡  
Unter währender Zeit fragte ich zwar  
noch genauer nach der Gewißheit des vo  
rigen Experiments; weil sich aber am 7.  
  
hujus des Nachts eben dergleichen Nebel  
wieder gezeiget, wurde mir nicht nur nocy  
grössere Vertröstung deswegen gegeben:  
sondern ich wurde auch noch mehr darin  
nen gestärcket, da sich des Tages über ein  
neues Kenn Zeichen, nemlich ein Sees i  
Hund sehen liese, dergleichen man die gan  
He See durch nirgends, als um die Ge  
gend des Capo du bonne Esperance erblic  
cket; welcher See Hund nach unserm  
Schiff zuschwam, auch uns mit steiffen  
Augen ansahe, und gleichsam willfom  
men hiesse.  
  
Es giebet dergleichen Thiere an dem De  
Capo du bonne Esperance gar viel, und ca  
werden jährlich auf der so genannten  
Taren Inful, welche an dem Eingang  
des Saldanha Hafens, und also beynahe  
30. Meilen von dem Capo ablieget, etli  
che tausend todt geschossen und erschla  
gen; von denen hernachmahls meist ale  
ler Traan gebrennet wird, den sowohl die  
Compagnie, als die Bürger vonnöthen  
haben. So hat es auch vor diesem auf  
der so genannten Robben Inful, welche  
recht in dem Eingang des Capischen Has  
fens lieget, unzehlig viel gegeben, die aber  
feithero, nachdem daselbst ein Haus ers  
bauet, und vor die Banditen eine Woh  
nung bereitet worden, die Flucht von  
dannen genommen, und nun auf der vors  
gedachten Taren-Insul ihre Niederlage  
und

# 67.txt

Erster Theil. III. Brief.  
  
nd Zusammenkunfft halten; wie denn  
ihrlich eine gewisse Anzahl von Mann  
chafft in dem MonathOctober dahin abs  
eschicket wird, welche nichts anders zu  
errichten hat, als dergleichen Thiere  
odt zu schlagen und hernach aus dem ab-  
geschnittenen Speck daselbst Thran zu  
rennen: die Felle oder Häute, welche  
alle ihnen verbleiben, bereiten sie zu, ma  
hen nachgehends allerley Sachen, vor  
emlich aber Tobacks-Säcke daraus.  
  
Es finden sich zwar daselbst noch  
nehrere Vorzeichen, welche offtmals  
enen anfahrenden Schiffen begegnen;  
veil wir aber dieses mal feine mehr gese  
en, auch sich keine Vögel, als Piqvi-  
hen, Malagafen, Tauchers, Meuben,  
und andere, vielweniger Pampoefen,  
der unter dem Wasser wachsende dicke  
Rohre, Gras und dergleichen gezeiget,  
o übergehe dieselbe billich: weiſe aber nur  
inent Authorem, nemlich den P. Ta-  
chart in feiner Reise nach Siam. p. m. 55.  
  
eq. an, in welchen etwas davon kan um  
tändiger nachgelesen werden.  
Die zwey erstere und vorgemeldete  
Vorzeichen erfreueten uns zwar herzlich,  
ind wurden wir darinnen noch mehr be  
tárcket, als einer aus dem Volck meyne  
e, daß er den 3. dieses die hohe Gebürge  
es Capo du bonne Efperance fehe. Al  
eine als des Nachts zwischen den s. und  
9. Junii der vorgedachte Nebel aussen  
lieb, und sich weiter keine Kenn Zeichen  
hervor thaten, wurden so wohl unsere  
Steuer Leute als auch das gemeine  
Bold traurig, und wusten nicht, ob sie  
es der ausgeklärtenLufft zuschreiben; oder  
ob sie glauben solten, daß sie das Capo  
du bonne Eiperance allbereits vorbey ge-  
Tegelt.  
  
Das letztere glaubte fast selber, weil  
mir unser Bothsmann, Cornelius Claas  
Quak, ein Terelsmann erzehlete, daß,  
da wir die Capo Verd sche Insuln haben  
anthun wollen, unsere Steuer Leute  
auch um 10. Grad oder 150. Meilen  
waren Ostlicher gewesen, als sie  
gemeynet und dieses hätte nun auch  
hier um so viel leichter geschehen können,  
je ungewisser sie wegen der obgedachten  
und in Streit gelegenen Infuln waren,  
welche wir den 27. April gesehen haben.  
  
Doch diese Traurigkeit währete nicht  
lange, indem noch selbigen Tages gegen  
den Abend, einer aus dem Volck, welcher  
oben in dem Mast die Wache hatte,  
meynete, er sehe das Land des vorgedach  
ten Vorgebürges; welches, ob es sich  
gleich so nicht befand, zum wenigsten we  
gen der vielen dunckeln und auf dem Ho-  
rizont liegenden Wolcken nicht deutlich  
genug erkennet werden konte, dennoch  
so viel würckte, daß alles wieder in gute  
Zufriedenheit gerieth: vornemlich aber,  
da sich der Nebel den 9. hujus wieder eins  
fand, und gleich mit der Sonnen Auf Das  
gang am 10. Dito der ungemein hohe Ta  
fel Berg über die Wolden hervorstach  
den wir doch sehen fonten, ob wir gleich  
noch unfehlbar 15. Meilen von dannen  
waren.  
  
Welch eine unbeschreibliche Freude  
dieses unter allem Volck verursachet, ist  
nicht leicht zu glauben. Wie vergnügt  
aber derjenige Boths Geselle gewesen,  
der das Land zu erst hat gesehen, und  
deutlich Land geruffen, läffet sich daraus  
urtheilen, weil er von der Illuftren Ost  
Indischen Compagnie allezeit ein Pre-  
fent von 10. fl. zu gewarten hat, und von  
dem Capitain mit einer guten Boutelle  
Wein, auch sonsten beschencket wird.  
  
Wir famen aber wegen der weiter  
Distanz und grossen Wind Stille, die  
sen Tag nicht in den Haven, jedoch da  
wir noch 12. Meilen von dannen waren,  
hatten wir das Land beschauet, auf dem  
Compas abgefehen, und befunden, daß  
es Øst gen Süden von uns läge; machten  
derowegen gegen den Abend ein Beyläs  
ger, das ist, wir nahmen unsere Segel  
ein, damit wir nicht bey Nacht durch den  
Strom an das Land gerissen würden,  
und Unglück zu befürchten hätten. wird wir  
Folgenden Tages als den 11. Janii, Die  
hatten wir wiederum grosse Wind-Stille,  
und konten nicht anders spühren, als funt  
daß der Strom von der Ebbe und Fluth,  
uns bald genaue nach dem Land zu,  
bald etwas wieder zurücke zog. Wir  
hatten dazumals den obgedachten Tafels  
BergOst-SüdOft von uns und wurffen  
des Morgens früh um 5. Uhr das Sencke  
Bley aus, theils um die Tieffe des Mee  
res zu ergründen, theils auch den Grund  
selber nach zu spühren, ob er nemlich  
gut zum Anckern ware: befanden aber  
dazumals, daß die See noch 45. Klaff  
tern oder 270. Werckschuhe tieff war,  
ob gleich der sandigte Boden guten Acker  
Grund zu erkennen gab. Erf  
Um 9. Uhr liessen wir das Sendbley Fer  
wiederum fallen, und fanden dazumals, un  
da wir ungefehr noch anderthalbe Meile tie  
vom Lande waren, und etwa eine Stun  
de vorhero erst vom dem Löwen Kopff,  
hernach auch von Robben Eyland ein  
Stück

# 68.txt

42  
Erster Theil. IV. Brief. rc.  
  
Stück unsertwegen abgebrennet wor-  
den, daß die See nur noch 18. Klafftern  
oder 108. Werckschuhe tieff waͤre. End-  
lich liessen wir gegen den Mittag noch ein-  
mal das Senckbley fallen, und bemerck-  
ten, daß nicht nur guter Ancker-Grund  
waͤre, sondern daß auch die See noch 16.  
Klafftern oder 96. Werck Schuh tief war.  
  
Nach dem wir nun erkannten nahe ge-  
nug am Land zu seyn, und uns nicht durf-  
ten noch wolten unterstehen, auf die quer  
durch den Haven lauffende Klippen-  
Banck zu wagen, noch daruͤber zu segeln;  
nachdem auch unsere Boths-Gesellen  
muͤde genug waren von dem buriren oder  
rudern, und hinein schleppen des Schif  
fes: so liessen wir um diese Zeit im Na-  
men GOtes unsere Ancker fallen, befe-  
stigten unser Schiff so gut uns moͤglid  
war, und machten also hiermit unseren  
Seefahrt dazumals ein Ende; nachdem  
wir von dem 8. Januarii biß den 12. Ju-  
nij, nirgends als an der Insul S. Jago  
am Land gewesen, oder Halte gemacht  
hatten.  
  
Wir fanden in dem Haven einige  
Schiffe von welchen wir Anfangs glau-  
beten, sie waͤren aus Ost-Indien ge-  
kommen, und wolten nun ferner nach  
Europa zu segeln. Es wiese sich aber her-  
nach gar bald, daß die gedachten Retour-  
  
Schiffe bereits vor 14. Tagenabgesegelt,  
und diese annoch gegenwaͤrtige, von un-  
sern Cammeraden, die mit uns aus geloffen  
waren, von welchen auch allbereit eini-  
ge pastiret und nach Batavia zugese-  
gelt.  
  
Der Capitain zwar und der Buch-Der Capi-  
halter nahmen die Chalouppe und fuh- au das  
ren an das Land, um dem Herrn Gou-Lanb.  
verneur ihre Briefe zu uͤberreichen: mit  
aber ware nicht vergoͤnnet, dieses mal  
mitzugehen, weil sie vorgaben, es strit-  
te gegen der Compagnie ihre Ordre;  
deswegen muste warten biß den 12. Ju-  
nii, da mir mein Capitain selbsten die  
Ordres des Herrn Gouverneurs brach-  
te, und mich eiligst zu ihn bringen  
muste.  
  
Ich haͤtte zwar noch vieles hierbey  
noͤthig zu melden, theils was die Termi-  
nos nauticos selbsten betrifft, theils  
auch was die Declination des Magners  
die Elevationem Poli und andere Sa-  
chen mehr angehet; alleine ich sehe und  
mercke, daß bereits ohne dem wider mei-  
nen Willen verdrießlicher gefallen, als ich  
gemeynet: so bin gezwungen dieses mal  
zu schliessen, und mich ferner hin in Ihre  
hohe Gunst und Gewogenheit zu ein-  
pfehlen; der ich allezeit trachten werde  
zu seyn.  
Mein Herr. rc.  
  
Der IV. Brief.  
Von der freundlichen und leutseligen Begegnung des Herrn  
Gouverneurs Wilhelm Adrian van der Stel, die er dem Auctori bey  
seiner Ankunfft bezeuget; welche aber gar unbestaͤudig ge-  
wesen ist.  
Mein Herr.  
  
Achdem mein letztes, Ihnen  
Daufrichtige Nachricht er-  
batte von xen ist.  
theilet,, wiers mir auf mei-  
ner Reise, nach den gros-  
sen, beruͤhmten und weit  
entlegenen Capo du bonne Esperance  
oder der guten Hoffnung ergangen; und  
ich hoffe, daß es Ihnen nicht ubel wird ge  
fallen haben, ob sie gleich etwas weitlaͤuff-  
tig gewesen: so habe mich doch weiter un-  
terstehen wollen, Ihnen auch dasjenige  
meiner ersten Ankunfft daselbst widerfah-  
Der Gon- bekandt zu machen, was mir gleich bey  
  
So wisse Er demnach, mein Herr,  
schon Nach nach dem ich den 12. Junii Anno 1705.  
in dem Haven angekommen, so waren be-  
reits einige, und zwar die meisten Schiffe  
unserer Flotte allda angelanget, und nach  
gehaltener Refraich rungs Zeit-welche  
gemeiniglich 2. biß z. Wochen waͤhret,  
ferner nach Batavia und Ceylon abgefer-  
tiget worden. Diese nun hatten von de-  
nen Bewindhabern oder Directoribus der  
Illustren Compagnie aus Amsterdam,  
Briefe an den Herrn Gouverneur Wil-  
helm Adrian van der Stel mitgebracht,  
in welchen, gleichwie von andern Belan-  
gen dieser glorieusen Compagnie, also  
auch insonderheit von mir Nachricht ge-  
geben worden.  
Als

# 69.txt

Erster Theil. IV. Brief.  
  
Als hierauf mein Capitain, obges  
dachter Adrian Bogart, ein Mann der  
wegen feiner flugen Schiffs Direction,  
grundlicher Wissenschafft der Seefarth,  
und eifrigen Lesung guter und nüßlicher  
Bücher, auch frommen und gottseligen  
Lebens, wohl meritoret daß seiner am  
besten gedende, mit seinem Unter-Kauff  
mann, Henrich Trip ans Land war ges  
fahren, um auch seine an den Hern Gou-  
verneur gehörige Briefe, die er in Am  
sterdam empfangen, zu übergeben, und  
zugleich hierdurch seine glückliche An-  
funfft befandt zu machen: so hatte dieser  
alsobald nach meinem Zustand gefraget;  
und nach erhaltenen Bericht, wie ich  
GOtt lob! noch ben guter Gesundheit  
wáre,berührten Capitain fernern Befehl  
ertheilet, daß er gleich wieder nach seinen  
Schifffahren, und mich mit ihm an das  
Land, und vor ihm bringen folte-  
Diesen Befehl vollzogmein Capitain  
phnverweilet, fam an das Schiff, und  
brachte mir die freudige Nachricht, daß  
ich mich augenblicklich ankleiden, und mit  
ihm zu den Hern Gouverneur gehen  
folte. Denn weil ihm meine Ankunfft be  
reits vor 14. Tagen bekandt gemachet  
worden, als trüge er nun Verlangen,  
mit mir selber zu sprechen, und erwarte  
te also meine baldige Ankunfft. Er fügs  
te weiters hinzu, wie der Herz Gouver  
neur sehr übel zufrieden gewesen, daß er  
mich nicht gleich anfänglich hätte mit ges  
bracht.  
  
Ich machte mich derohalben alsobald  
fertig, und stieg mit demselben in unsern  
Fleinen Nachen oder Chalouppe; wie ich  
aber den Fuß auf dem festen Lande in den  
Sand fette, erinnerte mich dabey meiner  
Schuldigkeit, krafft welcher meinen  
GOtt vor geleisteten guten und machtis  
gen Beystand, und treue väterliche gnd  
dige Hülffe, welche er die ganze Reise  
über,mir und andern lieben Mitreisen  
ben beständig und fráfftig erwiesen, herz  
inniglich und demütig Danc zusagen,  
mendlich verpflichtet war.  
  
Nachdem ich nun meinen Capitain  
berlassen hatte, gieng ich langfam fort,  
und stattete GOtt meine Dandsagung in  
der Stille und Gelassenheit des Geistes  
mit beygefügter demütiger Bitte ab, er  
volle mich auch in diesem heydnischen Lan  
De in feine heilige Beschirmung nehmen,  
und nicht zugeben, daß mich einig Un  
glück vornehmlich das meiner Seelen  
chädlich betreffen möchte.  
  
Unter solchem demütigen und ins  
brünstigem Seuffen gieng ich stille fort,  
kam auch endlich in die Fortreste, worins  
nen die Wohnung des Herm Gouver  
neurs und anderer hohen Diener der Illu  
ftren Compagnie fich befindet. Wie  
ich die Wohnung des gedachten Herm  
Gouverneurs ausgefraget, habe mich  
durch einen schwarzen Mohren-Sclaven  
bey demselben anmelden lassen; bin auch  
alsobald vor ihn und zur Gehör gekoms  
men.  
  
und übergebenen Briefen, welche von  
dem Hern Burgermeister Nicolaus  
Witzen aus Amsterdam, von Herm Ni-  
colaus Hardsockern aus Diſſeldorff, und  
meinem Herrn Baron von Krosick aus:  
Berlin an denselbe hatte mit gebracht, bes  
zeigete der Herz Gouverneur mit sehr vies  
len Worten, wie lieb und angenehm ihm  
meine Anfunfft; massen nun jemand aus  
Holland oder Europa angekommen was  
re, mit welchem er ben müssigen Stuns  
den sprechen könte. Denn,sagte er, alle ans  
dere, welche vor mir angelanget, wären  
einig und allein Gewinns willen, nicht  
aber um das eine oder andere Merckwür  
dige zu besuchen oder zu beschauen, ans  
gekommen.  
  
Hierauf that er die Frage an mich:  
ob lieber einsam und still, oder in Gesells  
schafft anderer Leute wohnen wolte? und  
als ihm hierauf unerschrocken und gantz  
offenherzig antwortete: daß wenn es seyn  
fonte, und bequeme Gelegenheit wäre,  
freylich lieber einsam und still, als unter  
dem Getümmel und Rafen des Volcks-  
zu wohnen suchte, weil diese Art zu leben,  
mit meinen Verrichtungen am besten  
überein káme; welches hoch gedachter  
Gouverneur fo gleich approbirte und gut  
befand; ließ sich auch also fort durch eis  
nen feiner Leibeigenen, feinen Stock und  
Degen bringen, und gieng also unter  
Trompeten Schall, mit mir durch die  
Wache aus der Vestung-  
Er führte mich in den sehr berühm  
ten, grossen und schönen Garten der Illu- in  
ftren Compagnie in welchen ein faubers C  
Gebäude, von grossen und lustigen Zim  
mern war: daselbst ließ er alles aufspers  
ren, und sagte, weil dieser Ort zu seiner  
Lust und Vergnügung dienete, wolte er  
mir auch eine Wohnung darinnen gön  
nen, damit so wohl der Garten Luft nebst  
ihm theilhafftig werden, als auch meinen  
Wunsch, still und einsam zu leben, erlan  
gen, und erfüllet sehen möchte ; und weil  
er gewohnet wáre, sehr offt daselbst Tas  
fel

# 70.txt

Erfter Theil. IV. Brief. 2.  
  
Izu halten, wo zu dem Ende eine saubes  
und bequeme und grosse Küche neben  
n gebauet stunde: so könte mich dersel  
en nebst ihm und denen feinigen gleich  
als bedienen, welches mir darum desto  
nständiger seyn würde, weil die Bürger  
ur Geld von denen Fremden und Tisch  
enossen zu schneiden suchten.  
  
Weiter ließ er an den Gärtner Bes  
hl ergehen, daß weder er noch jemand  
iner Zugeordneten und Sclaven, sich  
nterstehen solte, mir einige Früchte  
welche es auch seyn, und wenn sie reiff  
werden, zuweigern, oder zu verhindern,  
aß derselben so viel als zu meinem Ge  
auch nöthig hátte, möchte abbrechen,  
id geniessen. Einem über das Haus ges  
elleten Sclaven, und der in der Küchen  
fwartenden Sclavin aber gab er  
undlichen Befehl, mir aufzuwarten,  
nd zu tuhn was ich zu verrichten hatte;  
ie sie denn auch diesem empfangenen  
Befehlin dem Anfang getreulich nach le  
eten, nach der Zeit aber denselben gar  
ft auffer Augen fetten, wie zu seiner  
eit berichten werde.  
  
Hierbey blieb es noch nicht; sondern  
gab mir vollkommene Freyheit, mich  
ach einen bequemen Ort umzusehen,  
oselbst meine inftrumenten aufrichten,  
nd füglich gebrauchen konte. Doch sag  
er, wie er gerne sehen würde, daß sie  
was nahe entweder bey dem Capo,  
er aber einem seiner Lust Häuser aufges  
htet stünden;damit er selbsten bey mus  
zen Stunden, das Vergnügen haben,  
id den Obfervationen beywohnen könte;  
oben zugleich zu wissen, daß man nicht  
ir dieses erstgedachte Garten Haus zu  
ner Ergösung erbauet; sondern daß  
an ihm auch eines, an dem so genann  
runden Büschlein, etwa eine starcke  
Stunde von der Vestung entfernet, und  
n daselbst vor die Illuftre Compagnie  
gelegten Lust Baum und Weins  
arten, zur Pleflir eingeräumet-  
Als ihm etliche Tage hernach hinter  
achte, wie mich nahe ben dem Capo  
eral umgesehen, gleichwohl keinen be  
emen Platz finden können, es wäre  
an, daß man an dem so genannten  
Baffer Platz, welcher hinter dem Lo  
n Berg lieget, und woselbst vor die  
n eine viereckigte Schanz gewesen, wie  
ch aus denen eingefallenen Ruderibus  
eñen fonte,ein kleines Huttlein aufrich  
e und einen viereckigten Ort mit Palli  
en umfeßte, damit ich bey Nacht meine  
achen darinnen verwahren könte; auch  
Vich Pferde,Ochse, Bocke, Schaas and  
fe und dergleichen nicht dazu kámen, wel  
che die fest aufgerichtete, und Nacht und  
Tag stehen bleibende Inftrumenta, ver  
rucken, über einen Hauffen werffen,  
jaunnuse Leute bestehlen und verderben  
konten. Hierauf gab er mir zur Antwort:  
daß seine Ordres, die ihm die Illuftre  
Compagnie zugefchickt, zwar haben wol  
ten, daß er mir ein Oblervatorium sollte  
bauen lassen; alleine die Bau-Unkosten  
fielen hier so theuer, daß man dieses was  
ich haben wolte, unter 1000. fl. nicht  
ausführen könte; weswegen er selb  
sten Mittags, wenn das Mittags Mahl Bo  
bey ihm eingenommen haben, mit mir  
hinaus nach den runden Büschlein fah-Det  
ren, und sehen wolte, vb auch daselbst  
kein bequemer Ort zu finden wäre ;  
welches aber, wenn es sich ereignete  
nothwendig würde nach sich ziehen, daß  
die angewiesene Wohnung verlassen, und  
mit Sack und Pack dahin ziehen müste;  
doch könte er mich versichern, daß daselbst  
eben so wol vergnügt,und noch weit einfa  
mer wurde leben können.So bald nun al  
so die Mittags Mahlzeit vollbracht war,  
festen wir uns in seine Kutsche, und fuh  
ren nach dem gedachten runden Büsch  
lein zu. Ich sahe mich aller Orten um Tau  
gieng auf das Haus, und die gegen über der  
liegende unbebaute Heyde fand aber, daß  
mir so wol der hohe Tafel- als Teuffels  
und andere Berge in dem Weg stunden,  
und den Horizont benahmen.  
  
Wir verfügten uns derohalben un  
verrichter Sache, nach dem Capo zu,  
dabey ich unterwegs sagte, daß, weil die Des  
Erbauung eines Hauses so hoch zu stehen la  
fáme, ich mich also auf ein Bollwerd in  
der Vestung retiriren, und dafelbst meis  
ne Inftrumenta aufrichten wolte; theils  
weil die Bau Materialien und Hand-  
wercke Leute schon darinnen wären:  
theils auch weil durch die dabey stehende  
Schild-Wacht,meineinftrumenta besser  
verwahret waren. Diesen Vorschlag  
ließ er sich gefallen, und fügte hinzu: daß  
das Bollwerck Büren genannt, wohl das  
beste und bequemste dazu seyn würde,  
weil es einen viel freyern Horizont hätte,  
als die andern, massen es sich am weite  
sten in die See erstreckete, und von denen  
nahe gelegenen Bergen befreyet wäre.  
  
Dieses fand sich auch also, allein der Ld  
wen Berg benahm mir den Untergang  
der Gestirne, und die Schild-Wache  
hatte wenig Sorg oder Acht auf meine  
Instrumenten, wie mich nachmals die  
Erfahrung gelehret hat.  
DAF

# 71.txt

Erster Theil. IV. Brief. c.  
  
Damit ich aber nicht mit Stillschweis  
gen übergehe, welche Höflichkeit der  
Herz Gouverneuer weiter gegen mich  
bey der ersten Aufwartung blicken und  
sehen lassen, so will ich solches noch mit  
wenigen vorstellig machen. Aus dem  
erst gedachten Garten der Illuftren Com-  
pagnie, woselbst er mir eine Wohnung  
angewiesen, brachte er mich zu einen sei  
ner guten Freunde, in das Haus des Se-  
cretarii der Waysen: Kammer, und  
Krancken Befuchers, Abert Koopmans;  
wohin auch auf seinen Befehl, dieweil  
mit ihm ein Glas Brand Wein confumi-  
ren, und eine Pfeiffe Toback rauchen mus  
fte der Unterkauffmann und Guarnifons  
Buchhalter Jacobus Cruse, kommen  
muste; dem er befahl, daß er mich beym  
Mittags Mahl behalten, und nach des  
fen Endigung mit mir nach meinem  
Schiff zufahren, unterdessen aber eine  
Ordonance machen, und sie zu ihm  
bringen folte, damit er seinen Namen  
darunter schreiben könnte, und mir mein  
Capitain, nach dessen Ersehung und  
Durchlefung derselben, nicht allein meis  
ne Instrumenta; sondern auch meinen  
bisherigen Aufwarter, den vorhin schon  
gedachten Nicolaus van Willich aus  
Hamburg gebürtig, meinen fünfftigen  
Coobfervatorem muste folgen lassen;  
welches alles auch noch denselbigen  
Tag ist werckstellig gemachet und oh  
ne einige Einwendung ausgeführet wors  
den.  
  
Damit ich aber wissen möchte, durch  
welches Fahrzeug, und durch welche  
Perfonen meine Inftrumenta konten von  
von dem Schiffe abgeholet, und in mein  
angewiesenes Logament gebracht wer  
den: so gab er endlich auch Befehl, daß  
die Land Chalouppe, welche unter dem  
Equippagie Meister Johann Brommere  
Stunde, uns beyde an das Schiffbringen,  
Die Inftrumenta einnehmen und an das  
Land führen; die darauf ruderende  
Bohts Gesellen aber, sie alsofort nach  
meinen Logement zu tragen, und mir  
in Verwahrung übergeben folten: wel  
ches alles auch seine Richtigkeit ebenfalls  
erlanget hat.  
  
Was mir nun ben solchen guten An  
fang und huldreichen Empfang,vor einen  
Concept von diesem Heran Gouverneur  
formitet, das will ihm mein Herz zu beden  
cfen überlassen. Mich dünckte sicherlich,  
ich wäre zu einen andern Mecenas ges  
kommen; auch bildete mir feftiglich ein,  
es müsten gewiß die an dem Capo woh  
nende Europæer meist unverständige und  
fehr Geld-gierige Leute seyn, die entwes  
der nicht wüsten, mit einen solchem hold  
feligen und freundlichen Heren umzuge  
hen, oder wenigstens durch Unverstand  
Geiß und andere Sachen, daran verhin  
dert wurden.  
  
Ich glaubte daher alles, was mir sei-  
ne angenehme Reden vorstelleten, und  
seine ungemeine Zeutseligkeit anboth.Hier  
innen wurde auch um so viel mehr gestár  
det, weil er mir bey meinem ersten Ab  
schied sehr freundlich zu erkennen gab  
wie ihm sehr lieb seyn würde, wenn ich  
täglich zu ihm fommen, und ihm von  
meinem Zustand Nachricht ertheilete,  
weil er dadurch Gelegenheit erlangete  
zu erfahren, worinnen und auf was Art,  
er mir würde dienen können; massen ich  
ihm solcher Gestalt füglich vorstellen  
konte, was mir nöthig wäre, und wor  
ber mich zu beklagen Ursach fände, als  
welches er doch gerne jederzeit hintertreis  
ben wolte. gr Tu  
Diefes Anerbieten sage ich, består ge  
dete mich in meiner Opinion, welche von  
ihm geheget; noch mehr aber wurde  
darinnen bekräfftiget, als nach der Zeit  
vielfältig, seiner Vorstellung gemäß,  
zu ihm kam und mich Raths erholete-  
Denn er besuchte mich nicht alleine wies  
der: sondern gab sich auch bey Gelegen  
heit die Mühe, meinen Oblervationen  
persönlich beyzuwohnen; ja ich kan mit  
Warheit sagen, daß die ganze Zeit über,  
als mir das Glück feine hohe Gunst und  
Gnade gegönnet, niemalen unverriche  
teter Sache von ihm gegangen, oder  
gänglich abgewiesen worden. We  
Doch dieses währete kaum ein halbes  
Jahr, wie ich bald ausführlicher erzeh  
len werde. Unterdessen fiel sein Haß  
darum auf mich, weil ich so offt nicht mehr  
zu ihm kam, und gleich den ordentlichen  
Dienern der Compagnie, von demjeni  
gen was ich thate, feinen Rapport abe  
stattete. Denn weil nur seine Ordres lau  
teten, mir in allen behülfflich zu seyn,  
und nicht anbefühlen war, auch nicht zu  
fam, mich in meinen Verrichtungen,  
die offenbar und unter freyen Himmel,  
in Gegenwart vieler Menschen, in der  
Vestung geschahen, zu fragen, noch dars  
über zu examin ren: so hielte ich solches,  
vor unndthig. Dieweil ich hiernächst  
mit der Zeit innen wurde, daß seineb  
erste Vorgebungen falsch und nicht  
eben so dumme Leute auf dem Capo  
wohneten, sondern auch Gelehrte, Hol Fi  
landi

# 72.txt

Erster Theil IV. Brief.2c.  
  
indischer und Teutscher Nacion daselbst  
nzutreffen und zu finden waren, mit  
velchen nachmals ziemlich bekandt wor  
en bin ; die aber alle von ihm gáns  
ich verachtet wurden; mithin auch sein  
anges Leben viel anders geführet wurs  
e, als Er sich ausserlich darstellen und  
eden konte: so fieng ich an, wiewohl  
twas zu spáte, auf andere Gedancken  
u kommen, hielte mich, wie das Sprichs  
wort faget, ben meinem Layste, und  
edachte, daß mich eine ganz sonderbaz  
e Schickung GOttes musse regieret has  
en, daß gleich Anfangs ein stilles und  
infames Leben erwählet hátte  
Da mich auch endlich von einigen seis  
er unverständigen Lieblinge, nicht wol  
e vor einen Narren halten, und offen  
ar auslachen lassen: so habe mich lang  
amer Hand ihrer Compagnie enfchla  
en, auch des Heren Gouverneur feis  
e Convertation so viel möglich gemeis  
et; wohlwissende, daß, nachdem an  
nehrgemeldeten Heren Bürgermeister in  
Amsterdam Hern Nicolaus Witzen itt  
einen Faveur hatte geschrieben, und  
eine besondere Höflichkeit gegen mich  
ach Würde und Möglichkeit heraus  
estrichen, auch sonsten zu seinem besons  
ern Lob eines und das andere angefüh  
et, ihn ferner an meiner Gesellschafft  
nd Besuchung nichts mehr gelegen  
áre.  
  
Und auf solche Weise war sein ganz  
es Natureil beschaffen, daß was er  
at, alles nur in dusserlichen Schein be  
unde, wie zu seiner Zeit weitläufftiger  
wird erhellen: jezo sage nur, daß, da er  
ir vorhero alles, was nur verlangte,  
coßgünstig zustunde, und auf Ordre der  
luttren Compagnie, auch das bend  
igte Holzwerd zur Aufrichtung meis  
er Inftrumenten, nebst andern Hülffs  
Mitteln willigst darreichen ließ, nun  
achdem diesen Brief an gedachten Herm  
Bürgermeister Watzen hatte (pediret,  
achgehends nichts mehr von ihm erhals  
nfonte.  
  
Ich will zum Beyspiel nur mit wenis  
n anführen, wie er mich mit einem  
Bechsel Brief herum vexiret und hin  
id her gesprenget, den mir Her: Georg  
Lunch, ein Kauffmann in Amsterdam,  
f Ordre meines Herm Principals zuges  
idet, welchen nachgehends auch nie  
alen mehr bezahlt bekommen. Dieser  
auffmann sande mir einen Wechsel  
brief von einigen hundert Gulden, wel  
e auf seinem Namen an dem Vorges  
bürge der guten Hoffnung erheben, und  
denjenigen wieder an ihn weisen solte,  
der diesen seinen Wechsel Brief würde  
acceporet und mich bezahlet haben; mit  
der sichern Versprechung, daß er, nach  
Sicht meines Wechsel- Briefs, den an  
ihn gewiesenen alsofort wiederum bea  
zahlen wolte, weil das Geld aus Teutsche  
land schon bey ihm eingelauffen, und in  
feinen Händen wáre. fein  
Nun wuste wohl, daß der Herz Gou- De  
verneur diesen Kauffmann kennete; es to  
war mir auch nicht unbekandt, daß er  
Geld muste nach Holland senden: gieng  
deßwegen zu ihn, und bath mir so viel  
Geld, als die Summa meines Wechsel  
Briefs betrug auszuzahlen weil er es auf  
diese Weise nicht durffte über See was  
ren, und doch versichert wäre, daß daß  
felbe in Amsterdam alsobald wieder wür  
de bezahlet werden; alleine ich bekam zur  
Antwort, daß er kein Geld daselbst nds  
thig hätte; wieſe mich derowegen zu  
den Equippage-Meister Johann Brom-  
mert, und dieser wieder an den Hern  
Gouverneur; wenn ich aber hatte 25.  
  
pro Cento, und also auf meinen Wech  
sel-Brief 100. verliehren wollen, wäre  
ein jeder erbötig gewefen, meinen Wech  
fel-Brief an sich zu handeln: wozu ich  
aber ganz keinen Luft hatte, weil der ves  
sten Hoffnung lebete, es würde über ein  
Jahr dennoch wohl das Geld einlauffen,  
das aber nicht geschehen ist; so, daß mit  
leeren Worten von ihm abgespeiset wurs  
de,aber kein Geld bekommen konte. wirb ften  
Damit ich aber von andern Vers De  
drießlichkeiten schweige, so hat er mir  
zwar annoch unter dem Schein besons  
derer Freundschafft, doch zu einen ganz  
andern und wiedrigen Ende, einen gans  
zen Eymer Capischen und von ihm  
selbst gebaueten Wein verehret: alleine  
der Grund dieser Schenckung hatte sein  
Absehen auf eine Sache, in welche er  
mich wol wickeln wolte, zu welcher ich  
aber keine Lust hatte. gef  
Es waren nemlich ungefähr 6. Mos Bar  
nathe nach meiner Ankunfft, lang verbors  
gene, und vor meiner Ankunfft allbes  
reits schwebende Stritigkeiten zwischen  
ihm und den vornehmsten Theil der  
Bürgerschafft ausgebrochen, woben er  
erst in einem Klag Schreiben bey der  
hohen Indischen Regierung auf Batavia,  
und hernach in einem andern gleiches  
Inhalts bey der Illuftern Compagnie,  
oder derselben Directoribus in Holland  
sehr elendiglich abgemahlet, und denen  
Herren

# 73.txt

Erster Theil. IV.Brief. 2c.  
  
Herren Bewindhabern lästerlich vorge  
stellet wurde.  
Hierdurch meinete er mich in diesel  
be entweder einzuwickeln, oder doch we  
nigstens auf seine Seite zu bringen,damit  
ich wiederum von ihm möchte schreiben,  
und durch meine neutrale Briefe ein gu  
tes und nachdrückliches Zeugnuß bey seis  
nen hohen Herren Principalen ablegen.  
  
Alleine ich hatte keine besondereLust dazu;  
theils weil mich nicht nöthig dündete das  
Feuer zu löschen,welches mich nicht bren  
nete; theils auch, weil mir die Sache das  
zumals noch unbefandt gewesen, als von  
welcher niemalen hatte reden hören, ge  
schweige denn daß diefes oder jenes hát:  
te gut heiffen oder schelten können. Durch  
folche Weigerung aber ist sein Haß ge  
gen mich täglich groffer und hefftiger wor  
den, habe auch niemalen mehr die alte  
Gewogenheit von ihm erlangen kön  
nent.  
  
Am meisten aber hat mich ben ihm  
in Haß gesezet,der neu angestellete Land-  
brost, Johannes Starrenberg, welcher  
vor diesem sein Secretarius gewesen, nach  
gehends aber, nachdem er eine reiche  
Bürger Wittwe geheyrathet, desselben  
Dienste quittiret, und eine geraume Zeit  
als Burger gelebet hat, biß ihn endlich  
der stetswehrende Widerwillen zwischen  
ihn und seiner ehrgeizigen Frauen gend  
thiget, oder vielmehr sein eigener Hoch  
muth angereiset, von neuen wieder Dien  
ste zu suchen, und diese honorable und  
profitable Charge anzunehmen.  
  
Hierzu haben ihm die Bürger nicht  
allein herzlich Glück gewünschet, weil sie  
sich, da er selbsten ein Bürger gewesen,  
und also wohl wuste, wie es mit der Bür  
ger Zustand beschaffen ware, seiner al  
ten Aufrichtigkeit und treuen Freund  
schafft, wiewol vergeblich, gleich zu feis  
ner Zeit wird angewiesen werden, versi  
chert hielten; sondern sie haben ihm auch  
mehr betrauet, als einigen Landdrost vor  
diesem jemalen wiederfahren; da doch der  
Ausgang bald hernach wiese, daß sol  
ches zu ihrem grösten Schaden, und  
gänzlichen Verderben gereichete.  
  
Uber dieses ware er geschickt genug  
diese Function zu bedienen, massen ihm  
fein eigen Naturel, nebst der fleissigen  
Durchsuchung gelehrter Leute Schriff  
ten, und die lange Erfahrung bey sei  
nem vorigen Amt, Geschicklichkeit genug  
hätte geben können, wenn ja das Exce-  
rieur seines Wesens, der gewöhnliche  
höfliche Umgang mit denen Leuten, und  
die vorhero mit seinen Neben-Burgern  
gepflogene Vertraulichkeit,nicht hätte zus  
langen wollen.  
  
Diefer nun war auch mit mir sehr ges  
meinsam umgegangen, und hat meine  
Freundschafft gesuchet; ist auch zum öff  
tern zu mir, und ich zu ihm gekommen  
und hat sich als ein aufrichtiger Freund  
angestellet: so bald aber die jest gedachte  
Affaire ausgebrochen, und dem Herm  
Gouverneur die Klagen nebst den Klägern  
durch seinen Heren Bruder von Batavia  
sind überschrieben worden;bekam envehn  
terkanddrost nicht nur mit Gefangenneh  
men, Einkerdern, Examiniren und so.  
  
fort zu thun: sondern wurde auch, weil v  
er sich einbildete, daß hierdurch eine rei  
che Beute zu erwerben wäre, und daß  
hierunter sein Weißen blühete, viel hoch  
mütiger, als seine vorige Gewohnheit  
mitbrachte. Die alte Freundschafft ver  
wandelte er bey einigen in einen bittern  
und unverfehnlichen Haß; andere halff  
er verfolgen; noch andere aber sahe er  
kaum über die Schultern an: welches,  
weil es lauter Anzeigungen fenn eines bes  
vorstehenden Falls, so hat auch jeder  
man mit Recht geurtheilet, daß er ehes  
stens erfolgen würde. ge zul ris  
Ich will mich aber hier nicht weits G  
läufftig einlassen zu erzehlen, was ei  
gentlich die Sache gewesen, oder was ali  
dabey vorgegangen, denn es ist dieses be  
bereits oben geschehen; sondern ich sage"  
nur mit wenigen so viel als zu meinem  
Vorhaben dienet, daß er mir einsten an  
einem Nachmittag in dem Monath Mar-  
vi des Jahrs 1706. unter dem Thor der  
Vestung begegnet, und zwar in dem  
Vorsatz mich zu besuchen und nach das  
siger Manier, eine Pfeiffe Toback mit  
mir zu rauchen. In solchem Absehen  
nun, giengen wir nach meiner lustigen  
Garten-Wohnung zu, unterweges aber  
fiel ihm ben, seine Baase, welche un  
weit von mir wohnete, Namens Frau  
N. Victorin, erst zusprechen, und bath  
mich ich möchte ihm dahin Gesellschafft  
leisten; welches auch um so vielweniger  
ausschlug, je näher ich meinem Hause  
war, und je kürzer er dafelst zu verbleis  
ben vorgab; ja je versicherter ich mich  
hielte, mit einem aufrichtigen Freunde  
umzugehen. fpr  
Kaum aber waren wir in das Haus Be  
gekommen, und niedergesessen, als uns re  
bereits ein frischer Trund Wein nebst ei  
ner Pfeiffe Toback, angebotten und vor  
gesezet wurde; da unterdessen Confumi-  
rung

# 74.txt

Erster Theil. IV. Briefe. +8  
ung, die Baase des Landdrosts diese  
Frage aufivarff: was ihn Landdrost,  
boch von der Bürger Streit Sache mit  
Dem Hern Gouverneur dünckte, und  
vie sie ausfallen möchte ? Und als dies  
er hierauf ganz vernünfftig antwortete,  
wie er noch nichts davon sagen könte,  
sondern die Sache erst genauer exami-  
niret und untersuchet werden müste, ver:  
sette jene alsobald wiederum: wie sie  
chon voraus sehe, daß dieses eine Sache,  
welche einen reichen randdrost machen  
wurde.  
  
Ben diesen Wortwechseln fasse ich  
still, und hörte zu, gab aber auf die letzt  
meine Meynung nur mit diesen wenis  
gen Worten an den Tag, und sagte:  
daß sie die Rechnung ohne den Wirth  
machten; angesehen mir die Sache so vor  
fáme, daß, wenn sie nicht klüglich be  
handelt wurde, aus einem reichen Land-  
brost wohl ein armer werden möchte:  
dem Landdrost hingegen der mich um die  
Ursachen meiner Rede fragte, gab ich  
alsobald hierauf zur Antwort: daß ich  
ihm meine Bewegungs-Gründe wohl al  
leine, aber nicht in Gegenwart anderer  
Menschen sagen und offenbaren wolte;  
legte darauf meine Tobacks Pfeiffen nie  
der, stund auf, und gieng nach meinem  
Hause; er aber begierig, was mich doch  
möchte bewegt haben, folches zu sagen,  
folgte mir auf den Fuß nach, und kam  
zu mir.  
  
Da er niedergesessen war, und mich  
ben einer Pfeiffe Toback und Glas  
Wein wieder um die Ursache fragte,  
so sagte ihm so viel: wie die Illuftre  
Compagnie eine ganze und so grosse,  
auch starcke und reiche Colonic, welche  
sie mit so vielen Unkosten hätte gepflan  
het, und biß hieher empor gebracht,  
sicherlich um eines einigen, nemlich des  
Hern Gouverneurs Willen nicht würde  
zuGrunde richten; angesehen sie eher 10.  
  
und mehr andere Gouverneurs fonte bes  
kommen, als einen einigen so wohl gefeß  
senen, so reich begütterten, und der  
Compagnie so nugbaren Bürger ohne  
Unkosten, Mühe und Beschwerung wie  
der hieher bringen: zu dem waren es die  
Bornehmsten, welche sich allesamt ges  
gen diese Regierung gefeßet, und nicht  
die Geringste, welche ohne Zweiffel  
wohl würden wissen, wie weit ihre Vor  
rechte, welche ihnen die Illuftre Com-  
pagnie zugestanden, und des Gou-  
verneurs feine sich erstreckten: und  
was dergleichen Worte mehr seyn,  
die ich jetzt mit Stillschweigen vorben  
gehe.  
  
Des Landdrosts Antwort war vor  
dieses mal keine andere, als daß ich blind  
von der Sache, und vielleicht mit Bors  
weil noch keine Schrifften davon gese  
hen oder gelesen, auch mit niemand,  
als mit des Herm Gouverneurs Par  
theyen deßwegen geredet hätte: doch  
wenn ich wolte jezund mit ihm gehen,  
oder ein andermal zu ihm kommen, wa  
re er willig und bereit, mir alles das  
jenige sehen und lesen zu lassen, was  
diese Materie und Streit Sache angien  
ge; woraus ich denn bald sehen würde,  
wie übel und falsch mein Urtheil ge  
gründet wäre. Allein ich versetzte hier  
auf dem Landdrost, daß, weil in der  
ganzen Sache neutral wäre, und weder  
mit dieser noch jener Parthey in diesem  
Stück zu thun hatte, auch mit niemand  
deßwegen gesprochen, oder davon reden  
gehöret als gelüftete mich auch noch  
nicht, solche Schrifften zu lesen, damit  
ferner ohne weitere Verantwortung und  
ausser allen Verdacht bliebe. Et  
Diese unsere Unterredung, welche d  
zwischen uns beeden und in meiner Kam oc  
mer geschahe, ware kaum geendiget, so  
gieng der Landdrost schon hin, und er  
zehlete dem Herm Gouverneur wieder  
alles Haar klein; machte auch vielleicht  
Sachen dazu, die mir niemalen ge  
traumet haben, geschweige, daß sie aus  
meinem Munde gegangen; wodurch er  
mich bey ihm in einen unversöhnlichen  
Haß gesezet, und also gegen Freundes  
Pflicht gehandelt: da doch meine auf-  
richtige Meynung alleine dahin zielte,  
daß ich ihn erinnerte, wie er vorsichtig  
handeln, und sich in keine Gefahr bege  
ben solte.  
  
Noch eines, daß zwar diese Sache, r  
und gefolglich auch mich nicht angehetin  
kan und will darum nicht vergessen, weil  
nach vielen verdrießlichen Erzehlungen, s  
auch etwas luftiges und lächerliches mit  
einzumengen und dadurch meines Hern  
feine Pacience zu erhalten,auchSeineGer  
wogenheit zu conferviren mich verpflich  
tet achte. Johann Heinrich Boumann,  
aus Ditmarsen gebürtig, hatte eine Witt  
we geheyrathet welche, da sie noch Jung  
fer war, sich in Holland, wie man saget,  
auf einem Schiff der Illuftren Compa-  
gnie hatte verstecket, und also mit nady  
dem Capo du bonne Esperance gefah  
ren. Ihre Jungfrauschafft aber mag  
unters

# 75.txt

Erster Theil. IV. Brief2c.  
  
unterweges Schiffbruch gelitten haben.  
Denn, da sie mit ihrem ersten Mann  
Hochzeit machte, soll ein Kind früher  
zur Welt gekommen seyn, als man habe  
rechnen können, daß ihr derselbe ehelich  
bengewohnet.  
  
Nun soll dazumal ein grosses Wesen  
darüber entstanden und verführet wors  
den seyn, weil man saget, daß der Mann  
fich gewägert, dieses Kind vor das Seis  
ne anzunehmen; es wäre aber nachges  
hends alles veraltet, und mit gedachten  
ersten Manne gleichsam abgestorben.  
  
Bey der andern Ehe, mit gemeldeten  
Heren Boumann hatte man noch wenis  
ger daran gedacht, weil dieser ein from  
mer, ehrbarer und dienstfertiger Bürger  
gewesen, auch nach der Zeit zu unter-  
fchiedlichen Bürgerlichen Ehren Alem  
tern, als zu demjenigen, worinnen man  
die Zand, Ehe-oder Heyraths-Sachen,  
desgleichen die Verpflegung der Waysen  
abhandelt, zc. ware gelanget, die er alle  
mit besondern Eifer bedienet und wahrges  
nommen; wie er denn gar Zeit meines An  
wesens, wiewohl ausser und ohne vorher  
gehende ordentliche Nomination, einig  
und allein aus Complaisance und besons  
berer Gewogenheit des Herm Gouver-  
neurs, Wilhelm Adrians van der Stel, zur  
Bürgermeister Würde ist befördert und  
erhaben worden.  
  
Nachdem aber diese seine Frau, ehe  
er noch zur Bürgermeister Würde gelans  
gete mit einer Schneiderin, beren  
Mann Heinrich Meybom hieß, in einen  
harten Wort-Streit gerathen, hat ihr  
felbige unter andern auch dieses fürges  
worffen, was sie auf dem Schiffe gethan,  
und wovon alle Einwohner an dem Vors  
gebürge der guten Hoffnung Kundschafft  
hatten, auch ihr den klaren Namen einer  
Hure öffentlich beygeleget; welchen  
fie aber, weil die Sache veraltet, das  
Kind gestorben, und also wie man im  
Sprichwort saget, die Gevatterschafft  
ein Ende hatte; auch ihr jetziger Mann  
bey gemeldeten Herzn Gouverneur in be  
sonderer Gunst stunde, gar nicht vertras  
gen noch leiden wolte: sondern wieder  
um sich biffe, und also weil der Schneider  
und seine Frau ein gutes Mund Werck,  
und die Zunge zu ihren Willen hatten,  
nur Del ins Feuer gosse-  
Deßwegen, und diese Schmach von  
ich abzuwaltzen, verklagte sie beydes  
den Schneider und seine Frau bey dem  
Heren Independent Fifcal Johann Ble-  
io, als solche Leute, die ihrer Ehre zu  
nahe redeten. Weil nun gedachter  
Herz Boumann ein Mann von guter  
Conduite war, auch absonderlich bey  
dem Her Gouverneur in groffen Gnas  
den stunde: so wurde die Sache, gar  
leichtlich, und mit geringer Mühe an  
den Rath der Juftiz übergebracht-  
Dieses Collegium nahm sich der  
Schmach des Heren Boumanns, der  
unschuldig daran war, selbst gar behend  
an. Theils weil sie wohl wusten, daß der  
Herz Gouverneur solches gerne würde  
sehen: theils auch, weil viele von ihnen,  
mit ihm in andern Collegiis figen musten,  
und die folglichen an seiner Profticution  
Theil zu haben vermeyneten. Sie citir-  
ten deßwegen dieses Ehepaar vor sich,  
und verurtheilten sie dahin, daß sie mit  
entblösten Häuptern und aufblosen Knien  
zu liegen, GOtt und die juftiz, wegen  
dieser Lästerung um Verzeihung bitten  
solten; da sie aber dazu nicht refolvirent,  
und ihre wahre Worte nicht revocirent  
wolten: wurden sie erst in der Vestung  
arreftiret, auf besondere Kammern ges  
setzet, und endlich doch gezwungen,  
diese ausgesprochene Sentenz zu ers  
füllen.  
  
Als nun der angefeßte Tag dieser Re  
nuntiation und Revocation herben fam  
und die Glocke geläutet wurde, begab ich  
mich selbsten zur Anschauung dieses Actus  
jufticiæ mit hinein in die Bestung, wo  
selbst ich eine grosse Frequenz der Leute,  
und unter denenselben auch mehrgedach  
ten Herm Boumann antraff. Der  
Schneider und seine Frau wurden erst  
aus ihrem Gefängnis herben gebracht,  
und sahe ich mit Entsetzen, daß die  
Frau ein kleines noch säugendes Kind  
auf ihren Armen und an ihrer Brust hat  
te, welches man ihr aber nicht abnahm,  
sondern vielmehr die Frage an sie erges  
hen lieffe: ob sie nun wolte dem Auss  
pruch des Raths ein Genügen leiſten?  
Anstatt der Antwort fragte sie wiederum  
ganz unerschrocken: ob denn ein Edler  
Rath von der Juftiz vor GOTT und  
Menschen zu verantworten gedachte, daß  
sie eine offenbare Hure, die im Cabelgar  
gestecket, solte ehrlich, und sich selber  
dadurch unehrlich machen?  
Dieses hin und wieder Difputiren  
währete eine gute Weile; der Schneider  
aber selbsten, ob er gleich mit seiner  
Frauen einerley Straffe ausstehen mu  
ste, redete ihr endlich doch zu, daß sie  
ich nur dem Willen des Raths unters  
werffen, und thun solte, was selbiger  
haben

# 78.txt

Erster Theil. V. Brief.c.  
  
als sie einſten mit ihrer ganzen Retour-  
Flotte daselbst wieder geanckert, Wasser  
und nöthige Victualen von lebendigen  
Ochsen und Schaafen von dem festen  
Lande hohlen und einkauffen musten.Und  
um dieses desto besser zu beschleunigen,  
auch dem Vold mehr Muth und Herz  
zur Verrichtung ihrer Arbeit zu machen,  
beredeten sie ihren ersten Unter König  
Francifcum d' Almeida, der einige seis  
nes Volds hatte gesehen, wiesie von den  
Hottentotten zu rücke getrieben wurden,  
daß er ihnen solte benstehen; gieng dero  
wegen in Gesellschafft von II. Capitai  
nen, und unter einer guten Anzahl  
Mannschafft mit bahin; weil aber das  
Vold mit donnezenden Gewehr gar übel,  
oder auch wohl garnicht versehen war:  
fo wurden sie alle daselbst todt geschlas  
gen, und musten 75. Mann, worunter  
er selbsten, weil er mit einem vergiffteten  
Pfeil durch die Kehle geschossen wurde,  
nebst denen il. Capitainen das Leben ein  
bussen; nachdem der Wuth dieser Bar:  
baren, die, um ein einiges paar Kupf  
ferne Schuh-Schnallen zu bekommen,  
welche sehr blinckten, und ihnen ein ge  
wiffer Boths-Gesell nicht gutwillig über  
laffen wolte, einen folchen Lermen an  
fiengen, und gewaltsame Hand an ſie ge:  
leget hatte.  
  
Dem Unter König muß gewiß da  
von nichts gutes geahndet haben, weil  
er, da sie ihn in die Chalouppe festen  
gefaget: wo bringen fie 70. Jahre hin?  
Doch haben sie sich nach Verlauff etlicher  
Jahre tapffer an diesen unmenschlichen  
Menschen gerochen, da sie ein Stück  
oder Canone mit Musqueten Kugeln ges  
laden, und zween lange Strick daran ge  
bunden, an das Land gebracht, denen  
Einwohnern die besten Worte gegeben,  
um es zu ziehen, und gar nicht gethan,  
als ob sie mehr an das vorige Unrecht ge  
dáchten; auch den Constabel mit einem  
brennenden Lunten hinten her gehen las  
sen, und so lang mit dem Anzünden zu  
warten befohlen, biß die an den Stricken  
ziehende Hottentotten in gerader Linie  
gezogen; nachgehends aber schnell den  
Brand in das auf das Zind Loch ge  
streuete Pulver gestecket, und damit eine  
gute Mallacre unter ihnen angerichtet.  
  
Hiervon sind die übrigen auf die Flucht,  
und in einen solchen Schrecken gebracht  
worden, daß ihnen auch noch heut zu  
Tage vor allen Schieß Gewehr bange  
ist, und sie diesem Pu makum guts, wie  
sie alle Stücke, Flinden und andere  
Schieß-Gewehr nennen, gar nicht mehr  
trauen wollen.  
  
Und in solchem Zustande ist es mit  
dem Vorgebürge der guten Hoffnung  
geblieben biß A.Chrifti 1600.die.Hollän  
der angefangen, eine Compagnie aufzu  
richten, die erst den Namen der von ferne  
führete; nachgehends aber, da sie sich mit  
ihren zusammen geschossenenCapital von  
66. Tonnen Goldes, mit welchen sie den  
Ost Indischen Handel angefangen, je lán  
ger je vester gesezet hatten, die Oft Ins  
dianische Compagnie genennet wurde:  
welche mit der Zeit an Reichthum und  
eroberten Ländern sehr hoch gestiegen,  
gleich noch heute zu Tage offenbar und  
Welt-bekandt ist. ſie  
dig an dem Vorgebürge der guten Hoff  
Zwar haben sie ihre Schiffe bestän  
nung anländen lassen; alleine weil sie  
keinen vesten Schirm von einer guten  
Vestung daselbst hatten, so musten sie  
wenn Wasser Fässer an das Land ge  
lien eingekauffet wurden sich allezeit mit  
bracht, gefüllet, und andere Victua-  
gen, und denen Einwohnern den Zu  
gang zu ihrem Zelt und andern Gefässen  
einige kudera, wiewohl nicht von denen  
verwehren; von welchen man zwar noch  
Schanzen, denn diese sind bereits lange  
wieder der Erde gleich gemachet, und  
nunmehro Hauser darüber hingebauet  
worden: sondern von etlichen ausgehaues  
nen Steinen, daselbst antrift-  
Denn jedwedes Schiff das nach In  
dien gieng, hatte einen viereckigten  
Stein mitgenommen, auf welchen der  
Name des Schiffs, wenn selbiges auss  
gefahren, auch wenn es an dem Capo  
angekommen, wer der Capitain gewesen,  
und was etwa sonsten vor Personen vom  
Rang sich auf demselben befunden, eins  
gehauen wurden. Diese aber gebrauchten  
fie, ihre Briefe die sie wieder nach Hol  
land schicken, und dadurch Nachricht  
ihrer Reise geben wolten, darunter an  
einem andern Ort auffer ihrer Schange  
zu verbergen; damit die aus Indien Zu  
rückkommende, selbige aufsuchen und mit  
nehmen, auch denen Herren Directori-  
bus in Holland hernach weitern Bericht  
davon geben möchten: wie denn diese  
Briefe allezeit in einer blechernen oder  
bleŋernen wolzugeldteten Büchse stacken,  
und von niemand als denen Herren Di-  
rectoribus selber,fonten oder mochten ges  
sehen,vielweniger aber gelesen werden. ܐ G  
Und

# 79.txt

Erster Theil. V. Brief.c.  
  
Und auf solche Weise continuirten  
dieses Vorgebürge zu besuchen, biß  
nno Chrifti 1650. da abermals ihre ge-  
öhnliche jährliche Retour Flotte das  
lbst anfam, mit nöthigen Victualien,  
id frischen Wasser sich versahe, und  
nige Zeit daselbst sich erquickete. Nach  
m sich aber unter der Zahl des  
Schiffs Boldes ein geschickter, fluger  
d verständiger Chirurgus, Namens  
hannes van Riebeeck, ein Hollander  
on Geburt, auch befand, welcher sich  
e es scheinet, wohl auf die Wissen  
afft der Frucht oder Unfruchtbarkeit  
r Länder verstunde und daneben auch  
ne gute Wissenschafft der Kräuter besaß,  
ie,wo und in welchen Boden dieselbe am  
ften zu wachsen pflegen: so geschahe es,  
ßer bey einem kleinen Spaziergang,  
n, neben und hinter den Tafelberg des  
ndes Fruchtbarkeit erkundigte, auch bes  
nd, daß alles so schön, lustig und ar  
wuchse. Er hielte deßwegen dafür,  
ß wenn andere Europäische Früchte,  
n Korn, Wein, und allerley Obst  
d Garten Früchte angebauet und  
tgepflanzet würden, dieser Ort mit  
chter Mühe zum allerbesten Er-  
schungs-Platz von ganz Ost-Indien  
mte gemacht werden.  
  
Diese seine Gedancken und Muht  
ffungen trug er nach glücklich voll  
ichter Reife denen Herren Bewindhas  
en der Ost Indischen Compagnie so  
hl mündlich als schrifftlich vor, und  
gte ihnen durch unwidersprechliche  
ründe, deren Nothwendigkeit und  
uzbarkeit. Sie hingegen nahmen diesen  
orschlag in reiffe Überlegung, hielten  
wegen einige Versammlungen, und  
erlegten, was der ganzen Compagnie  
rinnen am nußlichsten zu thun stünde.  
  
ach vielen Überlegungen beschloß  
sie endlich, den Ort zu occupiren,  
e gute Citadelle, nebst anderen nöthis  
1 Gebäuden von Krancken und  
Sohn Häusern daselbst zu bauen, und  
ozu verhindern, daß ihnen keine ande-  
Europaeische Nation möchte zuvor  
mmen.  
  
Zu diesem Ende rüsteten sie 4.Schifs  
aus, luden in dieselbige meist Baus  
terialien und andere Handwerckszeu  
festen auch meist solche Leute darauf,  
ihnen bey diesem wichtigen Anschlag  
e und getreue Dienste thun konten-  
m Admiral aber über diese Schiffe,  
leten sie gedachten Heren von Riebeeck,  
en und ertheilten ihm die nöthige  
Ordres, und weil er der Urheber dieses  
Unternehmens wáre, auch der Illuftren  
Compagnie alles so angenehm und leb  
hafte hatte vorzustellen gewust: so gaben  
sie ihm das Prædicat eines Comman  
deurs, nicht nur der ausgerüstetenSchif  
fe, sondern daß er denselben auch ferner  
führen, daselbst bleiben, und alles zum  
besten Vortheil der Compagnie anord  
nen solte. Dot  
In solcher Qualitát nun gieng er Tra  
mit feinen 4. unterhabenden Schiffen mit  
nach den Vorgebürge der guten off tott  
nung zu, und fieng gleich nach geschehe  
ner Anländung an, mit denen Einwoh  
des Landes zu cractoren; nicht allein daß  
sie ihm und seinen bey sich habenden Leus  
ten gegen geleistete Bezahlung, Och  
fen und Schaafe zum nöthigen Unters  
halt zukommen lassen, sondern auch daß  
fie ihm ein Stück Landes verkauffen und  
eigentlich einraumen solten, in welchen  
er nebst denen seinigen füglich und ges  
mählich wohnen fonte.  
  
des.  
Die Hottentotten, welche reichlich Ran  
mit fupfernen, Corallen, Toback, Brand:  
Wein und andern Kleinigkeiten beschen  
cket wurden, bedachten sich darüber nicht  
lange; in Erwegung daß ihr Land vor sie  
und die ihrigen groß und weitläufftig  
genug und dahero eine solche geringe Ans  
zahl Menschen leichtlich bergen und mit  
Land versehen könte; zu dem Ende schloss  
sen mit gemeldeten Heren Commandeur  
von Riebeeck den Kauff, und bedungen  
eine Summa von 50000. fl. alles in  
Waaren an sie zu bezahlen, und davor  
ihnen das gefoderte Land zu ráumen:  
wie denn dieser Kauff-Contract noch ben  
der Secretarie an gedachten Capo foll zu  
finden und anzutreffen seyn. Geba  
Nach geschlossenen Kauff, und voll Pegt  
kommener Befriedigung der Verkauffer, Best  
begab sich dieser Her: Commandeur von unb  
Riebeeck gleich an das Bauen, machte be an  
erst eine gute viereckigte Vestung und in  
dieselbe bequeme Wohn und Pack: Hau  
fer vor Menschen und Gütter; zugleich  
aber, da er kaum ein wenig vor einem  
Uberfall versichert leben fonte, bauete er  
neben die Vestung, ein Kranden oder  
Siechenhaus, vor die mit den Schif  
fen ankommende Krancke, und setzte sich  
also damit in gute Poficur, um nicht nur  
vor den Einwohnern sicher zu seyn; sons  
dern auch durch erfolgte Perfectionirung  
der angefangenen Vestung vor auswär  
tigen, und zu Wasser ankommenden  
Feinden, ruhig und friedlich zu leben.  
  
Bald

# 80.txt

Erster Theil. V. Brief. 2c.  
  
on liegende Menschen an, Garten in der  
Tafel Ballene anzulegen, und Europæi-  
che Küchen-Kräuter darein zufäen. Der  
Herz Commandeur aber, nahm hinter  
Der Vestung, ohngefehr 2. Stunden  
nach Constantia zu, einen Hügel und  
Daran liegendes Thal ein, und machte  
vor sich absonderlich einen Lust Weins  
and Küchen-Garten. Dieweil nun,  
gleichwie in andern allen, alles hervor  
runete, und fortwuchs: so wurde das  
on der illuftren Compagnie in Holland  
ehörige Nachricht zugesendet, auch zu  
gleich dadurch effecturet, daß nebst der  
Bestung auch eine Colonie folte angeles  
get und aufgerichtet werden.  
  
Bald hierauf fiengen die in Guarni- sie hatten weder Geld noch Brod kein  
Korn um zu säen; keine Weinstocke  
um dieselbe fortzupflanzen; feinen  
Wagen noch Pflug, auch keine Ochs  
sen um beyde zu ziehen: und in Sums  
ma aller Bauren Werkzeug gieng ihnen  
ab. Alleine die Gütigkeit ihrer Forts  
pflanzer der Herren Directoren in Hol  
land, halff ihnen gar bald zu allem, was  
abgieng. Denn fie borgten ihnen Korn  
zum essen und sáen, Wagen, Pflüge  
Ochsen und alles was ihnen fehlete, bis  
sie wieder in den Stand kamen, um ihnen  
das ausgelehnte und vorgeschossene wies  
der zu ersetzen; welches gewißlich eine  
Summa von etlichen Tonnen Goldes  
hat ausgemachet, die sie aber doch nach  
und nach wieder abbezahlet: und Anno  
1712. Da ich Secretarius am Stellenbosch  
und Drackenstein war, nicht einmal mehr  
50000. fl. alles in allem noch schuldig  
waren.  
  
Diesem zur Folge wurde in dem  
Rath der Herren Bewindhabern be  
chlossen, jedweden der sich daselbst häuß-  
ich niederlassen, und das Land bauen  
volte, ein Stück von 60. Morgen, deren  
der 600.quadrat Ruthen Rheinländisch  
ált zu verehren, und Krafft eines ertheil  
en Erb-Briefes, eigenthümlich zu besi  
sen; welches er innerhalb 3. Jahren zu  
bauen und zu bearbeiten anfangen muste,  
Damit von denen eingefammleten Fruch  
en sie selber leben, und auch die Guarni-  
on unterhalten werden könte: nach fol  
her Zeit aber, wenn ihnen solches Land  
nicht länger anstunde, oder sie nicht in  
Stand kommen folten, felbiges beherz  
chen zu föñen,solte ihnen frey stehen das  
elbe entweder zu vermiethen, zu verkauf  
en oder auf andere Weise zu veralieniren  
Hierdurch ift freylich diese neu anges  
egteColonie gar bald in guten Stand ge  
"ommen; allermassen sie heut zu Tage,  
nachdem nur ungefehr 66. Jahr verflos  
en, so viel erweitert und vergrössert wors  
Den, daß sie kaum mehr den Namen einer  
Colonie führen mag. Denn ihre Auss  
reitung beschläget einen Raum, der  
mit dem grösten Herzogthum kan und  
mag verglichen werden; dahero sie ihre  
Anleger und Fortpflanzer selbsten in  
4. besondere Colonien abtheilen, auch  
de absonderlich beschreiben, wenn sie  
Die erste, worunter die Stadt und Ve  
ung, nebst andern Publiquen Gebaus  
Den begriffen wird, die Capische Colo-  
nie; die daran stossende die Stellenbos  
chische; die dritte weiter abgelegene, die  
Drackensteinische: und die letzte endlich  
ie Waverische nennen.  
  
Anfangs zwar fehlete es diesen Colo-  
miers fast an allen, was zur An und  
Fortbauung des Landes dienete. Denn  
Nach diesem abgeholffenenübel ereig  
nete fich wieder eine neue Schwurigkeit,  
welcher diese groß günstige Herren auch  
abhalffen. Denn es fanden sich wohl  
Manns-Personen genug an und auf dem  
Capo du bonne Esperance; alleine,  
weil mit heydnischen Sclavinen sich zu  
vermengen unanständig und sündlich  
war; indem die Kinder, wenn sie nicht  
der Sclavin ihrem eigenen Herrn zufas  
men, wieder Sclaven werden und solche  
bleiben musten; weil auch niemand groß  
Verlangen tragen kan, mit einer stins  
kenden und schmierigten Hottentottin  
sich zu profticoren, und zu infamiren:  
so fand sich ein grosser Mangel an Weibss  
Personen, mit welchen sich diese Colo-  
niers ehrlich hätten paaren, und Kinder  
zeugen können. fee  
Als dieses in Holland bekandt gem  
machet wurde, fand man gar bald ein  
Mittel diesem Ubel abzuhelffen. Denn  
man nahm faubere, tüchtige und ehrs  
liche Weibs Personen aus denen  
Waisen-Häusern zu Amsterdam, Rots  
terdam, und aus andern Städten; schicks  
te selbige, wenn sie Lust dahin zu schiffen  
hatten, und niemand von ihren Freun  
den dawider sich setzte, mit den ersten  
Schiffen dahin, und recommand.rte  
sie an den Commandeur, nachmahligen  
Gouverneur des Orts, und besorgte úb  
rigens das ihrige in Holland, daß sie  
nach getroffener Verheyrathung, ohne  
grosse Mühe an ihr Erbtheil kommen,  
und solches aus der Compagnic Cafla  
empfangen konten. G3  
$iers

# 81.txt

Erster Theil. V.Brief. 2.  
  
Hierdurch ist es denn auch geschehen,  
ß in kurzer Zeit das Land so bevolcker  
orden, daß man weiter hat gehen, und  
ehrere Länder acquir ren müssen.  
Bie denn hierdurch nicht allein die 4. ge  
chte Colonien ihren Wachsthum has  
n erhalten; sondern man trifft auch  
och in denen meisten Häusern viele,  
Fimahls 10. 12. bis 15. Kinder an, die  
le gesund und frisch sind: dahero gar  
cht zu urtheilen, daß mit der Zeit diese  
renzen noch werden weiter extendiret  
erden müssen; und hat die Illustre  
ompagnie Zweiffels ohne allbereits  
thin gedacht, weil sie auch das Land von  
erra du Natal, so zwischen Molam-  
que und dem Capo lieget, vor  
Cooo. fl. von dem dasigen Landes-Her  
neder Hottentottischen König an sich  
handelt und gekauffet hat.  
  
Es ist aber dieses sehr weitläufftige  
and, mit hohen und grossen Bergen  
erfluffig angefüllet weiche meistens  
eils aus lauter aufgehäufften und Rey-  
n-Weiß aufeinander liegenden Klippen  
bestehen scheinen; dahero solte man  
sch urtheilen, daß daselbst weder Blu  
en noch Kräuter, weder Bäume noch  
Burzeln oder sonsten etwas konte wachs  
1: gleichwohl aber findet man oben auf  
n Gipffeln der Berge nicht allein  
e angenehmste fusefte, wohlschme:  
enste und flareste Wasser Bronnen,  
e das ganze Jahr durch reichlich und  
solcher Menge Wasser geben, daß das  
on ganze Bäche abfliessen, und weil es  
r gesund und angenehm zu trinden,  
tenschen und Vieh erquicken; sondern  
wachsen auch auf deroselben Rücken  
e edelste Kräuter und Blumen von sehr  
genehmen Geruch; zwischen derosel  
n Thälern oder Klofen aber trifft man  
lerhand, obgleich wilde, dennoch aber  
offe und hohe Bäume an, deren Holz  
an zu vielerley künftlichen und nützli  
en Haus Zierrathen, mit grossem  
Bortheil und Nutzen gebrauchen kan-  
Zwischen diesen Bergen findet man  
hr grosse und weit ausgestreckte Thaier,  
elche nicht nur überflüssig Korn, Wein,  
d allerhand Obs und Garten Früchte  
rtbringen; sondern es wachsen auch in  
nenselben allerhand Kräuter, wohl-ries  
ende Blumen und köstliche Aloën, cu-  
cute medicinale Gewächse, und was  
d) weiter das Aug nebst dem Gemüth  
gößen fan. So wird mir auch nie  
and einige Kräuter, Blumen, Báu  
, und alle andere Erdgewächse kön  
nen anweiſen die, wenn sie dahin ge  
bracht und gepflanzet werden, nicht eben  
so wohl solten wachsen, als in andern  
Welt-Theilen, sie möchten auch herkom  
men wo sie wolten. Ra gen  
Dieses bezeugen genugsam die Gewürk Ge  
Baume, das Zucker, Rohr oder Rieth, for  
und viele tausend andere ausländische,  
und dahin verpflanzte Gewächse. Es  
geben es auch die Europäische Früchte,  
als die Weinstocke, die Aepffel und  
Birne, die Amandeln, Nuß, Castanien  
und viele andere dahin gebrachte Baus.  
  
me überflüssig zu erkennen: daß man  
dahero mit recht sagen möchte, das Capo  
du bonne Elperance wäre ein Land, in  
welchem so zu reden Milch und Honig  
flosse; dieweil es alleine genugsam capa-  
be: ist alles fortzubringen und zu tragen,  
was alle andere Länder absonderlich besi  
hen, vor rar und kostbar halten, und mit  
grosser Mühe und Unkosten fortpflan  
zen. Alleine dieses ist vornemlich zu mer  
cken, daß weil an dem Capo du bonne  
Esperance niemahlen kein Winter ist, ball  
oder besser zu reden, weder Schnee noch  
Eyß gefunden wird, die Europe sche  
Fruchte daselbst reiff werden, wenn die  
Baume hier entweder blühen, oder noch  
nicht einmal grún seyn. un me  
Es hat auch dieses Vorgeburg der ha  
guten Hoffnung niemahlen Mangel an  
Salt, weil solches aus füssen Regen  
Wasser durch die Sonnen Strahlen,  
ohne einige menschliche Hülffe hervor  
kommet, und jährlich nach der Vielheit  
des Regens wächset. Man trifft auch das  
selbst sehr köstliche warme Bäder an, des  
ren Wasser den angenehmen Mineral,  
oder besser zu reden, den lautern Stahl-  
Geschmack an sich hat, und seiben denen  
davon trinckenden deutlich zu prüfen,  
auch wohl zu unterscheiden giebet. Dies  
ſes warme Bad haben allbereits viele  
Menschen gebrauchet und gute Hülffe  
davon empfunden; ja ich bin selbstent  
etlichsmal mit verschiedenen Menschen  
daben gewesen, die alle die genossene  
Cur herzlich gerühmet und hoch gehal  
ten: wie denn derselben Wasser, das  
häuffig ablauffet, und unterwegens kalt  
wird, so wohl den Menschen zur Las  
bung, als denen wilden Thieren zur Lö  
schung des Durstes dienet-  
Diese und alle andere hohe Berge, Be  
sind Ursache, daß die Schiff, Leute, wels  
che daß Capo du bonne Efperance an  
thun wollen, solches in der See sehr weit  
sehen können; wie es denn, bey klas  
ren

# 82.txt

Erster Theil. V. Brief. 2c.  
  
en Wetter und heiterer Lufft über 15.  
  
Meilen an dem so genannten Tafel-Berg  
eutlich zu erkennen. Wiewohl es sind  
och andere Kenn Zeichen, aus welchen  
nan wissen kan, daß man nicht weit von  
em Vorgebürge der guten Hoffnung  
ntfernet: alleine davon ist bereits vor  
pero schon etwas gefaget und einige Au-  
tores angewiesen worden, die mit meh-  
tern Umständen davon melden; möchte  
auch wohl noch ein Stück davon berüh  
et werden.  
  
Dieses einige ist hier zu beklagen, daß  
biefer Ort mit sehr hefftigen Sturm  
Winden, welche aus dem Süd-Osten  
und Nordwesten entstehen, geplaget  
wird: und ist wohl dabey zu bevachten,  
daß gedachte Winde ihre gewisse Zeiten  
halten, wenn der eine oder der andere re  
gieret. Denn so lange die Sonne in denen  
Nordlichen Zeichen herum lauffet, spúh  
ret man daselbst meist hefftige Nords  
West Winde, die offtmahls so starck  
seyn, daß auch selbst die in dem Haven  
geancerte, und nach dem menschlichen  
Verstande zu reden, wohl versorgte  
Schiffe in Gefahr lauffen zu stranden  
und unterzugehen; als welches bes  
reits mehr als einmal, und letzlich Anno  
1697. geschehen ist.  
  
Kommet aber die Sonne in die Süd  
liche Zeichen, so hat man mehrentheils  
Süd-Osten Winde zu gewarten. Dies  
fe bringen denSchiffen feinen sonderlichen  
Schaden. Denn so fie dieselbe gleich von  
ihren ausgeworffenen Andern loß schlas  
gen, so jagen sie doch selbige nicht gegen  
das Land an, und zwingen fie zu stran  
den; sondern sie helffen ihnen vielmehr  
indie freye See, und entziehen sie der Ge  
fahr des Untergangs: alleine denen, so  
in ben haven wollen, find sie hinderlich,  
und zwingen fie manchmal wohl 2. 3. ja  
auch dann und wann 14. Tage und länger  
herum zu creutzen, und wie der Hund um  
den heiffen Bren zu gehen. So bringen  
fie auch denen Feld Früchten, und dem  
Obst wenig Vortheil, weil sie die volle  
Aehren entweder ab oder so die Früchte  
reiff, die zeitige Korner aus denen Achren  
ausschlagen, und zu Schanden machen;  
auch den Baum Früchten, sowohl zeiti  
gen als unreiffen nicht geringen Schaden  
verursachen.  
  
Inzwischen aber bin ich der ganz un  
gezweiffelten Meynung, daß diese Win  
de die vornehmste Ursachen seyn, warum  
an dem Vorgebürge der guten Hoffnung  
so gesunde und reine Lufft ist. Denn wenn  
einer dieser zween Winde nur etwa 3.  
  
biß 8. Tage nicht durchdringet, so ver  
sammlen sich die unreinen Theile derLufft,  
und machen, vornemlich wenn die See  
ihre Unreinigkeiten an das Uffer häuffig  
ausgespühlet, daß alles was lebet einen  
greulichen Gestanck erreget. Dieser vers  
ursachet nachmals Haupt-Schmerzen,  
und viele andere Ungemachen, welche  
hier nicht alle füglich zu erzehlen seyn-  
Fanget aber einer dieser Winde nach  
drücklich anzuwchen, so vergehet nicht  
allein der vorige Gestand: sondern  
es werden auch alle unreine Theile der  
Luft mit hinweg gejaget-  
Doch dieses was ich bißhero en ge  
ner I von dem Vorgebürge der guten  
Hoffnung gemeldet, ist nur darum ges  
schehen, damit Sie inskünfftige wissen  
mögen, über welche Sachen eine nähere  
Auslegung und klarererNachricht zu mel  
den ist. Denn wenn gleich dieses aufeinmal  
zuberichten wolte vornehmen, würde es  
doch vergeblich seyn; theils weil Ihre Ge  
dult einen so langen Brief zu lesen, zers  
rinnen: theils auch weil mir die Zeit feh  
len dürffte, solche alsofort und gleichsam  
aus dem Stegreiff hinzuschreiben. Ca  
Es gehet derohalben mein Vorneh nac  
men dahin, anjeto nur noch mit wenis lieg  
gem anzuzeigen, wo, und in welcher Ge  
gend der Welt mein bißheriger Wohn  
Plaz, das mehr gemeldete Capo du bon-  
neElperance gelegen fey? Vielleicht möch  
te Er darüber lachen,mein Herz, weil alle  
Welt weiß, daß das Vorgebürge der gus  
ten Hoffnung,den äussersten Winckel von  
Africa einnehme: alleine wenn Er fich  
eigentlich erinnert, wo meine Meys  
nung hingehe, wird er ohne Zweiffel das  
lächerliche Wesen in eine ernstliche Ge  
stalt verwandeln : und gedencken daß die  
ses allbereits eine lange und alte Frage ben  
den Herzen Geographis gewesen, wel  
che sie zwar herzlich zu wissen gewüns  
schet, niemalen aber ihres wohlmeys  
nenden Wunsches haben theilhafftig  
werden können.  
  
Diesem nach stehe gar gerne zu, daß  
mein bißheriger Wohn- Plaz das auffers  
ste Ende Africæ occupire, und gefolgs  
lich in Zona temperata auftrali, oder in  
demjenigen Südlichen Welt Gürtel lies  
ge, welcher in Ansehung anderer Land  
fchafften, Königreiche und Provinzien; be  
weder zu heiß noch zu falt kan geurtheilet  
werden. Wie weit aber dieses Vorgebüre pr  
ge von dem Polo auftrali, und in welchen M  
Abstand von dem Primo meridiano,  
oder

# 83.txt

Erster Theil. V. Brief.c.  
  
der dem ersten Mittags-Circkel es ablies  
e? welcher entweder nach der Franzos  
en Meynung, durch das Westliche En  
e der Canarischen Inful Ferro, oder  
nach der Holländer Urtheil, durch und  
ber den hohen Berg Pico ber Canaris  
then Inful Teneriffa gezogen wird: fols  
hes ist hier eigentlich die Frage, und has  
en sich weder die Aftronomi, noch we  
tiger die Geographi, als denen diefe Ma-  
erie am meisten angehet, über diese Sas  
he bißhero vereinigen können.  
  
Solche Uneinigkeit ist Zweiffels ohe  
e daher entstanden, weil der eine bald  
ieses, jener wieder ein anderes Punctum  
uf dem Globo zum Primo Meridiano  
ngenommen. Prolomæus wolte zu feis  
er Zeit nur einen Grad von denen Fortu-  
natis abweichen, daß er nicht ganz den  
Primum Meridianum dadurch gezogen,  
veil dieses dazumal das äusserste Ende  
er bekandten und bewohnten Welt war.  
  
Eange Zeit nach ihm, da die Capo-Verdi-  
hen Infuln, und hernach auch Ameri-  
a entdecket wurde, waren andere der  
Meynung, man solte den Primum Mc-  
idianum durch die Capo Verdifchen  
uls. Nicolaus ziehen. Wiederum andere,  
arunter Hondius, haben die Insul S. Ja  
go erwählet. Noch andere haben aus des  
en Flandrischen Infuln del Corvo er  
vählet, weil daselbst der Magner dazus  
nals gerad Norden und Süden anwieß,  
nd also daselbst gang keine Abweichung atte  
Daihnen aber nach der Zeit angewie  
en wurde, daß sich mehr Derter in der  
Welt fänden, allwo der Magner nicht  
bwiche: so wurden zum leßten die Frans  
ofen und Niederländer schliessig, eine  
er Canarischen Insuln zum ersten Mit  
ags-Circkel zu erwählen. Jene zwar, weil  
hrKonig Ludovicus XIII.Befehl ertheilet  
atte, daß alle feine Geographi und Sees  
eute diesen Meridianum folten beobach  
en; diese die Holländer aber, weil der  
Berg Pico de Teneriffa der höchste, so  
piel man noch zur Zeit hätte erfahren  
önnen; und deswegen auch, weil  
ben die Lufft gar fubtil, und sich zu uns  
ern Temperament gar nicht schickete,  
inbewohnet bliebe. Doch ich bilde mir  
ein, und halte mich davon fest versichert,  
aß es allen an genugsamen Obfervatio-  
en hat gefehlet, auf welche sie feft und  
mwidersprechlich hätten bauen können:  
oder daß ihnen zum wenigsten nur solche  
ind zu Handen gekommen, die von gros  
ben, meistens unerfahrnen und unge  
schickten Sec- Leuten sind verrichtet wors  
ben. ben nu Lat  
Denn was die Latitudinem oder die Be  
Breite angehet, davon wir zu erst Mel,  
dung thun wollen, so find davon ganz von  
unterschiedliche Meynungen. Einige die Ca  
der Sache allzu wenig thun, ftatuirent na  
daß dieses Vorgebürge der guten Hoff  
nung, keine 34. Grad Südliche Breite  
könte erlangen: sondern setzen positive,  
baß dessen Latitudo nur 33. Grad und  
55. Minuten ausmache. Alleine fie  
thunderSache viel zu wenig, sind darum  
nicht einmal würdig, daß man ihre Posi-  
tiones genauer examinire. Andere hin  
gegen gehen zu weit, und wollen, daß  
die Latitudo auftralis Capitis bonæ fpei  
fey 34 Grad 30. Minuten. Aber auch  
diese irren gleich jenen in exceflu, weil  
man auf ihre Suppofitiones, die sie zur  
See nur rudi minerva gemachet, gang  
keinen festen Grund bauen kan-  
Es finden sich noch andere, welche ge  
der Sache etwas näher tretten, und da  
vor halten, daß die Latitudo Capitis bo-  
næ Spei 34. Grad 20. Minuten betras  
ge. Jedoch sind auch diese von dem wahe  
ren Centro noch etwas entfernet. Wies  
berum andere laffen sich bedincken, daß  
die Breite dieses Ortes nicht mehr denn  
34. Grad 12. Minuten ausmache; find  
also diese so wohl als die vorhergehende,  
noch zweiffelhafftig, und wissen nicht,  
welche von beyden Obfervationen, davon  
eine allein fan und muß wahr seyn, fie  
vor die gewiffeste und unfehlbarste sollen  
halten: da doch beyder Zweiffel aus ei  
nem und denselbem Grund feinen Ure  
sprung nimmet, der daraus entstehet,  
weil sie in ihren muthmaßlichen Unters  
nehmungen selber noch ungewiß seyn,  
und den wahren Grund der Sache nicht  
recht beobachtet; sondern alles nach eiges  
nen Belieben decerminiret haben.  
  
Denn wenn sie mit guten, richtigen,  
auch die Sache genau betreffenden In-  
ftrumenten versehen gewesen, bie nicht  
auf denen hin und wieder wanckenden  
Schiffen, sondern auf festen Grund,  
und dazu apcirten und unbeweglich ste  
hen Machinen wären aufgerichtet, auch  
mit der Bley-oder Wasser-Wag accu  
ract examiniret worden: dürften sie, die  
wenn diefe præcautiones vorhero hatten La  
gebrauchet, oder adhibiret werden kön  
nen, unfehlbar befunden haben, vornem  
lich so sie mehr als eine Oblervation,  
gleich billich und nothwendig ist, deswes  
gen angestellet hätten, daß die gewiffe,  
wah

# 84.txt

Erster Theil. V. Brief. 2c.  
  
wahre, und unwidersprechliche Latitudo  
Loci Capitis bonæ Soci, oder die Geogra-  
phische Breite des Vorgebürges der gu  
ten Hoffnung, 34. Grad 15. Minuten  
ausgemachet hatte.  
Es gelüftete mich zwar, die Sache ets  
was tieffer aus dem Fundamente, nach  
Gebrauch der Aftronomorum, und  
nach Billich und Wichtigkeit der Sas  
che vorzustellen; alleine ausser dem daß  
auf Kosten eines andern, meines hohen  
Hern Principals. die Obfervaciones habe  
angestellet,Dem hierdurch Seine Ihm ges  
bührende Ehre keinesweges zu benehmen  
trachte: so habe Ihm auch dieselbe jährlich  
zugesendet, und darauf richtige Antwort  
niemalen aber keine Tadelung oder Vers  
weisung, wohl aber eine Anmahnung zu  
fleissiger Continuation empfangen.  
  
Uber dieses ist hier auch keine Weitläuftigs  
keit vonnöthen, womit meinem Herm viel  
eher beschwerlich, als angenehm fallen  
wurde.  
Was die Longitudinem betrifft,  
wie weit nemlich das Vorgebürge der gus  
ten Hoffnung von dem Primo Meridia:  
no abstehe, der durch Teneriffa gezo  
gen wird? davon geben die gemeinen  
Rand-Carten unterschiedliche Nachrich  
ten; weil fast jeden Geographo beliebet  
ein anderes Punctum numerationis zu  
erwählen, von welchem er seine Longi-  
tudines zu zehlen angefangen. Denn  
Denen Aftronomis hat gefallen, diesen  
Ort davor anzunehmen, allwo diejeni  
gen Obfervationes find gehalten worden,  
auf welcher Grund sie ihre Tabulas ge  
Dauet; wie an Keplero zu sehen, der feis  
te Tabulas Rudolphinas auf die Obfer-  
vationes Tychonis de Brahe gegründet,  
Die er in Haenna einer kleinen, und  
n dem Sund gelegenen Inful gehalten.  
  
Anderer Aftronomorum,als des Riccio-  
i, Caffini, Hevelii Meynung,zc. übergehe  
nit Fleiß stillschweigend, damit durch des  
en Erzehlung nicht allzuweitläufftig,  
and verdrießlich falle.  
Unter denen Geographis ſind auch  
mancherley Primi Meridiani angenom  
nen, und um besonderer Ursachen wil  
en beliebet werden, wie bereits vorhero  
hon gemeldet; gleichwol aber sind noch  
ven verschiedene Meynungen, welche  
bsonderlich hier wohl meritiren, daß  
e etwas genauer untersuchet werden,  
eil sie alle beyde auf den Grund der  
Obfervationen sich beziehen wollen.  
  
Die erste ist man denen Herren Mif-  
onarus Jefuiter Ordens, nemlich dem  
P. Fontenay, P. Tachart, P. le Comte,  
P. Gerbillon, P. Viftelon und P. Pouves  
schuldig, welche der König inFrandreich  
nach Indien schickte. Diese giengen An.  
1685. mit demjenigen Ambaffadeur zu  
Schiffe, welchen der König nach Siam  
an dasigen Hoff abfertigte, und kamen  
eben selbiges Jahr an dem Capo du bon-  
ne Esperance an;allwo fie etliche Obfer-  
vationes anstelleten, und zuihren besons  
dern Zuschauern den Heran Commiffa-  
rium General von Rheede, nebst dem das  
selbst befundenen Heren Gouverneur Si-  
mon van der Stel hatten. Ca  
Sie obfervirten nemlich um welche di  
Zeit der erste Satelles des Jupiters eigent fer  
lich von dem Jove verfinstert wurde  
und wenn er sich wiederum sehen ließ?  
Dieses geschahe etliche Tag nach einander  
in dem Junio, und befanden nach gea  
thaner Rechnung, aus den Tabulis des  
Heren Caflini, daß dieses Vorgebirge  
Der guten Hoffnung von dem Primo Me-  
ridiano der durch Ferro gezogen wird,  
40. Grad und 30. Minuten: von dem  
aber der durch Teneriffa gehet, 38-  
Grad und 30. Minuten im Æquatore  
gezehlet, abstünde.  
  
Die andere ist ihren Ursprung benett e  
Herren Engeländern schuldig,welche den des  
Herm Hallejum ein berühmtes Mitglied  
der Königlichen Societát der Wissens  
schafften in Engeland, nach der In  
ful S. Helena abgesendet, welche zwis  
schen den 15. und 16. Grad Ladit. au  
ftralis lieget, und ihrer Bothmässigkeit  
schon eine geraume Zeit her unverworf  
fen, nachdem sie nemlich selbige denent  
Holländern abgenommen. Dieser muste  
insonderheit daselbst solche Obiervatio  
nes anstellen, frafft deren nicht allein die  
Stellæ Auftrales in richtiger Longitudine  
& Lacitudine fonten angewiesen, und  
denen Globis einverleibet werden; son  
dern auch die Longitudinem der ges  
dachten Insul feste zu stellen, damit man  
auch andere gegen Süden gelegene Ders  
ter daraus beurtheilen, und zuversichts  
lich anweisen, auch in die See- und Lands  
Carten eintragen fonte.  
  
Dieses jetztgedachte Vornehmen hat ges Hall  
meldeter Hallejus rühmlich und nach dem  
Absehen seiner Herren Principalen löblich  
ins Werd gerichtet,ist auch so weit damit  
gekomen,daß nicht allein die Globi cole-  
Ites davon ein offenbaresZeugnis ablegent  
können; sondern es hat auch die Geogra-  
phie wie nicht weniger die ganze Phyfica,  
einigen Nugen davon empfunden: aller

# 85.txt

Erster Theil. V. Brief.  
  
affen davon nicht nur seine eigene  
Schrifften: fondern auch anderer gelehr  
r und berühmter Leute unparthenis  
e Zengnússe, offenbar an dem Tage  
gen.  
Denn er hat nebst der Entdeckung  
rwahren Ursache,warum in Zona tor-  
da meist allezeit der Osts oder Morgen  
Bind wähe, auch die Latitudinem  
bar gemachet, daß sie nemlich sey und  
eibe 16. Grad auftral, die Latitudinem  
rfelben hingegen, hat er auf 15. Grab  
fezet. Woraus denn, wenn man diese  
it dem Vorgebürge der guten Hoff  
ing vergleichen wolte, wie solches der in  
fem Stück unermüdete und hochges  
hrte Herwon Wurzelbau, in feiner Bafi  
ranies Norica ruhmuvürdig verrichtet  
nd ausgeführet, nothwendig folgen mis  
, daß das Capo du bonne Esperance,  
n dem Primo Meridiano, der über den  
henBerg Pico Teneriffe gezogen wird,  
cht weiter denn 34. Grad könte entfers  
feyn.  
  
Bende diese Stellungen haben mir  
fänglich groffe Mühe verursachet, und  
elen Fleiß gekostet, che aus diesem zweis  
hafften Labyrinth mich wickeln fonte;  
r damit mir selbsten zu rathen und zu  
Iffen wüste, auch keiner von beyden  
fen Nationen zu kurz tháte, noch fels  
ge ihres wolverdienten Ruhms beraus  
te. Die meisten See und Land-Chars  
1, welche mir zu Gesicht kamen, stims  
eten fast überein, und legten das Capo  
bonne Efperance auf 38. Grad; die  
en den Primum Meridianum durch  
eneriffa zum Grund hatten. Den  
nterscheid der 4. Graden, welche in die  
it Minuten übergetragen, nur 12.  
  
felben ausmachen, acccurat zu be  
mmmen, und genau zu obferviren, war  
r erstlich etwas unmögliches, da mich  
ch kaum der wahren Mittags-Linie  
rsichert halten fonte: dahero muste  
der meinen Willen die Sache unaus  
machet lassen, und die Zeit gedultig  
warten, welche zur genauen Exami-  
rung und eigentlichen Determinirung  
ses füglichen Wercks, bessere Geles  
heit an die Hand geben würde.  
  
Inmittels richtete ich meinen Calcu-  
m nach der aufgegebenen Vorstellung  
8 Her Halleji ein, und glaubte ganz  
, es wurde feine Longitudo zutreffen;  
mal da mich etliche Englische Officiers,  
allhier mit ihren Schiffen angekom  
en waren, von derselben Gewißheit ju  
perfuadiren, ja gar zu überzeugen such  
ten. Alleine ich habe nachgehends durch  
Hülffe einiger Eclipfium, welche zu se  
hen das Glück hatte, und die ich heri  
lich gerne comuniciren wolte, wenn nur  
solches erlaubet wäre, oder die Zeit und  
der Ort allhier zuliesse, klar und deutlich  
befunden, daß die von denen Herren  
Patribus gestellte Longitudo des Vors  
gebürgs der guten Hoffnung, viel besser  
wäre und näher zum Ziel reichte. Qel  
Solches wunderte mich aber nicht, die m  
weil sie selbsten allda gewesen, und in lo-Long  
co ipfo Obfervationes Aftronomicas, Cap  
ob gleich nur wenige haben angestellet;  
da in Gegentheil der Herz Hallejus die  
feinige nur aus einer muthmaßlichen  
Comparacion entlehnen und nehmen mus  
ste. Ist also und bleibet die wahre Longi-  
tudo an dem Capo du bonne kiperance,  
vermög der angedeuteten Obfervationum  
wenn der Primus Meridianus durch die  
Inful Teneriffa gezogen wird. unb tudo  
Hieraus fiehet nun mein Herz, wie wor  
höchftnothwendig es sey, daß man diese Long  
Frage erörtert und ausgeführet, weil"  
gar leicht ein grosser Fehler kan begangen zum  
werden, der vornehmlich denen See  
fahrenden sehr schädlich ist, ja offtmals  
Leib und Leben Gut und Blut kostet.  
  
Denn 4. Grade näher bey einem Land zu  
seyn, oder von demselben annoch entfer  
net herum zu schwimmen, tráget in Meis  
len, vornemlich unter dieser Elevatione  
Poli, gar viel aus: und machet daß  
Umvissende dieser Sachen, offtmals in  
Gefahr lauffen, entweder zu stranden,  
oder ein Land vorben zu segeln: deßwes  
gen müssen sich auch alle Seefahrende  
vornehmlich um diese Wiſſenſchafft zu er  
langen, bekümmern, wenn sie anders  
vor gute Seeleute paffiren wollen.  
  
Doch ich scheide dieses mal,gleich wie  
bereits vorhero erwehnet, um beliebter  
Kürze willen davon ab und verspahre  
die weitläufftigere Ausführung auf eine  
bequemere und füglichere Gelegenheit.  
Weil aber mit dieser Materie sich gar  
wohl vergleichet, was mit dem Magnet  
oder dem Schiffs Compas, und dessels  
ben Abweichung vorgehet: so will noch  
zum Beschluß auch davon etwas weniges  
mittheilen, maffen die weitere Erzehlung  
gleichermassen, wenn sie beliebet wird,  
biß an einen andern Ort verspahre. Bera  
Es ist also sonderlich merckwürdig, che  
daß, wo man den Schiffs Obierva Decli  
tionen hierinnen Glauben beylegen darff,  
am C  
Dor bon.

# 86.txt

59  
Erster Theil. VI. Brief. rc.  
vor ungefähr einem Seculo die Abwei-  
chung der Magnet-Nadel oder des  
Compasses gantz anders befunden wor-  
den, als man sie heutiges Tages wahr-  
nimmt; und bin ich gantzlich der Mey-  
nung, daß kein Ort in der Welt anzu-  
treffen, der in diesem Stuͤck solcher Ver-  
anderung unterworffen, auch keiner der  
aus dieser Ursache von einem Seemann,  
welcher nur ein wenig des Landes kundig  
ist, und die Haͤven verstehet aufzusuchen,  
besser und leichter kan angethan, aufge-  
suchet und gefunden werden, als eben  
dieses Vorgebuͤrge der guten Hoff-  
nung  
  
Denn wie die alten Observationes  
ausweisen, welche hier und dorten in ge-  
druckten Reise-Beschreibungen, auch in  
geschriebenen alten Diariis angetroffen,  
jo war ohngefehr vor einem Seculo die ge-  
dachte Abweichung, oder Mißweisung,  
wie die Schiffleute zu reden pflegen, bey  
nahe 6. Grad von Norden gegen Osten  
oder kuͤrtzer mit denen See-Verstaͤndi-  
gen zu sagen, Nord-Ostering: nach der  
Zeit aber hat sich die Nadel von diesem  
Punct abgekehret, und ist dem Norder-  
Pol naͤher und naͤher, endlich auch gar  
daruͤber hinkommen, daß man nim noch  
jaͤhrlich dieselbe allzeit groͤsser befindet  
wie denn die vorgedachten Herren PP.  
Jesuiten Anno 1685. die Abweichung der  
Magnet-Nadel 11. Grad. 30. Minuten  
Nord-West observiret haben.  
  
Es wuͤrde mir zwar leicht fallen, aus  
einigen geschriebenen Diarus der Steuer-  
leute, die Abweichung, welche man die  
gantze Reise uͤber verspuhret, und wahr-  
nimmet, beyzufügen; ich könte auch aus  
meinem Journal noch einen grossen Vor-  
rath darzu thun; alleine gleichwie ich selb-  
sten auf solche rauhe Observationes der  
Steuerleute nicht viel halte: so will auch  
niemand anders damit beschweren, es waͤ-  
re denn daß absonderlich darzu ein Liebha-  
bet waͤre, der gleichwol nur beylaͤuffig wis-  
sen wolte, wie denn diese Mißweisung vari-  
re. Viel lieber sage, daß, als Anno 1707.  
auch einige Observationes darvon anstel  
lete, allezeit befunden habe, wie gedach-  
te Abweichung dazumals 11. Grad 55.  
Minuten Nord-Westering gewesen  
  
Hierbey aber halte mich versichert,  
daß dieser Periodus, es sey gleich in kur-  
ten oder uͤber lang, sich wieder ver-  
andern und kleiner, gefolglich auch eine  
andere und der alten gleiche Benennung  
bekommen werde; wovon wenn so hier  
als anderwaͤrts fleissige Observstiones  
gehalten, aufgeschrieben, und der Lehr-  
begierigen Welt mitgetheilet wur-  
den, mit ber Zeit ein groͤssers Licht in  
dieser duncklen Wissenschafft angestecket,  
und denen Reisenden zu Wasser, grosser  
Nutzen damit geschaffet werden koͤnte.  
  
Und so viel ist es, mein Herr, was  
Ihm von meinem bißherigen Wohnplatz,  
dem Vorgebuͤrge der guten Hoffnung  
diesesmal wissend zu machen vor noͤthig  
erachtet; nicht zweiflende, er werde unter-  
dessen damit vergnugt seyn, mir aber den  
Uberrest biß auf ein andermal borgen;  
der ich nach Göͤttlicher Gnaden Anbi-  
fehlung, bestaͤnbig bin und beharre  
Mein Herric.  
  
Der VI. Brief.  
Begreiffet eine ausfuͤhrliche Geographische Beschreibung  
des Landes/ worinnen eigentlich die so genannte Capische Colonie  
gestifftet ist; mit vielen sonderbahren Anmerckungen / welche die  
Benennung der Fluͤsse / Berge rc. angehen.  
Mein Herr.  
  
De meine vorhergehende  
Briefe, die an Ihn abgelaß  
sen, und durch welche unsere  
Freundschafft zu unterhal-  
ten gesucht, werden Ihm  
hoffentlich genugsame Nachricht von de  
nen Fatalitaͤten gegeben haben, die mir  
auf der Hinein-Reise zugestossen. Ich  
zweiffele auch nicht, Er werde zur genuge  
etsehen haben, wie es um mich bey meiner  
  
Ankunfft gestanden; mithin aber auch  
durch den kurtzen, doch deutlichen Be-  
richt vollkommen vergnuget worden seyn,  
was eigentlich die Besitzer dieses Vorge-  
buͤrges, die Ost-Indische Hollaͤndische  
Compagnie bewogen, dieses Capo und  
das daran stossende seste Land von Africa  
in Besitz zu nehmen, eine Colonie da-  
selbst zu stifften: und was etwa noch wei-  
ter dahin koͤnte gezogen werden.  
Es  
H 2

# 87.txt

Erster Theil. VI. Brief. c.  
  
Es würde wohl nicht übel gethan  
t, wenn anjezo wiederum zu gedach  
Colonie mich wendete, und was von  
felben ferner zu wissen nöthig, auf  
tig vorstellete; allein ausser dem, das  
neinen vorigen fchon deswegen um  
aubnis gebetten, mich mit diesem  
richt noch einige Zeit zu verschonen:  
erfodert selbst die natürliche Ords  
g, daß erst von dem Lande selbsten,  
welchen besagte Colonic geftifftet wor  
deutliche Nachricht einsende: und  
führlich beschreibe, wie es um dassels  
tehe, was daselbst anzutreffen und  
8 die Colonier vor Nußen oder Scha:  
I von desselben Bebauung geniess  
hernach aber, wenn auch der na  
lichen Einwohner, der Hottentot  
Leben, Sitten, Gebräuche, und was  
ter davon dependiret, beschrieben  
den, wird sich noch wohl Gelegenheit  
men, diefer Colonie also zu gedencken,  
nichts übrig bleibet, was eigent  
dazu gehöret, oder davon zu wissen  
lich ist.  
  
Diese Nachricht von dem Lande  
sten, welche nun vorzunehmen ges  
de, wird fich schwerlich in einem oder  
yen Briefen abhandeln lassen; wofere  
fie anders deutlich, ausführlich, or  
tlich und mit solchen Umständen bes  
ftiget feyn und heiffen soll, daß sieben  
n Warheit liebenden Menschen  
ubwürdigen Beyfall erlange; son  
nich werde genöthiget feyn, nur alles  
ein gewisses Stück absonderlich vor  
ehmen, und dasselbe auszuführen.  
  
nn der Sachen sind zu viel, und einige  
unter ſehr seltsam, daß man, wenn al  
ederer schlechter Dings Meldung ges  
hen und feinendthigeUmstände dabey  
zen solten, man denenselbigen nicht  
bald glauben zustellen, noch den Re-  
enten vor einen aufrichtigen und  
aubwürdigen Menschen halten solte-  
Zu diesem Ende nun, und weil ich  
meinen vorgehenden schon biß an das  
e Land gekommen, auch über dieses  
nöthige von der Longitudine und  
tudine Loci, nebst der Declinatio-  
Magnetis fchon angeführet, und so  
allhier davon zu wissen dienlich, bes  
tet: so will anjeno weiter gehen, und  
durch hierben gefügte Land Charte,  
tändlich zeigen, wie weit sich denn  
bero diese obgedachte Colonic ausges  
tet, welche Anno 1652. geſtifftet  
den, und nunmehro etwas über 60.  
  
Sre gewähret hat; doch mit dem Be  
ding, daß mich mit anderer unterlauffen  
der Materien weitläufftiger Relation hier  
nicht aufhalten lassen, und ein confufum  
Chaos aus einer deutlichen Erzehlung  
machen: sondern nur den Ort und Stel  
le, wo etwa was besonders zu bemercken  
seyn möchte, anzeigen, die weitere  
Nachricht aber biß auf eine andere Zeit  
verspahren will. Spr  
Auf diese Condition also wisse Er, Am  
mein Herz, daß hier allerley Mund-Ar find  
ten und Nationen anzutreffen seyn, wenn band  
auch gleich der Hottentotten nicht einmal ion  
gedacht wird. Denn man findet Hollan  
der oder generaliter Niederländer  
Hochteutsche, und aus denenselben  
ger, Sachsen, Francen, Schwaben,  
Westphälinger und Schweizer; fers  
ner Schweden, Dänen, Pohlen,  
und andere; welche, wenn man sie zu  
gleich und einen jeden absonderlich in seis  
ner Sprache reden hörte, auch etwan  
noch die Sclaven,die vielerlen Sprachen  
reden, als die Malayen, Malabaren,  
Ceylonesen, Javanen, Banjanen, Am  
boinefsen, Bandanesen, Boekier, Chine  
fen, Madagascaren, Angoler, Guinder  
Capoverder zc. darzu zehlte, durffte es:  
gewiß nicht anders lauten, als ob man die  
Verwirrung der Sprachen bey dem Bas  
bylonischen Thurme aufs neue vorstellig.  
  
machen wolte.  
  
Doch kan jeder Europäer mit seiner eis Mel  
genen Sprache genugsam zu recht fom Spr  
men; und wenn es ja etwa fehlen solte, meist  
so wird man leicht die eine oder andere, rebet  
fonderlich aber die Holländische, oder,  
welches fast noch besser, die Portugiesi  
sche, nebst der Malenschen erlernen kön  
nen: als welche beyde Sprachen nicht  
nur hier, sondern fast in ganz Ost-Indien.  
  
gemeiniglich, wenigftens wie etwa gegen  
wärtig in Teutschland die Französische  
geredet werden. Die Portugiesische  
zwar haben die Portugiesen, als erste  
Erfinder von Ost-Indien fo weit unter  
thnen fortgepflanget, daß viele grosse  
Städte, als Batavia, Columbo auf  
Ceylon, und andere mehr gefunden wer  
den, welche sich derselben insgemein bes  
dienen, auch besondere Prediger unter.  
  
halten, die denen Europäern, zumal aber  
denen Sclaven, die solche meiſtentheils  
reden, das göttliche Wort darinnen vors  
tragen müssen: die Malevische hinge  
gen, welche zierlich und nett ist, gehet da  
feblst

# 88.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
lbst eben in solchen Flor, als bey uns  
eLateinische; gleichwol kan man mit und  
urch dieselbe fast ganz Indien durchreis  
n; wie denn auf Befehl der Illuftren  
Oft Indischen Compagnie, zu Batas  
a ein ordentlicher Prediger anzutreffen,  
er auch in dieser Sprache den Gottes  
Dienst verrichtet, Kinder tauffet, copuli  
et,und sonst alles darinnen tuht was bey  
em Predig-Ampt zu geschehen pfleget-  
Hierum nun darf sich ein Frem  
er, wegen der Sprachen Vielheit den  
opff nicht zerbrechen, sondern er kan  
ar leicht zurecht kommen, vornemlich  
er sich auf die eine oder andere  
Sfonderlich legen, und dieselbe aus dem  
undament erlernen will. Mir hat  
nfangs die Holländische beliebet; theils  
eil sonsten die Predigten nicht wohl ver  
ehen fonte: theils auch weil mir die  
ngenemheit derselben nebst der Wdr  
Vielheit und deutlichen Pronuncia-  
on sehr wohl gefiel. Nachgehends ha  
zwar in dem Portugiesischen einige  
Börter begriffen, krafft deren das bes  
Sthigte fordern konte, und mich feines  
Betrugs von denen Sclaven zu besorgen  
itte; alleine ich hielte vor weit nöthis  
r, mich in der Hottentottischen ein wes  
gumzusehen  
ob gleich sehr wohl  
uste, daß dieselbe nicht vollkommen,  
id wegen groffer Veränderung der  
Schläge, welche mit der Zunge gegen  
m Gaumen, und die fördere Zähne des  
tundes müssen gemachet werden, aus  
m Fundamente nicht würde erlernen  
nnen.  
  
Nachdem nun folcher gestalt das  
thige von denen Sprachen begrifs  
n, habe dann und wann eine Luft-Reis  
in das Land hinein vorgenommen,  
id dasselbe nebst denen Colonien be  
auet, wozu sich manchmal Gelegen  
it mit Europæern zu reisen aufgethan-  
Ranchmal habe auch mit Hottentotten  
ich behelffen müssen. Durch dieses  
tittelaber, vornemlich da Secretarius  
in Stellenbosch und Drackenstein ge-  
esen, habe mich überall umgesehen,  
d alles, was nursehenswürdig war,  
Augenschein genommen, auch zu dies  
Land Charte gute Anzeichnungen ges  
achet; wie denn insfünfftige noch  
ehr wird erhellen, was mir dieses Her  
mmarchiren, obgleich unter frems  
n und wilden Völckern, genußzet habe.  
  
Borjezo aber zu meinem Borhas  
n zu gelangen fo bin benöthiget, wenn  
hm die weite Ausstreckung dieser Hols  
ländischen Colonie deutlich vorstellen  
will, zu sagen, daß dieselbe den Namen  
einer Colonie darum keines weges mehr  
führen könne, weil sie sich nicht nur selbs  
ften in 4. confiderable absonderliche Co-  
lonien bereits zertheilet hat: sondern auch  
und fürnemlich darum, weil sie alle zus  
fammen einen Strich Landes begreiffen,  
der mit einem jeden Herzogthum die Mu  
sterung paffiren fan: und hat es ab  
lerdings das Ansehen, daß das Land we  
gen Fruchtbarkeit des weiblichen Ges  
schlechts, mit der Zeit eben so Boldreich  
werden dürfte, als ein anderes wohl be  
stelletes und starck bevolktes Land oder  
Herzogthum in Europa seyn mag. men  
Denn nachdem die Illuftre Ostsi  
dische Compagnie, gleichwie in meinem gen  
vorigen bereits weitläufftiger erzehlet,  
nach geschehener Occupation beschlossen,  
auch eine Colonie an dem Vorgebürge  
der guten Hoffnung anzulegen, und auf  
zurichten: so hat sie diesen wichtigen Ents  
schluß auch fräfftig bewerkstelliget, und  
viele Tonnen Goldes zu deren Stabili  
rung angewendet; massen sie denn,  
ausser den bendthigten und umsonst ges  
schenckten 60. Morgen Landes, denen  
neuen Anpflanzern, auch Wagen, Pfli  
ge, Ochsen, und in Summa alles was  
fie nöthig hatten, ja selbst das Brods  
und Saam Korn auf Abbrechung ge  
gen einem leidlichen Preiß, Eisen-Waas  
ren aber gegen dem Einkauffs: Schil  
ling, ohne den geringsten Vortheil geges  
ben, und vorgelehnet; solches Geld aber  
ihnen fucceffive, und nicht auf einmal zu  
rück gehalten, wodurch sie wieder an ihr  
Capital, aber also gekommen seyn, daß  
es auch denen Land-Bauern nicht fauer  
gefallen, noch sie dadurch gänzlich ruini-  
ret worden seyn; wie mir denn sehr wohl  
bewust, daß einige unter diesen Colo-  
niern noch etwas, alle zusammen aber  
ungefehr noch 40000. fl. an die Illuftre  
Compagnie schuldig seyn. mer  
Diese großmütige Gutwilligkeit hat Das  
freylich, wie leicht zu erachten, vielen eis wur  
nen Lust gemachet, die Land Baueren der  
zu ergreiffen, vornemlich da man sahe, taud  
baß diese neue Colonie sehr wohl dabey  
fuhren: allermassen sich denn auch viele  
aus der Guarniton darzu begeben, ob sie  
gleich vorhero wenig von dem Bauern  
Handwerk verstunden, deswegen auch  
entweder verdorben, oder entwichen  
sind; viele aber die ihre Sachen wohl an  
fiengen, und nicht in den Tag hinein les  
beten, sind wohl zu recht kommen, und $3  
in

# 89.txt

Erster Theil. VI. Brief. 2c.  
  
urzer Zeit sehr reich worden; deren  
gar leicht unterschiedliche nahmhafft  
chen fonte, wenn es nicht hernach  
derum geschehen müste. Es sind auch  
le aus Holland dahin gezogen, die den  
t der ersten Anlegung mit schönen  
usern bebauet, und vortreffliche  
irten daben angeleget haben, deren  
üchte ihnen, ben Anfunfft der hin und  
derfahrenden Schiffe", die Arbeit,  
r reichlich bezahlen, und guten Unters  
t verschaffen.  
  
Nachdem auch mit der Zeit Hollan  
nie dahin geführet worden, welche  
verheyrathet, und folglich viele Kins  
gezeuget wurden: fo wolte dieses Tas  
Thal zu enge und zu klein werden, so  
len Land Bauern Herberge, und Un  
halt zu verschaffen: dahero zwang ſie  
Noth weiter zu greiffen, und, weil  
h das Land einmal der luftren  
mpagnie fáufflich zugehörete, mehs  
e Aecker zu bauen, welche ihnen so  
hl Wayzen, Korn Gersten, und  
erley Hulsen, auch Garten Früchte  
gen fonten, auch einen guten Trunc  
kein verschaffen und fortbringen mus  
Diesemnach besetzten sie erstlich die  
chsten Thäler und Berge, und vers  
Sfferten ihre neu-angefangene Capische  
lonie, welche wohl verdienen nahms  
ft gemachet, und einige der vornehms  
Land-Güter gedacht zu werden. Und  
ar so haben sie sich erstlich aus dem Tas  
thal hinter den Tafelberg gewendet,  
6' daselbst an der sogenannten Salz  
vier, oder dem Salz Fluß, eine  
change von Holz und Erde, Kehr die  
h genannt, erbauet, auch bald dar  
einen groffen Reuterstall dabey auf  
ühret; welche beyde darzu dienen sols  
daß, weil viel Vieh, absonderlich  
the und Schaafe, von denen Hottens  
ten erhandelt wurde, um durch das  
be auch denen Land-Bauern an Vieh,  
d desselben Fortzehlung zu helffen-  
achdem aber dieses Vich entweder  
eywillig den Rückweg nach ihren alten  
eymath durch die Trifft des gedach  
Salt Fluffes fuchte; oder aber von  
dern herum schwebenden Hottentots  
n, die von Rauben und Stehlen schies  
n Profeflion zu machen, muthwillig  
nweg getrieben wurde: als solte durch  
s erstere, nemlich die Schanze Kehr  
e Kuh, diesem Ubel vorgebogen, und  
is entloffene oder weggetriebene Vieh,  
von der daselbst stehenden und die Mas  
che haltenden Mannschafft, zurück ge  
halten werden. Stal  
Der Reuter-Stall aber, welches ein Bie  
Gebäude, in welchen 100. biß 150. Reut  
Mann mit ihren Pferden wohnen kon fbaf  
ten, wurde zu diesem Ende aufgerichtet, sewe  
daß nicht allein die in der Kehr die Kuh  
liegende Mannschafft, nicht weiter nos  
thig hätte, täglich aus der Bestung, die  
eine gute halbe Stunde von dannen lieget,  
abgewechselt zu werden; sondern auch,  
und wohl fürnemlich darum, damit dies  
ſe Schanze durch den Reuter Stall  
mit Bold möchte besetzet und dasselbst  
abgelöset, auch über Nacht vor Regen  
und Wind beherberget werden. Da man  
auch wahrnahm, daß die Hottentotten  
sich auf die Schnellheit ihrer Füsse verließ  
ſe, und nach der Fußgänger Nachlauf  
fen nicht viel fragten; über dieses auch  
gar bald bemercket wurde,daß dieHotten  
totten das Vieh zwar wohl an die Euros  
pár verkauffen, nachmals aber auf die  
eine oder andere Weise ihnen wieder ab-  
nehmen wolten: so wurden diese Reuter  
mit guten und schnellen Persianischen  
Pferden versehen, und dahin poft ret,  
Damit die einbrechende Hottentotten nicht  
so leicht den obgedachten Salz-Fluß pal  
firen fonten, und das Bieh vor dem Rau  
ben und Stehlen befreyet bliebe. Wor  
bey zugleich zu wissen, daß man die Pferde  
Anfangs aus dem Königreich Persien  
dahin gebracht, wo sie sich dergestalt  
vermehret, daß sie heut zu Tage, wegen  
ihrer Menge fast gar kein Geld mehr gel  
ten: dahero man auf dem Nothfall gar  
geschwind einige tausend Mann beritten  
machen fonte.  
  
Nachdem heutiges Tages, wie im mor  
Verfolg soll angewiesen werden, diese jest d  
Colonic noch viel weiter um sich gegriffen,  
und einen grössern Raum eingenommen,  
ist von der Schanze Kehr die Kuh, gar  
nichts mehr zusehen: von dem Reuter  
Stall hingegen siehet man noch einige  
Gebäude, die aber in Ansehung der ersten.  
  
Absicht, gar nicht mehr unterhalten, son  
dern anjezo vielmehr dazu gebrauchet  
werden, damit die fremde, und aus  
Asia oder Ost Indien hieher ins Elend  
geschickte hohe und fürnehme Indianer,  
eine Leibbergung haben mögen; wie denn  
Anno 1705. bey meiner ersten Ankunfft,  
etliche Indianische Prinzen daselbst Hauß  
gehalten, und mit eigener Hand ihr Brod  
gewinnen musten; welche von der hohen  
Indischen Regierung auf Batavia, um  
gewif

# 90.txt

Erster Theil. VI. Brief. 2c.  
  
vi. z.  
wiffer Verbrechen willen, dahin ge  
hidt, und auf. Jahr relegiret waren;  
Le auch nach Verlauff derselben Jahre  
Inno 1708. wiederum nach Ost-Indien  
führet, und mit der Illuftren Com-  
apnie ihren Schiffen dahin transpor-  
ret worden sind.  
  
Von diesem Salt Fluß ist annoch zu  
werden, daß der weyland HochEdle und  
Sestrenge Her Gouverneur, Simon  
an der Stell, aus dieser zwar rühmlichen;  
Der doch sehr unglücklichen Absicht, dens  
Iben verlegen, oder durch einen neuen  
anal in den Hafen hat leiten lassen, da  
vermeinet, einen breiten Canal von  
fem Hafen der Tafelbay an biß an die  
y Falzo, welches wenigstens in geraber  
nie eine Diftanz von 4. Meilen würde  
sgemachet haben, durch Sclaven und  
ad Banditen graben, und in denselben  
n gedachten Fluß von einem Hafen in  
n andern führen zu lassen; damit die  
Schiffe bey der Süd-Ost so wohl, als  
Cord-West Mouffon dahin einlauffen,  
nd vor allen Unglück und Strandung  
dchten befreyet bleiben: alleine er scheis  
t nicht bedacht zu haben, daß durch  
yde Mouflons dieser Canal fönne ver  
opffet, geschlossen und mit Sand ange  
llet werden. =  
Denn zu geschweigen, daß er eine  
offe Salz Pfanne dergleichen noch et  
he kleine nahe bey denen Tyger-Bergen,  
d andere groffe anderer Orten in dem  
nde zu finden und anzutreffen seyn, das  
rch ruin ret hat, die bey hoher Aufs  
wellung des See Wassers über  
wemmet und nimmermehr drucken  
ird: so scheinet er auch nicht in Confi-  
ration gezogen zu haben welch eine  
offe Arbeit, und wie viele Menschen zu  
en solchen Werd erfodert würden.  
  
r hat ohne Zweifel nicht überleget, wie  
euer dieser Canal der illuftren Com-  
gniewurde zu stehen kommen; viel we  
ger scheinet er sich bekümmert zu haben,  
n die unter dem Sand liegende Klippen  
d wie dieselbe in behöriger Tieffe und  
Seite, daß ein oder zwey Schiffe einander  
sweichen, und ungehindert palliren  
nten möchten heraus gegraben werden:  
ndern er scheinet nur gleichsam blind  
gs hingegangen zu feyn, und habe ge  
cht dasjenige zu vollbringen, was er sich  
feinen Kopff eingebildet; obgleich also  
ld die Erfahrung gewiesen, daß die  
it, Arbeit und angewendete Kosten  
geblich waren.  
  
Dahero scheinet auch das Werck ins  
stecken gerathen zu seyn: und hat man  
noch heut zu Tage die alte und neue Salts  
Rivier zu bemercken, welche etwa einen  
guten Musqueten Schuß von einander  
liegen; von welchen benden über dieses der  
neue mit vielen 2Well Sand angefülles  
befunden wird, wodurch ein beladener  
Wagen nicht allzusicher fahren kan;  
maffen ein solcher offt, wenn die Pfer  
de oder Ochsen nicht wohl anziehen in  
dem gedachten Well Sand stecken blei  
bet, und durch andere muß heraus gezo  
gen werden. ፡ heit Sal  
Lángst diesen Salz Fluß sind von fufti  
Zeit zu Zeit schöne Gärten und herzlichefbaf  
Weinberge, nebst vielen Korn-Land an  
gebauet worden: wozu gleich Anfangs fes-  
und schon in dem ersten Beginnen dieser  
Volckpflanzung, der erste Her? Com-  
mandeur Johann van Riebeeck einen gu  
ten Grund geleget. Denn dieser hat vor  
sich und zu seinen eigenen Bergnügen  
den so genannten Buschhübel schön gema  
het, und einen lustigen Baum auch herz  
lichen Wein-Garten daselbst angepflan  
bet; der wegen seiner Nugbarkeit, baib  
nach seinem Abwesen, in unterschiedlis  
che Hände gerathen, und nun an diesen,  
jest an einen andern verkauffet worden;  
biß ihn endlich Zeit meines Anwesens  
der Ober-Chirurgus Wilhelm ten Dam-  
me an den Bürger Gabriel Toumann,  
um viele tausend Gulden überlassen hat.  
  
fruch  
Wolte ich mich mit Erzehlimg der hat e  
Früchte aufhalten, welche daselbst wach hen  
sen, so würde mich verbunden finden zu  
sagen, daß nicht alleine Aepffel und  
Birn, Castanien und andere Europaeis  
sche Baum und Garten-Früchte allhier  
in groffer Menge gewonnen würden;  
sondern ich würde diesen noch beyfügen  
müssen, die vielerley Arten der Limonen,  
Citronen Pommeranzen, Sinass  
Aepffel, Feigen: und die vielerley Ar  
ten der Weine, die so wohl in rothen und  
weissen, als auch Europaeischen und  
Persianischen Trauben bestehen, samt  
einer unzehlichen Menge anderer her:lis  
chen Erd-Baum und Garten Früchte:  
alleine ich verspahre diese Arbeit, biß auf.  
  
eine andere Zeit, und sage hier vielmehr,  
daß heutiges Tages lángst den gedachten  
Salz-Fluß alles verbauet, und damit  
fortgefahren worden, biß an die Steins  
Berge, ja selbst in die sogenannte Holt  
Bay; woselbst auch alles was zu gus  
ten Bauland dienlich gewesen, ist wegges  
geben,

# 91.txt

Erster Theil. VI. Brief: 2.  
  
ben, und denen Land Bauern einges  
umet worden.  
Denn man trifft gleich in dem Tafel  
al die herzliche Bestung Bonne Elpe-  
nce genennet, und bas zierliche Städt  
n gleiches Namens, nebst vielen herz  
hen Gärten, und Weinbergen an;  
iter dem Tafelberg aber, etwa eine gu  
Viertelstunde von der Stadt entfers  
t, zeiget fich oben auf einer kleinen Hös  
eine Schencke. Unten am Fluß sichet  
an eine Reyhe Häuser, Aecker, Gårs  
und Weinberge, welche sich biß an  
me Mühle erstrecken, die denen Bürs  
rn an dem Vorgebirge zugehöret, und  
hrlich durch die Bürgermeister der  
Stadt, mit Vorwissen des Herrn Gou-  
erneurs an einen gewissen Müller, als  
achter, gegen 1500. biß 1600. Gul  
en verpachtet, und in der Bürger Calla  
errechnet wird.  
  
Ferner findet man theils an dem  
luß, theils zu beyden Seiten desselben,  
ich nahe an dem Hintertheil des Tafels  
Bergs viele schöne Land-Guter, Gärten  
nd Weinberge, die alle ihren Bearbeis  
nd Weinberge, die alle ihren   
ern ein rühmliches Interelle aufbringen:  
felbst die Illuftre Compagnie hat da  
lbst, nebst einem weitläufftigen Viche  
nd Wagen Haus, das sie die Schür  
ennen zwen herzliche, prachtige und  
roffe Garten angeleget; in dem ersten  
in properes Luftshaus zur Ergöglichkeit  
or den Gouverneur erbauet, und ein  
leines Eichen Büschlein darnebst anges  
flanzet ist, von welchen er auch den  
Ramen überkommen und rundes  
Buschlein genennet wird; der andere  
aber und etwas weiter abgelegene führet  
en Namen euland, weil er erst un  
ingst angeleget und gebauet worden;  
on welchen beyden Garten die gedachte  
Compagnie nody ziemlichen Nutzen zies  
et, der aber doch nach meinem Urtheil,  
noch weit grösser seyn konte-  
Zwischen diesen zweyen Garten, wel  
he alle beyde von denen Wassern des  
afel Bergs bewaffert werden, lieget  
machst an der gedachten Schür, nebst  
em Land Gut Johannis Pfeiffers,  
Das Wein und Brod heisset, weil es mit  
senden reichlich begnadiget, und Jacob  
Louvvens feinen, auch ein wohl ordinir  
és Brauhaus, Herm Wilhelm Menzing  
ugehörig, dessen Vater mit seiner gan  
Ben aus Deventer gebürtigen Famille,  
Durch der Illuftren Compagnie Schiffe  
imsonst und exprefle dahin übergeführet  
vorden, um daselbst, nach der Deven-  
trischer Art Bier zu beauen und sich davon  
zu ernehren; mithin aber der gedachten  
Compagnie an Pacht-Geldern, die wes  
gen des freyen Ausschenckens fallen, ihre  
aufgewendete Unkosten wieder gut zu mas  
chen, gleich zu seiner Zeit davon ausführ  
licher Meldung thun werde. Ba felb  
Auch dieses Wasser, das in das wa  
Brauhaus lauffet, kommet von dem Tas  
fel-Berg herunter geflossen, und bewäss  
fert zugleich-das darzu gehörigeBauland;  
lauffet folgends, nachdem es sich mit  
andern kleinen Flüssen vereinget, hinter  
gedachten Jacob Louvvens, Jacob van  
der Hujdens und Allbert Barents, Gul-  
denhuysens Land-Gütern weg: und nim  
met endlich zwischen Johann van Meer-  
lands plaifirlichen Garten, und dem vor  
gedachten runden Büschlein, feinen  
Weg in die mehrgedachte Salt Rivier. Da  
Hinter gedachten Buschhübel, kom ne  
met man weiter an einen geringen Ort, fta  
dessen Besitzer nunmehr todt ist, und mir  
dahero nicht bewust, wem er zugehöret-  
das schöneConftantia an,welches der vo  
Hier von dannen aber trifft man alfobalb  
gedachte Her Gouverneur Simon van  
der Stell, Seel. aufgebauet, und seiner  
Frauen zu Gefallen ob sie ihn gleich nicht  
biß an das Vorgebürge der guten offs  
nung begleitet, fondern lieber in Amster  
dam geblieben ist, mit diesem Namen be  
leget hat. luf  
Die Situation ist überaus lustig.  
  
Denn man kan aus deren Fenstern zue cua  
gleich des Herm Ortmanns sein Land-  
Gut samt der darzu gehörigen Püffels  
Valley, oder denjenigen ehemaligen Po  
sten besehen, woselbst die Compagnie, ba  
sie ihr eigen Schlacht und anders Vich  
in grösserer Menge als jesunder hielte,  
felbiges hat weyden und mit gewaffneter  
Mannschafft, wegen der Hottentotten  
Feindseligkeiten bewahren lassen. Man  
fan auch andere herum liegende Pláne,  
als des Heren Heinrich Boumanns feint  
Rüft und Werck, und des Herm Wil  
helm Vlockens fein Land-Gut deßgleichen  
den Haven, welcher, wie oben gedacht,  
den Namen von Bay Falzo führet,in Aus  
genschein nehmen. Die Nugbarbeit aber  
des erstgedachten Conftantia ist so vore  
trefflich nicht; massen es kaum das In-.  
  
terefle der angewendeten Unkosten bes  
zahlen kan, obgleich über 1000. More  
gen-Landes darzu gehören und mehr denn  
sind.  
The

# 92.txt

Erster Theil. VI. Brief 2c.  
  
The man nach Conftantia fommet,  
gehet hinter den vorgemeldeten Pusch  
hübel ein steinigter fchmahler und unges  
mächlicher Weg zwischen und über die ho  
hen und rauhen Berge nach der Holz  
Bay, woselbst wiederum einige Pláße  
angeleget sind; deren aber, wenn man  
Das Holtz weghauen und verderben wol  
e, noch viele fonten angeleget werden:  
alleine weil hier eben an dieser Materie  
Mangel ist, und man kaum gnug zum  
rennen, zum bauen aber gar wenig ha  
en fan; als verschonet man es und  
verden vielmehr andere in Uberfluß vers  
andene Derter zum Bauen und Pflan  
en ausgegeben und weggeschencket-  
Unterweilen aber legte die Compagnie  
och andere Vieh Pláße, hinter den  
Stein Bergen an, welche wie Dapper  
feiner Beschreibung von Africa p. 612.  
  
ezeuget, die Portugiesen Os Picos frago-  
os oder die gebrochenen Berge nennen;  
ie Holländer aber geben einem gewissen  
Strich derselben, welcher am weitesten  
egen den Mittag in die See sich erstres  
et den Namen Norwegen. Alleine  
chdem die Illuftre Compagnie von als  
n diesen Posten sich entschlagen und  
r Joch Vieh alleine behalten, felbiges  
ich allein an der vorgedachten Schür  
rwahret, und in die nächste unfrucht  
are Heyde weydet; das Schlacht Vich  
er alles abgeschaffet, und von 4. Privi  
garten Schlachtern all ihr Fleisch kaufs  
t: so hat mehr gedachter Herz Gouver-  
ur Simon van der Stell Seel. dieselbe  
nhe Ecke, welche mehr denn 3.starcke  
ag Reifen in der Runde umfasset, vor  
h selbsten behalten, ein Haus und etlis  
Stálle dahin gebauet, um sein eigen  
Sieh daselbst zu hüten und weyden zu laf  
1; auch ein Fisch Haus, nahe bey der  
genannten Kaldh Bay aufgeführet,  
b sich daselbst nahe ben seinem Con-  
antia also veste geseßet, daß er, ausser  
n erst gemeldeten Conftancia, einen  
trich Landes von ziemlicher Weitläuffs  
keit befizet; woselbst viele Bauren,  
nn das Land unter sie ausgetheilet  
irde, sich sehr wohl ernähren, und ges  
Schlich wohnen konten.  
  
Ehe aber und bevor dieser Strich kan  
8, welcher längst dem erst gedachten  
als Fluß gegen Süd-Ost gen Süs  
und folgends allezeit weiter gegen  
iden sich erstrecket, zu der bißher ers  
Iten Vollkommenheit kommen, und  
refolviret worden, sich des Schlacht  
ches zu entschlagen: hat die illustre  
Compagnie schon wieder angefangen,  
sich über den Salz-Fluß gegen die Tygers  
Berge zu wenden und daselbst einen  
Vieh Posten aufzurichten. Dieser lag  
nicht allein sehr lustig an dem See Gese  
stade, umveit der Tafel-Bay; sondern  
man fonte auch aus der Vestung den  
Ort beschauen und sehen, wie es daselbst  
zugienge: massen denn die Distanz von  
gedachter Vestung nicht viel mehr denn  
drey Stunden austrágt, und zwar gegen  
Sud Ost gen Osten, welche in lauter  
weisen See-Sand, und darüber hinges  
wachsenen Strauchen und Heyde beste  
het, in welchen Tyger Bergs Thal freys  
lich das Vieh sehr wohl kan geweydet  
werden. bie  
Man nennet alle diese hohe Hügel we  
oder Berglein, die Tyger Berge. Nicht  
etwa weil vor diefem sich sehr viele Ty  
ger-Thiere daselbst aufgehalten: sondern  
vielmehr wegen der grossen grünen Fles  
cken welche diese Berge von allen andern  
unterscheiden, und ihren Ursprung denen  
Hischen schuldig seyn;welche ehemals sich  
daselbst häuffig aufgehalten, und überall  
diejenigen Oerter, wo sie ihre Nacht-Las  
ger hatten mit ihrem Dung oder v.Koth  
gemistet, und fruchtbar gemachet haben:  
dahero wachset annoch auf diesen Tag das  
selbst das Gras häuffiger und stärcker als Ba  
an denen andern, wo diese Thiere ihre habe  
Nacht Quartier nicht aufgeschlagen has  
ben; obgleich alle diese Hügel oder Berge  
ein sehr fettes Erdreich besigen, das Korn  
und Wein auch alle andere Baum-Gars  
ten und Hülsen Früchte reichlich und übers  
flüssig, von unten biß oben an die höchste  
Gipffel fortbringet. viel  
Und eben diese Flecken, weil sie von War  
anderer dunckel grüner Farbe ſeyn, als so be  
das übrige dieser Berge, haben ihnen den  
Namen Tygerberge zu weg gebracht;  
massen sie fast eben so geflecket und sches  
ckigt aussehen, als ein Tyger. Dahero  
fommt es auch, daß weil ihre Fruchtbar  
keit generaliter viel besser, als aller andes  
rer Berge, sie auch in furzen so bebauet  
und bewohnet worden, daß nunmehro  
schwerlich einer mehr einen bequemen  
Platz zu seiner Land-Bauerey darinnen abe  
wird finden können: weil das frische und waff  
füsse Wasser, auch fliessende Bächlein  
oder andere Brunnen abgehen; vermög  
welcher sie ihre zur Leibes Nothdurfft ers  
foderende Speisen kochen, und ihr Vieh  
tráncken könnten.  
  
Ob gleich noch ein Brunnen übrig  
der allen diesen Colonierern frey und I  
eben  
nicht

# 93.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
ngemein ist: so kan doch derselbe an  
en Colonier allein nicht gelassen,noch  
freyen Eigenthum gegeben werden;  
I anders die andern alle mit ihrem  
eh entweichen, und den ganzen Som  
über, oder, wie man daselbst redet,  
ganze truckene Zeit hindurch, dassels  
anderwärts weyden, und vornehm  
tranden müften, woferne fie anders  
ot alle verderben, oder einer den an-  
n Schaden zufügen wollte.  
  
Es befinden sich aber in diesen Tyger  
rgen und denen dazwischen liegenden  
ålern, nach meinen besten Wissen,  
Pläge oder Hoffstädte, welche viel  
r den Namen von ansehnlichen Herz  
keiten oder Ritter Gütern, als  
uern Wohnungen verdieneten. Nicht  
ar in Ansehung der darauf stehenden  
bäude, denn diese sind, wenige aus  
ommen, ziemlich gering, und von  
echter Confideration; sondern viel  
hr in Betrachtung ihrer Weitläufftigs  
und und ungemeinen Nuzbarkeit:  
rmassen mir in Teutschland wenige  
er denen Adelichen Gütern bekandt,  
man von einem Ritter Gut so viel  
ortheil ziehen kan, als daselbst ein einis  
Bauer von seinem Land: Gut genieß  
Denn es muß gar ein armer Anfán  
feyn, der nicht zum wenigsten 600.  
  
haafe, und 100. Stücke grob Vieh  
mag. Ist er aber ein wenig ben  
ifften, und hat seine Sachen nur et  
sim Stande gebracht, so findet man  
vielfaltig 1000. ja auch wohl etliche  
fend Schaafe und 200. biß 300. Stu  
grob Vieh bey einem allein. Wors  
denn gar leicht abzunehmen, daß nicht  
in der Nußen von dem Vich sehr groß  
; sondern es erhellet auch hieraus,  
der Feldbau eines Coloniers immer  
tard, groß und eintragend seyn mús  
als von einem Ritter Gut sich kan  
gebildet werden.  
  
Doch diese Materie wird zu seiner Zeit  
tläufftiger dargethan und bewiesen  
eden: anjezo aber fage nur, daß wer ets  
meinet, ich mache aus einer Mücke ei  
Elephanten, und thue der Sachen zu  
-, der habe nur die Gütigkeit, und ges  
te fich so lange,biß ich an diejenige Ma  
en fomme, welche sich zu meiner  
t zugetragen haben; alsdenn werden  
genugsame Beweißthümer von selb  
darbiethen, und offenbar erhellen,  
ich der Warheit noch lange nicht zu  
gethan habe. Denn die Vielheit  
der Schaafe und Rinder findet sich nicht  
alleine hier in den Tygerbergen, son  
dern sie zeiget sich das ganze Land durch;  
welches darum allhier erinnere, damit  
nachmals nicht wieder genöthiget werde,  
die Sache zu wiederhohlen. Von denen  
Pferden erinnere auch hier und fünfftig  
weiter nichts, weil bereits vorhin schon  
gefaget, daß derselben Vielheit eine fol  
the wolfeile unter ihnen gemachet, daß sie soott  
fast kein Geld mehr gelten: wie mir denne  
noch sehr wohl bewust, daß Anno 1712,  
ben einer offenbaren Auction 3. Pferde  
von 3. 2. und 1. Jahr, vor 18. Hollan  
dische Schillinge, oder nach unserer  
Teutschen Münze ungefehr vor 4  
Gulden sind verkauffet worden. Name  
Die Namen dieser Pláße und Land. Die  
Güter wolte ich gerne mittheilen, wenn Berge  
die erste und gleich im Anfang regierende ben ket  
Herren Commandeurs und Gouver  
neurs selbigen gewisse Namen gegeben  
hátten, oder auch geben lassen. Da sie  
aber nur schlechthin mit des Eigen-Hers  
Namen sind beleget, und die Erb-auch  
nachgehende Kauff-Briefe, wenn etwa  
ein solches Gut verkauffet worden, mit  
denselben versehen worden: so wird Er  
sich nur mit den Namen derjenigen Bes  
fizer vergnügt bezeigen müssen, die der  
Charte einverleibet worden; allermassen  
mir gar nicht geziemen will, denen Sas  
chen neue Namen anzudichten, die ents  
weder in der Natur nicht sind, oder wes  
nigstens denen Sachen nicht completi  
ren.Dieses aber will Ihm nicht verschweis br  
gen, daß einer sich gar leicht müde gehen  
kan, wenn er alle die Tyger:Berge, oder  
derselben Umfang umgehen will.Denn sie  
machen mehr als 8. Meilen in der Runde  
aus; massen der entlegensten Plätze einer,  
gewiß 4. gute Meilen von dem Capo du  
bonne Efperance entfernet ist.  
  
Der hieranstossende Kuhberg war sub 2  
auch gleich der erste mit, welcher nach feine a  
denen Tyger Bergen besetzet, und an eis  
nige Colonier in ihren eigenthumlichen  
Besitz, nach Art der vorgeschriebenen  
Inftruction überlassen wurde, krafft de  
ren einem jeden 60.Morgen Landes zuges  
theilet werden muß. Dieser strecket sich weis Ift nid  
ter gegen Often gen Norden an aus, und fruchte  
ist ungefähr von dem jestgedachten Vors  
gebürge 6. Meil Weges entlegen:der Bos  
den aber ist schon so fruchtbar nicht, als  
der in denen Tyger Bergen; dahero sich  
auch daselbst, und wegen Mangel an gus  
ten Wasser, so viele Einwohner nicht has  
ben niederlassen können. Hier  
recht

# 94.txt

Erster Theil. VI. Brief. 2c.  
  
Hierauf begaben sich etliche nach den  
genannten Blauen Berg, welcher s.  
Neylen von der Vestung, und gerad  
ord Ost gen Osten an, abgelegen ist.  
Die Benennung hat er daher, weil er,  
enn man ihn von Ferne ansihet, vor  
mlich wenn man aus der See erst an  
mmet, eine blaue Farbe angenommen  
haben scheinet. Er ist ebenfals so fruchts  
r als die Tyger: Berge, hat über die  
8 gar wenig Wasser, und ist dannenhero  
cht allzustard bewohnet; doch findet  
an daselbst so wohl als überall das gan  
Land durch, viele wilde Thiere, son  
rlich aber Elephanten, Hirschen und  
rgleichen.  
  
Dieser gange District, welchen biß  
ro nur nach feiner Weitläufftigkeit vor  
stellet, ist also unmittelbar gleich nach  
r ersten weitern Ausstreckung in sehr  
enig Jahren bevoldet, und denen Co-  
nierern zu bewohnen, zu bebauen und  
bepflanzen in freyen Eigenthum ge  
ben worden. Dahero hat auch derselbe  
n besondern Namen überkommen,  
ß er, in Ansehung anderer bevolkter  
tricte, gang absonderlich und eigents  
h die Capische Colonie genennet wird;  
eilen nemlich die Vestung nebst der  
Stadt Bonne Efperance in demselben  
egen und nachst an die See stoffen, auch  
ichst hinter der Stadt eine ziemlich groß  
Wüste granzet, welche zwischen die  
r und der Stellenboschischen Colonie  
von im Verfolg wird gehandelt wers  
en, die Scheidung machet-  
Anno 1712. nachdem mir vorhero  
urch den weyland HochEdlen und sehr  
enereulen Heren Gouverneur, Louis  
an Aflenburg, das Secretariat der bey:  
en Colonien Stellenbosch und Dra  
Eenstein großgünstigst anvertrauet wor  
en, ist durch einen gewissen Vorfall dies  
Colonie, noch um ein gutes Stück vers  
roffert und bis an den Regenbach ex-  
endret worden; welchen man Mo-  
chelbank und zwar darum also nennet,  
eil daselbst an den Klippen viele Mus  
heln kleben, und sich so feste ansaugen,  
aß sie scheinen daran gewachsen zu seyn-  
Den Borfall, welcher zu dieser Vergröß  
rung Anlaß gegeben,will mitSeiner Ers  
aubniß, folgender massen aus dem  
Brunde vorstellig machen.  
  
Nachdem der weyland Hoch Wohl  
ebohrne Her: Baron N. von Ricede,  
Erb-Herz auf Drackenstein, aus Gelder:  
and gebürtig, nach verschiedenen in Jn  
ien verwalteten Chargen, wiederum in  
Holland angelanget: hat ihn die Illuftre  
Compagnie Anno 1685. von neuen und  
zwar in solcher Qualität dahin zu gehen  
beordert, daß er als Commiflarius Ge-  
neral, die gange Compagnie repræfen  
tiren, alles zu ihren Nußen und Vortheil  
verrichten, auch wenn es nöthig wäre,  
ihrer gröfte Minifters abfeßen, veráns  
dern, oder anderwärts hinschicken solte  
wie P. Tachart in feiner Siamischen Reise  
p. m. 65. bereits berichtet hat. Als nun  
erwehnter her: Baron, in erstbesagter  
Qual tát, an dem Capo bonae Spei an  
gelanget und daselbst verschiedene núßli  
cheVezordnungen gethan hat er unter an  
dern auch den ersten Landdrost über die  
Stellenboschis.undDrackensteinische Co-  
lonien, mit der ausdrücklichen schrifftlis  
chen Inftruction und Befehl angestellet,  
daß er Landdrost Macht und Gewalt has  
ben solte, alle leichtfertige und muthwillis  
ge Wegläuffer, nebst andern unnüßen  
diebischen, mörderischen und die gemeine  
Ruhe stöhrenden Gesinde, nicht nur in  
vorgedachten beyden Colonien; sondern  
auch selbst in jetztgedachten District der  
Capischen Colonie, anzugreiffen, auf  
zuheben, in Gefängnisse zu werffen, und  
vor dem Gerichte als Anklager biß auf  
die letzte und scharfffte Execution zu vers  
folgen; obgleich in der Stadt Bonne  
Elperance der höchste Blut Richter,  
oder wie man ihn daselbst nennet, Fifcal  
independent wohne, deme dadurch in  
feinem Recht nichts benommen seyn solte,  
oder konte, weil ihm gleicher gestalt fol  
ches unnüße Volck zu fassen und zu fans  
gen Macht gegeben wäre auch über dies  
ses der Hafen, und was etwa auf denen  
Schiffen zu thun seyn möchte, ihme Fi-  
fcal deutlich referviret und vorbehalten  
wäre.  
  
Nun hatten sich im vorgedachten Fern  
Jahr 1712. einige muthwillige und Ber  
nichts würdige Bothsgesellen zusammen gebe  
geschlagen, die über Jahr und Tag hier  
und dorten in dem Lande herum gestri  
chen, sich von ihrem Dienst, wozu sie  
der Compagnie endlich verbunden was  
ren, loß auch von ihren angewiesenen  
Posten stillschweigend davon gemachet;  
find das Land durchgelauffen, und haben  
sich mit allerhand unziemlichen Dingen,  
felbst auch mit Rauben und Steh  
den ernehret, den Land Mamm folgli  
chen sehr gedrücket und beunruhiget-  
Diese nun hat der Landdrost, so bald  
ihm etwas davon zu Ohren gekommen,  
alsobald vermög feiner Pflicht Í 2 =  
auf

# 95.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
uffuchen, und gefänglich einziehen, auch  
weiter vor dem Rath von Juftitie exami  
ren lassen; aus denen vorgehaltenen  
Frag Puncten aber nachmals seine An-  
orderung gegen sie eingerichtet.  
Da aber diese Ertz Bösewichte  
merdten, daß ihnen nach dem Halfe und  
eben möchte gegriffen werden, fanden  
e Mittel und Rath, sich ihrer Gefans  
enfchafft felbiger zu entledigen; indem  
e in einer Nacht durch die Erde, und un  
er der Mauer des Gefängnisses, das in  
er Vestung unweit einem Pulver Kel  
er war, ein Loch machten, durch wel  
es sie aus dem hintersten Gefängniß,  
oselbst allezeit diejenige Gefangene vers  
wahret werden, welche das Leben ver-  
wircket haben, in das förderste kommen  
onten; die ausserste Thure aber des vor  
ern Gefängnisses, wusten sie mit  
Ochnißen, und andern ungeziemenden  
Nitteln lochericht zu machen, und also  
zurichten, daß sie ihnen bey Nacht eis  
en freyen Ausgang und gefolglich eis  
en ungehinderten Reißaus verstatten  
uffen.  
  
Wie sehr diesen Entwichenen nach  
estellet wurde ist sich leicht einzubilden,  
affen man sich nun noch weniger Gutes  
on ihnen versichert halten, noch einige  
Befferung hoffen fonte. Es gieng dahero  
fangs ziemlich Zeit darauf,ehe man sie  
isspuhtete:gleichwol aber wurden durch  
eise Anstalt des Landdrostes, zwey der  
ben eingebracht. Einer aber fiel dem  
ical Provifionel Wilhelm von Pütten  
die Hände; massen der andere Fifcal  
dependent Blefius, kurz vorhero ge  
orben, und dieser nur ad interim, an  
nommen, und ben Provifion darein ge  
zet wurde, biß die Herren Directores  
er Bewindhaber der Illuftren Com-  
gnie einen andern würden angestellet  
ben, damit die Rahtspflegung inner  
lb solcher Zeit nicht gehemmet wurde.  
  
Dieser Provifionelle Fifcal war von  
chen friedliebenden Gemüthe nicht  
e sein Herz Anteceffor; sondern, weil  
mit der Einbildung schwanger gieng,  
fonte ihm unmöglich fehlen, die Illa-  
Compagnie wurde ihn gewiß abfolu-  
zum Fifcal independent erheben: so  
lte er sich gleich ben der ersten Occa-  
n in Pofitu sehen, dem Landdrost seis  
Autorität und Macht schwächen,  
fein Pouvoir erweitern. Er machte  
wegen dem Landdrost diese Gefangene  
puurlich, und weil sie Diener der  
mpagnie, die in die Vestung gehöre  
ten, oder in die Boths Gesellen Woh  
nung beschieden waren, so urtheilete er,  
daß sie feiner Jurisdiction unterworffen,  
und von niemand als von ihm vor Gericht  
fonten ciciret, daselbst angeklaget, und  
die gebührende Execution gefodert wers  
ben; uncrachtet der Landdrost dieselbe in  
feiner Jurisdiction gefangen bekommen,  
und bis in die Cap:fche Gefängniß gelies  
fert hatte.  
  
Da er nun merckte, daß der Land-  
drost seinem Anfinnen nicht zu pariren  
verlangte, proponerte er seine Sachen  
dem E. Rath von Jufticic, erhielte auch  
so viel, daß der Landdrost darüber cioret  
wurde. Weil aber dieser wohl merďte,  
wo die Sache hinaus wolte, so stunde  
er steiff und fest auf seiner Ordre,  
welche ihm der Herz Baron und Com-  
mfarius General von Rheede ertheilet,  
die folgende Herren Gouverneurs aber  
allezeit confirmiret hatten; gab ihm vers  
folgens nichts nad), und ließ sich seine  
Gefangene nicht abnehmen: die ihm  
gleichwol der Landdrost, wenn der Herz  
Provifionelle Fifcal felbige gutlich verlan  
get hatte, und nut feine Confequentiam  
daraus machen wollen, alsobald ohne  
Weigerung übergeben hatte.  
  
Bulest muste sich der Politique  
Rath, als das höchfte Collegium an ti  
diesem Vorgebürge, damit bemühen,  
und die Decifion machen, welche dahin  
ausgieng: daß nemlich die Capische Co-  
lonie biß an die Muschel Bancks,  
Rivier ausgestrecket seyn und bleiben,  
gleichwohl aber dem Filcal keine höhere  
und mehrere Jurisdiction in derselben  
hierdurch zu wachsen, als er vor diesem  
gehabt; noch auch dem Landdrost etwas  
entzogen werden solte, dessen er vorhero  
genoffen: sondern in solchen Fällen, weil  
man die Handhabung der Gerechtigkeit  
beobachten müste, solte es allezeit heissen-  
Prior tempore, potior jure, das ist: wer  
eher kommt, mahlt eher. die  
Ist also durch solchen Vorfall diese Dar  
Colonie um ein grosses Stück, nemlich ent  
von den Tyger Bergen an, biß an die gröff  
Muschel Bands Rivier vergrössert, ber  
dem Landdroft aber an seinem alten Recht lonie  
hierdurch nichts benommen worden; sons  
dern es wurde dieser Fifcal Provifionell  
gleichsam hierdurch mit einer langen Nas  
fen abgewiesen: gestalten denn der Lands  
drost mit seinen Gefangenen rechtlich  
fortfuhr, und dieselbe endlich, nach ges  
nugsamer und öffentlicher selbst Ger  
ständniß, durch den Strang vom Leben  
jum

# 96.txt

Erster Theil. VI. Brief. 2c.  
  
um Tode bringen ließ. Wie sehr aber  
wieses den Fifcal Provifionel verdrossen,  
aben feine folgende Actiones, die zu seis  
er Zeit erzehlet werden sollen, mehr als  
llzu deutlich ausgewiesen.  
Es ist aber diese Moschel Bancs  
Rivier ein lauterer Zusammenlauff des  
wielen Regen-Wassers, welches zur Zeit  
er bösen Mouston, wie die Schiff Leu  
e reden; oder nach der Ausrede der  
Einwohner, in der Regen Zeit; oder  
uch wohl, wie wir in Europa fagen  
möchten, im Winter, an statt des  
Schnees vom Himmel herab fället, von  
enen Bergen durch die Thaler sich forts  
ewveget, daselbst versammlet, und zwi  
hen denen Ufern dieses Baches forts  
uffet. Dahero lauffet auch diese Mo  
hel Bandt das ganze Jahr hindurch  
icht länger, als der Regen, oder dessen  
Baffer anhalt. Denn so bald die gute  
Mouilon oder die truckene Zeit, das ist,  
er Sommer eintritt, höret sie auf zu  
uffen, und wird dasjenige Wasser,  
welches in denen tieffen Löchern oder  
Dumpffen stehen bleibet, den Sommer  
ber gejalzen, welches die Niederländer  
rch das Wort Brakvverden zu verstes  
En geben: gleichwohl aber mussen sich  
e Menschen und Vieh dieses Wassers  
en ganzen Sommer über bedienen,  
weil sie kein bessers in der Nähe zu finden  
issen; ja, die indenen Tyger Bergen,  
md dem nächst gelegenen sehr großen  
Chal wohnen, ob sie gleich Bronnen has  
en, geniessen darum dennoch kein besse  
8, weil auch diese schon einen gesalize  
en Geschmack von Natur und mit der er  
en Quelle mitbringen.  
  
Diese jest gedachte Mofchel Bancks  
vier, lauffet einen sehr langen, und  
ummen Weg biß sie endlich nachdem  
viele dürre Thaler durchflossen, uns  
eit dem Tafel Thal in den Salz Fluß  
hergieffet, und in dem Hafen des Tafel-  
hals auslauffet. Der Salt Fluß hin  
gen, ob er gleich von dem sehr hohen  
Sipffel des Tafel Bergs herab lauffet,  
d viele andere eben daherab kommende  
ine Bachlein, doch nicht alle, einnim  
et; gefolglich auch aus sehr hellen, flas  
1, füssen und gesunden Wasser beste  
: gleichwol wird ihm dieser Name bey  
leget, weil er ben seinem Ausfluß von  
m hineindringenden See-Wasser sal  
gt wird; nachdem er vorhero viele Thás  
mit seinem füssen Wasser befeuchtet,  
d unter andern auch den schönen Gar  
der Illuftren Compagnie, an dem vors  
gedachten runden Büschlein, von hinten  
zu, gleich gefaget worden vorben gelaufe  
fen; wie denn sein sehr schönes helles und  
lauteres Wasser keine andere Fische füh  
ret, als die See Fluth mit hinein gesturs  
het, und denen Einwohnern zu fangen  
hinterlassen hat. ctg  
Es wäre zwar wohl gut, weil nun ha  
einmal von denen Wassern angefangen,  
zu handeln, daß ich diese Materie conu  
ourte. Ich war auch gesinnet, von denen  
oben zwar genannten, und von vielen an  
dern schon beschriebenen Bergen des Tas  
fel-Thals keine fernere Meldung thun:  
alleine weil mich der krumme Weg der  
Moschel Band zusamt dem Salt Fluß  
wieder in das Tafel Thal geleitet: so muß  
meine vorige Refolution andern, indem  
mich genöthiget finde, noch etwas von  
den Bergen dieses Thals beyzufügen,  
welches andere mit Stillschweigen vors  
bey gegangen, und was etwa noch dabey  
merawürdig ist, anzuzeigen. Denn es  
finden sich daselbst, wie oben schon ers  
wehnet, drey Berge, welche dieses Tas  
fel Thal formiren, und gleichsam eins  
schliessen, als da sind: der Tafel Berg,  
der Löwen Berg, und denn der Winds  
oder, wie das gemeine Volck redet, der  
Teuffels, Berg; bey deren jeden sich et  
was besonders zu betrachten darbieten  
wird. Cafe  
Was den Tafel Berg betrifft, wels Bor  
cher zwar der mittelste unter ihnen, gleich Ber  
wohl aber auch der Höchste ist, und den  
die Portugiesen Tovoa do Cabo nen  
nen: so ist zu wissen, daß derselbe geras  
de gegen Süden über lieget, und theils ges  
gen den Abend, oder eigentlicher zu res  
den, gegen Sud-West gegen Süden;  
theils aber gegen Süd-Osten sich ausstres  
det. Wenn man von unten hinauf sies  
het, so scheinet er oben ganz gleich, und  
so eben als eine Tafel zu seyn, wie bereits  
Dapper in Africa p. 612. Herport, Reiß  
Beschreibung p. 12. und Ivertfen Lib-  
1V. cap. 1. berichtet haben. Wenn man  
aber hinaufsteiget, und ihn von oben bes  
trachtet, so zeiget sich genugsam, daß an  
dieser Gleichheit gar ein merckliches fehe  
le; angesehen sehr viele Hubel und grosse  
Höhen daselbsten zum Vorschein tom  
men.  
  
Wie mich die Geometrische Abmes Der  
sung gelehret, so erstrecket sich ote obe ob  
dieses Berges auf 1857. Rheinlandische geme  
Werckschuhe: und find oben auf einige  
überaus köstliche Bronnen, welche reich  
lich Wasser geben, angenehm vom Ge  
schmack,

# 97.txt

Erster Theil. VI. Brief.πc.  
  
nack, hell und klar von Farbe, und  
gesunder Natur seyn, wie hers  
h ausführlicher berichtet werden  
Wenn man das Auge von unten  
auf ipeculiren läset, so scheinet er  
z rauh, durz und unfruchtbar;  
fen man die rauhe aus vielerley  
rben über und auf einander liegende  
teine oder Klippen anfichtig wird, wel  
so feste aufeinander geschlichtet sind,  
fie einen einigen Felfen von vielerley  
rben zu repræfentiren scheinen. Vies  
haben mich versichert, daß sich nahe  
ter dem Crank dieses Berges, furz  
r meiner Ankunfft, etwas habe sehen  
sen, daß einem Carfunckelstein nicht  
ähnlich gewesen, welches einige einen  
ritablen Carfunkel, andere hingegen  
e Schlange mit einer Crone zu seyn  
meynet hätten: doch wusten sie nicht,  
s es eigentlich wäre, weil niemand bey  
Nacht dahin zu gehen wagen wolte,  
den Tag aber nichts gesehen wurde:  
fes aber ware ganz gewiß, daß es sich  
on vor einigen Jahren auch hatte ses  
lassen, und eben so lang, nemlich  
er einen Monath gewähret hätte,  
eich als dieses mal. Weil ich aber sel  
r den Augenschein nicht davon einge  
ommen, so kan es auch vor keine gewiss  
e Warheit verkauffen, als ich es von  
aubwürdigen, ehrlichen und raifo-  
blen Leuten empfangen habe.  
  
In der Mitte scheinet dieser Berg  
eichsam von oben an biß unten hinaus  
rrissen, und zersplittert zu seyn; gestals  
n eine tieffe Grufft als eine tieffe Höhs  
durchlauffet, in welcher viele hohe und  
ste Baume wachsen, deren Wurzeln  
vischen denen Felsen durchlauffen, sich  
efestigen, und von dem häuffig herab  
rühmenden Wasser befeuchtet werden.  
  
Diese Herabstürzung des Wassers giebt  
ir auch Anlaß, davor zu halten,  
aß gedachte Höhle von dem Wasser ge  
nacht worden, welches die Klippen aus  
espúhlet, und mit sich hinunter in das  
ngränsende Tafel-Thal geführet. Hier  
men werde noch mehr gestärcket, wenn  
abey überlege, wie häuffig das Wasser  
1 der Regen Zeit, vornemlich aber in  
enen zweyen schlimmesten Regen-Mos  
athen, dem Junio und Julio herab  
tröhmet, und dann und wann eine Klip-  
e mit herunter reisset-  
Bon ferne scheinet diefer Berg auch  
urre und unfruchtbar zu seyn, weil man  
veder Laub noch Gras anfichtig wird;  
wenn man aber hinauf fommet, so fins  
det sich freylich ganz das Widerspiel:  
allermassen über die jetzt gedachten Báus  
me in diesem hohlen Weg noch viele  
am Hinter Theil des Berges, nemlich  
in denen zweyen vornehmsten Büschen.  
  
wachsen, die man unten und von ferne  
nicht sehen kan, und welche man die Höll  
und das Paradiß nennet, zwischen denen  
auch schon vor vielen Jahren eine Sil Fibre  
ber-Mine ist entdecket,Ers heraus gegra-Silbe  
ben, und nach Holland geschicket wore ben flo  
den; woselbst es zwar gut, aber wegen  
der schweren Unkosten, die man auf die  
Berg Leute wenden muste, nicht allzu  
profitable befunden. Man trifft auch  
über dieses oben auf dem Berg die hers  
lichste, schönste und wohlriechenste Blus  
men an, welche genugsam zu erkennen  
geben, daß man nicht gleich von der Uns men-  
fruchtbarkeit desselben urtheilen müsse  
oder dörffe, wenn man ihn unten aus  
dem Thal betrachtet. banb bone  
Endlich wird wohl der Mühe werth Wirb  
seyn zu sagen, daß diesen Berg sehr offt meife  
mahls, ja fast die ganze trockene Zeit Bol  
über, das ist vom September biß in den bed  
Martium, auch manchmal die andere  
Monathe durch, eine weisse Wolcke bes  
decke, aus welche der sehr hefftige impor  
tante, und erschreckliche Nordwind, der  
biefes Vorgebürge in üblen Ruff ges  
bracht,zu entstehen geglaubet wird. Es ist  
dahero auch die Redens Art entsprun  
gen, daß die Schiff Leute, wenn sie diese  
Wolcke auf dem Tafel- Berg ansichtig  
werden, zu sagen pflegen: die Tafel ley  
gedecker; und damit zu erkennen geben,  
daß sie sich nun auf einen unfehlbaren  
Sturm gefasset machen mögen. Wie  
es aber eigentlich um diesen Wind stehe,  
und was dabey merckwürdiges zu beob  
achten? solches durffte hier zu erörtern  
zu lang fallen, oder zum wenigsten mich  
von meinem Propos abwendig machen:  
dahero verspahre diese Materie biß auf  
eine andere Gelegenheit: füge aber un  
terdessen nur dieses noch hinzu, daß hiers  
von meine einfältige Gedancken allbereit  
dem Hern Profeflori Scheuchzero in  
Zürch in einem Lateinischen Brief eröff  
net, welche meinem Herin zu seiner Zeit  
mit einiger Veránderung, auch Teutsch  
zu lesen zuschicken werde.  
  
s.  
Von dem Tafel Berg tebre ich Bo  
mich zu den Löwen Berg, welcher we  
nur durch eine kleine Erniedrigung der  
Felsen, welche die Holländer cen Kloof  
nennen, davon leparret ist. Er lieget  
gegen

# 98.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
gen Abend, und bedecket bey nahe die  
nze West-Seite, strecket sich auch fort  
s biß fast an Norden felbsten.Der as  
Lowens Berg / ist ihm beygeleget  
orden, weil, wie die vorangezeigte Au-  
ores melden,vor alten Zeiten, eine groß  
Menge Löwen um und auf demselben  
h aufgehalten haben sollen; wie es  
un faum 30. Jahr mag seyn, daß ein  
rloffener Bogel dieser Art, sich allhier  
gefunden, der den Einwohnern der  
tabt, und der Guarnifon der Vestung  
nne Elperance, grossen Schaden zus  
füget hat; welchen aber endlich der das  
ahlige Lieutenant, und gegenwärtige  
apitain Olof Berg, aus Gothen  
rg in Schweden gebürtig, mit einem  
offern Muth ganz allein aus freyer  
uft mit seiner ben sich habenden Flins  
1, den garaus gemachet, und durch  
en einigen Schuß seines Lebens beraus  
that.  
  
Andere hingegen, welche die Gestalt  
d das Lager dieses Berges in genaue  
etrachtung ziehen, behaupten viel  
hr, und vielleicht auch mit bessern  
rund, gleich P. Tachart in feiner Sias  
schen Reise p. m. 62. ihnen beypflich  
,daß seine Benennung daher rühre,  
il er den Fremden, die mit ihren Schifs  
das Land anthun, und den Hafen  
juchen wollen, die Gestalt eines liegen  
n, und auf den Raub laurenden Ld  
nvorstelle. Wie denn auch nichts na-  
rellers von Natur fan gebildet wer  
1, als dieser Berg einem liegenden 2d-  
m ähnlich ist, der feinen Kopff empor  
bet, und sich nach dem Raub umsies  
Er lieget allernächst an dem Ufer,  
d strecket seine Hinter Füsse nebst dem  
chwanz und denen Hinter Backen  
zen den Morgen; doch so, daß man  
orden noch fren sehen kan, und durch  
selben nicht verhindert wird. Den  
opff aber, nebst den vordern Füß  
fehret er gegen Süd-Westen über;  
durch denn die zwischen benden liegen  
Welt- Gegenden durch dessen Rücken  
becket werden: gleichwie von dem viel  
hern Tafel-Berg, der etwan eine halbe  
er drey viertel Stunden von dem Ufer  
tfernet lieget, die Gegenden gegen  
Besten und Often, als vorhero bereits  
geführet worden, dem Gesicht entzo  
werden.  
  
 Enb  
bauet, welches denenjenigen zween  
Boths Gesellen zum Quartier und Re-  
ferve dienet, welche die Wache daselbst,  
und zwar zu dem Ende halten müssen,  
damit sie ein wachendes Auge auf die in un  
das Gesicht lauffende Schiffe richten  
mögen; und weil die Höhe bey flarem  
Wetter einen sehr freyen und weit ausses  
henden Prospect in die See gonnet: so  
müssen sie Achtung haben, damit keines  
unangemeldet vorbey fahre, oder gar in  
den Hafen einlauffe. Unfu frem  
Denn so bald sie ein Schiff zu Gesicht wie  
bekommen, ob es auch gleich noch 10.  
  
12. und mehr Meilen von dem Haven Sch  
entfernet, so ist des einem feine Pflicht, fund  
lángst denen Klippen, und wo es allzu tabn  
gåhling und gefährlich, durch Hülffe eis  
ner Strick Leiter die von denen  
Boths Gesellen, und zu Schiff eis  
ne Fall Riep genennet wird, hinauf auf  
den Gipffel des Berges, welcher der  
Kopf genennet wird, zu steigen; daselbst  
die Holländische Flagge an den allda auf  
gerichteten Flaggen Sock anzuschlagen,  
und auf zuziehen: hernach ein fleines,  
etwa 2. Pfund Eisen schiessendes Stück  
loß zu brennen, sich auf einen breiten  
Stein zu stellen, und durch den ausge  
streckten Arm und in derselben Hand hals  
tenden Stock dem andern, der unterdess  
sen nach der Vestung zugehet, und dem  
Heren Gouverneur Nachricht von der  
Ankufft des Schiffes bringet, ein Zeis  
chen zu geben, durch welches er wissen,  
und seinem Rapport benfügen fönne, aus  
welcher Gegend das Schiff eigentlich  
herfomme. Nad  
Sind nun mehr als ein Schiff vorhan Fern  
den, so lásset der oben auf dem Löwen  
Kopff stehende Boths Gefell seine Flags  
gewieder niederfallen, lädet unterdessen  
sein Stück aufs neue, und ziehet, so bald  
er mit dem Laden fertig seine Flagge als  
denn wieder auf, schiesset auch abermals  
sein Stück loß, und giebet eben wie vors  
hero die übrige Zeichen. Doch ist hier  
wohl zu mercken, daß man auf die Jah  
res Zeiten, wenn nemlich die aus Hol  
land gewöhnlich ankommende, und nach  
Indien fort seglende; oder, wenn die aus  
Indien zurück fehrende und nach Hol  
land deftinirte Schiffe ankommen, gute  
Achtung geben müsse: angesehen man  
sonsten aus der Flagge auf dem Kopff,  
nicht wird flug werden können. Bie be S  
In dem oben gedachten Thal oder Es verhält sich aber damit also: anto  
of, daß beyde Berge von einander Wenn die Schiffe aus Holland oder ge- unter  
eidet, stehet ein kleines Hauslein generaliter aus Europa ankommen,welches ben n  
gemeis den.

# 99.txt

Erster Theil. VI. Brief. ic-  
emeiniglich vom April an, biß zum  
Ende des Decembris geschiehet; wie  
ool sie auch gleich diese oder andere  
arzwischen einfallende Monathe kom  
en mögen, so ist es eben viel, massen die  
er Unterscheid nur der Retour Schiffe  
alben gemachet wird, weil auch offt um  
iefelbige einige aus Holland ankommen:  
wahet bloß und allein von dem Löwen  
opffdie allgemeine Holländische, oder  
welches eben so viel ist, die Prinzen Flag  
c. Kommen aber die Retour-Schiffe  
us Indien an, welches gewöhnlich und  
sgemein vom Anfang des Januarii zu  
eschehen pfleget, und biß in den April  
der Maij, selten aber biß in den Ju  
ium währet: so wähet von dem Löwen  
topff nicht allein eine andere, und von des  
en Herren Directoribus der Illuftren  
Compagnie in Holland selbst beliebte  
Flagge; fondern es wird auch eine auf  
em Rücken des Löwen Bergs gezeis  
et, die gleichfalls mit der Prinzen  
lagge nichts gemein hat.  
  
Diese beyde Flaggen werden jährlich  
erändert, und mit allen behörigen Far:  
en dem Herren Gouverneur General  
uf Batavia schrifftlich; dem aber an  
em Capo du bonne Efperance wer:  
n sie in Natur und schon gemachet über  
hicket: damit jener auf Batavia denen  
Tegenten und Befehlhabern der Re-  
our Flotte davon Nachricht zu geben  
isfen möge, auf daß sie, bey ihrer An  
inst an dieses Vorgebürge erkennen,  
ie es alldastehe,das ist: ob der Ort nach  
bolländischer oder Fremder Both  
affigkeit unterworffen sey; dieser aber  
demVozgebürge felbige zu rechterZeit,  
nd ohne jemands vorherige Wissen  
hafft von beyden Orten des Löwen  
Serges abwähen lassen, und die Ans  
ommende von aller Furcht befreyen  
nne.  
  
Und dieses sind die unfehlbare Kenn  
eichen, nach welchen sich alle Recour-  
Schiffe zu richten haben. Woben noch  
eses zu mercken, daß auch vor jedweden  
Schiff, es mag seyn von welcher Gats  
ng, auch welcher Nation es wolle, von  
m Roben-Eyland, das in der Einfarth  
s Hafen, und etwa 3. Meilen von der  
Bestung und der Stadt Bonne Eiperan-  
abgelegen, sich befindet ein Canon  
Schuß geschiehet, und die Flagge aufges  
gen wird. Doch wird diese Flagge das  
bst nicht verandert, sondern sie bleibet  
wie das andere mal, die allgemeine  
olländische oder Prinzen Flagge. al  
So bald weiter ein folches Schiff um  
den Löwenberg und desselben Schwans a  
herum kommet, daß es von und aus der f  
Vestung kan gesehen werden, so laffet  
auch selbiges feine Prinzen Flagge von  
dem Bollwerck Cazenellenbogen abwe  
hen, doch ohne einen einigen Schuß zu  
thun, wenn es nicht vorhero gegrüßfet  
wird es wäre denn Sache, daß aus  
Holland oder Indien eine Person zu  
gleich mit ankáme, die höher im Rang  
wäre, als der Herz Gouverneur des  
Vorgebürges felbsten. So  
Wenn man dieses vorgedacht Wachts &  
Hauslein vorben, und das Thal hinter  
dem Lowen-Kopff hinab gehet, so findet  
man daselbst eine schöne Fläche, welche  
bequemlich einen grossen Garten abgeben  
föónte; allermassen denn die vorgedachte  
Wächter fich ein kleines Küchen Gart  
lein nach eigenen Wohlgefallen daselbst  
angepflanzet haben. Es fehlet auch das  
selbst nicht an einem guten Wassers  
Brunnen, der das Land befeuchten kön  
te; wie denn berührte Wächter ihr Koch-  
und Trinck - Wasser dort von dannen  
hohlen und haben. Alleine zugeschweigen,  
daß das Vich grossen Schaden daran  
thun würde, wenn man einen solchen  
Garten nicht wohl verwahrete: so fället  
es auch denen Einwohnern, die in vielen  
Stücken grosse Unbequemlichkeiten  
scheuen, sehr verdrießlich, beständig  
Berg auf, und gleich wieder Berg  
nieder zu steigen;dahero bleibet dieses gute  
Stück Land unbebauet, und eine gemeis  
ne Weydevor das Vich-  
Gehet man über den Rücken des Lds No  
wen-Berges, oder neben, und um des and  
felben Schwanz herum, so findet sich  
hinter demselben wiederum eine sehr groß  
se Fläche, allwo viele sehr wohl gelegene  
Haufer, nebst einigen fruchtbaren Gára  
ten konten angebauet werden. Man ziehet  
aber dabey in Betrachtung und Beden  
ckung, daß in diesem Fall alle Weyde vor  
das Vich würde weggenommen, und  
daß über dieses viele ungeziemende Dinge  
möchten einschleichen, welche schwerlich  
würden zu verhindern seyn-  
Denn ob es gleich an süssen Wasser Wa  
nicht allerdings mangeln möchte, und beffe  
man noch wohl einen bereits Wasser auf wire  
gebenden Brunnen noch tieffer graben,  
auch anderwärts mehr Wasser suchen  
konte: so würde doch schwerlich zu vers  
hindern seyn, daß nicht in dem daselbst  
befindlichen kleinen Haven, in welchen  
man nur mitChalouppen oder höchstens  
mit

# 100.txt

Erster Theil. VI. Brief.it-  
it einem Both einlauffen kan, aller  
and dergleichen kleine Fahrzeuge anlán  
en, Güter ausladen, und andere wieber  
nnehmen solten; wovon der Herz  
ouverneur, der von allen Wissenschafft  
aben soll und muß, oder auch der Herz  
feal independent nicht das geringste  
fahren, und dahero grosse Unordnung  
tstehen würde.  
  
Hier bey diesen kleinen Haven hat der  
er? Gouverneur Simon van der Stell  
r Zeit feiner Regierung eine kleine vier  
tigte Schanze aufwerffen, und diesel  
mit 4. Stücken Geschüz versehen,  
tch mit einer guten Wache, und dabey  
ehenden kleinen Wacht Haus bewah  
nlassen; theils um dadurch den vers  
ottenen Handel zu hindern, theils auch  
n denen feindlichen Schiffen, welche  
elleicht durch die Bedeckung eines di  
en Nebels, der im Junio und Julio nicht  
tsam ist, mit kleinen Fahrzeugen da  
lbst landen, und Volck ausschiffen  
öchten, die Landung zu verwehren,  
1d sich also ausser Gefahr zu sehen. Es  
nd aber heut zu Tage nur noch die bloß  
n Rudera davon zu sehen; massen sein  
herz Succeffor und Sohn, der Herz  
ouverneur Wilhelm Adrian van der  
ell, entweder weil er sich nichts Bdses  
fürchtete, oder um anderer erhebe  
her, mir aber verborgener Ursachen  
illen, diese gedachte Schanze gänzlich  
it verfallen, die Stücke nach der Ve  
ung bringen, und das Wacht Haus  
ngehen lassen: was aber nachgehends  
or ein Vorschlag gewesen,einen Wassers  
aß dahin zu bauen, und wie es damit ab-  
lauffen werde zur andern Zeit erzehlen-  
Auf der Seite nach der Vestung und  
m Tafel: Berg zu, ist zwar auch ein  
Sronnen, der vor diesem gemein gewe  
m; nachdem aber der Burger Abraham  
ertog mit einem Stück Land zu einem  
arten, das dabey lag, ist begifftiget  
orden, so hat er sich diesen Bronnen  
it hinein messen lassen, und ist also nun  
ehr sein eigenthümlich. Allhier hat ge  
dyter Hercog eine schöne Steinbacke  
, oder Ziegel Hütte aufgerichtet,  
lche derjenigen,so der Compa-  
sie zustehet und ihrer Topfferbacke  
, oder Hafenbrenner Ofen, gerade  
gen über stehet. Denn ein einiger tieffer  
raben, welchen das häuffig herab ströh  
ende, und in den Regen Monaten  
llende Regen Waffer gemachet, scheis  
t sie beyde von einander, und ist ge  
achter Graben, gleich auch der, so hins  
ter dem Garten der Compagnie in dem  
Tafel-Thal befindlich ist, nunmehro und  
nur weil ich hier gewesen, so tieff ausges  
lauffen, daß man genöthiget worden,  
Brücken darüber zu bauen, damit die  
Wagen hin und wieder fahren können;  
ja der erste, so zwischen der Kirche und  
bem Hospital fortlauffet, mufte gar auss  
gemauret werden, damit so wohl der  
Kirche, als dem Hospital dadurch kein  
Schade zuwachsen möchte. men  
Gleichwie aber derföwen Berg, von  
welchen bißhero umständlich und nach  
Warheit gehandelt worden, gegen den A  
bend an den Tafel-Berg stoffet, und nur  
durch eine kleine Depreilion oder Klof das Winb  
von lepariret ist: also stoffet endlich auch Berg  
gegen Morgen an denselben der Winds her er  
oder Teuffels, Berg, und ist gleichers nen  
massen nur eine kleine Deprettion, der  
Scheidsmann. Beyde Namen werden  
ihm zugeleget, und zwar der erste des  
Wind: Bergs, von der Illuftren Com-  
pagnie. Denn in allen ihren Schrifften  
und alten Büchern führet er diesen Nas  
men: den andern aber des Teuffelsberges  
hat ihm das gemeine Schiff Bold, nebst  
denen Einwohnern selbsten beygeleget-  
Beyder Namen Ursach aber ist, wie,  
die vorhin schon angeführte Auctores mit vor ur  
Warheit ftatuiren, daß von vielen Jahs chen-  
ren her bereits geglaubet worden, es was  
re dieser Berg die wahre und eigent  
liche Ursache des starcken, stürmischen  
und schädliche Süd-Ost-Windes, web  
cher aus einer weissen Wolcke, die den  
Tafel-Berg nebst diesem bedeckte, hervor  
bráche, und gleichsam aus einem Sack  
heraus rollete; das umliegende Thal zu  
samt den Haven incommodirte, und  
also Menschen und Schiffen, ja auch  
denen Früchten sehr nachtheilig wäre.  
  
Wie es aber eigentlich um diesen  
Wind stehe, und auf was Weise haupts  
sächlich derselbe sich zutrage? davon wers  
de dieſes Orts nichts weiter gedencken,  
beziehe mich aber auf den oben allegirten  
Brief, welchen dieser Sache wegen an  
den Heren Profeflor Scheuchzer abgehen  
lassen; mit der Versicherung, daß auch que  
Ihm insfünfftige meine Meynung aus fes Be  
führlich überschreiben wolle. Hingegen se  
muß noch dieses allhier melden, das dies  
fer Wind-oder Teuffelsberg zwar so breit  
nicht sey, als einer der vorigen, man mag  
gleich unten den Fuß, oder oben den  
Gipffel des Berges in Betrachtung zie  
hen; so ist er auch so hoch nicht, als einer  
der andern: gleichwohl erstrecket er sich  
k  
zusamt

# 101.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
usamt den Tafel Berg so weit an die See  
Dinan, als der Löwen Berg: und machet  
nebst den andern, die halb-runde Figur  
us, in welcher das ganze, grosse und  
ruchtbare Tafel Thal lieget-  
Steiget man auf dessen Gipffel, und  
efichet die rund umher gelegene Gegend,  
kan man zwar über den Tafel und Lds  
ven Berg nicht hinsehen, weil dieselbe viel  
öher find als dieser; doch hinter den  
elben hat man nicht nur den Prospect  
es Salz-Fluffes und der daran gebaue  
en Häuser und Gärten; sondern man  
at auch weiter die Tyger Berge,und der  
elben ganz groffe und unfruchtbare Wi  
te. Um und an ihn, hat man nebst dem  
Wirthshause, dessen vorhero Meldung  
gethan worden, auch einen ganz neu an  
elegten Plaz, dem Bürger Heinrich  
Meyboom zuständig, der von den süssen  
Wassern des Tafel Bergs befeuchtet  
vird.Das übrige dieses Berges giebt gute  
Weyde vor Schaafe, Ochsen und Bd  
ke, gleich denen andern, ob er schon von  
erne ganz unfruchtbar und rauh, eben  
ls der Tafel-Berg anzusehen ist,  
In vorigen Jahren ist einem van der  
syl ein Stück Landes in Eigenthum ges  
eben worden, das zwischen diesem und  
em ersten Platz nach dem runden Pusch  
in zu gelegen ist, welches zwar mit Korn  
esdet worden, auch gute Früchte getras  
en hat; weil aber der vorgedachte Süd:  
Ost-Wind hier gleichsam zu einem Wirs  
el Wind wird, der die dürren Aehren  
efftig aneinander, und die Körner hers  
us schläget:so ist dadurch der Ackermann  
icht nur seiner gehofften reichen Erndte  
eraubet worden; sondern es ist auch ges  
hehen, daß, weil anderwärts gut und  
equemes Bauland zu finden, nachdem  
edachter Her: van der Byl anderwärts  
it bessern Land versehen worden, dieses  
Stück zu einer Weyde ist liegen blieben  
as nunmehr Gras genug giebet; wel  
hes aber durch eben diesen Süd-Ost  
Bind, in der Dürren oder Sommers  
it weggeführet, und unnüße zerstreuet  
wird.  
  
Dieses habe also von diesen dreyen  
Bergen noch absonderlich hinzuzuseßen  
or nöthig erachtet; der gänzlichen Hoff  
ung lebende, es werde Ihme diese Auss  
hweiffung nicht mißfallen. Es wäre mir  
ich gar leicht zu thun gewesen, noch das  
ne und andere von denen an dem Tafels  
Serg stoffendenStein Bergen hinzuzuses  
en; allein dazu wird sich schon zu andes  
r Zeit gute Gelegenheit eröffnen, wenn  
ohne Zweiffel noch etwas von denen be  
fondern Denckwürdigkeiten, dieses Lan  
des wird müssen gesaget werden. Da  
rum fehre nun wieder zurücke zu denen  
Wassern, bey welchen vorher bin stehend  
geblieben, und von welchen noch weiter  
dieses absonderlich zu betrachten, und zu Ein  
berichten ist: daß alles Waffer dieses lung  
Landes, in vier besondere Claffen oder a  
merckwürdige Eigenschafften tonne bon  
abgetheilet werden; gestalten dieselbe fo  
wohl der Farbe als dem Geschmack nach,  
wie nicht weniger in Ansehung der Kälte  
und Wärme,deßgleichen in Betrachtung  
der Schwehre und Leichtigkeit einen Un  
terscheid leiden. am  
ben.  
  
Was den ersten Unterscheid, die wa  
farbe betrifft/ so sind die meisten Was bor  
fer, welche ihre Quellen oder ursprüng  
liche Bronnen oben auf denen höchsten  
Gipffeln der Berge haben, sehr weiß von  
Farbe: und weil sie überaus schnell in die  
angränzende Thäler über Kieselsteine  
herab rollen, sind sie daben sehr klar,  
hell, und mit einem Wort ganz gesund.  
  
Andere hingegen, die ihren Ursprung  
nicht aus denen Bergen haben, sondern  
nebenher herausfliessen, oder auch nicht  
über Kieselsteine hinschiessen, sind von  
röthlichter oder kundel rother, deutlicher  
zu sagen, von Eisen-Stein Farbe; wie  
denn von dieser Farbe unter andern, dass  
jenige Bächlein ist, welches aus denen  
Steinbergen herfliesset, und durch die  
Puffels Valley in die Sand-Valley vers  
folgens weiter in die Bay Falzo fich er  
gieffet. Noch andere endlich scheinen  
schwarz von Farbe zu seyn; da eigentlich  
dieselbe Farbe von dem vielen Schleim  
und der zergangenen Erde herkommet,  
die sich dem fliessenden Wasser un  
termischet; dergleichen diejenige Farbe ist,  
welche dasjenige Bächlein an sich hat,  
das nahe bey dem Dorff Stellenbosch in  
den Fluß gleiches Namens sich ergiesset;  
wie auch das, so unter jestgemeldeten  
Dorff aus dem Mottergatt in eben diesen  
Fluß einläuffet.  
  
Den andern Unterscheid, oder den Was  
Geschmack der Wasser dieses Landes borci  
anlangende, so ist auch derselbe sehr sch  
groß und merckwürdig. Denn einige  
sind vom Anfang füß, und bleiben auch  
allezeit in folcher Qualität; als da sind alle  
Flüsse, die durch und über das Land hin  
lauffen. Andere hingegen verwandeln ih  
re Süssigkeit in einen faltigten Ge  
schmack; dergestalt, daß nach der weissen  
eine röthlichte Farbe Anfangs zu Gesich  
te kom

# 102.txt

Erster Theil. VI. Brief. 2c.  
  
tommet; hernach aber das Wasser  
it denen zusammen geronnenen Salz  
heilen erblicket, und zugleich untrinds  
ar, ja ganz unbrauchbar gemachet  
ird; endlich das Waffer ganz ausdün:  
et und das schönste, reineste, weißeste  
d beste Salts in solcher Menge zurücke  
fet, daß nicht allein die Einwohner ges  
ig daran zu ihren Gebrauch haben,  
ndern daß auch noch ganze Schiffe voll  
nten versendet werden. Dergleichen füsse  
Baffer sind alle Regen Wasser, welche  
on den Bergen herab in gewisse von  
Ratur gebildete Lachen oder Pfizen  
esen, daselbst stille stehen, und ohne  
nige menschliche Beyhülffe das Salt  
enren; wie davon insfünfftige in eis  
m befondern Brief deutliche Nachricht  
geben vermeine.  
  
Endlich sind einige Wasser, die be  
its einen kleinen Salz Geschmack bey  
ch führen so bald sie aus der Erden her  
or quellen:der aber so gering ist,daß doch  
Menschen und Vieh, ohngeachtet er mit  
er Zeit etwas stärcker zunimmet, diesels  
zum Trinden, Kochen und andern  
thigen Gebrauch nutzen können. Als  
sind alle Bronnen, welche in denen  
hälern hervor quellen, und keinen hos  
en oder erhabenen Ursprung haben: wie  
enn in denen Tygerbergen und dem an  
esen stossenden grossen Thal, die Ty  
er Valley genannt, ferner an denen gri  
en Klofen, an Ribecks Caftel, und an  
erwarts viele, ja fast unzehlige derglei  
enBronnen gefunden werden, die wenn  
an das Wasser derselben trincket, zwar  
was gesalzen, oder wie die Holländer  
rechen, Brack schmecken, aber doch  
er Gesundheit keinesweges schaden.  
  
Der dritte Unterscheid, welcher  
ie Rälte oder Wärme betrifft/bestehet  
erinnen, daß einige Wasser sehr kalt  
yn: und zwar diejenigen, welche von  
enen Bergen herab fchiessen und die mit  
Bäumen bewachsene Wasser: Wege  
nab lauffen, auch sich wider zwischen  
ren Ufern fortwelßen, biß sie endlich in  
e See hinein kommen. Hieher gehören  
le diejenige Wasser, deren bey dem er  
en Unterscheid schon gedacht worden:  
elche vornehmlich des Morgens, wenn  
ie Sonnen Strahlen noch nicht allzu  
cafftig sind, oder durch die Baum Blát  
er durchbringen können, so falt sind,  
uch in Geschirren an einen kalten Ort  
sezzet, zu Hause also bleiben, daß man  
n den Zähnen ihre erkältende Krafft  
ar leichtlich spühren fan. Andere hin  
gegen sind ganz warm und heiß; als da  
seyn die zwey warme Bäder, welche ges  
gen Morgen ungefähr 30. Meilen von  
diesem Vorgebürge entlegen sind, die ich  
offters besuchet, auch das eine zu unters  
schiedlichen malen und mit unterschiedlis  
chen Personen gebrauchet habe; wie das  
von insfünfftige umständlichere Mel  
dung geschehen wird. af  
Der vierdre Unterscheid, nemlich Bel  
die Leichte oder Schwere dieser Wassi  
ser, schiene wol nothwendig hinzu gefes fch  
Bet zu werden; allein weil zu diesen fubci-  
len Experiment mit feinem tauglichen  
Inftrumenten versehen gewesen, so bleis  
bet derselbe billich unberichtet. Und weil  
hier keine Stelle zur fernern Ausführung  
der vier angezeigten Unterscheide ist; al  
lermassen hier nur mit derColonie die von  
diesem Vorgebürge den Namen führet,  
und specialiter die Capische genennet  
wird, beschäfftiget bin: so muß auch die  
Materie verspahren, bis einmal wieder  
an die Wasser zu gedencken, die Gelegen  
heit vorfallen wird. Nad Med  
Generaliter fage also nur von den Gene  
Wassern dieses Vorgebürges, und dieser von  
Colonie, daß sie so gut und gesund sind, Capi  
daß, wo sie nicht allen andern vorzuzie  
hen, dennoch wenige zu finden seyn, die  
ihnen den Vorrang werden strittig mas  
chen. Denn erstlich schaden sie keinem  
Krancken dieses Orts, er mag auch vor  
eine Kranckheit an sich haben, welche er  
will: allermassen die Medici hiesiger Or  
ten, welches aber keine Doctores, fona  
dern nur erfahrne Wund-Merkte, die am  
auch wegen inwendiger Conftitution und  
Curation des Menschen, vorhero in  
Holland von denen Herren Directoribus  
dasiger Orten, durch einen dazu bestell  
ten berühmten Medicum sehr scharff exa-  
miniret werden, dentent Pacienten selbsten  
rathen ja fie offtmals dazu zwingen, an  
statt Weins Biers oder andern Getrán  
de sich dieser Wasser zu bedienen; zus  
geschweigen, daß zu unterschiedenen mas  
len von den Dánischen Schiff Offici  
rern unterschiedlicher Königlicher Schif  
fe gehöret, wie sie allezeit gehalten wa  
ren, ein grosses Faß voll von diesem  
Waffer, vor Ihro Königl. Majestát  
ihren Souverain, mit nach Dannewi  
marck zu führen, weil Ihro Majestát Da  
dieses Wasser, als eine besondere Delicat  
telle und zur Gesundheit gebrauchten. Cap  
Ba füb  
Hernach hat dieses Wasser auch dies wi  
ses von der gütigen Natur an sich, daß es fin  
in Fässern bewahret, und hier oder dort  
hin  
und

# 103.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
n mit verführet, nicht stinckend oder  
ul wird, welches gegen die Natur aller  
derer bißhero bekandten Wasser zu  
uffen scheinet. Es hat mich aber solches  
e Erfahrung sattsam gelehret, da ich  
fmeinen Reifen dieses Wasser allezeit  
in, lauter, hell und eben so angenehm  
ich gesund befunden, als es in dem Ans  
ng und von der Quelle her gewesen:  
nderlich aber hat mir die Herausreise  
e unfehlbare Probe gegeben, da wir  
er 5. Monathe unter Weges gewesen,  
d durch den heissen Welt Strich, oder  
Zonam Torridam fchiffen müssen;  
welcher Zeit dennoch dieses Wasser al  
eit gut und angenehm befunden wors  
n, ausser daß es unter der Linie eine kleis  
aber nicht lang anhaltende Verán  
rung hat spühren lassen, gleich anders  
o ausführlicher gefaget werden soll.  
  
Weil nun diese Art der Wasser an  
fem Vorgebürge, meist alle, wie zu  
r gemeldet worden, von denen hoch  
n Bergen herab in die tieffesten This  
lauffen; der Tafelberg aber vor allen  
dern in dieser Colonic darinnen den  
orrang hat, indem unterschiedliche  
äche von ihm herab fliessen: so wird  
ohl nicht übel seyn, wenn etwas deutlis  
er von denenselben schreibe. Und zwar  
ist gleich in dem Tafel-Thal ein Bach,  
r von ihm herab ströhmet, oben unter  
m Fuß des Berges der Illuftren Com-  
gnie ihre Wasser-Mühle umtreibet,  
nach weiter fortlauffet, und auf dem  
latz zwischen der Vestung und der  
tadt durch Wasser Röhren oder Poms  
n ein Theil desselben geleitet, denen  
ch gleicher Gestalt und auf gleiche Weis  
biß an das Hoft des Hafens geführet,  
nen Schiffen ihr benöthigtes Trinck  
Basser mittheilet, daß übrige aber sich  
iter in den Hafen, nahe bey der Ve  
ing ergiesset, und mit dem See: Waß  
nachdem desselben-Weg ungefähr  
te starcke Stunde gewähret, endlich  
menget.  
  
Kehret man sich hinter dem Tafelberg,  
ch der Seite, die gegen Morgen sie  
, und an welcher die Steinberge fich  
ihn hencken: so findet man daselbst  
r viel kleine abströmende Brunnens  
üßlein, die denen daselbst liegenden  
nderenen guten Vortheil und Nußen  
ringen. Denn über dem Gut des vor  
neldeten Meyboom, lauffet ein Fluß  
1,das dessen Land bey truckenen Son  
schein Feuchtigkeit giebet. Bey seinem  
angrängenden Nachbarn Pieter van der  
Poel, David Heutke und Cornelio Botma,  
sind wiederum dergleichen Quellen, die  
ihre Länder fruchtbar machen. Der Il-  
luftren Compagnies Garten an dem  
runden Büschlein, hat sich eben dieses  
Glückes zu erfreuen. Von der Schaur,  
von dem Land: Gut Wein und Brod,  
von der Brauerey, von dem Neuenland,  
von dem Puschhübel, und andern mehr,  
lauffen nicht weniger kleine Flußlein her  
ab, die ihren Ursprung auf dem Tafelberg  
haben, und sich endlich alle conjung ren,  
und in den Salt Fluß oder die Kaisers  
Rivier ergiessen. Gef  
Und wer wolte alle diese kleine Flüß-  
lein zusammen zehlen, die ihren wahren  
Ursprung von dem Tafelberg herhohlen  
müssen? Ich will nur eines gedencken  
das zwar nicht unmittelbar, doch durch  
Beyhülffe eines daran frossenden hohen  
Hübels seinen Ursprung ebenfals auf  
und an dem Tafelberg hat. Dieses ma De  
chet unweit N. Vlockens Hofstadte einen gerd  
kleinen Morrast. Als ich einsmals be  
durch selbigen gehen wolte, fiel ich durch  
einen Fehltritt so tieff hinein, daß ich  
nicht anderst vermeinete, als ob ich ganz  
lich darinnen versinden müssen. Und in  
Warheit wenn ich mich nicht auf den  
Bauch geleget, und das herauswachsens  
de Graß ergriffen hätte, vermittels def  
fen endlich wieder heraus und hindurch  
gekommen bin, wurde es gefährlich ge  
nug um mich gestanden haben, weil kein  
Mensch bey mir war, der mir hätte zu  
Hülffe kommen können. Das Wasser  
des erwehnten Flüßleins lauffet aus dies  
sem Morrast nachgehends, durch und  
neben dem Land-Gut des Heinrich Bou-  
mann vorben, welches Rüst und  
Werck genennet wird: und kommt fo  
dann nebst demjenigen so von Con-  
ftantia herunter ströhmet, auch vielen an  
dern die aus den Steinbergen herfliessen,  
in den so genannten Keifers Bach, wel  
cher in die obgedachte Sand-Valley, und  
verfolgens in die Bay Falzo sich ergicf  
fet. Beg  
Bon bemeldten Kaisers Bach oder Kaife  
Rivier ist annoch zu wissen, daß dieselbe Rive  
durch des vorhin schon zum öfftern ges  
dachten HochEdlen Herrn Gouver-  
neurs Simonis van der Stell Seel. sein  
prächtiges Land Gut Conftantia ges  
nannt, lauffet; mithin durch einen frum  
men Weg, in die erst angeregte Sands  
Vally sich ergiesset,und daselbst zur Soms  
mers Zeit ftagn ret oder still stehet. Die  
Ursache

# 104.txt

Erster Theil. VI. Brief.c.  
  
Ursache dieses Aufhaltens, ist der viele  
Sand, welcher durch den stürmischen  
und continuirlichen Süd-Osten Wind,  
aus der See auf und diesem Bussius  
entgegen geworffen wird; dahero er zu  
einem See wird, und so lange bleibet,  
Siß zur Winters Zeit der häuffig fallen  
e Regen diese hinein fliessende Bache aufs  
chwellet: welche alsdenn diese kleine See  
also mit Waffer anfüllen, daß der vorges  
sorffene Sand endlich weichen, und  
em Wasser einen freyen Durchbruch  
estatten muß. Ź  
Hierzu tråget auch sehr viel bey, daß  
ur Winters Zeit die Herrschafft des  
orgedachten Süd-Osten Windes  
emlich gebrochen ist, und an desselben  
Stelle der rauhe Nord Westen-Wind  
dh einstellet; welcher die Wellen dieses  
agn renden Wassers gegen den vorges  
orffenen Sand anschläget, denselbis  
egspühlet, und weil von aussen kein  
accurs erfolget, endlich so dünne mas  
et, daß das daran schlagende und häufs  
3 zufliessende Wasser mit gar leichter  
tube eine Oeffnung machet, durch wel  
es es ausfliessen fan. Wenn aber uns  
rweilen den Liebhabern der Fischerey  
Zeit zu lang wird, oder sie sonsten Fis  
e zum Einfalşen bedürffen, so warten  
fo lange nicht, biß der Sand von sich  
bsten durchbricht; sondern sie gehen  
n und graben den Sand durch, wo  
rch sie dem Wasser Oeffnung, sich  
er felbsten Gelegenheit machen, daß  
Fische Hauffen weiß hinein fom  
en, und sie solche alsdenn fangen köns  
Den Namen Kaifers Rivier, hat dies  
Bach daher erhalten, weil vor einigen  
hren, und vielleicht bald nach der  
cupation dieses Vorgebürges, ein ges  
fer Teutscher, Namens Johannes  
liser, der etwa bey Nacht längst dies  
Fluß anders wohin gewolt, oder  
ften auf diesem Weg etwas zu vers  
ten gehabt, in denselben gefallen,  
darinnen, weil er an etlichen Der  
über Mannes tieff ist sein Leben  
adiglich hat endigen müssen: dahero  
1 dieser Name Kaisers Bach,  
Kaifers Rivier nicht allein gegeben  
eden, sondern auch bisher geblieben,  
O wohl nunmehro ewig also bleiben  
d.  
  
Hinter denen Stein - Bergen sind  
h viele Bronnen, die reichlich Wass  
geben, und ganze Bäche allerley  
oſe tormiren: sonderlich sind etliche,  
in derjenigen Spize, welche die Ein  
wohnende Europáer Norwegen nennen;  
weil aber niemard, ausser dem jest ges  
dachten Heren Gouverneur van der Stell  
Seel. eine Wohnung daselbst hat, oder  
ein Stück Landes befizet; er aber selbs  
sten sich nur der Fischeren wegen zu gewif  
fen Zeiten des Jahres dahin begiebet: so  
ist noch niemand gewesen, der denensel  
ben gewisse Namen gegeben hätte, oder  
sich die Mühe genommen, sich nach ihren  
wahren Ursprung und Ausfliessung ums  
zusehen.  
  
Endlich ist noch ein Báchlein übrig, Roc  
welches, wie man muthmasset, seinen Bac  
Ursprung in den Stellenboschischen Ges  
bürgen hat. Dasselbe lauffet durch das  
sehr grosse, und wegen des vielen San  
des, fast ganz unfruchtbare Thal, die  
Tyger Valley genennet; wird aber im  
Sommer entweder faltigt, oder brack  
oder aber es trocknet wohl gar aus. Laufs  
fet es aber fort, so fliesset es endlich die  
Kuyle vorbey, welches ein schönes Gut  
das vor diesem der llluftren Compagnie  
zugehöret, nachgehends aber, da sich dies  
selbe von solchen groffen und weitläuffti  
gen Umschlag befreyete, an den Herm  
Capitain Olof Berg ist verkauffet wors  
den; bey welchemGut eine steinerne Brus  
de darüber geschlagen worden, weil man  
zur Winters Zeit nicht wohl nach Stel  
lenbosch, oder von dannen nach dem  
Vorgebürge kommen konte. Nachdem  
es nun ferner durch gedachte Wüste ges  
flossen, die von dem Capo du bonne  
Esperance an biß an das von einem  
Teutschen, Michael Sachs, erbaueten  
nachgehends aber ebenmássig an obge  
meldeten Capitain Berg verkauffte Lands  
Gut, Sachfenburg genannt, 6. ganzer  
Stunden währet, und nicht mehr als drey  
bewohnbare und Frucht-tragende Pláze  
oder Gütter, nemlich die gedachte Kuy  
le, den Platz von Joh. Heinrich Hats  
tung, und den von Jacob Bogel hat,  
so ergieffet es sich endlich in die Bay  
Falso.  
  
Und mit dieser geringen Nachricht bes  
von der Capifchen Colonie, verhoffe daß fes-  
mein Herz werde zufrieden seyn. Denn  
alle Sachen, die daselbst sich zeigen,  
gleichsam in einem Athem vorzustellen,  
würde Ihnen ganz verdrießlich,mir aber  
gar unmúglich fallen. Dahero bleibet  
der übrige Rest, was die da und  
andere Denckwürdigkeiten betrifft, biß  
auf anderwärtige Gelegenheit ausgestel  
let: und will ich nur noch dieses benfügen  
das

# 105.txt

78  
Erster Theil. VII. Brief. rc.  
daß andenen jetzt gedachten Stein-Ber-  
gen, durch den Seel Herrn Gouverneur  
van der Stell ein Steindruch ist gefunden  
worden, dessen Steine zu Belegung  
schoͤner Stuben und Kammern, auch  
  
Verfertigung nerter Stiegen oder Trep-  
pen gantz dienlich, weil sie dem Marmor  
nicht viel nachgeben. Doch hiervon zu  
anderer Zeit ein mehrers. Ich verblei-  
be unterdessen.  
Mein Herrrc.  
  
Der VII. Brief.  
Worinnen die Colonie von Stellenbosch vorgestellet und  
gewiesen wird / wie weit sich derselben Limites im  
Lande erstrecken.  
Mein Herr.  
  
Achdem Jhm durch mein  
voriges von der speciali-  
cer also genannten Capi-  
schen Colonie ausfuͤhrli-  
Sche Nachricht gegeden,  
die der Warheit aller-  
dings und in allen Stuͤcken gemaͤß ist:  
so erfodert nun die Schuldigkeit, nebst  
der richtigen und naturlichen Ordnung  
auch der andern gleicher massen zu ge-  
dencken, und anzuweisen, wie weit sich  
etwa dieselben moͤchten ausgedreitet ha-  
ben, und was ferner darinnen merckwur-  
diges vorgestellet werden koͤnne.  
  
Nun aber ist die naͤchste und an diese  
unmittelbar stossende diejenige, so den  
und in welcher, wie auch in der von Dra-  
aber secr-Namen von Stellenbosch fuhret; dey  
ckenstein ich Anno 1711. das Ampt eines  
Secretarii bedienet. Diesem nach werde  
erstlich die Stellendoschische zu beschrei-  
ben vornehmen muͤssen; doch so, daß  
ihn nicht gleich an den Haupt-Ort die-  
ser Colonie bringe, weil ich sie sonsten  
gantz unordentlich und verdrießlich wuͤr-  
de durchlauffen muͤssen; sondern ich will  
Ihm einen solchen angenehmen Durch-  
gang zeigen, daß Er mit Vergnuͤgung alles  
was sehens- und anmerckens-wuͤrdig ist,  
wird beschauen und beobachten koͤnnen:  
dadey ich, wenn es die Zeit leidet auch  
das noͤthige von Drackenstein beyfuͤgen  
will.  
  
Was die Benennung dieset Colonie  
anlanget, so diene meinem Herrn, mit we-  
nigen zu wissen. Nachdem die Vielheit  
der Einwohner in wenig Jahren so grof  
angewachsen, daß sie mit denen dereite  
beschriebenen Capischen Laͤndern, aus  
welchen sie nur das Marck, den Kern  
und das deste heraus genommen, das  
uͤbrige aber alles, biß auf weitere und  
und staͤrckere Custiv.rung liegen lassen,  
nicht vergnuͤget leben konten: so hat sich  
endlich der Seel. Herr Gouverneur Si  
mon van der Stell um das Jahr 1670.  
genoͤthiget gefunden, eine weitere Aus-  
breitung zu unternehmen, damit die  
einmal angefangene Volck-Pflantzung  
ruhig, vergnuͤgt und in Zufriedenheit  
moͤchte erhalten; mithin ader auch in  
Stand gesetzet werden, daß die Illustre  
Compagnie, ihr angewendetes Capital  
ohne grosses Beschwehren mit der Zeit wie-  
der hadhafft werden köͤnte.  
  
Es wurde deswegen das naͤchste wuͤst  
und oͤde liegende Land aufgesuchet, in  
welchem auch mehr wilde und verschlin-  
gende Thiere, als Hottentotten sich auf  
hielten. Dieweil diese Natio n vermoͤg ihres  
einmal eingegangenen Verkauffungs-  
Contracts, alles mit Gedult ansehen und  
leiden musten; dieweil sie auch gegen Pul-  
ver und Bley, das bey ihrer Hartnaͤckig-  
keit auf sie gewartet, nichts eindringen  
noch sich widersetzen konten: so wurden  
sie zurucke und in das Land hinein getrie  
ben, damit die neu angewiesene Volck-  
Pflantzung Raum und Platz erlangte,  
sich weiter auszudreiten und je laͤnger  
je fester zu setzen, theils auch denen her-  
um streiffenden Hottentotten selbsten,  
Widerstand zu tuhn; als welche in vori-  
gen Zeiten, nach entstandenen Reu-  
kauff wegen ihrer gethanenen Verkauf-  
fung, die Europaͤer gar vielfaͤltig mit Ein-  
faͤllen und Auspluͤndern beunruhigten:  
theils aber denen Auswaͤrtigen und zu  
Wasser ankommenden Feinden, mit  
Macht und Nachdruck den Kopff zu bie-  
ten, und sie von einer besorglichen Lan-  
dung auch gaͤntzlicher Depossessirung ab-  
zuhalten.  
  
Dieses wuͤste und oͤde Land ware mei-  
stentheils mit Gestraͤuch und Holtz be-  
wachsen, dahero es vormals die Hollaͤn-  
der

# 106.txt

Erster Theil. VI. Brief. c.  
  
einem wilden Busch oder Wald ge:  
nnet haben. Da nun die Volck  
flazung dahin geführet, das Land ge  
niget, und das Holz verbrandt oder  
gehauen, auch mit dem Pflug ausge:  
ttet wurde: so erachtete obgemeldeter  
r? Gouverneur Simon van der Stel  
ht vor undienlich zu seyn, wenn er den  
en Namen zwar in etwas bey behielte,  
d die ganze Colonie nach demselben  
unete: jedoch auch zugleich den ſeinigen  
burch mit verewigte, und zu seinem Ans  
benden diese Vold Pflanzung Stels  
bojch betitulte. Wie denn absonder  
der Haupt-Ort dieser Colonie, wel  
er zwar nur ein Dorff ist, jedoch mit  
er schönen Kirche, und zierlichen  
ath Hause pranget, specialiter Stel  
bosch heisset.  
  
Als Anno 1710. in dem Monath  
ecembris ein fywarzer Sclave oder  
tohr seinem Herm, dem damahligen  
addrost Samuel Martini de Meurs,  
rige Kohlen in die Kammer zum To  
Rauchen bringen solte, und er dies  
be wider den schweren, und um ſelbis  
Zeit gemeiniglich starck wehenden  
ud Osten Wind nicht wohl verwah  
e, sondern aus Unvorsichtigkeit, das  
t das Rieth Dach ansteckete, ist dieses  
orf innerhalb zwey Stunden gänzlich  
gebrandt, also daß kaum zwey oder  
ey Hauser stehen geblieben. Es sind  
ar nach Verlauff von 4. Jahren  
Häuser alle wieder aufgebauet wor:  
1: hingegen ist die Kirche samt dem  
ath Hause, bey meinem Abzug an  
ch in der Asche gelegen.  
  
Die Grenzen dieser ganzen Colonie  
d gegen den Abend, und da sie an die  
pische Colonie stoffet, die mehr ge  
chte Tyger Valley zusamt denen Ty  
Bergen. Gegen Mittag, die Bahia  
fo, oder die Bay-Fals. Gegen Mors  
1, die Stellenboschische Berge nebst  
ten Hottentots Hollands Bergen;  
er beyden Gipffel gleichfalls mit einer  
issen Wolcken bedecket werden, wenn  
Süd Often Wind wehen will,  
e vorhero von dem Tafel Berg ist ge  
et worden, und zu anderer Zeit aus  
rlicher soll dargethan werden. Ges  
Mitternacht aber die Mochselbands  
vier, nebst dem Berge, welcher von  
Vielheit der wilden Pferde, die sich  
selbst versammleten, und ihre Weyde  
rmals fuchten, den Namen Pferde  
erg bekommen hat.  
  
Es fan diese Stellenboschische Co.  
lonie gar füglich in 4. besondere Districte  
abgetheilet werden; welche zwar mehr  
dem Namen nach, als in Ansehung an  
derer Particularitäten von einander un  
terschieden seyn. Der erste von dem die  
gange Colonie den Namen überkom  
men, heisset eigentlich und vornemlich  
Stellenbosch. Der andere wird das  
Mottergat genennet. Der dritte füh  
ret den Namen Hottentotts Holland;  
und der vierdte wird die Bottelary ges  
heissen. Von welchen allen nun abfon  
derlich wird müssen gehandelt werden.  
  
Und zwar zur Folge meiner vorigen wiel  
Absicht,da Ihn nicht alsobald nach Stel Auct  
lenbosch selbsten, als den Haupt-Siklone  
und gleichsam der Refidence diefer Colo fdred  
nie bringen fan noch will, so werde nach will.  
Durchwanderung der Tyger Valley,  
mich gegen Mittag wenden, und den  
Weg nach Hottentotts Holland einschla  
gen mussen; nach dessen Besichtigung  
aber alsdenn zurücke kehren, und die  
übrigen Districte ordentlich nacheinander  
beschauen. Ehe aber noch dahin kom  
me, so muß ich sagen, daß auf einem  
ziemlichen hohen Hügel, der von denen  
Einwohnern der Stellenboschische Kopf  
genennet wird, und über welchen der  
ordinaire Weg nach dieser Colonie  
gehet, vor diesem und bey dem ers  
sten Anfang dieser Colonie ein kleines Der s  
Feldstück nebst einem Flaggenstock geo Do  
standen; welche beyde dazu gedienet, Said  
daß man dadurch so wol denen Colonie- ftande  
rern als denen an dem Capo selbsten ges  
ſeſſenen Bürgern, von allen feindlichen  
Annáhrungen, theils der auswärtigen  
Schiffe, theils derer Hottentotten, ges  
wisse, unfehlbare und schnelle Nachricht  
geben fonte. mals dent  
Jenen zwar denen Colonierern, as  
wenn etwa fremde Schiffe, die was feind vor ei  
liches im Sinn hatten, einen Anschlag gegebe  
auf die Vestung und das ganze Land  
werckstellig machen wolten: so wurde das  
mit ein Zeichen auf folgende Weise geges  
ben. So bald als von dem Löwen-Kopff  
und dem Robben Eyland ein Schuß ge  
schehen: so wurde auch dieses Stück loß  
gebrennet, und dadurch denen Colonic-  
rern Nachricht von allen Schiffen ges  
geben; zugleich aber auch, wenn Gefahr  
vorhanden, durch Absendung eines reis  
tenden Bothens schrifftliche Ordre ers  
theilet, daß sie gewaffneter und gesame  
ter Hand sich nach dem Vorgebürge eis  
ligst folten zu begeben haben, um denen  
Feinden den Kopff zu bieten, und alle bes  
forg

# 107.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
orgte Gefahr abwenden zu helffen: wie  
enn innerhalb 24. Stunden alle Men  
chen auf dem Lande, an dem Vorgebür  
se erscheinen konten und musten, wenn  
-8 dergleichen Noth erfoderte.  
  
Diesen aber, denen Bürgern an dem  
Capo selbsten, wurde damit ein Zeichen  
gegeben, daß entweder in der Bay Falso  
Schiffe waren angekommen, von denen  
nan alldorten noch nichts wuste: oder  
aber man lösete auch selbiges Stück,  
venn ein feindlicher Schwarm der hers  
um streiffenden Hottentotten einbre  
hen, und denen Europäern ihr Vich,  
Schaafe und Rinder wegtreiben und  
rauben wolte. In diesem Fall waren  
ie an dem Vorgebürge wohnende Burs  
zer verpflichtet, denen auf dem Lande  
vohnenden Leuten zu Hülffe zu kom  
nen, und die Hottentoten verjagen zu  
Delffen.  
  
Heute zu Tage, nachdem das Land  
tärcker bewohnet, und noch weiter be  
olcket worden, wie im Verfolg wird ge  
aget werden; nachdem auch die Rafe  
ey der wilden Hottentotten ziemlich ges  
ampffet, und sie durch stetiges Einbus  
en ihrer Mannschafft erfahren, wie sie  
gegen die Europäer nichts auszuführen  
bermögen, ob sie gleich allezeit etliche  
aufend starck gegen eine kleine Hand voll  
Bolds und etwa gegen so. ja wenn es  
charff hergehen foll, gegen 100. oder  
auch höchstens co. Mann anziehen: so  
st nicht nur das Stück von dannen weg  
genommen, und wieder nach der Festung  
geführet worden; sondern es ist auch  
Der Flaggen-Stock verfaulet und umge  
Fallen: daß man also von dieser ganz  
ühmlichen nöthigen und nuslichen  
Anstalt, gar nichts mehr daselbsten an  
crifft.  
  
Der Weg biß in Hottentotts Hob  
and ist zweyerley. Denn man kan von  
Dem Capo an, entweder durch die Sand-  
Höhen welche die Holländer Sand  
Duynen nennen, das ist: durch das vor  
hin gedachte grosse Thal reisen, und ges  
rade durch den District Stellenbosch in  
Hottentotts Holland kommen; oder  
aber man hat, nachdem man bey besag  
ten Klof sich Súd wärts gewendet,  
und also von Süd-Ost gen Osten sich  
recht Süd-Ost angekehret, wiederum  
einen doppelten Weg dahin; massen  
man, wenn die Stellenboschische Rivier  
zurück geleget worden, entweder über eis  
nen Berg, dahin kommen kan, welcher  
zwar keinen besondern Namen hat, über  
welchen aber gleichwohl ein Weg von  
Stellenbosch nach Hottentotts Holland  
gehet; oder aber man gehet durch das  
unter demselben liegende, und biß an die  
See, oder Bay Fals gehende Thal,  
und kommet also hinein.  
  
Ich habe beyde Wege gebrauchet, we  
und solte auch wohl billich hier das ges der  
máchliche Thal,dem hohen Berg Wege  
vorziehen: nichts destoweniger aber ge  
fället mir dieses mal der Weg über  
gedachten Berg besser, als der in dem  
Thal, ob er gleich etwas mühsamer und  
beschwerlicher. Nicht etwa darum, daß  
er vielleicht kürzer möchte erachtet wers  
den; sondern vornehmlich aus der Urfas  
dhe, weil man sich oben auf diesem Ber  
ge herum umsehen, und die ganze umlies De  
gende Gegend genau beschauen kan. Pro  
Denn hinter sich gegen Norden oder  
Mitternacht hat man den ganzen Mot  
tergattischen District. von welchem her  
nach wird Meldung geschehen: vor sich  
aber und allenthalben zur Seiten, gegen  
Often, Süden und Weften, hat man  
das Land, welches zu diesem Hottentotts  
Holländischen Dittriche gerechnet wird,  
nebst denen Gebürgen gleiches Nas  
mens, und der See: Kuh Valley, wie  
auch der Bay Faltz zu seiner Lust und  
Vergnügung liegend. =  
die.  
  
Und zwar was die Bay Falz anbe Bo  
langet, so ist daben zu bemercken, daß a  
diefelbe gegen Morgen und Abend mit ei  
ner lange aneinander hangenden und gåhe  
abgehenden Reyhe Berge umgeben, und  
gleichsam abgeschossen ist; wovon die so  
gegen Morgen sich finden, den Namen  
von diesem ganzen Diftrict entlehnet, und  
Hottentottes hollants: Berge heissen;  
die sich aber gegen den Abend zeigen, tott  
hangen an denen obgedachten Steinbers lan  
gen, und wird der äusserste, welcher sehr se  
weit in die See hinein lauffet, Norwe: We  
gen genennet, weil er 6. Meil Weges ief  
in die See hinein lauffet, und denen an  
kommenden Schiffen fast auf gleiche  
Weise in das Auge fället, als die Berge,  
welche das Königreich Norwegen umzies  
geln. No  
Von den Hottentotten Hollandss ma  
Bergen ist absonderlich zu mercken, daß den  
sie nicht allein viel höher seyn, als der su  
Tafel-Berg; inmassen man schon, über  
den Tafel Berghin sehen, und die freye  
See hinter ihm erblicken fan, wenn man  
auch nur in der Klufft stehet, durch wel  
che ein ungeschickter, steinigter und ges  
fährlicher Weg gehet, welchenm an nach  
den

# 108.txt

Erster Theil. VII. Brief¿c.  
  
n Africanifchen warmen Bädern, oder  
denen Hellaquas und anderen gegen  
n Morgen liegenden Hottentottischen  
ationen verreisen will; sondern auch,  
ßffe eben so wohl, als der Tafelberg,  
Enn die Süd-Osten-Winde regieren,  
le zu feiner Zeit gefaget werden soll, mit  
mer weissen Wolde bedecket werden:  
m unfehlbaren und gewissen Zeichen,  
ß gedachter Wind, so lang diese Berge  
becket seyn, nicht zu wehen aufhören  
rde. Das äusserste Ende aber dieser  
erge, welches amweitesten gegen Sü  
in die See hinein lauffet, führet den  
ondern Namen, daß es sanglipp  
hennet wird, weil es an denen erstges  
chten Bergen feste, und denen die aus  
See kommen, als eine abhangende  
d auf den Kien liegende Lippe in das  
esichte fället.  
  
Der Hafen an sich selbsten, welcher  
. gute Meilen Weges im Umkreiß  
Strägt, führet darum den Namen von  
y Falz weil die ersten Untersucher des  
ben, wie nachgehends ist befunden  
rden, und zu anderer Zeit soll ausge  
ret werden, fälschlich vorgegeben,  
ob deffelben Grund sehr steiniget und  
Steine zwar mit Sand bedecket was  
, aber gleichwohl nicht zulieffen, daß  
n sicher in demselben Ancker werffen  
te: vornemlich aber müste man die  
ten Süd-Osten Winde fürchten,  
che fast den ganzen Sommer hin  
ch weheten; weil man alsdenn, wenn  
vohl die Ancker selbsten bráchen, als  
dicke Ancker Seile oder Thaue in  
tücken rissen, ganz und gar nicht aus  
Hafen kommen fonte, sondern noth  
dig stranden müste.  
  
Es ist zwar wahr, daß bey nahe in  
Mitte desselben eine grosse Klippe, die  
eine kleine Inful palliren fan, aus  
Wasser hervor steiget; welche, wenn  
See still, und das Wasser mit der  
Dringenden Fluth nicht allzuhoch an:  
chset, von denen Wellen nicht ganz  
bedecket wird: dahero sie auch denen  
uchern und andern See Vögeln zu  
er sichern Recir de dienet, auf welche  
so wohl ihre Eyer niederlegen, als  
ungestöhret ausbrüten können. Al  
e ob ihnen dieses Anlaß zu dem obigen  
gwohn gegeben; oder ob sie sonsten an  
ern Orten dieses Hafens Klippen ents  
et und angetroffen? ist eine Sache,  
nir gánglich unbekandt.  
  
Im Gegentheil ist mir sehr wohl bes  
, daß die Erfahrung Anno 1709.  
  
ganz was anders gelehret, da auf ex-  
preflen Befehl des Herrn Gouverneurs  
Louis van Aflenburg, und des damaligen  
Hern Commiffarii Peter de Vos, gewe  
senen Ordinaire Raths von Niederlands  
Indien auf Batavia, welcher gedachtes  
Jahr wieder zurück nach Holland reis  
fete, dieser Hafen untersuchet, und von  
einem dahinein gelauffenen Schiffer,wel  
cher desselben Eigenschafft schon vorhero  
mit dem Baravischen Schiffs Comman-  
deur Jacob Joppe de Jong als Steuers  
mann ausfunden, deutlich und zum  
Genügen beyder erstgedachter Herren  
beschrieben worden, wie zu anderer Zeit  
ausführlicher darthun will.  
  
Sonsten ist dieser Hafen überaus Fische  
Fischreich; gestalten man verschiedene Ar  
ten von Fischen, die aber hier weitläuff  
tig zu beschreiben die Zeit verbietet,in dem  
ſelben in solchen Überfluß fánget, daß  
man bey nahe das ganze Land damit vers  
sehen fonte, woferne rechte Anstalt dazu  
gemachet wurde. Ich bin selbsten offs  
termalen dabey gewesen, wenn zur Re-  
creation mit nach der Sand Valley ges  
gangen, um den reichen und lustigen  
Fischfang mit beyzuwohnen; da es denn  
vielfältig geschehen, daß ein so reicher  
zug ist gethan worden, der genug war,  
einen Wagen mit 8. Ochsen bespannet Fisch  
davon so voll zu laden, daß diefelben  
genugsam zu ziehen hatten. Wie mir  
denn noch wohl erinnerlich, daß eins  
mal in einem Zug 1200. grosse Steins  
braffen gefangen worden, ohne noch die  
kleinen Harter, welches eine Gattung  
lebendiger Häringe, Gold und Silber  
Fische und andere, welche ebenfals dars:  
zuzu zehlen seyn.  
  
An denen Oertern, wo die Stellen Ein an  
boschische und Hottentotts Holländische rif  
Rivieren, sich in die See ergiessen, ist  
es nicht weniger also beschaffen; massen-  
man an beyden Orten vielfältig, sonders  
lich aber mit dem Neu-und Voll-Monde,  
oder wie die Holländer sprechen, zur  
Spring Zeit, das ist wenn das  
Wasser insgemein höher als zu andern  
Zeiten aufzufchwellen gewohnet ist, so  
viel Fische fanget, daß man 2. 3. und  
mehr Wagen damit beladen fan, wofers  
ne die Begierdedarnach nur so großist,  
und die Fischer diese Gedult gebrauchent  
daß sie ein paar Nächte sich daselbst auf-  
halten, und unter freyen Himmel, oder  
unter einem mitgebrachten Zelt schlaffen enn  
mögen. Denn man fan nicht eher die auda  
Neze auswerffen, als mit dem hochwach fischen  
senden

# 109.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
nden Waffer, weil sonsten niemand,  
egen des starcken abrollenden Wassers,  
ürde starck genug gefunden werden,  
ms mit Fischen bereicherte und angefülles  
Nez halten, und aus dem ablauffen  
naffer, ziehen zu können.  
Am allerfifchreichsten aber ist dieser  
afen in der Fisch Huck, welches ein  
Ort, der gleich unter obgedachter Hang-  
op liegt: und woselbst die Illuftre Com-  
gnie vor einigen Jahren etliche Ma  
osen oder Bothsgesellen, nebst einem  
Quartier Meister poitret hatte, um den  
ischfang vor ihre Sclaven allda zutreis  
en. Denn diese Art Menschen essen  
el lieber eingesalzene Fische und Reiß,  
s Fleisch und Brod. Solche Victua-  
en wurden gedachter Compagnie diel  
ohlfeiler, als eine andere ankommen,  
id freylich eine ziemliche Summa er  
ahret worden seyn, wenn die fubftituir-  
Obrigkeit des Orts damit hätte ehrs  
h, folgends nach Eyd und Pflicht hans  
in wollen; da man aber entweder  
ule und stinckende Fische, durch deren  
Senuß die gedachten Sclaven erkran  
et, oder auch wohl gute auf anderer  
cute Namen, gegen paare Bezahlung  
1 fie liefferte, so kam sie freylich diese  
Speise theuer genug an.  
  
Gleichwohl würde sie diesen Fischs  
ng nicht aufgegeben haben, wenn der  
er: Gouverneur Wilhelm Adrian van  
er Stell, nachdem er von dem Herm  
ommiffario Wouter Valckenier, doch  
ne Vorwiffen oder gebührende Nach  
ht gedachter Illuftren Compagnie,  
bo. Morgen Landes geschencket, und  
freyen Eigenthum erblich bekommen,  
cht vor sich selbsten ein sehr grosses und  
ächtiges Fisch Haus dahin gebauet:  
id folglich auf sein eigenes interelle be  
cht gewesen; auch dahero diese vorge  
chte Fischer als unnüße und der Com-  
gnie schädliche Leute, abgeschaffet  
d eingezogen hatte.  
  
Sein Geiß und Eigennus erhellet  
raus noch um so viel klarer, weil er ges  
chte Fischer nicht in die Vestung, oder  
der Bothsgesellen Wohnung gezogen  
d gewiesen hat: sondern ihnen vielmehr  
ferleget, daß fie vor ihn und feine Sclas  
, gegen Behaltung der alten Besol  
ng und übrigen Tractaments von der  
altren Compagnie, allda fischen sol  
1: wozu denn noch über ermelde  
Besoldung,gedachte Compagnie auch  
te Netze und Chalouppen hergeben  
ufte. Ber  
Und weil sein Her: Bruder Francois Bel  
van der Stell, gleich unter seiner prächti babo  
gen und weitläufftigen Hofstatt, zwi  
schen der Hottentotts Holländischen  
und derStellboschischens Rivier ebenfals  
ein Fisch Haus an das Ufer gebauet;  
seiner: Vater aber Simon van der Stell  
eine schöne Hofstätte nebst einem Fische  
Haus hinter denen Stein Bergen an  
der Kalch Bay hatte: so wurde denen  
Bürgern und Einwohnern, das sonsten  
in der ganzen Welt freye Recht an ihren  
Ufern zu fifchen, nicht nur schwer, son  
dern auch gar difpurrlich gemachet: al  
lermassen sich denn dffters begeben, daß  
Francois van der Stell diejenigen, so zu  
fischen dahin gekommen waren, theils  
verjaget, theils auch ihnen gedrohet, wo  
ferne sie wieder kámen, ihnen mit einer  
derben Tragt Schläge den Weg zu  
weisen.  
  
Ja es kam zuletzt gar dahin, daß der Ema  
Her: Gouverneur ein Mandat publici. te  
ren ließ, krafft dessen allen Einwoh  
nern verbotten wurde, nirgends auf  
ser der Tafel Bay zu fischen; wie dies  
ses und noch viel ein mehrers, die unters  
gedrückten Bürger an dem Capo, nebst  
vielen andern auf dem Lande wohnenden  
Einwohnern, nicht nur an die Dire-  
cteurs der Illuftren Compagnie geklaget,  
sondern auch nachgehends überflüssig bes  
wiesen haben; gleichwie zu feiner Zeit,  
wenn von demjenigen Bericht abstatte  
was ben meinem Anwesen geschehen,  
umständig erörtert werden soll. Betw  
Einen handgreifflichen Beweiß, daß basb  
dieser Hafen oder Bay Falz über alle mas Falz  
sen fischreich sey, hat man Anno 1710, filchr  
sehen und fühlen können. Denn da in  
dem November besagten Jahres, ein  
sehr starcker Sturm aus dem Süd-Osten  
entstanden, und das Wasser eine gute  
Strecke weiter auf das Land getrieben  
wurde, als es sonsten ordinaire zu ge  
schehen pfleget: so hat man nach gáng  
licher Legung, und vollkommener Zu  
rücktrettung des Wassers, befunden,  
daß längst diesem ganzen Úlfer, etliche.  
  
tausend Fuder allerhand Fische auf das  
Land, bey nahe eine viertel Stunde von  
dem Ufer sind geschoben und zurück ge  
lassen worden; welche aber, weil man we  
gen der weiten Entlegenheit der meisten  
Menschen, nicht so fort davon Nachricht  
gehabt, mehrentheils unnüşe liegen ges  
blieben, und mit entsetzlichen Gestanck  
verfaulet seyn.Die die wenige Fuder, wel  
che die nahe angrenzende Stellenbosch  
scher

# 110.txt

Erfter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
er und andere Einwohner weggeholet,  
aren gar nichts gegen diejenige zu rech  
nwelche unnüßlich haben verderben  
üffen.  
  
"Oben habe schon gesaget, daß man  
f diesem Berge, nebst ber Bay Falz,  
elche bißhero beschrieben worden, auch  
Sees Rub Valley deutlich und mit  
st in Augenschein nehmen könne; von  
elcher aber nunmehro umständig zu  
ndeln vermeine. Sie lieget etwa eine  
Stunde von dem Seestrand entfernet,  
ynahemitten zwischen denen obgedach  
1 Bergen der Hanglipp und Norwes  
n, und also recht gegen Süden oder  
n Mittag gegen über. Sie hat ihren  
tamen von einem Thier, welches die  
nwohner eine See-Kuh, die Gelehrte  
er Hippopotamum nennen; von wel  
en zwar sehr viel zu melden wäre, wenn  
nur die Zeit zuliefe: doch es soll das  
nzu anderer Zeit nicht vergessen wer  
Unterbessen wird gleichwohl zu sagen  
aubet seyn, daß erwehnte grosse und  
geheure Thiere, Amphibia oder solche  
Diere seyn, die so wohl im Wasser, als  
fdem Lande leben können; massen es  
in den Hunger zu stillen auf das Land  
iget, und gleich einer andern Kuh oder  
chsen, Gras frisset, hernach aber  
wieder in das Wasser begiebet, und  
elbst verbirget. Gedachte Thiere  
n haben dieser inländischen See den  
amen gegeben, weil sie in derselben  
e sichere Wohnung und Ruhe gefuns  
1. Nachdem aber durch Vielheit  
Europäer viele derselben sind todt ge  
offen worden, haben die andere,wel  
endlich diesen scharffen Nachstellun  
noch entgehen wollen, sich mit der  
icht talviret,und ist dem See nichts als  
bloffe Name übrig geblieben.  
  
Die Gröffe dieses Sees, welche dem  
Ben Thal seinen Namen mitgetheilet,  
rd, wenn man sie umgehen will, eine  
rcke Meil Weges ausmachen. In  
ischen fan man ihn dennoch nicht wohl  
en, ob gleich das ganze Land von dem  
er der See an, bey nahe ganz gleich  
beben ist. Die Ursache, warum er  
n Gesicht entzogen wird, beruhet  
hrentheils auf dem in demselben wach  
den Rohr oder Schilff, welches über  
Waffer heraus sticht, und dem Ge  
t nichts, als ein grünes mit Rohr be  
chsenes Gesträuch vorstellet; worin  
die wilde Enden, Wasser Hüner  
andere Vögel, nisteln, und ihre  
Ener ausbrüten, weil sie daselbst von  
denen Nachstellungen der Menschen  
sicher genug seyn, und den Tod so leicht  
nicht zu befürchten haben, woferne fie  
ihre Nester nicht allzunahe an dem Ufer  
angebauet.  
  
Wenn aber die See ungestümm  
wird, und das Wasser höher als ordi Bie  
naire auflauffet, so rollet es von dem Füche  
Ufer biß in diese Valley, und kommet tömme  
gar in diesen See hinein; durch welches  
er auch mit Fischen angefüllet und bes  
schwangert wird; also daß man an dies  
sen halb gesalzenen Wasser,welches an  
und vor sich selbsten ganz füß, woferne  
kein Meer-Wasser dazu kommet, einen  
guten Weyher hat, aus welchen man  
nach BeliebenFische mit dem Angel dann  
und wann auch wohl mit einem kleinen  
Neze, hohlen kan, und sind dieselbe sehr  
fett,gut und wohl geschmack; zum offens  
bahren Kenn-Zeichen, daß sie hierinnen  
gute Nahrung antreffen; wie denn auch  
diejenigen, so nur in puren Salt Wa  
fer dauren können, hier nicht langen Aufs  
enthalt des Lebens, wohl aber den Tod  
finden.  
  
Dieser Bequemlichkeit hat sich einer f  
reicher Bürger Namens Henning berfelt  
Huling sehr wohl zu bedienen gewust; bebien  
weswegen er den Herm Gouverneur  
um das dabey liegende Land anges  
sprochen, und nach dessen Erhaltung  
ein schönes Haus, nebst andern nos  
thigen Gebäuden dahin gesetzet. Weil  
es nicht weit von dieser See entfers  
net, so hat es diese Commoditat das  
von, daß es im Fall der Noth zur  
Tránckung des Viehes Wasser ges  
ben, auch wenn sonsten keine Fische zu  
bekommen seyn folten, man dennoch die  
aus diesemSee habhafft werden und weil  
sie sehr gut und von angenehmen Ges  
schmack sind, sich an denenselben delecti-  
ren fan.  
  
Nach Betrachtung der Bay Falzzo Beschr  
und der See Kuh Valley, will Ihm bung b  
nun ferner zeigen, wie der Diſtrict von totts  
Hottentotts holland felber aussiehet. land."  
Doch muß annoch vorhero berichten,  
woher und von wem derselbe diesen Na  
men führe. Er hat aber solchen nicht von  
denen alten Einwohnern, denen Hotten  
totten bekommen, als welche Holland  
niemalen gesehen; sondern es sind ein  
fältige, dumme und unwissende Euro  
páer gewesen, welche, als sie das erste  
mal diesen District besuchet, und vor die wobe  
Illuftre Compagnie zu einem nahrhaff feine.  
  
ten men

# 111.txt

M  
Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
en Vich Play, allwo Gras und Waß  
r genug zu finden war, ausersehen hats  
en, um eben dieser luftigen und Graß  
zichen Auen, auch um der groffen Flås  
e willen, selbigen mit diesem Namen be  
get haben.  
Denn diese einfältige Leute hatten  
icht nur, wiewohl mit gröstem Recht,  
leich die tägliche Erfahrung bezeuget,  
ie Perfuafion ben fich, daß dieser Di-  
trict viel fruchtbarer wäre als Holland  
elbsten; sondern sie ergriffen auch das  
áchste das beste Gleichniß, womit sich  
rer einfältigen Meynung nach, eine  
Sache vergleichen liefe. Weil nun aber  
ie Fläche sehr groß, und fruchtbar; so  
ufte es Hottentotts Holland, zum Un  
erscheid des rechten und in Europa geles  
enen Hollands heissen; ohnerachtet es  
ey nahe grösser ist als Holland selbsten,  
uch über dieses in der Mitten, mit ei  
em ziemlich hohen Berg versehen, der  
leichen man in Holland gar nicht ans  
rifft.  
  
Dieser in der Mitte gelegene Berg,  
at wiederum seinen besonderen Namen,  
and wird der Schaafen Berg darum  
genennet, weil man denselben meist alle  
eit durch das ganze Jahr hindurch, mit  
rünen Gras bedeckt findet, dahero  
auch denen Schaafen zu einer guten,  
esunden, und fett machenden Weyde  
ienet: wie denn der Herz Gouverneur  
Vilhelm Adrian van der Stel beständig  
ine ziemliche Anzahl Schaafe allda ges  
alten, die allezeit frisches, fettes und  
utes Fleisch auslieferten.  
  
Wie ich selbsten Anno 1708. probi-  
et, als ich in Gesellschafft einiger guter  
Freunde dahin gereiset, so fan man oben  
auf dem Gipffel dieses Berges in die Tas  
el Bay sehen, und durch ein gutes Per-  
pectiv, nicht nur die Schiffe liegen sehen,  
ondern man kan an ihren Flaggen erken  
en, von welcher Nauon sie sind. Wenn  
ahero dem Herrn Gouverneur, van der  
Stel, fein geschencktes Land, gleich vor  
ero berichtet worden, nicht confileret  
ind er nach Holland zurück entbothen  
vorden, so war er Sinnes, sich auf  
emselben ein Lust Haus bauen zu laß  
en; damit er von dorten aus, weil er  
ich sehr vielfältig daselbst aufhielt, also  
ald sehen konte, ob und welche Schiffe  
n dem Haven an dem Vorgebürge ein  
elauffen waren.  
  
Kurz zuvor habe gefaget, daß nach  
em die Illuftre Compagnie diesen Vieh  
Plazz gleich alle andere, abandoniret,  
diesen der HerzCommiflarius Wouter Val  
kenier, an den erst gedachten HermGou  
verneur in freyen eigenen Besitz geschens  
det und überlassen habe.Die Schenckung  
bestunde zwar nur in 400. Morgen Lane  
des, ob gleich nachmals so viel tausend  
und mehrere daraus wurden, die alle zur  
Cultur des Korns und des Weins über  
aus herzlich dieneten; weil aber die Auss  
gebung und Verschenckung der Länder,  
im Namen, und von wegen der Illuftren  
Compagnie, ben ihm alleine stunde; so  
konte ihm niemand an dem Vorgeburge  
in den Bann tuhn, er aber wohl gar  
leicht andere davon abhalten, daß sie  
in diesem Gehege nicht einnisteln durff  
ten. Ung  
Und ob auch gleich etwas davon aus tes  
getheilet und weggegeben wurde, mass fabr  
sen der gedachten luftren Compagnie  
ihr Gärtner, Johannes Hertog, ein  
Stück von 120. Morgen davon bekam,  
so geschahe es doch nur zum Schein um  
andere Menschen damit zu äffen. Wie  
denn, nach ertheilten Erb- und Eigens  
thums Brief, der unter seiner Hand auf  
des gedachten Hertogs Namen, von der  
Secretarey ausgefertiget wurde, alsobald  
ein Contract und gerichtlicher Kauffbrief  
deswegen aufgefezet und ausgeliefert  
wurde; Krafft deffen gedachter Hertog  
bekennen muste, daß er sein Land an  
mehr gemeldeten Herm Gouverneur,  
vor eine grosse Summa, die mir aber ents  
fallen, verkauffet, und das Geld dar  
über empfangen, ohnerachtet er keinen  
rothen Heller deswegen genossen, oder  
jemalen fordern dürffen.  
  
SeinHer:Bruder Francois van der Mod  
Stell, hatte zwar auch einen schönen Lust and  
Plan in diesem Diſtrict, welchen er aber  
schon lange vorhero vonseinem.Heren Vas  
ter dem alten Gouverneur van der Stel in  
freyen eigenthümlichen Besitz bekom  
men hatte. Alleine zugeschweigen,daß die  
brüderliche Liebe so groß nicht war, indem  
einer dem andern wegen seines privat in-  
terelle das Weise im Auge oder die Lufft  
nicht gönnete; so lag auch einer von dem  
andern eine halbe Stunde entfernet; und  
war dieser dem Francois zuständige Platz,  
noch darzu zwischen denen Bergen einges  
schlossen, welche ihm das Gesicht benah  
men nach seines Heren Bruders Luft-  
Hoff die Augen zurichten, und zu sehen  
was daselbst path rte; welcher Lust Hoff  
darum Verregelegen genennet wurde,  
weil er 12. Meilen von dem Vorgebürge  
abſtunde. Ausser diesen beyden Herren  
hatte

# 112.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
atte also sonsten niemand etwas in dies  
m sehr grossen und fruchtbarenDistrict,  
b ware das nächste Haus, das von der  
orgedachten See Kuh Valley lieget,  
gute Stunden davon entfernet-  
Daß aber dieser District der größte,  
uchtbareste, schönste und wohl gele  
nfte dieser ganzen Colonic ſey, ist uns  
eitig wahr. Ich bin auch dahero  
r gänzlichen Meynung, daß deswegen  
e Herren Directores der Illuftren Com-  
agnie feyn bewogen worden; ja es geben  
ihre eigene Worte sattsam zu erken  
en, die sie hierüber, und zur Ant  
ort auf die Klage der Bürger an das  
Sorgebirge geschicket, daß sie refolvi-  
t, gedachten Heren Gouverneur Wil-  
lin Adrian van der Stell, diefer fetten  
-æbende zu entfehen, und ferner zu bes  
hlen, daß das rings herum gelegene  
and an unterschiedliche Bürger folte  
sgetheilet und verkauffet werden; als  
ie solches auch geschehen, und wovon  
feiner Zeit umständlichen Bericht ers  
atten werde. In Warheit, woferne  
an ihm dieses Land, nebst seiner ansehns  
hen Bedienung langer gelassen, und er  
dem Lande geblieben, würde er sicher  
h alle andere Eingesessene verderbet,  
id zu Bettlern gemacht haben; massen  
scheinet als ob sein ganzes Absehen da  
n gerichtet gewesen.  
  
Doch davon zu seiner Zeit umständ-  
her. Anjezo sage nur, daß in diesem  
iftrict alles willig und überflüssig wächst  
as nur immer in die Erde geworffen,ge  
et und gepflanzet wird;wie denn gedach  
r Her: Gouverneur alle Morgen über  
oo. Morgen gepflüget und besáet, auch  
nen grossen Nußen von dem erbaueten  
Baizen gezogen hat.60. Morgen waren  
it Weinstocken von allerhand Arten be  
langet und andere 60. Morgen hatte er  
einen Baum Küchen und Lust-Garten  
sgezieret, richtig und ordentlich mit  
hönen Baumen, herzlichen Blumen,  
nd niedlichen Küchen Kräutern versor  
t; welches alles ihm ein reichliches Ein  
ommen zu Wege gebracht. Das übrige  
and hingegen gab das schönste und beste  
ras, und lieferte dahero gut Futter  
or fein Vich, welches jedoch zu desselben  
tahrung nicht allemal zureichete-  
Weil demnach die Menge seiner  
Schaafe 20000. Stücke,und die Heerde  
s groben Biches über 1200. ausmach  
-,nahmer 30. starcke Meilen weiter in  
em Lande, und Ost wärts gegen Ter-  
de Natal zu, ein anderes Stück Land  
an, das grösser als alle 7. vereinigte,  
ja woferne man mir glauben wolte, wie  
wohl es effective wahr ist, dürffte ich gar  
fagen, grösser als alle 17. Niederländis  
sche Provinzien war; auf und in welchen  
er unterschiedliche Vich-Posten, einige  
die im Sommer, wieder andere die im  
Winter gut waren, anlegte: und daselbst  
sein Vieh durch der Compagnie ihre Dies  
ner und Sclaven húten und bewahren  
liese.  
  
Hier aber in Hottentotts Holland Was  
hatte er in den weitläufftigen, und Holla  
fruchtbaren Ländern, ein so ansehnliches vor G  
Schloß, nebst vielen andern Gebäuden  
von solchen weitläufftigen Umfang aufs  
geführet, daß man hätte glauben sollen,  
es wäre allhier eine besondere Colonic  
bensammen wohnhafft. Welches alles  
in Zeit von 6. Jahren aus der Wüsteney  
erbauet, und also zugerichtet worden,  
daß einer, der auf solche Weise das ou  
voir und das Ruder nicht in Händen háts  
te,fchwerlich innerhalb 15.bis 20. Jahren  
dergleichen Werck allhier wurde zu Ende  
bringen, oder in solche Perfection stellen  
können. ten  
Nachdem aber die Bürger über seis mas  
ne unbilliche Unterdrückung geklaget, les ab  
und die Sache bey denen Herren Dire  
atoribus der Illuftren Compagnie reiffe  
lich examiniret worden: so ist ihm von  
diesem Illuftren Collegio gleich zu ers  
kandt worden, daß er zwar, außer der  
Confiscation des gedachten Landes, noch  
über dieses das jest gemeldte Haus oder  
Schloß, auf seine eigene Koften abbrea  
chen: hingegen aber die übrigen Ges  
bäude unbeschädiget stehen lassen, und  
felbige entweder an die Illuftre Compag-  
nie gegen einen billichen Preiß, abtreta  
ten: oder aber sie sonsten nach eigenem  
Gefallen, wie es ihm am besten anstún  
de, núten solte.  
  
Dieses Confiscirte Land ist nachges Das  
hends, wiewohl etwas ziemlich spate firirte  
und langsam, samt denen darauf stehen- verth  
den Gebäuden, wovon das groffe Haus,  
schon lang vorhero niedergerissen gewes  
sen, an vier unterschiedliche Bürger vers  
kauffet, und das daraus gelösete Gelb  
in der Illuftren Compapnic ihre Cafl. bes  
zahlet worden. Es hat auch nachmals  
der Herz Gouverneur Louis van Allen-  
burg, welcher den Heren Wilhelm Adri-  
an van der Stell in feiner abgenommenen  
Qualitat fuccediret, noch eines an den  
Hern Peter de Meyer hinter dem  
Schaafen Berg in Eigenthum und erbs  
lich

# 113.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
lich geschencket; doch konten ohne eis  
nigen Schaden anderer, noch wohl zehen  
dergleichen Länder ausgegeben werden,  
wenn man das Land ein wenig genauer  
fuchte, und nicht einem jeden gestattete,  
daß er nach eigenem Gefallen damit han  
belndorffte. Wie denn bereits ein schönes  
Haus, das gedachten Herm Gouver-  
neur van der Stell in der Fischhuck vor ein  
Fisch Haus gedienet, annoch daselbst  
ſtehet, und von Catharina Cloctin er  
auffet worden, aus welchen gar leicht,  
wenn durch mildeGift,ein schönes Stücke  
Candes darzukáme, ein feines Land-Gut  
Fonte gemachet werden.  
  
In diesem District, und zwar gleich  
unter denen 4. vorgedachten Land Gus  
ern hinunterwärts nach dem Sees  
Strande zu, war vor diesem eine vier  
digte Schange, welche ob sie gleich nur  
aus Erde bestunde, dennoch mit vier  
Feld-Stücken versehen war, und dazu  
bienen mußte, daß man dadurch denen  
Widerstand tuhn, und sie von ihrem ges  
wöhnlichen Plündern abhalten solte: als  
welche Anfangs, da sie noch kein Pulver  
gerochen, und die durchdringende Krafft  
der Flinten Kugel noch nicht erfahren,  
sehr feindselig gegen die Holländer was  
ren, daß die Guarnifon, nebst denen das  
zumals noch wenigen Bürgern, zum dff  
ern gegen sie zu Felde ziehen muste-  
Es ist jedoch dieses absonderlich an  
benen Holländern zu loben, daß sie ersts  
erwehnte Nation nicht gesuchet, auch  
noch nicht fuchen zu unterdrücken, oder  
in Sclaveren zu stecken, vielweniger zu  
ermorden, und gänzlich auszurotten:  
sondern sie haben allezeit getrachtet,  
durch gútige und gelinde Mittel fie auf  
den Weg des Friedens zu bringen; und  
obgleich solches Anfangs nichts hat helf  
fen wollen, sind sie doch nunmehro mit  
ihrem Schaden so weiß geworden, daß  
sie nicht nur nachgeben, sondern auch,  
gar um Beystand Ansuchung tuhn mús  
sen, wenn sie selbsten untereinander im  
Krieg verwickelt werden.  
  
Es hatte gedachte Schanze auch  
diesen Nugen daß wenn etwan ein  
Feind, der zu Schiff aus Europa anfás  
me, in die obgedachte Bay - Falzo entive  
der verfiele, oder sonsten freywillig ein  
lieffe, und von dieser Seite eine Landung  
versuchte, die daselbst liegende, ob gleich  
ganz geringe Guarniton, dennoch durch  
die Lösung ihrer Stücke unfehlbare Kenn  
Beichen geben konte, was etwa hier oder  
dorten möchte zu tuhn seyn; damit man  
sie aus der Haupt Vestung an dem  
Vorgebürge alsobald fecundirt, und  
das feindliche Vorhaben hintertrieben  
würde.  
  
Heutiges Tages aber, da die Bürs s  
gerschafft ohne dem starch genug, und ein  
gleichwohl die Guarnifon eben starck un se  
terhalten wird, auch über dieses das Land  
sehr weit bevolcket ist, fürchtet man alt  
hier die Gefahr so sehr nicht mehr, son  
dern achtet sich genugsam im Stande zu  
seyn,einem jedweden EuropaeischenFein  
de den Kopff zu bieten: dahero siehet man  
als auch von dieser Schanze nichts mehr,  
gar nur der blosse Rudera, welche auch  
leichtlich im Fall der Noth wieder  
kan repariret, ja noch viel fester gemachet  
werden. da aus  
Vor dessen gab es auch in diesem  
Diſtricte sehr viel wilde Thiere, so wohl b  
an Hirschen, See-Kühen, Elendthie  
ren, Rinoceroten, Elephanten, Löwen, te  
Tygern, Wölffen, als auch andern.  
  
Nachdeme er aber schon so lange, theils  
durch die Illuftre Compagnie, theils  
durch den Hern Gouverneur Wilhelm  
Adrian van der Stell, und nun jeho von  
denen andern Land Bauern ist bevolcket  
und bewohnet gewesen: so ist das Wild  
mehrentheils entweder todt geschossen,  
oder sonsten verjaget worden; wie es  
denn gar was feltsames ist, wenn man,  
ausser allerhand Arten wilder Böcke, ein  
anderes wildes Thier ansichtig wird; wel  
ches denn auch gewiß nicht lebendig davon  
kommet, wenn es anders nur den gerin  
sten Stand halten will. Se ma  
Das Holt, dessen sonsten auch eine De  
ziemliche Menge so wohl in denen Klüffs dhe  
ten, als oben auf denen Bergen, und  
längst den Wasser allhier gestanden, das  
zu allerhand Bau- und Brenn Holz be  
quem war, ist nunmehro ziemlich ausge  
rottet worden; vornehmlich nachdem  
obgedachter Herz Gouverneur feine weit  
läufftige Hofftátt Verregelegen, mit  
Ernst und Macht zu bauen begonnen hat. br  
Denn es ist leicht zu ermessen, daß zu dies  
sen prächtigen Gebäude, viel Holtz er  
fodert worden, welches alles, so lange  
man was dienliches daran gefunden, abe  
gehauen und verbauet: der übrige Rest  
aber jedoch auf solche Weise zugeführet  
worden,daß wiederum nicht die geringste  
Unkosten darauf gegangen.  
  
Das Wasser, dessen jetzo gleich Mels  
dung geschehen, welches diesen District  
durchstrdhmet, ist sehr gut hell und klar,  
auch

# 114.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
5 überaus gesund, nach Art der  
asser, die an diesem Vorgebürge an  
reffen, wenn sie von den hohen Berg  
isen herab lauffen. Es sind aber der  
sse, welche diesen District durchlauf:  
drey, die alle aus denen herum lie  
den Gebürgen ihren Ursprung haben.  
  
r erste, welcher bey den obgedachten  
mirten Hause des Herzn Gouverneurs  
-bey lauffet, und desselben ganzes  
nd durchströhmet, rinnet von denen  
-burgen herab die an dem Berg, Kehre  
der, stossen; der darum also genennet  
d, weil man aus der Drackensteini  
en Colonie biß an denselben zu Fusse  
en fan: nachmals aber, so wohl zu  
ß als zu Pferd wieder umkehren, und  
ücke gehen muß,will man anders nicht  
Gefahr lauffen, in den aneinander  
ngenden Gebürgen sich dergestalt zu  
irren, daß man in langer Zeit nicht  
der, auch offtmals nicht ohne Lebens:  
fahr, heraus kommen fan-  
Es lauffet dieses Wasser durch eine  
Holz bewachsene Klufft, dahero ist  
Telbe allezeit bey dem Ursprung sehr  
t, weil die Sonnen Strahlen nicht  
ech das dicke Gestrduche brechen, und  
se Eigenschafft verhindern können.  
  
Herablauffen behält es diese Quali-  
biß ohngefähr gegen 9. Uhr, Bor  
ttag, als um welche Zeit die Sonne sehr  
fftig zu würden, und die Erde nach  
cklich zu erwärmen beginnet; dahero  
nn man nur vor dieser Zeit, selbiges  
Baffer schöpffet, und zu Haus in einem  
efäß, an einen fühlen Ort hinsetzet, so  
t man sich den ganzen Tag über eines  
lenTzundes zu erfreuen: wiewohl man  
felbst von warmen Thée - oder Coffee-  
Saffer,odez aber von einen fühlen und  
Bein, mehr zu halten gewohnet ist.  
  
nder Stell, hat sich dieses Wasser sehr  
ohl zu bedienen gewust, um sein Land  
lezeit feucht, und gefolglich fruchtbar  
erhalten. Denn er hat gleich oben uns  
edenen Bergen einen Damm aufwerf  
nlassen, wodurch er das in den Wins  
oder der Regen Zeit häuffig herab:  
uffende Regen-Waffer abgehalten, daß  
fein Land nicht so leichtlich hat über  
wemmen können. Wenn in den  
Sommer, oder in der truckenen Zeit  
angel an Regen war, so hat er unter  
esen den Graben lassen ziehen, durch  
elche er sein ganzes Bauland hat be  
ássern und fruchtbar machen können;  
ie denn auch ein solcher Graben gezogen  
ist, dessen Wasser erst sein Wein Haus  
vorbey fliesset, damit die Fässer ohne  
grosse Mühe mögen gespühlet werden:  
hernach aber lauffet es weiter fort, und  
treibet eine Mühle, die er zum Nachtheil  
der ganzen Stellenboschischen Colonie  
dahin hat sehen lassen, auf welcher man  
alles gemahlet, was auf dieser seiner  
weitläufftigen Hofstätte iſt contum ret  
und verbacken worden; worauf es end  
lich unter der Mühle wieder in die Rivier  
fliesset, und sich zum letzten in die Bay  
Faizo ergiesset.  
  
Der Name dieses Flusses ist bey der Sein  
nen ersten Einwohnern die zweyte Rivier me  
gewesen, und ihm zu dem Ende gegeben Rivie  
worden, damit er von der Stellenboschi  
schen Rivier, welche die erste hiesse, kons  
te unterschieden werden. Nachdeme aber  
ein Europäer, Namens Laurentius,  
sein Leben darinnen eingebüsset, so hat er  
diefen Namen von ihm geerbet, und  
heisset nun durchgehends die Laurenz-  
Rivier. Unten bey dem Ausfluß in die  
See der gedachten Bay Falzo, hat er eis  
nen ziemlich breiten Mund, worinnen  
sich vor diesen die See Fische häuffig bes  
geben, die auch mit Lust von den Eins  
wohnern darinnen seyn gefangen wors  
den: alleine des Herzn Gouverneurs  
Herz Bruder Francois van der Stell, hat  
nach ergangenen Verbott der Fischeren,  
den Mund mit Pfählen verderben lassen,  
damit die Bürger von dem Fischen das  
selbst möchten abgehalten werden; mas  
fen im Ziehen ihre Nese an den Pfählen  
hangend blieben, und sie felbige entwes  
der zerrissen oder doch sonsten erbármlich  
verderbten.' bere  
Gleichwie nun diefe Laurenz-Rivier 3  
noch vor dem Schaaf Berg herfliesset;"  
also finden sich hinter demselben zween an  
dere, die aus eben demselben Gebürge  
herab ströhmen, doch so Wasserreich  
nicht seyn, als der erst gedachte: und  
weil vorgemeldten Peter de Meyer, noch  
niemand einigen Eigenthum an dem Land  
daselbst gehabt: so ist auch niemand ges  
wesen, der diese beyde Flüsse mit eini  
ger absonderlichen Benennung beleget  
Sie fliessen alle bende das Land des Abr  
gedachten Peter de Meyers vorben, als  
zwischen welchen dasselbe innen lieget,  
und ergiessen sich in die Bay Falze. Daß  
er aber den HernGouverneur Louis van  
Allenburg um dieses Stücke Landes er  
suchet, ist auf mein Anrathen geschehen,  
weil mir das Land sehr wohl bewust war  
und

# 115.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2.  
  
nd fchr fruchtbar z feyn schiene; massen  
h selbiges verschiedene mahlen durch ge  
andert, wenn mich etwas tieffer in das  
and hinein begeben wolte-  
Diese drey jetzt erwehnete Wasser  
ihren und ernähren keine andere als  
See Fische. Entweder weil das Wasser  
u ihrer Nahrung zu fubtil: oder aber,  
peil sie nur ein furtes Spatium von etli  
hen Stunden durchlauffen, das zwis  
then denen Bergen und der Bay - Fal-  
begriffen ist, auch einen steinigten  
Brund haben. Gleichwol findet man das  
innen noch fleine Grundeln, und an  
ere dergleichen kleine Fische, nebst eis  
er gewissen Art Aale, welche die Eins  
wohner daselbst Paling nennen. Sie  
ind aber nirgends als unter denen alten  
Wurzeln der Baume des Ufers, auch  
o seltsam anzutreffen, daß man offt in  
inem halben, ja manchmal in einem gan  
en Jahr kaum eine zu Gesicht bekom  
net. Meines Erachtens waren sie eher  
Ruppen, als Palinge oder Aalen zunens  
en, weil sie nicht nach Art der Aalen,  
n dem Thau sich aufhalten, noch von  
em Gras fressen, wie sonsten die Aalen  
u tuhn gewohnet sind.  
  
Und hiermit will mich nun vor dieses  
nal aus dem Hottentotts Holländischen  
Diftrict machen, nachdem mich lange  
enug darinnen aufgehalten: Ihm aber  
en nächst daran stossenden Motter-  
attischen Diftrict etwas deutlicher,  
och wegen ermanglenden Materie nicht  
o weitläufftig vorstellen; wenn nur  
wch vorhero gesaget habe, daß dieser  
Diftrict darum der Mottergattische ges  
nennet werde, weil das Regen Wasser,  
velches im Winter, sonderlich aber im  
Junio und Julio hauffig von dem Him  
nel fállet, hin und wieder zwischen den  
Bergen in denen Thälern stehen bleibet,  
und die Wege unbrauchbar machet; wo  
Durch das Land in denen Thälern mei  
tens mit Wasser überströhmet, und als  
o meraftig oder motterigt wird.  
  
Dieser D ftrict lieget in Ansehung des  
origen etwas mehr nach Norden, und  
vird von erwehnten Hottentotts Hol  
ándischen. District, der Stellenboschis  
chen Rivier, und dessen Bergen, end  
ich auch von dem District Stellenbosch  
elbsten, umgrenset: dahero ist er auch  
ben weitem so groß nicht, als der zuvor  
beschriebene. Gleichwohl aber findet man  
n demselben viele sehr gute, schöne und  
vohl angerichtete Land Güter; unter  
velchen diejenigen billich den Vorzug so  
wohl von Natur, als wegen guter Ad-  
miniftration, auch wegen des Rangs,  
haben müssen, welchen dero Besizer  
rechtmäßig zukommet, und die denen  
Herren Bürgermeistern von Stellen  
bosch zu stehen; wie sich denn hierunter  
das Land Gut des Herin Wellel Preto-  
rit, Hermans van Brakel, und Johann  
Jacob Contermanns befindet, nebst vies  
len andern, die denen übrigen Eingeses  
fenen angehören. bar  
Man findet in diesem Diſtrict nicht  
so grosse Thaler, als in dem vorigen, mas  
sen er aus lauter Hügel bestehet. Nichts  
destoweniger ist das Land gut und frucht f  
bar, tråget auch sattsam Gras vor das  
Vich der Eingesessenen. Denn es wird  
nicht nur von der Stellenboschischen Ri-  
vier zum Theil bespúhlet: sondern es fin  
den sich auch hier und dorten einige, ob  
gleich feine Bächlein, die alle genugsam  
im Stande seyn, das dürre Land zu ers ma  
quicken; ja in der Regen Zeit lauffen sie  
also an, daß man vielmals mit Gefahr  
des Lebens darüber gehen muß und weiß  
ich gar wohl, daß zum öfftern die Mens  
schen nicht einmal durchkommen können,  
wenn sie nicht einen weiten Umweg suchen  
wollen. she  
Die Einwohner haben diesen Bächen  
noch keine besondere Namen gegeben, bef  
doch mehr aus Nachlässigkeit, als Un-a  
wissenheit; weil sie einer Sache nicht  
gerne einen Namen beylegen, wenn sich  
nicht etwas besonders mit und bey der  
ſelben zugetragen: Geschiehet es aber daß  
ein Mensch in solchen Wassern Noth  
leidet, oder wohl gar darinnen ersauffet:  
so bekommet dasselbe gewiß den Namen  
des Nothleidenden oder Ersoffenen: wie  
aus den Erempeln der Kaisers und Lau-  
renz-Rivier zu sehen ist. Sie fliessen alle,  
so viel auch derselben seyn, die in dem  
Sommer ihre Waffer so weit unausge  
drucknet bringen können, biß in die  
Stellenboschische Rivier, welche diesels  
be um ein ziemliches verstärcken helffen-  
Von dieser Art der Bäche, sind die  
merckwürdigstentheils der bey Wild  
helm Nel, eines Französischen Schnei: Ba  
ders Wohnung und Land vorbey fliesset;  
theils auch der, welcher bey obgedachten  
Hermann von Brackels Hofstade vors  
über rinnet. Denn über beyde ist in der  
Regen Zeit nicht wohl zu kommen, weil  
das vielfältig und häuffig fallende Res  
gen-Wasser von denen Bergen herab,  
und diesen Bächen zusammen lauffet,  
dieselbe dadurch also anfüllet, daß es un  
mög

# 116.txt

Erster Theil. VII. Brief.c.  
  
öglich zwischen denen Ufern fan behal  
a werden: inmassen es alsdenn nicht  
r die nächsten Felder unter Wasser se  
t, sondern auch über die darüber lie  
mde hölzerne und niedrige Stege; ja  
er Büsche und Gesträuche des Ufers  
lauffet, und also den Wanders-  
tann oder Reisenden in grosse Gefahr  
et.  
  
Zwar sehen die Einwohner jährlich,  
e gefährlich der Weg von einem Di-  
it in den andern zu dieser Zeit, son-  
lich aber im Junio und Julio fey; hát  
dahero höchst nöthig, tauerhaffte und  
je Brücken über dieselbe zuschlagen;  
zu sie denn das Geld nicht erst  
lehnen dörfften, weil ihre Catla ohne  
nreich genug ist: gleichwohl aber wol  
sie lieber das Geld so lange spahren,  
erst, wie es scheinet, ein Unglück ge  
ehen; damit sie so denn mit Schaden  
gen flug werden, und den Stall zu  
chen, wenn das Kalb, wie man im  
prichwort faget, erfoffen ist.  
  
Doch sie mögen auf ihre Gefahr klug  
rden, wie sie wollen, mir ist indessen  
ug, daß mich GOTT bißher vor  
gleichen Unglück behütet hat;  
lcher auch ferner über mir walten,  
O mich fünfftig hin behüten wird.  
h will nunmehro diefen motterigen  
trict quittiren, und mich in denjeni  
begeben, welcher der gangen Colonie  
amen führet, und eigentlich der Stele  
boschische genennet wird; als wel  
r nicht allein viel grösser, und den  
ottentotts Holländischen sehr nahe  
t: sondern auch viel lustiger, prachti  
und schöner, als der jetzt gedachte  
otergattische wird befunden werden;  
fen er alles dasjenige begreiffet, was  
schen den Tyger und den Stellenbo-  
ischen Bergen gelegen ist, weil er un  
oder gegen Mittag an den Motter  
tischen, und oben oder gegen Norden  
die Bottelarey stoffet. =  
Von seinem Namen, dem Dorffe,  
Kirche, und dem Rathhauß, ist oben  
eits und gleich bey dem Anfang  
chricht gegeben worden: welches al  
nicht zu wiederhohlen. Dieses aber ist  
e noch zu mercken, daß die Berge,  
ihn gegen Morgen umzingeln, und  
Stellenbosch sche Berge genennet  
eden, von der ganzen Colonie den  
amen haben;welche,weil sie die ansehn  
ste derselben seun, beynahe so hoch  
6, als der Tafel Berg, ingleichen auch  
m so rauh und unbewachsen, als der  
 haff  
felbe aussehen; massen die rauhe Felsen  
ohne Laub und Gras seyn. So werden  
sie auch, wenn der Süd-Osten Wind Ihre  
wahet, eben auf solche Art bedecket, als heit-  
gemeldeter Tafel Berg. Nur ist dieser  
Unterscheid hierbey zu beobachten, daß  
der Wind an dem Vorgebürge Nacht  
und Tag nur eine kleine Zeit, etwa eine  
Stunde des Mittags und Mitternachts,  
ausgenommen fort wähet: hier hingegen  
gegen den Abend sich fast gänzlich leget,  
und biß nach Mitternacht Friede halte. Die  
Ursach dessen düncket mich diese zu seyn,  
daß hier die Winde nicht so starck von an  
dern nahe bey liegenden Bergen verhin  
dert oder zurücke gejaget werden, als an  
dem Vorgebürge geschiehet. Doch hier  
von zu anderer Zeit ausführlicher.  
  
In den Klüfften dieser Berge wäch Haber  
set so viel Holz, daß die Einwohner ge Dols  
nugsam zum brennen, aber keines zum  
Bauen haben; als welches, wie schon  
vorhin erwehnet worden, meist alles aus  
Holland oder Indien kommen muß-  
Oben auf den Gipffeln dieser aneinan  
der hangenden Berge, wachsen die her  
lichsten Kräuter und angenehmste Blus  
men; welche, weil man derselben überall  
genug findet, nicht geachtet, sondern des  
nen Schaafen und übrigen Rind-Vich  
abzubeissen und aufzuzehren überlassen  
In den Thälern oder dem flachen Dabe  
und ebenen Land, ſiehet man die herzlich-hun  
ste Auen mit Korn, Waißen, Ger  
sten, Weinstocken auch zierlichen Gårs  
ten prangen welche das Gesichte so ergd  
Ben,daß es sich fast nicht genug sehen kan-  
Will man auch die schönenLuft-u. Wohn-  
Häuser der Einwohner dazu setzen, so hat  
man ein recht anmuthiges Schauspiel  
der Natur und der Kunst vor sich. Vor  
nehmlich aber ist das Land Gut des vor lnb ei  
mahlichen Predigers Petri Kaldens sehr frucht  
wohl gelegen und ergiebig. Denn es res la  
tråget nicht allein reichlich Korn und  
Wäißen, sondern auch guten Wein.  
  
Es lieget über dieses an dem Strohm na  
he bey der See, so daß es auch an Fischen  
femen Mangel haben kan. Zudem so  
findet man offtmals einen Steinbock  
oder anderes Wildpret,nebst vielen wil nch  
den End und andern Vögeln, womit pret-  
man seine Tafel herzlich spicken, und den  
Magen mit niedlichen Speisen versor  
gen kan.  
  
Gut.  
Solches muß er entweder vorhero Bic  
gewust, oder anderswo erfahren haben, es  
sonsten hätte er nicht versprochen, dasse zu fol  
M Land  
be gelan

# 117.txt

Erster Theil. VII. Brief.c.  
  
be bey dem Hern Gouverneur Wilhelm  
Adrian van der Stell vor feinen Kirchen  
Vorsteher welche die Holländer Ouder-  
ing nennen,mit NamenGuiliam du Toit  
auszubitten, und nach desselben Erhal  
tung, folches gegen gethanene Verspre  
chung vor sich selbsten in Besitz zu neh  
men. Denn dieser du Toit hatte sein Ver  
trauen zu ihm, weil er wohl wußte, daß  
seine Vorsprach bey dem Herm Gouver  
neur viel vermodyte: ersuchte ihn dahero  
solches Stücke Land vor ihm auszubit  
en. Gedachter Her: Kalden versicherte  
e ihn zwar, solches best möglichst zu  
tuhn: inzwischen aber suchte er es vor  
ich selbsten, und ließ seinen Clienten mit  
einer langen Nase das Nachsehen haz  
ben. Da es aber dazu kam, daß An. 1707.  
  
alle Diener der Compagnie, grosse und  
leine, feiner ausgenommen, sich von ih;  
en Land Gütern entschlagen, und  
Dieselbe andern überlassen musten, ver:  
auffte diefer Her: Kalden das feinige  
ind jetzt gedachte vor 20000. fl; woraus  
enn leicht zu schliessen, daß es müsse  
But gewesen seyn.  
  
Lángst dieser Rivier, liegen noch  
siele herzliche Güter, und prächtige  
of Städten; worunter aber billich das  
in obgedachten Kaldens Gut stoffende,  
laifli liche und wichtige Land des Bürs  
germeisters von Stellenbosch Ferdinandi  
Appels zu zehlen ist. An dieses grånget  
es Capischen Bürgermeisters Henning  
usings fein prächtiges Lust und Land-  
But, Meer Lust genannt auf dessen  
Daus und daran gebaueten Thurm, man  
den Hafen des Vorgebürges sehen  
an. An dieses stoffet wiederum des ge:  
ber Capischen Bürgermeisters Jacobi  
an der Heydens liebliche und fruchtbas-  
e Hof Städte Welmuch genannt,  
welcher fast keine an Fruchtbarkeit zu ver:  
leichen.  
  
Und wer wolte alle diese angenehme  
Wohnungen und reiche Länder nach  
Würdigkeit zu beschreiben vornehmen?  
Bolte ich weiter des Bürgermeisters an  
Stellenbosch Pecer van Byls, das El  
ertsche, das Tallische, Peter Roberts-  
faac Schreibers, Catharina Kloetens,  
nd anderer ihre herzliche Güter um  
tändig entwerffen, würde mir gewiß  
ie Zeit, Ihnen aber die Gedult fehlen,  
lles mit Aufmerksamkeit durchzule  
n. Es wird dahero genug seyn, wenn  
berhaupt nur dieses sage: daß an Frucht  
arfeit keinem nichts gebricht,an Schön  
heit der Gebäude keinem nichts abgehet,  
und an guter Adminiftration nirgends,  
ein Mangelgespühret wird; weswegen  
sich nicht zu verwundern daß die Leute an  
Reichthum und Vermögen gewaltig zu  
nehmen müssen. daf  
Ich bekenne gar gerne, daß mich  
noch allezeit innerlich erfreue, wenn daran ber  
gedencke, wie manche vergnügte Stums we  
de bey allen diesen Eigenthums Herren  
zugebracht, so offt ben ihnen auf ihren  
Land Gütern zu seyn, die Ehre und das  
Vergnügen gehabt: gestalten ich ihnen  
auch vieles, was die Cognition des Lan  
des anbetrifft, schuldig bin, welches sie  
mir,unter vergnüglichen und erbaulichen  
Difcourfen erzehlet, wovor auch allezeit  
werde danckbar verbleiben. ne  
Er wird mir erlauben, mein Herz, E  
ehe noch von diesen Land-Gütern abseit  
scheide, und etwas anders zu berichten nem  
vornehme,daß ich eine kurze Begebenheit  
einmenge,welche sich auf einem derselben,  
wenigstens nahe daben zugetragen. Ein  
verlauffener Löwe der seinen Raub zu  
verfolgen, sich einige Zeit bey dem Land-  
Gut des vorgemeldten Isaac Schreibers  
aufgehalten, war so kühn, sich daselbst  
beständig gleichsam niederzulassen, und  
auf gute Beute zu lauren. Nun wohne  
te nicht weit von diesem Schreiberischen  
Gut ein fren gelassener Ceylonischer  
Sclav, Namens Johannes von Bey  
lon, welcher nichts im Vermögen hatte,  
als was er mit seinem Wagen täglich ver- Ein  
dienete. Diefer eskühnete sich diesem Raub-ve f  
Vogel aufzupassen, und ihn zu fallen. nad  
zu dem Ende stellete er ein geladenes Lebe  
Rohr auf ihn, in das freye Feld, band  
an den Abdrucker einen Bind Faden,  
und hieng an denselben ein Stück Aas  
mit der Absicht gedachten Löwen dadurch  
zu erschiessen, und die darauf stehende  
Præmie von 25. fl. zu verdienen. ورس  
Es gieng auch glücklich an. Der E8b  
Raubgesell kam bey der Nacht, und wol ald  
te das daselbst befindliche Lock-Aas weg  
schnappen; so bald er aber anbiß, und  
den Bind Faden bewegte, gieng das  
Stell-Rohr loß, wodurch er sich selbsten  
die Kugel durch den Kopff jagte und ers  
schoß: wie er denn kaum 10. Schritte  
von dannen zurücke gelauffen, und todt  
niedergefallen ist. Die Beute war also  
gewonnen. Den 12. December Anno  
1712. kam er mit demselben auf das  
Amt Haus von Stellenbosch und  
brachte ihn auf seinem Wagen geführet-  
Hier wurde er beordert die Haut abzus  
zies

# 118.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
ehen, und selbige an den Herren Gou-  
erneur van Alienburg auf das Vorges  
irge zu bringen, damit ihm eine Ordon-  
antie an den Callier, und durch diesel  
die darauf gestelltePræmie zu theil wir  
. Da er nun zu Hause diesen Löwen  
ifschnitte, und ihm das Fell abzog, be  
m er noch ausser der besagten Præmic  
Der 20. Pfund Löwen oder Nieren-Fett,  
elches wiederum Geld trug; davon er  
ir ein gutes Pfund verehret, weil ihm  
ich eine Ordonnantie an den Stellenbos  
Difchen Caffier machen muste, damit  
m derselbe die Helffte der Præmie bes  
hlete.  
  
Von dem Fluß, welcher diesen Di-  
rict durchströhmet, ist zu wissen, daß  
rselbe ben denen Einwohnern die erfie  
ivier heisset, weil sie von dem Vorges  
rge an, biß nach Stellenbosch, so bald  
über den Salz Fluß gekommen, keis  
n mehr antreffen, biß sie an diesen ge  
ngen. Denn der an der Kuyle ist fast  
cht einmal nennens werth, weil er in  
in Sommer austrucknet, und selten  
in die See fort lauffet-  
Andere hingegen geben ihm den Nas  
en der Colonie, und heissen ihn die Stels  
nboschi che: Rivier, welcher nachdem  
oben die Motters Rivier, gleich unter  
m Dorff Stellenbosch zu sich genom  
en und unter die beyde vorgedachte klei  
Rivieren des Mottergattischen Di-  
icts eingeschlungen, einen noch ziemlich  
sehnlichen Fluß ausmachet, und einen  
ossen Mund in der Bay Falzo formiret-  
Seinen Ursprung hat er aus denen  
Stellenboschischen Gebürgen, nicht weit  
in dem vorgemeldeten Schreiberischen  
nd-Gut;oder eigentlicher zu sagen,oben  
der so genannten Hucke, von wannen  
über lauter Kiefel Steine herab rol  
:: keine andere Fische aber führet, und  
nähret, als kleine Grundeln, Schmers  
ge, und die zuvor gedachte Art der  
alen. Doch unten bey dem Ausflusse  
die Bay Falzo, und hinauf biß an  
erdinand Appels of Städte, fanget  
an hinein gekommene See Fische, als  
arter, Springer und dergleichen.  
  
Uber diesen Fluß hat die Colonic  
oth halber eine Brücke bauen müssen,  
gleich unter dem Dorff Stellenbosch,  
d zwar wo die vorgedachte Motters  
id diese erste Rivier zusammen kommen,  
schlagen worden: aber so klein, schmal  
d wunderlich, daß ein Wagen, der,  
enn er die krumme dhe hinunter fäh  
, welche gleich über Adam Taflens  
9 r'  
Land Gut gefunden wird, und sich  
nicht wohl in obacht nimmmet, damit er  
das Mittel der Brücke treffe, entweder  
ein Stück der Seiten Mauer einreisfet,  
oder aber wohl gar selber umwirfft, und  
feine aufgenommene Güter in dem  
Wasser abladet. Bor  
Diesem Ubel nun abzuhelffen, hate  
sich ein wohl-begútterter Einwohner am besse  
Stellenbosch, Namens Johann Georg  
Grimpe, gewefener Bürgermeister das  
selbst vorgenommen, bey seinem Lands  
Gut, das nunmehr nach dessen Tod zu  
sammt der Wittwe, Frau Sara van  
Brakel, welcheheran Adam Tas wieder  
geheyrathet, gedachter Herz Tas in eigens  
thümlichen Besitz hat, auf eigene Kosten  
eine gute, grosse und dauerhaffte Brús  
de darüber zubauen.  
  
Solches Vornehmen stellete erirt  
nach gegebener Nachricht an den Rath baue  
zu Stellenbosch, und darzu erhaltener  
Erlaubniß ins Werck: und machte eine  
solche réele Brücke über diesen Fluß, der  
gleichen sich ein ganzes gemeines Wesen  
nicht schämen dörffte. Doch da die andere  
und nahe gelegene Einwohner sahen, daß  
das Werck vor sie auch gut wäre, wur  
de ihm zugleich von Raths wegen aufge  
leget, daß er zustehen mußte, daß andere  
feine Mitbürger und Nachbarn über seiner  
daben liegendes Land, und ferner über  
diese Brücke fahren durfften; hinwieder  
aber wurde ihm dieses Privilegium dar  
gegen ertheilet, daß er von allen gemei  
nen Wercken, als Fröhnen, Wege mas  
chen, und anderen gemeinen Diensten  
folte befreyet seyn und bleiben, so lang,  
er diese Brücke erhalten, und seinen  
Nachtbaren die freye Uberfahrt vergons  
net würde.  
  
Vor diesem und weil der Her: Gou- Eine  
verneur Wilhelm Adrian van der Stell, re  
noch Befizer von Hottentotts Holland über  
hieß, war auch meist, ja wohl einig und  
allein zu seinem Gebrauch, eine schöne  
Brücke von Holz über diese Rivier ges  
bauet; welche unten zwischen Welmuth  
und Mehrlust, denen beyden Güttern:  
der Herren Jacob van der Heydens und.  
  
Henning Hufings stunde; die auch so  
lang er im Besiz gedachten Landes geblies-  
ben, im baulichen Wesen ist erhalten  
worden. Die illuftre Compagnie gab  
das Holz und die Arbeits-Leute dazu her,  
die Burger musten das Holz dahin füh  
ren, und die Arbeits-Leute bezahlen; das  
hero fonte sie leichtlich groß, breit und  
magnifique gebauet werden, weil, wie M 2  
mant

# 119.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
an im Sprichwort saget, aus eines an  
ern Leder gut Riemen schneiden ist.  
Nachdem ihm aber die gedachte glo-  
eufe Compagnie das Land abgenom  
en, und selbiges an andere verkauffet  
orden, so leget nunmehro kein Mensch  
ehr eine Hand an diese Brücke, ohner  
htet fie bereits baufällig, und von dem  
Baffer ziemlich ruiniret ist; da doch dies  
Schade mit gar wenigen Unkosten an  
och zu verbessern, und die Brücke im  
or zu erhalten ware. Allein man siehet  
andgreifflich, daß entweder die Miß  
nst diesen Bau hintertreibet: oder aber  
an will lieber, an statt einer kleinen  
Summa, dermaleinst ein grosses Capi-  
aus der Cafla herschiessen, und unter n   
Leuten   
circuliren lassen.  
  
Nun ist in dieser Colonie der Diftrict  
och übrig, welchen man die Bottelarey  
nnet. Woher diefer Name eigentlich  
mme ? fan ich nicht anders wissen,  
daß er müste davon hergenommen  
orden seyn, weil dieser District eigent  
der Behalter und Speise: Kammer  
Pferde, aus welchen ihre Fütterung,  
mlich das Heu, meiſtentheils, ja wohl  
es kommen muß; dahero dienet dieser  
ftrict eigentlich zu einer Boutellarie  
er Heu Magazin, aus welchem, wenn  
nöthig wäre, der bedürfftige Vorrath  
nnte genommen, und nach befinden  
ders wohin, verführet werden. Dem  
aber wie ihm wolle, so ist doch dieses  
viß, daß sonst in ganz Africa fein  
ras Feld geschonet und fein Heu ges  
acht wird als eben hier;massen man weil  
n Schnee in dem Lande fället, oder  
gen bleibet, das Vieh, groß und klein,  
e Tage auf die Weide treiben kan, so,  
ß man deßwegen keine weitere Provi-  
on zu machen nöthig hat.  
  
Es ist aber dieser District der Nords  
ste dieser ganzen Colonie, und stoffet  
dem von Stellenbosch gegen Süden,  
gen Morgen und Mitternacht an Dras  
nstein, gegen Abend aber an die soges  
nnte Moschel-Band. Der Pferdes  
rg, welcher von denen wilden Pfer  
n, die sich allda häuffig versammlet  
d vormals ihre Nahrung gesuchet ha  
1, seinen Namen bekommen, ist der  
cheidsmann zwischen diesen District  
Drackenstein. Er ist auch wohl der  
ige, der in diesem ganzen District vers  
net angemercket zu werden; theils der  
gedachten Pferde wegen, theils auch,  
il sonsten.gar keiner von ansehnlicher  
Höhe in diesem ganzen Dittrich zu finden  
ist.  
  
Berg, der feinen Namen von einem Be  
3war lieget der so genannte Joftents of  
Jobit, als seinem ersten Bewohner bes  
kommen, auch mitten in diesem District;  
alleine er ist nicht wohl unter die Berge,  
vielmehr hingegen unter die ansehnlichen  
Hübel zu rechnen, weil seine Höhe nicht  
sonderlich in die Augen fället daher dies  
net er   
auch zu stattlichen Land-Gutern,  
und ansehnlichen Meyereyen; wie denn  
die erstgedachte Gras Felder nicht allzu  
weit von seinem höchsten Gipffel entfernet  
liegen. cher bige  
am Stellenbosch gewesener Prediger ein  
Auch hat vor diesem ein gewisser, ung  
sehr schönes Land Gut unweit von dans  
nen gehabt, der als er An. 1705. kurz vor  
meiner dasigen Ankunfft, von diesem seie  
nem Land-Gut nach Haus fahren wolte,  
sich selbsten mit feinem ben sich habenden  
Federn Messer, den Hals abgeschnitten,  
ohne daß jemand biß auf diese Stunde die  
eigentlicheUrsache ergründen können. Dies  
ses aber kan wol mit Gewißheit berichten,  
daß er: Wilhelm Mentzing fein hinters  
laffens Land-Gut an sich gekauffet, wels  
cher es noch bis dato besiget; ingleichen  
daß der Herz Wilhelm Helor feine hintere  
lassene Wittwe geheyrathet, wovon zur  
anderer Zeit ein mehrers zu berichten vor  
fallen wird.  
  
So lieget gleichfalls etwa eine Stum Sch  
de von diesem erstgedachten Gut, ein an an  
deres, viel schöneres, grösseres und weit  
herzlichers welches dem Herm Samuel  
Elzevier, gewesenen Secunde Person  
und Administrateur der Negotien an dies  
sem Vorgebürge zugehöret, das auch von  
ihm den Namen bekommen, und Eisen-  
burg genennet wird. Es war ohne dem  
eine Post der Compagnie, auf welche sie  
Korn und Weißen gebauet, fonte auch  
gar leichtlich versehen, und mit allen un  
terhalten werden, weil die vorgedachten  
Gras Felder, unmittelbar daran stos  
sen. F Die beru  
Weil aber die darüber gesetzte Dies Ung  
ner nicht den Nutzen ihrer Herren, sons  
dern vielmehr ihr eigen Wohlfeyn behers chen  
sigten und dahero von denen gewachses benz-  
nen Früchten das wenigste in die Korne  
Magazine der Illuftren Compagnie lie  
Ferten; indem sie das meiste,oder zum we  
nigsten die helffte davon absonderlich  
verkaufften, von denen geldfeten Gel  
dern sich was zu gut thaten, und alle Tas  
ge herzlich und in Freuden lebeten: fo  
wurde,

# 120.txt

Erster Theil. VII. Brief. 2c.  
  
urde, weil das daselbst gewonnene Korn  
d Weisen viel theuerer fam, als man  
von fremden fauffen fonte, endlich re-  
Iviret,diesen Posten zu abandonniren,  
dder luftren Compagnie feine unnd  
ige Unkosten auf den Hals zu burden;  
e man denn das daselbst liegende Bold  
die Guarnifon gezogen, und ander  
irts da es nöthig war, wiederum  
oployret.  
  
Solches geschahe schon zu den Zeiten  
Hern Gouverneurs Simons van der  
Ell, welcher vor seinem Sohn dem  
eran Gouverneur Wilhelm Adrian van  
r Stell regieret hat. Als dahero solches  
Herz Samuel Elzevier gesehen und  
joret, hat er erstgedachten Herm Gou-  
neur Simon van der Stell darum erfu  
et, der ihm auch den freyen Eigenthum  
Telben zugestanden. Und hiermit war  
fem Heren auch zu Pferd geholffen;  
affen er bald darauf eine schöne Herz  
keit daraus gemacht, ein zierliches  
aus,nettes Wein-Haus, samt andern  
thigen Gebäuden daselbst aufgerichtet:  
d sich in solche Politur gesezet, daß er  
chen Nutzen davon ziehen konte. Wie  
in sein heimlicher Handel mit Korn  
6 Wein nun offenbar könnte gesche  
1, weil alles was er verkauffte, den  
amen hatte, daß es auf seinem Land  
ut gewachsen, ungeachtet er um schlecht  
eld,Wahren von andernEingesessenen  
ffte, und sehr theuer wieder verkauff-  
wie solches zu anderer Zeit ausführlis  
r wird bewiesen werden.  
  
Das kleine vorbey-lauffende Waß  
, welches fast das einige, wenigstens  
3 nocablefte in diesem gangen Ditrict  
wolte und konte gedachter Herz  
evier, auch nicht fruchtblos vor  
lauffen lassen, sondern suchte es zum  
ondern Nußen anzuwenden. Denn  
hdem er es mit denenjenigen ausgema  
t hatte, welche über die Gras Felder  
tellet waren, daß sie ihm, wenn er  
Wasser brauchte, felbiges nicht neh-  
n, und auf die Gras Felder abschlas  
solten; diese aber ohne dem seiner  
abe leben musten, weil er bey dem  
rn Gouverneur gar viel einzubrin  
hatte: so bauete er gleich hinter seinen  
gelegten Garten, und also an dem  
affer-Graben, eine Mühle, worauf  
ein Brod Korn mahlen ließ, und als  
ierdurch der Colonie, das gewöhnli  
Mahl-Geld entzogen ; welchem denn  
derum durch die Finger gesehen wur  
theils weil der HerzGouverneur Wil-  
helm Adrian van der Stell auf seinem  
Verregelegen selbsten eine hatte: theils  
auch weil die Bürger und Eingesessene,  
die ihre Nothdurfft von allerhand Wah  
ren von der Compagnie kauffen musten,  
worüber er aber Directeur ware, nicht  
klagen, noch sich mit ihm, aus Beysors  
ge abwerffen wolten, weil er ihnen nach  
mals das benöthigte nicht folgen lassen  
dörffen, ob es sie gleich paar bezahlen  
musten.  
  
Nachdem er aber Anno 1707. zu růs  
cke nach Holland ist beruffen worden,  
wohin er auch nebst dem Herrn Gouver  
neur, und dem Prediger Perrus Kalden,  
samt Francois van der Stell, Anno 1708.  
  
abgegangen, so hat er doch nicht gleich ans  
dern sein Gut verkauffet: sondern hat  
dasselbige unter der Verwaltung des  
Heran Lamotii, gewesenen und abgesetzs  
ten Oberhaupts der Inful Mauricius,  
gelassen; welcher ihm die jährliche Ges  
fälle nach Holland remittiren müssen,  
wovon er daselbst sehr reichlich leben kön  
nen. Kurz vor meinem Abzug hat ver  
lauten wollen, als ob gedachte Güter  
sollten verkauffet werden; wie es nun  
eigentlich damit abgelauffen, kan ich nicht  
wissen, ist auch nicht viel daran gele  
gen. vor  
Das übrige Wasser, welches sich was  
von dem Regen- Waffer hier und dort in in die  
diesem District in Pfißen und andern Las Dittri  
chen versammlet, wird den Sommer  
über ganz brack, das ist: es nimmet eis  
nen faltigten Geschmack an sich; welcher,  
wie länger das Wasser, ohne anderes  
frisch dazu kommendes stehet, je lánger  
je gesalzener wird. Dieweil aber kein  
bessers in der Nähe kan gefunden wers  
den, so müssen sich die Einwohner nur  
mit diesem vergnügen, und solches zu al  
lerlen Gebrauch anwenden. bolg  
Es ist aber dieser Diftrict nicht allein far  
Wasser sondern auch Holz-arm; mas  
sen sich die guten Einwohner nur mit al  
lerhand Strauchen, und derselben aus-  
gehauenen Wurzeln behelffen müssen.  
  
Wenn es so falt als in Teutschland was  
re,wüste ich nicht, was sie anfangen wür  
den, daferne sie nicht der Ordre gemäß  
leben, welche die Illuftre Compagnie,  
ben jeder Ausgeb und Wegschenckung  
der Länder, mit in die Erb-Briefe hinein wird  
sezen lasset, daß sie nemlich etliche Mor- gleich  
gen ihres geschenckten Landes mit Eichen-icht g  
Holz bepflanzen sollen; welches aber,  
weil es bishero noch gar nicht in obacht  
genommen, und in das Werck gesetzet M3  
pflans

# 121.txt

94  
Erster Theil. VIII. Brief. rc.  
werden, dürffte es in dem Anfang sehr kläger oder den Landdrost zu bezahlen,  
schwer damit hergehen, es waͤre denn  
daß man dem Befehl eine schwvere Straf-  
fe, oder gar die Beraubung des gegebe- lung geschehen war; da er doch nicht mehr  
nen Landes beyfuͤgete.  
  
Die Illustre Compagnie, ist ihnen  
und hat auch hier, gleichwie an dem run  
in diesem Stuͤck ruͤhmlich vorgangen,  
den Buͤschlein, Eichen-Baͤume ange-  
pflantzet, welche vortrefflich aufwach  
jen, und wohl anschlagen. Damit aber  
niemand Schaden an diesen jungen Auf-  
koͤmmlingen thun moͤge: so ist der  
Baum-Schaͤnder Straffe, das ist  
der Staub-Besen darauf gesetzet: wie  
denn eben deßwegen ein gewisser Buͤr-  
ger, den ich aus erheblichen Ursachen  
nicht nennen mag, daruͤber angeklaget, unumgaͤngliche Weitlaͤufftigkeit nicht  
auch mit einem langen Arrest und eine  
Geld-Straffe von 100. Rthl. an den An-  
gerichtlich beleget, auch nicht eher des  
Arrests entlassen worden, biß die Bezah-  
als 10. junge Staͤmme durch einen  
Compagnies-Diener beschaͤdigen lassen,  
und das Holtz von demselben kaͤufflich an-  
genommen; welcher auch eben dieser Ur-  
sachen halben auf das Robben-Eyland ist  
gebannet worden.  
  
Jch sehe daß die Materie wider Ver-des Bri-  
muthen, unter der Hand angewachsen, ses  
werde dahero genoͤthiget, das uͤbrige von  
Drackenstein und dem Lande von Wa-  
veren, auf eine andere Gelegenheit zu  
verspahren. Unterdessen lebe der zu-  
versichtlichen Hoffnung, Er werde diese  
uͤbel aufnehmen, und mir darbey erlau-  
ben daß ich allzeit bin und beharre  
Mein Herr. rc.  
  
Der VIII. Brief.  
Handelt von den beyden weit abgelegensten Colonien/  
Drackenstein und Waveren: und zeiget der letzten Unvoll-  
kommenheit / nebst andern Merckwür-  
digkeiten an.  
Mein Herr.  
  
Ißher habe Ihm erst die  
beyden Colonien von dem  
bosch vorgestellet, weil mir  
Vorgebuͤrge und Stellen-  
unndgh geneen, de  
Sachen in engere Schrancken einzuzie-  
hen. Es ist mir aber nicht unbewust, daß  
noch zwo dergleichen Colonien ruckstaͤn-  
dig seyn, welche ebenfals etwas umstaͤn-  
diger mussen beschrieben werden. Doch  
weil mir nicht unbekandt, daß diese bey-  
de die juͤngsten seyn, und die letzte ersi  
kurtz vor meiner Zeit ist angefangen wor-  
den: so zweiffele nicht, es werde gegen-  
waͤrtiger Brief sich so viel unterstehen  
koͤnnen, beyde Colonien zugleich vorzu-  
stellen; absonderlich da bey der letzten gar  
wenig zu beobachten vorfallen wird.  
  
Damit mich nun aller Weitlaͤufftig-  
keit entschlage, so berichte alsofort, daß  
die erste dieser beyden Colonien, welche die  
Dracken steinische heisset, schon An. 1075.  
ist angefangen worden: und die der da-  
malige Herr Gouverneur, Simon van  
der Stell, nach dem auch der Stel-  
lenboschische Bezirck zu enge werden  
wollte, aufzurichten begonnen; weil die-  
jenige, welche er aus der Illustren Com-  
pagnie ihren Diensten entliesse, und in  
reyheit stellete, buͤrgerliche Hand-  
thierung zu treiben, mit dem Uberrest  
des Stellenboschischen Gebieths, aus  
welchen bereits das Beste heraus genom-  
men war, sich nichtbegnuͤgen konten, da-  
her selbige auch nicht Huͤlff-loß lassen  
wolte.  
  
Da nun einige Jahre hernach die  
aus Franckreich vertriebene Reformirte  
dazu kommen, welche auf durchdringen-  
de Vorsprach, derer Herren Staaten  
General, die Illustre Compagnie sammt  
ihren gantzen Famillen ohne Entgeld  
nach dem Capo bonae Spei uͤberfuͤhrete  
so wurde diese Colonie freylich gar bald  
dergestalt mit Einwvohnern angefuͤllet,  
daß vor andere gar ein schlechter Platz  
ubrig bliebe. Wie denn noch auf den  
heutigen Tag offenbar zu sehen, daß in  
dieser gantzen sehr grossen Volck-reichen  
Colonie, der meiste Theil Frantzosen  
seyn; woferne nicht etwa der eine oder  
andere Teutsche bereits vor ihrer Ankunfft  
allda gewohnet, oder sich durch eine ge-  
troffene Heyrath eingeschlichen; oder,  
auch

# 122.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
ich vor paares Geld einen solchen Platz  
Der Land-Gut erkauffet hat.  
Woferne dem Heren P. Tachart zu  
auen, hat sie den Namen Drackenstein  
Anfang nicht gehabt. Denn dieser  
get in feiner Siamischen Reise p.m.94.  
  
ß sie erstlich soll sollenbock geheissen  
ben. Weil mir aber niemalen weder  
selbst in dem Lande, noch durch Lesung  
iderer Auctorum etwas von derglei  
en Benennung vorgekommen: so  
veiffele zwar nicht an der aufrichtigen  
elacion gedachten Heren P. Tacharts,  
ohl aber an der Aufrichtigkeit des  
eran Gouverneurs, welcher dieses dem  
Deran Patri zweiffels ohne zum Possen,  
nd ihm eine Schnalle anzuhenden, vor  
bracht hat. Es ist mir seine Art, dem  
euten was weiß zu machen bester massen  
kandt, und hat er mir offtmals Dinge  
zehlet, die ganz wider alle Vernunfft,  
Leichwohl aber haben wolte, daß man  
glauben und vor wahr annehmen  
lte, weil er es seinem Vorgeben nach  
fahren oder doch wenigstens erzehlet  
itte.  
  
Ich fan mich nicht enthalten, diese  
Beschuldigung unter andern mit einer  
rzehlung zu bestättigen, die er mir  
mo 1706. in dem Monath Novembris  
bsten abgestattet. Denn da ich in eis  
gen Verrichtungen bey ihm auf seinem  
laifirlichen Conftantia war, erzehlete er  
ir unter andern Difcourfen folgendes:  
ls er eine Reise, nach denen ohngefehr  
oo. Meilen tief im Lande gegen Mono-  
motapa gelegen Kupffer Bergen, zum  
Dienste der Illuftren Compagnie inner  
alb 6. Monathen gethan, wäre er auf  
men sehr hohen Berg fommen, allwo er  
bernachten müssen. Danun der Mond  
lánger je höher gestiegen, und endlich  
ar über seinen Scheitel: Punct hinweg  
gangen, hätte er deutlich hören und  
erden können, daß der Mond keines  
Beges so weit von der Erden entfernet  
are, als die Aftronomi vorgaben, son  
ern viel näher ben selbiger stehen müs  
e, weil er gehöret und gespühret, daß  
ch das Gras beweget und gerauschet  
Båre mir nun nicht ein bessers be  
ust gewesen, würde wohl etwas daran  
zweiffelt haben. Inzwischen fragte er  
mich noch beherzt darauf, was ich als  
n Philofophus und Aftronomus das  
on gedachte? weil ich Bedencken truge,  
om in seinem Haufe etwas zu widerspre  
Den: so antwortete ihm nur, daß ich es  
glaubete, weil er, als der Experientifte es  
erzehlete: ben mir aber dachte ich gewiß  
ganz anders, merckte auch nicht allein  
aus dieser, sondern noch vielen andern der  
gleichen erdichteten Erzehlungen, daß  
er mir entweder eine Schnalle anhangen,  
oder mich dadurch probiren wolte, ob  
ihm das Obftat halten würde; welches  
ihm aber beydes nicht geglücket ist.  
  
Auf solche Weise glaube auch ganz Judic  
lich sey die obige Erzehlung dem Herna  
P. Tachart beygebracht und vorgestellet riche  
worden: massen es sich ja gar nicht raus  
men würde, eine so lang vorhero ftabilir-  
te Colonie, alsdenn erst wieder um zu  
tauffen, und demjenigen, dessen Zorn  
man fürchten muß, dadurch eine Ehre  
anzuthun, der selbst gegenwärtig, die  
Sache näher fonte erfahren, nicht allein  
von denen anwesenden Leuten, welche  
den Namen Höllenbock nicht gleich wür  
den vergessen, und mit dem von Dracken  
stein verwechseln können; sondern auch  
aus denen Büchern der Secretarey, wel  
che ihm gar leicht das Widerspiel hätten  
darthun können: bleibet also wohl des  
Herin P. Tacharts Relation wahr, jes  
doch die Erzehlung des Herm Gouver-  
neurs ist falsch. Dief beng  
Daß aber der Herz Commiffarius,  
General N. van Rhedeherz qufDracken-man  
stein, aus Gelderland gebürtig, Anno falf  
1685. und eben zu der Zeit an dem Vorbrach  
gebürge der guten Hoffnung gewesen  
als der Herz P. Tachart sich auch daselbst  
befunden: solches erhellet nicht nur  
aus eben ist gedachten P. Tacharts Reife  
nady Siam p. m. 65. sondern es ist mir  
auch aus andern Schrifften, ja selbst  
aus seiner Namens Unterschrifft befter  
massen bekandt, die er als Commifla-  
rius General im gedachten Jahr unter  
schrieben, und noch bey der Secretarey  
amStellenbosch verwahret liegen. Wer  
siehet nun nicht, daß der Name Hellen  
bock, nur ein Figmentum, und dem  
herin P. Tachart statt einer Fabel er- Col  
Zu dieses grossen, berühmten und Dra  
sehr genereufen Herens van der Rhede fein  
Ehre nun hat der Herz Simon van der тоб  
Scell, diese zehen Jahre zuvor ftabilir-ibre  
te und bereits vor seiner Ankunfft bemen  
nennete Colonie, Drackenstein genennet,  
damit er desto weniger etwas böses von  
ihm möchte zu befürchten haben. Denn  
wie ich schon einmal berichtet, so hatte bee  
rührter Commiflarius General vollkom  
mene Macht und Gewalt, alles, was  
recht

# 123.txt

Erster Theil. VIII, Brief. 2.  
  
icht recht angerichtet, bestellet und aus  
geführet wurde, zum besten Dienst der  
glorieuten Compagnie zu verändern,  
Gouverneurs und andere hohe Miniſter  
b, hingegen aber wiederum andere ein  
und in der vorigen Stelle zu sezen: und  
aß sich gedachte Compagnie folches als  
cs also wolte gefallen lassen, als ob sie es  
lbsten gethan und ausgeführet hätte.  
  
Nun gienge freylich die Rede vielfäl  
ig, daß auch dieser Herz van der Stell,  
nicht zum besten dabey stünde; ja es  
norte ihn wohl vielleicht sein eigen Ges  
vissen dessen überführet haben: darum  
edachte er ohne Zweiffel das Prævenire  
u spielen, und diese festgedachte Colo-  
nie nach dieses Herm Geschlechts-Nas  
nen, Drackenstein zu nennen; damit er  
esto eher ein Aug zu thun, und ihm in  
Frieden ben seiner honorablen und pro-  
cablen Bedienung lassen möchte;welches  
om denn auch, wie die Erfahrung nachge  
ends gewiesen, sehr wohl angegangen.  
  
Aus eben dem Fundamente, aus wel  
hen der jetztgedachte Frathum des Heren  
Tacharts entsprungen, halte mich  
Anzlich versichert, sey auch derjenige  
ekommen, welchen er D. m.94. seiner  
Siamischen Reise anführet, wenn er  
icht mir den Abstand diefer Colonie von  
em Vorgebürge viel anders determini  
et, als er in der That ist: sondern auch  
aben füget, daß Anfangs 80. Famillen  
wesen, welche diese Colonie zu bevol  
en, dahin gezogen. Denn ausser dem,  
aß eine Dutanz dieser Colonie von dem  
Capo du bonne kiperance zu determini-  
en, fast unmöglich scheinete, wenn  
an nicht vorhero den festen Terminum  
dquem namhafft machet; weil dieselbe  
gar weitläufftig ist, daß einige Hauser  
ahe, die andere hingegen sehr weit da  
on abstehen: so wird niemand leicht  
h zu glauben bewogen werden können,  
ß so. Famillen vor der Ankunfft der  
lüchtlinge aus Franckreich, solten von  
rem alten Sie aufgebrochen und das  
n gegangen seyn, weil sonsten noch  
eniger sich einzubilden ist, wo denn  
ese 80. Familien hergekommen seyn?  
Daß aber so. Franzosische Familien  
ngekommen seyn, und sich in der Co-  
nie von Drakenstein niedergelassen has  
n, wird gar nicht in Zweiffel gezogen.  
  
ur dieses stünde zu erweisen, daß sie vor  
m Jahre 1685. und auf einmal ange  
auch zugleich darnach zuges  
ingen waren. Es ist also nicht auf einmal  
id bey dem ersten Anfang geschehen,  
das 80. Famillen dahin gelanget: sondern  
fucceffive, nachdem nemlich die Franko  
fische Flüchtlinge von Zeit zu Zeit anges  
kommen; deren aber gewißlich vielmehr  
denn go. Famillen sind; wie mich solches  
die gehaltene Register am Stellenbosch  
klárlich gelehret haben, ohne daß man  
dennoch diejenige dabey zu zehlen nöthig  
hat, welche entweder daselbst erzogen  
worden, und nunmehro geheyrathet  
haben; ohne auch daß man gemüssiget  
wird, einen allda wohnenden Teutschen  
Einwohner darzu zu rechnen. wird  
Ware er nicht so hintergangen wor  
den, oder hätte die Freyheit gehabt, sich. T  
selbsten in dem Lande umzusehen, er hu  
würde unfehlbar gewissere Nachricht  
so wohl von dem einem als von dem an  
dern eingeholet haben. Es ist ihm dahero  
dieses leichtlich zu gut zu halten, abfons  
derlich da er in andern Stücken noch  
ziemlich accurrat ist, und sehr aufrichtig  
schreibet. Um Ihm also mein Herz, die  
wahre Distanz befandt zu machen, so  
bin vor allen Dingen gezwungen, den  
Terminum ad quem zu bestimmen: und  
der soll hier die Drackensteinische Kirche  
seyn, als welche bey nahe in der Mitte  
dieser Colonie stehet; diese also lieget  
von dem Capo du bonne hiperance 14-  
Meilen ab, und zwar nach der Gegend  
Osten gen Norden, oder Ost. Drac  
Die Grenzen dieser grossen und weit  
läufftigen Colonie, find gegen Mittag Die  
oder Süden der Berg Rehrewieder Ben b  
von welchen bereits in meinen vorigen ist eini  
Envehnung gethan worden. Gegen Osten Colo  
oder Morgen, wird sie von einer lang an  
einander hangenden Reyhe Berge ums  
schlossen die von eben dieser Colonic ihren  
Namen entlehnen und derDrackensteinis  
sebe Berge genennet werden: von welchen  
ich denjenigen,welcher der nächste am voz  
gedachten Kehre wieder ist als An. 1708.  
  
in Gesellschafft einiger guter Freunde,  
nach den Hottentotten, und nach dem atebe  
warmen Bade zureisete, darum den Bera  
Verdruß Berg genennet, weil er mir nen  
und meinen Reise Gefährten sehr groß  
sen Verdruß, einen Hauffen Schweiß  
und viele Mühe verursachet, che wir dar  
über gekommen seyn. DeA  
Denn weil er sehr gähe hinauf gehet, Besa  
so fan man nicht gerades Weges hinan licher  
kommen, sondern man hat nöthig, eine  
rechte Schnecken Linie zu machen, und  
muß also mit grosser Mühe hinaufsteigen;  
welche noch grösser und beschwerlicher  
wird, wenn man die kleine auf den schmas  
len

# 124.txt

Erster Theil. VIII. Brief. c.  
  
1 Weg liegende spißige Steine confi-  
eriret, die man unter währenden Gehen  
hr wohl gewahr wird; sintemal mange  
sungen ist vom Pferde abzusteigen,  
d so hinauf auch ganz hinüber zu ge  
n, weil offtmals der Weg so eng,  
mahl und gefährlich, daß man gar  
chtlich samt dem Pferde hinab stür-  
n, und das Leben babey einbussen  
nte.  
  
Gegen Norden oder Mitternacht,  
rd diese Colonie theils von den Has  
Saldanha Bay der feinen Namen von  
tem daselbst verunglückten Portugiesi  
en Capitain führet: theils auch schon  
vas mehr gegen Westen oder Abend  
n denen grünen Klofs: Bergen oder  
übeln umgeben; von welchen, wie  
ch von den Salz Pfannen, die sich  
den Zwischen Thälern befinden, im  
erfolg etwas mehrers werde sagen müß  
1. Recht gegen Westen aber oder ge  
1 Abend, scheinet die Natur selbsten  
vorhero schon beschriebene Boccela-  
, und den in derselben befindlichen  
Ferde Berg, zu Grenzen gesezet zu has  
1; von dessen Benennung oben auch  
on bereits Bericht ertheilet worden,  
hero ich hier die Wiederhohlung, vor  
möthig erachte.  
  
Diese felr groffe Colonie, fan füge  
in 4. besondere Diftricte eingetheilet  
ében, wenn man nemlich denjenigen,  
sondem Kehre wieder biß zu der Kirs  
die gleichsam mitten in diefer Colo-  
lieget, das ist: den obern Theil zu ei  
n besondern Districte machet; und  
1, der von der Kirche hinunter biß an  
Wagenmachers Valley, das ist:  
an die Wohnung des Drackensteini-  
en Bürgermeisters Francois du Toit  
et, auch zu einen besondern Theil,  
also dieses gauge grosse Thal in zween  
che Theile theilet. Der dritte wird  
Wagenmachers Valley selbsten seyn  
nen; welche drey bißhero benennete  
eile, die groffe Berg-Rivier wie sie die  
wohner nennen, durchlauffet. Der  
dte District konte formiret were  
I von denen andern besondern Di-  
Aten, die man zwar zu dieser Colonie  
net, gleichwohl aber auffer ihren  
engen liegen; als da sind: des Ries  
ks Caftell, die 24. Rivieren, die Hd  
Berge die Piquer und andere  
rge mehr.  
  
Man könte sie auch wol anders ein  
ilen, und jeden kleinen District abson  
lich zu einem kleinen Theil machen,  
auf welche Weise freylich vielmehr als 4.  
  
heraus kámen: alleine es durffte alsdenn  
ebenso wenig concipiret werden können,  
als ob man in einer General Land Chars  
te von Teutschland,sich alle absonderliche  
Gebiete von allen Reichs Grafen,  
Reichs Rittern, Reichs Städten  
und vielen andern Herzschafften in ge-  
nere wolte vorstellen lassen. Ich bleibe  
dahero vielmehr bey obiger Abtheilung,  
ob auch gleich dieselbe nicht allzu nett und  
accurt heraus kommet; sage aber un  
terdessen, daß diese grosse und weit aus  
Griff  
gestreckte Colonie, die alleine bey nahe ei Colo  
nen so grossen Umfang hinweg nimmet,  
als alle 17. Provine en der Spanischen  
Niederlande, dennoch noch mit keinem  
besondern Rath Hause versehen ist  
obgleich aus ihren Einwohnern jährlich Hatf  
Bürgermeister erwählet werden. Denn Rath  
diese machen mit denen von Stellen aus  
bosch, wohin sie auch allezeit in die  
Raths Versammlung kommen müssen,  
einen Magiftrat aus dessen beständiger  
Præfident der Landdrost ist. Es ist auch  
noch kein Dorff, wie am Stellenbosch  
angeleget, sondern die Einwohner woh  
nen hier und dorten von einander abges  
sondert, und haben weiter keine Gemeins  
fchafft vonGebäuden miteinander, als die  
Kirche, eine Wasser Mühle und einige  
Steige, wie im Verfolg zu vernehmen  
seyn wird.  
  
Was nun den ersten und obersten  
auch Südlichen Theil dieser Colonie bes  
trifft, so werden einem viele schöne Land Bied  
Güter und Meyereyen zu Gesichte kom fe Th  
men, wenn man es durchzureisen Lust dieser  
hat. Ich nenne aber mit Fleiß diese  
an die Französische Flüchtlinge ge  
schenckte Länder nur Meyereyen. Nicht  
etwan als ob das Land so gut nicht ware  
als das am Stellenbosch; oder als ob  
diese Flüchtlinge die Französische Manier  
vergessen oder zu Haus gelaffen hätten,  
und sich nach der hiesigen Einwohner  
Gewonheit richten wollen; sondern nur  
darum, weil sie bißhero noch nicht sa fa  
recht im Stande gewesen, ihre schlechte  
Hütten und geringe Bauern Hauser ab  
zubrechen, und solche Häufer aufzufüh  
ren, die dem Einkommen ihres Landes  
gemäßwaren.  
  
Denn sie haben meist alles mit  
schweren Schulden anfangen müssen, rühret  
haben dahero sich biß dato bemühet, erst  
ihre gemachte Schulden wieder zu bezah  
len, und auf freyen Füssen zu stehen.  
Nach diesem halte mich wohl versichert M  
Daß

# 125.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
aß fie gewiß anfangen werden, bessere,  
nd dem Ertrag des Landes proportio-  
irte Häufer und andere Gebäude dar  
uf zu setzen; wie solches bereits einige  
ethan haben, deren Güter ich auch das  
urch unterschieden, daß sie Land Gus  
Er genennet habe.  
  
Stücke grob Vieh, Ochsen und Kühe  
und wenigstens 600. Stücke klein Vich,  
nemlich Schaafe, auch wohl noch drey  
mal so viel halten solle und müste; sons  
dern es ist ja genug, wenn einer so viel  
Vich hat und ernähret, daß er damit  
feine Haushaltung bestreiten, und den  
jährlichen Anwachs allezeit verkauffen  
fan. nid  
Erwehnte Land Güter und Meyers  
Sófe nun, liegen an dieser und jener  
Seite, und also lángst der erst gedachten  
Und obgleich dieser Theil ziemlich di  
Berg Rivier, um deren Ursprung und bergicht, gefolglich auch, weil die Ber: b  
Benennung wir anjeßo müssen befúm  
mert seyn. Was die Benennung anbe ge meiſtentheils rauhe Felsen sind, stei-  
anget, so giebet das Wort ſelbſten, wohl mit dem steinichten Arabia vergleis  
nicht ist, also daß man es aus der Ursache   
fru  
aß das Waffer, welches in ihrem Buchen könte: so ist es dennoch darum  
en fortlauffet, von den Bergen herab nicht unfruchtbar, sondern giebet über  
der heraus kommen müſſe; wie denn flüssig seine Früchte, wie inskunfftige  
olches auch der Augenschein   
ausweiset. dargethan werden soll. Denn die Lufft  
Der Ursprung   
aber derselben ist nicht ist sehr gut, das Clima gefund, und das  
weit von dem vorgemeldeten   
Verdruß Wasser reichlich, herzlich und überflüß  
Berg zu   
fuchen; massen er sich gleich fig. Weil nun die Temperirung des  
ber, und neben dem   
Meyer Hof fin: Sommers und Winters dazu kommet,  
et, der mit dem Berg Kehre wieder ei krafft dessen es niemalen weder allzus  
merley Namen führet, und   
dem Flücht: heiß, wie auf Batavia, Ceylon und andern  
ing Etienne Niel zu gehöret   
; bey wel unter der Linie liegenden Orten; noch all  
hen ersten Ursprung   
och ziemlich flein ist durch Benkom zu kalt ist, wie in Teutschland, Danne  
nung anderer Bächlein aber, die aus de marck,   
Schweden, und andern Nordis  
en widerseitigen Gebürgen herfliessen, wird mir jeder hoffentlich gerne zustehen,  
schen Königreichen und Ländern: so er   
alsobald dermassen vergrössert, baß dieses Land sehr gesegnet, und vor  
Paß er gar wohl  
, che man noch biß an die andern fruchtbar seyn müsse; allermaß  
Kirche   
kommet, vor einen ziemlichen fen denn auch niemalen in denen Thälern  
Fluß palliren   
fan.  
  
Schnee, viel weniger Eiß gesehen und ge  
funden wird, wenn man nicht das Eiß  
mit Fleiß und nur zur Schau will coa-  
gul ren lassen.  
Gedachte Land-Güter und Meyer:  
Höfe liegen auch ziemlich weit von einan  
der, daß man von einem biß zu den an  
Dern insgemein eine starde halbe Stun  
de zu gehen hat. Zwischen vielen ist auch  
Der Weg noch etwas weiter. Es fan  
dahero nicht gefaget werden, daß sie  
u nahe aufeinander gepfroffet sind, ob  
gleich folches die gemeine Klage diefer Leu  
te ist: indem sie vorwenden, wie sie un  
möglich also wohnen konten, weil keiner  
fein Vich gebührend zu füttern und zu  
erhalten vermöge. Denn wenn einer  
allein, oder auch mit seinem Nachbarn  
rund um seine Erb-Stücke herum, eine  
halbe Stunde, oder wohl noch mehr Lans  
des auszuhüten hat, düncket mich, daß  
es noch wohl geschehen könne, obgleich  
in dem Sommer die Fütterung vor das  
Bich ziemlich dunne und rar wird; weil  
der starcke Süd-Ost Wind, der überall  
viel Schaden verursachet, alles verdrock  
net, und das gedürrete Gras wegfüh-  
ret. Zudem so hat immer keiner kein  
Privilegium darüber, daß er nothwen  
dig so viel Vieh, als zum Erempel 100. we  
Damit aber dieses desto glücklicher &  
von statten gehen möge, so hat man nicht ba  
alleine nöthig, ben Nacht eine Schüssel ga  
voll Wasser, oder auch ein anders Ge  
fáß, in welchem Wasser stehet, unter  
dem freyen Himmel bleiben zu lassen,  
damit es durch die Nacht Lufft, wenn  
die Sonne tieff unter dem Horizont ste  
het, in Eiß verwandelt werde; sondern  
man muß auch über dieses die Jahress  
Zeit in obacht nehmen, und die rechte  
Winter Monathe, welche der Junius  
und Julius sind erwählen, auffer wel  
themes sonsten schwerlich angehen dürff  
te. Wenn es aber nun gleich gefrieret,  
so wird doch das Eiß nicht dicker, als et  
wa ein Thaler, oder höchstens noch et  
was weniges dicker befunden werden;  
welches denn alsobald wieder, wenn die  
Sonne nur etwa eine viertel Stunde  
darauf scheinet, zergehet und weg schmil  
het; so daß es wohl mag heiffen: man  
habe

# 126.txt

Erster Theil. VII. Brief 2c.  
  
be Eiß gesehen, aber nicht länger als  
te viertel Stunde.  
Hierzu contribuiren nun diese beyde  
Monathe sehr viel, weil in denenselben  
ach die Gipffel der Berge mit Schnee,  
per vielmehr mit Hagel bedecket seyn,  
d biß in den Monath August oder  
Septemper bleiben; die übrige Zeit aber  
s Jahres siehet man sie nicht allein da  
on befreyet: sondern, wenn sie auch  
eich bedecket und eingehüllet werden,  
geschiehet doch solches nur von Wol  
en die Schnee-weiß aussehen; aus und  
urch welche der hefftige und schädliche  
Süd-Osten Wind, gleich bey denen  
dern Bergen dieses Landes gesaget und  
geführet worden, gezeiget und fortge:  
racht wird. Meinem Bedünden nach  
auch dieser Schnee oder Hagel auf de  
en Bergen Ursach, daß man in diesem  
trict so viele Bäche und Brunnen fin  
et; welches ich jedoch nicht hartnäckigt  
1 behaupten begehre. Wenn man  
on dem Kehre wieder herunter fom  
set, und nach der Kirche zu gehen will,  
zeiget sich zur lincken Hand ein Weg,  
rch welchen man nach Stellenbosch  
langen kan; der aber wegen vieler Ges  
thr, die man auf demselben zu befürch  
n, von den Einwohnern die Banges  
uck genennet wird. Und gewiß, hier  
t demjenigen, der ben Nacht diesen  
Beg pafliren muß bange genug, als wie  
ir vielfältig felber widerfahren, wenn  
nach Dracenstein zur Verfertigung  
nes Testaments oder andern Schrifft  
in geruffen worden. Denn man muß  
icht nur einen gefährlichen steil ablauf  
enden Berg überreiten, oder überstei  
en, dessen Weg so schmahl, daß man  
ar leicht hinunter stürzen, und unten  
das vorbey fliessende Waffer fallen  
an: sondern man muß auch Gefahr von  
dwen und Tygern ausstehen; die auch  
ur durch ihren Geruch die Pferde scheu  
nd rasend machen, wodurch man denn  
ar offt auch gar leicht und unvermuthet  
Lebens-Gefahr verwickelt wird.  
  
Her: Johannes Mulder, Landdrost  
on Stellenbosch und Drackenstein, ein  
Mann von trefflichen Verstand, und  
ingemeiner Klugheit, dessen gleichen zu  
aeiner Zeit Africa, ausser dem Herin  
Gouverneur Louis van Aflenburg, und  
em Capitain Adolph Johann van der  
aan, wenig oder wohl gar keinen gehabt,  
at sich diesen allen ohngeachtet dennoch  
inen herzlichen Lust Hoff darinnen an  
gebauet, und so lieblich ausgeschmücket,  
daß Kunst und Natur, wunder würdig  
miteinander um den Vorrang streiten.  
  
Denn wenn man gleich gantz Afincam,  
so weit es bißhero angebauet, und von  
Europäern besetzet ist, durchwandern  
solte, würde man dennoch dessen gleis  
chen darinnen nicht antreffen, ob es  
schon mit den Europäischen nicht voll-  
kommen kan verglichen werden. Was  
Das Haus, welches nach felbiger  
Manier zu bauen, nicht allzu hoch ist, bäud  
auch wegen der obgedachten schweren  
Winde, nicht höher gebauet werden  
darff, lieget mitten zwischen denen hohen  
Eichen Bäumen, und also eingeschans  
get, daß man fast nichts davon siehet,  
ehe man dicht daran kommt. Die andere  
zur Haushaltung nöthige Gebäude ste  
hen meistens frey, und können, so bald  
man nur an diese Bange-Huck kommet,  
von ferne gefehen werden. Hinter dem  
Haus lieget der anmuthigste Garten,  
und innerhalb demselben ein herzlicher  
Weinberg, welchem zur Seiten noch  
ein absonderlicher Obst Garten benges  
füget ist. Diese sind alle drey nicht nur  
schon vor das Gesicht, sondern auch ans  
muthig vor dem Geruch. Will man  
dem Geschmack ebenfals was geniessen  
lassen, so weiß ich nicht, obwohl irgends  
in einem solchen Compendio derseibe  
vergnüglicher könne gesättiget werden  
als eben hier; weil allerley Gattungen.  
  
der Europäischen und Indianischen  
Früchte daselbst beysammen anzutreffen  
seyn. Bas  
Das frische, helle und anmuthig rau vor  
schende Brunnen Wasser, befeuchtet fer-  
alle diese Garten Felder, wenn es no  
thig ist, und lauffet verfolgens, sonsten  
aber, wenn man es in denen Gärten  
nicht bedarff, vor sich und beständig in  
einen künstlich ausgegrabenen, und mits  
ten in dem Blumen Garten liegenden  
Weyher, der mit allerhand curieufen gün  
Fischen besetzet ist: und die entweder mit e  
den Angeln oder aber durch Ablass  
fung des Wassers können gefangen wer  
den. Um diesen Weyher gleich auch  
um den ganzen Garten, stehen zierlich  
zugespiste und von allerley Bäumen vers  
fertigte grün - blätterichte Pyramiden,  
zwischen denen unterschiedliche Arten von  
curieufen Blumen und Aloën hervor  
wachsen ; welches alles dem Auge eine  
sehr herzliche Vergnügung und wunders  
bahre Veränderung machet. Gd  
Gehet man mitten durch den Gar So  
ten, und diesen Weyher vorbey, so fin- tau  
det

# 127.txt

Erster Theil. VIII. Brief.c.  
  
et man am Ende desselben eine sehr schds  
Sommer-Laube, von Lorbeer: Bau  
en bepflanzet, deren Geruch unvers  
eichlich angenehm ist. Anben zeiget  
ch vor derselben ein künstlich form rter  
Berg, oder eine anmuthige Grotte, die  
on unterschiedlichen und vielfárbigen  
Mineral Steinen gebauet ist; also, daß  
cht allein die unterschiedliche Farben  
besonderes Vergnügen eriveden: fons  
rn es wird dasselbe noch sehr viel ver  
mehret, durch die um, in und auf diesen  
Steinen wachsende vielfarbige, und zu  
nterschiedlichen Zeiten herfür kom  
ende Blumen; welchen endlich noch  
me befondere Anmuthigkeit, diejenigen  
Cavernen, Höhlen oder Spelunden ge  
en, welche in diesen Felsen-Berg oder  
Brotte mit Fleiß gemachet, und mit des  
en schönsten Porcella nen Bildern,  
ich andern Figuren ausgefüllet sind.  
  
Ich gestehe gar gerne, daß allezeit  
m besonderes Vergnügen auf diesem  
and Gut genossen welches den Na  
en von Sereflictb führet und dem  
wehnten Herin Tanddrost Mulder zus  
höret. Es ist mir aber solche Zufrieden  
it darum dffters zugestossen, weil ich  
Secretarius unter hm zu feyn die Ehre  
habt habe; und so wohl Ampts halben,  
auch sonsten sehr offt hat geschehen  
iffen, daß ich es vielfältig mit Luft beses  
n können. Es kommet mis auch niemalen  
den Sinn, da sich nicht zugleich eine sols  
e empfindliche Vergnügung mit ereig  
t, die mir dasselbe allezeit als gegen  
drtig vor Augen stellet-  
Ausfer diefem sehr schönen Lands  
Sut, und demjenigen, so nicht weit das  
n lieget, dem Heren Bürgermeister  
cobus van As zuständig, welches aber  
ffer diefer Bangen Huck abwärts  
ch der Kirche zu lieget, wird hier nicht  
el sonderbahres zu bemercken seyn: wos  
ne man nicht alle kleine Bäche, die üb-  
e Meyer Hofe und was etwa diesem  
banget, will in Confideration ziehen.  
  
Bleichwohl muß noch das, noch etwas  
Sher liegende Land Gut des Herm  
Burgermeisters Abraham Villiers, fpe-  
ficiren, weil nicht weit von demselben  
Ort zu finden, worinnen man die  
Sönste und beste Stein Kohlen bres  
en und ausgraben fan; wie denn schon  
er obgedachte Herz Landdrost Mülder  
e Probe davon genommen, und diesel  
ge sehr gut befunden. Es muß auch hier  
wch beygefüget werden, daß nicht weit  
on erwehnten Heren Landrost Mülders  
lustigen Land-Gut, vor desfen eine Sib  
ber Mine entdecket, einig Ertz heraus  
gegraben, und nach Holland geschicket  
worden; warum aber nachgehends das  
Werck liegen geblieben, oder was sonsten  
vor Umstände dabey feyn mögen? ist mir  
unbekandt. Ba  
Wenn wir nun den andern und sim  
Obern oder Nordlichen District diefer val  
Colonie betrachten wollen, so wird sich vor  
vor erst, damit wir nachgehends in richti kan  
ger Ordnung und auf geraden Wege  
bleiben können, die so genandte Simonss  
valley vorstellen; welche deren erster  
Bewohner, Her: Johannes Blefius, in  
seinemLeben gewesener Fifcal independent  
an diesem Vorgebürge der guten Hoff  
nung, darum mit diesem Namen beleget  
damit er seine Erkanntlichkeit gegen deren  
Verehrer, dem Hern Gouverneur Si-  
mon van der Stell, an den Tag legen  
möchte: massen es denn ein sehr groffes  
weitläufftiges und gutes Land ist, das  
Korn, Weißen, Wein und allerley Gars  
ten-auch Obst Früchte, in Uberfluß forts  
bringet. bar  
Gedachter her: Blefius hat bald nach  
erlangten eigenthümlichen Besin, ein sehr Ge  
schönes Haus,nebst einem schönen Weine  
Keller, eine artige Mühle, und andere  
nöthige Gebäude, daselbst aufrichten  
lassen, welche ihm aber das reichliche  
Einkommen des Landes gar bald wieder  
bezahlet hat: allermassen es eine Hof  
stádte von groffer Wichtigkeit ist. Wie  
Anno 1707. von der Illuftren Compag-  
nie der Befehl ergangen, daß sich keiner  
von ihren Dienern mehr mit Korn, Wein  
und Vieh Handel bemühen; sondern  
diese Nahrung denen Bürgern und Eine  
gefeffenen allein überlassen, die aber einig  
Land befässen, sich desselben zu entschla  
gen haben folten: muste er vermög feines  
Amts und andern zu einem Erempel, fol  
ches Gut verkauffen; wobey fein gewes  
fener Knecht, ohnerachtet er wenig und  
gar nicht viel im Vermögen hatte, ben  
noch das Herze gehabt ihm dasselbe  
gegen 24000. f. wiewohl mit dem Be  
ding abzukauffen; daß er jährlich nicht  
mehr als 2000. fl. und also erst in 12.  
  
Jahren die ganze Hoffstädte bezahlen  
solte. ber  
Nach dieser Simons - Valley fommet Ein  
uns weiter vor der Berg, welchen die une  
wissende Einfalt, vielleicht wegen seiner lon  
Höhe, die doch nicht so gar sonderlich b  
ist, denn sonsten wuste gar keine Urfach bei

# 128.txt

Erster Theil. VIH. Brief. 2c.  
  
geben, den Babylonischen Thurm  
ennet. Er ist sehr breit, und träget  
le ausgetheilete Land-Güter auf seinem  
icken; worunter aber dasjenige das  
dnste ist, welches dem vormals genen  
en Peter van der Byl zugehöret, indem  
nicht nur eine schöne Situation: fon  
n auch einen guten und fruchtbaren  
den hat, der so wohl Wein als Korn  
Weißen in groffer Menge und beson  
er Güte hervor bringet.Dieſem möchte  
ch wohl an Güte und Schönheit nahe  
fommen das nächstgelegene, und dem  
Grand zustehende Land Gut, welches  
, gleich andern Französischen Flücht  
gen, von dem Herzn Gouverneur Si-  
on van der Stell befommen; die übrige  
, ob sie gleich einer Stunde weit von  
ander gelegen sind, dennoch von kei-  
besondern Wichtigkeit.  
  
Nun wollen wir uns wieder nach der  
ackensteinischen Kirche umsehen, und  
chauen, wie denn diefelbe, weil doch,  
schon erwehnet, fein Rathhauß noch  
orff allhier zu finden, inn und aus  
ndig aussehe? Er verwundere sich aber  
ht, wenn ich Ihm fage, daß diese Kir  
viel eher einer Scheuer, als einer Kir  
gleich fiehet. Denn erstlich ist sie nur  
t Rieth, an statt der Ziegel oder  
chintel gedecket; wiewohl sonsten alle  
ebäude allhier fie mögen auch so schön  
b propre aussehen als sie wollen, auf  
che Weise bedachet seyn, weil der grau  
neFeind der Süd-Ostenwind kein na  
ces als einRith Dach will ungefchun  
und unzerrissen lassen. Hernach ist sie  
hfaum 3. biß 4. Schuhe hoch gemaus  
so stehet gleich der Dach Stuhl dar  
bergestalt daß sie von einem, der in  
n Land nicht befandt ist, auswendig  
I eher von eine Scheune, als vor eine  
rche angesehen würde.  
  
Innenwendig ist der Schmuck und  
fpuh dieser Kirche nicht viel besser; ge-  
alten denn kein Gestühle,wie sonsten ges  
äuchlich, und die an dem Capo über  
s herzlich zu finden, auch in der am  
Stellenbosch,vor derselben Abbrennung  
wesen, darinnen anzutreffen: sondern  
stehen nur einige kleine Schamel da  
nen, welche die guten Leute selbsten,  
n Sißen mit dahin gebracht. Von  
dern Kostbarkeiten wird man noch viel  
niger etwas erblicken, woferne man  
ht das Pult und den Catheder darun  
zehlen will, auf und an welchen der  
wediger und Vorleser zur Verrichtung  
ihrer Predigt und Lection stehen. Wer  
aber Schuld daran sey, daß diese Kirche  
so schlecht und unansehnlich aussihet will  
ich andern zu untersuchen überlassen; ges  
nug daß die Illuftre Compagnie gángs  
lich davon frey, ob sie gleich sonsten diesel  
be zu besorgen eifrig trachtet, wie mir  
aus andernErempeln sehr wol bekandt ist.  
  
ein ga  
Unweit von dieser Kirche findet sich was v  
gleich ein schönes Land - Gut, Wilhelm Gut be  
van Zeyl zuständig, welches nicht nur ben lie  
wegen der Situation, sondern auch wes  
gen nahe daben befindlicher Kirche zu als  
len Trafiquen,und absonderlich zur Hand-  
lung sehr wohl gelegen ist: massen denn  
die Leute offtmals Hauffen weis,  
wenn sie aus der Kirche kommen, dahin  
lauffen und etwas kauffen wollen, wel  
ches sie lieber daselbst hohlen, als einen  
so weiten Weg nach den Vorgebürge das  
rum reifen wollen, ob sie schon etwas  
mehrers dafür geben müssen. Berg  
Gleichwie oben erinnert worden, daß  
viele Land Güter und Meyer Höfe zur  
rechten und linden der Berg Rivier lies  
gen: eben so verhält sich die Sache auch  
hier. Ich will mich aber mit deren Benen  
nung und weiterer Beschreibung nicht  
aufhalten, damit Ihm nicht verdrüßlich  
falle. So viel kan jedoch nicht verschwei  
gen, daß auf diesem Weg, der biß an  
die gedachte Berg-Rivier, und weiter in  
denDistrict sich erstrecket, welcher oben die  
Wagenmachers Valley genennet wors  
den, ein hoher Berg zu finden, längst  
welchen der Weg vorben gehet, und wels Perlen  
cher der Perlens Berg genennet wird.  
  
nicht als ob um und bey, oder auch auf  
demselben Perlen zu finden waren; weil  
vielmehr aus desselbe Steinfelsen, Mühl  
Steine können gemachet werden, wie be  
reits der Herz Gouverneur van der Stell, Baru  
fo beif  
probiren und untersuchen, auch zwey  
daraus hauen lassen: sondern vielmehr  
darum, weil oben auf dem Gipffel dieses  
Berges, ein von demselben ganz abge  
sonderter blosser runder Stein lieget, der  
die Gestalt einer Perle soll und muß  
vorstellen, es mag auch gleich die Vers  
gleichung zutreffen wie sie will: woraus  
denn abermals die Einfalt derer jenigen  
erhellet, die diesen Berg, darum mit  
dem Namen Perlen Berg beleget haben,  
der ihm aber doch nunmehro wohl ewig  
bleiben wird.  
  
Hierüber verwundere mich nun nicht  
mehr, weil schon so viele Proben davon  
angeführet habe. Dieses aber wundert  
mich, warum diese grosse und volckreiche  
Colo.

# 129.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2.  
  
Colonie, die jährlich ein ziemliches Ca-  
sical in die Cafla bringet, noch zur Zeit  
cine Brücke über die erftgemeldete Bergs  
Rivier geschlagen oder gebauet hat? da  
hr doch die traurigen Erempel fast jähr  
ich zu Ohren und zu Gesicht kommen,  
vie bald dieser, bald jener, fein Leben elen  
iglich darinnen verliehret. Denn ob es  
gleich in dem Sommer, das ist: vom  
October biß in den Martium oder April  
incin, keine Noth hat, daß jemand in  
erfelben solte verunglücken, weil sie sol  
e ganze Zeit über sehr klein, und fast,  
veil wenig oder offt gar kein Regen fals  
et, ganz ausgetrocknet ſcheinet, massen  
han kaum biß an die Knie, ja an etlichen  
Orten kaum über die Füsse naß wird;  
leichwohl ist es den darauf folgenden  
Winter, das ist: vom April biß in den  
October nur desto schlimmer, indem  
Die häuffig fallende Regen, dieselbe so  
Doll machen, daß sie auch, weil das  
Wasser rings herum von den Bergen  
ufchieffet, ihre Ufer weit übertritt, und  
ange Thaler unter Wasser setzet-  
Dahero denn, wenn man den schnel  
en Strom dabey confider.ret, höchst ge  
Fährlich ist, durch dieselbe zu setzen. Und  
b gleich ein Fußganger gar nicht durch  
Fommen fan weil ihm das schnell ablauf  
Fende Waffer mit sich hinweg reissen  
virde; ob auch gleich einer zu Pferd  
ich darein begiebet, und versichert ist,  
Daß sein Pferd wohl schwimmen fan:  
o ist dennoch nicht wohl zu trauen  
veil auch dieses der Strom ergreiffet,  
und an ein solches Ufer antreibet  
da es nicht, als mit beyderseits Les  
bens Gefahr heraus kommen kan. Denn  
wenn das Pferd mit denen fördern Fuß  
fen will auftretten, und deßwegen sich  
empor heben muß: so ist es in dem Was  
ser, da die hintere Füsse keinen Grund  
haben noch haben können, gar bald ge-  
than, daß es entweder gar nicht auf festen  
Grund kommen fan; oder aber, so es ja  
diefen erreicht, kan es alsdenn samt dem  
Reuter,wenn sich dieser zumal nicht wohl  
vorsichet, gar bald umschlagen, und  
den Reuter vollkommen abwerffen; wel  
cher alsdenn nebst dem Pferd, doch jedes  
allein, von dem Strom ergriffen, umges  
zweiffelt sein Leben, wenn auch gleich  
das Pferd davon kommen solte, dabey  
verliehren müste.  
  
Es ware demnach gedachter Colonie  
eine Brücke über erst gemeldete Berg-Ri-  
vier höchst nöthig ; zumal da um bes  
sagte Zeit, als dieselbe angelauffen, kein  
Mensch weder hinüber in die Kirche,  
noch in die Mühle kommen kan, die an  
dem erstgedachten Perlen- Berg stehet:  
und würde sich derselbe bestens an einem  
solchen Ort schlagen lassen, wo die Com-  
munication mit denen über derselben gee  
legenen Diſtricten, nebst der Colonie  
van Waveren zusammen stoffet; welches  
bey dem Hause und der Hofstädte des  
cois du Toit, am allerfüglichsten gesches  
henkonte.  
  
Bey besagten Francois du Toit, foms Ba  
met man in den dritten obgedachten ma  
District, nemlich in die Wagen.nacherss  
Valley, welche von ihrem allerersten Bes  
wohner, der ein Wagenmacher soll ges  
wesen seyn, den Namen geerbet, und  
auch bishero behalten hat. Ob nun gleich  
die Berg: Rivier diesen Dutrict durch  
ströhmet, so geschiehet es doch so krumm,  
und schlänglicht, daß man sie gar wenig  
mehr zu sehen bekommet. Denn sie ers  
giesset sich von ihrem ersten Ursprung an,  
dem obgedachten Kehre wieder dura) vies  
le noch unbewohnte Länder der Hotten  
totten, und lauffet endlich in den Haven  
S. Helena, welcher weit über den Haven  
de Saldanha lieget; also daß die Lange,  
welche sie Atricam durchlauffet, über für  
gen  
Zwar haben auch hier in diesem da  
Diſtrict unlängst die Hottentotten Hausa  
gehalten; alleine, sobald die Europäer ten  
kamen und sich daselbst niederlassen wol  
ten, ist ihnen ihr Abzug gar bald angekün  
diget worden, wodurch sie sich genöthis  
get befanden, weiter in das Land hinein  
zu gehen. Es ist aber dieses auch von  
allen bißhero beschriebenen Diftricien zu  
verstehen, weil deren alte Einwohner,  
die Hottentotten, sich allezeit weiter in  
das Land hinein recir ren musten, davon  
gleichwohl noch viele, die kein eigene  
thümlich Vermögen haben, sich unter  
denen Christen oder Europäern aufhal  
ten; und kan ich wohl zu ihren absonders  
derlichen Ruhm sagen, daß, wenn sie gos  
einmal ihr Wort, um dieses oder jenes o  
zuthun, von sich gegeben haben, sie so ten  
denn nicht leicht abtrúnnig werden, wos  
ferne man ihnen vorhero nicht Gelegen  
heit dazu gegeben, und viel versprochen,  
aber wenig gehalten hat; massen sie alles  
zeit gewiß gewärtig seyn, daß man ihnen  
wiederum das Wort halte, und dem  
ertheilten Versprechen, ein Genügen  
leiste.

# 130.txt

Erster Theil. Vill. Brief. c.  
  
Es fallet mir hier eine artige Histo-  
ben, welche dieses, was jezo gefaget,  
utlich bekräfftigen wird. Es hat sie  
r derjenige selbsten erzehlet, dem sie  
ederfahren; und weil er sonsten alle  
t aufrichtig und in seinen Erzehlungen  
emalen lugenhafftig befunden worden:  
tan an dieser Warheit, die er mir als  
em Freund, in Gegenwart vieler  
netten Leute erzehlet, auch ganz  
ht zweiffeln. Es hatte nemlich ges  
chter Freund, Namens Jacob van  
Heyde, einen folchen Hottentotten  
bereit etliche Jahre in feinen Diensten,  
elcher ihm versprochen hatte, so lange  
dienen, biß er sein neu-gekaufftes Land  
ut Welmuch, wurde bezahlet haben,  
ch unter der Condition, daß er ihme  
htig feinen wochentlichen Toback und  
neren Leibes Unterhalt, samt allen  
mjenigen geben solte, was er etwa fer-  
rmöchte bedungen haben.  
  
DiefeConditi nes wurden ihm alle auf  
eiten des gedachten van der Heydens  
Füllet;er aber der sich weil feinBaas oder  
er, Jacob hiese auch Kobesoder Jacob  
se nennen, und von andern Fremden  
d) alfo wollte genennet seyn, unter  
ande sich einsmals einen halsstarrigen  
opff, und widerspenstigen Sinn zu zei  
unerachtet ihm van der Heyde die bes  
Worte gab. Zulegt aber, da alle gute  
Borte nichts verfangen noch helffen  
Iten, wurde endlich besagter van  
Feyde auch bose, und gab diesem seis  
Hottentotten eine derbe Ohrfeige:  
Thüre hinaus lieff, und im Zorn,  
meldetem van der Heyde mit dem Fin  
drohete, und Krom, oder Hottens  
tisch: Holländisch, diese Worte her  
stieß: Kobes, ik jon ja 'khemme  
riprooken, ik zoo lang zal by u  
ven tot jou, Hufing de dubbeltjes be-  
It! gy khemme cen Oorfyg gem-  
, is dat braa? vvagtom, als gy de  
beltjes betaalt hemme, ik ja ftrakjes  
ort loopum zoo, das ist zu Teutsch:  
cob, ich hab euch versprochen, so  
g in euren Diensten zu bleiben/ biß  
using (so hieß der Verkauffer,  
Geld bezahler habt. Ihr habe mir  
e Ohrfeige gegeben, ist das reche  
d brave Wartet, so bald ihr das  
agte Geld bezahler habt, so werde  
alsofort hinweg lauffen, oder bins  
pen, wo ich berkommen bin. Und  
dem Schluß diefer Worte, schlug er  
seinen Hinter-backen, sagte dabey:  
dat is voor jou, oder: das ist alsdenn  
vor euch.  
  
Hieraus erhellet nun, wie getreu dies Hot  
se Leute seyn,und wie ehrlich sie ihr Wort en  
halten, wenn sie etwas versprochen has  
ben; maffen der Hottentott so fort wies  
der hingieng, und dasjenige verrichtete,  
was seine Pflicht und Schuldigkeit er  
foderte. Welches billich den meisten  
Teutschen, ja allen andern Europäischen Refle  
Nationen zum Spott und Schande ges bierd  
reichet, als die sich um der geringsten Ur  
sache willen von ihren Versprechen abe  
wendig machen, und von solchen barbas  
rischen Heyden beschámen lassen. Doch,  
woferne zu seiner Zeit, an dieser Menschen  
ihre Lebens Beschreibung komme, so  
werden sich weit mehrere und wichtigere  
dergleichen Stücke finden, durch welche  
wir, die da Christen seyn und heissen wol  
len, von ihnen hier in der Zeit, GOtt  
gebe nur auch nicht einmal dorten, bes  
schämet werden.  
  
Ubrigens, weil in diesem Diſtrict die Biert  
Gebäude zusamt denen Ländern noch tr  
nicht in solchem Stande sind, daß sie eis lonic  
ne besondere Confideration und genaue  
Beschreibung verdieneten: so will ich das  
von abftrahiren, mich aber zu dem noch  
reftirenden vierdten Diſtrict dieser Colo-  
nie fehren; welcher, weil er auffer denen  
ordinairen Grenzen besagter Colonic  
lieget, gleichwohl aber dazu gezehlet und  
gerechnet wird, eine besondere Beschreis  
bung der Berge und Flüsse desto mehr  
wird geben müssen, je weniger man noch  
zur Zeit in Teutschland von dieser Ges  
gend was erfahren hat.  
  
Und zwar so zeiget sich zum aller er: Dari  
sten, der hohe und spißige Berg, welcher bas D  
von dem ersten Heran Commandeur bed  
über dieses Vorgebirge, Johann van  
Riebeck seinen Namen bekommen, und  
dahero auch noch heutiges Tages Rie-  
becks Caftell genennet wird. An und  
bey diesem Berg, haben die Eingesessene  
viele Land Guter, auch sehr schöne  
Meyerhofe aufgerichtet, welche heut zu  
Tage in sehr herzlichen Stande seyn. Die  
vornehmsten davon gehören unterschied  
lichen Herren zu, deren Namen hier zu  
specific ren genug seyn wird: als dem alten  
Landdrost Peter Robbertfen, Jacob van  
der Heyde; Peter van der Byl, Dirk  
Coetzee, Joh. Botma, und andere mehr.  
  
Es würden wol annoch ohne Zweiffel  
mehr aufgerichtet werden wenn nur  
überall Wasser genug zu finden ware;  
da aber dieses fehlet, muß das gute  
Land

# 131.txt

Erster Theil. Vill. Brief. it-  
and freylich biß zu anderer Zeit, da sich  
twa neue Brunnen offenbaren, unges  
Sauet liegen bleiben.  
Zwar findet sich auch noch allhier  
as in Lachen und Pfizzen zusammen ge  
auffene Regen Wasser, wie von unter  
chiedlichen andern Orten bißhero ist er  
vehnet worden; alleine gleichwie es an  
penen gedachten Oertern falßigt oder  
vohl gar stinckend worden ist, also gehet  
8 auch hier nicht ein Haar besser; wel  
hes dennoch die Menschen so wohl als  
ie Thiere zu ihrem Unterhalt gebrau  
hen müssen, weil sie fein besseres finden,  
och nahe dabey habhafft werden kön  
hen; wie ich denn auf den Hofstädten  
er beyden vorgedachten Herren van der  
Heydens und van der Byls das elendeste  
Basser gefunden und getrunden has  
e: daher se länger dieses Wasser stes  
et, je gefalßener es wird, hingegen zeiget  
8 doch kein Saltz, wenn es auch gleich  
ánglich ausdünsten solte.  
  
Es ist nicht zu läugnen, daß zwischen  
rstgemelder Herren van der Byls, van  
ler Heydens und der Wittwe Beatrix  
Vervvey ihren Land Güttern, noch ein  
Brunnen zu finden, der noch ziemlich gus  
es Wasser giebet; welchen auch gedach  
er van der Byl hat ausgraben, und zur  
Trandung feiner Schaafe bequem ma  
hen lassen: dahero sich ein gewisser Land  
Bauer aus denen Tyger Bergen, wel  
her eine reiche Wittwe daselbst geheyras  
het hatte, felbigen bittlich zu versuchen  
gefallen lassen, der auch seiner Bitte also  
ald ist gewehret worden. Nachdem aber  
bgedachte Nachbarn diefes Bronnens  
Dadurch wären benachtheilet, und vor:  
nehmlich um dieses Bronnen Waffer  
gebracht worden; also, daß sie mit ihrem  
Bich dahin nicht mehr hatten kommen,  
noch selbiges trancken dörffen: so has  
ben sie sich deßwegen bey dem damahli  
gen Provifionelen Ober: Haupt dieses  
Candes, den Heren Wilhelm Heloc be  
laget, und so viel erhalten, daß eine  
Commiflionist angestellet worden, wel  
the den Augenschein darüber einnehmen,  
mind ihren Kapport schrifftlich einschicken  
olte.  
  
Weil ich dazumals gleich Secretarius  
um Stellenbosch und Drackenstein war,  
verfoderte meine Pflicht mit dahin zu ge  
en, und den Rapport der Stellenboschi  
chen und Drackensteinischen Deput ten  
zen. Dieser lief dahin aus, daß besag  
er Land Bauer denen erstgemeldeten  
freylich das Wasser benahme, und sie  
wenn dieser bleiben solte, gezwungen was  
ren, zu weichen, auch ihre Länder, die  
fie gleichwohl schon lange eigenthümlich  
befassen, zu verlassen. Was aber auf  
diesen Rapport, der von Anno 1712. ist  
übergeben worden, vor ein finaler  
Schluß endlich erfolget ? kan ich nicht  
wissen, weil darüber weggegangen bin;  
bilde mir aber unterdessen ein, es wird  
der Herz Helor diese Sache lang genug  
aufgeschoben haben, weil er seine Do-  
nation und Belehnung nicht gerne wird  
haben revocaren, noch diesen seinen  
Günstling fallen lassen wollen. ger  
Ehedessen, da die Hottentotten  
noch mehr Courage in dem Leibe hatten, b  
und sich unterstehen durfften, denen Euse  
ropáern Gegenstand zu bieten, oder Ho  
auch ihnen das ihrige zu rauben, zu steh, te  
len, und auf allerley Weise abhändig zu  
machen: waren die Herren Gouverneurs  
gezwungen, allhier zum Nutzen der Ein  
gesessenen und Dienste der lliuftren  
Compagnie, einen starcken Posten auf  
zurichten, und viel Vold hinzulegen,  
welche auf dieser Barbaren Einfälle ein  
wachsames Auge halten und haben mus  
sten. Sie haben zu diesem Ende eine Wohs  
nung vor 100. Mann, und einen Stall  
vor ihre Pferde daselbst bauen lassen;  
damit sie, wenn etwan einige tausend von  
ihnen angezogen kámen, sie nicht zu  
schwach, auch nicht zu langsam befuns  
den werden möchten, ihnen nachzu  
fezen. oor  
Diese Reuter haben auch auf einer  
Höhe ein Stück ben ihnen gehabt, wel all  
thes sie, wenn ein Schwarm Hottentot  
ten angezogen kam, loßbrennen mußten;  
um dadurch andern, die gleichfals an ans  
dern Orten, als in dem grünen Klof 2c-  
um ihrentwillen, auf gleiche Weise und  
mit gleicher Vorsichtigkeit dahin geleget  
und poftiret waren, ein Zeichen zu geben;  
damit die andern, wenn sie ja etwa zu  
kurz kommen solten, wissen möchten,  
wie es nun Zeit wäre, ihnen bey dieser  
Überfallung benzustehen, und die Fein  
de verjagen zu helffen. Nachdem aber  
nunmehro Frieden zwischen diesen Bars  
baren und den Europäern ist, und sie  
durch sehr vieles Lehr Geld endlich zu ei  
ner Fried liebenden Refolution find gen  
bracht worden: so ist sowohl diese, als me  
alle andere starcke Wachten aufgehoben,  
und es sind auch die Stücke wiederum  
in die Vestung gebracht worden; wie  
man denn an diesem Ort nichts als nur die  
geb

# 132.txt

Erster Theil. VIII. Brief.c.  
  
ie Ruinen ber Wohnung und des Pfer  
Stalls noch sichet. Nunmehr sind  
ie Hottentotten mit den Europäern  
O gute Freunde, daß auch die Illuftre  
Compagnie, oder an deren Stelle die  
Europäer insgesamt, wenn sie selbsten  
nter einander Kriege führen, zum Me-  
atcur erfuchet und angesprochen wird;  
ie davon sehr viele Erempel angeführet  
erden konten.  
  
Ferner gehöret auch zu diesem Di-  
rict, das Land welches man wegen Viel  
it der Wasser Bäche, die 24. Riviern  
ennet. Vor etlichen wenigen Jahren sind  
ſt einige dahin gegangen, welche das  
ind erkundiget; und weil ihnen geschie  
n, als ob daselbst guter Grund wäre,  
id sie keinen Wasser Mangel warge  
ommen: so haben sie bey denen auf ein  
der folgenden Herren Gouverneurn,  
n einen Posten oder Platz angehalten,  
selbst sie ihr Vich möchten weyden,  
d fett machen können. Nachdem sie es  
en erhalten, sind sie dahin gezogen,  
d haben es prob ret; da aber die Pro  
guten Success hatte, so sind nunmehro  
cer ziemlich viel gekommen, die sich  
ch bemühet haben, ein Stück Landes  
selbst zu erhalten; welchen allen auch  
hts ist abgeschlagen worden, und  
mmen deren noch fast täglich mehres  
dahin, die sich mit ihren Vich nieder:  
Ten.  
  
Nebst den Vieh Weyden haben sie  
mehro auch erhalten, daß sie einige  
nige Morgen Laudes ackern und bes  
n mögen, damit sie nicht genöthiget  
rden, ihr Brod einen so weiten Weg  
hinzuführen. Sie haben auch durch  
ses Mittel den Grund so fruchtbar bes  
iden, daß sie sehr wohl zu frieden seyn  
nen; massen sie von einem Maas  
aamen 25. biß 30. auch offt noch  
hr wiederum bauen; und weil sie keine  
affer Mühle daselbst haben, welche  
en zu Meel verhelffen konte: so bedies  
sie sich kleiner Hand-Mühlen, die  
gefähr so gestaltet sind, als eine Coffée  
r Pfeffer Mühle; jedoch mit dies  
Unterscheid, daß unten kein hölzern  
tement daran ist. Denn sie schraus  
fie an eine Wand feste, und stellen  
en schwarzen Sclaven oder Mohren  
zu der mahlen muß; welcher auch in  
em Tag ohngefehr ein Meßel oder  
Derthalbes abmahlen fan. Das  
ehl fället in einen unten daran fest ges  
chten Sack, und wird weiter nicht ge  
telt, oder feine gemahlen. Ich fan  
 trac  
wohl sagen, daß mir diese Art zu mahlen Si  
die Redens Art des Plauti und Terencu fam  
sehr deutlich erkläret hat, wenn sie sagen,  
fie wollen einen dare in piltrinam, das  
ist: in die schwerste Arbeit und Sclaven  
Dienstbarkeit stecken: massen diesen  
Müllern der Schweiß beständig herab  
tropffet, und sie offt nicht wissen, wo  
fie vor Müd- und Mattigkeit bleiben  
follen. brau  
Diese 24. Riviern aber, liegen hin Bie  
ter dem Riebeek - Caftell, ungefehr eis bem  
ne Tag-Reise in der Gegend Nord-Ost; ses y  
und weil die Einwohner erst so furze Zeit besch  
sich daselbst aufhalten, auch die meisten  
ihre Länder nur in Lehnung, wie es genen  
net wird, das ist: allezeit nur vor 6. Mos  
nathe zum Gebrauch, und nicht in freyent  
Eigenthum haben; nach welcher Vers  
lauff sie wieder aufs neue einen Permil-  
fions - Schein von dem Herrn Gouver-  
neur haben müssen, wenn sie anders  
nicht in des Landdrosts Straffe verfal  
len wollen: so haben dahero die Einwohe  
ner auch wenig Lust, ein gutes Gebäude  
darauf zu setzen, das heute ihnen, mors  
gen aber einem andern zugehörete, der  
das Land wieder in Lchnung bekommet;  
wodurch man freylich daselbst wenig  
vergnügliches wird ersehen, weil ihre  
Hauser nichts als Schäfer oder solche  
Hütten seyn, die man vormals bey den  
alten Scythen Tugurie genennet-  
Es werden weiter zu diesem District snig  
der Drackensteinischen Colonie die bos Berge  
nia, Berge gerechnet, welche noch umie thr  
ein Tag Reise von den 24. Rivieren abges Rame  
legen seyn. Sie haben ihren Namen von  
dem vielen Honig bekommen, welche die .  
  
daselbst befindliche Bienen zusammen  
lesen, und in den Steinrißen oder  
Klufften verbergen; aus welchen es  
nachmals, wenn die Sonne heiß scheis  
net, und das Wachs zerschmolzen ist,  
heraus rinnet, und sich denen unwissens  
den Hottentotten offenbaret. Weil hotter  
diese begierig, um eine Pfeiffe Toback,  
oder ein Glas Brandwein, von den auf  
Europäern zu verdienen: so klettern fie  
auch die steilesten Felsen hinan, und hos  
len es offtmals nicht ohne grosse Lebenss  
Gefahr heraus und herunter; thun es  
so dann in eine Rangen, deren Haare  
einwerts gekehret seyn, und bringen es  
vor besagten Lohn, so wie es ist, mit  
Haaren und Wachs vermischet, denen  
Europäern zu kauff. bas  
Weil nun die Einwohner dieser Hds befien b  
nig-Berge, deren annoch gar wenig,und bienet  
D  
gang

# 133.txt

Erster Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
gang keine andere als solche seyn, die ih  
re Schaafe wenden wollen weder Bier  
noch Wein, sondern nur Wasser oder  
aber wenn es hoch kommet, und köstlich  
ablauffet, Milch von den Hottentots  
ten zu trincken haben, wornach mich aber  
wegen grosser Unfláthigkeit nicht gelüftet:  
so kommet diefen Leuten das gedachte  
Honig gar wohl, weil sie davon Hönig  
Bier brauen, und sich einen guten ge  
unden, ja auch wenn sie wollen, einen  
tarden Trund verfertigen fönnen-  
Weil fie auch wenig Brod haben als wel  
hes ihnen bis dahin zu führen, zu ver  
prießlich und beschwerlich ist; so essent  
ie Fleisch zu Fleisch, das ist: sie nehmen  
ein Stück Hamel Fleisch, und essen ein  
Stück durres Hirschen oder anderes  
Wild Fleisch an statt des Brods dazu;  
welches ihnen so wohl bekommet, daß  
man gar felten von einer Kranckheit ho  
et, die den einen oder den andern über:  
Fallen folte  
Zwar konten sie Korn genug haben,  
venn sie wolten, oder ihnen erlaubet  
váre. Denn das Land ist gut und sehr  
fruchtbar, zudem so hätten sie auch  
Dung oder Mist v genug, wenn er  
bendthiget seyn solte; alleine es ist ihnen  
nicht erlaubet, und wenn man es ihnen  
gleich zustehet, so scheuen sie doch die  
Mühe; nehmen lieber davor eine Flinte  
oder ein gezogenes Rohr auf den Nacken  
und gehen hin, einem Wild nach dem Le  
ben zu trachten, wovon sie denn mageres  
Fleisch genug bekommen, dabey sie auch  
elbsten ihre Schaafe ersparen, und destos  
nehr derselben verkauffen können. Den  
Mist hingegen f. v. weil er in der Regen  
Zeit oder im Winter weich wird, neh  
nen sie, und machen Stücke zusammen,  
etwa als ein Holländischer Turff, oder  
als ein Ziegelstein, die ihnen hernach an  
tatt des Holzes, zum Feuer schieren und  
Fochen dienen müssen.  
  
Endlich gehöre auch hieher die Picquet-  
Berge, welche von denenjenigen, die sich  
Anfangsund zu erst des Landes erkundi  
get, darum also find genennet worden,  
veil sie ein lustiges Picquer. Spiel mit  
er Karte unter und bey denenselben  
orgenommen haben; welches auch,  
olgends eingehohlter Nachricht, biß an  
en späten Abend soll gewähret haben.  
  
Diefe Berge liegen noch eine Tag Reise  
veiter, als die Hönig-Berge, oder da  
nit ich mich ganz kurz expedire, acht  
Lag-Reifen von dem Vorgebürge der gu  
en Hoffnung: in und bey welchen sich  
annoch gegenwärtig nur etliche wenige  
Europäer aufhalten, und daselbst ihre  
Schaafe weyden, damit sie fett und ges  
wichtig befunden, auch desto eher und  
mit gröffern Nuzen verkauffet werden  
mögen. ne tr  
So wohl in diesem, als auch in dem  
vorhergehenden District, nemlich in den ten  
Hönig-Bergen, halten sich die alten und  
ersten Einwohner, die Hottentotten an de  
noch beständig auf; welche sich auch sehr s  
freundlich gegen die Europäer bezeigen  
und aufführen; ausser daß sie einen der  
selben Anno 1712. gebrohet haben, wie  
sie ihm sein Vieh wolten abnehmen. Es  
ist aber aus diesen Droh-Worten nichts  
worden, weil die Illuftre Compagnie,  
oder in derselben Namen, das Provifio-  
nel-Oberhaupt dieses Orts, der Herz  
Wilhelm Helot sich der Sache angenom  
men, und 150. Mann, nemlich 50-  
Soldaten und 100. Bürger, comman-  
diret, die dahin marchiren musten, um  
diese unbändige zum Gehorsam und in  
Ruhe zu bringen; jedoch hiervon, wie  
auch von denen Hottentotten, wird zu  
seiner Zeit ein mehrers folgen.  
  
Und hiermit wäre auch die dritte Co-  
lonie zu Ende gebracht, welche verhof  
fentlich von demjenigen, was ein cu-  
rieufes Gemüth vergnügen fan, zu  
längliche Nachricht wird erstattet ha  
ben. Ob mir nun gleich leicht fallen solte,  
weiter zugehen, und der Hottentotten  
eigen und annoch ganz freyes Terrain zu  
beschreiben, so muß doch solches unters  
lassen; theils weil mir anjezo vorgenom  
men habe, von denen angelegten Colo-  
nien Nachricht zu geben: theils auch,  
weil mich noch gar wohl entsinne, daß  
in dem Anfang dieses versprochen habe  
die noch rückständige leste Colonic van  
Waveren hier mit beyzufügen-  
Um nun dieses zu bewerkstelligen, ver  
so muß vor allen Dingen des Namens Co  
wegen erwehnen, daß sie der Herz Gou-thr  
verneur Wilhelm van der Stell, Anno me  
deßwegen die Waverische Colonie ges  
nennet, oder dem Lande den Namen  
Waveren gegeben habe, weil er mit der  
reichen und fürnehmen Famille derer  
Herren van Waveren in Amsterdam bes  
freundet war. Ben dieser nun suchte er  
einen Danck zu verdienen, und sich in ihs  
re Gunst um so viel tieffer zuinfinuren,  
je beständiger derselben Geschlechtes Nas  
me der Nachwelt hierdurch eingepráget  
wäre; welcher auch fort währen würde,  
wenn

# 134.txt

Erster Theil. Vin. Brief. c.  
  
nn auch gleich die ganze Waveriſche  
nille, durch eine unvermuthete Schis  
ng, gänzlich aussterben, oder auf  
Dere Weise ins Abnehmen gerathen  
te.  
  
Gleichwie sie aber die jüngste ist, die  
furz vor meiner Ankunfft ist aufges  
tet, und mit diesem Namen beleget  
rden; massen das Land vorhero der  
be Sand hieffe, und dieses wegen ei  
Berges, welcher diese Colonie von  
ist sie auch die aufferfte und weiteste  
en Morgen von dem Vorgebürge der  
en Hoffnung. Denn fie lieget über  
biß 30. Meilen von demselben ab,  
zwar in dessen Ansehung gegen den  
orgen.  
  
hreGrenzen sind bis dato noch nicht  
erminiret, unerachtet sie mit vielen  
rannoch unbekandten und ungenann:  
Bergen umgeben ist. So ist auch  
h nicht bewust, wie weit sich diese  
Be Colonie wird ausbreiten. Allem  
rmuthen aber nach durffte sie bald  
so viel Einwohnern angefüllet feyn,  
man wird nöthig haben, abermals  
neue aufzurichten. Unterdessen ist  
nächste District darzu zu schlagen,  
cher das schwarze Land genennet  
-d, weil er unmittelbar an den rothen  
and stoffet wenigstens nicht weit das  
entfernet ist.  
  
Ob aber gleich die Menge ihrer Ein-  
ner, in Ansehung anderer Colonien  
nicht gar zu groß ist; als welches  
in so furgen Jahren nicht geschehen  
, weil wenig Fremde aus Europa  
r dahin geführet, gar keine aber mehr  
fren ohne Bezahlung ihres Kost  
des und Transports geschicket were  
: so weiß man doch so viel, und hat  
aus der Erfahrung, daß das Land  
trefflich gut ist; gestalten daselbst  
Ot allein gutes Holz zu finden, das  
schnell aufwächst sondern es will  
das Korn, der Wäißen und aller  
Hülfen Früchte gar wohl wachsen,  
geráth alles sehr wohl.  
  
Der oben gedachte rothe Sands  
gift ziemlich hoch, und daben sehr  
e; dahero die Einwohner, wenn sie  
weder von dannen nach den Vorge  
"ge, oder von dem Vorgebürge wies  
von dannen und nach Haus fahren,  
deffen Pirung allezeit grosse Unges  
enheit haben; indem sie entweder den  
agen, wenn sie ihn schonen und nicht  
chen wollen, abpacken, und in Stu  
de zerlegen: hernach die Sachen alle zus  
ſammen nebst dem zergliederten Wagen  
hinauf tragen und oben wieder in einan  
der setzen, und die Waaren daraufladen;  
oder aber sonsten sehr langsam hinauf fab  
ren, und etliche Stunden zubringen  
müssen, ehe sie auf den Gipffel desselben  
gelangen.  
  
Theil das nahe an dem Fahr Wegwachs  
Diefe Ungelegenheit verursachet zum o e  
sende Holz, welches nicht gestattet, daß  
man mit dem Wagen drehen und wenden  
fan, wie man will. Zum Theil aber has  
ben auch die blosse runde Klippen Schuld  
daran, welche nur ioß auf einander lie  
gen, und den Wagen bald auf diese,  
bald auf jene Seite stossen; so daß, wenn  
man auch gleich des Holzes wegen auss  
weichen fonte, dennoch solches die ges  
dachte Klippen nicht würden gestatten  
woferne man anders den ganzen Wagen  
nicht umwerffen, und das eine oder das  
andere daran in Stücken brechen wolte  
welches hier auf diesem Weg noch viel  
schlimmer wäre. wohn  
Was die Einwohner diefer Colonie Bas  
selbsten belanget, fo fage nur fürglich, Color  
daß keine andere daselbst wohnen, als vor  
welche so viel Vieh haben, daß sie es auf  
ihren eigenen erblichen Gütern nicht ers  
náhren können, und dahero gezwungen  
sind, eine andere zuträgliche und zulang-  
liche Nahrung vor dasselbe aufzufuchen-  
Nun ist denen am Drackenstein freylich  
diese Colonie die nächste; deswegen ge  
hen auch viele dahin, und bauen fich  
weil sie an dem Lande kein Eigenthum has  
ben, sondern es nur von 6. Monath zu 6.  
  
Monath gelehnet bekommen, fleine  
schlechte Hütten, dergleichen bereits  
oben sind beschrieben und angezeiget  
worden.  
Hierum nun, und weil diese Colo-s  
nie annoch so ganz zart, und erst im Rath  
Wachsthum ist, so hat sie auch noch feis Kirche  
ne eigene Raths Glieder, auch selbst  
noch nicht einmal eine eigene Kirche; fon  
dern die Einwohner müssen nach Dra  
Stellenbosch auch wohl nach dem  
Vorgebürge selbsten; um daselbst ihren  
GOttes Dienst zu verrichten, ihre Heys  
rathen zu vollziehen, und ihre junge Kin  
der tauffen zu lassen: ihre Gerichtliche  
Angelegenheiten aber müssen sie am  
Stellenbosch wahrnehmen, als unter  
welcher combin rten Obrigkeit sie an  
noch stehen. D 2  
Es

# 135.txt

Erster Theil. VIII. Brief. x.  
Es hat auch GOtt der HEr: einen  
eichen Waffer Segen in diese Colonie  
eleget und dieselbe ausser denen vielen  
alten Bronnen, und kleinen Flüssen,  
uch mit einem warmen Bad begnadi  
et; welches aber bey dem ersten Ur  
rung so warm ist, daß man unmöglich  
demselben baden kan. Es quillet fer:  
er so reichlich aus der Erde heraus, daß  
an einen gangen noch ziemlich groffen  
Sach davon weg lauffen siehet; welcher,  
achdem er zwo Stunden weit geloffen,  
nnoch so warm ist, daß man alsdenn  
st mit Lust und der grösten Vergnus  
ing darinnen baden folte, woferne nur  
mand einen Borgånger abgeben, und  
was von dessen guter Würckung rüh  
en wolte. Nachdem aber dieses nicht  
schihet,auch unweit von diesem noch ein  
iders warmes Bad zu finden, von des  
nguter Operation man nunmehro vers  
hert ist: so láffet man dieses wohl uns  
obiret, und hält sich vielmehr zu dem,  
s bereits gut befunden worden.  
  
Es ist nemlich ungefähr 2. Meilen  
on dem ersten warmen Wasser oder  
sad, noch eines entdecket worden, daß  
yläufftig 20. Meilen von dem Vorges  
rge in der Gegend Süd-Ost, und als  
hinter denen Hottentotts Hollands  
bergen gelegen ist; welches nicht so gar  
iß, als das erste, und darum zur Pros  
desto bequemer: in welchem unter  
piedliche Leute bereits gebadet, und des  
1 Tugend sehr heilsam befunden haben.  
  
ch selbsten, der bey nahe einer mit von  
nen ersten gewesen, welche sich dessen  
dienet, habe guten Effect davon gespühe  
t, dahero auch gegen andere Leute  
hmlich davon gesprochen, und deswes  
n unterschiedliche mal die Ehre gehabt,  
it einigen dahin zu reisen ; wie dieses  
es zu anderer Zeit weitläufftiger aus  
führet werden soll.  
  
Inmittels fage nur so viel, daß die  
ottentotten noch bey und um dasselbis  
wohnen, und zwar wird die Nation  
gentlich die Koopmannische genennet;  
ren ganzes Land sehr gut und frucht:  
r scheinet, wie man aus den Blu  
en und Kräutern, welche daselbst her  
rwachsen und gezeiget werden, schließ  
1 fan. Es ist selbiges noch ganz un  
wohnet, und hat sich niemand all  
noch erblich niedergelassen, als der  
en gedachte Ferdinandus Appel, wel  
er durch sonderbare Gunst und Zuneis  
ng des Herrn Gouverneurs Louis van  
denburg, dieses Bad, auf geziemens  
des Ansuchen, und glückliche Vorsprach  
des Her Capitains Adolph loh van  
der Laans in freyen Eigenthum be  
kommen, und nunmehro durch Erfah  
rung von des Landes Fruchtbarkeit, re  
den kan. bor  
Wird er sich nach seiner bisherigen  
Intention bequemen, ein geschicktes ban  
Haus dahin zu bauen, in welchem die da  
fünfftigen Bad Gäste logiren fönnen,  
als die bißhero nur unter einem mit  
gebrachten Zelt haben verbleiben müß  
fen:so durffte er sich dadurch einen grossen  
Nußen zuziehen. Denn weil das Bad aus  
dem so genannten schwarzen Berg hers  
vor quillet, so kan dasselbe sehr vergnügs  
lich also gebauet werden, daß man nicht  
allein die rumb umher gelegene Tháåler  
und Hügel, sondern auch die zuvor bes  
schriebene Berge, als den Tafel-Berg,  
die Hottentotts Hollands; Berge,  
den Kehre wieder die Holz Huck  
nebst denen darzwischen liegenden Thas  
lern, und die dadurch rinnende Flüsse,  
mit grosser Lust beschauen fan. &tor  
Doch ich habe schon gefaget, daß zu an- De  
derer Zeit davon umständlicher schreiben,  
werde; darum lasse es nun dabey bewen ste  
den, und füge nur noch dieses hinzu, daß e  
mir bey vorgedachter Holz Huck, Anno  
welche mich Anfangs in grossen Schre  
den festen. Nachdem aber gesehen, daß  
sie ihrer Graß Weyde nachgiengen,  
und dabey nahe ben einem Wasser was  
ren, dahero mich unangeschauet und uns  
gehindert paft ren liessen: so habe diese  
gefährliche Furcht fahren lassen, und  
bin meinen Weg nach dem warmen Was  
ser zu, geruhig fort march ret; gleichwie  
ich denn auch ohne einiges Lingemach,  
glücklich, GOtt sey Lob! daselbst ange  
langet bin. = Bef Don  
Auch habe einsten bey dem warmen Bet  
Wasser selbsten, da des Nachts in mei eine  
nem Zelt lag und schlieff, einen Besuch  
von eilf Löwen gehabt, die mit ihrem en g  
entschlichen, und Herzens Bangigkeit  
verursachenden Schreyen und Brullen  
den Schlaff gar bald aus meinen Augen  
vertrieben: und kan ich wohl sagen, daß  
ich Zeit meines Lebens keinen grössern  
Schrecken eingenommen, auch keine gröf  
sere Angst, Furcht und Bekümmerniß als  
eben dazumals ausgestanden; indem  
mich nichts anders, als des erbarmlichen  
und elenden Todes, alle Augenblick verse  
hen muste, weil ich niemand als 3. Hot  
tentotten, die meine Dollmetscher was ren,  
fer

# 136.txt

109  
Erster Theil. IX. Brief. rc.  
  
Dus ven ren, um und neben mir sahe: doch gleich-  
der Gefahr wohl hat mich GOtt, dem davor ewig  
Danck gesaget sey! aus ihren moͤrder-  
schen und zureissenden Rachen, durch  
Huͤlff und Beystand dieser Hottentotten  
errettet; als welche dieselbe, durch aus-  
und unter sie Werffung feuriger Braͤnde  
verjaget haben.  
  
Und dieses ist es, mein Herr, was  
auch von dieser Colonie zu erinnern noͤ-  
thig geachtet habe: und versichert mich,  
Er werde sich nun von der Gelegenheit,  
und dem ausgestreckten Raum dieser 4  
  
Colonien einen rechten Concept ma-  
chen koͤnnen. Ich koͤnte wohl wiederum  
eine Reise unter die Hottentotten  
thun, und zeigen, daß auch gegen den  
Morgen mich umgesehen; allein ich lasse  
es um obiger Ursachen willen hierbey be-  
wenden. Denn wenn einsten von den  
Hottentotten absonderlich zu schreiben  
anfangen werde, wird diese Materie  
besser als hier, ausgefuͤhret werden koͤn-  
nen. Darum schliesse nun hiermit, und  
bleibe unter Goͤttlicher Gnaden Anbe-  
fehlung.  
Mem Herr. rc.  
  
Der IX. Brief.  
Worinnen gewiesen wird / daß das Land uͤberhaupt sehr  
fruchtbar; massen nicht nur eine reiche Vieh-Zucht darinnen: sondern  
es giebt es auch der herrliche Korn-Gersten-und Waitzen-Bau zu erkennen /  
ob gleich um selbige Zeit / da das Getraͤide bluͤhen und schossen  
soll / sehr wenig Regen einfällt.  
Mein Herr.  
  
Ißhero, da Ihm den aus-  
gestrecktem Raum der Afri-  
Ecan schen Holländischen Co-  
Moven, mäche de O. or  
dische Compagnie daselbst  
am Vorgebuͤrge der guten Hoffnung  
aufgerichtet hat, nach einander in etli-  
chen Briefen vorgestellet habe, ist nichts  
als nur gleichsam die ausserliche Schale  
dargeleget worden; aus welcher Er zwar  
wohl lernen koͤnnen, daß innwendig ein  
guter Kern muͤsse verborgen stecken: wie  
aber derselbe aussehe, oder wie er schme-  
cke, ist Ihm gleichwol annoch unbekandt:  
dahero will zur Befriedigung Ihrer Curio-  
siten und zur Erfuͤllung meines Verspre-  
chens, anjetzo auch den Kern, bloß offen-  
bar legen, und zeigen, daß er von Ge-  
sichte lieblich, von Geruch herrlich  
und von Geschmack koͤstlich zu nennen  
seye.  
  
Damit mich aber in keine Weitlaͤuff-  
tigkeit einlasse, sondern vielmehr gleiq  
zu der Sache schreite: so ist wohl gantz  
gluͤckseligsten Laͤnder, welche unter der  
ltasen Lin gewiß, daß dieses Vorgeburge eines der  
Sonnen koͤnnen gefunden werden; als  
dem es an nichts gebricht, was zur leib-  
lichen Unterhaltung vonnoͤthen ist. Denn  
die Fruchtbarkeit dieses Landes, als  
aus welcher man den Dorzug des einen  
von dem andern zu beurtheilen pfleget  
ist so groß, herrlich und fürtrefflich, daß  
es wohl verdienete von denenjenigen alle-  
zeit bewohnet gewesen zu seyn, die ihre  
groͤste Lust und fuͤrnchmste Vergnuͤgung  
an der Betrachtung der Geschoͤpffe  
GOttes und dessen daraus erfolgenden  
Guͤtigkeit gesuchet: dem wahren GOtt  
einig und allein bestaͤndig gedienet, und  
Ihm vor alle seine Wolthaten hertzlich  
gedancket haͤtten; da es jedoch leyder!  
so viel hundert Jahre her von solchen  
Heyden ist besessen gewesen, die zwar  
wohl von GOtt einige Erkaͤnntuiß ge-  
habt, Ihm aber doch nicht von Hertzen  
gedienet, noch nach Vermoͤgen und  
Kraͤfften zu verehren, zu lieben, loben  
und preisen gesuchet haben.  
  
Wenn Ihm aber die Fruchtbarkeit Wosder  
des Landes vorzustellen gesonnen bin fo  
wird wohl hoͤchst noͤthig seyn voraus zu Fruchebar-  
sagen, daß meine Meynung nicht dahin g  
he, Ihme hier die drey Reiche der Natur, richten  
wie sie genennet werden, ex professo vor- wird.  
zustellen. Denn dieses wuͤrde sich hier  
weder thun lassen, noch auch fuͤglich ge-  
schehen, wohl aber zu anderer Zeit vor-  
genommen werden koͤnnen; sondern ich  
werde Ihm nur aus denen gemeinesten,  
und im menschlichen Leben noͤthigsten  
und nuͤtzlichsten Stuͤcken zeigen, daß  
auch dieses Land genugsam im Stande,  
sey, Sachen hervor zu bringen, die im  
Anfang, und vor der Holländer An-  
kunfft daselbst nicht gewachsen seyn.  
Mit  
D3

# 137.txt

Erster Theil. IX. Brief.c.  
  
it einem Wort: hier foll nur von  
Cornsund Wein Bau nebst denen Gar  
n Fürchten gehandelt werden; als  
elche drey Stücke das menschliche Leben  
othwendig haben muß, und durch wel  
e dasselbe glückselig gemachet wird.  
Weil aber bey dieser Behandlung  
ele andere Materien mit zufliessen, und  
st unabscheidlich seyn: so durffte nicht  
dienlich seyn, wenn ich vorhero eine  
chtige Ordnung vernehme, nach wel  
er diese Sachen abzuhandeln gedencke;  
mit nicht hernachmals ein Confufum  
haos oder ein Misch masch, und Una  
utlichkeit daraus erfolge. Deswe  
n habe bey mir feste gestellet, zu erst  
on den Korn Früchten zu handeln;  
rnach werden sich auch die vortreffli  
en Weinstöcke sehen lassen; und end  
h müssen auch die herzlichen Garten  
id Baum Früchte zum Vorschein kom  
en; jedoch also, daß auch die besonde  
Seltsamkeiten des Landes, welche  
och von niemand angezeiget worden,  
m Beschluß mit beygefüget werden  
llen.  
  
Doch ehe noch dazu komme, und ei  
8 der erst erwehnten Stücke vornehme,  
ird absonderlich nöthig seyn, das eine  
ad andere von dem Vieh generaliter  
raus zu sagen; als mit welchen sie den  
rund so wohl zum Sien als Pflanzen;  
wohl zu denen Weinbergen, als zu de  
n Gärten zubereiten müssen: damit  
ht nachmals genöthiget werde, hier  
n etwas unter andere Materien mit  
zumischen, und die angefangene Ere  
lung zu unterbrechen.  
  
Diesem nach muß ich wieder anfüh  
1, was bereits in meinem vorigen, von  
m Klof, dem Lande von Waveren und  
m schwarzen Lande gefaget habe, wie  
mlich daselbst wenig Korn, und gar  
n Wein gebauet werde, hingegen  
er Gras genug wachse. Welches hier  
rum wieder erinnere, weil das Vich-  
selbst seine vornehmste Sommer  
Beide findet; ohne welche es vielmals  
ht wurde im Stande seyn, die nöthige  
beit des Feld Baues verrichten zu  
nnen. So wurden auch die Men  
en selbsten, ausser dem Wildpret,  
Ten es zwar genug giebet, auch nies  
ind zu tödten verwehret ist, wenn er nur  
laubnis dazu verlanget, wiewohl es  
ch vielfältig ohne gesuchte Permillion-  
chiehet, wenig Fleisch von ihren bein  
rren Vich nutzen können, wenn nicht  
ſe fette Weyde, Schaafe und Och  
sen mástete, daß sie mit Nußen zu genieß  
fen seyn. Massen denn das Fleisch das  
selbst in furzer Zeit mit Fett also unter  
wächset, daß man es vielmals wegen all-  
zu groffer Fettigkeit mit feinem allzu sons  
berbahren Appetit geniessen kan, wo  
nicht einer ein sonderbahrer Liebhaber des  
fetten Fleiſches ist.  
  
Die Ursach einer so schnellen und Wo  
grossen Fettigkeit, rühret unter andern red  
auch daher, daß die Menschen einander  
mit ihrem vielen Viech ausweichen kön  
nen, indem sie überall Waffer und Gras  
genug haben. Wenn aber das Land zu  
Bau Land, das ist, zu Feldern,  
Weinbergen und Gärten gebrauchet  
würde, wie an andern Orten dieser Co-  
lonie geschiehet: so würde es freylich  
schmähler zugehen, und würde man auch  
daselbst in denen benannten D tr ten die  
Arbeit nicht umsonst thun, wie die bishe  
rige Erbsen und Bohnen, die allda jahrs  
lich gebauet worden, ausgewiesen haben.  
  
Dahero auch ein gleiches von dem Weis  
zen, Korn und Gersten, ingleichen  
auch von dem Weinstock zu vermuthen  
stehet. bem  
3war in dem grünen Klof wird auch Bem  
nicht allzu viel gefäet, und sind doch e  
gleichwohl nicht viele Menschen daselbst nens  
poftret; massen denn diefelbe, ob sie suflet  
gleich bey nahe 20. Meilen von diesem  
Vorgebürge abliegen, dennoch von der  
Illuttren Compagnie, die sie zu ihren  
eigenen Nugen noch allezeit an sich bes  
halt, an nicht mehr als vier Personen,  
zu beweyden eingeräumet feyn. Alleine  
eben diese vier Personen haben darum eine  
solche weitläufftige Weyde sehr wohl  
vonnöthen, weil sie vor erwehnte Com-  
pagnie und ihre Schiffe fchlachten müß  
sen; als mit welchen sie um des willen eis  
nen besondern Contract. gemeiniglich vor  
.Jahre aufrichtet; die auch allezeit gu  
tes und fettes Fleisch liefern, widigen  
Falls aber gewärtig feyn müssen, daß ih  
nen das untaugliche confisciret, weg ges  
nommen, und den Sclaven ohne Geld  
zu verzehren gegeben wird. So müssen  
sie auch allezeit eine reiche AnzahlSchaafe  
und Ochsen im Vorrath haben; damit sie  
die ganze Zeit aushalten, und nur das  
Beste,welches ihnen auch felbften im Ges  
wicht nußlich und zuträglich, schlachten  
können. Wie  
Denn wenn man nur bedencket, wie Dable  
viel diefe glorieute Compagne jährlich unde  
Fleisch vor ihre Schiff, und andere an fedf  
dem Vorgebürge in Guarnifon liegende tet w  
Bes  
gefbl

# 138.txt

Erfter Theil. IX. Brief. 2.  
  
Bediente, auch vor ihre Sclaven, von  
öthen hat, das über 100000. Pfund,  
der an Geld 30000. fl. Hollandis. bes  
rágt: so wird matt auch leicht die Rech  
ung machen können, wie viel jährlich  
Schaafe jedes zu 60. Pfund und Ochsen  
eden zu 500. biß 600. Pf. gerechnet,muß  
en geschlachtet werden,biß man 100000.  
  
fund heraus bringet; gefolglich, wel:  
he Anzahl in diesem grünen Klof müsse  
jahr zu Jahr ausgewendet werden,  
aß man allezeit fett Fleisch, und das mit  
Rugen verschaffen könne.  
Und ob gleich denen Bürgern unvers  
sehret ist, vor sich sebsten zu schlachten;  
pflegen doch auch viele bey diesen vier  
Sersonen ihr Fleisch zu kauffen; ja selbsten  
ie fremdeEnglische,Dánische, Französis  
he, Portugiesische und andere Schiffe,  
achten bey diesen privilegirten Schlach  
ern ihr Fleisch habhafft zu werden, weil  
e in der Meynung stehen, daß bey ihnen  
ornemlich das beste Fleisch anzutrefs  
en sen.  
  
Budem, so ist auch in diesen grünen  
lofen das Land, ob gleich nicht viel ges  
let wird, nicht alles zum Gras wachsen  
nd tragen bequem, indem allhier viel  
Salt Pfannen angetroffen werden,  
welche das schönste weisseste und fei  
este Salt, aus Regen-Wasser gezeu  
et, und zwar in solcher Menge auswerf  
en, daß nicht allein diese Africanische  
Colonien nebst der Vestung und die das  
nnen liegenden Guarnifon, daran ge  
ig haben: sondern auch noch einen gus  
n Theil desselben weg schicken konten,  
enn es eine Waare wäre, die nahe bey  
efem Vorgebürge gezogen wäre, und  
e Unkosten austrüge. Nun aber dieses  
Echt ist, so bleibet, nachdem jeder Eins  
ohner sein benöthigtes davon ge  
ommen, das übrige unfruchtbar liegen,  
d schmelzet mit dem einfallenden Res  
en wieder weg.  
  
Es hat zwar die Wache, welche int  
efem grünen Kloflieget, und von denen  
Derren Gouverneuren dahin gestellet  
orden, den Namen, daß sie auf diese  
Salt Pfannen foll Achtung haben, das  
it alles ordentlich zugehe, und das  
Salg nicht gleich im Anfang zu schanden  
machet werde. Wie denn etliche grobe  
Teid-Hamel unter denen Bauren, oder  
ich derofelben Sclaven, wenn keine  
ufsicht darauf wáre, sich kein Gewiss  
m machen würden, mit ihren Wagen  
nd Ochsen mitten hinein zufahren, das  
Beste mit sich heraus zu nehmen, und Cin  
das übrige zu verderben, es möchte auch  
ihr Mitbürger und Nachbar zu recht  
kommen, wie er wolte; alleine ich bin  
gänzlich der Meynung, daß ausser der re  
erwehnten Intention, die Herren Gou-  
verneurs auch diese daben gehabt has  
ben, durch solche Wache zu verhindern,  
daß die Einwohner nicht nach eigenen  
Willen und Belieben mit denen Hotten  
totten handeln un trorquiren mögen;weil  
dieses Regale nach Recht undBilligkeit al  
leine der Illuftren Compagnie, zufom  
met, und von ihr durch eine besondere  
Gunst, erst muß erhalten, und bittlich  
gesuchet werden. Doch von diesen Salz  
Pfannen anderwárts ausführlicher. BE fung  
Nunmehro wird es füglich geschehen ere  
können, daß den ersten Punct zur Hand Pan  
nehme, und zeige, ob das Land des  
Vorgebürges der guten offnung  
viel Rorn/ Weizen 2c, trage: Die  
Antwort könte zwar gleich unmittelbar  
folgen, wenn nicht auch hierinnen or  
bentlich zu verfahren wäre. Denn ehe  
man Korn, Weißen zc. bauet, muß man  
gewiß zuvor fåen ; und ehe man sået,  
muß das Land erst geackert, gedunget  
und also zubereitet werden, daß der  
Saame, oder aber was man sonsten  
darein pflanzen will, fein schön aufgee  
hen, wachsen und seine Früchte bringen  
fan.  
  
Die allgemeine Zubereitung mun des Bie  
Landes, es mag selbiges gleich zum Korne and  
Land, Weinbergen, oder auch zur Gars  
ten-luft gebrauchet werden, bestehet  
hierinnen, daß man es vor allen Dingen  
umadert, die Baum und Busch-Wurs  
sein, wie auch die Zwiefeln der wilden  
Blumen, die offtmals so groß sind, als  
ein kleines Kraut Haupt, heraus thut,  
und es hernach also biß zur Besaamung  
oder der Sáe-Zeit liegen lasset. Dasjes  
nige Erdreich so zur Garten Ergötzlicheie  
keit absonderlich und vor allzeit bestimmet Gard  
ist, muß nicht nur aufjetzt besagte Weise  
behandelt werden: sondern wenn man  
einen reinen und von Unkraut gesäubers  
ten Garten haben will, muß man noch  
über dieses dessen Erdreich mit demGrabe  
oder dem Stech Scheit, zwey biß drey  
Fuß tieff umstechen, und alle Wurzeln  
der Kräuter und des Grafes, vornems  
lich aber diejenigen, welche die Holláns  
der Queck, die Teutsche aber Quecken  
nennen, heraus suchen; dieselbe, wenn  
sie auch nur eines Haars dicke, und eines  
Fingers lang sind, zusammen lesen, und  
von solchem Lande hinweg bringen.  
  
Wenn

# 139.txt

Erster Theil.IX. Brief. c.  
  
Wenn sie an dem Capo bonae Spei  
dern, so bedienen sie sich eines Pfluges,  
er in einigen Stücken von den Europai  
hen unterschieden ist. Denn die Pflug  
Ráder find nicht gleich, sondern dasjes  
ige, das in der Furge des Ackers zu ges  
en fommet, ist großer als das, wel  
yes oben auf dem Bethe lauffet. Hers  
ach ist auch das Pflug Schaar nur auf  
ner Seiten gebogen, die andere aber  
uffet gerade hinaus, und siehet nicht  
nders, als ob ein Pflug-Schaar unserer  
Sattung mitten von einander gehacket  
áre ; und bey diesem halben Pflug  
Schaar gebrauchen sie die Pflug Säge,  
ornemlich wenn sie neues Land umreiß-  
n, oder das praag gelegene wieder umas  
ern, oder zwiebrachen; welche Säge  
Der nicht frum oder gebogen wie bey  
nsist. Haben und gebrauchen sie aber  
me Pflug Schaar, die mit den unsern  
Berein fommet, welches doch sehr selten  
schiehet, und von ihnen ein ganzes  
Schaar genennet wird: so bedienen sie  
h niemalen einer Pflug Sage, fie mö  
en gleich ackern was sie wollen.  
  
Ob sie nun schon Pferde genug has  
en, die nur im Felde, als wilde Pfers  
herum lauffen, und den arbeitenden  
Ochsen das Futter vor dem Maul hins  
eg freffen, dafür aber wenig oder  
chts thun: so gebrauchen sie doch selbis  
fehr felten zum Adern, weil sie ihnen  
unbándig sind, und so grade nicht  
s die Ochsen ziehen wollen. Sie bedies  
en sich dahero meist allezeit der Ochsen,  
ren fie insgemein zehen und mehr vor  
men Pflug oder Egge spannen, auch an  
annen müssen weil das Land aus schwes  
r und fetter schwarzer Erde bestehet,  
urch welche der Pflug, vornemlich  
enn die lange und grosse Schrollen nicht  
egund auf die Seite fallen wollen, mit  
enigen Ochsen nicht wohl zu bringen  
Dieweil auch in dem Sommer oder  
erbst, da wenig Regen fallen, die Ers  
so hart als ein Felß ist, und man wohl  
it 20. und noch mehr Ochsen keinen  
flug durch dieselbe würde bringen kón  
n, mithin das Land dffter von vielen  
egen durchschlächtig wird; also daß  
weilen oder wol gar vielfältig ein  
chs so tieff hinein fället und sindket,  
man 4. andere von diesen, die ihn wie  
heraus ziehen, zu spannen nöthig hat:  
erfodert wohl die höchste Nothwen  
keit, daß man so viele Ochsen vor  
en Pflug spannen muß. Urf  
Auch liegen die Baum-Wurzeln 06 E  
sie schon etwa nur eines kleinen Kinds  
Arm dick sind, quer über das Feld, vor  
welchen ein Pflug, wenn auch gleich ze  
hen Ochsen davor gespannet sind, stehen  
bleibet; woferne diese Ochsen nicht alle  
zusammen ihre Kräffte anwenden, und  
den Pflug mit Gewalt hindurch reiffen-  
Wobey es denn offtmals geschiehet, daß  
entweder das Pflug-Schaar, oder aber  
sonsten etwas an dem Pflug brechen  
muß. gen  
dern auch viele Menschen werden erfo ren  
Nicht allein aber viele Ochsen, fons 3  
dert, wenn ein Pflug durch das Land ges e  
trieben, und selbiges zum Sáen bequem  
gemachet werden soll. Denn da muß Tab  
derjenige, so den Pflug regieret, wie ge  
brauchlich, hinten an gchen; neben oder  
zur Seite wird wieder jemand erfodert,  
der mit der Geissel oder Peitsche die  
Ochsen forttreibet, dahero auch dieser der  
Treiber genennet wird; und endlich ist  
jemand nöthig, der die angespannte Oche  
sen leitet, oder ihnen den Weg zeiget  
indem er einen Strick, welcher an ihre  
Hörner fest gemachet ist, in der Hand  
hat, und denen vordern vorgehet, weße  
wegen er auch der Leiter heisset. Cap  
ben.  
  
Bey dieser Gelegenheit, da vom wie  
Pflügen, und denen eingespannten Ochs Och  
sen schreibe, wird nicht undienlich feyn, Spei  
auch die Manier wie sie felbige zusammen men  
jochen und anspannen, hier beyzufügen, bet  
weil diese Art in Teutschland meines  
Wissens nicht bekandt ist. Die Manice  
aber der Zusammen jochung bestehet  
kürzlich hierinnen: Wenn ein junger  
Ochse drey Jahre alt worden, so wird er  
erst das Joch zu tragen gewöhnet, da er  
vorhero niemalen weder mit einem  
Strick, oder etwas anders gebunden gee-  
wesen, sondern allezeit loß und fren in  
dem Felde und Stalle, oder wie sie es  
nennen, in der Kralle herum lauffen-  
Was vor eine unbeschreibliche Mühe ers  
fodert wird, che sie das Joch zu dulten  
gewöhnet werden? ist nicht leicht auszus-  
drücken: und wird diese Mühe dadurch  
noch viel grösser, da man ihnen nicht al  
lein Freyheit gönnet, den Kopfffrey und  
ungehindert bald auf diese, bald auf jene  
Seite zu bewegen; sondern auch das  
Joch mit gar leichter Mühe wieder abzu-  
werffen, oder sich dessen auf eine andere  
Weise zu entziehen, und davon zu laufs  
fen. Denn sie werden nicht mit denen  
Hernern an das Joch gebunden;¡fons  
dern

# 142.txt

Erster Theil. IX. Brief rc-  
rn felbiges wird ihnen mur frey auf den  
Cacken hinter die Hörner geleget-  
Es bestehet aber diefes Joch, aus eis  
m runden Stück Holz, das von einem  
Saum abgefäget worden. Sie nehmen  
sgemein ein Stück von dem Keur-  
Per Amaquas- Baum, welcher, wenn  
ausgetrocknet, wacker záhe ist, und  
cht leicht bricht; dessen Dicke über das  
reuß oder im Diametro ohngefähr 3-  
oll ausmachet, das auch ohngefähr 3-  
er 34. Schuh Rheinländische Maas,  
gift. Nicht weit von beyden Enden  
achen sie wiederfeits ein viereckigtes  
glichtes Loch hindurch, und nahe bey  
Mitten wieder zwey dergleichen;  
ch so, daß zwischen beyden mittelsten  
chern ungefähr ein Schuh übrig bleis  
t. In diese Löcher, deren zwey und  
en allezeit so weit von einander sind,  
BeinOchs mit seinem Hals durchkom  
en kan, stecken sie vier Hölzer, welche  
Jochs scheit nennen, auch von zähen  
olge gemachet, ungefähr eines Schu-  
3 lang, und oben, auf daß sie nicht  
chfallen können, mit einem Absatz,  
einem Knopff, unten aber mit einen  
isschnitte versehen; damit man ein  
tück von einem Strick an der einen  
eiten feste binden, an der andern aber  
teiner Schleiffe anhängen, und eins  
fen könne, damit es auf keine Seite  
sfalle: und der Ochse, wenn er mit  
n Kopff zwischen den Hölzern oder  
chs scheiten stehet, sich so leicht nicht  
mache. Das erste dieser Joche wird,  
nn sie an einem Wagen ziehen oder  
ieben sollen, mit einem starcken Ring  
die Deichfel feste geschmiedet, damit  
gegen halten können, wenn derselbe  
erg-ab gehen soll; die andere aber wer  
nur mit Stricken an den andern  
trick, oder an die Kette feste gebuns  
1, an welcher fie ziehen oder schieben  
fen.  
  
Nun gebe ich Ihnen zu bedencken, ob  
O diese Ochsen nicht gar leicht dieses  
en auf dem Hals liegenden Jochs ents  
jen können? Massen es ja gar bald  
chiehet, daß unversehens und unter  
gs entweder der Strick zerreiffet, oder  
hdie so genannte Jochs scheite bricht,  
durch sie sich denn gar leicht des Jos  
& entschlagen, und davon lauffen köns  
1. Es ist auch nicht wohl glaublich,  
sie ihre vollkommene Stärcke, die  
h von Natur starck und machtig ges  
gist, so gut folten anwenden können,  
wenn sie nach unser Teutschen Manier  
bey den Hörnern angejochet wären,  
weil ihre gröfte Starcke in dem Kopff,  
und nicht in dem Nacken beruhet. Bu  
dem gehet es auch Anfangs gar hart her,  
biß die Nerven, so unter der Haut lies  
gen, nebst der Haut ersterben, daß sie  
kein Gefühl mehr daran haben, ehe sie  
recht an das Ziehen oder Schieben wol  
len; weil davon nicht nur eine schmerz  
haffte Empfindlichkeit in dem Gehirn  
entstehen muß, sondern auch, weil die  
Haut von dem vielen und starcken hin  
und wiederreiben, gar leicht rauh und  
wund wird.  
  
Nun ist es Zeit wieder umzukehren,  
und nach beschriebener Manier zu pflu adfert  
gen, auch die Zeit, wenn sie ackern anzu wird.  
zeigen. Selbige ist aber das ganze Jahr  
hindurch nur eine; massen die Sommers  
Zeit über, da kein oder nur wenig Res  
gen fället, der Erdboden so feste wird,  
daß man auch mit keiner Haue hinein  
kommen fan. Diesem nach so ist es nur  
die Herbst oder Winter Zeit, und zwar  
eigentlich der Monath Junius und Julius,  
als in welchen sie vornehmlich alles  
ackern und säen. Denn ob sie gleich  
auch zu Ende des Augoſti, und des Maj  
noch etwas weniges ackern: so ist doch  
selbiges so gar viel nicht, und geschiehet im  
Augufto nur darum, weil man nachge  
hends nicht mehr in die Erde kommen kan,  
sondern wegen grosser Dürre warten  
muß, biß der Monath Majus oder Ju-  
nius wieder herbey nahet. Mann  
Ich werde hoffentlich nicht übel thun, was e  
wenn Ihm einen kurzen Entwurff vorles Bauer  
ge, von aller, aber doch der meisten und nathlic  
hauptsächlichsten Arbeit, die ein Bauerss oor ein  
Mann in diesem Lande das ganze Jahr Arbeit  
hindurch und also von Monath zu Mo  
nath zu verrichten hat. Denn die kleinen  
neben Arbeiten, thun theils zum Haupt  
wercke nichts: theils sind sie auch nur  
Lust und Vergnügungs-Werde; wors  
unter billich das Fischen, und See-Kuh  
auch anderes Wild zu schiessen, 2c. mit  
zuzehlen ist.  
  
Derowegen fage, daß in dem Mo- Am Jan  
nath Januario die Einwohner mit dem m Fe  
Treschen beschäfftiget seyn. In Februa- bruarie  
rio bringen sie ihre ausgetroschene Körs  
ner, so viel sie derselben an die Illuftre  
Compagnie vor einen einmal festgestell  
ten Preiß verkauffen wollen, an das  
Vorgebürge in derselben Korn Maga-  
zin, damit fie nach vollbrachter Lieferung  
auf einmal ihr Geld vor dieselbe befom  
men mögen. Im Marcio schneiden sie mM P  
ihre

# 143.txt

Erster Theil. IX. Brief. 2.  
  
reTrauben ab, und feltern oder press  
n dieselbe, mit welcher Arbeit sie aber  
hon zu Ende des Februarii angefangen  
aben. Im April führen sie den Dung  
v. auf das Feld, wo es anders densel  
en vonnéthen hat: wie denn etliche Fel  
er sind die niemalen keinen bedürffen-  
jm Majo, wenn es etwa schon so viel  
eregnet hat, daß der Erdboden weich  
t, fangen fie an zu acern. Im Junio  
die Sie Zeit, und wenn sie in diesem  
Monath nicht fertig werden; massen  
ie hohen Länder nicht gleich weich genug  
werden, daß man dieselbe pflügen und  
efden fan: so continuiren sie diese Ar  
cit auch im folio; oder aber sie fangen  
in die Brach Felder zu zwiebrachen,  
ind andere neue noch niemalen gebauet  
gewesene Länder aufzureissen und um  
uhacken, welche Arbeit denn auch in dem  
Monath Augufto gefchiehet; auch neh:  
nen sie eben in diesem Monath vor, die  
Weinstöcke zu beschneiden, womit sie  
uch im September continu ren; und  
venn sie damit fertig, so mesten sie ihre  
Weinberge, und stechen dieselbe um,  
aß der Mist, nebst denen abgefallenen  
Blättern und dem aufgewachsenen Gras  
unter die Erde und an die Wurzel kom  
net. Im Monath October schoffeln  
ie ihre Weinberge, das ist: sie stossen  
as neu hervor sprossende Gras wieders  
m ab, und gehen nach dieser Arbeit  
in, und gåten das Unkraut aus dem  
ieblich hervorwachsenden Saamen des  
Rorns und Weißens. Im Monath  
November, beginnet die Gerste zeitig  
uwerden, ingleichen auch das Korn oder  
Der Rogge; an etlichen Orten gegen die  
Mitte dieses Monaths, an etlichen aber  
erst, wenn derselbe will zu Ende gehen.  
  
Endlich aber im December tritt die  
bollkommene Ernde ein; massen man  
niemalen geschafftiger ist, als gegen die  
Heil. Weynacht Zeit; wenn nemlich  
Der Weißen aller Orten reiff, und we  
gen des schädlichen Süd-Osten-Windes  
behend muß abgeschnitten werden.  
  
So bald nun die jetzt besagte Sães  
Beit herbey nahet, ist jederman beschäff  
iget, feinen Saamen in die Erde zu  
bringen; welcher aber ferner hier so dicke  
nicht als bey uns in Europa und vor  
nemlich in Teutschland darff gefået wer  
ben. Denn weil der Erdboden ohne  
bem fruchtbar und fett, würde der Saa  
me entweder fo wohl keine Stühle mas  
chen, und sich also vervielfältigen kon  
men, als er thut; oder aber, so er gleich  
stühlete, und sich ausbreitete, wie er ans  
jeho thut, so würde doch ein Stuhl den  
andern verdrängen, und also der erwar  
tete manichfältige Nußen, verlohren ge  
hen, weil mehr taube, oder wenigstens  
ficine, als grosse und reichlich angefülle  
te Aehren wachsen würden. Also würde  
auch auf einen Morgen Landes, welcher  
groß ist, viel mehr müssen gefået werden,  
als bißhero gebräuchlich geschehen, und  
jährlich mit Nuzen geschiehet. Wie man  
benn aus langer Erfahrung hat, daß  
auf einem solchen Morgen Landes eine  
Müdde zu sáen (ist eine Holländische  
Korn Maaß, welche ohngefähr 21-  
Messel Bayreuthische oder ein Scheffel  
Sächsische Maaß wird austragen; am  
Gewicht hält eine Müdde, wenn es  
Waißen ist, 180. Pfund und noch et  
was darüber, biß 190. Pfund) ge  
nugsam zulänglich ist; der aber noch bes  
vor er gefäet wird, absonderlich so es  
Weißen ist, mit Muschel-Kalch ausge  
machet, beschwängert, und wieder den  
Brandt verwahret wird. alle  
Was nun also in Europa vor Erd: Der  
Früchte gefäct werden, die konte man bob  
auch hier fortbringen, wenn man sie nur et  
alle sáen wolte, oder auch, wegen einis  
ger Hindernisse könnte. Denn daß nicht  
allein diese alle frölich aufwachsen wür  
den, ist ausser allen Zweiffel zu sehen,  
weil man schon die genugsame Erfahrung  
zum Beweiß dessen anführen kan; fon  
dern man weiß auch, daß fast nichts in  
der ganzen Welt aus der Erde herfür  
wächst, welches nicht auch hier eben so  
gut, als in seinem eigenen Vaterlande  
wachsen solte; wie man solches noch tåg  
lich an so vielen Ost- und West India  
nischen Bäumen, Pflanzen, Blumen  
und Wurzeln zur Genüge ersehen kan-  
Daß aber nicht alle Europäische Erdens  
Früchte gefäct werden, als die Linsen, Ein  
der Haber c. daran ift theils derfelben ma  
hier ungebräuchliche Speise, theils auch  
und zwar vornemlich, der starcke und  
ungestümme Süd-Osten Wind, viel  
Schuld, welcher eine solche Hindernúß  
ist, die nicht versezzet oder geändert wer  
denkan.  
  
Ich will nur zum Beweiß dessen,  
den jetztgedachten Habern anführen, der  
zwar herzlich aufwächfet, und sich reich  
lich vermehren würde, wenn ihm nicht  
dieser ungestiunme Feind Nachtheil zufü  
gere, und um dieselbe Zeit, da er reiff bes  
ginnet zu werden, ausschluge, also, daß,  
nicht fde  
mer

# 144.txt

Erster Theil. IX. Brief.c.  
  
ht allein wenig in den Aehren mehr  
rig bleibet: sondern auch der ausges  
plagene weit und breit in andere Korn  
dWeizen Aecker verführet wird.Ob er  
n wol feinen andern Schaden zufüget,  
3 daß er dieselbe unrein machet, auch  
chilich wieder könte ausgerottet wer  
n, wenn man nicht bey weiterer Fort  
langung neuen Anstoß davon zu gewars  
hatte: dennoch weiß man aus der Er  
hrung, daß dieser Saame, welcher  
nften wegen der vielen Pferde, damit  
ses Land angefüllet ist, sehr nützlich  
are, darum nicht kan gebauet und fort  
pflanzet werden, weil er, nachdem er  
rch besagten Wind ist ausgeschlagen  
orden, seine alte Natur verändert, und  
s einem zahmen ein wilder Haber wird:  
iefer wilde haber häuffet sich nachmals  
sehr, daß man seiner nicht wohl Meis  
er werden kan; ja er unterdrücket selber  
n guten Saamen des Weißens, Korns  
nd die Gerste; daß man dahero wohl  
zwungen ist, denselben zurücke zu hal  
n, und nicht auszufäen-  
Gleichwie aber dieser Wind ein  
ichtiger Feind ist, der den Haber aus  
laget: also ist er nicht weniger ein  
eind aller anderer Erd Baum- und  
Sarten Früchte, wie hernach wird ges  
get werden. Doch ist er es nicht allein,  
r den Saamen schadet; sondern, es  
auch ein gewisses Kraut, welches die  
ollander Spurrie nennen. So offt  
dasselbige betrachtet, und aufmercs  
m beschauet, habe gleichwol niemalen  
issen können, was es eigentlich sey,  
Der wie es die Bocanici nennen möchten;  
ahero will nur diese einfältige Defcri-  
ion davon geben, im übrigen aber Ih  
en überlassen, wie es möchte genennet  
erden.  
  
Es wächset überall und überflüssig,  
ngefähr einen halben Schuh hoch: und  
enn es diese Höhe bekommen, so trás  
et es unzehlige weiße Blumlein, nach  
elchen eine unglaubliche Menge kleine  
Endpffe folgen, in welchen ein sehr kleis  
er Saame enthalten, die auch, wenn  
e Sonne heiß darauf scheinet, auf  
oringen; und wenn der starcke Süd  
Often Wind dazu fommet so wehet er  
iefe kleine Saam Kornlein hier und dort  
in, also, daß es allenthalben in sehr  
rosse Menge hervor wächset-  
Dahero kommet es, daß, ob man  
leich das Kraut mit samt der Wurzel  
usreisset, und es aus ganzen Aeckern  
uf solche Weise ausrottet, selbiges  
dennoch nicht kan überwunden, noch der  
schön-gemachte Acker in solcher Schöns  
heit erhalten werden; angesehen der  
Wind gar bald wieder andere Saamen-  
Kornlein dahin bringet: ja wenn man  
auch schon dieses Kraut ausziehet, und  
es in den Mist wirfft, so fan es dennoch  
nicht helffen; weil daselbst wohl das  
Kraut, aber nicht der Saame verfaulet,  
wenn er auch über Jahr und Tag darin  
nen lieget, wie solches die Erfahrung  
genugsam gelehret hat. Man läffet dahero  
Ochsen und Kühe, ingleichen die Schaafe,  
ob sie schon alle dieses Kraut begierig  
auffressen, nicht dazu kommen, weil eben  
durch ihren Mist der Saamen wieder in  
die Felder gebracht wird; welches, wo es  
nicht wäre, überall gar leicht fortges  
pflanzet, und den Sommer über zur  
Wende gebrauchet werden könte. Meir  
Wenn ich Ihm aber meine Gedancken Des  
offenbaren und sagen soll, wie es mir ctori  
vorkommet, und was es vor ein Kraut von  
seyn möchte: so glaube ganz gewiß, daß Krau  
es entweder das so genannte Kandels  
Graß selber sey oder doch eine Gats  
tung desselbigen. Denn damit kommet das  
Kraut, oder das Blat dieser Pflanze einis  
germassen überein, und weiß ich nicht, ob  
auch dessen Blüthe so aussiehet als diefe,  
und ob der Saame so klein ist, als dieser;  
vielleicht aber werde es durch Sie erfah  
ren als die meinerUnwiffenheit hierinnen  
etwas zu gute halten, und dieselbe verbess  
fern werden. Sch  
Ferner ist auch dem Saamen auf der  
dem Felde höchstschädlich und nachtheithau  
lig, der Honig und Meel-Thau, welcher  
zwar vor diesem niemalen an diesem Vors  
gebürge gespühret worden. Anno 1708.  
  
aber hat er sich zum aller ersten mal mit  
folchen Nachdruck gezeiget, das bey nahe  
aller Roggen auf dem Felde dergestalt  
verloren gegangen, daß wenige ihren ei  
genen Saamen wieder gebauet; und was  
ren nicht gleich etliche gewefen, die einen  
guten Vorrath davon annoch gehabt  
men haben müssen herbringen laffe. 3war  
würde man aus Europa wieder Saas  
das 1709. und 1710. Jahr sind nicht  
viel besser gewesen; alleine die Verder  
doch so generaliter nicht durch, wie das  
bung des Roggens oder des Korns gieng  
erste, sondern betraff nur einige Diſtri  
de   
des Landes, und lieff Strich oder  
Streifs weise; dahero man diesebigen  
Jahre noch allezeit wieder hat an Saa  
men kommen können. Ele ten ber den  
Was die Elephanten dem jungen thu  
Saamen vor Schaden zufügen, wenn a V2  
fie

# 145.txt

Erster Theil. IX. Brief. 2c.  
  
e in die Felder hinein lauffen, und den  
Saamen mit der Wurzel ausrauffen,  
nd auffressen: was sie aber nicht verzeh  
en können, mit ihren fube len Füssen,  
ie einem grossen runden Teller oder  
Schüssel ziemlich gleich kommen, gar  
ertretten und verwüsten. Wie sich die  
Elend Thier dieserSchnabel Weyde sehr  
chend, doch etwas furchtsam zu bedies  
en wissen; was die Hirschen und die  
ielerley Arten der wilden Böcke, in  
leichen die unzählbaren Heerden der  
vilden Vögel demselben vor Nachtheil  
fügen: davon will lieber stillschweigen,  
Is mich in einen weitläufftigen Umfang  
erwickeln; genug, daß auch die Raup  
en und andere Würmer, ihre Nahrung  
aran fuchen, und den Saamen beschá  
igen, so viel sie nur immer können.  
  
Es möchte ihm aber Wunder dün  
ken, Mein Herz, daß unter alle dem,  
was dem Saamen Schaden bringen,  
nd den Bauern seiner erwartenden  
früchte berauben tan, nicht auch des  
Wetter Schlags gedacht habe, oder  
noch davon melde. Alleine er wird sich  
efallen lassen, daß Ihm bedeute, wie es  
am diese Zeit des Jahres, wenn der  
Saamen in seinem besten Wachsthum  
t, wie auch sonsten das ganze Jahr  
indurch, vom Donner wenig gehöret:  
ielweniger von einem Unglück, Ein  
hlagung und Anzündung, oder aber  
on Vertilgung des Saamens durch  
Wetter Schlag etwas befürchtet wird.  
  
Denn ob es gleich um felbige Zeit am heiß  
ften, und die Sonne bey nahe in ihrer  
rdsten Krafft und Würckung ist: so ist  
& doch daben nicht wolckicht, oder, so es  
Wolfen giebt, sind es doch keine Res  
en vielweniger Wetter-Wolcken; aller  
assen man gar nicht donnern höret, aufs  
er im April und September, als um wel  
e Zeit sich die Sonne entweder in die  
Nordische oder Südliche Zeichen des  
Dimmels begiebet, da auch zugleich die  
Beränderung der Mouflons oder der  
Daupt Winde vorfället, wie anders  
párts wird gefaget werden. Man darff  
ahero hier in diesem Stücke unbefüm  
tert leben und würde es den Ein  
ohnern gar ein grosses Wunderheissen,  
enn sie dieses, nachdem so viele Jahre  
ach einander nichts davon gehöret ge  
hen oder verspühret worden,num erst ers  
hren folten.  
  
Ob nun aber gleich der Saamen  
ufdem Felde alles bißhero erzehlete Un  
mach ausstehen und über sich ergehen  
lassen muß; wodurch mancher folte in  
Sorgen stehen, er würde kaum seine Ars  
beit bezahlet bekommen, und sein Brod  
wieder bauen: so stehet man dennoch  
nichts destoweniger, daß noch meist alle  
Jahre eine vergnügliche, erträgliche und  
reichliche Erndte gethan wird. Denn es  
wächset alle Jahre nicht alleine so viel,  
daß die hiesige Einwohner, nebst der  
Guarnison und denen ab und zufahren  
den Schiffen, von allerley Nationen, ge  
nug daran haben: sondern es kan noch  
alle Jahr eine ziemliche Quancitát vers  
kauffet, und zu Schiffe in andere Länder  
gesendet werden; wie denn Batavia allein Da  
jährlichen sehr viel davon erlanget, auf nac  
welches die Illuftre Compagnie, wie bil via  
lich, einen raifonablen Gewinn schläget, ret  
und empfänget, dahero es auch denen das.  
  
sigen Einwohnern durch ihre Schiffe zus  
führen lasset. wir  
Um aber die Sache etwas deutlicher w  
zumachen, so ist nöthig zu wissen, daß Sa  
meist allezeit von einem Mudde Saamen, Eri  
wenn es Weißen ist, 30. biß 40. Müdde; wir  
Roggen oder Korn 40.biß 45;von einem  
Mudde Gersten so. 60. ja auch wohl 70.  
  
Müdde; von einem Müdde Bohnen  
20. biß 25. Müdde: und von einem  
Müdde Erbsen 30. ja sehr offt 60. Müd  
de wieder gewonnen werden. Doch ist  
hier bey denen zweyen legten, nemlich des  
nen Bohnen und Erbsen zu merden,  
daß sie sehr vielfältig von den Rauppen Ma  
oder Rispen, also verderbet,aufgefressen, fo  
und vernichtet werden, daß man kaum und  
feinen eigenen Saamen wiederum bes nea  
kommet, ja manchmal auch noch was das  
von entbehren muß; weil um diese Zeit  
diese Ungeziefer sich am meisten rägen,  
und ihre Nahrung, theils an der Blüte,  
theils an den bereits gesetzten Früchten  
felbften, ehe sie hart werden suchen, wozu  
denn die vielfältigen Heuschrecken das ihris  
ge mit bentragen, und gar auffressen,  
was diese übrig gelassen haben. Er fon mu  
fcht  
Wer wolte nun bey solcher Bewand  
niß der Sachen länger an der Fruchtbar Die  
keit des Landes zweiffeln? die noch weit  
grösser würde heraus kommen, wenn ber  
der Saame auf dem Felde die vor erzehl Fr  
te Nachtheile nicht überfáme. Weil aber schr  
dennoch, des Schadens ungeachtet, geld  
noch so viel eingeerndet wird, so will mun  
weiter erzehlen, wie es denn mit der Ab  
schneidung zugehe; welche nicht langsa  
mer Hand geschehen darff, weil anders  
der Süd-Osten Wind noch mehrern  
Schaden daran thun, und die dürre Kör  
ner

# 146.txt

Erfter Theil. IX. Brief. 2c.  
  
durch Zusammenstoffung der übers  
gen Mehren ausschlagen wurde, mas  
das Getráide innerhalb 24. Stunden  
rzeitig werden kan; sondern es muß  
ich die Einwohner und jeder vor  
selbsten, mit einer guten Anzahl  
ttentotten verschen, die nebst ihren  
nen Sclaven das Werd schnell forts  
en können: und ihnen, nachdem sie  
Lohns wegen einig worden sind, so  
g zu effen und zu trinden, auch nach  
Abschneiden einen guten Schmauß,  
einen reichlichen guten Trund Wein  
en: da denn mehrentheils ein Eymer  
aufgehet,biß alles zu Ende gebracht,  
fein Strohhalm mehr vorhanden ist.  
  
Um diese Zeit ist der Hottentotten ihs  
Messe. Denn sie sind niemalen tro  
er und hochmüthiger als um diese  
t. Wer ihnen alsdenn nicht recht  
e Wort giebet, sie auch nicht als  
tschaffene Leute tract ret, dem lauf  
sie entweder davon, woferne sie nicht  
ften aus Confideration alter Betand:  
afft etwas übriges thun; oder sie mas  
fich unnüße, und fangen bald hier  
dda,einen unnöthigen Zand an; maß  
Sie wohl wissen, daß man ihnen sonsten  
ganze Jahr durch nicht bessere Wore  
iebet noch geben darff, als um diese  
it. Es sind aber auch einige Einwoh  
selbsten viel Schuld daran daß sie  
willig werden, und davon lauffen;  
il einer dem andern einen Bossen zu ers  
isen seine Hottentotten abspenstig mas  
t, nur damit er offtmals etwas möge  
lachen haben, oder jemand einen nach)  
eiligen Bossen spielen möge; wovon ich  
hl zehen und mehr Erempel erzehlen  
ite, wenn an solchenKleinigkeiten etwas  
egen wäre.  
  
Wenn also das Korn abgeschnitten  
und die Sclaven nebst den Hottens  
ten die man wieder absonderlich dazu  
ten muß, und sie selbsten wissen muss  
,daß bey niemand etwas mehr zu ver  
men ist, dasselbe alles in Garben ges  
nden haben; die sie aber ben weis  
so groß nicht machen, als bey  
8 in Teutschland gebräuchlich ist,  
em sie nur etwa einen Arm voll  
ſammen nehmen, und mit dem eigen  
n Korn oder Weißen, oder auch mit  
ingen und Weiden Ruthen, wenn  
6 Korn folte zu dürre seyn, zusammen  
nden: so dürffen sie solches, wegen all  
grosser Hige bey Tage nicht einfüh  
n, massen die Körner schwer, und das  
Stroh sehr dürre und trucken, welches V  
selbige sehr leicht würde fallen lassen, daß  
es dahero auf dem Wege verstreuet, und  
unfruchtbar verwahrloset würde: son  
dern sie müssen es um der Sonnen Unters  
gang, verfolgens die ganze Nacht hin  
durch, wenn der Mond scheinet, oder  
aber, wenn er aufgehet, auf den Wagen  
legen, und nach Hause führen : dahero  
müssen sie aus einem Werck, das man  
sonsten bey Tage verrichtet, auch wider  
ihren Willen eine Nacht Arbeit machen. Korn  
Wenn sie es nach Hause gebracht has Groff  
ben, so legen oder schlichten sie es in groß auff  
se Hauffen auf einander, die sie Myden  
nennen: und lassen es also in solchen  
Hauffen nachdem sie es mit Stroh obens  
auf wohl verwahret haben  
freyen Himmel liegen. Es werden aber  
diese Korn Hauffen über 20. biß 30-  
Schuhe hoch, und nach Proportion  
breit; deswegen aber oben mit Stroh  
bedecket, damit das Wasser, wenn es  
etwa ungefähr regnen solte, che sie auss  
getroschen hätten, nicht hinein lauffen,  
und innenwendig die Körner anstecken  
mdge, daß sie auswachsen, oder gänzlich  
zu schanden werden. Ste  
Denn sie haben ganz keine Korn Die  
Scheuren, in dem ganzen Lande, als wohn  
welche sie gar viel Geld-Kosten würde, brauc  
weil das Holz zu diesen und dergleichen feine  
Gebäuden aus Europa oder Indien hergeten-  
bracht werden muß, und dahero, wie  
leicht zu erachten, ziemlich theuer ist.  
  
Sie haben auch keine vonnöthen, weil  
um diese Zeit wenn das Korn abgeschnit  
ten wird, welches wie oben gedacht, im  
December geschiehet,biß in den Marcium  
hinein, gar felten ein Regen fället; dahes  
ro sie auch gar leicht diese Korn-Hauffen  
oder Myden, wenn sie mit Stroh, gleich affen  
bedeutet worden, verwahret sind, unter corn  
freyen Himmel stehen lassen können, biß  
fie dasselbe ausgetroschen haben; welches  
auch, wie schon erwehnet worden, gar  
bald nach der Einerndung zu geschehen  
pfleget.  
  
Zwar haben sie vor diesem wohl das  
Herse gehabt, die erst gedachte Korn Doch  
Hauffen unzugedecket stehen zu lassen, bede  
weil ihnen wenig oder gar kein Schade  
daran geschehen.Nachdem aber An.1706.  
  
gleich um das neue Jahr, ein folcher lang  
währender starcker, und entsetzlicher Res  
gen eingefallen, durch welchen nicht als  
lein die jest erzehlte Korn Hauffen sind  
angestecket und verdorben; sondern auch  
die noch auf denen Feldern gebunden-lies  
gende Garben und loß- liegende Ach-  
ren

# 147.txt

Erster Theil. IX. Brief.ze-  
n weggetrieben, und entweder in die  
See selbsten, oder doch auf andere  
orn Aecker geleitet und verführet wor:  
n: so sind sie freylich dadurch sehr viel  
iger worden, dieweil sie mit Schaden  
lernet haben, wie nöthig es sey, daß  
an diefe Korn Hauffen zudecke.  
  
Nachdem nun das Korn abgeschnits  
n, und nach Hause geführet, auch in  
zt erwehnte Hauffen gesetzet worden,  
fangen sie darauf an, weil doch auf  
m Felde nun nichts mehr zu thun ist,  
das Ausdreschen zu gedencken, und  
biges werckstellig zu machen. Die Me-  
nde. wie es damit zugehet, auch  
if was Weise sie es verrichten, will, weil  
ich in unsern Teutschland dieselbe unbes  
undt ist, und gleichwol hartigen Fort  
ang gewinnet, umſtandig, doch mit  
Deiner Erlaubniß, erzehlen.  
  
Daß sie keine Trischel gebrauchen,  
daraus schon abzunehmen, weil gesa  
et habe, daß es auf eine Art zugehe,  
elche in Teutschland unbekandt sey-  
Daß sie auch keine zugedeckte und abges  
hlossene Tenne haben, ist daraus be:  
indt, weil gefaget habe, daß keine Scheu  
in bey ihnen zu finden. Sie machen aber  
ne Tenne unter dem freyen Himmel,  
and von Figur, ungefähr 30. Schuh  
ber das Creuz oder im Diametro,  
eren Flur oder Treschbahne von Thon  
nd Kuh Mist nebst etwas Stroh zubes  
eitet wird; welches sie unter einander  
ischen, mit Wasser anfeuchten, und  
enn es weich ist, durch Pferde und  
Ochsen unter einander tretten lassen: her  
ach aber davon die Tenne schlagen, und  
be sie trocken wird, mit einem breiten  
Stück Holt glatt und eben auch sehr feste  
sammenfchlagen; daß nach der Zeit,  
benn gleich die Sonne noch so starch bar  
ufscheinet, dennoch kein Riß in dersel  
en; sondern vielmehr alles so hart wird,  
Is ein Stein oder Felsen selbsten seyn  
nag..  
  
Und in dieser Tenne legen sie die  
Barben in die Runde an, deren offt  
nals, weil sie klein, die Tenne aber groß  
t, über 100. zugleich angeleget werden  
önnen; in welchem Anlegen fein Unter  
theid zwischen unserer gewöhnlichen Mas  
ier ist. Nach dem Anlegen wenn das  
Treschen angehen soll, führen sie eine  
Troup zusammen gebundener oder ge  
uppelter Pferde hinein, welche die Kör  
mer austretten müssen; oder aber sie neh  
nen eine Spann Ochsen die allezeit  
us acht Stücken bestehet, jochen sie Aud  
son  
an, und binden sie hinter und neben eins  
ander feste, führen sie verfolgens hinein,  
und lassen diese das Korn austretten: wo  
bey mir denn der Biblische Spruch Deu-  
teron. XXV. 4. Du jole dem Ochsen der  
da trischer nicht das Maul verbinden  
allezeit eingefallen; nicht nur weil ihn  
wahr zu feyn befunden habe; massen kei  
mem ein Maul: Korb angemachet, auch  
niemalen verwehret wird etwas davon zu  
kauen: sondern auch weil mich dúnden  
laffen, daß diese manier zu trefchen  
schon bey den Juden, und vielleicht  
auch ben mehr andern Völckern mus  
se befandt und gebräuchlich gewesen seyn-  
Wiewohl, wenn die Warheit bekens  
nen soll, so stehet mir die Manier, diese  
Arbeit mit Pferden zu verrichten, viel,  
besser an als wenn sie mit Ochsen gefchies les-  
het. Nicht allein darum, weil die Pferde  
die in diesen Landen niemalen beschlagen  
werden, viel schärffer zutretten, dahero  
auch das Korn geschwinder heraus brine  
gen; sondern vielmehr deswegen weil  
fie viel reiner auf der Tenne sich  
verhalten als die Ochsen; die gemeini  
glich ihren Unrath fallen lassen, dahero  
das Korn unrein machen, und nachgee  
hends durch das Herum-lauffen zertrete  
ten,viel Korn barein mischen und also un  
brauchbar machen. Es ist aber der Schade  
eben so gar groß nicht sondern nur viel  
mehr unangenehm zu sehen, weil die stacke  
Sonnen Hitze diesen zertrettenen Un  
flath gar bald austrocknet, daß die Kör  
ner wieder davon fepariret werden: der  
Unflath aber selbsten durch die Wurfs  
fung und Ausfegung des Korns, davon  
gänzlich geschieden werden kan. If  
Durch dieses Compendium zu tre bo  
schen, können freylich vielmehr Garben, bat  
wenn sie auch gleich so groß wären als be  
die unfrige, in einem Tag ausgetrofchen  
werden als 10. biß 12. Menschen mit  
der Trischel thun würden. Ist sich des  
wegen nicht zu verwundern, daß sie sich.  
  
derselbigen bedienen, als dieweil sie sehr  
viel Weißen, Korn und Gerste bauen,  
sonsten in sehr langer Zeit nicht würden  
fertig werden, da sie auf diese Weise in  
einem Monath alles zu Ende bringen  
können. we  
Es kommet aber noch dieser Vor- D  
theil dazu, daß bey dem Austreschen nicht  
mehr als höchstens zween Menschen erfo  
dert werden; wovon einer die Ochsenf  
oder Pferde, nach geschehener Zufam  
men jochung oder Koppelung auf die  
Tresch Tenne an einen Strick hinein  
führet,

# 148.txt

Erster Theil.18. Brief. 2c.  
  
hret, fie bey felbigen feste hält, in der  
litte der runden Tenne stehet, auch  
die andere Hand eine Geissel oder  
eitſche nimmt, sie so denn in der Scheis  
herum und zwar also jaget, daß er  
anchmal die Tourverandert, und damit  
nicht dáumisch werden, wieder zurück  
irts herum zu lauffen ndthiget. Der ans  
e hingegen hat nichts anders dabey zu  
mn, als daß er mit einer hölzernen Ga  
das Stroh, wenn es eine Zeitlang ge  
tten worden, wieder aufschüttelt, das  
die Körner heraus fallen, mithin aber  
ch die unterste Aehren, durch gánglis  
Umwendung des Geströhes an den  
g, und oben auf zu liegen kommen:  
hiermit wird also continuret, biß  
h selbsten das Stroh, das ohne dem  
3 durre ist, in kleine Stücklein zer  
tten worden.  
  
Wenn aber das Korn auf diese Weis  
ausgetrofchen, oder vielmehr ausge  
tten ist, so fangen sie an dasselbe schon  
nachen, welches eben auch auf dieser  
nne geschiehet. Denn daselbst rechen  
erst das Stroh zusammen, schütteln  
aus, und werffen es über die Tenne  
aus; nachgehends bringen sie es, so  
möglich ist auf einen Hauffen zusam  
und kehren das Getráid an demjenis  
Ort der Tenne zusammen, wo der  
ind herkommet, damit nachmals,  
Wind die Spreue und anderes leichs  
Zeug, desto behänder von dem Korn  
ondern mdge, und selbiges rein wers  
fonne. Weil aber noch viele Unrei  
keit, sonderlich Sand darinnen blei  
durffte, so bedienen sie sich an statt  
Siebe, welche zu dieser Arbeit zu  
gweilig und beschwerlich, cines In  
ments, das sie Harke nennen, lassen  
dadurch lauffen, und scheiden also  
en Unrath von den Kornen ab.  
  
Nun geschiehet es gleichwol zum dff  
1, daß bey dem Schönmachen des  
ens, nicht allzu sparsam verfahren  
6, indem noch sehr viele ganz volle  
ren, die unausgetretten liegen bleis  
samt dem andern Stroh hinaus  
orffen werden; ja es gehet auch vies  
nit der Spreu zu Grunde, wenn vor  
lich der Wurffer den Wind nicht  
t in obacht nimmet, und sich nach  
felbigen stellet: auch wird manches  
nlein unter dem unausgeschüttelten  
unausgerüttelten Stroh mit hinweg  
orffen. Alleine alles dieses, weil es  
viel auszumachen scheinet, wird ges  
geachtet, und darum nicht vor ver  
Ben.  
  
lohren oder unnüze gehalten, weil das  
Vich, welches im Sommer, da der stars  
cke Süd-Osten Wind das dürre Gras  
wegwehet, und wegen lang anhaltender  
Dürre, nichts junges nach wächset, ent  
weder die kleine Sträucher des Feldes ab  
beissen, und zur ndthigen Speise gebrau Siett  
chen; oder aber zu Haus mit diesem klein einen  
getrettenen Stroh vorlieb nehmen muß;  
da es denn diese gedachte Achren und  
Koner wieder zu fressen bekommet, und  
also zur Speise dienet; wo aber dieses ja  
nicht geschiehet, so kommet es doch nebst  
dem Stroh in den Mist, und wird gu  
ter Dung darauß: auch flauben die Hüs  
ner und Bögel felbige auf, und erlangen  
davon, was ihnen zur täglichen Nah  
rung dienet.  
  
Fraget Er vielleicht anjezo, mein Bas b  
Herz, was denn die Illuftre Companie be  
gnie, die das Land den Einwohnern Felb  
geschencket, und erblich verehret hat, nuget-  
vor Nußen und Vortheil von diesem  
grossen Land- und Felder Bau habe?  
da biß anhero sich noch nichts hat zeigen  
wollen, indem wohl deutlich gesaget ist  
worden, daß sie selbsten alles fauffe?  
so fan Ihm fürzlich hierauf zur Nach  
richt dienen, daß der Nußen, den sie das  
von hat, nicht allzu gering ist; massen  
sie hierdurch den Ort nicht nur in folchen  
Stand gesetzet, daß nicht leicht ein aus  
wärtiger Feind sich wird wagen dürffen,  
ihn anzugreiffen; sondern sie hat auch  
absonderlich von dem Korn-Bau so viel  
Zehenden, daß sie, wenn er recht in  
obacht genommen wird, und man ihn  
nicht unnüz verschwendet, davon ihre  
Guarnilon bey nahe mit Brod versorgen,  
wenigstens nicht viel dazu zu kauffen,  
vonnöthen haben kan.  
  
Denn sie hat von allen diesen Früch Kriege  
ten des Feldes den Zehenden, den sie 3eben  
auch nicht von dem Felde hohlen lasset  
sondern sie erwartet denselben in dem  
Sack, und vor der Thüre ihrer Magazi  
nen. Sie kan auch darinnen nicht leicht  
betrogen werden, weil wol bewust ist,  
wie viel das Land ungefähr trägt. Zu  
dem so schicket sie auch jährlich um das  
neue Jahr, nachdem die Erndte verrich  
tet ist, zwey Commiflarien, die, wie sie  
es nennen, die Generale Aufnehmung sau fo  
thun, und welche jedem Einwohner uns leicht ni  
ter andern auch diese Fragen vorle betrogen  
gen: wie viel er gefået habe? wie viel  
er wieder einzuerndten gedencke? und  
wie viel er endlich an die Illuftre Compa  
nie verkauffen oder liefern wolle? Ver  
werden.

# 149.txt

Erster Theil IX. Brief.re-  
sprichter nun hierbey viel, so muß er auch  
viel halten.  
Nach gethaner Lieferung, wenn er  
kommet um seine Bezahlung zu hohlen,  
wird ihm denn nach vielen Umwegen,  
die hier mit Fleiß übergehe, der Zehende  
abgezogen, und nicht mit bezahlet, so  
daß dahero gedachte Compagnie nicht  
leidt kan betrogen werden; es wäre  
denn, daß man sagen wolte, wie noch kein  
Zehender von dem Brod und Saamens  
Korn gegeben wäre. Alleine hierauf die  
net wiederum zur Antwort, daß biß an  
hero noch keiner davon ist gefodert, we  
nigstens nicht starck darauf gedrungen  
worden: und ist die Obrigkeit schon  
vollkommen vergnüget, wenn sie nur  
das verzehenden, was sie verkauffen  
wwollen. Damit aber auch hierinnen  
tein Fehler vorgehen möge, so kauffet sie  
selbsten alles, und bekommet also hiermit  
thren richtigen Zehenden.  
  
Von denen andern Feld Früchten,  
wie auch von den Weinen, hat sie biß  
hero nichts genommen. Man ist aber auf  
einen andern Fund bedacht gewesen, auch  
von den Weinen eben so viel, als der  
Zehende austragen möchte, jawohl noch  
etwas mehr zu acquiriren, wie hernach  
ben derselben Abhandlung soll angezeiget  
verden. Unterdessen aber, weil hier  
vielleicht der Ochsen und Pferde gedacht  
vorden, so wird Er mir erlauben, von al  
en Vich noch einige Stücke beyzufüs  
en, die mich duncken werth zu seyn, daß  
ie Ihm befandt mache; jedoch mit der  
usdrücklichen Bedingung, daß das hier  
arnieder gestellete nicht von der Hottens  
otten ihrem Vieh verstanden werden  
nüsse: als von welchen, ob sie gleich ihr  
Vich erst den Europäern zu kauffen ges  
geben, und dahero viel mit ihnen gemein  
gehabt, dennoch hier nicht will gemen  
tet haben; massen zu seiner Zeit den  
dthigen Bericht davon nicht will schul-  
ig bleiben.  
  
Gleichwie nun die Kühe in Europa al  
Jahre ordentlich ein Kalb bringen:  
fo geschiehet es zwar auch hier, alleine es  
noch dieses dabey absonderlich zu mer  
en, daß hier die Kühe feine Milch wollen  
ahren lassen, woferne man nicht vorhero  
as Kalb darunter seßet, und selbiges ein  
aar Züge thunlást. Denn nachdem sie das  
urch find gereitet und gelocket worden,  
bren jungen die gewöhnliche Nahrung zu  
ergonnen: so darf man nur alsobald  
as Kalb wider weg thun, und fort mels  
Een. Wenn aber unterdessen das Kalb  
verrecket, oder verkauffet, auch wohl gar  
geschlachtet worden, so wird man keine  
Milch inehr von der Kuh bekommen,  
woferne man nicht das Fell des Kalbs  
über ein anders Kalb leget, das von ei  
ner andern Kuh geworffen worden, und  
dasselbe alsdenn hinbringet. Denn so  
bald die Kuh nur den Geruch ihres Kal  
bes aus dem Fell empfindet, so bald låse  
fet sie die Milch schiessen, wenn es nur  
ein paar mahl wieder angezogen hat. PI ein  
ne  
Diese Manier haben alle Africani-  
sche Kühe, die um, und bey diesem Vors  
gebürge gefunden werden; ja selbst die  
Hottentottische, welche noch weit an  
ders, und ganz fremd oder seltsam müß  
sen tract ret werden, als zu seiner Zeit  
soll gefaget werden. Es sind auch eini  
ge vornemlich junge Kühe dieser Art, s  
daß sie denjenigen, der sie melcken soll, ad  
und welches bey den Europäern insges  
mein die Mohren Sclaven tuhn, maf  
sen die Weibs Bilder damit nicht ums  
zugehen wissen, weil sie nicht starck oder  
wißig genug dazu sind nicht weiter zu  
sich kommen lassen, als sie mit ihren Hor  
nern reichen, und mit den Füssen schla  
gen können: dahero muß man sie nicht  
allein bey dem Kopff furt anbinden; son  
dern man ist auch genöthiget, die hine  
dere Füsse zu spannen, und mit einem  
Strick zusammen zu reiteln, damit ih  
nen das Ausschlagen, woferne sie nicht  
selbsten über einen Hauffen fallen wollen,  
verwehret werde. leg  
Viele ja fast die meiſte, die von dies De  
sen Kühen ingleichen auch von den o  
Ochsen geschrieben, haben gemeldet, ob fa  
hätten sie einen hohen Buckel, bey nahe Be  
als ein Cameel. Alleine ich kan versi  
chern, daß, obgleich nicht allein der Teuts  
fchen ihre Heerden, sondern auch viele  
der Hottentotten gesehen, dennoch nies  
malen einen Buckel an einem solchen  
Thier angetroffen. Ist dahero selbige Er  
zehlung entweder vor eine vollkommene  
Unwarheit zu halten; oder aber, so man  
noch gütig davon urtheilen will, wird  
man sagen müssen, daß sie dahero einen  
kleinen Buckel scheinen zu haben, weil  
das Joch, so ihnen nach obigen Bericht,  
auf den Nacken geleget wird, den Hals  
einrücket, und der Rucken darum ets  
was höher heraus sticht. Gewiß aber ist  
dieses, daß sie alle von Natur keinen  
Buckel haben, ob sie gleich grösser und Ge  
höher, auch stärcker von Gestalt sind; Gen  
massen ein Ochs insgemein soc. big be  
Von

# 150.txt

Erster Theil. IX. Brief.c. =  
Von den Schaafen hingegen wird  
bemercken wohl verdienen, daß sie,  
in es der Eigenthumsher: nur haben,  
die Ramm unter der Heerde laß  
will, des Jahrs zwey mal kämmer tra  
;welches aber, weil die letzten Lämmer  
klein bleiben, und in der Regen Zeit  
orffen werden, gar selten geschiehet:  
bey denn manches Schaaf nicht nur  
1, sondern auch öffters drey Lammer  
Welt bringet. Noch merckwürdis  
aber, wie mich düncket, ist, daß das  
haafs oder Schöpfen Fleisch das  
ze Jahr hindurch sehr gut und de li-  
ist. Denn das Fett derselben ist so  
hicht nicht, als hier in Europa, weil  
n aus demselben, wie auch aus dem  
ische selber, die eigentliche Speise,  
nit sie sich vorhero ernähret und ges  
tet haben, prüfen und schmecken  
ja es sind viele arme Leute, sonders  
aber die Sclaven, welchen die Bute  
zu kauffen allzu theuer fallet, die das  
e ausschmelzen, und hernach mit sols  
n gutem Effect an statt der Butter ge  
uchen, daß man nicht anders vermeys  
follte, als ob es Butter selbsten wäre.  
  
Das allermerckwürdigste aber ist,  
fie grosse, breite und dicke Schwans  
aben, welche meist aus lauter Fett  
ehen, am Gewichte aber insgemein  
biß 20. Pfund wágen wie solches  
P. Tachart p. 103. in seiner Siami  
n Reise beglaubet. Dahero man all  
im Sprichwort zu einem Fremden  
Unwissenden faget: er könne mit eis  
feiner Cammeraden keinen Schaaf  
hwanz aufessen. Gleichwohl find  
enoch nichts gegen die Persianischen  
echnen; welche ob fie gleich kleiner,  
gefolglich leichter, dennoch solche  
fe Schwanze haben, daß einer der  
en, wie ich selbsten an diesem Vorges  
ge gesehen, wenn die daher kommen  
Schiffe einige mitgebracht und ge  
Cap fche vertauschet, mehrentheils  
25. biß 20. Pfund wieget.  
  
Dieser Schaafe, auch der Ochsen  
• Kühe, gleich vorhero geschrieben,  
sen die Einwohner sehr viele; wel  
3 man sich denn um deß willen nicht  
f wunder nehmen lassen, weil sie  
lich so viele Junge erzielen. Dazu  
met nun noch, daß die Hottentotten  
ihrem Uberfluß, gegen Brandewein,  
back, fupfferne Corallen oder Bats  
ein, Messing und andere dergleis  
geringe Waaren, viele an die Eus  
der verhandeln, oder, wie die Holláns  
der reden verruylen, das ist vertauschen;  
massen man denn insgemein vor ein  
Pfund Toback einen schönenOchsen, und  
vor ein halb Pfund desselben einen fetten  
Hamel, 2c. bekommen fan, wie ich selbe  
ften offtmals habe erfahren, wenn bey  
und unter ihnen herum gezogen.  
  
Man darff nur die grossen Heerden  
ansehen, die einem im Felde entgegen  
kommen, wenn man über Land gehet,  
so wird man gar bald von selbsten urthei  
len müssen, daß des Viehes ein grosser Fleisch  
Uberfluß sey. Gleichwohl verkauffen coucer-  
die Europäer einander ihr Vich theuer  
genug, weil ihnen von der Illuftren Com-  
pagnie die freye Handlung mit den  
Hottentotten verbotten ist; und dahes  
ro fommet es wohl vornemlich, daß  
man auch das Fleisch in den Fleisch  
Báncken so theuer bezahlen muß; wie  
denn ein Pfund desselben gemeiniglich  
ein Hollandisches Dubbeltje, das ist  
nach teutscher Münze ungefähr fünff-  
Kaiserliche Creuzer foftet. w  
Zwar richten die wilden Thiere, als Der S  
Löwen, Tyger, Wölffe, wilde Hunde zc. wilben  
offtmals einegrosse Niederlage darun Thieren  
ter an; wie denn die Tyger alles todt werde  
beissen, und von den gebissenen nur das nat ge  
Blut aussaugen; die wilden Hunde achtet.  
  
nebst dem tödtlichen Biß, das verwunde  
te auch zerreiffen oder aufreissen, nichts  
aber davon fressen; da hingegen ein Lös  
we mit einem Stück zu frieden ist, und  
nach dessen Erlegung zusammt dem Ges  
tödteten sich davon machet; der Wolff-  
gleichfals nicht viel nimmet und verder  
bet. Doch dieser Schade wird nicht  
sonderlich geachtet, weil man sich durch  
die reiche Anzielung gar bald wieder helf  
fen, und in vorige Pofitur ftellen fan-  
Zudem so kan ein solches Thier im Felde  
ben Tage nicht viel schaden, weil deren  
Wächter und Hüter dabey ist; wenn  
aber die wilde Hunde ankommen die ges  
meiniglich Trouppen weiß lauffen, so  
müssen die armen Schaafe zwar her hal  
ten, hingegen aber die Ochsen und Kühe  
spielen den Reiß aus; und dieses thun  
diese auch, wenn sie einen Löwen oder Ty  
ger riechen.  
  
So ist auch der starcke Regen im Starde  
Winter ein Feind von allem Vieh, weil es  
nicht nur den Tag über naß wird: sondern schädl  
auch bey der Nacht auffer Stall die fie gar  
nicht haben, in einer viereckigten Kralle,  
oder deutlicher, in einer abgeschütten,  
und mit einer viereckigten Mauer umfan  
genen Herberge bleiben muß; wodurch.  
  
es

# 151.txt

﻿122  
Erster Theil. X. Brief rc.  
es denn alles gantz mager wird, auch vie-  
les davon stirbet. Alleine dieser Verlust  
wird eben so wenig geachtet als der vori-  
ge; ja maͤn achtet es nicht groß, ob gleich  
der eine oder der andere Schieb-Ochse  
umfaͤllet, weil er etwas nebst andern gu-  
ten Futter mit gefressen, dadurch er seine  
natuͤrliche Entlassung nicht hat haben  
koͤnnen. Man wirfft aber dessen Fleisch  
darum nicht weg, oder giebt es den  
Hunden, indem man gewiß weiß, daß  
ihm vorhero nichis gefehlet; sondern  
man hacket es in Stuͤcken, saltzet es ein,  
und giebt es ohne Scheu und Schade, de-  
nen Sclaven zu verzehren.  
  
Die einige Kranckheit welche einer  
gantzen Heerde nachtheilig seyn solte  
wuͤrde von denen raͤudigen Schaafen her-  
ruͤhren muͤssen, ausser welcher mir nicht  
bekandt, daß von einer gehoͤret, oder et-  
was gesehen haͤtte: alleine auch von die-  
ser hat man nunmehro sich nichts mehr  
zu befurchten, nachdem ein Befehl dar-  
wider publie ret ist; krafft dessen derseni-  
ge, welcher raͤudige Schaafe hat, und sie  
seinem Nachbarn, ingleichen auch der  
Obrigkeit nicht anzeiget, nicht allein um  
Gelde; sondern auch wenn er sie nicht  
alsobald auf die eine oder andere Weise  
weg schaffet, mit harter Gefangenschafft  
und andern Straffen soll beleget werden:  
wie sich denn, so lange ich hier gewesen,  
nicht gezeiget oder geaͤussert hat, daß eine  
Heerde damit waͤre behafftet und ange-  
stecket gewesen.  
  
Anjetzo solte zwar in der Materie, Beschluf  
von der Fruchtbarkeit des Landes fort  
fahren, und was bey dem Wein und  
Obst-Bau zu wissen noͤthig, annoch bey-  
fuͤgen; alleine die Weitlaͤufftigkeit die-  
ses, und der reiche Uberfluß der noch  
ruckstaͤndigen Materien, heisset mich  
schliessen; jedoch mit der Versicherung,  
daß naͤchstens darinnen fortfahren will:  
bitte dahero so lange in Gedult zu stehen,  
und zu glauben, daß ich sey  
Mein Herrrc.  
  
Der X. Brief.  
Worinnen der Auctor erweiset / wie man die Fruchtbarkeit  
dieses Landes/ auch aus den Garten- und Baum-Fruͤchten; ab-  
sonderlich aber an dem herrlichen und reichen Wein-Wachs erkennen kan.  
Wobey zugleich von allerhand Seltenbeiten / raren Speluncken /  
Grotten / Steinen und andern Sachen / Nachricht  
ertheilet wird.  
Mein Herr.  
  
On der Fruchtbarkeit des  
Vorgebuͤrges der guten  
Hoffnung, bin, wie mich  
er innere, noch etwas schul-  
dig, welches zu uͤberschrei-  
ben versprochen habe. Da nun aber wie-  
derum eine Gelegenheit vorhanden: so  
will ich Ihm dieselbe gar zusenden, wofer-  
ne anders die Zeit und meine Verrich-  
tungen so viel zulassen wollen.  
  
Von den Korn-Fruͤchten, wie auch  
von der Vieh-Zucht, habe das noͤ-  
thige, so viel zu dieser Materie gehoͤren  
hat, juͤngsthin bekandt gemachet.  
Nun  
will weiter von den Baum- und denn  
auch von den Garten-Fruͤchten, wie  
nicht weniger von denen Weinbergen  
benoͤthigte Nachricht ertheilen; jedoch  
nur abermals so ferne, als es dieses  
gedachte Vorgebuͤrge und die dabey  
angelegte Europaͤische Colonien an-  
gehet.  
  
Von den Weinbergen und deren Wein-  
Cultur sage demnach, daß sie vor der war vor  
Hollaͤnder Ankunfft und Occupation dessen nicht  
dieses Orts, gar nicht allhier zu finden am Capo  
gewesen; massen die ersten und alten Ein-  
wohner, die Hottentotten, sich gar nicht  
einbilden konten, was man mit diesem  
duͤrr-scheinenden unanfehnlichen Holtz  
in dem geackerten und gemisteten Land  
thun, oder warum man solches mit so  
vieler Muͤhe pflantzen wolte: und was  
endlich davon kommen, oder welche  
Fruͤchte davon zu gewarten seyn solten?  
Da sie aber nachgehends gesehen, daß die-  
ses Holtz nicht nur jaͤhrlich fremde Blaͤt-  
ter bekam, und an starcken Aesten zu-  
nahm; sondern auch bald nach etlichen  
wenigen Jahren herrlich bluͤhete, und  
solche Fruchte bekam, deren Safft ih-  
nen uͤberaus delicat schmeckete, und  
nachdem sie etliche Glaͤser ausgetruncken,  
sie lustig und froͤlich machete: da haben  
fie.

# 152.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
bald andere Gedancken von demselben  
ommen, und den Europäern gerne  
Hand an derselben Fortpflanzung les  
helffen.  
  
Anfangs zwar da sie nur etliche  
nige hundert Gefächser aus Teutsch  
d, sonderbar aber von dem Rhein  
ommen, auch nachgehends etliche  
ersianische mit den Schiffen erhal  
wolte diefe Anpflanzung gar langsam  
statten gehen; indem sie nicht viele  
h keine grosse Aecker damit besetzen,  
folgbar wenig Wein bauen fons  
- Es fiel aber den Teutschen eine  
1½ fremde Probe ein, welche in  
ropa schwerlich angehen würde, ih  
aber wohl gelückte, und mit grossem  
Ortheil verrichtet wurde.  
  
Sie nahmen nemlich etliche Gefäch  
oder Wein-Rancken, die jährlich von  
zen bereits tragenden Stöcken müß  
abgeschnitten werden; und an statt  
fie dieselbe ganz wieder in die Erde  
Bet hatten, um im Sommer Wur  
zu schiessen: so schnitten sie dieselbe  
h etliche mal in kleine Stücklein, un  
hr eines halben Schuhes lang, auch  
hl fürzer, damit jedes nur etliche Au  
oder Knospen behielte, und säeten  
wie man etwa das Korn möchte säen.  
  
chdem sie nun solche mit dem Pflug  
der Egge unter die Erde vergraben  
ten, liessen sie weiters dieselbige der  
öttlichen Allmacht anheim befohlen  
en, ob sie wolten oder könnten em  
wachsen. Der Seegen des Höchsten  
r schlug bey dieser Arbeit zu, und  
chte in furzen so viel Weinstöcke  
vor, daß sie weiter feiner andern aus  
copa oder Afia bedurfften; es wäre  
n Sache, daß sie unterschiedliche  
attungen verlangten, deren sie denn  
gesuchet und erhalten haben.  
  
Bey diesen gefäeten Weinstöcken  
d sich aber nachmals, da sie groß und  
wurden, auch sich auszubreiten anfien  
, eine grosse Incommoditát, welche  
t anders als mit der Verpflanzung  
jeben war. Denn sie wuchsen sehr  
ordentlich neben einander auf, also,  
offtmals zwey biß drey nahe an ein  
er stunden, an einem andern Ort  
r ein grosser Fleck ledig bliebe. Welche  
richtigkeit man gleichwohl wenig wurs  
geachtet haben, wenn nicht diese Uns  
genheit sich dazu geschlagen, daß sie  
nach in dem Sommer, wenn die  
auben groß und zeitig werden solten,  
ander verdrenget, und selbsten beschä  
diget; wie denn die meisten Trauben ent  
weder keinen Platz hatten, wo sie sicher  
hátten liegen können,oder wo sie durch die  
Sonne fönnen gezeitiget werden.  
  
Diesem Ungemach also abzuhelffen, wie de  
und den besorglichen grossen Schaden zu felben a  
verhüten sind sie gezwungen gewesen, aufhof  
hinlängliche Mittel bedacht zu seyn-  
haben dahezo diese bereits groß gewordene  
Weinstöcke ausgenommen, oder auss  
gegraben, und dieselbige richtig in glei  
cher Weite und in gleichen Abstand von  
einander verpflanzet, also daß sie ihnen  
in der Länge zwey und einen halben, auch  
wohl drey Schuhe, in der Breite aber  
drey, auch wohl drey und einen halben  
Schuh gegeben.Hierdurch haben sie nicht  
nur zu wege gebracht, daß sie sich schon  
ausbreiten konten: sondern auch, daß die  
Trauben unter den Blättern von dem  
Wind und allzustarckenSonnen-Schein  
beschüßet hiengen, und also sicher und  
ohne Gefahr zur volligen Beitigung ges  
langeten;wie den auch zwischen jeder Reys  
he über das Creus,ein schöner Durchgang  
bliebe, durch welchen man den ganzen  
Weinberg durch spazziren konte,und doch  
feinen Stock, vielweniger deren daran  
hangenden Trauben Schaden zufügte.  
  
Heutiges Tages aber haben und beie be  
halten sie bey nahe diejenige Manier, die zuEage  
wir hier in Teutschland bey Anpflanzung  
neuer Weinberge beobachten. Denn bauet  
wenn sie einen neuen Wein-Garten anles wird.  
gen wollen,so ackern sie als ich in meinem  
vorigen umständig erzehlet, das Land  
um;in dasselbe sezen sie hernach die Wein  
stöcke ordentlich, als jest gedacht  
worden, und überlassen sie so denn der güs  
tigen Vorsorge GOttes. Es werden  
aber Wein-Randen darzu genommen  
die im vorigen Jahr abgeschnitten, und  
in die Erde neben einander geleget wors  
den, damit sie innerhalb dieser Zeit,  
Wurzeln schiessen können; allermassen  
denn auf einem Stücke, etwa ungefähr  
einer Rheinländischer Quadrat - Ruthe  
groß, etliche hundert neben einander ein  
geleget worden;welche das darauf folgen  
de Jahr, wenn das Feld auf besagte Ma-  
nier breitet und gemistet ist, heraus ges  
nommen, und auf erzehlete Art verses  
set werden.  
  
Und auf diese Manier sind sie freylich Biele  
gar bald an genugsame Weinstocke ge- ein  
kommen; indem man heutiges Tages  
gar schwerlich einen Ort, woferne er  
nicht erft ganz neu angeleget worden, da  
selbst finden wird, der nicht mit seinem ei-  
genen

# 153.txt

Erster Theil: X. Brief. 1c.  
  
men Wein Garten versehen ist; von  
elchen auch der Eigenthums Her: jähr-  
viel Wein bekommet, daß er nicht  
ie feinen eigenen Trunc davon hat:  
ondern noch darzu eine grosse Quanti  
it an andere verkauffen kan, wie hers-  
ach etwas umständiger wird gezeiget  
erden müffen.  
  
Gleichivie aber in meinen vorigen  
on den Korn Früchten gemeldet,  
aß dieselbe sehr vielen widerwärtigen  
ufällen und schädlichen Feinden unters  
worffen: eben dasselbige Lied muß wie  
erum bey dem Weinstock angeſtimmet,  
id zum Verdruß des Wein Bauers  
der Wingers gesungen werden; aller,  
affen der Meel-oder Honig Thau auch  
esein, wie dem Korn schädlich ist. Denn  
benimmet den Trauben, wenn sie  
hon etwas groß zu werden, oder aufzus  
hweilen anfangen, die benöthigte Nah  
ing, indem er sich um den Past herum  
nfrifet, und den Nahrungs Safft  
cht mehr hinaufsteigen lasset. Es werden  
ahero die Trauben, die vorhero schön  
tún, frisch und lebhafft ausgesehen,  
Sech schwart,rungeln zusammen, und  
ocknen in der Mitte ihres besten Wachs  
ums aus; wovon denn nichts anders  
sein Miswachs des Weins erfolget,  
aß man deffen sehr wenig bekommen kan:  
de Trauben aber so noch übrig bleiben,  
ben eben so guten Wein, als ob der  
Schade nicht geschehen wäre..  
  
Nebst dem Meel oder Honig Thau,  
nden sich auch gewisse Iniecta, die dem  
Beinstock fehr gefährlich zusehen; wors  
nter zwar wohl die Sprinckhanen oder  
Deuschrecken, zusammt den Raupen  
Enten gerechnet werden, als die dessen  
Blätter durch, ja wohl gar auffressen,  
so daß die Trauben nochgehends bloß,  
nd der durchdringenden Sonnen His  
welche im December. Januario  
hd Februari am allerstärcksten ist, voll  
ommen fren expon ret seyn. Ich will  
ber derfelben nicht weiter Meldung  
un, weil sie eigentlich nicht dem  
Beinstock selbsten, als vielmehr dessen  
Blättern, und erst vermittelst derselben,  
en Trauben Schaden zufügen, die  
erdurch verwelcken und sauer zu wer:  
en anfangen.  
  
Der so genandte Sugger/ ist freys  
ch wohl der schlimmeste Feind von allen,  
le dem Weinstock Schaden ja wohl gar  
en vollkommenen Garaus machen kan-  
Es ist derselbe ein schwarzer sehr kleiner  
Burm, welcher gar viele Füsse hat, als  
bey nahe ein so genanntes Tausendbein-  
Sein Kopff ist ziemlich spißig und klein;'  
und weil er seinen Leib sehr klein zusam  
nem ziehen, und auch wiederum sehr  
lang ausdehnen kan: so macheter, wenn  
er aus seinem Hauschen, das von zarten  
Fasern des Weinstocks gemachet ist, und  
gefolglich nicht anders als ein verdorres  
tes Weinstocks: Blat aussiehet, heraus  
kreucht und in den Wein-Knopen sich  
einfressen will, ein sehr zartes und kleis  
nes Lochlein, welches man mit blossen  
auch sehr scharff sehenden Augen kaum  
gewahr werden kan. Fom  
Es findet sich dieser Wurm gar bald Wen  
ein wenn die Weinstocke Knospen gewins b  
nen: und ehe sie noch Blatter bekommen,  
kriechet er von der Erde samt seinen  
Häuschen, das er auf den Rücken trå  
get und niemalen ganz daraus kommet,  
nach dem Weinstock zu, und längst dem  
selben hinauf; sezet sich auf einen dieser  
Knospen, und weil man ihn nicht wohl  
von demselben unterscheiden kan friffet er  
sich hinein und höhlert den ganzen Kno  
spen dergestalt aus, daß so wohl die aus,  
demselben herauswachsende Rancken,  
und Blätter einen ganzen Monath spás,  
ter, als sonsten oranaire hervor fome-  
men, als auch die Blüthe selbsten ganz  
und gar aussen bleiber; selbsten die Zwveis  
ge oder Rancken, welche noch hervor  
Tag kommen, werden sehr dünne, zart  
und schwach, gleichwie auch die Vieiheit  
derselben, in Ansehung anderer Jahre,  
ebenfals sehr gering ist. beka wor  
Bor wenig Jahren ist derselbe erst ga  
entdecket, und dem Weinstock schädlich vor  
zu seyn befunden worden, da man doch  
vorhero wohl den Schaden gesehen, aber  
die eigentliche Ursache desselben nicht auss  
finden oder erdencken können. Dahero-  
auch Anfangs, da man ihn ansichtig  
worden, und einer dem andern davon  
Nachricht ertheilet, viele sich gefunden,  
die über dieses Vorgeben nur gelachet,  
und den Wurm vor allzu ohnmachtig  
geachtet, als daß er so grossen Scha  
den solte anrichten können; nachdem  
ihnen aber der Glaube in die Hände ges  
gangen, sind sie endlich mit grossen;  
Schaden klug worden, und suchen mun-  
mehro diese gefährliche Diebe desto  
fleissiger auf, und von den Weinstós  
den herunter; massen denn befunden ar  
worden, daß jeder dieser kleinen Wur fur  
me, innerhalb acht Tagen, alle Knopen en  
von einem ganzen Weinstock ausfressen den  
kan. Wenn nun deren viele sind, gleichs  
wie  
Beit

# 154.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
e es auch geschiehet: so ist leicht zu ers  
hten, was diefes infectum vor einen  
offen Schaden in einem Weinberge  
richten kan.  
  
Die Zeit aber, wenn dieser Wurm  
meisten und häuffigsten an den  
Beinstöcken und auf derselben Knospen  
zutreffen, muß genau des Morgens,  
oder gleich nach der Sonnen Auf  
ng in Acht genommen werden. Denn  
diese Zeit findet man derselben allezeit  
meisten; welches glauben machet,  
er bey der Nacht, wenn es kühle ist,  
auf friechet, nachdem er aber seinen  
auch gefüllet, und wegen der Son  
Hiße, die ihm unerträglich seyn  
ß, weil man bey Tage wunder feiten  
en einigen auf den Stöcken wird fin-  
■, nicht länger bleiben kan, entweder  
der herunter sich begiebet; oder wohl  
in fein Haus eingezogen, herunter  
et. Dahero fiehet man nunmehro,  
die Sclaven alle Morgen sehr fleissig  
hden Weinbergen lauffen, und dies  
Chierlein, die man ihnen erst etliche  
hl weisen muß, weil sie selbige anders  
den Knospen nicht unterscheiden  
men, herab fuchen; die gefundene in  
m Büschelein oder Schachtelein be  
hren, und zu Hause in das Feuer  
ffen.  
  
Meiner Meinung nach hat dieses Thies  
von denen des vorigen Jahres herab:  
allenen Weinstocks Blättern seinen  
sprung, als welche den ganzen Winter  
durch oben auf der Erden liegen bleibe,  
nit unter dieselbe verscharret werden.  
eil nun den vorigen ganzen Sommer  
rhand Thierchen auf diesen dazumals  
nen, jungen, und gefolglich annoch  
en Blättern sich aufgehalten, auch  
Zweiffel daselbst ihren Saamen nie:  
geworffen; so ist vermuthlich, daß  
ach empfangenen Nahrungs-Safft,  
der Erde beschwängert und lebendig  
den sey; wird auch, wenn er sein  
, ganz gewiß in diefelbe Gestalt  
der verändert werden, als diejenige  
esen, von welcher der Saame herge  
men ist dergleichen Erempel wir  
den Sommer-Vogeln und andern  
gleichen Geschmeiß sehen. Es sey  
aber wie ihm wolle, einmal ist ge  
daß dieses lat dum dem Weins  
am aller gefährlichsten zusetzet-  
Endlich muß nur noch mit einem  
Ort des starcken und durchdringenden  
dOften Windes gedencken; wels  
cher zwar nicht auf gleiche Weise, wie  
den Feld Früchten, auch dem Wein  
stock schadet, gleichwohl aber seine Früch  
te verderbet, und ihm selbsten Schaden  
zufüget. Denn wenn er stard wähet  
wie seine beständige Gewohnheit, und  
dabey kalt ist, welches ein Zeichen, daß  
er nicht bald aufhören werde: so bricht er  
viele grosse und mit Wein Trauben reich  
lich beladene Aeste ab, deren Früchte  
nachmals zu feiner Reiffheit kommen,  
sondern zum Schaden des Winters vers  
derben. Er ist auch nachtheilig, wenn er  
warmwáhet, und gefolglich bald wieder  
aufhöret ; massen alsdenn nicht allein die  
Blätter verwelcken, und vor der Zeit  
abfallen: sondern es verdorren auch die  
Trauben selbsten, die des Schutzes wider  
die Sonne beraubet, verruzeln, und an  
denen Stöcken zu Rosinen werden; wo  
durch abermals der Winter des Weins  
beraubet, aber doch mit Rosinen versehen  
wird.  
  
Vorhero ist schon gefaget worden, was fo  
daß die Weinstöcke gepflanzet und gestegen  
cket worden, wenn man die Alte beschneis zu merc  
det, welches in dem Monath Augufto,  
gleich in meinem vorigen gemeldet, vors  
fället. Nun will ich weiter hinzufügen,  
daß alsdenn der Safft in die Stöcke  
kommet, eben wie bey denen andern  
Bäumen und Pflanzen: massen als  
denn an dem Vorgebürge, des Frühs  
lings-Anfang herben nahet. Im Mo  
nath September werden sie grüne, und  
zeigen ihre Blätter; den darauf folgen  
den October aber geben sie durch die an  
Tag kommende Blüthe zu erkennen, was  
man, ausser Unglück und Schaden so  
von denen vor erwehnten Infecten und  
der Witterung herstammet, vor eine  
Weinlefe zu gewarten haben folle-  
bald.  
  
Diese neu gesteckte oder gepflanzte Menge  
Weinstöcke, wenn sie ein Jahr vorhero fedte  
in die Erde sind geleget worden, wie vor Pflange  
hero berichtet, haben bereits Blätter, befomme  
und kleine Gefächser; wenn sie aber  
gleich nach den Abschneiden frisch gestes  
cket werden, so bekommen sie doch selbi  
ges Jahr Blätter, und Aleste oder Ges  
fáchser; von welchen, wenn auch gleich  
etliche tausend gepflantet werden, den  
noch kaum 10. von hunderten, ja nicht  
einmal so viel verderben werden. Des fol  
genden Jahs werden die Gefächser nach  
gethaner Abschneidung, welche alle Jahrringen  
geschehen muß, nicht alleine stärcker und badru  
dicker, sondern sie tragen auch schon in te  
dem darauf folgenden dritten Jahr, bes  
reits

# 155.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
ceits so viele Früchte, als immermehr ein  
Weinstock hier in Teutschland nach Ver  
lauff von fünf Jahren tragen würde;  
veil sie in dem vierdten Jahr gemeini  
glich schon so voller Früchte hangen, als  
nachmals alle darauf kommende Jahre  
ugewarten find.  
  
Wenn nun die Weinlese herben nas  
et, welche insgemein zu Ende des Mo-  
aths Februarii angefangen, und den  
Martium hindurch continuiret, auch be  
chlossen wird: so hat man sich nicht zu  
besorgen, daß vorhero, zwischen dem  
Beschneiden der Weinstocke und dem Les  
en der Trauben die Arbeit sehr groß sey-  
Denn daß sie weit nicht so vielfältig und  
erdrießlich sey als bey dem Korn Bau,  
vissen auch die Europäische Winzer,  
veil der Weinstock nach geschehener  
Pflanzung und Beschneidung der Std  
e nichts mehr erfodert, als etwa ein  
al umgegraben oder gestochen, und  
enn das hervor sprossende Gras abge:  
toffen zu werden. "Mist, wird ihnen nur  
lle drey Jahr einmal gegeben, das hin  
egen bey dem Korn alle Jahre seyn  
auß. Hier an dem Vorgebürge hat  
n Winzer auch das Hacken der Stöcke,  
nd das Anbinden an Pfále nicht einmal  
onndthen, weil weiter gar nichts ge  
an wird, als bereits ist gesaget worden.  
  
Die Pfále wurden auch gar umsonst seyn,  
nd Schaden verursachen, weil der  
Bind die Stöcke nebst den Pfálen  
ber einen Hauffen schmeissen durfte; wie  
an denn auch die hohen Gefächser viel  
ehr abschneidet, als daß man sie solte  
ehen lassen, weil ihnen eben auch der  
Bind Schaden erwecket: und diese Ars  
it nennen die hiesige Winter Toppen,  
elche sie gemeiniglich in dem Monath  
ovember verrichten. Hierdurch aber  
ird der ganze Weinberg gleich abge  
nitten, daß er gang flach scheinet, des  
n Höhe sich auch nicht viel über drey  
Schuhe belauffet.  
  
der Pressung des Weins nichts zu erin  
nern, weil sie wie hier in horopa geschic  
het, als daß ein jeder Winter seine bes  
fondere Presse haben muß; und wenn  
sie etwan wegen Mangel des Holzes,  
das aus Europa dazu kommen muß, wie  
schon offt erwehnet habe, mit feiner  
Presse versehen sind: so müssen sie alse  
denn ein grosses Láger-Faß, welches vier  
dergleichen Eimer hält, als gedacht wor  
den, statt der Presse gebrauchen. of  
Der ausgepressete Most wird gleich wie  
in die Fässer gethan, welche man vorhewab  
to mit angezündetem Schwefel Ein-wird  
schlag dazu bequem machet; woben zu  
mercken, daß sie bey rothen Weinen,  
keinen Schwefel gebrauchen können,  
weil ihn derselbe die Farbe nimmt. Sie  
zünden dahero nur eine, auch wol zwo  
Muscaten-Nüsse an, und lassen sie eben  
wie den Schwefel in dem Faß verbren  
nen. Wenn nun dieser Most durch die  
Jährung oder Gistung ist Wein wor  
den, wird er bald hernach von der  
groben Wein- Mutter oder Heffen ab  
genommen, und in andere Fässer gethan,  
damit er nicht etwas scharffes von dersel  
ben Heffen an sich nehmen, und wie sie  
sich einbilden, sauer werden, sondern  
seinen natürlichen Geschmack und Süß  
figkeit behalten möge. Wiewohl mich  
düncket, ihre Hypothefis vom fauer  
werden sey falsch; weil ich bey denen zu  
Drackenstein wohnenden Franzosen  
Weine getrunden, die vom Anfang,  
biß etwa ein halbes, ja auch wohl erst ein  
ganzes Jahr hernach, auf dieser Mutter  
oder Heffen gelegen, und doch nichts  
von ihren angebornen Geschmack verloh  
ren haben. fen  
Dieses aber habe daben gar wohl be mer  
funden und gespühret, daß der Weinis von  
auf dieser Heffen vielmehr Kräffte und wein  
Starcke an sich nimmet, als wenn er da-f  
von hinweg gethan worden. Er gewinnet  
auch alsdenn einen zwar geringen, aber  
doch gleichwohl noch zuspührenden Rhei  
nischen angenehmen Geschmack: wel  
ches mich dahero auf diese Gedancken  
bringet, daß die Winger und Weins  
Gärtner an dem Vorgebürge entweder  
die rechte Cultur der Weine nicht vers  
stehen; oder, so ja einige davon densel  
ben kundig seyn, daß sie doch hierinnen  
dem grossen Hauffen folgen, und es mas  
then wollen, wie die meiste gewohnet, Wie be  
seyn.  
  
Die Weinlese selbsten, ist, ungeach  
des grossen Verlusts, den ein Win  
rvon obgedachten Infecten und andern  
eschwehrungen erdulten muß, dennoch  
or reichlich; massen ein jeder Winzer  
ne Faffer, ob gleich deren eine gute  
nzahl sind, dennoch jährlich gewiß voll  
ommet: wie denn von jeden hundert  
töcken gemeiniglich ein Eimer Most ge  
fset wird. Es werden dahero nunmeh-  
bereits allezeit etliche tausend Rhein  
dische grosse Eimer, deren sechs ein Nachdem der Wein also von dem ersten ver  
der ausmachen, gepresset; und ist bey, sten Faß hinweg genommen, und auf ein wahre  
ander  
Weinf

# 156.txt

Erster Theil. X. Brief. c.  
  
eres dazu bereitetes geleget worden,so  
iten sie selbigen, im dritten oder vierd  
Monath hernach, das ist sie neh  
Hauffen Blasen lassen selbige in  
m Gefäß voll Waffer weich, und zu  
zy oder Leim werden; hernach zwin  
fie diesen Leim, nach abgegossenen  
affer durch ein Tuch damit nichts uns  
es mit hinein fommt; giessen alsdenn  
ein daran, und mischen es unterein  
er: endlich giessen sie dieses alles in ein  
s Wein-Faß, und rühren den Wein  
einem dazu bereiteten und verfertigten  
wacker untereinander, und lassen  
lfo liegen.  
  
Wenn nun diese Hauffen Blasen, die  
Bereitfel nennen, zu Grunde fället,  
immet sie die übrige Unreinigkeit des  
eines mit zu sich auf den Boden, und  
het also den Wein hell und klar.Solte  
ja befunden werden, daß noch et  
übrig geblieben, und nicht zugleich  
auf den Boden gefallen, so schütten  
arm gemachten Sand hinein, und  
ngen dadurch diese unreine Theile, daß  
nebst dem Sand den Boden suchen;  
haben sie gewisse Arcana, die sieben  
reitung des Weins gebrauchen,  
the sie aber niemand sehen lassen oder  
ertrauen.  
  
Wenn ferner der Wein also bereitet  
so füllen sie das Faß gang voll, schla  
es zu und lassen es bis zum Ge  
ch, oder biß es soll verkauffet wer  
also liegen. Denn es sind ihrer  
wenige, die an das Auf und Nachfül  
gedencken; sie thun aber dieses, und  
en ihn wenn das Jahr herum iſt,  
die Blüthe zu kommen anfanget,  
Deffnung machen, damit er nicht  
Faß den Boden hinaus stosse, weil  
sdenn zu arbeiten und zu brausen an  
get; auch geben sie ihm alle Jahre,  
ner nicht ausgetrunken worden, ein  
hes Faß, und füllen alsdenn dasselbis  
bieder voll: welche Gewohnheit sie  
in das vierdte oder fünffte Jahr con-  
ren.  
  
Der Mangel der Fásfer ist freylich  
größte Ungemach, welches die Weins  
rtner nach erlangten und gefelterten  
ein betrifft. Denn weil die Dauben  
aus Holland kommen müssen, so  
fie nicht alleine wie leicht zu glauben,  
theuer: sondern sie gehen auch, wenn  
ge ankommen, in einem Augenblick  
, und machen dahero die Fässer theils  
laublich theuer, theils auch sehr rar.  
  
muß dahero auch der Wein fast alle  
Jahre ganz, wenigstens meisten theils  
und biß auf etliche wenige Fasser ausges  
trunden, oder sonsten verkauffet werden;  
und in diesem Fall bringen die Schiffe  
einen grossen Vortheil an, weil felbige  
allezeit eine grosse Quancitát mitnehmen,  
und nach andern Orten, sonderlich aber  
nach Indien führen ; woselbst sie, weil er  
ihnen hier nicht allzu hoch zu stehen kom  
met, indem sie vor den Eimer kaum acht  
biß zehen Reichs Thaler geben, wieder  
ein ziemliches darauf gewinnen und  
nebst ihrem eigenen freyen Trund noch  
einen guten Profit in ihren Sack stes  
cken.  
  
Hätten die Leute hier so viele Fässer, het daß  
oder konten sie wenigstens so leicht be man ber  
kommen, als in Europa, so würden viele verkauff  
ihre Weine so frühe nicht verkauffen; abs muß-  
sonderlich diejenigen, welche das Geld  
entbehren, und biß auf gute Avantage  
warten können. Denn diese wurden sie  
wohl zwey, drev und mehr Jahre liegen  
lassen, weil sie versichert waren, daß als  
denn ihr Capital dennoch daben keinen  
Schaden leyden dürffte : da sie hingegen  
ben solcher Bewandtnis der Sache loßs  
schlagen, und nur dahin trachten mussen,  
wie sie ihre Fäffer gegen die Zeit der  
Weinlese, wiederum ledig bekommen  
mögen.  
  
Denn fonte der Wein wenigstens Sonflen  
zwey Jahr alt werden, würde er nicht würde e  
nur an Starcke unglaublich zunehmen, werben.  
und gar behend diejenigen, welche ihn  
starck trincken, auch sonsten einen Wohl  
gefallen an guten Weinen haben, trun  
cken machen: sondern er würde auch sei  
nen Geschmack verändern, und nicht  
mehr nach Capischen Wein, wohl aber  
nach Canarischen Sect schmecken: wie  
mir denn dieses sehr wohl bekandt ist,  
daß ich an etlichen, die dieses Alter er  
reichet haben, dergleichen lieblichen Ge  
ſchmack nachdrücklich und mit der grös  
sten Lust empfunden; ja es hat mich ein  
sten Anno 1706. der Herz Gouverneur Erempe  
Wilhelm Adrian van der Stell, aus feiz davon.  
  
nem eigenen Keller, einen fünff-oder  
fechs-jährigen Wein fosten lassen, von  
welchem wohl mit Bestand der Warheit  
sagen kan, daß nicht gewust habe, vor  
welchen ihn sollte erkennen; massen er auf  
der Zungen einen fişlenden oder etwas  
Rheinischen Geschmack hatte: und wenn  
man ihn trand, fonte man den Canari  
schen Seat Geschmack gar eigentlich  
und mit starcken Nachdruck daran erken  
nen.  
  
Es

# 157.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
Es fiele mir dazumals die Historie je  
es Reisenden ein, der ein groffer Liebhas  
er der Weine war, und dahero seinen  
Diener überall voraus schickte, um die  
Weine nach einander zu fosten; mit der  
rtheilten Ordre, daß, wo er guten Wein  
anträffe, er allezeit das Haus mit dem  
Bortlein Eft. bezeichnen folte. Weil nun  
Dieser Herz nach einiger Zeit gestorben,  
hm aber sein Diener diese Grab-Schrifft  
gemachet hatte: Eft, eft, propter nimium  
eft, Dominus meus mortuus eft; bas ist:  
Das allzuviele Ift/ das meinen Heren  
hat ihn nach seinem Tod, in dieses  
Grabversezt.  
  
o dachte ich bey diesem Trunck: dieser  
fonte wohl, woferne man täglich darin  
men eine Depauche machen wolte, eine  
gleiche Wurdung nach sich ziehen:  
doch muß bekennen, daß er másfig ges  
truncken, ein fehr delicater Wein COS  
war, weil so wohl die Farbe, als der  
Geruch, so gut waren, und in die Sin  
men fielen, als der Geschmack selber.  
  
Im Anfang dieses Briefs, da von  
den Weinen zu handeln angefangen,  
habe gesagt, daß die Trauben im Fe  
bruario zeitig werden, welches auch seine  
Gewißheit hat; weil aber noch eine Art  
vorhanden, die etwas früher zeitiget, die  
auch dahero absonderlich frühe Trauben  
genennet werden: so habe dieser wegen  
noch erinnern wollen, daß man sie zwar  
im Anfang des Febuarii.oder zu Ende des  
Januarii fchon haben, und seine Lust bey  
der Mahlzeit, auch sonsten ausser dersel  
ben, damit bussen könne; alleine sie sind  
theils in solcher Abundance nicht als die  
andere; theils sind sie auch nicht gut zum  
feltern, weil der Bast der Beeren sehr  
dicke, und dahero wenig Safft darinnen  
ist; der auch, wenn man Wein davon  
machet, gar bald abstehet, und zu Essig  
wird: dahero wird viel besser gar kein  
Wein daraus gemachet, sondern bey  
Pfunden an diejenigen verkauffet, die  
sich deren zum Essen bedienen wollen.  
  
Und hiermit hätte nun auch das nö  
thige, von dem Wein, und wie derselbe  
behandelt wird, kürzlich beygebracht-  
Nun will noch das übrige von den  
Gärten, derselben Früchten, und behö  
riger Cultur, als woraus, nebst dem vor  
hero bereits gemeldeten, die General  
Fruchtbarkeit des Landes deutlich kan er  
kandt werden, so kurz als möglich ist,  
hinzu tuhn. Wobey sich denn vor allen  
Dingen der Unterscheid, welcher unter  
den Gärtnern,von den Garten gemachet  
wird, zu bemercken vorstellet, welcher in  
dieser ist: daß alle Gärten abgetheilet lun  
werden in Baum oder Obst: Gärten, G  
in Küchen oder Muß-Garten, und denn  
in Blumen oder Luft-Gärten. Diefe less  
tere habe schon oben und in meinen vo  
rigen gefaget, werde diesesmal nicht ber  
rühren, weil sie eigentlich das Regnum  
vegetabile ausmachen: sondern zu ande  
rerZeit mit mehrern und recht ausführlich  
davon handeln. ፡  
Von den Küchen oder muß K  
Gärten ist also zu erinnern, daß nicht als G  
lein ein jeder seinen eigenen also gearteten  
Garten hat; sondern auch, daß derselben  
Früchte oder Kräuter mit den unfrigen  
meiſtentheils einerley seyn; wie den meist  
aller Saamen, den man hier sáet, aus  
Europa hicher gebracht wird. Doch ift  
von diesem zu wissen, daß selbiger, nach  
dem er drey Jahre gebrauchet, und von  
dessen Früchten wieder Saamen anges  
nommen, auch wieder ausgefäet wors  
den, hernach gänzlich aus der Art schlas m  
ge und verwildere; dahero muß allezeit, le  
nach Verlauff von drey Jahren, wieder,  
frischer Saamen verschrieben, und aus S  
Holland hieher gesendet werden. ne ΓΟΥ ba  
Die Zeit diesen Saamen zu säen ist  
gemeiniglich das letzte des Maji, oder der S  
folgende Junius: und wenn er aufgegan-f  
gen, auch biß in den Auguftum geftan ge  
hen, und dadurch einige Gröffe erlanget  
hat, so werden alsdenn diejenige Kraus  
ter, welche versezet zu werden pflegen,  
in dem gedachten Monath ausgezogen,  
und verpflanzet; allwo sie denn, weil  
der Grund die vorhergehende Monathe  
Junii und Julii, durch den vielen Regen  
überflüssig befeuchtet worden, daß er  
wohl etwas aushalten und dauren kan;  
auch über dieses, wenn es ja zu drucken  
werden solte durch andere Brunnen-  
oder Bach Wasser, das gemeiniglich  
nahe bey und um diesen Garten ist, fan  
benezzet und begossen werden, sehr herzs  
lich fortwachsen, daß man mehrentheils  
grössere und wohlgeschmackere Früchte  
oder Kräuter hat, als in Europa zu wach  
senpflegen. ፡  
Denn sie wachsen auf diese Weise  
nicht allein viel leichter und besser, als in  
Teutschland; sondern man hat auch,  
weil der Winter nur im Regen, nicht  
aber in grossen Frost, Kálte oder gar  
lang

# 158.txt

Erster Theil. X. Brief.c..  
  
liegende Schnee bestehet, wegen der  
hdringenden Sonnen Hize keine  
hel-Oefen, oder Gewächs Häuser,  
weniger Mist Bette vonndthen,  
the diese Kräuter und Früchte vor der  
erzwingen, und reiff machen müssen;  
ero werden sie nicht allein viel ange  
ner, fafftiger und wohlgeschmacker;  
ern sie werden auch dabey viel größ  
und schaden der Gesundheit am al  
enigsten, ob man auch gleich unter  
en ein bißchen über die Schnur  
et, und deren eine gute Portion ver  
et.  
  
Nur eines und das andere zu geden  
, damit die Warheit des jest gesag  
Dargethan werde: so ist nicht nur ges  
, daß so wohl der blaue oder rothe,  
so wohl der gemeine als seltsame  
1, unter welchen letztern der Blu  
Kohl, dessen Saamen aus der  
ul Cyprus gebracht wird desgleichen  
Wirsching oder Savoysche Kohl mit  
zu rechnen ist, viel grösser wird als  
aropa; massen auch von dem weissen  
1, Häupter gefunden werden, die  
drensfig, ja manchmal über vierzig  
ind schwer wagen: sondern er wird  
viel schmackhaffter, weicher und  
der; welches lauter Eigenschafften  
, die ein fruchtbares Land zu erken  
geben.  
  
Von denen Kirbissen, oder Pompo-  
wie sie in Ost-Indien genennet wer  
ist eben dergleichen zu sagen; wel  
war wenig von denen dortigen Euro-  
en, wohl aber von denen schwarzen  
laven gegessen werden, weil sie viel  
ere Küchen Kräuter haben. Die  
gen Europäer, so sie geniessen, thun  
hes entweder um eine Veränderung  
haben, oder auch um Lusts willen.  
  
fich aber auf den Schiffen befin-  
allwo sie nichts anders haben köns  
müssen sie wohl aus Noth essen,  
(die andern Küchen-Kráuter, so sie  
sich führen, zeitlich aufgegessen wer  
damit sie nicht durch die großfe His  
und Veränderung der Lufft verfau  
, and unnüze verlohren gehen: dahe:  
ehmen sie deren eine ziemliche Menge  
auf die Reise, weil sie sehr lang  
gehalten, und nach der andern  
mlumption bey den übrigen Schiffs  
eisen noch sehr wohl können genus  
und zur Gesundheit gebrauchet  
den.  
  
Was soll ich sagen von denen Was  
und andern Melonen, welche dasblest  
gleichfals viel grösser, auch in grösserer  
Menge als in Europa wachsen, und Capo be  
gleichwohl der Gesundheit im geringsten beit nich  
keinen Schaden zubringen? Was soll ich  
von den grossen Gurcken erwehnen, die  
inTeutschland so verachtet sind, daß man  
auch im Sprichwort saget; wenn ein  
Gurcken-Salat mit Del, Essig und Pfef  
fer noch so gut gemachet sen, so sey er  
dennoch noch gut genug, um wegges  
worffen zu werden, darum, weil man  
ihn vor ganz ungefund urtheilet; da er  
doch an diesem Vorgebürge, auch in  
groffer Menge gegessen, der Gesundheit  
dennoch keinen Schaden zufüget, viel  
mehr aber, unausgepreffet confumiret,  
sehr gesund ist, wie ich selbsten vielfältig  
erfahren, wenn eine gute Schüssel voll  
zu mir genommen.  
  
Ich übergehe mit Fleiß noch viele ans  
re, die der Gesundheit eben so wenig scha  
den, als diese, von welchen anjeto Mel  
dung gethan habe. Ich will dahero nur Besonde  
noch von zweyen, die Fremden in Teutsch Sala  
land gar nicht bekandt sind, anzeigen, daß genanne  
auch dieselben sehr gesund und delicat,  
auch grösser und schöner wachsen, als sie  
in ihren eingenen Vaterlande thun oder  
gethan haben. Das eine ist eine Art eis  
nes Salats, den die Einwohner so wohl  
hier als an andern Orten Porcellan nens  
nen. Er wächset zwar überall, sonders  
lich aber auf der Inful Afcenfan, allwo  
ihn der Herz Probst und Königl. Dánie  
sche Miffionarius Ziegenbalg, wie er in  
feiner kurzen Relation von seiner Reife  
aus Indien nach Europa pag. 11. berichs  
tet gesehen und gegessen hat : und denn  
auf der Taren-Inful, welche ungefähr  
30. Meilen von dem Vorgebürge, nahe  
bey dem Haven deSaldanha lieget. Man  
findet ihn an beyden Orten so überflüssig,  
und häuffig, daß offtmals ganze Schif  
fe davon ihr Vold genugsam erquicken,  
und statt anderer frischer Kräuter, erla  
ben können.  
  
Wenn man diesen Porcellan - Sa Bey wa  
lat bey und mit Schaafs Fleisch kochet, en er gu  
giebt es eine sehr gute und gesund Speise, und gest  
bekommnet auch einen überaus angeneh; ist.  
men Geschmack. Ben gebratenen Caninis  
chenschmecket es, wenn er mit Del  
und Gig angemachet, abermals sehr  
wohl, und bekommet denen Krancken  
nicht übel; wenn aber die Caninichen  
gekochet, oder vielmehr mit diesem Sas  
lat vorhero ein klein wenig abgekochet  
werden, dienet er absonderlich den  
Elenden, die auf einer langen Reise den  
R  
Scorbut

# 159.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
Scorbut oder Scharbock bekommen und  
starck mit demselben angestecket seyn. !  
Die andere fremde Garten Speise,  
welche aus Ost Indien hieher gebracht  
worden, und nunmehro so gut als in ih  
rem eigenen Vaterlande, ja wo dem  
Hern Georg Meister in seinem Ost-  
Indianischen Lust Gärtner pag. 102-  
zu glauben, viel besser an diesem Vor-  
gebürge, als in Ost Indien selber wächs  
set. Sie heisset überall bey den India  
nern, ingleichen auch auf der Inful  
S. Jago, woselbst ich sie das allererste mal  
gesehen und gegessen habe, Bottatas,  
und siehet einer weissen Rübe nicht viel  
ungleich, ausser daß diese unten spißig  
zulauffet, jene aber die Bottatas eben  
dick bleibet. Es sind aber deren zweyer:  
ley Gattungen, davon die eine auswen  
dig ganz weiß aussiehet, als eine weisse  
Rübe; die andere hingegen hat oben eis  
ne hoch rothe Rosen Farbe, eben gleich  
wie bey uns die Sommer Rettige has  
ben: die Roth farbigen aber sind die  
besten.  
  
Die Gröffe dieser Bottatas - Burs  
Bel übersteiget eine weisse Rübe sehr  
viel. Denn sie wieget gemeiniglich 6. 8-  
auch wohl 10. Pfund, dergleichen die  
weissen Rüben schwerlich irgends in der  
Welt werden wagen, wenigstens habe  
ich sie nirgends von solcher Grösse gese  
hen: dahero können sich eine ziemliche  
Menge Menschen an dreyen oder vieren  
satt essen, wenn sie auch gleich noch so  
hungerig sind, oder sonsten ihr Appetit  
eine ziemliche Portion erfodert, weil sie  
an und vor sich selbsten sehr sättigen, und  
baben sehr nahrhafft seyn-  
Wenn man sie mit Schaafs- oder  
Hammel Fleisch kochet, so schmecken  
sie überaus wohl, und bey nahe als Erd-  
Birne; nur daß sie den Magen nicht so  
schwer fallen zu verdauen, auch nicht so  
blehen, als wie diese. Ben Fischen kön  
nen sie auch füglich gegessen werden, und  
find sehr angenehm daben, wenn sie in  
reinen und saubern Brunnen Wasser  
gekochet, und also darzu gegessen, vor  
hero aber mit Fisch Brühe betropffet  
und befeuchtet oder eingetundet werden.  
  
Am allerbesten und delicateſten aber  
schmecken sie wen sie auf demFeuer-Herd  
unter der Asche gebraten werden.Denn  
alsdenn bekommen sie bey nahe den Ge  
schmack der gebratenen Castanien, und  
wird derselbe um ein ziemliches verbessert,  
wenn man diese Boccacas - Wurzel noch  
warm von einander und langlicht durch,  
in zwey, bey nahe gleiche Theile schneidet,  
darauf frische Blätter leget, und dieselbe  
schmelzen lásset; massen diese so viel das  
zu contribuiret, daß man den Kern,  
odez das innenwendige dieses Wurzel von  
der äusserlichen hart gebrandten und ges  
bratenen Haut oder Schale, um so viel  
leichter abscheiden kan, daß man nicht  
auch zugleich etwas von dem verbrandten  
und der Asche selber mit in den Mund  
Diese Bottatas Wurzel fortzu  
pflanzen, kan man sich zweyerley Ma-  
nieren bedienen, davon die eine durch des fo  
Krauts Randen gefchichet, welche lang pi  
auf der Fläche des Feldes hinlauffen,und  
Blätter haben, die denen Peuschels  
Rosen, oder denen Malva Blättern  
nicht ungleich seyn. Wenn nun die  
Wurzel ausgegraben wird, so nimmet  
man diese Rancken von dem Felde hins  
weg, und bewahret sie, biß die Zeit,  
neue zu pflanzen herbey nahet. Selbi  
ge bricht aber gemeiniglich im Augufto  
oder September herein: und werden alss  
denn die Randen, welche etliche Ellen  
lang wachsen, als ein Ring so lang zu  
sammen gewickelt, biß man ein Stück  
derselben ganz in einander geschlungen,  
und als einen Circkel in einander gefloch  
ten hat: hernach machet man ein rundes  
Loch, ungefähr eines halben Schuhes  
tieff, in das Feld, in welches sie sollen  
gepflanzet werden, und leget diese zu  
fammen geschlungene Randen hinein, be  
decket sie wieder mit Erde, und läsfet sie  
dem gütigen Himmel über. Bel Pf  
Die andere Manier, diefe Bottatas zu i  
pflanzen bestehet darinnen, daß man die be  
Frucht oder die Boccacas Wurzel selber die  
nimmet, und in runde Scheiben  
gleich etwa einer Gurcke, doch etwas  
dicker, zerschneidet, selbige hernach in die  
Erde stecket, und fortwachsen läffet-  
Beyde diese Maniren seyn gut und richtig  
befunden worden, die andere haben hers  
nach die hiesige Einwohner selber probi-  
ret, und gleichermassen gut befunden;  
wie denn beyde Manieren noch alle Jahre  
richtig angehen, ohnerachtet sie nicht wie  
der Hopffen gehacket werden, wie gedach  
ter Meifter loc. cit. schreibet, daß in  
Indien auf Java, der Malaccifchen und  
Malabarischen Kiste geschehen müsse.  
  
Viele andere Kräuter und Wurzeln  
übergehe mit Fleiß, weil mich ohne dem  
lange genug in dieser Materie aufgehal  
ten; vornehmlich aber darum, weil nicht  
allein die Europäer, sondern auch die  
Hotten

# 160.txt

Erster Theil. X. Brief. 2.  
  
Ottentotten sich núßlich bedienen, das  
o dieselbige ohnedem noch werden vor  
men mussen; theils wenn ich von  
Regno vegetabili in einem beson  
n Briefe handeln; theils auch, wenn  
mden Hottentotten schreiben, und  
onderlich von ihren gewöhnlichen  
peisen handeln werde. Anjezo muß  
inem Versprechen gemäß, noch der  
aum und Obst Früchte gedencken,  
zeigen, daß auch allhier kein Man  
sondern ein weit gröfferer Uberfluß  
, als bey uns in Teutschland, oder  
ends in Europa: und daß dieselbe der  
fundheit, wenn auch gleich ein Excess  
innen begangen wird, ganz und gar  
hts schaden.  
  
Vor allen aber ist von den Africa-  
hen Bäumen, welche dasselbe vor ihr  
aterland erkennen, überhaupt zu ers  
ern, daß sie von Natur entweder uns  
chtbar seyn, als bey uns die Dannen,  
den und Fiechten Bäume; oder doch  
he Früchte tragen, die niemalen ein  
ropáer hat gegessen oder auch essen  
men, obschon die Hottentotten sich  
selben bedienet, wie zu seiner Zeit mit  
rern anzeigen werde. Die aber aus  
ern Ländern, als nemlich aus Euros  
und Asia, hieher gebracht worden,  
6 entweder aus den Früchten oder  
er aus derselben innenwendigen Kernen  
Saamen gezeuget, und nunmehro in  
her Menge überall zu finden; also,daß  
n bey einem mássigen Frucht Jahr,  
in der Wind nur die Helffte der  
ichte an den Baumen laffet, gleich  
hl vor die Einwohner, und auch guten  
ils vor die Schiffe, genug hat.  
  
Es sind also lauter fremde Bäume  
denen hiesigen Europäischen Einwoh  
n ein gutes Labsal, Erfrischung und  
Mahl geben mussen; welche auch  
iß solche delicat: Früchte abwerffen,  
man sie kaum besser, ja offt nicht so  
in ihrem Vaterlande findet; dergleis  
n meist alle nachfolgende seyn wers  
1, deren Cultur gleichwohl weder so  
Arbeit, noch so lange Zeit, als in an  
n Lándern, vornemlich in Teutsch  
derfodert. Denn wenn man hier  
Saamen, oder die Frucht selbsten,  
velcher der Saamen enthalten, in die  
bestecket, so hat man sich gewiß zu ver  
ern, daß bald hernach ein Baum  
selben Art werde hervor sprossen; wie  
n der Amandel-Baum, damit ich nur  
Erempel zum Beweiß anführe, aus  
Amandel Kern, der etwan vor sechs  
Wochen mit famt feiner harten Schale  
gestecket worden, vortrefflich hervor  
bricht, und die freudige Hoffnung mas  
chet, daß er wohl bekommen, auch gute  
Früchte tragen werde, wenn er nur zu  
rechter Zeit, das ist: das daran folgens  
de, oder längstens über zwey Jahr, vers  
pflanzet wird. ohne  
Wenn man keine Früchte auch kei wie b  
nen Saamen eines gewissen Baums be Bäum  
kommen fan, den man gerne überflüssi-men fo  
ger fortzehlen möchte, oder auch diefelbe oflan  
nicht daran wenden will, so darf man nur werde  
einen Zweig, jedoch keinen unfruchtba  
ren,oder einen solchen abschneiden,den die  
Holländer nur Wasser Loten, das ist: eis  
nen Safftziehenden, starck-wachsenden  
aber nichts tragenden Zweig nennen;  
sondern es wird ein solcher erfodert, von  
dem man bereits Früchte gesehen und ges  
gessen hat, wie jährlich ohnedemhin ges  
schehen muß, wenn man gute und fruchts  
bare Baume erhalten will. Diesen stecket  
man in die Erde, und hält sich versichert  
daben, daß er werde Wurzel schiessen;  
wie denn unter hunderten kaum zehen  
seyn, die zu rücke bleiben, und verdoren  
ren. Solche sind nun, damit auch hies vornen  
von einige Erempel gebe, die Quitten geschie  
Báume, die Feigen, Pfirschinge, Apri  
cofen und viele andere; von welchen,  
wie auch noch vielen mehrern, man schon  
die sattsame Erfahrung eingezogen  
hat. unb  
Die dritte Weise, viele Bäume mit Oculin  
leichter Mühe und geringen Unkosten prop  
fortzubringen, und anzupflanzen, geschlägt  
schiehet durch das bekandte Oculiren Capo  
wohl a  
und pfropffen,welches lettere die Hollán  
der Enten nennen. Und diese beyde Ma  
nieren gerathen hier so wohl, daß felten  
einer aussen bleiben wird; wie ich denn  
gesehen, daß von allen Bäumen, wel  
the entweder verdorrete Aeste gehabt,  
oder in welche der so genannte Brandt,  
gekommen, weil sie auswendig ganz  
schwarz worden, und hernach verdors  
ret, diese jeztgedachte Aeste abgefäget,  
und hernach an deren Stelle kleine Zweis  
ge darauf gepflanzet oder gepfropffet  
worden sind; die alle, wenn man auch  
gleich auf einen solchen abgesägten Aft  
drey junge Zweige gepeltet, sehr wohl  
bekommen, und wenig Jahr hernach,  
nicht allein ein starkes Holz gemachet,  
sondern auch reichlich Früchte getragen  
haben und dieses gehet mit solchen  
guten Success an, daß auch selten zwen  
von hunderten verderben, und die Ars beit  
R 2

# 161.txt

Erster Theil. x Brief. 2c.  
  
eit vergebens seyn lassen, wenn man  
nders recht damit verfahren hat.  
Diese jest gedachte gepflanzte, gesteck  
und gepelyzete Báume gerathen dem  
ach hier über alle maffen wool. Noch weit  
effer und angenehmer aber ist die Frucht  
erfelben, welche man schon gemeiniglich  
n dritten, lángstens aber im vierdten  
Jahr davon zugewarten hat. Wie mir  
enn sehr wohl bewust ist, daß ich an vies  
en Orten, sonderlich aber an den Stein  
Bergen bey Heren Nicolao Oortimans,  
ind in Hottentotts Holland bey Herm  
an der Heyde, ingleichen auch auf  
Sorgflieth, bey Heren Johannes Mul-  
er, gewesenen Landdrost, ihren allers  
eits überaus luftigen Gütern, sehr offt  
nd vielmals von dergleichen angeneh  
hen Früchten gegessen habe.  
  
Doch was ich biß anhero in genere  
on allen Gärten gesagt habe, das will  
un absonderlich von der Illuftren Com-  
agnie ihrem überaus grossen, schönen,  
erzlichen und curieufen Garten beweis  
en, den sie in der Tafel Valley  
berhalb der Kirchen und dem Sie  
hen-Haus angeleget: in welchem drey  
Jahre zu wohnen das Glücke und die ho-  
e Gunst genossen. Ich bedinge mir aber  
us, daß nicht den ganzen Garten, wels  
her 19. Morgen groß ist, zu beschreiben  
ornehme. Denn dieses erfoderte einen  
bsonderlichen und weitläufftigen Brief;  
ondern ich will nur anweisen, welche  
Baume auf besagte dreyfache Weise das  
innen sind groß gezogen und gewonnen  
worden.  
  
Hier findet man nun auffer einem ab  
onderlichen Perck oder Viereck, wel-  
hes zur Baum Schule und Gewin  
ung junger Baume verordnet ist, an  
er Mauer nach einander hingepflanzet  
ie schönsten Apricofen Baume, welche  
ehr viele und grosse Früchte geben; deren  
angenehme gelbe Farbe zwischen den  
grünen Blättern eine überaus schöne  
Schattirung machet: der delicate Ges  
chmack aber der Früchte selber, dem  
Dergen ein treffliches Labsal, und dem  
Munde eine angenehme Lieblichkeit ver  
rfachet. Zwischen diesen trifft man die  
grosse, hohe und breit um sich greiffende  
Amandel Bäume an, welche dem Gez  
ichte eine schöne Veränderung, deren  
Früchte aber dem Geschmack eine beson  
ere Anmuth, und dem Leibe eine treffs  
iche Hertz Starckung zu wege brin  
en.  
  
Zwischen den Alléen oder Spa  
zier Gängen die von Campher, Lorbeer  
und vielen andern fremden, meistens b  
Africanischen Bäumen gemachet und re  
gezieret find, trifft man in befondern Fas f  
chern oder Percken, die schönste dunckels  
tothe Pfirschinge, von solcher Grösse und  
Angenehmheit des Geschmacks an, daß  
nicht glaube, ob sie an einem andern Ort  
besser wachsen können. Nebst diesen ste  
hen die herzliche und liebliche Granats  
Aepfel Bäume, deren Früchte so zierlich  
in das Aug fallen, daß man sich nicht fatt un  
daran sehen kan. Wenn aber der Mund no  
von deren innenwendigen fafftigen und  
blut rothen Kernen beneßet wird, empfin  
det man gewiß was ungemeines in denen  
selben, welches so wohl delicat, als auch  
fehr gesund ist; wie denn selbsten die du  
serliche dicke Schaale getruknet oder ge  
dörret, sehr wohl wider die rothe Ruhr  
einer gemeinen und fast durchgehenden  
Kranckheit in Ost Indien, zu gebraus  
chen ist. u וח  
Was soll ich von den vielerley gelben si  
Früchten sagen, die in diesem Gartenm  
häuffig und in grosser Menge eingepflan  
Bet worden? die man bald Sinas - Aepfe of  
fel, bald Lemonien, davon die besten auf  
Drakenstein bey François du Toit gefe  
hen und gegessen habe; bald Oranien-  
Aepffel, bald Citronen, bald Pommes  
rangen 2c. nennet; welche alle theils an  
Grosse, theils an höherer und bleicherer  
Farbe zu erkennen, und zu unterscheiden  
find. Es düncket mich besser wenn ich das  
von stille schweige, als viele Worte mache;  
weil doch schon sehr viele Auctores ihrer  
überflüssig Meldung gethan, und das nö  
thige davon bekandt gemachet haben. fer  
So will ich auch nicht von den Jappanis  
schen rothen, und zwischen denen grünen te  
Blättern sehr wol abstechenden Aepffeln; bo  
desgleichen atach von denen grossen Pom te  
pelmufen, wie sie die Holländer nennen,  
oder nach der Malleyer und anderer In  
dianer Mund- Art, von Matschanen  
nichts gedencken, weil mir annoch bewust,  
in desHerm Georg Meisters seinem Ori  
entalisch Indianischen Kunst- und Luft-  
Gärtner pap. 85.genugsame wahrhaffti  
ge Nachricht davon gefunden zu haben  
auf welche ich mich hierinnen Kürze hal  
ber beziehe.Noch weniger will viele Wor  
te von Mispeln, welschen Nüssen, Quit  
ten, Aepffeln und Birnen machen, 2c.  
  
weil deren Natur uns Europäern ohne  
dem genugsam bekandt ist: obgleich bey  
allen diesen Früchten zu erinnern wäre,  
daß

# 162.txt

Erster Theil. X. Brief:c.  
  
aß sie hier an diesem Vorgebürge, viel  
rosser und schmackhaffter wachsen, als  
Europa, ihrem ersten Stamm Hause  
lber.  
  
Von den Castanien sage nur so  
iel, daß dieses die höchsten und grö  
en Baume seyn, welche in diesem  
angen Garten anzutreffen. Sie tha  
En auch ein absonderliches grosses Perck  
nen, das ohngefähr eines Morgens  
coß ist; welches diese besondere Be  
temlichkeit hat, daß man unter dem  
Schatten dieser Bäume, so wohl vor der  
CaufamenSonnen Hize bedecket stehen,  
s auch von dem erschrecklich starcken  
Süd-Osten: Wind beschüßet, und un  
ngefochten bleiben fan. Es ist dieses  
Serck eben um solcher Bequemlichkeit  
illen auch noch bequemer zu allerhand  
ribes Ubungen, sonderlich aber zum  
Tegel Schieben, zum Tanzen 2c. ge:  
achet worden; indem er mit einer Tafel  
nd mit Bancken, wie nicht weniger mit  
nem viereckigten bundament versehen,  
if welchem die Kegel stehen können, das  
it dem Perck an seiner gleichen Fläche  
in Schaden davon zuwachsen möge.  
  
Benn die Früchte dieser Bäume zeitig  
nd, findet man jährlich eine solche  
Menge an, und unter denenselben, die  
18 der äussern Schale heraus, und her:  
O fallen, daß man sich billich verwun  
rn muß. Sie geben zwar den Eu-  
päischen an Güte nichts nach gleich  
ol aber kan man sie nicht so lang,  
8 in Europa bewahren, weil sie als  
nn mit dem Alter auch einige Záhigs  
it an sich nehmen.  
  
Die vielerley Arten von Feigen, so  
an in diesem Garten antrifft, sind über  
is delicat und groß; sonderlich aber sind  
ejenigen die grösten und gewißlich auch  
e besten, welche man Pilang nennet-  
Sie wachsen an einer Pflanze, die alle  
ahre, wenn sie ihre Früchte getragen,  
nfället, verweldet und verfaulet: aus  
rer Wurzel aber kommen offt zwey,  
ey und mehr junge hervor, die eben  
eich ihren ersten Stamm zeigen, nach  
tragener Frucht umfallen und verwel  
en. Der Stamm bestehet aus keinem  
ols, gleich sonsten die Baume haben;  
ndern die Blätter, welche sehr groß  
id breit, also daß sich ein Mann  
rein solte wickeln können, oder deutli-  
er zu sagen die 6.biß 7.Ellen lang,und.  
  
llen breit seyn, schliessen sich von unten  
nauf zusammen und übereinander, und  
miren also einen runden Stamm. the  
Die Blüthe besteht aus 4. grossen Bláts  
tern, die sich in Form einer Glocke zu br  
sammen schliessen, und vorne an dem  
Stengel, an welchen 50. und mehr Feis  
gen hangen, der auch dahero länger denn  
ein Arm ist, zusamt den Früchten an  
den Tag kommet; auch daran hangen-  
bleibet, und nicht cher abfället, biß die  
Frucht will reiff werden, die blaulicht,  
oder vielmehr Purpur roth anzuse  
hen ist. Don  
Der zuvor angeführte Herz Georg wei  
Meifter loc. cit. p. 8o. feq. berichtet, daß er  
die Christen in Syrien von dieser Frucht Feig  
glauben, als ob es eben eine solche sen ge  
wesen, von welcher unsere Stamm-El  
tern im Paradies, Adam und Evage  
gessen haben, welche in der H. Schrifft  
ein Apffel genennet werde: dahero wur  
de sie bey den Heyden noch Paradieß  
Aepffel genennet; und die Portugiesen  
wären fast eben derselbigen Meinung,aus  
der Ursache, weil sie innenwendig ein duns  
ckel-áderiches Creus, wenn man sie von  
einander schnitte, præfentire; ja sie hiel  
ten das von einander Schneiden vor ei  
ne grosse Sünde: wolten und sähen das  
hero lieber, daß man sie von einander  
brechen solte. Mod tor  
Ich lasse diese Meynung in ihrem  
Werth und Unwerth beruhen: sage aber, ante  
daß mir des Herren Meisters seine eigene den  
noch weniger anstehet, wenn er am ge  
dachten Ort davor hált, daß diese Fruch  
te, weil sie an einem Stengel bensam  
men, und also als ein Wein Traube  
wachsen, eben diejenige Wein Trauben  
wáren gewesen, welche die Kundschaffter  
Jofuá, den Kindern Ifrael aus dem ge  
lobten Lande mitgebracht, und an einer  
Stange in das Ifraelitische Läger bey Jos  
fua gebracht hätten. Denn wie solte ich ihm  
hierinnen Beyfall geben können, da gar  
fein Safft darinnen ist, wie in den Weins  
Trauben seyn soll und auch ist? man findet  
wohl Safft, gleichwie die Feigen auch has  
ben: aber er hat die Eigenschafft nicht an  
sich wie der Wein Trauben Safft hat.  
  
Andere Ursachen gehe mit Fleiß still Des  
schweigend vorbey; halte mich aber ganz dand  
gewiß versichert, daß es eine Feige ist; dave  
gleichwie sie denn auch innenwendig ein  
solches Marck, wie andere Feigen hat.  
und zwar ist es wohl vielleicht cher diejeni  
ge Frucht, welche Gen. XXX. 14. 15. 16-  
wie aud) Cantic.Cantic, VII. 14. Dudaim  
genennet wird; die aber der gelehrte  
Her: D. Geyer in Comment, ad Cant-  
Cant, b. 1. vor eine Blume, absonderlich  
R 3  
aber

# 163.txt

Erster Theil. X. Brief.c.  
  
er vor eine Lilie hat halten wollen, al  
jedoch ohne Grund. Viel wahrschein  
her hingegen verstehet unter der Duda-  
diefe Frucht Pilang genannt, der vor:  
ffliche und grund gelehrte Her: Jobus  
adolfus in feinem Comment. ad Hi-  
Dr. Ethiop. pag. 139. feq. allwo er die  
Meynung weitläufftig ausführet.  
  
Eines Baumes muß hier noch geden  
en welcher fehr curicus ist, und bey den  
Endianern so wohl, als Europäern,  
Le ihn durchgehends also von denen er  
ern nennen hören, Guajavos genennet  
ird. Seine Frucht gleichet der Form  
ach, einem Apffel, welcher gelb grün  
onFarbe ist,wen er reiff wird. Die innen  
endige Medulla ist Wachs gelb, und  
ilt viele Saamen Körner in sich, die  
val rund und weiß von Farbe seyn,  
Den gleich eine Gurde viele Saamens  
Cerne hat, die aber weit grösser als  
ese; massen des Guajavos feine ganz  
ein, als ungefähr eine Linse seyn. Der  
Beschmack dieser Frucht ist überaus ans  
enehm, fafftig und wohlgeschmack:  
ie Kerne aber welche nicht zerbissen wer  
en, sind wie Kirschen Kerne, welche mit  
en Excrementis wieder fortgehen  
ernach Wurzel faffen, und zu jungen  
Baumen aufschieffen.  
  
Ein mehrers will hier weder von dies  
em noch von andern Bäumen beyseßen,  
weil mich ohne dem lange genug damit  
▪erweilet: auch meinen Worten ein  
Benügen gethan und berichtet habe,  
was von der Fruchtbarkeit des Landes  
berhaupt zu wissen nöthig ist. Es  
wird sich dieselbe noch weiter und deutlis  
her insfünfftige zeigen, wenn von denen  
reyen Reichen der Natur Bericht ab  
tatte, wie mir chesten zu tuhn feftiglich  
orgefeßzet habe. So fonte auch diesen  
Brief anjeto schliessen, wenn mich nicht  
erinnerte versprochen zu haben, noch das  
zine und andere, was etwan die Natur  
Funstliches in diesem Lande gebildet hat,  
hier beyzufügen."  
Borhero aber muß noch der Tygers  
Berge gedencken, deren schon offt in meis  
men vorhergehenden Meldung gethan  
vorden, und fürzlich von ihnen sagen:  
daß GOtt diesen Bergen etwas besondes  
res vor allen andern Bergen gegönnet  
und zugeeignet hat. Denn vorhero ist  
gefaget worden, daß sie Korn und Wein  
überflüssig tragen; allermassen der  
Grund sehr gut dazu ist, und wofers  
ne nicht etwas zur Weyde vor das  
Bich bleiben müste, und die schweren  
Winde nicht schadeten, könte man biß  
ganz oben auf derselben Gipffel mit dem  
Pflug kommen. Alleine es ist auch dabey  
gefaget worden, daß das Wasser, wel  
ches in denenselben zu finden, nicht viel  
gut, sondern etwas salzig sen, indem es  
das beste durch den Regen vom Himmel  
erwartet; welches aber wieder ablaufft,  
auch von dem dürren Grunde verzehret,  
und eingeschlucket wird. Ber ba  
Berührten Bergen nun, hat GOtt von  
diese besondere Gutthat erwiesen, daß gewi  
den ganzen Frühling hindurch, so lange a  
nemlich das Korn auf dem Felde stehet,  
und des Wachsthums bedarff, das ist:  
in den Monathen September, Octo-  
ber und November, in welchen die Son  
nen Size ſehr penetrant, und fast uns  
leidlich ist; die auch die Felder gar sehr  
austrocknet, und den Saamen auf der  
nen hohen Feldern zu ersticken trachtet  
wenigstens dessen Wachsthum zu verzos  
gern oder auch wohl gar zu verhindern  
fuchet alle Nacht eine schwärzlichte  
Wolcke über dieselbe hinstreichet: und  
durch ihren fruchtbaren Thau, den sie  
háuffig herab fallen lásset, alles was des  
Tages über vertrocknet und fast vers  
schmachtet war, wieder erquicket und er  
labet; also daß es die Sonnen Hiße,  
welche des folgenden Tages wieder dars  
auffället, desto leichter ertragen und aus  
stehen kan. Ich urtheile dahero, daß diese  
Berge darum ein so schönes und gutes  
Getráidt, auch überaus guten und deli-  
caten Wein geben, weil kein ander  
Wasser kan dazu gebracht werden, als  
das von dem Himmel fället. ben jun  
Nun will ich die fernere Curiofitaten Vri  
vorstellen, und erstlichen des an denen af  
oben gedachten Stein-Bergen, befindli Be  
chen so genannten Pringen: Castell ge wa  
dencken. Es ist dieses so betitulte Prin  
Ben-Castell eine grosse und tieffe Hole,  
welche die Natur selber oben unter dem  
Gipffel der Berge, die nach der Bay  
Falzo zu sehen, scheinet gemachet zu  
haben. Denn von andern Leuten als  
den Hottentotten weiß man nicht, daß  
jemand vor der Holländer Ankunfft  
daselbst gewesen, welche diese graus  
same grosse hole solten gemachet ha  
ben die aber bey dieser ihrer Lan  
dung schon daselbst gestanden: und von  
den Hottentotten solches zu prælu-  
miren, ist nicht wohl glaublich, weil  
sie nicht gerne eine Höle zu einem Grab in  
die Erde machen, woferne ihnen anders  
eine nahe gelegene Spelunck eines wilden  
Thies

# 164.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
ieres bekandt ist: geschweige denn,  
fie ein so grosses Gewölb in den laus  
en Felfen folten verfertiget haben.  
Diese Höhle ist grausam groß und  
h, daß man gar füglich :00. Mann  
ein lägern und poftiren konte. Der  
pffel des Berges schlieffet das Gewöl  
so hoch, daß ich nicht anders muth  
en fonte, es múste über 90. Schus  
och, auch so weit und breit seyn, daß  
elbe über 40. Schuh ausmachet: al  
naffen denn der Eingang derselben,  
nn man eine gute Meile von dannen,  
O unten aus dem Thal hinauf fiehet,  
em grossen Kirchen oder Schloß  
or vollkommen ähnlich scheinet-  
Anno 1709. habe mit Monfieur  
ederich Roflauw mich hinein begeben,  
O weil inwendig alles bewachsen, auch  
che Bäume aus den Klippen her  
gewachsen waren; wir dahero nicht  
sen konten, ob auch einig Raub  
ier, entweder ein Low, oder ein Ty  
oder auch ein Wolffdarinnen seine  
ohnung: so schossen wir bey dem Ein-  
ng eine Flinte hineinwarts loß, und  
ten dadurch zu erfahren, wie es sich  
halten möchte: da sich aber nichts  
den liesse, giengen wir zwar hinein,  
ten aber doch wegen erst gedachter  
ndernisse nicht zu recht kommen, noch  
was sehen; deswegen legten wir ein  
sses Feuer an, und brandten, ver  
tels des dürren Grases, diese Höhle  
O die darinnen stehende Baume aus..  
  
chdem sich nun der Brandt wieder ge-  
et, sahen wir uns darinnen recht um,  
anden auch nicht nur diese vollkomme  
Warheit des obengesagten: sondern es  
r auch hinten an dem Ende der Höhle  
hein Zeichen, als ob vor diesem allda  
e gegraben, und also diese Höhle  
chMenschenhände gemachet worden.  
  
Wie es damit mag zugegangen seyn,  
nicht zu erforschen gewesen, weil feine  
cumenta vorhanden. Dieses weiß ich  
gegen sehr wohl, daß die Steine die  
Höhle röthlicht aussehen, und sehr  
ver vom Gewicht seyn; welches aber  
I Muthmaffungen giebet, daß vor  
em andere Menschen daselbst müssen  
Desen seyn, welche vielleicht Erz ges  
ben haben; ausser dieser Muthmas  
g aber, und einem kleinen Stück  
dieser Steine, das ich eingestecket  
e, vermag ich nichts richtiges beyzus  
ngen.  
  
Oben auf diesem Berge, gleich über  
Gewölbe der Höhle, entspringet ein  
liebliches frisches und gesundes Brünn  
lein, bey dessen Wasser wir uns nieders  
festen, und unsere durstige Leber ers  
quickten. Nachgehends giengen wir  
über die Felfen hin, und fanden auch eis  
nen Stein in Form einer Statua daselbst  
stehen, welchem, weil er einen Stein  
gleichsam als ein Buch in der Hand hält,  
die Europäer, oder vielmehr die Hols  
länder den Namen beygeleget, daß sie  
ihn Erafmus van Rotterdam nennent-  
Zweiffels-frey rühret die Benennung das  
her, weil dieser Erafmus in der Stadt  
Rotterdam in einer fupffernen oder  
metallinen Scarua dem Bold zu bes  
schauen aufgestellet worden. Es ist aber  
die Vergleichung abermals ziemlich hart  
und ungleich, wie deren schon mehrere  
sind angeführet worden.  
  
Im Heruntersteigen dieses Berges, Hat ei  
fahen wir den Steinbruch, welchen der Stein  
Herz Gouvernur Simon van der Stell,  
hat machen, und mit dessen Steinen, die  
in Holland Hartsteine genennet werden,  
und dundel-roth von Farbe, sich auch  
unerachtet ihrer Härte, dennoch sehr-  
glatt, gleich den Marmor poliren lassen,  
seine Stuben und Säle auf seinem  
prächtigen Conftantia belegen, auch die  
Treppen davon verfertigen lassen. Er  
ist annoch im guten Stande, und kön  
ten noch viele Tausend dergleichen Steis  
ne heraus geholet werden, ohne daß es jes  
mand Schaden bringen würde.  
  
Ben diesem kurz zuvor gemeldeten Neroni  
Prinzen Castell, fället mir ein, daß wei was be  
ter drinnen in dem Lande noch eines der von zu  
gleichen zu finden sey, welches die Ein mercker  
wohner Feronis Castell nennen; ohne  
Zweiffel von einem Hottentottischen Ca  
pitain, welcher vielleicht vormals baselbst  
gelegen, und sich der Wende dort herum  
bedienet, der auch wird Nero geheissen,  
oder den Namen von ihnen empfangen  
haben. Vielleicht werden ihn auch die ers  
sten Entdecker daselbst gefunden, und  
diese Höhle mit seinem Namen alsobald  
beleget haben: weil sie aber ausser unsern  
Grenz-Pfälen lieget, so wollen wir auch  
dieselbe nicht weiter auf die Bahn brin  
gen.  
  
So will ich auch von derjenigen was v  
Höhle nicht viel fagen, welche auf dem auf dem  
Robben-Eyland lieget und welche die Robber  
Portugiesen, da sie erstlich nach Indien Epland  
zu fahren angefangen, darum unter die  
Erde sollen gemachet haben, damit sie.  
insfünfftige einen Ort hätten, in wels  
chen sie sich vor Regen und Wind vers  
ber

# 165.txt

136  
Erster Theil. XI. Brief rc.  
bergen, und wider dieselbe beschützen  
koͤnten. Sie befindet sich unter der  
flachen Erde und ist nichts curieuses da-  
rinnen zu sehen, als etliche tausend in  
Steine gehauene Namen, welche die Por-  
tugiesen selber darein sollen gemachet ha-  
ben.  
  
Zum Beschluß will noch eine Co-  
lumnam anfuͤhren, welche der kurtz vor-  
her erwehnete Herr Gouverneur Simon  
van der Stell Anno 1680. auf dem Rü-  
cken des Löͤwen-Berges, zu Ehren der  
Frauen N. van Goens, mit welcher er,  
nebst andern Frauenzimmer hinauf ge-  
gangen, die auch dasselbige gantze Jahr  
ten Ehe-Herren alleine nach Holland  
ben ihm geblieben, nachdem sie ihren al-  
morchiren lassen, von gebrandten Ziegel-  
Steinen in viereckigter Form, ungefaͤhr  
6. biß 7. Schuhe hoch, hat bauen, und  
unten bey dem Pedestal einen viereckigten  
schwartzen Stein hinein mauren lassen,  
auf welchen diese Worte, zum ewigen  
Gedaͤchtnis, eingehauen stehen: Anno  
  
1680. hek ik N. N. Huysvrouvve vaa  
zyn Hoog Edelheit de Heer Gouver-  
neur Generaal van Nederlands India,  
Ryklof van Goens, in Geselschap van d'  
Edele Heer Gouverneur Simon van der  
Stell, en andere Caabse Juffrouvven,  
hier op deesen berg gevveeest. Das ist  
Anno 1680. bin ich N. N. des Hoch-  
Edlen Hetren Ryklof van Goens,  
Gouverneur Generals von Niederlän-  
dischen India in Orient, Hausfrau, in  
Gesellschafft des Edlen Herren Gou-  
verneurs Simon van der Stell, und an-  
derer Capischen Frauenzimmer / hier  
auf diesem Berg gewesen.  
  
Und hiermit will also schliessen, weil  
mir nichts mehr bekannt, das zu dieser  
generelen Behandlung und Beschrei-  
bung der Capischen oder Afticanischen  
Colonien an diesem Vorgeburge / und  
der Fruchtbarkeit des Landes koͤnte gezo-  
gen werden; will aber dabey hoffen, Er  
werde alles zum besten aufnehmen, und  
glauben, daß ich unveraͤnderlich sey  
Mein Herr rc.  
  
Der XI. Brief.  
Worinnen alle Thiere nach dem Alphabeth abgehandelt  
werden / welche an dem Capo bonae Spei auf  
dem Lande anzutreffen seyn.  
Mein Herr.  
  
Achdem Jhm in etlichen mei-  
ner vorhergehenden Brie-  
fe so wohl uͤberhaupt das  
Land des Vorgebürge der  
guten Hoffnung beschrie-  
ben; als auch einige allgemeine Sachen  
angewiesen habe, aus welchen die  
Fruchtbarkeit des Landes kan erkandt  
werden: so wird es nun nicht uͤbel ge-  
than seyn, wenn die Materie etwas ei-  
gentlicher beruͤhre oder gleichsam von  
Stuͤck zu Stuͤck durchgehe: und anzeige  
was ein Reisender allhier kan und muß in  
obacht nehmen, woferne anders sein Rei-  
sen fruchtbarlich und mit solchen Nutzen  
geschehen soll, daß er nicht alleine sagen  
kan, wie er daselbst gewesen; sondern  
daß er auch darzutuhn vermag, er  
habe als ein curieuser und verstandiger  
Reisender auf alles so viel moͤglich gewe-  
sen, Achtung gegeben: und so wohl sei-  
ner eigenen Nichtigkeit, als auch goͤttlicher  
Allwissenheit, Weißheit, Guͤtigkeit  
und Allmacht, nach gespuͤhret: wie nicht  
weniger selbige gleichsam mit Fingern ge-  
griffen und mit eigenen Augen angese-  
hen.  
  
Wenn ich aber mich bemuͤhen, und  
dahin befleissigen will, daß in keine  
Weitlaͤufftigkeit verfalle, und doch daben  
nicht dunckel scheine: so findet sich schon  
in meinem Gemuͤthe dieser bedenckliche  
Scrupel, wie es doch am besten moͤchte  
anzufangen seyn? Denn wenn ich nur  
die drey Reiche der Natur bedencke, und  
erwege, wie weit sich selbige ausstrecken,  
auch wie vielerley Materien darinnen  
vorkommen muͤssen: so weiß ich mich  
schon nicht recht zu fassen, welches die  
kuͤrtzeste und deutlichste Manier, die sich  
zu meinem Vorhaben am fuͤglichsten  
schicken duͤrffte.  
  
Gehe ich aber mit meinen Gedan-  
cken noch weiter, und uͤberlege, daß die  
se drey Reiche die Seltenheiten diesef  
Landes noch nicht alle einschliessen: son-  
dern daß noch mehrere Sachen, und ab-  
sonderliche Materien muͤssen ausgefuͤhret  
wer-

# 166.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
rden: so scheinet es gar ein Frigar:  
zu seyn, aus welchem so fúrßlich nicht  
de heraus kommen können; vornem  
da einige dieser Materien so beschafs  
, daß sie eine weitläufftige Ausfüh  
g zu meritiren wohl scheinen: dieweil  
n andern Landern nicht recht bekandt  
und darum desto deutlicher und  
tläufftiger müssen vorgestellet wers  
Diefe Uberlegung brachte mich An-  
98 zu dem Entschluß, daß Ihm nur  
Benennungen der Sachen, fie  
hten gleich Thiere, Mineralien oder  
Gewächse seyn, gedachte zuzuschis  
Nebst diesem aber vermeynete  
die besondere Materien in einen  
zweyen Briefen zu fassen, und an  
zu übersenden. Als ich aber wiedes  
überlegte, daß Ihm mit dergleichen  
menclatur oder schlechter Benennung,  
nichtshwürde gedienet seyn, weil Er  
wan in andern Auctoribus bereits  
etroffen: so habe diesen Schluß wie  
mverandert, und endlich refolveret,  
das nöthigste überall beyzufügen, das  
Er doch sehen möge,was es eigentlich  
eine Beschaffenheit allhier habe, und  
etwa son dem Climate muste gemer  
werden; welches in einem oder  
en, oder auch wohl mehrern Brie  
vird geschehen müssen.  
  
Da nun in meinem vorigen gedach  
rstlich die drey Reiche vorzunehmen:  
ill anjezo nicht wieder zurücke weis  
sondern alsobald von dem Thieris  
Reiche, (Regno animali) anfan  
so weit es eigentlich die unvernünff  
Creaturen begreiffet; jedoch auf  
e Art und Weise, daß erst diejenis  
Thiere auf dem Lande vornehme,  
be Füsse haben und gehen können;  
ach zu denen in der Lufft, oder den  
eln mich fehre; weiters an die Fis  
den Wassern gedencke: und  
ch mit den Infectis oder den Thies  
die nur auf der Erde und im Wasser  
n oder kriechen, die ganze Materie  
liesse. Nach deren Endigung sollen  
inöfünfftige die zwey übrige Reiche  
n, und von denen besondern Mate  
nichts vergessen werden.  
  
Hier hat Er also die ganze Einthei  
dieser Dinge, welche sonsten, wenn  
fie ausführlich behandeln wolte,  
e weitläufftige Bücher erfoderten-  
weiß sie nicht fürger, auch nicht  
cher, bey Ermangelung anderer  
gänger und guter Bücher zu faſſen. '  
Ift sie nicht nach Seinem Gufto und de-  
licaten Humeur abgefasset: so bittemei  
ner Einfalt hierinnen das Wort zu reden,  
und zu glauben, daß dennoch anbey  
nicht unterlassen werde, Ihme auch, in  
diesen Stück einiges Vergnügen zu ges  
ben.  
  
Von dem Land-oder Erd Thieren Bie ec  
nun anzufangen, welche Füsse haben und Thiere  
gehen können, so weiß ich gar wohl,  
was sonsten die Gelehrte, als Gesnerus,  
Franzius, Aldrovandus und andere, vor,  
eine Eintheilung unter denenselben mas  
chen. Ich achte aber solche hier darum  
unnöthig in acht zu nehmen, weil keine  
speciale Historie der Thiere, vermeyne  
zu verfertigen; sondern ich bin nur Wil  
lens Ihm anzuzeigen, welche Thiere an  
und um dieses Vorgebürge der guten  
Hoffnung anzutreffen ; worinnen sie von  
denen unsrigen unterschieden: und kürz  
lich der Warheit gemäß anzudeuten was  
etwan andere, durch blosses hören sagen,  
verleitet, oder aber aus ungewisser Nach  
richt verführet, unwahres davon ges  
schrieben haben.  
  
A. B. C.  
Diesem nach werde ich mich an feine Sollen  
fernere Neben-Eintheilung fehren, fon nach ben  
dern meinem eigenen einfältigen Sinn borgend  
folgen, und Ihm ordentlich nach dem 4. men wer  
B. C. die Thiere vorstellen, sie mögen den.  
gleich alleine auf der Erden Haus-halten,  
oder aber sich auch zugleich in den  
Wassern verbergen, das ist: wenn sie  
schon Amphibia find, und in beyden Eles  
menten unversehret und unbeschädiget le  
ben können, woferne anders bey einem  
jeden Buchstaben eines oder mehrere an  
zutreffen. Solte ich einige Buchstaben  
und einige darunter gehörige Thiere  
aussen lassen, so geschiehet es bloß das  
rum, weil ich dererselbigen bereits in des  
nen vorhergehenden Briefen weitläufftig  
gedacht, und also ihre Beschreibung hier  
zu wiederholen unnöthig ist. Ich lebe  
hierbey der ungezweiffelten Hoffnung,  
Er werde sich diesen einfältigen Vortrag  
gefallen laffen, und die teutsche Benen  
nung der lateinischen oder fremden vors  
ziehen, welche allezeit mit hinzu gefü  
get.  
  
Es wird dannenhero wohl erstlich von Bon ben  
den Affen gefaget werden müssen, daß dies affen-  
selbige um und bey dem Vorgebürge der  
guten Hoffnung nicht gefunden werden,  
woferne man die eigentliche Affen allein  
unter dieser Benennung will verstanden  
haben. Denn diese sollen sich laut an  
derer Beschreibung weit tieffer in dem  
Lane

# 167.txt

Erfier Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Lande aufhalten, wie sie denn auf der  
Inful Mauritius und an andern Africa  
mifchen, ingleichen auch Asiatischen und  
America ifchenDertern überflüssig anges  
troffen, und gefangen werden. Nichts des  
stoweniger trifft man daselbst eine Art  
der Affen, nemlich der Bavianen sehr  
überflüssig an; von denen eines und das  
andere vorstellig machen will.  
  
Diese Art der Affen nun, welche die  
Holländer Bavianen, die Lateiner und  
andere Beschreiber der Thiere, Cynoce-  
phalos, die Italianer Babuini,die Frans  
Busen Babions, und die Hottentotten  
Chakauma nennen, trifft man hier  
vielmehr als in Abyffinien oder anders  
wo an, wie hernach soll gezeuget wers  
den.  
  
Gesnerus, Clufius und andere, setzen  
sie darum unter die vielerley Gattungen  
der Meer Katzen, weil sie längere Haas  
re und einen langen Schwanz haben,  
ob sie schon in allen andern Stücken den  
andern Affen gleich kommen. Franzius  
aber und fein Continuator, Johann Cy-  
prianus P. I. p. 278. & P. II. pag. 505-  
rechnen sie unter die gemeine Affen, weil  
fie feinen langen Schwanz haben sollen,  
ob sie gleich sonsten grösser, stärcker,  
fühner und fruchtbarer seyn. Daß sie  
aber über diese erst gedachte Eigenschaffs  
ten auch einen langen Schwanz haben,  
davon sind mir mehr als tausend Stus  
de derselben unter Augen gekommen:  
und habe ich selbsten etliche derselbigen  
maflacriren helffen, wenn sie sich uns  
terstunden in die Gärten und Weins  
berge zu lauffen, daselbsten grossen  
Schaden zu thun, und dem Landmann  
feine Früchte zu stehlen, wie alsobald soll  
gefaget worden.  
  
Der Kopff ist einem Hunds Kopff  
ziemlich ähnlich, ob gleich der übrige Leib  
von der Gestalt eines Menschen nicht weit  
abweichet; inmassen sie wie ein Mensch  
aufrecht und sehr schnell gehen können.  
Sie haben lange Afchen graue Haare ets  
wan als ein Wolff: und geben dahero eis  
nen sehr greßlichen, wilden und rauhen  
Anblick. Sie haben auch grössere,  
härtere und scharffere Zähne als ein  
Hund, mit welchen fie gar üble Bisse  
thun, indem sie damit durch Haut und  
Fleisch wie ein Scheer Messer schnei  
den. Ich habe vielfältig gesehen, daß,  
wenn man einen Hund an sie gehezet,  
und sie zu verjagen gesuchet felbiger nies  
malen unbeschädiget von ihnen gekom  
men: sondern offtmals mit 6. 7. und  
mehr grossen und langen Wunden bes  
zeichnet worden, in welche man zween  
Finger legen können; ja wenn er nicht  
von andern Hunden, die auch darzu ges  
kommen, oder aber von dazu kommenden  
Menschen wäre entsetzet worden: so hátte  
er wohl gar das Leben darüber einbussen  
müssen.  
  
"Gleichwohl ist sich zu verwundern,  
daß ein Hund, der einmal darbey gewes  
sen, und die scharffe Bavians: Záhne ge  
füllet, dadurch nicht abgeschrecket wird;  
sondern vielmehr ben erster Gelegenheit  
auf seinen Feind, unerachtet derselbe  
grösser und stärcker ist, als er, nur desto  
hefftiger andringet, und ihn so lange mit  
Plaffen aufhält, den Weg vertritt, und  
zum Still stehen zwinget, biß er einen  
Entsaz annähern siehet: alsdenn aber  
denselben so hefftig anfället, daß er der  
Gewalt nachgeben, und sein Leben dar  
über einbussen muß.  
  
Ihre vordere und hintere Pfotens  
kommen mit denen Menschen Händen  
und Füssen ziemlich überein, dieweil sie  
denen menschlichen ganz gleichförmig f  
sind; an denen hintern aber finden sich  
Zahen, die gleichfals mit den Menschen  
Záhen überein kommen. So haben  
auch die Weiblein nicht nur ihre beyde  
Brüste vorne auf der Brust, und gerade  
zwischen den vordern Pfoten; sondern  
sie haben auch über dieses die Menstrua  
mit diesem Geschlecht gemein, wie ich  
selbsten zu unterschiedlichen malen gefes  
hen habe.  
  
Die Klauen an allen vier Pfoten  
sind sehr scharff, und zu ihrer Defenfion  
nachdrücklich geschickt, mit welchem sie  
einem Hunde auch ziemlichen Schaden  
zufügen, und die Haut durchschneiden  
können. Es ist an dem ganzen Leib  
alles mit Haaren bewachsen: der Hin  
tern aber gang kahl, glatt und mit Blut  
Farbe also intermischet und angestris  
chen, als ob die Haut abgestreiffet  
wáre. Ben den Männlein ist das  
Männliche oder Geburts Glied gleich  
sam von Natur beschnitten, und zeiget  
sich selbiges meistentheils allzeit bloß,  
auch in solcher Grosse, daß sich darüber  
zu verwundern ist; bey den Weiblein  
aber hangen die pudenda meist allezeit  
zum Leibe heraus.  
  
Weil sie nun nach der ausserlichen  
Gestalt, den Menschen so ziemlich  
gleich fommen, so haben die Hottento  
ten von diesen Bavianen eine absonderli  
che Meynung, indem sie glauben, als fo

# 168.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
felbige Menschen waren, die darum  
icht reden wollen, weil sie sonsten, wie  
, auch arbeiten müsten; welches aber,  
ie insfünfftige wird gefaget werden,  
ine Arbeit ben ihnen heissen mag: da  
och von Natur feine verständige oder  
utliche Aussprache bey ihnen zu finden  
id anzutreffen ist. Denn wenn sie einans  
r zuruffen oder ein Zeichen geben  
ollen, geschiehet solches durch einen  
wverständlichen Schren, welcher einen  
bármlichen und weiterschallenden Wis  
rhall von sich giebet-  
Gleichwohl ist sich zu verwundern,  
ß fie erbármlich áchgen, feuffßen und  
einen fönnen, wenn man ihnen nach  
m Leben trachtet, und sie mit Hunden  
dt hegen, oder aber mit Brügeln todt  
lagen will; wie ich selbsten vielfältig,  
ch niemalen ohne innerliche Regung  
ad Erbarmung angesehen und gehdret  
be, wenn sie in den Gärten oder  
Beinbergen angetroffen und getödtet  
erden; wie bald hernach durch ein deut  
hes Erempel soll bezeuget werden.  
  
Ihre Speise und Lebens Unterhalt  
reffend, so weiß ich nicht, habe auch  
malen davon gehöret, daß sie Fische  
ngen und selbige effen, wie Geinerus  
seinem Brief des Königs in Abyflinien  
haupten will. Auch fan ich nicht fas  
daß sie Wildprett, als Gemsen,  
üffel Ochfen c. fangen, felbige ers  
rgen, und mit ihren scharffen Klauen  
Stücken zertheilen, solches Fleisch  
nach an der Sonne braten, und  
wie eben gedachter Geinerus  
rgiebet. Dieses aber ist mir fehr  
hl bewust, daß sie ungekocht oder  
hes Fleisch, gefolglich auch Fische gar  
ht effen, wohl aber, wenn es wohl zus  
richtet und gebraten ist.  
  
Denn davon sind mir viele Erempel  
wust, daß bey den Reisenden und an  
en, als Holzhauern, Steinbrechern  
6 andern, wenn sie ihre mitgenommes  
Speisen, die sie in einer Ranzen auf  
Budel-getragen, abgeleget, und  
tweder ihre Arbeit verrichtet, oder  
er sich ein wenig zu schlaffen oder aus  
ruhen, niedergeleget, oder gesetzet ha  
n, die Bavianen sich heimlich und un-  
rmercket hinzu geschlichen, die Ran  
n ganz leise eröffnet, die Speisen her  
sgenommen, und mit Zurücklassung  
Rangen, die Flucht auf einen etwas  
fernten Stein Felfen genommen, all  
rten aber erst einen lauten Schrey  
von sich gegeben und sie gleichsam ausg  
lachet haben. f  
Nicht allein aber Fleisch ist ihre Speis Wo  
ſe, als welches ihnen ohne Zweiffel nicht f  
alle Tage zu theil wird, sondern auch  
die Feld Garten und Baum-Früchte.  
  
Denn auf diefe Bäume wissen sie sich meis  
sterlich und sehr behend zu verfügen. Vers  
stehen auch die Kerne aus denen mit Schae  
len umgebenen Früchten, als Aman  
deln, Eicheln, Nüssen, Castanien und  
andern, eben so behend und artig, als ein  
Eichhorn oder anderer gemeiner Affe  
zu nehmen, daß es eine Luft anzusehen,  
wenn sie nicht allzuviel derfelben zur  
Stillung ihres hungerigen Appetic bend  
thiget waren. In den Weinbergen  
wissen sie sich an den reiffen Wein Trau Traut  
ben so truncken zu fressen, daß es schei einen  
nen solte, man sehe einen Troup Trun  
aus einem Wirthshause ges  
denbolde aus einem Wirthshause ges  
hen: dahero sind sie auch daselbst, weil sie  
entweder nicht, oder doch selten Hauffen Serei  
weiß, sonder nur einzeln dahin kommen, be  
es sey daß ihnen etwa der Rausch nicht  
wohl bekommet, oder aber von andern  
vielleicht gestraffet wird, am leichtesten  
zu ertappen und zu tödten. Rauf  
Es fället mir hierbey ein, wie ich Dea  
einsmals mit Adam Oortmanns, einem ech  
artigen und wohl gezogenen Knäblein von benbe  
7. Jahren, in den Weinberg feines von  
Heran Vaters S. T. Heran Nicolai Oort-  
manns J. V. D. und berühmen Bürger  
meisters allhier, bin spazziren gegangen;  
allwo das gedachte Söhnlein allezeit eine  
gute Ecke voraus lieffe, und die Wein  
Trauben kosten wolte. Ob ich ihm nun  
gleich warnete, er solte es nicht thun,  
fondern bey mir bleiben; aus Beyforge,  
es möchten irgend ein oder mehrere Ba  
vianen hinter den Stöcken verborgen lies  
gen, und er denenselben unvermerckt in  
die Augen kommen, oder auf den Leib  
lauffen: so halff doch alles mein Wars  
nen nichts, biß ihm endlich der Glaube  
in die Hände fam, und ein solches zottig  
tes Thier aufrecht gehend, nach ihm zu  
lieffe.  
  
Ware ich nun nicht gleich zugelaufeja  
fen, und hatte das liebe Kind hinweg ge mit ein  
rissen, würde es Roth gehabt baben, Stock  
unversehret von ihm hinweg zu kom  
men. Da mich aber dieses heßliche Thier  
mit einem Stock in der Hand erblickete,  
nahm es alsobald die Flucht auf einen  
nahen, und gleich über den herum ges  
führten Graben, ſtehenden Baum, auf  
welchen es augenblicklich geklettert; und  
weil

# 169.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
weil ich den Mohren Sclaven rieff,  
welche unweit davon arbeiteten, und die  
Hunde mit zubringen verlangte ; sie auch  
alsobald nebst denen erwehnten Hunden  
anfommen, gleichwohl aber dem Bavian  
nicht anders als mit Werffen zukommen  
konten: so wurde er endlich, vielleicht  
weil ihm die hinauf geworffene Steine  
und Stöcke nicht wohl schmecketen, da  
burch gereizet, wieder herab zu klettern,  
und weiter über den Graben zu sprin  
gen.  
  
Weil er aber durch einen zuschiessen  
den Hund an den vorgehabten Sprung  
verhindert wurde: so fielen sie beyde in  
den gedachten tieff ausgelauffenen Gra  
ben hinab; und als sich endlich auch die  
rwehnte Sclaven dahin begeben: so mu  
ste er daselbst sein Leben, wiewohl unter  
vielen Aechten, Seuffßen und Weinen  
endigen. Woben das wunderlichste  
war, daß ein starcker Sclav, welcher  
ihn mit einer Mist Gabel niederdrückte,  
und vom Beissen abhielte, dieweil die an  
bern alle aufihn loßschlugen, mit erwehne  
ter Mist Gabel, welche er auf seinen  
weichen Leib seßte, dennoch durch seine  
zottigte Haut nicht hat durchstechen,  
noch ihn verwunden können.  
  
Inden Garten, wohin sie sehr offt,  
aber gar selten ohne groffen Schaden  
kommen, sind sie denen darinnen befind:  
lichen Früchten sehr nachtheilig; aller  
massen sie nicht einzeln, wie in den Wein  
bergen, oder auf Obst Baumen anlan  
gen: sondernfie finden sich hier gemeini  
lich in groffer Menge und offtermals  
bey etlichen hunderten ein. Denn sie kom  
men selten dahin, nur den gegenwärtigen  
Hunger zu stillen; sondern sie bemus  
hen fich auch eine gute Portion der das  
felbst befindlichen Früchte mit hinweg,  
und auf die höchsten Gipffel der Berge  
zu bringen, wie solches auch P. Tachart  
in seiner Siamischen Reife pag. m. or-  
beglaubiget: gestalten sie sich erst in solche  
Ode vertheilen, daß rund um den ganz  
BenGarten einige auf der Schild-Wacht  
tehen, und auf der Menschen Ankunfft  
ein wachfames Auge haben: auch, wenn  
ſic jemand merden, alsobald einen lau  
ten Cru thuan much-  
Wenn die Schild-Wacht alsobestel  
let, so rücken die andere in gerader Linie  
dergestalt nacheinander fort, daß sie nicht  
nur in dem Garten zustehen kommen: son  
Dern auch in folcher Diſtanz von einander  
bleiben, daß einer dem andern das ab-  
gerissene füglich zuwerffen kan; wie denn  
diese Diſtanz zwischen zweyen und  
zweyen,ungefähr zehen Werck Schuhe F  
austráget. Wenn nun jemand kom  
met, der diese Garten Diebe in ihrer Ar  
beit verhindert: so reiffen sie alle daselbst  
befindliche Kirbisse, Gurken, Waffer  
und andere Melonen, Granat-Aepffel  
und was noch sonsten darinnen anzutref  
fen ist, ab; werffen sie einander zu, und  
bringen sie also ausser dem Garten, eine br  
gute Strecke davon auf einen Hauffen  
zusammen; nachmals stellen sie sich von  
diesem Hauffen weiter fort in eben solcher  
Distanz, und reper ren dieses so offt, biß  
sie endlich in vorgedachter Reyhe und  
Ordnung, oben den Gipffel des Berges  
erreichet, und diese gestohlene Früchte  
in Sicherheit gebracht haben.  
  
Kommet aber jemand darzu, der sie m  
verhindert, so giebet die vorgedachte  
Schild-Wacht einenSchoen von sich auf  
welchen sie alle davon lauffen, und die  
Früchte liegen lassen. Wobey denn sehr  
artig zu sehen ist, wie die Jungen den  
Alten alsobald auf den Rücken springen,  
damit sie nicht ertappet werden mögen;  
diese aber lauffen mit ihnen sehr schnell  
fort, und setzen sie nicht eher ab, biß sie  
sehen, daß sie nicht weiter verfolget wer  
den. Ubersiehet aber die aufgestellete-  
Schild-Wacht die Schanz, und giebet  
auf Annäherung der Menschen kein  
Zeichen, oder Schrey: so ist es un  
glaublich, wie sie dieselbe hernach, be  
wenn einige von ihnen verlohren gehen f  
und entweder todt geschossen oder ge  
schlagen worden,prügeln und zu  
todte angstigen. Denn man höret bald  
darauf, wenn sie die Berge wieder er  
langet, ein entsetzliches Heulen und  
Wehe Geschry; und wenn man ihnen  
nachgehet, so findet man insgemein  
einige todt, welche unfehlbar die nach  
laffige Schild-Wache gewefen; welches  
mich gewiß von unvernünfftigen Creatu  
ren Wunder-genommen, und auf vieler  
hand artige Gedancken gebracht hat.  
  
Hier könnte ich zwar viel Erempel  
anführen, die diese Erzehlung fattfam be  
weisen würden. Ich halte aber dafür,  
daß es unndthig sey, weil alles ohnehin  
nur mehr als zu gewiß ist. Ich will das  
hero hier noch beyfügen, daß, wenn ja ju  
ein alter Bavian fein Junges verlieret, vi  
oder selber abwirfft, felbiges alsdenne  
mit Geiß oder Schaaf Milch kan erne  
nehret, und nachmals an statt eines  
Ketten Hundes gebrauchet werden.  
  
Ich habe selber sehr offt solche Ketten  
Huns

# 172.txt

Erster Theil. XI. Brief2c.  
  
Hunde gesehen, die eben so gute Wache,  
ls ein Hund vor dem Hause gehalten  
und niemand Fremdes in dasselbe gelas  
en haben. Denn auffer dem, daß sie nim  
mer so heimlich werden, als ein anderer  
Affe: so find sie auch sehr zornig, also  
aß sie darüber rasend werden und heff-  
gum sich beissen, wenn man sie vexiren  
vill. Sie sind auch sehr hartnäckig und  
ang eigensinnig, weßwegen ihnen keines  
Beges jemalen zu trauen. Ferner sind  
e sehr unverschämt, und vielmehr als an-  
ere Thiere zur Geilheit geneigt, vor  
ehmlich mit vernünfftigen Creaturen  
der Weibs-Personen. "  
Dieses lettere zu beweisen, weil die  
SrigeSachen allzumal von selbsten ganz  
ar sind, will ich nur ein einiges Erem  
el erzehlen, das sich Anno 1709. mit  
nem fleinem Magdchen zugetragen.  
  
erdinandus Appel, ein ansehnlicher und  
isete mit Weib und Kindern, nach den  
armen Bad: und da er unter das Ges  
irge von Hottentotts Holland kam,  
uste alles, wegen des gefährlichen,  
einigten und gähen Weges von dem  
Bagen absteigen. Ein schwarzes  
Sclaven Kind von ungefähr 9. biß 10-  
ahren, welches ein schwarzer Sclav  
it einer seiner Sclavinnen in seinem  
aufe erzeuget hatte, und mitreifete,  
eng nur ein wenig auf die Seite, um  
nen höflichen Abtritt zu nehmen; weil  
haber niemand etwas Böses besorge:  
so glaubte man, das Kind würde wohl  
ach und den Berg hinauf kommen, oder  
ereits voraus gegangen seyn, und von  
en Baumen nicht können gesehen wer  
en.  
  
Wie sie sich nun alle oben befan  
en, gleichwohl aber von dem Kind  
chts gesehen wurde, rieff man selbigem  
infangs bey seinen Namen. Da es  
ine Antwort gab, fuchte man es etliche  
Stunden lang auf das allerfleissigste:  
an fand aber weder das Kind, noch et:  
as von desselben Kleidern, aus wel  
en man hatte schliessen können, daß es  
on einem verschlingenden und zerreissen  
en Thiere, wäre umgebracht und aufge  
essen worden. Es muste dahero gedach  
Appel feinen Weg ohne das Kind nur  
rtsetzen, weil hier auf den Gipffeln  
r Berge kein Lager: Plaß noch einiges  
Bohn Haus anzutreffen war. Un  
dessen aber schickte er alsobald eine  
nze Cralle oder Dorff Hottentots  
maus; mit Befehl, sie solten das  
Kind, oder aber nur etwas von dessen.  
  
Kleidern suchen habhafft zu werden, wors  
aus man sehen möchte, wie es etwan  
dem armen Kinde ergangen. Uner  
achtet aber die Hottentotten zwey gan  
zer Tage in felbiger Gegend alles durch  
fuchten, und nicht eher weg zukehren ges  
dachten, bevor sie entweder das Kind  
oder nur ein Stück von dessen Kleidern  
gefunden hatten: so war doch alles ihr  
Bemühen vergebens, inmassen man gar  
nichts weiter von demselben hat verneh  
men können. Woraus denn nachge-  
hends geschlossen worden, es müsse dies  
fes elende Kind, vornehmlich weil es vie  
le Bavianen dafelbft giebet, von einem  
derselben in eine Höhle seyn geschleppet  
worden, welcher es zu seinem Weibe bevon  
halte, und ernehre: wie denn sonsten Bavi  
aus andern Erempeln ihre Geilheit mit  
Weibs-Personen bekandt ist. maß wor Böch  
Doch von den Bavianen genug. Ich Bon  
gehe vielmehr fort zu den Böcken, derer  
Africa sehr vielerley Arten und Gattun  
gen hat. Als da sind die zahmen Böcke,  
die Stein bunde blaue, Gems Taus  
cher und Klipspringer Böcke, nebst  
noch andern mehr: von welchen allen un  
ter feinem eigenen Buchstaben etwas foll  
gesagt werden. fen  
Bon denen zahmen Böcken will ich Die  
nichts gedencken, weil sie mit den Eumen  
ropäischen überein kommen; ausser daß sie wie t  
  
nicht so groß wie jene werden, und nicht fo ropa  
starck, oder besser zu sagen, gar nicht  
stincken. Sie haben auch dieses besonder,  
daß sie des Jahrs zweymal werffen, oder  
Junge bringen, welches mir von Eu  
ropäischen nicht bewust ist. /dew  
Doch die bunden und blauen Böcke, Bla  
weil sie von einem B. anfangen, müssen befch  
hier nothwendig angeführet, und fürg  
lich beschrieben werden. Von den  
blauen Bocken ist demnach zu wissen, daß  
fie eben die Gestalt haben als die zahmen  
Böcke: an Grösse aber übertreffen sie  
dieselbigen sehr weit, und geben einem  
Europäischen Hirschen darinnen nichts  
bevor. Ihre Haare, welche glatt und  
blau-glänzend find, liegen ziemlich gleich,  
eben als ob sie gestriegelt wären: dahero  
haben sie auch von diesen blauen Haaren  
ihre Benahmmg. So bald aber eine Ku Ben  
gel, oder etwas anders, als ein Hotten ar  
totts Wurffspieß oder Hav ihnen heren  
das Leben benimmet, verschwindet die  
blaue Farbe, und werden die Haare  
ganz blaulicht-grau; welches mich muth  
massen heisset, daß die blaue Farbe, mit  
wel  
bl

# 173.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
elcher die Haare prangen, eine ganz  
enaue Verknüpfung mit ihrem Leben  
aben: und daß das warme Geblüth in  
en Adern und im Fleische, gar viel  
arzu contributen müsse. A  
Der Barth unter dem untern Mau  
eist ziemlich lang, und stehet ihnen  
icht übel; hingegen die Hörner sind  
ach Propercon fo gar groß nicht, als  
en andern grossen Böcken zu finden.  
  
Doch stehen sie zierlich auf dem Kopffe,  
and find Ring weise gleichsam gedrehet  
iß über die Helffte, als woselbst sie an  
angen sehr spißig zuzulauffen. Von Bei  
en sind sie ziemlich hoch gleichwohl  
ber also, daß sie mit dem ganzen Leibe  
ine nette Proporcion halten. Ihr Fleisch  
tzwar wohlgeschmack, aber gar selten  
ett; dahero wird selbiges auch mehrens  
heils, weil es ziemlich trucken und man  
onsten Wildpret genug haben kan, nur  
arum geschossen, daß man die Haut be  
omme; welche einer Hirsch Haut we  
Der an Güte noch an Grösse etwas nach  
iebet: und das Fleisch zur Hundes-Kost  
ebrauchen könne.  
  
Anno 1708. habe ich auf der Reise  
nach den warmen Bade, einen Troup  
on zehen Stücken bey einander gesehen,  
vovon hernach einer ist erschossen, und  
mit deffen Fleisch auf besagte Weise ver-  
Fahren worden; nur daß dessen, mir zu  
gefallen, ein kleines Stücklein ist gebras  
en überreichet worden, an welchem ich  
uch den vorher beduteten Geschmack be  
unden habe. Sonsten fan mit Wars  
heit sagen, daß mir dieses Thier allezeit  
iberaus schon in die Augen gefallen, weil  
Die blauen Haare dem Himmel blau, ziem  
ich gleich kommen. Es ist sehr mercks  
vürdig, daß sich kein einiger jemalen an  
Dieser Seite der Hottentotts Hollandis  
schen Gebirge, und also nahe an dem  
Borgebürge sehen lasset; wovon ich nicht  
weiß, ob ihnen das daselbst befindliche  
Futter, oder aber das Wasser, oder  
auch sonsten etwas nicht anstehet; es  
wäre denn, daß man sagen wolte, sie was  
en von den vielen Schiessen verjaget  
vorden; welches aber schwerlich seyn  
an, weil nicht nur in ihrem Bezird ih  
en eben so starck, als über den Bergen  
erwarts, nach dem Leben getrachtet  
vird: sondern auch darum, weil nach der  
Aussage der Hottentotten, und Ges  
tándniß der ältesten Europäer, welche  
bereits über 50. Jahre hier gewohnet  
feiner jemalen ist gesehen wors  
fen. als  
Der bunden Böcke giebet es überall Bu  
sehr viele, welche ihre Benennung von B  
dem bunden, roth, weiß und braun ver fle b  
mischten grossen Fleden herhaben. Sie  
find zivar in eben der Grösse, und noch  
wohl etwas grösser, als die blauen Böcke;  
man sichet sie aber in weit grösserer  
Menge und Hauffen-weiß beysammen,  
also, daß man mehrmalen etliche hun  
der derselben beyeinander antrifft: wie  
ich denn selbsten Anno 1708. einem De  
Troup von mehr denn 1000. Stücken f  
entgegen gekommen, welche sich auch auf  
ben meiner Annäherung gar nicht furcht an  
sam erzeiget, und davon gelauffen sind;  
sondern sie haben sich in eine richtige  
Schlacht Ordnung dahin gestellet, eis pa  
nen gleichsam zum Heer Führer voraus in  
vor ihnen verordnet, und mich, da sie en  
in doppelter Reyhe stunden, ohne die ge  
ringste Furcht vorbey reiten lassen. Es  
ware gar leicht gewesen, einen oder auch  
mehrere davon zu erschiessen, wenn nur  
etwas wäre bey der Hand gewesen, durch  
welches man die getödteten hätte wegs  
bringen können. nun  
Ihre Horner sind ein klein wenig hins b  
ter fich gebogen, etwan eines Schuhes her.  
  
hoch, und unten bey dem Kopffe gerins  
gelt; die Enden aber lauffen oben von  
der Helffte an, ganz glatt und spißig zu.  
Der Barth ist sehr groß, und dunckel Ibr  
rother Farbe. Die Füße nehmen unter  
den Knien ein schwarzbraune Farbe  
an sich: sind nicht sehr dick, aber doch  
recht wohl proporcioniret, und zierlich.  
  
Ihr Fleisch ist etwas drucken gleichwohl b  
aber sehr gut von Geschmack und anges  
nehm zu essen, vornemlich wenn es gebras  
ten, und mit ein wenig Speck durchsto  
chen wird. Die Jungen diefer Böcke, b  
welche die Alten allezeit bey sich führen, s  
können gar leicht gefangen, mit Milch fan  
erzogen, und weiter mit andern zahmen  
Vich ernähret werden: doch wenn sie  
nachmals geschlachtet werden, schmecket  
ihr Fleisch nicht mehr so gar Wildprets  
hafft, als wenn sie in dem wilden Felde  
groß worden waren. gen leid Tab  
Es ist allhier noch ein Bock anzutrefs Bo  
fen, welchem weder die Europäische Einstein  
wohner, noch auch die Hottentotten ei men  
nen besondern Namen zu geben wissen: Bef  
weil keiner von beyden Nationen weiß Fig  
unter welche Sorte er eigentlich solte ges  
hören, oder was vor ein Name ihm am  
füglichsten zukáme. Ich will aber doch  
desselben Gestalt, Grösse, und aufserli  
ches Ansehen so viel möglich beschreiben,  
und

# 174.txt

Erster Theil, XI. Brief. 2c.  
  
d Ihn die Benennung anheim stel  
Er ist etwas grösser als ein Hirsch,  
at einen sehr schönen, nach dem Leibe  
nd der Lange wohl proportionirten  
Copff, darauf ungefehr 2. Schuh  
he runde, glatte, am Ende gleich  
nd spißig zulauffende gerade Hörner  
ehen, die oben etwan 2. Schuh weit  
on einander entfernet feyn. Der Barth  
nter dem Ober-Maul ist ziemlich lang,  
nd mit den Haaren der Haut gleichfär  
9, graulicht, doch etwas röthlicht un  
rmånget. Uber den ganzen Ruck  
rad lauffet ein weisser Strich, welcher  
ornen auf der Stirn, die weiß ist, an  
inget, und biß an den Schwanz  
ortwähret. Uber den vordern und  
intern Leib, das ist: über die Schulter  
Blätter und Hinter Backen, ingleis  
Den über den hohlen Leib herunter,  
uffen eben dergleichen weisse Stris  
De in gerader Linie herab, welche  
it dem über dem Rückgrad drey weisse  
reuze machen. Der Bauch ist unten  
eißlichter, als das übrige des Leibes.  
  
Die Beine find zwar ziemlich hoch, doch  
alten sie mit dem Leibe eine gar gefchicks  
Proportion, weil derselbe auch groß  
nd ziemlich lang ist, also daß er in bey  
en noch etwas einen Hirschen übertrifft.  
Das Fleisch von diesen Böcken ist  
ar guten Geschmacks, und übertrifft an  
Delicatefle das Europäische Hirschens  
fleisch. Doch findet man sie in solcher  
Menge ben weiten nicht, als die bunden,  
lauen oder andere Bocke. Das weibliche  
Beschlecht dieser Böcke ist so gar groß  
icht als das männliche, hat auch ganz  
and gar keine Hörner auf dem Kopffe,  
merachtet es sonst so wol nach der auffers  
ichen Gestalt als in Ansehung des guten  
Beschmacks des Fleisches, dem männli  
Hen in allen Stücken gleich kommet-  
Die Büffel Ocbsen, deren es hier  
ie Menge giebet, und welche die Lateis  
er Bubalos, oder Bufalos, die Italias  
mer aber Bufali, die Franzosen Bufles,  
and die Hottentotten Qu'Arahó nen  
en, gehören auch noch unter diesen  
Buchstaben; dahero etwas weniges von  
enenselben folgen soll:und zwar nur das  
enige, worinnen sie von denen Euro-  
dischen Büffel Ochsen unterschieden  
ind, weil das übrige aus dem Gelnero,  
Franzio, Aldrovando, Bocharto, Har-  
uino und andern, schon bekandt seyn  
vird.  
  
Sie sind weit groffer, als ein Teut. Hab  
scher, ja selbsten als ein Ungarischer  
Ochse und alhier sehr selten, oder besser  
zureden, gar nicht schwarz von Farbe, br  
wie in Italien; sondern bundel-roth,be-  
etwa als mit einer Nuß-Farbe angeftris  
chen; ziemlich dick, starck und sehr schnell  
im Lauffen, auch sehr hart von Haut; hart  
welches man am besten erfähret, wenn  
man sie todt schiessen will, als wozu eine  
gute gezogene, und eine ziemliche grosse  
Kugel schiessende Büchse gehöret. Die  
Stirnist sehr hart, und stehen oben bey  
den Hörnern etwas graußlichte harte  
Haare: auch tråget er den Kopff wie ein  
anderer Ochse mercklich in der Höhe,  
und hält mit demkeibe eine accurrate Pro-  
portion.  
  
Die Horner find ungefähr einer que br  
ren Hand breit, auch noch wohl etwas ner-  
breiter; frúmmen sich hinter den Ohren,  
und lauffen hinterwärts gegen den Rüs  
den zu, zusammen: doch so, daß sie mit  
denen fast aneinander frossenden dussers  
sten Spizen der Hörner, bey nahe einen  
Neumond vorzustellen scheinen, der  
nach dem ersten Biertheil zueilet. Sie  
sind schwärzlicht von Farbe, und kom  
met im übrigen ein solcher Büffel-Ochse  
mit einem andern Ochsen ziemlich über  
ein, wenn man nur, wie schon gefaget  
die Grösse ausnehmen, und das Fleisch  
von diesem, sich etwas grob-drachtiger  
auch magerer als von einem gemeinen  
Ochsen, vorstellen will.  
  
Wenn ein solcher Büffel-Ochse ir. Sin fabr  
riciret oder böse gemachet wird, welches Thi  
man durch die rothe Farbe, und durch  
hefftiges Nachstellen auch durch Schief  
sen nach ihn gar leicht zu wege bringen  
kan, so ist man seines Lebens nicht wohl  
sicher: massen er sehr hefftig zu brüllen,  
mit denen Füssen zu stampffen, und ents  
fäßlich zu scharren, über dieses sehr schnell  
zu lauffen, und in Summa nichts zu  
verschonen anfänget, wenn ihm auch  
gleich noch so viel gewaffnete Menschen,  
und andere Sachen entgegen stünden. heit  
Er springet durch Feuer, Wasser,  
und alles, was seiner Wuth entgegen Beg  
kommet. Wie ich denn weiß, daß eins nem  
sten einer von unterschiedlichen jungen fet  
Bürgern an diesem Vorgebürge gejaget,  
und biß an den so genannten Wasser  
Platz getrieben worden. Als er nun  
sahe, daß kein anders Durchkommen  
wäre, er müste denn in das Wasser we  
springen, oder durch den Hauffen sehen: eine  
fo sprang er auf einen, in einem rothen sche  
Camisol zu, und trieb denselben erst in  
Das

# 175.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Wasser: weil aber dieser wohl  
vimmen konte, ſo verfolgte er  
in das Waffer, und schwamm ihm  
5. Da aber dieser einmal unter-taus  
e, und er ihn aus dem Gesichte vers  
, schwamme er fort, und wolte den  
ven, der über drey Meilen breit ist,  
chsetzen: er ist auch bey nahe die Helffs  
hin, und unermüdet fortgeschwoms  
1; würde auch gar glücklich diese  
affer Reise zu Ende gebracht haben,  
in nicht eine Stück Kugel, von einem  
em Haven liegenden Schiff gekoms  
ware, und ihn des Lebens beraubet  
te. Das Boths-Volck zog ihn mit  
ricken in das Schiff, bedienete sich  
es Fleisches, obgleich selbiges sehr  
b-dratig, unverdaulich, und dahero  
efund war: die Haut aber wurde  
Befehl des Herrn Gouverneurs att  
Land geschicket, woselbst sie, auf  
ere Ordre, mit Heu und Stroh aus  
topffet, und aufgesetzet worden, daß  
n hernach desselben Gestalt und  
dsse gar leicht daraus abnehmen köns  
Chameleones, welche Gesnerus zu  
tsch Ratten Eyderen nennet, gie  
es auch an diesem Vorgebürge, und  
ar hauptsächlich auf der so genannten,  
bben: Insul, in ziemlicher Menge;  
welchen zwar viele Auctores geschries  
die sich rühmen, felbige mit eiges  
Augen gesehen, und wohl bedachts  
betrachtet zu haben. Sie sind aber in  
en Relationibus so veränderlich, daß  
heinet, als wollen sie dem wissens-bes  
zigen Leser eine gröffere Veränderung  
chen, als der Chameleon fich selb  
giebet und mittheilet. Ich will deros  
gen nur dasjenige sagen, was mich  
eigene Erfahrung in der Zeit geleh  
, da diese Thiere etliche Monath nach  
ander auf einem grünen Zweig sisend  
meiner Stuben gehabt: und andere  
en lassen, was ihnen widerfahren,  
was sie daran befunden haben.  
  
Was sie eigentlich von Natur vor  
Farbe haben, kan ich nicht sagen,  
lich sie niemalen unter freyen Him  
1, und auf der bloffen Erde gesehen.  
mm dieselbe so ich gehabt hat mir der  
fehlhaber auf gedachter Robben In  
Namens Her: N. Hamerling, auf  
dem erwehneten Zweig sisende zu ge-  
dt, allwo sie schon bereits die grüne  
be der Baum Blätter, an sich hat  
auch selbige so lange behielten,  
sie auf gedachten Aste und dessen  
Bláttern herum frochen:wenn ich sie aber  
herab nahme, und auf eine andere wei-  
se, blaue, rothe, schwarze oder andere  
Farbe fezzete, so befand ich auch, daß sie  
dieselbe alsobald annahmen; allermassen  
ich denn einsten ganz genau zusahe, daß-  
sie auf meinem Camisol, das roth und  
weiß gestreifft war, herum krochen, daß  
sie gedachte mehrteFarbe Streiffen-weiß  
annahmen; so, daß dahero wohl glaube,  
es sen keine Farbe in der Welt, welche  
diese Thiere nicht annehmen, und auffer  
lich zeigen. Ein gleiches bekräfftiget  
auch Herz Breuning in seiner Orientali-  
schen Reise, anderer Meer-Fahrt, cap-  
17.& 26.Besiehe auch Franzi continua  
tionem Cypriani pag. 530.  
  
Das ganze Thier ist von dem Kopff eine  
biß an den Schwanz, etwa einer ques wie es  
ren Hand lang; von welcher Länge dem fiezer-  
Schwanz sehr viel abgehet als welcher  
kaum die Helffte ausmachet. Die Füsse  
werden nicht länger feyn, als ungefähr  
einen Zoll, und so hoch wird sich auch  
der gange Leib erheben. Die Augen lies  
gen ganz bloß, ohne Augen-Lieder, das  
herosie dieselben überall sehr schnell föns  
nen herum gehen lassen: und wenn sie eis erf  
ne mücke oder Fliege erblicken, strecken mack  
sie ihre lange und spißige Zunge heraus,  
fangen felbige damit und verzehren sie;  
woraus vielleicht diejenige, welche dieses  
nicht in obacht genommen, geschlossen,  
daß diese Thiere gar nichts essen, sondern  
nur allezeit von der Lufft lebeten. Ob sie  
aber lange fasten können? will ich weder  
bejahen noch verneinen, weil darauf nies  
malen Achtung gegeben. Gang  
Die Haut ist gang rauh und hock: Ibres  
richt, auch über und über so glatt anzus  
greiffen, daß einem, ehe man es gewoh  
net, ein rechter Schauer ankommet,  
wenn man sie berühret, oder auch etwas  
hart antastet. Ihr Gang ist ganz lang or la  
sam und trág,dergestalt,daß fie innerhalb amer  
24. Stunden kaum einer oder zweyer  
Ellen Lange fort kriechen. Sie halten  
ihr Maul allezeit offen, und schnappen  
nach frischer Luft, welches mich glauben  
machet, daß selbige ein ziemliches zu iho fi  
rem Unterhalt beytragen müsse. Auf am lie  
den Aesten der Baume halten sie sich ger aufba  
ne und mit Lust auf; theils um die Mu  
den und Würme zu haschen: theils  
auch die Feuchtigkeit der Blätter an sich Dare  
zu saugen. Capo  
Daren giebet es zwar dem Namen Europ  
nach auch allhier; alleine wenn man ders scheng  
selben Gestalt und Form, ihre innerli-unter  
ben  
che Eis

# 178.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
he Eigenschafften und ganzes Wesen  
twas genauer betrachtet, und mit der  
Dachfen Beschreibung, welche Gesne-  
us, Franzius, Aldrovandus und an  
ere hinterlassen, confrontiret, und auf  
ieses Thier, welches die hiesigen Eins  
wohner mit dem Namen des Dachfen zu  
elegen pflegen, appliciret: so scheinet  
nichts weniger als ein Dachs zu seyn,  
man mag gleich die Grösse des Leibes,  
effen Gestalt, auch das innwendige  
Sett und Fleisch in Betrachtung ziehen;  
ielmehr aber kommet dieser so genannte  
Dachs mit einem Murmelthier überein:  
swegen habe auch gut und rathsam bes  
inden, selbiges unter seinen rechten und  
gentlichen Namen zu bringen, und am  
ehörigen Orte noch etwas weniges da  
on beyzufügen.  
  
Das Africanische Elendthier, ist  
ach der Beschreibung des Europai  
hen, ganz anders gestaltet, auch von  
anz andern Eigenschafften. Es kommet  
uch nicht vollkommen mit dem Ameri-  
nischen überein,welches der Herz Baron  
la Hontan in feinen neuesten Reisen  
ach Nord: Indien pag. 98. feq. be  
hreibet; sondern es ist also geartet  
nd gebildet, daß es grösser ist als eis  
es dieser beyden, indem es über fünff  
Schuhe hoch und sechs lang ist:  
er Kopff aber ist nach Proportion des  
eibes etwas zu klein, doch überaus  
tig, bey nahe als ein Hirschen Kopf  
bildet. ፡  
Die Beine sind dúnn und hoch.  
  
Der Leib ziemlich dick, und etwas dicker  
s von einem Hirschen. Die Hörner auf  
em Kopff werden unten bey der Stirn,  
Der da sie heraus wachsen, geringelt,  
d lauffen oben gang glatt und spißig zu,  
nd auch ohngefähr eines Schuhes  
ch. Der Hals ist dünn und sehr schön.  
  
Die Haare an der Haut aschenfár  
g, glatt und ziemlich weich anzugreif  
n. Das obere Maul ist etwas grösser  
nd länger als das untere. Die Brust  
breit, der Schwanz hingegen sehr  
rt: also, daß er über einen Schuh  
icht viel ausmachet, oder wie etwa die  
Europäische Hirschen haben. Das  
leisch ist sehr angenehmen Geschmacks,  
nd gleichet sehr wohl einem guten Rind:  
leisch, es sey gleich, daß man selbiges ko  
en oder braten will; es ist auch über die  
sehr gesund, und giebet gute Nah  
ung. Ob aber die gespaltene Klauen,  
elche an den Füssen sich befinden, so  
Sftlich und heilsam seyn als in Europa?  
kan ich nicht versichern: wenigstens sind  
sie allhier nochzu keinem Experiment an  
gewendet, nach deren Krafft probiret  
worden. auft Shre Schn  
Diese Thiere halten sich auf denen  
höchsten Gebürgen auf, allwo sie auch  
gute Weyde und füsses Wasser finden;  
gleichwohl kommen fie offt herab in die  
Thaler, und werden alldorten ers hossen,  
oder auf eine andere Weise getödtet-  
Eines derselben wieget gemeiniglich 400-  
Pfund, und schmecket ihr eingesalgenes  
Bockel Fleisch sehr wohl. Die Haut Bor  
aber wird nicht zu Golletten, oder anderer Daut  
dergleichen Kleidung angewendet; son  
dern sie wird insgemein von den Loh  
Garbern zu Schuh Leder zugerichtet  
und bereitet, weil die weiß und Seem  
Leder Bereiter, mit solchen schweren  
Häuten nicht wohl zu recht kommen fon  
nen. kön  
net. Stri werb  
Es halten diese Thiere einen sehr en  
gen Fuß Steig, und klettern auch die  
ungebähntesten Wege und Felsen sehr  
vorsichtig auf und nieder: wenn sie aber Bie  
in die Gärten schleichen und Schaden in ben  
thun wollen werden sie offtmals mit Gärt  
gelegten Stricken also gefangen. Man fang  
machet einen langen und dünnen Strick Besie  
an einem langen und zerbrechlichen Spa Tabu  
ren, oder auch an einem andern zas Figur  
hen Stock, stecket denselben tieff in  
die weiche Erde, und zwar also, daß  
der daran hangende Strick wenn er  
gebogen wird, kaum die Erde berühren  
kan: und am Ende dieses Strickes machet  
man eine grosse Schlinge oder Schleiffe-  
Wenn nun die Stange gebogen, und auf  
dem Erd-Boden, zwischen einem freyen  
und unvermachten engen Durchgang  
aufgezogen, und also ausgespennet wird,  
daß das durch-paii rende Elendthier  
welches anders, wegen der um die Gär  
ten gemachten tieffen Gräben, nirgends  
anders in den Garten kommen fan, in  
die gelegte Schlinge tretten muß; die  
Stange aber durch das blosse Anrühren  
in die Höhe springet, folglichen die  
Schlinge sich zuziehet, und den darinnen  
steckenden Fuß gefangen hált, auch das  
ganze Thier mit in die Höhe reisset: so  
muß dasselbe entweder gutwillig daran  
hangen bleiben; oder aber so es sich loß  
zu kommen bemühet, so fället es, weil  
die Stange nicht ohne sehr grosse Mühe  
aus der Erden zu bringen, zusammt der  
Stange in den Graben; aus welchen es  
zwar wohl mit grosser Gewalt endlich  
wiederum wieder loß kommet, und davon  
laufs

# 179.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
muffet, gleichwohl aber nicht weit fom  
en fan, weil es die Stange nicht von  
em Fuß herab und loß bringen kan:  
arch welche es im Lauffen sehr gehindert  
ird, auch bald an diesem, bald an jenem  
Sefträuche hangen bleibet, und sich also  
bärmlich abmattet, biß es endlich ge  
angen, todt geschossen und geschlachtet  
wird. Auf diese Weise ist eines von de  
en Mohren Sclaven des oben erweh  
eten Heren Nicolai Ortmanns auf feis  
em Land Gut an den Stein Ber  
en, unweit der Puffels Valley Anno  
707. gefangen worden, von welchen  
ch selbsten manch schönes Stück habe  
erzehren helffen.  
  
Der Ziel giebet es heutiges Tages  
weyerley Gattungen allhier;davon die ei  
e zwar vor der Holländer Ankunft, in dies  
en Landen nicht ursprünglich ist zu fin  
en gewesen: sondern sie sind erst durch  
ieselbe dahin gebracht, und entweder  
on Capo Verde, Angola, Loando, S.  
  
aul. &. oder aber von Ceylon dahinges  
ühret worden; dahero sie auch noch heus  
ges Tages den allgemeinen Namen  
ühren, daß sie von den hiesigen Eins  
wohnern die Ceylonischen Efel genennet  
werden. Weil sie mit den Europäischen  
feln in allen Stücken überein kommen,  
ist auch unnöthig viel davon zu sagen;  
umahl, da ihr bisheriger Gebrauch all  
ier sehr gering ja fast gar keiner gewes  
en: indem sie zu gar nichts, als nur zum  
ropagiren, und Maulthiere von ihs  
en zu erhalten, sind gebrauchet wor  
en.  
  
Die andere Gattung, welche einheis  
isch ist, und insgemein ein wilder  
el, oder Lateinisch Onager heisset, ist  
hön und zierlich, auch groß und lieblich,  
aß ich Scheu tragen solte ihm diesen  
Tamen zu geben, wenn ich nicht der gez  
meinen Mund Art folgen, und solches  
eichfam gezwungen thun müste. Denn  
uffer den langen Ohren, wodurch er  
on den Pferden unterschieden wird, kan  
ewiß niemand sagen, daß etwas Esels  
afftes an diesem Thiere zu finden; maß  
en es wichert und Gras frist, wie ein  
nder Pferd. Ludolfus in Comment-  
Hiftor. Æthiop. pag. 150. feq. faget  
war, daß auch der Kopff grösser sen,  
s bey den Pferden, welches ich aber so  
ar genau nicht habe in obacht nehmen  
Onnen: und gesetet auch, es wäre dies  
m also, so ist ja auch bey den Pferden  
e Proportion nicht allezeit so gar accu  
c. daß Kopff und Leib überein stims  
men, wie die tägliche Erfahrung bekräff  
tiget. verf  
Von den Abyfliniern wird dieses De  
Thier Zecora, von den Einwohnern in ne  
Congo, Zebra, und von Thevenotio in  
seiner vollständigen Reiß Beschreibung  
P.I. Lib. II. cap. 68. p. 329. edic Germ-  
Francof. schlechter Dings ein Efel ge  
nennet, da es doch nach dem Urtheil des  
angeführten Heren Ludolfi loc. cit p.  
  
150. num 79. diesen Namen gar nicht  
führen solte, wenn er faget: Intortuna-  
tum animal, quod tam pulchris colori-  
bus præditur, afini nomen in Euro.  
pa ferre cogatur. Aures certe, quibus  
dehoneftatur, abfcindi poflent, quod in  
Germania faciunt equis, cas longiores  
habentibus. Das ist: Dieses unglückses  
lige Thier, welches mit schönen gefärbs  
ten baaren so herzlich pranger, muß in  
Europa den Namen eines Esels tras  
gen. Die lange Ohren, durch welche  
es beschimpffet wird, könten ihm ges  
wiß gar leicht abgeschnitten werden  
indem man es auch in Teutschland dens  
jenigen Pferden thut, welche dieselbe  
etwas zu lang baben. Etor  
Es wird sich wohl der Mühe ver: Der  
lohnen, ein wenig deutlicher davon zu dief  
handeln, weil man es bey nicht gar vielen The  
beschrieben findet. Denn nach dem füb  
Philoftorgio, welden lange Zeit nies  
mand hat verstehen können noch wollen,  
hat sich niemand gefunden, der dieses cu  
riculen Thiers gedacht hatte, als Telle-  
zius, und andere Patres Societatis JEfu,  
nebst dem Aldrovando, und Emanuele  
Nauendorffio, welche entweder schon  
lange nicht wohl mehr zu haben, oder  
aber dieses Thier nicht nur einzeln, und  
dabey wie sie schreiben zahm, nicht aber  
hauffen weiß in dem wilden und freyen  
Feld gesehen haben; anbey auch dem  
wissens begierigen Lefer einen grossen  
Scrupel in Ansehung der Farbe hintere  
laffen, als welches bald schwarz und  
Asch grau, bald Castanien-braun und  
weiß, bald wieder anders gefärbet,wissen  
und haben wollen. oftg  
Ich habe dieser Thiere sehr viele auf Dar  
einmal, und selbige zu unterschiedenen hen  
Zeiten, auch an unterschiedlichen Der  
tern dieses Landes, im freyem Felde  
wild herum lauffen, feines abes aber jes  
malen zahm gesehen. Tellezius, The-  
venocius Nauendorffius und ande  
re schreiben zwar, daß sie dieselbigen  
zahm gemachet gesehen allein die hiesi  
gen Einwohner haben mich einhellig be '  
richa

# 180.txt

Erfter Theil. XI. Brief. 2.  
  
htet, daß sie unmöglich zahm zu ma  
en feyen, weil sie der Freyheit so sehr ges  
hnet, daß sie ohne dieselbige nicht leben  
men, wie viele bereits gemachte Pros  
nmit Alten und Jungen angezeiget.Um  
n meine Gedancken, aus der Erfah  
heit hierüber zu eröffnen, so will Ihm  
frichtig sagen, wie ich es befunden has  
Denn wegen des Zähmens bin frey  
selbsten auch zweiffelhafftig, und bil  
mir immer ein, es scheuen entweder  
hiesigen Einwohner die Mühe: oder  
er sie wissen nicht recht damit umzuge  
Es ist demnach dieses das schönste  
6 anmuthigste Thier, das jemalen ein  
nschlich Aug beschauen kan. Es hat  
Grösse eines Ungarischen Pferdes,  
d auch selbigem, in Ansehung der dúns  
und wohl proportionirten Füsse,  
hts nachgeben. Von Haaren ist es  
tt, als ein gestriegeltes Pferd, die  
ben unterschiedliche Farben haben.  
  
enn über den Rücken lauffet ein schware  
: Striemen, der vorne bey den  
ahnen anfanget, und sich bey dem  
hwanze endiget. Der übrige ganze  
b, hat wechsels weiß aneinander  
ugte, weise und dundel oder Castas  
nbraune Striemen oder Streiffe,  
lche oben bey den schwarzen Strie  
n des Rückens anfangen, und unten  
dem Bauch zusammen lauffen: da  
o sie auch lauter Reiffe um den ganzen  
vorstellen. Wo die weise und dun  
Is braune Farbe zusammen stoffet, da  
andert sich auch die Farbe, und stellet  
britte, nemlich die geblichte vor, also,  
es eine sehr artige Schattirung verurs  
het; und da die weise und dunckel-brans  
Striemen ungefähr 2. Zolle breit  
m: fo machet hingegen der gelblichte  
ſammen lauff, kaum einen halben  
er drittels Zoll aus.  
  
Von solcher Breite sind hingegen  
enige Striemen ganz und gar nicht,  
che um den Kopff und um die Beine  
um lauffen. Denn gleichwie sie um  
Kopff der von Thevenotio loc,  
weit groffer gemachet wird, als er in  
That ist, ebenfalls als Streiffe rund  
um lauffen, nur daß sie nicht so breit,  
bern um ein zimliches dünner sind;und  
bey denn auch die lange Ohren eben  
scheckigt, weiß, braun und gelb aus  
en: also find auch die Schenckel gleie  
rgestalt wie der Leib und Kopff gefärs  
; doch also, daß diese Striemen nicht  
agst denenselben hinunter lauffen, sons  
Bie  
dern sie liegen um dieselben herum und  
gehen biß zu unterst an die Hufe lauter  
Knie Bänder, oder solche schmahle,  
weise und braune Streiffe, welche dies  
sem Thier eine ungemeine Anmuth vers  
schaffen: indem das Fell noch weit  
lieblicher als ein Tieger Fell anzusehen  
ist.  
  
Die Mahnen sind von gleicher weiß weite  
fer und Castanien-brauner Farbe Streifs schaff  
fen weise gemischet; wie denn auch der.  
Schwanz oder Schweiff, aus weissen  
und dunckel- braunen auch mit etwas gel  
ben vermischten Haaren befest und ist  
berührter Schweiff vielleicht darum,  
nicht allzu lang, weil das Thier in dem  
wilden Felde, durch Hecken und Dorne  
durchlauffet, und dadurch die lange  
Haare sich selbsten ausrauffet-  
Im freyen Felde sind sie gewißlich ar  
von einer unglaublichen Hurtigkeit; ma dne  
sen sie sich in einem Augenblick aus dem  
Staube und ausser dem Gesicht der Mens  
schen machen können. Wie ich denn ge  
wiß versichern kan, daß kein Ungaris  
sches Türckisches, oder anderes bes  
rühmtes und im Lauffen geübtes Pferd  
diesem Thier gleich kommen wird; indem  
es nicht etwa wie die Efel langsam und  
trag oder nur in einem Trabe lauffet,  
sondern es rennet mit vollem Springen  
und allezeit in einem unermüdeten Gas  
lop fort. bes  
Es fan dahero wohl seyn, daß es, fonte  
nach geschehener Záhmung, ein recht Ros Ronig  
nigliches Prefent abgiebet; theils weil es fhend  
sehr wohl gebildet, und ganz wunderbar geben.  
  
lich gezeichnet: theils auch weil es von  
sehr schnellen Lauff und ungemeiner Hurs  
tigkeit ist. Ja es ist gar wohl glaublich,  
daß diese zahm gemachte Thiere, sehr  
theuer verkauffet werden können; allers  
massen Tellezius Lib. I. cap. 14. pag. 37-  
ohne Zweiffel nicht zu viel ansetzet/ wenn theuer  
er schreibet, daß der grosse Mogol eines ablet  
vor 2000. Ungarische Ducaten gekauffet ben-  
habe. Denn offt gedachter Nauendorf-  
fushat an den Heren Ludolf berichtet,.  
  
es habe der Abyilin sche Gesandte einen  
dergleichen Wald: Esel, wie er ihn ganz  
irrig nennet, an den Herm Gouver  
neur General auf Batavia verehret/wel  
chen dieser nachmals an den Kaiser in Jap-  
pon zu einem Prefent überschicket; wo  
für aber derOst-Indischen Compagnie,  
ein Gegen-prelent von 10000. Tail Sil  
bers, und 30. Japponischen Röcken,  
wiederum bezahlet worden; welches al  
les/wie erwehnter Herz Ludolf in Com-  
ment.

# 181.txt

Erster Theil. XI. Brief.c.  
  
entad Hiftor, Ethiopicam p. 150. feq-  
srechnet in unserer Münze eine Sums  
von 160000. Reichs-Thir austråget.  
  
Jedoch auch hiervon auf dieses mal  
nug; vielleicht findet sich Gelegenheit zu  
derer Zeit etwas mehrers davon zu bes  
hten. Der Elephant wird nun auf die  
Schau Bühne tretten, und von ihm  
it gar wenigen etwas berichtet werden  
issen, weil von demselben andere gar  
eitläufftig können nachgelesen werden.  
  
d.Geiner, Lib. I. Hiftor. Animal, pag-  
8.feqq. Forerus im Thier-Buch p. 74.  
  
qq. Franzius in Hiftor, Animal. 25-  
qq. edit in octav, Cypriani in conti-  
at. Hiftor, Animal, Franzii pag. 84-  
urmius in peculiari differt. de Ele-  
mante. nebst noch vielen andern mehr.  
Ich will dahero nicht gedencken,  
ß einige derselben sich gerne auf den  
ebürgen, andere hingegen lieber in den  
hälern und Ebenen, noch andere wies  
rum an fumpffigten und morastigen  
ertern, und endlich alle um und an den  
üssen aufhalten. Ich will auch nicht  
wehnen, daß sie gerne in warmen Lan  
rn sich befinden, und die Kälte gar  
el vertragen können. Noch weniger  
gehre ich zumelden, daß Indien, vors  
mlich aber Ceylon, eine sehr herzliche  
id fruchtbare Specerey Jusul die ge  
hrsamsten und zahmesten fortbringet;  
eil aus der Erfahrung sattfam bekandt,  
ß dieses alles die lautere Warheit sey,  
id daß die Ceylonischen Elephanten  
on allen andern absonderlich ehrerbietig  
nd mit gebogenen Knien gegrüffet wer:  
en, fie mögen auch hingeführet werden,  
ofie wollen. Dieses will nur hierbey zu  
illiger Weise gedencken, daß die Eins  
ohnern von Ceylon, dieses vor eine abs  
nderliche Hochachtung ihres Landes  
alten, und ferner daraus beschliessen,  
aß der erste Mensch Adam, allda seye  
haffen worden: welcher auf dem  
Berg Adams Pick, so auf eben dieser  
inful angetroffen wird, begraben lie  
e, und könne es dahero nicht fehlen,  
r Land musse das Paradieß gewesen  
yn.  
  
Daß aber andere Elephanten grösser  
yn, als die Ceylonischen, leidet eben  
ills feine Gegen Sprach; weil selbst  
ie Africanifche, welche um und bey  
em Vorgebürge der guten Hoffnung  
sehen, geschossen oder sonsten getödtet  
werden, weit grösser sind als die Ceylo-  
sche; ja es wird nicht viel fehlen sie  
nd groffer als die Indianischen selbsten:  
massen, ich unterschiedliche gesehen, die  
auch von ferne, etwa oder eine Stun  
de entfernet, der Höhe eines nahe stehen  
den Fuder Heues nicht unáhnlich wa  
ren: woraus denn wohl abzunehmen/  
daß fie in der Nähe eine ziemliche Höhe has  
ben müssen, welche 12. biß 14. Schuhen  
nicht viel wird nachgeben. Ein gleiches  
lasset sich hernach bald von der Länge dies  
ses Thieres, wie auch von dessen Star  
de, und andern Eigenschafften schließ ben  
bere fant  
Doch ich will mich mit der Beschreis  
bung dieser Thiere nicht aufhalten, weil  
beren schon viele in Europa, auch selbst  
in unsern Teutschland sind gesehen wors Ba  
den die eine ziemliche Menge rarer Künste ba  
von sich haben sehen lassen; aus welchem pba  
gar bald der Schluß zu machen, daß sie  
leichtlich zu fangen, zahm zu machen, und  
abzurichten seyn müssen. Es erhellet  
auch aus ihrer Länge und Höhe, wie groß  
fe Gliedmassen sie haben müssen: und  
welche Gewalt sie gebrauchen, wenn sie  
an eine Arbeit gesetzet werden; indem  
auch nur ein einiger allein im Stande ist,  
ein ganz grosses Schiff, das auf das  
Land ist gebracht worden, um daselbst  
ausgebessert zu werden; oder das erst  
neu daselbst ist erbauet worden, in das  
Wasser zu bringen, und so weit hinein  
zu arbeiten / daß es auf dem Wasser  
treibet. und wie die Schiffleute reden,  
Flott ist. Dahero ist unnöthig zu sagen,  
daß seine Füsse oben biß unten in gleicher Be  
Dicke seyn, an welchen unten ein runder Tab  
Huf oder Klaue ist, die anderthalben  
Schuh im Durchschnit, oder über das  
Creus in der Breite betrifft: woraus  
die übrigen Gliedmassen leicht zu beurs  
theilen seyn. und  
Seine Haut ist ohne Haare, braun Bi  
licht und voller Runzeln, als einges res  
schnittene Rizen, welche er aber ohne Sd  
Zweiffel von den Aesten der Bäume befe  
und anderer Gebüsche bekommet. Am  
Schwanz hat er lange dicke und starcke  
Haare, die viel stärcker sind als die dickes  
sten Schweins Borsten, und ungefähr  
anderthalben Schuh lang seyn. Sie  
dienen den Einwohnern die Tobacks  
Pfeiffen damit auszuräumen und schön  
zu machen, und werden eben so sicher als  
ein Drath gebrauchet: doch findet man  
am Schwanke so viel nicht, als bey einem  
andern Thier.  
  
Die groffen Zähne, welche ihm vore  
ne zum Maul heraus stehen, und davon bre  
an dem untern Maul auf jeder Seiten mer  
einer  
nen

# 182.txt

Erster Theil. XI. Brief 2c.  
  
er sich befindet, sind von ziemlichen  
ewicht: wie ich denn sehr viele von 60.  
  
80.ja von 120. Pfund schwer Ges  
cht gesehen habe. Sie werden um  
felben willen auch meist von den  
uropäern geschoffen, indem deren  
eisch gar ungeschmack zu essen ist, wie  
felbsten aus curiofitát probiret habe,  
Beinsten in dem Felde von einem guten  
reund ein Stück von etlichen Pfunden  
wehret bekam, welches ich kochen ließ.  
  
3 war sehr schwammicht, daß es auch  
ch dem Kochen kaum mehr der sechste  
heil zu feyn schiene: über dieses war es  
r grob-dratig, und ungeschmack, daß  
ch nicht zu besinnen wuste von andern  
lden Thieren jemalen gróber, unge  
macker hárter, truckener und unans  
indiger Fleisch genossen zu haben.  
  
Bon den Weiblein ist absonderlich  
melden, daß sie etwas kleiner sind als  
Männlein: und daß sie nach Art des  
eiblichen Geschlechts, wie mir von  
aubwürdigen Leuten ist Bericht ertheis  
worden, ihre Menftrua haben; auch  
n Beyschlaff mit den Männlein also  
eiben follen, wie bey den Menschen  
fchiehet. Sie sollen anbey so fcham  
fftig seyn, daß sie sich, wenn sie ein  
Ich werd vornehmen wollen, vorhero  
is dem Gesichte nicht nur der Men-  
hen, sondern auch von ihres gleichen  
nweg begeben, und die Einsamkeit sus  
en; welches beydes aber, weil ich es  
lbsten nicht gesehen, sondern nur von  
aubwürdigen Personen empfangen has  
: so biethe ich sie auch vor solche Waas  
wieder zu Kauff, gleich wie ich sie ems  
fangen habe.  
  
Dieses weiß ich gewiß, und habe offts  
mals die Lager Stätte gesehen, daß sie  
icht stehend schlaffen, sondern sich auf  
ie Erde nieberlegen; welches hiermit der  
Ilten ihren Wahn zu nichte machet, als  
6 er wegen der schweren Last seines Leis  
es, nicht fonte empor kommen. Dahes  
o weil ich offtmals 2. Låger-Stätte nes  
en einander gesehen, bilde mir auch ein,  
aß es wahr seyn könne, was von dem  
Benschlaff ist gefaget worden, indem  
as Weiblein über dieses die zwey Brüste  
orne zwischen den zweyen vördern Fuß  
en hat, gleich vorhero auch von den Ba-  
ianen ist gefaget worden.  
  
So lange sie in der Brunst sind, und  
as Weiblein nicht mercket, daß es ems  
fangen habe, bleiben sie einsam bensam  
men, und halten sich von der andern  
Besellschafft abgefondert: nach der Zeit  
aber, wenn die Conception geschehen  
kommen sie wieder zu denen andern, bes  
rühren aber einander nicht mehr, lassen  
sich auch von andern nicht dazu gebraus  
chen nach der Empfängniß aber ges  
het das Weiblein zwey Jahr schwanger,  
ehe es gebühret.  
  
Ihre gewöhnliche wilde Speise ist was  
hier in Africa hartes Gras, als dürre fen gen  
Heyde, Wurzeln und anders Gesten.  
ftrauch, auch junges heraussprossendes  
Korn: an welchen sie offtmals sehr groß  
sen Schaden verursachen, dieweil sie  
felbiges nicht nur oben abbeissen, sons  
dern vielmehr mit famt der Wurzel her  
ausreissen und auffressen; was auch end. Than  
lich noch stehend und verfchonet bleibet, am Ge  
das vertretten sie mit ihren ungeheuren tedibte  
runden Füssen, vornehmlich wenn das  
Land noch weich oder geackert ist, so tieff  
in den Grund, daß man nachgehends  
nichts mehr davon zu gewarten hat. Dies  
ses aber thun sie vielfältig in dem Mo  
nath Augufto und September, wenn en  
man nicht ben Nacht aufpasset und sie geschie  
wegjaget, oder sich nach ihnen zu schiessen  
getrauet, massen es ihnen zu einer Reis  
nigung und Purgation dienet: dahero  
sind die Einwohner gezwungen, eben fo  
fleissig als vor den Hirschen in Teutsch mc  
land, Wach Feuer anzuzünden, und sie len m  
damit aus ihrem Korn zu halten; nur dies Thiere  
ser Unterscheid ist daben, daß man allhier b  
unter diese und alle andere wilde Thiere lau  
ungehindert und ohne fernere Nachfras  
ge schiessen darff, welches in Europa zu  
thun verbothen, und den wenigsten vers  
gonnet ist.  
  
Wenn sie trinden, lassen sie das Bied  
Wasser nicht lauter und hell, sondern mas ten  
chen selbiges vorhero trüb. Nicht aber, befcha  
wie viele geglaubet, darum, weil sie vor  
ihrem eigenen Schatten an dem Wasser  
erschrecken solten; sondern, ich halte  
vielmehr dafür, daß es deßwegen gesche  
he, weil es ihnen alsdenn ein beffers Nu-  
triment giebet, oder doch die Verdauung  
besser befördert: wie wir etwa wissen, daß  
Hüner, Endten, Ganse und alle andere  
Bögel, fleine Sand-Steinlein mit bin  
einschlucken, oder fauffen, damit ihnen  
ihre ordentliche Speise desto besser bekoms  
men möge.  
  
net.  
  
Ihr Koth und Unflath ist zwar zur wor  
Düngung der Felder nicht viel núße, Ro  
weil lauter Unkraut daraus wächfet, wel"  
ches ohne Zweiffel von dem vielen mit  
eingefressenen wilden Saamen kommen  
muß: gleichwohl wird er vielmals von  
den

# 183.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2.  
  
en Europäern aufgehoben mitges  
ommen und gedrucknet, damit sie bey  
Nangel andern guten Tobacks, etwas  
aben mögen, das zum Schmauchen  
Inne gebrauchet werden. Und gewißs  
ch, wenn dieser Koth durch die Son  
e gedorret worden, so schmecket er an  
att des Tobacks, nicht allzu übel, vor  
emlich fo man felbigen erst gewohnet ist.  
  
Ich habe ihn nicht mehr als einmal aus  
Curiofitát felber probaret, von vielen  
ber gehöret, und bin offtmals dabey ges  
effen, wenn er gerauchet worden, daß  
rihnen eben so angenehm als reiner Tos  
back schmecke.  
Es scheinet dem dufferlichen Ansehen  
mach, als ob dieses ungeheure Thier nicht  
chnell lauffen konne: alleine es probire  
s einer, ob er ihm mit einem guten Pfers  
De, vornehmlich so er in gerader Linie  
Fort reitet, entfommen fönne? Denn ein  
iniger Elephanten Schritt, ist gewiß so  
groß und weit, als ein Pferd in 4. kom  
nen fan: und wenn man auch gleich eine  
Schlangen Linie machen will; so ist doch  
zu besorgen, daß man selbsten mit dem  
Pferde stürzen könne; vornemlich wenn  
man mit dem Pferde in ein Maulwurffs  
Loch geráth. Man muß audy gewärtig  
feyn, daß dieses kluge Thier die Linie ab  
schneidet, und recht zu, recht an lauffet;  
also, daß man ihm, wenn man sich nicht  
beständig umstehet, selbsten auf den Leib  
auffen fan.  
  
Was die Hottentotten mit den Ele:  
phanten vornehmen, und wie sie felbige  
fangen, will zu seiner Zeit schon berich  
ten: unterdessen fage nur, daß sie in  
groffer Menge auf Ceylon gefangen und  
zahm gemachet werden, wovon Robbert  
Knox, in feiner Beschreibung von  
Ceylon mit mehrern fan nachgelesen wer  
den; man kan auch bey andern nach  
fchlagen, die in andern Ländern derglei  
chen Jagt gesehen und beschrieben has  
ben.  
  
Von den Fröschen, und dersel  
ben Unterscheidung in Land-Laub Gar  
ten und Waffer Frösche, viel mit ihnen  
zu quacken, würde eine überflüssige Arbeit  
seyn, weil diese Thiere wohl überall so  
bekand sind, als sie in Teutschland be  
funden werden. Doch ist es Wunder,  
daß, da dieses Thier ein Amphibionist,  
welches so wohl im Wasser als auf dem  
Lande leben fan, gleichwohl etliche Wass  
fer angetroffen werden, welche keine  
Frösche dulden, sondern dieselbe entwe  
der alsobald tödten, oder doch nicht lans  
ge leiden; wie mir denn in diesen Lan  
den die meisten Brunnen und fliessende  
Wasser von solcher Art zu seyn scheinen,  
weil niemalen keine darinnen gefunden.  
  
Von Weyhern kan nichts sagen, weil  
hier keine anzutreffen; und was der Weiss  
senstaller: Wevber in Teutschland vor  
eine besondere Eigenschafft an sich haben  
muß? davon will den Heran Auctorem  
der Fichtelbergischer Beschreibung p.m.  
25. 25. reden lassen, weil dieser ohnfehl  
bar mehr Wissenschafft davon hat, auch  
offters als ich daselbst gewesen ist; web  
cher auch allen Zweiffel gar leicht aufher  
ben und den Fragenden mit gründlichen  
Ursachen abweisen wird. obe nid  
Bon Füchsen weiß man hier dem d  
Namen nach nichts; es ist aber ein  
Thier allhier, welches mit denen so  
genandten und von Gefnero auch an  
dern beschriebenen Creuz Füchsen, wo  
nicht vollkommen, dennoch aber meis  
sten theils überein kommet: und wird fol  
ches von den Einwohnern insgesamt  
Jackbals, von den Hottentotten aber  
Tenlie oder auch Kendee genennet-  
Weil nun diese Art Thiere mit allen ihren D  
Eigenschafften in Teutschland überflüssig fon  
bekandt sind: so wird nicht nöthig seyn/me  
viele Worte von denenselben zu machen.  
  
So viel kan gleichwohl nicht unangeres  
get lassen, daß der Herz Chriftian Jun-  
ker, in Commart, de Vica Scriptis & Me-  
ritis illuftris Viri Jobi Ludolfi p. 149. von  
erst erwehnten Herz Ludolfo erzehlet wie  
er in Hessen-Cassel, da er in dem Thiers  
Garten des Heren Landgrafen, dieses  
ihm unbekandte und fremde Thier gee  
sehen, davor gehalten haben solle, ob  
wäre es eben dasselbige welches von  
Bocharto in Hierozoico Sacro Part. I.  
  
colum $46, Thos genennet würde.  
Nun ist wahr, Bochartus handelt un  
am angeführten Orte von denen Thoi-  
bus sehr weitläufftig, und bringet sehr  
viele Beweiß-Gründe ben. Cypriani in vo  
Hift. animal. p. 441. feq. giebet auch eine  
kurze Beschreibung von dem Thier Thos  
genennt; welche aber mit dem so Lu-  
dolfus in Cassel gesehen, gar nicht  
übereinkommet. Denn Cypriani faget,  
daß die Thoes grösser als ein gemeiner  
Wolff, aber kleiner als ein Fuchs seyn;  
hernach in Freßhafftigkeit einander glei  
cheten, sehr schön dunckel-roth aussehen,  
bey und miteinander lieffen, denen Men  
schen und Last Thieren keinen Schaden  
zufügeten. bey Nacht heulten und mit  
lauter Stimme Wou Wou schryen. Es  
behaup

# 184.txt

Erster Theil. XI. Brief.2.  
  
haubtet hingegen der Herz Ludolf, daß  
18 Thos Thier, denen kleinen wilden  
hieren sehr hart zusetze, dunckel-braun  
sfehe, und mit Flecken bezeichnet wäre,  
ch dem Kopffe nach, einem Dachs,  
er den Schwanz nach, einem Fuchs  
ich sehe. Was nun also daran sey, will  
nicht erörtern, weil hier dazu weder  
it noch Platz ist; dieses aber weiß ich  
viß, habe auch sehr viele dergleichen  
chálse gesehen daß sie mit dem Creuß  
chs am allerbesten übereinstimmen,  
dihm ähnlich sehen.  
  
Bon denen zahmen Geiffen, Bocken  
b Gigen habe oben bereits gemeldet,  
hier nichts weiters gedencken wolle;  
hero laffe es auch daben bewenden,  
6 sage nur, daß unter denen wilden Ar  
deren Africa fehr viel hat, die so  
hl an Grösse, als an Farbe und son  
an der Gestalt differren, hier die  
emssund Greiß Böcke müssen nahm  
fft gemachet und beschrieben werden.  
  
doch von den Gemsen wird nicht  
thig seyn, viele Worte zu machen,  
il sie in Europa überflüssig bekandt,  
von Gefnero, Franzio, Aldrovan-  
tnoch vielen andern, weitläufftig bes  
rieben worden: daß ich dahero dieser  
ühe gar leichtlich fan überhoben seyn-  
Der Greißbock aber ist an Grösse eis  
n gemeinen oder zahmen Bock kaum  
ich; hat einen wohl proportionirten  
; das Maul ist schwarz, wie der  
inden Böcke ihres; die Haare furt,  
ch anderer Böcke dunckelroth von  
rbe, aber mit sehr vielen grauen dar:  
ischen gemengt, deswegen ihm auch  
Name Greißbock zugeleget wird.  
  
ein Schwanzlein ist sehr kurz, von  
ndergleichen gemischten Haaren. Die  
rner auf dem Kopf sind nicht allzu  
g, und ungefähr von einem halben  
huh, schwarz braun von Farbe, geras  
und, und unten an der Wurzel gerine  
シ als eine Schraube, am Ende aber  
fen sie sehr spißig zu. Das Fleisch  
er Böcke ist sehr gut, wohlgeschmack  
gesund, auch bisweilen noch ziemlich  
dahero es auch vor eine delicateffe  
alten wird. Die Weiblein von die  
Böcken sind etwas kleiner als die  
innlein, haben keine Hörner: halten  
auch beyde mehrentheils in den The  
, und nur sehr selten auf den Bergen  
; weswegen ihnen gar leicht nachzus  
en ist. Ein mehrers kan hier nicht  
fügen, weil mich die Erfahrung  
nichts ausführlichers von ihnen geleh  
rethat.  
  
basen giebet es hier dreyerley Gat bare  
tungen. Der ganze Unterscheid aber be chicb  
stehet entweder in der Gröffe, oder aber satt  
in dem Schwanzlein. Denn es giebet sc-  
Hasen, die ein wenig kleiner find, als  
diejenigen, so gemeiniglich in Teutschs  
land gejaget werden; und wieder andere,  
die um ein ziemliches grösser als die, so  
man in Teutschland fanget, oder mit  
Hunden hezet; obgleich sonsten weder  
an der aufferlichen Gestalt, noch an der  
Farbe, noch auch an dem Geschmack  
des Fleisches, kein Unterscheid wahrges  
nommen wird.  
  
ben.  
  
Neben diesen zweyen Gattungen fin Moch  
det sich noch eine dritte Art, die zwar an  
Grösse und Farbe der Haare, ingleichen  
an Niedlichkeit des Fleisches mit denen in  
Teutschland befindlichen Hafen vollfoms  
men übereinkommet: das Schwänzlein  
aber ist nicht also gefärbet, wie jener ihs  
res; sondern es ist hoch roth, und dahero  
sehr deutlich von den andern zu erkennen  
und zu unterscheiden. Weil aber son  
ften nichts weiter merckwürdig ist, das zu  
diesem dreyfachen Unterschied hilfft oder  
dienet; über dieses die Hasen überall bes  
kandt genug sind: so mag es auch bey dies  
ser kurzen Anmerckung sein Verbleiben  
haben.  
  
ben.  
  
Daß es wiesben in Africa, und fol hirfs  
glich bey dem Vorgebürge der guten Hof: find v  
nung giebet, hat schon Virgilius beze afd  
get, ob ihm gleich viele widersprochen. richt  
Doch heute zu Tag weiset es die tägliche erfibi  
Erfahrung überflüssig aus. Daß sie aber  
solche Gewende haben solten, wie die  
Europäische, habe noch nicht erfahren Gewer  
fönnen, obgleich derselben etliche taus ben  
send Stücke gesehen, und viele verzehren  
helffent. Doch ausser den Geweyden  
wird niemand leichtlich einen Unter  
scheid zwischen einem Europäischen und  
Africanischen Hirschen anmerden oder  
antreffen, er mag auch gleich die auffer  
liche Farbe der Haare, und übrige Ges  
stalt des Leibes betrachten; oder aber  
sein Absehen auf den Geschmack des Fleis  
fches, und dessen gesunde Geniessung  
richten; allermassen diese so wohl als jene  
ein truckenes Fleisch mit wenigem Fett  
untermenget besißen, und sonsten alle  
übrige Eigenschafften gemein haben.  
  
Die Geweyde nun sind nicht zackicht sie bie  
oder mit Enden beseßet, wie die Europaie seweb  
schen tragen: sondern sie sind ganz glatt beschaff  
und rund, auch dunckel- braun von Far  
be

# 185.txt

be, und unten an oder auf dem Kopff nur  
ein klein wenig ringelicht, als eine  
Schraube formiret, und sind selten  
mehr als einen Werck Schuh hoch. Sie  
ſind nicht gekrummet, sondern nur ein  
Flein wenig in der Mitte gebogen, und  
lauffen alsdenn gerade fort, doch stehen  
sie oben noch wohl drey mal so weit von  
einander, als unten auf dem Kopffe ge  
fchichet: so lauffen sie auch ganz spißig  
zu Ende, und düncket mich dahero, daß  
sie denen in Teutschland befindlichen  
Spiß Hirschen am allerähnlichsten und  
gleichförmigsten sind.  
  
Erster Theil. XI. Brief.c.  
  
sind, daß sie grossen Schaden unter den  
Schaafen und andern Thieren angerich  
tet haben, denen sie vielfältig nach dem  
Leben trachten. Ich kan sie nicht besser  
beschreiben, als wenn ich mich der Wors  
te des P. Antoni Zucheh von Gradifca,  
Cappuciner Ordens, und ehemahligen  
Millionarii nad) Congo &, bediene, wel  
che in seinen merckwürdigen Mulionen,  
und Reise Beschreibung nad) Congo  
in Æthiopien pag. 293. gelesen werden,  
allwo er also schreibet. Es wird nicht 36  
unrecht seyn, auch hier etwas von demjes f  
nigen zu gedencken, welche die andere  
Sunce sind gegenwärtig dreyerley wilde Thiere jagen, das ist, von den  
Arten allhier; nemlich solche, die aus Mebbien (also nennet man in Congo,  
Europa hicher gebracht worden, und das nicht eben allzu weit von dem Vors  
zu unterschiedlichen Verrichtungen oder gebürge der guten Hoffnung entlegen ist,  
Diensten nüßlich gebrauchet werden kon die wilden Hunde) welche einen natürli  
nen: als da sind kleine Schoos Hind chen Haß gegen alle andere Thiere im  
lein, Wasser Jagt Wind Hüner Walde haben, und selbige verfolgen.  
  
Schaaf oder Bill: Spur und andere Es ist diese Mebbia eine Art wilder oder,  
bergleichen Hunde, deren in Europa, Wald Hunde, welche jagen, von den  
und in allen desselben Ländern genug Wolffen aber sehr unterschieden seyn-  
anzutreffen seyn.  
  
Denn obgleich jene auch wilde Hunde,  
die den Schaaf oder Mezgers Hun  
den nicht unähnlich sind so scheinen  
doch diese vielmehr die Eigenschafft der  
Spur Hunde zu haben, dergleichen die  
Jagt Hunde seyn müssen. Halte ich  
also diefe Mebbien würcklich vor wilde u  
Spur Hunde, wie etwa die Wölffe wils  
de Meyer oder Schaaf - Hunde seyn  
möchten; jedoch daß jene gleichsam von  
Natur dazu erschaffen, daß sie alle und  
jede Thiere jagen und verfolgen. Befine  
den sich dergleichen in einem Walde, so  
darff sich kein Reisender vor keinem Un  
fall eines andern wilden Thieres bes  
fürchten.  
  
Es ist auch noch eine andere Art  
zahmer Hunde, welche anfänglich in dem  
ande schon gewesen, und deren sich alle  
eit die Hottentotten so wohl zu ihren  
Jagten als zur Bewahrung ihres Vies  
es bedienet haben: und die heutiges Tas  
ges die Europäer samt ihnen,annoch tåg  
ich gebrauchen. Sie haben einen klei  
nen Kopff, und sehr spiziges Maul.  
  
VonHaaren sind sie mehrentheils Aschen  
grauer Farbe, und möchten dahero wohl  
füglich Maus: Hunde genennet werden:  
viewohl von dem Thier, so die Euro-  
påer Maus Hund nennen, im Verfolg  
noch etwas gefaget werden soll. An  
Grosse werden sie selten über eine Elle  
hoch, und find kaum ein drittel länger.  
  
Die Ohren stehen steiff in die Höhe, und  
find ganz spizig; haben übrigens mit an  
bern Hunden alles gemein, sind auch  
eben so leicht zu dieser oder sener Kunst  
abzurichten, als die Europäische; vor:  
hemlich aber sind sie sehr getreu, wenn  
ihr Herz in Gefahr von wilden Thieren,  
als Löwen, Tigern, Wölffen 2c. verfäl  
let: und dahero werden sie auch von  
den Europäern so wohl, als von den  
Hottentotten geliebet, und nüßlich anges  
Salten.  
  
Es giebt endlich noch eine Art, nem  
lich wide unde, welche sehr gefährlich  
ind. Doch habe niemal gehöret, daß  
ie den Menschen Schaden zufügen  
merachtet mir sehr viele Erempel bewust  
Me гра ЗА  
Als einsten einer von unsern Miffio-  
nariis, von Bamba nach Sogn zu reisen  
hatte, besprach er sich vorhero mit dem  
Fürsten oder Herren, ob er sich unscrites  
hen solte, eine Reise durch die Wüste zu  
thun, damit er nicht ein Unglück von eis  
nem Löwen oder Tyger haben möchte?  
worauf ihm dieser antwortete: daß er  
ohne alle Gefahr seine Reise antretten  
konte, massen er vor etlichen Tagen in  
dieser Gegend die Mebbien gesehen,  
welche den Weg vor allen grimmigen  
Thieren sicher machen würden. Jagen  
also diese Mebbien die andere wilde Bez  
stien von Natur. Unerachtet sie selbsten  
wilde Thiere sind welche in den Wäl  
dern erzeuget und gebohren werden: so  
sind sie doch dem Menschen überaus zu te  
gethan, und fügen ihnen nicht den aller  
gering

# 186.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
eringsten Schaden zu. Deswegen lauf  
n sie auch ohne Scheu in die Bantzen,  
as ist: in dieFlecken und in die Libaten,  
as ist: in die Dörfer hinein gehen durch  
ie Straffen, auch öfters gar biß in die  
Odfe der Häufer und beleidigen niemand.  
Nan wird sie niemalen allein lauffen ses  
en, sondern allezeit im Hauffen zu 30.  
  
nd 40. miteinander. Die Antipathie ist  
hr groß, die ihnen von Natur wider al  
wilde Thiere eingepräget worden, so  
ar, daß sie auch die grausamste Bett en,  
dwen und Tygerthiere verfolgen und  
nfallen; auch unerachtet diese weit står  
er als die Mebbien: so geschiehet es  
wch, daß diese Beftien von der Menge  
er Mebbien überwältiget und niederge:  
en werden. Was die Mebbien des  
ages über vor Beute und Raub ge  
acht, das theilen sie des Abends unters  
nander, und wenn dessen allzuviel  
rig geblieben, so schleppen sie den Rest  
it sich, biß an die Bantzen und Libaten  
ein, damit auch die Menschen, ges-  
n welche sie von Natur eine Liebe tra  
nvon ihrem Raub geniessen mögen.  
  
so fahren sie einen Tag und eine Wo-  
en ach der andern fort, so lange, biß der  
rt, wo sie sich aufhalten, ganz von al  
Thieren gereiniget ist und alsdenn  
hen sie wieder an einen andern Ort,  
d sehen ihre Jagt auf eben solche Weis  
Fort.  
  
Biß hieher gedachter P. Zuchelli;  
bey ich nur dieses zu erinnern habe,  
3 die ganze Beschreibung ihre Richtigs  
keit findet, auffer das dieje Hunde, hier  
dem Capo, in die Dorffer der Hotten  
tten und in die Häuser der Europäer  
ht gelauffen kommen. Zweiffels ohne  
rum, weil ihnen der Raub, den sie  
Tag gemachet haben, nicht biß auf  
Abend liegen bleibet: als welchen die  
ottentotten selbsten gerne confumiren,  
Europäer aber einfaltzen, und ihren  
claven zu essen vorsetzen; auch wohl  
Ssten davon ohne allen Scheu mit  
en. Sie zerfleischen aber nichts, was  
auch jagen, sondern reissen nur die  
iuche auf, daß die Eingeweyde der  
iere, wenn es auch gleich Schaafe sind,  
causfallen, und das gejagte darüber  
terben muß. Sie sind den Schaafen  
r absonderlich gehässig, schädlich und  
chtheilig: richten auch unglaublichen  
chaden unter ihnen an wenn der  
haaf Wächter oder Hirte nicht zus  
ffet, und sie behend wegjaget. Ich  
be etichemale gesehen, daß sie unter  
die grösten Heerden Schaafen gekom  
men, 60. 70. auch wohl 100. derselben  
auf solche Weise erleget, und wieder das  
von gelauffen seyn: welche getódete  
Schaafe nachgehends die Eigenthums  
Herren nach Hause geführet, und auf  
besagte Weise verzehret haben." den  
Von den Raninichen oder König. Ran  
lein, wie es etliche aussprechen, will on  
ich nicht viele Worte machen; theils weil  
sie mit denen, so in Europa gefangen  
und gefunden werden, einerley Wesens,  
Art und Eigenschafft seyn: theils auch,  
weil sie nicht so wohl an dem festen Lande  
von Africa, absonderlich aber an diesem  
Vorgebürge gefunden werden; sondern  
vielmehr auf der Taren Inful, welche  
nahe bey der Saldanha Bay lieget, in  
solcher Menge herum lauffen, daß man  
gar leicht einem nothleidenden Schiff,das  
eine lange Reise gehabt, und dahero vies  
le Krande bekommen hat, davon einige  
Erquickung liefern, und es mit derglei  
chen Wildprett versorgen kan. Wof  
Die Ragen sind auch hier, gleichwie Rager  
in Europa, entweder zahm oder heim-  
lich, oder aber wild. Der zahmen wird  
unnöthig seyn weitläufftig zu gedens  
cken, weil sie an Grosse, Farbe und gan  
sem Naturel nicht anderst beschaffen sind,  
als die, so man in Teutschland und ans  
dern Europäischen Ländern siehet. Der  
wilden aber, welche alle grosser sind als  
diezehmen, giebet es sehr viele; von wel  
den mir unwissend ist, daß sie bey uns in  
Teutschland bekandt seyn, ob sie gleich  
auffer ihrer Wildheit nichts an sich has  
ben, welches sie von denen zahmen uns  
terscheidet, denn die Farbe ihres Belts  
werckes; massen man hier nebst denen  
grauen Wilden, auch blaue Ragen fin Brau  
det, deren Felle ziemlich blau gefärbt her- beam  
aus kommen, auch also bleiben, wenn zen-  
sie bereitet, und gleich anderes Rauch  
werd, verhandelt und gebrauchet wers  
den. unb  
Ben.  
  
Nebst den blauen, findet man auch Rothe  
rothe Razen, welche über den Rücken  
einen schönen hoch rothen breiten Strich  
haben, der sich von dem Kopffe biß uns  
ten an den Bauch erstrecket, welcher  
Asch graut oder weißlicht wird. Diese Borz  
Katzen Felle werden sonderlich darum Felle d  
hoch geachtet, weil sie im Gicht Schmers  
zen gute Dienste leisten sollen: wie denn  
jährlich eine ziemliche Menge von des  
nen Fremden eingehandelt, und mit  
nach Europa geführet wird; allwo  
ſie grossen Herren und Liebhabern น

# 187.txt

Erster Theil. XI. Brief. ic-  
tatt eines andern Belt - Futters dienen  
"Ferner trifft man auch hier Tygers  
Butch: Ragen an, welche dem Felle  
nach, als ein Tyger geflecket, aber  
och weit kleiner als ein Tyger, und doch  
nter allen wilden Kaßen die grösten sind.  
  
Diese halten sich meistens in denen Bus  
hen,Gestrauchen und Hecken auf; kom  
hen selten oder wohl gar nicht auf hohe  
Berge woferne nicht Bäume daselbst  
oachfen: deswegen führen sie auch den  
Namen von Busch Kazen. Ihre  
Brösse wird einem Fuchs nichts nachges  
en, und find sonderlich beliebt, weil sie  
nit ihren dicken und fubtilen Haaren eine  
iemliche Wärme geben wenn sie zu einem  
Belt Futter gebrauchet werden.  
  
Und wer wolte alle Arten der wilden  
Taßen, die sich unendlich vermifchen und  
erändern, erzehlen? Ich will nur  
och die Bisams Rage anführen, und  
on derselben sagen, daß ihr Fell, wegen  
es Geruchs, welcher so angenehm als  
Aufcus ist, dahero sie auch insgemein  
ie Mufceliac Kaße genennet wird, sehr  
och geachtet und gemeiniglich vor eis  
en Reichs Thaler verkauffet wird, ob  
leich eben sonsten nichts besonderes dar  
n zu feyn scheinet. Meines Wissens ist  
iemaln eine getödtet worden die Mufcum  
der Mofchum bey sich geführet hätte;  
weiß dahero nicht, ob die Einwohner alls  
ier wissen, wenn sie Bisem bey sich füh  
e; oder aber, ob sie wohl jemahlen  
inen tråget und fortbringet. Dieses  
ber ist mir wohl bewust, daß ihnen des  
Balges wegen ziemlich nach gestellet  
verde.  
  
Von den Rroten, deren man  
var nicht allzu viele siehet, und welche  
ie Hollander Patten nennen, die Hots  
entotten aber schlechter Dings mit unter  
ie Frösche zehlen, solte zwar auch etwas  
olgen; alleine ausser dem daß dieser Thiere  
Irt und Natur ohne dem bekandt genug  
t, so giebet es deren allhier wenig: und  
ind sie über dieses so unansehnlich, daß ich  
Scheu trage, nur ein Wort davon zu  
agen. Wer Luft hat, sich an deren  
veitläufftigen Beschreibung zu ergözen,  
er schlage nur den Gesnerum, Aldro-  
andum, Franzium, Forerum, Cypria-  
i, und andere: absonderlich aber Pauli-  
um in seinem sonderbaren Büchlein de  
sufone nach, so wird er seine Lust unfehl  
ar stillen können. Von den Schild Kro  
en aber soll hernach noch etwas gemeldet  
verden.  
  
Daß der Lowe,deren es hier sehr viele e  
giebet, die auch so wohl den Men ter  
fchen als andern unvernünfftigen Thies Th  
ren gehässig, und wenn sie hungerig  
sind, nach ihrem Leben stehen, dennoch  
ein Edel-müthiges dapfferes, starckes und  
Helden-mütiges Thier seye, und dahero  
wohl verdiene, der König unter denen  
wilden Thieren genennet zu werden: ist  
meines Erachtens eine Sache, die keine  
Gegensprach leidet. Denn man mag  
an ihm betrachten, welches Glied man  
will: so erhellet aus demselben eine solche  
Majestát, daß auch der herzhaffteste  
Mensch dafür erschrecken muß. Will  
man aber seine Eigenschafft alle zusam  
men nehmen, und dieselbige ben sich  
überlegen; so findet man ohne alle Wis  
derrede daß ihm der Vorrang vor allen  
Thieren zukomme. Se gen Ta  
Seine Mahnen,welche die Männlein)  
alleine tragen, die Weiblein aber davon  
beraubet seyn, zeigen durch ihre dunckel  
rothe Farbe, eine Helden-müthigkeit, und B  
seine breite Brust, seine Form und gan Fig  
e Gestalt, sein herzhaffter Gang, sein  
erstaunliches Springen seine helle, und  
bey Nacht wie Feuer Funcken, oder ei  
gentlicher, als zwey brennende Lichter  
lotterende und schimmerende Augen; seint  
Schnauben und Brüllen seine grosse  
und an denen eisen harten Füssen befind  
liche Klauen, die er nach Art der Kagen  
heraus lassen, und wieder einziehen kan;  
sein erschrecklicher Rachen, und Angst  
einjagender Kopff: in Summa, alles  
was um und an ihm ist, beweiset eine  
solche Tapfferkeit, Macht, Großmüthig  
keit, und unerschrockenes Naturel, daß  
man wohl seines gleichen unter allen  
Thieren in der ganzen Welt schwerlich)  
antreffen wird, wenn sie auch schon auf  
einmal und an einem Ort beysammen  
wären. Be  
Ich will mich in keine weitläufftige Bo  
Beschreibung einlassen, weil meine In-  
tention dahin gar nicht gehet, eine Hi-  
storie von den Thieren zu verfertigen,  
als welches schon unzehlich andere, die  
der Sache besser gewachsen, vor mir ge  
than haben. Dieses aber wundert mich  
gleichwohl, daß sich einige unter denen  
neuern Anatomicis unterstehen zu sagen,  
die Beine eines Löwen wären so dichte  
nicht, als die Alten, und unter denenselben  
Ariftoteles Lib. III. Hiftor. Animal-  
cap. 7. fect. 102. wie auch Plinius Lib-  
X. cap. 37. vorgeben hatten; da mich  
doch die vielfältige Erfahrung, und  
mein

# 188.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
in eigen Gesicht solches sehr deut  
überführet haben, indem ich allezeit  
unden, daß durch eines Löwen seine  
ochen oder Röhren Beine, ein solches  
nes Marc Röhrchen oder Lochlein  
ffet, welches wenig grösser wird seyn,  
dieses, so durch eine Tobacks-Pfeif  
gemachet wird.  
  
Dahero fommet es auch, wie mich  
ündet, daß, wenn man ein solches  
ven Bein durch die Sonne austruck  
, und das Fette heraus braten läset,  
nach in Stücken zerschläget, selbiges  
n so gut Feur giebet, als ein Kiesel  
r anderer Feuer Stein: und muß man  
iß fehr gute Augen, oder auch ein  
liches Microſcopium haben, wenn  
n ein anders Löchlein ersehen und be  
den will, worinnen eine Fettigkeit  
e gelegen seyn; welches alles immer  
t genug heissen mag.  
  
Es beduncket mich auch daß hieraus  
8 Löwen Stärcke sattsam zu erken  
sey, weil er alles, was er tödtet,  
einem einigen Schlag zu Boden  
neisset, daß es nicht mehr an das  
stehen gedencket. Wenn nun die  
ine so dicht nicht waren, als die Al  
gefaget haben, würden gewiß die  
hren in seinen Füssen viel eher in  
ücken brechen müssen, als eine Crea  
auf einmal vor den Kopff geschlagen,  
zur Erden fallen würde. Wie ich  
h denn gar wohl erinnere, daß Anno  
5. in demMonath December, ein 2d  
einen Soldaten, der auf dem Felde  
seines Officiers Zelte eine Schilds  
acht hielte, mit einem Schlag, wel  
allezeit mit einem entfeßlichen Ge  
Il vergesellschafftet ist, todt geschla  
,und mit demselben hernach davon  
ingen.  
  
So ist mir auch noch nicht entfallen,  
ein anderer Lowe Anno 1707. einen  
lich schweren Ochsen auf solche  
eife getödtet hat, und noch dazu mit  
selben, über eine ziemliche hohe  
auer gesprungen und davon gegan  
ist. Wer hieraus nicht erkennen  
, daß eines Löwen Beine sehr dicht  
1, und daß seine Starcke davon her  
me, von dem wolte ich mich eines  
ern gar gerne überführen lassen: da  
fer allen Zweiffel ist, daß der Biß,  
chen er nach dem Aas thut, erst auf  
Schlag folget, und nach dem ge  
ten Schrey oder Brüller geschies  
In meinem vorigen habe schon von "  
dem Löwen gefaget, daß ich einsten von  
eilfen zugleich sey heimgesuchet worden;  
welches, weil der Gefahr durch Hülffe  
dreyer bey mir befindlicher Hottentot  
ten entkommen, hier zu wiederholen un  
nöthig ist. Dieses aber muß noch aus wie g  
der Erfahrung hinzu thun, daß ein Ld-fich vo  
we, wenn er grimmig ist, oder Hunger nem  
hat, solches mit dem Wachein und au furð  
Schlagen seines Schwanges auf seinen  
Rücken ingleichen durch das Schüt  
teln seiner Mahnen zuerkennen giebet-  
Denn wenn jemand einem Löwen unges  
fähr zu nahe kommet, welches gar leicht  
geschehen fan, weil er sich in dem Ges  
strauch verbirget, und wie ein Hund auf  
seinen Raub lauret, und ihn ansichti  
wird, so darffer nur nach diesen beyden  
Stücken sehen. Schläget er mit dem  
Schwanz auf seinen Rücken, und schüt  
telt dabey die Mahnen aus den Augen:  
so mag er wohl sein Testament alsobald  
machen, indem ihm der Tod sehr nahe  
stehet; wie ich solches mit einem Erem  
pelerweisen kan, das zweyen Cammraden  
begegnet, welche in dem Felde herum  
giengen, und nach andern Thieren zu  
schiessen willens waren. Diese kamen  
auch einem Löwen so nahe, daß er sie an 3ween  
sichtig wurde, und gleich die beyde Zeiend  
chen von sich sehen liesse; nach welchen er wunder  
alsobald auf einen zulieff, und ihm den bar vor  
Todes Streich zu geben vermeynete. men er  
Allein ich weiß nicht, entweder aus Angst tet-  
und also ungefähr oder durch göttliche  
Vorsorge, entwiche dieser dem Schlag,  
und ertappte denkowen bey den Mahnen,  
wodurch sie beyde ringende zu Boden fies  
len. Im Fallen ertappte dieser den Ld  
wen bey der Zunge, und hielte sie ihm  
fest, daß er nicht beiffen fonte. So  
bald dieses sein Cammerad sahe, schopf  
te er Muth, und schrie dem unter dem  
Löwen liegenden zu, er solte nur fest  
halten, und stille liegen, so wolte er den  
auf ihm liegenden Löwen todt schiessen,  
und ihm beym Leben erhalten. Kaum  
hatte er ausgeredet, so legte er an, und  
schoß ihn dergestalt glücklich, daß er also  
bald todt bliebe, seinen Camineraden  
aber das Leben, gleichsam geschencket  
wurde; wie sie denn noch alle bende all-  
hier im Leben seyn, und diesen Zufall gar  
umständig zu erzehlen wissen.  
  
Sobald ein Pferd einen Löwen ries Wie e  
chet, wird es auf Baum und Bügel nicht zu pfe  
viel mehr geben, sondern mit samt dem vo  
Reuter die Flucht nehmen; oder sich des crreter  
sen durch Abwerffung, zu entschlagen sus fan-  
U 2  
chen.  
  
den y

# 189.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
en. Es ist das letztere aber ein groß  
s Glück, weil der Löwe nicht den Reu  
r, wohl aber das flüchtige Pferd verfol  
en wird, als dessen Fleisch er sehr begie:  
g fuchet und auffrist. Wenn demnach  
mand zu Pferde ist, und selbiges hat  
en Wind noch nicht von dem Löwen ge-  
abt, oder ihn gerochen: so kan er durch  
bspringung oder Abwerffung, dem To  
noch entkommen.  
  
Siehet aber jemand, daß der Löwe  
en Schwanz nicht viel rühret, und die  
Nahnen nicht schüttelt, so kan er ihn  
ang fühnlich palliren; ja er fan ihn  
wohl mit Zuwverffung eines Stück Hol  
es oder Steines aus seinen Lager weg  
gen. Dieses gehet auch an, wenn man  
if einem Wagen fähret, als dessen Ge  
fel und das Glatschen mit der Geissel  
auch nicht verträgen kan; wie solches  
ejenigen Bauern zur Genüge be-  
ugen können, welche viel ben Nacht  
hren müssen, wenn sie anders ihre  
inspann schönen, und von der grau-  
men Sonnnen Hiße nicht wollen  
bmatten lassen. Diese wissen auch zu sa  
en, gleich ich es selbsten angesehen ha  
, daß die helle und feurige Augen des  
wven, seine Nacht Reise überall verra  
en: weil man sie als zwey Lichter bey  
r Nacht sehr weit sehen, und dar  
is abnehmen kan, ob ein solcher 2ds  
e nach jemand zukommet, oder sich von  
mentfernet.  
  
Doch dieses sind Sachen, welche  
on andern bereits gemeldet worden und  
felbst weitläufftig können nachgelesen  
erden; derowegen will hier noch hinzu  
gen, daß das Lowon Fleisch, wenn  
biger mit einer Kugel erschossen wor:  
n noch ziemlich guten Geschmacks,  
id gar wohl zu essen sey; indem es als  
nn zwar wohl noch etwas Wildpret  
fftig schmecktet, aber gleichwohl nicht  
edrig noch ungesund ist, wie ich selb  
n zu unterschiedlichen maen probi-  
; anben auch niemalen befunden ha  
daß es mir einigen Schaden verur  
het, oder eine Kranckheit zugezogen  
tte. Wie es aber damit beschaffen  
), wenn es von denen Hottentotten  
t vergiffteten Gewehr getödtet, und  
gessen wird: davon soll zu anderer  
it Meldung geschehen; mich aber  
niemahlen davon zu essen gelüftet.  
  
Der Leoparden, oder der Pancer:  
iere ihr eigenes Vaterland, soll nach  
nzii Meynung, Afien allein seyn,  
er in seiner Hiltoria anim. pag. 94-  
schreibet; da es doch gewiß, daß  
auch Africa feinen Mangel daran ha  
be; wie solches schon viele, als Ges-  
nerus, Bocharcus und andere bezeu  
get, auch die vielfältige Erfahrung ers  
weiset. Weil aber auch dieses Thier  
zweyerley Gattungen haben soll, und  
selbige nur von ihrer Grösse herrühret:  
so will ich davon weiter nichts sagen, in  
dem mich duncket, daß die Grösse feinen  
besondern Unterscheid machen könne: an  
gesehen sonsten vielerley Pferde, Ochsen,  
Kühe und andere Thiere seyn und heraus  
kommen müsten. ftei iden pard  
Denjenigen Unterscheid aber, wel Unte  
cher sich zwischen einem Tyger und Leo-  
parden befindet, und würcklich ist, grún Ena  
det sich, wie ich sehr offt und viel gesehen, und  
auf die Grösse und Runde der Fleken-  
Denn ein Tyger ist sehr viel grösser als eint  
Leopard, und hat schönere, rundere und  
zugeschlossenere Flecken, als ein Leopard.  
  
Man halte einen Leoparden gegen einem  
Tyger, so wird man augenscheinlich bes  
finden, daß ein Leopard net kieiner vom  
Leib seye, als ein Tyger; welcher auch  
ganz runde und zugezogene dunckel-brau  
ne, inwendig mit etwas gelblichten Haas  
ren angefüllte Flecken befizet: da inzwis  
schen die von einem Leopard, die Form eis  
nes Huf Eisens haben, und nicht vollkom  
men zugezogen oder geschlossen seyn: uner  
achtet bende Thiere in meist allen übrigen  
Eigenschafften miteinander überein kom  
men, und keines dem andern an Listige  
keit, Blutdürftigkeit oder Grausamkeit,  
etwas bevor giebet.  
  
Ich fönte viele Erempel hier bey  
bringen, welche diesen Satz erläuter  
ten; doch ich hoffe, mein Herz werde  
solches an zweyen zur genüge ersehen kons  
nen. Heinrich Boumann, vormal inDiens  
sten der Illuftren Compagnie, anjego  
aber ansehenlicher Bürgermeister allhier,  
eine starcker und vigoureufer Mann, als  
er einsmals über Land gieng, und sich Enge  
nichts Böses besorgte, wurde er uhver  
hofft von einem Tyger besprungen, der ser erl  
ihm alsobald die Klauen auf den Kopff  
einschlug, und mit dem Maule nach den  
Hals fahren, auch daselbst sein Blut auss  
saugen wolte. Weil er nun hierüber  
wie leicht zu erachteit, hefftig erschrack,  
und nicht wuste, was ihn vor ein Thier  
besprungen hatte; so rang er mit felbi  
bigen, wehrete sich dapffer, und fiel mit  
diesem grimmigen Thier zur Erden. Da  
nun alle Hoffnung aus zu seyn schiene  
und er ermüden wollte, spannete er end-  
lich

# 190.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
h feine letzten Kräffte an, hielte diesen  
nen trußigen Bespringer treuherzig  
y dem Kopff, drückte ihn zur Erden,  
ief in seinen Sack, zog fein Schnaps  
desfer, welches ihm unter währenden  
impffen einfiele, heraus, und erlegte  
mit seinen Blut-dürftigen Feind, in  
m er ihm dantit den Hals abschnitte;  
erachter er selbsten bereits ziemlich ab  
mattet war viele Wunden hatte, und  
s denenselben fein häuffig heraus drin  
ndes Blut erblickte; wodurch er auch als  
entkräfftet worden, daß er lange her  
ch nicht wieder zu seiner vorigen Ge  
ndheit gelangen, noch von den  
Bunden geheilet werden, oder seine  
lohrne Kraffte erhalten fonte-  
Anno 1708. find zween Leoparden  
des Herin Nicolai Ortmanns Schaaf:  
all gekommen, welche ihm in furzer  
it über 80. biß 100. Stücke Schaafe  
vurget, und von derselben Blut sich  
sättiget haben. Nach verrichteter  
tord That, find ihre drey Junge drauf  
vor demSchaf Stall gestanden, wel  
en sie von der Beute zugeschleppet, und  
es mit einem todten Stück fortges  
icket haben sie aber selbsten has  
1 jeder eines genommen, und sind das  
t durch den Garten fort gewandert.  
  
Seil aber eine besondere Belohnung  
f die Todtung dergleichen schädlichen  
aub Thiere von der Illuftren Compa-  
ie gesetzet worden, so haben des ge  
hten Her Ortmanns Sclaven, ihr  
tes gethan felbige zu erlangen: und  
ben dahero geladene Stell-Rohre auf  
éget, wodurch sie die Leoparden auch  
e nach einander auffer der Vater  
er dem Männlein getödet und erschos  
; und ist also keiner als der Vater mit  
m Leben darvon kommen.  
  
Das Fleisch der Leoparden und Ty  
ist überaus delicat; von Geschmack  
t, weiß und gesund, also, daß ich es  
zeit wo nicht lieber, dannoch eben so  
, als das beste Kalbs- oder wenn sie  
g find, Huner Fleisch gegessen habe;  
nassen solches vielial prob ret, und  
zeit gut befunden. Das einige, so  
and davon abhalten solte, bestehet  
innen daß man weiß daß es ein  
ub Thier ist, und dahero sehr wild  
mecket; weil es aber niemalen ein to:  
Aaas von andern Thieren erwürget,  
(weniger stinckendes Luder frisset,  
nn man auch gleich ein solches ausle:  
, und es dadurch anlocken wollte,  
es sich selbsten durch ein Stell-Rohr  
erschosse; so fan man sich auch diesen  
Scrupel gar leicht selbsten benehmen,  
zumal wenn es sonsten, wie anderes  
Fleisch, wohl und sauber zubereitet, ge  
handelt und gebraten wird.  
  
Die Lucbse welche Africa gleichfalls Euchſe  
befizet, wird unnöthig seyn, weiter als  
nur dem Namen nach anzuführen,  
weil sie mit denen Europäischen völlig  
überein kommen. Doch weil sie in Eus  
ropa nicht aller Orten gefunden werden,  
auch selbsten in Teutschland nicht allzu o fi  
gemein sind: so füge nur noch dieses hinda  
zu, daß sie in der Luchs Burg, einem treffer  
Wald, nahe bey der Hochfürstl. Bran  
denburg-Culmbachischen Haupt-Stadt  
Wonsiedel gelegen, sich aufhalten,  
und dann und wann gesehen werden.  
  
Wie denn der Herz Anonymus der  
Füchtelbergischen Beschreibung pag. 53.  
  
14. ein Erempel angeführet, daß der  
Hoch Edelgeborne Herz Besizer des  
Ritter Guts Oberredwig, Chriftoph  
Cafimir von Waldenfels Anno 1709.  
  
einen daselbst erleget und nacher Bay  
reuth an die Hochfürstl. Hohe Landes-  
Herzschafft geschicket habe; der auch  
wie mir erzehlet worden, auf der Hoch-  
fürstlichen Tafel soll verzehret worden  
feyn. Woraus denn leichtlich ein  
Schluß zu machen, daß auch das Tyger  
Fleisch nebst den von Leoparden, nicht  
fónne ungefund noch ungeschmack seyn-  
Bor den Mauleseln hätte zwar Maule  
oben schon etwas gedencken sollen, da  
von den Eseln überhaupt schriebe:  
alleine meine Meynungware dazumnals,  
diese Last-tragenden Thiere gar nicht zu  
erwehnen, weil man sie hier wenig ges  
brauchet, ob es gleich sehr nöthig und  
nüzlich wäre und unerachtet man der  
felben genug bekommen konte, dieweil  
es Pferde und Esel genug giebet. Dies Bird  
weilen ich aber bißhero feines von allen nig in  
Thieren ausgelassen, die mir an diesem brauc  
Vorgebürge bekandt sind: so habe auch  
dißfalls meine Meynung in so weit gedn  
dert, und vor nöthig erachtet, dersel  
ben nur auf diese Weise zu gedencken,  
wie anjeto geschehen; nemlich, daß man  
wissen möge, wie man auch nunmehro  
diese lastbare Thier allhier finden könne;  
zumal da die übrigen Eigenschafften, und  
der nützliche Gebrauch dieser Thiere, in  
Europa besser als in Africa, und abſon-  
derlich an dem Vorgebürge der guten  
Hoffnung bekandt ist.  
  
So ist es auch mit den  
würffen, und etlichen Arten der U 3  
sebe

# 191.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
beschaffen, deren allhier eben so uns  
rschiedliche, und wohl noch mehrere  
Battungen seyn, die auch eben so grossen  
Schaden anzurichten sich befleissigen,  
is immer in Europa. Ich werde deß  
egen diefe Thiere nicht zu beschreiben  
öthig haben; angesehen sie einem jeden  
ind, Burger, Bauer, Edelmann,  
nd in Summa allen Leuten, besser be  
and sind, als ihnen offtmals lieb ist.  
  
Die Maulwurffe aber zu fangen, oder zu  
ekommen,haben die Africanische Euro-  
der eine ganz fremde, und meines  
Bissens, in Teutschland ganz unbe  
andte Manier, welche dahero alsobald  
ittheilen will, wenn nur vorhero eines  
hieres werde gedacht haben, das diese  
Einwohner auch unter dem Namen eines  
Naulwurffs zu verstehen und zu erken  
en geben: die Teutsche aber in Teutsch  
and, entweder mit dem Namen Korns  
rcklein, oder aber amster aus  
rücken.  
  
Diese Bamfter sehen allhier insge  
ein Aschen-grau und nicht so vielfarbig  
us, als in Teutschland, da sie bald  
eisse, bald Blut-rothe, bald schwarze  
Balge haben. Die übrige Gestalt des  
eibes samt der Gröffe kommet mit denen  
berein. Und diesen Hamstern, oder wie  
an sie allhier an dem Capo nennet, den  
Maulwurffen, samt denen gemeinen und  
einen Thieren dieses Namens, stellen die  
fricanische Europäer mit einem Stell-  
Rohe, oder solchen Flinten nach dem  
eben, wie man sie bey denen Fuchs Fán  
ern gebrauchet; also, daß sie weiter nichts  
un, als nur erstlich das Erdreich,  
elches heraus geworffen worden, weg,  
nd das in die Erde gemachte Loch offen  
machen, damit die Lufft hinein strei  
en könne. Weil nun diese Thiere den  
inein-dringenden Wind nicht vertragen  
onnen; wie solches daraus abzunehmen,  
aß sie das Loch alsobald,oder wenigstené  
liche Stunde hernach wieder zu mas  
en: fo geben sie nur Achtung, ob er  
selbst oder an einem andern Ort  
ieder aufwirfft; nach dessen Erfehung  
iumen sie alle Maulwurff Hauffen hin  
eg, und machen die Löcher auf, daß  
e Lufft hinein streichen könne. Wo er  
un zuletzt anfgeworffen, dasselbige  
och räumen sie ebenfals aus, legen an  
nem kleinen hölzernen Creuz, durch  
effen Mitte ein hölzerner Nagel gehet,  
ne eingesteckte gelbe Rübe, oder auch eis  
andere Wurzel hinein; binden an den  
durch besagtes Creus gehenden hölzern  
Nagel, einen Bindfaden, oder andere  
dünne Schnur, und ziehen sie biß an die  
geladene, auch auf zweyen geschlagenen  
hölzernen Creuzen liegende Flinte, wo  
felbst sie selbige wieder anbinden. Kom  
met nun der Maulwurff, und will die  
Wurzel oder Rübe, deren Geruch ihm  
durch den Wind zukommen, wegziehen,  
und herunterreissen: so brennet er die  
Flinte loß und erschiesset sich also sel  
ber. Auf dergleichen Art habe ich vie  
le tödten sehen, und sind nunmehro vies  
le also darauf abgerichtet, daß, weil  
sie wissen, daß diese Thiere Frühe und  
Abend um 6. Uhr, und des Mittags um  
12.Uhr præcife aufwerffen, sie kühnlich  
wetten, um gedachte Stunde den Ham  
ster oder Maulwurff todt zu überlief  
fern. ffr  
Von den Mausen noch etwas zu Rat  
gedencken so ist mir aus Gefnero Aldro- Ma  
vando und andern bekandt, daß dieselbe  
auch die Ratelmaus, welche die Lateis  
ner Glis, die allhier wohnende Hollan  
der aber schlechter Dinges, Ratel nen  
nen, unter dieselbige zehlen, ob sie gleich  
eine Maus an Grösse sehr weit übers  
trifft, und fast nichts mit derselbigen  
gemein hat. Diese Ratel ist viel grösser  
und weit länger, auch bunter von Far  
be, als ein Europäischer Eichhorn, des  
ren es hier zu Land gar nicht giebet. Denn  
der oberste Theil dieser Ratel, ist bey nahe  
schwarz der Rücken Leber-farb und der Def  
Schwanz nicht allzulang und haaricht-  
Der Kopff gleichet einem Báren Kopff-  
Er hat vorne Schnurren als eine Kaße  
und fan, wegen seines hefftigen um sich  
Beissens, gar selten lebendig gefangen  
werden. Diese Thiere können mit ihrem  
Schwanz ein lautes und weit-schallendes  
Getoffe, als eine Klapper Mühl, oder  
eine Ratel machen, dergleichen an etlis  
chen Orten, insonderheit aber in Hole  
land,die Nacht oder Ratel Wächter  
führen, davon sie auch ohne Zweiffel den  
Namen haben. Dieweil sie die Eicheln,  
Nüß und andere Frucht Kerne sehr ger enc  
ne fressen: so halten sie sich vielfältig in  
den Bäumen auf, woselbst sie auch  
sehr fett werden, und von einem auf den  
andern springen, wie die Eichhörner in  
Europa zu thun pflegen. Ob sie zahm  
konnen gemachet werden, wie Geinerus  
und andere wollen, ist mir unbewuſt:  
wenigstens habe solches nicht mercken,  
noch in Obacht nehmen können.  
  
Nebst der Ratel ist noch eine andere,  
aber

# 194.txt

Erster Theil. XI. Brief 2c.  
  
er weit grössere Art, welche von Gefne-  
gleichfalls unter die Mäuse gerechnet:  
Franzio hingegen unter die Ottern  
ehlet wird. Die Natur-Forscher ge  
diesem Thier den Namen Ichneu-  
n. Die allhier wohnende Holländer  
6 andere Europäer, nennen es einen  
aus:und. Es kommet dieſer Maus:  
und an Grösse einer Kaze gleich, hat  
er die vollkommene Gestalt einer  
pit-Maus, ob er gleich höher und weit  
iger ist, auch einen ziemlich langen  
chwanz hat. Die Haare am ganzen  
6 find lang, hart, und vielfärbig; also,  
3 man hier einen schwarzen dort einen  
fen, und jenseits wieder einen gelb  
ten Flecken siehet. An Zähnen, Zung  
Ballen,kommet er einer Kazen gleich.  
  
en Schlangen und Crocodillen, wo  
O dieselbe aufhalten, ist er sehr auffäß  
und verfolget sie listig; wenn er aber  
hts von demselben Wildprett erjagen  
1, so suchet er sich mit Hünern und an  
n wilden Vögeln zu sättigen, oder  
en Eyer, als ein Iltis auszufauffen-  
d dieses ist eben die Ursache, welche  
hin Zweiffel hált, zu sagen, ob dieses  
hier nicht viel eher eine Gattung eines  
tis sey, als eine Maus? doch davon  
gen andere urtheilen.  
  
Endlich zehlet Gefnerus und andere  
ter die Mäuse, das turmet Thier  
Iches hier gleichfalls zu finden:aber wie  
on oben gedacht, von denen hiesigen  
nwohnern ganz irrig und verkehrt,mit  
n Namen Dachs beleget wird. Weil  
in Europa genugsam bekandt sind, so  
gehre hier weiter nichts davon zu sagen.  
  
daß selbiges Fleisch sehr gut zu essen:  
Owenn es abgestofet, auch mit einiger  
pecerey gewürzet wird, überaus wohl  
meckend und gesund sey. Mein ge  
sener Kost Her:, offt erwehnter Herz  
tmann, hatte ein Sclaven Kind, un  
ähr 9. Jahren alt, welches die Kál  
hütete, und dahero die nächstgelege:  
Stein Berge vielfältig aus freyen  
Billen bestiege. Dieses Kind brachte  
tmals so viel derfelben mit nach Haus,  
man hätte glauben sollen, es wäre  
möglich, daß ein solches junges Kind  
felbigen alle auf einmal hätte tragen,  
lweniger Geschicklichkeit sie zu fangen,  
ben können. Gleichwol versüssete der  
hn die Arbeit, und verdroß dieses  
schuldige Kind keine Mühe; richtete  
auch zu diesem Ende einen Hund ab,  
sie ihm muste fangen helffen. Da  
fie num vielfältig mit genossen, ist mir  
sehr wohl bewust, wie sie geschmecket has  
ben, und daß sie mir niemalen übel bes  
kommen seyn. $  
Das Clasborn Thier, welches von Nash  
den Thier Beschreibern Rhinoceros nocer  
von den Indianern Abada, von des  
nen Hottentotten Tabba, und auch  
Nabba genennet wird, ist so vielen Zwi  
stigkeiten unterworffen, daß man fast  
wegen der vielen wiederwärtigen Meis  
nungen, in einen Frzgarten zu gerathen  
scheinet, wenn man dieselbige gegen ein  
ander halten, und vereinigen will. Zum  
wenigsten geráth man in Zweiffel, ob  
auch alle die Auctores einerley, und daß  
felbe Thier gemeinet und beschriebent  
haben. Denn einige unter ihnen stim Die Au  
men in der Farbe, welches dieses Thier res dif  
haben soll, nicht überein. Anderen in  
zweifeln, an dem Maul, womit dieses schreib  
Thier begabet ist. Noch andere machen  
die Grösse dieses Thiers ungleich. Wie  
derum sind andere, die ihm mehr als ein  
Horn, und selbiges noch von ungleicher  
Farbe zuschreiben. Endlich finden sich  
einige, die an der Krafft und Würckung  
dieses Horns zweiffeln. Daß also ders  
jenige, welcher alle diefe differente Mei  
nungen wolte übereinbringen, sich viele  
Mühe geben, und manchem gelehrten  
Manne widersprechen müſte.  
  
Gleichwie aber dieses hier meines  
Thuns nicht ist; sondern vielmehr hieri  
ber Bocharcus, Plinius, Damianus de  
Goes, Camerarius, Franzius und Lu-  
dolfus, nebst sehr vielen andern können  
nachgelesen werden: also will mich hier  
nur der Kürze befleissigen, und bloß,  
aus dem Jacobo Bontio Lib. V. Hiftor-  
Natural, & Medic. cap. 1. Nieuhofio,  
Part.ult.feiner Batavischen Gesandtschafft  
nach den Kongreich Sina, cap. 16. pag-  
109. und aus Dappero in der Beschrei  
bung von Africa pag. 20. b. eine furge  
Beschreibung dieses Thieres geben; je  
doch also und dergestalt,daß,wo meine ei  
geneErfahrung etwas gründlichers weiß,  
solches nicht vergessen werden solle.  
  
Der Khinoceros also, oder das Class welch  
born: Thier, ist dunckler von Farbe als seine e  
gentlic  
Aschen-grau, und tritt also etwas nähere  
zur schwarzen: ist glatt von Fell und hat bung  
darauf ganz keine Haare, wie auch die wie es  
Elephanten haben. Die Haut ist runge  
licht und zerkerbet, auch von solcher  
Härte und Dicke, daß man mit einem  
scharfen Messer nicht wol durchschneiden  
kan. Er ist aber nicht schuppicht, wie ihn  
insgemein die Mahler vorstellen: hat  
auch

# 195.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
auch keine Schilde, sondern die Run  
zeln und Falten kommen eines Theils  
on dem ungestummen Lauffen durch  
Streiche und Hecken her; als die er  
niemalen achtet und deßwegen von des  
en Aesten der Baume gekratzet wird:  
uch sich sonsten in dem Sand, und  
Roth, oder auf dürren Heyden und  
bgenagten Stumpffen, herum wel  
set; also seine aufferste Haut elendig  
erkrazet und zerkerbet. Anders Theils  
verden berührte Runzeln und Falten  
auch von denen Musculen und dersel  
en hefftigen und beständigen Bewe  
ung formiret: und scheinen nur als  
b sie Schuppen oder Schilde vorstel  
eten.  
  
Sein Maul ist nach Proportion des  
eibes, etwas spiziger als das von  
inen Schwein, wenn man es wieder mit  
em ganzenLeib desselben vergleichen will.  
Es hat auf der Nasen ein schwarzes oder  
undel graues Horn, nicht aber ein weiss  
es, wie solches an den jungen Kälbern zu  
then ist; deren ich eines mitgenommen,  
nd solches nachgehends einem vorneh  
TenPatron verehrt habe. Dieses Hornist  
ntweder grösser oder kleiner, nachdem  
ich nemlich sein Alter erstrecket; doch  
wird eines der grössesten, nicht über  
veenSchuh lang seyn: und dasjenige,  
elches ich mit gebracht, trug kaum die  
inge eines Schuhes aus. Es ist selbi  
es in der Form einer Pflug Ságe, et  
as gebogen: mit welchen er auch,  
enn er erzúrnet und böse gemachet wird,  
en Erdboden umackert, und dabey  
hr schnell fortlauffet; auch nicht ach  
t, ob ihm ein eingewurzelter Baum,  
ber eine Klippe unterweges aufstösset,  
Der aus dem Weg zu raumen vorkom  
et: als welche er mit diesem Horn  
is dem Grunde heraus reisset, und,  
er es recht kan zu fassen bekommen,  
nter sich und über seinen Kopff hin  
Gerade hinter diefem Horn, und  
cht nach der Stirn zu, hat er noch ein  
nz kleines Horn, welches beh jungen  
hinoceroten, ungefähr eine quere  
and hoch ist, und bey den alten etwa  
en halben Schuh austragen mag.  
  
ieses ist unten auf der Stirn oder der  
irn-Schale, so breit als die Stirn fel  
, und lauffet oben gleichsam gewölbet  
Es scheinet ihm dieses kurze Horn  
hr hinderlich als núßlich zu seyn, wenn  
rafen und toben, oder kurz zu sagen,  
nn er ackern will; ja es düncket mich,  
daß es der Allweise und Allgútige GOtt  
darum bey dem andern gesetzet, damit  
er seiner Wuth und Grausamkeit ein  
Gebiß gleichsam anlegen möge, welches  
ihn mitten in seinem Grimm im Zaum  
halte. Es ist aber dieses Horn gar unci  
gentlich ein Horn zu nennen, weil es in-  
wendig nur mit einer dünnen schwarz-  
lichten Schaale überzogen ist. vo  
Hieraus erhellet genugsam, daß das w  
grosse Horn dicht und fest, an dem Kopffe  
gewachsen seyn müsse, indem man nicht se  
leicht eines herab bringen wird, wenn man  
mit zugleich ein Stück von der Hirnschaale  
oder dem Kopf Bein mit hinweg hacket-  
Weil er es auch zum Umreiffen des Grun  
des, oder zum Pflügen des Landes ge  
brauchet: so wird es vornean der Spize  
weiß oder braunlicht, wie etwa ein gemei  
nes Ochfen Horn; es nimmet auch et  
was von der Runde ab, und schleiffet sich  
also zu, daß es eine vollkommene Pflug  
Säge zu præfeneren scheinet. Rhi TOS nen  
Ach nen  
Es ist ferner der Rhinoceros von  
sehr scharffen Geruch und wenn er et  
was lebendiges riechet, welches wenn der fend  
Wind nach ihm zugehet, gar leicht ge  
schiehet: so rennet er in gerader Linie spos  
ren-streichs auf selbiges zu, und achtet es  
gänzlich nicht, wenn auch gleich etliche stan  
tausend Mann mit geladenen Gewehr  
daselbst auf ihn warteten: wie mir denn  
felbst, auch vielen andern sehr wohl bes  
kandten Freunden dergleichen wiederfah  
ren. Es ist ihm gleichwol sehr leicht zu  
entwischen, wenn man nur unverrücket  
stehen bleibet, biß er ganz nahe hinzu  
kommet. Denn alsdenn darff man ihm  
nur, wenn er ungefähr biß auf zehen  
Schritte nahe gekommen, vier biß fünff  
Schritte aus dem Wege weichen, und  
ihn fort lauffen lassen: so verliehret  
er dadurch den Geruch plöslich, und  
weiß nicht mehr, wo das zuvor geroches  
ne hingekommen. befd  
Seine Augen sind sehr klein, und wie  
nicht nach der Grösse des Leibes beschaff  
fen: dahero kan er nichts zur Seiten,  
sondern nur dasjenige sehen, was gerade  
vor ihm stehet. Es hindert ihn auch  
selbst die Grösse seines Leibes, und die  
Kürze der Beine, will nicht sagen am  
Lauffen, denn das wäre wider die War  
heit, sondern nur am Umkehren. Wos  
ferne aber sein Gesicht so gut und scharf  
wäre, als sein Geruch ist wurde ihm  
schwerlich etwas, das er gesehen oder ge  
rochen, lebendig entkommen können: in- Sein  
massen er dergestalt schnell im Lauffen ist, au  
daß  
fchn

# 196.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
er mit dem allerflüchtigsten und leich  
en Pferde nicht fan eingeholet werden.  
eine Ohren sind ziemlich klein und gar  
ot lang, wie doch die Gröffe seines Leis  
erfodern solte, und wird er damit  
1 Elephanten nicht viel nachgeben;  
laber feine Füße fürzer sind, als eis  
Elephanten, so ist er deswegen auch  
so viel weniger ansehnlich.  
  
Wenn er von niemand beleidiget,  
r kurz vorhero schon zum Zorn bewes  
worden, wird er nicht leichtlich. jes  
nd anfallen noch Schaden zuzufügen  
chten; es wäre denn, daß man ein  
hes, oder auch nur röthlichtes Kleid  
hátte, als welche Farbe ihm gar sehr  
vider ist. So er jemand nach dem  
en stehet, und ihrer viele beysammen  
fo fuchet er nicht gleich den der ihn  
Zorn gereißet; sondern er rachet sich  
allen dem, was ihm in der Wuthe vor  
amet. Es müssen dahero auch die leb  
enCreaturen, Steine und Baume hers  
ten, und ihm aus dem Wege weis  
n. Ertappet er aber einen Menschen,  
wirfft er ihn wohl hinter sich zu Bo  
■, tödtet ihn aber nur mit Lecken; in  
sen seine Zunge sehr rauh und stach  
tist, mit welcher er die Haut und das  
eisch biß auf die Beine weglecket, und  
o den Menschen lebendig todt mars  
I. '  
Um des willen, weil seine Zunge so  
th ist, frisset er auch wenig lindes  
cas; sondern er suchet und wählet viel  
hr grobe und stachlichte Disteln, auch  
the Gesträuche als Heyde und scharffe  
ebüsche, welche seine Zunge fibeln, und  
- Kehle, nach geschehener Bermal  
ng mit den Záhnen nichts schaden.  
  
Sie man denn eine gewisse Art dünnes  
o kurzes Gebüsche, welches einiger  
ffen der Wachholter Staude gleis  
t, doch so gar stachlicht nicht ist, auch  
nmuthig nicht riechet, noch Früchte  
get wie jene, eben um deswillen, weil  
s so gerne abbeisset und frisset, Rhi-  
ceros Büsebe nennet; von welchen  
8 unbebauete Land fast allenthalben  
list, und deren sich an etlichen Orten,  
3 an den Tyger Bergen, der Mos  
el Band und sonsten anders wo  
hr, die Einwohner aus Mangel:  
3 Holzes zum Brennen bedienen  
iffen.  
  
Die größte Feindschafft aber, und  
eichsam einen ewigen Haß tråget  
Rhinoceros gegen den Elephanten-  
Beil er weiß, daß dessen Bauch weich  
ist, so suchet er sein großes auf der Nase  
frehendes Horn, nachdem es an einem  
Stein, oder in der Erde geweet wors  
den, in denselben einzustoffen, um den  
gemeldeten Bauch damit aufzureissen; Befieb  
auf daß ihm, nebst Herausfallung der bev  
Eingewende, zugleich vieles Blut abges  
zapffet, und er also entkräfftet werden  
möge daß er endlich darüber das Les  
ben einbusset. Man wird dahero bes  
finden, daß ein Elephant nicht leicht  
Stand halten werde, wenn er einen Rhi-  
noceroren siehet; es sey denn, daß ihn  
derselbige unversehens, und nur nach  
dem empfangenen Geruch, überfället  
wie davon die Historien sattsame Zeugni  
se ablegen.  
  
Die Stimme eines Rhinoceroten Was  
gleichet bey nahe dem Grungen eines rein  
Schweins. Dahero man ihn weiter fes  
hen als hören kan. Es sey denn daß  
man das Geprassel der Bäume, welche  
er ohne Furcht, Schrecken oder Scheu, Wie fei  
so wohl zornig als gütig durchlauffet, fenne  
will zu Hülffe nehmen. Denn in diesem  
lezten Fall, kan man ihn eben so weit hds  
ren, als man einen Holz-Hauer in einem  
Wald mercken und aufsuchen fan. Er  
ist auch aus dem hinter und über sich  
desgleichen aus dem Wegwerffen der  
Klippen, die ein grosses Getösse verurs  
fachen, leicht zu vermuthen; weil kein  
anderes Thier, wenigsten in diesem Di-  
ftrict der Erde, solches zu thun sich  
unterstehet, noch weniger vermögend  
ist.  
  
Sein Fleisch, welches ich offtmals Base  
genossen, und mit guten Appetit gespeis vor ein  
fet, ist so gar Sennen-voll nicht, als an leich  
dere schreiben, wohl aber hingegen sehr  
grob dratig; also daß man gute Zähne  
haben muß, vornemlich wenn es ein wes  
niggeräuchert worden, wenn man selbis  
ges klein fauen und zu einem guten  
Nahrungs-Safft bringen will. Sein Wor  
Fell giebt eben so gute, und heilsame Ardell b  
Beneyen, als sein Horn und sein Blut;  
wiewohl solches von einigen will ges  
läugnet, und vor unbekandt gehalten  
werden, obgleich die vielfältige Erfahs  
rung ein ganz anderes bekräfftiget. Salß  
aus p  
Denn was sein Fell anbelanget, so ein  
habe ich von einem erfahrnen Mann gefunde  
hdret, der viele Jahre auf Bacavia, in  
der Illuftren Compagnie Laboratorio riret  
Chymico gedienet, daß er die Rhinoce. den.  
  
ros-Haut felbsten vielfältig genommen,  
und ein köstliches Salz davon præpari-  
ret, welches dem Sali cornu cervi, oder  
auch

# 197.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
h sonsten einem andern nichts nach  
geben, mit welchen er wunderbahre  
ren verrichtet, und seine dißfalls an  
vandte Mühe gar reichlich bezah  
bekommen. Er ist auch nach Teutsch  
d zurücke gegangen, und hat unter  
bern Curiotitaten, deren er sehr vie  
Battungen ben fich gehabt, eine gus  
ancitát dieses Salzes mit sich genom  
m; von welchen zweifels ohne man  
r Teutscher wird proficiret, und  
e Gesundheit dadurch wieder erlangek  
ben.  
  
Die Krafft feines Horns bestehet  
cinnen, daß es keinen Gifft ver:  
gen kan; wie mir denn wohl bewust,  
viele Leute einen Becher, in Form  
es Pocals aus folchen Hörnern  
hen, und selbigen mit Silber oder  
wld beschlagen lassen: in welchen,  
mm sie Wein giessen, fo fanget fel  
er alsobald an Blasen aufzuwerf  
=, gleich als ob er fochete. Wird  
was widriges, und mit dem Gifft  
ige Gemeinschafft habendes in felbi  
gethan, so springet er alsobald in  
tücken: wenn es aber Gifft selbsten  
n sollte, so zerbørstet er den ersten  
genblick. Dieses ist absonderlich des  
m groffen Herren, ingleichen auch  
dern ein herzliches Mittel, wo  
rch fie sich vor Gifft hüten, und  
-Leben, dem offtmals, fehr nachge:  
llet wird, Preiß würdig erretten  
men: wie denn auch eben um deß  
len die Spane von den Drechs:  
n abgefodert und bewahret werden,  
mit sie denenjenigen, welche etwa in  
hnmachten oder in andere gefähr  
Je Kranckheiten verfallen, ja selbst  
tder fallenden Sucht möchten behaftet  
-n, Dienste leisten, und sie davon bes  
yen könen.  
  
Das Blut des Rhinocerotis hat  
sonderlich diese Krafft, daß, wenn  
in einem Rhinoceros Darm ges  
an, und in demselben durch die heiß  
rd, felbiges hernachmals in gewisser  
laase, in Wein oder warmen Thée  
ch Caffée eingenommen, alle in  
rreissungen der Adern, und in Sum  
alles, was etwa inwendig möchte  
diret seyn, viel besser geschwinder,  
d ohne die geringste Gefahr curiren  
fan, als das Bocks- oder anderer Thies  
re Blut zu thun vermag. Es wird das  
hero auch von den Einwohnern sehr  
fleissig aufgefangen, gedrücknet, und auf  
das sorgfältigste bewahret; damit einer  
dem andern im Fall der Noth damit  
an die Hand gehen, und helffen köns  
ne. ros  
Dieses konte hoffentlich von dem ob be  
Rhinoceroten genug gefaget feyn, wenn Rhino  
nicht noch die Frage dienete aufgeworf ben L  
fen zu werden: ob nemlich der Rhino-than  
ceros, oder dasjenige Thier, welches balten  
die Ebreer auch selbst die heilige Schrifft  
DN Reem, oder Rhinoceros heiffet,  
als Numer. XXIV. 8. Deuter. XXXIII-  
sehen, vor den Leviathan zu halten  
und anzunehmen sey? Denn die meis  
sten Eigenschafften, welche dem Levia  
than zugeschrieben werden, kommen  
dem Rhinoceroti zu; wie Ludolfus  
in Comment. ad Hiftor. Æthiopi  
cam pag. 154. num. 84. ausgeführet:  
ob gleidh Bochartus in Hierozoico P. I.  
  
Lib. 3. cap. 27. & P. II. Lib. 6. cap-  
12. ingleichen Franzius, nebst Pfeiffero  
in Dub. Vexat. Cent. 2. Loc. 45. pag-  
$97. feqq. und viele andere mit ihnen  
ein widriges ftatuirent; als welche theils  
den Crocodil, theils den Wallfisch  
theils auch den Elephanten davor ers  
fernere Urtheil, mag er, mein Her?,  
fennen und annehmen. Doch das  
hierüber selbsten fällen, weil mir dies  
sesmal weiter zu gehen nicht erlaubet  
ist.  
  
Von den Ochsen Rühen und Oche  
Rålbern, ist hier unnöthig ein mehrers Rabe  
zu gedencken; theils weil derfelben schon dibe  
vormals vielfältig Meldung gethan:  
theils aber weil sie mit der Teutschen  
ihrem Vieh in allen auffer in der Gröffe  
gleich seyn; inmassen die hiesigen etwas  
grösser, und darinnen mit den Unga  
rifchen, Dänischen und Polnischen bes  
ser überein kommen. Was aber die  
wilden Büffel Ochsen anbetrifft, deren  
Abbildung in der Tabula V. Figura 2-  
enthalten: so habe deren bereits oben pag-  
143. gedacht,und das nöthige davon erin  
nert; es wird auch zu seiner Zeit noch et  
was von der Hottentotten Bich-Zucht  
zu erinnern seyn, wenn einsten von  
denenselben ex profello soll gehandelt  
werden.  
  
Der

# 198.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
Der Pferde als eines in Eu  
a gar bekannten Thiers will nur  
um gebenden, weil sie anfänglich  
3 Persien hieher gebracht worden,  
O dahero felten viel grösser sind  
ein Ungarisches. Ihre Farbe ist  
neiniglich braun roth felten aber  
ß oder schwarz. Ihr Futter ist  
t, gleich in Indostan gebrauchs  
die Dona Frucht mit Zucker  
Butter vermischet; oder aber wie in  
rasilien geschehen soll Gras, Reiß  
O Zucker Rohr mit Syrup vermis  
et, wie Erafmus Erancifci in feinem  
tund West Indianischen Staats-  
Luft-Garten pag. 971. & 998. be  
tet, sondern grünes Gras und  
erste. Denn man bauet hier we  
Heu, wie in meinen vorigen be  
s gemeldet: Haber aber wird hier  
il er wild wird und verpastert, wie  
meinem vorigen ebenfals gedacht wor:  
Es giebt zwar hier auch wilde Pferde,  
ohne Zweiffel gut seyn würden, wo  
ne sich jemand die Mühe geben, und  
zahm machen wollte; weil sich aber  
Anfang der Colonien niemand dazu  
stehen, und die geringe Mühe auf  
nehmen wollen; auch über dieses die  
ersianischen mit gar leichten Kosten hies  
zu bringen seyn: so ist es bißhero  
assen worden, wie es im Anfang  
vesen, wird auch wohl ohne Zwei  
il der zahmen Pferde bereits so viele  
gewonnen worden, daß man inner  
lbs. Tagen etliche Tausend Mann  
Pferde armiren fonte, wenn es die  
oth erfoderte; inmassen viele Eins  
hner sind, die 3. 40. 50. auch et  
De 200. biß 300. Pferde besitzen,  
lche in besagter Zahl gar leicht zum  
citen fönten gewöhnet und abgerichtet  
erden.  
  
Bey dem Aliano Lib. 16. Hiftor-  
imal. cap. 11. und nach demselben  
Cypriani in conon. Hiftor. animal-  
anzii pag. 579. ingleichen bey Fore-  
in seinem Teutschen Thier Buch  
g. 137. b. finde ich ein Thier beschrie  
n, das sie allesamt Paphacum nen  
n; welches die Helffte grösser als  
Pferd seyn, einen sehr langen  
Schwanz haben, und ganz subtile  
rte Haare auf dem Leib und an der  
aut tragen soll; welches auch die  
Jáger nur um des Schwanzes und  
um der Haare willen tödten, weil die  
Weiber selbige unter die ihrigen flech  
ten, und damit prangen sollen; wers  
den auch darum Poephagus genen  
net, weil es Gras und Kraut, wie  
die andern Pferde, Rinder, und anders  
Vich fressen.  
  
An diesem Thier sollte fast nicht Der A  
zweiffeln, ob gleich folches nicht in tor ba  
Natura, doch gleichwohl abgemahlet mabite  
bey dem Herm Capitain Olof Berg Angefeber  
no 1705. in dem Monat December,  
gefehen habe; als welchem es auf einer  
feiner weiten Land- Reisen, die er vor  
die Illuftre Compagnie gethan, bes  
gegnet, und es dahero, da er es nicht zu  
Schuß bringen fonte abmahlen las  
fen.  
  
Der einige Unterscheid ist zwischen  
diesem und jenem, daß es theils so groß  
nicht gewesen, als dieser Foephagus  
beschrieben wird; theils auch, daß  
es nebst dem langen Pferde Schweif,  
auch lange Mahnen gehabt, und in  
diesen zweyen Stücken einem Pferde, in  
denen übrigen aber einem Ochsen  
ganz ähnlich gesehen: und mit sehr  
schneller Flucht sich jederzeit falvi-  
ret hat. Was es aber vor einen Nas  
men fähre ? und ob es mehr derglei  
chen Thiere gebe? wuste mir gedachter  
Herz Capitain, eben so wenig als andes  
re zu sagen, weil er selbsten niemalen  
mehr als eines dergleichen gesehen oder  
angetroffen hat.  
  
Die Ratten oder Ragen will nur Katter  
mit dreyen Worten anführen, weil sie oder N  
vermuthlich kein Thier, das anfang: ea  
lich hieselbst gewohnet: sondern erst  
durch die Europäer durch Ausladung  
unterschiedlicher Schiffs Güter, in  
dieses Land sind gebracht worden.  
  
Denn in den Häusern auf dem Lan  
de, sonderlich wenn sie etwas weit von  
den Ufern entfernet liegen, trifft man  
wunder felten einen an; welches ohne  
Zweiffel glaubig machet, daß sie mit  
den Schiffen, als in welchen sie häuf deren  
fig und in gröster Menge, nebst an siebt e  
dern Mäusen und kriechenden Würsele  
mern, auch vergiffteten Taufend-Beinen  
und Scorpionen anzutreffen sind, erst  
hieher gebracht worden. "Es darf das  
hero sich auch keine zahme Katze von  
den Boths Gesellen ersehen und er  
greiffen lassen, die sie nicht alsobald  
fangen in einen Sack stecken, und  
mit sich an ihr Schiff führen; nur X 2 um  
Schiff

# 199.txt

Erster Theil. XI. Brief.c.  
  
ndiesen Unthieren zu steuren, und ih  
en den vollen Ziegel nicht zu lassen; wie  
enn auch zu Lande die viele wilde und  
dem Lande selbst befindliche Kazen vers  
ndern, daß kein Rage, wenn er ja einen  
Beg nehmen und das Land besuchen  
olte, empor kommen fan-  
Dieden ist.  
  
So ist auch meine Meynung nicht,  
an dem Rhee:Bock, Capreolo oder  
bey den Thier Beschreibern  
nennet, viel zu sagen, weil derselbe  
enthalben in Europa bekandt genug  
d von den hiesigen keines weges unter  
Von dem Salamander aber, wel-  
rwegen feiner Gestalt unter die Eydech  
gerechnet wird, wiewohl er etwas di  
rist, als eine andere Eydechse, mel  
nur dieses, daß er gang scheußlich an  
fehen; indem er über den ganzen  
b von gelber und dundel grauer  
rbe, zu glänzen scheinet, in wel  
r viele weiffe Silberfarbige Flecken er   
Strieme find. Er führet einen weiß  
Safft ben sich, bey nahe einer Milch  
ich; dahero er auch an etlichen Orten  
Molch genennet wird. Die Alten  
Sen von diesem Salamander wunder  
fame Sachen geschrieben, wenn sie er   
andern vorgegeben, er verbren  
n dem Feuer nicht; da mich doch die  
fahrung viel ein anders gelehret, in-  
manchmal einen genommen, und in  
= Feuer geworffen habe, woraus  
malen einer wieder lebendig zum Vor-  
in gekommen: sondern er ist eben so  
als ein Stück Bley zu Aschen ver-  
nnt.  
  
Der Schaafe, \*Rammen oder Wide  
und der Lämmer ist in meinen vori  
schon so viel gedacht worden, daß es  
zu wieder holen eine vergebene Arbeit  
Ten würde.  
Von den Schild Rroten ist zu wissen,  
es derselben zweyerley Gattungen,  
tlich Land und Wasser Schild Krd  
giebt: wiewohl diese letzte wiederum in  
he getheilet werden, die entweder als  
e in süssen, oder aber allein im Salz  
See Wasser wohnen. Von der  
en Art findet man zwar keine an dem  
o du bonne Efperance, wohl aber  
S. Jago, einer Capo Verdischen In  
und auf Mauricios; woselbst ich sie  
hen, und mich nicht nur von ihren  
sch, sondern auch von ihren Eyern  
ttiget, welche eine Mittel Gats  
zwischen Tauben und Hüner auch  
ten Eyern seyn. Beydes ist eine  
überaus delicate Speise, die jedweden  
wohl bekommt; inmassen die Eyer so  
gut sind als Hüner Eyer: und das  
Fleisch schmecket so niedlich und les-  
derhafft, als das von einem Capaun  
sie allezeit als eine Schnecke mit sich bre  
Ihre Schilde oder ihr Haus, das ma  
trágt, und in welchem sie als eingemauert  
wohnet, ist   
so hart, daß ein geladene  
Frucht-Wagen, ja eine noch schwerere  
über sie hingehende Last, ihnen nichts  
schaden fan. Es ist anben von solcher  
Zierde und Anmuth, daß man sich bil  
lig darüber verwundern muß; massen  
len und andere Werckzeuge, so davon  
denn davon die Kämme, Messer-Scha  
fie ihren ganz groffen Leib, also, daß  
ſe ablegen. In dieser Schale verbergen  
man auffer dem Kopff und den Füß  
Schuppen überzogen sind, nichts wei  
fen welche gemeiniglich mit kleinen  
zu sehen bekommet. Wenn  
ſie ihre Ener legen wollen, kommen fie Bie  
aus dem Meer Wasser an das Land, legen  
machen an dem Ufer ein Loch in den  
ihre Eyer hinein und wenn das Loch  
Sand, feßen sich darüber, und legen  
voll ist, scharren sie ein wenig Sand  
darüber, und überlassen sie der heiß  
sen Sonnen zum Ausbrüten dahero  
kan man sie gar wohl finden, und  
sich ihrer zur Speise bedienen; inmaß  
sen man offtmals in einem folchen Loch,  
100. auch wohl 200. bis 300. Ever  
bensammen antrifft. kand  
Die Land: Schild, Krören deren wie d  
es hier genug giebt, welche auch gut aus  
zu essen find fallen freylich weit flei Krote  
ner als die Wasser Schildkröten, baff  
inmassen sie nicht viel über vier Zoll im  
Diametro austragen werden.  
  
Schale ist eben so hart als der vorhers Figur  
gehenden; auf deren obersten Theil man  
lauter sechs eckigte schwarze und braus  
ne Figuren siehet. Ihr Kopf und Füsse  
sind dunckeler Farbe, aber mit etlichen  
Flecken schattiret. Wenn ich sie aufs  
Feuer geworffen und gebraten, hat mir  
nichts bessers geschmecket als die Leber,  
obgleich das andere Fleisch auch sehr gut  
und wohl-geschmack, auch so weiß als ein  
gefallener Schnee ist. Man findet offt  
Eyer darinnen, welche ungefähr so groß  
als ein Vogel: En; auch von gar guten  
Geschmack und Lieblichkeit sind. Ihre  
Speise sind Früchte, als z. c. Wur  
Beln,

# 202.txt

Erster Theil. XI. Brief, 2c.  
  
In Kraut, Korn und andere Erd-Ge  
dchie mehr.  
Die Hottentotten tragen ihre Haus  
r, oder ausgeholte Schilde an ihren  
leidern, theils zur Zierde, theils auch  
ren Toback und andere Kleinigkeiten  
rinnen zu bergen, wie zu seiner Zeit  
richtet werden soll. Von den Geyern  
erden diese arme Thiere gar offt anges  
iffen, welche ihnen aber eher nichts ans  
ben können, bevor sie selbige aus der  
dhe herab fallen lassen, damit nach ets  
er malen Wiederholung der Schild in  
tücken springe: ober aber sie ihren tod  
1 Kopff und Füsse heraus streden,  
d ihrem Feinden zum Verzehren dars  
ten.  
  
weil keine Holgung und Waldung, um  
und bey diesem Vorgebirge anzutreffen,  
in welchen sie ihren Aufenthalt suchen  
konten. Sie sind im übrigen von den  
Europäischen ganz diff rent: es wäre  
denn, daß man sagen wolte sie würden  
in den falten Ländern, woselbst sie ihren  
Unterhalt reichlich finden, grösser und  
fetter; welches aber, ob es gleich viel  
bentråget, dennoch meines Erachtens,  
keinen wesentlichen Unterscheid ausma  
chet. Str  
Die Erd Schweine aber, oder wie Erb  
sie von den Holländern genennet werden  
d Aardvarckens, fehen den Europai seben  
schen Schweinen an den Borsten gleich,  
nur daß jene etwas dunckel-rother sind  
als diese, und daß sie über den Rücken  
solche Borsten nicht haben, wie die Eu  
An die Schweine zu gedencken, so  
richte, daß allhier viererley differente  
ten angetroffen werden, nemlich zahropäische: hingegen ist der Kopff viel lán  
,wilde, Stachl oder Dorn und Erd  
chweine; von welchen die zahme zwar  
ht anfänglich hier gewesen, sondern  
sind erst durch die Holländer hieher  
racht worden. Es sind deroselben  
eyerley Gattungen, als Europäische  
O Javanische. Von den ersten wird  
ot nöthig seyn, etwas weiter zu geben  
weil sie schon vorhin bekandt genug  
; aber die Javanische müssen bes  
ieben werden, weil sie von den Euro:  
schen gar viel unterschieden.  
  
Es sind aber die Javanischen  
bweine allezeit bech schwarz von Fars  
haben auf dem Rücken keine Bors  
wie die Europäischen, und sind ganz  
von Füssen oder Beinen. Sie tragen  
ey einen tieff herab-hangenden, und  
meine quere hand von der Erden ab:  
enden Bauch. Ihr Speck ist so hart  
gut von Geschmack nicht, als der so  
Den allezeit weich und wiedrig:also daß  
ihn durch einen Stroh Halm fau  
und ziehen fan: wiewohl er auf Jas  
elber,nebst dem Fleisch sehr gefund ges  
et, und den Kranden zu essen erlaus  
wird. Rauchern kan man diesen  
eck gar nicht wohl, weil das Fett al  
t aus dem Schloth oder Schor  
herunter tropffet und verschwindet.  
  
t dem Fleisch hingegen gehet es besser  
als welches alsdenn noch ziemlich  
zu essen ist.  
Der wilden Schweine giebet es hier  
nicht zu viel. Nicht so wohl, weil  
on andern wilden Raub-Thieren vers  
ngen und zerrissen werden: sondern  
mehr, wie mich düncket, darum,  
ger, und das Maul oder der Rüssel viel  
ſpißiger als eines andern Schweins.  
  
Man findet in dem Maule niemalen eis  
nen einzigen Zahn, also daß es harte  
Speisen gar nicht geniessen fan; wie  
ich denn solches an sehr vielen gesehen, die  
so wohl groß, als auch klein und jung ge  
wesen. Man trifft aber in demselben eis  
ne sehr lange spisige Bunge an, welche fie,  
wenn es hungrig ist, und bey Nacht vor  
den Menschen Sicherheit weiß, auch  
wohl bey Tage, wenn es nur von nie mahr  
mand verhindert wird, heraus schläget, fich m  
und auf einen Ameisen-hauffen leget, on  
damit die Ameisen auf dieselbige kriechen  
mögen; weil sie nun wegen des zähen  
barauf klebenden Geiffers nicht wohl  
wieder herab fommen können: fo  
ziehet es seine Zunge, nachdem eine ziem  
liche Menge darauf gekrochen sind, wies  
der zurück in den Mund, und verschlucket  
die Ameisen, als von welchen es unter  
andern hauptsächlich lebet.  
  
fen.  
  
Es hat starcke und lange Fusse, gies ie  
bet auch an Grösse des Leibes den an- baffe  
dern Schweinen nichts nach; doch die  
Klauen sind viel grösser und scharffer,  
als ben andern Schweinen: inmassen es  
fich mit denenselbigen gar behend auch in  
das harte Erdreich ein Loch weiß zu gras  
ben darein es sich verbirget, wenn es die  
Noth erfodert, oder wenn es sonsten  
zur Ruhe gehen will. Wie denn der  
Starckeste Mann nicht wohl fähig ist,  
wenn es auch nur halben Leibes hinein  
kommen kan, selbiges bey feinem langen  
Schwanz zurück und heraus zu ziehen;  
so feste weiß es sich mit seinen Klauen an  
juhalten.  
  
Das

# 203.txt

Erster Theil. XI. Brief.ze-  
Das Fleisch dieses Schweines, wel  
es ich offtmals mit guten Appetit ge  
ossen, und welches mir allezeit wohl be  
Ommen, ist sehr annehmlich zu essen,  
dem es weder zu mager noch zu fett.  
is gleichet am Geschmack beynahe dem  
wilden Schweinen Fleisch, und ist dabey  
-hr gefund. Es wird dieses Thier,  
as die Natur ausser besagten Klauen,  
ans wehrloß erschaffen, gar sehr vers  
Olget, und selbigen fleissig nachgestellet,  
uch gar leicht mit einem dicken Stock er  
get. Unter dem Thor der hiesigen  
Bestung ist eines mit Stroh ausgestopf  
et und aufgehangen zu sehen: an welchem  
man gar leicht fehen kan, daß es unges  
ihr einen Centner Fleisch müsse gehabt  
nd gewogen haben.  
  
Von den Stachel Schweinen ist  
uwissen, daß sie nicht alleine hier in  
frica: fondern auch in allen vier Theilen  
er Welt bekandt und anzutreffen seyn,  
ie solches aus dem Geinero Hift. Ani-  
mal. Lib. I. de Quadruped. p. 631. feq-  
orero, im Teutschen Thier Buch p.  
  
4. feq. Franzio Hift. Animal p. 298.  
  
q. Cypriani in Contin. Hift. Animal  
ranzii p. 316. & 572. de la Hontan im  
cucsten Reifen nach Nord Indien p.  
10. feq. und vielen andern zu ersehen ist.  
Es sind diese Thiere über den ganzen Leib  
it sehr spißigen, weiß und schwark, gar  
hon und unterschiedlich   
eln gewaffnet, welche wenn sie ruhig  
nd, ganz dicht auf dem Leib aufeinans  
er liegen; wenn sie aber erzúrnet sind,  
der von Hunden, auch den Menschen  
erfolget werden: so richten sie dieselbe  
die Höhe, und schieffen sie hinter sich  
egen ihren andringenden Feind loß; su  
Jen denselben, wenn er biß auf drey oder  
ier Schritte nah gekommen, damit zu  
erlegen, und von sich abzuhalten; wels  
Ses denn auch gewiß genug erfolget,  
Seil diese Stacheln vornesso spizig zulauf  
en, als eine Schuh Ahle und drin  
en dahero tieff genug hinein in das  
leisch; richten auch einen hefftigen  
Schmerzen an, dieweil sie sehr gerne In-  
ammationes oder Entzündungen verurs  
achen.  
  
Der Kopff eines Stachel Schweins,  
leichet besser einem Hasen, als  
Sdyweins Kopff; die Ohren besser  
Menschen als anderer Thiere Ohren.  
Die Füße sind vorne denen Haasens  
Sussen gleich hinten aber sehen sie  
ey nahe aus, als Bären Tagen.  
  
Oben auf dem Kopff hat es einen  
Schopff kurzer dornichter Stacheln,  
die andern aber sind ungefähr einer  
guten Spanne lang, und etliche auf  
der Seiten des Bauchs sind etwas  
fürger; hingegen aber sind die aller  
längsten hinten an dem Schwanz, aus  
welchen auch ihre Pfeile loß fliegen, und  
den Verfolger zu rückehalten. Die Hd  
he dieses Thiers ist etwa zween Schuhe,  
und die Lange ungefähr dreye; die  
Schwere aber desselben machet faum  
funff und zwanzig Pfund aus, wenn die  
Eingeweyde heraus genommen, und die  
Dörner oder Stacheln hinweg gethan  
worden. bor  
Das Fleisch dieses Schweines ist d  
nicht zu fett/ auch nicht zu mager/dahes le  
ro gar wohl und angenehm zu essen; fchas bab  
det auch der Gesundheit nichts, als wel  
che es vielmehr unterhält und befördert.  
  
Am besten schmecket es, wenn es vorhero  
nur ein paar Tage im Rauche gehangen,  
und alsdenn erst genossen wird. Seine  
Speise sind allerhand Feld- und Garten  
Früchte, und kan man es gar nicht wohl  
in den Garten leiden, weil es viele  
Früchte anbeisset, zu Schanden machet  
und verderbet, wenn sie auch gleich noch  
nicht einmal zeitig sind: dahero ftellet  
man insgemein geladen Gewehr auf fie, ber  
bey dem Durchgang, wo es hinein bre  
chen oder schleichen will: und   
zeit den ersten Weg wieder nimmet,   
es auch gar leichtlich zu ertappen und   
zu  
tödten. wi  
Der Steinbock ist so wohl allhier e  
als in Europa bekandt genug, auch von  
Gefnero loc. cit. pag. 3 20. feq. Franzio, fo  
Hift. Animal. pag. 273. dessent Conti-  
nuatore Cypriani p. 485. und andern  
weitläufftig beschrieben: dahero melde  
nur von ihm, daß er hier so groß nicht  
werde als in Europa, massen er nicht  
viel grösser wird als ein junges Rig  
von einem Viertel Jahr alt; auch find  
feine Hörner nicht so groß, und so weit  
hinterwarts gezogen, als dorten, indem  
fie felten einen halben Schuh lang gefun  
den werden. Weil er aber den Weintrau  
ben, und andern jungen hervor sprossens wi  
den Gewächsen sehr gefährlich ist und  
nachstellet: als wird er auch vielfältig auf  
diese Weise gefangen, wie oben bey dem  
Elend Thier ist bedeutet worden. Sein  
Fleisch ist gut, zart und niedlich; wird  
auch, ob es gleich manchmahl etwas  
spröde und mager, dennoch vor eine  
besondere delicatelle gehalten. Son  
fan

# 204.txt

Erster Theil. XI. Brief?c.  
  
Sonsten findet man in Guinea, Con-  
Vida, und andern nahe bey diesem  
orgebirge gelegenen Oertern, eine  
t eines fleinen Böckleins, das niemas  
grösser wird, als ein ordentlicher  
as; es ist aber viel zárter und fubri-  
vom Leibe, als derselbige. Dieses  
cklein hat Gewende auf dem Kopff  
ein Europäischer Hirsch, die nach  
portion des Leibes groß nnd nach  
Alter gezacket find. Seine Füsse  
so dünn, geschmeidig und subtil,  
man den untersten Theil, woran ge  
Itene Klauen sind, und der nicht wohl  
es Fingers lang ist, gemeiniglich das  
ft zu einem Tobacks Stopffer ge  
uchet, dieweil er gar wohl in eine or  
tliche Holländische Tobacks Pfeiffe  
et. Die Einwohner selbiger Orten,  
en ein solches halbes Füßlein, das sie  
besagten Endzweck gebrauchen wol  
insgemein mit Gold beschlagen.  
  
bedienen sich alsdenn desselben auf  
agte Weise; oder aber sie hencken  
uch wohl denen kleinen Kindern, an  
eines Wolff Bahns, als in Teutsch  
gebräuchlich, um den Hals.  
Anconius Zuchelli in seinen merch  
bigen Millionen und Reiß Beschreis  
g nad) Congo pag. 103. feq. berich  
von einem Brasilianischen Thier,  
en Name ihme nicht beygefallen, eine  
che, die mir von einem Africani  
n sehr wohl bewust ist und hier an  
ennet wird. Dieses Thier ist unge  
e so groß, als ein mittelmässiger  
nd; siehet einem Iltis in Teutschland  
ot viel ungleich, also, daß ich bald  
aben solte, es wäre einer oder doch  
Art davon. Es hat diesem Thier,  
ich mich der Worte des gedachten  
Zuchelli bediene, die Natur gar son  
che Waffen verliehen, womit es  
wider seine Feinde, die es zu fan  
suchen, schuhen kan.  
  
Befindet es sich entweder auf dem  
e, oder in den Wüsten, und siehet,  
sich ein Hund, oder anders wildes  
er, demselben nähern will, es umzu  
gen, und sich an dasselbe machet:  
irfft es seinen Feinden einen so graufa  
und Pestilentialischen Gestanck ent  
n, daß das arme Vieh genug zu thun  
, die Nase an der Erden, oder an des  
Bäumen wieder abzureiben, daß es  
den Gestanck wieder vertreibet. Nähs  
fich ihm das Thier weiter und  
met wohl noch eines darzu; so schiess  
fet es zum andern mal mit seinem Ges  
wehr auf denselbigen loß, und giebet ei  
Hen Gestand von sich, der nicht gerin  
ger, als der vorige war: und defenderet  
fich tapffer wider seinen Widersacher,  
biß es Meister im Felde bleibet, und sei  
ne Feind fortjaget.  
  
Trifft ein Jäger solches Thier an Sein  
der es mit der Büchsen erschiesset, und mache  
in die Hände nimmet: so hänget sich  
ein so garstiger und unangenehmer Ges  
stanck von dem Felle an die Hände an,  
daß er sie vielmahl mit Seiffe abwaschen  
muß, ehe er den heßlichen Gestand das  
von vertreiben kan. Biß hieher gedach  
ter P. Zuchelli. Und in Warheit, er hat  
hierinnen die Art dieses Thieres sehr nett  
getroffen, als welches eben um deßwillen  
niemand zu sehen noch zu tödten verlanget,  
und wenn es ja todt geschossen wird, so  
bleibet es todt auf dem Platz liegen.  
  
Wer einmal eine Nase voll von demsels  
ben bekommen, wird ihm gewiß das an  
bere mal wohl selber aus dem Wege  
gehen, und es ungehindert paff ren lassen.  
it em  
Die Sees Rub, ist eines der wunder See  
bahresten Geschöpffe dieses Landes, als phibio  
welche so wohl in dem Wasser, als ausser  
demselben auf dem Lande leben fan:  
und deswegen mit Recht ein Amphi-  
bion, oder ein in der Lufft und in dem  
Wasser lebendes Thier mag und muß  
genennet werden. Denn wenn dieselbe Suche  
in Ruhe und auffer aller Gefahr will le bre  
ben, oder auch sich sonsten zu verbergen Baffe  
fuchet: fo fuchet es die tieffe des Wasser,  
und bleibet in demselben so lange verbor  
gen, biß es der Hunger ermahnet, her  
vor zu kommen, auf das Land zu steigen,  
und Gras, gleich ein anderes wildes  
Land-Thier zu fressen. Es stecket alss  
denn den Kopff erst aus dem Wasser,  
und probret durch den Geruch, welcher hat ein  
ben demselben sehr gut, starck und scharff, larder  
ist, zu erfahren, ob auch allenthalben zus  
verlässige Sicherheit vor dasselbe sey;  
kehret dahero den Kopff rund um, vor  
nemlich aber dahin, wo der Wind von  
dannen kommet. Empfindet es nun fei  
nen feindseligen Geruch in der Nafen,  
so steiget es aus dem Wasser heraus, und  
fuchet die nächste Gras Weyde. Ist  
aber ein vermuthlicher Feind vorhanden,  
den der Geruch verrathen hat: so tauchet  
es Augenblicklich wieder unter das Was  
fer, wenn es nur vorhero das eingeschluckte  
Wasser, nach Art des Wallfisches durch  
die Nasen Löcher in die Höhe und hers  
aus geblasen hat. $ Der  
Geruch

# 205.txt

Erster Theil. XI. Brief.:.  
Der Herz Erasmus Francifci berich  
t in seinem Ost- und West Indianis  
hen Staats-und Luft-Garten pag. 969-  
aus des Neuhofs feiner Sinesischen  
befandtschafft, daß in dem Tartaris  
hen Meere, grosse Küh Fische schwims  
ten, die grösser als unsere Kühe in Eus  
pa, und bisweilen eine ganze Meß  
Ruthe lang waren, aber weder Schup  
en noch Horner hätten. Alleine ich  
weiß nicht, ob der Herz Francifci, der das  
en füget, daß der Her: Neuhof solche  
elation aus dem P. Martino Martinii  
ntlehnet habe, nicht einen Frathum bes  
ehe, weil Neuhof nur schlechter Dings  
on Kühen, und nicht von Küh Fischen  
esprochen, und dahero wohl dergleichen  
erfüssige Thiere verstanden habe.  
  
Ruthmaßlich fan es seyn, daß in dem  
Cartarischen Meere die Grösse sich vers  
ndert, und gleichwohl eines und dassel  
Thier bleibet.  
  
Dem sey aber wie ihm wolle, so ist  
och dieses gewiß, daß der Herz P. Ta-  
bart in seiner Siamischen Reise pag-  
06. dieses Thiers mit folgenden Worten  
edencket: Man siehet in grossen Flüssen  
in ungeheures Thier, so eine leer Rub  
enennet wird, und an Grösse dem Naß  
born gleich kommet. Das Fleisch das  
on, oder vielmehr der Speck ist gut zu  
Ten, und der Geschmack sehr anges  
chm. Es scheinet aber, der Herz P.  
  
achart muse vielleicht selber keine Sees  
Ruh gesehen haben. Denn sonsten würs  
e er einen kleinen Unterscheid, zwischen  
inem Naß Horn: Thier, oder Rhino-  
eroten angemercket haben; oder aber,  
r hat sich der Kürze gleich in allen andern  
einen Erzehlungen beflissen, und dahes  
onur die nächste Gelegenheit von dem  
Rasen Horn Thier, das ihm benges  
allen hergenommen. Denn sonsten wurs  
e er dieses seltsame Thier ein wenig deut  
icher. beschrieben, und gezeiget haben,  
vie es eigentlich aussehe; als welches  
nan selbsten nicht wohl aus dem beyges,  
úgten Abriß in seiner Beschreibung ers  
ennen und bemercken fan-  
P. Tellezius fchreibet Lib. I. cap. s.  
  
aß diesem Thier der Name eines Sees  
Oferdes besser, als der von einer See  
uh zufommen folte; weil es einem Pfers  
e am Kopff, noch mehr aber an den  
Ohren ähnlicher sehe, als einer Kuh:  
b es gleich im übrigen sehr kurze Füsse  
abe, und einen noch fürgern Schwanz  
esize. Alleine auch diese Beschreibung  
iebet mir wenig Genügen, unerachtet er nots  
in vielen Stücken nicht gar übel davon  
raifonniret. Besser hat meines Erach  
tens der Herz Thevenotius in feinen The  
Morgenländischen Reisen Part. I. Lib. tion  
2. cap. 72. p. 343. feq. davon geurtheis  
let, und diese See-Kuh, oder wie er es  
nennet, dieses See-Pferd deutlicher bes  
schrieben. Ich will aber, alle Weite  
läufftigkeit zu vermeiden, seine Worte  
nicht hieher sehen: fondern nur dasjenis  
ge, was ich daran befunden, und durch  
eigene Erfahrung gesehen, beybringen;  
welches von dem gedachten Thevenotio  
nicht viel abweichen wird. etor fub  
Es ist demnach die See Kuh ein uns De  
geheures grosses und schweres Thier, fre  
welches wie der Rhinoceros schwarzbie  
braun von Farbe aussiehet und diesem Rub  
auch weder an der Schwere noch an der  
Länge des Leibes etwas nachgiebet; doch  
ist es wegen der sehr kurzen und dicken  
Beine etwas niedriger an der Höhe als  
fener. Der Kopff kommet eher mit eis  
nem Pferde als einem Ochsen oder  
Kühe Kopff überein. Denn er ist etwas Be  
dicker, aber nicht so lange als jener von Tab  
einem Pferd, wenn man beyde nach ih  
rer Proportion vergleichen soll; wie denin  
auch eben in solchem Umstande die Augen  
und Ohren sehr klein seyn, und keine  
Gleichheit mit denen übrigen Theilen des  
Leibes halten. Das Maul kommet mit  
einem Ochsen-Maul überein, indem es  
sehr viel breiter ist, als ein Pferdse  
Maul. Die Nasen Löcher sind groß und  
weit, aus welchen sie das eingeschluckte  
Wasser wieder heraus blasen, daß es  
gleich einem Spring Brunnen in die  
dhe fähret: und dieses geschiehet alles  
zeit, wenn sie aus der See kommen  
und sich sehen lassen, oder aber nach ih  
rer Gras Weyde gehen will. Die Füß  
se sind wie schon gedacht, kurk, dick  
und rund, also, daß sie unten nicht dicker  
werden, als sie oben sind. Am Ende  
aber derselben hat sie an statt gespaltener  
Klauen, einen bey nahe runden und breis  
ten, auch in 4. besondere Spalten einges  
druckten, und doch nicht getheilten puf-  
Der Schwanz ist ganz kurz, wie etwan  
die Elephanten haben: hat auch auf der  
ganzen Haut nirgends wo Haare, als  
ob sie mit Fleiß abgeschoren wären. Zu  
Ende des Schwanges fiehet man ebens  
falls ein klein wenig derselben, wie etwan  
ebenfalls die Elephanten führen, nur daß  
sie so lange nicht sind. Im untern Kinn  
Backen hat sie 4.grosse und hervor ragens  
de Zähne, die zwar zum Kauen des Gras  
fes

# 206.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
helffen, welches aber gleichwol durch  
hintere Stock oder Backen Zähne  
iner muß gefäuet werden. Zween dieſer  
hne sind etwas krumm, die andern  
een gerade, und stehen auf jeder Sei-  
nur zween, ein frummer und ein geras  
. Diese vier Záhne sind ferner so  
, als ein gewöhnliches Ochsen Horn,  
6 ungefähr anderthalben Schuh, oder  
en Ellebogen lang, wovon jeder ab  
derlich 10. auch wohl mehr Pfunde  
eget. Endlich sind diese Zähne auch  
fostbarer und theuerer als Helffen  
ein von gleichem Gewicht; dieweil  
es, was daraus künstliches ge  
chet wird, weiß bleibet, und nicht  
bwird, ob es gleich naß, fett, o-  
fonsten schmußig gemacht wird, wel  
s das gemeineHelffen-Bein niemalen  
st.  
  
Zwischen denen zweyen hintern Füß  
haben sie ihre Eiter, welche ziemlich  
in befunden werden; woran auch  
o ganz kleine Bißen sich befinden,  
lche die Jungen, deren ich zwey ge-  
en, die kaum die Grösse eines Hams  
Is hatten, ob gleich jeder über einen  
nther schwer woge, in das Maul  
men müssen, wenn sie saugen wol  
Die Haut ist eines starcken Mannss  
aumen dick und kan dahero nicht leicht  
e Flinten Kugel durchdringen, diesem  
ier das Leben zu benehmen: es sey-  
n, daß man weiß, wo es am besten  
1 gefaffet, und am ersten erschossen  
rden. Solches Ort ist einig und als  
man dem Kopff, und hauptsächlich ben  
1 Schläffen, oder gleich über dem  
age auf der Stirn, woselbsten die  
aut gespannet, und kein Speck oder  
isch, sondern nur die Hirnschale sich  
indet. Diesen muß man gar genau  
so bald es den Kopff aus dem Wass  
fredet, im Gesicht halten, und dars  
unverzüglich loß brennen, weil es  
ften, wenns den Geruch empfindet,  
obald wieder unter Wasser tauchet,  
in etlichen Tagen nicht wieder zum  
orschein fommet; gestalten sie gar wohl  
inger leyden, und warten kan, biß  
Feind, burch Verdruß abgemattet,  
ggezogen ist.  
  
So bald der Schuß geschehen, taus  
tes zwar wieder unter Wasser; man  
1 aber aus demselben alsobald erken  
m, ob es tödtlich verwundet oder nicht.  
enn ist der Schuß nicht tödtlich, so  
bleibt das Wasser trüb wie es ist; ist  
aber der Schuß auf besagte Weise, und  
an dem besagten Ort geschehen, so kom  
met bald ein ander Zeichen zum Vors  
schein, indem sich das Wasser mit Blut  
färbet und röthlicht wird, welches auch  
ein unfehlbares Kenn-Zeichen, wodurch  
man weiß, wo es lieget und stösser  
man nur mit einer langen Stangen, an  
welcher unten ein Wider Hacken, oben  
aber und zu Ende der Stangen ein lan  
ger Strick fest gemachet ist, daselbst hin  
ein, so kan man dasselbe dadurch heraus  
und an das Ufer bringen; will es aber  
nicht angehen, so wirfft man eis-  
nen Strick mit einer Schleiffe hinein,  
und bemühet sich selbigen an dem  
Kopff/ oder an einem Beine feste zu  
machen, alsdenn ist der Sache  
bald abgeholffen, und gar leicht das  
erschossene Thier an und auf das Land  
zu ziehen.  
  
Wenn die Haut abgezogen worden, wor  
die man hier zu nichts weiß zu gebrau todter  
chen, sondern vor das wilde Raubs per die  
Bich liegen Idffet, unerachtet gar  
glaublich, daß gutes Leder davon zu  
gerben wäre: so schneidet man das  
Fleisch samt dem Speck, der gemeinis  
glich einer stehenden Hand dick ist, hers  
unter, falszet beydes ein, und nimmet  
es mit sich auf einem Wagen nach Haus  
se. Denn so viel als man auf einen  
Wagen laden kan, bekommet man ges  
wiß Fleisch und Speck von einer Sees  
Kuh, dieweil sie gemeiniglich 2500-  
biß 3000. Pfund abliefert; die Beine  
aber, und was etwan noch vor Fleisch  
an denen groben Knochen hanget, ko  
het man fucceffive, und isset von dem  
selbigen weil es währet; das Fett hinges  
gen, wenn es ausgeschmolzen und et  
was gesalzen, dienet zur Bereitung an  
derer Speisen, welche man unter we  
gens verbrauchet: als zum Reiß,  
Kidsen, magern Hirschen-Fleisch, und  
andern mehr. Sped  
Dieses Fleisch famt dem Speck wie  
wird vor ein grosse Delicateffe und d  
absonderlich gesunde Speise gehaltenfaff  
wie mir denn gar wohl bewust, daß  
einige Bauern, welche einen Was  
gen voll desselben zu Hause gebracht,  
guten Freunden das Pfund gegen  
Erlegung eines vierthels Thalers zu  
Gefallen haben zukommen lassen: und  
wer einem ein Stück dessen von etlichen  
Pfunden verehret, von dem mag man  
fich

# 207.txt

Erster Theil. XI. Brief 2.  
  
ich wohl einbilden, daß er es  
aus besondern Ursachen gethan. Es  
ist auch, wenn ich die Warheit fa-  
gen soll, ein vortreffliches Effen das  
eum; absonderlich so es von einem  
nicht gar zu alten Thier ist, und wenn  
es nicht allzulange in dem Salß gele  
gen hat, man mag es gleich geräuchert,  
oder nur also frisch kochen; massen der  
Speck nicht so wiederwärtig zu essent,  
als der Schweins-Speck: noch viel wes  
niger aber ist er ungefund oder füchtig,  
wie dieser welcher alle Unreinigkeiten,  
die ein Mensch an sich haben mag, her  
austreibet und fortjaget; welches auch  
die Ursache ist, warum man es so theuer  
auffet, und hernach ausgeschmolzen  
an statt der Butter auf einem Stück Brod  
Effet.  
  
Dieweil ich nun also mit der Be  
schreibung der Sees Kuh zu Ende ge-  
Fommen, und nichts mehr weiß, das  
darzu gethan werden solte: so fallet mir  
noch die Frage ein: Ob es denn auch  
See Ochsen giebet / weil man jun,  
ge Ralber von ibnen finder und siebet:  
Die Antwort kan hierauf kürzlich diese  
seyn: daß es gar wohl glaublich, daß sich  
bergleichen mannlichen Geschlechts Forts  
pflanzer müssen finden, wenn man an  
ders nicht ftatuiren will, daß dieses  
Thier beyberley Naturen an sich has  
be, und bald den Mann, bald die  
Frau repræfentire. Daß ich aber sagen  
volte, oder auch mit Warheit zeigen  
fonte, jemalen ein Männlein gesehen  
zu haben; oder daß eines von jemand  
anders wäre gesehen oder tod geschoß  
fen worden, welches doch bey so vielen,  
die jährlich getödtet werden, geschehen  
müste: das würde gegen alle War  
heit, und meine eigene Aufrichtigkeit  
treiten, welche bißhero bestens beobach  
tet habe: darum lasse sie Ihm, mein  
Herz, und allen andern weitläufftiger  
zu erörtern über, und sage anbey nur  
noch dieses, daß viele getödet werden,  
bey welchen die unwissende Schüßen  
mehr auf die Beute sehen, als daß sie  
um solche Sachen sich erkündigen sols  
ten.  
  
Ausser diesem fället hier unter den  
Gelehrten die Frage vor: Ob niche  
Die See: Aub/ welche die Lateiner  
Hyppopotamum nennen, könne und  
mulle vor den Behemoth angenoms  
men werden? von welchem Job XL-  
10. feqq. redet; oder ob es glaublis  
aber von dem Elephanten, oder auch  
sonsten einem andern Thier könne  
verstanden werden: Es ist mir zwar  
nicht unbewuſt, was die Juden, auch  
was die Christen davon urtheilen: und  
kan aller beyder Meynung bey dem  
Herm D. Pfeiffero in Dub. Vexat,  
Cent. 2. Loc. 44. pag. 592. feqq. in  
gleichen bey dem Franzio Hiftor, Ani-  
mal. pag. 24. feqq. welcher alleine  
den Elephanten vor den Behemoth ers  
kennet; wie nicht weniger ben Kirch-  
majero in einer absonderlichen Difputa-  
tion de Behemoth & Leviathan,  
nebst vielen andern nachgesehen wer  
den.  
  
Es bedüncket mich aber, das de  
Bochartus in Hierozoico P. II. Lib. 8  
V. cap. 15. und Ludolfus in Com-  
ment. ad Hiftor. Æthiopicam num-  
85. feqq. pag 155. der Sache viel náher  
tretten, wenn sie des Behemoths Eigens  
schafften viel deutlicher bey dieser Sees  
Kuh, als bey dem Elephanten abge  
mahlet angetroffen und gefunden zuwer  
den ftatuiren; wie solches aus der bißhero  
gegebenen Beschreibung sattsam erhel  
let, und noch klárer könnte dargethan  
werden, wenn es hier gelegen geschehen  
könnte. Dem sey aber wie ihm wolle  
die Frage gehöret vor Leute, bie nicht  
nur in Sprachen wohl verfiret seyn;  
sondern die auch eine rechtschaffene Er  
tánntnis aller Eigenschaffen eines  
jeden Thieres gründlich verstehen und  
innen haben.  
  
Von den Böcken sind schon vie  
lerley Gattungen vorgestellet worden,  
und gleichwohl muß noch einer zumu  
Vorschein kommen, welcher darum der  
Taucher: Beck genennet wird, weil er,  
so vfft ein Mensch nahe zu ihm tom  
met, er mag gleich im Sinne haben  
ihn zu tödten oder nicht, dennoch alle  
zeit niederhauchet, und hinter, auch  
zwischen das lange Graß sich tauchet,  
oder bucket; in Meynung, er seye  
denn aller Gefahr entzogen, wenn er  
nur niemand mehr sehen kan, ob ihn  
gleich die Menschen sehen, und hernach,  
wenn sie wollen, mit einer Kugel erle  
gen. Dieser Bock ist bey nahe so groß  
als der Geiß-Bock, wie vorhero schon be  
ist gesaget worden; ist auch von selbi  
ger Farbe und machen nur die greis  
se Haare den Unterscheid. Weil  
sonsten keine sonderbahre Differen  
ce zwischen beyden anders ist, als  
daß sich der Geiß Bock nicht ver  
burget, wie doch dieser allezeit thut,  
fon

# 208.txt

Erster Theil. XI. Brief. c.  
  
ondern vielmehr der Gefahr entsprins  
et: so ist auch nicht nöthig ein mehrers  
on diefem benzufügen. Doch sage noch  
mit furgem, daß sein Fleisch sehr gut und  
olgeschmack ist, wenn es gebraten  
wird.  
Der Tyger, Tbiere Meldung zu  
un, ist anjeßo Zeit und Stelle; wel  
De, wie bey dem Leoparden oder Pans  
Thier erwehnet worden, ein wenig  
dsser sind als jene: doch können sie  
en weiten nicht die Gröffe erreichen,  
elche die Ost Indianische, vornehm  
haber die Bengalische und andere has  
en, unerachtet sie jenen an Grimmigkeit  
in Haar nachgeben Von ihren Fles  
en habe gleichfals oben schon gefaget,  
aß sie runder und zugeschlossener seyn,  
s die von einem Leoparden oder Pan  
Thier; ist dahero nicht nöthig, viel  
on demselben weiter zu melden, als daß  
Fleisch eben so gut zu essen, und so  
eiß ausseher als Hüner oder Kalbs:  
eisch; wenn mir auch solte die Wahl  
wischen dem Kalbs- und Tyger-Fleisch  
lassen werden, würde ich unfehl  
ar des Tygers seines, fafftig gebra  
1,jenem vorziehen und vor mich behal  
Bon denen Americanischen Tygern  
gt P. Zuchelli, in feinen merckwürdi  
Miffionen, und Reise-Beschreibung  
ch Congo pag. 101. daß es daselbst  
ang schwarze Tyger gebe, die weit  
aufamer als die fleckichten, auch so  
rtig im Lauffen undSpringen seyn sol  
1: daß, wenn diejenige, so sie verfol  
nwollen, sich nicht wohl in acht neh:  
en und vorsehen, sie alsobald selbsten  
n ihnen überfallen, und zur Beute ges  
achet werden. Ludolfus in Com-  
ent, ad Hiftor. Æthiop.pag. 151. brins  
aus des Ariftotelis Hiftor. Animal-  
b. IX. cap. 6. und Plinii Lib. VIII. cap-  
.§.23.ben, daß gedachte Auctores ben  
anter Thieren einen sehr angenehmen  
eruch zuschreiben; alleine er feget  
zu, daß dieses was wundersames  
d noch ganz etwas zweiffelhafftiges  
: behauptet dahero vielmehr, was  
o Ater geschrieben, ich aber in der  
Sat erfahren habe; daß nemlich die  
ferde, wenn sie den Geruch von eis  
m solchen Raub Thier nur von ferne  
hren, ob sie gleich die Beftie selber noch  
ht gesehen, dennoch anfangen gleich  
mraßend zu werden, weder Stumpff  
ch Stiel ansehen, feinen Gras  
noch abhellende gähe Felsen ach,  
ten, und mit dem angelegten Baum  
sich nicht mehr regieren lassen. So  
gar sehr nimmet sie nur der blosse Geo  
ruch ein, und machet sie unbándig-  
Natura enim, spricht er: coeteras ani-  
mantes occulta quadam vi feras rapa-  
ces fibi infeftas, quamvis ignotas &  
nunquam vifas fugere docuit. Das ist:  
Die Catur hat alle andere Thiere  
durch einen heimlichen Trieb gelebs  
ret, die verschlingende und ihnen  
nach dem Leben stehende Raub.Thies  
te zu entfliehen, ob sie ihnen gleich  
unbekande sind, und niemalen von ih  
nen gesehen worden.  
  
Und dieses ist auch gewißlich wahr. De  
Wer daran zweiffelt, der probiere es bat  
nur einmal, so wird er die Warheit des erfa  
sen eben so gut erfahren, als sie mir una  
gewarnet zugeftoffen, da ich Anno 1711.  
  
bey Nachts nach Drackenstein reiten  
muste. Denn ich sahe mich dazumal  
genöthiget, von meinem Pferde herun  
ter zu steigen, ob ich gleich nicht bedens  
den konte, warum dasselbe sich so doll  
und rasend anstellete. "Jedoch hievon  
zu anderer Zeit ein mehrers-  
Unter den Wieseln, welche in  
Africa sich befinden, wird genug seyn  
wenn den Jleis nenne: als welcher in  
Teutschland so bekandt und gemein ist  
daß ihn auch bey nahe ein jedwedes Kind  
kennet. Weil der hiesige von jenen in  
nichts differret, so brauchet es keiner  
weitern Beschreibung. den  
Der Wolffe hingegen giebt es hier  
zweyerley Gattungen, nemlich gemeis  
ne, und auch Tyger Wolffe. Von des f  
nen gemeinen, die mit den Europai differ  
fchen, so wohl an der Grösse als der nicht  
Farbe, und allen andern Eigenschaffs paisa  
ten überein kommen, ist weiter nicht zu  
schreiben: weil sie in Teutschland  
so gemein sind, daß selbige auch die  
Bauern an statt anderer und rechter  
Retten Hunde, vor ihren Thüren an  
hencken, und als getreue Wächter ges  
brauchen. Eng  
Von dem Tyger, Wolff ist zu of  
berichten, daß er, wie Cyprianus, bon  
in continuat. Hiftor, Animal, Fran- genu  
zii pag. 437. meldet, darum von ben  
Lateinern foll Lupas Cervarius ge  
nennet werden, weil er, wie Fran  
zius in Hiftor, animal pag. 226, fel  
ber spricht, der Hirschen geschwors  
ner Tod Feind seyn soll; oder wie  
Cypriani loc. cit. gedencket, weil  
er sehr

# 209.txt

Erster Theil. XI. Brief. 2c.  
  
ehr raub begierig und freßhafftig ist,  
assen er denen Haasen, Stein  
den, und andern kleinen Thieren, sehr  
g nachstellet. Es ist hiernächst wei  
von ihm zu melden, daß er auch das  
1 Thos foll heissen, weil sich das  
nter Thier mit dem Wolff vermische,  
raus, wie Forrerus im Thier Buch  
.105. schreibet, diefer Wolff, Thos  
annt, erzeuget werde, welcher ebener  
ffen geflecket sen, und nur den Kopff  
ein Wolff behalte. Wenn ich aber  
e Beschreibung ansehe, die er pag-  
5. feines Thier Buchs von dem Thos  
eben, so schicket sich selbige zu uns  
Tyger Wolff ganz nicht: da hin  
en diejenige so er von dem Lupo cer-  
io aufgezeichnet, und pag. 156. loc-  
-zu finden ist, mit demselben bes  
überein kommt, ob sie sich gleich nicht  
allen Stücken reimen will. =  
Ich finde mich dannenhero gendthis  
diesen Tyger Wolff so deutlich  
zustellen, als nur immer möglich seyn  
d. Er ist von ziemlicher Grösse,und us  
trifft an selbiger einen Schaaf Hund.  
  
at einen breiten Kopff als ein Englis  
er Bull oder Blut Hund; befizet  
ner einen grossen Rachen, worinnen  
arffe Zähne vorhanden. Die Nase  
mt den Augen sind groß, und die  
bren lang. Die Haare sind zottigt,  
an einem Schaaf Hund, und ges  
wie die Tyger. An dem grossen  
breiten Füssen befinden sich an deren  
paltenen Gliedern oder Zähen, lan  
und starcke Klauen oder Nägel, wel  
er nach Art der Kazen einziehen und  
slassen fan, damit man ihn an seinem  
ang, wenn er auf den Raub ausge  
, nicht erkennen möge. Die Beine  
dziemlich dick, und der Schwanz fehr  
, gleich als etwan an einem Hirschen  
er an einer See Kuh: doch ist er eben so  
ller Haare, als sein ganzer übriger  
b.  
  
Seinen Aufenthalt und Ruhe-Statt  
det er nicht auf hohen Bäumen, wie  
va ein Luchs; sondern in tieffen Hd  
und Stein Klüfften, woselbst er sich  
n ganzen Tag über verbirget, und des  
Sends erst heraus und auf den Raub  
jet. Er verräth sich meist allzeit selb  
n, durch seine unangenehme, laute  
d heulende Stimme; wodurch er ins  
nein von den Hunden, wenn er sich den  
usern und dabey befindlichen Schaaf  
tällen nähert, verjaget wird, und also  
leer abziehen muß. Den Schaafen ist  
er sehr gehässig und wenn er in einen  
Schaaf Stall, oder wie man die Sas Sca  
che hier ausredet, in eine Schaafs-Kralle febr n  
kommet, frist er insgemein eines oder  
zwey, höchstens drey, nachdem ihm  
nemlich Zeit gegönnet wird seinen hun  
gerigen Magen daselbst zu sättigen: und  
nimmt noch darzu eines mit auf den Weg,  
solches in seine Höle zu tragen.  
  
Er hat in Gegentheil wieder seine  
Feinde an den Ldwen, Tygern und Weld  
Leoparden, welche ihm auf sein Geschrey ben  
folgen hernach erwürgen, zerreissen und  
auffressen. Denen todten Cörpern derer  
unter den Steinen vergrabenen Hotten  
totten, stellet er sehr nach. Denn weil  
diese Art der Menschen ihre Leichen meis such  
stentheils nur in Hölen verstecken, und obte  
mit Steinen zudecken; oder aber kaum  
eines Schuhes tieff unter die Erde vers ten a  
graben, wie zu seiner Zeit ausführlich soll  
dargethan werden: so scharret er sie ges  
wiß aus, und frisset sie statt eines andern  
erbeuteten Raubes auf, wenn nicht die  
fe Gráber mit gewaltig groffen Stein  
Hauffen, zugedecket seyn. Schr  
Hieraus wird nun mein Herz vers  
hoffentlich ersehen können, was dieses  
vor ein schädliches Thier sey, das sich  
vielleicht noch schlimmer aufführen würs  
de, wenn ihm nicht andere zerreissende  
Thiere zurücke hielten. Ich überlasse es  
daben Seiner eigenen Beurtheilung, ob ob b  
nicht dieses der Wolff am Abend zu nen Wolf  
nen und davor anzunehmen sey, dessen etlich  
ben Jerem. V. 6. Habac. I.8. und Zephan, ten s  
III. 3. gedacht wird? Weil doch die meis bedeu  
sten Ausleger der H. Schrift einen natur word  
lichen Wolff verstehen, als aus des gelehr  
tenHeren D. Pfeifferi Dub. Vexat, Cent.  
  
4. Loc. 50. pag. 840. feqq. zu ersehen:  
so beduncket mich / daß sie keinen bessern  
und stärckern, als eben diesen, finden wers  
den. Doch Er mag den Ausschlag felber  
hierüber geben, und mehrere Gedancken  
darüber führen, als mir anjezo die Zeit  
zuláſſet.  
  
Solcher gestalt habe Ihm mein mar  
Herz, biß anhero die vierfüssigen Lands der A  
Thiere beschrieben, und unter selbigen bibe  
sehr viele Arten der wilden Böcke anges nicht  
führet; gleichwohl aber niemalen der dade  
Ziegen oder Geisse darbey Erwehnung  
gethan, welches Ihm nicht unbillich felts  
sam und wunderlich vorkommen möchte.  
  
Es ist solches mit gutem Vorbedacht ges  
schehen, weil sich leicht einzubilden, daß  
die

# 212.txt

173  
Erster Theil. XII. Brief. rc.  
die Geisse oder Ziegen allezeit nach Art  
der Boͤcke werden gebildet seyn: unerach-  
tet das Maͤnnlein allezeit etwas groͤsser  
als das Weiblein gefunden wird. Waͤre  
sonsten etwas merckwuͤrdiges dabey zu be-  
trachten gewesen/ wuͤrde ich es gewißlich  
nicht vergessen haben.  
  
So habe auch oben mit Fleiß der  
Eydexen keine Meldung gethan, weil  
der Salamander und Chameleon darun-  
ter gerechnet, und jeder absonderlich sind  
vorgestellet worden. Es koͤnnte zwar  
noch vieles von dergleichen Thierlein bey-  
gebracht werden: ich halte es aber darum  
vor unnoͤthig, weil in Teutschland al-  
lenthalben Eydexen gesehen und gefun-  
den werden, und Ihm dahero schon satt-  
sam bekandt sind. Doch der gruͤnen  
Eydexen, die mir auf meiner Stuben  
manchen Lust gemachet/ und dabey nie-  
nur noch mit wenig Worten gedencken:  
malen Schaden zugefiget haben, mus  
weil sie so anmuthig, lieblich und freund-  
lich seyn, daß man sich daruͤber hoͤch-  
stens zu verwundern hat. Denn sie lauf-  
fen dem Menschen nicht allein in der  
Stuben nach; sondern lassen sich aud  
willig fangen, kriechen auf seinem blos-  
sen Leib anmuthig herum, und wenn man  
sie wieder hinweg thun will, so huͤpffen si  
selbsten auf und uͤbereinander, und be-  
zeugen also allerhand Lustbarkeit.  
re gruͤne Haut, ob sie gleich schuppigt  
und etwas hart, ist dennoch so glatt und  
kühl, daß mansie nur gerne, vornehm-  
lich in denen warmen Sommer-Mona-  
then anruͤhret, und in den Busen stecket.  
  
Die Anmuthigkeit dieser Thiere, solt  
mich billich verfuͤhren, daß ausser den  
Schrancken schritte, und laͤnger von ih-  
nen handelte, als mir vorgenommen ha-  
be; massen die Materie von denen vier-  
fuͤssigen Thieren, die mir weit kuͤrtzer ein-  
zuschrencken vorgesetzet hatte, so weit-  
laͤufftig worden, daß billich fuͤrchten  
muß, Er werde inskuͤnfftige keine Corre-  
spondence mehr mit mir unterhalten  
wollen. Ich will es derohalben hierbey  
bewenden lassen, und lebe der guͤnstigen  
Hoffnung/ es werde unsere Cprrespon-  
ce wegen dieser Weitlaͤufftigkeit nicht  
abgebrochen werden; weil Ihm hiermit  
versichere, mich besser vorzusehen, und  
wo es sich nur wird thun lassen, alle un-  
noͤthige Umstaͤnde abzuschneiden.  
  
Bey kuͤnfftiger Gelegenheit, wenn  
GOtt Leben und Gesundheit giebt, ist  
meine Meynung in dieser angefange-  
nen Materie von den Thieren fortzu-  
fahren: und folgends gethanener und bey  
dem Anfang dieses gegebener Zusage, die  
Lufft-Thiere, nemlich die Vogel vorzu-  
nehmen. Unterdessen aber bitte noch-  
mal meine weitlaͤufftige Vorstellung  
nicht uͤbelzu deuten; sondern vielmehr zu  
glauben / daß ich nach Göͤttlichen  
Schutzes Empfehlung, bestaͤndig und  
unveranderlich sey.  
Mein Herr. rc.  
  
Der XII. Brief.  
Worinnen die Beschreibung der Voͤgel/ nach Alphabeti-  
scher Ordnung enthalten/ welche an dem Capo bonae  
spei anzutreffen.  
Mein Herr.  
  
As Jhm jüngsten verspro-  
chen, und von den Vöͤ-  
geln verheissen, solches  
gedencke nun auch  
sich diese unverhoffte Ge-  
legenheit darbietet, zu halten, und  
in hoffentlich weit engern Schrancken  
auszufuͤhren, als es letzthin die Materie  
der vierfuͤssigen Thiere hat leiden wollen.  
Denn ich gedencke mich so weitlaͤufftig  
nicht als dazumals einzulassen, wie  
wohl wieder und gegen vermuthen, ge-  
schehenist. So bin ich auch nicht geson-  
nen mit jo vielen Anfuͤhren anderer Au-  
ctorum, welches mir jedoch hier eben so  
leicht als vorher gewesen, mich aufzuhal-  
ten/ und Ihm verdrußlich zufallen; son-  
dern ich werde Ihm nur schlechter Dings  
dasjenige vortragen, was ich an jeden  
Vogel durch eigene Erfahrung wahrge-  
nommen und befunden habe; es mag  
gleich and ern Scribenten allezeit einstim-  
mig seyn oder nicht.  
  
Zu bedauern habe nur den Verlus  
einiger meiner Anmerckungen, um wel-  
che schaͤndlich gekommen bin, ob sie mich  
gleich noch so viele Müͤhe gekostet haben.  
Wenn ich sie noch alle in Haͤnden haͤtte,  
dürff-  
Y3

# 213.txt

Erster Theil. XI. Brief.rt-  
effte sich ganz gewiß die Zahl der Vd  
um ein merckliches vermehren. Doch  
daran abgehet, mag ein anderer nach  
in obacht nehmen, und gedencken  
es mir nicht an Eifer gefehlt, alles in  
fem Stuck accurat und aufs gewisseste  
zumerken: sondern daß mir nur eine  
hugfame Versicherung meiner Manu  
ipren gemangelt, als deren Verlust ich  
ht voraus sehen konte, ob er mir gleich  
jezo schmerzlich genug fället, und das  
bringet, daß Ihm wissentlich etwas  
vollkommenes zusenden muß.  
  
Jedoch was hilfft mich das Bes  
gen? Sachen die bereits geschehen,  
d nicht mehr zu ändern sind, müssen  
ar gütige Aufnehmer gewarten. Weil  
in mein Herz unfehlbar einer davon ist:  
trage auch fein Bedencken, Ihm dasjes  
ge, was noch habe, zu zusenden: und  
e der gewissen Zuversicht, Er werde  
n Mangel schon also aufzunehmen  
issen, daß er nicht einer Verwahrlos  
ng oder Unachtsamkeit: sondern ei  
er unvermutheten und gåhling zu  
stoffenen Fatalität zu zuschreiben sey-  
n solchem Vertrauen wende ich mich  
meinem Vorhaben, und will nach  
r Methode des vorigen Briefes die  
bhandlung der Cap schen Vögel, in  
Iphabetischer Ordnung vorstellig mas  
ent.  
  
Dieses nun also voraus gesetzet, so  
ird wohl der erste Vogel, welcher auf  
ie Schau Bühne kommen soll, der  
önig aller andern Vogel, ich will fagen  
er Aoler feyn, als von welchen mir hier  
iejenige Art befandt ist, welche Gefne-  
us, und aus ihm Rudolph Heuslin in  
einem Vogel Buch p. 14. darum unter  
ie uneble Adler zehlet, weil er todtes  
fleisch und Fische frisset: und dahero gar  
fft auf todten Eseln und andern Thies  
en siget. Ich weiß gar vielmals, daß  
in Ochs, Kuh, oder anders zahmes  
Thier entweder unter wegens, wenn es  
in einem Wagen oder Pflug gespannet  
gewesen, umgefallen und liegen geblieben  
st; oder das unter währenden Weis  
en auf dem Felde des Heimgehens aus  
Invermögen vergessen hat: welches also  
bald diese Art Vogel, ob man gleich feis  
ten vorhero gesehen noch gespühret, bey  
underten besuchet, inwendig ausgefres  
und die äussere Haut, samt denen inwen  
Digen Knochen haben liegen lassen: also,  
Daß man von ferne nicht anders vermus  
het, ob wäre das ganze umgefallene  
Thier noch im vollen Wesen daselbst bes  
Sie b  
fet.  
  
findlich; wenn man aber nahe hinzu ge  
kommen, hat man gar bald befunden,  
daß nichts mehr denn die äussere aut,  
samt dem inwendigen Gerippe noch üb,  
rig sey. Dieser Ursache wegen, wird dies  
sen Vögeln auch nicht der Name von Abler  
Adlern zugelegt: sondern der gemeine Capo  
Mann nennet sie an diesem Vorgebürge,  
Strandes Vogel oder Strunde Ja  
ger.  
  
Hieraus ist gar leicht abzunehmen, pate  
daß diese Vögel, weil man feinen vor-bar  
hero weder auf dem Lande, noch in der  
Lufft in das Geficht bringen fan, ein sehr  
scharffes Gesicht haben, und dabey ent- Biet  
weder vom Geruch eben so scharff feyn, and  
oder doch mit grossen Hauffen beysam Geru  
men fliegen und ziehen müssen. Denn ob  
sonsten würde es gar schwer sich einzubil fol.b  
den seyn, wo auf einmal so viel Vögel eis muth  
nerley Gattung solten zusammen fome  
men, und so friedlich einerley Nahrung  
geniessen können. Daß es aber einers  
ley Bdgel seyn, bezeugen nicht nur ihre  
scharff spizige und krum gebogene  
Schnabel, auch ihre gleiche Grösse,  
welche die von einer wilden Ganß weit  
übertrifft: sondern auch ihre gleiche Farble  
be, die schwarz mit licht oder weiß garb  
grauen Federn gemenget sich zeiget: zu ben  
mal da sie dergleichen Nahrung gans  
friedfertig miteinander verzehren, und  
durchgehends sehr scharffe Klauen has  
ben, womit sie von der Natur gewaff  
net seyn.  
  
Es finden sich auch noch mehr dere  
gleichen Stoß- und Raub Bogel, wel  
che ich sehe, daß sie die Natur Kündiger  
mit unter das Geschlecht der Adler zehe  
len; als da sind: die Endren Stoffer Die  
Aquila anataria, welche ich vielmals mit ten  
jungen Endten habe davon fliegen fe  
hen, die er in seinen Klauen fest gehal  
ten, und hernachmals, wenn er nur ein  
wenig in die Höhe gekommen zerrissen und  
aufgefressen. Hierzu kommet der Meers De  
Adler, oder Haliaeetus, welchen ich zwar  
hier nicht, wohl aber in der freyen See  
vielfältig gesehen, feines weges aber  
bemercket habe, ob es gleich seine Natur  
zu erfodern scheinet, daß er zweyerley  
Füsse, nemlich einen Ganß-Fuß zum  
Schwimmen, und einen andern mit  
scharffen und frummen Klauen bewaffnet  
haben soll, der ihm zum Fischen dienet-  
Ich habe offt von ihm gesehen, daß er den Se  
Fischen sehr hart zuseze, absonderlich beff  
denen fliegenden und andern, von deren  
Speise er auch seine Nahrung hat.  
  
Des

# 214.txt

Erster Theil. XII. Briefe.  
  
Der Stein oder BeinsBrecber,  
nft Osfifraga genennet, schwinget sich  
it Schildkröten und andern wohl  
erwahrten harten Sachen in die Lufft,  
fet selbige hernach auf einen Stein fal  
n, und bringet sie also ausser ihren  
Schalen, daß sie ihme eine gute Speise  
geben müssen. Ich bin aber nicht ges  
nnen, mich in dieser und noch anderen  
rgleichen Gattung weitläufftigere Be  
breibung einzulassen; theils, weil mir  
fandt, daß solches schon von andern  
schehen sey: theils auch, weil sonsten:  
us dem Anfang gleich erhellen würs  
, daß gerne Weitläufftigkeit suchte,  
elches doch gegen mein Versprechen  
=ffe.  
  
Das Geschlechte der Amseln ist hier  
amer so wunderbar und feltsam gefär  
et, als man sie in Teutschland antreffen  
n. Denn man hat schwarze von einer  
ánzenden Farbe, mit einem Gold-gels  
en Schnabel. Man findet auch braun  
hte, mit einem schwarzen Schnabel.  
  
erner fiehet man röthlichte mit einem  
andel braunen Schnabel; welche alle  
en lieblichen Schall von sich hören las  
n, und sich in den Büschen, auch in  
n Garten aufhalten, wo vornemlich  
orbeer Bäume in grosser Menge ges  
flanzet stehen: dergleichen an hiesigen  
Ort ein grosfer Uberfluß ist, und fast als  
Garten gemachte Aléen davon geses  
t stehen. Und was soll ich von der  
ingel Amsel sagen, welche hier in allen  
Süschen angetroffen wird. Man siehet  
offt in groffer Menge, und niemand  
rlanget ihnen einiges Lend zu zufügen,  
eil man andere wilde und grössere Vo  
Igenug haben kan. So ist es auch mit  
r Wasser: Amsel beschaffen, die man  
er, weil sie sich gerne an Ulfern der  
lüsse und des Meers aufhält, Strandes  
auffers nennet. Sie wird auch sehr  
enig gefchoffen, und wegen ihres unges  
macken Fleisches nicht genossen.  
  
Der Blau Vogel Coeruleus ge:  
nnet, ist freylich kleiner, aber weit schös  
r von Farbe als eine Amsel. Es  
ird am füglichsten seyn, wenn ich mich  
tiger massen der Worte Raphael Seys  
es beym Ghero, und Rudolpho Heaf-  
o in seinem Vogel Buch pag. 42. be  
ene, und ihn nach denenselbigen beschreis  
. Der Vogel spricht er, welchen von  
e blauen Farb, die Teufchen Blaus  
ogel nennen, ist so groß als ein Staar  
ier aber als ein mittelmässiger Staar)  
der Brust, Lenden und Hals schön.  
  
Himmel blau, doch etwas dunckler denn  
der Eiß Vogel. Auf dem Rücken und  
Flügeln ist er minder und mehr schwärt  
licht; also daß man die grau blaue, und  
Himmelblaue Farbe kaum darunter fies  
het. Sein Schnabel ist anderthalben,  
(hier aber nicht wohl eines) Fingers.  
  
lang, unter der Nasen schwarz roth, zu  
unterst spißig, also, das der obere frum  
meTheil, gar nahe den untern bedecket.Er  
hat gespaltene Füsse wie die andern  
Vogel. Seine Wohnung ist auf den  
höchsten Alpen (hier den höchsten Bers-  
gen auch offtmals in denGarten.)Wie ges  
dachter Auctor will, foll sein Fleisch so  
gut seyn, als der Amseln und Krammetss  
Vögel ihres ; wie wohl ich es selber nie  
prob ret habe, glaube es aber gar wohl  
weil er sehr niedlich aussiehet. Ein.  
  
mehrers fan hiervon ben gedachtem Au-  
Core nachgelesen werden. bte  
Das Geschlecht der Backstelgen, Bad  
welches die Holländer Quikſteerte, die sens  
Lateiner aber Motacilla nennen, ist sehr rop  
groß, und eben so unterschiedlich gefärs bef  
bet, als in Teutschland; inmassen man  
gelblichte und weise oder Asch-graue;  
ingleichen solche antrifft, die mit einem  
schwarzen Strich über den Kopff bezeich  
net seyn. Man findet auch noch unters  
schiedliche andere Gattungen, welche  
gleich den Bachstelßen ihre Schwan  
se bewegen. Doch dieselben, als bes  
reits genugsam befandte Vögel hier zu  
beschreiben, achte unnöthig, weil ich  
Wasser in die See tragen würde, wie  
man im gemeinen Sprichwort zu sagen  
pfleget. Stil  
So ist ebener massen ganz unnds Der.  
  
thig, der Calicuthischen Hüner und Hen-be  
nen, noch weniger der Capaunen als be se  
reits fattsamer befandter, und unter das se m  
zahme Feder Vieh gerechnete Vögel zu f  
gedencken. Noch weniger würde sich es  
schicken, wenn der mehr als zu bekandten  
und lieblich singenden, auch selbst in  
Teutschland vielfältig ausgebrüteten Cas  
natien Vogel, mit vielen Umständen gana  
wolte erwehnen; ohnerachtet hier weit ge  
mehrere Gattungen derselben, als in  
Teutschland seyn, die aber keinen andern Arter  
wesentlichen Unterscheid, als nur allein Capo  
in der Feder Färbung haben. Weil sie  
in den Gärten an den Saamen Kraus  
tern grossen Schaden thun, werden sie  
offtmals in einer groffen Menge geschof  
en,vornemlich wenn es in der Zeit ist, daß  
fie miteinander sich gatten, und dahero  
Hauffen-weiß beysammen fliegen; wors nach  
viele

# 215.txt

Erster Theil. XI. Brief..  
  
xh sie denen Liebhabern, von so klei  
n Wildprett, cine delicate Mahlzeit  
rschaffen.  
  
Bon denen unterschiedlichen Arten  
rDroichein, viel zu sagen, ist ebener  
affen eine vergebliche Arbeit, weil sie  
nedem fattsam bekannt sind. Doch  
fen Frithum, welchen unsere Lands  
ute begehen, da sie die Wein Droscbel  
en Spreeuwen nennen, kan nicht vers  
weigen; theils weil mir fein Spreeuvv,  
Der zu Teutsch kein Spate bewußt, der  
groß ist als diese Droschel; theils auch  
eiffeinen von so schwarzer Farbe fen  
, als dieser aussiehet: theils endlich,  
eil nicht weiß, daß ein Spreeuvv  
ver Spazze denen Wein Trauben  
starck zusetzet als dieser inmassen  
enn man ihm aus den Wein Ber  
en nicht verjagte, wenn die Beere  
itig sind, so würden viele Trauben zu  
Schanden gebissen, daß der Safft her:  
s lieffe, und wenig davon in das Faß  
me.  
  
Hefychius und Varinus, wie Gefne-  
s und aus diesem Heuslinus pag. 57-  
ines Vogel Buchs schreibet, gedencket  
nes Bogels, den sie Edolo nennen.  
Beil aber die deutlichere Beschreibung  
eses Vogels, sich nicht darbey befindet,  
nd mir dahero unbewust ist, was vor eis  
en Vogel fie nennen: so will Ihm nur  
eine einfältige Gedancken von einem  
Bogel entdecken der gleichwie in Teutsch  
and der Gufgut allezeit Gufgut, also  
efer allezeit Edolio schreyet. Es findet  
h nemlichen ein Vogel allhier, der an  
Brosse, Gestalt, Farbe, und fast allen  
Bliedmassen mit dem Gufguf eines Wes  
ns ist; wiewohl ich keinen Vogel, so  
ng allhier gewesen, gehöret, der Guks  
uf gefchryen hätte. Dieser Vogel hält  
ch gleich jenen, nirgends anders als in  
den Büschen, und zwischen sehr hos  
en Bäumen auf; woselbsten er, ob es  
hon derselben nicht viel giebet, dennoch  
lezeit, meistens aber in den hiesigen  
Sommer, feine Stimme hören lässet,  
nd deutlich hell und laut ausruffet,  
dolio! Edolio! Ich habe ihn offt dies,  
8 Wort in denen zweyen Büschen  
hreyen hören, welche die Hölle und  
as Paradieß genennet werden. Weil  
un vor langen Jahren, in einem diefer  
veen Büschen, ein Bohts Mann soll  
mgekommen seyn, felbiger aber allezeit,  
enn das gemeine Volck in den Schif  
n, die Stricke und Ancker Seile  
ziehen soll, dazu ruffet, singet und ፡ run  
fch D  
schreyet: Edolio! Edolio! Damit jeder  
feine Krafften zugleicher Zeit anspans  
nen, und die sonst allzuschwere Arbeit,  
desto leichter fallen möge: so hat der gee m  
meine Mann den Argwohn aufgefaffet,  
dieser Bohts Mann, als dessen Seele  
in diesen Bogel gebannet ware gienge Ed  
daselbst um, und liesse seine Stimme  
noch allezeit hören; vornemlich aber wurs  
de diesem Wahn desto mehr geglaubet,  
weil man den gedachten Vogel, eben so bef  
wenig als den Gufguk, so lange er rufs  
fet, ansichtig werden konte. Ob nun  
aber dieser Vogel einerley Geschlechts mit  
dem Gukguk sey? will ich zwar nicht hals  
starrig behaupten: wenigstens bin ich dies  
fer Meynung, und glaube dahero die Ure  
fache des Geineri und Heuslini gar nicht;  
als welche in den Gedancken stehen, es  
wäre dieser Vogel von den Griechen  
wegen der Gestalt seines Leibes, Edolio  
genennet worden. ling ab  
Die Emmerlinge, so auch Gilblin En  
ge, Emmerigen oder Rorn Vogel 2c. ge  
genennet werden, sind in Teutschland rig  
viel besser bekandt, als ich sie beschreiben  
fan. Was sie nebst andern kleinen Bds  
geln an dem Korn vor Schaden thun,  
ist auch bewust; so baß diese wohl fah  
ren lassen, und mich zu den Endren En  
wenden kan. Diese sind auch meistens  
bekandt, sie seven gleich zahme oder wil  
de. Nur will diesen Unterscheid dabey fa  
gen, daß die zahmen viel grösser seyn als  
in Teutschland, doch aber nicht so große  
als eine Ganß, als zwischen welchen noch h  
ein mercklicher Unterscheid fich zeiget-  
Der wilden Endten sind so vielerley Gats En  
tungen, daß mich allzuweit vertiefen ben  
würde, wenn selbige anders als nur dem lev  
Namen und der Farbe nach beschreiben un  
solte. Denn es finden sich Endten, welche  
blaue Köpffe haben, und sonsten im übris sch  
gen den Endten gleich sind. Andere has  
ben einen Castanien-braunen Hals, und  
Kopff, und sind im übrigen denen an  
dern Endten gleichförmig, und gleich fár  
big. Wiederum andere finden sich, die  
einen sehr breiten Schnabel haben.  
  
Noch andere sind, die wegen ihrer fleis  
nen Leibes Gestalt, einen beson  
dern Namen führen, und heissen bald b  
Schminten, baldTeling/bald Schlots nen  
be 2c. von welchen eine immer gröf gen  
ser ist als die andere keine aber kan  
die vollkommene Grösse einer andern  
Endten erreichen. Denn die Schmince b  
ist die kleineste von allen, aber auch die  
niedlichste zu essen. Hierauf folgt die  
Teb fabe  
der

# 216.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
ing, welche etwas grösser ist als die  
hminte; und denn die Schlobbe,  
che wieder die Teling übertrifft,  
r doch nicht an die rechte eigentlich ge  
nete Endte kommen kan-  
Dieser Endt Vögel giebt es so viel,  
, ob es gleich niemand verwehret ist,  
ige zu tödten, dennoch jeder in kurs  
Seit derselben so viel habhafft wer-  
fan, als er immer mächtig ist auf  
em Rücken nach Hause zu tragen.  
  
ist auch selbst des Herm Gouver-  
ors Jägern nicht verwehret, einen  
eil derfelben an die Bürger zu verkauf:  
, und sich ein Accidens zu mas  
wenn sie nur so viele anzuschafs  
vermögen, daß desselben Tafel das  
1, nebst andern Wildpret, kan vers  
en werden. Dahero behalten bes  
orte Jäger ihren Strich allein, und  
en niemand daselbst gerne dergleichen  
iere tödten, wo sie wissen und vers  
inen, daß fie am nächsten und ge  
vindesten zu ihren Vortheil gelangen  
inen.  
  
Die Eulen, welche auch lacbes  
alen genennet werden, fan nicht gans  
t Stillschweigen übergehen, weil des  
allhier eben so viel als in Teutschland  
n. Sie sind aber nicht so groß, als  
eten: inmassen man setten eine größ  
e als eine Henne, wohl aber kleinere  
treffen wird. Gleicher gestalt, sind  
viel schöner gefärbet als dorten, und  
ben artige Flammen von roth und  
warzen Federn, mit grau vermisch  
und eingemengten Puncten. Uber  
find sie so wild und schädlich nicht  
3 in Europa; indem sie zwar auf die  
äuser und Schlöte fliegen, und daselb  
n bey der Nacht ein grosses Geschrey  
achen: hingegen aber bringen sie dem  
nd: Mann grossen Vortheil, dieweil  
ihn, wenn etwan wilde und verschlin  
nbe Thiere in seinem Stall unter sei  
m Bieh einbrechen wollen, hierdurch  
starck nicht schlaffen lassen; sondern  
Stande erhalten, daß er das Ges  
árr des Viehes, und dessen unruhis  
n Feindes Geturnier hören, und ab:  
ehren fan. Ja man fan fie gar wohl  
imlich machen, und innerhalb seines  
auſes mit leichten Kosten ernehren,  
eil sie den Mäusen sehr auffässig  
nd, und dieselbe eben so gut als eine  
aze tödten und verjagen wie ich  
enn Anno 1708. bey einem Franz  
fen Ebenne Noël, in dem Kchrez  
ieber etliche gesehen, die so heimlich  
waren, daß man sie leichtlich cractiren  
fonte; von welchen er auch gestunde, daß  
er sie nicht gerne vor eine Kaze vertau  
fchen wolte.  
  
der Falcken hier sind, fan ich nicht fas  
Wie viel und mancherley Gattun galden  
gen, indem auf solche Raub Vögel  
barum keine genaue Achtung zu geben,  
mir die Mühe genommen, weil sie hier  
den unter dem übrigen Feder Vieh ans  
zu nichts anders taugen, als nur Schas  
zurichten. Daß aber mancherley Arten  
allhier anzutreffen, welche an Farb und schieben  
Sitten unterschieden; die auch, wo fie, Arten.  
  
gleich wie in Europa abgerichtet würden,  
manche Lust: Jagt anstellen, und verurs  
sachen würden, daran ist ganz nicht zu  
zweiffeln. Da aber niemand zu finden,  
der sich derselbigen zu bedienen gebendet, werben  
so trifft man auch niemanden an, der gerichte  
sie abrichtet, viel weniger   
fcheidet, und nach Jäger Art und Ges  
brauch examiniret.  
  
Der Fafanen welche hier Fefarten Fafaner  
genennet werden, giebet es weit mehr viele a  
als in Teutschland, die, wo nicht scho Capo-  
ner und grösser, dennoch denen dortis  
gen nichts nachgeben. Sie sind aber so  
wohl dorten als hier so bekandt und ges  
mein, daß sie feiner weitern Beschreis  
bung nöthig haben. Die Manier, wie,  
sie gefangen und leichtlich erhalten wer fangen  
ben, ist so wohl in Teutschland als hier werde  
gemein; indem man sie entweder durch  
ein Tuch oder Schild worauf ein  
solcher Bogel gemahlet stehet, und hins  
ter welchen der Vogel-Fanger bedeckt,still  
und langsam hertritt, mit dem Garn bes  
trogen, bedeckt und gefangen werden;  
oder aber man leget ihnen Stricke von  
Pferdte: Haaren gemacht, fezzet fie an  
einen Ort, der rund um mit grünen in  
die Erde gesteckten und dick ineinander  
geflochtenen Zweigen umgeben; anweb  
chen 3. oder 4. Zugänge offen gelaffen  
und diese Schlingen oder Stricke an die  
wiederseitigen Aeste feste gemacht, auch  
ausgespannet werden, durch welchen die  
Fafanen können hinein kommen. In  
wendig, und gleich bey jeden Eingang  
fået man Weißen, Korn, oder sonst  
etwas; wenn sie nun fommen, diese  
Körner aufzulesen, und wollen hins  
ein dringen: so fangen sie sich selbs  
sten, entweder an dem Hals und ers  
henden sich; oder aber an dem Fuß  
und müssen gefangen bleiben. Auf  
diese letzte Manier habe ich selbsten  
viele

# 217.txt

Erster Theil. xl. Brief. 2c.  
  
ele gefangen, deren Fleisch mir nach  
salen cine delicate Mahlzeit verschafs  
t.  
Vielfältig ist mir allhier ein Bdge  
in zu Gesichte kommen, welches  
un gelb von Brust und Bauch,  
ich also auf dem Rücken, doch mit ets  
as grauer Farbe vermischet war. Es  
nt mir niemand feinen Namen sagen  
nnen, weil sie selbigen selber nicht  
usten. Nachdem mir aber des Heus-  
ni Vogel Buch zu Gesichte kom  
men, habe ich aus pag. 143. ersehen,  
aß es den Namen Sädemlein, oder  
rinus führe. Diefes Vögelein, wel  
es etwas kleiner als ein Zeißlein, und  
hero unter die Grünlinge gerechnet  
orden, singet überaus lieblich, und  
met den Canariren Vögeln nach;  
it welchen es auch ein gleiches Loß trifft,  
ß es offtmals getödtet, erschossen und  
onlum ret wird, weil niemand hier ge  
inden wird: der sich um der Vögel  
ahm-machung bemühet, oder an deren  
Besang in seinem Hause einige Freude  
hopffet.  
  
Der Fincken wunderbarliche Vers  
derung, und vielfältige Art, ist  
cht auszusprechen; indem man so  
ohl die gemeinen als Blue Distelund  
dere Fincken antrifft, welche aber alle  
Teutschland so befandt sind, daß sie  
berflüssig von andern Vögeln unters  
hieden werden. Nur eines einigen  
cachte mich verpflichtet zu gebenden,  
er mir am wundersamsten vorkommen,  
nd von welchen ich nicht weiß daß er in  
Europa bekandt ist weil dessen schöne  
arbe, artiges Nest und wunderliche  
Beranderung darzu Anlaß giebt. Dies  
r Find, ist etwas grösser von Leib  
Is die andere Geschlechte der Fincken;  
at einen Bech schwarzen Kopff und  
Bauch, welcher mit so weichen Federn  
id überzogen, daß man nicht anders  
ermeinen fan, als man greiffe den feis  
ften Sammet an. Der Hals und  
Rücken find hoch oder Scharlach-roth,  
on eben so weichen Federn. Die Flies  
el und der Schwanz ist schwarz, breit  
nd etwas lang; der Schnabel gelb  
ht, kurz und ausgespitzt. Im Win  
r verandert er die Federn und zu  
eich die Farbe,als welche Aschen grau  
it etwas braun darunter gemenget aus  
het. Sein Nest machet er von Staus  
n und Bäumen, welche an dem Was  
stehen von lauter Capok oder Baum  
Wolle. Selbiges ist in zwen Theile in  
wendig vertheilet,ob gleich aussenwendig  
nur ein Eingang daran ist. In dem  
obern hált das Mánnlein Haus, in dem  
untern aber das Weiblein, allwo es  
auch seine Eyer ausbrütet doch hilfft curie  
das Männlein auch zum Ausbrüten Besa  
wenn das Weiblein ausflüget, und feis fenbe  
ne Nahrung suchet. Das ganze Neſt fer  
ist so dick ineinander gewircket, und ge  
zogen, daß kein Tropffen Waffer hin  
ein fominen kan, wenn es auch gleich  
noch so lange regnet. Ich habe diese  
Art Finden nirgends in grösserer An  
zahl gefunden, als in der Moschel  
Band; weiß dahero nicht, ob einige ges of  
wisse Nahrung dafelbft in grössern Ubers buff  
fluß vor sie anzutreffen, als anderswo;  
wodurch sie fich fo gerne daselbst aufhal  
te; oder ob sonsten diesen Bögeln ein ges  
wiffer Trieb sich daselbst aufzuhalten ge  
geben sey. werd Det  
Die Fleder Mäuse sind eben so be  
häuffig allhier als in Europa, und has au  
ben feinen Unterscheid von jenen. Das  
hero fage weiter nichts von ihnen, als  
daß ich eine gesehen, die auf Mauritius,  
einer Inful gefangen worden, die gegen  
Osten, und Indien näher, als dieses  
Vorgebürge gelegen; welche alle andes  
re, die Zeit meines Lebens zu Gesicht ge  
kriegt, an Gröffe so weit übertroffen überd  
als ein grosser Strauß, eine zahme oder groffe  
wilde Ganß übertreffen mag. Denheben  
fie war weit grösser; als eine Taube  
und kam einem mittelmässigen Hah  
nen ziemlich an Grösse des Leibes  
gleich, obwohlen sonst gang kein Uns  
terscheid von jenen zu bemerckert  
war. ndo  
Der schönste und gröfte unter allen Bef  
bißhero erzehlten Vögeln, ist und bleis buna  
bet ohne allen Zweiffel, auch ausser schön  
aller Gegen Sprach, derjenige, wel Boge  
chen die Hollander Flamingos, Die  
Franzosen Flammant und Heuslini pag-  
402. feines Vogel Buchs, ingleis  
chen Johann. Rajus in feiner Synopfi  
Mthodica de avibus, Phoenicopterum  
hennet. Denn sein Hals ist schnee  
weiß, und viel länger als eines Schwa  
hen Hals. Die Beine sind roth-gelb,  
und noch die Helfft länger als eines  
Storchen. Seine Füsse sind unten  
breit, wie der Gänse oder Endten,  
oder auch der Schwanen ihre. Der  
Schnabel ist sehr breit, und von sons  
derbarer auch ungewöhnlicher gu  
inmaß

# 220.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
nassen der obere Theil desselben durch  
en Buckel gekrummet, und niederges  
gen, auch mit scharffen doch kurzen  
hnen versehen ist: der untere Theil hins  
en ist dicker und hohler, also, daß  
dicke und lange, auch sehr fette Zun  
darzwischen zu liegen Platz findet; am  
de wird er schwarz, da er sonsten übers  
dunckel-blau aussichet. Der Kopff  
eben so weiß als der Hals. Die  
chwing Federn find Bech schwarz,  
andern aber an den Flügeln, welche  
Haut bedecken haben eine Hoch  
hflammende Farbe: dahero fallen  
defto deutlicher in die Augen, und  
chen um so viel schöner von denen an  
en Farben ab. Der Leib ist so groß  
Beines Schwanen, und ehe noch größ  
- Das Fleisch daran ist wohl ges  
mack und gesund; vornemlich wenn  
gebraten, oder aber mit Reiß geko  
et wird, als welchen es, gleich als  
Saffran daran ware, gelb machet,  
dwürzet. Das aller delicatefte aber  
gangen Vogel, ist seine Zunge, als  
Iche aus lautern Marck scheinet zu be  
hen. Wer ein Liebhaber der Jagd  
und sich nur ein wenig Mühe will  
Sen, kan denselben auf den Fluß  
und Seen oder stillstehenden Waß  
n in groffer Menge finden; als wo  
bsten er sich allezeit des Tages über  
fhält, des Nachts aber nach seinem  
eft, auf Hügeln und zwischen dis  
n auch langen Gras gebauet, flieget:  
er gleidh feine Fische, sondern nur  
ras, und anders auf dem Wasser trei  
ndes Zeug frisset, und er also leichtlich  
schiessen ist. Er wird auch seine gnugs  
me Tracht haben, wenn er drey  
selben will nach Hauſe tragen  
raus leichtlich von feiner Grösse und  
Schwere wird geurtheilet werden kön  
n.  
  
Was die Gänse anlanget, so fin  
tman zwar wohl zahme allhier, die  
n Europäischen in allen gleichen:  
er weit nicht in folcher Menge, und  
berfluß als dorten. Es mag seyn,  
ß man sie darum nicht häuffiger am  
apo heget, weil die Einwohner die  
dern dieser Thiere nicht so sehr zu  
etten gebrauchen, als in Teutsch  
nd geschiehet. Denn sie behelffen sich  
tweder mit Materazzen aus Baum  
wlle oder Pferdte Haaren; oder  
Der sie haben an statt der Gänse Fes  
rn, lieber die Federn von Meuben, War  
Tauchern und andern wilden See  
Vögeln; gestalten denn die Meubens  
und Taucher Federn, viel linder als  
der Gänse ihre sind, wie ich selbsten er  
fahren habe. Ausser diesem, suchen  
die Einwohner die Anzahl der Gänse  
auch darum zu fliehen, weil es ihnen nicht  
weder an wilden Gänsen, noch an  
dern wilden Vögeln fehlet, die ihnen  
eine herzliche Mahlzeit verschaffen: ob  
fie gleich selbige nicht erst aufziehen  
und grosse Unkosten daran wenden mús  
sen; sondern nur mit einem Schuß-Pul  
ver und etwas Bley, zu allen Zeiten des  
Jahrs solcher Tractamenten habhaft  
werden können. lie Krop  
So viel mir bewust, so finden sich Drev  
dreverley Gattungen der wilden Gán Gatti  
se allhier, nemlich Bergs Kropf und wilde  
Waffer Gänse; welche, ob sie sich sånf  
gleich alle gerne in den Wassern aufs  
halten, dennoch darum von einander  
unterschieden werden, weil sie entwes  
der anders gefärbet sind; oder doch an  
Grösse nicht überein kommen; oder  
auch sich sonsten durch einen oder ans  
dern Theil des Leibes diftinguiren-  
Die Wasser Gänse tretten den Waffe  
Zahmen an Farbe und Grösse faft Sanf  
am allernáchsten bey: ausser daß sie schalle  
einen braunen Strich über den Rü  
cken haben, worinnen etliche grüne  
Federn mit eingemenget ſeyn. Die  
Kropff Ganse hingegen sind nicht als Sán  
lein grösser von Leibe als die vorigen:  
sondern sie unterscheiden sich auch  
weiter darinnen, von allen andern  
Gänsen, daß sie gleich vorne am Hal  
fe, recht unter den Schnabel, einen groß  
fen Kropff, nicht anders als mancher  
Mensch tragen, die einen langen  
Kropff, biß auf die Herz Grube hers  
unter hangend haben. Dieser Kropff  
ist an die Zunge fest angewachsen,  
und muß ihnen im Flug ziemlich be babe  
schwerlich fallen; massen derselbige,  
wenn er abgeschnitten, schon gemachet  
und bereitet ist, als welches darum nos  
thig, weil er ihnen zuvor zur Ver  
dauung der Speisen gedienet: so wird  
er von den Soldaten und Bauern zu  
einem Tobacks: Sack gebrauchet, wors Sdn  
innnen sie bey nahe zwey und mehr Pfund  
de geschnittenen Toback bewahren köns zob  
nen. Die Berg: Ganse sind auch weit eac  
grösser als eine andere Gans, und Ber  
darinnen von denen übrigen unterschies Gån  
den, daß sie grüne glänzende Federn feb  
greffe werd brau  
auf jen.

# 221.txt

Erster Theil. XII. Brief.c.  
  
auf den Kopff und an den Flügeln has  
en, auch sich meist in den Gebür  
en aufhalten, und keine Fische wie die  
Waffer Gänse: sondern lauteres Gras,  
Raub und andere Erd-Gewächse, zu ihrer  
Speise gebrauchen.  
Aller dieser Gänse ihr Fleisch ist sehr  
delicat und wolgeschmack, wenn man  
ieselbige gleich frisch und furz nach dem  
Schuß reiniget und bereitet; oder aber  
venn man sie ausgenommen, ein paar  
Cage, denn lánger leidet es dieses war  
ne Clima nicht wohl, an einem kühlen  
Ort aufhänget, und denn erst zubereis  
et. Ich habe offtmals eine derselben  
confumiren helffen, und mich allezeit,  
o wohl als andere, die davon gesätti-  
zet worden, niemal übel dabey befun-  
en. $  
Die Gras Mücke Ficedula oder  
Curruca auf Latein genannt, ist nach  
hren unterschiedlichen Geschlechten, all  
ier ziemlich bekandt, und nähret sich  
nicht allein von Würmlein: sondern  
thut auch an denen reiffen Feigen und  
Wein Trauben ziemlich Schaden. Es  
st dahero nicht nöthig, etwas weiter  
Son ihnen zu sagen, weil sie überall sehr  
ockandt sind. Der Grünlang hinge  
gen, welcher Chloris genannt wird, ist  
ier weit besser bekandt als an einem an  
Dern Ort. Denn er ist auf dem Rücken  
ind über dem Bauch ganz Gras-grun,  
at auch im Schwanse meistens grüne  
Federn, und zeigen sich, nur an den  
Flügeln einige schwarze. An der Größ  
se des Leibes kommet er den Europai  
chen Nachtigallen ben, welche wir hier  
zar nicht haben: und hat einen etwas  
reiten Schnabel, der ihm zu seiner Nah  
cung gar dienlich ist, die er von dem  
Saamen der Disteln und anderer Krau  
ern nimmet. Am Gesang ist er ziem  
ich laut und lieblich: doch ist hier nie  
nand, der sich an diesen schönen Vds  
geln und deren Gesang erlustigte-  
Graue,grüne und Aschen farbige Gi  
bigen hat man hier auch, aber nicht alle in  
olcher Grösse, daß sie den Europäischen  
können verglichen werden. Denn einis  
ze sind etwas kleiner als die Teutschen,  
absonderlich die grauen, und Asch färbis  
gen, die grünen aber, welche überaus  
schön gefedert sind, kommen jenen gleich:  
und weil sie sonst nichts besonders vor ih  
nen haben, sondern in allen mit selbigen  
cheinen überein zu kommen; ausser daß  
der Strauß auf den Köpffen, nicht  
lang, sondern weit fürzer ist: so ist auch  
weiter nicht nöthig, etwas von ihnen zu  
melden. Ein gleiches thue auch von  
den Geyern, welche unterschiedlich als Ge  
Raub und Stoß Vögel, ohne dem i  
berall bekandt genug sind.  
  
Und was solte mich bewegen, der De  
zahmen Bahnen und wennen, ingleichen un  
der verschnittenen Capaunen, weitläuff pa  
tig zu gedencken? Sie sind doch ohne dem  
überall bekandt genug, und zwar in eini  
gen Indianischen Ländern dergestalt,daß  
sich mancher Soldat und Einwohner  
überdrüssig daran isset: weil man sie das  
selbst vor allen andern Fleisch am wohlfeil  
sten haben kan. Was ist auch nöthig,der  
Indianis. oder Calecuticben abnen a  
und Bennen weitere Meldung zu thun, b  
da bereits solche schon unter das zahme  
Feder Vich gerechnet habe? Es sind sel  
bige in ganz Teutschland, an denen  
meisten Oertern eben so bekandt als  
fast in India felber; nur daß man das,  
selbst, weil sie in grösserer Menge anges  
wonnen werden, und überflüssiger als ad  
in Teutschland zu haben sind, eine so groß  
se Delicatelle nicht davon machet, als  
eben in Europa. ner be Wo gel Ta  
Es findet sich aber unter denen wil K  
den Hünern eine Gattung, deren Ben  
nennung ich nicht anders geben kan, als  
wie sie selbige von denen hiesigen Euros ein  
piern empfangen, und die das Mann-  
lein gemeiniglich Knorrhan, und die Hens  
ne Knorrbenne nennen. Es geschicht  
solches darum, weil sie Verräther vor  
sich und alle andere Vögel sind; die sie  
durch ihr starckes Geschrey, welches kein  
anderes ist, als Krak, Krak, Krak, vor B  
denen vorbey reisenden, oder auch ihnen  
nachstellenden Menschen warnen/ und  
sie zum retiriren anmahnen. Sie sind  
an Grösse des Leibes denen zahmen Hu  
nern gleich; haben gespreckelte rothe und  
weisse mit Aschen grau gemengte Federn;  
einen kurzen schwarzen Schnabel, gelb  
lichte Beine, und auf dem Kopff schwar  
Be Federn. Ihre Flügel sind eben so  
melirt, mögen aber oder können mit den  
selbigen nicht weit fliegen, sondern fallen  
bald, wenn sie sich nur ein wenig in die  
Höhe geschwungen, wieder nieder auf,  
die Erden. Sie wohnen gerne in den  
Hayden und Eindden/woselbsten sie sich  
auch ihre Nester in das dicke Gestrauch  
machen, und Junge, jedoch nicht über  
zwey auf einmal, ausbrüten. Ihr  
Fleisch ist zwar so weiß nicht als bey den  
zahmen Hünern ist auch so múrbe und  
zart nicht, als jene ihres gleichen: doch  
aber sut  
Sl

# 222.txt

Erster Theil. XII. Brief. 26.  
  
aber sind sie sehr wohlgeschmack, gut  
and angenehm. Viele werden bloß das  
um geschossen, damit sie nicht weiter  
Rrak, Krak, schreyen, und die andern  
Vögel verjagen mögen. Ob aber die  
er Bogel der Krex Ariftotelis feye?  
Darüber will Ihm mein Herz das Urtheil  
eimftellen.  
  
Von denen rechten Wasser zu  
sern, ist mir nicht mehr den eine Art be-  
andt, welche sich nicht in dem Sees  
ondern in süssen Wassern aufhalten.  
Sie sind ganz schwarz von Farbe und  
sedern, sonsten aber einer Henne in al-  
en gleich, ausser daß sie nicht so groß ist,  
sie eine Haus Henne. Dieses Was  
ers Húnlein nistet gerne in Schilffigten  
Wassern, damit es nicht gleich möge ge-  
ehen und getödtet werden. Es ma  
Set auch ihr Nest hinein auf das Wass  
er,und brutet ihre Jungen daselbst aus.  
  
Wie viel aber auf einmal, ist mir unbes  
uft. Das Fleisch davon ist nicht gar zu  
elicat, wird auch sonsten wenig geschoß  
en, wenn der Schüße nicht eine ver  
hrne Reife gethan, und sonsten nichts  
at habhafft werden können. =  
Bon den Habichten, habe eben das  
nige zu sagen, was bereits oben von  
en Falcken gemeldet worden; daß sie  
emlich schädliche Raub Vögel seyn,  
nd weder Luft noch Freude, wohl aber  
ielen Verdruß offtmals anrichten,  
wenn sie den Vogelstellern entweder  
e Vögel verjagen, oder aber den  
Daus Leuten ihre zahme Feder-Thiere  
gewarnet und ohne Scheu weg tra  
en. Es wird ihnen dahero wie den Fal  
en offtmals eine Kugel, oder ein guter  
Schuß Schrott verehret und zugeschis  
et; wovon sie das Lufft Element verlas  
n, und auf die Erden fallen, auch an  
rn zum Raub selber dienen müssen.  
  
Gegen oder Eltern wie sie etliche zu  
mennen pflegen, sind zwar allhier auch  
orhanden, aber weit nicht in solcher  
Nenge, als in Teutschland. Was die  
rsache fen, warum sie sich nicht gleich  
dern Vögeln vermehren? ist mir un  
wust; es wäre denn, daß man sagen  
olte, die Raub oder Stoß Vögel,  
ren Zahl sehr groß ist, wáren ihnen zu  
ichtheilich, und hinderten sie an ihrer  
Bermehrung, welches aber nicht wohl  
aublich fcheinet.  
  
Die anffinge hingegen vermeh  
n sich nicht allein sehr, sondern singen  
ich schön, und machen einen lieblichen  
hon, wenn sie nebst den Canarien  
Vögeln und andern, zusammen stimmen;  
auch ist ihr Fleisch sehr leckerhafft und an  
genehm zu essen wenn sie geschossen,  
abgerupffet, gesäubert und nachmals  
gebraten werden.  
  
Die Rern oder Steins Beiffer, Las  
teinisch Cocothraufter genennet, sind eis Be  
ne Art fleiner Vogel, und allhier, obs  
gleich wenig Kirschen gebauet, und eben  
um dieser und anderer Vögel häuffiger  
Nachstellung willen, fast gar nicht mö  
gen angepflanzet werden, dennoch eben  
so gut als in Teutschland bekandt. Denn w  
anstatt der Kirschen-Kerne, welche dors ihr  
ten ihre Nahrung sind, haben sie hier die  
wilden Oliven und anderer Steine, des  
ren Kerne sie sich bedienen, und eben so  
fett davon werden, als von den Kirs  
schen-Kernen. Sonsten sind diese Vd-  
gel den Europäischen fast überall gleich,  
und dahero nicht nöthig, etwas weiter  
von ihnen anzuführen. Sp  
Das Rraben-Geschlecht, findet sich ra  
auch allhier, und hat ziemlichen Uberfluß a  
an Nahrung, als welche es so wohl an de be  
nen Ufern reichlich findet, als auch auf run  
den Feldern und ungebaueten Ländern,  
von Korn und allerley Würmern sich ers  
nähren kan. Weil ihnen wenig Abbruch  
mit todt schiessen geschiehet, indem man  
nach ihren Fleisch nicht viel fraget: so  
solten sie sich noch weit häuffiger vermeh  
ren als sie jego thun, wenn ihnen nicht  
andere Raub und Stoß Vogel auf den  
Dienst laureten, und sich ihrer zur Speis  
se bedieneten.  
  
Die See Arabe, welche hier ganz See  
schwarz und ziemlich groß von Leib ist, be  
hat mehr Anstoß getödtet zu werden;  
theils weil ihr Fleisch angenehmern Ge o  
schmacks ist, als der andern: theils auch, nus  
weil ihre Federn sehr weich, und abſon-  
derlich zu Stuhl Russen, auch wohl in  
Betten gebrauchet werden. Kra  
Kranich.Vogel giebet es hier genug,  
und in solcher Grösse, als sie kaum an groß  
derwärts gesehen werden: obgleich son Cap  
sten an denenselben fein Unterscheid, in  
Ansehung der Federn und ganzen ausser  
lichen Gestalt gefunden wird. Ich weiß Eren  
mich zu entsinnen, daß einstens ein guter bav  
Freund einen geschossen und nach Haus  
se gebracht, der gewiß über zwölff schweh  
re Pfund gewogen; welcher auch auf  
seinen Befehl von den Seinigen gebraten  
worden. Da er aber auf die Tafel kam, e  
an welcher ich selbsten mit gesessen, war Fle  
sein schwartz befundenes Fleisch, ob man  
es gleich sonsten gar delicat zugerichtet,  
Dens  
ab

# 223.txt

Erster Theil. XII. Brief. re-  
dnoch so aderich, zähe und unverdaus  
by befunden, daß jedweder kaum drey  
er vier Bissen davon geniessen wolte-  
Sonsten ist ganz gewiß, und habe ich es  
bsten vielfältig gesehen, daß diese Vd-  
I, wenn fie in ompagnie wie gemeini  
ich ihre Manier ist, auf die Weyde ges  
n, und Gras, auch Schlangen, und  
derelnfecta fressen wollen allezeit etliche  
Schild-Wachten rund umher aufstellen,  
elche auf einem Fuß stehen, und den  
opff hin und her kehren, damit sie als  
thalben sehen mögen, ob ihnen nies  
and zu nahe komme, und sie unverses  
ns überfalle. Dieses nehmen sie auch  
y Nacht wahr, und halten die Wächs  
r noch darzu einen Stein in dem rech  
n Fuß, damit sie ja nicht schlaffen: sons  
rn durch das Entfallen des Steins,  
ffer Schlaff bleiben mögen.  
  
Wegen der Lerchen, als eines in  
eutschland ganz wohl bekandten Vos  
ls, will gar nicht viel Worte machen;  
eil sie hier an diesem Vorgebürge gleis  
e Eigenschafften befizen: und vor jenen  
int nichts besonders, als dieses allein  
ben, daß man sie niemalen Schaar  
eise, wie in Teutschland beysammen  
den wird.  
  
Von dem groffen Vogel, der wegen  
nes breiten Schnabels Lefler, von  
n Unwissenden aber Pelican genennet  
rd, habe ich dieses zu versichern, daß  
zwar hier háuffig angetroffen, und  
on den Einwohnern Schlangens Fres  
genennet werde: aber niemand wird  
hunterstehen mit Warheit zu sagen,  
e er jemalen gesehen, daß er seine  
Sruft aufhacke, wenn er seine Jungen  
attern, oder sie sonsten versorgen will,  
ie bishero vielfältig ist geschrieben, und  
warhafftig beglaubet worden. Denn  
ffer dem daß sein breiter und langer  
ch gerader Schnabel, welcher vorne  
nd wie ein Löffel, gar nicht bequem ist,  
h damit sein eigen Fell aufzureissen:  
findet er hier fattsame Nahrung an  
Schlangen, Fröschen, Kroten, und an  
rn vergiffteten Würmern: ingleichen  
den ausgeworffenen Muscheln, wo  
it er sich so wohl selbsten, als seine Jun  
n ernähren fan.  
  
Er ist überall Aschen-grau,ohne allein  
den Schwing Federn, welche fast  
ie bey den Störchen, schwarz sind.  
Seine Füsse oder Beine sind schwarz,  
d viel langer, als bey einem Storch.  
Senkeib übertrifft eine Gans sehr viel,  
d der Hals kommet mit diesen ihren  
überein. Die Augen sind grau, und  
der Schwanz kaum über einen halben  
Schuh lang. Wegen seiner Nahrung  
wird nicht leicht jemand seyn, der ihm wir  
Schaden am Leben zufüget, als womit leich  
er sehr viel Gutes thut, und die schädlis öde  
chen Thiere hinweg schnappet, welche  
anders Menschen und Vieh nachtheilig  
ſeyn. So es aber ja geschiehet, daß ihm  
einer oder der andere auf den Pelz bren  
net: so wird doch sein Fleisch von wegen  
seiner Nahrung nicht geachtet; sondern  
unnúße hinweg geworffen, der Tháter  
aber noch darzu ausgefiltet. aus  
Sonsten findet sich allhier noch eine Befe  
Art Meer- oder Wasser Vögel, von re  
welcher ich nicht versichern kan, ob ich fer-  
sie unter ihren rechten Namen bringe;  
weil derjenige, den ihn die hiesigen Eins  
wohner geben, fast ben keinem meines  
Wissens, angetroffen wird. Es wird Bie  
aber ein solcher Bogel Malagas, genens Cape  
net, welcher so groß als die größte Gans bet  
ist, aber nicht viel auf dem Lande, wohl  
aber die meiste Zeit auf dem Wasser zu geben  
bringet; sich daselbst mit Fisch Fangen auf  
ernähret, und nur des Abends, oder Wa  
wenn er ungestumme Sturminde  
vermercket, auf das Land nach seinen in  
die hohe Bäume oder rauhe Felsen ges  
bauetes Nest zuflieget. Diefer Malagas  
fiehet an Federn artig gekleidet aus, in- Wie  
dem er weise und schwarzze Federn unter  
einander gemenget tråget, welche mit  
grauen Punctiein bemahlet sind. Sein  
Schnabel ist etwas schmähler als ein  
Endten-Schnabel, hat aber auf beyden  
Seiten sehr scharffe, doch kurze Záhne-  
Wenn er einen Fisch in dem Wasser er,  
blicket, tauchet er unter und schlucket ihn if  
so behend ein, daß man nicht einmal bebe  
mercken fan, ob er einen gefangen oder  
nicht und dieses geschiehet nur in der  
Zeit, daß er wieder aus dem Wasser hers  
aus will. Seine Beine sind etwas fürs  
her als Endten Beine, stehen auch ein  
wenig mehr noch hinten zu, als jene; das  
hero fan er sich mit Gehen auf dem Lan  
de nicht wohl behelffen. Aus allen dies  
sem erhellet wohl, daß dieser Vogel un  
ter das Geschlechte der Taucher gehöret,  
was ihm aber vor ein Name zukomme? Ite  
fan ich nicht wissen; habe ihm auch dess Tau  
wegen hieher, und nicht unter die andern  
Taucher gesezet. Fin  
Unter diejenigen Vögel, welche sich  
meisten in dem Wasser aufhalten, gehd  
ren auch die treuben, welche die Lateiner ren g  
Laros nennen. Sie sind unterschiedlicher ne  
Größ  
ber

# 224.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
Brosse und Farbe: indem einige grau,  
ndere schwarz mit weissen Federn bars  
inter, gekleidet seyn; andere hingegen se  
en weißlich aus, und sind nicht so groß  
Is die andern: alle aber kommen sie einer  
Endten ziemlich nahe, nur daß ihr  
Schnabel spizige und einer Endten ihrer  
reit ist. Ihre Federn werden allhier in  
veit höhern Werth gehalten, als Gänse  
sedern, weil sie sehr klein und jubtil, und  
ahero des Schleiffens nicht benöthiget-  
Da fie auch gelinder und weicher, so  
raucht man sie zu den Betten, und  
verden deswegen jährlich viel tausend er  
eget und abgerupffet. Ob das Fleisch  
on ihnen gut sey? kan ich nicht sagen,  
peil feines jemalen gegessen:bilde mir aber  
n, es muffe fehe trahnig seyn, weil ihre  
ornehmste Nahrung aus Fischen bestes  
et, die diesen Geschmack in allem Fleisch  
regen, und welche sie sehr begierig eins  
hlucken. Sie bauen ihre Nester in  
elsichte Infuln oder auf hohe Berge, von  
enen Wasser herunter läuft, und bruten  
afelbst ihre Jungen aus; welches ges  
öhnlich hier im October oder Novem  
er geschiehet. Die Eyer deren sie ges  
teiniglich drey oder vier legen, sind,  
benn man sie fan habhafft werden, sehr  
wohl zu essen; indem das Weise nicht so  
art kochet als bey den Hüner Eyern,  
ondern allezeit als eine gestandene Sup  
e oder Sulze zittert. Von gedach  
en Eyern sind einige an der Schaalen  
anz weiß, andere aber gesprångelt, und  
mit schwars braunen Puncten dicht be  
terdet, überhaupt aber sind sie so groß  
16 das größte Endten En-  
Die me fen haben hier bey nahe un  
ehliche Veränderungen: theils wegen  
er Grosse, theils wegen der Farbe;  
Belche alle ausführlich hier zu beschreis  
en, und jeder einen besondern Namen  
zulegen, weder meines Thuns ist, noch  
uch mein Vorhaben leidet: zumalen da  
ach meiner obigen Erinnerung nicht  
villens bin, eine Historie von den  
chieren, vielwettiger von den Begeln  
ufzusehen. Was ich aber hierinnen  
que, das geschicht Ihm zu gefallen  
ein Herz, weil ich nur zeigen will, daß  
uch in diesem Stück so viel zu meinem  
Borhaben dienlich nicht nachlässig  
der unachtfam gewesen. Damit Er aber  
hen möge, daß mein Bericht mit der  
Warheit überein fomme: fo will zum we  
igsten nur viererley Meifen entiren,  
ie gar wohl einiger Anmerckung würdig  
yn.  
  
 bre  
Man siehet demnach eine der kleines Der  
sten Gattungen von Meisen, welche ei to  
nen blauen Kopff, weisse Flecken bey den vier  
Augen, und einen gelben Bauch haben. br  
Wiederum sind andere, die zwar schwar, fen-  
ze Köpffe jedoch an Grösse unterschieden  
seyn. Noch andere finden sich, die einen  
sehr langen Schwanz tragen, der mit der  
übrigen roportion ihres Leibes gar nicht  
überein kommet. Ferner sind welche  
die auf ihrem schwarzen Kopffeinen weiß  
sen Flecken, da doch der Bauch gelb  
und die Beine grünlicht seyn. Gleich  
fals giebt es einige, die mittent auf dem  
Kopff einen rothen Flecken, röthlichte  
Beine, schwarze Flügeln, und einen sehr  
kleinen Leib haben. Endlich ist eine Art,  
und zwar die gröfte, welche einem Finden  
wohl wird nahe tretten und diese ist  
schon gelb grún und pranget mit einem cben  
Alle diese Meisen, führen an und vor Has  
sich selbst einen lieblichen Gesang, doch nen  
lernen sie denselben noch besser durch die ang  
stetige Beywohnung der Canarien Bds  
gel, welche offtmals bey Hauffen unter  
ihnen ſizen, und ein anmuthiges Gethon  
untereinander anstimmen. Wären hier  
Liebhaber gleichwie in Europa, die ei  
nige Lust an dergleichen Vogel Gesang Cape  
schöpffeten, würde man aus allerhand sad  
Bögeln eine solche angenehme Music zus  
sammen bringen können, als immer ir  
gendwo in der Welt zu finden und anzus  
treffen. Bir ober Ba rung  
Den Mucken onig oder Bienens Mu  
Kreffer, wollen etliche auch unter die  
Meisen zehlen: ich weiß aber nicht ob er nns  
füglich dahin könne gezogen werden. Es  
ist nemlich sein Gesang ganz anders: als  
der Meifen; hernach ist seine Nahrung  
von der Meisen ihrer ganz besonder:  
und vor das dritte, sind seine Farben und  
gemahlte Federn von den Meisen sehr  
weit unterschieden. Denn sein Gesang ore  
ist so schön nicht als derjenige den die Meis ang  
sen führen. Seine Nahrung bestehet bre  
entweder in Fliegen, Hnig oder Bies  
hen, wovon die Meisen abermals nichts  
fressen. Seine Farbe ist unten am  
Bauch bleich, obenher aber blau ge art  
färbet und an den Flügeln, und  
Schwänzen hat er schwarze Federn, rab  
gleichwie auch die Beine schwartz seyn. Fi  
Der sehr lange, rothe und gerade Schna  
bel, ist sehr hart, als womit er die Vie  
hen fanget, auch das Honig aufriffet-  
Dieser Vogel weiset den Hottentotten  
offtmals den Weg, wo sie das Honig 39 Thre  
Bei  
ot

# 225.txt

Erster Theil. XII. Brief.c  
achen sollen, welches die wilden Biene,  
n die Stein Rizen hinein geleget, das  
nit sie es hinweg nehmen können, ehe es  
och von der starcken Sonnen Hige  
hmelyet und heraus fleust-  
Nebst diesen kleinen Vögeln findet  
ich auch einer, den die Einwohner keinen  
Ramen zu geben wissen. Er kanseinen  
Dals umdrahen und wenden, wohin er  
bill, ohne daß er darum den Leib bewes  
et. Er ist etwas gröffer als ein Finck,  
at gefpredelte Federn, auch hinten und  
ornen zwo Zehen, deren die eine kurz,  
ie andere lang ist, gleich etwa die Nach  
gallen haben. Die Klauen an den  
suffen sind ziemlich lang. Roch länger  
ber ist seine Zunge, welche er sehr weit  
eraus strecken kan. Vorne gehet sie sehr  
pitig zu ist auch so hart als eine Nadel,  
it welcher er den Menschen fan in die  
band stechen. Am Bauch ist dieser Vo  
el gelb, und führet hier den Namen  
Lang Jung. Ob er aber nicht füglis  
er von der Natter feinen Namen ent  
hnen könte, mit welcher er beydes die  
Bewegung des Kopffes, als auch die  
ange und spißige Zungen gemein hat,  
uch dahero Natter: Hals oder Natters  
Zung genennet werden; desgleichen  
ber wegen seiner Nahrung, die er von  
Imeifen oder Mieren hat, nicht mieren  
der Ameisen Freffer heissen könte?solches  
berlasse meinem Herz zu beurtheilen-  
Interdessen ist gewiß, daß sein Fleisch  
icht unangenehm zu essen ist, wie ich selbs  
en zum öfftern erfahren habe.  
  
Eine Art fremder und seltsamer Sees  
Bögel findet sich allhier, welche man  
icht überall antreffen wird. Weil ich sie  
en feinen Auctore ausführlich beschries  
en finde: so fan ihnen auch feinen ans  
ern Namen als denjenigen geben, den sie  
on denen hiesigen Einwohnern und vors  
ey reisenden Palagieren empfangen, als  
belche sie Pingwinen nennen. Ich bil  
e mir ein, es sey ihnen diese Benennung  
wegen ihrer besondern Fettigkeit zugeles  
et worden, mit welcher sie also anges  
zet sind, daß auch ihr Fleisch nach  
hran oder Fisch Schmalz schmecket-  
Der Leib dieses Vogels, hat die Grösse  
ner Gans. Die Federn welche er trás  
et, find den Haaren der Thiere ähnlis  
Jer, als Vogel Federn, von Farbe  
weißlicht oder Aschen grau. Seine  
Schwung Federn, sind furs und mit  
enen andern gleicher Natur. Der  
Schnabel ist schwarz, und die Beine  
st grún, aber ziemlich bleich. Er  
hält sich meist den ganzen Tag in det me  
See, oder doch nahe an dem Ufer auf, uf  
damit er hinein in das Wasser sehen, und  
der Fische Ankunfft gewahr werden fon  
ne. Wegen Abgang der Flug Federn Ha  
fan er nicht fliegen: sondern muß sich im ne  
mer auf dem Lande mit Hupffen, oder Seb  
so man ihm zu nahe kommt und antastet,  
mit Beissen behelffen. Im Waffer hin  
gegen ist er sehr schnell und behend zum sche  
Untertauchen und Fische zu fangen, als gen  
welche feine Nahrung sind, und von  
welchen er so thranig wird. ben fang per  
Sonsten hält er sich bey Nacht auf e  
den See-Klippen auf, allwo man sie in leid  
ihren Nestern gar leichtlich fangen und  
tödten kan, weil sie nicht davon lauffen  
können, sondern sich nur mit scharffen  
Beissen defendiren müffen. Olaus Dap-gal  
per, in seiner Beschreibung von Africa Be  
meldet, pag. 617. b. daß diese Pinguinen des  
ihre Eyer in den Sand graben, und sie  
daselbst ohne ihr Zuthun, ausbrüten lass  
fen. Es zeiget aber die Erfahrung  
ganz das Gegentheil, weil sie ihre Newi  
ster auf die See Klippen und andere der  
klippigte Infuln machen, daselbsten ihre  
Eyer nieder legen und selbsten ausbrüs  
ten. Wie mir denn wohl bewust, daß  
tausend und aber tausend dergleichen Ne  
ster auf der klippigten Insul, der Bay-  
Falzo, und denn auf der Tachsen - In  
sul, nebst andern die in dem Mund der  
Saldanha Bay liegen, gefunden wers  
den; in welchen man die Eyer samt des Die  
nen Alten antrifft, welche sie ausbrüten. gel  
Es ist auch dieses gewiß, daß jährlich et  
liche tausend dergleichen Eyer von gedach  
ten Oertern geholet, und demregieren  
den Herm Gouverneur, zur Delicatefle  
überbracht werden. Dergleichen Eyer, De  
welche so groß als ein Endten Ey, aus offt  
wendig gespreckelt aussehen, und mit vie ftet  
len dunckel braunen Punctlein bezeich  
net seyn, habe ich selbsten vielmal em  
pfangen und gegessen; welche mir  
weil das weisse darinnen so hart nicht  
fochet, als an einem Hüner Ends  
ten oder Ganß Ey, sondern alles  
zeit lockerer, etwa als eine Sulke vers  
bleibet, weit besser geschmecket und be  
kommen, als ein hartes Hüner - oder an deli  
to gen  
Dieses hingegen ist gewiß, daß wie ges Bi  
dachter Dapper 1. c. meldet, ihr Fleisch so le  
thranig ist, daß es gar nicht kan genossen  
werden; es sey denn daß man es allezeit  
drey oder vier mal mit frischem Wasser  
aufkoche, und denn mit Butter oder Fett  
bra

# 226.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
caten laffe, wodurch das Fleisch endlich  
ohl geschmack und mürbe wird. So  
auch diefes gewiß, daß erwehnte Vd  
el alle Abend, wenn die Sonne begin  
et unter zugehen, sich davon und nach  
ren Nestern begeben; welches denn  
arß geschehen; gleich ich solches sehr  
ft in gedachter Bay Falzo oblerviret,  
iwo man gemeiniglich etliche Regis  
enter bensammen antreffen wird, die  
n Fischen auf den Dienst passen.  
  
Der Pfau ist nunmehro ein allzu-bes  
ndter Bogel, weder daß er einer weits  
ufftigen Beschreibung solte vonnd:  
en haben; massen man ihn an allen  
Orten undEnden in ganz Europa findet:  
hero fage nur dieses, daß die hiesigen  
Iten so lange und schöne Schwänze has  
en als jene. Woher es aber koms  
e, ist mir unbewuſt. Jedoch bilde  
ir ein, daß er seine Schwanz Federn  
den wilden Feld entweder verliehre;  
affen man zu Zeiten Stücke davon fin  
t; oder daß ihm die Jackhälse, oder  
üchse, auch muthmaßlich wohl andere  
hiere, ja vielleicht Vögel selbsten, sels  
gen ausrupffen: vornehmlich wenn er  
als ein geflammetes Rad ausspannet  
ib damit stoltiret. Sein Fleisch has  
gegessen, befinde aber daran, daß  
ziemlich hart sen, wenn es auch gleich  
nger als alles andere Fleisch kochet-  
was Aufhencken hilft zwar wohl etwas,  
er nicht viel: da man es hier, wes  
n der starcken Sonnens Hiße nicht  
zulang darf hangen lassen, wenn es ans  
erst nicht stinckend werden soll.  
  
Die Raben find allenthalben sehr  
fandte Bogel,und findet man schwehr  
h ein Land, worinnen diefelben nicht  
Hause seyn solten. Gleichwie aber  
Des Land seine besondere Eigenschafften  
t: also ist auch die Farbe dieser Vds  
Inicht in allen Ländern einerley. Denn  
einigen sind dieselben ganz schwarz,  
andern grau, noch in andern weiß,  
ederum in andern,trift man sie schwarz  
d weiß gemenget an. Hier an diesem  
orgebürge, habe ich ganz schwarzze,  
gleichen schwarze mit einer weissen  
Stirn und Bauch, und endlich graue  
sehen, da in andern Ländern auch  
iffe, als meist durch ganz Indien an  
troffen werden; welche darum von  
n Einwohnern daselbst den Papas  
yen gleich geachtet werden, weil sie so  
ohl als selbige fchwazen, auch andere  
inge verrichten lernen: doch dieses ist  
nichts neues. Ich habe in Amsterdam De  
einen ganz schwarzen Raben deutlich re hat ei  
den, und die Worte aussprechen hören: ben be  
guten Tag Schwager! Nabe  
Die Reb uner find allenthalben Reb  
fattfam bekandt, allein an einem Ort ner-  
nicht gefedert wie an dem andern; auch  
ist ihre Grösse nicht allenthalben einerley-  
Diejenigen so ich hier gesehen, sind unges  
gefähr so groß als ein zahmes Hunte  
lein, mittelmäßiger Grösse, bey nahe bo  
noch die Helfft so groß als eine Taube,  
aber nicht so lange von Leib. Die Fes  
dern sind roth-farbig, mit schwarzen  
Oval tunden Masern vder Flecken bes  
sprenget. Der Schnabel ist Scharlachs  
farb: und die Beine find dunckel-grau,  
der Hais hingegen ist etwas heller. Ich  
habe sie offt mit Pferdte Stricken oder  
Schlingen gefangen, wie oben von  
den Fai nen gefaget worden. Das  
Fleisch an diesen Vögeln ist sehr gut, und  
wird hier so wohl als in Europa vor eine  
D licatelle gehalten: ob gleich dersel  
ben weit mehr gefunden und gefangen  
werden, als in Europa oder in andern  
Ländern.  
  
Dererjenigen Meinen Vögel, welche  
man von ihrer rothen Farbe, die sie theils  
an der Brust, theils an dem Schabel,  
theils an dem Schwanz oder sonsten an  
derswo haben,Rochalein, Roch Brüfts Rothke  
lein, Roth Rebligen, Roths Becke,chen un  
Roch Schwänze, und vielleicht ibre Ar  
noch anders nennet, giebt es hier eine sehr vie  
unzehlbahre Menge; welche auch weil sie am Ca  
gemeiniglich Hauffen und Schaar weiß  
miteinander fliegen also daß oft 100. und  
mehr in einem Hauffen beysammen sind:  
und entweder auf einen einigen Baum zur  
Herbst Zeit, das ist: im April und  
Marcii, mit einander fallen; oder aber erbe  
in das kurse und erst jung wieder hers sche  
vorsproffendes Gras sich begeben Hauf  
fen weiß miteinander geschossen und ges  
tödtet werden; wie ich denn vielfältig ges  
sehen, daß deren offt 30. 40. 50. auch  
noch wohl mehr auf und von einem  
Schuß mit kleinen Schrdten oder Dunst  
find liegen geblieben: deren Fleisch, weil daben  
sie an sich selbst sehr klein, und kaum einen  
Mund voll ausmachen, die größte An  
muth und den lieblichsten Geschmack vers  
schaffet: vornemlich so sie wohl gebraten  
sind, und mit dem Indischen Salat, Aciar  
genannt, gegessen werden. Sie sind den shun  
Garten Sámen sehr hart, und beiffen fen  
auch die zeitigen Feigen scharff an. Ob sieben.  
  
aber auch Würme, Mücken oder andere Aa  
tes F

# 227.txt

leine Thiere geniessen, welches wohl  
glaube, davon habe keine gewisse Er  
Fahrung.  
  
Erster Theil. XI. Brief. 2.  
  
Wer sich an den wilden Vögelnerlus  
tigen und seinen Magen damit ersättis  
en will, der findet auch unterschiedliche  
Arten der Schnepfien. Denn er kan  
nicht allein die Rieth-Schnepffen, wels  
he an der Brust röthlicht aussehen haufs  
ig bekommen; sondern es werden ihm  
auch offt solg: Schnepffen, die sich in  
Dem Gebüsch aufhalten, dargereichet-  
Sind ihm aber die nicht anständig, so fan  
er sich an zweyerley Gattungen Waffers  
Schnepfen ergogen, deren die eine an  
Denen fliessenden, die andere an denen stes  
enden Wassern sich gerne aufhält; wos  
on die erste Art an der Brust Aschen  
Färbig, die andere aber weiß, und auf  
Dem Kopff röthlicht aussiehet. Alle diese  
Schnepffen haben lange gerade und har  
eSchnabel; halten sich gerne an feuch  
en Oertern auf, und frecken ihre Schná  
bel in die Erde, woselbst sie die Würs  
me leicht heraus fuchen, und zu ihrer  
Speise gebrauchen. So offt sie mir  
ind vorgesetzt worden, welches gar viel  
ältig geschehen, habe mich daran, abfons  
Derlich aber an ihren . v. Dreck vergnügt,  
und erquicket, inmassen sie unausgenom  
nen am besten sind. Hievon waren aber  
Die hiesigen Einwohner wenig Liebhas  
per, als die entweder nicht wusten, wie  
le müsten genossen werden, oder sie hats  
en doch keinen Appetic darzu. Man fin  
Det sonderlich die Boecoder Pfuls  
Schnepffen in solcher Menge an den  
fern bensammen figen, daß offt in eis  
em Schuß 10. und mehr zugleich getrofs  
Fen werden, und liegen bleiben.  
  
Der Schwalben find mir allhier  
reyerleyGeschlechte bekandt, welche sich  
Darin unterscheiden,daß das eine oben auf  
Dem Rücken Kopff und Schwanz  
chwarz, am Bauch aber weißlicht aus  
lehet. Das andere ist überall schwarz mit  
Federn bedeckt, beisset auch die zahmen  
Daus Schwalben aus ihrem Nest hin  
veg, und wird deßwegen Raub oder  
Stech Schwalbe allhier genennet. Das  
ritteGeschlecht ist etwas grauer über den  
Rücken und ganzen Leib, denn die andern  
beyden und hat an den Füssen lange Fes  
ern. Alle diese Schwalben bleiben das  
anze Jahr hier, doch siehet man in der  
ruckenen Zeit oder im Sommer, mehr  
erfelben als im Winter oder in der Res  
en Zeit.  
  
Ausser diesen Land-Schwalben, ist wie eine  
mir noch eine absonderliche Art bekandt,  
welche ich aber eben so wenig gerne gese  
hen, als diejenigen, so mit mir gereiset sind.  
Sie wird von den Schiff Leuten nicht un  
billig eineSee Schwalbe genennet, weil S  
sie die schwarze Farbe, den Flug und alle  
andere Eigenschafften mit den Land: sha  
Schwalben gemein hat: nur ist sie etwas  
grösser vom Leibe, wie man dufferlich ur  
theilen mag. Die Vögel Beschreiber les  
gen ihr den Namen Apus ben, als ob fie  
keine Füsse hätte, welches aber wider die get  
Erfahrung streitet. Wahr ist hingegen  
daß ihre Fine ganz kurz, und darzu mit  
Federn biß bey nahe an die Nägel übers  
zogen seyn. Diese Schwalbe kommet s  
felten zu einem Schiff in der offenbah d  
ren See, da nicht bald nach ihrer An  
kunfft, lángstens innerhalb zween Tagen e  
ein schwerer Sturm darauf folget, wie  
ich solches gar offt mit Verdruß erfahren  
habe. Sie wird sich auch offtmals um  
ein Schiff herum schwingen, und doch  
nirgends Ruhe suchen, als hinten auf dem  
Ruder des Schiffes, woselbst sie sich ein  
flein wenig niederläffet, und denn ihren  
Flug noch einige Zeit continuitet, biß  
sie endlich ungefähr nach einer Stunde  
sich dem Gesicht wieder entziehet. Die  
Schiff Leute haben schon die gewisse Ers  
fahrung von ihrem Mitbringen: darum  
machen sie sich auch bald zu einem Sturm Sa  
geschickt, und sehen gar nicht gerne, fa fib  
verbiethen es wohl ausdrücklich, daß de  
sich jemand, der etwa der Sache möchte  
unfündig seyn, solle gelüften lassen, dies  
fer Schwalbe Schaben zuzufügen:  
zweiffelsohne darum, weil ihnen alsdenn  
ein schwerer Unglück müßte bevor stehen.  
  
Denn sonsten wußte ich die Ursache nicht  
zu ergründen. Sp  
Gleichwie es aber vielerley Schwals Sp  
ben giebt, also trifft man noch mancher be  
ley Gattungen der Spagen, Sperlinge, den  
oder Spercken an; welche aber, weil sie  
sich nit wie die Schwalben von Mücken,  
sondern vom Korn ernehren, und dem  
Saamen sowohl auf dem Felde, als in  
denGartenSchaden thun: also mericiren  
sie auch nicht, daß man deroselben Ges  
schlechter nach einander erzehlet ihrenlin  
terscheid weißet, oder sich lange darmit  
aufhält: genug daß sie an Gröffe und gieb  
Farbe einander ungleich sind,ob gleich ihr verf  
verdrießliches Geschrey überein kommet-  
Unter den Specbten ist mir alls  
hier keiner besser bekandt, als der  
Grün, Specht, welcher sich am meis  
sten sehen und hören lasset. Er wohnet zwar  
Der  
Aste

# 228.txt

be.  
  
Erster Theil. XII. Brief.c.  
  
var hier eben auch gleich in Teutschland  
den Büschen, und bucket mit seinen  
ngen und geraden Schnabel an den  
Bäumen, woselbst er seine Nahrung  
benen kleinen Holz Würmern sus  
wet; gleichwohl aber machet er sein  
test nicht allezeit in und auf die Baume:  
ndern auch auf die hohe und unzu  
ngliche Felfen Spisen, woselbst er  
Leinet sicher zu seyn. Seine Farbe ist  
ún mit einem rothen Flecken auf dem  
opff und an der Brust, welches über-  
is lieblich anzusehen. Sein Gesang  
gar wenig, und höret man ihn fast gar  
cht: es sey denn daß man ihn listig  
laure, und genaue Achtung darauf  
Die Staaren, welche die Hollan  
Sprewvven nennen, fiehet man bey  
den Wassern: absonderlich wo viel  
ich hin gewendet wird, weil sie aus ih  
n Koth die gewöhnliche Nahrung fu  
n. Gegen den Herbst, wenn die  
Bein Trauben zeitig und reiff werden,  
lches im Februario und Marcio ge  
iehet, kommen sie Hauffen-weiß und  
groffer Menge, in die Wein Berge;  
fen mit ihren spißigen Schnabeln die  
Bein - Beere auf, um theils den Safft  
raus einzuschlucken, theils aber und  
nemlichen die inwendigen Körner hers  
6 zu fressen: dahero kan man selbige  
ht anders von dannen bringen, als  
Schieß Gewehr oder langen Och  
Geifeln, mit welchen sie entweder  
ödtet, oder durch stetiges Klatschen  
Herumgehen, verjaget werden. Es  
iffen aber allezeit bey einem Wein  
erge zween Aufpasser, oder doch wohl  
ch mehr seyn wenn derselbe ein  
nig groß und viele Stöcke begreife 〃  
An denen fliessenden Wassern, und  
Ufer der See, hält sich hier ein Bds  
Lein auf, welchen Geinerus und aus  
n Heuslinas einen LyfsFlicker, oder  
einsBicker, die Lateiner Cinclus, bie  
figen Einwohner aber Strands Lauf  
oder in Holländischer Sprache  
rand:Loper nennen. Er ist auf dem  
den, Kopff und Schwanz, Aschen  
au und am Bauch weiß; hat einen  
wark braunen geraden und etwas lan  
Schnabel, undlicht oder Schwefel-  
he Beine. Er suchet daselbst an de  
Würmern seine Nahrung, und be  
gt seinen Schwang immerdar, wie  
Bachstelzen thun. Er fleugt auch ten  
sehr offt auf, aber niemalen nicht gar)  
weit. Wenn er gleich fonte getödtet und fen  
erschossen werden: so geschiehet es doch  
gar felten, weil sein Fleisch nicht allzus  
gut soll zu essen seyn, welches ich aber nies  
malen probiret. apo idwa  
reste unter allen Vögeln, welcher eis Fig-  
Der größfeste, starckeste und schwes rab-  
nem mittelmässigen Pferde an Höhe  
nicht viel wird nachgeben, ich meyne  
der Strauß, ist hier in solchen Überfluß Stra  
und Anzahl, daß man kaum eine viertel  
Stunde weit durch daß Feld wird ge- jutres  
hen, da man ihn nicht sichet; es sey  
gleich allein, oder auch wohl in Gefell  
schafft   
von mehr andern. Weil diefer  
ohne dem genugsam bekandt ist; auch ander  
Bogel nach seiner äusserlichen   
seine Federn so wohl dem männlichen als und m  
weiblichen Geschlecht zum Schmuck dies Feder  
nen; ob sie gleich von Natur nur schwarz  
mit andern Farben gefärbet werden: ant  
und weiß aussehen, und nachmals erst  
so ist unnöthig etwas mehrers deßwegen zahm  
zu sagen. Zumal da man weiß, daß den.  
  
sie gar leichtlich können zahm gemachet  
Höfen, hier aber in der Westung Bonne  
werden; wie solches an vieler Potentaten  
Elperance  
alle Tage zu sehen ist, allwo  
Wach-Häusern stehen bleiben, und so wie d  
fie auf die Bollwercke steigen, vor den  
lange niemand heraus lassen, biß man ih-Stra  
nen ein Stück Brodt gegeben hat: wenn tela-  
man sie aber vexiren und plagen will, fo  
schlagen sie mit ihren Füssen, an welchen  
wilden Bock haben, hinten hinaus als ein könne  
fie Klauen, gleich einem Hirschen oder  
Pferdt, und zwar mit solcher Force daß ſtard  
ein Mann gar leichtlich über den Hauf schlag  
fen fallen muß, wie ich solches sehr offt  
gesehen habe. den  
Nichts ist an diesem Vogel weniger aber  
proportioniret als fein Kopff; welcher zu ne Ko  
den gang langen, dicken und starden Beis  
nen, auch schweren und dickenLeib, ingleis  
chen zu dem langenSchwanenhals,gant  
feine Ubereinstimmung hat; weil er  
nicht grösser denn ein Gans; Kopff  
und darzu der Schnabel gang furg und  
spißig, als etwa ein Endten Schnabel  
ist. per Гфай  
Seine Eyer hingegen sind groß wied  
genug, von ziemlichen Gewicht: also  
daß man 30. Hüner Eyer gar leicht zu  
sammen schlagen, und ihr inwendiges  
in ein Strausen En thun kan. Sie find  
gut zu essen, vornemlich wenn man sie zu  
Rühr Eyern oder Pfannen-Kuchen ge Aa 2  
brau

# 229.txt

Erster Theil. XII. Brief re-  
rauchet,aufwelche Weise ich sie selbsten  
ielmal genossen: und können sich in sol  
en Fall gar leichtlich viet Menschen, an  
nem einigen genug essen.  
So viele Auctores bißhero von den  
Straussen geschrieben, worunter auch  
ranzius in Hit, Animal, pag. 277. und  
ndere mehr: so viele haben auch vorges  
en, der Strauß lege seine Eyer nur in  
en Sand, brute sie aber nicht selber  
us, sondern überlasse fie der Sons-  
en Hiße und dem Sand auszubrüten  
Beil mit ganz das Widerspiel aus der  
Erfahrung bewust ist, indem mehr denn  
undert malden Strauß oder die Straus  
n, die beyde mit dem Bruten wechsels  
weise beschafftiget, von ihren Eyern weg  
ejaget felbige mitgenommen und  
wenn sie noch gut waren, aufgegessen  
nd verzehret habe: so ist hoffentlich nicht  
u zweiffeln, daß sie ihre Eyer selbsten  
usbrüten; zumalen da offtmals solche  
ekommen, in welchen bereits die Jun-  
en zeitig waren, und von selbsten des  
ndern Tages wurden aus der Schaa  
e gekrochen seyn; wie denn einstens  
us einem Nest fünff mitgenommenen,  
oclche alle 5. bereits zeitige Jungen in  
ich hatten.  
  
Dieses ist gewiß daß wenn man ei  
tem Straussen seine Eyer nur anrühret,  
and sie hernach unversehrt liegen lässet,  
overbricht er dieselbe selbsten, und nim  
net sie nicht mehr zum Ausbrüten an;  
welches ein Zeichen eines besonderen Ge  
uchs an diesem Vogel seyn muß. Es  
it auch ferner gewiß, daß er seine ausges  
rutete Jungen nicht stracks verlässet,  
vie abermal fälschlich berichtet wird;  
ondern er ziehet fie in seinem Nest  
o lange mit dem herum wachsenden  
Bras auf, biß sie ihm folgen können:  
and denn führet er sie als ein getreuer  
Bater oder Mutter mit sich, schüßet sie  
auch für aller ankommenden Gefahr,  
o viel als ihm möglich ist. Woferne aber  
eines feiner Jungen in dem Stich bleis  
ben soll und muß, so mag man sich wohl  
oorsehen daß man keinen Schlag von ih  
me bekommt, welcher gewiß penetrant  
Jenug seyn wird.  
  
Es wird ferner von dem Straussen  
geschrieben, daß er Stein und Eisen  
aufschlucke und verdaue. Was das  
Aufschlucken angehet, hat solches zwar  
eine gewisse Richtigkeit; was aber das  
Verdauen angehet, daran zweiffele ich  
nicht nur, sondern weiß aus der Erfah-  
rung das Gegentheil. Denn man nehme nid  
einen Strauß, und gebe ihm was man a  
will zu fressen, so wird er nach Art der S  
Vögel, auch Sand und kleine Steinè  
mit einfressen. Er thut es auch wenn man  
ihm Geld oder Eisen vorhält; alleine  
man warte nur auf die Verdauung, wel 88  
dhe langsam folgen dürffte; wohl aber ver  
wird man in seinem von ihm gehenden  
Mist, so wohl das Eisen oder Geld,  
als auch die Sand Körner und kleinen  
Steinlein wieder finden; wie ich denn  
solches nicht nur eines und mit einem:  
sondern vielmals und mit vielen probie  
ret habe. nic lau  
Fliegen fan er nicht, weil seine s  
schwache Federn seinen schweren Leib  
nicht tragen mögen. Wenn man ihm flie  
dahero zu nahe kommt, so spannet er fie  
aus, und verläst sich auf die Schnellheit  
seiner Füsse; massen er mit den Flüs  
geln wicket, und also die Lufft zertheilet,  
damit der grosse Corper desto schneller s  
durch paffiren möge. Es ist sehr schwer, fcb  
wenn man ihm mit einem schnellen  
Pferdt nacheilen will, und würde man  
Mühe genug anwenden müssen, ehe man  
ihn einholet; welches auch, wenn viel  
Maul Wurf Hauffen in derselben Ge  
gend sind, wol gar nicht geschiehet, indem  
das Pferdt hinein trapt, und also beydes  
Reuter und Pferdt ehe stürzet, als der  
Strauß Vogel erwischet und erjaget  
wird. Woferne man ihn ja erreichet  
und einholet, so verstecket er seinen Kopf,  
und muthmasset vielleicht, man sehe ihn  
nicht, weil er selber niemand mehr sie  
het; oder aber er schámet sich vielmehr,  
daß er den Streit verlohren, und nun  
unterliegen müsse: da er sich beydes auf  
seine schnelle Füsse und grosse Wicken  
verlassen hat. an fle  
Doch dieses sey von den Strauß  
sen genug gefaget. Mit denen zahmen  
Tauben gehet es gleich wie mit den s  
zahmen Gänsen und Endten her; wel  
che man zwar wohl findet, aber nicht  
in solcher Menge, gleich man sie in  
Europa und sonderlich in Teutschland  
siehet und erzeuget. Die Ursache das  
von ist eben diejenige, welche oben von  
den Gänsen ist gegeben worden, so  
ferne die Frage von ihrem Fleisch zur  
Speise ist; inmassen auch dorten, meis  
nes Wissens, die Federn der Tauben  
zu Betten nicht gebraucht: sondern selbi  
ge nur darum angehalten werden, damit  
man eine Veränderung in den Speisen,  
und etwas niedliches vor dem Magen has  
möge.

# 230.txt

Erster Theil. XII. Brief. c.  
  
Was aber die wilden Tauben ange  
t, beren hat man hier einige, welche  
ich zahm fönnen gemachet werden. Als  
find die Turrel, Tauben, welche auch  
Teutschland hin und wieder in den  
äusern gesehen werden und dahero  
cht nöthig haben, weitläufftiger nach  
en Farben als worinnen sie überein  
mmen, beschrieben zu werden. Sie  
nd aber dorten so häuffig nicht als hier,  
man offt auf einem Felde, einen gans  
n grossen Troup siehet, und so man  
runter schiesset, derselben etliche auf  
mal erleget. Welche auch, weil sie  
offen Schaden an dem Saamen thun,  
id darben sehr gut zu essen sind, nur um  
viel mehr geschossen werden, je mehr  
an derfelbigen kan ansichtig und habs  
fft werden.  
  
"Es giebt hingegen andere wilde Tau  
n allhier, bie gar nicht zu zähmen seyn:  
es aber geschehen kan, davon habe  
ne Erfahrung. Dieses weiß ich wohl,  
ß sich hier niemand die Mühe giebet,  
bige zahm zu machen, weil sie im wilden  
eld genugsam können angetroffen und  
schossen werden. Es sind aber solches  
Berg, Tauben, welche grünlicht  
sfehen, und deren Schnabel und Bei  
röthlicht gefärbet seyn. Weiter ge  
ren hieher die Busch, Tauben, wel  
e am Halfe grünlicht, sonsten aber  
eiß grau gefpreckelt aussehen. Ferner  
id hieher zu ziehen, die See: Tauben,  
e ganz schwarz aussehen, und rothe  
Seine, nebst einen dergleichen Schnas  
el besitzen. Diese Tauben haben weis  
r feinen Unterscheid, als daß eine die  
dere an Grosse übertrifft: wie denn die  
urtel Taube die kleinste von allen ist.  
  
hr Fleisch aber hat einen etwas wildern  
Seschmack, als der zahmen Tauben ih  
8, ob sie gleich alle sehr gut zu essen  
d.  
Der Taucher mancherley Art und  
tatur zu beschreiben, ist meines Thuns  
cht, weil derselben unterschiedliche hier  
funden werden. Denn es zeigen sich  
icht allein ganz schwarze, welche we  
en der kleinen, weissen und fubelen Fe  
ern, einen glanzenden Kopff zu haben  
heinen, auch daben an dem Schnabel  
id Füssen bleichroth seyn; sondern es  
nden sich auch andere, die einen etwas  
ißigen Schnabel, und daben weisse  
nd schwarze Federn haben; also daß  
er Leib mit weissen Federn bedecket ist:  
nter welchen einige dunckel grúne mit  
eraus schimmern, die Flügel aber fifd Cint  
sind mit schwarzen Federn bekleidet. Als nä  
le diese und noch mehr andere Arten der sch  
Taucher,befleissigen sich des Fisch-Fangs,  
und haben von denselben ihre Nahrung;  
dahero auch ihr Fleisch, weil es nach der  
Nahrung, das ist, nach Fisch Schmaltz,  
oder Thran schmecket, nicht genossen  
wird: es wäre denn daß sich jemand wol gut zu  
le die Mühe geben, selbige wie von den  
Pinguinen gedacht worden, etliches mal  
in frischen Wasser aufzukochen, damit  
sich der thranigte Geschmack verliehre,  
worauf sie hernach erst gebührend mit  
frischer Butter zc. zu braten seyn-  
Von den Troscheln, oder wie ans  
dere sagen, Troffeln, ist mir allhier keine  
andere bekandt, als die Weins Troffel; Wein  
welche gleich denen andern Troscheln ihr Trof  
Nest inwendig von faulen Holb, aus  
wendig aber von Mos oder Mieß so  
künstlich machet, daß kein Wasser hin  
ein kan. Ihres Gesangs wegen, ob Sing  
gleich selbiger noch so anmuthig klinget, muth  
wird sie hier nicht geachtet; weil man an  
dere wohl singende Vögel genug hat  
nach denen aber eben so wenig gefraget  
wird: sondern man trachtet ihr allents  
halben nach dem Leben, weil sie sonsten  
sehr viele Wein Trauben vernichtigen Scha  
und zu Schanden machen würden. Ihr den  
Fleisch hält man in grossem Werth, und  
geniesset es mit gutem Appetit, als wel as  
ches den Krammets Vögeln sehr nahe Fleiß  
kommt; die man hier wegen Mangel  
der Wachholter-Stauden und Beeren  
gar nicht hat. Trau  
Die Tholen oder Dolen, Lateinisch ho  
Monedula genannt, ist hier auch in wie b  
etwas bekandt; massen eine ganz wilde idjaff  
Art vorhanden, welche schwarz als ei  
ne Krähe, aber so groß nicht aussies  
het, und einen ganz runden rothen  
Schnabel führet. Sie hat einen sehr  
wiederwärtigen Gesang, und wird dess  
wegen auch gar nicht geachtet. Nebst  
dieser findet sich auch diejenige, welche  
in Europa bekandt ist und schwarze Fe: Eine  
dern führet, aber einen rothen Schnabel dere  
und rothe Füsse zeiget, mithin einen weif  
fen Ring um den Hals hat. Sie hält br  
sich gerne in hohen Stein Felfen auf,  
allwoman ihr nicht leichtlich beykommen  
fan; desgleicheu auf hohen Bäumen,  
wo eine Krone von Aesten daran ist, dar  
unter ihr Nest verborgen bleibet. Sie Ihre  
nähret sich hier von wilden Mandeln Spe  
und Eicheln, welche die Europáer erst  
angepflanzet haben. Wenn Liebhaber  
der Vögel hier wären, so halte ich dafür  
Aa z sie  
entho

# 231.txt

90  
Erster Theil. K. Frief. 2.  
sewirden diesen Bogel viel leichter ab-  
richten und schwätzen lertten, als den Pa-  
pagan, welcher erst von Mauririus und  
und anderswo muß hergebracht werden  
indem er eben so lehrsam scheinet, und  
doch dabey so beissig nicht ist alleine so  
Estiret man hier den Papagen so hoch  
als die Thole, und die Thole so hoch als  
den Papagay, das ist, kurtz gesagt / ei-  
nen so wenig als den andern. Diegeni-  
ge Vogel, welchen am wenigsten nach  
dem Leben getrachtet wird, sind hier ge-  
wiß die Wachteln, als welche niemand  
grossen Schaden thun, und mit ihren  
unschuldigen Gegier, auch offtmals ver-  
doppelten Schlag, den Vorbeygehenden.  
viel eher zur Barmhertzigkeit als zum  
Zorn wider sich beweget. Dahero läs-  
set man sie gerne passiren, und weil kei-  
ne Lerchen- oder andere Vögel-Gärnet  
hier anzutreffen, womit man diesen und  
dergleichen Vögeln listig nachstellen könn-  
te, so entschnappen sie freylich mehren-  
theils dem Tantz und der Begierde ihrer  
noch einige Liebhaber / welche diesen Vo-  
Worzuste Verfolger. Wiewohl man findet doch  
gel im Hause und in Kefichten unterhal-  
ten, damit sie nur aus denenselbigen die  
Beschaffenheit des Wetters erlernen, und  
auch bey Nacht aufgewecket werden mö-  
gen. Sonsten weiß ich nicht jemahlen ge-  
höret zu haben, daß sie auf jemands Ta-  
fel getragen worden.  
  
Den Zaunschlupffern, Feißlein  
che hier in grosser Menge anzutreffen  
schlupffer und vielen andern kleinen Vogeln, wel-  
gehet es schon viel schlimmer. Denn  
weil sie entweder Schaar-weise fliegen.  
oder sich unter dem Hauffen anderer mit  
einmengen, so werden sie vielfältig er-  
schossen und heftiger verfolget. Es  
sind aber die gedachten zwey Vogel-Ar-  
ten den Europäischen so gleich, als ein  
  
Tropffen / Masser dem andern, dahe  
ro brauchen sie keiner weitern Beschrei-  
bung. Dieses sage nur noch, daß die  
Zeißlein entweder so schön allhier nicht  
fingen als in Teutschland, oder aber  
ihr Gesang ist gegen andere wohl sin-  
gende Vögel gerechnet, so angenehm  
nicht, als er in Europa gehalten und ge-  
achtet wird.  
  
Und hiemit hat Er auch das jenige  
Mein Herr, was ich von den Vogeln  
observiret, und nach erlittenen Verlust  
meiner geschriebenen Memoiren noch  
übrig behalten. Jst es nach seinem  
Wünsch und meinem Verlangen aus-  
geführet so bin ich GOTT zu dancken  
schuldig, dem ich auch vor alles andere,  
das er mir in diesem weitentferneten  
und Anfangs von Barbarischen Hey-  
den bewohnten Land zu sehen vergön-  
net, und seine Allmacht und sonderbare  
Weisheit daraus zu erkennen verlie-  
hen, demüthigst danckbar bin. So-  
te aber einer Mangel daran gefunden  
werden, wie ich denn wohl weiß, daß  
noch sehr viel Vogel daselbst anzutreffen  
sind, die ich hier nicht einmal angerüh-  
ret, geschweige denn einger massen be-  
schrieben habe so ist der Fehler nicht  
meiner Aufmerksamkeit, sondern der  
Fatalität zuzuschreiben, die mit noch  
unterschiedliche andere Papire entris-  
sen, deren Verlust mich annoch ziem-  
lich kräncket und schmertzet.  
  
Unterdessen siehet mein Herr klar  
und deutlich, daß meinem Verspre-  
chen nachgekommen, und diese an sich  
selbst weitläufftige Materie so kurtz zu-  
sammen gezogen habe, als iner mög-  
lich gewesen. Jch erwarte dahero ein  
gütiges Urtheil von Jhm, und verbleibe  
nach göttlichen Gnaden-Schutzes  
Empfehlung.  
ein Herr rc.  
  
Der K. Brief.  
Worinnen nach Alphabetischer Ordnung / eine Nachricht  
von denenenigen Fischen anzutreffen / welche sich in der Tieffe  
des Meers / um und bey dem Vorgebürge der guten  
Hofnung aufhalten.  
Mein Herr.  
  
Achdem ich bißhero bey Be-  
schreibung der Thiere ge-  
nöthiget gewesen Jhn nicht  
nur auf dem Land herum  
e / zu führen, und die vierfüssi-  
gen vorzustellen, sondern auch nöthig  
gehabt habe, die Lufft-Geschöpffe, ich  
meyne die zweyfüssigen Vogel so viel mir  
möglich gewesen, und so viel ich dero-  
selben kenne, anzuweisen gleichwohl  
aber

# 232.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2.  
  
er alle noch nicht unter sein Gesicht  
be bringen können: so bin nunmehro  
muffiget, auch auf das Wasser mich  
begeben, und desselben Tieffe zu  
archfuchen; um nach vermögen, und  
viel mir find unter Augen gekommen,  
bige Thiere aufzusuchen und nach  
efinden der Warheit gemäß vorzustel  
, damit endlich dem Schluß dieser  
Taterie náher fomme.  
  
Weil aber diese Wasser-Thiere die Fis  
e, so wohl in sussen als gesalzenen, oder  
fliessenden und stehenden Wassern sich  
fhalten; ich aber schon lange vorhero  
richtet habe, daß wenig Fische in dies  
n Lande anzutreffen, die sich in denen  
Ten Wassern befinden: so wird mein  
erz mir erlauben, daß von meiner Bes  
reibungs Art nicht abweiche, sons  
rn auch hier dieselbe nach dem Alpha-  
c vortrage. Wenn Fische vorkom  
en, die entweder in süssen Wassern,  
ein, oder aber in süssen und gesalzes  
n zugleich sich aufhalten, so will ich sol  
s benfügen: und bey den übrigen, wo  
fes Kennzeichen nicht barben stehet,  
raus sezen, daß es lauter See-Fische  
n, die ihren einigen Aufenthalt in den  
ee Wassern haben, und behals  
1. Ich zweiffele auch nicht mein Herz  
rde geschehen lassen, daß die Muscheln,  
rebse, Krabben, und andere dergleis  
en in Schaalen oder Häuser woh  
tde Thiere welcher Fleisch dem  
sch Fleisch ähnlich ist, mit einmenge  
d unter seinen gehörigen Buchstaben  
inge: damit nicht gemüssiget werde,  
a derselben willen wieder eine besonde  
Claffe anzufangen und zu Papier zu  
ingen; weil doch zwischen diesen und  
en fein anderer Unterscheid ist, als  
die äusserliche und das anwohnende  
ause mit sich bringet-  
Woferne mir nun dieses zugestanden  
rd, so folgen alfo diejenigen Fische,  
lche ich in diesem Lande gesehen, und  
n den meisten Gattungen, mit eiges  
n Mund gegessen habe. Der ers  
wird der Autolaser seyn, welcher  
o genennet wird, weil er sich voll  
Binde machen und als eine Kugel rund  
fblasen kan. Obgleich dieser Fisch  
ht gut zu geniesen ist: so verdienet er  
ch als ein artiges Meer: Wunder auf  
Schau Bühne gebracht zu werden;  
affen seine duffere Haut ganz glatt und  
ne Schuppen zu feyn scheinet: am  
auch hingegen weiß, auf dem Rücken  
nckels gelb, und gleichsam durchsich  
tig aussiehet. Sein Maul worinnen  
vier breite Zähne stehen ist ganz klein und  
wenn man ihn durch die Sonne dürren  
lasset, sichet er beynahe als ein gedore  
tes Span Ferckel aus; indem sein Kopf,  
fast als eine eingezogene Schweins  
Schnauze, spißig zugehet. Ich habe  
beren viele gehabt, welche zu meiner Bes  
luftigung aufgedörret, die ich auch nachs  
mals an unterschiedliche Fremde wieder  
weg geschencket. Man  
Ein gewisser wohl erfahrner See Eine  
mann, liesse sich einsten den Apperit an  
kommen, diese Fische zu essen. Weil er bieten  
zu unterschiedenen malen bereits gedacht zur  
hatte, daß sie nichts übels fönten an sich  
haben, so gieng er endlich hin, und bereis  
tete sich einige so gut, als ob es die leckers  
haftesten Fische wären. Da sie ihm nun  
entweder wegen der guten Zurichtung,  
oder aber wegen der groffen Begierde,  
die er nach ihnen hatte, sehr wohl schmes  
keten, so stillte er zwar seinen Appear,  
und aß sich satt daran; es währe  
te aber nicht gar lang, so wurde ihm ziems Beko  
lich übel darauf: gieng deswegen hin, tome  
und legte diese eingenomme Fische unter übel.  
  
dem Vertrauen in eine gute Weine  
Schwemme, es würde alsdenn schon  
wieder anders mit ihme werden; alleine  
die Unpåßlichkeit hielte nicht nur beſtáns  
big an, sondern wurde auch je lánger,  
je årger, so daß er kaum den dritten Tag  
erleben fonte, an welchem ihm dieser uns Stirb  
gewöhnliche Appetic fein Leben gekostet. on-  
Dahero wird sich anjezo wohl schwehre  
lich mehr jemand gelüften lassen diese Aufs  
blaser zur Speise zu gebrauchen. Viel  
sicherer und besser sind hingegen die unans  
sehnliche Alickrücken oder eine Art der Die  
kleinen Muscheln zu essen, welche For-riden  
crus in seinem Fisch Buch pag. 142. b. muf  
Meer Dopffe nennet. Denn ob sie  
gleich unterschiedlicher Gestalt, das ist:  
etliche furs, etliche aber länglich seyn:  
so kommen sie doch alle darinnen  
berein, daß ihre Schaale glatt, auss  
wendig etwas gespreckelt und gleichfam  
zweyfach ist doch mit gar wenigen  
oder wohl gar keinen Glank, ob sich  
schon inwendig die schöne Perlen Farb  
zeiget. Wenn man diese Alickricken in,  
einen Topff tuht, und sie in See: Waß erich  
ser kochen läset: so sind sie hernach mit eis werde  
nem bißchen Pfeffer und Effig eben so gut  
zu essen, als in Teutschland die Gartens  
Schnecken; nur ist das mühsamste und  
das verdrießlichste, daß man sie wegen  
ihrer Kleinigkeit aus ihrem geringelten  
Hausi  
le f

# 233.txt

Häuschen mit einerSteck-Nadel heraus  
winden, wenn man seinen Appetic das  
mit zu stillen begehret. Wer sich daran  
nicht genugsam delect ren fan, und zu  
verdrußlich darüber wird, der kan sich  
gar leichtlich an den 2uttern fattigen,  
welche fo wohl lebendig oder rauh, als  
auch gekocht gestofft oder gebraten, gut  
und leckerhafft zu contum ren; mithin  
aber hier eben so gut, groß und über  
Hussig, als in Europa zu bekommen seyn-  
Weil sie tieff unter Wasser und fest an  
Den Stein Klippen angewachsen seyn,  
o muß derjenige so sie haben will, die Zeit  
Des ablauffenden Wassers gar genau in  
acht nehmen: und sich alsdenn, mit eis  
tem guten Beutel und Hammer verses  
en, dahin begeben, woselbst die Klippen  
bloß, und die Austern fren sind. Die  
mvendige Schaale ist gleichfals Perlen  
árbig, da sie auswendig eher dem Stein,  
an welchem sie ankleben, als einer Mus  
chel Schaale gleich sehen; welche auch  
achgehends, nebst anderen Muscheln  
Däusern, zum Kalch gebrannt und vers  
nauret oder verweiset werden: wie denn  
diefes aller auf das Robben-Eyland gebans  
teter Banditen ihre Arbeit ist, daß sie tåg  
ich eine gewisse Anzahl Muscheln wel  
he die See ausgeworffen, müssen zusam  
hen raffen, und auf einen Hauffen tras  
gen; damit sie nachgehends durch ein  
Saliot Schiff fönnen füglich abgeholet  
n das Vorgebürge gebracht, und das  
elbst zu Kalch gebrennet werden: damit  
ie Illuftre ompagnie niemalen anKalch  
Mangel leiden dörffe,wenn sie dieses oder  
enes Gebäude aufführen, oder repari-  
en will lassen.  
  
Erster Theil. XIII. Brief.c.  
  
Die Barben sind in Teutschland  
ang bekandte und gemeine Fische, wel  
he auf der Reichen ihre Tische vielfältig  
eseßet, köstlich zugerichtet und mit eis  
em guten Appetit genossen werden.  
Diefe brauchen feiner weitern Beschreis  
ung als daß ich nur erwehne, was ge-  
calten sie hier in keinem anderen Fluß ge  
unden auch sonsten nirgends gefangen  
verden, denn allein in der Drackensteini  
then Berg Rivier, wovon ich in denen  
orhergehenden Briefen, schon Bericht  
itgetheilet. Es wollen die hier woh  
enden Europäer aus diesem Fisch darum  
eine so grosse Niedlichkeit und Speise  
machen, als wohl in ihrem Vaterland ge  
hichet; weil sie vorgeben, er wäre hier  
beit håriger, das ist: er habe kein so an  
enehmes und furzes Fleisch als dor:  
n. Es mag seyn,daß sie vielleicht die nied  
liche und in Menge vorhandene delicate  
See Fische zu solchem Urtheil verlei  
ten; welche wie die Warheit selber bes  
zeuget, ein überaus gutes und wohl-ges  
schmackes Fleisch haben, und dahero viel  
lieber, als der lang-drátige Barben ges  
nossen werden. un  
Zeit währender meiner hinein  
Reife an das hiesige Vorgeburge  
haben unsere Schiff Leute unterschieds  
liche mahl einen Fisch an dem Angel gefan  
gen, dessen Dicke eines Manns Arm, die  
Länge aber etwas mehrers ausgetragen  
hat. Sie hiessen ihn einen Benneit. Bo-B  
her aber und warum? fan ich nicht fagen,  
sondern muß ihnen in diesem Stück nur  
nachreden. Es sahe dieser Fisch überaus  
schon aus, weil er Purpur-Farbe groß f  
se Schuppen hatte, welche im guldenen  
Strichen der Länge nach durchzogen  
waren. Am Gewicht möchte er unges  
fähr 6. oder 8. Pfund wägen. Die Haut  
und Schuppen ja der ganze Fisch schiene  
durchsichtig: und die Purpur Farbe  
hat sehr helle durchgestrahlet, als welche  
auch noch heller fich prætenorte, da ihme  
die Schuppen abgestrichen waren, und  
sich die Gold Striche verlohren hatten.  
  
Die Augen waren roth, und das Maul  
flein, ohne Záhne. Zwey nahe bey den  
Ohren stehende Floß Federn schie  
nen verguldet, und die so unten an dem  
Bauch sich befanden, sahen weiß gelb.  
Der Schwanz war röthlicht, und als eis  
ne aufgemachte Scheere getheilet. Da  
man diesen Fisch in Stücken oder Scheis  
ben zweyer Finger breit zerschnitten fas  
he dessen Fleisch inwendig Blut-roth aus,  
gleich als ob es in gewiffe runde Muscus  
len vertheilet gewesen zwischen denen  
sich ein dünnes weisses Háutlein præfen-  
urte. Er veränderte diese seine Farbe  
nicht unter und nach dem Kochen, son  
dern blieb roth, ausser daß er nur etwas  
bleicher, als er vorher geschienen. Das  
Fleisch selber ist ganz drucken, als ausges  
fochtes oder geräuchertes Rind Fleisch:  
hat aber einen guten und lieblichen Ges ges  
ſchmack, und ist wohl zu verdauen; es de  
wäre denn daß man sagen wolte, daß dies  
ses linder: und das gesalzene Rinds  
Fleisch, damit man sich auf den Schifs  
fen behelffen muß, noch härter zunene  
nen sey. blu  
Dazumals und sonsten noch sehr oft  
auf andern Reifen, habe ich diejenige Fis  
sche gesehen, welche die See-Leute Brauns Bra  
Suco nennen; die ich aber weil keinen nas Fif  
he gesehen, nur also abmahlen will, wie sie  
mir

# 234.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
ir von ferne vorgekommen. Sie waren  
emlich an der Farbe dunckel-grún, doch  
, daß die schwarze vordrang und auss  
linckte. Sie hatten einen etwas erhabes  
en Rücken. Denn in solcher Gestalt  
abe ich sie allezeit gesehen, wenn sie des  
en fliegenden und andern kleinen Fischen  
achgeeilet, und getrachtet haben felbis  
zu erhaschen und zu verschlucken: wie  
nn gefaget wird, daß sie grausam fress  
3 seyn, und nicht so leicht ihre Sáttig  
ig erreichen. Ihre Grösse kam mir  
or als ein schweres Rind, aber noch  
ohl dreymal länger, und hinten gegen  
n Schwanz spißig zu lauffend, so daß  
dafür halte, sie seyn über 15.biß 16-  
Schuh lang. Ein mehrers weiß wegen  
iger Ursache von diesen Braun-Fischen  
cht beyzufezen.  
  
Der Cabelian, aus welchem nachges  
nds der eingesalzene Labertan. und  
r dürre Stockfisch gemachet wird,hat  
r unterschiedliche Arten: von denen  
Der nur eine an diesem Vorgebürge ge  
ngen und eben auch Cabelian genennet  
ird. Er ist nicht so geflecket als der  
st-Indische, wie Bonuus Lib. 5. Hift-  
atur, & Medic. Cap. 24. schreibet; sons  
rn er sichet Aschen farbig aus, hat  
offe Schuppen und ist auf dem Rücken  
wärzlicht. Vom Kopff biß auf den  
Schwanz lauffet eine schwarze Linie. Er  
harte Flossen, und ist gemeiniglich 2-  
33. Schuhelang, hat auch 8. biß 10-  
id mehr Pfunde. Wenn er frisch  
geffen wird hat er ein überaus gutes  
id gesundes Fleisch, wenn er aber einges  
Ben und zu Labertan gemachet wird,  
affen man ihn hier zu feinen Stockfisch  
rret: so ist sein Fleisch schon etwas här  
und unverdaulicher; giebt aber doch  
n Sclaven, welche ftarcke Arbeit vers  
hten müssen, eine gute Mahlzeit und  
hrhaffte Speise ab. Ź  
Der Delphin cb ist eben so gut ein  
nig unter den Wasser Thieren, als  
Löwe unter denen vierfüssigen Thie  
1zu Lande, oder der Adler, unter denen  
Hügelten Lufft Thieren: weil er sehr  
nell im Schwimmen, und dabey von so  
arffen Gesicht, auch empfindlichen  
eruch ist, daß ihm kein Fisch entkom  
en würde, er möchte sich auch vers  
rgen wo er wolte, wenn ihn nicht die  
Catur mit einem solchen Maul versehen,  
es etwas niedrig am Kopffe wäre. Er  
nicht einerley Art, sondern hat mehrere  
attungen unter sich. Ich will deren  
en, welche bende nicht nur gesehen:  
 cas  
sondern von welchen auch manchmal ge  
gessen, hier fürzlich vorstellen, wenn nur  
erstlich gesagt habe, daß die Teutsche Na- Sch  
cion diese Fische, Meer Schweine nenne.  
  
geme  
Der erste demnach ist der gemeine Beld  
Delphin-Fisch dessen weites Maul spitzig bung  
geschnábelt als der Gänze ihres ist. Er Delp  
hat eine glatte Haut ohne Schuppen if  
und Haar, aber harte, kleine, scharffe  
Zähne die sich oben und unten ineinan  
der schliessen; eine fleischichte lange und  
bewegliche Zunge, grosse aber bedeckte  
Augen, daß man nichts als das Schwar  
sedavon siehet. Sein Schwanz ist  
dergestalt getheilet, daß ein Theil auf die  
rechte, das andere aber auf die lincke  
Seite sich kehret, und etwa wie das erste  
oder lezte Monds Viertel gekrummet  
ist. Der Rücken ist schwarz, der Bauch  
aber weiß. Der Rachen nicht gar groß.  
  
An statt der Ohren hat er hinter den  
Augen zwey fleine Löchlein, welche man  
kaum sehen kan, durch welche er sehr  
scharffhöret. Anstatt der Nasen-Löcher  
riechet er durch den Rachen so scharff,  
daß es nicht wohl zu sagen ist. Bof  
Diese Art der Delphinen, wie ich sie Die  
gesehen und genossen habe, sind ohnges bicier  
fehrs. biß 6. Schuhe lang rundlicht und  
noch ziemlich guten Geschmacks. Sie wer  
den zwar in den Häfen des Capo nicht  
gefangen, wenn man aber nur ein wenig häuff  
in die freye See hinein kommet, so stehet seben  
man sie schon vielfältig, vornemlich wenn  
das Meer umgestümm ist. Denn alsdenn  
treiben, hüpffen und springen sie oben  
auf dem Wasser, etwan eines Mannes  
hoch aus demselbigen scheinen grünlich zu  
seyn, und geben auch dem Wasser einert  
grünlichen Glang. Wir haben sie mit star wier  
cken, an einem dünnen Strick gemachten sie fái  
Angel gefangen, woran ein Stück gefalte  
ner Speck gehangen, und ihr Fleisch noch  
ziemlich gut befunden; vornehmlich wenn wie  
es vorhero mit Salz gerieben und eine ge- fchme  
raume Weile, ehe es gefochet worden, als  
so stehen geblieben. Doch ist die Leber und  
die Zunge das allerbeste an diesem gangen  
Fische.  
  
Die andere Gattung der Delphinen Die a  
wird von den Heydnischen Sclaven Gatt  
Waraka Pempe, von den Javanen Jean  
Bonda, oder Fisch Pferde, von den  
Portugiesen aber absonderlich Dorados  
aus der Ursach genennet, weil die Haut,  
wenn sie frisch gefangen werden, als mit  
einer Gold Farbe überstrichen zu seyn wie  
scheinet, die sich aber etwan eine Stunde ausse  
nach des Fisches Tod verliehret. Ich Bb  
werde

# 235.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
verde von diesen Fischen keine andere Bes  
chreibung zu geben nöthig haben, als  
aß nur sage,wie ihr Maul ganz stumpff,  
also, daß man es vor eine runde Scheibe  
insehen solte, wenn sie dasselbige über sich  
eben. Sie sind auch gemeiniglich nicht  
iel fürger als die andere, aber ihr Fleisch  
abe ich allezeit viel leckerhaffter befun  
en als der ersten ihres. Er wird mir ere  
uben,daß mich der Worte Erafmi Fran-  
ifci bediene, welche er in seinemOft und  
West Indischen Staats und Lust Gars  
en pag. 198. aus dem Bontio Hift. Nat-  
x Medic, Ind. Orient. Lib. V. p. 73.bens  
ringet: dieweil sie alles dasjenige, was  
on gedachten Fisch zu sagen, in sich bes  
reiffen. Diese Art, schreibet er hat einen  
efflich guten Geschmack so daß man sie  
st kochet und hernach mit Del, Essig  
nd Pfeffer, Salz und Knoblauch, oder  
nst mit anderer Würze einmachet; auf  
welche Weise fie lange Zeit gut behalten  
werden, und denenjenigen trefflich wohl  
Nußen kommen, die nach Ternate  
nd denen Moluccischen Insulen schiffen,  
wo das Proviant gar genau zusammen  
het. Woferne sie also zugerichtet, sind  
e ausbündig gut zu essen, und verschafs  
nauch dem Magen eine treffliche Luft  
effen: doch muß man gekochten Reiß  
ben haben, damit das Eingeweyde  
cht davon inflammiret werde.  
  
Es ist kein schlimmes Essen, fähret  
dachter Francifci fort, und mancher is  
tes ja so lieb,als ein Stück vomSchun  
en, nachdem man es nemlich zurichtet:  
ie denn das Ingeweyde dieses Fisches,  
man wie mit einer Sau damit verfäh  
tund gleich als vier Schuncken etwan  
schneidet, das Ingewende aber, den  
uckgrad, nebst den Seiten Gråten  
raus thut, zwo Seiten daraus macht,  
d aufhencket, anders nicht aussehen,  
in eine gestocheneSau. So ist auch die  
ber gleiches Geschmacks; doch wenn  
Fleisch noch grün schmecket, ist es füs  
und ist nicht so gut. Sie sind selten fets  
als eines Daumens dick; in etlichen fins  
man noch die kleine junge Meer  
chweinlein, die als Säuglinge gebra  
und gegessen werden.  
  
Hieraus siehet Er also gar leicht, mein  
-r,daß diefe beyde Fische noch gut zu es  
und gesund seyn,vornemlich wenn man  
angezeigte Weise mit ihnen umgehet-  
deiectiret mich noch allezeit, wenn an  
en Geniessung gedencke, ob es gleich die  
legenheit nicht allezeit erlaubet, daß  
n felbige so gar föstlich zugerichtet.  
  
e folte es auch auf den Schiffen  
möglich seyn können,da nicht mehr als 2.  
  
Personen vor das ganze Volck täglich 3.  
  
mal fochen? Es muß demnach hier recht s  
heissen, daß gesunden Mågen alles gefund  
fey, als die nach Celfi Ausspruch eben kei  
ner sorgfältigen Wahl im Essen bedürff  
tig sind. fab fch Dal  
In dem hiesigen Hafen der Tafel  
Bay, beßgleichen in Bay - Falzo, werden  
auch eine gewisse Art Fische gefangen,  
welche die Hollander Eiffe nennen. Diese  
sind insgemein einer Ellen lang und daru  
ber, nicht gar breit sondern etwas rund- aus  
lich: haben Schuppen bey nahe als ein  
Harter oder Haring, doch nicht so weiß,  
sondern gelb. Auf ihrem Leib finden sich  
etliche schwarz-braune Flecken, wie denn  
auch der Rücken schwarz aussiehet-  
Unten über den Bauch lauffet eine rauche  
schwarze Linie, und ihr Fleisch ist mit  
kleinen dünnen Gráten durchflochten,  
als etwa ein Karpff oder Haring mag g  
haben: welches auch sonsten nicht viel  
Fettigkeit an sich hat, und dahero wohl  
muß geschmalzen oder mit einer guten  
Brühe begossen werden, wenn es an  
genehm seyn soll. Eben deswegen urthei  
let Aldrovandus Lib. IV. Capt. 4. de  
pifcibus, werde diefer Fisch Elfft, das rend  
ist die Helffte genennet, weil er kaum die berb  
Helffte so viel soll werth seyn, als ein  
Stöhr der eben auch der beste Fisch nicht  
ist. Seine Eyer aber sind an etlichen Ors  
ten gleich als zu Malaca in sehr groß  
sen Werth, und wird starcke Handlung  
damit getrieben, wie solches umständig  
bey Erafmo Francilci in seinem Ost- und  
West Indianischen Staats und Lust  
Garten p. 1392. ausführlich zu lesen ist.  
  
Es lebet wohl schwerlich ein Thier, fas  
getFrancifcil. c. p. 32. b. weder im Was  
ser, noch auf dem Lande, noch auch in der  
Luft das grössere Verfolgung leidet und  
ausstehet,als der Portugiesen ihre Aboa-  
dors oder der fliegende Fib. Denn im F  
Wasser werden sie von den Toninen (ich Tab-  
seße dabey von den Delphinen, Hayen Fig. 3  
2c.) und dergleichen groffen Meer Fischen  
unaufhörlich verfolget: dahero sie umleib  
und Leben zu retten, bey ganzen Schaas  
ren aus der See heraus brechen: kommen erb  
sie aber aus dem Wasser in die Lufft, wer- febr v  
den sie da auch nicht gelitten; sondern die tiger  
See und Raub Vögel sind flugs hinter  
ihnen her, und verfolgen sie so lange, biß  
fie entweder gefangen, pder sich wieder  
in das Wasser stürzen; da sie denn ſtracks som  
abermal von gedachten Meer Fischen Baffe  
Verfolgung leiden müssen, und also für in der  
und füz ohne einigenStillstand,beydes in-  
ner

# 238.txt

Erster Theil. XI. Brief.ze-  
rund ausserhalb Waffers,mit Feinden  
fámpffen haben. Im Fliegen vergessen  
ezuleßt des Schwebens, Regens und  
Sewegens: inmassen fie offt aus Mattigs  
it,gegen dieSegel oder Wände biß wei:  
n auch auf dem Uberlauff der Schiffe,in  
offer Menge niederfallen, und mit den  
lügeln an der Wand hangen bleiben.  
  
Diese fliegende Wasser-Thiere, hat der  
eise Schöpffer, sonderlich gegen ihre  
Basser Feinde, mit Fittigen verforget,  
ß fie ihnen entrinnen können. Sie  
rathen aber gleichwohl hiedurch denen  
dern ausser dem Wasser in die Klauen:  
id da sie die Charybdin vermeiden wol  
n, so fallen sie in die Scyllam. ich will  
gen: sie kommen aus dem Regen in  
e Trupffe. Da sie nun insgesamt sie  
ögen nun zween oder auch vier Flügel  
aben, es mögen auch selbige lang oder  
rh seyn, nicht länger auffer dem Waß  
bleiben können, als so lang ihre Flu  
el naß sind: so verweilen sie auch nicht  
nge über dem Wasser, und entgehen  
durch zugleich beyden Feinden, deren  
e lettere unter das Wasser zu tau  
en, und den Raub Fischen einen  
Sraten abzugeben nicht gelüftet; die  
stere aber unterdessen sich entweder  
itwarts von ihnen abwenden, oder doch  
el weiter voraus schiessen, als diese nach  
olgen können. Man siehet dahero offt  
ine Lust, wenn diese grosse Raub Fische  
en Ruckweg nehmen und ihnen wieder  
acheilen; welche sie doch eben so wenig  
ls vorhero zu erlauren vermögen: in  
em sie sich zusammen halten, und gleis  
er Hand wieder aus dem Wasser sich  
die freye Lufft schwingen. Es giebet  
ieser fliegenden Fische vielerley Arten,  
welche aber meistens alle, ausgenom  
en die Flügel, den Häringen, an  
Bestalt und Grösse des Leibes gleich  
nd ähnlich seyn. Was den Geschmack  
res Fleisches, die Flügel, und Farben  
nbelanget, so sind sie darinnen ein ans  
er sehr ungleich, und ist immer eine  
Irt besser als die andere. Denn einige  
aben bey denen grossen, noch zween klei  
ere Flügel, die als mit einem dünnen  
Dáutlein braunlich schwarzer Farbe  
berzogen, viele Falten machen, welche  
hit fubelen Graden nach der Länge durch  
richen sind. Andere haben noch eins so  
mge Schwingen, als diefe, die aber viel  
hmähler und ohne Falten find.InSum  
a, der Unterscheid ist so groß, daß sie  
ast selbsten nichts als die Flügel, und ein  
ehr leckerhaftes Fleisch miteinander  
heinen gemein zu haben.  
  
 aud  
net.  
  
Ich habe schon gefagt, daß sie einem  
Haring sehr nahe kommen, wird dahero  
nicht nöthig seyn derfelben weitez zu gebens  
den gleichwohl muß ich noch melden, daß e  
sie sonsten auch See:Schwalben genens  
net werden: und daß mir ihre Flügel alle ben g  
zeit wie die Fledermauß Fliegel vorkoms  
men. Wie ich denn sehr offt einen genom  
men,wenn sie in ziemlicher Anzahl auf uns  
sere Schiff gefallen sind, und dessen Flu De  
gel und ganze Subftanz auf das genauste nau  
betrachtet habe, ehe er nebst andern ist ge- trad  
kochet worden; da ich denn niemalen ans  
ders habe finden können, als daß sie dem  
Leibe nach einem Häring, und den Flügeln  
nach einer Fledermauß sehr gleich und na  
he kommen. Wenn man sie gekochet, ist ihr  
Fleisch weit delicater, weder das von ei  
nem frischen Håring, massen ich unters let  
schiedliche genossen habe. Es ist auch dieses  
noch von ihnen wohl zu mercken, daß mef  
man sie, ausser den beyden Tropicis nicht ange  
zu sehen bekommt man schiffe gleich hin in  
welche Gegend man immer wolle inners  
halb denenselben aber trifft man sie in fol  
cher Menge an,daß ich glaube, man konte  
jährlich eben so viel geflügelte Fische fangen  
als man gewöhnlich háringe überkomet,  
einfaltzet, oder zu Bickkingen räuchet-  
ab del witt a  
Der Gold Fisch ist eine Art von den Der  
Stein-Brassmen, welche die See in groß gift  
Menge hervor bringet. Er siehet oben auf er au  
dem Rücken schwarz blau, am Bauch bct-  
weiß als Milch aus: und hat um das  
Aug einen guldenen Circkel,gleichsam als  
ob er güldene Augbraunen hätte, nebst  
einem güldenenStrich vom Kopffbiß auf  
den Schwanz, von welchen beyden Kenn  
Zeichen er auch den Namen Gold Fischb  
bekommen hat. Wenn er zu seiner  
rechten Grösse gelanget, welche unges  
fähr andert halben Schuh in der Lange  
am Gewicht aber z. Pfund austråget, so hat  
hat er scharffe und spißige Zähne im feu  
Maul, womit er kleine Fische, auch Mu sise  
scheln und andere Thiere zermalmet,und  
auffrist. Er hält seinen gewissen Strich,,  
und lasset sich das ganze Jahr nicht mehr But  
als zur Winters Zeit, nemlichen in fang  
den Monathen des Maji, Junii, Julii wir  
und Augufti ſehen, um welche Zeit, er  
auch in grosser Menge gefangen wird.  
  
Sein Fieisch ist Blüh weiß, und sehr a  
leckerhafft, gut von Geschmack, und lei  
leichtlich zu verdauen, auch sehr gefund  
und giebt gutes Geblüth. Ich habe mich  
sehr offt über seine Anmuthigkeit, noch  
mehr aber über seinen Geschmack erfreuet,  
wenn er zur Speise vorgesetzet worden; =  
Zeit  
gure

# 239.txt

Erster Theil. XM. Brief.c.  
  
laube auch, daß nicht leicht jemand seyn  
ürffte, der diesen delicaten Fisch nicht  
erne essen wurde; doch so groß, daß sie  
o. Pfund wegen sollen, und so gut als  
Dunner Fleisch, wie der Zuchelli  
feiner merckwürdigen Miffions und  
Reiß Beschreibung nach Congo pag-  
5. gedencket, habe ich nie gekostet oder  
Gesicht gekrieget.  
  
Grundeln liefern hier zwar meist al  
grosse Flüsse, als die Stellenboschis  
he Hottentots Holländische, die Bergs  
Rivier und andere mehr: aber bey weiten  
icht in folcher Grösse wie hier in Teutsch  
and, auch von solchen guten Fleisch  
nd Delicatelle nicht, als die Europais  
then seyn; sondern die langste ist kaum  
nes halben Fingers lang, und nach  
roportion dick. Woher solches kom  
e? ist hier meines Thuns nicht sol  
es zu erörtern, bilde mir aber ein, es  
muffe das hiesige Waffer allzus fubril zu  
rem Nutriment und Wachsthum  
yn ; wie denn auch die Lufft das ih  
ge darzu bentragen fan. Wenn man  
fangen will, fo nehmen die hiesigen  
inwohner ein Tisch oder ander Tuch,  
nd gebrauchen selbiges an statt eines  
deses; welchs sie bey druckener Som  
er Zeit, wenn das Wasser etwas klein  
nd gering ist, durch die tieffen Gruben  
er Bache ziehen, in welchen sie sich aufs  
alten, und selbige also heraus fangen.  
  
s ist aber ein unappenliches Essen das  
im, weil Irrlegen und anderer kleine  
ischlein sich darunter mengen, und den  
chtenGeschmack de:Grundel verderben.  
Man findet ferner allhier in den  
See Waffern, gleich auch an andern  
Orten der Welt, die ganz kleine Arten  
rebje, welche fo wohl die Holländer  
8 auch andere Europäische und Indis  
e Nahener Garneeler nennen. Sie  
nd ungefähr einen Zoll lang, und nach  
roporcion did; haben niemalen keine  
Scheeren, ob gleich an ihren Füssen  
Scheeren-gleiche Zwicker, wie bey denen  
dern Krebsen gefunden werden. Ehe  
gekocht werden, sehen sie zu gewisser  
eit schwarz, zur andern aber dunckel  
aun aus: durch das Kochen aber wer  
nsie, gleich andere grosse Krebse, ganz  
chroth. Sie haben ein überaus gu  
Fleisch, und werden in Holland son  
rlich bey einemGlaß-Bier oder Wein,  
r sehr gelobet und gemeiniglich durch  
herum lauffende und Garneelen vers  
uffende Weiber,in die Wirths-Häuser  
tragen, um die Gäste damit zum  
Trinden zu reizen. Es ist wahr, fie  
schmecken bey dem Trund sonderlich  
wohl: und reißen freylich, wie ich selbsten for  
erfahren, offimals etwas mehrers aus un  
dem Sack, als man sonsten würde ver  
zehret haben: doch ist auch dieses wahr,  
fie machen ein gutes Nutriment, und Ge  
dienen so wohl Hungrigen als Leckers Bu  
Maulern zur Nahrung. trin fche Kr  
Die dringe find den Teutschen Di  
eben so wohl bekandte Fische, als den se  
Niederländern; nur ist dieser Unterscheid  
bey ihnen zu mercken, daß ein Teutscher  
wundersselten einen lebendigen Haring  
wird gesehen oder genoffen haben: da ihn  
hingegen ein Niederländer, tausend und  
mehrmalen mit guten Appetit gesehen  
und zur Speise gebrauchet hat. Es ist  
unnöthig felbigen weitläufftig zu be  
schreiben, weil so wohl groffe Herren als De  
Bürger und Bauern solche fattfam fen wie  
nen. Inzwischen will ich hier einen abers eine  
wißigen Argwohn aus dem Wege rau rid  
men, da mancher Teutscher sich einbil der  
det, ob hätten die Háringe Kröpffe am ring  
Halse, und müsten ihnen dahero uns  
ter dem Kopff abgeschnitten werden: wo  
durch diejenige so sich auf den Härings  
Fang befleissigen, als unehrliche Leute  
Schinder, Racker, oder Hunde Schla  
ger anzusehen. Es ist aber solches so we  
nig wahr, als wenig ein groffer Karpff,  
Weiß Fisch oder andrer Fisch einen  
Kropf hat und denjenigen fo ihn fánget,  
unehrlich machet. Es ist seine Gestalt  
aus denen eingesalzenen genugsam be  
kandt, und der Schnitt nur deßwe  
gen gemachet, damit man eines theils  
fein Eingeweide heraus nehmen: andern  
theils aber, damit das Salz desto besser  
durchziehen, und den Fisch in guten  
Stand erhalten möge. ber nan  
Hier ist eine Gattung der Häringe, Bes  
welche die Einwohner arter zu nennen Sar  
gewohnet sind. Sie schwimmen gleichs geb  
fals Schaar weise beneinander, wie die fer  
andern Häringe; sind auch eben am Bie  
Bauche so weiß als jene, und geben in schaf  
dem Wasser bey Nacht, durch ihre Aus  
gen eben einen solchen hellen Schein von  
sich, wie jene, als ob nemlich Feuers  
Funden darinnen brenneten.  
  
fånget sie wenn sie nach den fliesen man  
den Wasser zugehen, und ihr Alas fång  
von Gras und andern Vorrath das  
selbst suchen wollen. Es geschiehet offts  
mals der Fang so häuffig und in solcher  
Menge, daß auch das Sclaven Bold  
weiches se.bige absonderlich gerne aus  
den

# 242.txt

Erster Theil. X. Brief. 2c.  
  
em Salz iffet, lange Zeit damit kan ges  
peisset werden. Zu bedauren ist nur, daß  
iemand hier ist, der mit der rechten Art  
inzufalßen umzugehen, und ihnen die  
echte Brühezu geben weiß. Denn wenn  
iefes wáre, würde man gewiß wenig  
Berlangen nach den Holländischen Hå  
ingen tragen; die man anjeto begierig  
uffet und confumret, ob sie gleich halb  
erdorben hieher kommen, und kaum so  
ut mehr seyn, als die man in Teutschland  
nen ganzen Sommer über aufhebet-  
So schön, angenehm, lieblich und  
ut der gedachte Haring oder Harterist:  
abscheulich, wust, grausam und raub,  
egierig ist hingegen derjenige Fisch, wel  
er nun auf die Schaus Bühne soll tret  
n, und von Ariftotele nicht unbillig  
down ópazos oder Menschen-Fresser,  
on den Lateinern Canis Carcharias, oder  
ich dessen anders Geschlecht, nach  
ondeleai Ausdrückung Lamia von den  
ortugiefen Tuberon von den Brasi  
nern Irern, von den Niederländern  
ay, und von den Teutschen unes  
fcb oder Füchsund genennet wird.  
  
swird sich wohl der Mühe verlohnen,  
d darff es mein Herz, nicht ungütig  
hmen, wenn von diesem Menschens  
erschlinger, ein wenig weitläufftiger  
ndele, als bißhero meine Gewohn  
it gewesen. Die Ursache dessen wird  
m schon in dem Verfolg kund und  
enbar werben, woferne Er sich nicht  
reits derselben aus meinen vorherges  
den Briefen erinnern fan-  
Was nun das erste Geschlechte, oder  
1 Canem Carchariam anbelanget, so  
derselbe ein überaus grosser und abe  
eulicher Fisch, dessen Länge, wenn er  
ch mittelmaffig auf 6. wenn er aber  
lkommen und ausgewachsen, auf 12.  
  
16. Schuhe anlauffet. Die Dicke  
1 daraus leichtlich beurtheilet werden,  
il ein ganzer Mensch in seinem Leibe  
erberge finden kan. Sein Kopff ist  
r groß, indem durch den Rachen, ein  
13 fetter und dicker Mann hatte er auch  
th so dicke Kleider an, unangestoffen  
ein schlupffen, und kommen kan. In  
nem Maul hat er brey Reyhen Zähne,  
che starc,spißig und ungekrümmet  
en. Am Bauche hat er vier starcke  
groffe Flossen; zwischen den zweyen  
tersten aber, zeiget sich eine Oeffs  
1g, welche dem weiblichen Geburts  
iebe nicht allzu-unähnlich siehet. Auf  
n Rücken hat er zwey dergleichen Flos  
deren die erste gleich hinter dem Hals  
 фа So  
fe, oder eigentlicher zu sagen, mitten auf  
dem Rücken die andere aber etwa einen  
oder zween Schuh von dem Schwanke  
entfernet stehet. Seine Haut ist ohne wi  
Schuppen, rauh und hart, woran ficha  
einige kleine Fischlein faugen, die ihn als  
Bots-Leute geleiten, wohin sie ihn ha  
ben wollen. Sein ganzes Gewichte be-Sei  
lauffet sich gemeiniglich auf etliche Cent  
ner: und haben die Matroffen, wenn sie  
einen an dem Angel, an welchem ein  
Stück gefalten Speck hanget, gefangen  
bekommen, genug zu thun, felbigen in  
das Schiff zu bringen; worbey fie gar 3tn  
behutsam handeln müssen, damit sie ihm a  
nicht zu nahe tretten: indem er eine fol zu fai  
dhe Krafft in seinem Kopff und Schwank  
hat daß er ihnen gar leicht Arm und  
Beine in Stücken schlagen kan: dahero  
tödten sie ihn, weil er aussen hanget,  
und schlagen ihn mit einem starcken  
Brech Eisen den Kopffin Stücken. gefä nann  
wie fi  
Das andere Geschlecht dieser Fische,  
welches Rondelicius. wie schon vorhero Fisch  
gedacht Lamia hennet, ist darinnen von Lami  
dem ersten unterschieden, daß er einen  
ganz breiten Kopff, und auch einen sols aff  
chen Rücken hat. Er hat auch eine ganz  
rauhe Haut als eine Feile, womit man  
Holz folte zerfeilen können. Unter der  
selbigen befindet sich einiger Speck.  
  
Sein Maul und Rachen, ist wo nicht ate  
weiter, doch eben so weit als des vorge Rache  
henden: in welchen er 6. Weyhen Zähne Bieb  
führet, die scharff, hart, dreyeckigt, 3bn  
und zu beyden Seiten als eine Säge aus-baff  
gefeilet sind. Die äusserste Ordnung  
krummmet sich ausser dem Maul; die  
andere stehet aufrecht; die dritte, vierdte  
fünffte und sechste sind inwendig gegen  
den Schlund zu gebogen, welcher nebst sein  
dem Hals und Magen überaus weit ist: sebeu  
dieweil ein Mann mit Stieffel und Wage  
Spornen hinein schlupffen und unange  
stoffen hindurch kommen kan; wie denn  
die andere See Hunde, wenn er seinen  
Rachen aufsperret, und den Fischen  
den freyen Durchgang vergonnet, unge  
hindert hinein friechen, und diejenige  
Fische, welche in seinem Magen liegen,.  
  
auffressen können. An Flossen und dem  
übrigen Theil des Leibes, ist er dem vors  
hergehenden nicht ungleich. Sein ein  
Schwanz aber ist beynahe als ein halber tonbe  
Mond formiret: und seine Augen sind  
auch etwas runder und grösser, weder an  
dem vorigen. Sein Gewicht des Leibes Sein  
ist auch schwerer als am vorigen, und  
hält nach dem Zeugniß gelehrter und er $  
fahre Schw  
Sam

# 243.txt

Erster Theil XII. Brief  
thrner Leute, ein mittelmässiger so viel, so weiß als ein Schnee aussahe; bunches  
aß auch zwey Pferdte an ihm genug zu  
ehen haben.  
Diese beyde Geschlechte der Hayen  
ommen darinnen überein, daß sie sehr  
Caub-begierig und Fleisch fressig seyn;  
nderlich aber haben fie groffen Appecic  
ach Menschen Fleisch und lassen keis  
Gelegenheit leichtlich vorben, wenn sie  
fen können habhafft werden. Es find  
ir sehr viele Erempel bekandt, da sie  
ald diesem eine Hand, jenem einen Fuß,  
nem andern das ganze Bein, bald wies  
r einem andern solches biß an das Ein  
weyde, auf einem Biß weggenommen  
ben: ja ich weiß daß offtmals ganze  
Menschen in ihrem Leibe sind gefunden  
orden. Es wundert mich dahero gar  
cht, daß mein gewesener Capitain A-  
ian Bogart, ein Mann von kluger Er  
hrung Gütigkeit und sonderbarer  
römmigkeit unter den See-fahrenden,  
6 wir auf eine Zeit, einen noch ganz  
einen gefangen bekommen, dessen Läns  
über 6. Schuh nicht austrug, und am  
ewichte etwa 300. Pfund halten mochs  
, und selbigen zur Speise zubereiten  
sen, nichts davon geniessen wolte; in  
m er sagte: daß ihm von einem Mens  
Den Fresser, dem er vielleicht nach  
Ottes Willen, wenn er auf dem Was  
sterben solte, noch zu Theil werden  
üste, und also von seinem geschwor:  
Tod Feind, nichts zu essen verlans  
te.  
  
Ich verstunde zwar dazumal den In  
It seiner Rede nicht so vollkommen,  
e sie mir wohl nachmals ist kundbar  
orden: gab dahero genaue Achtung,  
e man denn mit dieses Fisches Zuberei  
ng verfahren müste. Ich sahe aber,  
ß diefer in kleine und in dünne Stücke  
legte Fisch, drey biß vier mal in schönen  
tern See Waffer mufte gewaschen,  
deigentlicher zu reden, mit den Füßs  
ausgetretten werden: und daß alle  
das frisch darüber gegossene Was  
unter währenden Tretten schaus  
ete, als ob Saiffe darinnen zerschla  
mware; so gar daß alles Wasser in  
em lautern Gest sich zu verwandeln  
iene; welches, wie man mir sagte,  
die Warheit bekräfftiget, von dem  
len Thran oder Fett herrühret-  
Uber solcher Zubereitung vergieng  
r beynahe selbsten der Appetit von ei  
nfo unannehmlichen Fisch zu essen.  
  
a er aber gekochet war, und man ihn  
görig mit Butter begossen er auch to fet  
te mich doch, er müfte so gar übel nicht  
schmecken, und glaubte, es beschrieben ihn  
vielleicht die andern Officiers nur des  
wegen so übel, daß ich nicht mit essen sol  
te: feste mich dahero mit an die Tafel, De  
und aß treuherzig, daß mir kein Grauen  
darüber anfam; wie wohl nachmals beson  
fand, daß sein Fleisch etwas unverdaulis  
thes ben sich führete, und preisete meis  
nen Capitain, der sich indessen mit ei  
nem Stück Beckel Fleisch und Käß den  
Hunger vertrieben hatte. fein met nan  
So offt nachmals einer gefangen a  
und verzehret worden, habe nicht mehr der  
davon zu essen verlanget: sondern mich zum  
dem Capitain gesellet, und mit ihm et geb  
was anders gespeisset. Seine obgedachte  
Rede, hat mich nach der Hand immerzu  
auf die Gedancken gebracht, es möch: De  
te wohl einer aus dieser Art Fischen gewe fold  
fen seyn, welcher den Propheten Jonam fo  
verschlungen hätte. In diefen Gedancken ben  
war ich so unrichtig nicht: angefehen be bl  
reits viele aus den Alten, wie Forerus in  
seinem Fisch Buch pag. 82 berichtet, Ant  
ein gleiches Urtheil von berührten Fisch a  
gefället haben. Selbst die neuere Scri- ein  
benten sind dieser Meynung nicht abgün, des  
stig, wie aus Rondeletio benm Aldro-  
vando Lib. III. Capit. 32. zu ersehen,  
obgleich Franzius in Hift. Animal. pag-  
670. feinen andern als einen Wallfisch  
darunter will verstanden haben. Scri brau  
Zwar ist wahr, die Heil. Schrifft  
sonderlich Matthæus cap. XII. 40. bedies  
net sich ebener massen der Expreffion des Die  
Wallfisches ; dahero durfften etwan ei Sch  
nige Unwissende auf die Meynung Exp  
verfallen, als ob hierdurch die unwider cance  
sprechliche Warheit und Gewißheit f  
derselben, Schiffbruch leiden müste,  
wenn man sich erkühnte vorzugeben  
daß das Gefängniß Jond in keinem  
Wallfisch gewesen; angesehen die Heil.  
  
Männer aus Eingebung des Heil. Geis  
stes, nichts anders haben geredet oder  
geschrieben, als die Sache selber mit sich  
gebracht. Alleine ausser dem, daß in  
dem Propheten Jona selbsten kein Walls  
fisch, sondern nur ein groffer Fisch  
nahmhafft ist gemachet worden., wie  
Jon. Cap. 2. 1. zusehen: so ist auch die Es is  
ses gewiß, beweisen es auch die alte ci  
Schrifften derer, die von den Fischen ges Ba  
schrieben haben, daß die Alten alle grosse verfic  
Fische, Meer-Wallfische genennet haben.  
  
Vid. Forer. Fifch-Buch pag. 82. a ist also  
dahero noch ungewiß, ob die H. Schrifft  
durch  
gewi

# 244.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
rch jenen Propheten Verschlinger,  
entlich einen Wall oder andern groß  
Fisch verstanden habe.  
Man betrachte einen rechten Walls  
h nicht nur von aussen nach seiner aus  
lichen Gröffe, sondern man sehe auch  
sendig hinein, und nehme seinen Ras  
n oder Schlund in Augenschein, so  
d man gar leichtlich erkennen, wie  
gereimt es sey zu sagen, daß Jonas in  
Bauch des Wallfisches sey hinein ges  
namen, und wieder heraus gekrochen.  
  
nn der Schlund eines Wallfisches  
faum so groß, daß man einen mittel  
igen Arm hinein und durchstecken,  
rein länglicht runder Fisch von 20.  
  
unden, als etwa ein Salm, oder an  
er runder und langer Fisch, durch  
men fan. Wo solte nun ein Mann  
feinem übrigen Leib hinein schlieffen?  
ill man sich aber auf die Allmacht Gots  
uffen, so habe ich zwar darwider  
ts einzuwenden; indem ich wohl weiß,  
GOtt alles tuhn und machen fan was  
vill. Dieses aber wird mir gleichwol zu  
en erlaubet seyn, daß GOtt, der vor  
schon solche hierzu geschickte Thiere  
haffen, nicht nöthig gehabt habe, um  
Proheten Jona willen, noch ein an-  
6 gegen die Natur seines gleichen zu  
ffen, und nach geschehenen Wunder  
erck wieder zu deftruiren; indem  
n nicht weiß, einen solchen Wall  
9, weder vorhero noch nachmals  
r gesehen oder gefangen zu haben.  
  
und bleibet dahero nach meinem  
Cheil viel vermuthlicher, daß ein  
gleichen Hay oder Hund Fisch den  
opheten Jonam verschlungen, und  
der ausgeworffen hat: weil man  
empel weiß, daß dergleichen Fische  
1000. und mehr Pfunden sind ges  
gen worden, die ganze Menschen in  
gehabt haben, wie Gillius beym Al-  
vando 1. c. berichtet: ja es schreibet  
erus pap. 81. a feines Fisch Buchs,  
zu Massilen einer soll gefangen wors  
feyn, worinnen ein ganzer gewapne  
Mann sich soll gefunden haben.  
  
enn nun andere ganße und gewapnete  
enschen in den Bauch dieses Fisches  
men fönnen, wer wolte es denn von  
Jona, zumahl da man von keinem  
allfisch ein einziges Exempel beys  
gen fan, in Zweiffel ziehen und ne-  
n; absonderlich da dem göttlichen  
under Werck, welches alleine in der  
altung des Propheten bestanden,  
nichts dadurch abgehet.  
  
 werd ober  
Tab.  
  
Was die Becbre anbelanget, welche e  
ebener massen Raub Fische seyn, gleich füffer  
jederman wohl bewust ist, so findet man  
selbige in hiesigen sussen Wassern gang unde  
nicht. See echte aber, die in der See  
Tieffe des Meers wohnen, welche man in Sau  
Holland Sees Scbuncken, zum Unters  
scheid der füssen Wasser Schunden Fig-  
nennet, giebet es desto mehr, welche eis Dere  
ner ziemlichen Grösse feyn. Sie sehen siebt  
von Frabe an der Hautbraun gelb aus,  
und haben sehr gutes wohl schmeckendes Sind  
Fleisch, sie mögen gleich gekochet oder ges suele  
braten werden. Weil diese Fische ohne  
dem bekandt genug, so überheben sie mich  
dahero der Mühe, daß sie weiter zu bes  
schreiben, unnöthig achte.  
  
Dicle.  
  
Man trifft hier eine Art der Brachs: Hotte  
men an, welche die hiesigen Einwohner waru  
Hottentotts Fische, und zwar darum so be  
nennen, weil die Hottentotten selbige  
Anfangs mit dem Angel ohne wel  
chen man sie schwerlich antrifft und  
fängt, heraus gezogen, und den daselbst  
anländenten Europäern verkauffet has  
ben. Sie sind zweyerley Gattungen  
davon die eine etwas runder, breiter und Sand  
fürger als die andere; an Farbe beynahe sen-  
ganz schwarz, ausser daß sie bey dem Die e  
Kopff Purpur-schwarz aussiehet, und  
kleine scharffe Zähne in dem Munde hat.  
  
Die andere Art hingegen hat nach Ge- Die an  
ſtalt des Leibes ganz groffe Augen, ein  
fleines Maul und kleine Zähne. Sie ist  
schwarz-blau von Farbe, doch etwas  
gesprenckelt, und wird nicht viel über  
eine Spanne lang: hált aber doch am  
Gewicht gemeiniglich mehr als ein  
Pfund.  
  
bere. Bove  
Diese Fische nähren sich meist von bi  
Mist und andern See Gras. Sie Fische  
kommen wunder-selten in ein Nege; es ren-  
sey denn daß stürmisch Wetter ist, oder  
zu gewarten stehet. Wenn die Hotten Wie f  
fanger  
totten, oder jetziger Zeit andere Men werde  
schen selbige fangen wollen, pfeiffen sie  
ihnen dazu und schreyen sehr stard,  
wodurch sie denn herbey gelocket, an den  
Angel beissen, und daran hangen bleis  
ben. Ihr Fleisch ist sehr gut, angenehm  
und gesund zur Speise, sie mögen gesots  
ten oder gebraten werden. Weil sie in  
ziemlicher Anzahl zu bekommen, so kan  
man meiſtentheils, dreye an einem durch  
die Ohren gezogenen Bind-Faden, oder  
aber an einem Stück von einem Spanis  
schen-Rohr, das als eine Weyde dünn  
geschnitten wird, zusammen gebunden,  
vor ein Holländisches Dublichen, oder  
fünff

# 245.txt

Erster Theil. Xill, Brief. c.  
  
inff Kaiserl. Creuser zu Kauff befoms  
en. Sind aber der Fische allzuviel ge  
ingen worden, daß man sie nicht alle vers  
uffen kan: so schneidet man sie nach  
er Länge entzwey, leget sie in Saltz,  
nd trocknet sie nachgehends an der Son  
en damit die Schiff-Leute und ande  
,fidh eine gute Provision auf die Reise  
avon machen können. ፡  
Die Art der Meer Krebse, welche  
hanummers nennet, kan ein Liebhas  
er derselben gar leichtlich theilhafftig  
werden, weil sie in ziemlicher Menge  
nd wichtiger Grösse, allhier und an  
erswo an den See Ufern, gleich in  
er Saldanha - Bay, an dem blauen  
Berg, in der Bay - Falzo und so weiter  
nzutreffen sind. Sie haben keinen an  
ern Unterscheid, von den süssen Was  
er Krebsen, denn daß sie grösser seyn,  
veil einer offt 4. biß 5. Pfund wiegt.  
  
hre Farbe ist so lang sie leben, dun  
tel Biol braun, mit vielen weissen,  
othen, und blauen eingemengten Fle  
ken; wenn sie aber gekocht worden, so  
ind sie hernach schon hoch roth, gleich  
alle andere Krebse. Die Scheeren an  
inem solchen Hummer sind so groß, daß  
han in felbige gar leichtlich eine halbe  
Maaß giessen kan: sie sehen nicht anders  
us, als eine andere Krebs Scheere,  
aur daß sie scheinet Záhne zu haben, und  
aß die äusserste Spise davon gleich eis  
em Vogel Schnabel gebogen ist. Ihr  
Fleisch ist ziemlich hart und unverdaulich,  
as beste aber ist der Schwanz, wel  
her gang milde und nebst seinem andern  
Fleisch mit Eig und Pfeffer, anmuthig  
u essen ist. Ich habe deren sehr viel auf  
besagte Weise genossen, bin aber nie:  
nalen so machtig gewesen einen ganzen  
auf einmal aufzuessen. Übrigens werf  
en sie auch ihre Schaalen ab, wie die  
ndere Krebse, und schmecken am aller  
delicateften, wenn man Krebs Kerriae,  
as ist eine Art guter gesunder und deli-  
ater Speise daraus machet, davon viel  
eicht zu anderer Zeit ein mehrers gedacht  
verden foll.  
  
Man fanget hier auch rothe Fische,  
velche anderswo, rothe, Stein Brachi  
nen hier aber und ferner weit durch ganz  
Indien Jacob Evertfen genennet wer  
en; welchen Namen der Herz Francif-  
iin seinem Ost und West Indischen  
Staats-undLuft-Garten p. 233. b. dem  
IndianischenStock Fisch oder Cabelián,  
iber irrig und vergebens zuleget. Die  
er Fisch ist ganz roth von Farbe und ፡  
Schuppen: doch daß viele blaue Tupffer  
lein mit untermenget, und gleichsam eins  
gesprenget feyn. Am Bauch ist er weißs  
licht oder bleich roth hat grosse rothe  
Augen, mit einem weissen Silber Far  
ben Circkel um dieselbe. In der Mitte  
stehen etliche Gold Farbe Flecken. Er  
hat ein kleines Maul, und runde kleine  
und scharffe Záhne. Sein Fleisch ist ganz le  
weiß und sehr gut, auch gesund und liebs  
lich zu essen. Er hält sich in dem tieffen  
Meer oder an tieffen Ufern auf, und  
wird daselbst am meisten gefangen. vor Ein  
re Au  
Es giebt noch eine Gattung dieser  
rothen Fische, oder Jacob Evertien, wels bie  
che den jezt beschriebenen an der Farbe sche  
ganz gleich ist; ausser daß sie nur grosser  
ist, und seine rothe Farbe mehr auf blau  
zielet als bey den ersten geschicht. Er hat  
auch ein kürzeres, dickerers und stumpf-  
ferers Maul, und seine Flossen auf dem  
Rücken sind ganz roth, rund, breit und  
dünn, darzu ist auch sein Rachen unter  
halb ganz roth oder Blut-farb. Das erste  
mal habe ich diese beyde Sorten der Ja- se  
cob Evertfen gesehen und gegessen, aufcas  
St. Jago, der grösten unter den Capon  
Verdifchen-Insuln; nachmals habe sie  
hier und anderwärts in Ost-Indien an  
getroffen und gespeiset. Sie sind so  
wohl gefocht als gebraten, wie nicht wes  
niger gebacken, ganz guten Geschmacks:  
und muß derjenige, welchen nicht dars  
nach gelüftet, gewiß ganz kein Liebhaber  
der Fische seyn. Jac  
Ob sie gleich sonsten unter die Steins  
Brachsmen sollten und müsten gerech  
net werden, haben sie doch wie gedachter bei  
Herz Francifcil. c. anführet den Namen  
Jacob Evertfen von einem Schiffer glei  
ches Namens überkommen; welcher sie  
auf Mauritius, einer Africanifchen Inful,  
hinter dem Capo du bonne Efperance  
gelegen, gefangen: und sind sie deßwegen  
nach seinen Namen genennet worden,  
werden ihn auch wohl ewig in diesen Lan  
de behalten;weil gedachter Schiffer Jacob  
Evertfen, der ein kleiner unterfeiter Ev  
Mann war in seinem Angesicht roth, und au  
darbey Bocken-narbigt aussahe, aus wel be  
chen ihm die schwarzen Bart Haare  
nicht so gar nett konten geschoren wer  
den, daß nicht ein schwärzlichter und  
blauer Wiederschein davon solte geblies  
ben seyn; und um der Röthe seines Ges  
sichts, wie nicht weniger um der schwarz  
braunen Flecken willen, womit er dies  
sen Fischen gleich sahe, hat ihnen sein lus  
stiges Boths Bold, feinen Namen nicht nur  
Jac

# 246.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
ar dazumaln gegeben: sondern auch so  
eit propag ret, daß sie nunmehro  
sgemein Jacob Evertsen heissen muß  
n.  
Die Jgebund Meets Jaels Scones  
en, werden beyde in dem Meer gefun  
n, und durch die starcken Wellen Hauf  
mweiß ausgeworffen. Sie sind darin-  
n von einander unterschieden, daß der  
gel-Schnecke ein gewunden Hauß hat,  
eich wie etwan unsere Garten oder  
orn Schnecken, nur daß dieses stärcker  
d schöner gefärbet ist. Der Meer Igels  
dyned hingegen, hat ein Haus das mit  
Stacheln, gleich einem Iridischen Igel,  
nd um dicht besetzet ist, welche sehr  
dn, grün, blau, roth, gelb 2c. ges  
bet sind, und also bleiben, so lang, als  
Fisch in denselbigen lebet, nach seis  
m Tod aber verlieren sich alle Farben  
nglich. Es ist ein artiges Thier um  
fen Meer gel, indem er Eyer in sich  
, und doch dabey auch einen Schne:  
noder Fisch einschliesset. Ich habe  
vielfältig lebendig und todt gesehen,  
auch dabey gewesen, da sie ein guter  
eund rohe gespeiset, wornach mich aber  
ht gelüftete, dieweil sie viel eckelhaffti  
weder die Austern, oder Muscheln,  
effen sind die auch noch gut fchme  
n und niemand leichtlich übel befom:  
n,woferne man nur Ziel und Maaß  
halten weiß, und seinem Appetic nicht  
vollen Zügel laffet.  
  
Oben da ich von den Grundeln  
achricht gab, habe auch schon der  
rligen und andern kleinen füssen Was  
Fische Meldung gethan; weil  
n dieses in Teutschland mehr als zu  
andte Fischlein sind; die man auch  
sie sonsten an der Farbe und ihrer  
Ben Gestalt nicht bekandt sind, gar  
htlich an ihren bittern Geschmack er  
nen und von allen andern kleinen Fi  
en unterscheiden fan; die auch keinen  
enschen schädlich find, sondern viel  
hr als einer der gesundesten Fische ges  
et werden: so wird hier nicht wei  
nóthig feyn viele Umstände oder  
eweitläufftige Beschreibung von ihnen  
Gleicher gestalt ist auch ganz uns  
chig der Karpfen, als solcher Fische,  
tläufftig zu gedencken: die in Teutsch  
d nur allzuwohl befandt sind weil mir  
in Africa nur eine ganz fleine Art  
selben bekandt ist, die in denen süssen  
Wassern gefangen, und nirgends in Ginb  
Weyhern,deren man hier keine hat,auffer lich f  
bey den Landdrost Johann Mulder, dess am C  
fen schon mehrmalen in meinen vorigen  
Briefen Meldung geschehen, auf seinem  
Gut Sorgflüth bewahret wird. Sie  
werden hier nicht grösser als ungefähr 4.  
  
oder s. Zoll lang und etwa 2. Zoll breit;  
was aber die Ursache sey, stelle dahin.  
Meines Erachtens ist das Wasser und  
der Grund nicht im Stande, ihnen ein  
krafftiges Nutriment zu geben, von wels Regel  
chen sie wachsen könnten. Doch es mag'  
auch seyn was es will,grösser werden sie  
nicht.  
  
Und was ist es nöthig des Regel Werbe  
Schneckens mit vielen Umständen felten  
Meldung zu thun, der an sich selber  
nicht viel dicker als ein Finger und unge  
fähr die Helffte so lang ist; dessen Fleisch  
auch meines Wissens, wenig zur Speise.-  
gebrauchet wird, ob gleich feine Schaa  
le oder sein Haus, mit noch so schönen  
Farben gezeichnet und mit mancherley Worzu  
Flecken und Puncten besprenget ist. le biene  
Wenn die See selbige auswirfft, und  
an das Ufer ausspület, so finden sich  
zwar viele Curieufe, die sie nebst andern  
auflesen, und zusammen suchen; allei  
ne nicht um des Fisches willen, der darin  
nen stecket, wohl aber um aus denselben  
Kalch zu brennen; oder, so sie ganz und  
unversehret,andern damit in ihren Kunst-  
Cabineten zu dienen, wie ich selbsten offt  
mals gethan, und sie bald an diesen, bald  
an jenen verehret habe. dien  
Die Rlipp Rousen hingegen, wels Klipp  
che auch eine grosse Art See Muscheln Kousen  
sind, werden nicht so wohl um der Hau- eben  
fer willen, wiewohl auch selbige schön  
sind, und wegen ihrer Dicke nicht leicht  
zerbrechen, dahero mehr zum Kalch, als  
in die Cabinete tauglich gefunden werden:  
als vielmehr um des Fisches willen aus schaal  
dem Wasser selbsten geholet; weil ihr beschaff  
zwar festes und hart verdauliches Fleisch,  
dennoch einen guten Geschmack hat, wenn  
es gekochet worden; Die dickeSchaale fie  
het aussenvendig ganz rauh aus als ob sie  
durch Kunst gestochen und ausgearbeitet  
ware, wie denn auch ihr Deckel ganz dick  
und geschnecket ist: dahero wenn man sie  
will schön und sauber haben, muß man  
sie erst in Essig werffen und peißen lass  
sen, damit die äussere Schaale herab schon zu  
gehe: nach welcher die andere schöne macher  
und glatte Schaale, eine Farbe überkom met  
Bie fie

# 247.txt

Erster Theil. XM. Brief. 2c.  
  
Is eine Leder 3ange eingeschnitten,  
wodurch sie sich eben an dem Hay so  
este ansaugen, daß er sich ihrer, ob er  
leich viel tausend mal grösser, dennoch  
icht entschlagen kan, sondern willig  
olgen muß, wo sie ihn hinleiten. So  
ald der Hay gefangen und aus dem  
Baffer gezogen wird, lassen sie loß,  
nd geschieher wunder selten, daß  
tan einen erhaschen und bekommen  
an; wiewohl ihnen gar stard nach  
stellet wird, weil viele curieufe Lieb:  
aber in Holland die Schiff Fahrende  
itten ihnen solche Boots Männlein in  
piritu vini camphoraco zu bewahren  
nd mitzubringen. Eben auf gleiche  
Beise verlassen sie auch die Schiffe,  
enn sie das Land riechen, ob sie ihnen  
leich sonsten lange Zeit gefolget feyn-  
Gon ihrem Fleisch weiß nichts zu sagen,  
eil mir nicht bekandt, daß sie von je  
and gespeiset werden, wiewohl ich glaus  
en solte, es könnte und müste nicht übel  
mecken. =  
So lang ich auf der See gefahren,  
abe niemalen das Glücke gehabt, einen  
leers Lowen zuschen: es hat sich aber  
inno 1707. zu Ausgang des Jahres  
efüget, daß einer in die Tafel Bay ges  
ommen, welcher auf dem Wasser lange  
leit gespielet, und endlich gar auf eine  
lippen fich geleget hat, um daselbst  
ach abgelauffenen Wasser in dem Sons  
en Schein fich zu ergogen. So lang  
as Waffer nicht abgelauffen war, durffs  
sich niemand hinzu wagen, um ihn nas  
e zu beschauen. Theils weil man bes  
rgen muste, er möchte einem entweder  
Irm und Bein abbeissen, oder aber mit  
inem starcken Schwank in Stücken  
hlagen: theils auch weil der damalige  
Dert Gouverneur Wilhelm Adrian van  
er Stel, selbigen tod schiessen, und hers  
ach Thran davon brennen lassen. Es  
folches würcklich erfolget, indem 3.  
  
linten zugleich nach abgeloffenen Wass  
r aus einer Chalouppe auf ihn loß ges  
rennet, und er dadurch erschossen wurs  
e; wiewohl er noch ziemliche Possen  
machte, ehe er sich zu todt geblutet ; und  
e Chalouppe schnell zu weichen zwang,  
a inmittels das Wasser rund um ihn blue  
g aussahe, massen mehr als ein halber  
Eymer Blut, aus den Löchern gelauffen  
Dieser Meer oder See Löwe  
he zwar einem Löwen ziemlich gleich,  
uffer daß er keine Haar hatte, an denen  
Fig.  
  
übrigen Theilen aber, wolte sich die Ta  
Gleichheit gar nicht finden. Denn ob  
wol seine Haut etwas dunckel-gelbes zeigs  
te, so war sie doch von Haarenja  
selbst von allen Schuppen entblösset-  
Seine Füsse, deren er nur 2. hatte,  
waren sehr kurz, und darbey so unges  
lend, daß sie ihm freylich besser zum  
Schwimmen, als zum Gehen diene  
ten. Es waren daben keine Klauen oder  
Finger daran, sondern sie endigten sich  
breit als eine Schauffel, oder besser  
als ein Endten oder Gans Fuß.  
  
An statt der hintern Füsse, hatte er  
breite und dicke Flossen, die ebener  
massen nicht länger waren, als etwa ein  
Ellebogen. Sein Rücken war erhoben,  
als ein Buckel: doch mag es seyn, daß  
solches nur sein Lager auf dem dicken und  
fetten Bauch verursachet. Er lief hins  
ten vollkommen spißig zu, wie ein andes  
rer Fisch und hatte daselbst einen ganz  
breiten Schwanz, der bey nahe wie ein  
halber Mond gebildet war. Seine in De  
nerliche Beschaffenheit habe ich nicht be bat i  
trachtet, weil nach abgeschnittenen nenn  
Speck, der übrige Rumpff zwar einige betra  
Tage liegen bliebe: aber einen solchen  
heßlichen Gestand von sich gab, daß  
man das vollige Aas hinweg raumen  
muste. Es wurden von seinem Speck  
etliche Tonnen Thran gebrennet, die Hat  
man in die Magazins der Illuftren Com- br  
pagnie geliefert hat. Hieraus wird also  
schon beyläufftig seine Grösse abzuneh Sein  
men und genug gesaget ſeyn, wenn ich Grö  
nur noch hinzu füge: daß er über 15.  
  
Schuh lang sey, und reichlich so viele in  
die Runde über den Bauch und Rücken  
dick gewesen; wobey seine Zunge allein die Seir  
aus lauter Fett bestunde über 50. Pfund Bung  
gewogen hat. und  
Zwischen den Meers Sternen und Wee  
Meers Sonnen, welche die See auf Ste  
das Land wirfft, und mit den ablauffen: Son  
den Wasser liegen lässet, ist ein sehr ge- find  
ringer Unterscheid, wenn man nicht ber  
die Dicke der Zincken oder Strahlen, bie  
wie sie von den Mahlern gemahlet  
werden, und die Farbe nebst der Größ  
se des Leibes beobachten will. Denn  
ob gleich den Meer Sonnen ein grösses  
rer Leib zukommen solte als den Meers  
Sternen: so werden doch hier diejeni  
ge 4. oder 6. eckigte Fischlein, wel  
che mit einer dicken, scharffen, schups  
pigten und den Schlangen ähnlichen  
Cc 2.  
  
Haut

# 248.txt

Erster Theil. XII. Brief. 2c.  
  
baut überzogen seyn, Meer Son  
en genennet, deren Leib runder und  
einer, die Strahlen oder Spizen  
Ser gerader find, als der Meer-Ster  
e ihre. Man findet beyde überflüß  
g an den Ufern, welche von der  
Sonnen ausgedörret seyn, daß man  
lauben folte, es wäre niemalen ein les  
endiges Geschöpffe gewefen. Inzwie  
hen suchet man sie vielfältig auf, und  
erehret oder verhandelt fie curiofen  
ebhabern der Naturalien, welche sie in  
ren Cabinetern zu verwahren pfle  
en.  
  
kleinen Fischen sehr schnell nachsehen kant,  
welches jedoch allezeit mit einem Sprung  
aus dem Wasser geschiehet. Uber den  
ganzen Leib, welcher keine Schuppen  
hat, ist er dunckel braun; hat wenig  
Fleisch, sondern meistens Speck, dahe  
ro er auch meiner Meynung nach, eben  
deßwegen, und weil er innenwendig wie  
ein Schwein beschaffen seyn soll, viel Wa  
leicht den Namen Meer-Schwein be Sch  
kommen hat. Ich habe deren dffters bei  
etliche hundert gesehen, und glaube gar  
wohl, daß eines mehr den 200. Pfund  
gewogen oder wohl allein so viel Speck sa  
abgeworffen.  
  
Noch ein artiger Geschöpffe Got  
6 sind die meer Sprigen. Weil ſie  
zufeste an den Klippen des Meers and  
wachsen seyn, oder doch so feste dar  
halten, daß sie kein Sturm oder  
arcker Schlag der Wellen loß machen  
an: so werden sie zwar nicht an das Land  
worffen; unterdessen siehet man sie an  
en Klippen in Gestalt eines Schwam  
es kleben. Sie sehen grünlicht oder  
ich gar grau aus, und tropffen alles  
it vom Wasser, wenn auch gleich die  
See schon lang abgelauffen, und sie kein  
Baffer befeuchtet. In diesem weichen  
Schwammen oder Moos Nest, trifft  
an innenwendig ein Stück Fleisch an,  
elches nicht viel anders als ein Magen  
issichet, auch von etlichen gegessen  
ird. Man kan nicht sagen daß es  
bet, es sey denn daß man es dahero  
weisen wolte, weil es alsobald füh  
und Wasser von sich sprißet, wenn  
an es anrühret; welches Wasser aus  
nem, oder auch mehrern Löchlein,  
8 aus einer Wasser Sprizen her  
or springet, fo offt diese Anrührung-  
iederholet wird.  
  
Das Meet Schwein, ist ein  
beraus grosser und ungeheurer Fisch,  
elcher dem obgedachten See Löwen  
chts nachgiebet, sondern ehe noch  
offer ist. Wie ich auf der Reise, und  
cht im hiesigen Hafen, vielfältig gefes  
en, so ist sein Kopff ziemlich groß, und  
r Leib fehr wohl proportioniret. Das  
Naul ist groß, und mit Zähnen wohl  
rsehen, die aber etwas stumpff, und  
nichts als zur Berbeissung der Fische  
schickt feyn. Die Augen sind groß,  
d hinter denenselben ist ein Loch auf  
mKopff, woraus es wie die Wallfi  
De Waffer von fich werffen und aus  
eyen kan. Die Flossen sind schwarz,,  
eit, groß und starck: dahero es den in Me  
We  
Sonsten habe bereits in meinen vo  
rigen Briefen Erwehnung gethan, daß es  
der so genannten Muschel Bands fer  
Rivier auch füffe Waffer  
gefunden, und in solcher Menge ange  
troffen werden, daß man einen grossen  
Hauffen derselben zusammen bringen  
fonte, woferne man sie anderst hier zur  
Speise gebrauchte. Denn weil man fie  
besser und angenehmer aus dem Meer  
erlangen kan: so lasset man diese gerne  
liegen, und wendet nicht einmal deren men  
Häuser zum Ralch brennen an, weil die geb  
barreichet, wenn nur allezeit Leute sich  
ganze   
See genugsamen Vorrath darzu  
einfänden, die sie auffammlen und  
brennen wolten. Es finden sich nicht al  
lein nahe und um dieses Capo, sondern  
auch überall in dessen Hafen eine Art der  
den gemeiniglich Nord- Caper genennet per  
Wallfische, welche von den See-Fahrens o  
werden   
und die fast die ganze See durch re  
Freutzen. Sie erlustigen sich darinnen mit  
Waffer Ausspeyen, schwimmen mit hal  
ben Leib oben auf dem Waffer daher;  
heben auch aus dem Wasser den halben  
Leib gerad empor, und taugen sich  
manchmals mit einen schweren Schlag  
unter das Wasser, den man über  
eine Viertel Stunde weit hören kan-  
Diefer Nord Caper, die auf besagte to  
Weise in dem Haven der Tafel-Bay sich ver  
sehen lassen, habe ich unter fehr vielen  
Lebendigen, zween Tode ganz genau be  
trachtet, welche die See durch einen  
Sturm an das Land geworffen. Der  
erste ist Anno 1707. in dem Monath  
Maji, in dem Hafen der Tafel Bay  
zum Vorschein gekommen; der andere  
aber ist in der Bay - Falzo Anno 1709.  
  
gefehen worden. a De ne g  
Sie sahen alle beyde dunckel - braun  
aus; hatten feine Schuppen, und ein  
so grosses Maul, daß gar leicht 5. biß 6. we  
Mens

# 249.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
Menschen darinnen hátten liegen fön  
men, indem es über achtzehen Schuhe  
ang, und zwölff biß vierzehen Schuhe  
reit war. Sie hatten in dem Maul keine  
Zähne, sondern der ganze Kien Backen  
ar wie Blech so hart, und mit einem di  
Fell überzogen. Die Augen schie:  
en auswendig klein, und waren nicht  
iel grösser als Pferdte Augen: da man  
e aber heraus stach, so war das innen  
vendige des Auges grösser als ein  
Nanns-Kopff. Uber und hinter den  
lugen, nach dem Rücken zu, hatte ein je  
er ein ziemlich grosses Loch, wodurch sie  
tweder zugleich "Athem schöpffeten,  
Der aber nur das eingeschluckte Wasser  
ieder von sich gaben; welches mir,wie ich  
ft bey Lebendigen gefchen, nicht anders  
orkam, als wäre mitten in dem Was  
r ein besonderer Spring Brunnen aufs  
bauet. Unter dem Bauch, gleich hinter  
em Kopff, hatten sie zwey breite Flos  
, welche ihnen ohne Zweiffel zum  
Schwimmen behülfflich seyn. Der  
Schwanz am hinter Theil der gleich  
m das Steuer Ruder ist, war eben  
if die Weise, wie oben schon von dem  
elphin und andern ist gesagt worden,  
hr breit, und wie ein halber Mond  
taltet.  
  
Die Länge desjenigen Nord-Capers,  
nich in der Tafel Bay gesehen, war so.  
Breite war 24. die Höhe aber über  
mSand war 12. Schuhe. Denn von  
m was in dem Sand eingehüllet lag,  
nte ich nicht so gewiß urtheilen. Der  
dere in der Bay Falzo, war nicht viel  
ders beschaffen, massen seine Länge  
. die Breite 12. und die Höhe 18.  
  
19. Schuhe ausmachete. Bon allen  
yden ist der Speck herab geschnitten,  
id Thran davon gebrennet worden;  
lcher weil er in der Illuftren Compa-  
ie ihr Thran Magazin gekommen,  
ist mir unbekandt, wie viel es eigentlich  
Gewichte ausgetragen. So viel  
eiß ich inzwischen gar wohl, daß jedes  
sches Bunge, über 600. Pfund gewo  
hat. Weil man insgemein dafür hält,  
wäre der Prophet Jonas drey Tage  
d3. Nächte in dem Bauche des Wallfi  
es geblieben, so habe diefer angeregten  
ſche ihren Schlund, auf das fleissigste  
trachtet. Es ist mir aber diese Sache  
chmals noch unglaublicher als jemalen  
r diesem vorgekommen, weil ein starcker  
Rann kaum feinen Arm vermochte hin  
zubringen, da doch Jonas mit seinem  
ngen Leib hinein und heraus schlupffen  
müssen. Ich bilde mir dahero ein, daß  
meine oben vorgestellte Meynung  
auf weit festern Füssen als die gegenwärs  
tige stehe; vornemlich da dem Wunder  
Werde GOttes nichts abgehet, und  
gleichwohl nicht nöthig ist zu sagen, daß  
GOtt einen Fisch erschaffen müssen  
der wider aller anderer Fische Natur ge  
macht sey. $ " Nam Lubr  
Von den Nord Capern begebe ich  
mich abermals zu den Muscheln oder  
Schnecken Fischen und bringe dieses Del  
mal die Gels Schnecken auf die Schau Sch  
Bühne, welche nach Plinii Meynung,  
wie solches Forerus in seinem Fisch o  
Buch pag. 139. b. anführet, darum,  
Del: Schnecken genennet worden, weil  
sie bey den Alten, welche mit Del ges  
handelt und solches ausgemessen haben,  
sind gebrauchet und zum Ausmessen ans  
gewendet worden. Ihr innwendiger  
Fisch ist groß, weil jeder dieser Schnes  
den Häuser zum wenigsten 4. Pfund Dien  
Wasser in sich halten fan. Gleichwol nicht  
gebraucht man sie meines Wissens nicht Sper  
zur Speise: sondern nur die Schaalen wor  
oder Häuser, entweder wenn sie ganz, Sche  
wegen ihrer inwendigen schönen Perlen  
Mutter-Farbe zur Curiositát: oder aber  
wenn sie zerbrochen,werden sie zur Kalch  
Brennerey gesammlet und aufgelesen. Befo  
Sonsten findet sich eine Art fremde: Fische rif  
allhier, welche zwar gut zu essen ist, vor der  
nemlich wenn man sie ein klein wenig in  
den Rauch hänget: allein sie sind, zumak  
bey Nacht nicht gut zu fangen, weil mant  
sie alsdenn nicht sehen, und unter andern  
Fischen erkennen fan. Sie sehen schön  
und lieblich genug aus; massen das Haus  
so sie auf dem Rücken tragen, und wels  
ches mit fest anklebenden Schuppen be  
becket, dunckel-braun gefärbet ist;darzwis  
fchen schöne rothe und blaue Flecken hers  
für schimmern. Die Portugiesen nennen  
fie nebst den Holländern Pagger, und  
vielleicht darum, weil man ſie paccate ef  
das ist: nicht allzu streng und hart, sons beific  
dern mit besondern Vortheil und Ma  
nier angreiffen, und aus dem Nezeneh  
men soll. Gewiß ist es, daß dieser Pagger-  
Fisch einen Unvorsichtigen auf eine sols  
che Weise bezahlet, die ihm nachmals  
Pein, Schmerzen und Gefahr genug fährl  
erwecket. Denn diser Fisch hat nahe bey fang  
dem Kopff auf seinem Rücken, einen  
Stachel oder scharffe Flosse, welche,  
wo er den Menschen damit verleget, ihm  
sehr viel Schmerzen verursachet; maß  
sen die Hand gleich davon aufgeschwillet,  
und  
Gint

# 250.txt

Erster Theil. XIII. Brief. t.  
und das empfangene Gifft zu erkennen  
iebt, wovon im Leibe ein entsetzliches  
Brennen und grausame Pein zu entstehen  
fleget. Da man nun das kleine Loch,  
velches dieser spitzige Stachel gestochen,  
icht wohl sehen kan: so ereignet sich oft  
nals die Gefahr, es möchte ein Fluß oder  
er falte Brand darzu schlagen, um des  
en willen man die Hand gar abnehmen  
nuste. Die Floffen an diesem Fisch sind  
antz braun, und nicht geflecket; auch  
t der Schwanz von gleicher Farbe.  
  
Sein Fleisch ist gut und lieblich, gesund  
nd ganz leichte zu verdauen, wie ich  
elbsten zum öfftern probiret habe. Als  
h Amo 1711. mit dem Herin Gouver-  
euer Lovis von Aflenbourg auf dem  
ande,in der Stellenboschischen Colonie  
mich befand, hatte gedachter Herz seine  
Fischer abgeschicket, daß sie vor ihm  
and seine bey sich habende Compagnie  
Sische fangen folten. Unter diesen hatte  
iner einsten des Nachts das Unglück,  
aß ihm einer der gedachten Fische in die  
echte Hand stach. Weil er der Sache  
licht kundig war: so achtete er solches  
icht, sondern setzte seine Arbeit getreus  
d) fort. Des folgenden Morgens aber  
he er schon, und empfande es nach  
rücklich, wie es um ihn bestellet ware:  
lagte dahero bey dem Chirugo, Jufto  
Seoraud, welchen gedachter Herz als  
einen Leib Medicum ben sich hatte, seis  
e Noth, und brauchte dienliche Ges  
en Mittel. Sie hatten anfänglich  
hiechte Würckung, sondern es schiene,  
llerdings, als ob der falte Brand darzu  
hlagen würde, mithin er die Hand her  
eben und verliehren müste: nach fleissi  
en Gebrauch dienlicher Arzeneyen  
nd Pflastern aber, welche so wohl inner  
ich als aufferlich adhibiret wurden, ges  
iehe es endlich noch dahin, daß es sich  
ach lang ausgestandenen Schmerzen,  
ur Besserung anschickte, und gedachter  
sischer seine Hand falvirete; wofür er  
em Chirurgo in Gegenwart des Heren  
Gouverneurs öffentlichen Danck abges  
tattet, wie ich es selbsten mit angehöret  
nd gefehen habe.  
  
Von dem palling, einer gewissen  
irt der Aalen ist zu wissen, daß ihn die  
Dolländer darum also nennen, weil er  
erne in süssen und fliessenden auch klaren  
nd hellen Wassern wohnet, inassen ge  
achte Fische die trúben nicht vertragen  
ögen, sondern so zu sagen augenblick  
ch darinnen sterben; wie solches nach  
em Bericht des Foreri pag. 177. b.  
  
seines Fisch-Buches auch etliche Schwei  
her: Seen,und der Donau Strom aus  
weiset. Ich habe von diesen Fischen schon  
in meinen längst vorhergehenden Briefen  
Erwehnung gethan und gesagt, daß sie o  
auch hier in der Stellenboschischen und zute  
Hottentotts Holländischen Riviere anzu  
treffen seyn, ob sie gleich gar felten ges  
fangen werden. Es wird dahero nicht  
nöthig seyn weitere Umstände von ihnen  
zu machen; zumahlen da ihre Farbekeis  
ne andere denn bräunlicht ist, und das  
übrige mit allen andern Aalen gleichföre  
mig heraus kommet. mar Mu  
Es finden sich zwar hier an diesem Am  
Vorgebürge sehr wenig Muscheln und spei  
Schnecken, worinnen man Perlen fin felte  
det; und so ja dann und wann einige ge- len-  
funden werden, so sind sie doch mit den  
Orientalischen gar nicht zu vergleichen,  
dieweil sie viel kleiner, unvollkommener,  
und an Schönheit ganzlich nicht in glei  
che Gültigkeit kommen können. Nichts  
desto weniger findet man so wohl Perlen er  
Muscheln, worinnen wie anderwärts  
gleich als auf Ceylon die beste Perlen an  
zutreffen sind: als auch pelen Scones Ver  
cken. Von diesen lesten muß ich absons Sa  
derlich berichten, daß sie sehr schön,  
ganz glänzend, und an der Farb den  
Perlen gleich feyn. Wer sie recht sauber Wi  
haben will, leget sie in Eig und beizet e  
die äussere Haut herab, wornach sie ause  
wendig so eine schöne Perlen Farb als  
innenwendig bekommet, und ganz glatt  
wird, damit man aussen durch eines lub-  
elen Künstlers Hand allerhand Figuren  
darein graben, schneiden und stechen  
lassen kan. ber der veri  
Ich habe deren einsten drey ausges De  
zieret, gekaufft und wieder verkauffet bar  
welche schon also zubereitet waren, daß geh  
sie nur durch einen Goldschmied durff  
ten eingefasset, und von einem Drechs  
ler, auf einen Hölzern oder Helffens  
Beinen Fuß gefeßet werden, um einen  
frischen Trunck Wein daraus zu thun,  
in deren jedes bey nahe eine Maaß gieng-  
Ob sie gleich nicht zuverkauffen begehret, a  
wurden sie mir doch feil gemacht, und so  
wohl bezahlet, daß den Kauffern gar  
leichtlich Glück darzu wünschen konte-  
Ich vermeinte zwar dazumals, ich wür  
de entweder selbsten wieder andere an  
dem Strandte finden, oder doch von an Ko  
dern dergleichen zu kauffen bekommen me  
können: allein es hat mir beydes ges tom  
fehlet; angesehen ihre Schaalen so dun  
ne sind, daß selten eine ganz und unzers  
bro  
ne a

# 251.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
rochen an das Ufer kommen fan, und  
iejenigen so sie ganz erlanget oder ge  
inden, wusten sie eben so theur als ich,  
n den Mann zu bringen.  
Das allerangenehmste von diesen Pers  
en: Schnecken, welche einige unter die  
uttel Fische rechnen, bestehet darinnen,  
enn man sie bey schönen und stillen Wet  
r auf dem Meer herum segeln siehet.Den  
sdenn kommet dieser Schnecke hervor,  
annet feine an sich habende Segel aus  
nd fegelt als ein Schiff nach dem Wind  
rch das Waffer hindurch; treibet auch  
lches so lange, biß er mercket daß ihmjes  
and zunahe kommt und ihn haschen will;  
welchem Fall er augenblicklich seine Se  
l einziehet und sich unter das Wasser  
ncket wie ich denn solches offtmals  
it grossen Vergnügen angesehen, und  
ich manchen vergebenen Weg um ih  
nt willen getahn habe.  
  
Der Roch ist ein breiter blatter  
sch, welcher eine rauhe Haut hat, als  
Dornen darauf stünden. Man fin  
t von diesen Fischen eine sehr grosse und  
eite Gattung allhier, welche die Hot  
totten mit abgefallenen Wasser her  
sstechen, indem sie biß etwa über den  
Iben Leib in das Wasser hinein waden,  
it ihren Füssen acht haben und  
chspühren, ob sie vielleicht auf einen  
ichen Roch tretten möchten. Wenn  
einen unter ihren Füssen verspühren,  
stechen sie mit ihrem spißigen Kirrioder  
Stock hinein und durch desselben Leib;  
hen ihn also angespisset aus dem Wass  
, und essen sie zum Theil selbsten: zum  
eil aber verhandeln sie selbige an die  
risten vor Toback, Brandwein,  
er andere dergleichen geringe Waare-  
Belche Kunst auf solche Weise zu fi:  
en, ihnen auch die Sclaven nachtuhn,  
d sich so wohl als andere damit versor  
Es ist aber dieser Roch wie gedacht,  
breiter und blatter Fisch, der unter  
ſen Fisch Arten zu mercklicher Größ  
Eommt. Er ist bey nahe baltt rund,  
Jer was seinen Schwanz anbe  
t, mit einer rauhen Haut überzogen,  
och nirgends als an dem Schwanz  
eine einzige Renhe führet, die aber  
und nicht allzu scharff seyn. Die  
rbe seiner Haut ist braun gelb, mit  
Ten blauen Puncten besprenget, und  
auf jeder Seiten hinter dem Maul  
en groffen Flecken, der sich einem Aug  
er Spiegel vergleichet. Sein Schnas Ma  
bel ist bey nahe durchsichtig, unten mit eis  
ner rauhen Haut bedecket. Wie denn  
auch der ganze Leib durchsichtig scheinet,  
indem er sich nicht über eines Daumens  
Dicke erstrecket, wo er am dickesten ist;  
deswegen man auch die Eyer in seinem die  
Leib liegen sehen kan, welche Anfangs feine  
ohne Schaalen empfangen indem dersel seher  
ben sehr viel seyn, und offtmal eine Zahl  
von 300. ausmachen, nicht anders als  
etwa ein Eyer Stock in einer Hennen.  
  
Dasjenige so von diesen Eyern zur Volls  
kommenheit kommet, felbiges gehet  
durch den Leg Darm fort, wird mit  
einer Castanien brauen viereckigten  
Schalen überzogen, und so dann ges  
leget. ፡ Bein  
Die Beine oder Gråde dieser Fische Bie  
sind nicht hart, sondern lauter Krofpeln, Grat  
als wie auch meist in allen andern Blatt schaff  
Fischen als Schollen, Tongen oder  
Zungen, Blatteisen, 2c. gefunden wer  
den. Ihr Fleisch ist rauh, hart und un Sein  
verdaulich, riechet starck nach der See Fleis  
und ihren Unreinigkeiten; deswegen  
muß ihnen nicht allein die ganze Haut abs  
gezogen werden, wenn man sie essen will:  
sondern man bedienet sich auch einer gus  
ten Moftrat oder Senff Brühe darzu  
damit man theils den Geschmack verbes  
sere, theils auch dem Magen zubefferer  
Verdauung behülfflich ist. Wer nach Darf  
der Diæt leben will, darf nicht zu viel viel u  
auf einmal, auch nicht zu oft von denen fen we  
felbigen etwas geniessen, weil man sich den.  
  
anders gar leicht ein Fieber dadurch an  
den Hals essen kan. maru  
Nicht viel anderst sind die Sands Sand  
Rnyper gestaltet, auffer daß sie dicker, Snop  
länger und nicht so flach wie jene ſind. so heiß  
Sie werden von den Holländern  
SandKnyper genannt, weil sie sich  
nicht allein an sandigten Ufern aufhal  
ten: sondern auch, wenn sie mit andern  
Fischen in einem Neze gefangen werden,  
sich gerne mit Sand bedecken oder dar  
unter verbergen, damit man sie nicht fe  
hen soll. Sie sehen dunckel-braun vonFar: wie f  
be aus, und sind mit vielen schwärzlichten aussch  
Flecken eingesprenget; haben eine glatte  
Haut, und sind ungefähr eines Schuhes bre  
lang, da doch die Breite der Dicke sich Gröffe  
selten auf 9. Zoll erstrecken wird. Von Werbe  
ihrem Fleisch kan ich nichts urtheilen, gen  
weil sie von den Christen allhier nicht ges  
nossen werden. Ich weiß auch nicht,  
daß sie jemand seine Sclaven hat essen  
lassen, als der Herz Gouverneur Simon  
Adrian van der Stel, welcher ob er gleich  
Fische  
nicht

# 252.txt

Erster Theil. Xll. Brief.c.  
  
sche genug fieng dennoch lieber Geld das  
n machte als sie feine Sclaven genieß  
ließ, die sie doch gleichwol fangen mu =  
Die Seeunde, welche man  
er auch Robbern nennet werden jähr  
h, wie ich sehr wohl weiß und vielmals  
it angesehen habe, auch sonsten ihre  
estalt in der See vielfältig erblicket, in  
offer Menge todt geschlagen, dieweil  
is ihrem Speck köstlicher Thran ge  
annt wird. Ich kan ihn nicht deutlis  
er als mit den Worten des Erafmi  
ancifci beschreiben, welche er in seinem  
Oft und West Indischen Staats-und  
ast Garten,pag. 60. b. gebrauchet,  
id also redet: die See Hunde so von  
lichen auch See: Kälber genennet wers  
en, sind an Gestalt von allen Fischen,  
Ball oder Thran Fischen unterschieden;  
aben gleichsam furge Arme oder Ellebos  
en und Hände, aber unzertheilt, aus  
nommen am Ende, da man nur 4. un  
rschiedene Striche, und 5. zertheilte  
Tagel ficht. Die Haut oder das Leder ist  
art, fest und mit schwärzlich grauen  
Daaren bewachsen. Der Kopff ist ges  
en der übrigen Grösse des Leibes klein  
nd furt; der Hals etwas länger, und  
an nach Gefallen ausgestreckt oder eins  
ezogen werden. Der untere Kiens  
Backen fállt den Wolffen ihren ähnlich;  
er obere ist breiter als die Wölffe  
aben, und ist den Kälbern, so wohl  
aran, als wegen der Nasen Löcher  
leicher. Die Záhne sind wie Sigen,  
nd den Wolffs Zähnen nicht ungleich.  
  
Die Augen glänzen und verändern sich  
fft in tausenderley Farben. Die Zunge  
gespalten und zertheilet: an statt der  
Shren, fiehet man etliche Löcher c.  
  
DesSommers schwimmen diese Thies  
e meist hier und dorten im Wasser und  
ähren sich von den Fischen. Wenn sie nun  
it felbigen in ein Fischer Netz kommen  
and gefangen werden, so machen sie so wol  
ich als ihren Mit Gefangenen durchzers  
eissung des Nezes einen freyen Durch  
ang. Des Winters bleiben sie meisten  
heils um der Kälte willen bey dem Lande,  
Sa sie sich an den Stränden und auf den  
Klippen aufhalten. Des Nachts fommen  
ie bey Tausenden an den Strand, und  
locken als die Kälber; da sie denn mit  
Stecken todt geschlagen, und ihr Speck  
urch das Feuer in Thran verwandelt  
wird. Am hintern Theil ihres Leibes  
ind sie lahm, und müssen die hintern Pfos  
en nachschleppen: gleichwol können sie lauf  
geschwinder lauffen als ein Mensch, R&  
von derer dreyen sie keinen Scheu ha f  
ben, weil sie in der Brunst und vor  
Geilheit unbekümmert um ihr Leben sind.  
  
Ihre Jungen werffen sie auf dem Lande,  
bringen aber selbige nach etlichen Tagen  
alsobald in das Wasser und in die See.  
Wenn sie des Schwimmens müde, kehs  
ren sie sich wieder nach dem Lande, und  
legen sich an den Sand, oder aber auf der  
nechsten Klippen nieder, um zu schlaffen,  
und sich in der warmenSoñe zu erquicken.  
  
Die Häute werden ihnen selten ganz wor  
abgezogen, sondern diejenige so sie ge- te  
tödtet, schneiden sie nur in folche Stu  
cken, wie sie den Speck zum Ausschmel  
zen nöthig haben. Einige derfelben bes  
reiten sie gleich selbsten, und machen ih  
nen Tobacks Taschen davon, die übri  
gen fan ich nicht sagen, wo sie hin kom  
men. Den Thran liefert man der illa-  
ftren Compagnie in ihr Thran - Magas  
zin, welchen aber die Sclaven, und nicht  
die Hottentotten dahin müssen tragen, al  
weil sie vor demselben einen grossen Eckel Ber  
haben, und ihn nicht, wie Dapper in seis  
nem Africa pag. 622. und Anderfon and  
Lib. 1. cap. 4. fälschlich berichtet, ein  
schlucken, oder mit der größten Begiers  
de auflecken; wie dieses zu anderer Zeit  
umständig wird behandelt werden müssen.  
  
des bef  
Oben sind die Gold Fische beschries i  
ben worden: nun aber will ich auch die sche  
Silver Fische vorstellen. Sie sind eis und  
nem Brachsmen weder an Gestalt noch ben  
an Gúte nicht ungleich; massen ich denn  
davor halte, daß sie eben so wohl als die  
Gold Fische aus derselben Geschlecht  
ſeyn. Sie haben mittelmässige Schup  
pen, sind weiß auf den ganzen Leib, wo  
ran von dem Kopff biß auf den Schwang  
Silber Farbe: Linen gerade, und nicht  
anderst herab lauffen, als ob Silber  
Blätter darauf geleget waren; der  
Schwanz scheinet mit Silber beleget zu  
seyn. Die Grösse dieser Fische, wird fel  
ten einen Schuh in der Länge austragen,  
und die Breite ist nach Proportion einges  
richtet: kommet etwa wie auch seine Dis  
de einem pfündigen Karpffen gleich.  
  
In dem Maule hat er etliche kleine aber  
scharffe Zähne, die ihm seine Nah  
rung müssen klein mahlen, welche er aus  
den Riviren oder Flüssen bekommet ; wo  
rein er sich in gewisser Jahres Zeit stür  
het, und auch offt in grosser Menge das  
rinnen gefangen wird. Sein Fleisch ist  
etwas weich, ungefähr als ein Karpffens vor  
Fieisch, aber dabey ſehr annehmlich, Ble  
wohl  
Gr

# 253.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
hl geschmack und leicht zu verdauen.  
3 schmecket am allerbesten wenn es ge-  
aten oder gebacken wird, wie ich zum  
tern erfahren habe.  
Unter groffe Fische schicken sich auch  
ohl kleine, doch jede in einer besondern  
Schüssel: deswegen folgen nun hier die  
inen Speringe, welche von der Teuts  
en ihren Irrletzen einen schlechten Un-  
scheid haben, woferne man auf den  
eschmack siehet. Denn gleichwie jene  
vas bitter in dem Kopff schmecken, und  
bey gesund seyn: alſo ſind auch diese  
en so beschaffen, und bestehet die Dit-  
renz nur in der Grösse. Es sind aber  
e hiesigen Speringe eines guten Fine  
rs lang und dick, auch etliche noch  
nger. Sie haben kleine Schuppen,  
elche man kaum spüren kan wenn man  
angreiffet. Ihr Rücken ist breit; das  
Taul klein und ohne Zähne, auch die  
ugen nach Proportion des Leibes groß.  
  
er Bauch istSilber farb; der Rücken  
aunlicht; der Kopff röthlicht-gelb; die  
loß-Federn weiß und der Leib ausser  
n Strichen, welche von dem Kopff  
gen den Schwanz zu ablauffen, ganz  
rch-scheinend. Ihr Fleisch ist sehr zárt  
h, gut, trockenund gesund zu essen; vors  
hmlich wenn eine gute Butter Brühe  
it Senff gemenget darüber gemachet  
rd. Wegen seiner kleinen Gráten,  
Omecket er am allerbesten wenn er ge  
cken wird, massen solches auf beyde  
rten selbsten probiret habe.  
  
Zu den Fischen schicken sich auch  
te Schnecken: deßwegen will meinem  
ern auch ein Gerichte aus dem grossen  
auffen derselben vorfezen. Ich bleibe  
ber diesesmal allein bey den Schrauben,  
Schnecken; welche was die Schaalen  
ber das Schnecken Haus anbetrifft,  
veyerley, nemlich groffe Schraubens  
Schnecken, und denn eckigte Scbrau,  
en Schnecken feyn. Bender ihre Hau-  
r geben ihren fünstlichen, Werckmeister  
terkennen, der unendliche Veränderuns  
en hat machen können. Denn ob gleich  
ie Ecken Schnecken Schrauben, viele  
Buckeln haben, die dennoch der Wens  
el: oder Schnecken Treppe keine Un  
ichtigkeit bringen: so sind sie nicht nur  
hr künstlich gewunden und gedrehet;  
ondern sie sind auch, wenn die äussere  
auhe Schaale herabgepeißet worden,  
o fünstlich mit vermischten Farben be  
nablet, daß ein Kunst Mahler sie kaum  
o schön abbilden fan; massen die grüne,  
othe, gelbe und weisse Farb, so durch  
einander geflammet, daß die Schatti  
rung nicht schöner seyn könnte. Ihr ins  
nenwendiges Fleisch oder der Fisch, ist et: Babe  
was zähe und hart zu verdauen: muß barte  
dahero von demjenigen der sie etwan effen Bed  
will,mit einem guten Glaß Wein begof  
sen und weich gemacht werden.  
  
Die Stein Brasmen oder Stein Stein  
Brachsmen seyn sehr herzliche, schöne, Bran  
groffe, wohlschmeckende und gesunde Fibe  
sche; welche hier in grosser Menge viel Tab-  
fältig gefangen, und um billichen Preiß Fig. 2-  
verkauffet werden. Sie sind unterschied Haber  
lich von Gestalt und Grösse, doch kom-terschi  
men sie meist alle darinnen überein, daß che Sa  
fie, wenn die Fluth sich erhebet, und das tungen  
meer auflauffet gerne nach den  
Ufern und in die füssen Wasser sich stür  
gen; eine kurze Zeit daselbst verbleiben,  
und das abströhmende Wasser-Gras  
fressen; nachmals sich wieder davon mas  
chen und warten, biß das Wasser wies  
der anfängt hoch zu werden. Ihre Ge- Wie is  
ftalt kommet einem Karpffen nicht uns affe  
gleich. Nur ist dieser Unterscheid, daß  
ihr Fleisch viel fester und dicker, auch mit  
wenigen oder ganz kleinen oder keinen  
Gråten besetzet ist, als das Karpffens  
Fleisch. Wenn es gekochet oder gebras  
ten worden, blättert sich selbiges gar  
schon wie ein Stockfisch, das hingegen  
ein Karpff nicht thut-  
Die Farbe ist an diesem Fisch ganz uns was  
terschiedlich. Einige sind weit schöner Fische  
gespiegelt weder ein Spiegel Karpff; haben  
indem von dem braunlichten Rucken quer  
Linien von dem Bauch herab gezogen  
werden, welche auch braunlicht auss  
sehen, und seine ganz grosse und weisse  
Schuppen gar artig unterscheiden. An-  
dere sind, die über den ganzen Rücken  
braun aussehen, am Bauch hingegen  
Aschen-farbig erscheinen. Noch ande  
re finden sich, welche zwar die vorige  
Zeichnung der Farbe behalten, hinges  
gen aber breiter und fürger als jene sind.  
  
In Summa, die Veränderung an diesen  
Fischen ist gröffer, als daß sie alle nach  
Würden deutlich solten beschrieben wer  
den. Ihre Grösse belaufft sich gemeis  
niglich auf It. 2. und 3. Schuh; wor was  
aus denn leichtlich abzunehmen, daß bor e  
die kleinesten 2. die grösten aber mehr igen  
denn 8. Pfund wägen. Weil man sie  
nicht nach dem Gewicht, sondern nur er  
nach der Vielheit derselben kauffet und nicht  
bezahletso fan man sie freylich weit dem  
besser essen und nußen als Fleisch: in fauf  
dem es sich sehr offt zutråget, daß man  
D Gröf  
wich

# 254.txt

Erster Theil. XIII. Brief. 2.  
  
einen der größten vor 12. biß 15. Kreuzer  
erhandelt.  
Ich habe selbsten einesmals 4. fol  
cher Fische, welche 27. Pfund gewo  
gen, vor einen halben Thaler gekauffet,  
und selbige nachgehends marin ren laß  
en; dieweil fast kein Fisch unter den  
Africanischen besser als ein Stein  
Braßmen darzu ist. Man kan sie aber  
nicht alleine auf diese Weise lange Zeit  
conferviren, und nach Belieben, auch  
mit guten Appetit, davon essen: sondern  
man fan auch sehr guten Labertan aus  
hnen machen, und denselben so lange  
ufheben als man will. Wenn man  
gleich frisch davon essen will, so ist es nicht  
beffer, als man koche den Kopff und die  
Mittel Stücke, die Helfft aber des Fi-  
ches,oder dessen Schwanz lege man auf  
einen Rost und brate ihn, so wird man  
alsdenn, vornemlich wenn guter Limo-  
nien oder Ciceronen Safft in die Bri  
be, und über den Fisch fommet, schon  
erfahren, daß dieser einer der delicatesten  
Fiſche ſey.  
  
Ich muß hier noch eine Art der Stein  
Braßmen nicht vergessen, welche die  
Hollander Stumpfnafen zu nennen ges  
vohnet sind. Dieser Fisch hat einen fur-  
zen gedrungenen Kopff, aber auch dabey  
einen solchen gedrungenen rundlichen  
Reib, daß er dahero ganz anders als die  
origen gestaltet ist. Seine Farbe an  
einen grossen Schuppen, ist Leber farb  
oder schwarz-blau. Er hat runde scharfs  
e Zähne in feinem Maul, und sehr groß  
e Augen. Es schwimmen diese Fische  
nicht Schaar weise, sondern einzeln  
nit einander; wie denn offtmals in einem  
ingefüllten Neşe mit Stein-Braßmen,  
aum einer oder höchstens zweh aus die  
er Gattung darunter angetroffen wer  
en. Je feltsamer fie aber find: je besser  
chmecket ihr Fleisch, als welches in weit  
dhern Werth als die vorigen Stein:  
Brafmen.  
  
Sonsten liefert auch die See allhier  
Meer: Solen, oder Zungen, wie sie  
onsten genennet werden. Sie sind von  
ehr guten Geschmack, und geben denen  
in andern Dertern gefangen werden,  
gang nichts nach. Sie sind ganz flach  
ls die Blatteise, und haben einige ganz  
eine, andere aber gar wenige und klei  
Schuppen; doch sind sie gemeiniglich  
was lánger, und nicht so rund als die  
Blatteife. Oben auf dem Rücken wo  
hre Augen sind sie fchwärzlicht; unten  
ber am Bauch sind sie ganz weiß; bef  
wie denn auch die untern Floffen  
weiß, die obern aber schwärzlicht ausses  
hen. Ihr Fleisch wird vor das aller  
beste unter allen Fischen gehalten; theils da  
weil es sehr gesund ist, indem sich auch unt  
die Krancken daran erlaben mögen: Fif  
theil auch, weil es sehr leicht zu verdaus  
en, und besonder schon weiß aussiehet,  
auch ein gut Geblüth verursachet. Es  
essen es viele, nicht nur wegen seiner bes  
sondern Lieblichkeit: sondern auch weil  
es dem Magen eine Starckung zu wes  
gen bringen, und feinen Schleim hin  
terlassen soll. Ich muß selbsten beten  
nen, daß ihr Fleisch über alle massen de- get  
licat, und einem schlimmen Magen nicht  
übel bekommet, wenn er auch gleich eine  
gute Porcion zu sich nimmet. De Ba  
Die Tonnein, Fifcbe, habe ich zwar To  
auf dem Meer vielfältig und zu unter: Fif  
schiedenen mahlen gesehen absonders  
lich wenn sie aus dem Wasser gesprun  
gen, und sich augenblicklich wieder uns  
tertauchten; sie sind mir aber niemalen  
so nahe unter das Gesicht kommen, daß  
ihre Gestalt deutlich betrachten können.  
  
Weil sie über dieses in hiesigen Hafen  
nicht einlauffen, sondern vielmehr die  
freye See lieben: so will derselben das Aud  
rum nicht weiter gedencken, weil ich nich  
sonsten einen falschen Bericht abstatten  
durffte, das doch gegen meine Ma-  
nier ist; inmassen ich von demjenigen,  
was meine Augen eigentlich betrachtet,  
viel gewissere Nachricht ertheilen fan,  
als was ich nur von ungefähr und oben  
hingesehen oder gar von hören sagen em  
pfangen habe. ง Kra  
Gleichwie ich endlich meinen Breif  
mit der Beschreibung eines Fisches ange  
fangen, der zum Kochen und essen nicht  
dienlich ist: also gedencke nun auch mit ei  
nem solchen zu schliessen. Ich stelle deros  
halben meinem Hern, noch denjenigen  
Fisch voz,welchen dieLateiner Torpedo. Die  
Holländer Trillfisch, die Teutschen aber oder  
Krampf oder Zitters Fisch nennen, Rif  
und der vielfältig gefangen wird. Es Bie  
ist ein nicht allzugrosser Krospel Fisch, aus  
doch gleichwohl rund und als eine Kuund  
gel aufgeblasen. Seine Augen sind mit  
weißlichten und schwärzlichten vermeng Fig-  
ten Circkeln umgeben. Oben auf dem 7  
Rücken siehet er röthlicht oder gelblicht,  
und unten weiß aus. Er ist ferner breit  
und aufgeblasen, hinten aber endiget  
er sich mit einem fleischichten dünnen  
Schwanz, nach Art aller andern blat  
ten Krospel- Fische; welcher Schwant Sha  
Tab

# 255.txt

Erster Theil. XI. Brief.c.  
  
let.  
  
em Steuer Ruder nicht unähnlich nen, unerachtet ich mehr als ein Expe- was  
het. Seine Augen sind klein und riment felber gemachet habe. So viel Aucto  
ch der Proportion seines Leibes einge glaube unterdessen gar gerne, daß dieser biefem  
htet. Das kleine Maul stehet auf der Fisch alle andere, so ihm zu nahe kom- Fisch  
tern Seite, und siehet einem halb-ge men entfräffte, und zum Weg-schwim ter urt  
achsenen Monden ähnlich, worinnen men untüchtig mache; weil gemeiniglich  
Zähne und darneben an statt der Na viele andere Fische zugleich mit ihm gefans  
zwey Löcher hat. Man siehet keinen gen werden. Ob aber auf der Jusul  
opff an ihm, weil er ganz rund ist, und Mauritius folche Trill und Zitter-Fische  
ch gleichwohl findet man Hirn in ihm, seyn, die sich mit einem Karpffen vers  
nn man ihn nach dem Todte eröffnet. gleichen lassen, wie der Herz von Man-  
ie Leber ist weiß und tubal. Die Gal delslo lib. 2. Cap. 14. will und ſtacoiret,  
groß, und die äussere Haut ganz glatt daran zweiffele gar sehr; wenigstens has  
d ohne Schuppen. Die Grösse ist be feinen in solcher Grösse weder dorten,  
nlich nicht sonderlich, massen er todt noch anderwärts gesehen.  
  
im einen Bierling wieget-  
Wie aus allen Beschreibungen von  
sem Fische erhellet, so hat er die be  
idere Krafften an sich, daß er denjenis  
1 welcher ihn anrühret, es geschehe  
ich solches mit der Hand, oder mit  
n Fuß,ja felbst nur durch einen Stock  
1 man in der Hand hált, alsobald eine  
che Bangigkeit des Herzens, und  
tkrafftung aller Glieder verursachet,  
jemand, wie ich es selbsten erfahren,  
ht anderst gedencket, als er falle also  
b in eine Ohnmacht, welche mit eis  
nstarcken Schlag- Fluß vergesellschaf  
fey. Hierzu kommet noch manchmals  
ángstliches Herz Klopffen, und  
reckliche Schmerzen in den Glies  
m; sonderlich aber in demjenigen,  
mit die Anrührung geschehen ist. Die  
cher, welche ihn in ihr Net bekoms  
n, werden dahero sehr behutsam vers  
ren daß sie ihn nicht anrühren: son  
en sie ziehen lieber ihr Nes weit an das  
er, leeren es von Fischen aus, und kehs  
es so dann um, damit sie ihn ja nicht  
nahe kommen. Diese Schmerzen  
hren offt eine halbe Stunde, ehe sie  
nach und nach wieder verlieren; doch  
fie aber wie einige wollen, lange an  
Iten solten, habe nicht befinden köns Fer  
Und dieses ist es mein Herz,was Ihm DeAu  
auch hiervon zu berichten dienlich erachtet  
habe. Ich lebe der guten Hoffnung, Er bang t  
  
werde damit vergnügt seyn, weil, wie An che  
fangs gefaget, meineMeynung nicht ist,  
eine Historie von den Thieren zu schreis  
ben: sondern nur einfältig vorzutragen  
was ich nach meiner geringe Wissenschaft  
daran befunden habe. Es möchten sich  
noch wohl mehrere Fische, absonderlich  
aber Muscheln und Schnecken finden,  
welche hier nicht einmal berühret sind;  
und es ist mir selbsten wohl bewust, daß  
nicht alles mitgenommen was hieher ge  
höret: gleichwol aber hege das Vertrauen  
Er werde damit zufrieden seyn, und ges  
dencken, daß mich die Kürze der Zeit an  
deren weitläufftigen Ausfertigung hins  
dert, und das man auf einmal nicht alles  
nachsinnen oder schreiben kan. Bey  
künfftiger Gelegenheit, will den vers  
sprochenen Rest von den Schlangen  
und Infecten gar hinzu thun und das  
mit dieses ganze Chierische Reich, so  
weit es das Vorgebürge der guten Hoff Autor  
nurig angehet, beschliessen. Er lebe fünftig  
inzwischen unter dem Schuß des Hochschreibe  
sten vergnüget, und glaube daß  
bleibe.  
  
Mein Herz c. will  
Der

# 256.txt

212  
  
Der K. Brief.  
Worinnen das nothwendigste / von den Schlangen und  
andern Insectis, nach dem Alphaber abgehandelt wird / welche an  
dem Capo bonae Spei zu finden seyn.  
Mein Herr.  
  
As Jhnen versprochen  
dasselbe gedenke nun rich-  
tig zu machen, und das-  
jenige Stück aus dem  
Thierischen Reich del  
Natur nemlich die  
Schlangen und übrigen Insecta zu be-  
beschreiben, die auf dem Capo bonge  
Thiere zweyerley Natur sind, und sich  
Auctor ser Sper anzutreffen. Dieweil aber solche  
theils in den Wassern, theils auf dem  
Land aufhalten, so wird Er geschehen  
lassen, daß ich anfänglich kürtzlich von  
den Schlangen rede, nach gehends aber  
die Wasser-Ungeziefer, und endlich die  
jenige, so sich auf dem Lande befinden,  
nach Alphaberischer Ordnung vorstellig  
mache.  
  
Was die Schlangen anbetrifft, hat  
es wohl an diesem Vorgebürge keinen  
Mangel daran indem sich derselben  
sehr viele von mancherley Arten ge-  
sehen, auch etliche getödtet habe Weil  
die hiessigen Einwohner den Namen  
Schlange nur generaliter ohne fernern  
Zusatz eines besondern Geschlechts, aus-  
ser bey einigen kennbaren Arten gebrau-  
chen, oder auch vielleicht nicht bessen  
wissen, indem sie sich um dergleichen  
schädlicher Thiere absonderliche Benen-  
nung oder Eigenschafften gar wenig be-  
kümmern, so ist es mir freylich aller-  
dings schwehr gefallen, kommet mich auch  
noch sehr hart an, ihnen einen eigenen  
Namen beyzu legen, mit welchen man sie  
von einander unterscheiden kan, weil fast  
keinen nicht erdenken kan, der nicht schon  
bey denen alten Auctor ibus angetroffen  
wird.  
  
Von der Aspis und Aten- oder  
Schoß-Schlangen ist zu wissen, daß  
tieffe und stumpffe Augen, und bey denen-  
jene einen fehr breiten Kopff und Hals  
selben zwey erhobenen Theile Fleisches be-  
sitzen, die einem Geschwier einer Hasel-  
nuß groß gleich sehen. Sie ist von Far-  
de Aschen-farb, mit rothen oder gelben  
Flecken eingesprenget, die sich gar offt  
verändern, und wachst ihre Länge offt-  
mals auf etliche Ellen an. Die Schoß-  
  
Schlange wird wegen ihres schnellen  
Sprunges und Schusses, Augen- oder  
Schoß-Schlange genennet, inmassen  
sie sich vielmals gerade in die Höhe richtet.  
um einen Sprung dahin zu thun, wo sie  
mercket, oder mit ihren schnell hin- und her-  
blickenden Augen siehet / daß man ihr nach  
dem Leben trachten wolle weil sie mit weis-  
sen Flecken an ihrer schwartzen Haut be-  
zeichnet ist, die den Augen nicht un-  
ährlich sehen. Von beyden Schlangen  
wird Ermein Herr ohne Zweiffel schon  
vorhin gelesen haben, wenn es aber nicht  
geschehen, so verweise ihn zu den Gesne-  
rum Carronem, Franzium und vielen  
andern, bey denen eine hinlängliche  
Nachricht davon anzutreffen.  
  
Unterdessen finde gleichwohl von die-  
ser Schoß-Schlange nicht angemerket,  
daß sie, wie ich sehr offt gesehen, indem  
sie sich aufrichtet und auf ihren Schwant  
setzet, gleichwohl allezeit erst ihren Ver-  
folger, oder auch denenigen der ihr un-  
vermerckt und wider seinen Willen zu  
nahe kommet, gleichsam warnet daß er bey Erb-  
sich vorsehe, und nichts zu ihrem Nach-  
theil vornehmen soll allermassen sie den  
Kopff als eine kleine Kugel aufbläset, mit  
ihrem Maul immer zischet, nicht anders  
als ein Blaß-Balg Wind von sich giebet,  
und also erhoben ihren Beleidiger mit feu-  
rigen Augen anschauet damit sie sehen mö-  
ge, woher ihr der Tod angedrohet werde.  
und ob sie nicht zuwege bringen könne, sich  
vorhern zu rächen, oder doch der gedro-  
heten Todes-Straffe zu entkommen.  
Wenn sie das erste nicht thun kan, so voll-  
führet sie das letztere durch einen Sprung  
und machet sich also schnell aus dem  
Wege. Kan man ihr aber näher kommen,  
so ist das beste Mittel, man schlage ihr  
den Rücken entzwey, damit sie nicht wei-  
ter springen oder fortkriechen kan. Man  
kan ihr hernach den Kopff gar bald ein-  
schlagen, und sie also um das Leben brin-  
gen, sich aber von ihrem gefährlichen und  
ködtlichen Biß befreyen.  
  
Damit mein Herr aber gleichwohl  
sehen möge, daß ich nicht alle Schlan-  
gen ohne besondere Namen zu beschreiben  
weiß.

# 257.txt

Erster Theil. XIV. Brief. 26.  
  
eiß, ob sie mir gleich erst nach derenßes  
ht sind vorgestellet und abgemahlet,  
ich einige beschrieben gezeiget worden:  
will doch einiger andern gedencken, und  
hier eine Nachricht von der Baum  
cblange mittheilen Sie hat ihren  
tamen daher, weil sie sich auch gerne  
und in den Bäumen aufhält, allwo  
fich in der Dicke eines Fingers, und  
biß 3. Ellen lang, einem Ast gleich aus  
recket, auch demselben an der Farbe  
ht viel ungleich fiehet, ausser daß sie  
r gespreckelt scheinet. Wenn jemand  
ter solchem Baum, woran sie sich bes  
det, gehet, oder auch an demselben  
ergdßet, und die daran wachsende  
lätter oder Früchte beschauet: so  
nget sie ihren Kopff schnell abwärts,  
d beiset damit den Beschauer unver  
ercket; also, daß er mehr auf sei  
Genesung und Befreyung von dem  
ifft, als auf den Tod seines Feindes zu  
nden hat.  
  
Viele diefer Schlangen wenn sie den  
ádlichen Biß getahn, erretten und bes  
Iten ihr Leben am allerersten wenn einer  
r allein ist und spazieren gehet. Denn  
ffolche Weise haben sie Zeit genug, sich  
ch des beschädigten Abwesenheit, von  
n Baum herunter und aus dem Staub  
machen. Wenn aber der Gebissene  
t einem guten Schlangen Stein vers  
en; oder auch getreue Helffer und  
titwanderer bey sich, und dahero nicht  
thig hat weg zu gehen, oder aber nach  
tem Abgang andere daselbst zu lassen:  
hat die Schlange nichts gewissers als  
Tod zu gewarten; inmassen sie ohne  
sehen zu werden von dem Baum nicht  
Cunter kommen kan. Wenn sie sich  
n also um den Baum herum windet  
d abwärts begiebet: so ist ihre Töd:  
ng gar eine leichte Sache; weil man  
so wohl mit einem Stock als an  
en Gewehr, den Rest geben kan-  
Was curieute Leute sind, werffen  
ſe Schlange nicht hinweg, sondern les  
fie entweder wenn nichts also zerquets  
et daß Blut von ihr gehet, oder eine  
dere äusserliche Wunde zu sehen, in  
iritum Vini camphoratum, und be  
thren sie zu einem Prefent vor gute  
eunde in Holland: oder aber sie schmel  
n das Fett von derselben, und bes  
ten sich, nebst einem andern Zusatz,  
Licht davon, womit sie hernach allerley  
rzweil anstellen: indem sie in einem  
mmer wo dieses Licht brennet, alles  
dem Unwissenden damit angst und bang  
genug machen können. me A  
Die Blindschleiche ist eine, auch Blind  
selbsten an vielenOrtenTeutschlandes gar Tab  
wohl bekandte Schlange; dahero nicht Fig. 3  
nöthig zu sagen, wie sie eine schwarze ge  
schuppte, und mit vielen braunen, weis  
fen und rothen Puncten angefprengte at f  
Haut habe, und daß sie sehr übel sehe  
weil ihre Augen ganz klein und stumpff  
find. Dieses aber fan ich gar wohl sagen,  
habe es auch vielfältig erfahren und beobsten  
achtet, daß sie gar leichtlich zu tödten;  
indem sie gemeiniglich an dem Weg lies  
get, und sich ohne grosse Mühe tödten  
låsset, vornemlich da ihr Biß so gefährlich  
und tödtlich nicht, als wie der andern  
Schlangen ihrer ift.  
  
Es giebet auch allhier solche Schlants Eine  
gen, welche einen breiten Hals und te re  
schwärzlichten Rücken haben; an Groß gen  
se über eine Ellen nicht ausmachen, und  
daben sehr schnell sind jemand zu beiss  
sen, daß er bald davon aufschwillet, und  
mit stetigen Durst gequälet wird. Es  
wird dahero diese Art Schlangen von ei  
nigen Difpas, das ist, Durst Schlange: Difpas  
von andern aber wegen des schädlichen,hi-ober  
zigen und verzehrenden Gifts, Prefter  
oder Brand: Schlange genennet. Doch re  
nicht darum, wie Franzius in Hift, ani- Brant  
mal. pag. 81. faget, als ob sie feurig Schla  
aussehe: sondern vielmehr deswegen,  
weil sie eine sehr druckene Natur an sich  
hat, und das Blut des gebissenen Mens  
fchen also in den Brand stecket, daß er  
dadurch ganz auszehret, und also eine  
grosse Hize fühlet, worauf ein erbárm  
licher und unauslöschlicher Durst erfol  
get. Wohe Mann  
den.  
  
Ich habe einsten einen Mann gefes DeAu  
hen, der von einer solchen Schlange in bat ein  
die Waden gebissen worden. Diesem ist eben b  
hiervon sein Bein so gåhling, hefftig und von ein  
entseßlich geschwollen, daß er auch Schlar  
woferne er es nicht über dem Knie fest und ge gebi  
steiff abgebunden, und dem Gifft höher sea wor  
zu steigen gewehret hätte, schwerlich wur  
de das nächste Haus erreichet haben,  
worinnen ein Schmidt, Namens Mas  
thias Gráff aus Pommern gebürtig  
gewohnet, dessen schon anderwärts mehr  
ist gedacht worden. Erwehnter armer  
Mann kam in des Schmidts Haus,  
sagte aber nicht gleich was ihme begeg  
net, sondern bath nur um einen Trund  
Wasser. Der Schmidt welcher ihn vor  
hero gekandt, erschrack alsobald über dem  
dicken Bein, und fragte ihn wo er dazu

# 258.txt

Erster Theil. XIV. Brief.20.  
  
me? Darauf erzehlte ihm dieser seinen  
fall, und bath um Hülffe und um  
Baffer, zu trinden. Weil der Schmidt  
Natur dieser Schlangen schon  
andte, weigerte er ihm den Trunc:  
eng aber hin und bereitete ein Pflaster,  
elches er ihm, nachdem das Bein in die  
inge also aufgeschnitten war, daß eine  
Menge gelbes Waffers heraus lauffen  
nte, hernach überschlug, und ihn zu  
iren versprach, woferne er nur eine  
ertel Stunde des Trinckens sich erweh  
en könnte.  
  
Bolte mun dieser arme Mann, der  
on dem Aufschneiden feines Fusses ganz  
n kleines Gefühl gehabt hatte, sich ge  
Iffen wissen, so muste er mur den Dust so  
nge bezwingen. Der Schmidt hatte in:  
effen Mühe genug,das Band über seinem  
nie loß zu machen: und nahm noch ein  
aldas Pflaster herab, damit noch mehr  
Baffer heraus lauffen fonte. Die  
arch legte sich die Geschwulst; der  
uß oder das aufgelauffene fiel zu  
mmen und das Band konte hernach um  
viel leichter loß gemacht: mithin der  
Mann auffer Gefahr des Todes gesetzet,  
uch nach einiger Zeit darauf, glücklich ge  
cilet werden. Obgleich der Durst nach  
ner viertel Stundte nicht gänzlich ver  
ieng, war er doch so weit gemildert, daß  
wenig hefftiger als natürlich zu seyn  
hiene; auch bald hernach völlig aussen  
lieb, und nur ordentlich zu werden an  
Leng.  
  
Viele von denenjenigen, welche diese  
hiere beschrieben, worunter auch Ges-  
merus, und aus ihm Carron, in seinem  
Schlangen Buch, pag. 34. b. inglei  
ben Franzius Hift, animal, pag. 801-  
ind der Meymung: daß jene Schlangen  
-on gleicher Gattung gewesen, welche der  
roffe GOTT in der Arabischen Wus  
en, unter die Kinder Israel geschi  
fet habe. Vid. Num. XXI. 6. conf. Deur-  
III. 15. Zu dessen mehrern Beweiß  
ühren sie an, daß Junius und Tremellius,  
ihrer Ubersetzung, ausdrücklich den  
Namen Prefter gebrauchet: wodurch sie  
nfehlbar hátten zu erkennen geben wol  
en, daß am gedachten Ort Numero-  
um, diese Brand Schlangen müsten  
erstanden werden. Es scheinet auch  
allerdings die Würckung folder beissen  
en Schlangen, mit diesem Geschlecht  
berein zukommen: dahero duncket mich  
elbsten, es mussen dergleichen Schlan  
en gewesen seyn, welche eine so grosse  
Niederlage unter den Ifraeliten angerich  
tet haben. ober Sc  
Nebst diesen schädlichen Brand oder Cob  
Durst Schlangen, findet sich eine ans Cap  
dere Art, welche ihre Benennung den s  
Portugiefen zu danden hat: als die ohne Tab-  
Zweiffel wegen ihrer Gold gelben Farb, Fig  
Cobra de Capello, das ist, wie es einige  
verteutschen, haar Schlange genennet  
wird. Sie ist kaum eines Fingers dick,  
und etwa einer Ellen lang; von Farbe,  
wie gedacht Gold-gelb, und wird vor  
eine der vergifftigsten Schlangen gehal  
chen Leben gewiß bald genug Feyer Aft  
ten. Es machet ihr Biß dem menschliff  
bend, woferne der Gebissene nicht mit  
einem guten Schlangen: Stein oder an  
ben dienlichen Gegengift ſich versehen fins  
det. Etliche wollen es führe dieseSchlange eine  
einen Stein in ihrem Kopff der wider ih Ste  
ren und anderer Schlangen Biß sehr heil  
ſam sey:und den Menschen der sonsten in  
nerhalb zwey Stunden sterben múſte,  
beym Leben erhalte, wenn er ihn bami  
der gebrauchet. Ich fan nicht sagen,  
einen von ihnen gesehen oder gefunden zu de  
haben, obgleich viele derfelben todt ges batt  
schlagen und nachgefuchet. Es mag  
demnach seyn, daß in andern Ländern ein deu  
Stein in ihren Kopffen zu finden, welches  
auch leicht zu glauben: wiewohl es auch  
seyn könte, daß sie diesen Stein nur zu  
gewissen Zeiten, wie die Krebse ihre Stei-  
ne oder Krebs: Augen haben. babe bari Sch  
Es sind mir wohl Schlangen-Stei- Der  
ne bekandt, habe auch selbige nicht nur tor  
vielmals gesehen, sondern ihre Wür ein E  
cung angeschauet. Es wurde unter ans rime  
dern einstens ein Kind von etwas gesto dem  
chen oder gebissen, davon sich der ganze gen  
Arm entzündete, Feuer-roth und hefftigs  
aufgeschwollen aussahe: also, daß das  
arme Kind, sehr grossen Schmerzen  
daran leiden muste. Dieweil man nicht  
wuste, ob es von einer Schlange oder  
einem Scorpion, oder sonsten etwas  
schädliches gebissen oder gestochen wors  
ben: so konte man auch nicht gleich re-  
folviren, einen dergleichen Schlangens  
Stein zu appliciren, biß man weiteren  
Rath eingeholet. So bald nachmals  
der Schlangen Stein darauf geleget  
worden, hat er nicht nur augenblicklich  
feste gehalten:sondern ist auch nicht wiedes  
rum herab gefallen, biß er voll Gifft ges  
wesen. Da man ihn ein klein wenig in  
Milch geleget, hat er das eingesaugte  
Gifft wider fahren lassen: und ist hievon  
die Milch gelblich, der Stein aber wies  
der

# 259.txt

Erfter Theil XIV. Brief. 2c.  
  
er auf den alten Ort gesetzet worden,  
woselbst er so lang klebend blieben, so lans  
e noch ein bißchen Gifft in des Kindes  
Irm zu finden war.  
Es sind aber diese Schlangen-Stei  
e feine natürliche und aus den Schlans  
en genommene Steine: sondern die In  
anischen Braminen oder Brachman-  
i, verfertigten fie durch Kunst. Sie sind  
on Farbe in der mitten weißlicht, aus  
endig umher Himmel oder Meers  
lau, und haben die Gestalt einer Linfen,  
der besser zu sagen einer See Bohne.  
  
Nann sagt, daß sie den rechten Schlan  
en Stein zerstossen, etliche Stücke von  
erselbigen Schlangen Kopff, ein we  
g von dem Herzen, der Leber und den  
ähnen darunter tuhn, und mit einer ge  
issen Medicinal - Erde, oder aber mit  
en befandten und berühmten Schlan  
m-Holz vermengen: wovon weitläuff  
ger Francifci in feinem Ost- und West  
ndianischen Lust Garten pag. 703-  
q. fan nachgelesen werden; aus welcher  
ixtur sie hernach die besagte Schlan  
n Steine verfertigen. Ob solche  
Reynung gewiß sey? wird so leicht nie  
and von ihnen erfahren, wenn er auch  
och so viel Geld vor dieses Geheimnis  
ben wolte. Unterdessen ist die Krafft  
rselbigen unvergleichlich, und wohl  
erth daß ihre Zubereitung auch den  
hriften befandt wäre.  
  
Sonsten ist mir noch eine Schlan  
bekandt, welche über eine halbe Elle  
ht lang, und kaum eines Fingers dick  
rd. Sie ist über den ganzen Rücken  
on roth, mit weissen und braunen uns  
mengten Flecken, und hat einen gang  
eißlichten Kopff. Es ist mir einsten eis  
von einem guten Freunde todt überreis  
et und verehret worden, welche ich  
d hernach wieder weg gegeben. Was  
fer Schlange, weil ich sie nicht lebendig  
Gesichte gebracht, vor ein Name zu  
mme ? ob sie auch wie leichtlich zu  
muthen, tödtlich vergifftete Bisse  
te, und was sonsten ihre Eigenschaffs  
seyn mögen? davon fan ich nichts sas  
weil aus anderer Erzehlung nicht alle  
die gewisse Warheit vorgestellet wer  
fan.  
  
So weiß ich auch, daß es eine ge  
e Art Haus Schlangen giebet, die  
ißlicht über den ganzen Leib, und ets  
eines Kindes Arm dick, aber wohl  
Ey mal so lang sind. Diese Haus  
chlangen; ob sie wohl den Leuten in die  
 Sin  
Bette kriechen und bey ihnen schlaffen,  
thun sie doch niemand nichts, wenn man  
fie gleich im Schlaff sehr hart drücket-  
Woferne man sie aber ergreiffen will,  
lassen sie sich nicht halten, sondern wis  
schen davon und kommen die folgende  
Nacht wieder. Wenn man sie erzur  
net, beissen sie zwar, es ist aber ihr Biß,  
nicht schädlich. Ein Erempel dessen hat der  
meine Tisch Wirthin Johanna Rosen-let ei  
thal abgegeben, welche mir zum öfftern gebe  
erzehlet, daß in ihren jungen Jahren, then  
und weil sie sich in ihres Vaters Hause Schl  
aufgehalten, alle Nacht eine Schlange  
zu ihr ins Bett gekommen sey, welche ihr  
niemalen nichts gethan: ausser wenn sie  
selbige mit dem Fuß zu hart gestossen, fo  
habe sie zwar gebissen und ihr wehe ges  
tahn, es hätte ihr aber niemalen gescha  
det; und wenn sie selbige habe ergreiffen,  
und halten wollen, um ihrem Vater die  
Warheit zu bezeigen: so sey sie durch ihre  
Hände geschlupffet und durchgegans  
gen, die folgende Nacht aber gleichwol  
wieder gekommen und bey ihr gelegen.  
  
Sie sagte, sie fey Eiß-kalt gewesen, wie  
alle andere Schlangen zu feyn pflegen  
und habe man nachdem ihr Vater das  
Haus habe abbrechen lassen, selbige in  
der alten Mauer gefunden da sie weiß  
ausgesehen, und ihre Länge sich über zwo  
Ellen erstrecket. Von einer solchen weiß  
fen Schlange, befizet ein vorneh  
mer guter Freund ein beinern Gewäch  
se, so ihr aufdem Kopff gestanden, und  
von einem Müller im Harz bey Elbingro  
de erschlagen worden.. Herz Acxtelmeir  
in idea Harmonica Corafp, f. c. I. pag-  
144. 145. giebt es vor die Schlangens  
Crone aus.  
  
Es berichtet der Herz P. Tachart in P.Tac  
seiner Siamischen Reise pag. 111.re  
daß es allhier auch gehörnere Schlan bent  
gen gebe, welche Cerafter genennet wúr Sla  
den. Nun weiß ich nicht was von die Figs  
ser gehörneten Schlangen Art zu hal  
ten sen, ob sie würcklich sich allhier bes  
finde: oder aber ob es eine Erdichtung  
sey, die Ihm von den hiesigen Einwoh  
nern glaubwürdig vorgetragen worden. De  
So viel bin versichert, daß mir niema-bat t  
  
len eine dergleichen zu Gesichte kommen, hen  
ob gleich grosse Mühe darauf verwendet,  
und eine Belohnung demjenigen verspro  
chen habe, der mir eine zeigen würde.  
Unterdessen hat man mich gewiß versi  
chert, daß es dergleichen Schlangen ges  
be; dahero muß ich mit anderer Leute  
Augen die Sache vor geschehen und ge wiß

# 260.txt

Erster Theil.XIV. Brief..  
  
sannehmen gedencke sie aber niemand  
r eine unumstoßliche Warheit wieder  
fzuburden. Ein Horn von einer sol  
en Schlange, ist bey einem vornehmen  
wissen Medico zusehen. Es ist an der  
arbe dem polirten Helffen Bein gleich,  
at ungefähr dieseGrosse und Gestalt wie  
Fig. 6. Tab. IX. ausiveiset. Von obges  
chten Horn-Schlangen schreibet Herz  
Seyfried in Medulla Mirabilium Natu-  
pag. 667. aus Erafmi Francifci Ame-  
anischen Blumen: Busch, daß sie um  
Lexico 19. biß 20. Schuh lang, und  
dick als ein Mensch anzutreffen. Sie  
urden Macacoach, das ist, Hirsch  
Schlangen genennet, weil ihr Kopff eis  
em Hirschen gleichet und im Alter  
odrner bekommet.  
  
Und was soll ich noch von so vielen  
dern Arten der Schlangen fagen,  
elche man allhier überall häuffig an  
fft, da mir ihre besondere Namen  
bekandt sind? Diejenigen so mir einis  
r massen bekandt gewesen, habe Ihm  
ach einander beschrieben: von den übri  
en aber wird es schon genug seyn wenn  
Serhaupt sage: daß sie sich theils in den  
elsen und Stein Rigen; theils aufdem  
eyen Felde, und absonderlich im sans  
gten Boden, oder auch wohl an dem  
Bege aufhalten und wohnen. Doch  
ebt es noch eine ganz kleine Art, welche  
hwartz aussiehet, die sich in den Stroh  
nd Rieth Dächern aufhält, ihre Eyer  
rein legt, und Jungen ausbrütet:  
a doch die Alten selbsten nicht viel dicker  
s ein Feder Kiel, und kaum die Länge  
nes Fingers haben; wie denn auch das  
ro die Eyer kaum so groß als eine Erbse  
nd, welche vielmal in Händen gehabt,  
nd mit mir genommen, unerachtet sie  
weiter nicht zu gebrauchen wuste-  
Nun will ich mich von den Schlan  
en zu dem Wasser Ungezieffer wen  
en, und aus denenselbigen, die mir be  
andtesten kürzlich erzehlen und bes  
hreiben, damit ich auch in diesem Stück  
einem Versprechen ein Genügen leiste.  
  
Beil sich aber einige derselben in Sees  
Bassern, andere hinwiederum in den süß:  
n und fliessenden Bassern allein aufhals  
n: so wird wohlndthig seyn,von beyden  
rten absonderlich zu handeln; woben  
doch zum voraus melde, daß ich nicht  
le, sondern nur die seltsamesten aus ih-  
en vorstellig machen will.  
  
Unter diese ist meines Erachtens der  
Teers Slob zu rechnen welcher nicht  
wohl einem Floh ähnlich ist sondern  
vielmehr einem Krebslein, oder ganz klei fabo  
nen Garneel ziemlich nahe kommt. Er und  
iſt aussenwendig mit einer etwas harten fieb  
Haut oder Schaale in Form eines Gar-  
neels überzogen; spreißet seine Füsse sel  
ten weit voneinander, sondern ziehet sie  
in einen Klumpen zusammen, und machet  
damit auf dem Wasser einenSprung,wie  
etwa ein Floh thun möchte. Er verbirget  
fich auch wol ganz unter das Wasser und  
friechet aufdem Boden herum, woselbst  
man ihn von einem kleinen und jungen  
Krebslein nicht leichtlich unterscheiden  
kan. Es sey denn, daß man einen Stich  
von ihm bekomme, und daran mercket  
daß es kein Krebs fey. Wie er denn auch,  
mit feinem Stechen, die Fische in den  
Waffern erbármlich plagen kan, und sie, Ste  
so lange er darauf fiset und sticht, bald  
hieher bald dorthin jaget, so lange, biß  
sie ihn durch vieles Umwenden auf dem  
Sand, und an den Steinen loß werden. Pla  
den  
Von gleicher Beschaffenheit ist auch  
die Meer Lauß, die in einer etwas me  
harten Schaale stecket, und einem Roß au  
Kefer nicht viel ungleich siehet. Sie hält  
fich allezeit unter dem Wasser auf, und wi  
hänget sich daselbst an die Fische, welche fie  
jammerlich vexiret und so lange an ihnen  
fauchet, biß sie diefelbegant ausgefauget wi  
und tod gemartert hat. Sie ist etwas breit,  
aber doch noch viel lánger, und hat sehr vie  
leFüsse, an welchen lauter frumme Heck  
lein als Klauen sich befinden: mit welchen  
sie sich eben an den Fischen fest machet, biß  
sie mit dem Maul sich recht angeheftet hat.  
  
aus Art fich  
An den Gestaden des Meers, trifft Bes  
man in dem Sand einen langen Wurm  
an, welcher offtmals Ellen lang ist, und  
denenjenigen nicht ungleich siehet, wels  
che bißweilen von jungen Kindern kom  
men. Diese Würmer begeben sich viel Ber  
fáltig ganz in das Meer und suchen das me  
selbst ihre Nahrung: wenn aber unge  
stimme Wellen sich erheben, die sie  
samt dem Sand wieder an das Land werf  
fen, begeben sie sich gleichwol hernach  
bald wieder dahin, und verbergen sich  
vor den Menschen. Man siehet sie das ma  
hero felten, woferne man nicht um ans fie f  
derer Ursachen willen den Sand des  
Ufers durchwühlet und sie heraus grå  
bet; woselbst man sie offt einer, auch  
wohl zweyer Ellen lang findet.  
  
In dem Meer selber giebet es noch  
andere verschiedene Arten der Würme  
welche man schwerlich anders als mit dem Ei  
Ablauffen des Wassers wird zu Gesichte de  
kriegen; woferne man nicht selbsten un ters  
ber

# 261.txt

Erster Theil. XIV. Brief.c.  
  
tertauchen und naß werden will. Unter  
Dieser ist einer, welcher weder Augen  
noch Maul zu haben scheinet, indem er  
an beyden Enden etwas spißig zulauffet,  
in der Mitte aber sehr viel breiter ist. Er  
hat an beyden Seiten grünlichte Haare,  
and auf dem Rücken erhobene Theile,  
Die wie Warzen aussehen. Wenn er  
nit einem Finger, Stock oder sonst et  
vas angerühret wird, so krummet er sich,  
and lauffet sehr hoch auf, als oben von  
emFisch dem Aufblaser ist gesagt worden.  
  
Ferner findet man an den Felsen und  
Klippen der Ufer, hin und wieder eine an-  
ere Art rother Würmer, und einen irz  
ischen Tausend bein, davon hernach ge  
aget werden soll; oder aber den grossen  
Rauppen in den Kohl und Garten  
feldern, welche haarig scheinen, gar  
leich sehen, nur daß sie in dem Meer  
inger und grösser seyn. Wenn man  
e in die hande nimmet, verursachen sie  
Den einen solchen Brand, als ob jemand  
it Neßeln wäre gehauen und geschla  
en worden. Wenn man sie aber an-  
eyet, so zerborsten sie, und geben einen  
r elenden Gestand von sich.  
  
Endlich findet man noch einen  
Burm, der aber keines Wurmes Ges  
alt an sich hat, sondern einem Pferde  
el näher tritt, und dahero Waffer oder  
Teer: Pferd mochte genennet werden;  
bem es mit dem Kopff, Hals, Maul  
d Brust, sich ganzlich einem irzbischen  
ferde vergleichet: der hintere Theil aber  
er der Schwanz hat eine andere, und  
um-spißig zulauffende Gestalt. Es  
dieses Meer Pferd nicht gar einer  
Spannen lang,und eines Daumens dick;  
n Farbe oben auf dem Rücken gelb  
nun, unten am Bauch weißlicht. Der  
ücken und Bauch sind nicht rund, son  
en etwas flach als geruppt, nach Art  
icher aufgedörrter Krospel Fische:  
er eines grauen Wurms, der so ge  
ppt scheinet, als ob er aus vielen Glie  
En zusammen gefüget wáre. Lebendig  
be ich niemalen keinen gesehen, todte  
gegen und die mit den Wasser Wel  
Ian das Ufer gesetzet worden, desto-  
hr; welche ich auch vielfältig mit nach  
use genommen, und so lang bewahret  
be, biß ein anderer Liebhaber kam, der  
felbige wieder abschwäßete.  
  
Die sich auf denen füssen und fliessen  
Waffern aufhaltende Ungeziefer, sind  
ftens in Europa fchon so bekandt, daß  
faum des nennens werth seyn. Denn  
6 ich von den Blur Saugern sagen ist   
alles schon selbst den Marckt =  
schreyern bekandt; es wäre denn, daß sie  
eine Curiofité an der Farbe suchen wol  
ten, die bey vielen hier dunckel roth,  
mit schwarzen Puncten vermenget ist.  
  
Eben so ist es auch mit den Wasser-Grils W  
len beschaffen, die auf denen fliessenden  
Wassern gesehen und gefunden werden;  
wie nicht weniger mit denen Waffer Ras Ba  
fern, welche auch unter das Wasser tau Raf  
chen, nach Belieben in die Lufft sich er  
heben, und eine Zeitlang herum fliegen. Wa  
Von der Wafferstraus ist mir so viel bes má  
wust, daß hier diese Thiere wo nicht ganz am  
lich unbekandt sind, dennoch wunders zu ſe  
felten gesehen werden: und weiß ich mich  
nicht zu erinnern, von jemand gehöret zu  
haben,daß er sie gesehen, viel weniger fan  
ich bejahen, eine derselben vor das Aug  
gebracht zu haben. febr Schl DerA  
Anderen Stelle giebt es hier verschies  
dene Arten der Waffer Schlangen, vona  
denen man nicht überall unbeschadiget gen.  
  
bleiben kan. Ich habe einsmals eine  
zwar kleine, aber doch wahrhaffte Was  
fer-Schlange in dem hiesigen Africani-  
schen warmen Bad gesehen, da ich eben  
darinnen saß, und meine Reise-Genossen hat ei  
herum stunden, und sie betrachteten. Sie bem n  
war ungefähr einer kleinen Spanne lang, men 2  
und etwan so dick als ein dicker Schwas  
nen-Kiel; von Farbe braun-grún, und  
schwamm allezeit um meinen Leib herum,  
ohne sich näher an denselben zu verfügen,  
als etwan eines halben Schuhes Dittanz  
ausmachet. Weil sie mir nicht näher kam,  
so habe ich auch dem artigen Thier nichts  
thun wollen noch thun lassen:sondern ihm  
die Freyheit mit zu baden vergonnet, biß  
es endlich in den nächsten Wasen gekro  
chen, und sich dem Gesicht entzogen hat.  
  
beschr  
Weil nun also von den Wasser: In Da  
fectis nichts weiter zu berichten ist und ich bi  
Ihm keine aufgewärmte Kost vorzusehen zu kan  
gedencke: so ist nun das letzte Stück noch  
übrig; nemlich nach der bisherigen Ord  
nung von den Ungeziefer noch etwas we  
niges benzufügen welche sich auf deman  
de aufhalten, sie mögen gleich kriechen,  
oder durch die Lufft streichen.Unter diesen  
findet sich vornemlich das Geschlecht der  
Ameisen, welches hier gar sonderlich va- Ameif  
riiret.Den man findet einige die den Euro-re  
päischen ganz gleich sind, und zwar in fol  
cher Menge, daß man oft ganze Thaler  
mit lauter Ameisen Hauffen angefüllet fie  
het: hingegen giebt es andere, die zwar an  
der Farbe und übrigen Gestalt des Leibes  
den Europäischen gleichen: aber dennoch  
felbige an Grösse weit übertreffen, auch  
grössere Hauffen zusammen tragen. Wies  
Derfelb

# 262.txt

Erster Theil. XIV. Brief. 2.  
  
Wiederum giebt es andere die rothe  
topffe, einen braunen Rücken, Afchens  
rauen Bauch und Füsse besigen, aber  
n Gröffe die vorige Art noch übertref  
en; indem sie eines halben Zolles lang,  
nd dabey so geschmeidig sind, daß man  
ich über ihren breiten Hinter Leib ver  
undern muß, wie sie denselbigen wegs  
ringen, und ihre Nahrung daben so  
urtig, eifrig und emsig forttragen fon  
en. Noch andere werden angetroffen,  
elche über die vorerwehnte Farben, roz  
he Fliegel besigen, und sich im Fall der  
Roth mit dem Flug falviren können.  
  
Diese haben wohl unter allen die gröste  
Dauffen Erden aufgeworffen, worunter  
ewohnen, auch so emfig und zahlreich  
ervor kommen, daß man sich billig dar  
ber verwundern, ja ob ihrer Emsig  
eit erstaunen muß. Von diesen vor  
chmlich, im Fall der Noth aber auch  
on denen andern Ameisen Hauffen,  
ehmen die Hottentotten ihre Topffer Er  
e, welche sehr fett und so bequem zum  
Copffe-backen oder brennen ist, als ims  
ner eine andere seyn kan. Es sind dahero  
hre Topffe auch viel stärcker und gedie  
gener, als alle andere von den Europai  
chenHafnern gebrandte, ob sie gleich we  
ver in noch auswendig verglaset seyn;  
vie davon zu seiner Zeit mehrere Nach  
icht wird gegeben werden.  
  
Uber den Schaden, welche hier diese  
áuffig und so manigfaltig anzutreffene  
Thiere, an den Erd- oder andern Früch  
en solten verursachen können, hat man  
ich freylich nicht sonderlich zu beklagen  
ind zu beschwehren; angesehen mir nicht  
bewust, jemalen einen solchen Haufen in  
Rorn Garten und Wein Berg Fel  
bern gesehen zu haben, ob gleich vorhero  
piele derselben daselbst gewesen seyn-  
Ich weiß auch nicht daß sie jemalen aus  
ben diesen Feldern ihre Nahrung gehos  
et. Unterdessen möchte man sich viel  
eicht darüber zu beklagen unterstehen,  
Daß sie sehr offt, wie ich selbsten vielfältig  
vahrgenommen, an den Feigen und  
andern, sonderlich aber Limonien und  
Citronen Bäumen, auf und nieder kries  
hen und die Bäume also verderben, daß  
hre Früchte mit vielen schwarzenFlecken,  
ils ob es ihnen an Safft mangelte, groß  
und zeitig werden. Allein man weiß schon  
attsame Mittel fie davon abzuhalten wie  
ch leichtlich fpecificiren könnte, woferne  
es hier meines Thuns wäre,und es die Zeit  
Litte.  
  
An Bienen haben wir hier auch keis nen  
nen Mangel ungeachtet fich fast garie  
niemand die Mühe giebet felbige in Bies gieb  
nen-Stöcken zu bewahren und ihres Nus viele  
Bens zu geniessen: wie ich denn gewiß be. Cap  
haupten kan,baß in diesem ganzen Lande,  
worinnen so viele Europäer wohnen, abe  
kaum zehen werden anzutreffen seyn, die nig  
Bienen Stöcke und derselben höchstens  
2. biß 3. befizen. Denn sie nisten ge  
meiniglich in Stein Felsen oder holen wo  
Bäumen, denen man nicht so leichtlich me  
mit Rauch oder anderer Gestalt beykoms nie  
men kan, um sie ihres Honigs zu beraus  
ben: sondern man muß so lange in Ge  
dult stehen, biß die durch dringende Soni  
nen Hiße ihre Nester entdecket. Um selbis we  
ge Zeit, die gemeiniglich im November  
eintritt, und biß in den Februarium wäh  
ret, zerschmelzet das Honig und quillet  
schön und lauter hervor. So bald fol o  
ches die Hottentotten sehen, gehen sie hin, und  
und holen es effter mit Lebens Gefahr tau  
heraus; wornach sie es den Europäern o  
gegen Toback und Brandewein verhan  
deln; von welcher Handlung gleichfals  
insfünfftige ein mehrers folgen wird. ten  
ben  
Es sind aber diese Bienen, ob sie e  
gleich die ausserlche Gestalt und Farbe der  
der Europäischen Bienen an sich haben,  
dennoch nicht alle einerley Art und Na  
tur; indem sich etliche derselben finden,  
deren Schwärme sich fangen, in Körbe  
setzen und darinnen behalten lassen. Ans  
dere hingegen, wenn sie gleich aufiestege  
dachte Weise behandelt werden, bleiben  
dennoch nicht lange: sondern nehmen  
bald wieder den Reißaus, und suchen ihre  
Nahrung nach alter Gewohnheit in dem  
freyen Felde. Wiederum andere trifft  
man an, die sich gar nicht fangen noch in  
Körbe seßen lassen, weil sie dem, der ihnen  
zu nahe kommet, durch ihr schmerzhaftes  
Stechen, gar bald den Weg weisen, und  
weg zugehen nöthigen. So ist auch ihr Da  
Honig nicht von einerley Geschmack und Bi  
Güte; massen diejenigen, so in dem freyen if  
Felde herum schwärmen, und aus allers ein  
hand wilden Bäumen ihr Honig zusam  
mensammlen, viel angenehmers, süssers  
und schmackhaffters Honig fammlen, wes  
der die, so in den Bäumen Stöcken sich  
beständig aufhalten. Man kan solches  
gar leicht pobiren, wenn man nur das  
Honig, so man aus den Bienen- Körben  
holet, gegen jenes hált, welches die Hot  
tentotten zu kauffen bringen. Man muß  
aber bendes zuvor auslassen und reinigen,  
weil sonderlich das lettere viel unangeneh  
mer aussiehet; massen es viele Haare von  
dem  
nig

# 263.txt

Erster Theil. XIV. Brief.c.  
  
nrauchen ledernen Sack oder Range  
fich nimmet, worein es gedachte  
ottentotten zu ſammlen pflegen.  
Ich übergehe mit Fleiß noch viele an  
eSeltenheiten, die bey diesen Bienen  
beobachten wären,nur damit mich  
htzu lang aufhalte. Von den Flies  
muß ich berichten, daß deren auch  
unterschiedliche Arten hier seyn, von  
en ich nur die fürnehmsten gedens  
anzuführen. Es giebt nemlich alls  
r ganz fleine Fliegen, welche die gan  
Lufft überall anfüllen, und bey nahe  
Sonnen Staublein herum getrieben  
rden. Diese plagen den Menschen  
ht so wohl mit Stechen, als mit wie  
gen Aufliegen und Benehmung des  
sichts, weil sie ihm gemeiniglich in die  
gen zu kommen trachten.  
  
Man trifft ferner solche Fliegen all  
r an, die den Europäischen in allen  
ich seyn, nur daß sie sich mehr in der  
yen Lufft, als wie jene in Häusern auf  
ten; massen es bekandt, daß dieselbis  
1 gerne ihre Refidence in denStuben,  
mmern, und Vich Ställen aufschla  
1, von welchen hier gar keine zu sehen  
n. Es schwärmet ferner auch eine  
t derselben in der freyen Lufft herum,  
Iche weit groffer als die vorhergehen  
; von Farbe braun aussehen, und  
tenschen und Vieh, mit ihrem bey sich  
renden Stachel, erbármlich stechen  
d abmatten. Man nennet sie hier  
r blinde Fliegens weil sie wie blind  
fallen, und nichts verschonen, worauf  
zu sisen kommen. Man ist dahero  
wungen, wenn man über Land reisen  
ll oder muß sich wider dieselbe zu wafs  
n, und alle aussere Theile, als Hände,  
fe und das Angesicht wohl zu bewahs  
1. Solches geschichet an den Hän  
m mit dünnen ledernen Handschuhen:  
Füsse muß man entweder in verschies  
me Arten der Stiefel verbergen; oder  
er man ziehet ein paar Strumffe wors  
die Füsse unten abgeschnitten, über  
andere hin, und lasset sie so loß und uns  
gestrenget hängen, damit sie nicht  
rchstechen können. Das Gesichte übers  
het man mit einem dinnen Flor, damit  
an dadurch sehen, und sich gleichwohl  
r diesen abgesagten Feinden beschüzet  
fen möge.  
  
Man findet aber an dem Capo bonae  
ei nicht nur diese 3. Arten der Fliegen,  
ndern man siehet weiter eine grünliche  
et, die nicht so gar groß wie diese legte  
er blinde: auch nicht so klein als die ans  
dere, welche den Europäischen Fliegen  
ähnlich seyn, sondern eine Mittel-Gatung  
ab jeben können. Sie haben die Art der  
Spanischen Fliegen an sich, und ziehen ben  
mit ihrem Maul so hefftig an, daß wenn nischen  
man sie nicht verjaget oder tödtet, sie liegen  
eben so wohl Blasen wie die Spanischen  
verursachen. Eben um deßwillen wer  
den sie auch von den Barbierern und Rönne  
andern gefangen, und zu eben dem Ende 6 gend  
aufbehalten, als man die Spanischen zu braud  
gebrauchenpfleget; wie mir denn selbsten,  
meiner Augen wegen, von ihnen unter:  
schiedliche Blasen sind gezogen worden.  
  
wie die  
Ich werde endlich nicht übel thun, macke  
wenn auch die sonsten schon genugsam bes  
fandte trucken, unter das Fliegen-Ges  
schlechte mit zehle, weil sie allerdings dars  
unter zu rechnen seyn. Dieses zwar kleis  
ne, und mit einem ganz harten Leib bes  
gabte Thierlein, ist hier weit hefftiger als  
in Europa, nach Menschen Blut bes  
gierig; indem es auch den Menschen bey  
der Nacht nicht einmal schlaffen, und  
friedlich ruhen läst: sondern ihm also zers  
beiset, daß er des Morgens sehr schmerz  
lich aufgeblasene Beulen an seinem Leibe  
tragen muß. Inzwischen sind sie gleichs  
wohl hier so grimmig und arg nicht als sie  
an andern Orten in Ost-Indien, sonder  
lich aber auf Batavia gefunden werden; Vond  
allwo sie einen Fremden, und erst Bescho  
Anfommenden gar nicht mit Frieden laß beit be  
sen, wenn auch gleich andere, die Batavi  
schon lange daselbst gewohnet, wohl  
schlaffen und sicher ruhen können. Mar  
Ich habe mir allezeit eingebildet, es,  
rühre die Ursache dessen daher, daß nem ben  
lich das Blut der ankommenden noch viel den fo  
krafftiger und nahrhaffter, auch wohl sufezer  
geschmacker, weder dasjenige seyn müsse,  
welches sie von denenselben saugen, die  
schon lange allda gelegen oder gewohnet  
haben; indem dieselbe die meisten Kräffte,  
welche das Blut solten stard und beweg  
lich machen, durch den hefftigen und con-  
cinuirlichen Schweiß verloren haben  
und um deßwillen selbsten schwach und  
abfráfftig scheinen; wie denn die meisten  
sonderlich aber Weibs Personen, mit  
hängenden Armen, und lahm-lendigen  
Schritten einher gehen: also daß man  
dencken solte es fehlete ihnen sonst etwas.  
  
Ob aber diese meine angegebenellisach den  
Stich werde halten könen?will ich meinen  
Hern die Beurtheilung anheimstellen-  
Hierdurch wird also das Sprichwort  
einiger massen wahr gemacht, wels  
ches man allhier gemeiniglich höret: daß  
Ee 2  
nemlich

# 264.txt

Erster Theil. XIV. Brief.  
  
emlich das Capo, drey allgemeine Plas  
en habe, das ist: die Flöhe, die Fliegen  
nd den Wind; welche, wenn sie nicht  
áren, dieser Ort einer der allerglückses  
aften heissen konte. Was die Flöhe  
betrifft, so sind sie, wie ich bald erweiz  
n werde, hier in eben solcher Menge  
s die Fliegen: und von dem Wind ist  
ereits schon in meinen vorigen einige An  
ige geschehen, wird aber nachmals  
och weiter dargethan und erwiesen wers  
en. Es ist doch hierbey noch gut, daß  
nmer eine Plage die andere deftruiret  
nd zu nichte machet; allermassen denn  
er Wind, wenn er nach seiner Gewohns  
eit herein bricht und sich hören lässet,  
le Fliegen, Mücken und übriges der  
eichen Geschmeiß, mit sich hinweg reis  
t und unsichtbar machet; also daß  
an alsdenn ganz wol und sicher vor des  
nselbenreisen fan. Ist es schon daß er  
offen Schaden an den Fruchten vers  
sachet: so verschafft er doch hierinnen  
he Reinigung; ja er fáubert die ganze  
fft, und machet diesen Ort so gesund,  
ß von keiner ansteckenden Seuche das  
bst zu hören ist.  
  
Die Flobe find zwar so unterschiedli  
er Arten nicht als die Fliegen, gleich  
ohl aber wird die Menge derselben nicht  
el geringer weder jener seyn; indem  
an sie überall in dem Lande,vornemlich  
Der an denjenigen Dertern antrifft, wo  
s Vich sich hin lagert, und so wohl  
Tage ausruhet,als bey Nacht in Vers  
ahrung stehet. Weil nun desselben ei  
ziemliche Anzahl vorhanden, wie aus  
en meiner vorigen Briefe annoch  
ird bekandt seyn: so ist leicht zu vermus  
en, daß auch dergleichen Derter viele  
on müssen.  
  
Nicht allein aber an diesen Oertern  
adet man Flöhe genug, sondern auch an  
men, wo Hottentotten Krallen gestan  
noder noch gegenwärtig stehen; sintes  
al diese unflátigeleute,durch ihre unreis  
Lebens Art, den Ort ihrer Wohnung  
lezeit dergestalt verunreinigen, daß der  
eichen Ungeziefer unumgänglich dars  
if wachsen und zum Vorschein kom  
en muß. Eben deßwegen können sie  
ich in der truckenen, oder in der Som  
er Zeit,wenn fie gleich nicht hinweg zie  
in wie ihre Gewohnheit ist, und we  
n der guten Vich Weyde, annoch eis  
ge Zeit an einem Ort verbleiben, den  
och nicht wohl über 14. Tage, ihre  
fgeschlagene Wohnung an einem Ort  
then lassen; da sie nicht gleich wieder  
durch die Flöhe gezwungen werden, abe  
zubrechen, und wenigstens etliche  
Schritte weit von dannen, mit ihrer  
Wohnung fortzurücken. Se Re  
Es giebet aber auch noch ein gewiß  
ses Ungeziefer, das in den Pfizen, still che  
stehenden und stinckenden Wassern sich sie  
aufhält, und einem Flohe bey nahe gleich  
fiehet, und eben solche Springe machet-  
Wenn Menschen parfuß dahin koms  
men, und in das Wasser tretten, so  
frist es sich in die Haut derselben ein,  
ind muß mit grosser Mühe und Arbeit  
wieder heraus gebracht werden. Es ist also  
diese Art Flöhe noch schädlicher und ge  
fährlicher als die vorigen; indem und  
jene nur den Menschen aufferlich plagen, fab  
stechen und sein Blut aussaugen: diese  
hingegen sich gar in die Haut einquartis  
ren und daselbst beständige Wohnung  
zu machen suchen: da auch jene können  
verjagt oder gefangen und getödtet wer  
den: so lassen sich diese gar nicht als mit  
den grösten Schmerzen vertreiben und  
austilgen. Thu  
Es findet sich noch ein gewiffes Un  
geziefer, daß dem Flohe gleichet, und  
dahero von denen hiesigen Einwohnern  
der Erd: Flob genennet wird. Diefer Erd  
hält sich gemeiniglich in den Garten  
und Aeckern auf, welcher den neu-gefäes  
ten Saamen und hervor sprossende  
Pflanzen oder Gráßlein abfrisset, und sen  
ganze Betten so kahl machet, daß man ben  
kaum merden kan, daß etwas dafelbft wi  
gefäet worden: dahero verderben offta  
mals diese Früchte, oder bleiben wenig  
stens viel länger aus, als wenn sie nicht  
waren abgefressen worden. Damit aber  
gleichwohl diesen Thieren die Oberhand  
nicht gelassen werde: so bedienen sich die  
hiesigen Einwohner, so bald sie nur Die  
felbige mercken, eines gewissen Mits miff  
tels; frafft dessen sie entweder sterben, wit  
oder doch weichen, und den Saamen für  
und Pflanzen mit Frieden lassen müssen;  
welches Mittel aber hier einzubringen  
weder Zeit noch Ort vergonnet, und  
dahero biß auf eine andere Gelegenheit  
muß verschoben bleiben. mob  
Den Erd Flöhen, folgen in der  
Freßhafftigkeit die heuschrecken auf heu  
dem Fusse nach, und ist von ihnen schon den  
aus der Erfahrung bekandt genug,  
daß sie weder Gras noch Laub zu  
verschonen pflegen. Es sind dieselben  
wieder nicht einerley Art und Be ab  
schaffenheit; angesehen sie so wohl fie  
nach der Grösse, als nach ihrer auf い  
Arte

# 265.txt

Erster Theil. XIV. Brief. 2c.  
  
rlicher Zeichnung oder Farbe unters  
bieden sind, und in gar viele Geschlechs  
r fonnten eingetheilet werden. Ich will  
ich aber der Kurze befleissigen, und nur  
on einigen die Beschreibung hieher ses  
n. =  
Es giebet nemlich Heuschrecken,  
elche ganz klein seyn und bleiben, so  
nge ihre Zeit zu regieren währet, die  
Der meist den ganzen Sommer über  
auret. Sie sind auf dem Rücken braun  
farbet,haben bleich grüne Flügel; sind  
Bauch Silberfarbig, und an den  
üssen Aschen grau. Sie halten sich  
eistens in dem Frühling auf den Kohls  
d Korn Aeckern auf, deren Pflans  
n sie durchbeissen, auch wohl gar abfres  
1, woferne man ihnen nicht mit einem  
Baffer, in welchem Toback gefochet  
orden, die süsse Nahrung bitter mas  
et, und sie anderwärts hinzureisen,  
d auf dem freyen Felde im Gras ihr  
utter zu suchen zwinget. In Som  
er begeben sie sich auf die Bäume und  
Beinstöcke, und suchen daselbsten wo  
n fie leben mögen.  
  
Andere zeigen sich hingegen, welche  
eit grösser und mit den Europäischen  
nglich überein kommen. Aber noch  
dere sind, welche Gras grün ausse  
n, ausser daß sie über dem Rücken und  
f den Flügeln mit etlichen Gold Lis  
en überzogen scheinen. Dieſe find an  
Grösse den Europäischen gleich, auch  
ch wohl ein wenig grösser. Sie ers  
hren sich von den Baum Blättern,  
b denen bereits erwachsenen Küchen  
rautern. Sie sind auch in den Wein  
gen nicht seltsam; deren Blätter ih  
n absonderlich wohl schmecken müssen,  
eil sie selbige fo erbarmlich durchnagen,  
d durchlöchern.  
  
Es findet sich noch eine Art der  
euschrecken, die zwar von gleicher  
roffe, aber einen rothen Kopf, und  
aun rothe Flügel hat; am Rücken  
ch grau aussiehet und rothe, star  
und zum Hupffen ganz bequeme  
eine hat, am Bauch hingegen Silber  
big scheinet. Diese Art ist wohl die  
iteste, indem sie fast nach allen andern  
tgesehen wird. Sie ist hingegen auch  
schädlichste, dieweil sie ganzeSquadro-  
nweiß auf einen Baum, Acker oder ans  
res Land fallet: und wenn man sie nicht  
jaget, nicht ehe von dannen gehet,  
fie allen Borrath aufgezehret.-  
Es wäre mir zwar leicht noch mehs  
te Arten nahmhafft zu machen; alleis  
 Gra  
ne meines Heren Gedult zu mißbraus  
chen, ist wieder meine natürliche Neis  
gung: und würde mir auch darzu die  
Zeit zu kurz fallen. Ich gehe derohal  
ben nun fort zu den Rafern, welche eben Ráfe  
so veränderlicher Art und Gestalt, als  
die Heuschrecken seyn: ob sie gleich alle  
einerley Natur und Incencion haben.  
  
Von denjenigen Gattungen die mit den  
Europäischen überein kommen, als von  
den Gras Roß und andern Rás Rog  
feen, will ich ganz nichts gedencken, das fer-  
mit die Zeit und das Papier erspahre-  
Es würde auch nicht nöthig seyn, von  
den so genannten Gold Raferu viel vor Solb  
zubringen, weil selbst die Kinder in fer-  
Teutschland selbigen nachlauffen, fie fans  
gen und mit ihnen allerhand Kurzweile  
treiben. An deren statt will ich hinges  
gen melden, daß hier eine gewisse Art der Befo  
Gold Käfer, deren Rücken ganz Gold Golb  
gelb, der Bauch aber dunkelgrün aus Käfe  
fiehet, und weiß-graue Beine hat, auch  
am Kopf Gold Farbe zeiget, und dabey  
vorne zwey dünne Haar-förmige Hor  
ner voraus recket. Die Hottentotten hal den  
ten fie in hohen Ehren, und beten sie tento  
gleichsam an; wie zu seiner Zeit hiervon vereb  
ausführlicher Bericht geschehen soll. Birt  
Uber die jest gedachte finden sich auch Bra  
Gras grüne Rafer deren Flügel gleichs ne  
sam mit Silber Drath durchwürcket  
scheinen. Sie sind grösser denn ein Golds  
Käfer, doch nicht mit einer so gar hars  
ten Schaale oder Haut überzogen.  
  
Sie sind gemeiniglich in dem grünen  
Laub oder Bäumen anzutreffen, und fol mo  
te ich schier muthmassen als ob ihre grüne  
Farbe von deren Blättern herrühre, weil  
sie fast ihre einige und beste Nahrung  
sind; wie sie denn sonderlich an den Ci  
teronen und Lemonien Bäumen ihre  
gröste Luft haben: vornemlich so sie in der  
Blüthe stehen, oder doch sonsten viele  
junge Schossen und neue Blätter her  
aus getrieben haben. Noch  
Endlich ist hier eine Art der Käfer, beson  
die einen schwarzen Kopff haben; auf d  
dem Rücken braun mit weissen kleinen fe  
Punctlein eingesprengt, unten aber am  
Bauch Castanien-braun aussehen: und  
in der Hole des Bauchs gleichsam zwey Erw  
Brillen haben, womit sie aufeinander ein ve  
schlagen und dadurch ein Gesang an Gesch  
stellen, daß dem Geschren der Haus  
Grillen nicht unähnlich ist: wenigstens  
eben so verdrießlich fället, wenn man den  
selben lang anhören soll. Siefliegen des  
Morgens und Abends herum; wenn Ee z aber  
brüß

# 266.txt

Erster Theil. XIV. Brief..  
  
er die Sonn auf das hefftigste sticht,  
geben sie sich in die Bäume, und suchen  
h unter dem Schatten der grünen  
lätter so lang zu verbergen, biß die  
eifte Hise gegen den Abend wieder hins  
gift. Ich habe sie offt, aber niemas  
auf andern als Ellern Bäumen anges  
Offen; weiß dahero nicht, ob sie auch  
n felbigen ihre Nahrung haben, oder  
er ob sie von andern grünen Kräutern  
náhret werden. So viel ist mir wohl  
wust, daß sie sich an feinem Ort auf  
Iten, wo nicht Baume stehen und aufs  
achsen.  
  
Von den Laufen, welche dem Men  
Den auf dem Kopff oder in den Kleis  
en wachsen, haben zwar die Europäis  
en Einwohner feine Klage zu führen  
thig; angesehen selbst diejenigen,  
lche aus Europa hier ankommen, und  
fes Ungezieffer genug in ihren Kleidern  
tbringen, folche hier verlieren, daß  
an nicht weiß wo sie hingekommen; ja  
bekommen auch ferner in Indien keis  
, und reisen also ohne selbige wieder  
n dannen. Was dessen Ursache sey?  
Te ich anjeto unerdrtert. Die Hot  
totten hingegen ob sie schon keine  
f ihren schmierigen Kopffen, das jes  
ch billig zu verwunden ist, haben de  
nin ihren schmierichten Krossen oder  
chaafs Manteln genug und kan man  
ben ganzen Trouppen ſizen sehen, wie  
ihre gedachte Krossen, bey warmen  
Sonnenschein durchsuchen, die Läuse  
rab nehmen, ins Maul stecken und zer  
fen, wie zu anderer Zeit mehrere  
achricht davon folgen wird; wenn aber  
eses geschehen, so nehmen sie ihren  
Stock den fie Kirri nennen, und flopf-  
die übrigen gar heraus, damit sie ein  
enig Friede erlangen mögen.  
  
Was die Weg Lause, oder so ge  
nnte Wangen betrifft, davon ist es  
eylich nicht überall zum besten bestel  
angesehen manche Bettstätte der  
affen damit angefüllet, daß man nicht  
hl bavor schlaffen kan: indem sie einen  
elendig zerbeissen, daß grosse Buckel  
flauffen, die Feuer roth aussehen.  
  
findet sich auch dieses Ungezieffer in  
chen Orten ein wo viel Holzwerck ist,  
6 mit keiner Del Farb überzogen.  
ben deswegen wird man wenig Häuser,  
den worinnen nicht alles Holzwerck  
th-braun, gelb oder mit anderer Far  
bemahlet oder überstrichen ist. Wenn  
n sie aus den hölzernen Bettstätten  
ben will, so hilft kein kochend-heiß fen  
Wasser, fie damit todt zu brühen; son Ble  
dern man muß abermal den Mahler bars nige  
über sehen, und ihm eine mit Qued treib  
Silber vermischte Del Farb gebrau  
chen lassen: um das Holzwerd damit zu  
überziehen, und diesen schand und  
schändlichen Thieren den Garaus zu mas  
chen. Capo  
ben.  
  
men.  
  
Ich übergehe abermals mit Fleiß,  
die Tauben uner: Schaaf und andere  
Thiers Lause, weil diese ohnehin satt  
fam in Europa befandt sind, und  
begebe mich zu den Rauppen; welche  
ob man sie auch gleich in Teutschland Rau  
kennet, dennoch hier viel anders  
weder dorten gestaltet sind. Etliche Sint  
find bleich gelb; andere weiß, wie berg  
berum andere grün; noch andere grún mit und  
rothen Punckten besprenget : und abers unter  
mals andere braun mit weissen und ro  
then Puncten gefprickelt. Sie sind auch  
unterschiedlicher Grösse, nachdem sie  
nemlich von einem guten nahrhafften  
Ort herkommen. Unter allen aber sind  
diese die größten, welche aus den wilden  
Feldern unter den Gebüschen, Hecken,  
undStrauchen herkommen und über das  
daselbst wachsende Heyd Gras dahin  
kriechen. Sie haben rothe Köpffe, eis  
nen gesprickelten roth grünen Rücken, or  
und weisen Bauch; fommen aber alle sie mi  
darinnen überein, daß sie an den Seiten ande  
des Bauchs, und auch etwas auf dem  
Rücken haarigt oder zottig aussehen.  
  
Diefe Rauppen nun, nehmen ihren Ursob  
sprung von Krauts und anderer en  
Früchte Blättern, wachsen dahero  
schnell zu ihrer vollkommenen Grösse:  
und wenn sie alsdenn einen bequemen Ort  
antreffen, da sie sich beynahe als ein kleis  
nes unmündiges und eingebüscheltes Kind  
fest an- und einspinnen können, und nicht bre  
vor der Zeit herabggestoffen oder gerissen Berba  
werden, so ereignet sich mit ihnen eine Berd  
rechte curiofe Veränderung und Vers rung  
wandelung. Denn aus dem Kohl- und ans  
dern Kraut Blättern, wächset erstlich  
ein Rauppen-Würmlein; hernach wenn  
felbiges seine rechte Grösse erlanget, fezzet  
es sich an ein Baum Blat, Blume, Ble  
Pflanze, oder auch an eine Mauer, und bige  
spinnnet sich daselbsten, mittels eines af  
Faden, der aus dem Schlam seines Eins  
geweydes gezogen und gemachet, feste  
umgiebet sich auch um und um als mit ei  
nem Uberzug oder Häutlein, und bleis  
bet also in diesem Bálchlein oder Hülfe,uns  
gefähr 14. oder 15.Tage,auch manchmal  
lánger unbeweglich liegen, nicht anders  
als  
gen.

# 267.txt

Erster Theil. XIV. Brief..  
  
16 ob es todt wäre. In solchem Zus  
tande siehet es gewißlich nicht viel ans  
ers aus, als ob ein neu-gebohrnes Kind  
ingewickelt und wohl verwahret daselbst  
eft gemachet ware. Nachdem endlich  
iese Zeit verstrichen, so kommet ihre  
erben, und beginnet dieses Bálchlein  
leichsam voneinander zu reissen: daman  
enn vor allen andern das rare Gewebe  
er Flügeln ersiehet, welche als mit  
Bold einbordiret, und mit wunderschö  
en Farben durchwürcket scheinen.  
  
Weil die Natur ihren Zweck erreichet,  
Q wird hierauf das vorige Rauppen  
Búrmlein in einen schönen und an  
enehmen Sommer Vogel verwan  
elt, der mit eben solcher Bundfärbig  
eit beschencket.ist, wie vorher die Raup  
e war.  
  
Wenn meinem Heren von Verwan  
elung der Rauppen ein mehrers zu le-  
nbeliebet, so schlage er nur den Kirche  
am in Mund.fubterr. Tom. 2. Sect. 2-  
e Infectis, pag. 359feqq. nach; oder  
ber er lese des Erafimi Francifci, Ost:  
nd West Indianischen Staats- und  
ust: Garten, pag. 37. feqq. als woraus  
feine Curiofité zur Genüge wird bes  
iedigen können. Ich meines Orts bes  
úge mich daran, daß diese Rauppen  
Berwandelung jährlich mit höchster Lust,  
eils an meinen Fenstern; theils an der  
Nauer des Hauses: theils auch hin und  
ieder in den Gärten und an den Bau  
en angeschauet, und mit einem bewun  
renden Auge betrachtet habe.  
  
Weil nun, wie erst gedacht, so vie  
rley Rauppen feyn, die Sommer Bd  
el oder Gold Vogel aber, wie sie an  
erswo genennet werden fast allezeit die  
arbe der Rauppen an sich nehmen und  
halten: so ist leicht zu ermessen, daß  
Arten der Sommer-Bogel allhier eben  
bund durcheinander fliegen müssen,  
8 die Rauppen friechen. Es wurde  
ir viel zu beschwerlich fallen, alle diefel  
ge zu benennen oder zu beschreiben:  
I es wäre mir unmöglich so viele Nas  
en zu erdencken, oder diejenigen  
n Gedächtniß zu behalten, welche ih  
en von andern bereits gegeben worden.  
  
us der Ursache, überlasse ich alles den  
arieulen Liebhabern, welche von die  
n und andern Infecten oder Ungezie  
rn, Kunst Cabinete angerichtet ha  
en; dergleichen man in Holland bey  
nterschiedlichen Leuten antrifft, die viele  
000. fl. bereits gekostet haben, und des  
ren ich selbsten ehedessen einige gesehen  
habe. und Sin  
Unter dem Namen der Rauppen,  
möchten auch billig die Schaben und  
morten mit begriffen werden, welche so ten-  
wohl dem gemeinen Mann, als absonder  
lich denGelehrten, an ihren herzlichen Bus  
chern und geheimen Schrifften sehr groß  
senSchaden thun;indem sie die Kleider zeze  
beissen, die Bücher und Schrifften durch  
nagen, und also überall grosses Unheil  
erregen und verursachen. Die Geschlechter  
derselben sind sehr vielerley; doch in wob  
Teutschland eben so wohl bekandt, als e  
hier in Africa und wird dahero unnd-tand  
thig seyn ein mehrers davon zu sagen;  
zumal da es hier an denen nicht mangelt,  
welche Flügel bekommen, und zur Abends  
Zeit um das Licht so lange herum schwers  
men, biß sie sich selbsten die Flügel vers  
brennet haben. lanb fen  
Desgleichen find auch der kleinen klein  
Schnecklein im Kraut, welche zwischen Sch  
den Blättern, wachsen und liegen; wie  
nicht weniger die Weas Schnecken,wels Wea  
che auf den Wegen, und absonderlich in S  
den Garten sich aufhalten und feine Hau  
fer haben, oder auf dem Rücken tragen,  
allhier in solcher Menge anzutreffen, bre  
daß ich billig zweiffele, ob Teutschland men  
diesem Vorgebürge,oder dieses Vorgebür Cap  
ge Teutschland den Vorzug hierinnen las  
sen werde. Weil es solche Thiere die wor  
keinen besondern Nußen schaffen, son- diene  
dern vielmehr Schaden verursachen: fo  
bilde mir feftiglich ein, es werden beyde  
Länder hierüber keinen arnisch anziehen:  
zumalen da man dieselben ohne Schas  
den und Verlegung der Gesundheit bes  
handeln kan. Unterdessen dienet gleich  
wol so viel zur Nachricht, daß sie gepül  
vert auf einen Schaden gestreuet, das  
Glieder Wasser ganz gewiß stillen;  
ein von ihnen verfertigtes Wasser die  
Schwindsucht heilet, und ein Schleim  
von ihnen, den Brand löschet. "  
nen.  
  
Was die Scorpionen anbelanget, Sco  
so will ich keinem Menschen rathen, daß  
er einen in seine Hand nehme, woferne er  
nicht tödtlich verwundet zu seyn, und  
die unleidlichste Schmerzen auszustehen  
begehret Es giebet derselben sehr viele, Es  
die etwa eines kleinen Fingers lang, un Cap  
ter den Steinen liegen, und denjenigen  
leicht verlegen können, der einen Stein  
versezen oder verlegen will, wenn er Wo  
sich nicht in acht nimmt. Sie sind von zutr  
Farbe dunckel grún, und darzwischen  
mit schwarzen Punctlein eingestreuet-  
Sie

# 268.txt

Erster Theil. XIV. Brief.c.  
  
Sie sehen bey nahe als ein kleiner Krebs  
aus,nur daß der Schwanz lánger und  
Dunner ist. Ich habe deren sehr viele,  
nicht nur im Lande, sondern in den  
Schiffen gesehen; als wo selbst sie auch  
hre Wohnung aufzuschlagen su  
hen, ob man gleich nicht sagen fan, wie  
ie hinein fommen. Ich habe selbige in  
Oel erfauffen lassen, dieses aber hernach  
vieder allerley vergifftete Wunden ge  
brauchet, und auch andern mitgetheilet-  
Was die Hottentotten mit den Scorpios  
en thun, und wie sie selbige umbringen?  
olches wird zu anderer Zeit dienlicher als  
zo gesagt werden können.  
  
Gleicher Gestalt muß man sich auch  
or den Spinnen in obacht nehmen, und  
vohl zu sehen, daß man nicht durch sie  
n Unglück komme. Man hat dersele  
en gar vielerley Gattungen, so wohl  
vas die Grösse, als was die äusserliche  
Sarbe, wie nicht weniger die Art und  
Weise ihres Gewebs angehet: und wür  
e ich gar weitläufftig seyn müssen, wenn  
th fie alle nacheinander beschreiben solte-  
Weil sie eben nicht alle gifftig, auch nicht  
lle in den Häusern, sondern viele auf  
em freyen Felde, und gleichsam in der  
Wildnis sich aufhalten: so wird es schon  
enug seyn, daß aus allen nur eine vorstel  
und ein wenig umständiger beschreibe,  
vr welcher sich die Menschen am meis  
en in obacht zu nehmen haben.  
  
Diese aber ist nicht etwa eine von den  
rösten, sondern vielmehr eine aus der  
leinesten Gattung, woferne sie nicht gar  
ie allerkleineste zu nennen. Sie ist uns  
efähr einer Linsen oder höchstens einer  
leinen Erbse groß; schwarz von Farbe,  
nd in allem ihrem Thum sehr hurtig.  
  
Sie hanget sich in den Häusern, an die  
Nauren und über die Tische: auf dem  
selde aber an das Gras, und bemühet  
ch also überall Schaden anzurichten.  
Weil sie so klein ist, so solte man, vor  
emlich wenn man ihrer arglistigen Dücke  
icht kundig ist, auf die Gedancken gera  
en, es wäre keine Gefahr von ihr zuge  
arten. Alleine eben diese Sicherheit,  
ringet viele in die äusserste Gefahr, ja  
ohl um das Leben selbsten; angesehen  
leicht geschicht, daß wenn man dersel  
Berlegung nicht groß achtet, gar bald  
s Lebens Ende herbey nahet, indem  
m Gifft manchesmal nicht mehr zu  
zuren noch zu wehren ist.  
  
Einen dergleichen Tod hat einsten ein  
warzer Mohren Sclav erfahren  
üssen, welcher es Anfangs nur von ein  
Kinder Spiel gehalten, da er von die  
ſer Spinne gebissen worden. Es ist aber  
nachmals fein Hülffs Mittel zu finden  
gewesen, wodurch ihm sein Leben hát  
te gefristet werden können. So weiß  
ich auch von einem Knaben, der da  
von verletzet worden und grausame  
Schmerzen deswegen erdultete; wel  
chem aber endlich doch noch, weil man  
bey Zeiten dazu thate, durch den obger  
dachten Schlangen Stein, der zu  
dreyen malen muste appliciret werden,  
ehe er den Gifft völlig heraus zog, fein  
Leben ist erhalten worden. Wie viele T  
Schaafe und arobes Vieh, durch dieses.  
  
kleine Thierlein um das Leben gebracht  
werden, lehret fast die tägliche Erfah  
rung; dergestalt, daß man sich davor son  
derlich in acht zu nehmen nöthig hat, und  
gar wohl zusehen muß, daß sie in den  
Häusern nicht einniſten mögen. au ob nid  
Die Schwaben finden sich hier zu S  
Lande aller Orten. Man nennet sie in lak  
Indien Kakerlacken, und vielleicht da  
rum, weil sie, wie eine gewisse Art Men  
schen auf Batavia, und sonsten anders  
warts in Indien, bey Tage nicht gesehen  
werden. Entweder, weil sie wie jene bey R  
Tage nicht sehen können, oder aber weil  
sie nur bey der Nacht zum Vorschein koms ben  
men, und ihre Tücke, wie jene ihre ges ben  
wöhnliche Wercke ausüben und ver  
richten. Man trift sie so gar selbst in den  
Schiffen so häuffig an, daß man  
Mühe hat, sie aus denen verschlossenen  
Kisten und Kästen zu halten, damit sie  
nicht alles zerbeissen und in Stücken na  
gen. Sie sind der gefährlichste Feind si  
von der Leinwand; und wer sie einmal geir  
findet, der mag wohl ben Zeiten auspa-b  
cken; selbige ihnen aus den Zähnen rau  
men, und die Kiste schon auswaschen las  
sen, ehe er wieder was hinein leget. Sie  
sind sonsten denen Europäischen an der  
Groffe, Farbe und ganzer Gestalt voll  
kommen gleich, und ist dahero nicht nde  
thig ein mehrers von ihnen benfügen. Tau  
Gleicher massen finden sich auch in  
den Schiffen und auf dem Lande die  
Tausend: Beine. Es ist solches ein Bei  
Wurm roth und weiß von Farbe, etwan fie a  
eines Fingers lang, aber kaum die Helff febe  
te fo dick, und bey nahe wie eine Raupe  
mit Haaren bewachsen; der, von wegen  
Menge feiner kurzen aber doch sichtba  
ren Füsse also genennet wird. Dieses ab  
Tausend Bein hat keine sichtbare Augen: "c  
anderen Stelle aber zwey weiche hervor,  
ragende Hörner, womit sie den Weg nach  
ne

# 269.txt

Erster Theil. XIV. Brief.c.  
  
chspüret, ob er gut und sicher sey-  
sist ein sehr vergifftiges Thier, so  
ß derjenige, fo davon verlezet wird,  
st eben so grosse Gefahr des Lebens als  
er zu befürchten, der von einem Scor-  
On verfehret worden. Wenn man  
och zeitlich dazu thut, nemlich so bald  
3 man das Brennen am verwundeten  
d beschädigten Glied fühlet, kan man  
h der Schmerzen und der Lebens-Ge  
r entledigen. Es geschiehet solches  
tweder durch den offt gedachten  
chlangen Stein; oder aber so man  
sen nicht bey der Stelle hat, durch  
ergeschlagene gebratene Zwiebeln, als  
lche das Gifft an sich ziehen. Ich ha  
einsten gesehen, daß ein Quartier  
leister der Boots Gefellen, im Schiff  
von beschädiget worden; welcher sich  
Fall der Noth damit geholffen, und  
Leben durch gedachte Zwiebeln erhal  
, auch zugleich alles Schmerzens sich  
schlagen hat.  
  
W spen, welche die Menschen und  
8 Vieh plagen, giebet es hier auch ge  
g: und würde deren Anzahl ohne  
seiffel noch grösser seyn, wenn es ihnen  
ht wie den Fliegen, Mücken und  
hnacken ergienge; welche wie schon ges  
et, der hefftige Süd-Ost Wind auf  
bet, und entweder wegführet, oder  
er anderwärts an das Ufer wieder nies  
sezet. Ich erachte nicht vor nöthig,  
mehrers davon zu sagen, weil sie mit  
nein haben, ja selbst weder an Grösse  
ch Farbe wenig Unterscheids leiden.  
  
hwill dahero noch etwas weniges von  
Würmern und zwar nur von den vor  
msten beyfügen, hernach aber diese  
cerie damit beschliessen.  
  
Was die Regen Würmer anges  
, so ist hie eben auch dieselbige Art, die  
in in Europa antrifft. Es findet sich  
er auch eine ganz kleine, dünne, und  
meines Gliedes lange Art derselben,  
lche diese besondere Eigenschafft haben,  
fie bey herein brechender und lang an  
tenter Regen Zeit,nemlich in den Mo-  
then Junn und juli, aus der Erden háu  
hervor kriechen, und wie etwa bey uns  
so genannte Johannes-Würmlein,eis  
feurigen Glanz von sich geben; als  
Iche, indem sie durch die Lufft strei  
en, feurige Funden vorstellen. Wo  
ihnen diese Eigenschafft komme? weiß  
nicht, will sie auch dieses mal nicht  
tersuchen; genug, daß man sie son  
n ausser den schweren Regen, felten,  
oder daß ich recht sage, gar nicht sie stub  
het. Ich habe offtmals darnach ges nicht  
griffen und gemeinet einen zu erha fangen  
schen, es war mir aber wegen ihrer kleis  
hen Gestalt und tubelen Cörpers al  
lezeit unmöglich; zum wenigsten ist  
nichts an meinen Fingern hangend ge  
blieben.  
  
Das hiesige Holz, ist zwar dem vole  
Hols, Wurm so leicht nicht unterworf Burut  
fen wie das Europäische; gleichwohl  
ist es auch nicht ganz von denenselben In was  
befreyet; absonderlich das so genannte o  
Krem pel sol, worinn sie mehr als feyn-  
in andern anzutreffen. Es giebt hier  
auch Holz-Würme, welche aber etwas  
kleiner, jedoch eben so gefärbt als die  
Europäische seyn. Solte man indessem  
die HolzzWürmer nicht in grosser  
Menge zu sehen kriegen: so bin ich versi  
chert, daß es dargegen hier zehen mal  
mehr Korns Wurner als dorten giebt, Korns  
welche die Einwohner so wohl hier als an Burm  
derwärts in Ost-Indien Riandere nen heiffen  
nen. Vielleicht kommt solcher Name von Klanbe  
dem lateinischen Wort, Clam oder Clan-  
deftine her, welches heimlich bedeutet;  
inmassen dieser Wurm heimlich durch  
ein kleines Löchlein in das Korn oder  
Reiß sich einfrist; in dem Hauffen heims  
lich sich vermannigfältiget: und wenn er  
nicht gehindert wird, nicht eher Ruhe  
giebet, biß er heimlich alles Mehl her  
ausgefressen hat.  
  
rum.  
  
Dem sey aber wie ihm wolle, so ist.  
doch gewiß, daß sie unvermerckt in das.  
Getraidte einschleichen, und ehe man es  
vermuthet, grossen Schaden darinnen Thang  
anrichten; sonderlich aber so man nur bea-  
ein wenig saumseelig ist, selbiges wenn es  
noch neu und erst ausgetrofchen worden,  
allezeit fleissig umzukehren. Sie sehen wie f  
von Farbe braunlicht aus. Sind et ausseh  
wan eines halben Roggen Korns lang  
und haben ein sehr spiziges Maul, wo  
mit sie in das Getrande das Loch einbeis  
sen, und sich hernach darinnen verber  
gen. Das allerschlimmste ist von diesem  
Gewürme, daß es nicht wohl auszurot Sind  
ten, wo es einmal hingekommen; wie  
man denn so bald kein Getraidt auf fol  
chen angesteckten Boden bringen darff,  
wo man nicht weiter Schaden daran leie  
den will: man muß felbigen wenigsten  
ein paar Jahr ledig stehen lassen.  
  
Hieher gehöret auch derjenige Wurm,  
welcher die Weinstöcke also verderbet  
daß sie wenig oder auch gar keinen  
Wein geben: auch dasselbige Jahr If  
teu.

# 270.txt

226  
Erster Theil. K. Brief. rc.  
wenig Holtz machen, und von den  
Einwohnern, Satter oder auf Hol-  
ländisch Sayger genennet wird. Weil  
ich mich erinnere, daß denselben schon  
oben bey Abhandlung der Weinstöcke be-  
schrieben und deutlich vorgestellet so  
kan ich hier der Mühe überhoben blei-  
ben, und zugleich die Materie des Thie-  
rischen Reichs, GOTT sey Lob be-  
schliessen Jch weiß zwar gar wohl  
daß nicht alles mitgenommen worden  
was hieher gehöret hatte, ich weiß aber  
auch dieses, daß mit die Matterie ohne  
dem weitläufftiger worden, als ich mit  
anfänglich eingebildet. Unterdessen he-  
ge gleichwohl das Vertrauen, mein Herr  
werde mit der bißherigen Erzehlung schon  
vergnüget leben, und meine mit einge-  
mengte Gedancken nicht übel deuten.  
Solte etwas widriges darinnen vorge-  
fallen seyn, so bitte mich dessen zu ver-  
ständigen, und anbey der Hoffrung zu  
leben, daß in das künfftige das Minera-  
lische Reich folgen soll. Jch hin indes  
sen unveränderlich  
Mein Herr rc.  
  
Der K. Brief.  
Handelt von dem Mineralischen Reiche und weiset was  
an dem Capo bonae Spei, vor Berg-Stoffen zu finden und zu  
suchen seyn.  
Mein Herr.  
  
Jhero habe mich bemühet,  
Jhn auf dem Lande herum  
zu führen, um allda die zah-  
men und wilden Thiere  
e zu zeigen. Von dannen  
haben wir die Lufft durchwandelt, und  
auch die darinnen schwebende Feder-Thie-  
ren beschauet. Hernach sind wir auf  
dem Wasser herum gefahren, und haben  
die darinnen schwimmende Fische betrach-  
tet. Endlich haben wir uns wieder auf  
die Erde gemachet, und die kriegende und  
fliegende Gewurme, Schlangen und  
andere Insecta in Augenschein genom-  
men, ohne daß wir weiter nur den ge-  
ringsten Gedancken oder Absicht gehabt.  
haben, dabey in Obacht zu nehmen, was  
sich weiter in oder auf der Erden befän-  
dig, noch auch was die Lufft vor Eigen /  
schafften an sich habe als welches wir  
schon zum Theil vorhero untersuchet zum  
Theil aber und insonderheit inskünfftige  
zu thun, mit GOtt entschlossen, sind  
Noch weniger giengen die Gedancken da-  
hin, mit einem vernünfftigen Auge zu be-  
obachten, was etwan vor Seltenheiten,  
an und in denselben Wassern anzutreffen  
wären, als welches ebenfals noch einen  
künfftigen Bericht erfodert.  
  
Nachdem wir aber nunmehro wie-  
der an das Land gestiegen, und auf fes  
sten Grund stehen können, so wollen wir  
uns vor allen Dingen um dessen innen-  
wendige Beschaffenheit bekümmern, und  
zusehen, was etwa dem Mineralischen  
Reich davon zu Nutzen komme, und ob  
auch dergleichen Materien darinnen ent-  
halten seyn, die denen Menschen zu  
Nutzen kommen, und anderwärts eiffee-  
rig heraus gesuchet und gegraben wer-  
den. Nach diesem aber werden unsere  
Augen und andere Sinnen, schon ihre  
Vergnügung an denen vielfältigen und  
mancherley Arten, auch sehr seltsamen  
Blumen, und andern Gewächsen fin-  
Allmacht , den und eben so wohl des Schöpffers  
Weisheit und wunderbah-  
ren Gütigkeit daraus erkennen können,  
als wir bereits aus den Thieren er-  
sehen haben, und anjetz an den Ber-  
gen, Thälern und darinnen verborgen-  
liegenden Schätzen, genugsam befinden.  
werden.  
  
Zwar muß ich Jhm vor allen Din  
gen in diesem Stuck meine Unwissenheit  
aufrichtig bekennen, und gutwillig ges  
stehen, daß keine Materie biß anhes  
ro vor gekommen, auch schwerlich wei  
ter eine vorfallen dürffte, die mir weni-  
ger bekandt als eben die gegenwärtige  
ange-

# 271.txt

Erster Theil XV. Brief. 2c.  
  
gesehen ich mich von Kindheit auf,  
hr wenig um Bergwercke, Erze, os  
er andere zu diesen Reiche gehörige  
Sachen bekümmert habe; da doch zu  
pause und in meinem Vaterland, allwo  
lerhand Bergwercke genug sind, und  
er Seegen GOttes reichlich daraus er  
llet, die schönste Gelegenheit gehabt  
itte, auch hierinnen nicht so unerfahren  
seyn; woferne es die Gelegenheit und  
eine natürliche Neigungen gelitten háts  
n, einige Zeit daran zu spend ren, und  
bige kennen zu lernen.  
  
Dahero bitte gleich Anfangs nicht  
el zu deuten, wenn etwan Redens Ar  
vorkommen möchten, die den  
obirern Wardeinen und andern  
msten gemein, und nach ihrer Art allhier  
ht ausgedrücket seyn. Er wird auch  
gute halten wenn wenig Kenn Zeichen  
Metalle oder anderer Sachen anfüh;  
dieweil ich wie schon vorhero gesagt,  
ng wenig Wissenschafft und experien-  
davon besize. Meine einige Absicht  
het nur dahin, bey dieser ganzen Sas  
zu zeigen, daß auch der allein weise  
bgrund gütigeGOtt,dasCapo bonac  
ei mit Mineralien gesegnet: und in  
m Schooß der hiesigen Erde, eben so  
ohl einen grossen Schas verborgen und  
geleget habe, als an andern Orten;  
auch hier eben so wol zu gewinnen wo  
ne nur genugsame und unermüdete  
beiter, und andere darzu benöthigte  
Stücke, wie in Europa anzutreffen  
iren.  
  
 auch  
te, findet sich ferner ein grosser Ab  
gang an dem benöthigten Holt, wo Dier  
mit man die Schachte und Stollen aus Dole  
zimmern, das heraus gegrabene Erg Man  
schmelzen, und zu gehörigen Feuer brins Sc  
gen konte. Denn dieses ist ohne dem all-  
hier so wenig anzutreffen, daß kaum  
die hiesige Einwohner nebst denen an  
und abfahrenden Schiffen ihr nöthiges  
Brenn Holh davon haben können;  
worben denn noch gar merckwürdig,  
daß, weil selbiges aus lauter Krippel  
Holz, oder frumbuchtigen Bäumen  
bestehet, sie nicht einmal das behörige Das  
Bau Holz, zu ihren Häusern und an  
dern nöthigen Gebäuden davon haben:  
sondern selbiges aus Europa oder Asia  
mit grossen Unkosten müssen bringen  
lassen; welche jedoch gleichwol nicht ges  
achtet wurden, wenn nur daffelbige ges  
nug und nach Verlangen zu bekommen  
wäre.  
  
Es erhellet hieraus verhoffentlich zur  
Genüge, daß die Berg-Wercke, wenn  
fie auch gleich noch so köstlich und reich  
haltend wären, dennoch nicht ohne  
grosse Beschwehrniß könnten gebauet  
werden; allermassen wie bereits gemel  
det und künfftig klárer anweisen will,  
schon einige Prob davon genommen  
worden. Es erkennet mein Herz  
auch hieraus, wie unndglich mir hier  
gewesen, einige recht genaue Erkannts bern  
nis von dem Reichthum der Berg gen u  
wercke in hiesigen Landen zu erlangen, ber A  
wenn gleich gerne den Schaden wollte diefe  
erfetzet, und manche müssige Stunde tien  
daran pendiret haben: bleibet also ein- tönne  
mal wahr, was man im Sprichwort  
saget: Fronte capillata eft poft hæcoc-  
catio calva. Das iſt: Man foll keine  
Gelegenheit, die einem was zu lernen  
darbietet, fruchtloß vorbey gehen las  
Denn auffer dem, daß keine Berg-  
te hier sind, oder sich warhafftig nie  
rgelassen haben, durch deren Dienst  
an die Metalle heraus bringen fonnte;  
kommen dieselbige, wenn man sie  
ich hieher schaffen wolte, sehr theuer  
ftehen, und belieffe sich ihre Besols-sen-  
ng wochentlich höher als der Gewinn  
n kan. Es hat solches die Illuftre  
t-Indianische Compagnie bereits  
biret, und zu ihren grossen Schaden  
ahren, da sie einen Berg Haupt  
ann mit feinen unterhörigen Berg  
ten hieher und auf Sumatra, in das  
elbst befindliche reiche und reichlich  
gebende Gold Bergwerck kommen  
en; welche alle fehr grossen Sold  
Dungen, und vielleicht noch wohl das  
fich nicht allzu getreu mögen erwiefen  
Den.  
  
Nebst den Mangel der Bergs Leus  
Diesem allen ungeachtet, liegt es ges  
nugsam am Tage, und bezeuget die täglis  
che Erfahrung, daß allerley Mineralien,  
vielerley Steine, und unterschiedliche  
Arten Erden allhier zu finden; von wel  
chen allen nun ordentlich nach einander  
wird zu handeln seyn. Und zwar ist  
meine Meymung, erstlich von den unter wied  
schiedlichen Erden; hernach von den Aucto  
Steinen und endlich von den Me. Diefe  
tallen, so viel mich die Erfahrung und hande  
fleissige Anmerckung dißfals gelehret, sefour  
einen aufrichtigen Bericht abzustat  
ten. Ff a Bas  
rie ab

# 272.txt

Erster Theil. XV. Brief.ze-  
Was die Erden anbelanget, so ist  
fenbahr, daß dieselbe aus vielerhand  
Sattungen bestehen, die von Farbe und  
dern Eigenschafften gar weit von  
mander unterschieden. Denn wenn  
an die einige Tyger Valley ausnimmt,  
elche aus Klippen und darüber hinge:  
orffenen Meer Sand bestehet, und  
hero nichts als Heyde von kleinen  
Stauden traget: so haben die meisten.  
  
håler, welche entweder mit Korn be  
et; oder mit Wein: Stöcken bepflans  
t; oder auch zu zierlichen Gärten und  
d Lust Hofen angewendet werden,  
ie überaus Frucht-tragende Kley oder  
Saum-Erde; die an etlichen Orten mit  
was Sand durchmenget, röthlicht  
er braun-roth, an andern aber ganz  
wark,schwer und fruchtbar aussiehet:  
id befunden wird, daß sie entweder gar  
inen, oder nur ganz wenigen Tung  
er Mist vonnöthen hat; gleich be:  
its in meinen vorhergehenden, da von  
r Fruchtbarkeit des Landes über  
upt handelte, weitläufftiger und  
so ausgeführet worden, daß man an  
r Güte des Landes zu zweiffeln ganz  
d gar keine Ursache hat.  
  
Nebst dieser fetten, und reichlich  
rüchte-bringenden und tragenden Er  
mangelt es auch nicht an unterschied:  
her Thon-Erde, welche theils die Far  
theils der besondere Gebrauch unters  
beidet. Denn einige ist ganz weiß, und  
einet Silber Sand bey sich zu führen;  
rd aber von den Hafnern und Topff  
achern insonderheit zu ihrer Arbeit ges  
chet und gebrauchet. Andere ist grau,  
8 Aschen farb, zwischen welcher  
zehlige Faserlein und Wurzeln, als  
aare gefunden werden; auf dessen Flá  
edas Wasser eben so wenig versincket  
er auftrocknet, als auf den ersten.  
  
ben deßwegen ftagniret es, verán  
rt seine Farbe mit den Geschmack, und  
rd endlich in das schönste, weißeste und  
neste Salz verwandelt; wovon bald  
náhere Nachricht folgen soll. Son  
n trifft man hin und her im Lande, noch  
dere Arten von gelben und röthlichten  
Jon an, woraus die besten und stärcke  
nZiegel Steine in solcher Menge ges  
met und gebrandt werden, daß man  
t kein einiges Haus antrifft, welches  
n andern als dergleichen Ziegel  
Steinen gebauet ist. Endlich siehet man  
tüberall eine Art Thons, der als mit  
fen Rost angemachet, und mit kleis  
i röthlichten Steinen durchknetet ist.  
  
Er wird von niemand zu einigen Nugen  
angewendet; es sey denn daß man fol  
ches Land zu fruchtbaren Korn, Aeckern,  
Wein Gärten und Obst: Garten an  
wendet, und mit besondern Nußen ges  
brauchet. ober f  
Es geben ferner der Hottentotten ihre Re  
bemahlete Gesichter genugsam zu erken re  
nen, daß es auch hier am Rothel, oder wom  
wenigstens rother Kreyde nicht fehle; bind  
indem sie sich sehr offt, und vornemlich färb  
wenn sie sich schmücken, bußen und  
vortrefflich schöne machen wollen, das  
Angesicht mit dergleichen rothen Fles  
den färben; daß ein Fremder genugsa  
me Materie findet, über ihre Thorheit  
eben so wohl als über einiges Europäis  
sches Frauenzimmer zu lachen, von wel  
chen man weiß, daß sie sich mitSchmun  
den, und anderen Zierrathen wollen  
schön und dadurch beliebt machen.  
  
Man trifft auch solche braun rothe fet  
te Kreyde an, wie die Zimmer-Leute  
Mahler und andere Künstler und Hand  
wercks-Leute, in Teutschland gebraus  
chen. Wie man denn auch an weis  
ser Kreyde, oder solcher fetten Materie Bei  
feinen Mangel hat, woraus die weisse tre  
Kreyde gemachet wird: die aber hier zu  
nichts anders, als nur zum Weissen und  
Tünchen der Häuser angewendet wird.  
  
len.  
  
Bey, in und um das Africanische war  
me Bad, dessen vorhin schon Meldung brau  
geschehen, und zu anderer Zeit ausführs the  
lichere Nachricht folgen wird,findet man sum  
eine Art braun rother Erde, derglei  
chen die Mahler gebrauchen, und die mit  
der besten die in Europa zu finden, kan  
und mag verglichen werden; massen die  
Mahler und andere, welche es vielfältig  
probiret haben, unverfälschte und un  
parthenische Zeugnüffe davon abstatten. Ber  
Was an weissen, grünen, gelben und an- ne  
dern Märgel zwischen denen aufeinander  
liegenden und gleichsam Reyhen weiß  
übereinander gemauerten Steinen anzus  
treffen? davon kan ein curiofes Aug fats  
samen Bericht einziehen, wenn es das freye  
und hoch, aufeinander gebauete Felsen  
und Berg-Gebäude anschauet. bon Gut  
Ich will von der schwarzen,fetten und  
hefftig-brennenden,auch dauerhaffte Koh  
len hinterlassen denTurff Erde hier nicht  
weiter gedencken, weil deren schon anders be  
wo gedacht, und daselbst behörige Nach  
richt ist gegeben worden. Sie ist hier eben  
so gut als in Holland, auch viel besser  
als die zuhalle inSachsen, und wird auch  
häuffiger angetroffen. Ich bin nicht von  
der

# 273.txt

Erster Theil. XV. Brief. 2c.  
  
Meinung, der Stein-Kohlen weitere  
deldung zu thun, dieweil solches gleich  
ls schon vorhero an einem andern Ort  
schehen, und genug ist wenn ich sage:  
ß sie den Englischen oder Teutschen  
hts nachgeben. Wenn aber gleich  
ch viele andere hier befindliche Arten,  
lschweigend vorben gehe, so wird mir  
ch so viel noch hinzu zu thun erlaubet  
on, daß eine gewisse fette Materie aus  
Lichen in dem Lande gelegenen Bergen  
illet, die sich an die Felsen anhänget;  
selbst als ein Leim, Wachs oder ande  
fette Materie kleben bleibet, und sich  
ch anfeßet, daß man ganze Stücke da  
n herab schlagen und mit sich nehmen  
n.  
  
Ob diese jest gedachte Materie eine  
rt Juden: Bechs? oder ob es eine  
attung vom Berg Wachs sey? dar  
zweiffele fast gar sehr, weil es nicht  
ennet wenn es in das Feuer gehalten  
rd. Um eben dieser Ursache willen  
n ich es auch nicht vor das Babylonis  
De Naphta halten: unerachtet es eben so  
hl wie jenes aus den Steinen hervor  
mmet, und eine schwarze oder schwarzs  
aune Farbe hat. Ich folte mich vielmehr  
reden lassen, daß es eine ArtStein-Dels  
ire, weil es schwarz, fett, und weich  
; also daß es im Wasser schwärzte  
ht farbet, auf dessen obern Fläche ei  
ge Fettigkeit schwimmet. Es hat über  
ses auch einen sehr starcken, stin  
nden, und beynahe nach alten Urin  
echenden Geruch dahero es sehr  
ohl feyn kan, daß es unter dieses Ges  
lecht des natürlichen, und nicht durch  
unst bereiteten Stein Dels zu zehlen:  
ovon jedoch wegen nicht genugsamer  
Bissenschafft in diesen Dingen, nichts  
wiffes ftatuiren kan.  
  
Es sey nun gleich ein Stein Del  
er was es immer wolle, so ist doch dies  
richtig, habe es auch sehr offt probi-  
t, daß es also im Wasser zerlassen,  
id mittels eines leinenen darinnen ges  
ßten Lumpens, auf frische Wunden  
leget, felbige glücklich heilet und zu  
cht bringet. Die Hottentotten hinges  
en, welche diese Materie schon länger  
8 wir Teutsche kennen, geben nicht  
ir vor, daß es vermittels des Urins der  
urmel Thiere, und zwischen einge  
orffenen und angeklebten Staubs be  
itet wurde: sondern sie brauchen auch  
ese Materie sehr wohl und glücklich,  
enn sie Vich oder Schaafe haben, die  
v. ihren Urin nicht lassen, oder ihren  
Leib sonsten nicht entledigen können.Denn  
diesen geben sie ein dergleichen gedachtes  
Wasser zu trincken; machen einige Pos  
sen dabey, die sie vor Zauberen auss  
schreyen: und curiren sie hierdurch sehr  
gluflich. Wazum es ihnen aber unferekan  
des-Leute nicht nach thun, welche vielmals  
durch dergleichen Mittel ein Stück Vieh  
erretten konten? das weiß ich nicht, habe  
es auch niemalen erfahren können. und  
Ambra de Gries und Tripel, liefert 06  
zwar das hiesige Land nicht,bilde mir aber de G  
ein, es würde beydes an denen hiesigen am  
Ufern, und in dem Lande selbsten genugs  
sam zu finden seyn, woferne einige Acht  
darauf gegeben würde; weil aber beydes  
die Inful Mauritius abwirft, welche uns  
ter hiesigen Gouvernament stehet, und  
von dem Hern Gouverneur, durch einen  
dahin geschickten Unter-Kauffmann, als  
Oberhaupt beherzschet wird: so ist man ar  
hiesiges Orts um dergleichen Güter sich b  
nicht viel bekümmert, sondern man láss oll  
set sich in diesem Stücke die Sache nicht nicht  
angelegen seyn; es wäre denn, daß bes  
sagte Insul einmal unter andere Both-  
mässigkeit káme, welches aber weder zu  
vermuthen noch zu befürchten ist. hier  
tert.  
  
Was auch von dem hiesigen Salt war  
zu sagen wäre, welches die Sonne allein der A  
ohne menschliche Beyhülffe aus füssen b  
Regen- Wasser, auf der Ober-Fläche rie v  
der Erden, und in gewissen dazu beques Sale  
men Thälern kochet und bereitet: das  
dürfte hier einzurücken, viel zu weitläuff  
tig seyn; indem es eine ganz seltsame Mas  
terie die viele Umstände begreiffet, und  
deswegen desto deutlicher ausgeführet  
werden muß. Ich übergehe selbige zwar  
hier mit Stillschweigen: verspreche sie  
aber dabey gleichwol nicht zu vergessen,  
wenn sich die Gelegenheit ereignet, die  
wunderliche Art und Eigenschafften der  
hiesigen Wasser sie mögen gleich füß oder  
gefalzen, fliessende oder stillestehende  
seyn, mit den gehörigen Umständen abs  
zuhandeln. Auct gefo  
Dieses wird demnach von den un  
terschiedlichen und mir bekandten Ar-  
ten der Erden, genug seyn. Was aber  
die Steine anbelanget, so ist der Unterie  
scheid ohne dem wohl bekandt, daß es te  
nemlich gemeine Steine gebe; hernach zuba  
solche, welche in sehr hohen Werth  
gehalten werden: und endlich auch eis  
ne solche Gattung, die man weder ges  
meine noch köstliche nennen fan; fon  
dern die nur wegen ein und der andern  
an sich habenden Eigenschafft, als eine  
Ff 3  
mits

# 274.txt

Erster Theil. XV. Brief re-  
Rittel Gattung paffiren. Von allen  
reyen Arten wird sich wohl etwas all  
er antreffen lassen, wenn man sich nur  
e Mühe giebt, ein wenig darum Nach  
che zu tuhn.  
  
Unterdessen bilde ich mir nicht ein, daß  
sein Herz oder auch sonsten jemand in  
weiffel ziehen werde, ob allhier ges  
eine Steine vorhanden? zumal wenn  
sich deswegen zu erinnern geruhen  
ag, was schon vorlängst in einem ans  
ern Schreiben, von den hohen Felsens  
Sergen, und hier und dort frey in dem  
inde herum liegenden Klippen geschries  
en habe; als welche an vielen Orten  
auh und unbewachsen, auch nicht eins  
al mit dem geringsten Moß überzogen  
n: andere hingegen mit der fruchts  
hresten Erde etliche Schuhe tief übers  
cket, das schönste und beste fruchtbah  
ste Land darstellen. Dieweil aber  
eichwohl alle zusammen unterschiedli  
e Arten sind, und zu unterschiedlichen  
Bercken können gebrauchet werden:  
wird es wohl der Mühe werth seyn,  
enn ich hier etwas ausführlicher davon  
andele.  
  
Und zwar was den hohen Wolcken  
ruzer den Tafel Berg und seine Steis  
, ingleichen die Hottentotts Holláns  
fchenebst den Stellenboschischen, Dras  
ensteinischen und andern hohen und sehr  
eit sichtbaren Bergen angehet: so sind  
re Steine gleichsam Reyhen weiß,  
s eine Mauer aufeinander hingelegt;  
sischen denen allezeit eine andere Mate  
, die einer Art Stein-Marck, oder  
targel, nicht ungleich siehet, und  
thero von den andern grauen und  
aulichten, auch röthlichten Steinen  
r wohl unterschieden, gleichsam als  
Kalch eingefüget, deutlich zu sehen  
. Diese Steine sind sehr hart, und  
r nicht sandigt: konten dahero wo sie  
rrund wären,gar füglich allzusammen  
iesel-oder harte Steine genennet, auch  
ne Zweiffel zu festen Mauren gebraus  
et werden; wie denn die ganze Ve  
ing von lauter solchen Steinen erbauet  
Orden.  
  
Indem ich jest der Berge Meldung  
tahn, so möchte ich wohl hier dem  
ern M.Joh. Matthias Groß seine Wors  
abborgen, und selbige, gleich wie er sie  
n dem Fichtel Berg in Teutschland  
ret, auch auf diese jest gedachte Bers  
appliciren, weil sie sich nicht unfüg:  
von ihnen sagen lassen. Er spricht  
er in seinen vier herzlichen Trost-Strd-  
men, und aus denenselbigen der curiofe  
Her: Auctor, der ausführlichen Bes  
schreibung des Fichtel Berges im Nords  
gau gelegen, die Anno 1716. zu Leipzig  
in Quart heraus kommen. pag. 9. & Ic-  
folgender gestalt: Diese Berge find  
Berge des HEran, dieweil der HERR  
an diesen entsetzlich hohen Gebürgen,  
so wohl seine Allmacht, Weißheit als  
Gütigkeit, durch die wunderbare Höhe,  
dffters fast unersteiglicher Felsen, die mit  
so wunderbarer Art an etlichen Orten  
Häuser hoch vielfältig aufeinander lies  
gen; nußbaren Geschöpffen der Mines  
ralien, Metallen, Holzungen, Kräuter,  
allerley groß und kleinen Wild, Gevos  
gel und Fischen gesunder Lufft, Wassers  
reichen Brúnnen und Flüssen 2c. deutlich  
ausgedrucket, und zu erkennen gegeben. tion  
Alle diese Eigenschafften, doch die De  
Fische ausgenommen, als welche nicht will  
in den Flüßen, sondern nur in der See PP  
rund um diese Berge her, háuffig gefuns ausf  
den und gefangen werden, lassen sich ges  
wiß von den Africanischen Gebürgen fas  
gen; wie solches im Berfoig, so wohl  
aus diesen als andern zukünfftigen Bries  
fen flärlich erhellen wird. Sie verdie  
nen dahero nicht weniger als der Fichs  
tels Berg, Berge des HErm genennet  
zu werden. Denn wenn sie sich aus meis  
nen vorigen erinnern, wie wunderbarlich  
diese Berge gebildet; wie weit man sie  
von Ferne sehen könne: massen derTafel  
Berg in gerader Linie 1852. Schuh  
hoch, die andern aber noch viel höher  
sind; desgleichen wie viele Wasser reis  
che Brunnen nur auf dem einigen Tafel  
Berg, der andern gar nicht zu geden  
den, anzutreffen; wie häuffig sie das  
köstlichste Wasser herab ströhmen; wie  
wenig Hols in den Thälern, wie viel  
aber in den Klüfften dieser Berge, und  
rings um sie herum anzutreffen; wie vies  
le Seltenheiten in um und auf denen  
selben zu finden sind: so werden Sie  
meinem Vorgeben schon einiger massen  
Glauben zustellen; wenn auch gleich der  
vollkommene Beyfall, erst inskünfftige  
folte erhalten und zu wege gebracht wer  
den müssen.  
  
Damit ich aber nicht allzuweit von  
meinem Vorhaben wieder abweiche, und  
bey denSteinen verbleibe: so ist zu wissen,  
daß sich weiter ausser den Felsen, auch  
in den Bächen und, Flüſſen genugsame an  
Sand Steine finden, die hin und wie Stein  
der in dem Lande häuffig anzutreffen. und  
Die See wirft auch genugsameSchwamm  
men, Stein

# 275.txt

Erster Theil. XV. Brief. 20.  
  
en, und in denselben befindliche weis  
, ingleichen grüne Schwammen Steis  
aus, die von lauter See: Sand zu  
ammen gebachen und also erhartet sind,  
ß man sie wieder mit einiger geringen  
Nühe von einander bringen, und in  
Band zerreiben fan. An vielen Orten  
ifft man auch Bruch-Steine von allers  
Farben an, die zu den Gebäuden  
enlich und ist sonderlich an dem Vors  
bürge selbsten ein dergleichen Stein  
Bruch, welcher zu Legung der Funda-  
en en der Häuser, in ziemlicher Mente  
heraus gebrochen und häuffig ver-  
aucht wird. Es ist bereits hinter der  
Stadt ein sehr tieffes Loch in die Erde ge  
achet, woraus man dergleichen Stei  
gebrochen; also daß in demselben ein  
mlich grosses und hohes Haus solte ste  
n können: unerachtet schon eines ders  
eichen wieder ausgefüllet, auch ein  
aus nebst einem daran und darzu ge  
rigen Garten darauf gebauet worden.  
  
Eben diese Bruch Steine solten  
eines Erachtens und wegen ihrer aus  
lichen Gestalt nicht undienlich zuKalch  
teinen seyn, woferne man Kalch  
von brennen wolte ; welches jedoch  
8 den Muschel Schaalen leichter und  
t geringern Kosten auch wenigern  
ols geschehen kan. Daß hiernächst auch  
che Steine hier vorhanden, woraus  
ühl Steine zu verfertigen: solches  
schon vorhin in einem andern Schrei  
n angeführet, und durch die davon ge  
mmenen Proben bewiesen worden.  
  
h habe dazumals zugleich den Ort ane  
zeiget und dargethan, daß an dem  
erlen Berg alle Steine darzu bequem  
1. Dieweil sie aber der kostbahre  
beits Lohn sehr theuer machet,  
man einem Steinhauer täglich  
en Reichs Thaler zu Lohn geben  
ß: so folget es, daß man sie darum  
I lieber aus Holland mitbringen, als  
rbereiten läffet.  
  
Es ist auch vorhero schon eines roth  
tunen Stein Bruchs gedacht wor:  
1, dessen Steine sehr hart seyn. In  
n sie mit blauen Flecken eingespren  
auch mit weissen durchlauffen  
Adern gezieret seyn: so folten sie gar  
hl vor den schönsten und besten rothent  
armor palliren; zumal daß sie gar  
ber und glatt zu poliren, auch so glane  
nd zu machen,daß man sich darinnen er  
en und spiegeln kan. Unterdessen geben  
ten die Holländer gleichwol nur den Nas  
en der Hart-Steine. Ich habe gesehen,  
daß das ganze Haus des Herz Gouver  
heurs Simon van der Scel welches er auf  
Conftantia erbauet, mit solchen Steinen  
beleget gewesen, auch die Treppe davon  
verfertiget waren; welche so schön glatt  
und glänzend war, daß man sich nicht nur  
darinnen ersehen konte: sondern auch wohl  
in acht nehmen mußte, wenn man darüber  
gehen, und nicht fallen wolte. Prob  
Wer auch hiernáchst zweiffelte, ob e  
es Wes Steine und Probier Steine all  
hier gebe, den will will ich nur an die Ufer  
der See weisen, und ihn bitten daß er  
dieselbige Klippen beschaue, welche am  
Strand liegen. Denn er trifft daselbst  
eine Art Dunckelbrauner, oder blaus  
schwarzer Steine an, welche sich durch  
das viele Anprellen der Wellen abschla  
gen, und in Form eines Weß und Pro  
bier Steins von einander spalten. Wer  
sie hernach mitnehmen, glatt polren,  
und entweder als Waffer Steine zum  
Wezen, oder aber als Del-Steine zum  
probiren gebrauchen will: der wird an  
den ersten, die graulicht aussehen, nachde  
me die äussere Schaale abgeschliffen wor  
den, befinden, daß sie zum Wehen und  
Scharff-machen der Messer, auch andes  
re Inftrumenten sehr gut seyn: an denen  
andern aber die ihre dunckel schwarz  
lichte Farbe behalten wird er sehen, daß  
sie zum Probiren des Goldes und Sil  
bers, sehr vortrefflich anzuwenden.  
  
Von den Feuer Steinen, die hier gener  
und dort auf den Wegen gefunden wer- Stein  
den, und auf jeden Schlag Feuer Fun  
cken in grosser Menge auswerfen, ist  
gar nicht nöthig viel Worte zu machen,  
weil gar leicht zu begreiffen, daß auch  
an felbigen kein Mangel feyn werde.  
  
Wenn aber gleichwie in Teutschland;  
und in andern Europäischen Ländern ge  
schiehet, die innersten Gründe der Erde  
durchsuchet und aufgegraben würden,hal  
te mich ganz unfehlbar versichert, man  
wurde auch mehr andere, als die nur oben  
auf der Fläche befindliche Arten der Stei  
ne finden; die wo nicht die Mengejener  
übertreffen, dennoch denenselbigen nichts  
nachgeben, auch eben so gut und vielleicht  
noch besser als jene wären.  
  
Diejenigen Steine, welche Metal Abter  
lurgisten unächte Adler Steine nennen, au  
und läglicht rund aussehen; an auß feben  
ferlicher Farbe aber mit Rost überzo  
gen scheinen; auch inwendig hohl und  
mit Sand oder anderer Materie an  
gefüllet seyn: trifft man hier auch im  
Sand, oder andern durchschlächtigen  
jumpf

# 276.txt

Erster Theil. XV.Brief.c.  
  
fumpffigten Oertern an. Man findet  
fie ungefähr einer Caftanien groß, und  
heber sie auch wegen ihrer Leichtigkeit auf,  
und giebt sie den kleinen Kindern zum  
Spielen; ingleichen verehret man sie oft  
fremden Liebhabern der Naturalien.  
Man tuht eben dergleichen auch mit den  
hier befindlichen Juden Steinen, wels  
che einer Olive vollkommen gleich sind;  
vie nicht weniger mit den Linsen Stei  
men, welche an Farbe gar unterschiedlich  
Beschaffen sind.  
  
was sich hier aussert, zu unseren Nußen  
allhier anwenden. mu ΕΠ  
Es sezzet aber derselbe loc. cit. num, Er  
1. daß die Erze am liebsten und gemeini- lid  
glich in grossen Gebürgen, wilden Wál we  
dern und Wüsteneyen, da Getráidte, da  
Wein und andere Früchte nicht wachsen,  
gezeiget werden. Welcher, Satz, ob er  
gleich nicht univerial, wie darbey sehr  
wohl angemercket wird, so ist er doch  
eben so wohl hier wahr, als er am Fi  
tel Berg seyn mag: und geben davon  
die Silber Berg Wercke, welche vor  
dieſem am Tafel Berge, am Drackens de  
stein, und sonsten anderwärts sind ge  
bauet worden, ein unwiedersprechliches  
Zeugniß; allermassen aus denselben das  
beste Silber Ertz ist gezogen worden,  
welches reichen Gewinn versprochen hát  
te, wo die zur Arbeit benöthigte Mater  
rialien nicht zu theuer, oder genugsame  
Arbeiter vorhanden gewesen wären.  
  
Wer wolte aber alle Arten der  
hier befindlichen gemeinen Steine be-  
chreiben, da derselbigen so sehr viele  
eyn, daß man fast kein Ende davon  
inden kan? Indem einige einem Schne  
ken; andere cinem Crystall, wieder  
andere noch eine andere Form vorſtel  
Lig machen. Solte auch, wie vorherialien  
co schon gedacht, die   
md durchgraben werden, dürfte ohne  
Zweiffel kein Mangel an föstlichen  
Steinen darinnen anzutreffen seyn:  
Da man jetzo leider nichts davon siehet,  
much kein Merckmal hat ob etwas darin:  
men verborgen ist; es wäre denn, daß  
man selbiges von der Lage des Landes,  
and der Eigenschafft der Erden herneh  
en wolte. Zwar ist wahr, man findet  
voldann und wann in den hiesigen Mus  
heln einige Perlen, die sehr groß seyn  
nd einer kleinen Erbse nichts nachge:  
en: alleine weil man dieselbige nicht in  
Iberfluß antrifft; weil auch ihre Güte  
och nicht befandt ist, maſſen man ſie  
rst nachdem sie gefocht seyn, und wenn  
man sie effen will, darinnen findet und  
fftmals mit zerbeisset: so kan man  
uch von selbigen nicht viel fagen,   
ind auch nicht mit unter die Steine zu  
echnen.  
  
Nun find folgens meiner erste Vorstel  
ung, die Mineralien und Metallen noch  
brig; von welchen was darinnen hier zu  
nden und anzutreffen seyn wird, kurz  
ch noch muß gesaget und erörtert wers  
en Hierzu können wir ausser dem,  
as fchon in meinem vorigen Briefen ges  
gt, und was die Erfahrung erwiesen,  
icht eher gelangen, als wenn wir den  
Begweiser, zu verborgenen Erz Gán  
en ein wenig durchgehen, welchen obbes  
bter Her: Anonymus der ausführli  
en Beschreibung des Fichtel Berges,  
3. 261. leqq. aus dem Theophrafto  
racelfo Bombaft von Hohenheim gezo  
n, vorgestellet hat und dasjenige mu lid  
Herz Anonymus, daß wo Steine und  
Num 2. pag. 262. fezzet gedachter n  
Klumpen, so wider die Natur ihrer re  
Grösse schwer sind, oder am Tage lie- Ca  
gende Drüsen, wie angeschossene Cry  
stallen oder Diamanten, als die Böhmis  
gemeiniglich auch Ertz in der Erden ver  
sche sind   
borgen liege. Welcher Satz abermal  
ne Richtigkeit behált. Denn ich habe  
so wohl am Fichtel Berg als hier, seis  
dergleichen außerordentliche schwere  
Klumpen und Steine, röthlichter Far  
be, mit weissen Puncten, in der Höle  
des Prinzen Castees an den Stein-Bere  
gen gefunden, und sind deren viele Cent  
ner in gröster Menge zu haben. Driv  
sen aber schwarz von Farbe, und  
liegen bey dem warmen Bad allhier so  
háuffig über der Erden daß das  
ganze Feld herum davon voll ist: obs  
gleich oben auf dem Gipffel des Berges  
lauter weisse und sehr schwere Steine lies  
gen und gesehen werden. doc  
Den dritten Satz des gedachten,  
Heren Anonymi welcher von den wi  
Schweffel-Dampffen handelt,und selbis wei  
ge als ein gewisses Zeichen eines Erz  
Ganges dargestellet, habe hier nicht ob-  
ferviret; es wäre denn, daß ich diejeni  
gen so auf dem Schwarzen Berg auf  
steigen, an und auf welchem das warme  
Bad lieget, davor ausgeben solte. Der  
vierdte Sah hingegen, ist mir desto bes  
kandter, und glaube auch darum, daß  
in allen Bergen Erz verborgen liege  
weil

# 277.txt

Erster Theil. XV.Brief.c.  
  
il sich auf denen meisten gelbes ingleis  
n wieder die Natur niedriges, kleines,  
nes Gras und dunckele Blumen bes  
den,welches alles imSommer alsobald  
dorret, welck und hinfällig wird; also,  
ein grimmigerSüd-Ost Wind,daß  
be auf einmal wegführet, und die  
erge so abschieret, als ob das Gras  
mt allen Blumen abgemähet wäre.  
  
Den sten Satz, die Berg-Wittes  
ng oder die ErdFeuer betreffend, so  
e ste zwar hier niemalen oblerviret,  
er vielmehr feine Acht darauf gehabt:  
können aber hier eben so wohl, als um  
Fichtel Berg feyn.  
  
Der sechste Satz fan hingegen nicht  
hrgenommen werden, weil kein Schnee  
et, sondern nur ein dicker Hagel auf  
Gebürgen liegen bleibet; der aber  
d, wenn die Regen Zeit sich endiget,  
der weg schmelzet und vergehet. Eben  
es ist auch von dem Reif und Thau  
verstehen, der auf den Bergen nies  
fället;als welcher ebenfals bald, ja fast  
dorten als in den tieffen Thälern  
schwindet: dahero es auch eine starcke  
thmassung, der darinnen enthalte:  
Erh Gänge hinterläsfet, und an  
et.  
  
Im siebenden Satz wird vorgestellet,  
, wo Rize und Spalten in denen  
bürgen mit einem scharffen Salpeters  
inst sich zeigen,da seyen mehrentheils  
ze verborgen. Weil nun dergleichen  
ze sich fast in allen an dem Capo hers  
gelegenen Gebürgen zeigen: so ist  
13 nicht zu zweiffeln, daß auch in des  
selben so wohl Erze verborgen liegen,  
um den Fichtel Berg; sonderlich aber  
in sehr grosser Riß in demTafel Berg,  
O eben dergleichen in den Hottens  
ts: Holländischen, und auch Stellen  
chischen und Drackensteinischen Ber  
1; ja selbst der Pferde und in specie  
Perlen Berg, hat derselben gar sehr  
e: so, daß weil die Salpeter Dünste,  
Jerum sich häuffig beygesellen, desto:  
niger an allerhand Erzen zu zweifeln  
Den 8ten Satz beweiset selbsten der  
genschein, daß nemlich rauhe, uns  
ichtbare, fahle und glatte Berge ans  
Jen, daß Erze darinnen enthalten;  
il die herausgehende scharffe Dünfte  
hindern, daß etwas darauf wachset-  
ergleichen sind nun fast alle herum ges  
ene Berge, welche von Fernen sehr  
h, unfruchtbar und sehr glatt auss  
en; wenn man aber hinauf steiget, so  
fiehet man zwar daß Bäume und Kräuter  
darauf wachsen, wie die beygefügte Ob-  
fervation sehr wohl anmercket; weil nem  
lich die Dünste im Gebürge etwan von  
einem harten Felsen, sehr gehindert und  
aufgehalten worden, daß sie nicht ad  
fuperficiem montis, oder an die Wurs  
zeln der Gewächse reichen können: alleine  
es sind selbige alle, folgens den vorher  
gehenden 4ten Satz also beschaffen,  
daß man demnach gar wohl daraus urs  
theilen kan, es müssen Erze in denensel  
ben verborgen liegen.  
  
Der hiesige Schwarße-Berg, auf und Die ne  
an welchem das obgedachte warme Bad te mu  
mafun  
lieget,hat gleiche Natur mit dem Schnees  
Berg des Fichtel Bergs, als worauf  
vermdg des 9ten Sazes, die Gewächse  
unscheinbar, und gleichsam halb ver  
brandt aussehen. Wenn nun in denensel  
ben Erze verborgen liegen die doch etwas  
tief zu suchen seyn sollen: so ist unfehlbar  
gewiß, daß dergleichen darinnen zu fin  
den; absonderlich aber, weil aussen auf  
der obern Fläche, bereits Drussen und  
Cryftallen sich sehen lassen.  
  
Wer vom Vorgebürge nach Con- Die zeb  
ftantia gehet, wird unterwegens viel de  
fröpffigte und zwiftigte Bäume antrefs  
fen. Da nun im zehenden Satz gesaget  
wird, daß wenn Bäume am Gipfel ver  
dorren, als wären sie erfrohren, oder  
sind kröpfficht und zwieselicht; oder wo  
viel Hirsch Schwammen stehen, daselbst  
auch gerne Erge enthalten seyn: so folget  
nothwendig, daß auch dieser ganze Rús  
cken, der vom Tafels Berg nach den  
Stein-Bergen gehet, und über welchen  
ein gemeiner Weg gemachet ist, von Erz  
schwanger sey: weil überall dergleichen  
zwieselichte und kröpffigte Bäume anges  
troffen werden.  
  
Weil auch auf allen herumliegenden Die eil  
Gebürgen, die Bäume sehr langsamsing/ba  
und nicht in die Höhe wachsen, sondern am Cap  
kur stammig bleiben, bleiche Blatter tras re-  
gen, und bald verwelcken oder verdor  
ren: so ist es nicht anderst, es müssen  
laut des eilfften Sages, Erze und Steis  
ne darinnen verborgen liegen. Wenn  
hiernächst ferner vermög des zwölfften u  
Sazes, die Blätter der Bäume im An-massun  
fang des Frühlings, welcher hier im Au-  
gutto einfället, bleich und etwas blau  
licht die obern Zweige aber schwärzlicht  
oder anderfärbig sind, als sie natürlicher  
Weise zu seyn pflegen:so ist ja auch gewiß,  
daß Erzze darunter enthalten seyn músjen,  
woferne anders dieser Saz sonsten seine  
Rich

# 278.txt

Erster Theil. XV. Brief. 20.  
  
Richtigkeit hat, davon ich meines Orts  
as Urtheil andern überlasse.  
Wenn auch der 15te Sah, gewis  
en Grund hat, daß nemlich, wenn  
nfruchtbare oder doch gar kleine Früch:  
tragende und stachlichte Bäume, Stau  
en oder Gewächse auf Bergen wach  
n, sich auch dasselbst gerne Erze fins  
en lassen: so ist nichts gewissers, als  
aß auch die Tieger: Berge, die Mu  
bel Band und viele andere Berge,  
ebst sehr grossen Flächen, von Erzen  
üssen schwanger seyn, weil man dar  
uf nicht nur die ftachlichten Rhino-  
eros-Büsche oder Stauden: sondern  
uch viele andere Buſchichte Gewächse  
ntrifft, und in solcher Menge siehet,  
aß man sie kaum ausrotten, und das  
and unter den Pflug bringen kan-  
Was den isten Satz angehet, so  
Ide mir ein, daß derselbe wohl in dem  
order Theil des Erdbodens seine Rich  
feit haben mag; in dem Süder-Theil  
ngegen, und was über der Tag und  
lacht gleich machenden Linie gelegen,  
ehe in den Gedancken, daß dieselbe  
Den so wohl müssen umgekehret werden,  
8 man einige Sáze umkehren muß,  
enn man auf selbiger Seiten eine Son  
en Finsterniß ausrechnen will. Ich stelle  
hero denselben, doch andern die es bess  
wissen ohne Nachtheil, und mir ohne  
Schaden, also: Berge deren Spizze ges  
n Mitternacht, und der Fuß gegen  
Rittag zustehet, zeigen, daß sie mit Erz  
wanger gehen; tragen der Erfahrung  
ch, gemeiniglich Silber, und deren  
dern gehen gerade von Westen gegen  
sten. Denn auf diese Weise lieget der  
afel Berg und die Drackensteinische,  
bst viel andern Bergen: von welchen  
on bekandt, daß Silber Erz in ih  
nverborgen lieget.  
  
Was den 19ten Satz betrifft, daß  
mlich wo der Erdboden unterschiedli  
e Farben, auch einen Glanz und  
Schein von weiten habe, daselbst gemei  
glich Erge darunter verborgen liegen:  
giebet abermals die augenscheinliche  
rfahrung zu erkennen, daß wenn man  
nter die Hottentotts Holländische Ber:  
kommet, und nach den warmen Bad  
reisen will, man unter wegs über eis  
1 Berg muß, der die Holtz-Huck ges  
met wird, welcher von Ferne glänzet,  
auf dem Wege unterschiedliche  
inkendeSand Steine aufweiset. Was  
er annoch mit kleinen Gebüsche bes  
wachsen,zeiget eigentlich die Eigenschafft  
des 10.und 11. Sazes an. gehe  
Weilen auch die Farben der Berge, Die  
Erden Steine und Sandes, nach dem Mu  
20ten Sak, zu erkennen geben, was für fung  
Erz oder Metallen darinnen enthalten: so  
ist gewiß, daß gedachter schwarzer  
Berg, der auch eine lockere schwarze  
Erdehat, nothwendig müsse Gold und  
Silber halten. Gelbe, braun gelbe  
und roth-gelbe Erde, findet man überall, Bet  
welche von eben denselbigen Metallen Sol  
eine Anzeige thun müssen: die aber nach Sil  
jest gemeldeten Sak, Eisen-schüssig  
wären, denen man durch einen guten Zu  
sazz helffen müste. Von grüner oder  
blauer Farbe, geben die Kupffer Berge  
hinter denen grossen Damaquos Zeug  
nis, von welchen offenbahr daß sie Kupfs fer-  
fer halten. De chen Mu fen  
Rothe, steinigte Erde, findet man Die  
auf allen Wegen, die man von dem gebe  
Vorgebürge in das Land bewandeln fung  
muß. Dahero ist an Eisen- und Kupffer- bend  
Ertz abermals nicht zu zweiffeln. Blei gen.  
  
che Erde findet man überall, wo man nur  
mit dem Pflug ackert, ausserhalb der Ca-  
pischen und Stellenboschischen Colonie;  
deßwegen ist wieder an Eisen und Bley,  
ein Vorrath zu vermuthen. Aschen  
und dunckel farb ist die Erde um das  
warme Bad herum, dahero kan man  
auch Schwefel Materie finden ; und ob  
gleich alle diese Farben offtmals betrie  
gen: so ist gleichwohl aus andern vors  
hero schon angeführten Gründen gar  
füglich zu muthmassen, daß es hier  
an Mineralien und Metallen nicht  
fehle. Muth  
Wenn der 23ste Sat wahr ist, wie Die  
mir einbilde, daß nemlich, wo Zinno, sehen  
ber Erse gefunden werden, auch ins (ang  
gemein reiche Gold Gánge nicht weit das  
von stehen; wenn auch Zinnober-Erze  
durch Quellen oder Báchlein, Flüßlein,  
so aus den Gebürgen herfür brechen,  
sich offtmals offenbahren, laut des  
24sten Sages, und dahero das Was  
ferroth gefärbet, oder röthlich aussiehet:  
so ist nichts gewissers, als daß an den  
Stein Bergen, allwo rothes Wasser won  
aus den Bergen hervor quillet, und des A  
reichlich abfldset, auch Zinnober und ri  
Gold Erz müsse verborgen, und in  
Menge, auch nicht tieff liegen: son nober  
derlich weil von demselben Flußlein, am C  
der vorhero gemeldete schwarz ros  
the Stein Bruch, nicht allzuweit ente nung  
und

# 279.txt

Erster Theil. XV. Brief. 2.  
  
tfernet, und gleich oben auf zu finden  
wie der folgende 2 steSatz haben will.  
Weilen ferner der Ausfluß dieses  
Basfers an der Seite der Berge, fol  
ens den 27sten Satz ein gutes Zeichen  
, daß Erz Gange nahe sind, indem  
gemeiniglich derfelben Leit Röhren  
yn: so ist auch nichts gewissers, als  
iß die meisten Berge müssen Erz-reich  
on; weil so wohl auf, als neben denens  
ben, alle süsse fliessende gute Wasser  
atspringen und herablauffen Es ist  
nderlich von dem Tafel-Berg bekandt,  
id schon aus denen vorhergehenden  
Briefen kund gemacht worden, daß gar  
el Brunnen auf und an demselben her  
or kommen, welche reichlich Wasser ge  
n; welches von ungemeiner Güte ist,  
ß es selbst den Krancken nichts schadet,  
d dahero folgends den 3isten Sat,  
och mehrere Anzeige der Ertz Gange  
ebet, welche in demselben anzutreffen.  
  
Der 33ste Sas, beſtättiget die schon  
ft gemachte Muthmassung von dem  
Schwarzen Berg. Denner saget: daß,  
o warme Bäder und Sauer Brunnen  
nd, da zeigen dieselben, die in der Nähe  
ged-oder stehende Erz-Gange an. Weil  
in auf dem offt erwehnten Schwarz  
en-Berg, ein warmes Bad zu finden,  
nd etwa 2. oder 3. Meilen davon ein an  
rs viel warmers anzutreffen: so ist als  
dings zu vermuthen, daß sich daselbst  
rh-Gange offenbaren würden, wofers  
man einschlug schürffete, und dieselbe  
raus grube.  
  
Diese und noch viel dergleichen Sätze,  
nt offt belobter Herz Anonymus, der  
wißlich ein sehr curieufer und daben  
rund gelehrter Mann seyn muß, in  
inen Wegweiser zu verborgenen Ertz  
angen weitläufftig angeführet, und auf  
m Fichtel-Berg appliciret, wovon seis  
ganze ausführliche Beschreibung, sehr  
rnünfftig und weißlich handelt; wel  
e ich mit eben denselben Gründen auf  
e Africanische und an dem Capo du  
onac Efperance liegende Berge zie  
:: und gewiß versichern kan, daß was  
bißhero davon gesagt alles die  
ine lautere und aufrichtige Warheit sey-  
Wenn ich nun ad fpeciem schreiten,  
id was bereits kund und offenbar ist,  
zeigen foll: so ist auffer allen Zweiffel  
htig, daß Eisen-Erz genug allhier an  
treffen; wie denn schon die Hottentots  
n felbiges Ertz vor der Europäer An-  
anfft gekennet, geschmelzet, und ihre  
thige lattrumenta daraus gemachet  
 Bar  
haben; gleich sie denn noch heut zu Tag  
selbiges zu schmelzen wissen, wie zu eine  
anderer Zeit wird gefaget werden. Daß  
aber diejenigen so nahe bey und unter  
den Christen wohnen, folches nicht Sa  
thun können daran ist theils die zu th  
Armuth diefer Leute Schuld, als welche  
keine Mittel mehr haben; sondern ent  
weder in denen vorigen Kriegen solche vers  
lohren, oder aber vor Toback und Bran  
dewein, Reiß, c. ausgeben und vers  
schwendet haben; theils sind sie auch zu  
faul und verdrießlich solches zu thun,  
weil sie es besser von den Holländern  
zukauff haben und erhalten können. bon und  
Woferne an vorgemeldeten Schwarz Noch  
Ben-Berg,fein Stahl Erz anzutreffen, Ber  
da dessen warmes Bad Wasser den  
natürlichenStahl-Geschmack an sich hat, Erg  
und zu kosten giebet: so ist doch gewiß,  
daß nebst andern Ergen, auch etwas von  
demselben, oder wenigstens von Eisen  
genugsame Stoffen daselbst anzutreffen  
seyn müssen;weil nicht nur die oben auf der  
Fläche liegende Steine, als ausges  
schmolzene Eisen oder Stahl Schla  
den gebildet: sondern auch die in dem  
Wasser befindliche Erde, wie der  
Schleim in einem Schmiedts Lösch Kess  
sel aussiehet, und oben auf dem Wasser  
ein blaues,dünnes,fettes Fließ oder Hauts  
lein wahrgenommen wird. Bley Bes  
Ob Zien und Bley-Erh hier zu fin Beg  
den? kan ich wegen obiger Ursachen nicht inn  
sagen: stehe aber in den Gedancken, wenn,  
die Berg-Wercke besser getrieben und ges der A  
bauet würden, daß es hier eben so nichts  
wohl beyderley Erze, als in Europa, gen.  
  
geben solte; weil die Natur das hiesige  
Land dieser beyden Mineralien, nicht  
wird beraubet haben, da doch so viele ans  
dere Erze überflüssig darinnen enthalten  
seyn; wie von demEisen bereits ist gesas  
get worden, und von denen andern nach  
folgen soll.  
  
Was das Silber anbelanget, so has silb  
be mich davon schon gleich Anfangs auf Erzi  
die Erfahrung beruffen, und gefaget: Capo  
daß bereits vor vielen Jahren eine ziems gegre  
liche Menge Silber Erz sey gegra- word  
ben und nach Holland geschicket wors  
den. Ich habe auch zween dergleichen  
Schächte angewiesen, und gemeldet, me  
daß der erste hinter dem Tafel Berges  
gegen Conftantia 3: der andere aber den.  
  
am Drackenstein, nicht weit von des  
Herm Landdrosts Johann Mulders, fu  
stiger und angenehmer Hof Stätte  
Sorgflieth genandt, sich befindet. Wie  
joite

# 280.txt

Erfter Theil. XV. Brief.c.  
  
Ite denn an dergleichen Erzz können ges  
beiffelt werden? dessen man unfehlbar  
och mehrere Stollen und Gänge antref  
n würde,woferne es die vorhin angezei  
te Hindernussen verstatteten.  
  
Daß auch Gold Adern an diesem  
Sorgebürge seyn müssen, erhellet nicht  
wr aus denen vorigen Säßen des Ano-  
ym der Fichtelbergischen Beschreis  
ing: sondern es beglaubet es auch der  
er? P. Tachart in seiner Siam fchen Reiz  
pag. 95; allwo er Steine anführet,  
e solches bestärcken, und worinnen  
an mit dem Bezgadezungs-Glas,kleine  
Bold Strichlein siehet. Mir sind ders  
eichen Steine sehr viele bekandt, und  
in man deren eine grosse Menge in  
er Hole des Prinzen Caiteels, hinten  
den Stein Bergen antreffen, wel  
e roth aussehen und viele gelbe Pun  
en haben; die so man sie durch ein Vers  
cofferungs Glas beschauet wie Gold  
Lángen. Man siehet auch folche Steis  
jedoch klein wie Sand-Steine, auf  
em Wege nach den warmen Bad, über  
m Berg die Holz Hud genennet, und  
n noch vielen andern Orten mehr; daß  
ahero nichts gewissers zu seyn scheinet,  
s daß es auch Gold-Adern, und Gold  
-lber an dem Capo gebe.  
  
Wer am Kupffer Er zweiffeln wol  
, der würde sich nur die Mühe geben  
irffen, ein paar 100. Meilen in das  
and zu reifen, so würde ihm dieser Zweifel  
hon vergehen. Denn daselbst würde  
hohe Berge antreffen, welche man  
eßwegen die Kupffer Berge nennet  
Deil fie reichlich Kupffer nach  
em Zeugnis derjenigen, welche daselbst  
ewesen, durch die warmen Sonnens  
Strahlen ausgeschmolzen, hervor fließ  
en lassen. Sie sollen so hoch seyn, daß  
er Herr Simon van der Stel, welcher  
Is Gouverneur allhier, einen Zug auf  
Ordre der Illuftren Compagnie dahin  
ethan, versichern hat dürffen: wiewohl  
r vielleicht der Sache etwas zu viel mag  
ethan haben: und nach dem Zeugnis des  
edachten: P. Tacharts, loc. cit. p. 107.  
  
velcher dieses von gedachten Heren hat  
gehöret daß man 40. ganger Tage von  
öthen habe, che man habe hinauf ges  
angen fónnen.  
  
Es sey aber mit der Höhe dieser Kupfs  
er Berge beschaffen, wie es immer wol  
so ist doch dieses gewiß, daß es daselbst  
Rupffer genug giebet. Wer weiß auch  
venn man genaue Nachsuchung tháte,  
ob nicht auch Gold daselbst sollte anzus  
ten m und  
treffen seyn? Wenigstens fönnte viel  
leicht das Kupffer reichlich Gold-hältig  
befunden werden, wie etwa in Ungarn  
oder an andern Orten zu geschehen pfle  
get. Die daselbst herum-wohnenden Hot-Dott  
totten, wissen dieses Metall gar wohl zubas s  
giessen; allermassen sie ihre Schilder, die fer qu  
als halbe Monden aussehen, und die sie fome  
zur Bierde vorne an der Stirne tragen,gieffe  
woselbst sie dieselbigen durch ihre schmieri  
ge haare fest machen, von diesem Metall  
giessen glatt und glänzend machen, und  
herzlich darinnen prangen. Der vorge  
dachte P. Tachart, bezeuget dieses aber  
mals, loc. cit. pag. 100, wenn er also  
schreibet: Viele, nemlich Hottentotten  
verstehen sich auch vortrefflich auf die Mi-  
neralien; wissen sie zu giessen und zurecht  
zumachen, haltens aber nicht gar hoch:  
vielleicht weil in ihrem Lande eine grosse  
MengeGold-Silber und Kupfer-Adern  
vorhanden.  
  
Alles ist die Warheit, und wird zu ma  
seiner Zeit schon gesaget werden, daß sie ou  
weder Gold noch Silber groß achten, in e  
dem sie gar kein Geld haben, kennen oder liebf  
gebrauchen. Was das Kupffer anbes babe  
langet, ist es ihnen darum lieb, weil es in  
der Sonnen glänzet und schimmert,  
wenn es geschliffen oder poliret ist. Son  
ſten achten sie auch dieses nicht, wohl aber  
das Eisen, als dessen sie zu ihrem   
zu Messern, Ajuyntjes Eifen, und zu an  
bern Dingen höchstens benöthiget find-  
lieber, als andere ob es gleich ben den  
Es ist ihnen dahero dieses Mineral weit  
Europäern nicht hoch geachtet wird. Min  
nid  
So viel ist es nun mein Herz, was ich De  
Ihmvon dem Regno Minerali fagen fan. bie  
Ein mehrers wird Er von einem, der schre  
die Zeit seines Lebens sich wenig darom  
auf beslissen, nicht fodern. Es ist mir  
zwar wohl bewust, daß einige auch das  
Wasser hieher ziehen wollen, wie abson  
derlich Samuel Dale in feiner Minerolo-  
gia gethan: ich fan aber nicht begreiffent,a  
mit was vor einem Recht solches gefchies bie  
het; absonderlich, da er sowohl Mine- den  
ral- als andere gemeine Wasser anfüh fern  
ret, und keines ausschliesset. Ich habe bad  
dieselbigen hiervon absondern, und auf  
andere Zeit versparen wollen; theils weil  
sich dieses hiesige Wasser ganz besonderer  
Eigenschafften rühmen fan; theils auch,  
weil dasselbe gar vielen Veränderungen  
unterworffen, welche hier zu berühren und  
auszuführen, die Zeit nicht leiden würde:  
angesehen ich nie kein Wasser in der Welt  
gefehen

# 281.txt

237  
Erster Theil. K. Brieff. d.  
gesehen / von welchen eben dergleichen  
könte gejagt werden.  
  
Jch schliesse dahero diese Materie  
zu gut halten, wo ich möchte gestrau-  
und bitte Er wolle meiner Einfalt etwas  
chelt haben auch mir zugleich erlau-  
ben, daß Jhm bey erster Gelegenheit  
das Regnum vegerable vorstelle, wel-  
ches mit wohl etwas besser als das vorige  
bekandt, indem ich die schönen Gewäch-  
se, rare Blumen, fremde Bäume und  
Sträuche täglich vor Augen habe, und  
mit Lust anschaue. Er lebe aber unter-  
dessen in vollkommener Zufriedenheit.  
lasse mich ferner Seiner vorigen Gewo-  
genheit geniessen und glaube daß ich be-  
ständig und unveränderlich sey  
Mein er. k.  
  
Der K. Brief.  
Alphabetische Beschreibung und Erzehlung der Blumen /  
Bäume / Wurtzeln und anderer Africanischen Erd-Ge-  
wächse, welche an dem Capo bonae Spei gefunden  
werden.  
Mein Herr.  
  
S wird Zweiffels ohne  
nicht nöthig seyn, eine lan-  
ge Entschuldigung zu ge-  
brauchen, warum nun erst  
so späte mit dem Regne  
vegetabili aufgezogen komme, da es doch  
schon längst hätte geschehen sollen? Denn  
es heist mich Seine höchst-geschätzte  
Freundschafft hoffen, daß der Verzu-  
nicht werde übel gedeutet werden. Viel  
mehr halte mich versichert, es werde Jhm  
das wenige, was etwan davon vortra-  
gen kan, anjetzo eben so angenehme vor-  
kommen, als es möchte aufgenommen  
worden seyn, wenn es schon vorlängst auf  
Erfoderung überschrieben hätte die-  
weil es an meiner Willfährigkeit nicht  
würde gefehlet haben, woferne nicht an-  
dere unvermuthete Hindernissen dazwi-  
schen gekommen, die mein Vorhaben  
unterbrochenhätten.  
  
Da aber diese nunmehro aus dem  
Wege geraumet seyn, und ich meine  
gethane Zufage nicht zurücke nehmen  
kan oder darff, so übergebe Jhm also  
hiermit dasenige, was ich von Blumen  
Bäumen, Kräutern und Wurtzelt  
wahrzunehnen, mächtig gewesen bin.  
Jch hoffe, es werde Jhme einiges Ge-  
weiß, und Jhm längst bekandt ist, daß  
nügen geben, weil Er meine Conditio  
sich in diesem Intrica en und weitläuff-  
tigen Stune darum nichts gethan, wei-  
es meines Thuns nicht gewesen ist.  
Was ihm hier vorgelegt wird, das hat  
beich meiner plaiserlichen Garten-Woh-  
nung zu dancken, die mir in den ersten  
brey Jahren durch hohe Gunst des Herrn  
Gouverneurs . A. van der Stel, und  
  
Austren Ost-Jndianischen Compagnie  
auf besondere Recommendation der  
an denselben, zu Theil worden. An-  
dern Theils ben ich es der täglichen Con-  
versation, Joh. Hartogs, Gärters in  
diesem Welt-berühmten Garten, der  
gedachten Compagnie und endlich den  
Olderlands schuldig, welche mit seine  
Herbaris vivis des Seeligen Herrn N.  
Stieff-Söhne Johann und Andreas  
Blum, zu verschiedenen mahlen haben  
sehen lassen.  
  
Jch will mich daher mit einer langen  
und weitläufftigen Vorrede nicht aufhal-  
ten, sondern alsobald zur Sache selber  
schreiten. Jnzwischen wird mein Herr  
mir hochegeneigt erlauben, die Art und  
Weise anzuzeigen, welche in deren Vor-  
trag zu halten gedenke. Sie soll kürtz-  
lich darinnen bestehen, daß mich derjem-  
gen Alplaberischen Ordnung bediene,  
welche bey den Thieren gehalten. Nur  
ten, daß keine auswärtige Gewächse un-  
werde diesen Unterscheid dabey beobach-  
ter die Jnländische vermenge sondern  
erst die Africanischen allein in richti-  
ger Ordnung nach einander vortrage, so  
viel nemlich derselben mir wissend sind:  
hernach aber die vornehmste Auswär-  
tige absonderlich anzeige, und vorstellig  
mache.  
  
Weil aber der Einheimischen so  
wohl als der Ausländischen, sehr viele  
sind so wird Er zugeben, daß nicht bey  
Sprache benenne, und ihren richtigen  
allen eine lange Beschreibung hinzu fü-  
ge, sondern etliche nur in Lateinischer  
Unterscheid hinzu thue woferne es mir  
anders möglich ist, selbige eigentlich aus-  
Ge  
zudrü-  
  
Der Aucto  
entschuld  
ger u  
daß er das .  
Renur  
vegetable  
nicht her  
beschrie-  
den.  
  
Der Auctor  
erkenner  
daß er kein  
Botanica  
  
Geren.  
die nach  
folgende  
Beschrei-  
bung ge-  
gründet.

# 282.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2.  
  
udrücken, so will ihnen auch Teutsche  
Namen geben; oder aber nur die Lateinis  
che alleine behalten, wenn sich die Ter-  
mini Botanici nicht füglich wollen vers  
eutschen lassen; die mein Herz hernach  
tach eigenem Belieben, besser benennen  
and beschreiben kan. Ich sehe hiernächst  
chon zum Voraus, daß diese Materie,  
ben so weitläufftig als die Materie der  
Thiere fallen wird; welche, wo ich noch  
twas von dem Nußen und Gebrauch  
iefes mal hinzu feste, viel weitläufftiger  
serden dürfte. Ich scheue aber dieses  
arum, weil ich fürchte, es möchte Ihme  
ne so lange Brühe nicht anständig seyn-  
Und also hat Er mein Herz den gan  
en Innhalt dieses Briefs nebst der Mas  
erie selber, wie sie soll tractiret werden.  
  
Eine bessere Methode ist mir nicht bewust,  
als der ich in dem Studio Botanico weiter  
nichts gethan, als was mir obgedachter  
Bártner gewiesen; welcher ein ziemlich  
uter Botanicus ist, und um des willen  
hon von einem vornehmen Herm in  
bolland,nach America gesandt worden:  
m dasiger Orten, die fremde Ge  
achs aufzusuchen und nach Holland  
überschicken. Gefället sie Ihm nicht,  
wird er doch den Willen Seine Curio-  
é zu vergnügen ansehen und gedencken,  
aß es mir an besserer Wissenschafft, keis  
es weges an williger Dienstfertigkeit  
hle.  
  
Es wird demnach dieses das erste  
fricanische Gewächse seyn, welches wie  
ich mehr gedachter Gártner Johannes  
bertog berichtet hat,nach der Botanico-  
im Benennung heisset: Africanischer  
butilon foliis rugofis & filiculis lanu-  
nofis. Das iſt: Africanisches Abu-  
on, mit runslichten Blättern und  
ollichten Stengel; von welchen darum  
chts weiter anzuführen nöthig achte,  
eil es nach Simonis Pauli Bericht, in  
pere Quadripartido Botanico pag-  
26. in den Apotecken nicht gebraus  
et: auch weder von Diofcoride nody  
a'eno desselben gedacht wird; son  
rn noch ein grosser Streit zwischen  
n Botanicis darum ist.  
  
iis latioribus. Das ist: Staudich  
Africanischer Wermuth, mit breis  
Blättern. Die Erfahrung bezeuget,  
er so bitter nicht als der Euopai  
e; indem man keinen so krafftigen Ex-  
ci davon machen fan, als zur Bereis  
ng des Wermuth Weines vonnd  
cniſt. mo  
Allium Africanum, flore purpuref-Alli  
cente, oder Africanischer Knoblauch, Afri  
mit einer Purpur- Blühte; welcher in der fig  
Landschafft, wo die Hottentottische ges  
nandte Koopmans-Naaawohnet, und  
20. Meilen von dem Vorgebürge abges  
legen ist, háuffig: zumahl aber an  
dem Ort, der darum absonderlich die  
Knoblauchs-Cral genennet wird, wache  
set. Da ich einsten mit besagten Gärt  
ner nach den warmen Bad reisete, hat  
er mir selbigen nicht nur gewiesen: son  
dern wir haben uns auch desselben unter  
unserer Reiß Kost, insonderheit aber uns  
ter Eyer-Kuchen bedienet. m Arte Alo adit  
Aloën giebet es hier sehr vielerley gieb  
Gattungen: unter andern aber sind mir sehr  
diese nachfolgende bekandt; stehen auch  
viele davon in dem Garten der illuftren  
Compagnie, welche samt und sonders  
jährlich blühen. Wie denn kein Monath  
des ganzen Jahres vergehet, da nicht  
diese oder jene, manchmal auch etliche zu  
gleich in der Blühte stehen, und selbige ei  
ne gute Zeit behalten. Man achtet sie wer  
aber hier nicht groß, weil sie auch auffer nicht  
dem Garten im freyen Felde zwischen derli  
Klippen und Felsen wachsen, und fast  
vor ein Unkraut gehalten werden. Wie  
denn am Stellenbosch, bey Adam 1 as;  
am Trackenstein bey Hern Joh. Muide;  
bey dem warmen Bad am Schwarzens wo  
Berg, und sonsten überall im wilden sem  
Feld viele Gattungen beysammen an bauf  
getroffen werden, welche in und aus den  
Klippen wachsen, blühen und sich schreck  
lich vermehren; da doch ihre Blühte,wel  
che allezeit in vielen roth weiß gesprickelt  
und anders gefärbten Blumen bestehet,  
sehr lieblich in die Augen fället und Bef  
nachmals viele Saamen Hauslein, mit Afric  
dem reiffesten Saamen angefüllet, hins fchen  
terläffet. Es sind aber diese folgende,wel Aloe  
che ich allenthalben gesehen habe.  
  
Aloe Africana arborelcens, monta-  
na, non fpinofa folio longiffimo, pli-  
catili, flore rubro. Das ist: Baum-förs  
mige Africanische Berg; Aloë, ohne  
Dornen, mit sehr langen zusammen ges  
faltenen Blättern und rother Blüthe-  
bus albicantibus fragrantiflimis. Das  
mit weißlichter und sehr starck auch wohl  
riechender Blüthe. bung  
Aloë Atricana caulefcens, foliis 3.  
  
fpinofis, maculis ab utraque parte albi-  
cantibus notatis, Oder: Stenckel-hafftis  
ge Africanische Aloë, mit ftachlichten  
Blát

# 283.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
Bláttern, welche auf beyden Seiten  
mit weißlichten Flecken gezeichnet sind.  
Aloë Africana breviffimo, craffis-  
moque folio, flore fubviridi. Das  
: Africanische Aloë, mit sehr furzen  
nd dabey ganz dicken Blättern, auch  
ner blaulichten Blühte.  
  
Aloe Africana folio glabro, rigi-  
iffimo, flore fubviridi. Oder: Africani-  
he Aloë, mit einem glatten und ganz  
arren Blat, auch einer blaulichten  
Blüthe.  
  
Aloë Africana flore rubro, folio  
aculis ab utraque parte albicantibus  
otato. Das ist: Africanische Aloe, mit  
ner rothen Blüthe, deren Blätter auf  
cyden Seiten mit weissen Flecken ges  
zichnet sind.  
Aloe Africana flore rubro, folio  
riangulari & verrucis ab utraque parte  
bicantibus notato. Das ist: Africani  
he Aloë, mit einer rothen Blüthe und  
reyeckigten Blat, das auf beyden Sei-  
n mit weißlichten Warzen bezeichnet  
t.  
  
Aloe Africana, folio in fummitate  
iangulari, margaritifera, flore fubvi-  
di. Das ist: Africanische Aloë, deren  
Blätter am Ende dreyeckigt zulauffen,  
nd Perlen Farbig seyn, mit einer  
eich grünen Blüthe.  
  
Aloë Africana margaritifera minor.  
  
Oder kleinere Perlen farbige Africani-  
The Aloë.  
  
Aloe Africana foliis glaucis, mar-  
ine & dorfi parte fuperiore fpinofis,  
Lore rubro. Das ist: Africanische Aloë,  
mit grauen Blättern, welche am Rande  
and auf dem erhabensten Theil des Ri  
kens dornicht sind, und eine rothe  
Blüthe haben.  
  
Aloe Africana, foliis glaucis, mar-  
ine & dorfo integro fpinofis. Das ist:  
Africanische Aloë, mit grauen Blättern,  
welche am Rande und über dem ganzen  
Rücken mit Dörnern besezet find-  
Aloe Africana caulefcens. foliis  
glaucis caulem amplectentibus. Das iſt:  
Africanische Stengel förmige Aloë,  
mit grauen Blättern, welche sich um den  
Stengel herum winden.  
  
Aloe Africana, folio triangulo &  
ongiffimo, floribus luteis & foeditis-  
Das ist: Africanische Aloë, mit sehr lan  
gen und ganz schmalen Blättern, auch  
iner stinckenden Blüthe.  
  
Aloë Africana caulefcens, foliis ma-  
gis glaucis caulem amplectentibus, &  
n mucronem obtufiorem definenti-  
bus, Das ist: Stengel förmige Africa-  
nische Aloë, deren Blätter ganz grau  
sind, auch sich um den Stengel herum  
schlagen, und an ihrem spitzigen Ende  
ganz zulauffen.  
  
Aloč Africana caulefcens, foliis mi- 15.1  
nus claucis, caulem amplectentibus,  
dorfi parte fuperiore, fpinofa, Das ist:  
Stenglichte Africanische Aloë, deren  
Blätter graulich seyn, und sich um den  
Stengel herum winden; die auch am ers  
habensten Theil des Rückens stachlicht  
sind.  
  
Aloe Africana caulefcens foliis glau- 16-  
cis, caulem amplectentibus latioribus,  
& undiquaque fpinofis. Das ist: Afri-  
canische stachlichte Aloë, mit grauen  
Blättern, die sich um den Stengel wis  
deln, und breiter als die vorige; auch als  
lenthalben mit Stacheln oder Dörnern  
besetzet ſeyn.  
  
Aloe Africana caulefcens, foliis glau- 17-  
cis, caulem amplectentibus, dorfo in-  
tegro fpinofo Das ist: Stenglichte Afri-  
canische Aloë, mit grauen Blättern,  
die sich um den Stengel schlagen, und  
deren Rücken allenthalben ftachlicht ist.  
Aloe Africana caulefcens, foliis 18-  
glaucis brevioribus, caulem amplecten-  
tibus foliorum parte interna & externa  
non nihil fpinofa. Das ist: Stachlichte  
Africanische Aloe, mit kurzen grauen  
Blättern, die sich um den Stengel wi  
ckeln davon der auswendige und inwen  
dige Theil derselben, mit einigen Dör  
nern versehen ist.  
  
glaucis breuiffimis, foliorum fummita-  
ce interna & externa non nihil fpinofa-  
Das ist: Stachlichte Africanische Aloë,  
mit den fürzesten grauen Blättern; des  
ren oberster und spitzigster Theil, so wohl  
in-als auswendig mit einigen Dörnern  
oder Stacheln begabet ist.  
  
glauca & non fpinofa, Das ist: Stach  
lichte Africanische Aloë, die qus lauter  
grauen und nicht stachlichten Blättern  
bestehet.  
  
Aloe Africana glabro folio, minu- 31-  
tiffimis cavitatibus donato,Das ist: Afri-  
canische Aloë, mit glatten Blättern, in  
welchen sich ganz kleine Hölen zeigen.  
Aloë Atricana humilis, fpinis iner- 32-  
mibus & verrucis obfira Das ist: Niedris-  
ge oder kleine Africanische Aloe, deren  
Blätter mit wehrlosen Dörnern und  
Wartzen besetzet sind.  
  
AloëAfricana humilis Arachnoidaca. 23.  
  
Das

# 284.txt

Erster Theil. XVI. Brief. c.  
  
18 ist:Ganz niedrige oder kleine Africa-  
he Aloë, &c.  
  
Aloe Africana humilis, foliis ex albo  
iridi varicgatis. Das ist:Niedrige oder  
he African fche Aloe, deren Blätter  
nund weiß gesprickelt seyn-  
Aloe Africana humilis, folio non-  
il reflexo, floribus ex albo & ru-  
ovariegatis Das ist: Kleine oder  
Orige Africanische Aloë, deren Bláts  
etwas gekrümmet sind: und welcher  
úthe roth und weiß gespricelist-  
Aloë Africana humilis, folio in  
arginibus albicantibus. Das ist: Nies  
ge oder kleine Africanische Aloe, des  
Blätter an der Spitzen dreyeckigt zu  
ffen, auch sehr starr oder hart sind;  
Rand hingegen weißlicht ist.  
  
Aloe Africana erecta.rriangularis, &  
angulari folio vifcofo.Das ist: Aufrecht  
jende Africanische dreyeckigte Aloé,  
en dreyeckigte Blätter klebricht und leis  
cht sind.  
Aloe Africana erecta, rotunda, fo-  
parvo & in acumen rigidiffimum ex-  
nte. Das ist: Aufrecht stehende runde  
ricanische Aloe, mit einem kleinen  
lat,welches am Ende eine sehr schwars  
Spitze hat.  
  
Alaternoides Africana, Erica foliis,  
ribus albicantibus & mufcofis. Das  
látter dem Heyde: Gras gleich find,  
Blüthe aber weißlicht und moſicht  
Alaternoides Africana, Telephini legi-  
ni imperati folio, flore viridi. Das ist:  
ricanische Alaternoides, dessen Blát  
mit dem rothen Wunde Kraut Tele-  
ium genandt, überein kommen, und ei  
grüne Blüthe hat.  
  
Alaternoides Africana Lauri ferrace  
io. Das ist: Africanische Alaternoides,  
Ten Blätter mit den zackigten Lorbeer  
lättern überein kommen.  
ili folio rigidiore & minore, floribus  
bicantibus. Das iſt: Africanische Ala-  
noides, dessen Blätter mit den Cha-  
Mispeln übereinkommer; nur daß sie  
irter und kleiner seyn; die Blüthe da  
nist weißlicht.  
  
Alaternoides Africana. Roris mari-  
latiori & pilofiori folio, flore coeruleo,  
asist: Africanische laternoides. dessen  
lätter mit den Roßmarin Blättern  
ereinkommen: nur daß sie breiter und  
sigter seyn. Die Blüthe davon ist him  
mel blau. Diese Pflanze findet man  
viel in dem Lande der Hottentottischen  
Nation, welche Attaquas genennet wers  
den; davon zu seiner Zeit schon mehr  
Bericht folgen soll.  
  
Althea Africana veficaria. Das ist: Amyg  
Africanis. Blasentragende Eibisch Wuzz. lus  
na Erf  
Amygdalus Africana nana, flore Art.  
incurvato rofeo fimplici, folio mali  
perfici anguftiore. Das ist: Afri-  
canischer Amandel-Baum, mit fleischich  
ten Rosen Farben einfachen Blumen  
und Blättern, die schmäler sind als die  
von einem Pfirsing Baum.  
  
Amygdalus Atricana nana flore in-  
curvato rofeo pleno, folio mali perfici  
anguftiore.Das ist: Africanischer kleiner  
Amandel Baum, mit einer gefüllten  
Rosen Farben Blüthe, und einem  
fchmalen Blat, als der Pfirfing Baum  
hat. Diese Amandeln sind über die  
massen bitter und unangenehmen Ge  
fchmacks; gleichwol aber essen sie die  
Hottentotten, wenn sie selbige vorhero ges  
fochet, und dadurch gut gemachet haben.  
  
Cardui benedicti, florum radiis intus ful-fperm  
phureis. Das ist: Africanische Anæmo. Erte  
spermos, deren Blätter mit den Cardo-  
benedicten Blättern überein kommen.  
Die innwendigen Stacheln der Blüthe  
sind Schwefel fårbig.  
plantaginis flore fulphureo.Das ist: Afri-  
canifdhe Anæmofpermos, dessen Blát  
ter den Wegrich Blätter gleich kom  
men: die Blume aber ist Schweffel-gelb.  
  
Anæmofpermos Africana Jaco-  
bæac maritimæ foliis, flore fulphurco. 3. r  
Das ist: Africanische Anæmofpermos,  
deren Blätter den Blättern der S. Ja  
cobs Blume gleichen die an der See  
ſtehet: die Blüthe aber ist Schweffel-  
gelb.  
  
Apocynum Africanum erectum, Apoc  
villofo fructu, falicis folio lato, gla. num-  
bro. Das ist: Aufrecht stehendes Africa-  
nisches Apocynum, welches eine harrig  
te oder wollichte Frucht träget, auch gláts  
tere und breitere Blätter als eine Weis  
de hat.  
  
Apocynum Africanum erectum, 2. A  
vilofo fructu, falicis folio lato, fubhir-  
futo.Das ist: Aufrecht-stehende oder auf-  
schiessende Africanische Apocynum-  
Staude, die eine wollichte Frucht trägt,  
und deren Blåter breiter als Weyden  
Blätter, auch etwas rauher oder haarichy  
ter sind.  
  
Apo-

# 285.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
llofo fructu, falicis folio glabro,  
agufto. Das ist: Aufschiessendes Afri-  
anifches Apocynum, bas eine haarichs  
Frucht trägt, und ein glattes doch ets  
as schmählersBlat,als eine Weyde hat.  
Apocynum Africanum humile, ai-  
oides, filiquis erectis. Das ist: Kleis  
es auf der Erden liegendes und immer  
runes Apocynum mit aufrecht-stehen  
en Schoden oder Hülsen  
bhirfutum, folii undulatis. Das ist:  
ufrecht wachsende Africanische Apo-  
num. Staube, die etwas haaricht ist,  
and geflamte oder gewäfferte Blätter hat.  
  
Apocynum fcandens Africanum,  
: Gang grünes aufklimmendes Atica-  
sches Apocynum dessen Blätter mit  
enStein grün-Blättern überein komen-  
sphodeli radice, anguftiffimo folio-  
Das ist: Aufklimmendes Africanisches  
pocynum, das eine Wurzel, als das  
sphodell Kraut, aber ein ganz schmah  
Blat hat.  
  
Apocynum Africanum Lapati folio-  
Das ist: Africanisches Apocynum, das  
Blat hat, wie die Mangeln Wurzel.  
ructum ferens, radice magna orbicu-  
ri. Das ist: Mohren-Ländisches Arum  
der Pfaffenpint: it. Kalbs: Fuß, das  
neBlume traget,auch eine Frucht zeiget,  
essen Wurzel groß und rund ist.  
  
Arum Africanum flore albo odora-  
. Das ist: Africanisches Arum, oder  
Africanfch Teutscher Ingber, auch  
Pfaffenpint, ic. Kalbs Fuß, mit einer  
weissen und riechenden Blume.  
quod vulgo Colocaflia audit. Das iſt:  
Das gröfte Egyptische Arum oder Pfafs  
enpint, . Kalbs Fuß, welches sonsten  
uch insgemein Colocatia, oder Waß  
r-Bohnen genennet wird.  
  
Ben diesen dreyerley Gattungen die  
es Krauts, erachte vor nöthig zu erweh  
men, daß die erste derselben, die gemeins  
Te hier sey, welche eine weisse und riechens  
De Blume tråget. Sie wächset gerne an  
fumpfigten Orten, und hat eine grosse  
und dicke Wurzel, welche wenn sie abs  
geschabet, Schnee: weiß aussiehet: und  
venn man sie in runde Scheiben, etwa  
als einen Rettig zerschneidet so ist sie  
inem Rettig nicht ungleich. Es geschies  
het dahero gar offt, daß ein Fremder das  
mit kan betrogen und zum Zorn gereizzet  
 at  
werden. Denn wenn man nur ein klein  
wenig davon in den Mund nimmet, so diese  
brennet sie entfeßlich auf der Zunge; ma net  
chet den Speigel rege, und verursachet ung  
solche Schmerzen, daß man nicht weiß  
wie man den Brandt in den Mund los  
fchen soll. Woferne man mit Wasser  
darzu kommt und den Mund auswas  
schet, machet man nur das Ubel árger,  
und fliesset alsdenn der Speichel nicht  
anders als ob man ein Salivacións-Cur  
angefangen. Der Schmerzen den dies  
se Wurzel verursachet, ist so hefftig,  
daß offt derjenige so damit hintergangen  
worden, seinem Betrieger mit dem Mess  
ser nachläuft, und ihn zur Rache  
entweder zu tödten, oder doch sonsten  
empfindlich zu treffen drohet-  
Dott.  
  
Die Hottentotten sind dahero viel Wie f  
flüger. Denn ob sie gleich so wohl die een ge  
Wurzel als deren Saamen, welcher auf fea  
einem langen Stengel wächset, an und  
um welchen die weisse und aus einem  
Blat bestehende, Glocken-förmige Blus  
me stehet, ohne Scheu esfen: so thun fie  
doch solches nicht rauch; sondern sie kos  
chen beydes zusammen in Wasser zwey  
biß 3. mal, damit sich der scharffe und  
beissende Geschmack, durch Hülffe des  
allezeit frisch genommenen Wassers, ver  
liehret; lassen es hernach in der Son  
nendörren, und legen es ferner unter die  
heiffe Asche, damit es braten könne, hers effe  
nach aber essen sie es. Dahero wird auch Hotte  
diese Wurzel nebst den Saamen, insge, toute  
mein hottentotts,Brod genennet-  
Afclepias Africana Aizoides. Das ist: Africa  
Allezeit grüne Africanische Schwalbens  
Wurk.  
  
Afclepias Africana Aizoides, longiori- 2. Urt  
bus foliis minus dentatis. Das ist: Africa-  
nis. allezeit grüneSchwalben-Wurt mit  
langen Blättern,die ein wenig gezakt sind.  
Afclepias Africana Aizoides.flore pul- 3. r  
chre fimbriato. Das iſt: Africanische,  
der Haus Wurz gleichende Schwalbens  
Burk deren Blume sehr schön eingebör  
delt, oder eingesaumet ist. Bau  
Argyrodentros Africana, foliis fericis Argy  
& argenteis. Das ist: Africanischer Sil dentr  
ber Baum,dessen BlätterSeiden-gleich,  
undSilber-farbig sind. Dieser Baum  
wáchfet überall um dieses Vorgebürge  
herum, so wohl in den Thälern, als auch o  
auf und zwischen den Bergen; sonderlich) wád  
aber ist unweit Conftanua ein ganzer  
Busch anzutreffen: dahezo auch die dabeys  
stehende Behausung des Heren van He  
stingen, der Silber Baum ist genennet  
worden.So schön er aber immer aussehen Sh  
mag:

# 286.txt

Erster Theil. XVI.Brief.c.  
  
ng so ist doch feinholt zu nichts anders  
uem, als zu Brandt Holz; und weil  
eine Frucht tráget, wie die Tannen  
hren oder Fichten Baume: fo fcheinet  
vohl aus demselben Geschlecht zu seyn,  
gleich sonsten nichts anders denensels  
gleichet; wie denn auch das Holz  
bften fester ist, als eines der vorgedachs  
Tannen Fehren oder Fichten Bäume.  
  
Afparagus fylveftris Africanus acu-  
atus. Das ist: Wilder Africanischer  
Spargel, mit sehr scharffen Dornen  
den Aesten versehen. Dieses Ges  
ichse trifft man um dieses Vorgebürge  
enthalben in dem freyen Felde, und  
ch an den Wassern oder andern  
auchten Oertern an: und ist so stach  
ht, daß man auch offt die Strumpfs  
im Vorbey: oder Durchgehen daran  
reiffet. Die Stangel sind Grass  
-in, und doch gleichwohl wenn sie  
geschnitten werden, che sie verblü  
n und Beeren setzen, so weich, als  
in zahmer Garten Spargel seyn  
ag. Es ist auch der Geschmack daran  
at und sehr lieblich, welches ich offe  
als zur Lust probiret, uncrachtet der  
hme Garten Spargel in der grösten  
Nenge wächset. Die Sclaven und  
Dottentotten, bringen ihn vor eine ganz  
eringe Lumperen zu Kauff: also daß  
an seine Lust daran bussen kan, ehe man  
och Garten Spargel erlanget, oder  
Denn derselbe schon vorben ist.  
  
Alphodelus Africanus angufti folius  
uteus, minor. Das iſt: Schmahl blát  
richte gelbe Africanische Affodill Wurs  
el und zwar mit ganz kleinen Blumen..  
  
maximum, caulibus fplendentibus.  
  
Das ist Die größte Gattung des zás  
figten oder äftigen Spicant oder Milch:  
Rrauts,mit glänzenden oder schimmerens  
Den Stengeln.  
  
After Africanus Jacobææ foliis flo-  
e aureo. Das ist: Africanisches Stern:  
Kraut, mit breiten oder grossen Blát  
Cern, der S. Jacobs: Blume gleich.  
After Africanus Stoechatis folus, flo-  
re aureo. Das ist: Africanisches Stern  
Kraut,mitStechats Blättern, und eis  
er Gold-gelben Blume.  
  
After Africanus ramofus. Hyfopi  
Foliis, floribus coeruleis. Das ist:  
Aestiges Africanisches Stern Kraut,  
nit Hysopen Blättern und Himmel  
Slauen Blumen.  
After Africanus ramofus, Hyfopi  
Foliis, floribus albis. Das ist: Aestiges  
Africanisches Stein Kraut,mit Hisopen  
Blättern und weissen Blumen.  
  
After Africanus, Heligrifi folio. flore 5-  
rubro. Das ist: Africanisches Stern  
Kraut, mit Wasser Eppig Bláttern,  
und einer rothen Blüthe-  
After Africanus frutefcens, foliis an- 6.  
  
guftis & plerumque conjunctis, Das  
ist: Stauden förmiges Africanisches  
Stern-Kraut, mit schmahlen und ges  
meiniglich zusammen gefügten Blättern.  
After Africanus frutelcens, fplen-  
dentibus parvis & reflexis foliis, Das 7.  
  
ist: Stauden ähnliches Africanisches  
Stern-Kraut, mit kleinen hell glán  
zenden und zurück-gebogenen Blättern.  
After Africanus frutefcens, Laven-s.  
dulæ folio, flore purpureo. Das iſt:  
Stauden-ähnliches Africanisches Stern  
Kraut, mit Laventel-Kraut Blättern,  
und einer Purpur-Blüthe-  
After Africanus annuus, Senecio-  
nis foliis. Das ist: Africanisches Stern  
Kraut, das nur ein Jahr stehet, mit  
Kreuz Wurz Blättern.  
  
After Africanus frutefcens, foliis Se-  
necionis craffioribus. Das ist: Staus  
den gleiches Africanisches Stern-Kraut,  
dessen Blätter dicker sind, als die Blát  
ter der Creutz Wurz, ob sie ihr schon,  
Afteroplatii carpos Africana fru-  
tenfcens crithmi marini foliis. Das ist:  
Stauden hafftiges African fches Aftc-  
roplatii carpos, oder breite Früchte tras  
gendes Stern-Kraut, mit Meer Peters  
filien-Blättern.  
  
Aftragalus Africanus odoratus, flo-  
re luteo. Das ist: Riechende Africani-  
sche Cicern, mit einer gelben Blume.  
Bellis Africana, florum pediculis Belli  
pencaphylis foliis incifis. Das ist: Afri. cana  
canische Maaßlieben, oder Oster auch  
Marien-Blumen; an welchen die Stan  
gel bey nahe kahl und nacket, die Blát  
ter aber eingeschnitten oder gezackt sind.  
  
Bellis Africana, florum pediculis 2-  
foliofis, foliis anguftis & integris. Das  
iſt: Africanische Maaßlieben,oder Oster-  
auch Mariens Blumen deren Blumen  
Stángel voll Blätter, und dieselben  
fchmahl auch gant find-  
Bellis Africana, capitulo aphyllo lu- 3-  
teo, Coronopi folio, cauliculis procum-  
bentibus. Das ist: Africanische Maass  
lieben, mit einem gelben kahlen Knopff,  
und Krähe Fuß Blat, auch niederges  
bogenen Stengeln.  
  
Bellis Africana capitulo aphyllo la-4-  
[CO

# 287.txt

Erster Theil. XVI. Brief.x.  
co Coronopi folio follis & cau-  
culis junoeis erectis. Das iſt: Afri-  
nische Maas lieben,mit einem glatten  
md gelben.Knopf,auch einem Kráhe Fuß  
Blat,und da so wohl die Blätter als der  
Stengel dünne find, und aufrechtstehen-  
Bryonia Africana glabra, foliis in  
cofundas lacinias divifis, fructu mino  
Das ist: Glatte Africanische Schmeers  
Burg, Hunds Kürbis, Zaun Rube,  
eufels Kirsche 2c. deren Blätter tieffein  
druckte Falten haben, und die eine kleis  
Frucht tråget.  
  
Bryonia Africana laciniata, tuberofa  
dice, floribus herbaceis. Das ist: Ges  
altene African fche Schmer Wurtz 2c-  
it einer Zwiefel formigen, oder Erd-  
Seern gleichen Wurzel- und Kräuter  
nlichen Blüthe.  
  
Calendula tive Calcha Africana hu-  
ilis, flore intus albo foris violaceo  
mplici. Das ist: Niedrige Africanische  
ingel Blum, mit einer einfachen Blu  
e, welche inwendig weiß, auswendig  
Der Viol blau gefärbet ist.  
Campanula Africana annua, hirfu-  
, latis feratisque foliis, flore magno  
olaceo. Das ist: Jähriges rauches  
fricanisches Glocklein, mit breiten ein  
hackten Blättern, und einer grossen  
ol farben Blume.  
  
Campanula Africana annua, gla-  
a, ferrato folio, flore pallido. Das  
Slöcklein, mit zackichten Blättern und  
eichen Blumen.  
Campanula Africana hirfuta, parvo  
guftoque folio, flore pallide violaceo-  
Das ist: Haarichtes Africanisches Glocks  
in mit kleinen und fchmahlen Blättern,  
von die Blume bleich Viol- braun ges  
rbet ist.  
  
Campanula Africana annua, angu-  
folia, flore purpurafcente Major.  
as ist: Groffes Africanisches Jahr  
ährendes Glöcklein, mit breiten Blát  
en, und einer Purpur-farben Blüthe-  
Campanula Africana annua, angu-  
folia flore purpurafcente, minor. Das  
:Kleines Jahr daurendes Africani-  
es Glöcklein, mit breiten grossen Blát  
en, und einer Purpur-farben Blume.  
  
Campanula Africana frutefcens, acu  
ofa, flore violaceo. Das ist: Staus  
n-förmiges Africanifches Glocklein  
it Stacheln oder Dornen versehen und  
mer Viol. braunen Blume.  
Campanula Africana minor, Erini  
cie, flore violaceo, cauliculis erectis,  
as ist: Kleines Africanisches Glöcklein,  
von Ansehen als Erin Kraut, mit einer  
Viol- braunen Blüthe, und aufrecht  
wachsenden Stengelchen.  
  
Campanula Africana minor, Erini  
facie, flore violaceo, cauliculis procum-  
bentibus. Das ist: Kleines Africanisches  
Glöcklein, mit Erins Blättern, Feils  
blauer Blüthe, und niedergebogenen  
Stengeln.  
  
frutefcens. Das ist: Stauden ähnliche  
Africanische Campher - Blume, die ge  
flammt oder gewässert ist.  
Cardamine Africana trifolia, (di-  
citur etiam Nafturtium,) foliis ternis,  
facie Chriftophoriana. Das ist: Drey  
blätteriche Africanische Gauch Blume,  
(sie wird auch sonsten Kreß oder Wiesen  
Kreß genennet) mit dreyen Blättern,  
die aussehen als S. Christophels Kraut.  
  
rium  
Centurium majus Africanum laci- Cent  
niatum, flore aureo, odorato. Das iſt: u  
Großgefaltenes tausend-Gulden-Kraut, aum  
mit einer goldenen riechenden Blume. Gent  
rium  
lini foliis, & facie flore amplo fuave ru- jus A  
bente. Das ist: kleines tausend-Gülden caum  
Kraut, welches wie Flachs aussiehet  
auch solche Blätter hat, mit einer groß  
sen und angenehmen rothen Blume.  
  
Centaurium minus Africanum ar- 2. r  
borefcens, latifolium, flore ruberrimo-  
Das ist: Kleines Africanisches Baums  
hafftes tausend Gülden Kraut, mit  
sehr breiten Blättern und einer hoch ros  
then Blüthe.  
  
Africanum, anguftifolium flore ruber-  
rimo, Das ist: Kleines Baum-hafftiges  
Africanisches tausend Gülden Kraut,  
welches sehr schmahle Blätter hat, mit  
einer hoch rothen Blume.  
Centaurium minus Africanum ar-4-  
borefcens, tulpiferum. Das ist: Kleis  
nes Holz-hafftiges Africanisches taus  
send Gülden Kraut, das Tulpen  
trägt.  
  
Cheiranthos Africana, flore luteo-  
einer gelben Blüthe. Chry  
foliis anguftioribus. Das ist: Africa-them  
nische Gold Blume, mit schmahlen Afric  
Stolen Krauts Blättern.  
flore aphylo, Coronopi folio Das.  
ist Africanische Gold Blume die auf  
der Erde hinkriechet, mit einer glatten  
Blüthe und Krähen-Fuß-Blättern. ph 2  
Africa-

# 288.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
fricanum. odoratum, fpinofum & vi-  
afum. Das ist: Wohlriechende, stach,  
chte und flebrichte Africanische Chry-  
nthemoides.  
  
Ciftus humilis aizoides maritimus  
fricanus, flore rubello. Das ist : Nies  
riges und am Ufer des Meers stehen  
es, auch in Blattern und Stängeln  
fftiges immmer grünes Ciften Röß  
in, mit einer röthlichten Blume.  
Colutea Africana annua, foliis par-  
is mucronatis, veficulis compreflis,  
Das ist Africanische Jahr währende  
Schaaf Linsen,mit kleinen spißigen Blát  
rn und zusammen gedauchten Bláß  
in.  
  
Colutea Africana annua, foliis cor-  
atis & veficulis minus compreffi. Das  
t: Africanische Jahr daurendeSchaaf  
infen mit Her formigen Blättern,und  
einen nicht so sehr zusammen gedruckten  
Bläßlein.  
  
Colutea Africana Sennæ foliis, flore  
nguineo.Das ist: African scheSchaaf  
nfen mit Sennet: Blättern und einer  
Blut farbigen Blume.  
Colutea Africana humilis, flore fan-  
uineo Crotolariæ filiquis. Das iſt:  
frican ſche niedrige Schaaf Linsen, mit  
ner Blut rothen Blume, und Hülsen  
eich wie die Crotolaria hat.  
  
Coma aurea Africana fruticans, fo-  
Linaria anguftis Major. Das ist:Stau  
nhafftiges grosses Africanisches Gold  
Blat, mit schmalen Flachs-Blättern.  
Coma aurea Africana fruticans, fo-  
s linaria anguftioribus minor.Das ist:  
Bold Blat, mit schmälern Blättern als  
er Flachs hat.  
  
Coma aurea Africana fruticans, li-  
ariæ foliis glaucis & lanuginofis. Das  
Sold Blat, mit grau-blauen und fasig  
noder haarigten Blättern.  
Coma aurea Africana fruticans,  
mnium maxima foliis tomentofis &  
canis Das ist: Das allergröfte Africa-  
sche Gold-Blat, welches staudicht ist,  
it gefütterten und grauen Blättern.  
  
Coma aurea Africana fruticans, Eri-  
folio.Das ist: Staudichtes Africani-  
Des Gold Blat, mit Heyde Krauts  
Slättern.  
  
Coma aurea Africana fruticans, foliis  
aucis & in extremitate trifidis. Das ist:  
Staudichtes Africanisches Gold-Blat,  
tgrau blauen und am Ende drey-spalti  
Blättern.  
Coma aurea Africana fruticans, fo-7-  
liis Crithmi marini. Das ist: Staubich  
tes Africanisches Gold-Blat,mit Meers  
Petersilien Blättern.  
  
Coma aurea Africana fruticans, foliis 8.2  
inferioribus incifis, fuperioribus den-  
tatis. Das iſt: Staudichtes Africani-  
sches Gold-Blat, dessen unterste Blätter  
zerschnitten, die oberste hingegen gezackt  
oder ausgehackt sind. Afri  
Conyza Africana arborescens inca- Con  
na, floribus purpuro - violaceis, foliis  
Salvia odoreSalviæ &Roris marini.Das  
ist: Baum-ähnliches graues Verschreys  
Kraut, mit Purpur- blauen Blumen  
und Salvey Bláttern auch einem Salvey-  
und Roßmarin-Geruch.  
  
Conyza Africana humilis, foliis an- s.  
guftioribus nervofis, floribus umbe la  
tis. Das iſt: African fches fleines und  
niedriges, Durz-Kraut,oder Verschreys  
Kraut, mit ganz schmalen aderichten  
Blättern, und schattichten platten Blu  
men.  
  
Conyza Africana frutefcens, foliis 3-  
Salvia,odoreCamphora. Das ist: Staus  
dichtes Africanisches Durz-Kraut, Mus  
cken-Kraut, oder Verschrey Kraut mit  
Salvey Blättern, die einen Campher-  
Geruch haben.  
Conyza Africana frutefcens, foliis +  
Eruca hamatis, & incanis. Das ist:  
Staubichtes African fches Dür Mü  
den oder Verschrey-Kraut,mit hackichten  
und grauen Randen oder weissen Senff  
Blättern.  
  
Conyza Africana frutefcens foliis 5-  
Rorismarini. Das ist: Stauden ähn  
liches Africanisches Durz Mucken  
oder Verschrey Kraut, mit Roßmarin  
Conyza Africana Senecionis flore, 6-  
Das ist: African fches Dur: Mucken  
oder Verschrey Kraut, mit einer Loret  
Wurz, oder Grund Krauts Blume,  
und stumpffen oder niederwarts: stehen  
den Blättern.  
  
Cotula Africana, calyce eleganti ca  
fio. Das ist: Africanische Krottendill,  
oder stinckende Camillen, mit einem  
schönen bleich-grünen Stengel. don  
Cotyledon Africana frutefcens, fo. Cody  
liis orbiculatis, limbo purpureo cinetis-  
Das ist: Stauden ähnliches Africanisches  
Nabel-Kraut, mit runden Blättern,wel: 1-  
che mit einem Purpur Rand eingefasset  
sind.  
  
Cotyledon Africana, teretifolia, flore 2-  
pulcherrimo. Das ist: Africanisches  
Nabel

# 289.txt

Erster Theil. XVI.Brief.c.  
  
het.  
  
abel Kraut mit länglichten Blättern, auf einem Gold Farben Stengel ste  
deiner überaus schönen Blume.  
Cotyledon Africana, foliis oblon-  
s, floribus umbellatis fibrofa radice-  
as ist: Africanisches Nabel Kraut,  
t länglichten Blättern, scheckichten  
lumen, und fasichter Wurzel.  
  
Cotyledon Africana frutefcens, fo-  
longo & angufto, flore flavefcente-  
as ist: Staudichtes Africanisches Na  
Kraut, mit einem langen und schmas  
Blat, auch gelblichten Blumen.  
pre umbellato coccinco. Das iſt:  
Stauden-ähnliches Africanisches Nabels  
raut, mit einer scheckichten Scharlach  
then Blume.  
  
Elichryfum Africanum frutefcens. Art  
Coridis folio. Das iſt: Stauden-gleiche  
Africanische Sonnen-Gold-Blume mit  
Blättern von Coris oder Erd Köster-  
Cycifus Africanus argenteus flore  
ro purpureo. Das iſft: Silber-farbis  
r Africanischer Klee, mit einer  
Schwarz Purpur fárbigen Blume.  
  
Cyclus Africanus hirfutus, angufti  
lius. Das ist Rauh hariger und  
Tee.  
Cytifus Africanus herbaceus, flori-  
as rubris. Das ist: Kräuter förmiger  
frican ſcher Klee mit rothen Blumen.  
Echium Africanum, frutefcens, fo-  
s pilofis. Das ist: Stauden gleiche  
fricanische wilde Ochsen Bunge, mit  
rrigten Blättern.  
  
Echium Africanum perenne, Lyco-  
is facie. Das ist : Allezeit daurende  
fricanische wilde Ochsen Zunge, die  
& die zahme Ochsen-Zunge anzusehen.  
Elichryfum Africanum lanugino.  
  
m, latifolium, calyce floris argenteo  
ampliffimo. Das ist: Haarrigte Afri-  
nische Sonnen Gold Blume, mit  
reiten Blättern, und einemSilber Far  
ch sehr groffen Blumen-Stengel-  
Eichryfum Africanuma tomento.  
  
m frutefcens calyce argenteo. Das  
::Stauden-ähnliche Africanische Son  
en Gold Blume, mit ausgefüllten  
Slumen, und einem Silber Farben ፡  
Elichryfum Africanum lanugino.  
  
m anguftiffimo folio, calyce floris ar  
enteo & ampliffino. Das ist: Wol  
hte African fche Sonnen Gold Blu  
e, mit einem sehr schmalen Blat, de  
en Blume auf einem Silber-Farben und  
hr breiten oder dicken Stengel stehet-  
utefcens, floris calyce aureo. Das ist:  
lusgefüllete Africanische Stauden-ähn  
Sonnen-Gold-Blume,deren Blume  
Elichryfum Africanum incanum, 6. Ar  
tomentofum foliis fubrotundis. Das  
ist: Graue ausgefüllete Africanische  
Gold Blume, mit halb runden Blát  
tern.  
  
Elichryfum Africanum umbellatum, 7. Urt  
oderatum luteum. Das ist: Schattich  
te Africanische riechende Sonnen-Gold-  
Blume, die gelb aussiehet-  
Elichryfum Africanum frutefcens, 8. Urt  
auguftis & longioribus foliis, incanis-  
Das ist : Stauden-gleiche Africanische  
Sonnen-Gold-Blume, mit schmählern  
und längern grauen Blättern.  
  
Elichryium Africanum latifolium 9. Art  
foetidum. capitulo aureo. Das iſt:  
Breit blátterigte Africanische stinkende  
Sonnen: Gold Blume, mit einem gul  
denen Hauptlein.  
  
Elichryfum Africanum luteum, Po-10.  
  
lii folio. Das ist: Gelbe Africanische  
Sonnen Gold Blume, mit Poli  
Krauts-Blättern.  
Elichryfum Africanum tomento-11.  
  
fum incanum angufti folium, floribus  
rubris. Das ist: Aufgelauffene Africani-  
fche graue Gold Blume, mit gans  
schmalen Blättern, und rothen Blu  
men.  
  
Elichryfum Africanum latifolium, 12. Ar  
foetidum, capitulo argenteo. Das ist:  
Breit-blätterigte stindende Africanische  
Sonnen Gold Blume, mit einem  
Silber farbigen Hauptlein.  
  
Elichryfum Africanum frutefcens,13.  
  
foliis Crithmi marini Das ist: Staudens  
ähnliche Africanische Sonnen Gold,  
Blume, mit Meer Petersilien-Blát  
tern. ፡  
Elichryfum arboreum Africanum, 14. Wr  
Rorismarini folio. Das ist: Baum  
förmige Africanische Sonnen Golds  
Blume, mit Roßmarin-Blättern.  
  
Elichryfum Africanum, Plantagi-15. Mr  
nis folio. Das ist : Africanische Sons  
nen Gold Blume, mit Wegerichs  
Blättern.  
Elichryfum Africanum foetidifli. 16. Ar  
mum. ampliffimo folio. Das ist :  
sehr stinckende Africanische Sonnen-  
Gold Blume, mit einem sehr breiten  
Blat.  
  
Elichryfam Africanum inodorum, 17.  
  
gla-

# 290.txt

Erfter Theil. XVI. Brief. c.  
  
brum, Coronopi folio. Das ist:  
icht riechende Africanische Gold-Blus  
mit Kráhe Fuß Blättern.  
re bipetalo. Das ist: Jahr wahs  
de Africanische Zeitlosen, mit einer  
offen zwen blätterichten Blume.  
Erica Africana viridis, anguftiffimis  
iis, flosculis, in capitulum conge-  
. Das ist: Aficanische grüne Heys  
, mit sehr schmahlen und ganz fleis  
n oder furzen Blättern, deren Blus  
sich in Hauptlein zusammen schließ  
Erica Africana, flosculis fubhirfutis;  
cundum ramulos difpofitis Das iſt:  
ricanische Heyde, mit etwas haarich  
Blüthe, welche auf den Stengeln eins  
heilet ist.  
  
Erica Africana incana, foliis angu-  
limis. Das ist: Grune Africanische  
ende, mit sehr schmahlen Blättern.  
Erica Africana capillaceo brevi-  
e folio, flore rotundiori purpu-  
D. Das ist: Africanische Heyde, mit  
nem haarichten und furgen Blat, auch  
ter runden Purpur Farben Blüthe-  
Erica Africana, folio minimo, flo-  
rotundiori albido. Das ist: Afri-  
nische Heyde, mit dem allerkleinesten  
lat, und einer ganz runden und weiß-  
ten Blüthe.  
  
Erica Africana, Coris folio, flore  
longo spicato. Das ist: Africanische  
eyde, mit Coris oder Erd Kiefers  
lättern, und lánglichten wie Aehren  
bildeten Blumen.  
Erica Africana, Coris folio, flore  
longo, purpureo, è foliorum alis  
odeunte. Das iſt: Africanische Heys  
, mit Coris oder Erd- Kiefer Blát  
n, und einer länglichten Purpur Far  
n Blüthe, welches aus den Grüblein  
Blätter hervor kommt.  
  
Erica Africana, Coris folio, flore  
eviori purpureo, è foliorum alis  
odeunte. Das ist: Africanische Het  
, mit Coris oder Erd- Kiefer Flats  
en, und einer kurzen Purpur Fars  
nBlüthe, welche aus den Grüblein  
r Blätter hervor kommt.  
  
Erica Africana, Coris folio, flori-  
as veficariis. Das iſt: Africanische  
eyde, mit Coris oder Erd Kiefers  
Slättern, und Blasen- ähnlichen Blu  
Erica Africana juniperi folia, flore  
longo, fpicato. Das ist: Africani  
e Heyde, mit einem Wachholders  
Stauden Blat, und einer länglichten  
den Aehren ähnlichen Blume.  
  
Erica Africana juniperi folia, flore IL  
oblongo, umbellato. Das ist: Afri-  
canische Heyde mit Wachholder Staw  
ben Blättern, und einer lánglichten  
schattichten Blume.  
Evonymus Africanus, folio lucido  
ferrato. Das iſt: Africanischer Spin  
del: Baum, mit einem leuchtenden za  
dichten, oder eingeschnittenen Blat-  
Fabago Africana arborefcens, flo  
re fulphureo, fructu rotudo. Das ist:  
Baumichte Africanische Bohnen Bi  
schel, oder Wund- Kraut, mit Schwef  
felgelben Blumen, und einer runden  
Frucht.  
  
Ferula Africana, galbamifera, fru-  
tefcens myrrhidis foliis. Das ist:  
Stauden ähnliches Africanisches Ferul-  
Kraut, welches Galban Gummi trå  
get, mit Myrrhen Blättern.  
Filicula Africana maxima ramofa, Filicu  
pinnulis tenuius diflectis. Das ist: Gantz Africa  
kleines Africanisches Farn Kraut, mit Ar  
ganz schmahl und engzerschnittenen láts  
tern oder Nadeln.  
  
Filicula Africana maxima, in acutas 2. rt  
divifa lacinias Das ist: Sehr grosses  
Africanisches Farn Kraut, mit gan  
spißigen,zertheilten, rippichten,Blättern.  
cana.  
  
Filix Africana maxima, ramofa, Filix  
pinnulis crenatis. Das ist: Sehr groß re  
ses African ſches Farn-Kraut mit vielen  
Aesten, und eingekerbten Nadeln oder  
Blättern.  
Filix Africana dentata, Lonchitidis 2-  
facie. Das ist: Zackichtes Africanisches  
Farn Kraut, das als Spicant oder  
Milchs Kraut aussiehet.  
  
Filix Africana ramofa, pinnulis 3-  
Lonchitidis. Das iſt: Africanisches  
Farn Kraut, mit Nadeln oder Blat  
tern, wie das Spicant oder Milk-Kraut  
hat.  
Foeniculum Africanum, foliis in  
fummitate atro rubentibus, feminibus  
auguftis &longioribus Das iſt: Africani-  
scher Fenchel, mit schwarz rothen spizi  
gen Blättern, und schmahlen auch lán  
gern Saamen.  
  
Frutex Africanus aromaticus, flore  
fpicato, exiguo. Das ist: Africani-  
sche nach Gewürz riechende Staude oder  
Strauch, mit Aehren ähnlichen ganz  
fleinen Blumen.  
lio flore ex albido virefcente. Das ist:  
Ethiopische Staude, mit Porcellan  
Blát

# 291.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
Blättern, und weißlicht grünen Blus  
Ren.  
Frutex Africanus Ericæ folio, gluti-  
ofus, flore fpicato albo. Das ist:  
Africanische Staude, mit Heyde-Blát  
ern, flebricht, und einer weisen Achs  
en formigen Blüthe.  
  
Galega Africana, floribus majori-  
us, & filiquis craffioribus. Das ist:  
fricanische Geiß Raute oder Flecken  
raut, mit sehr grossen Blumen, und sehr  
icken Schoden.  
  
Gemilta Africana frutefcens, Rufci  
ervofis foliis. Das iſt: Stauden-ähn  
ches Africanisches Pfriemen Kraut mit  
cäderichten oder stachlichten Mauss  
Dorn Blättern.  
Genista Africana frutefcens, Rufci  
guftis foliis. Das ist Stauden-áhns  
hes Africanisches Pfriemen Kraut,  
it schmahlen Blättern wie der Maus  
Dorn hat.  
  
Genifta Africana Lavendulæ folio.  
  
as ist: Africanisches Pfriemen-Kraut,  
it Lavendel-Blättern.  
Genifta Africana juncea, floribus coe-  
leis, foliis minimis. Das ist: Dün  
8 Pinzenförmiges Africanisches  
friemen Kraut, mit blauen Blus  
en und ganz kleinen Blättern.  
  
Genifta Africana minima, foliis  
yrthi in exquifitum mucronem de-  
entibus. Das ist: Ganz kleines Afri-  
nisches Pfriemen Kraut,mit Myrchen-  
lättern, welche forne ganz spißig zu  
affen.  
  
"Genifta Africana, rosismarini foliis,  
re aureo. Das ist Africanifches  
friemen Kraut, mit Roßmarin Blát  
n, und einer guldenen Blüthe-  
Genifta Africana arborescens, ar-  
ntea lanugine pubefcens. Das iſt:  
aum förmiges, oder Holtzhafftiges  
ricanisches Pfriemen Kraut, das  
Silber Farben Moos im Alter  
erzogen wird.  
  
Genifta Africana frutefcens, fpica-  
purpurea, foliis anguftiflimis. Das  
Friemen Kraut, mit Aehren-ähnli  
r Purpur Farben Blüthe und ganz  
mahlen Blättern. Ź  
Genilta Africana frutefcens foliis  
orton - Raire, flore purpureo. Das  
Friemen Kraut, mit Blättern von  
rton Raire und einer Purpur Far  
Blume.  
  
Genilta Africana, Laricis foliis lon-  
gioribus & lanuginofis. Das iſt:  
Africanisches Pfriemen Kraut, mit lán  
gern und haarichten Blättern, als der  
Lerchen-Baum hat.  
Genifta Africana, Laic's foliis craf 11  
fioribus & hirfatis. Das ist: Africani-  
sches Pfriemen Kraut, mit dickern und  
rauhern Blättern, als der Lerchen  
Baum hat.  
  
Genifta Africana frutefcens fpicata, 12-  
Laricis foliis. Das ist: Ahren-ähnli  
ches, Africanifches Pfriemen Kraut,  
mit Lerchen-Baums-Blättern.  
Genifta Africana frutefcens, capita-13-  
ta. Laricis foliis. Das ist: Gehauptes  
Africanisches Pfriemen Kraut, mit  
Lerchen Baums Blättern. ፡  
Genifta Africana lutea, fpicata, La-149  
ricis foliis. Das ist: Achren ähnliches  
Africanisches gelbes Pfriemen Kraut  
mit Lerchen Baums-Blattern-  
Genifta Africana frutefcens, capi- 15.8  
tulis lanuginofis, Laricis breviffimo fo-  
lio. Das iſt: Staudichtes Africani-  
sches Pfriemen Kraut, mit haarichten  
Hauptlein, und einem ganz kurzen Lers  
chen Baums-Blat.  
  
Genifta Africana frutefcens, Laricis 16-  
incanis foliis. Das ist : Staudichtes  
Pfriemen Kraut, mit grauen Lerchens  
Baums-Blättern.  
lio, floribus luteis minimis. Das iſt:  
Africanisches Pfriemen Kraut, mit  
Kampffer Krauts-Blättern, und ganz  
fleinen gelben Blumen.  
  
Genifta Africana, foliis Gallii. Das 18. A  
ist Africanisches Pfriemen Kraut,  
mit Meger Krauts Blättern.  
Genifta Africana Dorycnii facie-  
Das ist: Africanisches Pfriemen Kraut,  
welches wie Dorycnium aussiehet-  
Genifta Africana arborefcens, Sty-20-  
racis folio, flore coeruleo. Das ist:  
Kraut mit Styrax Blättern, und  
blauen Blumen.  
  
num.  
  
Geranium Africanum arborefcens, Geran  
Ibisci folio rotundo Carlina odore-  
Das ist Staudichtes Africanisches. Ar  
Scharten-Sanct Ruprecht Rothlaufs  
Kraut, auch GOttes Gnad und  
Schon Wurz genennet, ir. Störches  
Schabel, mit runden Blättern, am  
Geruch als Eber-Wurz-  
Geranium Atricanum frutefcens, 2. A  
Malvae folio, laciniato, odorato, flore  
purpurafcente. Das ist: Staudenhafe  
tiges Africanisches Gunst Kraut, oder  
Storch

# 292.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
Storch Schnabel c. mit riechenden ges  
Itenen Pappel Blättern, und einer  
rfuto folio, floribus albidis. Das ist  
fricanifches Gicht Kraut, oder  
Storch Schnabel, mit rauhen Löwens  
us, oder Genserich, auch gulden Gans  
richs Bláttern, und weißlichten Blus  
en.  
  
Ich millæ hirfuto folio, floribus rubi-  
andis. Das ist: staudichtes Africani-  
es Gicht Kraut oder Storchen  
Schnabel, mit einem rauhen haarichten  
wen Fuß Blat, und rothen Blus  
en. Dieses Gewächs ist aus der Hot  
mtottischen Landschafft der Actaquas-  
acion hieher gebracht worden, von  
elchem zu anderer Zeit Bericht folgen  
lio laciniato & maculato, floribus in-  
rnatis. Das iſt: Africanisches Gichts  
raut, 2c. mit zerforbenen und fleckich  
n Betonien Blättern und Fleisch Fars  
en Blumen.  
  
o procumbente floribus parvis elegan-  
r variegatis. Das ist: Africanisches  
ichtraut, mit einem Betonien-  
Blat auf der Erden liegend, und kleinen  
hr schön veränderlichen und gezierten  
Blumen.  
Geranium Africanum noctu olens  
liis. Das ist Africanisches Gicht  
raut, das bey Nacht riechet, mit Kind  
n und Zwiefeln, auch Agley Blättern.  
  
Geranium Africanum noctu olens  
quilegia folio, flore incarnato ruben-  
. Das ist Africanisches bey der  
Nacht riechendes Gicht Kraut oder  
Storchen Schnabel, mit Agley Blát  
ern, und Fleisch Farben rothen Blu  
en.  
  
Geranium Africanum noctu olens  
ore ruberrimo, Anemones folio latio-  
Das ist: African: scher und bey der  
Racht riechender Storchen-Schnabel,  
it hoch rothen Blumen und breiten  
Blättern, als die Anemon - Rosen has  
cn.  
  
Geranium Africanum noctu olens,  
ore rubro, Anemones folio anguftio-  
. Das ist: Bey Nacht riechender Afri-  
an scher Storchen Schnabel, mit eis  
er rother Blume, und schmahlen Blat,  
ls die Anemon-Rosen haben. nis,  
Geranium Africanum noctu olens,  
radice tuberofa, foliis Paftinaca inca."  
lanuginofis, flore pallide flavef  
cente. Africanischer bey Nacht riechen  
der Storchen-Schnabel, mit einer haas  
richten Wurzel, und grauen und haar  
ichten Blättern, als die Paftinac-  
Wurz hat, auch bleich gelber Blüthe-  
Geranium Africanum noctu olens, [a.s  
radice tuberofa foliis Paftinaca incanis  
lanuginofis anguftioribus. Das ist: Afri-  
canischer und bey Nacht riechender  
Storchen Schnabel, mit grauen haars  
richten und schmahlen Blättern, als die  
Paftinac-Wurzel hat.  
  
Geranium Africanum noctu olens, 13.9  
tuberofum, vitis foliis hirfutis. Das ist:  
BeyNacht riechender Africanischer Stor  
chen Schnabel, mit einer harrichten  
Wurzel und rauchen Wein Stocks  
Bláttern. chen  
Alle diese riechende Storchens Bas  
Schnabel, geben bey der Nacht einen bicke  
überaus starcken und recht lieblichen Ge Sto  
ruch: daß man mit einem einigen Zweig, Sa  
woran ungefähr 3. oder 4. Blumen sind, sum  
ein ganzes Zimmer wohl riechend mas  
den kan. Sie werden dahero insgemein,  
ohne einige weitere Distinction zu beob  
achten, von denen hiesigen Einwohnern  
Flache Blumen genennet; weil sie seif  
zwar zum Theil bey Tag offen stehen: an insa  
dere hingegen sich zuschliessen, und bey Rad  
Nacht erst wieder aufgehen: alle aber  
ganz feinen Geruch von sich spühren lass  
fen, biß die Sonne untergangen. Man  
findet sie häuffig, um und an dem  
Vorgebürge, und fan seiner Nase alle  
Nächte, wenn sie blühen, einen guten  
Geruch damit verschaffen. Blu  
Geranium Africanum minus, Co- 14.5  
riandri folio, floribus incarnatis. Das  
ist: Africanischer kleiner Storchen  
Schnabel, mit Coriander - Blättern,  
und Fleisch Farben Blumen.  
  
folio, floribus exiguis rubellis. Das ist:  
Africanischer Storchen Schnabel  
mit Kreuselbeer Blättern, und röthlich  
ten kleinen Blumen.  
Geranium Africanum majus, Co. 16.9  
riandri folio, floribus incarnatis. Das  
ist Africanischer grosser Storchen  
Schnabel, mit Coriander - Blättern,  
und Fleisch Färbichen Blumen.  
  
Geran um Africanum, Altheae fo- 17-  
li, parvo flore. Das ist: Africani-  
scher Sorchen-Schnabel, mit Eibisch  
Blättern und kleinen Blumen.  
Gera

# 293.txt

Erster Theil. XVI. Brief. c.  
  
Geranium Africanum foliis plerum-  
que auratis, floribus ex rubro purpu-  
rafcentibus. Das ist Africanischer  
Storchen-Schnabel mit meist vergulde  
ten Blättern und rothen Purpur-blauen  
Blumen.  
Folio, flore albicante, radice' rapacea-  
Das ist Africanischer Storchen  
Schnabel, mit Myrihen Blättern,  
veißlichten Blumen, und einer Rübens  
ihnlichen Wurzel.  
  
Geranium Africanum, foliis in-  
Ferioribus Afari, fuperioribus Staphy-  
acetofo fapore. Das ist: Africanischer  
Storchen Schnabel, dessen unterste  
Blátter gespreckelt und durchscheinend  
eyn, als die von der Hasel Wurzel: die  
ben aber den Lauß Wurzel Blåt  
ern sich vergleichen, und einen sauern  
Beschmack haben. Diese Pflanze ist  
aus der Heykomer - Land hergebracht  
worden: welches eine Hottentottische Na-  
ion dieses Namens bewohnet: und lies  
gen dieselbe Ost warts von diesem Vor:  
gebürge nicht weit von Terra de Nacal,  
vie zu seiner Zeit wird gesagét werden.  
  
Geranium Africanum, Aftragali  
Folio. Das ist: Africanischer Storchen  
Schnabel mit Cicern oder Chriſtian  
Wurz-Blättern.  
Folio craffo & glauco, acetofæ fapore-  
Das ist: Staudichter Africanischer  
Storchen Schnabel, mit einem dicken  
nd grauen Blat, daß am Geschmack  
Dem Sauerampfer gleich kommet-  
melæ folio, lanuginofo. Das ist: Afri-  
anische Staudichte Globularia, mit  
aarichten Keller Hals-Blättern.  
  
Hemanthus Africanus, five Tulpa  
fricana flore albo. Das ist: Africa-  
ische Tulpe, mit einer weissen Blume.  
Diese wächset fast in allen Feldern in sols  
her Menge, daß man eine reiche Provi-  
on davon machen könte. Sie riechet  
icht unangenehm, und kommet fast sehr  
oohl, mit den Europäischen Tuberofen  
berein wie ich denn der Meinung bin,  
Daß auch diese so genannte Tulpe aus ih  
en Geschlecht sey: doch diejenige so die  
Sache besser verstehen, werden auch bess  
er davon urtheilen.  
  
co, umbellato tuberofus. Das iſt: Afri-  
anischer fnodigter Hyacinth mit einer  
Jau schattichten Blume.  
Jacobea Africana frutefcens Abro-  
tani folio. Das ist: Africanische Stau  
dichte St. Jacobs Blum oder Kraut,  
mit Stab Wurz-Blättern. Af  
Jacobea Africana frutefcens, Hormi-  
ni folio. Das ist: Staudichte Africanifche a.t  
St. Jacobs Blum oder Kraut, mit  
Scharley - Blättern.  
  
Jacobea Africana, fonchi folio. Das  
ist: Africanische St. Jacobs-Blum oder 3.3  
Kraut,mit Sonchen Krauts oder Has  
fen-Kohl auchSau Distel-Blättern.  
Jacobæa Africana, dentis Leonie fo-  
lio. Das ist: Africanische St. Jacobs: 4.5  
Blum oder Kraut, mit Lowen Zahn-  
Münchs-oder Pfaffe Blats zc Blättern.  
  
Jacobea Africana, abfinthii folio-  
Das ist: Africanische St. Jacobs-Blum, s  
oder Kraut mit Wermuths Blättern.  
undulatis & crifpis. Das ist: Africani-  
sche St. Jacobs Blum oder Kraut,  
mit ganz gewässerten oder geflammten  
und krausen Blättern.  
  
Jacobea Africana laciniata, latifolia,  
flore purpureo. Das ist: African ſche 7-  
St. Jacobs Blum, oder Kraut mit ges  
faltenen breiten Blättern und einer Purs  
pur-farben Blume.  
folia flore purpureo. Das ist: Africani  
ſche St. Jacobs-Blum oder Kraut, mit  
gefaltenen schmahlen Blättern, und eis  
ner Purpur-farben Blume.  
  
Jacobæa Africana, radice tuberofa.  
  
Das ist: AfricanischeSt. Jacobs Blum, 9-  
mit einer Zwiefel förmigen oder knöpffigs  
ten Wurzel.  
Jacobea Africana, frutefcens foliis  
incifis & fubtus cineraceis. Das ist: Afri. 10-  
canische staudichte St. Jacobs, Blum  
oder Kraut, mit eingeschnittenen und uns  
ten Aschen farbigen Blättern.  
  
Jacobza Africana frutefcens, foliis  
abfinthii umbelliferi, incanis. Das iſt:  
Staudichte Africanische St. Jacobse  
Blum oder Kraut, mit grauen schattichs  
ten Wermut Blättern.  
II.  
Jacobæa Africana frutefcens, Coro.  
  
nopi folio. Das ist: Staudichte Africa- 12.2  
nische St. Jacobs lum oder Kraut,mit  
Kräh-Fuß-oderHirsch Horn Blättern.  
Jacobea African trucefcens, lavendu-  
læ folio latiori. Das ist : StaudichteSt. 13.2  
Jacobs Blum oder Kraut, mit etwas  
breitern als Lavendel - Blättern.  
  
Jacobæa Africana frutefcens, folio 14.  
  
longo & glauco. Das ist: Staudichte  
Africanische St. Jacobs Blum oder  
Kraut, mit langen und grau blauen  
Blättern. Ji  
Jaco

# 294.txt

Erster Theil. XVI.Brief.c.  
  
lio repens. Das iſt: Africanische S.  
Jacobs Blum oder Kraut, mit Gundel  
ebs oderErd-Epheu-Blättern hin-fries  
Jend.  
  
Jacobea Africana frutefcens, craffis  
cculentis foliis. Das ist: Staudichte  
fricanifche St. Jacobs Blum oder  
raut, mit dicken und safftigen Blåts  
ern.  
  
gidis & hirfutis. Das ist : Staudichte  
African fche St. Jacobs Blum, oder  
raut, mit steiffen oder starren und hans  
chten Blättern.  
Jafminum Africanum foliis folita-  
iis, floribus vulgatiori fimilibus. Das  
t: Africanischer Jesinin oder Veyl  
Reben, mit eingelen Blättern, und  
Blumen, die den gemeinen Veyel Res  
en Blumen gleich sind.  
  
Jafminum Africanum, ilicis folio,  
ore folitario, ex foliorum alis prove  
miente, albo. Das iſt: Africanischer  
Jesmin oder Beyl Reben, mit Stech:  
ich Blättern, und einer einzeln weis:  
en Blumen.  
Kermia Africana, populi folio. Das  
t: African fde Ketmia, mit Pappel  
Baums-Blättern.  
  
Ketmia Africana, populi folio, fub-  
Is incano, & caule virefcenre. Das  
t: Africanische Ketmia, mit Pappels  
Baums Blättern, die unten grau sind,  
nd auf einem grúnen Stengel stehen.  
Ketmia Africana veficaria, folio tri-  
artito, flore purpureo. Das iſt: Afri-  
anische Beeren tragende Kermia, mit eis  
em in dren Theile getheilten Blat, und  
ner Purpur Blume.  
  
Ketmia Africana veficaria, fruticans,  
z erecta, Alni foliis latioribus & majo-  
bus, flore fpirali fulphureo. Das ist:  
ussprossende, staudichte und hoch wach  
nde Africanische Frucht: tragende  
etmia, mit Erlen Baums, Bláttern,  
och grössern und breitern als selbige  
nd, und einer gewundenen Schwefel  
arben Blume.  
  
Ketmia Africana frutefcens, foliis  
mollibus & incanis, flore fpirali fulphu-  
co. Das ist: Staudichte Africanische  
etmia, mit weichen und grauen Blát  
rn, auch einer gewundenen Schwefels.  
rben Blumen.  
Kimia Africana veficaria, uvæ Cri  
æ folii. flore fpirali fulphureo. Das  
:: Frucht-tragende Africanische Ket-  
ia, mit Kreußel oder Kloster: Beer  
Blättern, und einer gewundenen Schwe  
felfarben Blume. Afri  
Laurus Afr.cana minor Querci folio. La  
Das ist: Kleiner Africanifcher Lorbeers 1-  
Baum, mit Eichen Blättern.  
  
Laurus inodora Africana, fructu 3.9  
globofo Lauro ferrata, odoratæ ftape-  
lianæ fimilis. Das ist: Nicht-riechender  
Africanische Lorbeer Baum, mit einer  
runden Frucht, sonsten dem gezackten  
Stapellin fchen Lorbeer Baum gleich.  
Dieser wird hier Speucke-Baum genen  
net,als schon anderwärts ist gefaget wor  
den. \* Afri (Ser  
Laurifolia Africana. Das ist: Afri. Lau  
canisches Lorbeer blätterichtes Ge 243a  
wachs. Dieses ist ein Baum, der hin von  
und wieder in dem Lande anzutreffen, mer  
welcher aber bey denen hiesigen Einwoh  
nern eben so wenig als alle andere Ges  
wachse unter diesem seinen eigenen und  
rechten Namen bekandt ist, indem sie  
ihn schwarze Past nennen. In dem we  
schönen Garten der Illuftren Com-con  
pagnie, sind ganze Aléen oder Spas  
Bier Gange damit bepflanzet; theils  
weil er sehr dicht ineinander wächset,  
und den Wind aufhält, wie aller ande  
rer Lorbeer-Baum zu thun pfleget; theils  
auch, weil er eine zierliche Veränderung  
von dem andern und rechten Lorbeer  
Baum, auch denen übrigen Bäumen  
machet: theils endlich weil er sich bes  
schneiden und mit der Scheer gleich ma  
chen lasset, wie man die Bäume in allen  
Garten zu handeln pfleget, welche zu  
Aléen dienen müssen.  
  
Leonurus perennis Africanus fideri-  
tidis folio, flore Phænicco majore vil-  
lolo. Das ist: Nie-verwelckender Afri-  
canischer Leonurus mit Gliedez Krauts-  
Blättern, und grossen Blumen als die  
Dadeln haben.  
Leucoium Africanum, coeruleo Leu  
flore, latifolium hirfutum. Das ist in  
canischer Weyl, mit Himmel blauen  
Blumen.  
  
Leucoium Africanum, coeruleo flo. 2-  
re, angufto coronopi, folio, majus,  
Das ist : Grosser Africanischer Beyl,  
mit Himmel blauen und schmahlen Krás  
hens Fuß, oder Hirsch Horn Krauts  
Blättern.  
Leucoium Africanum coeruleo flo- 3-  
re,anguftoCoronopi filio, minus Das  
ift: Kleiner african fcherVeyl, mit Him  
mel-blauen Blumen und schmahlen Krás  
hens Fuß, oder Hirsch Horn Krauts  
Blättern.  
  
Lilio

# 295.txt

Erfter Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
Lilio-Narcifus Africanus humilis,  
ongiflimis foliis, polvanthos faturato  
olore purpurafcens. Das ist: Niedrich  
Dachfende Africanische Narcissen - Lilie,  
nit fehr langen Blättern, welche mit  
ider polyanther Farbe, Purpur-farbig  
nd.  
  
Lilio-narciffus Africanus platicau-  
s humilis, flore purpurafcente odo-  
ato. Das ist: Niedrige breit steng  
chte Africanische Narcissen Lilie, mit  
Surpur-farbigen riechenden Blumen.  
Lotus Africana annua, hirfuta flori-  
us luteis. Das ist: Jahr ausdauren  
er Africanischer haarichter Stein-Klee,  
it gelben Blumen.  
  
Lotus Africana frutefcens, florefpi-  
to rubicundo. Das ist: Staudichter  
fican fcher Stein Klee, mit röthli  
en Aehren-ähnlichen Blumen. =  
Lychnis Pfeudo - melanthio fimilis  
fricana, glabra, angufti folia, flore  
eganter rubello. Das iſt: Africanische,  
m falschen Narden Kraut ähnliche  
orn Blume, oder Marien Rößlein,  
it glatten und schmahlen Blättern, und  
mer schön rothen Blinne-  
lio. Das ist: Mohren- Ländisches,  
Der Africanisches Lycium mit Pyracan-  
a Blättern.  
  
Malva Africana frutefcens, florera-  
o. Das ist : Staudichte Africanische  
erbst-Rosen, mit einer rothen Blume.  
Melianthus Africanus. Das ist: Afri-  
mifcher Melianth.  
  
Melianthus Africanus minor, humi  
fus, foliis Pimpinella crifpæ. Das ist:  
leiner Africanischer und auf der Erden  
lechender Melianth, mit fraufen Bis  
nels-Blättern.  
Melianthus Africanus minor fœdi.  
  
3. Dasist: Africanischer stindender  
elianthus. Diese und alle dergleichen  
et Gewächse, werden weder Hottentots  
noch Europäer vorbey gehen, da sie  
Ten Honig füffen Safft nicht kosten  
d versuchen solten.  
  
Myrcus Africana humilis, foliis  
yrtilli crenatis, cauliculis nigricanti-  
s. Das ist: Kleiner Africanischer  
yrthen Baum, mit Heydel Beers  
láttern die gezacket ſeyn, und schwarz,  
Ote Stangel haben.  
Narcillus Africanus, Polianthos.  
  
as ist: gelb rothe Afiicanische Nars  
e.  
Olea Africana humilis, fylveftris,  
io duro, fubtus incano. Das iſt:  
Kleiner und wilder Africanischer Del  
Baum, mit einem harten und unten  
grauen Blat. Dieser wächset überall.zc-  
Oreofelinum Anifoides arborefcens,  
Liguftici foliis & facie, flore luteo Das  
ist: Baumichter Anis förmiger Berg  
Petersilie, mit Blättern die wie das  
Liebstocklein anzusehen, und gelbe Blu  
men hat. Orni  
odoratum, foliis cepaceis. radice tube- galu  
rofa. Das ist: Gelbe riechende Africa- Afric  
nifche Erd-Nüsse, oder Feld: Zwiefeln,  
mit Blättern und einer hockerichten  
Wurzel.  
  
Ornithogalum Africanum, flore vi- a. Art  
ridi, alteri innato. Das ist: Africani-  
sche Feld-Zwiefel, mit grünen Blumen,  
da immer eine aus der andern entspringet,  
oder auf der andern stehet-  
Ornithogalum Africanum planta- 3.  
  
ginis rofeæ folio, radice tuberofa. Das  
ist: Africanische Feld Zwiefel, mit ges  
fülleten Wegerichs-Blättern, und einer  
knotichten Wurzel.  
Oxis bulbola Africana rotundi fo. Oxis  
lia, caulibus & floribus purpureis am- bofa  
plis. Das ist: Zwiefelhafftiger und na  
blätterichter Africanischer Sauer-Klee,  
mit breiten und weiten Purpur-farben  
Stengeln und Blumen.  
  
Oxis bulbola Africana rotundi fo- . r  
lia, caulibus virentibus, floribus am  
plis purpureis. Das iſt: Rund-blats  
terichter Africanischer Sauer-Klee, mit  
grünen Stengeln und Purpur Farben  
Blume.  
Oxis bulbofa Ethiopica f. Africana 3\* r  
minor, folio cordato, flore ex albido  
purpurafcente. Das ist: Kleiner Afri-  
canischer ballichter oder Zwieffel: artiger  
Sauer Klee, mit einem Herz ähnlis  
chen Blat, und einer weißlicht Purpurs  
farben Blume.  
  
Petafices Africanus Caltha paluftris  
folio, radice flavefcente crafla. Das  
ist: Africanische Pestilenz Wurzel,  
mit Dotter oder Wiesen-Blumen láts  
tern, und einer blaulichten Wurzel.  
floribus albis, petalis reflexis. Das ist:  
Aestiges oder gezacktes Africanisches Erde  
Pfinnen Kraut, mit weissen Blumen,  
und zurück gebogenen Stielen oder Blu  
menBlättern.  
  
Phaleolus Africanus hirfutus bitu Phafe  
minofus, filiquis bullatis, flore flaveo-  
Das ist: rauhes und bechichtes Africa-  
Disches Bohnen Kraut, mit aufges i 2  
blase

# 296.txt

Erster Theil. XVI, Brief.c.  
  
lafenen Schoden, und einer blauen  
Blüthe.  
  
Phafeolus Africanus parvo fructu,  
nonnihil albicante. Das ist: Africani-  
des Bohnen- Kraut, mit einer kleinen  
Frucht, die etwas weißlich ist.  
Phafeolus: Africanus perennis mi-  
hor, flore fuave rubente. Das iſt:  
Kleines allezeit daurendes Africanisches,  
Bohnen-Kraut, mit einer angenehmen  
othen Blüthe. Afr  
terreftris folio. Das ist: Africanischer di  
falscher Diptam oder Aesch Wurzel, mit aus  
einem Gundel reben-Blat-  
fubrotundis, fubtus in canis. Das iſt: 2.  
  
falsche Africanifche Dipcam, oder Aesch-  
Wurzel, mit halb runden nnd unten  
grau-gefärbten Blättern.  
picus,foliis rigidis,floribus ex luteo vire-  
fcentibus. Das iſt: Africanischer oder  
Mohren Ländischer Hahnen Fuß, mit  
steiffen Blättern und gelb grünen Blus  
Rapuntium Africanum minus, an-  
guftifolium, flore violaceo. Das iſt:  
Kleines Africanisches Rapunzelein, mit  
schmahlen Blättern und Viol - blauer  
Blüthe.  
  
Planca lactaria Africana. Das iſt:  
Africanische Milch-gebende Pflanze. Es.  
giebt deren unterschiedliche Gattungen,  
velche ich weder recht in Obacht genommen.  
men, noch nach deren Benahmungen ges  
raget: unerachtet mir selbige, aus den  
aerbariis vivis, des obengedachten feel-  
DernOldenlands,genugsam hatten kund  
verden können. So viel weiß ich aus:  
Der Erfahrung vor gewiß, daß offtmals  
in Stück von dergleichen Pflanze abge:  
prochen, woraus die helle und weisse  
Milch, Tropffen-weiß geflossen ist.  
  
Pimpinella Africana faxifraga maxi-  
na. Das ist: Die grosse Africanische und  
uch zwischen den Klippen wachsende  
Bibernell.  
  
mum, acutiflime divifum. Das ist:  
Schr grosser Africanischer füffer Farn,  
er sehr klein zertheilet und gespalten ist.  
Polygala Africana frutefcens, angu-  
tiffima, major. Das ist: Staudichte  
Africanische grosse Creus Blum, mit  
ehr schmahlen Blättern.  
  
Polygala Africana frutefcens, angu-  
tiffimo folio, minor. Das ist: Stau  
ichte Africanische kleine Creutz-Blume,  
nit schmahlen Blättern.  
Polygala Africana, Lini folio,  
magno flore. Das ist Africanische  
Creutz-Blume, mit einem Flachs Blat,  
nd grosser Blume.  
  
Polygala Africana frutefcens, Buxi-  
olio, maximo, flore. Das ist: Staus  
ichte Africanische Creus Blume, mit  
nemBurbaumen Blat, und sehr grosser  
Blume.  
Polygala Africana arborea mirthi  
blia, floribus albis, intus purpureis-  
Das ist: Baumichte Africanische Creuß  
Blume, mit Myrthen Blättern und  
seissen Blumen, die inwendig Purpurs  
árbig seyn.  
  
Portulaca Africana femper virens,  
lore rubicundo. Das ist: Allezeit gri  
es Africanisches Burzel Kraut, oder  
Sortulad, mit einer röthlichten Blüthe-  
Ricinus Africanus maximus, caule  
geniculato rutilante. Das ist: Afri-  
canischer Wunder Baum, mit einem  
⚫gliederichten und röthlichten Stengel-  
Salix Africana anguftis & longiffi  
mis foliis, fubtus incanis. Das iſt:  
Africanische Weyden, mit schmahlen  
und sehr langen unten aber grauen Blát  
tern. Diese wächset bey dem warmen  
Bad auf dem Schwarzen Berg, 2c. Sal  
Salvia Africana frutefcens, Scoro- cin  
doniæ foliis, flore violaceo. Das ist : "  
Staudichte Africanische Salben, mit  
Scorodons Blättern und einer Viol-  
braunen Blüthe.  
  
Salvia Africana frutefcens, folio 2-  
fubrotundo, glauco, flore magno au-  
reo. Das ist: Staudichte Africanische  
Salbey, mit halb-runden Eisen-grauen  
Blättern, und einer Gold-gelben grossen  
Blume. Af  
Scabiofa Africana, arborefcens, Scal  
maxima, foliis rugofis & crenatis in-  
regris. Das ist: Holz-hafftige sehr gross  
fe Scabiofa, oder Africanisches Grund-  
Kraut, mit runßlichten und gezackten  
Blättern.  
  
Scabiofa Africana frutefcens, foliis 2-  
rigidis fplendentibus & ferratis, flore  
albicante. Das ist: Staudichtes Africa-  
nifches Scabiofen - Kraut, mit steiffen  
schimmerenden und zerschnittenen Bláts  
tern, auch einer weißlichten Blüthe-  
Scabiola Africana, Capitulo oblon-3. 9  
go, flore albo. Das ist: Africanisches  
Scabiofen-Kraut, mit langlichten.Knöpf  
fen und einer weissen Blüthe-  
Scilla Africana, flore viridi parvo,  
bulbo ampliflimo: Das ist: Africanische  
Meers

# 297.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
teer 3wieffel mit einer kleiner grünen  
Slume, und sehr grossen und dicken  
Das ist: Jahraváhrendes frühzeitiges  
tricanisches Scharlach Kraut.  
Sclarea Africana frutefcens, Helian-  
nemi folio. Das ist: Staudichtes  
fricanisches Scharlach) Kraut, mit  
Sonnen Blumen Blättern.  
  
Sedum Africanum fruticofum, Eri-  
folio. Das ist: Africanische Frucht  
agende Hausloch, oderhaus Wurz,  
it Heyde Blättern.  
Sedum Africanum arborefcens, in-  
num, foliis orbiculatis. Das ift:  
fricanisches Baumichtes Haus-Loch,  
grau aussiehet, mit um den Stengel  
wickelten Blättern.  
  
Sedum Africanum majus arboref-  
ns, foliis rotundioribus glaucis, nim  
purpureo cinctis, Das ist: Grosses  
Saumichtes Africanisches Haus Loch,  
it runden grau blauen Blättern, die  
it einem Purpur Rand eingefasset  
id.  
  
bum, folio viridi angufto mucroato,  
ore albo. Das ist: Schattichtes,  
eiffes Africanifdyes Haus Laub,mit  
mahlen, spißigen, grimen Bláts  
n, und einer weissen Blume.  
Sedum Africanum annuum, Cen-  
urii minoris facie, flore aureo. Das  
: Jähriges Africanisches Haus-Laub,  
it Blättern von Tausend Güldens  
raut, und einer Gold gelben Blüthe-  
Senecio Africanus arborefcens, fi,  
bidis folio & facie. Das ist: Holzichte  
fricanische Creus Wurz, dem Blat  
nd der Gestalt nach, als eine Art wil  
r Feigen anzusehen ; von denen  
eitläufftige Nachricht folgen soll.  
  
Sideroxilum Africanum, Cerafi fo-  
. Das ist: Africanisches Eisen-Holz,  
it Kirschen Blättern. Dieses Holz  
ag in Warheit wohl mit Recht also  
issen. Denn es nicht allein hart genug,  
Ornemlich wenn es durreist; also, daß  
ftmals eine Hacke cher in Stücken  
ringet, als daß ein Stück durch selbige  
runter gehackt wird: sondern es ist  
ich schwer genug, indem es alsobald  
f dem tieffesten Wasser, als Eissen hins  
eg sincket. Um dieser Ursache willen,  
an es nicht wohl zum Schiff Bau  
brauchet werden; unerachte es noch  
n und wieder in den Thälern zu finden  
: vielmehr wird es eher zum Häuser  
bauen, und andern Land, Sachen anges  
wendet. th  
num majus, angufti folium, floribus al chiu  
bis. Das ist: Grosses schmahl blattes cam  
richtes Africanifches oder Mohrenlán-  
disches Sifynrichium, mit weissen Blus  
men.  
  
Sifynrichim Ethiopicum feu Afri-,  
canum majus latifolium, floribus albis,  
hexapetalis lineis purpureis ftriatis-  
Das ist: Grosses breit blåtterichtes  
Africanifches Sifynrichium, mit weiffen  
sechs Blätterichten und Purpur-gestreifs  
ten Blumen..  
  
Silynrichium Ethiopicum feu Afri- 3. r  
canum minus latifolium, flore hexape-  
calio albo. Das ist: Kleines breit blåt  
terichtes Mohren Ländisches oder Afri-  
canisches Sifynrichium, mit weissen sechs  
blätterichten Blumen.  
Sifynrichium Africanum flore ex  
Phoeniceo fuave rubente. Das iſt:  
Africanisches Sinfynrichium, mit einer  
angenehmen braun rothen Blüthe-  
Sifynrichium Africanum, folus gla-5-  
dioli parvis & longis, pallefcente flo-  
re. Das ist: Africanisches Sifynrichium;  
mit langen und sehr schmahlen schwerd  
lings Blättern, und einer bleichen  
Blüthe.  
  
Sifynrichium ramofum Æthiopi-6.  
  
cum feu Africanum, foliis plicatis ner-  
volis & incanis, radice tuberofa pho-  
nicea. Das iſt: Africanisches oder  
Mohren-Ländisches Sifynrichium, mit  
gefaltenen äderichten und grauen Blát  
tern, und mit einer bollichten roth-braus  
nen Wurzel.  
  
Sifynrichium majus, flore luteo ma-  
cula notato Das ist: Africanisches Sifyn-  
richium, dessen Blüthe mit einem gels-  
ben Flecken bezeichnet ist.  
Sifynrichium Africanum minus an-g. Mr  
gufti folium flore majore, variegato-  
Das ist: Kleines schmahl-blätterichtes  
Sifynrichium, mit einer groffen gefpres  
ckelten Blume.  
  
Diese Sifynrichia, find den wenig anme  
stenEinwohnern unter diefemNamen be dang  
kandt, ob sie gleich alle selbige sehr wohl Fruch  
kennen, und wohl tausendmahl ges  
speisset haben; sondern sie führen hier  
ben gemeinen Namen, der Hottentots  
Ajuntjes, oder Hottentotts Zwieffel  
ob sie gleich nichts weniger als eine Zwiefs  
fel vorstellen. Denn sie gleichen vielmehr  
einem Teutschen Erd Apffel oder  
Erd Birn, so wohl an Gestalt als Jiz F  
Größ

# 298.txt

röffe, nur der Geschmack ist weit anges  
ehmer als jener; indeme sie gekocht viel  
er einen Caftanien-Geschmack, als den  
beschmack der Erd Acpffel oder Birne  
y sich führen. Man kan sie am häuf:  
ften im September, und in den  
lgenden Monathen haben. Andere aber  
elche die Hottentotten Ajuntjes nens  
en, weil sie auf den Bergen angetroffen  
erden sind viel grösser weder diese,  
bertreffen sie auch am Geschmack. Ich  
abe ihre Elüthe niemalen gesehen, fan  
ahero auch nichts weiters von ihnen bes  
chten, als daß sie auswendig mit einer  
hwarzen Haut überzogen, da die hier  
rnen stehende, wenn sie aus ihrer haas  
chten Mutter Wurzel genommen  
erden, weiß oder braun-roth sind.  
  
fricanum fpinofum, nigricans, Bor-  
ginis flore, foliis profunde laciniatis-  
Das ist: Staudichter, dornichter, Afri-  
nischer, schwärzlichter Nacht Schats  
n, mit Aepfeln und einer Borragen,  
Der Borrafie Blithe, auch tieff einges  
orbenen Blättern.  
  
Erster Theil. XVI. Brief¿c.  
  
Solanum lignofum Africanum fem-  
er virens, Laurinis foliis. Das ist:  
llezeit-grünender holzichter Africani-  
her Nacht Schatten, mit Lorbeers  
Blättern.  
ricæ folio. Das ist Staudichtes  
fricanisches Pfriemen Gras oder Pin  
en, mit einem Heyde: Blat-  
i folio, caulem amplectente. Das iſt:  
Bras oder Pinken, mit Mauß Dorns  
Blättern, die sich um den Stengel wis  
Celn.  
  
oficis. Das iſt: Africanische Spiræa,  
it Creuz-weiß liegenden Blättern.  
lane rubentibus. Das ist: Riechen  
e Africanische Spiræa, mit ganz róth  
chten Blumen.  
Spiræa Africana odorata, foliis pilo-  
Das ist Riechende Africanische  
piræa, mit haarichten Blättern.  
  
Diese leste Gattung der Spiræae,  
wird von den Hottentotten Buchu genens  
net; welche sie im Sommer, wenn die  
Träuter dürr zu werden anfangen, und  
ollkommen verblühet haben, häuffig  
ammlen und ganz durre werden lassen,  
aß sie selbige zu Pulver zerklopffen kön  
en: mit welchem sie so wohl zur solchen  
Zeit, wenn fie Kopff: Schmerzen, als  
auch sonsten zur Zierde, eben gleich wie  
wir etwa die Haar Puder gebrauchen, Bird  
den Kopff bestreuen, und sich schön madera  
chen. Es siehet dieses Pulver Golds brau  
gelb aus, und riechet sehr wohl.  
  
virens foliis fplendentibus. Das ist: Alles  
zeit grün stehende Africanische Pimpers  
nusse mit glänzenden Blättern Daa  
multi florum, foliis Tanaceti vulgaris  
decuplo minoribus. Das ist: Staus  
dichter Africanischer Rhein Farn, oder  
Wurm Kraut, mit vielen Blumen und Tana  
zehen mahl kleinern Blättern, als der tum  
gemeine Farren hat.  
  
foliis Lavendula multifido folo. Das ist:  
Baumichter Africanischer Rhein Farn,  
oder Wurm Kraut, mit vielen Blu  
men, und zehen mal kleinern Blättern,  
als der gemeine Farn hat. canu  
Tanacetum Africanum, arboref. 2.  
  
cens, foliis Lavendulæ, multifido fo-  
lio. Das ist Baumichter Africani-  
fcher Rhein Farn oder Wurm Kraut  
mit einem Lavendel - Blat, das sehr offt  
zerspalten und zertheilet ist.  
ce magna onerofa & carnofa. Das ist :  
Africanische viereckigte Frucht, mit einer  
grossen, dicken, fleischichten Wurzel.  
  
cans, foliis longis & anguftis. Das ist :  
Aussprossende Africanifche viereckigte  
Frucht, mit langen und schmahlen Blät  
tern. Afri  
Thymelæa linifolia fimilis Africana Thy  
floribus pallidis, odoratiffimis. Dasa  
ist: Africanischer, dem Flachs-gleicher  
Keller Hals oder Zeiland, mit bleichen  
und sehr starck-riechenden Blumen.  
  
Thymelaa linifolia fimilis Africana  
foliis lucidis latioribus & obtufis. Das  
ist: Africanischer Flachs-áhnlicher Kel  
ler Hals oder Zeiland, mit glänzenden  
breiten und stumpffen Blättern.  
Thymelza Africana, foliis lini, flo- 3-  
ribus in capitulum congeftis. Das iſt:  
Africanischer Keller Hals oder Zeiland,  
mit Flachs-Blättern und auf ein Büsche  
lein zusammen gehäufften Blumen.  
  
Thymelza Africana, Rorismarini 4.  
  
folio, auguftiffimo breviori. Das ist:  
African fcher Keller Hals oder Zeiland,  
mit Rosmarin gleichen, doch schmählern  
und fürzern Blättern.  
Thymelza Africana, Rorismarini 5.  
  
fo-

# 299.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
o anguftiffimo longiori. Das iſt:  
icanischer Keller Hals oder Zeiland,  
Rofmarins gleichen, doch schmäh  
Blättern.  
, floribus longioribus. Das iſt:  
icanischer Keller Hals oder Zeiland,  
Rosmarin Blättern und längern  
umen.  
  
Thymelaa Africana Sanamunda fa-  
Erica folüs anguftiffimis. Das iſt:  
icanischer Keller-Hals oder Zeiland,  
dem Benedicten - Raut gleich siehet,  
Heyde Blättern, die aber sehr  
nahl sind.  
fimilis, floribus in capitulum con-  
tis. Das iſt: Africanischer Kellers  
ils oder Zeiland, der den Tron-rai  
gleich siehet, mit Blumen die auf eis  
n Büschel zusammen geſetzet ſind.  
  
Thymelaa Africana, foliis Rufci-  
1s ift: Afracanischer Keller Hals  
er Zeiland mit Mauß Dorn Blát  
n.  
ni flore, foliis, Polygalæ. Das iſt:  
taudichter Africanifcher Keller Hals  
er Zeiland, mit Jasmin Blumen,  
Creuz Blumen Blättern.  
  
mini flore. Das ist : Schmahl blát  
ichter Africanischer Keller-Hals oder  
iland, mit Jaßmin-Blumen.  
aplici fquamato caule. Das ist: Afri-  
nische Haus Wurtáhnliche Wolffs  
ilch mit einem geringen schwammich  
1 Stengel.  
  
Tithymalus aizoides Africanus,fim-  
ici fquamato caule, Clamænerii folio-  
as ist: Africanische Haus Wurz  
nliche Wolffs Milch, mit einem  
id Blättern, die der Clamæneria gleis  
en.  
  
Das ist: Holzichte Africanische Wolffs  
Wilch.  
  
Tithymalus arboreus Æthiopicus f.  
fricanus, Mezerei germanici folio,  
ore pallido. Das ist: Ethiopische  
Bolffs Milch, mit teutschen Keller  
pals oder Zeilands Blättern, und einer  
eichen Bluthe.  
  
Tithymalus aizoides Africanus, va-  
diffimis fpiris, ex tuberculorum inter-  
modus provenientibus. Das ist: Afri-  
canische Haus Wurt ähnliche Wolffs  
Milch, mit sehr starcken Dörnern bes  
fest, welche aus den Absetzen der  
Stengel hervor kommen.  
  
Trifolium Africanum fruticans, flore Trifol  
purpurafcente. Das ist: Strauchicht  
ter Africanischer Klee, mit Purpur  
Farben Blumen.  
Trifolium Africanum fruticans folio, 2. r  
anguftiore, flore rubicante. Das iſt:  
Sträuchichter Africanischer Klee, mit  
schmahlen Blättern und röthlichten  
Blumen.  
  
Trifolium Africanum fruticans, fo 3. Art.  
liis incanis, flore luteo. Das ist:  
Strauchichter African ſcher Klee, mit  
grauen Blättern und gelben Blumen.  
Tulpifera Arbor Africane. Das  
ist: Tulpen tragender African scher  
Baum.  
  
Valeriana Af icana fruticans, foliis Valler  
longis & anguftiffimis. Das ist: Strauch Africa  
ichter Africanischer Baldrian oder Kas  
zen Wurzel, mit langen und sehr  
fchmahlen Blättern.  
Valeriana Africana, foliis anguftis, 2. Ar  
flore macula rubicante notato. Das  
ist: Africanischer Baldrian oder Kas  
Ben Kraut mit schmahlen Blättern,  
und einer mit rothen Flecken bezeichneten  
Blüthe.  
  
Valeriana Africana fruticans, foliis 3-  
Erica. Das iſt: Staudichter Africa-  
nischer Baldrian oder Kazen Kraut,  
mit Heyde Blättern.  
Vitis Idea Ethiopica feu Africana, Myr-viris  
thi Tarentini folio, flore atro purpureo, r  
Das ist: Mohrenländische oder Africa-  
nschehendel Beeren mit Tarentinischen  
Myrthen Blättern, und schwarzen  
Purpur-farbigen Blumen.  
  
Vitis Idea Ethiopica f. Africana,  
buxi minoris folio, floribus albidis,  
Das ist: Mohren Ländische oder Afri-  
can:sche Hendel Beer Staude, mit  
fleinen Buchs Baums Blättern, und  
weißlichter Blume. dief  
Aus diesen bißhero angezeigten Ge- Der  
wachten, ist also gar leichtlich zu ersehen, ent  
daß vor einen geschickten, der Sache fun wen  
digen Botanicum, allhier gar sehr viel zu bey  
thun ware; indem er ausser allen Zweifs bie  
fel noch weit mehrere Curiola wurde fins a  
den, und hin und wieder in dem Lande an- febi  
treffen, als ich bißhero angeführet has  
be, noch auch anzuführen mächtig gewes  
sen bin. Wie ich denn ohnedem nochin  
3weiffel stehe, ob nicht ein oder das an  
dere Gewächs, möchte verkehret anges  
bracht,

# 300.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
racht, wenigstens unter unterschiedlisnis undulato micis argenteis afperfo-  
Das ist: Africanische Hottentotts Feis  
gen, mit einem geflammten Wegrichs-  
Blat, das mit Silber glänzenden Stips  
lein bestreuet ist.  
her Benennung angezeiget worden seyn;  
ieweil sich meine Wissenschafft darinnen  
o weit nicht erstrecket, sondern alles dem  
bbesagtc.. Gartner Johann Hertog,  
meinem besondern Freund und Nach  
barn, nebst den Herbariis vivis, des  
eel. Hern Oldenlands zu dancken habe:  
ie mir seine Söhne zu zeigen, und eines  
und das andere daraus zu excerpiren,  
Die Gütigkeit gehabt und erlaubet haben.  
  
Dem fey aber wie ihm wolle, so kan  
mir darinnen nicht helffen: sondern muß  
neines Heren Gütigkeit anheim stellen,  
b Er mir, wenn sich eine solche menschli  
he Schwachheit ereignet, diesen wider  
Willen eingeschliechenen Fehler verzeihen  
volle, oder nicht. Ich lebe aber schon  
er gütigen Hoffnung, Er werde mir de  
to eher vezzeihen,wenn ich Ihm aufrichtig  
estehe, daß um diesem Ubel vorzukom  
nen, und eine Sache nicht verkehrt, oder  
anter vielerley Benennung vorzutragen,  
nich enthalten habe, nichts von den  
Ficoidibus und andern nachfolgenden  
Bewächsen zu gedencken, ehe und bevor  
us des Pauli Hermanni Catalogo Horti  
Medici Lugdunenfis, und den Memo-  
res de l' Academie Royale des Sciences  
Anno 1705. welche beyde Autores mir  
in berühmter, und in diesem Scudio  
Brund: gelehrter Gönner zu communi-  
iren die Gütigkeit gehabt, ausführlich  
sehen hatte, wie man die vielfältigen  
Arten der Ficoidum, die ich zwar alle  
Cage angeschauet, auch offtmals von et  
cher ihren Früchten gegessen, unterscheis  
en, und deutlich benennen müsse; oder  
ber, ob etliche wenige gar noch nicht an  
gezeichnet zu finden waren.  
  
Was nun die Ficoides angehet, so  
will ich sie ordentlich nach einander herse  
en, wie sie der vortreffliche Herz Tour-  
cfortius am gedachten Ort pag. 313-  
ngemercket. Ich lebe darbey der gewissen  
Buversicht, Mein Herz werde mir glau  
en, daß ich sie alle, und vielleicht noch  
wohl mehrere gesehen, aber auf ihren  
ielfältigen Unterscheid, keine Acht ge  
eben, oder auch denselben ohne Anweis  
ung nicht bemercket habe. Wie denn  
lle Sachen die man täglich vor Aus  
en hat, gering gescházet und gemeis  
iglich mit dem Rücken angesehen wer  
en: vornemlich wenn sie nur vor Un  
raut geachtet, und Hauffen weiß aus  
etilget werden. Es sind aber selbige die  
achfolgende.  
  
Ficoides Africana, folio plantagi-  
mis craffis & lucidis foliis conjugatis,  
flore aureo ampliffimo. Das ist: Afri-  
canische Hottentotts Feigen ohne  
Stengel, mit breiten dicken und hellen  
zusammen gefügten Blättern, und einer  
sehr grossen Gold-gelben Blüthe-  
Ficoides Africana erecta, Ocimaftri 3.9  
folio, micis argenteis afperfo, flore ro-  
feo magno. Das iſt: Erhobene Afri-  
canische Hottentotts Feigen, mit rothen  
Baldrians Blättern, die mit Stippeln  
bestreuet sind, und einer grossen Rosens  
Farben Blume.  
  
Ficoides Africana erecta, ramofa,,  
Tripolii folio flore aureo magno. Das  
ist: Aufrecht stehende Africanische Hot  
tentotts Feigen, mit vielen Alesten, und  
Tripoli -Blättern, auch einer grossen  
Gold-gelben Blüthe.  
  
Ficoides, feu Ficus Aizoides Afri-  
cana, folio anguftiori. Das iſt: Afri-  
canische Hottentotts Feigen, mit einem  
ganz schmahlen Blat.  
  
Ficoides, feu ficus Aizoides Africa-6.9  
na minor, multi caulis, flore intus ru  
bente, extus incarnato. Das ist: Alles  
zeit grüne Africanische Hottentots Feis  
gen, mit vielen Stengeln und einer  
Blüthe, die inwendig roth, auswendig  
aber Fleisch Farb ist.  
  
Ficoides Africana folio enfi formi "  
dilute virenti, flore aureo, brevi pedi-  
culo infidenti. Das ist: Africanische  
Hottentotts Feigen, mit einemSchwerd  
ähnlichen Blat, das bleich grün ist,  
und einer Gold gelben Blüthe, die an eis  
nem kurzen Stiel feste sizzet-  
Ficoides Africana, folio enfi formi, s. 2  
obfcure virenti, flore longo pediculo  
infidente. Das ist: Africanische Hots  
tentotts Feigen, mit einem Schwerd  
ähnlichen dundel-grünen Blat und einer  
Blüthe die an einem langenStengel fizet-  
Ficoides Africana folio enti formi  
varie incifo; aureo flore, pediculo in- 9.2  
fidente. Das ist: Africanische Hots  
tentotts Feigen, mit einem Schwerd  
ähnlichen und veränderlich zerschnit  
tenen Blat, und einer Gold gelben  
Blüthe die an einem Stengel fest fizet-  
Ficordes, feu ficus Aizoides Africa-  
na procumbens, folio triangulari enfi  
formi. Das iſt: Africanische Hotten

# 301.txt

Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
otts Feigen die auf der Erden liegen, mit  
inem drey-edichten und einemSchwerd  
hnlichen Blat.  
  
Ficoides, feu Ficus Aizoides Africa-  
a, triangulari folio longiffimo, fructu  
multi capfulari, flore luteo, major. Das  
:Grosse AfricanischeHottentotts Fei  
En mit einem sehr langen dreyeckichten  
Blat,und einer in viele Fächer getheilte  
Frucht, auch einer gelben Blume.  
  
Ficoides leu Ficus, Aizoides Africa-  
a, triangulari folio longiflimo fructu-  
multi capfulari flore luteo, minor. Das  
t: Africanische Hottentotts Feigen,  
it einen sehr langen dren-eckichten Blat,  
d einer in viele Fächer getheilten Frucht,  
uch einer gelben Blüthe-  
Ficoides Africana, folio triangulari  
ngiffimo, flore aureo. Das ist: Afris  
nische Hottentotts Feigen, mit einem  
hr langen dreyeckichten Blat und einer  
Sold-gelben Blüthe.  
  
Ficoides Africana, folio triangulari  
ngiffimo, flore purpureo. Das iſt:  
fricanische Hottentotts Feigen, mit eis  
m fehr langen drey ecfigten Blat, und  
er Purpur-farben Blüthe-  
Ficoides Africana, folio triangulari  
ngiffimo flore carneo. Das iſt: Africa-  
fcheHottentotts Feigen mit einem sehr  
ngen drey eckichten Blat, und einer  
farben Blüthe.  
  
Ficcides, feu Ficus Aizoides Afri-  
na, major procumbens, triangulari  
maximo eduli. Das ist:  
ricanische groffe Hottentotts, Feigen,  
t einem drey eckigten Blat, und eis  
sehr grossen Frucht, die gut zu essen  
Ficoides Africana, folio longo tri-  
gulari incurvo, purpureo caule. Das  
:Africanische Hottentotts Feigen mit  
em langen breyeckichten und umgebo  
en Blat, und einem Purpur farben  
tengel.  
  
Ficoides Africana, folio triangulari  
Curvo, floribus umbellatis obfoleti  
loris, externe purpureis. Das ist:  
Tricanische Hottentotts Feigen, mit  
mem zurück gebogenen dreyeckich  
Blat, und gestreifften alt- farbigen  
lumen, die auswendig Purpur-farbig  
Ficoides Africana, folio triangulari,  
-re flavefcente. Das iſt: African fche  
ottentotts Feigen, mit einem dreys  
ichten Blat und einer gelblichten  
Lüthe.  
  
Ficoides Africana, folio triangula-  
ri lanceato. Das ist: Africanische Hot  
tentotts Feigen, mit einem drey-edich  
ten, spißigen und dornichten Blat-  
Ficoides Africana, folio triangula-  
ri incurvo & dentato. Das ist: Afri-  
canische Hottentotts Feigen, mit eis  
nem drey eckichten gebogenen und zahn  
ichten Blat.  
  
Ficoides Africana, folio triangu  
lari obtufo, in geminos aculeos a-  
beunte, flore aureo. Das iſt: Afri-  
canische Hottentotts Feigen, mit einem  
drey-eckichten stumpffen und in zwey Theil  
zu Ende gehenden Blat, und einer Golds  
gelben Blüthe.  
  
Ficoides Africana, folio triangula-  
ri, apice rubro, caule purpurafcente-  
Das ist Africanische Hottentotts Feis  
ge, mit einem drey; eckichten Blat, das  
roht an der Spize, und einen Purpur  
farben Stengel hat.  
cana minor, erecta triangulari folio  
Ficoides, feu Ficus aizoides Afri-  
viridi, flore intus aureo, foris purpu-  
reo. Das ist: Kleine über End stehende.  
  
Africanische Hottentotts Feigen, mit  
ner innwendig Gold gelben, auswens-  
einem grünen drey-edichten Blat, und ei  
dig aber Purpur-farben Blüthe-  
minorerecta, folio triangulari glauco,  
flore luteo. Das iſt: Kleine überEnd-ste  
mit einem Eisen-grauen Blat, und gelber  
hende Africanische   
Blüthe.  
  
Ficoides feu Ficus aizoides Africana  
folio criangulari glauco,punctato cortice  
lignofo, cenui, candido. Das ist:  
Staudichte Africanische voll-blätterichte  
Hottentotts Feigen, mit einem Eisen  
grauen getippelten drey-eckichten Blat,  
hölzernen,dünnen und weissen Schaale-  
Ficoides Africana erecta,folio triangu-  
lari glauco, punctis obfcurioribus no-  
tato. Das ist: Africanische über End-stes  
hende Hottentotts Feigen, mit einem  
Eisen-grauen drey-eckichten Blat,das mit  
schwachen und unscheinlichen Puncten  
bezeichnet ist.  
  
Ficoides Africana humilis,folio trian- 28. Mr  
gulari glauco, bullato, flore luteo-  
Das ist Africanische niedrige Hottens  
tptts-Feigen, mit einem Eisen-grauen,  
aufgeschwollenen, drey-eckichten Blat,  
und gelber Blüthe.  
  
Ficoides Africana humilis, folio tri- 39. Br  
angulari glauco, dorfo aculeato, f flore  
luteo. Das iſt: Africanische niedrige Rf  
Hotten

# 302.txt

ottentotts Feigen, mit einem Eisens  
auen drey-eckichten Blat, einem stach  
hten Rücken, und gelber Blüthe-  
Erfter Theil. XVI. Brief 2.  
  
Ficoides Africana erecta, folio trian-  
alari glauco & brevi, flore carneo,  
as ist: UberEndstehende äftige Afri-  
nische Hottentotts Feigen, mit einem  
en eckichten Eisen-grauen kurzen Blat,  
d Fleisch farber Blüthe-  
Ficoides Africana humifufa, folio  
angulari longiori, glauco flore flave-  
ente. Das ist: Africanische auf der Ers  
nliegende Feigen, mit einem lángern  
dEisen-grauen drey-eckichten Blat,und  
aulichter Blume.  
  
Ficoides, feu ficus aizoides Africana,  
lio tereti brocumbens, flore purpureo-  
Das ist: Africanische Hottentotts Fei  
die auf der Erden lieget, mit einem  
nglicht runden Blat und Purpur-far,  
en Blüthe.  
  
Ficoides feu Ficus Aizoides Africana,  
lio tereti procumbens, flore coccineo-  
Das ist: Africanische auf der Erden liegens  
Hottentots Feigen mit einem länglich  
nBlat, und Scharlach-rotherBlüthe-  
Ficoides Africana, folio tereti, in  
llos radiatos, abeunte. Das ist: Afri-  
anische Hottentotts Feige, mit einem  
inglicht runden Blat, das sich in ge  
riemeten Haar-Locken endiget-  
Ficoides Africana, aculeis longiffi-  
mis, & foliatis, nafcentibus ex foliarum  
is. Das ist: Africanische Hottentotts  
eige, mit sehr langen und blätterichten  
Stacheln, welche aus den Grüblein der  
Slátter hervor wachsen.  
  
Ficoides Africana repens, & læte vi-  
ens, flore purpureo, Das ist : Afri-  
anische Hottentotts Feigen, die auf der  
Erde friechet und lieblich grünen, mit  
ner Purpur farben Blüthe-  
Alle diese Gattungen der Hottens  
tts Feigen,habe nicht nur mit eigenen  
lugen gesehen, sondern auch an dreyen  
erfelben manchmal meinen Lust gebüss  
t; wie denn die roth und gelb-blühen  
e sehr angenehm zu essen, auch sehr ges  
and ſeyn, weil sie ein wenig purgiren-  
Doch wolte ich einem, der erst in das  
and kommen,uicht rathen sich dersele  
en allzuviel gelüften zu lassen,woferne er  
ch nicht die Ruhr an den als ziehen will.  
  
Sie werden nicht unrecht Hottens-  
otts Feigen genennet weil sie diese Leus  
sonderlich zu ihrer Speise gebrauchen:  
on denen auch die Europäer selbiger sich  
bedienen gelernet haben. Es wäre  
var von allen diesen, ingleichen auch des  
nen vorhergehenden Gewächsen, an  
noch vieles zu berichten; alleine es ist theils  
meine Intention nicht, eine Hiftoriam  
plantarum zu verfertigen: theils ist es  
auch hier meines Thuns nicht, sonsten  
wurde mir leicht gefallen seyn, den Ort  
und das Erdreich, wo und in welchem sie  
am besten wachsen,anzuzeigen. Die ersten  
mag Er mein Herz felbsten sehen, wer sie  
etwan beschrieben hat, mir ist es unbes  
wust; die letzten aber oder die Ficoides,  
haben obgedachte Herren Hermannus  
und Tournefortius beschrieben, auf we  
che ich mich beziehe. Bie  
Doch so viel ich aus berührten Au-  
&toribus habe sehen können, so hat keiner  
den hiesigen amaquas. Baum, oder eis Ama  
nen solchen Baum beschrieben, der aus Bau  
diefer Landschafft ift gebracht worden.  
  
Ich erachte mich beßwegen verpflichtet,  
desselben kürzlich zu gedencken. Die hier  
wohnende Europäer nennen ihn Keur-on  
boom, und ist er von sehr schnellen set-  
Wachsthum, also, daß er in 2. Jahren  
schon eine ziemliche Dicke erlanget, und  
über 8. biß 10. Schuh hoch wächſet.ie  
Seine äussere Rinde ist Aschen-ausfi  
braun, nicht allzudick und nicht zu runge  
licht. Die Blätter gleichen bey nahe  
den Bogel Beer-Baums-Blättern doch  
find sie nicht so lang, hingegen von Farbe  
bleich-grau. Die Blüthe stehet der Apfe  
fel-Blüthe sehr gleich; ist sehr weißlicht  
roth, und riechet über alle massen anges  
nehm.Die Frucht bestehet aus einer Schossein  
de,worinnen s. 6. biß. 7 länglicht-runde, Fruct  
auch dunckel-braune Saamen Korner  
liegen in der Grösse einer Erbse: welche  
Gall-bitter von Geschmack und eine zus  
fammen-ziehenden Krafft haben, dahero  
können sie nicht zur Speise genuget wer  
den. So lang das Holz grün, ist es über  
aus leicht zerbrechlich; wenn es aber dur  
re, ist es nicht leicht zu bezwingen oder zu  
zerbrechen ; wenn es auch geschalet ist,  
kommet nicht bald ein Wurm darein.  
  
Wenn man zur Sommers-Zeit, einen  
Ast abbricht, aber wenn man sonsten den  
gangen Baum umhacket, so fliesset ein sehr  
heller gelber Gummi heraus, welcher sich  
coagularet und hart wird. Seine Wurzel Sein  
schiesset er nicht tieff, aber sehr breit und Bur  
weit herum um sich: dahero mögen ihm  
die Bauern um ihre Wein Berge und  
Gärten nicht pflanzen, weil dessen Wur  
Beln fast allenSafft an sich ziehen und des  
nen andern benchmen. Alt wird dieser  
Baum nicht auch nicht allzudicke: wie ich  
denn sehr offt geschen, daß er nach Bere  
lauff  
Das

# 303.txt

Erster Theil. XVI. Brief.re-  
ffzehen oder zwölf Jahren verdorret  
:in welcher Zeit sich seine Dicke un  
gefähr 1. Schuh im Diametro er  
edfet.  
  
Nebst diesen Amaquas - Baum,  
ube auch nicht, daß jemand des hies  
en Kreupell olgee gedacht hat, wel  
s ein krummes und viel Aestiges, aber  
nicht hohes Gewächs ist. Es hat  
ite, dicke und rauhe Blatter, die sich  
Aepffel Baums Blättern einiger  
ſen vergleichen. Die Rinde ist dick  
drungelicht, und bedienen sich deren  
hiesigen Lohgerber, zur Bereitung.  
  
Leders. Die Chirurgi machen auch  
Pulverem contra dyfenteriam das  
1. Das Holz ist weich und tråget  
Baum keine andere als Tannen Zapf  
፡ Früchte, durch welche er sich auch  
pagiret. Seines Holzes muß sich  
erman zum brennen bedienen. Woher  
aber komme daß dieses Holt so nied:  
wachse? davon hat Dapper in Afric-  
514. nicht unrecht diese Meinung, daß  
nlich die grausamen Sturm Winde,  
hohen Wachsthum verhindern, und,  
also sehr stumpff und ástig bleiben.  
  
Endlich ist hier auch ein Gewächs,  
ches wie mich offt gedachter Gárt  
vielmal berichtet, zu den Ficoidi-  
swohl mag gerechnet werden. Die  
ottentotten nennen es Canna, und hals  
es in sehr hohen Werth. Der Herz  
Tachare, in seiner Siamischen Reise  
. 103. faget: Es sey allen Ansehen  
h die berühmte Wurzel, so die Chi-  
en Guifeng nennen. Denn, sagt er,  
Herz Claudius, welcher vormals hier  
Capo Gartner gewesen, habe sie in  
ina gesehen, und dahero versichert,  
habe zwey Gewächs allhier davon ge  
den. Es sey aber hiermit wie es wolle,  
st doch gewiß, daß dieses Gewächs  
zu finden und von den Hottentot  
vielfältig gebrauchet wird. Sie bes  
ten sich derselben zur Lust, und wenn  
vollen frölich seyn, wie zu seiner Zeit  
ichten werde. Dahero suchen sie solche  
Jig von den Europäern zu bekommen,  
fen sie selbige von andern Ficoidibus  
twohl unterscheiden können.  
  
Die Europäer welche sie kennen,  
en selbige mit samt der Wurzel aus der  
be, laffen sie nicht nur verwelcken,  
dürre werden: sondern sie lassen sie  
h ein wenig rotten oder faulen; be  
imen dahero von einer sehr grossen  
anße nicht allzuviel, und heben sie her  
hvor die Hottentotten auf. Ich  
habe sie wohl in Hånden gehabt, aber  
niemalen davon gekauet, weil mich vor  
den schädlichen Gefolg, toll und närrisch  
zu werden, fürchtete: dahero kan auch:  
weiter nichts davon berichten.  
  
Es wäzen zwar sehr noch vieleGewächs  
se,welche ich gesehen habe; alleine ich tras  
ge  
abermals Bedencken felbige hier eins  
zuverleiben, weil mir ihre rechte Bes  
nennungen nicht bekandt sind. Hiers  
unter gehöret das hiesige Stinc: olg, Stind  
welches, wenn es frisch oder dürre gear Holg  
beitet wird, einen recht erbármlichen heiffe-  
Gestanck von sich giebet, ohnerachtet  
es das schönste geflammteste Holz ist  
das zu allerhand zierlichen Schráncken,  
Tafeln und andern Haußrath kan ges  
brauchet werden, weil es mit der Zeit  
endlich diesen Geruch verliehret. Es  
find Bäume ungefähr so groß und hoch-  
als ein Eichen Baum, und haben groß  
se 3. Finger breite Blätter. Man ge  
brauchet auch selbiges Holtz zu allerhand zur A  
Medicamenten, mit besondern Nutzen gebrau  
und Vortheil, wovon hier aber nicht  
viel Zeit ist zu reden. So wären auch  
die fremden Gewächse welche hier ge  
pflanzet sind, noch übrig benzufügen,  
wenn ich meinem Versprechen ohne Ihre  
Beleidigung nachkommen wolte oder  
könnte; allein weil dieser Brief ohne dem  
schon lang genug ist: so will es lieber  
vor dieses mal hierben bewenden lassen,  
und die fremden Gewächse auf eine ans  
dere Zeit verspahren.  
  
So viel muß ich noch hinzu thun, DeAu  
daß ich mich allezeit mit grossen Vergnü mobli  
gen erinnere, wenn an die Reifen gedencke, chenbe  
welche ich bisweilen in das Land hinein ges senden  
than: wie mir jedesmal in sehr vielen  
Thälern, ein solcher angenehmer Ges  
ruch ist vor und in die Nase gekommen,  
daß ich mir öffters eingebildet, ich wäre  
nicht in den wüsten veden und freyen  
Feldern; sondern ich befánde mich in einer  
wohlbestelten Apothecken; zumalen da  
der Geruch vielfältig eine halbe viertel  
Stund fort gewähret hat, ob gleich keis  
nen Augenblick stille gestanden. Welcher  
angenehme und liebliche Geruch, unfehl  
bar von denen lieblichen Blumen,Kraus  
tern und andern balsamischen Gewächs  
sen, muß hergekommen seyn-  
Was sonsten der Her: Georg Meis  
ster in seinem Orientalischen Kunst- und  
Luft-Garten pag. 22. erwehnet, das darf  
ich ihm hier wohl mit größten Recht,  
doch etwas veränderlich abborgen  
und mit Grund der Warheit sagen: KP 2  
wie

# 304.txt

260  
Erster Theil. K. Brief. rc.  
wie ich ist keinen Ort in der elt gesee-  
sehen, welchem GOtt und die Natur  
schönere und bessere Gelegenheit zur An-  
legung vortrefflicher Wasser-Wercke alt  
dem Capo bonne Sper mitgetheilet. Denn  
an statt daß man in Franckreich das  
Wasser mit ungemeinen Unkosten, von  
vielen Meilen her nach den berühmte-  
sten Königlichen Lust-Haus Versalles  
leiten müssen so ware es hier am Capo  
gar ein leichtes, etwa auf 3. biß 400.  
Schritte, die schönsten und gesundesten  
Waffer, von dem hohen Tafel-Berg,  
mit sehr geringen Unkosten, in und durch  
den unvergleichen Garten der Austen  
Compagnie, ja durch die gantze Stadt  
Bonne Esperance, wie nicht weniger in  
die Vestung gleiches Namens zuführen,  
also daß die Hatpt-Röhren und Fonmi-  
nen, über die höchsten Thürme zu brin-  
gen wären.  
  
gen wären.  
Und hiermit schliesse also vor dieses  
mal, und bitte meine einfältige Nach-  
richt von den Capischen Gewächsen nieche  
übel zu nehmen. Der ich übrigens hin-  
und verbleibe  
ein Herr rc.  
  
Der Kll. Brief.  
Alphabetische Beschreibung / der ausländischen Blumen /  
Bäume / Wurtzeln / Kräuter rc. welche an dem Capo Bonae  
Spei, eben so gut als in ihrem Vaterlande  
wachsen.  
Mein Herr.  
  
On den Africanischen in  
dem Lande selbsten wach  
senden Gewächsen, habe  
Jhm letztmals so viel Be-  
Do.  
richt abgestattet, als nö-  
thig zu seyn erachtet habe. Nun hätte  
ich wohl gar leicht noch einer jeden Pflan-  
te oder Baum ihren Geburts-Ort, auch  
sonsten verschiedene andere Umstände  
hinzu fügen können allein ich scheuete die  
allzugrosse Weitläufftigkeit, die etwa-  
meinem Herrn zu verdrüßlich gefallen  
wäre. Jetzt will ich noch dasjenige erzeh-  
len, was von den Ausländischen, und  
hier eben so gut als an seinem ersten Ge-  
burts-Ort, wachfenden Gewächsen zu  
mercken ist damit daraus desto deutli-  
cher erhellen möge, daß diesem Ort an-  
vollkommener Fruchtbarkeit gar nichts  
abgehe.  
  
Solchen Vorsatz zu bewerckstelligen.  
werde ich keiner sonderlichen Umstände  
darzu bedürffen, angesehen schon längst  
überhaupt so viel davon gesaget, daß gar  
leicht zu begreiffen, wie hier alles wachse.  
was in der gantzen Welt und in allen der-  
selben Theilen, grünet, blühet und  
Nichts destoweniger  
Frucht träget.  
aber düncket mich nöthig zu seyn, mein  
Vorgeben durch Anführung allerhand  
Gewächse zu erläutern.  
  
Solches wird sich aber am allerbesten  
thun lassen, wenn die vorige Mechode be-  
halte, und jede Gattung so wohl Teutsch  
als Lateinisch benenne, auch hier und  
dorten wo es nöthig seyn wird, dien-  
liche Anmerkungen hinzu füge die Eu-  
ropäische aber, weil sie ohne dem schon  
genugsam bekandt, nur kürtzlich mit ih-  
ren Namen anführe.  
  
Diesem nach sage daß in der lu-o  
stren Compagnie, ihr er schönen, wohl  
angelegten grossen Garten, auch sonst  
noch in einigen andern an dem Capo,  
an den Europäischen, Asiarischen und  
Americanischen Gewächsen, so wohl zur  
Lust, als um des verhofften Nutzens  
willen, folgende anzutreffen.  
  
Abes, Das ist Die in Teutschland  
mehr als zu wohl bekannten und über-  
flüssig wachsende Tannen, welche hieher  
gebracht und in diesen Garten ist gepflan  
tzet worden, um so wohl selbigen damit  
zu zieren als auch inskünfftige mehr da-  
von anzugewinnen, und den Holtz-Man-  
gel dadurch zu ersetzen. Man wartet noch  
täglich auf die Fruchte, nach welcher al-  
sobald ein weites Feld damit wird befäet  
und bepflantzet werden, indem sie hier er-  
was mehrers wächset, als in Teutschland  
selbsten dieweil diegenige zwo, welche  
hier sind, innerhalb 20. Jahren schon  
über 36. biß 40. Schuhe hoch gewachsen,  
und dabey ein e ziemliche Dicke gewonnen,  
da sie doch Anfangs kaum 3. Schuh-hoch  
waren als sie hier gesetzet worden.  
Acacia

# 305.txt

Erster Theil. XVI. Brief.c  
Acacia Americana, foliis Colucca  
corpioides leguminofe, filiquis echi-  
atis. Das ist: Americanischer Schots  
n-Dorn, mit Linsen Baums: Blát  
rn, Scorpions Krauts Schottlein,  
elche einen grauen Linsen-gleichen Saas  
en in sich begreiffen-  
Acetofa hortenfis. Das it: Eu-  
paischer GartenSauer-Ampfer; wel  
er hier gepflanzet ist, um den Schiffen  
r Erfrischung zu dienen: sonderlich  
er denen, so an dem Scharbick kranck  
gen. Er wächset bald nach dem Ab-  
neiden wieder, also daßmann einem  
ahr, gar offt von einer Pflanze, sein  
Senügen, Nuzen und Vorthil haben  
■n.  
  
Allium fativum & hortenfe, Das  
E: Europafcher Saamen tagender  
Sarten-Knoblauch, welcher sehr starck  
gepflanzet und zu eingelegten Schen,  
uch andern Sachen gebrauchet vird-  
Alnus rotundi folia, & gluinofa,  
ridis. Das ist: Europæische rund  
átterichter, grüner und klebricher Er:  
Baum, welcher zu Aléen in den  
Bárten gebrauchet wird.  
  
:: Americanische fich selbsten fort  
Hangende Aloë, welche in solche Mens  
Pflanzen fort zeiget, daß manöthig  
at, dieselbe als Unkraut auszubtten-  
chhab sie unterschiedliche mal, aby an  
nterschiedlichen Orten blühen seen:  
Ob gleich sonsten davor gehalten win,  
ß fie nur alle so. Jahre einmal blühe  
trifft doch solches hier nicht ein; dies  
eil sie zum langſten innerhalb 6. 8. biß  
.Jahren wieder blühet, ob gleich keine  
unst daran gebrauchet wird.  
  
Althea Indica feu Rofa Sinenfis Das  
: Sinesische Rosen. Sie wird von  
en Portugiesen Full Sappaces genennet,  
d sehen bald aus, als Johannes Beers  
Straucher, haben auch bey nahe solche  
Blätter. Der Blume nach, sind vies  
Arten: indem sie bald rothe, bald  
aue, bald weiffe und gelbe Blume zei  
en; sind auch gefüllet und ungefüllet-  
Bon der rothen Blüthe machen die Pors  
giefen eine sehr schöne schwarze Farbe,  
hero nennen sie selbige Fulli Sappares,  
weil sie die Absage an den Schuhen das  
it schwarz machen. Die grünen Blåt  
r werden zum Baben gebrauchet, um  
as Haupt damit zu waschen, massen sie  
nen weissen Schaum geben wie die  
Seiffe thut. Sonsten nehmen sie auch  
yer den Kopf damit zu waschen, weil  
sie nicht gerne mit Seiffe an ihren Kopf  
kommen. Diese Stauden werden ges  
nuset, um die Lust Better in den Går  
ten damit auszuziehren, wie auch hier in  
dem Garten der Illuftren Compagnie ges  
fchiehet.  
  
Amygdalus, oder Amandel-Baum,  
allerhand Gattungen, mit weichen und  
harten Schaalen, auch von füssen und  
bittern Geschmack. Sie wachsen hier  
aus dem Kern gar schön und schnell; also, aman  
daß man auch im dritten Jahr schon wie-Baum  
derum Früchte von dem eingesteckten he  
Kern fammlen und abbrechen fan. Man am Ca  
kan auch von abgeschnittenen und in die  
Erden gesteckten Aesten,junge Baume zie  
hen  
Wurzel schiessen und Früchte geben wer  
und versichert leben, daß sie  
den. Wie denn diese Art Baume schon  
so mannigfaltig und viel angewonnen  
find, daß ganze grosse Stücke Necker das  
mit befezet werden, die alle ihren reichli  
chen Nuzen von sich geben. wach nas,  
Ananas fiveCarduus Brafilianus,foliis  
Aloës. Das iſt: Americanische Annanas, Ameri  
oder Brasilianische Distel, mit Aloënische  
Blättern. Dieses Gewächse ist ans  
fánglich aus America nach Ost-Indien,  
und von dannen auch hieher gebracht und  
fortgepflanzet worden. Es sind deren  
dreyerley Geschlechte, woven bad cisley Ge  
Jajama; das andere Bonjama : und das schlecht  
dritte Jajagna genennet wird. Das er-und to  
fte ist das gröfte und beste, auch das   
diefelb  
wohl-geschmackteste, und siehet innenwen  
big gelblich : das andere und dritte aber  
weißlich aus. Beyde aber sind viel ges  
eingerer Güte, als das erste. Nur iſt  
zwischen ihnen dieser Unterscheid, daß  
das dritte einen Rheinischen Wein Ges  
fchmack führet. Alle drey Arten sind  
etwas zackicht und stachlicht, sehen dahes  
ro einem Kuhn Apffet nicht ungleich. An  
grösse ist die beste und erste, etwa andert  
halbe Spann dick, und auch eben so lang.  
  
Die auswendige Farbe ist roth und gelb  
braun. Wenn diese Frucht zeitig ist  
und man Lust hat seinen Appetic damit Bie  
zu ergößen: so schneidet man sieScheiben rud  
weiß, etwa als einen Rettig oder Gur-essen  
de; leget die Scheiben ungefähr eine set-  
viertel Stunde in frisches Brunnen  
Wasser, damit es die hißigen Cruditá  
ten heraus ziehe; hernach aus dem Was  
ser genommen und Rheinischen guten alters  
Wein darüber gegossen, auch Canariens  
odez andernZucker darein gethan, und alss  
denn gegessen, schmecket ſehr gut und de-  
licat, nicht viel anders als unsere Teutsche  
St 3 Erd-  
bie A

# 306.txt

Erd Beere.  
Erster Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
Man confidiret sie auch  
Jantz oder in Stücken mit Zucker, wie die  
ingelegten Nüsse, oder ander kostbare  
Sachen und bewahret sie sehr lange.  
Oben hat diese Frucht eine Crone, wel  
he, wenn man sie abschneidet und wies  
er verpflanzet, unfehlbar wieder eine  
ndere Frucht fortbringet, deren  
nan sich des folgenden Jahres bedienen  
an. Doch ist nöthig daß man auf die  
Inreiffe ein wachfames Aug halte, das  
nit sie nicht von unzüchtigen Frauens  
Personen vor der Zeit abgebrochen und  
ur Abtreibung ihrer im Leibe tragenden  
Frucht angewendet werden, wie leider:  
fftmals zu geschehen pfleget-  
Apium hortenfe feu Petrofelinum  
vulgo. Das ist Garten Petersilie,  
velcher aus Holland ist hinein gebracht  
worden, und nun in gröfter Menge an  
ebauet wird; doch ist seine Wurzel so  
ut und lind nicht als in Europa, weil  
ie gar bald stockericht oder so hart als  
Dolt wird, daß man sie nicht geniessen  
an.  
  
oder Beet Wurzeln, mit einer Ru  
benähnlichen Wurzel. Diese haben  
die Helländer aus ihren Ländern mit  
an das Capo gebracht, und gewin  
nen dern Jährlich eine ziemliche Men  
ge, womit sie die ab und anfahrende  
Schiffe versehen, und auf die Reise mit  
zu nehmen an sie verkauffen; wie es  
denn zu See eine sehr gute und dauers  
haffte auch gesunde Erfrischung ist, vors  
nemlich, da man sie einmachen und in  
Essig large Zeit bewahren kan, wie auch  
in Teutsoland sattfam bekandt ist.  
  
Bataas Wurzeln will ich hier nur  
bloß berennen, weil deren Beschreibung  
und was ferner dazu dienet, schon in eis  
nem andern meiner vorgegangenen Bries  
fen gegben worden. Dieses sage nur  
noch aß sie von den Botanicis vor  
ein Gehlecht Convolvoli indici orien  
calis gechtet, und sonsten auch von den  
Indianrn Inhame genennet werden. .) zue  
Blum Robl  
non cpitata, it. florigera. Das iſt:  
Weiffe und rother Kohl mit und ohne  
Hauptein, it. Blumen Kohl, welcher  
ebenfaß durch die Holländer hieher ge-  
bracht, und sehr mannigfältig gepflanzet  
wird; aso daß auch die Schiffe einen  
reichen Gorrath an sich handeln, und häuffi  
dennos den Einwohnern zu ihrem Un Capo  
terha! noch genug hinterlassen können.  
  
Abfaderlich wird alle Jahr sehr viel  
Blumen Kohl gebauet und in Salt  
Basser eingeleget, hernach Fässer weiß,  
ach Batavia, Ceylon, und andere In-  
dianische Städte verschicket. Die Haupts  
lein am weissen Kohl sind hier viel grösser  
als in Teutschlandmassen mir deren  
Arundo Sacharifera. Das iſt: In  
ianisches Zucker Rohr, welches unsern  
Rohren in Teutschland sehr nahe kommet  
auch fast folche scharffe Blätter hat. Es  
tdahero nicht nöthig hier nicl davon zu  
gen; zumal bacs von so vielen überflüß  
ig beschrieben worden. Wer Luft hat von  
emfelben, wie auch vom Zucker-machen  
in mehreres nachzulesen, der sehe nur  
en dem Franci in seinem Ost und  
Best Indischen Staats und Lust Gar:  
n pag. 26. feq. nach: so wird er von  
efer Materie ausführlichen und sattsas  
en Bericht von allerley Arten, aus vis  
eien Scribenten bensammen antreffen. viel unter mein Gesicht gekommen, die  
Bie denn absonderlich p. 263.3. des alls 40. und mehr schwehre Pfund gewogen  
er wachsenden Bambus:Rohrsgedacht haben. So ist auch der rothe besser, und Groffe  
rd, welches so hoch wächset, als das folglich grösser und schwerer als er Häupt  
chste Haus hier seyn mag; doch füget in Teutschland gemeiniglich gefunden  
nicht hinzu daß es inwendig hohl sey: wird.  
  
dführet nicht aus, daß es erst hervor  
offend abgeschnitten und zu Bam-  
us Atjar gebrauchet werde; wovon  
ar hier viel zu sagen wäre, wo es die  
it und Gelegenheit erlaubete-  
Alparagus fatira feu hortenfis.Das ist:  
arten Spargel: von welchen ich hier  
ch nichts fage, weil in meinem vorigen  
on gedacht,daß deffen eine unglaubliche  
enge allhier anzutreffen der gewiß an  
fe, Gróffe und übriger Güte, dem in  
ropa wachsenden nichts nach giebet-  
Beta rubra & alba, radice rapa-  
us ist: rothe und weisse Mangold, Kobl  
Camphoraria feu Camphorifera ar- Berf  
bor, ex qua Camphora officinarum, ne re  
Das ist: Campher: Baum, von dem der pher-  
Campher in den Apothecken genommen  
wird. Es sind aber viererley Gattun  
gen des Camphers, davon die grosse In Campb  
ful Borneo den allerbesten lieffert. Der Baume  
jenige so von Sumatra, Sunda, China  
und Jappan fommet, ist in geringern und be  
Werth als der erste. Die Baume fchaffen  
wachsen hier sehr schnell und starck auf; feyn-  
werden auch so hoch und dick als ein  
Welscher Nuß-Baum seyn kan. Die  
Blätter sind Gras-grün, mit vielen  
fie wad

# 307.txt

Erster Theil.XVII. Brief.c.  
  
, unten aber sind sie Aschen grau.  
Senn man sie zerreibet, oder sonsten  
in machet, so geben sie eben denselben  
ruch, von solcher Starcke als der  
mpher selbsten. Dieser aber ist ein  
ummi, das weißlicht aus dem mittel  
1 Kern des Stamms herfür quillet,  
zusammen rinnet, oder gestehet; wie  
hlihn auch die lappaner aus den Wur  
n diefer Bäume diftilliren, alleine er  
Den weiten fo gut nicht, als der von Boz  
. Sonsten ist das Holz dieser Bau  
sehr weich, und kan von den Wins  
gar leicht gebrochen, und Aest weiß  
Beriffen werden.  
  
 met  
ern, als ungefähr der Zimmet-Baum noch besser zusagen, sie ist einer Lorbeer  
ähnlich. An dem Baum sind zwo Rin Beld  
den, davon die obere hinweg gethan, die die 3  
untere aber in viereckichte Stücke loß ge='  
schnitten und abgeschalet, hernach in  
die Sonne geleget und getrudnet, auch  
als Zimmet verfolgens gebrauchet wird.  
  
Die erste Farbe dieser Rinde ist dun wie  
del grün, ehe sie durre ist: durch der anfän  
Sonnen-Hiße aber verlieret sich dieselbe, aussie  
und kommet an deren statt die braune  
zu Gesichte: wie denn auch durch eben  
diese empfindlich-heisse Sonnen Strahs maru  
len die ganze Rinde in einander lauffet, de Ri  
daß sie als aufgerollet scheinet. Durchfamn  
dieses Abschälen verdirbt der Baum fel  
ber nicht, sondern gewinnet wiederum  
eine andere Rinde, welche nach Verlauff  
von dreyen Jahren, abermal kan herabges 3.3ab  
than und genutzet werden; mit der gewiß wieder  
sen Versicherung, daß die letzte allezeit euen-  
besser und kräfftiger ist, als die vorherges  
hende.  
  
aufft.  
  
Cannabis faciva & erratica. Das ist:  
hmer und wilder Hanff; welcher hier  
stard und mit einem Holz hafftis  
Stengel aufwächfet. Er kommet  
r wohl fort, wird aber nur blos um  
Hottentotten willen gepflanzet, weil  
dieselbe der Blätter und des Saa  
ms bedienen, um solche unter den To Caftanea fylveftris. Das ist: Cas  
zu mischen, welches sie Buspatch franien Baum, welcher aus Teutschland  
chen nennen und darum unter mit hieher gekommen, und sehr wohl fort  
Toback rauchen, damit sie mögen de wachset. Ich habe keinen jemals in  
cher toll im Kopff, und hernach lustig Teutschland von solcher Höhe und Dicke  
eden; wie zu anderer Zeit umständiger gesehen, der denenjenigen zu vergleichen,  
hlen will.  
  
die in der Illuftren Compagnie ihrem  
Carduus Benedictus five Coicus fyl- Garten stehen; inmassen dieselben fo un Sehr  
tris hirfutior. Das ist Wilder gemein dick und hoch sind, auch ihre Aefte mten B  
her Cnicus, oder Cardobenedictens ausgestrecket haben, daß 6. derselben eis me an  
ſtel; welche hier sehr gerne fort grünen ganzen Morgen Landes bedecken, o  
und denen gebrechlichen Schiff Leus worunter man vor Regen und Wind  
, welche an dieser oder jener Kranck sicher sizet. Den Früchten, die in groß  
laboriren, auch den Einwohnern fer Menge jährlich daran wachsen, gehet  
en Nußen schaffet.  
  
Dieses einige daran ab, daß sie nicht lange  
gut bleiben, sondern bald zähe und etwas  
ungeschmack werden.  
Caryophyllus, oder allerhand Nel  
1 oder Nägelein von allerley Farben;  
che aus Holland hieher gebracht wor  
und nun in solcher Menge, auch  
solcher Schönheit, und angenehmen  
ruch hier fort gepflanzet werden, daß  
den Europäischen keines weges was  
hgeben.  
  
Caffia Cinnamomea, h. c. Cinnamo-  
■m five Canella Ceylanica. Das ist:  
amet Rinden Baum, welche die  
lonische Einwohner Cancel oder Cur-  
die Malacker Cuylmann, und die  
labaren Cumea heissen. Er wächset  
hoch als ein Spannischer Oliviens  
um: die Blätter aber gleichen den  
beer Blättern. Wenn er blühet,  
ringet er eine weiffe Blume hervor,  
cauf eine Frucht folget, die einer gross  
schwarzen Oliven, wie sie aus Por:  
all kommen, gleich siehet; oder aber  
Cepa vulgaris. Das ist Gemeine Gemein  
Zwiefeln, welche überall so bekandt find, 3wiefel  
daß es unnöthig, ein mehrers davon auf  
die Bahn bringen, als daß aus Holland  
der Saamen dahin mitgebracht worden,  
und noch jährlich geschicket wird. Die  
Ursache habe schon in einem meiner voris  
gen Briefe bengebracht.  
  
Ceralus varu generis. Das ist: All Kirsche  
lerhand Kirschen Bäume, welche ebenfals Bäume  
aus Holland hieher gebracht worden  
und sehr schön fort wachsen. Es ist nur  
dieses Ungemach dabey, daß die Vielheit  
der kleinen Vögel denen reiffen Früchten  
hinderlich, weil sie selbige entweder zu  
früh abreiffen, oder doch aufbicken, daß  
man wenig Gutes mehr daran findet,als  
sie auf das beste seyn sollen.  
  
Charephyllon fativum. Das ist: Rerbel  
Saa Kraut

# 308.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
Saamen-tragendes Kerbel Kraut, wel  
hes aus Holland mit hieher gebracht,  
esáet und gepflanzet worden.  
Cicer fitivum. Das ist: Saamen  
ragende Erbsen; so wohl solche wie sie  
n Teutschland wachsen, grosse und kleis  
e, das ist: gemeine und Zucker Erbsen:  
Is auch eine Art die etwas grösser als eine  
Bucker Erbfe,auswendig aber ganz dun  
kel-braun aussiehet, von den Hollán  
ern aber grouwe Erweten genenenet  
verden. Am Geschmack übertreffen diese  
este die andern, und sind sehr gut und  
efund zu essen: das übrige was hier zu  
hotiren wäre, habe schon in meinen vori  
Ben Briefen angemerdet.  
  
Cinaria hortenfis, foliis non aculea-  
is. Das ist: Artischocken mit Blät  
ern die nicht ſtachlicht sind. Man hat sie  
leichfals aus Europa hieher gebracht:und  
indet man dieselbe fast in allen Gärten  
ngröfter Menge; wie denn jährlich vies  
e Stöcke, oder das Marck unten auf  
Dem Boden, eingeleget und nach Indien  
geschicket werden.  
  
Clematis hederacea Jndica foliis  
ubrotundis, flore rubente. Das iſt:  
Indianisches Ephas ähnliches Klimms  
auf, oder Sum-grün, mit rundlichten  
Bláttern, und einer röthlichten Blüthe-  
Von diesem und der Passions Blume,  
ind ganze grosse Sommer Lauben in  
erzlich und angenehm überzogen, und  
icht bedecket: also daß man auch vor  
inem ziemlichen Regen trocken darunter  
izen fan. =  
Corylus fativa. Oder Haselnuß  
Stauden, welche aus Teutschland und  
andern Ländern hieher gebracht worden,  
auch überaus wohl fortkommen und  
Früchte tragen. Man findet sie annoch  
n gar wenigen Garten, weil sie unlängst  
ieher gekommen seyn. Gleichwohl  
ichet man aber schon aus denen wenigen  
Früchten, daß sie sehr wohl fortzubringen-  
Crifta Pavonis. Das ist: Pfauen  
Schwanz, oder wie die Portugiesen fas  
en,Fuly Pavan, dessen Sträucher 6. biß  
Schuh hoch wachsen. Man fezet sie  
nden Garten längst den Zäunen anstatt  
er Hecken. Die Blätter sind fast wie  
Tamarinden Blätter: die Blüthe aber  
ommet mit dem Ritter Sporn überein,  
avon eine Art roth, die andere aber gel  
er Farbe ist; worauf eine kleine Frucht  
Is kleine Bohnen oder Schoden von ge  
neinen Feld Erbsen folget, welche  
hwarz braunlicht aussiehet. Ca  
Cucumis vulgaris, oder gemeine  
Gurden, aus Europa hieher gebracht,  
welche in grófter Menge gebauet werden, fin  
hier aber weit gesunder als in Teutschland  
zu essen seyn; angesehen man von felbis effe  
gen eine reiche Portion zu sich nehmen  
kan ohne besorgt zu seyn, daß sie jemand  
an seiner Gesundheit schaden solten-  
Cucumis flos Paflionis dictus. Oder Va  
Passions: Blume, welche aus America B  
hieher gebracht worden: und hier wie  
schon oben erwehnet, zur Zierde bey Bes  
deckung der Sommer-Lauben gebraucht  
wird. Wie diese Blume aussiehet, ist  
unnöthig mit vielen Worten vorstellig  
zu machen: inmassen sie ohne dem in  
Teutschland befandt genug ist. So w  
viel aber hat sie hier zum Voraus, daß fie am  
nach der Blüthe, oder wenn die Blume Fri  
verwelcket ist, eine Frucht zeiget, die eis get  
nem Parstörffer Apffel nicht viel un  
ähnlich, auch sehr gut zu essen ist; doch  
muß man sie nicht allzu überzeitig wers  
den lassen, sonsten wird sie inwendig faul,  
wafferig und gehet zu Schanden. vo ne ber  
Cucurbita lagenaria & rotunda. Ver  
Oder Flaschen-förmige auch ganz runde,  
ingleichen lánglicht-runde Kürbisse, die  
man theils aus Europa, theils aus In  
dien hieher gebracht und gepflanzet hat.  
  
Die wenigsten davon werden von den  
Einwohnern genossen: da man hingegen  
eine ziemliche Menge an die Schiffe vers  
kauffet, indem sie aus India biß in Hol  
land die ganze Reise ausdauern und gut Ble  
bleiben können; dahero versehen sich die gut  
selben damit,und gebrauchen sie alsdenn  
erst, wenn alle ihre grüne Kräuter, Kohl,  
Rüben, zc. aufgespeiset sind. lang  
Cupreffus ramis expanfis. Das ist: En  
Cypressen Baum, mit ausgesteckten Ba  
Aesten, den die Einwohner so wohl aus  
Europa als India empfangen und forts  
gepflanzet haben; davon sie auch sehr  
schone Pyramiden scharen, und also den  
Aesten die Ausschweiffung benehmen.  
  
Cyanus fegetum & hortenfis, flore Kor  
albo, coeruleo, &c. Das ist: Korn Blu  
Blume, so wohl wilde als zahme, weisse,  
blaue, Fleisch farbige 2c. welche mit dem  
Korn hieher gebracht und gesáet werden.  
Einige sind, in dem Garten der Illuftren Ha  
Compagnie gefäet,und haben eine gefülte sef  
Blume: riechen auch wohl und stehen den  
über alle massen anmuthig unter andern Blu  
Blumen. I wo Be  
Cytisus arvenfis, oder weiffer Klee, Kie  
welcher aus Holland hieher geschicket, und tum  
gefået worden; theils um zu sehen, ob er Cap  
faet  
würde ben

# 309.txt

Erfter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
irde fort wachsen: theils auch um vor  
Kälber eine Wende zu haben, wenn  
es Gras von dem schädlichen Süd-  
ſten Wind würde weg gejaget seyn-  
haben derohalben einige ein gutes  
tück damit besäet, und find wohl das  
zu recht kommen. Es hat sich aber ges  
nden, daß man von dem jungen  
aamen nichts mehr hat aufkommen fes  
n, weil eben derfelbe Wind schändlich  
ran gewesen.  
  
Daturaf Stramonia indica major foe  
a, pomo fpinofo, oblongo. Das ist:  
dianische grosse und stinckende Dotters  
pffel mit langen Stacheln. Sie find  
Indien hieher gebracht und gepflans  
I worden, auch wohl fortgekommen:  
dhaben viele Früchte voll dunckel-braus  
n Linsen förmigen Saamen getragen.  
  
8 ist aber nachgehends vormals gedach  
Gartner, um eines gewissen Berfalls  
llen bewogen worden, diese Baum  
en auszurotten; weil er besorgte, es  
Schten mehrere inconveniencia davon  
kommen, und einem oder dem andern  
Schaden daraus zuwachsen. Es gelüftet  
ich nicht das geschehene zu refer ren,weil  
sch daraus Nachtheil entstehen konte-  
Faba leguminofa. Oder: Bohnen  
Schotten, von allerley Art und Grösse;  
elche theils aus Europa dahin gebracht,  
id von welchen schon vormalen ist erins  
rt worden: theils aber hat der Hoch-Eds  
Her Gouv. Louis. van. Allenburg  
Seel. eine lange Sorte eingesprickel  
Bohnen aus Brasilien mitgebracht,  
elche fehr gut und lieblich zu essen sind,  
e auch gar wohl arten. Es sind auch Ma-  
agafcarische schwarze Bohnen hier, mit  
Spannen langen Schotten, und Glieds  
ngen Früchten, die ebenfals sehr wohl  
achse; daß dahero auch diese Früchte,aus  
lerley Ländern, gar schön fort kommen.  
  
Ficus communis indica &c. Das ist:  
derhand Arten von Feigen, so wohl ge  
eine als Indianische, wovon hin  
nd wieder in den Garten, ganze Fácher  
oll gepflanzet sind; also, daß man seine  
uft gar wol daran büffen, und nicht dür-  
sondern grüne, frische und recht zeitige  
on den Baumen herab pflücken, und sich  
hne einige Gefahr daran satt essen fan-  
Es ist noch eine ganz kleine Art vorhans  
en, welche die Gröffe einer Welschen  
uß nicht wohl erreichet. Sie ist auffens  
vendig ganz dunckel-roth, inwendig aber  
at fie ein ganz hoch-rothes Fleisch oder  
Marc. Der Baum ist der größte und  
hönste unter allen Feigen Baumen:  
wie denn auch seine Blätter, den Weins  
stocks Blättern ziemlich gleichen. Von  
denjenigen Feigen, welche Piffang genen  
net werden, habe schon vormals einen zus  
länglichen Bericht ertheilet, darf dahero  
nicht reperiret werden. ge DeA  
Ficoides feu Ficus Americana, Ce-Befor  
rei effigie, fpinofa & angulofa. Das ist: Amer  
Americanische Feige,die wie Cereus, oder niche  
das gestirnte Peruanische Rohr aussiehet,  
mit vielen Stacheln und Angeln. Ich has bat te  
be niemalen keine Früchte daran gesehen, ruch  
kandahero auch nichts davon sagen. So ange  
viel weiß ich hingegen fehr wol, daß wenn  
ich ein Blat in Stücken gebrochen habe,  
der weisse Safft, als dicke Milch heraus  
gedrungen: welcher an den Fingern als  
keim kleben blieben, und hernach ganz  
schwarz worden. Es düncket mich deros  
halben daß von diesen Feigen nicht allzu  
sicher zu essen. Doch laßich es dahin ges  
stellet feyn.  
  
Foeniculum vulgare germanicum. eme  
Oder gemeiner Teutscher Fenchel; ja auch end  
anderer wächset hier nunmehro auf allen  
Straffen und in den Garten: daß man  
schier weil er sich so gar sehr befaamet und  
freywillig fort wächset, genöthiget wird,  
felbigen als einunfzaut anzusehen und aus  
den Gärten zu halten.  
  
Fragaria ferens fraga rubra. Das ist: Erb-  
Erd Beer: Kraut, welches rothe Erd  
Beere trägt. Auch dieses ist ein Europäis  
sches Gewächse, und nunmehro in allen  
Garten so háuffig anzutreffen, daß man  
weder über deren Mangel, noch Klein  
heit der Früchte zu flagen Ursach hat.  
  
Ich habe felbsten vielfältig dergleichen Wer  
genossen, die weit grösser als eine ziem  
liche Hafel Nuß, oder als ein Glied  
von einem Daumen waren. So habe  
ich auch auf dem Land Gut Verrege-  
legen einen Baum gesehen, welcher ders  
gleichen Früchte träget, die aber weit  
grösser und viel angenehmer sind weder  
die ersten; allermassen sie die Grösse einer  
Welschen Nuß erreichen. Cap Tar  
Frumentum indicum Saracenicum, fee  
Das ist : Türckisches oder Indianis  
sches Korn; welches, weil es auch  
am Rhein in Teutschland überflüssig ges  
bauet wird, keiner fernern Beschreibung  
nöthig hat. Dieses sage nur, daß man  
es allhier Mays nennet-  
Fulli Magri, ist eine Staude von den  
Portugiesen also genennet.Die Malleyer Fun  
geben ihr den Namen, Malludi fuflum, gri  
und die Italianer begrüssen sie mit dem  
Namen Jasmin Delmin. Sie wächset  
wie

# 310.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
ie Stachel Beer Holz, doch ohne  
Stacheln; hat etwas grössere Blätter  
is die Kirschen, und eine Blume die  
n der einem Stauden gefüllet, an einer  
ndern aber einfach ist. Sie sind weiß  
on Farbe wie der Jasmin, bende aber  
on einem überaus lieblichen Geruch.  
  
s schnieren dahero selbige die Indianis  
hen Weiber an eine Schnur oder Fa  
en, und flechten sie des guten Ges  
iche wegen in ihre Haare: andere ma  
en auch ein Del davon und schmieren  
re Haare damit, auf daß sie lieblich ries  
en mögen.  
  
Fulli Enwanne, ist eine Batavische  
nd hieher gebrachteStaude oder Baum,  
on den Maleyern Patfchav genennet:  
nd wächset daselbst im wilden Felde, wird  
Ser wegen angenehmen Geruchs ihrer  
Blumen, in die Lust-Garten verpflan  
et. Die Blumen sind gelblich und  
ngenehm riechen. Der Stamm des  
Saums wächfet ungefähr 12. Schue-  
och, und hat Blätter wie der Guabbes-  
Saum, oder auch wie der Guajabos-  
Baum; doch sind sie etwas kleiner und  
hmähler.  
  
Fulli aros brancho, ist auch ein von  
en Portugiesen so genannter Baum;  
wird sonsten von den Maleyen Peler  
ettangan genennet,und wächset Manns  
och; hat weisse und gelbe Blumen ganz  
füllet, wie die Mofa Sinenfis, oder Fulli  
appaces, und Blätter als ein Apffel-  
Saum. Die Blumen riechen anges  
chm, als eine wol riechende Narcisse-  
Diesen dreyen Blumen ist das Capi-  
he Frauen Zimmer nicht feind, als  
elches dieselben sehr gern abpflicket,wen  
8 nur in der Illuftren Companic Garten  
ommen, und solches ungehindert thun  
an. Den daselbst sind sie anzutreffen und  
nsten meines Wissens in keinem andern:  
enigstens habe ich sie nirgends anders  
esehen. Sie stecken selbige zwischen ihre  
Brüste, und füßeln mit dem angenehmen  
Beruch ihreNasen alle Augenblick, oder  
agen sie auch wol in den Händen.  
  
Gramen vulgare, it, bulbofum, &  
parteum Hollandicum. Das ist: Ge  
eines auch 3wieffel-habendes, und sich  
lbst befaamendes Holländisches Gras;  
ovon das eine,nemlich das mit einer kleis  
en Zwieffel begabet, aus Batavia un  
ersehens mit andern Gewächsen ist ge  
racht worden, das sich nunmehro so  
esaamet, daß man nicht wohl Meister  
avon werden kan. Das letztere iſt aus  
Holland verlanget worden weil man  
grossen Nugen damit zu schaffen vermei  
net: alleine eben dieser Endzweck fehlet,  
dieweil man nunmehro gewahr wird,  
daß es das schlimmste Unkraut ist, so er ga  
dacht kan werden: wie schon in meinen lich  
vorigen davon geschrieben und gesagt has  
be, daß es die hier wohnende Holländer  
Spurrie nennen. St  
Groflularia multiplici acino, five Job Bee  
non fpinofa hortenfis rubra, & alba,  
Das ist: Rothe und weiffe Johannis-  
Beer Staude, mit vielen Kornlein in  
den Beeren, und ohne Stachel oder  
Dörner. Diese sind auch noch nicht all  
zu lang aus Europa hieher gekommen  
und dahero noch ziemlich raar, gleichwol  
blühen und wachsen sie so gut als in ihrem  
alten Vaterlande. be  
Guajana alba dulcis, five Guajabo n  
pomifera Indica. Das ist: Indianische  
Guajabos, oder Apffel-Baum, davon  
die Früchte voller fleinen Kerne fißen-  
Es ist ihrer fchon vormals in einem an  
dern Schreiben gedacht und ausführli  
che Meldung davon gethan worden. ter  
Hordeum vernum & hybernum. E  
Das ist: Sommer-und Winter Gerste, und  
wovon auch bereits anderwärts fattsa  
me Meldung geschehen. So viel ist  
hier noch zu erinnern, daß die Sommers  
Gersten hier keinen Plak hat, weil man  
nur des Winters allein, allerley Korn  
Früchte fået.  
  
Hyacinthus albus 2c. oder weisse Hyas hy  
cinth Blume, die aus Europa hieher Bu  
gebracht worden, und schöne einfache  
und gefüllte Blumen geben.  
Intybus fativa, latifolia & crifpa-  
Das ist: Breit blättericher und frau  
fer Endivien - Salat, welcher nebst an En  
dern Küchen und-Moß-Kräutern, gar Sa  
schöne wächset, auch sehr lange dauret-  
ben  
Juniperus vulgaris baccis parvis, B  
purpureis. Das ist: Gemeine Wach der  
holder Stauden, mit kleinen Purpur-  
farben Beeren. Hiervon sind der Zeit am  
nicht mehr als zwo Stauden noch vor  
handen, welche nun das erste mal Früch  
te tragen. Weil sie zu dem Ende gescho  
net und aufbehalten werden, daß man  
sie wenn sie völlig reiff worden, sáen und  
pflanzen könne: so ist kein Zweiffel es  
werden in kurzen schon mehr derselben  
anzutreffen seyn.  
  
Kæzschebyring, oder wie die Jappa- Be  
ner diese Staude nennen, Kuthfchines, res  
ist eine Staude die von Madagascar hie  
her gebracht worden; ist fast der Fulli A-Ge  
IOS  
gal

# 311.txt

Erster Theil XVII.Brief. 2c.  
  
s brancho gleich: doch tråget diese  
elben Saamen, woraus die Jappanier  
ne Farbe machen, womit sie ihre  
Schlaf Röcke färben. Die Blume  
von Geruch wie eine gelbe Narcisse,  
at auch derselben ihre Gestalt: dahero  
tchet auch diese das Capische Frauen-  
immer, und balsamiret damit ihre Brů  
e. Mir ist sie allezeit zu starck, auch  
a geil von Geruch gewesen, dahero ha  
e sie nicht wohl leiden noch vertragen  
Onnen.  
  
Sold Baum. Dieser ist wegen seiner  
onen Gold Blátter hieher gebracht  
orden, und wächset sehr wohl fort.  
Seine Straucher wachsen eines Man  
s hoch. Die Blätter sind nicht groß,  
wa als Blätter von Lyfimachia, gelb  
nd roth gesprenget, und scheinen fast  
Sold Farb; weswegen ihnen auch die  
Nalleyer den Namen der Gold  
Slätter beygeleget. Die Blüthe ist  
nz klein und grünlich von Farbe,  
ver. ohne allen Geruch: dahero wer:  
n sie meisten wegen ihrer schönen Gold  
rbigen Blätter in die Gärten gesezet:  
omit sie auch von allen andern Bäumen  
hr viel abstechen, und darinnen einen  
gemeinen Vorrang haben.  
  
Lactuca vulgaris capirata & non ca-  
tata.Oder: AllerhandGarten-Sallat,  
rohl mit Hauptlein, als ohne diesels  
. Hiervon sind alle Arten zu finden,  
in Europa bekandt sind, welche auch  
r herzlich fort wachsen.  
Laurus nobilis five Indica. Ober: Ed:  
auch Indianischer Lorbeer Baum,  
elcher hier sehr hoch und dick in einans  
r wächst. Er wird deswegen zur Ziers  
der Gärten, wenn man Aléen oder  
Bandel Wege dazinnen anlegen will,am  
glichsten gebrauchet. Er tráget aber  
er feine Beeren oder Früchte; ohne daß  
O die Ursach zu errahten weiß. Die  
látter werden zum Einlegen der Fische,  
d anderer Eß-Waaren, die Aeste aber  
mt den Blättern zum Baden angewen  
t; deren man, weil sie mit der Scheer  
wohl auf der Seiten, als oben gar oft  
eich und glatt geschoren werden, gar  
nug habhafft werden kan, ohne ferner  
nBaum Schaden zuzufügen. "  
m. Oder: Weisser, Purpur-farber,gels  
2c. Beyl, der sehr schön in der lu-  
en Compagnie Garten wächset, und  
ost andern ausländischen Blumen  
ewächsen eine schöne Zierde giebet-  
 a  
Lilium, five Corona imperialis. Lili  
Oder: Lilien auch Kaisers Crone. Dies ero  
se ist meistentheils weiß. Von andern Far  
ben wird man deren wenig antreffen:  
doch haben sie eben einen so penetrantent  
Geruch, als in Europa.  
  
Majorana vulgaris. Oder gemeiner Gen  
Majoran, welcher sehr häuffig wächset, wa  
und niemalen verwelcket; also daß man  
ihn auch an statt des Bur Baums um  
die Blumen-Felder herum pflanzen darf,  
ob er gleich sehr offt glatt und gleich ges  
schoren wird, wie bey dem Bur-Baum  
gebräuchlich ist. Schi Bau  
Malus domeftica variæ denomina-Unte  
tionis. Das ist: Unterschiedliche Arten von re  
Aepffel Bäumen,welche alle aus Europa Aer  
hicher gebracht und fort gepflanzet wor  
den. Wie mir denn ausser den Porstorfers  
Alepffeln, welche noch niemalen dahin ges  
kommen, keine Art bekandt, die allhier  
nicht solte gefunden werden: und brin  
gen sie hier eben so herzliche Früchte, als  
fie immer anderwärts thun mögen. Dies  
se sind aber nach Art ihrer Bäume  
und Wurzeln süß und sauer oder Rhein  
nisch; daß also diesem Ort an dergleichen  
Früchten ganz und gar nichts abgehet:  
wie denn jährlich die Schiff Leute eine  
ziemliche Quancitát derselben an sich han  
beln, und sie mit auf die Reise zu ihrer  
Erquicung nehmen: gleichwol aber des  
nen hier bleibenden, noch so viel übers  
lassen, als sie selbsten bedürfftig sind.  
  
Malus Cidonia fructu oblongo & læ- Quit  
viori. Das ist: Grosse lánglicht runs  
de und glatte Quiten: welche entweder  
also an die Schiff Leute verkauffet wers  
den, wie sie an sich selbsten sind; oder  
aber man legt sie in Salt Wasser, auch  
in gefochten Quiten Safft, und giebt sie  
ihnen auf dergleichen Art zu kauffent. Eis  
nige confituren sie auch mit Zucker, oder  
aber machen Marmallade, das ist: eine  
Quiten Latwerge daraus, und versen  
den selbige. Es werden dahero gar viele  
von diesen Bäumen angepflanzet, weil  
sie sehr guten Nutzen schaffen. Zudem erb  
so ist auch kein Ort, der grössere Quiten  
haben und zeigen wird, als eben dieses  
Vorgebürge; welches selbst Her: Meister  
in seinem Ost Indianischen Kunst-und  
Luft Gartner pag. 179. gestehet: uners  
achtet er derselben sehr viele Gattungen,  
durch ganz Oft Indien gesehen hatte. Die  
Maestißen und Carißen aufBatavia und  
anderer Orten in Of Indien, kauffen  
davon die Quiten Kerne bey Pfun  
den, und bereiten sich davon eine Sal う  
be,  
am Ca

# 312.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2.  
  
e, damit sie ihre Haar Locken färben,  
estreichen und krausfeln.  
  
Malus Cirria, oder Citeronen Baus  
me. Deren hat man sehr viele gute und  
hone Baume, welche allezeit voller reifs  
en und unreiffen Früchte stehen; dahes  
okan man das ganze Jahr hindurch von  
inem Baum feine Nothdurfft haben,  
nd von denen andern Geld machen.  
  
In der Illuftren Compagnie ihrem Gars  
en, stehet ein sehr schöner, grosser und  
cichlich tragender Baum, wovon der  
Der: Gouverneur allezeit seine Tafel vers  
hen fan: woferne ihm nicht die Gárts  
er oder aber die Sclaven davon helffen  
and selbige veralieniren.  
  
Malus Limonia acida & dulcis: oder  
ffer und faurer Limonien-Baum. Es  
nd deren gar vielerley Arten allhier, wels  
he entweder an Grösse oder äusserlicher  
Bestalt,alle aber an der Runde differiren-  
In dem erst gemeldten Garten der Illu-  
Eren Compagnie, wie auch auf dem Gut  
erregelegen und anderer Orten, sie  
et man gange Aléen und Straſſen mit  
ergleichen Bäumen untereinander bes  
flanket wovon zu pflücken niemalen vers  
otten ist, wenn man es nur nicht allzu  
rob machet, oder die Bäume mit Fleiß  
erwüstet. Die gröften und besten has  
e ich auf Drackenstein angetroffen, wels  
De einer Citrone weder am Geschmack  
och Grösse etwas bevor gegeben.  
  
Malus arantia indica fructu omnium  
aximo, Pompelmus dicto, medulla  
artim pallefcente, partim ruffefcente-  
Das ist: Der sehr grosse Indianische  
ranien Apffel, welchen man Pom-  
elmus nennet, mit einem weissen und  
ach röthlichten March. Diese zweyer  
Geschlechter der Oranien - Nepffel  
bertreffen alle andere dieses Na-  
ens ander Grösse; indem ihre Frucht  
anchmal einem erwachsenen Kinds  
opff nichts nachgiebet. Der Baum,  
elcher ebenfals grösser ist als ei  
r der andern Oranien Baume  
t breite und runde Blätter,mit kleinen  
en gegen dem Stiel stehenden parren  
als Blátchen. Die Blüthe ist weiß,fast  
Aepfel-Blüth und riechet überaus ans  
nehm. Die Frucht ist etwas fleckicht,  
e die Tyger,deswegen wird sie auch von  
n Indianern Tygers Limon oder Mo-  
man genennet. Die Schaale davon ist  
k und locker oder schwammicht: dahero  
zu Contitoren, absonderlich aber zu  
tronat überaus herzlich ist. m fel  
Malus arantia Lufitanis feu Po-  
mum Sinenfe. Das ist: Portugiesi  
fche Pommeranzen oder Sinas Aepf ot  
fel, wie sie die Holländer insgemein nens no  
nen.Sie haben zwar ihr erstes Vaterland  
in Asia,nachgehends aber auch inEuropa,  
sonderlich aber in Partugall und Ita  
lien gefunden. Sie wachsen hier sehr  
wohl, und ist dahero nicht nöthig ein  
mehrers davon zu gedencken, weil sie  
auch überall in Teutschland befandt  
ſind. B Fr  
Malus Punica five Granata. Das Gr  
ist: Granat-Aepffel-Baume.Deren giebt e  
es hier auch eine ziemliche Anzahl, und  
find sie nur darum etwas umständiger  
bey zubringen, weil sie hier so wohl, als  
anderwärts inst Indien,grössere Füchs  
te tragen, als an feinem andern Ort von  
Europa geschiehet. Wie denn ein hiesiger Tre  
Granat: Apffel so groß ist, als zwey in gro  
einander gefaltene Hände oder Fäuste, Cap  
ob gleich die Bäume selbsten nicht allzu  
groß und hoch sind. Es geschiehet das  
hero auch gemeiniglich, daß man ihre des  
fte unterstützen muß, nur damit sie von  
der schwehren daran hangenden Frucht  
nicht abbrechen. Sie sind auch zweyers  
ley Art, indem die eine inwendig rother  
Purpur farbige, die andere aber gelb  
lichte Kerne hat: dahero wird diese lette  
auch die morastige, oder an den Mo  
ráften meist wachsende genennet. Alle  
Kerne enthalten nichts als einen an  
genehmen, lieblichen, fühlen, erfris  
schenden und gesunden Safft: deswes Wie  
gen dienen sie in den warmen Sommers  
Tagen gar wohl genossen zu werden. Ker  
ich.  
  
Marum Syriacum vel Creticum. Epr  
Das ist: Syrischer oder Cretischer Mas ober  
joran; welcher auch nicht viel anderst als joran  
gemeiner Majoran aussiehet. Er hált  
einen sehr starcken Spirituni in sich, wel  
cher, wo man nur ein paar Blätter zwis  
schen den Fingern zerreibet, und here  
nach daran riechet, alsobald ins Gehirn  
hinauf flieget, und die verstopffte Theile wor  
öffnet. Seine Tugend habe offtmals in diene  
Kopff-Schmerzen probiret und gut ers  
funden.  
  
Meliffa hortenfis, odore Citri. Oder Gar  
Garten Melissen, mit einem Citronen  
Geruch. Ist aus Europa hieher gebracht,  
und fort gepflanzet worden, daß jähr  
lich eine ziemliche Menge verbrauchet  
wird.  
Melo hispanicus, Oder: Spanische Spa  
Melonen. Sie haben hier eben so guten fabe  
Wachsthum als in Spanien selber :  
und

# 313.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2.  
  
nd werden auch hier gemeiniglich nicht  
nders, als Spanisch Speck genennet-  
Biele werden hier überzzeitig, und bleiben  
ahero wegen ihrer Weichheit liegen,  
der werden den Schweinen vorgeworfs  
n. Die man aber iffet, bringen keine  
Befahr einiger Unpåßlichkeit, noch an  
ern Nachtheils.  
  
Mentha hortenfis crifpa. Oder: Gar  
n-Krause Mung, welche hier nicht wes  
ger fráfftig ist als in Europa; doch wird  
so viel nicht angebauet,weil man wenig  
Baffer, als nur was etwa die Apotheck  
onnöthen hat, davon brennet-  
Meipilus germanica folio Laurino  
on ferrato. Das ist: Teutscher Mis  
el Baum,mit einem Lorbeer Blat,das  
cht zackicht oder zerfeget ist. Auch diese  
Saume haben hier gutes Aufnehmen,  
6 welche sehr wohl das warme Clima  
it dem falten verwechseln können. Ich  
be vielmals von ihren Früchten gegessen  
id befunden, daß sie wo nicht besser,  
nnoch eben so gut und etwas grösser als  
Teutschland seyn.  
  
Morus fi uctu nigro. Oder: der Maul  
Seer Baum mit schwarzenBeeren. Dies  
werden hier sehr hoch und strecken ihre  
este weit aus; dahero solte glauben,  
ß auch die andere Sorte mit weissen  
Seeren, wenn sie hier gepflanzet würs  
wohl fortkommen dörffte. Und  
dchte es sich gar füglich thun lassen,  
Seiden-Würmer hier anzusehen und  
Beide zu zeigen, woferne es nicht die  
arcken Süd-Osten Winde verhin  
ern möchten. Es fáme aber auf eine  
robe an, so würde sich bald zeigen,  
die Früchte, und die darauf gewendete  
eit belohnet wurde.  
  
Myrtus communis Italica & latifo-  
Romana. Das ist: Gemeiner Jtas  
inischer und auch breit blätterichter  
ömischer Myrthen-Baum; deren eis  
e ziemliche Anzahl in mehr gedachten  
Sarten der Illuftren Compagnie stehen,  
nd zur Zierde dienen; wiewohl noch zur  
eit keine Pyramiden oder sonsten etwas  
von gemachet worden.  
  
Napus fativa.Oder: weisse und gelbe  
tüben, gleichwie sie in Europa sind:  
is welchen man von den Schiff-Leuten  
hrlich sehr viel Geld loset, und doch  
och so viel übrig behält, als manzur  
Speise nöthig hat.  
Narciflus albus, magno odora-  
flore. Das ist: Weisse Narcissen mit  
mer grossen und riechenden Blume.  
  
Diese Blumen haben die Holländer mit  
hieher gebracht, und sind dieselbe nun  
mehro so vielfältig angepflanzet, daß  
man sie fast in allen Gärten antrifft. Bru  
Nafturtium Indicum, flore luteo Indi  
diluciore. Das ist : Indianischer Brun her  
nen Kreß, mit einer bleich gelben auch Kre  
röthlicht gelben Blüthe; welche beyde  
Geschlechte hier in allen Garten anzus  
treffen und zu sehen sind; mit hinauf-laufs  
fenden Rancken, als ein Klimm-Kraut.  
  
Doch man bedienet sich derselben wenig  
zur Speise: sondern die Blumen wer  
den meistentheils gebraucht, die Schüß Spri  
feln bey Gaftereyen und andern Mahlze brauc  
ten damit zu zieren. Birb Belf  
Nux juglans five regia vulgaris-  
Das ist: Teutscher gemeiner Nuß Geme  
Baum. Diese ob ihnen gleich der Wind  
hart zuseßet, kommen dennoch wohl fort Baun  
und in die hohe; tragen auch eben so gu  
te und dauerhaffte Früchte als in Teutsch  
land: von dar sie hieher gekommen,  
und nur durch Früchte oder Nüsse fort  
gepflanzet worden. Man findet dersel  
ben schon ziemlich viele hin und wieder auf  
dem Lande. Krau  
Ocyum latifolium maculatum vel lecki  
crifpum. Das ist: Fleckichtes oder kraus al  
ses Bafilen Kraut, das ebener massen  
feinen Ursprung aus Europa genommen,  
und hieher gebracht worden. Del  
Olea fativa. Oder: zahmer Del-Baum, Zabm  
welcher aus Holland mit hieher gebracht, Baum  
und auf die hier befindliche wilde Del  
Bäume gepflanzet worden. Er hat Ans  
fangs auf Conftantia gar schön bekom  
men; nachmals aber, weil der Herr Best  
zer den Vortheil alleine von den Oliven  
und daraus gepresseten Baum Del zies Bar  
hen wolte, und deßwegen niemand zu Baum  
fchauen ließ sondern nach eigenen Ges Capo  
fallen damit handelte, schändlich wieder schan  
verdorben ist. Er hatte eine ziemliche gegan  
Anzahl allbereits lieblich stehend; weil er  
aber von der Pflanz und Wartung dies  
ser Baume nichts verstunde; von andern  
aber keinen Rath annehmen wolte: so  
musten sie wohl zu Grunde gehen. Nach  
der Zeit sind feine grüne und frische Oli-  
ven mehr, vielweniger Bäume anhers  
gebracht worden.  
  
Paonia flore pleno, rubro, mino-don  
re.Das ist: Pãonien-Rosen,mit rothen Rosen  
gefüllten, kleinen Blumen. Sie wächs  
fen in der Illuftren Compagnie mehr ge  
dachten Garten: und stehen unter an  
dern Blumen gar schön und lieblich.  
go.  
  
Palma dact litera, feu, dactylus vul- Datt  
Oder: der Dattel-Baum, welcher Baun  
sich

# 314.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
h auch an einem Wasser Graben in  
st gedachten Garten befindet, und sehr  
en fortwächset. Daß ich Früchte oder  
lüthe daran gesehen, kan ich nicht fa  
n. Es ist mir aber von warhafften  
uten gesaget worden, daß sie getragen  
ben.  
  
Papaver hortenfe. Oder: Garten  
Nohn von allerley Farben, auch gefüls  
ten und ungefülleten Blumen. Diese  
nd darum hieher gebracht und fortges  
Hanget worden, weil die Blumen unter  
nen andern eine angenehme Veráns  
rung machen, und stehen nunmehro  
lbige in allen Blumen Gärten in groß  
Anzahl.  
  
Paftinaca fativa, radice alba. Das iſt:  
Beisse in den Garten wachsende Pas  
inack Wurzeln. Sie werden in groß  
r Menge gebauet, weil sich deren die  
Schiffe auf ihren Reifen sehr wohl bedies  
en: und dahero weil sie etwas lang daus  
en können, sehr viele kauffen. Sie sind  
ber weit füsser und angenehmer von Ge  
hmack, als in Teutschland selbsten,  
oraus sie hieher gebracht worden.  
  
Pepo Indicus reticulatus, femini-  
us albis & nigris major. Das ist: Groß  
-Met-weise gefüllete Indianische Was  
Melonen, mit weissen und schwarzen  
Saamen. Diese zweyerley Arten der  
Basser-Melonen, sind aus Indien hie  
er gebracht worden, und wachsen nuns  
tehro in größter Menge: auch von sol:  
Der Güte, daß sich ihr erstes Vater  
and feines Vorzugs zurühmen hat. Sie  
perden in Indien Bacicc, von den Tür  
en und Tartarn aber Carpus genennet,  
eil sie sehr kälten: die Perser aber geben  
onen den Namen Hinduanæ, weil sie  
on den Indianern erst in Persien  
ind gebracht worden. Sie sehen aus  
16 Melonen oder vielmehr grosse Kurs  
ise; haben eine dunckel- grüne Schale,  
and inwendig entweder weißlicht Fleisch  
nit weissen Kernen: oder ein Leib-farbes  
mit schwarzen Kernen. Beyde sind sehr  
vásfericht und dabey Zucker füsse; doch  
ind die Leib-farben mit schwarzen Ker  
en viel besser als die andern. Ich halte  
icht davor, daß man jemand der an einem  
Fieber arbeitet, und init hefftigen Durst  
beschwehret ist, etwas bessers folte geben  
önnen, das ihm den Durst eher und  
hne Gefahr lefchete, als eben diese  
Waffer Melonen: allermassen ich selbs  
ten sehr offt, auf meinen Land Reifen  
ine dergleichen aufgeschnitten, und mit  
ar weniger Portion meinen hefftigen  
Durst geldschet habe. Dahero bilde mir  
ein, es wurde auch den Febricitanten  
nügen, wenn sie es haben könnten: an  
gesehen so wohl allhier als anders  
warts in Indien, schon viele Proben das  
von genommen worden. Man kan sie wen  
hier den gangen Sommer hindurch has su ba  
ben; wachsen auch auf sandigenErdreich,  
wenn nur Wasser daben kommen kan-  
Innwendig stecken sie voll Saamen  
Körner, die so groß und wie die Kürbiß-  
Kerne gestaltet sind. So sind auch die  
Randen, an welchen sie wachsen, und  
die Blätter nicht anders gestaltet, als  
wie der Kürbisse; nur daß jene rauch, dies  
fe aber der Wasser-Mellonen ganz glatt  
feyn. An der Blüthe ist fast auch kein  
Unterscheid zu sehen.  
  
Perfica malus vulgaris fructu molli fr  
& albo it, fructu quafi fanguineo. Das Bau  
ist: Pfirsing Baum, mit einer weichen  
und innwendig weissen Frucht, it. ein an  
derer mit einer innwendigen Blut-rothen  
Frucht. Beyde Arthen wachsen allhier  
so überflüssig, daß man sie jährlich nicht  
alle confum ren fan. Es werden dahero Tra  
offtmals ganze Partheyen den Schweis häuf  
nen vorgeworffen; vornehmlich von des Fru  
nen weissen und weichen, als die sich gar  
nicht lang aufhalten lassen. Einige dors  
ren sie auch, und machen sich eine Win  
ter-Speise davon, die sehr angenehm ist,  
sie mag allein oder mit Fleisch gefochet  
werden. Ba  
Pinus Sylveftris. Oder: wilder Fichs Will  
ten-Baum, der in dem grossen und scho: F  
nen Garten der Illuftren Compagnie  
gepflanzet stehet und nun ungefehr et  
lich 20, biß 30. Schuch hoch, auch nach  
Proportion dick ist; von welchen man  
nur auf die Früchte und deren darinnen  
enthaltenen Saamen wartet, damit er  
weiter könne fortgepflanzet werden:  
allermassen er in denen 20. Jahren, wel  
che er hier stehet, noch keine Früchte ges  
tragen hat.  
  
Piper indicum five Calecuticum, Cale  
propendentibus filiquis oblongis, re- fer-  
curvis rubris. Das iſt: Indianischer  
oder Calecutischer Pfeffer, mit länglicht  
herab hangenden frummen und rothen  
Schoden. Das ist: Langer Pfeffer,  
weicher in Schoden auf einem sehr schde  
nen und grünen Baumlein wächset,"  
und sehr viel zu eingelegten Ajar, oder  
andern Sachen, auch zuFischen gebrau  
chet wird. Ind  
Fiffacia indica, fructu racemofo. fer  
Das ist: Indianischer Piſtanien-Baum, nien  
mit  
Bau

# 315.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
nit einer Frucht, die Bindel-weiß als et  
san die Hasel Nüsse aneinander wách  
et. Diese Früchte hat ein gewisser  
Schiffs Capitain hieher gebracht, und  
n einige feiner Befandten etliche vereh  
et, welche sie nachmals gepflanzet, und  
ische junge Bäume davon erhalten has  
en. Sie sind jeho ungefähr 4. Schuh  
och, nachdeme sie etwan vor 3. Jahren  
nd gepflanzet worden; ob sie aber wer  
en ferner fortwachsen und Früchte tra  
en? muß mit der Zeit erst abgewartet  
erden.  
  
Prunus. Der Pflaumen Baum,  
t auch aus Europa hieher gebracht  
worden, und hat man schon etliche Arten  
erselben, als gelbe, blaue; und diese  
ieder füsse und sauere. Man pflanzet  
e aber nicht allzu gerne in die Gärten;  
eil sie hier und dorten vielfältige Zwei  
aufschiessen und eine Unzierde oder aber  
ele Mühe verursachen; gleichwohl hat  
fie an solchen Orten gerne, wo sie  
enig Schaden thun, oder unrichtige  
Sarten-Zierde verursachen können. Die  
rüchte und Blüthe kommen mit den  
uropäischen überein.  
  
Pyrus faciva. Oder zahmer Birns  
Saum, von allerley Gattungen; welche  
16 Europa hergebracht, und hier ent  
eder als kleine Baume, oder aber aus  
n Kernen find fortgepflanzet worden:  
ie man denn fast keine Art in Europa  
ird nennen können, welche sich nicht  
ich hier befinden, und eben so herzlich  
8 dorten wachsen solte: dahero köns  
n auch die Schiffe sich von deren  
rüchten aufihre vorhabende Reise vers  
en und etwas zu ihrer Erquickung mit  
hmen, wie auch gemeiniglich gefchies  
Wobey doch noch so viel übrig  
ibet, als die hiesige Einwohner nöthig  
ben.  
  
Quercus vulgaris brevibus pedicu-  
Das ist: Gemeiner Eichen Baum  
t furgen Blätter Stielen. Daß  
se hier wohl fortwachsen, und daß das  
n ein fleiner Busch ist angepflanzet  
orden: habeschon vormal geschrieben,  
ch viele andere Eigenschafften hinzu  
than, die diesen Baum angehen, wors  
fmich jetzo beziehe.  
  
Raphanus niger major rotundus,  
raphanus minor oblongus. Das ist:  
roffer schwarzer runder Rettig, auch  
iner lánglichter Rettig. Beyde Ar  
befinden sich hier und wachsen eben so  
on als in Europa.  
Raphanus rufticanus. Oder Meers  
Rettig, hat auch sein Wachsthum hier:  
doch wird er niemalen so scharff und starc  
befunden als in Europa, sonderlich in  
Teutschland.  
  
Rofa Centifolia frutice fpinofo, ru-Gef  
bra, alba &c. Oder weisse und rothe ge: Ros  
füllte Rosen, auf einer stachlichtenStau  
de. Diese wie auch die einfachen, hat  
man hier nebst andern Arten mehr, eben  
so gut als in Holland, oder anderswo  
in Teutschland. Nicht allein aber diese  
sondern noch eine andere Zeylonische Art, Nod  
welche keine Dornen hat, und rothe als Art  
Glocken gebildete Blumen, dererselben Rose  
aber sehr viele auf einem Stengel führet,  
siehet man hier, unter dem Namen der  
Zeylonischen Rose prangen. Ob sie  
aber sonsten einen andernNamen führen?  
oder ob ihnen dieser eigenthumlich zukoms  
me? ist mir unbewuſt. Roß  
Rosmarinus hortenfis. Oder zahmer Zahn  
Roßmarin, welcher aus Europa hieher wie  
gekommen aber hier viel besser wächset gepfla  
und fort blühet, als in Europa. Denn wird.  
  
man stecket nur abgebrochene Zweige,  
an statt des Buchs-Baums, um die lus  
men-Felder herum, so wachsen sie schon  
fort, und bekommen eben so gut als ob  
sie schon lange Wurzeln gehabt hätten. -  
Wen fie etwas ungleich aufschiessen, und  
sich ausbreiten, so kan man ihn eben so  
gut als den Buchs-Baum mit der Schee Dami  
re beschneiden und gleich machen: wie die B  
denn wenig Blumen- Felder werden zu men  
finden seyn, die nicht mit Rosmarin um  
fezet oder aber mit Majoran umgeben  
sind; dahero sind bende diese Kräuter in  
solcher Menge zu haben, daß man sie  
auch gar wenig achtet, sondern nicht nur nicht t  
  
das ganze Jahr hindurch in dem Felde eng  
stecken lasset, sondern auch zum Baden achet  
sich derselben bedienet; und wird dessen  
eine grosse Menge in dem Siechen-Haus  
der Illuftren Compagnie darzu anges  
wendet und jährlich verbrauchet-  
te.  
  
Ruda hortenfis, Oder zahme Weins Babm  
rauten, die gleichfals ihren Ursprung aus ein  
Europa haben, und hier sehr lieblich fort  
wachsen.  
Sabina, Oder Seven-Baum, laffet au  
sich in allen Gärten so häuffig sehen, daß  
man gar schlechte Mühe hat selbige forts  
zupflanzen; doch muß man wohl zusehen,  
daß nicht geile und nichts-nüßige Weibs  
Personen selbigen bestehlen, und damit  
ihren Muthwillen treiben.  
  
Salvia. Oder Salben, ist eine Eu:Sald  
ropäische Pflanze gewesen, die hier so  
weitfortgepflanzet worden,daß man heus  
tezu,

# 316.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
zu Tage ganze Aecker damit besetzen  
önnte und hat man deren zweyerley  
Irten, eine mit grünen, eine andere aber  
it gelblichten Bláttern.  
  
Sambuccus vulgaris. Oder gemeiner  
ollunder Baum, der aus Teutschland  
ekommen, und hier eben so schöne Blu  
en und darauf folgende Beeren tråget,  
(6 dorten.  
  
Secale hybernum five majus. Das  
t: Grosser Roggen oder Winter-Korn.  
Dieses ist Anfangs aus Holland hieher  
eschaffet worden, und wird nun in gros  
er Menge gebauet, wie vormals berich  
et habe. Weil man aber nur einmal des  
jahrs fået, wie oben schon gedacht wors  
en: so hat man auch kein Sommers  
forn vonnöthen, als um welche Zeit  
man mit feinem Pflug mehr in die Erde  
ɔmmen kan.  
  
Spinachia femine non fpinofo &  
pinolo. Das Spinat, mit stachelich  
n und glatten Saamen. Beyde Ars  
en werden hier in Menge angebauet,  
nd zu Kohlwarmus vielfältig gebraucht,  
essen sich auch die Schiffe bedienen und  
ch damit versorgen.  
  
Tamarifcus fruticofa. Oder: Staus  
ichter Tamarifcen Baum, welcher an  
erswo hieher gebracht, eben so wohl  
Is in seinem vorigen Vaterland wächset,  
nd der Illuftren Compagnie ihren schös  
en und grossen Garten eine Zierde zu  
=get.  
  
Tragon hortenfis. Oder: Zahmer  
Cragon, findet sich in eben diesen und vies  
en andern Garten, und wird vielfältig  
ar Speise gebrauchet.  
  
Triticum hybernum. Oder: Win  
er-Weißen, welcher hier in grosser  
Menge gefået und geerndtet wird; also  
aß wohl 4. mal so viel Weißen als Korn  
ihrlich gebauet wird, wie bereits vorhe  
o schon in einem andern Schreiben ges  
heldet habe. Man hat hier aus eben  
er Ursach, welche bereits zuvor angezei  
et, feinen Sommer sondern lauter  
Winter Weißen: und kan man sich feftis  
lich versichert halten, daß jährlich eine  
eichliche Erndte derselben zu hoffen ist.  
  
Tulipa. Oder Tulpen, hat man zivar  
icht viel, weil sie hier, wie mir ist gefaget  
worden, ihre Schönheit verlieren oder  
erwandeln; gleichwohl siehet man, daß  
ie eben auch wachsen wollen und köns  
en, ob gleich nicht so häuffig als in Eu  
opa. Diesen Mangel aber ersetzen übers  
üssig die hier im Lande freywillig-wachs  
ende herzliche Blumen und zierliche Ges  
wachse, von welchen in meinen vorigen  
überflüssig gehandelt worden. Zudeme  
so ist hier ein sehr schöner und herzlicher  
Arbor Tulpifera, dessen auch vorhero Arb  
schon gedacht worden: dahero man fich pife  
dieser Blumen desto leichter verzeihen  
fan.  
  
Vitis vinifera. Oder: Der Weins wei  
stock; welcher erstlich von dem Rhein,  
hernach aus Persien und andern Wein  
reichen Ländern hieher gebracht, gepflans  
Bet und culciviret worden: deren nuns  
mehro eine solche Menge von allerley Ar  
ten und Eigenschafften vorhanden, daß übe  
Jährlich nicht nur die Einwohner und vor  
Schiffe; sondern auch fremde Länder  
davon können versehen werden, wie schon  
zu anderer Zeit weitläufftiger ist berichtet  
worden. den fe  
Viola Martia. Oder Merzen: Veils me  
chen, hat man hier in offt erwehnten Be  
Garten der Illuftren Compagnie auch  
gepflanzet: und befindet jedweder in feis  
nem eigenen Garten, daß sie hier auch  
wohl arthen; wie denn auch der Geruch  
viel durchdringender ist, weder in Euros  
pa an denenselben befunden wird. Und De  
hiermit verhoffe mein Herz auch in dies end  
fem Stück nichts schuldig geblieben zu  
seyn; ohnerachtet ich sehr wohl weiß, daß  
hier eben so wenig alle fremde Gewächse,  
als zuvor die Einheimische und freywillig  
im wüsten Feld wachsende,angezeiget has  
be. Es ist mir aber schon genug, daß  
daraus fan ersehen werden, wie der Erde  
boden dieses Landes fähig sey, allerley  
fremde Gewächse eben so gut fort zu brine  
gen, zu ernähren und zu vermehren, als  
sie in ihrem eigenen Vaterland thun kön  
nen. Zum wenigsten wird Er mir zuste  
hen müssen, daß dieses Land eines der  
fruchtbaresten in der Welt seye; allwo  
GOTT und die Natur gleichsam ein  
Meister-Stück hat beweisen und eine son  
derbareSchau Bühne,von schönen gru  
nen und mit tausenderley Farben beziers  
ten Blumen Feldern aufrichten wollen.  
  
Eben deswegen schreibet Her: Meister in  
seinem Orientalisch Indianischen Kunsts  
und Luft- Garten pag. 244. gar recht:  
Es sey kein Ort in der Welt, wo die Nas  
tur so unvergleichlich mit schönen Farben  
der Blumen und Kräuter spiele, als  
eben dieses äusserste Theil von Africa,  
nemlich das Capo bonae Spei. aug  
Wäre es meines Thuns hier, und  
überschritte es die Schranden meines an  
Vorhabens nicht, so würde mir gar leicht lich  
gefallen seyn, sonderlich,wenn Seine Ges seb  
dult

# 317.txt

273  
Erster Theil. K. 111. Brief. rc.  
dult nicht hätte zu mißbrauchen befürch  
ten müssen, so wohl der Fremden ihre  
Geburts-Stadt, als der Einheimischen  
vornehmsten Grund, in und auf wel-  
chem sie am liebsten wachsen, darbey zu-  
fügen. Alleine da meine Intention nie-  
malen gewesen, eine Historiam Borani-  
cam zu schreiben, noch weniger dieses al-  
les so ausführlich zu melden so wird Er  
mir schon zu gut halten, wenn mich  
hierinnen bescheide kurtz zu seyn, und  
Jhm bey andern etwas nachzusuchen ü-  
berlasse.  
  
Daherd vertraue nun gäntzlich, Er  
werde sich hiermit vergnüget halten, und  
künfftig hin eine andere Materie erwar-  
ten, welche zwar bereits mag berühret,  
aber noch nicht vollkommen ausgeführet  
worden seyn. Wie denn noch gar viele  
so wohl die hiesige Wasser belangende,  
als auch die Lufft und selbst die Menschen  
betreffende Sachen vorhanden sind, von  
welchen allen inskünfftige annoch etwas  
wird gesaget werden müssen. Er lebe in-  
dessen vergnüget, und glaube daß ich  
beständig sey  
Mein Herr rc.  
  
Der K. Brief.  
Von den herrlichen Eigenschafften der hiesigen süssen und  
fliessenden Wasser ingleichen von den warmen Wassern / oder  
zwey warmen Badern / die in dem Lande  
liegen.  
Mein Herr.

# 318.txt

Erster Theil XVII. Brief. 2c.  
  
eine Anmerckungen die Capischen füssen  
Basser betreffend erstlich mittheilen; hers  
ach noch etwas weniges von den war  
en Wassern beyfügen;ferner wird Ihm  
Le Materie von dem hiesigen Salt, das  
on bereits auch vorhero Meldung ges  
hehen, zu Geficht kommen: und end:  
foll die ganze Verhandlung der hieſt  
en Waffer, eine besondere Oblervation  
schliessen, die sich mit der Ebbe und  
luth begeben: aus welchen allen denn  
e Natur und Beschaffenheit derek  
esigen Wasser, genugsam erhellen  
wird.  
  
Doch woferne ich dieses thun will, so  
ird Er nicht ungútig nehmen können,  
enn Ihm wieder eingedenck mache, was  
reits zu anderer Zeit schon von denen  
esigen Wassern und ihren dreyfachen  
nterscheid geschrieben habe; wie nehm  
halle hiesige Wasser unterschieden wer  
En können, so wohl in Ansehung ihrer  
arbe, als auch in Erwegung ihres Ge  
hmacks, und endlich in Betrachtung der  
álte oder Wärme, welche denen hiesi  
en Wassern anklebet. Denn dieses wird  
arum nöthig seyn, weil dazumals zwar  
efen dreyfachen Unterscheid angezeiget,  
Der nicht so ausgeführet habe, wie es  
ohl die Nothwendigkeit erfodert hatte;  
ndern mich auf diese Gelegenheit bes  
affen habe, wo es füglicher und ohne  
nterbrechung anderer Materien wurde  
schehen können. '  
Ihme nun auch hierinnen nichts  
huldig zu bleiben, so dienet insges  
ein zu wissen, daß alle hiesige süsse  
er trinckbare Wasser ihre ursprungli  
eQuellen oder Brunnen entweder auf  
nen höchsten Gipffeln der Berge  
er aber in denen nahe dabey liegen  
n tieffen Thälern suchen müssen; zwi  
en welchen ein merkwürdiger Unters  
eid sich ereignet, der die eine von denen  
deren kennbar machet. Denn dieje:  
gen so von denen höchsten Gipffeln  
rab kommen, oder auf denenselben  
tspringen, die sind nicht allein allen  
nwohnern, sondern auch den Schif  
n als gute, gesunde und köstliche  
Basser bekandt: und ergiessen sich so  
chlich, daß sie nicht allein alle Muh  
in dem Lande umtreiben, sondern  
ch ganze Ströme ihren Ursprung das  
n haben. Diejenigen aber so in den  
Jälern entstehen oder daselbst ihre  
uellen haben, geben nicht allein we  
Wasser, sondern lauffen auch fast  
nicht weiter fort, als ihr Ursprung  
oder längstens felbiges Thal ist ; ja fie find  
auch in Ansehung ihrer Güte, voneinans  
der sehr unterschieden, wie hernach wird  
gesaget werden." fhaf Sin  
herab ströhmen, und grosse Bache auss a  
Die also von denen höchsten Gipffeln Bie  
machen, führen nicht alleine, wenn man auf  
nur ein klein wenig Sand, welchen die Berg  
ungestümme Winde hinein wehen, davon entsp  
sondern sie sind auch schön hell durchſchei-  
ausnimmet, feinen Grundsatz ben sich: .  
  
nend  
, lind, ohne Geruch und gang flar  
dahero auch sehr gefund; als welche selbst  
den Kranden, es sey daß dieselbe mit  
den Schiffen hieher gebracht werden,  
oder daß sie hier unter den Einwohnern  
selbsten seyn, keinen Schaden bringen,  
ob sie gleich einen guten Trunc, und das  
vffimals davon nehmen; fie mögen auch  
gleich eine Kranckheit an sich haben, wel Ber  
che sie wollen. Wie denn selbsten die  
hiesigen Herren Medici und Barbierer, vero  
ihren Patienten dieses Wasser viel eher  
als die hiesigen Weine oder anders Ges  
trände zu trinden ordiniren; foldhes  
auch ganz ohne Gefahr und mit grossen  
Nußen der bald wieder gefund wer  
denden Patienten thun; wie die tágli  
che Erfahrung solches lehret, und ich  
zu anderer Zeit ausführlicher beweisen  
will. Kran gute Auct  
Nicht allein aber gesund sind diese kom  
Wasser, sondern man fan sie auch in Fájlang  
sern lange Zeit gut erhalten, und mit Nus ten n  
hen,ohne einige Ungelegenheit oder widers ben-  
wärtigen Geschmack gebrauchen. Da  
von können und müssen abermals die  
Schiff Leute Zeugnüß geben, als welche  
sich desselben allezeit bedienen, und auf  
ihre Reisen in Fässern mitnehmen, fie  
mögen auch hingehen wo sie hin wollen.  
  
Ich selbsten kan hiervon meine eigene Ers Sold  
fahrung anführen und die Sache genugs hat b  
sambeweisen. Denn als ich An. 1713. auff  
den 10. April,von diesem Vorgebürge ab- Rad  
gehen und wieder nach Europa reisen fe erf  
wolte, hat unser Schiff, das Rath-Haus  
von Enkhuysen genennet, sich von demsel  
ben die nöthige Provifion und zwar in  
solchen Fässern gemachet welche Anfangs  
zu Fleisch und Speck Fässern, hernach  
aber zu Wasser Fässern sind gebrauchet  
worden: dahero bereits ziemlich mit Ge  
stand und Unreinigkeit angefüllet was  
ren.  
  
Diese Fässer nun fülleten wir Fässe  
mit Wasser, liessen sie etliche Tage Cap  
nachs  
Bie

# 319.txt

Erster Theil. XVII. Brief. c.  
  
acheinander an dem Ufer liegen, gien  
en aber alle Tage hin und rüttelten sie  
olum,damit sich das inwendige Wasser  
ewvegete, und die unreinen Theile an sich  
ge; hernach liessen wir dieses Anfangs  
ineingefüllte Wasser wieder heraus  
uffen, und fülleten sie wieder bey der  
à die See gebauten hölzernen Brüs  
e, oder den sogenannten Hoofft, nach  
me sich vorhero aller Gestand heraus  
zogen und verlohren hatte, also, daß  
e Fasser ganz frisch und lieblich ros  
en und dieses nehmen alle Schiffe  
Obacht, welche sich von diesem Waß  
r versehen wollen, wie allhier fast tåg  
h zu sehen ist.  
  
Und dieses Wasser haben wir mit  
18 auf die Reise genommen, welche  
bers. Monathe gewehret hat, nemlich  
ß den 12. Augufti gedachten Jah  
8. Es ist auch selbiges die ganze  
eit über eben so gut und wohl-geschmack  
blieben, als es im Anfang gewesen:  
ffer daß es unter dem heissen Welt  
Strich, oder der Zona Torrida, eine  
eine Veränderung hat ausstehen müß  
n; die aber nicht lange gewehret fons  
rn bald wieder vergangen ist. Diese  
Beránderung fan ich nicht dem Wasser  
schreiben, weil es selbige sonsten wohl  
urde behalten haben, und noch viel  
limmer worden seyn, je länger es in  
n Fässern gestanden hätte. Ich  
theile vielmehr, daß sie von der allzu  
offen Sonnen Hige entstanden, als  
elche entweber gerade, oder doch nur  
mwenig schrág ihre Strahlen auf die  
läche des Wassers und die daselbst bes  
idliche Schiffe abschiesset, und dahe  
die Hise vergrössert. Wie man denn  
et offtmals nicht weiß, wo man sich  
r der Hise verbergen: und in welchem  
Bindel des Schiffes man einige Kühe  
ng finden solle.  
  
Vielleicht möchte Er mein Herz,  
r hier vorhalten, daß sich dieses  
whl von dem Obertheil des Schiffes  
gen ließ: dörffte aber keinesweges von  
m untersten und unter Wasser ges  
mden Theil verstanden werden; weil  
ich alles andere Proviant daselbst cher  
it bliebe, und könnte folglich auch  
whl das Wasser daselbst eher gut  
eiben, weil es an einem fühlen  
ort låge ? Allein Er wird mir zu gut  
alten, wenn hierauf antworte daß  
sich ganz anders verhalte, als sich die  
meine Einbildung vorstellet. Denn  
wenig als man sagen kan, daß eis  
ne ordentlich warm gemachte Stube  
eben so heiß als eine Bad-Stube: eben  
so wenig und noch weniger kan man fas  
gen, daß das obere Theil des Schiffes  
heiß, das untere aber nur warm fey; ins  
deme eben die gereinigte Lufft oder Wind  
ein Kühlung kan zubringen die in das un  
terſte Theil wegen Versperrung alle:Thu  
ren und Löcher, gar nicht gelangen fan-  
Zudem so wird auch das Waffer, Ind  
welches man vor kühlend solte achten, d  
durch eben diefelbige Sonnen-Strahlen dr  
ſehr laulicht und warm, welche obenauf also  
die Hize verursachen. Weil nun das  
Schiff in demselben fegelt, und die gans  
Be Ladung, nebst allem Proviant und an  
dern nöthigen Stücken unter dem Was  
fer führet ; gefolglich auch das Wasser  
sich daselbst befindet, und keine aussere  
Lufft oder Wind dabey kommen fan: fo  
ist sich auch leicht einzubilden, daß es uns  
ten müsse warmer seyn als oben auf.  
  
Deßwegen brauchen die Schiff Leute eis  
nen besondern Terminum oder Redenss  
Art, wodurch sie dieses wollen zu erken  
nen geben, wenn sie sagen: Die big bai  
be in das Schiff geschlagen und tons  
ne nicht wieder heraus.  
Und gewißlich, es ist alsdenn unten in  
dem Schiff immer so heiß, als es in einer ge in  
wohl-geheißeten Bad-Stube seyn kan.E dem  
begeben sich dahero alsdenn die Schiffs: Эфір  
Officier nicht gerne hinunter, es muß  
denn etwas wichtiges zu thun seyn, oder  
ein (pecialer Befehl von dem Capitain an  
sie ergehen; weil sie wohl wissen, daß  
ihnen auch in einer gar furzen Zeit der  
Schweiß häuffig hervor bricht, und sie  
also abmattet, daß sie gar bald mus  
fen abgelöset werden; und ob es gleich  
oben auf auch heiß ist, so wissen sie sich  
doch durch Aufspannung eines kleinen  
Seegels über ihre Köpffe, der Sonnens  
Strahlen zu erwehren: und noch einige  
Lufft, durch Anfeuchtung des gedachten  
Seegels zumachen.  
  
fer.  
  
Es bleibet dahero wohl darben, daß Deßn  
das untere Theil des Schiffes in der Zo verdie  
na Torrida viel heisser ist, als das obere. bas  
Es folget auch unfehlbar hieraus, daß,  
weil das Wasser daselbst verborgen lies  
get, selbiges eher faul und stinckend wers  
den muß, als oben auf woferne es  
nicht eine eigene Krafft, sich dessen zu  
erwehren an sich hätte, wie an diefem as  
Africanschen Wasser zu finden ist. Denn Auct  
alle andere Wasser, welche bißhero diesen elende  
Welt Strich poffret, sind verdorben: Wa  
und habe ich selbsten A. 1705.das Wasser tinct  
Mm z der vore  
miffe

# 320.txt

Erster Theil. XVIII. Brief.  
  
Der Inful S. Jago trincken müssen, weil  
ch kein beffers hatte: worinnen nebst  
Dem abscheulichen Gestanck, auch weisse  
md eines halben Zolles lange Wurs  
mer mit rothen Kopffen gewachsen  
varen: die man durch Zusammen-sehung  
Der Zähne hindern muste, daß sie nicht  
n den Magen kamen, und hernach sel  
pige mit dem Finger wieder heraus gestris  
hen hatte.  
  
Wer wolte nun dem Africanischen  
Waffer an diesem Vorgebürge den Vor  
cang vor so viel andern Wassern bestreis  
en? Und wer wolte nicht gestehen,daß es  
tutes gesundes und lang-daurendes Waß  
er wäre? Danoch die Frage ist, obwohl  
ines in der Welt dieses thun, und in Faß  
ern so lange gut bleiben würde? Andere  
nogen immer die Wasser der Rhone in  
Franckreich, ingleichen der Thems in  
Engelland loben und ihnen auch gar herz  
iche Eigenschafften zuschreiben: sie wers  
en doch gestehen müssen, daß keines der  
elben in Fässern diese Tugend an sich  
abe welche man an den Capischen  
Waffern befindet, und so vielmals schon  
wahrgenommen hat.  
  
Dieses habe Ihme also mein Herzins  
gemein von den Cap schen und von hohen  
Bergen herabfliessenden Wassern übers  
chreiben wollen. Nun will noch ferner  
twas von dem vorhin gemeldeten drey  
achen Unterscheid aller Wasser hinzu  
hun, fie mögen oben von den Bergen  
erab fliessen; oder unten in den Thas  
ern hervor-brechen; und also auch diese  
ormals versprochene Schuld bezahlen,  
amit er nirgends einigen Mangel an  
einem Versprechen finden möge. Von  
em See Wasser aber wird sich schon zu  
nderer Zeit auch reden, und dieses Vers  
prechen erfüllen lassen.  
  
Bey dem ersten Unterscheid, die Fars  
e betreffend, habe demnach pag. 74-  
faget, daß einige Wasser, welche von  
en Bergen herab flieffen, weiß, das ist  
ant hell, klar und dünn feyn. Die Urs  
che solcher Farbe düncket mich nicht nur  
a feyn, weil sie auf denen höchsten Gipf  
In der Berge ihren Ursprung haben,  
nd dahero fich sehr schnell in die dabey  
egende Thaler hinab stürzen, fortwel  
en, und schnell bewegen müssen, biß sie  
die See hinein lauffen: sondern sie bes  
thet wohl vornehmlich hierauf, weil sie  
le über Kiefel und andere Steine hin  
allen; zwifchen welchen die unreine Theis  
fo sie ja einige bey sich führen, ſizen  
eiben, zurück gehalten oder wohl ganz  
lich verdünnet, und so fubtil gemacht  
werden, daß man an ihnen weiter nichts  
fchen oder mercken kan. Weil auch nach  
gehends kein Grundsatz in den Gefás  
fen gespühret wird:so ist glaublich, daß sie  
entweder von Anfang ganz rein seyn;  
oder doch, daß die schnelle Bewegung sel  
bige verdünnet und die Hize der Son  
nen nachgehends solche nach sich ziehet  
und wegnimmet; welche grobe Theile fich  
hernach nicht in Regen verwandeln, in  
deme es des Sommers über gar wenig  
regnet: sondern sie werden in weisse oder  
Bley-farbige Wolcken zusammen getrie  
ben, die nachmals die hefftige Sturm-  
Winde generaren und verursachen, auch  
durch dieselbige wieder verjaget und zer-  
streuet werden.  
  
Um dieserUrsachen willen nun,können i  
diese weissen Wasser keine andere,als eine  
gute und zur Gefundheit dienliche Eigener  
schafft an sich haben; weil sie gleichsam'  
durch die Sonne geläutert und verdün  
net werden. Es muß auch folgen, daß  
sie keinen Geruch von sich geben, wenn  
man sie trincket: weil diejenigen Theile,  
so den Geruch verursachen, weggenom  
men worden, und nur das lautere flare,  
und und helle Wasser rückständig bleibet-  
Es muß ferner daraus folgen, daß weil  
sie so geläutert und ohne Geruch find, fels  
bige, wenn man sie in Fässern bewahret,  
nicht stinckend werden können, weil keine en  
Materie darinnen ist, die zu einer Ver  
derbniß oder Fäulung Anlaß geben kan:  
wie ich vorhin schon durch die Erfahrung  
dargethan und bewiesen habe: auch son-  
sten von andern Bächen, die etwas tief  
fer in dem Lande liegen, als von der  
Botrivier, der Rivier sonder Ende, der  
Berg, Rivier &c. fönnte gezeiget wer  
den. De  
Es ist ferner bey dem ersten Unter-Ba  
scheid gefaget worden, daß auch einige a  
Wasser röthlichter Farbe seyn: alleine es  
ist ihr Ursprung nicht oben auf den bab  
Gipffeln der Berge zu finden; sondern er  
kommet nur zur Seiten erst zum Vor  
schein. Es fliessen dahero auch dieselben  
Waffer so schnell nicht als die ersten.  
  
Uber dieses lauffen sie nicht über Kiesels  
oder andere Steine: sondern welßen sich  
über den rothen oder vielmehr Eisen- fár  
bigen Sand fort,dessen das Land ziemlich  
voll ist: und nehmen also einige Theile des  
felben an sich, welche ihnen die rothe Fars  
be verursachen. Diese führen sie so weit ie  
mit, biß sie in andere Fluffe einlauffen, Fart  
woselbst ihr röthlichter Schein vergehet. balte  
Theils  
fie b

# 321.txt

Erster Theil. XVIII. Brief. 2c..  
  
heilsweil ihr Wasser unter das andere  
rmischet und also zerstreuet wird: theils  
ch weil sie alsdenn über Kiefel Steine  
dnicht über rothen Sand lauffen, ges  
Iglich ihre unreine Theile ablegen und  
nter sich laffen. Wie ich denn einen  
Ichen röthlichten fleinen Bach, in der  
üffels Vallen angewiesen habe, der  
hin die Sand Valley fortweltet-  
Daß aber auch berührte Wasser der  
esundheit nicht schaden, urtheile dahero,  
il sie vielfältig getrunden und auch  
m Kochen gebrauchet werden; wel  
es allezeit ohne einige Gefahr, Nach  
eil oder Schaden der Gesundheit  
schehen ist. Wiewohl was sie ben  
randen vor eine Würckung haben:  
d wie sie sich auf langen Reisen in Fass  
en verhalten solten? davon fan ich kei  
Untersuchung zum Beweiß anführen:  
lte aber doch wohl glauben, daß weil als  
Mineral Wasser, oder solche die  
ineralische Theile mit sich führen, ges  
nd seynd, diese eben auch gesund seyn  
rden. Es sey ihm aber wie ihm wolle,  
nug, daß sie den Gesunden heilsam  
n und feinen Schaden zuziehen.  
  
Endlich habe bey diesem ersten Uns  
escheid die Farbe angehend, gefaget,  
Bauch einige Wasser schwarz scheinen,  
s ist viel unreine leimichte Theile bey  
hführen. Hievon muß nun noch ge  
get werden, daß, obgleich ihre Bruns  
n, woraus fie ursprünglich herstam  
en, auf den Seiten der Berge sich bes  
den: so haben sie doch keinen so hars  
1 felsichten Boden unter sich worüber  
hinlauffen; sondern sie durchwan  
n lauter leimichte Erde und fruchtbare  
ález,von denen sie hier und da ein Stück  
reiffen, mit sich fort führen, und end:  
so weich machen daß er zergehet,  
d sich demselbigen untermenget. Es  
rd dahero ganz dick, trübe, und scheis  
schwarz wie die zween Bache ober und  
terhalb Stellenbosch anzeigen; als  
elcher Wasser sich mit der Stellens  
schischen Rivier vereiniget, und selbis  
8 fehr trúb machet; biß es endlich,  
chdem es eine Zeitlang weiter geloffen,  
den Steinen seine unreine Theile ables  
tund verliehret.  
  
Doch leget es selbige nicht ganz und  
rab sondern behält noch einige bey sich.  
Sie denn eben um deswillen die da her  
oder zwey halbe Eymer Fässer zu hal  
n, worinnen sie das Wasser erst lassen  
unreinen Theile zuBoden werffen,che  
sie es gebrauchen oder trincken. So offt  
sie anderes Waffer hinein thun, sind sie ges  
müssiget die Fässer erst auszuwaschen,  
damit nicht die vorige Unreinigkeit mit  
der letzten sich vereinige, und das Wasser  
unreiner mache. Nichts destoweniger auss  
ist auch dieses also gereinigte Waffer gefund-  
fund, und findet man felten einen, der an  
diesen Orten franck lieget, wo nicht ans  
dere Umstände, Ursache zu einer Krands  
heit geben. am  
Zwar ist auch dieses wahr, es were mas  
den wenig Europäer hier feyn, welche ure  
kaltes und lauteres Wasser trineken: instrund  
massen sie selbiges erst kochen, und denn  
mit Thée, Caffée oder Chocolate gebrau  
chen. Zudem so haben sie Wein genug,  
und trincken viel eher ein Glas Wein  
vor den Durst, als ein Glas Wasser;  
wie denn der Wein gar leicht die unreinen  
Theile zu corrig ren vermag. Alleine es ist  
dieses nicht zu läugnen, daß bie Sclaven Ecla  
nichts anders zu trinden haben als Washte  
fer,wovon sie aber eben so gesund bleiben aff  
als die Europäer.Und obgleich von diesen  
möchte gesaget werden, daß ihre Arbeit  
zur Gefundheit viel beytruge: so ist doch  
nicht zu verneinen, daß sich auch die Eus  
ropäer mit Fischen, Jagen, Spazieren  
gehen, ja selbst mit eben so schwerer Ars  
beit eine Bewegung machen, als die  
Sclaven selbsten: dahero bleibet wohl  
das Wasser allhier ein gesunder Trand, Capif  
der den Alten, von denen man sehr viele burch  
findet, und die wenig von Kranckheiten bends  
zu sagen wissen, eben so wenig schadet, fund-  
als den Jungen; auch den Krancken eben  
so heilsam als den Gesunden ist.  
  
Was den andern Unterscheid oder  
den Geschmack betrifft, so habe pag. 74-  
gemeldet, daß einige Wasser füß seyn,mas  
und bleiben. Von diesen muß alles das den fil  
jenige verstanden werden, was bey dem Wasse  
ersten Unterscheid bereits gefaget worden."  
Nur dieses füge noch hinzu, daß nicht  
von allen will geredet haben, als ob sie  
auch alle musten in Fässern gut bleiben  
und nicht stinckend werden. Wie mich  
denn beduncket, daß die letztere Art oder  
die leimichte Wasser, sich am aller-schlech  
testen halten dürften, weil ihre Impuri-  
tat grossen Anlaß zur Verderbung geben  
würde und möchten wohl noch grössere  
und häßlichere Würmer darinnen entste  
her, as von dem Wasser der Insul S. Ja-  
go gemeldet worden. Waff  
Ferner ift Erwähnung geschehen, Rege  
das einige süsse und zwar Regen Wasser wirb  
wenn es auf der obern Erden Fläche stil Salg  
Mm 3

# 322.txt

Erster Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
stehet, falzicht werde, und das klareste  
Sals zuletzt hinterlasse. Weil diese  
Sache hier jährlich gewiß und unfehlbar  
eschiehet: also habe ich sie auch desto  
eisiger in obacht genommen und will  
ich hier, da annoch in der allgemeinen  
bhandlung der Wasser begriffen, mit  
icht anfhalten; damit nicht wiederum ges  
vungen werde, die noch rückständige  
lgemeine Eigenschafften auf eine andere  
Zeit zu verspahren; ich versichere aber,  
aß nächstens einen besonderen Brief das  
on überschicken will."  
Es ist weiter gedacht worden, daß  
ndere Wasser einen saltzichten Ge  
hmack gleich Anfangs mitbringen, der  
ber so gering ist, daß man es gleichwohl  
och gebrauchen fan;nur daß sie die Frem  
e undUngewohnte Anfangs,nachdem sie  
8 etwan achtTage getrunden, purgiren,  
nd ein hefftiges Jucken verursachen; wie  
h dieses selbsten offtmals erfahren,  
Denn mit dem Hern Peter de Meyer und  
licolaus Oortmanns, auf ihren Land-  
Sütern in den Tyger Bergen gewes  
n. Fragt mein Herz mich um die Ursa  
e? so gebe Ihme meine Gedancken  
von folgender massen. Die salsichten  
heilchen, welche sich in dem Wasser be  
nden, das die Hollander Prack nen  
en, und nunmehro aufgelöset seyn, ver:  
rfachen in dem Magen eine Alteration,  
Der Veränderung deß sonst gewöhnlis  
Den Nutrients, und suchen die in dem  
lben befindliche Unreinigkeiten fort zu  
haffen. Nun aber trachten sie es nicht  
ur durch den Stuhlgang zu bewerkstel  
gen: fondern sie jagen auch die zwischen  
ell und Fleisch ſizende Unreinigkeiten  
us ihrer alten Herberg, welche auf der  
usern Haut ein Jucken verursachen,  
nd also fort müssen. Welches beydes,  
wohl das Purgiren als das Jucken, so  
nge anhält, als noch unreine Theile in  
em Magen, und zwischen Fell und  
leisch vorhanden.  
  
Eine gleiche Würckung haben ben  
ms in Teutschland fast alle Sauer  
Brunnen, welche, als wie der Egerische  
i tuhn pfleget, nicht alleine die Unrei  
gkeiten des Magens abführen: sondern  
ich die zwischen Fell und Fleisch steckens  
schädliche Particulen durch die Kraße  
rt schaffen ; wie davon der Groschlafs  
Srimer Sauer Brunnen, ein unwieder  
rechlicher Zeuge seyn kan; als von wel  
en alle daselbst wohnende Bauren ein  
lig erzehlen, daß so offt sie einen neueu  
Dienst Bothen in das Dorff bekom  
men, so müsse derselbe ehe er den Saueré  
Brunnen recht gewohnet  
ehe er die gesammlete Unreinigkeiten wege  
schaffet, erst frázig werden, hernach seye  
er so gesund als sie selbsten. Ba ches  
Endlich habe ben diesem andern Un- Bra  
terscheid gefaget, daß die gesalzene oder mer  
Brack Wasser in Fásfern wenn sie gleich bal  
offen sind, dennoch bald stinckend wer den  
den; welches, weil es meines Erachtens  
an sich selbsten leicht zu begreiffen, wenigs  
stens aus dem was oben von den schwars  
Ben Wassern gefaget worden, gar leicht  
kan begriffen werden, feine weitere Um  
stände wird nöthig haben. Doch düncket h  
mich, man könne es aus dieser Ursache  
gar leicht begreiffen, weil der fette Leim  
mit welchen sich die falsichte Theile vermis  
schet haben, zu Grunde fället, und also  
das Wasser seiner Krafft beraubet: fo  
muß es nothwendig, da es von der ersten  
Mutter, nemlich der Erde, auf welcher  
es ftagniret hat, weggenommen wor  
den, stinckend und faul werden; zumal  
da die Hitze des Küchen Feuers darzu  
kommet, und selbiges an das Gisten oder  
Gehen bringet. will men  
Den lesten Unterscheid, nemlich die De  
Wärme oder Kälte der hiesigen Waß Wes  
ser belangend: so ist pag. 74 von denen ben  
kalten schon das nöthige erinnert, von des befa  
nen warmen aber gefaget worden, daß ven-  
davon ein a parcer Bericht folgen solle.  
  
Diesen nun soll mein Herz anjezo zu gewaz  
ten haben; und damit er sich in dem ganzen  
Vortrag schicken kan: so will Ihm fürts  
lich den Weg,welchen er so wohl durch bes  
wohnte als unbewohnte Länder nehmen  
muß, vorstellen. Hernach soll er den Ort  
oder Bergwo das warme Wasser sich bes  
findet, mit allen nöthigen Umständen bes  
schrieben sehen. Weiter will Ihn an  
weisen, was er nöthig hat auf die Reise bev  
und zur vorhabenden Cur mit zunehmen; Geb  
ingleichen wie er sich in der Cur verhale  
ten, warten und pflegen müsse; nebst ei  
nigen angehängten Erempeln derer, die  
sich dieses Bades mit Nuzen bedienet has  
ben. chen we  
Weil oben bereits und auch sonsten Esf  
schon anderwärts ist gesaget worden, daß mei  
zwey warme Bäder in diesem Lande bes am  
kand worden sind: so werden auch zwey  
erley Wege müssen angewiesen werden, wie  
damit man nicht, wenn man zu einem b  
verlanget, zu den andern kommt,da man ge  
nicht hin will. Dieweil aber von dem eis  
nen ist erinnert worden, daß es bey der  
Queb  
ften

# 323.txt

Erster Theil. XVIII. Brief.c.  
  
telle zu heiß, und anderwärts, wo es  
uem zu baden wäre, noch nicht ist ges  
uchet worden; auch niemand Lust hat,  
en Vorgänger abzugeben, und von  
en Würckung eine Probe an seinem  
men Leibe zu thun: so wird auch nicht  
hig seyn den Weg dahin zu zeigen;  
nahl, da es nur ungefähr zwo Meis  
von dem andern entfernet ist. Wem  
r gleichwohl gelüften sollte, den Weg  
vissen, der nehme nur seinen Weg  
ch die vormals beschriebene Bottela-  
; begebe sich nebst Elsenburg nach  
ackenstein, und verfolge seinen Weg  
ter nach dem schwarzen Land, so wird  
schon dahin gelangen zumal da er  
ch lauter bewohnte Länder zu gehen  
, und von den Europäern den rechten  
t erfragen kan.  
  
Ganz anders aber verhält es sich mit  
n andern und bißhero meist gebrauch  
warmen Bad; als wohin er zwar auch  
en gebahnten Weg findet, so lange er  
Den bewohnten Ländern gehet, es sey,  
er über Drackenstein oder durch Hot  
totts Holland reiffet; alleine wen er an  
vormals gedachten Verdruß-Berg,  
he bey dem Kehre-Wieder kommet,als  
in wird er nichts als lauter ungebahn  
Wege zu marchiren haben: worauf  
en Menschen wandeln, wohl aber  
phanten Elend Thiere und anderes  
ild daselbst anzutreffen. Zudem  
st derselbige Weg vielen Gefährlich  
en unterworffen, dieweil man bald  
eine gåhe Höhe längst den gähe:ab:  
enden Felsen muß betretten, und we  
hier noch dort zur Seiten hinaus wei  
-n kan, auch selbst in den Thälern viele  
raftige Oerter antrifft, wo man zu  
tief hinein fället, zu Pferde aber gar  
ht fortkommen kan; und wenn man  
lich an die Rievier sonder End kom  
t, hat man nöthig wohl eine halbe  
tunde längst den Ufern zu spazieren,  
man einen bequemen Ort findet, da  
n zu Fuß oder zu Pferd übersetzen kan;  
ht so wohl wegen der Tieffe des Wass  
6, denn dieses kan man schon vorhero  
dem gefallenen Regen wissen, welcher  
fe Rivier gar sehr aufschwellet: als we  
ideroselben Uffer, das über ein Manns  
She tieffift.  
  
Der beste Weggehet also unfehlbar  
rch Hottentotts Holland, als welches  
n dem Vorgebürge an, einen gar  
dnen Weg biß dahin hat; und wenn  
an weiter biß an die Berge von Hotten  
ts: Holland kommet, so hat man zwar  
ebenfals einen schlimmen Weg hinauf zu  
gehen oder zu fahren: alleine man fan  
doch mit einem Wagen noch so hinauf  
kommen, daß man nichts abpacken darf.  
  
Nur muß man sich in acht nehmen, daß  
man nichts an dem Wagen zerbreche,  
weil er wegen der loß liegenden Steine  
gar starck hin und wider schläget. Es ist was  
mir einmals begegnet, daß die Deichsel auf ber  
am Wagen zerbrochen, und also nach eis in Re  
ner andern muste geschicket werden; wore begegn  
durch ich nebst meiner Compagnie, den  
vormals genannten Gartner Joh. Her-  
tog, und Joh. Plankenberg, nebst Fries  
derich Ruffeuno. so lange bin aufgehal  
ten worden, daß die ganze Nacht oben  
auf dem Klof, und also recht zwischen  
zweyen Bergen drinnen unter dem freyen use  
Himmel habe bleiben, und still liegen müß Madt  
sen. Wir hatten zwar ein gutes Belt ben ter fre  
uns, fonten uns aber desselbigen nicht be  
dienen, weil die Berge mit der gewöhn  
lichen weissen Wolde bedecket waren,  
aus welcher der Süd-Ost so hefftig und  
so kalt wehete, daß wir uns auch selbst  
nicht wohl, als mit grosser Mühe und  
Verbrennung vielen Holzes,eines Feuers  
gebrauchen kunten. Gleichwol durfften  
wir selbiges nicht abgehen lassen. Nicht  
so wohl um uns dabey zu wärmen, als  
vielmehr um vor Löwen, Tygern  
Wölffen, und anderen dergleichen Raubs  
Thieren sicher zu seyn. Dahero mach  
ten wir uns gewißlich früh wieder auf,  
und verfolgten unsere Reise. Man  
Wenn man nun also diesen Berg Befor  
überkommen, und aus dem bißhero bes bung t  
  
wohnten Ländern fortgereiset: so hat a Bege  
man wenig Schwürigkeit wegen des warme  
Weges zu fürchten; angesehen dersels Bad.  
bige durch lauter flaches Land oder groffe  
Thaler, biß an die so genannte Hout-  
hoek, oder Holz Huck gehet. Man  
muß aber unter Wegs in diesem Thal  
über etliche Wasser, welche, wenn es  
vorhero nicht starck geregnet, als wie es aber e  
in dem Sommer gar wenig oder gar nicht waſſe  
zu besorgen, gar leicht zu pall ren seyn-  
Die ersten zwey sind gleich unter den  
vorgedachten Klof, von ganz keiner  
Schwürigkeit, dieweil sie sehr klein und  
noch nicht weit von ihrem Ursprung,  
weggeflossen, den man in den Hotten  
totts Hollands Bergen suchen muß,  
auch noch kein anderes Wasser an sich ges  
nommen haben.  
  
Die andern zwey, als die Botrivier  
und die Rivier sonder End, sind etwas  
gröffer, und folglich gefährlicher zu pafli-  
ren

# 324.txt

Erster Theil. XVII. Brief.c.  
  
en, wenn es vorhero geregnet hat; aller  
affen sie alsdenn sehr schnell aufschwel  
en, und ihre Ufer übersteigen. Man  
an sie dahero alsdenn nicht wohl auch  
icht ohne Gefahr durchsetzen, wie mir  
enn Anno 1709. wiederfahren, daß vor  
er Botrivier habe still liegen und gan  
er 24. Stunden warten müssen, biß das  
Regen Waffer gefallen war. Wir  
gerten uns in Compagnie auf der  
noblauchs Kral,und bedienten uns der  
lben in Pfannen Kuchen ; woben zween  
Oottentotten zu uns kamen, und uns die  
Beitvertrieben.  
  
Es waren diese zween Hottentotten  
hr feindselig aufeinander, weil der eine  
em andern folte einen Hamel entwendet  
aben. Sie kamen dahero alle bende,  
viewohl keiner von dem andern nichts  
ufte, gewaffnet bey uns an, und tru  
en uns ihre Streit Sache vor; weil  
ber keiner seine Sache klar beweisen  
onte: so wusten wir sie auch nicht an  
ers zubefriedigen, als daß ihnen aufers  
get wurde, die Beweißthümer oder Zeus  
en benzubringen; womit zwar der eine  
ang wohl zufrieden war, und seine Uns  
huld darzuthun sich erbothe: der andes  
e aber deßwegen sehr erhiget, rieß seinen  
feil: Köcher vom Leibe, zog Pfeile hers  
us und legete sie auf den Bogen; nahm  
ich den Hafligay oder Wurff-Spieß  
nd steckete ihn in die Erde vor sich:  
olte also gleich über den andern her, und  
inen gestohlenen Hamel ráchen. Weil  
ns aber solche Kurzweil unanständig  
ar: so brachten wir es endlich durch  
ute Worte dahin, daß sie einander mit  
rieden lassen, und zur Versicherung ih  
er gegebenen Zusage, ein Stück Toback  
on uns annahm, und so voneinander  
lengen, da wir des andern Tags auch  
ifbrachen.  
  
Wenn es vorhero nicht geregnet hat,  
sind diese beyde Rivieren gar wohl zu  
alliren: und kan man entweder zu Pfers  
, oder so man auf einem Wagen stehet,  
ang leicht hinüber kommen. Gleich  
vhi habe einsten auch vor der Rivier  
onder Ende, ob sie schon ganz seichte  
ar, stille liegen müssen, dieweil uns die  
dacht überfiel, und wir nicht weiter  
s biß an das warme Bad kommen kon  
n. Es hat sich selbst zugetragen, daß  
wohl bekandter guter Freund schwim  
en und zurlust in dem Wasser sich ergd-  
en wolte. Da er nun ausgezogen sich  
das Wasser begeben, ist er zwar glück  
h hinüber gekommen: aber in dem  
Rück Weg hatte es bald gefehlet, und  
wäre er seines Lebens beraubet worden;  
angesehen er sich vor dem schnellen  
Strom nicht in obacht genommen: sons  
dern von demselben ergriffen, hinunter ist  
getrieben und gerissen worden, wo er feie  
nen Grund mehr haben, und vor Mus  
digkeit sich fast nicht mehr helffen konte-  
Wir waren seinetwegen in tausend Aeng-  
sten, und rieffen ihm zu was er thun sol  
te; welches endlich auch angieng, und er  
wieder an das Ufer ist gekommen, wo  
selbst er einen Ast erwischet, und sich an  
deniselben so lange fest gehalten hat, biß  
er, als er etwas ausgeruhet, gänzlich here  
aus kommen fonte. Will  
Nach diesen zurück gelegten Flüſſen,  
hat man sich ganz keiner Gefahr mehr zu  
besorgen. Es müste denn seyn, daß  
man Löwen und Tygern, Elephanten Au  
Rhinoceroten und dergleichen Thieren beg  
entgegen fáme. Wie ich denn einmal bey wha  
der gedachten Holz- Huck, die ein ziem  
lich langer Berg ist, worunter ein tieffes  
Thal, auch ein kleiner von dem war  
men Bad herkommender Fluß lieget und\*  
lauffet, 6. wilden Elephanten begegnet,  
aber GOTT sey Lob! wieder glücklich  
und ohne Gefahr entkommen bin: dies  
weil sie ihrer Wende nachgiengen, und  
nicht einmal weiter nach mir umfahen. Do  
Wenn man diese Holz Huck zurück  
geleget, so kommer man weiter an die  
Bohnties: Kral, woselbst vor diesem der Eb  
Herz W. A. van der Stel, weil er noch in  
dem Lande und Gouverneur gewesen, eis i  
ne Vich Post zur Winter Weyde ges we  
habt hat; auf welcher ich auch einmal  
eine Nacht mit Ferdinando Appeln und  
zweyen andern Französischen Flüchtlin  
gen, Jacob Malan und Pierre Joubert  
verblieben; auch daselbst das allererste  
Stück See Kuh Fleisch genossen habe.  
  
Weil aber des Sommers wenig oder gar  
kein Wasser daselbst anzutreffen:so hat ge  
dachter Her:Gouverneur mit seinem Bieh  
von dannen weichen, und sich an die Ri-  
vier sonder Ende lagern müssen. Heus  
tiges Tages ist sie unbewohnet-  
Und hier von dannen eine Stunde No  
kommet man wieder an eineSommez-und and  
Winter Post, des gedachten Herm  
Gouverneurs: allwo er allezeit sehr viele  
Schaafe gewendet, weil Gras und Was  
ser daselbst genugsam anzutreffen war.  
  
Nach seinem Abzug hat sie so wohl als der  
vorige, wie auch alle andere deren er in  
dieser Gegend und weiter gegen Terra de  
Natal zu, sehr viele gehabt, wie zu feiner  
Seit

# 325.txt

Erster Theil. XVI. Brief. c.  
  
it wird gemeldet werden,lange Zeit dde  
Tegen, biß endlich Monf. Wellel Pre-  
rius, die dahin gefeßte Schäfer Hüts  
1,von seinen zurück gelassenen Anwal  
ngekauffet, und das Land zur Miethe  
er wie man hier faget,indehnung, vor6-  
tonathe, von dem Heran Gouverneur  
uis van Aflenburg Seel. erhalten hat.  
  
Hinter dieser Post welche die warme  
Saffers Cral oder Rivier heiffet, weil  
an derselbigen und daher lauffenden,  
get, hat man endlich noch eineStunde  
iter zu gehen, so kommet man an das  
rnie Bad selbsten; allwo vor diesem  
Haus, feine Hütte und ganz nichts  
tanden: biß endlich gedachter Herz  
ouverneur von Affenbarg, auf Vors  
ach vieler grosser Herren,das da herum  
egene Land, vorgemeldeten Ferdinan  
Appeln, in freyen Eigenthum gegeben  
geschencket hat: nur damit insfünffs  
ein Haus daben gebauet, und die Pa-  
en beffer verforget werden möchten,  
es bißhero hat geschehen können, wenn  
en erwehnter Appel das nöthige von  
tellenbosch ab, dahin geführet und zus  
chicket hat.  
  
Nunmehro find wir also an dem wars  
1 Bade. Doch möchte Er wohl fragen,  
weit es von dem Vorgebürge ab und  
velcher Gegend es liege? Auf beydes  
e Ihm diese kurze Antwort: daß Er  
gefähr 30 Meilen werde zu reisen  
en, biß er hieher kommet: und dieses  
h dem Kuppel-Cours, wie die Schiffs  
te reden gegen die Gegend Süd-  
1. Nunmehro findet Er hier ein kleines  
ansehnliches Haus, woselbst Er über  
cht bleiben kan, daß er nicht unter dem  
enhimmel zu liegen nöthig hat; wie  
mals hat geschehen müssen, wenn man  
nicht mit einem guten und dichten Zelt  
Dause versehe,und bißhieher mit gefüh:  
at. Er hat auch weiter nicht nöthig sein  
Bett;feineTopffe zum Kochen; keine  
Fel und Schüssel, mit und aus denen  
en zu essen, bey sich zu haben, und von  
ufe mit zubringen, wie man vorhero  
hwendig hat thun müssen: weil Ihme  
achter Appel mit allem diesen nun  
ro versehen und gegen Bezahlung das  
bedienen kan.  
  
Als ich An. 1708. in Compagnie gus  
Freunde das erstemal hieher gekomen,  
en wir eine unglaubliche Menge wildes  
der Böcke angetroffen ; und wenn ich  
es seyen deren mehr als 1000. gewes  
werde ich gewißlich daran nicht lügen.  
se bunde Böcke giengen da weyden,  
und als sie uns innen wurden, that ihre  
ausgesetzte Schild-Wacht einenSchrey;  
auf welchen sie alle zusammen lieffen, sich  
ordentlich in eine Reyhe dicht aneinander  
hinstellten und nur 2. als Officier voraus  
stelleten. Wir verwunderten uns da sie stes  
hen blieben und uns dicht an ihnen hinreis  
ten liessen; noch mehr aber, als eine gute  
Zeit hernach,da wir vor ihnen vorbey was  
ren, feiner noch einen Fuß versezete, biß erbe  
sie endlich, auf einem von uns geschehenen serstreu  
Schren, alle zerstreuet davon lieffen, und  
in das nächste That sich verbargen. Hát  
ten wir dazumalsGewehr bey uns gehabt  
und wären Proviant bedürfftig gewesen  
wurde uns gar leicht gefallen feyn, etliche  
Stücke zu tödten: alleine weil wir nur das  
Bad in Augenschein zu nehmen hieher ges bert  
ritten waren; indeme es vor der Zeit fast  
niemand, ausser der mehr gedachte Gárt  
ner gewust, vielweniger jemand gebraus  
chet hatte: so haben wir uns auch mit feis  
nem Gewehr verfehen, vielweniger Luft  
gehabt etwas zu schieffen, das wir hers  
nach hatten liegen lassen müssen.  
  
Der Ort aber wo dieses warme Bad  
lieget, ist ein Berg der den Namen des Das m  
schwarzen Berges führet. Nicht etwan me Bad  
weil er von ferne schwarz scheinet; sondern einem  
vielmehr darum, weil die Erde um und in se-  
demselben ganz fohl schwarz aussiehet  
auch die, Steine, die in und ausser der Er  
den liegen schwarz sind, und eine Farbe  
auch Gestalt, als Eisen-Stein-Schlacken  
haben. Dieses alles kan man unten noch,  
und ferne von dem warmen Bad erkens  
nen; wenn man aber hinauf steiget oder  
reitet, so befindet man daß der ganze Berg derfelbe  
inwendig hohl seyn müsse: vornehmlich an innenm  
dem Ort, wo das warme Bad selber ist. bts bobl  
Denn je näher man hinzukommt, jewenis  
ger kan man sich eines Pferdes bedienen,  
als welches allezeit tieff in die Erde hinein  
tritt: sondern man muß absteigen, und  
den Weg gar zu Fuß vollführen.  
  
Diese Höhle des Berges erhellet noch Abfallb  
klárer, wenn man bey dem warmen Was warmer  
fer selbsten ist, und auf dessen Abfall acht affer  
hat.Denn gleich unter dem Ursprung des  
warmen Wassers,oder wo das erste Loch  
in die Erde gegraben worden, worinnen  
man bequemlich baden kan: verlauffet sich  
das abrinnende Wasser unter die Erde  
daß man weiter nichts davon siehet, auch  
nicht erkennet,wo es wieder heraus kome-  
Es sey den daß man fage wolte,es lauf ein  
den unten imThal vorbey fliessende Bach;  
welcher etwan 3. Stunden von dem wars  
men Bad, aus einemNord-wärts gelegene  
Berg

# 326.txt

Erster Theil. XVIII. Brief 2.  
  
Berg seinen Ursprung hat, und gar nicht  
groß ist, wenn es nicht vorhero geregnet  
hat: und vielleicht auch wohl dahero die  
varme Waffers-Rivier genennet wird.  
Man höret das Wasser mit groffen  
Praussen in dieses Loch sich versenden,  
und lange Zeit hinab fallen,ehe es auf den  
Brund kommet. Woraus leichtlich abs  
unehmen, daß dieser Waffer Fall sehr  
ieff feyn müsse. Um aber hierinnen desto  
gewiffer zu seyn, so habe einsten bey Er  
manglung eines Send Bleyes,und darzu  
gehörigen langen Stricks oder sonsten ei  
her dicken Schnur, zwo lange Stan  
gen aneinander gebunden,mit denenselbis  
zen hinein gestossen und gemeinet, die  
Tieffe zu erforschen: alleine meine Uns  
ternehmung war umsonst, und half felb-  
ten nichts als noch die dritte daran  
nachte: weil mit allen dreyen, die doch  
iber 30. Schuh lang waren, keinen  
Brund erreichen konte.  
  
Neben dieser vorgedachten Bad-Gru  
e die viereckicht in die Erde gemachet woz  
en findet man heutiges Tages noch mehe  
ere, welche von denen dahin kommen  
en Bad Gästen selbsten gemachet wor  
Den: und bin ich versichert, man könnte  
nehr als 20.dergleichenlöcher hinein gras  
ben, welche alle reichlich Wasser geben  
vürden. Doch findet man auch dieses  
n denen unterschiedlichen Löchern gang  
besonders, als daß das Waffer in dem eis  
en viel warmer als in dem andern her  
or kommet; welches klar genug zu er  
ennen giebet, daß man den rechten Ur  
prung der warmen Quelle noch nicht er  
orschet: die ohne Zweiffel viel heisser  
eyn würde, als diejenige die man noch  
ur Zeit hat. Es sey denn daß man sagen  
polte, es káme von dem andern, zwo  
Meilen Nord-warts davon gelegenen, als  
ine Ader hieher, und verliehre unter  
erErden und in wehrenden Lauffen seine  
Dise. Doch noch zur Zeit wird sich  
hwehrlich jemand die Mühe geben, nach  
em rechten Ursprung dieses Bades zu  
chen, weil man nicht auf die erste Quel  
:: sondern nur vielmehr auf das davon  
ommende Interelle siehet.  
  
Zu jeder Grube, wo sich dieses Was  
r sammlet, und worinnen man badet,  
eibet oben auf dem Wasser, wenn es nur  
nen halben Tag gestanden hat, ein dún  
es blaulichtes Fließ, als Fett oder andes  
von dem Wasser abgesammlete Materie,  
welche sich mit dem Finger gar leicht theile  
nd von einander scheiden lässet, aber bald  
ernach wieder zusammen lauffet, und nen  
von dem Wind hin und her getrieben  
wird. Ehe man noch das Wasser selb  
sten versuchet und trincket giebet soldes  
zu allererst eine Muthmassung, es mußi  
se ein Mineral - Wasser seyn: und siehet von  
man dabey bestandig einen Dampff als  
einen Rauch davon aufgehen; aus wel  
chen man auch, weil er sehr dick hervor  
bricht, vornemlich des Morgens und  
des Abends,den Ort wo das warme Bad  
seyn müsse, von ferne erkennen kan. bon  
An dem Rand dieser Gruben, seßet Be  
sich ein fubtiler dünner Schleim, der er  
demjenigen nicht ungleich, welchen man w  
in den Schleiff Trogen antrifft, wo  
das Wasser datinnen bleibet ; nur daß  
er viel kleiner, feiner und dünner ist.  
  
Besser aber zu reden, so siehet dieser  
Schleim demjenigen gleich, welchen  
das Wasser der Sauer Bronnen  
hinterlasset, als ich an unterschiedlichen  
in Teutschland gesehen. Es haben ihn et  
liche Mahler probiret und zu einer Far Die  
be angemachet: auch befunden daß er  
zum Mahlen so gut zu gebrauchen, als  
das schönste Ockers gelb, an deffen statt  
sie ihn auch allezeit genommen und da  
mit gemahlet haben. Wie man denn des  
sen eine ziemliche Menge sammlen könns  
te, wenn sich jemand wolte die Mühe ge  
ben oder täglich bey dem Bad wäre. Da Dd  
be b  
Die Grund Erde, oder diejenige so Be  
man heraus grabet, als man ein Loch mas Gr  
chet, ist ganz schwarz mürbe und sehr  
leicht; bleibet auch an den Fingern kle  
ben, als ob sie einige Fettigkeit ben sich  
hätte, oder damit durchkneten wäre.  
  
Jch bilde mir dahero ein, es habe hiervon  
das obgemeldete blaue Fließ seinen Urs  
sprung. Wenn man aber diese Erde lás  
set durch die Sonne trücknen: so ist sie  
gleich einer Afche, ganz locker, und doch  
dabey Bech-schwarz; deßwegen stehe in  
den Gedancken, man könnte aus dersel  
ben, wenn sie recht zubereitet und gear- Der  
beitet wurde eben so guten Turff machen,  
als man in Holland hat; zum wenigsten fie  
halte davor, würde er dem Hällischen seb  
nichts nachgeben den man zu meiner Zeit.  
  
und weil ich daselbst studiret, auf dem  
Berliner gegraben hat. mein /man war Wa  
Das Wasser an sich selbsten scheinet  
zwar in der Grube schwarz: allein es kommt  
solches von dem Boden,und des rund ums Bi  
liegenden schwarzenErde her. Wenn man  
es in ein Glas thut,so ist es so hell und klaz, aus  
als das reineste und besteBzuñen-Wassez  
seyn fan. Nimt mans in den Mund und  
trincket davon so weiß ich nicht, ob irgend  
ein

# 327.txt

Erster Theil. XVIII. Brief. c.  
  
Wasser kan und mag gefunden wer-  
welches mehr nach Stahlschmecket,  
dieses. Es müste einer gewiß gar keinen  
schmack haben, der dieses nicht daran  
inden solte. Gleichwohl ist es überaus  
genehm zu trincken: und kan ich wohl  
en,daß mich allezeit, wenn dabey gewe  
, daran erquicket, auch vielmals eine  
pauche damit gemacht habe.  
  
So ist es auch nicht undienlich zum  
chen; als worinnen ich allerley Speis  
vielmals gekochet, und mit grösten  
petit zu mir genommen habe. Nicht  
r ich alleine habe mein Fleisch und was  
sonsten zu essen hatte darmit gekochet,  
allezeit gut befunden; sondern auch  
andere die sich dieses Bades bedienet-  
ie denn alle diejenige so solches Bad ges  
ucht, nicht in Abrede seyn können, daß  
es Bad Wasser absonderlich gut ist,  
Thée oder Coffée darinnen zu kochen:  
r auch nur über Thée oder Coffee zu  
fen und selbigen damit zu extrahiren;  
gesche es nicht nuz denSchweißtzeibet:  
dern auch ferner keine Beschwehrung  
em Liebe machet,ob man gleich noch so  
I davon trincket; indeme es alsobald  
der fortgehet und nicht ſizen bleibet-  
So gut und gesund es aber ist, wenn  
n davon trincket und sich darinnen ba  
so schädlich ist es hingegen dem weiesn  
zeuge,welches man darinnen wäschet,  
er die man am Leibe hat, so man dar  
en badet. Denn so bald ein Hemd dars  
getauchet worden, so verliehret es seis  
weise Farbe und wird gelblicht: fom  
tes aber dfter als einmal hinein, so kan  
an es niemalen wieder weiß bekommen,  
man gleich unzehlich male dieselbige  
nach wieder waschet. Dahero muß  
in sich gleich Anfangs in Obacht neh  
n,nichts mit hinein zu bringen,odez das  
tnaß zu machen. Will man aber ja,  
nemlich wenn man nicht alleine ist,  
b sich vor andern Leuten scheuet, Wás  
e zu seinem Gebrauch mitnehmen: so  
at man sehr weißlich, wenn man die alte  
und schlechteste erkieset, als an welcher  
ht viel mehr gelegen: und die man auch  
ne dem nit allzulange mehr tragen fan-  
Um dieses Bad herum,wachsen dünne  
dbiegsame Baumlein von einer braun  
ten Rinde, und inwendigen braunen  
arck. Die Blätter daran kommen sehr  
he mit den Weyden Blättern überein;  
Blüthe aber ist Gras-grún,und hanget  
auben weiß bensammen, wie etwan die  
hannes Beer Blüthe. Was aber nach  
Blüthe vor eine Frucht davon komme,  
und wie sie aussehe? davon fan nichts bes  
richten, weil niemalen eine daran anges  
troffen habe. Diese Baumlein wache  
sen gerade in die Höhe, etwan 8. biß  
10. Schuh hoch; haben wenig und da  
ben sehr dünne Aleste: gleichwohl stehen  
sie so dicke beysammen, daß man nicht  
wohl durchkommen kan.  
  
Ausser diesen rund um das warme  
Bad stehenden Bäumlein, erblicket man  
weiter auf dem Berg gar wenige, und und a  
daben sehr niedrige Blumen, welche re Gew  
gleichsam verrunzelt, verbleichet und ver- beschaf  
brennet aussehen; welches mich muth  
massen machet, es müsse eine reiche Erz  
Grube darinnen verborgen liegen. So  
ist auch das andere Gestrauch und Heys  
de Gras, ob es gleich ziemlich hoch wäch  
set, dennoch sehr mager und dürre, kan  
auch gar leichtlich in den Brand gestecket  
werden. Es ist aber solches hier nichts  
neues, daß ein ganz grosses Stück Feld  
von den Vieh Hirten angezündet, und  
das alte harte Gras weggebrennet wird:  
damit das junge desto schöner hervors  
sprossen und dem Vieh zu Nußen kom  
men möge.  
  
Hinter dem erwehnten Bad, oder dem unfrud  
ganzen schwarzen Berg, lieget West: barer 2  
warts an, noch ein sehr hoher Knock oder Bad.  
Berg welcher noch unfruchtbarer ist, als  
dieser. Denn da wächset gar nichts als ei  
nige wilde Gesträuche, die ihre Wurzeln  
zwischen den Klippen bevestigen, und so  
den Safft aus der Erde, zu ihren bends  
thigten Wachsthum ziehen. Aussen auf  
dem Berg, und hinter demselbigen gegen was i  
den Abend in dem Thal, liegen weise vor St  
glänzende grosse Klippen, welche von ba elbf  
den Kiesel Steinen an nichts unter  
schieden, als daß sie auch inwendig weifer  
feyn, und gegen die Sonne als Silber  
glänzen. Nicht etwan Strich weiß, sons  
dern ganz über und über; welche glänzens  
de Farbe mich abermals veranlasset zu  
glauben, daß ein reich-haltendes Bergs  
werck daselbst müste vorhanden seyn-  
Nun weiß Er also mein Herz, wo Er das t  
  
dieses warme Bad suchen soll: und wie es me Ba  
um und um bey demselben beschaffen sey. nun vo  
Weil Ihme aber noch ferner versprochen als for  
habe anzuweisen wasEr nöthig habe auf zugebro  
die Reise mitzunehmen, das zur bevorste: den.  
hendenCur nöthig seye; ingleichen wie Er  
sich währender Cur zu verhalten zuwar  
ten und zupflegen habe: so beliebe Er zu  
wissen, daß der Sachen anjeso weit so viel  
nicht seyn,als man vor diesen nöthig ges  
habt, che vorgedachter Ferdinandus Ap. pel  
Nn 2

# 328.txt

Erster Theil. XVIII. Brief. 2.  
  
el das Land in eigenthümlichen Befis  
ekommen. Denn man muste nicht  
lein sein Bette fondern auch Topffe,  
öffel, Schuffel, Teller, und allerley  
eine Küchen-Geráthschafft bey sich fühs  
en,damit man dorten nicht Mangel bars  
nhaben und auf Hottentottische Art  
ben durfte. Welches alles man anjes  
o bey gemeldeten Appel haben und zu feis  
en Gebrauch bekommen kan, wenn man  
leich nicht in seinem Haus logiren und  
on ihme bekostiget werden will.  
  
Gleichwohl aber, wenn man die Cur  
echt anfangen und mit Nuzen gebrau  
ben will, wird nöthig seyn einen Was  
en zu beladen, und dasjenige was man  
twan bedarff, hinführen zu lassen; wo  
erne man sich nicht eines Hottentotti  
hen Trag Ochsens bedienen, und durch  
Dülffe desselben dahin marcbiren will:  
welches aber gleichwohl mit einem einis  
en nicht wohl angehen wird. Viel bes  
er thut man also, man reiset in Com-  
agnie dahin, daß alle Compagnons  
en Wagen beladen und auch bezahlen  
elffen, welches eben so gar viel Geld nicht  
often wird.  
  
Vor allen aber muß er sich mit einem  
uten und dichten Zelt versehen, er mag  
leich ben gedachten Appel alles andere  
ekommen oder nicht; er mag auch gleich  
feinem Hause logiren oder nicht.  
Denn woferne er die Cur recht gebrau  
en und Nußen davon haben will: so  
auß er gleich aus dem Bad in das Bette,  
nd den Schweiß abwarten, welches oh  
e ein Zelt und Bette, unter freyen Him  
el nicht angehen wird. Wenn er auch  
leich wolte in Appels Hause schwitzen,  
nd sich daselbst gütlicher thun: so gehet  
8 doch schlechter Dings nicht an; an  
esehen das Haus bey nahe eine viertel  
Stunde von dem Bad entlegen ist: wel  
es ihn täglich Berg-auf und Berg-nies  
er zu steigen, vielmals verdriessen dürfte.  
  
udeme würden dieSchweiß-Löcher wel  
e in demBad ziemlich geöffnet worden,  
nterwegs wieder zugehen, und ihm her  
ach viel Mühe kosten von neuen an einen  
Schweiß zu gelangen, den er hier freys  
billig und ohne einige Mühe hat; der ihn  
uch nicht entkräfftet noch schwach: son  
en vielmeh: leichter und hurtiger machet-  
Ferner ist eines der höchst nothwens  
gsten Stücke, die er mitnehmen muß,  
ter Wein: ohne welche beyde er  
hlechten Nuzen von seiner Cur haben  
ird.Denn ob er gleich Morgens Caffée  
id Nachmittags Theé Wasser von  
eben diesem Bad-Wasser täglich trindet;  
auch sich sonsten damit wohl vergnügen  
könnte: so wird doch endlich der Magen  
nicht allein schwach; sondern es will auch  
die Würckung des Bades nicht ferner  
folgen. chen  
Man hat schon zur Genüge erfahren, Der  
daß der Wein den man zwischen dem ich  
Baden getruncken, sehr viel zur nach-lich-  
drücklichen Würckung der Cur beygetra  
gen: und von dem Brandwein weiß De  
man, daß er nach den Baden auch nur ein Bra  
Löffel voll genommen, den Schweiß des wein  
sto eher treibe, und dabey innerlich star  
de. Man bedarff aber dessen nicht viel  
zu nehmen, auch des Weins nicht viel  
zu gebrauchen, sonsten kommet man,  
elender aus dem Bab, als man darein Aus  
gekommen. Es haben solches die Exem-bep  
pel zweyer guter Freunde, deren Namen schde  
ich Ehren halben verschweige, zur Ges  
nuge gelehret: als welche bey dem Ges  
brauch dieser Bad-Cur,über einenEymer  
Wein, auch nach Proportion ziemlich  
viel Brandwein, und wo mir recht ist,  
8. Maaß ausgetruncken, aber dabey gar  
schlecht curiret worden sind. Der  
Budeme so kommen auch gemeiniglich  
die Hottentotten, welche ihr Compli  
ment ablegen, und dargegen zu Ere  
weisung einiger Gegen-Höflichkeit, ein  
Glas Wein oder Brandwein verlangen.  
  
Eben zu dem Ende muß man auch Toback man  
und Tobacks Pfeiffen bey sich führen, mit  
und in ziemlicher Menge mitnehmen ne  
um diesen ankommenden Gästen damit ben  
aufzuwarten; weil ihnen hierdurch ein viel  
grösserer Gefallen geschiehet, als ob  
man ihnen hundert mal so viel am Geld  
geben wolte. Es sind auch beyde diese Sar  
chen, nemlich Wein und Brandwein,  
Toback und Tobacks Pfeiffen darum  
nöthig, und dienen hauptsächlich dazu,  
daß man von den Hottentotten Fleisch),  
das ist einen fetten Ochsen, Hamel oder  
Lammerhandeln und sich davon erhalten  
könne. Solches geben sie gegen Toback  
gerne her, auch schlagen sie gegen Brands  
wein oder Wein nichts ab, und bedingen  
sich zum Leykauffeine Tobacks Pfeiffen  
ein. Wie ich denn selbsten sehr offt, auch wie  
auf andern Reisen also mit ihnen gemand  
handelt, daß ihnen ein Pfund Toback mit d  
nebst einen Glas Wein oder Brand: ott  
wein, vor einen fetten Ochsen: und belt-  
ein halbes Pfund mit eben der Por-  
tion an Wein und Brandwein, vor  
einen fetten Hamel gegeben, eine To  
backs-Pfeiffe aber darzu verehret habe.  
  
Eins Auct  
ten g

# 329.txt

Erster Theil. XVI, Brief. 2.  
  
Einemals famen ihrer 4. zumir, wel  
erfahren hatten, daß mich bey dem  
armen Bad aufhielte, und machten ihr  
ompliment; verehreten mir auch einen  
afen, ben fie unter Wegs mit ihren Kü-  
oder Stöcken todt geschlagen hatten.  
iese verlangten nichts anders zur Ges  
nGifft, als nur Brandwein und Toback;  
gten auch, daß sie sonderlich darum eis  
n so weiten Weg von ungefähr 30.  
  
teilen, nach mir zugekommen waren:  
id bathen, ich möchte doch ihren To  
ds-Hunger fattigen, da sie schon eis  
geraume Zeit herwärts feinen gesehen,  
schweige denn gehabt hätten. Da ich  
in ihre Bitte erfüllet und ihnen Toback  
geben hatte, brachten sie Holz herbey  
nd blieben felbige Nacht bey mir; mach  
hmir auch nachgehends in der Nacht eis  
Erzehlung von dem Portugiesischen  
Schiff, welches vor einigen Jahren bey  
r Bay de la Goa gestrandtet: und sagten  
ß man noch etwas davon sehen könte,  
er wegen des hinein geworffenen vielen  
Sandes, fonte man munnichts mehr her  
is bekommen. Weil mir nun von dem  
lbigen Schiff bewust war, daß es vies  
Kostbarkeiten geführet hatte, war mir  
re Erzehlung, wie auch ihres Landes  
Beschreibung, samt andern vielen mercs  
ürdigen und zu seiner Zeit vorkommen  
Sachen, ihre Lebens Art belangen  
desto angenehmer: und gab ihnen  
och ein Stück Toback mit auf den  
Beg.  
  
Wenn man nun mit diesen vorgedach  
n Sachen versehen, kan man die Cur  
r nüglich anfangen und vollenden.  
Denn um den Trand hat es denn weiter  
ichts zu sagen: und um das erste darf  
an sich auch nicht befümmern, weil die  
ottentotten mehr herben schaffen, als  
an verzehren fan. Es durffte Ihm  
per fehr befremden, mein Herz, wenn  
ir dieses Bad gebrauchen solte, daß es  
en dem ersten Hineinsteigen allezeit fo  
hr brennet, als ob man über den gans  
en Leib mit Nadeln gestochen würde;  
oraus man gar leicht schliesset, man  
erde die ganze Haut verbrennen, und  
3 nicht vertragen noch leiden können:  
lleine es währet dieses Stechen nur eis  
en Augenblick, und höret alsobald auf  
benn man sich nur gesezet hat: und ist  
sdenn so angenehm und lieblich warm,  
aß man wünschet, man möchte fein lang  
arinnen ſizen können.  
  
Alleine ausser dem, daß man von nie  
mand verhindert oder heraus getrieben  
wird, so vergehet einem balb selber der m  
Lust, und suchet man je eher je lieber bleib  
wieder heraus zu kommen; indeme die lan  
wunderbahre Würckung des Babes allen  
Appetit lange zufigen vertreibet. Denn  
nachdeme man kaum 5. oder 6. Minuten  
lang darinnen gesessen, und nun vermey  
net es seye alles wohl, man wolle auch  
noch eine geraume Zeit darinnen fizen: Ber  
fo hebet die Würckung am untern Theil  
des Bauches schon an, und ziehet densel  
ben so enge zusammen, als ob man mit  
Riemen geschnüret und der ganze Bauch  
zusammen gezogen würde.  
  
Dieses Einziehen des Leibes hält vers  
folgens so lange an, biß es oben an das  
Hertz kommet; als um welche Zeit man  
ganz engbrustig und der Athem also vers  
kürzet wird, daß man den angenehmen  
Bad Sis wider Willen verlassen muß-  
Es wird dahero niemand von allen denen  
die dieses Bades sich bedienet haben, zu  
sagen fich erkühnen, daß er eine viertel  
Stunde darinnen habe aushalten und  
dauren können, ob er auch gleich sonstent  
die stärckste Natur von der Welt hat.  
  
So bald man aber wieder heraus steiget  
und sich zum Schwißen niederleget, hos War  
ret nicht nur diese Engbrüftigkeit gång Sor  
lich auf: sondern es lauffet auch der fes  
Schweiß häuffigheraus, und machet den bese  
Schwizenden nachdeme ez sich wieder ans  
gekleidet, so hurtig, munter und behend,  
daß man meynen solte, er hätte weder ges  
babet noch geschwitzet. b:s Bab  
ret.  
  
Woferne man nun in dieser Cur Wie  
täglich fortfähret, und 14. Tage aus, ab  
hält, so reiniget sich der ganze Leib;  
daß entweder durch den Stuhlgang  
oder aber burch ein freywilliges Ers  
brechen, alles dasjenige was dem  
Menschen schädlich gewesen, fort und  
hinweg muß. Wie denn auf die ers  
fte Weise, dem gewesenen Hern Com Erem  
mandeur und Schut bey Nacht über die ber a  
Retour-Flotte, ift geholffen: und er von  
feinem alten in Ostindien sich zugezoge  
nen Ubel, befreyet worden. Auf die  
andere Art hat der Hern Capitain über  
die hiesige Guarnifon, Adolph Johann  
van der Laan, ein fluger und verständiger  
Edelmann, gute Hülffe gehabt: und ist  
von einem auf Ternate sich zugezogenen  
elenden Zustand,liberiret worden.  
  
ung.  
  
So bin ich auch selbsten mit gewesen, Rod  
als der Herz Henrich van der Linde,  
welcher einige Zeit hier an diesem Vors  
gebürge gewohnet, nun aber wieder in  
seinem Vaterlande, der Stadt Delfft in Mn 3  
pok

# 330.txt

286.  
Erster Theil. 8. Brief rc.  
  
Holland sich befindet / dieses Bades sich  
gebrauchet, und wegen üblen Gehörs  
Hülffe dabey gesuchet, auch GOtt Lob  
gefunden hat. Dieser hatte einige Zeit  
her fast gar nichts hören können, wofer-  
ne man nicht starck mit ihme geredet. E.  
reisete zu diesem Ende nach erst erwehnten  
warmen Bad, und gebrauchte selbiges  
täglich ein auch wohl zweymal, vierzehen  
Tage lang innerhalb welcher Zeit sich  
die verstopffende Materie gelöset, also  
daß sie ihme zum Ohr heraus gelauffen,  
und er fast alle Augenblick mit dem  
Schnupff-Tuch in der Hand stehen mu-  
ste selbige abzuwischen. Sie sahe Wachs-  
gelb aus, und hielte mit Lauffen noch  
lange Zeit hernach an, biß endlich nichts  
mehr vorhanden war, und er wieder hö-  
ren konte wie zuvor.  
  
Und was soll ich von einem hiesigen  
Bürger, meinem sehr guten Freund, Na-  
mens Stephan Vermen sagen, welcher  
lange Zeit mit einer sehr schmertzhafften  
Beschwehrung und dabey lahmen Arm be-  
hafftet gewesen? Er hat sich eben auch  
hieher in die Cur begeben, und bey der  
Brust-Beschwehrung ziemliche Linde-  
rung empfunden von dem lahmen Arm  
aber ist er gäntzlich befreyet worden, in-  
deme er denselbigen gleich dem andern ge-  
brauchen konte Wäre er nicht so alt und  
über 60. Jahre gewesen, hatte auch die  
Brust-Beschwehrung nicht schon so lan-  
ge Jahre gewähret so wurde er unfehl-  
bar auch von derselben curiret worden  
seyn.  
  
Unter so vielen will noch ein einiges  
anfügen, welches scheinet eines der merck-  
würdigsten zu seyn. Der gewesene Herr  
Gouverneur . A. van der Stel, hatte ei-  
ne Mohrin oder Selavin, welche mit ei-  
ner unkenschen Kranckheit beladen ware.  
schwiegen, biß sie nicht mehr konte,  
Diese nun hielte die Sache so lange ver-  
und ihr der vorgedachte Gärtner Johen  
Herto, beschwerlich fiel, sich bloß zu ge-  
ben und nahmhafft zu machen was  
ihr fehlete, ja sie zuletzt, da sie nicht gut-  
willig bekennen wolte, gantz ausziehen  
und von andern ihres gleichen besichtigen  
ließ. Da nun heraus kam wie sie J. v.  
die Frantzosen hatte, wanderte er mit  
ihr nach diesem Bade zu, und liesse sie un-  
ter Aufsicht anderer Selaven, welche  
von gedachten Herrn Gouverneur da-  
selbst lagen, und das Vieh hüteten, ei-  
nige Zeit alldorten, mit dem expressen  
Befehl daß sie alle Tage in demselben ba-  
den solte. Nach Verlauff von 4. Wo-  
chen kommet er wieder und findet die  
Magd gesund und ist auch weiter an ihr  
nichts gesehen oder gemerket worden.  
  
Diese und dergleichen viele Exempel  
haben nun ziemlich bewiesen, daß eine  
besondere Krafft in diesem Bad stecken  
musse. Jch der einer von den ersten auste.  
gewesen, welcher sich darinnen gebadet,  
habe allezeit dessen Güte an mir gespüh-  
ret, und zweiffele nicht es werde mit der  
Zeit noch weit berühmter werden aller-  
massen denn nicht allein der Seel.  
Herr Gouverneur Louis von Assenburg-  
sondern auch der Herr Gouverneur von  
Batavia, als er nach Holland verreisete,  
sich davon hat deutliche Nachricht geben  
lassen, welches alles dazu dienen solte.  
den Herren Directoribus der Mustren  
Compagnie, des wegen ausführlichen Be-  
richt abstatten zu können.  
  
Und hiermit verhoffe nun, Jhme mein  
Herr, von den Africanischen warmen  
Badern genug same Nachricht gegeben zu  
haben. Die übrige Wasser Geschichte  
welche Anfangs angezeiget habe, will,  
weil dieser Brief ohne dem lang genug  
worden, mit nächster Gelegenheit über-  
schreiben, der ich Jhn inmittelst versiches  
re, daß noch immer beständig verbleibe.  
Mein Herr. rc.  
  
Der K. Brief.  
Von dem hiesigen Regen-Wasser / woraus / wenn es in den  
Thälern stagniret / schönes / reines und weises Saltz /  
häuffig erlanget wird.  
Mein Den.  
  
Leich bey dem Anfang mei-  
Dones vorigen habe Jhme Ber-  
sicherung gegeben, und sel-  
bige bey dem Schluß wie-  
n derholet / daß mit dieser Ge-  
legenheit von dem hiesigen Saltz, als ei-  
ner Materie, die zu den Wasser Ge-  
schichten gehöret dentliche und grundliche  
Nachricht geben wolte nachdeme vor-  
hery die warmen Bader, welche sich in  
hiesigen Landen hervor gethan, beschrie-  
ben worden, und Jhnen selbiger Bericht  
zu

# 331.txt

Erfter Theil. XIX. Brief. ic-  
handen gekommen wäre. Weil nun  
bem Empfang gar nicht zweiffele; ins  
me noch niemalen weiß, daß eines meis  
r an sie abgeschickten Schreiben vers  
hren gegangen: so soll auch dieses mein  
lersprechen nicht fehlen, sondern so gut  
d furt als möglich, vollzogen werden.  
  
Wenn Ihme das hiesige Saltz bes  
reiben foll, so wird Er freylich nicht ges  
ncken dürffen,daß es mit einem der Eu  
päischen einige Gemeinschafft habe; als  
lches ohne dem bekandt genug ist: und  
ire also feine so rare Materie, als schon  
Imals mich habe vernehmen lassen;  
dern Er wird sich ganz einen andern  
oncept davon formiren müssen. Denn  
Europa, wie auch in allen andern  
Belt Theilen, sind dreperley Manieren  
fandt, wodurch man zu dem Saltz ge  
iget; indeme selbiges entweder aus der  
de gegraben wird, gleich in Pohlen  
9 Krackau gefchiehet; oder aber es  
rd aus den Sals Quellen gefochet,  
ezt Halle in Sachsen, in der Stadt  
neburg und anderer Orten gebrauch  
hist; oder es wird auch endlich aus dem  
ees Wasser bereitet, welches in dazu  
quem-gemachte Pfannen gelassen, und  
d; wie in Franckreich, Spanien,  
ortugall und andern an der See geleges  
Orten und Königreichen zu sehen ist.  
  
Hier aber verhält sich die Sache ganz  
ders, und gilt teine von allen diesen  
eyen Salg, Fabriquen etwas; indeme  
der gegraben, noch Feuer darzu ges  
aucht wird; auch sonsten kein Mensch  
te Hand deswegen ausstredet, noch  
heher beweget, bevor es von selbstent  
tig, und durch Hülffe derer Sonnens  
trahlen aus flaren, hellen, füssen und  
nen Regen Wasser, das von den  
ergen herab in die Thaler fliesset, und  
gewissen von der Natur selbst verfertigs  
Lachen oder Salz Pfannen stehen  
ibet, und daselbst ausdünstet und be  
tet wird.  
  
Ich stehe dahers hart im Zweiffel,  
der sonsten Grund gelehrte Herz La  
Iphes getroffen,wenn er in Comment-  
Hift Ethiopic. p.106 n. 50. §. 1. & feq-  
reibet: In multis mediterrancis locis  
ricæ, vel nullus vel rariffimus eft Sal-  
as ist: Die Länder von Africa, welche in  
Mitte des Landes liegen,haben entwe  
gar fein Salz, oder aber es ist ihnen  
r seltsam. Diesen seinen Satz zu beweis  
1,bringet er die Worte Saluttu Beli. Ju-  
artin. c. 89, ben, welche er von den Afri-  
canern zu seiner Zeit gesprochen, da er  
gefaget: Neque falem neque alia gula  
irritamenta quærunt. Das iſt: Sie  
bedienen sich weder des Salzes, noch ans  
derer Leckereyen. Dem &or Bor den  
Zwar will er das Wort quærunt  
oder suchen, it, bedienen, durch die Wors foldh  
te non babent vel ignorant, das ist:  
sie haben keines, oder wiffen von feis einge  
nem, erklären, und sich also desto besser  
in seiner Meynung bestärcket wiffen: als  
leine wenn er es nicht von denen in dies  
sem Welt Theil befindlichen grossen,  
wüsten und steinichten Orten will ver  
standen haben, woselbst wenig oder gar  
keine Menschen wohnen: so zweiffele noch  
mehr an der Richtigkeit feines Sazes;  
massen er selbsten gleich hierauf fortfáh  
ret und saget: Non tamen invida pror  
fus natura fuit erga folam hanc orbis  
terrarum partem; dantur enim alicu-  
bi Fodina Salis uberrimæ, & qui juxta  
mare colunt, illo abundant. Das ist:  
Gleichwohl hat sich die Natur nicht ganz  
und gar als eine Stieff Mutter gegen  
diesen Welt-Theil erwiesen; indeme man  
hier und dar noch reiche Salt Gruben  
antrifft: und diejenige so am Meer wohs  
nen, haben Salzes genug. Ludo  
Hierauf bringet er aus dem Dapper on  
in Africa pag. 460. ben, daß in Guinea, feine  
aus dem Sees Wasser Sals gemachet, nung  
und durch die Handlung überall hinges färd  
geführet werde. Ferner führet er des  
Telezii Worte an, wie selbige der Pa  
criarch Alphonfus Mendez erzehlet hat:  
und beweiset daraus, daß in den Kös  
nigreichen Dancala und Tigra, eine sehe  
reiche Saltz Grube, oder vielmehr ein  
ganges Thal, vier Tag, Reisen lang und  
eine breit sey, welches man, das Salt  
Land nennet; weil alles Salt, das man  
im Mohrens Lande anstatt des Geldes  
gebrauchet, und ebenfals weit und  
breit ausgestreuet wird, daraus gegraben  
wird. Welches alles immer genugsam  
an den Tag giebet, daß in Africa noch  
Salz genug zu finden und anzutreffent  
Vielleicht aber ist dieser vornehme Int  
und wohlerfahrne Mann, durch den bes dolp  
Locum Salufti verleitet, und zu dieser  
feiner Erklärung gebracht worden. Denn  
sonsten hätte er ja aus denen angeführ  
ten Stellen des Dappers und Telczii  
wohl ersehen können, daß es Salz ges  
nug müsse geben, weil man es zur Hands  
lung an statt des Geldes gebrauchet. Er  
hat dabey ohne Zweiffel nicht gewust,

# 332.txt

Erster Theil. XIX.Brief. 2.  
  
aß ein groffes Bold nemlich die Hotten  
otten, welche zur Zeit des Salultu viel  
icht höher mögen gewohnet haben, und  
achmals erst hieher in diesen äussersten  
fricanischen Winckel getrieben worden  
yn, sich in diesem Welt-Theil aufhal  
; welches gan kein Salz gebrauche  
nd weder Fisch noch Fleisch noch auch  
ndere Speisen saltze: daß diesem nach  
er Locus Saluft wohl von ihnen, aber  
hwerlich von andern kan verstanden  
erden.  
  
Deme sen wie ihm wolle, so ist doch  
efes gewiß, daß noch kein Europäer,  
it welchem heut zu Tage faft gant Afri  
umseget und längst der See bewohnet  
, jemahlen gewesen, der in Africa, ob  
auch gleich selbiges tieff Landwärts hins  
n durchkrochen und besichtiget, einis  
n Salz Mangel verspühret hat.  
  
Benn man hiernáchst bedencket, wie  
eit die Engell und Holländer oben bey  
uinea unten bey Congo, hier an dies  
m Vorgebürge in das Land hinein ge  
ommen; wenn man erweget, daß die  
portugiesen bey Mofambique biß nach  
onomotapa Handlung treiben; wenn  
an ferner die Heren Fatres Miffiona-  
os nachliefet, und sichet wie sie überall  
dem Lande herum gekommen; gleich  
ohl aber bey feinem über den Salße  
angel flagen höret: so düncket mich  
nöthig zu sagen, daß Africa Saltz  
Sebrech leiden mufte.  
  
Dieweil nun, wie anjeto angezeiget  
orden, kein Salz Mangel in Africa,  
weit es mit Menschen bewohnet ist  
nn von unbewohnten Einöden und  
Büsteneyen ist gar nichts zu gedencken;  
sonderheit aber da dieses Vorgebürge,  
mt denen daran gränzenden Lan  
ern, reichlich damit versehen, und gleich  
ohl kein Mensch einige Mühe zu deffen  
Sereitung anwendet: so ist nicht genug,  
eſen Generalen - Satz hier nieder zu  
hreiben; sondern es wird auch nöthig  
n, die Sache also ausführlich und deuts  
h zu erörtern, daß ein jeder begreiffen  
onne, wie es damit zugehe, und auf  
as Weise alles vollendet wird; weil  
eines Wissens niemand gewesen, der  
Salz Macheren aus füssen Regens  
Baffer ohne einige menschliche Beyhülfs  
beschrieben oder vorstellig gemacht.  
  
Es ist zwar wahr, ich habe bey dem  
ohl-belesenen Erafmo Francifci in seis  
m Ost und West Indianischen  
Staats und Lust Garten pag. 1011-  
gelesen, daß er von Guatalajara oder = mad  
neus Gallicien in America schreibet, wie Reg  
auch daselbstSalz aus Regen- Wasser $Ba  
werde gemachet, versammlet, und in wire  
gewiffe auffen aufgeführet. Ob er  
aber solches aus dem Johann Laet-  
und dessen 6. Buchs 1. Cap. der neuen  
Welt Beschreibung genommen; ob  
gänzlich vermuthe, davon geschrieben;  
oder aber ober es aus einem andern Au  
Aore hat? solches ist mir unbewuſt. Zum  
wenigsten seset er weiter nichts darzu, als  
die vermuthete Ursach dieses Saltzes, wel  
che er vermeynet von dem vielen Salpe  
ter herzurühren, der allenthalben gefun  
den werde.  
  
Wenn ich mich nun dessen unterwin  
den und zeigen will, wie es hier geschehe:  
so wird vor allen Dingen das hiesige Ch-  
ma ein wenig tieffer eingeschauet werden  
müssen ; damit hernach die Art und  
Weise dieser Sals Macheren, desto  
leichter könne verstanden werden. Zu  
diesem Ende aber sage, daß dieses Vor- Berd  
gebürge alle Jahr, welches eben so wohl uns  
in feine 4. Jahres Zeiten eingetheilet Beit d  
wird als in Europa, nur daß man sie muß Capo  
verkehrt verstehen, zweyen ganz wichti  
gen Veränderungen unterworffen; deren  
die eine von den Winden: die andere aber  
von der Beschaffenheit der Lufft herrüh  
ret.. Чабо Bin  
Was die Winde angehet, so verhált was  
sichs mit denenselben folgender massen. Capo  
Im Frühling und Sommer hier zu b Frub  
Land, das ist im Europäischen Herbst mer  
und Winter, welcher im September an en  
fånget, und im Martin ſich endiget, we  
het meistentheils der sehr hefftige, unges  
stumme, und starde Sud Osten Wind;  
gemeiniglich mit solchem grausamen To  
ben und Wuten, daß man kaum über die  
Strassen gehen kan: und wenn man sich  
nicht wohl vorfiehet, so hat man augens  
blicklich die Augen voll Sands. Er nim inb  
met offt den Manns-Personen Hüte und  
Peruquen, den Weibern aber ihre  
Hauben von dem Kopf, und wehet sie hins  
weg, daß man Mühe genug hat, selbige  
wieder habhafft zu werden; wo er sie  
nicht anders gar in die See hinein jas  
get, allwo sie ohnehin verlohren gehen.  
  
Ist jemand von den Neu Ankommen  
den mit einem Mantel versehen: so mag  
er sich wohl darein wickeln, daß der  
Wind keine Fassung daran habe: son  
sten hebet er ihn auf und versezzet ihn  
weit von seiner Stelle, die er betret  
ten hat. Im  
unge

# 333.txt

Erster Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
Im Herbst aber und Winter hiest  
gen Landes, oder wenn Europa Frühling  
und Sommer hat, welcher vom Martio  
biß zuEnde des Septembris währet, wehet  
im Gegentheil gemeiniglich der Nords  
West Wind, obschon nicht mit gleicher,  
bennoch nicht viel geringerer Hefftigkeit:  
and wenn diese Winde sich scheiden, das  
mehrentheils im Marcio und September  
geschiehet, so kommet der angenehme  
Sud-Westen Wind, der denen vori  
gen gleichsam einen Stillstand anfún  
biget, biß der andere in währender  
Beit zu Kräfften kommen, und seine  
Derzschafft gebrauchen kan; wie davon  
Deutlichern Bericht geben werde, wenn  
on den Winden absonderlich und ei  
gentlich werde schreiben, welches hoffent  
ich in furzen geschehen soll.  
  
Von denen übrigen Mittels Win  
en, sie mögen auch aus einer Welt-Ges  
end herkommen wo sie wollen, habe  
is anhero nichts verspühren oder wahr  
ehmen können; ausser daß sich der küh  
Ost: Wind zu drey mahlen durch die  
lügel oder Wimpeln der Schiffe hat zu  
kennen gegeben. Weil er aber niemas  
n durchgewehet, oder länger als eine  
ertel Stunde gestanden; sich hernach  
per alsobald auf die eine oder andere  
Seite gekehret hat: so weiß ich nicht, ob  
wohl der Mühe werth seye, daß von  
mselben weiter etwas gedencke-  
Wie es sich nun mit den Winden  
rhált, also verhált es sich auch mit der  
seränderung der Lufft: als welche zwey  
Sachen so an einander verknüpffet sind,  
ß sie unmöglich voneinander können ge:  
ennet werden. Denn wenn der truckene  
d ausdörrende Süd-Ost wehet, so has  
n wir eine überaus helle, reine, dünne  
d gesunde Lufft zu geniessen: indem es  
r selten dabey regnet, noch der Himmel  
t Wolden bedecket ist, wenn nicht vor  
o durch den Gegen Wind, ich will fas  
1, den Nord- West, die Wolcken zus  
nmen gejaget, und zum Regen bereitet  
rden. Es könnten freylich zu dieser Zeit  
allerbesten Aftronomischen Obferva-  
nes oder himmlische Wahrnehmungen  
richtet werden, wenn nur dieser troßige  
Sind nicht hinderlich daran ware; als  
Icher die inftrumenta erbärmlich hers  
fchüttelt, und aus stetiger Bewegung  
dert, daß man weder an den Viliren  
as gewißes erblicken: noch mit dem  
bo. wenn selbiger auch nur 6.Schuhe  
g ist, zu recht kommen, und eine  
che genau, eigentlich und nach der  
Sachen Erforderung, gründlich betrach  
ten fan. reir Gr  
/BG.  
  
Wir haben demnach hier den ganzen gr  
Frühling und Somer über, eine sehr hels und  
le und reine Lufft zu geniessen. Wenn aber  
die Sonne ihre höchste Mittags: Höhe  
erreichet, welches in dem Monath De-  
cember geschiehet: so ist sie auch so durch  
tringend heiß, daß man offt nicht weiß  
wo man sich vor ihrer Hiße verbergen  
und wo man sich auskühlen solle. Wenn  
im Gegentheil der Nord West ans  
hebet zu wehen: so ist unsere Lufft so  
dick schwehr wolckicht, unrein und unges  
fund, daß offt eine ganze Woche, ja auch  
wohl ein ganzer Monath vorbey ftzeichet,  
ehe wir die helle Sonne einmal wiederum  
können zu Gesichte bekommen. am C  
Hieraus erhellet nun fattsam, daß es  
gleichwol auch ziemlich falt hier seyn müss  
fe, wenn diese Jahrs Zeit herbey nahet;  
angesehen alsdenn die Sonne, welche in  
Europa am höchsten stehet, uns hier als  
denn am niedrigsten ist und weil ihre en  
Strahlen wenig durchbrechen können, so fals t  
  
vermehret sich freylich die Kälte mercklich-  
Doch ist dieses nur comparative und in  
Gegenhaltung der vorigen Hiße zu vers  
stehen, welche unsern der Wärme ges  
wohnten Leibern hart und unerträglich  
vorkommet: da sie gleichwohl mit der.  
Herbst-Kälte inTeutschland, welche man  
im October möchte verspühren,feines we  
ges fan in Vergleichung gezogen werden.  
  
Denn so falt es auch immer seyn oder Eig if  
gesagt mag werden, so wird man doch gar am Ca  
sehr selten ein dünnes Eiß, etwa eines  
Stroh - Halms dick, auf dem Felde und  
über denen in Pfitzen und Lachen stehen  
den Wassern finden; welches auch also-  
bald, wenn die Sonne ungefähr eine  
Stunde hoch über dem Horizontist, wie mod  
der wegschmelzet, ob sie gleich unter den alte b  
Wolden verborgen bleibet. Es verrühret-  
ursachen aber diese Kälte, die grausame  
schwehre Regen, welche um diese Zeit fal  
len; die auch die Wege unbrauchbar mas  
chen,und das Land überschwemmen, also,  
daß man mit grosser Mühe und vieler Ar  
beit pflügen, oder ackern kan; welches  
gleichwohl in den zweyen schlimmsten Res  
gen Monathen, nehmlich dem lonio und  
Julio geschehen muß; als in welchen aller  
Saame von Korn, Waizen und Gerste  
gefäet und untergeackert wird, weil die  
übrige Monathe dazu nicht so wohl taug  
lich und gut befunden werden.  
  
Um eben diese Zeit, erblicket man.  
auch die Gipffel der Berge mit Schnee  
oder

# 334.txt

Erster Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
oder Hagel bedecket, welcher zwar von  
dem vielen Regen nicht wegschmelßet,  
sondern immerzu biß zu Anfang des Au-  
gufti liegen bleibet; gleichwohl aber nach:  
mals wenn nur die Sonne unsern Scheis  
tel-Punct ein klein wenig näher kommet,  
aus dem Gefichte verschwindet, und  
burch seine Gegenwart genugsam zu er  
Fennen giebt,daß es oben in der Lufft noch  
weit kälter seyn müsse, als es nahe bey der  
Erden ist. Denn auf die Erde und in die  
Thaler fallet nicht ein einiges Staublein,  
Schnee, wohl aber genugsames Regen:  
Wasser, wie gleich vorhero ist gesaget  
worden.  
  
Diefes Regen Wetter hält also an,  
so lange der Wind aus dem Nord: We  
ten wehet; jedoch nicht mit gleichen  
Nachdruck. Denn ausser denen vorges  
agten zweyen Regen-Monathen, in wels  
chen es fast unaufhörlich regnet, sind die  
andern also beschaffen, daß allezeit etliche  
schöne und helle Tage zwischen beyden sich  
pühren lassen. Wie denn auch abson  
berlich merckwürdig ist, daß, ob wir gleich  
den ganzenSommer über,helles und heiß  
ses Wetter haben; ob auch gleich den  
Winter hindurch nichts als ein wolckich  
ter Himmel zu Gesichte kommet: den  
noch niemalen ein Donner-Wetter gefe  
ſehen oder gehöret wird. So bald aber  
Die Sailons sich verändern, oder wie die  
Schiff Leute reden, die Mouflons um  
auffen, welches in denen zweyen vorbes  
deuteten Monathen Marcio und Se-  
prember, oder denen nechst daran  
folgenden geschiehet: so donnert es hier  
und Wetterleuchtet, aber allezeit so  
wenig, daß man des Jahrs kaum drey  
mal solches höret, jederzeit aber ohne  
Schaden und weitere Gefahr. Es wissen  
dahero auch die hiesige Einwohner  
nichts von einem Wetter Schlag, oder  
andern am Getreyde und Gebäuden ge-  
schehenen Unglück zu sagen, welches von  
Dem Donner folte hergerühret haben.  
  
Der viele Regen also, welcher in die  
er so genannten Regen Zeit fället, ist es,  
welcher sich als die eigentliche Materie  
des Salzes, von welchem hier die Rede  
st, einfindet, und an gewißen Oertern  
ammlet. Doch damit Er wissen möge,  
mein Herz, wie es sich damit verhalte:  
o wird Ihm aus einigen meiner vorher:  
geschickten Briefe annoch wohl wissend  
eyn, daß dieses ganze Land, so weit die  
Holländer noch gekommen seyn, als die  
chon unterschiedliche Reisen auf zoc-  
Weil-weges lang hinein gethan, mit vies  
len hohen, gåhen, felsichten und rauhen  
Bergen versehen seye; welche vielmals  
so unwegsam und wunderbarlich formi-  
ret seyn, daß nicht einmal ein Fuß-Gán  
ger, geschweige denn ein Reuter darüber  
komen kan. Theils wegen des in dem Wes  
ge stehenden vielen Gestrauchs, das ihm  
hinderlich ist: theils auch wegen der graus  
famen wilden Thiere, die sich zwischen  
denenselben insgemein gerne aufhalten. den  
he  
Zwischen solchen hohen Bergen, lies an  
gen die schönsten, grösten und fruchtbar ge  
ften Thaler, die man mit Augen be  
schauen mag. Denn es wachsen darin Be  
nen die herzlichste Pflanzen, Bäume  
und Blumen, deren Geruch so anges  
nehm ist daß man offt auch eine ganze  
viertel Stunde lang damit beschencket  
wird: und nicht anders vermeinet, man  
stehe vor einer angenehm riechenden  
Apotheck, und durchwandele keines we  
ges das wüste und wilde Feld. Wo Eu  
ropáer wohnen, siehet man auch, daß sie  
die besten Korn-Weißen und Gersten  
Felder angeleget haben,welche ihre Früch  
te willig und reichlich tragen, wie schon  
zu anderer Zeit berichtet habe. Man  
fiehet auch in eben diesen Thälern die herz  
lichte Wein Obst auch andere Gärs  
ten, welche gleicher massen die Arbeit  
treulich bezahlen;so daß der Fruchtbarkeit  
des Landes ganz und gar nichts abgehet,  
wie vormals weitläufftig berichtet habe.  
  
Und eben in etlichen dieser Thaler,wer Da  
den wir auch die Oerter antreffen, wel ni  
che unser Salt zeigen. Deßwegen denn b  
wohl höchst nöthig seyn dürfte, wenn wir  
dieselben etwas genauer betrachten, und  
ausführlicher vorstellig machen; zumal  
da sonsten bekandt ist, daß an solchen  
Drten wo Salt: Quellen sind, oder  
auch Salz Gruben sich finden, nichts  
wachse und an den Tag komme: wie fol  
ches auch die Heil. Schrifft bezeuget-  
Deur, XXIX. 23. Jud. IX. 45. und son  
sten die tägliche Erfahrung lehret. ፡ Lad  
In etlichen dieser Thaler nun sage ich,  
findet man gewiße von der Natur selbst der  
gebildete und ausgehöhlte Lachen, wels for  
che meistens Circul-rund sind. Etliche  
davon haben eine viertel, andere eine hal  
be Stund, etliche auch wohl eine, etlis  
aber auch 2. Stund im Umfang. An dem  
Rande lauffen sie schrág ab, also, daß sie  
in der Mitte ungefähr zwey auch wol dren  
Schuh tieff sind. Hierinnen sammlet fich  
zur Winters oder der Regen Zeit,nehms  
lich vom Marcio an biß in dem Septemb-  
das von den Bergen häuffig-hezablauffens bas  
de Res Wa  
Da

# 335.txt

Erster Theil. XIX. Brief.c.  
  
Regen-Waffe,und bleibet daselbst stils  
stehen; welche Lachen von den Hollán  
rn mit ihren eigenen und rechten Na  
en,Sals Pfannen genennet werden.  
Dergleichen Pfannen trifft man hin  
ad wieder in dem Lande und gleich an  
mSee-Gestade an. Wie denn deren  
r viel und sonderlich groffe in den gri  
n Kloffen vorhanden, welche unge  
hr 10. Teutsche Meilen von dem Vor  
bürge entfernet. So findet man auch  
o kleine, in dem uns nechst-gelegenen  
hal, die Tyger Valley genannt, wel  
Ost warts von der Stadt und Ve  
ing der gutenhoffnung liegen:und war  
r diesem noch eine dritte in eben diesem  
hal,welche darum ausdrücklich die groß  
genennet wurde, weil sie bey nahe eine  
Stunde im Umfang hatte. Nunmehro  
get dieselbe darum wüst und öde, weil  
8 Wasser der Salz oder wie sie eigent  
hheisset, der Lys-Beefs-Rivier hinein  
iffet; nachdem felbige, wie vormals  
rühret habe, durch den feel. Heren Gou-  
rneur Simon van der Stel ist verle  
,und durch einen andern Weg in die  
ee geleitet worden.  
  
Diese aber sind es noch lange nicht als  
welche gefunden werden: und möchte  
in vielleicht von ihnen sagen, daß sie  
he genug an dem Ufer der See wären.  
leine auffer dem,daß viele schöne Auen,  
erge und Felder zwischen der See und  
sen Salz Pfannen liegen,worein nies  
alen kein TropfenSee Wasser kommen  
n; auch dasland rings herum nicht uns  
uchtbar ist: so werden gewißlich diejenis  
n, welche man in den Hottentottischen  
ndschafften der Hellaquos, Chamtau-  
r, und anderer Nationen antrifft, weit  
nug von dem Strand und Ufer der See  
tfernet seyn; dieweil man vielmals eine  
rcke Tag Reise und weiter, nach der  
See zu reisen nöthig hat. Doch von  
esen und noch vielen andern, werde  
eiter nichts gedencken; theils weil sie  
hauffer den Gränzen befinden, welche  
hero beschrieben worden: theils auch,  
il sie mit den vorigen in allen Stücken  
nett überein kommen, als etwa ein En  
m andern gleichen möchte.  
  
Dieweil aber das Regen: Wasser in  
fen Salz Pfannen nicht versinket,  
ndern den ganzen Frühling hindurch,  
s ist, vom Sept. biß in den Novemb-  
hen bleibet; und Anfangs ehe es seinen  
eschmack verändert, dem Vieh zum  
inck Wasser dienet: so ist leicht zu bes  
iffen, daß der unterste Boden dersel  
ben nicht sandicht seyn könne; angesehen  
dieser, sonderlich hier zu Lande, sehr erhis  
het wird, und dahero dieses Waffer, zus  
mahl da. nachmals keines mehr darzu  
kommet, und der Regen nachlässet,  
gar bald einschlucken und unsichtbar mas  
chen würde: sondern er bestehet aus fets  
ter Kley-oder Zeim- Erde, welche durch  
ihre bey sich führende Fettigkeit, dem  
Wasser Widerstand biethet, und sel  
biges nicht versincken, wohl aber verdun  
sten und durch die Sonne ausziehen lasset-  
den S Pfan  
Diese Kley oder Leim- Erde ist demjes mes  
nigen Schleim gleich, der von etlichen ne  
Bauern in Teutschland aus den Weys be  
hern genommen, und auf ihre Felder an  
statt des Mistes geführet wird. Denner  
hat nicht nur auch eine Fertigkeit ben sich:  
sondern widerstehet dem Wasser eben  
fals, daß es nicht verfinden kan. Will  
man eine andere Gleichheit von der Con-  
fiftence oder Festigkeit und an einander  
Klebung hernehmen: so kommet sie dem  
grauen Topffers Thon, dessen sich diese  
Handwercks Leute zu Töpffen, Schüß  
feln, Krügen und andern irzdenen Ges  
schirren bedienen, ziemlich áhnlich-  
Worbey sich noch ereignet, daß das  
von den Bergen herablauffende Regens of  
Wasser, einen grossen Theil dieser Erde, rübre  
von denen mit Kley - Erde überzogenen  
Bergen loß machet, und mit sich biß in die  
bestimmte Salz Pfanne führet; wie  
man solches gar deutlich an der Farbe  
dieses Regen Wassers erkennen kan  
als welches trieb und schwarz auch grau-  
licht aussichet. Wo es nun hernach stils  
le stehet,lásset es nachmals diese schwehre  
Erd-Theile zu Boden fallen, und kläret  
sich selbsten aus, daß es weiß,hell und klat,  
auch als Crystall durchscheinend wird. arbe  
Die Farbe dieser Grund Erde, der was  
Salt Pfannen, ist Licht grau, oder viel vor et  
mehr Bley-farbig: und kommet nahe mit  
derjenigen überein, welche an etlichen Or  
ten Teutschlandes angetroffen wird, die  
man wegen ihrer salpeterichten Fettigkeit  
und Feuchtigkeit, aufeinander häuffet,  
damit die Krafft der Sonnen den Sal  
peter heraus ziehen und zeitigen möge.  
  
Eben so graulicht nun als dieseSalpeters  
Erde ist, wenn der Salpeter aussen dars  
an hanget: eben so und nicht anders siehet  
die Grund Erde der Salz Pfannen  
aus. Doch wie ich nicht allein selber Was  
bey den Salz Pfannen gesehen, son  
dern auch zu mehreren Beweiß, solche  
Erde an das Vorgebürge habe brin  
gen lassen, damit auch andere curieufe Lieb  
fubre

# 336.txt

Erster Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
ebhaber selbiges nebst mir sehen und  
kennen möchten: so ist sie mit vielen  
arten Fasern, als mit langen Men  
hen Haaren durchwürcket und durch  
etet.  
  
Dieses sind also die Lachen oder Saltz  
fannen, worinnen sich das füsse Was  
e versammlet: und im Herbst und  
Binter hinein lauffet, ja auch den gans  
en Frühling hindurch stille stehet. Nun  
ill ich weiter zeigen, welchen Verán  
rungen dieses Waffer unterworffen,  
e es zu Salz wird,oder so weit ausdin  
et, daß das reine, klare, weisse und feis  
ste Salz auf dem Boden zurück und  
-gen bleibet; ohne daß ein Mensch nur  
men einigen Finger daran leget, oder  
nsten etwas damit zu schaffen hat.  
  
Nachdeme es nun eine zeitlang, und  
ß es aufhöret zu regnen, welches in dem  
onath Septembris geschiehet, in dies  
n Salz Pfannen gestanden: und in  
ährender Zeit die irdische Theile auf den  
Soden fallen lassen, also, daß es nun  
ehro hell und klar worden; auch über  
eses von seinem ersten Geschmack der  
Süssigkeit nichts verlohren, oder sonsten  
erdorben ist, wie daraus abzunehmen,  
eil es das Bich häuffig trincket: so  
nget es endlich in dem Monath Octo  
er an, einen falzichten Geschmack zu ges  
innen; welcher je långer, je gefalsener  
ird, je näher die Sonne sich unserm  
Scheitel Punct zeiget, und dardurch eine  
sto stárcere Krafft und Hitze gewin  
t. $  
Diefer falsichte Geschmack wächset  
dlich so starck an, daß es vor kein pus  
8 Regen Wasser mehr paffiren fan;  
elmehr folte man es vor eine Salt  
rühe, oder ein aus einem Salt  
runnen geschöpfftes Wasser halten.  
  
och es verändert sich nicht alleine der  
eschmack, sondern es folget zugleich  
t, daß auch die weise Farbe in eine  
thliche verwandelt wird; welche zu  
eich mit dem falsichten Geschmack so  
or zunimmet, daß sie endlich, nachdem  
ſe Sulße ihren höchsten Grad der  
alzigkeit erreichet, ganz hochroth  
rd.  
  
Mir kommet diefes gewiß als eine  
nder seltsame Sache vor; angesehen  
ſten die stillstehende Wasser, wenn  
ohne Bewegung seyn, gar bald faul  
stinckend werden: feines weges aber  
en salsichten Geschmack gewinnen,  
hier dieses unser Regen Wasser jahr  
thut. Noch wundersamer und felt = fige  
famer aber dündet mich dieses zu seyn,  
daß dieses Regen-Waffer, wenn es eins  
mal den Salz Geschmack angenom  
men, durch Hülffe der sehr penetran-  
ten und heissen Sonnen Strahlen, und  
durch Beykommung des hefftigen, un f  
gestümmen und rasenden Süd-Ost de  
Windes, alle flüssige und ohne Zweif  
fel süsse Wasser-Theile ausdünstet, und  
so weit verlieret, daß man die weisen  
Salz Theile in dem rothen Salz  
Wasser kan herumschwimmen, und sich  
von Tag zu Tagvermehren sehen. Sa  
Am allerwundersamsten aber halte  
davor, sey dieses, daß, so bald der Soms gan  
mer herbey nahet, welches zu Ende des und  
Decembris geschiehet, alsdenn alles e  
Wasser ausgetrocknet befunden wird: rad  
und nichts mehr als das reineste, feine  
fte und weißeste Salz selbsten übrig blei  
bet, welches entweder dick oder dünn auf  
und übereinander lieget; ja nachdem den  
Winter oder Herbst vorhero viel oder wes  
nig Regen gefallen, und viel oder wenig  
Wasser in diesen Salk-Pfannen zufam  
men geflossen, auch viel oder wenig von  
dem Vieh ist übrig gelassen und nicht auss  
gesoffen worden. Denn man weiß durch er  
die jährliche Erfahrung, daß je mehr  
Regen fållet, je mehr man alsdenn den ese  
darauffolgenden Sommer, Saltz zu ge  
warten habe; welches offt in der Mitte  
einen halben Schuh hoch und höher lie  
get. Je weniger im Gegentheil des Re  
gen Wassers ist, je weniger findet man  
nachmals Sal; also, daß es alsdenn so  
dünne lieget, daß man es kaum der Mü  
he werth achtet, von der Grund Erde  
abzustossen, zu säubern und nach Haus  
ſe zu führen. meb Pfar  
Hieraus erhellet aber genugsam, Die  
daß in diesen Salz Pfannen feine eige Sal  
ne Wasser Quellen anzutreffen seyn. babe  
Denn wenn diese Quellen zur Herbsts cigen  
oder Winters Zeit Waffer gåben als Que  
um welche Zeit sie solches thun mussen;  
weil die Erfahrung lehret, daß das Wass  
fer im Frühling abnimmt, im Sommer  
aber gar keines in diesen Pfannen vorhan  
den sey: so würde folgen müssen, daß  
entweder selbiges vom Anfang füß wa  
re, und sich mit dem Regen Waf  
fer vermengete; dahero die Pfannen  
zum Uberlauffen verursachete, oder  
wenigstens ganz voll machte, wenn es  
auch gleich nur ein wenig regnete :  
oder aber es würde falzicht, das ist,  
wie die Hollander reden, Brack seyn,  
welches gegen die Erfahrung streitet,

# 337.txt

Erster Theil. XIX. Brief.ze-  
eme es füß befunden wird. Ob es auch  
ch durch das Regen Wasser verdún  
twürde: so würde man doch wenig  
18 etwas vom Salz daran prüfen und  
hren können. Endlich aber würden  
Quellen,fie möchten auch gleich süß  
r gesalzen, das ist brack seyn, so viel  
ursachen, daß man jährlich meistens  
ils eine gleiche Quant tát an Salg in  
Pfannen finden müſte, es möchte  
h viel oder wenig regnen: welches  
rmals gegen die flare Warheit und so  
gwuhrig jährliche Erfahrung streitet.  
  
eibet es also wohl ferne von dannen,  
Quellen in diesen Lachen solten zu  
Den seyn. Wie man denn auch son  
aus der Erfahrung weiß, daß man  
e Quellen in hiesigen Landen finden  
ne, man grabe gleich so tieff als man  
lle, wo sich selbige nicht selbsten geofs  
baret, und zu erkennen gegeben has  
Nachdeme in dem Monath Decem-  
. dieses aus oder durch das Regen  
affer entstandene und generarte Salz,  
h völliger Verschwindung, Ausdün  
ig oder Austrocknung des Was  
3, gänzlich durch die Sonne gedors  
und trucken gemachet worden: so kom  
1 die Bauren und andere Einwohner  
er mit einem, zween oder drey Wás  
an, und laden von demselben auf je  
Wagen so viel, als 8. Ochsen weg zu  
en vermögen; versehen sich also das  
auf ein ganzes Jahr, dieweil sie  
läuffig wissen, wie viel sie zum Fleisch  
Fisch Einsaltzen, auch zur Butter,  
1 Kochen, und andern Nothwendig  
en vonnöthen haben. Wovor sie  
chwohl eben so viel an die Landes Ob  
eit bezahlen, als viel sie Mühe daran  
andt und zu kosten geleget haben.  
  
it einem Wort sie fahren hin und mels  
fich nicht einmal; holen so viel weg  
jeder bedarff und geben ganz und gar  
ts davor. Nur find sie gehalten die  
dhesten Pfannen in der Tyger-Bergs  
alley, vor die Illuftre Compagnie lies  
und unangegriffen zu lassen, damit  
felbige hiervon versorgen könne. Wo  
es doch so leer nicht abgehet, daß  
t einer oder der andere, einen Wagen  
I von der daben stehenden und Auf-  
t habenden Wache, davon bekommen  
e. Einige werden auch ersuchet, ein  
der dieses Salzes in der Compagnie  
l-Magazin zu führen; welches als  
dasjenige ist, was die Illuftre Com-  
zaie von den Salz Pfannen  
und dem Salk, zum Gewinn hat und  
rechnen fan.  
  
Das Salt an sich selber ist überaus wie fol  
schön weiß, klein von 6. und mehr eckich, hes &  
befdaf  
ten Kornlein und durchsichtig, wie etwan  
der Reiff, welcher des Winters in Teutsche  
land an den Bäumen hänget. Es  
gleichet dahero so wohl dem Hälliſche  
Sächsischen: als dem Regenspurgischen  
feinen Salz, und wird zu allerhand Nus  
zen, wie bereits ist gedacht worden, an  
gewendet. Doch dieses feine Tafels und  
Butter Salt, findet man in der Mitte  
der Pfannen, allwo es dick über einander  
lieget. Am Rande hingegen, da es  
nicht dick lieget, sondern gleich ausgedors  
ret wird,und über die ganze Pfanne, dies  
weil es oben auf gleichsam eine Rinde  
oder dicke Haut sezzet, und gefolglich  
dicht aneinander schmilßet, so lange noch  
einige Feichtigkeit darinnen ist, findet  
man grobes, braunes und weit schwars  
Hers Salz als das erst-gedachte ist. Es  
ist aber gleichwohl zum Fisch und Fleisch  
Einfalßen sehr gut ja viel besser als das  
kleine; dieweil es nicht so gleich schmilyet,  
sondern darinnen lieget, wie man in des  
nen gepackten Hering Tonnen findet.  
  
Doch es mag dieses unser Salt so  
schön und weiß seyn als es immer will;  
es mag auch eben so wenig das grobe  
schmelzbar seyn, als das Holländische,  
Portugiesische, Französische oder einiges,  
anderes Salt: so ist es gleichwohl zum he  
Einfalßen derjenigen Sachen, welche et taugt  
was lange sollen bewahret werden, so gut um E  
und geschickt nicht als jenes. Denn es  
hat die vielfältige Erfahrung schon geleh  
ret, daß dieses Salt mit dem Europais  
schen hierinnen nicht zu vergleichen sey-  
Woferne man nicht sagen will, baß die  
hiesige Einwohner noch feinen rechten  
Verstand vom Fleisch und Fisch Einfal  
zen haben; oder daß dieses Salt in  
andern Climatibus seine Krafft und  
Würckung verlohre: so ist es gewiß was  
wundersames daß ausser der Butter alle  
andere eingesalzene Speisen, die über  
die See geführet werden, und so lange  
dauren sollen, biß die Schiffe entweder in  
Holland oder in Ost-Indien anlangen  
sich selbsten verzehren,oder doch stinckend  
werden. Daim Gegentheil, wenn man  
von den eingefaltenen Fischen, deren die  
Schiffe wenig bey sich führen, die Häs  
ringe ausnimmt, die doch auch auch gar  
vielmals unter Wegs verderben: das  
Fleisch und Speck aus Holland so gut  
hier ankommet, als es in Holland mag  
feyn,

# 338.txt

Erster Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
feyn, wenn es zu gleicher Zeit eingesalzen  
worden.  
Hieraus aber düncket mich, fey  
klar zu sehen, daß woferne den Eins  
wohnern feine Unwissenheit im Einfal  
Ben zuzuschreiben sey, welche sie auch von  
sich best möglichst abwelzen; woferne  
auch dem Salß nicht zu imputiren, daß  
es in andern Welt Gegenden ohne Krafft  
seye: daß sage ich, dieses hiesige von dem  
Regen Wasser zurück gelaffene Salt,  
viel Salpeter müsse bey sich führen.  
  
Nicht alleine darum, weil es fast auf glei  
che Weise zum Vorschein kommet: fons  
dern auch um anderer Ursachen willen,  
welche ich lieber dieses mal mit eines an  
dern guten Freundes, als mit meinem eis  
genen Worten ausdrücken will: wel  
chem ich vormals diefeObfervation com  
municiret: der mir auch eine andere dar  
gegen geschicket, die gleichfals hier mit  
einverleiben und zeigen will. Dieses ist  
unterdessen eben wohl gewiß, daß der  
hiesige Erd-Boden ziemlich salsicht seyn  
misse: wie aus denen nachfolgenden Bes  
weiß- Gründen fattsam erhellen soll  
Und zwar erstlich findet man überall,  
daß, wo sich irgend in einer Lachen oder  
in einem tieffen Dumpffel, eines nur den  
Winter, nicht aber des Sommers flies  
fenden Regen Bachs,ein wenig Waffer  
bersamlen und stehen bleiben kan: daselbst  
findet man auch, daß sich dieses still stes  
hende Waffer im darauf folgendenSom  
ner also verandere, daß es nicht stins,  
kend, wohl aber gefalßen oder brack wers  
e. Daß aber, damit ich von den Las  
hen oder Salz Pfannen nichts weiter  
gedencke, weil bereits zur Genüge von  
enenselben gemeldet habe, dergleichen  
Báche hier anzutreffen, welche nur des  
Winters lauffen und füsses Wasser füh  
en, im Sommer aber Brack oder fal-  
icht werden: solches beweiset nicht nur  
ie vormals gedachte Muschel Banck, die  
Rivier in der Tyger Valley, das Wass  
er an der Bohnties Krall und andere  
mehr: sondern es gedencket auch dersel  
en mit besondern Nachdruck, der An-  
angs angeführte Grund-gelehrte Herz  
udolf, in Com. ad Hift. Æthiop. pag-  
hreibet folgender massen: Frequen-  
limum hoc eft in Africa, ut merito  
ribit Voffius cap. 7. e centum iftis flu-  
inibus vix unus reperitur, qui non  
iquando exarefcat. Si qui vero fint,  
ui perpetuo fluant, illi è longinquo  
veniunt. Nifi enim e multis ma-  
gnisque montibus magna fiat aquarum  
collectio, haud longe progrediuntur,  
cum tanta fit ferventium arenarum fitis,  
ut etiam complures amnes, poft cen-  
tum & plurium Leucarum curfum,peni-  
tus imbibantur & deficiant, priusquam  
exeant in mare. Complures tales funt  
in Regionibus, quæ Soli fubjacent, &  
praecipuè in Lybia atque Ethiopia, que  
à Leone Africano & aliis recenfentur-  
In iis terris quæ vulgo temperata vo-  
cantur, pauci admodum occurrunt,  
& præter Chryforrhoam vix eft eft alius,  
qui dignus fit memorari. Das iſt:  
mit recht schreibt Voffius in 7. cap. daß  
in Africa nichts neues, sondern was gan  
gemeines sey, wie nemlich unter 100. fe  
Flussen kaum einer gefunden werde, der  
nicht dann und wann ausdrückne. Wenn  
aber ja einige angetroffen werden, die al  
lezeit fortlauffen, so kommen diefelben  
von weiten her. Denn wenn sich nicht  
von denen grossen und vielen Bergen viel  
Wasser sammlet, so lauffen sie nicht weit,  
weil der heisse Sand so sehr erhitzet ist,  
daß er gar sehr viele Flüsse, nachdeme fie  
hundert und mehr Meilen gelauffen  
gánglich einschlucket, und sie nicht einmal  
ganz in die See lauffen. Diejenige Lán  
der welche unter der Sonne liegen, has  
ben gar sehr viel dergleichen Flüsse, vors  
nemlich aber Lybien und Mohrenland,  
welche insgesamt von Leone Africano  
und andern erzehlet und genennet wers  
den hingegen in den Ländern, wel  
dhe insgemein die gemässigte genennet  
werden, trifft man deren wenige an:  
und ist ausser dem Chryforrhoa, faum  
einer der so würdig daß er mag genen-  
net werden. fer gef  
In diesen des Sommers also nicht Da  
fliessenden Bächen sage ich, wird das  
Wasser gefalken oder brack, wo es in de nich  
nen tieffen Dertern stehen bleibet: und ſet/  
zwar so, daß es von den Menschen gar  
beschwerlich kan getruncken werden, wo  
ferne sie anders nur ein wenig besseres  
habhafft werden können. Das Vich  
hingegen welches auf der Weyde ist,  
und sich keines bessern getrösten fan  
muß gleichwohl mit demselben vor lieb  
nehmen, wenn es anders nicht den gan  
Ben Tag Durst leiden und warten will,  
biß es des Abends nach Hause kommet:  
woselbst es zwar ein wenig oder doch  
gleichwohl nicht viel befferes empfanget-  
Doch ist dieses noch das beste, daß sie  
dessen gar bald gewohnet werden, wie die  
Erfahrung lehret.  
  
Hers

# 339.txt

Erster Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
Hernach trifft man auchviele Brun  
an, deren Wasser zur Winters Zeit  
einen kleinen Salt Geschmack hat;  
Iche Saltigkeit eben von den Hol  
dern Brack genennet wird. Dies  
Saltigkeit nimmt fehr viel ab, so  
das Regen Wasser, welches  
den Bergen háuffig herab rinnet,  
zu kommet, und sich mit demselben  
menget. So bald aber der Sommer  
bey nahet, und der Regen aufhöret,  
dieses Wasser weit gesalzener; also,  
3 es durch die Länge der Zeit und  
ffenbleibung des Regens, ganz  
zu einer Sulßen wird. Gleich  
hl aber müssen sich die Menschen als  
fein besseres habhafft werden kön  
daran ergößen, und selbiges sowohl  
fochen als zum trinden gebrainchen:  
ferne fie nicht offtmals ein paar Mei  
reisen und etliche Fäffer voll aus einem  
zeit fliessenden Bach) oder Fluß holen  
llen; wie auch gemeiniglich zu gesches  
pfleget.  
  
Zwar findet man hier auch füsses  
affers und füsse Brunnen genug, die  
ganze Jahr hindurch, überflüssig gu  
gesundes, fuses, liebliches und an  
ehmes Wasser geben; wie in meinem  
gen und sonsten schon vormals be  
tet habe: alleine wenn man diese füsse  
unnen, welche der Ströme Urheber  
gleichfam ihre Zeuge Mutter sind, in  
Thälern suchen und finden will, ist es  
eine so schwehreSache,als ob sich je  
id unterstünde die gesalgene in fuffe zu  
vandeln. Denn diese trifft man im ganz  
Lande, so weit noch Europäer ge-  
men, oder sich wohnhafft niedergelas  
sonsten nirgends als auf denen hd-  
en Berg Gipffeln an, und geben sie  
wohl das ganze Jahr hindurch, sehr  
lich ihr Wasser.  
  
Auf diese Weise habe schon vorlängst  
chtet, daß das Wasser an dem Vor  
irge, die Lysbecks oder Salt Ri  
; das Wasser der Braueren, und  
viele andere von den höchsten Spis  
des Tafel-Bergs herab kommen, wo  
t ihre Brunnquellen zu finden sind:  
fonte gar leicht das Capische Was  
llein, 3. biß 4. Mühlen treiben; wel  
auch von der Lysbecks Rivier zu  
chen, als an welchen beyden bereits  
Mühle aufgerichtet worden. Ein  
hes mag auch mit Fug und Recht von  
Stellenboschischen und den Hotten  
Holländischen Rivieren: wie nicht  
iger von der Berg Rivier. der Ri-  
vier ohne Ende, der Both Rivier  
und unzehlig andern gefaget werden:  
welche allesamt ihren Anfang aus den  
Brunnen der höchsten Berge dieses Lans  
des nehmen, und das schönste, beste und  
gesundeste Wasser mit sich führen.  
  
Weil nun, wie aus dem bißher gesag- Beve  
ten zur Genüge erhellet, die süsse Wasser and se  
Brunnen auf denen höchsten Bergen zu sicht ſe  
finden und anzutreffen ; deren Wasser  
auch allezeit füß ist und bleibet: die  
Brunnen der Thaler und Flächen hinges  
gen,vom Anfang salsicht hervor springen,  
und in dem Sommer noch salsichter wers  
den: wer wolte denn nicht sagen, daß  
dieses flacheland saltzicht seyn musse? hiers  
ben aber kommet noch drittens, daß  
selbst das Gras welches in den Thá  
lernwächset, falzicht oder sauer ist; wel  
che Gründe die Holländer aus eben der  
Ursache, auch mit einem besondern Nas  
men belegen, wenn sie selbige Backke  
grond nennen. ma  
Hierum geschiehet es auch daß den Am Ca  
Schaafen, deren doch viele tausendensch  
hier seyn, massen der Herz Gouver-fen fein  
neur W. A. van der Stel alleine 20000. Salez  
derselben besessen hat, als umständiger zu'  
seiner Zeit wird angewiesen werden, das  
ganze Jahr hindurch keine Hand voll  
Salz zum Geleck dargebotten oder geges  
ben wird; welches doch in Europa vors  
nemlich aber in Teutschland des Win-  
ters eine Nothwendigkeit ist und weil  
diese nichts bekommen, so fan er sich gar  
leicht einbilden, daß auch das andere und  
grobe Vieh, es sey Ochs oder Kuh,  
Efel oder Pferd, nichts dergleichen em  
pfánget.  
  
Noch ist merckwürdig und verdie Wo bie  
net hier angeführet zu werden, daß das e Som  
Vieh insgemein im Winter seine beste winter  
Weyde in den Thälern, des Sommers Wegde,  
aber auf den Bergen findet. Es scheis  
net solches wiederum ein Beweiß zu seyn,  
daß das Land in den Thälern viel falz-  
ichter müsse seyn, als die erhobene Berge  
Spißen; auf welchen vermuthlich die  
heissen Sonnen: Strahlen die Salts  
Theile aufziehen, und dabey den Rest  
desselben klein und taub machen, daß  
das Vich den Geschmack nicht wohl  
prüfen könne.  
  
Und dieses wären also diejenige Um-  
stande, welche mich nöthig gedüncket has  
ben, hier anzuführen. Weil aber vor  
hero versprochen, die wahrscheinliche  
Ursachen nicht mit meinen, sondern eines  
andern geehrten und werthen Freundes  
Wor

# 340.txt

Worten anzuzeigen: so will nun auch  
hierinnen meinem Versprechen nach  
fommen, und nebst denenselben auch seis  
ne Obfervation, die er mir Ænigmatice  
vorgeleget, hinzu fügen; mit dem Vor-  
bericht, daß, weil nunmehro zu weit von  
demselben entfernet, und den Briefs  
Wechsel nicht wohl mehr mit ihm pfle  
gen fan: noch diese Stunde sein Räßel  
nicht habe auflösen, noch eigentlich ers  
fahren können, wie er es verstanden has  
ben will.  
  
Erster Theil. XIX. Brief. c.  
  
Die Obfervation de fale ejusque in.  
dole, fchreibet er, ist curieus: und scheinet  
wohl aus etlichen Umständen, als ob der  
Grund in den Thälern und ebenen Flás  
chen daselbsten, von solcher Natur sey,  
der dem nitrofifchen oder Salpetrischen  
Saltz zur Mutter diene; dessen Elemen-  
ca nach und nach aus der Lufft sich darin  
nen sammlen; durch die Sonnen War  
me darinnen gekocht oder digeriret und  
endlich durch das Regen Wasser,  
durch Beyhülffe besagter Wärme aus  
gelauget und ausgetrocknet, mithin zur  
behörigen Form des Saltzes gebracht  
werden. Nachdeme ich aber, schreibet  
er ferner, nicht gesinnet bin, meine Men  
nungen vor gewiß auszugeben, sondern  
fie mehrentheils nur problemausch vors  
zustellen pflege: als will ich hier ein Ex-  
periment vorstellen, welches der ge  
dachten generation des Salzes auf dem  
Vorgebürge der guten Hoffnung, ziem  
lich gleich kommet.  
  
Mir ist schreibet er weiter, und  
stellet dieses sein Experiment vor) auch  
ein gewiffes Caput, und dasselbe auf ges  
wiße Weise, von guter Hoffnung bes  
Fandt, allwo zu gewißen Zeiten rechte  
wahre Winde wehen. Wenn diese Wins  
de in ein behöriges Gefäß aufgefangen  
werden: so schlagen sie sich zu einem  
Dunst an; welcher endlich zusammen  
fliesset, und das Gefäß voll klares, laus  
teres helles, Crystallines, himmlisches  
oder lüfftiges Wassers füllet; welches  
einem füssen Brunnen Wasser allerdings  
gleich, nur daß es reiner ist: indem ich des  
fen bey 8. Loth,nunmehro über 12. Jahr  
lang, in einem wohl verwahrten Glas  
stehen habe; welches weder einen üblen  
Geruch noch Geschmack an sich genom  
men: ausser daß es einige gar sehr wenige  
grünliche reces auf den Boden gesezet,  
velche aber gewiß keinen halben Gran  
austragen.  
  
Wenn aber, fähret er fort, mit dies  
em Wasser ein proportionirtes Gefäß  
angefüllet, und hernach an einem Ort ges  
leget wird da so wohl eine beständige  
warme Lufft unmittelbar in das Gefäß  
auf die Materie selbst würcken, als auch  
das Gefäß von aussen umgeben kan: so  
wird nach dreyer oder vier Stunden ver  
lauff, das klare Wasser alteriret, dicke,  
falfuginosisch, weißlicht, und mit einer  
Meer grünen und Himmel blauen  
Farb vermenget: auf dessen Grund fich  
eine zitterende, gallerichte Materie sehet-  
Wenn man hernach dieses Gefäß leviter  
bedecket und auf einen Ofen zum Abrau  
chen oder evaporiren hinsetzet: so fanget  
das Wasser an,gelblicht röthlicht endlich  
aber, sonderlich nach offterer Wiederho  
lung der ganzen Arbeit, Blut-roth zu wer  
den; biß endlich allerley vermischte, nem  
lich nitrofische, in figura ftriata oblon-  
ga fexangulari, vitriolische, in figura cu-  
bica, urinoſiſche, in figura ftellara fexan-  
gulari rotunda Sals Formen, theils  
gelblicht, theils weiß und glänzend, zurü  
de bleiben.  
  
Gleichwie nun, schreibet er endlich,  
bey diesemexperiment, anfänglich nichts  
als Wasser und zwar ein aerisches oder  
lüfftiges darzu kommet; welches nach und  
nach durch eine Action und Reaction der  
blossen darein streichenden und auch von  
aussen umgebenden Wärme alteriret, die  
geriret, in alfuginem redigeret, und end  
lich zum Salz exficciret wird: also stehet  
zu untersuchen, ob nicht auch das Re  
gen Wasser auf diese Weise, das veri-  
table principium materiale des Salzes  
und salsichten Erdbodens, auf dem Vors  
gebürge der guten Hofnung seye; worüber  
ich der Gelehrten Gedancken erwarte.  
  
Dieses hat nun dieser Hochgelahrte  
und Hochgeschäßte Gönner, an mich zur  
Antwort auf geschehene Communica-fe  
cion gegenwärtiger Obfervation ergehen  
lassen; welches Ihn hoffentlich nicht  
verdrießen wird, daß sie weiter an Ihm  
zugleich mit gelangen lasse; dieweil Ihm  
eben diese Obter vation nunmehro auch  
zu schreibe, und er selbsten der Gelehrs  
ten Gedancken erwartet. Er setzt in dem  
Schluß seines Schreibens, daß Er dieses  
fein experiment. nun bereits 72. mal re-  
per ret, und allezeit bewehrt erfunden;  
auch endlich zu verschiedenen malen alle  
3. Reiche, gegen alles vermuthen heraus  
gebracht habe. Alleine mein Verstand  
stehet bey diesem dunckeln Rázel still,  
und weiß nicht was er darauf sagen solle:  
zumahl da Er endlich noch beyfüget: es  
habe selbiges noch sehr viel in Receflu  
Kan

# 341.txt

297  
Erster Theil. K. Brief. rc.  
  
Kan mein Herr um einen Oedium ab-  
geben so will gerne als ein gehorsamer  
Davus darauf acht haben und fernern  
Bericht deswegen an besagten Gönner  
und Freund gelangen lassen.  
  
Unterbessen aber schliesse hiemit und  
verspahre die noch ruckständige Observa-  
tion wegen der Ebbe und Fluth biß auf  
eine andere Zeit der ich allezeit bestän-  
dig in und bleibe.  
Mein herr. rc.  
  
Der K. Brief.  
Von dem See-Wasser bey dem Capo bonae Spet, desglei-  
chen von der sonderbaren / und in zweyen Stunden siebenmal wie-  
derhohlten Ebbe und Fluth / in dem dasigen Haven der Tafel-Bay.  
samt allen dar zu gehörigen merckwürdigen Um-  
ständen.  
ein Herr.  
  
Nter denen merckwürdigen  
Sachen, die sich bey den  
A Capischen oder Africaru-  
schen süssen Wassern zu-  
tragen, ist mir zur Zeit kei-  
ne mehr bekandt davon ich Jhm nicht be-  
glaubte Nachricht gegeben und zu ge-  
schrieben hätte angesehen Jhm so wohl  
die allgemeine Eigenschafften derselben:  
als auch was die Africanische warme Bä-  
der, wie nicht weniger die wahre Beschaf-  
fenheit des Africanischen aus dem Re-  
gen-Wasser entspringenden Saltzes an-  
betrifft, zu wissen gemacht habe Was  
aber das See-Wasser angehet, davon  
ist biß anhero nichts gemeldet noch aus-  
führlich gedacht worden ausser was  
etwa in dem Anfang unserer Correspon-  
dence überhaupt davon mag erinnert  
morden seyn. Dieweil demnach jetzt die Zeit  
da ist, daß mein Versprechen wegen der  
besondern Observation halten muß, die  
sich bey der ausser ordentlichen und gantz  
seltsamen Ebbe und Fluth zugetragen.  
so wird Er hoffentlich nicht ungütig neh-  
men, wenn vorhero nur mit wenigen  
das See-Wasser, um und bey diesem  
Capo oder Vorgeburge der guten Hoff-  
nung gedenke.  
  
Es ist ohnedem schon, bekandt.  
daß das See-Wasser überhaupt an ei-  
nem Ork gesalzener sey, als an dem an-  
dern. Hievon glebet Varenius in feiner  
Geograph. Lib. 1. cap. 13. prop. 10.  
pag. 186. seg. sechserley Ursachen  
welche alle, ziemlich wahrscheinlich  
seyn. So giebet er auch in der folgen-  
den eilfften Propofitior vier Ursachen,  
wodurch er beweifet, daß der Regen  
welcher mitten auf dem Meere fället,  
aus keinem gesalzenen, sondern süssen  
  
Wasser bestehet, welches hier nur bes-  
wegen anführe damit Er mir desto leich-  
ter möge zugeben, daß auch das Capische  
Regen-Wasser suß sey von welchem  
in meinem vorigen Brief geschrieben.  
und gewiesen, wie und auf was Weise.  
das hiefige Saltz daraus generiret werde.  
  
Es ist schon vormals und gleich in  
dem Anfang unserer Correspondene  
gesaget worden, daß das See-Wasser  
bey dem Capo Verde in Africa grünlich  
aussehe, da es doch an andern Orten ei-  
ne gantz andere und weit unterschiedenere  
Farbe habe, welches aber von nichts als  
dem grunen in der See wachsenden Gras  
herkommet. Wie man den auch an  
diesem Vorgebürge grüne Rohre in dem  
Haven antrlfft, welche in den Klippen  
wachsen, und sehr lang auch dick und weit  
werden also daß vielmals ein solches  
Rohr 4. biß 5. Ellen lang ist. Diese  
Rohre / nebst andern kleinen See-Gras,  
verursachen meines Erachtens, daß das  
Wasser hier grünlch ausstehet, ob es  
gleich bey weiten so hellegrün nicht ist  
als bey dem erst-gedachten Verdischen  
Vorgebürge.  
  
Mann siehet deren sehr viele an dem  
Strand oder See-Ufer liegen, wel-  
che die ungestümme See von ihren Wur-  
seln abschläget, und auswirffet. Es  
wissen sich deren einige Liebhaber deß  
Trompeter-Blasens fehr artig zu bedie-  
nen, indere sie selbige unten da sie so weit  
seyn, als eine Trompete, und oben  
schmähler und schmähler zulauffen, gleich  
schneiden auch das Mund-Stück eben  
machen, und hernach in Form einer  
Trompete zusammen biegen, auch also  
in der Sommen Hitze liegen lassen, damit  
sie recht ausdörren und leicht werden.  
P.P.  
Die-

# 342.txt

Erster Theil. XX. Brief. 2c.  
  
Diefe dürre Rohre, welche die Portu  
esen Sargallo, die Schiff Leute aber  
rombas, und die hiesige Einwohner  
Dee Trompeten nennen nehmen fie  
ernach,binden sie mit Biessen oder Bin  
en, gleich einer Trompete zusammen;  
nd nachdem sie ein ordentliches Trom  
eten Mund-Stück darauf gestecket blas  
n fie eben so gut, lieblich und angenehm  
arauf als ob sie eine rechte von Meß  
ng, Silber oder anderer Materie ge-  
machte Trompete hätten.  
  
Ich habe einen Mohren Sclaven ge  
andt, Namens Johannes von Mada-  
afcar, welcher sich einer solchen Trom  
ete bedienet: auch darauf manche schöne  
Nusic, so wohl demherren Gouverneur,  
ls auch andern Liebhabern machte. Die  
er saß einmal in dem Garten der Illuſtren  
Compagnie, und hörte denen fremden  
Trompetern zu, welche mit den Schiffen  
ngelandet waren. Als er nun hörte, wie  
och sie mit ihren Trompeten komen fonte,  
ieng er hin und hohlte feineSee Trompes  
,womit ihn jene auslachten. Da er aber  
nfieng zu blasen, und viel höher hinauf  
liese, wurden sie von ihm nicht nur be:  
chamet: sondern auch darüber sehr bdse,  
lso, daß sie ihme gewiß mit einer Tracht  
Schläge belohnet, woferne Ihm nicht  
er Herz Gouverneur beschuhet hätte.  
  
Weil nun diese Trombas Gras:  
run aussehen, ehe sie dürre werden,  
uch unten an der Wurzel grüne Blåt  
er haben: so ist leicht zu vermuthen,  
aß die grüne Farbe des See Wassers  
on ihnen herrühre. Sie erstrecken sich  
ber gar weit in die See hinein, und fin  
et man sie schon an den Insuln Tri  
tanda Cunha schwimmen: wie ich selb:  
ten Anno 1705. gesehen. Sie sind  
uch, wenn man sie findet und in der  
See treiben siehet, ein unfehlbares Kenn  
Zeichen, daß man nun nicht weit mehr  
on dem Vorgebürge der guten Hofs  
ung hinweg: oder aber selbiges, wenn  
nan nach Ost Indien will, schon vor  
en gesegelt sen. An. 1706. hat sich deren  
in ganger Hauffen in einander geschlun  
en, und ist oben auf dem Wasser herges  
hwommen; welche als ihn die Schild  
Wacht auf dem Lowen-Kopff erblicket,  
nd von ferne ersehen, hat sie gänzlich  
ermeynet, es wäre ein Schiff; that  
uch nach gemeinem Gebrauch einen  
Schuß deswegen. Weil es aber nicht  
äher kommen wolte, so wurde deswegen  
erathet, vor welches Schiff man es hal  
n solte: ob es etwa ein Französisches  
wäre, das auf die Holländische laurete?  
oder ob es ein Holländisches,dem es an ges  
funden Volck mangelte? Inzwischen aber  
find viele Menschen auf den Berg zudem  
daselbst gebauten Wacht-Haus gestiegen,  
worunter ich febften einer mit war. Man  
erkandte aber durch ein mitgenommenes  
Perspectiv von 6. Schuhen gar bald,daß  
es kein Schiff: sondern solche loß-gestos  
sene und in einander verwickelte Trombas  
waren; indeme sie einen Platz austru  
gen, der von ferne und in 8. Meilen weis  
te gesehen, so groß war, als vier oder  
fünf Morgenlandes. fter Ca Co  
Nicht allein aber diese grüne Trom-23  
bas machen, daß das See Wasser grün  
scheinet: sondern es wachsen auch hier in Se  
diesem Haven so wohl als anderwärtsin ma  
derSee, die Gras-gruneCorallen Stau  
den; welche, wenn sie aus der See ge  
worffen und von ihren Grund-Wurzeln  
abgestossen werden, die gemeiniglich auf  
grossen Perlen Muscheln oderSchwam- na  
men befestiget sind anfangs Gras von  
grün aussehen, und dabey ganz weich,  
als etwan meer-Petersilie, oder andres  
See-Gras seyn. So bald sie aber nur  
einen halben Tag an dem Ufer, und von  
dem Wasser entblöset liegen, verändern  
sie ihre grüne Farbe; werden entweder  
schwark oder weißlich, oder auch hoch  
roth. Denn diese dreyerley Gattungen fin  
det man hier in grosser Menge: und ha  
be ich selbsten derer viele, da sie noch weich that  
waren, aufgehoben und mit nach Hau  
se getragen. Wenn hernach daran ges  
sehen, welche Farbe sie annehmen, habe  
fe entweder, wenn sie hoch roth wur  
den, und dabey schön, ganz und mit  
vielen fubtilen Aesten versehen waren zur  
Zierde auf meiner Stuben behalten, und  
selbige überall, an statt künstlicher Ges  
máählde hingestellet; oder aber ich has  
be sie, wenn sie schwarz oder weißlicht  
wurden, wieder weggeworffen, weil sie  
eine schlechte Zierde, und von geringer  
Eftime waren. Aud felb wer  
Wenn diese Corallen Stauden fers For  
ner ihre Farbe verändern, und ausser St  
dem Wasser sind, so werden sie zugleich auf  
so hart, als immer eine anderer Stein a  
seyn kan: und muß man alsdenn wohl bar  
zusehen, wenn man sie in die Hände be  
kommt, daß man sie etwa nicht fallen  
lasset, oder sonsten an etwas anstoffet-  
Denn bey dieser Beschaffenheit sprins  
get dasjenige,was roth daran ist, Stücks  
weiß davon ab, und kommet das inwendi  
ge schwarze num auch versteinerte Holz  
zum

# 343.txt

Erster Theil. XX. Brief. 2.  
  
m Vorschein, welches die ganze Stau  
verunehret. Oder aber man bricht  
uch wohl einen ganzen Zweig davon ab,  
welches abermal der Staude ein schlech  
6 Ansehen giebet Zudem muß man  
auch wohl zusehen, daß sie nicht je  
Weibs Personen in die Hand bekoms  
e; sintemalen diejenigen, welche ihre  
enftrua haben, oder sonst nicht allzu  
in seyn, durch ihr Anrühren und Be-  
hauen verursachen, daß die rothe Far  
verbleichet, und nicht mehr so roth  
ird, als sie Anfangs gewesen. Es ist  
ir folches felbften an etlichen dergleis  
Stauden wiederfahren, dessen Urs  
chich Anfangs nicht gewust, aber hers  
ach gar balden innen worden bin.  
  
Aufden Maluchischen Infuln, trifft  
an ganze weise Corallen Felfen an,  
elche die Holländer gebrauchen, Kalch  
avon zu brennen und Vestungen, auch  
nsten nöthige Gebäude so wohl mit dies  
m gebrandten Kalch, als mit denen les  
endigen Steinen zu bauen. Man fin  
t auch rothe in dem rothen Meer, wel  
e den Sand eben so roth färben, daß  
as Wasser davon ganz roth aussiehet,  
d dahero das rothe Meer genennet  
ird. Doch dieses sind andere als unses  
Corallen Stauden, von welchen ich  
ge, daß sie das Wasser helffen grún  
achen. Es findet sich endlich auch hier  
er grüne Meer Petersilie, in solcher  
Nenge, daß dessen alle Tage mehr als  
Fuder ausgeworffen wird; der mir,  
ffer dem, daß er gröber und grösser,  
wohl von Blättern als andern Stú  
en, nicht anders als die so genandte  
Neer-Linfen vorkommet, die in Teutsch  
nd in den Bächen wachsen.  
  
Andere Eigenschafften des Sees  
Basfers, als daß es bey der Nacht fun  
ele als Feuer Flammen, vornemlich  
enn es etwas ungeftúmm ist; ingleichen  
aß es keine todte Corper über drey Tage  
iden könne: sondern felbige, wenn sie  
icht von den Fischen verschlungen wer:  
en, an das nächste Uffer auswerffen,  
bergehe mit Fleiß. Theils weil es Eis  
enschafften sind, die der ganzen See  
kommen: theils auch, weil es hier meis  
es Thuns nicht ist, die Natur und Bes  
haffenheit, samt allen andern Eigens  
hafften der See vorzustellen und zu be  
hreiben. Dieses aber bißher erzehlte  
abe hier anmercken wollen, weilen es  
em Vorgebirge entweder alleine zu  
ommt: oder solches doch mit wenig an  
ern See Haven gemein hat.  
  
 Obr tion bekt  
Nun kehre ich mich zu der versproches De  
nen Oblervacion, und will Ihm auch fel min  
bige deutlich vorstellen, damit Er daraus  
ersehen möge, wie sehr ich mir laffe ane ber  
gelegen seyn,meinem Versprechen in allen unb  
Stücken ein Genügen zu leisten: und ben-  
nichts vor Ihme zu verheelen, was sich  
immer curieuses und anmerckens-würdi  
ges zu getragen. Ich werde aber dieHifto-  
rie dieser seltsamen Begebenheit so furt  
damit  
abfassen, als immer möglich ist;  
auch nachgehends die nöthige Umstände,  
welche die Sache ziemlich erläutern, und  
desto annehmlicher machen, hinzu fügen  
fan. Qen  
Es begab sich demnach Anno 1707-diefe  
den 24. Septemb. daß ich des Morgens benb  
ungefähr um 7. Uhr, nach verrichteten eig  
Haus Angelegenheiten, aus, und nach  
meinen damaligen Hofpite Heren N.co  
lao Oortmanns zugienge. Theils um mit  
demselbigen etwas abzureden: theils auch  
um zu sehen, was der bey Ihm wohnen  
de, und von Batavia erst wieder zurück ges  
kommene Herz Johannes Rotterdam  
machete. Weil aber immittels ein Schel  
dhen Thée Wasser aufgesetzet wurde;  
und ich nebst nebst dessen Stieff-Sohn,  
Friedrich Rouflauw, davon etwas zu  
mir nahm: so hielte mich länger auf als  
mein Absehen war. - Ser  
aber, und Rauchung einer Pfeiffe Towabr  
back, stehet gemeldter Rouflauw auf, nomin  
und gehet vor die Thur, um sich etwas  
zu bewegen. Er kommet aber bald wies  
der und rieff! was mag doch dieses bes  
deuten? Vor einer viertel Stunde ist  
Ebbe gewesen, nun ist schon wieder die  
Fluth vorhanden? Das habe ich noch nies  
malen so schnell aufeinander folgen sehen.  
  
Hierüber wurde ich gereiset, selbsten mit  
dem alten 70. jährigen Herin Rotterdam  
hinaus, und an das Ufer zu gehen, um zu  
sehen, ob sich denn die Sache also ver  
hielte, wie erwehnter Rouaffuw vor  
gab? dieweil sie mir selbsten unglaublich  
zu seyn bedüncket. juvo  
Denn da ich vorhero aus meiner Gar: De  
ten-Wohnung hinab in sein Haus gieng, batt  
habe gar wohl inObacht genommen,daß be  
der hiesige Haven, welcher von dem bes keben  
rühmten Tafel-Berg, die Tafel-Bay heiß  
set, Wasser-leer war; das ist: die fünff biß  
sechs Schuh hoch hervorschende Steis  
nerne Band, welche quer durch den  
Hafen, und von einem Ufer biß zum  
andern gehet, zeigte nebst denen auf dem  
Sand liegenden kleinenFahrzeugen oder Pp 2  
Chalup-

# 344.txt

Erster Theil. XX. Brief. 2c.  
  
haluppen genugsam an, daß es nun  
chro Ebbe ware. Wie es denn auch,  
rmög der allgemeinen Erfahrung, und  
ich denen bekandten Schiff Manns:  
Cegeln, frafft deren ein Schiffs Ca-  
tain, Steuermann oder anderer  
Schiffs Officier allezeit wissen kan und  
uß, ob es Hoch oderLeg Waffer in dies  
noder jenem Hafen, an diesem oder jenem  
fer sey, also dazumals feyn mußte, in  
me es nunmehro 8. Uhr war.  
  
Als nun der Herz Rotterdam und  
ieder mit einer Pfeiffe Toback verses  
n: welches hier der Gebrauch, und  
iner den andern solches vor übel hat,  
eilen es so wohlhohe als Niedere thun:  
idas Ufer kamen, und die Sache also  
fanden, wie gedachter Roullauw ge  
get hatte: kam es uns beyden gang wun  
rlich und fremde vor; also, daß wir  
nge Zeit stunden, und diesen wunder:  
hren unverhofften Wechsel mit grossen  
Sedacht, auch aus fonderbahrer Wis  
18-Begierigkeit beschaueten. Wir uns  
rredeten uns wegen der Ursache, und  
nnen bald dahin, bald dorthin: gleich  
ohl aber war keiner von uns beyden im  
Stande, dieses oder jenes, statt der Ur-  
che, anzuführen. ፡  
Dieweilen wir nun also miteinander  
rachen, und nach der Ursache forsches  
n,fiel das Wasser schon wieder so schnell  
nweg, daß wir abermals, che noch uns  
ce Tobacks Pfeiffe ausgerauchet was  
n, die blosen Steine sehr weit über das  
Baffer heraus stechen, und die vorers  
ehnte Fahrzeuge auf den Sand ſizen  
hen, das ist: wir hatten nach Ver:  
uff einer viertel Stunde, schon wie  
rum Ebbe. Wir geriethen hierdurch  
noch weit grössere Verwunderung und  
usten daben noch weniger die Ursache,  
eser so schnell aufeinander folgenden  
bwechslung der Ebbe und der Fluth an  
zeigen, oder auszuforschen.  
  
Unterdessen erhuben wir uns nach  
fern Logement, nahmen Stühle aus  
m Hause, und setzten uns nach hiesi-  
r Manier vor die Thüre desselben, alls  
o wir den See Strand gar eigentlich  
schauen konten; dieweil das Haus keis  
hundert Schritte davon abstunde,  
d einen ganzen freyen Prospect dahin  
atte. Kaum aber daß wir uns nieder  
fezzet, war schon wieder die Fluth vor:  
anden, und nach einer kleinen viertel  
Stund abermals die Ebbe; welche  
bwechslung auch so fort gewehret, biß  
n 10. Uhr: in welcher Zeit, nemlich  
von 8. biß 10. Uhr die Ebbe und Fluth,  
7.mal abgewechselt hat.  
  
Hierüber fan Er nun leicht erachten,  
mein Herz, daß wir sehr bestürzt einan  
der angesehen, und nach der Ursach ges  
forschet haben. Aber alles unser Nachfin  
nen war umsonst; unsere Bekümmerung-  
eitel, und unser Nachgrubeln vergebens.  
Denn wo wir hingedachte da fonte nichts  
zuverlässiges heraus gebracht werden.  
  
Weil nach dieser Zeit nichts mehr zu ses  
hen gewesen, liessen wir uns damit begnü  
gen, daß wir gleichwol diese selhame Vers  
anderung anzuschauen das Glück gehabt Die  
haben. Um 12. Uhr hingegen fand sich lu  
die rechtmässige Fluth wieder ein, und iet f  
füllete unsern Hafen mit Wasser also an,  
als sonsten gewöhnlich zu geschehen  
pflegte. ber De eign  
Und dieses ist also ganz kürzlich die Da  
Hiftorie, der so wundersamen und raren weiß  
Veränderung der Ebbe und Fluth; wel obf  
che ob sie auch anderwärts seye zu sehen öfte  
gewesen: oder ob sich sonsten jemalen ders and  
gleichen Abwechselung zugetragen? fan)  
ich nicht sagen; weiß auch nicht jemalen  
etwas davon gelesen oder gehöret zu has  
ben. Zudem so fehlet es hier an guten  
Büchern, welche, wo man sie nicht selbs  
sten aus Europa mitbringet, gar ein  
feltfam Wildprät sind, und eben so dünne  
gefået seyn, als die Gelehrte selbsten: die  
auffer den Herren Geistlichen, gar eine  
kleine Anzahl ausmachen.  
  
Was aber die Ursache dieser so schnels Die  
len, unvermutheten und ungewöhnlichen den  
Abwechslung der Ebbe und Fluth ange Ebb  
het, habe ich mich zwar eiferig bemühet, ben t  
  
solches zu erforschen, wie bereits vorhero defe  
gedacht worden; alleine alles mein Nach, sebe  
grübeln war umsonst : und wolte selbst  
dasjenige, was man sonsten die gemeine  
Ursache der Ebbe oder Fluth zu seyn vers  
meinet, sich nicht hieher appliciren lass  
fen; noch weniger reimet sich hieher,  
was bey denen besondern Bewegungen  
der See gesaget und angeführet wird.  
  
Ich will Ihme dahero mein Herz, der  
Sache weiter nachzudencken überlassen  
mich aber unterdessen bequemen, die noch  
übrigellmstände hinzu zu thun welche der  
Sache ein merckliches Licht bentragen,  
und seinen Gedancken ein groffes Ges  
heimniß zu errathen darbiethen dürfs  
ten.  
  
Und zwar,so haben sich diese besons Bas  
dere und merckwürdige Stücke, zur Zeit fond  
dieser Obfervation, furz nach einander, babe  
eigentlich aber einige vorhero, andere aber egne  
bald

# 345.txt

Erster Theil. XX. Brief. 2c.  
  
b hernach zugetragen. Es ist nem  
furz vorhero die Tag und Nachts  
eichheit eingefallen: hingegen furt dar  
ist der neue Mond mit einer Sons  
Finsterniß eingetretten: endlich aber  
per Wind dabey durchgehends zu mer  
gewesen. Ob nun gleich diese drey  
ücke, die Bewegung des Meers abs  
derlich turbaren, oder zerritten köns  
1: so zweifele dennoch, ob sie auch alle  
zusammen eine so aufferordentliche  
wegung haben bewerkstelligen kön:  
Doch damit ich die Sache ein wenig  
tlicher ausarbeite, und sie desto ver:  
dlicher wird: so ist bekandt, daß den  
September besagten Jahres 1707.  
  
Nachts um 9. Uhr 53. Min. 19-  
des Equinoctium, eingefallen, oder  
Sonne in den Equatorem gefom  
n sey; welches wir hier an dem Borges  
ge der guten Hoffnung, das Frühs  
36 Equinochum nennen: fie hinge  
in Europa, als die Nord-warts von  
nTag und Nacht gleich machenden  
cul abwohnen, heissen selbiges das  
rbst Equinoctium. Ehe ich noch  
wegen einige Rechnung anstellete,  
welche Stunde es möchte eigentlich  
fallen, hegete ich freylich die vers  
erte Hoffnung, ich würde selbiges ob.  
  
viren können: allein, ob ich gleich mit  
inen schönen Inſtrumenten, die mits  
zwischen den Canonen auf den Boll  
rck Buuren aufgerichtet stehen, bereit  
d fertig war; und nichts zu verabsaus  
en gebad,te, was einiger maffen meine  
f mir gehabte Verpflichtung verzo-  
en, oder mir sonsten Schaden zuziehen  
nnte: so hat mir doch nicht nur die  
echnung nachmals gezeiget, daß sich  
fe Tag und Nacht Gleichheit, bey der  
acht würde zutragen: fondern ich bin  
ch selbsten durch das üble Wetter, in  
einem fernern Vorhaben und täglich zu  
rrichten, habenden Obfervationen sehr  
el gehindert worden; indeme es so wohl  
gen den Abend anfänglich stard gedon  
rt, und unaufhörlich geblizet: als auch  
gen die Zeit der Tag und Nacht  
leichheit, sehr stark geregnet hatte.  
  
Es war ferner sehr merckwürdig, daß  
den ganzen vorhergehenden Vormit  
g, desselben drey und zwanzigsten Sep-  
mbris, so sehr heiß gewesen, daß man  
ch vor Herzens Bangigkeit kaum ges  
ust, wohin man sich hinfehren folle,um  
r einige frische Lufft zu schöpffen, und  
ühlung des Leibes zu suchen. Über dies  
ses spührte man ganz keinen Wind, ja Deber  
man fühlete gar nichts lüfftiges; fonte Binb  
auch nicht mercken, daß die schwehre,  
dunckle und schon zur Genüge dick über  
und auf einander geschobene schwarze  
und in den schwarzen grau aussehende  
weißlichte Wolden, nur das wenigste  
beweget, oder von der Stelle getrieben  
wurden: indeme man den Wind anders  
nicht erkennen, noch wissen konte woher  
er kam, als an dem Vorder- Theil des  
Schiffes, und dessen auf dem Mast stes  
henden Flügel oder Fahne.  
  
Nachdem nun also der Tag vergans  
gen, woran Tag und Nacht gleich wors  
den ist, und die darauf folgende Nacht  
meist mit starcken und schwehren Regen  
verstrichen: so hat es den darauf folgen,  
den vier und zwanzigsten September, genber  
gleich Morgens früh ungefähr um 6.Uhr, agu  
wieder angefangen sehr stard zu donnern, rub  
und unablaßlich zu blizen. Wie auswert ur  
meinem besondern Tag Register erhels tard  
let, darinnen ich den Wind alle Tag drey bliger-  
mal aufgezeichnet: so kam derselbe aus  
Nord-Westen, und war so schwach, daß  
man ihn abermals nicht anders, als aus  
dem Lager und Stand der Schiffe, nebst  
dem darauf befindlichen Flügel öder Fah  
ne erkennen konte.  
  
Ich vermochte dahero abermals dars Die bi  
aus nicht zu erachten, daß diese vielfältig rigen  
hinter einander wiederholete Ebbe und nen ni  
Fluths Erregung von ihm solte herstam zur El  
men. Es wäre denn Sache, man woltung  
te vorgeben, daß er von weitem in der Ebbe  
See viel stärcker gewesen: und hätte auf 3lutb  
solche Weise zu dieser ausserordentlichen  
und ganz ungewohnten Ebbe und Fluths  
Erregung das feinige bengetragen. Gleichs  
wie ich aber darzu schwerlich zu bereden  
bin, und meines Orts gar nichts davon  
glaube: also bilde mir auch ein, es wers  
den noch viele meiner Meynung seyn-  
Denn wo dieses wahr, und der Wind in  
der freyen See stärcker gewehet: so müste  
auch nothwendig die Bewegung der Luft  
und Wolcken hier stärcker, und nicht bloß  
aus dem Flügel desSchifs zu erkennen ges  
wese seyn. Zudem kan hoffentlich niemand  
in Abbrede seyn, daß auch alsdenn die  
obere Fläche des Waffers muste ungleis  
cher gewesen seyn,und eine Welle die andes  
regejaget haben; da man an diesem Tag,  
so zu reden, auf das Wasser solte Buchs  
staben gemachet, und selbige unverändert  
auch nicht zerrüttet haben sehen können.  
  
Wie den das Wasser so gleich war, als ein  
gehobelter Tisch und nicht einmal die aller  
Pp 3  
gering

# 346.txt

Erster Theil. XX. Brief.c.  
  
geringfte Welle gemercket oder gesehen nicht allerdings davon ausschliessen kön  
wurde.  
Endlich ist bekandt, daß den 25. Sep-  
ember dieses 1707: Jahres des Nachts  
um 12. Lhr 45. Min. 29. Sec. uns hier  
an dem Vorgebürge der guten Hofnung  
der Neu Mond seye eingetretten; wors  
auf um 12. Uhr 52. Min. 9. fec. eine  
Sonnen Finsterniß gefolget ist: die wir  
aber hier nicht haben sehen können, weil  
die Sonne dazumals tieff unter uns  
erm Horizont geftanden. Denenjenigen  
aber, die weiter gegen Morgen gewoh  
met, ist sie unfehlbar sichtbar gewesen,  
Daferne fie anders gutes, helles Wetter  
gehabt; die auch nicht werden vergessen  
Jaben den Wind und dessen Stärcke aufs  
uzeichnen.  
  
Aus solchen bengebrachten Umstán  
ben erhellet also, daß die Zeit zwischen  
Dem Equinoctio, und dem Neu-Mond,  
velcher eine Verfinsterung leiden muste,  
nicht mehr als 2. Tag und 2. Stunden  
8. Min. und so. Secund. betragen: und  
daß die Zeit zwischen dem Equinoctio,  
und der Obfervarion, von welcher hier  
hauptsächlich die Rede ist, ungefähr 10.  
  
Stunden 6. Min. 41. Secund. gewesen:  
die Zeit aber zwischen der Oblervation  
und der Finsterniß, haben beyläuffig.Tag  
3. Stunden 52. Min. 9. Secund ausge:  
macht.  
nen. er  
Alleine, alle diese Sachen sind doch  
nicht genugsam im Stande, die rechte  
Ursache anzuweisen, man kehre und wen-da  
de sie gleich wie man wolle. Ich will das n  
hero lieber davon stille schweigen, als b  
viele unnüße Muthmassungen vorlegen; ge  
Ihn aber mein Her: bitten, Er wolle  
sich darum auch ein wenig bekümmern,  
und sehen, ob Er sie nicht aussinnen kön  
ne? Solten sich wohl auch Winde unter  
dem Wasser aus den Wirbel Löchern  
des Meeres erhoben haben, und an dies  
ser unrichtigen Ebbe und Fluth Ursacheter  
gewesen seyn? das will Ihm, nebst allen  
andern darzubehörigen Beweiß Grún  
den zu erörtern anheimftellen. tr be  
Woferne sich einige Schiffe hier uns  
ter dem Land, und nahe bey diesem Vors ha  
gebürge befunden, hätte man gar leicht  
von dem Wind, der etwa in der See über  
oder unter dem Wasser gewesen, gewiß m  
fere Nachricht einziehen können. Die  
weil aber dazumals sich keines in diefer ge  
Gegend aufgehalten, sondern erst etliche  
Wochen hernach einige aus Holland hier  
angekommen: so habe ich hiervon nichts  
erfahren können, wie starck mich auch im  
mer darum bemühet, und wie fleissige  
Nachfrage bey den Schiffern und  
Steuer-Leuten gehalten habe. be er  
Nun ist durch die langwährige und Hier hat Er also mein Herz, auch die  
fast ewig daurende Erfahrung bekandt, Umstände, welche diese raare und wun fel  
daß die Ebbe und Fluth, zur Zeit des dersame Obfervation begleitet haben. S  
Neu und Vollmonds, an denen meis Ich fonte wohl ein mehrers von andern  
Sten See Haven viel starcker sey, als zu solchen wunderlichenSee-Vorfällen bey  
einiger anderer; welche alsdenn bey den bringen, woferne allezeit der richtigen  
Holländern absonderlich die Spring: Warheit versichert wäre dieweil aber  
Beit genennet wird. Vielleicht darum,weil nicht selbsten dabey gewesen und die Sas  
alsdenn das Wasser viel weiter auf das che angeschauet; mithin den Steuer-Leu  
Land hinaus streichet, als es ausser dem ten, und andern Seefahrenden Volck,  
Neu oder Vollmond zur Zeit der nicht allezeit Glauben beyzumeffen ist;  
Fluth oder des hohen Wassers thut. So als die aus einer Mücke mehrentheils ei  
ist auch dieses niemand unbekandt, daß nen Elephanten zu machen wissen; oder  
die Fluth zu der Zeit, wenn Tag und dreymal so viel Unwarheit dazu sehen,  
Nacht gleich ist, viel stärcker und heffti- als Warheit daran ist: so will auch von  
ger fey, als zu einiger anderer des ganzen denenselben lieber schweigen, und nichts  
Jahrs: dahero solte man muthmaßlich weiters hinzu thun, als daß nun hiermit  
gedencken können, daß die Tag und die Wasser verlassen und mich in die Lufft  
Macht Gleichheit etwas zu dieser ausser begeben; ich meine, die Winde und deren  
ordentlichen, und so schnell hinter einans Eigenschafft vorlegen, und zu anderer  
Der wiederholten Ebbe und Fluth, benges Zeit deutlich beschreiben will.  
  
ragen habe; indem sie kaum 10 Stun  
den später sich ereignet. Ja man solte  
auch vielleicht den Neu Mond, der  
mit seiner Finsterniß eingetretten,  
Vor diesesmal schliesse, und befehle  
Ihm der Göttlichen Vorsorge und dessen  
weiser Direction der ich immittelst une  
ablássig verharre.  
  
Mein Herz zc.  
  
Der

# 347.txt

303  
  
Der Kl. Brief.  
Von den Eigenschafften der hiesigen Lufft / und denen in der-  
selben vorfallenden Winden, absonderlich aber / von dem berühm-  
ten Sturm-Wind / der aus Süd-Osten entstehet / und gemeiniglich Eenephias  
bey den Gelehrten genennet wird. Mit vielen andern eingemischten  
Seltenheiten.  
Mein Herr.  
  
De Jeweil Jhm un bicher.  
lange genug bey denen suß  
sen fliessenden und stehen-  
den, auch gesalzene See-  
Wassern aufgehalten. und  
unterschiedliche Sachen vorgestellet habe  
welche mich würdig düncketen, an Jhr  
zu überschreiben, theils weil sie von den  
Eigenschafften anderer Wasser abgehen.  
theils auch, weil sie sehr wunder seltsam  
in andern Ländern gesehen und erfahren  
werden so wollen wir nun auch einmal  
die Lufft, und die in derselben entstehen-  
dieses Vorgebürge der guten Hoffnung  
de Winde betrachten absonderlich weil  
wegen der heftigen Sturm-Winde,  
sehr berühmt ist, und deßwegen Anfangs  
von den Portugiesen, Capo de los toros  
Tormentos, oder die Sturm-Ecke ge-  
nennet worden.  
  
Es ist zwar nicht ohne, daß wenn  
die Portugiesen alleine auf die Winde ge-  
sehen, welche sie hier empfunden, und  
nicht dabey dessen Eigenschafften, Gefahr  
und Schaden, oder aber ihre nützliche und  
offtmals sehr wohl zuf allende Würckung  
betrachtet sie freylich billige Ursachen  
gehabt, diesem Vorgebürge den verdäch-  
tigen Namen einer Sturm-Ecke anzu-  
hencken allermassen denn schwerlich ein  
Ort in der Welt wird gesunden werden  
tze Jahr hindurch, mehrere, schwehrere  
an welchen allezeit, und meistens das gan-  
und stärckere Winde wehen werden, als  
eben hier an dem Capo de bonne Espe-  
rance, wie nummehro in Verfolg deutlich  
wird gezeiget werden.  
  
Woferne sie aber auch dieser Winde  
ihre Eigenschafften dabey consideriret  
oder gewust hatten, wie es das gantze  
Jahr damit beschaffen wäre dürften sie  
meines Erachtens sehr übel gethan ha-  
ben, wenn sie bey diesem Namen hätten  
beharren, und es das Vorgebürge von  
allen Plager heissen wollen, wie die rech-  
te Ausdruckung ihrer Benennung mit  
sich bringet. Denn ist gleich der Nord-  
West den Schiffen so in dem Haven  
liegen schädlich und nachtheilig s.  
ist er doch gut vor diesenigen, welche  
erst hinen wollen. Jm Gegentheil,  
ist gleich der Süd-Ost-Wind, den  
Schiffen so in den Haven wollen nicht  
dienlich so ist er doch denen so hinaus  
wollen zuträglich und denen welche  
in dem Hafen bleiben nicht schädlich  
wie die Sache bald klar genug erhellen  
wird.  
  
Wie ich dafür halte, so hat auch um  
deßwillen ihr damaliger höchst-glorwür-  
diger König als seine Schiff-Leute wieder-  
um nach Hause gekommen, und Jhme  
von diesem Vorgebürge behörige Nach-  
richt gebracht, nicht leiden noch dulten  
wollen, daß sie selbigem einen so häßlichen  
und verachteten Namen geben solten. Er  
hat vielmehr befohlen, daß man es hin-  
führy das Vorgebürg der guten Hoff-Parumes  
nung nennen solte. Nicht nur darum, gen be-  
weil nunmehro gute Hoffnung vorh als kommen.  
den wäre, daß Er mit seinen Schiffen wür-  
de völlig in das langegesuchte und zu er-  
langen gewünschte Jndien seegeln, son-  
dern wohl auch deßwegen weil seine un-  
kundige Schiff-Leute, wohl mehrere und  
deutlichere Nachricht von diesem Vorge-  
bürge würden überkommen, wenn sie  
inskünfftige öffters, und in verschieden  
Jahres-Zeiten, daselbst anländen und ge-  
nattere Acht auf alles geben würden.  
  
Dieses ist auch nicht so wohl von den  
Portugiesen allein, sondern auch von  
andern Europäischen Nationen, inson-  
derheit aber von den Holländern gesche-  
her. Nach dem sie sich daselbsten fest gese-  
tzet und eine gute Vestung erbauet, auch  
eine schöne und wertläuftige Colon e  
angeleget so wissen sie nunmehro gar  
wohl, was das gantze Jahr hindurch  
und absonderlich um diese oder jene Zeit,  
vor Winde wehen, welche ihnen zuträg-Holländer  
liche und welche schädliche seyn. Sie vor den  
rüsten dahero sich auch nach denenselbi-Capischen  
gen, und ertheilen ihren Schiffen darzu Winden in  
dienliche Ordres, krafft deren sie sich aus nehmen.  
ser Schaden und Gefahr setzen. Es mü-  
ste den

# 348.txt

Erster Theil. XXI. Brief 2c.  
  
te denn ganz aufferordentlich etwas vors  
Fallen, wie auch leicht geschehen kan-  
So befandt aber die hiesigen Win  
De immer seyn mogen: so hat sich den  
och biß anhero niemand auch nicht eins  
nal einer von den Schiff und Steuers  
euten gefunden, deren doch so viel huns  
ert, ja tausend fchon hier gewesen, und  
alle nach denselbigen fich richten; ihre  
Anlandung und Weg Segelung dars  
mach anstellen, und also genaue Achtung  
Darauf geben müssen, der diese Winde  
Deutlich und ausführlich beschrieben,  
Dielweniger nach deren Ursache gefraget  
Sätte. Weil mir aber das Glück gewolt,  
Saß ich auch anhero kommen, und nuns  
nehr schon einige Jahre allhier wohne  
o hoffe nicht, daß Sie es mein Herz übel  
nehmen werden, wenn mich unterſtehe,  
an Ihn davon zu schreiben, und nicht  
ur von den Winden Anzeige zu thun:sons  
Dern auch das eine und andere so die Luft  
und deren Eigenschafften angehet, un  
umgänglich mit einzumengen.  
  
Diesem nach so hat man freylich auf  
Die nachfolgende drey Haupt-Umstände  
ehr wohl acht zu haben: als welche nicht  
nur jährlich allhier fich ereignen, und fast  
áglich vorfallen; sondern auch unges  
weiffelt einen andern Weg werden ein  
chlagen lehren, wenn man der rechten eis  
gentlichen und ungezweiffeltenUrsache dies  
er Winde will nach spühren, als bis  
hero von den Cartelianern und an  
Dern Philofophis ist angewiesen worden.  
  
Ich rede aber hier von den Winden an  
Diefem Vorgebürge, und verstehe daruns  
er gar nicht, die schwehre Travad Win  
De, die sich auf der offenbahren See zu  
tragen; weil es mit denenselben eis  
me ganz andere Bewandtniß hat, wie  
im Verfolg wird dargethan werden.  
  
Damit aber, ehe die vorgemeldete  
Oren Umstände an-und ausführe, die hies  
igen Winde deutlich benenne, und also  
das Kind feinen recht eigentlichen Namen  
behalte: so ist zu wissen, daß derselbe,  
veilen er durch Hülffe einer Wolden  
hervorbricht, in griechischer Sprache  
Fias genennet werde; welches Wort  
Die Lateiner durch Procella übersehen:  
und die Teutsche durch das allgemeine  
Wort Sturm Wind erklären. Da  
es aber ein Wind ist, der aus einer  
olcken scheinet hervor zu brechen, und  
aben schnell, auch mit der größten Heff  
igkeit und Gewalt ankommet: so dun  
fet mich, daß weder das lateinische  
Wort Procella, noch das teutsche  
Sturm Wind, die Sache recht aus  
brücke: sondern es káme näher, und ers  
klárte den rechten Sinn des griechischen  
Wortes viel besser, wenn ich sie einen  
schnell ankommenden und ungestüm  
men Wind nennete, der aus einer Wolbe  
cke scheinet heraus zu fahren. =  
Jedoch an dem Namen wird so viel nicht  
gelegen seyn, wenn man nur die Sache  
recht verstehet, und dieselbige wol begreifs  
fet. Hierzu werden wir am besten gelan  
Sud Ost oder Norb Wind betis  
gen, wenn wir ihn schlechter Dings einen  
tuin: und hiernächst die angezeigte drey  
Haupt Umstände wohl mercken. Der  
erste ist: daß gleichwie in Europa, wenn  
die Sonne die nordliche Himmels Zeis  
chen durchwandelt daselbst Frühling und  
Sonner; hingegen wenn sie aber die füd-  
liche Zeichen durchreifet, daselbst Herbst  
und Winter ist:also wissen wir im Gegens  
theil von diesen 4. Jahres Zeiten hier  
wenig oder gar nichts zu sagen, wenn  
man nicht absonderlich auf die Früch te   
der Erden zugleich seine Absicht  
hat. Denn die Einwohner hiesiger Lans  
ben, theilen das Jahr nur in zween Theis Ca  
le, und folgen darinnen den Schiff-Leu  
ten nach, welche es wegen der Winde und ein  
anderer Umstände willen, in die gute  
Mouflon und in die böse Mouflon theis  
len; die sie aber hier an dessen Vorges  
bürge absonderlich, die Regen Zeit und  
die truckene Zeit nennen. Ei ba gu am  
Jede dieser Abwechselungen nimmet  
ihren Anfang mit einem Solftitio oder u  
Sonnen: Wende, und endiget sich mit b  
dem andern. Was die gute Mouflon,  
oder wie man hier saget, die truckene Zeit  
angehet: so hebet diefelbe an, wenn die  
Sonne in die südlichen Zeichen kom  
met, das ist: wenn unser Frühling an  
hebt und der Sommer folget, oder wenn  
in Europa Herbst und Winter ist. So  
bald sie aber in die nordlichen Zeichen  
eintritt, und Europa Frühling und  
Sommer, wir aber hier Herbst und  
Winter haben. So endiget sich diese gute  
Mouflon, oder truckene Zeit, und hebet  
die böse Mouflon oder die Regen Zeit  
an; welche wieder so lang währet, biß die 68  
Sonne in die südliche Zeichen zu trets for  
ten anfanget. Mit einem Wort: wenn  
die Sonne in die Waag tritt, so fanget  
die gute Mouflon oder truckene Zeit an;  
begiebet sie sich aber in den Widder  
so höret diese auf, und fänget die böse  
Mouffon oder die Regen- Zeit an. gu

# 349.txt

Erster Theil. XXI. Brief. c.  
  
Hiermit nun haben die Winde eine  
aue Verwandschafft: und wissen die  
hiff Leute aus der Erfahrung wohl,  
ihnen zur Zeit der guten Mouflon  
er der trucknen Zeit, welche im Ende des  
embers anfanget, und big in Mar-  
mfort währet, fein Unfall begegnen  
wenn sie nahe bey diesem Vorgebürge  
oder schon in dem Haven liegen.  
  
nn sie haben keine andere Gefahr aus  
tehen, als daß sie mit dem Süd-Ost  
ind,welcher alsdenn mit seinen Neben  
inden die Herzschafft behauptet, nicht  
men in den Haven des Tafel Bergs  
namen: sondern sie sind gemüssiget,ents  
der nach der Saldanha Bay zu lauffen,  
er aber unter der Taren-Insul zu ans  
en. Wenn sie es gleich so weit brin  
in den Haven mit hinein zu segeln: so  
ihnen doch der starcke und wiedrige  
Sind darinnen hinderlich, daß sie nicht  
die rechte Rhede kommen können,  
andere Schiffe sonsten Ancker werf:  
sondern sie müssen unter dem Rob  
Eyland so lange verziehen, biß sich  
fer ungeftumme Wind geleget-  
Hingegen in der bösen Mouffon,  
er Regen Zeit, welche im Ende des  
arti anhebet, und bis in den Septem-  
fort währet, verhält sich die Sache  
nz anders: und behauptet alsdenn der  
ord-West, mit seinen Neben Win-  
die Herzschafft. Denn obgleich dies  
den anfahrenden Schiffen, vortheils  
ftig scheinet und auch ist so haben sie  
ch dieses Ungemach von ihm mit zuges  
arten, daß sie von weiten, auch offt  
als ganz nahe, nichts sehen und erken  
können; weil die Lufft ganz schwehr,  
d sich auf die Ober-Fache des Waffers  
et, und dahero die Berge bedecket,  
man ganz nahe daran und darunter  
Man hat solches in der guten Mouf-  
abermal nicht zu besorgen, weilen  
denn der ganze Himmel meist alles  
t heiter und klar ist. Über dieses dörffen  
wenn sie gleich das Land ersehen und  
andt, mit einem schweren Nord-West  
ht wohl trauen, in einen Haven zu  
iffen: weil die Fahrt des Schiffes all  
schnell ist, und die ausgeworffene An-  
r nicht wohl halten wollen noch fon  
n. Ist es nun daß sie ja endlich in den  
aven gekommen, auch gut und wohl  
zen: so find sie dennoch nicht Sorgen  
y, weil offtmals ein Ancker, auch  
ld alle dren zugleich, in einem Augen  
& brechen können: wodurch das  
gewordene Schiff, gerade nach dem  
Uffer zugehet, und daselbst an den Klips  
pen zerbricht, oder sonsten strandet.  
  
Beyde diese Winde, rasen und toben was bie  
in dem Haven, und auf dem herum lie- Capife  
genden Land entsetzlich; also daß man in Beschwe  
der trucknen Zeit, wegen des vielen Stauffen er  
bes, nicht wohl ausgehen fan: indeme eis regen.  
nen derselbe,mit vielen Sand: Steins  
lein vermischet, die so groß alsLinsen oder  
Erbsen, in das Gesichte gejaget wird,  
wodurch man im Gehen verhindert wird.  
  
In der Regen Zeit aber verbietet einem  
der viele vom Himmel fallende Regen,  
das Ausgehen: und dancket man GOtt,  
wenn man nichts ausser Haus zu thun  
hat. In der freyen See sind sie hinges  
gen vielmals etwas gelinder, und wehen  
über das Wasser hin: welches den  
Schiffen, woferne sie nicht Land vermus  
then oder alle Augenblick gewarten, ganz  
keine Gefahr bringet.  
  
Ich weiß mich gar wohl zu entsin, DerAud  
nen, daß ich mich des Nachts vielmals gemeined  
aus meinem Bette habe reciriren müssen, der in  
wenn der Süd-Ost gar zu sehr gehauf effefe  
Wohnu  
set: indem ich mich gefürchtet, er möchte ein  
meine Garten Wohnung über einen  
Hauffen reissen, und mir also unvermus  
thet das Lebens Licht ausblasen. Denn  
es begonnen oft die Balden samt dem  
ganzen Dach Stuhl sich zu bewegen  
daß es nicht anders frachte, als ob fie je  
so einfallen müßte. In solcher Angst hat fis  
nahm ich allezeit meine Zuflucht zu der ge- deswege  
wölbten Wendel Treppe : in welcherries-  
ich mich verbarg, und so lang stehen blies  
be, biß ein so gewaltiger Anfall vorüber  
war. Denn hier bildete mir ein am fi  
chersten zu seyn, weil die Balcken und  
Sparren wohl anders wohin würden ges  
fallen seyn: und wenn sie gleich auf die  
Mauer gefallen, würde doch dieses Ger  
wölbe darum ohne Schaden geblieben  
seyn.  
  
Diese Art Winde nennen die Schifs Schiff  
Leute mit einem Portugiesischen Wort cute geb  
Travad Winde: bedencken aber dabey wind ei  
nicht, daß die Travad - Winde, welche nen un  
ihnen mitten in der See entgegen foms amen  
men, ganz anderer Art und Eigenschaff  
ten sind, als hier der Süd-Ost-Wind  
an diesem Vorgebürge. Es wundert mich  
dahero auch nicht, daß Varenius in feis Fehler d  
ner Geograph, General. lib. 1. cap, 21-  
prop. 10. pm. 476. feq.4 den hiesigen  
Wind ausdrücklich unter die Travad-  
Winde mit zehlet ; unerachtet er in der  
Propofition gleich eine Eigenschafft ans  
gezeiget, die mit dem hiesigen Süd-Ost Wind  
Varenii.

# 350.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
Eind gar nicht überein kommet. Er  
get nemlich: Venti quidam fubitanei  
t & impetuofi, non diu durantes, das  
t: Es giebet einige schnell kommende  
nd ungestümme Winde, aber sie wäh-  
en nicht lang. Dieses Aucto is Jr  
umrühret daher, weil ihm die vielfäls  
gen Reiß Beschreibungen, auf welche  
hierinnen hat bauen müssen, keinen bes  
rn Unterricht gegeben haben: da doch  
iefer offt und gemeiniglich lang genug  
ähret, wie im Verfolg wird gezeiget  
werden.  
  
Wenn man deutlich von der Sache  
eden will, so verdienet meines Erachs  
ns nur derjenige den Namen, eines  
ravad Winds, der einem andern, wel  
Der schon lange gestanden und gewähret,  
hnell und unverhofft entgegen kommet,  
nd aus einer ganz andern auch gerade ges  
en über stehenden Welt Gegend wahet,  
nd dahero das Schiff einen andern  
Beg zu nehmen zwinget. Zu solchen  
Sedancken werde ich durch die Portugie  
sche Benennung felbsten veranlasset,  
is die ohne Zweiffel von dem Lateinis  
hen Wort Iransvadere, herfommet,  
elches Uberhingehen oder Wehen be  
eutet ; oder aber es stammet von  
Transvertere ab, welches Umkehren heiß  
t.  
  
Uber dieses habe Zeit meiner Reise,  
ielmals gesehen und erfahren, daß in dem  
eissen Welt Gürtel oder in der Zonator-  
da vornemlich Südwarts der Linie,  
us einer Bech schwarzen, dicken, finstern  
nd sehr zusammen getriebenen Wol  
en, ein schneller Wind mit der größten  
urie heraus gekommen, welcher dem  
nigen, den wir vorhero lang gehabt,  
anz entgegen und zu wider war; also,  
aß unsere ausgespannete und von dem  
origen Wind hoch aufgeschwollene Ses  
el, nicht nur augenblicklich leer stunden:  
ondern auch mit der größten Gewalt ges  
en den Mast anschlugen und uns in  
Befahr sehten, den Mast samt benen  
aran hangenden Segeln zu verliehren;  
der doch, daß er sie zerreissen würde.  
  
Bir musten deswegen auch alsobal  
en das Schiffumkehren, und einen an  
ern Weg segeln, unerachtet wird versi  
pert waren, daß er über eine halbe Stuns  
nicht anhielte.  
Wenn dannenhero die Schiffs-Cas  
itaine, samt den Steuer Leuten, eine  
lche schwarze Wolcke entweder in der  
Tähe, oder auch nur von Ferne ansich-  
gwerden, und dabey befinden, daß sie  
zusehens grösser wird: so befehlen sie ges  
meiniglich den Matrofen oder Boths Ger  
fellen, ingleichen denSoldaten, fertig zu  
stehen, damit sie alsobald entweder die  
Segel ganz einnehmen können, oder  
doch selbige nach dem neus ankommenden  
Wind zukehren. Denn sie wissen schon  
durch die lange Erfahrung, daß dieser  
wiedrige Wind nicht lang anhalte; nach  
dessen Verlauff sie den alten Weg wie  
der nehmen können, woferne nicht schon  
bereits wieder eine andere dergleichen  
Wolcke im Gesicht und nahe ist. Wie Esto  
es denn gar offt geschiehet, daß an einem lice b  
Tag, auch wohl in einer Nacht, unters gleich  
schiedliche dergleichen unangenehme Gás  
te annähren, denen man gleichwohl still  
halten und nur die Segel ganz einneh  
men und zusammen binden muß, biß wie  
der einige helle Lufft erscheinet." Silb  
Mit folchen Eigenschafften ist gewiß Bon  
der Süd-Osten Wind an dem Borges Capi  
bürge nicht begabet: als welcher so schnell Bind  
nicht einbricht, wenn man gleich seine  
Vorzeichen lange vorher siehet, und das  
hero dem vorigen Wind sich nicht so gleich  
widersetzet. Wenn er aber angefangen  
durchzuwehen, und die Schiffe mit den  
Vorder Theil nach ihm zu fehren: so fánang  
get er schnell an krafftig zu werden, und so zu tob  
hart durchzuwehen, daß man meinen fol  
te er würde alles umkehren, und nieders  
reissen. Wer alsdenn auszugehen hat, der  
magwohl ohne Mantel gehen, auch seine  
Augen und ganzes Gesicht wohl verwah  
ren, damit es nicht voller Sand und  
Staub gewehet werde. Eben deßwes seinetr  
gen wird man alle Häuser, deren Thüren gen bi  
nach dem Wind gebauet sind, zugema ersch  
chet finden, und wird einer wohl etlichesea-  
mal klopffen müssen, ehe ihm aufgemas  
chet wird; indeme er mit grosser Furie hins  
ein blásset ja durch beständiges Anschmeiß  
sen des Sandes und der kleinen Sand  
Steine,die Fenster zerbricht. Man  
Dieses thut er nun, nebst andern Uns  
gelegenheiten, welche an dem Saamen,  
und dem Wein Stock des Feldes gesches  
hen, davon schon vormals geschrieben has  
be, auf dem Lande. In dem Haven aber, but  
ob er gleich eben so hart raset, ſauſſet und dem  
brauset,kan er doch denen allda vor Anderlid  
cker liegenden Schiffen keinen andern Scha  
Schaden zufügen, als daß er sie in dem  
nun nach ihm gekehrten Lager, bald in  
die Höhe bald wieder niederwärts bewe  
get, und gleichsam zum Tanz anreißet,  
Denn weil er von dem Lande herkommet,  
so treibt er sie viel eher von dem Lande in  
die

# 351.txt

Erster Theil. XXI. Brief.c.  
  
eSee, als daß er sie zum Stranden  
Ite zwingen, wenn auch gleich alle An-  
er würden verlohren gehen; welches  
och von ihm nicht zu gewarten, wofer  
fich anders ein kluger Steuer oder  
Schiffs-Mann will in acht nehmen, und  
ann und wan ein wenig mehrere Stricke  
Der Ander-Thauen schiessen lassen. Uber  
eses kommt er nicht, sich etwa nur eine  
albe Stunde hören zu lassen, wie die  
chten Travad Winde thun; sondern er  
ehret gemeiniglich sehr lang 1.2.3. auch  
ohl acht Tage nacheinander: ja offt  
ohl ein ganzes Monath lang, wie im  
Berfolg wird gezeiget werden.  
  
Hieraus erhellet nun zur Genüge, daß  
efer Wind fast gar nichts mit den  
ravad. Winden gemein habe; angeses  
n ich schon lange Jahre gar genau Ach  
ng darauf gegeben, und darum die Sas  
e so wie sie sich allezeit zugetragen, vor  
stellet habe. Hierzu will ich nur noch die  
feßen, daß diefe gute Mouflon darum  
etrockene Zeit genennet wird, weil offts  
als in 1.2.3.Monathen kein einiger Res  
n Tropfen fället; und wen es mitten im  
ov.noch einen fleinen Regen giebt, als  
welche Zeit die Aehren aus ihren Hals  
en hervorsproffen müssen, und die Traus  
ngoß zu werden anfangen: so haben wir  
e unfehlbare reiche Ernde so wohl an  
orn, als an Wein zu hoffen. Man  
rff sich hier vor Wetter-Schaden und  
dern Nachtheilen nicht fürchten,  
es gleich am Anfang dieser trockenen  
eit und zu Ende derfelben, etwas don  
rt und wetterleuchtet: auch die Son  
felbige ganze Zeit über, ihre größte und  
Sichtigste Würckung hat.  
  
Gleichwie es aber diese trockene Zeit  
er, wie gesagt worden, wenig regnet,  
d der Süd-Ost-Wind fast allezeit, ei  
n beständigen klaren Himmel erhált:  
o geschiehet in der Regen-Zeit, oder  
r bösen Montfon, vollkommen das  
egentheil. Denn so bald diese heran-  
het, so verlieret nicht nur der alte ge  
chte Wind feine Krafft und Vermd  
n/und tritt an statt dessen der betrüb  
Nord-Ost ein: sondern aus der heus  
n Lufft und flaren Himmel, wird eine  
erzogene, mit dicken, finstern Wolden  
fettelufft;welche an statt desSchnees,  
in Europa des Winters zufallen pfles  
, so häuffige dicke schwehre und  
g-anhaltende Plan Regen fallen las  
,daß man fast alles Land von Was  
überströhmet sehen kan. Es sind son  
rlich die zwey Monathe Junius und  
Julius so woldicht, trúb und regnerisch,  
daß man kaum die Sonne einmal erblis  
cft: und muß man sich wohl dffters zu  
Frieden geben, wenn man ihren Difcum  
und rundenSchein,durch die Wolcken ers  
kennen kan. Mit einem Wort:so schlimm  
und ungestümm deSüd-Ost ist, wenn die  
Soñe in den füdlichen Zeichen laufet;eben  
so schlim ist der NordOst, wenn dieSons  
ne die nordlichen Zeichen durchwandert.  
  
Erfle  
Gleichwohl aber kan man diese zwey  
gerade gegen einander überstehende, und  
von einem halben Jahr biß zum andern  
wehende Winde, an diesen folgenden  
Stücken mercklich unterscheiden. Ersts  
lich: Gleichwie der Süd-Wind-West mit  
seinen Bey-und Neben Winden, die terseb  
Bolden voneinander jaget, und sie durch der C  
seine ungemeine Gewalt zerstreuet: also de  
hingegen jaget felbige dieser Nord-West  
zusammen, und verfinstert den ganzen  
Himmel; also, daß die Wolcken mit ih,  
rer Last auf den Bergen aufliegen,  
felbige verfinstern demGesicht entziehen:  
und machen, daß man weder nahe noch  
ferne einen Berg erkennen fan. Denn  
nicht nur ihre Schwehre, sondern auch die  
Dice machen sie nicht allein sehr schwarz:  
sondern sie verursachen auch, daß der  
Horizont unserer Augen, sehr klein muß  
werden. Wenn man aber die in denfels  
ben enthaltene Feuchtigkeit absonderlich  
betrachtet: so kan man sich gar leicht eins  
bilden, daß schwehrePlay-Regen vielfäl  
tig fallen müssen: insonderheit da felbige  
hier an statt des Schnees sich einfinden,  
und auf die Erde fallen. Doch ist auch  
wohl bey der kleinesten Mittags Eon  
nen Höhe, welche kaum, 33. Grad  
ausmachet, möglich daß es schneyet:  
alleine daß selbiger solte auf ebene Felder  
und in die Thaler gelangen, ist eine Sas  
che die mir niemalen zuGeficht gekomen-  
Berg  
Zwar ist wahr, die Berge kan man em  
alle Jahr, sonderlich aber im Junio, Julio Capo  
und Auguito, mit Schnee oder vielmehr Schn  
kleinen Hagel Steinen bedeckét an oder  
schauen, und sie mit ihren weisen Gipfs bebed  
feyn.  
  
feln gar weit in die Ferne erblicken; wel  
cher nachmals wenn die Sonne dem  
Equatori sich nähret, weich wird, zers  
schmelzzet, und den Bergen ihr altes  
natürliches Ansehen wieder giebet: al  
leine daß man auch Eiß, und insonder  
heit bickeres als eines Stroh Halms di tem  
de, folte finden und sehen können, ist am  
nicht allein der langen Erfahrung zuwie m  
der; sondern es ist vielmehr dieses gewiß,  
daß, wenn ja Eiß zum Vorschein koms met,  
Ba

# 352.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2.  
  
et, und auf der Fläche einer Pfize, oder  
Schüssel, oder auch einem Faß Boden,  
er mit Fleiß deßwegen in dieNacht-Lufft,  
fézet worden, sich sehen lasset: selbiges  
icht länger dauren kan biß dieSoñe wie  
er über denHorizont fommet,und unges  
ihe eineStunde vorhanden gewesen.Den  
sdenn schmelzet es plözlich weg, und  
ird wieder Wasser das es vorhero gewes  
n: gleich bereits anderwärts ist gesaget  
orden.  
  
Der andere Unterscheid, dieser bey:  
en Winde bestehet darinnen, daß,  
leichwie der Süd-Ost Wind mit seinen  
Bey und Neben-Winden,denSchiffen  
in den Haven wollen, oder schon dar  
men liegen; feinen Schaden zufügen  
an; indem er selbige entweder nur ein  
enig långer an den Andern hindert oder  
ber wenn er sie von den Anckern loß ges  
hlagen zurück und von dem Land abtrei  
et. Es ist also der gegenüber stehende  
Word-West Wind, mit seinen Bey-und  
Reben-Winden, denSchiffenden sehr ges  
thrlich und schädlich. Denn weil er den  
Süd-Ost an Hefftigkeit und Ungestüm  
igkeit nichts nachgiebet; sondern ihm  
ielmehr wo nicht übertrifft, dennoch  
ollkommen gleich ist, auch eben so lang  
auret und anhalt: so folget schon von  
lbsten, daßer denen die in den Haven  
wollen und müssen, darum gefährlich und  
hädlich seye, weil sie wegen der dicken  
Wolcken und schwehren Lufft, von fer-  
e nichts erkennen können.  
  
Ob sie nun gleich durch Hülffe der Ab-  
eichung des Magnets, der Polus Hd  
und der Länge des Orts, welche zwar  
weiffelhafftig genug; aus dem Auf oder  
Niedergang, auch wohl beyden zugleich,  
enn es seyn fan, gesuchet und gefunden  
bird; wie auch ans andern Steuer:  
Männischen Hülffs Mitteln, wohl wis  
en können, daß sie nicht weit mehr von  
em Lande, nach welchen sie gesegelt, ent  
ernet sind; ob ihnen auch wohl die uns  
er dem Wasser liegende Klippen und  
Sand-Báncke, durch die Erfahrung be  
andt seyn; ja ob ihnen gleich nicht unbes  
ust, daß das Land dieses Vorgebürgs  
hr hoch seye, und grosse hohe Berge  
abe; wie nicht weniger, daß in der Ein-  
hrt des Havens eine kleine Inful lies  
welche unter dem Namen des Rob-  
en Eilands befandt ist, worauf von der  
luftren Compagnie eine Wache lieget,  
e auf die Schiffe acht haben und ein  
Stück loßbrennen: hernachmals aber die  
bolländische Flagge aufstecken muß,  
bald sie nur eines ansichtig wird: wel  
ches alles auch auf dem Löwen - Kopff ges  
schehen muß, als bereits zur andern Zeit  
umständiger ist berichtet worden; ob end  
lich auch schon diese Wache bey der Nacht  
ein grosses Feuer auf einem grossen Hügel  
anzustecken Befehl hat,damit sich die hine  
ein fahrende Schiffe darnach richten fón  
nen: so kan sie doch dieses alles wenig oder  
gar nichts helffen. acto nen  
Denn wegen der dicken und starcken Bar  
Lufft, können sie entweder das aufgesteck  
te Beichen der Flagge, oder auch bey 3eit  
Nacht das angesteckte Feuer nicht sehen; wiff  
oder aber wegen des rasenden und toben  
den Windes können sie das loß-gebrand-  
te Stück nicht knallen hdren; und endlich  
verursachet auch dieser barbarische Feind,  
daß sie das Schiff nicht so regieren kön  
nen wie es ihnen wohl zustünde, und sie  
felbsten gerne wollten,daß sie die gefährli  
cheSand-Bancke und unter dem Wasser  
liegende Felsen vermeideten. Wie denn  
absonderlich eine grosse Klippe der Wall-  
fisch genennet, bey der Robben Inful an  
zutreffen, vor welcher man sich insonder  
heit in acht zu nehmen. fonf  
Hierzu kommet endlich noch ein an We  
ders Ungemach, das offtmals die Gef  
Schiffs Regenten keine rechte gründlis lauf  
che Wissenschafft von dem Land und des nen  
sen Eigenschafften, viel weniger von  
den Winden und andern Umständen  
haben: und dahero desto leichter in eine  
oder andere Gefährlichkeit gerathen, wie  
folches manchmalen zu geschehen pfleget-  
am geir  
Alle diese Ungelegenheiten nun, has we  
ben ohne Zweiffel die Herren Directores Sd  
oder Bewindhaber der Illuftren Com bon  
pagnie bewogen, einen Befehl ergehen ant  
zu lassen, daß keine aus Indien zurück und  
kehrende Schiffe alsdenn mögen her fen  
kommen, wenn diese böse Mootlon oder  
Regen Zeit regieret: sondern sie hat den  
Häuptern der Indischen Länder anbe  
fohlen, alsdenn selbige von Batavia und  
Ceylon abzufertigen, wenn an diesem  
Vorgebürge die gute Mouflon oder trus  
cene Zeit ist; damit sie vor Endigung ders  
felben, und daß sie noch Zeit haben, sich  
allhier zu erquicken und zu verprovianti-  
ren, wieder ab und nach Holland feegsa  
len. Denn weil die Schiffe und alles dies  
Vold schon lang in Ost-Indien gewes diſd  
fen; auch lange Zeit unterweges zuges fe at  
bracht, und dahero sehr abgemattet auch lan  
manchmal Schad-loß worden: so müssen mu  
sie nothwendig hier alle anlánden; theils  
umfrisches Wasser und gute Victualien  
einzunehmen: theils auch um wieder im  
tour

# 353.txt

Erster Theil, XXI. Brief.c.  
  
Stand gestellet zu werden, damit sie die  
gefangene Reife gar fort setzen und vol  
nden können.  
Zwar ist nicht zu läugnen, es müssen  
ach alle aus Holland kommende, und  
dh Indien deftinirte Schiffe hier ans  
nden; sie mögen gleich um Weyhnachs  
n, oder Ostern, oder auch im Septem-  
r daselbst abgeschicket werden: und ges  
lglich hier zur Zeit der guten oder bösen  
ouflon, das ist Regen oder truckenen  
eit anlangen; alleine ausser dem, daß  
= mit einer nachdrücklichen und bereits  
druckten Inftruction versehen werden,  
Orinnen ihnen alle Gefahren deutlich  
rgemahlet und beschrieben sind: so has  
n sie auch noch so abgemattes Volck  
ht, als jene, die aus Ost-Indien zu  
fommen. Hiernächst werden die Mas  
fen oder Bots Gefellen durch eine an  
nliche Belohnung von 10. Rthl. gereis  
et, fleissiger nach dem Lande auszuses  
n: die auch derjenige gewiß bekommt,  
Icher am ersten dasselbe entdecket, und  
nd ruffet. Wie ich dena gesehen, daß  
no 1705. da ich hier anfam, an statt  
es einigen der auf dem Mast: Baum  
enSchild-Wacht halten muste,manchy  
il wohl 6. 8. biß 10. unten auf den  
trick-Leitern gestanden oder gesessen,  
Iche die gedachte 10. Rthl. zu verdie  
fich bemühet haben.  
  
Über dieses haben die auslauffende  
b erst hier ankommende Schiffe, gute  
der-Thauen,womit sie ihre eingelaufs  
e Schiffe weit sicherer als diejenigen  
Ander legen können, so aus Ost-In  
n zurück kommen: und ihre Ancker  
auten schon vielfältig gebrauchet, das  
cch aber in schlechten Stand und Halt  
feit gefeßet haben. Endlich so bleis  
diese aus Holland hier angelangte  
chiffe,felten über 14.Tage oder 3. Wo-  
n liegen; indem sie, so bald das Was  
und andere benöthigte Provifion ein  
wommen ist, alsobald wieder fort, und  
Batavia oder Ceylon zufegeln: da  
währender Beit ihre angebrachte  
ancken wieder gefund oder frisch Volck  
eichet, auch ihre benöthigte Brieffe  
gefertiget worden sind. Im Gegen  
il müssen diejenigen Schiffe so aus In  
kommen hier über 2. Monathe bleis  
; indem eines auf das andere warten  
ß, biß fie alle mit Bold und Proviane  
sehenworden, auch ihre Briefe nach  
lland empfangen haben; damit sie  
hmals in Compagnie ab und nach  
Hand zufegeln können. Wer siehet  
nun nicht,daß diese weit mehrerer Gefahr  
unterworffen sind als jene? indem diese  
fchwachere Ander Thauen und weniger  
Bold haben, auch schwehrer beladen  
sind als jene, und dennoch noch länger  
als jene liegen müssen. re am C  
Um eben dieser Ursachen willen, hat war  
auch die EnglischeOst Indische-Compa-aud  
gnie, ihren Schiffen Befehl ertheilet, daß feum  
sie in der bösen Mouffon oder Regen ads  
Zeit, vornemlich in den Monathen lande  
des Junii und Julii,nicht sollen den hiesi  
gen Haven anthun, woferne es nicht  
die höchste Nothwendigkeit erfodere. Es  
hat sie nemlich ebenfals die Erfahrung  
gelehret, daß der Nord-West Wind  
ein sehr gefährlichfer, schädlicher und hefs  
tiger Wind sey, der den Schiffen gar  
bald den Garaus machen könne. Benn  
Denn es sind einsmals einige derfelben, am C  
welche in diesen 2. Monathen hier geles zu Gr  
gen, zu Grund gegangen und geblieben. segan  
Anno 1697. hat ein gleiches Unglück die  
Illuftre Holländische Compagnie betrof  
fen, welche in dem Monath Junio, zwey  
aus Indien zurücke gekommene, und nach  
Holland deftinirte Schiffe in einem Au  
genblick verlohren hat. Welches denn dass  
jenige so ich zuvor angeführet, gar schön  
beweiset, und billich urtheilet, daß die  
Retour, Schiffe in dieser Mouflon nicht  
follen hier anländen, wenn es nicht die  
höchste Noth erfodert: oder ihnen son  
sten schleunig wieder kan hinweg geholffen  
werden. Ein  
Wiewohl, es war auch Anno Lindis  
1706. eines von denen dem Untergang Schiff  
sehr nahe, welches erst aus Holland hier ef  
angekommen, und die Zucker Mühle ge- glaces  
nennet wurde; indeme es des vorher  
gehenden Tages kein Land erkennen kon  
te oder zum wenigsten daran zweiffelte;  
die folgende Nacht aber darauf unvers  
muthet in den Haven ein, und zwischen  
etlichen daselbst vor Ancker liegenden  
Schiffen durchlieffe, welche es nicht  
mag in acht genommen haben. Inmit  
tels fam es aber so weit in den Haven hin  
ein, biß es endlich die Brandung, oder  
die an dem Uffer schaumende und wieder  
zurück-prellende Wellen erblickte; da es  
denn nach ausgeworffenen Send Bley  
befand, daß es nicht mehr als einen  
Schuh tieff Waffer mehr unter sich hate  
te, und also schnell andern muste, wolls  
te es nicht ganglich auf dem Sand ſizen  
bleiben, oder wohl gar in Stücken stof  
sen. Das Schiff schoß zwar die ganze  
Nacht durch ein Stück nach dem andern  
loß

# 354.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
oß, aber niemand konte ihm helffen oder  
athen; biß endlich des darauf folgen  
Den Tages,durch Ordres des Herm Gou-  
werneurs Wilhelm Adrian van der Stel,  
zine Rettung erfolgte. Ob aber an diesem  
gangen Vorfall nicht der Capitain, der  
in fühner, verwegener Waghals war,  
Schuld hatte: davon mag ich nicht ur  
heilen. Genug, daß man das Schiff,  
Volck und Gut noch gerettet; wie zu  
anderer Zeit umständiger berichten  
werde.  
  
Hieraus erhellet also genugsam, was  
sor ein groffer Unterscheid zwischen diesen  
weyen Winden fen. Ich könte drittens  
och diesen weitläufftig hinzu setzen, wel  
hen die Land-Leute in Obacht nehmen.  
Ich will aber nur fürzlich sagen, daß selbis  
er darinnen bestehe: Gleichwie der Süd-  
Ost-Wind alles austrücknet, daß man  
auch nicht einmal mit einem Pflug in  
ie Erde kommen und ackern kan; mit  
in berfelbe zur Zeitigung der Aehren  
and aller Feld Früchte sehr viel beytrás  
et; auch selbige, wenn sie ihre Reiff  
eit erlanget, wieder heraus schläget  
and verursachet, daß mit Schaden vieles  
muß verlohren gehen: also machet der  
Nord-West durch seinen vielen mitge  
rachten Regen, daß alles dergestalt be  
euchtet wird, daß der Ackersmann, wie  
ol etwas mühsam ackern, und seinen  
Saamen darein streuen; auch das gan  
e Jahr hindurch Futter vor sein Vieh  
uf dem Felde haben: und endlich mit den  
eiffen Früchten so wol die Augen, als  
en Bauch und alle Sinnen vergnügen  
an.  
  
Gleichwie aber schon zu anderer Zeit  
on diesem Unterscheid weitläufftiger ges  
andelt: und absonderlich noch dabey an-  
ewiesen habe, was dem Ackersmann  
auptsächlich jedes Monath zu thun ob  
ege: also wird hier nunmehro hoffent  
ch nicht nöthig seyn, eine Wiederhos  
ing davon anzustellen; sondern mein  
Der: wird sich schon vergnügen fönnen,  
aß auch dieser Unterscheid mit wenis  
en ist berühret worden. Ich will viel  
mehr weiter fortgehen, und endlich auch  
en vierdten und legten Unterscheid hin-  
thun; welcher, weilen er die Mens  
hen selbsten angehet, und von ihrer  
Sefundheit oder Kranckheit Nachricht  
ebet, von weit mehrerer Wichtigkeit  
d Ansehen seyn wird.  
  
Denn wenn derSud-West Wind mit  
inen Bey-und Neben: Winden wähet,  
haben wir uns, gleich bereits vorhero  
ist angezeiget worden, einer sehr fubci-  
len, ganz reinen, von Nebeln und Wol  
cken befreyeten und gefunden Lufft zu ers  
freuen. Wenn aber der Nord-West  
Wind mit seinen Ben-und Neben-Win  
den anfanget durch zubringen: so em  
pfinden wir, daß die Lufft ganz schwehr,  
mit allerley Unreinigkeiten angefüllet,  
und ganz dicke: auch deßwegen der Ge  
ſundheit in keine wege zuträglich sey. Yuf  
den  
Nun ist dieses durchgehends gewiß, w  
daß eine fubtile und reine Lufft auch cis  
nen franden Menschen wohl thue, und me  
ihn erquicke: bey einem gefunden aber che  
die Lebens-Geister, ja das Gemüth selbs  
sten, zu Verrichtung ihrer obliegenden  
Geschäffte, hurtig und munter machet-  
Wo hingegen aber eine unreine, dicke  
und schwehre Lufft eingezogen werden  
muß, da werden auch zugleich die Lebenss  
Kräfften geschwächet, mithin Krands  
heiten erwecket; die erweckte gestärcket,  
und so weit fort geführet, daß auch dies  
jenige, welche nur mit einem schlechten  
und nicht viel bedeutenden Fieber behaff zu  
tet sind, als welche Art Kranckheit als ei  
denn, nebst den Schnupffen, allhier am  
meisten unter den Menschen regieret, lich  
in drey Tagen von allen Fleische kom den  
men, ausdorren, und wenn noch ein  
kleiner und geringer Zufall dazu schlägt,  
der an andern Orten gar nicht einmal  
geachtet wurde, mit dem Todte selbsten  
ringen, viele aber wohl gar unterliegen  
und sterben müften; vornemlich wenn  
ihr voriges Leben etwas unrichtig gefüh  
ret, und in allerhand fündlichen Ergöz  
lichkeiten ist zugebracht worden. funt Cap  
Cap  
Dieses könnte ich von dem hiesigen  
Ort durch viele Erempel erweisen und  
darthun, woferne es die Nothwendigkeit  
erfoderte: ich mir auch nicht vorgenomen  
hatte, diefe Materie weiter in einem an-  
dern Brieffe auszuführen, und absonders  
lich von den Kranckheiten zu handeln.  
  
Inzwischen halte ich dafür, daß aus den  
bißhero gesagten schon genug erhelle, wie e  
die truckene Zeit viel gefunder und anges Be  
nehmer sey, als die Regen Zeit. Es funt  
wird auch aus den folgenden jest bedeus die  
teten Brief, klárlich zu ersehen seyn, daß  
die Abwechslung dieser sonst sehr heffti  
gen und grausamen Winde, dennoch Die  
fehr viel beytragen, daß hiesiger Ort so am  
gefund ist, und gesunde Lufft hat. Denn  
woferne solche Abwechselung nicht ges u  
schehe, würde schwerlich ein Europäer,  
vornemlich einer, der erst ankommet und  
hier bleibet, oder auch bleiben muß, lang  
gefund mad  
ne g

# 355.txt

Erster Theil. XXI.Brief. 2.  
  
und bleiben können: sondern er wür  
gar balden in das Gras beissen müß  
Daß ich aber dieses Urtheil fälle,da  
leitet ja zwinget mich abermals die  
lfältige Erfahrung; welche Hand  
eifflich lehret, daß, wenn in der truck  
n Zeit der Sud-Ost nur drey Tage  
ht wehet, alsdenn die Lufft mit vielen  
treinigkeiten angefüllet, und von de  
1 ausgeworffenen Trombas, auch an  
n am Strand oder Uffer befindlichen  
e-Gras, ein solcher Gestanck erres  
wird von welchen man gar balden  
pff-Weh und andere Anfechtung em  
det. Ich will anjezo von dem vie  
Ungeziefer, Fliegen, Mücken und  
Dern fleinen Geschmeiß gar nichts sas  
als welche die Lufft alsdenn fast ver:  
tern und einem auf dem Weg sehr bes  
wehrlich seyn; sondern nur noch dies  
hinzu thun, daß, wenn man in den  
festen Sommer-Tagen, woran die  
onne über 70. Grad hoch ist, und also  
n Scheitel: Punct zimlich nahe kom  
, die starcke Hiße der Sonnen  
rahlen zu Hülffe nimmet, und als  
n von diesem Gestanck urtheilet, ob  
ernach nicht glaublich seye, daß sich  
e Unreinigkeiten in der Lufft samm:  
? welche schwehre Kranckheiten verur  
en würden, wenn sie nicht durch dies  
Wind zertrieben und verjaget wür  
Es ist dahero die Abwechselung  
nöthig, nußlich und heilsam.  
  
Diesen beyden rasenden Winden les  
aber der sanfte Süd-West Wind,  
chsam einen Stillstand auf; welcher  
enn zu wehen und seine angenehme  
t merden zu lassen anfängt, wenn eis  
jeden Herzschafft zu Ende gehet:  
welches in denen beyden Monaten  
tius und September geschiehet, als  
its oben ist gesagt worden. Eben  
deßwillen werden berührte zwey Mo-  
von den Schiff Leuten, nebst denen  
gen Einwohnern, die zweifellos  
genennet: weil man alsdenn nicht  
en könnte, wenn man es nicht vorhes  
aus der Erfahrung gelernet, welcher  
nd die Ober-Stelle behaupten, und  
hin und wieder ziehende Wolcken  
Seder verdickern und zusammen jas  
oder aber vertreiben und fortjagen  
de. Bey dem ersten Monat, nem  
dem Martio, freuet sich der Land-  
n über seiner reichen Wein-Lefe;  
dem andern über den Saamen, von  
hem er im November und Decem-  
ber eine reiche Ernde gewartet, und in  
mittels gutes Wachsthum verhoffet und  
anwünschet.  
  
Bishero ist also überhaupt gefaget  
worden, was bey dem ersten Haupts  
Umstand, nemlich der guten und bösen  
Mouffon, oder der truckenen und Res  
gen-Zeit zu mercken und zu wissen nöthig  
ist. Nun müssen wir aber ein wenig  
näher zur Sache schreiten; und weil an  
dem bißher gesagten ganz nicht zu zweife  
feln, daß es sich nemlich also verhalte:  
müssen wir nunmehro ferner umsehen,  
welche Haupt-Umstände denn weiter zu  
merden vorfallen. Es findet sich aber  
gleich in der zweyten Stelle,was von der  
Wolcke zu wissen dienlich und höchst nd  
thig ist, woraus der Wind hervor bre  
chen soll und muß-  
So viel ich noch bißhero Auctores Bas  
gesehen und gelesen habe, welche diesen beaten  
ungestümmen Wind beschrieben, ber an dem un  
filmme  
dem Vorgebürge der guten Hoffnung Capisch  
aus den Süd-Osten wehet: fo berichten wind  
fie alle einmüthig, daß die Woleke, wor, webnet  
aus gedachter Wind hervor breche, an  
fänglich so klein sey, daß sie kaum einem  
Gersten-Korn an der Grösse gleiche,dar  
nach werde sie so groß als eine welsche  
Nuß und um deßwillen nenneten sie  
die Holländer das OchsensAug/und die  
Portugifen Olho de Boy, weil sie einem  
Ochsen-Aug gleich sehe: sie würde aber  
bald hernach so groß, daß sie auch die  
ganze breite und ebene Fläche des Taf  
felbergs, worauf fie läge, einnahme, und  
bedecke. Dieses nenneten die Hollander  
abermals, so bald sie es sehen, die Taffel  
wird gedecker, indem es nicht anders  
schiene, als ob eine Taffel bereitet würde.  
  
Hierauf bräche der gedachte Wind also  
balden mit solchen Unstúmm aus dieser  
Wolcke herfür, daß er die Schiffe, die  
sich dessen nicht versehen, und dawider  
gerüstet hätten, augenblicklich umkehres  
te, und das Unterste oben segte. Weil  
aber die Schiffer nunmehro kluger wor  
den und davon gewarnet wären: so  
wichen sie also fort, so bald sie diese  
Wolcken sähen, von dem Uffer hinweg,  
und stáchen wieder in die See. (vid-  
inter alios Varen. Geogr. General. Lib-  
weis nich  
Ob sie aber alle, die dieses vorgeben De Auch  
und offenbar schreiben, solches aus au- wo diese  
genscheinlicher Erfahrung haben? oder Scr.bente  
ob nur etliche unter ihnen dieses gese- richtberg  
hen, und vielmals beobachtet? oder holet  
auch, ob es einer von dem andern als eine  
ihren Be

# 356.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
eine gewisse und ohnfehlbare Sache an  
genommen, und nachgeschrieben? oder  
endlich auch, ob diese so sehr beruffene,  
und so weit berühmte Sache, nach Ver  
lauff von so vielen Jahren sich verändert,  
und nunmehro ganz anders zutrage?  
folches ist mir unwissend. Unterdessen  
bilde mir aber festiglich ein, und halte  
vor ganz gewiß dafür, daß ihnen, wo  
nicht allen, doch ohnfehlbar denen meis  
ften die Erfahrung und richtige Beschaf-  
fenheit dieses Windes gefehlet habe. Ja  
wenn man noch gütig davon urtheilen  
wolte, so könnte man sagen, daß sie eis  
nes oder des andern Vorgeben,vor wahr  
und allgemein angenommen; unerachtet  
sie weiter keinen Umstand hinzu gethan,  
auch nicht gewust, wie die Wolcke eis  
gentlich von Farbe aussehe: und was sie  
vor andere Eigenschafften an sich habe.  
  
Weil ich aber nun bereits einige  
Jahre her ein aufmerksames Auge auf  
diese Sache geworffen: und alles was  
die Winde angehet von Tag zu Tag auf  
geschrieben; auch sorgfältig gegen an  
derer Leute Vorgeben gehalten has  
be: so will Ihm mein Herz, hier die  
Sache, wie sie sich Zeit meines Anwes  
fens zugetragen, deutlich vorstellen.  
  
Doch bitte dabey gleich anfangs, Er wol  
le mir zu gut halten, daß ich hierinnen al  
len widersprechen, und ein anders bezeu  
gen muß. Es geschiehet folches nicht et  
wan aus einer Luft zur Streitfuchs: fon  
dern auf Anleitung der Natur und der  
Erfahrung felbften. Unterdessen will ich  
biß auf weitern Bescheid, ausser allen  
Zweiffel gestellet feyn lassen, daß dieser  
Süd-Ost Wind, aus der Wolcke her  
vorbricht. Ich will auch noch nicht di-  
fputarlich machen, daß der Wind, so  
bald man die Wolcke auf demTafel-Berg  
siehet, entweder schon wehet, oder aber  
alsobalden anfangen werde zu wehen: als  
welche zwo Sachen sich nachmals schon  
felbsten ergeben werden.  
  
Ich habe mit Fleiß der Wolcke Mels  
dung gethan, welche auf dem Tafel  
Berge lieget, und felbigen bedecket; da  
mit nemlich hieraus erhelle, daß ich von  
dem Süd-Ost-Wind rede: als von des  
fen Ankunfft und hefftigen Durch Wes  
hen dieses Zeichen einig und allein hers  
rühret, auch sehr selten ohne denselben  
gesehen wird. Denn ob gleich auch der  
Löwen Berg mit einer Wolcke bedecket  
wird, wenn der Nord-West Wind we  
het, und seine Herzschaft hören lässet: so  
ist doch dieses kein so allgemeines Vore  
zeichen des Nord-West- Winds, als je  
nes von dem Süd-Ost- Wind; inma  
sen vielmals die Wolcke auf dem Löwen  
Berg lieget; und doch der Wind entwes  
der ganz schwach ist, oder wohl gar  
nicht aus den Nord-Westen wehet. Zus  
dem, so ist schon vorhero gesagt worden,  
daß wenn der Nord-West-Wind wes  
het, der Himmel über und über mit  
Wolcken besetzet seye, und grosse schweh  
re Regen fallen: wenn aber der Süd-  
Ost sich hören lässet, ist der ganze Him  
mel ganz hell, und fan man weiter keine  
Wolde an dem Himmel fehen-  
Diese Wolde nun welche auf dem  
Tafel-Berge licget,habe ich die ganze Zeit  
über als ich hier gewesen, so klein nicht  
gesehen, als sie die zuvor angeführte Au-  
cores beschrieben. Ich glaube auch  
nicht, daß sie jemalen ein Mensch so klein  
gesehen habe. Im Gegentheil bilde mir  
vielmehr ein, daß es ein pur-lauteres  
erdichtetes Wesen der Schiff Leute sen;  
die in ihren ersten Schiff Sarthen ein b  
grosses Belieben daran gehabt, daß sie  
alles, was sie so wohl dorten im Lande, le  
als auch auf dem Weg gesehen, mit eis b  
nem wunderbaren Namen begabet, und s  
andern zu glauben aufgebürdet haben.  
  
Denn es lag ihnen sehr viel daran, wenn  
fie die ausgestandene Gefährlichkeiten  
durch ein wichtiges Vergrösserungs  
Glas konten vorstellen: damit ihnen die  
Rheders, oder Schiffs-Herren, welche  
sie dahin geschicket hatten, nichts von  
dem, was sie etwa vor sich mitgebracht  
und erworben hatten, abnahmen; oder  
auch damit andere nicht auch dahin fah  
ren, und ihnen die fette Ausbeute ents  
ziehen möchten. Zudem so konte sie kei  
ner in irgend einer Sache Lügen straf  
fen, weil niemand anders als sie die  
Sache gesehen hatten. Wenn auch gleich  
einer unter ihnen hätte so aufrichtig seyn,  
und die Warheit von der Sache an den  
Tag geben wollen, würde sein Wort  
gegen so vieler anderer Zeugniß gar nicht  
angenommen worden seyn: weilen doch  
die Welt insgemein am meisten darauf  
sichet, wenn viele aus einem Munde res  
den; ob sie gleich selbsten offtmals nicht  
verstehen, was sie gesaget öder bejahet  
haben.  
  
Nachdem nachgehends der Weg so  
bekandt worden, daß nicht allein Portu  
giesen: sondern auch Holländer, Enge  
lander, Franzosen, Spanier und Dá  
nen hinein zu kommen gelernet: so haben  
die Schiff Leute nicht nur nöthig erach  
tet

# 357.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
t, ihres Intereffe wegen, vorige Motive  
viel mehr zu gebrauchen: sondern sie has  
en auch destoweniger auf solche und der  
eichen rare Begebenheiten acht gegeben;  
weilen fie fich träumen liessen, sie verstun  
en dieselbe ohne dem schon, und wisten  
ie sie sich in dergleichen Fällen halten  
üsten; da fie doch in dem Grunde nichts  
von wusten. Zudem so liegen sie imkans  
in lauter Wohl Leben, und sehen wes  
a, woher der Wind kommet: weilen die  
nigen so am Schiffbleiben, felbigen be  
Sachten müssen. Ferner so seßen sie in ih  
Tag Register nichts anders, als dieser  
Der jener Wind habe gewehet, und sind  
mterdessen wenig um die Ursache dessels  
noder um dasjenige befüminert, was  
hsonsten rares und seltsames dabey  
eignen möchte.  
  
Weil nun dieses auch noch heutiges Ta  
es von ihnen geschiehet, u. niemand un  
r ihnen ist, der sich nur die geringste Müs  
geben wolte,folche Kleinigkeiten und Al  
ngereyen, wie sie es nennen, anzuschrei  
n; dieweil wie sie sagen, davon schon als  
Bücher voll sind auch sonsten der Mus  
nicht verlohnet: so ist leicht zu erachten,  
ß sie auch nach dieser Wolcke nicht viel  
fraget, sondern dem alten Schlendrian  
folget: auf daß ja niemand einer War  
it von der Sache, und ihrem einmúti  
n Bericht nachfolgen, sondern alle  
Belt ihnen Glauben zustellen möchte.  
  
Nicht allein aber mit dieser Wolde  
dandern dergleichen Vorzeichen haben  
es so gehalten: sondern sie haben auch  
t einem guten Haven,einen bösenName  
gehangen, und selbigen verdächtig ge  
achet, daß er auch noch heutiges Tages  
nselben behalten und tragen muß. Wie  
der hinter dem Vorgebürge und etwas  
estlicher gelegeneHaven, von den Por  
giefen Bihia Falto genennet worden;  
elchen noch heutiges Tages alle andere  
ropa fche Naciones also nennen; unter  
m Vorwand, als ob der Grund voller  
lippen, und selbige nur mit wenigen  
Sand bedecket wären, worinnen keine  
ncker halten, und gefolglich kein Schiff  
her in demselben liegen konte; absons  
rlich wenn die gute Mouflon oder die  
ockene Zeit einfiele, in welcher der Süd  
stwehet,und die Schiffe an den Strand  
gete, da fie nothwendig zu Grunde ge-  
n müssen.  
  
Nun ist dieses shr letzteres Vorgeben  
ht ohne wichtigellasache, indeme es fecy:  
halsdenn schr übel zu liegen, und grosse  
Sefahr zu besorgen, woferne man sich  
nicht in die Kalch-oder andere Neben-Bay  
desselbenhavens begiebet,allwo man von  
dem Wind in etwas beschützet lieget. Ab  
leine ausser dem,wird keiner so leicht auf  
tretten und mit Warheit sagen köñien,daß  
dieser grosse und weitläufftige Haven,ale  
lenthalben mit Klippen,unter dem Sand  
angefüllet sey; weil ja schon zur Zeit des  
Herzn Gouverneurs Simonis von der  
Stell, desCapitain Jacob Joppe de Jonges minise  
von gemeldteten Heren ist befehligt word  
den diesen Haven mit einem kleinen Fahrs  
Zeug allenthalben durchzusuchen, und so  
wohl die Tiefe des Wassers zuerforschen:  
als auch den Grund zu untersuchen, ob  
wohl ein Schiff daselbst sicher einlauffen  
und liegen konte. Den  
Nachdem gedachter Capit in folches  
löblich bewerkstelliget, und er deßwegen soz  
wohl hier befagtem Heren Gouverneur,  
als auch auf Batavi, wie er dahin kom  
men, den Herren der Indischen Regies  
rung Rapport gethan hatte: ist er selb  
sten wiederum von Batavia anhero fom  
men,und auf absonderliche Ordre gedach  
ter Herren von Batavia mit einem Schiff  
von 145.Schuhen lang in diesem Haven Dan  
vor Ancker gegangen. Theils damit die fes Ed  
Ordre seiner Herren zu erfüllen, und eingela  
nachzusehen, ob nicht Königliche Frankzó, fen-  
sische Kriegs-Schiffe, die damals in In  
dien kreuzeten, anhero gekommen, und Warm  
sich des Vorgebürgs der guten Hofnung defheb  
bemächtiget hätten; theils auch um seine  
eigene Worte zu bekräfftigen, und sich  
vor keinen Schaden noch ungemach zu  
fürchten; wie er denn eine lange Zeit das  
selbst gelegen, nachmals aber wieder nach  
Batavia sich gewendet hat.  
  
Diefem allen ungeachtet, glaubet doch Der U  
niemand dieses ehrlichen Mannes Erfah B  
rung, weil berührter Capitain vor allzu Falfo be  
verwegen gehalten wird; sondern man man fe  
fürchtet sich noch eben so starck, als vorzugestel  
hero vor einem Unglück, wenn ein Schiff  
dahin zu verfallen kommet, oder sonsten das  
hin segelt: allermassen man den An. 1709.J  
als ein Schiff dahin gesegelt war,und An-  
der geworffen hatte, in der Vestung in  
größter Sorge deßwegen stunde, und den  
Capitain eiligst wissen ließ er solte suchen bige  
je cher je besser von dorten hinaus, und in  
den Haven der Tafel Bay zu komment; ven qui  
wie er denn auch gethan,  
nach seiner Ankunfft erzehlet hat, wie er  
nicht nur als Steuer-Mann, mit vors  
gedachten Jacob Joppe de jonge, das  
selbst gewesen, und den Haven uns  
tersuchen helffen: sondern er hat auch Kr  
noch  
ren.

# 358.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
wch über dieses hinzugefüget, was ihme  
ine eigene Erfahrung hierinnen gelernet  
atte.  
  
Es gehorchete dieser aufrichtige Mann  
ich hierinnen dem Hern Gouverneur  
Duis von Assenburg: und gab ihm auf  
Enen Befehl, den mündlich gethanen  
apport fchrifftlich; worben er alle Ei  
enschafften, den Grund, die Tieffe des  
Bassers in demselben, nebst vielen an  
ern merdens würdigen Dingen hinzuge  
get, die hier mit Stillschweigen müssen  
bergangen werden: damit er erwiese,daß  
esem schönen und grossen Haven, der  
Tame Bay Falzo, oder falscher Haven,  
ilfchlich zugeleget würde: da er viel  
mehr den Namen eines guten Has  
ens verdiente. Woraus denn abermal  
fenbar ist,daß die erste Namens Andich  
ing viele Mühe brauchet, ehe mari diesels  
will fahren lassen, und daß ein Vorure  
eil,das man einmal von eine:Sache ges  
affet,nicht leicht wieder abgeleget werden  
Onne,nach den Worten des Poeten Ho-  
atii:  
Quo femel eft imbuta recens fervavit  
Tefta diu.  
  
Das ist:  
Was man von Anfang hat gelernt  
Das bleiber allezeit / wird weiter  
schlecht erwogen.  
fraget Er mich aber mein Herz, was es  
enn eigentlich mit dieser Wolcke vor eine  
Beschaffenheit habe, welche auf den Tas  
el Berg zu liegen fomet, wenn der Süd  
Ost an diesem Borgebúrge wehen will? so  
will es Ihmohne einige Weitläufftigkeit  
er Worte sagen. So bald man siehet,  
aß diese Wolcke die man sonsten nicht  
vahrnimmt, auf den Tafel Berg zu liegen  
Commet, ist sie nicht nur weit grösser als  
er größte Ochse:sondern sie ist auch in uns  
erschiedliche Theile zertheilet, daß sie den  
zanzen Tafel-Berg zusamt den Wind-  
Berg,welchen das gemeine Volk denTeus  
fels-berg neñet, einniñt und bedecket.Sie  
váchst verfolgens langsam aneinander,  
und machet nur eine einige grosse Wol  
fe aus. So bald sie aber zusammen ges  
vachsen, breitet sie sich in die Höhe aus,  
and fället zugleich dichter aufeinander  
gedrungen in das Auge. Endlich bleibet  
ie in solcher Policur und Dicke, einige  
Beit auf den zweyen Bergen unbeweglich  
und unveränderlich liegen, bis endlich  
Der Süd-Ost-Wind aus derselben mit  
ziner grossen Gewalt hervor bricht. Sem  
unb  
Es ist unnöthig daß wegen der Benen as  
nung des Wind- und Teufels-Bergs ets wife  
was gedencke, weil es schon vorhero in bem  
unterschiedlichen Brieffen geschehen. Ich fels  
muß aber gleichwohl hier von diesen zweye zu m  
Bergen nochmals des Klofs gedencken  
welcher zwischen ihnen ist;weilen die Wol  
de so die beyde Bergen bedecket,auch dies  
fen Klof einnimmet: und weil man glau  
bet, daß der Wind allezeit durch diesen  
Klof durchbreche, und seinen Ausgang  
suche; deßwegen ihm auch der Name  
Wind-Berg ist zugeleget worden, wels  
chen er in den Schrifften der Illuftren  
Compagnie führet. Das gemeine und  
unverständige Schiffer-Vold hingegen,  
hat ihm den Namen Teuffels Berg bey  
geleget; weilen der Wind durch ihn gleich  
fam gezeuget werde, welcher den Fahrs  
Zeugen, die frisches Wasser und andere  
Victual en holen müssen, sehr hinderlich  
und nachtheilig ware: auch die Spatzier J  
gånger hinderte daß sie nicht wohl fort  
kommen konten:ja selbst dem Saamen auf  
dem Feld schädlich ware. den  
Es bedecket also die Wolcke diese bey Die  
de Berge zugleich, so offt der Süd-Ost beb  
Wind bláfet; und zwar nicht allezeit auf und  
die vor erzehlte Weise, daß sie anfänglich fets  
zertheilet ware: sondern ich habe auch et  
liche mahle wargenomen,daß sie gleich an  
fangs so bald sie nur zu diesen Bergen sich  
nähern, und ihr Låger einnehmen wollen,  
ganz aneinander gehangen, und dicht ge  
nug gewesen, auch eine einzige Wolde  
ausgemachet. Doch ist dieses wieder eine  
solche Wahrnehmung, die nicht allezeit,  
sondern nur ganz selten geschiehet. cin  
Die Farbe dieser Wolcken ist freylich wa  
von aller andrer Wolcken ihrer Farbe sehr  
viel unterschieden. Den ob sie gleich unten,  
da sie auf dem Berge auflieget, eine weise  
Farbe zeiget,welche andere Wolden auch  
haben: so ist sie doch nicht allein viel dich  
ter auf einander geschoben, als jene; fon  
dern sie hat auch oben hinauf, da sie am  
weitesten von dem Berg entfernet ist, eine  
graue Farbe ; und zwar nicht etwan Licht  
oder Aschen-grau: sondern sie ahmet viel  
mehr darinnen der Bley-Farbe nach wel  
che vielleicht wohl von denen in ihr gebro  
chenen Licht Strahlen entstehen, und  
nicht von etwas anders herstammen mag.  
  
Man findet dahero auch nichts nasses in Da  
ihr, das sie entweder fallen, oder zusamt n  
dem Wind ausstreuen und wegführen  
liese; welches doch, wenn die graue Bley  
Farbe von etwas anders herrühren solte,  
als von denen gebrochenen Licht Strahe len  
ber

# 359.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2t.  
nothwendig geschehen muste. An statt  
Regens aber kommt der Wind und  
ret alles Wiedrige ja selbst ben Staub  
bbie kleine Sand-Steine hinweg; wo  
rch zwar die Leute auf den Straffen  
t incommodiret, und die Fenster in  
Häusern gewaltig ruiniret werden:  
ſt dieſem aber trocknet er das Land  
nlich aus, und machet alles durre-  
Wenn diese Wolcke auch nebst dem  
Sind, Rege ben sich führet,oder mit vies  
feuchten Wasser-Theilen beschwängert  
welches doch sehr selten geschiehet: so ist  
nicht von solcherlicht-grauenBley-far:  
sondern sie fiehet Licht schwarz aus.  
  
ist aber anbey auch die Krafft des  
indes, wo nicht gänzlich gebrochen,  
noch nicht so lang daurend, und an  
em Stück fort während. Ob gleich  
ſe Art Wolcken mit dem wehen län  
als die obbesagte Travad. Winde itt  
See anhalt: wolte ich sie dennoch eher  
er bie Travade fehen, als die erstges  
hte, wenn die Wolde weiß ist; in  
fen sie eine nähere Ubereinkunfft so  
hl des Wehens als des Regens,ja selbst  
Farbe nach, mit jener Wolde hat.  
  
Kommet aber der Wind aus der erst  
agten weißen Wolde, die ohne Re  
oder einige Feuchtigkeit ist: so nimmt  
te Krafft nicht nach und nach zu; son  
ner ist gleich anfangs, wenn er anhe  
zublasen, von solcher Starcke, als  
nihn nachgehends empfindet, so lang  
fortwähret. Unterdessen wird die  
olcke weder grösser noch fleiner, son  
n sie bleibet ein wie das andere mal;  
rachtet man muthmassen solte, sie mus  
darum kleiner werden, weil man nicht  
mit Augen fichet, daß Theile von dies  
Wolde hinweg kommen: sondern  
h, daß selbige durchscheinende Theile,  
gst den Steinen, woraus der Tafels  
Teufels Berg bestehet, hinab, und  
an den Fuß des Berges, als Kazen  
tern, und daselbst verschwinden. Je  
h ist zwischen der Wolcke und diesen  
ab-fletterenden Theilen der Wolcke  
er Unterscheid, daß sie nicht von der  
gen Farbe bleiben, die sie zuvor ge  
t haben,weilen sie noch an der Wolcke  
gehangen sind: sondern sie verändern  
ige, und nehmen eine Bley-graue an;  
ches vielleicht eben aus obiger Ursache  
hiehet, und von denen dichten Steis  
destomehr befördert wird.  
  
So lang nun die Wolcke anders wo  
einen Zufluß hat, und haben kan, so  
g bleibet sie nicht nur so dichte: son  
 Wind T  
dern fo lang währet auch der Wind. feßend  
So bald im Gegentheil der Zufluß aufs bait-  
höret: so bald wird auch die Wolcke  
nicht allein durchsichtiger: sondern der  
Wind wird auch schwacher und geringer.  
  
Und obgleich dieser Süd-Ost-Wind, in wirbel  
dem Tafel-Bergs-Thal eher einem Wir wind  
bel-Wind als einem durchgehenden berg  
Wind gleichet: fo kommt doch solches viel  
eher von den rund-umliegenden Bergen  
her, welche ihn in sich selbsten verkehren,  
und also einen Wirbel Wind machen,  
ohne daß er in der That ein Wirbel  
Wind seyn solte: angesehen er nicht mehr  
als einen Ausgang nach Nord-Often zu  
hat. In der freyen See hingegen und  
schon in demnächstgelegenen Haven der  
Taffel Bay, siehet man schon augen  
scheinlich, daß er ein durchgängiger  
Wind ist, weil er nicht nur schäumende  
Wellen machet: sondern auch selbige  
schnell fortjaget.  
  
Das Admiral Schiff, welches im Admira  
Namen des Herz Gouverneurs die Schiff  
Flagge führet, und damit zu erkennen gies anderen  
bet, daß alle hier liegende Schiffe, sie md, Unglüd  
gen von einer Nation feyn, von welcher  
sie wollen, nach des gedachten Admirals-  
Befehlen sich reguliren, und nichts wides  
desselben Sinn und Wohlgefallen vor  
nehmen müssen wird eben deßwegen ges  
zwungen seine Flagge einzunehmen, und  
weg zu thun. Nicht nur damit es von dem  
Wind nicht zerrissen werde: sondern auch  
darum, damit andere diesem seinen still  
schweigenden Befehl gehorsamen, und  
fich huten sollen mit keinem Fahr-Beuge  
hin und wieder zu fahren: damit sie sich  
nicht felbften in Unglück stürzen, und  
umgeschlagen werden, oder wohl gar al  
le ersauffen müssen. Wie denn die Er  
fahrung schon vielmals gelehret hat, daß  
die so sich fühnlich gewaget, und diesem  
Beidhen nicht gefolget, sich selbsten in die  
gröfte Lebens-Gefahr gestürzet, auch offt  
mit dem Todt sind belohnet worden: ins  
dem nemlich der Wind ihre Fahr-Beuge  
umgeschinissen, und sie mit dem Tod im  
Wasser gestraffet hat. Woferne aber  
andere dieser still-schweigenden Ordre  
folgen, so haben sie weiter keine Gefahr  
zu besorgen: sondern können getrost und  
ruhig vor ihrem Ancker liegen bleiben.  
  
Es sagen deßwegen auch die Schiff-Leu  
te, so offt sie diese schaumende Waſſers  
Wellen erreget sehen, aus einem nicht so  
wohl frevel-müthigen, als vielmehr lustis diff  
gen und gerrosten Herzen: Die Schaufe te-  
werden über die See gejager; sintemal Rr 2  
fis  
Art der

# 360.txt

Erster Theil. XXI. Brief 2.  
  
fie wohl wissen, daß die grosse Schiffe  
davor feine Gefahr zu gewarten haben.  
Wenn sie auch gleich alle Ancker verlies  
ren solten, so sind sie doch von dem  
Stranden und Zerschmettern fren; weil  
fie der Wind nur in See hinein, nicht  
aber an einiges Ufer jaget, wie bereits  
oben ist gesaget worden. Und dieses sey  
also auch hiermit von der Wolcke, und  
allen dem was was bey derselben zu  
betrachten nöthig ist, genug gefaget-  
Immittelst will ich den dritten Haupts  
Umstand vornehmen, der deutliche  
Nachricht von denenjenigen Zeichen  
geben wird, welche man hat, daß dieser  
Wind lange oder furz dauern, und ob  
er starck oder schwach seyn werde.  
  
Und zwar was diese zwo Eigenschaffs  
ten angehet, so sind sie nicht wohl von  
einander abzusondern: sondern so ge  
nau aneinander verknüpffet, daß man sie  
allein aus denen zwey nachfolgenden  
Zeichen unterscheiden lernen muß. Das  
erste ist: wenn der Wind warm wehet,  
so währet derselbe nicht lang. Denn  
man hat aus der Erfahrung, daß sich die  
Wolde zwar jehling sehen lasse, aber  
auch wiederum jehling verschwinde; und  
wenn sie gleich durchscheinend auf dem  
Berge liegen bleibet: so giebet sie doch  
wenig oder keinen Wind mehr von sich.  
  
Die langste Zeit welche ein solcher Wind  
währet, ist ungefähr so lang die Sonne  
über dem Ho:izont stehet; oder wenn ja  
noch ein kleiner Zusatz dazu kommt, biß  
um Mitternacht: nach welcher Zeit von  
einem solchen warmen Süd-Ost Wind  
weiter nichts gespühret noch empfunden  
wird.  
  
Wenn aber im Gegentheil der  
Wind falt wehet, so ist solches ein uns  
fehlbares Kenn-oder Vorzeichen, daß er  
mit einem Tage nicht vorlieb nehmen:son  
dern eine ganze Woche, auch wol noch  
längere Zeit haben, und gleichwohl be  
ständig fort aushalten wolle. Jedoch  
mit diesem Unterscheid,daß er gegen Mit  
tag, und Nachts ungefähr um 12. Uhr,  
allezeit eine Stunde aufhöre, und etwas,  
aber doch nicht gänzlich nachlasse, son  
dern nur ein wenig auszuruhen suche:  
damit er allezeit, nach Verlauff einer  
Stunde wieder desto stárder anfangen  
und continuiren fönne. Wie denn  
durch lange Erfahrung befunden habe,  
daß er in solcher Abwechselung einer  
Stunde des Mittags und Mitternachts,  
so lang anhalt, biß die Wolde abnimmt,  
und endlich gänzlich verschwindet. res an  
Das andere Kenn-Beidhen ist noch  
viel gewisser und unbetrüglicher: beziee  
het sich aber meist auf des Windes  
Dauerhafftigkeit, welche zugleich feine  
Starcke von selbsten mit in sich schlief w  
set. Denn wenn der Tafel-und Teuf  
fels-Berg, nicht allein mit einer weisen  
Wolde bedecket ist; sondern auch ande  
re weiter von hier und gegen Osten ent  
legene Berge, nemlich die Hottentotts  
Hollands Berge, die Stellenboschische,  
Drackensteinische, Waterische und an  
dere Berge; von welchen in etlichen  
vorhergehenden Brieffen vielmals Mel  
dung und auch Erwehnung dieses Win  
des wegen gethan worden, mit berühre  
ten Wolden bedecket sind: so ist solches  
ein unfehlbares Merckmahl, daß der  
Wind nicht allein sehr kalt: sondern  
auch lange und dabey sehr starck wehen  
werde. Jedoch ebenfalls mit dem Be  
dinge, welches vorhero schon beyges  
bracht und gemeldet habe, daß er des  
Mittags und Nachts um 12. Uhr innen  
halten, und hernach in beständiger Stárs  
de fortfahren werde, biß s. Tage, auch  
wohl biß ein ganzes Monath verflossen,  
und die ganze Wolcke sich unsichtbar gee  
machet hat. Solcher geftalt mein Herz,  
habe ich Ihm hiermit so furs als möglich  
gewesen, und so deutlich als in meinem  
Vermögen gestanden, die drey Haupt De  
Umstände vorgestellet, welche bey dem  
an diesem Vorgebürge wehenden, und al  
lenthalben beschriebenen Süd-Osten tig  
Wind zu beobachten sind. Ich habe sie ben  
nicht etwan nach eigenen Belieben, und  
wie es mir eingefallen ausgeführet: fon  
dern also vorgemahlet, wie es die Nas  
tur der Sache selbst erfodert und ich  
durch lange Erfahrung befunden, auch  
die bestandige Wahrnehmung gelehret  
hat. Nun lasse Ihn selbsten urtheilen,  
ob die Ursache davon eben dieselbe seyn  
fan, welche Cartefius, und aus ihm Va-  
renius loc. fup. cit. pag. 482. nebst sehr  
vielen andern angeführet haben? Mich  
dündet wohl gánglich, es könne nicht  
seyn. ba Ca  
Denn wenn sie sagen,es fome daher, os  
weil eine schwehre Wolde hinabwärts fad  
falle, und die eingeschlossene Lufft mit bie  
Gewalt hinaus presse: so sehe ich nicht,  
wie die vorher angeführte, und deutlich g  
beschriebene Umstände sich dazu schicken  
solten? Wenn sie aber weiter anführen,  
es könne auch wohl daher kommen, daß  
die eingeschlossene Lufft mit Gewalt hers  
aus wolle, weil in derselben ein feuriger  
Schwefs

# 361.txt

Erster Theil. XXI. Brief..  
  
Schweffel Dampff mit enthalten seye;  
r, wegen des engen Weges oder Aus:  
angs mit Gewalt sich loß machen wol  
:so finde abermals nicht, wie man dies  
Ursache aus denen vorgedachten Um  
inden heraus ziehen oder aber erläutern  
olle. 3war habe ich Zeit währender  
einer Reife, fehr viele Travad oder Ec-  
phias-Winde gesehen, gehöret, und  
sgestanden; welche in der heissen Welte  
egend oder in der Zona Torrida um fo  
I hefftiger rafeten, je náher wir ben  
m Equatore.bber den Tag und Nacht  
ich machenden Circul waren;alleine es  
ein sehr grosser Unterscheid zwischen  
en und diesem Winde, der hier an dies  
n Vorgebürge fich hören läffet. Denn  
trifft weder die Grösse jener Wolcke,  
el weniger die Farbe derselben, am als  
wenigsten aber die lange Währung  
Windes selbsten mit dieser überein;  
Dem die Wolde in der offenbahre See,  
el dicker zusammen gepresset, auf ein  
der gedrucket, und beynahe ganz rund  
; wovon an der hiesigen fast gar  
hts gesehen wird: ja sie ist auch viel  
iner als jene, so den Tafel und Teuf  
Berg bedecket.  
  
Uber dieses ist die Farbe beyder Wul  
m nicht einerley; als welche dorten in  
nfreyen Meer Bech-schwarz: hier  
er weiß, oder doch nur graulicht aus  
het, wie bißhero auch gewiesen wors  
1. Endlich so wehet der Wind dors  
nur eine halbe Stunde : hier aber  
imals 8. Tage und langer; auch wenn  
am aller kürzesten ist, gleichwol 12-  
18. Stunden, wie ebenfalls ist an  
viesen worden. Man siehet dahero  
diese zweyerley Winde ganz unter  
edlicher Eigenschafften sind, auch  
Swegen wol verdienen zwey besondere,  
er jeder seinen eigenen Namen zu ha  
1/ und nicht generaliter Travad-  
Binde genennet zu werden; welchen  
amen ich gerne denenjenigen zulegen  
Te, so in dem Meer vorfallen: vor den  
figen aber wünschte wol, daß er einen  
igen aber wünschte wol, daß er einen  
ondern habe, und eigentlich Ecnephias,  
er Wolden Wind heissen möchte.  
  
Denn bende kommen in feiner Sache,  
nur in der schnellen und unvermuthes  
ben gleichwohl dieser Unterscheid ist,  
3 der Travad- Wind dem vorigen  
glich entgegen stehet ; und dahero  
chiffe und Maste, durch das gewals  
tige donnerende Anschlagen der Seegel  
an die Maft-Baume, in groffes Schres  
den, Furcht und Angst feet; welches  
dieser hier nicht thut, als der sein ges  
wöhnliches Vor-Zeichen offtmals einen  
halben Tag, oder wenigstens eine Stun  
be, auch wol zwen vorher sehen läßt,  
che er anhebet zu wehen: und deßwegen  
den Schiffen ganz nicht unvermuthet  
entgegen kommt; oder sie einen andern  
Weg einzulauffen zwinget, vielweniger  
gänzlich umzukehren bemußiget. Wenn  
sie aber schon vor Ander im hiesigen  
Haven liegen, und wol besorget sind: so  
haben sie gar keine Gefahr zu gewarten,  
wenn anders die unwissende Schiff-Leus  
te das oben-angezeigte Einziehen der Ad-  
miral- Flagge in Obacht nehmen: und  
nicht durch muthwilliges Wiederstreben,  
sich selbsten in Gefahr feßen wollen.  
  
Unterdessen aber mag es mit der Be Bende  
nennung gehen wie es will, so ist gewiß, Binbe  
daß sowol jener als dieser Wind durch rilbren  
Hülfe einer Wolde sich hören und füh  
len lasset. Die Ursache aber von diesem  
Vor-Gebürge ist die Haupt Sache,  
nach welcher anjeto gefraget wird, und  
durch welche derselbe fan erkläret und  
deutlich vorgestellet werden; weil anjego  
die eigentliche Frage nicht ist wie es sich  
mit den Travaden in der See verhal  
te? oder durch welche Sache sie gezeis  
Daß aber eine herab-fallende, und Eine  
die Lufft mit grossen Ungestum von sich un  
fan ich darum nicht begreiffen, weil die hen  
gebende Wolcke folle die Ursache seyn: den Ca  
Wolde weder wächst noch abnimmt,  
sondern beständig einerley bleibet, wie  
ich vorhero schon gesagt; weilen auch  
der Wind in feiner Grausamkeit länger  
anhalt, als die Druckung einer solchen  
können, wie ebenfalls ist gezeiget wors  
Wolden scheinet werckstellig machen zu  
Dent. te ge  
Daß endlich auch eine schweflichte Reine  
und in der Wolcken eingeschlossene Ma- feb  
terie, oder ein anderer Dunst, der durch bere in  
einen engen Weg einen Ausgang fuchen Bold  
múſſe, die Ursach dieses Windes ſeyn fabloffe  
folle: dazu will keiner der vorhin berichte M  
ten Haupt Umstände, seine Stimme gewind  
ben, noch folches erweißlich machen; weil weder  
der Weg, welcher fast den vierten Theil  
des Himmels einnimmt, nicht den Na  
men führen kan, daß er enge seye. Weil  
die weise oder graue Farbe der Wolcke  
nicht zu erkennen giebet, daß ein schwef  
Kr 3  
licher

# 362.txt

Erster Theil. XXI. Brief.c.  
  
lichter oder anderer Dampf in dersels  
ben enthalten: so darf man ihr auch  
felbigen nicht andichten. Endli, mag  
ich gar nichts gedenden von der Kälte  
des Windes, welche ein solcher Schwe  
fel oder anderer Dampf, gar nicht dul  
ten oder leyden will.  
  
Was ist denn endlich wol die Ursa  
che dieses Windes? oder wovon foll man  
sagen daß er herkomme,? Hier stehen  
freylich, wie man im Sprich Wort fa  
get, die Ochsen am Berge. Denn es ist  
keineswegs genug, daß man anderer keus  
te Vorgeben zweiffelhafftig mache: sons  
dern es wird allerdings von einem solchen  
erfodert, etwas bessers vorzustellen, das  
mit das nachdenckende Gemüth alles  
Zweiffels entrissen: und durch das wahrs  
fcheinlichere auf den rechten Weg ge  
holffen, auch gestärcket werde. Ob  
ich mir aber so viel zutrauen, und andere  
eben dieses bereden könne? solches will  
ich meines Herrn flugen Urtheil anheim  
Stellen.  
  
Unterdeffen aber trage feinen Scheu,  
Ihme meine Meynung zu überschreis  
ben; dieweil versichert bin, wenn  
auch gleich nicht alles mit der Wahrs  
heit, oder wenigstens der Wahrscheins  
ichkeit überein kommen solte, daß Ders  
felbe dennoch ein gütiges Urtheil darüber  
fällen werde; weil mein einiges Absehen  
hierbey ist auf den rechten Weg der  
Wahrheit Sporn-streiche zu wandeln,  
und keine Ab-Wege zu suchen. Fehlet  
es mir gleich am Vermögen, so wird  
Dennoch der Wille zu loben seyn-  
Meine Meynung lauffet also dahin  
aus, daß ich davor halte, es werde die  
Wolcke, von denen vielen ankommens  
den schweren Theilchen erzeuget, welche  
der allgemeine Wind in dem heissen  
Welt-Gürtel oder in der Zona Tor-  
tida, der von Morgen herkommt, über  
bie obere Fläche des Wassers herführet,  
und biß an diesen áuffersten mittágigen,  
auch Africanischen Winckel, oder an dies  
es Vorgebürge fortjaget und darum  
ben ganzen Weg über unsichtbar bleis  
ben, weil sie klein und gar nicht zusam  
men getrieben, oder verdicket worden  
sind; biß sie endlich den Gipffeln der  
hiesigen Berge sich näheren, und durch  
hre Schwehre verhindert, stille stehen:  
auch dem vorigen Ost-Wind ihre gehor  
fame Folge auffagen müssen; diweil sie  
unterweilen, wenn sie an dem Rücken  
der Berge hangen, sich versammlen Ge  
und zu einer Wolcke zufammen wach  
sen.  
  
Wenn sie aber ferner also zufam  
men gewachsen, und gemählig fort gebe  
stossen werden, so nehmen sie endlich aus  
den Gipffel des Berges ein. Welche 23  
nun von der oben aufliegenden verdún pr  
nerten Lufft gedrucket, von hinten her  
aber und von dem Rücken getrieben  
werden, dieselbe empfangen nachmale  
einen zweyfachen Antrieb zu ihrer Be  
wegung; indem sie Strichoder Furchen  
weiß, lángst den Steinen die Berge  
hinab lauffen: und unten in den weiten  
Thälern, da sie sich ihres Gewalts ges  
brauchen wollen, erlangen sie abermals  
einen neuen Zusatz ihres Vermögens;  
dieweil sie von denen gegenüber-stehen  
den Bergen, als hier dem Löwen Berg,  
abermals verhindert und zurück getrie  
ben werden: auch sich dahero nothwen  
dig in einen Wirbels Wind verkehren  
mussen. Eben aber hier von dannen  
scheinet der Wind seine Hefftigkeit und  
grosse Gewalt zu haben und ist nach De  
meiner Meynung, die Wolde nichts tie  
anders als ein Mittel, ohne welches dies nich  
fer Wind nicht seyn, oder angetroffen  
werden und wehen kan-  
Mit dieser Meinung stimmen nun  
nicht allein die vorige drey Haupt-Um  
stande völlig überein; sondern es haben  
mich auch diese nachfolgende Begeben  
heiten zu diesem Urtheil veranlasset und  
gleichsam verleitet;welches,ob es gut oder  
übel sey? meinem Herrn zu beurtheilen,  
völlig anheim stelle. fan von  
Erstlich zidar, findet sich hinter Na  
dem Tafel-Berg ein weiser Strich,wels wei  
chen zu beschauen, ich vielmals eine e  
Luft-Reise mit meinem damaligen wehrte  
geschäßten Hauß-und Tisch-Birth, dem  
hochgelahrten Herrn Nicolao Oort-  
mans, J. V. D. und berühmten Bürgers  
meistern am Vorgebürge der guten  
Hoffnung, gethan habe; indem wir uns  
auf sein sehr schönes und lustiges Lands  
Guth begeben, welches er an den  
Stein-Bergen, nicht weit von Conftan-  
ca angeleget hat. тро ner  
Dieser weise Strich lauffet aus der  
See bis an die Stein-Berge, allwo sich  
augenscheinlich die weife Materie zu eis mir  
ner Wolden versammlet,und liegen bleis  
bet: da sie doch über die ganze Bay Fal-  
z., unverdicket fortgegangen ist. Wenn  
sie von den gedachten Stein Bergen  
herunter gestoffen worden, so verschwin  
Det

# 363.txt

Erster Theil. XXI. Brief. ¿c.  
  
fie gleichsam wieder, und siehet man  
ter nichts als einen dünnen weissen  
rich, der abermals biß an den Tafel  
Teufels Berg fortgehet : allda aber  
derum in seiner sanften Bewegung  
indert, zu einer Wolcke sich aufhäuf  
und versammlet.  
  
den Abend, Norwegen genennet wird,  
indem sie beyde sehr weit in die See hin  
ein sich erstrecken. Denn ihr Abstand  
von einander, schliesset den ganz-groffen  
und weitläufftigen Haven ein: und mas  
chet in gerader Linie einen Weg von 4.  
  
Meil Wegs, wo nicht noch etwas mehr.  
Wenn nun diese Theilchen durch Hülfs  
fe ihrer ersten Bewegung, von Morgent  
her biß dahin fortgetrieben worden: fo  
werden sie durch Hinzukunft der mits  
táglichen Bewegung, gegen diese weit in  
die See hinein sich erstreckende Berge  
angetrieben, und folglich da und dors  
ten aufgehalten; wie denn anden Wols  
cken der Berge von Hottentotts- Hol  
land,Stellenbosch, Drackenstein: ja selbst  
an den Stein Bergen, und endlich dem  
Tafel- und Teuffels Berg,klárlich zu se  
hen und abzunehmen ist.  
  
Nun aber ist der Tafel-Berg viel hd  
als andere herum gelegene Berge,  
che dieser weise Strich pailiren muß;  
gesehen seine Höhe auf 1859. Rhein  
dische Werck Schuhe sich erstrecket:  
mir solches durch dessen Abmessung  
and worden. Es ist dahero auch kein  
under, daß er diesen Theilchen viel  
hrern Widerstand thut, als einer der  
bern. So ist auch die Druckung der  
ern aufliegenden Lufft viel kräfftiger,  
Ofan also nicht wol anders seyn, als  
auch die natürliche Bewegung in  
gewaltsame mus verändert werden. . Endlich finden sich etliche schwartze was b  
oraus denn von selbsten folget, daß Wölckchen, welche um den Löwenschte  
se Theilchen, welche von forne un Kopf herum schwermen, die diese eigene nung b  
veglich scheinen nothwendig, indem Meinung scheinen zu bekräfftigen.Denn fattige  
von hinten her fort gestossen werden, wenn sie der Norden, oder der Nord-  
den Thälern, wenn sie von den West Wind, biß gegen Süden oder  
ergen herunter, und in dieselbe herab Sud-West getrieben: so ziehen sie sich  
len, eine sehr grosse Gewalt verúben bald vor, bald hinter sich und können oh  
fen, weil sie sich da wieder vertheilen ne Zweiffel nicht weiter, fortkommen,  
ausbreiten können.  
  
biß sie endlich der Süd-Ost Wind ers  
reichet und zerstreuet; inmassen denn, Kennz  
entweder des folgenden, oder zweyten hen e  
Tages, gewiß ein Süd-Ost-Wind bars balbige  
auf erfolget, der stärcker als der vorige; ten  
und selbige nicht so wol als eine beques des.  
me und tauliche: wol aber als eine mits  
würckende Materie annimmt, und mit  
denen andern Theilchen wieder nach  
Nord-West zujaget.  
  
Hierbey kommt noch zum andern,  
Krafft der Bewegung, welche von  
ittag herkommt, diese Theilchen an  
en äussersten Bergen von Africa ge  
ungen werden, stille zustehen: indent  
de Bewegungen von Morgen und  
tittag zusammen kommen, und selbige  
ichsam gefangen halten: auch sie nicht  
fahren lassen, wo sie selber gerne wol  
■. Weil sie nun so wohl in der Fleisch  
an, als auchin der Fisch Bay, wie nicht  
niger in der Bay: Falzo einen freyen  
urchgang an dem Ufer finden; nach:  
als aber von denen darzwischen liegen  
n, und ihnen entgegen stehenden Bers  
n aufgehalten werden: so müssen sie sich  
thwendig in Wolcken versammlen,  
ach eine grosse Gewalt, da sie so wol  
on oben gedrucket, als auch von hinten  
r fortgestossen werden, ausüben, wenn  
e wieder ihre Freyheit erlangen, und in  
nThälern sich ausbreiten können.  
  
Dieses bestättiget ganz genugsam und  
m allerdeutlichsten, die grosse Distant  
e sich zwischen denen zweyen äussersten  
Bergen findet, welche die Bay Falzo  
nschliessen; davon der eine gegen den  
Norgen, Hanglipp; der andere gegen  
Worzu dienen aber so viel Worte?  
Varenius erkennet nebst anderen, in  
seiner Geogr. Gener. Lib. 1. cap.20-  
prop. 1o.pag. 441. vor die hauptsächlig  
ste Ursache des Osten-Windes der in  
dem heissen Welt-Strich, oder in der  
Zona Torrida beständig wehet, die Bes  
wegung der Sonne. Sub  
Damit aber auch die Veränderung  
der Mouflon fonte erkläret und bewiesen  
werden: so hat Hallejus und Scheuch-  
zerus, nebst vielen andern, ingleichen  
auch Varenius Lib.I. cap.21. prop.3-  
pag. 458. feqq. Geograph, General,  
die Gelegenheit des Landes und der Ber  
ge mit zu Hülffe genommen. Solcher  
Gestalt wird Er ja auch diesen bisher weld  
erzehlten Wahrnehmungen, Glauben Seita  
beylegen: und die von den African ſchen Capis  
Urfa

# 364.txt

320  
Erster Theil. K41. Brief. rc.  
denenselben examiniren, und unterfu-  
Süd-Ost / ind gegebene Ursache nach  
chen auch ferner bey sich überlegen.  
was von den Travad-Winden in dem  
heissen Welt-Strich zu urtheilen sey.  
  
Jch halte allerdings davor, daß die  
der Zusammenkunfft der Bewegung ih-  
Zusammen-Pressung der Wolcken, von  
ren Ursprung habe da nemlich die beyde  
zusammer / stossende Winde die schwehreste  
Theile zusammen drücken, und dadurch  
einen Wind verursachen, der dem über-  
herrschenden, und sonst allezeit, oder  
schon länger durchstehenden, gleich ist.  
Allein genug hiervon. Jch will mich in  
meinen Meittungen nicht zu weit ver-  
gehen sondern damit ich mich nicht ver-  
erre, die übrigen Untersuchungen andern  
  
Naturkündigern zum gründlichen Nach-  
denken anheim stellen.  
  
Dieses ist es also, Mein der, mas  
ich Jhm von dem so sehr beruffenen Ca-  
pischen Sturm-Wind habe überschreis  
ben wollen. Jch zweifle nicht, Er wer-  
de mir, woferne in der gegebenen Ursa-  
che einen Fehler begangen, solchen zu gut  
halten, und gedenken daß meine In-  
tention gleichwol gut gewesen sey. An  
denen anderen beygefügten Umständen  
darf Er im geringsten nicht zweifflen,  
weil ich mich überall auf die lange Er-  
fahrung beruffen kan. Ubrigens bitte  
Er wolle noch ferner hin glauben, daß  
ich beständig sey und bleibe  
ein Herr. rc.  
  
Der KK. Brief.  
Von den gewöhnlichen Kranckheiten / der Europæischen  
Fremdlinge nebst derselben  
Einwohner und ankommenden  
gemeinen und jedermann bekandten Cur.  
Mein Herr.  
  
Eil ich setzthin Anzeigung  
gethan, da bey Gelegen-  
heit der Winde von  
dem hiesigen Climate re-  
dete, daß der Süd-Ost-  
Wind gute und gesunde Lufft, der Nord-  
Ost hingegen unreine und ungesunde  
Theile bey sich führete, auch deswegen  
versprochen, von denen hiesigen allge-  
meinen Kranckheiten einige Nachricht an  
Jhn zu überschreiben, so wird es mit  
anetzo erlaubet seyn, dieses Versprechen  
zu erfüllen, und Jhn damit nicht län-  
ger aufzuziehen, damit es nicht das An-  
sehen gewinne, als wolte solches in das  
Buch der Vergessenheit schreiben, und  
Jhn in vergeblicher Hoffnung umsonst  
warten lassen.  
  
Es wurde mir aber so groß nicht zu  
verüblen seyn, wenn diese Zusage nicht  
hielte, oder doch selbige aufschöbe, biß  
einmal selbsten zu Jhn zu kommen das  
Glück hätte, und alsdann nur mündlich  
davon das nöthige erzehlete. Denn weil  
ich in der Artzney-Kunst unerfahren, so  
dorfte ich hier manche Fehler begehen,  
die nicht gäntzlich zu rechtfertigen. Zum  
wenigsten möchte ich mich solcher Re-  
dens-Arten und Ausdruckungen bedie-  
nen, die bey den Herren Doctoribus Me-  
dicin entweder gar nicht gebräuchlich  
oder doch auslachens werth wären. Des-  
sen unerachtet will ich dennoch mein  
Wort halten, und es so gut machen und  
schreiben wie ich kan, weil mir nicht ver-  
gönnet ist es zu thun, wie ich gerne wol-  
te, und es von Rechtswegen seyn müste.  
Jch lebe dabey der festen Zuversicht, Er  
werde mir auch um des willen etwas zu  
gute halten, und mein Unvermögen er-  
rennen mithin aber auch glauben, daß  
was Jhm an jetzo schreibe, die reine  
Wahrheit und kein erdichtetes Wesen  
seye.  
  
Ebben deswegen werde lich mich auch  
nicht groß um die Ordnung bekümmern,  
wie die Sachen müsten vorgestellet wer-  
den sondern Er wird mit erlauben, daß  
alles nur nacheinander hinschreibe, wie  
es mir anjetzo einfält. Doch gebe ich die  
feste Zusage von mir, daß ich keine Um-  
stände erdenken, noch aus meinem eige-  
nen Kopfe hinzuthun vielmehr alles, wie  
es hier geschiehet, und wahrgenommen  
wird, ordentlich und deutlich erzehlen  
und hier nieder schreiben will. Denn wie  
könte ich mich erkühnen, die rechte Ord-  
nung zu halten, die bey den Herren Me-  
dicis in acht genommen wird, wenn sie  
die Kranckheiten nach einander beschrei-  
ben

# 365.txt

Erster Theil. XXII. Brief.c.  
  
wollen? da ich Zeit Lebens keine Pro-  
Tion von dem Medicinischen Studio  
macht, auch kaum einen oder den an  
en Aurorem gelesen habe; da doch sols  
es eine sehr tiefe Wissenschaft in die  
Studio erfodert und zum Funde-  
ent feet. Mein Herr wird sich also  
ch in diesem Stück meine Einfalt ge-  
len lassen, und zufrieden seyn müssen,  
nn Er nur die Wahrheit der Sachen  
ähret die ich Ihm mit aller Aufrichs  
keit zu eröfnen entschlossen bin.  
  
Wenn nun dieses so geschehen kan  
mag, wie ich vertraue, so wird Er  
h williglich zustehen und erlauben,  
3 nur das merckwürdigste von den  
anckheiten der Europæer und ihrer  
claven anzeige; auch bloß von denen  
Sen das gesagte wolle verstanden wis  
: keines weges aber zulassen, daß es  
h von den Kranckheiten der ersten und  
úrlichen Einwohner dieses Orts md  
gefaget und angenommen werden.  
  
enn gleichwie jener Lebens-Art mit der  
ropæer ihrer gang feine Ubereinkunft  
: also ist leicht zu ermessen, daß auch  
groffer Unterscheid zwischen den  
anckheiten seyn müsse. Von welchen  
er ausführlich zu handelen, zu anderer  
it bessere Gelegenheit seyn wird, als  
nun zugleich von ihnen allhier solte  
redet werden.  
  
Damit aber alles nicht so gar unor  
tlich geschehen, und keine Verwire  
ng der Sachen mit unterlauffen,  
ch alles untereinander vermenget vor  
nmen möge : so habe mir vorge  
mmen, anfänglich von den Kranck  
ten der Kinder und Kindbetterinen  
schreiben. Hernach will mich zu den  
wachsenen und alten Leuten wenden,  
das nöthige von ihren Kranckhei  
beybringen. Doch mit diesem Zus  
5, daß zwar die See-Krandheiten,  
man zu Schiffe ausstehen muß, alles  
von diesen absondere, weil bereits  
rhero schon in einem anderen Brief  
selben gedacht worden: herentge  
werde ich diejenigen keines weges  
sschliessen, welche man gemeiniglich  
n den Schiffen mit hieher bringet,  
d in dem Hospital oder Siechens  
auß der luftren Compagnie curi  
n läßt. Denn hiervon wird hin und  
eder etwas anzuführen erlaubet seyn-  
ndlich aber werde noch hinzufügen,  
as von denen allgemeinen, das ist,  
solchen Kranckheiten zu wissen nöthig ist,  
welche sowohl kleine Kinder, als alte  
und erwachsene Leute betreffen und un  
verhofft überfallen.  
  
den kurzen Inhalt dieses ganzen  
Hier hat Er nun also mein Herr  
Briefs, welcher nunmehro muß aus-  
geführet werden. Daferne Er aber den  
selben nicht lesens würdig achtet, und  
etwan in den Gedancken stehet, daß  
ich ihn nicht nach richtiger Art ausfüh  
ren könne; wie ich denn selbsten schon  
vorhero gestanden,daß ich keine genugsas  
me Wissenschafft hierinnen habe: fo  
stelle Ihm frey denselbigen alsobalden  
aus den Händen zu legen, oder gar weg  
zuwerffen. Wenn Ihn aber doch  
bedüncken möchte, es fonte vielleicht  
auch wohl die schlechteste Einfalt den  
noch etwas Gutes erzehlen, ob sie es  
gleich nicht so deutlich und accurac wis  
ste vorzustellen: so kan Er ihn, solte es  
auch nur zur Kurzweil und zum Zeitver  
treib geschehen durchfehen, und das  
Gute daraus behalten, den Überrest  
aber von unnuhen Grillen fahren lassen;  
anben aber glauben, daß ich mein äuß  
ferstes gethan, und alles unnöthige Ge  
zeuch wegzuschaffen gedacht habe.  
  
Von den Kindbetterinen ist also.  
zu wissen nöthig, daß, ob ihnen wohl termen  
GOtt, nach dem Fall der ersten El  
tern auferleget, wie sie mit Schmerzen  
Kinder gebähren sollen, Genef.l.v.16.  
  
folches auch an und vor sich selbsten,  
laut täglicher Erfahrung, wahr befun  
den wird: so ist doch dieses darben sehr  
gewiß und richtig, daß zwischen einer  
und der andern Frau, nicht nur ein groß  
ser Unterscheid wahrgenommen wird:  
krafft dessen die eine leichter gebähret,  
als die andere; sondern es findet sich  
auch in Ansehung der Länder ein grosser  
Unterscheid, da nemlich die Weiber des  
einenLandes,vielmehr Angst undSchmer  
zen in der Geburths Stunde ausstehen  
müssen, als in dem andern. Wie denn  
zwischen den Weibern in Europa und  
den hiesigen, ob sie gleich eben auch aus.  
  
Europa anhero gekommen; oder aber  
von Europaischen Eltern hier sind ers  
zeuget worden, eben dieser wichtige und  
hauptsächliche Unterscheid anzumercken  
ist.  
Denn wenn bey denen hiesigen Weis Die 2  
bern die Stunde zur Geburt herannahet, ber ar  
sind sie eben deswegen nicht sehr betri f  
S$  
bet, beran

# 366.txt

Erster Theil. XXII.Brief.zc-  
t, sondern tretten die Arbeit mit eis  
m frischen Muth an; dieweil sie nach  
r allgemeinen Erfahrung, wohl versi  
ert seyn, daß nach kurzer Zeit Vers  
iff, das Kind zur Welt gebohren ist:  
rch dessen lieblichen Anblick und mun  
res Wesen, sie gar bald aller ausge:  
indenen Schmerzen vergessen: mit  
n aber auch durch das freudige Zures  
n und Aufmunterntheils anderer  
Beiber, die bey der Geburth gewesen:  
cils auch ihres eigenen Mannes, ges  
stet werden können.  
  
Uber dieses wehren auch die Geburths  
Schmerzen, che das Kind gebohren  
ird, so lange nicht als in Europa; in  
me sie nach Verlauff von s. 10. biß  
2. Stunden schon ein Ende haben:  
nd das Kind gemeiniglich innerhalb  
lcher Zeit bereits zur Welt gebohren  
t. Wie denn auch zugleich mit der  
Seburth fast allezeit die Nachgeburth  
ßgehet, und von der Kindbetterin weg  
ommt; daß sie deswegen eben nicht  
om neuen in Gefahr lauffet, mehrere  
Schmerzen auszustehen, oder in dem  
Bette liegen zu bleiben nöthig hat: sons  
ern es hören zugleich mit der Geburth  
lle Schmerzen, auch selbst diejenigen  
uf, welche man Nachwehen nennen  
nöchte und haben sie, ausser denjes  
ligen Ungemachen, welche der Bluts  
luß verursachet, sich weiter keiner Ges  
ahr zu besorgen.  
  
Bom Frießel und allen andern  
ergleichen Kranckheiten, die in Europa  
en Kindbetterinen gar gemein und wohl  
efandt sind, wissen sie hier nichts zu sa  
sen, ausser daß sie den Namen von  
mdern mögen gehöret haben. So has  
be ich auch niemalen gehöret, daß sie  
onsten von etwas incommodiret oder  
beunruhiget würden, wofür sich sonder  
ich die aberglaubische und theils einfäls  
ige Weiber in Teutschland, so sehr zu  
ürchten pflegen, daß sie auch nicht ein  
nal das Herze haben, nur ein Licht in  
benen ersten Tagen bey Nacht abgehen  
oder auslöschen zu lassen; weil sie meinen  
der sich bereden lassen, es würde ihnen  
leich etwas schädliches zustoffen-  
Vor eine ganz ausser-ordentliche  
and felzame Sache wurde es gehalten,  
als einsmals eine Frau 3. Tage in Kinds  
Möthen lag, weil dergleichen Vorfall  
ich niemalen zugetragen. Dieses elende  
Weib hatte zwar offtmals eine lebendige  
Frucht ben sich gefühlet,wuste aber gleich  
vol nicht,daß selbige bereits vor Ankunfft  
der Geburths Schmerzen das empfange  
ne Leben wieder verlohren hatte. Sie ers  
duldete dahero wiewol sehr getrost bie ale  
ler-erbármlichste Schmerzen: und fragte  
nichts darnach, was auch die heb Am  
men und andere daben stehende Weiber  
mit ihr vornahmen; indeme sie sich willig  
lich zu allem entschloß, und thate was sie  
haben wolten.Da endlich jedermann mey  
nete es wäre ihr nicht zu helffen, und sie  
múste nur sterben: fo fiel endlich jemand,  
ich weiß nicht,ist es ein Barbierer oder ei  
ne heb Amme gewesen, noch ein Mittel  
ein, welches sie probiren und dadurch res  
Hülffe suchen wolten. Sie nahmen nem zur 2  
lich gelben VirgianischenToback zerschnits b  
ten ihn klein, und liessen selbigen in einem  
Topff voll Wasser absieden. Hernach gos  
sen sie dieses Wasser durch ein Tuch, das  
mit die Tobacks: Blätter davon kamen,  
und das Wasser rein wurde. Endlich,  
nachdem dieses Tobacks Wasser ein wes  
nig fühle worden, gaben sie der Gebäh-  
renden einen Becher voll davon zu trin  
cken und erwarteten mit Verlangen was  
es würcken würde. Befo beru Geb  
Nach diesem eingenommenen Trand, / glúd  
fieng er graufam an in dem Leib zu würs an.  
  
cken, und trieb sowol über als unter sich,  
zugleich aber auch das todte Kind mit von  
ihr hinweg; welches, weil es schon einige  
Zeit in Mutter-Leib mag todt gewesen  
seyn,bereits anbrüchig und zur Verwe  
fung geneigt war: als welches man an  
dem todten Gestand gar wol abnehmen,  
auch aus anderen Zeichen genugsam er  
kennen konte. Es ist dahero diese in höch  
ster Gefahr schwebende und mit ausser  
ordentlichen Schmerzen beladen gewese  
ne Kindbetterin, durch Göttliche Hülffe  
und Gebrauch dieses Toback Trands,  
beym Leben erhalten worden. Ob man  
dieses Mittel eben so gut in Teutschland  
folte gebrauchen können, oder ob es auch  
denselben Effectum thun folte? weis ich  
nicht. Hier aber hat es GOtt sey Danck!  
wol angeschlagen, ist auch eine gemeine  
Arzney der Hottentottischen Frauen,  
wie zu seiner Zeit ausführlichen Bericht  
davon ertheilen werde. bei Fra  
Eine andere Blut-junge Frau, da sie  
im 14.Jahr ihres Alters mit ihrem ersten ner  
Kind schwanger gieng, und jetzt die Zeit jun  
der Geburths Stunde herbey nahete bil  
dete sich ein, als sie die gewöhnlichen, ihr  
aber noch unbekannten und ungewohnte Di  
Geburts-Schmerze fühlte,daß fie gleichm  
davon würde sterben müssen und zu keiner der  
frölichen Kinder Mutter werden können. be  
Denn m-i  
bur

# 367.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
Denn nachdeme sie etwan 6. oder 7.  
  
Stunden gedachte Schmerzen erlitten,  
nd noch kein Kind gebohren hatte,  
at sie alsobald ihren Mann, den sie  
ngemein lieb hatte, ermahnet, er sols  
fich, weil sie doch wohl merckte, daß  
e mit dem Leben schwehrlich davon ka  
me, bey Zeiten der ganzen Nachlassen  
haft versichern: und, damit ihre Stiefs  
Nutter nicht zu dem Besitz des ihris  
en gelangete, felbige durch ein Tefta-  
ent ausschliessen; ihren leiblichen Vas-  
r abez mit demjenigen wieder abfertigen,  
as er ihr zum Heyraht: Guth hätte  
itgegeben: auf daß er also in dem vol-  
gen Besitz ihrer Güter bleiben  
dchte.  
  
Dieses ließ sich ihr Mann zwar sehr  
of gefallen, gedachte aber dennoch die  
rau auf andere Gedancken zu bringen,  
d sie damit zu trösten, daß man noch  
r Zeit kein Erempel wiste, daß eine  
rau in Kindes Nothen gestorben: und  
ürde GOtt auch wol an ihr dieselbe  
nade erzeigen, welche Er anderen  
Beibern erwiesen hätte. Alleine alle die  
Tröstungen wolten bey ihr nichts ver  
ngen, indeme sie nur immer klagte,daß  
sterben müste. Er ließ dahero endlich  
ch, als damaligen Secretarium,  
n Stellenbosch und Drackenstein,des  
achts um 12.Uhr holen; entbothe auch  
gleich einen guten Barbierer, Diete  
Schmidt genannt, und noch eine  
au, die sich bey Kindbetterinen gar  
Imals als eine Heb-Amme gebrau  
en ließ.  
  
Als wir nun alle drey an das Hauß  
men, gieng uns der Mann mit weis  
nden Augen entgegen, und wolte uns  
e zugleich hinein zu der Schmerzen  
llen Frauen an das Bette führen. Wie  
in auch der Barbierer mit der Heb:  
nme hinein gienge. Ich aber, deme  
ses ben einer Europaischen Frauen  
8 erstemal vorkommen, ware beschá  
t, und wolte erst noch ein wenig war  
, biß der Barbierer zurück káme, mit  
n ich die Abrede genommen, daß er  
th,wenn Gefahr vorhanden,dessen be  
ten folte. Da er aber zulange auffen  
b,und nicht heraus kam,mußte ich end:  
nur hinein, und anhören was denn  
e Refolution wáre, und wie das Te-  
ment folte verfertiget und eingerich  
werden? Welches sie mir denn mit  
igen, aber deutlichen Worten, bens  
seits zu erkennen gaben:doch, ohne daß  
jemand dessen Innhalt verstunde oder  
wuste, ausser mir und ihnen Beyden. ment  
Hierauf habe mich aus diesem Kran Fang  
cken Zimmer gemachet, und in ein ande a  
res begeben, woselbst ich allein der Vers verfe  
fertigung dieses legten Willens fonte  
obliegen. Es fame aber unter währens  
der Zeit der Barbierer zu mir,und riethe,  
weil keine Gefahr vorhanden wäre, das  
mit innen zu halten, biß sie von dem  
Kind erlöset ware: weil sie alsdenn wol  
beyde ihre Meynung ánderen würden,  
und den Inhalt des Teftaments an  
ders eingerichtet wissen wolten. Ich ers  
suchte ihn dargegen, mich nur mit Frie  
den und meines Amtes warten zu lassen;  
gleich er denn auch weggegangen, und  
mich ferner nicht verhindert hat.  
  
Bald hernach ist der Mann selbsten, Die  
voller Freuden nach mir zugelauffen, urb  
und hat mich der glücklichen Entbindung lich c  
seiner Frauen von einem jungen Sohne bunde  
vergewissert; auch zugleich mitgenom  
men, und mit hinein vor das Bette der  
Kindbetterin geführet hat: allwo er mir  
das lebhafte Kind und die annoch frische,  
nunmehro auch wiederum freudige Muts  
ter gezeiget; zugleich aber auf meine Fra  
ge,ob sie noch des vorigen Sinnes was  
ren, oder ob jest was in dem Teftament Dast  
múste verändert werden? geantwortet ment  
und anbefohlen haben: daß es eben so iget-  
wohl als vorhero bey dem ersten solte  
bleiben und nichts daran verändert  
werden dürffte.  
  
Hieraus erhellet nun abermals daß was a  
diese annoch unerfahrne Kindbetterin diefer  
sich vergebliche Furcht und Schrecken ehlung  
vor dem Tode gemachet, und vor ein Te- belet-  
ſtament gesorget hat, da sie gleichsam  
das beste Teftament felbften, nach 12.  
  
stündigen erlittenen Geburths Schmers  
hen,die eben nicht ausser-ordentlich, ihr  
aber annoch unbekandt gewesen, zur  
Welt gebohren hat. Wie sie denn auch  
gleich nach der Geburth ihres ersten  
Sohnes, allen Schmerzen völlig vers  
gessen, und nicht nur wieder gelachet:  
sondern auch, wenn sie der Blutgang  
nicht verhindert hätte, alsobald wieder  
aus dem Bette gestiegen und in der  
Stube herum gegangen wäre. Es ist  
hieraus offenbahr, daß, weil diefe Kind-  
betterin gleichwol vor eine der schmerz  
hafftesten geachtet wurde, die nach dem  
Zeugniß der damals gegenwärtigen  
Weiber, sehr vieles hätte ausstehen und  
leiden müssen, die Geburths Schmer  
gen

# 368.txt

Erster Theil. XXII. Brief.ze-  
Ben der hiesigen Weiber, weit so uners  
träglich und lang anhaltend nicht sind,  
als diejenigen, welche die Frauen in Eu-  
ropa erbulten müssen.  
Daß diefem also fey,bezeuget weiter  
die Erfahrung damit, daß sie hier keiner  
Anfechtung oder Gefahr von der Nach  
geburth, noch andern Nachwehen unter  
worffen sind, als bereits oben ist anges  
führet worden. So sind auch über dies  
es die Erempel gar rar, und weiß ich  
teines anzuführen, so lange auch schon  
hier gewesen, daß eine Kindbetterin mit  
einem auch nur ganz geringen Fieber  
ware befallen gewesen, welches ihr hats  
te schädlich seyn können, wofern sie sich  
nicht selbsten vorhero muthwillig vers  
berbet: oder durch ein unordentliches  
Reben, aus eigener Verwahrlosung dars  
ein gestürzet haben; welches aber nicht  
on der Geburth, sondern von einem  
orwizigen Frevel oder anderer Unacht  
amkeit herrühret, und dahero der Ges  
surth nicht zu zuschreiben ist.  
  
Die ganze Zeit, welche ich hier schon  
ugebracht, weiß ich nicht mehr als eine  
inige Kindbetterin die über der Geburth  
Das Leben hat einbuffen müssen. Es würde  
vielleicht aber auch selbige wohl davon  
efommen seyn, wenn ihr eine kluge und  
ernünftige Heb.Amme wäre zu Hülffe  
ekommen: oder aber ein erfahrner Me-  
icus zugegen gewefen, der ihr mit gus  
en Rath hatte an die Hand gehen kön  
en. Denn es seye, daß das Kind  
erfehrt gekommen; oder daß es über  
uer hat gelegen; oder auch das sonsten  
En schlechter Zustand sich mag darben  
ngefunden haben: so ist doch, wenn  
folchen Fällen, tluge, verständige  
nd erfahrne Leute dabey sind, und mit  
rem treuen Rath, auch beyhülflicher  
and zu Dienste stehen, noch immer  
nige Hoffnung übrig, daß, wenn ja  
icht alle beyde, wenigstens doch die  
Nutter könne beym Leben erhalten wers  
en.  
  
Man mus wissen daß hier ganz und  
ar keine erfahrne Doctores zu finden.  
50 mangelt es auch zum Theil an gu  
mn und geschwornen Heb-Ammen: ins  
m, wenn eine solche stirbet, erst wies  
r eine andere aus Holland muß ver  
rieben werden, die daselbst durch ge  
Didte Medicos examiniret und beeydis  
t worden. Diejenigen so nun hier  
eser Dienste sich anmassen, und den  
Beibern zur Zeit der Geburth beystes  
hen, wissen freylich vielmals gar wenig  
zu rathen und zu helffen; werden auch  
niemals examiniret, noch in Eyd und  
Pflicht genommen und sind dahero in  
solchen schwehren Fällen felbsten Hülf  
und Rath-loß wordun die armen  
Frauen erbármlich leiden und sich ang  
ſten lassen müssen, wenn sie offt vors  
támen." Da nun dergleichen nuz  
liche und nothwendige Personen, bep  
erst erwähnter Frauen mangelten:  
so konte es freylich nicht wol an  
ders seyn, als daß sie, weil sie aller  
menschlichen Hülffs: Mittel beraubet  
war, über der Geburth ein grosses leis  
den, und endlich das Leben darüber  
lassen müssen. be  
Wenn ferner 5. oder 6 Tage nach  
der Geburt verflossen, so verlassen die ter  
hiesige Kind Betterinen nicht nur das ba  
Bette: sondern sie wandeln von selbiger Be  
Zeit an schon das ganze Haus hinten  
und forne, oben und unten durch. Nun  
pflegen zwar diefes auch einige Weiber  
in Teutschland zu thun, die etwas von  
starcker Natur,oder harter Auferziehung  
gewohnet sind. Gleichwohl aber wür  
ben sie nicht zu thun sich erfühnen, was  
die hiesige gerne thaten/ wenn es ihnen  
nur keine Schande wäre, oder auch der  
Mann es zustehen und leiden wolte-  
Denn nach verflossenen 6. Tagen giengen  
fie gerne wieder aus, und lägen ihren Ge  
schafften ob, die sie auffer dem Haus zu  
besorgen haben: ob gleich felbige gar ge  
ring, und von ganz feiner Wichtigkeit  
sind. Wie denn die Weiber am Capo Die  
miteinander nicht viel arbeiten, fonders ber  
lich aber solche schwehre Werde gar nicht wen  
verrichten, als die Weiber in Teutschland arbe  
thun müssen: massen sie selbige den  
Sclaven und Sclavinen überlassen.  
  
Alleine,wie gesaget,die Schande und das  
Verboth ihrer Männer halten sie zurü  
de, und ist ihnen dieses fast eine eben so  
grosse Plage, als die Geburths-Schmers  
Ben selber; indeme sie nicht gerne zu Hau  
fe und alleine seyn: sondern immer lieber  
Gesellschafft von andern Weibern fu  
chen. am  
Sind aber endlich drey Wochen versen  
lauffen, und sie sind vorhero der Lufft aus  
schon gewohnet: so gehen sie gewiß mit 800  
ihrem Kinde wieder zur Kirche. Sind sie sch  
aber etwas zärtlicher erzogen worden,  
und nicht viel in die Lufft gekommen:  
halten sie endlich die vierdte noch aus  
und tragen alsdenn unfehlbar ihr Kind  
tur

# 369.txt

Erster Theil. XXII.Brief. 2.  
  
air Kirche, bleiben auch weiters nach vos  
iger Gewonheit nicht viel zu Hause: sons  
ern ergreiffen eine jede Gelegenheit, wors  
urch sie aus dem Hause kommen, und  
r legt-gebohrnes Kind andern zeigen  
Onnen; mur damit sie bey einem Schals  
in Thée oder Coffée, etwas zu schwas  
en und Materie haben, wovon sie reden  
dgen. Denn sie wissen alsdenn ge  
iß und unfehlbar, daß sie nunmehro auß  
r aller Gefahr und Anstoß einiger Un  
ißlichkeit sind, welche von dem Kind  
Bett folte herrühren können.  
  
Diejenigen aber,welche sich wegen der  
fft und andern Umstände kein Bedens  
en machen, als absonderlich die Sclas  
nen der llaftren Compagnie thun,  
warten faum 14. Tage, welche sie sich  
nen halten, daran sie nicht ausgehen,  
ib sich nach einer neuen Gelegenheit,  
y dem einem oder andern zu schlaffen,  
nsehen. Denn sie sind der Geilheit  
hr zugethan; und weilen sie allezeit 6.  
  
Bochen vor der Geburth, auch wieders  
6. Wochen darnach, von aller Arbeit  
ey sind so treibet sie ihre natürliche  
nart, nebst denen guten und ruhigen  
agen, welche sie bey Gebährung eines  
indes geniessen, dahin, daß sie auf  
chts anders als solche Uppigkeit und  
ottlosigkeit gedenden. Sie bereiten  
h zu solchem Ende einen Geilheitss  
rand von Milch oder Wein und Eys  
n, worein sie Zucker, Saffran und  
mmet thun, nur damit sie desto eyfris  
feyn und werden mögen, ihre Gotts  
figkeit auszuüben: wie man denn auch  
ihrer Wohnung über zoo. lebendige  
inder antreffen wird.  
  
Die Europaischen Weiber sind zwar  
en nicht geil zu nennen, indeme man  
enig weiß oder höret, daß sie sich der  
urerey ergeben zu feyn bezeugen: gleich  
hl aber erhellet, daß sie den Beyschlaff  
er Männer eyfferig zu befördern  
chten; indem sie denenselben offts  
ls sehr delicate Bißlein vorsezen,  
Iche zu diesem Liebes-Werd nicht gar  
bienlich seyn mögen: dabey aber nicht  
ne sehen, wenn sie etwan dem Trunck  
vas nachhängen wollen. Man trifft da  
co in den Häusern sehr viele Kinder an:  
d fan ich wohl mit Warheit sagen,daß  
in in denen meisten Häufern 6. 8. 10-  
und mehr Kinder findet, die alle  
und, gerade von Gliedern und dabey  
r starck sind. Meines Erachtens  
fft hierzu sehr viel der allzu starcke und  
Ifáltige Gebrauch der Specereyen  
oder Gewürze: indeme beynahe monats  
lich ein Pfund, wenigstens ein halbes  
in einem solchen Hause verbraucht  
wird.  
  
Doch es sey hiermit wie es wolle,  
einmal ist an der Warheit der gesagten  
Kinder Anzahl nicht zu zweiffeln Wenn  
aber die Geburths Schmerzen so groß  
und hefftig, auch so lang daurend waren,  
als sie die Weiber in Europa ertragen  
und und ausstehen müssen: dürffte ihnen  
meines Erachtens der Kişel genug versals  
Ben werden, und sie nicht nach allzu vies  
len Kindern trachten. Weil aber dieses  
nicht ist, und ihnen diefelbige nicht allzu  
sauer werden: so glaube, daß sie nicht  
viel darnach fragen, ob sie schwanger  
sind oder nicht; zumal da sie auch bey  
der Geburth wenig oder gar keine Unkos  
ſten aufzuwenden haben: wie zu anderer  
Seit hiervon ausführlicher Bericht geges  
ben werden soll. faye  
Ob aber gleich die Geburths Europ  
Schmerzen noch so gering scheinen, und ber le  
mit den Europæischen Weibern ihren am Ca  
gar nicht mögen verglichen werden: so Schm  
sind sie doch deßwegen nicht allerSchmez Ben ar  
zen entübriget; indem, was ihnen bey der Brüfte  
Geburth zu gute kommet, nachmals an  
den bösen Brüsten reichlich wieder eins  
gebracht wird. Denn sie leiden daran  
gemeiniglich die erbármlichste Schmers  
Ben, und können kaum daran ihr eigen  
jung-gebohrnes Kind legen, damit selbis  
ges seine Nahrung daraus hole. Allers  
massen denn denen jungen Kindern kein Biebi  
Brey gefochet wird, wie in Teutschland nehret  
geschiehet, um selbige damit zu sättigen; be-  
sondern sie bekommen das erste Viertels  
Jahr, auch offtmals noch länger, nichts  
weiter, als was sie aus der Mutter  
Brust heraus ziehen und einsaugen-  
Ich habe viel Weiber gekandt, wels DeAu  
che eine von beyden Brüsten nicht ges ergeble  
brauchen konten wenn sie Kinder zu stils heu der  
len hatten: weil sie entweder bey der Ges fen Br  
burth des ersten, oder eines der nachfol  
genden Kinder grosse Schmerzen daran  
empfanden; indemie Löcher hinein gefals  
len und die ganze Brust ausgeschwoh  
ren ist, welches sie nicht erdulten, viels  
weniger ein Kind daran stillen können;  
dahero felbige austrocknen auch wohl  
gar Pflaster darauf legen lassen, welche  
die Zugänge der Milch verstopffen mus  
sten, damit sie desto eher der Schmerzen  
loß famen. Andere hingegen habe gese  
hen, welche an einer von beyden Brüsten  
gar keine Warze hatten. Nicht als ob  
Dom

# 370.txt

Erster Theil. XXII. Brief.c.  
  
vom Anfang keine daran gewesen wäre,  
fondern weil sie ihnen abgeschwohren,  
wordurch sie, wie leicht zu erachten, in  
grosse Gefahr gerathen, und unleidliche  
Pein haben ausstehen müssen. Sie sind  
auch niemals frey, daß nicht ein oder ans  
derer Zufall an den Brüsten sich ereig  
nen solte, wenn sie in das Kind-Bette  
Fommen: und müssen sie sich dahero sehr  
wohl vorsehen, lauch ihre Brüste wohl  
verwahren, damit ihnen daran nichts  
wiederfahre.  
  
Zwar haben die Barbierer viele Mit  
tel, wordurch sie die Schmerzen zu  
lindern und dem Übel ganz und gar abzus  
helffen beslissen sind. Alleine alles ihr braus  
then hilfft nicht gar viel: und hat darwies  
ber niemand bessern Rath und Hülffe er  
funden, als ein Grob Schmidt, Mat  
thias Greff genennet, aus Pommern ges  
burtig. Ob dieser Mann gleich weder  
lefen noch schreiben fonte, hat er dennoch  
so viel Verstand gehabt, einige Pflaster  
und andere heilsame Mittel aus den Atri-  
canfchen Blumen,Kräutern und Pflans  
zen zu bereiten; wordurch er allerley aus  
vendige Schäden heilen, und die böse  
Materie abführen: auch verhindern kons  
te, daß keine mehr dahin flosse, welche  
ben alten Schaden wieder aufrührig  
machte. Dieser Schmidt nun, weil er  
bormals in feiner Jugend unterschiedlis  
che Kräuter und andere Sachen hatte  
fennen lernen, aus welchen er Pferdes  
Arzney verfertiget, womit er auch biß  
an sein Ende wohl hat umzugehen und ih  
nen zu helffen gewust: hat hier seine Ges  
banden weiter gehen lassen, und mit etlis  
dhen Kräutern an feinen eigenen Scla-  
ben etwas probiret, das gute Würckung  
gehabt hat.  
  
Dieweil er sich nur hierdurch in sei  
er Wissenschafft je mehr und mehr per-  
Fection ret: so hat er endlich auch ein  
Plaster wider dieses Ubel der bösen  
Frauen Brüfte erfonnen und verfertiget;  
elbiges auch mit grossen Nußen den  
Weibern mitgetheilet, und ihnen dadurch  
gar bald nicht alleine Linderung der  
Schmerzen sondern auch baldige Ges  
nesung verschaffet, auch verhindert, daß  
Forthin fein Zugang mehr dahin gehet,  
och ihnen weiterer Schaden an der  
Brust jemalen wiederfähret; wie denn  
Diejenigen Weiber, welche er damit be  
dhendet: massen er es niemalen verkaufft,  
ondern nur seine angewendete Unkosten  
vieder gefodert, weiche in einer gerin  
en Kleinigkeit bestunden: dieses Pflaster  
annoch besser als Gold aufheben und be  
wahren, dieweil es allezeit in seiner voF  
rigen Krafft und Würckung bleiben  
soll. che fter be  
Die Farbe dieses Pflasters war  
dunckel-grún. Aus welchen Kräutern er  
aber selbiges, oder auch andere gar vies fiel  
lerley dergleichen Sachen gemachet, und  
heilsamlich allezeit gebrauchet? folches  
haben seine eigene Söhne und Tochter,  
ob sie ihm gleich vielmals etwas dabey  
helffen müssen, niemalen erfahren kön  
men. Weil er nunmehro gestorben,  
auch weder schreiben noch leſen tonnen: de  
so ist von seiner ganzen nüßlichen Wife fo  
senschafft nicht ein Buchstabe mehr üb  
rig, vielmehr ist alles mit ihme abgestor  
ben und begraben: ungeachtet es dem  
gemeinen Wesen sehr schädlich und nach  
theilig ist. Es wäre demnach wohl zu  
wünschen, daß er seine fingulaire Ger  
danden noch vor seinem Tode geändert,  
und wenigstens seinem Tochter Mann,  
der ohnedem ein guter Barbierer ist, das  
von Nachricht hinterlassen hatte. Kr  
Und dieses habe Ihm mein Herz,  
hiermit von den Kind Betterinen bes  
richten wollen. Was aber der Kinder  
ihre gewöhnliche Kranckheiten betrifft: fs  
dienet zu wissen, daß derselben Natur  
gar artig nach den Eigenschafften des  
hiesigen Climatis und der gefunden Lufft  
geschicket sey. Sie sind zwar deßwegen Ki  
wohl den Kranckheiten unterworffen, ten  
und nicht versichert daß sie nicht sterben nic  
solten alleine wenige dieser Kinder: fab  
Kranckheiten sind von solcher gefährli  
chen Folge: wie schon aus dem abzuneh  
men, was kurz vorhero von der Vielheit  
der Kinder in einem Hause ist gesaget  
worden. Denn wenn die Eltern, von  
welchen sie gebohren werden gesund  
sind; und die Mutter absonderlich, wie  
bey den meisten ist, mit gutem gefunden  
Nahrungs-Safft versehen ist: so kan es  
nichts wohl anders folgen, es müssen  
auch die Kinder gesund seyn; absonder  
lich wenn man ihnen an fleissiger Wart  
und Pflege nichts lasset abgehen, wie  
auch ordentlich geschiehet. ten  
Man siehet dahero auch,daß gar selts Ki  
sam ein todtes Kind gebohren wird;und er  
iveiß ich Zeit meines Anwesens, feines ber  
als das oben gemeldete. Noch seltsamer  
aber ist der Fall, daß eines bald nach der  
Geburth erfrandet, und endlich stirbet  
Sie nehmen vielmehr von Tag zu Tag  
an Kräften zu, und wachsen gleichsam  
zusehende in die Höhe: also daß man ur  
theis

# 371.txt

Erster Theil.XXII. Brief. 2c.  
  
en solte, ein Kind von 6. Wochen,  
e ein halbes Jahr alt, wenn man  
bloß auf die Leibes Kräffte und des  
Grösse sein Absehen richten: nicht  
darbey die andern Eigenschafften  
er Kinder betrachten wolte-  
In solchen gesunden Zustand nun  
en die Kinder, biß sie anfangen zu  
en, welches gemeiniglich in 6. oder  
Nonathen geschiehet. Es verändert  
alsdenn ihre vorige Gesundheit  
liebliches Wesen ziemlich viel; weil  
egen der hefftigen Schmerzen, wel  
Die hervor brechende Zähne verursa  
erbármlich anfangen zu schreyen,  
damit manchmal so lange fortfah  
biß sie sich das böse Wesen, oder  
Kranckheit, so die Hollander her  
pen nennen, über den Halß gezos  
haben; oder aber sie kommen auch  
h den Schlag Fluß, oder durch eis  
Steck Fluß um ihr zartes junges  
Doch dieses ist eben wohl so gemein  
indeme die wenigsten auf solche  
fe sterben, und gar viele ja die meis  
gar leicht ihre ersten Zähne bekom  
Man muß ihne auch wegen der groß  
Den, und ihnen bald dieses bald jenes  
ielen darreichen, damit sie nur nicht  
sehr schreyen, und unter wehrenden  
elen der Zahn-Schmerzen verges  
Wenn sie aber Zähne bekommen  
n, und nun anfangen gekochte Speis  
nit zugeniessen so muß man wol  
en, daß ihr schwacher Magen nicht  
sehr überladen werde : damit sie  
unbequem zur Bewegung des Leis  
faul und verdrossen werden, und  
it die eingenommene Speisen nicht  
ntlich können verdauet werden. Denn  
dieses nicht in Obacht genommen  
einige Zeit damit angehalten wird:  
Iget abermals ein schlechter Zustand,  
hnen schwehr wird zu überwinden;  
me alsdenn abermals ein tödlicher  
coder Schlag Fluß das Lebens-  
ausblåset, und sie in das Grab  
t: wie mir davon etliche Exempel  
ndt sind.  
  
Nach hiermit überstandenen Zahn  
he und etwas erhaltenen Alterthum,  
in sich die Masern und Kinder-Blat  
ein; welche deren zarte Leiber an  
fen, aber nicht mit solcher Hefftig  
wie in Eupa geschicht. Denn  
die Masern betrifft, so achtet man sel  
bige hier gar nicht, dieweil noch niemalen shen e  
ein Kind daran kranck gelegen, vielweni nicht ge  
ger an selbigen gestorben ist. Allermass tes  
sen auch die Kinder selbsten solche nicht  
achten, vielweniger über einiges Unge  
mach klagen: sondern eben so gut als vors  
hin auf die Straffe hinaus lauffen, mit  
ihres gleichen ein Spiel vornehmen, und  
weder den Wind noch die rauhe Lufft an  
sehen. Selbsten die Eltern verlangen  
sie alsdenn nicht im Hause zu behalten,  
noch ihnen einige treibende Arzney einzus  
geben, damit sie solten heraus kommen:  
sondern sie lassen sie nur hingehen und  
thun was sie wollen, weil sie schon gewiß  
genug versichert sind, daß ihnen dadurch  
nichts übels zuwáchfet.  
  
Gleiche Bewandniß hat es fast mit Kinber  
den Kinder-Blattern,nur baß man deren indoon  
einige, aber ganz wenige auf der Haut zu feiner  
Gesichte bekommet. Denn man giebet  
ihnen ebenfalls keine Arzney ein, um sol  
che heraus zutreiben. Es kan auch ei  
ner der nicht die Art und Eigenschafft des  
Landes kennet, nicht wohl mercken, fe  
hen oder spühren, daß die Kinder unpáß  
lich find, oder die Blattern haben: dieweil  
sie sowohl in als ausser dem Hause lustig  
herum lauffen, und ganz und gar über  
nichts klagen. Wenn auch die Kinder  
Beulchen weisen, und zu wiſſen verlans selber nic  
den Eltern alsdenn diese ganz unbekandte Die Kin  
gen, was solches seye, oder woher es  
fomme? so fragen sie nicht viel weiter  
nach, sondern wenn sie ihnen mit lachen-  
den Munde gefaget haben, daß es die des  
nen Kindern in Europa schädliche und  
tödliche Blattern waren:so lassen sie felbis  
gewiederum hingehen wo sie wollen; gee  
ben ihnen einen Apffel oder andere gute  
Frucht mit auf den Weg, und heisen fie  
mit ihres gleichen ein kurzweiliges Kins  
der-spiel treiben: massen sie wohl wissen,  
daß ihnen davon keine gefährliche Krand  
heit zuwachsen könne.  
  
den Blattern, befindet man nicht, daß diesen bep  
So wohl bey den Masern als auch ben opf  
Kinder, ja auch grosse Leute welche die den ma  
felbe noch nicht gehabt, etwas anderes fern d  
als über Kopff Schmerzen Flagen. Doch  
wenn man sonsten feine Vorzeichen fins  
det; auch der Kopff-Schmerzen so bes  
schaffen ist, daß die Patienten noch dabey  
herum gehen können: so achtet man auch  
dieses nicht,indeme jederman wohl bewust  
ist, daß solches Kranckheiten sind, die hier  
den Namen einer Kranckheit nicht ein  
mal verdienen sondern man lachet  
darüber, und verfähret wie vorhers  
ges

# 372.txt

gefaget worden; oder aber man giebet  
ihnen ein warmes Schallein Thee oder  
Coffee; und lasset sie hernach machen,  
was sie selber wollen.  
Erster Theil. XXI. Brief 2c.  
  
Weit anders hingegen verhält es sich  
auf Batavia, allwo die Masern und Kin-  
de Blatten nicht nur den Einheimischen,  
fondern auch den Fremden, absonderlich  
aber denenjenigen sehr gefährlich, wel  
che hier gebohren worden, und dahin  
kommen. Denn sie mögen sich leicht ein  
wenig dafelbst aufhalten, so werden sie  
von den Kinder Blattern überfallen,  
woran sie auch ganz gewiß sterben: wie  
denn von hunderten kaum etliche We  
nige davon kommen. So gar gefährlich  
ist also auch diese Kranckheit daselbst  
denen, welche die Batav fche Lufft noch  
nicht gewohnet haben. Es schreibet das  
hero auch der Her: Doctor Melchior  
Leydecker vom 15. Jan. An. 1699. aus  
Batavia, an den Heren Jobum Ludol-  
fum, wie solches Junckerus in vita Lu-  
dolfi allegiret, pag. 220. folgender Ges  
ftalt: Peftis in Java majore adeo igno-  
ta eft, ut vix nomen habeant, quo il-  
lam exprimant. Hoc quidem mirum  
eft: fed magis mirandum, inter Pro-  
montorii bonæ fpei incolas nunquam  
vifos variolos vel morbillos, qui heic  
in India fæpe magnam ftragem edunt:  
Das ist: Auf groß Java ist die Pest so  
unbekandt, daß die Einwohner kaum  
einen Namen wissen, womit sie selbige  
ausdrücken sollen. Dieses ist etwas selt  
fames. Aber noch seltsamer ist, daß bey  
den Einwohnern des Vorgebürgs der  
guten Hoffnung,die Masern und Kinder  
Blattern, welche doch oft hier in Indien,  
eine so groffe Niederlage verursachen,  
niemals gespühret oder vernommen wer:  
den; nemlich also, daß jemand daran  
franck liege oder sterbe. Denn sonsten  
find sie auf erst besagte Weise schon ges  
nugsam bekandt.  
  
An andern Orten find den Kindern,  
welche fein Ziel und Maaß zu halten wi  
fen, auch die Früchte schädlich, daß sie das  
von bald mit der Rothen-Ruhr, bald mit  
einer andern gefährlichen Kranckheit be:  
hafftet werden, und mit dem Tode rins  
gen müssen, wenn man ihnen ihren Wil  
len, und sie effen lasset so viel ihnen  
fchmecket.Hier aber verhält sich die Sache  
abermals gantzan ders, und wird ihnen,  
wenn sie nicht allzu iubtil und schwach,  
auch noch nicht allzu alt seyn, ausser die:  
fen Fällen niemand wehren, von den  
Früchten zu essen, so viel sie nur immer  
mo  
mögen; weil sie weder alten und betage  
ten Leuten, noch den Kindern nichts  
schaden, sondern vielmehr zur Erhal  
tung der Gesundheit dienen. Denn sie  
verursachen gang feine Krandheit, und  
darf man sie ohne Scheu essen. Wo  
ferne man fürchtet daß der Bauch zu voll be  
Winde davon werden, und dadurch auf  
schwellen möchte: so muß man sich zwar  
wohl darinnen másfigen; alleine es wäh  
ren auch diese Winde nicht lang,vorneme  
und so man dabey in Bewegung bleibet,  
lich spazieren gehet; oder sonsten eine  
leichte Arbeit zur Lust vornimmt. Se m De  
ni  
Unter dem Wort Früchte verstehe  
ich aber nicht allein Acpffel und Birne, ten  
oder andere Europæische Garten Fruch be  
te; doch die Kirschen und Pflaumen ausse  
genommen, deren es noch gar wenig  
hier giebt, daß man kein Experiment das  
mit machen können: sondern auch Fei  
gen, Citronen, Pomeranzen und alle  
andere Garten Früchte, welche so wohl  
in Africa, Europa und Afia, als auch  
felbft in America wachsen mögen; wie s  
ich denn hiervon ganz und gar nicht aussch  
schliesse die Gurcken, wovon man an"  
derswo ein Sprüchwort saget, daß,  
wenn sie mit Del und Essig zu einem  
Salat bereitet worden, selbige doch noch  
gut genug sind, daß man sie wegwerf  
fe; weil sie nach der gemeinen Sage, die  
rothe Ruhr oder andere schlimme Kranck  
heit sollen verursachen, wenn man deren  
ein wenig zuviel geniesset. Denn ich fan  
aus der Erfahrung bezeugen, daß wenn  
gleich offtmals eine ganze grosse Schüß be  
fel voll eingeschnitten und unausgepres  
set mit Del und Essig auch guten Pfef  
fer, als einen Salat gemachet, ausge  
gessen habe: mir solche doch niemals et  
was geschadet, noch die geringste Incom-  
moditat im Leibe verursachet haben; ob  
es gleich manche Woche wohl zweymal  
geschehen ist, so lange sie gewehret  
haben.. ha Au  
Ich habe vielmals gesehen, daß die  
Matrofen, Soldaten, ja Sclaven und  
Sclavinen hingegangen, und in der  
Wein Trauben Zeit, welche man drey fe  
Monathe nacheinander zu Kauff haben  
fan, nemlich im Januario, Februario und  
Martio, manchmal auch noch im April,  
frühe morgends nüchtern etliche Pfund  
Wein Trauben aufgegessen, ohne daß  
ihnen selbige weiter was geschadet, als  
daß sie allezeit nach mehrern verlanget  
haben. Wenn sie nun nicht gefund  
wären, hätten sie ohne Zweiffel eine  
Krands

# 373.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
trandheit erreget; zumal da befandt  
, daß diese Art Menschen meist uns  
ekochte, rauhe Speisen, als Heringe,  
Speck und dergleichen geniessen, und das  
ero gar leicht in eine Kranckheit verfal  
n konten.  
  
Meines Erachtens halte dafür, daß  
e gute und gesunde Lufft, welche wir um  
efe Zeit haben, gleich oben in dem vor  
ergehenden Brieffist angezeiget worden,  
hr viel darzu contribuire, daß die  
rüchte so gesund seyn. Wenn man noch  
nzufüget, daß durch die heisse Son  
n-Strahlen felbige ihre vollkommene  
Ceiffe erhalten, und offtmals überzeitig  
erden: so laffet es sich desto eher be  
reiffen, daß sie feine Kranckheiten kön  
en verursachen; weil die ungesunde  
heile schon verbessert, und in gute ges  
nde verwandelt worden. Ich glaube  
ch, es rühre eben daher, daß so wenig  
fährliche Kranckheiten können Platz  
den, welche an andern Orten so groß  
en Schaden verursachen, und viele  
Renschen auf einmal oder kurz nachein  
der hinreiffen. Doch ich überlasse mei-  
em Herzn solches zu beurtheilen, und un  
rwerffe mich hierinnen feiner gütig-und  
nftigen Cenfur,  
Nachdem ich bißhero die gewöhnliche  
ranckheiten der Kinder und zugleich ers  
hlet,auf was Art und Weise sie selbigen  
terworffen werden, auch das nöthige  
bey angeführet habe: so begebe ich mich  
einem oben gethanen Verheissen nach,  
den Erwachsenen und Alten; von  
elchen also bald sagen muß, daß man un  
denenselben gar keine lang währende  
ranckheit wird antreffen, davon sie lange  
üsten zu Bette liegen bleiben: inmassen  
an dem Vorgebürge der guten Hoff  
ang ganz und gar unbekandt sind Denn  
wird im Verfolg hören, daß die Fie  
nebst allen andern Kranckheiten, fie  
gen auch Namen haben wie sie wollen,  
Menschen gleich Anfangs also angreif  
1, daß sie selbige nicht lange aushalten  
nnen, sondern bald sterben müssen; oder  
er, wenn sie zu rechter Zeit und gleich  
Anfang, wenn sie eine Kranckheit  
ühren oder vermuthen, dienliche und  
queme Arzneyen gebrauchen, bald wie  
gefund werden, und zu vorigen Kraff  
kommen.  
  
Von denen ansteckenden Kranckheis  
n kan dieses berichten, daß sie vom An  
ng biß hieher, so lange nemlich nun  
chro die Bold Pflanzung gestanden,  
as etwas über 60. Jahre auswirfft, un  
ter den Europæern nicht anders als  
den Namen nach sind bekandt gewesen:  
welchen sie entweder aus Europa felbsten  
oder aber aus anderen Welt-Theilen mit  
hieher gebracht. Unter den Eclaven  
aber vornemlich denenjenigen, die  
der lilaftren Compagnie zugehöreten,  
hat sich Anno 1710. eine dergleichen an Ben  
steckende Kranckheit geäussert: welche net-  
felbiges und die folgende Jahre, sehr vie  
len in das Grab geholffen hat. eine Men  
Diese Kranckheit ist zwar so viel mir  
wissend, noch von niemand mit einem  
besondern und eigenen Namen beleget  
worden. Gleichwohl ist gewiß, daß ein  
Sclav oder Sclavin selbige von dem an  
dern geerbet hat. Wie denn gar viele  
daran in einer Woche, und so folglich  
immer fort gestorben sind. So viel  
mir bekandt, weil ich nicht selber unter  
sie hinein kommen, so bestunden ihre Zus  
fälle kürzlich darinnen: daß sie über uns betrof  
erträgliche Kopff: Schmerzen geilaget;  
anbey aber auch einen entfeßlichen  
Schwindel gefühlet haben, vermöge Rie  
dessen sie sich nicht wohl auf den Beis  
nen halten fonten; aus Furcht sie würs  
den, weil alles mit ihnen herum lieffe, aus  
genblicklich niederfallen, und den Kopff  
einschlagen. Es fand sich daben auch ein  
grausamer Durst ein, den sie niemalen  
weder mit Wasser noch mit andern fliefs  
senden Säfften oder Getráncken stillen  
konten: und hierdurch wurden sie allers  
dings gezwungen im Bette zu bleiben,und  
selbiges so lange zu hüten, biß der Tob  
kam und sie abfoderte-  
Den Ursprung dieser gefährlichen  
ansteckenden Kranckheit,wird man nicht  
weit suchen dörffen, wenn man nur ein  
klein wenig auf ihre Lebens Art acht will ast  
geben: und welche ein wenig deutlich vors  
zustellen, und vor die Augen zu legen, bens 2  
fibren  
verhoffentlich nicht verdrießlich noch uns  
dienlich seyn wird; zumal da diese Leute  
weit anders zu leben gewohnet sind, als  
die Europæer. Denn es wohnen dererfelon  
ben über 600.beysammen in einem Haus famme  
ſe; welches so viel Begriff im Umfang  
nicht hat, auch von solcher Höhe nicht ist,  
noch weniger so viel Beqemlichkeit hat,  
als etwan ein Bauern-Hof mit feinen zu  
gehörigen Gebäuden möchte in sich fase  
fen; indeme es nur zwey Gaden hoch ist,  
davon der erste so weit reichetals der  
Mann hoch ist, der andere bestehet aus  
dem Dachstuhl. Wobr  
Aussen zwar wenn man das ganze Gee wie i  
baude ansiehet, steiget die Mauer ziemlich beha  
Kt  
hoch

# 374.txt

Erster Theil. XXII.Brief. 2c.  
  
och in die Höhe, und scheinet ein blats  
es Dach zu haben; wenn man aber in  
wendig hinein kommet und in den Hof  
ritt: so siehet man gar bald daß der erste  
Baden nicht allzu hoch sey, und daß auf  
effen Mauer,den von der aussen hohen  
Mauer herab-lauffende Dachstuhl ruhe,  
welcher das andere Stock-Werck ma  
het. Vornen an, nach der Strasse zu,  
and gleich gegen der Kirche über, hat der  
Ober-und Unter-Gartner jeder   
ondere Wohnung, hinter welchen die  
Sclaven Schule vor die Mägdlein ist  
Auf der Seite gegen dem Garten der  
luftren Compagnie, hat der Obers  
Bártner, vormals gedachter Johann  
Dertog, noch eine schöne grosse und weits  
dufftige Kammer, worinnen   
men Säcke und andere so wohl vor ihm  
elbst, als vor die gedachte Compagnie  
gehörige Sachen bewahret werden.  
  
chorige Sachen bewahret werden.  
nwendig auf dem Platz stoffet an dieses  
Bimmer die Schule der Sclaven-Knas  
Den: deren Præceptor eben so wohl in  
Demselbigen besonder Haus hält, als  
Die Lehr-Meisterin der Mägdlein in der  
hrigen. Das übrige ganze obere und  
intere Stock Werd, ist nun dieser 600.  
  
Sclaven und Sclavinen Wohnung: und  
Bestehet alles zusammen in einem láng:  
ichten Viereck, etwan wie ein Bauren  
Hof, der auf allen Seiten bebauet, in  
vendig einen grossen Hof hat.  
In diesem untern und obern Stock  
Werck, sind nicht etwa besondere Kam  
mern abgemachet oder unterschlagen,  
vorinnen eine gewisse Anzahl dieser Sclas  
en und Sclavinen wohnen: sondern es  
bestehet alles aus einem Gemach, in wel  
hen zu beydenSeiten abhangende Brets  
er längst der Mauer aufgeschlagen ste  
hen, welche diesen Leuten statt der Betts  
tatten dienen müssen, um darauf zu  
chlaffen. Und ob gleich Mann und  
Frau unter ihnen sich findet, auch Kinder  
unter und ben ihnen wohnen und liegen  
mussen: so ist doch weiter fein Unter  
scheid, als den sie selbsten machen; da sie  
etwan ein Stück gedruckt Caton, oder  
andere Leinwand, oder auch einen alten  
zerlumpten Fezen um ihre Bettstätte  
herun ziehen, damit sie nur scheinen al  
leine zu liegen, und von niemand mögen  
gesehen werden. In Summa, es scheis  
net einer Baraque nicht ungleich, worins  
nen etliche 100. Soldaten Haushalten  
und wohnen, ja nicht einmal so gut.  
  
Woraus denn genug erhellet, wie elend  
diese Leute wohnen. Doch nicht etwan,  
als ob es die Illuftre Compagnie nicht  
besser verlangte: sondern weil sie es selb  
sten nicht besser gewohnen wollen. Jaf  
Sie ertragen aber nicht alleine diefes Tr  
ungemach gerne und willig: sondern sie das  
ziehen sich auch selbsten muthwillig noch le  
mehr Elendes auf dem Hals; dieweil sie dun  
Sommer und Winter mit einem und  
eben demselben Kleid einher gehen, es  
mag gleich felbiges zerlumpet und zerriss  
sen oder aber gang seyn: da sie   
weil die gedachte Compagnie jährlich  
zweymal Kleider, auch Hembden und an  
dere benöthigte Stücke an sie austheilen  
und geben lásset, nicht nöthig hätten,  
wenn sie die erhaltene Wahren   
ber vertendelten, und das   
mene kleine Geld veröffen, oder sonsten  
verhudelten. Dahero   
daß weil sie halb nackend zu gehen von  
Kindheit auf gewohnet sind, ihre Haut  
des Sommers halb gebraten: und des  
Winters, wenn es lange Zeit nachein  
ander regnet, halb erfroren scheinen  
muß. ten  
Hierzu kommet noch dieses, daß  
wenn sie im Winter durchaus naß gewors is  
den, sie dennoch nichts darnach fragen, b:  
sondern diese ihre nasse Kleider eben so  
wohl statt eines Unter-oder Ober-Bets  
tes gebrauchen,und sich ohne Furcht dar  
auf hinlegen und schlaffen, auch damit zu  
decken: da sie doch, wenn sie ihre von der  
Illuftren Compagnie erhaltene Kleider  
zu Rath hielten, eine schöne Umwechse  
lung haben, und von diesem Ungemach bes  
freyet leben könten. Selbst zur Somers  
Zeit wenn es ziemlich warm ist, und kein in  
Regen fållet, schlaffen sie lieber auf der  
kühlen Erde, und auf den blosen Ra be  
sen als daß sie solten ein Bette gebrauchen  
wollen; dabey die Dämpfe der Erden,  
welche sich in ihre offene Schweiß-Löcher  
emdringen und verlegen,gar nicht viel gus  
tes auswurden können. Woferne an  
ders diejenigen einiger Barmherzigkeit fin  
würdig sind, welche sich selbsten alles e  
Elend freywillig zuziehen; der Trunckens  
heit und Hurerey ergeben sind; von Raus  
ben und Stehlen Profeflion machen:und  
nach dem Leben ihres Neben Menschen,  
sonderlich aber der Christen trachten,  
wo sie nur immer können: so will ich spres  
chen daß die Nahrung dieser elenden Leus 6  
te,aus lauter ungekochten Speisen bes ru  
fiche, welche sie selber vor sich zus  
bereiten, zu faul sind. Denn wenn ihnen  
gleich die lilufire Compagnie Fleisch,  
eins

# 375.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2.  
  
Wasser die Schuld geben, und sagent  
wollen, daß alles ihr Ungemach und  
Kranckheit von dem beständigen Was  
ser trincken herrühre.  
ingefalgene Fische, Reiß, oder an des  
en Stelle Brod, Pfeffer, Effig und  
onsten andere zur Leibes Nahrung gehos  
ge Stücke reichlich geben und austheilen  
iffet: so sind sie doch, woferne man sie  
icht mit Schlagen darzu zwinget, zu die Sclaven und Sclavinen denjenigen  
Ich habe vergessen zu melden, daß  
ág, faul und faumfelig, alle diese nams   
Hof, der in der Mitte des obbeschriebe  
affte Sachen zu kochen, und zu einer  
em Magen verdaulichen auch nahrhaff: nen Hauses gelegen, an statt einer Kü  
en Speise zu bereiten; dieweil sie eher he gebrauchen sollen: alleine fie ma Ecl  
ürden Hunger leiden, als solche Müchen einen Schwein-Stall daraus, in-  
deme sie deren eine grosse Menge da Sa  
selbst erziehen, und mit den grünen Kráu  
tern, die in dem dabey stehen Garten der  
unnütz hinweg geworffen, oder auch  
sonsten von ihnen daraus entwendet wer  
machen und verkauffen. Woferne nun Dab  
die rund-umstehende s  
verderben, so machen fie fel funde  
bige doch wenigstens so unrein, daß sie  
reine und frische Lufft einathmen kön  
nicht leicht eine gute   
stände nebst noch vielen anderen zusam  
Und wenn man alle diese Ums men   
erweget, die hier Kürge halber mit  
übergangen und verschwiegen wer  
sich freylich nicht groß zu  
, darff auch nicht weit gefus  
, wenn und warum diese Leu Ruch  
fast als unvernünfftige Creas and  
ihnen felbften eine anstes  
Kranckheit auf dem Hals gezo  
gen haben.  
  
e vor sich selbsten und zu ihrem eigenen  
ugen auf sich zu nehmen.  
Ich sage dahero noch einmal, sie es  
n meist rauhe Speisen, rauhe Haringe  
mit ein wenig kalten Reiß  
is lauteren Wasser gefochet, und an  
att des Brodes zugegessen wird. Nach em   
Fleisch fragen sie bey nahe gar nichts,  
eil ihnen   
solches zuviel Mühe zu kochen  
ſtet. Es sey denn daß es sehr fett iſt,  
amit sie dasselbe abschöpffen und wie  
r Reiß an statt der Butter damit zu  
chten können. Ihr Tranck ist gemeinig  
faltes Wasser, woferne sie nicht ein  
it Unrecht gewonnenes Geld besitzen,  
Wein zu kauffen vermögen.  
  
auch gleich diesen haben, so  
sie ihn doch nicht mässig sons rn   
schütten ihn häuffig in den Ma:  
davon sie alsdenn gar bald so  
werden, daß sie selbst nicht wis  
wo sie sind. Kommen sie bas   
oder fallen auf dem Weg  
fo bleiben sie unbeweglich liegen,  
sein Stück Holz: und solte man wohl  
f ihnen eine Menuet tangen können,  
e sie es innen würden, oder davon er  
acheten. Ubrigens sind sie ganz oh  
Sorgen, und bekümmern sich um  
hts, weil sie vielleicht gebenden, daß  
rjenige, so sie gekauffet hat, auch vor  
sorgen müsse und daß ihnen weiter  
hts obliege, als was ihnen von dem  
bigen oder von denen befohlen wird, die  
er sie zugebiethen haben. Wenn sie des  
orgens nach ausgeschlaffenen Rausch  
vachen, und spuhren baß ihnen das  
Ollichte Haar wehe thue: sind sie bald  
it ihren gewöhnlichen und bereiten  
ülffs Mittel fertig; trincken che noch  
as anderes wieder in den Magen  
mmet, ein baar Kannen kaltes Was  
aus; wordurch sie denn wiederum  
fs neue ihren Magen noch mehr ver  
ben, und zugleich das sonst gute  
d gesunde Waffer verunehren: in  
me sie nach verderbten Magen, dem  
Wer wolte nun wohl bey so gestals ar  
ten Sachen den Bürgern verdencken, brod  
daß sie ihren Sclaven und Sclavinen Seud  
verbothen haben, sich nicht zu diesen Umga  
ansteckenden und in grosser Anzahl das verbo  
hin sterbenden Sclaven und Sclavis word  
nen hinein zu begeben, und sie zu bes  
suchen? Wer könte es den Barbies  
rern verdencken, welche in solchen Fäl  
len die Stelle der Doctorum vertret  
ten müssen, weil feine hier sind, wenn  
sie diesen Ungehorsamen nicht bengestan  
den hatten; als welche allen guten Rath,  
der zur Gesundheit dienet, verachten, die  
und nicht eher folgen, es sey denn, daß biere  
ihnen das Wasser gleichsam an die denn  
Kehle kommet, und der Tod auf der benge  
Zunge schwebet. Sie haben es aber  
gleichwohl gethan, und sind ihnen treu  
lich bengestanden; indem sie wohl ge  
wust, daß wenn es ja ihr Amt nicht  
erfodert hatte, wie es doch allerdings thut  
tonen  
ben.

# 376.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
ut, dennoch die Christliche Pflicht  
nd Schuldigkeit mit sich gebracht hate  
, dem elenden und gebrechlichen Nach  
en in allen billichen Sachen beyzustehen  
nd förderliche Hülfe zu leisten.  
Sie haben deßwegen auch keinen  
leiß an ihnen gespahret, auch keine Zeit  
erwahrloset, ihnen mit Rath und That  
nzuspringen; allermassen sie selbige  
Bohnung genommen; sie in das den  
uropæern zum Trost und Hülffe herz  
h erbauete Siechen Haus geleget; ih  
en daselbst gute und gesunde Speisen  
ichen lassen; auch bequemen und zu  
rem Zustand schicklichen Trand mits  
theilet und sie mit den besten, heil  
msten und nützlichsten Medicamentent  
rforget, also an ihrem Fleiß, Treu  
d Schuldigkeit, keinesweges etwas er  
angeln laffen.  
  
Bu wünschen ware nur gewesen,daß  
h diese jest genannte Kranckheit in  
ren Schrancken und genommenen  
Sezird gehalten, und nicht weiter um  
hgegriffen hatte; allein wie wahr das  
te und vom Ovidio zu erst-gebrauchte  
Sprichwort sey:  
Nitimur in vetitum femper cupi-  
Belches auf Teutsch fürzlich so viel  
issen mag: In verbottenen Weyhern  
Der Wassern fischet man gerne; fol  
es kan daraus abgenommen werden,  
eil die Sclaven und 'Sclavinen der  
Sürger ihrer Herren und Frauen Ver  
th ausser Augen gefeßet, und sich zu  
esen armseligen francken Leuten hin-  
i gemachet; daselbst theils ihre Bes  
ndte Anverwandte und Landes-Leus  
; theils auch anderwärtige gute Ge  
ielen besuchet, und also zum Lohn  
ese Kranckheit selbsten mit hinaus  
d in ihrer Herren Häuser getragen  
ben; woselbst, wie ich nach meinem  
bzug nunmehro erfahren, viele so  
ohl der gedachten Sclaven und Scla  
nen,als auch ihre Herren und Frauen,  
d also auch Europæer daran haben  
rben müssen.  
  
Es hat sich aber diese Kranckheit,  
bald sie ausser ihren Grenzen gekom  
en, und unter den Europæern an  
fangen zu wüten gleichsam ganz  
n ihrer ersten Art abgewendet, und  
verkehret; indeme diese nicht die vori  
de Zufälle gefühlet, sondern es ist an  
ihnen eine gifftige und ansteckende Art  
Kinder-Blattern zusehen gewesen. Wie  
fie aber eigentlich ausgeschen, oder was  
sich sonsten vor Umstände und Zufälle  
dabey eingefunden: folches kan ich nun  
mehro nicht wissen, nachdeme allzu weit  
von ihnen entfernet bin. Abr  
Diese Anmerckung also, welche nach Sol  
meiner Abreise geschehen, habe denen dor  
vorigen noch beyfügen wollen, welche nach  
fich Zeit meines Anwesens zugetragen fabr  
haben: damit mein Her: sehen möge,  
daß Ihme auch nicht das geringste, was  
diese ansteckende Kranckheit betrifft, vers  
halte. Jezzo aber kehre mich wieder zu  
denenjenigen, welche sich zu meiner  
Zeit, und auch immer ordentlich fort,  
vor meiner Ankunfft, also bemercken  
lassen; worunter denn die rothe Ruhr Capi  
sich mit befindet, von welcher schon belo  
vorhero gesaget, daß die hiesige Ein- feltet  
wohner wunderfelten davon Anstoß rothe  
leiden. Eihr Duh  
Eben wohl kan nicht gefaget wers  
den, daß in dem hiesigen Climate gar  
feine Menschen sich finden solten, wel  
the nicht von der rothen Ruhr Anstoß  
hätten, ob es gleich nicht die Einwoly  
ner selbsten seyn. Denn diejenigen wel  
che mit den Schiffen hier angebracht  
werden, und einige Zeit allhier vers  
bleiben, oder in Guarniton liegen müß  
fen, werden von dieser Kranckheit gar rabre  
leichtlich angefallen; angesehen sie die  
ganze Zeit ihrer Reise über, mit lauter  
alten, gesalzenen und harten Speisen  
haben vor lieb nehmen müssen: wor  
durch sie, weil absonderlich der Tranc  
nichts als altes, stinckendes und meist  
faules Wasser ist, dessen ihnen doch  
nicht genug gegeben wird; indeme sie  
mit ihrer vorgeschriebenen und gesezten  
Maas auch offt im Fall der Noth  
mit noch wenigern zu frieden seyn muß  
sen, nothwendig viele unreine, scharffe  
und zähe Theile in dem Magen und im  
Geblüth angenommen und mitgebracht  
haben.  
  
Wenn nun hierdurch ihr ganzer Weir  
Nahrungs-Safft zusamt dem Geblüth Urfad  
verderbet worden; hingegen aber auf Rube  
dieſe alte und unverdauliche Speis  
sen, auch den vorigen und verdorbenen  
Tranck so bald sie hier anländen, gus  
te, frische Speisen, allerley Gartens  
und

# 377.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2.  
  
und Küchen-Kräuter, nebst anderen eß  
baren Sachen, ihnen vorgefeßet, ja auch  
pielerley gesunde Früchte gereichet wer  
Den; wie nicht weniger sie gutes, gesun  
Des reines und frisches Wasser, ingleis  
hem guten und klaren Wein zu trincken  
bekommen, und also weder Hunger noch  
Durst leiden dörffen: so ist es ja sich  
nicht zu verwundern, wenn dadurch diese  
nr eine, ungesunde und zähe Macerie  
oßgemachet und aus dem Leibe mit Ges  
valt geschaffet wird; wordurch denn  
infolglich gemeiniglich die rothe Ruhr  
ntstehet, welche nicht eher aufhöret, be  
or alle diese Unreinigkeiten fortgeschaf  
et sind, und das Geblüthe gereiniget,  
uch gebessert worden.  
  
Ob aber dieses ohne grosse Schmerz  
en geschehen könne? ob auch in kurzer  
Zeit solches alles könne ausgewircket  
berden? will ich meinem Herrn zube  
rtheilen anheim stellen. Mich düncket,  
nb ich weiß es aus eigener Erfah  
ung, daß es so bald nicht gethan sey, und  
aß es ohne grosse Pein und Schmers  
en nicht abgehe: zumal wenn man sich  
ben nicht selbsten in acht nimmt, und  
inem Maul den Ziegel nicht fein furt  
mziehet: wordurch mancher, in Anse  
ing der vielerley delicaten Früchte, die  
offt Zeit Lebens nicht gesehen, vielwes  
ger gekostet hat, so weit verführet wird,  
ß er entweder gar sterben oder doch  
nge Zeit, mit grosser Gefahr des Les  
ens daran frand liegen muß-  
Verlanget Er zu wissen, welches Mit  
I man hier darwieder gebrauchet und  
fwas Weise diese sonst ganz gefährli  
e Kranckheit curiret wird? so will Ihm  
ol die aufrichtige Wahrheit hiervon zu  
reiben: es stehet aber dahin, ob Er  
ir vollkommenen Glauben zustellet,  
eil Ihm die Sache unglaublich, oder  
l gar fabelhafftig scheinen dürfte, un  
achtet sie die faubere Wahrheit und  
nesweges falsch ist; sintemal ich mich  
erinnen auf die eigene Erfahrung beruf  
m fan: uneracht mir wol wissend ist,  
ß auch viele andere mit mir, welche  
rhero fast ganze Apothecken, alles aber  
ne Nutzen, eingenommen und verz  
auchet hatten, auf diese Weise sind  
riret und ihnen GOtt sen Lob, glück  
geholffen worden.  
  
Wer demnach an der rothen Ruhr  
anck lieget, und zu seiner vorigen Ge  
dheit wieder gelangen will, der hat  
ht nöthig, wenn er es nur vorher  
weiß, und der Eigenschafft des Landes  
ein wenig kundig ist, daß er zum Do-  
ctor gehe und sich ein Recipe in die  
Apothecke verschreiben lasse: denn dieses  
ist vielmals, als gleich erst gefaget wors  
den, ohne Nutz und gehoffte Frucht;fon  
dern er darff nur hingehen und sehen,  
daß er gute frische Milch, sonderlich aber  
wenn es seyn kan,Geiß Milch bekomme.  
  
Dieselbe sezzet er nachmals zum Feuer,  
läffet sie kochen, und trincket fie mit guten  
grünen Thée, oder auch Thée Bouj fo  
warm als er es immer in dem Mund lei  
den kan. Wenn er dieses einige Tage  
nacheinander thut, und täglich zu dreyen Ebut  
malen nemlich des morgens, Nachmit  
tags und Abends wiederholet, wird er Effed  
gewiß sehr guten und nüßlichen Effect  
davon verspühren: zumal wenn sich der  
Patient sonsten ein wenig der im Effen  
und Trinden verhält und sein Maul  
nicht allezeit den Meister spielen läffet;  
sonderlich aber von vielen und dabey ges  
schweffelten Wein Trincken, sich so viel  
als möglich ist, äussert. re  
Nebst diesem Mittel hat man durch das  
die Erfahrung noch ein anderes, aber oor b  
nicht allezeit erlangbares anzugehen, the  
und guten Effect zu thun, wahr befun  
den, welches in dem Genuß der zeitigen  
rothen Wein Trauben bestehet. Denn  
wenn diese im Marcio recht reiff, und  
durch die warme Sonnen-Strahlen wol  
gekochet worden: so mag man in diesem  
Fall derselben kecklich so viel essen, als  
der Appetit haben will; jedoch mit dies was  
fem Beding, daß man nicht etwan nur ben  
den Safft heraus saugen, und nachmals den  
die Hülßen wieder ausspeyen wolle, als  
welches, anstatt Nußen zu schaffen, die  
Kranckheit nur würde verschlimmeren:  
sondern man muß derselben Kerne mit  
samt der Schaale einschlucken, und  
nichts davon wegwerffen; alsdenn wird  
man wol befinden,daß, wenn man eben schlä  
fals etliche Tage damit anhält, und sich ebenfa  
dabey diet im Essen und Trincken bezei ol an  
get, nicht nur die Schmerzen abnehmen,  
sondern auch, daß die ganze Kranckheit  
völlig curiret worden.  
  
fen.  
  
Ich weiß viele, welche sowol aus der A  
Europa gekommen und diese Kranckheit wie be  
mitgebracht, als auch aus Ost Indien bende  
zurück gekehret sind, und ebenfals damit leh  
beschwehret gewesen, welche durch eines  
dieser beyden Mittel sich selber geholf  
fen: woferne fie anders nur Zeit  
gehabt auf ihren Zustand Acht zu geben;  
oder

# 378.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
der aber einige Zeit hier zu verbleiben,  
and die Cur welche eben keine allzu lan  
ge Zeit vonnöthen hat, noch weniger  
aber Unkosten verursachet, abzuwarten  
Belegenheit gehabt haben. Daß es aber  
icht durchgehends bey allen angegangen,  
nd geholffen: davon sind die Umstände  
llzu weitläufftig selbige hier nieder zu  
hreiben. Er wird sie aber selbsten wohl  
en sich überlegen können genug daß  
mehr als 100. Erempel erweisen, daß an  
enden Experimenten nichts unwahres  
zy.  
  
Gleich vorhero habe gesagt, daß die  
Erauben nicht allezeit zu haben sind. Eben  
ieses ist auch von der Milch zu erinnern,  
Is welche ebenfals felten zu bekommen  
t; angesehen die Land-Leute keine an  
as Vorgeburg zu Marckte bringen.  
Cheils weil der Weg zu weit, und die  
Milch in der Sonnen-Hize unterwegs  
auer wird: theils auch weil sie selbige  
am Unterhalt ihrer eigenen Leute ges  
rauchen. In Ermangelung also dieser  
weyen Mittel, hat ein geschickter  
Mann, Juftus Benrath, der zwar Medi-  
inæ Licenciatus war, aber hier nicht  
nders als Ober: Barbierer betitult wurs  
e, einen meiner guten Freunde, Hein-  
ich Geurfen genannt, durch ein anderes  
ber ganz ungewöhnliches Mittel curi-  
et: nachdem er bereits 3. Jahre daran  
aboriret hatte; weil er damit aus Hol  
and hier angelanget, und sie auf Baca-  
ia niemalen verlohren, sondern wieder  
mit hieher gebracht. Wie er denn her  
mach nicht allein glücklich und gesund wie  
er in Holland angelanget: sondern auch  
nnoch auf den heutigen Tag daselbst  
bet.  
  
Nachdem dieser gedachte Benrath,  
us gemeldeten Geurfen verstanden, wie  
bereits unterschiedliches auf Arzneyen  
erwendet, um von diesem lang anhal  
enden und ihne ganz entfräfftenden  
Slend befreyet zu werden; aber allezeit  
inter dem Neze gefischet; anben aber  
ennoch einige Hülffe verspühret, wenn  
ralle Morgens und Abends ein wenig  
Opium verschlucket hatte:so verfiel er auf  
ie wunderbahre Gedancken, ihme von  
edachten Opio ein Cliftser zu verferti  
en und zu probiren, ob felbiges, weil  
ran dem verschluckten, Hülffe verspühr  
=, nicht fräfftigen Effect thun, und dem  
bel gánglich abhelffen möchte.  
  
Als nun erwehnter Geurfen sich  
ieses gefallen ließ, und die Cur zu unter  
gef  
gehen annahm, verfügte sich erwehnter  
Benrath nach Hauß,und verfertigte aus  
6. Unzen Opii crudi ein Cliftier, wel  
ches er ihme des Abends applicirte-  
Weil mich aber gedachter Geurfen bath,  
ich möchte selbige Nacht bey ihme bleis  
ben, so vollzoge zwar seinen Willen: bes  
kenne aber gar gerne, daß mir des  
Nachts angst und bange bey ihme wur  
de; indeme er zu fabuliren und allerhand  
wunderliche Reden, offtmals mit unters  
mengten Thránen, auszustossen anfiens  
ge. Gegen dem Morgen aber gerieth  
er in einen sanfften Schlaf, und wachte  
nicht cher auf biß gegen den Abend, als  
um welche Zeit, alle fabelhaffte Gedan  
den aus seinem Kopf hinweg waren. S  
Nur waren noch einige Merckmahle der ald  
Schlafſucht zu spühren, die aber auch an  
den folgenden Tag vergangen: und er zu  
gleich von der so lange anhaltenden ro  
then Ruhrin so weit zwar befreyet  
war, daß er sich noch ziemlich in Obacht  
nehmen und den Effect ferner erwar  
ten muste.  
  
Nach seiner Zurückkunfft in Holland, D  
hat er an etliche hinterlassene gute Freunde  
de geschrieben, wie er nunmehro GOtt fun  
lob! völlig vonder drey-jährigen rohten  
Ruhr befreyet lebete: und wiederum an  
Kräfften herzlich zunahme, nachdeme er  
vorhero ganz ausgezehret war, und als  
ein Sceleton aussahe.. So ungereimt  
nun dieses Mittel anzusehen gewesen, so  
guten Effect hat es dennoch gethan. Ob  
es aber dergleichen Krancken an andern  
Orten eben so sicher als hier könne ap-  
pliciret werden? ist eine Frage, die ich  
meinem Herrn und andern zu erörtern  
lieber überlassen, als meine eigene Mens  
nung darüber anden Tag legen will. ber aus  
Ein anderer Ober: Barbirer, Nas Ein  
mens Johannes Carnak, aus Braune Ba  
schweig gebürtig; welcher vor erwehnten au  
Benrath unmittelbahr hier gewesen, und Ru  
bey dem die Gelahrsamkeit eben nicht Ke  
allzutiefe Wurzeln geschossen hatte, der eine  
aber gleichwol auch neue Experimenta nep  
zu machen und unbekannte Sachen nachs ol  
zuspühren, sehr beflissen war: brauchte  
und erdachte ein anderes Hülf-Mittel  
wieder diese lang-anhaltende und auszeh  
rende Kranckheit: da er hingieng und von  
der Rinde des hiesigen Kreipel Baums,  
dessen an seinem Orth gedacht worden,  
ein Pulver bereitete, welches wieder dies  
sen Affect Dienste leisten muste-  
Es giebet dergleichen Bäume sehr  
viel So

# 379.txt

Erster Theil.XXII. Brief. 2c.  
  
davon zum Lederbereiten gebrauchen:  
fan man gar leichtlich zu dergleichen  
inde und folglich zum besagten Pulver  
langen. Sie sind weder hoch noch dick,  
il feiner über 8.biß 9.Schuh hoch und  
iner über einen Schuh imDurchschnitt  
gefunden oder gesehen wird. Wolte  
an sie gleich stehen lassen, daß mehr  
olg davon möchte gemachet werden  
men: so zeiget doch die Erfahrung,daß  
nicht angehet, weil sie nach erhaltenen  
fem Wachsthum verderben und ends  
umfallen.  
  
Die Rinde dieses Baums ist über eis  
mhalben Zoll dick; auswendig gang  
ngelicht und dundel grau, inwendig  
er braun roth von Farbe: und hat das  
wenn sie durch die Sonnen-Hiße dur  
worden, kleine Schwammen förmige  
chlein. Wenn man sie mit den Zäh  
m zerbeisset, so hat sie fast ganz keinen  
eschmack, ausser daß sie den Gaumen  
Bunge ſtard zusammen ziehet. Ich  
te dahero auch davor daß diese zusam  
nziehende Krafft, gedachten Carnak  
anlaffet, diefe Rinde wider die rothe  
hr zu gebrauchen. Weil er aber lan  
vor mir nach Holland verreiset, auch  
elbst gestorben ist: so habe nach der  
it nicht vernehmen können daß sich jes  
End dieses Mittels wieder die rothe  
thr mehr bedienet hat: kan auch nicht  
en, ob dasselbige die andere Barbierer  
ht wissen; oder ob sie es mit Fleiß  
ht haben gebrauchen wollen: oder  
er ob sie es vor unnüße und verächt  
gehalten und verworffen haben.  
  
Weil nun aus dem bisher gesagten  
ellet, daß berichtete Kranckheit die  
eulinge und andere Fremde, hier so  
ht überfället; hingegen aber die Eins  
hner gar selten und wenig angreiffet:  
Dimcket mich, daß solches einig und  
eine daher komme, weil nemlich die  
wohner allezeit gutes und gesundes  
h wol zugerichtetes Effen und Trins  
haben; das dem Mund eben so gut  
medket, als es dem Magen angenehm  
nahrhafft, auch leicht verdaus  
ist. Über dieses habe schon vorhes  
gefaget, daß die Früchte, welche auch  
ften in andern erten zu dieser Krands  
das ihrige mit beytragen, hier von  
her Gute seyn, daß sie viel eher ein  
gen-Mittel wider diese Kranckheit  
land, und darbey durch die warme Son  
nen-Strahlen so zubereitet, daß sie alle  
Herbigkeit verliehren, und alle andere  
schädliche Eigenschafften von ihnen weis  
chen müssen. Die  
Hierzu kommt noch die reine Lufft, se b  
welche diesen Orth Gesundheits wegen sie  
berühmt machet; worzu nach meiner cen  
Meynung, der starcke und sonsten in  
vielen Dingen schädliche Süd-Osten  
Wind sehr viel hilfft: wie in dem von  
demselben an meinen Heren geschriebenen  
Brief, mit mehrern ist gefaget worden.  
  
Jedoch ich will hiervon meine Gedane  
den nicht als ganz gewisse Lehr-Sáze  
vorgetragen haben: sondern Ihm viels  
mehr davon reden hören, wenn er mir  
einsten hierauf zu antworten wird bes  
lieben. роби  
Nachdem das nöthige von der ro  
then Ruhr beygebracht worden, so will  
ich nunmehro zu dem Scharbock schrei die e  
ten; von welchen abermals sage, daß erte  
wenn mit diesem Namen nicht das scharfsm  
fe Geblüt zu belegen ist, felbiger eben char  
auch bey denen hiesigen Einwohnern (en  
nicht zufinden und anzutreffen seye-  
Denn ausser dem daß sie gesunde, frische  
und wolzugerichtete Speisen geniessen;  
auch eines köstlichen Landes theilhafftig  
werden, als bereits vorhero ist gezeiget  
worden: so leben sie auch, unerachtet wes o es  
nig Arbeit durch sie verrichtet wird, dens bret  
noch in beständigen Bewegungen: ange  
fehen sie so wohl mit Spazieren-gehen,  
sich eine Bewegung machen, wenn sie  
nur um ihre Landereyen herumgehen,  
und denen arbeitenden Sclaven die nos  
thige Befehle ertheilen: als auch mit  
Ausreiten, oder mit dem Wagen zu fah  
ren,und dieses oder jenes zu beschicken;  
oder auch einen guten Freund heimzus  
fuchen.  
  
Was aber die Fremde im Gegen Die  
theil angehet die offtmals 5.6. und mehr been  
Monathe unter Wegen sind, ehe fie ans damit  
landen und sich erfrischen können;davon baffee-  
ist freylich ganz gewiß, fan auch nies  
mand Wunder nehmen, daß viele mit  
demselbigen behaftet, hier angebracht  
werden, welcher offtmals unheilbar ist:  
weil sie vorhero auf dem Lande in Fressen  
und Sauffen gelebet, auch mit allerley warun  
unzuchtigen Wercken den Leib geschwäs es gef  
chet haben. Wenn nun die schlechte,hars bec  
te,

# 380.txt

Erster Theil. XXII Brief.2c.  
  
, gefaltene Schiffs-Kost, welche sie  
uf einer so langen Reise zugeniessen has  
en, nebst dem wenigen stinckenden  
Waffer dazu kommet, und darauf fol-  
et: fo fan es nicht wohl anders seyn,  
in solcher Leib muß gefährlich angestes  
Eet, und wegen Ermangelung der ges  
wöhnlichen Bewegung,biß auf dem Tod  
ngefochten werden, welcher auch bald  
ernach folget.  
  
Wenn sich aber ein Mensch vorhero  
eufch, nüchtern und mässig gehalten hat,  
nd zu Schiff gehet: so hat derselbe, ob  
gleich eben nicht anders als die andern  
lle ceactiret wird, und dahero nebst ih  
en den Scharbock bekommet, dennoch  
uffer andern Zufällen keine Noth, daß  
r darüber das Leben einbussen werde  
-der lange Zeit in der Cur liegen muß-  
Denn so viel ich deren noch gesehen, so  
ind doch allezeit die meisten, wenn gleich  
manchmal über 100. Mann von einem  
Schiff in das Siechen Haus geführet,  
der getragen worden, innerhalb 14.  
  
Tagen gesund wieder heraus gegangen;  
Die übrige aber so langer daselbst verbleis  
Sen müssen, und Ungesundheits-wegen  
nicht fortkommen konten, haben insges  
wein andere Zustände darben gehabt,  
nd find endlich daran gestorben.  
So bald dergleichen Scharbockische  
Menschen in das Siechen-Haus ges  
racht worden, bekommen sie nicht nur  
Frische und wohl gekochte Speisen von  
Sleisch, Reiß, grünen Küchen-Kräutern  
ind anderen eßbaren Sachen: sondern  
nan wehret ihnen auch nicht, von dem  
Diesigen frischen und gefunden Wasser so  
viel zu trincken, als sie selbst belieben.  
  
Ja man erlaubet ihnen auch dann und  
vann,einen Trund guten Wein zu thun:  
venn man nur siehet, daß sie sich nicht  
woll daran trincken, und die vorhabende  
Cur selbsten verhindern wollen. In  
welchem Fall ihnen scharff nachgesehen,  
and die gebührende Straffe vornemlich,  
venn sie noch darzu unruhig sind, und  
andere an ihrer Ruhe stöhren wollen,  
mitgetheilet wird. Zudeme so mögen sie  
auch bey Tag aus und spazieren gehen,  
wenn sie solches nur vorhero dem über  
fie bestelten Siechen-Vater angezeiget  
haben, und zu rechter Zeit sich wieder zu  
Haus einfinden.  
  
Diese geringfügige Mittel dienen  
diefen Patienten nun sehr wohl; zumal da  
sie zu Schiff gleichsam eingeschlossen ges  
wesen, und von allen diesen nichts has  
ben theilhafftig werden können. Damit  
aber die Cur desto schleuniger fortgehe,  
und sie geschwind wieder zu ihrer voris  
gen Gesundheit gelangen: so nimmet  
auch der Ober-Barbierer, welcher in dies  
sem Haus, nebst seinen ben sich haben  
den zwey Ünter Barbierern, in zwey  
oder dreyen besondern abgeschützten  
Kammern seine Wohnung hat, seine  
Pflicht wahr, und giebet ihnen etliche  
anti-fcorbutische Pulver nach und nach  
ein; besorget auch endlich ferner, daß  
der Siechen Vater die Bad Stuben heis  
zen lasse, damit sie darinnen geruhig  
schwitzen, oder wie es die Holländer auss  
reden, ftoofen mögen. Welches Schwis  
Ben denn vieles zu ihrer Wieder-Genesung  
hilfft: insonderheit da mit gedachten Pul  
vern auch innenwendig Rath geschaffet  
wird.  
  
Damit ich aber dieses Schwitz-Bad S  
oder Stoofen deutlich beschreibe: so wird es  
es von klaren, hellen und heiß-gemachten t  
  
Wasser bereitet, worein verschiedene  
Kräuter und Blätter von vortrefflichen:  
Bäumen gethan werden. Als da sind  
Citronen Blätter, Lorbeer Blätter,  
Roßmarin, Salvey, Syrisches Mirum,  
Pimpernell, Majoran und auch viele ans  
dere: welche in dem Garten der Illuftren  
Compagnie überflüssig und herzlich zu  
wachsen pflegen. Alle diefe Krauter  
nun, geben einen ungemeinen Geruch,  
und vor dergleichen Patienten eine vor  
treffliche Stärckung von sich; also, daß  
wenn sie das Bad etliche mahle gebraucht  
haben, gar bald wieder alleine gehen lers  
nen, und so hurtig werden, als sie vor  
dem Scharbock gewesen sind. for fd  
Dieweil sich aber unter diesen w  
Scharbockischen Patienten einige finden, nig  
die wegen ihrer zarten Natur, oder we a  
gen ihrer Schwäche, oder auch wohl wes be  
gen hohen Alters, dieses Schwigs oder  
Stoof-Bad, nicht vertragen können;  
als welches sie noch mehr wurde ent  
krafften, wenn sie lange sizen müsten: so  
hilfft auch diesen der Ober-Barbierer  
durch andere gute Schweiß treibende  
Mittel innerlich; damit sie desto leichter  
zu dem Schweiß kommen, und nicht  
lánger sisen dörffen. Daben ist aber als  
lezeit dieses wohl zu merden, daß alte  
Leute, wenn sie ein wenig starck von dem  
Scorbut angegriffen werden, viel eher  
in Gefahr lauffen, daß sie davon nicht  
leicht fönnen curret werden, sondern  
mehrentheils sterben. =  
Finden sich aber endlich auch einige,  
wels be

# 381.txt

Erfter Theil. XX. Brief. c.  
  
ches denn vielmals geschiehet, auch  
leicht zu Schiff geschehen kan, wel  
nebst dem Scharbock auch offene  
Sunden haben, und dahero durch  
fetliche Pflaster mussen geheilet wers  
fo gehet die Eur viel schwehrer  
als sonsten. Denn diese Patien-  
können sich des Stouff oder  
hwitz Baades nicht wohl gebraus  
wenn man es ihnen nicht trocken  
zugedeckt zu schwißen ordonniret-  
dem so werden die Wunden, so lans  
Der Scharbock währet, je långer je  
eilbarer; fressen um sich und ent  
den den ganzen verwundeten Theil-  
enn auch über dieses gleich der Schars  
wieder gewichen und geheilet wors  
so müssen dennoch solche Leute  
länger verweilen, und die Zeit er:  
ten, biß auch die offene Wunden  
der geheilet worden.  
  
Bis anhero habe Ihm die Beschafs  
Seit der Kranckheiten vorgetragen,  
he mehr die Fremden, als Einheis  
Chen betreffen: und zwar so gut als  
meinem Vermögen gestanden wel  
in diesen Stücken gar gering ist.  
n fodert die Natur der Sache selbs  
auch diejenigen hinzu zufügen, wo  
die erwachsene Einwohner selbsten,  
vol Männlichen als Weiblichen  
schlechts behafftet sind. Da aber  
Mannliche Geschlecht überall in  
Welt, den Vorrang vor dem  
iblichen hat: so wird es ja auch  
at unbillig seyn, von diesem den  
fang zu machen, und deren ge-  
nliche Krandheits Falle zu erst vor  
dieses ist hier das aller- abscheulichste  
Lafter wenn einer truncken über die ein st  
Strasse gehet, darüber er auch bald after  
seinen guten Credit verliehren kan: fons  
bern wenn sie bey offenbahren Frölich  
feiten und anderen Gastgebothen zu  
sammen formen, und also nicht einer,  
sondern alle, die dabey feyn, trun  
den werden. Denn alsdenn wird es  
ihnen nicht verüblet, woferne nicht eis  
ner oder der andere barunter, der aus  
dem Sauffen ein Handwerk machet,  
und sonsten gewöhnlich trunden gefes  
hen wird.  
  
In solchen Fällen nun fiehet man en  
alsdenn nicht darauf, wie man sich bie Tr  
nüchtern halten möge ist auch eine fenber  
Sache, die leichter gefaget als werckmei  
stellig gemachet wird. Denn da trins law-  
den sie den Wein nicht etwan aus klei  
nen Wein Gläsern allein sondern  
es müssen auch grosse herfür, worein-  
offtmals ein Nößel oder Seidel,manch  
mal auch noch mehr gehet. Und weil  
der Wein an sich selber sehr stark und  
gut ist, ob er auch gleich nur ein Jahr  
alt worden, oder manchsmal nicht so  
alt ist so ist leicht zu glauben, daß  
es bey folchen Gastmahlen und ande  
ren Frölichkeiten nicht ohne Rausch abe  
gehet. Sumahl da sie weder der Wein  
als den sie selber bauen, noch das Ef  
fen, welches sie auch an sich selbst has  
ben, oder wenigstens schiessen können,  
wenn ja Wildpret dabey seyn muß,  
gar wenig oder nichts koftet. Es giebt  
dahero gar offt solche lustige Gastmahle  
von welchen man einen dichten Rausch  
nach Hause bringen kan-  
ellen.  
  
Gleichwie aber der Männer, wie  
Dieses schreibe aber hier nicht bats warm  
t weniger der Weiber, nur daß  
máßiger und sparsamer damit vers um, als ob die Trunckenheit vor eine der Aud  
ren, ihr gemeiner und gewöhnlis allgemeine und gewöhnliche   
Krandtheit er Tru  
- Trand hier zu Lande, der Wein der Männer an diesem   
Vorgebürge erwehne  
welcher nicht etwan vom Rhein wolte anmercken; massen felbige nicht  
aus Franckreich noch aus Spas hier allein, sondern   
wohl durch die  
viel weniger aus Persien oder ganze Welt gehen wird. Ich   
führe es zu  
ern Afiat schen auch African schen vielmehr nur deswegen an  
tern hieher geführet wird; sondern meines Herrn Verwunderung dienen  
hier felber im größten Uberfluß möge, wie es möglich seye, daß  
, da  
hsetund von ungemeiner Gute sehr starcker Wein getruncken   
wird  
wie bereits anderswo gezeiget wors dennoch niemand gefunden werde, der  
also ist es auch nichts neues, mit Stein-Schmerzen behafftet   
seye:   
sich felbige daran einen dichten dieweil diese Kranckheit in andern  
, sons hat me  
ausch trincken. Nicht zwar wenn derlich Wein Ländern, eine   
ungezweif Stem  
alleine sind, oder sonsten in Wirths felte   
Gefellin dererjenigen ist, weiche Schme  
usern zusammen kommen; denn sich in den Wein Trincken überneh   
sen. Uu men,  
mand

# 382.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 20.  
  
en und dessen täglich zuviel eingieß  
n.  
Ob nun hieran die gesunde Lufft,  
Der die Gütigkeit und Eigenschafft des  
Beins felbsten; oder aber etwas an  
res Schuld habe, und dieses zuwe  
bringe? darüber will ich Ihn ur  
eilen lassen. Unterdessen füge nur  
eses hinzu, daß wenn hier die Trun  
enbolde des andern Tages Haars  
Behe fühlen, sie selbiges gar bald  
urch ein gutes Schälchen warmen  
heé oder Coffee wieder zuvertreiben  
issen: und kostet sie weder Theé noch  
offee viel weil dessen alle Jahr  
enug aus Indien ankommt.  
  
Es wird zwar hier auch Bier aus  
r hiesigen schönsten Gersten gebrauet,  
daß eben nicht nöthig wäre, alle  
t Wein zu trinden; ja es wird Zerbs  
er Bier, Braunschweigische Mume,  
id andere Holländische, als Schwants  
und andere Biere hieher geschis  
et, die sehr köstlich und delicat seyn,  
elche die Stelle des Weins wohl kdns  
vertretten. Alleine das hiesige  
Sier ist bey weitem nicht so gut, als  
idere Europæische Biere; massen es,  
enn man ein wenig über Durst das  
on trindet, nicht sowohl voll mas  
et, als auch den Bauch aufblehet  
id gar nicht wieder fort will. Es  
erden dahero diejenigen so davon trins  
en angstiglich mit Winden angefül  
, und bey ihnen noch zuletzt die  
arn Winde, oder wie es die Hols  
nder ausreden, die Troppelbis  
rursachet. Meines Erachtens weiß  
nichts anders die Schuld solcher  
wehnten Winde oder Blehungen beyz  
messen und zu geben, als dem Hopf  
n: angesehen das Wasser sehr köst-  
h und gut, auch die Gerste unges  
ein schön, sauber und rein ist; der  
opfen aber, welcher allezeit aus Eu-  
pa kommen und dahin geführet wer-  
n muß, untergehet und leidet in der  
issen Zona eine gewaltige Verändes  
ng, und verliehret dadurch sehr viele  
on feinen Kräfften, so daß selbiger  
ohl gar verdorben hier ankommet. Es  
n diesem nach nicht wohl anders seyn,  
efiges Bier muß auch gleiche Art an  
h nehmen, und dadurch grosse Un  
legenheit in dem Menschen erregen  
id verursachen: wenn man schon  
m Bier: Brauer, der seine Profes-  
on auch nicht allzu gut verstehet,  
keine Schuld geben und beymessen,  
will. Bier Mad  
Was aber die anhero kommende Euro  
Europaische Biere anlanget, so ist nicht amo  
zu laugnen, daß dieselbige sehr gut fun  
hell und lauter von aller Heffen, auch  
deswegen dem Menschen sehr gesund  
seyn: und könten also freylich wohl  
an statt des Weins gebrauchet, und  
getrunden werden. Alleine ausser des  
me, daß man sich an denenselben eben  
so bald einen Rausch trinden würde  
als an dem Wein selber: so ist dieser  
wichtige Umstand dabey, der dem ges-  
meinen Mann zu schwehr fällt, daß ei-  
ne Tonne solches Biers, welches un  
gefähr hundert und zwanzig Kannen Am  
sterdamische Maas hált, und an Culm  
bacher Maas nicht viel mehr als einen  
Eymer betragen wird, gemeiniglich vor  
vierzig bis sechs und vierzig species  
Thaler verkauffet wird: und wenn man  
es Maas weis kauffen und holen lassen theue  
will, eine jede Maas einen fpecies  
Thaler gelten muß. Weil man nun  
vor solches Geld, drey ja vier mal so Dru  
viel Wein kauffen und haben kan: so lieber  
trincket gewiß ein jedweder lieber Wein  
zu seinen täglichen und ordentlichen  
Mahlzeiten, und beym Essen: als daß  
er so viel Geld vor dieses gekochte und  
mit Hopffen bitter gemachte Gerstens  
Wasser ausgeben folte. Sint  
Unterdessen aber fan ich auch gleich er  
wohl nicht in Abrede seyn, daß zwo bat  
biß drey Personen gekandt habe, wel-en  
che mit Stein Schmerzen sehr und den  
erbärmlich sind geplaget gewefen. Alleis sebab  
ne diese haben selbige Beschwehrnüsse  
vorhero schon in Europa gehabt, und  
mit sich hieher in dieses Land gebracht;  
oder aber, sie haben solche von den  
Eltern gleichsam als ein Erb-Gut mit  
geerbet. Wie denn unter diesen erst  
erwehnten dreyen Personen, ein junges  
Mágdlein sich befand, das kaum ze  
hen Jahr alt war, und gleichwohl die  
elendeste Stein-Schwerzen in gedach  
ten so zarten Jahren ausstunde, und  
erlitte. Meines Erachtens hat sie sel-  
bige entweder von ihrem Vater erers  
bet, der gleicher gestalt offtmals daran  
franck lag; oder aber sie sind ihr mit  
angebohren gewesen, und hat die Steis  
ne schon mit auf die Welt gebracht:  
sonderlich, weil sich gleich Steine nach  
ihrer Geburt sehen liessen, die mit  
und durch den Urin von ihr gekommen.  
  
Gleichs

# 383.txt

Erster Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
leichwie aber eine Schwalbe keinen  
ommer machet: also machen auch so  
nige oder aber nur dieses letzte Erem  
feine Folge auf alle andere Einwohs  
Was anjczo von den Steins  
chmerzen gefaget worden eben sel  
es mus fast auf gleiche Beife von  
allen dergleichen Krandheiten wie  
holet werden, welche ihren Ursprung  
einem unordentlichen Leben her has  
1. Denn ob es gleich an Fresseren,  
auffern, Hurern, und allerhand fol  
en liederlichen Volk hier nicht man  
t; sondern ein grosser Überfluß der  
Sen vorhanden ist: so weiß mich doch  
ht zu entsinnen, daß mehrere als  
ey gekennet, und unter allen Volck  
vust habe, die mit dergleichen elen  
peinlicher und schmerzen voller  
andheit behafftet gewesen; welche  
ch, so manchmal ſie davon angefoch:  
worden, noch so erträglich sind ge  
delt worden, daß sie nicht alles  
haben zu Bette liegen, oder im  
rzu über Schmerzen flagen müß  
Ich halte davor, daß diesen dreyen  
dagriften, das warme Bad: Was  
rden, sehr viele Dienste gethan ha  
; weil sie selbiges einsten mit ihrer  
eyen befuchet, aber nicht recht gebrau  
t: und doch gleichwohl dadurch so  
I erhalten haben, daß sie manch  
grosse Linderung davon verspuh:  
Denn sie liessen dem Maul den  
gel zu weit schiessen, und nahmen  
nicht in acht wie man bey einer  
hen Cur thun foll und muß. Doch  
schweige hier wiederum von ihnen  
; aus Ursachen, die vormals bey  
Beschreibung des warmen Baads  
on angebracht habe. Unterdessen  
er folger aus dreyer Depauchanten  
empeln abermals nicht, daß man  
en allgemeinen Schluß auf alle oder  
h auf viele mache.  
  
An jest gedachten Ort habe auch  
meldet, daß in dem berührten wars  
en Baad,unter andern auch die 1. v.  
anzosen und andere Vener sche Krands  
ten curret worden sind welches  
Zeichen ist, daß hiesiger Ort auch  
n solchen Unflath nicht sauber sey-  
Die Barbierer curiren dergleichen Leus  
te auf die Manier, wie sie in Europa  
gebräuchlich ist da sie ihnen nemlich  
Quecksilber eingeben, und selbige da  
mit bestreichen. Alleine sie urtheilen  
nicht nöthig zu seyn, mit solchen Leus  
ten so behutsam zu verfahren, wie in  
Europa geschiehet: sondern sie hande  
len etwas ungebundener mit ihnen, und  
sagen, daß sie es kühnlich in diesem  
Lande thun dörffen. Ob deme so fey?  
laß ich dahin gestellet seyn. Dieses ist  
gewiß, wenn ihnen ein solcher Paint  
stirbet, fie nicht viel darnach fragen,  
sondern frey heraus sagen: hätte er  
sein selbsten wahrgenommen und sich  
anfänglich von solchen leichtfertigen  
Handelen gehütet, so hätte er nicht  
nöthig gehabt daran zu sterben. ren t  
  
Viele finden sich die mit dem Seis Seiten  
ten-Wehe beschwehret sind, und darebe  
an so grosse und unerträgliche Schmer  
zen aussiehen, daß man offtmals mey  
nen solte, sie würden denselbigen Au  
genblick ihren Geist aufgeben müssen.  
Alleine wenn sie den Magen nicht so  
anfülleten, oder ihn allezeit mit leichte  
verdaulicher Speiß sättigten; auch nicht binder  
allem Wohlleben so sehr ergeben, wie werber  
und deme nachstrebeten, was  
dem Maule gut schmeckete, es mag dem  
magen anstehen oder nicht so glaube  
feftiglich, es würde diese Kranckheit  
nicht so gar gemeine seyn. Ob gleich  
die Barbierer viele Mühe haben, ders  
gleichen Leute wiederum zu recht zu  
bringen: so fragen sie doch nichts dar  
nach, weil ihnen ihre angewendete Müs  
he reichlich muß bezahlet werden. Sie si  
sind auch glücklich in dieser Cur; aller niema  
massen ich nicht einen einigen weiß, der  
daran gestorben ist: habe auch felb  
ſten fein einiges Erempel erzehlen hös  
ren.  
  
An außerordentlichen und sehr hef  
tigen Nasen-Bluten habe zween fehr Auffer  
wackere Männer gekandt, die beyde dentli  
meine gute Freunde gewesen: deren Nafen  
der eine bereits gestorben, der andere nem a  
aber annoch am Leben ist. Der erste len  
hiesse Wilhelm Corlenaar: und befleis  
dete unterschiedliche Ehren Aemter,zu  
lezt aber war er Winckelier in dem  
Dienst der Illuftren Compagnie. Ein  
Mann, der gewiß einen guten nature  
chen Verstand hatte auch in allen  
seinen Verrichtungen einen ungemeinen  
Au 2

# 384.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
Eifer, Treu und Sorgfalt begnügete;  
viewohl ihm manchmals der Herz Gou-  
erneur W. A. van der Stel ziemlich  
rob und ungeschwungen mitgefahren:  
a doch an dem Mann feine Schuld  
och Fehler, wohl aber bey ihm selber  
u fuchen war.  
  
Die ganze Begebenheit will ich hier  
nicht anführen, sondern nur so viel sa  
zen, daß dieser ehrliche und unschuldis  
e Mann,in solches Schrecken gerathen,  
aß ihm davon das Blut erst aus der  
Nase: hernach da es dorten nicht Lufft  
genung gehabt hat, auch zum Maul,  
Ohren und Augen so häufig her  
us getrungen ist daß man selbis  
jes lange nicht hat stillen können, man  
nag auch vor ein Mittel gebrauchet  
aben, welches man wolle. Und  
bin ich festiglich der Meynung, wenn  
as Geblüt da nicht hinaus gekommen  
wäre, es würde wieder zu dem Herzen  
gefehret, und den Mann knall und Fall  
rsticket haben. Doch dem sen wie ihm  
wolle. Nicht lange nach diesem entsetzli  
hen Bluten,das zu unterschiedenen mas  
en wiederkommen hat sich ein noch  
chlechterer Zustand bey ihme eingefuns  
en, dieweil er fast ganz blind und dar  
urch gezwungen ist worden, seine Be  
pienung aufzugeben, die er bey der Jufti-  
ie als Secretarios rühmlich mit verwal  
et hatte, und nur die Winckeliers Fun-  
tion alleine zu behalten; worinnen ihm  
eine getreue Ehe Genoßin sehr wol aili-  
tiren und trefflich hülffreiche Hand bie  
cen fonte.  
  
3war hat er feine Kosten gespah  
et sich wieder helffen zu lassen, auch selbs  
ten keine Schmerzen gescheuet, sondern  
lles gethan was nur immer zu Wieder  
Erlangung seines Gesichtes dienen könte-  
Wie er denn nicht nur deswegen ein  
Saar-Seil sich durch den Nacken ziehen  
assen: sondern auch viele andere Tor-  
menten ausgestanden. Alleine alles war  
ruchtloß. Seine Augen waren dunckel  
and blieben dunckel biß ihn endlich  
GOtt nach einem Schmerzen vollen  
angwierigen Lager An. 1709 gar aufges  
öset und zu sich genommen hat.  
  
Der andere und noch lebende, ein  
benfals kluger und verständiger Mann,  
Namens Peter de Meyer, der jetziger  
Zeit des Herrn Gouverneurs wie auch  
es Rahts von Politie Secretarius ist,  
and darzu mehrere Geschicklichkeit hat,  
1s eines der anderen und mir bekandten ber  
ben  
Raths: Glieder haben mag: fühlet we  
der vor noch nach einige Schmerzen;  
leydet auch keine wenn das Nasen-Blus  
ten selbst anhebet, noch etwas dergleis  
chen so lange es währet; dahero kan er  
auch nicht sagen, wovon dieser üble Zu-  
stand seinen Ursprung her habe. Er kan ve  
auch nicht anders wissen, wenn es werde he  
wieder kommen, als wenn er siehet oder  
mercket, daß er Blut mit ausspeyet. B  
Denn durch die Erfahrung hat er nun  
mehro so viel gelernet, daß, wenn unter  
dem Speichel geronnenes Blut sich ver  
mischet und durch den gewöhnlichen  
Auswurff zum Vorschein mitkommt,  
unfehlbar bald darauf das Nasen-Blu  
ten folgen werde: welches denn auch mit  
solcher Gewalt etwan 2. oder 3. Stun  
den, nach dem vermerckten Zeichen anhe  
bet, daß man nicht anders dencken solte,  
es wäre eine Ader in der Nase, oder in  
dem Halse aufgesprungen, oder sonsten  
etwas in dem Leibe zerrissen worden. ent  
Gemeiniglich aber kommt des Blu Do  
tes so viel, daß es nicht alles schnell ges  
nug zur Nase heraus fan,weil diese Deffig  
nung allzu enge ist: drum muß es auch  
einen Ausgang durch den Mund fuse  
chen, allwo es eben so häuffig hervors  
bricht; und nicht anders an beyden  
Orten heraus läufft, als ab man zwey  
Adern geöffnet sähe. Die Wahrung  
ist insgemein fo lang, biß ungefähr eine  
Maas herausgelauffen: wornach es ets  
was langsamer zugehet und nur noch  
Tropffen-weiß heraus und herab fällt.  
  
Nach der Zeit aber blutet er wohl vor  
dieses mal nicht mehr: gleichwol aber  
wirfft er noch 2. 3. oder 4. Tage,ge=  
ronnenes Blut samt dem Speichel aus.  
Das vorgemerckte Zeichen des Blute  
Auswerffens, ist allzeit der Wegweiser,  
nach welchen er sich bey der Wieder  
kunfft dieser hefftigen Blutstürzung zu  
versehen hat und muß er dahero gar  
fleissig auf seinen Auswurff Acht haben,  
damit er nicht etwan unversehens über  
fallen werde. Denn wenn er das Blut  
unter dem Speichel vermercket, so hat  
er nunmehro, durch offtmaliges Wies  
derkommen dieses Zufalls, so viel aus  
der Erfahrung gelernet, daß er vermit  
telst einer Aderläße demselben vorbeu ad  
gen fan,wenn er sich nemlich selbige al ve  
sobald auf den ersten Anblick des ers Lin  
wehnten Zeichens,offnen lasset; gestals  
ten alsdenn das Blut durch diese ges  
machte Oeffnung in richtiger Ordnung  
che

# 385.txt

Erster Theil. XXII. Brief. c.  
  
gehalten wird, und nicht zur Nase oder  
um Mund wieder heraus lauffet. Ob  
un dieses von der Vollblutigkeit ges  
achten wackern Mannes, oder von et  
sas anderes herkomme? solches will ich  
einem Herz zu untersuchen und zu be  
rtheilen anheim stellen. So viel weiß  
h, daß er sich eingeblildet, es käme  
om starcken Wein trincken her; wos  
on er freylich vor diesem und ehe er ge-  
eurathet hat, laut seiner eigenen freyen  
Beständniß, ein Liebhaber soll gewesen  
yn: unerachtet ich ihn niemalen bes  
uncken gesehen habe. Er hat auch  
eßwegen nach der Zeit keinen Wein  
ehr weder über der Mahlzeit noch son-  
en ausser derselben trincken wollen; und  
Denn er ja überredet worden, so hat  
r höchstens ein kleines Glaßchen  
oll zu sich genommen: übrigens aber  
inen Durst allezeit mit einem warmen  
Ochallein The oder Coffee Wasser,  
der aber wohl mit einem Trunck von  
em hiesigen Zucker-Bier gelöschet; das  
on zu anderer Zeit Nachricht geben  
erde.  
  
Meines Orts wünschete wohl herzs  
ch nicht alleine die Ursache dieser bes  
wehrlichen und vielleicht auch wohl ge  
hrlichen Blut Stürzung zu wissen:  
ndern auch daß diesem ehrlichen und  
ufrichtigen Freunde, mit einem solchen  
Mittel an die Hand gehen könte, dars  
urch er gänzlich von berührter Ungeles  
enheit befreyet wurde; oder aber daß ih  
e doch wenigstens mit einem solchen  
Rath dienen konte, wordurch er Linders  
ng von der so oftmaligen Wieder  
unfft des Blutens empfände; welche,  
5 fie gleich ohne Schmerzen ist, dens  
och so viel Hinderniß verursachet, daß  
offtmals in etlichen Tagen seine  
mts Verrichtungen nicht abwarten  
n.  
  
Und hiermit habe Ihme nun auch  
as Nöthige von der Männer gewöhnli  
en Kranckheiten berichtet. Bey den  
Beibern, deren Zufälle noch reit ren,  
erde mich wohl schwehrlich so lange  
fhalten. Theils weil dasjenige, was  
e Kind Betterinen angehet, bereits an  
nglich beygebracht worden: theils  
uch, weil mir als einem Unverehelich  
n nicht zustunde, viel nach ihren weibs  
hen Schwachheiten zu fragen, als wos  
on mich wenigstens die Schamhafftig  
it und Ehrbarkeit zurück hielte. Zudem  
wird auch dieser Brief ohnehin viel  
nger, als mir eingebildet habe: und be  
sorge ich, es möchte desselben Durchle  
sen Ihm in seinen Verrichtungen zu viel  
Beit hinweg nehmen.  
  
Damit aber gleichwohl auch dasje  
nige nicht verschweige, was mich die tág  
liche Erfahrung und der gemeinsame  
Umgang mit den Barbierern gelehret hat;  
wie nicht weniger, was etwan mit eige  
nen Augen anschauen müssen: so berich  
te Ihm demnach,daß dieses Geschlechte  
der Menschen, gar wunderfelten über die  
Unrichtigkeit oder gängliche Obftruction Diell  
der Menfium flage: angesehen sie nebst Oba  
denen gemeinen Mitteln des Saffrans ift am  
unter einem Gläßchen warmen Weins, as  
oder auch dessen Extract mit einemSchals nes-  
lein warmen Thée Wasser vermischt, Mute  
noch gar sehr viele besondere Mittel wiss  
fen und gebrauchen, deren ich aber nie  
malen keines zu wissen verlanget habe:  
weil mir einbildete, daß sie mir nichts  
helffen und auch nichts schaden konten-  
Diff  
Weit grössern Anstoß und Beschweh  
rung leiden sie von dem Fluore albo, der  
unfehlbar grössere Schmerzen und Gestaárd  
fahr unter ihnen anrichten, auch häuffis S.01  
ger im Schwang gehen muß: weil mich  
gar wohl zu entsinnen weiß, daß die Bars  
bierer vielfältig von wegen dieser Kranc  
heit miteinander sprechen: und der eine  
so viel, der andere wiederum so viel ders  
gleichen Patienten herzehlet. Bas Dul  
fie aber darwieder vor Arzneyen ges m  
brauchen? ist mir ganz unwissend; weil i unb  
ich davor hielte, es wäre umsonst viel fandt-  
nach solchen Sachen zu fragen, die mich  
nichts angiengen und deren Ursprung  
mir eben so unbekandt, als unnüze mir  
die darwieder gebrauchte Mittel waren.  
  
So sind auch die mancherley Arten wutt  
der Mutter Beschwehrung nichts feltfas Befo  
mes unter ihnen: vornemlilch so man es find a  
von den Unverehlichten annehmen will. nicht  
Denn weil diese gar wenig arbeiten, hine fam  
gegen aber in lauter Wohl-Leben und lus  
stigen Musfiggang erzogen werden; mits  
hin auf nichts als unnöthige Sachen zu  
gedencken haben: so sie sind gemeiniglich  
den lüfternen Gedancken so sehr nachzu  
hengen gewohnet, daß sie sich endlich dies  
ses Übel muthwillig auf den Halß zie  
hen; womit sie auch manchmal so sehe  
gequälet werden, daß man vielmals,  
wenn sie diese wütende Kranckheit über  
fállet, meinen solte, sie lågen an der fal  
lenden Sucht darnieder. ci  
Ich habe eine erwachsene Weibss Exem  
Person gesehen, welche offtmals über von  
s. Tage an diefer schmerzhafften Krands per  
heit

# 386.txt

Erster Theil. XXII. Brief 2c.  
  
heit darnieder lag; und weil ich in ihrer  
Schwester Hause dazumal bey ihr zu Ti  
fche gieng: so bath mich ihr Mann, daß  
ich weil memand mehr von andern Nach  
barn über Nachts bey ihr beiben, und  
feiner Frauen nebst ihrem erwachsenen  
Sohn die Hand biethen wolte, ihme die  
Freundschafft thun, und ben ihnen bleis  
Den möchte. Da ich nun solches annahm,  
md auch that: habe bald die erste Nacht  
gesehen, warum sich andere benachbarte  
Weibs: Personen scheueten, ihr ferner  
Denzustehen. Denn wenn sie der Paro-  
yimus anfam, so stunde ihr nicht nur  
Der weiße Schaum auf dem Munde:  
ondern sie verdrehete auch den Mund;  
Diß die Záhne so starck übereinander, daß  
man auch mit feinem Löffel oder etwas  
anders selbigen öffnen konte, und machte  
in gar wunderbares Gesicht.  
  
Nach vollendeter Nacht, liesse mich  
ie Wirthin auch bey Tag nicht weg:  
ondern hielte an, ihr was länger beyzu  
Hehen, welches ich endlich wieder Willen  
rey Tag und drey Nächte aushielte. Al  
eine ich versichere, wenn mir jemand an  
ezo, da ich weiß wie es um solche Patien  
en stehet, und was bey ihnen zu thun  
t, viel Geld geben wolte, daß nur noch  
ine Nacht dabey bleiben solte, ich wür  
e mich schönstens vor sein Geld bedan:  
fen und weg gehen. Nicht als ob mei  
mem Nächsten nicht in seinem Elende bez  
ülfflich seyn wolte: sondern vielmehr  
arum, weil es vor ungeziemlich halte,  
Is unverheurathet folchen Patienten  
enzustehen, bey welchen zur Zeit des Pa-  
xyfmi alle Schaam vergessen ist: und  
ie solche Worte von sich stossen, die ein  
ernünfftiger Mensch niemalen reden  
olte; woran auch einem feuschen Ge  
ith schlechter Wohlgefallen geschiehet-  
Wie ich denn über dieses wohl mit Be  
and der Warheit sagen kan, daß die ers  
en daran folgende Tage, meinen Dau  
hen, welcher ihr zur Zeit des Paroxysmi  
llezeit in die lincke Seite muste gesetzet  
werden, nicht gefühlet habe: weil er von  
em hefftigen Andrücken ganz tod und  
ne Empfindung war.  
  
Da ich diesen Vorfall einem alten be  
andten guten Freund einmals erzehlete,  
chete er herzlich darüber, und gab mir  
arauf folgendes zur Antwort; welche  
me auch, weil sie fast gleicher Natur  
hiermit communic ren will. Es ge-  
hahe, sagete er, in einer nahmhafften  
Stadt von Europa, daß unter andern  
ergleichen Patienten es das Ansehen  
hatte, als ob eine starcke Magd mit lan  
Convulfionibus Epicepticis befallen würs net  
de: dergestalt daß etliche junge starcke  
Kerls an ihr zu halten hatten. Als sie  
aber mitten unter allerley geistlichen Er  
innerungen, die sie gegen die Umstehende  
thate, auch viele ungebührliche Reden  
einfliessen liesse; sich unter dem Schein  
der Convulfionen entblöfete: geile Po  
fico en machte, und endlich gar dem ei  
nen jungen Menschen nach einem verbos  
tenen Orte tastete: so gab sie nicht un  
deutlich zu verstehen, womit ihr zu helf  
fen wäre.  
  
Dieser werthe Freund fragte mich  
endlich, nachdeme er dieses erzehlet hat  
te: ob vielleicht dem hiesigen Frauenzim  
mer auch mit solchen Remedio zu helf  
fen wäre? oder hätte können geholffen  
werden? Worauf ich ihm aber nur dieses  
antwortete: daß von dergleichen Um  
ständen bey der hiesigen nichts vorgefal  
len ware; wenigstens ich nichts davon ge  
schen oder gehöret hätte: könte ihm also  
weder ja noch nein drauf antworten;  
sondern müste es dem anheim stellen der  
in das Verborgene sehen kan, und der  
menschlichen HertzenGedancken,von fers  
ne fichet und erkennet. Kran  
Ein mehrers fan Ihm von denen Der  
weiblichen Kranckheiten nicht referiren; mebe  
bitte auch Er wolle mir es nicht übel von  
nehmen, daß mit diesem heraus gebro-web  
chen bin. Nun ist noch übrig, daß auch ten n  
diejenigen Kranckheiten hinzu thue, wel beric  
che so wohl Alten als Jungen, männli  
chen und weiblichen Geschlechts gemein  
sind. Web geme  
Hierunter befinden sich aber gleich ge  
die beschwehrlichen und schmerzhafften am C  
Augen Wehen; als mit welchen so wohl durch  
kleine Kinder, als auch erwachsene und b  
alte Leute; so wohl Europæer als auch  
Schwarze oder Mohren, sie mögen aus  
einem Lande herkommen seyn aus wel  
chem sie wollen, aufs hefftigste ange  
griffen und beschwehret werden. Und  
wiewohl sich fast das ganze Jahr hin  
durch solche Leute finden, die mit bösen,  
rinnenden, rothen und feurigen Augen  
einhergehen: so siehet man deren doch zu w  
noch mehr in der truckenen Zeit, oder im  
hiesigen Frühling und Sommer; wenn meißer  
nemlich der Süd-Ost-Wind hefftig we fibe  
het; die Lufft mit Mücken und ande-bereit  
ren herum schwermenden Ungezieffer  
gleichsam angefüllet, und die Son  
nen-Strahlen von der harten ausgetrock  
neten Erde, wie auch den Bergen und Fels  
Beit fo

# 387.txt

Erster Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
fen sehr hefftig zuruck geprellet wer  
, und den Augen empfindlich wehe  
n, das Gesichte schwächen, und das  
Be Auge sehr enge zusammen zie  
Wie hefftig diefe Augen Schmerzen  
?fan daraus gar leichtlich abgenomen  
den,dieweil das ganze Weise im Auge  
Ot nur Feuer-roth ist: sondern auch  
heiß brennendes Wasser beständig  
den Augen lauffet, und dieselben nur  
Co mehr entzündet; also daß sie ends  
gang roth und entzündet ſcheinen.  
  
welchem Zustande das bey den  
einern gebräuchliche Sprichwort:  
pus oculus non fert radios Solis,  
rechten natürlichen Verstand genome  
sehr herzlich erfüllet wird. Sie  
len zwar hierdurch zuverstehen geben,  
ein Unwissender hohe Dinge nicht bes  
ffen könne. Wenn man sie aber nach  
eigentlichen Wort-Verstand vers  
schen solle, so heiffet es: Ein rinnens  
Aug fan das Licht der Sonnen nicht  
tragen. Es mussen deßwegen auch  
gleichen Patienten, so lange sie mit die  
beschwerlichen Augen Qual behafftet  
, welches offtmals über einen Monat  
gwehret, fich innerhalb ihres Haus  
halten; fónnen auch nicht einmal ver  
gen daß die Fenster Läden aufges  
het feyn vielweniger aber leis  
, daß ein brennendes Licht in ihre  
mmer gebracht, und hingesezet werde;  
fie dardurch denen bösen Augen eine  
laß geben, darch das flamrende Licht  
herhizter zu werden, und ihnen noch  
er zu thun. Dieses alles aber gehet  
hwohl hin bey den Erwachsenen  
Alten, als welche fich noch stille hal  
, und feinen Lermen im Hause anfan  
■; alleine bey fleinen und unmündis  
Kindern ist die Angst weit grösser,  
nicht wohl zu glauben, was alsdenn  
Mutter und andere in dem Hause leys  
1 und ausstehen müssen. Denn da  
ret ein solches betrübtes Kind niemas  
auf zuschreyen. Die Mütter wissen  
ht was sie anfangen, und wie sie ihren  
men Kindern helffen oder rathen sollen.  
  
ie lauffen dahero bald in diese bald in  
e Edemit ihnen und berauben sich das  
felbften des Schlaffes. Diejenigen  
sich in dem Hause befinden,mögen mit  
em solchen Kind anfangen was sie  
llen, fingen, lachen, oder mit ihnen  
elen, so hilffet doch alles eben so viel,  
d höret doch das Geschrey nicht eher  
f, als biß es sich so múde geschrien,  
daß es nicht mehr fan, ober endlich dar  
über einschläffet. Darm  
Es wäre dahero wohl herzlich zu wün  
schen, daß jemand ein heilsames Mittel  
wieder diese betrübte Augen-Schmerzen  
wiste anzuzeigen: wofür ihme auch ge ia a  
wißlich die hiesige Einwohner nicht nur tel  
mit Worten, sondern auch mit Wercken und  
und Thaten danckbar seyn würden.  
  
Denn Augen Waffer, Augen-Salben  
und andere Hülffs Mittel, die bißhero  
find gebrauchet, und von klugen Leuten  
gerathen worden, haben den gewünschten  
Effect nicht gehabt, daß sie nur einen ei  
nigen geholffen hatten. Obgleich obge  
dachter Matthias Gref, andere Augen  
Mängel hat curren, ja selbst ein Fell  
über dem Aug, durch einen grünen aber  
etwas dicken Safft, welchen er von Afri-  
canifchen Blumen und Kräutern be  
reitet, innerhalb s. Tagen hat wegneh  
men können; davon auch noch Mens  
fchenleben, denen durch ihm ist geholffen  
worden: so hat er doch wieder diese Art  
rinnender und trieffender Augen, kein  
Hülffs Mittel anzugeben, noch sich selb  
ten in diesem Fall zu helffen oder zu curi-  
ren gewuſt.  
  
Ein vornehmer Gönner und wer Ein so  
ther Freund, an den ich deßwegen gen bme  
schrieben, hat mir zwar darauf geantwor ento  
tet und ein Remedium vorgeschlagen, dem A  
welches in Teutschland angegangen; al  
leine seine geehrteste Antwort Fame zu  
spát an mich, und habe ich sie bereits erst  
in Europa erhalten. Doch weil sie viel  
leicht auch anderen mag Dienste thun  
können: so will sie mit seinen eigenen  
Worten doch aber mit Dessen günstiger  
Genehmhaltung und Erlaubniß hier ein  
verleiben, und Ihm hiermit communi-  
ret. Er schreibet aber also:  
Da der hefftige Winter gewefen  
geschahe es im Sommer darauf, daß  
sehr viele Leute mit grausamer Hiße,  
Rothe, Rinnen und Trieffen eines gar  
scharffen beissenden Wassers in den Au  
gen befallen wurden; worwieder von Durd  
mir die Vniverfalia des Laxirens, Ader was  
derlassens, Schrepffens, nebst den  
Remediis nitrofis, mit einigen Nutzen ges a  
und ziemlichen Effect gerathen und adhi. n wo  
biret wurden. Als ich aber selbsten  
diefes Malum in einem unleidlichen Grad  
empfinden muste; so daß ich drey gan  
ser Wochen lang, entweder die Augen  
zu verdecken, oder im Finstern zu ſizen  
gezwungen war: gleichwohl aber von  
JW

# 388.txt

Eefter Theil. XXII.Brief. c.  
  
Jugend auf von allen Vniverfalibus  
ind Remediis internis einen Abscheu  
atte, nöthigte mich der grosse unertrág  
che Schmerzen, auf andere Remedia  
gedencken, worunter mir des Macchio-  
feines am besten gefiele.  
Dahero ich nach dessen Verordnung  
in Stücklein Weyhrauch an eine Ga  
el spiesete; 30. mal bey einem Wachs  
icht anzündete und allezeit in zween2of  
el Rosen Wasser ablöschete: worunter  
h hernach einen Löffel voll Frauen  
Nilch mischete, und mir es in die Aus  
en tropffen liesse. Als ich dieses den ers  
en Abend gethan, und des morgens  
wachte; incommodirte mich weder die  
Entzündung noch das rinnende, brens  
ende Wasser im geringsten nicht mehr:  
och zur Vorsorge adhibirte ich mir dies  
& Mittel noch einmal, und hatte ferner  
eit die geringste Incommod tát nicht.  
  
Dieses Mittel, fähret er fort, hatte  
h auch nachgehends zweyen oder dreyen  
ideren gerathen, und sie sind eben so  
ücklich als ich curiret worden. Weil  
ber die Weiber Milch etwas schwehr  
erlangen war, fonten sich dieses Mits  
Is nicht alle bedienen, denen ich es ries  
e. Ware demnach, schliesset er endlich,  
Frage, ob nicht diese Cur, im Fall be  
gte Milch nach Wunsch zu haben auch  
if dem Capice bonæ fpei, oder dem  
Sorgeburg der guten Hoffnung, ben  
rgleichen Patienten reulliren folte?  
Wenn ich, wie schon gedacht, dieſe  
itige Antwort annoch an dem Ort er  
alten, so hatte mir unschwehr fallen sols  
1, ein und anderes Experiment das  
on zu machen: zumal da die Weibers  
ilch so garrar nicht ist, und wo nicht  
on Europaischen Weibern, wenigstens  
On Mohrinen oder Sclavinen gar  
cht zu bekommen ist. Doch die Zeit  
ird mich bald lehren, ob es angehen kan  
er nicht, wenn mir einmal Antwort  
af diefes welches abgeschrieben, und in  
olländischer Sprache dahin geschicket  
be, von dannen zukommet-  
Eine allgemeine Beschwehrnng ist  
ch der Schnupffen, mit welchen nie  
and, er seine groß oder klein, jung oder  
,Weib oder Mann verschonet: son  
rn vielmehr offtmals so starck angegrif  
wird, daß er nicht weiß wo er sich  
nkehren oder wenden soll. Es siehet  
ch dieses Ungemach keine Jahres Zeit  
1: gestalten man sie so wohl im Som  
er als im Winter: so wohl im Früh  
g als im Herbst,gar leicht bekommen leid  
ben  
fan: zumal wenn man die Brust nicht  
wohl verwahret, und selbige von einer Fou  
kühlenden Lufft will anwehen und erqui  
den lassen. Insonderheit aber find hier Ri  
abermal die kleinen Kinder zu beklagen,  
als die ihre Noth nicht anders als durch  
erbármliches Schreyen an den Taggeben  
können; welche auch, wenn sie dieses Un-  
gemach leiden, nichts nach der sonst an  
genehmen Mutter Brust fragen, son-  
dern selbige von sich stossen, auch weiter  
kein Spiel achten, und immer in einem  
Thun fort schreven. was  
Wer ist aber im Stande sich allezeit  
innerhalb seines Hauses und auffer dem  
Wind und der freyen Lufft zu halten?  
Je zárter man sich in diesem Stücke ges Be  
wöhnet, je eher überfället einen herse  
nachmals der Schnupffen; welches gar trág  
leicht an denenjenigen zusehen, die sich in a  
der Regen-Zeit dicker kleiden als in der  
trudnen. Denn so bald sie die Kleider  
verändern,bekommen sie auch eben so gut  
den Schnupffen, als die so selten in die  
freye Lufft kommen. Es ist dahero keis  
ne bessere Arzney wieder dieses Unges Mit  
mach zu finden, als wenn man sich selb: be  
sten kennen lernet, das ist: wenn man pfen  
fleissig auf sich selbsten siehet, und nicht  
in die freye sonderlich Abend und Mor  
gen Lufft gehet: es sey denn, daß man ders  
selben wohl vorhero gewohnet ist; auch  
solches alsdenn nicht thut, wenn der  
Süd-Ost starck wehet, oder der Himmel  
trüb und wolckicht ist. Wer dieses nicht  
wohl in Obacht nehmen, oder mit offe  
ner Brust herum gehen will: der mag  
sich alsdenn nicht befremden lassen, wenn  
er den Schnupffen fein offt und jedesmal  
sehr starck bekommet. Sch gång  
Zu verwundern aber ist es, daß die Hott  
Hottentotten, damit ich nur mit einem af  
Wort ihrer hier gedencke, welche doch davo  
bey nahe ganz nackend einhergehen, auch  
allezeit in der freyen Lufft sind, gleich  
wohl sehr wenig von diesem Ungemach  
geplaget werden: und halte ich gänzlich  
davor, daß es von der Gewonheit der  
Lufft und ihrer seltsamen Lebens-Art her.  
  
komme, wovon zu anderer Zeit mehrere  
Nachricht wird gegeben werden. sene  
Es machen ferner eine allgemeine Ber  
Plage aus,die imleibe verschlossene Win,  
de; welche offt solche Pein und Qual chen g  
verursachen, dergleichen sich ein Uners Pein.  
fahrner nicht leichtlich einbilden kan-  
Denn die Eingewende schwellen auf; die  
Winde lauffen in denenselben mit einem  
grausamen Gerumpel herum: und mas  
chen

# 389.txt

Erster Theil. XXII. Brief..  
  
en einem um das Herz angst und  
ng. Woferne man sich auch derselbis  
n nicht auf eine höfliche Weise entles  
gen fan: so folgen gewiß die graus  
mste Schmerzen, Angst und Qual  
fehlbar darauf. Wie ich denn aus  
Erfahrung nebst vielen andern be  
gen kan, daß vielmals vermeinet, ich  
iste alle Augenblick den Geist aufges  
n, dieweil mein Herz in der grösten  
ein eingeschlossen und beängstiget war:  
o, daß mich nichts anders als des Tvs  
getrösten und versehen konte-  
Dieses Ungemach bilde mir ein, neh  
en feinen Ursprung von nichts anders  
, als von der allzu dünnen Lufft, wel-  
durch die heisse Sonnen-Strahlen  
verdünnet wird, daß man auch fast  
ht den geringsten Dampf davon kan  
fichtig werden. Worzu denn noch  
ner dieigenschafft des Climatis selbs  
m kommet, welche bißhero genugsam  
chrieben worden. Nun aber will ich  
ht anführen, wie sich in diesem Fall  
groben Schiff Leute betragen. Denn  
allgemeine Name, welcher ſonſten  
1 Holländern deßwegen gegeben  
dschicket sich gar nicht hieher: weil  
verständiger und bescheidener Hol  
der eben so beschámet hierinnen zu  
Berde gehet, als ein Teutscher oder an  
er Europaer: sondern ich will nur  
fes sagen, daß diejenigen, welche mit  
fer Flatulenz geplaget sind, die beste  
iffe finden, wenn sie ein wenig  
is Brandtwein, oder an statt dessels  
, weil der Anis rar ist, und allezeit  
Europa muß hieher gebracht wer-  
, ein wenig Brandewein nehmen, der  
Oranien oder Pomerantzen Blu  
gestanden,und sich alsdenn ein wenig  
eine halten.  
  
Mit der Sicht sind auch weiter vies  
Menschen beyderley Geschlechts ges  
get, doch mehr Alte als Junge. Denn  
weiß mich nicht zu erinneren, felbige  
an einem einzigen Jüngling oder  
angfrauen vermercket oder gesehen zu  
Sen; massen sie in solchen Jahren als  
Uppigkeiten ergeben, und vielmehr  
me nachtrachten, was ihnen wohlges  
let als daß sie von einer solchen  
andheit folten einige Furcht haben;  
Iches doch aber kein Wunder wäre,  
nn sie es in annoch zarten Jahren be  
men: weil sie in dem kalten Seesund  
Waffer mit herum ziehen, und auf  
3 Fisch-fangen sich dergestalt befleissis  
, daß sie auch alles andere darüber  
vergessen. Was ihnen aber in der Jus  
gend geborget wird, das wird ihnen hers  
nach im zunehmenden Alter nicht geschen  
cket: sondern so fleissig bezahlet, daß sie  
weder Tagnoch Nacht Ruhe haben: in  
deme es in den Nerven zu reissen, zu  
zerren zu spannen und so herum zu wüten  
anfängt, daß sie vor Schmerzen nicht  
wissen wo sie sich hinwenden sollen.  
  
Ich habe mir dieses Ubel selbsten Der  
einsten Anno 1712.wiewohl nicht muth sid  
willig, wohl aber unwissende zugezogen, beto  
durch das Wasser gehen muſte; welche  
als ich mit Strumpffen und Schuhen  
nachmals als ich an Ort und Stelle kam,  
und bey dem Camin Feuer faffe, nicht  
ausgezogen, sondern an meinen Füſſen  
trocknen lassen. Nachdeme aber unge-  
fehr 2. Monathe die gröften und grau-  
samsten Schmerzen ertragen und erdul Bird  
tet hatte, bin ich endlich unverhofft, hofft  
GOTT sey Danck! davon befreyet wor-freyer  
den, ohne daß deßwegen einige Arzneyen  
gebrauchet oder etwas daran gethan ha  
be. Wie ich denn auch, weil mich  
nicht bereden lassen konte, daß es die  
Gicht wäre, nicht wuste was vor diesen  
Zustand brauchen folte oder konte. Doch  
habe noch einige Merckmahl davon, weil mast  
mir die Zehen an den Füssen steiff davon von a  
geblieben sind; welches auch gar bald wols  
te vertreiben, wenn meine Verrichtuns  
gen und andere Umstände vergonneten,  
daß noch einmal zu dem warmen Bad  
reisen durffte. ' ein  
mein.  
  
Eine allgemeine Plage ist weiters, Befo  
daß viele derer hiesigen Einwohner an unger  
der Kehle Beschwehrungen leiden; da ih find an  
nen bald das Zapflein fället: bald die Capog  
Mandeln ausschwöhren, und was vor  
Namen diese Kehl - Beschwehrungen  
weiter haben mögen. Doch sie haben  
auch gleich wieder eine herzliche Arzney aff  
davor, wenn sie das aus Europa hieher  
gebrachte,und aus einer Staude aufwach  
sende Ligultrum nehmen, dessen Blätter  
mit Wasser abkochen lassen, und sich her  
nachmals damit gurgeln. Mure  
Findet sich auch jemand der den Mas mie a  
gen verderbet hat: so hat er nicht nöthig Capot  
in die Apothecke zugehen, um daselbst eige  
ne Purgation zu holen; sondern er darff curiret  
schlechter Dings hinaus auf das Feld werder  
spazieren gehen, so findet er schon was  
dessen Stelle vertretten kan, und gute  
Würckung findet. Denn überall trifft  
er Aloë Pflanzen an, von welcher er  
nur ein Blat nehmen, oder auch nur ein Xp  
Stück

# 390.txt

Stück davon herunter brechen darff, so  
iget er schon mit nach Haus, was ihs  
edienen wird; massen er zu Hause nur  
liche 50. Tropffen dieses Safftes,  
fen genug in den dicken Blättern ist in  
men Löffel oder Glaß voll Wein tropf  
n lassen, und selbigen bittern Wein  
rnachmals austrincken darf: so wird  
alsdenn schon befinden, daß sein Mas  
n gereiniget und wieder gut wird.  
  
Die Sclaven find gewohnt den Mas  
n mit ganzen und nicht gestoffenen  
feffer wieder gut zumachen, wenn sie  
van denselben verderbet, oder sonsten  
finden daß sie Magen Drücken haben.  
Bie sie denn selbigen háuffig unter alle  
re Speisen thun, und begierig mit ein  
lucken, wenn man ihnen nur viel geben  
ill. Unterdessen bedienen sie sich des  
origen Mittels eben auch, weil sie sehen  
ß ihre Herren und alle   
er sich nicht scheuen, den Safft der  
loë Blätter einzunehmen und guten  
fect davon verspühren. Doch weil sie  
à feiner Sache Ziel und Maas zu hals  
n wissen, wenn man ihnen nicht scharff  
auf der Haube ist: so thut man am be  
en man giebt ihnen selbsten den Safft  
Wein ein, weil sie anders vielmals zu  
viel davon nehmen, und nur Ubel árs  
Er machen würden.  
  
Erster Theil. XXII. Brief 2c.  
  
Alle andere Kranckheiten endlich, sie  
togen auch sonsten Namen haben wie sie  
wollen werden hier so wohl von den Bars  
ierern als andern Einwohnern mit dem  
llgemeinen Namen der Fieber oder  
Kortfen wie die Holländer sagen, bele  
et. Weil aber dererselben unterschied  
che und fast unzehliche Arten sind: s ber  
ten  
wird mein Herz von mir, der ich die Me-  
dicin nicht ftud rt, weder hoffen noch nid  
verlangen können, daß Ihme eine weites dor  
re Eröffnung davon thue: zumal da beskra  
reits oben von denenselben etwas gedacht net  
worden. Dieses aber kan Ihme noch  
wohl mit Bestand der Warheit hinzu  
fügen, daß unter denen kalten Fiebern,  
weder das alltägliche, noch das 2. 3.  
  
oder 4. tägige, oder auch sonsten ein an  
deres faltes Fieber allhier befandt sey;  
allermassen die hiesige Einwohner nicht  
einmal alle den Namen, was er bedeute  
oder sagen will, verstehen: geschweige  
denn, daß sie etwas von einer solchen  
Krandheit wissen solten. Der befd ber  
Dieses ist es also mein Herz, was ich  
von denen hiesigen gewöhnlichen Krands bie  
heiten an Ihn habe berichten wollen. fr  
Ich will verhoffen, Er werde mir zu gute  
halten, wenn ich etwan hier oder Kra  
chet: oder auch sonsten bey denen mit eins  
ne ungewöhnliche Redens-Art gebrau ten-  
der Historischen Erzehlung darff Er  
gemengten Urtheilen gefehlet habe. An  
nicht zweiffeln; maffen versichern fan,  
daß es alles also sich hier befindet. Nun  
lasse Ihme zu seiner Beurtheilung über  
ob dieses ein gesundes Land seye, und ob  
es nicht alte und gesunde Leute darinnen  
geben musse?  
Ich füge diesesmahl nichts mehr hin  
zu, weil ohne dem beschwehrlich genug  
mit solchen langen Brieffen falle. Nur  
will Ihme zum Beschluß der Göttlichen  
Gnade, mich aber Seiner ferneren  
Freundschafft und Gewogenheit em  
pfohlen haben: dieweil ich noch  
Ende des ersten Theils-  
Der

# 391.txt

247  
  
Zweyte Theil.  
elcher  
Kinig und allein von den Hottentotten  
handelt:  
und zugleich einen vollkommenen Unterricht in sich  
begreiffet /  
was von dieser Nation  
ihrem  
Arsprung / Sitten / Bebräuchen.  
und  
allen übrigen seltsammen Eigenschafften / zu nercken ist.  
Der k. Brief.  
Handelt von den Hottentotten insgemein / nach ihrer Be-  
nennung Von ihrem Ursprung / wie sie solchen vorstellen, und  
von ihrer Sprache samt einigen in derselben gebräuchlichen  
Wörtern.  
Mein Herr.  
  
B zwar bißhero Zeit  
währender unserer Cor-  
Jhm  
responden  
durch viele Briefe / von  
einem so wohl als dem  
andern, und insonder-  
heit von dem Vorge-  
bürge der guten Hoffnung glaubwürdige  
Nachricht überschrieben so wird Erdoch  
in allen wenig, oder wohl fast gar nichts  
von denen natürlichen Einwohnern den  
Hottentorten darinnen finden und also  
zweifels ohne bey sich gedacht haben, es  
würden dieselben wohl gänzlich in Ver-  
gessenheit gerathen und müsse Er sich  
nur an dassenige halten, was bißhero  
von andern Stück-weise, und in keiner  
vollständigen Ordnung, von ihnen sey er-  
zehlet und angebracht worden, da Er  
sich doch die unfehlbarer Hoffnung ge-  
macht hätte, sich würde auch von ihnen,  
zumal da so lange unter ihnen gewesen.  
mit ihnen täglich umgegangen, und von  
ihnen vieles gesehen hätte, etwas zu-  
längliches und wahrhafftes, einsen-  
den.  
  
Er wird aber hierben gar leichtlich  
erachten können, daß diese wichtige Ma-  
terie, nicht ohne Ursach von mir bißher  
sey verschoben worden zumal wern Er  
sich will vorstellen, daß man von einen  
fremden Volck, dessen Sprache nicht  
leicht zu verstehen, viel weniger nicht zu  
lernen ist nicht also bald könne Nach-  
richt geben, woferne man nicht will in  
dieselbe Stricke fallen, und von andern  
getadelt werden, worinnen bereits die  
meisten, ja wohl alle verwickelt stehen.  
Nun ist zwar solches denenjenigen, die  
meist nur 4. 6. biß 8. Wochen hier gewe-  
sen, so gar sehr nicht zu verargen, ange-  
sehen man doch von einem Reisenden  
überflüssige, obgleich nicht allezeit zuläng-  
liche Nachricht von andern Ländern ha-  
ben will mir aber hätte es weit übler ge-  
beutet werden können, wenn nicht genauere  
Nachricht zugeben, und von ihrem gan-  
tzen Leben und Wandel, einige Besonder-  
heiten  
Fa

# 392.txt

Zweyter Theil. Brief. 2c.  
  
eiten vorzubringen wiste, und dieselbe  
er Warheit conform zu seyn, darthun  
önte: weil bekandt ist, daß mich schon so  
ange Jahr, unter und bey ihnen aufge-  
al en.  
  
Dahero fiehet Er also mein Herz,  
aß nicht etwa eine saumfelige Trägheit,  
ondern vielmehr eine geziemende Behuts  
amkeit und dienliche Vorsichtigkeit dies  
em Bericht im Wege gestanden. Denn  
enn ich nur überhaupt hätte schreiben  
wollen die Hottentotten lebten auf dies  
oder jene Weise, oder verrichteten dies  
s so oder anders: so würde mir viel  
ichter gefallen feyn, weitläufftige Briefs  
davon an Ihn zu übersenden, als  
ich die bißherige Nachrichten von dem  
Gorgebürge der guten Hoffnung an  
ommen seyn, welche Ihm hoffentlich  
atisfaction werden gegeben haben. Die  
eil ich aber nicht eines in das andere zu  
Ermengen willens war, und bazu diese  
t-gedachte Materien bereits angefan:  
en gewesen: so habe vor dienlicher erachs  
t, dieselben erst zum Stande zu brin  
en, damit mich selbsten in keinen Irz  
Barten verwickelte und alsdenn auch  
on diesen rauhen Völckern eine gewiße  
Ordnung abzufassen; damit nachgehends-  
ich selbsten besinnen und wissen konte,  
as bereits geschrieben worden, und was  
och zu schreiben mangelte, gefolglich  
mzu gethan werden müſte-  
Diesemnach, so weiß Er also mein  
er, weffen ich entschlossen, und was  
er fünfftige Inhalt meiner Brieffe feyn  
ird. Doch wird Er nicht alsobald  
on mir begehren, daß Ihme die vollige  
Ordnung überschreiben soll, welche ich  
alten werde; als die ich selbsten noch  
cht festgestellet, und deßwegen bey mir  
nig worden bin. Es wird schon genug  
on, wenn Er in einem jeden Briefe eis  
besondere Materie findet, die seiner  
ariofité ein Genügen leistet : und wenn  
nichts zurücké laffe, was entweder zu  
rfelben gehöret oder was nach den  
raften meines Vermögens, zu deren  
utlicher Ausführung erfodert wird.  
  
Doch che noch dazu komme, und eis  
besondere Materie vornehme, muss  
erst noch einige allgemeine Dinge er  
tert werden, die von diesen Nationen  
fagen seyn; damit man nachgehends  
Ausführung einer oder der andern  
rticularien nicht aufgehalten werde.  
  
nd zwar so biethet sich gleich anfangs  
Benennung dieser Völcker dar, wel  
von einigen noch als ein aufgelegter,  
nicht aber der Nation vorher eigen gewes  
sener Name angenommen wird wie  
denn Herz P. Tachart in seiner Siami-P  
schen Reise p. m. 97. in dergleichen Meista  
mung stehet,wenn er faget: die Europa er  
nennen diese Völcker Hottentotten; viel  
leicht weil sie diß Wort immer, wenn sie  
einen Fremden antreffen im Munde has  
ben.. mi  
Einer gleichen Meinung ist auch der S  
Herz Mercklin in seiner Oft Indischen  
Reife Beschreibung, da er p. m. 1099, bet  
erzehlet, daß sie bey ihrem frölich feyn,  
stetig auf und nieder springen, und das  
Wort Hottentot dabey fingen; wel  
ches sie, saget er, lang getrieben, dahero  
auch von den Holländern insgemein  
Hottentotten genennet werden. Dies  
fem pflichtet ferner Dapper in seinem  
Africa p. 626.627. ben, wie ihm der Hr-  
Arnold anführet und saget: die Hollän  
der hätten ihnen diesen Namen wegen ihs  
res Stammlens und Stockens gegeben:  
ja, fähret er fort, sie nennen sich nuns  
mehr selbst so, indem sie unter dem Tan  
zen singen: Hottentottum Brockqua!  
Hottentottum Brokqua! das ist: gebr  
dem hottentotten einen Brocken  
Brode. Denn, setzet er hinzu, das Hol  
ländische Brod, essen sie sehr gerne, und  
tauschen es willig für Bich ein. Vid-  
warhafftige Beschreibung der mächtigen  
Königreiche Japan, Siam und Corea edir-  
Chrutoph. Arnold. Norib. 1672. loc-  
cir. fold  
Ich meines Ortes habe niemalen ges Der  
höret, daß sie sich dieser Benennung viel wied  
bedienen, wenn sie einen Fremden ſehen, nung  
wie gedachter her: P. Tachart will. Ich  
kan vielmehr versichern, daß sie bey Be  
gegnung eines Fremden, denselben ents  
weder alsobald mit ihrem Gruß-Wort:  
mutfchi Atze, das ist: leyo gegrüßt  
mein herz/meine Frau/oder Jungfrau/  
anreden; oder aber, so es weit in ihrem  
Lande, und man von allen Europæern  
entfernet ist, alsobald in gebrochenen  
Nieder-Teutsch fragen: wat Volck?  
das ist: was ist er für ein Landsmann?  
Es ist also nichts gewiffers, als daß dies  
ses ihr National Name seyn, und ohne le  
Zweiffel schon vor der Holländer An- hung  
Funfft gewesen; wie solches aus vielen einen  
Urkunden der Portugiesen, die zu erst  
hier angekommen, weitläufftig konte dars  
gethan worden, wenn selbige Reiß-Ber-  
schreibungen bey der Hand waren.  
  
Man fehe aber nur nach wie sie zur Zeit-  
des Vice-Königs Francifci d' Almeida: ges  
Bene  
men.

# 393.txt

Zweyter Theil. Brief. 2c.  
  
genennet worden, als derselbe auf dem  
Burud-Weg nach Portugall, daselbst  
on ihnen getödtet worden: so wird sich  
ie Sache klärlich zeigen.  
Ob sie gleich den Namen Hotten-  
Otten allezeit ausreden, wenn sie frölich  
nd; auch die obigen Worte, Horten-  
Octum Brokqua, fingende herschreyen,  
ie Herz Mercklin und Dapper gedens  
et: so folget doch darum noch nicht  
aß ihnen um deswillen dieser Name  
bengeleget worden. Denn eine so  
Coffe Menge Volds, als alle Horten.  
  
trische Nationen begreiffen und in sich  
fen, würden diesen Namen so schlech  
Dings nicht annehmen, und ihn,wenn  
an ihnen darinnen zurieffe, verstehen  
nnen; ja, es würden sich ihre Ober-  
und Regenten darwider sezen,  
d zu erkennen geben, daß ihr eigener  
ndes und Stamm Name anders. Von  
elchem allen aber nichts gehöret wird,  
an mag auch gleich nach so tieff in das  
nd hinein kommen: sondern es höret  
ch derjenige wenn man ihn bey die  
n Namen ruffet, der Zeit Lebens keis  
m Europæer gesehen, geschweige denn  
t einem geredet hat. Welches alles  
tlich zu erkennen giebt, daß der Nas  
Hotrentot, nicht ein von den Hols  
bern ihnen angedichteter: sondern ihr  
hter Landes- und allgemeiner Name  
Budem, so hat es mit den Worten,  
ttentottum Brokqu, ganz eine ande-  
Bewandnuß als Dapper vorgiebet  
verhält sich die Sache fürßlich fol  
der massen. Ein gewisser Schiffss  
mine, oder Krancken Besucher,von  
mersfort gebürtig, als er mit seinem  
hiffe hier in dem Haven lag, ver  
ady einem Hottentotten, woferne er  
etwas zu willen tháte und eine Both  
fft verrichtete, so wolte er ihm ein  
es Stück Brod oder Toback geben.  
  
nun derselbe seine Bothschafft vers  
tet hatte, und den verheissenen Lohn  
en wolte, lachte ihn der Krancken-  
sucher aus,und gab ihm nichts. Weil  
diefes bey den Harcentotten eine  
che ist, die sie einander selber nicht  
n, geschweige denn von einem Frem  
leyden solten: so haben sie von  
er Sache ein Lied gemacht, und alles  
vvel bal Domine van Amersfort-  
Gebt dem Hottentotten ein Stück  
d/oder Toback: der Teufel hohl  
dem Kranckens Besucher von Amers-  
fort auch selbiges sehr offt reperiret,  
und nachgehends als ein gemeines  
Sprich Wort behalten; nur damit sie  
zeigen möchten, daß sie von einem Hol  
länder hinter das Licht geführet worden:  
und andere dabey zu erinnern, daß sie  
ihr Wort besser halten und nichts vers  
sprechen sollen, wenn sie es nicht halten  
wollen. Bew  
Aus dem bißhersgesagten erhellet als mett  
so, wie mich düncket, genugsam,daß der daß  
Name Hottentott  
, nicht ein von den wor  
Holländern, allen diesen Nationen und  
Bölckern aufgelegter oder angebichteter; Ram  
sondern ihr rechter   
Name fey. Wer aber ja noch ben sich  
zweiffeln wolte, der überlege nur felb  
denn ben so gestalten Sachen dies  
fe Leute selber die nunmehr ziemlich Hol  
ländisch, ingleichen Portugiesisch reden  
können, und noch täglich lernen, den  
Holländern,mit welchen sie sehr vertrau  
lich umgehen, und in füffen Frieden mit  
ihnen leben nicht offenbahren und ihnen  
ſagen sollten, sie hiessen, nicht Hottentor  
ten, sondern ihr rechter Name wäre  
hero nicht geschehen, unerachtet sie die  
ganz   
anders? Da aber dergleichen biß  
Illuftre Compagnie bereits vielfältig an  
gesprochenden Frieden unter ihnen  
zu erhalten; unerachtet sie auch  
derfahren würde: so ist leicht zu begreif  
wissen, daß ihnen deswegen kein Leyd wie  
fen,   
daß kein anderer als der Name der  
Hottentotten vor diesem gewesen, wos  
mit sie sind genennet worden.  
  
Wenn nun also gewiß daß diese Horrent  
Völcker Hottentoren geheissen und noch ten find  
heissen: so nimmt mich Wunder, daß wie Dap  
man sie mit dem Namen Kaffer oder meinet-  
Caffer, und ihr Land Kaffraria oder Que-  
freria belegen will, wie solches abermals  
Dapper in Atrica pag 602. 603. thut;  
damit auch alle Land-Charten, die ich  
noch zur Zeit gesehen, übereinstimmen:  
und das besagte weit ausgestreckte / und  
bey nahe gang Monomotapa umgebende  
Land Catfrarien nennen. Woher sie ge  
muthmasset, daß sie Caffers heissen mús  
sen, oder solche seyn? ist nicht leicht zu  
ergründen. Woferne sie nicht die Gleich  
heit von den Haaren, eingedruckten Na  
fen, auch breiten und groffen Lippen her  
genommen haben: als in welchen Stu  
den sie mit den Caffero eine genaue Libers  
einkunfft haben; obgleich die breite Na  
F 3  
sent

# 394.txt

Zweyter Theil. 1. Brief. 2.  
  
en nicht natürlich seyn, wie zu seiner Zeit  
oll gefagt werden.  
Hätten sie aber auf das wesentliche  
Stück eines Caffers ihr Absehen gehabt,  
nd die Lebens-Art, samt allen übrigen  
Eigenschafften der Hottentotten darges  
en gehalten: würden sie,wenn gleich von  
ndern Stücken, worinnen sie einander  
ngleich sind, nichts gedencke, gar bald  
eschen und erkannt haben daß dieses keis  
e Caffers wären, und folgbar ihr Land  
icht Caffrarien heissen könne. Denn da  
in Caffer, wie die heutige durchgehende  
Bedeutung des Worts mit sich bringet,  
Bech-schwarz von Farbe seyn muß; also.  
  
aß er glimmet, und man sich in seinem  
Angesicht bey nahe als in einem Spiegel  
eschauen fan: so weiß ich nicht, wie sie  
inen Hottentotten zu einem Caffermas  
gen können, der von Natur nicht  
hwark, sondern dunckel-gelb, bey nahe  
18 Nuß Farbe aussiehet; zugeschweis  
en daß er auch nicht einmal recht  
hwarz ist, wenn er sich gleich wacker  
it Ruß und Fett beschmieret hat; wohl  
ber könte gefaget werden, daß er ko  
hig, schmußig, schmierig und unfläthig  
are. Zudem so beschreibet Hübner in  
cinem Realen Staats, Zeitungs und  
Converfations Lexico p. 300.fub voce  
Caffraria, ganz andere Leute, als die  
Hottentotten sind, die Caffers genannt  
erden: und fepariret ausdrücklich die  
Hottentotten von jenen; ob gleich auch  
icht zutrifft,was er von den Hottentot-  
en meldet.  
  
Will man einwenden und sagen,  
aß diese Schwarze nicht Caffers, fons  
ern Mohren heissen: so wird mir er  
mubt seyn zu fragen: ob denn diejenige  
Nohren waren, welche um Angola,  
Vitta, Delmina, Guinea und CapoVer-  
e wohnen? Fällt die Antwort: Ja!  
frage ich weiter: Warum denn die  
afige Einwohner einander selber Caffer  
eissen, welches auch die Madagaſcari-  
he Einwohner thun? und warum denn  
infolglich ihr Land nicht auch Caffraria  
enandt werde? Wer mir hierauf ant  
wortet, der wird sich auch unfehlbar ge-  
allen lassen, den weiten Unterscheid der  
Mohren mit beyzusehen: als welche nicht  
on einerley Farbe, noch Gestalt, sondern  
veit different sind; indem einige gelblicht  
sie in Mogols Land; andere Bech-  
hwarz, als in Abyflinien, vide utro-  
ique Hübner,loc. cit, fub voce Mogol  
and Abyffinien; weiters einige mit fur  
zen, kraussen wollichten: andere aber mit  
gar langen schwarzen, glatten Haaren  
gefunden werden. Wenn er endlich dies  
ses alles verrichtet hat: so wird er doch  
endlich gestehen müssen, daß entweder  
das Land der Hottentotten gar nicht,  
oder doch nicht allein Caffraria,  
das ist das Land könne genennet  
werden, darinnen Caffers oder Moh  
ren wohnen; besage gedachten Hübner's  
angeführten Unterscheid. fo  
Kurs aus der Sache zukommen, so De  
ist am allerbesten, wenn man mit dem thu  
Grund gelehrten heran Ludolfo, den ben  
Radicem, oder das Stamm-Wort Caf bie  
fer ansiehet, und dessen Bedeutung ges co  
nau betrachtet: fo wird man, wo nicht  
aus allen diesen überzeuget werden, dens  
noch in Verfolg der nachkommenden  
Materien befinden, daß man die Hot  
tentotten unrecht mit dem Namen Caf  
fer beleget. Er schreibet aber also in  
Comment, ad Hiftor. Æthiop. num-  
102.p. 199. feqq. E Chaldaica Dialecto  
hæc radix in alias linguas propagata  
fuit, quibus Cafar eft, negavit, ab  
negavit, peculiariter Deum. Hinc Rab-  
binis Cofer eft Atheus vel Apoftata  
vel infidelis. Lufitani littus Orientale  
Africa vocant la Caffreria, five Ca-  
frum regionem, quod cam fic appel-  
lari ab Arabibus primo audiverint-  
Quippe Cafrum vel Cofar illi vocant  
cos, qui verum Deum ignorant vel  
negant. b. i. Dieses Wurgel Wore  
ist aus der Chaldäischen Sprache ge-  
nommen/ und hernach in andern ebens  
falls gebraucht worden: bey welchen  
das Wort de Cafar so viel heist/als/  
Er hat geläugner/Er hat verläng  
net/ insonderheit aber GOrr. Dahes  
to nennen die Rabbinen denjenigen  
D Cofar, der GOtt verläugnet/des  
gen. Die portugiesen nennen die Osts  
Seite von Africa,la Cafreria, oder das  
Land der Cafers, weil sie gehörer/daß  
sie also von den Arabern genande  
worden; indeme diese diejenigen Caf-  
fers oder Cofers nennen/die den wahs  
ren GOtt nicht kennen/oder Ihn vers  
läugnen.  
  
Weil nun also offenbahr, wie zu ans  
derer Zeit umständig und ausführlich  
soll gewiesen werden, daß die Horten-  
totten GOtt fennen, und wissen daß  
Er sey: so ist ja auch leicht zu begreife  
fen,

# 395.txt

Zweyter Theil. 1. Brief. 2c.  
  
n, daß ihnen unrecht thue, wenn man  
e alleine unter allen Caffers oder Co-  
rs nennen wolle. Doch diese alte eins  
wurzelte Gewohnheit bey den Geo-  
raphis, wird nunmehro eben so schwer  
h zu ändern seyn, als der alte Wahn,  
durch man Chriftophorum Colum-  
am, vor den ersten Erfinder der neuen  
Belt, oder America ansiehet: und fe  
glich glaubet, es sey vor ihm nie  
and dahin gekommen; da doch nichts  
wissers als daß Martinus Bes  
im, ein Edler, kluger, tapfferer und  
it-berühmter Sees Admiral und Pa-  
cius aus Nürnberg, dessen Famille  
d hohe Anverwandten noch heutiges  
ags in guten Flor daselbst, und mit  
offer Reputation das gemeine Beste  
sorgen hilfft, lange vor Columbo da  
1 geschiffet; aus dessen verfertigter  
See-Chatte erst jestgedachter Colum-  
s die gewiße und unfehlbare Nach  
ht von der Americanischen Welt und  
ren Ländern erhalten hat. Wie solches  
cils Ricciolus in feiner Geograph, re-  
mata Lib.III.cap.22.theils Chriftoph-  
ellarius in feiner Hiftoria Geographi-  
theils auch der vortreffliche Herr  
Bagenfeil in Altdorff,in einer Parenta-  
ne folemni, welche er einem ebenfalls  
o genannten Martin Behaim gehals  
, weitläuffig und mit verschiedenen  
Scumenten dargethan und erwiesen  
t.  
  
Doch dieses sey überhaupt genug  
der Hottentotten rechten Namen  
dihrem Lande. So wenig man aber  
dicker und des Landes selbsten sich hat  
Shero vergleichen können: eben so we  
und noch weniger wird es ihres Ur  
ungswegen geschehen; alldieweil ders  
Se noch dunckler und rarer; bißhero  
h niemand gewesen, der nur demsels  
i nachzuspühren einige Mühe genom  
n hatte. Wie man denn in allen Reiß  
schreibungen ja wohl noch áltern Do-  
menten, nichts von ihnen findet, das  
einige Muthmassung konte geben,  
sie von diesem oder jenem Vold her:  
mmeten: und die wunderbahre Ver:  
Serungen und Wegziehungen der Völ  
, ihnen diesen Siz endlich überlassen  
ten.  
  
Zwar hat der Herz Jacob Sadeur in  
em fleinen Tractátlein, welches er  
net Nouveaux Voyage de la Terre  
aftrale, oder in seiner neuen Reise-  
Beschreibung nach dem Süd-Land,am rich  
2. Capitel, gegen dem Ende pag. 28. alls zufe  
wo er von dem Lande und den Einwoh  
nern von Madagascar redet, etwas von  
dem Ursprung der Caffren angeführet:  
allein ich zweiffle gar sehr, ob es von des  
nen von Madagascar, noch weniger aber  
von denen so genandten Caffren am hies  
figen Gebürge, mit Bestand der Wahrs  
heit gefaget und geschrieben werden kön  
ne; angesehen ich so wohl viele hundert  
Madagafcarische Völcker, als auch viele  
tausend der hiesigen Hottentotten gefes  
hen: keinen aber also gestaltet gefunden  
habe, wie gedachter Herz Sadeur selbige  
vorstellet, und krafft ihres Ursprungs  
haben will.  
  
te.  
  
Ich werde am besten thun, wenn  
dessen eigene Worte hier anführe,meine  
fernere Gedancken aber gänzlich unters  
brücke, und stillschweigend darauf mit  
nein! antworte: Meinem Herrn hins  
gegen darüber fren zu urtheilen übers  
lasse, und erwarte, ob Er etwas in fei  
nem Faveur glaubwürdiges beybrin  
gen könne: Er schreibt aber also: La Des  
plus- part des Hiftoriens placent quan Sadeu  
cité de monftres en ces quartiers, mais gene  
c' eft fans autre fondement, qu'elle re-  
cit de ceux, qui les ont inventée, tou-  
tes nos recherches ne fervirent, qu'a  
trouver l'origine d'une Natione voi-  
fine, que les Europeens appellent Caf-  
fres, & les Naturels du Pays Tordi-  
Nous apprimes donc, qu' un homme  
du Pays ayant elevé une petite Tigref  
fe, devine fi familier aves cete bête,  
qu'il l' aima charnellement, & com-  
mit un crime infame avec elle, dont il  
vinc un animal demi - homme, & de-  
mi-bête, monftre qui a donné l'origi  
ne a ces Savoages, qu'on ne peut hu-  
blable de cette hiftoire, c'eft que leur  
manifer, Une preuve tres frai-fem-  
tête & leur pieds ont des grands rap-  
ports, aves ceux de Tigres, & leurs  
corps même font en quelques endroits  
les de ces animaux. Das ist zu Teutsch: Berte  
marqueter de Taches, pareilles à cel-  
Der meiste Theil der Geschicht Schreis cher  
ber/segen eine Menge Mißgeburthen  
in diese Oerter: aber dieses ohne einis  
gen andern Grund/ als nur/weil es  
diejenige fagen / welche dergleichen  
erdichtet haben. Alle unsere Unters  
fucbungen dienen zu nichts / als den  
Ursprung einer benachbarten Nation  
zu finden/ welche die Europæer Caf-  
fres, die hier Gebohrne des Lands aber/  
Tordi  
fung

# 396.txt

Zweyter Theil. 1. Brief. 2c.  
  
Fordi nennen. Wir haben demnach  
ehöret/ daß ein Mann dieses Lan  
es/ein junges Tyger Thier weiblichen  
Belblechts aufgezogen/und denn sich  
mit dieser Beftie so gemein gemachet/  
aß er sie fleischlicher Weise geliebet/  
and ein heßliches Laster mit ihr be-  
tangen: woraus ein Thier/so halb ein  
Tensch und halb eine Beltic wat/ges  
eiger worden. Von solcher Miß  
eburch nun haben diese wilden Leus  
e ihren Ursprung bekommen / daß  
man sie nicht bezahmen / oder zur  
an. Ein sehr wahrscheinlicher Bes  
weiß dieser Geschicbess Erzehlung ist  
weil ihre Röpfe und ihre Süffe eine  
hr grosse Gleichheit mit der Tyger  
hren haben; und auch ihre Leiber an  
inigen Orten eben mit folden Fles  
ten/wie die gedachten Thiere bezeichs  
Bet sind.  
  
Weil nun dieses vom Herz Sadeur  
ngebrachte, den Stich nicht halten  
an: so ist nichts nöthigers als andessen  
Stelle etwas gewissers vorzubringen.  
Bo aber dieses herzuhohlen sey? oder  
uf welche Seite von zweyen wichtigen  
Meynungen der Ausschlag zu geben?  
aben ist Behutsamkeit vonndthen und  
icht so gleich dieser oder jener beyzus  
flichten. Denn sie haben vieles, nach  
llen Umständen, mit den Juden und  
wiederum sehr vieles mit denen alten  
Troglodyten gemein; welche uralte Afri-  
canische und von den Carthaginen-  
rn herstammende Völcker gewesen,wie  
oh. Bohemus Lib. 1. cap.6.p.m.52. de  
moribus, Legibus & Ritib. omnium  
Gentium berichtet. Wie denn auch selbst  
Derz Ludolf in Hift. Æthiop. L.1.c.14.  
  
md in Comment,ad Hiftor. Ech. num-  
02.p.199. davor halt, daß die Troglo-  
yten mit den Hottentotten, ingleis  
hen mit denen Srankalis, welche im Lans  
e der Nomadier zu finden, einige Ge  
meinschafft und Übereinstimmung has  
pen.  
  
Was die Juden angehet, so ist ges  
viß, daß sie darinnen mit denenselben  
bereinstimmen (1.) Weil sie viel  
Opfern. (2.) Weil sie nach dem Neus  
und Vollmond ihre Zeiten, und sonders  
ich die Feste richten. (3.) Weil sie zu  
Bewijen Zeiten ihre Weiber nicht dorf  
en berühren. (4.) Weil sie bey deß  
en Nicht-beobachtung, wenn sie ertaps  
et werden, wieder opfern müssen. (5.)  
Weil sie, wie jene, vielmals ungesäuert  
Brod und ungefalßzene Speißen: also  
diese niemalen etwas von Salz genießen  
mögen, woferne sie anders vor sich al  
leine, und nicht unter den Christen  
wohnen. (6.) Weil sie auf gewiß  
se Weise eine Art der Beschneidung ers  
bulten müssen. (7.) Weil sie nichts  
ersticktes geniessen dörffen. (8.) Weil  
sie keine Fische ohne Schuppen effen-  
(9.) Weil sie ihre Weiber niemalen in  
ihre politische Versammlungen lassen.  
  
(10.) Weil sie Scheide Briefe ihren  
Weibern geben können; und was der  
gleichen viele andere Sachen mehr seyn,  
womit sie den Juden gleichsam ähn  
lich seyn, und von ihnen abzustammen  
scheinen; welche hier alle anzuführen zu  
weitläuftig ist:zumal da die ganze Sache  
in Verfolg ohnehin weitläufftiger wird  
ausgeführet werden müssen. Tro  
Mit den Troglodyten hingegen sind n  
sie darinnen einig: daß sie (1.) ihren S  
Kindern nicht die Namen der Vor El  
tern oder Eltern geben, sondern nehmen ten  
lieber einer Befte ihren,ais: von einem fo  
Ochsen, Schaaf, Stier und dergleis  
chen, und legen sie ihren Kindern bey-  
vid. Diod. Sic, libr. 4. cap.3. & Bohem-  
libr. 1.c.6. p.56. (2.) Die alten Leus  
te, welche nicht mehr fort kommen kön  
nen, binden sie an einen Stock, und ma  
chen eine Hütte darum, geben ihnen et  
was Kost, und lassen sie also sterben, wie  
die Troglodyten", von welchen dieses  
Diod. Sic, Lib.1.c. 3. & Bohem, Libr.l.  
  
c.6.p.57. fchreibet. (3.) Wenn zwis  
fchen Männern ein Streit entstehet,  
also, daß sie einander wacker auf das Les  
der klopffen: so ist hier so wohl, als bey  
den Troglodyten, eine Frau capable,  
folchen durch ihre Zwischenkunfft zu en  
bigen. vid. Alex. Velutellus Libr. IV. c.  
  
11. & Bohem, L. I. c.6. p.57. conf-  
Zwing. Theatr. Vit.Hum.p.3388. (4.)  
Konten die Troglodyten schnell lauffen:  
so geben ihnen gewiß die Hottentotten  
darinen nichts nach, wie solches von den  
Troglodyten beridhte Plin. Lib. VI. c.29.  
  
(5.) atten die Troglodyten alberne  
Manieren, bey Beerdigung ihrer Tod  
ten und deren Einfargung: so haben es  
gewiß die Hottentotten auch. vid. de  
Troglod. Diod. Sicul.L.3.c.3.& Bohem-  
L.I.c.6.p.57. (6.) Eben diesen sind sie  
auch gleich im Jagen. vid. Alex, ab  
Alex. Lib. II. c. 25. (7.) War der  
Troglodyten Land warm: eben so ist  
auch

# 397.txt

Zweyter Theil L. Brief 2c.  
  
uch der Hottentotten, vide Diod. Sic-  
3. c. 3. conf. Zwing. loc. cit. pag-  
991. a.  
Und wer wolte alle diese überein  
ommende Stücke so schnell und kurz  
eybringen? Es ist genug daß dar  
us ersehen wird, wie sie so wohl mit  
en Juden, als Troglodyten in ziem  
h viel Stücken eine Übereinkunfft has  
en. Es ist unterdessen eine gar schweh  
Sache,daß man ist einer dieser Mey-  
ungen beypflichtet; zumal da die Uber-  
nstimmung mit den Juden zugleich  
f das innerliche siehet: da im Ge-  
Entheil der Troglodyten Convenient  
eist auf äußerliche und dabey offt  
aufame Sachen gerichtet stehet. Meis  
28 Orts lasse mich beduncken, daß un:  
iedersprechlich hieraus zu ersehen, wie  
efes uralte Africanische Völcker seyn;  
, weil sie immer vertrieben, und je  
nger je weiter von ihrem alten Siz  
erjaget worden, so wohl aus denen da  
n gebrachten Juden, als auch andern  
fricanischen und absonderlich Carcha-  
nenfischen Völkern, sich zusammen  
schlagen, und endlich an diese   
Spitze des Landes begeben, daselbst  
sezet und häußlich in eine Versamm  
ang begeben haben: und weil so vie:  
rley Nationen gewesen, so habe im  
er eine von der andern was angenom  
men, jede aber ihre absonderliche Ge  
rauche vergessen; daß also nunmehro  
n verwirrter Zustand bey ihnen an-  
treffen.  
  
Doch was bemühe ich mich fols  
wes meinem Hern glaubwürdig zuma-  
wen? da die Sache aus dem bereits  
orhergehenden schon zur Genüge erhel  
; da auch bey andern Auctoribus die  
onvenient meiner Gedancken anzus  
effen. Es fan nur fürzlich nachge:  
en werden, was Joh. Bohemus   
loc.  
  
p. 52. & feqq. von den alten Car : so  
ird man schon sehen, daß meist von al  
denenselben, Merckmahl bey den  
ottentotten angetroffen werden. Mit  
m aber wird das beste seyn wenn  
hn hierüber rathen und dencken lasse,  
e Ihm selbsten beliebt. Mir wird  
mgegen erlaubet feyn, meine fernere  
Sedancken ben mir zu behalten, und nach  
Borstellung dieser verwunderlichenüber  
nfommungen fürzlich zu eröffnen,was  
aus dem Munde dieser Leute selb  
en gehöret'; auch durch einen gelehrs  
ten Heren, Namens Joh. Wilhelm de  
Grevenbrock meinem besondere Freund,  
bekräftiget befunden habe: als der vors  
mals ber Illuftren Compagnie in unters  
schiedlichen ansehnlichen Chargen ge  
dienet, auch viele Ambaffadeurs als Se-  
cretarius bedienet hatte, und dabey vies  
Ierley Sprachen zu reden, fähig wors  
den.  
  
Sie wissen nemlich sehr viel von eis  
ner uralten Tradicion, zu rühmen, die  
wieder von den ihrigen zc. empfangen  
fie von ihren Vor Eltern, und diese  
haben sollen; vermög welcher sie nicht als  
lein vorgeben verstanden zu haben,  
wer ihre erste Eltern gewesen: sondern  
auch was sie vor Namen gehabt.  
  
Wie sehr seltsam und fremd aber diese b  
Tradicion einem Europæer, vornems  
lich einem Christen vorkommen múſſe,  
der die Fundamenta dieser Wissens  
schafft einig und allein aus und durch  
die Heilige Schrifft empfangen hat  
und derfelben gewürdiget worden: fol  
ches kan man nicht besser beurtheilen,  
als wenn man sich ihre Unwissenheit eine  
in den Göttlichen Offenbahrungen fomm  
stellet: worinnen sie gewiß alle andere har  
Heydnische Nationen, sie   
men haben wie sie wollen, übertreffen  
fen; zumal, da nicht leicht eine   
den wird, die nicht einige Mercmah  
le derselben an den Tag leget: da man  
wieder seinen Willen, gestehen und bes  
doch in diesem Stück solte, ja gleichsam  
fennen muß, daß sie einige Wissens  
schafft, ob gleich dieselbe sehr verwor  
ren und contus ist, von GOtt und seis  
anders solches nicht aus der Europäis  
schen Christen langwährender Conver-  
lation, oder ihren nächsten Nachbarn,  
den Abyflinern, oder auch den  
gehöret und gelernet haben wo  
Denn sie geben vor, daß sie durch Trad  
die Uberlieferung von Kind auf Kind ber  
totter  
wie ihre erste bren  
Eltern durch ein Fenster oder Pforte, Elter  
welches Hottentotusche Wort  
mit sie ein Fenster oder Thor benens  
nen, man mir nicht besser zu inter-  
pret ren wuste, auf die Erde gekommen  
seyn: welche ihre Nachkömmlinge hätten  
fäen,erndten,Brod backen, Vich wenden  
und andere dergleichen Dinge mehr  
gelernet; welche aber nach dieser Zeit.  
  
uns

# 398.txt

Zweyter Theil. I. Brief. 2c. =  
er ihnen, theils wegen vieler Kriegs  
schwehrungen und Landes Fluch  
gen: theils auch aus Unachtsam  
und anderer Umstände wegen,  
Srentheils wären verlohren gegan  
Die Namen ihrer ersten Eltern  
zwar des Mannes, ware Nôh  
efen, die Frau aber hätte Hingh-  
geheiffen.  
  
Ich fan nicht umhin hier eine  
hige Obfervation benzubringen, die  
leicht, wenn sie nicht genau in  
nfufion zu verursachen fähig ist.  
e bestehet aber fürglich darinnen  
3 diese beyde Namen von niemand  
ht, wie sie nemlich ausgesprochen  
rden: wil hier bey der Pronuntia-  
n des Buchstaben H. oder G, der  
chlag mit der Zunge, welchen die fan  
sgedrucket werden. Deswegen, und  
zil mir die Sache anders anzudeuten  
möglich gewefen, habe ich auch über  
yde Buchstaben ein Kennzeichen ges  
zt, und solches damit anzeigen wol h  
Meines Bedundens haben sie nicht  
eine, gleich wie die Juden, und oh  
Zweiffel auch andere alte Africani-  
ales, dentales und insonderheit viele  
accurales; sondern es ist noch eine  
remde Art der Buchstaben ben und  
nter ihnen gebräuchlich, welche biß  
hero keine Europæer mit einem son  
erbahren Namen zu belegen, folgs  
ch auch nicht auszusprechen, am al  
rwenigften aber zu schreiben, oder eis  
em jeden seinen ordentlichen Chara-  
terem anzudichten; mächtig gewes  
en; frafft dessen er hätte können aus  
edrucket und verständlich gemachet  
werden. Man muß sich also nur  
nit zweydeutigen Zeichen behelffen,  
welche nur einigermassen andeuten, daß  
ey diesem oder jenem Buchstaben, et  
vas sonderbahres zu bemercken und zu  
obferviren fey. Doch hiervon hernach  
in mehrers.  
  
Diese ihre erste Eltern nun, ge  
Den sie vor und rühmen, daß sie  
Don GOTT herkommen und auf die  
Erde gesetzet worden, der in ihrer  
Sprache Tikqvoa genennet wird. Das  
ben ich abermal, um erst angeführter  
Urfache willen, den Schlag mit der  
Zunge, unausgedruckt vorben gehen,  
und wiederum nur ein Zeichen oder  
Circumflexum darüber setzen mus. Wel  
ches abermals eine solche wunderbahre  
Sache ist, die nicht allein die Schöpf  
fung von GOTT und absonderlich  
die Sündfluth, womit die Welt ges  
straffet worden; sondern auch den Na  
und vielleicht auch den Namen feines  
men des darinnen erhaltenen Noah  
Weibes vorbildet und darstellet. Mas band  
Sicherlich, da ich diese Sache das  
erstemal hörete, wurde ich ganz con. Auct  
fus darüber, und wuste nicht, was bem s  
ich darauf weiter fragen solte: allermas richt  
sen mich entweder damit zu frieden stel, riten  
len mußte, daß sie   
es von den Euro- Hotte  
paischen Monomocapischen, oder en v  
Abyllinischen Christen gehöret ; oder gha  
auch wohl daß einer oder der   
einer Compagnie, auch wohl   
Kirche, wohin sie zu Zeiten gelauffen  
propagiret und ausgebreitet habe.Ober  
aber ich hatte zu befürchten,   
mir eines wolten anhangen  
unwahrheit vor die reine Wahrheit ver  
kauffen. Doch hielte ich mich damit  
zu frieden, und stellte mich, als ob es  
also schlechter Dings glaubete. Nache  
dem aber je lánger je besser mit ihnen  
befandt wurde, und öffters Gelegen  
heit vorfiel, unter ihnen zu seyn, und  
tieffer in das Land zu kommen: so has  
be dessen umständigen Bericht eingezo  
gen, und unterschiedliche mal, an un  
terschiedlichen Orten, und zu unters  
schiedenen Zeiten gehöret, daß dieses,  
alles cine alte,von den Eltern auf die Kin  
der fortgepflanzte Tradition fen: underf  
dahero wohl als eine durchgehende bag  
Wahrheit angenommen werden möch  
te: worinnen midh endlich der obge  
dachte Herr de Grevenbrock noch mehr  
confirmirt, und zugleich dahin gemus  
siget hat, daß es Ihm meinem Herrn,  
hiemit als eine gewisse und unfehlbare  
Wahrheit überschreiben kan. alte  
Wenn ich nun aber diesen ihren  
eigenen Bericht gegen dasjenige halte,A  
was ich vorhero wuthmaßlich angeb  
bracht habe, und der Sache dabey ein m  
wenig weiter nachdencke: so bedüncketbe  
mich um so viel mehr, daß diese Leute  
aus allerhand Africanischen Nationen  
bestehen, worunter auch anfänglich Ji  
den mit gewesen; die aber, gleich den  
ans

# 399.txt

Zweyter Theil. I. Brief. 2c.  
  
dern, durch lange Beyeinander-Woh dhe zwar wohl glauben, daß man sie  
erlernen, aber schwerlich werde schreis  
ung theils ihre eigene Gebräuche und  
Ottes-Dienst vergessen: theils auch,  
amit fie nur ruhig beyeinander wohnen  
nd sich besser im Stand stellen möch  
n, allen auswärtigen und ihnen nach  
achtenden, sie auch verjagenden und  
erfolgenden Feinden, den Kopf bieten  
fönnen, freywillig sich verglichen, ein  
der nachzugeben, und in allen aussers  
hen Gebräuchen und Ceremonien  
eichförmig zu werden: dahero denn  
othwendig ein solcher verwirrter Zu  
and hat erfolgen müssen; in dessen Bes  
achtung man nicht sagen kan, daß sie  
n dieser oder jener Nation alleine  
stammen.  
  
Jedoch was bemühe ich mich viel,  
hm eine Sache glaublich vorzustel  
1, die an sich selbst mehr als zu ge:  
ß ist? Es wird sich dieses alles  
rlich darthun und zeigen wenn un  
und in den folgenden Briefen sol-  
Umstände werden vorgestellet wer  
, die die ganze Sache überflüssig  
ftriren und herzlich erläutern. Wor:  
Ihn bitte so lang in Gedult  
stehen, biß diefelbe Materien vor:  
mmen, aus welchen Er selbsten,  
ne daß weiter ein Wort deswe  
n gedacht wird, den ungezweiffelten  
chluß wird machen, daß diesem al-  
sen, und sich unmöglich anders vers  
ten könne. ben  
noch weniger in eine richtige  
Sprach Ordnung bringen können.  
  
Unter die ersten gedencke ich dies Wel  
jenigen nicht zu setzen, die von der  
Troglodyten Sprache gesagt, daß sie, erste  
wie die Worte des Pomponii Meia sch  
lauten Lib. I. cap. 8. Strident ma-  
gis, quam loquuntur, b. i. mehr  
kirren als reden. Oder wie es Hero-  
docus Libr. IV. & Plinius Libr. VII. c,2.  
  
ausreden: Lingua nulli alteri fimili  
utentes, fed vefpertilionum more  
stridentes, d. i. Ihre Sprache ist mir  
teiner andern zu vergleichen/denn sie  
machen ein Geroß oder Gekire/ wie  
die Fleder Mause. Oder auch, wie  
es Joh. Bohemus de moribus, Leg. &  
Ritib. Gent. Lib. I. cap. 6. p. m.  
  
58. giebet: Sermonis adhuc ignari  
funt & præter hoc ftrident magis,  
quam loquuntur, d.i. Sie haben und  
wissen noch nichts von einer Spras  
be/ über dieses kirren sie auch mehr/  
als daß sie reden. Denn ob gleich dies  
fes einiger massen hier solte können ges  
brauchet und gefaget werden: so find  
doch noch neuere Zeugnüsse diefer Claf  
se vorhanden, welche solches auss  
drücklich von der Hottentotten Spras  
che bejahen.  
  
Unter denen findet sich nun Dap- Dappe  
per in Africa pag. 625. wenn er sa Nachr  
get Die Hottentottische Sprache Spra  
Immittelst wird nicht undienlich ist den Europæern verdrießlich zuhō, derHo  
n, auch von der Hottentottischen ren/zu lernen unmüglich und den  
prache etwas zu gedencken, und dies Bolländern zu fernerer Fortsegung  
um so viel mehr, je veränderlis des Handels und Ausspührung der  
er die Urtheile darvon sind; welche Länder / sehr hinderlich. Denn sie  
e aber allhie weitläufftig zu berühren klatschen bey einem jeden Wort/ mir  
d das nöthige dabey anzuführen, ihrem Munde; eben als wenn man  
ch nicht verpflichtet achte: angeses mit den Daumen ein Anupcben fcblu,  
n mein Absehen nicht dahin gehet, ge; dergestalt / daß ihr Mund fast  
e Sprach: Kunst darvon zu verfer als eine Klapper oder Klatsche gehet/  
en, darzu ich auch keine Geschick indem sie mit der Zunge überlaut klars  
feit habe. Uberhaupt aber fon fcben und jedes Wert beynahe ein  
n gleichwohl alle, die darvon ges RKlatsch ist. Diesem stimmet bey Holfte  
rieben und so viel mir deren an: Georg Andreas Hollsteiner, in feiner Berid  
ch zu Gesichte gekommen sind, in Reife Beschreibung Lib. 1. cap. 4-  
ey Haupt Sorten eingetheilet wer und saget: Aus ihrer Sprache kan  
1; deren einige wollen, daß sie man kaum vernehmen/daß sie mensch-  
e nicht könne erlernet werden; an lich sey. Es ist fast ähnlich den Klaus  
e hingegen geben für, daß sie gar tern der Callcurischben hanen. Auf  
ht zu lernen und folglich auch ge eben dem Schlag faget Merklin in seiner Merk  
rieben, und unter gewisse Sprach Reise-Beschreibung p.m. 1096.Sie klus Relati  
ßige Reguln gebracht werden kön cken mit ihrer Sprache beynahe / wie  
und endlich noch andere, wel die Indianische Süner. Woraus denn  
Vy 2  
wohl

# 400.txt

Zweyter Theil. I. Brief. 2c.  
  
ohl zu ersehen,daß weil fast alle Reises  
Beschreibungen auf diese Weise reden,  
cht wohl möglich seyn könte, ihre  
Sprache zu lernen: welches aber furs  
rnach und durch andere soll gewiesen  
erden.  
Unter die andere Claffe werden mit  
cht gesetzet die KöniglicheDänische Hers  
n Miffionarii und zwar Herr Joh-  
corg Böving; welcher in seiner cu-  
eufen Beschreibung und Nachricht  
on den Hottentotten p. 5. aso von ih  
er Sprache urtheilet: Die Sprache  
beiner denen/ so selbiger ungewoh;  
et/ feltsam und tumm zu seyn/bes  
rab weil sie unter dem Reden mit  
er Zungen gar offt schmacken/ und  
e Rede zum Theil im halse oder  
Rehle ftecken bleibet. So viel ich  
ernehmen und begreiffen können/ fo  
nd viele Lingvales und Gutturales in  
eser Sprache/so das Schmacken  
wecken. Daß wenn die Hotten-  
Otten etwas geschwind mit einander  
eden/ es ein fold Gekautet geben  
ll/wie einige schreiben/ als die Ca-  
cutische Zuner erregen/ wenn man  
e bose machet: ist keine genaue Vets  
Meichung. Füglicher könte ihr Ges  
lauder mit der Juden ihrem verglis  
Hottentotten anigo Holländisch/pors  
giesisch Französisch ze. reden: so  
ebts / sonderlich Landwärts ein  
iele Christen/ so gut Hottentottisch  
den; also daß es gang NB, nichts  
nmügliches ift/ diefe Sprache zu lers  
en: und wenn nur ein nachdrücklie  
Der Versuch geschehe/tonte sie noch  
wohl NB. durch die Litter Runft bes  
ande gemachet werden.  
  
Den werden.  
Auf gleichen Schlag schreibet auch  
er Königliche Dänische Probst in  
ranquebar Herr Bartholomæus Zie.  
  
enbalg, in der kurzen Nachricht seiner  
Reise aus Ost Indien pag. 9. und fe  
et gar hinzu: daß sie nicht allein leichts  
ch erlernet, und mit Buchstaben aus  
brucket; sondern alsdenn NB. durch  
Dülffe einer Grammatical schen Anweis  
ing, welche davon folte können ge-  
macht, und felbige unter gewisse Res  
iln gebracht, folgbar auch ferner fort  
pflanzet werden. Wenn aber ich mei  
es Ortes meine Gedancken offenher:  
ig fagen, und was etwa in der  
Sache zu thun wäre, eröffnen sol  
:: so würde ich wohl das erste gar  
gerne zugeben jedoch mit diesem Bes  
ding, daß es dennoch in einem oder  
zweyen, auch nicht in dreyen Jahren  
würde gethan seyn. An denen andern  
zweyen würde ich zwar nicht gänzlich  
verhoffen, gleichwohl aber noch starc  
zweiffeln: ob sie so gar leicht von stats  
ten gehen folten, als gedachter Herr  
Probst Ziegenbalg sich vorstellet. ator  
Denn ob ich gleich dem Herm Bö-  
ving völlig zustehe auch aus der Ers De  
fahrung weiß, daß sehr viele Europæer tere  
in dem Lande sind und wohnen, wel dan  
che gegenwärtig die Hottentottische  
Sprache perfect verstehen und reden;  
ob ich auch gleich einwillige, daß tág  
lich deren mehr werden, welche sich dies  
se Sprache bekand machen: so hat er  
doch darum noch nicht, was er suchet,  
vielweniger der Herr Ziegenbalg, wels  
cher sie vor gar nicht schwehr erkläret-  
Es ist hier nicht die Frage von den  
Fremden, ob sie diese bald erlernen kön  
nen: sondern es wird von solchen Leus  
ten geredet, die schon lange Jahr hier  
háußlich wohnen, Kinder gezeuget, und  
also als Kinder mit ihnen umgegangen,  
einfolglich auch ihre Sprache gelernet  
haben. Wie mir denn niemand einen  
einigen wird zeigen können  
Sprache erst in feinen alten Tagen er nem  
lernet : und habe ich selbsten einsmals ei tea  
nem Hottentotten, Syncopas genannt, the  
zehen Rthlr. zu geben, oder vor so viel nen  
Geld Toback und andere Sachen an e.  
  
ihn zu liefern versprochen, wenn er mir  
feine Sprache lernete, davon ich schon  
eine ziemliche Nachricht hatte. Allein,  
da er nach geschlossenen Accord fahe,  
daß er mir manches Wort etliche hun  
dert mal vorsagen muste, das ich gleich  
wohl nicht nachsagen fonte: so wurde er  
bald verdrießlich und bliebe auffen;auch  
wurde mir meiner ungelenden Zunge  
halber selbsten die Zeit lange, und ließ  
ihn gern, nach ertheilten Gracial vor  
feine Mühe fahren. De ibre nid  
Doch gesezt auch, es fan sie eint Ho  
Fremder in etlichen Jahren lernen und tea  
so gut reden als ein Hottentor felbsten: he  
so findet sich doch alsobald wieder diefe uid  
Schwurigkeit, daß er sie nicht wohl tent  
verteutschen und überfeßen fan."  
Ursache ist, weil sein Lehr- Meister sel  
Die obe  
ber eine frumme Zunge in der Teuts  
schen Sprache hat, und etwa felbige  
als ein Franzos oder wohl noch  
schlimmer redet. Wenn auch gleich  
ren

# 401.txt

Zweyter Theil. 1. Brief. 2c.  
  
ese Schwührigkeit nicht zu finden was  
so ereignet sich doch gleichwohl dies  
8, daß man nicht alle Worte in nas  
rlichen Verstande allezeit gebrauchet,  
ndern auch offtmals figurlich redet:  
elches einem die Hottentotten wieder  
cht sagen können, was denn die Bes  
utung der Worte sey. Zeigt sich also  
bermals, daß man von Jugend auf un-  
ihnen wohnen müsse, wenn man von  
rer Sprache eine gründliche Wissens  
jafft haben und erlangen will.  
  
Wenn nun also jemand eben so per-  
at als sie darinnen ist, wie will er es  
greiffen einen andern zu lehren? da er  
m selbst nicht sagen fan, er müsse die  
unge so oder anders formiren, wenn  
diesen oder jenen Schlag thun will?  
Benn er ihm auch schon dieses lernet,  
hat er doch nichts mehr als eine Stuf  
überwunden, da ihm gleich die andere  
Iget; nemlich darauf zu gedencken, wie  
alle Schläge mit der Zunge und dem  
daul, aufs genaueste ben sich selbst un  
scheiden wolle, damit er nachgehends  
y Erdenckung der Characteren oder  
suchstaben,welche wieder eine lange Zeit  
id tieffers Nachsinnen erfoderen, diesel  
fein unterschiedlich vorstellen, und den  
hr:Begierigen zeigen könne. Nach  
sem wird einem solchen erst obliegen,  
ersonnene und nunmehr zum Truck  
rfertigte Buchstaben oder Characte-  
s, und davon gedruckte Bücher selbs  
en also gründlich zu verstehen, daß  
an nirgends anstehen möge, Gramma-  
califche Reguln davon zu geben, und  
durch Hülffe derselben andern zu  
ren.  
  
Wer alle diese Schwurigkeiten und  
och viele andere überstehet, die einem  
terwegs, und mitten in dem Werck  
erden entgegen kommen, und feine ane  
re Hülffs-Mittel hat, gleich alsdenn  
ine andere sind, als die er von den  
ottentotten haben fan: der wird ge  
iß nicht mehr sagen daß die Hottentot-  
sche Sprache leicht sen; sondern es  
Orffte ohne Zweiffel ein wehe müthiges  
lag-Lied gehöret werden, und man  
Der sich über den allzu groffen Schweh  
gkeiten so entsetzen, daß er mitten im  
Berd aufhören und einem andern auch  
was wurde zukommen lassen. Wie  
enn dieses daraus leicht abzunehmen,  
aß ben den Malabaren, kluge, weise  
nd verständige Leute zu finden seyn,  
welche einem Lehr begierigen mit Rath  
nd That in ihrer Sprache können an  
die Hand gehen: da im Gegentheil bey  
den Hottentotten, welche zwar auch  
nicht unverständig sind, dennoch weder  
Buchstaben noch etwas dergleichen an  
zutreffen; von welchen man alles aus  
dem Munde haben muß, und aus Bus  
chern nichts sehen oder erfahren kan,  
weil dergleichen nicht bey ihnen anzutref  
fen. Spra  
Hat es nun bey den Malabaren bb  
lange Zeit gebrauchet, ihrer Sprache berHo  
fich machtig zu machen, da doch so gute torren  
und herzliche Hülffs Mittel vorhanden zu ver  
gewesen: so gebe Ihm mein Herz zu  
bedencken, wie lange Zeit darauf gehen  
wurde, biß man hinter die Geheimnisse  
der Hottentottischen Sprache kame:  
von welcher man noch nicht einmal einen  
Buchstaben gesehen, deren Worte man  
noch nicht verstehet, und welcher Aus  
sprache noch unwissend ist?Solte es nicht  
mehr als eines Mannes Alter fosten, als  
le diese Sachen recht zu erfahren, und  
so vollkommen darinnen zu werden, daß  
man auch eine Grammaticam davon sa  
he? Ich bin allezeit der gänzlichen  
Meinung, es würde mehr als ein halbes  
Seculum dahin lauffen, ehe man ein ges  
drucktes Blat davon sehen würde, ob  
man gleich alle Mühe und Arbeit allein  
darauf vermendete.  
  
Zwar wäre der End-Zweck, welche die  
beyde Herren Millionarii dabey zu halinde  
ben scheinen, sehr preiß-würdig, lób vergel  
lich und rühmlich, wenn nur dadurch bemi  
derfelbe könte erhalten werden. Ich botte  
zweiffele nicht die Illuftre Ost-Indische Chrif  
Compagnie, welche hieraus eine be thum  
sondere Glorie erhalten, und von aller bring  
Welt diesen unvergleichlichen Ruhm ers  
halten würde, daß sie die allergröbsten  
Heyden zur Bekehrung gebracht háts  
ten, würde weder Kosten noch Mühe,  
weder Zeit noch Arbeit, vielweniger eis  
ne ansehnliche Belohnung vor diejenis  
gen; ansehen oder achten, welche dies  
ses Werck verrichteten, wenn dadurch  
der Sache geholffen, und die verlangte  
und gewünschte, auch verhoffte Bekehs  
rung der Hottentotten zu Christo, ers  
halten werden könte: alleine da sie  
schon viele Proben von diesen Leuten has  
ben, daß alle angewendte Mühe, Fleiß,  
Arbeit und aufgewendte Unkosten um  
sonst und Frucht-los seyn: so tragen sie  
freylich, und solches nicht unbillig, bes  
dencken, mehr etwas in diesem Werck zu  
cracteren.  
  
Unter so vielen Beweißthümern und Der  
Erema erze

# 402.txt

Zweyter Theil. 1. Brief. 2c.  
  
Erempeln, Kürze halber nur eines anzu  
Führen: so ist gewiß, daß der Herz Gou-  
werneur Simon van der Stel fel. einen  
Hottentotten, Namens Pegu, von Kind:  
eit auf bey sich und in seinem Hause ge  
abt; den er auf Kosten der illuftren  
Compagnie, fehr propre in roth Schars  
ach hat kleiden lassen; ihm einen Degen  
n die Seite, eine Perruque auf dem  
Ropf, samt einem bortirten Hut, Schus  
e an die Füsse und seidene Strümpfe  
nebst allen sonst benöthigten gegeben  
Dat. Er hielt ihn anben aber zur Schus  
e, liesse ihm Lesen und Beten lernen,  
ind that also alles was ein solcher Herz  
on Qualitát thun konte. Da er aber  
eine mannbare Jahre erreichet, ist er,  
mach dem er bereits die Holländische,  
Vortugiesische und andere Sprachen fer  
ig reden fonte, Anno 1685. mit dem  
Dern Commillario General von Rhe-  
ie, nach Indien verreiset: auch so lange  
afelbst geblieben, als gedachter Herz ge-  
bet hat.  
  
Nachdem er aber wieder an dieses  
Vorgebürge gekommen, hat er nicht all  
ulange mehr gut gethan: sondern sich  
Sald gesuchet zu entschlagen, und in seis  
1er Hottentotten Cros zu lauffen. Wie  
r denn einsmals von dem gedachten  
Dern Gouverneur hinweg gegangen:  
raussen aber sich ausgezogen, alle Klei  
er in feine Kiste geleget, und nach Um  
verffung seines Schaaf Felles sich wie:  
er zu gedachten Hern verfüget, und ihn  
also angeredet: Hoort, Heer Gouver-  
eur, ik mag niet meer gekleed gaan,  
veel min Chriften werden; laat my  
weer hen loopen by myn Lands. Luy-  
den, en leven gelyk zy doen: buyten  
zyn de Kleederen, ik neem niet met al  
mede, als maar dien Houwer, en dit  
Hals-Band, das ist: sort/ her: Gou-  
verneur, ich mag teine Kleider mehr  
ragen/ vielweniger gedencke ich ein  
Thriftzu werden. Laffer mich wieder  
u meinen Lands Leuten gehen und le  
en/gleich fie leben. Draussen habe  
ch meine Kleider in die Rifte gelegt  
ind nehme nichts mit/als diesen Så:  
sel (der einen silbern Griff hatte) und  
iefes als Band/ welches ebenfalls  
on Silber und mit der Illuftren Com-  
agnie Wapen bezeichnet war. So  
ald er dieses gesagt, lief er fort, und  
"am nachmals nicht wieder, um Kleider  
nzuziehen.  
  
Ich habe diesen jetzt gedachten Pegu,  
velcher nachmals Capitain feiner Na auf  
Be  
tion ist worden, selbsten vielfältig ges ble  
sprochen, und mich über seine annoch has ten  
bende Wissenschafft in der Christlichen  
Religion verwundert: auch dahero Ans zu b  
laß genommen, ihn zu ermahnen, daß ve  
er sich eines bessern befinnen möchte.  
  
Alleine alles mein Zureden war frucht  
los,vergebens und eitel.Denn er war von  
seiner Landes-Leute freyen Lebens Art  
nicht abzuhringen: und konte er nichts  
zu seiner Einwendung vorbringen, als  
daß ihm unmöglich wäre, dasjenige zu  
halten und zu thun, was ein Christ hal  
ten und thun müste. Es wird sich wohl  
Gelegenheit zeigen, dasjenige beyzubrin  
gen, was in diesem Stück ein Hotten-  
tot dem Herz Probst Ziegenbalg selbs  
sten zur Antwort ertheilet. Wodurch er  
ihm ihre schndde Eitelkeit und simple  
Einfalt hat zu erkennen geben wollen." ibe  
fchro  
Bon denen vielen weggeworffenen, De  
von den Europaern aber gefundenen and  
und in Christlichen Pflichten auferzoge mo  
nen, aber nachmals wieder weggeloffe  
nen Hottentotten Kindern, mag ich hier  
gar nichts gedencken: weil sonst der  
Erempel, welche das eitle Vornehmen  
der Bekehrung dieser Heyden, Sonnen  
klar an dem Tag legen, gar zu viel wür  
den. Ich will nur noch gedencken, daß  
Herz Petrus Kalden, gewesener Prediger  
allhier, Anno 1708. einen Hottentotten  
mit sich nach Holland genommen, wel  
cher im Clevischen ist getaufft, und durch  
Ihro Hoch Gráfliche Excellenz von  
der Lipp, wie man allhier gesagt, dabey  
vertretten worden; der aber nach seiner  
Wiederkunfft gar schlechte Zeichen eines  
wahren Christen von sich hat spühren  
lassen; indem er nicht nur alle Tage  
trunden und voll gewejen: sondern auch  
ohne Zweiffel, wenn er nicht wäre nach  
dem Robben-Eyland verschicket wors  
den, woselbst er auch gestorben, würde  
wieder fort und unter die Hottentotten  
gelauffen seyn. So daß also hieraus klar  
und offenbar, daß der bezielte Ends  
Zweck bey diesen Völckern nicht zu erhal  
ten ist. lánt ten  
Der andere Punct welchen vorhins Den  
gedachter Dapper 1. 1. im Schilde füh cha  
ret, als ob durch Unkundigkeit der inn  
Sprache, der Illuftren Compagnie ein beit  
Nachtheil zuwüchse, ist nicht einmal Ho  
werth berühret zu werden; angesehen he  
niemand sagen kan, daß dadurch der der.  
  
Handlung, oder der Entdeckung des  
Landes, das geringste Ubel bißhero ist  
zugewachsen; zumal da man Europæi- ſche  
lung

# 403.txt

Zweyter Theil. I. Brief. 2c.  
  
che Leute genug hat, welche sich in ihrer  
Sprache nicht verkauffen lassen. Nur  
vare zu wünschen, daß diesen Leuten  
Die Christen, als Christen allezeit vor  
giengen, und sich nicht durch ihre Er  
mpel beschámen liefen;wie in das fünffs  
ige weit klarer wird dargethan werden.  
  
Weil demnach diejenigen, so die an  
Dere Gattung ausmachen, ihren Ends  
wed auch nicht erreichet haben, oder so  
eicht nicht erreichen können: so werden  
ohne Zweiffel die dritten, so die Mit  
el-Straffe halten, beffer zu recht kom  
men; dieweil sie nur dieses statuiren,  
aß man zwar wohl die Hottentottische  
Sprache erlernen, aber nicht in die  
Schrifft werde bringen, noch durch  
andere wieder lehren können. Dahin  
gehören Herz Johann Wilhelm Bogel  
und der offt berühmte Herz Ludolf;  
on denen der erste in feiner Reiß-Bes  
chreibung edit. 1716. pag. 2. folgen,  
er Gestalt schreibet: Wenn die Hot-  
entotten reden/ und ein Wort auss  
gesprochen haben/tlatscben sie alles  
eit mit dem Munde / als wie man  
mit dem Finger und Daumen klare  
bet / und ist ihre Sprache nicht  
wohl zu verstehen: doch werden une  
er den Europäern/ welche lang  
llda gewohnet/ und NB. täglich mit  
nen umgegangen/ etliche wenige  
efunden/die zur Toth mit ihnen tes  
sen und sie verstehen können.  
  
Der andere, gemeldter Herz Lu-  
lolf, ist durch den Hoch-Edlen und  
pochgelahrten Heren Nicolaum Wit-  
en, best meritirten Bürger-Meister  
and Bewindhaber der in der ganzen  
Welt berühmten Stadt Amsterdam,  
chon vor vielen Jahren dahin verstán  
iget worden, daß viele Vorurtheile  
von diesen Volckern der Welt wären  
veis gemachet, und sie so weit verfühe  
et worden, daß fast jederman geglau  
et, sie wisten weder von GOTT noch  
em Teuffel, oder sonsten etwas in der  
Welt; hatten auch eine solche Sprache  
ie der Calecunischen Hanen ihrem  
Berausch und Gefauter nicht unähn  
ich ware; daß diefes alles nicht also sich  
erhielte, dessen konte er ihn versichern.  
  
Wie er ihm denn auch eine weitläufftige  
Relation davon geschicket, aus welcher  
wohl zu begreiffen, daß sie zwar eine bar  
arische Sprache hatten: welche aber  
leichwohl mit der Zeit fonte erlernet, ob  
leich nicht vollständig geschrieben wer  
den. Vid. Ludolf.per Chriftian. Juncker-  
edit. p. 224. feqq. tie  
Weil nun diefer Relation unfehlbar  
Glauben muß zugestellet werden; theils  
weil weder der so dieselbe aufgefeßet,noch por  
der, so sie an den Heren Ludolt úüberschi  
det, viel weniger Herz Ludolf selbst einisa  
ges Intereffe darben gehabt hat; theils  
auch, weil mir selbst befandt, daß zwar ih  
re Sprache demjenigen unverständlich  
scheinet, der sie nicht offt gehöret; hinges  
gen aber demjenigen dennoch verstandbar  
wird, der sich unter ihnen aufhalt, und  
viel mit ihnen umgéhet: so ist ja nicht zu  
zweifeln, daß diese Mittel Straffe von des  
nen drey obgedachten und bißhero erzehle  
ten Meinungen, welche man von der Hor  
tentotten Sprache findet, die beste, sis  
cherste und richtigste sey; dieweil sie ja  
durch langen Umgang mit diesen Leuten,  
fleiffiges Nachfragen und emsiges Bes  
mühen noch wohl kan erlernet, aber feis  
nes weges in Schrifft verfasset werden..  
  
bie Ru ten  
Dieses aber daß man ihre Worte samt  
den Schlägen der Zunge nicht ausdru  
den fan, giebet meines Erachtens wohl  
sattsam zu verstehen, daß noch andere  
Buchstaben in ihrem Alphabet müssen  
zu finden seyn, die in keiner andern Spras  
che angetroffen oder gefunden werden.  
  
Es könten wohl vielleicht solche seyn,  
den Gutturalibus der Juden nahe trete  
ten; inmassen auch die Jüden selbsten bema  
kennen, daß sie die ihrigen heutiges Tasbe  
ges nicht mehr recht, und in solcher Maspor  
nier wissen auszusprechen, wie sie aus-Sp  
gesprochen solten und müsten werden. ber  
Doch wenn man eigentlich wiſte, wie sie erle  
ihre Zunge bewegen, felbige beugen, und ton  
den Ort in dem Munde kundig wäre,  
wo sie selbige,diesen oder jenenSchlag da  
mit zu machen anlegen: fo möchte es noch  
vielleicht eher geschehen können, daß man  
zur bessern Wissenschafft darinnen káme,  
und selbige mit der Zeit, wo nicht in  
Schrifft verfassen, gleichwohl andern des  
sto leichter lernen solte können; da aber  
dieses selbsten diejenigen, so deren voll  
kommen Meister sind, nicht zu sagen,  
noch einen andern deutlich anzuweisen  
wissen: so ist auch noch schlechte Hoff  
nung davon zu machen. bie  
Ich meines wenigen Orts habe mich De  
zwar eyffrigst bemühet hinter dieses Gebat  
heimniß zu kommen; auch vielfältig nicht ung  
nur Hottentotten, sondern selbst solche Set  
Europæer darum angesprochen, die der  
Sprache vollkommen Meister waren, muß  
und sie so schnell, hurtig und geschwind,  
als  
geb

# 404.txt

360  
Zweyter Thel. 1. Brief. ꝛc.  
als die Hotenteren ſelbſten reden  
Lonten; allein alles mein Bemihen iſt  
bißhero frucht-geweſen. Nicht et-  
wa, daß ſie mir es nicht hatten ſagenwol-  
ley; ſonden weil ſie die pure Anmoͤg-  
lichkeit darinen vorſchützeten. Ob  
aber dem alſo ſey, will ich andere uter:  
ſuchen und gluͤcklichere Progreſſus dar-  
inen machen laſſen; zweiffee aber,  
ob ſie beſſer als ich werden angewieſen  
werden.  
  
Diejenigen Worte welche belobten  
Camment, de Viz, Seiptis & Metitig  
Auder Herrn Ludolf uͤberſchicker, und dem  
Cusd. pee Junckerum edit. pag. 228.  
beſchaffen, daß ſie daſelbſt alle nur mit  
ſchen Weiſen, einerleibet worden, ſind zwar  
Buchſtaben, ſo viel man hat thun koͤn-  
nen angedruckt worden; allein man  
ſiehet nirgend ein Zeichn darüber, ob  
und was vor em Schlag mit der Zuge  
daben muͤſſe gemachet werden. Sie  
ſind dahero nicht nur in dieſem Stuck  
unvollkommen; ſondern es iſt auch die  
Lateiniſche Uberſetzung nicht allezeit  
recht getroffen; indem ma 6. xr. das  
  
Hollaͤndiſche Harre Beſt, durum ani,  
wal vertiret, da es doch nicht ers  
heiſſen ſoll und muß, als Cervuz ein  
Hirſch; das Vort Jarckhals durch  
die Expreſſion Simig gen, da a.  
doch Folgem oder emen Fuchs bedeu-  
ten ſoll, und was dergleichen Worte  
mehr.  
  
Well un dieſe Irrungen ſich daben.  
eingeſchlichen- und die Kem-Zeiche am  
emes Schlages vergeſſen worden; ſo vöſin  
habe vor gut befunden, venenſelben sa  
diejenige, ſo ich noch mehr in meinen  
Anzeichungen finde, hinzu zu hm,  
und ſie Ihm nach dem haber zu  
communciren; und zwar alſo, daß  
mich nach dem Lateiniſchen Anfange-  
Buchſtaben zu richten, u das vor.  
tentoreiſche Vort gegen über zuſetzen  
vermeine. Wo aber eman ein Schlag  
moͤchte darzu kommen, will ich den-  
ſelben durch ein Zeichen oder accen-  
rum daben zu erkennen geben, und die  
Teutſche Uberſetzung darneben fuͤgen, wir  
hiemit folget:  
  
Vocabula aliqua Hot-  
tentottice, Lati.  
na.  
Abl  
Accede  
Agunz  
Alte  
Anz.  
Anſer,  
Aquz & omne ilquidum  
Arborea  
Aſinus  
Audire  
Aures  
Avie Africane  
AVis Phaſianz  
Baculus  
Balena ſCete  
Barba  
Beſtiz ſo genero  
Bibere  
Bombarda  
Bos  
Bos ſylveſtris  
Bos bellicoſus  
Bos geſtans ohn  
Brachia  
Buryrum  
Cadere  
Canis marinus  
Hottentottiſche Woͤr-  
ter in Hortentattiſcher  
Sprache.  
Hebba Arne  
Bach. Arze  
Chauna  
fannz, oder Kumm.  
Ducatchre  
Kgou  
Kamma  
Büngvaa, ſ. Ay  
Quaiha  
Knoum  
Neun  
Hockai  
Quaqua  
Karl  
Ekaka  
Nombka  
Horri  
Ka  
Knabou  
Duris-sa f. Bubaa  
Qu' Araho  
Ta ouwo  
Hek kao  
Oua ſ. Ounequa  
Qunwei  
Qulencha  
Houtea  
Hottentottiſche Woͤr-  
ter in Teutſcher  
Sprache.  
Lauff hinweg.  
komme hier.  
ein Lamm.  
ein Elendthier.  
zu Endie.  
eine Gaß.  
Waſſer 10 Adere ſſig.  
Maretie, als Weim Bu.  
Baͤume.  
ein Eſel.  
herin.  
die Ohre.  
lein Vogel, Kurha g  
hamm.  
ein Faſantz oder Faſen.  
ein Stock.  
ein Wallſiſch oder Nord  
Kaper.  
der Bart.  
Beſtien, allen Thiern zu  
men.  
Trincken.  
eine Flintr.  
ein Ochs.  
ſein Buͤſſel Oche.  
en Bäckeley oder Stei-  
Oche.  
ein Trag Oche.  
bie Ame.  
bie Bauer,  
fallen.  
ein See, Hund oder Robbei  
Canis

# 405.txt

361  
Zweyker Theil l. Briefrc.  
  
Canss  
Caper  
Capreolus  
Capricoraus  
Caprl sylvestres in genere  
Cantharus  
Caput  
Capitaneus  
Cervus  
Clunes  
Colium  
Collumba  
Concumbere uxori  
Cor  
Crluis  
Cras  
Crescere  
Cuprum  
Currus  
Commilito  
Constrater  
Currere s. Ire  
Comestor formicarum  
Dama  
Dens  
Deus  
Diabolus  
Digitl manuum & pedum  
Diaphragma  
Domlnus —  
Domus  
Dormira  
Dimicatio —  
Edere  
Elephas  
Equus  
Evigilare  
Exire  
Felis  
Felie moschato  
Fells sylvestris rubra  
Felis tygridem aemulans  
Ferrum  
Filolus  
Filia  
Fissurae montanu  
Fluvius  
Frumentum  
Fulgur  
—  
Gallina  
—  
Genua  
Glis vel Sorex  
Globus missilis  
Gramen  
Grando vel Nix  
Gratulari  
Hic  
Hircus maculosus  
Hirundo  
Hodie  
Hystrix  
Jacere —  
Lik Lante  
l'cho  
Sas  
Kgouds s. Schocho f deca ein Stein-Bock.  
Quoßqa  
BaKkerie  
Bikqu  
K o que quaua  
TKimma  
To5. s. Saco  
Qao  
K Guquil  
Ques q ua chel  
Quau  
Nuqua-an  
Anthürl  
Kxys  
Nonnemou  
Kroy  
TYku  
Kesul  
Koje  
Ke hou  
K goyes  
Kau  
Tik quot  
Cham-ouna  
Ouc qus  
Hollw  
Surl  
K'omma  
Kornce  
Agou  
Ouge  
Twoba s. Choa  
Hacqua  
Kchey  
Kquoi  
Chosa  
Kouwhö  
Kll  
Kirou s. & Slon  
Koukuri  
Kuo  
Kd  
Adaab  
Kommo  
Blee  
MelFa  
kekerey  
Qei  
Touto- onhy  
K'habonkory  
Tika  
T'key  
Tikkamma  
Hebba  
Trongon  
ordo  
Hethur  
Ghouk  
Kobi L Ksqui  
ein Hund.  
ein Geiß Beck.  
een dene Br.  
ade Bad iedant.  
seine Kanne.  
der Korff.  
ein Capitain.  
ein Hirsch.  
die hinter Backen.  
der Hals.  
seine Taube.  
eine Frau beschlaffen  
das He.tz.  
das Haat.  
smorgen.  
wachsen.  
Kuned  
sein Wagen /  
Radwerg /  
Schub-Karn.  
ein Cammerad.  
sein Mit-Bruder,  
lauffen oder gehen.  
sein Ameissen-F. esser.  
seine Ganß.  
ein Zahn.  
GOn.  
der Teussel.  
die Finger und Zehen.  
das Netz oder Herl-Ge-  
spann.  
der Herr.  
das Haus.  
schlassen.  
Schmeissen oder Schläge-  
essen  
sem Elephant.  
ein Pferd.  
auspnachen.  
ausgehen.  
leine Katz  
seine Muscak- oder Zibeth-  
Katze.  
eine rothe / wilde Katze.  
eine Toger-Busch-Katze.  
das Eisen  
ein Söhnlein.  
eine Tochter.  
Berg Thäler.  
sem fliessend Wasser.  
Korn oder Waitzen / auch Gey  
sten.  
der Buz.  
leine Henne.  
die Knie.  
ein Ratz.  
seine Kugel.  
das Gras.  
der Hagel oder Schner.  
seinen Glück wüͤnschen.  
jallhier oder da.  
ein gefleckter Bock.  
seine Schwalbe.  
hene  
ein Stachel-Schwein.  
egen.

# 406.txt

362  
Zweyter Theil I. Briefrc.  
  
Jecus  
Jre  
Intestios  
Jugulum.  
Iugvina  
Lac  
Loc serorum  
Leo  
Leo mariau  
Lepus  
Lignum  
Lingua  
Locusta  
Lunq  
Lupus  
Mamma  
Manus  
Mare  
Maritus  
Marita s. Vxor  
Meiis  
Membrum virile  
Mentum  
Mors  
Morl  
Mohs  
Mucciulum  
Muller  
Mulier gravida  
Munimentum  
Mus  
Musca  
Nasus  
Navis  
Navicula  
Nequam  
Nox obscura  
Natio Hottentottica  
Natio nigra extranea  
Natio. Germanica  
Occidere  
Oculus  
Olia  
Drrra  
Os  
Ossa vel Crura  
Ovis  
Pacem luire  
Pallium  
Panis  
Parete  
Pater  
Pavo  
Pectus  
Pediculus  
Pes  
Perdrix  
Phoenocopterus  
Pileus  
Piscis  
Pluvia  
Porcur  
Qu'eIn  
Kóu  
Llugea  
Domma  
T5a  
Bro s. melius Bi  
Rhosghibt  
Chamma  
Acomma  
K62f. T6  
Hequà  
Tamma  
Cheytée  
Tchà  
To guo.  
Sammo  
Omma  
Burry  
Qüjebes  
Tiebeis  
Köu  
Cha  
Channa  
Rhôo  
Khro  
K.hu  
Schjou  
Zobee s. Koviquis  
Kehom Kqiquu  
Fort  
Houri  
Bilars  
Thurée aliis QGoi  
Heu-Komme  
Nonnaquas  
Koetsire  
Thoukou  
ena  
Chobona  
Buqueagen  
Doucham  
Mu  
Soù  
Foume  
Koamqua  
TKietsa  
1( Konde  
Ouchougou Samsam  
Kros  
Brée  
6üa  
Kehon  
Oußen  
KIoffi  
Nonqua  
tqua t.YI  
KKmery  
Vaukaiie  
Kabba  
Eaum  
onk  
Hakoa  
die Leber.  
geden.  
die Däͤrmer oder Eingewai-  
de.  
die Kehle oder Trossel.  
die Scham-Theile.  
die Milch  
Butter-Misch.  
der Löwe.  
ein See Löwe.  
der Has.  
das Holz.  
die Zunge.  
ein Heuschrecke.  
der Mond.  
der Wolff.  
die Brüͤste.  
die Hand.  
das Meer.  
ein Ehmann.  
eine Ehfrau.  
ein Dachs.  
das männliche Geburthe-  
Glied.  
das Kum.  
der Tedt.  
sterben.  
ein Berg.  
das Schnupf-Tuch.  
seine Frau.  
eine schwangere Frau.  
eine Vestung / ist ein Teutsches  
Wort.  
seine Maus.  
eine Fliege.  
die Nase.  
ein Schiff.  
ein Fahrzeug  
ein greulich Schänd-Wort.  
eine dunckele Nacht.  
die Hottentoetische Nation.  
die schwartzen Voͤlcker.  
die Weissen oder Teutschen.  
todt schlagen.  
das Aug  
der Topff.  
der Reys.  
der Mund.  
die Beine.  
ein Schaf.  
Friedo machen.  
ist der Schafs-Fell Mantel /  
womit sie sich zu decken.  
Brod / stamt vom Teutschen  
her.  
gebähren.  
der Vater.  
ein Pfau.  
die Brust.  
eine Laus  
die Schenckel an den Füssen.  
die Füsse selber.  
sein Hasel-Hun.  
der Vogel Flammingos.  
ein Hut.  
ein Fisch.  
der Regen.  
ein Schwein.  
ein

# 407.txt

363  
Zweyter Theil. I. Brief. rc.  
  
Princeps  
Primogenitus  
Puer  
Puella  
Pugillare  
Pulex  
Pulmo  
Pulvis pyrius  
Rhinoceros  
Regio  
Rupes s. Scopulus  
Salve  
Sauciare  
Sanare  
Sedere  
Senescere  
Senex  
Simiae geous  
Sol  
State  
Stells  
Struthio  
Stultire  
Tapa  
Terra  
Testudo major  
Testiculi  
Tigris  
Tonitru  
ormentun  
Torrens  
Vacca  
Vacca marina  
Vallis  
Venter  
Veni huc  
Ventus  
Verberare  
Vestis  
Vetula  
Videre  
Vide hie  
Vinum  
Vir  
Vitulus  
Vlvere  
Vngues  
Volucres  
Vterus  
Vulpes  
Vulpes Africanus  
vulva  
N onque  
Kamk 6us  
Gons  
Goi  
Käuw  
Hythlé  
anon  
TKauckion  
Tuabba, s. Nabba  
Quou  
Heiqua s. Hyqua  
Hutze-Atze  
Oujo  
Kia  
Nönv  
Dida Atze  
Didaque  
Cboakamma  
Sorré vel Sorri  
Máá  
Kuanehou vel txcuhouw  
Arnun  
Tuàtz Dacha  
Habba  
Camamma  
Ticheregou  
Thra  
Tquassouw s. Kq ussomo  
Quaouw  
Kyquabou  
K akarrou  
Gojes  
Tkouw, s. Cha-kñouw  
Xaa  
Chomma  
Hebba Ha  
Toya  
Dalib  
Nomma  
Didaquis  
Kmous.K  
Muatze  
Driefbi  
Quoique  
Thona s. Nonna  
Qua niaba  
Klo  
KHoniquà  
TEchou  
Keûlée  
Tkensie  
Qu' ou  
ein Regent.  
ein erst gebohrnes Kind.  
ein junger Knab.  
ein junges Magdlein.  
Fechten / Bakkeleyen.  
em Floh.  
die cunge  
Pulver zum Schiessen.  
ein Rhmocer oder Nasen-  
Horn.  
das Land oder Landschafft.  
ein Stein / Felß.  
sey gegrüsset.  
Blui ruͤstig machen.  
heilen.  
sitzen.  
alt werden.  
eln alter Mann oder Fra  
ein Bavian.  
die Sonne.  
stehen.  
ein Stern.  
der Vogel Strauß  
näkrisch oder toll seyn.  
ein Maulwurff.  
die Erde  
eine Schild Kröte.  
die Hoden oder Ballen.  
ein Tyger Thier.  
der Donner.  
ein Stück.  
ein Bach.  
eine Kuh.  
eine Seh Kuh.  
ein grosses Thal-  
der Bauch.  
komme dier.  
der Wind.  
schlagen.  
ein Kleid.  
eine alte Frau.  
sehen  
siche hier.  
der Wein.  
ein Mann.  
ein Kalb.  
leben.  
die Klauen.  
das Geftügelte.  
die Gebähr-Mutter.  
ein Fuchs.  
ein Jack-Hals.  
das weibliche Geburts-Glied.  
  
Dieses sind nun die allerleichtesten  
ob gleich nicht vollkommen schreiben kan;  
Auctor von Worter, welche man noch einiger massen,  
woraus mein Herr gar leicht ersehen  
wird, daß es eine sehr vermessene Sa-  
che sey, wenn man vorgeben, und die  
Welt verivad ren will, es koͤnne diese  
Sprache nicht nur in Schrifft gebracht:  
sondern auch gar, durch eine darzu ver-  
fertigte G.anmaticam. andern gelehret  
worden. Ob ich gleich niemalen verges-  
fen den Schlag, der dabey muß gemacht  
werden, am gehoͤrigen Ort anzudeu-  
ten, so halte mich doch versichert, mein  
Herr werde dennoch nicht wissen koͤn-  
nen, wie selbiger muͤsse ausgedruckt  
werden, vielweniger was er zu bedeuten  
habe. Es kan ihnen auch dieses kein  
Mensch anweisen, vornemlich kein sol-  
cher, der nur etwan 3. biß 4. Wochen-  
allhier gewesen, und etwan 10. oder  
20. derselben gesehen und gesprochen  
3i 2  
hat.

# 408.txt

364  
Zweyter Theil I. Briefrc.  
hat. Es gehoͤret hier gewiß mehrere  
Zeit darzu, daß man nur ein klein wenig  
ihre Art kennen lernet.  
ich fürchte  
Doch hiervon genug  
sonsten, Er moͤchte ungedultig werden  
barischen Sprache machen wolte. Nur  
Wocte mit wenn weiter viel Worte von dieser Bar-  
zwey Dinge dencke noch hinzu zu thun.  
Erstlich, daß mir nicht ubel moͤge ge-  
nommen werden, daß nur allezit einer-  
ley Zeichen bey so vielerhand veraͤnder-  
Jch habe  
lichen Schlaͤgen genommen.  
solches darum mit Fleiß gethan, weil es  
Jhm doch nichts  
helffen kan, ob  
gleich noch so unterschledliche Signa hin-  
hielte also davor, daß  
zu gethan haͤtte  
selbige zu verändern.  
unnoͤthig waͤre  
daß Er mir erlauben  
Das andere ist  
ihre Zahl-Worte, welche  
wolle, noch  
sich nur auf zehen erstrecken, hinzu zu  
thun. Weil dieses eines der wichtigsten  
daß man wissen moͤge, wie  
Stücke ist  
ein Volck zehlet, oder wie es seine Rech-  
Es heissen aber diese  
nung fuͤhret.  
Hottentotrische Zahl-Wörter also:  
  
Vnum  
Duo  
Tria  
Quatuor  
Quinque  
Sex  
Septem  
Odo  
Novem  
Decem  
Okui  
K'kam  
Kouna  
Hakka  
Kóo  
Nanni  
Honko  
Kiyssi  
K'hessi  
Gyssi  
Eines.  
Zwey.  
Drey.  
Vier.  
Fünff.  
Sechs.  
Sieben.  
Acht.  
Neume.  
Zehen.  
  
Fraget Er nun mein Herr,  
ob sie  
cken/ wenn denn nicht welter zehlen als biß auf  
ste über je- zehen? und wie sie es denn anfan-  
gen, wenn es auf hundert oder tau- Jhm  
jend hinan steiget? so antworte  
hierauf kurtz, daß sie freylich üͤber zehen  
zehlen, und darinnen fast eine Gleichheit  
mit unsern Ziffern haben, deren auch  
nicht mehr denn zehen sind. Denn wenn  
sie uͤber zehen kommen, so fangen sie wie-  
der von einem an, und zehlen biß wieder  
auf zehen, und sagen denn zwey Gylli,  
eben gleichwie wir etwan an statt zwey-  
mal zehen, zwantzig sagen: und hiermit  
continuren sie immer fort, biß auf hun-  
dert, an dessen Stelle sie aber Gyssi Gyssi  
sprechen: welches eben so viel ist, indem  
zehen mahl zehen, auch hundert ausma-  
chen. In eben solcher Form gehet es  
nachgehends fort biß auf 1000. welches  
gar leicht zu begreiffen ist.  
Doch weil ihr Vermoͤgen nicht in  
paaren Geld, sondern lauter Vieh be-  
stehet, so kommen sie freylich sehr selten  
uͤber tausend; woferne sie es aber nöͤ-  
thig haͤtten, wuͤrden sie eben so gut ein-  
groͤssere Zahl aussprechen koͤnnen, als  
wir; worzu sie weiter nichts als neue Si-  
gna wuͤrden erdencken durffen, dazu sie  
geschickt genug seyn. Man mag von ih-  
keine dum nen halten was man will, so kan ich doch  
versichern, daß sie bey weiten so dumm  
nicht sind, als man sie bißhero wohl aus-  
geschrien hat, und davon alle Reiß-Be-  
schreibungen ein hauffen Lermens ma-  
chen; allermassen solches inskuͤnfftige,  
wenn GOtt Leben und Gesundheit ver-  
leyhet, aus allen ihren Handlungen und  
gantzen Lebens-Wandel zur Genuͤge er-  
hellen wird.  
Es ware zwar meine Intention noch Beschluf  
das ein und das andere, was uͤberhaupt dies. sBro-  
die Hottentotten angehet, hinzu zu thun:  
allein ich muß fuͤrchten, daß meinem  
Herrn mit diesem, und sonderlich mit ih-  
rer unverstaͤndlichen Sprache den Kopff  
schon so angefuͤllet habe, daß Er wun-  
schen wird, ich moͤchte nur einmal zum  
Schluß kommen, woferne sein Mund  
nicht auch solle anfangen die Barbarische  
Worte: Hacha atze, \* touka aqua,  
diKoa Fou, und noch viel andere der-  
gleichen mehr auszuruffen. Weil mir  
aber an seiner Freundschafft vieles gele-  
gen, und ich lieber alles Geld, als die-  
selbe entbehren wolte: so will auch nicht  
laͤnger damit beschwehrlich fallen, son-  
dern den Rest dieser generalen Materie  
auf eine andere Zeit und Gelegenheit ver-  
spahren. Ich verhoffe inmittelst, Sie wer-  
den mich Ihrer Affection unveraͤndert  
wuͤrdigen, und mir erlauben daß ich in  
Gegentheil versichere, wie ich unab-  
laͤßig und bestaͤndig sey  
Mein Herr. rc.  
Der

# 409.txt

365.  
Zweyker Thell. J. Brief. rc.  
  
Der ll. Brief.  
Von der Hottentorten angebohrnen Art / äusserlichen  
Gestaltz ihrer Farbe und Bundniß mit den Holländern  
oder vielmehr der lustren Ost-Jndischen Com-  
pagnie.  
Mein Herr.  
  
Ch habe setzthin angefangen.  
A von den Hottentotten ei-  
6 nigen Bericht abzustatten,  
welcher, ob er gleich nur in  
e allgemeinen Sachen bestan-  
ben, und keine besondere Materie von  
ihrem Thun und Wandel vorgestellet  
hat, dennoch hoffentlich nicht unange-  
stehm wird gewesen seyn. Weil nun.  
wie in dem Schluß meines vorigen ge-  
meldet, noch einige Stücke übrig seyn,  
welche vorhero nothwendig müssen vor-  
gestellet werden, bevor man eine ande-  
re Mater vornehmen und ausführen  
kan so wird Er es Zweyfels frey nicht  
übel empfinden, wenn antzo mit denen-  
selben aufgezogen komme, und zufolge  
meines Vorigen, deren Erörterung nach  
der Sachen wahren Beschaffenheit / bey-  
bringen, mithin aber Jhn vielleicht von  
vielen falsch gemachten Einbildungen be-  
freye, welche Jhm etwan der eine oder  
der andere Auctor durch seine irrig für-  
getragene Relation von diesen Völckern,  
in den Kopff gesetzet hat.  
  
Und zwar so haben viele, wenn sie der  
Hottentorten ihre angebohrne Art und  
Beschaffenheit vorstellen wollen, unter  
andern gesaget, daß sie sehr dumm, unver-  
ständig und einfältig wären, weil sie we-  
der von GOTT, noch von andern im ge-  
meinen Leben nöthigen Sachen etwas  
wisten über dieses sich sehr sämisch in  
ihrem Essen und gantzen Leben bezeuge-  
ten, auch mit stinckenden Fett so sehr  
beschmiereten, daß man sie weiter riechen,  
als sehen könte. Uberhaupt davon zu re-  
den haben sie zwar hierinnen nicht übel ge-  
schrieben, oder die Unwahrheit geredet. al-  
leine es ist nur ein nöthiger Unterscheid  
dabey zu beobachten, höchst nothwendig  
Dern daß sie in Betrachtung unseret oder  
ander er Volcker, dumm anzusehen seyn,  
ist ausser Zweiffel, weil sie weder in Bür-  
gerlichen noch andern Sachen also leben,  
als eitlisirte Völcker thun hingegen sind  
sie dennoch in ihrer Art klug genug, und  
wissen ihren Verstand eben so gut als ein  
anderer Mensch anzuwenden.  
  
Dieses braucht un gar wenig Beweiß  
weil schon Dapper in Africa p. 619. 625.  
686gezeiget, wie solches Aroldus in no  
tis ad Merklin Reise-Beschreib p. 1097.  
anführet und auch die tägliche Erfahrung  
beweiset / daß diese Menschen die Teutsche  
Sprache von den Holländern gelernet.  
Ja einige, so ehmals zu Bantam bey den  
Englichen gewesen, die gebrochene Engli-  
sche Sprache geredet haben, welches sie  
gewißlich nicht würden haben thun könte  
nen / wenn sie so gar dumm und einfältig  
wären, als sich mancher wol einbildet Es  
gedenket Anderson L. 1. 4 eines jungen  
Hottentorten, der von den Engelländern  
mit nach Jndien genommen worden, wel-  
cher in dreyen Jahren die Sprache von  
ihnen erlernet, hernach aber wieder hie-  
her gekommen sey. Jch habe auch schon  
vorhin in meinem Vorigen das Exempel  
vom Capitain Pegu vorgestellet, welcher  
nicht allein die Holländische und Portu-  
gische, sondern auch die Ceylonische,  
Malleyische und andere Ost-Jndianische  
Sprachen in gar kurtzer Zeit gelernet hat.  
  
So ist mir auch noch einer bekandt.  
den die hiesigen Einwohner nur Janrie  
van der Gur, vielleicht wegen seiner  
schnellen Rede, genennet, und ha-  
be ich ihn vor seinem Todte vielmals  
der grösten Verwunderung zugehöret.  
welcher, ob er gleich niemalen aus seinem  
Vater-Land gekommen, dennoch gar zierlich  
Holländisch u. Portugiesisch / auch selbst  
Frantzösisch von den Flüchtlingen selbige  
Landes, und Hoch-Teutsch von denen hier  
wohnenden Hoch-Teutschen gar verständ-  
lich reden konterwelches in Wahrheit hin-  
ter einem Hottentotte niemand würde ge-  
sucht haben auch nicht habe gewärtig seyn  
können, wenn sie so gar dum u. unverständig  
wären, als man sie vorstellet. Und will ich  
nicht einmal weitläufftig erwegen, wie ver-  
nünfftig er von Säen, Pflüge und andern  
Bauern-Verrichtungen ranen kon-  
te, worinnen er gewiß manchem Europäi-  
schen Bauren konte zu rathen geben.  
  
Was braucht es viel Worte die  
Europæer würde sie gewiß nicht so gerne

# 410.txt

in ihren Diensten haben, als man wol  
durch die tägliche Erfahrung befindet,  
venn sie fo dumm und unverständig wa  
cen: wie denn einer einen solchen etliche  
Jahre in seinen Diensten behält und  
nicht gerne fiehet, wenn er wieder fortge  
et; allermassen sie sich derselben weit  
beffer, als offtmals ihrer eigenen Sclas  
ben bedienen können: zumal wenn ihnen  
vas von Gütern, als Toback, Wein  
oder Brandtwein soll anvertrauet wer  
Den; worinnen sie gewiß, ob sie gleich  
ehr grosse Liebhaber derselben Waaren  
ind dennoch so chrlich sich bezeigen, daß  
ie nichts veruntreuen oder entwenden  
Zweyter Theil. 11. Brief. 2c.  
  
verden.  
  
erhalten das er anders ohnfehlbar einges  
buffet hätte. ten  
Wenn nun die Hottentotten fo duma  
wären,woher kámen denn so viele verstan char  
dige Leute unter ihnen? P.Tachart giebet Na  
absonderlich p.105.feiner Siamifchen Rei  
se den Namaquas Hottentotten dieses tob  
Zeugnus, daß sie einen guten natürlichen  
Verstand haben und wenn man eine Fras  
ge an ſte that, antworteten sie nicht eher,  
biß sie ihre Worte vorhero wol überwo  
gen; anbey feyen auch alle ihre Antworten  
kurk, und mit einer Ernsthafftigkeit be  
gleitet; fie lacheten felten und redeten sehr  
wenig. Eben dieses wird auch von noch  
mehr andern Nationen flar genug erhel  
Ein flares Erempel meines Borges len: ob ich gleich nicht allezeit dieses wie  
bens, hat vormals ein Hottentott abge derhohle und dabey erwehne, weil ich vors  
geben, welcher von den Europæern ist hero schon weiß, daß mein Herz dergleis  
Claas genennet worden. Es hat felbiger chen Anmerckungen, ohne eines andern  
nicht nur vielmals von dem damaligen Erinnern vor sich felbsten macht, und ge  
Dr. Gouverneur, Simon van der Stel nugsam im Stande ist, mehr andere ders  
cel. Brandt Wein, Toback, Reyß, und gleichen Lehren heraus zuziehen, und anz  
andere Vctual ent ingleichen Pulver Derwärts mit Frucht ju appliciten. Ich  
und Bley, nebst nothigem Gewehr vor hätte gern anizo mehz von diesemCapicain  
.Hottentotten, die ihm als eine Leibs Claas gefaget,daß feine Klugheit und weis  
Bache dienen musten, aus der Illuftrense Aufführung noch beffer würde an den  
Compagnie Magazinen empfangen mit  
welchen er vor sie hat handeln oder croc-  
quiren müssen; sondern er hat sich auch  
allezeit so weißlich, flug, verständig, treu  
md ehrlich erwiesen, daß man mit seinem  
Thun und Handeln sehr wol zu frieden  
eivesen. Denner ist niemals nach Haus  
e gekommen, ohne eine groffe Menge  
Wich von Schafen und Ochsen erhandelt  
suhaben; und wenn er gleich manchmals  
.Wochen auffen gewesen, so hat er doch  
moch allezeit, über die Anzahl des gedach  
zen Biches, noch einen ziemlichen Vors  
rath wieder zurück gebracht, und fich also  
siel verständiger erwiesen, als offtmals ein  
Europa er thun wurde.  
  
Ich habe einen Schiff Capitain geken  
net, Namens Theunis Gerbrantsz van  
der Schelling, welcher, nachdem er sein  
Schiff in der Bay a la Goa verlohren hate  
e,überland rensende zu gedachten Claas  
gekommen, und alles Gutes von ihm ges  
offen. Er wolte ihm gleich alles überge  
en,das aber der Capitain nicht annahm,  
nd ihm auf folcher Reife so viel gutes ers  
viefen, daß ich ihn vielmals sagen hören:  
Er wünschte nur, daß noch jemand von  
iefem Capitain Claas im Leben wäre,er  
ware bereit und willig, alles mit ihm zu  
heilen was er in der Welt befässe. Den  
webst GOTT, hátte er ihm sein Leben  
Tag geleget haben; allein es ist dessen Les  
bens-Lauff und betrübtes Ende so voll  
Wunderwürdigkeiten, daß ich noch wol  
anderwärts Gelegenheit nehmen werde,  
von demselben alles richtig und ordent  
lich zu erzehlen und vorzubringen. tine  
vert  
Die Hottentottinen sind nicht viel Ho  
weniger in diesem Stück zu loben als wel gen  
che viel bessere Sorge vor die ihnen an ihne  
vertraute Kinder tragen, als offmals eine  
leibliche Mutter that; indem sie diefelben  
forgfältig bewahren, ihnen bald dieses  
balb jenes zu spielen darbiethen, und  
überall zusehen, daß ein solches zartes  
Rom  
Kind nicht möge zu Schaden oder Unmol  
glid kommen. Wer ihnen auch was zu bem  
waschen giebet, welche Arbeit fie gerne be  
den Teutschen und mit solcher Hurtigkeit,  
Aufsicht und Treue thun, daß sie gewiß  
manche teutsche Wäscherin beschámen:  
der darf sich kecklich versichert halten daß  
ihm weder ein Stück verlohren gehet,noch  
zerriffen, noch auch an der Schönheit et  
was gebrechen wird.  
  
Solten nun alle diese und noch uns  
zählich andere Umstände nicht Beweis  
ses genug seyn, daß die Hottentotten  
nicht so gar dumm seyn als man sie abs  
bildet ? Ich halte dafür es werde  
mancher Europæer so viel Geschicklichkeit  
nicht

# 411.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2.  
  
ht einmal an sich haben. So wird  
zur andern Beit mit mehrern dars  
han werden, daß sie auch nicht gar  
Erkantnuß GOttes beraubet seyn,  
e ihnen ebenfalls aufgebürdet wird; als  
Iche Materie mit Fleiß hier abgeschnits  
wird, weil sie unter denen allgemeis  
Eigenschafften der Hottentotten gar  
viel Platz wegnehmen möchte. Dieses  
ige ist an diesen Leuten zu bewundern,  
3,da sie allerley Arbeit so gut und weißs  
verrichten fonnen, gleichwol feiner  
feinen Nuzen gerne etwas thut und  
dthieret, wenn ihn nicht die höchste  
oth dazu antreibet; wie ebenfalls zu  
drer Zeit mit mehrern soll dargethan  
derwiesen werden.  
  
Daß sie aber, in Ansehung der  
foprer und anderer Nacionen, fehr  
fatig, oder wie Merkclin. loc. cit-  
1068. redet, fauisch im essen sind,  
ches ist nur mehr als zu gewiß; und  
ret folche Unflátigkeit, meines Ur  
ils, ebener massen von nichts anders,  
von ihrer ungemeinen Faulheit her,  
wch welche sie abgehalten werden, et  
s vor sich selbsten und zu ihrer Bez  
emlichkeit zu verrichten. Denn wenn  
bey den Europæern sich aufhalten,  
fen sie gewiß schon, weil sie arbeiten  
ffen, auch anders zu leben: und kön  
m bald dasjenige, was ihnen an ihrer  
otthurfft fehlet, erinnern und kühnlich  
Dern. Auffer dem aber, wenn sie vor  
allein leben, und von eigenen Witteln  
ren sollen, sind sie nicht so ähnlich, nur  
en Strohaim aufzuheben, oder envas  
ders zu thun.  
  
mes Orts, weiß mich nicht zu erinnern,  
daß ich jemalen von solcher abscheulichen  
Unflátigkeit etwas gehöret, vielweniger  
solches von ihnen gesehen hatte; ob ich  
gleich lange, viel und offt unter ihnen ge  
wefen,und manchen lieben Tag bey ihnen  
zugebracht habe. rboc  
So viel ist hingegen wahr und unfehl  
bar gewiß, daß sie zwar diese gedachte wie b  
Darmer, wie auch alle andere mit uns en die  
rath, von verdaueten und unverbaueten bárme  
Speisen angefüllete Eingewende gezon  
niessen; selbige auch nicht, wie die turo-en  
pæer aus und abbrühen, oder sonsten  
den Schleim davon herunter schaben,  
und sie weis und sauber machen: sondern  
wenn sie die Gedärme und andere Einges  
wende umgekehret, und den Koth heraus  
geschütter haben, so thun sie weiter nichts,  
als nur selbige im frischen Waffer auss  
waschen, daß alle Unreinigkeit gar davon  
komme, und durch das Wasser wegge  
nommen werde. Wenn solches geschehen,  
legen sie selbige entweder Stückweiß auf  
Kohlen, und lassen sie in ihrem eigenen  
Safft und Fett braten; oder aber wen sie  
das Blut dabey haben,schneiden sie solche  
in kleine Stücke, thun felbige unter das  
Blut und lassen beydes zusammen ordent  
lich kochen. Wenn nun diese Speise auf  
die eine oder andere Weise fertig, so eſſen  
sie selbige mit solchem Appetit,daß einzus  
schauer gar leicht selbsten Luft bekommt,  
mit davon zu essen, wenn er nicht bey der  
Zubereitung gewesen.Denn sonsten wurs  
de einem Teutschen aller Appeti bald  
vergehen.  
  
Ich habe folchem vielmals benges Dera  
wohnet wenn sie selbsten geschlachtet, gesehen  
Wer ihnen aber bey aller dieser ih und zugesehen, wie sie damit umgehen, fiber  
Faulheit aufbürden will, wie Merck- bin dahero gewiß versichert, daß sich die seeffe  
.pag.1098.loc. cit. thut, daß sie aus Sache also und nicht anders verhalte.  
Darmern nur den Koth mit den Ja ich habe auch mehr als einmal aus  
gern heraus streifferent, hernach fels Curiofité, ohne daß sonsten von dem  
e ein wenig auf das Feuer legten und Hunger darzu gendthiget worden, diese  
fie noch halb gebraten wären, wie Speise, wenn die Därmer unter das  
= hinwegnehmen, und mit solchem Ap- Blut geschnitten, und mit einander ges  
ic davon bissen, daß einem grauen kochet waren, versuchet, und allezeit  
Schte, der es ansiehet; oder wie Vo. befunden, daß sie so gar alber nicht  
in seiner Reise-Beschreibung pag.71. ſchmecke, wenn nur die rechte Reinig  
met, daß Eingewende und Gebärme feit damit gehalten wird, und man font  
mVieh, welches die Europæer wegs nicht allzueckelhafftig ist; welcher Eckel  
rffen, sen ihnen ein Delicateffe, fie auch gar leicht verschwindet, wenn man  
ften nur den Mist und Koth ein wes vorhero nicht zusichet und hernach nicht  
daraus und alsdenn frássen sie es hins weiter daran gedencket: massen der Ges  
, es möchte nun frisch oder halb verschmack den Appetit jemehr und mehr  
let fenn; wer sage ich, dieses vorgiebt, anfeuret-  
- mag sehen, wie er es beweise. Ich mei  
Doch, was ich bißhero gemeldet,  
vers

# 412.txt

Sweyter Theil. 11. Brief. 2.  
  
versteher sich nur von den frischen Eins  
geweiden; von den todten oder halb vers  
faulten, wie herz Vogel will, weiß ich  
gar nichts zu sagen: und muß entive  
Der diese Mode unter ihnen ganz abges  
Fommen seyn, also, daß man sie auch  
unter denen nicht mehr antrifft, die sehr  
veit von den Europæern ab, und in dem  
Zande wohnen; oder aber sie muß nies  
malen unter ihnen im Schwang gegan  
gen und gebräuchlich gewesen seyn-  
Dieses alles aber wird sich weit ausführe  
icher weisen und darthun, wenn zu sei  
mer Zeit absonderlich von ihren gewöhn  
Lichen Essen und Trincken wird gehan  
Delt werden müssen.  
  
So einfältig aber immer ihr Kos  
hen, Braten, Sieden, mag zugehen:  
o wohl bekommet ihnen gleichwohl ihre  
Speise, und wird man nicht viel Kran  
fe unter ihnen antreffen, die sich das  
Durch follten eine Ungesundheit auf den  
Hals ziehen: massen sie gemeiniglich  
ehr alte Leute werden, also,   
offt vor Alterthum nicht mehr gehen,  
noch etwas thun können, woferne fie  
ich nicht in der Europæer Wein und  
andere starcke Getränke vertieffen, und  
ich dadurch eine Ungesundheit, ges  
folglich ein furges Leben auf den Hals  
ichen. Denn von ihrem hohen   
and gesunder Natur, schreibet bereits  
Dapper in Africa pag. 625. wenn er  
faget: Solches unflächige Effen (er  
verstehet es aber von der allzu   
Unflätheren, die gleichwohl in folchen  
Grad ben ihnen nicht gefunden wird )  
bekommet ihnen dennoch so wohl/  
Daß sie sehr lang leben. Denn die  
meisten/sowohl Mannes als Weibss  
Personen erreichen das 80, 90. 1oc.  
  
Unter so vielen Erempeln, welche  
mir befandt seyn, nur ein einiges hins  
zu zufügen, und das gesagte dadurch  
zu beweisen: so ist mehr als zu gewiß,  
daß ein Hottentott, dem die Hollans  
der den Namen Bay Claas gegeben, die  
ses 1712te Jahr hier annoch im Leben  
st, welcher, wie mir diejenigen, wels  
the dazumal hieher gekommen, als  
Claas Dirkzsoon van Schalkwyk, Wil-  
helm Vlok, und mehr andere unbetrug  
liche Leute erzehlet haben, schon ein bes  
tagter Mann gewesen, als die Hollän  
Der Anno 1652. das occuparte land mit  
ziner Vestung versehen, und sich feste  
gesezet haben. Wenn er nun dazumals  
nur 40. Jahr auf sich gehabt, so ist sein  
Alter unwiedersprechlich schon 100 Jahr:  
und gleichwohl lieget er feiner Profellion,  
dem Fisch fangen, damit er sich bey Ers  
manglung des Viehes allezeit genehret,  
noch täglich mit folcher Fertigkeit ab, daß  
ihm ein Unwissender nicht über 50. oder  
höchstens 60. Jahr alt zu seyn scházen  
folte. ten  
Es werden ferner, und zwar dieses mit He  
höchsten Recht, die Hottentotten dars en  
um als wilde und unfláthige Leute vorb  
gestellet, weil sie sich mit Fett über den mit  
ganzen Leib beschmieren; selbst ihre um  
gehenckte Schafs: Felle damit anreiben,  
und dahero sehr hefftig stinden. Welche  
Sache, wie wahr sie auch ist, so haben bas  
bey eingemenget, welche diese Leute wil-  
der, ſauischer und stinckender machen, als  
die Sache selber ausweiset. Denn   
sich mit garstigen, stindenden Fett be mi  
schmieren solten, wie Dr. Vogel in de  
Reiß-Beschr. p.74 meldet, ist eineSache geb  
die den Stich nicht halten will; angeje  
hen sie zwar auf den Schiffen Fett bes  
gehren, um sich damit zu schmieren: al  
leine daß selbiges ftincken soll, kan ich  
nicht begreiffen, weil es von dem schr  
scharff gesalzenen Böckel-Fleisch, das   
we  
nigstens schon Jahr und Tag im Sal  
gelegen hat, abgeschöpffet, und folglich  
durch das Salz gut gehalten wird.  
  
Geſetzt auch es roche schon,   
doch nicht thut, so ist daraus kein   
auf alle zu machen. vo  
Man fehe zu, ob sie am Lande stins  
dendes Fett gebrauchen werden? Ich ne  
versichere, daß sie davon einen solchen f  
als fein Europæer.  
  
Deßwegen tragen sie auch nicht gerne  
FischSchmal, aus der liluftren Com-  
pagnie Thran-Magazin diesem oder jes  
nem Frey Burger nad) Hause, weil  
sie immer sorgen, sie möchten sich da  
mit besudeln. Ich weiß dahero nicht  
wie Dapper pag. 622. in Africa auf ga  
die Gedancken gerathen, von ihnen zu Be  
schreiben: daß sie einsmals das durch  
die Sonnen: Hiße ausgebratene Fett  
von einem Wallfisch mit vollen Handen  
aufgeschöpfft und hinein geschlurffet has  
ben. Denn sie hassen nichts mehrer als  
das ausgekochte Fett dieser Fische, uners  
achtet sie das Fleisch derselben, wie auch  
von den See-Hunden, wen es noch frisch  
ist und nicht stincket, gerne essen, auch  
groffe bes  
per

# 413.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2.  
  
coffe Stücke davon wegtragen, und  
Hause verzehren, wie Anderfon im  
Buch cap. 4. berichtet und ich aus  
er Erfahrung weiß, daß es geschehen,  
a einsten An. 1710. ein solcher Wall  
fisch oder Nord Caper in der Bay-Fal-  
o ausspúhlete.  
  
Merklin will ferner 1. c. p. 1098.  
  
ß sie das Fett von denen rauhen  
Därmern zum schmieren gebrauchen:  
nd Dapper setzet gar p. 62 621. in  
frica. daß sie die Därmer von etli  
en Thieren zur Zierrath trügen, wel  
e sie mit Fett und allem was darinnen  
t, also frisch und stinckend,zwey oder  
rey mal in einander flechteten, und sels  
ge so wohl des Nachts wenn sie schlief:  
n, als des Tages um den Halß hát:  
n; welches lettere noch ungegründe  
r ist als das erste. Denn wenn sie  
as Fett von den rauhen Därmern näh  
en, so wäre es noch frisch und stritte  
so schon wieder Vogeln und Dappe;  
enn sie aber die Darmer solten um den  
Dalß tragen,so würden diese theils nicht  
inge währen: theils auch von andern  
Menschen müssen gesehen werden. Nun  
an ich aber wohl fagen, Zeit Lebens keis  
en mit Darmern um den Hals gefun  
en, gesehen oder jemalen angetroffen  
a haben, obgleich viele 1000. derselben  
enne. Allein ich bilde mir wohl ein,  
oher dieser Irrthum des Dappers wird  
ntsprungen seyn; da er vielleicht einen  
der den andern mit einem auch wohl  
veyen Neßen von Schaafen um den  
Dalß wird gesehen und selbige vor in eine  
nder gewickelte Darmer gehalten haben.  
  
Warum sie aber, und wenn sie diese Nez  
e tragen? wird zur andern Zeit gefaget  
werden.  
Nun will ich meinem Herrn mit weni  
em sagen, wie es mit diesem Schmieren  
eschaffen sey. Es haben nemlich die  
Hottentotten die Gewohnheit von Kin:  
es: Beinen an, und sobald sie auf die  
Welt gebohren werden, gleich wie zu an-  
erer Zeit wird gewiesen werden, daß sie  
ich mit frischen ausgeschmolzenem Fett,  
lbiges mag auch seyn von welchem Thier  
s will, am liebsten aber mit Schaafs:  
Sett, oder mit frischer von ihnen selbst  
gemachter Butter,beschmieren. Sie thun  
ieses nicht etwan nur ein wenig, sondern  
dichte,daß ihnen auch das Fett, wenn  
Die Sonne darauf scheinet,herab tropfet-  
Dieses Fett vermengen sie mit dem an den  
Edpfen hangenden Ruß, nicht aber mit  
einer andern schwarzen Schmiere, wie P.  
  
Tachart in feiner Reise-Beschreibung  
nach Siam p.99. berichtet, und reiben  
damit den ganzen Leib,vom Kopf biß auf  
die Füffe. Sie scheinen dahero schwarz,  
ob sie es gleich von Natur nicht sind.Sie  
schonen auch kein einziges Glied am gan-  
Ben Leibe, es muß alles geschmieret seyn-  
Anben bleiben auch ihre umgehenckte Schm  
Schaafs Felle nicht unbeschmieret: son audy i  
dern sie müssen ebenfalls mit diesem Par. Belle.  
  
fume auswendig, da keine Haare sind,  
überzogen werden, womit der ganze Leib  
einbalsamiret worden.  
boten.  
So bald das alte Fett vertrocknet, e Wenn  
und durch den vielen angehenckten Edm  
Staub unsichtbar worden, wird dieses ren w  
Schmieren alsobald wiederhohlet: wo-  
ferne sie nur wieder an Fett zukommen  
wissen, oder so reich an Vieh sind,daß  
sie wieder schlachten können und fan  
man aus diesem Zeichen gar bald sehen,  
wer viel Viche hat oder nicht. Es hat  
solches Dapper 1. c. p. 620. sehr wohl  
angemercket: Leute, die viel Vich unter  
ihnen halten, haben die auswendige  
Seite ihrer Mäntel und Müßen, mit Sefch  
Fett wohl beschmieret, welches das Zei  
chen eines grossen Reichthums ist, der zen fir  
bey ihnen in Vieh bestehet: dars ben ib  
gegen wird selten ein Hottentott, der des d  
arm vom Vich ist, wenn er nicht bey thums  
einem Europæer wohnet, oder sonsten  
einen Topf auszuwaschen von ihm bes  
kömmt, in einem beschmierten Mantel  
gesehen;sondern er tråget ihn unbeschmie  
ret. Auf welche Weise nur die Armen  
magere Mantel haben.  
  
Hieraus ist sich nun leicht einzubil Dieses  
den,daß diese Leute, weil sie sich gar offt Sam  
des Jahres schmieren hingegen aber :n mi  
Zeit Lebens mit keinem Tropfen Waffer wärtig  
abwaschen, oder, als neugebohrne Kins Gesa  
der abgewaschen werden, einen greus  
lichen, wilden und wiederwärtigen Ges  
stand müssen erregen: vornemlich, wenn  
sie oberhalb dem Winde stehen und einem  
entgegen kommen. Man kan sie dess  
wegen auch weiter riechen als sehen, ins  
dem sie offtmals noch weit über 100.  
  
Schritt entfernet sind und erst einen Berg  
herauf kommen, daß man sie sehen kan;  
da doch der heßliche Geruch ihre An  
funfft schon lang entdecket hat. Mem  
Die Ursache dieses Schmierens Beef  
wird von den Reisenden unterschied bente  
lich namhafft gemacht. Merklin. 1, c. p. von d  
1098. Vogel.l.c.p.74.und P. Tachart in farhe  
Ha a  
tens

# 414.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2c.  
  
seiner Samischen Reise-Beschreib.9.99-  
sind der Meinung, daß sie dieses thaten,  
um sich zu schmücken und zu zieren und  
wollen es daher beweisen,weil die Reichen  
allezeit in beschmierten Manteln giengen,  
die Armen aber nicht. Alleine,daß dieses  
fein eigentliches Stuck ihres Zierraths  
fen wird bey anderer Gelegenheit, wenn  
ich von der Hottentotten Bierrathen hans  
dele,mit mehrern bewiesen werden. Es ist  
also diese von den Hottentotten war  
vielmals selbsten vorgewendete Ursache,  
die rechte bey weiten nicht, welche sie zu  
dieser stinckenden Verrichtung antreis  
bet.  
  
Andere worunter Her: Böving in seis  
ner curieusen Beschreibung und Nach  
richt von den Hottentotten p. 5. giebet  
vor dieses Schmieren geschehe darum, das  
mit sie desto hurtiger lauffen können. Ich  
bin nicht in Abrede, daß ein Hottentott  
eben so gut, ja viel beffer lauffen kan, als  
der beste Lauffer in Europa; angefehen er  
einem Pferd nicht nur gleich, sondern noch  
wohl vorlauffen kan: also, daß das Pferd  
eher als er, föll müde werden. Es ist mir  
unter anden einer,NamensSyncopas.ein  
starcker,langer und hurtiger Hottentott  
befand, der offtmais von den Stein  
bergen die 5. gute Stunden von dem  
Capo abliegen, des Abends weggelaufs  
fen, und dem damaligen Besitzer der  
Oortmannischen Hof Städte, Herm  
Friederich Rollauw, des andern Mor  
gens warm und neugebacken Brod von  
dannen gehohlet, welches noch so warm  
var,daß die Butter darinnen geschmols  
Ben ist. Ob aber diese Schnellheit der  
Süsse, worinnen sie nach dem Zeugniß  
Herodoti beym Zwingero in Theatro  
Vir. Hum.p 3661. & 3673. conf. Bo-  
hem. de Morib, Legib, & Ritib, Gent-  
Libr. I. c. 6. p. 58. mit den Troglody-  
en überein fonimen, von diesem Schmies  
ren allein herrühre? will ich andere bes  
rtheilen lassen.  
  
Meines Erachtens halte davor, daß  
war dieses Schmieren viel dazu beytras  
ge: glaube aber nicht, daß um des wil-  
en felbiges vorgenommen werde. Denn  
onsten müste folgen, daß die Armen so  
tard nicht lauffen fönten als die Rei  
hen,welches juft das Wiederspiel ist. Es  
vürde weiter sich daraus geben, daß  
auch die Weiber, welche sich ebener mass  
en wie die Männer schmieren, eben  
hurtig und schnell zu Fusse seyn mus  
ten, als beter wogegen aber  
ie tägliche Erfahrung so sehr streitet,  
daß man eine solche Frau, in Gegenhal  
tung ihres Manns,vor eine Schild-Kró  
te in Vergleichung eines Hirschen oder  
andern wilden Thiers halten muß. Es  
muß also diese Schnellheit der Männer  
einen andern Grund haben, und das  
Schmieren aus andern Ursachen unter:  
nommen werden. ris Ho  
Es scheinet aber solche die Beschaffenheit  
ihresLandes,und ihreLebens: Art selbsten  
zu eröffnen,wovon ich Ihm meine Gedan nu  
den hiemit offenbahren will. Es ist aus H  
meinen vormaligen Briefen befand, daß e  
das Land hier sehr warmsey: und daß e  
die Sonne im Sommer eine ziemliche f  
Krafft haben müsse, dieweil sie auch im  
Winter so warm scheinet,als in Teutsch  
land mitten im Herbst oder Frühling.Da  
nun diefe Leute ungekleidet gehen und nur  
ein rauhes Schaaf Fell über die Achsel  
schmeissen, und also nackend hinlauffen:  
so würde die Sonne eine durchdringende  
Krafft auf ihre blosse Haut spühren  
lassen, und selbige verbrennen; also,  
daß sie allezeit Schiefern davon würden  
herabziehen können: woferne fie nicht  
dieses Schmieren darwieder gebrauche  
ten, und der Sonne den Zugang in die  
Schweiß-Löcher verstopffeten auch hier  
mit die ganze Haut wider diese Hitze  
wafneten und verwahreten. Fallet nun  
gleich die Sonne auf ihren nacketen  
Leib: so hindert doch das darauf ge  
schmierte Fett derselben Durchdringung,  
und hält sie folgbar von ihrer Verle  
sung ab. Ich halte dahero auch das  
vor, daß sie, wenn das Fett abgehet,  
gar bald eine grössere Gewalt der Son  
nen verspühren, und darum sich wieder  
aufs neue schmieren; welches die Arme  
eben so gerne thun würden, als die Reis  
then,wenn sie es nur bekommen konten:  
und gehet es diefen gleich dene unferigen,  
welche sich eben so wenig Gutes thun  
können als jene: ob gleich ein Reicher  
alles nach seinem Sinn haben kan, und  
erlanget was er wünschet. nid  
Ich könte hier zwar noch weiter gehen Hot  
und zeigen,daß gleich wie es ihnen anes  
lehrigkeit und Verstand nicht mangelt, fam  
als bishero ist gezeiget worden: also feyen wil  
sie auch weder grausam noch wild, als  
welches man aus dem táglichen Umgang  
mit ihnen mercket, und klärlich spühret-  
Weil aber von ihrer angebohrnen Art  
bißhero genug gefaget worden: so will,  
ob gleich ihre Gütig und Barmher  
zigkeit, nebst einer hülffreichen Wills  
fährigkeit, ebenfalls hieher gehörten,  
Dens

# 415.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2c.  
  
Dennoch es vor dismal daben bewenden  
affen; zumahl, da im Verfolg ihre  
Tugenden und Laster, eine besondere  
amhaffte Materie werden an die Hand  
geben: welche alsdenn, wenn GOtt  
Leben und Gesundheit verleyhet, mit  
mehrern wird ausgeführet und das hier  
urut gelaffene eingebracht werden.  
  
Ihre aufserliche Gestalt ist nunmeh  
o das nöthigste Stück, welches hier  
mus vorgestellet werden, damit man  
auch wissen möge, wie denn diese Leus  
e aussehen und ob sie so barbarisch  
eyn, als man vor diesen wohl geglaus  
Det da man sie gar vor Menschens  
Fresser hat halten und ansehen wollen?  
ch gestehe, daß ehe hieher gekom  
nen mir selbsten einen ganz andern  
Concept von ihnen gemacht als ich  
achmals, befunden habe. Denn alle  
Reife Beschreibungen der alten,worun  
er die Portugiesen felbsten, haben sie  
avor debiciret und angesehen. Man  
eynet auch wenn man sie Anfangs  
chet, es seyyen rechte scheußliche Leute  
nd Monftra der Welt. Alleine alles  
ieses verursachet nur ihre stinckende  
rt und schmierichte Felle, nebst des  
en in einander geklonterten Haaren auf  
em Kopf: welche nicht anders scheinen/  
ls solche Wolle, in welcher der Schaafe  
Nist Fingers dick, ja dicker lieget. Denn  
enn man ihrer gewohnet,und durch nás  
ere Bekandtschaft gemeinsamer mit ih  
en wird, so fället gewißlich dieses Vors  
theil gar bald hinweg.  
  
Daß sie aber schon freundlich und ans  
enehm aussehen solten, kan ich aber  
als nicht sagen: weil fast aller Nationen  
r Wesen und ausserliches Ansehen ets  
as ernsthaftiges vorstellet. Jedoch ist  
y dieser Ernsthaftigkeit kein sauertöpfig  
Wesen, sondern es ist temperirt und  
it einer freundlichen Mine vergesell  
haftet. Was sie am meisten abscheulich  
adet, ist meines Erachtens die breite  
Rafe mit welcher fie allen andern Mohs  
nähnlich scheinen. Weil aber diese nicht  
on Natur also gebildet ist,ob gleich Dap-  
Er folches 1. c. p.618. mit diesen Worten  
Seinet zu sagen: Alle Männer und  
Deiber haben platte Nasen/ und dis  
e Lippen/ sonderlich die obersten:  
ist sich auch leicht einzubilden, daß sie  
ihrer natürlichen Gestalt, wenn man  
men diese von der Geburth an liesse, viel  
genehmer aussehen würden. Wie es  
er damit zugehe, daß sie breite Nasen  
bekommen, soll zur andern Zeit gefaget  
werden. bo CO  
Anderfon L.I. c. 4. seiner Reife Be A  
schreibung spricht: die Hottentotten 2  
seyn im Gesicht heßlich, verschrumpen, s  
und die Haare auf dem Kopf waren wust  
und wild; welches auf gewisse Weise gar  
wahr ist. Denn daß einem Fremden die  
erst beschriebene eingeschmierte und zu  
sammen gebackene Haare auf dem Kopf  
wild und wüst müssen vorkommen leidet,  
meines Erachtens feinen Gegenspruch;  
und daß das Angesicht bey alten Leuten  
müsse verschrumpft, und voller Run  
Beln seyn, bezeuget die tägliche Erfah  
rung ohne Unterscheid. Alleine wer will  
mir ein solch heßlich verschrumpftes An  
gesicht unter jungen Leuten zeigen? Es  
fen ein Hottentott oder wer es will, fo  
wird eines jungen Menschen Angesicht  
gewiß nicht verschrumpft seyn: so, daß  
sie dieses nicht heßlich machet, wohl aber  
die ungewohnte Manier des Lebens, dies  
weil sie ausser diesem so schön seyn, als  
ein Europäischer Bauer oder Bauerin:  
und wem die Haare wild vorkommen,  
die doch zusammen gebacken niederhan  
gen, der muß gewiß noch nichts wildes  
gefehen haben. Hot ten nad  
Kurz aus der Sache zu kommen,  
und anderer Auctorum relationes mit  
Stillschweigen vorben zu gehen: so fan i  
Er versichert feyn, mein Herz, daß die  
Hottentotten überhaupt die längsten ferli  
nicht seyn, auch nicht die kürzesten, doch e  
mehrentheils 5. biß 6.Schuh lang: da im scha  
Gegentheil die Weiber gemeiniglich viel  
kürzer sind als die Männer; deren Hán-  
de und Füsse über alle massen klein, zart  
und lubcil anzusehen, welches hingegen  
bey den Männern ganz anders fich bes  
findet. Die Nasen haben alle so wohl  
Männer als Weiber gantz platt. Die Aus  
gen sind nicht allzugroß, doch dem gan  
Ben Geficht ziemlich proportionirt. Die  
Zähne in dem Mund sind schön weiß,  
und gleich dem schönsten Helffenbein. Die  
Wangen sind röthlicht:welches man aber  
nicht allzuwohl erkennen kan wegen ihrer  
Schmiereren, wenn man nicht genau dars  
auf acht hat, oder sonst durch langen Um  
gang es bemercket Die Haare sind von  
Natur kurz, krauß und der Schaafs  
Wolle nicht ungleich: von Natur ganz  
Kitten schwartz als der Mohren ihre. An  
ihren Fingern und Zehen lassen sie die Nas  
gel wachsen und schneiden sie nicht ab,  
wie solches Dapper schon in Africa p.618.  
  
Aag 2 bemers

# 416.txt

Zweyter Theil. II. Brief2c.  
  
mercket. Der ganze Leib ist wohl pro-  
ortionire, nicht zu mager und auch nicht  
fett, gan gerade und ohne einigen  
angel: wie ich denn nicht sagen fan,  
ehr als 2. Manns Personen unter so  
el tausenden gekennet zu haben, welche  
rippel gewesen; unerachtet kein Kind je  
ahlen eingebüschelt, oder sonsten behd  
3 wahrgenommen wird, wie solches zu  
legener Zeit umständig berichten wer  
Daß aber diese Krippel worden,haben  
e nicht durch Verwahrlosung oder Uns  
htsamkeit erhalten; sondern es ist durch  
ne Unpáßlichkeit oder Gicht gekommen,  
elche dem einen die Nerven an beyden  
üffen so zusammen gezogen, daß er hat  
iechend fortrutschen müssen; der andes  
aber hatte nur ein Bein länger behal  
n als das andere, welches ebenfalls  
rch zufammen-schrumpfen der Nerven  
schehen.  
  
So habe auch keinen gesehen, der et  
a frumme oder gebogene Beine, frum  
e Arme z. gehabt hatte, welches hoch  
ens zu beroundern; zumal, da der klei  
en Kinder so übel gewartet wird, als  
elche die Mütter nur so bloß ohne eini  
Einbüschelung auf den Rücken fassen,  
1d damit von zarter Geburth an, oder  
e ersten 8. Tage darnach, hinlauffen-  
toch weniger aber ist mir einer vorge  
ommen, der an einem andern Glied des  
eibes einigen Fehler oder üble Propor-  
on gehabt hatte; sondern es hält die  
datur bey diesen rauhen Völckern eine  
hr nette Übereinstimmung aller Theile,  
nd ersetzet also dasjenige reichlich, was  
en uns in Teutschland offtmals eine  
eue Vorsorg der Eltern nicht auszus  
chten und möglich zu machen weiß.  
  
Solte man nun nicht hieraus ein  
reliches Beweiß-Stück Göttlicher Gü  
ziehen und schliessen können? daß, ob  
leich diese wilde Heyden den wahren  
SOTT nicht so ehren, wie er, krafft  
iner Offenbahrung, von den Men  
hen fodert: dennoch seine Langmüthig  
eit auch diese vertrage, und sie durch  
eibliche und klar in die Augen fallende  
Wohithaten zu sich locken wolle? Sol  
man nichturfache finden zu sagen, daß,  
wild als diese Leute scheinen, dennoch  
inige unter ihnen müssen gefunden wer  
en,welche durch innerliche Regung an  
etrieben, thun, was vor GOtt recht  
t? Solte dieses nicht zur Beschahmung  
nserer Christen angewendet werden  
önnen,daß sie, ob ihnen gleich die Wes  
ge GOttes offenbahr sind und treue keh  
rer und Seelsorger ihnen solche alle Tage  
treulich, enffrig und nachdrücklich vors  
ftellen und einschärffen, dennoch viel  
blinder als diese Heyden wandeln dies  
weil sie nicht einmal, so viele an ihren  
Kindern ereignende Schäden und Mán  
gel abthun, und sie dafür auf den Weg  
der Tugend bringen, noch weniger zur  
ernsthaften Gottseeligkeit leiten und füh  
ren wollen; welchen doch diese Leute, so  
viel sie aus dem Licht der Natur erkennen  
und bespühren können, von selbsten und  
ohne einige Anmahnung bewerkstelligen. Aud  
Doch wo führen mich meine Gedan  
den hin, da noch so vieles von diesen Vol Be  
dern zu sagen ist? Er urtheile selbsten hiers tun  
von,mein Herz, und sage denn, ob nicht  
daraus ein wunderbahrerSchatz de:Lang-  
muth,Gütigkeit und Gnade des groffen  
GOttes hervor leuchte, durch welche er  
diesem blinden Volck sich offenbahret,und  
felbiges zu sich zuleiten trachtet? Ach!wie  
viel tausend solcher unerkandten Wohl  
thaten sehen wir die wir doch Christen  
sind, oder wenigstens davor erkandt wol  
len seyn, nur oben hin an: und bedencken  
nicht,daß wenn wir den Lehr-Säßen der  
gesunden Vernunfft folgten, auch zugleich  
festere Wurzeln in der feelig-machenden  
Erkänntniß GOttes hieraus entsprin  
gen,und so hell,als die Sonne am klaren  
Mittag hervor leuchten würde; allermass  
sen diese zwey dem Menschen von GOtt  
gegönnete Lichter, wenn sie beyde neben  
einander gefeßet, und mit einander vers  
knüpfet werden, nimmermehr einander  
entgegen seyn können. wil cer  
Bißhero habe ich der Hottentotten Der  
dufferliche Gestalt beschrieben. Denn von  
der innerlichen kan ein Mensch so leicht der  
nicht urtheilen, woferne nicht das Thun Dein  
und Lassen der Menschen zu Hülffe gezo  
gen wird: welches bey Erörterung der Tus  
genden und Laster dieser Völcker hinkünff-  
tig geschehen soll. Nun ist noch übrig auch  
von ihrer Farbe zu handeln und dieselbe  
natürlich vorzustellen. Davon sind wies  
derum bey den Auctoribus unterschiedli  
cheMeynungen, welche,che man zu einem  
festen Schluß kommt, zu untersuchen  
seyn, damit die Wahrheit darnach desto  
fester gegründet stehe. Her  
Herport in seiner Reise-Beschr. p. 13.  
  
schreibet hievon also: Sie sind schwarz mel  
vom Lebe / be haar ist wie Wols fie  
le/ mit welchen sie den Angolifcben fe  
Einwohnern gleichen. Nun ist von  
den

# 417.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2c.  
  
Den Haaren zuvor schon die Sache aus  
gemacht und gesagt worden, daß sie hier  
nnen den Mohren gleichen: dahero  
rauchet folches hier feiner neuen Unter  
uchung. Was aber die Farbe des Lei  
es anbelanget, bekenne ich gerne, daß  
vohl-einen von Natur schwarzen Hot-  
entotten sehen möchte dieweil mir so  
ang ich hier gewesen, niemal kein  
Schwarz-gebohrner vorkommen. Daß  
ie aber schwarz aussehen und sich viel  
richt Herport dadurch hat verführen  
assen, dafür zu halten, daß sie von Na  
ur schwarz seyn: solches ist leicht zu  
lauben, vornemlich bey einem solchen  
er die Sache nicht genauer examiniret,  
and nur gleich dem ersten Vorwurff der  
lugen trauet.  
  
Nachdem der gelehrte und sehr cu  
eufe per: P. Tachart in seiner Siamis  
hen Reise, die Reise des seel. Her  
Gouverneurs Simonis van der Stel ans  
ezeigt, welche er fünff ganzer Monath  
ang in das Land hinein gethan, und die  
Nationen erwehnet, zu denen belobter  
Derz Gouverneur gekommen ist: so mels  
et er unter andern pag. 110. daß es all  
a auch weiße Hottentotten gåbe, die,  
sie er schreibet, eben so weiß seyn als die  
uropæer. Die Reise ist von dem  
Borgebürge Nord warts angestellet  
worden, und ist der Zug 10. Graden weis  
er hinein gesehen, wie eben allda p. 107.  
  
emeldet wird. Wenn nun nahe bey  
em Tropico Capricorni, in dem Lande  
weiße Leute anzutreffen sind, die den Eu-  
opæern gleichen: warum solten sie nicht  
ben so weiß am Strande oder Sees  
Ifer angetroffen werden? Warum solten  
icht irgend mehr weiße Einwohner nahe  
ey den Tropicis gefunden werden, die  
ent Europaern gleich wären? davon  
an doch noch zur Zeut nichts gehöret  
at. Die Macallaren, Javanen, Ceylo-  
efent, Bengalefen, welche näher und  
veiter, oder auch nahe bey dem Tropico  
wohnen, sind gewiß nicht weiß, sondern  
elb. Selbsten der Herz Gouverneur,  
velcher noch weit von dem Tropico,  
nemlich auf Mauricius gebohren worden,  
ahe nicht weiß, sondern gelb aus, und  
gleichwohl war sein Herz Vater aus Hol  
and gebürtig. In dieses Vorgeben des  
Dern P. Tacharts fan ich mich nicht  
oohl finden: woferne nicht eine gleich zu  
rörtern stehende Ursache vor ihm das  
Wort redet, welche ich auch vertraue,  
Daß sie zulänglich seyn werde.  
  
Denn weil er am gedachten Ort nicht  
feßet, von wem er dieses habe, oder wer w  
ihm folches erzehlet: so ist es freylich  
zweiffelhafft, ob er wohl vor die rechte  
Schmidte gekommen und sich beschlagen  
lassen. An Leuten, die einem gerne eine  
Schnalle anhangen, und eben so leicht  
eine Unwarheit vor die saubere Warheit  
erzehlen, hat es hiesiger Orten niemalen  
gefehlet, folten es auch nur Hottentotten  
selbsten gethan haben: wie mir von ihnen  
zu unterschiedenen mahlen selbsten begeg  
net. Zu dem, so sind auch die Leute  
nicht eben einerley Humeurs, daß sie eis  
nem der nicht ihrer Religion, so gleich  
die rechte Warheit sagen solten; wel  
ches, ob es gleich noch so schändlich ist,  
so geschiehet es doch von vielen. Es hat  
ferner mancher die Perfuafion ben fic,  
daß wenn er eine Sache gleich noch so  
gut weiß, er doch nicht gehalten sey solche  
einem Fremden, der heute hier und mor  
gen wieder wo anders ist, alsobald zu of  
fenbaren. Und endlich thut auch die  
Leichtglaubigkeit bey einem Reisenden  
sehr viel, wodurch sich einer gar leicht bes  
trogen findet: zumal wenn ihm einer vors  
kommt, der ihm auf seine vorgelegte Fras  
ge mit einem ernsthafften Wesen antwor  
tet, unerachtet kein Wort wahr ist, was  
ihm zur Antwort gegeben wird. Weil es  
nun so ernstlich gesagt und vorgegeben  
wird: so ist die Sache gar leicht gethan,  
daß auch der aller vorsichtigste kan betro  
gen werden. P.T  
Wiewohl ich nun felbsten davor hale Erg  
te, daß die Klugheit des gedachten Hermet  
Patris diefem letzten Umstand entschnaps gan  
pet sey: so ist doch starck zu dubiaren, wor  
ob er auch denen andern werde haben  
entrinnen fönnen. Ich glaube dahero  
feste,daß ihm der eine und der andere auf  
die eine oder andere Weise werde hinter  
das Licht geführet, und ihm die weißen  
Hottentotten glaublich gemacht haben.  
  
Solches aber haben sie desto leichter durch wo  
ein neu-gebohrnes Mohren Kind bei  
werckstelligen können, als welche eben geat  
falls so weiß als ein anderes Europæisches bab  
Kind an das Licht kommen, innerhalb 8.  
  
biß 14. Tagen aber alles weise, auffer an  
den Augen und Zähnen, ingleichen an  
der Hand inwendig und an den untersten  
Fuß Sohlen verlohren haben, und folg  
lich schwarz aussehen: wie ich dergleichen  
gar sehr viel selbsten gesehen habe.  
Solte er aber durch den Heren Gou-  
verneu: selbsten, welches eben wohl  
nicht dencken fan, um das Licht geführet  
worden seyn: so ist solches unfehlbar zu  
Aaa 3  
dem

# 418.txt

Zweyter Theil. n. Brief. 2e.  
em Ende geschehen, damit er ihm in des  
to grössere Verwunderung setzen, und  
n feiten Fundamenten der Geog aphie  
rrig machen möge: frafft deren er wohl  
vissen konte, daß so nahe bey dem Tro-  
ico feine so weiße Leute wohnen können,  
Is die Europa er sind; von welchen die  
taliáner, Spanier und Portugiesen  
ereits gelb genug aussehen, da sie doch  
och weit von dem Tropico abwohnen-  
Es sey ihm aber wie ihm wolle, und hat  
e es auch gleich der gedachter Herz Pa-  
raus eigener Veranlassung hinzu gefe  
et: so ist doch dieses gewiß, daß es eben  
wenig weiße als schwarze Hottentot-  
en giebet.  
  
Die dritte als die beste und wahrhaff:  
gfte Meinung, behauptet Ivertien Lib-  
V. c. 19. wenn er faget: daß sie nicht so  
ar schwarz wie die Achiopischen Moh  
en seyn. Wie mich dimcket machet er  
edurch einen Hand-greifflichen Unter-  
heid zwischen denen ganz schwarzen  
Ethiop schen und andern dergleichen  
Nohren, und zwischen denen weisen  
uropæern; dieweil er diese als eine Mit  
1-Gattung, die nicht recht weiß und  
cht recht schwarz ist, mitten hinein stel  
t. Wer jemalen einen rechten Zigeus  
er gesehen, der nicht durch Kunst ge  
hwärzet gewesen, sondern seine naturs  
he Farbe aus Egypten mitgebracht:  
r kan sich gar leicht die Einbildung  
achen, wie denn ein Hottentott naturs  
hund ungeschwärzet aussehen müsse;  
mlich bräuner und dunckler als ein  
Spanier, Portugieß oder Italianer,  
id weißlichter als ein Ethiopier oder  
Rohr. Kurz seine natürliche Farbe  
entweder Castanien-braun: oder aber  
enn sie am helleften seyn und vorgestel  
werden soll, Coffee Farb-  
So wäre denn hiemit auch dieses  
gemeine Stück, daß die Hottentotti-  
De Nationes betrifft, ausgeführet wors  
n: und will ich nicht hoffen mein Herz,  
ß ihm in diesem Stuck meine Freyheit,  
n werde entgegen seyn; zumal da mein  
ziges Absehen daben ist, Ihm von allen  
indliche und zuversichtliche Nachricht  
ertheilen. Nun halte noch nöthig un  
die Generalen Stücke, die alle Hor-  
tott:fche Nationes betreffen, mit zus  
len, den Accord. Bündnis oder Al-  
nce, welche sie mit den hiesigen Ein  
hnern den Holländern, aufgerichtet  
Sen; von welchem ihm ebenfalls rart  
zu geben gedencke; jedoch solches so kurs  
als möglich ist, damit nicht wieder wie  
das erstemal, über die Schnur haue:  
und mit dem Absehen, daß er möge wif  
sen auf was Weise ein Europäischer  
Feind würde empfangen werden, wofer  
ne er sich erkühnen wolte, die jetzigen Bes  
sizer aus ihren Vortheil zu vertreiben.  
  
Hott geri verf  
Dieses Bündniß ist nicht in Schriffe Da  
ten abgefasset, wie sonsten alle andesi  
re ordentlich zu thun pflegen; wenig ten  
stens habe niemalen gehöret, daß ein der Do  
gleichen schrifftlicher Aufsatz bey der den  
Registratur an dem Vorgebürge verwah ist ni  
ret liege; welches ohne Zweifel darum fr  
geschehen, weil diese Naciones insges  
samt, ob sie wohl ein einiges Volck auss  
machen, dennoch keinen einigen unter ih  
nen haben der schreiben oder lesen könte;  
hatte also dasseibe nur von einem einigen  
Theil oder von einer Seite verstanden  
werden können: da inzwischen der andere  
nicht gewust hatte, was in dem geschriebes  
nen Vergleich enthalten wäre. Sichts wir  
destoweniger wird dasselbe so steiff und brud  
unverbrüchlich beyder seits gehalten, vont  
daß man nicht anders gedencken jolte, es seba  
hätten zivo von denen civilifirtesten Na-  
tionen sich zusammen verbunden, und  
schr genau miteinander vereiniget; da  
es doch auf Seiten der Hottentotten  
sehr weit fehlet, daß man sie unter civili-  
firte und wohl-gesittete Völcker zehlen  
solte. coch  
Hieraus erhellet abermals ein Stück bieb  
ihres Naturells, krafft dessen sie manche besch  
Chriften beschámen, die, ob sie gleich  
sehr genaue Freundschafft miteinander Chri  
machen, und sich endlich zusammen vers  
binden und versprechen, daß einer zu des  
andern Beystand, Schutz und Sichere  
heit bereit seyn, auch darzu helffen und  
dienen wolle: dennoch folches, ob es  
schon in Schrifften abgefasset und heilig  
zuhalten angelobet worden, nicht erfuls  
len; vielweniger überlegen was ein soich  
bekräfftigtes Bündniß in sich faffe, wel  
ches sie alle Tage, Stunden und Augens  
blick lesen, überdencken und gleichsam  
wiederkauen können. Denn halten dies  
se wilde Hottentotten dasjenige so uns  
verbrüchlich, was sie mur einmal mit dem  
Munde angelobet und versprochen; ob  
sie sich gleich weiter mit nichts als ihren  
blofen Worten verbündlich gemacht has  
ben: so ist gewiß nicht zu zweiffeln, sie  
würden, wenn sie schreiben und lesen kons  
ten, dasjenige noch weit fester halten, wo  
zu sie sich schrifftlich verbündlich gemacht.  
  
Nit

# 419.txt

Zweyter Theil. II. Brief. ¿c.  
  
Nicht allein aber darinnen machen  
uns beschämet ; sondern wenn wir  
it unfern Gedancken ein wenig höher  
zigen und auf GOTT sehen wollen:  
geschicht es auch darinnen, daß wo:  
ne sie von GOTT und Gottesdienst  
wohl unterrichtet waren als wir, fie ih  
Zusage womit sie GOtt verpflichtet  
áren, weit unverbrüchlicher halten  
irden, als leider! von uns geschiehet,  
wir Christen seyn und heissen, auch  
ch Christi Erempel uns richten sollen  
wollen. Denn halten sie ihre  
Borte den Menschen die sie vor Augen  
en so treulich, ftandhafft und uns  
rbrüchlich: was würden sie nichts als  
nn erst gegen GOtt thun, den sie nicht  
hen; von dem sie doch wissen, daß sie  
d alles was in der Welt ist, von Ihm  
rstamme und ursprünglich geschaffen  
? wie zu seiner Zeit mit mehrern wird  
wiesen werden.  
  
Doch diese Reflexiones gehören eigent  
h nicht hieher,ich muß vielmehr melben,  
ß sie mit denen jebigen Besitzern des  
Cape,den Holländern ein Off- und De-  
niv Verbundniß aufgerichtet haben:  
ichdem sie vorhero lange mit ihnen ges  
ritten, und ihnen das verkauffte Land,  
vrüber sie schienen Reu-Kauff zu ha  
en, wieder aus den Händen entzie  
n, und sie vollig depoffediren wolten-  
Sie haben auch um deßwillen sehr blutis  
Kriege miteinander geführet, und  
icht gestatten wollen daß diese Fremd  
nge in ihrem Lande eben so wohl herz  
hen solten, als sie in ihrem eigenen thas  
in; biß sie endlich mit grossem Schas  
en und vielen Verlust der ihrigen sind  
úger worden: und anstatt des immer:  
ährenden Zandes, Streits und Blut  
ergiessens, einen ewigen Frieden aufges  
chtet; krafft dessen sie eine ewig-wah  
ende Freundschafft einander verspro  
en und treulich beysammen zu halten,  
In dieser gethanen Zusage,hat kein  
Cheil bißhero was ermangeln lassen, das  
emselben nicht gemäß gethan ware;  
ngesehen seithero die Holländer überall  
ren und ungehindert in dem Lande hin  
ehen und handeln können wie und wo  
ie wollen, und was ihnen beliebet. Nur  
aß es nicht mehr auf solche Weise ge  
hehe, wie vormals ist gepflogen worden,  
a man denen armen Leuten statt baarer  
Bezahlung vor ihr Vieh, bleyerne  
Rugeln in die Haut gejaget, und viele  
erleget hat: als anderwärts wird erzehlet  
und erwiesen werden. Die Hottentot-  
ten haben im Gegentheil wiederum die  
Freyheit, in dem Lande zu thun und zu  
wohnen, wo sie es am besten und bequems  
lichsten finden mögen, ohne daß ihnen  
ein Europæer, woferne er ihme nicht in  
feiner Handthierung hinderlich ist etwas  
darwieder sagen darff. So werden sie  
auch, wenn sie aus dem Lande kommen  
und dem Her Gouverneur eine Vifice  
geben wollen, sehr freundlich an-und aufs  
genommen; mit Toback, Brandwein,  
Corallen und andern dergleichen Sas  
chen vor ihr mitgebrachtes und verehrtes  
Vieh, wieder beschencket, und nach ges  
schehenen erneuerten Bündniß, wieder  
um nach ihrem Lande gelassen. Comp Hott  
Weil sie nun einander alle Hülff und Die  
Beystand geloben: so ist leicht zu erach nenne  
ten, daß, da sie die Hottentotten auf ihr Hote  
Wort so steiff und feste stehen und darau  
über halten, auch die Hollander, welche  
von guter Treu und Aufrichtigkeit eben  
falls überall, und auch hier eben sowohl  
als in Ost-Indien berühmt sind, an ih  
rem Ort nichts werden ermangeln las  
sen, was zu Unterhaltung dieser guten  
Freundschafft und Harmonie dienen  
kan. Man siehet dahero auch aus unters  
schiedlichen Briefen der Illuftren Com-  
pagnie, welche fie an ihre Gouverneurs  
ergehen lassen, daß sie diese Völcker alles  
zeit Bunds Genossen und Alliirte nen  
net, und davor erkennet. Man kan auch  
daraus wiederum leicht erachten, daß die men  
Hottentotten an ihrem Ort es redlich lände  
meinen, weil sie die illuftre Compagnie, Bepf  
oder in deren Namen, den regierenden  
Herm Gouverneur, wenn etwa zwvo ber S  
Naciones der Ihrigen miteinander zerfal fibre  
len, und in einen innerlichen Krieg vers  
wickelt worden, allezeit zu Hülffe ruffen,  
und deren Beystand ersuchen; worinnen  
ihnen auch allezeit nach erkundigter Sa  
che, wer recht oder unrecht hat, gewill  
fahret und ohne Erstattung der Unkos  
sten, den Noth-Leidenden zu Hülffe kom  
men, mithin aber dem Krieg ein Ende ges  
macht, und aller Streit beygeleget  
wird. den wenn dens '  
Gleichwie sie aber von der Illuftren Hot  
Compagnie gute und getreue Afliftence  
geniessen: also lassen sie es im Gegentheil bern  
an  
ihrem Ort wiederum nicht erman rich  
geln, zu deren Sicherheit das ihrige ne  
beyzutragen. Es hat solches bis daher B8  
daraus erkennet werden können, daß sie bab  
selbsten, wenn etwa ein oder der andere  
Hottentott ins besondere, oder auch wohl  
ber

# 420.txt

376  
Zweyer Theil. 111. Brief. rc.  
wohl eine gantze Nation etwas wieder die-  
sen oder jenen im Lande wohnenden Hol-  
länder vorgehabt, und ihm Schaden zu-  
thun willes waren, gemeiniglich die er-  
sten sind gewesen, welche es den Hollän-  
dern, oder auch demenigen, dem es ins-  
besondere hat gelten sollen, haben kund  
gethan auch nichts darwieder gemürret /  
wenn man selbigen hat heimgesuchet, oder  
wohl gar zur gebührlichen Straffe gezo-  
gen. Daß also daraus klärlich zu sehen.  
wie getreut, standhafftig und unverbruch-  
lich dieses zweyfeitige Verbündniß ge-  
halten werde  
  
Wer wolte den nun zweiffeln,  
wenn die lustre Compagnie durch ei-  
nen auswärtigen Feind solte angegrif-  
fen werden, welches aber GOtt in Gna-  
den verhüte daß diese Leute nicht eben-  
falls ihr bestes thun solten, ihren alten  
und getreuen Bunds-Genossen alle mög.  
liche Hülffe zu leisten, und ihnen treulich  
fangen wolte ihnen hier wehe zu thun, der  
beyzustehen Sicherlich, wer sich unter-  
würde an den Hottentotten einen weit  
gefährlichern Feind finden, als er sich an-  
jetzo vielleicht einbildet. Denn ausser dem  
daß sie gewiß sehr zahl-reich seyn, und bald  
eine ziemliche Arme zusammen gebracht  
werden kan so ist nicht wohl mit ihnen  
zu fechten, weil alles ihr Gewehr und  
Kriegs-Rustung vergiftet ist, wie zu an-  
derer Zeit mit mehrern soll gezeigt wer-  
den Wenn sie nun entweder unter Teut-  
sche oder Europæische Soldaten, deren  
die lustre Compagnie allezeit über 600.  
Mann zur Guarnison allhier unterhält  
untergestecket, und ihnen die Ufer zu be-  
wahren übergeben wurde folte gewiß so  
leicht kein auswärtiger Feind. Fuß an das  
Land zu setzen wagen dörffen. Oder  
aber wenn man sie nur alleine gehen ließ.  
und ihnen die Ufer, oder auch einige  
kleine Häfen zu bewahren anvertrauete,  
dürffte es ebenfalls mit der Landung  
schwehr hergehen und wenn gleich diese  
erhalten wurde, müsten sie doch entwe-  
der ihnen nachfolgen, wodurch sie gar  
bald in das Netz gebracht wären, oder  
aber sie müsten gewarten, daß sie einen  
listigen Feind auf den Rucken, und die  
Europæer vor sich hätten, welches wieder  
grosse Gefahr nach sich zöge.  
  
Siehet also mein Herr, wie ge-  
fährlich es einer haben wurde, der sich  
wolte unterstehen den Holländern oder  
der lustren Compagnie ihr Besitzungs-  
Recht hier schwehr zu machen. Jch  
kan weiter nichts als einen hertzlichen  
Wansch hinzusetzen, daß ihnen GOtt  
ferner alles nach Wünsch wolle erge-  
hen lassen und ihre Hertzen also regie-  
ren, daß sie diesenige Treue, welche ih-  
nen diese Heyden, und blinde auch wil-  
de Hottentorten erweisen, ihren Re-  
ben-Christen auch erzeigen, und ihren  
Seegen andere wollen geniessen lassen.  
Gleichwie sie aber bißhero solches ruhm-  
lich gethan, als trage auch ins künff-  
tige keine Sorge, daß sie es nicht  
gleichfalls thun solten. Und weilen nun  
die Generallen Stücke, welche mir vor-  
genommen hatte, und die nach meinem  
Urtheil vorhero musten festgestellet wer-  
den, nunmehro dergestalt ausgeführet  
sind, daß Jhm damit ein Genügen zu  
leisten hoffe, so will ich meinen Brief  
mit der Bitte beschliessen, daß Er mit  
ferner, Seine Freundschafft schencken  
und dabey glauben wolle, daß ich unver-  
änderlich sey  
ein Herr rc.  
  
Der J. Brief.  
Vor den unterschiedlichen Hottentorischen Nationen  
und gegen welche Gegend der Welt / das ist gegen Nor-  
den oder Osten / jede derselben anzutreffen.  
Mein Herr.  
  
S wird Jhm hoffentlich  
Derde. a.  
nicht entgegen seyn, wenn  
in der letzthin angefange-  
nen Materie, da von den  
. Hottentorten, die Ge-  
nerale Stücke überschicket, die einer  
gleichsam voraus wissen muß und die  
ich so gut abgefasset, als es in meinem  
Vermögen stunde, nun weiter fort-  
fahre, und die Specialia gleichfalls be-  
rühre, welche von denenselben zu wissen  
nöthig sind, woferne man anders von  
ihrem

# 421.txt

Zweyter Theil. M. Brief. c.  
  
hrem Leben und Wandel, auch allen  
Demjenigen was von ihnen gesagt werden  
an gründliche und unparthenische  
Nachricht haben, und sie so beschauen  
vill, wie sie eigentlich an sich selbsten sind,  
und wie sie sich so wohl vor sich selbsten,  
als gegeneinander aufführen.  
  
Wenn man aber dazu gelangen will,  
o ist am allerbesten daß man sich erfuns  
ige, ob sie eine allgemeine Regierungs  
Form haben, oder ob dieselbe in viele  
Blieder eingetheilet fey? Solches kan  
man nicht gründlicher, eigentlicher und  
mwiedersprechlicher erforschen als  
wenn man siehet, ob sie nur aus einer  
der vielen Nacionen bestehen? Denn so  
ein Regent in Europa ruh  
en kan, daß, wenn er viellerley Natio-  
en unter seiner Bothmässigkeit hat wel  
e ihm gehorchen und zu Dienste stehen  
usen, er sie alle auf einerley Art und  
it einerley Gefeßen regieren könne: so  
wenig wird es alsdenn hier ben solchen  
Minden Heyden sich thun lassen, ob sie  
leich keine andere als natürliche Gefes  
e erkennen; angefehen zum wenigsten  
e áufferlichen Umstände, daben werden  
eränderlich seyn: obgleich sonsten im  
Daupt- Werd weiter nichts unterschiede  
ches anzumercken ist.  
  
Die Bielheit der Nationen also  
echt zu wissen, welche sich unter ihnen  
nden, düncket mich nicht genug zu feyn,  
aß man schlechter dings sage, sie fühe  
en diesen oder jenen Namen: fondern  
will sich allerdings daben gebühren,  
er Ort und Stelle anzuweisen, wo  
e liegen und wo ihr Land hin gránke,  
amit man hernach desto deutlicher ers  
hen möge wer ihre nächste Nachbas  
en seyn. So viel mir wissend, habe  
b solches bißhero noch bey feinem ges  
inden; herentgegen sehe ich, daß viele  
erfelben nahmhafft gemacht worden,  
gleich auch nicht alle unter dem ans  
deuteten Namen bekandt sind; wes  
aftens heute zu Tage nicht mehr ans  
troffen werden; welches gleichwohl,  
eil feine jemialen ausgerottet worden,  
yn müste, wenn die Auctores dersels  
en rechtschaffen hatten verfahren und  
cht vom Hören sagen, alles was ih,  
en mit dem ersten erzehlet worden, hin  
hreiben, und vor die unwiedersprechs  
he Warheit ausgeben wollen.  
  
Es wird wohl am besten seyn, daß  
erselben Säge ein wenig genauer über  
 fon  
wogen werden, ehe und bevor ich das e  
meinige, und so viel ich durch die Er  
fahrung davon weiß an den Tag les  
ge. Solche aber theilen sich feibsten  
in zwey Claffes; deren die erste der bes  
rühmte Anderſon ausmachet, wenn er  
von diesen erwehnten Nationen folgen  
der massen schreibet: Die Hottentot An  
ten theilen sich in zweyerley Claffen,  
die Hottentottsmann und Suirhanis rid  
mann / gleichwie mir ein Hottentore  
der Englisch reden konte / selbst ers  
zehler har. Die Sulthanier sollers  
Banditen und die leichtfertigsten Vos  
gel seyn/ welche wegen ihrer Miss  
verjager worden: die Hotrentotts  
serhaten von den Rönigen in Africa  
aber find Eingebohrne dieses  
Anderszoon Lib. I. c. 4 citan-  
te Arnold in Merklin Reiß- Beschrei  
bung pag. 1100.  
  
Alleine ausser dem, daß er nicht wa  
mehr als zwo Nationen nahmhafft mas And  
chet: so ist er auch sonsten theils dem  
Namen nach, theils auch der Sachen  
selbsten wegen irrig daran. Denn die  
Sulthani- Mánner, oder die er also  
und mit diesem Namen benennet, füh  
ren denselben gar nicht: weil es alsdenn  
wohl vor solche folte genommen werden  
können, die dem Türckischen Sultan  
zu Gebot stünden, oder aber seiner Re-  
ligion wären; welches beydes falsch  
und ungereimt. Sie heissen vielmehr  
Salchan-Manner oder Salchanchater,  
oder aber noch besser zu sagen, Kōcho-Die  
va. Nicht darum, wie Dapper in  
Africa pag. 603. --- will, weil sie nabe so b  
bey dem Vorgebürge wohnen: sondern  
vielmehr um deßwillen, weil sie nahe  
bey der Saldanha-Bay ihren District und  
Wohnungen haben: von deren Nas  
men bereits in meinen vorigen Brieffen  
gehandelt worden. mie  
In der Sache selbsten aber irret er St  
gar sehr, wenn er dieser gangen Nation an  
dem   
schändlichen Zunamen beyleget, foa  
daß sie solten Banditen, oder solche  
Leute seyn, welche wegen schlimmer Miss  
sethaten von den African ſchen Könis  
gen verjaget worden seyn,  
man trifft eben so ehrliche Leute unter  
Denn  
ihnen an, als ben andern Hottentotti-  
schen Nationen, die sich ehrlich und bes  
fcheiden, auch fromm und getreu auf  
führen. Daß aber auch schlimme os  
gel unter ihnen sind, ist nicht zu läugnen:  
Bbb  
und

# 422.txt

Zweyter Theil. II. Brief. c.  
  
nd wird wohl zu andrer Zeit erwiesen  
erden,daß keine Nation derselben ganz  
chentübriget lebe: eben gleiches ben eis  
er jeden Nation in Europa gute und  
fe giebt. Gleichwie sie aber dorten  
ach Beschaffenheit ihrer Missethaten  
nterschiedliche Namen führen: so wer  
en sie auch hier unter diesen Leuten un  
schiedlich genennet; insgemein aber  
isset man die, so sich vom Rauben und  
Stehlen ernehren, Bofchies Manner/  
as ist: solche Leute, die sich in den Ges  
irgen und Wäldern aufhalten,und uns  
r ehrlichen Leuten nicht, oder gar felten,  
o sie unbekandt sind, sich sehen lassen.  
  
In die andere Clafle gehört der beruf  
ne Dapper, welcher hier zwar nicht  
ind, aber doch verkehrt zugetappet-  
Denn er hat wohl die Hottentotten auch  
berhaupt in zween Theile getheilet;  
emlich in solche, die nahe än dem Vors  
bürge der guten Hoffnung wohnen:und  
enn in solche, welche Land-warts ein, ih  
n Siß aufgeschlagen: alleine er erflås  
et diese erst gemachte Eintheilung fol  
ender massen: Die Hottentotten, spricht  
: so nabe bey dem Vorgebürge lies  
en/ vertheilen sich wieder in die Cho-  
oner, Rochoker,oder Saldanhater und  
Cosäer. Die Landarts einwohnende  
Cottentotten heiffen/die Vanauker, Ko-  
oner, Soaker, Namaker,Heufaker, Bri-  
antier und Hankamker, von denen  
an/fähret er fort: weil sie so weit abs  
elegen/ wenig Bericht haben kan:  
och wird gesager/ daß diese mit jenen  
ächst dem Vorgebürge wohnenden  
ottentotten, meist übereinkommen.  
  
id. Dapper in Africa pag. 602. 603-  
14. & ex eo Arnold. in not. ad Merk.  
n. Reise- Beschreibung p. 1100.  
  
Wer diese jetzt bemeldte Eintheilung  
er Hottentotten ansiehet, der wird sich  
hne Zweiffel einbilden, wie vielerley  
lationen von einem und eben demselben  
Gold seyn müssen; wer aber anderer  
lationen Eintheilung dargegen hält,  
wird seine Verwunderung bald fahren  
ffen. Hätte erwehnter Dapper nur  
le Nationes ben ihrem rechten Namen  
enennet, so wäre es gar wohl gethan ge  
ewesen; weil er aber weder den rechten  
Ramen angiebet, noch auch zeiget, ge  
en welche Gegend der Welt man diese  
der jene Nacion suchen soll; wie doch ei  
em jeden curieu en Reisenden und Land:  
Beschreiber zu thun geziemet: so ist auch  
bes ober  
von dieser feiner prächtigen Eintheilung Dat  
nicht viel zu halten: noch zu glauben,  
daß er niemalen einen Hottentotten, ge nun  
schweige denn ihr Land gesehen habe. Ich  
werde demnach der Mühe gar leicht über  
hoben seyn, Ihm mit vielen Worten an  
das Gegentheil, und worinnen er gefehe ben  
let hat, anzuweisen; zumal da bald dass  
jenige folgen soll, was mich die Erfah  
rung davon gelehret hat. Auct  
Besser hat in diesem Stück der Hoche Wa  
gelahrte P. Tachart gehandelt; welchen ich  
wohl in die dritte Clafle bringen fonte, Ber  
wofene mir nicht bedünckete, daß ez durch crin  
einen Lateinischen Bericht, den er seiner  
Siamischen Reise pag. 95. feqq. eine  
verleibet, wäre hintergangen und vers  
führet worden: wie solches seine zugleich  
an das Licht gegebene und ermeldteter  
Reise einverleibte Land-Charte,zu bekräff  
tigen scheinet. Denn er feget nicht nur,  
nach Inhalt des gedachten Berichts,  
überall jeder Nation ihren gebührenden  
Namen, sondern auch Ort und Stelle  
in die Charte, wo man sie suchen und fin  
den müsse. Es ist solches darum desto  
preiß würdiger, je gewisser ich weiß, daß  
er selbsten in das Land nicht hinein ge  
fommen, auch ben damaliger Regier  
ung nicht gedurfft hat: weil folches, wie  
es dazumal hiesse, die Illuftre Compag  
nie nicht haben noch zustehen wolte; ob  
ich gleich noch sehr starck daran zweiffe  
le, daß solches von gedachter Illuftren  
Compagnie jemalen verbotten gewe  
fen. ma  
Daß ich aber muthmasse er sey durch Er  
den mehr erwehnten Bericht verführet  
worden, schliesse daraus, weil hierinnen b  
die Sonquas Hottentotten, vor die erste o  
Nation angegeben werden, da man doch  
weder die Capische, noch die Koopman-  
nische, noch die Hellaquas angezeiget,  
welche alle vorher liegen. Und gesetzt, Der  
man wolte sagen, es wäre hier die Rede erlä  
nur von denen neu entdeckten Nationen,  
wie auch der Bericht meldet: so habe doch aus  
noch dieses einzuwenden, daß ich mich ber  
nicht darein finden fan, wie doch diejeni  
gen, welche solche Land-Reise und neue  
Entdeckung gethan haben, fo gleich aus  
dem Osten gegen Nord-Westen und al  
so quar durch das Land hindurch haben  
marchiren tonnen, ohne eine andere Na-  
tion unterwegs und nicht eher anzutreffe,  
biß sie zu den Namaquas gelanget sind?  
Solte ihnen denn weiter feine Nation  
aufgestossen seyn, da sie schräg wieder  
durch

# 423.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2c.  
  
Durch das Land gegen den Morgen gereis  
et, und sich nach der Viquas Nation ers  
undiget? da sie sich von dannen Nord  
warts nach den Gauros, oder wie er sie  
ennet Gauriquas begeben: solten ihnen  
ie Sonquas haben unbekand bleiben kön  
en? zumal, da sie sich wieder mittag:  
arts zu den Hetlaquas gewendet? Und  
Die müfte es weiter fommen seyn, daß ihs  
en wie sie von Morgen gerade gegen den  
bend gezogen, und also mitten durch das  
and ihren Weg genommen, keineNation  
lte vorgekommen seyn ehe sie zu den  
örigriquas gefommen sind? da doch die  
nicht aneinander grangen, und sie wes  
gftens ein klein Stück von der Dunquas  
and haben durchziehen müssen?  
Es erhellet also hieraus genugsam,  
aß der Herz P. Tachart durch diesen  
Bericht fey mißleitet worden; zumal,  
es auch an der rechten Lage derfelben  
der Charte fehlet, und überall noch  
dere Nationes werden eingeschoben  
üssen werden. Zudem so ist in dem  
nßen Bericht auch nicht ein einiges  
Bort von der Beschaffenheit des Lan-  
6 zu finden, nach welchen ein Liebhaber  
fremden Lander billig und vornemlich  
agen foll. Allein ich bilde mir ein, daß  
e vielerley Erzehlungen, welche ihm das  
on gethan worden, ihn ganz verwir  
tgemacht und er lieber nichts, als  
gen einander lauffende Sachen, um  
ter deren Warheit, der vorgedachten  
fache willen er nicht hat kommen kon  
n, davon hat schreiben wollen: maß  
ich mich versichert halte, daß sein cu-  
us Gemüth sonsten nichts würde uns  
laffen haben, was zur Erläuterung der  
ache dienet, beyzubringen.  
  
The ich noch selbsten einen Fuß in  
Land hinein gesetzet, habe vielerley  
zehlungen gehöret, absonderlich aber  
n denenjenigen genauern Bericht eins  
zogen,welche aus gewesen sind, mit den  
ottentotten, wie man hier spricht, zu  
ylen oder zu crocquiren. Wie viel  
aber nachfragte, habe ich doch meist  
ezeit unterschiedliche Nachrichten bald  
n diefem, bald von jenem erhalten: die  
weder in diesem oder aber in jenen  
tück nicht übereinstimmeten. Zu  
st gab ich mir die Mühe und con  
ntirte fie gegen und miteinander:  
6 welchen ich endlich eine Schluß gema  
et, daß dasjenige, was von vielen auf  
erley Weife erzehlet würde, müste  
hr seyn; gleich ich denn auch nach der  
Zeit, da selbsten das Land ein wenig  
durchcreuset, wahrgenommen, daß ich  
hierdurch am ſichersten gegangen, weil  
ich es meist überall also befunden  
habe. in d mur  
lichen Aufsatz, welchen zu meiner Noci von  
Ich bejammere aber denselben herz Au tie   
davon gemachet hatte, daß er mir lob  
nebst vielen andern Sachen ist verlohren san  
gangen: aus welchen Ihme mein Herz,  
gewiß ein fattsames Vergnügen wolte  
geschaffet haben. Doch tröste ich mich  
anben noch dessen, daß unter vielen ali  
ten und nichts geachteten Brieffen, noch  
einige gefunden, welche mir dasjenige, nac  
was etwa noch im Gedächtniß davon kle  
bete, wieder erneuret und frisch vor Au bolf  
gen geleget haben; aus welchem Jhm als  
so eine deutliche Nachricht zu geben ver  
hoffe, die ohne falsch und Verwirrung  
seyn wird:ob es mich gleich anjezo, da den  
Verlust des ersten Auffages erst recht ges  
wahr werde,eine ziemliche Mühe wieder  
kosten wird, alles in geziemender Ords  
nung vorzutragen Was ist aber an der  
Mühe gelegen? Wer diese scheuet, muß  
auch alle Correspondence meyden, und  
gewärtig seyn, daß ihm ein guter Freund  
auch nichts zu Gefallen thut-  
erst wieder, was schon vormals geschrie nen v  
So erinnere Er sich demnach nur Ber  
ben habe, da von der weiten Ausstre aeber  
cung der hiesigen Europæischen Colonieni  
gehandelt habe. Daselbst habe ich zwar  
die Fruchtbarkeit der Länder mit anges  
nen: von den Hottentotten aber ist die  
geringste Meldung nicht geschehen, ob  
ich gleich deren noch viele unter ihnen  
befinden. Solches ist nicht etwa aus eis  
ner Fahrlässigkeit oder sonsten anderer  
Absicht geschehen: als weil es dazumal  
meines Thuns nicht war von den  
Hottentotten zu schreiben, oder dies  
selbe unter die Europæer zu vermengen;  
deßwegen habe auch nicht einmal gemel  
det, wie die Nationes heissen, deren  
Land die Europæer innen haben und be  
bauen: sondern ich habe es mit beson  
dern Fleiß biß hieher verspahret. was  
Wenn Er sich nun dessen zu erins Wig  
nern beliebet, so wird Er auch finden,  
daß gefaget habe: wie ich sowohl gegen felst  
dem Morgen, als gegen Mitternacht gefage  
weiter gehen, und der Hottentotten  
Länder zu beschauen vorstellen könte;  
weil es aber ausser den Gränzen der  
Colonien wäre, so wolte es unterlas fen,  
den fo

# 424.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2.  
  
en. Was ich nun dazumals verschos  
en, und biß hier gespahret habe, sol-  
hes gedencke nun auszuführen, und in  
iefem werckstellig zu machen; nicht  
veiffelnde, mein Her: werde auch dies  
s gerne fehen, und dabey anmercken,  
aß ich ihm niemalen etwas versprochen,  
welches nicht mit der Zeit erfüllet ha  
e, cingedend des alten Sprichworts:  
Omne promiflum cadit in debitum,  
as ist das, was man verspricht, sey  
man auch schuldig zu halten.  
  
Damit ich aber auch die Sache or  
entlich anfange, so will Ihm erst von  
em Vorgebirge an weifen, welche Na-  
tones gegen Norden liegen: hernach  
vill Ihm diejenige zeigen, welche den  
Ost Strand bewohnen. Doch sollen nir  
end diejenigen, so etwas ferne von der  
See abwohnen vergessen, sondern allezeit  
ichtig angezeiget werden. Er wird mir  
auch zu gut halten, wenn der Ruijlers  
der Trocquirer, welche das Land zu erst  
rfundiget haben, hier und dar gedencke,  
orhero aber einen generalen Bericht  
on denenselbigen voran schicke: und  
Denn in der jest angezeigten Ordnung  
Fortfahre, damit in derselben nicht aufge  
alten werde, und das Versprochene auss  
ühren kan.  
  
So ist demnach zu wissen, daß die  
Generale Ost Indische Compagnie,  
Durch ein scharffes Mandat allen und je  
Den Eingesessenen verbotten gehabt, mit  
Den Hottentotten zu handeln, oder auf  
andere Weise zu trocquiren: weil sie sich  
Dieses als ein besonders Regale vorbehal  
cen und niemand absonderlich eingeraumt  
vissen wolte; mit diesem Zusatz, daß  
Derjenige, welcher wieder dieses ihr Ver  
bot dennoch handelte und ertappet  
vurde, streng gestrafft und nach Befine  
Dung der Sachen, gegen ihn gehandelt  
worden solte.  
  
Dieses Verboth ist steiff und unvers  
brüchlich gehalten, auch zu diesem Ende,  
der in meinem vorigen schon berührte  
Hottentott, Claas genannt, von dem das  
maligen izo aber fel. Hrn. Gouverneur  
van der Stel, erwählet worden, daß er im  
Namen gedachter glorieufen Compagnie  
ausgehen, und mit seinen Lands-Leuten  
den Hottentotten vor Sie handeln;  
das Erhandelte nachgehends an das Voz  
gebirge bringen, und dem Hrn. Gouver-  
neur übergeben folte. Damit nun alles  
aufrichtig geschehen, und jeder vor sein  
weggebenes Vich, es seyn gleich Ochsent  
oder Schaafe gewesen, den bedungenen  
Werth davor bekommen fonte: hat ihm  
der Hr. Gouverneur aus der erwehnten  
Compagnie Magazinen, das nöthige  
von Toback, Brandwein, Reiß, Nadeln,  
Messern, Kupffer, Meffing,und was des  
gleichen mehr war, gegeben, und zu seiner  
Verantwortung anvertrauet. Damit er  
aber selber sicher seyn,und sich keines Bös  
sen von seinen Lands Leuten zu befürchten  
haben möchte; als die sonsten gar jaloux  
feyn, wenn einer in grössern Ansehen als  
der andere stehet: so wurden ihm ziveen ans  
dere Hottentotten zu seiner Leib Wacht be  
zugeordnet, welche mit Flinten und Des ein  
gen versehen, ihn bewahren, und allezeit  
unverlegt an das Vorgebürge wieder  
bringen musten. die Ber  
In solchem Ansehen und mit solcher Be  
Gewalt nun hat dieser eheliche Hottentott  
vielmals sich in das Land gewaget, und lich  
ohne das geringste eigene Interelle, auch gro  
alles getreulich vor die Illuftre Compag-  
nie wahrgenommen: dahero auch sich je  
länger je mehr bey allen in Credit gefeget,  
und es dahin gebracht, daß man an seiner  
Aufrichtigkeit ganz und gar nicht mehr  
zweiffelte. Wie er denn auch niemals  
nach Hause gekommen,da er nicht allezeit  
ein gute Parthey Schaafe und anders  
Viche mitgebracht, und noch dazu von  
feinen ihm anvertrauten Gütern, einen  
ziemlichen Vorrath übrig gehabt, und zus  
famt dem erhandelten Vich wieder an dem  
Hrn. Gouverneur übergeben hat. Co  
Was vor ein Vergnügen die Illuftres  
Compagnie daraus geschöpffet habe:und na  
ob sie sich nicht mit der Hoffnung schmeis  
cheln durffte, daß mit der Zeit noch wohl au  
mehrere kommen würden, die zu Ihren  
Diensten geschickt waren? folches will ich  
lieber andere beurtheilen lassen, als daß  
ich selber ein freyes Urtheil darüber fälle.  
  
Es erhellete solches meines Erachtens ge<  
nugsam daraus, daß Sie nicht gerne vers  
nommen, wie mit ihm nachgehends ist  
gehandelt worden; gestalten Sie denn  
auch abfolute befahl und haben wolte,daß  
man diesen Ihren getreuen Diener, wie  
derum in integrum reftituiren solte: wel  
ches aber von erwehnten Hrn. Gouver  
neur, weil es feinem Interelle entgegen ih  
lieffe, gar wohl unterlassen wurde, weil  
man gedachten Hottentotten wieder nach  
Haus geschicket,und ihm nur einen Theil  
seines eigenthümlichen Viches, wieders  
aus Gnaden zugestellet.  
  
So angenehm er aber der Illuſtrea  
Com-

# 425.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
Compagnie war, und so treflich als er  
sich auch immer fignalifirte, indem er  
vor dieselbe seinen Eyffer allenthalben  
spühren ließe: so verhaffet war er im Ge  
gentheil einigen Monaftern der erwehnten  
Compagnie, als die sich nicht einbilden  
fonten, daß ein Hottentott so viele Dien  
ste umsonst thun sollte. Sie stunden  
vielmehr in dem eiteln Wahn,daß er sein  
eigen Interelle reichlich dabey finden mú  
ste; zumal da seine Haabe an Dich ziems  
lich starck war, die er von seinem Vater  
empfangen und geerbet hatte. Dazu kam  
noch, daß der Koopmannischen Nation  
hr Capitain, welcher ihm seine Frau zu  
tück behalten, die von ihm weg und nach  
Dem Koopmann fchen Capitain zulief,  
als welches nichts neues, und gar viel  
mal geschiehet, wie ins fünfftige wird ge  
dret werden. Da sie nun wiederkehren  
volte, er aber selbige nicht folgen liesse:  
o warff jener einen groffen Haß auf ihn,  
ind hätte ihm gerne aus dem Weg ges  
chaffet, wenn ihm nicht, so lang als er  
en der Muttern Compagnie stunde,als  
e Wege darzu verschlossen gewesen: und  
venn er nicht hätte gewärtig seyn wollen,  
aß man nachmals noch schlimmer mit  
m hátte handeln follen."  
Derowegen drehete der angeregte  
Capitain feine Sachen ganz anders, als  
an sich einbildete. Er steckte sich hinter  
esagte Ministres der tiluftren Compa-  
nie; verkleinerte seinen Gegentheil,und  
rachte vor,wie er zwar vor die Compa.-  
nie handelte, sich aber dabey nicht vers  
fe, wie man an seinen grossen Heerden,  
Schaafen und grob Vieh sehen könte-  
Beil nun unter andern der damalige  
indrich der Guarnifon, Isaac Schreie  
er sich bereden liesse,es múste wahr seyn,  
eil es ein Hottentott felber fagte; da  
en aber überlegte, daß er nach des Hor-  
intotren Abschaffung selbsten zur Hands  
ing kommen und sich ohne viele Kosten,  
1 Bich helffen fonte: so wurde also der  
Enschlag geschmiedet, ihn auch bey dem  
Derin Guverneur verdächtig, gefolg  
ch gar verhaft zu machen, und von der  
Dandlung wegzubringen.  
  
Hier brauchte es nun Kunst dieses  
8 Werck zu richten, und einen allzeit ges  
euen Diener aus dem Sattel zu heben.  
leine auch hierzu fand sich guter Rath-  
Denn man gab vor wie man von an  
Hottentotten verstanden,daß dies  
Capitain Claas, seine Lands-Leute ge  
en die Compagnie aufhezzen und bes  
wegen wolte, daß sie wieder die aftre  
Compagnie zu Felde zogen. Solcher  
gestalt war der Hacke schon ein Stiel ges  
schaffet; und ehe man die Sache ließ  
zur Thatlichkeit kommen, und ohne daß  
es weiter untersuchet,oder die Wahrheit  
erforschet wurde, muste gleich eine  
Compagnie Soldaten,nebst einer Com-  
pagnie Bürger ausmarchiren, ohne daß  
ausser besagtem Schreiber, der eine oder  
der andere wuste, was zuthun seyn solte,  
oder wem es gelten würde, bevor sie an  
Ort und Stelle kámen wo der besagte  
Capitain Claas möchte gefunden wers  
den. cain  
Als nun alles Volck über die Hor- Der  
centos Hollands Berge gekommen, und treu  
man durch Kundschaffter in Erfahrung v  
gebracht daß erwehnter Capitain b  
Claas, auf der vormals beschriebenen falle  
Knoblauchs kraal mit seinem erhandelte  
Vich vorhanden ware: gieng der March  
gerades Wegs dahin. Wie man dahin  
gekommen, welches früh Morgens gegen  
dem Tag geschahe, wurde gleich Ordres  
gegeben, die Kraal zu umzingeln, und  
mit wohlgeladenem Gewehr darunter zu  
schiessen. So bald aber erstgedachter  
Capicain, das donnernde Gewehr hörs  
te, sprang er aus seinem Haußchen hers  
aus, und fragte: Wat is dit, wat wilt  
gy hebben wat zal dit beduyten?  
wilt gy my door fchieten, daar ik zoo  
manigmaal myn Leven voor u heb  
gewaagt? wat heb ik gedaan? Das  
ist: Was wolt ihr haben: Was soll  
das bedeuten: Wolt ihr mich tode  
sobieffen/ der ich mein Leben so viels  
mals um eurent willen gewagt habe  
Was hab ich gethan  
Hierauf fagte der Fandrich Schrei  
ber : daß er sich nur solte gefangen ges  
ben, er würde bey dem Edien Hern  
Gouverneur wohl hören was er gethan,  
und wie er Verrátheren im Kopffe ges  
führet. Der Capitain Claas wolte sich  
zwar verantworten: alleine er wurde  
nicht angehöret, deswegen sagte er end-  
lich: Wenn ich ein Verrücher gewes  
fen / was haben denn diese gethan/  
daß man sie neben mir todt schieffen  
will?womit er auf seine bey sich haben  
de Diener und andere Hottentotten  
wiese. Alleine auch darauf bekam er  
wenig Antwort, sondern wurde gebun Bird  
den mit nach dem Vorgebürge und vor auf  
dem Herm Gouverneur gebracht; worst  
felbst ihn sein Process, ohne viel Vers Evian  
hör  
verbo

# 426.txt

Zweyter Theil III. Brief 2c.  
  
Sr gemacht, und er mit der Condition  
uf das Robben Eyland gebannet wurs  
,daß zugleich alle seine Güter con-  
cire feyn sollten.  
Auf solche Weise ist nun diesem ge  
euen, flugen und vernünfftigen Hans  
els Mann gelohnet worden: jedoch  
ne Vorbewust der Illuftren Compa-  
nie, welche auch ihr Mißvergnügen dars  
ber an den Tag geleget. Denn nach dem  
ormale erwehnter Schiffs Capitain  
heunis Gerbrautsz:van der Schelling  
ach Holland gekommen, und das Uns  
cht erzehlet, welches diesem seinem Ers  
alter des Lebens angethan worden; als  
em er felbiges nebst GOtt zu dancken,  
a er fein Schiff in der Bay à la Goa  
erlohren hatte und über Land nach dem  
Borgebürge reisen muste, wie vormals  
hon erwehnet worden: so wolte sie als  
bald haben,daß er von dem Robben  
Eyland genommen, und auf freyen Fuß  
stellet, auch wiederum in seine Güter  
ngesetzet werden solte. Dieweil aber sel  
ge von diesen Harpyen allbereits ein  
schlucket waren, fo ließ man ihn wohl  
B: hingegen aber bekam er von dem  
inigen das wenigfte und zwar nur von  
em Herm Gouverneur etwas wieder,  
omit er zurück in sein Land geschicket  
urde; woselbst ihn auch nachmals  
berwehnter Capitain Koopmann noch  
schlagen hat: ohne daß deswegen wie  
er Revange von ihm ist verlanget,viel  
eniger gegeben worden; weil sich wie  
man vorgab, die Compagnie in der  
Hottentotten Streitigkeiten und Mord  
Daten nicht zu mengen hätte.  
  
Nach dem nun dieser ehrliche Hot-  
Entott, auf solche Weise nach den Robs  
er Eyland gebannet war, führte der  
orgedachte Schreiber, die Handlung  
or die Illuftre Compagnie. Ob es aber  
it folchem Success und so wenigen Kos  
en geschehen? stehet mir nicht zu, zu  
ntersuchen. Genug, daß die Illuftre  
Compagnie selbsten nachmals andere  
Berordnungen hierinnen gemacht, und  
le Handlung mit den Hottentotten,  
ifs neue ganz und gar verbotten hat.  
  
Denn sie fauffte ihr benöthigtes Fleisch  
y den Bürgern, und kam, wo nicht  
ohlfeyler,doch eben so gute Kauffs dar  
1, als sie es vormals durch das Ruylen  
Der Trocquiren hat bekommen können;  
ie sie denn noch heute zu Tag keine Aen  
rung mehr darinnen gemachet,obgleich  
er vormalige Her: Gouverneur, Wil-  
helm Adrian van der Stel, zu seinem  
Vortheil solches centiret hat: welches  
Beweises genug ist, daß sie sich wohl das  
ben befinden müsse. Hot tott ben  
Als aber dieser gedachte Herz Gou-Ba  
verneur, feinem Herzn Vater in der neue  
Nachfolge foccedirte und allmählig an fren  
fieng sich selbsten mit zubedencken: wolte ar  
es gar schwehr hergehen,einen weitläuffs mit  
tigen Land Bau anzufangen und das be  
nöthigte Vieh dazuzu kauffen. Denn mit tha  
500.biß 600.Schaafen, und 100. auch  
150. Stücke grob Vieh konte der Ums  
schlag, welchen er zu bebauen angefan  
gen, nicht rechtmäßig fortgesetzet, noch  
bedunget, auch nicht einmal bearbeitet  
werden. Es wurde dahero der Illu-  
ſtren Compagnie vorgetragen wie nuß  
lich es wäre, wenn der Handel mit den  
Hottentotten wieder hergestellet würde,  
weil man dadurch das Fleisch nicht al  
lein wohlfeyl, sondern auch in groffer  
Menge bekommen, mithin das Innerste  
des Landes durch dieses Mittel erkundi  
get werden könte davon man noch zur  
Zeit nicht das geringste erforscht hatte.  
  
Feit and Per  
Die Vorschläge waren ganz gut,núz  
lich und heylsam:wurden auch von der Il-Bien  
luftren Compagnie ergriffen, und darauf b  
allen Frey Leuten oder Bürgern frey Gou  
gestellet, mit den Hottentotten zu hans neur  
deln. Allein ehe diese Refolution der  
Herren Bewindhaber, den Bürgern of  
fenbahr und kund gemachet wurde, ließ  
berührter Herz Gouverneur erst vor sich  
selbst handeln, und suchte also den Bur  
gern den besten Braten aus dem Maule  
zu reißen. Hierzu famnoch,daß auch sein  
Her: Bruder François van der Stel, der  
Herz Samuel Elzevier, Obers Admini  
ftrator und Secunde oder Vice-Gonver-  
neur allhier, nebst einigen andern Hers  
ren, einen Strich aus der Pfanne has Die  
ben wolten,ehe die Burger darzu gelang anf  
ten, oder von der Freystellung dieser zub  
Handlung Nachricht erhielten. Nach  
dem aber diese versehen waren,undVich  
genug, ja überflüssig hatten, wurde nach  
Verlauff von 6. Monathen, in welchen  
sie allein handelten, auch den Bürgern  
fren gestellet, sich zu versorgen,und dieses  
vergonneten Vortheils sich zu bedie  
nen.  
  
Nach Abkündigung und Anschlagung  
dieser erhaltenen und vergünstigten Freys  
heit, wolten nun auch viele der Bürger  
sich dieses Vortheils bedienen. Es mach  
ten daher einige eine Compagnie zufam men  
ger

# 427.txt

Zweyter Theil. M. Brief 2c.  
  
en; Paufften miteinander das bendthigs  
ein, und ehe sie sich noch auf den  
Beg machten, erwählten sie einen un  
Er ihnen selbsten zu ihren Officier und  
Deerführer: welcher alles anzuordnen  
nd zu commandiren hatte, was und  
Die es gethan oder gehalten werden solte-  
Es hatte also allerdings das Ansehen, als  
sie sich, wenn die Hottentotten ihnen  
men Streich machen und nach ihren  
Sütern trachten wolten, rechtschaffen,  
ach Art der Soldaten, zu wehren und zu  
efendiren fuchten Alleine die ganze gus  
Intention wurde gar bald verändert,  
nd gewann ein ganz anderes Aufsehen.  
  
enn sobald sie zu dieser oder jener Nation  
amen, und redlich zu handeln suchten,  
elen dieHottentotten schon als grimige  
wen an und wolten sie von ihren  
Branzen, Dörffern und Krallen abhals  
n. Nicht als ob sie dieses aus Boßheit,  
Der angebohrner Art thäten: sondern  
weil sie gleichsam darzu veranlasset und  
zwungen waren.  
  
Denn die ersten, durch besagte Her:  
en abgeordnete Handels- Leute oder  
uylers, hatten sich nicht als rechtschaf  
ne Handels-Leute gegen sie aufgefüh  
t: sondern verdieneten beſſer den Na-  
en der Busch und Strauch-Räuber  
8 der Handels-Leute. Es ist eine harte  
xpreflion, die ich hier gebrauche: alleine  
re Thaten haben keine gelindere verdies  
et, weil gewißlich das unschuldig-vergoß  
me Blut noch immer um Rache schreyet-  
Denn sie famen als Freunde an,als Fein  
e aber führeten sie sich auf. An statt der  
endthigten und redlichen Bezahlung,ers  
riffen sie ihre Flinten, und gaben Feuer  
uf sie. Mit dem Degen stachen sie  
ieder, was ihnen im Weg war. Ganze  
ralen oder Hottentotten Dörffer  
lünderten sie aus, und was nicht ents  
uffen fonte, muste sich doch hier und  
ort verstecken, und vor den Grimm ihrer  
indlichen Freunde, in Sicherheit beges  
en.  
  
Es thut mir das Herze weh, wenn  
ur daran gedencke, geschweige wie de  
en zu Muth seyn muß, die entweder  
Schuld an solcher Handlung, oder wol  
lbst unschuldig Blut vergossen haben.  
Ein, wegen seiner Trunckenheit und lies  
erlichen Lebens beruffener Mann, Na  
ens Gerrit Janszoon van Deventer,  
par der Capitain dieser Parthey; Fride-  
k Bota, Theunis Bota, Wynand Wy-  
andszoon und Joh. Jacob Prits, nebst  
noch vielen andern waren Compagnons;  
welche auf Ordre des Herm Gouver-  
neurs ausgegangen, und solches Elend  
angefangen haben. Weil nun diese also  
gehauset, ist es wohl kein Wunder, wenn  
ihm nachmals die Bürger nachgefolget;  
zumal da fie sahen daß vor sie nichts  
mehr übrig, wenigstens mit guten Wor  
ten nichts zu erhalten war? Heisset also  
hier recht: Regis ad exemplum, totus  
componitur orbis. Das ist: Wie der  
Rönig/ so die Unterthanen. Wie der  
Gouverneur, so die Bürger und Baus  
ren. Bert  
Ich habe einen von diesen Frey-Beus Dabe  
tern, Namens Claas Claaszoon Cra-  
nenburg, offtmals hören sagen: Ob er voni  
gleich seines Orts nichts gethan habe, unge  
wünschte er dennoch herzlich daß er nicht abe  
barben   
gewesen, weil seithero weder  
Glück noch Stern mehr bey ihm wäre.  
  
Er hatte zwar etwas Biech vor seinen  
Theil bekommen, auch dasselbe vor gut  
hatte damit helffen können; alleine es  
Geld verkauffet, also, daß er sich wohl  
wäre das Geld wieder weg gewesen, che  
er es vermuthet; und gleich wie es ihm  
mit dem Geld ergangen, also wäre auch  
sein Käuffer mit dem Vich gefahren: das  
hero diefes ein offenbahres Kennzeichen,  
wie GOtt an allen diesem Handel kein  
Wohlgefallen hatte, und auch das Er  
beutete niemand wolte zu Nutzen kom  
men lassen.  
  
Hierben hat sich der Her Gouver. Bas  
neur schön schauen wollen, und deswe Gou  
gen an die IlluftreCompagnie abermals, neur  
in beweglichen Terminis geschrieben daß einen  
weilen so grosser Muthwill unter und mit Hou  
den Ruylen vorliefe, er inständig bathe, abge  
die Illuftre Compagnie möchte diesen  
freyen Handel wieder einziehen, und sol  
chen niemand weiter vergonnen. Denn er  
meldete unter anderen: Wenn er über dies  
fer blutigen Affaire hátte Gericht halten  
follen und müssen, würden nicht viel  
Häuser auf dem Capo verschonet geblie  
ben seyn,da nicht einer davon hätte mus  
sen ins Gras beiffen, und was derglei  
chen flágliche Termini mehr waren. Al  
leine er hat gewiß hierben nicht bedacht,  
daß er sich selbsten mit traf,dieweil er der  
Dux & Auctor von allen diesen unge er n  
rechten Handeln gewesen; und wenn an ber b  
dere hätten sterben müssen, würde er ge- unh  
wiß nicht unverschoner blieben seyn. Wie  
ihm dieses und noch ein weit mehrers,die  
fache

# 428.txt

Zweyter Theil. HI. Brief. 2.  
  
Sürger allhier nicht nur zur Klage ges  
acht, sondern auch auf seine Deduction  
ihrer Contra deduction mit vielen be  
digten Beweißthümeren dargethan und  
viefen haben.  
Siehet er also mein Herz,durch wel  
e schändliche Mittel fich dieser Herz  
ouverneur zu bereichern gesuchet und  
ich erhalten hat.Ob aber de male quæ-  
is auch tertius hæres gaudiren werde?  
het ben GOtt, und die Zeit wird es of  
nbahren. Zum wenigsten hat er schon  
n Stück seiner zeitlichen Glückfeelig  
it in so weit verlohren, daß er bereits  
on der Illuftren Compagnie ist zurück  
ruffen: aller Chargen entfezet und  
habil erflähret worden, Derselben je  
alen mehr zu dienen. Es erhellet auch  
eraus, wie Treu-loß er die Illuftre  
ompagnie Ihres guten Absehens bes  
uber, und ihr nicht vergonnet hat, daß  
Sie das Herz dieses Landes erkundigen  
dchte: welches doch wohl die Haupt  
bsicht, nicht allein von Ihrem Nuzen,  
ndern auch hiervon gewesen, daß die  
ange Welt hätte wiffen mögen, wie es  
nvendig in diesem Theil der Welt  
ünde.  
  
Unterbeffen aber ist doch so viel das  
urch bekandt worden, daß man gleichy  
ohl weiß, wie das Land beschaffen, ob  
3 bergicht, fruchtbar oder unfruchts  
ar sey. Weil ich davon eine nette Rela-  
on aus dem Munde vieler Personen  
ufgestellet gehabt: so wünschte wohl um  
as grosses, daß dieselbe annoch besi  
en möchte; allein, da sie verlohren ge  
angen ich auch die Leute nicht mehr  
le antreffen fan; über dieses bereits eis  
ige davon schlaffen gegangen: so muß  
h mich nur mit demjenigen behelffen,  
as ich annoch unter etlichen nichts ges  
chteten Papieren mit Bleyweiß aufge  
hrieben gefunden, und was mir mein  
Bedächtnuß weiter liefert. Denn ob  
h gleich diese nun zubeschreibende Pro-  
ingien und Hottentottische Nationen  
esehen: so sind doch deren noch viele, die  
nir izo nicht werden beyfallen; vornem  
ich werden die dabey zu mercken stehende  
Rivieren guten Theils vergessen seyn:des:  
vegen Ihn auch mein Herz bitten muß,  
nit diesem unterweilen zu frieden zu seyn,  
iß ich zu andrer Zeit etwas mehrers das  
on werde berichten können.  
  
Weil ich vorhero versprochen, daß  
hm zeigen wolle, welche Nationes der  
Hottentotten gegen Norden liegen: so bor  
tion  
wird unnöthig seyn, das Land wieder zu Do  
beschreiben, welches vormahls schon be  
schrieben worden. Denn eben die so ge- Hot  
handteCafpische Colonie.begreiffet gleich o  
den Anfang derselben: und hat vordes web  
sen, ehe die Holländer sich hier nieder ges  
lassen, die Gunjemanns Nation alleine  
hierinnen gewohnet; nachdem sie aber  
das Land an die Holländer verkauffet,  
und sich selbige ausgebreitet, haben sie  
zwar ihr Land nicht quittiren dörffen:  
sondern sind nur dahin angehalten wors  
den, daß sie auch den Europa en vergon  
nen mußten, neben ihnen das Land zu be  
wohnen, und selbiges, weil sie es unbe  
bauet liegen liessen, zu bebauen.Solches die  
gienge aber den guten Gunjemanns jem  
nicht in den Kopf, sondern sie wolten Na  
gerne nach abgetrettenen Land, auch die  
die alte Freyheit behalten, sich alleine Fre  
Meister zu sehen. Da es mit guten nicht  
angehen wolte, suchten sie es mit Gewalt  
zu mainteniren allein alles ihr Vors  
nehmen fonte nicht gelingen, weil die ku-  
ropæer, nachdem sie sich auf eine gute  
Vestung zu verlassen hatten,fie nach eige  
nen Willen und Gefallen zwingen und  
zur Haltung ihres Contracts antreiben vet  
rore aen  
Ob nun gleich die Hottentotten  
wohl sahen, daß sie den Kürzern zögen  
und nur nachgeben müsten, liessen sie sich  
doch von ihren Vorhaben nicht abwens sem  
dich machen: sondern versuchten aufs  
neue ihre alte Freyheit zu behaupten und  
das verkauffte Recht wieder an sich zu zie  
hen. Sie probirten es dahero auf aller  
ley Art und Weise. Dieweil die Hol  
lander ihnen nicht nachlauffen konten,  
auch sich nicht allezeit wagen durfften ih  
nen zu folgen; aus Beyforge, es möchte  
noch ein stárderer Hinterhalt darhinter  
stecken, und sie dahero mit Verlust wei  
chen, auch ihrem Gegentheil gern den  
Sieg in Handen lassen mussen: so trach  
teten sie die Hottentotten entweder mus  
de zumachen oder doch zu bestricken und  
einmal in die Falle zu bekommen. Alleine  
alles was sie auch thaten war vergebens,  
und verursachte nichts anders als daß die  
Holländer noch einige neue Wercke ans ber  
legten gute Wachten in dem Feld bes  
stelleten, und ihnen den Zugang zu ihren fat  
Wohnungen und der Vestung abschnits  
ten. Wie denn vormals schon erzehlet  
und gefaget worden,daß auf solche Weis  
se die Schanze,Kehr die Kuh, nebst dem  
Reuter Stall an dem Salz-Fluß und Sie bie  
gen

# 429.txt

Zweyter Theil III. Brief 2.  
  
e Schanze in Hottentotts Holland fey  
bauet worden.  
Da nun unterschiedliche blutige  
Scharmüsel vorgefallen, und die Gun-  
manns, mit Beystand ihrer Alliir-  
n, den Koopmanns Hottentotten,  
lezeit den Kürzern gezogen, auch vie  
ihrer Leute eingebuffet hatten; such  
n sie sich endlich zu bequemen, und  
en Europæern die Cultivirung ihres  
andes nicht mehr schwehr zu machen.  
  
Die richteten vielmehr mit denenselben  
en ewigen Friedens Bund auf;  
afft dessen sie aufs neue, den alten  
auff Contract confirmirten und  
en Holländern unter ihnen ruhig zu  
ohnen, auch sich so weit auszubrei-  
n zustunden, als sie entweder selbsten  
olten, oder doch ihr Land sich erstre  
ete. ና  
Weil nun auch die andere Hotten-  
trische Nationes dem Erempel folges  
n, und sich in diesen Friedens-Bund  
schlossen: so wurde ein General-Fries  
getroffen und sie aus dem Funda-  
ent Allirte der Holländer; welche  
nenjenigen, die ihnen würden Uns  
he anthun wollen selber wol  
1, solten und müsten, den Angriff und  
infall schwehr machen helffen; gleich  
in nicht zu zweiffeln, daß sie es auch  
hmlich thun würden, woferne fich  
er unterstünde die Europäische Bes  
er anzutasten, und in ihrer Ruhe zu  
ren, ; und wer die Hottentotten  
rde moleftiren, der hätte von den  
olländern gewiß eben ein solches zu  
varten, als die ihnen ohnfehlbar zu  
úlffe kámen.  
  
Nach diesem getroffenen Frieden,  
d alsobald bie meisten Felds Wach  
1, welche hin und wieder im Lande  
Tegen eingezogen und aufgehoben  
orden. Man hat angefangen sich wei-  
auszubreiten; die andern Colonien  
fzurichten: und sich also in solche  
ficur gefeßt, daß es einem auswar  
en Feind ſchwehr und ſauer genug  
len würde, nur den geringsten Vor:  
eil zu erhalten. Wie man denn weiß,  
ß die Hottentotten felber, so bald  
nur ein Schiff an und um die Ufer  
ses Vorgebürges freußen sehen,oder  
irgend eines in einem nahe geleges  
Haven einlauffet, und nur die gez  
gfte Mine eines feindlichen Angriffs  
machet, folches an den Herm Gon-  
verneur des Vorgebürges lassen bes  
fandt machen; damit felbiger fich in  
Pofitur sehen könne, so wohl ihnen  
mit Hülffe beyzuspringen: als auch  
sich felber zu defendiren, mithin  
feinen Fremden einkommen zu laß  
sen.  
  
Die nächste Nacion, welche an die  
Guniemanns gegen Norden gränzet, mot  
ist bie Kochoquas Nation, fo Dapper Kocho  
in Africa pag. 603.zugleich die Soldun. Nation  
bater nennet. Welches genugsam zeis befinde  
get, daß P. Tachart in seiner Siamis  
schen Reise und derselben Land-Charte,  
so pag. 96. anzutreffen, übel gethan,  
daß er die Soufiquas bey der Saldanha-  
Bay gefeßet. Diese Nacion hat zwar  
das meiste von ihrem Lande noch in Be  
sis; jedennoch haben sich auch die Ev. Dit  
ropæer schon darinnen eingenistelt, vorb  
nemlich aber die grüne Klofen in Beben ihr  
siz genommen; welche, wie vormals eingen  
gedacht worden, die illuftre Compa  
gnie noch selbsten an und vor sich bes  
hält, und nur denenjenigen zu bewens  
den erlaubet, die das benöthigte Fleisch  
vor Ihre Schiffe und andere am Lande  
liegende Diener, lieferen.  
  
Weil aber daselbst die besten Salts-  
Pfanen anzutreffen, wie ebenfalls schon  
erwehnet worden, und die andere Ein  
gesessene ihr benöthigtes Saltz bafelbst  
hohlen mögen: fo fan man wohl fa  
gen, daß ausser den Schlachtern oder  
Meggern welche mit ihrem Vieh das  
aufhalten. Zudem so ist auch von der  
felbst liegen, auch andere sich darinnen  
Compagnie annoch eine Wacht das Daffo  
selbst, welche sowohl auf das Saline  
als auf andere vorfallende Sachen fons  
derlich aber auf die Schiffe, welche das  
hin kommen möchten, acht haben und  
davon an den Heren Gouverneur Nachs  
richt geben muß. Uber dieses würden  
sich zweiffels ohne mehrere Einwohner  
daselbst niederlassen, wenn es nicht als  
lenthalben am süssen Waſſer mangelte: Groffer  
wie denn die zwey oder drey daherum affer  
sich niedergelassene Land-Bauren, Mus mange  
he genug haben, so viel Waffer zu fin  
den, davon sie und ihr Vieh leben kön  
nen.  
  
Hieraus ist auch gar leicht abzuneh Kochaq  
men, daß diese Kochoquas Nation nicht fl  
nicht allzustarck oder zahlreich feyn kan,  
Ccc  
weil

# 430.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2.  
  
eil sie eben auch vom Bich sich ernehs  
en und gemeiniglich groffe Heerden  
Bich haben und erhalten. Wie denn  
er vormals schon erwehnte Horten-  
Otts Capitain Pegu, welcher fo lange  
nter den Christen, und absonder  
ch bey dem Heran GouverneurSimon  
an der Stel sich aufgehalten: auch  
hit dem Heren Commiffario General  
Rheede nach Indien verreiset ges  
wesen, sich allhier aufhält und nebst  
enen andern, eine grosse Menge Vich  
efißet.  
  
Doch können diefe Leute viel eher  
and besser zu recht kommen, als ein  
Europæer, weil fie feine beständige  
Wohnung haben, sondern heute hier,  
morgen aber anderswo anzutreffen seyn,  
o wieder gute Wenden vor ihr Bich,  
ebst bendthigten Wasser sich findet;  
allermassen sie gar offt verändern und  
mit ihren Heerden ferner weichen, bis  
nachmals das Graß wieder gewachsen.  
  
Wenn aber felbiges zu alt wird, und es  
Das Vich nicht mehr fressen will, stecken  
ie dasselbe in den Brand, und erwarten  
alsdenn wieder des junge.  
Diese Verbrennung des Grases  
erdienet gar wohl eine generale Anmers  
fung; weil es sowohl die Hottentotten  
als auch aniso die Europæer überall  
hum, welche es von den ersten gefehen  
ind gelernet und gut befunden haben.  
  
ch will folches mit den Worten des  
Heren Joh. Wilhelm Vogels anzeigen,  
welche er in seinerOft Indianischen Reis  
e-Beschreibung pag-55.56.gebrauchet,  
veil es allba fehr wohl beschrieben finde.  
Das Graß, schreibet er, wächset ins ges  
mein so hoch, daß man biß über die Knie  
in felbigen gehet, und wird, wenn es zu  
alt und zähe, daß es das Vich nicht mehr  
Freffen will  
von den Einwohnern in  
Brand gestecket; dahero siehet man zu  
veilen, auf etliche Meilen weit das Graß  
brennen. Damit aber der Brand nicht  
weiter fommen mdge, als die Einwoh  
ner, verstehe die Europäischen, haben  
wollen: denn den Hottentotten thut  
es ohne dem keinen Schaden, es mag  
gleich brennen so weit als es will: so  
verffen sie einen Graben auf, an wels  
chem das Feuer wenn es solchen ers  
reicht, aus Mangel mehrern nahe stes  
henden Grases oder Nutriments, nach  
Lasset und aufhöret. Die Asche von sols  
chen verbrennten Graß dunget unb mas  
chet den Ort, wo der Brand gewesen,  
dergestalt fruchtbar und fett, daß in  
furzer Zeit, ben entstehenden kleinen  
Regen, wieder neu oder jung Graßhers  
vor wächst: in welches das Vich zur  
Weyde getrieben, und also allezeit mit  
einer Gegend um die andere, in welcher  
das Graß zu alt worden, umgewechselt  
und durch Verbrennung desselben vers  
fahren wird.  
  
Nach den Kochoquas findet man  
erst, wenn man weiter gegen Norden  
fortgehet, die Soufliquas oder Sufla-Nati  
quas, welche oberhalb der Saldanha-web  
Bay liegen, und nicht neben derselben,  
wie her? P. Tachart loc. cit. vorstellet-  
Diefe find ebenfalls nicht allzu Bolds  
reich, weil ihr Land Mangel an Waffer nich  
hat. Auch haben sie nicht viel Vich; reid  
theils weil ihnen eben dieses Element  
gebricht: theils auch, weil die vorhin  
beschriebene Ruylers oder Trocquierer,  
sie desselben auf besagte Weife beraus  
bet. "Sie haben dahero sich hier und  
dort zerstreuet, und wird man wenig  
Dörffer oder Krallen unter ihnen ans  
treffen.  
  
Da sie nun ohne dem, wie iko  
gleich erst angewiesen habe, allezeit ihre  
Wohnung verändern, und nur hin und  
wieder ziehen wo sie und ihr annoch  
habendes Vieh den nöthigen Lebens Ja  
Unterhalt antreffen und finden können:fo an  
ist es vor denjenigen weit beschwehrlicher, fich  
verdrießlicher und mühsamer, der entwes fen-  
oder nach  
der ihr Land beschauen  
andern höher-gelegenen Nationen reifen  
will. befo  
Das Land ist durchgehends sehr wi  
hügelicht und voller Stein Hauffen tras an  
get aber genugsames Graß. Man fins fa  
det wenig Hols darinnen, welches noch  
dazu aus lauter Gesträuch und Büschen  
bestehet: und was man annoch antrifft,  
ist frumm, büchtig und unbequem, nur  
das geringste davon zu bauen. In den  
Thälern siehet man die schönsten  
Blumen und andere wohlriechende  
Kräuter, wohin sich denn auch das  
Wild begiebet; dessen aber wegen  
eben dieses obgedachten Wasser Man  
gels sehr wenig und raar ist. Uns  
terdessen bilde mir gleichwol ein, daß de  
eben diese Thaler sehr gute Erd- Th  
und Korn Früchte tragen folten bar bál DOD  
obgleich ba

# 431.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c."  
obgleich des Wassers nicht viel zu haben  
ist, weil es an andern Orten eben auch  
nur vom Himmel darauf regnet, und  
fein anderes darzu erfodert wird. Und  
wer weiß, wenn Mühe angewendet,  
und gegraben würde, ob man nicht  
auch gute Wasser: Bronnen solte fin  
ben und machen können: wovon als  
benn auch gar leichtlich Menschen und  
Vieh fönten ernehret und erhalten wer  
den. "  
Wie es mit den Souffaquas bestel  
et ist: eben also verhält sichs auch mit  
Der Odiquas ober Udiquas ihrem Lan  
De, welche über diesem, gegen die Se-  
Helena Bay zu, boch noch unterhalb  
Derselben liegen. Wie P. Tachart loc-  
cit. pag. 106. fehr wohl anmercket, so  
aben sich dieselben mit den Souila-  
quas, in einen ewigen Bund wieder ih  
e Nachbarn die Chingriquas eingelas-  
en; vermög dessen sie sich zusammen  
alten, und wieder dieselben bey ent  
ehenden Uneinigkeiten, zu Felde zie:  
en. Wie es denn gleich nach meiner  
Infunfft Anno 1706. geschehen, daß  
ie Illuftre Compagne einen Frieden  
vischen ihnen bewerkstelliger: und auch  
iso glücklich getroffen, daß sie seithes  
o einander nicht viel in den Weg geles  
et haben.  
  
Ben diesem Samfam oder Fries  
e-Machen, hat die gedachte glorieu-  
Compagnie, zugleich mit ihnen und  
nderen, handein oder Vieh crocqui-  
en laffen, welches auch sehr glücklich  
bgelauffen nur daß ein Mann im  
Sefecht, che der Friede getroffen wor:  
en, mit einem vergiffteten Pfeil in  
en Mund geschossen worden; welcher,  
enn nicht ein wohlfündiger Barbie  
er darben gewesen, ohne Zweiffel feis  
en Geist wurde aufgegeben haben:  
arch dessen Beystand aber und auf  
Inrahten der Hottentotten selber ist  
wieder glücklich curiret worden. Was  
Hottentotten in solchen Fällen vor  
rzneyen gebrauchen, wird sich beŋ  
nderer Gelegenheit besser ausführen  
fen, als daß amigo die Fortsetzung dies  
r vorhabenden Maceric, dadurch solte  
bgebrochen werden.  
  
Ein anderer, der ebenfalls mit bey  
esem Feld-Zug gewesen, hat das Uns  
Tück gehabt, daß er zwar denen feind  
den Hottentotten entsprungen und  
unverletzt darvon gefonumen ist; nach  
dem aber der Heer Führer Johannes  
Scarrenberg, gewesener Land-Trost zur  
selbigen Zeit, an einem Ort, wo Was  
ser vor sie, ihre Pferde und Ochsen an  
getroffen wurde Halte machte, und  
über Nacht daselbst campirte: trafdies  
sen ehrlichen Soldaten, dessen Namen  
mir entfallen, das Looß, daß er in der  
Nacht, unweit dem aufgeschlagenen  
Zelt und vor den Wägen zwischen  
welchen die Ochsen und Pferde, als  
in einer Wagenburg verwahret stuns  
den, SchildWacht halten muste-  
Kaum hatte er eine Viertel Stunde ges  
standen, so kam ein Nacht Rab, ich  
menne ein verschlingender Löwe  
löschte diesem guten Menschen durch  
einen einigen Schlag, das Lebenss  
Zicht unvermuthet und ungewarnet,  
aus. und bie ma  
So bald der erwehnte Schlag ges  
schehen war, der sonst allezeit und ge  
meiniglich mit einem entsetzlichen Gebrüll  
vergesellschaffet ist, hier aber ganz still wi  
geschahe, fiengen die Pferde, die den  
Geruch von ihm bekamen, an zuschnaus von  
ben und die Ochsen mit ihren Hörnern me  
an den Wagen ein Geraffel zu ma  
chen. Man wuste aber nicht was zus  
thun wäre, obgleich vermuthet wurde,  
daß ein Low in der Nähe seyn müste-  
Man rief deswegen der ausgefeßten  
Schild: Wache zu, sie sollte sich füre  
sehen; alleine es war schon zu späth,  
denn es erfolgte keine Antwort: wors  
über der obgedachte Officier unwillig  
wurde, weil er meynte als ob die  
Schild, Wache schlieffe. Da man aber  
hinaus kam, und sich nach ihn umse  
hen, oder ihn aufwecken wolte, fand  
man wohl sein Gewehr liegen: die Pers  
fon hingegen selber ware schon hinweg  
getragen und in Sicherheit gebracht;  
allwo man diesem grausamen Feind, we  
der mit Schiessen noch Feuer Werffen Ber  
etwas anhaben konte, sondern ihm den  
von seinem Raub geruhig muste fressen date  
laffen. Der Der Bri  
Ein guter Freund, Namens Fries  
derich Feldhof aus Thüringen gebúrs com  
tig, welcher diesen Zug mit gethan, und ere  
an statt eines Mahlers die fremde und iba  
rare Gewächse hat abzeichnen müssen als dief  
worauf er sich auch wohl verstunde: hat seb  
mir hiervon mit Blenweis einen Brief ben  
geschrieben,deffen Worte ich hieher sehen ben  
Ccc 2 und  
suge

# 432.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
id en statt einer Confirmation mit  
eilen will: «En retour, schreibt er,  
fan nicht nachlassen Demselben zu be  
richten, daß unser March bißhieher  
vollendet und wir nun noch eine Tour,  
alia de caufa, über den rothen Sands  
Berg thun werden. Unsere Affai-  
res, die wir über der Elephants-Rivier  
zu verrichten gehabt haben, sind nun  
mehro glücklich vollendet, worben  
wir große Gefahr ausgestanden. Vor  
einigen Tagen hat ein grosser Löwe  
des Nachts die Schildwacht vor dem  
Belt weggehohlet, und unerachtet als  
les Schieffens und Feuer-werffens,  
welches noch niemals in Africa erhört  
worden, in unserer Gegenwart den  
Menschen anatomiret. Wir haben  
ihn darauf mit anbrechenden Tag vers  
folget, mit einem starden Troup Hot-  
tentotten, versehen mit scharffen  
Haffagayen und Pfeilen, und ihm den  
Corper wieder abgejagt; ihn auch mit  
Kugeln und Haflagayen so lange zus  
gefeßet, daß er endlich seine Straffe  
vor seinen Mord bekommen und sein  
Fell zur Beute lassen müssen, welches  
wir im Triumph mit unsführen. Er  
soll ausgestopffet werden. Wir hats  
ten wohl einige von den Vaterländis  
schen umschweiffenden Rittern vonnds  
then gehabt, welche in vollen Har:  
nisch gestanden wären. Denn es uns  
wunderlich geglücket hat. Dem Höch  
sten sey gedanckt, daß wir ihn bekom  
men. Er bisse die Hallagayen, wel  
che ihm die Hottentotten ins Corpus  
wurffen, wie Stroh in Stücken, und  
fiel bald den einen, bald den andern  
an, welche allezeit musten wieder ent:  
setzet werden. Biß hieher besagter  
idhoff.  
  
Ich habe nachgehends aus seinem  
urnal gesehen, daß über dreyhundert  
igel nach ihm sind geschossen worden,  
1 aber feine, weil er hinter den Klip  
und bey dem erschlagenen Cörper  
3, hat verlegen noch treffen können; biß  
blich die erwehnte Hottentotten her  
gekommen, und ihm nachgelauffen  
d,welche seinem angedroheten Schlag  
r weißlich zu entgehen wusten: massen  
sich, wenn er aufrechts auf sie zukam,  
r bucketen, und unter ihm durchkro-  
en, von hinten zu aber sobald wieder  
en Hafligay in seine Rippen wurf  
und ihn so abmatteten, daß er endlich  
hat ergeben, und durch eine Kugel  
bleiben müssen. Der todte Corper des  
Soldaten, ist in demselben Felde einges  
graben worden,von welchem der dwe be  
reits die fleischichte Theile, insonderheit  
aber die hinter Backen bereits abgefres  
sen und verschlucket hatte. ion  
Nun kommen wir endlich noch etwas  
höher und an die St. Helena-Bay, allwo Chi  
die Chirigriquas Nation ihr Territorium qua  
und Gebieth hat. Diese ist mächtig ges  
nug an Mannschafft, welche allzumal  
starck von Leibe und gewaltig in Werfs  
fung ihrer Wurff: Spieße oder Hafl  
gayen befunden werden. Das Land ist wi  
noch ziemlich gut, und also viel besser als an  
des vorhergehenden zwo Nator en gleich, fa  
wohl nicht so gut anzusehen als der Gun  
jemanns ihres. Es ftrohmet eine schö  
ne Rivier mitten durch, welche von de  
nen vielen Elephanten, die sich allhier  
in dieser Gegend aufhalten, den Namen  
hat, und die Elephants Rivier genen le  
net wird. Zu beyden Seiten diefer Ri Rivi  
vier hat es felsichte Berge genug. In  
den Thälern, da sich gleichfalls Steine  
von unterschiedlicher Farbe und Größe  
sehen lassen, wachsen nicht nur schöne  
Blumen und andere Kräuter: sondern  
man trifft auch sehr grosse Schlangen  
daselbst an, unter welchen auch die ge  
hörnte Art seyn solle, die man Ceraftus  
nennet. Wa  
Es ist auch ein ziemlicher grosser Gro  
Wald in diesem Lande, darinnen unter  
schiedliche Arten der Bäume stehen, die  
eine ziemliche Dicke, und nach Propor  
tion eine dergleiche Höhe erreichen. Ob  
sie aber auch gute Früchte tragen? fan  
ich nicht sagen: angesehen keine daran  
gefunden, wie mir denn auch die Art der  
selben unbekandt ist. In diesem halten hat  
fich vielerley wilde Thiere, als Löwen,  
Tyger, Leoparden, Elephanten, Rhino-  
caroten, Wölffe und andere mehr auf:  
weswegen es gefährlich ist, hier durch zu  
reisen, vornemlich aber darum,weil man  
wegen des dicken Gestrauchs nichts vor d  
aus und zur Seiten sehen kan: dahero zurec  
man als in einem finstern Gewölbe uns  
ter den Bäumen durchgehet-  
re. Dar Bas  
In eben diesem Wald ist einsmals  
eine Parthey der obgedachten Ruylers in  
oder Trocquirer verstricket worden, fem  
nachdem sie sich durch die Hottentot zuge  
ten da hinein locken lassen; worinnen  
sie auch ziemlich haben haar lassen mús  
sen, indem die Pfeile und Hillagyen  
von allen Seiten als ein dicker Hagel  
anges

# 433.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
igeflogen kommen. Es ist zwar nicht  
ehr als einer todt geblieben, gleichwohl  
Der waren die andern alle gezeichnet und  
rwundet genug; also daß sie Zeit hat  
n sich wieder heraus zu begeben, und  
hihres Schieß-Gewehrs zu bedienen;  
ach dessen Ergreiffung auch alle Hoc  
ntotten gar bald den Reisaus nah-  
en: weil sie muthmasseten, es möchten  
ese ihnen wieder vergelten, was sie vor  
ro an ihnen gethan hatten. Zudem  
ar ihnen die Manier der Ruylers oder  
rocquirer, durch obbenandten Gerrit  
nszoon van Deventer schon befandt  
orden, welcher hier zu erst gehandelt  
nd gar schlecht mit ihnen verfahren,  
och schlechter aber das erhandelte Vieh  
zahlet hat, wie bereits vorhero erweh  
et worden. Es sind deßwegen auch  
efe Hottentotten genöthiget worden,  
ebst denen andern beleidigten Nationen  
nen Krieg anzufangen, und es den  
eutschen nicht besser zu machen, als sie  
3 ihnen vorhero gemacht hatten ; ja,  
e haben auch, ehe es zum Frieden und  
Stillstand wieder kam, das Jus repref-  
liorum gebrauchet, und der illustren  
Compagnie, nebst Henning Hufing  
nd andern, ihr Vich wieder hinweg ges  
ommen.  
  
Hdher über diesen nach Norden zu,  
ommet man zu den zweyen Nationen,  
welche die groffe und kleine Namaquas  
enennet werden; davon die Kleinen an  
er See, die Groffen aber etwas ferner  
dem Lande wohnen, sich aber selbsten  
on einander fepararen, und keine Ges  
einschafft der Regierung miteinander  
aben. Weil dem Hr. P. Tachar der  
legirte Bericht pag. 103. feqq. den Un  
erscheid bender Nationen nicht angewies  
en hat, so schreibt er pag. 105. feiner  
Siamischen Reise, dergestalt von ih  
en: Diese Namaquas sind unter diesen  
Hottentottischen) Nationen in groffer  
Ichtung, und gelten vor herzhaffte,  
riegerische und machtige Leute: unge  
chtet ihre gröste Macht nicht über  
2000. (ich fette lieber 12000. biß  
20000.) bewehrter Mannschafft aus:  
nachet. Sie sind miteinander groß  
and starck; haben einen guten natürli  
hen Verstand: und wenn man eine  
Frage an fie thut, antworten sie eher  
nicht,biß sie ihre Worte vorhero wohl  
überwogen. So sind auch alle ihre  
Antworten anben fehr kurz, und reden  
sehr wenig. Ihre Weiber scheinen  
künstlich, und sind nicht so gar ernst  
hafft als die Manns-Personen. Yant Dat  
fer:  
Ihr Land ist auch das beste nicht, wi  
massen es sehr voll klippichter und rauher schaf  
Berge; doch kan es dem vorigen der  
Chirigriquas noch einiger massen beys  
fommen, weil der erwehnte Strohm der  
Elephants-Rivier durch einen frummen  
Umweg auch guten theils durch ihr Land  
hinlauffet. Denn wenn sie diesen nicht  
hätten, wäre gar wenig anders als  
Brack-oder salzig Wasser darinnen zu  
finden; welches eben die Ursache ist, daß gel-  
man sich ihrem weit ausgestrecktem Lan  
de so wenig nähert, und ihnen von an  
dern Schaden zugefüget wird. Ausser  
einem einigen Bronnen, der bey Miros  
Caftell anzutreffen, wird keiner mehr ges  
funden werden: und müssen diejenigen,  
welche etwa um anderer Ursachen willen  
dahin reifen müssen, sich allezeit desselben  
versichern, und ihr Trind auch anders  
Wasser daraus nehmen. bem  
Dieses erst erwehnte Miros Caftell, ift Bas  
nicht etwa eine Vestung von einem Miro Cafte  
erbauet: sondern es ist ein ausgearbeites merc  
ter Fels oder Berg, welches ohne Zweif  
fel ein Hottentottischer Capitain dieser  
Nation hat ausgearbeitet, und zur Lust  
verfertiget. Wiewohl ich mich deßwes  
gen felber nicht zu frieden stellen kan,  
von wem er mag ausgehauen worden  
seyn: weil es darum nicht wohl glauben  
kan, daß sie es selbsten solten ausgearbei  
tet haben, da mir ihre übergrosse und  
unglaubliche Faulheit genugsam befandt  
ist.  
  
Doch es mag auch diesen Felsen  
ausgehauen und in Form eines Caftcils-  
gemacht haben wer da will, so ist doch  
dieses gewiß, daß zwey Stock-Werde  
daran und darinnen sind; in welchen sich  
eine ziemliche Parthey gar leicht aufhal  
ten, und lange Zeit defend ren fonte,  
wenn sie mit allen nöthigen Requificis  
wohl versehen ware; weil es aber nicht  
an dem Ufer, sondern tieff in dem Lande  
anzutreffen: so folte es einem mühsam  
fallen, alles dahin zu bringen. Ra  
Die vorhin gedachten Berge sind Hat  
bloß und ohne Holz, also, daß bey nahe ol  
weder Laub noch Gras darauf anzutref  
fen; und was noch an Holz-Werck das  
selbst, wie auch in dem ganzen Lande ans  
zutreffen, das ist nichts anders als Ges  
sträuch, Aleste und dergleichen. Sie  
können deßwegen auch faum so viel in ih  
rem Land antreffen, als sie zum Kochen  
nöthig haben. Woferne fie aber Kälte  
wegen solten Feuer halten und Holz  
bren

# 434.txt

Sweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
Brennen müssen, würde es ohnfehlbar  
Paran mangeln, und aus denen benache  
Sarten Ländern hergeholet werden muß  
en: gestalten sie jesund kaum so viel  
inden, und auffer dem nöthigen Brenn  
Dols entbehren können, als zu Umfe-  
Sung ihrer Schaaf Krallen, oder wie  
nan in Teutschland redet, zur Pförch  
Denöthiget ist.  
  
Unterdessen aber giebt es gleichwohl  
allda vieles Wild, als Elephanten,  
Rhinoceroten, wilde Esel, eine Art buns  
er oder gefleckten Böcke, welche man an  
Dem Vorgebürge und desselben Bezirk  
iemalen siehet. Sie haben nemlich weis  
e und gelbe Flecken durcheinander.  
  
Sind an Grösse den Europa schen  
Böden kaum gleich, aber überaus schnell  
ur Flucht. Man trifft sie nicht, oder  
ar felten einzeln an, wohl aber Heer  
en weiß, und sind deren zum öfftern  
ber 1000, in einem Troupp. Ihr  
Sleisch ist nicht unangenehm zu essen,  
nd hat den wenigsten Geschmack nach  
Bock Fleisch, sondern gleichet eher  
nem Rehe oder andern Wild. Es ist  
abey noch ziemlich fett, und hat weder  
Butter noch Speck vonnöthen, wenn  
man es kochen will. Dieser Unterscheid  
t daben, daß es gebraten und vorhero  
n wenig zerklopffet,sehr delicat schmes  
et, und ganz mürbe auch kurz wird, wie  
felber zum öfftern probiret habe.  
  
Mit diesen streitbaren zweyen Na-  
aquas Nationen,hat obgedachter Ger-  
t Janszoon van Deventer, nebst seinem  
inhang geschlagen, und darbey an dem  
Ort, wo man vorgedachte Elephants  
ivier paffiret, zween Mann verlohren-  
So haben auch andere dergleichen Ruy-  
rs oder Trocquirer, unter welchen  
laas Claaszoon Croneburg mit gewes  
, mit eben diesen Nationen drey Ta  
lang gefochten, che eine der andern  
nchgeben, und das Feld räumen wolte-  
18 aber diese Hottentotten sahen, daß  
men die Teutsche durch ihr Schieß-Ge  
ehr überlegen waren, bedienten sie sich  
mer feinen Kriegs-List und schlugen, ins  
m sie zurück gewichen, so lang mit ihe  
n, biß sie dieselbe ins Nez und zwischen  
Gebürge hinein gebracht hatten.  
  
Alsobald stelleten sich die Horten  
cten, als ob sie jetzo den volligen Reiß  
s nehmen, und ihnen die Victorie  
erlassen wolten. Allein es dienete zu  
Teutschen größten Unglück. Denn  
il sie von Rachgierigkeit erhitzet, den  
úchtigen immer weiter in das Gebürs  
ge nachfeßten, geschahe es,daß die Hot-  
centotten unterweilen die Klippen wies  
derseits hinauf kletterten als die Katzen,  
und fornen und hinten ihnen die Pallage  
schwehr machten. So bald sie daroben  
und ihren Schieß: Gewehr entronnen  
waren, fiel ein Pfeil Hagel auf sie hinab,  
wodurch mancher, obgleich nicht tödtlich  
verwundet worden. Wie sie keine Pfeis  
le mehr hatten, ergriffen sie die ledig lies  
gende Steine, und wurffen nach ihnen,  
biß sie endlich auch sich durchgeschlagen  
und diesem gefährlichen Sturm entgan  
gen waren. mu  
Die Hottentotten waren flüger als  
die Europæer wohl gedachten, welche sie  
gerne wieder herunter gehabt, und sich  
in der Ebne an ihnen revangert hátten;  
alleine jene blieben auf ihrer unzugängli  
chen Bestung, und lachten jene mit ihren  
blutigen Köpffen und blauen Rücken,  
auf welche die Steine gefallen waren,ta  
pfer aus. Weil nun kein Wald oder ets Dog  
was dergleichen in der ganzen Gegend Be  
war; die Hottentotten aber alle Gans rud  
ge, Wege und Schliche wohl wußten :  
so musten sich diese nur mit ihren em  
pfangenen Wunden zurücke ziehen, und  
aus diesem Namaquas Land reuriren:  
bey Nacht aber gute Wacht halten, daß  
ihnen kein Unglücke wiederführe, oder ein  
neuer Schwarm auf sie ankáme; wels-  
ches gewiß ein Zeichen besonderer Klug  
heit und guten Naturells an dieser Nation  
zunennen ist. deN den  
Als Anno 1708. diefe beyde Natio. Die  
nes in Erfahrung gebracht hatten, hi  
wie ein neuer Gouverneur, nemlich der ne  
Hoch-Edle und sehr Genereufe Herzba  
Louis van Aflenbourg, aus Holland was neue  
re ankommen, haben sie zu Ende des vera  
Jahres eine Gesandtschafft abgeordnet,  
demselben zu gratahren, und sich in seine  
Gnade zu befehlen. Die Abgeordnete  
hatten Geschencke von ihrem Vieh mit:  
als einige gute und starcke Ochsen, nebst  
vielen Schaafen und andern Kleinigkei  
ten; welche der Herz Gouverneur zwar  
annahm, und ihnen ein ziemliches Ge  
gen-Prefent von Toback, Corallen und  
andern ihnen-lieb und angenehmen Sa  
chen thate: das Vieh aber alsobald an  
die illuftre Compagnie oder deren andere  
und fubordinirte Diener übergab; wel  
ches die Hottentotten groß Wunder  
nahm, weil,wie sie sagten, der vorige Herz  
Gouverneur folches nicht gethan, son  
dern ihnen um deßwillen so sehr hätte mit  
fahren lassen. Nachdem sie nun eine ge  
raume

# 435.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
aume Zeit allhier am Vorgebürge ge  
lieben, und sich genugsam divertirt,  
nd fie endlich nach erhaltener Abschiedss  
Audience und Versicherung guter Pro-  
cation,wieder fort und nach Hause ges  
angen. Woraus mich abermal dün  
et daß diese Nationes eben so wenig, ja  
och weniger dumm und einfältig seyn,  
s die andere. Wie ihre Kleidung bes  
haffen gewesen, und was sie sonst be  
nders an sich gehabt? wird zu anderer  
eit nicht vergessen werden, wenn von  
r Hottentotten Kleidung und Zier  
ath wird Bericht geschehen.  
  
Der Herz P. Tacharc hat an dem an  
führten Ort, und sonderlich in seiner  
and-Charte zwischen pag. 96. und 97.  
  
findlich, nach dem er die Namaquas  
ation derselben einverleibet, ferner  
en darüber gar bedenckliche Worte ses  
n lassen, wenn da stehet: Dieses Land  
unbewohnt biß an den 18. Grad, wo  
Hottentotten von Angola anfangen.  
ch sage es sind bedenckliche Worte.  
  
enn niemalen habe gehört, daß in An-  
la auch Hottentotten, wohl aber Ne-  
os oder Mohren wohnen. Wie man  
nn jährlich einegroffe Menge dieser Na  
os verkauffet, und entweder nach  
merica oder in andere Länder verfühs  
: so daß dieses, wo nicht ein Fehler,  
eichwohl ein grosser Frithum in der  
Senennung ist, welchen ich von einem so  
eisen Patre, der anders in allen seinen  
achen ganz annehmlich ist, gar nicht  
muthet hatte.  
  
Hernach ist gar bedencklich, daß er  
Land biß an den 18. Grad will unbe  
hnet haben da es doch unfehlbar über  
an den Ufern, ja selbst unter der  
nie oder dem Equatore.gar wohl und  
rd bewohnet ist. Denn weil er nies  
al weiter in diesen Africanischen Theil,  
3 nur an das Vorgebürge selbst gekom  
n: so hat er freylich auch nicht wiss  
fönnen, ob es weiter bewohnet ist;  
fer, wenn er die davon verfertigte  
id:Charten von Africa hat nachsehen  
llen, massen ihm diese gar wohl haben  
erkennen geben können,daß das Land  
ht unbewohnet fey.  
  
Ich meines Ort weiß aus der Er  
rung gar wohl, daß über denen bereits  
chriebenen Namaquas Nationen noch  
Attaquas, und wo mir recht ist, doch  
gewiese Warheit kan es wegen Ver-  
t fagen, die Choragaukavas Nation  
befindet. Weil nun biß hierher die =  
Entdeckung dieser Völcker schon gesche  
hen, von denen man vor diesen auch  
nichts gewust: wer wolte denn zweiffeln,  
daß das Land gar bißnad) Angola, und  
ferner Nord warts hinauf folte unbes  
wohnet seyn? Wiewol ich gerne zustehe,  
daß inwendig in dem Lande,grosse Eins  
dden und leere Wüsten mögen gefunden  
werden, welche theils wegen des uns  
fruchtbaren Erdreichs: theils wegen  
Mangel des Wasses können unbewohs  
net feyn. Man weiß aber auch davon  
noch feine zuversichtliche Gewißheit-  
Der Atraquas Nation ihr Land ist wie b  
alfo ein unfruchtbares Land, worinnen and b  
wenig fruchtbare Thaler zu finden, weil Nation  
es am Waffer gar grossen Mangel leis Shaffer  
det. Doch sind sie noch gut zum  
Gras tragen, welches in solcher Menge  
auf den Hübeln und Bergen wächset,  
daß man gar schöne Heerden dabey ers  
halten konte, wenn nur des Waffers  
nicht so gar wenig wäre. Unterdessen  
aber sind die Einwohner doch darinnen  
eben so wohl zufrieden als ob sie in denen  
fruchtbarsten Feldern wohneten; behelfs  
fen sich auch mit dem wenigen Vieh, so  
viel als möglich, und essen meist Wilds  
pret-Fleisch, dessen es auch eine ziemliche  
Menge giebet.  
  
Man höret gar wenig daß sie von Wie f  
andern angefochten und befrieget wer diefe Na  
den; noch weniger aber daß sie andern feinblic  
Schaden zufügen, oder sie an ihrer Ru-Enfall  
he stören. Doch wenn die Noth an den führer-  
Mann kommt, und sie sich wehren mús  
sen, haben sie ein so gutes Mittel als  
die Schweißer und Tyroler, ihre Mafis  
schafft zusammen zu ruffen, und ihnen  
wissend zu machen, daß jemand vorhan  
den der ihnen und ihrer Freyheit nachs  
stelle. Denn sie lauffen den Bergen zu,  
und stecken daselbst ein dampffend Feuer  
an, damit es bey Tag einen grossen  
Rauch, und bey Nacht ein helles Feuer  
gebe. So bald nun andere dieses sehen,  
lauffen sie nach dem Ort zu,woselbst das  
Feuer ist angestecket worden: und stellen  
sich alsobald in Pofitur, andern den Kopf  
zu bieten, und sich selbsten zu defendi-  
ren.  
  
Von ihrer Kleidung und worinnen was be  
sie sonsten vor andern Hottentotten eis Auctor  
nen Unterscheid haben, wird zu ſeiner handele  
Zeit gehandelt werden. Genug daß an  
jezo bekandt ist, welche Naciones biß An-  
gola von dem Vorgebürge ab, zu finden  
feyn; von deren fernern Beschreibung  
anjezo nichts zu gedencken, weil mein  
Vor

# 436.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2.  
  
Borhaben nicht weiter gehet, als nur die  
Naciones und das Land einiger massen  
zu adumbriten, und Ihm mein Herz,  
emen Vorschmack davon zu geben.  
Ware mein verlohrnes Manufcriptum  
wieder zu haben, oder fonte ich es in so  
kurzer Zeit alles wieder beysammen has  
ben, wie ich es gesagt habe, wolte Ihm  
noch viel andere Umstände und Anmers  
dungen benfügen. Ben solcher Be  
wandtniß der Sache aber, weiß ich schon,  
daß Er mein Vermögen erkennen, und  
mit diesem wenigen zufrieden seyn werde.  
  
Wenn ich nun ferner versprochen  
habe von dem Vorgebürge gegen Osten  
zu zureifen, und zu eröffnen, welche Na-  
tiones daselbst sich aufhalten, und wie et  
wa deren Land beschaffen sey: so ist abers  
mal unnöthig, das Land der Gunjemanns  
zu beschreiben, als welches schon,wie vor  
hero berichtet worden, die Holländische  
Colonien in Besitz haben. Dieses aber  
will hier nur noch beyfügen, daß es sich  
biß an die Hottentotts- Hollands und  
Stellenboschische Berge erstrecket habe.  
  
Woraus denn leicht zu ermessen, daß die  
fes eine sehr ansehnliche Nation müsse ge  
wesen seyn, die heutiges Tages wohl die  
armste und schwächste von allen. Nicht  
als ob ihnen ihr Gut mit Gewalt ware  
abgenommen worden: sondern weil sie  
sich selber durch langes Streiten, Fech  
ten und Krieg führen, diesen Ruin auf  
den Hals gezogen, und daben ihre meis  
ste Mannschafft nebst ihren Gütern  
verlohren haben; wie solches denn meist  
allezeit der Vortheil von allen Kriegen  
und das Ende derselben ist.  
  
Hinter diefen Gunjemanns lieget  
besser gegen Osten zu, die Koopmanns-  
Nacion; welche ihren Namen von einem  
Capitain hat, der also genennet wird: und  
von welchem bereits oben ist gefaget wors  
den, daß er den Capitain Claas erst sei  
ne Frau abspånstig gemacht, nachmals  
aber ihn selbst, als er wieder aus seiner  
Gefangenschafft gekommen, erschlagen  
habe. Diese Nation hat ein grosses und  
weit ausgestrecktes Gebieth, in welchen  
sich bereits die Europæer nieder zulaß  
fen, und ihr herzliches aber bißhero  
unfruchtbar gelegenes Land zu bebauen  
angefangen. Wie denn schon vormals ges  
saget worden, daß hier bey dem warmen  
Bad, Ferdinandus Appel, ein Stück  
Landes in Eigenthum besize: und weiter  
in dem schwarzen Land schon einige andes  
re von Drackenstein haußlich sich befin  
den.  
  
Gegen die See Ufer zu, ist es zwar  
so gar breit nicht, aber einwärts breitet es  
fich sehr weit aus. Und obgleich viele  
hohe Berge darinnen sich befinden: so ist  
es dennoch sehr fruchtbar; hat auch keis  
nen Mangel an füfen und guten Was  
ser. Uber dieses findet sich auch Wild  
genug vor einen Liebhaber der sich der  
Jagd will befleissigen und darf er gar  
wenig Mühe anwenden, so kan er so viel.  
  
haben, als er in etlichen Tagen auf zueß  
sen vermag. Man trifft zur Noth auch  
noch einiges Holz an, welches gut und  
bequem ist, nicht allein zum bauen und  
brennen, sondern auch zu allerhand artis  
tigen und schönen Schráncken, Sessein  
und Stühlen. Doch hat der obgedach  
te Herz Gouverneur Wilhelm Adrian  
van der Stel, in der Zeit seiner Regierung,  
nicht allein diesen ganzen District, fon  
dern noch viele andere innen gehabt, wie  
anderwärts gesagt werden solle, und das  
beste hinaus hauen lassen.  
  
An Salt fehlet es diesem Lande auch  
nicht allermassen man in der Suthen  
thale-Valley und sonsten hin und wies  
der in dem Lande solche Salz Pfannen  
antrifft, als vormals schon beschrieben  
worden, und selbsten an dem Vorgebur  
ge auch denen grünen Klofen befindlich  
sind. Obgleich ein starcker Strohm,  
welcher die Palamit. Rivier genennet  
wird, durch dieses Thal hinfliesset, auch  
sich in das nahe dabey gelegene Meer  
stürzet: so verderbet dieselbe dennoch  
diese Salz- Pfanne nicht; wirfft auch  
kein Wasser hinein, obgleich mit der  
Fluth dessen Mund verstopffet, und das  
Waffer hoch hinauf getrieben wird :daß  
dahero diesem Lande nichts mangelt, als  
allein eine Europa fche Cultu, wodurch  
es den verborgenen Reichthum der her  
lichen Fruchtbarkeit könte an den Tag'  
legen. fet bo  
Es entspringet aber die erst gedachte Pa  
Palamic Rivier aus dem Drackenstei  
nischen Gebürgen, welche eben den Un  
terscheid oder die Gränzen zwischen jes de  
nem und diesem Lande machen, und sich  
sehr weit oben herunter strecken: auch  
mit der vormals erwehnten Hanglipp  
eine Reyhe ausmachen. Von ihrem ers  
sten Ursprung, den man auf und an dies  
sen Bergen suchen muß, lauffet sie ein  
grosses annoch unbenanntes Thal  
Schlangen weise durch, und nimmet  
noch einige kleine Flußlein, darunter  
auch die schwarze Rivier sich befindet,  
zu sich, ehe sie sich in das Meer stürzet;  
allwo

# 437.txt

Zweyter Theil. II. Brief. ic-  
allwo fie nach 12. Stunden lauffens  
und einen ziemlich grössen  
Mund erfodert. Sie führet feine an  
Dere Fische bey sich, als einige kleine  
Arten von Jrlegen und Grundeln,nebst  
Palingen oder Aalen. Es sey denn, daß  
velche mit dem eindringenden Sees  
Wasser hinein geworffen und darinnen  
efangen werden. Wie man benn abson  
erlich eine Art Karpffen oder Stein  
Brafmen fånget, welche die Holländer  
Busch Kopffenennen; weil sie einen fur  
en eingedrungenen und dicken Kopff has  
en; nebst einer Gattung Klipp-Fische,  
welche aber zum Unterscheid der andern  
ieses Namens, Knorzhanen genennet  
verden.  
  
Woferne anders dasjenige ein Ha  
en mag genennet werden, was noch  
icht untersuchet, und ob der Grund  
t zum Anckern, ingleichen ob das Waß  
tieff und ohneSand-Bancke oder Klips  
en ist, erforscher noch probiret wors  
en, weil noch niemalen Schiffe hin  
n gelauffen, oder darinnen gesehen  
worden: so findet man in dem Haven  
lbsten noch zwo andere Arten Fische,  
welche in der Tafel-Bay felten gesehen  
der gefangen werden. So wohl die  
Dortugiesen als die Holländer nennen  
en einen Pilce Bambus, weil er so rund  
nd daben ziemlich lang, als ein Bambus-  
tohr ist, welcher wohl, wenn er feine  
Schupen hatte, unter die Aalen möchte  
zehlet werden Den andern nennen die  
olländer Lier Fisch, oder auch Königs  
isch, weil er von Geschmack überaus  
it und sehr délicar ist. Doch mit deren  
Beschreibung fan ich mich hier nicht auf  
lten.  
  
Land-warts hinein, grånget an die  
ellaquas Nation, welche der Hr. P. Ta-  
art in seiner Land-Charte loc cit Gaffi-  
aas, Dapper aber Heufacker nennet. Es  
cret aber selbige erstgedachterhr.P.Ta-  
er fehr übel; dieweil er sie nicht allein  
her setzet als die Sonquas: fondern  
ich zu erkennen giebt, als ob sie am  
Strand oder See: Ufer selbsten wohn  
afft waren; da fie doch nicht einen Fuß  
reit Landes an den Lifern besitzen. Es ist  
m aber solches nicht zu verargen, weil er  
h nach dem angeregten Lateinischen  
Bericht gerichtet, und demfelben getreus,  
h gefolget. Sonsten schreibet er zwar  
r hingegen mit Warheit von ihnen,  
ß fie reich und machtig, im Kriegs  
andwerck aber schlecht geübet fey. Vid-  
m. Reife p. 106.  
  
 Di Bi  
Denn daß sie reich seyn, und nach) Art  
anderer Hottentotten viel Vich haben, tio  
in welchen ihr ganzer Reichthum bestes rei  
het, erhellet daraus, daß sie sehr grosse  
Heerden Schaafe und anderes grobes  
und grosses Vieh weiden; welche offts  
mals ein ganzes Feld bedecken,und gleichs  
wohl noch dicke genug geweidet werden.  
  
Man siehet es auch an ihren Bakkeley  
und Trag Ochsen, welche schon inskünff-  
tig sollen erkläret und wissend gemacht  
werden,und deren sie mehr als einige an  
dere Nation besitzen. So ist auch dies we  
ſes ein unfehlbares Kenn Zeichen, daß,  
weil sie gar offt nach dem Vorgebürge  
kommen, und einig Vieh gegen andere  
Wahre, als Toback, Corallen und der  
gleichen handeln; welches sie gewiß nicht  
thun konten noch würden, woferne sie  
nicht einen Überfluß daran hätten. bav fie  
Daß sie aber machtig, das ist, Volck Ben  
reich seyn, ist daraus abzunehmen, weil  
man mehrere Krallen oder Dörffer bey reid  
ihnen antrifft, als bey einer nahe ges  
legenen Nation. Wie denn auch ihre  
Nachbarn gegen Westen, die Soulaquas  
und Odiquas oder Udiquas, viel schwas  
cher an Mannschafft sind als diese.  
  
Zudem siehet man auch viele unter den  
Europæern von dieser Nation, wel  
che sich vor Knechte verdingen, und dars  
um aus ihrem Lande gehen, weil sie bey  
denenselben reichen Unterhalt finden, und  
noch einen guten Lohn dazu bekommen;  
vor welchen sie wiederum einige Schaa  
fe ankauffen, und selbsten Herren were  
den können da sie vorhero von ihrem  
väterlichen nichts bekommen haben:  
wie zu anderer Zeit dessen Ursache und  
Bericht wird gegeben werden. cion  
Weil sie nun an allen Sachen eis Bar  
nen Überfluß haben, und in sussen Müs biefe  
figgang auferzogen werden: so ist es gries  
freylich kein Wunder,daß sie das Kriegs- bet u  
Handwerd nicht zu lernen fuchen, noch ben  
Lust zum Krieg führen haben. Denn  
ausser dem, daß sie nichts damit ges  
winnen, sondern auch allzeit von ihren  
armen Benachbarten gerupffet wers  
den: so wissen sie auch daß es nur auf  
das Todtschlagen ankommet, wodurch  
sie von ihrer Mannschafft entblösset  
und den ferneren räuberischen Einfäl  
len ihrer Feinde bloß gestellet wurden.  
  
Sie suchen dahero immer lieber mit  
Sanfftmuth und guten Worten ihre  
Streit Sachen beyzulegen, als sich der  
Gefahr zu übergeben. Sie meyden  
auch deßwegen auf ihren Grenzen ihren  
Nady

# 438.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2c.  
  
Nachbaren mit ihrem Vich beschwehrs  
ch zu fallen, oder dasselbe daselbst zu  
weiden; sondern damit alle Gelegen  
eit eines Streits und daraus entstehen  
en Kriegs gánglich abgeschnitten wers  
e: so halten sie es viel lieber in ihrem  
ande selbsten, und hüten sich, keinem  
ne Ursache zur Feindseligkeit zu ges  
ch.  
  
Wenn sich aber die eine oder die  
ndere Nation unterstehet, ihnen das  
Seuer zu heiß zu machen, und nicht  
uhet biß es zu einem Gefecht kommet:  
olassen sie sich auch nicht gar unters  
rücken noch benachtheilen; sondern was  
en es mit solcher Herzhafftigkeit und  
utem Vertrauen, daß sie insgemein,  
-ornemlich weil die gerechte Sache ih  
en ein Herz eingiebet, den Sieg das  
-on tragen, und ihre Wiedersacher aus  
em Felde jagen. Weil aber dieselbe  
wohl wissen, daß sie ihnen nicht nachfes  
-en oder den Sieg verfolgen: so lauffen  
e zerstreuet hin und wieder, und suchen  
aur zur Revange, einiger Stücke von ihs  
em Bich habhafft zu werden; worüber  
s denn offtmals wieder zum fechten  
ommet, und blutige Köpffe fezet: biß  
ndlich die lluftre Compagnie zu Sulff  
eruffen wird, die der Sache einen Auss  
ang machet, und von neuen einen Fries  
en unter ihnen stifftet-  
Ich erinnere mich daß einsten Anno  
707. eine ziemliche Parthen dieser Na-  
ion, zugleich an das Vorgebürge kom  
men, welche dem damaligen Hrn. Gou-  
werneuer Wilhelm Adrian van der Stel,  
inige Tapetjes Ochsen, das ist, Gruß  
nd Geschend Ochsen mitbrachten.  
  
Weil sie nun von dem gedachten Gouver-  
meur wieder mit Toback, Corallen und  
Arak beschendet wurden; seßen sich diese  
mit dem Gunjemanns Hottentotten zu  
ammen, und tranden den Arak oder  
Brandewein miteinander aus; da immits  
elst einige von den Fremden, ihren Tos  
back und Corallen auf ihre bey sich has  
ende Trag-Ochsen packeten, und sich  
ur Abreise auf den folgengen Tag fertig  
nachten: nachdem sie nun freundlich mit  
zinander getrunden hatten, wurden die  
Gunjemann's unwillig auf sie, und ge-  
riethen dadurch von einem Wort Streit  
zum öffentlichen Krieg; wurffen mit ih  
ren Rackum Stocken und Kirris so lang  
ie was hatten, zuletzt aber gar mit Steis  
nen und alle dem, was sie nur finden und  
habhafft werden konten.  
  
Weil nun fein einiger Mensch bey der ver  
Vestung wo ihr Kampff-Platz war, vor ma  
bey gehen durffte, aus Furcht, er möch  
te mit einem Stein oder andern Wurffanb  
zeug getroffen, und dadurch beschädiget bet  
werden: so nahm der Herz Fifcal inde-  
pendent, Johannes Blefius, den Ge  
wáltiger oder Cipier, samt den Caffern  
zu sich, und verfügte sich in der Meis  
nung zu ihnen hin, daß er sie durch seine  
Auctoritat, und die bey ihm habende Ges  
richts Diener begütigen, wenigstens aus  
einander jagen würde: alleine fein Vor  
haben war fruchtlos. Denn sie waren  
beyderseits bereits dergestalt aufeinan  
der erbittert, daß sie niemand ansahen,  
sondern nur zu geworffen, es mochte  
gleich treffen wen es wolte: dahero hatte  
er Mühe genug, sich ohne Schaden  
wieder zuruck zu ziehen, weil die meisten  
Steine und andere Sachen nach ihn  
zu flogen. fie St  
Da nun dieses dem Heren Gouver- Bi  
neur angezeiget wurde, und er nicht bur  
wuste, wie er der Sache abhelffen e  
solte, wurde er endlich genöthiget ein jag  
Stück aufführen zu lassen. Dieses sas  
hen wohl die Erbitterte: allein sie ach  
teten es darum gantz und gar nicht, weil  
sie vermeyneten, daß es ihnen nichts  
angienge. Als auch diese stillschweigen  
de Warnung nichts helffen wolte, be  
fahl Er endlich einem Connettable bas  
geladene Stuck in die Höhe zu richten,  
damit es niemand treffe, und es als  
denn in den Brand zu stecken. So  
bald solches geschahe, und die Hotten-  
totten die Kugel über ihren Kopff das  
hin saussen, und in dem Gebürge ein  
schreckliches Rasseln und Donnern an  
richten höreten, lieffen sie auseinander,  
und von dem Vorgebürge weg, daß  
man hernach nicht einen einigen mehr ge  
sehen oder gehöret hat. ter mer  
Aus diesem Vorfall erhellet also, 28  
daß diese Nation zwar nicht gerne an fer  
das Fechten komme; wenn sie aber dar n  
zu gezwungen wird sie sich auch nicht  
leicht begünstigen lasse, bevor sie ihre  
Satisfaction erreicht. So giebet auch  
ihr vorerzehlter Reichthum an Bich,  
und die groffe Anzahl der Mannschafft,  
genug zu erkennen, daß ihr Land nicht un  
fruchtbar, sondern eines unter denen  
fruchtbarsten mit seyn müsse; zumal,  
da nicht allein Gras und Wasser ge  
nug in demselbigen anzutreffen, son  
dern auch Holz und Büsche genug sich  
zeigen wo aber Holz und Wasser  
ist, da findet sich auch Wild genug,  
und

# 439.txt

Zweyter Chell. m. Brief c  
ad ist dieses Land gleichsam damit ans  
pfropffet; dessen sie aber auch genug  
zen und todten: von deren künstlichen  
Ranier auf einander mahl und zur gele  
men Zeit soll gesprochen werden.  
Besser gegen Osten und recht an  
r See über den Koopmanns Hot-  
ntotten, liegen die Sonquas. P. Ta-  
are giebt ihnen nach Anleitung des  
feiner Siamischen Reise pag. 97. das  
b, daß sie hurtig, starck, feck und ges  
pickt zu den Waffen seyn; dahero auch  
ine Nation wäre, die nicht neben ihren  
ndes Kindern auch Sonquas zu Sol  
ten habe. Hierinnen gehet er auch so  
r weit nicht von der Warheit ab;angefes  
n sie muthig, keck, starck und hurtig  
id, vornemlich, wenn sie gegen andere  
len zu Felde gehen.  
  
Weil aber ihr Land eines der schlech  
ſten um diese Gegend ist, so treibet sie  
ohl die Noth, das Kriegs-Wesen zu ers  
ählen: und sind sie oftmals froh,wen sie  
ir bey andern Nationen Dienste bekoms  
en; dabey sie zwar keinen andern Sold  
niessen, als daß man sie fren im Lande  
ohnen lasset, und ihnen ihren nöthigen  
nterhalt verschafft, so gut als sie ihn  
lbsten haben. Daß sie aber im Behan  
In ihrer Haflagayen, oder Wurffs  
Spiese sollen geschickter und fertiger seyn,  
is andere, habe niemals verspühren,  
der auch sehen können; allermassen ans  
ere eben so hurtig und geschickt mit de  
enselben umzuspringen, und so gewiß zu  
erffen wissen als diese, gleich zu seiner  
eit wird gezeiget werden. Wäre ihnen  
laubet, ohne Dienste in andern Land-  
hafften zu wohnen, sie würden sich ges  
iß auch auf die faule Seite legen, und  
echten lassen wer wolte; weil aber dieses  
icht seyn mag oder kan: so ist das  
Triegs Leben wohl ein rechtschaffenes  
nd hartes Muß bey ihnen, das sie aus  
Roth erwählen müssen.  
  
Dieweil ich aber dieses sage, und ihr  
and so schlecht ausschreye, so ist zu wis  
en, daß es meist aus lauter rauhen Klips  
en und felsichten Bergen bestehe; auf  
welchen nicht viel wächfet, als etwa eini  
es Holz in den Klofen und Spalten  
erselben, welches ihnen zum Unterhalt  
es Feuers,wieder die Löwen und andere  
vilde Thiere bey Nacht dienet. Das  
Wild, so sich darinnen aufhält, ist nicht  
allzu viel; und wenn ja eines hinein  
ommt, so ist es gewis bald ertödtet,  
weil sie sich von dessen Fleisch meist ers  
halten. Nicht etwa aus ganzlichen wo  
Mangel eines andern; denn man trifft fich  
noch wohl Vieh und Schaafe unter ih nab  
nen an, aber nicht in solchem Uberfluß,  
als bey denen andern: sondern weil es  
ihnen besser schmecket, und auch leichter  
zustehen kommet. Wenn sie aber ja eis  
nem Schaaf oder Ochsen den Hals ab  
schneiden, so geschichet es gewiß im höchs  
sten Nothfall, und wenn sie es thun muß  
fen, wie bey fernerer Gelegenheit wird  
gezeiget werden Doch haben sie an Wurs  
Beln und andern eßbaren Erd-und Baum  
Früchten eben so wenig Mangel als die  
andern, und können sich also von denens  
selbigen mit sättigen. fdid  
In denen holen Bäumen, wie auch g  
absonderlich in den Klüfften der unzu-bas  
gänglichen Berge, wissen sie das Honig gar  
fo die Bienen hinein tragen, sehr fünfteng  
lich, und mit der grösten Vorsichtigkeit holen  
heraus zuholen, welches ihnen aber nicht  
allzu angenehm zu essen ist. Sie samms  
len felbiges vielmehr in ihren inwendig  
rauhen und ledernen Säcken; bringenes  
den Europæern zu kauff, und nehmen  
Toback, Tobacks Pfeiffen und Wein  
oder Brandwein, auch wohl Messer,  
wenn sie deren benöthiget sind, an der  
Bezahlung davor an; so daß einem ein  
solcher Sack mit Honig, in welchem aber  
das Wachs noch ist, nicht gar theuer zu  
stehen kommt. Nicht allein aber bes  
rührte Nation, sondern auch noch mehr  
andere unter ihnen, bringen dieses zu  
Marckte, und wenden es diejenigen Eu-Euro  
ropaer, welche tief im Lande wohnen mach  
dazu an, daß sie sich Honig-Bier davon Ster  
kochen; welches, wenn es frisch ist, gar aus.  
  
ein guter, kühlender und gesunder Tranck  
ist; wenn es aber alt, und etwan 14-  
Tage oder älter wird, so gewinnet es fol  
che Kräffte, daß sich einer gar wohl eis  
nen Rausch davon trinden fan, obgleich  
weiter nichts als Wasser und Honig da  
zu kommt. Hon in e  
Wer aus diesem Gebieth in der wie  
Dunquas, oder auch der Damaquas aus  
ihres sich begeben will, der muß die Ri-Geb  
vier ohne Ende durchsetzen, und weil dere  
felbige ziemlich tieff, und nach Propor-met  
rion breit ist so ist ein Riff-oder Sands  
Banck entdecket worden, welche die Reis  
se leichter machet, und ohne Gefahr ist.  
  
Es wird dahero auch dieser Durchgang  
mit dem besonderen Namen beleget, daß  
er Sonquas Trifft heiffet, weil er der eins  
sige Paß und Durchgang aus ihrem Ger  
bieth in ein anders ist; neben welchen die  
befage

# 440.txt

Zweyter Theil. II. Brief. c.  
  
fagte Rivier ohne Ende hinlauffet, und  
hin das Gebiet der Dunquas, auch  
Schlangen-weife in der Damaquas ihres  
id ferner in andere Länder begiebet,  
sie endlich in der Bay a la Goa in die  
See fället.  
  
Die Danquas Nation lieget hinter  
esen ferner in dem Lande und hat eines  
r besten und fruchtbarsten Länder in  
en. Denn es ist nicht so rauh und ber  
cht als das vorige, sondern es ist mei  
entheils ganz flach und eben. Es hat keis  
en Mangel an guten frischen Wasser,  
ndern empfänget viele kleine Flüßlein  
is andern Ländern,welche sich alle in die  
ft gedachte Rivier ohne Ende stürzen.  
  
n den Auen, wie auch auf den Hübeln,  
ächset das schönste Gras,nebst den herz  
hsten Blumen und Kräutern: daß das  
ro hieraus wohl zu schliessen, daß es an  
Bieh hier nicht ermangele. Nebst die  
naber findet auch das Wild Futter und  
Baffer genug, und können sie dessen ges  
ig erlegen, oder auf andere Art fangen  
id habhafft werden, die ich hernach  
als erzehlen will.  
  
Die Damaquas wohnen höher, und  
der See; besigen auch eben ein fols  
es gesegnetes Land, in welchem allers  
Arten Früchte, als Wasser-Melo  
n, Dacha oder wilder Hanff, und ans  
re dergleichen wachsen. Denn es ist flach  
id liefert Gras genug aus, um die grde  
Heerde zu ernehren; wie denn auch  
Bich genug im Lande ift; und an wilden  
hieren fein Mangel gespühret wird.  
  
s giebt hingegen wenig Bäume oder  
deres Hols, wovon sie sich versehen  
nten: und müssen dahero offt lange hers  
n lauffen, biß sie so viel als sie täglich  
enöthiget, zusammen bringen. Es sey  
enn, daß sie sich mit langen Reissig und  
innen Aesten wollen behelffen, dessen sie  
dlich noch zur Noth etwas finden und  
ben.  
  
In diesem Lande giebet es auch Salz  
fañen genug, von welchen sie alles jährs  
h verkauffen konten, wenn nur jemand  
dre, der es anzuwenden wiste. Denn  
le Hottentotten, wenn sie vor sich und  
Jeine sind und kochen, bedienen sich  
emalen eines Salizes, es mag gleich  
re Speise Fleisch oder Fisch, oder sons  
en etwas anders seyn, wie ins fünfftige  
ird gewiesen werden. Weil sich nun nies  
and findet, der es haben mag; sie aber  
ang und gar keines brauchen: so bleibet  
freylich alle Jahr liegen und verdirbet,  
der schmelzet in der Regen Zeit wieder,  
und wird in der Truckenen wiederzu Sal nen  
B bef Die  
Am Wasser hat es auch keinen Manei  
gel,weil wie bereits ist erinnert worden, ma  
die Rivier sonder Ende durch das Land  
lauffet, und sich in viel Krümmen herum  
drehet; mittler Zeit aber durch die nebent  
benkommende kleine Wasserlein und Bä  
che verstärcket wird, auch so verfolgens  
fich weiter fort wälzet. Es ist dahero diese  
Rivier den Reifenden gar sehr beschwer  
lich und hinderlich, als welche dieselbe sehz  
offt müssen pafliren, da sie doch niemalen  
feine Brücke finden; weßwegen sie sich lid  
entweder vorher ehe sie eine Reife antret nen  
ten sich mit kleinen Nachen oder Kahnen fen  
versehen; dieselbe überall, wo sie hinkom  
men mit sich hinführen und einen Wagen  
dazu mit nehmen müssen, auf welchen sie  
fortgebracht werden. Wenn diese man  
geln, so müssen sie trachten Bäume zu bes  
kommen, und Flösse davon zu machen,  
damit sie ohne Gefahr und ohne Verlust  
des Lebens hinüber kommen. Beffer ges o  
gen Nord-Osten hinauf, und also hinter  
diesen,liegen dieGauros welche der 2. Ta-  
charel. c in seinerLand-Charte und auch  
in dem Bericht p.105.dieGauriquas nens  
net,und mehr nicht von ihnen erwehnet  
als daß ihr Land nicht weit gehe. Nun ist  
zwar solches nicht zu laugnen: alleine die  
fes ist falsch,was er in gedachter Charte is cha  
ber dieGauros oderGauriquas feelaffen;  
wie nemlich nach Aussage dieser Nation,  
die Hottentotten von Monomorapa das  
fernere Land bewohnen solten. Denn auf  
fer dem,daß noch bey keinem Auctore, ja  
selbst nicht in der Aussage des Abyssinische  
Gesandten, welche An. 1691. auf Batavia  
gekommen,und daselbst auf einige vorge  
legte Fragen geantwortet, gefunden habe,  
daß Hottentotten in Monomotapa fol  
ten seyn: so ist durch die Erfahrung offen  
bar genug, daß noch viele andere Nacio--  
nen an demselbigen Ufer hinaufwärts, ja  
gar biß an Terra de Natal wohnen, wo  
selbst erst die Caffers anfangen. des Pant  
fba  
Das Land ist und bleibet also flein, ist i  
aber dabey noch ziemlich fruchtbar, und  
hat weder an Gras noch Wasser, vielwe  
weniger an Holz einigen Mangel. Es  
ist dahero leicht zu gedencken, daß es auch  
viel Vieh und einen Uberfluß an Wild  
haben müsse. Wie denn dessen diese Leute  
ziemlich viel erlegen, und auf andere  
Weise fangen, also, daß sie auch Krof  
fen von Tyger und Tygerbusch Kas  
Ben Fellen tragen zum Zeichen,  
daß sie derselben viele nieder machen,  
und auch viele haben. So klein aber  
das

# 441.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
ebet, daß sich viele Menschen darinnen  
mehren und aufhalten können; welches  
durch noch mehr bestärcket wird, weil  
enige von dieser Nacion bey und unter  
dern gefunden werden.  
s Land ist, so Volckreich im Gegens find. So ist mir auch nicht unbewuſt  
eil ist es, welches abermals zu erkennen wie viel und groffe Parm-Fische, nebst  
den rothen Stein: Braßemen darinnen  
sind gefangen worden: also, daß selbige  
Handels-Leute niemaln einen Mangel in  
diesem Lande gespühret. Sie haben im  
Gegentheil alle einmüthig gerühmet,daß  
in denen obbesagten Büschen,auch Kirs  
schen und Apricofen Bäume,unter des  
nen andern wilden und unfruchtbahren  
Bäumen,sattsam wären zufinden gewes  
sen.  
  
Uber diesen, und besser Nord-Ost,  
mufer nach,trifft man an demStrand  
Houteniquas an, deren Land voller  
oner Bäume und dicken Wälder ist.  
n diesen haben sie eine Parthey der  
rgedachten Ruylers oder Trocquierer,  
ocket, die aus der Attaquas Land kas  
En, an welche sie grenzen, und haben  
daselbst meisterlich veriret, auch sehr  
schädiget. Zwischen den Wäldern sind  
lustigste Auen, und Landes- Gegen  
1, woselbst das herzlichste Gras, die  
esten Blumen und wohl riechensten  
auter wachsen. Und um eben dieser  
uchtbarkeit willen findet man viel  
ieh, nebst andern wilden Thieren hier,  
auch allesamt, wegen des herzlichen  
atters und frischen Wassers, sehr wohl  
erhalten und reichlich fortpflanzen.  
  
Das Land der Chamtouers, welches  
er diesem anzutreffen, ist ganz flach  
beben hat wenig Berge, aber auf  
Auen Gras genug, also, daß man biß  
die Knie darinnen gehen kan und muß,  
nn man anders durch kommen will.  
hat viele, aber kleine Wälder,in wel  
in gleichwohl die schönsten, gerade  
n und höchsten Bäume anzutreffen,  
man in diesem ganzen Lande finden  
6 gewahr werden kan. Weil nun das  
Bild Gras und Wasser genug allhier  
trifft: so versammlet es sich gleichsam  
hier, und hat seine Leib Bergung in  
Wäldern. Wie sich denn auch,  
st andern vielen wilden Thieren, in  
Ströhmen, deren das Land voll ist,  
uffig See-Kühe finden und aufhalten;  
, nachdeme sie durch die Europæer  
jaget werden, hier einen sichern Auf-  
halt finden, und nicht erleget werden  
hen.  
  
In eben diesen Riviren findet man  
ch Fische genug von allerley Gattun  
, fonderlich aber gegen die See zu,  
dieselbige einige ihrer Arten hineins  
rfft: und weiß ich gewiß, daß durch  
e Parthen der mehr erwehnten Ray-  
s oder Trocquirer, so viele Cabel-  
Fische mit Hottentotts Matten sind  
Fangen worden, als sie alle zusammen  
aum auf zueffen vermögend gewesen Was  
3wo Sachen muß noch von diesen  
Büschen und Wäldern erzehlen, welche em  
alle etwas feltsames anzuzeigen scheinen. bölge  
Das eine ist, daß die befagten Ruylers fes 2  
allerley Wild, aber doch keine Elephans ume  
ten noch Büffel Ochsen, weder in den  
Wäldern, noch sonsten in dem Lande ans  
getroffen haben. Das andere betrifft  
die Ruylers selbsten, daß sie vielleicht bes  
fagter Thiere Stellen haben vertretten  
und den Hottentotten Schaden thun  
wollen; weil diese Völcker ihnen eben so  
wohl als jenen eine Falle geleget,und sie  
in das Garn gelocket als sie jenen zu  
thun trachten,und auch ausführen.Denn  
es hat mir einer von diesen Ruylern oder  
Trocquirern, Namens Claas Claas-  
zoon Kranenburg, welcher als Capitain  
der Sache bengewohnet, felbsten erzeh  
let, wie ihnen diese Hottentotten allezeit en b  
gewichen wären, und niemalen Stand darin  
hätten halten, auch kein Vieh gutwillig ha  
an sie verhandeln wollen, das doch ihre zugef  
einigste Absicht gewesen wäre: biß sie die  
Europæer in einen dieser Wälder gelos  
det/worinnen sie gleichsam ihre Retirade  
fuchen wollen, und ihnen darinnen heff  
tig mit vergiffteten Pfeilen und scharf  
fen Haflagayen zugesezet: daß viele von  
ihnen, und unter denenselben auch Lam-  
bert Simonszoon Meyburg, aus Hes  
sen gebürtig, wären verwundet gewesen.  
  
Da aber die Europæer mit ihrem Ges  
wehr einige der Hottentotten erleget,  
und die andern die Flucht ergriffen ges  
habt, wären sie doch des andern Tags  
wieder zu ihnen gekommen, und hätten  
Friede gemachet, auch ihnen so viel geb  
Bich verhandelt, als sie hätten haben mic ib  
wollen. Unter andern Reden aber háts  
te der Chamtouer Capitain in gebros  
chen Holländisch gefaget: Ons denkum,  
ons altyd baas maar ons ia zienom,  
Duytsman meer Baas, welches so viel  
sollte heiffen, als: Wir gedachten/  
daß wir allezeit/und aller andern Leus te  
Rad

# 442.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2.  
  
te Meister waren/ die es mit uns was  
gen wollen; nun aber befinden wir  
daß die Teursben über uns/und unsere  
Meißter seyn.  
  
Diese einzige Rede giebet genugsam zu  
erkennen, daß dieses ein streitbar,tapffer  
nd Helden müthiges Vold seyn müsse,  
weil es sich zu rühmen weiß, daß feine ans  
Dere Nation ihres gleichen sey. Und wer  
weiß, ob diese Ruylers, wenn sie mit gleis  
hem Gewehr hätten fechten sollen nicht  
unten gelegen, und Schläge,an statt des  
erhandelten Biches, bekommen hatten;  
umal da fie schon vorhero, che noch  
unfere Nacion auf folche Weise zu ihnen  
gekommen,fich haben dörffen vernehmen  
laffen: Es wäre schon lange genug, daß  
Die Europæer in ihrem Lande gewohnet  
hatten; würde dahero einmal Zeit seyn,  
ie zu besuchen und wieder aus ihren  
Zande fortzuschaffen. Da sie aber ist  
vissen, daß Duycsmann meer baas,oder  
der Europæer Meister über sie ist werden  
ie die Sache wohl ununtersuchet lassen.  
  
Doch ich muß noch höher gegen  
Nord-Osten hin marchiren, und auch  
Der Heykoms Nation gedencken, als wel  
cher Land in Ansehung des vorigen, sich  
fehr schlecht verhalt, allermassen es voller  
Klippen, Gebürge und unfruchtbarer  
Hügel ist. Weilen sich aber zwischen  
denenselben auch fruchtbare Auen aufs  
thun: so kan doch das viele Vich, wel  
ches in dem Lande ist, ernehret werden:  
absonderlich da sich auch brackeRivieren,  
oder gesalzene Ströhme finden, woraus  
das Vich, samt den wilden Thieren,das  
mit ich von den Menschen gar nichts  
gedende, ihren Durst löschen, und satt  
fam geträndet werden; welches dazu  
noch dick und fett wird, weil es nebst  
dem gemeinen Gras, auch das Rieth  
oder Rohr Graß geniessen kan, daß in  
diefen Rivieren häuffig wächset,und dem  
jenigen gleichet, wovon die Spuhl-Röh  
re der Weber Zeug- und Tuch macher  
verfertiget werden.  
  
Von dem Wild, Holz und andern  
dergleichen Sachen, welche zu eines kans  
des Beschreibung gehören, will ich hier  
nichts mehr sagen. So viel aber wird  
mir zugebenden erlaubet seyn, daß der  
Herz Olofberg, Gapitain in der Ves  
ftung am Vorgebirge der guten Hof  
mung, als er in dieses Land gekommen,  
und mit den Einwohnern im Namen  
Der Illuftren Compagnie, einen Gene-  
wal-Frieden geschloffen, ihnen unter an  
be ·F  
dern auf ihr Ansuchen eine Trommel, ள  
einen eifernen Topf, nebst einer derglei ei  
chen Pfanne, und andern Kleinigkei be  
ten verehret habe; welche sie in grossen  
Wehrt und Achtung gehabt, auch noch  
haben würden, wenn nicht die vielmals be  
angeführte Ruylers oder Trocquierer, ih  
nen dieses alles abgenommen hatten: wors  
über sie auch noch heutiges Tages,als über  
eine sehr grossen Verlust lamentiren solle.  
  
Und bißher sind wir nun biß an Ter-  
ra de Nacal gefommen, woselbst sich  
die Caffers anfangen; welche, nach dem  
Zeugniß dererjenigen so daselbst gewes  
fen, infonderheit aber nach der Beschreis f  
bung des obgenandten Capitains 1 heu-  
nis Gebrantsz: van der Schelling, der zu  
unterschiedenen malen dafelbst angelán  
det, sich darinnen von den Hottentotten  
diftringuiren, daß, ob sie gleich auch nur  
in Kroflen gehen, dennoch sich nicht wie  
diese beschmieren: auch sonsten feine  
solche fluckerende Sprache führen, und  
ferner in Häusern von Leimen,viereckicht  
aufgebauet, wohnen: endlich auch das  
Land, insonderheit aber Myli oder Türe  
disches Korn bauen, und Bier brauen. Ca  
Diese Cafters follen auch mit den Sees  
Räubern aus dem rothen Meer, Hans  
del treiben, und ihnen vor Seiden,Das  
masten auch andere Wahren, Elephan-fo  
ten Zähne verhandeln ; welche seydene bei  
Wahren diese wieder an andere anlän  
dende Schiffe verkauffen, und davor  
Bech, Thran und Anders Thauen neh  
men, um selbige wieder an die See-Rau  
bers zu verschachern. Wenn aber keine  
Schiffe dahin kommen, so sollen sie die  
vorgemeldte seydene Wahren an die  
Monomotapefer verkauffen, und von  
ihnen Geld und andere Sachen davor  
empfangen. Es machet mich solches  
glaubend, daß, weil auch die Portugielen  
von Mozambique aus,dahin ihren Han  
deltreiben: auch die istbesagte Hotten-  
totten, welche rund um das Reich Mo-  
nomotapa wohnen, ihre Handelschaff  
ten dahin treiben. Doch ist es noch  
zweiffelhafftig, weil man von einigen  
raren Gütern nichts bey ihnen fiehet-  
Ein gewisser Engellander, welcher  
vormalen von seinem Schiff weggelaufs  
fen, oder zurücke geblieben, hält sich un-der  
ter diesen Caffern auf, und hat 2. Weizun  
ber,nebst etlichen Kindern. Diesen hat u  
vorerst-genandter Capitain allda anges  
troffen, und mit ihm, als einem anito na  
dkend-lauffenden Caffer (denn auch dies  
fe  
Caf

# 443.txt

Zweyter Theil. M. Brief. 2c.  
  
follen lange haare haben) unterschied  
hes geredet. Der ihme viele Hauffen  
lephanten Zähne nebst etlichen Kam  
ern voll Seyden-Wahren gewiesen,  
nd sich anben gestellet, als ob er mit ihm  
ach dem Vorgebürge zusegeln wolte-  
is es aber sein König innen worden hat  
ihn vor sich kommen lassen, und ihme  
ine Frauen und Kinder vorgestellet, und  
ihm gefaget: Wofern ihr weggehet,  
mussen diefe Hinterbliebene sterben;  
nn ich mag eure Kinder nicht ernähren,  
enn ihr weg send. Hierüber habe er  
stußzet und sey anders Sinnes wors  
n; habe auch zugleich einen holländis  
en Matrosen überredet, daß sich der  
be von seinem Schiff abfentiret und  
y ihm geblieben ist.  
  
Doch von diesem allen genug.Mich  
ncket, ich habe nun diejenige Naciones,  
elche theils selbsten besuchet, theils auch  
s glaubwürdigen Leuten verstanden,  
ß man sie bißhero in Erfahrung ge  
acht, zusamt ihrem Lande weitläufftig  
nug beschrieben: und dürfte ich schier  
uthmassen, mein Herz werde über der  
ngen Weile verdrießlich worden seyn-  
leichwohl ist noch eine allgemeine Ans  
erckung daben nöthig ehe diesen Brief  
liessen kan, welche darinnen bestehet,  
ß unter allen diesen Nationen, gottlos  
Bösewichte gefunden werden, welche  
ht nach ihren Gesetzen leben wollen,  
dern sich auf das Rauben und Stehs  
befleißigen. Diese alle werden aus  
e andern Gesellschaft gestossen, und  
ich fam gebannet: dörffen sich auch uns  
ihnen nicht mehr fehen lassen.  
  
Weil nun diese leichtfertige Böses  
chte auf nichts anders bedacht seyn,  
wie sie denen übrigen mögen Schas  
1 zufügen; gleichwohl aber solches  
ht alleine ausführen können, oder auch  
nicht getrauen: so rotten sie sich zu  
nmen, halten sich in denen unzugángs  
en Oertern der Berge auf, und suchen  
in, wo sie etwas von Vieh erschnappen  
gen. Dieses treiben sie gleich ins Ge  
rge, schlachten so lange davon,als was  
ist: und wenn es verzehret, gehen sie  
eder auf den Raub aus. Alle diese  
ffet man Buschjes Mannes, oder wie  
Hochteutsche reden möchte,Strauch  
ebe, oder Räuber; dahero sind sie  
h denen andern Hottentotten allen  
sehr verhaffet, daß sie feinem, welcher  
appet wird, Pardon geben, sondern  
bigen alsobald, nach ihren Rechten  
und Gesezen, zum Todte condemni-  
ren. tion  
Einige Nationen unter ihnen,abfon  
derlich aber die Heykoms, ziehen offens Cin  
bahr zu Felde wieder fie aus, und wo sie ben  
einander ins Garn lauffen, oder durch sie zu  
Spionen können erfahren werden, wo sie  
liegen, so ist schon alle Barmherzigkeit  
auf die Seite geschaffet: dieweil sie nicht  
viel Wort-Wechselns miteinander ma  
chen, sondern so hefftig aufeinander loß  
gehen, daß gemeiniglich der schwächste  
Theil mit grossen Verlust der seinigen  
nach Hause ziehen muß. Unterdessen trifft  
doch dieses insgemein die Bufchie Mane  
ner, als welche so bald nicht können ver  
stärcket werden. Es müssen dahero als  
le diejenigen die man erwischt und welche  
sich nicht sobald mit der Flucht latviren  
können, auf ihre Art todt geschlagen, und  
vom Leben zum Todt gebracht werden.  
  
Das Notablefte ist, daß kein Ansehen ohne  
der Person daselbst statt findet, und bend  
wäre auch des Capitains eigener Bruder Verfo  
darunter, so muß er sterben ohne daß der  
Capitain ein Wort darwieder reden darff-  
Ja er ist noch wohl gehalten, wenn er  
feinem Amt ein Genügen leisten, und feis  
ne Pflicht rechtschaffen in Obacht neh  
men will, die erste Hand an ihn zu legen  
und andern mit einem guten Erempel  
vorzugehen. Br  
Dieses Stück der Gerechtigkeit ist  
wohl merckens werth, und glaube ich aoris  
nicht, daß es so genau unter den Christen danc  
beobachtet werde. Denn welcher folte bieber  
sich wol getrauen,seinen Bruder Bluts,  
Freund und Anverwandten zum Gericht  
zu befördern? Welcher würde nicht tau  
send Einwendungen vorzubringen wis  
fen; wenigstens fich darum bemühen  
wie er seinen Bruder, oder Blutse  
Freund, wo nicht vom Todt errettete,  
dennoch ihn das Leben zu fristen, und die  
Famille fo viel als möglich, aufferSchan  
de zu sezen? Alleine hier halten es die  
Hottentotten ganz anders, die dem  
Recht nicht nach der Person, sondern  
nach den Gesetzen der Natur seinen  
Lauf lassen.  
  
Wenn ich nun auf meine Anfangs ges Die R  
sagte Worte reflect re, und in Betrach lers b  
tung ziehe, was diese Ruylers oder Trocur  
quirer gutes gethan, daß sie das Land bisung  
so weit erkundiget haben: so kan ihnen sischen  
die Welt nicht genugsam davor dancken. ber vie  
Wenn ich aber ihr schändliches Thun gen.  
  
und abscheuliches Behandeln derHorten- tot  
benget

# 444.txt

408  
Zweyken Theil. i. Brief. 3.  
totten erwege, so kan ich ihre Thaten  
nicht genug verfluchen und verdammen.  
Denn hätten sie sanfftmüthig mit diesen  
giren Leuten gehandelt, und ihnen ihr  
Vieh nicht mit Flinten-Kugeln bezahlet,  
was meynet Er wol, mein Herr, daß biß-  
hero darinnen würde gethan worden  
seyn Dencke Er nicht daß auf solche  
Weise die ustre Compagnie, deren  
Absicht gantz rühmlich und vortrefflich  
gewesen, demienigen, eine Belohnung  
würde haben zu guten kommen lassen,  
auch ihm würcklich ausgereichet haben.  
der sich je länger je weiter hätte hinein ge-  
wager Jch meines Orts, halte nich  
versichert, daß es gar leicht hätte gesche-  
hen können daß ame Leute, die sich lieb-  
reich und freundlich aufgeführet, und den  
Hottentotten, kein Leyd, zugefüget  
hätten, gar leicht biß in Monomo-  
tapo durchdringen, und desselben Landes  
Zust and erforschen, nachmals aber zu  
grossen Ehren-Stellen erhoben werden  
können  
  
Solches ist bey der Austren Com-  
pagnie nichts seltsames, angesehen Sie  
auch andern Schaden zufügen, gar ger-  
getreue Leute, und die weder Jhr, noch  
ne wiederum treulich belohnet, worvon.  
wenn es meines Thuns und hier nöthig.  
wäre, einen gantzen Catalogum auffüh-  
ren und namhafft machen könte. Mich  
düncket aber, der einige Herr Johannes  
v. Ribeck welchen Sie von einem Baar-  
bierer, der des Landes sich erkundiget.  
und Jhr davon getreuliche Vorschläge  
gethan hat, zu einen Commandeur und  
Herrn des gantzen Landes erhoben, be-  
weiset dieses alles sattsam gestalten des-  
sen Herr Sohn, antzo auf Batavia das  
höchst ansehrliche Amt eines Gouver  
neur Generals, und Herrns über gantz  
Ost-Jndien, aus eben dem Fundamen-  
co bekleydet / weil der Herr Vater Jhnen  
wohl gerathen / und der Herr Sohndes-  
sen Fußstapffen rühmlich nachgefolget.  
  
Es ist demnach billich zu beklagen.  
daß die höchst-preiß-würdige Intentio  
der gesamten Glorieusen Compagnie,  
so schändlich ist zu Wasser worden. Doch  
auch diese, welche Schuld daran tragen  
haben ihren Lohn bey annoch lebenden  
Liebe davon, und geniessen die Früchte  
ihrer schändlichen Thaten Allermassen  
alle diesenige, welche ich noch von diesen  
Ruylern oder Tricquieren gekennt, da  
sie vorhero in einem guten und blühen-  
den Stande gelebet, anitzo in die gröste  
Armuth verfallen, und sich weder hinten  
noch vorn zu helffen wissen, welches  
denn meines Erachtens, eine höchst wol-  
verdiente Straffe ist, die ihnen GOTT  
noch hier in der Zeit aufferleget, damit  
sie zur Erkäntnütz kommen mögen, und  
dorten in der Ewigkeit nicht verlohren  
gehen.  
  
Nun will ich einmal diese Mireris  
schliessen, und bitten, Mein Herr wol-  
le sich den einfältigen Vortrag gefallen  
lassen. Wäre mein Anfangs erwehntes  
Manusersprum nicht verlohren gegan-  
gen, würden gewiß noch mehrere Cu-  
rola hinein kommen seyn. Alleine bey  
solcher Bewandnuß der Sachen, kan  
es nicht besser vor dieses mal thun, als  
meine Gedächtnuß, und die annoch bey  
Stücken und Brocken zusammen geraff-  
te, auch mit Bleyweiß geschriebene Pa-  
piere haben beyden wollen. Giebet es  
künfftig hin Gelegenheit, ein mehrers da-  
von wieder in den Sinn zu bringen, oder  
aus anderer Leute Mund vergewissert  
zu werden so will Jhm auch dasselbe  
nicht verhalten der ich mich unterdes-  
fen in Seine Gewogenheit emfehle, und  
beständig verharre  
ein Herr. rc.

# 445.txt

gweyter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
dchte Er vielleicht nicht ungeneigt seyn,  
t verstehen zu wissen und zu hören, wie  
enn alle diefe Nationen regieret würden?  
Ob sie einen allgemeinen Regenten gleich  
6 einen König über fich haben; oder ob  
dwede vor sich selbsten fouverain. oder  
genmachtig und von allen andern abges  
ndert ist: also,daß,weil sie keine höhern  
fennet, ihr auch insonderheit fren stehe,  
thun und zu lasse,wie und was sie wolle.  
  
Es ist dieses gar eine wichtige, aber das  
en sehr nachdenkliche Sache, zumal, da  
an bey allen andern Scribenten, so viel  
ir deren noch unter Augen fommen,  
e von den Hottentotten etwas geschries  
en haben, nicht ein einiges Wort weiter  
nden wird als daß fie fagen: es habe je  
s Dorff oder Kralle ihren eigenen Capi-  
in. oder Obristen: eben als ob in jedem  
mde nicht mehr als ein einiges Dorff  
dre, und dessen Capicain der einige Bes  
rascher des ganzen Landes; da doch die  
rfahrung bezeuget,daß viele Krallen, os  
r Dörffer in jedem Lande absonderlich,  
nd also auch viele Capitains darinnen  
findlich find.  
  
Wenn man aber den Worten etwas  
eiter nachdendt, welche der Grund-ges  
hrte Hr. Ludolf im Proemio feines  
omment.ad Hift. Æthiop. Num.XIII.  
20.p.33. gebrauchet, so wird man bey  
the noch irriger in feinen Gedancken ge  
acht,und weiß fast nicht, wie man sich  
arbey helffen soll. Denn er schreibt fols  
ender Gestalt: Omnis Africa Regibus  
btemperat; pauci Ducibus fuis ad tem-  
us parent: regna fere fic comparata  
nt, ut unus Dominus, reliqui fervi  
abeantur: d.i. Ganz Africa stehet une  
r Königen, und werden wenige gefuns  
en, die ihren Obersten oder auch Heer:  
thrern nur auf eine furze Zeit den schul,  
gen Gehorsam leisten. Mit den König  
ichen verhält es sich fast gar nicht an  
ers, als daß einer alleine Herz darinnen  
,da unterdessen alle die andern als Leibs  
gene Knechte oder Sclaven creuret wer  
n.  
  
Denn wenn man alle diese Capitaine  
or Könige oder Feld Herren ansehen  
üsste, so würde die Zahl derselben ziem  
groß anwachsen, weil deren so viele  
yn,als Dörffer vorhanden sind; ja auch  
ftmals noch mehr. Wie mir denn ein  
apitain Knapkoek bekand gewesen, der  
icht mehr als einen einigen Unterthanen  
chabt, aus Ursache, weil die andern von  
en Bulchie Männern sind erschlagen  
nd ihnen alles ihr Vieh durch dieselbe ge-  
ubet worden. Daß man sie aber vor  
Land-Voigte oder Oberften halten müß  
se, bezeuget abermals die Erfahrung,weil  
fie mit den ihrigen zu Felde ziehen, und  
sich mit andern Krallen oder Dörffernih  
rer Nation vereinigen um geſamter Hand  
wieder diejenigen zu fechten welche ihnen  
einiges Leid anthun, und sie in ihrer Ruhe  
verstöhren wollen.  
  
Hierben möchte Er wohl ferner ges Bie  
dencken mein Herz, daß diefem nach gar wa  
kein Höherer unter jeder Nacon sen als fchen  
die Capitains: und daß selbige eine unum a  
schränkte Macht über ihr unterhöriges base  
Dorff hätten? Ich muß Ihm aber  
hierauf mit einem ziemlichen Unterscheid  
antworten und sagen: daß zwar die Ca-  
pitaine eine vollkommene Macht über  
ihre unterhörige Leute haben, wenn dies  
selbe wieder einige ihrer Geseze sündis  
gen, und sich etwan auf Ehebruch,Diebe  
stahl, Mord, Rauberen, Lands-Vers  
rätheren und dergleichen Lastern ertap  
penlassen, oder auch sonsten durch un  
parthenische Zeugen derselben können  
überführet werden: wenn es aber Sas  
chen anbetrifft, welche die ganze Nation  
zugleich angehen: fo ist ihre Macht schon  
ziemlich eingeschrändet, und darf sich  
ein Capitain allein nicht gelüften lassen,  
etwas ohne Vorwissen der andern dar  
innen auszumachen: fondern sie müssen  
gesamter Hand darüber rathschlagen,  
und alsdenn auch einmüthig das Bes  
schloffene ausführen. iter  
Unterdessen aber, möchte Er ferner Die H  
einwenden, erhellet hieraus noch nicht,pica  
daß ein höherer über sie gesezet sen, sons ind e  
dern sie scheinen, eine Ariftocratische ve  
Regiments Form vorzustellen, worinnen fen-  
die Vornehmsten und Ansehnlichsten das  
Ruder der Regierung in handen haben?  
Nun ist zwar solches aus dem, was biß  
hero gesagt worden, wohl abzunehmen;  
alleine Er habe ein klein wenig Gedult,  
und lasse mich gar hinzusetzen, daß diese  
Capitaine einem Hern unterworffen,  
der ihnen in solchen allgemeinen Sachen,  
die Ihn und das ganze Bold angehen,  
-zu gebieten hat. Denn feine Nation  
wird, ohne Vorwissen ihres Herm,den  
sie in ihrer Sprache Kouqui nennen,  
einen Krieg anfangen, auch feinen Frie  
den eingehen.So muß auch besagter Herz  
selbsten in Person mit zu Felde ziehen,  
und das Commando führen, damit die  
Schlacht nicht eher ein Ende nehme  
biß entweder der Herz selbsten davon lauf  
fet, in welchem Fall ihm die andern allezu  
gleich und zwaz in höchsterCo fufion fol  
gen: oder aber todt auf dem Platz bleibet-  
Einen

# 446.txt

Zweyter Theil. IV.Brief. 2c.  
  
Einen solchen Herren, den die Hot-  
tentotten darum einen alten Herm in  
TeutscherSprache nennen weil die Hols  
länder ihre alte und abgegangene über  
auch freywillig abdanckende Gouver  
neurs, die alte Heren zu nennen pflegen,  
habe ich bey den Heliquas gefunden,  
und in seiner prächtigen Meßingen Cros  
ne auf dem Kopffe gesehen, welche er von  
den Holländern zu einen Prelent em  
pfangen. Einen solchen haben auch an  
dere Holländer und zwar die vorhin be  
fchriebene Ruylers oder Trocquirers bey  
den Chamtours angetroffen, und in ih  
rem Gefechte gesehen ; welcher so lang die  
Bataille währete auf einer frumen Pfeif  
fe fast in Gestalt einer Zincke, gepfiffen,  
und sein Bolck durch dieselbe comandirt-  
Daß demnach also offenbahr, wie jede  
Nation ihren eigenen Ober-Herren und  
Gebiether habe, obgleich derselbe bey na  
he gang und gar kein Zeichen eines Un  
terscheids und höhern Ranges hat. Wie  
er denn auch ferner keine andere Hof  
haltung führet, als was etwa sein Dorff  
begreiffet; aus welchen ihm wieder in  
particulieren Sachen keiner zu Geboth  
stehen darff, wenn er nicht gerne will.  
  
Uber dieses geniesset er keine Einfünffte  
von seinem Amt; sondern muß sich mit  
dem vergnügen, was ihm sein Vich vor  
Nußen und Nahrung schaffet: zum  
Flaren Beweis, daß er sich, ausser dem,  
Commando, nichts mehr einzubilden  
habe als ein anderer und gemeiner Hoc-  
teatott. Doch dieses hat er, als ein ab  
sonderliches Regale, mit den Capitainen  
gemein, daß, gleich wie diese in ihren  
Dörffern, allezeit in der Mitte eines run  
den Creyßes ſizen: also auch dieser,  
wenn etwas Wichtiges soll beschlossen,  
und die Capitaine zusammen geruffen  
werden/ unter ihnen den Vorrang und  
die mittelste Stelle behauptet.  
  
So schlecht aber diese Herrlich  
keit anzusehen ist, so gerne wird sie doch  
gesuchet, und hat sich kein anderer,  
als der erstgebohrne Sohn derselben  
zu erfreuen. Denn sie haben alle Suc--  
ceflions Rechte, auch in den Capi-  
tains-Chargen und ihre Erbschafften  
find ebenfalls auf die erste Geburth ge  
gründet..Komt es aber,daß gar kein Sohn  
von solchen Heren oder Capitain verhan  
den so fält es nicht auf die ältiſte Tochter  
odez jemand aus dem weibliche Geschlecht;  
sondern es wird der nächste aus dem  
Blute genommen und dazu erhoben. Nicht  
erwan ohne einige Condition oder Reftri-  
ation: sondern es wird vorhero mit ihm  
ordentlich capituliret; und ob ihm gleich  
das Nachfolgungs-Recht nicht fan be  
nomen werden: muß er sich dennoch dar  
zu verbindlich machen, ehe sie ihm getreu  
und gehorsam zu seyn angeloben, daß er  
sie ben ihren alten Rechten und Gerech  
tigkeiten lassen wolle.  
  
Siehet Er also mein Herz, daß die  
Hottentotsche Regierung so gar dum,  
alber und einfältig nicht sey, ob man  
gleich, weil man diese und mehr andere  
Dinge vorhero nicht gewust, schlechter  
dings geglaubet hat, sie waren die einfäl  
tigsten Esels-Köpfe,die in der Welt anzu  
treffen. Doch hierinnen bestehet ihre gan  
Be Regierungs Form nach lange nicht;  
sondern weil wir nun das Ober-Haupt  
von jeder Nation und die Obersten der  
Dörffez oder Krallen innen haben:so wird  
nöthig seyn nachzuforschen, wie es denn in  
ihren Dörffern und in demjenigen selbst  
zugehe, wo der Herz persönlich wohner:  
und wie dessen Regierung und Verwal  
tung bestellet fey.  
  
Es ist vorhero gefaget worden, daß die  
Herren der Nationen, von ihrem Resi  
gierungs-Amt keine Einkünffte geniessen: b  
und daß sie ausser der Crone kein Zeichen  
eines Unterscheids, oder höhern Rangs  
an sich haben. Wie es also dem Herm  
ergehet, also verhält sichs auch mit  
den Capitainen: als welche ebenermaß  
sen sich keiner Einkünffte zu getrösten  
haben, sondern von ihrem Bieh leben:  
müssen; auch keine andere Kennzeichen  
an sich tragen, als eine Krolfe von Ty  
gers oder Tygerbusch Kazen-Fellen, und  
einen Stock mit einem mesingen Knopf.  
  
Das erste erjagen sie selbsten, das andere  
aber bekommen sie von der Illuftren  
Compagnie, und ist insgemein auf den  
Stecken: Knöpffen, ein solcher Heyd  
nischer Name eingegraben, mit welchen  
sie die gedachte Compagnie inskünfftis  
genennen, und von denen andern unters  
scheiden will: beydes aber zusammen,  
nemlich die Kroß und den Stock haben  
dieCapitaine auch mit demeren gemein.  
  
Sowohl aber als die Herrn-Stef  
le erblich ist, so gut ist auch die Capi-  
tains Charge erblich und dieses mit  
gleichen Conditionen. Denn ihre Un  
terthanen capituliren ebenfalls vorhero  
mit ihnen, und suchen sich bey ihren  
alten Herkommen zu confervien, ehe  
sie ihnen den schuldigen Gehorsam ver  
sprechen: wobey denn noch merckwürdig,  
daß so wohl der Herz, als jeder Capitain  
ab

# 447.txt

Zweyter Theil VI. Brief 2c..  
  
 Bie  
bsonderlich, wenn er eingesetzet wird, hiemit hat es nun folgende Bewands  
müß: In jeder Krall ist einer, auch wohl eute  
zu weilen zween solche Medici, die von den schaf  
Alten erwählet und ausgelesen werden,  
folches Amt zu bekleiden und wahrzuneh  
men. Es bestehet deren ganze Wissens  
schafft in einer rauhen und gar schlechten  
Erkantnuß, welche bloß auf der Erfah  
rung beruhet.Den wenn sie nur die Kraus  
ter zu suchen, und zu nennen wissen; auch  
sich auf das Schneiden oder Schräpffen  
und andere Kleinigkeiten von schlechter  
Wichtigkeit verstehen: so haben sie schon  
Capacitat genug, dieses Amt wahrzuneh  
men,und wird feines gefunden werden,bez  
sich nicht einen folchem weñ er solte franck  
werden, gerne anvertrauete: vornemlich,  
wenn er vorhero schon einige geringe Bus  
fälle curiret und geheilet hat.  
  
Der, wie man sagen möchte, die Huldi  
ung empfanget, einen fetten Ochsen,  
Der aber ein paar fette Hammel schlach  
n,und jener alle unter ihm stehendeCa  
cains, dieser aber seine unter ihm ha  
ende Männer, damit trachren muß:  
On welchen Tractament die Weiber  
chts als nur die Suppen zu geniessen  
aben, biß entweder des andern Tags,  
Der wenn es gelegen fället, des Herm  
Der Capitains Frau, abermal schlach  
, und auf besagte Weise die Weiber  
actiret, den Männern auch hinwies  
rum nichts, als die Suppe zuschicket-  
Beil nun dem Capitain also auch die  
ande gebunden seyn,daß er nichts neues  
fbringen kan oder darff: so gehet es  
ner in den Krallen oder Dörffern  
ar schlecht aber doch nicht allzu unor  
ntlich zu. Denn weil sie ihre Freyheit  
her scházen, als alles andere was in der  
Belt kostbar feyn mag, wie anderwärts  
rd gefaget werden: so laffen sie sich  
sch in allen ihren Thun und Unterneh  
ing, absonderlich aber, worzusie ihre  
e Rechte und Gesetze nicht verbinden  
cht gerne etwas einreden, sondern fols  
ihrem eigenen Sinn und freyen Wils  
1,sozu sagen, blindlings. Es geschiehet  
hero gar offt, daß fie fich auch gar viel  
tig miteinander zancken und schlagen,  
ne daß der Capicain, der es doch, wo.  
  
cht siehet, dennoch höret, etwas darzu  
gen, noch ihnen Einhalt thun darff: es  
re denn, daß es auf ein Todt schlagen  
gehen sollte.  
Samit aber gleichwohl einige Ordnung  
Damit aber gleichwohl einige Ordnung  
halten werde, und nicht alles nach der  
Iden Thiere Art geschehe: so gehen sie  
lfältig gesamter Hand, und zwar mit  
Billen und Wissen ihres Capicains, offts  
als auch nur allein, und etwan zwee odez  
y zugleich auf die Jagd; bestreben sich  
oder andere wilde Thiere zu fallen  
d also Fleisch zufchaffen, woben sie ihs  
Heerden verschonen können, wie sol-  
es im Verfolg mit mehrern wird anges  
esen werden. Auch haben sie unter ih  
n diese Verfassung, daß sie einen be  
emen Mann auserwählen, welcher sich  
fdie Kräuter und andere Chirurgische  
Medicinische Hand Griffe verstehet,  
bey ihnen und in ihrer Kralle das Amt  
mes D. ctors, Barbiers und Baders  
ahrnehme: welchen aber nicht der Ca-  
ain, sondern die andern alten Hotten-  
cten erkiesen und erwählen.  
  
Stirbt aber ein solcher erfahrner mo n  
Doctor, so ist seine Bedienung nicht ander  
erblich wie des Capitains feine: fonfer  
dern es wählen die andern Alten wieder  
einen andern, wenn anders einer in ih  
sich keiner darinnen findet, so hohlen  
rer Krall oder Dorff anzutreffen. Wenn  
sie wieder einen aus einer andern Krall-  
und übergeben sich ihm wenn sie franc  
ſind. Finden sich aber alte Weiber, die  
ich auf die Kräuter und das Schneid  
den verstehen so curiren unterweilen auch a  
diefelbe und helffen den Kranden, eibe  
Doch haben sie nicht gerne mit Weibern  
nen. Diese aber können nicht eher zu fol  
zu schaffen, wenn sie Männer haben kön  
cher Function gelangen, wird sich auch  
sey denn, daß er ein Alter von vierzig  
niemand unter ihre Hand begeben, es  
biß fünfftig Jahren erreichet habe.  
  
Wenn er einige Medicamenta bor Biet  
diesen oder jenen bereiten soll, lässet er deure  
niemand von ihnen zusehen, sondern verbren  
fügt sich in das freye Feld, woselbst er  
alleine ist, und verfertiget entweder sein  
Pulver oder Tráncke, die er dem Pa-  
ciencen eingiebet, oder einzugeben vers  
meynet. Nachdem sie aber fertig sind,  
bringet er sie dem Krancken und lasset sie  
ihn einnehmen. Es weis dahero keiner  
zusagen was er bekommen habe; ere  
fähret es auch alsdenn nicht, wenn er  
schon wieder gesund worden: aus Beye  
forge,es möchten ihm andere ins Hands  
werck fallen, und Pfuscheren daraus mas  
chen.  
  
Ob sie aber nun gleich nicht examiniret  
werde, auch niemand ist der es thun fonte:  
ee 2

# 448.txt

Zweyter Theil. IV. Brief. i.  
bezeuget doch gleichwohl die Erfahs  
ung, daß sie vor diesen und jenen3u  
and, gar gute Sachen zu appliciren  
issen, weil die wenigste ihrer Patienten  
erben. Wenn ja einer stirbt, bey wel  
em ihre Medicin nicht anschlagen will,  
haben sie gleich diese wichtige,und bey  
nen gar leicht beglaubte Ausrede, der  
atient wäre bezaubert gewesen; und  
seil man nicht wissen fonte, von wem  
der warum? so hátte auch ihre Arg  
en nicht anschlagen können. Auf die  
Weise, da sich alle Hottentotten vor  
em Baubern erschrocklich fürchten,wiß  
en sie sich gar bald auszureden, und  
en gutem Credit zu erhalten.  
  
Nächst diefem bisher vorgestellteu  
Doctor, findet sich auch in der Krall ei  
er, der das Amt eines Geistlichen  
ahrnimmt, ob er gleich selbsten we  
ger weiß, als die andern. Und wie  
ülten sie auch allzumal viel wissen fons  
en, da weder Buchstabe noch Schrifft  
en und unter ihnen zu finden? son  
ern alles nur durch überlieferung oder  
radition fortgepflanget wird. Dieser  
Beistlicher nun, wird in ihrer Sprache  
uri oder Her: titulirt, und hat wes  
er viele Gebethe, noch Vorbitten zu  
errichten; sondern er muß allein in als  
en ihren Sitten und Gebrauchen, des  
en, wie insfünfftige wird zu sagen seyn,  
hr viele sind, sehr wohl und accurac  
nformiret seyn, und selbige punctuell  
inen haben.  
  
Seine Vocation hat er gleich  
orhero der Doctor oder Barbier von  
er ganzen Gemeinde, oder in deren  
Ramen von den ältesten Hottentot-  
en des Dorffs oder der Krall. Sie  
t auch eben so wenig erblich als jene,  
ondern stirbet zugleich mit ihm ab.  
  
Doch weil sie noch frühzeitig dazu ge  
angen können, wenn sie sich die Cere-  
nonien zu wissenbefleissigen wollen, und  
hon im vierzigste oder fünffzigsten Jahr  
arzu können befördert werden, wie  
ie Doctores: fo fönnen sie auch dieses  
Imt, da sie ein Alter von hun  
ert Jahren erreichen, auch offtmals  
och alter werden, wie bereits vorhero  
einem andern Brief ist gefaget wor:  
en, lange genug bedienen, und sich in  
ren Sätzen und Ceremonien feste ges  
ug setzen.  
  
Es sind aber die vornehmsten dar  
on, daß sie auf allerlerley Weise  
üssen verstehen, wie man sich in die Tich  
sem oder jenem Fall bey den Anders  
Maaken, b.i. ben den Opfern verhalten bau  
müsse.Daß sie die Art von der Exfectione  
Testiculi, müssen verstehen, woben ein,"  
Mann einen seiner Ballen muß ausschnei  
den lassen ehe er heyrathen darff. Weil  
dieses ein gar schwehrer Punct, so lieget  
ihnen auch ob, das Loch nicht nur mit  
dienlichem Fett und heilsamen Kräutern  
wieder auszufüllen; fondern auch selbiges  
ohne Nadel und Faden oder Zwirn, ins  
gleichen ohne Seyde oder was man sons  
ſten zu dem Nähen gebrauchet, wieder  
zu zu nähen und zu zu heylen. Sie müssen  
ferner wohl verstehen, wie es mit ihren  
Trauen oder Hochzeiten zugehe, und was  
seines Tuhns daben sey. Weiter lieget  
ihm ob, ben den Kindbetterinen sein  
Amt wahr zu nehmen: und endlich bey den  
Leichen seines Dienstes zu warten.  
  
Doch wer wollte alle diese narrische  
Gebräuche, Sitten und Ceremonien  
so geschwind nach einander her erzehlen,  
da sie so mannichfältig sind, und sich gar  
weitläufftig ausbreiten? Es wird im  
Verfolg von allen diesen umständig ge  
handelt werden müssen: und ist dahero  
genug, daß sie hier nur angezogen were  
den, damit daraus erhelle, was ein fol  
cher Hottentouifcher Geistlicher, wofers  
ne er anderst diesen Namen führen mag,  
bey allerhand Vorfällen zuverrichte habe.  
  
fon  
Gleichwie aber vorher gefaget wors  
den, daß die Function eines Doctors  
auch andere, ja gar alte Weiber bey seis  
ner Abwesenheit, verrichten dörffen: als fes  
so ist es bey nahe auch mit diesem Prieste  
sterlichen Amt bestellet, welches eben so  
wohl ein Fremder, und aus einer andern  
Krall hergenommener, ingleichen jedwe  
der, der sich dazu im Stande findet,  
wahrnehmen darff. Doch ist noch dies  
ser Unterscheid daben, daß hier gang und  
gar kein Weib, oder jemand von dem  
weiblichen Geschlechte bazu gelassen oder  
gebrauchet wird; sondern es muß eine  
Manns-Person seyn, felbige mag auch  
herkommen wo sie will. mer  
Ben dieser beyden Beruffung, ist m  
ganz und gar nichts sonderliches zu bre  
beobachten: und welches das felgamuff  
ste ist, so dörffen sie auch nicht einmal'  
anders machen,wie vorher von dem Ca-  
picain und dem regierenden Hern  
ist erzehlet worden. Ich schlieffe  
hieraus so viel, daß es nichts selyas  
mes um solche Leute sey, und daß  
sie auch nicht viel geachtet werden.  
  
Wie

# 449.txt

Zweyter Theil. IV.Brief. 2c.  
  
Bie denn die Erfahrung lehret, daß  
an sie weder groß achtet noch veneri-  
t, vielweniger aber ihren Weibern eis  
besondere Ehre anthut, und sie etwa  
her im Rang ftellet als andere. Denn  
find so schlecht geachtet als das allers  
meinste Hottentotten Weib'; sehen  
ch eben so schmierig, schmusig, faul  
d mit einem Wort so abscheulich aus,  
die andern, wie die folgende Briefs  
Hehren werden.  
  
Es geschiehet ihnen aber hierinnen nicht  
recht, sondern es scheinet es die hoch  
Billigkeit zu erfodern. Denn da man,  
3 regierenden Hern, und der Capitaine  
Beiber nicht groß achtet und veneri-  
, wie folte man denn denen eine sonder  
re Ehre erweisen können? Ich rede  
er hier von den Weibern insgemein  
d von dem Respect, welchen sie gegen  
ander geniessen und von einander em  
angen folten. Denn sonsten ist es mir  
wohl bekandt, daß die Männer ihren  
Beibern grosse Lieb und Hochachtung  
omen; als welche sie Zeit Lebens nicht  
t einem Finger berühren, noch schlas  
m werden: sondern vielmehr bedacht  
d, wie sie denenselben, wenn sie auch  
tten in einem Streit und in der grös  
m Furie gegen einander fechten, kein  
dzu fügen mögen.  
  
Es darff daher nur eine Frau zwi  
en zwey parthenische Männer trets  
und ihnen zu reden, so werden sie  
en Groll vor diese Zeit fahren lassen,  
d warten biß sie einander ausser der  
Beiber Gegenwart, in die Haare ge  
hen können. Mich düncket, daß sie  
fe Maxime von den Troglodyten  
ben, von welchen Alexander Volatel-  
1.4. c. 11. und aus ihm Zwinger in  
eatr. Vit. Hum. p. 1637.6. also schreis  
Troglodytis tantæ auctoritatis  
ere mulicres, ut in conflicta bello-  
m matrona intercurfu fuo   
ics dirimerent, adeoque quidem, ut  
fas. Das iſt: Bey den Troglodyten  
aren die Weiber in solchen hohen  
Derch und Ansehen/daß sie zwischen  
fireitende Partheyen und Ar  
en ohne Furcht tretten durfften/  
lche sich auch alsobald voneinan:  
begaben: und zwar darum, weil  
fichs vor eine Schande rechneten  
Janck und Streit länger forrziu  
gen/da diese darzwischen gekommen  
Bren.  
  
Hieraus hátten freylich viele unse xioa  
rer Landes-Leute eine Lection zu neb fche  
men, als die ihre Weiber alsdenn gar  
nicht verschonen, wenn sie ein Wort zum  
besten reden, und allen Schlägereyen  
vorkommen wollen; sondern auch selbis  
ge noch wohl offt um die liederlichste Urs  
fach willen, so dichte abprügeln, daß sie  
fidy in langer Zeit vor ehrlichen Leuten  
nicht dörffen sehen lassen. Man könte  
auch noch viel andere Sitten Lehren dars  
aus ziehen, die zu dieses schwachen  
Werckzeugs Vortheil dieneten, da man  
heute zu Tag in vielen Orten von Euro-  
pa gang das Wiederspiel höret: allein  
dieses gehet alles ausser unser vorgesez  
tes Ziel, da sich wohl inskunfftige dazu  
bessere Gelegenheit an die Hand geben  
wird. Dor  
Anjezo müssen wir ben unsern Bors as  
haben bleiben, und annoch von denen tische  
beyden Personen, dem Doctore und Stores  
Geistlichen unter den Hottentotten Seif  
fagen, daß gleichwie der regierende unge  
Herz und der Herz Capicain nichts friege  
vor ihre Mühe geniessenda fie  
doch vielfältig sich ber Gefahr bloß stel  
len múffen: also empfangen auch diefe  
zween nichts vor ihre Bemühung zu  
Lohn; es wäre denn daß man dieses vor  
einen Lohnwolte ansehen, daß sie dann  
und wann ein Lamm verehret bekommen,  
oder auch bey dem Schmaus seyn dörfe  
fen, wenn anders gemachet wird. In  
bem aber andere bey dem legten sich mit  
einfinden; so ist auch das erste vor feis  
nen Lohn zu rechnen, weil sie einander  
wohl mehrmalen etwas verehren.  
  
Es solten hier noch viele Sachen bey Dera  
gebracht werden, die von der Regierung bieber  
des Landes eigentlich abhangen; alleine borge  
weil sie hier nicht können ausgeführet en a  
werden; über dieses inskünfftige beſſer bre  
erzehlen find: so werden sie mit Fleiß  
übergangen, und bis dahin verspahret-  
Ich lebe immittelst der Hoffnung, mein  
Herz werde hieraus so viel von der Hot-  
tentotten Regierung und Landes- Dire-  
dtion ersehen können, als Sein Verlan  
gen zuſtillen fähig seyn wird: und als Er  
auch vielleicht noch nie bey feinem Scri-  
benten gefunden hat. Doch wenn es  
auch gleich andere geschrieben, so ist es  
nur desto besser, und siehet Er daraus um  
so viel mehr, daß, was ich aus der lan  
gen Erfahrung fchreibe, auch mit andern  
überein treffe.  
  
Ubrigens schlieffe ich dieses mahl und

# 450.txt

406  
Zweyter Theil. 8. Brief. J.  
befehle Jhn der Göttlichen Protecton,  
mich aber noch ferner in Seine Gewo- bleibe  
genheit / derich annoch beständin dirum  
Mein Herr rc.  
  
Der N. Brief.  
Von der Hottentorten Gottesdienst und wie sie densel-  
ben verrichten, oder dem Schöpffer aller Dinge / Eh-  
re erweisen.  
Mein Herr.  
  
Etzthin habe Jhm von der  
e Hottentorten Politischer  
F Regierung, einige zwar  
kurtze, aber doch unbe-  
8 riegliche Nachricht zuge-  
fende, welche verhoffentlich nunmehro-  
ein gelauffen seyn, und die Jhm gnugsam  
zu erkennen gegeben haben wird, wie auch  
diese Völcker hierinnen so gar dumm und  
emfältig nicht seyn, daß sie nicht wissen  
solten, wie sie miteinander solten in Ge-  
meinschafft leben. Nun bin ich willens  
Jhm auch derselben Gottes-Dienst,  
und wie sie denselben verrichten, oder  
dem Schöpffer aller Dinge Ehre erwei-  
sen, vorzustellen, und auch davon die ge-  
bührende Nachricht einzusenden.  
  
Jch weiß zwar gar wohl daß einige  
Heyden auch einen GOtt glauben, ken-  
find, die annoch zweiffeln, ob diese wilde.  
nen und verehren. Wie den Saar in sei-  
nen fünffzehen jährigen Ost-Jndischen  
Kriegs-Diensten pag. 157. sey. deut-  
lich saget Man kan nicht wissen /  
was ihre Religion sey / aber frühe /  
wenn es Tag will werden / so kommen  
sie zusammen und halten einander bey  
den Händen / und tantzeit und  
schreyen auf ihre Sprache gegen den  
Himmel hinauf / daraus zu præsumi-  
den / daß sie doch von GOTTeinige.  
Wissenschaffe haben müssen Welche  
Worte ob sie gleich von GOT und  
Gottesdienst einige Muthmassung ge-  
ben, so sind sie doch sehr zweiffelhafftig.  
zumal da der Gebrauch, welcher alle  
Morgen soll beobachtet werden, falsch,  
und ausser ihren Fest-Tagen, wie im  
Verfolg soll angezeiget werden, niema-  
len geschiehet.  
  
Auf gleichen Schlag fänget auch  
Nachricht und Beschreibung von den  
der Herr Boving in seiner curieusen  
Hartentorten pag. 6. an zu reden, wenn  
er schreibet. Da von der Hottentotte  
Religion, si tas eit hoc nomine uri,  
oder wo man anders diesen Namer ge-  
brauchen darff) zu schreiben willens, fäll-  
let mir das bekandte Arioma ein Non  
entis nulla sunt prædicata, oder von  
einer Sache die nicht würcklich ist, kan  
auch nichts gesaget werden inmassen  
ehe keine, als eine Religion unter ihnen  
zu finden. Alleine so wohl er als der zuvor  
allegirte Saar, nebst dem Herrn P. Ta-  
chart in seiner Siamischen Reise Pag.  
chart in seiner Siamischen Reise Pag.  
95. 96. kehren bald um und gestehen, daß  
doch noch einige Ruder vorhanden seyn,  
aus welchen zu spühren, daß sie einen  
GOTT kennen und anbetten.  
  
Jch will mit Seiner Erlaubniß ihre  
Worte hier einrucken, weil sie die Sache  
gewisser machen, und alles sehr natür-  
lich vorstellen. So aber schreibet de-  
angeführte Saar l. c. ferner Sie haben  
einsmals selbsten gesaget, als man nach  
ihren Glauben fragte Sie glauben an-  
den, der alles erschaffen hat, Himmel,  
Erden, Merr und alles was auf Erden  
sey. Fast eben also schreibet der Herr  
P. Tachart l. 5. Diefe Völcker die Hor-  
tentotten wissen nichts von der Erschaf-  
fung der Welt, Erlösung des Menschen,  
und dem Geheimniß der Hochheiligen  
Drey-Einigkeit doch beten sie einen  
GOtt an, aber die Erkanntniß so sie  
daron haben ist sehr dunckel. Der Herr  
Boving fähret am erst angeführten Ort  
folgender massen fort. Doch sind einige  
gar geringe Rudera und Spuhren davon  
verhanden. Denn sie wissen und glauben.  
wenigstens die Morattores, wie ich selbst  
von gar vielen gehöret, daß ein GOtt  
sey, der Himmel und Erden gemachet,  
donnern und regnen lässet, und ihnen  
Nahrung, Felle und dergleichen gebe.  
Also daß auch von diesen Heyden mag  
gefaget werden, was Paulus spricht  
Rom, J. 19. Daß man weiß, daß ein  
Tsey, ist ihnen offenbar, den  
GOTThat es ihnen offenbahret.  
Eben eine dergleichen Antwort, hat der  
Herr

# 451.txt

Zweyter Theil. V.Brief. c.  
  
er: Probst in Tranquebar, Bartho-  
mæus Ziegenbalg, bon einem Hotten-  
atten bekommen, als er ihm die Fras  
vorgeleget: ob sie wisten und glaube  
n daß ein GOtt wäre? Denn derselbe  
ar gar fertig die Antwort zu sagen:  
er/ wer nicht glauben will daß ein  
SOTT sey/der kehre nur seine Augen  
per sich/ unter sich/ und um sich bess  
n/ und wenn er denn im Stande  
/so gehe er bin und sage daß kein  
OTT sey. Welche weise Rede von  
nem Hottentotten gewiß manchen  
Sriften zu beschámen mådytig ist, weil  
ren gar viele sind, die nicht einmal so  
te Antwort zu geben wissen: auch eis  
ge gefunden werden, die nicht allein  
ihrem Herzen fagen, Pfal. X. v. 1. es  
fein GOtt; sondern auch öffentlich  
it dem Munde solche Reden ausstof  
, und durch Worte bekennen.  
  
Weil denn nun gewiß und unlaug  
r ist, daß alle Hottentotten einen  
OTT glauben; wenigstens, wenn sie  
n gleich nicht also nennen, an seiner  
Befentlichkeit nicht zweiffeln; sondern  
selbe aus der ordentlichen Regierung  
er Dinge und andern Stücken schliess  
1, wie mir aus ihren vielfältigen Di  
ourfen so mit ihnen gehalten, kundbar  
orden: so kan nicht sehen warum man  
ſe Heyden vor allen andern Kaffers  
nnen solte; zumal, da sie des Wortes  
hte Bedeutung, wie bereits in einem  
iner vorigen Briefe aus dem Heran  
idolfo angeführet worden, ganz und  
r nicht ausdrucken, und nichts wenis  
es als GOtt Verläugner seyn-  
Swar bekenne ich gar gerne, daß vor  
ls Anno 1707. in einem Brief de da  
15. Januar. an den Wohl-Ehrwürdis  
1, Borachtbar und Hochgelahrten  
ern Georg Alexander Leopold, Die  
en des Worts GOttes bey der Christs  
en Gemeine in Redwitz, meinen abs  
derlichen Gönner und sehr werthen  
eund, einen Theil derselben selber also  
schrieben, als ob sie von GOtt nichts  
ten; indem mich der expreflen Wors  
bedienet:Diese Secte der Hottentotten  
nen das Wesen GOttes, feine All-  
cht, Allwissenheit, und alles was man  
n GOTT mit Recht sagen tan,ganz  
O nicht. Sie wissen nichts von den  
rund Reguln der natürlichen Erkannt  
3 GOttes. Sie untersuchen auch  
hts, was sie zu solcher Brunn Quell  
ingen fonte: vielmehr leben sie gleich  
in ihrem aufserlichen Umgang, also  
auch und noch vielmehr in diesem Stück,  
als die dummesten Bestien, die auf dem  
Erd-Boden zu finden seyn-  
Alleine die fernere Worte, welche in wo  
eben diesem Briefe gebrauchet habe, ge- ches  
ben gehugsam zu erkennen, daß sie mich bre  
irrig zu machen getrachtet, auch solches  
dazumal glücklich erhalten haben; indem  
ich mich selbsten aus ihren zweiffelhaff  
ten und wunderlich durcheinander-lauf  
fenden Reden nicht los zu wickeln ge  
wust; wobey auch keine Gelegenheit ge  
habt habe, tieffer unter sie zu kommen,  
und mit denenjenigen zu reden, welche  
entweder selten oder wohl gar nicht unter  
Christen kommen. Denn bey der dama  
ligen Regierung, war den Europa ern  
gar stard verbotten unter sie zu gehen,  
und sich ausser den Gránßen der Colo  
nien zu begeben; aus Ursachen, die hier  
viel zu weitläufftig fallen angebracht zu  
werden, doch zu gelegener Zeit nicht fol  
len vergessen werden. Beld  
Nachdem aber dieses Verbot mit  
dem Ende der gedachten Regierung auch  
ein Ende bekommen; und nachmals  
unter dem Gouverneur Louis van Af-  
fenburg fel. niemand verwehret worden,  
fich in dem Lande umzusehen, wenn  
man nur nichts wieder das intereflè der  
Illuftren Compagnie oder die öffentlich  
verbottene Handlungen hat vornehmen  
wollen, oder auch würcklich vorgenoms eines b  
men: so bin ich auch unterschiedliche fern be  
mahl mit hinein und mitten unter sie ges wo  
reiset; allwo freylich gar bald gespühret,  
wie schändlich ich in meinen vorigen  
Gedancken betrogen, und durch die un  
ter den Christen herum lauffende Hot-  
tentotten mißleitet worden. Denn dies  
fe wollen entweder nicht gerne haben,  
daß man nach ihren Sitten und Ge  
brauchen fragen soll, und wenn man es  
thut, so machen sie einem bald dieses,  
bald jenes weiß oder aber es finden sich  
wohl einige unter den Christen, die es  
gerne sehen, wenn die Hottentotten ih  
tem Neben-Christen ein Mährlein vor  
eine ungezweiffelte Warheit anhangen  
können.  
  
Ich will aber meinem Heran meine  
dazumal gebrauchte Worte hier einvers  
leiben, damit Er sehen möge wie es mir  
ergangen, und wie sie doch dabey nicht  
haben laugnen können, daß ein GOTT  
sey. Mich hat vielmals, schriebe ich, DerA  
verlanget, ihnen den Weg dazu durch nas aber  
fürliche Ursachen zu bahnen, und aus Horten  
natürlichen Wercken sie zu solcher Ertea zur  
fánte  
bat fi

# 452.txt

Zweyter Theil. V. Briefre-  
Erfántniß eines obersten Wesens zu brine  
gen. Denn ich habe ihnen offtmals durch  
natürliche Dinge auszulegen, die Worte  
ausgepreffet, daß sie bekandten: ja es  
fonte nicht anders seyn, als daß was auß  
fer-ordentliches alle Dinge regierte, be  
wegte, allen das Leben gebecc. alleine,  
wenn ich wolte was ferner bey ihnen ein  
dringen, und sie anweisen, wie machtig,  
Trafftig und wunderthätig derselbe Regie  
rer ware; wie Er müste genennet, und auf  
was Weise geehret werden: alsdenn war  
bieLuft bey ihnen verschwunden mich läns  
ger an zuhören. Sie gaben mir alsobald  
zur Antwort: daß sie dazu viel zu dumm  
wären, alles dasjenige zu begreiffen, was  
ich ihnen fagen wolte. Sie wisten nichts  
von GOtt, und fönten auch nichts von  
Ihm begreiffen. Hottentotten waren  
Summ und müsten auch dumm bleiben;  
anders hätten fie fchon lange von den  
Christen zu GOtt befehret werden muß  
fen, als deren Gottesdienst ihnen wohl  
bekandt wäre zc.  
  
Aus allen diesen und noch vielen an  
bern mit ihnen gepflogenen Handlungen,  
fichet Er also gar deutlich, daß sie mich  
haben in Verwirrung zu bringen gesucht,  
weil sie bald ein Wesen, das alles regiers  
te, bewegte, Leben gåbe zc. erkandten und  
bekandten: bald aber wiederum solches  
läugneten, und gar nichts davon wiffen  
wolten. Ich bin dadurch veranlasset  
worden, sie alle insgesamt in zween Haufs  
fen oder Secten zutheilen, deren die eine  
von GOtt ganz nichts wiste, die andere  
aber denselben erkennete, und öffentlich  
bekennete. Es ist aber dieses eher eine  
Bosheit und halsstarrige Wiederspáns  
ftigkeit, als eine GOttes-Verläugnung  
zu nennen, wie sie mir auch nachmals  
felbften gerne gestunden, da ich ihnen  
erzehlet, was ich von andern erfahren  
und angesehen; daben sie in gebroches  
nen Nieder Teutsch fagten: Duyts-  
mann ja musku slim, ons alte maal,  
verraden. Das ist: Die Teutsche oder  
Europäer find gar zu schlimm und  
schlau: sie werden unser Thun und  
Laffen noch alles erfahren und verras  
then.  
  
Weil nun also unfehlbar gewiß ist,  
daß alle Hottentotten einen GOTT  
glauben, erkennen und bekennen;  
dem fie nicht allein das Werck der  
Schöpffung zuschreiben: sondern auch  
gestehen, daß Er noch alles regiere, bes  
wege, allen das Leben gebe, und solche  
Eigenschafften an sich habe, die sie selbst  
nicht aussprechen fonten: so fallen das  
ben noch viele Fragen zu erörtern vor,  
die man nothwendig wissen muß, wenn  
man von ihrem Gottesdienst ein gefun  
desUrtheil fällen will. Und zwar so ist erst s  
auch zu wissen, wie sie denn dieses oberste  
Wesen nennen? Ob sie es, gleichwie  
wir, GOTT nennen, oder ihm einen  
andern und eigenen Namen zulegen?  
Auf diese Frage hat meines Wissens,  
niemand besser geantwortet als oben an  
gezogener Herz Boeving 1. c. pag. 6-  
wenn er saget: Dieweil die Capitains-  
Charge bey ihnen die bochfie Obrigs  
keit (verstehe in jebem Dorff, aber nicht  
vonjeder Nation, als vorhero schon an,  
gewiesen worden) so nennen sie GOtt/  
den grossen Capitain, und in ihrer  
Sprache Geunia (ich sehe darbey, daß  
sie den Mond als ihren sichtbaren Gott  
also nennen, hingegen aber den unsicht  
baren GOtt, wenn sie Ihn recht bedeus  
ten, mit den beyden Worten Gounia  
Tivoa, das ist: GOTT aller Götter  
anzeigen) der ein guter Mann sey/  
der ihnen kein Boses thue/und hatten  
deßwegen sich vor Ihm nicht zu fürch  
ten.  
  
Erhellet also hieraus ganz deutlich,  
daß sie eine solche Gottheit erkennen, a  
die ein natürlicher Mensch, vermög des  
Lichts der Natur begreiffen kan. Wenn  
er aber ferner hinzu fezet,daß einige aus  
ihrem Volck ihn gesehen hätten, da er  
eben einen so schwarzen Habit getragen,  
als wie sie trügen: so bekenne ich gar ger  
ne, daß dieses niemalen von einem einigen  
gehöret habe, ungeachtet vielfältige durch  
einander-lauffende Fragen an sie gethan,  
Doch kan es wohl seyn daß sie ihm auch  
dieses gesagt, und lasse ich die Warheit  
desselben in seinem Werth und Unwerth  
beruhen: da inmittelst genugsam verfi  
chert bin, daß sie ein Göttliches Wesen,  
nebst noch einigen andernNeben-Gözzen,  
oder Idolis erkennen, wie im Verfolg  
wird angezeigt werden. be be  
Wie aber, möchte Er ferner fragen  
mein Herz, wenn sie denn ein Göttliches  
Wesen erkennen, wie nunmehro offen  
bar ist, auf was Weise verehren sie daffel di  
be, und worinnen bestehet denn ihr Got  
tesdienst? Auf diese Frage kan Ihm  
so gleich nicht pofitivè und rund heraus  
antworten. Theils weil Herz Boeving  
1.c. noch in Zweiffel ziehet, ob sie Ihm  
auch einige Ehre anthun; theils weil  
Herz

# 453.txt

Zweyter Theil. IV. Brief. c  
Herz Ziegenbalg 1. c. nichts davon hat ers  
fahren oder innen werden können; theils  
endlich auch, weil der Dienst dieses aus  
dem Licht der Natur einiger massen er  
fandten GOttes, gar unterschiedlich be  
schrieben wird. Und wird hierinnen wohl  
am besten seyn, wenn ich dieser ihre Ges  
banden erst vorstelle, und denn hernach  
Tage, was ich davon befunden, gesehen  
und wahrgenommen habe.  
  
Und zwar was Herm Boevings  
Zweifel angehet, so giebet er felbigen mit  
gang flaren Worten folgender massen  
uerkennen: Ob diese beyden den eis  
uger maffen ertandten GOTT einige  
Ehre erweisen/ habe gang nicht ers  
ahren weder von ihnen noch von  
ndern. Ich habe 3wat/ (fähret er  
ort, und giebt zugleich den grossen Eckel  
u erkennen, welchen sie spühren lassen,  
benn man von solchen Sachen mit ih  
en redet) wenn ich ihnen vorstellete/  
vie sie schuldig wären Gounja zu eh  
en/ und vor seine Wohlthaten zu dans  
Fen/da fie einen und andern/so ihnen  
was schenckten/ mit tieffer leigung  
rer Leiber danckten/von einigen zur  
Antwort erhalten: Sie thaten es auch;  
lleine wenn ich nach der Art und Weis  
fragte/ waren fie fumm; redete ich  
ber/wie denn fast täglich von mir ges  
beben/ fo lange ich in Capo wat/ vent  
er feligmachenden Erkantniß GOes  
s/so war ihnen mein Difcours sehr  
erdrießlich und eckelhafft/ ja einige  
acbten mich höhnisch aus.  
  
Dieser Zweiffel aber nimmet mich fein  
Bunder, wenn ich betrachte, wie kurs  
Beit sich der Herz Boeving allhier  
ufgehalten, und also nicht allzu groffe  
Belegenheit fan gehabt haben mit ihnen  
mzugehen. Er ist nebst her M.  
Bründlern, seinem Collegen, unter  
hiedliche mahl bey mir gewesen, da wir  
on dieser Materic miteinander gespros  
en. Denn sein ganzer Aufenthalt  
ird sich über 14. Tage oder höchstens  
rey Wochen nicht erstrecket haben; in  
welcher Zeit man denn von diesen Leus  
n sehr wenig erfahren fan, als mit  
welchen er felbften nicht, als in gebrochen  
bolländisch, auch nicht durch seinen Ho-  
icem, einen Französischen Flüchtling,  
acob de Savoye genannt, hat reden  
önnen. Doch glaube ihm die Verdruß  
chkeit wohl, welche sie über seine Di-  
courien werden gehabt haben, weil mir  
lches unzehlige mahl begegnet; wie sol  
es aus dem oben bereits angeführten  
an obgedachten Heren Leopold geschrie  
benen Brief de Anno 1707. d. 15. Ja-  
nuar. genugsam zu ersehen. Ich habe  
dazumals noch diese Worte hinzu ge  
than gehabt, daß nicht gewust habe, wie  
mich in Gunst sezen solte, um nur mit  
ihnen von solchen und dergleichen Mate-  
rien handeln zu können. Wenn ich ih  
nen, schrieb ich ferner, ein Stück To  
back oder ein Glas Wein, oder auch  
wohl ein Holländisch Dubbeltje das un  
gefehr in Teutscher Münze 5. Kayserl-  
Kreuzer machet, zu geben versprochen,  
so konte ich sie wohl, ich weiß nicht wie  
weit, mit mir locken: alleine so bald als  
ich sie auf einen sichern Platz gebracht  
hatte, und mit ihnen solche Fragen bes  
handeln wolte, die mich dunckten die  
beste Gelegenheit zu geben, auf die  
Erfántniß des einigen und wahren GOt  
tes zu kommen, und sie gleichsam un  
vermerckt zu überrumpeln: fo fielen sie So  
mir augenblicklich quer in die Rede, und bat  
fragten: wenn ich ihnen bezahlen wol tha  
te, was ich versprochen hatte? Wol fabu  
te ich sie wieder auf einen guten Weg  
bringen, um durch Verheissungen zu  
meinem Zweck zu gelangen, so war ihre  
Gedult in einem Augenblick verschwun  
den, so daß sie anfiengen zu murren, oder  
gar davon zu lauffen. &tor Hott  
Solchem nach ist Herz Boeving der  
einige nicht, der über dieser blinden Leute  
Ungedult klagen darff. Es finden sich  
deren auch noch ausser mir sehr viele, die  
eben dasselbe Lied weinend anstimmen.  
  
Herz Ziegenbalg ist zwar glücklich zieg  
gewesen, daß er einen Hottentotten an bat  
getroffen, welcher ihn gerne und willig  
geantwortet hat; aber ausser dem, daß so  
er zuletzt gar kaltsinnig beantwortet worse  
den, welches wie hernach gezeiget wer- fabr  
den soll, ebenfalls einen Verdruß bemeronen-  
det: so hat er auch von ihrem Gottess  
Dienst gar nichts erfahren und innen  
werden können.  
  
Es wird dannenhero hoffentlich  
nicht übel gethan seyn, wenn ich die vors Bie  
gelegte Fragen,nebst der Antwort felb ne s  
ften einrücke, nur daß mein Herz sehen beant  
könne, wie er sey beantwortet worden:  
Er fragte nemlich, ab sie diesem GOtt  
welchen sie kenneten, auch dieneten  
und die darauf erfolgte Antwort war  
diefe: GOTT hat weit bessere Dies  
ner/ als wir find. Da er ferner frage  
te: Ob sie denn GOTT gar nicht vers  
chreten noch Sorge vor ihre Seele  
trügen? war dieses die Antwort: Wir  
Off

# 454.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
viffen von weiter nichts als daß  
vir das Bose meiden und das Gure  
bun. Woraus also gar leicht zu se  
daß, da er nicht tieffer eingedrun  
en, sondern auf andere Fragen ver:  
allen ist, wodurch er sie dennoch lang  
mer Hand gesucht hat zu seinen  
Bweck zu leiten, er auch nichts von dem,  
Die sie GOTT dieneten, hat erfahren  
önnen.  
  
Weil nun diese beyde Herren, von  
Selchen ich die Ehre ihres Zuspruchs alls  
ier genossen, da sie hinein reiseten, und  
var von dem letzten zu erst Anno   
-on dem ersten aber nachmals erst An-  
01709. die Art ihres Gottes- Dienstes  
nicht beschrieben oder beschreiben köns  
en: so muß ich nun bey andern sehen,  
wie denn dieser Dienst unterschiedlich  
eschrieben werde? gleich vorhero ist  
Meldung gethan worden. Doch ehe  
noch ein Wort weiter anführe  
nnere nur dieses nochmals, daß, da  
orhero gesaget worden, daß sie den  
Mond vor den sichtbaren GOtt hal:  
en, von dem unsichtbaren aber wenig  
anders zu sagen wissen, als was vorhin  
hon angeführet worden, ihr Dienst  
also auf bende zugleich siehet. Wor  
nen er bun bestehet, müſſen wir un  
erfuchen.  
  
ihr Feftia ein. Ist also und bleibet dies  
ses Tanken um dieses Zeit eine Art ih  
res Gottes-Dienstes. fie  
Der Her: P. Tachart beglaubet an e. T  
oben angeführten Ort pag. 96. daß sie we  
ihrem Gott auf diese Weise dieneten; Hot  
daß sie ihme zu Ehren, den Schaafen n  
und Rühen die Gurgel abschnitten, Die  
und das Fleisch und die Milch das  
von, statt eines Opffers dar bráchten,  
um gegen diejenige Gottheit ihre Erfánts  
lichkeit   
zu weisen, welche ihnen, ihren  
lichkeit zu weisen, welche ihnen,   
Glauben nach, bald Regen,   
Wetter, nach ihrer Nothdurfft be  
fchehrte. Allein ob gleich alles dieses nicht  
in Abrede bin; sondern gerne , se  
daß sie zu gewißen Zeiten schlachten,  
und solches als ein Opffer ansehen : so  
wird doch im Verfolg kennbar werden,  
daß es theils diesen nicht zu Ehren ge  
ſchehe : theils auch, wenn es ja gefchicht,  
und als ein Gottes Dienst soll confide-  
rrt werden, wie es auch ist, als in einem  
werden: so geschiehet es doch nur zu ges  
meiner folgenden Briefe wird gezeiget  
wißen Zeiten, und allezeit ben sonderba  
ren Vorfällen.  
  
Offt gedachter Her: Boeving will  
c. gar nicht einmal zu stehen, daß das  
Tangen gegen den Mond eine Art ihres  
Bottes Dienstes sey, wenn er ſchreis-  
et: Bekande ist/ daß einige auf die  
Bedancken kommen/ als verehreten  
ie den Mond: alleine ob zwar bey  
effen Schein fleiffig/ja gange lacbs-  
e geranger wird/ so wollen sie doch  
gang und gar von keiner Verehrung,  
vissen; sondern sprechen / es gesches:  
De solches Tanzen nur zu ihrer Luft.  
  
ind Ergöglichkeit. Alleine ob ihm  
gleich die Hottentotten solches selbsten  
ingepräget, wie denn ihre Manier ge  
gen die Europæer allezeit ist, jemand ei  
en folchen falschen Concepe beyzubring  
gen: so wird er mich doch schwerlich  
iberreden zu glauben, daß dieses Tanzen  
ein Gottes dienstig Werck sey. Theils  
veil es ganz gewiß, daß sie den Mond  
or den sichtbaren, und unter ihren ver:  
borgenen unsichtbaren GOtt erkennen:  
theils auch, weil sie dieses Tanzen alle  
Neu-und Voll-Monden præcife vorneh  
men, es mag auch gleich regnen wie starck  
es immer will; theils endlich auch, weil sie  
um solche Zeit selbsten sagen, es trette-  
Be  
Her: Johann Wilhelm Vogel, tritt  
dern. Doch schreibet er dreyerley Sachen  
der Sache viel näher, als einer der an  
dahin, welche, ob sie gleich alle wahr sind,  
dennoch auf gewiße Weise müssen ver  
standen werden, als im Berfolg wird  
Fund und offenbar werden. Er redet aber  
in seiner zehen-jährigen Ost Indianischen  
Reife Beschreibung pag. 73. also: Don  
GOTT und seiner Erkantniß wiffen  
fie/die Hottentotten, wenig oder nichts.  
  
Doch spührer man/daß sie eine Venes  
ration gegen dem mond haben. Denn  
wenn derselbe neu ist / kommen sie zus  
sammen ; fcbreyen und rasen die gange  
Cache; tangen in einem Kreyse und  
klatschen unter folchen Tangen mit  
den anden. Zuweilen hat man fie  
auch in dunckeln und finstern Hölen  
angetroffen/ woselbst sie unter dem  
Klatschen der hände etwas herges  
murmelt so aber niemand von Eus  
topäern verstanden/oder gewust/was  
es sey; darneben haben sie sich wuns  
derlich geberdet/ die Augen gen hims  
mel gerichtet / und einer dem andern  
ein Creuz vor die Stien mit einem  
rothen Stein gemahler / welches viels  
leicht eine Art ihres Gottes Dienstes  
gewesen.  
  
Ich sage nochmals, daß diese  
dreyerley Sachen allzumal wahr seyn,  
aber go

# 455.txt

# 457.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
ber auf gewiese Weise müssen verstan-  
en werden. Denn was das Tanzen  
egen den Mond anbetrifft, so ist sol  
hes nur mehr als zu gewiß, gleich meis  
e eigene lang währende Erfahrung bald  
ernach umständig bezeigen soll. Was  
as Antreffen in den Hölen, oder viele  
ehr auf Hübeln anlanget: so ist gee  
iß, daß sie daselbst eine Art ihres Got  
26-Diensts verrichten, gleich ebenfalls  
Oll gezeiget werden. Was aber das  
Bezeichnen mit einem rothen Stein  
ngehet: so ist solches ebenermassen  
ne unlaugbare Warheit; sie gehört  
ber nicht unter die Stücke ihres Got  
s-Dienstes: hingegen wohl unter ihren  
Schmuck und Zierrath, als insfünfftige  
or allen wird.  
  
Weil wir nun also auf die Haupt  
Quelle dieses Gottes-Dienstes der Hor  
ntotten, durch angeregten Heren Bo  
el gekommen so will meine eigene  
rfahrung hinzu thun, und dieselbe,  
Sie mich bundet, glaubwürdig genug  
worstellen, wenn alle Umstände anfüh  
und nicht was etwa zu diesem Stuck  
höret, verabsäume; jedoch auch aus  
gener Erfindung nichts bensege, weil  
3 alsdenn dem ganzen Zusammenhang  
er Sache eine Unanständigkeit zu  
ege bringen, und den ganzen Got  
6 Dienst, als eine Mißgeburth vorstel  
n würde.  
  
Ich sage demnach, daß sie dem  
Nond als ihrem sichtbaren Gott, Eh  
anthun, und Gottes-dienstig anbe  
n. Denn ich habe bereits oben ges  
get, daß sie den Mond mit dem  
Tamen des groffen Capitains belegen;  
omit sie nichts anders verstehen, als  
aß unter diesem sichtbaren Gott, der  
nsichtbare müsse verstanden, und zu  
eich mit angeruffen werden. Zudem,  
habe ich beständig und so viele Jah  
nach einander wahrgenommen, daß  
e beym Neu und Voll-Mond ganze  
Tächte durch, fingen und tanzen, auch  
ch mit starcken Schreyen und darun  
er vermengten Hande Klopffen ziemlich  
weit hören lassen.  
  
Es ist sonderlich rar und feltsam  
zusehen, was vor artige Grimacen  
iese Menschen dabey machen. Bald  
gen sie sich mit blosen Leibe, wie sie  
emlich allzeit gewohnet sind zu gehen,  
uf die Erde und schreven und singen  
mit vollen als einige unverständige  
Borte her. Bald richten sie sich wie  
der auf und sehen nach dem Mond mit  
hefftigen Schreyen, und singen dabey die  
Worte: Mutfchi Atzé, das ist: Seyo Jhe  
gegrüffer oder willkommen / Sen har fang  
eaczé, das ist: Mache/ daß wir viel  
honig bekommen mogen; Choraqua-  
kahá chori Ounava, das ist : mache/  
daß unser Vich zu fressen bekomment  
moge/und viel Milch gebe. F cen Mu  
Bugleich aber klopffen sie sehr stard wie  
in die Hände und tanzen darunter; bes  
wiederholen auch diese und mehr andere  
Worte unzählig offt Endlich beschließ  
sen sie den Tanz mit dem Gesang  
Ho Ho Ho Ho, welches mit darunter  
gemengten Hände Klopffent eine artige  
Mufic vor diejenigen ist, die es noch  
nicht gehöret haben. Doch Er kan sich vor  
hiervon keinen rechten Concept machen  
mein Herz, wenn Er sich vorstellet, wie gen  
ihre Muse beschaffen ist: alleine diesel der  
bige hier auszuführen leidet weder die gan  
Beit, noch die vorhabende Materie:  
wird aber geliebts GOtt, wohl und füg  
licher insfünfftige gefchehen; auch zu  
gleich von ihrem artigen Tanzen ein  
deutlicher Bericht abgefaffet werden  
können. anbe bun  
Wenn sie nun müde find von Fee  
Schreyen und Tanzen, so richten sie b  
sich gerade auf; fehen nach dem Mond C  
und murmeln einige unverständige Wors ai  
te etwas leisse her; schlagen dabey aber  
mals in die Hände, und stampffen vor  
Freuden mit den Füssen, daß es zit  
tert; drehen und bewegen zugleich den  
Leib bald auf diese, bald auf jene Seis  
te, bald vor, bald hinter sich, also, daß  
man nicht begreiffen fan, was sie damit  
eigentlich anzeigen wollen: verfolgens  
fangen sie wieder mit ihrem Mutichi At-  
zé an zu fingen, und schreyen aber  
mals so starck, daß man die Ohren  
zuhalten muß, wenn man nahe das  
bey ist. tes  
Endlich nun, wenn sie abermals Be  
múde genug sind, und sich heischer ge dick  
schrien haben, auch die Füsse ihnen es  
vom Stampffen und Tanzen wehe thur:  
setzen sie sich ein wenig auf die Erde nies  
der, oder aber hurden und ruhen auf  
den Knien, und singen abermals das  
ben ganz piano; wodurch, weil es nicht  
harmonret, eine recht Kazen Myfic  
entstehet, vor welcher man die Oh-  
ren zustopffen muß. Auf solche Weis  
se wechseln sie die ganze Nacht hindurch,  
wie auch den daran foigenden Tag al und  
Sff 2

# 458.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
nd verrichten also ihren vermeinten  
Bottes Dienst, ohne daß einer von ihnen  
was zu essen, oder nach Hause zu  
ehen, um sich etwas zu holen, verlan  
en wird.  
Wer solte denn nun wohl läugnen  
önnen, daß dieses Tangen, Singen  
and Schreyen zur Zeit des Neu und  
Boll Mondskein Gottes Dienst wäre?  
Ich meines Orts bin dessen ganz ge-  
iß versichert, und weiß als eine uns  
ehlbare Warheit, daß sie in Betrachy  
ung ihres Eyffers, den sie dabey spúh  
en lassen, viele Millionen Christen  
eschämen: als welche, ob sie gleich  
nicht allein aus der Natur wissen, daß  
in GOTT sen, und daß man Ihn  
yffrig, treu und aufrichtig dienen müß  
; sondern auch noch über dieses aus  
em geoffenbarten Wort zu genüge le  
n, verstehen, begreiffen, und in allen  
Predigten, auch andern Christlichen  
Busammenfünfften hören können, wie  
Er wolle gedienet seyn, und welchen  
Syffer man dabey anwenden müsse;  
Dennoch so laulicht, faltsinnig  
and verdrossen in demselben zu vollbrins  
en sich aufführen, daß es nicht nur vor  
BOTT, sondern auch vor solchen blin  
Den Heyden eine Schande ist; weßwe:  
zen auch dereinsten unfehlbar denjeni:  
gen, der des HErin Willen gewust, und  
nicht gethan hat, doppelte Streiche tref  
Fen werden.  
  
Jedoch, wo gerathen meine Ge  
Sanden abermals hin? Unerachtet nun  
och viele Sitten Lehren hieraus zu zie  
en wären, worinnen diese wilde Hey:  
Den uns Christen beschämen: so will  
ch doch selbige viel lieber meinem Heren  
anzumerden überlassen, als mich láns  
ger dabey aufhalten; zumal, da noch  
iemlich viel von derselben Gottes Dienst  
u melden, ruckständig ist. Dieses sa  
e nur, daß, weil berührte Leute, wie  
aus allen ihren Handlungen erhellet,  
einen guten natürlichen Verstand has  
Sen, es eine Schande sey, daß ihnen  
Die Christen, welche selbige gewinnen,  
und eines bessern unterrichten wollen,  
mit so gar schlechten Erempeln vorges  
Shen, und feinen Tag, keine Zeit und  
Gelegenheit ansehen, allerley Ubels  
vor ihren Augen zu verrichten, und sie  
Durch ihre böse Erempel von der Chris  
ten Gottes Dienst abschröcken: da sie  
Soch, wie fünfftig wird gemeldet wer  
Den, in Bestraffung böser und offen  
barer Thaten, so parate Juftitz thun  
und nicht lange damit anstehen, auf daß  
dem Bösen gesteuert werden möge, und  
felbiges keine tieffe Wurzel schieffen  
fónne. der :ic  
Weil nun also gewiß, daß dieses os  
Tangen, Singen und Schreyen, eine and  
Art des Gottes Diensts bey ihnen ist so Ho  
möchte man wohl billig auf die Gedans ren  
cken gerathen und fragen: ob sie denn  
diesenGottes-Dienst alleine pflegen;oder  
ob noch andere Bolder anzutreffen wá  
ren, die auf gleiche Weise ihren Got  
tes Dienst verrichteten? Denn es ist auf-  
ser allen Zweiffel, und sowohl durch  
Biblische als Weltliche Historien zu er  
weisen, daß das Tanzen überhaupt  
schon eine alte, und sowohl gute als bo  
se Gewohnheit sey; wie davon Lan-  
gius in feiner Poiyanchea und im Flo-  
rilegio unter dem Titul Salcatio, beyders  
feits Erempel genugsam anführet-  
11. Samuels, commentiret über die geb  
Daß aber auch das Tanzen unter Da  
den Jüden ben Verrichtung ihres Got-sen  
se  
tes: Dienstes sey gebräuchlich gewesen:  
erhellet aus unterschiedlichen che  
stellen: und der vortreffliche Straßbur   
test  
gische Theologus Her: D.   
Schmidt in feinem Comment. ad Libr. fen  
Worte des Cap. VI. v. 14. und David  
tanzte mit aller Macht vor dem HErm-  
her, und war begúrtet mit einem leinen  
Leib-Rock gar schön, daß die Weis  
ber und Jungfrauen bey hohen Fest-  
Tagen und Freuden Festen getanzet ha  
ben; zu welchem Ende er das Erem  
pel der Mirjam anführet, welche, nach  
dem Pharao mit allem Volck der Egy-  
ptier, samt Wagen und Rossen im ros  
then Meer ersoffen und geblieben war,  
eine Paucke in ihre Hand genommen,  
und mit allen andern Weibs Personen,  
die ihr in diesem Stück nachfolgeten, hins  
aus gezogen ist im Reigen, und auf dies  
se Weise GOTT vor erwiesene Gnade  
und geleisteten Beystand, ein Lob-und  
Danck-Lied tanzend, und unter Pau  
den Schalle abgefungen. Vid. Exod-  
XV. 20. feqq. Inglelchen bringet er hies  
her das Erempel des Stammes Benja  
min, welche sich aus denen tanzenden  
Töchtern von Silo, wieder Weiber nah  
men, und suchen musten, damit ihrStam  
nicht ganz und gar zuGrunde gienge. Jud-  
XXI. 19.21. und endlich sezzet er das Ers  
empel der Israelitischen Frauen hinzu,  
welche dem Saul und David ein Tri  
umpfs

# 459.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
mpf-Lied, tanßend gesungen, da sie ge-  
gt: Saul hat tausend geschlagen, aber  
David zehen tausend. vid. 1. Samuel.  
VIII.6.7.  
  
Auf gleiche Weise haben auch die  
riester Baals, und die Kinder Jfrael  
ndas güldenekalb getanget vid. 1.Reg.  
VIII. Exod. XXXII. 6. ja dieser belobte  
heologus schließet auch aus dem 1.  
  
m.X. & XIX. daß das Tanzen in der  
Propheten Schulen nicht ungewöhnlich  
wwesen sey. vid.eund. 1. c. Aus welchen  
len unwiedersprechlich folget, daß das  
Canzen bey den Juden und andern  
Böldfern nicht allein zur Lust und aller  
and fündlichen Gewohnheiten gebraus  
et worden sey: sondern daß sie auch  
essen sich bey Verrichtung ihres Got  
Dienstes bedienet. Wie denn der uns  
ergleichliche Herz Ludolf in seinem  
omment, ad Hiftor, Ethiop.p.308.  
  
qq.num.62. davor hált, daß David  
cht allein also getanset, oder eine neue  
Bewohnheit unter den Kindern Ifrael  
ngeführet habe; sondern noch viele mit  
m, und daß solches eine gar alte Ges  
ohnheit unter ihnen gewesen sey-  
Weilen nun deme also ist, wie aus den  
geführten Schrifft Stellen genugsam  
tersehen:so führet diese manier des Tan  
ens bey dem Gottes Dienst mich wies  
er zurück auf mein vormaliges Muth  
affen, da ich gefaget habe, daß sie um  
eler Ursachen willen von den Jüden  
erzustaminen scheinen. Denn hier kommt  
icht allein die Beobachtung des Mon  
ens zu betrachten vor, sondern auch das  
ey demselben gebräuchliche Tangen; wel  
es sie auch mit denen áltisten Jüden ge  
sein haben, als die an gewissen Festen in  
ren Synagogen öffentlich tanzen, wie  
us ihren Teutschen Ceremonien Buch,  
as zu Amsterdam gedrucket worden pag-  
7. zu ersehen; allwo sie, wenn das ganze  
Besetz gelesen worden, und ihr Fest des  
egen gehalten wird (welches gemeinigs  
ch den 23. Septembr. geschiehet,) von  
em Vorleser des Gesetzes der, der das  
Besetz: Buch in die Höhe halten muß,  
lso schreiben: Und gehet herum um den  
eße Stuhl und tanget mit dem Gesez in  
em Arm.  
  
Doch es sind vielleicht die Jüden nicht  
llein, welche diese alte Art zu tanzen bey  
remGottes Dienst gebrauchen; und das  
ahero auch die Hottentotten nicht allein  
us ihrem Bold ursprünglich: sondern  
8 sind ohne Zweiffel noch andere alte  
Volder in Africa gewesen, welche sich des  
Tanzens bey ihrem Gottes-Dienst ges  
brauchet haben; allermassen der Herz  
Ludolf weitläufftig in Hiftor. Ethiop-  
L.III.c.6. dargethan, daß sich auch die  
Abyflinifchen Christen desselben bey  
Verrichtung ihres Gottes-Dienstes ges  
brauchen: und hält er im Comment. ad  
Hiftor, Echiop.p.380.feqq. davor, daß  
dieses ein uralter Gebrauch seyn müsse.  
  
Solchem nach konte es gar wohl seyn,  
daß ihn auch die Aby linische Christen,  
von denen áltisten African fchen Be  
wohnern angenommen und behalten; aus  
welcher Geschlecht die Hottentotten, als  
Heyden, noch übrig geblieben, und selbi  
gen annoch haben: ob sie gleich durch  
viele Unglücke und Verfolgungen mögen  
vergessen haben,was vor Lieder dabey ges  
fungen worden, und wie eigentlich mit dem  
Tanz sey verfahren worden. brem  
aucht.  
  
Es sey aber damit wie es wolle, so ist Die e  
dech gewiß, daß die Christen in Ayili Aby  
nien annoch tangen, wenn sie Psalmen range  
und Lieder singen; wie aus dem Telezo anch  
Libr. I. cap.39.p.96. Chriitop. Führer in tes  
feiner Reise-Beschr. An. 1646. in Nürn  
berg gedruckt, Jacob Wormlen in der  
Reise Beschr. p. 221. Alvarez c.11. und  
sonderlich aus dem angeführten Ludol  
fol. c. weitläufftig zu ersehen. Worause  
mich düncket,daß mit Fug fónne geschloß misb  
sen werden, es könne GOtt auch dieser folche  
Dienst nicht übel gefallen, wenn er nur  
mit einem aufrichtigen Herzen geschies  
het, und einig und allein darauf gesche  
hen wird, daß man keine Heuchelen noch  
Scheinheiligkeit darunter stecken lasse:  
sondern was man thue, mit ganz zu  
GOtt gekehrten Herzen verrichte.Doch  
auch hiervon will ich nicht weiter urtheis  
len, sondern alles meinem Herz zum bes  
urtheilen anheim geben; genug,daß der  
vorhin belobte Herz Sebatt. Schmidt 1.c.  
  
p.308. Loc. 1. ein gleiches Argument aus  
dem Tanzen des Davids heraus ziehet-  
Ich begebe mich vielmehr wieder das  
hin, wo ich vorhero aufgehöret habe, und  
fage:daß die Hottentotten ausser diesem  
Dienst, welcher mit Tanzen und Singen  
verrichtet wird, zwar noch andere Cere-  
monien und Gebräuche haben, welche  
eine Art des Gottes-Dienstes vorstellen:  
doch dieselbe hier einzumengen, und uns  
ter dasjenige zusetzen, was eigentlich ihre  
Sabaths- Feyer belanget, würde theils  
zu lang fallen: theils auch die vorhaben  
de Materie in Unordnung bringen. Ich  
halte

# 460.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
alte dahero vor das rathsamste felbige  
y folgender Gelegenheit vorzustellen:  
jeho aber will die Frage, so man vors  
ringen fonte,beantworten: Ob nemlich  
lefe Leute, weil sie doch auch einGewissen  
aben und nicht allezeit thun, was recht  
niemalen angefochten und von dem  
Iben verklaget werden?d.i: Ob sie sich  
or ihres grossen Capitains, oder Gottes  
orn, Grimm und Ungnade nicht fürch n?  
Auf diese Frage fan theils zur Ant  
ort dienen, was oben schon aus dem  
eran Boeving ist angeführet worden,  
ß sie sich nemlich, weil Er ein guter  
Nann sey, der ihnen kein Böses thue,  
or Ihm nicht zu fürchten haben; theils  
Der wird der Tranquebar fche Herz  
robst Ziegenbalg 1. fupra cit. durch  
ine an einen Hottentotten gethanene  
rnere Frage, die Sache näher unter:  
chen und einige Antwort verschaffen.  
  
Denn als er gefraget: Ob es auch  
Sünder unter ihnen gåbe ? hat er die  
ntwort erhalten: Ja/es seyn freylich  
ele mit gar groffen Sünden bes  
bwebrer. Und da er ferner fragte:  
Son wem die Sünde káme? fiel die  
ntwort, doch aus eines Christen Mun  
: Vom Teuffel. Diese Sünder/fag  
er ferner, kámen in die wolle/ allwo  
s sehr heiß wäre : hingegen die Froms  
en tamen in den immel / allwo es  
beraus schon und lieblich wäre; und  
er endlich fragte: Wo sie denn ge:  
ichten nach ihren Todte hinzu kommen?  
sagte er: Das weiß der barmbergis,  
GOTT/ wit wissen es nicht.  
  
Aus diesem Gespräch duncket mich,  
ag der gefragte Hottentott zwar wohl  
cantwortet, aber nicht aus seinem und  
iner Anhänger Mund, dahero auch den  
Dern Ziegenbalg nur geáffet, und zur  
Sache nichts beygebracht habe. Denn  
ß sie solten bekennen Sünder unter  
ch zu haben, ist eine Hoffnung die man  
humsonst machet.. Es sey denn, daß  
man nach solchen Leuten fraget, die in de  
entlichen groben Eastern als Ehebruch,  
Diebstahl 2c. leben: welche sic aber nicht  
Sünder sondern Missethäter und sonsten  
nders nennen. Ich habe sie die ers  
ehnte Frage vielfältig zu beantwortent  
betten, aber anders nichts als dieses  
rauf erhalten können: Wie sie nents  
cb diesen grossen Capitain zu fürch,  
en nicht nöthig hätten/weil Er ihnen-  
lezeit gutes / niemahlen aber böses  
bewiese. hingegen wäre noch ein an  
derer Capitain, etwas kleiner von Vers  
mögen/ von welchem einige unter ihs  
nen hätten zaubern gelernet/der thate  
ihnen niemalen gutes / sondern alles  
zeit böses/ und diesen müßten sie fürcbs  
ten/ebren und dienen. Wie mich dun<  
cket, so ist solches der Teuffel, ob ich ihrt  
gleich nicht so habe nennen hören. Denn  
also schreibet der mehrmals belobte Herz  
Millionarius Boeving, in feiner offt ans  
gezogenen curieufen Beschreibung und  
Nachricht von den Hottentotten p. 7. Boev  
mit ganz klaren Worten, wenn er faget: mel  
Dors ander glauben sie/daß ein Teuffel eu  
sey/der ihnen boses thue/ und vor den glau  
sie sich zu fürchten barren. Sie nennen  
ibn in ibrer Sprache Tucqua, (welches  
aber nicht also muß ausgesprochen wer  
den, wie es dastehet, sondern mit einem  
Schnalz oder Schlag Touquos.)  
Es erzehlete einter/wie etliche aus ihs  
nen ihn gesehen/ da er über den Leib  
gang baßlich/rauch und haaricht ges  
wesen/ Füsse und Ropf wie ein Pferd  
gehabt/und mit einem weissen Kleide  
angerban gewesen.. rich  
Dieses lettere Vorgeben Hern Boe-  
vings, habe ich niemalen von ihnen ge Aue  
höret, ob ich gleich viel und lange Jahre ersta  
mit ihnen umgegangen. Doch glaube gar füb  
gerne, daß ihm von diesen wunderseltfalet-  
men Leuten, Zeit seines kurz währendem  
Anwesens, dieses als eine Wahrheit  
vorgetragen worden: da unterdessen  
nichts gewissers ist, als daß sie ihn mit  
der Unwahrheit hinter das Licht gefüh  
ret. Denn wenn etwas gewisses daran  
wäre,bilde mir ein, daß es auch wol durch  
den einen oder andern vor meine Ohren  
gekommen; wenigstens würden mich die  
in dem Lande selbsten nicht betrogen oder  
solches vor mir verborgen gehalten has  
ben: weil sie in andern Sachen gang of  
fenherzig heraus gegangen, und mir  
nichts gesaget, das nicht mit der That  
eingetroffen, wenn ich dieses oder jenes  
beschauet habe; zumal da sie sich viel ehrs  
licher gegen einen Europæer aufführen,  
als jene, so unter den Christen selbsten  
wohnen.  
  
Aber wieder auf diesen kleinen Capi  
tain zukommen, so muß ich melden wen  
man sie fraget : wie es denn komme,daß,  
da sie doch die Menschen, die ihnen gu  
tes thaten ehreten, und ihnen dancketen:  
warum sie nicht vielmehr den grossen  
Capitain ehreten, und Ihm danckten,  
der

# 461.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
er ihnen doch alles Gutes thate, als  
en andern kleinen,der ihnen doch Böses  
ewiese ? so antworten sie nicht wie Herz  
neving 1. c. p. 6. will, daß sie dieses  
uch thaten; sondern sie erklären sich  
olgender massen: Sie wisten nicht  
parum sie dieses chaten; jedoch also  
åre ihnen von ihren VorsEltern er  
hler worden/wie nemlich ihre ers  
sehnte VorEltern also schrecklich  
pider diesen groffen Capitain gefün:  
get hätten/ daß er ihnen und ihren  
acbtommlingen die bergen so sehr  
erhärtet hatte/ daß sie ihn nun nicht  
che mehr kennen/ noch auch ehren  
Der dienen konten.  
  
Wenn ich nun diese Antwort mit  
mjenigen vergleiche, was oben in dem  
ſten Brief von ihrem Ursprung gefaget  
orden, und hernach beydes gegeneins  
ider halte: so scheinet es abermal, als  
O sie durch diese vorgewendete Tradi-  
on von dem Fall der ersten Eltern im  
Daradiß,Nachricht bekommen hatten:  
e mögen nun gleich von den Jüden,  
elches sehr wahrscheinlich, oder von an  
ern Bölckern, oder auch wohl von vies  
n zugleich ihren Ursprung her haben Zu  
rwundern ist nur, daß diese Lehre, ob  
gleich, durch den langen Verlauff der  
eit sehr verfinstert, und mit vielen aber  
aubischen und feltzamen Meynungen  
ngeben, dennoch so deutlich und hand-  
eiflich ohne Schrifft und Buchstaben  
nter ihnen hat fortgepflanzet werden  
nnen.  
  
Wenn ich Ihm aber mein Herz,  
eines Herzens Gedancken recht offen  
Big fagen soll, so düncket mich,daß ih  
Bor-Eltern Juden gewesen seyn muß  
1, an welchen erfüllet worden, was  
OTT Deur. XXVIII. 64. gedrohet:  
er Err wird dich zerfireuen unter  
le Völcker/von einem Ende der Welt  
Bansandere/ und wirst daselbst ans  
en Göttern dienen/die du nicht kens  
ft/noch deine Väter/holz und Steis  
n. Conf. Efaia VI.9.10. A&t. XXVIII-  
5. Und diese sind entweder zur Zeit der  
abylonischen Gefängniß in Egypten,  
on dannen aber, als die Babylonier in  
gypten gekommen, weiter hinunter ge  
hen, biß sie endlich an das Capo ge  
mmen. Oder aber, sie sind zur Zeit  
r Römischen Uberfallung alle wieder  
rstreuet worden und haben sich nach u.  
  
ich wieder verfamlet:auch aus angebohr  
er Art der Jüden zur Freyheit, zusam  
men gethan,und das Land nach und nach  
durchzogen, biß sie endlich einen sichern  
Platz gefunden, allwo sie sich mit ihren  
Wohnungen niederlassen und weiter  
ausbreiten konten. berH Dere  
Wenn man ihnen endlich die Frage  
vorleget,womit sie denn diesen Capicain,  
der ihnen alles Böse anthue, verehreten  
und dieneten? so scheinen sie die oben n  
angeführte Worte des Her P. Ta-totte  
charts 1. c. p.96. zu befräfftigen, indem sie be  
sie sagen: daß sie ihm zu Ehren bisweilen enc  
ein Schaaf, bißweilen auch einen fetten  
Ochsen schlachten, nachdem sie mercken  
konten, daß ihnen ein groß Unglück ber  
vor stunde. Das Fett fagen sie ferner,  
nehmen sie und schmiereten sich damit:  
hingegen mit dem Fleisch trachrten sie  
einander, áßens auf, und machten sich,  
weil dadurch dieser böse Capitain vers  
föhnet wäre, miteinander frölich. Die  
Ursache aber warum sie dieses thaten,  
zeigen sie allein hierdurch an, daß sie sa  
gen: es ivare unter den Hottentotten  
allezeit so manier oder gebräuchlich. Al-  
leine, daß dieses, ob sie es gleich gegen die  
Europæer also vorgeben, dennoch tieffe=  
re Wurzeln habe,und auf die von ihnen  
verrichteten Opffer sehe, womit sie aber Fine  
mals den Jüden gleich kommen,wird inste  
künfftige klar genug werden, wenn von ih  
ren Opffern, als ebenfalls einem Stück pen  
ihres Gottes-Dienstes, wird gehandelt her  
werden.  
  
men. Sie  
Hierdurch düncket mich, liegt klar ges  
nung an dem Tage, daß sie zwey Götter,  
einen guten und einen bösen stacumen; das ne  
von sie den guten nur mit Tanken und guten  
Singen den bösen aber mit Demuth,  
Furcht und Ehre dienen; beyden aber zus  
gleich, wie inskünfftige wird klarer anges  
zeiget werden, mit Opffern und Viehs  
Schlachten, zc. zu Geboth stehen müs  
sen. Woher demnach die alten Mani-  
cheer auf die Gedancken gerathen,auch  
einen bösen und guten Gott zu erkennen  
und zu bekennen: ist nicht sowohl aus ih  
ren Schrifften zu ersehen, als vielmehr zu  
glauben, daß sie solches aus den Grunds  
Reguln der alten Heyden müssen gesogen  
haben, und in die Christliche Kirche intro-  
duciren wollen. Doch ich lasse hievon  
einem jeden, als absonderlich Ihm, mein  
Herz, feine freye Gedancken, und stelle als  
les Seinem fernern Nachsinnen ans  
heim.  
  
Ich will mich unterdessen nur bemus  
hen, Ihm weiter vorzustellen, wie diese  
Hot-

# 462.txt

Zweyter Theil V. Brief 2c.  
  
Hottentotten den andern Heyden nachs  
ahmen und noch mehr als diese zwey Göts  
er verehren, ob gleich niemand biß anhes  
o, so viel mir wissend, mit einem einigen  
Wort, davon Meldung gethan hat. Es  
indet sich nemlich hier in diesem Lande  
in gewiffes Infectum oder Ungeziefer,  
hngefähr so lang als eines kleinen Kins  
es Finger, und auch so dick; welches  
cht Füsse und auf dem Haupt zwey  
Dorner, nebst zween Flügeln hat. Es ist  
uf dem Rücken grün von Farbe mit un  
ergemengten rothen und weissen Puns  
ten.Diesem schreiben sie eineGottheit zu.  
  
So offt sie es dahero sehen, absonderlich  
ber,wenn es in ihre Krallen fommt,und  
uf den einen oder andern ſizet, so erweis  
en sie ihm göttliche Ehre.  
die feste Hoffnung machen, daß dieses  
Thierlein was gutes mit bringe und an  
zeige. be ge  
Ihre Dandbarkeit gegen dasselbe  
zu erweisen, daß es ihnen die Gnade ges  
than, sie in ihrer Kralle zu besuchen,  
schlachten sie gleichsam zu einem Opffer  
zwey fette Schaafe, und nennen diese  
Ceremonie Andersmaakum zoo; wel  
ches so viel bedeuten soll, als daß sie nun  
andere Leute gemachet würden. Denn'  
sie bilden sich ein, daß ihnen durch dieses m  
Thun, ihre Sünden vergeben würden; s  
oder mit ihren Worten die Sache auss  
zudrücken, so sagen sie: Wir glauben/  
daß wir ins künfftige allezeit gutes  
und nicht mehr boses thun sollen. m  
Solte nun dieses wiederum nicht  
nach der Juden Sazungen und Opffer  
riechen? Mich bedüncket, es feye ihnen  
nur die Schlachtung desOpffer Viches be  
übrig geblieben: die Weise aber, wo und d  
wenn? auch bey welcher Gelegenheit ein b  
Versöhn Opffer geschehen musse? sen  
durch die Länge der Zeit, verlohren gan  
gen, und in Vergessenheit gestellet wors  
den: zumal da sie nicht aus lauter Jüden,  
sondern viellerley Nationen mögen bes  
standen haben, aus welchen der eine dies  
tes-Dienstes gewohnet gewesen; wodurch  
sie alle das rechte vergessen, und nur die  
Schale bey-behalten, auch sich darinnen  
mögen verglichen haben, aus allen alten  
und unterschiedlichen Gebrauchen, einers  
len anzunehmen und denenselbigen nache  
zufolgen.  
  
Dieses Infectum habe ich lange nicht  
nennen gewust; theils weil ich es nies  
aln gesehen; theils auch, weil ich nies  
taln glauben wollen, daß sie solche abges  
hmackte Thiere würden göttlich vereh  
en, unerachtet ich vielfältig davon erzehs  
en hörte biß endlich der vortreffliche  
nd hocherfahrne Herz Johann Wilhelm  
e Grevenbrock, ein Mann von sonders  
arer Geschicklichkeit, Klugheit und Wiß  
nschafft, welcher vielerthohen Ambaila-  
curs, und endlich auch hier der Illuftrense, der andere eine andere Art des Got  
Compagnie als Secretarius Politicus  
dienet, mich durch seine Annotationes  
lehret, welche er ebenfalls von den  
Hottentotten, Zeit feines langen Ans  
efens allhier gemachet daß es eis  
Art eines Kafers fey. Nachdem ich  
ber selbst das Glück gehabt felbiges zu  
hen: so muß ich bekennen,daß es zwar  
en Europäischen Käfern, oder auch  
nen so genandten Schrödtern nicht  
Leiche; jedoch weiß ich eben so wenig eis  
En andern Namen demselbigen beyzules  
nals gedachter Herz de Grevenbrock-  
So bald nun, sage ich, dieses Infe-  
cum in ihre Krallen fommt/von dessen  
ferlichen Gestalt und Form zu andes  
er Zeit wird gefaget werden; so verehren  
e es nicht nur mit dem vorhero beschries  
nen, aber nicht so lange währenden  
Bottes Dienst, indeme sie nur einige  
Stunden mit Singen und Tanzen zus  
ingen: fondern sie bestreuen es auch  
it dem gepulverten Kraut, das sie Bu-  
nu, die Botanici aber Spiræam nennen,  
ovon an feinem Ort gehandelt worden.  
  
s wird aber nicht allein dieses Thierlein,  
ndern auch der ganze inwendige Plag  
rer Kralle damit bestreuet, weil sie sich  
J bie  
Doch es sey mit solcher Muthmas  
sung, wie es immer wolle, so ist doch dies Ho  
fes ferner gewiß, daß, wenn berührtes ten  
Infectum, auf einem unter allen in der e  
Kralle zu sißen kommt, und auf feinem  
Leib Ruhe suchet, derfelbe ein unbetrüge ein  
licher und unfehlbarer heiliger Mann'  
seyn müsse, dem ganz gewiß alleSünden  
vergeben worden. Denn sagen sie, dies  
fes Thierlein hat den Mann angewiesen,  
der unter uns heilig ist. Sie schlachten  
dahero auch alsdenn, und in diesem Fall,  
anstatt der vorbedeuteten zwey Schaa  
fe, gleichsam zur Dancksagung den besten  
und fettesten Ochsen, den sie unter ihrer  
ganzen Heerde haben. Mit dessen Dár  
mern und dem daran hangenden Fett,  
ingleichem auch dem Neße, verehren und  
zieren sie den Heiligen, indem sie ihn das  
Neg Brüh warm um seinen Hals hans  
gen, wenn sie nur vorhero dasselbe mit  
obe

# 463.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
gedachten Buchu gleichsam wohl ges  
urget, und hernach als einen Strick,  
ht in einander gedrehet haben.  
Dieses Netz muß der angewiesene  
eilige um feinen Halß tragen, so lang  
tweder ein Stücklein daran ist, es  
ag auch stinden wie es immer will:  
er aber, biß dieses Thierlein wieder  
ihre Kralle kommt, und auf einem  
dern sich niederlasset. Denn alsdenn  
gen sie alle diese Ceremonien wieder  
fs neue an: und ist anbey dem er  
nheiligen erlaubet, fein stindendes  
ch, das er vorhero Nacht und Tag  
ben Halß behalten müssen, von seis  
n Halfe zu thun, und mit dem noch  
rigen daran befindlichen Fett, seine  
ole gang fett zu schmieren, oder aber  
men Leib selbsten damit zu balsas  
ren.  
  
Die Darmer hingegen, samt dem  
an hangenden Fett, werden ihm nicht  
r übergeben, biß sie den darin lies  
den Unflath zuvor mit den Fingern  
ausgedrucket, felbige umgekehret, und  
hl ausgespúhlet haben: von welchen er  
eine Mahlzeit bereiten und sie genieß  
mag. Sie aber allesamt schlachten auf  
Art den Ochsen, wie insfünfftige  
ter melden werde; ziehen ihm das  
oder die Haut ab, und kochen das  
isch mit welchen sie sich frölich  
chen, ohne daß der Heilige weiter  
en Bissen davon zu kosten bekommt.  
  
e Suppen aber ist vor die Weiber,  
che sie verzehren, und sich alſo ſamt  
en hierüber lustig bezeugen. Kommt  
3 lalectum aber auf eine Frau zu si  
, und sie wird zu einer Heiligin er  
et: so geschiehet zwar alles, wie  
erzehlet worden; nur ist alsdenn  
er Unterscheid daben, daß die Weis  
das Fleisch von dem Ochsen verzeh  
und hingegen die Männer mit  
Suppe vorlieb nehmen müssen.  
  
Wer follte wohl in Europa glaus  
fönnen, daß solche Abfurditaten  
Verstandes in der Welt anzutrefs  
wären? wenn man nicht von an  
n Heyden wiste, daß sie noch wohl  
immere Götter sich erwählet, ob sie  
ich so schmierig, schmutzig und un  
ig sich nicht aufgeführet haben?  
würde sicherlich selbsten Bes  
cken getragen haben, einer solchen  
zehlung Glauben beyzulegen, wenn  
mich meine Augen nicht gelehret,und  
zu unterschiedlichen malen zu fehen geleis  
tet hátten: und kan ich nicht umhin, Der  
annoch eine Hiftoric darvon zu beschreibu  
ben, welche gang deutlich lehren wird, ton f  
daß sie dieses Thier weder selbsten töd it a  
ten dörffen, noch auch von einem ans  
dern wöllen getödtet wissen.  
  
ben.  
  
Ein gewiffer Frey Burger allhier, des  
Namens Heinrich Müller aus Teutsch ergeb  
land gebürtig, hat ein Land-Guth,ohnenbe  
gefehr fünff oder sechs Meilen von hier diefen  
gelegen, bey welchem einige Hottentot-o  
ten wohnen, die etwas weniges von  
Bich besitzen. Diesen hat er die Freys  
heit gegeben ihr Wich nebst bem feinigen,  
auf seinem in eigenen Besitz habenden  
Lande zu weyden. Sie hatten also eins  
mal das Glück, wie sie sich einbilden,  
daß diefes infectum oder Käferlein in  
ihre Kraile kam und da es ein Sohn  
des gedachten Frey Burgers, Namens  
Johannes Müller sahe, trachtete er das  
selbe zu fangen; theils weil es sehr wohl es wi  
von Farbe aussahe: theils auch desto ibige  
besser hinter ihre närrische Dinge zu kom gefang  
men.  
  
Da nuit die Hottentotten sahert, le  
daß er es bekommen hatte; sie hinges ee He  
gen im Werck begriffen waren, ihm die tone  
gebührende Ehre zu erweisen, und den fähret  
schuldigen Dienst zu leisten: fiengen fie  
erschrocklich an gegen einander zu ruffen:  
Hachalze, Muatze, wat maakum zoo?d.  
  
i.örer einmal/seber einmal/ was will  
dieser da thun: Der Sohn des gedach  
ten Frey Burgers, als er dieses hörte,  
und wohl verstunde was sie in ihrer  
Sprache mit einander redeten,fragte sie  
als ob er es nicht verstanden hätte,was  
sie mit diesem jammerlichen Schreyen  
haben oder sagen wollten? Worauf sie  
ihn in gebrochen Holländisch zu verstes  
hen gaben: daß er es nibe thun/ und  
ihnen dieses gang ang nehme Thiers  
lein in ihrer Kralle nicht fangen  
müßte.  
  
Als sie aber faheit und aus feinen.  
Minen merdten, daß er sich darant don  
nichts kehren, sondern dieses Thierleint la fe  
wohl gar tödten wolte, sagten sie erst, wenn  
lich mit ernsthafftigen Worten zu ihm:"  
gy dit Beelt tanguin zoo, en nu dood  
makum zoo, is dat braa? w grum,  
ons altemaal daarvan loopum zoo,  
d.i. Jhr habt diesesThierlein gefangen/  
und weller es nun gar tödten/ ist das  
recht: Warter nur / fo the es thur/so GII  
laufi

# 464.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2.  
  
auffen wir allesamt auf und darvon-  
Weil er mun das Thierlein in der Hand  
ielt und dazu lachte: bathen sie ihn ends  
ich inständigst, daß er es ja wieder flies  
en lassen und nicht tödten wolle Denn/  
agten sie, so ihres tödtet/so find wir  
lle unglücklicb.  
  
So bald er ihnen endlich verspros  
hen, das Thierlein ohne Schaden wie  
er fliegen zu lassen, und nicht zu töd  
en, waren sie schon wieder vergnüget,  
nd wohl zu frieden. Und da fie sahen,  
aß er seinen Worten nachgekommen,  
haten sie ihm alsobald die gebührende  
Shre an, und machten sich hernach von  
em gefchlachteten Schaaf, dessen  
ie nur ein einiges aus Armuth ges  
chlachtet, lustig; verzehrten es alles,  
weil es auf feinem gefessen, und liessen  
ichts davon übrig biß den folgenden  
Morgen. Di  
Nun will ich in meiner Erzehlung fort,  
fahren, und nachdem die Götter der Horwi  
tentotten, so viel die Europæer bißhero  
haben erfahren können, meines Bedún Ho  
dens,deutlich genug abgemahlet worden; t  
  
auch von ihrem Gottes: Dienste eine fatter  
fame Beschreibung gefolget: so will ich  
fagen daß sich hiemit noch nicht alles zu  
Ende bringen lasse, was zu ihrem Got  
tes-Dienste gehöret fondern daß noch vie  
le Sachen daran gebrechen, die hieher  
müssen gezogen werden.  
  
Ich will demnach vor allen andern fers  
Her zeigen wie sie auch, meinem Bedün  
den nach denenjenigen Christen gleichen,  
welche, wo sie nur hören, daß ein Mira-  
cul, oder Wunder-Werck, auch sonsten  
diesem oder jenem etwas gutes geschehen  
sey, alsobald bedacht seyn, wie dafelbft eis  
ne Capelle moge aufgerichtet und jeder  
Vorbeygehender zur Verrichtung seiner  
Andacht hineingereitet und gelocket were He  
dent. Es haben aber die Hottentotten  
nicht sowohl Capellen oder Tempel mit ter  
Menschen Handen gemacht:als vielmehr po  
in ihrem Gemüth folche Oerter welche  
sie darum vor heilig halten, weil ihren  
Vor- Eltern daselbst grosse Wohlthas  
ten wiederfahren seyn. tea ba D  
Bielleicht möchte Er nun mein Herz,  
gerne die Ursache wissen, warum sie dies  
es Thierlein nicht wollen gefangen,viel  
veniger getödtet wiffen? Ich will sie  
ier so gut niederschreiben als sie von den  
Hottento ten habe erfahren können.  
  
Sie sagen nemlich, es bringe ihnen Un  
glud,wenn es gefangen werde; und wenn  
6 in ihrer Gegenwart gar sterben muß  
e: so müsten sie allesamt entweder ihr  
Bich durch wilde Thiere verliehren; oder  
aber sie musten felbften sterben, wie ihnent  
Folgends ihrem Vorgeben, durch die lange  
Erfahrung fattfam ware gelehret worden.  
  
Dieses alles was von der Verehrung  
dieses Käfers gefaget worden, ist wohl ei  
nes von den einfältigsten und dummesten  
Stücken fo man an denHottentotten be  
finden fan: und gleichwohl sind sie so sehr,  
barauf erpicht, daß fie lieber was anders  
thun, als diesen Lehr-Saz fahren lassen  
wurden. Ob man ihnen auch gleich, wie  
ich vielmals gethan,die Ungereimheit dies  
ses Gdßen-Dienstes, bloß aus dem Licht  
Der Natur vorstellete, und sie auf beſſere  
Wege zu führen dachte, wodurch sie mit  
der Zeit weiter zur wahren Erkantnuß den: so halten sie diese Oerter vor so hei  
GOttes fonten gebracht werden: so ist lig, daß   
sie niemaln einen solchen wüsten  
doch alles Vornehmen vergebens, frucht und den Ort   
oder Hügel werden vorben  
loß und wie man imSpruch Wort sagt, gehen, ohne   
einigen Dienst an denjenigen  
Hopffen und Mals an ihnen verdorben.   
Heiligen zu beweisen, der ihrer Meynung  
Weshalben ich auch hieraus nicht verste nach den Ort   
bewohne, und schon so vies  
hen oder sehen kan, wie es der Tranqueba- sen habe. Bornemlich aber tanzen ſie ein  
len von ihnen groffe Wohlthaten erwies  
rische Herz Probst Ziegenbalg anfangen   
klein wenig auf denselben herum, und  
wollte, diese blinde Heyden mit leichter   
fingen in der Stille dabey. Bißweis  
Mühe wie deffen Worte lauten   
(vid.l.c.  
  
feiner Reife Beschr.p.9.) zur Befehrung len fügen sie auch das Hände Klopffen  
Diese Derter sind aber keine bundle  
Höhlen, wie offt belobter Herz Vogel in bi  
feiner Reife Befch.p.73.imit diesen Wors  
ten will: Zuweilen/schreibet er: hat man  
sie auch in dunckeln und finstern obs  
len angetroffen/woselbst sie/unter dem  
Klatschen det hände/ mit dem Munde  
etwas hetgemurmele / so aber niemand  
von Europäern verstanden / oder ges  
wust/was es sey. Es sind vielmehr wüste,  
freye und sichtbahre Oerter, und mei  
stentheils Hügel, nebst einigen Rivi-  
ren, welche hin und wieder in dem Lan  
de liegen.  
  
zu bringen.  
haben, wie schon offt ist erwehnet wor  
Weil sie nun alles per traditionem  
Dars

# 465.txt

Zweyter Theil. V.Brief. 2c.  
  
arzu, oder setzen sich ein wenig daselbst  
nieder; hüllen den Kopff in die Krosse,  
and singen ein Liedchen; alles aber nach  
Art und Weise, daß fie meynen,daß der  
Deilige verdiene,oder aber nachdem es ih:  
e Zeit und Gelegenheit, auch offtmals  
as Wetter zu lasset-  
Fraget man sie um die Ursache, so  
ichen sie darüber, gleichsam als ob man  
8 selbsten solte errathen können oder  
ber sie wissen keine andere Ursache zu  
eben, als bereits ist angeführet wor  
en. Wenn man aber stärcker auf sie  
ringet, und mehrern Bescheid davon  
aben will; so werden sie wohl gar zors  
ig, und weisen einen mit diesen kurzen  
Borten ab: Hottentott.n manier ist  
jo. Trifft man endlich einen auf eis  
em guten Laum und auf frischer That  
n; giebet ihm auch, um ihn desto wils  
ger zu machen, ehe man noch redet, eine  
feifeToback,oder einGläßchen Brandt  
ein, wenn man es ben sich führet: so sa  
en sie wol mit vielenlimständen, was ih  
en oder ihren Vor-Eltern daselbst gus  
s geschehen, und daß sie deswegen zur  
Danckbarkeit noch allezeit tanzten oder  
ngen; unerachtet sie nicht wissen, wer  
ist der ihnen Gutes gethan hat.  
  
Es hat mir einsten ein Hottentott,  
amma genannt, den ich auf besagte  
Beise antraff, und mit einer Pfeiffe  
oback anlockte, erzehlet, daß er darum  
ffelbigen Hügel tankte,weil er einsten  
8 Nachts daselbst geschlaffen,und von  
em nahe zu ihm fommenden Löwen,  
ht wáze aufgefressen worden; welchen  
des Morgen, da er aufgewachet,kaum  
Schritt weit von ihm annoch hatte  
gen sehen. Weil er sich nun versichert  
elte, es mußte ein Heiliger daselbst ge  
sen seyn, und ihn beschüßet haben: so  
odere also seine Pflicht, diese Wohls  
at in feine Vergessenheit zu stellen.  
  
Belche Rede ich mir wohlgefallen ließ,  
ben aber ihn auf GOTT und den  
chuß seiner heiligen Engel wiese; als  
me, nach langen Wort-wechseln,da er  
ne Pfeiffe Toback ausgerauchet hatte,  
ang er endlich auf, und lieff mit dies  
Worten davon: Kamme niet ver-  
an. das so viel heisst, als: Jcb tan  
ses nicht verstehen.  
  
Solten nun nicht abermal die Chris  
von den Hottentotten beschámet  
den, die, aus einem blinden Eyffer,  
den unbekandten Gott vor erwiesene  
Wohlthaten dancken, und solches nies  
malen in Vergessenhelt stellen: da ein  
Christ, der doch wohl weiß, daß er al  
le gute und vollkommene Gabe von oben  
herab, von dem Vater des Liechts em  
pfähet, dennoch denselben so gar bald  
und schändlich wieder vergiffet  
kaum einmal Dand dafür faget. Doch  
ich will hievon schweigen, und noch fer  
ner erzehlen, daß, wenn die Hotten w  
cotten durch eine tieffe Rivier gehen fols Ho  
len, welche vornemlich schnell fortlauf  
fet sie solches auch nicht eher thun, bur  
biß sie sich vorhero mit dem Wasser bes ben  
sprenget,und ihre Stirn mit dem Sand  
oder Schlamm des Ufers beschmieret  
haben. ten B  
Die Ursache davon, foll nach ihrer  
Meynung, diese seyn, daß sie durch das est  
Besprengen mit Wasser, demselben unter  
einem Seuffßer sich anbefehlen und bit  
ten, daß es ihnen fein Leyd zufügen wols  
le. Die Stirn bestreichen sie mit dem  
Sand oderSchlamm des Ufers darum,.  
  
damit ihr Kopf möchte leicht werden,  
und immer über, niemalen aber unter  
das Wasser kommen; weil sie wohl  
wissen, daß alle Glieder unter dem Wass  
fer dauren, der Kopf aber unter demsel  
ben nicht dauren oder bestehen könte. Der  
Ich habe mich zwar vielmals bemühet, batt  
eine bessere Ursache von ihnen zu hören, gene  
alleine es war alles umsonst und verge nicht  
bens; dahero fan auch hier keine bessere fabr  
niederschreiben. Urfa  
nen.  
  
Es waren zwar noch viele Stücke  
übrig, die zu ihrem Gottes Dienst kön,  
ten,ja müsten gerechnet werden: alleis fes  
ne ich sehe, daß diejenigen so davon vors  
gestellet worden, bereits mehr Zeit zum  
Durch-lesen erfodern, als mir eingebil  
det habe. Weil ich dahero bemercke,  
daß mir die Materie allezeit unvermu  
thet, und unter der Hand anwachset, so  
muß ich vor diesesmal hiermit beschließ  
sen, und den Rest biß auf fünfftige Ges  
legenheit verspahren: versichere Ihn aber  
voraus, mein Herz,daß noch artige Mas  
terien werden vorkommen, von denen Er  
gar wenig wird gelesen haben,ober gleich  
noch so vieleReise-Beschreibungen durch  
frochen. Ich verbleibe indessen unverän  
derlich  
Mein her?. c. (0)  
Der

# 466.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Der VI. Brief.  
  
Jon den Opfern der Hottentotten; oder wie sie es zunen  
nen pflegen/vom Anders-machen: absonderlich aber von der  
Exfectione Tefticuli &c.  
  
Nein Herr.  
was sie eigentlich daruns  
nicht in einen einigen  
Brief bringen können; angesehen die  
aterie zu weitläufftig war und zu viel  
eit erfoderte so habe bey dem Bes  
luß meines vorigen versprochen, den  
rigen Rest gar hinzuzu thun, sobald  
h Gelegenheit zeigen würde. Weil sich  
in hiermit diefelbe darbiethet: so dencke  
ich von diesem Versprechen loß zumas  
en und zu zeigen, daß nicht vergeblich  
faget habe,es würden noch unterschied  
be curieufe Materien vorfallen, welche  
ht ohne sonderbares Nachsinnen durf  
zu lesen seyn.  
  
So wisse Er demnach,und gleichsam  
m Voraus, daß die Hottentotten als  
diese noch zu erzehlende Gebräuche,  
it dem allgemeinen Namen Anders:  
acben/belegen. Was es aber in dem  
Srunde bedeuten foll? kan man nicht  
nders wissen, als wenn man jede Ma-  
erie erzehlen höret, oder der Hand;  
ing selbsten beywohnet, wie ich gethan:  
nd denn daraus, nach Gelegenheit  
nd Beschaffenheit der Sache, einen  
Schluß machet, daß es dieses oder jenes  
edeuten müsse. Keir  
Doch wegen der Zeit, wenn fol  
ches vorgehen soll, und die Weiſe age  
wie sie vollbracht wird, ingleichen die ode  
Ursachen warum sie geschiehet, ist  
bey den Reisenden gar eine sonder  
bahre Differenz: und saget der eine bald  
so, der ander wieder anders. Ich fins  
de dahero vor gut die veränderlichen  
Meynungen erst fürzlich nach einander  
anzuführen: hernach aber ausführlich  
zu sagen, was ich würcklich und in der  
That wahr zu seyn befunden, und viel  
mals gehört, gesehn, und in meinem  
Beyseyn wahrhafftig erkennet habe.  
  
Dieses also voraus gesetzet, kommt  
or allen andern vor, daß sie An  
ers machen, wenn den Manns  
Dersonen ein Tefticulus oder Ballen  
us dem Sicklein geschnitten wird,  
welches alle Manns Personen ausstes  
en müssen und habe ich deren etlis  
Je hundert vifiriret, bey allen aber be:  
inden daß sie nicht mehr als einen  
nigen Ballen oder Tefticulum habent-  
Es zweifelt auch kein einiger Scribent,  
er nur etwas weniges von ihnen ge  
hrieben daran; massen man bey allen,  
nd absonderlich denen neuern, so viel  
ir deren noch zu Gesichte gekommen,  
iese Ausschneidung wird angemercket  
nden. P. T  
Was die Zeit anbetrifft, wenn dies  
fe Ausschneidung vorgehen soll: so mel saar  
det Saar, in seinen fünfzehnjährigen Ostriche  
Indischen Kriegs Diensten pag. 157. es.  
  
geschehe in der Jugend, wenner saget:  
Sie heben ihr Schaaf Fell auf sich be  
sehen zu lassen / wie fie conditionires  
seyn/als denen in der Kindheit der lins  
cke Tefticulus ausgenommen wird, P.,  
Tachart in seiner Siamischen Reiſe pag. Ber  
102. ist von eben dieser Meynung,wenn  
er schreibet: Die Manns Personen  
machen sich in der Jugend zu halbs  
verschnittenen. Und der vielmals anges Boe  
führte Dánische Millionarius Herz Boe. Ber  
ving, in feiner curieufen Beschreibung  
und Nachricht von den Hottentotten,  
stimmet gleichfalls mit diesen beyden  
überein, wenn er pag. 9. sehet: Einem  
jeden Knaben wird in der Jugend der  
lincke Tefticulus ausgeschnitten. 2. vog  
Auch halts Hr. Joh.Wilh. Vogel mit ih rich  
nen, wenn er in seiner zehen-jährigen Ost  
Indischen Reife pag. 70. faget: Die  
Manns, personen lassen in ihren june  
gen Jahren an ihrer Scham einen Te-  
fticulum ausschneiden. gen Ber  
Alleine wenn sie das Wort Ju w  
gend vor das erste, dritte,vierte, fünffte Aud  
oder sechste Jahr nehmen wollen  
werden sie von mir keinen Beyfall er zum  
halten. Denn unerachtet die Kins  
der ganz nackend gehen, und nichts  
vor ihre Geburths Glieder hangen,  
felbis

# 467.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Sige zu bedecken, fie mögen gleich  
ablein oder Mägdlein, oder wie die  
ottentotten reben, ein Mannen Boy  
er Frauen-Boy seyn: so weiß ich mich  
ch nicht zu entsinnen, daß jemal ein  
nd von solchen Jahren gesehen, das  
reits diese Ausschneidung überstans  
hatte; obgleich derselben etliche hun  
et in der Zeit, da ich hier gewesen,  
t täglich gesehen, und aufmerksam  
rachtet habe.  
  
Wenn sie aber das Wort Jugend  
das 8. 9. Jahr nehmen, und wol  
daß alsdenn erst diese Ausschneidung  
chehen soll, so werden sie wohl der  
ache viel náher tretten, und mehrern  
eyfall überkommen; angesehen ich  
on lángst in einem andern Schreiben  
den vormals gedachten Hochgelahre  
Hern Georg Alexander Leopold,  
einen hochgeschätzten Gönner und sehr  
erthen Freund de dato den 2. Marcii  
08. derselben Meinung bin gewesen,  
enn ich daselbst geschrieben: daß allen  
tanns-Personen von 8. oder 9. Jahe  
malt, auch wohl álter, der lincke Tefti-  
lus ausgeschnitten wurde.  
  
Nachdem ich aber, wie ich vorhero  
sagt, die Gelegenheit und Freyheit  
erkommen, mich selbsten unter sie zu  
geben, und sowohl diese als andere  
andlungen gleichsam in der Nähe ane  
schauen, und selbigen beyzuwohnen:  
habe freylich die Sache gründlicher  
fahren, und dahero nicht übel gethan,  
ß dazumals hinzu gefüget, wie es bey  
Ichen erst vorgenommen würde, die bez  
its álter wären. Denn ich habe es  
unterschiedlichen thun sehen, da sie  
hon vollkommen mannbar waren, und  
ird hier schon genug seyn, wenn nur  
m einiges Erempel von einem Horten-  
tten anführe, dessen Hottentottischer  
Rame mir zwar anjeto nicht benfället,  
doch den er von und unter den Chris  
en truge, war Jan oder Johannes, an  
elchem es erst im 18. oder 19. Jahr  
frichtet worden, wie ich selbsten geses  
en habe.  
  
und wie man mit demjenigen verfähret, noch  
der sich dieser Ausschneidung unter mant  
wirft? davon weiß mich nicht zu erinz frie  
nern, bey einem einigen Reisenden etwas  
gelesen oder gefunden zu haben, ob sie  
gleich insgesamt und sonderlich die neus  
ern, dieser Ausschneidung gedencken-  
Woferne Er mir aber erlauben will De A  
mein Herz, daß ich solches thue, und will es  
mir als einem Zeugen der dabey gestane vorste  
den, auch alles mit seinen Augen ange, mache  
sehen hat, glauben will: so trage kein  
Bedenken, Ihm die ganze Sache mit  
allen seinen daben vorfallenden Umstän  
den zu beschreiben. Denn ich weiß wohl  
und halte mich vest versichert, Er werde  
mir nicht übel nehmen, wenn mid) un  
terweilen und die Sache natürlich vors  
zustellen, einer Expreflion werde bedie  
nen müssen, die nicht allzu hofflich schei  
nen möchte. Denn viele Umschweiffe  
zu nehmen, und Redens-Arten in sob  
chen natürlichen Dingen zu gebrauchen,  
die bey den Wohl-Rednern gebrauch  
lich seyn, verdunckelt offt eine, zumal fo  
unbekandte Sache mehr, als daß sie ihr  
ein Licht zusetzen und geben solte. Es  
wird dahero am besten seyn, natürliche  
Dinge auch natürlich vorzutragen, vers  
mdg des alten und bekandten Sprich  
worts: Naturalia non funt turpia-  
Es folget also hieraus, daß zwar  
ese Ausschneidung an feine Zeit gebun  
en, sondern so wohl bey Kindern von  
oder 9. Jahren, als auch bey mann  
aren Leuten erst vorgenommen wird;  
och daß sie an Kindern, welche das 8.  
  
der 9. Jahr noch nicht erreichet haben,  
ar nicht verrichtet wird, bevor sie das  
-lbe Alter erlanget. Wer aber und auf  
as Art und Weise es dabey zu gehe,  
Auf solche Condition also, weiß Er derje  
mein Herz, daß so offt ein solcher Actus ten me  
soll begangen werden, derjenige,welchen foll  
der Tefticulus foll ausgeschnitten wer auf die  
den, von denen andern und bereits ge- und ge  
schnittenen Hottentotten, weil die klei den.  
  
ne und noch nicht beschnittene Hotten-  
totten gar nicht bey der Handlung seyn  
dürffen, rücklings auf die flache Erde ges  
leget, und ihm hände und Füsse ausges  
dehnet, auch weit von einander gespans  
net, und endlich mit Stricken von Bins  
sen oder solchen zähen Kraut gemacht,  
wie die Büttner und Faß-Binder zu  
den Fässern gebrauchen, vest gebunden  
werden, daß er sich in dieser Poficur  
eben so wenig bewegen fan, als ein ars  
mer Sünder, der auf das Rad geleget  
wird, und seine verdiente Straffe auss  
stehen soll.  
  
Diese Stride machent sie alle selber  
und zwar so gut, starck und dicht, auch  
wohl gedrehet, als sie ein Seiler in Eu  
ropa machen fan, wie zu anderer Zeit  
werde ausführen. Unterdeffen aber, che abe  
derjenige noch dazu kommt, weicher den  
Tefticulum heraus nehmen soll, fommer  
men andere, oder auch wohl diejenigen, d  
taien  
auret

# 468.txt

Swenter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
o ihn vorhero gebunden; knien ihn auf  
beede Arme und beede Füsse, damit er  
ich noch weniger zu bewegen vermöge;  
iner aber von allen leget sich auf seine  
Brust hin, um ihn auch daselbst in der  
gelegten Pofitur zu erhalten, und zu ver-  
indern daß er nicht hinsehen und den  
Schnitt erblicken tonne.  
  
Wenn nun dieses alles also bestellet,  
o tritt derjenige alte Hottentott, der die  
Operation thun soll und muß, herben;  
and nachdem er vorhero sein darzu bes  
öthigtes Messer, das nicht etwa ein  
Scheer-oder andres bey den Barbierern  
and Badern gebräuchliches Incifions-  
Messer, sondern nur ein gemeines und  
um essen gebräuchliches Brod Messer  
st, auf einem Stein wohl geschliffen  
and gescharffet hat,fäffet er den Testicu-  
am in die Hand, machet eine Oeffnung,  
ingefehr anderthalben Glieds-lang, und  
ricket den Tefticulum heraus; welchen  
r nachgehends hinten, nicht an den Geá  
er oder Harn auch andern Gefässen,  
ondern gleich zu Ende desselben durch  
and abschneidet.  
  
Macher, führet einen besondern Nas  
nen, welches hier wieder zu erinnern,  
and aus dem, was vormals von dem Do-  
nine unter ihnen gefaget worden, zu  
viederholen ist, daß sie ihn den alten  
Dern betituln, wenn er eine folche Ope  
ation thut. Dieser Titul ist in so groß  
en Ansehen unter ihnen, als bey den Ju  
en eines berühmten Rabbinen seiner  
yn fan. Er wohnet aber entweder bey  
nen in ihrem Dorff: oder wird aus ei  
er andern Crall herben geruffen, und  
iesen Actum zu verrichten gebeten; ob  
rgleich im übrigen eben so schmierig und  
nwissend ist, als einer der andern, auch  
peiter feine Privilegia geniesset-  
Sobald die Operation angehen soll,  
nd der Patient gebunden wird: so ge  
en schon einige aus der Crall hin, und  
ehmen eines der fettesten von seinen  
der feines Vaters Schaafen; schlach  
in dasselbe nach ihrer Manier, und  
icht wie die Europæer thun, gleich zu  
einer Zeit berichten werde. Aus dem  
lben nehmen sie, ehe es noch todt ist;  
ie Gedärme zusamt dem Nez und Fett  
eraus, und bringen es dem alten Heren,  
der Ausschneider: welcher von dem  
armen Fett, nachdem Buchu und ans  
ere gute und heilsame gepulverte Kraus  
r darunter gefneten und vermischet  
orden, eine Kugel, ohngefehr so groß  
als der Testiculus gewesen, machet, und  
selbige an statt des ausgeschnittenen Te-  
fticuli, durch die Wunde hinein stecket-  
Wenn nun dieses warme und mit  
besagten Kräutern, welche absonderlich  
heilsam seyn müssen, wohl durch-würck ge  
te Fett, an des Tefticuli Stelle gefoms w  
men: so náhet der alte Herz die durch  
ihn gemachte und hierzu benöthigte  
Wunde wieder zu. Nicht etwan, wie  
Er sich wohl mein Herz die Einbildung  
machen möchte, mit einer Nadel und  
Zwirn, oder Seiden-Faden: denn der  
gleichen Inftrun enta und Mittel haben  
und gebrauchen sie nicht; sondern mit  
einem scharf gemachten und als einem  
Pfriemen zugefchlieffen Vogels Bein,  
das ihre Nadel ist und mit einer Sen  
ne von einem Ochsen, oder welches ges  
meiner und gebräuchlicher, von einem  
Schaaf, die sie aus dem Rück Grad zie  
hen, und als einen Faden oder Seide von  
einander schleiffen, nachmals aber damit  
nähen. den  
Wie fanfft und wohl dieses Zunähen Di  
thun müsse, ist sich gar leicht einzubil te  
den. Wie schnell es auch mit der Are get  
beit fortgehe, fan jeder gar wohl bey sich  
selbsten überlegen. Unterdessen ist sich  
doch zu verwundern, daß die Patienten  
ganz gedultig dabey seyn, und eben nicht  
allzu starck schreyen; zumal da sie wis  
fen, daß ihnen nach geschehenen Zund  
hen, die Bande wieder abgenommen,  
und sie in so weit auf freyen Fuß gestel  
let werden, daß sie sich ihrer leiblichen  
Glieder wieder bedienen können. na A&  
Doch was kan sie diese Freyheit viel 23  
helffen, da weder der empfindliche  
Schmerz gestattet, daß sie davon lauffen, ser  
noch auch der gange Actus damit volls  
bracht ist? Denn so bald ihm die Stris  
de abgenommen sind, tritt der alte Herz  
wieder nach dem Patienten zu und  
schmieret ihn mit dem übrigen Fett der  
Nieren, über seinen ganzen Leib, derges  
stalt, daß er davon tropffen möchte. Und.  
  
weil er unter währenden schmieren hin  
und her beweget auch auf den Bauch  
geleget wird: so ist gar leicht zu erachten,  
daß die neue Schmerzen noch weit pein  
licher müssen fallen. mad  
Uber dieses kommet endlich der bes Her  
sagte alte Herz, nimmet fein eigen Mem- mit  
brum virile in die Hand, und machet m  
ihn über seinen ganzen Leib mit seinem  
Urin (v.) naß; dergestalt, daß er  
nun auch seine eigene Hände gebrauchen  
und sich mit diesem köstlichen Nardens  
Waf

# 469.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Basser gleichsam abwaschen, und den  
vor in das Fett eingedrungenen Koth  
waschen muß, wodurch er denn mit  
inen furgen Nägeln gleichsam Furchen  
ber seinen beschmierten Leib ziehet, die  
hernach mit der flachen Hand wieder  
ftreichen muß.  
  
Und dieses ist gleichsam die leßte  
Delung, welche ihm zu guter Lest geges  
in wird; massen sie weiter nicht nach  
n sehen, noch etwas zu seiner Wieders  
nefung ferner gebrauchen, sondern ihn  
gen lassen wo er lieget: biß er sich ends  
h auf allen Bieren weil er anjeso nicht  
hen kan, in ein nahe bey ihm stehendes  
d vor ihn neuserbautes Haus verfüs  
tallwo er noch wohl zween oder drey  
age lang, die empfindliche Schmerzen  
hlet. Nach deren Verlauffmadhet er  
gleichwohl wieder auf, und läufft  
dlich gar davon; marchitet auch über  
I mit eben solcher Schnelligkeit durch  
s Feld, als er zuvor gethan hat.  
  
enn er weiß aus der vielfältigen Erfah  
ng, daß weder die gemachte Wunde  
ng ungeheilet bleiben: noch sonsten ein  
ngemach zu dem ganzen Schaden  
Olagen fan.  
  
Ich habe zuvor erwehnt, daß sie  
Nieren Fett von dem geschlachteten  
Schaaf, dem alten Heren bringen, um  
wenig davon in die Wunde zu ste  
en, mit dem übrigen aber den Patienten  
schmieren. Nun ist hierauf zu wissen,  
8 sie es mit dem Schaafe selber also  
Iten, daß sie es, nachdem es auf ihre  
Beise, wie insfünfftige berichten will,  
Focht ist, untereinander in Lustigkeit  
rzehren; hingegen aber dem Patien  
a feinen einigen Mund Bissen davon  
bent: als der sich alleine mit dem ant  
1 verschmierten und verbrauchten Fett  
eses mahl contenaren, und den Essen:  
zusehen muß.  
  
Selbsten die Weiber bekommen  
chts davon, als welche niemalen mit  
cen Männern zugleich, und gleichsam  
einer Tafel, wiewohl sie keine haben,  
en mögen sondern sie sind schon wohl  
rgnüget und zu frieden, wenn ihnen  
e Manner die Suppe davon zukoms  
ent lassen, wie auch allezeit geschiehet  
d gebräuchlich ist. Im übrigen aber  
achen sie sich eben so gut als die Man  
r, und also in einer Compagnie, doch  
cht beysammen sisende, mit einander  
ölich; tanzen und springen, rauchen  
oback oder Dacha: und erzeigen sich  
o über diese wohl gelungenen Aus  
schneidung recht frölich: da indessen der  
arme Verschnittene vor grossen Schmers  
Ben sich kaum regen kan. Ba  
Wenn sie nun also den ganzen Tag  
und den meisten Theil der daran folgens sag  
den Nacht frölich gewesen, so kommen neb  
die Männer mit anbrechenden Tag wies  
der zusammen, und bestreuen ihre Köpf  
fe mit Bachu, wenn sie vorhero eines  
getanset, und ein in leisen Murmeln bes  
stehendes Gebet, daß kein Zuschauer  
verstehen noch wissen fan, was sie sagen,  
gethan haben. Nachgehends beschmies  
ren sie auch ihre Leiber mit dem von dem  
gestrigen Schaaf abgekochten und übrige  
gelassenen Fett dermassen, daß sie glans  
Ben und selbiges bey warmen Sonnens  
Schein von ihnen abtropffet. alte  
Damit aber der alte Herz oder Aus- a  
schneider, den Patienten gelinde handeln, vor  
und auf die Ausschneidung selbsten desto fber  
besser acht geben, auch ihn nicht lange tieg  
plagen moge: so hat er sich eines ges  
wißen Lohns zu getrösten; der nach dem  
Reichthum des Patienten etweder in ei  
nem Ochsen, wenn er viel Vieh hat,  
und also reich ist: oder aber wenn er árm  
ist, und nicht viel vermag, in einem  
Schaaf bestehet. Nach dessen Empfang  
er sich entweder wieder in sein Haus  
wenn er in der Cralle wohnet, oder aber  
in sein eigen Dorff zusamt dem Ochsen  
oder Schaaf begeben kan : dieweil die  
andern schon auf den Patienren schelt,  
und also seiner Hülffe nicht weiter bends  
thiget sind. Actu  
Dieses ist also die wahrhaffte Hiftoi- Da  
re, wie sie bey dergleichen Ausschneiden  
des linden Tefticuli beobachtet wird: lich  
an welcher also, weil ich seibsten etliche feber  
mahle dabey gestanden und zugesehen,  
keineswegs zu zweifeln ist. Ich habe  
auch vorhero gar sehr viele aus Curiofi-  
té besichtiget, und sie gegen ein Stück  
Toback oder ein Dubbelije dahin ge  
bracht, daß sie ihre Kul Krof. oder das  
Läpplein Fell, welches sie über dem  
Membro virili tragen, hinweg gethan,  
und mir dadurch volle Freyheit gaben,  
nach allen zu sehen, was ich nur wolte,  
und von ihnen zu wissen begehrte. und  
Die Ursache, warum sie dieses thun, Diel  
und wenn es geschehen müsse? wird von foid,  
ihnen selbsten unterschiedlich gegeben.  
  
Es ist dahero auch kein Wunder, daß dung  
die Reisenden selbige nicht auf einerley Hot  
Weise anbringen und auslegen. Wie ten u  
denn Saar in seinen Ost Indianischen ange  
15. jährigen Kriegs-Diensten pa 158. ich  
don  
fabte

# 470.txt

Zweyter Theil VI. Briefie  
h weiß nicht ob es aus Vorbedacht unermüdet fortlauffen, und gar im ge  
ringsten nicht incommod ret werden.  
ber aus ganzlicher Unwissenheit ges  
hehen, sowohl von dem Lauffen der  
docentotten, als andern vormals von  
nen gebräuchlichen Sitten, gar gute  
Meldung thut, aber ganz keine Ursache  
Enzufüget, wenn er schreibet: Sonst  
Onnen fie máchtig lauffen, deßwegen  
Den Pferde von Baravia dahin gebracht  
worden, eine Compagnie Reuter zu  
ormiren, aus unserer Soldatelca, die da  
n dem Capo lieget, weil ihnen, den  
Denden durchaus nicht zu trauen ist, sin  
mal fie allerley Schelm: Stücke an  
wrichten wissen.  
  
Der Herr Vogel aber giebet pag.70-  
ese Ursache: damit sie ihrer Meynung  
ach zum schnellen Lauffen desto geschick  
rt seyn mögen. Wie sie denn, fähe  
et er fort, im Lauffen dergestalt geübt,  
aß ein wohl berittener Reuter genug zu  
un hat, einen Hottentotten einzuho  
n. Eben der Meinung ist der Herz  
Tachart in feiner Siamischen Reise  
ag. 102. allwo er faget: Es geschehe die  
Ausschneiden unter dem Vorgeben,  
eil es viel dienete die Hurtigkeit zu er  
alten und zu vermehren. Der Hr. Boe-  
ng hingegen, giebet von diesem Lauffent  
weyerley Ursachen, worunter eine die  
usschneidung des linden Ballens ist,  
wenn er faget: Wie die Weiber gar lang:  
am einher gehen, so find hergegen die  
Nánner von großer Hurtigkeit, also,  
aß sie fast einem Pferde gleich lauffen  
Snnen. Gehen sie über die Straffe, bevor  
b,wenn sie was tragen, so siehet man sie  
miner galoppiren. Es rühret wohl diefe  
Durtigkeit her (i) von der leichten Klei  
ing, (2) defecta eines Tefticuli, oder  
on dem Mangel eines Ballens, (3)  
on dem vielen Schmieren.  
  
Nun ist zwar meines Thuns hier  
icht, die Ursach des schnellen Lauffens  
unterfuchen, als welche zur bequemen  
Beit schon wird ausgespühret werden.  
Bleichwohl aber kan nicht umhin zu fas  
en, wie ich fchwehrlich glaube, daß die  
Saupt-Ursache desselben sen, warum sich  
ie Hottentotten zu halb Verschnitte  
en machen lassen, ob mir gleich sehr  
wohl bekandt, daß sie es selbsten sagen  
nd vorwenden: ja auch so schnell zu  
Suß sind, daß sie offt einen Reuter bes  
Chamen, und ein Europa scher Lauffer  
ar nichts gegen ihren Lauff gelten kan;  
dem sie in der größten Hiße, welche hier  
wey, starck und penetrant ist, dennoch Die  
Die wahre und hauptsächliche Ursas De  
che hingegen dündet mich diese zu seyn, ent  
daß, weil sie vermög ihrer Gesetze, nicht ur  
bey einer Hottentottin schlaffen können, che  
oder mögen, so lang fie 2. Tefticulos bastid  
ben. Denn eine Hottentottin darff fei  
nen Hottentotten bey ihr schlaffen las  
fen, so lange ihme nicht der eine Tefticu-  
lus ausgeschnitten worden: weil sie als  
denn, wenn solches heraus käme, vor ei  
ne Frey Hure gehalten wurde, ja auch.  
  
wohl gar deßwegen tod geschlagen wer  
den dürffte. Es gefchichet dahero auch  
vielmals, vornemlich bey den Armen,  
daß sie mit dieser Ausschneibung fo lange  
warten, biß die männliche Jahre heran  
kommen, damit sie nicht die Kosten dörf  
fen umsonst aufwenden, wenn unterdes  
sen der Junge solte zu sterben kommen.  
  
Daß aber die Weiber keinen admit  
tiren, er habe denn nur einen Ballen, bie  
hat wiederum seine Ursachen; weil sie net  
nemlich sonst in Furchten stehen, daß sie fon  
viele Zwillinge befámen: als welche ih  
en alle groß zu erziehen, wiederum  
nicht anders als unter gewißer Condi-  
tion vergonnet ist: wie diefes bald in eis  
nem folgenden Brief näher wird anges  
wiefen und ausgeführet werden Denn  
sie sind ohne dem mit dem übrigen  
Geburths-Glied sehr wohl versehen, wie  
ich gar offt gesehen. Wenn nun der eis  
ne Tefticulus unbeschadiget bliebe, wür  
de die Natur, wie sie sich einbilden, nur  
mehr zu Zwillingen contribuiren; wo  
von ich doch die wahre Eigenfchafft  
nicht fagen fan. adm Aud  
Hieraus muß nun nach meinen Ge  
dancken, unfehlbar folgen, daß, weil die bie  
se Ausschneidung nicht in zarter Jugend, fl  
sondern erst im 8. oder 9. Jahr mehrens  
theils aber in solchen Alter geschiehet  
da ein junger Mensch seine mannbare  
Jahre bekommt,und im Stande ist einer  
Frauen ehelich beyzuwohnen, sie an kei  
ne gewiße Zeit gebunden sey; sondern  
sich nach der Fähigkeit einer Manns  
Person regulirt, wenn sie zu heyrathen  
tüchtig erachtet wird; welches denn meha  
rentheils erst im 18. und folgenden Jah  
ren geschehen kan. Doch weiß ich auch  
wohl, daß das hiesige Clima viel an  
ders geartet ist, als eines in Europa;  
weil ich auch Frauen gekandt, die hier  
von Europa schen Eltern gebohren  
worden, und schon im zwölfften Jahr ges  
heurathet, im dreyzehenden aber eint  
ſchös

# 471.txt

Sweyter Theil. VI. Brief. x.  
ones Kind zur Welt gebohren haben; Jedoch ich überlasse meinem Heren Bas  
elches, wo es unter den Hottentot- und andern diese Materie zur weitern cortin  
cten also gehalten wird, so ist freylich  
mannbare Zeit bald vorhanden.  
Wodurch sie auf diese Thorheit ges  
then, sich den einen Tefticulum auss  
oneiden zu lassen, ist nicht wohl zu ers  
then: zumal da man nicht weiß, daß  
nalen ein einiges Vold in der Welt  
ses gethan habe. Es ist zwar von  
Juden bekandt, daß sie sich bes  
neiden. Ob nun diese Leute von den  
iden herstammen, und unter andere  
ölcker gerathen, die vielleicht anders  
fahren; sie aber ihre alte Manier  
Beschneidung vergeffen, und an dess  
à statt den Tefticulum erwehlet und  
aus genommen haben: folte zwar aus  
len andern Umständen, die sie mit  
1 Jüden gemein haben, davon be  
ts einige sind specificiret worden,  
ht gar zu unglaublich fallen; wies  
hl ich mich hierinnen meines Hern  
eurtheilung unterwerffe.  
  
Nachsinnung.Unterdessen sage ich daß die merde  
Hottentottinen viel eher einer Beschneis  
dung oder vielmehr Ausschneidung no  
thig hätten, als die Männer Denn dies  
fen wird etwas benommen, das sie nicht  
entbehren können; jenen aber würde ein  
Ubelstand und schándlicher Lappe weg  
geschnitten werden, der sie bißhero vers  
stellet, alsdenn aber andern Weibern in  
Europa gleich machen würde.  
  
So ist auch von den Troglodyten  
Egyptiern bekandt, daß sie sich bes  
nitten haben; allermassen Joh. Bohe-  
as 1. c. c. 6. p. 57. de legibus & mo-  
us gentium aus dem Diodoro Siculo  
III. c. 32. folgende Wort beybringet:  
denda Troglodyta omnes velutÆgy.  
  
i circumcidunt, his demptis, quos à  
fu claudos appellant, das ist: Alle  
oglodyten besconeiden ihre Schams  
lieder sowohl als die Egyptier  
eil sie diejenigen Stücke hinweg nehe  
n/welche man wegen ibres Falles  
Hinckenden nennet. Wie aber diese  
eschneidung sen gethan,und an welchem  
fie vollzogen worden? erhellet aus  
fen Worten ganz und gar nicht. Es  
dahero nicht wohl anders zu muthmas  
es müssen auch viele Troglodyten  
ter den Hottentotten anfänglich  
wesen seyn, welche diese Weise der Bes  
neidung oder Ausschneidung unter ih  
n fort gepflanzet haben. Wenn auch  
ich Jüden darunter gewesen, wie  
angeführter Ursachen wegen ganz  
davor halte: so haben sie doch theils  
e alte Beschneidung nicht fortpflanzen  
nnen; theils weil sie mit diesen werden  
emeinschafft gemachet, und sich in ein  
erbündniß zur bessern Defenfion ein  
lassen haben; theils auch weil sie unters  
ander werden verheurathet worden  
n: wodurch denn nothwendig die alte  
eschneidung hat aussterben, und diese  
sschneidung dargegen eingeführet were  
múffen. Nath  
Es findet sich nemlich ein langes, als Naber  
eine dicke Haut gestaltetes und an der üb  
rigen Haut fest gewachsenes Stück Fell,  
welches über ihre Scham hinab hanget,  
und selbige gleichsam von Natur bedes  
det; bas auch bey mancher je lánger, je  
grösser wächfet, und offt mit den Jahren  
so zu nimmet, daß es auch vielmals unter  
dem übrigen Stück Fell, daß sie Kul  
Cross nennen, hervor raget, und als eint  
aus der Haut herab hangender Riemen  
fiehet.  
  
Dergleichen habe ich nicht allein viel DerA  
fáltig an ihnen wahrgenommen, auch hat fo  
offtmals aus Curioficé mir solches weiß fchen  
fen lassen; welches sie auch gar gerne,  
gegen ein Stück Toback, oder eine andes  
re kleine Beschenckung allen und jeden  
thun: sondern es hat es auch schon vors  
malé Georg Andreas Schleswiger, an  
ihnen bemercket, wie er solches in seiner  
Reife Beschreibung c. 4. p. 5. anführet:  
unerachtet er nicht wuste, vor was er es  
halten solte, ob er es vor ein aus ihrer  
Haut geschnittenes Stück: oder eine  
natürliche Haut halten solte oder nicht.  
  
Nation  
3war Thevenorius in feinerOrienta was  
lischen Reise-Beschreibung Parc.II. c.74  
p 497. und andere sagen, daß auch die schaffe  
Mohrinen Egyptier nebst vielen andern  
also beschaffen waren; alleine diese alle  
liesen es ausschneiden, oder auch abbren  
nen, welches besagter Thevenotius vor  
eine Superftition hált, da es doch aus  
Noth, und einem Fehler der Natur abe  
zuhelffen, geschehen müste. Ich meines  
Orts glaube es gerne, weil nichts  
schändlicher und háßlicher anzusehen  
seyn kan, als eine solche verstellete  
Weibs-Person, die, wenn man die  
Schmierigkeit an einer Hottentottin  
noch dabey betrachtet, gewiß einen reche  
ten Abscheu vor allen Frauens-Perso  
nen verursachen solte.  
  
Woher es bey ihnen komen müsse,d.s  
und was deren Ursache sey? fan ich nicht doris  
wissen, weil auch nicht einmal gelesen he  
Shh  
habe,me

# 472.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
be, daß es ben Europæischen Frauen  
ch folte gefunden werden. Doch bil  
mir ein, daß gleichwie die Leute, wel  
ein und nächst an der Zona Torrida  
whnen, von Gesicht, Farbe, Haaren,  
nd andern Eigenschafften von den  
rope schen und andern, die weit von  
r gedachten Gegend abwohnen, weit  
nterschieden seyn: also seyen sie auch in  
nen andern Theilen des Leibs und des  
Eigenschafften weit von denen übris  
n unterschieden. Übrigens will ich  
einem Heren und andern den Ursprung  
nd was ferner dabey möchte zu beden  
en feyn, zu untersuchen anheim stellen.  
  
Da nun die Ausschneidung des lin  
en Tefticuli ein ſo unumgängliches,  
schstndthiges und allgemeines Werck  
, ohne welches man nicht heurathen  
n noch mag: folte es nicht müssen als  
Stück ihres Gottes: Dienstes ange  
en werden? vermög dessen sie sich le-  
timiren und den Ehestand antretten  
rffen; zumal, da noch das Schlachs  
n eines Schaafes, welches mir als  
Opffer vorkommet, daben ist, und  
dere Sachen geschehen, die ausser eis  
folennen Ceremonie niemalen vor  
llen. Ich halte dafür, daß diese  
usschneidung des Tefticuli ein eben so  
hes Werck sey, als bey den Jüden  
Beschneidung; doch auch hierinnen  
ll ich mich meines Herm Urtheil gerne  
d willig unterwerffen.  
  
Sie müssen sich aber nicht allein eis  
en Tefticulum ausschneiden lassen,  
enn sie heyrathen wollen: sondern sie  
üssen erst von der Mutter Auferzies  
ung entschlagen werden, und sich wür  
g machen, daß sie der Männer Ges  
schafft besuchen, und mit ihnen um  
hen dürffen. Denn gleichwie sie den  
Sebrauch haben, den Weibern die Auf  
ziehung der Kinder alleine zu überlass  
,also, daß sich der Mann gar nichts  
amit zu schaffen machet, es sey denn,  
ß die Frau gestorben ist: also haben  
auch die Manier selbige der Frau über  
yderley Geschlecht zu lassen, so lang,  
der Sohn noch nicht zum Manne  
macht, oder zu einem Mann gespro  
en worden. Denn die Tochter und als  
was weiblich ist, mag vorhin nicht in  
r Mánner Gesellschaft kommen."  
Ich will meinem Herz die Sache  
8 dem Fundament erzehlen, und denn  
Seiner Beurtheilung anheim stellen, ob  
ferGebrauch auch einige Gemeinschaft  
it andern Volckern ihren Gebräuchen  
habe. So lange demnach ein Sohn, er  
mag groß oder klein seyn, nicht zum  
Mann gemacht ist, so lang mag er nicht  
allein in der Männer ihre Gesellschafft  
nicht kommen; sondern er darff auch nicht  
einmal mit seinem eigenen Vater essen,  
indem er sich bey der Mutter beständig  
aufhalten und ihr so lang nachfolgen und  
gehorchen muß, biß er anders/ das ist:  
zum Mann gemacht wird. Und diese  
noch nicht zu Männern gemachte, grosse  
und erwachsene Leute,haben den bey ih  
nen schändlichen Namen, daß man sie  
Kutfire oder Milch-Barthe, Mammen  
Sauger 2c. nennet. wenn  
fen.  
  
Tab.  
  
Wenn er aber sich zum Mann will Erfte  
machen lassen, so bekommt er erst vonoi  
dem Aeltisten in der Crall Befehl, daß  
er ausser ihrem Creyß, weil alle nebenium  
einander in einem runden, Circul fizzen, mach  
worinnen der Aeltiste sich befindet, und  
also bald aufstehet, er sey gleich ein Ge  
meiner oder der Capitain selbsten, sich soll Befle  
auffeine Hurcken nieder sehen, das ist Fig 1  
er soll nieder hauchen, daß sein Leib auf  
den Knien ruhe und seine Hinter Baden.  
  
die Erde nicht berühren, gleichwohl auch  
über drey Finger hoch von derselben  
nicht abstehen; welches Nieder-Hurden  
bey ihnen eine ganze gemeine und alltågs  
liche Manier ist, so daß sie es schon von  
zarter Kindheit an gewohnet seyn. nie,  
Wenn der Acltifte dieses siehet, resied  
det er einige Worte mit seinen Nebens Cere  
Männern gleichsam als ob er den Cou-  
fens einholete, diesen zum Mann zu  
sprechen. Nachdem sie nun alle einmus  
thig mit jo, jo, das ist: ja, ja, geantwor  
tet haben: so tritt er hinaus zu dem jun  
gen Mann; redet ein wenig mit ihm,  
und kündiget ihm an, wie er hinfüro von  
seiner Mutter Gehorsam, Nachfolge  
und Zwang befreyet sey, und sich nicht  
mehr unter ihrer Gesellschafft finden las  
sen dörffe, daferne er nicht aufs neue wois  
le anders das ist: ehrlich, und ihrer Ge  
sellschafft würdig gemacht werden; son  
dern er müsse sich insfünfftige zu ihnen,  
und seines gleichen halten, und von nun  
an zeigen, daß er ein Mann sey-  
aie.  
  
Nach Endigung dieser Aussprach, Died  
welche der junge angenommene Mann Cered  
mitiö beantwortet, tritt er etwas náher  
zu ihm; nimmt fein Membrum virile  
in die Hand, und machet ihn mit seinem  
Wasser in der Blase so lange naß, als  
ein Tropffen heraus lauffet. Dieses  
Wasser hingegen empfanget der junge  
Mann mit Luft; waschet und reibet  
es:

# 475.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
hinein; macht auch unterschiedliche  
rchen mit den Nägeln, in das an sei  
m Leib klebende, mit Ruß, Staub  
d Unflath vermischte Fett: die er  
er alsobald hernach wieder mit der flas  
en Hand zustreichet, also, daß man  
ht fiehet, wo vorhero eine solche Furs  
gewesen ist.  
  
Endlich wenn auch dieser Actus vors  
er, faget der Aelteste aus der Crall  
chmals zum Beschluß, und wünschet  
n in Namen aller gegenwärtigen  
tánnet mit diesen Worten Glück:  
Eamma, das ist: Glück darzu, Dida  
ze, das ist: Werder wacker alt.  
  
oa, qua, das ist Zeuger fein viel  
inder. kumi, das ist: Es wachse  
cb fein bald der Bare; nach deren  
ndigung ist die ganze Sache gethan,  
d er nunmehro zum Mann gemacht.  
och ist hierben noch als im vorben ges  
n anzumercken, daß sie sich eben dies  
drey ersten Worte bedienen, wenn sie  
en und hören, daß einer aus ihrer Ge  
schafft niefet,um ihm mit demselben so  
el anzudeuten und anzuwünschen, als  
enn wir gegen einander bey dem Niesen  
Sobald nun alle diese Ceremonien  
orbey seyn,und er zum Mann gemachet  
, wird alsobald ein fetter Hammel von  
n feinigen, nach ihrer Art geschlachtet;  
s Fleisch, samt dem Eingeweide zum  
euer gebracht, und theils gekocht, theils  
braten. Wenn es fertig, so sezen sich  
e alten Männer, nebst dem jungen  
Rann zusammen und essen: doch so, daß  
Alten erst ihrePortion davon geniesen,  
nd den Jungen so lange zu sehen lassen.  
  
Ben sie sich aber fatt gegessen haben, laß  
n sie endlich auch zu, daß derselbe in ih  
r Gegenwart und Gesellschafft das er  
emal speisen mag: welches ihm hinkünff  
g allezeit bey ihnen, und nicht bey den  
Beibern mehr zu thun oblieget-  
Hier hat Er also mein Herz diese Mas  
er vom Männer machen. Nun urtheile  
r, ob ein Bold in der Welt sey, daß der  
leichen Gebrauch beobachte? Ich meis  
es Orts will nur noch hinzu fügen, daß  
e durch dieses Mittel,dem mütterlichen  
Behorsam so sehr entzogen werden, daß  
uch selbst das vierte Gebot darunter  
Noth leidet. Denn sie haben nach dies  
em Actu, nicht allein vollkommene  
freyheit zu heurathen, wenn sie wollen;  
ondern es ist ihnen auch hinfüro keine  
Schande, sondern vielmehr ein groß  
es Lob, welches ihnen auch selbst die  
 gent  
Mütter geben und zulegen, wenn fie Hott  
hingehen, und entweder in der Trunckens en f  
heit, oder aus Bosheit und im Zorn, Deut  
ihre Mutter wacker schlagen, und mit ei  
nem blauen Auge von sich jagen, auch  
dabey sagen: ich stehe nicht mehr unter  
eurer Zucht und D.fciplin  
Gewiß, so schändlich, schwehe und Des  
unverantwortlich dieses Laster, so wohl, dhe R  
nach geistlichen, als weltlichen Rechten xion b  
ist: so leicht siehet man demselben auch un-uber-  
ter den Christen durch die Finger; wos  
selbst es eben so wohl, als unter den Hor-  
tentotten, gottlose Buben giebet, die  
weder nach Recht und Billigkeit, als nach  
Zucht und Ehrbarkeit fragen; auch nicht  
einmal so lange an sich halten können, als  
diese wilde und blinde Hottentotten  
thun; sondern ihren Eltern, so wohl Bas  
ter als Mutter (deffen sich gleichwohl  
die Hottentotten nicht unterstehen dörfs  
fen, wenn sie nicht die Straffe des  
Todtes innerhalb zwo Stunden erduk  
ten wollen) nicht nur Schläge anbieten,  
weil sie noch in ihrem Brode sind; sons  
dern auch wohl würcklich geben, uners  
achtet sie viel besser wissen als diese, und  
wohl verstehen, welche schwehre Strafs  
fe GOtt darauf gefeßet habe, wenn Er  
gesprochen: Wer Vater oder Mutter  
schläget, dem sollen die Raben am Bach  
die Augen aushacken. umer  
Weil ich oben des Worts Kutfire Was  
gedacht, und dabey gesaget habe, daß dem  
es ein gar verächtliches Wort sey, wochen  
mit sich ein alter Hottentott, der schon Schm  
zum Mann gemacht ist, gar nicht mag  
belegen lassen: so will mein Herz, nun  
auch dieses annoch erzehlen, daß, wenn  
ein Alter gegen dem andern sich dieses  
Wortes bedienet, derjenige, so das  
durch zu erst geschimpffet worden, daß  
es andere gehöret haben, unwieder  
sprechlich aus ihrer Gesellschafft so lang  
ausgeschlossen bleibet, biß er erst anders  
machet, das ist: sich wieder ehrlich ma  
chen lasset. Denn sie halten gar viel auf  
einen ehrlichen Namen, noch mehr  
aber auf das Schmausen und frölich  
seyn.  
  
Weil num die Gewohnheit einmal wie  
so eingeführet, daß der Beschimpffte Se  
sich eher nicht wieder in ihre Gesellschafft rid  
verfügen darff, er habe sich denn durch mach  
einen fetten Hammel legim ret, den er  
zum besten geben muß: so bleiben sie  
auch sehr fest darauf beharren, und leis  
den ihn entweder gar nicht unter ihnen;  
oder aber, wenn er sich bey ihnen in der  
Shh 2  
Com-

# 476.txt

Zweyter Theil. VI.Brief. 2c.  
  
Compagnie niederfeßen will, lauffen  
e alle davon und lassen ihn alleine fizzen-  
Er wird dahero endlich wohl gezwuns  
en, fich zu geben und einen fetten Ham  
el abschlachten zu lassen; wobey er  
ber gar wenig vom Fleisch, und nichts  
s das Fett und die Därmer bekommt:  
von ihm das erste zum schmieren dies  
et, welches die andere selbst verrichten,  
mo ihn gleichsam aufs neue ihrer Ge  
llschafft würdig machen; das andere  
ber stehet ihm frey, nebst dem Blut  
kochen und zu verzehren, dieweil sie  
it dem Fleisch des Hammels streichen  
chen, und selbiges zu seinen Ehren ver  
thren, nachgehends aber gesamter  
band sich die halbe Nacht durch, lustig  
machen.  
  
So wenig aber als er bekommet,  
o wenig empfanget auch seine Frau,  
s welche sich nebst den andern Weibern  
nder Suppe mag genügen lassen. Doch  
wenn er ihr aus Liebe etwas von seinem  
Blut und drein geschnittenen Därmern  
ill zukommen lassen, so stehet es ihm frey;  
3 wäre denn, daß man wiste, daß sie un  
in wäre und ihre monatliche Reinis  
ung hatte, als in welchem Fall es nicht  
laubet gleich anderswo mit meh  
ern wird gefaget werden. Nachdem  
uch dieses geschehen, und er sich auf  
olche Weise wieder ehrlich machen las  
en: so ist er wieder so ehrlich als ein  
nderer, und darff sich ausser andern  
Bufallen, die insfünfftige folgen werden,  
nicht scheuen, in ihrer Gesellschafft wie  
er zu erscheinen.  
  
Wenn ich hierüber offtmals meinen  
Sedancken freyen Lauff gelassen, und  
Erwegung gezogen, wo doch solches  
ey diesen wilden Leuten herrühren müß  
, daß ihnen ein solches unnüßes Wort  
gar bald könne in die Nase schnupf  
en, und den andern, gegen welchen es  
efaget worden, untüchtig und ihrer  
Besellschafft unwerth machen, biß er sich  
urch einen fetten Hammel legitimiret  
abe? so hat mich allezeit beduncket, es  
muffe dieses ein univerfal Wesen durch  
ie ganze Welt feyn, da keine Gesells  
hafft, Compagnie oder Zunfft einen  
Beschimpfften leiden kan. Denn es ist  
icht nur bekandt, wie ein geschimpffs  
er Cavallier verachtet ist, biß er Satis-  
action darüber habe: sondern es ist  
uch offenbahr, daß feine Compagnie  
mit einem solchen gemachet wird, dem  
was nachgeredet worden, wodurch  
zin ehrlicher Name Noth leiden kan;  
es mag derselbe geistlich oder weltlich, hos  
hen oder niedern Stands seyn; so daß  
in diesem Stück die Christen nicht an  
ders als die Hottentotten, und die Hot-  
tentotten nicht anders als die Christen  
verfahren. Nur ist der Unterscheid in  
der Manier sich in einen guten Namen  
zusetzen, das einigste Zeichen eines wes  
fentlichen Unterscheides. gar and  
Sowohl als dieses nun anders mar  
cben heisset; so wohl führet auch das r  
jenige gleichen Namen, wenn die ganze ma  
Crall oder Dorff Gemeinde will anders, che  
und sich um erheblicher Ursachen willen,  
einen frölichen Tag machen Solche Ur  
fachen aber können seyn: wenn sie wieder  
ihre Feinde glücklich gewesen, und gleich  
sam einen Danck Tag halten wollen;  
wenn sie viele wilde Thiere, Löwen, Ty  
ger, Rhinoceroten, Elephanten und an  
dere erleget, die so wohl ihnen, als ihrem  
Vich Schaden zufügen fonten; wenn  
einige unter ihnen krand gewesen, und  
dem Todte wieder entronnen sind: und  
was dergleichen mehr seyndie auch  
selbstzunter den Christen, offtmals zu  
Dand und Bet Tagen Ursache und Ges  
legenheit geben. mu bau Tal  
Wenn also die ganze Cral: in folchen  
und dergleichen Fällen will anders mas neu  
cben: so geschiehet es auf nachfolgende   
Da  
Manier. Sie sezen ein Haus mitten deu  
in die Crall, die nicht etwan Reyhen-oder  
Straffenweise, wie unsere Städte, Flee  
den oder Dörffer in Europa; fondern Fi  
in einer Circul Form gebauet, wie ich  
auf einander mahl ausführen will. Die  
ses mitten in dem Creiß oder Platz der  
Crall stehende Haus, muß von lauter  
neuen und noch nicht gebrauchten Mot  
ten, Stangen und Fellen erbauet feyn,  
damit man gleichsam eine neue Lebens  
Art zu erkennen geben will. dhe  
So bald dieses Haus zu bauen an  
gefangen wird, das früh nach der Son gez  
nen Aufgang geschiehet: lauffen die Wei  
ber und junge, noch nicht zu Mánnern  
gemachte Hottentotten hinaus, und hos  
len grüne Zweige von allerhand Baus  
men, nebst vielen schönen anmuthigen  
und lieblich riechenden Blumen; womit  
sie bey der Suruckkunfft das ganze in  
der Mitte stehende Haus bestecken, und  
also zu einer rechten Lauber Hütten mas  
chen: daß man fast gar nichts anders  
von dem ganzen Hause siehet, als grús  
ne Blätter, mit untermengten vielfärbi  
gen Blumen.  
  
Nach

# 477.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Nach Erbauung und Auszierung die  
es Hauses,gehen die Männer hin, und  
tehmen den fettesten Ochsen, oder auch  
wohl ein fettes Rind, von 1.biß 2.auch  
ritthalb Jahren bey den Hörnern; bins  
en es mit ihren Binsen Stricken, und  
berffen es zu Boden; und so bald es auf  
en Rücken lieget, auch die 4. Füsse mit  
Stricken, die wohl ausgespannet und  
urch Pflocke in die Erde befestiget seyn,  
amit es nicht schlagen und Schaden  
un fönne. Sie schlachten sie alsdenn  
icht etwan wie wir oder unsere Metzger  
Europa: sondern auf eine besondere  
nd ihnen allein eigene manier, wie ins  
infftige anweisen werde.  
  
Sobald der Ochse oder das Rind ges  
hlachtet, welches aber nicht so bald ge  
an ist, sondern wohl noch eine halbe  
Stunde lebet, che es einmal stirbet: so  
Ben sie schon Topffe zum Feuer: ma  
en auch Gruben in die Erde in welchen  
e ein oder mehr Stücke ohne Bradt  
fanne oder einig ander Initrument,  
caten können. Wenn dieses alles fer:  
g, und das Kochen und Braten geen  
t; so setzen sich die Männer zusammen,  
d verzehren alles Fleisch allein,geben  
per doch den Frauen die Suppe und  
eiter nichts davon zu verzehren, damit  
nur sagen können daß sie auch etwas  
von genossen haben.  
  
Sind sie nun so starck anMannschafft  
cht, daß sie einen fetten Ochsen oder  
alb auf einmal verzehren können: so  
en sie doch nicht gerne etwas biß den  
lgenden Tag übrig; sondern seßen sich  
8 Abends, auch wol in der Nacht wie  
rum zusammen, und verzehren das  
rige, oder doch wenigstens so viel daß  
f den folgenden Tag gar blut wenig  
serbleibt: da unterdessen die Weiber  
ermals mit guten Augen zu sehen und  
re Suppe, so sie noch was übrig ha  
n, gar verzehren müssen. Wenn sie  
er nichts übrig gelassen, sondern die  
be auf einmal eingenommen haben, so  
opffen sie inzwischen eine Pfeiffe To  
ck, und ergdzen sich damit. Wobeyzu  
Effen, wie es leicht geschehen kan, daß  
chts ben ihnen übrig bleibt: weil die  
Beiber eine grössere Menge als die Man  
rausmache. Nicht nur um der Poyga-  
ie willen allein: sondern auch wegen  
Kinder, die sich bey ihnen aufhalten  
d mit ihnen essen müssen.  
  
Mittlerweile vergiffet man aber zwis  
en der Mahlzeit des frölich seyn ganz  
und gar nicht: sondern, so bald das Speise  
sen ein Ende, fángt man schon an mit'  
der Music sich hören zu lassen. Hierbey  
findet sich denn auch das Tanzen, und  
zwar beydes auf eine solche veränderliche  
Manier,daß man es offt gerne,zu andrer  
Zeit auch wiederum nicht gerne höret:  
wie anderwats in einem absonderlichen  
Schreiben,wenn GOtt Leben und Ge  
fundheit verleyhet, auszuführen, und mit  
mehrern darzustellen gedende. Mit fol  
chen frölich seyn,wird bey nahe die ganze  
Nacht continuiret, ohne daß man sich  
weder imBier noch im Wein oder einem  
andern starcken Geträncke truncken und  
voll fauffet. lam  
Dieses ist also die Manier, wenn die  
ganze Krall anders machet. Solte sie ere  
nicht von den Jüden in etwas herstam von  
men,und nur durch unterschiedliche Berjud  
änderungen welche nach und nach sich  
dabey eingeschlichen, in solche Form ges  
gossen worden seyn? weil sich fast alle  
Gebrauche mit der Zeit verändern, also,  
daß man offt nicht sagen solte, daß es  
mehr derselbe Gebrauch wäre? Doch  
ich will meinem Heran das weitere Nachs  
sinnen davon übezlaffen, und meines Orts  
nur noch so viel mit anführen, daß mir  
dergleichen Frölichkeit weit besser als bey Des  
uns Europæern gefällt, da man fast i R  
nirgends und niemalen frölich feyn fan, folde  
wenn man sich nicht einen dichten Rausch lichte  
dabey an fauffet: ungeachtet GOtt das  
Bollsauffen so schröcklich stark und viel  
fältig in seinem H. Wort verbothen und  
den Trunckenbolden das Himmelreich  
abgesprochen. vid. 1.Cor. VI. 10.& piura  
alia loca. xion  
Wie viel tausend Unglücke entstehen Trun  
nicht durch das Vollsauffen ja wol gan ei  
ze Kriege, wie davon Erasmus Francifci  
in seinem Ost und West Indischen  
Staats- und Lust Garten pag. 1255-  
feqq.viele Erempel anführet. Seneca nen  
net sie Epift.28. eine voluntariam infa-  
niam oder freywillige Raferey. Denn,  
saget er: Extende in plures Dies iilum  
ebrü habitum, nunquid de furiofo du-  
bitabis? nunc quoque non eft minor,  
fed brevior, d. i. alte mit deinem Volls  
fauffen etliche Tage nacheinander an/  
wirst du denn wohl anders beschaffen  
seyn/ als ein Rasender: Sie ist auch ans  
igo / da sie nur einen Tag währet/  
nichts anders/ auch nicht kleiner/sons  
dern nur kürger. Die Trunckenheit,  
saget gedachter Francuci 1. c. p. 1259.  
  
ist

# 478.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
ein rechter Wirbel: Schlund auf dem  
eiten Meer dieser Welt, der leider!  
anches lebendiges Schiff zu sich hin  
in den Abgrund der Höllen reißet-  
Es könten zwar noch viele andere Sits  
n Lehren hieraus genommen werden: al  
ine ich will sie allesamt meines Herm  
citern Nachsinnen anheim stellen. Nun  
weiter zuwissen, daß die Hottentotten  
ders machen müssen, wenn sie mit der  
angen Krall von einem Ort aufbrechen,  
nd sich wieder an einem andern Ort nie  
erlaffen. Weil aber dieses Verhaußen  
Der Wegziehen zwo Haupt Ursachen  
at davon die erste ist: wenn sie keinGraß  
Der auch Waffer vor ihr Vich, und Le  
ens Unterhalt vor sich selbsten mehr fin-  
en; die andern aber, wenn jeman in der  
rall gestorben ist, oder sonsten um das  
eben gekommen: so wird auch, wegen  
er veränderlichen Manieren dieses An  
ers machens, eine zweyfache Beschreis  
ung erfodert werden; wovon ich anigo  
nur die erste gedencke auszuführen, weil  
ie andere sich besser ben ihren Begráb  
üß Ceremon en,wird anbringen und er  
chlen lassen.  
  
Benn sie demnach des Futters wegen,  
der um Gebrechs willen anderer Lebens  
Mittel, von einem Ort zum andern zie  
en: so ist weiter nichts dabey zu beob;  
chten, als daß sie, ehe noch ihre Häuser  
bgebrochen, und auf Trag-Ochsen,  
ebft allen Hausrath gepacket worden,  
in fettes Schaaf nehmen,und selbiges,  
leichsam zur Danckbarkeit vor genossene  
Nahrung, sowohl vor ihre Personen,  
ls ihr übriges grobes und kleines Vich  
chlachten, auch nachgehends mit einan  
ser verzehren; mit dem Fett aber, das  
bkochet und abgeschöpffet wird, so wohl  
hre Leiber, als ihre Kroflen wacker be  
chmieren, und auch mit Buchu, das eis  
entlich ihr Haar-Poudre ift, ihre Köpfe  
Fe bestreuen.  
  
Gleich wie sie nun bey dieser Schlach  
ung den Weibern abermal nichts an  
Ders zukommen lassen als die Suppen:  
also machen es ihnen die Weiber wieder  
leich, wenn sie an dem neuen Ort,  
vo sie sich wieder niederlassen, nach ab  
gepacktem und wieder aufgerichteten  
Dáusern, welches innerhalb 2.Stunden  
u Stande gebracht, und vollkommen  
ethan wird, auch ein fettes Schaaf  
gleich fam zum guten Willkomm schlach:  
Cen; das Fleisch vor sich allein verzehren,  
und den Männern hinwiederum nichts  
als die Suppe zu schicken; auch alsdenn  
sich und ihre Krollen mit dem Fette  
schon beschmieren, und auch mit Buchu  
bestreuen. Woraus denn erhellet, daß  
die Weiber den Männern im gering  
sten nichts nach zu geben gedencken,son  
dern eben so gerne so schön und schmierig  
seyn als die Männer. Ba nun  
An beyden Orten aber, wo sie weg  
ziehen und wiederum sich niederschlagen,  
oder lagern, wird nach gethaner Mahis  
zeit getanzet und damit die meiste Zeit der  
der Nacht zugebracht. Von ihrer Art  
zu tanzen werde ich zu anderer Zeit Be  
richt erstatten, weil dieses gar vielfältig  
und auch auf unterschiedliche Weise ge  
schiehet: wie denn auch selbst ihr Music  
nicht einerley ist, als ebenfalls wird ge  
faget werden. befr  
Aus diesem Hin und her ziehen erhel  
let alſowie wahr Mercklin in seiner Der  
Ost-Indischen Reise Beschreibung pag. be  
1103. geredet, wenn er gesprochen: Die inte  
Hottentotten wären nicht allezeit am bent  
Strande, sondern bald hie, bald da zu  
finden. Er kan auch mein Herz, nun  
leicht die Worte des Heren Vogels vers  
stehen, welcher in seiner Reise Beschreib-  
pag. 72. gemeldet: Wenn die Hottentot-  
te an einem Ort alle Fourage vor sich  
und ihr Vich confumiret, ziehen sie  
Trouppen-weiß, daß ist, mit der ganzen  
Krall, insgesamt als eine Troup fort,  
biß sie wieder einen andern Plaz, allwo  
wieder frisches Futter vor sie und das  
Vich ist, antreffen und solcher gestalt  
befinden sich nur wenige Hottentotten  
an dem Vorgebürge der guten Hoff  
nung. and Tab  
Ferner machen die Hottentotten ans Hot  
ders,wenn ihre Schaafe thdricht werden:  
oder, wie sie es in gebrochen Holländisch den  
ausreden, wenn sie viel Mal Koppen be S  
kommen. Bey diesem Anders machener  
gehet es nun folgender gestalt zu: So:  
bald sie mercken, daß solche tolle Schaas Bef  
fe in ihrer Heerde seyn, warten ſie, ob Fig-  
auch derselben mehr werden. Finden sich  
denn nach der Zeit mehrere so diesem U  
bel unterworffen seyn: so warten sie nicht  
lánger, sondern machen anders, d.i. fie  
opfern, daß die Kranckheit unter ihren  
Schaafen möge aufhören, und sie nicht  
weiter Verlust dadurch zu leiden haben.  
  
So  
Diese Opferung geschiehet also dren  
Tage nach einander; an welchen allezeit gef  
ein Schaaf von denen, so nicht toll oder bre  
thöricht seyn, muß geschlachtet werden. and  
Und  
hint

# 479.txt

Zweyter Theil. VI. Brief:c  
  
nd zwar ist es nicht gleich viel wer, das  
Schaaf fchlachtet oder opffert, sondern  
muß alle zeit ein alter Mann seyn,der  
hon vor langen Jahren zum Mann ges  
achet worden, und Haus gehalten hat,  
eilen ein junger dazu nicht im Stand zu  
on erachtet wird:theils,weil er noch nicht  
weiß, flug und verständig ist als der  
Ite; theils auch, weil der Alte besser mit  
m Opfern, als er schon mehrmaln pra-  
cirt hat, umzugehen, und folglich ein  
quemers Schaaf auszulesen weiß als  
rjunge.  
  
Wenn aber das drey-tágiche Opfer  
f besagte Weise vollendet so seßen sich,  
ch geschehener täglichen Schlachtung,  
Allten zusammen, und verzehren das  
eisch, ohne daß sie weder den jungen  
tánnern, noch auch Frauen und Kins  
rn einen Bissen davon zukommen las  
1. Hingegen schicken sie den gedachten  
ngen Männern die Därmer samt dem  
lut mit welchen ſie cractiren mögen.  
  
ie Frauen bekommen abermals nichts  
aders davon, als die fimple Suppen.  
Beil auch dieses Opffern 3. Tage lang  
ähret, so gehet folglich dieses Tractiren  
chz. Tage nacheinander fort, und hös  
nicht auf biß alles verzehret ist.  
Singen und tangen thun sie zwar  
rne auch daben, aber nicht auf solche  
Beise, wie bey andern Gastgebothen zu  
schehen pfleget: sondern es wird eben  
felbe Art behalten, die vorhero schon  
Anruffung des Monden ist berichtet  
orden. "Sehen sie nun, daß, nach der  
pfferung, feine tolleSchaafe mehr vors  
men, so ist des Frolockens kein Ende,  
eil sie alsdenn ga: nicht zweiffeln,es mús  
GOtt ihr Opfer angenehm gewesen  
on. Will aber die Tollheit nicht nach  
en: so ist entweder die Schuld an des  
n, die selbige geschlachtet und ausgesus  
et haben; oder sie fället auf die Schaas  
daß sie nicht fett und schön genug da  
gewesen; oder endlich, es ist die Wey-  
schuld daran, und sind dadurch ge-  
thiget den Ort zu verlassen, einen ans  
rn zu suchen, und wiederum auf vor erst  
zehlte Weise abermals anders zu ma  
en.  
  
Es scheinet dieser Gebrauch nicht uns  
utlich auf die Opfferung zu zielen,wels  
e bey den Juden vormals gebräuchlich  
wesen: wiewohl er ziemlich verdun  
elt, und mit vielen fremden Gefeßen  
nhúllet ist; gestalten mir nicht befandt,  
as sonsten ein ander Volck dergleichen  
Ceremonien gebrauchet. Ich sehe auch  
nicht, daß sie bie Juden in solchen iradi  
schen Zufällen jemalen angenommen und  
gebrauchet. Ich mache deswegen dent  
Schluß, daß auch dieses Anders-mas  
chen müsse durch die Länge der Zeit und  
Zusammenschlagung vieler Nationen vers  
derbet, und in diese närrische Gestalt ger  
bracht worden seyn. Doch mein Herz  
weiß von den Antiquitäten und Gebrau  
chen der Jüden besser zu urtheilen als  
ich: darum übergebe ihm die freye Cen-  
fur über meine einfältige Gedancken, und  
erwarte etwas bessers von Ihm zu verneh  
men.  
  
Endlich machen die Hottentotten  
auch Anders, wenn sie alle ihre Schaafe Hote  
durch das Feuer oder den Rauch jagen; be  
welches eine der seltsamsten Begebenheis vent  
ten, die man von ihnen zu Gesicht bekom Sa  
men fan, und nicht gar offt vorfället. Rand  
Ich will sie meinem Hern so einfältig als gen.  
  
ich sie gesehen, vorstellen, und darüber  
Sein Urtheil erwarten,ob es nicht etwas  
nach dem Durchjagen,oder Durchführen  
der Heyden und derer ihnen manchmal  
hierinnen nachfolgenden Ifracliten, ih  
rer Kinder, durch das Feuer, schmecke  
wie an vielen Orten der Heil. Schrifft  
zu lesen stehet. vid. Lev.XVIII.21. cap-  
XXII.2. Deut. XII. 31. cap.XVIII. 10-  
2.Reg.XVI.3. cap.XVII.17.cap.XXI. 6-  
cap. XXIII. 10. 2. Paralip. XXXIIL 6. PC  
CV1.37. Jerem.VII.3 1.cap.XIX. 5. cap.'  
XXXII. 35. Ezech.XVI.20.36.  
  
Wenn dieses Durchiagen der Schaas Dab  
fe geschehen soll, so müssen die Weiber ma  
vor allen Dingen hingehen, und alle Kül  
he melcken, die sie haben: auch die Milch se m  
zusammen giessen, und sie den Männern  
bringen, welche sich entweder schon zu  
vor, oder doch unter währender Zeit vers  
sammlet haben. Diese nehmen sie von  
den Weibern mit sonderbahrer Ernst  
hafftigkeit an: und nachdem sie ein wes  
nig deswegen miteinander geredet haben,  
trincken sie dieselbe rein aus, also, daß Die  
auch nicht einmal ein einiger Tropffen die  
übrig bleibet.  
  
Den Frauen ist ausdrücklich nicht nur  
von den Männern, sondern auch durch Bas  
ein allgemein Zusammenstimmen und zu ben  
einem Gesch beynahe gewordene Ges bern  
wohnheit verbothen, daß sie ja bey Leibe mere  
keinen Tropfen davon, unter, oder nach  
geschehenen Melden, verliehren, noch sich  
gelüften lassen sollen,einen Tropffen da  
von zu nehmen und selber zu trincken,  
weil

# 480.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. zc-  
veil anders die ganze Sache, die sie dars  
inter zu erhalten su hen, würde Frucht  
oß seyn. Und also müssen sie die Milch  
alle zusammen den Männern bringen,  
welche selbige allein confumiren-  
So bald die Milch ausgetrunden,  
tehen die Männer auf machen ein Feuer  
inter dem freyen Himmel und auffer ih  
en Krallen, welches sie nachmals mit  
rünen Aesten überdecken, also, daß es  
inen starden Rauch und Dampff feßet-  
Wen nachmals die Schaafe und das ans  
pere Vieh herben komen, stellen sie sich  
uf beyden Seiten gleichsam in Reyhen  
und lassen einen breiten Durchgang;  
Durch welchen die Schaafe, mit Auss  
chliessung des Rind-Biches füglich nach  
Dem Rauch zu palliren können; und weil  
ie nicht gerne durch wollen, auch den  
grossen Rauch fürchten: so umzingeln sie  
elbige endlich, und jagen sie je lánger je  
aher dazu hin.  
  
Wenn sie nun endlich so dichte an  
nem Rauch stehen, und als eine Mauer  
in einander kleben: so nehmen sie nur ein  
iniges und ziehen es hinüber, oder fu-  
then es von selbsten durch den Rauch zu  
reiben. So bald aber dieses durch ist,  
ind die andern sehen, daß sie hinter dem  
Rauch wieder zusammen kommen kon  
men, fo folgen sie alle williglich : und muss  
en sich alsdenn die Hottentotten zu bens  
en Seiten stellen, damit keines neben  
worben wische, sondern gerades Weges  
ber den Rauch und das darunter liegen  
e Feuer hin springen.  
  
Nach geendigter Durchjagung, und  
venn alle Schaafe darüber hingespruns  
en,folte ein Mensch das frolocken, jus  
iliren und schreyende Geplauder anhös  
en, welches sie vor lauter Freuden hier  
ber anstimmen. Es möchte sich einer  
bald todt wundern,über die artige Fecht  
Sprünge und lustige Capriolen, die sie  
lsdenn machen. In Wahrheit es ist  
nicht auszusprechen, was vor wunders  
ame Drehungen, Wendungen und Kehs  
ungen des Leibes sie anstellen und vors  
ringen; zumal, wenn alles so glücklich  
bgelauffen, daß keines neben vorben ge:  
ommen, oder sich sonsten mit der Flucht  
retiriret hat. Denn in diesem Fall sind  
ie ganz ausgelassen und bey nahe ausser  
ich selbst, weil ihr Vorhaben und der  
Endzweck, alsdenn unfehlbar gelingen  
nuß.  
  
Fraget man sie,was denn ihre Absicht  
Dabey sey? und warum sie die gedultigen  
T  
Schaafe so erbármlich durch den Rauch  
jagen? so versichere ich Ihn mein Herz e  
gewiß, er wird die fertigste Antwort jag  
von allen, folcher Gestalt erhalten, daß  
sie sagen: Sie hatten nun Anders ges  
mabet; und wenn man damit nicht zu  
frieden seyn will, sondern noch stärcker  
auf sie dringet, daß sie doch die Ursach  
sagen solten: so fangen sie insgesamt  
rechtschaffen an zulachen, und versetzen  
in gebrochen holländisch: Dat is Hot-  
tencotts Manier, die oud Volk altyc  
zoo makum, en daerom ons ook  
zoo makum. Welches in Teufch so viel  
heissen soll: Dieses ift Hottentotten  
manier.Das alte Volck unserer Nation  
hat es allezeit so gemacher: barum mas  
cben wir es auch alle. die  
Mir selbsten der ich doch so lange  
Jahre unter ihnen bin,und bey mehr als  
einem tausend bekandt stehe; also, daß tor  
fie sich auch offtmals, wegen einiger nas Au  
türlichen, aber ihnen unbegreifflichen sef  
magischen Sachen vor mir fürchten,  
und die Einbildung haben, ich wäre ein  
Zauberer, ist dieses vielfältig begegnet:  
und kan ich nicht sagen, mehr als drey ges  
fennet zu haben, die aus einem Munde  
geredet haben und versprochen,daß dieses  
gewiß die Ursache wäre, welche gleich  
benfügen will, wenn nur noch gesaget  
habe, daß der eine sich vernehmen ließ:  
er wisie nicht/ warum seine Landss  
leute aus einer Sache/die nicht zu läugs Ho  
nen wäre eine heimlichkeit machen/tea  
und dessen Ursache den Teutschen  
nicht offenbahren wolten. Er wiste  
immer sehr wohl/ daß dieses den Teuts  
scben weder schaden/ und auch nichts  
nugen/ hingegen den Hottentotten  
kein achtheil bringen konte. Ne ten eig  
gen  
Hierauf fagte er zu mir: Wenn wir  
auf diese Weise Anders machen/so har  
es diese Bedeutung/daß wir fürchten/fag  
es möchten wilde und zerreiffendeThie- Au  
re/insonderheit aber wilde hunde un  
ter unsere Schaafe kommen und selbis bie  
ge zu Schanden machen. Denn diese Du  
fügen unseren Heerden mehr Schaden  
3u/ als ein Löw oder Tyger/indem ein  
Low mit einem einigen vorlieb nimmt/  
ein Tyger auch gar bald kan auf die  
Flucht gebracht werden/ wenn man  
ihm nur eines will behalten und das  
mit fortwandern lassen; weil er zwar  
sonsten ein Liebhaber des Bluts ist/  
aber in solchem Falle auch mit einem  
Stück Fleisch vor licb nimme; die wil;  
De

# 481.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
De unde hingegen augen weder das  
Blut aus/noch freffen sie alsofort das  
Fleisch des erwürgien; fontein wenn  
He unter eine Geerde tommen/so zers  
reiffen sie nur was Leben hat/und sons  
Derlich den Schaafen reissen sie die  
Bäuche auf/ damit das Eingeweyde  
peraus fallen und sie im Gang hins  
Dern möge.  
  
Damit uns nun dergleichen nicht  
piederfahren möge/ fo laffen wir unse,  
e Schaafe durch den Rauch gehen/  
Damit die wilden Hunde/wenn sie sol  
ben an ihnen empfinden / davon laufs  
Fen/ und unsere Schaafe mit frieden  
affen. Wie wir denn durch lange Ers  
Fahrung befunden haben/daß dieses  
allezeit gut gethan/und unsere Schaa  
e von ihren mörderischen Zähnen bes  
vahrer hat. Woher wir aber solches  
erfahren und wie wir dathinter ges  
Commen seyn/ will ich ihm / fagte er  
veiter, ebenfalls entdecken. Unsere  
Oor:Eltern haben uns etzeblet/ daß  
s vor vielen Jillis ( das ist, vor vielen  
ehen mal Jahren) bey ihnen gebrauchs  
ich sey gewesen/ und daß sie sich bey  
iefer Manier allzeit wohl befunden  
aben. un dencken wir / weil es ih  
en gut gethan hat/so wollen wir uns  
effelben auch bedienen; und wir bes  
nden gleichfalls / daß es uns niche  
badlich sey.  
  
Hier hat Er nun mein Herz, den Ver:  
auff dieser ganzen Sache, und wie sie  
Anders machen. Nun urtheile er sels  
er, ob solches nicht vornemlich der Jus  
en, und anderer Völcker Gebrauch ets  
Das gleiche? Vielleicht haben sie wohl  
ie Sache behalten, aber die rechte Ei  
enschafft verlernet, und nehmen nun,  
nstatt der Kinder, ihre Schaafe. Doch  
aich von dieser Durchgehung durch das  
euer,wie sie nach dem Biblischen Sinn  
erstanden werden muß, wegen unter  
hiedlicher Auslegung, eigentlich nichts  
erstehe so will auch nicht weiter das  
on urtheilen, sondern es sind also nur  
Bedancken, die ich mir selbsten vorstel  
 Mein  
le ob es vielleicht so seyn könte-  
Herz ist aber nicht nur besser davon in-  
formiret: sondern Er kan auch gründe  
lichere Nachricht davon geben, welche  
ich Ihm auch hiermit überlasse und von  
seiner Hand erwarte. ber  
Ausser dem sind noch einige andere u  
Arten von Anders machen, welche diese ur  
Leute im Gebrauch haben, als wenn die  
eine Frau in das Kind: Bett kommt; to  
wenn jemand kranck wird, oder wohl che  
gar stirbet: und wenn sie ein wildes Thier,  
es sey ein Löwe, oder was es will, getode  
tet; denn alsdenn muß allezeit Anders  
gemachet werden. Alleine, weil diese als  
le hier zu erzehlen, allzu viel Zeit wegneh  
men würden; allermassen gar zu viel Ums  
stände dabey würden bengebracht,an-und  
ausgeführet werden müssen: als habe am De  
best und rathfamsten geurtheilet, felbige  
folang zuverspahren, biß jede diefer dreye e  
Materien, absonderlich vorkommen: das von  
mit alsdenn in einem Moment der gange  
Zusammenhang möge ersehen, und nach  
demfelben auch ein Urtheil darüber ges  
sprochen werden. gel  
Ubrigens hoffe nicht, daß meinem ef  
Herm diese Materie vom Anders-machen diefe  
oder eigentlich zu reden,vomOpffern,gar es  
zu mißfällig seyn werde; weil ich sie nach  
der Wahrheit, und mit genugsamen Um  
standen vorgestellet habe. Wurde es mir  
nicht vor eine Prahleren ausgelegt,fo kon  
te wohl sagen,daß wenige davon werden  
geschrieben haben. Gleich wie ich aber  
dieses nicht von Ihm vermuthe: also fras  
ge auch nach andern nichts,benenEr viel  
leicht diesen Brief cominuniciren möch  
te: und sage, daß, wenn sie mir die Eh  
re davon mißgonnen sie auch selbsten hins  
gehen und mit vielfältiger Wagung ihres  
Lebens, selbsten solche und dergleichen  
mehr andere Dinge erfahren mögen.  
  
Ich bleibe immittelst nach alter Ges  
Mein Herz. 6. Jit  
Der

# 482.txt

434  
  
Der Vll. Brief.  
Von der Hottentotten Superstition, wegen der Zauber-  
Kunst / so unter ihnen im Schwang gehen soll und wie  
leicht sich ein Fremder bey ihnen verdächtig  
machen kan.  
Mein Herr.  
  
He S wird Jhm noch wohl  
erinnerlich seyn, daß un-  
längst in einem meiner  
Briefe gemeldet worden.  
wie die Hottentotten auch  
viel von Zauberey und Zauberern selb-  
sten unter sich reden und daher offt  
mals jemand in Argwohn fassen,  
wohl Zeit Lebens weder mit der gleichen  
Leuten Umgang gehabt hat, noch son-  
sten etwas von der Zauberey verstehet.  
Es ist mir selbsten dergleichen Titul von  
ihnen unzählig mal beygeleget und unter  
Augen gesaget worden, nur weiln ich  
unterweilen etwas durch natürliche Din-  
ge, als magische Laternen, Brenn-  
Gläser, und andere dergleichen Sachen  
werckstellig machte, dessen Ursache sie  
nicht begreiffen, noch errathen oder aus-  
sinnen konten.  
  
Jndem ich aber die eigentliche Sa-  
che. oder den wahren Grund noch nicht  
angezeigek, worinnen sie meynen, daß  
die Zauber-Kunst und gantze Zauberer  
bestehe viel weniger sonsten etwas nam-  
hafftes davon berichtet worden als wird  
mein Herr nicht übel nehmen, wenn ich  
itzund, nachdem ich ihren Gottes-  
Dienst, mit dem darzu gehörigen An-  
ders machen abgehandelt, diese Mate-  
rie vornehme, und so deutlich als möglich  
seyn wird, vorzustellen gedenkezvornem-  
lich, weil sie einigen Zusammenhang mit  
ihrem Gottes-Dienst hat und sie glau-  
ben, daß der kleine Capitain den sie mehr  
fürchten und ehren müssen, als den gros-  
sen, ihren Leuten selbst die Zauber-Kunst  
gelernet, und eingescharffet habe.  
  
Doch bevor noch selbsten etwas von  
wird nicht undienlich seyn, die Frage zu  
der Zauber-Kunst weiter gedenke, so  
beantworten. Ob sie denn auch, weil  
aus allen ihrem Thun erhellet, daß sie  
einen GOtt kennen und mit Anbeten  
verehren, ein Leben nach diesem Leben,  
oder ein ewiges Leben, oder welches eben  
dahinaus lauffen wird, ob sie eine Aufer-  
stehung der Todten glauben:  
  
Zwar berjenige Hottentort, welcher  
sich mit dem Probst in Tranquebar,   
Herrn Ziegenbalg, in ein Gespräch ein-  
gelassen giebet eine zu der Sache wohl  
dienende, aber gantz zweiffelhafftige Ant-  
wort auf die Frage, welche erwehnter  
Herr Probst an ihn gethan, da er ge-  
fraget. Wo er meynete, daß sie alle mit-  
einander nach diesem Leben würden hin-  
kommen in den Himmel oder in die Höl-  
le Denn auf beydes hatte der Hotten-  
tott schon vorhero geantwortet und kurtz  
gesaget. Das weiß der barmer gige  
GOrt / wir wissen es nicht. Denn es  
erhellet hieraus nicht, daß sie eine Aufer-  
stehung öffentlich bekennen, auch nicht  
daß sie selbige posiie läugnen, sondern  
und stellet es  
er ziehet es m Zweiffel  
dem grundgütigen GOtt anheu un-  
erachtet man eher eine Bejahung als ei-  
ne Verneinnung daraus solte abnehmen,  
wenn er nicht in denen beyden vorherge-  
henden Fragen, wie es in der Hölle und  
denn in dem Himmel aussähe gestanden,  
daß er dieses von den Christen gehöret  
und gelernet hätte.  
ser Herr P. Tachart sagt in seiner  
Siamischen Reise pag. 96. rund hers-  
aus, daß sie nach diesem Leben kein an-  
ders gewarten, und pag. 98. setzet er  
hinzu, daß, weil sie kein anders Leben  
glaubten, so legten sie sich nur darauf, wie  
sie das itzige möchten hübsch gemächlich  
und ruhig hinbringen. Jhm scheinet nicht  
undeutlich beyzupflichten Vogel in seiner  
zehen jährigen Ost-Jndischen Reisee-Be-  
schreibung p. 75. wenn er saget, Die  
Hottentorten sind ein solches Volck /  
das gar nichts von einigen Sieren  
oder Tugenden hält / sondern wie das  
ume Dieh leber.  
  
Am allerdeutlichsten handelt hiervon  
der Dänische Mistionarius, Herr Boe-  
ving, in seiner curieusen Beschreibem,  
und Nachricht von den Hottentor-  
ten, welcher pag. 7. die Sache folgen-  
der massen ausführet, Ubrigens schreibt  
er, ist gewiß / daß sie keine Auferste-  
hung

# 483.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. c.  
  
ng der Todten glauben/ sondern  
dafür halten/daß sie und the Vich  
merley Ausgang haben. Wie ich einss  
als/fähret er fort, mit einem von  
t Auferstehung der Todten redere/  
rach et mit gebroebenen Holländis  
Den Worten: Maar hier, dan nietss  
De kan dat weefen, wat een mal doot,  
eder levendig werd? d. i. Tur hier  
nd weiter nichts. Wie kan das seyn/  
ß/was einmal rode ist/wieder lebens  
Endlich bringet er diese Historie ben,  
b faget: Vor wenig Jahren ist ein  
ottentott, so einen Christen getödtet,  
n den Holländern gefänglich eingezo-  
n, und hernach von den Hottentotten  
bften, nach dem man ihnen selbigen  
rch der Holländer Büttel eingeliefert,  
t Stöcken zu todt geschlagen worden.  
  
orhero aber hat der Prediger am Ca-  
, durch einen Interpretem, sich sehr  
muhet, ihn zu befehren, und unter an  
n die Freude des ewigen Lebens vor  
llen laffen. Darauf er gefraget: Ob  
b Beeften, Ruhe und Sbaafe im  
Emmel waren und hat also alles Zus  
Den nichts bey ihm verfangen wollen.  
  
iß hieher erwehnter Herz Boeving-  
Es gelüftet mich hier nicht die Wahrs  
it diefer Histoire zu untersuchen, son:  
n würde daraus ein neues Argument  
eder seinen Heren Collegam, bent Tran.  
ebar fchen Probst, bern Ziegenbalg,  
ziehen seyn: welcher vormals die Bes  
hrung dieser Heyden vor ein so leichtes  
Berd gehalten hat, das gleichwol aus  
fer Histoire nicht abzunehmen ist, weil  
mit dem Todt bereits ringende, noch  
n feiner Befehrung hat wissen wollen.  
  
ieses aber ist gewiß und unwiderspreche  
von der ganzen Historie wahr, daß  
Hottentott, nicht um Chriſten  
lords, sondern um Dieberen willen  
eingefangen, nachmals seinen Lands  
uten zur Execution überliefert, und  
it Stöcken todt geschlagen worden. Ob  
er der damalige Prediger allhier solche  
ühe mit ihm gehabt? weiß ich nicht; vers  
nge es auch viel lieber zu glauben, als zu  
terfuchen.  
  
Es sey aber wie ihm wolle, so zeigen  
ch des gedachten Hern Bocving Wors  
, daß er ebenfalls nicht zugiebet, wie  
Hottentotten eine Auferstehung der  
odten, und folglich ein ewiges Leben  
auben solten: welches in so weit uns  
 met  
wiedersprechlich wahr ist, weil sie derglei  
chen Redens-Arten nicht führen. Ob  
aber aus andern Umständen, und beyzus  
bringenden Beweißthümern nicht fons De  
te dargethan werden, daß sie die Sache  
nicht leugneten, ob sie gleich der bey den  
Christen, und andern Heyden gebräuch  
liche Worte sich nicht bedienten, sondern  
vollkommen glaubeten? stehet zu unter  
snchen. Geg  
Denn vors erst ist unwidersprechlich,  
kommen der Todten und Verstorbenen en  
wahr, daß sie sich sehr vor dem Wiedersten f  
fürchten: wodurch sie ja klar an Eagle-der  
gen, daß sie nicht tacuiren, ob waren der 2  
ihre Seelen zugleich mit den Leibern fotbe  
todt; ober, wie es Herz Boeving ausres  
det ob hätten sie und ihr Vich einerley  
Ausgang. Eben um dieser Furcht wil  
len, bleiben sie auch nach dem Todte des  
kleines Kind verstorben,nicht an dem Ort  
wäre auch nur ein  
wo der Todtes-Fall vorgegangen; sons  
dern sie ziehen mit Sack und Pack von  
dannen hinweg; welches Herz Boeving Biebe  
cit. schreibet: Stirbe einet/fo bleiben wo je  
abermals selbsten bekennet, wenn er loc. Dem  
die   
andern nicht an dem Ort/wo er ges von b  
forben; sondern nach dem der Todte for  
in die Krolfe eingewickelt / und in ein  
Loch verschatter worden/ ziehen sie  
von dannen/ und schlagen ihre butts  
chen anderwärts auf. auß  
Es ist die Furcht so groß bey ar  
ihnen, daß sie nicht einmal das Hauß des  
chen des Verstorbenen, in welchen er  
ein Leben geendiget, abbrechen und mit ben la  
nehmen, auch anderwärts wieder auf  
schlagen. Denn sie sind besorget,er möch  
te ihnen alsdenn folgen; fie wegen seines  
Hauses plagen, und vollkommen hinaus  
jagen: auch wohl gar andere schädliche  
Händel in der Krall anrichten, und sie  
elendig angstigen. Diesem aber vorzu  
kommen, und von ihm oder ihr befreyet  
zu bleiben: so lassen sie sein Hauß, nebst  
allen dem alleine stehen, was etwa noch  
möchte darinnen seyn, und dem Vers  
storbenen zugehöret hat; damit, wenn  
er ja wiederkommer er sein Hauß  
antreffen möge, was er hinterlassen  
wieder beziehen, und das Seinige  
hat.  
  
Solte nun dieses nicht ein flares  
Merckmahl seyn, daß sie ein Leben us  
noch diesem folglich eine Auferstehung der Fre  
gii i  
Todischlie

# 484.txt

Zweyter Theil. VII. Brief.2c. -36  
Codten glaubten ? ob sie gleich die Res. ben ftatui ren; d. i. sie müssen ein ewt  
ens Arten nicht im Gebrauch haben,  
lches imit Worten auszudrücken? Doch  
iefes ist der einige Grund nicht, aus wel  
en ich zu beschliessen bewogen werde,  
aß sie ein ewiges Leben, und hierdurch  
ne Auferstehung der Todten glauben;  
ondern es giebet mir der Herz Boeving  
m angeführten Ort pag.7. noch eine an  
ie Hand, wenn er kurz vorhero anfüh  
et, daß sie auch einen Teuffel glauben,  
wie vormals schon berichtet worden; und  
arauf ferner fortfähret und sagt: ieher  
nag auch gehören/daß unter ihnen von  
Sauberey geredet worden, sie einer den  
ndern zumal alte Weiber) derfelbigen  
eschuldigen/insonderheit wenn sie im  
Leibe Schmetzen u.Pein leydens ja das  
mit fie von dem Zauber:Volck/und an  
ern schädlichen Zufällen gesichert seyn  
ögen/tragen sie/ aus Aberglauben/  
malfe ein gebrand:es solchen Soye  
beffer aber, und zu Vermeydung einer  
Equivocation, Suza) genannt 2c.  
  
Nun möchte mein Herz sagen: wie  
an die Zauber Kunst einen Beweiß ab  
eben, daß die Hottentotten ein Leben  
nach diesem, und folglich eine Auferste  
ung der Todten glauben? Alleine, Er  
abe nur eine kleine Geduldt so wird Er  
s schon selbst beurtheilen und verstehen  
önnen. Denn daß sie auf Zauberen  
nel halten, und einen grossen Glauben  
arauf setzen, folches ist nur mehr als zu  
gewiß; wird sich auch im Verfolg zeis  
en, wie und was sie von der Zauber  
Kunst vor einfältige Dinge glauben?  
Dier aber, und daß zu meinem Zweck ges  
ange, fage nur dieses, daß sie auch un  
er andern bejahen, daß ihre Zauberer  
ie Lebendigen bezaubern, und die Ver:  
torbene wenn sie wiederkommen, wegban  
ten können. Weil nun dieses, vermdg  
hrem Vorgeben,ohne eine kurze vorhero  
gepflogene Unterredung mit den Wie  
erkommenden nicht angehen soll;  
angesehen sie die Ursache wissen wollen,  
ie sie auch erfahren, nachmals aber  
vieder offenbahren, warum sie wieder:  
ommen müssen: so ist auch leicht zu  
chliessen, daß fie mit denenjenigen re  
Den, die nach ihrem leiblichen Todt an  
noch im Leibe sind.  
  
Wenn sie nun also nicht wie das  
Bich verstorben,oder einerley Ausgang  
mit ihnen haben, sondern annoch lebens  
Dig feyn: so kan es ja nicht anders fal  
en, sie müssen ein Leben nach diesem kes  
ges Leben glauben, ob sie es gleich nicht  
auszusprechen wissen. Und weil das.  
  
ewige Leben eine unabscheidliche Conne-  
xion mit der Auferstehung der Todten  
hat, als deren keines man ohne das an  
dere sich nicht einbilden fan: so muß auch  
nothwendig folgen, daß sie eine Aufers  
stehung der Tooten glauben; es wäre  
benn Sache,man wolte behaupten, daß  
nur die Seele, nicht aber der Leib,zum  
ewigen Leben geschaffen wáre: welches  
aber schnur stracks wieder die Vernunfft  
und absonderlich wieder die H.Schrifft  
streitig ist.  
  
Siehet Er nun also mein Herz, / Di  
daß die Hottentotten auch durch die cen  
Zauber: Kunst überwiesen werden kön ba  
nen, wie sie ein ewiges Leben, und eine  
Auferstehung glauben: welches ich ihnen ge  
vielmals vorgehalten, auch ihre Bey  
ſtimmung erhalten habe; nur daß fie die  
Worte, welche wir gebrauchen, nicht  
fassen oder verstehen können. Es kom  
met aber solches, meinem wenigen Ber  
stande nach,daher,weil sie die ganze Zeit  
ihres Lebens über, wenig zu dem Nach  
innen gewohnet werden: und wenn sie  
auch gleich dieses thaten, würden ihnen  
doch ihre Medicaciones nicht viel helffen,  
weil sie keine Buchstaben haben, burch  
welche sie ihre Gedancken zu Papier brin  
gen fönten. Und endlich können sie von  
andern Heyden nichts lernen, welche  
eben diese Haupt-Lehr Sáte, worinnen  
alle unsere Hoffnung bestehet, mit uns  
bewahrheiten, weil sie weder lesen noch  
schreiben können. На te ge  
Weil fie demnach eine Auferstehung,  
der Todten, und zugleich ein ewiges Le  
ben glauben: so irret Herz Boeving gar ter  
fehr, wenn er loc. cit. schreibet: daß sie ni  
sich über allemaffen vor dem Tode b  
fürchten/ also/daß man einem Hotten-mi  
totten nichts schlimmers wünschen Bo  
tonte als den Todr. Denn wenn dieses  
wäre, würde gewiß fein Hottentott das  
Hers haben, in dem freyen Feld, auß  
fer feiner Krall, ganz alleine, und wo  
ihn die Nacht überfället sich eben so  
sicher schlaffen zu legen, als ob er mitten  
in der Krall, oder an einem wohlver  
ficherten Ort låge; unerachtet er weiß,  
daß Löwen, Tyger, Wolffe/und andes  
re dergleichen Fleisch-freffige Thiere ges  
mug in der Wildnuß und rund herum/  
um ihn anzutreffen seyn: welches doch  
vielfältig geschiehet, und ihm eben so viel  
gilt

# 485.txt

Zweyter Theil VII. Brief:c.  
  
ilt, als ob er zu Haus wäre. Ich habe  
eren viele angetroffen, die sich nicht ges  
heuet haben, auch ohne ihr Gewehr,  
uffer der Crall zu bleiben, wenn auch  
leich vorhero bekandt war, daß Raub  
Chiere in derselbigen Gegend sich aufs  
ielten. Wäre nun die Furcht vor dem  
Cobte so groß, wie Herz Boeving er  
ehnet: so würde sich ein solcher wohl  
effer in Obacht nehmen.  
  
So ist auch dieses als eine schándlis  
je Unwarheit dem Heren Boeving hin  
erbracht worden, wie nemlich kein größ  
rer Fluch unter den Hottentotten seyn  
site, als daß einer dem andern den Tod  
mwünschte. Denn wenn sie böse und  
senig gegen einander sind, bekümmeren  
sich wenig um das Wünschen, viel  
ehr trachten sie fein bald einander das  
bens Licht selbsten auszuldschen: oder  
enn ja dieses nicht geschichet, dennoch  
nander wacker zu zerschlagen, und auf  
He Weise und Wege sich an ihrem  
einde zu ráchen. Und gesezt auch, sie  
olten dieses Wort: ich wünsche dir  
en Todt! als etwas schändliches anmer  
en, was würde darauf erfolgen? ges  
ißlich nichts. Es ist eben so viel, als ob  
ne Mutter zu ihrem Kind sagen wolte:  
h wünsche, daß du wärest, wo der  
feffer wächst welches darum nicht  
erursachet, daß das Kind gleich hin  
mmt, oder schon bort ist.  
  
Jedoch was halte ich mich mit fols  
en Kleinigkeiten lang auf, da noch  
illens bin, von der Zauber Kunst ab  
nderliche Nachricht zu geben? Ausser  
em, was bereits vorhero davon gesas  
et worden, und ebenfalls nur in blo-  
r Einbildung, oder eigentlicher zu fas  
n, in thôrichten Vorgebungen beste  
t,so ist diese gar von geringen Ansehen  
d Würdigkeit; verdient dahero den  
urope:schen Namen der Zauber Kunst  
r nicht, sondern möchte wohl eher eine  
irrifche Tollheit, oder aber eine Sinn  
ſe Benamung genannt werden. Ich  
ll aber und muß diesen Namen behal  
, weil sie selbsten keinen andern ges  
authen, damit nicht etwas schreibe,  
elches ben andern, die es vielleicht auch  
ben mir gesehen, nachmals des Nas  
ens wegen, Schwehrigkeit machen,  
d mich eines Jrathums beschuldigen  
öchte.  
  
Alle Hottentotten heissen dasjenige  
te Zauberen, was ihren Verstand und  
ähigkeit übertrifft, es mag auch gleich  
ch so natürlich zugehen. Ich habe bes  
 ein teat Dor  
reits vorhin gesaget, daß sie mich gar  
starck mit diesem Namen beleget, wenn  
ich mit einem Brenn Glaß oder an  
dern künstlichen Machine, auch selbst  
mit flüssiger Materie etwas vorstellete,  
davon sie die Ursache nicht zugeben wu  
sten: und fället mir gleich zum Beweiß  
diese Hiftorie ein, die ich einsten unter  
ihnen spielete. Ich nahm ein wenig  
Brandwein, goß selbigen in ein Thee-d  
Nápffgen in Quantitat ungefehr ein lic  
halbes Achtelein. Diesen steckte ich an,  
und ließ ihn brennen, aber nicht länger, 3a  
biß er ungefehr warm oder laulicht wurs beg  
de. Hierauf sagte ich zu einem aus dem  
Hauffen: ob er den brennenden Brands  
wein wohl austrincken wolte? Er sahe  
mich an, rief die andern herben und er  
zehlete ihnen, was ich gefaget hatte; fieng  
darauf an und sagte: Kenje die Vieur  
in de buyk zuypen, oder zu Teutsch:  
ob ich das Feuer hinein trinceen  
konte: und da ich ihm mit ja geantwor  
tet, auch mich umdrehete, und den  
brennenden Brandwein schnell ausbließ,  
auch also fort hinein trand: stunden sie  
verstürzet und wusten nicht wie es zus  
gienge.  
  
Hierauf faben sie mich start an, und mie  
fragten: Ob ich denn das Feuer niche weite  
in dem Leibe fühlte da ich aber das beze  
Maul aufmachte, und sich keine Flamm  
zeigen wolte, waren sie noch mehr mit  
schrien einmüthig: Die Mann tover  
Mann, die man ja tover maakum zoo,  
das ist: Dieses ist ein Zauberer/ et tan  
galant 3auberey machen. Als ich ih  
nen ferner bedeutete, sie könten es so  
gut thun als ich, wolten sie mir es doch  
nicht glauben, sondern sagten: Gy ons  
ja dod maakum, als ons die Goeds fuy-  
pen, das ist: Jhr würdet uns alles  
samt tooren/ wenn wir dieses Zaubers  
Guth hinein trancken; lieffen darauf  
fort, und liefen mich nebst meinen dreyen  
Dolmetschern allein stehen.  
  
let.  
  
Mit solchen und dergleichen unzähe wie  
lich vielNarren-Possen, habe mich nicht end  
nur unter ihnen bekandt gemacht: sons Hotte  
dern auch eine solche Furcht unter ihnen ten be  
erwecket, daß sie mir gar nicht mehr  
trauen wolten. Wie ich denn einsmais  
nur ein Stücklein schwarzes Aloë-  
Holz in die Hand nahm, und nach eis  
nem zugieng, der mich alsobald fragte,  
was ich wolte ? Da ich aber gegen ihm  
sagte: ich wäre im Begriff, ihn mit die  
fem Holtz zu bezaubern, sprang er alsos  
Jii 3  
baid

# 486.txt

Zweyter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
ald auf, murrete und schalt mich in seis  
ter Sprache wacker aus; welches ich  
om aber unvermerckt bezahlete, und ihn  
Coccfire nennete, worüber er anders mas  
hen muste, gleich in meinem vorigen bes  
ichtet habe.  
Nicht allein aber dieses nennen die  
Hottentotten Zauberey, was ihren Vers  
and übertrifft: sondern auch dasjenis  
e, das etwa ungefehr geschiehet, ob es  
leich auch seine natürliche Ursachen  
at. Denn so bald einer beginnet frand  
uwerden, da man sich dessen am wes  
igsten versehen, sagen sie alsobald, dies  
elbe Person sey bezaubert: untersuchen  
ber nicht, woher die Kranckheit ihren  
Irsprung genommen habe. Ehe sie  
ahero noch einige Medicin gebrauchen  
idgen, müssen sie anders machen, und  
eil es in meinem vorigen mit Fleiß biß  
ero gespahret worden, weil die Sache  
it der Zauberen einige Verknüpfung  
at, so will es hier einrucken-  
Es verhält sich aber mit diesem ans  
ers machen folgender Gestalt: Wenn  
n Mann, Frau oder Kind unvermus  
ct franck wird, so fraget man gleich  
en einem der bekandten Zauberer nach,  
ordurch er möchte bezaubert worden  
yn, und wer es möchte gethan haben?  
Beil aber dieser nicht mit der Sprache  
eraus will, bevor anders gemachet  
worden: so ergreiffet man ein fettes  
Schaaf, schlachtet es auf ihre gewöhn  
che Art, und giebet das Netz davon  
em Zauberer. Dieser beschauet es, wis  
elt es darauf, nachdem er Buchu zwis  
hen ein gestreuet, in einander und ma  
et gleichsam einen Strick daraus, den  
dem Pacienten mit diesen Worten um  
en Hals hencket: The follet wohl bes  
r werden/denn das Zauber: Guth  
nicht starck.  
  
Dieses Netz muß der Patient, wenn  
auch gleich des andern Tages wieder  
fund würde, dennoch Tag und Nacht  
m seinen Hals tragen, so lange ein  
Stücklein daran ist das wiederhält, daß  
nicht herunter fallen kan. Von dem  
leisch aber des geschlachteten Viehes  
kommt er nichts, sondern es verzehren  
die Männer miteinander, wenn ein  
dann kranck ist; oder die Weiber,wenn  
ne Frau frand ist, ingleichen die Kins  
r, wenn ein Kind franck ist und hat  
Patient sich nichts als des Nezzes zu  
Freuen.  
  
Wird nun der Patient nicht bald  
etlichen Tagen auf dieses anders.  
machen besser, so adhib.rt man ihm erst  
Arzneyen, und zwar solche, die eben  
von diesem Zauberer herkommen, der die  
Cur angefangen hat: dem der Krancke so  
lang anhangen muß, biß er entweder  
gesund oder gar todt ist, weil ihm kein  
anderer in die Cur mehr annehmen wird. Do  
Wenn auch gleich einer lang flaget,  
und doch nicht weiß, was ihm eigentlich ben  
fehlet, so wird er doch, ehe er noch Me- me  
dicin gebrauchet, seinen erwehlten Do-  
ator, die alle gemeiniglich Zauberer das  
ben seyn sollen, wenigstens davor gehal  
ten werden, erst fragen, woher das Zaus  
ber-Guth an ihm gekommen? Wenn ihm  
dieser antwortet, er wolle es ihm schon  
vertreiben und machen, daß er bald wies  
der gesund werde: so übergiebet er sich  
ihm, und lässet ihn walten; kan er aber  
die Kranckheit nicht heben, und ihn cu-  
riren: so ist insgemein das Finale, wie  
das Zauber Guth allzu starck wäre, und  
er es eben so wenig áls ein anderer, wegs  
bringen oder ihn gesund machen konte. eine  
Ich habe einen gekennet, Namens Be  
Knapkuck, welcher lange Zeit an dem ra  
ganzen Leib erbarmlich ausgeschlagen  
war. Dieser hatte sich auch einem Doctor  
und Zauberer übergeben, und die Genes  
sung von ihm erwartet; weil aber der  
Zustand etwas schlimmer war, und er  
über den ganzen Leib, ja selbsten im Ges  
sichte als ein Lazarus aussahe; anbey  
aber dieses Ubel ihnen sehr seltsam, und  
in 100. Jahren kaum einmal vorfället-  
so war auch alles Bemühen dieses Do-  
Ctors oder Zauberers vergebens,und konte aor  
er den armen Hottentotten feines weges bm  
weder durch Kunst noch durch Zauberep  
zu rechte bringen, und ihn im vorigen  
Stand der Gesundheit herstellen. Gei der  
Als es nun je lánger je schlimmer Der  
mit ihm wurde, und er seinen gewöhnlis de b  
chen Fisch Fang nicht mehr treiben, bet  
noch abwarten konte: so verfügte er sich zu ei  
in der Stille an das Haus eines Euro Eur  
pæischen Land-Bauers, mit welchem er  
vorhero vielmals wegen der Fischfanges  
rey gehandelt, und ihn allezeit damit  
versehen hatte, wenn auch andere gang  
und gar keine bekommen fonten. Wie  
ihn dieser erblickete, erschrack er und bil  
dete sich ein, er hátte gar eine ansteckende  
Kranckheit; ließ ihn aber gleichwohl, biß  
seine Frau nach Hause kam, an der Thu  
rewarten, und als diese ankam, fragte  
sie ihm, wie er zu diesem Zustande gea  
Nach kurz abgelegter Relation, wie  
fich

# 487.txt

weyter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
fein Zustand angefangen, und was  
bißhero darwieder gebrauchet hätte,  
gte sie endlich zu ihm: sie wolte ihm  
ander Zauber-Guth geben, welches  
äfftiger und besser seyn würde, als er  
in seinem Doctor und Zauberer em  
angen hätte. Sie gieng darauf hin  
d brachte ein Stücklein blauen Vi-  
ol, welches sie ihm gab, und sagte:  
ß er es allezeit in reines Wasser les  
, und nach einer halben Viertel  
Stunde wieder heraus nehmen, aufhes  
n und zu ferneren Gebrauch anwen:  
n: hernach mit dem Wasser sich was  
en, und alle Derter des Leibes, wel  
angestecket wären, damit befeuchten  
iste.  
  
Hievon ließ sie ihn gleich die Probe in  
cer und anderer, wie auch in meiner  
egenwart nehmen; und als er sich da  
it beneşte, fieng der Vitriol erbarms  
an zu beissen, worüber der Houten-  
ein erschrockliches Gefchrey ans  
ng und fagte: Ey Vrouw, die Tover  
eds ja foo bytum, ons ik ka me niet  
rdraagen, das ist: Frau! dieses Zaus  
Guch beiffer erbärmlich/ich kan  
nicht aussieben. Wir fiengen dars  
er an zu lachen, weil uns dessen Wür  
ing schon befandt war: er aber wus  
vor Schmerzen nicht was er thun  
te, und lieffen ihm dabey die bitteren  
hránen über die Wangen herab. Doch  
te er es nicht nur dieses, sondern verfols  
ns noch zu mehrmalen, weil ihm die  
au versichert, daß er davon genesen  
irde.  
  
Nach Verlauff von ungefehr 14-  
agen, kam dieser Hottentott wieder,  
d war nicht nur vollkommen gereinis  
t: sondern er bedanckte sich auch gegen  
fe Frau auf die allerhöfflichste Mas  
er, und so gut als ich es jemalen von  
tem Hottentotten gehöret, fügte  
ch hinzu und sagte: Vrouw, jou To-  
r-Goeds bra bycum, dat is waar,  
aar jou Tover Goeds ook weer ge-  
ond maakum, dit is ook waar, wels  
es so viel heissen soll: Frau! euer  
auber Guth beiffer wohl hefftig/  
as muß ich bekennen: alleine ich muß  
db gestehen/daß es herzlich heilet  
nd gesund macht: Ons Tovermanns  
hr er fort: kame niet helpen, maar  
e Duyts Tover Vrouw ja bra, die ka  
me helpen, oder: Unsere Zauberer  
onten mir nicht helffen aber diese  
eutsche Zauberin ist eine ehrliche  
au/ die kan Hülffe leiften-  
Ich konte dergleichen Erempel noch Die  
viel anführen, welche allesamt da hinaus Zaube  
lauffen, daß sie wohl sagen, wie sie Zau find n  
berer unter ihnen hätten: hingegen doch  
selbsten nicht wissen, was die Bedeutung rer-  
dieses Worts, vielweniger was ein rech  
ter Zauberer seyn und heissen soll. Ich  
halte es aber unnöthig zu seyn, weil mein  
Herz hieraus schon abnehmen kan, was  
die Hottentotten vor Heren Meister  
und Zauberer seyn müssen; zumal da  
sich selbige weder auf Kuhe oder Korn,  
noch andere Sachen erstrecket, sondern  
bloß bey den Krancken verbleibet. Es  
giebt dahero ganz und gar keine solche  
unter ihnen, die sich mit teufflischen  
Stücken behelffen, ihrem Nächsten das  
durch Schaden zu thun, wie man hin und  
wieder in Europa folche Leute finden soll,  
und in vorigen Zeiten gar viele sind ver  
brannt worden.  
  
Jeh bemercke hierbey nur einzig und Hotte  
allein ihre Leichtglaubigkeit, durch welf  
de sie sich ganz gemeiniglich eine Sache glaub  
lassen vorstellen, als ob sie Zauberen  
wäre, die doch nichts weniger als der  
Zauber Kunst gleichet. So ist auch dies  
ses ein Zeichen eines leichtglaubigen Ges  
müthes, da sie sich lassen allerley Un  
warheiten bereden, und selbige als eine  
ungezweiffelte Warheit annehmen. Was  
re es hier Zeit, ich wolte mehr als  
tausend Erempel anweisen. Doch nur  
ein einziges in aller Kürze, nicht mit meis  
nen, sondern Hern Boeving, Worten Dieve  
anzuführen: so hat sich einer eine folche be  
bereden lassen, die offenbar falsch ist, Exem  
und das in einem solchen Lande, da die  
Justiciz so steiff und fest in Obacht ges  
nommen wird. Er schreibet aber 1. c. p. 7.  
  
also: Es ist mir glaubwürdig erzeh  
let worden/ wie ein Frey Mann / fo  
Land,warts ein gewohnet/ einsmalen  
aus Scherg zu einem Hottentotten ges  
faget / wie er einen Hottentotten ges  
schlachtet und die Schincken und  
Fleisch davon in Rauch gehangen, so  
aber dieser im Ernst aufgenommen;  
woraufdie Hottentotten alle von dem  
Ort hinweg gezogen/ woraus diesem  
Frey Mann viel Schaden erwachsen/  
dieweil er von ihnen keine Arbeitss  
Leute mehr bekommen können.  
  
Wenn mich gelüftete einige andere  
hinzu zufügen, wolte ich noch mehr als  
einen Bogen damit anfüllen: alleine ich  
mag meines Herm Gedult nicht miß  
brauchen; sondern sage nur: daß der Derk  
Hottentotten Zauberen, ein alte Klats  
rento

# 488.txt

440  
Zweyten Theil.  
1. Brief. rc.  
scherey, und gar nichts sey doch habe  
ten, damit Er nicht möge denken, es  
Thm so viel davon communiciren müs-  
gebe rechtschaffene und solche Zauberer  
unter ihnen, der gleichen etwan in andern  
Landen angetroffen werden, massen Er  
hieraus zur Genüge abnehmen kan, daß  
dieses ein lauteres vergebliches Reden  
unter ihnen sey, das nirgends keinen  
Grund, auch keinen Schein der Zaube-  
rey darstellen kan.  
  
Er lebe aber immittelst vergnüget  
und besorge sich nicht, daß ich Jhn et-  
wan mit Jndischer Zauberey werde mo-  
lestiren, welche in selbigen Ländern viel  
gebräuchlicher ist, als sie Christen zuste-  
het. Es wissen sich vornemlich die un-  
züchtigen Weiber dergleichen zwar na-  
türlichen, aber übel angewendeten Mit-  
teln zu bedienen, die eher einer Zauberey.  
als natürlichen Artzney gleichen von  
welcher ich nichts sagen will noch kan,  
weil es besser ist viel wissen, als viel re-  
den. Ubrigens halte mich Seiner be-  
harrlichen Gewogenheit versichert, und  
verspreche hinwiederum unveränderlich  
zu bleiben.  
Mein Herr rc.  
  
Der 71. Brief.  
Von der Hottentotten Ceremonien und Gebräuchen /  
welche sie bey den Kind Betterinen in Obacht nehmen müssen.  
und absonderlich / wie sie verfahren und was sie thun / wenn eine Frau  
Zwillinge zur Welt bringet.  
Mein Herr.  
  
D Jewohl ich Jhr bißher.  
ein und andere Mitere  
habe zu geschrieben, wel-  
che der Hottentotten  
Thun und Lassen, Sit-  
ten und Gebräuche vorgestellet, so wird  
er doch nichts anders haben daraus erse-  
hen und abnehmen können, als daß sie  
Heyden seyn, die von einer solchen wil-  
den Natur gantz nicht können geachtet  
werden, als man sie anders hat ausge-  
schren. Sie werden auch in der That so  
nicht beschaffen gefunden, als man wohl  
von ihnen insgemein hat vorgegeben.  
daß einige grausame Sachen in ihren Ge-  
Gleichwohl aber kan ich nicht laugnen,  
bräuchen und Sitten angetroffen wer-  
den, vor welchen selbst die Natur einen  
Abscheu hat und daraus gar leicht der  
Schluß zu machen ist daß sie in Anschau-  
ung dieser Dinge, nicht allein schlimmer als  
andere Heyden, sondern auch barbarischer  
als alle andere Völcker in der gantzen  
Welt zu handeln pflegen.  
  
Dieser Vortrag wird Jhm ohne  
Zweiffel fremd vorkommen, weil Er sich  
ro zugeschriebenen Nachrichten nicht an-  
vielleicht eingebildet, auch aus den bißhe-  
ders hat schliessen können, als ob ich einen  
Advocaten vor sie hätte abgeben und sie  
von aller bißhero aufgebürdete Schmach  
und Schande, frey und loß sprechen wol-  
len. Alleine wenn Er sich vorstellet, was  
die Pflicht eines Historien-Schreibers  
mit sich bringet, die ihm weder eine gute  
Sache bös, noch eine böse gut zu heissen  
befehlet, wenn Er sich erinnert, was  
treuer Freunde vornehmstes Absehen sey.  
daß einer dem andern nicht mit Unwar-  
heiten solle um das Licht führen, son-  
dern wie Barclajus in seinem scone ani-  
morum redet, Scaphaen, Scapham, Fi-  
cum, Ficum, oder jede Sache bey ih-  
ren rechten Namen nennen, vorstellen  
und anweisen soll so wird Er auch  
leicht die Rechnung machen können, daß  
ich nicht gesonnen sey, Jhn, als einen  
bewehrten Freund, und vielleicht auch  
andere mit Jhm, um das Licht zu  
führen, und einer Sache beyzupflich-  
ten, selbige zu defendren und gut zu  
heissen, die in dem höchsten Grad fünd-  
lich, verdammlich und bey allen Men-  
schen verhasset ist, sie mögen gleich Hey-  
den, Türcken, Jüden oder Christen seyn.  
  
Fraget Er mich, was den die Ho-  
tentorten so gar schwartz mache, daß  
sie auch aus aller Menschen Gesell  
schafft solten geschlossen werden, die  
weil so gar grosses Wesen, gleich in  
dem Anfang davon gemachet worden?  
so bitte Jhn nur ein klein wenig Ge-  
dult zu haben, und sich ihre Gebräu-  
che vortragen zu lassen, welche sie bey  
den

# 489.txt

Zweyter Theil VIII. Brief2c.  
  
Den Kind Betterinen beobachten.  
Denn unter währender dieser Erzehlung  
vird Er schon innen werden, daß eine  
Sache darbey vorgehet, welche alle an  
were Menschen nicht allein scheuen und  
rnstlich vermeiden, widrigenfalls aber  
aller Orten in der ganzen Welt höchst  
raffbar sind; sondern welche auch die  
wildeste Beftien niemals unternehmen,  
och bewerkstelligen.  
  
springen So bald sie aber die Kindes  
Wehen fühlet, und nun an den Ger  
burths-Schmerzen darnieder lieget: so  
begiebet sich eine von diesen besagten  
Weibern nach der Heb-Amme, deren  
in jeder Crall eine vorhanden, und die  
ebenfalls eine Hottentottin ist, auch  
von den Weibern selbsten zu diesem  
Amt erwehlet wird: und ruffet sie, der  
Gebährenden Hülffreiche Hand zu leis  
sten. m  
Es scheinet zwar was hart geredet  
useyn, weil bekandt ist, daß manches  
So bald diese ankommet, und in der Der  
wildes und unvernünftiges Thier, zum Gebährenden Behausung eingehet, muß  
Erempel ein Schwein, oder ein Hund der Mann aus dem Hause, und darffer  
zine eigene Jungen wieder frisset und sich nicht mehr darinnen sehen lassen, focade  
ernichtet. Es möchte dahero mein lange seine Frau in Kinds Nöthen lies  
Ser wohl gar auf die Gedancken gera get; kommet er aber hinein, und fras  
en, daß die Hottentotten solches get nur nach der Gebährerin Zustand:  
leichfalls thaten; alleine alsdenn was so ist er alsobald, wenn es jemand von  
en sie noch mit andern Amencanischen andern Männern oder Weibern gehö  
Deyden in eine Waag-Schaale zu le ret hat, straffbar, und muß anders ma  
en, welche dieses mit ihren Kindern, chen; das ist: er muß, nachdem seis  
auch Alten und Erwachsenen, vor  
ne Frau von dem Kinde erlöset wors  
emlich ihren Eltern und fremden Ges den, einen, auch wohl zween fette  
angenen gleichfalls thun: da hinge Hammel schlachten lassen, und sich das  
en die Hottentotten, darinnen noch durch wieder legitimn.ren. Das Fleisch  
hlimmer und brutaler verfahren, weil davon gehöret nicht vor die Kind Bet  
e auch in gewißen Fällen der neu-ge: terin oder die andern Weiber: fon  
hrnen Kinder nicht verschonen, sondern es verzehrens die Männer selb  
rn selbige entweder lebendig begraben, sten, und geben den Weibern nur die  
Der sonsten wegwerffen, sterben und Suppe davon, wie bereits ben anderit  
erderben lassen; oder denen wilden Schlachtereyen, oder Anders-machen  
leisch freffenden Thieren zum verschlus schon vormals ist erzehlet worden.  
  
en hinlegen und davon gehen.  
Ich will meinem Heren die Sache  
n allerdeutlichsten vorstellen, wenn  
e vollständige Beschreibung aller Sits  
n und Gebräuche, welche bey Kind  
Betterinen in Obacht genommen wers  
n, anjeto mittheile. Denn bey Geles  
nheit derselbigen wird auch dieser üble,  
ändliche fündliche und verdammlis  
e Gebrauch nuit vorfallen. Er habe  
hero nur wohl acht auf alle Um  
inde, welche Ihm anjezo vorſtelle;  
assen einige darunter vorkommen dürf  
n, die Ihm zum frölichen Lachen An  
ßgeben: andere hingegen und abſons  
rlich der von diesem Kinder-Mord,  
ird Ihn in höchste Betrübniß und  
händliche Achtung aller dieser wilden  
Bicker fezzen.  
  
Wenn demnach ben einer Hotten-  
ccin die Zeit ihrer Geburths Stunde  
erbey nahet, so befinden sich immer:  
ein paar oder auch wohl drey Wei  
er bey ihr, die ihr Gesellschafft leis  
en, und zur Zeit der Geburth bey  
Will nun der Frauen der barmhers was  
und fröliche Geburth verleyhen, so ist dome  
Bige GOTT eine baldige Erlösung er sie   
darinnen, nebst andern Weibern Sebu  
Schmerzen lang anhalten, und gleich  
glücklich. Wenn herentgegen dieerde  
wohl keine Geburth erfolget: so ist sie,  
vermdg ihrem Gebrauch genöthiget, ei  
nen ganz wiederwärtigen und bey an  
dern Völkern ungewöhnlchen Tranc  
einzunehmen, der, ihrer Meinung und  
Erfahrung nach, die Geburth befördert,  
und der Gebührerin bald Hülffe fchafe  
fet.  
  
Sie nehmen nemlich flein geschnits Bas  
tenen Toback; und kochen denselbigen Ho  
in Küh Milch; wenn sie aber keine von Beför  
den Kühen haben können, so gebraus rung  
chen sie Schaafs: Milch darzu. So- Gebu  
bald nun diese beyde wohl gekochet, und Tran  
der Toback der Milch seine Krafft reich brand  
lich mitgetheilet hat: so giessen sie diß  
Decoctum in ein anderes Geschir?,  
durch einen darüber gemachten Roster  
von Pinzen, oder andern kleinen Reis  
sig, damit der Toback daran bleibe,  
SFF

# 490.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
venigstens der meiste Theil davon abge  
ondert werde. Nach dessen Absondes  
ung nehmen sie etwas von der erkaltes  
en Tobacks Milch, und geben der  
chmerzhafften Frauen selbige ein.Theils  
u dem Ende, und vermög der davon  
abenden Erfahrung, damit sie, wie  
ie sprechen, in dem Bauch der Gebähs  
erin Arbeit erwecken, oder die Wes  
en vermehren, und die baldige Erld  
ung befördern möge; theils auch das  
nit die Frau an ein starckes Erbrechen ges  
angen, und zugleich das Kind fortges  
rieben werden könne.  
  
Dieses ist gewiß eine artige Arzney  
or gebährende Weiber, welche ben  
en Hottentottinen gang gemein ist,  
nd unfehlbare Würckungen erweiset-  
Ob fie aber einer Europæifchen Frauen  
wohl bekommen, und eben diesen Ef-  
et haben folte? laffe an seinem Ort  
stellet seyn. Mir ist zum wenigsten  
cht bewust, daß sie ein fluger Medi-  
s jemalen gerathen hat. Ich stehe  
ich in Zweiffel, ob sie eine Frau, wenn  
auch gleich ein solches Recept vorges  
hrieben, und diese Arzney vor sie  
erfertiget wurde einnehmen solte;  
md da sie auch selbige gebrauchte, ob  
nicht vielleicht selbsten das Leben das  
y einbussen wurde?  
Unterdessen ist sich doch eben wohl  
i verwundern, wie diese Leute auf die  
Bedancken gerathen sind dergleichen  
ferde Arzney auch den Menschen mit  
Ichen guten Effect zu appliciren; da  
wch bestens bekandt, daß sie niemalen  
or der Europæer Ankunfft, von diesem  
Cobacks Kraut etwas gewust, vielwes  
Eger selbigen in ihrem Lande jemalen  
bauet haben. Ich habe von ihnen in  
ewiße Erfahrung gebracht, daß fie in  
origen Zeiten, che sie noch den Toback  
nnen lernen, an dessen Stelle Dag  
gebrauchet haben; welcher aber ben  
eiten so gute Würckung nicht soll ges  
abt haben, als jego von dem Toback ems  
funden und verspühret wird.  
  
Wenn endlich nach dem Gebrauch  
eser Arzney, oder auch vorhero ehe  
man felbige zu gebrauchen nöthig gehabt,  
n lebendiges Kind, oder auch ein tods  
- zur Welt kommet: so ist sich aber  
als zu verwundern, was vor narris  
he Gebräuche sie daben haben. Denn  
enn das Kind todt gebohren wird, so  
nicht nur eine ungemeine Betrübniß  
wohl bey der Mutter, als auch bey  
dem Vater zu verspühren, absonderlich  
aber, wenn es einSöhnlein gewesen; son  
dern sie nehmen auch selbiges alsobald,  
und begraben es nach ihrer Manier, wie  
zu seiner Zeit soll ausgeführet werden.  
  
Nach der Beerdigung desselben muß  
der Vater anders machen, und ein,  
auch wohl zwey Schaafe schlachten,  
wie vormals berichtet worden. Es  
bricht hernach die ganze Crall auf, und  
wehlet aus Furcht vor dem todten Kin  
de,und daß es möchte wiederkommen,ei  
nen andern Wohn-Platz: wie bald her  
nach, absonderlich aber inskünfftige,  
nebst andern Begräbnißs Ceremonien  
weitläufftiger wird gewiesen werden. = mad  
men  
Fig.  
  
Kommet aber das Kind lebendig an wa  
das Tages Licht, so waschen sie es  
nicht etwan, oder baden es mit Wasser ein  
ab. Denn dieses fagen sie ist Sickum, ge  
oder ungesund; sondern sie haben gant  
eine andere und absonderliche Manier  
felbiges von seinem Roth und mitges  
brachter Unreinigkeit zu säubern; da es Ber  
doch, nach unserer in Europa gebrauchs Tab  
licher Art, viel eher solte heissen, sie  
machten es noch unflåtiger als es von  
Natur ist. Denn an statt des Waffers, wa  
oder was man sonsten zu Sauberung  
erst gebohrner Kinder gebrauchen möch  
te, nehmen sie (v. frischen Küh-Mist,  
und waschen es über und über damit ab:  
also, daß das ganze Kind damit gleiche  
sam partumiret wird, und Graß-grün  
ausstehet. fter bern  
Nach dieser ersten Reinigung, les tege  
gen sie das arme Kind nicht etwan auf bu  
ein zubereitetes Bett, oder aber in de a  
eine Wiege, worinnen sie es warten, Cro  
und Sorge tragen, daß ihm nichts wies  
derfahre. Denn das ist, fagen sie, ihe  
re Manier nicht; weil sie nicht einmal  
Hand groß vermögen, von Betten  
aber gar nichts wiffen, und feine Wies  
ge jemalen, als in der Europæer Haus  
sern gesehen haben: sondern sie legen Tab  
Fig  
es so schmutzig und fothigt, als es ist, B.  
  
auf eine neue ausgebreitete und über  
der Erden liegende Cross; damit es all  
dorten von dem Wind und der Hiße  
der Sonnen, oder des Feuers, ein wes  
nig trocken werde: und der daran ge  
schmierte Küh-Mist, zufamt der natur  
lichen Unreinigkeit wieder von selbsten  
herabfallen, oder doch leichtlich, ohne  
dem Kind wehe zu thun, könne herab ge  
rieben werden.  
  
Unters

# 493.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief.  
  
Unterweilen aber da das Kind wie  
er auf besagte Weise trucken wird, ge  
en die andern Weiber hin, und neh-  
nen die dicke dreyeckichte und fafftige  
Blätter von den Hottentores Feigen,  
eren vormals unterschiedliche Arten  
ind specificeret worden, und welche  
an allenthalben auf dem Felde bekom  
men fan.  
  
Diese flopffen sie zwischen  
weyen Steinen ein wenig in Stücken,  
nd drücken nachgehends zwischen ihren  
Sanden den Safft heraus, den sie in  
nem untergefeßten Topff ſammlen: und  
aschen darauf das wieder abgetrucknes  
, und von dem Kühe-Mist gereinigte  
Rind darum damit, weil sie glauben,  
shelffe diefer Safft sehr viel zur Ges  
endheit und Hurtigkeit im Lauffen:  
welches ich aber an feinem Ort gestellet  
yn lasse, und andern zu untersuchen  
bergebe.  
  
Wenn nun auch dieses an dem Kin  
e vollzogen worden, und es wieder ein  
wenig auf der vorgemeldten Crofle ges  
-gen, damit der Safft hinein zu kries  
en, Beit gehabt habe: so nehmen sie  
rner wieder eine andere Art, nicht so  
wohl einer Abwaschung, als vielmehr  
ner Salbung vor. Sie bringen nem  
dh einen Topff mit ausgeschmolzenen  
rischen Schaaf Fett herben, das von  
en Kind-Betterinen allezeit zudem En  
e muß bewahret, und biß nach ihrer  
Entbindung aufgehoben werden. Wenn  
e fein Schaaf Fett haben, nehmen sie  
much wohl ausgeschmolzene und von ih  
en selbst bereitete Butter, und nachs  
em es ein wenig wieder warm worden  
nd zergangen, schmieren sie das Kind  
ergestalt über den ganzen zarten und  
balen Leib damit, daß auch nicht  
nmal die Augen, vielweniger ein an  
eres Glied damit verschonet wird.  
  
Die Ursache dieser Salbung, fas  
en fie, fey nicht, wie die Europæer  
ohl muthmassen, und vielleicht wie  
ich dündet, nicht ohne Grund glau  
en, daß sie desto hurtiger und gelen  
Cer davon werden mögen oder auch  
adurch desto schneller lauffen können:  
ondern sie geben vor, daß es darum  
eschehe, damit sie die Sonne in so  
arten Jahren nicht verbrennen,oder so  
efftig stechen und verlegen könne.Ob es  
un gleich an und vor sich selbst wohl  
vahr seyn mag: so halte ich gleichwohl  
afür, daß die offtere Wiederholung,  
auch selbst bey ganz alten Leuten, die  
von den Teutschen gemuthmaste Ursa  
che nicht wegnehme noch aufhebe, als  
anderwärts mit mehrern soll ausgefüh  
ret werden. leg ch  
Wenn endlich dem Kind auch diese pe  
Salbung angethan worden, und felbio  
ges wiederum ein klein wenig auf der  
erst gedachten Croffe gelegen, damit fr  
auch dieses Fett durch die Foros hat eins  
dringen, aber nicht gänzlich unsichtbar  
werden können: so geben sie demselbi  
gen bey diesen Geburths Ceremonien,  
gleichfam die letzte Delung; heben es  
wieder auf, und bestreuen es über und  
über mit ihrem gewöhnlichen Buchu:  
welches denn gar leicht an der mit Fett  
oder Butter beschmierten annoch ganz  
zarten Haut,kleben bleibet. fo  
Dieses thun sie, vermög ihren Vors w  
gebungen, darum, damit theils das he  
Kind schön gemachet oder geputet wer  
de: theils auch, damit es vunder Krafft  
des Buchu eine Starcke bekommen,  
und nebst denen andern vorerzehiten  
Hülffs Mitteln beym Leben erhalten  
werden möge. Ob solches durch alle  
diese angewendete Sachen könne efte  
auiret werden? ziehe ich annoch groß  
in Zweiffel: maffen ich wohl weiß, daß  
vornemlich GOTT, des Lebens Ger  
ber und Erhalter, müsse darum ersus  
chet und des Kindes Conftitution das  
bey beobachtet werden. Doch weil  
auch vielmais geringe Dinge eine grosfe  
Würckung haben, so mögen andere  
darüber urtheilen, und diese Sache uns  
tersuchen. De  
Dieses alles begiebet sich bey sol De  
chen Geburthen, da nicht mehr als ein w  
Kind auf die Welt gebracht wird; ber  
woraus denn mein Herz nicht wird has bur  
ben abnehmen können, wohin mein 3  
Eingangs gedachtes groffes Klagen has or  
be hingezichlet: weil biß dahero noch  
nichts vorgegangen oder gefaget wors  
den, das die Hottentotten so gar abs  
scheulich machte, als ich anfans habe  
vorgestellet. Allein Er habe nur noch  
ein klein wenig Gedult, und lasse sich  
die Umstände erst vortragen, wie sie  
es alsdenn halten, wenn eine Frau  
Zwillinge bringet, welches gar offt und  
vielfältig geschiehet: und sage mir alsdenn,  
ob ich ihnen nur mit einem einzigen  
Wort zu nahe geredet, oder zu viel von  
Benn

# 494.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
Wenn ich die Sache recht deutlich  
sorstellen soll, so wird wohl vonnd  
hen seyn, hiervon drey Cafu oder Vor:  
alle zu beschreiben, weil bey jeden ders  
elben etwas besonders wird zu mercken  
Fenn. Diese aber sind folgende: Nem  
ich, wie es gehalten werde, wenn eis  
te Frau zweenSöhne zugleich zur Welt  
ringet? Hernach wie es beschaffen sey,  
venn eine Frau zwo Tochter zugleich  
ur Welt gebähret? und endlich, was  
ie machen, wenn eine Frau zugleich eis  
en Sohn und eine Tochter gebähret?  
Auf alle diese drey Fragen wird eine be  
ondere Beobachtung zu machen seyn,  
veil hierinnen alle anfangs gemeldete Bes  
huldigung und Unart bestehet-  
Wenn nun also zween Söhne zu  
leich gebohren werden, so leiden sie  
cine von allen im Anfang gemeldeter  
Beschuldigungen, weil sie selbige alle  
eyde suchen groß zu ziehen; und ob  
leich die Mutter nicht möchte im  
Stande gefunden werden alle beyde mit  
hren Brüsten zu ernehren, weil sie auß  
er der Mutter Milch das erste halbe  
Jahr, auch wohl lánger ganz nichts  
ekommen: so schaffen sie doch gar  
ald eine Still-Amme, die dem einem  
Söhnlein oder Kind die Brust reichen  
nuß.  
  
Es ist sonderlich die Freude in diesem  
Fall, nicht nur bey dem Vater und der  
Mutter, sondern auch bey allen andern  
ie in der Crall wohnen, ungemein groß.  
ind wird so wohl der Vater als ein was  
ferer Mann gerühmet, weil er zween  
Söhne zugleich hat verfertigen können;  
als auch die Mutter vor eine vortreff  
iche Frau gehalten, weil sie in ihrem  
leibe zweyen Söhnlein zugleich,hat Leib  
Bergung und benöthigten Unterhalt vers  
chaffen können. Um aber diese der  
Eltern Freude auszudrücken, und nicht  
m blofen Worten bestehen zu lassen: so  
gehet der Mann hin, und schlachtet  
leichsam zu einem Dand Opffer zween  
biß drey Ochsen oder Stier, und mas  
het damit anders; verzehret auch mit  
Der ganzen Crall, Alten und Jungen,  
Männern und Weibern das Fleisch;  
Doch die Kind-Betterin muß diesesmal  
mit dem Fett vor lieb nehmen, und sich  
Damit wacker mit ihren zweyen Söhnen  
dymieren.  
  
Sind verfolgens die Zwillinge zwo  
Töchter, so gehet es schon nicht so zu,  
fep  
und wird sich anjezo bald zeigen, ob sie ae;  
nicht mit Recht einer Grausamkeit bes T  
schuldiget worden sind. Denn da muß  
nicht allein darauf Achtung gegeben wer  
den, ob die Mutter Milch genug hat,  
alle beyde zu ernähren: sondern man  
muß auch bedencken, ob der Vater so  
reich, und die Mutter noch so fráff  
tig, allen beyden den benöthigten Les  
bens-Unterhalt inskünfftige zu verschaf  
fen? Fehlen nun alle beyde Stücke, some  
ist nichts gewissers, hilfft auch kein Vor eine  
bitten, die eine davon muß fort, und  
auf eine recht schändliche Menier, wie wi  
bald folgen wird, auf die Seite ges  
bracht werden. auf te g  
Fehlet aber nur das eine, und ab,  
sonderlich nichts als die Mutter-zer  
Milch: so. fan es endlich noch wohl gefche  
schehen, daß sie beyde im Leben blei Pfle  
ben, sonderlich wenn sie beyde schön  
und lebhafft find. Doch wenn die eine  
heßlich, und etwas schwach wäre, hilft  
abermals fein Bittern vor den Frost,  
sie muß nur aus der Zahl der Lebendi  
gen geschaffet werden. Uber dieses ist  
auch die Freude so groß nicht, als ben  
zweyen Söhnen: und wird auch nichts  
mehr als vor jede Tochter ein Schaaf,  
manchmal auch, wenn der Vater nicht  
reich ist, gar keines geschlachtet. ber  
Die Manier, wie sie diese arme.  
  
und unschuldige Ankomumlinge in die ne  
Welt, wieder fortschaffen, ist gar zu w  
grausam, und wird man schwehrlich  
Worte von solchem Nachdruck erden wi  
den können, die diese barbarische Mord-  
That nach Verdienst und Würdigkeit  
ausdrücken oder bestraffen können.  
  
Denn sie begraben das arme Kind les  
bendig. Nicht etwan, daß sie vorhero,  
ein ordentlich Grab machen, und es da  
hinein verscharreten: sondern sie suchen  
nur eine bereits verfertigte Höhle, wor  
innen ein Stachel Schwein, Wolff, Tal  
Tyger Thier, oder ein anderes wildes Fig  
Thier Haus gehalten. In dasselbe sto  
den sie es hinein, werffen Erde dars  
über: und damit es nicht ausgegraben,  
und von besagten Thieren gefressen were  
den könne, legen sie oben darauf einen  
Hauffen schwehre Steine, und dencken  
wohl, wie gut sie ihr lebendiges Kind vers  
forget haben.  
  
C. re  
Verdriesset sie aber die Mühe weit  
herum zu lauffen, und lange nach einem fes  
solchen Loch zu suchen: so nehmen sie ihre  
Bus

# 495.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2.  
  
flucht zu den nächsten und besten  
um. Auf denselben binden sie es, und  
schen es feste, daß es nicht herab fallen  
1; gehen alsdenn davon, und lassen es  
entweder zu todt schreyen, oder zu  
t hungern: allwo es auch verwesen  
ß, wenn sich nicht ein Tyger, Luchs  
er anderes Thier darüber erbarmet,  
des herab hohlet und verzehret-  
Ist ihnen endlich auch zu viel, weit  
dh einem Baum, der etwas dick und  
ig ist, um zu schauen: so lauffen sie nur  
wenig weit von ihrer Kralle hinweg,  
d legen das unschuldige Kind mutter  
cend hin auf das feyeFeld zwischen die  
esträuche hinein, und lassen es daselbst  
derben, oder von wilden Thieren auf  
ssen. Und diese dreyerley Manieren  
rden gewiß allezeit bey solcher Kinder  
Segwerffung beobachtet, auch eine das  
n erwählet, die ihnen am gemächlich  
Solte nun wohl eine Barbarischere  
at erdacht werden können als diese?  
olte etwas einem Volck einen grössern  
Schand Flecken anhangen können als  
ses? Wo ist jemalen eine Nation  
funden worden, die in diesem Stück  
it solchen unschuldigen Kindern schlime  
Er gehandelt hat? Mir ist wahrhaff  
3, auffer den Sinefern und Japanern,  
ne bekandt, weil selbst die Menschen  
effer in America, einen Abscheu das  
r haben: wie alle Reife Beschreibuns  
n folches vermelden. Und ob man  
eich zwischen unvernünfftigen Thieren  
d ihnen, eine Vergleichung anstellen  
olte, die doch unfüglich ist: so düncket  
ich doch, daß sie hierinnen felbige übers  
effen, und weit unvernünfftiger als jene  
ndeln.  
  
Dieweil ich gleich erst gefagt, daß  
e Sinefer und Japaner eben also mit  
ren Kinder handeln : so wird es nicht  
bel gethan ſeyn, wenn meinem Herin  
18 andern Scribenten einen klaren Bes,  
eiß meines Vorgebens benfüge. Ich  
effe aber selbige in einem furgen Bes  
tiff, bey dem wohl-belesenen Erafmo  
rancifci in feinem Geschicht Kunst- und  
Sitten Spiegel an wenn er p.83.feqq-  
edencket, daß die Sinefer in Nord-Sina  
re Kinder entmannen,und zu Fvnuchen  
machen, weil sie dadurch zu groffen Heren  
erden, und durch des Kaysers Gunst  
den höchsten Ehren-Stellen gelangen  
Ennen. Er meldet auch, daß sie selbige  
hne Unterscheid freywillig in die Sclas  
verey stecken, und andern als Leibeigene  
verkauffen. Welches gleichwohl nach  
des gedachten Francifci Urtheil, eines  
theils durch die große Menge des Pde  
fels, welcher nicht wohl anders, ohne  
durch Arbeit und Verschlagenheit, sich  
zu erhalten weiß: andern theils, durch  
die leidliche Dienstbarkeit unter den Si-  
nefern: und endlich hierdurch noch zu  
bemánteln ware,weil ein jedweder so bald  
er das Löse Geld vermag um denselbigen  
Preiß, wofür er verkaufft worden, sich  
wieder lösen fan.  
  
Aber, fähret er weiter fort, dieses net!  
letzte Laster will gar keine Farbe anneh werffe  
men sondern behält vor Christlichen Aus bie  
gen seine abscheuliche und grausame Gesten in  
stalt, daß sie in etlichen Provinzien die  
jungen Kinder,bevorab die arme Mágds  
lein, aus Mißtrauen der Nahrung und  
Aufbringung, ins Wasser werffen, wie  
junge Kazen oder Hunde; welche vers  
teuffelte Weise auch bey mehr als schlech  
ten und gemeinen Leuten gar tieff einges  
rissen. Einzig und allein aus sorgsamer  
Furcht, es möchte sie nachmals dieNoth  
zwingen, ihre Kinder unbekanten Leuten  
feil zu bieten. Wollen also lieber Mörs  
der als Verkäuffer,lieber grausam,denn  
ungetreu seyn.  
  
ret.  
  
Daß aber solche Grausamkeit ihnen  
nicht graufam fcheine, machet der irrige mo fo  
Wahn ihrer vermeynten Seelen-Farth, Grau  
aus einem Leibe in den andern. Denn feit be  
weil sie in der Einbildung stecken, die  
Seele des Menschen beziche wiederum  
einen andern Leib, nach dem ihr die erste  
Wohnung seines Leibes, durch den Todt  
aufgekündiget worden als nehmen sie  
daher Anlaß, solche verfluchte Grausame  
feit mit der Larve der Gottesfürcht zu  
beschönen, indem sie fürwenden, es ges  
schehe ihnen durch solches frühzeitige  
Ertranden gar wohl, weil sie hierdurch  
ihres armseeligen und fümmerlichen Zus  
standes desto eher abkommen und zu eis  
nem glückfeeligern schleunig fortgeriffen  
werden: weswegen dieses Kinder-Ulm  
bringen nicht in geheim, sondern ohne  
Scheu, vor jedermanns Augen, geschie  
het. vid. Trigantius de expedit. Chrift-  
op. Sinas Libr.L. c. 9. bern  
Eben so unmenschlich schreibet weis mas  
ter obgedachter Fraucifci pas.832.genen Japa  
die Japaner mit den armen Kindlein um. toren  
Sie lassen eines und andres leben,brins церп  
gen die übrigen um, und tretten dein ars  
men Kinde mit Füssen auf dem Haiß,fos  
lang

# 496.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
ng, biß es ersticket. Ihrer viele lassen  
3 gar nicht dazu kommen, daß das Ges  
iete aufgehe, oder die Frucht Leben und  
icht gewinne ; sondern treiben sie ab  
it Medicamenten. Entweder weil sie  
avor halten ein paar Kinder seyn übrig  
enug zu Fortpflanzung ihres Ges  
hlechts: oder fie meynen, der Todt sey  
ren Kindern nüßer, denn ein armes  
nd dürfftiges Leben; wenn sie nemlich  
on ihren Eltern keine Verlassenschafft  
i hoffen haben, oder es denenselben  
hwehr fallen werde, sie zu unterhals  
Bißher belobter Francifci. Woraus  
enn gar wohl zu ersehen, daß diese son  
en sehr fluge, geschickte, künstliche und  
ohls civilifirte zwo Nationen, in diesem  
Stück eben so barbarisch mit ihren Kins  
rn handeln, als die Hottentotten. Sie  
effen auch schier in den Ursachen über  
1, warum ein solcher verteuffelter Kins  
Mord vorgenommen wird. Ich fan  
cht umhin eine gar geschickliche Beges  
nheit, so mir selbsten unter die Hände  
tommen, hier bey zu fügen, weil diesels  
genugfam anzeigen wird, daß sie ihre  
inder viel lieber wegwerffen und denen  
ilden Thieren zur Speise vergonnen,als  
ß sie eines erhalten: oder auch, wenn es  
dt,an einenChristen,zuz Anatomie odez  
Curiofité in Kunst und naturaliekam  
ern verkauffen wollen; worinnen man  
rgleichen, durch Hülffe eines gewissen  
quoris von der Verwesung zu befreyen  
leget.  
  
Es hatte mich einsten ein guter und  
rnehmer Freund aus Amsterdam/in  
tem feiner Schreiben ersuchet,ich möchs  
ihm doch ein solches weggeworffenes,  
tes oder andres verstorbenes, auch  
or gebohrnes Kind, in Spiritu Vini bes  
hren, und in einem Topff oder Flas  
we aufbehalten, zuschicken. Nun wus  
ich wohl,daß er in seinem Naturalien-  
abinet, bereits andere aus America, A-  
ca und Afia empfangen, und mir selbs  
n vormals gezeiget hatte. Ich gedach  
dahero ihm auch hierinnen zu Willen  
seyn: und vermeinte von dem einem  
er andern Hottentotten, ein solches  
nd zu erhalten, wovor ich ihn auch eis  
ansehnliche Belohnung zu geben, zu  
ich in Commillion hatte; alleine, so  
ld sie gefragt, was ich damit machen  
lte, und ihnen von mir die Wahrheit  
Offnet worden: gaben sie mir alsobald  
Antwort: 't is veel beeter, dat ons,  
Kind die Tyger of Wolf op vreet, als,  
dat gy 't felve zult in Spiritus bewaa- bie  
ren, en ons daarmede betoeveren. D. i. tou  
Es ware viel besser/daß ein Tyger oder fo  
Wolff ihre Rinder auffråße/ als daß ant  
ich sie in Spiritu bewahren/und sie da.  
  
mit bezaubern wolte, geb  
Ob ich ihnen nun gleich ferner bes  
deutete, daß solches meine Intention gar  
nicht wäre:so halff doch alles mein Reden  
nichts, und fonte ihnen so viel nicht beye  
bringen, daß sie mir hierinnen geglaus fuc  
bet hätten; welches aber, wie mich beberg  
düncket, noch deutlicher zu erkennen gies  
bet, daß sie ihre lebendige Kinder gar ger-  
ne wegwerffen, und den wilden Thieren  
zur Speise vergönnen. Und in Wahrs  
heit, so offt ich an dieses Wegwerffen und  
muthwillige Ertödtung der Kinder ge  
dencke, so offt schauret mir die Haut,  
weil mir ein solcher grausamer Todt gar  
hart und wiederspenstig in den Kopff will:  
wodurch Eltern ihre eigene Kinder frey  
willig, muthwillig, und ganz barbarisch  
um das Leben bringen. Ichk  
Doch da es nicht sowohl über die  
Knáblein als vielmehr über die Mágde  
lein gehet, so erhellet darausgang deut Das  
lich, in welcher geringen Achtung dieses liche  
Geschlecht bey ihnen sey; wie wenig bey  
Werck sie von einer Tochter machen, Hot  
und wie schlecht sie vor derselben Erhals ca  
tung befümmert feyn. Wenn manche e  
aufgeblasene stolze und hoffartige Dire  
ne solte daselbst seyn, würde sie sich gar  
geringer Bedienung oder Careflen von  
ihnen versprechen und versichern können:  
und wenn sie vielleicht mehr Töchter als  
Söhne zur Welt bráchte,dorffte es auch  
gar bald mit ihrem Leben geschehen seyn-  
Bas  
Die Europäer haben unterschiedlis  
the dieser weggeworffenen Töchterlein  
annoch lebendig gefunden; selbige Ge  
wissens wegen, mit nach Hause genoms Eur  
men, und groß erzogen, auch in Euros mite  
päischen Kleidern zur Schule geschicket, befe  
und gemeynet, sie auch dadurch mit langs int  
ſamer Hand zu gewinnen, und zumChrifts than  
lichen Glauben zu bringen. Alleine auch  
diese angewendete Mühe ist vergebens  
und fruchtloß gewesen: massen fie gar  
bald nach erlangten Jahren, da sie etwa  
wieder einige Dienste an ihre Wohlthäs  
ter und Erzieher hátten thun können,  
davon gelauffen, und sich nachmals in  
Hottentotts Croffen wieder sehen lassen:  
mithin das was sie in der Jugend vom  
Christenthum erlernet, ausser Acht gelaf  
fen,

# 497.txt

Zweyter Theil. VIII.Brief. 2c  
1, und sich denen andern gleichförmig  
halten haben.  
Jedoch wo bleibet die dritte Frage,  
enn ein Sohn und eine Tochter zu  
eich gebohren worden? Die andere  
tte mir bey denen vielerley Zufällen  
e dabey beobachtet werden müssen uns  
schiedliche Gedancken in den Kopff ges  
bracht welche, wo ich sie zu Papier  
tte bringen wollen, noch eine lange  
eit würden erfodert haben, daß an dies  
noch nicht wäre gedacht worden. Ich  
be dahero felbige fahren lassen, und bes  
be mich nun zu gegenwärtiger, auf  
elche ich kürzlich antworte: das mit der  
ochter ganz gewiß eben dieselbige Mas  
er gehalten wird, welche man vorhero  
9 zweyen Töchtern beobachtet hat. Sie  
rd nemlich ganz gewiß aus dem Weg  
raumet, wenn nicht der Vater reich,  
d die Mutter genugsam imStande ist,  
ohne Schaden des Sohns,die Brust  
geben.  
  
Alle Söhne bleiben gewiß im Leben,  
mag auch gehen wie es will: über die  
Schter hingen muß erst gerathschla  
t werden; und wenn sich nicht alle bes  
thigte Mittel zeigen, so gilt die Wahl  
derer Frauen, welche derjenigen, so sie  
r die schönste und frischeste halten, das  
ben zu, der andern aber absprechen.  
  
ber dieses haben die Söhne das Vor:  
cht,daß zu ihren Ehren zween biß drey  
chsen oder Stiere, als schon vorhero  
wehnet worden,geschlachtet und gleichs  
n geopffert werden. Die Ursache ist,  
il sie einen Sohn viel höher schätzen  
3 eine Tochter. Daß aber bey der Ges  
rth der Tochter nicht mehr als ein  
chaaf, manchmal auch keines geopf  
t wird, geschiehet darum, weil sie selb:  
n sagen, es ist nur eine Tochrer und  
in Sohn. Welches diesem Geschlecht  
ermal zu gar geringer Reputation un  
ihnen gereichet. En  
Es ist sich zu verwundern, daß, da ih  
n so bange vor dem Wiederkommen  
r Todten ist sie sich gleichwohl vor den  
bendig begrabenen, oder sonsten weg  
worffenen und muthwillig verwahrlos  
en Kindern nicht förchten: da sie doch  
sendmal mehr Ursache hatten, daß ih,  
deswegen bange würde. Nicht allein  
il ihnen ihr Gewissen unfehlbar vorstel  
,daß sie übel daran gethan, und einen  
uthwilligen Mord begangen haben;  
dern auch, weil ihnen das Bild und  
imals das freundliche Anlachen sol  
cher muthwillig verwahrloſeten Kinder  
fehr vielfältig, sowohl ben Tag als Nacht  
im Schlaff vorkommen, und ihre Gewiß  
sens-Angst vermehren muß Doch es  
scheinet, daß sie in diesem Stücke schon  
stáhlerne und verhärtete Herzen haben,  
die den Gewissens-Stich nicht mehr em  
pfinden. merd  
Wenn eines dieser Zwillinge todt zur Was  
Welt kommt, und das eine noch lebet, so -enn  
ist die Freude schon so groß nicht, als nos  
wenn sie beyde am Leben wären: unerach den 3  
tet nachmals doch das eine, wenn es nicht gebob  
zween Söhne seyn,fort muß,und ins wil wird.  
  
de Feld hinein geworffen oder begraben  
wird, als kurz vorher ist gefaget worden.  
Denn sie begraben zwar das todte auf ih Ber  
re Art und behalten das lebendige: alleine bre  
sie müssen doch bald,um der vor angezeig nung-  
tenBangigkeit willen, wieder aufbrechen,  
und einen andernOrt ihrer Wohnung sus  
chen. Nicht etwan, daß sie weit von dans  
nen giengen, wenn Graß, Wasser, und  
andere Lebens-Mittel vor sie und ihr  
Vieh, genug vorhanden sind; sondern sie  
sind alsdenn vor diesem kleinen Kind  
schon auffer Furcht, wenn sie nur etwa  
eine halbe, oder viertel Stunde weit,von  
dannen weggezogen sind.  
  
Doch ehe sie noch ihren Aufbruch abzug  
anstellen, schlachten sie erst vor das noch wird  
lebende,abermals als zu einem Opffer, opffer  
nach Proportion des Geschlechts, ent  
weder ein Schaaf, wenn es eine Toch  
ter; oder i.biß 2. Ochsen oder Stiere,  
wenn es ein Sohn ist. Mit deren  
Fleisch cractiren sie, und machen sich lu  
stig. Nicht etwan wegen des Todtes des  
einen: sondern vielmehr, weil das noch  
lebende im Stande ist, groß erzogen  
und so es ein Sohn ist, Erbe der våters  
lichen Verlassenschafft zu werden. Doch  
ist zu mercken, daß er der älteste seyn  
muß denn sonst ist er gezwungen ein Dies  
ner seines álteren Bruders zu werden.  
  
Biß anhero hatte ich also, wie ich  
mir einbilde, deutlich und ausführlich  
vorgestellet, wie es bey den Kindbets  
terinnen gleich nach der Geburth vorges  
he, und wie mit deroselben Kindern ges  
handelt worden: welche, wenn sie lebens  
dig behalten worden, alle auf obbeschrie  
bene manier mit v.Kuh-Mist, Feigens  
Blätter: Safft, Fett oder Butter und  
Buchu eingewenhet,und gleichsam zum  
glücklichen Eingang ihres Lebens bewill weiter  
kommet werden. Nun wird mein Herz diefer  
wohl gerne ferner wiffen wollen, wie es bande  
Ras Auto  
weis wird.

# 498.txt

Zweyter Theil. VIII, Brief. 2c.  
  
weiter gehalten werde. Wer dem Kind  
feinen Namen beylege: und wie es mit der  
Nachgeburth gehalten werde? Was sie  
mit dem weggegangenen Blut anfangen,  
oder wo sie es hinthun? und was dergleis  
chen Sachen mehr sind, die bey dieser  
Materie beobachtet werden.  
  
Wenn Er mir es als einem Unver  
heyratheten nicht übel nehmen will, wie  
nicht verhoffe daß Er thun werde, weil  
Er sich leicht die Rechnung machen kan,  
daß ich auch nach diesen und mehr andern  
Sachen gefraget habe: so will Ihm mein  
Hers, damit offenherzig heraus gehen,  
und nicht allein diese, sondern noch etliche  
andere Fragen deutlich beantworten, die  
ebenfalls hieher gehören, oder doch zum  
wenigsten zu dieser Materie können ges  
zogen werden.  
  
Was demnach die Benennung ange  
het, so wird solche gleich nach der Ge  
burth dem Kinde von der Mutter zuge  
leget, wenn sie anders im Stande ist, daß  
fie solches thun kan: und nicht vor den  
Nach Wehen, welche offtmals der Ans  
fangs beschriebenen Tobacks Trand vers  
ursachet, incommodiret wird. Ist aber  
die Mutter zu schwach, wird sie von dem  
Vater gegeben und zugeleget. Hierbey  
ist zu mercken, daß sie nicht solche Na  
men führen, die unter uns, oder auch an  
dern Heyden gebräuchlich sind; sondern  
fie ahmen hierinnen den Troglodyten  
nach, von welchen Diodorus Siculus  
Libr. IV. cap. 9. und aus ihm selbst  
Zwinger in Theatr. Vit. Hum. p.681.  
  
audy Joh,Bohemus L.I. cap.6. p.56. de  
Morib.leg.&Ritib.Gent, schreibet:Paren-  
tum nomina mimine imponunt filiis,  
fed cauri, arietis, ovis ; & hos qui-  
dem Patres, has matres appellant,  
quoniam ab his, non a parentibus quo-  
tidianus præbeatur cibus. Das ist:  
Sie legen ihren Kindern keines weges  
die Namen ihrer Eltern bey / sondern  
die von einemOchsen/Widder/Schaaf  
und dergleichen. Jene nennen sie ihre  
Vårer/ diese aber ihre Mutter/weil sie  
von diesen/und nicht von ihren Eltern  
ihren täglichen Unterhalt und Speise  
barren.  
  
Daß diesem also fen, kan ich durch  
vielfältige Erfahrung bezeigen: massen  
mir gar viele, und unter andern ein Ca-  
pitain bekandt gewesen, der Hacqua ge  
heiſſen, welches in ihrer Spache ein  
Pferd bedeutet. Andere haben den Na  
men Gamman oder Löwe. Wieder ans  
dere Goudie, oder Schaaf. Noch an  
dere Guaiha, oder Efel; und abermal  
andere 'ckamma oder Hirsch geführet-  
Wer wolte aber alle diese beitalische  
Namen in seinem engen Gedächtniß be  
wahren, und daben nicht selbsten in ein  
brutum metamorphofiret werden? Ger  
nug, daß ich Erempel allegiren und da  
durch beweisen kan, daß sie solche brucale  
Namen führen..  
  
Solte aber dieses nicht wieder zu ei  
nem Beweiß dienen, daß sie aus denen  
uralten Africanifchen Völckern her  
stammen? jedoch so, daß selbige von An  
fang nicht einerley Nation ausgemachet-  
Ich will meinem Heren darüber rafoni-  
ren lassen, und unterdessen die andere  
Frage vornehmen und sagen, wie es mit  
der Nach Geburth zugehe. Diese nun,  
so bald sie von der Kindbetterin weg ist,  
verbergen sie solche nicht etwa in ein Ha  
felein und werffen sie in das Wasser, wie bu  
an vielen Orten unfere Europäische Hebe the  
Ammen die Manier haben: sondern sie  
binden dieselbe und wickeln sie zusam  
men, machen ein Loch in die Erde, und  
begraben sie daselbst. R  
Fraget man um dieUrsache, und warm  
um sie es nicht viel lieber in ein Wasser e  
werffen, da es die Fische zur Nahrung  
haben konten? so antworten fie: In dem  
Wasser wäre es Sikum oder ungefund,  
weil es gar bald könte gefunden werden,  
che noch Fische dazu kámen. Sie begrüben  
es derohalben darum, damit ihre Baube  
rer nicht darüber kommen, und sowohl  
dem Kinde als der Kindbetterin, damit  
Schaden thun möchten. Keines weges  
aber darum, wie ich mir Anfangs vor  
ſtellete,daß sie sich scheueten oder daß die  
Männer möchten darüber kommen,und  
nachgehends gehalten wären, Anders zu  
machen: sondern solcher gestalt káme es  
allen Leuten aus dem Gesichte und vers  
faulete. ab  
Was auch währender Zeit der Ges  
burth und nach derselben, an Blut und  
anderer Feuchtigkeit von der Kindbet  
terin kommt, dasselbe sammlen sie auf s  
einer alten Krofs alles zusammen:worauf  
nemlich Anfangs die Gebährerin lieget,  
und so lang als noch einig Blut von ihr  
kommt, darauf bleibet und bleiben muß-  
Wenn aber dieser Bronnen sich wieder  
verstopffet, und die Kindbetterin aufste  
hen mag oder kan: so wickeln sie auch dies  
se Kross, zusammt dem darinnen enthalte  
neft

# 499.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
en Geblüth zusammen, und begraben  
lbige, dam ebenfalls ihre Zauberer  
icht dahinter kommen, und Ubel damit  
nrichten mögen.  
Ich habe nun biß anhero auf meis  
es Heren Fragen fürzlich geantwortet  
nd von allen, die einfältige Wahr  
zit berichtet. Daß ich darnach gefras  
et, ist nicht etwan aus Neubegierde,  
Der geiler Lust geschehen. Denn wer  
Sute mit solchen schmierigten und stins  
enden Leuten,in eine unziemliche nähes  
Bekandtschafft sich einlassen, da sie ein  
chtes Gegen Gifft wieder alle verlieb  
Gedancken sind? Ich habe es viels  
ehr nur deswegen gethan, damit ich  
iffen möchte wie sie es in solchen Fals  
hielten. Mein Herz wird mir deros  
alben nun auch erlauben ein mehrers,  
as noch über dieses erfahren, hinzu  
thun: und dabey erachten daß, weil ich  
offt bey dergleichen Begebenheiten  
m gegenwärtig gewesen, ich auch nach  
en andern hieher gehörigen Sachen  
mau gefraget und alles aufmerksam  
gezeiget habe.  
  
Bor erst denn habe ich Nachfrage  
halten, wie sie es denn mit der Nabels  
Schnur bey den Kindern machten, wos  
rch sie selbige,weil kein Kind gebüschelt  
rde, befestigten, daß sie davon keine  
Coth litten? Worauf sie mich alsobald  
f mein Gesicht wiesen, und dadurch zu  
ennen gaben, daß ich wohl sehen kön  
wie sie denselben mit einer Senne ab-  
nden, daß er abfaulen müste, und dem  
ind kein Schaden dadurch geschehe.  
  
ernach wäre dieses Befestigung genug,  
sie an statt eines leinernen, oder  
aumwollenen Tuchs, das die Euro-  
er gebrauchten, einen breiten ledernen  
emen nähmen, und selbigen dem Kind  
banden zugleich aber den Nabel damit  
Festigten.  
  
Es verhält sich dieses alles in der  
at also: und muß man sich nicht so  
Shl über diese einfältige invention, als  
lmehr darüber verwundern,daß, un  
chtet sie kein Kind einwickeln, dennoch  
mes mit frummen Beinen, oder an  
En gebrechlichen Gliedern gesehen  
rd, wie allbereits anderswo angefüh-  
habe.  
  
Da ich hernach auch zu wissen vers  
gte, ob denn auch was besonders  
zumercken wäre, wenn der Mann  
eder zu seiner Frauen käme, und ihr  
lich beywohnen dörffe? So haben sie  
mir beyderley Geschlecht geantwortet:  
daß allerdings dieses daben zu beobach  
ten wäre, daß gleich wie er nicht unge  
ruffen, und auffer dem höchsten Noth  
fall, als Anfangs bereits gemeldet wors  
den, dörffte bey der Gebährerin seyn:  
so wäre ferner dieses wahrzunehmen,  
daß er sich auch nicht dörffe anmelden  
nur in ihre Kost oder gewöhnliche Speis  
ſe zu greiffen, so lange der Blut-Fluß  
bey ihr währete. Die Ursach ist, weil  
ihn die andere Männer eben so unrein,  
und ihrer Gesellschafft unwerth erklär  
ten, als die Frau selber unrein wäre,  
und sich, ausser aller Männer Gefell  
schafft halten müste. Wolte er aber in  
währender Zeit zu ihr kommen, und in  
dem Hause aus und eingehen so wäre er  
gänzlich unrein,und das auf solche Wei  
se, daß er mit einem gewissen Wort mu  
ste bemercket werden, dessen Auslegung in  
einer andern Sprache man mir nicht gee  
ben, ich aber das Hottentottsche Wort  
gar nicht schreiben fonte. Es fáme a  
ber die Sache alsdenn darauf an, daß  
er sich durch einen fetten Ochsen wie  
der legitimien, und von der vorigen  
Beschuldigung befreyen müste.  
  
Es kommt mir alles dieses Schlachs was  
ten und Anders machen der Hotten- Audo  
totten, welches hier bey diesen Ges diefen  
brauchen der Kindbetterinen, und Ge  
burthen junger Kinder, beobachtet wers mache  
den muß nicht anders vor, als ob es urth.i  
seinen Ursprung von der Juden Reinis  
gung habe, von welcher Lev. XII. gee  
handelt wird: doch so, daß dasselbe Ge  
feß nicht lauter und rein sondern mit  
einem ziemlich groben und verwildeten  
Zusatz beobachtet wird. So bedún  
det mich auch, als ob es Sitten und  
Gebrauche anderer alten Africanischen  
Völcker wären, welche ebenfalls aus  
vielen zusammen gerathen, und gleichers  
gestalt ein contulum Chaos, oder vers  
wirzten Anfang vorstellen. Doch meis  
ne Gedancken unterwerffe gar gerne meis  
nes Heri Cenfur, und übergebe sie  
nur zu weitern Nachsinnen. Ist was  
gutes daran, so kan es aus alten Ur  
kunden weiter nachgespühret werden;  
find sie aber eitel so mögen sie, als  
nichtige, verworffen bleiben.  
  
Ubrigens aber ist dieses gewiß, daß  
wenn der Mann nach seiner Frauen wie f  
aufgehaltenen Blut Fluß und auf ih better  
re geschehener Reinigung, die in Abs reinig  
reis

# 500.txt

450  
Zweyter Theil. 18. Brief. rc.  
reibung mit s. v. Küh-Mist, und neuer  
Beschmierung mit Fett, auch Bestreu-  
ung mit Buch, bestehet, wieder zu ihr  
kommen mag, er sich alsdenn ebenfalls  
erst mit Fett beschmieret und mit Buch  
bestreuet. Nach diesem, wenn er in das  
Daga, welches einerley ist, und nur in  
Hauß kommt, rauchet er Dache oder  
der Aspiration der Pronuntarion beste-  
het. Er redet auch kein einiges Wort  
gegen seinem Schatz, bevor ihn der  
Dampff des Dacha in den Kopff stei-  
get, und er davon kruncken oder koll in  
dem Kopff wird. So bald er aber dieses  
verspühret / fänget er an mit seinem Schat  
zu reden, den er in dieser Zeit nicht gesee-  
hen hat, und fraget nach allerley Neuig-  
keiten, wodurch er denn, weil des Da-  
cha rauchen noch immer fort währet de-  
sto toller in dem Kopff wird und folglich  
desto mehr anhebet zu plaudern, biß er  
endlich müde worden, und wieder  
die erste Nacht in seinem Hause schläf-  
fer  
  
Dieses sind nun also alle die Ge-  
bräuche, Ceremonien und Besonderhei-  
ten welche bey Kindbetterinnen müssen in  
obacht genommen werden. Nun könte  
ich zwar noch diesenige Art hinzufügen,  
wie sie den Concubitum verrichten, wel-  
cher, wo ich denen so es mir aus ihnen  
selbst, von beyderley Geschlecht erzehlet  
haben, trauen darff, von anderer Völ-  
cker, und fast aller Menscher Gewohn-  
heit, sehr weit abgehet allein ich hal-  
te dafür, daß es nicht nöthig sey, weil  
sich mancher geiler Hengst damit kitzeln,  
und wohl gleiche Manier dürffte exer-  
chen wollen. Es ist daher besser, daß  
ich meinem Herrn dereinsten bey einer  
glücklichen Zusammenkunfft und münd-  
licher Unterredung, davon Eröffnung  
thue.  
  
Unterdessen melde nur noch so viel  
hierbey, daß der Herr Boeving in sei-  
ner cureulen Nachricht und Beschreis  
bung der Hottentotten pag. 9. nuen  
44. der oberzehlten Wegwerffung aller  
Töchter, gantz zweiffelhafft und confus  
gedenket, woraus niemand leicht einen  
kechten Verstand wird fassen können.  
Wenn er aber hinzu setzet, daß, wenn  
eine Hottentortin ex concubin cum  
Christiano ein Kind gebähre, dieses  
von denen jenigen, so Landwärts ein woh-  
nen, und die Holländer nicht zu fürchten  
hätten, getödtet würde so ist solches  
nicht allgemein, sondern muß ebenfalls  
nur von Zwillingen verstanden werden.  
Denn ich habe dergleichen Kinder unter-  
schiedliche in dem Lande angetroffen.  
worunter sonderlich ein Knäblein gewe-  
sen, welches seinem Europæischen Va-  
ter, den ich gar wohl kante, so gleich sa-  
he, als ein Tropffen Wasser dem an-  
dern. Dieses haben sie nicht nur beym  
Leben gelassen, sondern eine ungemeine  
Liebe gegen dasselbe getragen, und hat  
es sein Pfleg-Vater viel wehrter gehal-  
ten, als eines seiner eigenen Kinder.  
  
Mein Herr wird aber an denen biß-  
her erzehlten Riibus und Gebräuchen  
um so viel weniger Ursache haben zu  
zweiffeln, je mehr ich Jhn versichern  
kan, daß ich solche meist alle mit Augen  
gesehen, selbigen beygewohnet und an-  
gehöret habe Jch schliesse dahero hie mit  
desto freudiger, und befehle mich ferner  
Seiner Gewogenheit der ich immerzu  
unveränderlich verharre.  
Men Herr. rc.  
  
Der 1. Brief.  
Von den Ceremonien und Gebräuchen der Hottentotten,  
welche bey ihrer Freyerey / Copulation und Hochzeit beob-  
achtet werden.  
Mein Herr.  
  
Je ich hoffe so habe Jhm  
in meinem Vorigen, die  
thörichte und offtmals  
verdammliche Sitten  
welche die Hottentoren  
bey Kindbetterinen, und neugebohrnen  
Kindern beobachten, deutlich und zur  
genüge vorgestellet, worbey Er gar wohl  
wird gesehen haben, daß es an Fressen und  
Sauffen bey dergleichen Gelegenheiten  
eben so wenig ermangeln würde, als an-  
derwärts in Europa geschiehet / wenn sich  
nur ihre Faulheit so viel Zeit nähme, die  
Speise rechtmäßig zu bereiten, und im  
an.

# 501.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2.  
  
ndernFall zulieffe,daß sie das Land bauten  
nd von demselben Korn und Wein, folgs  
ch auch Bier von der Gerste haben und  
rauen fonten.  
  
Ob ihnen aber gleich diese und andere  
arcke Getränke fehlen, und sie sich nur  
it Wasser, oder wenn es hoch kommt,  
it Milch behelffen müssen: gleichwohl  
achen sie sich mit demselben, nebst ihrem  
ndende Dacha, oder auch ihrem Busch  
sch, welchen sie halb aus Dacha und  
b aus Toback machen und rauchen,  
en so frölich und noch frölicher als die  
uropäer mit ihren besten Speisen und  
rzlichsten Getränken. Da sie doch, wie  
höret worden, hauptsächliche Ursache  
tten, sich im Herzen zu betrüben, und  
hin zu sehen, daß ins künfftige sol  
er grausame und schändliche Kinder  
tord abgeschaffet, und in eine löbliche  
uferziehung verwandelt werden möch  
Weil aber dazu so leichtlich keine  
offnung zu machen; angesehen diese  
bliche Gewohnheit gar zu tieffe Wur  
in geschossen und so leicht   
auszurotten ist: so werde ich am  
ten thun, wenn meinem Heren von  
cher wiedrigen Materie ab und zu  
er bessern, angenehmern und frölis  
ern hinführe die in Seinen Ohren  
it nicht so betrübt flingen, noch ein fo  
ßliches Brandmahl in dem Gewissen  
terlassen wird, ob sie Ihm gleich eben  
feltsam ja vielleicht in einigen Stücken  
ch seltsamer als die vorige, vorkoms  
en möchte.  
  
Welche diese eigentlich seyn wird,will  
hm alsobald entdecken, wenn ich sas  
daß Ihm von dem Kind-Bette weg,  
d auf eine frische lustige und sehens  
rdige Hochzeit führen will; woselbst  
=zwar von den Speisen etwas zu ge-  
ssen eben so wenig Luft wird haben,  
bey dem Kind-Bette: doch werden  
On die wunderliche Gebräuche und eins  
tige Ceremonien, besser delectiren,  
BobEr auf der allervornehmstenoch  
tan der Tafel fáffe, und seine Augen,  
Magen und das Gemüth, ja alle  
innen bald an diesem, bald an jenen  
uftigen, fattigen und vergnügen könte-  
icht etwan, weil Ihm eine angeneh  
Music und curieuter Tank zu Ges  
ht kommen, oder sonsten alles pro-  
zu gehen wird: sondern vielmehr  
rum, weil Er dergleichen Sachen  
ben keinem Vold unter der Sonnen  
wird gesehen, noch sonsten gelesen oder  
gehöret haben. Bill  
Damit ich aber zu der Sache selber  
schreite und Ihn mit vielen Umwegen fe  
nicht aufhalte, so muß ich wohl für das er er  
ste die Art ihrer Freyerey vorstellen; weil len  
vielleicht manche:Christ des doch sehr vers  
nünfftig und weißlich zu handeln meinet,  
auch nichts ungeziemliches in Sinn hat,  
dennoch durch die Hottentotten in dies  
fem Fall möchte beschähmet werden weil  
er diese Weise gar wunderfelten beobach  
tet: da es doch ganz vernünfftig ist,und  
allerdings in Acht genommen zu werden  
meritiret; von ihnen auch ganz gewiß  
und unfehlbar muß beobachtet werden,  
weil sonsten die ganze vorhabende Vers  
löbnús und darauf folgende Heyrath  
nichts gilt, noch in Confideration ges  
zogen wird. muß  
Will Er wiffen mein Herr, was es was  
fey: so will es Ihm gleich sagen. Wenn nige  
ein junger Gesell, oder auch ein Witt  
wer, Belieben trägt zu heyrathen ,   
und will.  
  
eine junge Tochter, oder auch eine Witts  
we nehmen will: so ist nicht erlauber erst  
hinzugehen, und die Tochter oder Witt  
we zu fragen, ob sie sich wohl an  
ihn verheyrathen, oder seine Frau were  
den wolle? nachmals aber erst ihre El  
tern oder nach deren Todte, deren  
nächsten Freunden, darvon Eröffnung  
zu thun; sondern er ist vor allen Dingen er fe  
verpflichtet, feinem eigenen Vater seine Bare  
Meynung zu entdecken, welcher nebst bavor  
ihm hingehen und der vermeynten Braut tbetle  
Water, oder die seine Stelle vertrettende  
nächste Freunde, darum begrüssen  
muß. $ Nach Frer Wort  
Dieses Gesetz muß so gar genau ben eine  
ihnen beobachtet werden, daß auch gang rente  
und gar keine Ausnahm darwieder ist; giebt  
allermassen sich keine Tochter, ohne der  
Eltern Vorbewust, in einen Heyraths willig  
Contract einlaffen mag. Es wird hier- cas  
durch auch so viel erhellen, daß gar sich.  
  
keine Winckel Ehen unter ihnen vors  
fallen, deren es unter den Chri  
sten, nur mehr als zu viele giebet, wie  
die tägliche Erfahrung ausweiset:  
und dahero die Christen in diesem Stück,  
ohne alle Gegen-Rede, von ihnen bes  
schámet werden. Zu geschweigen, daß  
noch andere rühmliche Sachen daraus  
herfliessen, welche den Christen eben  
falls zu gar schlechten Lob gereichen.  
  
Bevor

# 502.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. zt-  
Bevor aber um die Tochter Ansu  
hung gethan wird,und der Vater seis  
les Herzens Gedancken offenbahret:  
o gehet der zukünfftige Bräutigam hin,  
and spendiret an beyderseits Eltern Da-  
ha, rauchet auch selber mit ihnen.  
  
Wenn nun des Bräutigams Vater  
erspühret, daß durch dieses Rauchen  
ein Kopff in etwas anfanget toll zu  
verdenso entdecket er seinem zukom  
nender Schwieger Vater die Ursache  
einer und seines Sohnes Ankunfft,und  
raget also gebührlich um die Tochter.  
  
Diefer unterredet sich ein klein wenig mit  
einer Frauen in ihrer Gegenwart, und  
iebet ihm entweder die Refolucion, daß  
r seine Tochter haben soll, oder schlá  
et fie ihm ab; weil sie gewiß schon  
inem andern zugefaget worden, der noch  
icht zum Manne gemachet ist, und das  
ero,biß nach geschehener selbiger Action,  
arten muß.  
  
Bekommen nun Vater und Sohn  
uf solche Weise einen Korb: so erheben  
ie sich bald wieder von dannen, und sie  
et sich der Sohn auf befagte Weise,  
nd mit eben diesen Umständen, eine ans  
ere aus. Erhalten sie aber eine gütige  
Antwort, und sagen die Eltern der Toch  
er zu ihm: Tehniec sie wir sieben es  
u/und sind damit wohl zu frieden:  
o ist erst dem Bräutigam erlaubet, mit  
einer Braut deswegen zu reden und von  
r zu vernehmen, ob sie auch Belieben  
Fallet die Antwort hier auch nach  
Wunsch aus, so ist die Heyrath schon al  
erdings richtig; wo aber nicht so müssen  
le beyde erst einen Streit darum anfan  
en, und geschiehet felbiger die folgende  
Nacht. Denn die beyde junge Leute  
hlagen einander die ganze Nacht, und  
eroren gleichsam um die Oberhand-  
Nicht etwan daß sie aufstehen, und eine  
nder Ohrfeigen geben, denn diese Ma-  
ier ist bey ihnen gar sehr verhafft: son  
ern sie bleiben dabey liegen und zwicken  
inander nur, so starck sie können in die  
ointer-Backen, so lang, biß endlich die  
rau mude wird, und dem zukünfftigen  
Nann gewonnen Spiel giebet, und die  
anze Freyerey ein Ende nimmt.  
  
Wenn nun die Braut nicht in des  
Brautigams Cral wohnet, so gehet er  
cbst seinem Vater, des folgenden Tags  
ach Hauß. Ist sie aber in seiner Cral  
der Dorf befindlich, so jaget er nur  
es Morgens früh aus der Heerde Vie  
hes,einen, zween oder drey fette Ochsen,  
nachdem er nemlich reich oder arm ist.  
  
Diese nimmt er in beyden Fällen zu sich;  
begiebet sich mit seinem Vater und ans  
dern Bluts: Freunden, nebst den Och  
sen auf dem Weg, und verfüget sich wie  
der an das Hauß oder Dorff, wo seine  
Liebste wohnet: woselbst sich alsobald,  
nach seiner und seiner Eltern, auch an  
derer Freunde Ankunfft, auch die Eltern  
und Freunde der Braut versammien,  
und also zu der bevorstehenden Hochzeit  
die nöthige Anstalt machen. ner  
Sie schlachten nemlich die mitges i  
brachte Ochsen des Bräutigams nach ihs die  
rer Weise, und puzen sich auf ihre Art, Be  
mit Schmieren, von dem frischen Och o  
schen Fett, und Bestreuung des mehrges aus  
meldeten Buchu. Die Frauen aber, wel  
che allezeit in Schmücken etwas voraus  
haben müssen, sind mit diesem Zierrath  
noch nicht zu frieden, sondern müssen  
noch über dieses ihr Angesicht schmincken-  
Nicht etwa mit kostbarer Farbe oder  
Wasser, wie viele Europäische Frauen  
zimmer thun, und sich darauf eine beson  
bere Schönheit einbilden: sondern sie sus  
chen ihre Schmincke im freyen Felde, und mi  
finden selbige an rothen Steinlein, oder die s  
vielmehr rother Kreyden: womit fie nicht f  
so wohl das das ganze Angesicht überklei  
stern, als vielmehr nur runde Flecken an  
der Stirn, auf den Wangen, und an  
dem Kinne des Barts sich machen. Sie  
glauben, daß sie alsdenn besonder schön  
aussehen; da sie doch schlimmer sich abs  
bilden, als eine von den häßlichsten Zaw  
ber heren,kan vorgestellet oder abge-  
mahlet werden. ufa  
Nachdem also dieses alles vorher mi  
gegangen, setzen sich ferner beyderseits die  
Eltern, auch andere Bluts Freunde, und seit  
gute Bekandte zusammen: jedoch so, daß sebe  
die Männer allein, und die Frauen wie  
der absonderlich einen runden Cirkul vor  
stellen: in dessen Mitten dorten der Braus  
tigam, hier aber die Braut sich befindet;  
welche alle, als Hochzeit-Gäste, die bes  
vorstehende Trauung ansehen und ihr  
beywohnen wollen. Diese wird auch bald  
darauf vollzogen. Nicht aber durch den  
Priester des Bräutigams, wofern die  
Braut nicht ebenfalls in feinem Dorff a  
oder Cral wohnet: sondern durch der  
Braut ihren, der nemlich in der Braut ung  
ihrer Cral dieses Aunt bedienet. Denn ob ri  
gleich der aus aus des Bräutigams Dorff  
sich unter den Hochzeit Gästen befin den  
cin  
bie

# 503.txt

Zweyter Theil. IX, Brief. c.  
  
möchte, so hat er doch kein Recht  
diesem Dorff oder Cral, sich dieses  
nts anzumassen sondern er wird  
ht anders hier confideriret, als ein  
Derer Hottentott oder Hochzeit Gast.  
Seil auch wenig davon zu gewarten,  
er ein schlechter Lohn zu hoffen ist: so  
erlässet er dem andern auch dieses Amt  
gerne, und giebt einen Zuseher ab.  
  
Will Er wissen mein Herz, wie die  
cauung geschiehet, und welche Cere-  
onien dabey vorgehen? so will ich sie  
om erzehlen, jedoch auf Condition,  
Er mir nichts übel nehme. Denn  
t vielen Umschweiffen die Sache aus  
brücken und verblumte Redens-Arten  
gebrauchen, wäre zwar nicht übel ge  
an; weil es aber Ceremonien, die  
ne dem etwas fremd sind, und von  
er anderer Völcker Gebrauchen, so  
el mir wissend, gantz abweichen so be  
ge, es möchte alsdenn nicht allzu deut  
h herauskommen, wenn ich mich zwin  
n wolte, anders zu reden, als die Na  
r der Sache erfodert und haben  
II.  
  
So bald demnach derjenige Horren  
re welcher die Copulation zu verrich  
n Macht hat, in den Creyß der Man  
r kommet, findet er daselbst schon  
n Bräutigam mitten innen auf seinen  
nien hauchen. Wie denn auch die  
raut in dem andern Creyß der Weis  
r in eben solcher Pofitur erblicket und  
getroffen wird. Diesen fraget er nicht  
nge, ob er jene wolle zu seinem Weibe,  
ich jene nicht, ob sie diesen wolle zu  
rem Manne haben: sondern er hält  
ch dessen allen schon versichert, daß  
ßwegen diese Versammlung angestel  
, und er zu dem Ende entboten sey-  
50 bald er demnach zu dem Bräutigam  
ommet, ziehet er seine sogenannte Kul-  
rots oder die Decke der Scham hin  
eg; fáffet sein männliches Glied in  
e Hand, und unter währenden kurzen  
Borten, die er in Hottentottischer  
Sprache zu ihm redet, bisset er ihn f. v.  
  
n; welches köstliche Waffer der Brauti  
am fehr begierig auffänget, und in seine  
eu beschmierte Haut dergestalt hinein  
eibet, daß er über den ganzen vorder  
eib lauter Furchen mit seinen zarten bez  
habten Nägeln ziehet. Eben dieses  
errichtet obiger Hottentott auch, so  
ald er aus diesem in der Frauen Creyß  
nd zu der Braut kommet, welche gleis  
her Gestalt mit diesem stinckenden Waß  
er verfähret.  
  
Nach diesem ersten Actu, erhebet Diefe  
er sich wieder erst zum Bräutigam, und  
hernach zu der Braut, und thut gleich breyenn  
also; worauf der Brautigam und die len wied  
bolet.  
  
Braut, die anfangs gezogene Furchen  
wieder zuftreichen und unsichtbar mas  
chen. Endlich aber repet ret er zum  
dritten und letzten mahl diese Ceremo-  
nien, und verursachet damit, daß der  
Bräutigam samt seiner Braut, sich noch  
mehr bemühen, und die vorhin zugestris  
chene Furchen noch dichter zu streichen  
missen: damit man ja bey leibe an keis  
nes seinem Leibe ersehen möge, wo eine  
Furche oder Kreller jemalen gewesen. ten  
tigam b  
Die Worte, welche er zu allen bey, Was a  
den saget, und allezeit reperiret, habe  
in ihrer Sprache unmöglich schreiben ein Wu  
oder mercken können, weil es gar zu geschich  
schnell hinter einander ausgesprochen  
wird: mithin auch gar zu viele und wun  
derliche Schläge und Schnalzer mit der  
Bunge formiret und ausgedrucket were  
den müssen. Der Inhalt aber derfel  
ben soll, wie mir mein Dollmetscher,  
ingleichen auch andere gefaget haben,  
dieser seyn: daß er ihm zu seinem Ehes  
stand alles Glück, Heil und Seegen  
wünsche; anben aber auch, daß er schon  
in dem zukommenden Jahre, mit einem  
jungen Sohn erfreuet werden, und zei  
gen möge, daß er ein Mann sey, der  
zum Kinder zeugen nicht untüchtig: und  
daß derselbe Sohn möge groß werden,  
damit er nachmals, wenn sein Vater  
alt, die benöthigte Lebens-Mittel vor  
ihm beschicken, und ein guter Jäger,  
auch tapfferer Mann aus ihm werden  
möge.  
  
Hier hat Er nun mein Herz die voll Der Au  
ständige Trauungs- Ceremonien, wel wo bi  
che inhofflich genug seyn, und mit kei- Hotten  
nem Volck in der ganzen Welt darins bi  
nen sich vergleichen lassen. Ich weiß nien he  
derohalben nicht, wo sie diese mögen bekom  
hergenommen und entlehnet haben.  
  
Denn alle andere Gebräuche so bißhero  
erzehlet worden, haben sich noch einiger  
massen, entweder auf Jüdische gegrün  
dee, und von selbigen ihren Ursprung  
gesuchet: oder aber sie sind rein und laus  
ter mit denen alten Troglodyten übers  
ein gekommen. Dieser aber will sich  
weder zu der Jüdischen, noch zu der Tro-  
glody.en Gewonheiten schicken; von  
welchen Alexander Velutellus L. c.z4.  
  
nach Zwingeri Bericht, in Theatro  
Vt. Hum. pag. 4370. 2. diese ganz  
schändliche Sache schreibet: Apud Tro  
glo-

# 504.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2.  
  
glodytos, foeminas viris defponfatas pri-  
mis noctibus cognati affinesque pro  
ducunt, illasque promifcuis adulteriis  
patere finunt; poftea perpetuæ pudi-  
citiae adfcriptæ feverillimis poenis, vel  
minima conjectatione, fi deliquiffent,  
WeibesPersonen führen bey den Tro-  
glodyten die näcbfien Freunde und  
andere Anverwandre die erste Nachte  
hinaus/ und laffen sie Ehebruch treis  
ben/ mit wem sie wollen: nachmale  
aber muften fie eine ewige Reusch  
heit angeloben / und wurden auch  
über dem geringsten Verdacht/ als ob  
fie etwas Übels gethan hatten/ durch  
die allerschwehrfie Straffen im Zaum  
gehalten.  
  
Die Hottentotten haben aber diefen  
háßlichen Gebrauch ganz und gar nicht:  
und machen es nicht wie eben die Tro-  
glodyten gethan, die nach dem Zeug  
niß des erwehnten Alexandri Velutelli  
Lib. IV. c. 1. wie solches Zwingerus l. c.  
  
pag. 3617. a. anführet, den, an und mit  
der Frauen des Tyrannen oder Herens  
verübeten Ehebruch, mit einem Lamm  
zu bezahlen, bestraffen. Es ist vielmehr  
dieses Verbrechen allezeit, es mag began  
gen werden mit welcher Frau es wolle,  
ein capitales Laster, das ohne das ge-  
ringste Ansehen der Person, und ohne  
weiteres procediren alsobald mit dem  
Todt gestraffet wird; wie solches auch  
P. Tachart in seiner Siamischen Reife  
pag. 96. mit folgenden Worten bezeu  
get: Ehebruch/schreibet er, und Diebs  
tabl/find bey ihnen peinliche Lafter  
und werden allezeit mit dem Leben  
gebüller.  
  
Wenn dieses schändliche Laster mit  
folcher schwehren Straffe bey uns Chris  
ften solte angesehen werden, wie viel  
wurden alle Gerichts-Höfe und Obrigs  
feiten zu thun bekommen? Wie viel würs  
den den Weg in die andere Welt suchen,  
und hier hinweg geraumet werden müß  
fen? Wie viel folten wohl die Gerichts:  
Knechte gefangen und der Nachrichter  
Menschen zu tödten bekommen? Man  
horet ja aller Orten, daß fast keine Ge-  
meinde davon sauber sey. Gewiß in  
diesem Stücke übertreffen uns diese,  
sonst barbarische Leute sehr weit: indem  
fie nichts darnach fragen, ihrem eigenen  
Capitain oder Obristen, wenn er dieses  
Lasters fan überwiesen werden, zu greif  
fen, und gar kurzen Procels mit ihm  
zu machen; massen sie wohl erwegen,  
daß diefes Gefeß kein Ansehen der Pers  
son dulden oder leiden kan. ten me  
Zwar können sie so viel weniger GeHo  
legenheit dazu suchen, oder begehren,  
weil ihnen ohne dem die Polygamie oder ein  
Vielweiberen erlaubet und zugestanden bab  
ist; allermassen Herz Boeving in seiner  
curieufen Beschreibung und Nachricht  
von den Hottentotten pag. 9. num. 3-  
hievon schreibet, wenn er faget: Die  
Polygamie ist unter ihnen zugelaffen/  
so/daß einer so viel Frauen nehmen/  
darff/ als er ernehren tan; weilaber  
die meisten arme Leute sind so find  
nur diejenigen/ so viel Vieh baben/  
und also die Reichsten find/Polygami-  
Worbey ich denn nöthig habe anzumer  
cken, daß auch vielmals die Armen mehr  
als ein Frau haben, ob es gleich so durch  
gehend nicht ist, als bey den Reichen. bie  
Der Herz P. Tachare schreibet etwas P.  
  
deutlicher von dieser Polygamie, und he  
zeiget auch, wie viel Weiber einer unge  
fehr habe, wenn er loc. cit. pag. 96. fas  
get: Es hat zwar ein jeglicher Tiann  
die Freyheir so viel Weiber zu nehmen/  
als er nur ernähren tan doch ist auch  
so gar unter den Reichen kein eingi  
ger der über drey balt. Der Hr. Vos Ho  
gel aber giebet in feiner Ost-Indischen r  
zehen-jährigen Reife Beschreibuntg p. 74. br  
noch ein anderes Kenn Zeichen an denbo  
Tag, welches noch wohl werth ist, daß of  
es ein wenig deutlicher erkläret werde;  
denn er schreibet: Die Polygamie hat  
bey ihnen statt/ und darf ein Mann  
sein Weib/wenn es ihm nicht anficher/  
wieder von sich stoffen. com  
Die Sache verhält sich, vermdg der  
davon erhaltenen Erfahrung also: Mann pu  
und Weib richten zwar einen Ehe-Con f  
tract miteinander auf, und versprechen  
einander getreu zu seyn: hierinnen wird  
auch wunderfelten ein Fehler vorgehen,  
wegen der vorher angezeigten Todtes  
Straffe; wenn es sich aber zutrüge,  
daß der Mann mit der Frau, oder die  
Frau mit dem Mann nicht folte accor  
diren können: so gilt ihnen beyden  
gleich, sich voneinander zu trennen oder  
zu scheiden wenn sie wollen: und kan der  
Mann die Frau verstossen, oder auch  
die Frau freywillig von ihm hinweg und  
herum lauffen, wo sie will, nur daß sie  
sich nicht anderwáris mag verheyra  
then, weil sonsten Mord- und Todt  
schlag daraus entstehet. Den Mann  
hingegen bleibet unverwehret, sich eine  
andere Frau zu zulegen, wenn er nur die  
vors

# 505.txt

Zweyter Theil. IX. Brief 2.  
  
rhin beschriebene Umstände in Ob  
t nimmet, und bey so mancher Frau,  
er trauet, oder heyrathet, selbige wie  
Cholet.  
  
Hingegen muß auch dieses dabey  
on, daß sie noch keine Kinder gezeuget,  
er aber im Leben haben. Denn wenn  
nder und absonderlich Söhne vor  
nden sind, so gehet es schon nicht an,  
-il der ältiste Sohn allezeit Erbe von  
3 Vaters ganzen Vermögen ist, wie  
anderwärts berichten will. Über die  
ist es wieder des Manns Relpect  
d Ansehen, sich mit Kinder-Zucht und  
sonderlich der Töchter zu bemühen,  
ebenfalls anderwárts foll angezeiget  
rden. In solchen Fall ist er wohl ge  
ungen seine Frau zu behalten: hin  
gen sind ihm darinnen die Hände nicht  
Sunden noch eine andere darneben zu  
men, und sich selbige nach obiger  
Lanier und Gewonheit beylegen zu  
Ten.  
  
Stimmen also in diesem Stück die  
sttentotten mit den Troglodyten  
ermal nicht überein, welche ohne Un  
cheid Frauen und Kinder gemein hat  
wie Diod. Siculus Lib. III. cap. 3-  
aus ihm Zwingerus in Theatro  
.Human, pag. 882. solches von ihr  
mit diesen Worten beglaubet: Tro-  
dytæ nudi per omnem vitam degen-  
, uxores filiosque omnes commu-  
habent, excepto Tyranno, qui uni-  
m tenet, beftiis fimiles, ut qui ne-  
voluptatis neque doloris ullum,  
i naturalem fenfum percipiant, ne-  
turpis neque honefti difcrimen no-  
1. Das ist: Die allezeit nackend  
ffende Troglodyten,haben ihre Weis  
und Kinder gemein; ausgenoms  
n der her:/ welcher nur eine eingis  
hat. Sie sind darum denen unvers  
ffcigen Thieten nicht viel ungleich/  
welche keinen andern Begriffund  
ndruck so wol von Schmerzzen als  
der Wollust empfinden/ als den  
zen die Catur anweiset; die auch  
be einmal zu unterscheiden wissen/  
s schändlich und was wohl anstans  
iti.  
  
Doch wo verirre ich mich hin, daß  
nicht wieder zu meiner vorhabenden  
terie kommen, und ferner erzehlen  
wie es denn nach der Copulation  
ehe? Es mußte diese Sache angefühs  
werden, um desto versicherter zit  
1, daß meine Erfahrung ohne falsch  
Gleichwohl ist noch etwas bey  
dem Vogel in feiner vorher erwehnten muß  
zehen-jährigen Ost-Indischen Reise Besid  
schreibung pag. 74. enthalten, das mit dum  
allen vorigen auch nachfolgenden Um  
ſtänden und Ceremonien nicht übereins  
stimmet: dahero es gleicher gestalt erst  
erörtert werden muß, che ich wieder forts  
fahren fan. ther DetA  
Er gebraucht nemlich am angeführs Bie  
ten Ort diese Worte: Wenn sie fich richt  
verheyrathen/ so gibt die Dirne dem fchaf  
Mann/ an start des Trau-Rings/ eis  
nen fetten Schaafs oder Rinds Darm  
um den hals/ denselben trägter/biß  
er verfauler / und ihm vom als fals  
let; daneben muß die Dirne an ihrem  
kleinen Finger sich ein Glied ablösen  
laffen/ und es dem Mann zum Zeis  
ben ihrer Treue geben. Auf diese  
Worte kan ich dem Herm Vogel nichts,  
anders zur Antwort geben, als daß bey wiede  
den Hochzeiten der Hottentotten, wel forid  
che ich zu sehen das Glück gehabt habe, mi  
niemalen wahrnehmen können, daß der Scha  
Bräutigam einen Ochsen-oder Schaaf Darm  
Darm um den Hals trüge, oder von der  
Braut bekáme. Ja ich darff noch mehr  
sagen, daß niemalen einen Hottentotten,  
es mag auch bey einer Gelegenheit ge  
wesen seyn, bey welcher es will, mit Dar  
mern um den Hals, habe, einher gehen se  
hen; daß also die Erzehlung des Herm  
Vogels in diesem Stück die Probe der  
Warheit nicht halten kan. Beri Bieb  
Ich weiß zwar wohl, habe es auch Conti  
schon vormals erwehnet, daß sie ein on d  
Schaaf-Neh um den Hals tragen; allei-gung-  
ne, gleichwie dieser Gebrauch nicht bey  
Hochzeiten vorfället, es múste es denn  
bereits einer vorher getragen haben: also  
ist auch hier die Stelle nicht dessen weits  
läufftig zu gedencken, wird aber zu rech  
ter Zeit schon geschehen, und nicht vers  
gessen werden. So ist mir auch nicht  
unbekandt, daß viele Weiber ein, auch  
wohl mehrere Glieder an dem kleinen und  
folgenden Fingern zu wenig haben, die  
sie gewiß müssen ablösen lassen. Daß  
aber solches bey Hochzeiten geschehen,  
müsse, und das abgelöste Glied dem  
Bräutigam zu einem Zeichen ihrer Treue  
offer ret werde: ist abermals ohne allen  
Grund, und streitet gegen alle Erfah  
rung. dern  
Wenn es die Zeit zuliesse, oder der wat  
eigentliche Ort wäre, wo dieses Glied, nem o  
ablösen hin gehöret, wolte ich meinem aus  
Hern, auffer Vogels Meinung, noch der b  
drey besondere vorstellen, welche alle reben  
von

# 506.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2c.  
  
von erfahrnen Reisenden sind befandt  
gemacht werden; woraus wohl eine oder  
zwey was warhafftes in sich halten,  
welche aber dieselbige seyn, kan ein Un  
erfahrner nicht wiffen. Weil aber die  
gange Sache wo anders hin gehöret: so  
will ich auch so lange damit an mir hal  
ten, biß wir einmal dieselbe Materie be  
kommen, die alsdenn den ganzen Zusams  
menhang der Sache zeigen wird.  
  
Unterdeffen aber begebe mich zu meis  
ner abgebrochenen Erzehlung, und will  
nun ferner anzeigen, wie es denn nach  
der Trauung gehalten werde. Ich  
muß aber meinem Herz wieder erinnes  
ren, daß oben gesaget worden, wie vor  
der Copulation drey fette Ochsen, wenn  
anders der Bräutigam so reich ist, ha  
ben müssen geschlachtet werden. Nun  
st nichts weiters dabey berichtet wor-  
ben, als daß sich alle anwesende Hoch-  
zeit Gäste, mit dem frischen Nieren- und  
Darmer Fett wacker schmieren; da sie  
Doch auch schon das Blut, zusamt denen  
ausgespühleten Därmern und Wänsten  
unter einander gekocht, und noch vor der  
Copulation gleichsam zum Früh-Stück  
su sich genommen haben.  
  
Das Fleisch ist noch warm von den  
Beinen herab gethan, und in Topffen  
bewahret worden; jesund gehet es nun an  
ein Kochen und Braten: und zeiget sich  
ederman ausser dem Bräutigam und der  
Braut geschäfftig, das Essen zum Feuer  
u bringen, damit es gegen dem Nach  
mittag oder Abend könne verzehret wer  
Den. Es wird alles ohne Sals in fris  
chen Wasser gefochet, und das Gebra-  
ene in eine in die Erde gemachte Höhle  
gefeßet, damit es auf einem hinein geleg  
en Stein und darauf angezündeten  
Feuer,desto eher heiß werden, und desto  
chneller braten könne. Ehe noch das  
Fleisch darauf geleget wird, kommet ei  
er, der die Asche mit einem Busch  
Braß herunter feget. Es muß auch,  
venn das Fleisch hernach darauf hinein  
geleget wird ein andrer Stein zugegen  
cyn, damit sie es zu decken und vor der  
schen bewahren können. Denn fo  
bald das Fleisch auf jetzt besagte Weise  
arinnen lieget, schieren sie wieder ein  
grosses Feuer darüber und neben herum  
in, damit es desto schneller ausbrate und  
ertig werde.  
  
So bald diese jetzt besagte Tracta-  
nenten fertig, so lagert sich alles, und  
thicket sich zur Mahlzeit. Alsdenn solte  
mein Herz den herzlichen Pracht und  
Aufzug bewundern, und rechten Appe-  
tie bekommen mit ihnen zu speisen. Denn  
der Tisch ist die bloße Erde. Das Tische  
Tuch das grüne Graß. Die Serviet  
ten ihre ohne dem schmierige Croffen-  
Die Topffe schimmern auf dieser zu bes  
reiteten Tafel an statt der schönsten zin  
nernen Schüssel. Ihre schwarze und  
faule Croflen dienen ihnen an statt der  
schönsten Teller. Die Löffel sind von  
Perlen-Mutter oder andern See Mu  
scheln ohne Stiel: und die so kein Mes  
fer haben, gebrauchen ihre Finger nebst  
den Zähnen an derselben Stelle: so  
daß es allenthalben, wo man nur hin sies  
het sehr propre und nett gläget. aus  
Es sind aber zwo solche Tafeln, an  
deren einer die Männer, und an der an  
dern die Weiber sißen. Doch ist dem De  
Bräutigam dieses mahl erlaubet, an der  
Braut Tafel feinen Siß zunehmen, und eig  
an derselbigen zu speisen. Denn niema o  
len essen sonst Männer und Weiber un  
ter einander. Doch damit auch dieses  
mahl dem männlichen Respect nicht zu  
kurz gethan wird, so mag der Braus  
tigam nicht mit seiner Braut zusammen  
essen; sondern es wird vor ihm ein be  
sonderer Topff gekochet, aus welchem  
er allein essen muß, und nichts von der  
Weiber ihrem Essen annehmen darff-  
So bekommet er auch sein Stück gebras  
tens allein, und hat also ganz nichts mit  
den Weibern gemein, als daß er unter  
ihnen und neben seiner Braut fizet. ie ms  
Zaf Da  
Wenn nun also abgespeiset, und noch Bi  
etwas übrig gelassen worden, so wird  
dasselbe nebst den Beinen von dem gewa  
schlachteten Vieh bewahret biß morgen:  
da es denn eben so herzlich wieder zuge  
het, und damit immer fort gefahren  
wird, biß nichts mehr vorhanden ist.  
  
Nach der Tafel aber kommet das Con-  
fect, welches in Dacha bestehet, da sich wi  
jederman wieder seset, und von dem na  
wohlriechenden Gut so viel rauchet, als  
ihm beliebt. Doch halten sie diese Ord-au  
nung, daß sie nicht alle zugleich ihre  
Pfeiffen füllen und anzünden, weil es  
sonsten kein fröliches Gespräch geben  
wurde: sondern es stopffet nur einer fei  
ne Pfeiffe, und wenn sie angezündet, er  
auch einen Zug oder dreye davon gethan  
hat: so übergiebet er selbige seinem nády  
ften Nachbarn zur rechten Hand, und  
dieser wieder dem folgenden, damit sie  
endlich im Circul, welchen sie im Sigen  
form ren, wieder herum und an dem Ei  
genthums Heren gelange.  
  
Nach

# 507.txt

Zweyter Theil IX. Brief?c.  
  
Nach diesen stecket ein anderer, der  
te Pfeiffe voll hat, diefelbe an und vers  
hret damit auf gleiche Weise; fie conti-  
ren auch so lange damit, biß ihnen der  
opff toll und dumm wird; welches weil  
den Rauch nicht gleich heraus blafen,  
ndern hinunter schlucken; nachgehends  
er, wenn er Huften erwecket, mit auf  
sperzten Maul auf einmal als durch eis  
n Schlot wieder herausstossen, gar  
ld geschehen muß. Es ist alsdenn eine  
st anzuhören, wie herzlich sie an das  
laudern,oder vielmehz hefftige Schreys  
gebracht werden: also, daß man die  
nge Nacht hindurch nicht einmal fein  
zen Wort hören, vielweniger schlaffen  
, wenn man nahe daben ist.  
  
Wie es die Männer machen, so thun  
Weiber gleichfalls,und vermehren das  
cho um ein ziemliches; biß sie endlich als  
Tamt müde und von Dacha rauchen  
uncken, sich gegen den Morgen in ihre  
ütten oder Häufer begeben, und zur  
uhe niederlegen. Da denn der Brautis  
mdas erstemal bey seiner Braut schlaf  
mag. So bald es wieder Tag worden,  
d der Kopff Schmerzen nur ein flein  
enig nachgelassen, machen sie sich schon  
eder auf die Beine; fangen an zu raus  
en, hernach aber zu kochen, und conci-  
ren also so lange damit, als dieHochs  
t währet, das ist: weil was zu essen vors  
nden ist.  
  
Wunder ist es, daß diese Leute, da sie  
aften bey ihren Frölichkeiten so viel von  
Singen und Tanzen halten, gleichwohl  
yihren Hochzeiten nicht einmal ein eins  
ges Lied fingen, oder ein ander inftru-  
ent daben haben, nach welchen fie tans  
mkonten. Denn niemalen wird man ses  
n,daß bey einer Hottentottischen Hochs  
it getanzet, noch sonsten eine andere  
rblichkeit gebrauchet werde, als die ſie  
hmit Rauchen und Plaudern machen.  
  
s hat mich solches vielmals veranlasset  
fragen warum sie dieses thaten? alleine  
habe niemalen die rechte gründliche  
rfache erfahren können, dieweil sie mich  
mer mit den alten und verdrießlichen  
Borten abspeisten; es brachte es die Hor-  
ncoct sche Manier nicht anders mit.  
  
ch bilde mir dahero ein, es müsse eine  
rsache darunter verborgen liegen die sie  
inem Europa er wollen wissen lassen.  
brduche nur bey einer solchen Hochzeit zu  
verstehen, da Braut und Bräutigam  
noch alle beyde unverheyrathet sind gewes  
fen: und könte wohl etwas anders wahre  
zunehmen seyn, wenn ein Wittber eine les  
dige Tochter, oder aber eine Wittfrau eis  
nen jungen Gefellen, ingleichen wenn ein  
Wittber eine Wittib heyrathe? alleine  
ich antworte Ihm hierauf, daß ich eben  
von solcher Opinion vormals gewesen,  
und mir festiglich eingebildet, es würde so  
leer nicht ablauffen: zum wenigsten würde  
hier oder darinnen eine Veränderung vors  
fallen. Nachdem ich aber nicht nur sehr  
genau deßwegen nachgefraget, sondern  
auch selbsten eine solche Hochzeit, da ein  
Wittber eine ledige Tochter geehlichet,in  
der Cochoquas oder Koopmans - Land  
gesehen: so ist mein Zweiffel verschwuns  
den, und heraus gekommen, daß in den  
Ceremonien und andern Gebrauchen,  
nichts veränderliches heraus gekomen. ham  
bie Ho  
Gleichwohl kan ich diese Materie noch In m  
nicht beschliessen, sondern muß noch daber  
ben von den Graden ihrer Blut-Freund Fren  
schafft melden, und zeigen wie weit sie sich  
miteinander verehlichen dürffen. Wenn totten  
demnach Geschwistert Kinder, oder auch bepra  
diejenige einander heyrathen wollen so im tonne  
dritten Grad von einander seyn: so ist ih  
nen solches niemalen zugelassen, und kan  
darinnen gar nicht difpenfiret werden.  
  
Die Ursache deffen geben sie diese davon,  
weil es allzunahe in dem Blute wäre,und  
ihre Tradicion die sie von ihren Vor-El  
tern empfangen hätten solches ausdrück  
lich verbothen hätte. Es müssen deswe  
gen solche Leute, die einander so nahe bes  
freundet sind sich enthalten einander mit  
verliebten Augen anzusehen, sonsten  
möchten sie wohl in Gefahr lauffen, um  
das Leben zu kommen: massen sie solche  
Heyrathen ganz und gar nicht dulden,  
oder wissen wollen, auch ernstlich dars  
wieder eyffern, und parate Jufticiz über  
die Ubertretter ergehen lassen. wirb  
Solte sich aber einer finden laffen Blue  
der Blut-Schande mit seinen eigenen Kin Scha  
dern begangen hätte vor dem ist nicht nur ben  
gar keineGnade zu hoffen:sondern er mag dem s  
auch wohl versichert seyn, daß sein Todt bestra  
nicht weit entfernet sey. Denn so bald ein  
solcher Missethäter angeklaget und übers  
wiesen wird,oder auch sich mit seinem tols  
Und hiermit hätte Ihm also mein Herz len und vom Wein oder Dacha benebel  
ang fürzlich alle Gebrauche, die bey eis ten und berauschten Kopff feiber verráth:  
er Hottentote schenHochzeit vorfallen, so bald wird auch Rath über ihn gehals  
zählet und vorgestellet. Vielleicht möchten, und er zu dem Ende in die Mitte des  
Er aber meinen, es wären diese Ges um ihn herumstehenden Gerichts gestel  
Mmm  
let,

# 508.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. c.  
  
let, damit er, nach geschehener Überweis  
ung, oder aber freywilliger Gestehung,  
alsobald den Lohn feiner Wercke empfans  
ge, und mit dem Todt bezahle.  
Man siehet also an diesen Leuten,  
Daß fie Gutes und Böses gar wohl zu uns  
erscheiden wissen, und genugsam im  
Stande sind, Recht und Gerechtigkeit,  
auch ohne geschriebene, und offtmals  
urch verkehrte Advocaten, auch bestos  
hene Richter verdrehete Geseze zu  
andhaben; welches gewiß alle diejenigen  
u befchámen mächtig genug ist so sich in  
ben öffentlichen Gerichten befinden und  
manchmal einen durch zu helffen suchen,  
oder sonsten sich corrumpiren lassen:weil  
Diefe blinde Heyden weder der Person  
chonen noch fich feiner im geringsten ers  
armen, sondern nach der Sachen Bes  
chaffenheit, alsobald Recht wiederfah  
en lassen: das leyder! in den Europais  
chen Gerichten offtmals gar lange wähs  
et,vornemlich so man weiß, daß Geld  
orhanden, und und die nöthigeSportuln  
vohl können abgetragen werden.  
  
Doch dieses sind abermals Gedans  
Een, die nicht zur Sache gehören. Ein  
der kan leicht solche Anmerckungen bey  
ich selbst machen. Ich will nur noch ets  
vas weniges von demHeyrath-Guth fols  
her jungen Leute hinzu thun, und alsdenn  
Diese Materie endigen. Es ist oben bes  
reits gesagt worden, wird auch an einem  
andern Ort weitläufftiger dargethan  
verden, daß der älteste Sohn der einige  
Erbe aller Nachlaffenschafft seines Vas  
ers ist. Wenn demnach derselbe bey  
eines Vaters Lebzeiten heyrathet, so be  
ommt er nichts als was ihm der Vater  
gutwillig geben will. Will er ihn aber  
zar nichts geben, so muß er auch zu fries  
Den seyn und warten biß der Vater eins  
mal stirbet.  
  
Berehlichet sich aber ein anderer uns  
er seine Brüdern,der hat weder alsdenn,  
och nach dem Todte des Vaters etwas  
u hoffen: sondern muß zufrieden seyn,  
venn ihm der Vater ben seinem Leben,  
oder nach dessen Todt sein älterer Bruder,  
in paar Schaafe oder Kälber aus Gnas  
en und keines weges aus einiger Schub  
Digkeit, verehren will. Im übrigen mag  
zu fehen wie er zu recht kommt, und  
muß noch dabey ein Knecht seines áltern  
Bruders seyn und bleiben, so lange der  
selbe lebet: stirbet er aber, ohne einen  
Sohn zu hinterlassen, so ist er alsdenn der  
Erbe seines Bruders, und ist keinem  
Menschen nichts davon zu geben schul  
dig. vor fem  
Dieweil nun niemand als der älteste  
Sohn etwas von dem Vater erbet,oder  
zu einem Heyraths: Gut empfahet, wos en  
fern er ihm nicht aus guten Willen  
was geben und schencken will: so ist leicht  
die Rechnung zu machen, weffen sich eine  
Tochter möchte zu versehen haben. Es  
gebühret nemlich dieser gar nichts, wee  
der ben des Vaters Leben, noch nach  
dessen Todt. Sie muß dahero ganz wol  
zufrieden seyn, wenn sie von einem von  
beyden,eine Kuh und ein paar Schaafe  
zum Heyrath-Guth mit bekommt;welche  
auch der Mann so sie heyrathet, wieder  
hergeben muß, wenn sie ohne Kinder  
möchte versterben. Ist aber eine Tochter  
von ihr vorhanden und kein Sohn, fo  
bleibet derselben ihr Mütterliches vors  
aus gefeßet, wenn ihr Vater nach ihrer  
Mutter Todt wieder heyrathen folte,  
oder bereits mehr als eine Frau hätte. Kei  
tent  
Aus diesem Fundament fommt es,  
daß fein Hottentott nach Reichthum d  
heyrathen kan: und fan es eben so leicht Rei  
geschehen, daß eine gemeine Tochter vors bep  
nemlich, wenn sie ein wenig schön, und  
wolsproportionirt ist, eines grossen Ca-  
pitains, ja selbst die Frau eines Hern der  
ganze Nation,werden fan:weil er sich von  
einer andern eben so viel als von dieser zu  
versehen hat, und niemalen nichts aufeine  
Frau erblich fällt.  
  
Und so viel ist, was ich bey Bes  
dieser Materie annoch zu melden gehabt diefe  
habe. Ich zweiffele nicht, mein Herz wersterie  
de hieraus ersehen, wie es bey Hottentot-  
tischen Hochzeiten zugehe, und daß diesels  
be viel angenehmer zu beschauen seyn, als  
bey den Kindbetterinen sich lange aufe  
zuhalten, und den verdammlichen Kin  
der Mord anzuhören. Doch ich muste  
auch denselbigen eben so deutlich vorstel  
len,als jezunder die Hochzeiten: bey des  
nen gewiß feinen Umstand verschwiegen  
oder aussen gelassen habe.  
  
Ich schliesse und befehle Ihn der  
Göttlichen Protection, mich aber in  
Seine fortwährende Freundschafft, dies  
weil ich beständig bleibe  
Mein Herz. c. (0)  
Der

# 509.txt

459  
  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Haushaltung und Kinder-Zucht  
auch wie sie sich in dem gemeinen Leben / gegen einander  
aufführen.  
Mein Herr.  
  
Jeweil Jhm letzthin die  
Gebräuche, welche die  
Hottentotten bey ihren  
Hochzeiten beobachten  
S umständig und ohne eini-  
gen Zusatz von Urwarheiten, auch ohne  
viele Umschreibungen der benöthigten  
Ausdruckungen vorgestellet habe so  
wird anjetzu nicht undienlich seyn ferner  
zu zeigen, wie sie theils ihr Haushalten  
mögemein anstellen, theils auch wie sie es  
mit der Kinder-Zucht halten, wenn ihnen  
einige nach einander, oder auch nur eines  
allein gebohren worden und endlich möch-  
te hier noch wohl die Frage beykommen,  
wie sie sich denn unter und gegen einander  
im gemeinen Leben aufführen?  
  
Es sind dieses solche drey Stücke, die  
man unumgänglich wissen muß, wenn  
man von ihrem gantzen Leben und innerli-  
chen Zustande, aus dem Fundamen ur-  
Herrn hoffentlich nicht zu wieder seyn.  
theilen will. Es wird deßwegen meinem  
wenn Jhm davon eine unmständige Nach-  
richt zuschicke, und dabey abermals anwei-  
se, daß / ob gleich viele Dinge unter ihnen  
vorfallen, die einem eytsiren Volck  
nicht allerdings zu stehen, oder sich nicht  
wohl von sie schicken möchten dennoch bey  
weiten solche enorme und gantz grobe  
Schand-Thaten nicht geschehen, als man  
insgemein von ihnen glaubet, und öffent.  
lich in Schriften von ihnen erzehlet hat.  
  
Damit ich aber ohne weitern Umme  
gleich zu der Sache selber schreite, und  
mich auf das allerkürtzeste mit Beant-  
wortung des ersten Puncts los wickele so  
ist gantz gewiß, daß, nach vollbrachten  
Hochzeit, wenn Mann und Frau in ih-  
re eigene Behausung gekommen, ein  
Fremder nicht leicht wird sagen können,  
daß dieses ein paar Ehe-Leute wären.  
Denn ihre Haushaltung ist nicht so ein-  
gerichtet, wie bey uns oder andern Völ-  
ckern der Gebrauch ist, woselbst man  
bald sehen und erkennen kan, welches  
Mann und Frau zusammen sind. Die  
Ursache solches Unterscheids beruhet dar-  
auf, weil sie theils nicht leben, wie Mann  
und Frau miteinander leben solten ich  
will sagen, weil sie nidit miteinander  
gehen, neben einander sitzen oder liegen.  
auch nicht miteinander essen theils  
auch, weil sie einander nicht so freund-  
lich ansprechen, anlachen, oder ver-  
liebt ansehen, wie sonst dergleichen Per-  
sonen zu thun pflegen, als in welchen  
Sachen allen es dem äusserlichen Ansehen  
nach so laulicht und indifferen zugehet.  
daß man offt wie das Sprichwort saget.  
nicht weiß / wer Koch oder Keller ist, oder  
welche zusammen ein Paar ausmachen.  
  
Wenn man aber ihre Sitten und Ge-  
bräuche ein wenig erkundiget und durch  
sehen hat, findet man gleichwohl gar  
bald, daß umerachter es nach dem aus  
serlichen Schein so abgeschmackt ausstes  
het, dennoch eine Regel-mässige Haus-  
haltung, nach ihrer Art, bey ihnen gefüh-  
ret werde und daß jetzt der beyden Ehe-  
gatten, ja auch alsdenn, wenn mehr als  
eine Frau in dem Hause ist, jedes seine  
eigene ihm zu thun obliegende Verrich-  
kungen wahrzunehmen hat, davon kei-  
nes des andern seine, ausser dem höchsten  
Nothfall über sich nehmen, oder nur nach  
denselbigen sich umsehen wird.  
  
Dieses wird alsobald deutlicher erhel-  
len, wenn ich die Verrichtungen, wel-  
che dem Mann allein obliegen, erstlich  
erzehle, hernach mich zu den Geschäff-  
ten der Weiber wende und endlich of-  
fenbare was beyde miteinander, mit zu-  
sammen gesetzten Diensten verrichten  
müssen.  
  
Es ist gewiß, daß ein Mann die fatte  
lesten Tage in der Welt hat / so lang er vor  
sich selbsten, und bey seinem Weibe lebet  
Denn er sorget fast für nichts, und hat  
auch sehr wenig zu seinem Haushalten  
dienliches zu verrichten. Fische zu fangen /  
wenn er nahe am Strand oder Ufer der  
See wohnet, ist eines der schwehresten  
Wercke daß er thun muß worinnen auch  
die meisten so wol exercirt, daß sie es man-  
chem Europæischen Fischer bevor thun  
un erachtet ihnen Hr. Vogel in seiner 10.  
jährigen Ost-Jndischen Reise-Beschr.  
71. zuleget / daß sie dieses gar nicht verstim.   
den, wenn er faget. Sie wissen weder von  
Säen / Pflantzen / noch Fisch fangen.  
Wie und auf was Art und Weise sie es  
aber anstellen, daß sie Fische fangen, wird  
an einem andern Ort gejagt werden.  
Mm 2  
Rebst

# 510.txt

Zweyter Theil. X. Brief. 2.  
  
Nebst dem Fisch fangen ist weiter seis  
s Antes,so wohl allein, als mit andern  
Compagnie, vornemlich wenn die gan  
Cral gehet, imb grosse Thiere, als Eles  
anten, Rhinoceroten, Elend-Thiere,  
id andere dergleichen mehr fangen will,  
uf die Jagd zu gehen und zu suchen, wie  
etwan einen Steinbock, oder andres  
eines Wild, auffer Haafen und etlichen  
dern, die sie nicht essen, mit seinem Ges  
ehr todten möge, damit er etwas nach  
aufe bringe, wovon seine Famille nebst  
mzu essen habe. Ausser diesen zweyen  
aupt-Stücken,wird er sich weiter nicht  
el um sein Haushalten bekümmern, son  
ra láffet GOtt und seine Frau davor  
rgen.  
  
Wenn diefe Mode auch unter den  
aropa ern fonte eingeführet werden,  
aubte ich gánglich, es wurden die meis  
en Männer auf das beste damit zu fries  
n seyn; als welchen es gar wohl ges  
llen würde, wenn sie von denen schweh  
n und Kummer vollen Haus-Sorgen  
freyet blieben. Wenn sie hingegen  
ch wie die Hottentotten leben, und  
mit Wurzeln, nebst einem Trund  
Baffers, allezeit fattigen solten, wür  
ihnen wieder nicht gefallen, des ans  
mehmen Wein oder Biers entúbrigt  
leben: da doch diese, wie schon vor  
als berichtet worden, eben so vers  
úgt, lustig und frölich dabey find, als  
e bey ihren starcken und den Kopff;  
amt den Geblüth erhißenden und  
unden-machenden Getranden. '  
Von den Männern wende mich als  
zu den Weibern und will meinem  
ern auch deren Verrichtungen vors  
llen. Diesen lieget nun ob alle  
Burgeln, welche ihnen an statt des  
rodes dienen, aufzusuchen, auszu  
aben und nachmals zu kochen. Das  
ffuchen geschiehet zwar gar leicht,  
eil ihnen die Kräuter und Blätter der  
ben gar wohl befandt sind; weil sie  
er felbige nicht auszugraben pflegen,  
vor sie zeitig worden, und ihren in  
n Blumen führenden Saamen haben  
len lassen, damit das fünfftige Jahr  
eder andere wachsen mögen: so ist  
ch nothwendig, daß sie die Zeit  
Obacht nehmen, wenn selbige ihre  
tommene Reiffe erlanget haben.  
  
Es sind diefer Wurzeln unterschied.  
Der Arten und Gattungen, wie im  
hfolgenden Briefe wird gezeiget were  
1. Der Werckzeug aber, womit sie mit  
fie selbige ausgraben, ist nicht etwan le  
ein Grabscheid wie die Europæer ge bor  
brauchen, denn dieses ist ihnen zu uns wer  
bequem zuregieren: sondern sie bedienen ge  
sich eines runden Stockes von Eisen aus  
oder Oliven-Holz, der nicht allein starch,  
sondern auch wacker záhe ist; welcher  
born spizig zu geschnitten wird, damit  
Sie in die Erde hinein stechen, und die  
Wurzeln heraus graben können. Oder  
aber sie lassen sich durch ihre Männer,  
meistens aber durch die Christen, denen  
sie davor arbeiten, waschen, und ans  
dere Weiber Arbeiten verrichten, ein  
rundes, etwan drey Schuh langes und  
forne ganz spiziges Eisen dazu machen,  
womit sie rund um die Wurzeln oder  
Zwiebeln,die Erde los stechen, selbige  
hernach heraus ziehen, und mit nach  
Hauſe nehmen. Bur  
So bald sie einen Theil solcher Wur was  
eln gefunden haben, davon sie ungefehr mit d  
denselbigeTag zu eßen haben den vor den mach  
morgenden lassen sie GOtt forgen: so  
verfügen sie sich nach dem Wasser; wa  
schen selbige rein abgehen darauf nach Haus  
al-Bas  
lein diese Wurzeln muß die Frau fufce aus   
und fochen sie. Doch nicht   
chen, sondern auch andere eßbare Saben-  
chen, Amandeln, Arums Wurzeln  
und dessen Saamen, welche ihnen eben  
ohne Holh nicht geschehen fan, so muß  
falls zu kochen obliegen. Weil aber dieses Mas  
sie auch auf ihrem Rücken so viel Hols  
herbey tragen, als dazu nicht allein bes  
nöthiget ist: sondern auch so viel sie in  
dem Hause,ben kalten und regenhafften  
Wetter verbrennen.  
  
Dieses gehet nun also alle Tage fort, Diefe  
und hat die Frau hiedurch vielmehr richtu  
Sorgen über ihr, als der Mann: der  
nur selten und wenn es ihm wohlge  
fállet, auf die Jagd oder auf das Fi  
schen gehet; wovon er aber auch insge  
mein so viel mit nach Hause bringet, daß  
seinem ganzen Haushalten, in etlichen  
Tagen nichts an Effen abgehen solte,  
wenn nicht andere sich darzu schlügen,  
und es mit verzehren helffen. Indessen  
hat er solches wieder zu geniessen, wenn  
sie etwas erjagen oder fangen. Hiers  
durch aber gehet freylich der vermeinte  
Vorrath gar bald zu Ende, und hat die  
Frau nur destomehr Plage, ein meis  
rers Holtz auf einmal herben zu schlep  
pen, damit auch dieses Effen fertig und  
gekochet werde.  
  
Da

# 511.txt

Zweyter Theil. X. Brief. c.  
  
Da ich nun in meinem vorigen gefa  
t, wie der Brautigam unter den Wei-  
rn am Tisch size: so möchte mein Herz  
elleicht gedenken es faffen iso,oder auch  
nften allezeit die Weiber und Männer  
yeinander und äffen mit einander. Al  
ne unerachtet von der Frauen alles  
m Kochen benöthigte Holz und Was  
muß herben getragen werden; unan-  
sehen sie es auch alles kochen muß: so  
tsie doch die Macht nicht bey ihrem,  
ch weniger bey andern Männern zu  
sen und mit ihnen zugleich zu essen: als  
elches dem männlichen Ansehen hoch  
ens zu wieder wäre. Sie muß vielmehr  
n Topff mit dem gefochten, oder auch  
s gebratene Essen hingeben, und die  
tánner so viel davon nehmen lassen als  
en zu essen beliebet. Wenn diese  
en Theil heraus genommen fo  
ird ihr und andern Weibern erst der  
opff hingereichet,daß sie auch, in einem  
sonderlichen Ringe ſizende, effen md  
n. Es wäre denn,daß die Frau gleich  
fangs alles Effen in zween absonderli  
en Topffen zugefeßet und in jeden gleich  
el gethan hatte; daß also die Männer  
ren allein, und die Weiber ihren auch  
sonderlich hätten.  
  
Es erhellet demnach hieraus klárlich,  
ß die Weiber, ob sie gleich weder zu  
aschen noch zu backen,weder zuspinnen,  
och zu nähen, viel weniger zu flicken has  
n, dennoch einer viel grössere Last und  
Sorgen unterworffen, als die Männer.  
s durffte solches den Europäischen  
Rännern abermals sehr wohl anstehen,  
enn nur dieser Gebrauch auf sie konte  
pergebracht, und unter ihnen einge  
thret werden. Wenn sie aber nicht nur  
it so schlechter Kost vor lieb nehmen  
üsten sondern noch darzu von der Wei  
er Gnade leben solten, würde ihnen sols  
es abermals ganz nicht anstehen und  
in ich versichert,es würde manche Frau,  
benn sie auch gleich alle Kräffte daran  
Dannete, den Mann hierinnen zu vers  
nügen,noch vielmehr lose Worte, auch  
wohl gar derbe Schläge darüber em  
fangen, als sie anizo bekommt; da es  
nnoch nicht an solchen boßhafften Man  
ern fehlet, die ihren Weibern die ehelich  
ersprochene Treue mitSchlägen halten  
and auszahlen.  
  
Doch es ist noch übrig von denen je  
igen Dingen zu reden,welche Mann und  
Frau mit einander verrichten müssen.Un  
er diesen findet sich aber vor allen an  
dern, daß sie beyde um ein eigen Haus  
bekümmert seyn müssen, wenn sie nicht  
anderer Leute Gnade leben oder zur Hers  
berge ziehen wollen. Doch folches geschie  
het ganz wunderfelten, ohnerachtet offts  
mals mehr als 10. bis 12. Personen in  
einer einigen Hütte schlaffen. Denn dies  
ses sind nicht Leute, die in ihrem Dorffe  
oder Cral wohnen, sondern fremde, die offt v  
von andern Dorffern angekommen seyn, Derfor  
und über Nacht bey ihnen zu bleiben vers pause  
langen: denen sie auch niemalen eine  
Herberge, ja selbst nichts von demjenigen  
was abschlagen werden, was sie in ihrem  
Hause an eßbaren Waaren haben, ohne,  
daß sie ihnen etwas davor geben dürffen; Der  
es sey denn, daß sie wieder zu ihnen und saft s  
zu ihrer Wohnung kommen, allwo sie beit-  
gleicher Willfährigkeit gewärtig seyn. K&nn  
Suchen sie aber in einem andern  
Hause zu verbleiben, so geschiehet es doch  
nicht länger als biß das ihrige fertig ist:  
weiches in Zeit von zweyen Stunden kan  
aufgerichtet werden, wenn die Materia-  
lien, als Sparren und Matten herbey sich in  
geschaffet und verfertiget sind; womit sie ver 3  
aufs allerlángste 8 Tage zu thun haben, eigens  
und nach der Zeit in ihre eigene Behaus  
fung ziehen können. Wie aber selbige,  
ingleichem ganze Dörffer müssen gebauet  
werden: davon foll insfünfftige in einem  
besondern Briefe, behörige Nachricht ges  
geben werden.  
  
Nächst diesem lieget beyden ob, vor man  
ihr Vieh zu sorgen, damit nichts davon Beib  
verlohren oder sonsten zu schanden gehe. Bieb  
Insonderheit aber müssen sie bey der gen.  
Nacht Sorge tragen, daß kein wildes,  
verschlingendes Thier darunter komme,  
das Schaden anrichten,etliche erbeissen,  
oder wohl gar mit einem oder mehrern  
durchgehen möchte. Wie es denn offt  
geschiehet, daß ein solcher Raub-Vogel,  
sich des Nachts zu ihren Cralen oder  
Dörffern schleichet, und ehe sie sichs vers  
sehen mit der eroberten Beute sich wieder  
aus dem Staube macht. Sie haben und  
gebrauchen deswegen auch eine listige  
Manier darhinter zukommen und zu wis  
sen, wenn ein solcher Dieb einbricht; wels  
che aber nicht hieher gehöret, sondern in  
dem folgenden Briefe soll eröffnet werde.  
  
Die  
So viel aber die Frau immer zur,  
Bewahrung des Viehes bey Nacht ver- barf  
helffen mag, so hat sie dennoch keine von  
Macht, über das geringste Stuck dessel- och  
ben,daß sie entweder eines nach eigenem Ber  
Belieben solte schlachten, oder wohl gar etmo  
Mmm 3 Ma men  
per perf

# 512.txt

Zweyter Theil. X. Brief. 2.  
  
verkauffen dörffen. Sie ist vielmehr alles  
eit gehalten, den Mann anzusprechen,  
venn sie eines schlachten will. Mit dem  
Verkauffen hat sie ganz und gar nichts  
u thun, weil dadurch des Mannes An-  
ehen gekrändet und geschwächet würde;  
ie auch über dieses ihm nichts zugebracht  
at, und also nichts eigenthümliches bes  
izet. Sie ist auch nicht einmal befugt,  
on demjenigen, ohne sein Vorwissen,ets  
vas zu entziehen, was sie ihme zuge  
racht: weil nach ihrem Todt, wenn keis  
te Kinder vorhanden seyn, der Mann an  
hre Eltern oder Freunde wiedergeben  
nuste, was sie zu ihn gebracht hätte.  
  
Sind aber Kinder und vornemlich ein  
Sohn vorhanden,so erlaubet der Mann  
arum nicht daß sie was nimmt, weil es  
eiffet: man müste auf das Zunehmen  
er Famille sehen,welche auf diesemSohn  
beruhet, und nicht machen, daß er ges  
chwächet würde, oder ins Abnehmen ges  
iethe.  
  
Diese Vorsorge vor das Aufnehmen  
Der Famille, folte gewiß manchen Euros  
der und Christlicher Bater eben so gut  
ind besser anstehen als einemHottentot-  
en. Denn es werden viele angetroffen,  
Die nur vor sich, aber nicht vor ihre Kins  
per sorgen, sondern sich selbsten wohl seyn  
affen, es mag gleich mit ihren Kindern  
nach ihrem Todte ergehen, wie es will;  
a doch die Schrifft ihnen selbsten einen  
Derben Drumpff giebt und saget: daß,  
ver die Seinigen nicht versorget, der has  
be den Glauben verläugnet, und sey  
chlimmer als ein Heyde.1.Tim.V.8.  
  
Zwar möchte mein Herz sagen: sie  
besorgen auf diese Weise nur den erstges  
ohrnen Sohn,feines weges aber die ans  
ern Kinder. Alleine,ich antworte dars  
uf, daß sie hiervon nicht sowohl ihr  
Wille, als die eingeführte Geseze abs  
alten: krafft welcher sie in allen Fals  
en das Recht der Erst-Geburth beobach  
ten müssen und solches nur bey der  
Mánnlichen,feines weges aber der Weibs  
ichenLinie,wie bereits vormals ist gesaget  
worden, zu anderer Zeit aber mit meh  
cern ausgeführet werden soll. Waren  
hnen diese nicht zuwieder, sie würden  
auch der andern Kinder nicht vergessen:  
Da im Gegentheil ben vielen Europäern,  
veder des Erstgebohrnen noch der andem  
groß geachtet, und sie gebührlich versors  
Jet werden.  
  
Was hilfft mich aber dieses Beurs  
heilen, da noch von der Kinder-Zucht ein  
mehrers zu gebenden nöthig ist? Er wiß Ho  
se demnach und erinnere sich mein hers, be  
was in meinem vorigen davon gesaget a  
worden, wie es wieder des Mannes Re  
spect und Ansehen sen, sich mit der Kine  
der Zucht, sonderlich aber der Tochter  
zu bemühen. Welches die Meynung  
ganz und gar nicht hat, als ob der Mann  
niemaln mit der Kinder-Zucht etwas zu  
schaffen hätte: sondern es ist nur dieses  
der Verstand, daß der Mann sich mit  
kleinen unmündigen Kindern, ingleichen  
mit denen erwachsenen Töchtern nicht  
viel bemühet, gleichwohl aber auch der  
selben Auferziehung nicht ganz auffer  
Augen fezet, sondern nur vornemlich vor  
die Söhne forget. erg for  
Dieses wird sich nun flårer erweisen,  
wenn ich deutlicher rede, und sage, daß  
beydes Mann und Frau vor die Aufers  
ziehung der Kinder forgen jedoch so lang vo  
fie flein und unmündig, hat die Mutter  
vielmehr damit zu schaffen als der Vater.  
  
Nichtnur, weil es etwan feiner Auctori  
tát zuwieber wäre, sondern vielmehr,  
weil sie nichts, als was sie aus der Mute  
ter Brüsten ziehen, zu essen und zu trin  
den bekommen. Es müssen sie dahero  
die Weiber überall, wo sie hingehen, auf  
den Rücken fassen, und mit tragen. Es  
wäre denn Sache, daß sie um Holt zu  
hohlen aus wären da bleiben sie denn biß  
zu ihrer Wiederkunfft auf einer alten  
Crofle liegen und siehet weder der Vater  
noch jemand anders darnach. Ri  
Wunderschön ist es anzusehen, wie Ho  
Sie selbige auf den Rücken faffen. Denn to  
sie haben nichts als eine alte Cros, dars ber  
ein sie selbige binden und also befestigen, su  
daß sie nicht können herunter fallen. Sie  
machen es gleich, wie etwan die Zigeuner  
in Europa mit ihren Kindern verfahren,  
von welchen man nichts, als den blossen  
Kopff siehet, der über die Schulter hers  
vorraget. Noch schöner aber kommt es  
heraus, wenn sie den Kindern, wenn sie  
anfangen zu wennen und zu schreyen, die  
Brüste geben.Denn sie nehmen sie nicht  
von dem Buckel oder Rücken herunter, big  
und legen sie an die Brust, weil sie dies  
ser Mühentübriget seyn können:sondern  
fie werffen ihnen felbige nur über die  
Schultern, stecken ihnen die Warze in  
den Mund und lassen sie saugen so lang B  
che  
Ich werde die Sache mit Herm Vo  
gels Worten ambesten ausdrücken,wel gel  
che er in seiner zehen jährigen Ost Indis  
schen

# 513.txt

Zweyter Theil. X. Brief.  
  
hen Reife Beschreibung p.74.davon ges wacker zanden,auch wohl von den Wor  
rauchet, wenn er faget:Die kleinen faus ten zu den Schlägen kommen, und ihnen  
enden Kinder tragen die Weiber oder einen derben Buckel voll Schläge ges  
Nutter auf dem Rücken/und werffen ben.-  
enenfelben/ wenn sie es verlangen/  
ore lange/faft biß an den Cabel abs  
angende Brüfte über die Schulter zu/  
nd speisen fie. Aus diesen Worten  
an mein Herz gar bald ersehen, was dies  
yn müssen, welche es den Zigeunerin  
en weit bevor thun. Nicht nur, weil  
mit Fett schöner eingebalsamiret seyn:  
ndern auch, weil sie viel längere und ei  
em Kropff gleichende Brüste über den  
Ober-Leib herunter hangen haben.  
  
Mittlerweile aber da das Kind die  
Sruft in dem Munde hat, und der Mut  
ihre Kraffte abfauget: so muß diese  
llig wieder eine Labung davor haben  
nd sich anderwärts zu stärcken suchen.  
ierzu ist nun fein bequemer, angeneh  
er und krafftiger Mittel,als eine Pfeifs  
Toback, welche sie in währender Zeit  
srauchet: und dem armen Kind den  
auch immerzu durch den Wind zu blás  
Wenn auch das Kind ein halb Jahr  
ist, stecket sie selbigen, so bald es die  
úste falle last,die Pfeiffe in den Mund,  
dlasset es den Rest gar ausrauchen-  
Sind aber die Kinder im Stande,  
fie lauffen können, so folgen sie alle  
Mutter, und bleiben wunderfelten  
dem Vater: es wäre denn, daß es reg  
isch Wetter wäre, daß sie nicht durch  
Graß und anderen Morast durch  
nmen fönten Bey mehrern Jahren  
gen demnach die Tochter den Müttern  
zeit und helffen ihr oltragen. Die  
Surgeln aber, welche sie nebst der Muts  
ausgraben, bringen sie wunderfelten  
Hauß, sondern essen sie entweder  
st: oder wenn sie nahe bey Europäern  
hnen, verkauffen sie es denenselbigen  
ein Stücklein Toback,oder ein Glaß  
ein, auch Brand-Wein.  
  
So groß unter civilifirten Völckern  
dieses Laster ist, so gemein ist es gleichwol  
auch selbst unter Christen, davon die Er  
empel allzu verhaft sind, welche man dess  
wegen beybringen könte. Wenn nun  
erst solche gottlose Bösewichte an statt  
der Straffe, die unausbleiblich ist, noch  
einen zeitlichen Ruhm davon tragen fol  
ten, wie manche Eltern würden sich vor  
ihren nichts- nüßigen und Gewissen-losen  
Kindern fürchten müssen? Es ist mir  
dahero dasselbe allezeit bey den Houten-  
rotten ein solcher Dorn in den Augen Die  
gewesen,daß ich niemal einen Sohn, der Aucto  
feinen Bater oder Mutter geschlagen, unit ge  
gestrafft habe gehen lassen; sondern ihm  
Dafür seinen Rücken allzeit reichlich wies  
der mit Stock Schlägen eingefalbet-  
Mit den Söhnen hat es ganz eis  
andere Bewandnúß massen felbige der  
utter nicht länger Unterthänigkeit zu  
seifen schuldig,biß daß sie zu Männern  
macht worden, wie vormals schon ist  
vehnung geschehen. Bonselbiger Zeit  
muffen sie sich auch inObacht nehme,  
Ot mehr mit der Mutter zu speisen,  
fie sonsten Anders machen müssen.  
  
ift ihnen hingegen nicht verwehret,  
dihnen auch vor keine Schande gehals  
, wenn sie sich mit Vater und Mutter  
gert.  
  
Ihre Auferziehung und behörige ori  
Zucht ist also gar schlecht und mag nicht die  
einmal den Namen einer Kinder Zucht ero  
führen. Sie werden auch, weil sie keine terrich  
Schrifft haben, in nichts unterwiesen, werde  
als was sie von ihren Eltern und andern  
alten Hottentotten mündlich hören,und  
mit den Händen nach machen können.  
  
Dieses sind aber offtmals dennoch, in  
Ansehung, daß fie feinen Werkzeug das  
zu gebrauchen sehr künstliche Sachen,ob  
wir sie gleich nur vor einfältige Handwers  
cke ansehen. Denn sie lehren sie, ihre  
Croflen Felle zu bereiten: ohne daß sie Rinfli  
Kalch oder Alaun,oder etwas dergleichen der ber  
darzu gebrauchen. Sie lehren sie schmies  
den und allerhand Kriegs-inftrumenta zu  
machen: ohne daß sie einen Hammer,  
oder Blaßbalg, Feile oder Zange darzu  
bendthigt sind. Sie werden unterwies  
sen in ihren Croffen zuschneiden und wies  
derum zusammen zunähen, also, daß es  
auch ein Kirschner nicht besser machen  
konte und haben doch weder Scheer  
noch Nadel, oder Fingers Hut, ja nicht  
einmal einen Faden von Zwirn oder Sens  
de darzu vonnöthen. Sie werden inTöpfe  
feMachen unterwiesen, bereiten sie auch  
so gut, als ein Topffer: da sie doch ausser  
dem Thon, weder Dreh: Scheibe, noch  
Glasur, oder einiges andres inftrumenc  
dazu haben. Sie können so schnell, und  
fo gut als ein wohlgelernter Fleischhauer  
schlachten, und haben doch nichts als ein  
Messer dazu vonndthen.  
  
Und wer wolte alle diese künstliche  
Hands

# 514.txt

Zweyter Theil. X. Brief. 2.  
  
Handwercke in so furzer Zeit nach einans  
der erzehlen, ba derselben noch mehrere  
find? Es wird sich schon eine gelegene  
Beit finden, dieselbe nach einander aus  
führlich zu beschreiben und zu zeigen,daß  
En auch diese Inventiones genugsam zu ers  
kennen geben, wie sie nichts weniger als  
dumm sind: sondern gar wohl zu allers  
et hand Wissenschafften sich schicken würs  
den, wenn sie nur der leichtfertigen und  
gottlosen Faulheit nicht so gar sehr erges  
ben waren; oder nur durch einiges Mit  
tel davon konten loßgerissen werden. if  
en  
Ihre obbenandte Lehrmeistere und  
der Tochter ihreLehrmeisterinnen,helffen  
Sihnen die unter Handen habende Arbeis  
ten allezeit verrichten, und stehen ihnen so  
lange, als getreue Lehr-Leute bey, so lange  
sie jedes Handwerk, wozu sie Lust haben,  
aus dem Fundament verstehen, damit  
fie es ins fünfftige auch wiederum andere  
lehren können. It also die Lehr Zeit  
oder die Jahre, welche sonsten ein Lehrs  
Jung in Europa ausstehen muß bey ih  
nen sehr furt, und kan fast jeder inner  
halb 4. Wochen, jedes Handwerck volls  
fommen erlernen, also daß er es nady  
gehends seinemLehr-Meister gleich thun  
kan.  
  
Ausser diesen ersterwehnten Stücken,  
hat die Mutter mit der Tochter und der  
Vater mit den Söhnen keine weitere  
Mühe, und brauchet also auch weiter  
keine Kinder Zucht. Es wäre denn, daß  
er sich bey des Sohnes, und diese bey  
der Tochter Verheyrathung noch einige  
Mühe geben wolte, welche aber doch  
nichts gegen dem zu achten ist, was ein  
Christlicher Vater und Mutter bey Vers  
forgung ihrer Kinder thun muß. Ich  
fage dahero noch einmal: die ganze Kin  
Der Zucht, ja alles übrige was Hotten-  
touche Eltern an ihren Kindern thun,  
ist nichts gegen dem zu rechnen, was  
Christliche Eltern mit ihren Kindern auss  
stehen, besorgen, wahrnehmen und vers  
richten müssen.  
  
Nun ist noch übrig, daß ich auch die  
lette Frage beantworte und zeige, wie  
sich denn die Hottentotten unter und ges  
gen einander in ihrem Bürgerlichen Les  
ben aufführen? Denn weil bekandters  
massen ihnen offtmals Dinge zu geschries  
ben werden, die wieder alle Ehrbarkeit,  
und gegen die ganze menschliche Gesells  
schafft streiten: so ist nichts nöthigers,  
wie mich düncket, als daß man auch zu  
sehe und untersuche, ob denn alle diese  
Beschuldigungen ben ihnen zu treffen?  
und ob nicht einer dem andern mehr  
scheue, oder ihr Umgang hofflicher sen,  
als man insgemein glaubet?  
Eine alte Sage ist es, die mir wohl  
tausendmal zu Ohren kommen,als ob sie  
den wilden Thieren darinnen gleich was  
ren, daß sie sich vor niemand scheueten,  
wenn sie ihre Eheliche Pflicht wahrneh  
men wollen, sondern in Gegenwart ans  
derer solche verrichteten. Ich habe dies  
ser Beschuldigung lange Zeit Glauben  
gegeben, und da ich dergleichen an dem  
Capo nicht fonte gewahr werden, mir  
eingebildet, fie scheueten sich vielleicht vor  
den Europäern. Als ich dahero in das  
Land hinein kam, gedachte ich, es würde  
sich daselbst etwas dergleichen offenbah  
ren: allein es wolte sich nirgends ein sol  
ches unmenschliches Unternehmen zeigen.  
  
Ich fragte deswegen bey ihnen selbsten  
nach wurde aber allezeit mit gar schimpf  
lichen Worten abgewiesen; ja es versette  
mir einsten einer von den Damaquas in  
gebrochenen Holländisch: Die Volk, ja  
denkum ons beeften, ha: ons zoo maa-  
kum als de Honde? wat Manier is dat?  
ons niet zoo, want het deugum niet.  
  
Das ist: Die Leute müssen gewiß ges  
dencken wir waren Beftien! Ey! fols  
ten wir es also machen wie die hunde:  
Was wäre dieses vor eine Mamier!  
Wir sind niche also / denn dieses wäre  
gar nichts nuge.  
  
Die übrigen Worte, welche er mir  
zugeschnaubet, mag ich gar nicht anfüh  
ren,weil sie nicht allein einigen Zorn und  
Ungedult zu erkennen gaben sondern  
auch in manches Menschen Ohren gar  
wiedrig klingen würden, weil sie diese Be  
schuldigung auf die Europäer recor-  
quiren wolten; indem sie meyneten man  
fuchte keinen, wie das Sprich. Wort  
faget, hinter dem Ofen, er müſte denn  
selbsten zu erst dahinter gestecket haben.  
  
Sie säuberten sich aber, meines wenigen  
Urtheils gar wohl von dieser Beschuldi  
gung, und gaben damit zu erkennen,daß  
sie in diesem Fall weit bescheidener sich  
aufführten, als man von ihnen glaubte,  
wie auch die Erfahrung bezeuget. Hot tea  
No  
So falsch aber als diese ihnen aufge  
bürdete Beschuldigung sich befindet: eben ten  
so unwahr wird auch diejenige befunden, nich  
da man von ihnen saget, sie verrichteten gem  
ihre Lv. Nothdurfft ohne Scheu, auch and  
in Gegenwart anderer Leute,und an allen  
Orten, wo sie nur wären. Denn ist ein  
Volk

# 515.txt

Sweyter Theil. X. Brief. c.  
  
Bold unter der Sonnen in diesem Stús  
te schamhaftig, ſo find es gewiß die Hoc-  
cenionen, welche man dergleichen Gro-  
Dianus Stúde niemalen wird begehen  
ehen; massen sie auch selbst untereinans  
Der so schamhafftig hierinnen sind, daß sie  
weder in ihren Häusern, noch auch aufs  
er denselben einen Wind (reverencer)  
verden fahren lassen: und weiß ich mich  
ar wol zu entsinnen, daß sie manchen  
Dolländifchen Boths Knecht deswegen  
icht so wol ausgelachet, als vielmehr  
m dem Buckel voll geschlagen haben,  
Denn er dergleichen Unflateren öffentlich  
at begangen. Ist derohalben auch in  
iesem Stack ihnen zu viel geschehen.  
  
Daß sie auch der Hurerey nicht sehr  
geben seyn, davon hat ihnen Herz Boe-  
ing loc.cir.pag.9  
en. Weil aber auch der Ehebruch ein  
after bey ihnen ist, das mit dem Tode  
straffet wird, so höret man auch so  
mr viel von demselbigen nicht: und dies  
en diese zwey Stücke unfehlbar zu einer  
áchtigen Beschamung vieler Chriften,  
durch Worte, noch durch  
wehre Straffen der hohen Obrigkeit h  
wollen abwendig machen laß  
m: sondern einen Weg wie den andern  
folchen Boßheiten und gottlofen capi-  
Lastern fortfahren. Wenn man aber  
nen begegnete, wie ich einen dergleichen  
Sdfewicht einsten habe straffen sehen,  
d ihnen ein Brand-March an die  
Stirne oder auf die Wangen brennete,  
ürde vielleicht wol bald eher Scheut  
runtez zubringen feyn. Doch dieses ist eis  
Sache, die auffer meinem Bezirk  
uffet.  
  
"Wie gutthätig, barmherzig, hülff  
ich und redlich sie seyn ? darvon mag  
ermal her: P.1 achart in seiner Siamis  
Den Reife pag. 96. nachgelesen werden,  
elcher ihnen mit kurzen Worten also  
chschreibet: Sie haben mehr Liebe  
Sutthätigkeit und Redlichkeit unter  
b/als man insgemein bey den Chris  
En anteiffe; und p.100. sezzet er dieses  
it Wahrheit von ihnen: Sie sind guts  
årig und hülffreich/haben faft nichts  
or fich. Schenckt man ihnen etwas so  
eilbar ist/ so geben sie dem ersten the  
Cammeraden / der ihnen vorkoms  
t/etwas davon: ja fie suchen fie des  
egen auf und behalten insgemein  
ffen/das sie haben/ das kleitteste  
Stück vor sich.  
  
In Wahrheit ich habe mich offtmals  
er diese Sachen verwundert, und heim bert  
lich bey mir selbsten gedacht, wie den diefe bar  
Heyden so herzliche Tugenden so gar leicht ber  
ausüben, und ins Werck stellen könten?da  
doch unter den Christen, die immerzu und  
fast täglich zu solchen Liebes-Pflichte, aus  
GOttes Wort angemahnet werden, fein  
dergleichen Fündklein hervoz leuchten will,  
wen sie nicht durch Zwangs-Mittel gleich  
fam dahin angespornet werden:auch nicht  
eingedenck seyn,daß denen ersten Christen  
dergleichen und mehr andere herzliche  
genden im höchsten Grad eigen gewefen  
find. Es werden uns derohalben diefe blins  
be Heyden,die aus blossem Trieb der Na  
tur solche Wercke thun an jenem Tag  
nicht ein flein wenig zu Schande machen.  
  
tea fin  
im Schwange gehen, so findet man auch a  
Weil also diese Tugenden unter   
gar wenig Diebe unter ihnen: auffer was teint  
die vor diesem gemeldete Butchjes-Mañer  
die unter den redlichen sich nicht sehen las  
find,und gleichsam eine besondere   
sen darff, wie vormals gemeldet worden.  
  
1.c.p.100.von ihnen wenn er spricht: Sie  
Solches bezeuget   
und die wolländer lassen sie  
aufer hinein gehen/ ohne  
ihnen bestohlen zu werden.  
ftimt Sr. Boeving 1.c.p.9. übers  
er schreibet: Gewiß ist es/daß  
zu sie doch offt Gelegenheit hårten;das  
diese beyden nicht so diebisch   
auch die bollander sie frey in den  
aufern laffen herum gehen.  
  
Wer wolte denn nun zweiffeln,daß diefe geben f  
Leute einander wol begegnen und in ihren lich mit  
Geſellſchafften ruhig und still miteinander  
leben? Wolte GOtt! es wäre unter Chris  
ſten überall eine solche Harmonie ut. Eins  
tracht so würde mancher Process zurücke  
und die Obrigkeiten mit vielen Be  
mühungen verschonet bleiben. Aber genug  
hievon! Es wird sich zu andrer Zeit schon  
ein mehrers von allen diesen Dingen zu  
redenGelegenheit darbiethen.Unterdessen Sind  
will nur noch sagen, daß sie gleichwol auch doch  
nicht ohne Gall und Rach Begierde seyn: rachat  
angesehen sie einander offt aus Particu-  
lier Rache aufs hefftigste verfolgen, und  
nicht eher ruhen, biß sie Satisfaction ets  
halten haben: wie ebenfalls instünfftige  
weiter und mit einigen Erempeln erwiesen  
und dargethan werden soll.  
  
Und hiermit vermeyne auch dieser vor  
gelegten Frage ein Genügen gethan zu has  
ben. Woferne noch etwas daran fehle fol  
te: so wird mein hers in Gebult stehen müß  
fen, biß eine andere Materie Gelegenheit  
Mnn art  
mand

# 516.txt

466  
Zweyter Theil. K. Brief. 2.  
an die Hand giebt. Meines Bedinckens.  
ist hier weiter nichts nöthig, als daß ich  
diesen Brief schliesse, und dabey bitte.  
Sie wollen, wo ich etwan in eini-  
gen Anmerkungen möchte gestrauchelt  
haben, den Jrrthum corrigiren, und da-  
bey an der Historie selbsten gäntzlich nicht  
zweiffeln, weil ich meines Wissens, nichts  
admittiret habe, als was mit der lautern  
chrheit überein kommt, so ferne mit  
die lange Erfahrung selbige an die Hand  
gegeben hat. Jch wünsche nichts mehr,  
als daß Jhn GOtt in seine heilige Be-  
schirung nehmen wolle, damit ich mich  
Seiner angenehmen Freundschafft noch  
weiter zu erfreuen habe. Der ich bestän-  
dig in und bleibe  
ein her rc.  
  
Der Kl. Brief.  
Von der Hottentorten Vieh-Zucht wie sie nemlich ihr  
Vieh warten und pflegen / und also besorgen / daß sie viel  
Nutzen und grossen Vortheil davon haben können.  
Mein Herr.  
üngsthin habe Jhm von der.  
  
Hortentorten Haushal-  
tung einige Nachricht ge-  
geben, und baben nonibrerden  
Kinder-Zucht auch wie sie  
sich gegen einander verhalten, etwas bey-  
gefüget. Jetzo werde wohl nicht unrecht  
daran seyn, wenn von demenigen, wovon  
ihr meistes Haußhalten seinen Unterhalt  
nimmt, und worinen ihr gröster Reich-  
füge und zugleich anzeige, auf was Art  
thum bestehet, das Nöthige weiter bey-  
und Weise sie ihr Vieh, als ihren grösten  
Reichthum, und meisten Lebens-Unter-  
halt, warten, pflegen, und also besorgen  
daß sie viel Nutzen und grossen Vortheil  
davon haben können.  
  
Vormals habe bereits von eben die-  
ser Materie eines und das andere berich-  
nicht mit solchen Umständen, wie es hier  
tet aber nicht in dem Verstande, auch  
geschehen muß. Denn Er wird sich noch  
wohl zu entsinnen wissen, daß mit dazu-  
mals ausdrücklich vorbehalten, von der  
Hottentorten Vieh-Zucht, und was da-  
von dependiret, zu anderer Zeit zu schrei-  
ben. Theils weil viele Umstande die dor-  
ten hin nicht gehöreten, hier nothwendig  
werden erzehlet werden müssen, welche  
den klaren Unterscheid zwischen jener, der  
Europäer, und dieser / der Hottentoren  
Vieh-Zucht, klar und angenscheinlich er-  
weisen, theils auch, weil es dazumal die  
Zeit nicht litte auch der rechte Ort nicht  
war, wo diese Materie muste ausgefüh-  
ret werden.  
  
Wenn ich nun hier der Hottentotten  
Vieh-Zucht / und dessen Warte und Pfle-  
ge deutlich vorzustellen entschlossen so  
werden zwar wohl einige Sachen, die  
dorten sind berichtet worden, und beyden  
Nationen gemein sind, hier wieder müs-  
sen berühret werden, Es wird sich aber  
durch die Neben-Umstände, gar bald zei-  
gen, daß ein grosser Unterscheid seye. Mein  
Herr wird dahero nicht übel thun, wenn  
Er beyde Materien miteinander con-  
Fontiret, und den rechten Unterscheid  
genau beobachtet. Es wird Jhm alsdenn  
gar bald in die Augen fallen, daß hier weit  
mehrere Besonderheiten zu beobachten  
vorkommen, weder man dorten mit Recht  
hat anbringen können absonderlich wenn  
man nicht eines mit dem andern hat ver-  
mengen, sondern deutlich und unter-  
scheidentlich, hat Nachricht ertheilen  
wollen.  
  
Um aber zu der Sache selber zu kom-  
men, und nich nicht allzu lange bey den  
Neben-Umständen aufzuhalten, so wisse  
Er mein Herr, daß bey jeder Crall oder  
Dorff / nur eine einige Heerde des grossen  
Viehes, als Ochsen, Kühe und Kälber  
sey: welche aber nicht einem alleine, als  
dem Capirain, oder sonsten einem Reichen  
zukommet sondern es hat ein jeder, so in  
der Cral wohnet, seinen Antheil dabey  
es mag auch gleich viel oder wenig seyn.  
Diefenigen so nichts haben, dienen  
entweder, den Reichen als Knechte,  
vor ein Stücklein Vieh, oder aber sie  
begeben sich von der Cral hinweg, und  
verdingen sich bey den Europäern als  
Knechte, auf ein viertel, halbes oder  
gantzes Jahr und suchen sich bey ihnen  
einige Stücke zu erwerben, damit ste end-  
lich mit der Zeit auch an ein wenig Vieh  
kommen.  
Sol-

# 517.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Solches aber gelinget ihnen bey den  
Europäern viel besser, als bey ihrer eige  
men Nation selbsten; vornemlich wenn  
fie ein wenig sparsam seyn, und sich selbs  
ten abbrechen wollen. Denn hier befom  
men und dingen sie richtig ihren täglichen  
oder wochentlichen Toback und Dacha  
mit ein. Wenn sie nun denselben spah  
en biß sie abziehen, oder aber sonsten,  
venn ihne ein Dubbeltje geschencket wird,  
olches aufheben lassen, und sich hernach  
Sey ihrem Abzug Toback davor kauffen:  
o konen sie vor denselben, bey ihren Lans  
Des-Leuten gar bald Vich erhandeln, und  
Durch dasselbe an einen Anfang zur Heer  
me tommen: vornemlich, da ihnen auch  
ie Europæer fein anders, als trächtiges  
Rind oder Schaf Vieh, zum Lohn  
geben müssen.  
  
Auf diese Weise also gelangen auch  
ie Armen, die von ihrem Vater nichts zu  
rben gehabt haben, an Vich: und halten  
ich hernach wenn sie etliche Stücke beys  
ammen haben, bestandig bey der Cral  
uf. Dieweil aber, durch die jährliche  
Inwachfung der jungen Lamer und Kals  
er, die Zahl gar bald vermehret wird:  
ist auch leicht zu ermessen, daß, daß sie  
icht viel schlachten, als ein wenig hers  
ach wird angezeiget werden, ihre kleine  
Deerde gar bald anwachsen, und sich  
ermehren: folglich die ganze Heerde  
er gesamten Crai mehr, als die Helffte,  
lle Jahr vergrössert werden muß; und  
Denn ihnen endlich selbige allzu groß zu  
verden scheinet: wissen sie sich durch bald  
ernach zu erzehlende Mittel, gar wohl,  
nd mit ihren Vergnügen, davon zu ents  
hlagen.  
  
Ben solcher Beschaffenheit aber, da  
njeder Vieh hat, wer nur in der Cral  
wohnet, ist es sehr vernünfftig und wohl  
handelt, daß sie keinen absonderlichen  
Bich-Hirten unterhalten; sondern felbis  
es gemeinsamer Hand auf die Wende  
reiben. Nicht etwan daß sie täglich als  
zugleich demfelbigen folgete, und es auf  
ie Weyde trieben: den dieses würde sich  
ihrem faullenzenden Leben gar nicht  
hicken; sondern sie senden alle Tage eis  
en, zween oder auch wohl drey, nach des  
e nemlich die Heerde groß oder klein  
t, damit hinaus; die es, eben gleich uns  
en Hirten, hüten und wahrnehmen müß  
n. Solches Vich-Hüten gehet also in  
r ganzen Cral herum, und ist niemand  
wvon befreyet, er mag auch gleich seyn,  
er er wolle: massen einer der nicht selbs  
sten mit gehen und húten will, entweder  
feinen Knecht, wen er einen hat, oder eis  
nen andern aus der Cral,an seine Stelle  
mit schicken muß. das  
Was hier von den Ochsen, Kühen  
und Kälbern gefaget worden dasselbe ist mi  
auch von den Schafen zu verstehen:u.muß und  
von beyden Heerden weiter dieses gefaget ben  
werden, daß, wenn sie von frühen Mor  
gen an,mit denselben in dem Felde gewes  
fen, und sie überall herum gewendet has  
ben, alle Abend selbige wiederum nach  
Hauß getrieben, und zu der Craile ges  
bracht werden: ohne daß den Vieh-Hirs  
ten selbigen Tages jemand etwas einres  
det, daß sie zu spät aus, und zu frühe wies  
der eingetrieben haben: massen sie von  
selbsten ihre richtige Zeit des Morgens  
gegen 6. oder 7.Uhr halten wenn sie auss  
treiben; und des Abends gegen 5.oder 6.  
  
Uhr,wenn sie wieder damit zu Hauß kom  
men sollen: damit nemlich beyderseits des  
Morgends und Abends, das Melcken  
bey Tag könne verrichtet werden.  
Ihre Heerd Ochsen oder Bullen, las  
fen sie zwar auch allezeit unter der Heere  
de, als wie die Europæer; alleine fie has been  
ben deren mehr als einen, dieweil sie auch en  
mehr Kühe haben als jene. Hingegen die ju m  
Rammen nehmen die Europæer zu ges  
wisser Zeit aus der Heerde der Mutters  
Schafe hinweg; die Hottentotten aber  
laffen auch diese das ganze Jahr darunter,  
und bekommen dahero jährlich zweymal  
Lámmer, welches die Europaci nicht has  
ben mögen, weil sie vorgeben, es würde  
nichts daraus: da ich doch bey den Hoc-  
tentotten feinen Unterscheid unter den  
felben gesehen habe. Ich bilde mir das  
hero ein, es müssen die europæer so gus  
te Sorge vor dieselbe nicht tragen wol  
len; oder aber sie wissen nicht, wie sie zu  
einer oder anderer Zeit damit umgehen  
sollen, weil sie sonsten mit der Vielheit  
eben so wohl bedienet waren als die Hot-  
tentotten. ber mán  
Wenn sie junge Kälber und Lämmer Jung  
bekommen, die männlichen Geschlechts  
sind: so ist ihnen damit nicht sonderlich m  
viel gedienet, weil sie davon weder Milch hen  
noch andere Junge zugewarten. Sie schlee  
haben dahero allezeit einen unter ihnen be  
in jeder Cral oder Dorff, der mit dem nehm  
Schneiden dieser Thiere umzugehen wif  
fe. Denn sie nehmen ihnen nicht also  
bald, wenn sie noch jung sind, die Bal  
len oder Hoden: sondern lassen sie erst  
ungefähr ein Jahr alt werden und  
Bert

# 518.txt

Zweyter Theil.XI. Brief. 2c.  
  
hneiden sie ihnen alsdenn heraus. Wie  
ber? Auf eine ganz besondere Art bey  
en Rindern, und wiederum anders  
y den Schafen oder Hammeln.  
Dem Rind-Vieh oder jungen Ochs  
n, ingleichen auch denen alten Heerde  
Ochsen, benehmen sie selbige nicht durch  
e Ausschneidung, als welches zu ges  
ihrlich scheinet: sondern sie werffen fels  
ge auf die Erden; strecken die Füsse  
16; binden sie an,und setzen die Hörs  
er in die Erden, damit sie nirgends mit  
nem Glied Schaden thun, oder sich  
erwenden können. Nachmals tritt der  
lusschneider hinzu, und brauchet an  
att eines Messers, einen geschmeidigen  
Then Riemen von einer Ochsen Hirsch  
Der anderer Haut, die sie selber machen  
d bereiten; bindet damit die Ballen  
so feste ab, das kein, auch nicht der ge  
ngste Durchgang von Adern oder an  
ern Gefäffen mehr offen bleibet, der  
cht verstopffet und zugeschlossen was  
So bald dieses Zusammenziehen  
schehen, machen sie dem armen Thiere  
e Füsse wieder loß, und lassen es hin  
uffen wo es hin will: massen sie wohl  
rsichert leben, daß es nichts mehr aus:  
chten könne, und daß ihm auf solche  
Beise die Ballen abfaulen müssen.  
  
Die jungen Rammen schneiden einige  
ach einem halben Jahr, andere etwas  
åter. Noch andere halten es mit des  
inselben, wie mit denen alten abgenuss  
n Rammen, und caftriren sie auf fol  
nde Weise: Sie legen einen breiten  
Stein unten auf die Erden; legen die  
efticulos darauf, und binden sie eben  
lls wie vorhin ab, lassen sie aber damit  
cht lauffen: sondern nehmen einen an  
rn runden Stein in die Hände, und  
schlagen damit die abgebundene Tefti-  
los zufleinen Stücklein, und lassen sie  
sdenn fortspringen: massen sie wohl  
issen, daß ihnen dieselben ebenfalls ab  
ulen, und überall der Schade von selbs  
en wieder heilen müffe-  
Ihre Kühe und Schaafe melden als  
zeit die Weiber, und zwar gemeiniglis  
en auf die Art wie wir Europæer fels  
ge zu melden pflegen. Gleichwohl  
Der findet sich dieser Unterscheid dabey,  
ß sie, wie vormals schon von der Eu-  
pæer Vieh berichtet worden, niemas  
Milch bekommen können, woferne  
nicht zuvor das saugende Kalb daruns  
sezen, und selbiges ein klein wenig  
ugen laffen. Wenn aber dieses Kalb  
runglücket, oder verkaufft, oder ges  
men.  
  
schlachtet worden: so wissen sie wohl der  
Europæer Manier, daß sie dasselbe  
Kalbs-Fell auf ein anders decken, und fo Curi  
denn die Milch heraus melcken; alleine einer  
wenn auch das Fell nicht mehr vorhans bie  
den, so können sie keine Milch mehr von suber  
einer solchen Kuhe bekommen, wenn sie Bei  
sich nicht die Mühe nehmen, und der Tab-  
Kuhe, nach fest-gebundenen hintern Fuß Fig-  
fen, damit sie nicht schlagen könne, hins  
ten hinein blasen, wo das Kalb heraus  
gekommen ist. Denn durch dieses Mits  
tel sind sie endlich dahinter kommen,daß  
sie gleichwohl auch die Milch erlangen  
tönnen. Es ist dieses ein Werd, wels  
ches sowohl die Männer als die Weis  
ber ohne Unterscheid wahrnehmen: ge  
stalten ich es von beyden gesehen habe.  
  
mold  
Nach empfangener Milch, gießen sie was  
selbige nicht durch ein Tuch, wie die Eu-mit b  
ropæer, als welches sie nicht haben: fon-mild  
dern sie behalten selbige in dem ersten  
Topff, so, wie sie dieselbige gemolken  
haben; es mag auch darunter sich von  
Haaren und andern Unflat finden was  
ba will. Sind sie durftig, so trincken  
sie dieselbe miteinander aus. Haben  
fie Hunger, so steden sie dieselbige, und  
essen sie mit ihren Wurzeln zusammen.  
  
Findet sich keines von beyden,so verkaufs  
fen sie selbige an die Europæer  
sich anders einige nahe in ihrer Gegend  
aufhalten, vor ein Stücklein Toback-  
Sind aber diese nicht vorhanden, so  
machen sie Butter davon, aber auf eine  
artige und den Europæern ungewöhn  
liche Manier.  
  
Tab.  
  
Sie haben nemlich an statt eines Bie  
reinen Butter-Fasses, einen ledernen haas Hote  
richten Sack, der bey nahe einer Range ter m  
gleichet nur daß hinten kein Riemen Beste  
baran ist; deffen Haare auch nicht aus Fig  
wendig, sondern einwärts gefehret ste  
hen. In diesen rauhen, schmierichten  
und unreinen Sack,giesen sie die Milch;  
halten oben das Ende, nachdem es mit  
einem Riemen zugeschnüret ist, mit der  
hand noch fester zu,damit nichts heraus  
lauffen könne. Beyde Ende dieses Sas  
des ergreiffen entweder Mann und  
Frau, oder auch zwey Weiber, oder auch  
zween Männer, und schütteln die Milch  
in demselben schnell und so lange hin und  
wieder, biß endlich Butter daraus wird.  
  
Es ermahnte mich solche Arbeit nicht Bie  
anders, als ich wohl vor diesen von Aucto  
den Nagel-Schmiden, Schellen oder Butte  
Knöpffmachern gesehen, wenn sie ihrechen  
verziente Nägel, messinge Schellen oder fomm  
Knopfs  
folde

# 521.txt

3wventer Theil. XI. Brief. c.  
  
opffe, in einem Sack mit untermengs  
Sage Spánen thun, und selbige hin  
d wieder schütteln, damit der Schmutz  
Schmierigkeit davon komme.  
Wenn sich also die Butter gefeßet,  
dzusammen begeben, so nehmen sie sels  
ge aus dem haarichten Sack heraus;  
in sie in einen leeren Topff, und bes  
ahren sie eben so schön, als sie heraus  
mmet. Und da möchte einem wohl  
r Appetit zu frischer Butter verge  
, wenn man betrachtet, wie sie so  
nd-farbig von Unflath, zaferig von  
aaren und andern feinen Zeug  
ssichet. Ich fan mit Warheit sagen,  
ß mir, der ich doch keine frische Buts  
effe, gleichwohl ein solcher Eckel das  
r angekommen, daß lange Zeit here  
ch, wenn diese Buttermacherey geses  
, wie ich denn gar offt darzu kom  
en, nicht einmal von einer frischen  
utter ohne Grauen habe hören köns  
Unterdessen giebet es bennoch Euro-  
er, welche, weil die Hottentotten die  
utter selbsten nicht essen, sondern nur  
m fchmieren brauchen,felbige von ihnen  
ffer weiß erhandeln, und nach gesches  
mer mühsamer Reinigung zu ihren Ef  
gebrauchen: oder aber an andere, die  
ht wissen, daß die Butter von den  
ttentotten hergekommen, vor die ihs  
e verkauffen. Sie machen sich dahes  
ziemlichen Profit damit, und werffen  
ht einmal das mit Butter vermengte  
6 heraus genommene Zeug hinweg;  
dern schmelzen es aus, und gebraus  
En es zu dem Essen ihrer Sclaven und  
clavinen: welchen Unfug gleichwohl  
Illuftre Compagnie, oder dero Gou-  
neur in ihrem Namen, durch ein  
chdrückliches Patent verbotten hat.  
  
Wenn hernach die Hottentotten die  
utter heraus genommen und bewah  
verschmieret oder verhandelt:  
giesen sie auch die Butter Milch  
aus, und geben felbige den jungen  
mmern oder Kálbern zu fauffen. Biße  
cilen aber trincken sie auch selbige wohl  
bsten aus, und fragen nichts darnach,  
gleich ein Büschel Haar oder anderer  
flath mit durch die Kehle pail ret-  
enug, daß ihnen ihrer Meinung nach,  
n Schade dadurch zu wächset,  
- gleich offtmals eine Kranckheit  
wer sie fommet, deren Urfach sie nicht  
Forschen können, sondern nachmals  
en Zauberern die Schuld beymes  
Kurz vorhero habe ich gesaget, daß was t  
  
sie die frische Milch offtmals miteinan Rüb-  
der austrincken. Es ist aber dieser mer  
terscheid wohl dabey zu beobachten, der  
zwischen Kühes und Schaf Milch gar  
genau in Obacht genommen wird. Denn  
wenn sie Kühe Milch haben, so mögen  
die Männer und Weiber, Junge und  
und Alte, Grosse und Kleine, von ders  
felben trinden. Ist aber Schaf Milch Schaf  
vorhanden, so ist dem männlichen Gewildh  
schlecht schon nicht erlaubet einen einigen fen bi  
Tropffen davon zu genießen; sondern es person  
dörffen sich nur die Weiber derselbigen niet  
bedienen. Man wird dahero gar vukem-  
mals sehen, daß, wenn sie denen in der  
Nähe fich befindenden Europa ern Milch  
zu verkauffen anbieten, felbige von yar  
weniger Kühe-Milch, wohl aber meist  
lauter Schaf Milch seyn werde Rann  
Ich habe mich vielmais bemühet, DeAu  
die Ursache dieses Gebrauchs von ihnen bat bi  
zu erfahren, auch manches Stück To   
back daran gesezet, daß es mir ein Hot-efabr  
tentott oder auch eine Hottentottin sa tönnen  
gen solte; alleine mein Bemühen ist als  
lezeit fruchtlos gewesen, und bin ich  
meist darüber von ihnen verlachet wor  
den. Einige, die noch etwas bescheiden as  
handeln wolten, wiefen mich damit ab, en ge  
wenn sie sagten: Sie wisten selbsten worter  
die Ursache davon nicht zu sagen; hace  
ten aber von ihren Vors Eltern alles  
seis gehörer/daß die Schaf Milch  
den Männern ungefund/und dahero  
zu effen verbotten wäre. Diesem Ge-  
brauch folgten fie also nach uners  
achtet sie nicht sagen konten/worin  
nen die Ungesundheit befiehen solle.  
  
Meines Erachtens, folte ich die Ursache  
wohl muthmassen, aber schwerlich tref  
fen können: darum will ich lieber die  
Vermuthung fahren lassen, und sie meis  
nem Herin selbsten zu erforschen übers  
lassen.  
Es ist oben auch erwehnet worden,  
daß die Hottentottische Hirten, alle  
Abend ihre Herden zu Hause bringen,  
und selbige zu Hause behalten, damit ih  
nen die Löwen, Tyger, Leoparden, Luch  
fen, Wölffe, wilde Hunde c. feinen  
Schade daran thun mögen. Es wird alfo Da  
nicht undienlich seyn, wenn ich anzeige,ben/o  
wie sie dieselbe bewahren, und bey Nacht zu Na  
besorgen. Dennweil von den Europa-ri  
ern gesaget worden, daß sie keine vers  
schlossene und zugedeckte Ställe haben:  
fo ist sich leicht die Rechnung zu mas  
chen, daß man bey diesen noch weniger m  
wahre

# 522.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
einen Stall, oder etwas dergleichen an  
reffen werde: und ist also ihre Besor:  
Jung gar wohl werth, daß ich sie melde.  
Alle ihre Dörffer, wie zu anderer  
Beit umftandiger wird gemeldet werden,  
ind rund gebauet: also, daß mitten ins  
nen ein groffer leerer Play sich findet.  
  
In diesen Platz treiben sie bey Nacht ihs  
Ce Schafe, damit ihnen so leicht nichts  
Sepkommen könne. Auswendig stellen  
ie die Kühe, Ochsen und Rinder hers  
m, welche gleichsam eine Wagenburg  
Dor fie und die Schafe seyn müssen.  
Damit aber felbige ihren Willen nicht  
aben, und hinlauffen mögen oder köns  
en, wo sie hin wollen: so machen sie  
Stride von Bingen oder Büttnerss  
Biefen oder Schlutten, gleich anders  
wärts gefaget werden soll; mit denensel  
ben binden sie allezeit zwey und zwey als  
o aneinander, daß jedweden sein hinter  
ter oder auch vorderster rechter Fuß,mit  
Om Strid feft gemachet ist, und sie ents  
veder zugleich lauffen, oder aber stehen  
bleiben müssen.  
  
Wenn aber einige von ganz wilder  
Matur dennoch hinweg lauffen: so has  
Sen fie, nebst andern Mitteln, die bald  
Folgen follen, felbige durch die Schnells  
heit ihrer Fuffe gar bald wieder eingehos  
et: und beschreibet diese Manier der  
chon offt angeführte Herz Vogel in seis  
ner zehen-jährigen Oft Indischen Reiß  
Beschreibung pag. 90. ganz kurz und  
Deutlich, folgender massen: Wenn ihs  
nen ein Stück Rinds oder Schaass  
Vieh entlauffer/ find sie also bald hins  
er ihm het / und wissen es hurtig  
inzuholen; ergreiffen es bey den ors  
mern oder hintern füffen/ da es denn  
mach ihren Willen gang fille fichen  
muß. Es ist also nicht nöthig, daß sie  
ohnerachtet rings um sie her wilde Raub-  
md Fleisch fressende Thiere angetroffen  
verden, des Nachts bey ihrem Biche  
vachen, weil sie gar bald den einbrechens  
Den Feind an dem Ausreifen des Rind  
Viehes vermercken und erkennen.  
  
Auch haben sie eine artige Manier  
hre ganz jungen Lämmer nebst den  
Kälbern, welche sie nicht auffen mit her  
um stellen, bey Nacht, ingleichen vor  
Den Regen zu bewahren damit sie nicht  
Davon sterben mögen. Denn sie bauen  
n eben dieser Rundung der Cral ein  
Daus welches niemand bewohnet. In  
Demfelben verbergen sie ihre junge Lám  
ner, damit sie der Regen nicht beschás  
pigen könne, oder aber damit sie unter  
der Heerde nicht todt gedrucket, auch  
wohl ertretten werden. Sie machen  
auch deßwegen etwas vor die Thüre,  
daß sie nicht heraus springen und davon  
lauffen, oder zur Mutter sich verfügen  
möchten. Eben vor der Thür stehen  
auch etliche Pfähle in dem Grund ges  
schlagen woran sie die jungen Kálber mit  
ihren Stricken feste binden, damit auch  
dieselbige versichert seyn, und nicht auf  
sen bey ihren Muttern herum lauffen,  
dadurch aber gar bald und unvermerdt  
eine Beute der wilden Thiere werden  
können: und sehen also überall wie sie  
ihr Vieh in Sicherheit, und vor den  
Raub-Thieren befreyet erhalten mögen.  
  
Die übrigen Mittel, wordurch sie  
ihr Vich in Sicherheit und in einen  
Troup beysammen erhalten mögen,  
müssen ihnen ihre Ochsen verschaffen,  
deren sie einige zu Trag Ochsen, andere  
aber zu Backeley-oder Fecht Ochsen abe  
richten. Von beyden wird die Nach  
richt nicht unangenehm seyn, zumalen,da  
man ben wenig andernBölckern selbige,  
und absonderlich die Letzten finden, oder  
antreffen wird: und kan ich wohl sagen,  
daß diese invention ganz keinen dummen  
Verstand bey ihnen anzeiget. ober  
Was die Backeley oder Fecor:Ocbs was  
sen anbelanget, so führen sie ihren Na Ba  
men von nichts als vom Krieg her, wo  
selbst man ficht, oder wie es die Hor- fepu  
tentotten ausreden, backeleyer. Diese  
Thiere sind die größten, stårdsten und  
muthigsten Ochsen, unter einer ganzen  
Heerde und trifft man deren insges  
mein in einer jeden Cral oder Dorff 5-  
biß 6. auch nach Beschaffenheit der  
Menge Viehes, noch mehrere an; wel  
che alle von alten Hottentotten, die das  
mit so wohl im Auslesen als unterrichten  
um zu springen wissen, erkohren, und  
nachmals darzu gebraucht werden, daß  
sie auf der Weide das andere Vieh mus  
sen beysammen halten: damit es sich  
nicht zu weit von der Heerde weg, oder  
auseinander begebe, und von wilden  
Thieren unvermuthet angegriffen werde.  
  
Nebst dieser Function wird ihnen wer  
auch gelehret in ihren Kriegen, die sie zum  
unter einander führen, Dienste zu leis abge  
sten, und gegen die Feinde einzudringen;  
ihren Anführern den Weg zu bahnen;  
alles unter die Füsse zu tretten, und zu  
verjagen was ihnen entgegen stehet. Sie  
haben diese Weise unfehlbar von an  
dern Nationen ersehen, die sich der Ele  
phanten bedienen: und weil sie dieselbis  
gen

# 525.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2c.  
  
a nicht zahm machen können, sind sie  
vogen worden, diese Ochsen an dersel  
1 statt zu gebrauchen gestalten es  
m auch sehr wohl ausfället, und de  
afo den meisten Hauffen Ochsen mit  
Felde bringen, gar sehr vortheilig ist.  
Es ist allerdings im freyen Felde  
Fährlich, wenn ein Europæer zu einer  
eerde Viehes kommet. Denn es laufs  
à diese Backelen Ochsen vor der gans  
1 Heerde voraus, und gerade auf  
jenigen zu, der nach ihnen zukommet-  
h bin auch versichert, er wurde von  
en Noth leiden, wenn er sich nicht  
ders zu helffen, oder einen Hottentot  
zu beruffen wiſte; angesehen sie  
hts achten, was man ihnen von Steis  
, Schrollen, und andern auf dem  
Sege befindlichen Sachen entgegen  
efft, sondern immerfort gerades We  
3 auf den Ankommenden los lauffen-  
o bald aber diefer einen Hottentotten  
chreyet, und einer der es gehöret nur  
en Pfeiffer auf dem Finger thut, so  
iben sie alsobald stille stehen; schauen  
Fremdling steiff und unveränderlich  
, und versehen weiter feinen Fuß:  
gen ihm aber nach dem Hottentotten  
und fehren so denn wiederum nach ih  
Weide, und übrigen Heerde-  
Kan er aber keinen Hottentotten  
chreyen, so ist sein einiges Refugium,  
8 ihm noch übrig ist, zu seinem Ges  
hr, welches er los brennen, und sie  
mit schrecken, auch zurücke jagen muß:  
f dessen Knall die Hottentotten felbs  
n hervor gesprungen kommen, und ihr  
ich zurücke jagen. Führet er aber keis  
3 bey sich, und kan auch keinen in der  
ihe stehenden Baum oder hohe Klips  
geschwind erreichen, so ist er genugsam  
Angst, und muß nur gewarten,  
8 sie ihm thun werden. Ob aber  
ich ihre Grimmigkeit nicht alsobald  
Todt mit sich bringet; so hat er sich  
h zubefürchten, er möchte von ihren  
Bigen und scharffen Hörnern einen  
chen Stoß bekommen, der ihm viel  
gemach, auch endlich wohl gar den  
dt verursachet.  
  
Ich selbsten habe offtmals Noth von  
ten gehabt, und mich auf mein bey mir  
führtes geladenes Gewehr verlassen  
affen, wenn nicht gleich ein Horten-  
te durch ermeldetes Finger Pfeiffen  
en Anlauff gehemmet, und mich aus  
Gefahr gefehet hat. Wobey ich  
in wohl gesehen, auch durch fragen  
Fahren, daß diese Backeley Ochsen  
also abgerichtet werden, daß sie dem Wie fo  
Alten einen Jungen annoch unbelehrten  
zufügen, welcher dem Alten entweder richtet  
freywillig, oder aber durch Schläge, ben-  
nachfolgen, und sich also zwingen lassen  
müsse, alles dem Alten nach zu thun, und  
ihm zu folgen. Bey Nacht aber binden  
sie auf obbesagte Weise allezeit einen Al  
ten und einen Jungen aneinander, und  
lassen sie also bensammen stehen.  
  
Ihre Trag Ochsen sind auch sehr was bi  
grosse, starcke und ansehnliche dice,  
Thiere, welche ebenfalls von alten und trag  
erfahrnen Hottentotten auserlesen, und fen-  
zu solchen Ochsen tüchtig erachtet wer  
den. Wenn sie annoch kaum ein Jahr Fig. 3-  
oder zwey alt seyn, so fangen fie felbige, A.  
  
werffen sie zu Boden, und binden sie wie  
vorhin gedacht, ben allen Füssen an.  
Nachmals fommet einer mit einem Meß  
ser, und sticht ihm ein Loch durch das  
obere Maul, zwischen den zweyen Na  
sen-Löchern durch. In dasselbe stecken  
sie einen Ast ungefehr eines Daumens  
dick, und etwan anderthalben Schuh  
lang, der oben einen Wieder Hacken  
hat, also, daß er nicht heraus fallen  
fan.  
  
Wenn dieses Hols in dem gebachten wie fo  
Schnitt stecket, können sie selbige gar cag  
bald bezwingen und zu allen abrichten. werben  
Denn wenn sie nicht still stehen, oder Tab. X  
entlauffen wollen, ftechen sie nur dieses fig.I.L  
in der Nasen hangende Loch in die Ers  
de, und lernen sie dadurch stille stehen,  
weil es ihnen, wenn sie unbändig seyn  
und anziehen wollen, in der Nasen wehe  
thut. Wenn fie ferner diefes Hoth in der  
Hand haben, und neben ihnen hergehen,  
müssen sie wiederum aus eben dieser Urs  
fache gedultig folgen. Wollen sie ih  
nen, nachdeme sie bereits in etwas ge  
zähmet, eine Laft aufpacken, müssen sie  
wieder, wenn entweder das Holz in  
der Erde stecket, oder aber in der Hand  
gehalten wird, stille stehen, und mit sich  
handeln lassen, wie es den Hottentotten  
wohlgefället.  
  
Dieses Aufpacken ist eigentlich das  
Absehen dieser Völcker, wozu sie diese  
Ochsen gebrauchen wollen, und warum  
sie Trag-Ochsen genennet werden. Denn was b  
wenn sie von einem Ort wegziehen, Oden  
und an einem andern sich niederlaf magen  
sen wollen: so wird einem solchen Ody  
sen, bas ganze Hottentott fche Haus,  
nebst allem Hausrath, manches mahl  
auch, wenn sie francke oder alte Leute  
bey ihnen haben, die nicht gehen kön  
new

# 526.txt

Zweyter Theil. XI. Brief 2c.  
  
nen zwey derselben aufgepacket, die er hin  
tragen muß, wo man es hin haben will.  
Auf diejenigen so keine Häuser zu tragen  
haben, wird ein Lager in Form eines  
Trag-Stuhls, durch Hülffe daran ges  
bundener Stecken, gemacht: damit alte  
und verlebte Leute, ingleichen Krande  
und Schwache, auf denenselbigen köns  
nen fortgebracht werden.  
  
Sind sie auch willens an einen Ort zu  
reifen und etwas von Tobad, Brands  
Wein,Tobacks Pfeiffen füpffernen und  
glaffernen Corallen oder Paderlein zu ers  
handeln, fo muß gleichfalls ein folcher  
Trag-Ochse mit, der das Erhandelte fúg  
lich und ohne ihre Beschwehrung könne  
nach Hause tragen. Summa, in allen  
Fallen da was zu tragen ist, da muß ein  
Trag Ochse eines Hottentotten Reises  
Gefährte und getreuer Gehülffe feyn, der  
ihm die Last abnehme, und sie auf seinem  
Rücken wegschleppe. Woraus denn gar  
leichtlich abznnehmen, daß mehr Trags  
als Backeley Ochsen an einem Orte  
und in einer Cral oder Heerde Viehe  
feyn müßen.Doch alles nach Proportion  
der Menge des Bolckes und der Anzahl  
des Biches, so in einer Cral anzutreffen.  
  
Bißanhero habe also meinem Heren  
von der Warte, Pflegung und Eintheis  
lung ihres Viches,dasjenige erzehlet,was  
mich nöthig bauchte, und was man bey  
andern Nationen nicht überall findet.  
Jezo wird noch was zu sagen seyn von  
ihrem erkrankten Viehe, und wie sie mit  
felbigen umgehen. Es ist aber merckwürs  
big,daß in jeder Cral fich ein Mann fin  
det und wohnen muß, der Wissenschafft  
von den Kranckheiten des Viehes haben  
muß, damit alsobald, wenn etwas krand  
wird, jemand bey der Hand ist, der dem  
felbigen mit guten Rath an die Hand zu  
gehen, und durch seine Erfahrung selbis  
gen zu helffen weis.  
  
Gleichwie sie aber in allen ihren Sas  
chen geheim seyn, und die Europæer nicht  
gerne viel wiffen lassen: also find sie auch  
absonderlich hierinnen sehr behutsam,daß  
fie nicht leicht an den Tag geben,was und  
welche Kranckheiten ihrem Bich zustossen:  
vornemlich, da sie wissen, daß der kuro-  
pæer Vieh,von dem ihrigen angewoñen,  
und erzeuget worden; daher auch ohne  
Zweiffel einerley Kranckheiten mit dem ih  
rigen unterworffen ist, weil es in einem  
Lande wohnet, und einerley Futter geniess  
set. Es ist mir deßwegen unmöglich gefal  
hiervon etwas gewisses einzuziehen Da x  
H  
und zu erforsche. Nur so viel hat mich die  
Erfahrung so wol bey den Europæern als  
Hottentotten gelehret, daß sie im Win  
ter durch den starden Regen,bey Mangele  
eines bedeckten Stalles, gar viel Vich, for  
wol an Rindern als Schafen verliehren-  
Man weiß sonsten hiesiger Orten  
nichts von einem solchen generalen und  
durchgehenden Sterben der Schafe,  
wie in Europa; auch ist man nicht bee  
forget,daß eine Heerdederfelben leichtlich b  
ráudig werden, oder die Husten bekom  
men, oder auch faul, wie die Europæer kl  
reden, oder sonsten ungesund werden  
möchte. Von allen diesen Ungelegens  
heiten ist man allhier ganz sicher, hat  
sich nichts zu befürchten, und deswegen  
zu bekümmern. Meines Erachtens trägt  
viel darzu bey die gesunde Weyde und  
temperiste Lufft: als wordurch auch die  
Schaafe keines Salt leckens das ganze  
Jahr nöthig haben, ohne welches sie in  
Europa nidht wohl dauren, oder aushal  
ten fönnen.  
  
Wenn fie aber gleichwohl frances  
Vich unter ihre Heerden bekommen, so tre  
bedienen sie sich der Mitteln, welche ih ret  
nen von dem erst erwehnten Vieh- Arzt  
vorgeschlagen werden. Diese sind auf e  
ferlich das gewöhnliche Aderlassen, wel  
ches sie mit einem spißigen Meffer, oder  
aber mit einem scharff gemachten und auf  
den Steinen zugeschliffenen Bein eines  
Vogels, oder andern Thiers verrichten.  
  
Innerlich bedienen sie sich des wilden  
Knoblauchs, den sie entweder zerstoffen,  
oder ganz ihnen eingeben. Oder sie mas  
chen einen gefochten Tranck darvon,  
und flossen ihnen denselben ein.  
Es ist mir auch bekandt, daß sie ein n  
gewisses Stein-Hark, dessen schon vore r  
mals gedacht worden, haben, welches sic  
dem Bich eingeben wenn es nicht stallen  
fan. Ob es aber vielleicht dasjenige  
fey, bessen der Herz P. Tachart in feiner  
Siamischen Reise Besch.pag.110. erwehs  
net,und davon erzehlet, das es auch eine  
wunderbarliche Tugend besize, dent  
Frauen zur Niederkunfft, und den Küz  
hen, Schafen und Ziegen zum Werffent  
zu verhelffen? fan ich so eigentlich nicht  
wissen: wenigstens habe niemalen das  
von etwas gehöret,weiß auch nicht, was  
sie sonsten in andern dergleichen Krancks  
heiten des Viehes gebrauchen. thu  
Schläget die angewendete Mühe  
und Arzney bey diesen Thieren an, so ist ein  
eine groffe Freude darüber, ob sie gleich tra  
fon Bi  
fau

# 527.txt

Zweyter Theil XI. Briefπ.  
onften feine andere Ceremonien daben  
ebrauchen. Fehlet es aber und kommt  
as erfranckte Vich zum sterben: so ist  
ennoch der Schaden nicht allzu groß zu  
chten, weil sie das Fleisch derselben nicht  
begwerffen, noch den Hunden zu ver  
ehren vorlegen: sondern sie deiectmen  
ich selbsten damit, und essen es als ein  
Wildpret auf: jedoch so, daß nicht als  
in der Eigenthums Herz/sondern auch  
ie andere so in der Cral wohnen, ihre  
ortion dabey finden; welche Manier  
ich einige von den Europæern, absonders  
ch der Hers GouverneurSimon van der  
cel, in Gebrauch gehabt hat, daß er  
ine Sclaven und Sclavinen mit ders  
leichen Zecker-Bißlein cractiret hat,ob es  
in gleich wenig Vortheil zu wege ges  
racht.  
  
Wenn ferners wilde Thiere,als Ld-  
en, Tyger, Leoparden, Luchse, Wolffe  
der wilde Hunde unter ihr Vieh kom  
en und Schaden verursachen, so ist  
raurigkeit genug da: und gleichwohl  
Onnen sie sich nicht anders helffen, auch  
feiner andern Satisfaction kommen,  
s daß sie die rund umher gelegene Cra-  
n oder Dörffer warnen lassen, wie die  
Raub Thiere in der Nachbarschafft seyn,  
nd ihnen bereits so viel Schaden verurs  
chet haben. Weil nun diese dergleis  
enlinglück ebenfalls befürchten müssen:  
spielen sie lieber das Prævenire; zie  
n,nebst den bereits zu Schaden-gekom  
enen aus: und befeßen die ganze Ge  
end, darmit sie die Raub Bienen,  
enn sie sich noch nicht aus dem Stau  
gemachet haben, ins Garn bekom  
en, und sich durch ihren Todt ráchnen  
dgen.  
  
Solche Streiffungen geschehen nun  
r offt, so bald sie nur mercken, daß sich  
was in ihrer Gegend erblicken lasset-  
rlangen sie die gesuchte Beute, so ist  
in Todt grausam genug ihnen von  
rod zu helffen. Fehlen sie aber, und  
halten nichts, so geben sie sich doch das  
it zu frieden, daß sie ihre Gegend und  
nge Nachbarschafft von solchen ge  
hrlichen Feinden befreyet haben: doch  
ird ihnen das jenige, was sie antreffen,  
mag auch seyn, was es immer will,  
cht leichtlich entgehen, oder mit dem Les  
ni davon kommen.  
  
Man möchte mich aber fragen, was  
denn mit allen ihrem Vieh machen,  
fen jährlich eine groffe Menge anges  
hlet und gewonnen wird; da biß anhe  
nicht ein Wort ist gehört worden,  
daß sie etwas schlachten? Hieraufwerbe  
ich anjeßo gleich antworten, und dabey  
dasjenige hinzufügen, was oben noch iſt  
versprochen worden, weil es eben aus dies  
sem Grunde herkommet und entsprins  
get. Denn wenn nicht etwas sonderli  
ches sich zutråget, und es die höchste  
Noth vermög ihrer Gebräuche erfos-  
dert, die vormals schon sind erzehlet wors  
den: so schlachten sie freylich gar nichts,  
sondern behalten alles Angewonnene zur  
andern Gelegenheit. les  
Daß sie aber bey ihren Hochzeiten, Bra  
Trauungen, Kinder-Geburten, Anders, en  
machen, und bey allen solchen unumgångs fla  
lichen Nothwendigkeiten schlachten muje  
sen: davon ist vormais bereits zulängli  
che Nachricht gegeben werden. Daß  
fie aber auch bey Begräbnißen, Jagten  
und andern Umständen schlachten müss  
fen: solches wird inskunfftige noch zur  
Genüge erwiesen werden. Alleine alles  
dieses Schlachten langet noch weit nicht  
hin, nur den vierten Theil des angewone  
nen Viches gleich zu kommen, massen al  
le Jahr einige hundert mehr gezehlet were  
den, als vorhin gewesen sind.  
  
Wenn dannenhero ihre Heerde so groß  
wird,daß sie entweder selbsten nicht wissen  
wohin damit; oder wo sie Weide genug  
hernehmen sollen; oder auch,daß die Hire  
ten sich darüber beschwehren müssen, wie  
sie selbige unmöglich bändigen können: so  
haben sie dreyerley Mittel fich desselben wert  
mit Nuzen und Vortheil, wie sie davoreinige  
halten, zu entschlagen, und sich noch das luft  
bey gute Freunde zu machen. Wenn nem Comp  
lich die Illuftre Contae ibiten um  
Ochsen, in ihre Wagen zu spannen ges  
müssiget ist: so schicket fic einige ihrer Dies  
ner an die nächste Hentotten und vers  
folgens immer weiter; läffet sie gegen Bes  
zahlung einhandeln, und treibet fie nach  
Haus. Sie geben dahero alsdenn nicht  
allein Ochsen, sondern auch Himmel wil  
lighin, und bedienen sich also dieser Geles  
genheit vornemlich, weil sie alsdenn nicht  
nur allen guten Willen zu gewarten has  
ben, sondern noch dazu gegen ihre Feinde.  
  
beschützet werden.  
Wenn es an dieser Gelegenheit man  
gelt und die luftre Compagnie nichts  
benöthiget ist: so lauffen sie wohl selbsten Bers  
zu dem regierenden perin Gouverneur, den e  
und offeriren ihm einige Ochsen und n. G  
Hammel zum Geschencke; massen fie vera  
wohl wissen, daß ihnen dieser eben so gu  
te Bezahlung davor giebet, als ob sie  
die Illuftre Compagnie felbsten damit  
be

# 528.txt

474  
Zweyter Theil. 81. Brief. rc.  
beschencket hätten, allermassen der Fette  
zu meiner Zeit der Herr Louis von Alleen  
burg, solche doch hernach zum Nutzen  
der gedachten gloriensen Compagnie  
wieder angebendet, und hin gegeben.  
  
Will auch dennoch etwas überschies-  
sen, so biethen sie ihren Vorrath den  
Europæern selbsten an, und weil es in  
geheim geschehen muß lassen sie sich auch  
wohl verluten, sie wollen wohl machen.  
daß sie in der Stille unter ihr Vieh kom-  
men, und niemand nichts davon gewahr  
werde. Doch trauen die Europæer die-  
sem Land-Frieden gar wunder selten, vor-  
nemlich, wenn eine grosse Anzahl dersel-  
ben seyn möchte, und weisen sie gar offt  
mit deren Worten ab, Jst es aber, daß  
sie denken eine kleine Zahl könne wohl  
durchschiessen, und verschwiegen bleiben:  
so nehmen sie endlich dieselbe an, und be-  
zahlen ihre Schuldigkeit davor.  
  
Weil auch genug arme Hottentorten  
unter ihnen sind die nichts haben, ausser  
ses ihr letztes Schlupff-Loch, wo sie den  
was sie sich mit dienen erwerben so ist die  
Uberfluß können anbringen. Jch habe  
deßwegen oben gesagt, daß ein solcher ar-  
mer Hottentor, wenn er bey einem Fu-  
ropäer dienet, und sparsam ist, mit sei-  
nem zusammen gespareten Toback sich  
guten Nutzen schaffen, und gar leicht  
  
Bich davor erhandeln könne, hat er  
sich über dieses einig Geld erworben  
und verdienet, das er so wohl an Toback  
als kupfferne Corallen wenden kan, so  
ist ihm nur desto leichter geholffen, und  
bekommet er als denn so viel Vieh da-  
vor, als er mer selber wünschet und ver-  
langet. Auf solche Weise also, machen  
die reichen Hottentorten bald wieder  
klein, und haben bey einem kleinen Un-  
glück von wilden Thieren oder andern  
wiebrigen Zufällen genug zuthun, wieder  
so viel an zu gewinnen, als sie gehabt ha-  
ben, doch geben sie nicht leicht den Vor-  
theil aus den Händen, welcher darinnen  
bestehet, daß sie keine Kuhe und Mutter-  
Schaft weggeben durch welche sie end-  
lich sich wieder weiter fort, und in die hö-  
he helffen können.  
  
Aber auch genug hiervon. Jch habe  
sattsam, wie ch beduncket, gezeiget, wie  
sie mit ihrem Vieh umgehen, und was  
dabey zu beobachten ist. Hoffentlich  
wird Jhm mein Herr auch dieses ange-  
nehm seyn, weil Er daraus den Unter-  
scheid zwischen der Furopæer und Hor-  
tentotten Vieh-Zucht wird erlernet ha-  
ben Weil das übrige, was hieher noch  
möchte gezogen werden, allbereit vor-  
mals berichtet worden so schließe ich und  
verbleibe inbessen beständig.  
Mein Herr te.  
  
Der Kll. Brieff.  
Von der Hottentorten Kleidern / und wie sie gemacht wer-  
den. Jngleichen von ihrem Zierrath oder Schmuck und  
worinnen derselbe bestehe.  
Mein Herr.  
  
Bich Jhm gleich biß an-  
hero sehr viel von den Hor-  
tentorten vorgetragen  
und von einer und der an-  
dern Marerie Nachricht  
ertheilet, so wird Er selbige doch allezeit  
nackend erblicket, und ungekleidet erse-  
hen haben, worburch Er vielleicht gar  
auf die Gedancken kommen möchte.  
hätten diese in vielen Stücken wilde Men-  
schen gar nichts, oder wolten wenigstens  
nichts gebrauchen, womit sie ihre Blöse  
bedeckten, sondern lieffen die gantze Zeit  
ihres Lebens nackend, und scheueten  
sich weder unter einander selbsten,  
noch auch von Fremben und Bekandten.  
  
Alleine zu geschweigen, daß in allen  
meinen vorigen bereits ihrer Kleider  
Meldung geschehen, so sind doch Seis  
ne Gedancken so gar ungereimt nichtzan-  
gesehen dasenige, was sie statt recht-  
schaffener Kleider gebrauchen, kaum den  
Namen ber Kleider führet. Nicht nur  
darum, weil es von geringer Materie,  
und noch geringeren Werth hergenom-  
men sondern wohl absonderlich deß-  
wegen, weil nicht der gantze Leib da-  
mit bedecket wird, sondern nur das  
allerwenigste, und da am meisten an-  
gelegen ist.  
Jch

# 531.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
Ich bin anjeto entschlossen, Ihme  
iervon Nachricht zu geben. "Theils weil  
die Nothwendigkeit zu erfodern scheis  
tet: theils auch, weil dadurch eine Vers  
nderung der Materien vorkommet,  
velche niemalen unangenehm ist. Denn  
Alle Sachen, welche von diesen Heyden  
nussen gefaget werden, in einer solchen  
natürlichen Ordnung vorzustellen, wie  
ie auf einander folgen solten und müs  
ten, wäre ganz wohl und löblich ge  
han, weil eine aus der andern fliesset,  
der wenigstens sich darauf beziehet: al  
eine ich halte es werde Ihm diese Weise  
ben so lieb seyn, da alles unter einans  
er vorgestellet, und gleichsam eine bun  
e Reyhe gemachet wird: wenn nur je  
er Materie ihr Recht und Genügen ge  
chiehet, und nichts ausgelassen wird,  
bas zu derselben eigentlich gehöret, oder  
alle Umstände erkläret.  
  
Hierüber wird Er nun mein Herz  
offentlich biß anhero nicht klagen kon  
en; allermassen ich meinen äussersten  
Fleiß angewendet, Ihme alles gründlich  
or Augen zustellen. Dieweil ich auch  
sfünfftige also zu verfahren gedencke,  
o wird sich alles desto besser rechtfertigen  
affen; sonderlich da in allen Brieffen  
ur die nächste und befte Materie ergrifs  
en, welche mir eingefallen, wenn ich an  
hn habe schreiben fönnen: woraus  
Er wohl wird ersehen haben, daß niemas  
en eine Gelegenheit habe fruchtlos wol  
en oder können vorben gehen lassen.  
  
Wenn ich aber von der Hottentot-  
en Kleidung deutlich schreiben soll und  
will, so wird sich auch von ihren Ziers  
athen etwas benfügen lassen. Beydes  
ber wird nach meinem Urtheil am be  
ten geschehen können, wenn erst dasjes  
ige voran gehet, worinnen sie alle  
amt, jung und alt,groß und klein, reich  
nd arm überein fommen; nachmals  
ber absonderlich gewiesen werde, was  
er Mann vor Kleider trage, und mit  
welchen Schmuck er sich ziere; endlich  
uch wie die Weibs-Personen gekleidet  
ehen, und auf was Weise sie sich schmus  
en. Denn hierdurch wird ein jeder  
ar leicht eine Frau von einem Mann,  
nd ein Mágdlein von einem Sohn un  
erscheiden können.  
  
Diefemnach sage ich, daß sie alle in  
em Schmieren mit Schaf oder andern  
jett übereinkommen; also, daß solches,  
bie vormals gezeiget worden, eines der  
esten Ehren-Zeichen, das einem neusges  
ohrnen Kinde allezeit angethan wird, so  
bald es das Licht dieser Welt beschauet-  
Weil damit nachgehends allezeit angehal  
ten, niemalen aber der alte und in das  
Fett eingebackene Koth abgewaschen  
wird so ist leicht zu erachten, daß sich  
endlich mit der Zeit der Koth und Un  
flath so dick an ihre Haut anhencken und  
fleben bleiben müsse, daß er offt an der  
Dicke einen Messer Rücken übertrifft;  
zumal, da sie kein Glied des ganzen und  
menschlichen Leibes unbeschmieret lassen, der  
sondern Augen, Ohren, das ganze Ans bes  
gesicht und alle übrige Glieder, nebst den  
Haaren auf dem Haupt, mit dieser herzli  
chen Salbe einbalsamiren. alle vor  
Erstgedachte Haare sehen der Schafs  
Wolle gar wenig ungleich, und werden hab  
darum auch Kafters. Haare genennet,  
weil sie in diesem Stück mit andern  
schwarzen Nationen, als der Madaga-  
Icarifchen, Guineischen, Capo-verdi-  
schen und andern überein kommen: und  
habe ich niemalen einen Hottentotten  
oder Hottentottin mit langen Haaren  
gesehen, der nicht von einem Europæi  
schen Vater hergestammet hätte: uners  
achtet der Herz P. Tachart in feiner Sias  
mischen Reife pag. 109. eine unbenannte  
Nation aufführet, die, wie ich aus allent  
Neben-Umständen muthmasse, die Acta-  
quas feyn, welche lange Haare haben  
foll, die sie auf die Achseln herab rollen  
lassen: worinnen er ganz gewiß durch  
denjenigen, der es ihm erzehlet hat, hin  
ter das Licht ist geführet worden; mas  
fen ich keinen einigen mit langen Haaren  
unter ihnen angetroffen.  
  
Diese wollichte Haare beschmieren S  
sie mit dem erwehnten Fett so dick, daß dick  
das ganze Haupt mit einer Rinde oder Fett.  
Grind überzogen zu seyn scheinet: dahe  
ro sind sie auch so dicke in einander gebas  
cen, als Wolle, in welcher der Mist  
sich eingehendet, und Klumpen-weiß  
daran henget; massen man von den  
Haaren gar nichts sehen oder erkennen  
fan. Sie nehmen zu dieser Salbung Bas  
nicht allezeit reines und lauteres Fett; vor  
sondern sie reiben ihre schmierichte Hansen  
de an die Keffel oder Pfannen, inglei  
chen an eiserne Töpffe, und reiben den  
daran klebenden Ruß herab, mit welchen  
fie nachmals das Haar, samt dem Ge  
ficht und ganzen Leib übertünchen, und  
von demselben die schwarze Farbe über  
kommen, die sie von Natur nicht has  
ben: gleich vormals bereits ist angewies  
fen, und auch die Ursache dieses Schmies  
rens eröffnet worden.  
  
E$

# 532.txt

Zweyter Theil. XII, Brief. c.  
  
Es wäre zwar noch das eine und  
andere von diesem Schmieren zu gedens  
cken; alleine ich beziche mich auf meine  
vorhergehende Brieffe, in welchen hin  
und wieder dieser stindenden Unfláthigs  
Feit Meldung geschehen ist, und dahero  
nicht nöthig ein mehrers davon zu sagen,  
oder das bereits gesagte zu repeuren-  
Unterdessen ist dieses gewiß, daß sie ihr  
Haupt absonderlich so starck beschmies  
ren, damit es gegen die Sonnen Hige  
desto besser moge gewaffnet seyn. Wie  
weit aber das übrige Beschmieren des  
ganzen Leibes, als eine Zierrath zu ach  
ten, davon wird nachgehends noch mit  
einem Wort Meldung geschehen müß  
sen.  
  
Bon diesem allgemeinen Stück, wor  
innen alle Hottentotten und Hottentot  
tinen einander gleich sind, und das ih  
nen an statt eines Hemdes dienet, gehe  
ich nun fort und beschreibe auch den  
Mann vom Haupt biß auf die Füsse-  
Nicht aber insgemein, wie er sich auf  
der Jagt, und im Kriege præfentiret,  
ondern nur wie er täglich ausgehet und  
gekleidet ist. Denn ob er gleich weder  
n dem Kriege noch auf der Jagt etwas  
anders an hat, als jest soll gefaget wers  
Den: so hat er doch noch einige andere  
Dinge ben und an sich, die er alle Tage  
nicht führet. Es wird deßwegen alss  
penn nicht unfüglich seyn, wenn man  
hn in seiner rechten Gestalt abbildet,  
Das anjeho wohl unterwegs bleiben, und  
im Confufion zu meiden, verspahret wers  
Den fan.  
  
Die Männer nun und alles was  
nánnlich ist, gehen insgemein mit bloß  
eo Köpffen den ganzen Tag in der Sons  
ie herum, und haben nicht zu befürche  
en, daß ihnen die Strahlen derselbigen  
urch das dick beschmierte Haar dringen  
verden. Im Winter aber, oder in der  
o genannten Regen Zeit, da der Res  
sen offtermals ziemlich lang anhalt, und  
ie Lufft, vornemlich vor einen nackens  
fenden Hottentotten, etwas kälter ist:  
ragen sie auf demselben, und bedecken  
hn mit einer von bereiteten Lämmer Kas  
en oder andern Fell gemachten Mus  
en; welche mit zweyen Riemen verses  
en ist, da einer nemlich um das Haupt  
ehet, der andere aber unter dem Kine  
st gemachet, und damit kan gebunden  
werden.  
  
Diese Müße siehet einer Europæi-  
hen Wetter Müße nicht allzu uns  
leich, welche mit beyden daran hangen  
den Zopffen unter dem Kien fan feft ges  
machet werden: nur daß sie auswendig  
nicht rauch und über dieses mit Fett  
ganz dichte beschmieret ist. Es gedens  
det solcher auch offt erwehnter Hers  
Boeving, in feiner curieufen Nachricht  
und Beschreibung der Hottentotten p.  
  
3. wenn er faget: Männer und Anas  
ben geben meist mit blofem aupre:  
etliche wenige babe ich gesehen/die  
lederne Mugen tragen/so aber nicht  
wie der Weiber ihre oben spizig zus  
sammen geben.  
Es würde hier nicht unfüglich feyn  
wenn die Manier und Weise, welche sie  
in Bereitung dieser Felle halten, etwas  
weitläufftiger ausführete, und dabey er  
wiefe, daß P. Tachart in feiner Siami- P.  
  
schen Reife pag. 97. ganz unrecht daran  
sey, wenn er vorgiebet: sie bereiteten  
diese Felle mit Fett und Küh-Mist; als  
lermassen sie denn nicht alleine Schafs  
sondern auch allerhand,als Tyger, Tyges  
Busch-Kazen-Felle 2c. künstlich zu bes  
reiten wissen: alleine weil es zu viel Um  
stände erfoderte; ich auch willens bin in  
einem besondern Briefe zu zeigen, welche  
Handwercke die Hottentotten unwiß  
send wissen, und würcklich treiben: fo  
wird nicht nöthig seyn, hier viel Worte  
weiter davon zu machen. Dieses sage  
nur noch, daß wenn inskünfftige von  
bereiteten Fellen gesprochen wird, und  
kein anderer ausdrücklicher Name dabey  
stehet, alsdenn keine andere,als Schafss  
Felle müssen verstanden werden. tea Bo  
Das Angesicht und der Hals ist w  
ganz bloß; doch gehet cin zugebundener H  
Riemen herum, woran ein schmierichter  
lederner Sack,oder ein alter von Fingern ge  
beraubter Handschuh befestiget ab  
warts auf die Brust hanget. Es ist  
aber solches nicht eine Scheide, wie Hr-  
Boeving loc. cit. pag. 3. will, in wel  
chen sie ihr Messer nebst der Toback J  
Pfeiffe, und dem Toback oder Dacha,  
auch wohl Geld, wenn sie eines von  
den Europæern verdienet haben, zusamt  
einem auf beyden Seiten angebrandten  
Stücklein Holz bewahren, welches wies  
der die Zauberey gut seyn soll, und un  
gefehr eines Fingers lang ist. Denn  
von Hals Tüchern und andern Euro.  
  
pe schen Kleidern haben sie nichts, md-  
gen auch nichts an ihrem Hals leiden. Leil  
Die Schultern und den ganzen obern Be  
Theil des Leibes bedecken sie mit zusams den  
men-genäheten und wohl-bereiteten auch f  
über und über mit Schaf-Fett wohl bes S  
fdymiers e

# 533.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Schmierten Schafs Fellen; woran oben  
zween Riemen, daß sie unter dem Hals  
können gebunden und als ein Mantel  
befestiget werden. Die Reichen, vornem  
lich aber diejenigen, welche den Capi-  
tains Tical führen, haben auch Tygers  
Felle, oder solche von Tyger Busch  
Kazen; einige auch wohl Tar Fellezur  
Dede umhangen: welche Decke oder  
Kleid sie mit dem besondern Namen be  
legen, und Cross heissen. Ich bin aber  
hierben schon wieder gezwungen zu bitten,  
n Gedult zu stehen, biß auf eine andere  
Beit, damit Ihm die Weise, wie sie  
diefe Felle zusammen nähen, ausführlich  
vorstellen kan, weil es hier die Zeit nicht  
u laffet.  
  
Unterdessen aber muß ihnen diese  
Cross nicht allein im Regen und Wind,  
deßgleichen in Hitz und Frost, vor ein  
Kleid dienen; fondern sie gebrauchen ſel  
bige auch an statt eines Bettes worauf  
fie liegen, und womit sie sich zudecken;  
a nach ihrem Todt muß ihnen diese bes  
ſagte Crof; zu einem Sarg gut genug  
seyn: weil sie in dieselbige eingewickelt  
und eingebunden werden, wie davon zu  
einer Zeit mit mehreren Nachricht ges  
geben werden soll. Sie haben aber bey  
Gebrauchung derfelben in ihrem Leben  
iefe Manier, wie Herz Boeving ioc-  
Cic. pag. 3. wohl anmercket, daß sie im  
Winter die Wolle auf dem Leib oder  
inwärts kehren, im Sommer aber ste  
et das Rauhe heraus.  
  
Die Figur dieser Cross weiß ich nicht  
anders zuvergleichen, als mit dem Hin  
er Theil eines Meß Gewandes, wie  
vohl sie auch damit nicht allerdings über  
in fommet. Denn sie ist oben bey den  
Schultern breit, daß damit der  
Rücken und der Bauch kan bedecket wer  
en; hernach lauffet sie unten etwas  
chmähler zusammen, biß sie endlich  
ang unten eine Oval- Runde bekoms  
net. Die Länge diefer Croffen ist ges  
neiniglich, absonderlich aber bey denen,  
o nahe bey dem Vorgebürge wohnen,  
on den Schultern an biß unter die  
nie: die Accaquas aber, welche viel  
icht eben diese sind, von denen P. Ta-  
hart in feiner Siamischen Reife pag-  
09. Meldung thut tragen langere  
nd gehen ihnen dieselbigen biß auf die  
Serfen.  
  
An dem lincken Arm und zwar gleich  
ber dem Ellenbogen, tragen sie einen,  
der auch mehrere,gemeiniglich aber drey  
.477 die  
Helffenbeinerne Ringe von Elephanten-  
Zähnen; die sie entweder in den wüsten 3a  
Feldern und im Gesträuche der Büsche  
finden: oder aber von den todt-gejagten  
und mit Pfeilen und Haflagayen todt ges  
schoffenen Elephanten bekommen, wie zu  
anderer Zeit ausführlich wird berichtet  
werden. Sie wissen gedachte Ringe so RS  
künstlich schön und nett zu machen, daß feb  
man glauben folte ein Europa fcher ver  
Helffenbein-Drechsler hätte sie gemacht.  
  
Sie tragen sie aber nicht so wol zur Zier  
de,als vielmehr darum, damit sie desto bess die  
fer ihres Gegners Schläge, wenn fie a  
in Ernst oder Scherz mit einander fech  
ten, aus pariren und nicht gleich auf den  
Arm können geschlagen werden. Es ges  
schiehet auch darum,damit sie durch Hulf  
fe dieser Ringe, einen kleinen ledernien  
Sack fest machen können, worinnen sie  
ihren Feuerzeug zum Toback Rauchen;  
ihr Brod, welches sie hier und dar von  
men: auch an dessen Stelle ihre Wurs  
geln, so sie an statt des Brods essen; in  
gleichen See- Muscheln, See-Krebse,  
und alle andere Mund- und Reise- Kost,  
samt aller übrigen kleinen Bagage vers  
bergen. ge c  
Hert Boeving gedencket dieser Rins  
gezwar auch in seiner curieufen Beschreis ving  
bung und Nachricht von den Hottentot. Diefe  
ten, p.3.aber so verwirret, daß ein Unbes  
fandter und Unwissender wol auf die Ges getb  
dancken gerathen könnte, sie hätten auch  
ganze Elephanten Zähne an dem Arm;  
den er ebenfalls nicht benennet, ob es  
der rechte oder lincke sey. Denn also laus  
ten seine Worte: Um den Arm tragen  
etliche Ringe aus Elfenbein/Elephant  
ten Zähne / Rupffer und dergleichen  
Sachen. Es scheinet solches an sich selbst,  
nicht allerdings deutlich genug, fan aber  
durch meinen vorigen Satz gar leicht vers  
ftanden werden: massen es nicht von gan  
BeElephantenZähnen,oder ganzen Kupf  
fer zuverstehen ist; sondern nur von Rins  
gen die aus diesen Materien verfertiget  
worden. weld  
In der rechten Hand tragen sie ges Bef  
meiniglich zween Stöcke,deren der eine in bung  
ihrer Sprache Kirri, der andere aber St  
Rackum-Stock genennet wird. Der Hort  
Kirri ist ungefähr 3. Schuhe lang, und ten i  
eines Daumens dick; der Rakum-Stock an  
aber, wird über einen Schuh nicht viel gen.  
  
ausmachen. Der Kirri ist an beyden  
Enden eben dick und gleich: dieser aber  
Der  
redt

# 534.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. c.  
  
Rackum Stock, ist an dem andern  
nde spizig zugeschnitten, weil er ihnen  
nichts anders als zum Werffen dies  
t: massen sie damit so gewiß zu werf  
m wissen, daß sie unter co.malen faum  
imal fehlen werden. Man kan dahero  
ar bald an diesem Stock erkennen, was  
Hottentott Sinnes fey, wenn er dies  
Rakum Stock zu sich nimmt; anges  
Jen er gewiß entweder damit auf die  
agt gehet, und etwas todt zuwerffen  
chet: oder aber, er hat einen Contra-  
arc, deme er gerne eines mit diesem Ra-  
um Stock versezen möchte.  
  
Beyde diese Stöcke, der Kirri und  
kums Stock, find so schwehr als Bley,  
uch so zähe, fest und starck als Eisen.  
s wird dahero auch das Holk, davon sie  
meiniglich gemachet werden, wegen  
iner Härtigkeit Eifer Holz genennet,  
Es sind auch einige, die diese beyde Stds  
e von wilden Oliven: Holt machen;  
elches hier an den Ufern der Bäche  
d Fluffe in ziemlicher Menge wächfet,  
nd diefem besagten Eiser Holz an Hårs  
feit nicht viel nachgiebet-  
Es ist dieses ihre gebräuchliche Ges  
ohnheit, wenn sie einen solchen Stock  
achen wollen,so beschmieren sie selbigen  
offt und viel mit Fett biß er nichts  
ehr annimmt: da sie ihn denn aufhäns  
en, oder in ihren Haufern hinlegen, daß  
ch das Fett hinein ziehet und das Holz  
aben gleichwol dúrrer wird. Nachdes  
me nun das Holz dürre, und sattsam  
mit Fett gleichsam gedhl träncket wors  
en, kan es weber gebogen, vielweniger  
brochen werden: und halte ich mich  
inglich versichert, daß ein Degen viel  
r darauf in Stücken springen würde,  
e dieser Kirri oder Rackum Stock  
rechen oder entzwey gehauen werden  
olte.  
  
Gleichwie sie nun den Rakum-Stock  
uf erst besagte Weise zum Werffen ges  
rauchen: also bedienen sie sich des Kir-  
i zum Fechten und Auspariren,an statt  
nes Degens oder Rappiers. Wie ich  
enn vielmals mit Lust und Verwundes  
ung zu gesehen wie schön und herzlich  
ie mit diesem Kirri, die Stosse und  
Schläge oder Hiebe, welche man ihnen  
uchet anzubringen,auspariren können,  
venn zwey entweder imScherz oder aus  
Ernstmit diesem Kirris mit einander  
Fechten. Ich halte feſtiglich dafür, daß  
Der beste Fecht-Meister in Europa, mit  
leichen Gewehr nichts gegen sie ausrichs  
Bie  
ten würde; weil sie niemalen stille stehen  
bleiben, sondern bald hier bald dorthin ged  
einen Sprung thun, und doch einander shas  
gewiß zu fassen wissen, auch gar artige  
Verbeugungen, Wendungen und Dres  
hungen mit dem Leibe werckstellig machen;  
also, daß selten ein Schlag oder Stoß  
gewiß ist und eintrifft. vor So Bor  
In der lincken Hand tragen sie noch was  
einen kleinen Stock, an welchem ein  
Fuchs oder wilder Kasen, oder auch eis Luc  
nes andern wilden Thieres Schwanz fes ben-  
ste gemachet, und an einem Ende dare  
über hingezogen ist, welcher ihnen an ftatt  
eines Schnupf Tuchs dienen muß. Den  
sie wischen mit diesem Fuchs-oder andern  
Schwanz ihre Nasen ab, wenn der Uns  
flath heraus lauffen will. Sie trudnen  
damit das Angesicht ab, wenn sie hefftig es ge  
schwitzen: und fegen die Augen aus, wen ben-  
ihnen der Wind Staub und Sand hin  
ein gewehet hat; also daß sie vollkommen  
eben den Nutzen davon haben, welchen  
ein Europæer von seinem Schnupf Tuch  
hat. Der Stock woran dieser Schwang  
feste angebdrret, ist ungefähr eines muge  
Schuhs lang; und wenn der Schwanz  
naß oder von Staub und Sand unrein  
ist, drehen sie diesen Stock in den Hán  
den schnell als einen Quirl herum, damit  
die Nässe und der Staub wieder herab  
und heraus falle. Sie geben ihm auch te  
dem besondern Namen und heissen ihn in bre  
ihrer Sprache Schjou. Bie wied фе bebe des  
Der gange Ober-Leib und der Bauch  
sind gang bloß, biß an das Geburths wor  
Glied, welches sie mit einen Stückchen bred  
Fell bedecken, das rund gebogen und am  
Ende ein wenig zugenáhet ist. Es behält  
also in dieser Form die Länge und Breite  
ungefähr einer grossen Manns Hand;  
doch so, daß es gegen den Bauch zu,ein  
wenig breiter von einander stehet. Es  
wird dieses Stücklein Fell gemeiniglich ein  
von einem Tar, oder auch wol von eis bert  
ner wilden Katz genommen. Es ist je  
doch dieser Unterscheid wohl daben anzus  
mercken, daß, da die Haare der Felle,von  
welchen so wol die oben gemeldete mis  
se,als auch die Kros gemachet ist, ein  
warts nach derhaut zugefehret,getragen  
werden, dieses allezeit die Haare auswens  
dig zeiget. So sind auch an diesem Stück  
lein Fell, welches seinen besondern Nas wi  
men hat und Kulkrofs genennet wird, bre  
zween Riemen fest gemachet, womit es  
über den Hüfften um den Leib kan feste  
gebunden werden: und hangen diese zwey  
dhe

# 535.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. x.  
veenRiemen gerade zwischen den zweyen  
inter Backen herab, biß unter das Ori-  
ium pofterius da die Secretion ges  
iehet.  
  
Der übrige ganze Unter-Leib, das ist  
Beine von den Hüfften an, biß auf  
Fuß-Sohlen, ist ganz bloß und na  
nd: ausser daß diejenige, welche unter  
1 Christen zu Schaf und Vieh-hire  
sich laffen gebrauchen und verdingen,  
erneStrümpfe an den Waden haben,  
mit sie ihre Unter Beine nicht beschás  
en,wenn sie in dem wilden und wüsten  
lde durch ecken und Dörner lauffen  
iffen. Einige auch unter ihnen selb  
n, die ferne von den Christen abgesons  
tleben,u. Bich besigen wie den ihz gan  
Reichthum in Vich bestehet, als vor  
als ist gezeiget worden;oder auch die eine  
ne Reise durch das Feld wollen vors  
omen, wie gar offt und um eine leichte  
fache geschiehet: machen sich von ge  
lachteten Ochsen Hauten, oder auch  
m gejagten und mit Pfeilen und Haf  
en todt geschoffenen wilden Thieren-  
llen, die nicht bereitet worden, Schu  
die aus einer einzigen Sohle bestehe,  
d eben die Grösse ihres Fusses haben.  
  
Diese Schuhe, oder vielmehr Sohs  
,haben die Haare noch, und werden  
bige auswärts getragen, daß sie auf  
Erde sich erst abschleifen müssen.  
inten bey der Fersen ist ein Riemen ans  
nacht und durch gestochen, durch wel  
en sie können befestiget werden, daß sie  
ht von der Fersen abfallen; und forne  
den Zeen ist wieder ein Riemen,der  
er den Fuß hingehet, und machet, daß  
forne ebener massen an den Füssen  
iben müssen. Es haben mich dahero  
se Sohlen oder Schuhe allezeit eine  
leichheit zu haben bedundet, mit einis  
n alten Römischen Arten der Schus  
; oder auch auch mit denen, so die Ca-  
ciner und Francifcaner tragen,an wel  
en man den ganzen blossen Fuß siehet,  
d nur durch dergleichen Riemen an den  
ffen fest gehalten werden.  
  
Man findet dann und wann wol eis  
ge, welche ein paar alte Strumffe oder  
Schuhe von der Straffe aufgelesen has  
mund anziehen; oder auch wol andere,  
von diesem oder jenem Boths-Gesels  
1, ein paar alte leinerne, und mit Bech  
dTher,neben den Löchern beschmier  
Pomp Hosen geschencket bekommen,  
d anhaben: alleine, gleich wie dieses al  
gar seltsame Erempel sind, und nicht  
lange an ihnen gesehen werden: also tan Soc  
man sie auch nicht anführen, als solche bieb  
Fabr 1  
die der ganzen Nation eigen wären oder  
nach welchen sich diese oder jene Nation  
richtete; sondern es bleibet bey den Måns  
nern wol bey diesen Kleidern oder Fellen,  
welche bißhero sind beschrieben worden:  
als welche man täglich, und solches an  
allen sichet. Was sie aber in dem Kriege  
und auf der Jagt noch mehrers gebraus  
chen und mit sich nehmen, das werden  
künfftige Briefe wol melden, wenn die  
darzu gehörige Materien vorgestellet  
werden.  
  
Unterdessen aber will ich mich weiter DeA  
begeben, und auch die Frauen in ihrem ufu  
täglichen Habit beschreiben: als welche eb  
zu gar keiner Zeit etwas anders oder beid  
mehrers bey und an sich haben, als man  
täglich sichet; zumalen von den Zieras  
then hernach absonderliche Meldung ges  
schehen, und gezeiget werden soll, wel  
ches Weiber und Männer Zierathen  
feyn.  
  
Von den Weibern faget erst an  
geführter Herz Boeving loc. cit. pag. 4-  
überhaupt, daß sich gemeiniglich über  
all die Weiber mit mehrerer Kleidung  
schleppen als die Männer; welches wie  
wahr es sonsten sey, zeiget die tägliche  
Erfahrung und daß es auch bey den  
Hottentottinen eintreffe wird meis  
nem Heren nun der folgende Bericht be: Die H  
lehren. Anstatt demnach daß die Mán tagen  
ner ihre oben gedachte Mütze nur zu geszte  
wisser Zeit, nemlich des Winters auf den uge  
Köpfen tragen: so ist den Frauen die  
ihrige alltäglich, und siehet man sie felbis  
ge das ganze Jahr hindurch auf den  
Rdpffen haben.  
  
Es machet aber jest gedachter Herr  
Boeving am angeführten Orth einen gar  
netten und fenntbahren Unterscheid zwis  
fchen den Männer und Weiber-Múßen,  
wenn er schreibet: Das Haupt der  
Weiber ist mit einer oben zu/fpigigen  
ledernen Müge bedeckt / die/ wie alle  
ibre Rleidung fettig und schmugig  
ist. Dieses ist wol gewiß. Denn der  
Mañer ihre Müßen find oben rund und wie  
glatt der Weiber ihre aber haben oben eine  
Spize, etwa gleich einer Polnischen"  
Müze, über die Runde des Kopffes her  
vor stehen; und diese binden sie mit eis  
nem breiten Riemen um den Kopf feste.  
  
Ob sie aber an nichts anders in der  
Kleidung von den Männern unterschies  
den seyn als durch diese Mütze, wie Dap-  
pcr  
Fichaffo

# 536.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
er in Africa pag. 619.620. behaupten  
will, zweiffele ich gar sehr: wird auch im  
Berfolg offenbahr genug erhellen, daß  
ich noch andere Kennzeichen an ihnen  
finden.  
Wegen dieser Müßen fan einer, der  
mur kurze Zeit hier vor Ander lieget oder  
mur einige wenige Tage, um sich zu ers  
frischen, an das Land kommt, nicht wol  
wiffen, ob die Weiber Haare auf dem  
Kopf tragen, oder ob sie selbige abſche:  
en lassen. Er fan auch nicht wissen ob  
sie so wollicht und beschmieret seyn als  
Der Männer ihre. Alleine die lange An  
wesenheit hat mich genugsam gelehret,  
daß sie darinnen den Männern in   
gleich kommen: und habe ich deßwegen  
auch das Beschmieren des ganzen Leis  
bes, als ein allgemeines Stück anges  
merdet.  
  
Woher es aber kommet, daß sie  
lieber Schaf Fett, als anderer zahmen  
oder wilden Thiere Fett gebrauchen, kan  
ich so eigentlich nicht sagen. Doch duns  
det mich, nebst vielen andern hiesigen  
Einwohnern und Hiergebohrnen, die  
wahre Ursache diese zu seyn, daß sie  
nemlich darum lieber Schaf Fett gebraus  
chen, weil sie aus der Erfahrung wiss  
fen, daß deren nicht nur jährlich mehr  
geschlachtet werden als andere zahme  
Thiere; sondern auch, daß die Schas  
fe, wenn sie wohl in Obacht genoms  
men werden, gleich denn die Hottentot-  
ten nach obigen Bericht vortrefflich das  
mit um zu gehen wiffen, zweymal des  
Jahres ohne den geringsten Abgang,  
Lammer werffen; welches andere zah-  
me Thiere, ausser den Geisen, die sie  
aber nicht haben noch halten, gar nicht  
thun. Eben deßwegen können sie eher  
an dieses, als anders Fett gelangen,  
ohne daß sie dabey einen mercklichen  
Mangel an ihrer Heerde spühren. Zu  
dem, so sind auch die Schafe hier viel  
fetter als an andern Orten, und ist  
schon vormals aus dem P. Tachart, in  
feiner Siamischen Reife p.103. Dapper-  
pag.616.und Herport.pag.15.samt noch  
vielen andern Augen Zeugen bewiesen  
worden, daß ein Hammel Schwanz,  
welcher meist aus lauter Fett bestehet,  
20. 25. bis 30. Pfund schwehr wäge.  
  
Endlich so kostet der wilden Thiere Fett  
gar zu viel Mühe, und offtmals groffe  
Lebens Gefahr; welches, wenn es ja  
nicht zu dem dürren Fleisch gebrauchet  
wird, dennoch viel zu wenig ist, daß  
sich alle davon schmieren könnten." an  
Den Halß und die Brüste, samt Ho  
dem ganzen Bauch tragen sie gang bloß, tin  
ausser daß sie mit zweyen Riemen einen  
viereckichten ledernen Sack, welcher eis ber  
ner Taschen-Spielers Tasche, oder eis blo  
ner Fuhrmanns Tasche, am besten gleis  
chet, um den Halß feste machen; in wels S  
chen sie alles, was sie benöthiget feyn,  
und was zu ihres Leibes- Unterhalt fan  
dienen, als Brod oder Wurzeln Fleiſch,  
Fiſche, Muscheln, Toback, Tobacks,  
Pfeiffen, Dacha, Feuer-Beug, 2. bes  
wahren und bey sich führen, fie mógen  
auch hingehen wo sie wollen. ter  
Riemen von dem Halße herab, bißweilen  
Dieser Sack henget an bemeldten  
auf den Rücken, bißweilen auch auf der s  
Seiten, bißweilen unter der Krois, biß  
weilen auch über derselben, nachdem es  
die Umstände erfodern oder zu lassen.  
  
Soldiye aber ein wenig zu berühren wird  
darum nöthig seyn, weil daraus erhellet,  
daß die Weiber unter andern auch um  
dieses Sacks willen, mehrere Kleider  
als die Männer gebrauchen müften-  
Denn wenn dieser Sack auf dem Rücken  
henget, und unter der Krofs verborgen za  
stecket, so ist nichts gewissers, als daß ir  
sie an statt einer, zwo Kroflen tragen:  
mit dem unterſten und kleinesten sie den  
Rücken verwahren, daß ihnen der Sad  
keinen Schaden thue.  
  
Haben sie aber kleine Kinder, die  
noch nicht lauffen können, so muß der  
Sack schon weichen, und an statt des  
Rückens, die Seite einnehmen: massen,  
alsdenn das kleine Kind auf dem Rücken  
durch erwehnte unterste Krofs fest gehal  
ten wird, daß es nicht herab fallen tón  
ne. Weil oben noch eine längere Krofs  
darüber gehet, welche unten herum zuges  
bunden wird, damit das Kind vor dem  
Wind und Regen beschüßet bleibe: so  
siehet man alsdenn von dem ganzen  
Kinde weiter nichts als den Kopff, der  
über die Schulter hervor raget: damit  
die Mutter, wenn es schreyet oder dur  
stig ist, die lange abhangende Brust  
nehmen, über die Schulter hinwerffen,  
und dem Kinde in den Mund stecken kons  
ne: und lieget alsdenn der Sack auch  
über den Croflen, daß er von jederman  
kan gesehen werden.  
  
Bisweilen pfleget es auch wol zu ges  
schehen, daß sie diese unterste Krols, vor  
nemlich bey dem Mangel von kleinen Kin gu  
en

# 537.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
r, die noch nicht lauffen können, zum  
racht und Hoffart tragen gleich den die  
Beibez ins gemein hoffáztiger seyn als die  
anner. Sie wollen aber alsden damit  
zeigen, daß sie reich seyn und noch keis  
en Mangel weder an Kleidern noch an  
Nund Kost haben. Sonsten aber wenn  
e nicht viel in dem Sack haben, tragen  
diefen Sack gleichwol unter der Crois,  
eil er weder sie noch das Kind viel bes  
hwehren kan; wenner aber voll ist, so  
uß er über der Crois hangen, es mag  
ich darinnen seyn was da will.  
  
Mit der obersten Crois bedecken  
gleich den Männern, die Schul-  
rn und den ganzen Ober-Leib, biß an  
e Knie zu, so weit sie zureichen können.  
Bas aber damit nicht bedecket wird, las  
n sie bloß stehen, und schámen sich des  
wegen vor niemand: ja lachen wol den  
nigen aus, der nach ihren Brüsten  
reiffet, und fragen ihn: Wat jou Hert  
enckem? Das iſt: Was er in seinen  
Sergen vor Gedancken habe allers  
affen ihnen gar ungewohnet vorkommt,  
aß man von einer Sache, die man tags  
ch, ja alle Augenblick vor Augen siehet,  
iel Wercks machen, und damit als ein  
eines Kind spielen wolle. Sie seyn das  
ero in diesem Stücke weit anders gears  
et, als manches Europa fches Frauen  
immer, welches deswegen den Stall  
ffen stehen läffet damit ein geiler  
Bock mit seinen Augen dahin zielen,  
and bewogen werden möchte die Hände  
arnach auszustrecken.  
  
Ben Nacht, da sie alle die Crof-  
en und den Sack ablegen, machen  
o wol die Männer als die Weiber,von  
iefen und andern Croflen, die ich noch  
enschreiben will, ihr Bette auf die  
losse Erde und schlaffen darauf so  
anfft und füffe, als ein anderer in dem  
veichsten Pflaumen- oder Feder Bette;  
Mit denen andern die sie unter sich zu  
egen nicht nöthig haben, decken sie sich  
u, und beschirmen sich wieder die küh  
e Nacht Lufft. Und wenn sie endlich  
terben, so werden sie in eine derselben,  
oder auch wol in zwo mit Riemen eins  
gebunden, und nach ihrer Art begra  
ben, wie insfünfftige soll angezeiget  
verden.  
  
Den Unter Leib, und zwar den  
hintersten Theil desselben, bedecken sie  
mit einer noch etwas kleinern Cross als  
die vorige war; welche auch mit zween  
Riemen um die Lenden fest gemachet  
wird, und biß an die Knie abhanget, Sca  
oder auch ein wenig tieffer. Die Schaam wie  
bedecken sie mit einer eben grossen, d  
und also noch wol dreymal grösseren"  
Crols, als die Ku-krois, der Männer  
ist: welche auch, wie jene, einen besons  
dern Namen führet, und Kuc-krois geme  
nennet wird. Es ist von dieser Krois dung  
gar anmercklich, daß sie nicht, wie ansiefer  
bere Kroffen. Haare hat, sondern gang  
kahl und davon beraubet ist, ob sie  
gleich eben so gut als die anderen, mit  
Schaafs Fett bereitet werden. Die Urs  
sache hiervon soll diese seyn, damit es  
durch die Feuchtigkeit nicht verderbe  
und zu Schanden gehe: welches ich das  
hin gestellet seyn lasse. Kroß Anme  
Diese Krofs wird gleichfalls mit weite  
zween Riemen um die Lenden feste gesund  
machet, und geniesset noch daben dies dieser  
se Ehre, daß sie rund um mit dem Ries  
men umsehet und zur Zierde eingefass  
fet wird, welche an statt der Franzen  
dienen müssen die man in Europa ges  
brauchet.  
  
Sonsten werden auch von den Reis  
chen andere Kroffen getragen, welche  
ebenfalls mit Franzen eingefasset wer  
den; alleine von diesen allen wird unter  
den Zierathen noch einige Meldung ges  
schehen müssen. Wie ich denn auch hier was  
nicht nöthig achte, die oben bey den Man-k  
nern angemerckte Differentien zwischent trage  
den Reichen und Armen zu wiederhoh  
len; weil die reichen Frauen ebenfalls  
Krollen von Tyger Fellen tragen, ais  
die reichen Männer, und selbige noch das  
zu wacker beschmieren, auch mit Frans  
zen einbordiren; angesehen der Frauen  
Character ebener massen, wie bey den  
Europæern von des Mannes Qualität  
abhänglich scheinet. wach an b  
Alle Weibs Bilder, so über zwölff wa  
Jahre alt sind, bedecken die Füsse von  
den Knien an, biß unten an die Knochel wel  
mit Ringen oder Circkeln, welche von Pf  
Schaf Fellen gemachet werden. Den fen t  
  
kleinen Mágdlein aber werde nur etliche  
wenige Circkel oder Ringe von Bingen  
um die Füsse gemachet, zum Zeichen,  
daß sie weiblichen Geschlechts, und dars  
an von Kindheit auf zu erkennen sind.  
Die einige Attaquas Nation ist zwar Ba  
nicht gänzlich davon auszunehmen jedoch  
auch nicht unter die vorigen zu zehle. Den ande  
sie tragen gar sehr wenige folche Ringe bäir  
um die Beine, ausser wo sie an den Gren  
gen wohnen, und an andere benachbarte  
Hottentotten stoffen. PPP Dies  
emich

# 538.txt

Zweyter Theil XII. Brief:c.  
  
Diefe Ringe oder Circkel machen sie  
auf solche Weise: Sie brennen erstlich  
die Wolle hinweg, oder eigentlicher zu  
reden, sie sengen die Haare ab, weil  
die Hottentottische Schafe keine Wolle  
haben. Es sey daß es davon komme,  
daß sie niemalen ein Schaf scheren,und  
folglich die Wolle entarten lassen; oder  
daß sie von Natur keine Wolle haben.  
  
Wenn solches geschehen, schneiden sie  
aus den Schaf oder auch wol Kalbs:  
Fellen breite Riemen, und diese rok  
len sie ferner dicht in einander, also  
daß die haarichte Seite hinein kommet,  
und machen endlich einen runden Circkel  
oder Ring daraus.  
  
Sie machen diese Ringe oder Cirs  
del groß und klein, nicht nur nach der  
Dicke ihrer Beine: sondern auch nach  
dem sie unmittelbar auf die Beine oder  
Waden kommen, oder nach dem sie auf  
andern Ringen liegen sollen. Denn sie has  
ben dergleichen Ringe über hundert an  
einem jeden Bein, und also ein jedes wol  
drey biß vierfach damit überzogen. Ih  
re Dicke ist ungefähr einem kleinen Fins  
ger gleich, und sind dabey sehr nett und  
artig in die Runde gebogen, auch mit  
beyden Enden so schön zusammen gefüs  
get, daß man feines weges einen Mans  
gel daran sehen, noch auch den Anfang  
oder das Ende davon finden kan-  
Einige, ja wol die meiste Aucto-  
res, so von den Hottentotten etwas ges  
meldet, haben sich nicht gescheuet, of  
fentlich zu berichten, daß diese Ringe vs  
der Circkel von den Därmen der Scha-  
fe oder anderer Thiere gemachet würs  
den. Es schreibet sonderlich Saar in seis  
nen 15.Jahrigen Kriegs-Diensten pag-  
117. hievon also: Das Gedärme von  
den Schafen/brauchen sie ihre Füsse  
mir unzuwinden. Eben auf solche  
Weise redet auch Herz Vogel in feiner  
Zehen jährigen Ost Indischen Reise-Bes  
fchreibung pag. 73. hiervon also: Um  
die Beine winden sie viele Därme von  
dem Rinde und Schafs Vich/ welche  
also trucken und hart werden/daß sie  
bey ihrem Fortgehen ein ziemliches  
Raffeln oder Klappern verursachen.  
  
Dapper in feinen Africa gehet pag 620-  
621. noch weiter, und setzet noch et  
was kühners, das ganz gegen alle Er-  
fahrung ftreitet, wenn er auch den  
Männern solche Ringe anleget. Seis  
ne Worte sind: Desgleichen haben  
männer und Weiber die Beine voll  
gedruckneter Ringe von Darmen han  
gen: zum Theil für dem Stechen der  
Dorner befreyer zu seyn: zum Theil  
im Tangen damie ein Geklapper 3  
Alleine daß es eine offenbahre Un Die  
wahrheit sey, daß die Männer solche rich  
Ringe um die Beine tragen, achte von fal  
selbsten schon bekandt zu seyn: wenig  
stens kan ich versichern, daß ich niema  
len eine Mauns-Person mit solchen Rins  
gen erblicket, da doch derselben etliche  
tausend gesehen habe. Daß aber auch  
der Weiber ihre Ringe nicht von Dár  
men gemacht werden, davon kan meis  
nem Herm erst einen zweiffelenden Beu  
gen an dem P. Tachart vorstellen, welp-  
cher in seiner Siamischen Reise pag.100. Be  
also schreibet: Das Frauen Volck wis  
chele über diesen (nemlich den erstbes  
schriebenen) Babic/annoch Diche Dars  
mer/oder NB. kleine zu dem Ende so  
geschnittene hautlein um die Beine. ge  
Hernach kan ich Ihm einen Augens  
Zeugen vorlegen, der mir vollkommen hiers  
innen beypflichten, und der Sache einen  
glaubwürdigen Ausschlag geben wird.Es  
ist selbiger der Herz Boeving.welcher hiers  
von in seiner curieufen Beschreibung und a  
Nachricht von den Hottentotten, pag.4. vo  
folgender massen schreibet: Die Beine  
vom Knie biß auf die Füsse waren um;  
geben/ nicht wie einige schreiben/mic  
Schafs Darmen: sondern mit Lebers  
nen in einander gewickelten Riemen  
so häuffig/ daß sie kaum dafür geben  
konnten; und zu dieser der Weiber gross  
sent Incommoditat/fo gewöhnet man  
magdchens von 1.2 3. Jahren mit  
Ringen aus Schilffoder Rieth. ter  
Siehet Er also wol, mein Herz, daß  
die andern gröblich geirret, und die Sache  
nicht einmal examiniret, sondern nur den  
ersten Vortrag glaubwürdig angenomen  
haben. Ich fan Ihm aber ferner versi  
chern, daß ich gar offt gesehen, wie sie  
selbsten diese Ringe in Zeit der Noth,  
und wenn sie der Hunger gedrucket, von de  
den Beinen genommen und aufgezehret  
haben. Wenn es nun Dárme, und zu  
mal folche gewesen wären, die den alten  
Unflath noch bey sich gehabt hätte: meinet  
Er nicht daß sie langstens von den Füssen  
würden abgefaulet, oder sonsten stincend  
worden seyn, daß man sie unmöglich  
mehr hätte geniessen können? Doch

# 539.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
Doch was brauchet es der Wahr  
t einen offenen Brieff zu ertheilen, da  
ihr Wort selbsten fattsam reden kan?  
muthwilliger und freveler Wieders  
echer,hat auch bey Unverständigen gar  
d gethan, und hat nicht nöthig daß  
n ihm den Namen eines Splitter  
chters anhänget, wenn die Wahrheit  
gezweiffelt vor ihm den Ausschlag  
bet. Ich will viel mehr die Ursachen  
zeigen, warum sie diese Ringe an den  
sen tragen: und selbige sind nebst der  
terwehnten, daß sie ihren Unterhalt  
Zeit der Noth davon suchen die zwey  
gende.  
  
Weil sie viel durch das wilde und  
fte Feld lauffen und Dornen und Hes  
i durchstreichen müssen wenn sie  
Surzeln, wilde Amandeln, und auch  
Ottentotts Feigen, die bey den Bo-  
icis unter den Namen Ficoides. be:  
nd stehen, als ihre ordentliche Speis  
suchen: so würden sie sich gar sehr  
Elegen, wenn sie diese Ringe nicht an  
en Waden hätten. Denn sie thun ih  
in diesem Stücke eben so gute und  
h wol bessere Dienste, als den Euro-  
rn ein paar lederne Strümpfe,weil  
fein dick übereinander liegen, und  
ht leicht ein Dorn durch dringen kan-  
ernach halten sie diese Ringe vor eine  
erde, und glauben, daß, jemehr eine  
ottentottin solcher Ringe an den Beis  
n habe, je schöner fie sey, und je  
cher sie müsse geachtet werden; wie  
nach wird folgen.  
  
Damit aber auch diese Ringe, als  
elche nur los an den Waden liegen,  
e Festigkeit haben, und nicht hers  
fallen mögen: fo fuchen sie auf den  
affen alle alte weggeworffene um  
n zusammen, flechten felbige um die  
terste herum, und befestigen sie auf  
che Weise damit, daß sie unmöglich  
rab fallen können. Andere aber, die  
on den Christen weit abwohnen, und  
on solchen Lumpen und Flecken nichts  
aben noch sich solcher bedienen  
nnen, nehmen davor zahe Bingen,  
d binden sie damit an einander;  
er aber sie bedienen sich eines Rie  
ens, und wicken den einen an den  
dern damit so feste, daß sie gänzlich  
Echt von einander, geschweige den her  
Sfallen können.  
  
Aus dieser Beschreibung nun der  
Hottentottinen, fan mein Herz leichtlich  
 H  
urtheilen, wie lieblich, angenehm und ein  
schon eine solche Fraue einem Europæer  
in die Augen fallen müße, und wie lieb  
man sie gewiñen könne? Sicherlich,ders  
jenige, welcher mit ihnen seinen Willen.  
  
gedencket zu vollbringen: derer doch leis  
der, GOtt erbarme es! noch einige ges  
funden werden, vornemlich unter denen  
die etwas weit im Lande, und von an  
dern Christen abgesondert wohnen: muß  
nicht allein ein Unchrist, sondern auch sleichn  
blind und aller Sinnen, Witz und Ver  
standt beraubet seyn; weilen seine geile'  
Begierde,weder der Gestanck noch der un  
garstige Anblick ihres Leibes, vielwenis guca-  
ger ihre schmierige Umarmung abschyres  
den fan: ja ich fan nicht begreiffen, daß  
er sich besser zu seyn bedüncken könne,als  
ein solches unmenschliches Weibes Bild  
selbsten.  
  
Es wird auch hieraus sattfam ere  
hellen, wie herzlich und kostbar so wol  
Männer als Weiber, Kinder und Ges  
finde täglich gekleidet gehen: und stelle  
ich mir bereits vorhero vor, daß mein  
Herz von selbsten gar leichtlich wird bes  
urtheilen können,wie auch ihre Zierathen  
damit sie sich immerzu und täglich schmu  
den nicht viel geringer als die Kleider  
seyn können; es sey gleich daß man den  
Werth der Sache betrachte,oder schlechs  
ter Dings auf die Zierathen selber sehe.  
  
Doch weil dieses Stück bißhero noch uns DerA  
berühret geblieben; gleichwohl aber zu will ve  
dieser Materie gehöret, will man an en bie  
Sen 31  
ders einen Hottentotten oder Hotten Bilde  
torrin recht kennen lernen: so wird mir den,  
anjezzo mein Anfangs gethanes Verspres  
chen zu vollbringen erlaubet seyn: und  
hoffe ich anben, Er werde, weil Er  
hierdurch von andern wichtigen Verriche  
tungen abgehalten wird, dennoch über  
dem Lesen nicht verdrießlicher werden,  
als ich über der Beschreibung worden  
bin.  
  
Ich werde aber wiederum gendthis pas  
get, die vorige Weise zu gebrauchen, und m  
vor erst zu berichten, worinnen Manner en  
und Weiber, Reiche und Arme, Grosse tid  
und Kleine, zusammen übereinkommen. Sa  
Hernach aber will ich anweisen, welche  
Zierath den Männern, und welche den  
Beibern alleine zu kommen und eigen seyn-  
Das erste nun belangende, jo koms  
men sie alle darinnen überein, daß sie sich  
mit Fett über und über beschmics  
ren, gleich oben bereits weitläufftiger  
ausgeführet worden. Hier aber ist nur  
noch

# 540.txt

Zweyter Theil. XII: Brief it-  
noch diefes hinzu zu setzen, daß sie neben  
der oben gezeigten Ursache, auch die  
Schönheit und den guten Geruch dabey  
beobachten. Denn je mehr jemand uns  
er ihnen über den ganzen Leib und als  
e Kroffen beschmieret ist: je schöner er  
in ihren Augen scheinet; je stinckender  
auch mit der Zeit das frische Fett wird:  
e angenehmer ihnen der Geruch davon  
vorkommet. Man kan sie allezeit mit  
bem Geruch weiter spühren und empfins  
gen, weder man mit seinen Augen erreis  
hen oder gewahr werden fan-  
Hernach kommen fie auch alle darins  
nen überein, daß sie das stinckende Haupt  
mit wohlriechenden Buch über und über  
bestreuen. Nicht nur, gleich vormals ist  
gefaget worden, zur Gesundheit, als wels  
ches felten, aber doch gewiß geschiehet;  
auch nicht alleine aus einer Devouon-  
gleich bey unterschiedlichen Vorfällen ges  
chiehet, als anderwärts ebenfalls ist ge  
wiesen worden: sondern auch darum  
vornemlich, dieweil sie sich dadurch schd-  
ner zu seyn beduncken, als sie ohne dieses  
Buchu waren. Eben gleich wie ein Eu-  
ropæer, welcher sich nicht schon zu seyn  
erachtet, wenn das Haupt nicht mit  
Haars Poudre bestreuet ist. Doch die  
Frauens Personen bestreuen alleine die  
Stirne, weil das übrige unter der Müs  
se zu liegen fáme, und nur unnüße seyn  
wurde, indeme es von niemand könte ge  
ehen werden.  
  
Ferner haben sie alle mit einander dar  
innen eine Übereinkunfft,daß sie an ihren  
dymierichten Haaren,fupfferne Blättlein  
der kúpfferne Knopffe, welche durch die  
Europæer verlohren und von ihnen gefun  
Den worden,an ihre Haare knüpffen; die  
ie auch vorhero so schön und glänzend  
poliren, daß man sich darinnen spiegeln  
önnte. Nicht alleine aber diese Kleinigkeis  
en, sondern auch Spiegel und Rechens  
Pfennige machen sie auf besagte Art fes  
te, und stolzieren damit weit mehr, als  
in Cavallier oder Staats: Dame mit eis  
er Perlen Schnur um den Huth oder  
Dals: oder auch einer güldenen Huth:  
Schnur und güldenen Zitter Blumen  
auf den Huth oder Kopffe-  
Endlich ist ihnen auch dieser Schmuck  
llgemein,daß sie um den Halß,dieHande  
nd mitten um denLeib über den Hüfften,  
láßerne, am allerliebsten aber füpfferne  
Corallen, bey deren Ermangelung aber  
ur runde kleine Eyerschalen vonStrauß  
Eyern tragen. Wie denn nach meiner  
Meynung, die Worte des Hrn. P. Ta-  
charts, allerdings dahin zu ziehen sind,  
welche er in seiner Siamischen Reiß p.100.  
  
zwar von den Weibern alleine, aber gang ra  
irrig, will verstanden wissen,wen er ſchreiche  
bet: Jhr Schmuck find elicbe lufice  
oder Rosen Rtánge/vonRaflaques odez  
allerhand farbigen Beinlein/so fie um  
den halßthun/und statt der Gürtel ges  
brauchen/nebst etlichen bicken tupffers  
nen Ringen (Paderlein oder Corallen  
bilde mir ein,hat er gemeinet) an den Ars  
men.Den weil sie die Erfahrung gelehret,  
daß die Eyerschalen gar bald, die gláserne  
Corallen aber gar leichtlich brechen, und  
folglich keine,als die kupfferne dauerhafft  
und beständig seyn: so haben sie diese lentes,  
re nicht nur am allerliebsten; sondern sie füp  
haben noch unter diesen eine besondere Co  
Wahl, indem sie die kleinen am allerliebs  
sted haben, um den Halß und die Hande  
damit zuzieren, die grösten aber um den  
Leib damit schön zu machen. Da fold  
Dabey bleibet es aber noch nicht, sons Ann  
dern je grösser die Corallen um die Lens u  
den seyn, je lieber und anständiger sie an  
ihnen vorkommen; welche Sorge fie  
aber vor die Hände ganz nicht haben,  
als welchen es die kleinen, ja im Noth  
fall die gláfernen gar wohi thun fons  
nen, und sind ihnen auch unter diesen  
diejenige am allerliebsten, welche aus  
vielen Farben bestehen; massen je scheck  
ichter oder bunter eine Schnur heraus  
kommet und eine Farbe von der an  
dern absticht, je lieber sie selbige has  
ben, und je theurer sie solche auch bes  
zahlen. rad  
Diefe Corallen, fonderlich die küpfs Sie  
ferne, sind eines der vornehmsten Stus ben  
cke, welche sie von den Europæern for dea  
dern und bedingen, wen sie sich als Knech lea  
te bey ihnen verdingen, oder sonsten ets  
was Wichtiges,als Kornen schneiden 2c.  
  
vor sie verrichten. Ich halte auch nicht  
davor, daß ein einiger Christlicher Eins  
wohner allhier, einen Hottentotten oder  
Hottentottin, zu seinen Dienst hab  
hafft werden und erlangen kan, wenn  
er nicht vorhero fupfferne grosse, oder  
auch fleine Corallen, nachdem sie nem  
lich selbige zu ihren Schmuck bedörffen,  
zum eingedingten Lohn verspricht und zu  
faget. Worbey den noch dieses vornemlich Jem  
komt,daß sie mit einer einfachen Schnur dord  
um den Halß und Lenden nicht vergnüget an  
seyn:sondern sie müssen sich überall wol 6.ner  
und mehrfach præteauren; jedoch also, car  
Daß gen/  
He g

# 541.txt

Zweyter Theil. xi. Brief. 2c.  
  
ß die um den Hals,biß unter die Brús  
abhangen können, da die andern nur  
en genau und nett schliessen dörffen-  
mehr Schnür Corallen sie um den  
als, Hände und die Lenden haben,  
d je grösser oder scheckichter sie seyn:  
schöner und reicher sie von andern müs  
geachtet und gehalten werden.  
  
Bum legten schmücken sich so wohl  
anner als Weiber mit Ohren Ge  
gen: und zwar ein jedes nicht so wohl  
Standes Gebühr, als vielmehr  
hdem sie im Stande sind etwas zu  
dienen zu finden oder sonsten zu bes  
mmen. Woben denn ganz irrig ist,  
6 Herz Vogel in feiner zehen-jähri  
Ost Indischen Reise Beschreibung  
g. 73. faget: daß sie die Ohren mit  
rallen behangen, massen man an den  
ren niemalen Corallen finden wird.  
  
weiffels ohne ist er durch die oben ges  
hte Haar-kocken, woran allerhand  
pffer Werck, und unter andern auch  
rallen hangen, betrogen worden, daß  
vielleicht sich eingebildet, es wäre al  
dieses Zeug an den Ohren feste ges  
=cht.  
  
Boeving in feiner curieufen Bes  
reibung und Nachricht von den  
ottentotten, ist pag. 3. und 4. ein wes  
besser daran, weil er wohl die Sa  
, aber selbige nicht allzu deutlich nen  
Denn er saget von den Männern,  
fie in den Ohren kleine Ringe tras  
: aber er zeiget weiter nicht an, ob  
kupfferne oder andere Ringe seyn-  
on den Frauen meldet er, daß sie in  
Ohren Perlen und kupfferne Ringe  
ngen. Gewiß ist es, daß sie so wohl  
andere Nationen Ohren Gehänge  
gen; was aber selbige vor eine Gats  
ig seyn, und von welcher Materie sie  
nacht werden? das ist nun die Frage,  
Iche einer Antwort bedarff-  
Woferne Er mir glauben will, mein  
r2, so fan Ihn versichern, daß die  
ren Ringe mehrentheils in Europa  
macht werden: und nichts anders sind,  
ein mesinger ausgeglüeter Drath,  
fie potren und glänzend machen,  
h in die Ohren stecken, nachdem mit  
em Vogel-Bein oder andern Hotten-  
fden inftrument, ein Loch durch  
3 Ohr gestochen worden. An diese  
nge werden verfolgens weder Corallen  
Perlen gehangen, als die sie ganz  
O gar nicht haben, auch nicht einmal  
men: sondern sie hangen entweder  
zende, polute Perlen-Mutter Mus  
scheln darein, oder nur Stücklein ba  
von, denen sie die Gestalt der Perlen ges  
ben. Mit diesen Ohren Gehängen nun  
prahlen und stolzieren sie so gut einher einen  
als jemand der die schönsten Diamanten Staat.  
  
und andere Edelgesteine in den feinsten  
Gold eingefast trágt; doch sind sie eben  
fo wenig durchgehend und allgemein, als  
in Europa: sondern es gehöret alles nur  
vor Liebhaber, und die sich was sonder  
liches darauf einbilden.  
Aber genug von ihren allgemeinen Noch ein  
Sierrathen womit ich auch die meiſten richten v  
ge Nach  
endige. Von der Männer besondern bem  
Schmuck ist einer, das oben gedachte Schmuc  
Schnupf Tuch des Fuchs oder anderen ner-  
Thieres Schwantes, und ist dahero  
nicht nöthig vieles davon zu wiederhos  
len. Doch ist dieses eine besondere und  
allgemeine Sierrath der Männer, von  
welcher die Weiber gar nichts participi-  
ren, daß sie die Blasen dererjenigen  
Thiere, welche sie mit ihrem Rackum Flechten  
Stock, oder mit ihren Pfeilen und Haß die Bla  
sagayen tödten, auf ihrem Kopff in die ten hier  
Haare flechten, und sich dadurch eine in bica  
besondere Ehre, Ruhm und Hochach  
tung vor andern einbilden; von welcher  
Ceremonie ohne Zweiffel noch ein meh  
rers vorkommen dürfte, wenn von ih  
ren Jagen absonderlich wird gehandelt  
werden. τα  
Eine besondere und denen kleinen Was bie  
Namaquas alleine zukommende Ehre iſt, Namaqu  
daß die Männer dieser Nation, vor dem Stirn vo  
Kopffe und gerade über der Stirn an ihe ein Blid  
ren Haaren, ein Stück Eisen-Blech, tragen.  
  
doch schon poiret und geschliffen befes  
stigen, und in Form eines halben Mon  
den gerade in die Höhe tragen; allers  
massen ich sie gesehen, da sie einsmals  
an dem Capo gewesen, um dem neuen  
Heran Gouverneur, Louis von Allen-  
burg ihre Aufwartung zumachen. Es Die Nad  
hat folches Herz Boeving aus meinem tit bre  
Munde als eine Erzehlung gehöret, das Herz Boe  
hero er den Namen der Nation nicht zu viag von  
nennen gewust, wohl aber dieses seiner or ge  
Beschreibung von ihnen pag. 4. hat ein ret-  
verleibet: Dor etlichen Monaten fas  
get er, sind fremde Hottentotten die  
wohl too. Meilen Landswärts eins  
gewohnet/ am Capo gewesen/ die  
über gemelderen habit / glängende  
Schilde vor der Stirn\_getragen:  
Die Zeit also ihrer Ankunfft ist Anno  
1708. den 27. Novembr. gewesen, wel  
che ich dazumals ohne mein Diarium,an  
Heran Boeving nicht sagen konte. Die  
bem Au

# 542.txt

Zweyter Theil. XII. Brief re  
Die Frauen hingegen und das gans  
e weibliche Geschlecht, welche doch alles  
it insgemein etwas voraus haben wol  
en, wie bereits oben von den Acta.  
uas Weibern, wegen der Ringe an  
en Beinen ist gefaget worden, suchen  
ich auch überhaupt eine Zierde damit  
ugeben, und gleichsam eine Schmincke  
der Schön Flecken an ihren bereits be  
aß sie, wenn sie recht schön seyn wols  
en, dieses ihr bereits parfumites An  
eficht, noch zum Uberfluß mit rother  
Sarbe bestreichen: und zwar so daß  
ber den Augen zween Flecken, auf jeder  
Wange und der Nase einer und end-  
dh an dem Stine einer zu stehen kom  
net. Wie schön aber ein solch beschmiers  
es Affen Geficht alsdenn aussehen  
nuß? was vor eine Zuneigung man zu  
iner solchen häßlichen, wohlriechenden  
Damonlelle, und über und über stinckens  
en Diana oder vielmehr Venus haben  
önne? überlasse meinem Heren zur  
Freyen Beurtheilung. Ich meines Orts  
perficere, daß solche eine Nymphe oder  
perfidere, daß solche eine Nymphe oder  
Syrene, ob gleich das ganze weibliche  
Geschlecht ausgestorben wäre, mich dens  
och niemalen bezaubern,und in ihre Nes  
ze bringen würde. Nicht darum, daß  
ch mich selbst vermessen wolte, bey dem  
uten Vorsatz zu bleiben; sondern weil  
nich unfehlbar ihr liebliches Ansehen,  
nebst den delicaten Geruch und der wohl  
gewürsten Haut abhalten würde.  
  
Endlich sind auch die oben gemeldes  
te und weitläufftig genug beschriebene  
Ringe oder Eircel um die Füsse noch  
übrig; von welchen dieses allein   
gen ist, daß sie auch zur Hoffarth dienen  
müffen, ob fie gleich an   
schmierig und unfláthig genug seyn. Denn  
Das weibliche Geschlecht traget sie nicht  
nur zur Zierde: sondern auch Schön  
heits halben, und bildet sich viel darauf  
ein, wenn sie nur die Beine wacker voll  
solcher Ringe haben, ob sie gleich ges  
wungen werden deßwegen weite Schrits  
te zu thun. Sie meinen aber daß man  
ihnen diesen Ubelstand nicht würde übel  
Alleine ich halte die Accaquas  
deuten.  
  
Weiber sind darinnen flüger, welche  
nicht nur den Ubelstand vermeiden, son  
dern durch die wenige Ringe um die  
Füsse, auch ihren Bortheil und Be  
quemlichkeit beobachten.  
b. wen  
So viel ist es also, mein Herr, was Der  
ich auch von dieser Macerie, an Ihn bef  
überschreiben wollen. Ich zweiffele ge  
nicht, Er werde daraus zur Genüge  
erkennen, wie schön und wohlgezieret  
ein Hottentott oder Hottentottin in  
ihrem täglichen Aufzug, Schmuck und  
Sierrath einher gehe. Bin ich in mei  
nem Vortrag was verdrießlich gewesen,  
so bitte ich Er wolle bedencken, wie es en  
anders seyn fan, wenn man feinen bise  
Borgånger hat, und doch deutlich zu nich  
seyn vermeinet. Ich habe feinen geles id  
fen auch keinen gesehen, der die Sas see  
chen umständig beschreibet; wiewohl mir  
aus andern Allegatis fennbar geworden,  
daß es Dapper foll gethan haben. Ob  
ich aber gleich einen vornehmen Freund  
um dessen Communication angespro  
chen: so ist mir doch solches unter vies  
lerley Borwendungen geweigert wors  
den: dahero muste mich nur mit meis  
nen Anmerckungen und demjenigen bes  
helffen, was ich hier und dorten bey  
Stücken und Brocken erhaschen, und  
zu Pappier bringen fonte. Ich verst  
ner lang währenden und ganz sorgfälti aber  
chere Ihm aber, daß ich, vermög meis  
gen Beobachtung dieser Völcker, weber aud  
zur Rechten noch zur Lincken gegans b  
gen: fondern allein der Spur der faus  
folget habe.  
  
Weil ich nun nicht urtheile daß es  
nöthig, ein mehrers hier zu zu fügen:  
so schliesse hiermit und befehle mich in  
Seine Gewogenheit; der ich im (o)  
Mein Herz, c. Da beit  
Der

# 543.txt

487  
Der Kll. Brief.  
Von der Hottentotten gewöhnlichen Speise und Tranck  
deß gleichen wie sie dieselbe zurichten / kochen und braten.  
Mein Herr.  
  
Jeweil ich biß anhero unter-  
schiedliche Dinge, die zu  
dem Haushalten der Hor-  
rentorten gehören, vorge-  
stelt, und seyehin auf  
ihre gewöhnliche Kleidung beschrieben  
habe so bin anjetzo entschlossen, Jhm  
auch von ihrer gewöhnlichen Nahrung  
Speiß und Tranck Nachricht zu geben.  
weil nicht weiter zu besorgen wird ste-  
hen, daß man sie ausser den Kleidern  
dabey wird, antreffen. Doch ob  
ich Jhn gleich zu einer solchen alltägli-  
chen Mahlzeit bitten wolle, so fürchte  
ich gleichwohl, Er möchte mir nicht al-  
leine eine abschlägliche Antwort zurück  
schicken, sondern auch, wenn Er ja zu  
erscheinen die Curolität hätte, mit gros-  
sen Eckel alles ansehen, und mit einem  
leeren Magen wieder nach Hause gehen  
wird.  
  
Deßwegen halte vor besser, wen  
fenheit ihrer Tafel-Ceremonien zuschi-  
Jhm nur schrifftlich die gantze Beschaf-  
cke damit, wenn gleich ein Eckel unter  
dem Lesen entstehen möchte, dennoch das  
Gefichte von einem allzu tieffen Eindruck  
befreyet bleibe Wenn es auch die Zeit  
wird zu lassen, so gedenke diesen Eckel  
durch die Vorstellung dererjenigen Sa-  
chen, noch in etwas zu stillen, welche von  
diesen Leuten absonderlich hochgeschä-  
tzet, und als eine Delicatesse angesehen  
werden.  
  
Das gantze Tafel-Ceremonie.  
wird gar schlecht erblicket, und gehet es  
tur selber haben will, allermassen sol-  
damit nicht anders zu, als wie es die Na-  
ches P. Tachart in seiner Siamischen  
Reise pag. 102. gar wohl und gantz kurtz  
mit diesen Worten anmerket: Sie es-  
sen wenn sie hungerr / und machen  
sich weiter keine andere Regel / als der  
Harer ibre Woraus den gleich er-  
hellet, daß sie sich an keine gewiße Zeit  
noch weniger an einen gewißen Ort  
binden, wenn, wo und wie sie ihre Ta-  
fel aufschlagen, und halten wollen.  
Gleichwohl essen sie gemeiniglich, auch  
selbst, wenn sie zu Haus sind, und es  
nicht regnet, oder allzu staubig wähet /  
unter freyen Himmel, und bedienen sich  
keines Schirms wieder die heisse Son-  
nen-Strahlen, fürchten sich auch nicht /  
daß ihnen einer die Bissen werde in den  
Mund zehlen.  
  
Was aber ihre Speisen seyn, und  
wie sie selbige zurichten das muß ich  
run vorstellen, weil aus dem erstange-  
führten P. Tachart loc. cir. pag. 96. nicht  
allzu deutlich erhellet, was sie gemeinige  
Denn er schreibet nur fol-  
lich essen.  
gende Worte davon Jhre gewöhnli-  
che Habrung ist die Milch und Fleisch  
von ihren Heerden / die sie in grosser  
Henge unterhalten. Und Merklin in  
seiner Reiß-Beschreibung pag. 1089. le-  
get ihnen dabey dieses Prædicat zu, daß  
sie im essen sehr säisch sind. Jch ver-  
meine deßwegen nicht übel zu thun, wenn  
von allen diesen ein wenig umständiger  
handele, und eines von dem andern un-  
terscheide, auch ihren Küchen-Zeug und  
Vorrath anführe und bemercke.  
  
Was die Speisen anlanget, so ha-  
ben sie fast wenigen Unterscheid in allen  
dem was eßbar ist. Doch finden sich  
einige Sachen die sie gantz und gar nicht  
essen dörffen, andere aber hingegen die einige die  
nur den Männern verbotten seyn, und  
wieder andere / von welchen sich die Wei-  
ber enthalten müssen. Und zwar, so ist  
allen insgemein durch ihre schon offt-  
mals angeführte Tradion verbotten  
Schweinen-Fleisch und Fische ohne  
Schuppen, als Aale, Ruppen rc. zu es  
sen. Weil sich nun auch die Jüden sel-  
biger enthalten müssen so giebet mit  
dieses abermals Anlaß zu vermuthen, daß  
sie von denen selbigen herstammen, und  
nicht wissen, daß es ihren Vor-Eltern  
im Gesetz verbotten gewesen. Vide Le-  
vit. K. 77. 10.  
  
Dem männlichen Geschlecht alleine  
ist absonderlich verbotten Hasen-Fleisch  
oder auch Kaninichen zu essen, noch se-  
malen Schaf-Milch zu trinken. Es  
ist das erste wieder ein Jüdisches Ver  
both, Lavie. K. 5. 6. Wo aber das Letze  
tere herstammet weiß ich nicht bilde  
mir aber ein, es seye ein Zusatz von an-  
dern Africanischen Völckern, welche sich  
mit

# 544.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
mit ihnen vereiniget, und unter ihnen  
nachmals geblieben, auch ein einiges und  
igenes Bold mit ihnen ausgemachet has  
Den; gleich ich denn auch daher führe,daß  
Diefe zweyerleySachen Raninichen nem  
Lich Haasen und Schaf Milch, den  
Beibern nicht verbotten, sondern frey  
su esfen und zu trincken erlaubet seyn-  
Hingegen haben die Weiber wieder  
in besonderes Verboth, und dörffen  
nichts von puren Blut, auch keinen  
Maulwurff, er sey groß oder klein, essen.  
  
Es ist beydes wieder eine Jüdische Cere-  
monic, und in ihrem Geseze verbotten-  
Vid. Levit, III. 17. cap. Vil. 26. cap. XI.  
30. cap. XVII. 10. cap. XIX. 26. Deut.  
XII. 16. cap. XV. 23. Aa. XV. 20. 29-  
Ich werde dahero abermals in meiner  
Muthmaffung gestärcket,und glaube um  
o viel mehr,daß alle diese Reliquien, nur  
Durch die Gewonheit anderer Völcker  
ind verderbet worden; welche aber den  
noch nicht ganz haben verlohren gehen  
önnen und mögen: nur das man daraus  
ersehen und verstehen könne, woher eis  
gentlich dieses Volck feinen Ursprung ges  
nommen.  
  
Alles andere, was von Menschen  
genossen kan werden, dienet auch ihnen  
allen zur Speife. Doch weil sie fein  
Brod, aber wohl Fleisch haben, und auch  
Wild genug zu bekommen ist: so machen  
fie unter sich selber wieder einen Unters  
fcheid, daß die Männer vor das Fleisch,  
Die Weiber aber vor die Wurzeln oder  
ihr Brod forgen müssen. Und weil die  
Manner gar schnell zu Fuß sind, so suchen  
fie insgemein wilde Thiere zu fangen,  
woran sie eine zeitlang zu essen haben  
Fönnen. Nebst diesen aber haben sie  
manchen Abfall von ihren zahmen Heers  
den; von welchen sie zivar nichts schlach  
ten, wenn nicht ein sonderbarer Ums  
stand vorhanden, der sie dazu antreibet,  
wie vormals ist berichtet worden: jedoch,  
weil viele Thiere entweder aus Schwachs  
heit oder Kranckheit, oder aber vor Al  
terthum umfallen und verrecken; sie aber  
dergleichen Luder nicht wegwerffen: so  
haben sie auch immerzu Fleisch zu essen,  
das weder meinen Heren, noch mich, und  
muthmaßlich gar feinen Teutschen zu ges  
niesen gelüften würde. Sie kommen das  
hero in diesem Stück mit den Troglo-  
dycen überein, von welcher Bohemus  
de Morib. Leg. & rit. omn. gent. Lib. I.  
  
cap. 6. pag. 56. also schreibet: Trogio-  
dytæ pecora vetuita aut in morbos ca-  
dentia, occidunt, caque his per omne  
vivunt tempus: Das ist: Die Troglo-  
dyten schlachten das alte oder bereits  
trancke Vieh/ und ernehren sich aller  
zeit von demselben.  
  
So gut aber und leicht, als auf dies  
se Weise die Männer davon kommen  
und das ihrige herben schaffen so  
mühsam und verdrießlich haben es hin  
gegen die Weiber, welche alle Tage fris  
sche Wurzeln herben fuchen müssen, dam  
mit sie von und bey denenselben das Les les  
ben erhalten können. Denn es ist nicht f  
ein Tag so schön als der andere, und  
dörffen sie also weder Regen noch Wind  
viel weniger den heissen Sonnen-Schein  
achten: sondern sie müssen nur hinaus  
und Wurzeln fuchen; es wäre denn  
daß der Regen allzu starck anhielte, und  
alle Thaler voll Wasser stünden, daß  
sie nicht nur vergeblich naß wurden,  
sondern auch gar nichts finden konten,  
dahero nothwendig zu Hause bleiben  
mussen. te fun  
Hernach ist es auch nicht eben viel,  
welche Wurzel fie nehmen, sondern sie fic  
mussen solche haben, von denen sie vers  
sichert, daß sie ihnen nicht schaden. Bel  
Denn es giebet viel Wurzeln, die von me  
auffen schon und lieblich anzusehen, wel  
che offtmals den schlimsten Safft in  
sich schliessen, und dem, der sie iſſet,  
grossen Schmerzen verursachen, auch  
wohl gar Todtes-Gefahr nach sich zies  
hen. Sie nehmen daher fast keine an  
dere, als solche Wurzeln, welche die  
Stachel- Schweine und Bavianen fre che  
sen, sie aber in ihrer Sprache w nens  
nen; deßgleichen solche, welche die pols lev  
länder Ajuntjes heissen, die Botanici  
aber mit dem Namen Silynrichium  
belegen; welche lettere auch sehr wohl  
zu essen sind, und habe ich selbige viel  
hundert mahl gekostet. ibc  
Es ist noch eine wilde Frucht, die m  
von Geschmack Gall bitter ist, und an  
nicht kan genossen werden, wenn man  
sie nicht vorhero ein paar mahl im fris  
schen Wasser wacker abkochet, und denn  
wieder in die Sonne leget, daß sie tros  
cken werden. Wenn diese Frucht rauh  
genossen wird, hinterlasset sie nicht nur  
den bittern Geschmack so starck, daß er 3  
nicht kan hinweg gebracht werden, wenn bi  
man gleich den Mund hundert mahl  
wascht: sondern sie verursachet auch in  
dem Leibe ein entschliches Reiffen; also,  
daß man davon in einen fast schlimmern  
Zustand geráth, als ob man die Colica  
hatte. Diese Frucht nennen sie, nebft  
allen

# 545.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
len hiesigen Einwohnern, wilde Amans  
in/ weil sie auf einem fast gleichen  
Saumwächst, der den Amandeln ziems  
háhnlich kommnet. Die Herren Bora  
ci geben ihm gleichfalls den Namen  
nes Africanischen Mandel-Baums,wie  
reits vormals ist gefaget worden.  
  
Unerachtet sie aber so vielerley Wure  
In und Früchte in dem freyen Felde fin  
n, und fast alle Monate eine andere  
attung haben können: so geschiehet es  
ch bisweilen, vornehmlich wenn regens  
fft Wetter ist, oder wenn sie selber zu  
ul feyn hinaus zu gehen; als welche  
randtheit sie gar offt anficht, und so  
nge plaget, biß sie fast von den Ná  
In beissen müssen, daß sie auch das elens  
ste und abscheulichste Zeug essen muß  
1. Hierunter gehören auch die Ringe,  
lche sie um ihre Fufe getragen haben;  
ren einen oder auch wohl zween sie von  
n Füssen herab nehmen, zwischen zwey  
Steinen ein wenig flopffen, daß er  
h brechen lasset, und hernach ohne  
Scheu in den Mund, und verfolgens in  
nhals, von dannen aber ferner in den  
lagen bringen. Ich habe selbst Kins  
r von dren, vier oder fünff Jahren ges  
en, welche die Mütter damit gespeiset  
ben.  
  
Sie verzehren aber nicht alleine dies  
Ringe vor den Hunger, sondern auch  
Feld-Schuhe der Europaer: welche  
so lange getragen, und durch dick  
d dúnn damit gegangen sind, biß sie  
blich löchericht worden, und zu nichts,  
zum wegwerffen getauget haben. Dies,  
flauben die Hottentotten und Hot-  
atottinen auf; nehmen sie mit nach  
aus, und gebrauchen sie in der Zeit  
Noth, eben als die obgedachten  
inge. Nur ist dieser Unterscheid das  
9, daß sie diese Feld-Schuhe erst ein  
nig auf Kohlen werffen, und die dars  
befindliche Haare wegbrennen muß  
,che sie dieselbe essen können.  
  
Damit ich mich ein wenig deutlicher  
lare, so sind diese Feld-Schuhe nichts  
ders, als ein grosses Stück von ei  
rauhen Ochsen oder Kühe auch  
endts oder Hirsch Haut; welches  
il die Haut noch frisch und feucht,  
er grün ist, in solcher Grösse und  
rm herunter geschnitten wird, daß  
ht allein der Fuß darauf stehen und  
hen: sondern auch oben ganz zuges  
fet, und gleichsam eingewickelt wer  
nkan. Es sind zu solchem Enderund  
herum Löcher gemacht, und wird ein  
Riemen dadurch gezogen, damit man al  
le Ecken zusammen ziehen, und nur den  
Fuß hinein stecken, von demselben aber  
gar nichts sehen kan: dergestalt, daß der  
Fuß erst mit andern Lappen oder Tu  
chern umwunden, und von dem hernach  
folgenden trucken des zusammen gedor  
ten Leders, befreyet bleiben könne. ten  
gen.  
  
Solche Feld-Schuhe, die also aus Berbe  
einer einigen Sohlen bestehen, an wel ern un  
cher unmittelbar das Ober-Leder fest ist, ren n  
werden gar viel allhier von denenjenigen ge  
getragen, die viel in dem Felde herum  
lauffen müssen, wovon sie auch eigent  
lich den Namen bekommen haben. Es  
dienen ihnen felbige zur besondern Bes  
quemlichkeit, weil sie, wie leicht zuerach  
ten, nicht allein sehr leicht seyn, sondern  
auch gar wenig kosten: allermassen eine hier  
ganze Ochsen-Haut, wenn sie ein Ger- feil am  
ber kauffen soll, nicht höher zu stehen Capo  
kommet als höchstens einen Reichsthas  
ler: da sie in Europa wenigstens 3. 4.  
  
und noch wohl mehr werth wäre. Wie  
ich denn vielmals gesehen, daß sie eine  
Hirsch Haut nicht gerne vor einen hal  
ben Thaler haben angenommen, und vor  
eine Elends Haut kaum anderthalben  
Thaler geben wollen. Basb  
Wenn nun solche Feld-Schuhe, an Horten  
denen die Haare noch seyn, unten an den ten ben  
Füssen durchgelauffen, und als unnüze base  
Feld  
von den Europæern weggeworffen worse effen  
den: so sage ich, suchen sie die Hotten-  
totten annoch auf, und bedienen sich ih  
rer um den Hunger damit zu stillen. Es  
ist solches keines weges eine Nothwen  
digkeit, weil sie selber Vich genug haben,  
und von desselben Fleisch, nebst denen  
dabey gekochten Wurzeln, überflüssig  
leben fonten; sondern es ist mehrentheils  
eine Faulheit und angebohrne Liederlich  
keit: krafft deren sie nicht gerne dicke  
Bretter bohren, noch viel rauhe Winde  
sich um die Ohren sausen lassen,  
Solche angebohrne Liederlichkeit Sie effe  
erkennet man gar leicht daraus, daß, umgefa  
fie selbst von einemSchaf oder Ochsen, ne m  
den sie schlachten müssen, als vormals leich  
die Umstände davon sind gemeldet worse be  
den; oder die ihnen an dieser oder jener ausgen  
Kranckheit, auch wohl von Alterthum Dirme  
umfallen oder verrecken, nichts weiter und den  
wegwerffen, als den Unflath der in den ans  
Darmern und in dem Magen fizet, nebst  
der Galle, den Hörnern und Klauen;wel  
ches Sachen seyn die Mensch unmöglich  
ge

# 546.txt

seniefen fan.  
  
liesen; angefehen es ihnen weber an  
dem einen noch an dem andern fehlen  
fonte, wie sie an den Europa ern tág  
lich fehen: alleine die alte und mit der  
Mutter Brust eingefogene Gewonheit  
fahren zu lassen, fället ihnen nicht al  
lein bedencklich; sondern auch so schwehr,  
daß sie lieber ihre alte Gewonheit bes  
halten, und das was besser wäre, guts  
willig fahren laffen.  
  
Zweyter Theil. XIII. Brief. 2.  
  
Unflath heraus gedrucket, oder heraus  
geworffen, und die Därmer oder der  
Wanft ausgefpúhlet worden: so schaben  
Sie weiter nichts mehr davon gleich  
vir Europæer thun; sondern sie eilen  
Damit zum Feuer, und bereiten sich das  
won ein angenehmes Essen; von wels  
hem, wenn Blut und Milch darun  
ter ist und man ihrer Unfláthigkeit  
nicht zu gesehen hat, so gar unappetit-  
lich nicht zu effen ist: als ich selber  
manchmal probiret habe, gleich bereits  
anderwärts gefaget worden.  
  
Wenn sie aber die blosen Därmer  
ober den Wanst alleine zu richten und  
auf Kohlen legen, daß es braten soll:  
so gelüftet mich eben so wenig davon zu  
essen, als wenn sie die rauhe Haut auf  
Kohlen werffen, und die Haare erst  
herab brennen, nachgehends aber fele  
bige braten lassen. Denn es gehet über:  
all so schnell zu, daß, nachdeme die  
Haare von der Haut abgebrennet, fels  
bige eben so wenig als die Därmer  
durch und durch ausbraten, und můr  
be werden können; sondern so bald sie  
ein wenig in einander geschrumpffet,  
nehmen sie beydes wieder von dem Feuer  
hinweg, und essen es auf, obgleich  
Die Bahne noch so viel daran zu zerren,  
amd zu beissen haben: da im Gegens  
theil die Därmer an welchem das Fett  
noch ist, wenn sie unter Milch und  
Blut geschnitten werden, selbiges nicht  
nur milde machen; sondern sie lassen  
es auch vollkommen ausbraten, und  
genug ausbacken, als bey uns in Teutsch  
and mit dem Blut geschehen mag. Sie  
folgen in diesem Stúd abermals den  
Troglodyten, von welchen Bohemus  
Lib. I. Cap. 6. pag. 56. de Morib. leg.  
  
& ritib. omn. gentium also schreibet:  
Etefiarum tempore, quo maximi deci-  
dunt imbres, fanguine & lacte im-  
mixtis, paulumque coctis, nutriun-  
zur. Das ist: in den Hunds- Tagen.  
wenn die schwehrefte Plag-Regen von  
Himmel fallen, rühren sie Blut und  
Milch unter einander, laffen es ein wes  
nig kochen, und ernehren sich davon.  
  
Aus diesen bißher gesagten, siehet Er  
mun wohl mein Herz, wie herzlich es  
an einer Hottentotschen Tafel müß  
fe hergehen, und wie delicac und nied  
lich sie durch und durch leben. Sie  
hatten solches gleichwohl nicht nöthig,  
wenn sie anders eine andere Lebens-Art  
gewohnen wolten, und die alte fahren we  
Doch dieses ist noch nicht genug, w  
ich bin auch schuldig weiter zu beschreis Au  
ben, wer denn diese Speisen, und auf  
was Art und Weise man sie zurichte? wil  
welchen Küchen-Zeug sie haben: und was  
endlich vor eine Ordnung an der Tafel  
selbsten gehalten werde? Denn dieses  
alles find Sachen, die man zu wissen  
verlanget, wenn man von einer Sache  
gründlich urtheilen will: und ehe man fas  
gen kan, wie sich die gange Tafel Cere-  
monien verhalten, anfangen, mitteln  
Der ordinaire Koch, welcher tågsa Di  
lich, und nicht wie vormals, bey beson ber  
dern Begebenheiten ist gefaget worden, ben  
die Speisen zurichten, fochen und braten o  
muß, find insgemein die Frauen, bey de  
ren Abwesenheit auch die Männer, wel  
che fleissige Sorge davor tragen mussen;  
also und dergestalt, daß die Speisen, wels  
che fochen follen, nicht zu weich werden:  
denn davon sind die Männer, waren sie  
auch hundert und mehr Jahre alt, keine  
Liebhaber: und daß die so gebraten werden  
sollen, aussen her nicht zu hart und vere  
brennen, denn dieses ist ihnen allzumal  
gar wiederlich und verdrießlich. teri  
Nun aber kochen und braten sie so  
wohl Fleisch als Wurzeln und da von we  
dem Fleisch bereits vorhero ist gefaget fer  
worden,wie felbiges gebraten werde: so geb  
ist hier nicht nöthig die Sache zu wieders  
holen. Von den Wurzeln aber, welche  
gebraten werden, ist dieses einige zu mers  
den, daß sie selbige unter die Asche vergras  
ben und darinnen braten lassen: jedoch  
kaum auf solche Weise, daß es durch und  
durch gebraten heissen mag: weil ihnen  
mehrentheils die Zeit zu lange wird, auf  
ein solches Stück gebratnes zu warten,  
massen sie dencken, daß es eben so gut und  
gesund fey,wenn es auch gleich nicht durch  
und durch gebraten ist.  
  
Diese Weise also halb gebratnes  
Fleisch), Darmer und Wurzeln zu essen,  
ist so gar fremd und feltsam nicht, weil  
auch die Englische Nation gerne ein ge  
bratnes Stück Fleisch isset, davon.  
Das

# 547.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
s Blut noch heraus läuffet. Diefer  
nterscheid aber ist gar zu groß zwischen  
n Engeländern und Hottentotten, daß  
ne alles gerne sauber und rein sehen,  
d geniesen; diese aber nichts darnach  
agen, wenn gleich ein zimlicher Un  
ath daran hanget, und gesehen wird.  
  
6 schreibet deßwegen auch Merklin in  
iner Ost Indischen Reise Beschreis  
ing pag. 1098. in diesem Stück sehr  
ohl, wenn er faget: Daß sie, nach dem  
e Darmer von dem Unflath auf vorbe  
gte, und feines wegs nach Mercklin  
deynung gereiniget feyn, selbige her  
ach auf das Feuer legen, und wenn sie  
ch nicht halb gebraten, alsdenn schon  
it solchen Appetit davon beissen, daß  
men grauen möchte, der es ansiehet-  
Wenn sie etwas kochen, es sey  
leisch, Fisch, Dármer Wurzeln,  
er was es will, so geschiehet es allezeit  
ne Salz, Pfeffer oder anders Ge  
urg. Sie thun auch kein Fett dar  
, wenn es nicht Fleisch selber ist,  
ses fett machet. Gleicher gestalt,  
un fie auch nicht alles unter einander,  
e die Europæer, und lassen es zusam  
en fochen; sondern jedes muß absonders  
gekochet, auch absonderlich gespeiset  
erden. Ich bin derohalben der Mei-  
ing, daß nicht so wohl die Unfláthig  
it, wie Dapper pag. 625. in Africa  
rmeinet, als vielmehr der schlechte  
faß von Gewürz, und gänzliche  
tziehung des Sales bey ihnen ver:  
fache, daß ihnen diese Speisen so wohl  
kommen, daß sie dabey sehr alt wer  
Denn daß die Gewürze und das  
ele Salz dem Menschen nicht gefund  
ge, solches haben bereits viele Medi-  
angemercket; und ist absonderlich  
ach dieses merckwürdig, daß der groß  
GOTT selbsten, den Juden viels  
als verbotten, etwas von Salß zu  
brauchen. Theils ihrem Leib damit  
eichsam eine Busse auf zulegen: theils  
ch, um sie von vielen Kranckheiten  
befreyen, welches der scharffe Zusatz  
Geblüth verursachen muß.  
  
Zwar ist nicht zuldugnen, es würde  
mem, der bereits des Salzes gewoh  
t, fehr fremd vorkommen, wenn er  
ne tägliche Nahrung ohne Salt folte  
niefen müssen. Alleine wenn man ei  
m Kinde, gleichwie es von der ersten  
eburth an gewöhnet wird, seinen  
rey ohne Salz zu geniesen, also alles  
zeit seine Speisen ohne Salz versezte,  
und es niemalen darzu gewöhnte worzu  
wir bereits gewöhnet worden: so halte ich  
mich gänzlich versichert, daß ein solches  
Kind eben wohl leben würde, als wir selb  
ften und vielleicht nochwohl gefundez von Dies  
Natur wäre, als wir. Solches dún  
det mich erhelle ganz klar daraus, weil bel  
die Hottentotten, welche niemalen zu  
den Europæren fommen, und von ih  
ren Speisen genießen, viel gesunder und  
diter sind, auch weniger von Krands  
heiten angefochten werden, als diejenis  
gen so sich unter ihnen aufhalten, und  
viel von ihren Essen und Trinden ges  
genießen. Euro  
Es ist nicht zu läugnen, daß sie der  
Europaer Speisen gerne essen; allers en ef  
massen diejenigen, so entiveder als gerne  
Knechte unter ihnen dienen, oder nur per  
auf eine gewiße Zeit, als etwan so lange  
die Ernde oder das Säen währet, bey  
ihnen sich aufhalten, eben so gerne ges  
pfefferte und gesalzene Speisen essen,  
als die Sclaven: alleine es ist auch die  
fes wahr, daß sie vielmehrern Unge  
máchlichkeiten und Kranckheiten unters  
worffen sind, als jene, so sich dersel  
ben niemalen bedienet, und dahero keis  
nen Unterscheid an dem Geschmack em  
pfunden.  
  
The Küchen-Geräthe, worinnen sie DeA  
die angeregte Speisen kochen, und was will b  
fie ferner zur Bereitung und Geniefung  
derselben bendthiget feyn, ist audy wohl Será  
besehens werth, ob es gleich alles in besche  
gar wenigen bestehet. Denn ihre Art zu  
leben gestattet nicht, daß sie sich mit  
vielen unnöthigen Zeug befchwehren kön  
nen, dieweil sie gar offt von einem Ort  
zum andern ziehen, und also solchen  
weitläufftigen Umschlag nicht wohl bey  
sich führen können: gleichwohl aber  
haben sie so viel, womit sie sich nach ih  
rer Art zu behelffen wissen, und sehr vers  
gnuget daben leben können.  
  
Sie haben also iredene Geschirre, Sold  
die sie selber machen, und dieses so kunst- en  
lich, daß sich ein Europaischer Topf Sest  
fer, welcher noch so viel Handwerd  
Beug hat, deren nicht schámen dörffte:  
da sie doch dessen ganz beraubet sind,  
und auffer dem Thon und ihren Händen  
nichts gebrauchen, wie zu seiner Zeit  
soll dargethan werden. Die Pfannen Ihre  
kommen mit denen unfrigen ziemlich  
überein ausser daß sie so lang nicht seyn,  
und einen etwas tieffen Grund haben. Die  
nen.

# 548.txt

Die Topffe aber sind weit besser und  
on ganz anderer Gestalt, als die Uns  
erige, deßwegen will ich sie hier ein we  
mig beschreiben.  
Zweyter Theil. XIII. Brief. c.  
  
Alle ihre Topffe, fie mögen groß  
oder klein seyn, haben oben ein kleines  
Zoch, das eine kleine oder höchstens mit  
elmaffige Fenster, Scheibe nicht viel  
bertreffen wird. Der Boden unten,  
ift gleichfalls nicht viel grosser, aber der  
Bauch ist um ein ziemliches nach Pro-  
portion des Hafens grösser und weiter,  
als man sie gewöhnlich bey uns findet  
und sichet: und kommet derselbe, wenn  
man der alten Römer ihre Vrnas oder  
Gefäffe betrachtet, worinnen sie die  
Asche der verbrandten Corper gefamlet,  
nach allen Umständen und der ganzen  
Gestalt nach, mit denenselben überein;  
mur daß fie oben unter dem Randezweh  
fleine Ochre haben, dadurch man zwar  
keine Hand stecken, und sie dabey halten,  
wohl aber einen Riemen ziehen kan,durch  
welchen sie können in den Händen getras  
gen werden.  
  
Diese Topffe werden aus freyer  
Hand gemacher, und weder in noch aus  
wendig verglaset; sie sind aber doch, wenn  
fie im Feuer auf ihre Weise gebrandt  
werden, so starck, dick und fest, daß  
man sie nicht beffer und stärcker win  
fchen möchte: massen fein einiger Tropfe  
fen Wasser durchdringet, ob man   
ges gleich noch so lange darinnen stehen  
liesse. So wird auch keine andere fluf  
fige Materie, als Butter, Oel und was  
fonsten fettes oder flüssiges seyn mag, je  
malen durchbringen, noch sich aussen her  
zu erkennen geben; welche Eigenschafft  
unsere verglasete Topffe gar wunderfelten  
an ihnen haben.  
  
Solcher Topffe befizet nun eine ganz  
Be Famille felten über dreye; davon sie eis  
nen zur Milch und Wasser gebrauchen,  
um daraus zu trincken: der andere dienet  
ihnen zum kochen: und der dritte wird zur  
Verwahrung ihrer gekochten Wurzeln  
angewendet. Auffer diesen Küchen Zeug  
wird man weder Feuer Zangen, Roft  
oder anderes eisernes noch irdenes. Ge  
råthe antreffen; ja selbst das Tisch Zeug  
ist gang gering, und bestehet in nichts an  
ders als in ihren Messern und Löffeln;  
welche Messer sie selbsten so gut und nett,  
als ein Messer-Schmidt machen: auch  
dem blofen Eisen eine solche feine.Harte zu  
geben wissen, daß es noch ziemlich dem  
Stahl gleichet, und eine gute Schneide  
behält, wie zu feiner Zeit wird gesaget  
werden. fin  
Die Löffel machen sie auch selbsten,  
aber nicht von verzienten Blech oder  
fd onen Holz, vielweniger von Kupffer, So  
Silber oder Gold; sondern sie bedienen K  
sich einer Materie, die von Natur bereits  
hol gebildet, und nur einer rechten Form  
benöthiget ist. Diese finden sie an den  
Land Schild-Krötten welche etwan eines  
halben Schuhes groß sind. Derselben  
obersten Schild schneiden sie zu, daß er  
die Form eines Löffels ohne Stiel bes  
kommet, und poliren dieselben auf ei  
nem Stein,daß sie glatt und schön wer  
den, und essen verfolgens damit. STR  
Fallet ihnen aber diese harte Schaas D  
le zu schwehr sie zuzuschneiden so fu  
chen sie an den Ufern der See, Perlens  
Mutter Schaalen, und machen sich das  
von einen Löffel der inn- und auswendig  
schön glänzend ist, und eine Perlen Fare  
be zeiget, wie solches den Perlen  
Mutter Muscheln eigen ist. Woferne  
ihnen auch diese Mühe nicht anzuwenden  
beliebet, oder sie sonsten in der Eil ei  
ne zu bekommen wissen: so nehmen sie  
nur eine gemeine Muschel Schaale, de D  
ren ganze Schiffe voll an den Ufern  
liegen, und also nicht rar oder mühesam  
zu bekommen sind. Mit denselbigen ef  
sen sie ihre Suppe, oder was sie sonsten  
haben, und nicht in den Handen kan ge  
halten, oder mit dem Messer angespiffet  
und geschnitten werden. etr  
Weil sie aber nicht alle an den Ufern  
wohnen oder dahin kommen: so ist ih n  
nen noch ein Mittel befand, einen Löffel  
zu machen, welcher sie weder viele Müs fe  
he, noch weite Reisen kostet. Denn sie  
nehmen nur ein weggeworffenes Horn  
von einem Ochsen, und erweichen es in  
warmen Wasser, so laffet sich selbiges  
hernach bekandter massen, gar wohl  
schneiden, und also formen, wie man es  
selbsten haben will Dieweil sie nun der  
ſelben um ihre Crallen herum, oder auch  
in dem Felde genug finden: so gehet es  
gar leicht ohne einige Unkosten an, einen  
Löffel zu bekommen. ce  
Hiermit weiß Er nun mein Herz,  
wie es in der Küche aussiehet. Er weiß  
auch, auf was Weise sie kochen und bra  
ten. Er hat nunmehro auch das Tafels T  
Zeug gesehen, und ist also nichts mehr  
übrig, als daß ich Ihn auch zur Tas  
fel felbsten bringe, damit Er sehen  
könne, wie es denn daselbst gehalten wer  
de. Denn Er darff sich nicht die  
Einbildung machen daß es auffer

# 549.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief.2c.  
  
en vormals berührten gewissen Zeiten,  
sie schlachten oder opffern müssen, zu  
ner Zeit werde anders zugehen, oder  
elicater gespeiset werden, weder zur an-  
rn: sondern es ist in diesem Stück alle  
it einerley Gebrauch und Ceremo-  
ent.  
  
Wenn sie demnach an die Tafel ges  
n, so wird Er sich vor allen erinnern  
uffen, was ich bereits vormals gefaget,  
ß nemlich Männer und Weiber nie  
alen mit einander, oder an einer Tafel  
ſen. Will er aber die Ursache dessen  
iffen, so kan Ihn damit dienen, daß es  
ese sey, dieweil sie allezeit besorgen  
üssen, eine oder die andere unter den  
Beibern,möchte ihre Monathliche Reis  
gung haben, die fie, folgends ihre  
radition, wurde verunreinigen; und  
enn es heraus káme, daß der Mann  
Iches gewust, gleichwol aber mit ihr ges  
eiset hätte, würden ihn die andern  
Ranner nicht eher wieder in ihrer Ge  
schafft leiden, biß er sich aufs neue háts  
zum Manne machen lassen.  
  
Solte dieses nicht abermal eine Jie  
ſche Ceremonie feyn, welche nur durch  
nige Neben Umstände verändert wors  
n? Mich düncket es allerdings ja, weil  
vit.XV.19. feqq. fast eben diese Um  
inde beschrieben, und als ein Göttli  
er Befehl dem Jüdischen Volck vors  
leget werden; welche auch noch heut  
Tage unter den Juden im Schwang  
chen, und unverbrüchlich gehalten wer  
en müssen: daß dahero auch abermals  
flarer Beweiß zu nehmen, wie die  
lottentotten aus dem Jüdischen Ges  
hlechte herstammen.  
  
So feßen sich also alle Männer al  
ine in einem runden Ring zusammen,  
nd essen mit einander; jedoch ohne auf  
8 Capitains Rang oder Auctoritat, ei  
ige Acht zu geben, als welcher zwar mit  
nen iffet, aber nichts bevor hat, oder  
miger Aufwartung, noch anderer Höffs  
hkeit sich zu getrösten hat. Es langet  
elmehr ein jeder schlechter dings, ohne  
en geringsten Unterscheid, zu, und iffet  
on dem Gekochten oder Gebratenen  
viel als ihm schmecket; der Überrest  
eibet stehen,und wird entweder bewah  
ct, oder von den Weibern und Kindern  
mr aufgegessen.  
  
Wie es bey der Tafel der Männer  
ergehet, so verhált es sich auch bey den  
Beibern; als welche nicht nur von sich  
wegen der viel Weiberen, eine grössere  
Anzahl ausmachen: sondern es seyn auch  
noch ben ihnen die Kinder und grosse  
Manns-Personen so noch nicht zuman  
nern gemachet worden. Ob sie dahero  
gleich einen grössern Topff vor sich kos  
chen, so langet gleichwol felbiger nicht  
allezeit zu: sondern es kommet ihnen als  
denn das was die Männer übergelassen;  
gar wol zustatten, wenn absonderlich die  
Kinder auch ihren bescheidenen Theil ges  
nieffen und satt werden sollen.  
  
Zu einem guten Biffen gehöret auch der H  
billig ein guter Trunck: und dieser ist nun tentort  
entweder lauteres Waffer, oder aber die rand  
gemoldene Küh-Milch, weil sie von der der  
Schaf Milch, wie vorhero gefaget wors Much  
den nichts geniessen dörffen, sondern sel  
bige den Weibern alleine überlassen  
müssen. Es ist daraus zu sehen, daß sie  
in diesem Stück von den Troglody.ca  
abgehen, von welchen Diodorus Siculus  
Lib. III. cap. 3. schreibet: Troglodytas  
Ethiopes utuntur potu idiota palliuri  
arboris fucco; potentiores vero ex quo-  
dam flore expreflo, qui eft deterrimo  
noftro mufto perfimilis. Das ist : Die  
Mobren fo Troglodyten genennet  
werden bedienen sich des geringen  
BaumsSaffts von Meldoin oder ha  
gendorn Stauden zu ihren Trunc;  
die aber etwas vermögender find/ ges  
niessen den ausgerruckten Safft einer  
Blume/welcber unsern allerseblecbres  
sien oft gar nahe komme,vid.Zwing  
in Theat, vit. hum. p.433. Bohem.de  
chorib, Legib. & Ricib.omn. gert. Lib-  
L. cap. 6.pag. 56.  
  
Dieses ist also von einer ordentlichens  
Mahlzeit gesagt, wenn sie zu Hauß und hier zu  
in ihren Cralen seyn. Wenn fie alleinen ble  
wohnen, und nur einzele Hauser haben, ben ein  
gehet es ebenfalls also zu: ja es ist kein lep-  
Unterscheid, wenn Mann und Frau bey  
dem einen oder andern Europæer in Diens  
sten sich befinden. Wenn sie aber auf  
Reifen und unterweges sind, so gehen oh  
ne hin die Frauen nicht mit ihnen: föns  
nen auch so schnell nicht fortkommen, als  
die Männer, dahero ist von dem alleine  
Speisen nichts zu gebenden ; wie denn  
auch die Tractamen en alsdenn so nicht  
folgen, noch von ihnen mitgenommen  
werden: sondern sie müssen sich mit dem  
behelffen, was sie auf dem Wege von  
Früchten und Wurzeln antreffen; auch:  
das gefundene so gut zurichten als in ih  
ren Vermögen stehet.  
  
Der einigste Vortheil ist, daß sie al Hotte  
for tea to

# 550.txt

bald, ohne Stahl, Feuer-Stein oder  
was das Feuer Funcken giebet, ein Feuer  
achen und sich die gefundene Wurzeln,  
ach alles andere zurichten können ohne  
ß weiter ein einiger fremder Mensch  
he Hand daran leget. Dieses gehet nicht  
if die Art zu, wie P. Zuchelli in seiner  
erckwürdigen Million und Reise-Bea  
breibung nach Congo in Æthiopien p.  
  
44. von den Schwarzen in Congo  
hreibet, sondern noch auf eine andere,  
ber nicht viel ungleiche Art. Denn von  
efen erzehlet er daß sie nicht durch  
Stahl und Feuer-Stein, sondern auf eis  
besondere Art, die er sonst nirgends  
eobachtet, Feuer machen.  
  
Zweyter Theil. XIII, Brief. 2c.  
  
Wenn sie auf dem Wege schreibet er,  
nen Feuer Stein finden, so legen sie sich  
bey nieder auf die Knie, nehmen ein  
Stücklein Holz in die Hand, und werfs  
n Sand zwischen den Stein und das  
olz; worauf sie dasselbe so lange aneins  
ader reiben, biß das Holz anfänger zu  
rennen: und hierauf stecken sie alle ihre  
obacks Pfeiffen an machen auch weiter  
Feuer, wenn sie nicht weiter reisen muß  
n.  
  
Die Hottentotten aber brauchen zu  
ren Feuer-machen, ausser dem vorhin  
icht bedürffenden Stahl oder etwas der  
leichen, nicht einmal eines Feuer Steins  
der des Sandes, sondern sie wissen sich  
och ein bißchen besser und compen  
eufer zu behelffen, wenn sie nur ein  
Stücklein olk, oder dürren Strauch  
dem Felde finden. Den diesen reiben sie  
uf ein anderes etwas härterers Holk,ets  
an als wie ich bey den Drechslern geses  
en, wenn sie um etwas schwarze Ringe  
r Zierde machen wollen, und dieses so  
nge,biß es Feuer fanget, und anhebet zu  
auchen; continuiren auch so lange, biß  
3 eine Flamme von sich giebet.So bald  
e diese ersehen, können sie nicht nur ihre  
Cobacks Pfeiffen dabey anstecken, sons  
en wenn sie bleiben, und etwas kochen  
wollen, ist es was leichtes ferner ein ges  
ugfames Feuer zu machen woben sie ihre  
Speise kochen und fich bey Nacht erwärs  
men, auch wieder die Raub-Thiere vers  
ahren können: wenn sie nemlich An  
angs ein wenig dürres Graß und Ges  
rauch, oder an dessen Stelle einen dür  
en Elephanten oder andern wilden  
Chier Mist daran legen,und anbrennen:  
achmals aber Holz darbey legen,und als  
sich von einem genugsamen Feuer vers  
chern. chen  
Und auf solche Weise können sie sich Wie  
auch in dem wilden Felde helffen wenn sie eine  
ja keinen guten Feuer-Zeug bey sich haben Wan  
solten, ohne welchen sie doch gar wunder Feue  
felten angetroffen werden: und worinnen  
kein Zunder vonkeinwand oder etwas der  
gleichen, auch kein Schwamm noch  
Schwefel, sondern nur ein Stahl und  
Feuer-Stein,nebst einer Art eines Rohrs  
angetroffen wird, das sich, wenn es durre  
ist, als Hanff zerzerren und zerreisen läß  
set, auch als Bunder fánget, glimmet und  
brennet, und worinnen, so bald die Feuers  
Funcken darauffallen gleich ein Feuer ans  
getroffen wird; womit sie auch nachges  
hends so ein grosses Feuer machen kön  
nen, als ihnen nöthig ist, und sie selbsten  
belieben. Wie denn dieses Rohr, welches  
anstatt des Zunders dienet, überall in dem  
Feide angetroffen, und in grosser Menge  
gefunden wird:auch wenn es einmal Feuez  
gefangen, und hernach wieder getödtet  
wird, alsobald wieder in den Brand zus  
bringen ist, und viel besser als Zunder von  
Leinwand oder Schwamm kan genüges  
werden. Eine  
Wo vergehe ich mich aber hin durch  
das Feuer-machen? Ich muß meinem  
Hern vielmehr noch eineDelicatefle vors  
stellig machen, ehe ich noch zu den rechten bere  
Delicatellen schreite. Dieweil sie Ihm categ  
aber eben so wol als mir, grauerisch und  
wiedersinnig vorkommen wird: so bitte  
ich Er wolle dieselbe nur als eine wahre  
Erzehlung, und nicht als eine Sache an  
mercken, die ich seinenEckel zu vermehren,  
vorzubringen gedacht. Denn als ein Re  
ferent und Vorsteller der Sitten undGe  
brauche,welche unter den Hottentotten  
im Schwange gehen,kan ich diese als eine  
ganz besondere, und vielleicht bey keinem  
Volck so durchgänglich-gebräuchlicheSa  
che unmöglich verschweigen.  
  
Er weiß mein Herz,daß es in Europa  
bey Leuten, die sich nicht allzuwol in der  
weissen Wäsche, oder auch sonsten reins  
lich halten, nichts neues sey, daß sie in ih  
ren Kleidern mit Ungezieffer befezzet und  
angegriffen werden. Nun habe ich Ihm  
schon vormals geschrieben, daß die Hoc  
tentotten ihre Leiber und Kleider oder  
Croffen mit Fett beschmieren; auch daß  
sie dieselbe anstatt der Bette, und also Die  
Nacht und Tage, ohne einige Abwechses find  
lung gebrauchen. Wenn Er nun da  
bey überleget, wie warm es hier sey, und  
was also von dem Fett in dem Pelzwerd  
müsse ausgebrütet werden: solte es Ihm Denn  
tento

# 551.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. 2c.  
  
denn Wunder nehmen,daß auch die Hot-  
tentotten, ob sie gleich sonsten allenthal  
ben bloß und nackend seyn, dennoch in  
diefen ihren Pelgen oder Croffen, Laufe  
bekommen, oder überflüßig hátten?  
Wenn nun dieses Ungezieffer, vor  
nemlich bey warmen Tagen, ihnen viel  
Ungelegenheit auf der blossen Haut vers  
ursachet, und durch das viele an sich ge  
zogene Blut zu einer ziemlichen Grösse  
kommet, auch sich unzehlich besamet:  
wodurch meinet Er,daß sie sich desselbi  
gen entschlagen? Biele stehen zwar auf  
öffentlichen Gaffen und klopffen ihre  
Croflen mit einem Stöcklein aus, schlas  
gen auch viele hinweg, daß sie auf die Ers  
de fallen alleine dieses Mittel ist allein  
nicht zulänglich, sie von diesem Ubel zu  
befreyen. Den so bald ein anderer wieder  
dahin hurcket oder sitet: so friechen die  
heraus geklopffte alle wieder an ihn und  
bekommet er also auf einmal einen hun  
dert fältigen Saamen, wenn er gleich zu  
vor keine gehabt hatte.  
  
Deßwegen düncket fie viel zuträglis  
cher auch besser zu feyn,diese Thiere, weil  
fie viele Bisse von ihnen ertragen müssen,  
wiederum todt zu beissen, und weil sie von  
hren Schweiß und Blut gezeuget wor:  
den, auf zu zehren. Sie glauben, daß als  
denn einem andern dadurch kein Leyd zu  
gezogen, und sie selbsten wieder an ihr ver  
ohrnes Blut kommen würden: wie sie  
Denn ausdrücklich, wenn man sie um diese  
Sache fraget, zu Antwort geben: Die  
goeds ons ja beitum, en ons Bloed op  
vretum ; warom ons die goeds niet  
weder bycium en opvretum. Das ist:  
Dieses Ungezieffer beiffer uns/und saus  
get unser Blut aus; was Ursache sols  
ten wir denn haben/ihrer zu sebonen/  
und sie nicht wieder in Stücken zu  
Ich habe viele hundert gesehen, wel  
he längst den Weg, so wol an dem Vors  
gebürge selbsten als auf den Landt  
Strassen, und an ihren Cralen fassen,  
velche sich dieser wiedrigen Speise ohne  
Scheu bedieneten; massen sie wol wissen,  
Daß ihnen dieses niemand in dem Lande  
or übel hátte:und nach den Fremden fras  
zen sie nichts, weil sie heute hier, morgen  
vieder wo anders wären. Es giebet mir  
n diesem Stücke P. Tachart Beyfall  
venn er in seiner Siamischen Reise pag-  
9. faget: Sie machen ein treffliches  
Bericht aus dem Ungezieffer/welches  
n den Fellen/sofie tragen/gezeuget  
wird. Wir haben es mehr als einmal  
gesehen/ sonsten hätten wirs unmög  
lich glauben können. Und der Herz Boe-  
ving in feiner curieufen Beschreibung  
und Nachricht von den Hottentotten fas  
get hiervon p. 8. folgendes: Einige vers  
treiben die Zeit mithervorsuchung der  
Lause/aus ihrer fetten Croffe: und  
da diese fast vor Ungezieffer wimmels  
ten/koftete es nicht viel Mühe/Cames  
raden zu finden/welche die Läufemit  
den Zähnen zerbisfen / und als denn  
wegwurffen: andere aber mit Appetit  
niederschluckten/ wie ich mit meinen  
Augen/nicht ohne Eckel/ gesehen  
babe. ten gr  
Diefes feye auch genug hiervon, weil  
die Materie allzu eckelhafft ist, und mir  
selbsten weiter auszuführen nicht anstes  
het. Genug, daß mein Herz die Warheit  
hiervon weiß, und weiter daran nicht zus  
zweiffeln Ursache hat. Von ihren Deli-  
catellen, die sie würcklich davor erken  
nen, will nur mit wenigen sagen: daß  
fie die grösten Liebhaber von Toback find, De  
und selbigen als eine Sache ansehen, die  
viel höher zu æftimiren, weder die Euro. lic  
pæer gewohnt seyn. Denn ich habe nicht ber  
nur schon vormals gefaget, daß sie dieses  
Kraut, welches sie lustig und frölich mas  
chet, unter andern mit bewogen ihr Land  
an die Ost Indische Compagnie zu vers  
kauffen, wie solches P. Tachart in feiner  
Siamischen Reife pag.90. bezeuget: fon  
dern es bekräfftiget es auch Herr Vogel  
in feiner zehen-jährigen Ost Indischen  
Reife Beschreibung pag 71. daß sie ab-  
sonderlich den Toback lieben, wenn er also  
faget: Sie sind grosse Liet haber von  
Toback/ und stehen einem Europæer  
vor ein kleines Stücklein desselben/eis  
nen ganzen Tag zu Dienfte. cher wol  
Es ist ganz nachdenklich und doch wi  
dabey ganz gewiß, daß wenn ein Euro-  
pæer von dem andern Toback fauffen bire  
will, und unverfälschet zu wissen begehret,  
ob er gut, oder böse sey: so darff er nur  
eine Pfeiffe voll, an einige bensammens  
fißende Hottentotten fpendiren und fie  
felbige ausrauchen lassen; massen sie ihm  
unfehlbar sagen werden, was von dem  
Toback zu halten sey, und solches viel  
besser, als ein Europæer thun fan. Ich bat  
felbsten habe mich dieses Mittels viels or  
mals bedienet, und nach ihrem Rath ber  
gerichtet; kan auch aufrichtig sagen, daß  
mir ihr Wort niemalen fehl geschlagen,  
sondern allezeit ehrlich zugetroffen. Es  
ist Col  
cung

# 552.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief 2c.  
  
t folches ja wiederum ein klarer Beweiß,  
Daß weil sie die Tugend und Eigenschafft  
Deffelben so wol fennen, auch die Hoch  
achtung vor demselben sehr groß seyn  
Es liegt also hieraus genugsam am  
Tage, daß der Toback eines ihrer vor  
ehmsten und wehrtesten Sachen seye;  
welche sie weder entbehren, noch müssig  
gehen wollen, wenn sie nur so viel er  
verben können,um felbigen zu erkauffen,  
der so geschickt seyn, sich denselben zus  
erdienen. Wie sie denn, so bald sie mit  
inem Europæer darüber eines werden,  
twas vor ihm zu verrichten: so dingen sie  
leich den Toback, als eine unumganglis  
he und höchst-angenehme Sache mit ein.  
  
Ja sie foderen wol ausdrücklich ihre tåg  
iche oder wenigstens wochentliche Por-  
ion von demjenigen,bey welchen sie sich  
uf Jahr und Tage in Diensten einlassen;  
and so bald ihnen derselbe gewegert wird,  
retten sie aus ihrem Dienste, und sagen:  
paß, weil der Mann ihnen keinen Toback  
ebe, so tonnen sie ihm auch nicht länger  
Dienen.  
  
Das andere Stück ihrer föstlichsten  
and wehrtestenDelicateflen, ist das lángst  
chon beschriebene, und vielmals biß ans  
Jero angeführte Dachas Kraut, welches  
hnen viel lieber ist, als den Europæern  
Buckern, Amandel Tordten oder andere  
östliche und niedliche Bißlein. Denn wen  
ie dieses Kraut, entweder alleine oder  
inter Toback vermischet rauchen, oder,  
wie sie selber zu reden pflegen Busch  
basch machen, so vergessen sie Effen und  
Trinden darüber, und haben ihre Lust  
baran: indem sie wol wissen, gleich wie  
hnen die Erfahrung gezeuget, daß sie das  
on toll genug in dem Kopff, und also  
plauderhafftig werden, als ob sie den bes  
ten Spanischen, oder andern herzlichen  
Wein getrunden hatten.  
  
Und eben zu dem Ende habe schon  
wormals berichtet, gebrauchen sie es  
wenn sie heyrathen oder jemand um seine  
Tochter ansprechen wollen: damit so wol  
Die Eltern, als der Brautigam selber frds  
ich werde, und so viel leichter an das Re:  
den kommen möge. Es ist auch das Con-  
fect bey allen ihren Gast-Mahlen, An  
ders-Machen, und was etwan sonsten  
vor öffentliche Handlungen mehr seyn  
mögen. Sie verdingen sich auch nicht  
leicht bey dem einem oder andernBauern,  
der ihnen nicht soviel Dacha nebst dem  
Toback zu geben verspricht und zu saget,  
als sie rauchen mögen. Samma, Dacha  
und Toback sind die angenehmste Sa  
chen, welche ihnen ein Europæer vorse  
gen und præfenti en fan. Die befo  
So angenehm aber Dacha und Tos,  
back immer seyn mögen, noch weit ange: Bu  
nehmer ist ihnen die Kanna-Wurzel,wel hne  
che vor allen andern Köstlichkeiten den be  
Preiß behält und um welche zu erlan Kof  
gen, ein Hottentott.wenn man ihm auch  
nur ein flein bißchen anbietet, gleichwol  
einen sehr weiten Weg von 6. 8. bis 10.  
  
Meilen zu lauffen, oder aber einen gange  
Tag fauer zu arbeiten, nicht achten noch  
ansehen wird: weil sie, ihrem Vorgeben  
nach, eine besondere Krafft in sich halten  
folle wenn man sie káuet und klein zermal-  
met.Der Her: P.Tachart in feiner Siami. a  
fchen Reise p. 103.104.erzehlet, daß die hier  
Namaquas An. 1682. denen das Land web  
durchreisenden Holländern unter andern  
diese Wurzel oder Kraut Kanna genannt  
zu einem GegensPrefent verehret haben:  
welche auch gedachter Herz Pater vor die  
Chinesische Wurzel Ginfleng hált,wen  
er von derselben diese folgende Wozte füh  
ret: Allem Ansehen nach/ ist es die be; hål  
rühmte Wurgel/ fo die Chinefer Ginfor  
feng beiffen;massen der Herz Claudius u  
der sie in China gesehen/versichert/er  
habe zwey Gewächse davon am Capo  
gefunden auch uns deren Gestalt  
gang/wie er sie eigentlich abgemablet/  
mich aber der her: Thevenot vor kurs  
gen erst leben laffen: Sie bedienen  
sich der Kanna eben so häuffig/als die  
Indianer ibres Areku und Betel. Chi meld  
Von dieser Kanna oder Chinesischen Ba  
Ginfleng-Wurzel giebt Erafmus Fran.mus  
cifci in seinem Oft und West Indianische ber  
Staats-und Lust-Garten p.727.aus des gelG  
P.Martinus Martinii Atlante Sinico. p.  
  
35. der Landschafften Peking, und aus  
des Neuhoffs Beschreibung der Hollan  
dischen Gesandtschafft an den Chinefi-  
fchen Kanser cap. 15.diesen folgenden Bes  
richt: Bey der alten Haupt-Stadt, der  
Landschafft Peking. findet man eine sehr  
edle und durch gant Sina hochberühmte  
Wurzel, so von den Sinefern Ginfeng  
aber von den Einwohnern der Inful Ja-  
pon Nifi genennt wird: und zwar nen  
nen sie dieSinefer Ginfleng von ihrer Ges  
stalt weil sie die Gestalt eines Menschen  
(auf Sinifch Gin genannt) der die Beine  
weit von einander setzet, gar artig præ-  
fentiret.  
  
Sie gleichet unserer Europa ischenMan-,  
dra-

# 553.txt

Zweyter Theil. XIII. Brief. c.  
  
dragora oder lraun, ausgenommen,  
daß sie viel kleiner ist; wie ich denn nicht  
zweiffele fie fey eine Art gemeldeter Man-  
dragora, weil sie einerley Gestalt und  
Wirdung mit ihr hat. Wenn diese Wurs  
Bel getrudnet, ist sie gelb von Farben hat  
gar dünne Fáfeln, dadurch sie ihre Nahs  
rung an sich zeucht, und ist rings umher  
e mit schwarzen Flecklein besprendelt; wels  
che fubcil und kleine,als wären sie mit eis  
ner gar reinen Schreib-Feder gemacht.  
  
Wenn man sie zerfáuet, empfindet man  
darinn eine unliebliche Süffigkeit, mit eis  
niger Bitterfeit vermischet, die aber nur  
wenig und gering ist.  
Ihre Krafft und Würckung bestehet  
fürnemlich darinnen, daß sie die lebendigs  
machende Geisterlein gewaltig vermehret,  
wenn man nur das zwölffte Theil einer  
Ungen davon nimmt. Wo man aber ein  
wenig mehr nimt,so starcket sie die Kraff  
te der Schwachen, und verursachet eine  
anmuthige Wärme des Leibes. Wenn  
diejenigen so was stard und heiß vonNa  
tur seyn diese Wurzel gebrauchen, brins  
gen fie fich gemeiniglich in Lebens-Ges  
fahr; weil die Geisterlein gar zu sehr das  
burch vermehret werden. Aber schwachen  
Leuten, so durch langwierige Kranckheit,  
oder sonst Krafftlos gemacht und ers  
schöpffet, ist sie überaus heilsam und ers  
fprießlich. Wie sie denn zuweilen auch  
denen, die schon in den legten Zügen zu  
liegen scheinen, so viel Kräffte giebet, daß  
fie noch Zeit und Weile, andere Arzeney  
zu gebrauchen bekommen, und dadurch  
offt zu voriger Gesundheit gelangen: dans  
nenhero diese Wurzel so theuer ist, daß  
ein Pfund davon mit drey Pfund Sil  
bers muß bezahlet werden. Biß hieher  
vorgedachter Francifci.  
  
Unterdessen ist mehr als zu gewiß,daß  
die Hottentotten unter allen Köstlichkeis  
ten und Delicateflen, nichts höher ach  
ten als diese Kanna Wurzel; von wel  
cher ich selbsten einmal ein Stücklein eis  
nes Fingers lang besessen, womit mir so  
viel gute Freunde gemachet, daß sie lange  
Zeit davon noch unter einander redeten,  
und gar sehr wol zufrieden waren, wenn  
ich einem, der etwas thun solte, eines  
halben Glieds lang davon mittheilete,  
Ob aber diefe Africanische so groffe.Krafft  
und Tugend befize, als jene Chinefifche?  
fan ich nicht wissen, weil von derselben  
niemalen etwas gesehen, und folglich  
fein Experiment habe anstellen können.  
  
Mir ist inmittels schon genug, daß ich  
weiß wie sich die Hottentotten daran ůs  
beraus ergogen, indeme sie unter währens  
dem Bertauen eines fleinen Stückleins,  
überaus lustig und frölich werden:jo gar,  
daß sie bey nahe ganz ausser sich selbst ges  
rathen, und von lauter Wollust truncken  
zu seyn scheinen. H be  
Ein besonders Stück ihrer Lederepen  
ist auch der Wein; nicht nur der flare und  
helle, als welchen auch die Europæer molto  
zu sich nehmen mögen, sondern auch der o  
halb sauere und absonderlich der trube,  
wenn er fein mit der Wein-Heffen wacker  
unter einander gemenget, und so dick ist,  
deß er nicht gerne aus dem Geschirzlauf  
fen oder fliessen will. Diesen, weil er  
wohlfeil, tauffen sie absonderlich gerne  
und trinden ihn. Sie scheuen sich nicht  
davor, ob sie schon davon purgiren müß  
fen, wenigstens Grimmen in dem Bauch  
davon bekommen. Es wird solches um  
ein ziemliches vermehret werden, wenn  
sie Toback oder Dacha oder auch Busch  
basch von Toback und Dacha barunter  
rauchen, und den Rauch niederschlucken  
biß sie ihn auf einmal fónnen heraus lass  
fen: allermassen sie sich einbilden, daß dies  
fes eine herzliche Würckung des dicken  
Weins sey, wenn er nicht nur fein bald  
truncken machet, sondern auch zugleich  
purgiret.  
  
Noch grössere Liebhaber sind sie von  
dem Wein-Brandwein,welche man hier,  
wegen des vielen Wein-Wachses über-b  
flüßig hat, und vom Korn-Brandwein  
deßwegen gar nichts hält. Die Ursache  
ist, weil er theils nicht so gut: theils auch  
eben fo theur würde zu stehen kommen,  
als der Wein-Brandwein felbsten, und  
zwar wegen des einmal gesetzten Preißes  
des Korns, als vormals ist berichtet wors  
den. Von diesem Wein-Brandwein find  
fie gar wol versichert, und haben es durch  
Erfahrung innen worden,daß ein kleines,  
Spit- oder Kelch Gläßlein voll, eben so  
viel und mehrere Krafft habe, als eina  
ganzes Nösel oder Seidel Wein. Weil  
ihnen nun derselbe offtmals lieber,als gus  
ter Wein gegeben wird: so nehmen sie ihn  
auch lieber an, und halten sich schon vers  
gnuget, wenn sie nur die verhoffte Wurs  
dung im Kopffe spúhren,es mag im übri  
gen seyn wie es will. au  
Gleiche Beschaffenheit hat es auch  
mit dem Arack oder dem Indianischen A  
Brandt Wein, welcher aus Reiß, Sees  
qual, Anis 2c. diftilliret wird: und nicht b  
allein durch gang Indien, sondern auch  
D

# 554.txt

498  
Zweyten Theil. 11. Brief. rc.  
absonderlich hier sehr im Gebrauch ist si-  
ist seine weitere Beschreibung auch bey  
Joh. van der Beer und bey Mercklin in  
seinem Journal oder Ost-Jndischen Rei-  
se Beschreibung pag. 933. zu finden. Weil  
er sehr wohlffeil gegen den Wein-Brandt-  
wenn zu rechnen, kauffen sie ihn gar häuf-  
fig und sauffen sich daran toll und voll al-  
so daß sie vielmals ihre Häuser nicht fin-  
den können, sondern durch andere müssen  
heim gebracht werden.  
  
Ein merckwürdiges Exempel dieser De-  
licatesse habe ich An, 1708. gesehen, als  
der Ceylonische und von Punto de Gale  
abgereisete, unter wegs aber verstorbene,  
und in einer ausgepichten Todten-Kiste,  
durch Hülffe des daran und über seinen er-  
blassten Leib gegossenen Aracks hieher ge-  
brachte Hr. Commandeur, aus seiner er-  
sten Todten-Kiste genommen, und in eine  
andere geleget, der stinckende Arack aber  
ausgeschüttet, und auf die Gassen gegossen  
wurde Denn da sind die Hottentotten,  
welche von dem darinnen gelegenen todten  
Coemandeur nichts wusten, wohl aber  
den Geruch des Aracks in der Nase em-  
pfunden, zugelauffen, haben sich daber  
hingeleget, ihre Crossen aufgehalten, und  
den stinckenden Arack hinein giessen lassen.  
von welchem sie so viel gesoffen, biß sie toll  
und voll worden sind, und zuletzt den gar  
übeln Geruch eimpfinden haben. Dasie  
nach Hause kommen / auste zwer der s.  
rack wieder heraus gleichwol aber ha-  
ben sie den Gestanck noch lange geprüfet,  
und nach der Zeit lange keinen Arack mehr  
trinken wollen.  
  
Ein mehrers von ihren Delicatessen  
hinzu zu thun, würde mir zwar sehr leicht  
fallen, weil ich aber befürchte, ich möchtes.  
meinem Herrn nur beschwehrlich damit  
seyn zumal da der Brief ohnedem schon  
lang genug worden, und über dieses die  
Sachen von gar geringer Wichtigkeit  
seyn. so achte vor besser anjetzo zu schliessen  
und nichts weiter hinzu zu fügen, damit  
nicht den Eckel, welchen Er bereits so wohl  
bey ihren Mahlzeiten gespühret, und an-  
jetzo wiederum renoviret, auch vermehret  
worden, noch heftiger mache, und da-  
durch verursache, daß Er ins künfftige gar  
nichts mehr von den Heentotten zu le-  
sen Belieben tragen dürffte.  
  
Es werden aber hiemit auch die wie-  
drigsten Materien vorbey seyn, die von  
diesen Völckern können und mussen erzeh-  
let werde, wenn man von allem ihrem Thun  
und Lassen gerne Nachricht haben will. Jch  
kan dahero versprechen, daß ins künfftige  
keine der gleichen grauerische Sachen mehr  
werden vorkommen. Womit Jhm GOt-  
tes Schutz befehle, und annoch beständig  
verharre.  
ein her. rc.  
  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Häusern / Dörffern / und ihrem  
gantzen Haußrath.  
  
DJeweil sich nunmehr unsere  
bißhero beschriebene Ho-  
tentotten in Kleider geste-  
cket, und ohne Scheu durf-  
fen sehen lassen, weil auch  
selbige bey ihren gewöhnlichen und ordent-  
lichen Mahlzeiten vergönnet haben, daß  
man ihre Speisen und Geträncke betrach-  
ten, und zugleich ihre Delicatessen in Au-  
genschein nehmen darffe so werden sie nun-  
mehro auch willig zustehen, daß man ihre  
Palläste, Häuser, Dörffer und gantzen  
Haußrath mit einem curieusen Aug, so  
wol innen als aussen, und überall betrach-  
ten möge vornemlich, wenn sie Versiche-  
rung bekommen, daß man ihnen nichts mit-  
zunehmen begehret, wie sie selbsten auch  
im Gebrauch haben, und nicht leicht je-  
mand etwas entfremden.  
  
Er wird aber alsobald innen werden,  
daß diese Häuser und Dörffer gar eine  
schöne, genaue und nette Ubereinstimmung  
mit ihren Tractamenten, Delicatessen  
und gantzen Habit haben, dahero auch ei-  
ne solche Parade machen, daß man sie, wie  
Boving in seiner curieusen Beschreibung  
und Nachricht von den Hottentorten p.  
fredet, gar wohl mit einem leinernen  
Back-Ofen vergleichen kan, welche man  
bey uns in Teutschland mitten in den Döf-  
fern antrifft keines weges aber einem Heu-  
schober ähnlich seyn, wie eben gedachter  
Hr. Boving lc. vermeynet hat. Theils  
weil ein mittelmäßiger Heuschober obe gar  
zu spitzig zulaufft theils auch weil er weit  
höher als ein solcher gantzer Pallast ist.  
  
Denn diese Häuser sind weder ben  
dem Fundament noch weiter in der Höhe,  
von Kalch und Steinen auf und ausge-  
mauert, also daß ein Maurer bey ihne gas  
wenig würde zu verdienen finden. Sie sind  
auch nicht von ausgehauene und dicht auf-  
einander liegenden Bäume u. Balcken zu-  
sammen gefüget / u. hernach mit Moos oder  
andern dünnen Werck von Flachs ausge-  
stopffet, damit dem Wind der Zugang  
ver-

# 555.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief.c.  
  
verwehret werde: weswegen auch einzim  
mermann ganz schlechten Verdienst bey  
ihrem Bau haben würde. Ob gleich Her?  
Bogel in feiner 10.jährigenOft Indische  
Reife pag.72.faget fie gebrauchten unter  
andern auch Stroh dazu: so wird man  
doch nicht einen einigen Halm daran ers  
blicken und antreffen: massen sie selbiges  
gar nicht haben, dieweil vor der Hollans  
der Ankunfft kein Korn daselbst gebauet  
worden folglich auch kein Stroh in dem  
Lande gewesen ist.  
  
Erst angeführter Hr.Vogell.c beschreis  
bet diese Hottentottische Hütten übers  
haupt ganz wol, nur daß er des Strohes  
baben gedencket,welches nicht dazu komt,  
gleich erst gefaget worden. Seine Worte  
sind: Ihre hürren darinnen sie woh  
nen/machen sie aus Rohr oder Stroh/  
und sind gestalter wie ein Back:Ofen,  
In diese kriecben sie durch eine niedrige  
Thur/ und schlaffen ihrer wol 10.12-  
und mehr in einer solchen Hütte, Hr.P.  
  
Tachart hingegen ist durch den vielmals  
angeführten lateinischen Bericht ganz ir  
re gemacht worden, daß er von der Son-  
quas Nation vorgeben muß, wie sie in ihs  
rem eigenen Lande, ihre Wohnungen in  
tieffe Höhlen machten, und nur bisweilen  
in Hausern,wie die andern,wohneten,wie  
folches in seiner Siamischen Reise p.97 zu  
lesen ist. Denn so viele Nationes ich auch  
gefehen so habe ich doch keine solche Höh  
len in Felsen oder Bergen angetroffen. Es  
hat auch keiner von allen, mit welche auch  
immer gesprochen und darnach gefraget,  
etwas von dergleichen Höhlen wissen wol  
len. Ich halte dahero nothwendig davor,  
es müsse die ganze Vorgebung von den  
Höhlen ein erdichtetes Wesen und falsch  
liches Vorgeben von solchen Leuten seyn,  
bie einem Fremden gerne zu mißleiten und  
u betriegen gefucht haben.  
  
Noch unrichtiger ist er daran, wenn er  
p-102.von sich selbsten vorgiebet, daß alle  
Nationes in Jager oder Hirten vertheilet  
würden, da sie doch alles beydes überaus  
wol verstehen: von jenen aber den Jägern  
faget,daß fie inhöhlen wohneten und von  
hrer Jagd lebeten: diese aber die Hirten,  
ich von ihren Heerden und Milch Spei  
fen ernähreten und in Hütten oder Häus  
fern wohneten. Denn von wem er auch  
biese Erzehlung imez haben mag so ist doch  
gewiß, daß er selber feine Höhle jemal gese  
hen,weil man in seiner ganzen Reise-Bes  
chreibung nirgends finden wird, daß er,  
ausserhalb dem Capo in dem Lande gewe  
sen. Es wird ihm auch niemand mit Be  
stand der Wahrheit, eine solche Höhle ha  
ben anweifen können, weil selber die Bu-  
fchjes Manner keine solche Höhle haben,  
die doch von den andern ganz abgesondert  
leben müssen, wenn sie anders nicht todt  
geschlagen werden wollen. De  
So fehlet auch Hr.Boeving in dem erst  
angeführten Ort p.5.nicht nur darinnen, H  
wenn er den Weibern alleine die Last diese  
ihre Häuser oder Hütten aufzubauen auf nic  
burden will,wen er faget: Jcb babe eines S  
malen einen solchen Pallast von einem bed  
Weibe/ welchem Geschlechte diese Ars  
beir zukommer/fehen aufbauen:sondern  
er führet auch mehrere Bau-Material en  
an als sie sich ordentlich bedienen, wen er  
fortfähret: Erliche lange Stecken wur  
den rund umber in die Erde gestecker/  
und oben gegen einander feft gebunden/  
hernach mit Bingen Decken/ Schilfi/  
Graß/Steinen/ und allerhand Thiers  
Säuren bedecker Den unerachtet ich fol  
cher Häufer etliche hundert ja tausend ges  
sehen: ist mir doch niemal ein solches Hauß  
mit Graß bedecket zu Gesichte komen;ge  
schweige, daß die dünnen Stecken, hätten  
Steine ertragen und halten sollen.  
  
Soich Ihm sage soll meiner?,wer, wie ' D  
und auf was Weise sie ihre Häuser oder co  
Hütten bauen, so will es ohne den gering Ba  
sten Zusaß mit folgenden Worten thun:  
Die Bau-Materialien zu einem solchen  
Hause sind dünne Stecken, in Gestalt  
und Dicke als ein langer Rechen Stiel,  
auch noch etwas länger, wen sie nur ſelbis  
ge bekommen können. Diese brechen oder  
schneiden die Männer ab, und helffen sie  
auch den Weibern nach Haufe tragen.  
  
Unterweilen aber gehen sie zuvor hin und  
suchen in den Bächen und Flüssen, Binsen  
oder Schilff, welche sie auch nach Hause  
bringen, u. in der Sofie ein wenig schwin  
den oder austrocknen lassen. So bald sie  
diese Materialien bey der Stelle haben, fors  
gen sie weiter vor nichts,das zur Aufbaus  
ung ihrer Hütte nöthig ware. teri Ten der  
Wen die gedachte Binfen oder Schilff wa  
ein wenig geschwunden, fánget die Frau Fra  
an, Matten davon zu flechten, und dieses  
jo dicht, daß auch kein Tropffen Wasser dau  
durchkomen kan.Sie leget an beyden En  
den einen Saum,der ohngefehr eines kleis  
nen Fingers oder eines dünnen Strickes  
Dicke hat; und wenn sie deren so viele ver  
fertiget,als zum Bau des Hauses nöthig:  
so fangen sie an auf den Haus Bau mit  
Ernst und Eifer zu gedencken: dergestalt,  
daß das ganze Haus in furzer Zeit ges  
bauet und aufgerichtet stehet, weil Mann  
und  
Rrr a

# 556.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief.2.  
  
d Weib,nicht aber die Frau alleine,wie  
r. Boeving .c vorgiebet, woferne ans  
ers der Mann bey der Stelle, und nicht  
nsten auf der Jagd,oder in eines andern  
Diensten ist, einander die behülfffame  
and biethen.  
  
Das Fundament oder die Grund-Fes  
e, worauf sie ihr Haus bauen, ist, wie  
hon gefaget,nicht gemauert, sondern die  
rden an sich selbsten, wie sie von Natur  
t. Auf diese bauen sie ihre Hütte,nicht et  
an viereckig,wie die Europäer,und dies  
nige Hottentotten thun, welche gegen  
erra deNatal zu wohnen; von welchen ich  
irch den vormals gedachten Capitain  
heunis Gerbranntszoon van derSchel-  
ng nicht allein gehöret, sondern auch in  
inem Journal oder Tag-Register gelesen,  
ß sie ihre Häuser von Zeimen viereckig  
uen und in die Höhe eines Stockwercks  
fführe: sondern sie erwählen allezufamt  
ne Oval Form,nach Gestalt eines Back  
fens:als welches Gleichnus am besten  
it allen ihren Hütten und Häusern über  
nfomt;nicht aber einem Heu-Schober,  
ieBoeving.c.will noch auch den Zelten  
nlich wie?.Tachart l.c.p.102.ezwehnet-  
Diese Oval runde Figur ist ungefehr im  
ngsten Diametro oder Durchschnitt 14.  
  
Schuhe lang, und die kürzeste hält unges  
fähr 10. biß 11.Schuhe in die Breite;  
elche sie rund um mit vorgedachtenStes  
en abstecken; selbige nachmals überbies  
en, und oben entweder, we sie zu kurz  
nd, wie sie in der Mitte nothwendig,  
icht aber forne und hinten thun müssen,  
it Bingen oderSchilff Stricken zusam  
en binden:oder abes,wen sie so lang sind,  
f der andern Seiten,wieder in die Erde  
st stecken: dergestalt, daß sie von forne  
hinten über s. solcher Bogen nicht ges  
rauchen,u. über das Creus nur 2. biß 3-  
Ergleiche Oval Bogen darüber schliessen-  
Wenn folgends die Ovals Runde ihre  
Richtigkeit hat,und die Bögen verfertiget  
worden,bringen sie die obgedachtenMats  
en herbey,und decken felbige über die Bd  
en hin: alfo daß nicht nur eine an die ande  
eftoffet sondern auch ein wenig über der  
ndern hinlieget, damit das Wasser nicht  
urchdringen und hinein lauffen könne.  
  
Sind aber der Decken zu wenig, so breiten  
e gar rauhe Felle darüber, damit das gan  
Haus oben bedachet und vor Regen  
nd Wind versichert werde. Auf diese les  
en sie weiter platte Steine von ungefehr  
biß 3.Pfunden, damit sie der Wind we  
en ihrer Kleinheit nicht wegwehen könne.  
  
Manchmal auch, wen sie gleich Matten  
genug haben,legen sie dennoch, auf jettbes  
sagte Weife Felle darüber, weil sie deren  
genug haben, und dadurch die heissen  
Sonnen Strahlen nebst dem Regen und  
Wind nur desto mehr abgehalten werde.  
Also ist das ganze Hauß rund um zu, Der  
und hat nicht mehr als eineOeffnung, wel aang  
Sh  
che ihnen den Ausgang und Eingang gons bo  
net, und also der Fenster und der Thür breit  
Stelle vertritt. Diese Oeffnung ist unges  
fähr 3.Schuh hoch und 2. breit, durch  
welche wen man hinein oder heraus pafli-  
ren will,niemand, es sey denn ein kleines  
Kind,aufrecht gehen kan; sondern man  
muß, wie P.Tacharcl.c.p.102.rebet,fast  
auf alle Vieren hinein und heraus frieche-  
Neben dieser Deffnung oder Thür hänget  
ein Fell,mit welchen es, wenn der Wind Bie  
hinein wehet, nicht nur kan zu gemachet, b  
sondern auch also vorgeseßet werden, daß ber b  
der Seiten-Wind nicht hinein blasen fan: fen-  
wie denn auch gar leicht ist, daß, wenn der  
Wind starck und lange anhaltend, gerade  
hinein blasen will, diese ganze Thur oder  
Deffnung fan verbauet, und hinten eine  
andere gemacht, sie aber hierdurch von  
dem verdrießlichen Wind befreyet werde.  
  
molb  
Nath Proportion dieser Thür ist die ins Dies  
wendige Höhe des runden gewölbten Haus fub  
ses oder Hütte gleichfalls beschaffen: maf big  
sen man nicht wol, wenn man gleich mit  
ten in dem Haus oder Hütte stehet, über nicht  
End oder aufrecht stehe kan; sondern man rab-  
ist gezwungen, sich alsobald nieder zusetze, Fig.1  
und auf den urcken zu ruhen, wenn man  
nicht auf dem blossen Grunde ruhen,und  
von den herum-friechenden Laufen und  
Flöhen etwas ererben will. Es saget dahes  
ro gedachterP.Tachart l.c.p.102.dieStu  
ben dhe fey so schlecht daß man unmög  
lich aufrecht darinnen stehen könne; und  
der Hr. Boeving determini: et die Höhe  
eines solchen Hüttchens inwendig auf 3.  
  
Ellen hoch, den Umkreiß aber auf 16.El  
len und die Breite auf 4.u.eine halbe Elle;  
welche,wenn sie von dem fürgern Durch  
schnitt oder Diametro verstanden wird,  
mit der meinigen noch ziemlich genau nach  
dem Augen Maß überein kommt.  
Vorhin habe schon aus Vogeln 1. c. p. mie  
72.angeführet, daß inwendig in einem fol Vers  
chen Hause oder Hütten wol 10. 12. und folche  
mehr Personen ogiren können, welches auf  
auch gewiß die Wahrheit ist. Wenn aber nen-  
Hr.P.Tachart solches von 4. bißs.Hauss  
halten verstehen will, wenn eric.p.roz-  
schreibet,daß in einer solchen Hütten wol  
4.biß 5.Haushaltungen ivohne ungeach  
tet der ganze Play herum über 5.vder 6-  
Gico.

# 559.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief.ic-  
ometrische Schritte nicht halte: so ist  
hes Vorgeben gang ungegründet und  
die Farbe, nach der Probe der Wars  
gänglich nicht; allermassen schon zu  
rer Zeit gefaget worden, daß ein jeder  
bald von einem eigenen Hause verfors  
und die Vielheit der Leute in einem  
aufe nur von den Fremden zu ver-  
Sen sey.  
  
Wie es aber inwendig in dem Hause  
chaffen sey, und was man darinnen  
treffe, wird nun nachdem von der  
uctur und Grösse des Hauses oder  
itte Bericht gegeben worden, anzus  
ifen seyn. Denn da wird mein Herz,  
nach ihrer Schönheit und galanten  
fführung zu richten, auch folgens fich  
ch köstlichen Hausrath und andern  
szierungen des Hauses umzusehen has  
n. Da nun schon vormals von ihrem  
chmuck und Kleidern genugsame Nach  
ht gegeben; auch dabey anderwärts ges  
get worden, daß sie nicht gerne mit vie  
unnöthigen und auf langen Vorrath  
zielenden Hausrath beladen seyn: so  
rd Er fich also wenig davon verspres  
en können allhier anzutreffen, weder sie  
glich benöthiget find.  
  
Doch auf dem Boden des Hauses,  
d also in der Erde, wird Er rund umher  
td neben der Wand einige Löcher in die  
(be gemacht sehen, die ungefähr eines  
alben Schuhes tieff feyn, welche ganz  
ne artige Bequemlichkeit müssen abges  
n. Sie machen nemlich, nach der An  
hl und Vielheit ihrer Famille, folche 2d  
er in den Grund, dieweil sie ihnen vor  
Settstätten dienen müssen; worinnen sie,  
achdem sie sich vorhero in ihre Croffen  
mgewickelt haben, so wohl und sanfft  
blaffen, als ein Europæer in dem bes  
en Feder Bette nimmermehr gewoh  
et ist. Vor die Fremde findet man dann  
md wann wohl eines; alleine sie mus  
en es erst selber machen, wenn sie com-  
mode liegen wollen.  
  
Nebst diesen Bettstätten findet sich  
iese Bequemlichkeit daben, daß ein jes  
er alleine schläffet: und liegen insgemein  
Mann und Weib gerade gegen einander  
ber, die Kinder aber zur Seite herum;  
wie man denn solches gar deutlich aus  
enen groffen und kleinen Löchern sehen  
an, wenn man gleich sonsten nicht wiste,  
wo der eine oder der andere seine Betts  
åtte über Nacht hätte. Zudem gies  
et,auch dieses genugsam, wie mich din  
fet zu verstehen, daß sie Scheu tragen  
wor ihren Kindern und andern merckenzu  
laffen, wenn sie ihre cheliche Pflicht ges  
gen einander beobachten: also, daß man  
sie deßwegen umsonst, und mit der Uns  
warheit, brutal, unverschämt und lasters  
hafftig ausgeschrien.  
  
B.  
Mitten in dem Zimmer oder Hütte Der D  
ist ein fast rundes Loch von bey nahe gici cont  
cher Tieffe, welches ihnen vor einen KaberDe  
chel Ofen dienet. Denn sie machen dars Tab. X  
ein ein Feuer an, und ſizen um dasselbe 8.1.  
  
rund herum, damit sich alte und junge,  
groffe und fleine wärmen fönnen, wenn  
es etwan ein wenig kalt oder regnerisch was  
re.Sie können auch bey diesem Feuer fo  
chen,und sich also eben so gut dabey behelfs  
fen, als ein anderer bey seinem Camin,  
oder Kachel-Ofen nur daß hier ein wes  
nig mehr Rauch sich findet,weder ein Eu  
ropäer gewohnet ist zu vertragen; der  
auch vornemlich scharff beisset, wenn sie  
feuchtes Holz brennen, oder auch wohl  
gar Küh und andern dürren Mist dabey  
anlegen und verbrennen. wenn  
Von diesem Feuer-und denen an die H  
dern zu Bettstätten dienenden Löchern o  
schreibet Herz P. Tachart 1. c. pag. 103. base  
noch ziemlich bescheiden, nur machet et berum  
die Löcher ein wenig allzu tieff, wenn er tale ift  
saget: Das Feuer brenner in der Mits  
ten/ und die Zimmer sind anders niche  
unterschieden/als durch 2. Fuß tieffe in  
die Erde gemachte hole Löcher. Hins  
gegen der Herz Boeving pag. 6.1.c. fallet  
so zu sagen mit der Thür in das Haus,  
und urtheilet ziemlich hart, wenn er faget  
Inwendig haben sie/ wenn es tale/ein Boevi  
Feuer/ um weldbes sie / wie die Bes th  
fien/ alte und junge / Männer und  
Weiber auf der Erden herum liegen.  
  
Gleich als ob er nicht vorhero gesagt hat  
te,daß sie nieder hurckten oder fäffen, und  
etwan als die Teutsche um ihre Kachel  
Defen, oder die Holländer und Franzos  
sen um ihre Camin herum fässen und sich  
wärmeten; welches ja immer bey feinem  
Menschen vor eine Beſtialitát kan gehal  
ten werden.  
  
Er fähret aber fort und saget: Jcb mas  
mag woht sagen wie die Beftten, Aud  
Denn ihre hunde/deten erliche 2. 3-  
haben/sigen mic in der Reybe/ und wege  
haben es so gut wie sie. Nun mddys oue  
te ich wohl wissen, wo Herr Boeving ant  
mal gesehen, daß die Hunde mit in ihrer zuwe  
Reyhe, nicht aber vielmehr hinter ihnen  
und ausser der Reyhe gesessen hätten?  
Gesetzet aber es wäre dem also, hat er  
denn niemalen obtervert, daß vornehme  
Herren einen guten und getreuen Hund sehr  
Rrr 3

# 560.txt

Zweyter Theil. XIV. Briefc  
fehr hoch elimiren, und ihm nicht gern  
ein einiges Leid anthun laffen? Ist ihm  
unbekandt, daß auch in der vornehmsten  
Herren, Stuben und Zimmern, unde  
gesehen werden? Weiß er nicht, daß das  
galantefte Frauen Zimmer ein Schoß  
bündchen hat, welches sie nicht nur den  
Tag über auf ihrem Schoß und in ihren  
garten Armen tråget: sondern auch des  
Nachts mit in ihr Bett nimmet, und  
demselben eben ein so gutes Lager vers  
gonnet, als sie selbsten genießet? Wolte  
er denn aus allen dem, was mit dem uns  
de geschiehet, schliessen, der Herz oder  
bas Frauen Zimmer lebte beftialiſch, weil  
es ihr und eben so gut habe als sie hats  
te? Ich meines Orts wolte mich nicht  
gerne mit meinem Urtheil so weit heraus  
lassen, weil ich besorgete, es gienge felbis  
ges allzu weit, und wäre allzu hart ge  
fallet.  
  
Die Treue, Wachsamkeit und Reds  
lichkeit eines Hundes, ist ben allen Phi-  
lofophis und Hiftoricis bekandt genug.  
Wenn man nun hierauf acht hat, und  
bedencket, wie nöthig diese Thiere den  
Hottentotten sind, weil ihr Land sehr  
voll wilder, zerreissender Löwen, Leopars  
den, Tyger, Luchsen, Wölffe und ande  
rer dergleichen Raub begierigerThiere ift:  
fo fan man ihnen gewießlich nicht verars  
gen, daß sie eine Gunst zu den Hunden  
haben; zumal, da denenselben die Nachts  
Wache anbefohlen bleibet, und feiner in  
einer folchen Hottentottischen Hütte ans  
getroffen wird. Wer will aber um deß  
willen sagen, daß die Hottentotten wie  
die Bestien um das Feuer herum liegen,  
oder als dieselbe leben? vielmehr urtheis  
le ich, daß die Hunde ein ganz nöthiger,  
ja der nöthigste Hausrath seye, weil er  
ihr Lebens-Beschußer wieder wilde Thies  
re ist, und dahero von ihnen wohl  
im Werth gehalten, auch ihm eine Com-  
moditat gegönnet werden muß-  
Zwar verdienen sie diese in Ansehung  
ihrer ausserlichen Schönheit ganz nicht:  
massen sie aller Annehmlichkeit gänzlich  
beraubet seyn, und eher einem Fuchs an  
Geftalt, als einen andern Hund gleis  
chen. Denn das Maul ist ganz spizig,  
die Ohren stehen steiff in die Höhe, und  
der gang dunne und langeSchwanz wird  
hinten nachgezogen. Die Haare ſind  
rauh und ftroblicht. Sie sehen von Farbe  
schwärzlicht und Afch-grau: also, daß wo  
dh einen solchen und ansehe, nichts ans  
genehmes, freundliches und Liebens  
würdiges an ihm zu finden ist. Wenn  
ich aber die núßliche Eigenschafften beob  
achte, welche sie mit allen Hunden ges  
mein haben: so verdienen sie allerdings  
eben dieselbige Hochachtung, die man  
vor einem andern Hund haben muß,  
weil sie einem Hottentotten eben diesel  
be Dienste thun, die ein Europæer von  
einem Hund zu gewarten hat, und um  
deßwillen er ihn hoch und werth hält. ten  
Dor  
Diesem Hausrath also schäßen die De  
Hottentotten so hoch, daß sie ihn auch  
in ihre Häufer kommen lassen. Der er  
übrige ist zwar auch darinnen, aber entrat  
feelet, und ist schon vormals meistens  
beschrieben worden: massen er in nichts  
anders als in ihren Croffen, Pfeilen,  
Bogen, Hatlagayen, Kiris, Rackum-  
Stöcklein und Töpffen, oder überhaupt in  
Küchen-Zeug bestehet. Ich achte das  
hero unnöthig hier etwas mehrers davon  
anzuzichen zumal, da von ihren Pfei  
len und Hafligayen, nadmals ben ihren  
Handwerckern noch wird gesaget werden  
müssen. the ma  
"Es ist sich billig zu verwundern, daß, 36  
da sie, wie gedacht, mitten in diesen nies fer  
drigen Hütten ein Feuer anschüren, und  
felbige aus nichts anders als dünnen, et Br  
wan eines Zoll dicken Stecken, nebst  
denen darüber gezogenen Schilff oder  
Binsen-Matten, und rauhen Fellen bes  
stehet; über dieses inwendig an den  
Haflagayen, Pfeilen und Bögen, ihre  
übrige Croflen und andere Lumpen han  
gen: dennoch niemalen ein solches Haus  
in dem Brand geráth, noch etwas vers  
senget wird; zumal, da die Stöcke, Haf-  
fagayen, Pfeile, Croflen und alles an  
dere mit Fett beschmieret wird, und das  
hero zum brennen nur desto fähiger ist,  
auch um so viel leichter Feuer fangen fan-  
fein  
Ich habe nicht allein der Sache viel S  
mals nachgedacht und mich darüber verhe  
wundert: sondern meine Verwunders wer  
ung wolte sich nicht bezahmen lassen, bes fie  
vor ich mich bey ihnen selbsten befraget,  
wie doch dieses káme? Sie gaben mir hier  
auf ganz und gar keine Antwort, fon  
dern lachten mich nur aus, indem sie sich  
einbildeten, daß ich dieses von selbsten  
wohl wiste. Da ich ihnen von einem  
andern Vold, nemlich den bekandten  
Zigeunern sagte, daß sie eben dergleichen  
thaten, wenn sie bey einem Bauern in  
die Scheuren gelassen würden, und ein  
Feuer in derselben anmachten, woselbst  
weder Stroh noch Heu verbrendte, ob  
gleich das Feuer noch so groß ware:  
wurden sie noch mehr in ihrer Meis  
nung

# 561.txt

Zweyter Theil. XIV. Brief. 2c.  
  
ung gestárdt, und sagten, ich wiste es  
also selbsten wohl.  
Es ist mir also unmöglich gewesen,  
in einiges Wort von ihnen zu erfahren,  
veiß auch biß auf den heutigen Tag  
nicht, wie es damit zugehe. Wiewohl  
Dieses ist gewiß, daß sie von keiner Wurs  
sel, welche die Zigeuner gemeiniglich  
ausgeben, und gegen allerley Feuer  
Schäden verkauffen, nichts wissen.  
  
Was sie aber sonsten mögen gebrauchen,  
st unbekandt: zumal, da sie nichts in die  
Erde graben, noch sonsten einige Cere-  
monien gebrauchen. Ich bin deßwes  
gen auf die Gedancken gerathen, fie mús  
ten etwas unter währenden Ausgraben  
Des Loches,mit Worten und andern Um  
tänden beobachten, das sie keinem Eu-  
copæer wollen wissen lassen, wiewohl  
nan auch davon nichts gewisses sagen  
an.  
  
Dieses sen also von der Hottentot-  
en ihren einzeln Häusern genug gesa  
zet. Ich zweiffele nicht,mein Herz wers  
be daraus ersehen haben, wie auch in eis  
em schlechten und einfältig gebauten  
Dause, dennoch eine Zufriedenheit zu  
inden und anzutreffen sey, darinnen Rus  
e und Vergnügung vielleicht beffer  
aushalten und accordiren fönnen, we  
er offtmals in einem grossen Pallast,  
md herzlich ausgeschmückten Zimmer  
geschiehet. Man wird niemalen in dem  
elbigen zanden hören; sondern wenn  
iniger Wiederwill, es sey zwischen  
Mann und Frau, oder auch zwischen ans  
Dern Aus-und Eingehenden entstehet: so  
vird derselbe alsobald unter freyen Him  
mel, in Gegenwart aller Anwesenden  
bestritten, und nachmals beygeleget;  
velches, wenn es bey uns geschehe, wúr  
De die Obrigkeit mit vielen unnüßen Kla-  
zen verschonet bleiben, die Herren Ad-  
vocaten weniger zu thun bekommen, und  
Die Gerichts Kammern des beschwehr  
ichen, ja offtmals verdrießlichen An-  
auffens überhoben seyn.  
  
Nun ist noch übrig, daß ich auch,  
nach meinem Versprechen, etwas wenis  
ges von ihren Dörffern, und das nöthis  
ge von derfelben Bau-Ordnung hinzu  
úge. Denn Städte und feste Pläße  
aben sie ganz und gar nicht, lachen  
auch um solcher willen die Europæer  
aus. Selbige nun bauen sie nicht nach  
Der Europa er oder anderer Völcker Art,  
und machen zierliche, gemächliche und  
richtige Straffen, so wohl nach der kan  
ge, als nach der Quer oder über das  
Creuz: sondern sie halten die Art und  
Weise, die sie ben ihren schlechten Haus  
fern oder Hütten beobachten. wer Tab  
Sie bauen nemlich ihre Dörffer in Sel  
die Runde, das ist: Haus an Haus; cunt  
nicht nach der geraden, sondern nach bau  
krunimen Circul-Linien, also, daß eines  
Fig.  
  
an das andere schliesset, und endlich in c.  
  
der Mitte ein grosser weiter Platz, nach  
der Vielheit der Häuser übrig bleibet-  
In diesen mittelsten Plaz, habe schon  
vormals gesagt, daß sie bey der Nacht  
ihre Schafe treiben, und sie daselbst vor  
denen wilden Thieren in Sicherheit stels  
len. Rund um ist auch gefaget wors  
den, daß sie bey Nacht ihre Ochsen, Kus  
he und Rinder stellen; selbige also anein  
ander binden, daß allezeit zwey und  
zwey mit denen hintersten rechten Füß  
sen, durch einen Strick an einander feste  
gemachet werden. wiel  
Weil nun diesem also ist, und ich es De  
vielfältig auch beständig und an allen Orn  
Crailen auf einerley Weise gesehen habe; gel  
fället alfo das Vorgeben des Herm Vos  
gels, welches er in seiner zehen-jährigen  
Ost Indischen Reise-Beschreibung pag-  
72. benbringet gänglich hinweg, allwo  
er faget: Daß sie rund um ihre Hütten  
her des Nachts Feuer machten, damit  
sie von wilden Thieren befreyet feyn  
möchten. Denn wenn sie in einem Dorff  
beysammen wohnen, wird man bey  
Nacht, ausser dem Feuer, das sie inwen  
dig in den Hütten oder Häusern haben  
gewißlich feinen einigen Funden antref we  
fen; woferne aber hier oder dorten in  
dem Lande ein Haus oder auch zwey, auf  
drey allein stehen, und also feinen Circul  
machen können; über dieses sie wenig  
Vieh besigen, wie insgemein geschiehet:  
so wird man wohl ein Feuer ausserhalb  
der Hütte oder dem Haus antreffen: als  
leine nirgend anders als vor dem Eins  
gang des Hauses, weil alle wilde Thiere  
eine natürliche Furcht vor dem Feuer zu  
haben scheinet. Hot bab ma Ho rea  
Wenn es aber ja geschiehet,daß zween wi  
biß drey alleine beysammen wohnen; wie le  
ich mich denn erinnere, bey dem Capi- roir  
tain Knapkock oder Knapkuk gesehen zu wer  
haben und dieselbe viel ich haben:so be  
dienen sie sich doch keines Nacht Feuers fam  
um ihre Hütten, ja sie machen nicht ein wol  
mal ein Feuer vor dem Eingang des  
Hauses; sondern sie treiben ihr Vich  
nahe zu ihren Häusern, machen furte  
Sträuche und Aefte um dieselbe herum,  
damit sie nicht gleich ausreissen können  
und

# 562.txt

504.  
Zweyten Theil K. Briefe.  
und bewahren sie auf solche ese, daß.  
wenn ein wildes, schädliches Thier kom-  
met, sie alsobald demselben beyspringen.  
und durch Hülffe ihrer Hunde, den ein-  
brechenden Feind durch das Plaffen und  
darunter, gemengte Geschrey, einen  
Schrecken einagen, ihn auch auf die  
Flucht bringen und das Vieh nebst sich  
selbst vor Schaden behüten können.  
  
Die Anzahl der Häuser, die nemlich  
Boving allzu genau ern, wenn er in sei-  
ein Dorff ausmachen, schräncket Herr  
ner curieusen Beschreibung und Nach-  
richt von den Hottentotten pag. 6.  
fager Funffzehen und mehrere der-  
gleichen Hürchens machen ein Dorff  
aus / so sie eine Crall nennen. Denn  
weil er selbsten nur der Hütten oder  
Häuser gedenket, welche die Hotten  
1oren unter dem Tafel- und Löwenber  
an dem Capo haben so ist leicht zu erach-  
ten / mir aber bester massen bewust, daß  
er niemalen ein rechtes Hottentorisches  
Dorff in dem Lande gesehen, als wohin er  
Zeit Lebens niemalen gekommen ist.  
  
Wäre er in dem Lande und unter ih-  
nen gewesen, würde er gar wohl Dörffer  
erblicket haben, in welchen 15. Häuser.  
nicht zugerreichet. Er würde ga-  
wenige angetroffen haben, deren An-  
zahl Häuser kleiner gewesen wäre aller-  
massen in dem Lande die meisten Dörffer  
sehr groß und Volckreich seyn, also, daß  
es auf 10. biß 20. Häuser, die man  
überzehlen kan, gar nicht ankommt  
Denn weil der Umkreyß sehr groß der  
mittelste Platz mit vielen 1000. Scha-  
fen angefüllet, und aussen herum eine  
grosse Anzahl grobes Viehes stehet so  
ist es gar leicht gethan, daß man sich im  
zehlen veriret, und nicht gewiß sagen  
kan, wie viel Häuser daselbst angetroffen.  
werden. Zudem, so bleibet eine solche  
grosse Crals nicht lange an einem Ort,  
weil sich, wegen Mangel der Lebens-  
  
Mittel und der eide / gar leicht eine  
Beschwehrung findet, die dieselben auf-  
brechen heiffet, und zum wegziehen gleich-  
sam nöthiget.  
  
Solchem nach ist nicht leicht eine ge-  
wisse Zahl Häuser von einem Dorff zu  
bettennen. Dieses aber darff sich gar  
wohl sagen, daß deren gar wenige wer-  
den angetroffen werden, welche nicht  
mehr Häuser und Haushalten solten be-  
sitzen als funffzehen. Sintemal es gar  
ein kleines Dorff seyn würde, in wel-  
chem nicht mehr den 80. 90. oder 100.  
Seelen groß und klein wohnen solten.  
da doch aus dem vorhergehenden schon  
bekandt, wie ein Hottentor nicht leicht  
über drey, vier biß fünff Kinder zum al-  
lerhöchsten haben werde aus Ursachen.  
die dazumals bey ihrem Kinder-Mord  
weitläufftig sind angeführet und gezeiget  
worden.  
  
Ein mehrers, von ihren Dörffern  
hinzu zu thun wird unnöthig seyn, wei-  
man hieraus genugsam abnehmen kall,  
vornemlich, wenn dasjenige, so ben  
der Regierungs-Form und bey der Vieh-  
Zucht hievon gesaget worden, dabey zu  
Rathe gezogen wird, wie es um dieselbe  
müsse beschaffen seyn. Was ihren  
Hausrath anlanget, von welchem auch  
zu schreiben versprochen, so habe bereits  
vorhero gefaget, daß derselbe aus vielen  
meiner vorigen Briefe bereits bekandt  
genug seyn wird allermassen ihre Töpf-  
fe / Pfannen, Löffel, Messer, Kirri.  
Rackum-Stock, und was dergleichen  
mehr ist, schon zur Genüge beschrieben  
worden. Was aber ihre Waffen ange-  
het, von denenselben wird in einem nach-  
folgenden Briefe genugsame Meldung  
geschehen.  
  
Deßwegen schliesse damit und ver-  
traue, daß Jhm auch hiervon genugsame  
Nachricht werde gegeben haben, der  
ich annoch beständig verharre  
ein Herr. s.  
  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Handwerken / welche sie unwis-  
send verstehen / und auch würcklich treiben.  
Mein Herr.  
  
Jelmals habe Jhm Ver-  
heissung gethan, von den  
Hottentortischen Hand-  
wercken, welche sie un-  
issend verstehen und auch  
öffentlich treiben, ausführliche Nach-  
richt zu zu senden, welches aber wegen ein  
und anderer Umstände, so mich biß an-  
hero zurücke gehalten, annoch nicht hat  
geschehen können. Nachdem aber nun-  
mehr

# 563.txt

Zweyter Theil. xv. Brief. 2c.  
  
mehro nicht nur ihre Häuser und geführs  
tes Haushalten vorgestellet; sondern  
auch ihre Dörffer und ganze Societaten  
beschrieben; also, daß man anjeso auf ihr  
ferners Thun und Lassen Achtung zuges  
ben hat, wenn man anders ihren vollstáns  
bigen Lebens: Wandel wissen will: so  
wird auch nichts nöthigers seyn, als  
diefen zu erst vorzustellen, weil alle ans  
dere menschliche Gewerbe und Hande  
lungen davon abstammen und entsprins  
gen werden.  
  
Ich werde aber hoffentlich nicht ges  
wungen seyn,eine richtige Ordnung dare  
nnen zu halten, und dasjenige Hands  
verk zu erst vorzustellen,welches vielleicht  
DenVorrang vor einem andern prætendi-  
en möchte; gestalten mir unbewuſt, wel  
hes zu erst, und welches zu lezt geordnet  
uwerden verdienet. Ich procettre deß  
wegen auch hierwieder gleich anfangs, das  
mit Er sich nicht vorstelle, ich wäre gleichs  
wohl daran gebunden: und sage rund  
eraus, daß meine Beschreibung der  
Hottentotschen Handwercke,nur also  
wird eingerichtet seyn, daß von einem jes  
en, eine besondere, genugsame und zu  
Engliche Nachricht folgen foll; jedoch  
ur auf Art und Weise, wie sie mir nach  
nd nach werden in die Feder fallen, nicht  
Ser, daß der nöthige Rang unter denen  
(ben soll beobachtet werden.  
  
Und mit dieser Condition mache den  
Infang von dem Kirschner-Handwerck,  
elches sie gang vollkommen verstehen,  
enigstens eben so gut die Schaf und  
dere Rauhwerks Felle bereiten, auch  
so nett und zierlich dieselbe zusammen  
hen,und ihnen die nöthige Form geben,  
elche es haben soll, als ein Kirschner in  
eutschland oder anderwärts in Euro-  
foll thun können. Es geschiehet aber  
ydes auf eine Art, die einem Kirschner  
ht nur fremd vorkommen dörffte: son  
nich halte mich auch versichert, daß  
r wird gestehen müssen, wie Ihm ein  
iches mit gleichen Materialien und  
ftrumenten zu thun, unmöglich sey-  
Sie bereiten nemlich ihre Felle nicht  
in erst, wenn sie trucken werden, und  
6 daran klebende Fett, und anders uns  
thige Zeug herab gefchabet ist; sondern  
zich anfangs, weil es noch frisch, und  
ie es von dem Schaf, Fuchs, Tyger,  
ger-Busch-Kaze, oder einem andern  
hier gekommen. Zu dieser Bereitung  
auchen sie ferner weder Kalch und  
aun, noch andere Materialien, deren  
h etwan die Kirschner, oder andere  
Bund und Rauh-Arbeiter bedienen mús  
sen: sondern es ist ihnen erstlich das dar  
an klebende Fett genug, dem Fell eine  
Starcke zu geben, seine eigene Haare  
zu behalten, und nicht fallen zu lassen;  
welches sie zwischen ihren Händen so  
lange reiben, biß es weich und fliessend  
wird, folgbar in die Haut hinein fries  
chet, und selbige geschmeidig, zähe und  
feste machet. mit  
Tab.  
  
Wenn dieses Fett verarbeitet und die Ber  
Haut anfanget hart und ungeschlacht zu  
werden, ebe sie noch fertig ist: so nehmi  
men sie ausgeschmolzenes Schaf Fett,  
schmieren es aufs neue daran, und reiben  
es abermal so lange hinein, biß man wies  
derum nichts davon siehet und spühret-  
Diese Handlung wiederholen sie so offt,  
biß es weich, zähe und feste, einfolglich  
gar wird: welches sie durch das bestän  
dige darzwischen eingemengte Ausklopfs  
fen und mit ihren Karris gewahr werden,  
wenn allezeit zween ein solches sell fassen,  
und ausklopffen, damit der in den Haa  
ren sisende Unflath, die hier an den  
Schaf Fellen an statt der Wolle seyn,  
nicht nur heraus falle, sondern auch  
selbige destomehr befestige und stärcke-  
Fig. 2 ren  
Ist nun ein solches Fell vor einem Tab. X  
Europæer gemacht worden, so brauchen .  
  
sie weiter nichts dazu, weil es durch das  
viele Fett ohne dem schmußig, schmierig  
und schwarz genug wird; jedoch aber eben  
so wohl die Haare hált, als wenn sie ein  
Kirschner oder anderer Rauhwerder ges  
arbeitet hatte, auch so lang als jener eis  
nes dauret. Bereiten sie es aber zu ihs le f  
rem Gebrauch, so nehmen sie nicht nur e  
besagtes Fett dazu: sondern auch, damit brauc  
es nach ihrer Art einen angenehmen, wetten.  
  
den Europæern aber ganz wiedrigen Ges  
ruch bekommen mdge, so gebrauchen sie  
frischen Küh Mist; welchen sie, nachdem  
sie das erste Fett, so bereits daran gekle  
bet, hinweg gerieben, vor dem zweyten  
Schaf Fett, daran schmieren, und gleis-  
cher massen erst hinein reiben: hernach  
aber, wenn der Küh Mist durch die  
Sonne getrocknet und herab geklopffet  
worden, mit besagtem Fett aufs neue  
schmieren und hinein reiben, auch damit  
wechsel-weiß continu.ren, biß das Fell  
gar worden ist.  
  
Durch diese allgemeine Manier, bie Diefel  
Felle zu bereiten, werden nun ihre Croffincten  
fen und andere, zu andern Gebrauch bes febr-  
stimmte, gleich anfangs schwarz, schmie  
rig, schmußig und stinckend: also, daß sie  
cinem

# 564.txt

Zweyter Theil. XV. Brief it-  
einem Europæer insonderheit aber einem  
Fremdling,gamy wiedrig riechen: welches  
er Hr. P. Tachare in feiner Siamis Reis  
ep. 97. gar kurz mit diesen Worten zu  
erkennen giebet: Jhre Kleidung ist von  
chlechten gammel Fellen mit samt der  
Wolle/ fo mit Rüb:Roth und einem  
gewiffen Fete zu beteiret/fo fie beydes  
Sen Augen und der Case unerträglich  
Dieser Gestanck wird noch mehr durch  
as beständigeSchmieren gedachtez Croi:  
en. vermehret, wenn sie selbige allbereits  
perfertiget,und am Leibetragen. Zudem,  
at auch das eine Fell mehr Fett und Ar  
eit zur Bereitung nöthig, als das andere;  
mgefehen eine Löwen- oder Tyger Haut,  
vie nicht weniger eine andere schwehre  
haut,weit mehr Arbeit,Zeit und Fett be  
öthiget ist, als ein Schafs oder Hamel  
Fell. Es ist dahero fein Wunder, wenn  
ine folche wilde Haut auch nachmals üb  
er riechet als einHamel oder Schaf Fell:  
Dieweil es von Natur schon einen wiedri  
zen Geruch hat, und nun einen noch wie  
rigern empfahet.  
  
Aus diefen bereiteten Fellen verfertigen  
ie ihremügen und allerley Croflen, deren  
Beneñungen schon vormals bengebracht  
worden. Und zwar, so ist zu andrer Zeit  
chon, da ich von der Kinder Zucht gere  
ct,gefaget worden,daß denen jungen Kin  
ern die Croffen, Mützen und andere be  
öthigte Dinge aus den Fellen zu schneiz  
en gelernet werde, welche, wenn sie es  
egrieffen, hernach weiter zum zusammen  
dhen angehalten werden.  
  
Sie haben aber keine Scheere vonnd  
jen, wenn sie so etwas zuschneiden wol  
en, als mit welcher weder Alte noch Jun  
e umgehen können: sondern sie bedienen  
ch bloß eines Messers, und zwar desjes  
igen,womit sie ihre Sachen zu schneiden  
flegen.Sie haben auch kein Muster oder  
Modell vonnöthen, wie etwan unsere  
Schneider oder Kirschner gebrauchen;  
nd gleichwohl manchmal ein Kleid oder  
Onsten etwas verderben. Sie geben viel  
mehr mit ihrem Messer jedem Stück,das  
e machen wollen, aus freyer Faust, die  
endthigte Form: und dieses so artig und  
ett, daß mancher wohl geübter Schneis  
er würde zu thun haben, ihnen hierinnen  
us freyer Hand nachzufolgen.  
  
Wenn die Sachen zugeschnitten,so fe  
en sie sich hin, um alle Stücke ordentlich  
neinander zu nähen. Womit aber meint  
ein Herz wol daß es geschehe? Mit Na  
el und Zwirn oder Seide? Keines von al  
en diesenStücken,ja nicht einmal felbst eis  
nen Finger: Hut haben sie dazu vonnö  
then: sondern sie thun es auf eine Weife  
die ein Europa fcher Schneider, Kirschner  
oder wer es auch seyn möchte, unmöglich  
Wird practiciren können. Denn an statt  
der Nadel bedienen sie sich eines Vogels  
Beins,welches sie auf einemStein so lan  
ge spizig zuschleiffen, biß es forne eine  
Nadel-Spißen, und die Gestalt einer ges  
raden Schuh al gewinnet. ten  
Mit dieser Nadel welche nirgends ein Ma  
Dehr hat, und gefolglich keinen Zwirn eine  
oder andern Faden fassen fan, stechen sie se  
durch die zwey Stücke, welche zusammen  
genahet werden sollen, und ziehen nach  
mals die an statt Zwirns oder Seide ges  
brauchte,gespaltete und als Saiten zu eis  
ner Violin gebildete Nerven, von einem  
Ochsen, Kuh oder Schaf hindurch, und  
náhen also die unter Handen habende  
Sachen zusammen. Ich muß mich aber  
gewiß hier ein wenig deutlicher erklären,  
wenn ich will verstanden werden. ten  
Wenn sie einen Ochfen, Kuh, Kalbos wi  
der Schafschlachten, so ziehen sie die def  
durch den Ruck Grad lauffende Spannreite  
Adern oder Nerven heraus, zerspaltenfie  
nach Art der Violin Saiten, und spannen  
sie an zweyen Pflocken aus, damit sie an  
der Sonne durre werden. Nach diesem  
heben sie selbige auf, und gebrauchen sie  
entweder zum Abbinden der Ochsen Ho  
den,oder aber zu ihren Rommel Töpffen,  
yder auch und zwar meistens,zumNähen  
ihrer benöthigten Müken, Croflen und  
andern Kleidungen.  
  
fte.  
  
Dieses ist also ihr Zwirn, Seide, Cas mab  
meel Haar, oder was man sonsten zum mit  
Nähen gebrauchen möchte: den sie durch nett  
das erst gemachte Loch durchsrechen, und  
damit fo zierlich, sauber und nett ihre raus  
he Felle nähen, als nimmermehr ein Kirsch  
ner thun kan; massen nicht allein die Nah  
den sehr gleich, sondern auch so dicht und  
feste seyn, daß ich vielleicht nicht unbillig  
zweiffeln möchte, ob ein Kirschner,  
Schneider oder anderer, so mit nähen zu  
thun hat, aus freyer Faust, und auf das  
blofe Augen Maas so enge, gleich weite,  
und gleich tieffe Stiche thut oder thun  
kan Man wird dahero niemalen eine  
Nahd aufgetrennet finden, ob gleich fon  
sten hin und wieder in den Fellen Löcher  
angetroffen werden. Daar  
Mag nun dieses nicht heissen das Dies  
Kirschner Handwerck wohl verstehen? da balte  
ihnen ja weder an Bereitung der Felle  
was abgehet, als welche ihre Haare hal  
ten, so lang ein Stück daran ist; noch  
an dem saubern Nähen und Gestalten ein  
Man

# 565.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2.  
  
Mangel gespühret wird. Woher es  
aber komme, daß die Haare so fest kleben  
bleiben und nicht ausfallen, ob es von  
dem Fett, oder dem Küh-Mist, oder aber  
beyben zusammen, nebst dem stetigen  
Reiben mit den Handen herrühre? will  
ich andern zu untersuchen überlassen,  
mich aber zur Beschreibung eines andern  
Handwercks begeben.  
  
zur Bereitung angewendet, weil sie noch  
naß und feucht seyn. Die andere aber so  
sie aufheben und trucknen, wie gar offt ge  
schiehet, werden niemal mehr bereitet,  
sondern entweder zur Bedachung ihrer  
Hütten angewandt, oder aber zu Riemen  
geschnitten: welche sie hernach in einander  
rollen und Ringe daraus machen, damit  
Die Frauen etwas an ihre Füsse und um  
die Beine bekommen; oder aber sie wers  
den auch zu Sohlen unter ihre der Máns  
ner Fuffe verbrauchet, auf welchen sie  
lange Zeit lauffen, und hernach erst an  
noch verzehren, wie vorhero schon in eis  
nem andern Briefe ist gezeiget worden. wert  
Weil ich von denenjenigen, so mit  
Fellen umgehen, angefangen so will noch  
ferner dabey bleiben, und auch zeigen,  
daß sie Riemen Schneider seyn: ohners  
achtet sie ihre Häute weder einäschern,  
noch mit Alaun gar machen, wie gleiche  
wohl dieses Handwerk in Europa thut  
Ferner ist auch dieses gewiß, daß die Die  
und thun muß. Es gedencket Georg Haute, aus welcher sie ihre Riemen ma ebne  
Meister in feinem Oriental sch: Indianischen und schneiden, vorhero schon aller Rien  
schen Kunst und Luft-Gartner pag. 244-  
Dieser Riemen, wie solches Marperger in  
feinem vollständigen Küchen und Kellers  
Dictionario unter dem Titul: Horten  
cotten ihre Mahlzeiten pag. 596. anfüh  
ret; es geschiehet aber so confus und vers  
wirt, daß ein Unwissender und Uner:  
fahrner nicht leicht flug daraus werden  
wird, indem daselbst, als in einer Olle-  
Putterie alles unter einander vermenget,  
und vor gewöhnliche Hottentotts Kost  
aufgetragen wird. thun rab  
Haare beraubet seyn, ehe sie zu Riemen schni  
geschnitten werden. Wie kan es denn also  
möglich seyn, daß diese Riemen erst mus  
sen auf das Feuer geworffen, und aller  
Haare beraubet werden, wenn man sie ja  
zum Essen gebrauchen wolte, das doch  
nimmermehr geschiehet? Ich bilde mir ein, wo  
der Hr. Meister habe von den Ringen fer  
um die Füsse gehöret,welche auch ausRies  
men bestehen, als vormals ist gefaget wors  
den daß sie selbige effen, und hernach auch  
von allen Riemen eben dasselbe geurthei  
let. Solche meine Muthmassung fcheinet  
nicht allein aus dem Haarn, sondern auch  
aus dem Klopffen zwischen den Steinen  
zu erhellen, welches beydes von den  
Ringen um die Beine, feines wegs aber  
von andern Riemen zu verstehen ist; allers  
massen an denen fetten,geschmierten Ries  
men das Klopffen nicht viel helffen würde,  
welches aber an denen dürren Ringen um  
die Beine höchst nöthig ist, wenn man sie  
zur Speise gebrauchen will.  
  
Ich will feine eigene Worte erſt hies  
her seßen, und denn meine Gedancken  
davon dabey schreiben. Seine Worte  
find folgende: Sie (die Hottentotten,  
wenn sie einen Ochsen schlachen) heben  
die aur auf und trucknen sie/ die  
ihnen dienen muß / kleine und grosse  
Riemen daraus zu schneiden/danut  
binden sie ihre Sachen und aus Ges  
rachte zusammen. Sie machen diese  
Sauce fast alle zwischen den hånden  
gar/ mit reiben und Muschel Ralch/  
wenn denn ihnen ein groffer younger Doch die Sache brauchet keiner weis  
und Appetit ankommet/fo brauchen  
fie solche wieder zur Speife/nemlich/  
fie schneiden sie wieder in kleine Stück,  
lein/ fengen die aare bey dem Feuer  
ab/fcbmeiffen sie ins Feuer/fcbrumpfs  
fet es denn zusammen, so nehmen fie  
es/ und Elopffens auf den Steinen so  
lange nach ihren Gefallen und durcbs  
beiffen es mit ihren Stahl hatten Zabs  
nen vollends klein und verschluckens-  
Bors erst ist gewiß, daß die Hotten  
totten feine Haut, die sie zu Riemen oder  
Croflen oder auch zu andern Sachen bes  
reiten, und gar machen wollen, aufheben  
und trucknen, sondern diejenigen so ihnen  
dazu dienen sollen, werden gleich anfangs  
nich  
tern Ausführung, angesehen von selbsten um  
klar genug, daß die bereitete Riemen fe  
nicht zur Speise gebrauchet werden, weil men  
fie viel zu faul sind, nachmals wieder ans den  
dere zu machen. Es ist genug,daß sie Rie bra  
men aus den Fellen zu schneiden wissen.  
  
Wie aber selbige zubereitet, und mit wel  
then Inftrumenten nachmals die Ries  
men geschnitten, auch wozu sie angewen  
det und gebrauchet werden? solches  
wird nunmehro das nöthigste zu erzeh  
len seyn, weil es gedachter Meister,  
nebst allen andern, aussen gelassen und  
verschwiegen: auch ohne Zweiffel in so  
furzer Zeit, als er mit seinem Schiffe all  
hier gelegen, nicht erfahren hat.  
  
Er

# 566.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2.  
  
Erwehnter Her: Meister saget, diese  
Felle wurden zwischen den Händen mit  
Reiben und Muschel Kalch bereitet: wel  
thes zwar in so weit wahr, wenn man  
nur den Muschel Kalch davon lässet,  
und an dessen Stelle gebrandte und  
angefprengte Holt Asche ſezet. Nemlich,  
es gehet damit solcher gestalt zu. Die  
Haut welche zu Riemen angewendet, und  
also bereitet werden soll, wird auf der Er  
den ausgebreitet; auf deren haarige Seis  
te sie Asche streuen, die sie dicht mit Waß  
fer anfeuchten. Nachgehends wickeln sie  
Dieselbe in einander und lassen sie 24.  
  
Stunden in der heissen Sonne liegen.  
Wenn fie aufgemachet wird, und die  
Saare fahren lasset, rauffen sie selbige  
heraus, wo nicht, streuen sie wieder fri  
fche Asche darauf, und beneßen diesel  
ben; legen die Haut abermals zusammen  
geschlagen hin, und lassen sie noch 24.  
  
Stunden liegen, oder wie die Rothger  
ber reben, schwißen.  
  
Hierauf haaren sie die Haut ab, und  
fangen an zwischen den Händen mit  
starcken und beständigen Reiben, selbige  
linde, weich und zähe zu machen. Weil  
es aber so leicht nicht fallen will, als  
bey den Schafs Fellen: so gehet es  
auch so hurtig nicht von statten, uner  
achtet sie wohl dreymal so viel Fett dar  
zu gebrauchen und anwenden. Sie hal  
ten dahero täglich wenigstens ein paar  
Stunden mit dem Hineinreiben des  
Fetts an; brauchen auch einen gewissen  
Sand, als Kley oder Leim-Sand das  
zu, und bemühen sich aus allen Kräff  
ten, die Haut im Stande zu bringen,  
daß sie zu starcken, zihen Riemen tüch  
tig wird; welches ihnen auch so weit  
gar wohl gelinget, daß sie die zähes  
ſten und besten Riemen daraus schneiden  
onnen.  
  
So wohl aber als ein Riemen Schneis  
der aus einer ganzen Haut einen langen  
Riemen zu machen weiß; eben so wohl  
nd auch so gut schneiden sie aus einer  
Haut einen einigen Riemen, der viele  
Klaffter lang ist. Diese ihre Riemen  
ind ungefehr zween Finger breit, und  
gleichen nicht uneben den Joch-Ries  
men der Teutschen Bauren womit sie  
hre Ochsen an dem Joch feste machen,  
mind verfolgens an den Wagen spannen.  
  
Nur ist dieser Unterscheid dabey, daß  
ie Joch Riemen kurz, diefe aber gar  
ang find; gleichwohl aber sind sie eben  
o gleich als jene, ob sie schon nicht  
ach der Riemer-Kunst, auch nicht mit  
ihren Inftrumenten geschnitten, sondern  
aus freyer Handen gemachet werden.. vor  
hr ganzer Handwercks-Beug, den  
sie zu diesem Handwerk vonnöthen has a  
ben, bestehet ausser dem Fett, das zur wer  
Bereitung der Felle und Einschmieres  
ung der Riemen gehört, in nichts als tat  
einem Messer: und zwar in eben demjes seb  
nigen, dessen sie sich sonsten im gemeinen  
Leben zu allerhand Nothwendigkeiten  
bedienen. Mit diesem nun, schneiden  
sie solche schöne, gleiche und gerade Rie  
men, deren sich gewiß kein Meister in  
Europa zu schámen hatte; und solches  
nicht auf einem Brett oder Tisch, wie  
sonsten gebräuchlich, sondern auf der  
freyen Erde: nur daß sie die Haut erst  
anspannen, und aller Enden mit vorges  
dachten Sennen oder Nerven an Pfäh  
le bevestigen. gebr  
Der Gebrauch dieser Riemen ist vies Bo  
lerley: und nicht nur wie oben angeme  
führter Meister vorgiebet, ihre Sachen  
und Haus-Geräthe damit zusammen zu  
binden; sondern auch vornehmlich, ih  
re Trag- Ochsen damit zu gúrten und  
gleich einem Sattel-Pferd, den Sat  
tel, oder dasjenige, was darauf gepas  
cket werden soll, damit zu befestigen.  
  
Denn so bald sie einen Trag-Ochsen abs wie  
richten, und bepacken wollen, fo halag  
ten sie ihn bey dem vormals gedachten ten,  
Hols, das in seiner obern Lippe, zwi  
schen und unter den Nasen-Löchern stee  
det, nicht nur feste, oder stecken dassel  
be in die Erde, wodurch der Ochs wies  
der Willen gezwungen wird, stille zu  
stehen: sondern es sind auch allezeit  
zween Hottentotten daben, welche ihm,  
durch Hülffe dieser Riemen, die vers  
langte Bagage aufpaden, indem sie, jes  
der einen Fuß an den Ochsen sehen, und  
den umgeschlagenen Riemen so enge zu  
samen ziehen, daß man allezeit die Stries  
men, als eine eingeschnittene Gurth in  
der Haut sehen kan. fen  
Nach dieser ersten Umschnurung, pasDie  
den sie die verlangte Sachen darauf und men  
treiben ihm denn folgens fort, wohin fie fang  
wollen. Dieses alles thun sie mit  
zweyen solchen Riemen, deren einer vorn  
hinter der Brust, und einer hinter dem  
Bauch zu sehen ist. Woraus denn gar  
leicht zu schliessen, daß jeder dieser Ries  
men sehr lang seyn müsse, weil er nicht  
nur offtmals um den Leib geschlagen  
wird: sondern noch darzu so viele Sas  
chen fest halten, ja offtmals einen eig  
befestigen muß, auf welchen jemand, der  
nicht

# 567.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
nicht wohl zu Fuß ist, fizen,und gemächs  
lich fortgetragen werden kan-  
Wo bleiben nun unsere Europaeische  
Riemer, die von ihrer Profeflion so viel  
Rühmens und Wesens machen? da sie  
doch keine Haut falt, gar, wie sie es nens  
nennen,machen können, woferne ihnen  
nicht vorhero einlederer, Loh-oder Weiße  
Gerber selbige eindschert, und zur fernes  
ren Kalt oder Alaun Gar-machung zu  
bereitet? Solten ihnen die vor dumm  
und alber ausgeschriebene Hottentoté in  
diefem Stücke nicht vorzuziehen seyn? zu  
mal da sie nicht leyden wollen, daß auch  
wein anderer als ein Loh-oder Weiß Gers  
ber,eben dergeleichen Leder machen soll,  
das zu ihrem Handwerk bienet? Gewiß  
ein Hottentou hat dieses alles ohne Lehr:  
Meifter begriffen; brauchet weniger Ume  
chlag und fast gar keine mehrere Kosten,  
und machet gleichwol so gute Sachen als  
ie, ohne daß er ihren andwercks Zeug  
gebrauchet, oder etwas davon weiß. Hát  
e er diesen, und wiste ihn auch so gut als  
Sie zu gebrauchen, er würde ihnen gewiß  
ich in feinem Stücke etwas bevor geben.  
  
Der einige Unterscheid wurde in dem Les  
der beruhen, welches bey den Riemern,  
ben gleich auch bey den Kirschnern, und  
allen, die von Leder: Bereitung oder Be  
arbeitung Profeffion mathen, fäuberer  
and nicht so stinckend ist; da es bey den  
Hottentotten stindend, aber feines wes  
es weniger bauerhafft befunden wird.  
  
Es wird aber Zeit seyn, daß ich auch  
on den Riemern Abschied nehme, und  
mich zu den Mezgern verfüge, als welche  
hnen nebst den Jägern die Felle oder  
baute verschaffen müssen. Mein Herr  
wird sich nicht befremden lassen, wenn  
ch Ihmerweise, daß die Hottentotten  
Dieses Handwerd weit beffer verstehen,  
als unsere Europaische Menger, die doch  
ange Jahre nicht allein darüber lernen,  
ondern auch noch länger darauf wan  
Dern, und sich darinnen zu perfectionirent  
der geschickter zu machen fuchen-  
Es wird Ihm diefes Vorgeben feltsam  
edüncken, und der Wahrheit nicht ahn  
ich scheinen: alleine Erhalte seine Gee  
Danden, wenn ich Ihn bitten darff, ein  
lein wenig in Baum, biß Er meine wahrs  
afftige Erzehlung und was ich mit leibs  
ichen Augen vielmals angesehen, vers  
nommen hat. Findet Er alsdenn, daß  
ch der Sachen zu viel gethan habe, so be  
traffe Er mich fren deswegen, und u  
berzeuge mich des Gegentheils. Kan Er  
aber dieses nicht thun, wie ich mich fest  
versichert halte: so leide Er auch mit Ges  
bult, daß ich die Wahrheit aufstreiche  
und deßwegen gar nicht verdiene, daß  
mir der Fiedel-Bogen um das Maul ges  
schlagen werde. Denn so wenig als die  
Kirschner und Riemer etwas voraus has  
ben: eben so wenig, und noch weit wenis  
ger werden sich die Mezger oder Fleisch  
hacker etwas zu rühmen unterstehen dorf  
fen, das sie vor diesen Völckern voraus  
hätten. Der reat  
Oben angeführter Meister, gedendet me  
an eben demselben Ort, wie es erwehnter alf  
Marperger in seinem Küchen-und Kellers bem  
Dictionario pag.504.feqq. allegiret, die Sch  
fes Handwercks mit folgenden Worten:  
Wenn sie/ schreibet er, nach ihrer Mas  
nier Vich schlachten wollen/ gefcbies  
bet es mit solcben Ceremonien: Sie  
binden den Ochsen die fördersten zwey  
Beine mit langen Graß oder Riemen  
feste; werffen denselben nieder/ und  
halten ihn feste; schneiden ihm lebens  
dig den Bauch auf; nehmen alle Ges  
därme und Eingeweyde heraus: und  
wenn das Blur in dem Leibe zusams  
men gelauffen/ nehmen sie Muscheln  
oder Scherben von zerbrochenen Topf  
fen/schöpffen es in die Felle oder Topf  
fe/welches der Weiber ihr bestes Theil  
ist/ und ihnen von Rechtswegen zus  
komme; fie müssen sich auch damit vers  
gnügen laffen feyzen es dahero ans  
Feuer/ und lassen es also warm zusame  
men lauffen und fressen es ungesalgen  
und ungeschmalgen hinein. Die ans  
net sind unterdessen sehr geschafftig/  
bauen und schneiden das Fleisch in  
dem Fell entzwey. Die fetreffen und  
delicateften Stücke werden in einem  
Topff zum Feuer gefeget/ohne Sale/  
welches sie gar niche adbeen. Gleich  
hernach, nach dem er gefaget, daß die  
Männer allein das Fleisch verzehren,  
schreibet er: Ihre kleine Kinder/Juns  
gens und Mädchens / machen sich ins  
zwischen mit dem Eingeweyde und  
Caldaunen luftig/ nachdem sie diesel-  
bent umgekehret/ und den ist hers  
ausgesautter / werffen sie die Gedars  
me auf die Aſche oder Rohl Feuer.So  
bald es nur warm und nur halb gebras  
ten/wird es von ihnen mit guten Ap-  
petic und Geschmack durch die Zähne  
gedehnter und eingeschlucker.  
  
Ein mehres aus ihm anzuführen, ist des  
hier unnöthig, weil es bereits vormals gestis R  
S663 quen  
Scheiber

# 568.txt

Zweyter Theil. XV. Brief 2.  
  
hehen,da von der Hortentotten gewöhn  
hnSpeisen geschrieben, als wohin die  
unze Sache zu ziehen ist. Dieses aber  
be nur deswegen allhier anführen wol  
n, damit mein Herz sehen möge, wie ar-  
und nett erwehnter Herz Meister die  
intheilung mache, wenn sie einen Ochs  
n nach ihrer Art schlachten; wobey denn  
chts mehr zu bedauren ist, als daß sich  
e Sache nicht vollkommen also verhält.  
  
Denn es ist schon zu anderer Zeit darges  
an worden, daß die Weiber kein pures  
Slut essen mögen,welches Herz Meister  
ennoch vorgiebet. So ist auch schon bes  
andt, daß die Weiber und Kinder alles  
it mit einander essen,welche er aber von  
nander fondert,und deswegen den Kin  
rn absonderlich die Gedärme und Cal  
aunen zueignet: die aber allezeit unter  
18 Blut geschnitten, und miteinander,  
o gleich ohne Salt gefochet werden, wie  
iderwärts gefaget worden.  
  
Ich fan aus seiner ganzen Relation  
hr leicht sehen, daß er niemalen einem  
lottent trischen Gastmahle beygewoh:  
et, oder zugesehen: vielweniger hat er  
malen einen Ochsen oder Schaf auf ihs  
Art schlachten sehen, sonsten wurde  
ganz anders geschrieben und nicht vor  
egeben haben, daß sie das Fleisch zer:  
auen und was dessen mehrere Umstände  
nd, die ich nicht nöthig erachte zu wie  
rlegen, weil sie genugsam durch den fols  
enden Bericht, welcher sich auf das eis  
ene Anschauen, und nicht auf anderer  
cute Relationes grundet, umgestossen  
nd wiederleget werden.  
  
Wenn sie ein Schaf schlachten, geschies  
et es auf folgende Weise: Die fördere  
nd hintere Füsse binde sie zwey und zwey  
sammen, wovon einer die vorderen,  
n anderer die hintern festhält. Der drits  
schneidet unten an dem Bauch ein Loch  
dieHaut,welches von dem Bruſt-Bein  
zade nach hinten zu gehet,also daß man  
ie Eingeweyde darinnen sehen kan. Diese  
machen sie langsamer Hand los, daß sie  
it der Hand hinein kommen,und das in  
em Leibe aus den kleinen Adern heraus  
auffende Blut rühren können, damit es  
icht gerinne.  
  
Wenn endlich die Gedarme und die  
althaunen von dem andern Eingewey  
, als dem Geschling, Herzen 2c. ohne  
Beschädigung derselben, los gemacht  
nd,nehmen sie selbige heraus, und gehet  
In anderer damit hin nach dem Wasser  
1; schüttet nicht allein den Mist und Ün  
flath heraus: sondern fehret sie alle um,  
und wäschet sie in dem Waffer sauber ab,  
daß von dem Unflath nichts mehr daran  
befunden wird. Unterdessen rühret der  
so das Schaf aufgeschnitten, immer mit  
der Hand das heraus: fliessende warme  
Blut, und giebet genaue Achtung,daß er  
keine grosse Haupt- oder Herz-Ader ent  
zwey schneide; wodurch denn das Schaf  
bey nahe eine Viertel Stunde im Leben  
bleibet, che es gar stirbet. werb ober  
Man kan alsdenn die Bewegung des Blut  
Herzens gar accurat beoabchten, u. auch Dar  
der übrigen noch in dem Leibe befindlichen ter ei  
Theile ihre Zuckungen, ganz deutlich der s  
wahrnehmen; allermassen alles bloß und de  
dem Auge frey zu beobachten stehet. The Tab  
aber das Schaf noch erstorben, liegen Fig.1  
schon einige Stücke von den herausge  
nommenen Calthaunen auf dem Feuer,  
und werden alsobald verzehret. Wenn es  
aber völlig todtist so wird das Blut nicht  
mit Scherben von zerbrochenen Topffen,  
wie Hr. Meister erwehnet, sondern mit  
Händen,oder auch mit ihren vormals be  
schriebenen Löffeln heraus in einen Topff  
geschöpffet, und unter daffelbige die Dars  
me mit dem daran hangendem Fett,nebst  
dem Uberrest der Calthauen, in fleine  
Stücklein zerschnitten, gethan: beydes  
aber zusammen alsdenn zum Feuer ge  
fezet, daß es daselbst ausbraten und ko  
chen fan." Spe  
Bondergleichen gebackenen Blut, ob  
gleich weder Salz noch anders Gewürz De  
darunter komt, habe ich selbsten vielmals bat  
aus Lust und Curiofitat gegessen; fan felbft  
auch mit Wahrheit sagen, daß es eben fo fuche  
gar unangenehm nicht schmedet; nur  
muß man ihnen nicht zu sehen, wenn sie  
es machen, weil einem alsdenn der Appe-  
ur gar bald vergehen würde. Es ist auch  
solches eine gewisse Speise der Weiber  
und Kinder, die sich auch zu gewiſſen Zei Gelb  
ten damit vergnügen, und den Männern  
das Fleisch alleine lassen müssen. Alleine die  
es ist dieses Gesetz nicht so allgemein,daß und  
die Weiber nicht auch von dem Fleisch  
etwas bekommen folten, wie bereits bey  
anderer Gelegenheit schon ist erinnert  
worden. t  
  
So bald als das Schaf todt, und das Dies  
Blut aus dem Leibe geschöpffet worden, von  
arbeiten die ersten drey Manner das Fell Bein  
sehr sauber herunter, und geben in diesem geldi  
Stück dem besten Metzger nichts bevor. mie  
Wenn es aber gantz herab gearbeitet woz Tab  
den so breiten sie es auf die Erde und tren- Fig-  
chiren  
A

# 571.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
airen darauf das Schaf oder denHamel,  
cht mit Zerhauen, wie Hr. Meister vor  
ebet: sondern sie lösen ordentlich die  
ufculen von den Beinen herunter,daß  
iner zerschnitten, oder zergänzet wird;  
ndern jeder bleibet in feiner natürlichen  
bestalt und Grösse, eben als ob sie die  
natomic- Kunst aus dem Fundament  
rstünden.  
  
Nach herabgeldfeten Fleisch, zerlegen sie  
ch die an einander hangende Beine,ders  
ſtalt, daß sie keines zerbrechen, sondern  
Des von seinem Gelende ganz sauber  
d unverleßet ablösen. Das daran be  
dlicheHáutlein schneiden sie von einans  
r, und ziehen also das blosse Bein her  
18; wie sie denn auch selbst die Riebben  
s dem Rückgrad herausnehmen, ohne  
te einzige zu zerbrechen, oder nur das  
ringste Fleisch, Haut oder etwas der  
eichen daran zu lassen; ja den Rückgrad  
bsten zergliedern sie auf solche Weise,  
b laffen alle Beine, fie feyen groß oder  
in ganz, und neben dem Fleisch liegen,  
von man denn gar leicht ein Scelecon  
te auffeßen und alle Thiere in ihrer Po-  
ur darstellen können.  
  
Wer wolte nun bey solcher Bewands  
is der Sache zweifeln, ob die Hotten-  
ten das Mezger Handwerk verstuns  
n oder nicht? da sie so gute Anato-  
icos abgeben. Gewiß, einem Europæi-  
en Mezger würde dergleichen zu thun,  
wehr, wo nicht ganz unmöglich fallen.  
  
as einigste, so mir daran mißfallen, bes  
het hierauf, daß sie das arme Vieh so  
ng martern ehe es erstirbet. Gleichwol  
de mir ein, daß sie diesen Nutzen davon  
ben, daß sie wissen können, wie die ins  
rliche Theile, auch in einem Menschen  
schaffen seyn,und was ihnen fehle,wen  
an diefem oder jenem Theil Schmers  
n empfinden. Denn sonsten gehen sie  
uptsächlich reinlich mit allen um, ob sie  
eich sonsten in ihrem übrigen Leben noch  
schmierig und unflátig sind.  
  
Wie es mit einem Schaf zugehet,eben  
verhält sich auch die Sache,wenn sie eis  
n Ochsen Kuhe, oder Kalb schlachten.  
tur ist dieser Unterscheid dabey, daß sie  
evier Füffe erstlich mit Stricken fangen,  
ß sie ein solches Thier können zuBoden  
ingen. So bald es lieget, feßen sie  
n die Hörner, so tieff sie können, in die  
de,also daß es den Kopff nicht weiter  
ruden fan. Die vier Füsse dehnen sie  
8,und binden die daran gemachte Stris  
entweder an vier in die Erde geschlas  
genePfále feste:oder abez,fie halten es mit  
ihren Händen so steiff ausgedehnet, daß  
sich das Thier weder auf diese, noch jene  
Seite verrucken kan, sondern sich gedul  
tig dargeben, und den Todt auf oben be  
fagte Weise erwarten muß; welcher sich  
bey einem solchen Thier noch langsamer  
als ben einem Schafe einfindet.  
  
Ben dem Ochsen ist noch zumercken, Bont  
daß, wenn sie ein oder anders Stück bras vor ein  
ten wollen, selbiges insgemein von den Theil  
hintern Vierteln genommen und manch ten  
mal wol zwey oder drey Mufculen anein  
ander gelassen werden, damit das Stück  
Gebratens desto grösser, und gleichwol  
kein Bein darinnen erblicket oder gefuns  
den werde. Wie sie es aber braten,  
ist schon zu anderer Zeit Bericht gegeben  
worden,und also hier unnöthig,das Vos  
rige zu wiederhohlen.  
  
Mein Herz möchte aber wol fragen: Bas  
was machen sie denn mit den herausges mit be  
nommenen blossen Beinen? Wie halten thun-  
sie es damit,und was fangen fie damit an?  
Ich antworte Ihm kürzlich hierauf, daß  
fie diefelbigen eben so wol kochen, als ob fie  
noch in dem Fleisch selbst waren. Es ges  
schichet solches nicht mit dem Fleisch zu  
fammen oder in cinem Topff: sondern sie  
kochen jedes besonders: und zwar die Beis  
ne nicht darum daß sie noch etwas davon  
nagen möchten,massen sie gar nichts dars  
an lassen, sondern nur um das herauskos  
chenden Fettes willen: als welches sie von  
der Suppe abschöpffen, gestehen lassen,  
und sich hernach damit schmieren. Wenn  
nun alles Fett herausgekocht, werffen fie  
selbige ihren Hunden vor, und lassen selbis  
ge sich davon sättigen. Der  
Weil nun, auffer dem Mist und Uns.  
  
flath so in den Darmern und Calthaunen onber  
fizet, nebst den Beinen, Hörnern undrea R  
Klauen von dem ganzen Vich, so ges  
schlachtet worden, nichts weggeworffent  
wird: so ist von der Haut noch zusagen  
übrig, daß sie selbige alsobald nehmen,  
und zu einer Cross, wenn es ein Schaf  
gewesen; oder zu Riemen bereiten, wenn  
fie von einemOchsen oder Kuh gekommen. Wenn  
st sie aber nicht schon und groß genug zu  
einer Cross, so schneiden sie Riemen dars  
aus, und machen Ringe um der Weiber  
Füsse davon. Haben sie aber diese nicht  
vonndthen, und sind auch mit Pack Rie  
men genugsam versehen: so muß auch dute  
die frische Haut, weil sie sonsten keine fen-  
Dienste thun kan und zu Bedeckung ihrer  
Hauser nicht benöthiget ist, aufgezehret  
wers  
auch b

# 572.txt

Zweyter Theil. XV.Brief ze-  
werden; als welche man Stück-weise auf  
as Feuer wirfft, die Haare abbrennet,  
nd nachmals wenn sie noch nicht gar  
urchgebrate, gleichwol aber ziemlich zus  
immen geschrumpffet, mit den Zähnen  
ermalmet und hinein schlucket-  
Es ist sonsten schon hin und wieder,  
and absonderlich bey der Hottentotten  
leidung und Zierrathen gedacht wors  
en, daß die Männer unmittelbahr über  
em Ellenbogen, Elffenbeinerne Ringe  
ragen, die sie selber machen. Man  
önte dahero auch wol fagen, daß sie das  
Drechßler Handwerk verstehen müsten,  
veil ein Europäischer Drechsler sich  
nicht würde zuschámen haben, wenn er  
inen solchen Ring, drchete, der so sau  
per und nett, wie diese waren; allermaß  
en weder an der Runde noch an der  
Blatte und Zierlichkeit selbigen etwas abs  
chet: da sie doch weder Drechßel Banc  
och einigen den geringsten Handwerd  
eug befizen, oder zu gebrauchen wissen.  
  
Dieweil aber diese Ringe nicht so wol ges  
rehet, als vielmehr aus freyer Faust,  
Burch Hülff eines ordentlichen Messers,  
geschnißet, und durch erfolgendes Scha  
Den glatt gemacht werden: als würde  
man ganz unrecht thun wenn man ihnen  
Den Namen der Drechsler zulegete-  
Gleichwol aber ist zu bewundern, mit  
welcher Gedult und Standhafftigkeit sie  
nicht nur die bendthigte Stücke von ganz  
en Elephanten Bahnen herab   
Sa fie doch nichts anders als ihre Messer  
Dazu haben und wenn sie gleich 3. oder  
4. folche Stücke herunter gebracht deren  
edes ohngefehr, nach vollbrachter ganz  
ichen Arbeit und Polirung, einen halben  
Boll dick bleibet: so ist doch noch das be-  
öthigte Loch nicht darinnen, sondern  
muß erst wieder hinein geschnitten oder  
gebohret werden, also, daß es füglich über  
Sen Ellenbogen und an den Arme könne  
gebracht werden, worzu denn abermals  
biele Mühe gehöret.  
  
- Denn am Ende des Zahns, da er von  
Natur hol ist, können sie diese Stücke  
nicht nehmen,weil er alldorten zu fchmahl,  
and feines weges eines Zolles breit ist,  
wie doch alle diese Ringe haben. Sieneh  
men es also, wo diese Holigkeit bey nahe  
zu Ende gehet und bohren oder schnis  
seln nachmals die benöthigte Weite so  
ierlich und sauber hinein,daß man schwö  
ren solte, es wäre der ganze Ring auf ei  
ner Drechßel: Band gemacht worden,da  
er doch niemalen selbige gesehen hat. Zu  
dem Poliren und Glat-machen,brauchen  
sie abermals nichts als ihr Messer, und  
schaben ihn damit so lange,biß er recht ac-  
curat, rund und glatt ist: also daß einer  
auf den andern passet und lieget, ohne  
daß man solte die geringste Ungleichheit  
an diesem oder jenem, sehen oder spühren  
können. obe  
Ich will Ihm frey lassen mein Herz, Mas  
mit welchen Namen Er diese Arbeit be- oder  
legen will. Mir ist genug,daß ich selbige e  
angezeiget. Das Matten oder Manten Bin  
macher Handwerk hingege verstehen fie in  
so gut, als vielleicht einer in Europa, weil  
sie darzu Rieth oder Binsen,auch Schilff  
gebrauchen, und so starck, dichte und  
dauerhaffte Matten davon zu verfertigen  
wissen, daß man sich darüber nicht uns  
billich verwundern muß. Ich habe deren  
bereits vormals, da von ihren Häusern  
Bericht abstattete, weitläufftig gedacht;  
gleichwol aber die Weise, wie sie solche  
verfertigen, nicht hinzugethan, sondern  
biß anhero verschoben. Es wird mir des  
rowegen nun obliegen, das nöthige das  
von auszuführen.  
  
Männer und Weiber treiben dieses Die  
Handwerck ohne Unterscheid, doch ma- and  
chen die Weiber vielmehr Matten als die diefe  
beit get Tab  
Männer, weil diese gar selten zu Hause  
bleiben, sondern entweder mit dem Bieh  
Húten, wenn die Renhe an sie kommt, Fig-  
oder aber mit der Jagd beschafftiget find-  
Die Weiber hingegen sigen allezeit zu  
Hauſe, und haben mehrere Zeit übrig als  
die Männer: darum gehen sie auch ins  
gemein mit einander und hohlen die Mas  
terialien, nemlich Ried,Binsen oder Bie  
fen und Schilff, aus dem Wasser; wel  
che sie entweder mit samt den Wurzeln  
ausreissen, oder aber gleich Anfang auf  
dem Grunde abschneiden und nach Haus  
fe tragen: dergestalt, daß die Frau die grös  
te Lajt auf ihrem Rucken wegtráget und  
nach Hause bringet. Ma verf  
Wenn nun die Materialien bey der wie  
Hand, so werden sie in die Sonne aus  
einander geleget damit sie ein wenig  
schwelcken, und die überflüßige Feuchtigs Tab  
feit verlieren. Ist aber Zeit vorhanden,  
so setzen sich die Weiber des andern oder  
dritten Tages alsobald an die Arbeit,  
und machen Matten; fällt aber was an  
ders vor, so bleiben die Binsen, Schilff  
und das Ried liegen, daß sie Bein  
dürre werden. Wenn man sie alsdenn  
gebrauchen will, so werden sie wieder  
ein

# 573.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
ngeweichet, daß sie záhe werden, und  
mnter währender Arbeit nicht brechen.  
Es gehet darauf das Matten Machen  
so an, daß sie zu einem Saum gleich  
am zwey dunne geflochtene Schnure, in  
r Mitten aber noch dünnere fünff oder  
che an der Zahl durchflechten, welche  
e andern Binsen oder Schilffe feste  
alten müssen: und die hinein geflochtes  
werden mit den Füssen auf beyden  
Seiten und in der Mitte so dicht an eins  
der getrieben, daß man nicht leicht  
rch sehen fan.  
  
Wenn dahero diefe Matten nach  
hends zur Deckung ihrer Häuser oder  
ütten gebrauchet werden, kan nicht  
ar wol ein Troffen Feuchtigkeit durch  
mmen. Wenn sie auch gleich lange  
arüber gelegen haben, und von der  
iffen Sonne gang ausgedörret wers  
n, so fchwellen fie doch gleich bey dem  
ten fleinen Regen also wieder auf,  
abermals fein Tropffen Naß hins  
rch zu bringen vermag. Sie haben  
ch gemeiniglich einen guten Vorrath  
von damit, wenn ja eine follte zu  
runde gehen, und von dem Winde  
Schanden gemacht werden, gleich  
e andere vorhanden sey, welche der  
borbenen Stelle ersetzen, und dem  
egen und Wind, den freyen Durch  
in ihre Häufer oder Hütten bench  
en könne. =  
Dieweil ich aniso von den Mat-  
geschrieben, die aus Schilff oder  
njen gemachet werden: so muß ich  
ch von den Stricken, die aus eben  
fer Materie verfertiget werden, das  
hige hinzu thun, und zeigen, daß die  
ottentotten auch dieses Handwerck  
vissend verstehen: ob sie gleich der  
weiler ihren Handwercks Zeug nicht  
anen, noch Stricke von Hanff oder  
Serd, wie fene, machen. Sie nehmen  
m diefe Binsen oder Schilff, welche  
den Matten gebrauchet werden,flechs  
davon búnne Strange, drehen fie  
der mit ihren Handen in einander,  
machen zulent rechte dicke Stricke  
Don, die an der Dicke einem Kindes  
m nichts nachgeben.  
  
Diese Stricke oder Seile sind so  
ck und dauerhafft, daß auch das  
chste paar Ochsen feinert in Stus  
reissen kan: und hat man schon die  
obe, daß sie eben so gut halten, als  
er von Werd oder Hanff, gleicher  
Dicke; aller massen viele hiesige Bauerit,  
wenn ihnen einer abgehet, und sie nicht  
gleich einen andern zu fauf haben fon  
nen, einen solchen von einem Horten."  
cotten erhandeln, und ihn lange Zeit  
gebrauchen können. Die Hottentotten  
zwar machen sie felten über zwey Klaff  
tern lang, weil sie selbige nur zur Zufam son  
menbindung ihres Viches bey Nacht rauge  
gebrauchen,gleich vormals schon ist gefas  
get worden. Wenn man sie aber lán  
ger verlangen sollte,würde ihnen eben so  
leicht fallen, einen langern zu verfertis  
gen, weil was in fleinen oder kurzen  
geschiehet, gar leicht auch in lángern und  
grössern angehen würde. Das  
get worden, daß sie die Nerven oder et ihn  
Im Anfang dieses Briefes ist gesa n  
Spann Adern der Thiere, statt eines auch  
Zwirns gebrauchen, und damit nähen.  
  
Eben diese gespaltene Nerven oder  
Spann Adern geben ihnen noch einen  
andern Nußen, wenn sie selbige auch  
zu Saiten auf ihre Mafical sche Inftru  
ment: gebrauchen. Man möchte dahes  
ro auch nicht unbillich sagen, sie verstun  
den die Kunst Saiten zu machen: und  
dieses um so viel mehr, je gewisser es ist,  
daß sie auch die Därme abzuhäuten und  
schön zu machen wissen, wenn sie aus  
denselbigen auf ihre Gom Gom Saitent  
machen wollen.  
  
sey, wird zur andern Zeit gefaget were e  
Was dieses vor ein Inftrument  
den. Hier ist nur so viel zu wissen, daß ugen-  
allezeit zween einander helffen, wenn sie  
Saiten aus Dármern machen wollen;des  
ren jeder ein End des schön gemachten  
und abgehäuteten Darms in der Hand  
hält, und einer rechts, der ander lincks  
mit den Fingern so lang drehet, biß der  
ganze Darm die Form und Gestalt eis  
ner Saiten überkommen; welche auch  
entweder dicke oder dünn wird, nach dem  
der Darm groß oder klein ist, oder nach  
dem sie eine Saite zu einem groben oder  
flaren Thon bedürffen.  
  
sie in der heisfesten Sonne aus, damit er bic  
Die neu-gemachte Saiten spannen   
sie desto eher trucken werden, und zum ren-  
Gebrauch   
dienen. Wenn sie Bein dür  
re sind, bestreichen sie selbige mit Fett,  
und machen sie geschmeidig, damit sie  
sich desto besser aufziehen und andehnen  
lassen. Dieses thun sie zu unterschiede  
nen malen bis der ganze Darm oder die  
ganze Saite durchaus záhe gemacht Ctt  
wird.

# 574.txt

Zweyter Theil. XV.Brief.re  
bird. Nachmals nehmen sie die ausges  
annte Saite von den Pflocken, an wel  
en fie gebunden gewesen, hinweg, und  
edienen sich ihrer, wenn es ihre Geles  
enheit erfodert nicht nur auf Moficalische  
ftrumenten; sondern auch zu ihren Bde  
en von welchen sie ihre Pfeile schiessen,  
m sie damit zu spannen und steiff anzu  
hen.  
  
Es ist ehedessen auch schon der  
Copffe gedacht und ihre Form vollkoms  
en beschrieben worden; woraus denn  
ar genug erhellet, daß sie auch Hafs  
er oder Töpffer sind. Weil aber das  
mal ist gefaget worden, daß die Art  
and Weise, wie sie selbige machen, hier  
lte beschrieben werden: so ist nöthig,  
uch hierinnen mein Wort zu halten und  
nständig zu sagen, wie es damit zu  
che.  
  
Gleich wie sie aber bey allen biß  
er angeführten Handwercken, welche  
e unwissend verstehen und treiben, keis  
en andern Handwerkzeug als ihre  
bände, und höchstens ihre Messer ges  
rauchet haben: also wird man auch  
ier bey dem Töpffe Machen keinen  
nden, als lediglich ihre Hände,welche  
zu Formirung des Thons anwen  
en. Denn von einer Dreh-Scheiben  
nd andern Vortheilen wissen fie nichts,  
aben auch niemalen eine gesehen, ge  
hweige denn, daß sie damit folten ums  
then, und selbige rechtmäßig gebrauchen  
Onnen.  
  
Auf den Kauff machen sie feinen  
Copf, fondern ein jeder ist gehalten  
chfein eigen Geschirr felber zu mas  
Den. Wenn sie demnach einen Topf  
verfertigen nöthig haben, so nehmen  
nicht jedweden Thon dazu, der ihnen  
orkommt; sondern sie erwählen insges  
ein denjenigen, welchen die Ameisen  
fammen getragen, und in welchen sie  
re Wohnungen aufgeschlagen haben.  
  
Diefen nehmen fie oben hinweg, daß er  
it der Fläche der Erden gleich kommt;  
meten felbigen wohl durcheinander  
nd zerdrücken die Ameisen-Eyer, daß  
sich mit dem Thon vereinigen. Sie  
achen auch alle Sand-Körner, die ih  
en unter währendenDurch arbeiten vors  
ommen, nebst allen andern Unrath hers  
us und werffen ihn hinweg.  
  
Wenn nun der Thon also wohls  
reitet, und von allen Unflath gefáus  
ert ist, nehmen sie ein Stück desselben,  
nachdem nemlich der Topff groß oder  
klein werden soll, und legen ihn auf ei  
nen flachen und glatten Stein. Darauf  
formiren sie den bevorstehenden Topff,  
als auf einer Dreh-Scheiben, und zwins  
gen ihn durch ihre Hände in eine fol  
che Gestalt, als sie ihn haben wollen.  
  
Wenn der Topff die rechte Form und  
Höhe hat, die vormals ist beschrieben,  
und gefaget worden, daß sie einem Ro  
mischen Aschen Topff oder Vrna gleich  
kommet, darinnen die Asche der Vers  
storbenen bewahret wurde: so beschaben  
sie ihn inwendig und auswendig mit ih  
ren Fingern, also, daß er gleich und ge  
rade, ohne einigen Buckel oder Runzel,  
auch ohne an einem Ort dicker zu seyn,  
als an dem andern, in das Gesicht fal  
fet.  
  
Diesen auf solche Weise verfertigs wie  
ten Topff, lassen sie einen Tag in der Topf  
Sonne stehen, damit er drucken werde. brem  
Nachmals sehen sie ihn in ein darzu ge  
machtes Loch in die Erde, wenn er  
durch Hülffe der oberwehnten Nerven  
oder Spann-Adern, oder Saiten von  
dem Stein abgeschnitten worden; und  
machen darein ja um und über den gan  
Ben Topff ein ziemliches Feuer, also,  
daß er wohl ausbrennen, und fast vers  
steinern muß. In diesem Loch lassen sie  
ihn auch wieder abfühlen, und alles  
Feuer zu Aschen werden, wodurch denn  
die Fettigkeit, welche die Ameisen Eyer  
ben sich führen schmelzet, und den Topff  
noch eines so dichte machet. febr  
Die Farbe welche der Topff bes er  
kommet, iſt Bech-schwarz. Nicht fo  
wohl, daß ihn die Flamme oder der Rauch baff  
solche anhänget: fondern ich bilde mir  
ein die fetten Ameisen Eyer geben ihm  
solche, und machen zugleich daß er de  
sto dichter und dauerhaffter wird. Diese  
Farbe behält er auch beständig fort, und  
hilfft kein Abscheuren an ihm, dieweil die  
zerbrochene Stücke inwendig eben fo  
schwarz als auswendig aussehen. Es hat  
mich solches desto mehr in meiner Bermu  
thung bekräfftiget, daß solche Schwar  
se von den fetten Ameisen-Eyern, und  
sonsten von nichts herkomme; ja es  
stärcket mich dieses absonderlich noch hiers  
innen, daß dieser Topffe keiner, einige  
Feuchtigkeit auswendig sehen lasse, oder  
durchschlage, man mag auch hinein gies  
sen was man will.

# 577.txt

Zweyter Theil. XV. Brief. 2C  
Wo ist wohl ein Topffer oder Hafs  
ner in Europa zu finden, der ein gleiches  
præftiren fan, wenn er nichts mehr, als  
ben blossen Thon zu seinem Handwerck,  
and weiter keinen Handwerck Zeug, noch  
andere nöthige Material en hat? Ich  
weifele gar sehr,ob man einen einigen fin  
Den würde.  
  
Wer wollte denn, wenn  
man alle diese, und noch viele andere,  
bereits vormals angeführte Sachen, bes  
Dendet, so fühne seyn, und sagen,daß  
Diese Leute dumm waren? Gewiß,  
venn es auf eine Probe ankommen sols  
e, würde der Beweiß in vielen Stücken  
Fehlen.  
  
Doch genug auch von den Topffen-  
Es wäre izund wohl Zeit, auch anzus  
veisen, daß sie die Baders und Bars  
Sier Kunst verstunden: alleine, weil  
ch nach diesem in einem besonderen  
Briefe von denen Kranckheiten und  
Dulffs Mitteln der Hottentotten zu  
chreiben willens bin: so wird sich  
uch diese Materie besser bis dahin vers,  
pahren lassen. Ein gleiches muß auch  
Son der Jágers Kunst sagen welche  
Sen diesen nichts geachteten Völckern  
gewiß so hoch gestiegen, daß man  
her Furopaischer Jager, wenn er gleis  
hes Wild folte fallen müssen, in Be  
rachtung dieserLeute, fich würde schämen  
müssen. Denn davon wird auch nach  
mals absonderlich zu schreiben seyn,  
venn ihre Manier zu jagen wird vorges  
tellet werden müssen.  
  
Das einige andwerck der Wafs  
en Schmiede, will ich noch vorstellen,  
daß es die Hottentotten  
-bener massen verstehen, ob sie gleich  
veber Blaß-Balg, noch Hamer,weder  
Bangen noch Amboß, noch etwas ders  
leichen befizen. Es wird aber nöthig  
eyn, die Sache aus dem Grunde ans  
uweisen, und darzu thun, daß sie auch  
elbst den Eisen- Stein zu schmelzen,  
and Eisen daraus zu machen wissen: un  
rachtet sie weder einen Eisen-Hämer je  
nalen gesehen, noch von einem andern,  
vie man damit umgehen soll, gelernet  
aben.  
  
Hierinnen giebet mir einigermassen  
Benfall, der offt belobte Herr P. Ta-  
chart, wenn er in seiner Siamischen  
Reife pag. 110. schreibet: Viele vet;  
tehen sich auch vortrefflich auf die  
Mineralien / wiffen sie zu giessen/  
and zu rechte zu machen: haltens  
aber gar nicht hoch/ vielleicht weil  
 Col thne  
in ihrem Lande eine groffe Menge  
Gelds Stivers and Rupffers Adern  
vorhanden. Denn daß sie die Mine-  
ral en fennen, ist ausfer allen Zweiffel  
zu setzen: und daß sie selbige schmelzen, bar  
haben mich meine eigene Augen überzeus Aue  
get. Ob aber die Ursache eben dieselbe selbe  
sey, daß sie es nicht hoch achten, will febe  
ich unberühret lassen. Zum wenigsten  
ist mir wohl bewust, daß sie nach Gold.  
  
und Silber nichts fragen. Vom Kupfe  
fer machen sie zwar wol einiges Werd  
weil es nach der Polirung, schön hel  
le glänzet: aber daß sie es so hoch nicht  
achten als Eisen, ist daher gewiß, weil  
sie das Eifen zu ihren nöthigen Waffen,  
das Kupffer aber nur zur Zierde und  
Schmuck zu gebrauchen wissen.  
  
Es hált sie aber nicht die Vielheit dies Ba  
fer Metalle von dem Schmelzen und fold  
Giessen ab; sondern vielmehr zum Theil me  
der Mangel des dazu benöthigten Hobsbur  
es zum Theil auch daß sie nicht  
wissen was damit anzufangen, wenn  
sie bessen gleich noch so viel schmelzeten-  
Denn es ist weit so fein und wol gemas  
det nicht als das Europæische, und  
würde dahero gar um geringen Preiß  
müssen verkauffet werden. Über dieses  
leidet ihre angebohrne Faulheit nicht,  
viele Schweißs Tropffen darüber zu vers  
giessen: sondern sie halten sich schon vers  
gnuget, wenn sie fo viel ausschmelzen  
ronnen, als zu ihrem nöthigen Gebrüch  
die Bedürffnüs erfodert.  
  
Weil ich nur bloß gesehen wie sie  
das Eisen schmelzen, so kan ich von  
keinem andern reden: es wäre denn  
daß man ein gleiches von den übrigen  
urtheilen wolte.  
  
Die Manier aber, wie sie das Wie  
Eisen aus dem Eisen: Stein schmelzen,  
bestehet kürzlich hierinnen: Sie grafen f  
ben ein viereckiges oder auch rundessen-  
Loch in die Erde, ungefehr von zwey Be  
Schuhen tieff; darein werffen sie nicht ab.  
allein Eisen-Steine, so viel ihnen gut  
und genug düncket: sondern sie schieren  
auch zu erst ein starckes Feuer darein  
damit die Erde erhitzet werde. Wenn  
nachgehends der Eisen - Stein darin  
nen lieget, so machen sie wieder ein  
hefftiges Feuer darum und darüber:  
also daß durch die starcke Hige endlich  
der Eisen- Stein schmelzen und flüßig  
werden muß. £tt2  
Dies

# 578.txt

Zweyter Theil. XV. Brief.ze-  
Dieses fliessende Eisen ab zu zapffen,  
Sen fie neben diesem ersten noch ein  
Ders Loch in die Erde gemacht wel  
8 noch einen oder anderthalben Schuh  
fer ist und weil aus dem ersten  
chmeltz Ofen eine Rinne in das ander  
hgehet: so lauffet das flüßige Eisen  
in ein, und wird fühle. Wenn nun  
hts mehr herüber lauffet, lassen sie  
dem Feuer nach: des andern Tages  
er heben sie ihr ausgeschmolzenes Ei  
auffchlagen es mit Steinen in  
Stücken und machen, durch neue  
ülffe des Feuers, daraus, was ihnen  
iebet, und nöthig ift-  
Daß diefem also sen, kan ich meis  
Bern wieder einen Zeugen darstels  
1, an dem Herm Vogel, welcher in  
er zehen jährigen Ost Indischen Reis  
Beschreibung pag 76. also schreibet:  
aus einem alten nichts caugendem  
rück Eisen/ wiffen sie ihr Gewehr  
Ett zu machen / ohne Hammer oder  
dres Inftrument. Denn sie nehmen  
n Stück Eisen/ wie sie es bekoms  
en; suchen einen Stein/ welcher  
hr fest und hart ist ; auf selbigen  
gen sie das Eisen/ und schlagen es  
lang mit einem andern Stein/der  
auß/ biß sie es in die ihnen beliebis  
form gebracht haben; so denn  
bleiffen sie es an einem Stein/ und  
oliren es dergeftale schon/ daß man  
meynen folte/es habe es ein rechter  
Ceutscher Waffen Schmied verfers  
get.  
  
onen an ftatt eines Hammers dienen  
Ich weiß zwar nicht, ob gedachter  
Der: Vogel diesem Schmieden jemal zu  
esehen, baß er es so ausführlich und  
eutlich beschreibet. Doch es sey auch,  
wie es immer wolle, so ist gewiß, daß  
die Sache recht wohl getroffen, und  
weiß ich nichts mehr hin zu zusetzen, als  
aß sie auch auf solche Weise gar subtile  
Dinge und zwar so schön verfertigen,  
aß ich nicht glaube, daß es von einem  
Europäischen Meister schöner und net  
ter wurde gemacht werden. Denn wer  
ihre Pfeile und Hallagayen, anfiehet,  
welche ins künfftige sollen beschrieben  
werden, und daben erweget, daß sie  
weder Hammer noch Zange, weder  
Feile noch einiges anders laftrument  
dabey gebrauchen: der wird sich gewiß  
darüber höchstens verwundern müssen,  
und die Gedancken bald fahren laffen;  
vermögwelcher man sie vor dum und eins  
fáltig anfichet: massen dieses genugsame  
Proben von einem herzlichen und guten  
Verstand sind. n  
Es ist aber Zeit diese Materie, Hotte  
mit welcher mich lange genug aufgehalt  
ten, einmal zu schliessen, und dabey jedem S  
dem zum Nachdencken zu überlassen, was Bau  
er von den Hottentotten glauben will; ben/m  
die, ob sie gleich vor sich selbsten ganz es bie  
stinckend faul ſeyn, dennoch, wenn ſie be  
die Noth zwinget etwas gutes, faus  
bers und artiges zu machen wissen. Bes  
kandt ist, daß sie auch die Bauren Ars  
beit wohl verstehen, und alles gar bald  
erlernen, was sie nur sehen. Wenn  
nun ihre angebohrne Trägheit nicht hins  
derlich wäre, würden sie gewiß den  
Europæern nichts schuldig bleiben, fon  
bern allerley Früchte eben so gut als fie  
angewinnen: aber durch diese werden  
sie zurücke gehalten, und   
fümmerlich und armseelig, als daß sie  
mit vieler Mühe suchen solten ein bes  
seres und geruhigers Leben zu führen. des  
Ich hoffe nicht, daß meinem Be  
Herrn die Lange dieses Briefes werdefes  
entgegen seyn, weil die Sachen alle un  
möglich haben fürzer können gefaffet  
werden. Zudeme habe ich noch manches  
mit Stillschweigen übergangen, das eben  
so wol hieher gehöret hätte, nur weil ich  
feiner Gedult nicht mißbrauchen wollen.  
  
Vielleicht giebet es instünfftige Geles  
genheit den Rest anzubringen. Der ich  
unterdessen bin und verbleibe  
Mein Herz. c. (o)  
Der

# 579.txt

517  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Gewerb und Handlung / so sie un-  
ter einander und auch mit den Fremden treiben.  
Mein Herr.  
  
Etthin habe Jhm von den  
Handwerken, welche  
die Hottentotten unwiß.  
send verstehen und treiben.  
Wo zuverlässe. Nachricht  
eingesandt und zweiffele ich nicht, es  
werde Jhm dieser Bericht ein Vergnü-  
gen geschafft haben zumal da Er nun-  
die Hottentorten um so vielweniger  
mehro Handegreifflich spühren kan, daß  
ist, daß ihnen niemand einige Anleitung  
durmm zu schelten seyn, je gewisser dieses  
oder deutlichen Unterweiß darzu gegeben.  
sondern, daß sie alles aus eigenen Nach-  
sinnen erfunden, und die tägliche Noth-  
wendigkeit, ihnen den Antrieb dazu gege-  
ben, daß sie sich auch je länger / je mehr  
pertectioniret also, daß sie heute zu Ta-  
ge, manchen Europæischen Handwerks-  
mann, zumal einen, der auf seine Sa-  
chen nicht wohl Achtung hat, gar leicht  
beschämen können.  
  
Dieweil aber dieser Bericht voran-  
daß man auch sehen muß, ob sie den al-  
diese gegangen, und es nunmehro an dem ist.  
le ihre Manutactoren nur zu eignen Ge-  
brauch anwenden, oder ob sie auch an-  
dern etwas davon verkauffen, verhan-  
deln, oder auf einige Weise zukommen  
lassen so wird Jhm meinem Herrn nicht  
entgegen seyn, wenn dieser Materie eben-  
falls ein wenig tieffer eingesehen, und sie  
aus dem Fundament erörtert wird  
weil dadurch ihre Bürgerliche Gesell-  
schafft- oder Gemeinschafften etwas mehr  
an einander geknüpffet zu werden schei-  
nen, und einer dem andern hierinnen die  
beförderliche Hand zu bieten genöthiget  
wird, oder aber, wenn gantz keine  
Handlung unter ihnen im Schwang ge-  
het / daß sie dennoch auf die eine oder die  
andere Weise einander Dienste zu leisten  
nicht entübriget seyn können.  
  
Zwar sind der Güter, mit welchen  
sie handeln können, eben so gar viel nicht,  
und wird das meiste auf Ochsen, Kühe  
Kälber und Schaft, nebst andern Klei-  
nigkeiten ankommen, massen sie weder  
Gold oder Silber kennen, noch auch  
aus der Erde graben, wenn es gleich  
noch so viel davon in ihrem Lande geben  
solte, wie gäntlich zu vermuthen stehet.  
Das Kostbarste so in ihrer Handlung  
möchte gesehen werden, sind ausser allen  
Zweiffel die Elephanten-Zähne, der er  
man doch gar wenige bey ihnen findet,  
und dahero nicht unbillig zu glauben ist,   
sie verhandeln selbige an die Einwohner  
von Monomotapa, oder aber an die  
Portugiesen, welche sich auf Mosambi-  
que und ferner in dem Lande längst  
den Rivieren nieder gelassen haben wie  
den diesenigen Hottentotten, so gegen  
die Gegend Terra de Natal wohnen, gar  
gute Wissenschafft von ihnen haben /  
und auch mit ihnen ungehen daraus  
denn wohl zu præsumiren stehet, daß die  
so tieffer im Lande wohnen, ebenfalls  
von ihnen Nachricht haben mussen.  
zumal da selbst die Monomorapenser mit  
den Portugiesen Handlung treiben, und  
einfolglich der Hottentorten Länder pas-  
siren müssen, also, daß beyde Nationen  
auch mit den Hottentorten bekandt  
seyn müssen.  
  
Jedoch es sey damit wie es auch im- Der  
mer wolle Einmal ist gewiß, daß es vies daß sie mit  
le Elephanten-Zähne in ihrem Lande gie-Elephan-  
bet, deren sie auch viel tödten, und auf den Zah-  
zehren. Weil nun so wenig Elephants ung tre-  
ten-Zähne von ihnen zu Kauff gebracht.  
oder an die Holländer verhandelt werden.  
so muß ja nothwendig folgen, daß sie die-  
sen Uberfluß, welchen sie gar nicht an-  
zuwenden, oder zu gebrauchen wissen,  
ausser daß sie sich Arm-Ringe davon ma-  
chen, deren aber gar viele aus einem ei-  
nigen Zahn können gemachet werden,  
an andere müssen verhandeln es mögen  
gleich Monomorspenser oder Portugie-  
fen seyn. Wie ich mich denn zu erinnes as sel-  
ren weiß / daß vormals gedachter Hol-es noch  
ländischer Schiffs Capirin, Theunis giger we-  
Gerbrantoon van der Schelling, in seischer.  
nem gehaltenen Tag-Register angezeich-  
net hat, daß er bey einem in Terra de  
Natal wohnenden geflüchteten Engellän-  
der, eine gantze Kammer voll und ande-  
re grosse Hauffen Elephanten-Zähne ge-  
funden, die er von denen angränzenden  
Monomorapensern und nahe gelegenen  
Hottentorten erkauffet, nachmals aber  
Tet  
selbige

# 580.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. 2.  
  
bige wieder an die Portugiesen oder  
Der an fremde dahin kommende Schiffe  
erhandelt: wie dessen eigene Auffage und  
fchehene Anmerckung von gedachten  
apitain bezeuget haben.  
Solchem nach ist allezeit hieraus dies  
6 gewiß, daß die Hottentotten eben  
lls zum Handeln geneigt seyn, ob gleich  
re Wahren in noch so wenig Stücken  
nd Gattungen bestehen. Ich werde  
ber am besten thun, wie mich düncket,  
wenn ich alsobald einen Unterscheid mas  
Je und zeige, mit welchen Wahren sie  
nter einander selbsten handeln, und wel  
e sie an Fremde, fie feyen gleich Pors  
giefen, Monomotapenfer oder Hols  
nder überlassen: ingleichen auf was  
Beife sie ihre Handlungen führen, und  
welche Güter fie an statt der Bezahlung,  
pieder annehmen. Denn weil sie fein  
Seld oder Silber achten, auch kein  
Seld kennen, wie schon vielmals ist er  
inert und angezeiget worden: so werden  
othwendig die Sachen müssen nahms  
afft gemacht werden, welche ihnen so  
och im Werth sind; als das Geld  
lbsten.  
  
Es ist also mehr als zu gewiß, daß sie  
inander selbsten Ochsen, Kühe, Kälber,  
Dammel und Mutter-Schafe verhan  
eln. Nicht so wohl, daß derjenige wels  
Jer felbige erhandelt hat, damit Bucher  
reiben und weiter handeln solle; denn  
iefes ist ihnen nicht leichtlich zu gelaffen:  
ondern vielmehr damit auch der Erhan  
eler, welcher insgemein ein armer Teufs  
elist,an Vieh gelangen, und sich famt  
rau und Kindern gemächlich ernähren  
önne. Denn hierdurch kommet er zu  
inem Anfang feines erwartenden Reich  
hums, welcher in nichts als in vielen  
Bieh bestehet, wie schon vormals ist  
erichtet worden. Wenn er deren eine  
emliche Anzahl mächtig ist, kan er das  
on entweder einen andern etwas zu kom  
men laffen, oder aber den Holländern,  
egen andere Wahren, den unnüßen  
Iberreft abtretten.  
  
Fraget mein Herz, ob sie denn eins  
nder diese Ochsen, Rithe, Kálber,  
Schafe c. fchenden, oder womit sie sels  
ige bezahlen ? so dienet darauf zur  
Intwort, daß sie von wegschenden gar  
zicht viel halten, ohnerachtet sie sonst  
hr gutthätig und hülffreich seyn; sons  
ern wer etwas von dem andern erhan  
eln und haben will, der muß mit Sas  
hen versehen seyn, die dem Verkauffer  
nstándig und an statt der Bezahlung  
dienlich seyn. Es sind aber diese entwes  
der selbst gemachte Stücke, als elffens  
beinerne Ringe, Pfeile, Hassagayen,  
Pfeil-Kocher und ein Bogen,welche voll  
fommen ausgearbeitet seyn und keiner  
weitern Hülffe bedürffen müssen, sons  
sten, aber werden sie nicht angenome  
men, wenn sie den Berkauffer nicht erst  
völlig perfectionirt. Ger  
hen.  
  
Es wird auch ein Hottentott, wenn Berb  
er nicht mit doppelten Gewehr versehen, deln  
sich nicht leicht um des Viches willen des wenn  
seinigen berauben, und an einen ansbopp  
dern verhandeln, weil er diese Stücke zumi  
feiner eigenen Vertheidigung ndthigach  
tet: auch über dieses auf der Jagt damit  
manchem Wild das Leben benehmen fan-  
Sie halten deßwegen ihre Pfeile, Bo-alt  
gen und Hassagayen auch in fehr großfebr  
sen Werth, und polren sie sehr schone,  
also, daß ein Europe scher Soldat gar  
füglich ein Muster an ihnen nehmen  
kan, wie er mit seinem Gewehr verfah  
ren, und felbiges im Stand erhalten  
foll. Ich habe einften von dem Capt-  
tain Pege, eine solche Armatur zu kaufe  
fen gesuchet: habe sie aber weder vor  
Geld, noch vor Toback bekommen kön  
nen, unangesehen ihm eine ansehnliche  
Summe Pfunde davor zu geben erbos  
thig war. Cora gang  
Fehlet es ihm aber an diesen, oder Kann  
will er sich selbst nicht berauben, so biethet find  
er seinem Verkauffer Kanna an, massen ben  
er wohl weiß, daß er davor, wenn an  
ders derselbe nicht bereits, wohl damit hand  
versehen, die gesuchte Beute an Vich Bab  
bekommen und erhandeln werde. Wenn  
auch der Handel auf solche Weise nicht  
angehen will: so ist seine letzte Zuflucht  
zu den Europa fchen Wahren, welche  
er mit faurer Mühe, entweder als ein  
jähriger Knecht und Vieh Hirt,  
oder als ein Korn-Schneider und Ein  
erndter verdienet. Selbige bestehen  
insgemein in Toback, Dacha, fupffers  
und gläsernen Corallen. Wenn er das  
mit versehen, so nimmt er seinen Weg  
zu seinen Lands-Leuten wieder, und er  
handelt davor von ihnen so viel Vich als  
seine Wahre zureichet. unb  
Nun find alle diefe Wahren bey ihs Ing  
nen in ziemlichen Ansehen, und werden Zobo  
starck gesuchet; wie ich denn wohl mit"  
Warheit sagen kan, daß jährlich etli  
che tausend Pfund Toback von ihnen ver  
rauchet werden, unerachtet sie ihn nicht  
pur und alleine gebrauchen, weil er viel  
zu schwach, ihren Kopff toll und daumes  
lend

# 581.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief:.  
b zu machen. Um nun desto eher  
zu zu gelangen, und sich nachmals des  
frölicher, wie sie es nennen, zu mas  
en, mischen sie die Hanff-Blätter,  
er nach ihrer Mund-Art zu reden, den  
acha darunter, und machen Busche  
sch, welcher so viel stárder angreiffet,  
d sie leichter trunden oder doll im  
opffe machet.  
  
Gleichwohl aber behalten die Corals  
1, insonderheit aber die kupffern, den  
reiß vor allen. Theils weil sie nicht  
chtlich brechen wie die gläserne: theils  
ach und vornemlich, weil sie sich sehr  
Il poliren lassen, und je långer man fie  
åget, je heller werden, also daß man  
h darinnen ersehen und spiegeln fan-  
Benn fie nun eine ziemliche Grösse  
ch daben haben, und etwan einer Zu  
er-Erbse gleich kommen, so sind sie noch  
it angenehmer als die kleinern. Sie  
ben auch fo denn so viel Vich davor,  
ß sie die Besizer gar wohl missen und  
oftehen können.  
  
Auf solche Weise also, und mit der  
leichen Wahren handeln sie unter ein  
der selbsten, welches gewiß eben so  
rlich und aufrecht geschiehet, als ein  
Cauffmann unter andern thun kan. Sie  
ben auch einander vielmehr vor ihre  
Bahren, als sie den Europæern thun;  
affen ein Hottentott vor ein Pfund  
oback, oder eine Schnur Corallen, viel  
sehr von seinem Neben Hottentotten  
handeln und erhalten fan, als ein Eu-  
opæern thun mag. Es ist solches ganz  
eutlich, aus der Handlung des Capi  
ins Claafens abzunehmen, als wels  
er da man ihn alleine mit ganz ge-  
ngen Vorrath ausgeschicket, eben so  
iel nach Haus brachte, als wenn heus  
ges Tages eine ganze Corporalschafft  
usgehet, und einen Hauffen Unkosten  
erursachet.  
  
Da fie nun, wie bißhero gefaget wors  
en, unter einander handeln, und mit  
eichter Mühe an eine ziemliche Anzahl  
Biches fommen fönnen: so siehet man  
on selbsten wohl, daß die Beschuldis  
ung, welche den Hottentotten übers  
aupt zuerkandt wird, keinen Stich  
alten könne. Denn offt angeführter  
Der Bogel schreibet in feiner zehen-jäh  
igen Oft Indischen Reise pag. 70. aus  
iner üblen Information folgender mas  
en von ihnen: Zuweilen streiffen sie  
Lands warts ein nach der Provintz  
Monomotapa, und nach der Sardinie  
Bay; berauben daselbst ihre Flachs  
barn von Ochsen / Rüben/ Schafen/  
welche sie nachgehende um geringen  
Preiß an die holländer verhandeln,  
Ich sage, überhaupt gehe diese Bes Bieber  
schuldigung nicht an, und halte keine Fars her fal  
be. Nicht, als ob feine Räuber unter fchen  
ihnen anzutreffen waren? Denn dieses bulbia  
ist schon vormals an den Tag geleget  
worden, daß alle Bufchjes- Manner  
Profeffion von Rauben und Stehlen  
machen, auch sich von denselben erhale  
ten: weßwegen ihnen auch alle Conver  
fation mit andern Crall - Hottentotten  
abgesprochen, und sie von diesen todt ges  
schlagen werden, wo man sie nur ans  
trifft. So ist auch vorhero angezeigt  
worden, daß einige Gewissen-lose kuro-  
paer selbsten von ihnen geraubet, und  
sie wie die Krähen todt geschossen haben:  
welches zu revangiren, manchen Un  
schuldigen sein Vich wieder gekostet hat.  
  
Es findet auch Hrn. Bogels Beschuldi  
gung barum nicht statt,weil der Diebstahl  
eines der schändlichsten Lafter unter ih  
nen ist, das allezeit mit dem Todte ges  
straffet wird: wie solches schon vormals  
aus dem P. Tachart in seiner Siamischen  
Reife p. 101. und von Herm Boeving in  
feiner curieufen Beschreibung und Nach  
richt von den Hottentotten pag. 9. ist  
erwißen worden.  
  
Und wer folte nicht den Ungrund die Dice  
fer Beschuldigung daraus genugsam ab auch w  
nehmen können, ba gedachter Herz Bo, berbies  
gel zwey Oerter benennet, wohin sie  
streiffen solten; deren das eine sehr weit  
von den Europæischen Gränzen, und  
ungefehr über 100. Meilen abgelegen:  
das andere aber selbsten innerhalb dersels  
ben, und etwan 30. Meilen von dem  
Vorgebürge entfernet ist? Es würde  
von Monomotapa Vich hieher zutreis  
ben nicht nicht nur wegen der vielen steis  
len und hohen auch unwegsamen Gebürs  
ge, und inpallablen Waffer sehr bes  
schwehrlich fallen; sondern es würde auch  
felbsten das Vieh todt mager, wo nicht  
gar halb todt ankommen müssen. Von der  
Saldanha oder Sardinie Bay aber ges  
raubtes Wich hieher zu Kauff zu brin  
gen, wäre nicht nur wieder den Con-  
tract, welchen die Illuftre Compagnie  
mit diesen Völckern aufgerichtet: fon  
dern es wäre auch gegen des Landes eige  
nes Interelle, welches im Fall der Noth,  
von denen nahe gelegenen Hottentotten  
allezeit Vieh suchen fan, und auch das  
gesuchte willig und gerne erhält.  
  
Italfo Hr. Vogel in diesem Stück ein gar  
ungeg

# 582.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. c.  
  
ar übel berichtet worden weil solches  
egen alle Erfahrung, ja selbsten gegen  
ie gesunde Vernunfft lauffet. Doch ift  
3 ihm in diesem Stücke nicht besser ers  
angen, als dem Chur Sächsischen  
Kunst- und Luft-Gartner, Heren Georg  
Meister, welcher in seinem Orientalisch  
ndianischen Kunst- und Lust Gärtner  
ag. 24+ wie solches Herz Marperger in  
einem Küchen und Keller: Dictionario  
.503. anführet, mit diefem empfanges  
en falschen Bericht aufgezogen kommet:  
Cie Hottentotten schreibet er, kommen  
lle Jahr zu einer gewissen Zeit aus  
-em Lande heraus ants Castel/ dder an  
en Ort/ wo die holländer bey dem  
Capo de bone Efperance wohnenstreis  
en groffe weerden Vich mit sich/las  
ern sich bey felbigem mit groffen  
Sauffen/ aus der Ursach solch ihr Vieh  
indie Holländer zu vertauschen/wels  
bes denn ihr grosier Reichthum ist  
Das Vich bestehet meistens in Rinds  
Sieh/ Schafsund Ziegen/wet die meis  
en unter ibnen bar ist der Reichste.  
  
Ich will zwar nicht darwieder ſeyn,  
aß es vor so. oder 60. Jahren also er  
angen fey, massen aus denen ersten  
Schiffarthen der Holländer bekandt, daß  
ie ihr Vich von den Hottentotten an  
em Strand, oder See Ufer erhandelt  
aben. Nachdem aber die Holländer  
esten Fuß allhier gefeßet, und in währen  
er Zeit viele Kriege zwischen beyden ents  
Tanden, welche ohne Blut nicht sind ges  
ndiget worden: so ist leicht zu ermes  
en, daß die Hottentotten, zumal da sich  
ie Colonie täglich in bessern Stand  
te, und selbsten an Vich machtig wurz  
e, nicht mehr getrauet haben, heraus  
kommen, und Bich zu Marckte zu  
reiben. Zudem, haben sie auch nicht an  
as Caftel fommen können, weil der  
Reuter Stall an dem Salz Fluß aus  
rücklich darum ist erbauet worden, ins  
em man ihnen dazumals noch nicht all  
i viel trauen durffte-  
Preiß gekauffet wird, als welches ein  
Vorrecht ist, daß die lilultre Compa  
gnie den Einwohnern, nicht aber jede  
weden Fremdling gonnet. cnn  
Ich habe in währender Zeit, die ich as  
mich hier aufgehalten, und die doch einige ren  
Jahr ausmachet, niemalen einen sols ies  
chen Anzug der Hottentotten mit Bich,  
aber wohl dieses gesehen, daß sie ein oder  
höchstens zweymal aus dem Lande her  
aus gekommen, etliche wenige Ochsen  
und Schafe bey sich gehabt, und als 1a-  
pecjes Vieh, wie sie reden,oder wie es eint  
Furopæer aussprechen möchte, als eine  
Verehrung an den Heren Gouverneur  
überbracht haben. Die Letzten kamen  
Anno 1708. nachdem der neue Herz  
Gouverneur Louis van Affenburg wa  
re angekommen: und sind eben diejeni  
gen, davon Her: Boeving an ob ange  
führten Ort pag. 4. gedencket, wenn er  
von ihnen faget, daß sie Schilde vor dem  
Kopffgetragen.  
  
Ausser einem solchen Anzug Hotten- Hott  
totten, wird man schwehrlich einen an  
dern sehen, vornemlich keinen, der auch seif  
Geise bey sich führen solte. Denn ob  
gleich Her Meister ihnen dieselbe ebener  
massen als die Ochsen oder Schafe zu  
schreibet: so wird er doch gewiß bey fei  
nem Hottentotten felbige gesehen haben;  
allermassen sie diese Art Viches genug in  
dem wilde Felde, niemalen aber zahm  
finden oder halten. Doch wo verirreich  
mich hin, da von der Handlung mit den  
andern annoch zu berichten habe?  
Mit andern Nationen handeln sie wie Hott  
páer  
fast auf gleiche Weise, wie mit ihrer ten S  
eigenen : nur daß sie einen ziemlichen Unsung  
terscheid, in Ansehung des Werths der sen  
Dinge machen, die sie statt paarer Bes baf  
zahlung annehmen. Denn da ein Hot-  
tentott von dem andern 2. biß 3.Ochfen,  
7. biß s. Schafe vor ein Pfund Toback  
erhandeln kan, muß ein Europa er schon  
mit einen Ochsen, oder 3. biß 4. Scha  
fen vor lieb nehmen; also daß er allezeit ;  
nur halb so viel bekommt, als ein Hor-  
tentott. Es bleibet auch nicht hierbey,  
sondern weil sie wissen, daß die Euro-  
pæer noch allezeit andere Güter bey sich:  
führen: so muß er ihnen auch noch et  
was zugeben, es mag gleich seyn was  
es wolle.  
  
Heutiges Tages wäre dieses Heraus  
reiben gar umsonst, nachdem die Illuftre  
Compagnie den Handel mit den Hoc  
Enten vor jederman unter den Eins  
Johnern offengestellet; massen sie schon  
lbsten kommen und ihnen den Überfluß  
res Viches abhandeln. Es entstehet  
ber eben dahero das Klagen, daß man Dieses Handeln nennen die Holláns Diese  
eut zu Tage nichts mehr so guten Kauff der Ruylen; andere nennen es I rocqui- Dand  
on den Hottentotten haben könne, als ren, zu teutsch ist es am besten, wenn  
or diesem : unerachtet das meiste Viehman es tauschen nennet. Denn es ist  
raud  
on den Einwohnern noch um den alten ja nichts anders als ein Tausch, wenn  
ich  
gentli

# 583.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
ich eineth vor seine Wahre wiederum  
andere dargegen gebe, weil in diesem  
Handel feiner einen Pfenning auszuges  
ben nöthig hat. Ich habe schon ehes  
Dessen, da von denen schändlichen Troc  
quirern eines und das andere erzehlet,  
bengebracht, daß diese Art zu handeln,  
venn sie auf eine ehrliche Weise geschie  
et, und nicht so teufflich angefangen  
vird, wie jene pflegeten, die aller aufs  
ichtigste sey: weil jeder bloß dasjenige,  
vas er vor das Seinige bekommen soll,  
or Augen siehet, und also nicht wohl  
an betrogen werden. Jego will nur  
ürzlich anweisen, daß nicht nur vor die  
em, sondern auch noch heutiges Tages,  
iefer Handel im Schwang gehe.  
  
Hierzu wird nicht nöthig seyn die Zeug  
nisse der Alten, als Jvertiens Lib.IV.c.19.  
  
Anderfons Lib.I. c. 4. Herports pag. 13-  
Dappers p. 626. oder anderer anzufüh  
en, weil neue vorhanden seyn, welche die  
Sache genugsam bekräfftigen. Der eie  
ige Her: Vogel kan der Sache schon ein  
Insehen geben, und selbige beschlichten;  
affen er in seiner 10jährigen Ost Indis  
hen Reife .70. 71. also schreibet: Vor  
o. und mehr Jahren, als die hollans  
er noch keinen festen Fuß an dem Ca-  
o de bonne Efperance batten/ und  
Cornelis Housmann,nachgehends aber  
er Admiral Cornelis Matelief, zu erst  
mit ihren Schiffen daselbst ankamen/  
onten sie vor einen Scabs Eisen/ so  
o. Pfund schwehr/ 6. Schafe/ferner  
or einen andern in 5. Stücke gebros  
benen Stab/fo zusammen 70. Pfund  
ewogen/ 2. ferre Ochsen und 3. Schas  
/item, vor ein Schnice: Messer/oder  
inen Faß:Reif/ ein Schaf von ihnen  
auschen; jego aber sind sie in diesem  
Sandel etwas klüger/ und geben das  
Dich nicht vor so geringen Preiß hin:  
och kommt ein schönes Schaft wenn  
bden Werth der Wahre rechne / so  
nen an Eisen/meffingen Ringen/  
Coback und dergleichen davor gegeben  
wird/über einen halben Thaler nicht  
fichen.  
  
bens hinein gerucket, weil ja ein halber  
Thaler, wie er schreibet, oder ein Kopff  
Stick, wie Mercklin meldet, vor einen  
Ochsen nicht viel kan gerechnet werden.  
ato feil Ka  
Ich weiß gar wohl aus der Erfah De  
rung, daß, wenn ich einem Hottentotten  
1. Pfund Toback vor einen Ochsen, ein  
halbes aber vor einen fetten Hammel und Sa  
ein Viertel Pfund vor ein fettes kam ges  
geben überall abez entweder eine Tobacks  
Pfeiffe dabey verehret, oder aber ein  
Spiß-Gláslein Brandewein zugegeben,  
mir der Kauff gewiß nicht abgeschlagen  
worden, sondern in allen Stücken richtig  
ist gewesen. Wer wolte denn sagen, daß  
1.PfundToback nebst eine:Toback-Pfeif  
fe,oder ein Glaslein Brandewein, zuviel  
vor einen Ochsen wäre? Gewiß es ist kei  
ne Fabel oder etwas neues, das ich hier  
schreibe: sondern die tägliche Erfahrung  
hat es mich nebst vielen andern gelehret-  
en fi  
Weil aber mehr andere Güter, deren e  
bereits einige im Anfang dieses sind nam Ho  
hafft gemacht worden, von den Hotten-ten  
totten können erhandelt werden: so wird ange  
nicht undienlich zu zeigen seyn, womit ein  
ehrlicher Handler, der unter ihnen seinen  
Vortheil suchen und sie weil sie wenig hies  
her zu Marckte bringen,besuchen will, sich  
versehen; welche Wahren er mitnehmen,  
und wodurch er seinen Zweck zu erreichen  
trachten müsse. Denn alle und jede turo-  
peische Wahren sind ihnen nicht anges  
nehm; von den Indianischen, welche  
entweder nur den Leib zu zieren, oder den  
Bauch niedlich zu füllen, oder endlich  
zum Pracht und Haffart dienen, halten  
sie gar nichts ist derowegen eine ges  
wisse Wahl und Nachricht höchſtnöthig. am  
ten ju  
"Ein jeder Handels-Mann aber, der Bele  
klug und vernünfftig handeln will, ſchlá b  
get auch nicht alle Wahren ohne Unters bep b  
scheid ein, sondern richtet sich damit nach Hotte  
Mann zu bringen weiß, und schaffet sich feon-  
feinem Stand, welche er wieder an den hand  
keine solche an, welche ihn fruchtlos, ja  
oftmals zum gänzlichen Verderben lie  
gen bleiben möchten. Diesem nach ſeße  
Auf gleichen Schlag meldet auch tentotten mit Nußen handeln will, zu  
auchvoraus,daß einer der unter den Hot-  
Merklin   
Indianischen Reiß vor schon ein gewisses Absehen müsse has  
Beschreibung p.1114. Das   
Vieh schreibet ben, welche Wahren er erhandeln wolle,  
, tauffen sie sehr wohlfeil für messes welche hergegen nicht. Ist nun also seis  
en   
zu Arm Ringen/ Toback/ ne Bulag auf Vich zu handeln angesehen,  
and anders ein/ also/  
daß ein grosses, es mögen Ochsen, Kühe, Kälber, Hamel  
Brück Rind Vieh nicht über ein   
oder Mutter Schafe seyn: denn Ziegen,  
sage noch einmal haben sie nicht, obgleich  
Hr. Meister in seinemOrientalischen Ins  
dis. Kunst und Luft-Gartner p.244.ihnen  
fo  
Ropff Suck tofter. Erhellet demnach.  
  
ieraus, daß das obige Klagen des Heren  
Bogels entweder nur eine Entlehnung  
on Dapper sey, oder daß er es nur verge  
Uuu

# 584.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief..  
  
zueignet und zuschreibet: so wird ihm  
hts nöthiger seyn, als sich mit To  
& Dacha, Tobacks Pfeiffen, und  
pffernen Corallen zu versehen, gegen  
elche er allezeit so viel Vich erhandeln  
, als ihm nur selbsten beliebig ist.  
t er aber willens Elephanten Záh  
zu erhandeln, wird nebst dem To:  
ack, als der gangbarsten Wahre un  
den Hottentotten nöthig seyn, sich  
dh von polirten Kupffer, insonder  
it aber Meffing zu versehen, um felbis  
6 blinckende Metall davor anzubieten.  
  
ierdurch bekommen sie ein Herz, ets  
ms angenehmes vor den Mund,  
ach etwas schönes zur Zierde des Leibes  
erhalten. Sie überlassen ihm dahero  
che Bahne willig und gegen einen ge  
gen Preiß/ob fie gleich noch so schwehr  
igen wie ich denn nicht einen allein,  
ndern unterschiedliche von hundert  
ndert und zwanzig und mehr Pfun  
schwehr gesehen, davon das Pfund  
er sechs oder acht Kreuzer Teutscher  
tunge nicht gekostet hat; hingegen  
er gegen 30. 40. biß 45. Kreuzer wies  
r verkauffet worden.  
  
Wer nur unter fie reiset, um das  
and zu besehen, oder auch die Natu-  
lien an Gewächfen, Mineralien, Thies  
nc. zu untersuchen, der darff nicht  
rgen, daß er Hunger sterben werde,  
er gleich nichts zu effen bey sich führet-  
enn an Fleisch wird es ihm nicht ges  
echen, so lange er Toback, Tobacks  
feiffen, Dacha und Brandewein hat.  
  
Bill er aber eine Veränderung haben,  
b auch Wild geniesen: so werden  
m basen, nebst Bunden oder Rehe  
defen, auch Stein Böcken und andern  
lden Thieren genug zugebracht, wenn  
nur eine Erfántlichkeit an Wein,  
Brandewein, oder auch gläsernen Co  
llen, oder kleine Spiegel davor herges  
n will.  
  
Bor Butter, die er zwar erst reinis  
n muß/Straussen und anderer Vds  
el Eyer, ingleichen vor Milch, hat er  
enfalls nicht zu sorgen, so lang er et  
as von besagten Wahren befizet; ja  
darff nicht einmal vor ein Quartier  
forget feyn, ob er gleich nichts bey sich  
hret, weil sie ihm vor ein Stücklein  
oback ein ganz neues Haus bauen; Holz  
m brennen und kochen herbringen, um  
y der Nacht vor wilden Thieren sicher  
feyn: ja sie bringen ihm so viel langes  
Sraß herben, daß er darauf geruhlich  
schlaffen und sanffte ruhen kant, als ihm  
immer nöthig seyn wird. bad  
Befindet er sich in dem Lande und Hone  
ist weit von dem See-Strand entfernet, a  
so hat er sich über besagte Lebens-Mit um ei  
tel, noch frischer und guter Milch zu ges Pfeiff  
trösten, die sie ihm vor eine Pfeiffe voll and  
Toback gang warm her bringen. Wenn  
ihn nach etwas füffes gelüftet, darff er  
sich versichern, daß ihm vor eben daß  
selbe Prefent ein ganzer Sack voll Ho  
nig eingehandiget wird, dessen fie nach  
dem Zeugniß des Heren P. Tacharts in  
ſeiner Siamifchen Reife pag. 97. juges  
wisser Zeit, nemlich in dem Ende der  
trocknen Zeit, eine ziemliche Qantitat aus  
den holen Bäumen und Felsen, wohin es  
die Bienen tragen, samlen: und von wel  
chen er sich so denn, wie ich aus der Erfah  
Honig-Bierbrauen kan,das, wenn es ein  
rung weiß, indeme es offtmals probirt,  
wenig alt worden, eben so viel Krafft hat,  
als ein schlechter Meth. Bur  
Mangelt es ihm endlich an Brod, ohs Deße  
ne welches er das fette Fleisch nicht ges den  
nieſen kan, so wissen sie bald wiederum  
Rath darzu. Denn sie lieffern ihm nicht  
allein mageres wildes Hirsch oder Bds  
ckel-Fleisch; sondern sie besorgen ihn  
auch von ihren köstlichen und nahrhaff  
ten Wurzeln, welche die Hollander  
Ajuntjes, die Botanici aber Sifynri-  
chium nennen. Wenn er aber wieber  
an die See Ufer kommet, so darff er  
nicht an einer guten Mahlzeit Fische  
zweiffeln, welche er sich zwar felber zu  
richten muß, nur daß sie ihm felbige  
lieffern, und gegen andere Kleinigkeiten  
einhändigen. Summa: er mag unter  
ihnen reifen wo er will, so hat er sich  
nichts zu beforgen, woferne er ihnen  
nicht zu erst Uberlast anthut: sondern  
kan fühnlich versichert leben, daß sie  
ihm in allen Stücken zu willen seyn were  
den.  
  
Es erhellet daraus, daß ein Euro- unter  
pæer, der unter sie hinein in das Land Hote  
reisen, und entweder Vieh oder Ele  
phanten Zähne, oder aber andere eß selb  
bare Sachen erhandeln will,mitToback, sewi  
Dacha, Tobacks Pfeiffen, fupffernen  
und gläsernen Corallen, Spiegeln von  
Glas, und Kupffer, Messern, Eisen,  
kupffernen und messingen kleinen Stüs  
cken,auch Drath zu Arm-Ringen, Wein  
und Brandewein, wie nicht weniger mit  
etwas weniges Mehl, um sich selbsten zu  
besorgen, und andern dergleichen Kleinig  
keiten nothwendig músse verforget feyn,  
wels

# 585.txt

Zweyter Theil. XVI. Brief. 2c.  
  
welche alle, wenn man sie zusammen rechs  
net, faum 10. Reichsth. Einkauffs-Ko  
en: dahingegen fan er an Vich, Ele  
hanten Zähnen,Straussen und anderer  
Vögel Eyern; ingleichen an wildenThiers  
duten, Lowen und Tyger-Fellen, wil  
en Pferd oder Efels-Häuten, nebst  
andern Rauchwerd: ingleichen an aller  
and Lebens-Mitteln, die oben bereits  
amhafft gemacht worden, so viel erhan  
meln, daß aus den 1. gar leichtlich 100-  
and mehr gemachet werden können.  
  
Beil dieser Vortheil nunmehro denen  
md durch die Illustre Compagnie, ihren  
Einwohnern alleine zuerkennet wird: so  
erursachet es eben so vieles Klagen, daß  
e vermeinen, ob waren die unschuldigen  
Hottentotten mit ihrer Wahre aufge  
hlagen, da sie es doch noch allezeit um  
alten Preiß verkauffen, wie der ges  
achten luftren Compagnie selbsten bes  
ter massen bekandt ist.  
  
Ein Kauffmann oder anderer Reis  
Ender, der einige Zeit unter ihnen zu  
erweilen Sinnes ist, und seinen Vors  
heil oder anderes Absehen zu erwarten  
edencket, muß noch ferner und über  
iefes alles,mit einem guten Gewehr,  
ebst dazu gehörigen Pulver und Bley  
erfehen seyn. Denn dieses ist ihm,  
Licht in Ansehung der Hottentotten, als  
ielmehr wegen der wilden Thiere nds  
hig; allermassen es gar leicht geschehen  
an, daß ein solches Raub-Thier so wohl  
auf dem Wege jemand entgegen lauffet,  
als auch ben nachtlicher Weile zu übers  
allen trachtet. Es wurde mir gar leicht  
eyn, einige seltsame Erempel anzufüh-  
en, wenn ich nicht urtheilete, daß es zu  
ang fallen würde: doch es wird sich viel  
eicht an einem andern Ort Gelegenheit  
reignen felbige anzubringen.  
  
Ich meines Orts habe manche fchd  
me Nacht unter ihnen, und in einem  
olchen Hauschen, auch wohl in dem  
reyen Felde zu gebracht. Ich kan  
aber von diesen ehrlichen Leuten nichts,  
ls alles Gutes rühmen, angesehen sie  
nir vor eine ganz geringe Erfänntlich  
"eit alles herben schafften, was zu meiner  
Sicherheit ndthig war; und wenn ich  
hnen von wilden Thieren vorsagte, die  
mir auf dem Wege begegnet: waren  
ie höchstens erfreuet, daß mir von sel  
pigen fein Leid wiederfahren; ja sie  
nuthigten mich an auf meiner Huth zu  
eyn wenn vielleicht eines bey der  
Nacht ankommen möchte, und zeigten  
mir alle Vortheile, womit ich sie zu Hülf  
fe ruffen konte, und gaben mir allezeit fes  
te Versicherung ihres getreuen Bey  
stands. en n  
Vielleicht aber möchte Er mir mein Ber  
Herz ben Einwurff machen, und fagen, eut  
wie es denn komme, daß man solchen en b  
Leuten, die so viel von Toback, Brandes neur  
wein c. halten so sicher trauen fenne?ew  
vornemlich da sie wissen, daß man ders  
gleichen Güter überflüffig bey sich führe  
wenn man zu ihnen und unter fie reifet?  
Hierauf diene in Antwort fürglich, mit  
folgenden Worten: daß einer, den sie  
kennen, oder der nur befandte Houten-  
totten bey sich hat, wie ich allezeit ges  
habt habe, sich beßwegen im geringsten  
nichts zu besorgen habe; massen sie ohne  
hin, wie oben bereits gedacht worden,  
zum Stehlen und Rauben nicht geneigt  
find. Zudem wissen sie sicherlich, daß  
nach einen bekandten Europaer eine stars  
de Nachfrage geschiehet, dessen Vers  
lust fie nachmals hefftig buffen müssen,  
wenn sie nicht gründliche Antwort von  
seinem Ableben geben können.  
  
Wenn nun einer mit einem genugfas Tre  
men Vorrath von solchen Wahren bey fer e  
ihnen ankommet, kan er ihnen das alles  
eben so sicher vertrauen und in Bewah  
rung geben, als ob er es in seinem eiges  
nen Haufe und unter seiner Aufsicht  
verschlossen hielte; allermassen der Bes  
wahrer, so die Güter angenommen,  
sich viel eher würde tödten lassen, als  
daß er nur das geringste davon entwen  
dete. Ich habe mich sehr offt verwun  
dert, wenn ich diesem oder jenem ets  
was vertrauet, und unter der Zusage,  
einer gewissen Portion in Verwahrung  
gegeben, daß ich selbiges offtmals,  
nach Verlauff von 14. Tagen, drey oder  
mehr Wochen, ohne den geringsten Ab  
gang wieder empfangen habe. " tenH  
Jch fage aber, man muffe mit ihnen unber  
bekandt seyn, oder bekandte Horrentor  
ten bey sich haben. Denn auffer diesen zu tra  
zweyen Conditionen wird es so feichte  
nicht angehen; allermassen mir das  
Exempel des vorerwehnten Capitain's  
Theunis Gerbrants van der Schelling,  
sehr wohl bekandt ist, welcher, weil  
er eine güldene Dreffe um seine Schifs  
fers-Muze trug, die ihnen in die Aus  
gen fiel, beßwegen bald das Leben dars  
über eingebüffet hätte: so bald er aber  
dieselbe von sich warf und sie ihnen  
Preiß gab, allen guten Willen zu genießen  
Uuu a  
hatte,

# 586.txt

534  
Zweyten Theil. K. Brief rc.  
hatte. Es ist mir auch das Exempel  
eines Steuer-Manns bewust, der als  
ein Unbekandter ankam, und einem Ho-  
tentorten eine Rolle Toback von 20.  
Pfund zu tragen gab, in Meynung, er  
solte sie ihm nach Haus bringen da sie  
aber beyde von dem Ufer ein wenig ent-  
fernet waren, fragte der Hottentor den  
Steuer-Mann, ob er wohl lauffen kön-  
te und da dieser mit ja antwortete.  
sieng jener an zu lauffen, und sagte  
Loop dan soo je kont, das ist Lauffe  
dann so ihr könne, worauf er seinen  
Weg nach dem Lande zu nahm, und den  
Steuer-Mann das Nachsehen haben  
les, zweiffels ohne darum, weil er ihm  
unbekandt war, und nicht wuste wo er  
ihn wieder finden solte.  
  
Wer also unter ihnen bekandt ist  
hat sich gewiß nichts zu besorgen, wer  
aber fremde ist, mag sich im Anfang im-  
iner ein wenig vorsehen / und dem Land-  
  
Frieden nicht allzu viel rauen, angeschen  
auch unter denen ehrlichsten Leuten den-  
noch offemals ein Betrieger gefunden  
wird. Jch meines Orts, kan ihren  
nichts übels nachreden, ob gleich schon  
eine geraume Zeit unter ihnen gewohnet  
habe. Jch wolte noch gar viele, ja wohl  
die meiste Einwohner finden, die ein gleis  
ches mit mir urtheilen würden, weil jed-  
weder von ihnen viele Dienste vor eine  
gantz geringe und unansehnliche Beloh-  
nung geniesset.  
  
Aber genug von dieser Marerie, ich  
möchte Jhn sonsten mit meinem langen  
Schreiben verdrießlich machen. Es ist  
dahero besser alsobald zu schliessen, ehe  
meine Gedancken wiederum weiter aus-  
schweiffen. Jnzwischen bitte Jhn auch  
mit diesem Bericht, der doch nicht undien-  
lich seyn wird, vor Willen zu nehmen,  
und zu glauben, daß ich noch ferner be-  
ständig verharre  
Hein Herr. re.  
  
Der K. Brief.  
Von den Künsten / welche den Hottentotten mit Recht  
können zu geschrieben werden, das ist vom Schwimmen / Werf-  
fen / Fechten / Fischen / Jagen / Lauffen 2. ingleichen von ihrer Muste  
auch von ihrem Singen und Tantzen.  
Mein Herr.  
auf die Handwerke und dar-  
aus entstehende Handlung  
welche Jhm letzthin vorstel-  
lig gemacht, werden nicht  
de undenlich die Künste folgen  
können, so den Hottentorten mit Recht  
zugeschrieben werden als welche eine  
besondere Geschicklichkeit des Leibes an-  
zeigen, womit sie gleichsam von Kindes-  
Beinen an versehen werden. Denn  
hiermit siehet Er gleichsat von Anfang  
sten nicht allein, sondern auch von allen  
cor abhan selbsten, daß ich von denen freyen Kün-  
andern abstrahire, welche mehr von der  
Würckung der Seele als des Leibes  
herstammen, und bloß solche hier verstan-  
den wissen will, welche man etwan in Eu-  
ropa Exercitia nennen möchte.  
  
Von Olao Dapper werden zwar den  
Hortentotten zwo artige Künste zuge-  
schrieben, die mehr in Aberglauben, als  
in würcklicher Warheit bestehen müsten,  
wenn sie wahr wären. Denn wie seine  
Worte Erasmus Francisci in dem wurt-  
derreichen Uberzug der Nieder-Welt  
pag. 1269. anführet, so schreibet er da-  
von in seinem Africa pag. 626. folgen-  
der Gestalt: Sie bilden sich selbst ein /  
daß sie den Regen und Wind aufhal-  
ten können / welchen sie auf diese  
eise zu ehun sich unterwinden.  
Denn sie wollen daß der Regen auf-  
hören solle / danet legen sie eine glüen  
de Rohle auf ein kleines Spänlein /  
in ein Grüblein / welches sie in die  
Erde gegeaben / und auf die Kohlen  
eine Hand voll Haat / die sie aute ihrem  
Ropff gezogen. Denn es denn zu  
stincken beginnet / decken sie das  
Grüblein mit Sand zu / schlagen her-  
nach ihr Dasser dat über ab / und lauf  
fen endlich mie grossem Geschrey / wie-  
der weg. ollen sie aber daß sich  
der ind legen soll / so halten sie auf  
einem langen Srock / eines ihrer aller-  
schmerigsten Felle hoch in den ind /  
so lang / biß der ind das Fell herun-  
ter gewehet und aloden bilden sie ih-  
nen gänglich ein / die Rraffr des in-  
des sey auf diesem Fell gebrochen.  
Die-

# 587.txt

Zweyter Theil.Xvii. Brief. ft-  
Dieses fageich, hiessen freylich zwo ars  
e Kunste, welche, wenn sie wahr was  
, die dritte gar leicht machen, und auch  
if gleiche Weise den Regen zu wege  
ingen fönten, wenn er lange, und fast  
nt ganzen Sommer über aussen bleis  
t; massen sie alsdennan statt der  
wehren Sub-Osten Winde,des Res  
ns viel benöthigter waren, als daß sie  
lein den Wind aufhalten, und sich eine  
sto gröffereDürre zuziehen sollten, wo  
rch Laub und Graß gänzlich verdorre  
und durch den fanfftesten und gering,  
en Wind verwehet würde. Meines  
rachtens fommen fie hierinnen fast mit  
en Lapplandern überein, von welchen  
Deh dieses insgemein gerühmet wird.ch  
alte aber davor, daß es von ihnen ebert  
ungewiß und unwahr sey, als von den  
lottentotten, von welchen ich niemas  
n weder dergleichen gehört noch gesehen  
abe. Und fan es gar wohl seyn, daß ers  
ehnter Dapper solches hören sagen, vor  
ne gewiße und unzweiffelbahre Wahrs  
eit angenommen, weil er das übel be:  
ühmte Leben der Hottentotten noch  
hlechter in Renoméc fette.  
  
Es sey aber damit wie es immer wol  
so ist einmal gewiß, daß dieHottentot-  
von diesem Aberglauben fren sind und  
burden sie, wenn ihnen einer eine solche  
orichte Erzehlung vorsagte, nicht nur  
herzlich darüber lachen; sondern auch  
eftiglich glauben die Europæer müſtent  
beit abergläubiger feyn, als man sie sels  
er dafür hált, weil sie jedwedes Mähr  
ein vor eine ungezweiffelte Wahrheit  
annehmen, und nicht untersuchten, ob es  
auch Grund hatte; oder selbsten möglich  
u machen wäre. Denn da wir sie als  
Abgötter achteten, und so viel Rühmens  
on unseren GOttes: Dienst machten,  
glaubten wir dennoch daben, daß wir  
chon in die Allmacht GOttes tasten,  
und Regen und Wind nach eigenen Be  
lieben machen konten: welches doch nach  
unsern eigenen Grund-Sázen und Leh  
ten, allein der Allmacht GOttes zu kom  
me, wie sie offenbar bekennen, und auch  
obert in der Behauptung ihres Gottes  
Dienstes ist angewiesen worden.  
  
Mit befferem Recht also und weit  
mehrerer Wahrheit,kan und muß mant  
hnen die Kunst schnell zu lauffen, zu  
chreiben als worinnen sie einen jeden  
Europrischen Läuffer, er mag auch in seis  
ner Kunst noch so geschickt und exercrt  
seyn, übertreffen und schamroth mas  
chen: massen sie nach dem Zeugniß  
Herrn Vogels, in feiner zehenjährigen  
Ost-Indischen Reise Beschreibung pag  
70. darinnen fo sehr geübt seyn, daß eint  
wolberittener Reuter gentig zu thun hat,  
einen Hottentotten einzuhohlen. Ja ich  
darff wohl sagen, daß ihnen kein Reus  
ter, er mag auch noch so schnell zu Pfer  
de seyn, gleich reiten fan, wenn er nicht  
sein Pferd unter sich todt fehen will:  
da indessen einem Hottentotten eben so  
viel darum zuthun ist oder er über Mus  
digkeit klaget, als ob er still gesessen hats  
te: nimmt auch wohl an, etliche Tage  
darmit zu continuiren, das ein anderer  
Läuffer gar nicht ausbauren kan-  
Ich mag feine mehrere Beugnisse aus Die  
dem Saar, Boeving, Tachart und an E  
dern anführen, weil mich erinnere daß ens  
solches schon vormals geschehen.Die Urs wisa  
fache aber, wohek es komme, daß sie so'  
schnell lauffen können, ist dazumals nicht  
angebracht, sondern nur die unterschieds  
liche Meynungen, welche man bey dent  
Scribenten davon findet angemercket,  
auch gefaget worden, daß sie selbige selbs  
ften zweiffelhafftig machen, weil sie dem  
einen dieses, dem andern aber jenes das  
von weiß machen, und mit der Sprache  
gar nicht heraus wollen. culi  
Den meisten fagen sie zwar, daß es die  
von der Ausschneidung des lincken Ballo  
len an ihrer Scham herkomme: allein Sa  
ob es gleich etwas dazu contribuirent buff  
möchte, so halte doch nicht davor, daß er  
es die rechte und wahre Ursache fen wie bar  
anderwärts ebenfalls ist gezeiget worden.  
  
Herz Boeving giebet neben diefer, noch  
zwo Ursachen, in seiner curieulen Be  
schreibung und Nachricht von den Hot-  
tentotten, wenn er pag.5. faget: Diese  
uttigkeit tühre her von den vielen  
Schmieren/und der leichten Kleidung.  
Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß auch  
das Schmieren etwas dazu helffen kön  
ne: so scheinet es dennoch ebenfalls nicht  
die rechte Ursache zu seyn, weil sonsten  
auch die Weiber müsten ſtard lauffen köns  
neh; welche, wie vormals berichtet wors  
den, in dem Schmieren den Männern  
nichts nachgeben, sondern davon eben so  
hart stinden als jene. Dun  
Die leichte Kleidung hat weit beffers Des  
Ansehen, und mehrern Eindruck auf hen  
mein Gemüth als eine der vorigen beylei  
den:weil bekandt ist daß auch dieEuropie  
schenkäuffer ganz dünne und leichte Kleis  
der tragen. Hierzu kommt noch ganz  
abson

# 588.txt

Sweyter Theil. XVII. Brief. 2C.  
sonderlich, daß sie nirgends an einem  
elende gebunden seyn, sondern alle ihre  
leidung hanget frey um dem Leibe, wie  
rmals beschrieben worden: und wenn  
im Lauffen begriffen, können sie auch  
Et gar leichter Mühe, die Cross vom  
alje nehmen, felbige entweder über den  
Stock auf der Achsel tragen, oder aber  
n den Arm wickeln, und werden also  
rch gar nichts verhindert, welches die  
ropaischen Lauffer schon nicht thun  
Wenn ich nun dieser wahrscheinlichen  
rfache noch benfüge, daß sie von Jugend  
f im Lauffen geubet werden, und sons  
rlich auf ihren Jagden das Wild mit  
auffen verfolgen,und nicht eher ablaß  
n, biß sie es ermüdet und getödtet has  
n; auch in ihren Kriegen, die sie mit  
mander führen, niemal still stehen, wenn  
gleich nach einen andern zielen, auch  
bigen gewiß faffen: so dunckt mich, daß  
der rechten Ursache, wovon ihr schnel  
Lauffenherkomme, ziemlich nahe ges  
etten: und wird mich hoffentlich nicht  
icht einer eines Frithums oder gänzli  
mer Unwahrheit überführen können.  
  
Nebst diesem schnellen Lauffen können  
c auch sehr accurat mit Steinen, lan  
en und furzen Stöcken, ingleichen mit  
Haflagayen und allen andern harten und  
q'temen Sachen werffen; also, daß ih  
en schon vormals Herz Bogel in feiner  
hen jährigen Ost Indischen Reise-Bes  
hreibung pag 76. das Lob zuleget, wie  
3 bey ihnen nichts neues fey, wenn ein  
Hottentott mit einem Stein auf 100.  
  
Schritt ein Ziel eines Dreyers groß tref:  
: dieses thun sie nicht ein oder zwey  
mal, als ob sie es gleichsam blindlings  
áffen, sondern zehen und mehrmalen  
inter einander,ohne nur ein einiges mal  
fehlen.  
Das Curieufefte bey diesen Werffen  
vor einem Zuschauer, daß er unmög  
ch begreiffen kan, wie ein solcher Hoc  
Encore das vorgesetzte Ziel treffen fön  
e, oder wenn er eigentlich darnach ziele.  
  
Denman wird ihn keinen Augenblick stils  
stehen sehen, sondern er ist in beständis  
er Bewegung lauffet bald vor,bald hins  
er sich, bald auf die Seite, bald stehet er  
ufrecht, bald bucket er sich, und trentelt  
llezeit fehr schnell hin und wieder; ehe  
man sichs aber versiehet, wirfft er den in  
er Hand gehabten Stein fort und trifft  
leichwol bey allen diesen gemachten Gri-  
macen, das vorgegebene und selbst ers  
wählte Ziel so accurat, daß man sagen  
muß, der beste Schuh hatte nicht accu-  
rarer in das Schwarze schiessen kön  
nen. sm  
nicht alleine aber mit Steinen vers  
richten sie dieses gewisse Werffen, sondern  
auch mit ihren Kirri und Rakum-Stock, perff  
ingleichen auch mit ihren Hallagayen, al tonne  
fo,daß ihnen nichts vorkommen fan, mit  
welchen sie nicht diese Kunst verrichten  
konten. Ich habe ihnen offtmals mit  
Verwunderung zugesehen, wenn sie aus  
Feindseeligkeit oder Scherz nach einans  
der geworffen haben; massen sie allezeit  
die Stelle, wo der andere gestanden,oder  
ihn selbst gewiß getroffen wenn er sich  
nicht mit Drehen und Wenden oder auch  
mit dem davon Lauffen davon befreyet  
hat. So habe ich ihnen auch vielmals  
zugesehen, wenn sie mit ihrem Rakum-  
Stock einen Hafen, Reh, oder Stein gleich  
Bock, auf einem Wurff todt geworffen Bu  
haben, also, daß derselbe entweder in dem eff  
Leibe steckend geblieben, oder aber auf. an  
dere Weise ihnen den Todt angethan has  
ben. Ronn b:s  
Dieses accurate Werffen hat sie ohne Dea  
Zweiffel gemüßiget, auf eine Detenfion meine  
zu dencken, und sich im Fechten und Aus fen b  
pariren zu exereren; welches bendes sie ionen  
auch so vortreflich verstehen und innen und  
haben, daß erst angeführter Herr Vogel varire  
c. pag.76. ihnen abermals dieses rühmas s  
liche Zeugnuß nachschreiben muß: Sie be  
willen sich fagt er, mit langen Stos  
cken zu defendiren / ja sie sind darins  
nen so geüber/ daß sie einen Stein/  
welchen man nach ihnen wirfft/tünft,  
licb mir dem Stock / wissen aufzufans  
gen/und auf die Seire 3n pariren,  
Bielmals habe ihnen zugesehen, wenn wie  
sie sich entweder aus Scherz, oder vbes b  
Ernst darinnen geübet haben: und kan aff  
ich wol mit Bestand der Wahrheit fas Tab-  
gen, daß es eine sehr angenehme Luft iſt.  
  
Denn sie lauffen bald von einander und  
werffen einander mit Steinen oder ihrem  
Rakum-Stock, pder auch mit ihren lan  
gen Haflagayen nacheinander. Wenn  
nun der Gegentheil das Geworffene an  
kommen siehet, wird er sich selten wegbe  
geben, oder auch verbücken, wenn er nur  
feinen Kirri in der Hand hat, daß er mit  
demselben auspariren fan. Bald lauffen  
fie dicht aneinander, und halten die ges  
dachte Kirris in den Händen entweder  
vor sich, oder über den Kopff und mas  
chen damit solche artige Stosse, parirent  
auch

# 591.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief.2c  
so wol den Streich als denhieb oder  
Schlag fonett aus, daß man nicht  
, was man von diefer artigen Kunst  
en oder dencken soll, ob sie ein Euros  
cher Fecht Meister, oder aber ein  
tentott beffer verstehe.  
  
Ich halte mich gänzlich versichert,  
wenn ein geschickter und wol exer-  
er Fecht-Meister mit einem Hotten-  
en fechten, und beyde mit gleichem  
wehr versehen seyn solten, der Fechts  
ifter,wo nicht beschämt davon gehen  
en doch zum wenigsten sich auch keis  
fonderbahren Vortheils zu rühmen  
en würde: allermassent sie eben so wol  
he Quinten und Seiten Sprünge  
ein Fecht-Meister, ja noch wol besser  
behender zu machen wissen; wie denn  
Des mit ihrer vorher beschriebenent  
tigkeit gar wol übereinkommet, und  
mmen stimmet.  
  
Zu dem Fecht-Meister wird sich der  
-Meister nicht übel schicken, welche  
st zwar die Hottentoteen ebenfalls  
Sen: allein ihr Tangen ist von dem uns  
en so weit unterschieden, als Teutsch  
von Africa ablieget. Ich will es  
falls unter ihren Künsten mit berüh  
Doch wird mir mein Herz vorhe  
rlauben, weil kein Tanz ohne Music  
hehen kan, etwas von derselben, und  
mSingen voran zu fchicken. Hernach  
Ihm die Art vom Tanzen vorstellig  
hen: woraus Er denn gar bald felb  
erkennen wird, daß dieses Tangen  
demjenigen unterschieden, so bey ih  
GOttes Dienst ausgeübet und vers  
tet wird wie schon voilängst deswegen  
richt abgestattet worden.  
  
Was ihre Music anlanget, so ist dies  
e nicht wohl in die Figural und Vo-  
Mufic abzutheilent, weil eine ohne die  
ere felten, oder wol niemal gehöret  
b. Gleichwol wird nöthig seyn von  
Figural - Mufic die nöthige laftru-  
nca erst zu beschreiben, welche mit  
Europäischen gar wertige Gleichheit  
en. Eines derselben ist auch den  
lavert gemein: und kan ich dahero  
it wohl sagen, ob es diese von den  
tentotten, , ober aber die Hotten-  
en von den Sclaven aus andern Lån  
n empfangen haben, doch hat es bet  
den einerley Namen, und wird Gom-  
genennet.  
  
Diese Gom Gom ist ein runder Bos  
von dichten zähen Holze, als Olis  
oder Eisen-Holz gemachet. Es wird ·  
mit einer mittelmässigen Saiten bespan rume  
het, die etwan wie das A auf einer Vio cum.  
lin seyn mag, und die von ihnen selbsten Bestehe  
aus Schaaf Dármern oder Spann rbxv  
Adern gemachet wird. An dem einen Ens Fig-  
de, da sie an dem Bogen fest gebunden  
wird, machen sie einen abgeschnittenen  
und aufgeschlisten Feder Kiel feste, wel  
then sie, samt der durchlauffenden Saite  
in den Mund fassen, damit ihnen das  
Bittern der Saite nicht wehe thue, und  
auch der Saiten der ordentliche Klang  
nicht benommen werde, den sie ihr durch  
das Einholen und wieder von sich blasen  
des Odems beybringen. Wenn sie eine  
vollſtimmige GomGom machen und has  
ben wollen, wie man sie denn auch ein  
fach, schlecht und nur auf die izt beschries  
bene Weise hat: so stecken sie an dem  
andern Ende, ehe die Saite an dem Bo  
gen fest angespannet und gebunden wird,  
eine entzwey-gesägte, ausgehöhlete, und  
von allem inwendigen Marc, auch an  
dern anklebenden Häutlein, gereinigte  
Klappers oder Cocos Nuß-Schale,wel  
the gleichsam den Refonant geben muß-  
DieseCocos Nuß-Schale wird also ge  
fäget daß oben etwan nur der dritte  
Theil davon herunter kommt, den man  
allhier wegwirfft, öder aber einem  
Sclaven zu einem Trinck Becher Wie ke  
giebet, damit er daraus feinen Trance Coc  
sauber und rein geniessen könne. Den bon ve  
übrigen und gröften Theil machet attachen  
man auf besagte Weise an die Saite,  
dergestalt, daß die Löcher nicht zu tieff hin  
unter gebohret seyn dörffen; welche über  
diefes auch gleich gegen einander überste  
hen müssen, damit die übrige Schale  
desto besser an den Bogen schliessen  
fönnte. Weil nun der Schall oder Thon  
der Saite darinnen, als in einer runden  
Höhle gleichsam wiederthonet und sich  
vermehret: so klinget das inftrument  
nicht nur viel heller, als es ohne diefelbe  
thun würde; sondern sie können auch  
das hinter sich und vor sich Bewegent  
der gedachten Cocos Nuß Schale, alle  
Thone verstellen, die man auf einem an  
deren also fimplen laftrument folte pra-  
Ciciren können. '  
Wenn drey oder vier folche Gom-autett  
gominen von unterschiedlicher Grösse tersbied  
und verschiedenen Saiten zusammen fom-che zufa  
men; auch diejenigen so darauf spielen men-  
können, wohl zusammen harmonet  
wissen, so giebet es eine stille und ange  
nehme Music: wovon niemand der Kopf  
mit

# 592.txt

Zweyter Theil. XVII. Briefe.  
  
it allzu hefftigen Erthdnen beschweh  
t, gleichwohl aber das Gehdr lieblich  
gözet wird. Wie ich mich denn zu er  
nern weiß, daß ich einmal zween Hoc  
ntotten angehöret habe, welche bey  
ller Nacht eine überaus liebliche Nacht  
usic auf ihre Art zusammen gemacht  
ben. Woferne aber künstlichere als  
ottentotts Finger darüber kámen, und  
n Gebrauch desselben einmal innen hats  
n, würde die Anmuthigkeit nicht allein  
el grösser werden; sondern es dörffte  
ich mit der Zeit dieses Instrument zu  
ehrerer Bollkommenheit gelangen.  
  
Nebst der Gomgom haben sie noch  
n andres Musical sches Instrument,  
elches ein irdener Topf ist von solcher  
orm, wie sie selbsten machen und ander  
ärts beschrieben worden; groß oder  
ein, je nachdem es ihnen gefället einen  
zu anzuwenden. Diefen Topff überzies  
n sie mit einem Schaf Fell, dem die  
aare benommen sind, und das folglich  
reitet ist. Selbiges binden sie mit ih  
n Riemen oder Sennen sehr feſte und  
eiff ausgedehnet darüber; nachgehends  
ielen die Weiber, niemalen aber die  
Ninner, mit ihren Fingern und schlas  
en darauf, eben gleich in Braband, in  
eichen auch in Thüringen und Sachsen  
f den Rommel Tdpffen gespielet wird;  
ie sie ihnen denn auch bey ihren Luftigs  
iten und Tangen an statt einer Troms  
el dienen, oder die Stelle einer Heers  
Sauce vertretten mussen: ausser wel  
wer sie auch nicht mehr denn diejenigen  
hone werckstellig machen können, die  
an auf einer Heer Paucke höret, wie die  
olgende Noten weisen:  
Wenn sie diesen Rommel Topff ges  
rauchen und darauf spielen, bedienen  
e sich auch dabey der Vocal-Music, und  
hreyen alle miteinander Ho, Ho, Ho,  
Ho, auf folgende inNoten gesetzte Weiſe:  
Ho Ho Ho Ho  
reiben auch dieses Geschren in einem  
Stuck offtmals eine gute Viertel Stuns  
e fort, je nachdem sie der Luſt ankoms  
met, oder nachdem Liebhaber und Liebe  
haberinen vorhanden, die eines darunter  
tangen wollen. Es lautet folches G  
schrey an und vor sich selbsten sehr un  
angenehm; wenn aber nicht nur der  
Rommels Topff, in behöriger Harmo-  
nie darzu geschlagen, sondern auch das  
Geschrey so eingerichtet wird, daß der.  
  
andere erst anfanget, wenn der erste  
schon einmal Ho gesungen,und der drits  
te wenn der andere das erste Ho ausges  
sprochen,ingleichem der vierdte in behö  
riger Ordnung nach dem dritten folget:  
so giebet es dennoch noch so einiger mas  
fen eine harmonirende Mufic; ste ist  
aber wegen ihrer langen Dauer und des  
starcken Geschreyes, dem Zuhörer ziem brüß  
lich verdrüßlich, weil keine weitere Bers  
anderung darinnen fürgehet. anju  
Inftrumenten ist mir keines bekandt  
Ausser diesen beyden Moficalischen  
daß bey ihren Frölichkeiten gebrauchet  
wird, ob gleich der Herz P.Tachart aus T  
dem Ihm communicir en Lateiniſchen rühm  
Bericht noch andere benbringet, wie in Mu  
seiner Siamischen Reise von den Nama- teat  
quas pag. 104. zu finden; allwo er aus  
nen damahligen ausgeschickten Kunde  
dem gedachten Bericht schreibet, daß de  
schafftern, ein Capitain bie Ehre gethan  
und sie mit sc. Manns-Perfonen,nebst  
so viel Frauen und Jungfrauen befuchet  
habe. Die Männer fáhret er fort, trus  
gen jeder eine Flöte,von einem gewissen  
Schilff in der Hand, die artig ausges  
arbeitet, und eines recht anmuthigen  
Thons waren.  
  
ein Zeichen gegeben, fiengen sie an allzu  
Als ihnen der Oberste  
mal auf ihren inftrumenten zu spielen,  
die Weiber und Jungfrauen fangen dar  
unter, und machten mit den Händen ein  
Geklatsche. Ru  
Pag 108. feqq. ber Siamischen Reife Rod  
erzehlet er aus dem Munde oder der Re- fälld  
lation des Herrn Gouverneurs Simonis  
van der Stel. wie er als er an eine sehr Ho  
Bold reiche Nation gekommen, ſeine.  
  
Trompeter und andere Inftrumentiften  
beordert, ihre Trompeten und andere  
Inftrumenta hören zulassen: und daß  
darauf dieselbe Nation, so bald sie den  
Schall gedachter Instrumenten gehöret,  
Trouppen Weise zu ihm gekommen,ihre  
Music ebenfalls, so bey nahe aus 30.  
  
Personen bestanden hören zu lassen, wo  
von fast jeder ein ander Instrument hats  
te. Derjenige, fähret er fort, so in der  
Mitte

# 593.txt

Zweyter Thell. XVII. Brief. 2.  
  
Mitte gestanden hatte eine Gat man aber einen Darm bereiten.  
ung einer Zince, so sehr lang und  
aus einem gedrogeten und gegerbten  
Rinds:Darm gemacht war. Die andere  
atten Pfeiffen, und aus Schilff vers  
ertigte Flöten, verschiedener Grösse-  
Sie bohren, fagt er, ihre Inftrumen-  
en fast wie wir, doch mit dem Unter:  
heid, daß nur ein Loch, so von einem  
Ende zum andern gehet,und viel weiter  
t, als in Fildten und kleinen Pfeiffen,  
pie mans insgemein bey uns hat. Um  
e nun zusammen zu stimmen, bedies  
en fie fich eines Circuls, der mitten  
ne kleine Oeffnung hat, den sie ver  
mittelst eines Hölzleins, in dem Rohr  
Deiter vorne und auch zurücke schieben,  
achdem sie einen Thon haben wollen,  
Sie halten ihre inftrumenta in der ei  
em Hand, und mit der andern drus  
en sie ihre Lippen daran, daß der  
Blaß oder Wind mit einander in den  
Schlauch oder Rohr hinein gehe. Dies  
Music ist nichts fünstliches, son  
ern was einfältiges, stimmet aber doch  
fammen. Der so viel als Cantor  
Det Mufic-Rector unter ihnen seyn  
-ll, lasset erstlich alle feine Muficos  
en behörigen Thon, nach der neben  
m liegenden Binde nehmen: giebet ihs  
en denn die zu mufic ende Arie oder  
ed und schlägt mit einem grossen  
Stecken, den jedermann sehen kan,  
en Tact.  
  
 und  
nachmals einen Zincken dara & machen  
konne: habe ich niemalen gehöret, auch  
ben keinem Auctore gelesen. Ba  
ses an, wiewohl es ein ziemlich dicker,  
Gesetzet aber auch, es gienge dies  
weiter, auch ohne Zweiffel von einem our  
Elephanten oder Rhinoceros genoms  
mener Darm seyn müste, weil das Loch  
so gar überflüßig nicht zubereitet zu be  
so weit angegeben wird, welche doch  
tommen sind so ist doch, wenn auch  
gleich von der Vielheit der Instrumen  
so unterschiedlich angegeben werden  
ten nichts erwehnet wurde, die doch das   
fast ein jeder ein ander Instrument  
gehabt habe, dieses wieder ein unglaub  
daß man durch Bus  
se Völcker gar nichts wissen, auch viel  
thun eines Circuls, von welchen dies  
niemahl, oder doch wenigstens  
wunderfelten einen gesehen haben, deß  
sen Gebrauch aber gar nicht verste  
hen, sollte den gleich stimmigen Thon  
34 wege bringen können, nach dem  
man nemlich selbigen weit  
gleich vorne in das gemachte durchges  
hende Loch steckte. noch  
Ferner ist dieser Umstand ganz uns was  
glaublich, daß sie mit der einem Hand ad  
sollten die Lippen gleichsam an das glaub  
Mund Stück drücken müssen, das mache  
mit aller Wind hinein käme: eben als  
ob ein bereiteter Darm durch das bes  
ständige Hinein Blafen nicht feuchte,  
fammen drückte, daß gar kein Wind  
und sich so zu  
mehr durchkommen fönte.  
  
die Wahrheit, daß der Mulic Dire  
Endlich ist dieses Vorgeben gegent  
ctor follte eine gewisse Arie zu spielen  
vorgeben, da sie ausser dem vorhin erst  
angebrachten Ho Ho, Ho, Ho  
feine Motede haben, wenigstens mir  
niemalen eine anzuhören vorkommen:  
da ich doch nicht nur schon lange Jah  
re unter ihnen zugebracht; sondern  
the Nationes frequentuet und besuchet  
auch währender Zeit, unterschiedlic  
habe.  
  
Biß hieher der P.Tachart; über  
elchen ich mich verwundere daß er  
Ichen einfáltigen und lächerlichen Bes  
cht, vor glaubwürdig angenommen,  
er doch sonsten ein Mann von groß  
Vorsichtigkeit gewesen. Denn ich  
ill von seinem zuvor angeregten Be:  
cht nichts sagen, weil felbiges noch  
tiger massen den Schein der Wahrs  
it behaupten fan; allermassen nies  
and zweiffeln wird, daß man aus  
er Art Schilff, welche vielleicht  
Bingen förmig gewefen oder auch  
on Spanischen Rohr nicht viel Uns  
scheid gehabt, und demjenigen gleich  
fommen von welcher die Weber,  
eug und Senden Wircker ihre  
Opulen, oder auch die Musicanten  
Ich halte demnach diese ganze Ers  
re Röhre zu Schallmeyen und zehlung des Herrn van der Steis vor iennet  
suboiflen nehmen, und ebenfalls eine lautere Fabul, als von dem ich,  
tige und wohl ausgearbeitete Flöten schon anderwärts gefaget, daß er aus Favel  
feiffen verfertigen können, wie zum einer Mücke einen Elephanten gemas  
Tempel die Schallmeyen sind. Daß chet und weiß ich nicht, ob sich der  
Herz DesA  
lina

# 594.txt

Zweyter Theil XVII. Brief. 2.  
  
err P. Tachart hierinnen nicht vers  
ngen; es wäre denn, daß ich sagen  
llte, er hätte es dem Herrn van  
Stel zu Gefallen geglaubet und  
ch andere bereden wollen, daß sie es  
rum glauben müsten weil es der  
err van der Stel erzehlet hätte. Was  
ihm aber dieser Herr so wohl und  
nständig bekandt gewesen als mir:  
würde an allen seinen Erzehlungen  
ehrentheils defideriret haben, daß ein  
offer Zusatz von Unwahrheiten mit uns  
lauffe.  
  
Jedoch wo bence ich hin? Von  
m Gesang und Klang muß ich ja an  
och auf das Tanzen zurücke kommen,  
elches hierben mein Haupts Absehen  
wefen. Hiervon aber schreibet der  
err Bogel überhaupt in seiner zehens  
hrigen Ost Indischen Reise pag. 75-  
ß sie es zu Schiff ohne inftrumen-  
n verrichten müsten, wenn sie dahin  
mmen, welches allezeit unfehlbar ers  
lget, che man sie wieder weg lässet-  
Solches aber geschehe allezeit in einem  
revße, und unter dem Geklatsch der  
Sande, auch dabey gefügten Singen.  
  
Es ist aber hierbey zu wissen, daß das  
Schiffs Bold, welches entweder eis  
ge Hottentotten gefehen, oder doch  
r feinen Umgang mit ihnen gehabt,  
cht so wohl um des Tanzens willen  
lches begehren als vielmehr, daß  
e ihr Geburths Glied, und den  
sgeschnittenen Tefticulum ersehen mos  
en: welches unter dem Springen und  
Dupffen, vornemlich wenn der Brand-  
Bein und Arak den Kopff eingenoms  
men, gar leicht geschehen und zu Ge  
cht gebracht werden fan-  
Ein wenig ausführlicher beschreis  
t offt angeführter Herr P. Tachare  
as Tanken der Namaquas loc. cit-  
ag. 104. mit folgenden Worten  
Männer und Weiber rangeten also  
erum. Die Männer schlugen sich  
egen der rechten Band / und die  
Weiber zur lincken/ so lange / als  
in alter Mann/ so mitten in dem  
Creiße Stunde mit einem Stock in  
er and/ den Tact gab / und ihm  
ie Cadence recht treffen halff; und  
ag. 109. schreibet er von denenjeni  
en Hottentotten, bey welchen der  
Derr Gouverneur van der Stel gewes  
n: The Tangen besicher in Sprins  
gen/ und gewissen Bewegungen der  
Füsse indessen sie auf einem Ort ftes  
hen bleiben. Die Frauen und Mägds  
ben machen einen grossen Creiß/  
rings um die Tanger herum und  
klopffen bloß mit den hånden und  
bißweilen mit den Füssen / bey der  
Cadence. Tiemand als die Inftru-  
mentalisten verändern unter dem Tans  
gen ihre Stelle / auffer dem Obers  
Aufseher der Music / welcher immer  
unbeweglich steher/die Stimmen und  
den Tact zu regieren. Hott  
Wenn ich meinem Herrn dasjes en  
nige sagen soll, was ich dabey couri- ten to  
eux wahrgenommen, und zugleich das und  
ganze Tanzen ein wenig umständig und überb  
ausführlich beschreiben will, so bestes ebe  
het alles fürglich in diesen folgenden  
Anmerckungen: Wenn den Hocten  
totten etwas angenehmes begegnet  
als zum Erempel, wenn Sam Sam,  
oder Friede unter ihnen gemachet wird:  
oder, wenn sie sonsten etwas angeneh  
mes hören, so lassen sie ihre Freude im  
Tangen darüber sehen und gehet es  
freylich dabey eben so wenig andáchtig  
zu, als bey einer Bauern Kirdy Weys  
he, ohnerachtet diese bey ihrer Frölich  
keit weder zu brocken, noch zu beissent  
haben: da sich im Gegentheil die Baus  
ern gemeiniglich toll und voll dabey ſaufs  
fen. Sie treiben auch dieses Tangen  
ohne Genuß einer Speise oder stars  
den Trands, mehrentheils die gane  
Be Nacht hindurch also daß ihre  
Nachbaren wegen des entfeßlichen  
Geschreyes, eben so wenig schlaffen köns  
nen, als sie selbsten. lang  
Denn da jeder Tank offtmals eis Ba  
ne Stunde währet und niemalen ibr 3  
mehr als höchstens zwey Paar zuset  
gleich, gemeiniglich aber nur eines al  
lein tanget: so würde es, woferne das  
Tangen innerhalb drey oder vier Stun  
den aufhören sollte, nicht offt an ei  
nen jeden kommen. Sie nehmen das  
hero eine ganze Nacht, zuweilen auch  
wohl noch ein Stück des vorhergehens  
den oder folgenden Tages dazu, und  
tanzen sich also genug. Wobey denn  
nicht zu vermuthen, daß sie müde wer-  
den sondern, wenn ja diesem oder jes  
nen der lange Tanz sollte beschwehrlich  
fallen, so hauchet er oder sie nur nieder:  
an

# 595.txt

Zweyter Theil. XVII.Brief. 2c.  
  
ndessen Stelle sich alsobald eine ans  
ere Person in die Höhe richtet, und  
je die abgemattete noch fizet, schon  
wieder anfanget, und also den Tanz  
ontinuiret. -  
Die Männer figen oder hauchen  
rdentlich neben einander in einer Runs  
; dessen Umkreiß, damit er vor die  
Canger nicht zu klein werde, die Weis  
er vergrössern, und also zusammen  
nen Kreyß ausmachen, in wels  
en nachgehends der Tank geschiehet-  
anget die Gom Gom an zu spies  
n, so laffet sich bey den Weibern  
er Rommel Topff alsobald darun  
r hdren; und da die andern Weiber  
it Händes Klatschen, alle zusammen  
Ser mit Singen dazu ftimmen: so fine  
en sich gar bald Liebhaber, die den  
Cang anfangen wie denn nur eine  
rau sich in die Höhe richten, und mit  
en Fuffen trampeln darff, daß einer  
r Manner das Geflapper von ihren  
Ringen höret, so fpringet derselbe auch  
die Höhe, und giebet der Tänzerin  
nen gewissen Tánger ab.  
  
Da sie nun nicht neben einander  
ehen, oder einander gar bey den Hans  
en haben als welches niemalen ges  
bichet sondern gerade gegen einans  
r über sich befinden, wie etwan ben  
nem Französischen Tanz die Manier  
:so haben sie wohl eine halbe Viers  
1-Stunde von nöthen, che sie eine  
inge von ungefehr zehen Schritten  
sammen tanzen. Manchmal kom  
en sie auch gar nicht zusammen, son  
rn machen unter dem Tanzen ein  
Rädlein, und kehren einander den Rüs  
en zu und ist das aller courieufe-  
e dabey zu sehen, daß die Tänzerin  
emalen über fich fchauet, sondern all  
it gebücket hüpffet, damit die Augen  
on den Füssen nicht entfernet, noch  
-lbige jemals nur ein Haar weiter o  
er enger, als zum andern,mögen ges  
Bet werden.  
  
Eben diese Tángerin darff auch  
icht ein einiges Glied an ihrem Leibe  
mbeweget lassen, fondern ist gehalten  
mit denen andern Weibern nicht nur zu  
ngen, sondern auch zugleich in die  
Sande zu klatschen, und dennoch im  
er daben zu tanzen. Was sie vor  
are Capriolen daben sehen lassen, kan  
mein Herz aus dem bißhere gesagten  
leicht abnehmen; zumal wenn er bedens  
cket, wie schwehr ihre Beine mit den  
umhangenden Ringen beladen seyn,  
die jedoch ein anmuthiges Klappern bey  
dem stetigen Stampffen machen. Denn  
wenn sie ihren Hintern nur ein wenig  
beweget, das doch allezeit dabey ges  
schehen muß, so rauschet und klappert  
es nicht anders durch einander, als  
ob sich ein aufgezäumtes Pferd schüt  
telte. Sol  
So bald die Music aufhöret  
hat der Tank eine andere Gestalt; maß eine  
fen sie nur mit der Gom-Gom und den  
dem Rommel- Topff ein andres Lied-se  
chen anstimmen dörffen: so machen die  
Weiber alsobald ein zustimmendes Ges  
flatsch mit den Händen darunter, wel  
chen die Vocaliffen mit ihrem alten Ho,  
Ho, Ho, Ho bentretten und den  
Tanz aufs neue continuiren-  
also lustig, eine Zeitlang zu zu sehen,  
aber gar beschwehrlich, lange ihrem  
Geschrey zu zu hören: und fan ich wol  
sagen, daß ein Fremder der es noch aber  
nicht gesehen, eine vergnügte Stunde  
dabey zubringen kan ; wer aber schon  
dffter dabey gewesen, und gerne seine  
Ruhe haben möchte, der giebet ihnen  
noch wol etwas zum besten, daß sie nur  
stille schweigen. Ber  
Dor. f  
Hier hat Er also mein Herz, was  
von dem Tangen der Hottentotten und  
von ihre Music zu melden war: und  
werde ich nicht unrecht geredet haben  
wenn ich gesaget, daß ihre Manier zu  
tangen, von der unserigen so weit unters  
schieden, als unser Teutschland von ih  
rer Wohn-Stadt entfernet ist. Gleich abe  
wohl ist die Beweglichkeit an beyderley artis  
Geschlecht zu rühmen, darinnen fie die  
Europæer weit übertreffen, ob sie gleich  
in langer Zeit faum ein gang furges  
Spatium abtangen fönnen; maffen ja als  
les in Bewegung ist, was an einem  
Tánger und Tänzerin gesehen wird: und  
ist absonderlich das Capriol - Schnei  
den der Männer sehr artig und selts  
sam zu sehen; welche, ob sie gleich als  
gespannete Hüner von der Stelle tret  
ten, dennoch immerzu nicht nur in die  
Hdhe hüpffen, sondern auch mit ih  
ren Fersen oder Fuß Sohlen gegen  
die Hinter Backen alfo anschlagen, daß  
es klatschet, ohne daß sie ihnen selbs  
sten dabey wehe thun.-  
E

# 596.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2.  
  
Es wird aber wohl einmal Zeit  
eyn, meinem Herm von dem Tanz  
Boden hinweg zu führen, damit Er sich  
icht in dasselbe verliebe, oder wol gar eis  
ne solche anmuthige Tänzerin aufzuzie  
en begehre. Ich bin deswegen nun  
nehro der Meynung Ihn auf das freye  
Feld und auf die Jagd zu bringen, das  
nit Ihm der Schall der Gomgom und  
es Rommel Topffes, wie nicht weniger  
as Geflatsch mit den Händen, und das  
erdrießliche Ho, Ho, Ho, Ho schreyen,  
vieder aus dem Kopf komme: und durch  
Beschauung ihrer fünstlichen Jágeren,  
ie gewiß wohl besehens würdig sein Ge  
nuth wieder etwas erfrischet und ermun-  
ert werde.  
  
Weil aber jeder Jäger mit Gewehr  
ersehen feyn muß, absonderlich hier,  
a nicht allein Hafen, Hirschen, Elend  
hiere und anderes unschädliches Wild  
nzutreffen sondern auch grimmige  
dwen, grausame Tyger, Luchßen und  
teoparden, ungeheure Elephanten und  
outende Rhinoceroten, nebst noch vies  
anderen, die Wälder und Felder durch  
auffende Thiere zu finden seyn: so wird  
uch wohl nöthig seyn zu sagen, was  
enn diese Hottentotsche Jäger auf sol  
hen gefährlichen Jagden vor Gewehr  
ühren; zumal, da vormals als ihre ge  
öhnliche Kleidung beschrieben wurde,  
esaget worden, daß sie auf der Jagd,  
nd im Krieg noch etwas mehrers bey  
ich führeten, als sie sonsten täglich mit  
ich tragen oder an haben.  
  
Zwar habe ich schon vielmals ihrGe  
sehr namhafft gemachet, und gesaget,  
aß es aus Pfeilen und Haflagayen bes  
tehe; weilen aber niemalen einige weite  
e Meldung davon geschehen: so wird  
wohl nöthig seyn,anizo, da der Gebrauch  
erselben vorkommt, selbige umständig  
beschreiben und abzubilden: damit hers  
ach, wenn von der Jagd selbsten soll  
eschrieben werden, keine Unterbrechung  
machen nöthig, und auch bey den Ums  
anden, welche insfünfftige von ihrer  
riegs-Kunst erzehlet werden sollen, diese  
Baffen schon befandt seyn mögen.  
  
Der Herz P.Tachart beschreibet in seis  
er Siamischen Reife Beschreibung p.  
09. diese Hottentottische Waffen, de  
r sie sich im Kriege und auch auf der  
agd gebrauchen, fast nicht anders, als  
en bloßen Namen nach, wenn er von  
bigen faget: Ihre Waffen sind Pfeis  
und eine Zagaye (Haflagaye,) wels  
be einigermassen eine Gleichheit mit  
einer Langen haben. Und der Herr  
Boeving machet es in seiner curicufen  
Beschreibung und Nachricht von den  
Hottentotten pag. 8. noch ein wenig  
schlechter, wenn er gar nur eines nam  
hafft machet und saget: Ihre laftru-  
menta Bellica, oder ihr Gewehr/so  
in einem mit Gifft beschmierten Pfeil  
beftehet/verfertigen sie selber. Da er  
doch den Haflagay, wenn er einen gefes  
hen hatte, billich dazu setzen sollen. Hott  
Weil nun aus diesen und andern  
Auctoribus nicht deutlich erhellet, wie  
ihre Waffen zubereitet und gestaltet sind:  
so wird mir wohl obliegen, selbige nach  
dem Leben abzubilden, und zu beschreis  
ben; zumahl, da diese den einigen Un  
terscheid zwischen einem in feiner táglis  
Chen Kleidung einhergehenden Houten-  
totten, und einem Jäger oder Soldaten  
aus ihrem Mittel machen. Die Pfeile  
sind demnach ganz flach, wie ein dunnes ie  
Messer geschmiedet; nicht spißig, fons ten i  
dern als ein halber Mond, und auf bey-fei  
den Seiten mit einwarts-stehenden Wiesba  
der Hacklein, etwan als ein Angel: die  
daben so scharff und spißig als ein Feders  
oder Scheer Messer. Ihre Größe  
möchte ungefehr einem halben entzwey  
gebrochenen Kaiser Groschen oder einem  
halben Bagen gleich kommen. Aus der  
Mitte lauffet ein hohlgebogenes Röhr  
lein, ungefehr 2. 3oll lang, durch wel  
ches sie diese eiserne scharffe Pfeile an  
ein hölzernes, leichtes und hohles Rohr,  
daß bey nahe anderthalben Schuh lang  
ist, befestigen, und mit ihren Sennen  
oder Spann Adern-Zwirn, sehr steiff  
und fest anbinden.  
  
Bevor sie diese Pfeile noch gebraus-  
chen, werden sie über und über mit Gifft werd  
bestrichen, welchen sie von getödteten Schl  
Schlangen aus den Köpfen nehmen, Gifft  
der in einer kleinen Blase fizet. Abson  
derlich aber nehmen sie die vormals be  
schriebene Cobras de Copello dazu,und  
lassen den Gifft an der Sonne durre  
werden, damit sie ihn unbeschädigt bes  
wahren können. Wenn sie ihn nach  
mals gebrauchen wollen, zerreiben sie  
die geddrreten Gifft, Bláßlein zwischen  
harten Steinen, und machen ihn mit  
ihrem Speichel zu einer Salbe: womit  
sie nachgehends all ihr Gewehr überzies  
hen, und es wacker hinein dörren lass  
fen.  
  
Diese ist beschriebene Pfeile schiessen  
sie

# 597.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 26.  
  
e von einem steiff gespannten Eifer  
Der Oliven-Holk: ingleichen auch von  
orn Hols gemachten Bogen, so bes  
nd, hurtig und gewiß ab, daß man sich  
arüber höchstens verwundern muß:  
d wird man sie gewiß bey stillen Wet  
, wenn der Wind nicht allzu starck  
ehet, weniger damit fehlen sehen, als eis  
n Scheiben Schüßen, der das  
Schwarze zu treffen meinet, vielmals  
er die ganze Scheibe verfehlet: da  
och dieser zielet, jener aber der Hotten-  
tc, bestandig hin und her lauffet, und  
ach aller Augenschein, gang keinen ges  
fen Schuß haben fan-  
Dieser Bogen hat an beyden Enden  
been starcke zuruck gebogene hölzerne  
bfäße, damit die untergezogene starcke  
Saite, die von Dármern oder Spanns  
dern gemacht ist, nicht abfallen,un der  
ogen desto dichter und steiffer kan ges  
annet werden. Er siehet also in allen  
Stücken einer Arm-Brust nicht viel uns  
rich, nur daß er grösser, jedoch aber  
ben viel leichter ist. Zur Bewahrung  
r Pfeile bedienen sie sich eines ausges  
llerten oder ausgebrannten Stück  
olzes, welches eben die Länge dersel  
n hat. Einige machen auch wohl sol  
e Büchsen von dicken Ochsen-oder  
lends auch Rhinocer- oder Elephan  
Hauten und befestigen an demselben,  
mit sie solche überall mit leichter Mus  
hintragen können, einen breiten Ries  
en, den sie über die eine Achsel, und uns  
dem andern Arm auf den Rücken hans  
n, und die darinnen steckende Pfeile,  
bst dem an dieser Büchse hangenden  
ogen, alsobald bey der Hand haben  
ögen.  
  
Ihre Haffagayen find viel anders  
d weit grösser gestaltet, weil sie selbis  
nicht zum Schieffen, sondern als  
Burff-Spiffe aus freyer Hand zu werf  
gebrauchen. Denn das Eisen-Werd  
am Ende sehr spizig, auf beyden Sei  
n aber sehr scharff und dünn zu ge  
liffen. Es hat fast die Gestalt, als  
svordere Theil eine Partifane so wohl  
Lange, als an der Breite und Dicke.  
  
inten hinaus ist wieder ein runder hos  
Canal daran zu sehen, in welchen sie  
en Stock von ungefehr 6. biß 8-  
Schuh lang stecken, und selbigen sehr  
t hinein stoffen. Das andere Ende  
eses Stocks lauffet ganz dünne zu, al  
daß er nicht viel dicker ist, als eine abs  
brochene Spit-Ruthe, und kommet  
n aller besten mit einem Rechen-Stiel  
überein, nur daß er nicht so glatt und  
schön zu geputet ist. Bief  
Gleichwie sie nun, als vormals ist Berb  
berichtet worden, ihr Gewehr alles fele auch  
ber machen, poliren und schleiffen: alaiffte  
so vergifften sie dasselbige auch selbsten,  
wie gleich erst von den Pfeilen ist gefaget  
worden. Es sind hiervon diese Hatla-  
gayen oder Wurff Spisse ganz nicht  
ausgenommen; sondern sie werden nur  
desto stärcker vergifftet, weil mit densel  
ben die meisten und grösten wilden Thies  
re getödtet,ja selbst im Kriege die meiste  
Force damit muß gethan werden. Sie mit s  
zielen aber damit eben so wenig, als mitfen-  
den Pfeilen, ob gleich der dünne Stock  
stetig zittert, und auf die geringste Bes  
wegung wackelt: sondern sie lauffen  
eben so mit demselben in der Hand hers  
um und werffen ihn bald vor, bald hin  
ter sich, ehe sie ihn noch gänzlich fahren  
lassen, bis sie ihn endlich in der Balance  
haben, und damit desto gewisser das vor  
gesezte Ziel treffen können. Tagt  
Dieses sind nun nebst dem Rackum-Wer  
Stock ihre Waffen, die sie so wohl im  
Kriege als auf der Jagd gebrauchen, und der au  
rechtschaffen hurtig, künstlich und nett a  
damit umzugehen wissen. Man darff swe  
dahero nicht fragen, wenn man einen  
Hottentotten damit im Felde antrifft,  
und den Pfeil Köcher auf seinem Rücken,  
und den Hallagaye auf seiner Schulter  
erblicket, wo er gewesen: weil die Ants  
wort gewiß erfolgen wird, er habe eines  
von beyden, entweder dem Krieg oder der  
Jagd obgelegen und beygewohnet. Nun  
wird es füglich geschehen können, daß wir  
mit ihnen auf die Jagd gehen, und uns  
nebst ihnen daran ergößen; weil es hier  
nicht verbothen ist, wie schon vormals  
gemeldet, sondern einem jeden frey stehet,  
der Jagd ob zuliegen, wenn, wo und wie  
es ihm gefället. Jagt  
So wenig aber, als ich vorher von Boevi  
ihren Waffen ben Boeving und Tachart chart  
angetroffen: eben so wenig sehe ich auch den n  
von ihrer Art zu jagen aufgezeichnet. est  
Denn Boeving faget loc. cit. pag. 8. nur ber H  
schlechter dings, daß sie bißweilen auch tento  
auf die Jagd der wilden Löwen, Elewoehn  
phanten, und anderer ihnen entweder  
höchst schädlichen oder nöthigen Thiere  
giengen, ohne etwas weiter dazu zu fas  
gen, wie sie selbige anstelleten oder voll-  
bráchten. Herz. Tachart machet zwar  
loc, cir. pag. Ioz. einen Unterscheid un  
ter ihnen und saget, daß einige Hirten  
andere aber Jäger abgeben: alleine bey des  
XFF 3

# 598.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief.ze-  
s verstehen sie allesamt sehr wohl ; und  
as er weiter faget, daß die Jager in  
Döhlen wohneten, und von ihrer Jagd  
beten: solches ist schon vormals als un  
dthig angemercket worden.  
In eben diesem Buche pag. 97. redet  
zwar ein wenig umständiger und les  
et ihnen das Lob ben, daß sie darinnen  
fertig seyn: alleine, man fan body  
icht daraus abnehmen, wie es daben ges  
alten werde, oder sonsten zugehe. Dies  
-s sind seine eigene Worte: Jhre  
Bagd/worinnen sie sehr fertig/ giebt  
Onen die meiste ahrung. Sie tods  
Elend Thiere/ deren eine febreckliche  
Menge am Capo ift. Aus welchen  
Worten wohl erhellet, daß der Vorrath  
In allerley Wild zwar groß genug sey,  
ie auch von ihnen getödtet werden; wie  
ber solches geschehe, und was vor merc  
ürdige und seltsame Umstände daben zu  
eobachten? davon schweiget er so wohl  
Is andere stille.  
  
Ich will mich bemnach bemühen,  
neinem Herz einen deutlichen Begrief  
avon bey zu bringen. Er wird aber vor  
llen Dingen anzumercken haben, daß  
iese Jagden entweder allgemein seyn, da  
ine ganze Crall miteinander auf die  
Jagd ziehet; oder aber besonders, da nur  
iefer oder jener alleine ausgehet, und et  
an einemReh-Stein oder bunten Bock  
as Leben zu nehmen gedencket. Von  
iefer letztern Art aber werde nicht viel zu  
agen haben, weil wenig andere Umstáns  
e daben vorfallen, als daß sie dergleis  
hen kleine Thiere mit ihren Rackum  
Stöcken todt werffen, und sie nicht eins  
nal eines Haflagayens werth achten.  
  
Das getödtete tragen sie nach Haus und  
verzehren es: die heraus genommene  
Blase aber, nachdem das Wasser heraus  
eschüttet worden, flechten sie in ihre  
chmierichte Haare, und lassen sie so lang  
arinnen, als ein Stücklein daran ist;  
um Zeichen, daß sie Helden seyn, die sich  
auf die Jagd verstehen, und vor keinen  
wilden Thiere fürchten.  
  
Wenn aber die ganze Crall auszie  
et, und eine gemeinschafftliche Jagd  
pornimmt so ist nicht allein plaifirlich  
hnen zuzu sehen, sondern man hat abs  
onderlich auf folgende Umstände zu mers  
fen. So bald sie ein wildes Thier an:  
reffen das groß ist, und sie alle zu sättis  
gen vermag,so vertheilen sie sich,um dem-  
elben alle Ausfluchte und Durchgange  
u benchmen. Nachgehends probiren  
sie erst mit ihren vergiffteten Pfeilent  
demselbenSchaden amleibe zu thun;wel  
thes auch gar wohl angehet, wenn die  
haut nicht zu dicke ist, oder aber der  
Bind die Pfeile nicht abwendig machet-  
Sehen sie aber, daß die Pfeile nicht  
durchdringen und in das Fleisch gehen,  
wie bey einem Elephanten oder Rhino-  
ceros gemeiniglich geschiehet: so ergreifs  
fen sie ihre Hatlagayen und werffen ihnen  
selbige tieff genug in den Leib hinein.  
  
tea  
Artig ist es zu sehen, was vor wuns wie  
derliche Sprünge sie machen, wenn ein Ho  
solches verwundetes Thier nach ihnen zu wun  
lauffet, und ihnen das Leben zu benche Bie  
men gedencket. Denn sie lauffen bald folg  
gerade fort, bald wieder auf die Seite,  
und drehen sich so lang und viel herum,  
biß sie wieder zu den andern kommen:  
von welchen sie dadurch Succurs erhal  
ten, daß sie dem Thier noch einen Haf  
fagaye zuschiessen, wodurch es von dies  
sen abzulassen, und jenen zu verfolgen  
gezwungen wird. Damit continuiren  
fie auch so lange, biß das Thier endlich  
selbsten müde wird, und den Reißaus  
zu spielen suchet; welchen sie ihm alss  
denn auch gerne zulassen, weil sie wohl  
wissen, daß sie das Gifft bald umbringen  
werde. Sie lauffen deßwegen nur hin  
ten nach, und sehen wo es fället, damit  
ihnen der erjagte Braten nicht entschnaps  
pen, oder sie lange nach dem todten Wild  
ju suchen Ursache hatten. wur  
Noch artiger aber ist zu sehen, was w  
das blesfirte Wild vor dolle Sprünge bie  
machet,wenn es den Haffagaye im Leibe b  
empfindet, und den langen Stock erstes bey  
het. Denn da thut es bald entfeßliche s  
Luffts Sprünge, und will sich dadurch  
desselben entledigen. Bald fällt es auf  
eine Seite, und welßet sich so lange biß  
der Stock abgebrochen. Weil es davon  
keine Linderung spühret, sondern sich  
selbsten vielmehr abmattet, und den Jás  
gern Zeit und Raum giebet, daß sie wies  
der einen andern Haffagaye in ihren  
Leib werffen können: so wird es endlich  
nicht so wohl durch das starcke Jagen,  
welches man nicht uneben eine par force  
Jagd nennen möchte, als vielmehr durch  
das hefftige Springen und Weißeln, fo  
stard abgemattet, daß es den Reißaus  
zu spielen, und sich seiner Feinde Augen  
zu entziehen nöthig hat. enb  
Alleine wie gedacht, so stehen sie ihm m  
denselben nicht nur gerne zu; sondern Gif  
fie folgen auch nur von ferne nach, und ben  
wissen wohl, daß das Gifft das erhitzte  
Ge

# 601.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief.c.  
  
bluth bald ergreiffen, und es tödten  
de. Ist es ein Elephant, den man  
feinen breiten Teller runden Füssen  
leichtlich spühren kan, vornemlich  
m es vorhero ein wenig geregnet, und  
Erde weich ist: so lauffen sie ihm gar  
nig nach, sondern sehen nur zu, wo  
selbe seinen Lauff hingenommen, mass  
ie wohl versichert, daß er nicht weit  
fen werde.  
  
Von diesem auf solche Weise mit  
tigen Gewehr ertödteten Wild, würs  
einem Europæer fchwehrlich zu essen  
iften, weil er in den Gedancken stehen  
ffte, es möchte auch das Gifft in sei  
1 Leibe eine gleiche Operation thun-  
Hottentott achtet aber solches nicht,  
dern faget ausdrücklich: Die Gift all  
laan dood, wie kan hy meer wat  
aden, das ist: Das Gifft hat ja  
mebro feine Krafft alle verlohren  
l er dieses Thier gerödtet hat/ wie  
et mit denn weiter was schaden?  
thero werffen sie von einem ertödteten  
ild weiter nichts weg, als dasjenige  
geschwollene Stück Fleisch, das here  
3 beulet, und durch welches der Has  
ay gegangen ist: den übrigen Rest  
zehren sie eben so lieb, und mit so gus  
Appecic, als ob es ein zahmes und ors  
tliches geschlachtetes Thier wäre.  
  
Auf solche Weise nun tödten sie die  
iere, Lowen, und alles andere grobe  
Bild, das ich anjezo nicht alles nen  
fan noch will. Es sind daben noch  
en artige und wichtige Umstände zu  
bachten, von welchen ich bald hers  
hschreiben will. Jeho muß ich hins  
thun, daß sie noch auf eine andere Art  
iere und dergleichen zu fangen wissen;  
welcher Manier mein Herz schwehr  
etwas wird gehöret haben, obgleich  
Teutschland eine fast gleiche Art vor  
ines Wild gebrauchet wird.  
  
Sie sehen nemlich, welchen Weg  
Thiere in der trocknen Zeit nehmen,  
nn sie nach dem Wasser zu gehen, und  
mcken wollen. Denn weil es alsdenn in  
m wilden Felde an Waffer gebricht,  
gehen sie Trouppen weise eines hin  
dem andern, nach den Bächen zu,  
machen also ganz schmahle Wege,  
lche man auch von ihnen nennet, und  
weder Elephants-oder Elends-Wege  
ſſet. In eben diese Wege machen  
ob gleich ohne Hauen und Schaufe  
ein tieffes, rundes Loch, ohngefehr  
6. biß 8. Schuh tieff, und 3. biß 4. über  
das Creuz breit. Mitten in dasselbe ses  
hen und befestigen sie dergestalt einen  
dicken oben aber ganz zugespizten  
Pfahl, daß er unten nicht weichen kan,  
und oben nicht über die Grube oder das  
Loch hinaus siehet, sondern mit demsel  
ben Wasser Paß, oder der Erde gleich  
ist. ter  
Wenn sie dieses alles also verfertis ie fie  
get, das gleichwohl in furßen gejchies  
het, und einer Fuchs oder Wolffs Grus decken.  
  
be nicht allzu unáhnlich siehet: so decken  
sie oben wieder dünne Aeste von Baus  
men und anders Gestrauch darüber, das  
mit man gang kein Loch sehen oder ers  
blicken kan. Damit aber auch die wils  
den Thiere, welche ebenfalls, sonderlich  
die Elephanten, schlau und schlimm sind,  
den Betrug und die gelegten Fall tricke  
aus den hervor kommenden Blättern der  
Bäume und andern Gras nicht mere  
cken, und sich dadurch möchten abschres  
den lassen: so streuen sie oben auf diese  
Aeste und ferneres Gesträuch, Sand  
darüber, also, daß die Thiere nicht ans  
ders vermuthen können, als sie gehen ihs  
ren alten und wohl bekandten Weg.  
  
Kommet nun ein solches Thier den Darinn  
Weg lángst anarch ret, so tritt es wesville  
gen der Schwehre seines Leibes, gar und mil  
leicht durch, undfället also hinein. Nicht terben-  
etwa gleich auf den untersten Boden, Fig.1.Li  
dadurch es den Hals stürzte; sondern es  
trifft entweder mit dem Hals oder der  
Brust den besagten spizigen Pfahl, und  
spisser sich daran Wenn es denn den  
Schmerzen empfindet, und gleichwohl  
noch keinen Grund fühlet, so suchet es  
sich wieder loß zu wickeln. Allein es ist  
alles vergebens, und es muß nur gefans  
gen bleiben. Finden sie diese Beute bey  
ihrer Ankunfft bereits todt, so crechret  
die ganze Crall damit, gehet auch nicht  
eher wieder nach Haus, biß alles verzeh  
ret ist. Ist es aber noch lebendig, so wie f  
ſizen sie oben darauf und todten es gar, annoch  
entweder durch Einschlagung des Kopf  
fes mit schwehren Steinen, oder aber, machen  
wie dffters geschiehet, mit Abschneidung  
der Herz-Adern, oder anderer hinter  
dem Genick befindlicher Sennen und  
Spann Adern, und kommen alsdenn  
erst auf besagte Weise, um dasselbe zu  
verzehren.  
  
Ist dieses nun nicht eine liftige Mas Der Au  
nier, grosse, schwehre und ungeheure wils menet i  
de Thiere, ohne Schaden und Wagung bes lie  
seines Lebens zu fangen? Nach meinen ropa qu  
wenis  
ild) in

# 602.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief 2.  
  
wenigen Verstand, zeiget diese Erfins  
bung wiederum feine Einfalt, sondern  
folche Leute an, welche GOtt eben so  
wohl mit einem guten natürlichen Vers  
tand begabet, als einen Europæer. Wer  
veiß, ob diese Invention nicht auch in  
Europa mit andern Thieren, will nicht  
agen, mit Hirschen, als einem Wild,das  
ohe Herren und Stände sich alleine zu  
ignen, auch nicht wilden Schweinen,  
velche ebenfalls dahin gehören, sondern  
tur mit Båren, als welche plump und  
chwehr genug find, solte angehen? Es  
ft auch die Frage, ob etliche dergleichen  
Gruben, wofür jedoch die Menschen mús  
ten gewarnet werden, nicht besser anges  
en solten, als ein so genannter Bären  
Fang? Doch ich gehe zu weit mit meis  
ten Gedancken. Hievon müssen Jäger  
and Jäger Meistere, so wohl hohen als  
Niedern urtheilen: mir stehet es nicht  
u.  
  
Ich will an dessen statt vielmehr die  
wey vorbedeutete Umstände noch hinzu  
hun, welche ben einer Hottentotts-  
Jagd zu beobachten sind, und von wel  
hen bereits einige Meldung geschehen,  
ls ich von ihrem Anders machen schries  
je. Wenn nemlich ein Hottentott ein  
vildes Thier von einiger Confideration  
der Grosse, als einen Elephanten, Rhi-  
hoceroten, Elend Thier, oder dergleis  
hen tödtet, so muß er allezeit, so bald er  
vieder an sein Haus, und in die Crail  
ommet, anders gemachet werden.  
  
Nicht daß er etwas wieder zum  
Schlachten hergeben muß, wovon die  
ndern crachiren können, wie sonsten  
gebräuchlich ist: sondern, dieweil er sein  
leben gewaget, und so ein grosses Thier  
zetödtet, so ist das Schlacht Opffer  
chon verrichtet, und er muß nur die üb:  
rige Ceremonien ausstehen.  
  
Diese bestehen darinnen: Wenner,  
vie gesagt, nach Hause kommt, so ist ein  
rdentlicher alter Hottentott dazu bestels  
et, welcher ihm ankündiget, daß er muß  
e anders gemachet werden. Kommet er  
un unter den freyen Himmel, so muß  
r alsobald auf ein ausgebreitetes Matje  
ieder hauchen oder hurden, gleich ihre  
rdentliche Manier zu ſizen ist; und  
wenn dieses geschehen, so tritt der alte  
Hottentott vor ihm, machet ihn mit seis  
em Harn-Waffer von oben biß unten  
unaß, und murmelt einige Worte dar  
u her, deren Bedeutung ich noch nies  
malen erfahren, vielweniger selbige habe  
erstehen, und deutlich vernehmen kóns  
nen. Mit diesem Wasser muß er sich  
waschen; und weil seine Nägel ziemlich  
lang, so reibet er folches so wohl über  
fein Gesicht, als über den ganzen Leib  
dergestalt hinein, daß man die Furchen  
und Züge mit halben Augen erblicken  
fan. DO  
Wenn dieses geschehen, so wird eine  
Pfeiffe Toback oder Dacha von allen ter  
rund Umsisenden in Frölichkeit ausges me  
rauchet. Doch der, so anders gemachet  
muß werden, und den herzlichen Wild,  
Schüßen hat abgegeben, bekommt ans  
ders nichts davon als die ausgebrannte  
Asche; welche der, so ihn anders ge  
macht und angepisset hat, hinbringt,  
und ihn gleichsam damit einweyhet: auch  
zugleich die vorige gemachte Furchen,un  
ter tausend artigen Grimacen, und  
wunderseltsamen Lufft Springen wieder  
zuftreichen hilfft; wodurch er denn vor  
diesesmal völlig anders gemachet ist,und  
unter allen mit groffer Reputation ets  
scheinen darff: weil, wie vorgemeldet, die  
ausgeleerte Blase in seinen Haaren zum  
Zeichen der Tapfferkeit und Heldenmus  
thigkeit pranget; nicht anders, als ob  
er bey den Römern einen Römischen  
Bürger errettet, und mit der Lorbeers  
Krone auf dem Haupte prangte. tób  
Der andere Umstand, so noch mercs a  
würdiger, ist dieser. Wenn ein Hot-ien  
tentott einen Löwen, Tyger, Leopars er  
den oder Luchs erleget, und mit seinen kom  
Haflagayen um das Leben bringet: so acr  
schaffet er nicht nur eine ungemeine Freue Tab  
de wegen der delicaten Speisen, als wels Fig-  
che gewiß nicht schlecht oder gering zu nens  
nen ist, wie ich selbsten vielmals probiret,  
auch das Tyger Fleisch, absonderlich eben  
so gerne, als das beste und herzlichste  
Kalb-Fleisch essen will: sondern er muß  
auch zu sehen, daß, nachdem er auf erst  
besagte Weise anders gemacht worden,  
auch seine Frau, so er anders eine hat,  
anders gemacht werde. Denn eine solche  
Helden- That achten sie viel höher, als  
ob einer in dem Kriege sich noch so tapffer  
gegen seine Feinde gehalten hatte: dahero  
sie ihn darum als ob er ermúdet, so viel  
würdigen, daß er ein wenig wieder zu  
Kräfften komme. feme Fra  
Es bestehet nemlich die ganze Sache wa  
hierinnen. Wer einen Löwen, Tyger 2c. weg  
getödtet, und mit eigner Faust, durch seis  
ne Wurff-Spisse erleget hat, dessen Frau vorf  
ist gehalten, daß sie drey Tage nacheinans  
der, des morgens früh, wenn das Bich  
ausgetrieben wird, zugleich mit demselben  
aus

# 603.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief.c.  
  
8 ber Crall fidh begiebet. Sie darf  
ch nicht eher wieder in der Crall erscheis  
n und sich sehen lassen,bevor daß dessels  
Jen Abends das Vieh wieder eingetries  
nwird, und nach Hause kommet. So  
nge sie sich ausser der Crall befindet, ist  
ferner auferleget, nichts, es mag auch  
on was es will, zu essen: und hat sie also  
en bestandige Fast Tage nacheinander,  
welchen sie sich aller Speise biß auf  
Abend enthalten muß. Ja selbsten  
Abend mag sie nicht so viel essen, als ihr  
opecit wohl erfodern solte: sondern sie  
iß mit einem Wenigen vor lieb neh  
en, daß sie nur das Leben dabey erhal  
fan.  
  
Dieses geschiehet ohne Zweifel dar  
a, damit sie nicht geil werde, und et  
an ben ihrem Manne zu schlaffen vers  
ge. Denn auch davon muß sie sich  
wohl als der Mann, drey Tage lang  
halten, und darff feines nicht einmal  
ine machen, als ob eines zu dem an  
en Lust und Belieben habe. Warum  
aber geschehen, und weßwegen dieses  
unverbrechlich, steiff und veste müsse  
Jalten werden? habe nicht erfahren  
nen. Ich bilde mir aber ein, es ge-  
ehe entweder darum, weil der Mann  
viele Kräfften, durch die Ertddtung  
es solchen grausamen Thiers, verloh  
und dahero einer Erfrischung ndthig  
be; oder weil er als ein fieghaffter  
eld, dadurch von andern müsse unter  
ieden, geehret, und gepriesen werden;  
Frau aber durch ein feufches und más  
es Leben, sich eines solchen Helden  
ardig machen, oder auch, weil sie vor  
rein geachtet wird, sich erst tugends  
ft erweisen muß, che sie die Ehre  
ben mag, an feiner Seiten zu liegen.  
  
Es sey aber die Ursache welche es  
lle, so muß sie nur drey Tage nach  
ander morgens mit dem Vich aus  
m Dorff oder Crall, und des Abends  
der nach demselben nach Haus. Sie  
ß auch drey gange Tage fasten, und  
n dem männlichen Beyschaff sich ent:  
ten. Wenn aber die drey Tage vers  
Sen sey, und die Frau den lezten  
end nach Hause kommen will: so  
lachtet der Mann zuvor ein fettes  
chaf, empfanget nachmals seine Frau  
Freuden, und cracret mit dem ges  
lachteten Schaf feine Nachbarn und  
achbarinen herzlich; nach welchem  
astmahl auch beyden wiederum erlaus  
und zugelassen, daß sie beysammen  
affen mögen.  
  
Dieses sind also auch die zween merd  
würdige Umstände, welche ben dem  
Jagen noch zu beobachten vorfallen-  
Ausser diesen weiß ich nunmehro nichts  
mehr, das bey ihren klugen und vor  
sichtigen Jagen merckwürdig wáre: und  
halte ich mich versichert, mein Herz wers  
de gestehen, daß viele Europaer weit  
zaghafftiger als diese wilde Hottentot  
ten seyn würden ein solches ungeheu  
res, grosses, zerreissendes, wildes Thier  
anzutaften da doch jene mit viel bes  
fern Gewehr versehen, das den Todt  
weit eher auswurden fan, als diese, die  
nur mit Pfeilen und Hall gayen zu Fels  
de ziehen, und auf die Jagd gehen.  
  
Ich will meinem Heran jekund von Horre  
dem Felde zurück und auf die Wasser  
führen, allwo Er eben auch noch etwas bem  
sonderliches von diesen Völckern sehen Fang  
wird. Denn obgleich Herz Vogel in eben  
seiner zehen-jährigen Ost-Indianischen beaten  
Reiß-Beschreibung pag.71 faget, daß segeb  
sie nichts vom Fischen wissen, oder weis  
ches eben so viel keine Fische fangen  
können; ob gleich Herz Meister in seis  
nem Oriental fch, Indianischen Kunsts  
und Luft Gärtner pag. 244. nach der  
Allegation des Herz Marpergers in  
seinem Küchen- und Seller Dictionario  
pag. 506. aus dem, daß sie keine Bde  
the und Rähne haben, womit sie Fische  
fangen fönten, zu behauptet fcheinet,  
daß sie ebenfalls vom Fisch Fang nichts  
verstunden, weil er hinzu setzet, daß die  
so am Strande wohneten, gar armfes  
lig lebeten, und sich nur von Wurzeln  
und von todten Wallfischen ernehreten  
die durch Ungestümm ans Land geworf  
fen würden, auch mit gedachten Fis  
schen sich herzlich delectireten: so zeis  
get doch die tägliche Erfahrung, daß sie  
mit dem Fisch Fang eben so gut,wo nicht  
besser und listiger umzugehen wissen, als  
ein Europæischer Fischer selbsten.  
  
A.  
Ich habe ihnen offtmals, wenn ich wie fi  
längst dem Ufer spazieren gienge, mit vies Rocher  
len Vergnügen, und nicht ohne Verwun-Tab. XV  
derung zugesehen, wie artig sie damit um Fig-  
zuspringen wissen, und wie klug sie einen  
Fisch berucken können. Denn wenn die  
Zeit ist, daß die Rochen in den Haven  
kommen,welches insgemein im Junio Ju-  
lio und Augufto häuffig geschiehet; so  
lauffen sie mit wachsenden Wasser, wos  
durch dieser Fisch, der blatt und flach ist,  
nach dem Ufer zu getrieben wird,und auch  
selbsten dahin strebet, um daselbst frische  
Nahrung zu suchen, biß über die Knie,  
auch

# 604.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2.  
  
Ich wohl biß an den Bauch in das Wass  
rfühlen überall mit ihren Füssen, wo  
folcher Platt Fisch oder Rochen sich  
finde: und wenn sie einen unter den  
uffen haben, halten sie ihn so lange fest,  
ß sie ihn mit einem spißig zugeschnitte  
en Stock, auf und durch ihn stechen,  
nd ihn also habhafft werden.  
  
Dieser Fische fanget einer offt in eis  
m Tage so viel, daß er lange davon zu  
Ten haben fonte, wenn er sie nicht auch  
en Einwohnern mittheilete, und gegen  
Beld, Toback, oder andere Wahre vers  
andelte. Doch behált er allezeit so viel  
r sich, daß er nebst seiner Famille dens  
ben Tag leben und essen kan. Sie  
md auch so hurtig damit, daß man sich  
cht genug darüber verwundern kan:  
nd wird man insgemein fehen, daß  
ch einer felten umsonst bucket, noch  
eniger aber umsonst den Stecken ers  
reiffet und nieder sticht. Die also ges  
angene Fische hängen ſie alsdenn an eis  
en Riemen, und binden denselben um  
ren Leib, biß sie endlich wieder heraus  
chen, und damit hausiren lauffen-  
Einige wissen auch mit dem abgefal  
nen Wasser, in denen alsdenn   
em Waffer hervorragenden Klippen  
nd Höhlen, Fische mit den Handen  
fangen, welche mit hohen Waffer das  
in getrieben, und zwischen solche ausges  
dlte Klippen geworffen worden. Ich  
abe diefe Art vormals schon beschries  
en, und sie Klipp-Fische genennt, auch  
efaget, daß es ein über alle massen nieds  
cher Fisch ist. Die Europæer felbsten  
ehen offtmals mit Fleiß dahin, und  
angen dergleichen delicate Klipp is  
he, welche fie hernach gemeiniglich bras  
en oder backen, und mit Atjar confu-  
miren; wie es denn in Warheit ein hers  
icher Fisch ist, und haben deßwegen die  
Hottentotten fich nicht zu besorgen, daß  
nen einer überbleiben werde, wenn sie  
auch gleich noch so viele gefangen hätten:  
naffen ihnen diese Art selbsten zu essen  
micht erlaubet ist, weil keine Schuppen  
waran gefunden werden.  
  
Am feltfamften ist ihnen zu zu sehen,  
venn sie mit dem Angel fischen. Diese  
Angel fauffen fie entweder von den  
Europæern, oder aber sie machen sie  
aus einem frumm gebogenen Nagel,  
Dergleichen sie vormals allezeit ges  
rauchet, jeho aber gar felten mehr füh  
ren, weil die Europa fdye commoder  
und besser seyn. Solchen Angel bins  
en sie an eine lange von Därmern oder  
Sennen gemachte, auch wohl gefchmiers  
te Schnur; halten das eine Ende davon  
in der Hand, weil sie keine Angel-Ruthe  
ober Stock daran haben, und werfs  
fen den Angel in das Wasser, nachdem  
sie eine Muschel aus der Schaale genom  
men, und daran gehänget haben. ne R  
Tab.  
  
Zu dieser Verrichtung stellen sie sich Sie  
insgemein auf eine hohe an dem Ufer be  
findliche Klippe ; und wenn eine aus und  
dem Wasser hervor fiehet, die etwas weit fen b  
und ungefehr einen Büchsen-Schuß von Fig-  
dem Ufer entfernet lieget: begeben fie  
sich nach derselbigen zu, und werffen all  
bort ihren Angel aus. So balb dieser  
im Wasser lieget heben sie an mit dem  
Munde zu pfeiffen, und den Fischen  
gleichsam eine Music zu machen; wo  
durch felbige herben gelocket, und nach  
Ersehung des Aases,an dem Angel gereis  
set werden; an welchem sie eine zeits  
lang zu fnabbeln anheben, endlich aber  
nach Erſchmeckung des Aases, daffelbis  
ge samt dem verborgenen Angel ein  
schlucken, und davon schwimmen wol  
len; woburch sie aber feste bleiben, wie  
schon sonsten bekandt   
ist. unb en b  
Will aber dieses Pfeiffen nicht helf Sin  
fen, und wird dessen Schall durch den  
Wind oder die braussenden Wellen vers  
schlagen, daß es die Fische im Meer  
nicht hören können; so heben sie ein  
wunderliches Geschrey oder starden Ges  
fang an, und suchen dadurch die Fische zu  
berücken ; welches ihnen auch ganz gluds  
lich angehet, und sie auf solche Weise  
sehr viel rothe und weife Stein-Braße  
men, Hottentores-Fische und andere  
dergleichen groffe See Fische fangen;  
allermassen vormals genannter Sinco-  
pas, auf solche Weise allezeit eine uns  
glaubliche Menge Fische gefangen, wel  
che er offtmals wegen ihrer Schwehre  
kaum nach Haus tragen können. bie  
Ich will von andern die Profession Sie  
von den Fischen machen, nicht ein ben  
Wort mehr gedencken, weil ich sonsten sid  
eine große Menge folcher Hottentotti-juji  
schen Fischer nacheinander würde her ers  
zehlen müssen. Dieses aber will nur  
noch beyfügen, daß hieraus gar wohl  
zu sehen, wie unrecht man ihnen thue,  
wenn man vorgeben will, sie könne  
ten keine Fische fangen, und müsten sich  
dahero nur von den todten Wallfischen  
und Wurzeln erhalten: welches ja  
so unwahr als gewiß hingegen und  
wahr dieses ist, daß sie nicht nur auf bet  
fagte

# 605.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
agte Weise wohl mit dem Fisch fangen  
mzugehen wissen: sondern auch den  
Europaern, mit denen langen und groß  
en Neßen zu fischen, getreue und nüz  
che Dienste leisten können; allermassen  
n Hottentott viel besser damit umzuges  
en weiß, als ein Sclave oder auch mans  
Der Europaer, der den Sprung aus dem  
Basser und in die Höhe zu thun nicht in  
cht nimmt, wenn eine starcke und hohe  
Belle hinter ihm her gerauschet kommet,  
nd ihn samt ben Nez übern Hauffen  
blaget.  
  
Vielleicht möchte aber mein Herz  
erne wissen, wie sie denn auf die oben  
-dachte, und so weit von dem Ufer ab  
gende Klippen fommen, da ja die See  
ffer ist als sie lang find? Ich antwoors  
hm darauf, daß sie solches durch  
Schwimmen werdstellig machen, als wel  
e Kunst sie eben so gut, ja offtmals bef  
verstehen als ein Europaer oder andes  
. Denn ich habe schon offtmals gee  
acht, daß sie sich allezeit, wenn sie in ein  
Baffer, es fey gleich ein Strom oder  
ch in die See gehen wollen, sich vorhes  
nicht nur mit dem Sand oder der Er  
bestreichen: sondern auch hupffen und  
mgen, gleichsam als wolten sie beten,  
b fich GOtt befehlen. Wenn sie aber  
Waffer find, und nicht mehr gründen  
nnen, so schwimmen sie dergestalt, daß  
an nichts von ihnen siehet, als die  
die Höhe gestreckte Arme und den  
opff.  
  
Infonderheit aber ist ihr Schwimmen  
ser einen breiten Fluß merckwürdig,  
ilman nicht anders dencken fan, als sie  
Engen auf dem Grunde, da sie ihn doch  
cht erreichen können. Denn sie nehmen  
e Croffen und ganze Bagage, wideln  
zusammen, und legen alles auf den  
opff. Diesen halten fie fo steiff und geras  
daß man nicht anders urtheilen kan,  
fie waren Wasser-Tretter; massen ih  
en nicht das geringste herunter fället-  
ie Arme strecken sie in die Höhe, und rus  
rn also nur mit den Füssen. Welche  
Bewegung sie aber eigentlich damit mas  
en,habe niemals gesehen von ihren abez  
nicht erfahren können, weil sie es nicht an  
ders als rudern zu nennen wissen. moni סנים  
So bald sie über den Strom gekom was  
men, oder aus der See wieder hinaus ges vor  
schwommen, waschen sie sich wieder mit mach  
demselben Wasser ab, hupffen und tans n  
en wie vorhero,gleichsam als ob sie Gott Ba  
vor den gnädigen Beystand danckten, toma  
Diefes geschiehet allezeit, so offt sie in das  
Waffer steigen wollen, oder aus demsel  
ben wieder heraus kommen. Ich habe es  
vielmals gesehen, und sonderlich einsten  
genaue Acht darauf gehabt, als ben starc  
ausgelauffener Bot Rivier über diefelbe  
reifen mufte,wenn ich weiter in dem Lande  
seyn wolte. Denn da machten die bey  
mir sich befindende Hottentotten alle jent  
erzehlte Ceremonien, ehe sie hinein gien  
gen und wenn sie wieder heraus kamen,  
gleich bereits vor diesem schon geschrieben  
habe  
Es wurde zwar nicht unrecht seyn, Dera  
wenn ihre fernere Künste, als die Baders abrig  
und Barbiers Kunst, die Aftronome, n  
Medicin, Botanic, und Mineralurgic Hotte  
hier annoch anführte; alleine auffer dem, nem a  
daß gleich im Anfang gefaget, wie ich hier en  
nur dererjenigen Meldung thun wolte, abban  
welche in der Bewegung des Leibes bestes  
hen: so ist dieser Brief ohne dem schon  
ziemlich lang wieder alles Vermuthen an  
gewachsen. Es wird dahero besser seyn,  
einmal einen Schluß zu machen, als meis  
nes Herm Patience noch weiter zu miß  
brauchen; zudem so schicken sich diese jezt  
gedachte Künste viel besser zu anderer Ges  
legenheit, wenn ohne dem von den Krands  
heiten und Hülffs Mitteln der Horten-  
totten schreiben werde, als daß ich hier  
noch weiter beschwehrlich falle.  
  
Ich will es dahero hierbey bewenden Beschl  
lassen, und zum Schluß eilen; mit dem diefes  
Vertrauen, mein Herz werde sich hieraus Briefe  
einen rechten Concept machen können,  
was ich unter dem Wort Hottentotofche  
Künste wolle verstanden wissen. Er wird  
auch von ihrer Music und dem Tanzen  
deutlichen Bericht finden, und also dare  
aus ersehen können, daß fie eben so dumm  
und einfältig, närrisch und aberwißig  
nicht seyn, als man sie insgemein haben  
will. Ich aber bleibe inmittelst  
Mein Herz, c.  
  
Der

# 606.txt

540.  
Der K71. Brief.  
Von der Hottentotten allgemeinen Tugenden und La-  
stern absonderlich von ihrer Liebe zur Gerechtigkeit.  
  
29 Etzthin habe Jhm die Kün-  
ste, oder besser zu sagen,  
die Exerciria der Hotten-  
totten überschrieben, an  
welchen Er wegen der  
langen Ausarbeitung, hoffentlich keinen  
Verdruß gehabt, vielweniger einen Un-  
willen deßwegen auf mich wird geworffen.  
haben. Anjetzo wird sich nicht unfug-  
lich darauf schicken, wenn von ihren  
Tugenden und Lastern etwas erzehle  
damit Er daraus ersehen möge, wie  
man ihnen in vielen Stucken zu viel auf-  
bürde / wenn man sie mit vielen Schelt-  
und Schmah-Worten durchziehet, und  
sie als Un-Menschen abbildet, die  
ausser der menschlichen Gestalt, nichts  
menschliches an sich hätten, da doch im  
Verfolg Sonnen klar erhellen wird, wie  
sie uns in vielen Stücken Scham-roth  
machen, und Dinge unter und gegen ein-  
ander ausüben, die von hundert tausend  
Christen kein einiger thun wird. Wie-  
wohl sie auch in ihren Lastern vieles mit  
den Christen gemein haben, ja wohl  
von einigen darinnen übertroffen wer-  
den.  
  
Jch will gleich Eingangs nicht zu  
viel von ihnen rühmen, damit es nicht  
das Ansehen habe, als ob ich sie jeder-  
man zu einem Exempel und Muster  
vorstellen wolte. Ein jeder wird schon  
an sich selbst finden, daß er zu solcher  
Vollkommenheit noch nicht einmal ge-  
kommen sey, als diese Heyden an sich  
haben, und täglich von sich sehen las-  
sen in Gegentheil, wurde er ihnen  
wegen der Laster nichts vorwerffen dörf-  
fen, weil vielleicht sein Leben eben so  
lasterhafft, als das ihrige heraus kom-  
men dörffte, wenn man genauen Un-  
tersuch dabey thun, und selbiges bey ei-  
nem gewissenhafften Eramine erforschen  
wolte.  
  
Damit ich aber zur Sache komme  
und mit einen langen Umschweiff nichts  
zu thun habe so ist dieses wohl eines  
der grösten Laster, daß man an allen  
diesen Nationen kadeln und schelten  
muß, nemlich die Faulheit, Trägheit  
oder Liebe zum Mussiggang. Denn  
ob sie schon sehen und wissen, daß ohne  
Arbeit nicht wohl zu leben sey ob sie  
auch schon täglich das Exempel der Eu-  
ropa er vor Augen haben, und erkennen  
daß deren Fleiß wohl bezahlt wird ja  
ob sie gleichwie Herr Boving in seiner  
curieusen Beschreibung und Nachricht  
von den Hottentorten pag. 8. recht  
und wohl schreibet, mit Augen sehen  
wie unsere Holländer säett, bauen, pflan-Diese ist  
tzen, und von dieser ihrer Hände Arbeit / daß si-  
die schönsten Fruchte geniesen, so mö-iche wie  
gen sie zwar selbige gerne essen, und del er das  
Wem trinken, er mag auch seyn wie er Land bauen  
will, dick oder dünne, trüb oder lauter,  
alt oder jung, ohne Heffen oder mit der-  
selben vermenget, massen sie diesen un-  
appetlichen Wein eben so lieb, als den  
andern haben, und lecken das Maul  
darnach, streichen auch wohl die Heffen  
mit den Fingern heraus, und fressen sie  
hinein allein die verfluchte Liebe zum  
Müssiggang giebt nicht zu, daß sie in der  
Hollander Fuß-Stapffen tretten, son-  
dern wollen lieber Elend und arm seyn.  
  
Es ist diese ihre Fauheit so groß  
daß sie offtmals lieber Hunger leiden / rcken.  
als nur einen Fuß versetzen wollen, wie ihrer Faul-  
ich denn aus der Erfahrung weiß daß ein heit seyn.  
Hottentort wenn er keinen Hunger hat.  
einem Europæer nicht einen Schritt von  
der Stelle gehen werde und wenn man  
ihm das beste und liebste, als Toback,  
Brandewein, und alles was er sonsten in  
hohen Ehren und Werth hält, anböthe.  
er aber hätte entweder schon sein Genü-  
gen davon, nemlich so viel als vor einen  
Tag genug ist, oder aber er hätte so viel  
Geld in seinem Vermögen um das am-  
gebottene selbst zu erkauffen er würde ge-  
wiß nicht einmal aufstehen, noch sich  
umsehen, sondern sitzen bleiben, eben als  
ob ihm die Sache nichts angienge. Das  
mag ja alsdenn wohl heissen, wenn man  
einen Bauern bittet, so kröltzet ihm der  
Bauch.  
  
Wolte man nach einem solchen fau-  
len Hottentotten zugehen, und ihm mit  
den Stock in der Hand die besten Wor-  
te geben, daß er dieses oder jenes thun  
solte, so würde er die Ankunfft dessen / so  
nach

# 607.txt

3weyter Theil. XVIII. Brief:c.  
  
ch ihm zugehet, und ihme vorhero ge  
ryen, nicht erwarten, sondern sich bald  
8 dem Staube machen. Theils, weil  
sich einbildet, es würde Schläge reg  
, ob man gleich keine Gedancken das  
hatte; theils auch, weil er befürchtet,  
in möchte ihn doch bereden, und von  
tem Eigen Sinn abwendig machen.  
  
Selches ja abermals eines der grösten  
schlimmesten Vorurtheile ist die von  
em Menschen können erwartet oder  
muthet werden.  
Verspricht man ihnen auch den kohn  
aus zugeben, und hält sein Wort, so  
man wiederum mit ihnen betrogen,  
ñ so bald sie den Lohn hinweg haben,  
en sie fort, und sehen sich nach dem  
lohner nicht wieder um, bevor es ihe  
gelegen ist; ja sie bleiben wohl gar  
und meyden eine Zeitlang das auß,  
es vergessen ist. Es haben dahero  
hier wohnende Holländer den festen  
brauch),feinem Hottentotten, er mag  
h seyn wer er wolle, etwas voraus zu  
ohnen, biß er den bedungenen Lohn  
dienet hat, weil sie schon offt mit der  
chen Vögeln gewißiget worden, und  
hl wissen, daß sich nichts als die Liebe  
Mußigang dazu verleitet. Jiers  
ch erhalten sie auch gutesreundschafft  
schen beyden weil der Hottentou nach  
brachter Arbeit, sich seines Lohns ges  
zu versichern hat: dieser aber, der  
opæer, unfehlbahr auf das gegebene  
ort des Hottentotton bauen und traue  
ff: eben so gut, als ob er mit einem sei:  
gleichen zu thun hatte, und vielleicht  
besser.  
  
Solten nicht solche Faulenzer und  
Diebe unter den Christen ange  
fen werden die eben so gern lieber die  
erste Armuth ertragen, als mit  
en Handen zu schaffen, daß sie und  
ihrigen davon bestehen können? Ich  
teleyder! davor, es giebt deren mehr  
zu viel, und kan man ein offenbahres  
empel, an den jungen, starcken und ge  
den Bettel Leuten in Teutschland er  
ken: welche viel lieber anderer Leute  
tade leben, als daß sie sich selbsten zu  
er gewissen Handthierung bequement  
len. Wäre ihnen noch so leichte, wie  
en an die Koft zu kommen, ich glaube  
Blich, es würde deren noch mehr ge  
Doch gute und heilsame Verord  
igen die nunmehro GOtt sey Danc,  
vieder an das Licht kommen, und  
ch hohe Herrschafften publiciret wers  
den, können diesem Ubel genugsam abs  
helffen, das hier bey diesen Völckern eis  
ne pure Unmöglichkeit ift-  
Es wäre aber dieses Laster noch wol Hetter  
zu erdulten, und mit einem glimpflichen und  
Auge an zu sehen weil durch anderer neu feb  
rühmliche Sitten solches gelindert wurs gebe  
de: auch nicht von demselben so viele an  
dere ihren Ursprung hätten, und es als  
den Beige-Vater erkennen müsten. Denn  
da folget unmittelbar darauf die Volles  
rey und Trundenheit; welchem Lafter"  
diese Menschen so sehr ergeben, daß sie  
weder Maaß noch Biel darinnen zuhal  
ten wissen. Ich bin feſtiglich darinnen  
überzeuget, daß, wenn man ihnen ein  
Vaß mit Brand Wein, oder andern  
starcken Getránce preiß gebe, oder vers  
ehrete; sie nicht cher davon würden ges  
hen,biß der letzte Tropffen heraus gelaufs  
fen wäre,ob sie schon wisten, daß sie das  
Leben dabey einbussen und augenblicklich  
darüber sterben sollten.  
  
Es würde mir gar leichte fallen,eine,  
Menge Erempel dererjenigen anzufühs DeAud  
ren die nicht einmal auf dem Weg haben remo  
fort kommen können, wenn es anders die davon  
Mühe verlohnete. Es wird eines genug entotti  
feyn, welches mir selbsten in dem Hause  
meines damaligen Wirths, Heran Va-  
lentin Kleinfchmids, und in dessen, wie  
auch seiner Frauen Gegenwart begegnet  
ist. Es hatte nemlich gedachter Herr  
Kleinfeld eine Hottentotun, die täglich  
in seinem Hause aus u. eingieng,auch alle  
Wäsche in dem ganzen Hause reinigte.  
  
Diese plagte mich, als einen dazumals Diefe bi  
Fremden und erst fürzlich Angefommes ibn un  
nen überall, wo sie mich nur sahe, um ein  
Glaß Wein, weil sie wohl wuste daß ich  
mich, um besserer Menage willen, mit  
einem kleinen Váßlein versehen hatte.  
Weil ich ihrer nicht loß werden fonte,  
auch über das stets wiederhohlte Anmahs  
nen, und über ihre beschwehrliche Auffüh  
rung verdrießlich wurde: so gab ich ihr  
einstens zu Abends eine Maaß desselben br eme  
und sagte, daß sie selbigen zwar trincken, Maas.  
  
aber mich insfünfftig unangefochten las  
sen sollte.  
Dieses versprach sie zwar und trand  
dieselbige Maaß aus. Weil aber der Aps  
petit damit nicht gestillet, sondern viel  
mehr nach mehrern gereitet wurde: so sie erf  
kam sie bald wieder, und fragte,ob ich ihr et ihn  
nicht noch was mehrers geben wollte?,  
Mein Wirth lachete mich aus, und sage  
te: weil ich nun angefangen hatte, wurs  
De  
rers.

# 608.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief.ze-  
de ich wohl nicht ohne Ruhe bleiben,  
bevor sie ihr einen Rausch getruncken  
hätte. Mir war nicht so wohl um den  
Wein, als vielmehr ihrer loß zu kommen.  
Ich gab ihr derohalben noch eine Maaß,  
und hieß sie selbige austrincken; worüber  
sie frölich lachte, und mir, gleichsam  
zur Dandbarkeit ein Gaillarde vortanz  
te. Wodurch sie aber immer mehr erhi  
zet wurde, und sich gar bald so voll und  
beraufchet befand, daß sie weder gehen  
moch stehen konte.  
  
Hierauf gieng erst die rechte Unrus  
he an. Bald lachte sie aus allen Kráff  
ten, augenblicklich aber weinete sie wies  
ber, mit größten Geschrey und Heulen.  
Bald zanckte sie mit ihr selbsten. Bald  
schalt sie mich wacker aus, daß ich fietruns  
fen gemacht hätte. Von allen aber was  
sie that, wuste sie nichts,und continuir  
te auch damit, biß gegen Mitternacht;  
also, daß niemand in dem ganzen Hause  
vor ihrem Geschrey und Tumultuiren  
Schlaffen fonte. Es wollte zuletzt auch  
meinem Wirth verdriessen, drum gieng  
er mit dem Stock in der Hand hin zu ihr  
und betrohete sie, daß, wo sie nicht rus  
hen würde, er sie tapfer abprügeln und  
um Hauß hinaus jagen wolte: welche  
Droh Worte endlich auch so viel vers  
mochten, daß sie in Schlaf gerieth, und  
niemand weiter moleftirte.  
  
Da sie nun des andern Morgens auf  
wachte, und man ihr vorstellete, was sie  
ethan hatte, betheurete sie, wie sie nichts  
Davon wisse; bath auch jedermann um  
Vergebung, und verrichtete ferner ihre  
Hauß Arbeit,wiewohl nicht ohne Kopf  
Schmerzen. Von der Zeit aber an,  
at sie mich niemalen mehr um Wein  
oder sonsten etwas angesprochen. Wors  
aus denn wohl erhellet, daß Männer und  
Weiber diesem Laster dermassen ergeben,  
baß sie lieber das Leben dabey einbussen,  
als eher aufhören würden bevor sie das  
enige, was man ihnen giebet, einges  
chwelget haben.  
  
Den Teutschen wird sonsten übers  
haupt der schöne Ehren-Titul unter den  
Civilifircen Europa fchen Nationen bens  
geleget, daß sie wacker ſauffen können:  
und würden sie also den Hottentotten  
pierinnen nicht viel voraus geben, wenn  
ie es alleme waren, die mit diesem Laster  
Deschmitzet seyn. Alleine, weil ich auch  
inter andern Nationen, dergleichen Lieb  
Jaber in groffer Menge angetroffen, da  
in Hollander, Engelsmann, Dáhne,  
Schwede, Moscowiter, 2c. oder sonsten  
auch ein anderer Europæer. feinem Teut  
schen hierinnen einen Fuß breit weichet:so  
weiß ich nicht, ob es alleine von den  
Teutschen, und nicht viel besser von allen  
andern Nationen tonne und müste gesas  
get werden, daß sie der Trunckenheit  
nachhängen, und sich folglich den Hor-  
tentotten hierinnen gleich stellen; dahes  
ro man diese weniger als jene, dieses  
Lasters wegen bestraffen fan. ten  
Doch ich gehe zu weit. Es bietet dies He  
sem Lafter unter den Hottentotten, alfos  
bald die Hand, die Verachtung undUber-be  
trettung des vierten Geboths; angefesten  
hen ein Hottentott, so bald er zum Mañ  
gemacht, alsobald aller. Mütterlichen  
Difciplin und Correction entrissen wird,  
wie vormals berichtet worden. Weil  
nun dadurch aller Respect zugleich gegen  
die Eltern mit wegfällt: so ist wol nichts  
leichter als daß ein solcher, trunckener  
Weise hingehet, und seine Mutter derbe  
abprügelt; zumal da er noch darüber  
gelobet und gepriesen wird. Welches  
doch GOtt so nachdrücklich verbotten,  
und den ewigen Fluch darauf gesezt  
hat, daß demjenigen der seine Eltern  
schläget, die Raaben am Bach die Augen  
aushacken sollen. Und eben auch hiers  
von sind viele Europæer nicht frey, uns  
erachtet so wohl die Göttliche Rache, n  
als ein scharffes Urtheil der weltlichen viel  
Obrigkeit auf fie paßet,und nachdrücklip  
che Straffe ubet. Di Bat Motr gul  
Es entspringet ferner aus der Trun  
denheit nicht nur Hader und Band, die a  
unter den Hottentotten eben so vielfäl me  
tig vorfallen als unter den Europæern Co  
und dieses offtmals über einer Sache, ben  
die nicht werth ist, daß man nur ein ten  
Wort darüber verliehren sollte; sondern au  
es folget offtmals weiter Mord und  
Todtschlag daraus. Wie weit die Eu-  
ropæer davon frey feyn? davon stattet  
die tägliche Erfahrung leider! sattsame  
Zeugnisse ab. Unter den Hottentotten  
aber ist es nunmehro so gemein nicht  
mehr, als es wohl vor diesem mag gewe  
fen seyn. Dieses aber nicht so wol in  
Ansehung der Europæer, oder auch der  
Sclaven, als in Ansehung ihrer selbs  
ſten. Denn dieses müste tieff in dem Lan  
de geschehen, da man ganz und gar nichts  
davon zu hören bekáme; von den nahe  
herum wohnenden Nationen aber höret  
man solches nicht mehr.  
  
Denn vor diesem hat man wohl die

# 609.txt

Zweyter Theil. XVIII.Brief.c.  
  
efumption, aber niemalen feste Grund  
habt, daß sie die zur See verunglückten,  
d ihr Land zu Fuß durchreifende Eu-  
pæer ermordet und hat man solches  
raus geschlossen, weil keiner wieder zu  
hte gekommen ist. Nun fan es wohl  
on, daß mancher durch ihre Hände hat  
rben müssen, der vielleicht etwas blin  
ndes an seinem Leibe gehabt hat; wie  
r denn mehrmalen erwehnter Capitain  
heunis Gerbrantzoon van der Schel-  
g erzehlet, daß, da er nach Verlust  
nes Galjocs, ben Bahja a la Goa ges  
ungen war, über Land nach dem Capo  
zureifen, eine gewisse Nation ihn im  
Ide angetroffen welche ihn darum  
ch dem Leben gestanden, weil er um seis  
EnglischeSchiffers Müße, eine güldes  
Drelle getragen, die ihnen in die Aus  
n geleuchtet, und die sie gerne gehabt  
tten. So bald er aber selbige von sich  
vorffen, und ihnen überlassen, habe  
ch weiter feiner eine Hand an ihn zu  
en begehret.  
  
Auf solche Weise, sage ich, fan es  
hl feyn, daß mancher von ihren Hans  
ist getödtet worden: alleine es fols  
noch lange nicht, weil feiner wieder  
recht gekommen, so múste er noth  
endig von Hottentotten ermordet wors  
seyn. Denn zu geschweigen der vies  
I andern Ungemachen, die einem auf  
n Wege begegnen können. So giebet  
ja wilde Thiere genug, die einem den  
araus machen können: zumal wenn  
an von allen, was zu seiner Beschus  
ng dienen möchte, beraubet und ents  
ffet ist. Es ist über dieses bekandt ges  
9, daß viele schwehre und undurchs  
ngliche Flüsse das Land durchstrdhmen,  
r welchen man entweder stille stehen,  
er einen weiten Umweg nehmen, und  
in grössere Gefahr jegen muß. Ends  
so ist auch jederman bekandt, daß auß  
den Flüssen, wenig Brunnen oder  
der Waffer, in dem flachen Felde und  
offen Eindden zu finden, die man mit  
offer Lebens-Gefahr wegen der wilden  
iere, durchreisen muß. Wenn nun der  
urst dazu kommt, wo will ein solcher  
gematteter und schmachtender Bans  
s-Mann hin? Er muß gewiß vor  
urst den Geist aufgeben. Und kan man  
o ben Hottentotten nicht gleich die  
chuld benlegen, daß sie diese ihr Land  
chreifende Europäer todt geschlagen  
Sen.  
  
Ich könte zwar zum Beweiß meines  
Vorgeben, den ersterwehnten Capicain  
Theunis Gerbrantszoon van der Schel- te gen  
ling anführen; welcher, wie er mir erzehe fam e  
let, und ich nachmals in seinem eigenen en we  
Journal gelesen habe, ehe er die gedachte  
Müze verlohren: und nach der Zeit wies  
derum, ehe er zu den vormals genannten  
Hottentottischen Capitain Claas gekome  
men, in solcher Gefahr Durstes zusters  
ben gestanden: alleine ich halte nicht nds  
thig, eine sehr wohl bekandte und fast allen  
Menschen wissentliche Sache zu beweis  
fen oder mit Erempeln zu bestärcken:  
vielmehr will mur noch etwas weniges  
von den Sclaven hinzu thun, und zeigen,  
daß zwar dieser wegen auch die Horren  
totten beschuldiget werden, da sie doch  
auf gleiche Weise wie die Europäer, ume  
kommen können; zumal weil solche Fugi-  
tivi und weggelauffene untreue Leute,  
mit noch geringern Vorrath versehen,als  
ein Europäer; über dieses auch mit dem  
Schieß-Gewehr, wenn sie gleich eines  
ben ihnen haben, wie sie sich denn insges  
mein wol damit versehen, wenn sie zum  
Weglauffen Luft haben nicht wol umges  
hen können:andere Umstände zu geschweis  
gen.  
  
Zwar find manchmal gange Com-Hotten  
plotte zugleich weggelauffen, von welten find  
chen man allem Nachfragen ungeachtet, clav  
kein Wort mehr gehöret; wie denn An, ufang  
1707. in dem Monath Octobris, eilfe  
zugleich weggelauffen, von welchen man nung  
biß auf den heutigen Tag nicht weiß, bero  
wo sie hingekommen sind. Daß man  
aber sagen sollte,sie waren von den Hoc-  
rencoren todt geschlagen worden, solches  
láffet sich, um obiger Ursache willen, nicht  
thun. Um nun fernern Unheilen vorzus  
beugen, so hat man den Hottentotten  
Macht gegeben, feinen mehr,er mag al  
leine oder in Gesellschafft anderer Sclas  
ven seyn, so weit in das Land hinein pas  
firen zu lassen: sondern selbigen alsobald  
zu fangen und gebunden anhero zubrin  
gen. Sie bekommen dabey die Versi  
cherung, daß ihnen der Eigenthums Hers  
des Sclavens, 3.Reichs Thaler vor ihs  
re Mühe bezahlen müste; welches auch  
unverzüglich erfolget,und ihnen anGeld  
oder Wahren erleget wird.  
  
Siehet man also daß durch gute Wors DesAu  
te und gelinde Mittel diese Menschen gar Rem  
wol zu besänfftigen seyn: und daß auf der über.  
gleichen Art, allem vermutheten Morden  
und Todtschlagen abgeholffen worden.  
Wollte GOtt ! es liesse sich auch ein fol  
ches

# 610.txt

Zweyter Theil.XVIII. Brief. 2.  
  
Des Mittel in Europa practiciren, wo  
arch man den Dieben, Räubern und  
Nördern den Paß abschneiden, und sie  
mit fo geringer Beute besänfftigen konte;  
Ich! wie manches Unglück würde als  
Enn verhütet werden. Alleine ich glau  
nicht, daß alle gute, heilsame und  
dchfts preißwürdige Verordnungen hos  
er Herzschafften und Obrigkeiten, wels  
Se darüber verfasset und publiciret wors  
en, oder noch möchten gemein gemachet  
erden, ihren Effect so leicht erhalten,  
Is ich weiß, daß gedachte Ordre des feel-  
Dern Gouverneurs Lovis von Allen-  
urg ben den Hottentotten erlanget,  
on deren Nugen noch täglich heilsame  
Droben an dem Tage liegen.  
  
Von der grossen Rachgier, welche  
e gegen einander tragen,wenn einer von  
em andern beleidiget worden, hat Herz  
Soeving in feiner curieufen Beschreibung  
and Nachricht von den Hottentotten  
mag. 8. ein Zeugniß abgeleget: allwo  
rzugleich ein seltsames Erempel anfühs  
et. Ich meines Ortes will weiter nichts  
Davon sagen, weil es aus demjenigen ge-  
mugfam erhellet, was ehe dessen von dem  
Capitain Claas, und dem Koopmanni-  
dhen Capicain gefchrieben habe: als wel  
her leider nicht eher zu frieden gewesen,  
evor er feinen Feind, gemeldeten Capi-  
Cain Claas, in Unglück gebracht, und da  
er wieder aus feinem arreft erlediget wors  
Den, gar umgebracht und todt geschla:  
gen hatte. Zu wünschen wáre nur,daß  
Siefes Lafter unter Christen nicht so dicke  
gefäet wäre da mancher, wenn er dörffte,  
Eben so wol feinen Contra - Part tödten  
wurde,als mit diesem Capicain Claas ges  
ſchehen wenn nicht die hohe Obrig  
eit fein Blut wieder foderte, und ihn  
dadurch abschrockete und zurücke hielte.  
  
Doch was ein solcher Mensch mit der  
That nicht bewerkstelligen darff, das  
verrichtet er mit Minen, Worten und  
Gedancken; und ist also in den Augen  
GOttes eben so wol ein Todtschläger,  
als einer, der seine Hande in seines Brus  
ders Blut gewaschen hat.  
  
Herz Boeving erzehlet auch loc. cit-  
pag. 9. die Viel Weiberen unter ihre Las  
fter mit, als wofür es die Sitten und Ges  
feße der Christen, nicht unbillig erfláh  
ren. Doch faget er, daß nur die Rei  
chen Polygami, oder solche seyn, die viel  
Weiber haben, die Arme musten es oh  
ne dem wohl unterwegs lassen. Alleine  
wenn Herr Boeving gewust hätte, daß  
die Weiber das meiste in der Haußhal  
tung thun, und fast den Mann ernehren  
mußen wie aus vielen meiner vorigen  
Briefe erhellen wird; über dieses auch  
den Gebrauch vernommen hatte, daß sie  
einander wieder verlassen können, wenn  
sie etwan ungleiches Humeurs waren,  
und noch keine Kinder hätten, wie eben  
falls vormals berichtet worden:so würde  
er gewiß die Armen eben so wenig, als  
die Reichen von der Viel Weiberey auss  
geschlossen haben. Boev ben  
Denn ich wollte ihm deren gar viele Bas  
anweisen, die mehr als eine Frau haben, Au&  
ob sie gleich sonsten an Vieh, als ihrem gen  
hauptsächlichsten Reichthum, Blut-arm Bert  
feyn,und weiter nichts befizen als Frauen ciu  
und Kinder,nebst ihrem Gewehr und ans  
dern geringen Haußrath. Weil sich aber  
diese Viel Weiberen nicht höher als auf  
zwey, höchstens drey erstrecket, wie schon  
ehedessen Sr. P.Tachart in seiner Siamis  
fchen Reise pag. 96. angemercket; da im  
Gegentheil, ben andern Ost-Indischen,  
ja auch African fchen Nationen, es bey  
dieser kleinen Anzahl nicht bleibet: so  
scheinet es ein Ubel zu seyn, daß bey al  
len diesen Völckern, eben so wenig auss  
zurotten als der Krebs glücklich zu curis  
ren, und ohne Wunden,Schneiden und  
Brennen zu heilen ist.  
  
Von dem Laster des schändlichen  
und abscheulichen Kinder Words habe  
meinem eran vormals bereits umstans  
dige Nachricht zugesandt, und wird das  
hero nicht nöthig seyn ein mehrers davon  
zuwiederholen,odez hinzuzufeze. Zu wüns  
schen wäre nur,daß es dabey bliebe,u. die  
Hottentotten sich nicht mit der alten und  
abgelebten Leute ihrem Todt ebenfalls zu  
Mördern machten; wovon ich Ihmist  
diese Umstände erzehlen muß. Wenn  
ein alter Mann oder alte Frau frand Ba  
wird, so haben sie zwar groffe Sorge Ho  
vor ihre Genesung, daferne anders ihr ben  
Zustand nur noch leidet, daß sie gehen fran  
und über den Weg kommen, die Weis nebu  
ber aber dabey ihre Wurzeln und Hol  
suchen, und zutragen können; ja sie las  
ben sie gar auf Trag-Ochsen, und laffen  
sie mit über Land tragen wenn etwan  
die ganze Cral aufbricht, und sich ans  
derwärts hinbegiebet. '  
Sind sie aber so alt und abkräfftig,  
daß sie nicht mehr fortkommen noch ih  
re Kost, wie sie reden, suchen oder gewin  
nen können: so hat auch auffer aller  
Kranckheit ihre Barmherzigkeit und Liebe  
ten

# 611.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief 2c.  
  
ihnen ein Ende. Doch schlagen sie  
bige nicht so wohl mit Händen, Stes  
en, oder einem anderen mörderischen  
Sewehr todt; sondern sie geben ihnen  
ir sonsten auf eine solche Weise ihren  
test, die noch grausamer und barbaris  
er heraus kommet. Denn sie suchen  
te Einode auf, wo wenig Menschen  
nkommen, und bauen entweder nach  
rer Art, daselbst ein Huttlein auf:  
er aber wenn viel Holz daselbst ist,  
achen sie eine grüne durchlöcherigte  
uber Hütten, und gehen wieder das  
n.  
  
Wenn sie nach Hauß kommen, zei  
n sie ihren Vorsatz in der Crai an,  
d nach erfolgter Genehmhaltung,die  
rum desto leichter zu erhalten, weil sie  
n alten unvermöglichen Leuten von  
n ihrigen mittheilen müssen laden  
den alten Mann oder die Frau,auf  
en Trag: Ochsen, und führen ihn,  
er sie, in Begleitung der ganzen Crail,  
e mit Sack und Pack folget, fort,  
nn sie vorhero geschlachtet und Ans  
rs gemachet; eigentlicher aber zu res  
m, der alten abgelebten Person ihren  
alec. Schmauß gegeben haben. So  
id sie an den Ort kommen, wo die  
ütte verfertiget stehet, laden sie diese  
schwehrliche Bagage ab, und bringen  
in ihr fünfftiges Wohn Hauß; neh  
en Abschied, und nach Hinterlassung  
tiger weniger Speise, ziehen sie das  
on; GOtt gebe, es mag mit dem ver  
enen Alterthum, nachgehends gehen  
e es wolle.  
  
Findet sich nun kein wildes Thier,  
8 der alten Person das Leben abkurs  
, und eine Mahlzeit damit hålt, so  
uß selbige nothwendig, nach aufges  
Srter Kost, Hunger und Durstes ſters  
n, weil sie nicht selbsten gehen und  
as anders suchen fan, als um welches  
Billen sie eben fort muß. Erbarmet  
haber ein wildes Thier beyzeiten über  
so ist der Kummer aus, und hat  
e solche Person nicht lange leiden dörf  
. Die andern aber, so von ihr wegs  
zogen, bekümmern fich gar nichts  
ehr darum; fehen auch nicht nach,ob  
ne solche Person noch lebe oder todt  
: sondern sie laffen es nur so gehen,  
il sie wohl wissen, daß ein wildes  
hier seinen habenden Appetit damit stil  
1 werde.  
  
Und dieses ist eben dasjenige, was  
Herr Boeving als etwas zweiffelhaffs het es  
tiges in feiner curieufen Beschreibung wie be  
und Nachricht von den Hottentotten, men-  
pag. 9. vorstellet, wenn er, nach dem  
erzehleten und vormals beschriebenen  
Kinder - Mord, fort fähret und sa  
get: Etliche sollen auch alte Leute  
mit Fleiß ungers fierben laffen;  
massen es nicht etliche, sondern alle im  
Gebrauch haben und feinen Unters  
scheid unter Reichen und Armen mas  
chen; wie denn ein Reicher, wenn er  
seinen Reichthum nicht mehr vorstehen  
fan, sondern selbigen seinem ältesten  
Sohn übergeben muß, sich ebenfalls  
nichts anders zugetrösten hat, als der  
Arine. Es wäre denn, daß der Sohn  
eine rechte inbrünstige Liebe zu ihme tris  
ge, und ihm so lang er lebte, erhalten  
wollte, welches aber gar selten geschies  
het. Nicht, als ob sie deßwegen vor Sie n  
grausam wollten angesehen seyn: sons aen es  
dern sie bilden sich noch dabey ein, daß behe  
sie solchen alten verlebten Leuten damit Sefau  
einen besondern Gefallen thäten, weil dabur  
ste ihres Kummers und Elends dadurch  
los fámen.  
  
net.  
  
Woher sie diese schändliche, sünd. Dieses  
liche, abscheuliche und ganz verdamm- ben fie  
liche Gewohnheit haben? kan ich so ei  
gentlich nicht wissen. Indessen aber Troglo  
düncket mich, daß sie selbige von den en er  
Troglodyten erlernet haben: als von'  
welchen nicht nur dieses, sondern auch  
viel graufammere Sachen aus Diodo-  
ro Siculo Lib. III. cap. 3. Johannes  
Bohemus Lib. 1. cap. 6. de Legibus  
Ritibus, ac moribus omnium gentium,  
Pag. 57. feq. schreibet: Troglodyte  
fenio confecti, nec armenta fequi va-  
lentes, gutture bovis cauda adftripto  
vicam finiunt. Qui mortem differt,  
licet nolentem eodem modo, ( ad-  
monitum tamen antea) vita privant:  
ibique habetur beneficii loco. Febri-  
citantes item, aut morbo incurabi  
li correptos, fimili adficiunt morte-  
Maximum arbitrantur malorum, ab  
co vitam diligi, qui nequeat aliquid  
agere vita dignum. Das iſt: Wenn  
die Troglodyten alt find, und dem  
Heer-Zug, oder ihren Heerden nicht  
mehr folgen können, so bindet man ihe  
ren half an einen Ochsen Schwang  
und lässet sie so daran sterben. Wels  
che fich wehren und nicht sterben wol  
len, die werden dennoch, ob sie sich  
gleich noch so wiederspenstig anstellen,  
auf

# 612.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief.c.  
  
f dieselbe Art, (nur daß sie vorhero  
von benachrichtet und gewarnet were  
) um das Leben gebracht, und  
eses wird bey ihnen vor eine Wohl  
at gerechnet. Auf eben diese Weise,wers  
n auch die so mit Fiebern behafftet sind,  
Der jonsten eine unheilbare Kranckheit  
n Leibe haben, aus dem Wege ges  
mumet. Das größte Unglück und Ubel  
ilden sie sich ein, sey dieses, daß ein  
Icher Lust zu leben habe, der doch  
Edhts thun fan, das des Lebens würdig  
Wenn dieses unter den Chriſten gee  
rauchlich wäre, wie manches ungeras  
jenes Kind würde sich nicht finden,  
welches, wenn die Eltern bey guten  
Nitteln stünden, nicht einmal bis in  
as spáte Alter warten durfften, sons  
ern felbigen noch wohl früher   
die andern Welt weisen würden: das  
it es nur zu dem Besiz der Güter ge-  
ngen, und seinen fündlichen Begier  
en, den Zügel desto freyer schiessen lass  
en fonte. Aber GOTT sey   
aß Christen,das Leben vor eine viel hos  
ere Wohlthat erkennen als   
otten sammt den Troglodyren mens  
en, daß der Todt sey; der zwar wohl  
het, aber nicht eher soll gesuchet, oder  
mand angethan werden, biß die Zeit  
and Stunde kommet, die GOTT be  
immet hat. Es ist ja ein entsetzliches,  
a höchst straffbahres Lafter, wenn ein  
Rind feine Eltern schläget; wie viel  
mehr muß denn diefes straffbahr und  
erdammlich seyn, wenn es gar mor  
Derische Hände an dieselbe leget, und  
ich noch daben einbildetes thue den  
Eltern einen Gefallen dadurch; eben  
als ob sie ihnen das Leben gegeben, und  
es auch wieder von ihnen nehmen dörff  
ten: da doch die Kinder vielmehr,necht  
GOTT, das Leben von den Eltern  
empfangen, und ihnen deßwegen alle  
Liebe, Treue, Gehorsam und Dienſt  
willigkeit schuldig feyn.  
  
Es sey biß hieher genug von den  
Lastern der Hottentotten geredet. Wer  
wollte sie alle noch einander erzehlen da  
deren Summa unaussprechlich. So  
wenig man selbige unter den Christen,  
nennen fan: eben so wenig ist es auch  
bey den Hottentotten möglich. Es heiße  
fet überall: Wer kan sagen, wie offt  
er fehle? Denn wir fehlen alle mans  
nigfaltig. Weil nun jeder Fehler ein  
Laster, so müsten billig auch alle Mens  
schen den wahren GOTT flehentlich  
anruffen und bitten: HERR verze  
he uns auch die verborgene Fehler; das  
ist: solche die wir nicht einmal vor  
Fehler/folglich vor feine Sünde  
und also auch vor kein Lafter achten  
und ansehen. den  
Nun erfodert die Schuldigkeit, De  
daß ich auch von den Tugenden der wi  
Hottentotten fürglich etwas benfüge. den  
Weil GOTT der HERR allein ein Ho  
Herzens fündiger, der in das ver ten  
borgene und innvendige des Menschen bei  
schauen kan: so muß ich hier von ih  
nen, nur dem ausserlichen Ansehen nach,  
reden. Nichts destoweniger, bin ich  
schon im voraus versichert und gleich  
sam bey mir überzeuget,   
Chriſten in ihrem Gewissen werden gee  
rühret finden, wenn sie die Vollkom  
menheit eines ehrbaren Tugend- Wane  
dels, nicht an sich spühren oder warneh  
men, den man jedoch an   
totten, wenigstens dem aufserlichen An  
sehen und Schein nach,   
den fan. Sie müssen dahero allers  
dinges Scham roht vor ihnen stehen,  
auch sich vor Knechte erklähren  
weil sie des HERRN Willen gewuft,  
selbigen aber nicht gethan, doppelter  
Streiche schuldig feyn.  
  
Denn wie viele sollte man nicht,  
deren finden, die um ein geringes und  
schlechtes Linsen Gericht, ihre erste vie  
kleinen, schändlichen, fündlichen und  
Geburth ich will sagen, um einen e  
verdammlichen Gewinn, ihre Freyheit  
verkauffen, ihre Glieder zum Sclas  
Dienst eines fremden Herren hinges  
ben, und meyneidig, mithin Treus loß  
an ihrem ersten rechtmäßigen Herrn  
werden sollten? Welches, man mag  
es gleich geistlicher oder weltlicher We  
wiß eintrifft und seine Erfüllung hat.  
  
se nehmen und ausdeuten, überall ge  
Denn in geistlichen Sachen ist nunmeh  
ro fast nichts gemeiners als daß man  
von dem HERRN und Schöpffer al  
ler Dinge, auf das Geschöpffe, anbey  
auf Fleisches Lust, Augen Lust, und  
hoffartiges Leben verfället, wie johan-  
nes in seiner ersten Epistel Cap. II.  
  
v. 15. redet und demselben seinen  
Dienst und Christliche Freyheit aufopf  
fert. In weltlichen Sachen redet die Er  
fahrung seiber, daß mancher um schändlis  
chen

# 613.txt

Zweyter Theil. XVII. Brief. 20.  
  
Sen Gewinns willen, von seinem rechts  
áßigen Heren und Obrigkeit, un-  
er welcher ihn GOTT und die Natur  
at lassen gebohren werden, abweichet,  
nd durch Verrätherey und andere uns  
chliche Schelmen Stücke von ihm ab  
eichet, untreu wird und daben sich  
ebst seinem ganzen Bater-Lande, in  
händliche Dienstbarkeit setzet, oder  
enigstens zu setzen suchet-  
Was thut aber ein Hottentott?  
Er rühmet sich, und das mit größten  
Recht, feiner natürlichen Freyheit. Er  
t niemand gerne unterthänig; leidet  
eber Armuth und Dürfftigkeit, als  
aß er sich sollte verkauffet wissen. Wenn  
on ja die höchste Noth treibet, Dien  
e bey einem andern auf eine gewisse  
Beit zu nehmen: so geschiehet es doch  
llezeit mit diesem Vorbeding, daß seine  
Freyheit darunter keinen Noth Zwang  
der Schaden leiden dörffte. Ich will  
re Meynung lieber mit anderer Leu  
Worten, als mit meinen eigenen vors  
ellen, damit man desto deutlicher dars  
us erkennen möge,daß es wahr sey,was  
bgefaget.  
  
So aber schreiber der Herr P.Ta-  
hart, in seiner Siamischen Reiſe pag-  
8. Wenn die Hottentotten würcks  
Ech den holländern um ein wenig  
Brod/Toback/ oder Brand:Wein dies  
en/ sehen sie selbige doch vor Sclas  
en an/ die den Boden ihres Landes  
auen und vor feige Leute/ welche  
ich, vor dem Feind gesichert zu seyn/  
n die häuser und Vestungen vers  
cblieffen: da inzwischen ihre Nation  
n aller Sicherheit sich überall wie ihr  
eliebig / mitten auf dem Felde und  
Ebenen/ ohne verächtliche mühsame  
Arbeit lagerte. Und pag.101 führet er  
in Erempel von einem fungen Horten.  
  
otten an, welchen der damalige Herr  
Commandeur in fein eigen Hauß auf  
and angenommen, ihm auch alles Vers  
nügen anthun lassen, was er meinte  
aß ihm dienlich wäre. Da er aber groß  
vare worden, hátte er ihm seinen Ab  
chied geben müssen. Denn er hätte mit  
Bitten stetig angehalten und gefaget: Er  
tonne sich feinen so gezwungenen Leben  
interwerffen. Die Holländer und andes  
e dergleichen Naconco, waren des Erde  
bodens Sclaven, die Hottentotten aber  
Dessen Meister und Herren.Denn sie hát  
ten nicht nöthig den Hut immer unter  
dem Armen zu halten, und tausenderley  
andere Gebräuche in acht zu nehmen.  
  
Sie dßen wenn sie hungerte, und mache  
ten sich hierinnen keine andere Reguln,  
als der Natur ihre.  
Auf gleichen Schlag schreibet auch Bas  
Vogel, in seiner zehen jährigen Ost: In von o  
dischen Reiſe Beschreibung, pag. 71, ict  
Sie/die Hottentotten. spricht er, leben  
ohne Sorgen und halten die Euro  
påer vor Sclaven/weilen sie dasLand  
anbauen und sich in Fortrellen und  
aufern aufhalten. Was fan nun  
herzlichers von einer Freyheit gesaget  
werden als dieses? Denn, ob gleich  
die klaren Worte nicht darinnen stehen:  
so ist doch dieses schon genug, und ein  
offenbares Kennzeichen einer gewünschs  
ten Freyheit, wenn man sich vor keinen  
Feind zu fürchten nöthig hat, oder bes  
sorgen muß, es möchte uns einer Fessel  
der Dienstbarkeit anlegen. Dieses hat  
schon oberwehnter Herz P. Tacharr mit  
deutlichen Worten daraus geschlossen,  
wenn er loc. cit. pag. 98. weiter fort  
fähret, und schreibet: Sie wollen durch  
diese Lebens Art den Leuten weisen  
fie feyen Meister des Erdbodens/und  
ne/ weil sie es allein waren/ welche  
das glückfeeligste Volck unter der Sons  
in Freyheit und Rube leben/ als wors  
auf sie (irdischer Weise darvon zures  
den) the hochies Guch segen-  
st denn nun dieses nicht ein recht Horre  
glückseeliges Volck das sich einer solchen f  
Freyheit nicht allein zu rühmen, sondern er ge  
auch dieselbige beständig, gegen alle bet  
und jede bißhero behauptet hat? Has alu  
ben sie die Hollander nicht darum ihres  
Bündnüßes würdig geachtet, dieweil  
sie, gleich wie sie selber keiner andern  
Potenz fubject feyn? Was ist anders  
die Ursache, warum sie die Sclaven  
so hassen, und mit feindseeligen Augen  
ansehen, als weil sie von aller Dienst  
barkeit frey, jene aber in Ewigkeit in  
Unterthänigkeit leben, und alles nach  
eines andern Willen und Befehl thun  
und verrichten müssen wie solches ins  
fünfftige ausführlicher foll gezeiget wers  
den. Gewiß,wer es wohl einsichet,muß es  
vor ein recht glückfeeliges Volck erkens  
nen, massen sie ihren freyen Willen der  
ihnen angeschaffen ist, viel besser kons  
nen sehen und erkennen laffen, ais andes  
re, die dergleichen Glück nicht geniess  
sen.  
  
E

# 614.txt

3 seyter Theil. XVIII. Brief. 2.  
  
Es folget aber auf diese Freyheit gleich  
anmittelbar eine andere herzliche Tus  
end,nemlich die Vergnüglichkeit: krafft  
eren sie mit allen, was ihnen begegnet,  
ufrieden sind, und nichts nach Köstlich  
eiten Reichthümern und andern weltlis  
hen Schäßen Ehren oder hohen Wür  
en fragen; sondern mit alle dem vor lieb  
nehmen was ihnen begegnet und wieder  
Fähret, massen sie gewiß vertrauen, daß  
alles von ihrem Tiquos Goua, oder  
HErrn aller HErren herkomme. Ich  
verde mich abermals eines andern, und  
war eines ganz neuen Auctoris Worte  
Sedienen, weil derfelbe als ein Geistlis  
her von hohen Würden, Gelehrsame  
Feit und Ansehen, der unter den Heyden  
bereits viele Jahre zugebracht,die Sache  
gleichsam mit lebendigen Farben abmah  
et. Solcher ist der Dinische Tranque-  
Ziegenbalg, welcher in der Nachricht seis  
mer Reise aus O Indien nach Euro:  
pa, zu Halle in Sachsen Anno 1715.  
  
gebrucket, gang merckwürdige Worte  
hiervon führet.  
  
Denn nachdem derselbe bey seiner Hers  
us Reife, allhier angekommen, und sich  
mit einem unbefandten Hottentotten in  
ein Gespräch eingelassen,davon ich in den  
vorhergehenden Briefen bereits eines  
und das andere angeführet: und zuletzt,  
auf seine Vorstellung die Antwort er  
halten, daß sie ihn zu ihrem Priester an  
nehmen wollten; Er aber weiter vorstelles  
te,wie sie alsdenn, wenn sie die Christliche  
Religion annehmen wurden, auch faubes  
re Kleider tragen, und die beschmiereten  
Schafs Mäntel ablegen müsten; wie sie  
ferner würden Künste und Handwercke  
erlernen, auch in folchenhäusern wohnen  
mussen,in welchen man ihnen das Wort  
GOttes füglich vorstellen, und eines und  
das andere zu ihrem Heyl mit ihnen vers  
handeln fonte: so gab ihm dieser unbes  
nandte Hottentott eine artige Ant  
wort, die meines Bebündens, nicht schös  
ner noch herzlicher seyn könte,wenn man  
nur auf zeitliche Vergnüglichkeit sein Ab-  
sehen richtet, wie dieser Hottentott une  
fehlbar gethan hat. Denn da sie die  
Grund: Regeln des Christeuthums nicht  
verstehen, so muß ja hier das bekandte  
Sprüch Wort wahr seyn: Ignonnul-  
ja cupido. Das ist: Was man nicht  
verstehet, kan man weder billigen noch  
schelten.  
  
Die Europæer, fagte der Horten- wort  
tote, auf den gethanen Vortrag, sind vor  
Carten. Sie bauen groffe aufer/ge  
ob gleich ihr Leib nur eines kleinen auf  
Raums bedürftig ist. Innerlich/umlet-  
den unger zu fallen/und auswendig/  
um den Leib zu kleiden / haben sie  
sehr viel von nochen; und weil keines  
in seinem eigenen Lande satt werden  
kan, darum kommen sie in dieses und  
andere Länder / damit sie ihre Rest  
und benöthigee Kleidung erwerben/  
oder gewinnen mögen. Wir hinges  
gen haben weder Geld / noch einige  
fremde Waaren vonnöthen; und weil  
wir uns weder so köftlich kleiden/noc  
so berzlich speisent dahero dörffen wir  
auch so schwehre Arbeit nicht verrichs  
ten / noch uns einige Besebwerliche Hott  
reng fach  
Was kan wohl herlichers von Ba  
dieser Tugend gesagt werden? und zwar  
von einem Heyden, der sonst so vie  
len graufammen Lastern ergeben, als em  
bereits ist angezeiget worden. Ich weiß  
mich gar wohl zu erinnern, daß sie mir wa  
ins Gesicht gesagt, wie sie auch um des-femme  
willen feine Chriften seyn möchten, weil d  
keiner mit dem feinigen zufrieden, sons  
bern es allezeit noch besser haben wolte:  
unerachtet ein jeder derselben, tausend  
mal vergnügter seyn konte, als sie,  
wenn nicht die leidige Bauchs Sorge,  
und der Appetit nach mehrern Reich  
thum ihr Herz also eingenommen hats  
te, daß sie sich Nacht und Tag damit  
plagen, so schrecklich darnach wühlen,  
und bis ins finstere Grab hinein ángfti  
gen müsten: wovon sie aber frey wären,  
und sich um nichts bekümmerten, weil es  
doch so ergehen müßte, wie es der, so  
Himmel und Erden erschaffen, haben  
wollte. feit Ho  
Auf solche Art übertreffen sie al  
so hierinnen viel tausend Christen, die  
doch vor allen, ihnen mit einem guten  
Erempel vorgehen, und sie durch allerheit  
hand Tugenden zum Christenthum an  
locken sollten; da sie leider! in den La-  
ftern ihnen nicht viel voraus lassen, in  
den Tugenden aber von ihnen selbsten  
lernen müssen ; wie denn dieser Vers  
gnüglichkeit alsobald die Gutthätigkeit  
und der hulfreiche Beystand die Hand  
bietet dergestalt, daß sie ihrem noth  
durfftigen Nächsten, micht nur mit  
Rath, fondern auch mit der That bey-  
stehen, und ihm helffen wo sie nur im  
mers

# 615.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief.c.  
  
können und wissen, wenigstens so  
in ihrem Vermögen stehet-  
Dieses ist nicht nur aus vielen vor  
6 erzehlten Handlungen zu sehen, da  
inander ohne Entgeld Dienste thun;  
vern es wird auch noch insfünfftige  
andern Umständen mehr erhellen.  
  
will mich jetzo zur Erweisung dieses  
zes wiederum fremder Worte bes  
en: und zwar so schreibet der Herz  
achart in feiner Siamischen Reise  
-100, feq. folgender massen hiervon:  
Hottentotten find gutthaug und  
ff:reich; baben nichts vor sicb-  
pencket man ihnen etwas so theil  
ift/geben sie dem ersten ihrer Cam:  
aden/der ihnen vorkommer etwas  
on/ja fie suchen ihn deßwegen  
und behalten deffen/ was sie bas  
das kleineste Srück vor sich. Und  
Sero pag. 96. hat er von ihnen ge:  
Det, daß man mehr Liebe, Guttha  
it und Redlichkeit unter ihnen ans  
e, als man insgemein bey den Chris  
finde.  
  
Solte dieses nicht eine herzliche Tu  
an ihnen feyn? zumal, da die of:  
Daren Erempel täglich hiervon zei  
Man probire es, wie ich wohl  
end mal gethan, und verehre einem  
eine Pfeiffe Toback, und sehe zu, ob  
ie werde alleine ausrauchen? So  
Oeiner zu ihme fommet, und eben  
bey ihm nieder hauchet, wird er als  
ald die Pfeiffe aus dem Munde neh-  
1, und feinem Cammeraden überges  
- Wenn dieser wieder etliche Zuge  
Jan, übergiebt er sie dem ersten wie  
: fommet aber ein dritter oder  
ter darzu: so bekommen dieselbige  
Pfeiffe, und gehet also in die Runde,  
Lange was darinnen ist.  
  
Mit Brod oder andern Eß Wah  
, gehet es ebenfalls also: und ist mir  
merckwürdig Erempel von mehr ges  
hten Capitain Pegu bekandt, der zu  
fam und über Hunger klagte; mit  
n Zusatz, er hätte bereits in dreyen  
gen, die er unterwegen gewesen, we  
oder nichts genossen. Ich gab ihm  
biel als ich gedachte,daß er seinen hun  
igen Magen zu fattigen bendtiget was  
Er fieng auch an wacker zu essen.  
  
a er aber einen seiner Cammeraden  
rben gehen sahe, der seine Augen nicht  
ch ihm zurichtete, rieff er ihm alsobald,  
dte ihn mit zu speisen; wo  
sich jener auch willig einfand. Ich  
te aber, daß ich ihm und nicht fenem,  
zu effen hatte geben wollen, dahero solte  
er sich selbsten fáttigen, und den Uber  
rest auf seine nach Haus Reise spahren:  
allein gedachter Capitain Pegu, versetzte  
mir alsofort darauf: Dit is Hottentots  
Manier, ik mag niet alleen eeten, maar  
d'ander man moet ook daarvan proc-  
ven; want als ik een maal by hem  
kom, deelt hy my weder mede, van  
't gene hy heeft. Das ist: Dieses ist  
der Gebrauch bey den Hottentotten,  
Jcb mag nicht allein effen/ sondern  
dieser muß auch etwas cavon haben/  
und versuchen. Denn wenn ich eins  
mal zu ihme komme/ so theller et mie  
wieder von demjenigen mit/ was er  
empfänger.  
  
Es ist also ohne Unterscheid bey ih Dienet b  
nen gebräuchlich: ob sie einen kennen en br  
oder nicht, so geben sie ihm von dem its  
rigen etwas, oder lassen ihn mit essen.  
Wo bleiben hier die Christen, die gemeis  
niglich ihrem dürfftigen Nächsten nicht  
viel von ihrem reichen Uberfluß zu wens  
und zum fünfftigen Gebrauch hinlegen?  
den, sondern alles auf den alten Tag  
Es scheinet als ob sie nicht glauben, daß  
ihnen GOtt einen viel reichern Seegen  
zuwenden könne, wenn sie den bereits  
Dieses heisset ja alsdenn mit Recht, an  
empfangenen, zu feinen Ehren anordnen.  
  
innen ein Hottentott abermals rühmenss  
der Vorsorge GOttes gezweiffelt: wors  
würdiger, weil er auf dieselbige alles ans  
kommen lasset, und sich um den morgens  
den Tag gar nichts bekümmert.  
Biele unter den hiesigen Einwoh ob der  
nern stehen in den Gedancken, daß sie u  
nur deßwegen so gutthätig, Hülffreich thätigkei  
und liberal waren, damit sie in burgers baber ru  
licher Gesellschafft ruhig beysammen lee rubig  
ben konten, und einer dem andern nicht Sefell  
todt schlüge. Ich gebe aber zur Ants afft le  
wort darauf, daß, wenn auch gleich nur  
dieses der End-Zweck wäre, und son  
sten nichts dahinter freckete, solches dens  
noch nicht weniger zu loben wäre, als es  
ausser dem verdienet. Denn wenn man  
dadurch Hader, Zand, Streit, Diebes  
rey, Mord und Codtschlag, nebst vielen  
andern dergleichen Lastern, aus einem ges  
meinen Wesen schaffen kan: so verdies  
net es ja allerdings in Obadyt genommen  
zu werden. Weil sich aber diese ihre  
Gutthätigkeit nicht allein gegen die Ar  
men, sondern auch gegen die Reichen ers  
zeigen so ist ja ganz unfehlbar zu vers  
muchen, daß solche aus einem ganz anderr  
Prin

# 616.txt

Principio herrühren, und tieffere Wur:  
Bel geschossen haben müsse.  
Zweyter Theil.XVIII. Brief. 2c.  
  
Als der vielmals erwehnte Capitain  
Theunis Gerbrantsfoon van der Schel-  
ling, bey seiner Land-Reise, zu einem eis  
nigen Hottentotten kam, der von den  
Teutschen oder Europæern wufte, und  
ihre Sprache in etwas verstunde: hatte  
er sich schon alles guten Willens zu vers  
fichern, unerachtet er fein Hottentott  
war, wohl aber mutter-nacket einher  
gienge, und theils von den vormals ge-  
meldeten feindlichen Hottentotten, war  
geplündert worden: theils auch durch  
andere wunderliche Zufälle darum ges  
kommen war. Denn dieser führete ihn  
nicht nur in feine Crall, sondern wartes  
te und pflegete ihn auch, nach seines 3u,  
Standes Beschaffenheit; und weil er in  
zweyen Monaten nichts als rauhe Sees  
Muscheln, nebst kalten Wasser genossen,  
dadurch sein Magen auch ziemlich vers  
derbet war, und ihm die rothe Ruhr  
noch darzu angegriffen hatte: so muste  
nicht nur einer nach den in der Nähe  
handelenden Capitain Claas lauffen, und  
ihm, davon Nachricht geben: sondern er  
wurde auch mit solcher Kost besorget,  
die zu seinem Zustand, von ihnen dien  
lich erachtet wurde, nur damit er nicht  
sterben möchte.  
  
Weil er in den letzten dreyen Tagen  
gar nichts, vorhero aber lauter unges  
kochte See Muscheln genossen hatte, so  
urtheilete dieser Hottentott. fo ihn zu erst  
im Felde erblicket, daß es nicht dienlich,  
ihn gleich mit gefochter Speise zu verses  
hen. Er gab vor, sein Magen würde  
alsdenn noch mehr ruin ret und verder  
bet. Er schnitt dahero ein dünnes  
Stücklein, etwan ein Loth schwehr,  
rohes Schaf Fleisch, von einem frisch  
geschlachteten Hammel herunter, und  
setzte ihm dieses zu essen vor. Darauf  
tochte er etliche Stücke und als es halb  
gar war, nahm er die Suppe, und ließ  
ihn davon trincken, damit sein Magen  
nur ein klein wenig dadurch erwärmet,  
und das rauhe Schaf Fleisch desto  
leichter verdauet werden konte. Auf  
dem Abend aber gab er ihm von diesem  
halb gar gefochten Fleisch, ein Stück  
lein zu essen, damit er den Magen nicht  
überladen möchte, und von der gewárm  
ten Suppe liesse er ihn trincken. Des  
folgenden Tages da er sahe, daß es der  
Patient ertragen fonte, gab er ihm ganz  
gekochtes Fleisch, doch jedesmal nicht  
zu viel: ließ ihn aber nach Verlauff  
zweyer oder dreyer Stunden, wiederum  
ein Stücklein zu sich nehmen, und co-  
rirte ihn also in so weit wieder, daß er  
im Stande war mit mehr gedachten  
Capitain Claas, auf dessen Befehl er  
auch Hottentots Croflen empfing, das  
mit er sich bedecken konte, nach dem  
Capo zureisen, gleichwie vormals schon  
berichtet worden.  
  
Welcher unter den Chriften folte eis R  
ne solche Barmherzigkeit, Liebe, Treue  
und Gutthätigkeit an einem Land-frems  
den Menschen erweisen, den er Zeit-les  
bens niemalen gesehen, und von dem  
er sich nicht wieder eines Vortheils ge  
trösten kan? Ach! ich glaube, es wurs  
den, wie dort im Evangelio stehet, Luc-  
X. 31. feqq. nicht einer, sondern wohl  
tausend Priester und Leviten vorbey ge  
hen, und nicht nach einen solchen Elen  
den umsehen: sondern einem Samariter  
gerne die Ehre lassen, ihn zu verbinden,  
auf sein Thier zu nehmen, mit sich in die  
Herberge zu führen, und vor ihm zu be  
zahlen; welches ja warhafftig die gröfte  
Schande ist, und werden uns diese Heis  
den dermaleinst am strengen Gerichtss  
Tage GOttes,nicht wenig deßwegen bes  
schamen. be to  
Es ist ferner ihre Treue und Redlichs  
feit, eine nicht geringe Tugend, worin  
nen sie viele Christen übertreffen; wie  
felbiges zum Theil aus dem, was bereits  
gefaget worden, genugsam erhellet: zum  
Theil auch daraus kan abgenommen  
werden, daß man ihnen auf ihr gegebes  
nes Wort eben so sicher trauen darff,  
als ob sie würcklich Geld auf die Hand  
empfangen hätten; massen keiner etwas  
verspricht, das er nicht auch würcklich  
halten wird. Ich habe schon vormals  
gesaget, daß, wenn einer ein Stücklein b  
Toback eines Fingers lang annimmet,  
und verspricht dieses oder jenes, zu dies  
ser oder jener Zeit, vor jemand zu thun  
man eben so gewiß darauf bauen dörfs  
fe, als ob er den dabey bedungenen  
Lohn bereits genossen hatte; je viel ge  
wisser ist es mir alsdenn, weil er nach  
empfangenen Lohn, die Sache gar leicht  
aus dem Gemüth lässet, und es entweder  
vergiffet, oder aber mit Vorsatz nicht dars  
an gedencket. Re  
Ihre Redlichkeit aber giebet dieses ge  
zu erkennen, daß sie vor dem Diebstahl, de  
Ehebruch und Hurerey, einen solchen  
Abscheu haben, daß man von diesen Las  
stern gar wunderselten unter ihnen hd-  
ren wird: wie denn schon vormals aus  
Hern

# 617.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief.  
  
berm Boevings curieufen Beschreis  
Sung und Nachricht von den Hocten-  
otten pag. 9. ingleichen aus n. Ta-  
harts feiner Siamischen Reise pag. Ico-  
tdargethan worden, daß eben um deß  
Sillen, weil sie nicht stehlen, die Hollán  
er und alle hiesige Einwohner sie in ih  
en Häusern ohne Scheu herum gehen  
fen. Es zeiget auch die tägliche Ers  
ahrung, daß man feine Huren unter  
onen findet; zum wenigsten feine fols  
ge, die ausser dem Ehe-Stand Kinder  
eigen, welches doch, wenn deren viele  
áren, nothwendig geschehen müste:  
nd von dem Ehebruch ist bekandt, daß  
erfelbe mit dem Todte, ohne Ansehen der  
derson gestraffet wird, als bald hernach  
weiter wird ausgeführet werden.  
  
Ein einiges Erempel ist mir von ei  
em diebischen Hottentotten befandt,  
Delcher in dem Hause eines Burgers eis  
en leinenen Hemd-Rock, wie sie hier ge  
eissen werden, oder ein Camisol ohne  
Ermel, wie man sie in Teutschland nens  
et, mit filbernen Knopffen mit genom  
en. Man hatte keinen Verdacht auf  
n, weilen niemaln einer zuvor etwas  
estohlen hatte, wohl aber auf des Man-  
es eigene Sclaven, weil dergleichen  
ute freylich gerne lange Finger führen,  
enn man ihnen nicht allezeit auf die  
bände schauet. Doch ehe es noch zu  
ner genauen Untersuchung bey den  
Sclaven fam, geschahe es, daß gedachter  
Hottentott ben Hemd-Rock, zusamt den  
nopffen verfauffen wolte; welchen  
er der Káuffer in Händen hielte, und  
n deßwegen, ehe er noch des Kauffes  
nig wurde, examinirte, massen er wohl  
uste, daß er auf seinem Mist nicht ges  
achsen wäre.  
  
Der Dieb gabe zwar vor, es wäre  
m von einem Steuers Mann geschen  
et worden; alleine, weil dazumals  
ine fremde Schiffe auf der Rhede las  
n, so wuste er den Schender nicht  
mhafft zu machen: lief dahero mit  
interlassung des Hemd-Rocks davon,  
id sahe sich nicht weiter darnach um.  
  
1d zwar nicht unbillig, es müsse nicht  
chtig mit ihm seyn, wie auch bald her:  
ch heraus kam. Denn ungefehr des  
bigen Abends noch, klagte der Bes  
ohlene gegen einen seiner Mit Bürs  
r, über die Untreue feiner Sclaven,  
d daß sie ihm einen Hemd-Rock mit  
bernen Knopffen gestohlen hätten;  
orauf ihm dieser versezte, es könte  
wohl seyn, daß sie mit unter der Decke  
lägen, doch wären sie vielleicht die Dies  
be nicht allein, weil er den gedachten  
Hemd-Rock durch einen Hottentotten  
hátte zu Kauff tragen sehen; der auch,  
als man ihn gefragt hatte, wo er solchent  
her hätte ? nicht hätte zu sagen gewust,  
wer ihm diesen gegeben, sondern er wäre  
davon gelauffen, und hatte den Hemds  
Rock bey seinem nächsten Nachbarn m  
Stich gelassen. en  
Wer war froher als der Bestohles de  
ne, daß er seinen so kostbaren Hemd, vird  
Rock wieder bekam? Er fragte nicht al fine  
lein darnach, sondern er erhielte ihn aufs  
auch unversehrt alsobald wieder: und da  
er nach Hause fam, examinute er abe  
mal feine Sclaven, fand sie aber  
unschuldig. Die Hottentotten aber,  
als dieses ruchtbar wurde, verdroß es  
nicht alleine, daß sie ihren Ceda bey  
allen Leuten durch einen einigen aus ih  
rem Volck verlieren solten; sondern sie  
spühreten den Dieb aus, und brachten  
ihn selbst gefänglich an das Vorgebur  
ge; mit Bitte, man möchte ihn darum  
ernstlich abstraffen, und sie ausser Vers  
dacht setzen.  
  
Weil nun der Diebstahl bereits an unb  
seinen rechten Ort wieder gekommen Berb  
war so schonete man zwar feines Lebens: ffene  
straffte ihn aber an dem Geiffel- Pfahl  
auf öffentlichen Marckte, dergestalt, daß  
mancher lieber den Todt davor wurde  
gelitten haben. Nicht etwan daß er  
wäre mit Ruthen gestrichen, oder an des  
ren statt, wie hier gebräuchlich, mit ges  
spaltenen Spanischen Rohren gestris  
chen worden: sondern man schlug ihm,  
nach dem er feste gemachet und anges  
bunden war, auf seine nackende Hinter  
Backen mit einem Arms-dicken, und uns  
gefehr 3. biß 4. Schuhe langen Strick  
Seil oder Thau, so lange, biß nicht nur  
die Hinter Backen als Heffen-Teig aufs  
geschwollen waren: sondern auch, biß  
ihm das klare Blut zum Inteftino rect  
oder Orificio pofteriori heraus lieff, und  
er darüber in Ohnmacht sand-  
Bey dieser Execution schaueten nun Der V  
sehr viele Hottentotten zu; schrien im breche  
Anfang es geschehe ihm recht, und lach wird n  
ten ihm dabey aus. Als sie aber sahen, apo g  
daß er so jámmerlich schrie, und doch titten  
der Fiical mit dem zuschlagen nicht wol  
te aufhören lassen: so erbarmeten sie sich  
seiner wieder, und weil sie nicht vor ihm  
zu bitten getraueten, warteten sie, biß er  
wieder ledig gemacht wurde. Hierauf  
faffee

# 618.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
fasfeten sie ihn an, und führeten ihn ein  
wenig von der Stelle hinweg. Endlich  
da sie sahen, daß er nicht fortkommen  
konte, nahmen sie ihn in feine Croffe,  
legten ihn darauf, und trugen ihn bey  
denen vier Zipfeln oder Enden hinweg  
nach einem ihrer Häuslein zu; warte  
ten und pflegeten seiner, biß er wieder  
gesund war, litten aber nicht daß er mehr  
in ein Haus gehen folte, sondern er muste  
sich von dem Capo hinweg machen, als  
einer der aus dem Orte gebannet wäre.  
  
Dieses Erempel weiset ja genugsam,  
wie mich düncket, daß die Hottentotten  
Erz-Feinde des Diebstahls seyn, weil sie  
einen ihres Mittels andern Völckern  
elbsten zur gebührlichen Straffe über  
lieffern. Man kan auch hieraus ab  
nehmen, wie viel sie auf einen ehrlichen  
Namen halten, weil dieses die bewegens  
de Ursache gewesen, warum sie den  
Verbrecher selbsten eingelieffert und auf  
gesuchet haben. Es erhellet ferner hier  
aus, daß sie sonderbare Liebhaber der  
Billigkeit und des Rechtes seyn, gestale  
ten sie nicht leiden können, daß jemand  
unrecht geschiehet. Dieses ist aber  
eben derjenige Punct den ich mit  
Benseitsetzung aller anderer rühmlichen  
Tugenden abzuhandeln entschlossen, wel  
che ferner von ihnen fönten gerühmet  
werden, und deren noch ziemlich viele was  
ren, ob sie gleich nicht alle von so groffer  
Wichtigkeit zu seyn scheinen, als die jetzt  
erzehleten und diese nachfolgenden.  
  
Ich will derohalben denselbigen hier  
beyfügen, und damit diese ganze Ma-  
erie beschliessen.  
  
Ich verstehe aber hier unter den  
Namen des Rechts und der Billigkeit,  
nicht etwan die Gerechtigkeit, so ferne  
Sie sich auch auf die Rechtfertigkeit des  
Krieges erstrecket, und gefolglich das  
Kriegs Recht genennet wird. Denn das  
oon wird instünfftige noch etwas weit  
dufftiger müffen gehandelt werden;  
ondern ich verstehe nur allein das bur  
gerliche Recht, es fey civil oder crimi-  
hel, und gedencke davon das nöthige  
Denzubringen: auf daß man erkennen  
noge, wie diese Volder nicht gänzlich  
Ohne Gesetze leben, sondern diejenige,  
velche die natürliche Erkänntniß vor  
dhreibet, gar genau, steiff und unvers  
rüchlich halten und werckstellig machen.  
  
Was bürgerliche Sachen, und die  
aber kleine Streit Sachen entstehende  
Differentien anbetrifft, die sich freylich  
ar offtmals zu ereignen pflegen: so legen  
diefelben die Partheyen felbsten beh-  
Es geschiehet folches entweder nur mit of  
Worten, da einer dem andern nachgieb  
bet, und seinen Gegenpart recht verstes  
hen lernet; oder aber mit wackern hers  
um schlagen, da einer dem andern ein  
paar blaue Fenster anhänget, und sich  
alsdenn wieder mit ihm vergleichet, wor  
auf sie einander eben so gut wieder seyn,  
als sie vorhero gewesen. Denn um ders  
gleichen Streitigkeiten bekümmert sich  
niemand, als alleine ihre Weiber, welche  
Mord und Todtschlag zu verhüten, so  
viel vermögen, daß nur eine oder zwo  
zwischen beyde Partheyen tretten, und  
ihnen zureden dörffen, wenn sie haben  
wollen daß keine fernere Verbitterung  
unter ihnen einwurzeln soll; massen es  
die größte Schande unter ihnen wäre,  
wenn sie in einer Frauen Gegenwart,  
ferner zancken und streiten wolten. nte  
etno  
Damit ich es nur als im vorben ge Sa  
hen melde und einrücke, so ist solches eis eine  
ne löbliche Gewonheit, die man bey gar fon  
wenig Völkern antreffen wird. Ich er  
habe mich darüber selbst offtmals verme  
wundert und breitet sich selbige so weit d  
aus, daß auch kein einiger Mann wird s  
gefunden werden, welcher seiner Frau  
en, wenn er auch deren dreye hätte,  
Zeit lebens nur einen einigen Schlag ge  
be. Zweiffels ohne darum, weil sie  
wohl wissen, daß bey diesem Geschlecht  
die Schläge wenig Nuzen schaffen, oder  
daß sie wenig Ehre damit erhalten oder  
erjagen. Benn sie aber ja in stetigen  
Zanck und Wiederwillen leben folten, jo  
finden sie viel rathfamer von einander zu  
gehen, und sich anzustellen, als ob sie  
niemals einander gekennet hatten: wel  
ches auch vielmals geschiehet, wenn  
sie keine Kinder miteinander gezeiget has  
ben. was  
Von diesen geringen Streitigkeiten, Ben  
Zandkereyen und Schlägereyen, wenn nen  
sie auf solche Weise gemittelt und zu bat  
Ende gebracht werden, hat kein Mensch mant  
einigen Nugen oder Schaden zu gewar-offe  
ten; sondern es stehen offtmals andere  
die sich darein mengen wolten, von fers  
ne, und lachen sich genug, wie ich selber  
offtmals gesehen. Sie wissen nemlich  
wohl daß sie mit ihren Kirris einander  
nicht viel anhaben, und mit Werffen  
nichts ausrichten, sondern sich wohl  
bald, wenn der erste Zorn vorüber, wies Diefe  
der miteinander vergleichen, und noch  
wohl selbige Stunde eine Pfeiffe Toback gliche  
oder Dacha, zum Zeichen des Vertrags und  
werd

# 619.txt

Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
d gänzlicher Befriedigung miteinan  
rauchen werden.  
Gleichwie aber diese Strittigkeiten  
nz ohne Gesetz und Form von Process,  
ch ohne Bemittelung von niemanden  
ders, als ihren Weiber abgethan wer  
, alfo hält es in Criminal Sachen  
el schwehrer. Sie leiden dabey keinen  
ffchub; fehen auch ganz und gar nicht  
fden Stand, Reichthum oder Anse  
noch etwas dergleichen: sondern wer  
feinem Hals-strafflichen Lafter ertaps  
oder überwiesen wird, der kan sich  
r bald die versicherte und gewisse Rech  
ng machen,daß er ihren Händen wenn  
einmal ergriffen worden,nicht leichtlich  
kommen, vielweniger das Leben davon  
ingen werde.  
  
Es sind aber bey ihnen Hals-stráffs  
Se oder Criminal-Sachen, nicht nur  
torden und Todtschlagen, wie bey uns  
Europa; sondern es wird auch von ih  
n der Ehebruch darunter gezehlet, wel  
en die Chur-Sächsis. Rechte zwar auch  
t dem Todte gestrafft wissen wollen,  
er gemeiniglich nur Moderation ge  
auchen. Der Diebstahl ist eben wie  
Den Europæern ein capirales Verbres  
n: und endlich die Land Verrätherey,  
bst noch andern dergleichen grossen  
ertrettungen; die ich, weil keine Erem  
davon unter ihnen gesehen, nicht nens  
nmag.Doch ich will sie nur mit den Nas  
en anzeigen, und das übrige meinem  
ern zu beurtheilen überlassen, ob sie  
ht oder unrecht daran thun. Es sind  
nnach in dieser Classe die Blut Schan  
, und denn weiter die Sodomie.  
  
Wenn nun ein dergleichenDelinquent  
htbar und eingezogen wird, so sezet  
in ihn nicht lange gefangen, und exa-  
iniret ihn; vielweniget giebet man ihm  
em Procureur oder Advocaten zu,  
welche Leute unter ihnen ganz unbe  
ndt sind: sondern man gehet den einfäl  
ften und natürlichsten Wege. Man  
fet ihn nemlich selber seine Sache de-  
diren; bringet auch, wenn seine Bes  
ntniß nicht alsobald erfolgen will, die  
eder ihn bekandte Zeugen herben, und  
llet ihm dieselbige vor. Kan er nun  
eder diese sich beschützen, und alsobald  
irern Beweiß vorbringen, oder anweis  
1: so ist ihm vor dieses mal das Leben  
schencket, und er wird wieder auffreyen  
ß gestellet; massen man wohl weiß  
d das Vertrauen hat, daß er wenn seis  
Sache richtig ist, nicht davon lauffet,  
▪ch sich etwas befürchten darff-  
Unterdessen aber ruhen die dadurch wie o  
beschimpffte Beugen selbsten nicht, son  
dern forschen der Sache weiter nach. traffe  
Finden sie nun daß ihre Anklage falsch, den.  
  
und auf einen blossen Wahn gegründet  
gewesen: so müssen sie dem Angeklagten  
mit einer gewissen Anzahl Viches Sacis-  
faction geben und Abbitte thun. Komiem  
met es aber anders heraus, und ist er venn  
der Anklage schuldig: so wird ihm aufs Deline  
neue seine Missethat vorgehalten, und breche  
ihm wie vorhin alles vorgestellet, das überm  
mit er nicht sagen könne, er würde uns wird.  
  
gehöret gestraffet. Wie man denn gar  
bald hören kan, ob einer eine gerechte  
Sache habe oder nicht. So bald die  
Uberweisung da ist, oder er auf die  
Anklage verstummet, und gleichsam  
stillschweigend ja faget: so wird ihm sein  
Todtes-Urtheil alsobald gesprochen, und  
auch gleich darauf ohne weitere Ausstel  
lung vollzogen.  
  
wird.  
Capitain ber Crall fammlet alles fein  
Hiermit gehet es nun also zu. Der wie b  
Bolck zusammen, und lasset den De-ein To  
linquenten gleich anfangs, wenn der Urthei  
Proceſs angehet, die Klage und Zeugen voo  
gehöret, auch seine Verantwortung vers  
nommen werden soll, mitten in den von  
Crayß bringen, damit jeder Anwesen  
ihnen gemachten und geschlossenen  
de die Sache anhören, und nach Bil  
auch nicht wieder heraus geführet oder  
ligkeit davon urtheilen könne; er wird  
gelassen, wenn er überwiesen worden:  
das Urtheil, oder die Stimmen selber  
sondern er muß darinnen verbleiben, und  
mit anhören, damit er gleich wissen köns  
ne, wie es mit ihm gehalten werde.  
  
Wenn dieses Urtheil gesprochen Die  
worden, welches allezeit, gleichwie auch utbe  
der ganze Process, unter freyen Him debet i  
mel gehalten und gefället wird: so bere-b  
den sich die Umstehende nicht allzu  
lange, und gonnen ihm ferner wenige  
Augenblicke sich zum Todte zu bereiten.  
  
Der Capicain, als bey welchem das  
Recht des Todtes und des Lebens (Jus  
vitæ & necis) stehet, springet vielmehr  
alsobald auf ihn zu, und schläget ihn  
mit seinem Kirri dergestalt zum allerers  
sten in den Nacken, daß er von diesem  
einigen Schlag gleich zu Boden fället-  
Diesem folgen unmittelbar alle die ans  
dern, und zwar nicht nach Rang und  
Ordnung, wie Her: P. I achart in fei Diefe  
ner Siamischen Reife pag. 101. versjer dem  
meldet sondern in einer völligen Unspitain  
Aaaa  
richten

# 620.txt

ordnung, wer nemlich nur am ersten  
und besten dazu kommen, und ihm am  
heften den Garaus machen fan; ja ſie  
chen nicht einmal weiter nach, ob er  
noch athmet, sondern sie prügeln viel  
nehr nur immer so lange darauf, biß  
entweder der Bauch von dem vielen ins  
vendigen Blut aufschwillet, oder aber  
Der ganze Kopff zerschlagen ist.  
  
Zweyter Theil. XVIII. Brief. 2c.  
  
Nach vollbrachter dieser gerichtlis  
hen Handlung, nehmen sie den todten  
Corper und biegen ihn, wie sie zu thun  
gewohnet, zusammen, und binden ihn  
n seine Crolle, die er Zeit lebens getras  
en hat. Hierauf beerdigen sie ihn samt  
ille demjenigen, was er in seinem Leben  
geführet oder getragen hat. Doch die  
upfferne Corallen und fein Gewehr, laß  
en sie heraussen, und geben selbiges seis  
em ältesten Sohn. Es geschiehet also  
veder dem Cörper noch der Famille weis  
er kein Schimpff: sondern die Kinder,  
veil sie vor des Vaters Missethat nichts  
önnen, sind so gut geachtet, als vor  
wiesen und der Corper wird so ehrs  
ich begraben, als der Leichnam eines  
ndern; von welchen Begräbniß-Cere  
nonien insfünfftige umständiger wird  
ehandelt werden müssen.  
  
Hieraus erhellet ja genugsam, daß sie  
Die einfältigste und best-gegründete Mas  
nier gebrauchen: wobey einer sich seines  
angezeigten Verbrechens halber, entwes  
er vertheidigen kan, oder aber schuldig  
eben muß. Es werden auch auf solche  
Weise, alle Gerichts-Unkosten erspah  
en, die bey den Europæern, es fey in Ci-  
il oder Criminal Sachen, offtmals  
ar hoch hinauf lauffen. Nicht nur in  
Ansehung des Gerichts selbsten, sondern  
auch in Betrachtung der Advocaten, und  
nderer bey den Gerichten benöthigter  
Personen. Ja es kostet ein solcher De-  
nquent manchmal gar viel, selbigen in  
einer Gefangenschafft zu unterhalten,  
nd lauffen also überall Unkosten auf,  
ie endlich eine merckliche Summa aus  
ragen; welche aber alle durch die ges  
chwinde Bewerkstelligung und Auss  
ührung der Execution bey den Hotcen-  
otten, vermeidet werden.  
  
So siehet man auch hieraus, daß bey  
cm Capitain der Crall, das Jus vitæ &  
ecis vollkommen, und doch nicht ohne  
Buziehung anderer Beyständner beste  
e, weil er nicht allein das Urtheil ges  
neinschafftlich fällen lassen; sondern  
uch zu Bewerkstelligung und Ausfüh  
ung desselben, zum allerersten selbsten  
e Hände anlegen muß; eben gleichwie  
es den bey Alten, und insonderheit unter  
den Jüden ist gebräuchlich gewesen. Vide  
1.Reg.l1.5.6.29. 34. XXI. 8.feqq. Exod-  
XXXII. 26.29. Confer. D. I. B. Carpzovii  
ertheilten Unterricht von den Scharfrichs  
tern; in einer dem Ehrsamen und Manns  
haften Meister Christoph Heinzen, ben  
der Stadt Leipzig lange Zeit gewesenen  
Nach Richtersze. gehaltenen Leichens  
Predict. Leipzig im Landkischen Buch  
Laden de Anno 1702. in 4to. be  
Es ist dahero den Hottentotti-  
schen Capitainen nicht zum Schimpff nie  
nach zuschreiben, daß sie zugleich das  
Amit eines Scharffrichters verwalten,  
und die Missethäter mit Stöcken todt  
schlagen, wie Her: Vogel in seiner ze  
hen-jährigen Ost Indianischen Reises  
Beschreibung p. 72. und Her: P. Ta-  
chart loc. cit. pag. 101. zu thun scheie  
nen: sondern es bedüncket mich dieses  
vielmehr wiederum ein Beweiß-Grund  
zu seyn, daß die Hottentotten von den  
Jüden herrühren. Ho ten all  
Endlich ist hieraus offenbar, daß bey D  
diesen sonst einfältigen, aber hierinnen  
gang flugen und verständigen Leuten,  
kein Ansehen der Person, vielweniger an  
Reichthum, Ehre und Herzlichkeit et  
was gelte. Denn der Reiche und Hohe  
hat hierinnen eben so wenig zum vor  
aus, als der Arme und Dürfftige. Der  
Capitain ſelbſten, wenn er sich eines  
Laster schuldig findet, wird eben so we  
nig geschonet, als ein anderer; welches  
ja allerdings den natürlichen Gesetzen ge  
máß ist, krafft deren ein jeder dahin vers  
bunden ist, wohin er will, daß ein andes  
rer sich soll verbunden erzeigen. Di mu  
Buf  
Jedoch ich verirre mich hierdurch zu tig  
weit, indem noch sagen muß, wie es denn te  
mit einem gehalten werde, der um dieser  
oder jener Missethat willen flüchtig wird?  
Ein solcher also kan nicht aus dem Lan- Bu  
de lauffen, wenn er sich nicht bey andern  
will vor einen Spion und Verráther  
ansehen und tödten lassen; sondern er  
hat nirgendswo eine sichere Bergung  
zunehmen, als zu seines gleichen, Ban  
diten, Schelmen, Dieben und Räubern,  
den obbesagten Bufchics Männern;  
welche ihn, weil sie dadurch verstärcket  
werden, gerne annehmen, und zugleich eis  
ne Kundschafft erhalten, wo etwas moch  
te zu rauben und zustehlen seyn-  
Diese Bufchjes-Männer müssen sich we  
als vormals schon bedeutet worden, in Buf  
den Wildnissen, zwischen den Gebürs  
gen aufhalten woselbsten man ih  
nen so leichtlich nicht beykommen  
kan.  
  
find

# 621.txt

555.  
Zweyter Theil K. Brief rc.  
kan. Sie streiffen daher bald hier  
bald dorten herum, und treiben ih-  
ren Nachbarn bey der Nacht ihr  
Vieh hinweg, welches sie in die Gebürge  
jagen, daselbst schlachten, und also es-  
sen. Jch habe einstens die Ehre ge-  
habt von dreyen solchen Buschies Män-  
werden, über welche sich meine andere  
nern an dem warmen Bade besuchet zu  
Hotentotten gerne erbarmet hätten,  
wenn sie meine Zustimmung erhalten, o-  
der aber sich meiner Hülffe und Beystan-  
des getrösten können alleine ich gab ih-  
abgefert nen ein Stücklein Toback, darum sie  
mich angesprochen vor einen Hafen, den  
sie unterwegens tod geworffen hatten,  
aber nicht essen durfften.  
  
Jn Warheit, man kan sie gar bald  
von denen andern unterscheiden. Denn  
ihre gantze Gestalt ist viel wilder, trutzi-  
ger und unhöflicher, als aller anderen:  
wie denn GOtt danckte, daß sie bald  
wieder fort giengen. Nicht als ob ich  
mich vor ihnen etwas zufürchten gehabt  
hätte, sondern weil ich besorgte, es  
möchten andere von denen nahe gelege-  
nen Crallen dazu kommen, und daselbst  
einen Mord oder Todtschlag begehen.  
massen nichts gewissers ist, als daß die  
  
Cralle Hottentonen, wo sie solche Feld-  
Flüchtige antreffen, und ihrer Meister  
werden können, nicht lange Federlesens  
oder expostul rens mit ihnen machen:  
sondern sie nur je eher je lieber des Le-  
bens berauben. Es geschiehet solches  
nicht aus einer Grausamkeit oder Mord-  
Lust sondern weil sie sich selber nichts  
anders von ihnen zugetrösten haben  
und noch dazu ihr Vieh müssen wegtrei-  
ben sehen. Es ist dieses auch die Ursa-  
che, warum ein solcher Todtschlag, wenn  
er gleich ruchbar wird, an dem Thäter  
nicht gerochen, sondern derselbe vielmehr  
gerühmet und gelobet wird.  
  
Und also hätte ich auch mein Ver-  
sprechen, in Ansehen der Laster und  
Tugenden, welche die Hottentorten an  
sich haben, vollkommen gehalten, auch  
noch dasjenige / was ihre Gerichts-Pfle-  
gung belanget, hinzu gefüget. Jch zweif-  
fele nicht, mein Herr werde auch hieraus  
ersehen können, was denn die Hotten-  
totten vor Leute seyn, und ob sie es  
nicht in vielen Stücken den Christen  
bevor thun Doch ich will nichts weiters  
davon gedenken, sondern vielmehr auf  
dieses mal schliessen, und bezeugen daß  
ich annoch sey  
Hein Herr. rc.  
  
Der K. Brieff.  
Von der Hottentotten Ursachen und Manier / Kriege un-  
tereinander zu führen ingleichen von ihren Waffen die sie so  
wohl hierbey / als auf der Jagd gebrauchen.  
Mein Herr.  
  
DJeweil ich letzthin von der  
Hottentorten Rechts-  
Pflegung, wie sie in Bür-  
gerlichen Sachen vorge-  
hen / zu Ende des Briefs  
geschrieben, und das nöthige davon bey-  
gebracht habe so will nun die Schau-  
Bühne verändern, und Jhm von denen  
bewohnten Oertern, auf das freye und  
ten sonie, wilde Feld, vom Rath-Haus in den  
Krieg führen, und Jhm daselbst zei-  
gen, wie es den allda gehalten werde.  
oder welche Manieren sie im Krieg füh-  
ren haben, und um welcher Ursachen  
willen, sie einen anfangen, mit allen  
andern dahin gehörigen Umständen und  
Merckwürdigkeiten.  
  
Wenn ein Krieg soll angefangen  
werden, so müssen bey den Europæern  
nicht nur die benöthige Waffen und  
fernere Ammunirions Nothwendigkei-  
ten herbey geschaffet werden, sondern  
es müssen auch die benöthigte Völcker,  
und zu deren Unterhaltung die erfoderen-  
de Lebens-Mittel vorhanden seyn da-  
mit sie Zeit-währenden Krieges nicht  
Hungers sterben, oder zum ausreissen,  
wenn über dieses auch kein monatlicher  
Sold erfolgen will, genöthiget wer-  
den mögen. Alles dieses haben die  
Hottentorten nicht von nöthen, weil sie  
weder Pulver noch Bley, vielweniger  
dergleichen Schieß-Gewehr im Ge-  
brauch haben sondern es machet sich  
ein jedweder seine eigene Waffen. Die  
vormals bey der Jagd schon sind beschrie-  
ben worden, entweder selber, oder aber  
es können selbige von andern gegen Vieh  
rc. erhandelt werden. Keines Volcks  
bedürffen sie auch nicht, weil jeder un-  
ge-  
ter  
  
Der Aucte  
wurde ein  
stens von  
einigen de  
suchet.  
ie er sie   
abgefert  
get.  
ar froh-  
daß er ihrer  
ledig wor-  
den.  
  
Fes luß  
eies  
Brieffes.  
  
Derer  
will der  
Hottentot  
ten sonie  
Krieg zu  
führen  
vorstellis  
machen.  
  
Mie der  
Hottentor-  
ten Kriegs-  
Frapitato  
en-  
schaffen.

# 622.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2.  
  
r ihnen felbften ein Soldate ist, und  
it zu Felde imuß, wenn ein Feind vors  
anden ist. Die bendthigte Lebens-  
Mittel zeigen sich ohne dem schon in dem  
eyen Felde, so wohl vor die Menschen,  
8 die mit geführte und vormals schon  
schriebene Bakkeley-Ochsen; so daß  
feine grosse Zubereitung zum Krieg  
machen haben, absonderlich da sie von  
inem Gelb oder andern Sold gar  
chts wissen.  
  
Ben ben Europæern ist es ebens  
lls gebrauchlich, einander den Krieg  
dentlich anzufündigen, und solchen  
urch Manifefte zu publiciren. Bey den  
lottentotten, die weder schreiben noch  
sen können, ja nicht einmal einige  
Suchstaben haben, brauchet es solcher  
Manifeften gar nicht: sondern die gan  
e Krieges Ankündigung kommet auf  
ne ernstliche Bedrohung an, aufwel  
e die Überfallung bald erfolget. Denn  
e lassen ihren Feinden felten so viel  
Raum und Zeit, daß sie ihr Vieh, als  
ren einigen Reichthum, in Sicherheit  
ringen können; sondern sie nehmen es  
it, und treiben es auf ewig in die Ges  
angenschafft, das ist: sie schlachten es  
sobald zu Hause ab, damit ihre Fein  
sich nicht wieder daran erholen köns  
en.  
  
Man kan zwar nicht wissen, wie sie  
ch vor der Europæer Ankunfft, in ihs  
en Kriegen aufgeführet haben, weil man  
eine Regiftraturen bey ihnen findet.  
Doch ist wohl vermuthlich, daß sie es  
icht anders gehalten haben, als heutis  
es Tages: massen sie auch in andern  
ren alten Gewonheiten nichts verán  
ert haben, noch zu verändern gedens  
en, sondern bey ihren alten Weisen  
eiben. Es müste dieses wohl das einis  
Stück ſeyn, von welchen sie abgegan  
n, da sie doch keine Noth dazu ges  
vungen hätte. Es wäre denn daß  
man sagen wolte, die Europæer hátten  
andere Maniern zugebrauchen ver  
sachet, dieweil sie mit ihnen viele und  
ange Kriege im Anfang geführet hats  
n: welche Muthassung zwar einen  
Scheint,aber feine Gewißheit gebe würde.  
  
Es sey aber damit wie es wolle, so  
unterdessen doch gewiß, daß die Kries  
unter ihnen nicht auf einerley Weise  
führet werden, sondern es hat immer  
ne Nation von andern etwas besonders,  
nd unterschiedenes. Denn manchmal  
liren sich zwo Nationes wieder eine  
itse, und suchen also gemeinschafftlich  
tiones  
ihren Vortheil zu erhalten: Diese  
Bündnisse bestehen auch offtmals nur Einige  
so lange als der Krieg währet: dann ben  
und wann aber auch auf, ewig und vor gegen  
allezeit, nachdem nemlich ihr Feind alles brite-  
zeit den Meister spielet, oder aber sie in  
das Abnehmen geráth; eben faft, gleichs  
wie sich Europa fche Potenten zu al-  
hiren, und einen hochmüthigen auf fein  
Glück stolzirenden Feind anzugreiffen,  
und in Ruhe zu halten suchen.  
  
Man hat in vorigen Jahren noch eis paber  
nen Unterscheid, aber von keinen besons ebema  
dern Gefolg angemercket, da sich viele aud  
Nationen zugleich wieder die Europaer påer b  
verbunden, und ihnen den Weg zum Lan- bunde  
de hinaus zu weisen getrachtet haben;  
welches auch diejenigen, fo gegen Mono-  
motapa grängen, den Portugiesen sols  
len zu thun getrachtet haben; alleine, weil  
man ihre vergifftete Pfeile und Hat-  
lagayen nicht groß achtete, sondern sie Sold  
mit Pulver und Bley den Reißaus zu nichts  
spielen lehrete: so haben sie nunmehro bolne  
ganz andere Meflures genommen, und  
suchen lieber friedlich mit ihnen zuleben,  
als sich dem fernern Verderben und Vers  
nichtung ihrer Mannschafften zu unters  
werffen.  
  
Gleichwohl aber hat man alle Ums gebi  
stande gar wohl zu überlegen und zu erwes umfla  
gen, wenn man von ihren Kriegen ein be  
rechtes Urtheil fällen will. Das haupts Hotte  
sächlichste wird darauf ankommen, daßten zu  
man wisse, ob der Krieg gegen eine auss  
wärtige oder eigene Nation geführet wers  
de? Wiederum, wenn es wieder eine  
Hottentott fche Nation gehet, ob dieselbe  
alleine sey, oder ob sie auch Allirte has  
be und zurasfiftence gebrauche? Endlich  
welche Ursachen sie haben einen Krieg an  
zufangen?Denn aus allen diesen Umitán  
den wird sowohl die angedeutete Verán  
derung der Kriegs-Manier, als auch die  
Dauer-und Langwierigkeit derselben, wie  
nicht weniger auch dieses offenbar wers  
den, wie sie Frieden machen, und durch  
wem selbiger heutiges Tages meistentheils  
bemittelt wird.  
  
Was die Ursachen ihrer Kriege anges Urfac  
het, so weiß man deren heutiges Tages des  
fast keine andere als diese drey namhafft baupt  
zu machen. Die erste ist, daß eine Nation lich br  
der andern wenn sie auf ihren vermeinten lep-  
Gränzen weiden, das Vich wegtreibet,  
und nicht wieder giebet: es sey denn, daß  
fie solches mit Gewalt holen, und noch  
mehr darzu, als sie anfangs gehabt,  
mit nehmen; aus welcher wieder  
feis

# 623.txt

Zweyter Theil. XIX.Brief. 2c.  
  
gen Beraubung, denn endlich nichts  
ein Krieg entstehen kan. Die andere  
wenn eine Nacion der andern ihre  
eiber abfänget, und selbige ben sich  
ált; welchen Affront, als einten alls  
grossen Hohn und Beschimpffung,sie  
derum mit einem Krieg bezahlen, und  
eich ihre Weiber mit davon führen.  
  
dritte ist, wenn sie auf den vorbesag  
Grengen einander die Weyde neh  
und verhindern daß ihre Nachtbarn  
ihrem Vich nicht dahin kommen kön  
Und diese legte Ursache giebet wohl  
meisten Anlaß zu allen ihren Kriegen,  
fie unter einander selbsten führen: da  
ihre Grenzen, wie weit eine jede  
ion gehen darff weder gemessen,noch  
chieden sind. Ob sie auch gleich nicht  
lbst wenden, so können sie ihren  
chtbarn dennoch grossen Schaden zus  
en, und verhindern, daß sie nicht hins  
men können, wenn sie nur in der  
tenen Zeit das dürre Graß, in un  
hiedlichen Orten zugleich an dert  
and stecken, und alles, auf etliche Meis  
lang verbrennen. Denn dadurch vers  
dern sie, daß, wenn sie mit ihrem Vich  
in kommen, weder Laub noch Graß  
mden wird, folglich sie wieder wegzies  
muffen. Die andern zwo Ursachen,  
gnen sich so gar offt nicht, weil es  
t allezeit aus Frevel geschiehet, daß  
hren Nachtbarn die Weiber nehmen,  
En sie doch selbsten genug haben; und  
Fleiß Úrfach zum Hadern suchen,  
in sie ihnen, ohne Beleidigung, das  
h weg treiben, weil ihre Grenzen so  
genau nicht entschieden seyn, angeses  
es auf 3. 4. und mehrere Weilen so  
au nicht ankommet.  
  
Wenn nun ein Krieg zwischen zweyen  
e gelegenen Nationen entstehet, die  
e Allurte haben, fo greiffen sie zwar  
ander mit ungemeiner Herzhafftigkeit  
machen dabey ein entseßliches Felds  
schrey, also, daß man dencken sollte,  
varen alle Furien loß gelassen wors  
: aber es währet die Standhafftigs  
nicht allzu lang; allermassen diejenis  
Nation, welche am meisten von ihrer  
annschafft verlohren oder auch, denen  
meiste art Bakkeley Ochsen wegges  
ben worden, gar bald den Reißaus  
mt, und gerades Weges nach ihren  
igen Heerden zu eilet, selbige in Sis  
heit bringet, und darauf dem Feind  
gewonnen Spiel giebet; welches auch,  
weil ein solcher Krieg gemeiniglich durch  
eine Niederlage oder Schlacht geendiget  
wird, so lang ungewonnen bleibet, biß  
die untenliegende Parthen an die lilu-  
ftre Compagnie einige aus ihren Mit  
tel kan abschicken, die ihre Noth vorstel  
len, und deren Beystand und Mediation  
fuchen müssen.  
  
So bald hiervon bey der hiesigen Res pie Eur  
gierung oder dem Herrn Gouverneur zer mű  
die Nachricht einlauffet, und die Abge  
ordnete die Umstände richtig erzehlet has Frieden  
ben, wird alsobald, absonderlich wenn bieber  
das Kriges Feuer den Colonien fid  
daß eine Parthey Freywillige mit ih  
nen reifen, und den Frieden befördern  
helffen müssen; der auch, so bald die  
vermercket oder erblicket, alsobald ges  
troffen, und jedem das seine wieder.  
  
heraus gegeben, auch andere heilsame  
Condiciones, die beyden Partheyen zu  
träglich, bedungen werden. Damit aber  
die illuftre Compagnie feine Kosten umie ble  
sonst aufwenden dörffe: so werden siege bie  
zwar nicht angehalten solche zu erstattet, aufgeme  
denn sie haben, ausser ihrem Bich nichts ten ein  
von Werth und Ansehen: sondern es bringet  
wird den Abgeschickten nur befohlent, int  
Liebe, und vor gewöhnliche Bezahlung,  
so wohl bey den streitenden, als andern  
umhergelegenten Nationen eine gute Pars  
they Bich zu erhandeln, damit sie durch  
dasselbe ihre angewendete Unkosten einis  
ger massen wieder gut machen mögen.  
  
Was die etwas weit abgelegene atte Ben  
dere Nationes anbelanget, so haben sich entlegen  
felbige dieses gewünscheten Vortheils fonemlich  
leichte nicht zu erfreuen, weil die Illuftre Allianzen  
Compagnie den wenigsten Theil ihrer  
angewendeten Unkosten wieder bekoms  
men kan: und weil sie von andern nahes  
gelegenen fremden Bölckern, als den  
sich auch keiner Hülffe zugetrösten has  
ben. Sie sind dahero freylich gegen  
ihre mächtige, und sie mit Krieg übers  
ziehende Nachtbarn gezwungen, anders  
warts ben ihren angegrensenden Nachts  
barn Hülffe zu suchen, und sich mit sels  
bigen in eine Allianze einzulassen; weil  
jede aus dem Licht der Natur wol weiß,  
daß, wenn der Starcke den Schwächern  
über den Hauffen geworffen und sich das  
hero noch stärcker gemachet hat, es mit  
der Zeit auch ihm so gehen, und er von dies  
sem Vielfraß werde aufgeschlucket werde,  
Aaa # 3

# 624.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
Es haben sich um des willen schon  
ormalen die Sufaquas und Odaquas  
der Vdiquas, mit den kleinen Nama-  
quas, in ein ewiges Verbündnus einges  
affen,um gegen die mächtige und Volck  
reiche Namaquas im Stande zu seyn sich  
t defendiren. Eben dergleichen haben  
bie Dunquas mit den Dumaquas, gegen  
Die Gauros gethan. Die andere, so sich  
auf eine kurze Zeit, und nur so lang als  
dieser oder jener Krieg währet, in ein  
Bündnuß mit andern haben eingelassen,  
nacheinander her zu erzehlen, würde fast  
eben so unmöglich seyn,als es möglich ist,  
alle Bündnüsse, welche diese oder jene  
Potenz en in Europa gegen einen drit  
en gemacht haben, mit kurzen Worten  
namhafft zu machen; zumal da derselben  
Unterscheid so vielfältig, und dieser heus  
te hier, morgen bey einem andern ges  
standen, und es mit ihm gehalten hat.  
  
Vor nunmehro ungefähr 50. Jah,  
ren, und alsobald nach der Holländer  
Occupation, da alle Nationen sahen und  
merckten, daß ihnen dieselbe zu mächtig  
seyn würden, haben sie getrachtet ge  
anter Hand, den Kauff des verkaufften,  
und nunmehro besezten Landes aufzuhe  
ben, und sie wieder zu zwingen, daß sie  
nit leeren Händen abziehen müsten. Ob  
es aber aus eigenen Motiven geschehen,  
oder ob ihnen eine andere Europæische  
Nation, die sich vielleicht selber gerne in  
Poffeffion gesehen und gewünschet hätte,  
bazu Anlaß, Muth und Anheßung ge-  
geben? will ich ununtersuchet lassen,  
weil es auffer meinem Vorhaben schreis  
tet. Sie haben ihre Kräffte starck dar  
an gestrecket, um solches zu bewerkstellis  
gen, alleine alles umsonst. Denn diese  
glorieufe Nation, die auf ihre rechtmass  
ige Sache pochen und trußen fonte,  
wendete keine Gewalt an, deren sie nicht  
vonnöthen war, sondern gebrauchte ihre  
Fluge Vorsichtigkeit, und sahe sich darins  
men niemalen betrogen: weßwegen auch  
eztens alle, da sie fahen, wie ihre Kraff  
te nicht zu langen fonten, einmüthig den  
Frieden begehrten, erhielten, und selbis  
gen noch diese Stunde geniessen-  
Zwar drohen die Chamtouers noch,  
te wollen einmal kommen und den hol  
andern den Weg zum Lande hinaus weis  
en, und weiß man nicht aufwessen Ans  
tifftung. Alleine diese, ob sie gleich alle  
Tage den Angriff bißhero erwartet, so  
ehen sie doch daß man vomDrohen nicht  
leichtlich sterbe. Sie bedienen sich dahes  
De  
ro ihrer gewöhnlichen Vorsichtigkeit,  
und sind im übrigen getroft, daß auch de  
diese, wenn sie sich gleich aufs neue mit fich  
allen andern Nationen verbanden,nichts  
ausrichten würden. Denn alle morgen,  
ehe das Thor der Vestung geöffnet wird,  
muß der die Wache habende Sergant,  
famt einer Corporal- schafft hinaus vor  
das davor liegende Ravelin gehen, und  
zusehen, ob auch ein Feind mit fremden  
Schiffen auf der Rhede, oder sonsten  
ein anderer zu Lande vor der Thür ware;  
damit man also, die einigste stärckeste-  
Bestung, so sie in diesem Lande haben,  
nicht öffnet, bevor sie wissen wie es alles  
aussiehet. Dieses geschiehet nicht aus  
einer Bangigkeit vor den Hottentotten;  
als deren mächtigste Armee wenn sie  
auch zehen mal hundert tausend Mann  
starck wäre, gar leicht durch eine Lösung.  
  
der rund um liegenden Stücke, konte  
verjagt werden: sondern aus einer klus  
gen Vorsichtigkeit, eines zu Wasser ane  
kommenden Feindes, der vielleicht mit  
diesen Völckern in einem geheimen Vers  
ständnús leben möchte. unb cou  
Der Unterscheid, dessen ich oben ges Ba  
dacht, welcher bey allen ihren Kriegen in Hey  
obacht genommen wird, und nach wel  
cher der gemeine Mann hauptsächlich ibre  
sich richtet, ist kürzlich dieser Einige eine  
Naciones, worunter sonderlich die Hey-mob  
koms und Chamtouers gehören, haben babe  
den Gebrauch, daß sie vom Fechten nicht  
ablassen, so lang ihr General oder Ans  
führer auf einer Pfeiffe oder Flöte zu  
blasen nicht aufhöret. Denn sie glauben,  
daß sie nach dessen Ordre, folgends ihrer  
Pflicht, gehalten zu fechten, ob sichs  
gleich zeigte, daß die meiste Mannschafft  
fiele und verlohren gienge. Wenn aber  
dieser im Pfeiffen nach liesse, oder ihnen  
sonsten ein Zeichen des Abzugs gäbe,  
waren sie wiederum bereit und schuldig,  
feiner gegebenen Ordre zu pariren, und  
willig zu folgen; ja selbst alsdenn, wenn  
er nicht vor rathsam zu seyn crachtet,  
den flüchtigen Feinden weit nach zuse  
zen,oder ihn zu verfolgen. quas  
Andere Nationes, worunter wiedersa  
um die kleine Namaquas mit ihren Bunds Na  
genossen, den Sufiquas und Vdiquas ges und  
hören, haben den Gebrauch, daß sie ih-dem  
ren Feinden so lange den Kopff bieten, so eine  
lange sie nicht sehen, daß viele von ihren mob  
eigenen Leuten fallen und umkommen, beob  
oder wenigstens mehrere auf der Feinde,  
als auf ihrer Seite bleiben.Denn so bald  
fie

# 627.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
e das erste ersehen,daß mehrere von ih  
en Voldern, als von den Feinden, den  
roffen Namaquas bleiben,nehmen sie die  
lucht und reissen aus. Bleiben aber  
on der wiederwärtigen Parthey mehr  
s ben ihnen so schöpffen sie Muth, und  
chen jene, wiewohl mit einem hartnäckis  
en Gefecht, auf die Flucht zu bringen:  
d dieses unter dem Vorwand, weil die  
offeNamaqua ihnen ohne dem allezeit  
Derlegen, ob fie gleich Alliirte wären,  
d dahero nur mehr auf sie ansetzen wir  
n,biß sie endlich vollkommen ausgerot  
toder verjagt waren.  
  
Hiernáchst giebt es einige die etwas  
sonders haben, und so lange fechten, als  
roberster General, oder Anführer an  
ch im Leben ist. Wenn aber dieser  
llet oder todt bleibet, nehmen sie auch  
e zugleich den Reißaus,und kehren dem  
ind den Rücken. Auf solche Weise  
ndeln die Dunquas und Damaquas,  
enn sie mit den Gauros Krieg führen;  
lche beyde, wenn ihr General oder An  
hrer auf dieser oder jener Seite bleibet,  
Hafen-Panier ergreiffen, und den  
inden vollkommene Victorie hinters  
sen. Doch ist bey allen bißhero erzehls  
unterschiedenen Nacionen dieses noch  
mlich, daß keine Parthey der andern  
gen der Todten und Gebliebenen, keis  
1 Tort anthut, noch dieselbe verstüm  
It, oder sonsten barbarisch mit ihnen  
delt; sondern wenn die Sache ges  
n, und die Schlacht vorben, kan jede  
arthen kommen und ihre Todten unge  
dert begraben. Welches ja bey sol  
n wild ausgeschrienen Menschen noch  
vas menschliches und ganz vernünff  
es anzeiget.  
  
Diefe Kriege mögen geführet werden,  
eder wem sie wollen, und wie sie auch  
mer beschaffen seyn mögen, so wird  
z und gar keine Ordnung dabey bes  
chtet; nachdem sie nicht in Reyhen  
o Gliedern stehen bleiben, als unsere  
oldaten thun mussen, viel weniger durf  
fie wenn einer fället, wieder hervor  
ten und des gefallenen Stelle ergán  
; sondern sie sind in beständiger Be  
gung, und gleich ich vormals bey ihrer  
gd, auch andern Exercinen gefaget,  
ffen sie bald hier bald dort hin. Sie  
Den ihre Pfeile und Hagaven bestán  
in der Hand, biß sie endlich ihren  
beck zu erreichen dencken, und los drus  
moder zuwerffen; da immittelst ants  
e die Bakkeley Ochsen beständig hin  
und her jagen,auch sie so toll machen,daß  
sie mehr Menschen mit ihren Hornera  
zu schanden richten und über den Dauffen  
stoffen als sonsten von einigen ihrem Ges  
wehr bleiben wurde. neD  
Und wie konte es auch ordentlicher b  
zugehen, da keine Ordnung unter ihnen er at  
selbsten ist. Denn sie haben keine Kriegss Sene  
Officiere, wie andere civil.fire Nation eit  
gebrauchen, die ihrem General mit Rath  
und That beystehen, die den Fehler,der  
hier oder dorten einschleichen will, vers  
bessern, und also der Krieg ein löbliches,  
nüßliches und ersprießliches Aus- und  
Anfehen erlangen kan. Es kommt viels  
mehr alles auf den General oder Anfüh  
rer alleine an. 2ofern nun dieser nicht  
ein kluger und verschmitter Kopff ift  
sondern sich bald über den Tölpel werf  
fen last, so ist es auch gar bald mit ihnent  
gethan, und werden die Partheyen gar  
leicht zertrennet. Zwar haben die Caf  
fers; fo gegen Terra de Natal wohnen, Gaffer  
noch besondere Waffen, womit sie sich  
wohl defendiren können, indem sie groß  
se Schilde von harten und dicken Rhino  
cros, oder Elend Thiere Hauten,fast auf  
die Art, wie sie die alten Römer, Scys  
then und andere Völcker geführetvor  
ihnen her tragen, und damit die Pfeile  
und Haflagayen auffangen, auch deros  
selben Gifft glücklich entrinnen, und uns  
verwundet bleiben; alleine, sie haben auch  
wieder diese Ungelegenheit davon, daß sie  
nicht so wohl als andere lauffen, viel wes  
niger sich hier oder dort hinkehren, noch  
frey aus ihren Augen sehen können. Es  
bleiben dahero auch ihrer eben so viel,als  
andere, wenn es zu einem scharffen Ges  
fecht kommt, weil sie sich nicht schnell ges  
nug kehren und wenden können, wie ans  
dere,und dahero, che sie sich vermuthen,  
offt von hinten zu, oder von der Seite eis  
nen Pfeil, oder Halagay in den Leib bes  
kommen.  
  
Der Ausgang aller dieser Kriege, sie Der  
mögen solche gegen auswärtige  
fremde Nanione führen, oder aber uns niche vo  
ter einander selbsten darin verwickelt wer-veuban  
den, ist und bleibet doch allezeit schlecht,  
und gedenhet felten, weder zu der einem  
noch andern Parthey Vortheil. Denn ſie  
können solchen zwar gegen die Holländer  
am allerwenigsten aushalten, weil diese in  
besserer Ordnung, und mit andern Ges  
wehr gegen sie aufgezogen kommen:gleichs  
wohl haben diese eben so wenig Bertheil  
davon, als die Hottentonen feiber,maß  
jch

# 628.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
en sie ihre angewendete Unkosten mit  
ichts gut zu machen wissen, als mit Vieh,  
Dessen sie aber nicht allezeit benöthiget  
ind. Wenn sie es auch brauchen, so  
an der Thiere Blut den Schaden des  
ergossenen Christen Bluts ben weiten  
nicht ersetzen. Führen sie ihn aber sels  
Der unter einander, und sind nahe geles  
gen, denn auf 60. oder 70. Meilen kom  
met es eben nicht an: so muß insgemein  
Illuftre Compagnie der Scheidss  
Mann feyn, und zwischen den streiten  
den Parteyen, Frieden stifften; welches  
abermals feinen Vortheil bringet,in  
dem gedachte Compagnie ihre Unkosten  
andem erhandelten und bezahltem Vieh  
heraus zubringen suchet. Sind sie aber  
weit abgelegen,und können auf diese Weis  
se nicht aus einander gesetzet oder zum  
Frieden bewogen werden: so ist es noch  
schlechter und behält jeder was er hat,  
nur daß sie keine Gefangene annehmen,  
sondern felbige lieber als frey-gebohrne  
Leute, dem Todte aufopfern, als ihnen  
die Fessel der Dienstbarkeit, oder einer  
langen Gefangenschafft anlegen.  
  
So schlecht aber der Ausgang des  
Krieges seyn mag, so löblich ist gleich  
wohl der Anfang, und wäre zu wünschen  
daß alle Christliche oceorien, wenn sie  
zum Krieg geneigt, und damit diese oder  
jene Nation überziehen wollen, ein gleis  
ches beobachteten. Denn sie suchen dessen  
Ursachen nicht von Zaun herunter zu  
brechen, wie mancher Christlicher Po-  
tentat leider! bereits gethan hat; sondern  
wenn keine von denen oben angeführten  
Ursachen, oder auch viele zusammen laufs  
fende vorhanden sind, und sie daraus  
Schlieffen können,rechtmäßige und billige  
Ursachen zu einem Krieg zu haben, auf  
welches sie auch alle ihr Recht gründen,  
und sagen können, daß sie ihren Feinden  
dieses von Rechts wegen anthaten: so  
werden sie gewiß zu feinem Krieg refol-  
viren sondern ihren Nachtbarn gütliche  
Vorschläge thun, dergleichen hinführo  
unterbleiben zu lassen, damit die Schuld  
nicht täglich groffer anwachse und sie ges  
nöthiget würden, ihnen den Krieg anzus  
funden; welches ja, meines Erachtens  
höchst löblich, und von solchen wilden  
Menschen gang wol gethan heissen mag.  
  
Auch dieses ist an ihnen höchst-preiß  
würdig, und vor der ganzen Welt zu  
loben, daß sie, wenn einmal der Friede  
geschlossen, und die Vertrags- Puncten  
verabredet, auch beyderseits zugestanden  
werden: diefelbige, ob sie schon nicht int  
Schrifft verfasset, und weitläufftig auss  
gebreitet werden, sondern nur in blossen  
gewechselten Worten bestehen, die zwar  
offtmals bald verrauchen, ob fie gleich  
noch so eine grosse Krafft und Wurdung  
auf des Menschen Gemüth haben foll  
ten und müsten: dennoch steiff und fest  
in ihrem Gedächtnis bewahren; ihren  
Nachkömmlingen erzehlen und sie zu der  
felben Beobachtung eben so gut anmah  
nen, als ob sie mit einem theuren Eyde  
bekräfftiget, und in eine Schrifft verfaß  
fet wären. Welches ja gewißlich von ei  
ner so vor brutal und dumm ausgeschries  
nen Nation höchst wunders würdig ist.  
  
Sollten nun, wenn man diese i  
Sachen an blinden Heyden erblicket viele fte  
hohen Potentien in der Welt, die tau b  
fendmal weisser, kluger und verständis  
ger seyn wollen, als die dumme Horren-  
totten sich hierüber nicht schamroth bee  
finden? da sie offtmals die Ursache eines  
Krieges der vielen tausend Menschen das  
Leben kostet, und lange Jahre, Land und  
Leute verderbet, gleichsam vom Zaun here  
ab brechen, und vor gültig wollen ange  
nommen wissen? Da sie viele tausens  
de, die anders ihr Brod ausser den Krieg,  
wohl zu gewinnen gewust hätten, und ihs  
rem Souverain, unter dem sie gebohren  
worden, ein merckliches hátten eintragen,  
auch dessen Land, wieder fremde einbre  
chende "Gewalt hätten defendiren kön  
nen, zu einem unrechtmäßigen Krieg gea  
zwungen werden ? da Land und Leute  
dazu contribuir en müssen,und deswegen  
zum Seuffen und Klagen veranlaffet  
werden? Gewiß, mich düncket, es sen  
eine unverantwortliche Sache, womit sie  
an jenen grossen und allgemeinen Ges  
richts: Tage GOttes, gegen diese Heys  
den schwerlich bestehen werden.  
  
mancher machet Friede mit grossem  
Pracht, Solennit åten und vielen Kosten; Re  
beschwöhret auch die abgeredete und auf  
gezeichnete, auch beyderseits unterschries  
bene und ausgehandigte Frieden Pun-  
Aten, und hat doch schon würcklich wies  
der denjenigen wiederum Krieg in Sinn,  
mit welchem er Friede machet. Er suchet  
auch nichts anders unter solchen Fries  
den, als seinen Feind desto sicherer zu  
machen, und ihn desto künstlicher zu bes  
triegen: und dieses zu keinem andern  
Ende, als bloß, damit er entweder  
seiner Staats- und Regier Sucht ein  
Genügen leiste, oder aber eine Schauf  
fel

# 629.txt

56  
Zweyter Theil. 3. Brief. 2.  
sel voll Erde die ihn einmal bedecken soll-  
unter seine Bothmäßigkeit bringet aber  
an dassenige was er versprochen, auch  
eydlich und schrifftlich bekräfftiget / geden.  
cket er gar nicht sondern folget nur blind-  
lings seiner. Concepen, und bey sich ge-  
machten Vorstellungen. Sollte nund  
nicht an jenen grossen Gerichts-Tage  
GOttes, ein solcher blinder Heyde wie-  
der ihn auftretten, und ihn deßwegen  
schamroth machen Solte er nicht.  
wenn sein übriges Leben eben also beschaf-  
fen gewesen, wie leicht zu vermuthen,  
vor den Angesichte GOttes zur lincken  
Hand gewiesen, und seiner ewigen Ver-  
rügung beraubet werden Jch halte.  
wohl davor, daß es unfehlbar geschehe  
und dieses aus den Fundamente, weil  
der so seines Herren Willen weiß / und  
ihn gleichwohl nicht thut, doppelter  
Streiche werth geachtet wird.  
  
Wo gerathe ich aber mit meinen Ge-  
dancken hin Dieses war mein erster  
Vor satz gar nicht. Man kan aber leicht  
sehen, was das menschliche Gemuth vor  
Eindruckungen empfänget, wenn es die  
Aufführungen gesitterter Völcker gegen  
dassenige hält, was jene verrichten, wel-  
che man vor dumm, barbarisch, besti-  
lisch, und ich weiß nicht vor was ab-  
scheuliches mehr hält. Es wird am be-  
sten seyn, wenn ich meine Gedancken zu-  
rücke ziehe und meinem Herrn auch er-  
was dabey zu überlegen hinterlasser an-  
bey aber diese kriegerische Materie be-  
schliesse und sage, daß ich annoch bestän-  
dig sey  
Meis Hert. i.  
  
Der K K. Frief.  
Von der Hottentotten Spionen. Wie es denenselbigen er-  
gehet / wenn sie ertappet werden.  
Deßgleichen von dem Erb-  
Recht / wie es nach des einen oder ander  
Todt / mit seiner Verlassen-  
schafft gehalten wird.  
Nebst einer Nachricht von dem einge-  
wurtzelten Haß / zwischen den Seladen und  
Hottentotten.  
Mein Herr.  
  
A ich Jhm jüngsthin von  
den Hottentorten berichte.  
te, auf was Weise sie Krie-  
ge führeten, so hatte mir  
wobl vorgenommen, noch  
etwas von solchen Leuten hinzu zu setzen,  
welche man bey uns in Europa Spionen,  
Uberläuffer, oder Landflüchtige nennet  
alleine es ist mir bey dem Schluß dessel-  
ben aus meinen Gedancken kommen, und  
zu bewerckstelligen. Weil aber diese Ma-  
gelen will hin dahero genöthiget, solches dermalen  
terie, schwehrlich die Form eines bißhe-  
ro gewöhnliche Briefes einnehmen möch-  
ter so bin ich entschlossen, noch dassenige  
beyzufügen, was etwan von ihrem Erb-  
Recht, oder, wie es nach des einen oder  
andern Todt, mit seiner Verlassenschafft  
gehalten werde zu wissen nöthig ist. Wor-  
nächst auch etwas von dem eingewurtzel-  
ten Haß zwischen den Hottentorten und  
Sclaven hinzu gethan, und also der Brief  
voll gemachet werden soll.  
  
Was die Feld-Flüchtigen anbelan-  
get, so habe schon vorhero bey anderer  
Gelegenheit gesaget, daß sie, wenn sie  
anders um einiger Missethat willen, da-  
den Ort finden, als bey den Buschies-  
tige niemes von gegangen, nirgends keinen bleiben-  
Männern oder Räubern, welche aber  
alle bey denen andern so verhasset  
sind, daß sie als Vogel-frey betrachtet.  
und darum ohne Scheu oder Furcht ei-  
niger Rache, kodt geschlagen werden.  
allermassen den auch vor solche entwi-  
chene niemalen ein Pardon Brief, oder  
freyes Geleite zu verhoffen. sondern wer-  
einmal von ihnen abtrünnig worden, und  
sich zu den Frinden der gantzen Nation,  
ja allen Nationen gewendet, der ist und  
bleibet wohl auf ewig in das Register  
dererjenigen eingeschriebenen, die nem-  
mermehr wiederkommen dörffen, wenn  
sie nicht ihre gebührende Straffe gutwil-  
lig ausstehen wollen.  
  
Mit den Uberläufern gehet es fast eben  
nicht viel besser. So lange ungefähr der  
Krieg währet, in welchen sie verwickelt  
seyn, werden sie wol tractiret massen sie  
denenenigen zu welche sie übergelauffen.  
freylich machen guten und nützliche Dienst  
thun können, wenn sie ihnen theils ihre  
Furcht / Stärcke an Mannschafft, und an-  
dere Dinge verrathen. theils auch und ab-  
sonderlich den Ort offenbahren, wo sie  
mit ihrem Vieh hingeflohen seyn. Dieses.  
gute Tractament währet aber doch nicht  
länger, als biß etwan eine Schlacht ge-  
wonnen oder verlohren worden. indem sich  
diegenigen, so die Niederlage erlitten, also-  
bald  
B.

# 630.txt

Zweyter Theil. XX. Brief. st-  
bald mit ihrem Vich anders wol; n sich bes  
gebe,damit die Uberwinder,wen es ihne ja  
verrathen ware, nachmals an dem Orth  
nichts finden, und dahero diesen Ubers  
láuffer vor einen Betrüger, Land-Vers  
rather . ansehen mögen; welche Lafter  
aber ohne dem Criminal sind, als vor  
mal Anzeige davon gethan worden.  
  
Gesetzt auch, es wäret noch ein we  
nig länger,und biß der völlige Friede erfols  
get,so hat doch der Uberláuffer keinen an  
Dern Lohn, als denTodt zu gewarten.Den  
8 begehren insgemein diejenige, von wels  
hen er abtrünnig worden, unter andern  
Friedens Conditionen, auch den Ubers  
läuffer wieder zurück, und in ihre Gewalt.  
  
Sie erhalten ihn auch offtmals ganz wils  
lig: und da ist denn sein ganzer Process in  
Zeit von 2. Stunden fertig, und derselbe  
todt und begraben. Wenn ihn abez diejeni  
gen so ihn bißhezo geliebkofet ja nicht auss  
iefern, sondern in ihrer Protection behals  
ten: so trauen sie ihm doch selber nicht weis  
ter als sie ihn fehen; entdecken ihm nichts  
von ihren Heimlichkeiten, und halten ihn  
o schlecht als nur immer möglich. Vezsiehet  
r nur das geringste, oder fallet mit einem  
undern in Zand und Uneinigkeit, wie gar  
bald geschiehet: so mag es leicht zu Schläs  
gen komen,und feinContra-Part getroffen  
vezden so ergreifet man ihn und giebt ihm  
einen gebührenden Lohn. Nicht darum,  
veil er sich mit diesem herum geschmissen;  
ondern weil er, als ein Verräther seines  
igenen Volds nicht zu betrauen ist, und  
iefen vielleicht nur probiret hat, damit er  
ey andern wieder etwas, zu ihren Nachs  
heil anbringen und verrathen könne.  
  
Eben also verfähret man auch mit einem  
pion.wen man ihn habhafft werden kan,  
nd wartet nicht einmal so lang, wie mit  
inemUberläuffer: sondern man formiret  
einen Process aljobald, u. giebet ihm den  
Rest. Man wird auch deßwegen selten jes  
en,oder hören,daß ein Hottentott gegen  
ne andereNation sich zu einenSpion odez  
Iberläuffer gebrauchen lasse: mas  
en er wol weiß, daß der Todt die unfehls  
ahre Bezahlung und der schuldige Kohn  
seines Verbrechens. Bey den Hollán  
ern aber dienen sie gerne in folcher Occa-  
on,weil sie versichert sind,daß man ihne  
sden nichts thun darff;und daß auch sie  
e Holländer feinen ausliefern,wofern er  
ur selbsten in den gebührenden Schran-  
en bleibet, und sich nicht zu weit unter sie  
page: allwo sie denn freylich nach ihren  
genen Belieben,und nach ihren Landess wi  
Rechten mit ihm umgehen und ihn tobte  
Hieraus nun will ich einen jeden urthei  
len lassen,ob es wahr seyn könne, was P.D  
Tachart in feiner Siamifchen Reife p 97. an  
von den Sonquas Hottentotten schreibet, be  
allwo er will,daß sie wegen ihrerStarde, ch  
Hurtigkeit und Kühnheit, geschickter in  
Waffen Handeln waren als andere, un  
dahero sich bey andernNationen vorSob  
daten gebrauchen liessen; also daß auch kei  
ne einige wäre, welche nicht, neben ihren  
Landes Kindern, Sonquas zu Soldaten  
haben solte. Den ausser dem, daß sie hiers  
durch ihrer Freyheit verlustig wurden, weil  
sie gebunden waren im Krieg zu diene, und  
unter dieser Nation, worzu fie einmal ges  
tretten,imer und ewig zu bleiben: masser  
sie in ihrem Vater-Lande sich nicht mehr  
dörffen sehen lassen, so bald sie einmal ei  
nerNation in demRzieg wieder fie oder ans  
dere gedienet: fo streitet noch ferner dieses  
darwieder, daß sie ihre eigene Nacion  
schwächeten,u.dadurch ihren Feinden den  
Vortheil zur Überwindung verschafften;  
allermasse alle Avocatoria nicht zulänglich  
wenn jene befrieget würden, und sie nach  
Hauß begehrte:man würde ihnen viel eher  
an statt eines treuen Lohns,den Kopf ein  
schlagen, und sie in die andere Welt schi  
den, wenn auch gleich ihre Landes- Leute  
noch zustünden, welches doch nicht ges  
schiehet, daß sie wiederkommen möchten;  
oder aber, man würde sie als Spionen  
und Verráther ansehen, und ihnen von  
beyden Seiten nach dem Leben stehen. tbun  
Es ist also dieses Vorgeben, des Hrn. wo  
P.Tacharts die unrichtigste Sache, wels char  
che man erdencken kan; doch muß man es rubr  
hauptsächlich nicht ihm sondern demjenis  
gen zuschreiben, welcher den in seinem  
Werd mit eingeruckten lateinischen Be-  
richt verfasset hat, als aus welchem dies  
ses gezogen ist. Wie denn biß anhero  
gar offt gesehen worden, daß ihn dieser  
befagte lateinische Bericht, vielfältig vers  
führet: massen er Sachen auf die Bahn  
gebracht,welche der Wahrheit und lange  
Erfahrung schnur stracks zu wieder laufe.  
  
rea  
Und dieses ware also das nötige von Dent  
den Spionen, Uberläuffern und Land: will  
flüchtigen, welches ich geurtheilet habe, Ho  
den Kriegen bey zu setzen. Da ich nun Red  
auffer dem versprochen, auch des Erb-band  
.Rechts der Hottentotten zu gedencken,  
und zu melden wie es nach ihrem Todte  
mit ihrer Nachlassenschafft gehalten wer  
de: so will mich alsobald darzu bege  
ben, und solches Versprechen erfüllen;

# 631.txt

Zweyter Theil. XX. Brief. ic-  
mal das Civile- und Criminale. Recht  
reits ist ausgeführet, auch was es vor  
e Bewandnuß mit dem Kriegs-Recht  
be,nichts verschwiegen worden.  
Ich sage aber gleich zum voraus,daß  
8 Erb-Recht sich bey ihnen keines we  
3,wie in Europa. auf beyderley Gé:  
lechte erstrecket: sondern es gehet eis  
und allein das mannliche an, und ist  
weibliche gänzlich und allezeit auss  
chlossen. Denn es ist vormals schon  
behnet worden, daß kein Hottentott  
eichthums halber, eine Frau nehmen  
ff,weil sie wenn sie gleich die ältiste  
re, sonst gar nichts zum Heyrath  
th, als ihre Kleider und ein paar  
mene Topffe, samt einigen, höchstens  
r 3. biß 4. Lämmer zu hoffen hat,  
che ihr der Vater, so er noch im Le  
oder nach dessen Todt, ihre Brüder,  
enden und verehren will: nach des Vas  
8 Todt aber ist sie eben so gut,als vor  
mfelben ausgeschlossen, und hat sich  
Der vom väterlichen noch mütterlis  
n etwas zu versehen; angesehen ihre  
mutter felbsten nichts mehr ins Hauß  
racht hat, als sie anjezo wieder bes  
mt.  
  
Unter den Brüdern erbet wieder keis  
nichts als der älteste und erstgebohrs  
als welcher sich der ganzen väterlis  
Nachlassenschafft, unfehlbar zu ers  
ten hat; und fan der Vater wenn er  
feinem Kranden Bette lieget, schon  
Ots mehr verschencken, oder veralie-  
en, sondern was er thun wollen,háts  
en gefunden Tagen geschehen muss  
Denn wenn er es gleich thate,und  
e diesem oder jenem etwas Zeit wähs  
der feiner Kranckheit, so würde es  
h keinen Nachdruck haben oder gül  
feyn, wen nicht der álteste Sohn sei  
Willen darzu mit hergabe; massen  
onsten Fug und Macht hätte, das  
eggeschenckte und Veralienirce, als  
feinige, wieder anzugreiffen, und  
me jemands Gegen Rede, weg zu  
men.  
  
Aber möchte Er fragen mein Herz,  
ftehet es denn um die andern Bru  
wenn einige vorhanden? Muß den  
altefte diefen auch nichts davon ge  
? Ich antworte kurz hierauf: schuls  
ist er ihnen von Rechts wegen nichts:  
6 was er ihnen freywillig schencken  
ift ihm zwar nicht verwehret, es ges  
chet aber gar felten; sondern sie sind  
mehr schuldig ihm zu dienen, und  
müssen ihm zur Erhaltung des erlangten  
Reichchums behilflich seyn, damit das  
Guth nicht vermindert, sondern vermeh  
ret und ihre Famille in einem blühenden  
Wohlstande erhalten werde. Dieses hat  
hr. P.Tachart in seiner Siamischen Reis Solche  
fe, pag. 96. aus dem vorgemeldten las P. Tach  
bezeuge  
teinischen Bericht, ganz deutlich folgen  
der massen ausgedrucket: Das Reche  
der achfolge, schreibet er, geborer  
den ältesten Söhnen: und damic fie  
ihre Macht und Ansehen erhalten kön  
nen/ sind sie allein Erben ihrer Väter:  
und die jüngere Brüder haben nichts  
zur Erbschafft/ als die Pflicht / ihren  
ältern Bruder zu dienen.  
  
Diese Dienstbarkeit fället diesen fün Manch  
gern Brüdern, da sie sonst alle so grosse e  
Liebhaber der Freyheit sind, ziemlich ver den Eure  
drüßlich: und gleichwohl können sie sich pera-  
derselben nicht entschlagen. Sie wird  
aber offtmal dadurch gelindert, daß der  
ältere Bruder, der ihnen vor ihreDiensts  
barkeit aus dem väterlichen Vermögen,  
leiblichen Unterhalt verschaffen muß, ent  
weder nicht allzu lange lebet,u. ohne Kin  
dez,voznemlich ohne Söhne vestirbt,mits  
hin dennoch ihm als dem folgenden die ers  
langte Erbschafft wieder überlässet; odez,  
aber wen ihm so viele Máuler zu unterhal warum  
tezu schwehe fallen will zusteht daß sie ans ibnen e  
derwärts ben den Europaern fich auf eine laubet w  
gewisse Zeit in Dienste einlassen, und bey  
denenselben etwas verdienen mögen: das  
mit sie auch an ein eigenthümliches Vieh  
kommen, und vor sich selbsten bestehen  
können.  
  
Solches thun sie auch gerne, unerach Müffen  
tet derTeutschen Dienstbarkeit viel schwe-ropäern  
rer als diejenige ist,so sie bey ihrem Bruschre  
der erdulten müssen. Denn dorten haben Dienfte  
sie weiter nichts zu thun, als das Vich zu Bruder  
weyden, und etwan manchmal mit auf tbua-  
die Jagd zu gehen,oder sonsten dergleichen  
leichte Dienste wahr zu nehmen. Hiez aber  
werden sie nicht nur zum Bieh huten son  
dern auch zu allerhand schwehren Hauß  
und Bauern Arbeit, als actern, schnei  
den 2c.mit angehalten; welche sie auch so  
leicht begreiffen und so gut verstehen, als  
offt mancher Bauer selbsten. Doch wenn  
sie auch gleich in Diensten sind, kan man  
ihnen dennoch nicht verwehren, daß sie  
nicht solten etliche Tage, nach dem sie Dürffen  
vorhero davon Nachricht gegeben has maleini  
ben weg und in das Land hinein lauffen: Eage na  
theils um von dem erspahrten Veraufe la  
dienst, als Toback, Corallen, und der  
fen.

# 632.txt

Meichen, Vieh einzuhandeln, oder durch  
hre Brüder einhandeln zu lassen; theils  
auch, um zu zeigen, daß sie keine Sclas  
en, sondern fren gebohrne Leute sind.  
Aus allen dem bißhero-gesagten, er  
Sellet wie mich dundet, genugsam, daß  
Die Erst Gebuhrt sehr herzliche Vorrech  
e habe und scheinet mir darum abers  
mals gänzlich zu, daß sie von den  
alten Juden müssen herstammen; weil  
elbigen die Erst Geburth auch absons  
Derlich lieb ware,und viele Vorrechte vor  
andern genoffe. Wie denn GOtt selbst  
nicht allein ausdrücklich faget Exod-  
XIII.v.2. alle Erft-Geburth an Menschen  
und Vieh wäre feyn, und müste Ihm dar  
um geheiliget werden: sondern mansies  
het auch an dem Erempel des Efau, daß  
Die Erst Geburth herzliche Vorrechte  
müsse gehabt, und muthmaßlich auch al  
e Nachlassenschafft der Eltern erhalten  
haben, weil Jacob so sehr nach derselbis  
gen gedrungen, und von seinem wilden  
Bruder, so leichte damit ist versehen wors  
den; ohne Zweiffel darum, weil er mehr  
Wercks von der Jagd, als vom stillen  
und geruhlichen Hauß-Leben machte. vi-  
de Genel,XXV.3 1.feq.conf,Gen. XXVII-  
V.36.feq.Ebr.XII.v.16.  
  
Zweyter Theil. xx. Brief.ze-  
Doch es sey damit wie es wolle,einmal  
ist gewiß, daß die Hottentotten feine  
andere, als jetzt beschriebene Erb-Rech  
te haben: zu welchen ich auch nichts  
mehr seße, sondern mich dahin wenden  
will, wo mein noch rückständiges Vers  
sprechen, mich hinkehren heisset. Ich will  
nemlich noch von dem eingewurzelten  
Haß, welcher sich zwischen den Hotten-  
totten und Sclaven alle Tage verspühs  
ren, und wahrnehmen lasset das nöthige  
hinzu thun, und damit diesen Brief bes  
schliessen, gleich ich Anfangs versprochen  
habe.  
  
Ehe ich aber noch dahin komme,wird  
wohl nicht undienlich seyn,von den Sclas  
ven eines und das andere zu erwehnen,  
damit aus der gegen einander-haltung  
dieser ihrer Lebens-Art mit der Hotten-  
totten ihrer, desto leichter könne begrif,  
fen werden woher es denn kommen  
möge/ daß sie einander so auffezig und  
gehäßig seyn. Ihr Vater-Land ist meis  
ftentheils Africa, so gut als der Hoc-  
tentocten ihres,nur daß die Geburths  
Länder ein wenig weit von einander ents  
legen seyn. Denn die meisten komen  
wohl von Madagascar, einer grossen  
Africanischen Inful, gegen Molambi-  
que über gelegen. Doch giebt es auch  
andere, so von Capo Verde, Loanda,  
S. Paul, Vica, Congo, und andern Afri  
canischen Königreichen und Ländern hier  
her gebracht werden. for  
Noch andere findet man, so aus AG  
Afia und dessen unterschiedlichen Königs S  
reichen, hieher gebracht werden: als bie  
da find Javanen, Ceylonefen, Amboi- ne  
nefen, Macaflaren, Bandanefen, Terna-rat  
tanen, Bengaler, Baljers, und noch vie  
le andere mehr. Allein, weil deren theils  
nicht so viel als der Africaner; theils  
auch nicht von einerley Sprache und  
Vater Land, als diese: so wird deren  
auch nicht absonderlich gedacht, noch viel  
auf sie gegeben, unerachtet etliche Na-  
tiones, als die Macalaren und Javanen  
darunter sind, die sehr tückisch, und eis  
nem gar leicht eines versehen, wenn man  
sich nicht in obacht nimmt. Unerachtet  
ich gesagt, daß sie nicht einerley Spras  
che führen, so muß ich doch die Portugies  
fische absonderlich ausnehmen, weil fast  
alle, sie mögen herkommen wo sie wol  
len, dieselbe verstehen und reden, wenigs  
stens in kurzer Zeit von einander erler  
nen. ihr m  
So vielerley Naciones nun unter  
den Sclaven sind, so vielerley diffe-  
rente Gebräuche trifft man unter ihnen die  
an. Nicht nur in áufferlichen Sachen, an  
sondern auch was den innerlichen Hu-  
meur anbetrifft. Denn was das duffers  
liche Wesen angehet, so waschen sich  
die meisten des Tages viel mal, gleidh  
die Muhametaner, deren Religion viele  
anhängig sind. Andere effen keinen  
Speck, als die Maca flaren. Noch an  
bere essen gar nichts,das Leben empfan  
gen fan, als die Bengalen, und differi-  
ren also gar viel hierinnen von einans  
der. Was aber die Humeuren anbe  
langet, darinnen ist die Differenz gar  
zu groß, inmassen einige kühn und verwes  
gen, als die vorbesagte Javanen und Ma-  
caflaren. Andere heimtückisch und schel  
misch als die Baljers und Amboinelen-  
Noch andere frech und geil, als die Mada-  
gafcaren, und alle andere Africaner. Doch  
wer wollte allellnterscheide nach einander  
beschreiben da dieselben unzehlich seyn?  
Alle diese Menschen scheinen von Na  
tur von den Hottentotten, nicht nur H  
der Farbe nach unterschieden zu seyn, re  
massen jene meistens Bech-schwark sind, H  
einige wenige Asiatische Nationes aus un  
genommen: diese aber von Natur braun,  
cer

# 633.txt

Zweyter Theil. XX. Brief 2.  
  
ichwie vormals ist gefaget worden;  
ndern der Haupt-Unterscheid bestehet  
rinnen, daß die Hottentotten mit eis  
m freyen Gemüthe begabet sind: da  
Gegentheil die Sclaven einen recht  
echtischen Geist besitzen, krafft dessen  
schon von Natur zur Knechtschafft  
n. Denn so bald sie nur gebohren  
erden, und zur Arbeit fähig, spannet  
an sie schon daran, und lasset ihnen in  
cem eigenen Vaterlande wenig Ruhe:  
elches aber denenjenigen so hier geboh  
n werden, ganz nicht geschichet, vor  
mlich wenn die Illuftre Compagnie  
per sie zu gebieten hat. Denn man  
rgonnet ihnen ihre jüngste Jahre mit  
Spielen, und andern findischen Zeit  
Bertreib zu zu bringen. Die Illuftre  
ompagnie halt ihnen einen besondern  
Schul-Meister und Schul- Meisterin,  
y welchen die Knaben und Mägdlein,  
be absonderlich, nicht nur das Lesen,  
ndern auch ihr Christenthum erler  
en müssen, dieweil sie alle, so viel sie  
ren hat, getauffet werden. Es mel  
et zwar Herz Boeving in seiner curieu-  
n Beschreibung und Nachricht von  
en Hotten otten pag. 2. daß man nur  
liche tauffete: allein es findet solches  
Borgeben in so weit statt, wenn er  
icht der Illuftren Compagnie, sondern  
ur der Bürger ihre Sclaven hätte  
amhafft machen wollen, von welchen es  
lerdings wahr ist.  
  
In dem gemeinen Umgang, sind diese  
ingegen den Hottentotten weit vorzus  
ehen. Nicht so wohl ihrer Ehrlich  
eit wegen, als welche bey denen meisten  
wohl hingehet; sondern vielmehr dars  
m, weil sie sich reiner und sauberer, als  
ne aufführen. Denn da die Hottentor-  
en sich niemalen waschen, so thun es  
ese nur um so viel mehr; wer  
en auch meist von ihren Herz darzu  
ngehalten; ja um des geringsten Vers  
rechens willen, mit Stock Schlägen  
ahin gewissen, ein andermal besser zu zu  
hen. Dergleichen Unterscheide köns  
en zwischen beyden Nationen noch uns  
ählig viele namhafft gemacht werden,  
venn es meines Thuns hier wäre, felbis  
e an-und auszuführen vielleicht aber  
nöchte sich zu anderer Zeit bessere Ge  
egenheit dazu anbieten.  
  
Dieses habe nur deswegen angefüh-  
et, damit man den Unterscheid zwis  
chen beyden Nationen, den Hottentot-  
en und Sclaven ersehen möge: aus  
welchem auch dieser erbliche Haß, von  
welchen anjetzo schreiben will, feinen  
Ursprung nimmet. Es ist derselbe nuns  
mehro so tieff eingewurzelt, daß er wohl  
ewig zwischen beyden bleiben wird, wo  
nicht eine sonderbare Fügung einmal vors  
fället, durch welche sie wieder vereiniget,  
und ausgeföhnet wurden.  
  
Das Fundament glaube ich, rühre Die ent  
daher. Wenn die Sclaven von ihren lauffene  
Herren weglauffen, und sich in das freye eben  
Feld begeben, so nehmen sie insgemein Schaf  
gut Gewehr, nebst Pulver und Bley Diebe a  
mit. Wenn sie nun nichts zu zehren  
mehr haben, so legen sie sich ohne  
Zweiffel auf das Stehlen, und nehmen  
den guten Hottentotten manchen Hams  
mel von der Weide weg. Will der  
Vich oder Schaf Hirte Lermen machen,  
so legen sie nur an, und drohen ihn zu  
erschiessen, damit muß dieser stillschweis  
gen, und seine Cammeraden gehen unters  
dessen mit dem ergriffenen Schafe das  
von.  
  
Auch ist dieser Sclaven ihre Pflicht, Die S  
den Gerichts-Dienern oder Caffern, wie die flil  
man sie hier nennet, zu helffen und bey genHor  
zustehen, wenn ein Hottentott an dem totten e  
Capo etwas übels thut, und hernach fangen.  
sich mit der Flucht falviren will. Denn  
fie vertretten ihm alsobald den Weg,  
und halten ihn auf, daß er nicht hinter  
dieVestung fan. Wenn nun die Gerichtss  
Diener kommen, so ergreiffen sie ihn,  
und bringen ihn gebunden in das Stoc  
Haus; woselbst er nach verflossener  
Nacht wieder heraus genommen, und  
entweder an dem Geissel: Pfahl mit eis  
nem dicken Strick: oder aber mit gespal  
tenen Spanischen Rohren über den Bus  
ckel, oder auf den Hinter Backen, nach  
Verdienst gestraffet wird.  
  
Da nun diese und andere dergleichen Died  
Dinge mehr, den Hottentotten sehr barfei  
schmerzlich vorkommen, und ihnen im ben H  
Herzen wehe thun, gleichwohl aber den centon  
Sclaven fein Leid zufügen dörffen, sowie  
lange sie zu Hause bleiben: so hat die in  
Herzen beständig vorbehaltene Rache,  
einen solchen unversöhnlichen Haß ge  
würcket und ausgebreitet, daß es nicht  
wohl auszusprechen ist. Wie sie sich  
denn auch dieses verdriessen lassen, daß  
sie ihre Freyheit um Geld verkauffen,  
und andern Volckern als leibeigene  
Knechte dienen, die weder Tag noch  
Nacht Ruhe haben, sondern beständig  
nach eines andern Wind und Willen  
Gehorsam leisten, und gleich den  
Efeln

# 634.txt

566  
Zweyten Theil. 831. Brief. rc.  
  
Esein Last tragen müssen vor welches  
sie doch nichts, als offtmals einen Bu-  
ckel voll Schläge, und nebst dem tägli-  
chen Essen, auch ihre Kleider zu gewarten  
hätten.  
  
Diesem nach nun, wenn vor diesem  
ein oder mehr dergleichen Sclaven weg-  
gelauffen, haben sie selbige immer hin  
wandern lassen, und sich wohl zu frieden  
gehalten, wenn sie ihnen nur nichts ge-  
than. Wenn sie aber weit genug waren.  
und ihr Gewehr entweder verlohren hat-  
ten, oder aber durch Regen und andere  
Feuchtigkeit verrostet und unbrauchbar  
gemachet hatten, haben sie ihnen entwe-  
der den Rückweg versaget, oder aber  
noch weiter fortgewiesen, oder endlich  
wenn sie wilden Thiere nicht zerrissen ha-  
ben, vom Leben zum Todt gebracht, und  
sich also hauptfächlich ihrer Meinung  
nach, an ihnen revangiret dahero wer  
niemalen keiner wieder kommen, der nur  
etwas tieff in das Land sich gemachet.  
hat man allezeit und aus diesem Grun-  
de, nicht ohne Ursache die Muthmas-  
sung gehabt, als ob sie alle von den  
Hottentotten wären erschlagen worden.  
wovon ich aber anderwärts schon Neben-  
Ursachen beygebracht, daß es nicht allee-  
zeit unfehlbar folge.  
  
Wie es heutiges Tages hierinnen  
gehalten werde, und was man vor eine  
löbliche Ordnung deßwegen verfasset ?  
ist anderwärts ebenfalls schon berühret  
worden. Nur dieses will ich hier hinzu  
thun daß wenn ein solcher Sclave aufge-  
hangen oder gerädert wird, die Hotten-  
totten allezeit dabey stehen, und sich in  
Hertzen darüber erfreuen. Eines theils  
wegen dieser alten Feindselligkeit andern  
theils aber, weil sie solche Leichtfertig-  
keiten nicht leiden oder dulten können,  
sondern solche selber sehr streng straffen.  
gleich berichtet worden. Jst auch end-  
lich einer, der nur gegeisselt wird, welche  
Manier bey den Sclaven gantz an-  
ders als bey den Europæern ist, wie ich  
bey anderer Gelegenheit erzehlen werde.  
so stehen sie dabey und lachen den schrei-  
enden Patenten wacker aus, massen sie  
wohl wissen, daß er ihnen deßwegen  
nichts thun dürffe.  
  
Hier könte ich zwar unterschiedliche  
Exempel von allerley Vorfällen beybrin-  
gen alleine weil es der Mühe nicht  
wird werth seyn, da sich solche fast täg-  
lich ereignen, so halte vor rathsamer  
diesen Brief zu schliessen und zu bitten,  
mein Herr wolle mich Seine Freundschaft  
noch ferner geniessen lassen massen ich  
noch allezeit beständig bin und blei-  
Mein Herr rc.  
  
Der KKl. Brief.  
Von den gewöhnlichen Kranckheiten der Hottentotten,  
und auf was vor eine Art / auch durch welche Mittel /  
sie selbige curiren.  
Mein Herr.  
  
6 S wird hoffentlich dasse-  
nige, was sich biß anher.  
von dem Leben, Thun und  
Lassen der Hottentotten  
zu Papier gebracht, und  
Jhm in Brieffen zugeschicket habe, nicht  
unangenehm gefallen seyn, unerachtet  
Er vielleicht manche Stunde damit zu-  
gebracht. Denn ich vertraue, Er werde  
sich dieser wegen über keinen Zeit-Ver-  
lust zu beklagen haben, weil unsere Ab-  
rede gleich anfangs dahin gezielet,  
me von diesen unbekandten Völckern,  
von welchen zwar viele etwas, aber sehr  
Catus, fälschlich und unrichtig entde-  
cket und geschrieben haben, einige zuver-  
sichtliche und gewisse Nachricht zu zu-  
schicken. Dieweilen aber solches gleich  
anfangs zu thun, ehe mir vergönnet war  
genaue und unfehlbare Gewißheit einzu-  
ziehen unmöglich war und ich dabey  
erst andere Sachen habe untersuchen  
müssen, von welchen Jhm ebenfalls  
Nachricht ertheilet, so habe es billich  
biß auf die Letzte anstehen lassen, und ver-  
spahren müssen.  
  
Gleichwie sich aber viele, ja wohl die  
meisten Sachen selbsten mit Augen an-  
geschauet, die ich bißhero von diesen  
Narionen überschrieben, so wird Er auch  
hoffentlich an deren Gewißheit destowe-  
niger zweiffeln, je gewisser Er weiß, daß  
mein

# 635.txt

giventer Theil. XXI. Brief c  
mein Aufenthalt schon lange genug all  
er gewesen ist; und weilen nur noch  
liche wenige Stücke an dieser ganzen  
Beschreibung der Hottentotten fehlen,  
viel immer bißhero zu erfahren mögs  
h gewesen: so will felbige auch gar hins  
thun, und damit dem ganzen Werd  
Ende machen; nicht zweifflende Er  
erde auch diese gar durch zu lesen sich die  
ühe geben.  
  
Indem ich aber dieses schreibe, so  
It mir ungefehr etwas bey, welches  
ofchon vorlängsten erzehlen sollen,  
nn nicht die Vielheit der Materien,  
eder meinem Vorsatz verursachet, daß  
bishero vergessen worden. Ich habe  
mlich in einem meiner Briefe erweh  
, daß die Hottentotten durchgehends  
zite Nasen hätten, welche jedoch nicht  
n Natur alfo gebildet waren, sondern  
6 einer andern Ursache herrühreten-  
n nun ein so nothwendiges Stück,  
der aufserlichen Beschaffenheit dies  
Nation, nicht mit Stillschweigen  
ben zu gehen, und meiner Zusage ein  
enigen zu leisten: will ich es hier eins  
fen, ob sichs gleich zur nachfolgen  
1 Materie nicht schicken möchte. Es  
liebe demnach mein Herz zu wissen,  
Bein Hottentotts Rind, wenn es zur  
Belt gebohren wird, zwar eben eine sol  
Nafe, wie andere Menschen hat; als  
mweil sie felbige vor unanständig ach  
: so drücken sie dem neu-gebohrnen  
mde, mit ihrem Daumen, alsobald das  
afen Bein entzwey, und verursachen  
burch, daß die Nase breit wird. Wie  
denn wohl weiß, daß ich nicht mehr  
einen einigen gesehen der, weil er  
m einem Europafchen Vater gezeiget  
-rden, auch eine dem Vater ähnliche  
behalten. Es ist solches vielleicht  
cum geschehen, weil sie daburch die  
utter eines Ehebruchs überführen  
-llen, da sie das Kind ihnen nicht gleich  
chtet; massen denn auch die Mutter  
dhernach nicht mehr, ist gesehen wors  
: und habe ich nicht erfahren fons  
1,was ihr Leben vor ein Ende genom  
hat.  
  
Unter denjenigen Seltenheiten, wels  
ich von den Hottentotten nach abs  
andeln, und in gegenwärtigen Briefe  
exzehlen gesonnen bin, werden aller  
gs die Kranckheiten und Arzneyen  
gestellet werden müssen, wie solche  
ter diesen Völckern vorfallen und cu-  
et werden. Mich düncket es sey eine  
z wichtige und caricufe Materic,  
welche zu untersuchen mich zwar sehr vies Mate  
le Mühe gekostet, aber nichts desto wemerd  
niger darum angenehm ist, weil gleich  
wohl daraus abermals erhellet, daß sie  
nicht dumm oder unvernünfftig handelns  
sondern gar wohl zusehen, wie sie einem  
Kranden und Preßhafften wieder helf fen  
mögen; massen es ihnen gleich aus  
der vormaligen Beschreibung der breyen  
Reiche und anderer Sachen erhellet,  
weder an heilsamen Kräutern, noch an  
dern Hülffreichen Mitteln fehlet; son  
dern es hat GOTT ihnen einen reichen  
Uberfluß allerley köstlicher Sachen zu  
Arzneyen mitgetheilet, deren sie einige  
auch sehr flüglich zu gebrauchen wissen.  
  
und  
Swar schreibet offt angeführter Hr. Gord  
Boeving in feiner curieufen Beschreiscen fir  
bung und Nachricht von den Horten-gemei  
totten pag. 10. sowohl in innerlichen benHo  
als dufferlichen Krandheiten wissen sie co  
fast kein ander Mittel, als Schräpffen  
und schmieren mit Fett; alleine, weil  
er weder die Art des Schräpffens, noch  
den Meister der es thut beschreibet, auch  
sonsten nichts von Kranckheiten meldet  
so lasse ich sein Vorgeben in so weit wohl  
als eine Warheit pasliren, daß sie sich  
dieser Mittel bedienen: er wird mir  
aber erlauben dieses zu erklären, und  
benn ferner anzuweisen, daß sie auch bey  
innerlichen und aufferlichen Krandheis  
ten oder Schäden mehr andere Mittel  
zu verfertigen, und bey den Patienten  
anzuwenden wissen.  
  
Denn daß sie etwas, obgleich ganz Bas  
weniges von der Medicin verstehen, und Rundf  
gleich die Bauern in Europa, ihre Hauss von de  
Mittel wissen und gebrauchen, wenn ih-baben-  
nen oder ihren Nachbarn etwas feblet;  
ist einiger massen aus dem Zeugniß des  
heran P. Taaharts zu ermessen und aba  
zu nehmen,welcher in seiner Siamischen  
Reise pag. 101. also schreibet: Es has  
ben uns glaubwürdige Leute verfis  
cbert/ daß sie auch in finsterer Macbe  
die Simplicia oder Gewächse durch  
blosses Antieren und durch den Ges  
euch unterscheiden: Und pag. 110-  
schreibet: er: Weil es viele sehr rate  
Kräuter von allerband Garrung in  
ihren Feldern und Wäldern gieber/s  
sind sie alle miteinander Kraures vers  
ständige. Noch deutlicher aber ist dies  
ses daraus abzunehmen, weil sie die ers  
fandte Kräuter auch nützlich und heilsam  
lich anzuwenden wissen, gleichwie im  
Verfolg soll gezeiget werden.  
  
So machen sie ferner nach eben den  
Beug

# 636.txt

Zweyter Theil. XIX. Brief. 2.  
  
eugniß des Heren P. Tacharts loc. cit-  
ag. I 10. viel Wercks von einem gewiss  
n Stein-Marck, das nur in den Ris  
n gewiffer Felsen befindlich, ziemlich  
art und dunckeler Farbe ist; von web  
en ihnen, wie gedachter Herz P. faget,  
Erfahrung gelehret; baß es einer  
underbaren Zugend sey, den Frauen  
r Niederkunfft, und ihren Kühen,  
Schafen und Ziegen zum Werffen zu  
rhelffen: welches lettere ich gewiß  
eiß bey denen erstern aber nur im allers  
chsten Nothfall adhibiret wird, wenn  
le andere vormals bedeutete Mit  
I bey denen kreissenden Frauen nichts  
Iffen wollen. Ich habe dessen gar viel  
schen, auch selbsten ein Stück davon  
it nach Haus genommen, und es in  
armen Wasser zerschmelzen lassen: da  
nn das Wasser nicht nur röthlich ges  
rbet wurde, und die grobe Materie zu  
oden fiel: sondern es erregte auch eis  
n unleidlichen Gestand, und mußte ich  
um deßwillen zum Fenster hinaus  
Dütten.  
  
Eben erft-angeführter Herr P. Ta-  
art loc. cit. pag. 101. fchreibet ihnen  
eiter die Wissenschafft der Stern  
unst zu, wenn er faget: Sie sollen  
tern Verfiändige seyn/ und haben  
as glaubwürdige Personen verfis  
ert/sie verstehen den HimmelesLauff  
twohl. Alleine, wenn ich denjenis  
1 vor einen Stern Verständigen an  
hmen kan, der etwan aus gewissen  
ternen, als die Bauern in Teutsch  
de,aus dem Plauftro oder Vrfa majo-  
das ist: dem so genannten Heers  
Bagen oder dem Sieben Gestirn, in  
ichen dem Morgen und Abends  
tern, und andern mehr anzuzeigen  
iß, welche Zeit es ungefehr bey der  
acht sey; oder aber wenn einer weiß,  
nn der Mond neu oder voll wird: so  
ß ich freylich gestehen, daß die Hor-  
totten Stern Verständige seyn-  
lich düncket aber, es gehöre zu einem  
chen noch eine mehrere und beſſere  
ch tieffere und gründlichere Wissens  
afft, als nur dieses: dahero halte ich  
dieser schönen und herzlichen Wissen  
afft ganz unfúndig, und sage, daß sie  
t beffern Recht können Aerzte, Bas  
Barbierer und Kräuter-Verständis  
genennet werden.  
  
Will mein Herz einen Beweiß meis  
Vorgebens haben? so beruffe mich  
f die Erfahrung und mein eigenes  
esicht. Denn, damit ich von dem ge die  
geringsten den Anfang mache, und fer  
ner zu dem höhern gelange: so haben sie  
Bader oder Barbierer unter sich,  
gar vernünfftig, auch ohne grossen und  
weitläufftigen Umschlag von erfodren  
den Werck Zeug,mit dufferlichen Sche  
den und Wunden, ingleichen mit dem  
Schräpffen und Aderlassen, wie nicht  
weniger mit dem Haar abfcheren umzus  
gehen wissen. Wie ich denn vielmals  
gesehen, daß, wenn einer über Magens  
Drücken oder Bauch-Schmerzen, in  
gleichen über Bruft- Beschwehrung ges  
klaget, sie nicht gleich mit innerlichen  
Medicamenten, dem Ubel abzuhelffen  
getrachtet; sondern sie haben erst auß  
ferlich des Schräpffens sich bedienet,  
und dieses hat einer aus denenjenigen,  
so damit umzugehen gewust, auf fol  
gende Weise verrichtet und wahrges  
nommen.  
  
Tab.  
  
Er suchte nemlich vor allen Dingen  
ein Ochsenroder Küh Horn, deren über nier  
all genug in dem Felde liegen, weil man ford  
fie hier bey Mangel der Kamm-Macher, Fig  
und anderer so sie zu verarbeiten wissen, a. un  
zu nichts gebrauchen fan. Solches  
Horn schnitte er unten gleich, und scha  
bete die scharffe Ecken hinweg. Hers  
nach weste er sein ordentliches Messer  
auf einem Stein so scharff, als es immer  
möglich war; saugete aber zuvor das  
Horn an dem Ort, wo der Patient die  
Schmerzen fühlete, so feste, daß es eben  
so steiff darauf saß, als ein Schrapff  
Kopff, wodurch er das Fleisch zugleich  
samt der Haut unempfindlich machte.  
  
Wenn diefes eine Zeit lang darauf ge  
fessen, riesse er es wieder herunter, mady  
te mit seinem gewesten Messer etliche  
Schnitte in die Haut, die nicht wohl ei  
nes halben Zolles lang waren, und fau  
gete hernach das Horn wieder darüber:  
welches so lange sizen mußte, biß es voll  
Blut, und von selbsten wieder herunter  
fiel.  
  
Unterdessen mußte der Patient un Diefe  
verrücketauf seinem Rücken liegen bleiben, urfa  
und die härteste Schmerzen ausstehen; Sam  
massen das angezogene und nunmehro sen-  
feste Horn, sich in währender Zeit, wel  
che offtmals zwo und mehr Stunden  
währet, ja nachdem der Patient Blut  
reich oder die Schnitte tieff gethan wa  
ren, je långer je tieffer hinein, und den  
Bauch zusannnen zog, also daß der ars  
me Geschrápffte sich offtmals hatte zu  
sammen biegen, oder das Horn herab  
reissen mögen. Wenn das Horn ein  
mal

# 637.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. 26.  
  
herab gefallen, und voll Blut ge-  
n, wird es weiter nicht hinanges  
, sondern der Patient wird los ge-  
n, und von ihm fernere Nachricht  
artet, ob es geholffen oder nicht.  
Cet es aber noch ferner, so wird ihm  
rlich ein Trand von Kräutern ein  
hmen verordnet, und zubereitet.  
  
ziehet es sich aber, und brechen  
Schmerzen anderwärts aus: so  
er erstlich mit warmen Fett wacker  
mieret; hilfft aber das nicht, so muß  
ch aufs neue an selbigen Ort schrápfs  
affen.  
  
Ist dieses nun nicht eine curieufe  
zu schrapffen, da weder Schräpff  
ff noch Schräpff- Eisen, vielwenis  
etwas anders darzu erfodert wird?  
ist sie auch nicht weislichob sie  
recht einfältig ausgesonnen? Doch  
Herz warte noch ein klein wenig,  
Bird Er auch eben dieses bey dem  
rlassen befinden; welches sie also be  
stelligen. Wenn einer über Eng  
tigkeit klaget, oder sonsten vermeis  
er seye zu vollblutig, so wird ihm  
then, er solle fich zur Aderlassen,  
er welchen Umständen es niemalen  
cauchet wird. Wenn er dazu refol-  
t, so kommet einer welcher die Kunst  
ehet, und bringet eben so viel In-  
menta als derjenige mit, der dent  
ern hat schrápffen wollen und muss  
Denn er hat auffer einem Riement  
feinem Messer nichts bey sich; von  
then beyden er den ersten gebrauchet,  
t die Ader abzubinden, damit das  
at desto besser lauffe und springe;  
dern vielmehr ein Band zu legen,wo  
nuthmasset, daß das Blut wieder zu  
e tretten möchte.  
  
Diese Wissenschafft der Adern und  
Lauffs des Geblüths muß ihnen uns  
bar ihr curieules Schlachten, wels  
svormals beschrieben worden, zu  
ze gebracht haben: weil sie meines Ers  
tens ausser demselbigen nichts davon  
ſen können. Es sey ihm aber wie  
i wolle, so ist doch dieses ferner ges  
5, daß er mit seinem gemeinen und  
lichen Messer, nachdem dessen Spie  
abermal wohl scharff geweet wore  
, ein Loch in die Ader schneidet, und  
biel Bluts heraus lauffen läffet, als er  
theilet dem Pauenten nöthig zu seyn-  
machet derowegen nach diesem, sein  
thin gelegtes Band wieder los, und  
eichet das gemachte Loch mit Fett zu,  
cbindet es selber mit Salvey, oder eis  
nes andern wilden Krauts Blättern,und  
lässet das Loch also wieder zuheilen, wel  
ches auch innerhalb zweyen Tagen voll  
kommen wieder erfolget.  
  
Aus diesem, nebst denen gemachten Tribun  
Schnitten vom Schräpffen in die Haut, Sr.beac  
welche alle mit klaren Fett zugestrichen  
werden, urtheilen nun alle Reisende, ſo  
viel mir Beschreibungen von ihnen noch  
zur Zeit unter Handen gekommen, ob  
thaten sie es entweder mit Fleiß,vder um  
anderer Ursachen willen: alleine ich vers  
sichere meinen Heren, daß sie sich ausser  
diesen beyden Vorfällen, und noch eis  
nem den ich bald hernach erzehlen will,  
so leicht kein Loch in die Hand schneiden  
lassen. Sind nun dieses nicht recht eine  
fältige Arten von Schrapffen und Aders  
lassen, deren Effect doch unter ihnen so  
heilsam erfunden wird? Mich duncket  
allezeit, daß sie von unsern Schräpffen  
und Aderlassen weit abgehen, und dahero  
zu verwundern feyn.  
  
Nicht nur aber mit dem Schrapffen Hottent  
und Aderlassen wissen sie auf solche Weise auch du  
umzu gehen: sondern auch, gleich als vorzliche  
hero gesaget worden, mit ausserlichen den.  
Wunden und Schäden;worvon denn die  
Ausschneidung des Hodens bey den  
Manns-Personen, gleich vormals ist be  
richtet worden,schon Beweiß genug seyrt  
konte, wenn man sonst keinen andern übe  
rig hatte. Alleine auch daran fehlet es an  
derwärts,und bey andern Wunden ganz  
und gar nicht: massen ich einsten einen  
der mit einem vergiffteten Pfeil oben auf  
den Fuß, gleich hinter den Been, ges  
troffen war, fragte, wie sie denn solche  
Wunden curiren konten, also, daß nicht  
allein die Wunde heilete, sondern auch der  
Verwundete wegen des in den Blut  
Adern herzschenden Giffts, keinen Scha  
den davon hätte, oder sich des Todtes bes  
fürchten müste? Burd  
Dieser wuste mir alsobald gar aus s  
führliche Nachricht von allen Umstáns werden  
den zu geben, da er mich berichtete, wie sie gebeile  
von dem gedderten Schlangen-Gifft, und bl  
womit ihre Pfeile vergifftet sind, zivis" nerlich  
fchen zweyen Steinen einen Theil zerries hintert  
ben, und solchen mit ihrem eigenen Speis ben  
chel befeuchteten, damit eine Salbe dars  
aus würde. Sie ritten sich nachgehends  
vorne auf der Brust, bey der Herz-Gru  
ben, daß frisches Blut heraus käme, und  
strichen in dieselbe neu gemachte Wun  
den von gedachter Gifft: Salbe einen  
Theil, den übrigen Rest aber nehmen  
sie ein, und verhinderten also beydes Ccce  
von

# 638.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. c.  
  
On auffen und durch das Einnehmen  
on innen, daß der Gifft im Aufsteigen  
ach dem Herzen keine Würckung thun  
Snte; massen der Gifft, so oben einge  
ommen würde, durch den Mund die  
Bürckung hintertriebe, und also ein  
Bifft den andern austriebe-  
Daß aber die Wunde wieder genese,  
azu gebrauchen sie nach schöner Saus  
erung, etliche heilsame Kräuter, wors  
nter auch ihr Buchu wäre, nebst den  
acha Blättern; felbige streueten sie  
nein, und verbänden sie mit einem Lap  
en Fell, wordurch ihre Schäden,  
welche sie auf solche Weise bekámen,  
lezeit glücklich curiret würden: also,  
as felten einer über drey oder vier Wos  
en mit einem verbundenen Fuß gehen  
Orffte, woferne er sich selbsten in Obs  
ht nehme, und alle Tage fleissig dars  
ich sehe: wiederigenfalls geschehe es  
eylich gar offt, daß einer, der liederlich  
mit umgienge, längere Zeit zu seiner  
inglichen Genesung und Heilung bes  
Crffe.  
  
Bon Arm und Bein-Brüchen wis  
n sie nichts, haben auch niemalen ein  
rempel gehabt, daß einem dergleichen  
äre zugestossen. Bey Verrenckungen  
id andern dergleichen Fällen aber, bes  
enen sie sich bloß des Schmierens,und  
etigen hin und wieder bewegens, wo  
on endlich die Glieder wieder in ihre  
chte Pofitur und Geschick komen; wies  
ohl sie nicht läugnen fonten, daß selbis  
8 Schmieren, vornemlich wenn es  
n wenig straff und steiff geschehe, wie  
lezeit gebräuchlich, sehr wehe thate: abs  
nderlich, weil sie durch solche Schmers  
n verursachet würden, den Leib desto  
neller und hefftiger zu bewegen und zu  
rrücken.  
  
Endlich ist auch dieses ein schönes  
unft Stück ihrer Bader-oder Barbiers  
unst, daß sie ein Glied von den kleinsten,  
d offtmals noch mehrern Fingern abs  
en auch wiederum heilen ohne die übris  
Gelende zu lähmen, oder zuzulassen,  
ß die Haut zurück weiche, und vorne  
s blosse Bein heraus steche. Dieses  
Slofen geschichet wiederum ohne einigen  
pparat von Inftrumenten, sondern aber  
als mit ihrem alltäglichen Messer; web  
s sie, nachdem die Haut und Nerven  
Et einer Saiten oder Spann-Ader fests  
bunden worden, abschneiden, und durch  
viffe Mittel von dem Safft der Mas  
Baum Blátter, nebst andern Kraus  
n,so wohl das Blut stillen, als auch die  
Bunde wieder glücklich zuheilen. will war  
ablo  
Ich erinnere mich, da dieses Able  
sens vormalen Meldung geschehen, daß,  
ich versprochen, an diesem Ort die Ursas Bel  
che anzuzeigen und zu melden, warum sie ein  
sich ein Glied ablösen liesen; weil doch laffer  
der Auctorum Muthmassungen so gar  
different und sehr weit von einander abe  
weichen. Damit nun auch in diesem  
Stücke nichts schuldig bleibe, so soll hier  
mein gethanes Versprechen gehalten,  
und die Sache aus dem Grunde untersu  
chet werden. Solches aber wird nicht  
ohne der gedachten Auctorum vielfache  
Meinungen anzuhören, geschehen kön  
nen, weil man sonsten daran zweiffeln,  
und sich einbilden möchte, andere hätten  
es besser getroffen. ne  
Von den zweyen Meynungen, wel was  
che der Herz Boeving in feiner curieu ving  
fea Beschreibung und Nachricht von nung  
den Hottentotten pag. 4. benbringet, von.  
  
gehet die erstere dahin, daß die Weiber  
solches an den Kindern ohne Unters  
scheid selber thäten, und es darum ab  
bissen, damit es nicht sterben möchte.  
Seine eigene Worte lauten also: Et  
liche batten gestammelte Finger: die  
Ursache deffen soll diese seyn/ wenn  
ein oder zwey Rinder gestorben / so  
beiffen die Mütter dem folgenden Rins  
de ein Glied ab / in aberglaubifcber  
Meinung / es werde dieses alsdenn  
so leichte nicht sterben. bom  
Wenn aber dieses die Ursache wäre, Diefe  
und es die Weiber selbsten thaten so würstche  
den fle nicht allezeit von demkleinesten Finore  
ger anheben, sondern wol von dem andern berles  
oder dritten, je nachdem viele Kinder vor  
her gestorben wären. Es würde auch fol  
gen müssen, daß es nicht den Weibern  
allein abgebissen wäre,sondern die Mañer  
wurden auch solche gestümelteFinger vo  
weisen foñen: und endlich würde diehaut  
so glatt nicht wieder zuheilen, daß man  
kein hervorragendes Bein folte gewahr  
werden, wie gleichwohl geschiehet. Es ist irrigu  
also diese Ursache ganz irrig und falfd), fali  
hr. Boeving mag fie auch her haben von  
wem ez will. Denn sie streitet selbsten gegen  
die Erfahrung; massen er mir feinen eini  
gen Mann mit zerstümmelten Fingern wird  
zeigen können, welches doch auf solche  
Weise nothwendig seyn müſte: weil dieje  
nige Geburt, welche auf die vorher gehen  
de todte Kinder folget, unmöglich allezeit  
eine Tochter feyn kan. Es ist auch, wenn  
man die mütterliche Liebe bedencket,  
welche sie zu ihren neugebohrnen  
Kindern tragen, nicht wohl zu glauben,  
daß

# 639.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. t.  
fie eine solche Tyranney an ihrer so  
ten Geburt begehen solten; ja es ist  
dem Grunde erdichtet, und gegen als  
Warheit, wer ihm auch immer diese  
chnalle mag angehenget haben.  
Hierzu aber sind die Hottentotten  
Ser gefchickt genug, und brauchen keis  
Lehr-Meister, vornemlich wenn sie  
en Fremden vor sich haben. Denn ich  
ß aus der Erfahrung zu reden, und ges  
de noch gar wohl daran, wie sie mich  
ersten 2.Jahre bald hier bald darinnen  
en zu mißleiten oder zu betriegen gefus  
. Unter andern aber haben sie mir vont  
n diesem Glied-ablösen, nicht so wohl  
ß gemachet, daß es die Weiber selbst  
eiffent, als vielmehr, daß es durch die  
inner,Barbierez oder Bader,wie matt  
auch heiffen will, darum geschehe, weil  
zin Zeichen eines Adel-Standes, oder  
fen Wappens ware: je mehr nun ei  
Frau Glieder an ihren Fingern zu wes  
hätte, je höher wäre ihr Stand, und  
roffer ihr Wappen.  
  
Diesem Vorgeben habe nun freylich  
ge Zeit Glauben bengemessen, weil  
3 nicht besser wuste, oder erfahren  
te, und ich nicht erwegte, was dabey  
hwendig hátte überleget werden sollen.  
nn auf solche Weise stamte der Adel  
rein groffes Wappen alleine von den  
eibern ab, und hatten die Männer  
ts damit zu schaffen, sondern müsten  
rieden seyn, wenn sie eine solche Ades  
e Dame zur Gemahlin bekamen; von  
cher fie anders nichts rühmen könten,  
daß sie von adelichen Blut wäre, weil  
hre Finger auswiesett. Ich bedachte  
nicht, daß es auf diese Weise nur  
liche Dames, und keine adeliche Fraus  
gabe, sondern glaubte nur blind hin,  
3 mir als etwas neues, vorgetragen  
erzehlet wurde: unerachtet ich vor  
gen sahe, daß offtmals der armste  
pen Hund, der nicht einmal drey  
hafe in seinem Vermögen, eine solche  
iche Dame zur Gemahlin hatte.  
  
Olich fonte ich auch keinen Edelmann  
icken,von welchen solche adeliche Da-  
wären gezeuget worden: wiewohl sie  
Jaben, daß man sie an den Tyger  
flen erkennen fönte; da doch die  
e Namaquas Nation mit dergleis  
Croffen pranget, welche auf solche  
ise, nebst etlichen Capitainen von  
ern Nanonen, allzumal Edel- Leute  
Ich merckte aber endlich den Betrug,  
hein wenig tieffer in das Land hins  
ein zu kommen Gelegenheit und Fren vond  
heit erhielte, woselbst mir ganz was lofung  
anders erzehlet und gewiesen wurde,  
gleich bald hernach anzeigen werde. Ans  
jego will ich in Untersuchung der frems  
den Meinungen fortfahren, und bringe  
dahero ferner Herm Vogels seine auf  
die Bahn; welcher in feiner zehen-jähri  
gen Ost Indischen Reiß-Beschreibung  
pag. 74. vermeinet, es müste es eine jebe  
junge Dirne thun, wennn sie sich heuras  
ten wolle. Seine eigene Worte lautent  
hievon also: Wenn sie sich vethetts  
rathen wollen/so gieber die Ditne  
dem Mann an statt des Trau Rings/.  
  
einen fetten Schaf oder andern  
Darm um den hals/ denselben träs  
get er biß er verfauler/ und ihme vom  
als fäller: darneben muß die Dirs  
ne an ihrem kleinen Finger sich ein  
Glied ablösen lassen und es dem  
manne zum Zeichen ihrer Trette ges  
ben.  
  
So falsch aber das erste mit dem DeAu  
Darm ist, wie schon vormals angezeiger wiederl  
worden: eben so unrichtig ist es auch bige-  
mit dem andern, nemlich dem Glied abs  
hauen.Den wenn dieses allezeit bey dem  
Trauen oder Copulten geschehen mus  
ste, würde es nicht nur eine betrübte  
Hochzeit geben, weil die Braut mit eis  
nem verwundeten Finger der Hochzeit  
beywohnen müste, ob sie gleich noch so  
grosse und unleidliche Schmerzen darant  
ausstehen würde; sondern es wurde  
auch wohl nothwendig folgen müssen  
daß nicht nur etliche, sondern alle Weis  
ber, ſie möchten seyn wer sie wolten,  
solche zerstimmelte Finger haben würs  
den, welches abermals gegen die Ers  
fahrung; ja es streitet der Augenschein  
felber darwieder, weil man viele hun  
dert Weiber antreffen und zu Gesicht  
bekommen wird, welchen kein Glied an  
einem Finger fehlet. Dahero hat auch  
Herz Bogel, welcher doch sonsten sehr  
wohl, ob gleich kurz von ihnen schreis  
bet, hierinnen einen Fehl Tritt gethan,  
und die Sache nicht recht überleget oder  
untersuchet.  
  
Von diesen dreyen Meinungen weis Boevings  
chet des Heren Boevings andere benges anbere  
brachte Ursache, so loc. cit. pag. 5-  
zu finden, ganzlich ab, und tritt der  
Sache etwas näher, wenn er schreibet:  
Es sollen auch einige Weiber die Traus  
rigkeit über der Männer Todt mit  
Abbeissung eines Gliedes am Finger  
an dem Tag legen. Ich sage, er trette  
der

# 640.txt

Zweyter Theil. XXI. Brief. 2.  
  
der Sache etwas näher, ob er sie gleich  
nicht vollkommen trifft. Denn es ist  
dieses gewiß, daß es um der Männer  
willen geschiehet, ob es aber aus Trau  
rigkeit, und zur Bezeugung ihres Leides  
geschehe, welches sie wegen des Verlus  
ftes ihres geliebten Mannes empfinden;  
oder aber ob sie es um einer andern Ur  
fache willen thun stehet zu untersus  
chen.  
  
Daß es aber nicht aus Traurigkeit  
geschehe, erhellet daraus, weil ihr durch  
den Todt ihres Mannes nichts abges  
het, noch entzogen wird, als allein der  
Benschlaff: dessen sie sich manchmal,  
doch nicht allein, zu erfreuen hat gehabt,  
wenn er noch eine oder zwey Weiber  
neben ihr geheurathet. Denn an dem  
Vermögen gehet ihr zwar der Sohn  
vor, und nimmet solches zu sich, wenn  
er anders im Stande ist, selbiges zu vers  
walten; woferne aber nicht, so bleibet  
die Mutter als Ober: Vormünderin in  
Besitz und Adminiſtration, biß der  
Sohn groß wird. An Essen und Trins  
den aber gehet ihr gleichwohl nichts ab,  
weil der Sohn, oder wenn kein Sohn  
vorhanden, derjenige, welcher die Gü  
die Mutter zu versorgen  
schuldig ist. Es muß dahero eine ande-  
re Ursache dieses Glied- ablösens seyn,  
als die der Herz Boeving bengebracht-  
Womit aber eine Frau ihr Leid über  
den Verlust ihres Mannes an den Tage  
leget und bezeuget: solches wird inkünff  
tige namhafft gemacht werden, wenn ich  
die Begräbniß Ceremonien beschreiben  
werde.  
  
Der offt belobte Hr.P.Tachart hat die  
allerbeste und wahrhaffteste Meynung  
davon, welche mit der Erfahrung und  
gründliche Wahrheit am meisten überein  
fommt, wenn er in seiner Siamischen Reis  
se p.102. die Ursache dieses Glied Abld-  
fens mit folgenden Worten ausdrucket:  
Wenn eine Fraue ihren ersten Mann  
eingebüsser/muß sie nach der hand sich  
eben fo viel Gelencke am Finger bey  
dem kleinsten anhebend/ abschneiden  
laffen/als offt sie sich wieder verheyras  
ther. Siehet er also nun wohl mein Herz,  
warum dieses Glied Ablösen geschehe.  
  
Nicht um der vorhin gemeldeten Ursa  
chen willen, sondern wenn sie sich wieder  
verheuraten will, damit man eine geweses  
ne Wittwe, von einer jungen und in der  
ersten Ehe lebenden Hottentottischen  
Frauen, fein deutlich und kennbar unters  
terscheiden könne. etw beu  
Damit ich des Herm P. Tacharts De  
Worte, ein wenig deutlicher erkläre, so fe  
verhält sich die Sache also: Wenn eis  
ne Frau ihren ersten Mann verlohren, vor  
und sich wieder verheurathen will, oder  
aber Freyer bekommet: so ist ihr nicht  
erlaubet denselben zu nehmen,und Hoch  
zeit mit ihm zu machen, es sey denn, daß  
sie sich vorhero das vorderste Glied an  
ihrem kleinen Finger der lincken Hand  
abnehmen lasse. Wenn dieses geschie  
het, so muß sie anders machen, und das  
bey schlachten, damit die andern Weis  
ber einen Schmaus davon tragen, und  
gleichsam sie wieder unter die junge Toch  
ter zehlen, welche, wegen ihrer Jugend  
und Schönheit, noch wohl eines Man  
nes werth sey. Findet sich nun ein  
Freyer, oder hat sich vorhero schon einer  
angegeben: fo mag sie fühnlich und uns  
verwehret wieder heurathen, weil man an  
ihrer Hand schon erkennen kan, daß sie eis  
nen Mann bereits vor diesem gehabt  
habe. Gl neu  
Solte aber auch dieser wieder ster Di  
ben, und sie zur dritten Ehe schreiten wolfe  
ten, so muß das vordere Glied des fol rep  
genden Gold Fingers mit eben den  
Umständen herunter, und weggeschnits vo  
ten werden. Ja wenn es zur vierten  
Ehe kommen solte, so muß wieder ein  
Glied von dem folgenden Finger herunter:  
und diese Ceremonie wird so steiff und  
unverbrüchlich beobachtet, daß gang feis  
ne Exception darwieder einzubringen ist;  
massen es von allen, sie seyen hohen oder  
niedern Standes, Reiche oder Arme  
muß verrichtet, und derselben nachgeles  
bet werden: und ist ihnen hierinnen keis  
ne vorgeschrieben, wenn sie es thun muß  
sen; sondern man lässet sie hierinnen selb  
ten, nach eigen Gutbünden handeln und  
zu Werde gehen. ten au  
Aber genug von den Glieder-Ablösen,  
nach dem die wahre Ursache ausgemachet ver  
worden. Es erhellet ja aus allen diesen fich  
genugsam, daß noch ziemlich verständige a  
Bader und Barbierer unter ihnen seyn fo  
müssen, weil sie fast eben dasjenige zu  
thun verstehen, was unsere gemeine Bas  
der oder Barbierer præft.ren. Nun ist  
noch übrig, daß ich noch mit weni  
gen melde, wie sie sich auch auf das Haar  
abscheren verstehen. Nicht zwar, daß  
sie sich den Bart liesen bußen, wie die  
Europæer im Gebrauch haben: denn  
dieser wächset ihnen nicht allzu lang,  
und dick, sondern man sichet an  
den

# 641.txt

Zweyter Theil XXI. Brief. 2c.  
  
mRien nur etliche wenige Wollen-áhns,  
he schwarze Haare. Unter der Nafe ist  
zwar etwas dicker, wird aber doch nicht  
ng, sondern krauset sich wie die Wolle  
einander und bedarff dahero nicht daß  
geschoren werde: aber die Haare auf  
m Haupte lassen sie sich bey gewissen  
mständen dann und wann halb, oder  
er Strich-weise, niemalen aber ganz  
dgar abscheren.  
  
Die Umstände sind fürzlich folgende:  
Benn einer mit unleidtlichen Kopfs  
Schmerzen gequälet wird, so lásset er  
hum selbigen zu vertreiben, die Haare  
demjenigen Ort glatt wegscheren, wo  
den Schmerzen empfindet. Ist es nun  
dem vordern Theil, so wird ihm die  
Stirne weit hinterwärts von den Haaren  
tblöset. Leidet der halbe Kopff, und hat  
also die Hennoraniam, so muß der hals  
Kopff glatt geschoren, und überall  
fft zur Ausdünstung verschaffet wer  
n,damit der Schmerzen weichen, und  
Patient Ruhe bekommen möge.Nach  
geschornen Haar bleibet zwar die Haut  
ch immer schmierig und fett;jedoch das  
it die Schweiß-Löcher derfelben desto  
er mogen geöffnet und die Fettigkeit  
weggeschaffet werden: so bestreuen sie  
n geschornen Theil dicke mit Buchu, in  
deinung, daß dasselbe viel zur Vertreis  
ng des Kopff Schmerzens beytrage;  
elches ich aber dahin gestellet seyn laffe,  
d viel eher glaube, daß es die Fettigkeit  
sich ziehe, und dadurch zur Oeffnung  
Schweiß Löcher ein grosses bey  
ge.  
  
Wenn ferner jemand feinen Bater  
er Mutter, ingleichem auch einen ans  
en Freund und Anverwandten verloh  
und durch den Todt eingebüsset hat;  
ben aber Armuths wegen nicht im  
tande ist, ein Schaf oder etwas ders  
ichen zu schlachten und zu opffern, wie  
dem folgenden Briefe umständlich wird  
ehlet werden: so laffet er sich zum Zei  
en,daß er leydt trage, und über diesen  
er jenen Todt betriebet sey, die Haare  
Striemen-weiß von dem Kopffe absches  
,wovon jederStrieme ungefähr eines  
Olls breit ist. Dieses gehet um den gans  
n Kopff herum, bleibet auch zwischen  
nabgeschornen Theilen, allezeit ein  
eich dicker und mit Haaren besester  
hen.  
  
Zu diesem Haar Abscheren haben sie  
ederum kein ander Inftrument als ihr  
tägliches wohlgewestes und geschärffs  
tes Messer: mit welchen sie gleichwol die  
Haare so glatt hinweg zu scheren wissen,  
daß man glauben solte, es wäre mit einem  
Barbier Messer geschehen. Sie machen  
auch den Kopff nicht naß viel weniger bes  
dienen sie sich einiger Seiffe; sondern weil  
das Haar ohne dem als Wolle ist, anbey  
aber mit Fett so dicke eingeschmieret, daß  
es Klunter-weiß wie die kothichte Schaf  
Wolle an einander klebet: so bilde mir ein  
daß es davon bereits erweichet, oder viel  
mehr zu bereitet seye, daß es glatt von der  
Haut könne weggeschoren werden.  
  
Solche fünstliche Bader und Barbis Hotter  
rer haben also die Hottentotten unter ih ten fin  
nen, daß sie auch, ohne einige benöthigte in  
Inftrumenten, Operationes fónnen vers und  
richten, welche ihnen ein Europa fcher dierer-  
Chirurgus ohn diefelbige nicht leicht nach  
thun würde: und glaube ich gänzlich,  
wenn sie nur die geringsten Hand-Griffe  
wisten, oder dergleichen Inftrumenta ges  
sehen und zugebrauchen verstunden, sie  
würden einem wol erfahrnen Bader oder  
Barbirer nicht viel nachgeben, manchmal  
auch wohl den einen oder andern in seiner  
Kunst beschámen. Wer wolte sie also  
vor dumme Leute achten?  
So wenig es ihnen aber an folchen Die H  
Leuten fehlet, die äußerliche Schäden ja werber  
auch innerliche Kranckheiten mit auffers ibrer S  
lichsapplicirten Mitteln zu vertreiben, zum  
heylen und zu curiren wissen: eben so we cre  
nig fehlet es ihnen an solchen, die sich mit beschr  
Fleiß auf innerliche Kranckheiten zu curi-  
ren applicaret und geleget haben: massen  
mancher Hottentotscher Doctor, ob er  
gleich so viel Wercks von seiner Kunst.  
  
nicht machet, als ein Arzt oder Marckt  
Schreyer, auch so viele Teftimonia nicht  
aufzuweisen hat oder begehret, dennoch  
viele würde beschämet machen, wenn er  
von seiner Kunst mit ihm reden solte,oder  
konnte der gleichwol vorhero mit so  
hoch-trabenden prahlerischen Worten  
sich und seine Kunst Himmel-hoch erho  
ben, und dadurch manchem Einfältigen  
das Geldt unnüße aus dem Beutel ges  
locket hat.  
  
Zwar ist nicht zu läugnen, daß man Hotte  
lange anhaltende Kranckheiten unter ih ten fir  
nen nicht antreffen wird, unerachtet sie frand  
noch so schlecht leben, und mit geringer fie ale  
Kost ihren Magen fattigen und anfüllen. schlech  
Ich urtheile,es rühret solches von der Gus ben-  
te der Lufft und des ganzen Climatis her;  
weil auch schon vormals an den kuro-  
pæern befunden werden, daß sie von eberi  
Ccc cz  
Ders

# 642.txt

ergleichen Kranckheiten nichts wissen: ja  
man findet auch eben so wenig unter ihnen  
Is denen besagten Europæern falte Fie:  
er, fie mögen auch Namen haben,wie sie  
mmer wollen. Auch habe ich vormals  
chon gefaget, daß dieses an ihnen zu bes  
oundern sey, daß, ob sie gleich von  
indes Beinen an allezeit nackend ein  
er gehen, und ausser ihren vormals bes  
thriebenen Croflen, nichts am Leibe has  
en womit sie sich vor Regen und Wind  
chützen und verwahren konten; darnebent  
och meist in der freyen Lufft sich auf  
alten, wie denn ihre Hütten oder Haus  
er auch nicht viel vor die Wärme helf  
en: fie gleichwol wenig mit der Straus  
hen oder Schnupffen geplaget oder in-  
commodiret werden, mit welcher doch  
in Europæer gar leichtlich angegriffen  
and überfallen wird.  
  
Zweyter Theil XXI. Brief:c.  
  
Alleine dieses alles machet sie nicht  
on aller Kranckheiten frey; sondern sie  
aben dennoch ihre Beschwehrungen  
uch, und eben so gut als andere Mens  
hen. Wie man denn offtmals höret  
and siehet, daß dieser oder jener francks  
ich, auch viele durch Kranckheiten abges  
nattet sterben. Wie aber diese Kranck  
weiten müssen genennet werden, habe ich,  
Is ein in der Medicin Unerfahrner,von  
onen nicht vernehmen fönnen. Theils,  
beil sie selbsten mit der Teutschen Bes  
ennung nicht können zurechte komen:  
heils auch weil ich ihre Differentien, so  
e in Benennung derselben machen,nicht  
egreiffen, verstehen oder schreiben kon  
2. Uberhaupt nennen sie es nach Art  
er Europæer Fieber, oder Holländisch  
Kortzen, und geben keine weitere Kenn-  
eichen dieser oder jener Kranckheit an  
en Tag: aus Beyforge, man möchte  
inter die Krafft ihrer Kräuter kom  
ten, oder aber mit ihnen den Spott  
zeiben.  
  
Dieses weiß ich aus der Erfahrung  
on ihnen zu sagen,daß sie die Krafft der  
Aloe Blätter gar wohl kundig haben:  
assen sie einem der etwan den Magen  
erderbet, und dahero über schlechten  
Appetit. oder sonsten etwas klaget,also:  
ald von solchen Aloe Blättern, deren  
8 genug in dem wilde Felde giebet, ei  
es holen, und ihm etliche heraus getrucks  
Tropffen in einem Löffel voll warmer  
Suppe eingeben, damit er wacker davon  
urgiren möge. Will es auf einmal  
icht besser werden, so warten sie nur ein  
aar Tage, und geben ihm denn aufs  
neue wieder solche Tropffen ein, und bie  
ses so starck, baß er offtmals wohl 2.big  
3.Tage lang davon purgiret, und also al  
les aus dem Magen fortschaffet, was ets  
wan denselben möchte beschwehret has  
ben. Tr  
Alle andere innerliche Kranckheiten  
welche sie, wie gesaget, unter dem Teut ma  
schen Namen der Fieber oder Kortfen, aud  
begreiffen, curiren sie gemeiniglich mit ver  
gar guten und gewünschten Effect, durch aus  
præparirte Pulver und Tráncke von wils wil  
den Salvey Blättern, Buchu, wilden Re  
Knoblauch, Enwisch-wurz, wilden Fens  
chel wilden Feigen und deren Blättern,  
nebst vielen andern vormals beschriebenen  
Kräutern, deren Compofition fie unens  
dig verändern, und auf allerhand Weise  
zurichten: nachmals felbige den Patien  
ten eingeben, und sie gewiß dabey versi  
chern, daß es zu ihren Zustandt und  
Kranckheit sich gar wohl schicke; mit Fleiß  
von ihnen gemachet sey, und unfehlbar  
helffen werde. Ne  
Diesen von ihnen gemachte Trancken u.  
  
Pulvern geben sie den seltsamen und recht au  
lächerlichen Namen, und heissen sie To. Gu  
ver-Goed, oder ZaubersGur eben als  
ob sie die Unpäßlichkeit dadurch aus dem  
Leibe heraus zaubern, und weg bannen  
wolten. Hilfft es, so heiffet es: Die To-  
vergoeds ja braa: Das ist: Dieses Zaus  
bet:Gut ist recht herzlich gewesen; ers  
heben denn, denjenigen der ihnen solches  
gemachet,sehr hoch, und preisen ihn übers  
all. Fehlet aber der Effect, und wird der  
Patient davon nicht besser, so sagen die  
Aerzte selber zu ihren Patienten: Wag-  
tum, die Tover-Goeds niet fterk ge  
noeg, ons ja een ander makum, die  
ja braa ſterk. Das iſt: Wart ein wes  
nig/dieseszauber Guth ist nicht starch  
genug gewesen/ ich will alsobald ein  
anders machen/ welches starck genug  
seyn soll; eben als wollte er zu verste  
hen geben, er hätte nicht gewust daß des  
Patienten Natur so stard ware. d  
Und mit solchen Worten überreden  
sie die arme Krancke allezeit zum willigen be  
Einnehmen, es mag gleich helffen oder beta  
nicht. Wie mir denn ein Erempel bekandta  
daß einer Namens Syncopas, über Mats an  
tigkeit aller Glieder und inwendige ande  
re Beschwerungen mehr, gegen einen  
solchen Doctor geflaget:welcher ihm  
nicht einen, sondern gar viele dergleichen  
Tráncke und Pulver gemachet,ihm auch  
allezeit perfuaderet, felbige unter dem bes  
fags

# 643.txt

Zweyter Theil. XXI Brief.c.  
  
agten Namen und Vorwand, einzus  
ehmen. Solches Zauber Guth hat auch  
ewünschten Effect gehabt, und alles aus  
em Leibe heraus getrieben, also, daß er  
icht viel anders aussahe,als einer der ents  
veder den Aussatz, oder die Franzosen  
am Halfe hatte.  
  
In solchem elenden Zustand,kam er  
inften an eines ihm wohl bekandten Eu-  
opæers Haus, woselbst ich mich gleich  
uch befande, und zeigte sich nur von fers  
e, weil jedermann einen Abscheu vor ihm  
atte und haben muste, wenn man ihn  
ur ein wenig anblickte. Denn sein Ges  
cht war mit Grind hier und dorten der  
assen besezet, daß man ihn fast nicht  
ennete. Am ganzen Leibe war er voller  
Beschwähre,und eiteriche Blattern:also,  
aß er bey nahe einen Lazarum vorstellen  
onte. Da er nun ein wenig náher tratt,  
nd sich eigentlich zu beschauen gab,frags  
ihm die Frau im Hause alsobald, wo  
an die Franzosen, und andere schädlis  
e Bockenkáme? aber er erklährte sich  
ald, und erzehlete seinen ganzen Zu  
andt deutlich,dergestallt, daß der Arg  
ohn von Franzosen bald hinweg fiele,  
idman ein grosses Mitleyden mit ihm  
zeigete.  
  
Hierauf gab ihm die Frau, weil er  
gte, daß ihm seine Doctores weiter nicht  
Iffen konten, ein klein Stücklein Vi-  
hol, und wiese ihm, wie er es gebraus  
en sollte. Da er aber das erste mal feis  
n Leib damit gewaschen hatte,kam er  
obald gesprungen und sagte: Vrouw,  
Tovergoed bytum als de Duyvel,  
at maakum zoo? Das ist: Frau  
eses euer Zauber Gut/fo ihr mir ges  
ben/mich damit zu waschen/beiffer  
der Teuffel selber/was ist das wars  
cbut ihr das: Wir lachten sämtlich  
rüber und sagten, es dienete zu seiner  
enesung, und ermahneten ihn nur das  
weiter fortzufahren: womit er wol  
gnuget wieder fortgangen, damit ans  
It, und innerhalb 14. Tagen von allem  
rind befreyet herum gieng: auch weis  
sonsten nichts an seinem Leibe mehr  
htheiliges verspührte oder empfande-  
Gleichwie aber in der ganzen Welt  
Doctor zu finden, der alle Kranck  
en heben, und die Siechen wieder ges  
dmachen kan: alſo iſt auch keiner  
er den Hottentotten, sondern viele  
ben auch in ihrer Cur. Doch haben  
che ein närrisches, abergläubisches,  
fündliches Mittel ausgedacht,wos  
durch sie probiren wollen, ob einer, der  
da franck ist, werde wieder aufkommen,  
oder ob er an derselbigen Kranckheit ster  
ben werde? Weil ich es selber nicht gefes  
hen, so will ich es meinem ern, so gut  
ich es von glaubwürdigen Personen em  
pfangen, mittheilen, und fürzlich über  
schreiben.  
  
Wenn jemand franc ist, und keine Dien  
Arzney-Mittel anschlagen wollen, son burd  
dern der Patient vonTage zuTage fchwa leben  
cher wird, so bedienen sie sich dieses Mits nes  
tels, wenn sie wissen wollen, ob er leben, ange  
oder sterben werde: Sie ergreiffen ein  
lebendiges Schaf, und ziehen demselben  
lebendig die Haut ab, ohne daß es einen  
Tropffen Blut dabey verlieret. Wenn  
sie ihm das Fell abgezogen haben, so ma  
chen sie es von den vorigen Banden loß,  
und sehen wohl zu, ob es davon lauffet,  
oder liegen bleibet. Lauffet es davon, so  
haben sie die aberglaubische feste Hoff  
nung, der Patient werde auch wieder das  
von lauffen, und von dieser Kranckheit  
nicht sterben. Bleibet es aber nach auf  
gelöseten Banden, unverrücket liegen: fo  
haben sie auch keine Hoffnung mehr, daß  
der Patient werde davon kommen; ges  
brauchen ihm auch nichts weiter, sondern  
geben ihm seine gewöhnliche Speise, biß  
er endlich das Leben gar einbuffet. Sade  
Ist das nicht eine abfurde, Teuffelis De  
fche Methode, zu erfahren, ob jemand baie bi  
leben oder sterben werde? Viel besser ist sottos  
es, daß man sich dem Willen GOttes unde  
alleine überlasset, und Ihm,als dem Gesanum  
ber des Lebens, in Seine geheime Raht  
Schlüsse keinen Eingriff tuht. Wenn  
Zeit und Stunde vorhanden, wird Er  
uns wohl aufidsen, und aus dieser vers  
drüßlichen Jammer: Welt zu denenjenis  
gen bringen, wo wir alle dem Meister mit  
der gelehrten Bunge einmüthig loben,und  
von keiner Kranckheit, Schmerzen,viel  
weniger von andern irdischen Aengsten  
nichts mehr wissen, spühren oder empfin  
dern: sondern ewige Freude, Ruhe und  
Vergnügung genieffen werden.  
  
Ein mehrers weiß ich von den Kranc DerAud  
heiten und Hülffs-Mitteln der Hotten- bat die  
corten nicht hinzu zu thun: habe aber die berige  
Hoffnung, daß mein Herz damit werde be  
vergnüget seyn, und sich eine solche Wissrung ab  
senschafft von den Hottentotten nicht handels  
eingebildet haben. Ich kan versichern,  
daß ich solches aus der Erfahrung schrei  
be,was von ihren Kranckheiten und Arz  
ney-Mitteln gefaget worden: und würde  
mir

# 644.txt

576  
eyer Theil. 81. Brief. 6.  
mir gar leicht fallen, einige Exempel fer-  
ner hinzu zu thun, wenn es die Noth er-  
foderre, oder sich besorgen müste Er trüge  
einen Zweiffel an meinen Worten, wo  
zu Er mit aber, so lange bißhero unsere  
Corresponden ze gewähret hat, niema-  
len einigen Anlaß, solches zu vermuthen  
gegeben hat. Jch weiß im Gegentheil  
und in davon überzeuget, daß gleich wie  
ich ohne Beysatz die Sachen vorgetra-  
gen also wird Er auch dieselbige in ihrer  
Einfalt erkennet, und daraus die War-  
heit ersehen haben.  
  
Sch schlist dennach diesen Brief,  
und verspreche dabey / mit künfftiger Ge-  
legenheit ihre Begräbniß-Ceremonien  
vor zu stellen, damit Er, weil nichts mehr  
von ihrem gantzen Thun und Lassen, so  
viel mir biß anhero ist bekand worden,  
oder vor meine Augen und Ohren gekom-  
men, weiter übrig ist, auch bey derselben  
Beerdigung sehen möge, wie es gehalten  
wird. Verbleibe unterdessen  
ein Herr rc.  
  
Der Kll. Brief.  
Von den Begräbniß-Ceremonien der Hottentotten,  
Was dabey vor Umstände und seltsame Gebräuche zu  
observiren seyn.  
Mein Herr.  
  
Je Ceremonien, welche die  
Hottentorten bey ihren  
Kind Betten, Hochzeiten.  
und zu sisten in gimmen-  
es / meinen Leben  
bey allen  
Vorfällen, und Gelegenheiten gebrau-  
chen, habe Jhm nunmehro vermög un-  
serer genommenen Abrede, von Zeit zu  
Zeit durch Briefe deutlich, gründlich  
und wahrhafftig überschrieben, so viel in  
meinem Vermögen gestanden, demsel-  
ben nach zufragen wie ich denn auch  
deßwegen manche mühsame, verdrüßli-  
che und offtmals gefährliche Reise  
gethan, damit ich alles mit eige-  
nen Augen ansehen, und genaut beobach  
ten konte. Haben Jhm dieselbe wohl-  
gefallen, und einige Vergnügung gege-  
ben so kan Er sich meiner Seits versi-  
chert halten, daß mich keine Mühe, kein  
Verdruß und keine Gefahr dauret, sie  
mag bey Tag oder Nacht vorgefallen  
sey und deren ich freylich unterschiedliche  
nicht allein zu besorgen gehabt, sondern  
auch würcklich darinnen gestecket bin,  
ob sie gleich nicht gemeldet, noch ange-  
bührenden Orten angezeiget worden  
wenn ich nur meinen Endzweck bey Jhr  
erreichet, und einige Vergnügung ver-  
schaffet habe, die zur Continuarion un-  
ferer alten Freundschafft gedenen kan.  
  
Gleichwie mich aber meines Herrn  
feln heisset so bilde mir auch nicht ein.  
Versicherung keines weges daran zweif-  
daß, da Sie mit so vielen Leichen von aller-  
hand Arten bereits zu Grabe gewandert  
sind. Sie den Hottentorten deren Lebens-  
Wandel, Sitten und Gebräuche Sie  
nunmehro so gut als gegenwärtig ver-  
lustiret, und gleichsam mit Augen ange-  
sehen haben, solchen letzten Ehren-Dienst  
weigern oder abschlagen werden, abson-  
derlich, weil sie viele und manche neue  
Sitten und Gebräuche antreffen wer-  
den, die bey andern Nationen so leichte  
nicht vorfallen, von welchen Sie doch  
durch eine lobwürdige Neugierigkeit an-  
getrieben, ein sonderlicher Liebhaber sind.  
  
Weil dieses mein letzemaliges ontrön-  
Versprechen gewesen, das ich Jhmt vom Au-  
in meinem letzten, Brieffe bey die- fang biß  
ser Hottentorischen Beschreibung vor-Forgeben.  
zustellen versprochen so will auch dassel-  
bige, gleich wie ich sonst gethan hiermit  
vollziehen, und Jhm von dem gantzen  
Leichen-Conduct, von der ersten Stun-  
de der Verscheidung an, ja früher, biß  
auf den letzten Augenblick, und so lang  
dessen Betraurung währet, die noch nicht  
so gar bald ein Ende nimmt, grundli-  
chen, deutlichen und wahrhafftigen Be-  
richt einsenden damit Er auch davon  
eben so guten Bericht wissen möge, als  
ob Er selber dabey gewesen.  
  
Wenn demnach die Hottentotten Der Kran-  
sehen und spühren daß es mit einem Krancke wird  
cken auf die Neige gehen, und der letzte Görlich-  
Abdruck herbey kommen will so machen sonden auf  
die Umstehende dem Patenten noch in sie  
mer Hoffnung zur Besserung, und ver- vertröstet.  
trösten

# 645.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. 2c.  
  
ten ihn auf dem Doctor, der bald mit  
m rechten starcken Zauber-Guth ans  
men, und ihm von der Beschwerung  
machen werde. Von GOtt und feis  
Hülffe wird niemals mit keinem Wors  
Meldung gethan, auch nicht einmal ges  
t, daß er sich an denselben halten, auf  
hoffen und von Ihm Errettung von  
er Kranckheit erwarten folle; sondern  
mm der Doctor foll ihm helffen, und von  
Beschwerung befreyen.  
  
Indere, die um ihn herum ſizen, und  
ſterben sehen wollen, fangen ein ents  
ches Geschrey, Heulen und Weinen  
dergestalt, daß man dencken sollte,es  
te der Patient nur von dem Geschrey  
ommen, da es sich doch offtmals zu  
unverhofften Befferung anlässet.  
  
enn diese erfolget und continuiret:  
inget sie so viel zuwege, daß nach des  
efenen Kranden Vermögen, Ochsen  
Schafe müssen geschlachtet, und  
hsam zur Danckbarkeit vor wieder ers  
te Gefundheit geopffert werden. Die  
theilung und Verzehrung des geopfs  
en Viehes geschiehet nach alten Ges  
uch,und kommt das Fleisch den Män  
zu gute,wenn ein Mann oder Sohn  
ck gewesen: hingegen wenn eine Fraue  
Tochter die Schmerzen erlits  
haben sich die Weiber desselben zu  
euen.  
  
Stirbet aber die france Person, so  
get das Heulen, Schreyen und Weis  
erst recht an, und möchte einem, der  
tur eine halbe Viertel Stunde anhds  
soll, der Kopff zerspringen. Denn es  
ursachet nicht allein dieses untereins  
er gemengte Gethon,ein erbármliches  
o in denOhren;sondern es wird auch  
iges durch das in einander schlagen  
winden der Hände also vermehret,  
man nicht weiß, wo man sich eiligst  
schnell hinkehren soll, um von diesem  
usamen Wieder-Thon befreyet zu  
; maffen man ein solches Zetter-Ges  
ren bey nahe eine Stunde weit hören  
Overnehmen kan.  
  
Unterdessen aber lassen sie den Tods  
nicht lange über der Erden,auch nicht  
e halbe Viertels Stunde unverrücket  
zen: sondern so bald der Athem aufsen  
ibet, und man vermuthet daß die  
eele heraus sen, so bekommt jeder ets  
s zuthun. Denn einige müssen die  
rab-Stätte aufsuchen, und das Grab  
fertigen. Andere müssen den tod  
ten Cörper einbinden, und abermals an  
dere müssen zu Leichen Trägern dienen;  
ja der ganze Hauffe, Männer und  
Weiber, Junge und Alte, Kinder und  
wer sonsten in der Cral wohnet, muß  
sich schicken, der Leichen-Procellion beys  
zuwohnen.  
  
Diesen Punct wird mein Herz nicht Der c  
wohl ausführlich verstehen können, wenn tain, o  
er nicht erläutert wird, weßgegen folgens bliebene  
de Anmerckungen hinzugefüget werden laffen b  
müssen. So bald der Krancke Abschied rabb  
genommen, wird allen Hottentouen in  
der Crai, entweder von dem Capitain  
Befehl ertheilet, oder aber die Hinter  
lassene bitten sie, vor dem Verstorbes  
nen einen bequemen Begräbniß Plaz  
aus zu suchen, und das dazu Benöthigte  
herbey zu schaffen, damit die Leiche wol  
könne verborgen, und vor den wilden  
Thieren verwahret werden:welche anders  
auf dem empfangenen Geruch, selbige  
gar leichtlich wieder ausscharren und aufs  
fressen.  
  
Denn weil ihre Dörffer oder Crallent Das  
nicht beständig an einem Orte bleiben, ist insg  
sondern bald hie bald dorten hin verses och in  
get werden, wo sie nemlich gute Foura- Erben  
ge vor sich und ihr Vieh finden: so ist ben  
leicht zu erachten, baß sie keinen beständis gemac  
gen oder gewissen Begräbniß Plaz oder  
Kirchhof haben, wohin sie ihre Todte  
bringen und beerdigen. Es müssen das  
hero diese alte und in dem Lande best-bes  
fandte Leute fort, und einen bequemen  
Begräbniß Platz aufsuchen. Nicht et  
wan, daß sie ein Grab von neuen solten  
in die Erde machen, welches gar zu viele  
Mühe kosten sollte: sondern sie suchen  
nur eine Hole in den Felsen, oder aber ein  
breites von einem wilden Thier in die Ere  
de gemachtes Loch auf, und lassen den  
todten Corper da hinein bringen."  
Dieweil aber diese aussen sind, und das  
Grab suchen, so wird der erblaste Leich Der  
nam alsobald, ehe er noch steiff,falt, und wird in  
starr wird, von seinem Lager weggenom einand  
men. Nicht aber, daß sie denselben wa geboge  
schen oder reinigen, oder auch ihm Kleis Groffe  
der anziehen wolten: als welches alles sie bunder  
in ihrem Leben nicht gethan, oder ges  
brauchet haben, geschweige denn daß sie  
es nach dem Todte thun solten; sondern  
vielmehr darum, damit sie den Berstore  
benen annoch beigen, und also in eins  
ander fügen können, wie ihre Manier  
die Todten in einander zu biegen erfo  
dert,

# 646.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. c.  
  
ert, damit sie in ihre getragene Cross  
equem können eingebunden werden.  
Die Sache verhält sich also: So  
ald die Ilmstehende nur gedencken oder  
merden, daß der Patient den Geist aufs  
egeben, so nehmen sie feine in seinem Le-  
en getragene Crofs; legen den verbliches  
men Corper darauf; biegen die Beine daß  
mie Knie über den Bauch, und die Elens  
ogen auf die Knie, und die Hände unter  
em Kopff oder bey den Wangen zu lies  
en kommen: nicht anders, als ich mich  
rinnere, vor diesem in Anatomischen  
und andern Medicinischen Büchern ges  
ehen zu haben, daß die Kinder im Muts  
er-Leib liegen oder ſizen. Wenn er  
also ineinander gebogen, auf der Cross  
eget, so binden sie ihn entweder mit  
hren vormals beschriebenen Stricken,  
der aber mit Riemen in die gedachte  
Cross ein: dergestalt, daß man von  
em ganzen Cörper nichts zu sehen be  
ommt.  
  
Ist nun dieser Verstorbene wahr  
afftig todt, so ist es gut vor ihm sels  
er; ist er aber nicht gestorben, sondern  
eget nur in einer Ohnmacht, wie viel  
mals geschehen kan, und auch offt geschie:  
et: so ist vor ihm aus solchen Ban  
Den feine Erlösung mehr wenn er in  
urzer Zeit nicht wieder zu sich selber  
ommet, und über 6. Stunden in sol  
her Ohnmacht nicht verweilet. Denn  
te haben den Gebrauch, keinen Todten  
ber befagte Zeit unbegraben liegen zu  
assen. Es seye denn, daß er in der  
Nacht, oder gegen den Abend seinen  
Abschied genommen. Diejenigen also,  
welche des Morgens oder Mittags sters  
Den, werden des Abends begraben;  
Die des Abends den Geist aufgeben,wers  
Den, wenn heller Monden-Schein iſt,  
Die bevorstehende Nacht beerdiget; die  
aber in der Nacht abscheiden, müssen  
nit anbrechenden Tage zu Grab ge  
Sracht werden gleich die jenigen wels  
he bey finstern Monden des Abends ge-  
torben seyn.  
  
Zu Trägern werden abermals ents  
veder von dem Capitain einige beors  
Dert, oder aber von den Hinterlassenen  
gebetten. Wie viel meynet Er aber mein  
Herr, daß deren bendihiget ſeyn? Die  
eiche ist nicht lang, sondern vorbes  
chriebener massen,ganz kurz in einander  
gestedet. Kein Sarg oder Todten-Kiste  
hat sie. Mit Kleidern ist sie weiter auch  
nicht beschwehzet,als daß die einige schmie  
richte Crots darum gewickelt ist; so sind  
auch die Riemen ode:Stricke nicht schwer,  
und ist also der blosse Leichnam zu tragen.  
  
Nun findet man gar wenig dicke Leute une  
ter ihnen, ob sie gleich sonsten wohl bey  
Fleisch seyn, dahero können 3. biß 4. Trá  
ger,deren sie niemal mehrere gebrauchen,  
einen solchenCorper gar wohl hinweg tra  
gen, wenn er auch gleich 200. Pfund  
schwehr wäre ; massen sie ihn unter die  
Arme nehmen,und damit fortgehen, biß  
sie zur Grabes Stätte kommen. wir  
Nach dem sie also den todten Cörper De  
auf vorbesagte Weise, in seine Crofs einste  
gebunden, und ihn darinnen als in einer Da  
kommen die Träger und tragen ihn nicht gen  
Todten Kiste wohl verwahret haben: so aus  
zur ordentlichen Thür, oder den allge  
meinen Aus-und Eingang seines Hauses  
heraus: sondern, weil das ganze Hauß,  
nach der vormaligen Beschreibung ders  
oder Wohn-Platz bestehet,und auffer dies  
felben nur in einem einigen Zimmer  
fer Thür weiter nicht die geringste Deff  
nung oder Fenster hat: so machen sie hin  
ten recht gegen dem gewöhnlichen Ein  
gang über eine gleich grosse Oeffnung,  
nehmen eine darüber gezogene Matte hins  
weg, und bringen ihn von hinten zu,  
aus dem Hause. us fchi  
Ich habe vielmalen gefraget, war oor  
Verstorbenen nicht zu derfelben Thur  
um sie dieses thaten ? warum sie den cher  
hinaus bráchten, durch welche er in seis  
Alleine die Antwort der Herren Hotten-  
nem Leben aus und eingegangen wäre?  
Manier zoo. Das ist: Es ist unser all  
totten ware allezeit diese: Hottentotts  
gemeiner Gebrauch also/und thun wir  
niemalen anders. Jedoch ich halte  
muthmaßlich davor, daß sie den Vers  
storbenen darum nicht zur rechten Thur  
hinaus bringen, weil er so denn vor jes  
dem Hause, das in der Cral oder Dorff  
stünde,muste vorben, und über den Platz  
getragen werden, in welchen sie, wie  
vormals ist angezeiget worden ihre Schas  
fe bewahren. Nun ist ihnen aber, wie schon  
offt erwehnet worden, vor dem Wieders  
kommen der Todten entsetzlich bange,und  
würden sich also noch desto mehr fürchten,  
wenn er ihre Hause vorbey getrage würde.  
  
Unterdessen aber, weil einige unter  
ihnen mit dem Einbinden, und den Tod-W  
ten aus dem Hause zu bringen beschäffti-dem  
get  
nig

# 649.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. it-  
et sind, sigen die andern vor der Thür sonsten ihre übrige Gebrauche gerne ans  
schauen möchte.  
1 einem runden Circkel, wie ihre tág:  
che und ordentliche Gewohnheit ist;  
eulen, fchrenen, flagen, weinen und  
hlagen die Hände zusammen; ruffen  
uch allezeit darunter Bo! Bo! Bo!wels  
es in ihrer Sprache so viel bedeutet,  
8 Vater! Vater! Vater! Die Frauen  
elche in einem andern Circkel absonder:  
th sizzen, wie solches vormals ist bedeus  
t, und dabey gesaget worden, daß sie  
emalen unter den Männern ſizen ind-  
n, machen es eben also: und giebet  
eses Geschrey und Geklatsch, ein solches  
cho, daß man es sehr weit hören und  
utlich vernehmen fan.  
  
Niemand von allen hat mehr das Herz  
das Hauß des Entseelten zu gehen noch  
nselben anzurühren: aus Bensorge, es  
dchte des Verstorbenen Geist sich noch  
rinnen aufhalten, und ihnen einen  
Schrecken, wo nicht noch was ȧrgers,  
rursachen. Dieses währet nicht nur  
lange als der todte Cörper noch über  
r Erden ist, gleich mir selbsten ist weiß  
machet werden, und ich auch in einem  
riefe an Ihro Excellent rn. D. Jo-  
an Georg Pertschen, Hoch- Gráf  
c. in Gera, meinem sehr hohen Pa-  
n, de dato 11. Martii 1708. fühnlich  
erschrieben habe: sondern es waget  
h nach der Zeit gar niemand mehr hin-  
■, rühret es auch niemand weiter an;  
ermassen sie solches dde stehen lassen,  
d nichts davon zu thun getrauen: wie  
r dieses nach selbiger Zeit, da ich Freys  
tund Gelegenheit erlangte, unter sie  
mein zu reisen,deutlich ist vorgekommen,  
b daraus fund worden,weil solche ein  
e Häuser dann und wann angetroffen,  
ledig gefunden habe.  
  
Wenn nun die Zeit der Begräbe  
heran nahet, so nehmen die obgedach-  
Tráger den Corper, und bringen ihn  
ch dem Grabe zu; welchen alles Volck,  
8 in der ganzen Crai oder Dorff ist,  
Schreyen, Weinen und Klagen fol  
1; auch unter dem Zusammen schlagen  
b winden der Hände, mit vollem pals  
Bo, Bo &c. ruffen. Dieses giebet  
ermals ein entfeßliches und erbämliches  
ho, also, daß man wohl wünschen  
chte, weit von dannen zu seyn; wenn  
ht ihre artig daben gemachte Gesich  
und andere närrische Grimacen vers  
acheten, daß man unter solchen Wes  
lagen zum Lachen bewogen würde, und rung  
Wenn sie bey dem Grab feyn,welches, wie  
wie schon gesagt, entweder eine Hole in dert una  
Felsen oder ein in die Erde gemachtes Loch obte  
von einemStachel Schwein oder anden chich  
wilden Thier ist: so stecken sie den todten rab-  
Cörper hinein, werffen auf denselben Fig-  
Ameisen Hauffen, damit ihn selbige bald  
aufzehren. Auf diese werffen sie ferner  
grosse Steine, und endlich grosse umges  
fallene Bäume, wenn sie selbige nur hab  
hafft und mächtig werden können. Es ges  
schichet solches alles zu dem Ende, damit  
die wilden Thiere,den todten Corper nicht  
wieder ausscharen und wegschleppen fön  
nen. Wie sie es mit kleinen weggeworffes  
nen Kindern ingleichen mit alten abgeleb  
ten Leuten halten: solches ist schon anders  
warts ausgeführet worden, und dahero  
nicht nöthig hier zu wiederhohlen-  
Nachdem der Verstorbene aufjeßt bes Bebe  
sagte Weise begraben worden gehen sie in niß auf  
eben derselben Unordnung, wie sie gekom-unjiem  
men, wieder nach Hause; das ist sie lauffen Wife  
bald voran bald hinten nach, eben als eis pause.  
  
ne Heerde Viehe durch einander lauffet,  
und reperiren auf dem ganze Weg ihr vo  
riges Geschrey, mit darunter gemengten  
Bo. Bo,Bororo, Rhodo atfche, und ich  
weiß selbst nicht,welche barbarische Wörs  
ter sie nach einander herkautern. Bißweis  
len ruffen auch wol die nächste Freunde  
des Verstorbenen Namen hundert und  
mehr malen hinter einander aus, und mas  
chen die seltsamsten Geberden und Figu-  
ren daben, daß ein Zuseher viel cher dare  
über zum Lachen als zum Weinen und  
Mitleyden beweget wird.  
  
Wenn sie aber wieder nach Hause ge- Segen  
kommen, sizen sie nach vor angezeigter oor bas  
Manier, wieder vor dem Hause, und dauß-  
wiederhohlen abermals das vorige Lieb. Tab xx  
Ich will sagen, sie schreyen, heulen und  
weheklagen erbármlich; schlagen auch  
die Hände gewaltig zusammen, und rufs  
fen dabey Bo, Bo, Bo, Bororo &c.  
  
welches wieder eine gute Stunde wäh  
ret, und beklagen also den Todten auf  
das hefftigste. Es ist aber damit noch  
nicht gethan, sondern dieser Jammers  
Gesang währet manchmal noch wohl 3.  
  
4. ja 7. biß 8. Tage, nachdeme nemlich  
seine Freunde und Nachbarn grosse Lies  
be zu ihm getragen haben. Eine Stuns  
de aber ungefehr, nachdem sie von dem  
Begräbniß zurücke gekommen, entstehet  
bey allen ein allgemeines Stillschweigen.  
Denn

# 650.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief.c.  
  
Denn alsdenn stehet der aller Aelt  
von der ganzen Crall oder Dorff auf;  
itt mitten in den Circul der Männer  
d Weiber; nimmt das kleine Stück  
n Fell, welches sie über ihrem Ges  
arts Glied tragen, und bekandter mas  
Kul Croßs nennen, hinweg und  
unget mit seinem eigenen Wasser alle  
and um herum ſizende an. Ich er  
munte, da ich dieses das erste mal sahe,  
Der solcher unverschähmten Taht, und  
ar willens weg zu lauffen, um nicht noch  
dffere Irregularitaten zu sehen; doch  
eine Begierde, um alles wohl zu wis  
n, hinderte mich an meinem Vorneh  
en; gestalten ich denn da bliebe, und den  
angen Actum ansahe, biß sie von einans  
r giengen.  
  
Hernach als fie mit Vrin bewässert  
aren gieng diefer alte Hottentott in das  
auß des Verstorbenen, durch die ors  
entliche Thür hinein, und durch die hins  
n gemachte wieder heraus; nahm aus  
er Herd Stätte eine Hand voll Asche,  
and bestreuete damit alle rund um ihn  
Derum sigende in beyden Creisen; welche  
ich diese Asche samt den Vrin-Wasser,  
it ihren Handen in das Fell ihres Leis  
s so dichte hinein rieben, daß man we  
en des vielen Fettes, womit sie ihre  
iber allezeit zu befchmieren gewohnet  
nd, keines von jenen unterscheiden  
onte Einige, nach dem sie aufgestan  
en und in die Crall gegangen waren,  
elches wieder mit Schreyen, Ruffen,  
d Wehrlagen geschah, nahmen Rus  
Mist, und bestrichen damit ihre Ar-  
e, Leib und Beine. nd  
Alle diese Ceremonien sind seltsam  
d rar, dahero verlangte mich sehr,  
ch die Ursachen derselben zu wissen;  
elche, nach langen und vielen Bemus  
en, endlich erfahren, und sie meinem  
eran dahero mittheilen will. Das naß  
Lachen mit Vrin, fagen sie, bedeute so  
el, als ob der Aelteste, welcher solches  
ut,allen andern vor den letzten Ehrens  
Dienst Dand sagete welchen sie dem Vers  
orbenen erwiesen hätten. Da ich aber  
agegen einwendete warum er es nicht  
ündlich tháte, welches ja füglicher was  
, als daß er so schändlich sein eigen Ges  
irths Blied allen und jeden, grossen  
d kleinen, jungen und alten zeigete?  
- wurde mir von ihnen doch nichts ans  
ers zur Antwort gegeben als daß es eine  
lche alte Gewohnheit wäre,welche kein  
Hottentott zu verändern das Herzze has  
ben würde, wenn er nicht seines Lebens  
überdrüffig wolte genennet werden; wo  
mit ich mich zu frieden geben muste, weil  
mir bekand daß sie diesen Gebrauch  
noch bey vielen andern und vormals  
überall angezeigten Gelegenheiten hats  
ten.  
  
Das Bestreuen mit Asche, fagen sie Bar  
ferner, habe zweyerley Ursachen zum be  
Grunde, deren die erste diese ware: daß streu  
sie damit wolten anzeigen, wie sie die täg  
liche Erfahrung gelehret hätte, daß al  
le Hottentotten sterben müsten; welche,  
nachdem sie einige Zeit in der Erden ges  
legen hätten, und hernach wieder aufges  
graben würden, nichts als Asche,Beine,  
und Erde wären. Dahero wollten sie als  
le Gegenwärtige damit lehren, daß sie  
über den Reichthum ihres Viehes nicht  
müften aufgeblasen und stolz werden,  
sondern gedencken, daß nach dem Todte  
jedweden gleiches Recht zukáme, das ist:  
daß sie alle wieder Erde und Afche wür  
den.Die andere Ursache wäre:daß der alte  
Hottentott und sonsten keiner vollkommes  
ne Macht darzu hätte, weil er ihnen das  
durch gleichsam den Seegen, krafft seines  
Amts mittheilete der einemHottentotté,  
folgends seinem Gottes-Dienst, zukáme. wend  
wurd  
Es ist leichtlich zu erachten, daß ges  
gen diese zwo Ursachen viele Einwendungen b  
gen vorzubringen hatte. Sonderlich aber auc  
fragte ich sie, ob nicht die erste von den fchled  
Christen herstammete, und die andere antw  
falsch, ungeräumet und mit ihrem Got  
tes Dienst nicht überein komme? Ich  
konte aber anders nichts zu meiner Bers  
gnügung erhalten/als daß diefes unter den  
Hottentotten allezeit also gebräuchlich  
ware gewesen, und hätten sie von den  
Chriften gar nichts dergleichen gesehen;  
es hätten auch ganz alte Leute ihnen diefe  
Ursachen in ihrer Sprache statt eines Be  
weises erzehlet, könten sie also nichts dars  
an andern. Wormit ich mich auch alles  
zeit muste vergnügt bezeugen, weil etwas  
anders heraus zu bringen oder zuerfah  
ren unmöglich ware. Bar ren?  
Das beschmiehren mit Kühe Mist,  
sagen sie endlich, bedeute, damit sie sich  
allezeit des Verstorbenen dabey erinnern seab  
mögen; welche Ursache ich auch darum bef  
glauben muste, weil solches niemand,  
als diejenige thun, welche so entseg  
lich starck und lang als vorhero ges  
faget worden, schreyen, weinen  
heulen und die Hände zusammen schla  
gen, auch des Verstorben Namen,  
oder

# 651.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief 2c.  
  
ber die Worte Bororo &c. so offtmals  
inter einander her nennen; zum Zeis  
en,daß sie den Verstorbenen in seinem  
eben absonderlich lieb gehabt haben.  
Nach vollbrachten obigen Ceremo-  
ien, gehen sie auseinander, und hat der  
eichen Process ein Ende; massen sich jes  
er wieder in fein Haus begiebet, und  
emjenigen oblieget, was er etwan zu  
errichten hat. Die Hinterlassenen  
ber suchen so lange bey einem oder ans  
ern Herberge, biß sie ein neues Haus  
bauet haben. Denn in dieses kommen  
e nicht mehr, aus Ursachen, wie bald  
ernach folgen wird.  
  
Unterdessen aber haben damit alle  
eichen Ceremonien noch kein Ende;  
ndern es ist noch dieses daben zubeob  
chten, daß sie des andern Tages nach  
er Begräbniß, alle miteinander ihre  
báufer abbrechen, und mit Sack und  
Dack davon ziehen. Nur das einige  
aus, darinnen der Verstorbene gewoh  
et, lassen sie stehen, und rühren nichts  
avon an: aus Furcht, es möchte der  
odte wieder kommen, und sich nach  
inem Hause und darinnen gehabten  
abe umsehen; auch sie, woferne sie sels  
ges mit nehmen, und unter ihre andere  
Däufer stelleten, wacker plagen, angſtis  
en und quálen. Denn es ist nicht aus  
sprechen, wie bange ihnen vor Ges  
enstern ist und kan man sie gar  
ald verjagen, wenn man ihnen glaubig  
nachet,daß es an diesem oder jenen Ort  
mgehe, die Leute bethöre, und was des  
n mehr seyn kan-  
Ehe fie aber abbrechen und wegzies  
en, müssen sie noch erst anders mas  
en; das ist, sie müssen opffern oder  
blachten, nachdem sie reich sind, einen  
Ochsen oder etliche Schafe, auch wohl  
tehrere. Eben dergleichen müssen sie  
ach an demjenigen Ort verrichten, wo  
it sie sich wieder niederlassen; welches  
Der Boeving in feiner curieufen Bes  
hreibung und Nachricht von den Hor-  
entotten pag. 9. mit diesen Worten  
usdrücket. Wenn jemand aus ihnen  
arbet/ wird so wohl an dem Ort wo  
= gestorben/ als an dem Ore wo sie  
on neuen ibre ütten aufschlagen/ein  
Dieb abgeschlachtet und verzehret-  
Dieses Schlacht: Vich müssen die  
interbliebene hergeben, und es gleich  
m zum Opffer vor den Verstorbenen  
endiren, damit die andere etwas zu  
hnabuliren und vor ihre gehabte Mühe  
Belohnung bekommen. Es müssen  
auch die nächste Anverwandte schlachten  
und tractiren, so viel deren absonderli  
che Famillen seyn: und dieses zu dem  
Ende, damit jeder bezeuge, auch offens  
bar nachgehends weisen könne, daß er  
von der Famille sey, und in dem Leid  
gehe.  
  
Denn sie verzehren das Fleisch ges Dieb  
laffen  
ſamter Hand, nach alten Gebrauch;  
aber das Netz von dem Geschlachteten, ander  
vornemlich aber von einemSchafe,muj-reu  
sen sie dem hinterlassenen Mann, oder Rese  
so dieser todt, seinem ältesten Söhnen  
übergeben; welcher es zwar nicht zum Tab-  
effen gebrauchen darff, sondern er be  
streuet es dick mit Buchu, dráhet es hers  
nach oder wickelt es als einen Strick ins  
einander, und bindet es um seinen Hals;  
an welchen es hengen bleiben muß, so  
lange ein Stücklein daran ist, und biß  
es herunter faulet; worben sie denn den  
Gestand nicht achten, welchen ihre fub-  
tile Nase täglich davon einnehmen  
muß. bald  
Ein gleiches muß auch bey der ans mar  
dern Freunde ihrem Schlachten bevb gebac  
achtet werden: als welche ebenfalls durch Nege  
die Umhengung solches Netzes beweisen, faulet  
daß sie trauren, und solchen an statt eis  
nes Trauer-Flohrs tragen; wobey denn  
merckwürdig, daß diese Nezze eben so gar  
schnell nicht verfaulen, oder abgethan  
werden, unerachtet felbige von der Sons  
nen sehr durchlöchert werden: weiches  
ohne Zweiffel von dem vielen darein ge  
streueten Buchu kommen muß, als von  
welchem es auch meines Erachtens here  
rühret, daß sie niemalen allzu starck frin  
den Beg nier  
Nach diesem Schlachten ziehen sie  
endlich des andern Tages fort, und schlas  
gen ihr Lager an einem andern Ort auf, Ort/u  
welcher, wenn gute Weide noch vorhan  
den, eben so gar weit von dem alten traure  
nicht entfernet ist; massen ich wohl gefes  
hen, daß sie offtmals nur eine halbe  
Stund weit von dannen gezogen. Wo  
sie sich niederlassen, da gehet das  
Schlachten aus obiger Ursache alsobald  
wieder an. Welche aber unter den  
Freunden arm sind, und nichts zu  
schlachten haben, selbige lassen sich, gleich  
wie in meinem vorigen berichtet habe,  
die Haare also abscheren, daß oben auf  
dem Wirbel eine Blatte, und hernach  
rund um den ganzen Kopfflauter schmas  
le Striche abgeschoren werden: zum Zei  
chen, daß sie so wohl trauren als jene, wels  
che die Nezze um den Hals haben.  
  
Und

# 652.txt

Zweyter Theil. XXII. Brief. t.  
Und also hatte meinem Hern auch  
Diese Gebräuche, welche bey Beerdigung  
Der Todten vorfallen, fürglich aber doch  
hoffentlich deutlich, vor allen aber war  
afftig vorgestellet; woraus Er genug  
am abnehmen fan, daß diese einfältige  
Reute rechte albere Gebräuche dabey  
pornehmen. Doch ich will darüber nicht  
artheilen, sondern gleichwie von dem gan  
zen Lebens Wandel und allen Sitten  
uch Gebräuchen der Hottentotten, als  
v auch von diesem das Urtheil Ihme  
überlassen: mir wird schon genug seyn,  
wenn ich Ihme biß anhero Genüge ges  
geben habe.  
  
Hätte ich ein mehrers von ihnen er  
fahren oder wahrnehmen können, wol  
te ich meinem Heren auch ein mehrers  
zugeschrieben haben; weil mir aber fol  
thes nicht möglich war, und mit Un:  
wahrheiten, oder nur obenhin gehöreten  
Sachen Ihn zu mißleiten, nicht wohl  
ständig seyn würde: so halte vor beffer,  
es ben bem, was meine Augen fast alles  
gesehen, oder Augen-Zeugen mir com-  
moniciret haben, bewenden zu lassent,  
und also der ganzen Hottentotschen Le  
bens Beschreibung ein Ende zu machen;  
jedoch mit der Condition, daß, wenn  
noch was weiters entdecken oder warneh  
men solte, solches nach der Hand eben  
falls überschrieben werden soll. fun  
Gleichwie ich aber an weitern Pro-B  
greffen in dieser Materie zweiffele; maß ab  
sen bereits gar viele Mühe daran gewens bein  
det habe: also glaube, Er werde sich nur nen  
mit diesem vergnügen lassen müssen. Ich  
meines Orts lebe hingegen der tröstlichen  
Zuversicht, Er werde mich ferner Seis  
ner Freundschafft würdigen; worzu sich  
durch fleissigen Brief Wechsel ferner  
Gelegenheit darbieten wird, wenn die  
Europæische Einwohner, und ihre Ges  
brauche auch ihr eingeführetes Regis  
ment wird beschrieben werden: als wel  
ches Stück noch von diesem Africani-  
schen Vorgebürge fehlet. Unterdessen  
lebe Er in vergnügten Wohlstand, und  
halte sich feftiglich versichert, daß ich sen  
und beständig bleibe  
Mein Herz c.  
  
Ende des zweyten Theils-  
Der

# 653.txt

583.  
Der  
ritte heil.  
Worinnen eigentlich  
Die  
Europäischen Colonien an dem Forgebür-  
der guten Hoffrung  
also  
beschrieben werden /  
daß absonderlich die Regierung / und was von derselben  
dependiret / in Consideration kommet. Nebst vielen seltsamen Be-  
gebenheiten / die sich Zeit des Auctoris Anwesenheit daselbst zugetragen / welche  
er durch unterschiedliche auchentique Stücke confirmiret und endlich folget  
eine kurtze Nachricht, was von seiner Zurück-Reise anzu-  
mercken ist.  
Der J. Brief.  
Von denen ersten Christlichen Besitzern dieses Vorgebür-  
ges absonderlich von dem obersten Haupt der Regierung, wel-  
chen Character dasselbe führet und wer diese Volck-Pflantzung / von Zeit  
zu Zeit regieret hat.  
Mein Herr.  
  
S wird Jhm hoffen.  
lich noch wohl erinner-  
lich seyn, was ich schon  
längst in unterschiedli-  
chen meiner Briefe  
von dem Lande des  
Vorgebürges der gu-  
ten Hoffnung überhaupt, dessen Be-  
schaffenheit aber und unvergleichlichen  
Fruchtbarkeit insonderheit, und was fer-  
ner von eines Landes Qualiräten möchte  
zu wissen verlanget werden, ingleichen  
von des hiesigen Climaris Vortrefflich-  
keit von der Eigenschafft der Lufft, wie  
nicht weniger von der ungemeinen Güte  
des hiesigen süssen Quell-Wassers von  
den Flüssen und Saltz-Pfannen, nebst  
mehr andern das hiesige Land betreffen-  
de Sachen, geschrieben habe.  
  
So wird Er auch ohne Zweiffel  
ter bey dieser Landes-Beschreibung bey-  
noch nicht vergessen haben, was ich wei-  
gebracht, da ich absonderlich der Colonien  
nien welche die Europæer, und in spe-  
cie die Justre Ost-Jndische Niederlän-  
dische privilegirte Compagnie, in hiesi-  
gen Landen gestifftet, angeleget, vergrös-  
fert, und je länger je weiter ausgebrei-  
tet hat, sonderbare und nachdrückliche  
Meldung gethan, und jeder ihre gegen-  
wärtige Grentzen und Marck-Steine  
also gesetzet, wie sie von erwehnter Au-  
stren Compagnie biß auf diesem Tag  
sind angewiesen, geordnet, und eingesetzet  
worden auch jeder ihre speciale Einthei-  
lung in gewisse kleinere Districte, beob-  
achtet habe.  
  
Bey eben dieser Abhandlung habe  
mich noch weiter heraus gelassen, und  
selbst der principalsten Land-Güter ab-  
sonderliche Meldung gethan, welches  
nicht nur ihre Gelegenheit sondern auch  
der wahren Benennung nach geschehen,  
wo sich anders ein absonderlicher Na-  
me

# 654.txt

Dritter Theil I. Brief 2c.  
  
fand, der demselben bey seiner Aufs  
htung mitgetheilet worden. Denn  
le ausgegebene Lánder vornemlich un  
denen, die bey dem ersten Anfang der  
olonien, ben Europæern zu bes  
en umsonst sind überlassen worden,  
ben feinen ipecialen Namen empfans  
1, sondern nur des Besizers Namen  
alten: welche aber von Zeit zu Zeit  
rch Verkauffung und andere Umstáns  
vielfältig sind verändert worden,  
ichwie solches die Erfahrung noch tags  
lehret. Eben deßwegen habe ich  
ach der heutigen Besitzer ihre Namen  
mzu gefüget, es mochte gleich solches  
and-Gut sonsten einen Namen haben  
er nicht.  
  
Diese Beschreibung des Landes, und  
r darinnen gestiffteten Colonien, fon  
ferner so enge nicht eingeschrendet  
erden, daß nicht auch zugleich der über  
Europaischen Einwohner gesezten  
Obrigkeit einige Meldung solte gesches  
en feyn.  
  
Es ist dahero absonderlich  
er Gerichts- und GOttes Häuser ges  
dht, und etwas, wiewohl unzulängs  
hs von ihnen berichtet worden: wels  
es alles mein Herz annoch in guten  
indenden haben wird, oder doch das  
Entfallene, in meinen vorigen Briefen  
ieder nachlesen, und sich erinnerlich  
achen fan.  
  
Nachdem nun dieses alles ist berich  
t worden, und über dieses im fernern  
Berfolg von denen alten, natürlichen,  
and so viel man weiß, ersten Einwoh  
ern, den Hottentotten, bißhero deutli  
De, warhafftige curieufe und zulänglis  
e Nachricht durch mich eingeschicket  
orden: so wird es nunmehro gar nicht  
nrecht gethan heissen können, wenn dass  
nige, was theils ehemals, und schon  
ey dem Anfang unserer Corresponden-  
versprochen, nachhole, und nunmehro  
cybringe; theils aber auch von dem,  
as etwan in meinem vorigen noch einis  
e Erläuterung bedarff, um besser ver-  
anden zu werden, die nähere Nachricht  
infende.  
  
Unter dem ersten findet sich nun meis  
mes Wissens, die gefoderte Nachricht,  
vie es mir von Zeit zu Zeit an diesem  
Vorgebürge der guten Hoffnung ergan  
gen: und bey dem letzten geben alle vors  
ergehende Briefe ein unparthenisches  
und aufrichtiges Zeugniß, daß von der  
Ordentlichen Obrigkeit, welche der lu-  
tren Compagnie über diese Colonien  
ufezen beliebet,und ferner bey Anwach  
fung und Vermehrung berselben, anzu  
ordnen gütigst befohlen hat, damit keis  
ne Contufion in diefen neuen Pflanz  
Stätten entstehen möchte, noch feine  
genugsame Nachricht ausgefertiget wors  
ben; aus welcher man gewiß und un  
fehlbar schliessen konte, wie diese Colo-  
nien eigentlich regieret wurden, die sich  
nunmehro vorlángst, in vier besondere,  
nothwendig vertheilen müssen. mehr  
Ob ich nun gleich von meinem Wohls wi  
seyn, wie ich versprochen, zuerst handeln des  
folte: so dundet mich doch, es werde merch  
besser stehen, wenn den Anfang von der gen  
Regierung des Landes mache, und das  
was mich angehen möchte, nur hier und  
da mit einfliesen lasse: oder doch so lange  
verschiebe, biß es Beit seyn wird, nach  
allen aus den Weg geraumten Hinter  
nissen, von dem zu schreiben, was sich  
Zeit meines Anwesens bereits seltsames  
und wunderliches hat zugetragen, oder  
noch zutragen wird: massen meinem  
Her diese vorgefallene Begebenheiten  
mehrere Delectation verursachen wer  
den, als wenn Ihm ein ganzes Buch  
hinschriebe und zuschickte, welches nichts  
als meine Verrichtungen in sich hielte.  
  
web  
Jedoch auch hierben, wenn ich die  
Obrigkeitliche Anstellung, und deren och  
Character besonders und mit Aufmerd bero  
famfeit vorstellen will, wird wohl höchsts b  
nöthig seyn, einen fleinen Tritt zurüde erad  
zu thun, und erst zu beschreiben, auf was  
Weise denn die Illuftre Compagnie an  
die Besitzung dieses Landes gekommen;  
hernach weiter zuzu sehen, welche bißhe  
ro die obersten Regenten davon sind ges  
wesen: und denn werden sich die andere  
Obrigkeitliche Personen, und aus denen  
die davon formirte Collegia viel deutlis  
cher vorstellen lassen; gleichwohl aber  
also, daß man wiederum wird nöthig  
haben, jedwede von denen vier Colonien  
absonderlich vorzunehmen, und ihre à  
parte Regierungen zu beschreiben, weil  
fast feine Colonie mit der andern etwas  
hierinnen gemein hat, noch haben will.  
  
Diesem nach siehet Er nun mein,  
Herz, welches der Inhalt etlicher nach est  
folgender Briefe seyn wird; welche bar wir  
um desto nöthiger achte, weil man son  
ften auf die Gedancken gerathen möch  
te, ob wurde dieses Land gar schlecht res  
gieret, oder wohl gar von der Illuftren  
Compagnie in den Wind geschlagen;  
also, daß keine Achtung auf dessen Rus  
he, Zufriedenheit und der daraus erfol  
genden Vergnügung gegeben würde. Ich  
a

# 655.txt

Dritter Theil. 1. Brief 2c.  
  
h bin auch schon zum Voraus versis  
rt,daß er sich dergleichen herzliche und  
entliche Anstalten,einen jeden in Ruhe,  
iede u. Sicherheit zu erhalten, und so  
hl sein zeitliches als ewiges Vergnügen  
erlangen, nicht wird eingebildet haben,  
wohl die Illuftre Compagnie, nach ihs  
tieff einsehenden Klugheit u.vortrefflis  
nDirection,innerhalb so wenig Jahre,  
h mitten in diesem sonst heydnischen u.  
  
barische Land,hat einzuführen gewust,  
glücklich biß anhero fortgesetzet-  
Damit ich aber zu meinem Vorhaben  
ange,und die Sache aus dem Grunde  
vor fuche: so scheinet es fast, als ob diese  
dfelige Beit endlich einmal, und zwar  
wenige 100. Jahre vor unserer Ge  
t, bey einem gewissen Zufall in diese  
Selt fey gebohren worden; von welcher  
Heydnische Poet Seneca Tragicus  
on viele 100. Jahre zuvor, gleichsam  
ch einen wahrsagenden Geist darzu  
getrieben, geweisfaget hat, wenn er in  
mer Medea Act, 2. ejusque choro circa  
cm also spricht:  
Venient annis fecula feris  
Quibus Oceanus vincula rerum  
Laxet, & ingens pateat Tellus  
Typhisque novos decegat orbes,  
Nec fic terris ultima Thule-  
Selche Worte man zu Teutsch, ganz  
fáltig also geben möchte:  
Wenn sich dereinst die Welt zu ihrem  
Wird von dem Ocean ein neus Land  
gezeigt:  
Und Thule! dir der Ruhm, daß du  
Gewiffer Grenz-Stein bißt, dadurch  
benommen werden.  
  
enn ob man gleich aus den alten Histos  
mu.unter andern auch aus des Alexan-  
M. Geschichten wußte, daß man zu  
chiff längst denAfricanischen u. anden  
ern, nach Alien, welches man nachges  
ds Oft Indien geneñet,komen könne:  
vuste man doch eigentlich nicht, wie es  
Denfelbelanden, Königzeichen u.mit an  
n darinnen befindlichen Sache stünde;  
weniger welche Staats Griffe oder  
gemeine Handlungen darinnen ges  
Suchlich waren. Weil man auch zuvor  
Eigenschafften des Magnets so wohl.  
  
ht wuste als sie nach der Zeit sind entdes  
worden; vornemlich aber dariñen uns  
dig waz,daß derselbe allezeit u.alle:Or  
nach denen beyden Polis oder ArPun  
n sich fehrete: so durffte sich auch nie  
and wagen,mie einem Schiffe so weit in  
See hinein zu fegeln, daß er das Land $  
aus dem Gesichte verlohren hatte; fon  
dern man war gezwungen, das feste Land  
allezeit in seinem Gesichte zubehalten-  
ube  
Solches hat den Portugiesen, welche Der  
Luft bekamen diese Länder aufzusuchen, gefen  
viele Mühe, grosse Beschwehrung u. un nen  
aussprechliche Arbeit gekostet. Den nache nach 2  
dem sie die Mohren aus Spanien u. Por nie  
finden  
tugal vertrieben,und selbige nach befreyes  
ten beyden Königreichen über die Mittel  
ländische See verjaget hatten, verfolgten  
fie diese Flüchtige, unter der tapffern An  
führung ihres Königl. Prinzens Alphon-  
fi, noch weiter. Und weil sie eine gewisse  
Neigung empfanden, die sie durch diesen  
glücklichen Zufall veranlassete und beweg  
te, neue und dazumals noch unbekandte  
Länder zu entdecken:so geriethen sie endlich  
lángst den Africanischen Ufern so weit,  
daß sie sich die Hoffnung machten, Ost  
Indien, oder Afien noch zu finden, aus  
welchen Ländern so viele Kostbarkeiten  
hergebracht wurden.  
  
Und in Warheit diese ihre Hoffnung Borfa  
ware nicht vergebens, weil sie je långer je weiter  
weiter gelangten, ob schon alles mit sehr ihnen  
groffer Mühe verknüpffet war ; indem sie bea.-  
weder von den Winden, noch von dem  
Strom, welcher in der See verspühret  
wird, einige Wissenschafft hatten; ja sie  
kame so weit,daß sie auch endlichGuineam  
oder die Africanische Gold Kiste entdecke  
ten. Dieser gute und glückselige Fortgang  
verdoppelte ihren Muth, und brachte zu  
wege,daß obgedachter Prinz eine noch viel  
ftárcere Flotte ausrüsten ließ, als diejes  
nige war, welche von Guinea zurück fam-  
Diefer gab er Befehl, daß sie wieder nach  
Guinea fegeln, und hernachmals versuche  
folte,weiter gegen Mittag hinab zu fegeln,  
um einmal eine offene Bahn zu finden,  
durch welche man die lang gewünschte  
Ostindis. Lández möchte zusehe bekommen.  
  
bor  
Dieser Befehl wurde zwar werckstellig was  
gemachet, und brachte zu wege, daß man eni  
langsamer Hand immer weiter fortfame. berver  
Alleine weil dazumal niemand wuste, daß than-  
der Wind längst den Africanischen Stran  
den allezeit aus den Süd-Osten, und also  
denenjenigen die gegen Mittag schifften,  
ganz zu wider wehete;weil auch noch nicht  
bekandt war, daß bey erwehnter Golds  
Kiste ein solcher hefftiger Strom gienge,  
der bisweilen, ja meist allezeit die Schiffe  
aufhalten, und in ihrer Farth verhindern  
kan: so verlieffreylich viele Zeit, ehe man  
darhinter kam, und die Unkosten wurden  
dadurch viel grösser, als man sich den  
erfolgenden und verhofften Gewinn vors  
stellen fonte. Fees  
Man

# 656.txt

Dritter Theil. I. Brief. z.  
Man wurde deßwegen in Portugal  
schlüssig, diese Farth nach Guinea, und  
weiter gegen den Mittag zu verpachten;  
mit diesem Beding, daß alle Jahr eine  
gewisse Länge weiter gegen den Mittag  
müste entdecket, und davon von Zeit zu  
Zeit dem Könige Johanni I. Nachricht  
und Relation eingehandiget und überges  
ben werden. Und durch dieses Mittel  
ist es auch so weit gekommen, daß man,  
wiewol langsam und mit schlechtem Forts  
gang so weit gefahren,daß das Königreich  
Congo ist entdecket worden; alleine weil  
die Winde je lánger je stárcker und unges  
stümer vermercket wurden: so verschwans  
be fast wiederum aufs neue alle Hoffnung  
weiter zu gelangen, und die Ost Indische  
Länder zu entdecken.  
  
Alles dieses aber konte den vorgedachs  
tenkönig Johannem I.nicht abschrecken,  
feine Gedancken zu ändern: als welcher in  
feiner angefangenen u. biß hieher gebrachs  
ten Entdeckungen eifrig fortfuhr, und be  
ständig einige Schiffe, ob schon mit gantz  
geringen Success ausschickte, und sie beors  
berte alles zu probiren, damit sie weiter  
ommen möchten: dahero wurde endlich  
uch der sehr edelmütige, tapffere, fluge  
ind verständige Edelmann, Vafco de Ga-  
na, von mehr gedachten Könige zum Ad-  
niral über einige aus zusendende Schiffe  
rwehlet und angestellet; welcher endlich,  
urch die allzeit wehende Gegen-Winde,  
erdrießlich und abgemattet, mit einer  
nehr als heroischen That sich entschloß,  
as Land aus dem Gesichte zu lassen, tiefs  
er in die See zugehen, und daselbst zu  
rob ren, ob es denn nicht möglich wäre,  
beiter zu kommen und eine Durchfarth zu  
ichen, durch welche ein Weg nach Osts  
indien fonte gefunden werden. Bey dies  
m Entschluß konte er sich auffer Gottes  
ülffe auf nichts anders, als einig und  
lein auf seinen Compass verlassen, von  
elchem er die Hoffnung hatte, daß, weil  
bißhero allezeit fein getreuer Weg.  
  
Beiser gewesen,so würde er auch hoffents  
hmitten in der See derselbe verbleiben,  
id ihn in keiner Noth stecken lassen.  
Zwar wiederfesten sich anfangs, wie  
icht zu erachten, die andern Officiers,  
bst dem gemeinen Bold diesem seinem  
ntschluß aufs hefftigste: alleine Vafco de  
ama blieb ben feinem Vorfaz,u.brachte  
auch endlich so weit, daß fie ihm zu fols  
nnicht nuz refolvirten, sondern auch sols  
es feftiglich angelobten: durch welches  
hne Unterfangen es auch endlich Anno  
49.dahinist gebracht worden, daß seine  
terhabende Flotte dieses Vorgebürgdez  
guten Hoffnung zu Gesicht bekomen hat;  
welches sie aber wege der schwehren Wins  
de und anderer See Ungemächlichkeiten  
halber, mit dem Namen Capo de los to-2  
tos Tormento, das ist: das Vorgebur  
ge von allen Trangfalen, belegten, u. cinig  
Volck hinter diesem Vorgebürge, und al  
so etwas weiter gegen Often, an das Land  
steigen liefen, welchen Ort fie Rio d' In-  
fance nenneten. Sie nahme hernach frisch  
Wasser ein,u. handelten von dene wilden  
Einwohnern einige Schafe und Ochsen;  
nach welcher Expedicion fie wieder zurü  
cke segelten, und nach Portugal kehreten-  
na me  
Kaum waren die Schiffe in Portugal  
angelanget, so entſtunde in denherzen des  
Königes, nach abgelegten Bericht von ein  
mehr gemeldeten Vafco de Gama, ein fol me  
ches Bergnügen, daß er sich einbildete, er  
hätte nun albereits Ost Indien gefunden;  
und weil dieses Vorgebürge den Zugang  
darzu gabe: so wurde er über der schlechten  
Benennung unwillig,u.sagte,daß es nicht  
Capo de los totos Tormentos, oder das  
Vorgebürge aller Trangfalen, sondern  
Capo de bonne Efperance, das ist, das  
Vorgebürge der guten Hoffnung folle ges  
nennet werden;weil man nun vollkommene  
Hoffnung hatte, daß Ost-Indien noch  
würde gefunden, entdecket, und mit Pors  
tugal genau vereiniget werden:befahl auch  
alsobald wieder andere Schiffe auszurus  
sten, und nicht nur darnach zu, sondern  
weiter fort zu senden.  
  
Dieser König hat freylich die Ehre und wie  
das Glücke gehabt, daß unter seiner Reor  
gierung Oft-Indien noch ist entdecket an b  
worden. Er hat auch die Fruchte davon ges Bor  
sehen. Alleine seine Nachfolger haben erst ge  
den rechten Nutzen empfunden u. gewahr  
worden,nachdem sie zu Goa eine Vice-Re  
angestellet, der über alle Ost Indische ers  
oberte Länder, Königreiche und Injulen,  
nebst allen daselbst fallenden Handelschaf  
ten das Königl. Wort führete. Der erste  
ist unter denselbigen Francifcus d' Almci-  
da gewesen, welcher auch bey seiner Rücks  
reise nach Portugal,an diesem Vorgebur  
ge der guten Hofnung geanckert u.frisches  
Waffer eingenomen hat. Er selbsten stiege  
mit 11. feiner unterhörige Capitaine aus  
und gieng an das Land, wurde aber nebst  
erwehnten Capitainen und vielen Gemei  
nen, von den Hottentotten, um ein paar  
blindender Schuh-Schnallen willen, die  
sie den Wilden nicht geben wolten, das  
selbst erschlagen und umgebracht. Kurz  
zuvor ist noch ein anderer Capitan, Nas  
mens Johannes de Saldanha angefahren,  
aber auch von diesen wilden Völckern ers  
fchlas

# 657.txt

Dritter Theil. 1. Brief c.  
  
lagen worden und lieget er in der S  
nha Bay begraben, welche von diesem  
apicain den Namen geerbet. Die Bay  
et felbsten ist unfehr 36. Meilen Nords  
irts von diesem Vorgebürge entfernet-  
Nun haben zwar die Portugiesen, wel  
en mit Recht der Ruhm der ersten Ents  
dung nicht nur allein von diesem Vors  
bürge der gutenHoffnung, sondern viel  
hr von ganz Ost-Indien nebst dem  
hten Gebrauch des Schiffs Compaf  
oder der Magner-Nadel zukommt,wos  
rch die Schifffarth um ein merckliches  
rbessert worden, allezeit, und so offt sie  
Schiffe nachOft Indien gesendet, diesen  
aven angethan: theils um sich allda  
it frischen und gefunden Wasser zuver  
en, dergleichen in ganz Ost-Indien  
cht anzutreffen ist, wie bereits vormals  
sführlich berichtet worden: theils auch  
it gutem Schaf-und Rind-Fleisch aufs  
ue sich zu versorgen, welches dazumals  
on den Hottentotten um einen ganz  
ringen Preiß zu erhandeln war: alleine  
haben niemalen Luft gehabt den Ort im  
Sefin zu nehmen, oder selbigen ihrem Kd  
ge unterwürffig zu machen: wovon sie  
beiffels ohne die erſt erzehlte unmenschlis  
e Grausamkeit dieser Barbaren abges  
recket hat: wozu ihre ganz unverständlis  
eSprache,die einemturopa er gaz nicht  
ohl möglich ist zu lernen, wenn er nicht  
on Jugend auf unter ihnen erzogen wors  
en, viel wird contribuiret, und ihnen eis  
en grossen Eckel gemachet haben.  
  
Dahero haben sie sich nur auf dem Rob,  
en-Eyland aufgehalten welches vor dem  
Mund,und recht in de Einfarth des hiesi  
en Havens lieget, auch sich daselbst eine  
pelunc oder Hole zu ihrer Leibs-Bere  
ing ausgegraben, und sich so lange dar  
nen aufgehalten,biß ihre Wasser Fässer  
wieder gefüllet waren. Damit sie aber Re-  
ange wegen des ermordeten ersten Un  
Königes Francifci d' Almeida befome  
möchten, liessen sie eine schwehre Tas  
one aus ihrer Schiffe einem,an das Land  
ringen: verehreten den Hottentotten als  
rley Kleinigkeiten, als Steck-Nadeln,  
upfferne polirte Blättlein 2c. und bathen  
ie, die gemeldete Canone, welche mit  
Schrot scharff geladen war, durch ein an  
affelbe festgemachtes Seil, auf einen ges  
piffen und ihnen angewiesenen Platz zu  
iehen: welches diese Menschen auch ohne  
iniges Bedenken weil sie deffen Gebrauch  
nicht verstunden und durch die erzehlte  
Beschencke bewogen, vollbrachten: wor  
iber sie aber meist alle mit dem Tod belohs  
net wurden.  
  
Denn so bald der Conneftabel, welchez Selbige  
mit einem brefienden Lunden in der Hand, he loss  
hinter dem Stück folgete, sahe, daß sie in brandt  
einer geradenLinie giengen und das Stück  
fortzogen, vollbrachte er seine ihm erthei  
lete Ordre und zündete das Stück an: wo  
durch sie meist alle getroffen, verwundet  
und getödtet wurden. Die noch mit demLes  
ben davon kamen nahmen die Flucht, u.  
  
wuste vor Schrecken nit geschwind genug  
wegzukommen und nach ihrenLandes-Leute  
zu zu lauffen; welchen sie ihre ausgestan  
bene Gefahr nicht entfehlich genug vorzu DH  
stellen wuften ; von welchen fie auch noch tentotte  
heutiges Tages zu reden wissen, wenn sie Furcht  
fagen, daß sie durch Pomackum gut (hier Geweb  
unter verstehen sie nicht allein schwehre  
Geschüße, als Canonen z. sondern auch  
alles Schieß-Gewehr der Europa er, es  
mag Namen haben wie es will) wären ers  
schossen worden; trauen auch dahero keis  
nem einigen mehr der mit einigen Gewehr  
auf sie loßgehet und anleget, ob es auch  
gleichsam im Scherz geschiehet, und das  
Gewehr nicht einmal geladen ist. demS  
Die andere Europaische Nationes, Reine  
Engeländer nemlich Franzosen, Danen Nation  
und Holländer, welche nach der Zeit, das var  
durch den füssen Gewinn angelocket, wel  
chen die Cron Portugal jährlich aus dies wollen  
sen Ländern zog,auch Luft bekamen Schif  
fe dahin zu senden, und ihre Handlungen  
alldazu treiben, haben ebenfalls alle mits  
einander wenig oder wohl ganz keine Lust  
gehabt, diesen Platz im Befis zu nehmen;  
wovon sie alle miteinander die erst erzeh  
lete und mehr andere Ursachen, vornem  
lich aber, daß mit diesen Barbarn feine  
Handlung zutreiben, und daß ihr Land  
voller rauhen Berge, und dahero uns  
fruchtbar wäre, abgehalten haben. Deß  
wegen musten auch selbst die Holländer, wie b  
deren Schiffe allezeit anlieffen, und sich fich do  
des frischen Wassers nebst dem schönen Hotten  
und guten Fleisch bedieneten, wenn sie genom  
Wasser holen, und auf dem Lande deße  
wegen übernachten wollen, um ihre Zel  
ten in welchen sie schlieffen, und ihre Wafe  
ser Fasser bewahreten, einen Wall mas  
chen; einige kleine Stücke darauf pflane  
gen, und vor dem Anlauff dieser wilden  
und schelmischen Leute sich in Sicherheit  
ftellen.  
  
Sie haben auch allezeit an gewiffen Bebu  
Dertern, welche heutiges Tages in einen feit be  
tieffen Wasser-Graben verwandelt seyn, in Be  
in einer blechernen Schachtel oder tung  
Buchfe, Briefe hinterlassen, und sel  
bige mit einem Stein zugedecket, oder  
Darunter verborgen um dadurch an dere  
Ordre

# 658.txt

Dritter Theil. 1. Brief. 2c.  
  
dere nach ihnen ankommende Hollandis  
sche Schiffe zu verständigen, daß sie hier  
wären gewesen, und ihnen oblage, diese  
berborgene Briefe mit zu nehmen wenn  
fie nach Holland zurücke segelten: das  
mit die Herrent Directores der Illuftren  
Compagnie in Holland, von ihrem  
Bustande Nachricht bekommen möchten.  
  
Dergleichen Steine sind ihnen allezeit  
in Holland mit gegeben worden, auf  
welchen des Schiffs, des Capitains  
und anderer qualificirter Personen, auch  
der übrigen Officierer Namen, mit  
groffen Römischen Buchstaben, nebst  
der Jahr Zahl und dem Monats-Tag  
hrer Abreise eingehauen waren: und  
habe ich selbsten noch einen davon geses  
hen, an welchem nichts als die Jahr  
Bahl, welche abgebrochen oder abges  
chlagen war, fehlete; auf welchen mit  
ar deutlichen Buchstaben der Name des  
Schiffes, des commandirendent Capi-  
ains, eines mitfahrenden Fifcals und  
anderer Ober-Officierer, nebst dem  
Tag ihrer Abreise aus Holland und An  
unfft an diesem Vorgebürge stunden;  
ch habe auch alles abgeschrieben, und  
u meiner Notitie verwahret gehabt; es  
st mir aber dieselbe Schedula nebst vies  
en andern verlohren gegangen, daß mich  
ahero nicht mehr, zumal da der Steint  
veggeräumet worden, darauf besinnen  
an; sonsten wolte alles gerne von Wort  
u Wort mittheilett.  
  
Auf solche Weise haben die Hollan  
Der von Anno 1600. an, als um wel  
he Zeit sie die Ost-Indische Länder zu  
esuchen, und eine Compagnie aufzus  
ichten angefangen haben, welche erst die  
on ferne, nachgehends aber da man ge  
hen, daß die Handlung glücklich fort  
ieng und im Flor fam,die Ost-Indische  
Compagnie genennet wurde, und noch  
nmer heiffet, biß auf das Jahr Christi  
648.an diesem Ort gelebet; als umwels  
be Zeit der Hr.Johannes von Riebeeck,  
belcher dazumal das Amt eines Obers  
Barbierers bekleidete, und in solcher  
Qualitát aus Indien wieder nach Hol  
and zurück segelte, sich erfühnet, ein wes  
ig in dem Lande,doch nicht sehr weit von  
em Haven und von den Schiffen herum  
gehen, und zuzu sehen, ob eigentlich  
as Land, welches von aussen ganz un  
ruchtbar schiene, warhafftig fruchtbar  
Der unfruchtbar wäre.  
  
Borhero hatte sich freylich niemand  
inter den Tafel-Berg zu wagen getrauet,  
eil ihm auf einer Seite die wildenkdwen,  
Tyger-Thiere, Leoparden, Wolffe, und  
andere grimige und zerreissende Thiere eis  
neFurcht einjagten: auf der andern Seite  
aber noch unbekandt war,wessen man sich  
zu denen stinckenden und unfreundlichen,  
auch unverständlichen Hottentotten  
möchte zu versehen haben. Alleine dieser  
Ders von Riebeeck wagte es edelmüthig,  
und durchsuchte die nächsten Oerter hin  
ter den Tafel-Berg, woselbst er alsobald  
die herzlichsten Kräuter, Blumen und  
andere Gewächse antraff, auch alsobald  
daraus den Schluß machte, es müste  
dieses Land welches so herzliche Gewäch  
se von selbsten, und ohne menschliche be  
Beyhülffe fortbrächte, sehr fruchtbar fab  
seyn; weßwegen er denn ferner urtheis fa  
lete, daß dieser Ort der Illuftren Com  
pagnie zur Refraichirung ihres Bolds,  
Ausbesserung ihrer beschädigten Schif  
fe, und zu andern ihren Handel dienen  
den Sachen sehr bequem und gelegen was  
re: beschloß dahero ben seiner Ankunfft in  
Holland an seine Hn.Principalen die n.  
  
Directores diesez florillanten Compagnie  
davon Rapport zu thun, mit der köstlichen  
Absicht, daß dadurch denen nach Indien  
segelenden Leuten, ein grosser Dienst und  
fonderbarer Gefallen geschehen würde. ein  
wir  
Diese Vorstellung welche erwehnter Sel  
Herz von Riebeeck alsobald nach seiner an  
Ankunfft thate, wurde im Anfang wenig ve  
geachtet, weil ben dieser Occupation  
nichts als grosse und schwehre Unkosten  
zubefürchten,hingegen aber ganz feines  
wifi zu gewarten war. Nachgehends aber,  
da man die Sache etwas genauer übers  
legte, und betrachtete,wie hierdurch zufüzs  
derst den Schiffen und Schiffenden Boz  
theil zuwüchse ; über dieses auch die anges  
wendete Unkosten von der neu-ange  
pflanzten Colonie wieder gut gemachet  
werden könten: so brachte man es dahin,  
daß die Sache der Versammlung der  
Herren Directoren, absonderlich aber des  
nen Herren Siebenzehen zu untersuchen  
überlassen wurde. Diese haben endlich, Bir  
nach reiffer Uberlegung und allgemeinen n  
Gutfinden beschlossen, diesen Vortrag prire  
werckstellig zu machen, und obgedachten bewe  
Hn. von Riebeeck, als ersten Borsteller liger  
und Untersucher des Landes, mit dem  
Character als Commandeur dahin zu  
senden. Zu welchem Ende auch An. 1651.  
  
vier grosseSchiffe ausgerüstet mit Korn,  
Waite, Meel,Fleisch, Spec u.mit allers  
ley Victualien, auch genugsamen Trand  
beladen, und mit einer ziemlichen Menge  
Bauern Werdzeug, Wagen, Pflüge zc. nach  
noch

# 659.txt

Dritter Theil. 1. Brief. 2.  
  
gefüllet, auch darauf viele Soldaten,  
andwercks-Leute, und neue Coloniers  
geschiffet wurden: welche allesammt un  
dem Gebieth und Inspection des offts  
vehnten Hrn.von Riebeeks stehen, ihre  
efehle und andere Ordres von ihm em  
angen, und also den ersten Anfang zu  
fer anjezo sehr grossen Colonie mas  
En musten.  
  
Kaum war dieser neue Her Com-  
andeur mit feiner unterhabenden Flots  
und übrigen Gesellschafft, in dem Jah  
1652. allhier angekommen, so ließ er  
on seine vornehmste Sorge seyn, ein  
ichen Hauß zu erbauen, und darneben  
e starde Bestung anzulegen: damit er  
bem ersten seine france, abgemattete,  
d ganz schwache Reife Gefährten vers  
legen, und so es möglich wäre, ihnen  
eder zur vorigen Gesundheit verhelffen  
nte;indeme er wol voraus sahe,daß ins  
nfftige mehr dergleichen france und  
m Scharbock abgemattete Menschen  
landen würden, denen diese Vorsorge  
r nüßlich zu ſtatten komen dürfte. Die  
estung abez führete er zu dem Ende auf,  
mit, im Fall, wenn diese Barbaren  
nanfielen, oder aber ein anderer aus  
irtiger Feind ihn angreiffen und die Oc-  
pation difputlich machen wollen, er  
Stande ware, sich mit denen seinigen  
detendiren, und die Besitzung zu bez  
upten, auch der Illuftren Compagnie  
te Effecten und Kauffmannschafften,in  
Sicherheit zu stellen.  
  
Mit dem ersten, nemlich dem Sie  
en-Hauß wurde er gar bald fertig, weil  
biges höchft nöthig war, und über dies  
8 mit der Vestung ganz keine Gleich  
it, dahero auch bey weiten keine so groß  
Arbeit noch folche dicke Mauren nos  
ig hatte: ob es gleich sehr weitläufftig  
b so starck ist erbauet worden, daß es  
ich heutiges Tages noch stehet, ob gleich  
fenNamen verändert, und aus demsel  
nein Pad-Hauß ist gemachet worden:  
welchem die liluftre Compagnie aller  
Schiffs: Gerdthschafft, als Thran,  
hauen und dergleichen bewahret, und  
nten an einZimmer Platz gemachet ist,  
welchem kleine und grosse Schiffe,kön  
en ausgebessert und verschlossen wer  
n.  
  
Aber das andere nemlich die Bestung,  
foderte eine weit längere Zeit, mehres  
Mühe, und Arbeit, vieles Bold und  
te BauMaterialen, welche lente  
erst musten gesuchet, und von neuen  
tgeschaffet werden. Gleichwohl baue  
te er dieselbe sehr schön, weitläufftig  
und starch; versahe sie mit vier schönen  
Bollwerden, und einer breiten 3ange.  
  
Weil sie aber dennoch seinen Herrent  
Nachfolgern zu klein schiene, so viele  
Pack Hauser in sich zu schliessen, als man  
nachmals benöthiget war; weil auch bey  
Anwachs der Colonie mehrere Guarnifon  
bahin muste geleget werden, als man Art  
fangs nöthig erachtete; und weil endlich  
felbige selbst den Häusern der Burger an  
diesem Vorgebürge zu nahe kam, indem  
derselben Zahl sich jährlich vermehrete,  
und noch täglich zunimmt: so wurde sie  
endlich abgebrochen, und biß auf den  
Grund geschleiffet; also,daß man aus die Die en  
sem annoch die Groffe und Schönheit erbau  
dieser alten abgebrochenen Bestung fehen Bestu  
kan, so offt man aus der jetzigen in die der ein  
Stadt gehet,dieweil man mitten zwischen riffen-  
beyden selbige auf dem Weg erblicket und  
gewahr wird. beed  
Nachdem er diese beyde höchstnöthis was  
ge Gebäude angefangen, und das erste bo  
davon in ziemlichen Stand der Volls ter zur  
kommenheit gebracht hatte,gab er ferner, fabru  
seiner in Holland empfangenen inftru haben  
ction gemäß, einem seiner unterhörigen tban-  
Capitaine von den 4. mitgebrachten  
Schiffen Befehl,nach Madagascar zu fee  
gelen, und daselbst so viele Sclaven bey  
derley Geschlechts zu erhandeln, als er  
entweder füglich einnehmen oder erkaufs  
fen könte: um dieselbige von dannen an  
bas Vorgebürge der guten Hoffnung  
überzuführen, damit aus denenselben so  
wohl Handlanger zu den bevorstehenden  
Vestungs-Bau fonten genommen, als  
auch Arbeiter vor die neue Colonie ges  
funden, und ferner aus ihnen angenom  
men werden. M  
Unter diesem weisen, klugen und vers dieba  
ständigen Mann,hat demnach diese begeb  
rühmte; grosse und starcke Bold Pflane  
zung ihren Anfang genommen: welche Comp  
zwar die Illuftre Compagnie einige Tonit  
hen Goldes gekostet, ehe sie ist aufgerich beb  
tet worden,indeme Sie alles auf ihre eiges  
ne Kosten anschaffen muste, was hierzu  
benöthiget war; doch, Sie wird sich fol  
ches niemalen gereuen lassen, dieweil Sie  
schon viele Jahren her den Vortheil ges  
nossen und noch geniesset, welcher das  
ausgelegte und angewandte Capital schon  
lángsten wieder bezahlet und gut gemas  
chet hat. Dasjenige, was nun insfünff  
tige davon einkommet kan nicht anders,  
als vor saubernGewin gerechnet werden.  
  
Welche ihm in der Regierung dieser wi  
Colo-

# 660.txt

Dritter Theil. 1. Brief. 2.  
  
Colonie ordentlich gefolget, wird nicht  
nöthig fenn alle namhafft zu machen weil  
der Raum dieses Papiers viel zu klein  
ist, fie alle zu fassen, wenn man ihre Vers  
richtungen, Thun und Lassen nach eins  
ander her erzehlen wollte. Doch die lets  
tere,welche entweder vor kurzen Jahren  
gestorben, oder aber dieses Landes Regies  
rung unter einem höhern Titul und Cha-  
racter, nemlich als Gouverneur, lange  
Jahren besessen haben, können nicht mit  
Stillschweigen vorbey gelassen werden:  
weil das Land unter ihnen viel weiter ist  
ausgebreitet, und unter die Coloniers vers  
theilet worden: und weil auch sonsten vie-  
le merckwürdige Sachen unter ihnen  
vorgefallen seyn.  
  
Der erste demnach, von welchen hier  
wird Meldung geschehen müssen, ist der  
Herz Gouverneur N.Bax gewesen, wels  
cher Anno 1670. diese Charge bekleidet.  
Er war ein Mann voller Courage,flug,  
verständig und vorsichtig in seinen Un  
ternehmungen; doch etwas hart gegen  
die jenigen, welchen er zu gebieten hatte;  
mithin aber auch luftig gegen diejenigen  
die fich in seinen Humeur zu schicken wus  
ften: massen mir vielmals ist erzehlet wors  
den, daß er sich nicht gescheuet,einem stars  
ten Kerl, der sich einbildete stärcker zu  
seyn, als er, eine derbe Ohrfeigen zu ges  
ben: mit dem Bedeuten, daß er sich an  
feinen Character nichts kehren, sondern  
ſich frey wehren folte: welches wenn es  
geschehen, und ein solcher ihm eine dichte  
Prügel Suppe von Fünffinger: Kraut  
hat zugezehlet, dergestalt, daß er mit  
blauen Fenstern hat zum Vorschein kom  
men müssen; so soll er einen solchen nicht  
nur æftimiret, sondern auch vor seine  
Mühe beschencket, und ihm einen dich  
ten Rausch zu getrunden haben.  
  
Dieser Herz Gouverneur hat die erst  
gemeldte Bestung die durch den Herin  
von Riebeck ist erbauet worden nach  
empfangenen und eingeholeten Gutach  
ten der Herren Directorum in Holland,  
niederreissen, und die jetzige mit fünff  
Bollwerder wieder aufbauen lassen: uns  
rachtet die erste, nach dem Zeugnis aller  
derer, welche dieselbe gesehen und zum  
Theil auch darinnen gewohnet haben,  
viel beffer soll gewesen seyn, als diese jezis  
ge. Denn er hatte sich erbotten diese less  
tere innerhalb drey Jahren zu erbauen:  
vozu aber weder Vold noch Bau-Mas  
terialien genug bey der Hand waren.Das  
hero, um diesen Mangel zu ersetzen, und  
gleichwohl sein Versprechen zu halten hat  
er wederBurger noch Bauern,viel wenis  
ger einen Soldaten verschonet; sondern  
ein jedweder, der sich nur unter seine Au  
gen begab, muste alsobald arbeiten, und  
nebst ihm die hand an das Werd schlas  
gen, wenigstens Bau-Materialien hers  
bey bringen helffen; wodurch es denn ge  
schen, daß zwar diese jeßige Vestung ist  
erbauet worden, aber ben weiten nicht so  
fufficient, so starck und feste, als wohl  
seine gethane Zusage hatte versprochen;  
oder auch eine solche Grenz-Vestung, die  
gleichsam der Schlüssel von ganz Ost  
Indien ist, seyn sollte. Es haben deßwe  
gen auch seine Succeffores, vornemlich as  
ber die Herren von der Stellen noch im  
mer zu thun gehabt,diesem Mangel abzus  
helffen, und neue Wercke daben anzules  
gen: allermassen denn zu meiner Zeit An-  
no 1706.der Herz Wilhelm Adrian van  
der Stel,noch eine Faufebraye hat herum  
führen, und ein Ravelin vor das Thor  
der Vestung machen lassen, wie hers  
nach ausgeführet werden soll. tu Ba bi Gu  
Es hat dieser Herz Gouverneur Bax  
ferner, die unwillige, halsstarrige und  
wiederspenstige Hottentottische Nation  
Gunniemans genannt, die mit andern e  
im Krieg verwickelt waren, und dadurch  
den Europæern viel Schaden zufüges  
ten,dermassen in die Enge getrieben, daß  
sie nunmehro, nach hinwegnehmung ih  
res Viches, keine Luft mehr haben, etwas  
gegen der Europæer Sinn, Wissen oder  
Willen weiter anzufangen. Damit er  
aber allezeit ein wachsames Aug auf dies  
se wilde Menschen haben könte: so ließ  
er in dem so genandten Hottentotts Hol  
land von welchen vormals bereits  
ausführlig gehandelt worden, eine viers  
eckichte Schanze von Erde und Rasen  
aufwerffen; versahe dieselbe mit Geschütz  
und nöthiger Mannschafft, damit man  
im Fall der Noth, ihren Unternehmun  
gen beyZeiten die Spize bieten und sie im  
ersten Anfang zur Raifon bringen fon  
te. Weil aber auch hinter dem 2dwen  
Berg, und insonderheit an dem so ges  
nandten Wasser-Plaz, ein kleiner Has  
ven war, in welchen man mit Chaloup-  
pen, oder höchstens mit einem Booth,  
zwischen den Klippen einlauffen, und  
Volck an das Land sezen fonte: so war  
er auch darinnen vorsichtig, und benahm  
denen aus Europa oder anderwärts  
herkommenden Feinden, die Gelegenheit  
zu landen: indem er daselbst eine kleine  
viereckichte Schanze aufwerffen,und fel  
bige mit 6. Cañonen versehen ließ: wels  
che

# 661.txt

Dritter Theil. I. Brief.c.  
  
auch, weil sie sehr nahe bey der Haupt  
eftung war, aus derselben desto besser  
mit grössern Nachdruck konte lecun-  
et werden.  
Nachdem aber dieser Herz Gouver-  
ur durch die illuftreCompagnie ist ab  
odert und anderwárts hin gesandt  
rden: so kam endlich an dessen Stels  
Der Hoch-Edle Her: Simon van der  
1. Nicht aber alsobald unter dem  
aracter als Gouverneur, denn diesen  
er erst lange hernach empfangen und  
alten; sondern nur in Qualitát als  
mmandeur, weil man wegen einiger  
achen, so er in dem Kriege zwischen  
anckreich und Holland Anno 1672.  
  
versehen haben, an seiner Tapfferkeit,  
igheit und Geschicklichkeit zweiffeln  
Ute. Er war ein Mann, der, gleich  
man mich hier versichern will, und  
h die Umstände scheinen zu beträfftis  
feiner Herkunfft fehr gleichmäßig  
ete. Denn er soll auf der Inful Mau-  
us, woselbst sein Vater bey der Il-  
tren Compagnie Militaire Dienste  
hrnahm, aus unteuschen Ehe Bette,  
O zwar aus einer schwarzen Heydnis  
en Sclavin, die feines Batters Con-  
ine gewesen, Maimonica da Cofta  
annt, gebohren worden seyn:und has  
er selber nicht eigentlich zu sagen ges  
t, in welchem Jahre er zum ersten  
I das Licht dieser Welt erblicket  
gesehen habe.  
  
Iber dieses habe ich selbsten mehr als  
mal,so offt ihm auf seinemLand-Gut,  
nitantia genandt, besuchet(dessen auch  
dessen ist gedacht worden,) aus seinem  
enen Munde gehöret, daß er bereits  
er fünff Jahr alt gewesen sey, als er  
H.Tauffe empfangen. Er muß als  
mit diefer feiner Mutter Milch vor  
fflich schöne Tugenden eingesogen,  
hmals von sich selbsten gelernet, und  
lich Zeit seines Lebens ausgeübet ha  
: weil ben ihm das allgemeine Sprichs  
Sort sehr wohl eintraff, daß nemlich,  
s eine Nestel werden wolle, gar frü  
und bey Zeiten brenne. Denn er hat  
ot nur liederliche Frauens-Personen,  
derlich aber die von schwarzer Hers  
fft, oder ganz schwarz waren, biß in  
graues Alter geliebet, geheget, ihnen  
geftanden, und alle behülffliche Diens  
geleistet; sondern er hatte auch vors  
nlich diese Eigenschafft an sich, daß er,  
ein geistlicher Regente, der andern  
feinem Erempel vorgehen mußte,  
nicht viel weder von dem äusserlichen  
Christlichen GOttes: Dienste, und dem  
Sacrament des Altars; noch auch von  
privater Erlernung und Erbauung aus  
der H.Schrifft hielte; dieweil er viel lies  
ber in dem Türckischen Alcoran oder dem  
Jüdischen Geschicht Schreiber Jole-  
pho, oder auch in den Büchern Bene-  
dicti de Spinoza, die er doch gar nicht  
verstunde, als in der heiligen Bibel ges  
lesen.  
  
Fraget Er mein Herz, wie denn dies, Jin  
ser Mann zu solcher importanten,hono- bung  
rablen und profitablen Charge hat genes  
langen fönnen, wenn man dieses von ihm die  
gewust hat? so fonte zur Antwort dies tomme  
nen, daß er in Holland den Schafs  
Peltz heraus gekehret, und das Wolffss  
oder Fuchs-Fell verborgen gehalten, biß  
er solches freyer heraus fehren, und un  
verhinderter sehen zu lassen die Gelegen  
heit erlanget. Es scheinet aber daß ihm  
vornemlich zwo politische Ursachen die  
hülffreiche Hand gebothen haben, davon  
die erste war: daß sein Vater sein Leben  
auf der Inful Ceylon, zum Vortheil der  
Illuftren Compagnie gewaget, und nach  
verlohrnen Streit, von den Ceylonischen  
Einwohnern sich müssen den Kopff abs  
schlagen lassen, welchen diese Barbarn  
auf einen Spieß gestecket, und zum Zeis  
chen des Triumphes mit herum getragen;  
welchen auch dieser Herz noch als ein kleis  
nes Kind,das seinem Vater gefolget war,  
gesehen, und dahero niemalen, wie er selbs  
ften zum öfftern erwehnete,einenSchafss  
Ochsen- Kalbes: Schweines oder andern  
Kopff auf seiner Tafel hat sehen, vielwes-  
niger davon essen können: daß dahero  
vielleicht die Illuftre Compagnie ihre  
Erkanntlichkeit hat an den Tag legen,  
und diesen Sohn, aus einer politischen  
Absicht, zu dieser Charge befördern wols  
len.  
  
Die andere ware noch viel wichtis Darju  
ger, und wohl die vornehmste, weil nem auch e  
lich dieser Herz, nachdem er in Holland vieles  
gefommen daselbst an eine der vors getrage  
nehmsten Famillen, und zwar an die  
Sirische,durch getroffene Heyrath, war  
befreundet worden. Man muste dahero  
auch darauf bedacht seyn, diesen neuen  
HernSchwager, Freund und Bruder zu  
helffen. Hierzu ware nun die beste Geles  
genheit bey der gloricufen Osts Indischen  
Compagnie, weldhe, wie man glaubte,  
um seines ermeldten Vaters willen, feine  
Beförderung weigern würde. Und hiers  
um

# 662.txt

Dritter Theil. L. Brief. 2.  
  
nfcheineter auch zu dieser importanten  
Bedienung gelanget zu seyn, obschon seis  
ehonefte Ehegattin, um ein und andes  
Ursache willen, schlechten Lust dazu  
tte, noch anderwárts spühren liesse,  
ß ihr diese Beförderung lieb wäre.Sie  
dahero nicht mit ihm gegangen sondern  
at ihn alleine mit allen Kindern fortzies  
en lassen; wodurch er folglich auch freyes  
Gelegenheit bekommen, sein schändlis  
es und unkeusches Leben nach eigenen  
Befallen auszuüben.  
  
Ich bin zwar nicht willens,vieles von  
esem Herm Gouverneur weiter zu fa-  
en, weil sonsten schon noch Gelegenheit  
orfallen wird, ein mehrers von ihm ans  
bringen: doch dieses kan gleichwohl  
icht unangemercket vorben gehen lassen,  
ß er nemlich eine solche importante  
Bestung, nebst einer solchen groffen Co  
onie zuregieren, nicht geschickt genug  
ewesen. Denn, daß ich nur ein Stück  
iner Umviffenheit beybringe, so muß ich  
melden: als cinsten ein Feind zu gewarten  
ar, und man eine starcke Flotte ankom  
en fahe, welche man von dem Feind abs  
eschicket zu seyn muthmassete, rieff er die  
anze Bürgerschafft und alle Einwoh  
er auf dem Lande hurtig zusammen, ließ  
e in vollemGewehr in die Bestung kom  
en, und schloß sie daselbst nebst den  
warnifons-Soldaten ein; wodurch ja  
em Feind, wenn es ein Feind gewesen  
wäre, das doch GOtt ſey Danck, nicht  
are, wie man nachgehends erfahren als  
ie Schiffe einlieffen und anckerten, Thus  
e und Thore wären geöffnet gewesen sich  
es platten Landes zu bemächtigen; das  
lbst nach eigenen Gefallen zu handeln,  
Contributiones zu erpressen; das Pro-  
iant abzuschneiden, wegzunehmen, und  
aufend andere Dinge zu verüben, welche  
an aus der Vestung nicht hätte hindern  
och verwehren können; ja es wurde  
ch die Bestung, wegen damaligen Man  
el der Lebens Mittel, gar bald selbsten  
aben ergeben, und den Feinden zu Theil  
serden müssen: wie denn auch die von  
en in gar schlechten Defenfions-Stans  
e sich befanden, als welche er niemalen-  
uumterhalten, viel weniger zu verbessern  
uchte; fondern er ließ sie freywillig wies  
er einfallen/verderben und zu Grunde  
ehen.  
  
Zwar das unbebauete,wilde und wüs  
te and hat er unter die Einwohner, und  
eu-ankommende Land Bauer absonders  
lich aber unter die Französische Flücht des  
linge, frafft seiner erhaltenen Ordres, ausz  
getheilet; aber ganz unordentlich und un  
gereimt, dieweil sie nicht in gewisse Dorff  
schafften sind vertheilet worden, sondern  
es hat jedem frey gestanden, ein Stück  
Landes zu erwählen, wo es ihm selbsten  
beliebete. Und wenn er selbsten einem  
nicht gewogen war, so gab er ihm eines,  
nach eigenen Gefallen, welches aber ins  
gemein nicht viel nút gewefen. Uber dies  
ses hat er selten den Dürfftigen damit be-  
bacht,und ihn aufzuhelffen gesuchet; fon  
dern viel lieber solchen Leuten einen gus  
ten Brocken zugeworffen,von welchener  
wiederum etwas zu holen wuste,oder sons  
sten eine Recognition zu gewarten hatte.  
  
recht  
Alle seine Befehle waren sehr streng, at  
und vielmals ganz ungereimt. Dieses ble  
nigen,welche noch gut feyn solten wurden auss  
dennoch mit der größten Strengheit auss  
geführet, vornemlich wenn es ihm Geld  
eintragen konte. Wenn aber Diebe abzus  
straffen waren die denStrang verdienet,  
weil sie sich auch wol an der Illuftren  
Compagnie ihren Gütern vergriffen hat  
ten: so war man darinnen gar faumfeelig,  
trág und sparsam, dieweil man ihnen viel  
lieber die Gefängnüsse öffnete, daß sie sels  
ber fortgehen konten, als daß man sie háts  
te verschliessen lassen; wie davon der ans  
noch lebende alte Land: Drost Johannes  
Mulder, als Land-Richter,ein und ander  
re Historie beybringen kan, die ihm als  
Anklager begegnet sind, und welche auch  
die meiste Bürger gar sehr wohl wissen.  
  
Das einige, so an ihm zu preisen, ist Ba  
dieses, daß er auf alle hohe Berge eine verr  
Wacht, mit einer Canon versehen, ger bas  
ordnet hat, damit dadurch die Bürgers  
schafft und alle Land-Leute könten ges  
warnet und benachrichtet werden, wo ein  
Feind, er sey auswärtig oder in dem Lan  
de selbsten, vorhanden wáre: und daß sie  
nun müsten zusammen kommen, demsel  
ben das Haupt zu bieten, zu wiederftes:-  
hen, und abzutreiben. Endlich hat er  
auch die Bürgerschafft mit einem eignen  
Raths Collegio begünstiget, aber auf  
solche einfältige und albere Weise,daß sie  
vor sich selbsten nichts schliessen, sondern  
nur als Mit-Glieder des Raths von der  
Jufticie erscheinen mögen; wie hernach  
soll angeführet werden. Diese Bürgers  
schafft hat er über dieses in gewisse Com-  
pagnien eingetheilet, ihnen aus ihren  
Mittel Officiers vorgestellet, und anbes-  
fohlen, daß sie selbige exerciren und in  
den

# 663.txt

Dritter Theil. 1. Brief. 2c.  
  
en Waffen üben sollen: folches alles  
at er innerhalb zwanzig Jahren, aus  
führet,denn so lang hat ungefähr seine  
Regierung gewähret, und ist endlich von  
inem Her Sohn, Wilhelm Adrian  
an der Stel, abgelöset worden.  
Von diesem Herrn Gouverneur nun  
be bereits in meinem Vorigen, als dem  
migen geschrieben, welchen bey meiner  
nkunfft gefunden und angetroffen. Es  
ird auch sicherlich zu anderer Zeit bes-  
e und mehrere Gelegenheit sich offens  
ahren da etwas weitläufftiger kan von  
m gehandelt werden. Anjezo sage  
r, wie das alte Sprich Wort, daß der  
pffel nicht weit vom Stamm falle, ei  
ger massen scheine wahr zu seyn, weil  
ser seinem Heran Vater meist in allen,  
fer in der Brucalitat, gleich kommt.  
  
enn wenn er allezeit derjenige geblies  
nware, der er Anfangs und gleich bey  
ntrettung feiner Regierung gewesen,  
irde er mit höchsten Lob entweder Zeit  
nes Lebens allhier geblieben seyn,und  
8 Regiment behauptet haben oder  
er, wenn er ja wieder hätte nach Hols  
nd ziehen wollen, so wurde solcher Abe  
3 den hiesigen Bürgern sehr schmerz  
gefallen, er hingegen würde in pol  
nd sehr wohl empfangen worden seyn,  
d feine vorige Schöpffen Würde  
eichfalls continuiret haben, die man  
m bey seiner Abreise aufbehalten, und  
bey versprechen muste, sie ihme wieder  
gedenhen zu lassen, wenn er einst mit  
r und Reputation wieder kommen  
ürde.  
  
Dieweil er aber fein altes leichtfertis  
Leben, welches in Amsterdam, als  
mer groffen und sehr Volcks reichen  
Stadt, eher verschwiegen und verbors  
m bliebe als hier, wieder anfienge und  
durch hier absonderlich ins Geschrey  
m, da ihm eine Venus Tochter nach  
gete, welche man ihm in einem grossen  
fchloffenen Korbe zutruge: so verlohr  
freylich seine Hochachtung hierdurch  
mlich, und fienge man an, aus einem  
nz andern Thon von ihm zu reden.  
  
var hatte diese Venus Nymphe einen  
r kurzen Verbleib allhier; theils weil  
an dergleiche Waare hie nicht fehlet,  
der bereits andere gute Freundinen  
fich gezogen hatte: theils auch, weil  
luftre Compagnie Nachricht das  
n bekommen und befohlen hatte sols  
contrabante Güter wieder mit nach  
Holland zu bringen. Gleichwohl aber  
kan man leicht erachten und schliessen,  
wie dessen Hoch Edlen Frauen Ges  
mahlin, die von der ganzen Sache  
Bericht empfieng, dabey müsse zu Mus  
the gewesen seyn: und kan ich dahero  
gar leicht glauben, was man dazuma  
len von ihr gefaget, mir aber auch sehr  
offt und vielmals vergewissert hat wie  
ſie ſich nemlich aus Wehe Muth und  
Verdruß, auch wegen harten Tracta-  
ments ihres Ehe Herrn, habe des Les  
bens begeben wollen. burd  
Zu dieser erwehnten Leichtfertig Ber  
keit fam noch eine andere Untugend,wels Ge  
che ihm völlig den letzten Herz Stoß Aud  
gegeben, und ihme aller Auctoritat bes tät-  
raubet hat. Denn, nach dem er ziems  
liche Mittel beyfamen und eingebracht  
hatte, verführten ihn dieselbe so weit,  
daß er geiziger als geizig wurde, und  
gerne alles alleine befizen wollte; wie  
dieses inskünfftige Sonnens klar wird  
dargethan und erwiesen werden. Aber  
dieser Geitz brachte ihm seinen Unters  
gang zu wege, indem er mit Schimpff  
und Schanden nach Holland zurud  
kehren sein Regiment einem andern  
überlassen, und daselbst die ihm vers  
sprochene Reftitucion seiner Schöpffen  
Würde, entbehren muste. Er wurde Wire  
Anno 1699. hieher geschicket, und mu do  
ste Anno 1707. fein Regiment abtrets fen-  
ten. Weil der Herr Corneliszoon  
d' Abling, ein Better dieses Herrn  
Gouverneurs, der vor einigen Jahren  
um einiger Unbillichkeiten willen ebens  
falls von Pallembang ist removet,  
iego aber wiederum in des auch abges  
festen hiesigen ersten Ober-Kauffmans,  
des Herrn Samuel Elzevier Stelle bes  
fördert worden, allhier in besagter Quas  
litát angekommen, ist er gleichwohi erst  
Anno 1708. gegen die Ordres der  
Herren Directoren dieser glorieufen  
Compagnie fortgegangen; wie dieses  
alles im Verfolg künfftig ausführlicher  
dargethan werden soll. rud  
Dieweil aber der neue Herz Gou- mer  
verneur, Louis van Aflenburg, noch auf  
nicht zugegen war, und dennoch das unft  
Gouvernement an einen andern mus verac  
ste übergeben werden: so bekam sols bie &  
ches, nebst Transportirung und Ubers  
gebung aller Kauffmannschafften, und  
andern der luftre Compagnie zustän  
digen Dingen, obbesagter Herr a' ab. ling  
filbrt

# 664.txt

Dritter Theil. 1. Brief. 2.  
  
ing in seine Hände, welcher sich ans  
Fangs stellete, als ob er den Bürgern  
ganz geneigt und huld ware, mithin ihs  
en zu ihrer Satisfaction bey dem abges  
esten Herrn van der Stel helffen wolls  
e: alleine, so bald aus güldenen Stů  
fen einige Kugeln nach ihm zuflogen,  
welche der Herr van der Stel log brennes  
e; so füthlete er bald die grossen Blel-  
uren, und muste dahero mit diesem Fries  
me machen, jenen aber den Bür  
gern, den Krieg ankündigen; gestals  
Een er sich denn öffentlich dazu erkläre  
ce; wie insfünfftige mit mehrern wird  
ufchreiben feyn.  
  
Hierben bliebe es nicht, sondern  
er wurde noch wohl gewaltthätigere  
Dinge, die bereits im Vorschlag und  
projecturet waren, vorgenommen ha  
Den, wenn ihme nicht die unvermuthes  
e Ankunfft dieses neuen Heren Gou-  
werneurs daran verhindert hätte. Denn  
nan muthmassete allbereits, daß, weil  
er so lange aussen bliebe, er endlich gar  
nicht mehr anhero kommen, sondern ents  
veder in Franckreich gefangen sißen, os  
Der endlich sonsten daselbsten geblieben  
eyn, und also solchem nach, die vol  
ige Regierung dem gedachten Herm d'  
Abling verbleiben würde.  
  
Nachdeme er sich nun hierdurch  
In seiner Meynung betrogen sahe, und  
Des Regiments entfezet befand, halff  
er doch immerzu das ein und andereGu  
e zu hintertreiben und unter zu drucken,  
ingegen das Gegentheil zu beförderen;  
and geschahe solches alles in der Absicht,  
dem neuen Heren Gouverneur, der dies  
fer Regierung annoch ganz unkündig  
var, hierdurch irre zu machen, mit  
in in eine Grube zu stürzen, und sich  
felbften auf das Pferd zu helffen, ich  
vill jagen, in das Gouvernement zuſes  
zen. Es glückte ihm sein Vorhaben  
auch ziemlicher maffen, dieweil er um  
einer gewissen Ursache willen, die ich  
war nicht gerne schreibe,meinem Herm  
aber instinfftige, so GOtt Gefunds  
heit verleyhen wird, nicht verhalten will,  
mit ihm ziemlich zerfallen, also, daß  
er endlich weiter fort nach Indien, als  
Extraordinaire Rath ist verschicket wors  
ben; nachdeme er vorhero dem trauris  
gen Gast-Mahl hatte beygewohnet, ben  
velchem der Herr Simon van der Stel,  
auf seinem Land-Guth Conftantia ges  
nandt, diesen Herrn Gouverneur,  
nebst einigen Schiffss Capitainen, und  
andern See-fahrenden Officirern, unter  
einem Trund rothen Wein, Gifft hats  
te beygebracht; wie ich Ihm folches ins  
fünfftige mit einem authentischen Briefe  
des damaligen Ober Barbirers, und  
gewesenen Licenciaci Medicina, erzn  
Jufti Benraats, darthun und beweisen  
will; das auch die Leute allesamt an dies  
sem Vorgebürge einmüthig bezeugen,  
und ich selbsten zu unterschiedlichen mas  
len aus dem Munde dieses Herin Gou-  
verneurs gehöret habe. tre Go  
Es war aber dieser Hoch Edle,  
Her: Gouverneur ein sehr vortrefflicher D  
Mann, der sich unter andern durch Et Me  
lernung vielerley Sprachen, und durch de  
manche schöne Reisen sehr berühmt ge  
macht hatte; der auch, weil er von A  
Jugend auf dem Kriege gefolget, es fo  
weit gebracht, daß Ihro Romische  
Kayserliche Majestát Leopoldus I. glors  
würdigsten Andenckens, ihn bey dem  
vorigen Türcken Krieg, mit groffen  
Nußen als Dero Admiral - General  
auf der Donau, und General Feld  
Wachtmeister zu Lande angestellet, und  
biß zum Ende erwehnten Krieges, gea  
brauchet hat. Nach diesem wurde er  
den Herren General Staaten der Vereis  
nigten Nieder Lande nur vor einiger  
Zeit überlassen damit IhroMajestát den  
selben wieder abfodern konte, wenn Sie  
ihn möchten benöthiget feyn-  
Kaum aber ware er Anno 1708.  
  
den 24sten Januarii, allhie am Vorges  
bürge der guten Hoffnung angelanget,ba  
so bekam er bald darauf, nemlich den geb  
8ten April, gleichsam zu einem guten  
Willkomm, den erst gemeldeten Gifft  
Trand; wovon er zwar, durch gute  
Vorsorge, und heilsame Arzney-Mits  
teln des obgedachten Jufti Benraats,  
in so weit glücklich ist errettet worden;  
jedoch bliebe ihm so viel davon im Lei  
be, daß er langsamer Hand, an Kräff  
ten, sowohl des Leibes, als des Ge  
müthes abnahm; auch auf die letzte fei  
ne ganze vortreffliche Memorie oder  
Gedächtniße verlohr, und mit nichts  
als mit Trincken fonte gelabet werden.  
  
Alle seine gute Unternehmungen sind  
hierdurch gleichsam verschwunden und  
verrauchet; hingegen ihm von erwehns  
ten Herrn d' Abling, und andern, der  
schändliche Name und die Plama anges  
klettet, mithin nachgeredet worden, daß  
er wegen feines starckens Trindens,  
nirgends zu könne gebrauchet werden,  
und

# 665.txt

Dritter Theil. I Brief. 2c.  
  
mufte alles liegen bleiben, wenn  
t der Herr d' Abling zugegen wá  
deffen Dienste wahrnahme und  
6 dirigirte; da man doch wohl weiß,  
bekandt ist, daß er vor empfangenen  
ft,weder zum Trincken noch zu einis  
andern Exceflen geneigt war. Es  
cket mich deßwegen, man müßte die  
unn-Quelle erst suchen, so werde  
n alsdenn bald finden, woher diese  
tugenden entspringen: wie denn auch  
Bürgerschafft allhier solches sehr  
l merckte, und seinen Todt mit be  
ten Herzen zu Gemüth zoge; der  
Anno 1711. erfolget ist.  
  
Ich habe mich offt über dieses Herm  
uverneurs seine Edelmüthigkeit vers  
idert, der, ob er gleich wußte, daß  
n ihm nach dem Leben trachtete,  
noch nicht gescheuet hat, feinen Fein  
zu zu sprechen, und ihnen ganz  
apflich, ohne einige Empfindung ei  
er Rachgier zu begegnen: und hätte  
hier zwar eine offene Bahn, dessen  
hm und Tugenden zu specificiren;  
ine ich fürchte, meine Feder möch  
azu zu ungeschickt ſeyn und den  
ten Werth nicht erreichen können:  
ero will ich diese Arbeit andern is  
lassen, zumal da vielleicht ins  
fftige noch wohl Gelegenheit seyn  
6, eines und das andere von ihm  
erinnern.  
  
Nach dessen Tod hat die Regierung  
es Landes, auf Ordre des Rathes  
Politie, bey Provifion erhalten und  
ühret, dessen anfänglich gewesener  
retarius; der nachgehends, da der  
Tr d' Abling, als Extraordinarius  
ath von India nach Batavia zu gehen  
hligt wurde, angestelleter erster Os  
Kauffmann worden, der gemeinigs  
den Namen und Titul als Secun-  
Perfona, oder zweyte Stimme fühs  
Er hieß Wilhelm Helot, und schicks  
fich zur Regierung ganz und gar  
ht. Denn er hatte niemalen etwas ges  
met, als was er auf denen gemeinen  
offenbahren Strassen gehöret.  
  
er wurde er bey seiner Ankunfft zu  
zem Copiften gebrauchet, und vers  
Ende kaum so viel, daß er ein Con-  
or ohne orthographische Fehler nach  
reiben und ins reine bringen fons  
Da er dieses erlernet und begriffent  
tte, beförderte ihn der obgedachte  
err Wilhelm Adrian van der Stel jur  
Cantley, und machte ihn zum Secreta-  
rio Politico, oder Staats Secretario.Diers  
auf hat ihm endlich das Glück gewollt,  
daß er, durch Hülffe des Herrn Ad-  
vocati Everhardi Schoti, dem er in  
Geld-Sachen einen besondern Gefallen  
erwiesen, und ihm zur Bezahlung einer  
ungewissen Schuld verholffen, zu dies  
ser jezts besagten Qualität ist erhoben,  
und über viele andere gefeßet worden:  
die zehenmal mehr Wissenschafft und  
Erfahrung in ihrem kleinsten Finger bes  
fassen, als er in seinem ganzen Kopf,  
und übrigen Leibes Corper verbergen  
fonte.  
  
Ben Antrettung feiner Regierung sein  
kandte er sich vor Hochmuth fast selbs murs-  
sten nicht. Er war darbey sehr bru-  
cal, und gab niemand, den er zu gebies  
ten hatte, ein gutes Wort: hielte auch  
diese manier so lange, biß er endlich  
durch seine Xantippe, ich meine die vers  
wittibte Frau des feel. Herrn N. von  
Loons, noch mehr dazu encouraginet,  
und zur völligen Narzheit angetrieben  
wurde. Ich konte so wohl von an  
dern, als von mir selbsten viele thos  
richte Erempel an den Tag bringen,  
wenn ich es der Mühe werth hielte, die  
Zeit und das Papier damit zu verders  
ben; wenn ich auch nicht scheuete meis  
nem Herrn damit beschwehrlich zufallen:  
es wird aber wohl insfünfftige Gelegen  
heit vorkommen, da eines und das ans  
dere viel besser wird angebracht werden  
können.  
  
Unterdessen ist hier die Zeitung was  
schon erfchollen daß sein Bauren ne  
Stotz bald ein Ende nehmen, und er  
unter einem andern Gouverneur werde gen zer  
stehen müssen. Denn man faget hier ten wir  
offenbahr, daß der Herr N.de Chavo-  
ne als Gouverneur hieher fommen wers  
de, welcher bey den Herren General-  
Staaten in Kriegs Diensten gelebet, und  
vor einige Zeit allhier verbleiben, nach  
mals aber seine vorige Charge wieder  
erhalten foll. Weil nun deffen Herr  
Bruder vor diesem als Capitain über  
hiesige Guarnifon allhier gewesen, und  
von oberwehnten Herrn Simon vander  
Sel, viele Verschmähungen, Schimpf  
und Unrecht hat erdulren müssen: als  
zweiffelt man nicht, er werde dieselbe,  
zum Nußen der liluftren Compagnie,  
und zum Trost der beleidigten und vers  
folgten Bürger, auf billige Weise re- van-

# 666.txt

596  
Dritter Theil. 1. Brief. rc.  
  
Fangren und den Selianischen Geist.  
romit gedachter Herr Helor reichlich  
übergossen, und völlig eingenommen  
ist, gantzlich austreiben die bißherige  
Uneinigkeit der Gottlosen stillen, und  
alles so in Ruhe setzen, daß niemand  
mehr an das vorige Unrecht Schmach /  
Schimpf und Verfolgung wird geden-  
cken dörffen. Jmmittels aber ver-  
bleibe  
ein Herr rc.  
  
Der ll. Brief.  
Wie das gantze Land / des Vorgebürges der guten  
Hoffnung / durch acht Collegia regierer  
wird.  
Mein Herr.  
  
S. N meinem Vorigen habe  
angefangen von der Re-  
gierung dieser Colonien zu  
handeln, die durch die  
. Holländer, oder vielmehr  
die lustre Ost-Jndische Compagnie sind  
aufgerichtet worden, und sind in dem-  
selben absonderlich die oberste Regenter /  
oder wie man sie nennet, die Herren  
Commandeurs vorgestellet worden. An-  
jetzo gedenke in dieser Materie fortzu-  
fahren, und weiter zu zeigen, was denn  
sonsten vor Rahts-Glieder seyn, und  
welche Collegia aus denenselben formi-  
ret werden Jchlebe der ungezweiffel-  
ten Hoffnung, mein Herr werde sich  
auch diesen Bericht gefallen lassen, und  
ihn der Mühe werth achten, daß seine Au-  
gen darüber gehen, zumal da sonsten  
viele Sachen, welche bereits vormals  
sind geschrieben worden, absonderlich  
aber diesenigen, so noch folgen werden,  
dunckel und obscur her aus kommen dürf-  
ten, also daß Er keinen rechten, klaren.  
deutlichen und vollkommenen Verstand  
daraus haben möchte.  
  
Nachdem also, damit sich gleich  
zur Sache schreite, die Holländer, oder  
vielmehr in deroselben Namen, die Nie-  
derländische Ost-Jndische Compagnie,  
dieses Vorgebürge der guten Hoffnung  
Anno 1652. gleich in meinem Vor-  
men, ist unter andern auch ihre Sorge  
gen berichtet habe, in Possession genom-  
gleich dahin gegangen, wie Sie daselbst  
eine gute, dauerhaffte und solche Regie-  
rung anlegen und anstellen möchte  
welche auch in den nachfolgenden Zei-  
ten, wenn die ausgerichtete Colonie grös-  
ser und Horissanter würde, keiner Ver-  
änderung, wohl aber einer Verbesserung  
benöthiget wäre. Es sind zu dem En-  
de dem ersten Herrn Commandeur,  
vormals gedachten Herrn von Riebek,  
die nöthige Ordres mit gegeben worden.  
woraus er allezeit ersehen konte, wie  
und auf was Weise die Herren Dire-  
ctores der lustren Compagnie ver-  
langten, daß alles geschehen und ange-  
richtet werden solle.  
  
Nun hat zwar dieser verständig.  
Herr alles genau un Obacht genommen,  
was ihm durch diese Instruction anbe-  
fohlen war richtete auch alle Sacher  
also ein, daß dazumal bey solcher klei-  
nen, jungen und annoch ohne Ordnung  
lebenden Gemeine kein Fehler zu spühren  
war alleine, weil er auf so viele ande-  
re schwehre und wichtige Sachen, die  
von grosser Importantz waren, seine  
Gedancken zugleich mit gehen lassen mu-  
ste auch der angefangene Bau von ei-  
nem Siechen-Hauß und der Vestung  
nebst so vielen andern Gebäuden, einen  
gantzen Menschen alleine erfoderten, wo-  
durch seine Gedancken sehr zerstreuet,  
und auf kaussend Neben-Dinge zugleich  
musten gerichtet seyn so wurde frey-  
lich das Haupt-Werck und der Grund  
zu einer guten Regierung wohl ausge-  
führet, aber die besondere Anordnum-  
gen blieben nicht ohne grosse, schädliche  
und gefährliche Gebrechen welche mit  
der Zeit, wenn keine weitere und besses  
re Verordnung geschehen wäre, viel  
grosse und gefährliche Jrrthümer hätte  
können und müssen verursachen gleich-  
wie sich denn diesenigen, welche der  
Waysen ihre Gelder administriren  
noch heutiges Tages über die schlechte  
Verwaltung ihrer Vorfahren beschweh-  
ren, und hier und da über die confu-  
se Buchhaltung, nebst vielen andern  
Mängeln, Klage führen.  
  
Darum kommt nun diesem Hrn. von Rie-Diese Un-  
beck die Ehre mit Recht zu daß er zu dieser  
Regie-

# 667.txt

Dritter Theil. 11. Brief. 2.  
  
egierung den Grund geleget ; man  
uß aber auch bekennen, daß seine  
achfolger, welche nach erbaueten nde  
igen Gebäuden, worinnen Menschen  
5 Güter in Sicherheit konten gestels  
werden, mehr Zeit hatten, ihre Ges  
ncken darauf zu richten, viel daran  
verbessern gefunden: und kan solches  
n demjenigen am besten entschieden,  
sehen und befunden werden, welchen  
Freyheit vergonnet ist, die erste mit  
nen heutigen Büchern aller Collegien  
rch zu sehen, und zu examiniren-  
Es sind aber dieser erst erwehnten,  
bgleich nach dem ersten Anfang der  
cupation und folgenden Colonie auf  
richtete Collegien nach Art und  
Beife ihrer unterschiedlichen Handluns  
n, vornemlich sechse, und werden inss  
mein genennet (1.) der Rath von Po-  
ie, (2.) der Rath von Justicie, (3.)  
r Rath von kleinen oder Krackel-Sa  
en, (4) der Rath von Ehe und  
euraths: Sachen, (5.) die Waysen  
ammer, und (6.) der Kirchen-Rath "  
Nach der Zeit, da die Bürgerschaft  
fieng starcker und Boldreicher zu wers  
n; da auch die beyden Colonien von  
Stellenbosch und Drackenstein aufges  
htet wurden, und sich absonderlich  
rch die Ankunfft der Französischen  
üchtlinge ziemlich vermehreten; auch  
on Tag zu Tag sich weiter und weiter  
sbreiteten: sind unter der Regierung  
6 Hern Gouverneurs, Simonis van  
er Stel, durch den Commiflarium Ge-  
eral Adrian van Rhede, welcher die  
ne Oft Indische Compagnie repræ-  
mirte, hinzu gefüget, und dem Schein  
ich zum Vortheil der Bürger eingese  
t und aufgerichtet worden, (7.) das  
ollegium der Bürger und Heim Rá  
e, und endlich (8.) das Collegium der  
irgerlichen Kriegs Ráthe; von wel  
en acht Collegus oder Raths-Vers  
mmlungen nunmehro wird erlaubet  
yn, etwas umständiger und ausführlis  
er zu handeln, als biß anhero füglich  
at geschehen können, obgleich dersel  
en sehr offt und vielmals ist gedacht  
orden.  
  
Und zwar, was das erste Collegium  
der den Rath von Policie angehet, den  
man wohl mit Recht den Staats-Rath  
ennen möchte: so bestehet derselbe aus  
uter Bedienten der luftren Compa-  
ae, und zwar aus folchen, die vor an  
ern einen besondern Rang und Chara-  
terem bereits haben, und eine sonders  
bare Adminiſtration über diese oder jene  
Güter der gedachten Compagnie ware  
nehmen. Wenn man nach den Staats  
Regein, welche in Holland gebräuchlich  
seyn, oder aber nach dem Privilegio us  
theilen solte, welches die Herren Staas  
ten General der vereinigten Niederlans  
de diefer Illuftren Compagnie verliehen,  
würde man wohl schwehrlich glauben,  
daß in diesem Collegio andere als Retor  
murte Glaubens Genossen anzutreffen  
waren; weil aber nicht allezeit solche  
vorhanden, die in dergleichen ansehnlis  
chen Dignitaten stehen; sondern auch  
andere angetroffen werden, die andern  
Religionen zu gethan sind, oder wohl  
gar noch niemalen ein Chriftliches Glaus  
bens: Befántniß abgeleget haben,  
gleichwohl solche hohe Bedienungen  
warnehmen; anbey aber auch die weite  
Difteoz zwischen Holland und hiesigen  
Ort darzu kommet: vermög welcher  
kaum die Illuftre Compagnie, geschwei  
ge denn die Herren Staaten General  
Davon einige Nachricht bekommen; zus  
mal da sich niemand findet, der darüber  
flagte, noch sich der Wahl wiedersetzte:  
so muß es freylich gar offt anders abe  
lauffen, als die Illuftre Compagnic bers  
hoffet, und die Herren Staaten Ge-  
neral erwarten. und ben gium  
Zur Zeit meiner Ankunfft waren DeA  
Reformirte, Lutheraner und auch sols will m  
che in diesem höchsten Collegio, die noch was v  
nicht einmal ein Christliches Glaubens geuten  
Bekantniß abgeleget hatten: und werde ses Co  
ich hoffentlich nicht unrecht thun, wenn ner Be  
id felbige mit Namen nenne, weil es ein fest o  
unverfälschtes Kenn Zeichen zu seyn scheis sen-  
net, was der damalige Herz Gouverneur  
vor ein guter Christ, und der anwesende  
Prediger vor ein ehrlicher Geistlicher ges  
wefen; die auch beyde zugleich, nebst  
noch etlichen andern Herren, theils um  
dieser, theils auch um anderer Ursachen  
willen, sind abgesetzet und removiret  
worden, wie ins fünfftige mit mehrern  
soll gezeiget werden. drey  
Es waren demnach bey meiner Ans Dies  
kunfft in diesem Collegio, das allezeit men d  
aus 9. Personen bestehen soll und muß, nebm  
diese nachfolgende Herren: Der Edle Verfo  
Herz Gouverneur Wilhelm Adrian van  
der Stel, welcher allezeit das Haupt und  
der Præfident ist. Diesem folgete als  
Vice. Præfident, der erste Ober-Kauff  
mann und Haupt-Adminiftrator in der  
Bestung, Her: Samuel Elzevier, wel  
chem

# 668.txt

Dritter Theil II. Brief 2c.  
  
Dem um deßwillen allezeit der Name,  
8 zweyte Stimme beygeleget wird, weil  
im votiren das andere Votum gies  
et. Hierauf kam der Herz Fifcal inde-  
endent, Her: Johannes Blefius, wels  
er darum Unabhangende genennet  
ird, weil er nicht von dem Herm Gou-  
erneur erwehlet wird, oder sonsten von  
om feine Ordres erwarten und holen  
uß; sondern selbige unmittelbar von  
er Illuftren Compagnie selbsten em  
fänget, auch von ihr alleine erfohren  
nd angestellet wird. Und diese drey  
Dersonen waren alle der reformirten  
eligion zugethan.  
  
Ferner behauptete den vierdten Platz  
er Herz Olof Berg, Capitain über hiesi  
e Guarnifon, ein Schwede von Ges  
urt und gefolglich ein Lutheraner.  
Der fünffte war Her? Adrian van Rhe-  
c, Lieutenant in der Vestung, und re-  
ormirter Religion. Die sechste Stelle  
ekleidete Her: Wilhelm Corfenaar,  
Winckelier oder Kauffmann in der Ves  
tung, ein guter Christ und reformirter  
Religion. Ihm folgete zum siebenden  
er her: Wilhelm van Putten, Unters  
Cauffmann und Packhaus-Meister, der  
eder der Lucherischen noch der Refor-  
airten, noch einer andern Religion zu  
ethan war, denn er hatte noch nie ein  
Blaubens: Befántniß abgeleget; und  
er den achten Siz behauptete, Heraja-  
obus Crufe, Curator ad Lites, Guarni-  
ons-Buchhalter, und Unter-Kauff  
ann, stunde mit dem Herz Wilhelm  
Helot, welcher der neunte Rath, auch  
abey Secretarius dieses Collegii war,  
1 gleicher Religion, als der Herz van  
ucten bekandte: nemlich, so gut als die  
rsten drey reformirt waren, so gut  
paren die letzten drey noch neutral, und  
ekandten sich zu gar keiner.  
  
Nachdem aber der Edle Herz Gou-  
erneur Wilhelm Adrian van der Stel,  
ebst dem Herm Samuel Elzevier re-  
noviret, und andere an ihre Stelle ges  
het wurden, hat es eine kleine Verán  
erung in diesem Collegio gegeben: maß  
en denn der Edle Her: Louis van Aflen  
urg, als Gouverneur und unwieder  
prechlicher Præfident, und der Herz Ja-  
ann Corneliszoon d' Abling, als Vi-  
uch dieser letztere wieder weggeschicket,  
nd als Extraordinarius Rath von In  
ien, nach Batavia zu gehen befehlicht  
ourde, erhielte abermals die Vice Præfi  
enten Stelle,obgedachter Hr.Wilhelm  
Helor, welcher alsdenn erst sein Glaus w  
bens Bekántniß bey dem Geistlichen Hel  
Confiftorio abgeleget hat. Nicht so la  
wohl, wie es scheinet, aus Antrieb der Be  
Religion, als vielmehr aus einer politis  
schen Absicht, indem er meinete daß er  
ten über dasselbe folte erwehlet werden,  
das vor diesem allezeit der Vice-Præfi  
dent in dem politischen Rath gewesen.  
  
Alleine der neu angekommene, aber bald  
wieder verschickte Herz Capitain Adolph  
Johann van der Laan, ein Mann von  
sonderbarer Geschicklichkeit, wurde ihm  
hierinnen vorgezogen, und muste er dieser  
Dignitát fo lang beraubet bleiben, biß  
gedachter Herz van der Laan, wieder  
weg und nach Indien geschicket wurde. ge  
Fifc  
Da aber auch nachgehends der Herz be  
Johannes Blefius, Adrian van Rhede, Beru  
und Wilhelm Corfenaar mit Tod abgiens burd  
gen, trug sich abermals eine Verandes en  
rung zu, und wurde der Herz Wilhelm  
van Putten, durch den Herin Commiffa-  
rium und gewefenen ordinairen Rath  
von Indien, Herm Peter de Vos, ben  
feiner Retour, an des ersten Stelle zum  
Fifcal gemachet: jedoch dergestalt, daß  
er diese Dignitat wieder fahren laffen  
müste, wenn die Herren Directores der  
Illuftren Compagnie anders refolviren,  
und einen andern darzu erwehlen wurs  
den; gleichwie auch geschehen ist, ins  
dem der Herz N. van Beaumont, dazu  
ist beruffen, und von Ceylon hieher ges  
schicket worden. gwen  
An des verstorbenen Lieutenants Hier  
van Rhede Stelle, kam Herz Cay Jefle men  
Slotsboo, welcher Lieutenant und Rath re  
wurde, anbey aus Jutland gebürtig und Glie  
Lutherischer Religion zugethan war:  
und des verstorbenen Sn. Wilhelm Cor-  
fenaars Plaz, erhielte der Herz Johan-  
nes Swellingrebel, Unter Kauffmann  
und Difpenfier, von Archangel in Mos  
fcau gebürtig und Lutherischer Religion;  
ein Mann von groffen Qualitäten, und  
und ungefärbter Aufrichtigkeit, auch uns  
betrieglicher Gerechtigkeit; der auch um  
deßwillen sehr viel hat leiden müssen, wie  
inskünfftige erhellen wird. Mey  
Endlich da auch die Stelle des Heren Pere  
Helors wieder muste besetzet werden, so bes  
wählete der Herz Gouverneur van Al- lots  
fenburg, den Herz Perer de Meyer Dars for-  
zu, der von Amsterdam gebürtig, und  
Lucher fcher Religion war, erst in Qua-  
litat als Buchhalter, die aber bald in eis  
nes Unter-Kauffmanns seine verwandelt  
wurs

# 669.txt

Dritter Theil. I. Brief..  
  
urde; welcher auch wegen feiner Wiss  
nschafft die er sich durch fleissiges Les  
n guter Bücher hatte zu wege gebracht,  
Diefer Charge sehr bequem war, und  
sonderlich das Recht liebete-  
Dieses Collegium ist mit allen  
lecht das erste im Rang, weil es nicht  
lein die gange Illuftre Compagnie,  
ndern auch selbsten die Hochidgende  
erren Staaten-General der vereinigs  
werden in diesem Collegio nicht al  
n alle Sachen, den Staat dieses Lans  
6 betreffende überwogen; sondern  
an nimmt auch hier solche Refolutio-  
s, die das wahre Interefle der Illuftren  
ompagnie angehen, und in guter Fort  
ung ihrer hiesigen Handlung, in Vers  
hrung anderer jährlicher Einkünffte,  
d getreuer Versorgung ihrer Schiffe  
bestehen. Man beschliesset hierinnen  
ch den Krieg und Frieden, welchen  
in mit den Hottentotten zu führen,  
er zu endigen nöthig erachtet. Ob es  
er nicht besser ware wenn auch einige  
principallten Burger dann und wann  
rzu gezogen würden, welche das wah  
Intereffe der Colonie beherzigten, an  
elches sonsten sehr wenig oder gar nicht  
bacht wird? lasse ich lieber andere und  
eftandigere beurtheilen, als daß ich mich  
rüber selbsten explicire; wenigstens  
einen daraus einige Confequencen zu  
springen, die sich vielleicht im Verfolg  
bften offenbaren werden.  
  
Unterdessen führen die Raths Pers  
ten dieses Collegi in ihren Uber- und  
nterschrifften den Ticul alsEdle,Groß  
htbare Herren; genießen aber ganz  
ne Belohnung vor ihre Mühe, sons  
en müssen mit ihren andern Tracta-  
ent, welches jeder von seiner absondere  
Bedienung zu erheben hat, zufrieden  
n. Doch hat der Edle Herz Gouver-  
ur Louis van Aflenburg, um diese  
erren Råthe mur einiger massen zu: eh  
, und von allen andern zu unterscheis  
, anbefohlen und verordnet, daß die  
Sache unter dem Thor in der Bestung,  
nn einer von ihnen aus oder eingiens  
allezeit vor ihnen solten im Gewehr  
hen: welches auch nebst dem Titul die  
ige Ehre und der Lohn ist, den sie vor  
Mühe genießen.  
  
Der ordinare Tagihrer Zusammens  
fft ist allezeit der Dienstag, als an  
chen sie des Morgens um 9. Uhr zu  
amen kommen, und biß gegen 12.lihr  
sammen bleiben ; wie denn allezeit  
um 9. Uhr die Glocke über dem Thor  
erst geläutet, und jedweden die Zeit der  
Seffion damit fund gethan wird. Auß  
serordentlich aber kommen sie selten zus  
fammen, wenn nicht Schiffe auf der  
Rhede vor Ancker liegen, die etwan das  
eine oder das andere plößlich vonnöthen  
haben, oder aber ihre Abschieds-Briefe  
so wohl nach Holland als nach Indien  
fodern, oder sonsten zum Dienste des  
Schiffes etwas begehren. gang  
Endlich führet diefes Collegium die Corre  
Correspondence mit den Herren Di- ben  
rectoribus der ganzen Illuftren Compa- Direc  
gnie, ingleichen mit Ihro Hoch-Eblen bus b  
der hohen Indischen Regierung auf Ba Illuftr  
cavia, und dem Heran Gouverneur der Comp  
Inful Ceylon: welcher Antworte und gie-  
Befehle auch wiederum allhier empfan  
gen, aufgebrochen und gelesen werden.  
  
Der Secretarius aber dieses Coliegi muß  
sie denen andern Archivis einverleiben,  
regiftriren und bewahren: damit man  
sich derselben ben Gelegenheit alsobald  
bedienen, und das nöthige darinnen fins  
den könne.  
Das andere nachfolgende Collegium Bas  
wird der Rath von Jufticie genennet, Rath  
weil in demselben so wohl über bürgerl  
che als Hals-sträffliche Sachen recht ges in fict  
sprochen wird, und bestehet derselbe wies griff  
derum aus 9. Personen, welche meis  
stentheils eben dieselbige sind, die in dem  
Rath der Policie fizen: nur der einige  
Jacob Crufe ist nicht darbey, weil er  
schon zuviele aus seiner Freundschafft  
in diefem Collegio findet. Der Hers  
Wilhelm van Pütten ist auch in diesem  
Collegio gewesen, weil er aber nach ob-  
tinirter Fifcals Stelle nicht allezeit als  
Rath ſizen fonte: so kam anfangs  
der Fähndrich Peter Kicksee aus Hol  
stein gebürtig, an seine Stelle ; und nach  
dessen Tod, da auch zugleich der neue  
Fifcal independent, oberwehnter Hera  
van Beaumont anfame, besagter Herz  
van Pücten aber seine Dimiliion fuchte,  
und nach Batavia geschicket wurde: ers  
langten dieser beyden Stellen, der Herz  
Jean de la Fontaine, Unter-Kauffmann  
und Packhaus-Meister reformirter Re-  
ligion, von Amsterdam gebürtig: und  
denn Cornelius Barentszoon, Fahns  
drich, und Lucherischer Religion, aus  
Liefland gebürtig.  
  
Ben Hals tráflichen Proceffen ist enter B  
weder der Fifcal independent oder aber Crimin  
der Land-Drost der Anklager, nachdem anläg  
nemlich der Verbrecher in des einen oder ".  
AN,

# 670.txt

Dritter Theil. II. Brief C.  
andern Jurisdiction ergriffen, und durch  
denselben selbsten, oder durch seine Vers  
anstaltung von seinen Abgeordneten eins  
gezogen wird, wie davon bereits vormals  
einige Meldung ist gethan worden. Es  
hat auch alsdenn derselbe in dem Rathss  
Collegio feine Seflion, sondern muß  
nur gewärtig seyn, was ihm auf seine  
Forderung von dem Rath zu gestanden  
und erlaubet wird.  
  
Wenn aber der Delinquent ein  
Burger, oder aber ein Sclave, so eis  
mem Bürger leibeigen zuständig ist; ins  
gleichen wenn civile Procefien zwischen  
den Bürgern, oder zwischen einem  
Bürger und einem Diener der Illuftren  
Compagnie vorfallen, welches gar offt  
u geschehen pfleget: so werden alsdenn  
die dren regierende Bürger-Ráthe oder  
Bürgermeister, deren allezeit jährlich so  
viel im Regiment find, mit darzu gezo-  
gen: unter dem Vorwand, daß diesels  
be vor das Interelle ihrer mit Bürger  
Sorge tragen, und zusehen sollen, daß  
ihnen fein Unrecht wiederfahre. Wie  
mber solches von diesen dreyen, welche  
Den untersten und legten Ort einnehmen  
müssen, füglich könne oder möge ges  
chehen? was auch ferner vor eine  
Bleichheit der Stimmen angetroffen  
verde, wenn bereits 9. Personen voti-  
et, und dreye noch sollen vooren, des  
er beyder Interefle ganz und gar diffe-  
ret: kan ein jeder ben sich selbsten übers  
egen, und denn seine eigene Gemüths  
Meinung erforschen. Ich meines Orts  
vill gar gerne meine Gedancken zurücke  
alten, und andere urtheilen lassen, die  
azu capabler und qualificirter sind als  
ch.  
  
Denn daß die Bürger in diesem  
Stück gar übel daran feyn, und sich muß  
en mit sehenden Augen blind nennen  
affen, erhellet ja fattfam daraus, weil  
lles nach dem Sinn und Willen des  
Derm Gouverneurs muß gethan und  
usgeführet werden; wie davon inskunff  
Ege dasjenige einen klaren Beweiß abges  
en wird, was zwischen den Bürgern,  
welche die gerechteste Sache hatten,  
nd darum von der Illuftren Compa-  
nie gerechtfertiget worden, und dem  
Seran Gouverneur Wilhelm Adrian  
an der Stel, vorgefallen ist. Man  
an es auch daraus abnehmen, weil,  
Denn ein Glied von diesem Rath stirbet,  
zwar den Namen hat, als ob durch  
en Rath von Policie, ein anders müsse  
erwehlet werden: alleine der Herz Gou-  
seiner eigenen Person alsdenn das ganze  
Collegium Politicum, nomin ret, cli  
giret und introduciret, auch wenn alle  
andere es nicht wolten zu stehen, alsdenn  
denjenigen, welchen er gerne geehret wiß  
ſen will, und bey welchem sein Interefle  
den meisten Vortheil findet; wie ich das  
von inskünfftige ein sehr notables Erem  
pel an dem Bürgermeister Heinrich  
Boumann zeigen will. Ift ihm auch ei  
ner nicht anständig, der etwan der Sas  
dhe zu viel thut, wenn er der Gerech  
tigkeit beystehet, und seinen End obfer-  
viret oder sich ihm sonsten wiedersetzet: 1  
so lásset er solchen zu Hause, und giebet ber  
ihm gar nicht einmal zu erkennen, daß er Dir  
im Rath nöthig sey, wie Herz Nicolaus auf  
Oortmanns davon instünfftige wird  
zeigen müssen: oder er drohet ihn wohl  
gar hinweg zu senden, wie dem Herm  
Johannes Swellingrebel begegnet ist,  
als nachmals foll gehöret werben: unan  
gesehen alles dieses und mehr dergleichen  
andere Begebenheiten, schnur ftracks  
wieder die Intention und ausdrückliche  
Befehle der Herren Directorum in  
Holland streiten. bier ber gio  
Wenn jemand vor diesem Collegio, ge  
als der höchsten Recht Band dieses fem  
Orts, sein Rechts Geding zu Ende ge  
bracht und sich in dem ausgesprochenen tioa  
Urtheil benachtheiliget achtet, so stehet bet-  
demselben, wie billig, frey, feinen Regress  
zu einer höhern Richt Band zunehmen,  
wenn er nur vorhero die die Appellation  
innerhalb der præfcribirten Zeit von  
zehen Tagen hat anschreiben lassen, und  
bie Summa von 100. Gulden ausgezahs  
let; welche so lang in Sequestration mus  
ſen liegen bleiben, biß bey der höhern  
Gerichts-Band der Ausspruch gesche  
hen ist, und nachmals von demjenigen  
gegeben oder reftituret werden, welcher  
auch dorten den Process verliehret. entr  
ober Holl  
Zu diefer Appellation stehen den Die  
Partheyen zween Wege offen, indem sie latio  
entweder an die Jufticien Ráthe auf Ba-  
tavia fidh können verweisen lassen, weleju B  
che allesamt gelehrte Doctores Juris und  
Advocaten sind; oder aber sie können  
ihre Sachen immediatè nach Holland  
gelangen lassen, wovon sie auch nach  
mals feinen Regreis haben, sondern  
müssen sich an das in Holland gespro  
chene Urtheil halten. Von Batavia aber  
können sie erst nach Holland sich verweis  
sent

# 671.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2.  
  
lassen, wenn die Sache der Mühe  
th ist, und ihr Geld so weit lan  
, auch daselbst die Appellations. So  
abzutragen; wovon man aber meis  
Wissens, noch kein Erempel hat,  
d auch nicht leicht jemand von der  
en oder andern diefer beyden Recht  
nde weiter appelliren.  
  
Die Glieder dieses Raths Collegii  
iesen ausser der Ehre eben so viel vor  
Bemühung, als der Rath von Po-  
Denn man tituliret sie Edle,  
htbare Herren; und obgleich alle  
itende Partheyen in eineGeld-Strafs  
condemniret werden, die sie zum  
ortheile der Rath Kammer an diesel-  
oder an den Secretarium bezahlen  
ffen: so genießen sie doch nichts das  
1, sondern es werden von diesen ein  
menden Geldern diejenigen Unkosten  
ahlet, welche bey Halssträfflichen  
cutionibus,theils an den Fifcal: theils  
den Secretarium und Bothen: theils  
lich auch an den Scharff Richter,  
ein schwarzer frey-gelassener Sclave  
Illuftren Compagnie ist, müssen  
richtet werden. Was die Kammer  
bey zu furt fonumet, solches laffet die  
ftre Compagnie aus ihrer Cafla gar  
ahlen: hingegen was jährlich davon  
rschiesset, muß auch wiederum dahin  
racht werden.  
  
Wenn aber zwo streitende Parthey  
m Schulden willen einander so weit  
Rechten verfolgen, daß des einen seis  
Güter, um den andern zu vergnús  
und zu bezahlen, bey Execution  
fen verkauffet werden: so geschiehet  
hes nach angeschlagenen Zetteln, und  
gekündigten Tag, in Gegenwart der  
gen zweyen Rathe, welche beordert  
wesen sind, dem Secretario benzuwvoh  
,da er ein ordentliches Inventarium  
n denenselben machte. Und diese  
Commitcirte geniefen alsdenn vor  
Mühe täglich zween Reichs Thas  
müssen auch mit Speiß und Trand  
hl verpfleget, und ihre Pferde, das  
ne sie anders über Land reiten müß  
, wohl versorget und gefüttert were  
Der Secretarius aber, welcher nicht  
r das Inventarium gemachet hat, fons  
n auch anjcgo als Auctionarius und  
uchhalter der Verkauffung beywohs  
t; der auch die gelösete Gelder durch  
1 Gerichts Bothen, als den gewöhn,  
lichen Anschlager, eincaffiren laffet,  
und von ihm empfänget, nachmals aber  
wieder an diejenigen bezahler, welchen  
das Recht und der Rath selbige zu ers  
kandt: ist mit besagten zween Reichs  
Thalern täglich nicht vergnüget: fon  
dern er muß noch ferner die Gerichts  
oder Process Unfoften, nebst vielen ans  
dern Schreib: Gebühren haben, und  
selbige als sein rechtmässiges Accidens  
erhalten: welches alles er denn alsobald  
von der gemachten Summa abziehet,  
und demjenigen verrechnet, der die Sas  
che verlohren hat.  
  
Hieraus erhellet mun Sonnen-flar, Borth  
daß der Secretarius dieses Collega nebst Se  
dem Gerichts-Bothen, mit der besten seri  
Beute streichen gehen, wenn eine der Bothe  
gleichen Execution zu verrichten ist.  
Man siehet auch, daß sich diese zween  
mit der Ehre nicht vergnügen lassen,  
ſondern es ist allezeit bey ihnen Geld  
das Losungs- Wort. Es ist auch mit  
diesen beyden Zeit meines Hier-seyns,  
schon die größte Veränderung und wun  
derlichste Begebenheit vorgefallen: wo  
von ich nicht umhin kan, einen furgen  
Extract alles geschehenen, hier beyzufüs  
gen.,  
Zur Zeit meiner Ankunfft war Ab-was  
raham Poulle, Secretarius dieses Col-mit der  
legii, welcher vorhero die Barbier  
Kunst gelernet hatte, auch als Barbie&oris  
rer mit in diese Länder gekommen ist. feb  
Nachdem ihm aber zugeschienen, daß gen  
mit der Feder mehr Geld, und solches  
auf eine leichtere Manier zu verdienen  
ware, als er von dem Bart-Scheeren  
haben fonte: denn schwehre und ges  
fährliche Patienten ließ ihm der damas  
lige Ober Barbier nicht zu, vielleicht  
weil er sich in dieser Kunst nicht allzu  
hoch mochte verstiegen haben: so quite  
tirte er seine erlernete Kunst, und grieff  
zu der Feder; wodurch er auch in furs  
zer Zeit so hoch gestiegen, daß er ends  
diesem Collegio als Secretarius ist que  
gesellet worden. Alleine feine schlimme  
Aufführung, da er sich selbst mit seis  
nem Herm Schwager, oben erwehna  
ten Herm Helor nicht vertragen konte;  
da er auch auf Batavia bereits einen  
solchen Fehl Tritt hatte gethan, daß  
er, wegen feines Scheltens auf ehrli  
dhe Leute, hat auf seine entblösete Knie  
fallen, und GOTT und die Juftitie  
um Vergebung bitten, auch die veruns  
ehrte Personen vor ehrliche Leute de-  
cla-

# 672.txt

Dritter Theil. II. Brief. c.  
  
clariren müssen, nebst noch unzehlich  
bern hier begangenen Verbrechen,  
vie insfünfftige wird dargethan werden:  
Jaben endlich den Edlen Heren Gouver-  
heur Louis van Affenburg, welchen  
r abermals hat Gesetze vorschreiben  
wollen, bewogen, ihn von hier hins  
weg, und wiederum nach Batavia zu  
versenden.  
  
Nach dessen Abreise erhielte diese  
Charge der Herz Daniel Thiebault, ein  
nger Mensch; der zwar von der  
Schreibeten, so lange er hier gewesen,  
Proteilion gemachet: alleine es niemas  
en vor diesem höher hat bringen fön  
en, als daß er Afliftent, und denn erster  
Klerck oder Schreiber, endlich aber Se-  
cretarius von Jufticie ist worden; wozu  
hm aber nicht so wohl seine Geschicklich  
eit oder fluge Aufführung, als vielmehr  
eine Liebste verholffen, die eine Schwes  
er von des Heren Helots, und gedachs  
en Poutten Weibe war. Denn uners  
chtet sie noch bey ziemlichen Mitteln  
var, so hatte sie doch diesen Fehler an  
ch, daß fie gar übel redete, und konte  
e niemand verstehen, er müſte denn  
ange um sie gewesen, und viel mit ihr  
mgegangen feyn.  
  
seinen Lauff Zettel oder Ordonanz nach  
Hause schickte, krafft deren er mit dem  
erst abgehendenden Schiff nach Baca  
via verreisen folte: alleine der Herz  
Helot unterliesse nicht ihn zu steiffen,  
und unter der Hand den Herm Gou-  
verneur zu besänfftigent, weil er wohl  
wußte, daß bey ihm gar leicht Pardon  
zu erhalten ware; massen ihm denn  
solcher selbsten angedichen war, nach  
bem er einige Zeit nicht in dem Polici-  
schen Raths Collegio hatte erscheinen  
dörffen: furt dieser Herz Thiebault  
behielte diefe feine Bedienung, hinge  
gen brachte er nebst dem Herm Helor  
denjenigen, der den Dienst vor ihn wars  
genommen, in die Falle, daß er nach Ba-  
tavia fortwandern muste. cre Fr Ce or  
Ein mehrers mag ich hierben nicht D  
anführen, sondern sage nur noch dies  
ses, daß dieser Secretarius eben so gute un  
Macht hat, Notarial-Schriffteu aus-  
zufertigen, als der von dem Rath von s  
Politie: und hat der Secretarius Politi-  
cus alleine dieses voraus, daß er allein,  
und sonsten niemand, mag Schöpffens  
Kenniffe ausfertigen. Endlich füge ich  
noch hinbey, daß dieses Collegium ih  
re ordinaire Sigung, des Donnerss  
tags von neun biß gegen zwölff Uhr  
hált; wenn aber eine Execution vore  
fället, die Leib und Leben, oder auch  
die Beraubung eines ehrlichen Namens  
anbetrifft, so wird dieselbe gemeiniglich  
alle Sonnabend vollbracht und werde  
stellig gemacht: da nemlich dem Verbres  
cher des Donnerstags hat das Leben,  
nach geendigten Raths: Tag, abgespros  
chen werden können, wenn er sich dessen  
verlustiget gemachet hat. un  
Nachdem er also an ein reiches  
Beib, das gute Freunde im Regiment  
atte, gelanget, und zu dieser ansehnlis  
hen und profitablen Bedienung gekom  
men: fonte er sich wegen hervor fom  
menden Hochmuths, nicht allezeit fassen,  
aß er seinen Obern ihren gebührenden  
Respect beobachtet, und gethan hatte,  
was ihm von diesen ist befohlen wors  
en. Weil er sich dahero auf seinen  
Derm Schwager, den Herm Helor  
iemlich verließ; und hingegen den Herm  
Das dritte Collegium, welches b  
Gouverneur van Aflenburg gering hiels diefem fubftituiret ist, heiffet der Rath vo  
e: geschahe es   
auch, daß, da dieser Herz von kleinen oder Krackel-Sachen: wel  
inige Schrifften   
zu sehen verlangte, welcher zwar vor diesem allezeit von demjes de  
he in dem Rath der Jufticie   
verhans nigen ist abgesondert gewefen  
und einfolglich unter seiner chem die Sorge und Aufsicht auf die  
Bewahrung   
beruheten er sich unters Deyraths und Ehe Sachen anbefohlen  
tunde, ihm solche   
abzuschlagen, und zu ist: obgleich die Glieder beyderley Col  
veigern  
: worüber dieser Edle Herr so legien meist allezeit einerley waren:  
ergrimmete, daß er   
ihm seine Secretarie, doch der her: Johann Corneliszoon d'  
is auf nähere Ordre  
, verſiegeln ließ Abling, hat Zeit währender feiner pro-  
inen andern ad interim   
anstellete, und vifionalen Regierung, diefe zwey Col-  
Diefem befahl, die Acta bey   
der Juftiz- legis in eines zusammen geschmolzen,  
Rammer   
warzunehmen.  
  
obgleich jedwedes ein ganz besonders  
und sehr weit von dem andern differien-  
des Vorwerff hat. Weil nun der Ends  
Zweck dieser beyden Collegien fo gat  
Hierüber wurde er zwar ein wenig  
mürbe gemachet, vornemlich da er sa-  
he, daß ihm der Her: Gouverneur  
weit

# 673.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2c  
it von einander abstehet: so scheinet Bürger-Rath auch zween Burger erwäh  
let, die vorhero noch in feinem Colle-  
gio gesessen hatten.  
r hier viel besser zu thun, wenn ich  
es absonderlich vorstelle.  
Und zwar so ist das Collegium von  
nen oder Krackel- Sachen das aller nebst denen meisten Gliedern dieses au  
Alle zwey Jahre wird der Præfident, Diefes  
e, worinnen auch die   
Bürger eine Collegii verändert und verwechselt; Jabr  
Tion mit nehmen. Denn es bestehet doch also, daß einige so wohl wegen der veränder  
Beben   
so viel Dienern der Illuftren Illuftren Compagnie, als im Namen  
mpagnie,   
darinnen an der Bürger müssen darinnen bleiben,  
offen werden, und   
sißen sie auch als die nemlich noch nicht länger als ein  
it Bechfelsweise, also nemlich, daß Jahr darinnen gewesen sind, damit man  
einen Diener der gedachten Compa- auch denen neuen sagen könne, was in  
e  
ein Burger folget. Der dem vorigen Jahr unausgemachet ges  
fident des Collegi ist allezeit ein blieben und worinnen die strittige Sas  
ied aus dem Rath von Politie, welche bestehe. An statt der Abgehenden  
von Rechts  
em gedachter Rath von dem, was  
vorgefallen, Rapport zu thun; und  
Vice Præfident ist einer aus den  
rger Ráthen oder Bürgermeistern:  
übrigen so wohl von der Compagnie  
Bürgerschafft, find so hoch noch  
t im Rang, daß sie ausser dieser  
tion, einen absonderlichen Chara  
haben folten; und wenn ja einer  
r der andere darunter ist, der schon  
besondere Qualitat an sich hat:  
geschichet es doch mehr zufälli  
Weise daß ihm die Wahl trifft,  
daß es eine Nothwendigkeit seyn  
ce.  
  
Swar in vorigen Zeiten war der Ges  
auch, sonderlich so lange die Herren  
der Stel regierten, daß von der Bürs  
schafft niemand in diese Raths-Vere  
mlung gelassen wurde, er müste  
an bereits ein Bürger-Rath oder Bür  
meister gewesen seyn, und anjezo  
Ter der Regierung sich befinden: als  
e, da der Edle Her: Gouverneur  
uis van Aflenburg warnahm, daß  
mancher waderer und bequemer  
rger hierdurch hintan gefeßet, und  
Ter Bedienung gelassen wurde, der  
feiner Sache zu einiger Erfahrung  
angen fonte, und mithin in keinem  
llegio núßlich fonte gebrauchet wers  
so hat er diese alte Gewonheit  
gehoben und fahren lassen; mithin  
er befohlen, daß tüchtige Bürger  
welchen man ein gutes Seugniß  
rete und wiste, folten in die Wahl  
racht und auserlesen werden: das  
man mit der Zeit eine Pflanz-Schus  
angewinnen, und Leute haben möchs  
welche die nöthige Requifita an sich  
ten, und in höhern Collegiis nüglich  
ten gebrauchet werden. Zu diesem  
de wurden Anno 1709. nebst einem  
wählet dieses Collegium eine doppelte  
Zahl, und übergiebet sie gegen das  
neue Jahr, wenn alle andere Collegia  
ebenfalls aufs neue bestellet werden,  
dem Herm Gouverneuer und dem gan  
en Rath von Policie: damit sie dars  
aus diejenigen, welche ihnen entweder  
am tüchtigsten vorkommen, oder aber  
sonsten beliebig seyn, erwehlen, und  
zu diesem Collegio beruffen möchten.  
  
Denn fein fubalternes Collegium hat  
die Freyheit, wie folches auch billig  
ist, nach eigenen Beblieben einige an  
zunehmen, und in der abgehenden  
Stellen einzufezen: sondern diese  
Macht fommet mit Recht alleine dem  
Heren Gouverneur und dem Rath von  
Foliric 3.  
  
fonen.  
  
Es bestehet aber diese Raths-Ver- Bestebe  
sammlung in sieben Personen; wovon aus 7.  
  
dreye allezeit Diener der illuftren Com-  
pagare, und dreye aus den Bürs  
gern sind, gleichwie bereits ben ihren  
alternirenden sißen ist gesaget worden.  
Diese führen den Ticul E. Achtbare, bre  
und geniesen ebenfalls nichts vor ihre wohnung  
Mühwaltung, als die bloffe Ehre, wel und Ch  
che man in offenbahren Zusammens  
kunfften am besten bemercket, da sie  
gleich nach den Herren Räthen von  
Justiz abgelesen und gestellet werden:  
und also hierdurch allen andern Dies  
nern der mehr gedachten Compagnie  
und allen andern Bürgern vorgezogen  
werden.  
  
Der Secretarius, als die siebende Der see  
Person, ist allezeit ein Diener der 1-tarius t  
  
luttren Compagnie. Er genießet nicht der Co  
allein diese Ehre mit; sondern machet pagnie-  
auch von den vielen Partheyen, an  
denen es hier niemalen fehlet, viel  
Geld. Doch ist er nicht befugt, dera  
gleichen Schrifften auszufertigen, wels  
che

# 674.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2c.  
  
the sonsten ein Notarius, oder hier die  
beyden Secretarii von Policie und Ju-  
tiz machen und von sich stellen. Es  
sey denn, daß ihm seine ohnehin schon  
habende Bedienung, dergleichen die ers  
te Schreibers Stelle der Secretarie  
st, solches verstattet und zu weg ges  
bracht.  
  
Leibes fträffliche. Sachen werden  
hier gar nicht angehöret, sondern also  
bald nach dem Rath der Juftiz gewie  
fen: und in civilen Sachen mag die  
fes Raths-Collegium auch nicht mehr  
abthun, das mehr als hundert Reichss  
Thaler belauffet; weil diese und alle ans  
dere Vorfälle welche ein weit mehrers  
importiren, der Rath von Justiz fich  
vorbehalt. Ihre Sententien und ge  
richtliche Aussprüche müssen auch jährs  
lich abgeschrieben, und dem Rath von  
Policie übergeben werden, welcher sie  
ferner nebst andern Schrifften,nachhol  
land übersenden muß.  
  
Wer mit dem Ausspruch dieses  
Collegii nicht zu frieden seyn, sondern  
appelliren will, wenn er etwan meinet,  
daß er dadurch benachtheilet, und in  
seinem Recht verkürzet sey, dem stehet  
folches frey: nur daß er es innerhalb ze  
hen Tagen anzeige, und bey diesem Col-  
Jegio hundert Reichs Thaler Appella-  
tions-Geld erlege: alsdenn wird er ant  
den Rath von Jufticie verwiesen, und  
fan dafelbft feine Klagen vorstellen. Ends  
lich fizet dieses Collegiam ordinaire al  
le vierzehen Tage einmal: und ist der bes  
stimmte Tag ihrer Zusammenkunfft al  
lezeit der Sonnabend, als an welchem  
fie von neun biß zwölff Uhr, ihre vorfal  
ende Verrichtungen warnehmen.  
  
Bey dem Collegio, das die Ehes  
und Trauungs-Sachen wahrnimet, weil  
es aus eben denselben Gliedern beste  
het, auch gemeiniglich des Sonnabends  
ordentlichen Siz Tag hält, wenn nicht  
junge Leute vorhanden seyn, die eher  
vorgelaffen und geholffen zu werden vers  
langen und versuchen: ist nichts anders  
als der absonderliche End-Zweck zu bes  
trachten nöthig: frafft dessen sie mit  
Streit und Band Sachen nichts zu  
thun haben, wenn es nicht Ehe und  
voran es denn ben einer so grossen und  
an Vold täglich zunehmenden Gemeins  
de nicht fehlet: massen kein Paar kan  
copul ret werden, es habe sie denn vor  
allen Dingen bey diesem Collegio gemels  
det, und seye vor demselben examini-  
ret worden, daß alles wohl und ordent  
lich zu gegangen und mit beyderseits  
Eltern oder nächsten Freunde Bewilli  
gung geschehen, und habe einen Schein  
au den Geistlichen: der sie copulirent  
foll mit gebracht und übergeben; nach  
dessen Erblickung stehet dem Geistlichen  
erst frey, solche benennte Personen, oh  
ne weiters Unterfragen, zu proclamiren  
und endlich zu copul ren. bor  
So lange als ich anjeto hier bin, wa  
weiß ich doch nicht mehr als zwey Paar, des  
die eine Ehe-Scheidung versuchet, und i  
auch erhalten haben; wovon das erste Sa  
ein von Batavia mit seiner Liebsten hie- gen  
her angekommener Unter Kauffmann  
war, welcher eine gänzliche Scheidung  
von seiner Liebsten suchte, und auch ere  
hielte, weil genugsame Ursachen vorhan  
den waren alleine beyder Verlangen  
gienge doch bald hernach wiederum das  
hin, nachdem sie sahen, daß auch eine  
Separation der Güter solte gemachet  
werden, sich aufs neue nochmals zuvers  
einigen; und da sie vorhero willens was  
ren nach Holland abzusegeln: so veráns  
derten sie ihren Sinn, und zogen wies  
derum miteinander nach Batavia-  
Das andere Paar, waren zwey Eu-Der  
ropaische ChesLeute, deren Namen mir Caf  
eben so leicht fallen folte hieher zu sehen,  
als die vorigen, wenn ich solche nicht  
um des Mannes seiner annoch in Straß  
burg lebenden Freunde willen, mit Fleiß  
verschwiege. Diese, weil sie sich ganz  
und gar nicht vereinigen, noch in guten  
Frieden mit einander leben fonten, fon  
dern Gefahr lieffen, daß eines dem an  
dern möchte am Leben Schaden zu fü  
gen, versuchten zwar auch eine gangli  
che Scheidung; weil aber die Ursachen  
so gar hinlänglich nicht waren, sondern  
man noch hoffnung hatte es möchte  
mit der Zeit ihr Humeur sich andern;  
zumal, da bereits ein erzeugtes schönes  
Kind vorhanden war: so schiede man  
sie nur auf eine gewisse Zeit von Tisch  
und Bette, und erwartete immittels, wie  
es weiter gehen möchte. der Neo  
Dieweil ich annoch mit diesem Col. Eine  
legio beschafftiget bin so wird mir nicht er  
übelgenommen werden, daß ich die Mas eng  
nier vorstelle, welche die Herren von der te  
Stel eingeführet haben, wenn junge Leus  
te zusammen heyrathen wolten: weil aus wo  
derselben dieser Herren Naturel einigers oble  
massen wird zu ersehen seyn. Wenn junge  
oder auch betagte Leute vorhanden wa  
ren, die sich in den H. Ehestand begeben  
wol

# 675.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2c.  
  
Iten, so mußte der Brautigam, und  
nn er nicht zweymal gehen wolte, zus  
ich seine Braut vor dem Edlen Herm  
uverneur erscheinen, und dessen Bes  
ligung fich ausbitten. Bekam er sie,  
solche denn meines wiffens niemalen  
geschlagen worden: so erhielte er von  
Herm Gouverneur einen furg-ges  
eten Macht Brief, krafft dessen dieses  
llegium, das ohne hin von ihm ers  
hlet und in Pflicht genommen war,  
chsam aufs neue Befehl und Voll  
cht erhielte und bekam,erwehnte Pers  
en pflichtmäßig zu examin ren, und  
en in ihrem Vorhaben nicht hinderlich  
yn.  
  
Wenn sie nun mit gemeldeter Ordre  
Befehl auf dem ihnen angesezten Tag  
heinen wolten, so musten auch beyder  
Eltern,oder nach dem Tod die nách  
Anverwandte zugleich, nebst Braut  
Bräutigam erscheinen, und sich vor  
em Collegio præfenoren; allwo sie  
in rechtmäßig und wie billig, scharff  
miniret wurden, damit man allen be  
glichen Einsprüchen vorbauen, und  
ige entweder erfahren oder aus dem  
egeräumen möchte. Nach geschehes  
Examine, wenn man befunden, daß  
Der diese noch eine andere von naher  
in dem Wege stünde, gab man diesen  
minirten Paar, abermals eine ganz  
Be Ordre und Recipifle mit, um fels  
e an den Geistlichen zu überbringen,  
cher daben Befehl erhielte, dieses von  
en examinirce Paar, 3. Sonntage  
heinander auszuruffen, und denn,  
in sich niemand finden solte, der einen  
spruch thate, zu copuliren; wiedris  
falls aber, wenn jemand etwas dawie  
einzuwenden hätte, die Sache also  
dan sie zu remiceren; welches alles  
in ordentlich nach einander geschehen  
ste: und ist mir kein Erempel befandt,  
jemalen ein Paar wäre gehindert,  
r die Proclamation aufgeschoben  
rben.  
  
Dieser alte und durch den Herm Si-  
on van derStel angefangene Gebrauch,  
nunmehro so tieff eingewurzelt, daß  
vohl schwerlich mehr wird abgebracht  
rden, wenn nicht eine höhere Macht  
then abzustellen gebietet: massen denn  
ihre Herren Succeffores folchen  
auf diesen Tag beybehalten haben;  
doch dieses Collegium exprefle darum  
angestellet worden,daß dergleichen Ca-  
von ihnen allein sollen examiniret  
und abgethan werden. Jedoch es scheis  
net den Herm van der Stel nicht um die  
Untersuchung, sondern vielmehr um die  
Braut zu thun gewesen zu seyn, als welche  
sie nothwendig besehen und erkennen  
wolten: indem sonsten der Bräutigam,  
wenn er alleine fam, fein Fiat erhalten  
fonte, biß sich auch die Braut præfenti-  
ret hatte.  
  
Jen.  
  
Wohlhabende, oder auch qualifi Boblb  
cirte Leute haben den Gebrauch, daß sie bender  
gemeiniglich die Herren dieses Collegii, brauch  
denen man sonsten, wie billig, nachges thren 2  
hen, und vor ihnen in ihrer Raths-Stueorach  
be in der Vestung erscheinen muß,bitten,  
daß sie so gütig seyn, und in ihrer Behau  
fungen erscheinen möchten, um sie daselbst  
zu examiniren,und das nötige zur Traus  
ung zu besorgen, damit sie nicht mögen  
gehalten seyn über die Gasse und zwey  
mal nach der Vestung zu gehen. Weil fie  
nun, nach geschehenen Examine, herzlich  
trachet werden und ein Prefen von 10  
20. oder auch mehrern Reichs Thalern  
an Gelde empfangen: so ist dieses auch  
leichtlich von ihnen zu erhalten; und ist  
noch dabey zu beobachten, daß der Se-  
cretarius dieses Collegii, alsdenn über  
besagte Summa noch 2. Rthr. absonders  
lich vor seine Mühe und Schreib-Ges  
bühr empfänget,da man ihm sonsten nicht  
mehr als einen, und dem ganzen Colle-  
gio gar nichts zu geben schuldig ist. DeA  
bie Bu  
Bon dem Collegio der Herren Way-ret  
sen-Meister,die man schlechter Dings un ge Gr  
ter dem Namen der Waysen-Kammer an ta  
begreiffet, habe schon oben angemercket, haltun  
daß sie sich über den schlechten Zustand ses 23  
ihrer Bücher und was denselben zugezeh Collegi  
let werden mag, gar sehr beklagen,worzu  
sie denn sonderbahre Ursachen haben müß  
sen. Vielleicht aber werde ich nicht irren,  
wenn aus nachfolgen Gründen die Urfas  
che dessen hervor zu bringen suche. Es ist  
nemlich bekandt, daß in dem ersten An  
fang diefer Colonie, gar wenig Bürger  
werden gewesen seyn, welche selbige auss  
machten und abbildeten. So ist auch  
leicht zu glauben, daß wenige werden ges  
wesen seyn, welche ein reiches Vermögen  
besessen, und ihren Kindern nach ihrem  
Todt selbiges hinterlassen haben. Wenn  
nun die Porciones oder Erbtheile solcher  
Waysen durch die Theilung noch kleiner  
haben werden müssen: so ist sich leicht eine  
zubilden, zumal wenn es an geschickten  
Leuten gefehlet hat, die eine solche Admi-  
ft.acion verstanden haben, daß auf die  
Accurate de nicht viel ist Achtung gegeben

# 676.txt

Dritter Theil. II. Brief 2.  
  
orden; und wenn sich nun ein Fehler  
der Rechnung findet, er mag auch so  
in feyn als er will, so wird man nim  
rmehr eine richtige Buchhaltung zu  
Bege bringen können, biß der eingeschlis  
ene Frithum entdecket worden.  
Hierzu kommt noch, daß die Diener  
illuftren Compagnie mit sich selbs  
En genug werden zu thun gehabt haben:  
dem jeder seiner anbefohlenen Charge  
rzustehen nöthig gehabt, und also auf  
se Kleinigkeiten der Waysen Besors  
ng und Berechnung ihres kleinen Ca-  
tals, wenige Acht wird gegeben ha  
n; zumal da ihnen wird zugeschienen has  
en, wie sie hievon wenig Nußen zu ge  
arten, und ganz keinen Schaden zu be  
archten hätten. Die Bürger aber, wels  
e nebst ihnen zu Waysen-Meistern an  
estellet worden, sind entweder der Sa-  
en unkündig gewesen, und haben das  
Buchhalten nicht verstanden: oder aber  
3 ist ihnen solches nicht anvertrauet und  
gelaffen worden.  
  
Dieses düncket mich noch deutlicher  
araus zu erhellen, weil die Diener der  
luftren Compagnie wenn sie gleich  
erben, und rechtmäßige Erben hinters  
affen: wiewohl deren hier faum 20. ges  
inden werden die verheyrathet sind, und  
inder hinterlassen können; im Anfang  
ber derselben noch weit weniger müssen  
ewesen seyn: dennoch nicht leicht unter  
ie Waysen Kammer verfallen, noch der  
rigen ihre Erb-Portiones dahin gelangen  
affen: es wäre denn,daß der hinterlassene  
heil anderwärts wieder heyrathen wol  
und denenjenigen fo von erster Ehe vor:  
anden sind ihre Báter oder Mütterliche  
Erb-Portion vor abmachen, und bey der  
Baysen-Kammer anzeigen müsten. In  
iesem Fall behält zwar der Vater oder  
ie Mutter das ganze Vermögen inhän  
en: er ist aber gleichwohl dahin verpflich  
et,nicht nur an statt des davon kommen  
en Intereffe die Kinder zu ernehren und  
ernen zu lassen; sondern auch denenfels  
pigen dieses versprochene Erb-Theil zu  
gewehren und zu halten, wenn auch weis  
er kein Heller überschiessen sollte: massen  
ie Herren Wansen Meister, fo bald als  
e mercken oder erfahren, daß ein solches  
paußhalten wolle ins Abnehmen geras  
hen, verpflichtet sind zu zu sehen, daß die  
hnen anbefohlene und unter ihrer Ob  
icht stehende Wayfen Kinder an ihrem  
Erb Theil nicht gefährdet werden.  
  
Diejenigen Diener der illuftren Com-  
pagnie aber welche in Holland oder an  
derwärts, rechtmäßige Erben hinterlas  
sen,und hier oder auch anderswo zu ster  
ben kommen, gehören gar nicht zu der  
Wayfen-Kammer: weil sie ihren absons  
derlichen Curatorem ad lices haben, wel  
cher verbunden ist, sich derselben Nach  
laffenschafften anzunehmen, vor Gerichte  
sie zu vertretten, und die in Kauffmann  
schafften bestehende Güter zu versilbern,  
das Geld ein zu ſammlen, und hers  
nach in der benandten Compagnie ihre  
Calla zu zehlen: damit die hinterlassene  
Erben an ihres Vaters, Sohns, Brus  
ders oder Freundes, nachgelassene Gü  
ter gelangen können, und wissen mögen,  
von wem sie selbige rechtlich fodern kön  
nen. Hievor geniesset dieser Curator ad  
Lites 4. pro Cento", ohne seine übrige  
Schreib-Gebühren; als vielleicht zu an  
derer Zeit wird erkläret und ausgeführet  
werden. ause gern die nen  
Ob nun gleich, wie aus dem biß- Den  
herigen erhellet, dieses Collegium wenig,  
oder fast gar nichts mit den Dienern der richt  
Illuftren Compagnie zu thun hat, indem einer  
sehr wenig Wayfen von ihnen angeges en  
ben und gefunden werden: dennoch ist der mer  
gesammten Bürgerschafft und den Lands erlau  
Leuten noch niemalen vergonnet gewesen,  
möchte auch wohl schwerlich jemalen zus  
gestanden werden, daß sie eine eigene und  
von ihnen allein dependirende Wanfens  
Kammer aufrichten und formiren md  
gen; unangesehen sie sich erbothen, alle  
Jahre Rechenschafft davon entweder an  
die Illuftre Compagnie, oder aber an die  
Waysen-Kammer in Holland zu geben.  
  
Nicht so wohl als ob es der besagten glo-  
rieulen Compagnie einigen Schaden und  
Nachtheil an ihren Rechten bringen kön  
te; als vielmehr darum, weil deroselben Was  
Diener, insonderheit aber der Secretarius che b  
dieses Collegii, welcher allezeit bißhero ter  
ein solcher ist gewesen, besorget ist, es  
möchte ihm ein fetter Bissen aus dem  
Munde genommen, und den Bürgern  
zugeeignet werden: da doch alles, was  
dieser Kammer zuwächset, von den Bürs  
gern herkommt. eine es b ten  
Ein offenbahres Kennzeichen deffen, was  
was bißhero gefaget worden,kan meines Befo  
Erachtens seyn, daß diese Kammer in beit  
ihren Büchern einen Ticul führet, wel unbe  
cher den Namen tråget: Der unbekand, sen  
ten Waysen. Diese unbekandte Ways  
sen sind unstreitig solche gewesen, welche  
von denen verstorbenen Bürgern hätten  
erben sollen, weil sich sonsten der besagte  
Curator ad Lites, Ampts-halben um die  
Nachs

# 677.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2.  
  
chlaffenschafft hatte annehmen, und  
Illuftren Compagnie davon Nachs  
tzusenden, auch das Geld in ihre  
la zehlen müßen, wenn er ja sonsten  
t hatte daran gewolt, und sein eigen  
unter verfirendes Intereffe wahrneh  
wollen. Da nun vor diesem gar vies  
it nach Ost-Indien gefahren, welche  
er ihr rechtes Vater Land, noch ihs  
rechten Namen bekandt gemacht ha  
10 hat freylich die Waysen-Kammer  
rechtmäßige Erben nicht ausfinden  
en sondern hat das hinterlassene und  
Beld gemachte Bermögen, unter dem  
al der unbekandten Waysen,eingetras  
und bishero behalten.  
  
Die Opinion befagter Diener der  
ftren Compagnie, gehet, so viel ich  
tanden und gemercket habe, dahin,  
man, um die höchste Auctoritat in al  
Bu mainteniren,der Bürgerschafft so  
nicht einräumen müsse, und seye es  
ngenug, daß man sie nebst ihnen zu  
Adminiftration der Waysen Gel  
zugelassen, und ein solches Collegium  
über formet, welches aus eben so  
Dienern der mehr besagten floriflan-  
Compagnie bestehet, als Bürger  
innen sind und seyn mögen. Ob aber  
é ihre Opinion auf guten Grund be  
e oder nicht? und ob der illuftrea  
mpagnie einiger Nachtheil darunter  
te zuwachsen, wenn die Bürgerschafft  
ine darüber zu befehlen hatte? will ich  
ern zu untersuchen überlassen. Mir ist  
erdessen genug, daß ein gewisser Bes  
ter diefer Compagnie, welchen ich  
leicht mit Namen nennen konte,wen  
nich nöthig dünckete, sehr offt gegen  
h gefaget: Es wäre billich, daß die  
aysen-Kammer von den Bürgern als  
e, jedoch unter Aufsicht eines Præfi.  
  
ren aus dem Rath von Policie, vers  
tet wurde.  
Die Zahl der Wayfen-Herren bestes  
in 6. Personen, nemlich gleich gefaget  
die Helffte aus Dienern der illuftren  
mpagnie, und die andere Helffte aus  
irgern, wovon der Præfidente allezeit,  
ange ich hier gewesen, und auch vor  
, der Vice Præfident des Raths von  
tie, oder erste Ober-Kauffmann der  
eftung gewesen: und weiß ich keinErem  
,daß es jemalen ein anderer hat wahrs  
tommen. Der Vice-Præfident aber,  
Icher insgemein ein Bürger- Rath ist,  
rd, nebst allen andern Gliedern dieses  
ollegii alle zwey Jahre verändert, und  
t es die Macht, gleich die vorhergehens  
den Collegia, eine doppelte Bahl zu bes  
nennen. Der Rath von Politie aber,an  
welchen diese benennete Personen muß  
sen behändiget werden, behält dis Recht  
vor sich, und die Freyheit aus dieser dope  
pelten Anzahl zu erwählen, welche ihm  
ivohlgefallen; die auch nachgehends ac-  
ceptiret, und zur Seffion mussen citiret  
werden.  
  
Der Secretarius dieses Collegii, als was s  
die siebende Person, ist allezeit ein Diere d  
ner von der Illuftren Compagnie. Er hat legii bo  
die Qualität als Buchhalter, und genieffe e  
set von derselben die ordentliche Besol-erbaiter  
dung, welche ein anderer Buchhalter hat;  
vor welche er aber zum Dienste der  
Compagnie, ganz und gar nichts thut  
oder arbeitet. Hiermit ist er aber nicht  
vergnüget, sondern die Waysen-Kam  
mer befoldet ihn wiederum als ihren Se-  
cretarium mit einem monathlichen Sold  
von 18. Gülden; welche Gelder aber,  
wie man mich berichtet hat, nicht die bes  
kandte Waysen entbehren müssen: sons  
dern sie kommen von dem Interelle des  
rer, so als Unbekandte in den Büchern  
stehen.  
  
Es ist allerdings diese Secretariats-,  
Bedienung eine der gemächlichsten und die  
nuzbarsten. Denn bey diesem Collegio, Secreta  
das nur alle 14. Tage einmal, nemlich eine  
im Anfang und in der Mitte eines jessten-  
den Monaths zusammen kommet, fållet  
nicht viel zu thun vor, da nicht der Secre  
tarins, obschon die andernGlieder,nichts  
als die blosse Ehre davon geniessen, mit  
einer ziemlichen Ausbeute davon gehet-  
Denn wenn wohlbegüterte Leute, es sey  
an diesem Vorgebürge selbsten oder aber  
auf dem flachen Lande, sterben, und un  
mündige Waysen hinterlassen: so wers  
den die beweglich und unbewegliche Nach  
lassenschafften alsobald, nach Verlauff  
von 4. oder 8. Wochen durch diesen Se  
crecariam durch angeschlagene Bekandts  
machung öffentlich káufflich feil geboten,  
nachdem er nemlich vorhero in Beyseyn  
zweyer deputis ten Herzen Waysen Meis  
fter, welche nebst ihm täglich 2. Rthlr-  
vor ihre Mühe an Geld, nebst guten  
Essen und Trincken geniessen,ein ordents  
liches Inventarium und Specification  
davon gemachet, und einen gewissen fti-  
pulirten Tag der Verkauffung angeses  
het.  
  
Kommt nun derselbige, so gehet er was  
oder fähret mit den besagten zweyen De-, fenfche  
putirten Waysen-Meistern nach dem der w  
Sterb-Hause, und verkauffet die beweg-fen zu  
liche  
fervice

# 678.txt

Dritter Theil. II. Brief. c.  
  
he Güter als Auctionarius oder Vers  
uffer: wobey der Bothe als Abschlas  
r sich auch findet,und einen jeden Kauff  
lieffet. Er hingegen siget an einem Tisch  
id zeichnet die Kauffer nebst dem Kauff  
Schilling an; und nach geendigter gants  
her Verkauffung aller Güter, wenn  
wieder allesamt nach Hause gekom  
en; und die Zeit von 6. Wochen vers  
affen, die man denen Käuffern borget,  
elche bewegliche Güter eingehandelt  
ben: übergiebet er dem Abschlager,  
er dem Bothen aller Kauffer Namen,  
bst ihrer Schuld, und lasset ihn das  
eld einfodern; aus dessen Händen er  
alsdenn empfänget, und in der nach  
en Versammlung verrechnet, auch Or-  
e von dem ganzen Collegio erwartet  
ohin es soll gebracht oder geliehen wer  
Diese Mühe verrichtet weder er noch  
zween deputirte Waysen-Meister um  
st, sondern jeder hat seinen obangesets  
Lohn davon täglich zu geniessen und  
r Abschlager oder Bothe muß mit der  
elffte, nemlich einen Rthlr. täglich vor:  
bnehmen. Hernach empfänget er über  
ses vor die eingesamleten und gemache  
Geldern 4. pro Cento; und weil er  
einnehmen auch wieder auszahlen,folgs  
r in Rechnung bringen, und ordents  
Buch darüber halten muß: so genieß  
er jedes mal einen Viertheils Gulden  
m hundert. Ferner muß er absonders  
hvor die Verfertigung des Inventarii,  
Halten der Vendu- oder Auctions-  
Colle, worinnen alle Debicores specifi-  
et werden, absonderlich, und in Sum-  
a vor alle Schreib-Gebühren bezahlet  
Erden; wovon die Summa nach Be  
Daffenheit groß oder klein wird, nachy  
m er nemlich viel oder wenig Papier  
t verschreiben müssen.  
  
Weil nun dergleichen Cafus sich jährs  
nicht nur einer, sondern mehrere zu  
agen wie ich Zeit meines Anwesens gar  
Ohi obferviret: so ist ja gar leicht abzus  
hmen, daß diese Bedienung ein ziemlis  
es Capital jährlich abwerffen müsse;  
mal, wenn man dabey betrachtet,daß  
se Gelder nicht liegen bleiben, sondern  
m Vortheil der Waysen, gegen 6.pro  
Onto Interelle, ausgeliehen, und auf  
mugfame Hypothecen gegeben werden;  
wovon er wiederum nicht nur seine  
Schreib-Gebühren: sondern auch ob  
sagten Viertels Gulden vom hundert  
gewarten und zu geniessen hat."  
Auf solche Weise nun werden aller  
wohlbegüterten Leute ihre hinterlassene Bie  
Waysen besorget, daß sie nicht um das Aufe  
ihrige können gebracht werden. Damit bung  
auch die unmündigen Kinder zu allenGuerten  
ten mögen auferzogen werden: so neh Bap  
men entweder die nächsten Freunde felbi org  
ge umsonst an, und erziehen sie nebst den wird  
ihrigen; wodurch ihr Capital und In-  
te effe-abermals in Salvo bleibet; oder  
aber, wenn sich niemand darum anneh  
men will, auch keiner unter den Freunden  
das Vermögen hat, solches zu thun fo  
tragen die Herren Waysen-Meister selbs  
sten Sorge davor, daß es wohl möge  
erzogen werden; bestellen es bey Christli  
chen Herzen,gegen ein gewisses Stück  
Geld in die Kost, und sehen in allen Stüs  
cken zu, daß es möge also auferzogen wer  
den, damit es nachmals in dem einem odez  
andern Stande Gott und dem Nächsten  
dienen könne. Ben wird  
Ich habe mit Fleiß dieses von den,  
Waysen wohlbegüterter Leute geschries arme  
ben, weil mir wohl bewust ist, daß es Way  
mit armer Lente hinterlassenen Waysen bes  
ganz eine andere Bewandnús hat. Denn ziret-  
diese werden von der Waysen-Kammer  
nicht geachtet, noch Sorge vor sie getras  
gen, wie sie Chriftlich erzogen,oder wie ih  
re geringe Nachlaffenfchafft conferviet  
werden möchte, biß sie mundig würden;  
massen der Secretarius entweder alle Mi  
he umsonst thun müste ; oder es gienge  
auf ihn allein wegen der Unkosten bereits  
das meiste hinweg, und bliebe den Waysen  
wenig oder nichts übrig: da doch auch vor  
diese, wenn man die Sache recht anstellen  
wollte,gar leicht, und mit geringen Unkos  
sten, wie mir vorkommt, ein Waysens  
Hauß könte erbauet werden. Bap und  
Wenn auch eines aus der ersten Class  
der Waysen Kinder vor dem 25sten, em  
als dem mundigen Jahre, heyrathen will,  
so ist dasselbe, wie billich und recht, vers erlau  
pflichtet, bey diesem Collegio um Con- bepra  
lens um Erlaubnus anzuhalten; welche fiebat  
auch, wenn die Person, mit welcher ein thun-  
folches Waysen Kind in den ehelichen  
Stand zu trettenluft hat von guter Con-  
duite, und im Stande ist, sich ehrlich zu  
ernehren,niemalen abgeschlagen wird.Es  
giebt zu solchem Ende auch dieses Colle-  
grü dem ansuchende Waysen-Kind einen  
Beglaubigungs Brief an die HernCom-  
millarien der Ehe-Sachen; krafft dessen  
sie ihre Erlaubnús an den Tag legen, und  
den Herren Commiffarien befandt mas  
chen. Woferne aber diese nicht vorhan  
den, werden sie von besagten Herz Com-  
mif

# 679.txt

Dritter Theil. II. Brief 2.  
  
arien fo lange abgewiefen und zurück  
alten, biß sie von dem Collegio der  
ysen Herren nähere Nachricht eins  
geh haben. s  
ch fan nicht umhin, von dem voris  
Secretario dieses Collegii, Albert  
pmann genannt,noch etwas zu erins  
wenn ich nur vorhero gefaget, daß  
bißhero beschriebene Collegia, alles  
nt ihre Raths Stube in der Vee  
ghaben: als welche weit und groß ges  
ist, sie sammt und sonders aufzus  
men; ihre Schrifften und Docu-  
ten zu bewahren, und noch viele ans.  
  
ansehnliche Wohnungen,nebst so vies  
Pack Häusern in sich zuschliessen-  
Befagter Albert Koopmann, ein feht  
Freund von dem Heren Gouver-  
Wilhelm Adrian van der Stel, ins  
hen auch von dem gewefenen Præli-  
en dieses Colegi, eran Samuel  
vier, wuste sich in diese Bedienung  
Secretar fo wohl zu finden, daß er,  
al bey seinen Nebens Amte als  
nden Troster,einen ziemlichen Reichs  
zufammen brachte. Nun hatte kein  
nsch üble Gebanden von ihm, fons  
jedermann glaubete, er hätte einen  
naußhalter abgegeben, und so wol  
diese als jene Bedienung ein ehrlis  
erworben, auch durch andere ehrlis  
Mittel ein ziemliches zusammen ges  
ht: alleine, da man nach feinen un  
autheten Todt,die Bücher der Ways  
Rammer durchgehen, und selbige seis  
Succeffori richtig und ordentlich ús  
eben wolte: fand sich gar bald,daß er  
denen meisten Waysen seiner Zeit,  
infacher und gebührlicher Bezahlung  
zu frieden gewesen war ; sondern er  
n mehrentheils noch einmal so viel,  
mrechtmäßig zukam.  
  
So bald die Herrn Waysen Meie  
hinter diesen offenbahren Betrug  
men, gaben sie also bald dem Hern  
verneur davon Nachricht; welcher,  
gleich strenge gegen den Todten und  
rabenen hätte verfahren können, den  
lieber gelinde und fachte Mittel ges  
chen, als nach der Strenge verfah  
volte. Befahl dahero den deputirten  
ren Waysen Meistern, alles fleißig  
hzu suchen, und bey einem jeden in  
ie zu zu sehen, wie viel er ware betros  
worden, nachgehends aber die ganze  
ina davon zu benennen, und ihm zu  
tellen. Als dieses fleißig und vermög  
ender Pflicht, verrichtet wurde, bes  
fahl er ferner, daß die hinterlassene Wit  
tib etliche tausend Gulden reltituiren,  
sie aber solche denen verkürzten Waysen  
gut thun, und zurücke geben sollten: wel  
ches alles denn auch richtig und ohne Ber  
zug zu schlechter Reputation des erwehne  
tenkoopmanns und grofferSchande der  
hinterlassenen Wittib gefchehen ist.  
  
Noch fället mir bey Gelegenheit des bege  
obengedachten Botens oder Abschlagers, ben fich  
welcher bey den Verkauffungen der Gui  
ter sich findet, etwas merkwürdiges ben,  
welches hier so kurz als möglich,beyfügen  
will. Nachdem nemlich Johann Chris  
stoph Haſewinckel, der ben meiner Ans  
kunfft Bothe und zugleich Abschlager  
ben allen Auctionen war, als welche beya  
de Bedienungen bißhero allezeit mitein  
ander verknüpffet gewesen, und einem al  
leine gegeben worden sind: um gewisser  
Ursachen willen abgedancket, und dessen  
Stelle durch dem mit dem Heran d'Ab-  
lung angekommenen Johann Kásstock  
ersetzet worden: hat sichs zugetragen,daß  
in furzer Zeit viele Auctiones oder Bers  
kauffungen vorgefallen seyn.  
  
Ob nun gleich 4. besondere Auctiona-Bie Diel  
rii oder Berkauff-Meister sind, indem eis  
nige Verkauffungen, welche man freys tauff  
willige nennet, durch den Secretarium fier fron  
Politicum bedienet werden: andere hins  
gegen, die bey Execution loß geschlagen  
werden, der Secretarius der Just wahrs  
nimmt; die dritte Art, welche der Vers  
storbenen Diener der Illuftren Compa-  
gnie ihre Güter zu Gelde gemachet hat,  
und nunmehro cafli et worden, von dem  
Curatore ad Lites bedienet wird; und  
endlich die vierdte, so der Waysen ihre  
Güter besorget, der Secretarius der  
Waysen-Kammer verkauffet: so hat doch  
diefer einige Bothe oder Abschlager alle  
diese Verkauffungen zu bedienen und  
wahrzunehmen gehabt, wodurch er auch  
ein ziemliches Geld hat erwerben und er  
übrigen können.  
  
Nachdem aber, wie gesaget/ so viele in abs  
Verkauffungen schnell auf einander fol blager  
geten, und dieser Günstling des Heren abfentiret  
d'Ablings, durch welchen er zu diesem wege  
Amte befördert worden folche alle rung feine  
nicht recht und nach Gebühr bestreiten, ames-  
oder das gemachte Geld rinfobern kon  
te dieweil ihm bald diefer bald jener eine  
Verkauff Rolle einhändigte, und begehre  
te, er sollte das schuldige Geld von dem  
Kauffern einfobern: geriethe er darüber  
in eine solche Confufion, daß er nicht

# 680.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2c.  
  
iste, wo er darinnen oder daraussen  
ar; so gar, daß er auch selbsten diejes  
ge, welche ihn bereits bezahlet hatten,  
Szuftreichen vergaß, und damit er nur  
dchte ben guten Credit bleiben, diesem  
on des andern Geld gab, hin gieng und  
Belb entlehnete, damit er vor andere seis  
er guten Freunde bezahlen, und sie von  
er Execution befreyen könte; welches  
les ihm endlich da die Herren Verkauff  
Meister auf das rückständige Geld drans  
en, dahin brachte, daß er sich zu abfenti-  
En suchte, auch sich würcklich an dem  
Baffer Platz hinter dem Löwen-Berg,  
erborgen hielte.  
  
Nun war das rückständige Geld eine  
ehr grosse Summa, und trug etliche taus  
nd aus; wie denn der Curator ad Lites  
leine 20000.Rthlr. zufodern,und in der  
luftren Compagnie ihre Calla zu bes  
ahlen hatte. Er felbften war ledig, und  
atte weder Hauß noch einige andere Gus  
er von importance zu verliehren;ferner  
atte er wie man fabe und merckte, viele  
Sachen eingekauffet und wieder verkauf  
et, wovon nieman fagen fonte, ob ihm  
alles ware bezahlet worden, oder ob ihm  
andere Leute noch schuldig waren: dahero  
war diesen Herren Verkauff Meistern  
allen nicht wol bey dieser Sache zu muth,  
nd bandeten GOtt, daß er durch Hrn-  
ohann Blanckenberg wieder gefunden,  
nd zum Ruckkehren beweget worden.  
  
Hierauf erfuchten fie ins gesamt alsos  
wald den Herm Gouverneur van Allen-  
surg, daß ein Arreft auf seine Person  
nd Güter geleget werden möchte: erhiels  
en auch so viel, daß noch felbigen Tages  
ine Wache in und vor sein Hauß geleget,  
nd er in Sicherheit genommen wurde.  
  
Bald darauf wurden alle Kisten und Kas  
en in seinem Hause versiegelt, und er  
ndlich, zu Erspahrung vieler Unkosten,  
welche auf die Wache giengen, selbsten in  
ie Bestung in Arreft geführet;woselbsten  
r so scharff bewachet wurde, daß man  
iemand fremdes, weil man einen Unters  
chleiff præfumirte, mit ihm reden ließ,es  
muste denn einer oder zween von den  
Verkauff Meistern gegenwärtig seyn-  
Man befragte ihn über alle Sachen,  
Die zu dieser Materie dieneten, und suchte  
nguten aus der Sache zu kommen; er  
elbsten gab wohl einen hinlänglichen Bes  
cheid darauf: alleine wenn man diejenige  
Sarum fragte, welche die Sache angieng,  
o fande man entweder schlechter Dings  
Das Gegentheil, oder aber wenigstens ein  
hartnäckiges Wiedersprechen. Weil aber  
so gestalten Sachen nach, nicht wol ein  
richtiger Calculus zumachen war, und  
gleichwohl die anderen Sachen auf seine  
Loßlassung nicht warten konten: wurde  
unterweilen ein Vice Bothe gesezet, wel  
cher die Sachen wahrnahm; der nachs  
mals auch, da er wieder losgelassen wurs  
de, als ordinaire Gerichts: Bothe ben  
dem Rath von der Juftig bliebe, und ihm  
die von diesem Collegio fallende Sporta-  
len entzoge. nun  
Endlich da man fahe, daß täglich mehe Rom  
rere Unkosten auflieffen, und gleichwohl i  
von ihm nichts weiter zu holen war, als Bed  
was er angegeben hatte: so dachte man  
nicht nur auf seine Loßlassung, sondern  
auch auf seine Refticution, damit die  
Herren Verkauff Meister zu einiger Zeit  
wieder an ihr Geld, das sie noch von ihm  
zu fodern hatten, gelangen möchten.  
  
Man sette ihn dannenhero wieder in sei  
ne Bedienung, und entzoge ihm nichts,  
als was der Rath von der Juftis abwirfft,  
welches dem vorigen Vice nun aber rechts  
máßigen Bothen dieses Coll. gii vers  
bliebe. Bi /tep ben  
Einige Eingesessene gaben zwar vor,  
sie hätten dem Bothen ihr schuldiges  
Geld bezahlet, unerachtet sie noch offen aus  
stunden und nicht ausgethan waren:man  
befand aber, daß es sich nicht also verhiels leter  
te und wurden dahero genöthiget zu bes ergo  
zahlen. Hingegen aber waren noch ans  
dere,welche würcklich bezahlet hatten, des  
ren Suma er vergessen hatte auszuftreis  
chen; und gleichwohl waren auch diefe  
gezwungen, noch einmal zu bezahlen, fie  
mochten gleich fagen was sie wollten:  
nur weil sie keinen Beweiß von ihm hats  
ten, und niemand anzeigen konten, der  
dabey gewesen und es gesehen hätte. Jes  
doch ich bilde mir ein, es sey dieses ein  
Streich von den Herren Verkauff Meis  
stern gewesen, welche sonsten, weil der  
Rest allzu groß geblieben ware, allzus  
lang auf ihre Bezahlung und Reftitu-  
tion der Gelder hatten warten müssen. weg  
Nunmehro ist dieses Bothens oder i  
Abschlagers Credit so sehr verfallen daß fich  
ihm niemand leichtlich etwas bezahlen mb  
wird, er bringe denn eine Quittung von ei  
dem Verkauff Meister, den die Sache feze  
angehet, und unterschreibe sie dabey felb  
sten; oder aber, so es Sachen sind die  
feine Verkauffung angehen, er schreibe  
denn selbsten eine Quittung und befreye  
dadurch den Bezahler alles fernern Ans  
spruchs

# 681.txt

Dritter Theil. II. Brief. 2.  
  
uchs: welche Sache den Herren Vers  
ff-Meistern weit mehrere Mühe vers  
achet, als sie vor diesem gehabt has  
Nach dieser Ausschweiffung und Ers  
ung der zwey seltsamen Vorfälle,bege  
nich wieder zu den Collegus selbsten,  
fomme verfolgens zu dem Collegio  
Kirchen Raths allhier, welches füge  
in den allgemeinen und besondern kan  
heilet werden, wenn man die Sache  
au nehmen will. Ich nenne aber den  
emeinen Kirchen-Rath diesen der aus  
n anwesenden Geistlichen des ganzen  
des; den Kirchen-Vorstehern, oder  
man sie hier nennet, Aeltesten und  
tlichen Armen Beforgern bestehet;  
auch nicht allein über Kirchen, sons  
n auch über Glaubens-Sachen ein  
heil fället, und in demselben eigents  
determiniret, wie man sich in allen  
tlichen Sachen, sie mögen Namen  
ben wie sie wollen, zu verhalten haben  
e.  
  
Ein solcher allgemeiner Kirchen-Rath  
tehet allhier in Africa, aus dreyen Res  
mirten Geistlichen so viel nemlich Kire  
n anjezo in dem Lande erbauet sind,  
über welche allezeit ein Geistlicher  
ellet ist. Diefen werden noch 6. Ael  
ten oder Kirchen-Vorsteher, und also  
jeder Kirch 2. derfelben beygefüget;  
endlich wohnen denselben noch 12.  
  
men-Besorger, oder solche Personen  
welche die von dem Klingel Sack eins  
amende Gelder,wochentlich oder mos  
thlich wieder unter die Armen austheis  
und felbige von dem Betteln abhals  
Denn man ſammlet hier nicht so  
hl, daß von diesen Geldern sollen Kirs  
n, Pfarz und Schul-Hauser erbauet  
Er unterhalten werden; sondern man  
ndet sie auch zugleich zum Mugen der  
men, als des recht würdigen Gottes  
aufes an, und giebet jeden nach dem er  
ürfftig ist viel oder wenig; der Ubers  
t wird erst vor dergleichen Gebäude  
fgehoben, und auf latereffe ausgeges  
1. Damit man aber jederzeit wissen  
ane, was in dieser oder jener Seflion  
vorgefallen, und abgehandelt worden:  
wird einer unter ihnen allen, er sey  
ich ein Priester oder aber ein anderes  
lied erwählet, welcher das Proco  
führen, und ordentlich einschreiben  
uß.  
  
Der besondere Kirchen Rath gehet  
me jede Gemeinde, Kirchspiel, oder  
Toionic absonderlich an, und bestehet  
aus dem Prediger, den zween Aeltesten Rath  
oder Vorstehern, und 4. Armen Befors ren?  
gern derselben Gemeinde oder Colonie,  
in welchen über den Wohlstand der Ara  
men Verpflegung und dergleichen Sas  
chen mehr deliberiret wird. Eines sols  
chen absonderlichen Kirchen-Raths-Præ-  
fidentist allezeit ein Diener der Illuftren  
Compagnie: und zwar noch eigentlicher  
die Sachen vorzustellen, so ist derselbe  
an dem Vorgebürge der guten Hoffnung,  
selbsten einer aus dem Rath von Po-  
lice; welches Amt insgemein, gleich  
schon vorhero angemercket worden, der  
erste Ober-Kauffmann in der Vestung  
bekleidet. Die übrigen Raths-Glieder  
find an eben diesem Ort allezeit halbiret,  
so daß erst ein Diener der Compagnie,  
hernach einer aus der Bürgerschafft si  
get; und weil der Prediger ebenfalls ein  
Diener dieser glorieuten Compagnie :  
so sind 4. derselben Diener, neben 4.  
  
Bürgern, die diesen absonderlichen Kirs  
chen Rath allhier ausmachen.  
Am Stellenbosch und Dracken wie es  
stein aber, als zweyent Colonien, die mit am  
von diesem Vorgebürge etwas entlegen bof  
seyn, und wenige Diener der Illuftren und Dr  
Compagnie um sich haben, befinden gebalter  
sich in diesem Kirchen Rath nicht mehr wic  
als zween derselben, nemlich der Predis  
ger und der Vorsinger; die übrigen Glies  
der alle sind aus den Land-Leuten erwäh  
let, und machen eine Zahl von 6. Pers  
sonen aus, welche auch gemeiniglich und  
ordinaire ihre Versammlung, entweder  
in des Predigers Hauß, oder aber in der  
Kirchen selbsten halten. Sie kommen  
auch nicht mehr als einmal des Mo  
naths zusammen, und beschliessen, was  
zu dem Wohlstand der Kirche nöthig er  
fodert wird.  
  
Gleichwie nun auch in diesem absons was s  
derlichen Kirchen- Rath, allezeit einer ein  
ordentliches Protocoll zu halten verpflichs -  
tet ist: also ist hingegen der ordentliche nung s  
Præfident desselben, allezeit der Geistliche ment  
über die ganze Gemeinde. Ausserordents zufan  
lich aber und jährlich nur einmal, wenn  
nemlich die Kirchen-Rechnung soll abges  
leget werden, kommt ein Membrum des  
Raths von Politie, welches depuciret  
wird, diese Rechnung anzuhören, und  
alles dabey Vorfallende zu oblervire:wels  
ches die Preid nens Stelle occuparet,  
und hernach in dem gedachten Rath das  
von gebührenden Rapporte abstattet, ob  
es gleich nicht eben der erste Ober-Stauff  
mann der Vestung ist. E$

# 682.txt

Dritter Theil. 11. Brief.ze-  
Es haben aber die Geistlichen, so wol  
ier als durch ganz Ost Indien, von  
er IlluftrenCompagnie, nicht nur roo-  
ber auch 120. Gulden monathliche Bes  
ldung, sondern sie geniessen auch noch  
ber dieses,noch ein ehrliches monathlis  
Des Kost-Geld, Specereyen, Holz,  
Butter, Bier oder Wein, und ande  
Sachen mehr, wovon sie sehr raifon-  
able leben fönnen; alleine sie haben sich  
eder von Kind Tauffen, noch von kei  
en, noch von etwas anders einig Ac-  
dens zu erfreuen. Doch diese stattliche  
Besoldunge verdienen sie sehr leicht, dies  
weil sie hier wochentlich nicht mehr als eis  
e einige Predigt davor thun dörffen: es  
äre denn,daß entweder ein hohes Fest,  
18 Weyhnachten, Ostern oder Pfing  
en einfiele, oder aber das H. Abends  
ahl ausgetheilet wurde.  
  
Bey diesem lettern haben sie freylich  
re meiste Arbeit zu verrichten, indem sie  
icht allein solches 14. Tage vorhero  
bfindigen; sondern auch nachmals 8-  
Cage vor den bestimmeten und angesetz  
nTag, in Gegenwart eines Kirchen  
Jorstehers und Armen Besorgers, in  
ie Häuser gehen und die Leute dazu ers  
ichen und anmahnen, auch wenn sie was  
nent übel anständiges gehöret haben,  
affelbe öffentlich vorhalten müssen. Des  
reytags vor dem angefeßten Sonntag,  
aran das H. Abendmahl soll ausgetheis  
twerden,lieget ihnen weiter ob, eine  
harffe Buß Predigt zu halten, und  
dlich desselben Sonntags zweymal zu  
rebigen: welches alles gleichwohl, weil  
3 innerhalb 8. Wochen nur einmahl  
eschiehet, dennoch noch hingehet, und  
egen die übrige ruhige Tage als nichts zu  
chten ist.  
  
So leicht es aber die Herren Geists  
chen bey einer so raifonablen Befol  
ung und andern Emolumenten haben;  
fchwehr gehet es im Gegentheil bey  
en Armen Beforgern zu. Denn diese  
aben unwiederstreitig die meiste Mühe,  
rbeit und Verdruß auf ihrempals,weil  
e erstlich mit Einsammlen der Armen  
Gelder in der Kirche hernach mit dem  
Austheilen derselben auffer der Kirche,  
boch auf Verordnung des ganzen Kirs  
chen Raths, und endlich mit der darüber  
zuführenden Rechnung die meiste Mühe  
haben müssen. Es genieffet darbey keis  
ner von ihnen auch kein anderer Kirchens  
Rath, etwas vor alle seine Mühe, als der  
gedachte Geistliche,nebst dem Vorsinger  
oder Krancken Besucher: sondern fie  
müssen sich mit der blossen Ehre zu fries  
den stellen lassen.  
  
Diese gute Tage, welche die hiesigen Die  
Herren Geistlichen haben, müssen uns flen  
fehlbar Ursache seyn, daß die wenigsten Cap  
anschlagen, und als Geistliche leben wols ren  
len. Denn der Her: Petrus Kalde, stunde from  
an den Vorgebürge selbsten, hatte die  
herzlichsten und besten Tage, und ein  
fchönes Land-Gut darbey; aber sein ár  
gerliches Leben machte bald,daß die Eins  
wohner sich gegen die Illuftre Compa  
gnie deswegen beklagten und ihn wieder  
nach Holland zu beruffen bewegeten-  
Der Herr N.van der Loon, Prediger am  
Stellenbosch, lebte zwar weit anders:  
gleichwohl hat er sich bewegen lassen, daß  
er sich auf der Ruck-Reise von seinemLand-  
Gut, den Hals mit einem Feder-Meffer  
abgeschnitten hat. Von dem Heren Hein-  
rich Belk, will dieses mal gar still schweis  
gen, weil diese Materie so wohl von dem  
ersten als dem legten anderwärts weiter  
wird ausgeführet werden. Und was foll  
ich von dem Sperm Engelberto Francif  
co le Boucq sagen, der von Bacavia nadh  
Drackenstein gesendet worden, aber  
unverrichter Sachen seinen Weg wieder  
dahin hat nehmen müssen? Ich will fie,  
um hier alle Weitläufftigkeit zu meyden,  
ebenfalls biß auf eine andere Zeit vers  
spahren.  
  
Anjeto sollte noch die zwey reftiren-g  
de Collegia hin zu thun; alleine ich mer fblie  
de, daß der Brief zu lang wurde dahero ben  
will Ihnen mit nächsten die schuldige  
Nachricht davon zusenden. Unterbeffen  
Mein Herz. 26. (o)  
Der

# 683.txt

613.  
Der al. Brief.  
Worinnen von den zwey übrigen Collegius, nemlich von  
den Bürger- und Heim-Räthen, deß gleichen von der Bür-  
ser Kriegs-Räthen / gehandele wird.  
Mein Herr.  
  
As Versprechen nicht al-  
lein, welches in meinem  
letzten gethan, sondern  
auch die Materie selbsten,  
e d dene ange.  
fangen worden, verpflichten mich ange-  
zo mit selbigen Bericht weiter fortzu-  
fahren, und ferner zu melden, wie es mit  
benen zweyen noch übrigen Collegis ste-  
he welche durch die Herren Simon, und  
dessen Sohn, Herrn Wilhelm Adrien  
van der Stel, beyden umittelbar einan-  
der gefolgten Gouverneurs alhier, in Anse-  
hung der Bürgerschafft sind aufgerichtet  
und angeordnet worden. Jch werde  
mich aber der Deutlichkeit und Kürtze so  
viel thenlich ist, dabey befleissigen, da-  
mit inskünfftige die Klage nicht ferner  
hören draff, wie ich die Sacher mit all-  
zu vielen Umständen erweitere und ver-  
drießlich mache.  
  
Es giebet demnach die Anstellung  
und Anordnung dieser zwey bürgerlichen  
Collegsen, gantz deutlich zu erkentten, daß  
erwehnter Herr Simon van der Stel, von  
kündigen Gouverneur hat wollen ange-  
einen klugen, vorfechtigen und Staats-  
sehen werden dieweil er den äusserlichen  
Ansehen nach nicht nur die gegenwärtige  
Vieheit, sondern auch den noch tägli-  
chen Anwachs dieser Bürgerschafft, tief  
zu Hertzen nahm und dahero darinnen  
seine Sorgfalt bezeugen wolte, daß die-  
selbe unter seiner Regierug mit einem ab-  
sonderlichen und eigenen Magistrar oder  
Obrigkeit solten versehen, geholffen und  
verherrlichet werden.  
  
Wenn man aber die Art und Weise  
den davon dieser Anordnung und Einsetzung, bey  
sich selbsten betrachtet und dabey über-  
leget, welche geringe und fast nicht na-  
mens-würdige Vor-Rechte dieselbe da-  
bey geniesen so siehet man alsobald, daß  
der 12 dieser seiner eingebildeten  
Staats-Klugheit nicht nur gantz enge.  
sondern auch mit vielen ungesunden Ne-  
beln umzogen und angefüllet gewesen.  
indem ja dieses kaum eine Obrigkeit ge-  
nennet werden mag, welche weder in gros-  
sen noch in kleinen und gantz geringen  
  
Sachen, etwas zu decidiren und auszu-  
führen Macht hat.  
  
Sein Herr Sohn, als erkohrner  
Nachfolger im Regiment, obgedachter  
Herr Wilhelm Adrian van der Stel, hat der  
zwar als lang gewesene und wohl erfähr  
ner Schöpffen-Affessor, in der Welt be-  
kandten und überall hocheberühmteit  
Stadt Amsterdam, durch die vielfältige  
Erfahrung, viel besser gewüst, als er es  
hie Arino 1699. fand alleine ich weiß  
nicht ob ich sagen soll, er habe aus Liebe  
und Hochachtung gegen seinen Hr. Va-  
ter, dessen Fehler nicht verbessern wollen.  
oder es habe mit seinem Parricular, re-  
resse nicht accordien wollen. Dem  
er ließ alles in dem alten Stande, wie er  
es fand, und erdachte dabey noch andere  
Dinge, die mit seinem Humeur völlig  
überein kamen.  
  
Es hat aber erwehnter Herr Simon  
van de Stel, mit fonderbaer Genehm  
halt ung und Gutachten des Herrn Com Rath und  
eissaris Generalis, Herrn Adrian var Obrigken  
Rhede, doch nicht vollkommen und ab  
sonderlich nach dessen Willen und Mei-  
nung, allen obgedachten Colonien ab-  
sonderlich zugestanden, daß forthin jed-  
wede derselben, einen eigenen Rath und  
Obrigkeit haben solte, dergestalt, daß  
die an dem Vorgebürge selbsten, Burger-  
Räthe oder Bürgermeister heissen, wel-  
che aber auf dem Lande wohneten, den  
Titul als Heim-Räthe führen solten, wel-  
ches Wort ich nicht anders als durch  
Gerichts-Schöpffen, oder aber Gemein-  
Meister zu erklären weis jedoch muste  
ein jeder in derselben Colonie wohnhafft  
seyn, vor welche er zum Heim-Rath er-  
wählet, und durch den Herrn Gouver-  
neur nebst desselben Rath confirmiret  
wirde.  
  
Den Bürger-Räthen an dem Vor-  
gebürge / war hierbey gantz und gar nicht  
zugelassen, ein freyes Rechts-Geding  
oder absonderliche Versammlung anzu-  
stellen, aus Ursache, weil daselbst der  
Rath von Justiz, nebst allen vormals  
beschriebetten Collegi resid. er, sondern  
sie solten in allen, ausser in dem Rarh  
von

# 684.txt

Dritter Theil. III. Brief. 2c.  
  
on Politie affumiret; in denensel  
en jeder unter ihnen ein gewöhnliches  
Votum haben, und also als erhobene  
and geehrte Leute confideriret werden.  
jedoch war dabey noch diese Claufula,  
aß sie bey keinen andern Sachen solten  
dmicciret, noch zu einem Voco gelaß  
en werden, als bey burgerlichen Affai-  
en,da ein Bürger mit dem andern möch  
ein einem Procels verwickelt werden;  
and alsdenn solten sie in dem Rath von  
uftiz die unterste Stelle einnehmen, ein  
olglich das letzte Votum geben müssen :  
denen andern Collegiis aber, weil dies  
elbe allezeit aus eben so viel Burgern als  
Dienern der Illuftren Compagnie bes  
tünden, folte zwischen beyden fein Un  
erscheid wargenomen,noch sie gemüssiget  
verden auf zu stehen und so lange zu ent  
veichen, biß die Sachen, so alleine die  
Diener der llluftren Compagnie angien  
gen, debatciret waren.  
  
Wenn sichs aber zutrüge,daß wegen  
bes einen oder andern, so diese Colonie al  
eine und absonderlich angieng, von ih  
nen nöthig erachtet wurde, eine besondere  
Berathschlagung unter ihnen deßwegen  
anzustellen, und darüber zu deliberiren,  
auch Mittel und Wege aus zu finden wie  
der Sache zu helffen ware: so solte ihnen  
dieses zwar frey stehen, jedoch musten  
ie nachmals verbunden seyn, dem Edlen  
Her Gouverneur davon Nachricht zu  
geben, und dessen Approbation oder Uns  
terfagung erwarten, bevor sie die Sache  
werkstellig machten.  
  
Diesem nach haben die Herren Bürs  
ger Räthe an diesem Vorgebürge gar ge  
ringe Privilegia, weil die Einwohner dies  
fer gangen Colonie, welche doch ziemlich  
groß ist, als vormals schon berichtet has  
be, und Er sich noch gar wohl wird zu  
erinnern wissen, mehr den Namen als  
derThat nach unter ihre Jurisdiction und  
Obrigkeitliche Gewalt gehören ; wel  
ches noch mehr daraus erhellet, weil sie  
nicht einmal ein absonderliches Rath  
oder Richt Haus haben, sondern ihre  
Zusammenkunffte in ihren Privat-haus  
fern halten müssen. Der Mangel des  
Rath-Hauses ziehet auch diesen nach sich,  
daß sie kein absonderliches Gefängniß ha  
ben, in welchen sie die muthwillige und  
unbändige, sowohl Europæer als Sclas  
ven gefangen feßen und verwahren kön  
ten: sondern den Unfug der erstern, bes  
straffet alsobald der Rath von Justiz,  
nachdem der Herz Fifcal folche in gefäng  
liche Hafft gezogen, examiniret, und ans  
geklaget hat: die andere aber sind sie ges  
halten, dem Heran Fifcal anzuzeigen, und  
felbigen, wenn es fein capital Verbres  
chen ist, zu bitten, daß er ihnen wolle ers  
lauben, sie durch den Cipier, oder wie  
man in Teutschland redet,durch den Bite  
tel in Arrest zu sehen, und nachmals durch  
die Caffers oder Benders Knechte straf  
fen zu lassen: nach erhaltener Permis-  
hon stehet ihnen frey, felbige lange oder  
furs fizen, auch hart oder leicht straffen  
zu lassen. biek wo  
So gering aber befagter Bürger Da  
Ráthe Jurisdiction iſt: so Vold-reich und  
im Gegentheil und wohl angebauet ist loni  
das Land, dieser eigentlich genannten Co. Bel  
lonie des Vorgeburgs der guten Hoff  
nung. Denn man findet in derselben nicht  
nur die vormals besagte Vestung nebst  
der Schanze an dem Waffer Platz; fons u  
dern es ist die Stadt an sich selbsten in  
nerhalb 60. Jahren bereits über 200.  
  
wohl gebauete und schöne Häuser anges  
wachsen, in welchen viele Menschen tágs  
lich aus und eingehen, und leben. Wolte  
man die prächtige und hin und wieder in  
diesem Tafel-Thal zerstreuet-gebauete  
Garten Häufer dazu rechnen, würde  
die Zahl um ein ziemliches grösser wers  
den. Wer auch Luft hat das Land, so zu  
dieser Colonie gehöret, durch zu wan  
dern, wird gewißlich viele schöne und  
wohl-angelegte Land-Guter, nebst noch  
mehrern geringern Gebäuden antreffen. ten  
Es machen auch die hiesigen Eins wi  
wohner einen gar deutlichen und mercks Un  
würdigen Unterscheid zwischen der Beseri  
stung und der Stadt, wenn sie unter alle und  
Acta, Brieffchafften und andere Sasn  
chen, so in der Vestung unterschrieben de  
und verfertiget werden; es sey daß diesel  
be an die Herren Directores ber Illuftren  
Compagnie nach Holland; oder auch  
an andere geschicket werden, solchen fe  
zen, und den besagten Unterscheid das  
durch zu erkennen geben, daß sie schrei  
ben: in 't Cafteel de goede Hoop, das  
ist: in der Vestung der guten Hoffnung.  
  
Wenn aber etwas dergleichen in der  
Stadt ausgefertiget und abgegeben wird,  
so setzen sie nur schlechter dings darunter:  
Cabo de goed Hoop, das ist in der  
Stadt oder am Vorgebürge der guten  
Hoffnung. re  
Alle Jahre sind dren dieser Burgers Di  
Rathe in der Regierung; welche abfon se  
derlich darum müssen respectiret werden,  
weil sie in dem Rath von Justiz mit f  
sen. Die übrigen, welche noch leben,  
und

# 685.txt

Dritter Theil. III. Brief. 2c.  
  
das Regiment auch die Aufsicht  
die Colonie und deren jährliche Ein  
fte nicht haben, werden gemeiniglich  
ndern Collegas als Vice Præfiden-  
ebrauchet; oder aber wenn man sie  
nicht employ en fan, gänglich vor  
Zeit zu Hause gelaffen. Gleichwie  
in allen andern mindern Collegiis,in  
alb zwey Jahren eine Veränderung  
ehet, und die alten caffiret, hingegen  
erwehlet und angefeßet werden: also  
ret auch dieser Bürger-Räthe ihre  
fchafft nicht länger als zwey Jahre:  
halso, daß allezeit einer oder zween  
ein Jahr darinnen bleiben und denen  
n von allen Nachricht geben können;  
welchen absonderlich der Aelteste alle  
Cattirer ist und die nöthige Rechnung  
die Gelder der Colonie führen und  
en auch nachgehends verantworten,  
bey dem Ende feiner Regierung,dem  
In Herm Gouverneur übergeben  
Und gleichwie alle andere mindere  
veranderliche Collegia die Freyheit  
esen, daß sie der Abgehenden Stellen  
gänzen, eine doppelte Zahl dersel  
benennen mögen: also ist auch die  
den Bürger Ráthen zugestanden  
vergonnet, welche sie gegen das neue  
r dem Edlen Hern Gouverneur  
dem Rath von Policie schrifftlich  
ändigen müssen: damit dieselbe aus  
en diejenigen wählen können, welche  
entweder zu dieser Bedienung ges  
kt erachten, oder um anderer erheblis  
Ursachen willen, freywillig belieben.  
  
Iche Erwählete nun, tretten mit dem  
tritt des neuen Jahres ihre Regiers  
an, und nehmen, nach geschehener  
ündigung, ihre Stellen in dem  
th vou Justiz alsobald das erste mal  
Ich weiß mich aber nicht mehr als  
nal zu entsinnen, daß besagter Rath  
r vielmehr der Herz Gouverneur, die  
geschickte Zahl der benenneten neuen  
irger Rathe gänzlich hintan gefeßet,  
einen solchen, der nicht einmal un  
dieser Zahl stunde, allen andern vore  
ogen, und erwählet hat. Gleich  
davon zu anderer Zeit mit mehrern  
d müssen gefaget werden. Doch dies  
weiß ich gar wohl, daß hier bey Ers  
hlung dieser neueu Regenten, nicht  
Cauf gefehen wird, ob er viele oder  
nige Stimmen habe; sondern man  
et offtmals denselben heraus, der nur  
e einige Stimme hat: angefehen der  
Herz Gouverneur alsdenn keine andere  
Ursache giebet, noch zu geben schuldig er  
achtet wird, als daß er die Vocatir hins  
ein fliessen, und den Bürger Råthen  
wissen lasset, daß ihn absonderliche, ob  
gleich allen Menschen unbewuste Urfas  
chen, dazu bewogen haben.  
  
Gleichwie endlich alle Raths-Glieder Hafen bor  
in allen llegir,vor ihre gehabte Mühe tore mube  
feine andere Besoldung geniesen, als die bie Ebre-  
blose Ehre und den Rang: also gehet es  
auch den Bürger-Räthen samt und sons  
ders: welche Ehre und Rang deñoch klein  
und gering genug,auch mit der angewan  
den Mühe und Zeit Versäumniß gar  
nicht zu vergleichen ist.Jedennoch aber ist Sleichwol  
den meisten, und absonderlich den lieben ble ba  
Weibchens sehr damit gedienet, und sind gaugt  
sie daben sehr wohl vergnüget, daß sie viel  
lieber eine reale Bestallung, als die Ehre  
folten entbehren wollen,wenn man ihnen  
die Wahl zwischen beyden gönnete und  
verstattete: da sie doch dieselben auf  
fer offenbaren Conventen Leich und  
Hochzeit Begängnissen, ingleichen in der  
Kirche, und sonsten nicht können theil  
hafftig werden.  
  
Kurz vorhero habe gemeldet, daß der Der Rech  
älteste Bürger-Rath von den Einkünff nangs  
ten dieser Colonie die Caft. hált und die Fibrer ist  
Rechnung führet, auch selbige vor seinen Surger  
Collegen verantworten, und ein abges atb  
schriebenes Copie Fxemp'a, an denn.  
Gouverneur, vor seinem Abschied aus der  
Regierung, übergeben muß. Weil ich  
aber von den Einkünfft selber, wohin  
selbige fomen, und wie hoch sie sich jähr  
lich belauffen, nichts gesaget habe: so will  
mich anjezo etwas klarer und deutlicher  
expliciren, und das rechte Fundament  
Es hat nemlich obgedachter Her:Gou. Was vom  
verneur Simon van der Stel biefer Colo ber unfer  
nie, und im Namen derselben den Bürs diefemo  
ger Ráthen zugestanden und vergonnet, baueten  
daß sie im Namen der Colonie eine Mühle za  
le, unweit von diesem Vorgebürge er reken-  
bauen, felbige entweder zum Vortheil der  
felben verwalten lassen, oder aber, so sie es  
besser und der Colonie zuträglicher fáns  
den, an einen Müller vor eine gewisse  
Zeit, u. festgestelletes Geld, unter gewiss  
fen und schrifftlich ausgefertigten Con  
dicior en verpachten durfften. Dieses ist vers  
nun werckstellig gemachet worden,und er vachtet  
hebet die Colonie, oder im Namen derfel worden.  
  
ben, der älteste Bürger-Rath jährlich ein  
Pacht Geld von 1600. fl. davon; unter  
dieser vornehmsten Condition, daß der  
Pach

# 686.txt

Dritter Theil III. Brief 2c.  
  
achter alles in baulichen Wesen unter  
alten muß, was an der Mühle zu  
Srund gehet, und dessen Schaden keine  
undert Gulden beläuffet.  
  
Ferner erhebet derfelbe im erwehnten  
Ramen, und bringet in Cafla, das ordents  
he Burger-Geld, oder diejenige erlaub  
Einkünfften, welche ein jeder Bürger  
erlegen schuldig ist. Weil sie sich selbste  
xiren und anlegen mdge, so wirfft zwar  
eSuma nicht allzu viel ab, indem ein  
der an sich halt, und die Reichsten nicht  
ehr als 12. fl. die Geringere aber nach  
roporcion, und die Aermste wenigstens  
A.jährlich bezahlen: gleichwohl machet  
ebeylauffig einCapital von 4000.fl.aus.  
  
Dieses Bürger-Geld wird nun nicht un-  
Er diefem Namen colligiret;sondern man  
ebet ihm durchgehends den Namen von  
dwen und Tyger-Geld: weil davon das  
rdentliche Premium, welches auf das  
Eödten oder Erschiessen der Löwen, Tygez  
nd Wölffe von der Illuftren Comps  
nie gefeßet ist, von der Bürger Antheil  
uß bezahlet werden. $  
Nicht allein aber dieses Premium  
nuß von ihnen von diesem Geld bezahlet  
verden; sondern es wird auch derjenige,  
avon ehrlich mit 300.fl.bezahlet welcher  
ie gemeine Wege repariet und machet,  
worüber er erst mit den Bürger Rás  
hen einen ordentlichenContract zu schliess  
en gehalten ist; damit er desto besser dazu  
ngehalten, oder bey ereignender Nachs  
isigkeit, ihm etwas abgezogen werden  
an. Ferner wird auch hiervon das  
Beld genommen, welches auf gemeine  
Gebäude, Wege und Stege gehet, diesels  
be im guten Stande zu unterhalten. Es  
Dekommen hiervon ihre jährliche Besols  
ung der Secretarius dieses Collegi, und  
Derselben Bothe: also daß, ob gleich ziems  
ich viel einkommet, gleichwohl aber auch  
viederum viel aufgehet, und wenig in der  
Calla zurück bleibet.  
  
Die freneste Macht der mehr-besagten  
Bürger Ráthe bestehet hierinnen,daß sie  
Ohne jemand vorhero deßwegen zu fragen,  
der weitere Nachricht zu geben zu ihrem  
Secretario und Bothen, aus den Bür  
gern annehmen mögen, wen sie wollen.  
Wenn endlich ein Nacht-Wächter abge  
het, oder derselbe ſonſten ſeine Pflicht  
nicht beobachtet: so stehet ihnen auch fren  
seibigen abzusetzen, und einen andern an  
dessen Stelle wieder anzunehmen. Diese  
lettere aber, werden nicht wie der Secre-  
tarius und Bothe, aus der Bürger Cafla  
falariret; sondern sie sammlen monatlich  
ihre Besoldung, oder lassen sie gegen eitt  
gewisses Geld durch den besagten Bothen  
von jedem Hause einfodern, und muß ih  
nen von jeden ein Viertels Thaler gereis  
chet werden; welche Bezahlung den ziems:  
lich hoch lauffet, ohnerachtet dieselbe un  
ter sie viere, muß vertheilet werden.  
  
Und dieses ist es,was ich bey der ange bofco  
stellten Obrigkeit der Colonic an dem Drac  
Vorgebürge selbsten zu sagen nöthig er chen  
achtet habe: bilde mir auch ein, daß die Colle  
Sache deutlich genug wird vorgetragen aus.  
worden seyn. Solte aber ja noch etwas  
vergessen seyn, so werde es bey denen fol  
genden Colonien Stellenbosch undDras  
denstein, als welche wie gemeldet, ebens  
falls mit einem eigenen Raths Collegio  
versehen und begünstiget worden, annoch  
melden.Doch bey diesen beyden Colomen  
achte nicht nöthig, jedwede absonderlich  
um deßwillen vorzustellen. Nicht so wohl,  
weil sie bereits vor diesem schon also find  
beschrieben worden: sondern vielmehr  
darum, weil jede ihre eigene Heim Rathe  
hat,die aber alle zusammen nur ein Colle  
gium ausmachen und formiren; wiewohl  
gar wohl zu vermuthen stehet, daß sie sich  
mit der Zeit völlig fepariren, und zwen bes  
ſondere Collegia formiren, auch jede ihre  
Sachen vor sich à parte tractiren wird.  
  
Coll  
Es wird aber gar bald erhellen, daß was  
diesem Collegio der Herm Heim-Ráthe, Cal  
weit mehrere und grössere Freyheiten ver- Ra  
gonnet und zugestanden seyn, als den Bre  
Bürger-Rathen an dem Vorgebürge babe  
selbsten, ohnerachtet diese dem Rang vor  
jenen allezeit haben und genießen. Denn  
weil sie von dem höchsten Gerichte diefes  
Landesweit entfernet abgelegen,gleichwie  
vormals schon ist berichtet worden: so  
folte ihnen nicht nur zu gestanden und vers  
gonnet feyn, eine besondere Raths Ver  
fammlung anzustellen und zu halten; sons  
dern sie solten auch macht haben Sachen  
von von kleinem Gewichte, und die nicht  
über 150. fl. betragen, auszumachen, abs  
zuthun, und Rechts-Sententien zu spre  
chen. unte Dro  
Dieses alles aber folte unter Aufsicht Die  
eines Land-Drostes geschehen, welcher ein af  
Diener der Illuftren Compagnie feyn ufi  
múſte;wovon den ersten, mehr erwehnter n  
Herz Commiffarius General van Rhede  
hat angestellet; ihn auch mit einer wohls  
eingerichteten schönen und accuraten In-  
struction versehen; die ich auch nicht nur  
in originali offtmals, sondern die Copic  
davon täglich gesehen und nachgelesen has  
be, so lange ich hier als Secretarius ben  
bey

# 687.txt

Dritter Theil. M. Brief c  
den Colonien diene. Wenn sich  
r Partheyen fanden, die mit ihrem ges  
eten Ausspruch nicht vergnüget seyn:  
olten sie alsdenn erst, wenn sie die Ap-  
ation an den Rath von Justiz verfus  
t, und zu rechter Zeit angezeiget, auch  
Reichsthl erleget hätten, mit dem ges  
eten Urtheil an gedachten Rath gewies  
werden. Wenn sich auch Partheyen  
in Rechts-Geding bey und vor ihnen  
affen wollen, die um eine Sache strits  
welche mehr denn 150 fl. ausmachte:  
olten sie selbige alsobald ab und an  
Rath von Justiz verweisen; und was  
gleichen Cautelen mehr sind.  
  
Nebst diesen schönen Vor-Rechten,  
che den Bürger Råthen, wie gehos  
worden, gänzlich vorenthalten sind,  
en sie noch dieses, daß sie alle schwarze  
laven, die bey ihren leiblichen Hern  
gut thun wollen, sondern entweder  
brig und muthwillig sich erzeigen, oder  
hl gar davon lauffen, an einen aufge  
teten Staupen Pfahl stellen, und  
ch den gewöhnlichen Gerichts-Knecht,  
Verdienst mögen abstraffen lassen,  
e daß sie jemand weiter darum zu fras  
nöthig haben. Dabey bleibet es aber  
b nicht, sondern es ist auch in dem  
rff Stellenbosch ein schönes Raths  
us erbauet,in welchem derkand Drost  
net, und worinnen auch ihre Raths  
rsammlung gehalten wird, wie schon  
mals berichtet worden. Neben dem  
th Hause ist ein Gefängniß erbauet,  
rinnen alle Gefangene, fie mögen seyn  
fie wollen, fönnen eingeschlossen, vers  
hret und feste gehalten werden, so lan  
s nöthig ist, oder biß fie entweder nach  
Vorgebürge,oder aber hier gestraffet  
eden, welches alles den Bürger-Rás  
n an dem Vorgebürge abermals fehs  
Der furz vorhero erwehnte Lands  
oft ist allezeit Præfident des combinir  
Collegn der Heim Ráthe von Stel  
bosch und Drackenstein: ohne welches  
rwissen in diesem Collegio nichts ge  
hen fan noch mag. Der erste davon,  
der Herz Commillarius General van  
ede befagter maffen, felbften eingese  
und angestellet hat, ist Hr. Johannes  
ulder gewesen; ein Mann, von wels  
mmit Bestand der Warheit mag ge  
et werden,daß er aufrichtig getreu und  
e Eigennut,das wahre intereffe der  
tren Compagnie, nebst dem der Co-  
ien allezeit gesuchet, befördert, und  
nem Amte treulich vorgestanden hat.  
  
Ob er gleich nicht gelehrt, so wird er  
dennoch manchen so wohl Christlichen  
als Staats-kündigen Regenten, nicht viel  
nachgeben haben, der gelehrt seyn und  
Hierinnen darf ich mich nur auf seine Deffen f  
zweyfache Bedienung beruffen, da er das se Coad  
Amt als ältester oder Kirchen Vorsteher "  
zu verschiedene mahlen, und das als Lands  
Drost zweymal mit grossen Lob und Vers  
gnügen aller Menschen verwaltet und  
wargenommen. Seine andere Wissen  
schafften, aus welchen sein Verstand here  
vorleuchtet; feine curieute Speculationes  
und viele andere Sachen mehr, erweisen  
die auf seiner Hof-Städte, welche vor  
mals ist beschrieben worden, befindliche  
Wercke selbsten mit der That: daß man  
also leichte die Rechnung machen fan, wird de  
warum er zu zweyen mahlen zum Landen  
Drost ist auserlesen, aber auch zu zweyen  
mahlen, nemlich einmal von dem Herm  
Simon van der Stel, und das andere mal  
von dem Heran Wilhelm Helot, verfol  
get, listig und fälschlich hintergangen,  
und schimpfflich abgedancket worden ist.  
  
folget.  
  
Ich kan nicht umhin, die Namen aller DerAus  
bißherigen Land - Droste zu specificnen, alle biß  
weil nur erst gefaget habe, daß dieser Hr. rige kan  
Mulder, diese Function zweymal bedienet Diofte t  
  
und wargenommen. Derselben sind nun Abreise  
biß auf meine Abreise achte gewesen, wos  
von wie gefaget Johannes Mulder der ers  
stewar. Ihm folgte in dieser Function  
Cornelis Pieterszoon Linnus.Der dritte  
ist gewesen Michael Dithmar; nach ihm  
fam Peter Robbertszoon, der sich um  
gewisser Ursachen willen selbsten abgefos  
dert hat, und annoch auf seinem Lande  
Gut über Stellenbosch lebet. An dieses  
seine Stelle ist zum fünfften gekommen,  
Johannes Starrenberg, ein sehr geschickter  
Mann zu dieser Bedienung: alleine er hat  
sich durch seine Pafliones und Affecten so  
weit verführen lassen, daß die Herren  
Directores der IlluftrenCompagnie sind  
gemüssiget worden, ihn An. 1706. zu re  
moviren, und nach Holland zu entbieten.  
  
Nachdem schon vorhero dessen Subftitue Schick  
N. Montanus, aus der Ursache nach Cey-emee  
lon versandt worden, weil er die Lands Gefelles  
Leute nicht wolte verfolgen, quálen und  
fangen helffen: fuccedite ihm Samuel  
Miruni de Meurs, ein Mensch, welcher  
auf wunderbare Weise ist metamorpho  
fi: et, und erst aus einem Boths Gesels  
len zu einem Soldaten, hernach davon  
zu einem Feld-Wächter oder Land Bit  
tel, ferner zum Subiticus Land Drost Jiii  
und  
Seltfa

# 688.txt

Dritter Theil. M. Brief. 2c.  
  
d'endlich nachdem er die Schwester des  
Der Predigers am Stollenbosch, Hein-  
eh Becks, gehenrathet, zum abfoluten  
and Drost ist gemachet worden. Nach  
inem Todt ist wiederum der erste Johan-  
esMulder dazu gelanget,welchen der H.  
elor nicht nach seinem Gufto fand, und  
hero ihn wiederum degradirte. Der  
ste ist endlich des verstorbenen Fifcals  
ohannis Blefii einiger und annoch sehr  
nger Sohn, Dominicus Blefius gewe:  
n; welcher den Amts Verrichtuns  
en schwerlich nach Billigkeit wird vor  
ehen können, weil er über 22. Jahre  
Eum alt, und sonsten noch nicht exerci-  
Et ift.  
  
Neben dem Land Drost, der als ge-  
get worden, allezeit Præfident in diesem  
Collegio ist, figen ferner 4 Stellenbos  
hische und 4. Drackensteinische Heim  
Ráthe darinnen, welche allesamt Bür  
er und Einwohner dieser Colonien sind:  
uch ausser dem besagten Land Drost,  
nd dem Secretario, keinen Diener der  
Haftren Compagnie ordentlich admitti-  
en. Aus diesen Heim-Ráthen ist allezeit  
er älteste Stellenboschische Vice-Præfi-  
ent im Rathe; welchen Rang sie daher  
aben, weil sie die älteste Colonie auf  
em flachen Lande ausmachen, auch über  
iefes das Richt oder Rath-Haus in ih  
er Colonie besigent. Wie aber alle an-  
Fere mindere Collegia alle zwey Jahre  
erwechselt werden: also gehet es auch  
esem, und behält der Vice-Præfident  
iefe Dignitat nicht länger als ein Jahr  
Euf einmal, dieweil er warten muß biß  
wieder erwählet, und in dieses Ampt  
esetzet wird.  
  
Alle 14. Tage, und zwar beständig  
n einem Montag, halten dieselbe ihre  
rdinaire Raths und Gerichts Ver  
mmlung in dem Stollenboschischen  
Richt oder Rath Haus, des Morgens  
on 9. Uhren an biß Nachmittag um 1.,  
uch wohl långer, nachdem viel zu ver  
ichten ist: und werden in derselben nicht  
ur alle streitende Partheyen, deren es als  
ezeit einige, auch offtmals gar viel giebet,  
orgelassen, gehöret, und darüber ein  
Irtheil gefället, welches denenselben  
Durch den Secretarium vorgelesen wird;  
ondern es werden auch nachmals solche  
Refolutiones genommen, welche den  
Wohlstand der Colonien befördern helf  
en, anbey aber feines weges wieder das  
vahre Intereffe der IlluftrenCompagnie  
treiten.  
  
Was nun alle bisherige Collegia  
vor eine Besoldung genossen, eben eine a  
folche geniessen auch diese Hn. Heim Rd Heim  
the; massen sie ausser der blossen Ehre, Eint  
die doch gegen die grosse Mühe gar nicht  
zu æftimiren, noch zu vergleichen ist, gar  
nichts empfangen. Es wäre denn, daß  
sie eine Commiflion zu verrichten erfus Bas  
chet, und von dem Hn. Præfidenten, oder be  
auch dem Hon. Gouverneuer selbsten empf  
commandiret wurden: in welchem Fall  
diejenige Parthey, welche unrecht hat  
und behält, so wohl jedweden Heim-Rath  
als bem Secretario derselben, täglich 2.  
  
Reichsthl. Bezahlen muß: und bekommet  
dieser letztere noch einen Reichsthaler dar  
über; weil er dasjenige, was die Heims  
Ráthe gefehen und nöthig auch wahr bes  
funden haben, zu Papier bringen, und  
nebst ihnen unterschreiben muß. Bot  
Hingegen der Bothe diese Collegii, Ba  
welcher entweder ein Bürger und freyer  
Einwohner, oder aber ein entlehner Dies bore  
ner der Illuftren Compagnie ist, dessen foldu  
Besoldung ben erwehnter Compagnie  
so lange stille stehet,als er in diesen Dienst  
übergegangen: wird von demselben, und  
absonderlich aus deffelben Cafla,mit einen  
Lohn von 160. auch mehrern Gulden bes  
földet; genieset über dieses viele Acciden- Sein  
cia vor das ciciren der Partheyen, und cideo  
hat ben einer Commiffion ebenfalls tag  
lich .Reichsthl.zu geniefen: von welchen  
er gar wohl leben, und sich dabey noch et  
was erübrigen kan, wenn er anders seine  
Sachen zu rathe halten, und ein wenig  
genau leben will. bofd eine пе  
Gleichwie aber diefe benden Colonien, Ste  
und zwar jede in fpecie ihre absonderliche Dra  
Heim Rathen hat, welche sämtlich ein flein  
Collegium von 8. Perfonen ausmachen, nec  
wovon der Land-Drost die neunte, und  
der Secretarius die io. Person abgiebet;  
die auch einmútig das Intereffe der Eins  
gesessenen und den Wohlstand des Landes  
beherzigen: also haben sie auch nur eine  
Haupt-und generale Cafla inmaffen die  
Gelder, welche durch den Hn. Gouver-  
neurSimon van der Stel, diefen Colonien  
zu erheben erlaubet worden und ihnen al  
fo von rechtswegen zu kommen, gemein  
schafftlich eingenommen, und in Gegen  
wart zweyer commiccircen Heim-Rathe  
aus dem combinirten Collegio; auch in  
Beyfeyn des Secretarii, welcher alles auf-  
schreiben, und über den Empfang Buch  
halten muß, empfangen wird.  
  
Gleich bey dem Empfang werden dies wer  
se Gelder dem erwähleten und conftituir- die e  
ten Caflier überlieffert und zugestellet, der e  
Gel  
alles ban

# 689.txt

Dritter Theil. III. Brief. z.  
ezeit ein Heim-Rath aus der Stellens  
schischen Colone ſeyn, auch in dersels  
nwohnen muß, massen derselbe dabey  
en und sie alsobald annehmen muß:  
rüber er ein Jahr die Verantwortung,  
org und Mühe, ohne den geringsten  
enuß hat: und dabey gehalten ist, alle  
jenigen zu bezahlen, welche von dem  
d-Drost und zweyen Heim Ráthen  
terschriebene Bettel an ihn bringen,  
O darinnen specificiret worden, daß sie  
as vor die Colonie gearbeitet haben;  
nuß auch diese Zetteln bewahren, das  
er fich, wenn Caila - Rechnung von  
gefodert wird, damit legicumiren,  
feine Calla Rechnung daraus for-  
en lassen könne.  
  
Solche Catlas Rechnung muß aber  
veder Cattier jährlich vor dem ganzen  
liegio ablegen, und den Uberreft der  
der feinem Nachfolger gebührend  
zehlen, und überlieffern, damit derselbe  
h bey dem Antritt seines Amtes im  
ande seyn mdge feine Cafla Rechs  
g ordentlich darüber zu führen, und  
nigen zu bezahlen, welche das Colle-  
m auf jetzt erzehlte Weise an ihn schis  
Der Secretarius aber, weil die meis  
Heim Ráthe mit dem Rechnungs  
hen nicht fort und zu recht kommen  
en, ist Amts-weden verpflichtet, eis  
jeden dieselbige aufzusetzen, in Ords  
gzubringen, und nachmals zwey mal  
schreiben: damit ein Exemplar das  
bey den Regatracuren liegen bleis  
das andere aber, nach geschehener  
und dem Herm Gouverneur überges  
verden könne.  
  
Es werden aber diese Gelder, wel  
ie Colonien erheben mögen,meistens  
8 von den Pferden, Ochsen, Kus  
und grossen Rind Vieh; ingleichen  
den Schafen zusammen gebracht, und  
giret:dergestalt, daß von einempfers  
hrlich ein Holländischer Stuyver,  
eben so viel von einem Ochsen Kuh,  
gegen aber von jedem hundert Schas  
ein Holländischer Gulden erhoben  
bezahlet wird. Weil sich nun die gans  
umma jáhrlich zwischen 3. und 4.  
  
end Gulden belauffet: so ist gar leicht  
rachten, daß es an gemeldtem Viehe  
fehlet, sondern eine grosse Anzahl  
Iben seyn müsse.  
Neben diesen Einkünfften, die in eine  
eine Cafla gebracht werden, hat ferner  
Colonic eine Waffer Mühle,welche  
sie entweder verpachten oder aber verdins fie ver  
gen. Die letzte Art ist zwar anfangs lanste  
ge probiret worden, anjezo aber, weil  
man wahrgenommen, daß wenig vortheis  
liges vor die Colonien davon zu hoffen  
und zu erheben war, fast gänzlich abges  
schaffet:massen besagte Mühlen von Jahr  
zu Jahr verpachtet,und an gewisse Mul  
ler überlassen werden, nachdem sie vors  
hero mit dem Land-Drost und den Hers  
ren Heim-Räthen gewisse Pacht: Con-  
ditiones eingegangen, und wegen des  
Pacht-Gelds durch zween fufficiente  
Bürgen Versicherung gegeben haben.  
  
Es betragen aber diese Pacht Gelder was  
jährlich von jeder Mühle ungefähr 1500. gejähri  
biß 1600. Gulden, welche auch richtig bes eintrag  
zahlet, und eingelieffert werden müssen:  
dergestalt, daß jedwede Colonie ihren  
gefeßten Antheil davon bekommt. Denn,  
ob ich gleich oben gefaget, daß die colo-  
nie vonStellenbosch,die grosse oder allges  
meine Calla führe, und die an sie gewiefes  
ne Arbeits-Leute, auch den Antheil desLös  
wen-undTyger-Geldes bezahle: so ist doch  
dadurch nicht verstanden worden, daß die mas r  
Colonie von Drackenstein ganz und gar wegen b  
fein Geld empfangen, keinen eigenen Cat Cafa bi  
fier haben, und nichts geniessen sollte:fon zu murd  
dern es ist nur dieses die Meynung gewes  
sen,daß ich einen Unterscheid zwischen der  
grossen und kleinen Caula machen wolte,  
wovon die erstere am Stellenbosch, die  
lettere aber amDrackenstein befindlich ist.  
  
Es ist dahero auch der Secretarius gehals  
ten,diesem Callier feine Cafla. Rechnung  
auszufertigen, wie bereits erwehnet wor  
den: und empfänget dieser Cattier abfons  
derlich die Pacht Pfennige von der Wiühs  
le feiner Colonic, welche er auch verant  
worten muß.  
  
Von allen diesen Einfünfften nun, Wobin  
werden die publique Gebäude, als das alle in  
Richts oder Rath Hauß, das Gefänge fünffte v  
nuß 2c. unterhalten; die Mühlen, wenn werbna  
ein Haupt-Bau zu thun ist;der über 100.  
  
Gulden kostet,ausgebessert der Gerichtss  
Bothe mit einem Lohn von 300. Gulden  
bezahlet, und alles was Geld, oder Ars  
beits-Lohn zu fodern hat, contentiret.Es  
wird auch selbst das benöthigte Antheil  
des Löwens Tyger oder Wölffe-Geldes  
davon annommen, und jedem, der es vers  
Ich finde mich gendthiget, von dies  
fem letzten eine fleine Erläuterung zu ges  
ben, weil man sonsten die Sache nicht  
verstehen möchte: dahero sage, daß gleich  
gii i a  
ben

# 690.txt

Dritter Theil. III Brief. 2c.  
  
ey dem Anfang der Occupation diefes  
andes, und Aufrichtung der Colonie in  
emfelben ein fester Schluß sey gemachet  
worden, den vielen Löwen Tygern, und  
Wölffen, als höchst schädlichen und  
achtheiligen Thieren, Abbruch zu thun-  
Damit aber jedermann desto mehr dazu  
ngemuthiget werden möchte, sie des Les  
ens zu berauben: so hat die IlluitreCom-  
agnie, aus einer grossen Edelmüthig  
eit ein Proemium, oder Belohnung dar  
uf zu stellen beliebet, davon sie aus Ihrer  
Calla die gerechte Helffte zu bezahlen vers  
orach, und die andere Heffte sollte aus  
er Colonien Cafla bezahlet werden; Je  
och mit dem Bedeuten, daß das Fell,  
oran die Klauen und der Kopff bleiben  
uften,allezeit entweder dem Heran Gou-  
erneur selbsten gezeiget und gebracht,  
der aber demland Drost/Ort undStel  
gefaget, und die Zeit bedeutet werden  
ufte, wenn das Thier gefället worden,  
amit der Tháter von demselben und den  
Deim-Rathen nebst dem Fell,ein Zeug  
úß überbringen, und sich von allem Be  
Eug legitimiren fonte.  
  
Diese Cautel wurde deßwegen ge  
rauchet, weil viele Eingesessene jo durch  
rieben waren, daß sie dergleichen Felle  
on den Hottentotten vor ein Stück To  
ack erhandelten; selbige nachmals, weil  
3 nur mit Pfeilen oder Wurff-Spiessen  
etödtet worden, an dem verwundeten  
Ort, mit einer Kugel durchschossen, und  
8 alsdenn dem Hern Gouverneur übers  
rachten, in Meynung den gesetzten Lohn  
avon zu geniessen. So bald aber dieser  
Betrug gemerdet worden, hat man sich  
ieses Mittels bedienet,daß sie den Kopff  
nd die Klauen musten daran lassen, wels  
en die Hottentotten gemeiniglich ab  
hneiden, und nebst dem andern Fleische  
Schen und aufessen.  
  
Es betråget aber dieses Premium  
schönes Stück Geld nach Art und  
roportion der Thiere felbsten. Denn  
er einen Löwen todt schiesset, er mag es  
Leich aus freyer Faust,oder durch Stells  
Rohre und einem daran gehängeten  
Stück Fleisch thun, der hat sich, nach  
berbringung der Haut,einer Belohnung  
on so. Gulden zu erfreuen. Wer aber  
nen Tyger auf besagte Weise fället,der  
at sich 30.Gulden zu getrösten.Und wer  
dlich einen Wolff,es seye gleich ein ges  
einer oder aber ein Tygers Wolff, des  
bens beraubet, der empfanget 9. Guls  
en zum Recompens. Dieweil nun die  
fer Thiere jährlich eine ziemliche Anzahl  
erleget werden: so gehet auch ein mercklis  
ches Geld, so wohl von der Illuftren  
Compagnie, als den Colonien darauf,  
um denenjenigen die versprochene Beloh  
nung zu reichen und auszuzahlen, die der  
gleichen Thiere umgebracht. frin  
Ich möchte aber anjezo wol gefraget i  
werden, wie denn die Colonien wiffen jebn  
können daß einer so viel Schafe,Ochsen, mog  
Küh, Pferde zc. besize, welche dahero so aus  
viel in der Colonien-Calla jährlich bezahs sen  
len müsse? Darauf will ich alsobald ants  
worten, und den ganzen Verlauff der  
Sache aus dem Fundament erzehlen-  
Es hat nemlich die Illuftren Compagnie  
die löbliche Gewohnheit eingeführet, daß  
fie alle Jahre, ungefähr um das Neue  
Jahr zween aus Ihren Dienern, durch  
den Heren Gouverneur committiren  
lässet, welche nicht nur an dem Vorge  
bürge selbsten, in Gegenwart zweyer  
Bürger-Rathe, sondern auch überall auf  
dem flachen Lande mit dem Land-  
Drost und zweyen Heim-Räthen herum  
reisen, und von jedem in specie, verneh  
men müssen wie viel er Kinder, Sclaven,  
Gewehr, Ochsen,Kühe, Kälber Schweis  
ne, Pferde, Schafe 2c. besize? wie viel  
er Korn ausgefået habe, und wieder eins  
zu erndten vermeyne? auch wie viel er das  
von in die Illuftren Compagnie Korns  
Magazin zu lieffern gedencke und was  
etwan dergleichen Fragen mehr seyn mds  
gen? Welche Sache man hier eine ge was  
nerale Aufnehmung zu nennen pfleget, Gene  
und sie darum um diese Zeit vornimmt, mun  
weil gegen das Neue Jahr; wie bereits set-  
anderwärts berichtet worden,die Erndte  
verrichtet, und das Korn ausgetroschen Auf  
bem  
Weil aber diese Aufnehmung, sons Bi  
derlich auf dem flachenlande,da die Haus Einn  
ser gar sehr zerstreuet und weit von einans  
der abgesondert liegen, viel Zeit wegneh bequ  
men würde, wenn sie bey einem jeden in verri  
seinem Hause zusprechen, und nach allen wird  
fragen müsten: so ist dieses Mittel gut ges  
funden worden, daß an dem Vorgebur  
ge, der Bürger-Ráthe Bothe, auf dem  
Lande aber ein Feld Wächter, von dem  
Land-Drost vorher herum gehet oder rei  
tet, welcher die Leute auf den festgesetz  
ten Tag ciciret, und an eines benannten  
Burgers oder Bauren-Hauß, zusam  
men zukommen anfaget, damit hernach  
mals die Commitcirte desto geschwinder  
und leichter davon und zurücke kommen  
mogen:

# 691.txt

Dritter Theil. III. Brief. 2.  
  
gen: zween Burger-Räthe aber,oder  
Land Droft und zween Heim-Käthe  
rden darum dabey erfodert, weil sie  
eines jeden Thun und Lassen auch ih  
n Vermögen, bereits die beste Nach  
t haben,und dahero viele verhindern,  
fie weder die Illuftren Compagnie,  
h die Colonien an ihrem Intereffe  
diren können.  
  
Was nun ein jeder Bürger oder  
uer hierben auf die vorgelegte Fras  
antwortet, dasselbe schreiben diese  
rrenCommitrirce ordentlich auf und  
men es, nach vollbrachter Aufneh  
ng, welche bey nahe eine Zeit von 14.  
  
gen erfodert,mit sich nach dem Vorges  
Ege; mundi en daselbst ihre gehaltene  
gifter, und übergeben sie dem Herm  
uverneur: welcher sie, nachdem  
es in dem Rath von Politie vorgezeis  
dem Secretario dieses Collegi über  
bet, und ihm befiehlet, einen Extract  
on zu machen, und selbigen demColle-  
der Colonien, das ist, dem Land-  
cost und den Heim Rathen zu zu schi  
n: damit diese daraus ersehen und wiss  
mögen, wie viel sie von einem jeden an  
hafes Ochsens Kühe und Pferdes  
eld zufodern und ein zu cailiren haben.  
  
Es ist auch zu meiner Zeit und da ich  
cretarius gewesen,nemlich Anno 1712.  
  
fen Committirien Ordre ertheilet  
mitgegeben worden, von denenjenigen  
Ichen die Illuftre Compagnie einen  
orschuß gethan und auf die Beine ges  
ffen hatte, zu vernehmen,wenn sie das  
Sgelegte und geliehene Capiral wieder  
ahlen wollten? Weil der Land-Drost  
on absonderlich dazu war ermahnet  
rden, daß er den Commitcirten in  
fer Sache sollte beystehen: so wurde  
arff auf diejenige, welche noch schuldig  
ren,gedrungen, jährlich nur etwas abs  
ragen, damit doch endlich fucceffivè  
Illuftre Compagnie contentiret,und  
der Anfoderung befreyet wurden.  
  
Weil nun die meisten sich gutwillig  
läreten, von dem noch rückständigen  
pital, das eine Summa von 45000.  
  
ulden betrug, ein gewiffes annoch fel  
es Jahr zu bezahlen: so wurde es nicht  
rzugleich aufgeschrieben; sondern der  
nd Drost gab ihnen zugleich zu verstes  
1, daß sie ihr Versprechen gewiß erfül  
gen Nachläßigkeit einlauffen follten,  
rde er gezwungen seyn, die Scharffe  
vor zukehren, und sie mit Execucion  
zu belegen. Es ist aber weiter feine Klas  
ge deßwegen eingelauffen, und wird dieses  
Capital innerhalb wenig Jahren bezah  
let feyn, wenn ferner damit fortgefahren,  
und der illuftren Compagnie bestes ges  
suchet wird. Zwar sind einige wenige  
darunter, welche bereits gestorben und  
verdorben, auch einige weggezogen oder  
davon gelauffen, an denen die Illu-  
ftre Compagnie einen fleinen Verluft  
leydet; alleine bey den andern kan Sie  
nicht gefährdet werden: zumal da Sie so  
fachte Mittel ergreiffet, und nicht alles  
auf einmal verlanget; sondern gar gerne  
fiehet, daß diese auferzogene Kinder,in gus  
tem Wohlstand erhalten werden.  
  
Und hiermit wäre nun auch das nos marum  
thige von der Obrigkeit der beyden Colo- bie Cold  
nien Stellenbosch und Drackenstein bey ren nod  
gebracht worden; welche, wie bißhero ges mit fein  
zeiget worden, weit mehrere Vorrechte, verseher  
als die Colonie an dem Vorgebürge,  
oder die Bürger-Räthe selbsten geniesset,  
und ist hiermit die Staats-Klugheit des  
Hern Gouverneurs Simons van der  
Scel gar leicht zu ersehen. Daß aber die  
Colonic van Waveren, deren vor diesen  
auch gedacht worden, noch mit keiner  
Obrigkeit versehen worden, sondern noch  
zu Stollenbosch geschlagen wird: ist nicht  
zu bewundern, weil sie noch gar jung,  
und dazu noch ziemlich unbewohnet ist:  
Doch hat ein gewisser Burger, Namens e 9  
N.Kutschen, mit Erlaubniß des Herzn le gibt j  
Wilhelm Adrians van derScel, eine Mühe lid co  
le daselbst gebauet, von welcher er Zeit Dracker  
Lebens nichts hat geben dörffen,unerach fein  
tet er vor viele gemahlen: nach seinem  
Todt aber, da die Güter verkauffet wurs  
den ist derjenige, so besagte Mühle ges  
kauffet,dahin obligiret worden, daß, wen  
er ferner vozFremde mahlen wolle er auch  
gehalten seyn soll in die Drackensteinische  
Calls jährlich 100. Gulden zu bezahlen;  
welches er auch angenommen, und die der  
dasige Callier mit zu verrechnen hat. tige  
Gulden as v  
Nachdem nun also auch das Colle- dem Col  
gium der Bürger- und Heim-Räthe bes eio des  
schrieben worden, so reftirer annoch das Burger  
Collegium des Bürger-Kriegs-Raths, Raths  
welcher sich ebenfalls in zwey Partheyen merden  
zertheilet: da nemlich die Colonie an  
dem Vorgebürge ihre absonderliche Offi-  
ciers und Räthe, wie auch die Colonien  
Stellenbosch und Drackenstein die ihrige  
hat. Weil aber beyderley Kriegs Rás  
the in wenig Sachen einen Unterscheid  
haben: so halte vor das beste, nur einen  
giá 3

# 692.txt

Dritter Theil. III. Brief. c.  
  
Beschreiben und wo etwan ein Unters  
zid sich zeigen möchte, selbigen dabey  
umercken: damit feinen aufgewärme  
Kohl vortrage, und alle Weitläufftigs  
vermeyde.  
  
Es hat demnach der offterwehnte  
Gouverneur Simon van der Stel,  
anwachsende, und täglich zunehmende  
rgerschafft, ingleichen auch die Baus  
auf dem flachenlande, in gewisseCom  
nien zu Fuß und zu Pferd vertheilet;  
en Fahnen und Standarten gegeben,  
h jeder Compagnie ihre eigene, von  
naber erwählte Ober-Officiers vor  
eßet, auch angestellet: mit der Macht  
d Auctoritat, daß sie in strittigen  
iegs-Sachen, und wenn sich einige  
villige oder Nachläßige finden moch  
, ingleichen bey andern vorfallenden-  
egebenheiten, in ein Collegium zufam  
en tretten, nnd unter einem Prætiden.  
  
■, der ein qualificu ter Diener der Illu-  
en Compagnie, und an dem Vorge  
rge ein Mitglied aus dem Rath von  
litie feyn sollte, von denenselben urtheis  
auch Staffe dicturen follten-  
Diefer Kriegs Rath, wovon das eis  
Collegium an dem Vorgebürge, das  
dere zu Stellenbosch Raht pfleget, be  
het so wol hier, als am erwehnten Stel  
bosch und Drackenstein aus 11. Per  
nen: unter welchen allezeit der Præfi-  
ne, ein Diener besagter gloricufen  
ompagnie, und am Vorgebürge zus  
eidh Capitain der Guarniton in der Bes  
ung ist, und ewig bleibet: am Stollen  
sch aber nimmt den Præfidenten Siz  
lezeit der regierende Land Droft ein.  
  
ie übrigen Glieder dieses Collegii, find  
erall die 9. Ober- Officiers der drey  
ompagnien, welche so wol hier als auf  
mflachen Lande aufgerichtet worden,  
dendlich der Secretarius, welcher am  
orgebirge ein Bürger, und amStellen  
sch ein Diener der befagten Compa-  
c. oder derjenige ist, welcher zugleich  
s Heims Raths Collegium bedienet,  
eich wie auch der erste den Bürger-Rás  
en afliftret.  
  
Unter diefen besagten Bürger Offis  
eren haben ferner die beyden Rittmeister  
dem Vorgebürge und Stollenbosch  
in Rang, daß sie allezeit des Vice Præ.  
denten Stelle einnehmen, wenn sie eis  
en Raths Tag zu halten nöthig befins  
n. Die andern Haupt-Leute hingegen  
en nach dem Alter ihrer erworbenen  
ignitat, und richten sich feines weges  
ch andern bürgerlichen Neben Bedies  
nungen. Diesen folgen in eben solcher  
jeztserzehlten Ordnung die Lieutenants  
und die Cornets samt den Fähndrichen:  
dergestalt, daß überall die Reuterey den  
Vor Rang behauptet. Doch ist darbey Der  
sehr merckwürdig, daß der Secretarius an gC  
dem Vorgebürge, von beyden Collegiis gii b  
nicht so viel Verdienst hat, daß er ehrlich bled  
und raifonable fubfifteren fan, wenn er  
nicht andere Neben-Verdienste dabey  
hat; welches in Gegentheil der Stellen  
bosche und Drackensteinische nicht zu klas  
gen Ursache hat. Berd Einf  
Der Bothe dieses Collegii ift anben Des  
denOrten eben derjenige,welcher die Bürs Betbe  
ger- und Heim-Ráthe an ihrer Versamms fchled  
lung, und sonsten auch auffer derselben,  
bedienet; wobey denn abermals der Bür  
ger-Raths Bothe weniger Verdienst hat  
als derjenige, so die Heim-Ráthe bedienet-  
Denn ob gleich dieses Collegu Glieder  
eben so wenig Besoldung haben, als die  
Bürger und Heim Rathe: so lassen sie  
doch geschehen, daß ihr Bothe aus bey  
den Callen etwas aber der Stellenboschis  
sche weit mehr als der Capische verdie  
net, und zu Lohn empfanget: wie denn sos  
wohl der Stellenboschische Secretarius  
als der Bothe aus dieser Caffa eine jährli  
che Verehrung empfangen, die eben nicht  
zu verwerffen oder gering zu achten ist,  
gleich bald hernach soll ausgedrucket were  
den.  
  
Diefer Kriegs-Rath ist nicht veráns  
derlich, wie die vorhergehende Collegiaz Diefe  
sondern so lang ein Officier lebet,fo lang Math  
fizet er in demselben: und je höher er steis unver  
get je höher rücket er hinauf, und lasser  
andere unter ihm. Wenn aber einer mit  
Tod abgegangen, so wählet zwar dieser  
Kriegs Rath denjenigen der im Rang uns  
ter derfelbigen Compagnie folget: aber  
die ledige Stelle ersetzet er mit einem aus  
derselben Compagnie in so weit, als der  
Edle Her: Gouverneur felbigen approbi-  
ret, und der ganzen Compagnie vorzu  
stellen befiehlet. Anno 1706. aber ist  
es geschehen,daß der damalige Herz Gou-  
verneur Wilhelm Adrian van der Stel,  
ohne Vorwissen dieses Collegii, und oh  
ne Genehmhaltung des Rath von Poli-  
tie, oder sonsten eines andern, die meis  
ften Officier abgefeßet, und an deren  
Stellen solche hinein gerücket, welche wes  
der den Compagnien, noch sonsten jes  
mand gefielen, gleich davon zu anderer  
Zeit weitläufftiger wird gehandelt werden  
müssen.  
  
"Wenn unter den Compagnien etwas  
vors

# 693.txt

Dritter Theil. II. Brief. c.  
  
schafft ben Nacht wachen muß, welcher  
die Stellenboschische und Drackenfteini  
ſche Compagnien überhoben: es sey denn,  
daß sich der Edle Herz Gouverneur int  
ihren Colonien befindet, welches aber  
gar selten geschiehet. Denn weil sie alle  
Abend hingehen und die Parole von dem  
Heren Gouverneur holen müssen; weil  
auch allezeit einer von den Ober-Officiés  
rern die Wache des Nachts vistiren foll;  
und weil endlich nicht alle Bürger ihre  
Wache ſelften in Person wahrnehmen, wird n  
sondern sie an andere vor das ganze richtet.  
  
Jahr gegen ein grosses Stück Geld vers  
dingen diese aber nicht allezeit acht has  
ben, wenn sie vor diesen oder jenen was  
chen sollen; auch solche wol muthwillig  
verfäumen, oder aber wegen Truncken  
heit nicht im Stande sind, der Wache ges  
bührend vor zustehen und selbige wahrs  
zunehmen: so könte es ja unmöglich feh  
len, es müsten mehrere Straff Gelder  
einkommen, wenn man nicht eine thōrich  
te Gelindigkeit und gänzliches Still  
schweigen statt finden liesse. Da mir aber  
wohl bewust ist, daß die Ober Officiers  
selbsten, unerachtet man ihnen das Wort  
geben muß, dennoch sehr selten sich die  
Mühe geben, und besagte Wacht visi  
tiren: fo fan es auch wohl an ihrer Nache  
läßigkeit fehlen, und mußte derjenige thos  
richt feyn, der sich selbsten anklagen, und  
in Straffe bringen wollte.  
  
allet, das entweder wieder die gege  
hläßigkeit und Muthwillen dieſes  
jenes versehen wird so hat dieser  
36-Rath freye Macht, die übertrets  
nd Muthwillige mit Geld,nicht aber  
anderer militairer Straffe abzustrafs  
Diese Geld Straffe aber kommt  
den Kriegs-Rathen zu, wie man viel  
muthmassen folle; sondern sie wird  
absonderlich hierüber bestelleten,und  
en Kriegs-Rathen erwähleten Caf  
ingehandiget, welcher auch darüber  
nung thun muß. Und weil dieses  
groffe Mühe, und ganz keinen  
hat: so hat sie auch keiner gerne láns  
ls zwey Jahr, wen er nicht dazu aufs  
ersuchet oder erwählet wird.  
  
Es werden aber befagte Straff Gel  
als die einigste Brunn-Quell und  
uf der ganzen Kriegs-Catla, haupt  
ich dazu angewandt, daß alle Unko  
davon bezahlet werden müssen, wel  
er Kriegs-Rath tragen muß,und die  
nauf Anschaffung neuer Trommeln,  
emiedete Wagen und benöthigt Eins  
1 gehen, wenn ungefähr mit den  
entorten was zu thun ist, oder wegs  
ffene Sclaven wieder eingeholet und  
fuchet werden sollen. Wenn aber  
Calla erschöpffet ist und man gleich  
Geld auszahlen soll, so ist der einige  
rs zu der Burger Calla, welche als  
von dem ihrigen hergeben muß,  
chtet sie wohl weiß, daß sie nichts  
er bekommet. Es geschiehet dieses  
m Vorgebürge weit offter als am  
lenbosch, davon gleichwohl keine  
haffte Ursache fan gegeben werden,  
man nicht sagen will, daß die hiesige  
jers viel gelinder mit den Straffen  
hren, als die am Stellenbosch-  
dwürdig ist auch über dieses daß der  
tarius und Bothe uneracht sie von  
Sartheyen ihre Belohnung empfans  
wenn diefelbe vorstehen müssen, dens  
aus dieser Kriegssalla jährlich eine  
hrung empfangen und zwar der er  
138.Gulden; der andere aber 75.  
  
en: welche Gütigkeit ja gar nicht zus  
hten noch zu verschmähen, sondern  
ehr mit gebührenden Dand anzus  
en und zu erkennen ist.  
Daß ich aber auf die Gedanckenge  
, und die hiesige Krieges-Räthe eis  
Connivenz beschuldige, dazu giebet  
nlaß, daß ich weiß, daß die Burgers  
Daß aber nicht alle Bürger ihre eiges was b  
neWache selbsten in Person wahrnehme, Burger  
ist nicht die Ursache, als ob sich einige befber a  
ser achteten als die andern: sondern das abströc  
geringe, schlechte, aus Holz erbauete,und  
alle Augenblick zum Einfallen geneigte  
Wacht Haus schrecket viele ab, eine gan  
Be Nacht in demselben mit Leib und e  
bens: Gefahr zu verbleiben. Hieran aber  
find weder die Bürger noch Kriegs-Ra  
the schuld,als welche sehr gerne ein neues  
gröfferes und bequemers würden bauen  
lassen, wenn ihnen nicht so viele Schweh  
rigkeiten, wegen des gelegenen Grundes,  
des Holzes, Kalchs und anderer Baus  
Materialien vor Augen schwebeten ger  
stalten hierdurch wo nicht alle gleichwohl  
aber die meisten Ungebührlichkeiten, und  
Unanständigkeiten, welche bißhero auf  
dieser Wacht von den Miedtlingen sind  
getrieben worden und ziemlich tieffe Wure  
Heln geschossen haben, würden aus dem  
Wege geraumet und gehoben werden.  
  
Zwar ist Anno 1708. deßwegen bey Die Bu  
demeren Gouverneur General, Johanner bem  
van  
ben sich

# 694.txt

Dritter Theil. M. Brief. 2c.  
  
an Hoorn, welcher um erheblicher Ur  
achen willen durch die Herren Directo-  
es der lluftren Compagnie nach Hauß  
tentbothen worden, und hier von Bata  
ia als Commiffarius angelanget war ei  
en Verfuch gethan, und ein lediges Ers  
welches dem gewesene Heren Goover-  
eur Wilhelm Adrian van der Stel ans  
och zuständig war, ausgebothen wors  
en. Weil aber der besagte Herz van  
Hoorn, den Anhängern des Herzh van  
er Stel, feine Ohren zu viel lehnete, als  
selche dieses ledige, sich selbst gegebene,  
unmehro aber verlassene und folgbar der  
luftren Compagnie wieder anheim ges  
allene Erbe, gerne in ein grosses Stück  
Seld verwandelt oder theurer verkauffet  
itten: fo baten sie er möchte sein erst-ges  
ebenes Wort,krafft dessen er als Com-  
mularius, dieses besagte Erbe der Bür  
erschafft zu einem Rath- und Wacht  
Dauß geschencket hatte, wieder zurücke  
ehmen und dabey fagen wie es anders  
er Bürgerschafft nicht fönte gegeben,  
och in freyen Eigenthum überlassen  
werden, wenn sie nicht refolv.rren wolten  
en Vollmachten des Heren van der  
tel 1000. Rthlr.davor zu bezahlen.  
  
Uber dieser unvermutheten Refolu-  
on welche weit anders als die vorige in  
en Ohren der Bürger- Räthe flang,  
urde dieselbe sehr empfindlich gemacht:  
massen sie die Gütigkeit der Illuftren  
Compagnie zu Herzen nahmen,und bey  
ch selbsten überlegten, wie dieselbe ges  
ohnet fey, und bishero allezeit preißwurs  
g continuiret habe, alle Landereyen,  
uch zu 60. und mehr Morgen, an einen  
Burger oder andern Einwohner zu vers  
reu, dieweil sie hiernächst alleine durch  
en Ankauff dieses Erbes ihre Cafla er  
höpffet hatten anbey aber nicht fahen,  
o sie weiter Geld hernehmen sollten die  
öthige Bau Materialien anzufchaffen,  
nd die Handwercks Leute, nebst den  
Dandlangern zu bezahlen fo geriethe  
as ganze Werck in ein Stecken und  
wurde gänzlich nichts daraus: wie sie sich  
enn biß diese Stunde annoch mit ihrem  
Iten und baufälligen Wacht Hauß be  
elffen müssen, und an kein Rath-Hauß  
ar nicht gedencken dörffen-  
Alle Jahre werden die drey Compas  
mien, am 15.October, als um welche  
eit die Tage lang und heiß genug seyn,  
nStellenbosch gemustert: nachdem vors  
ero der Kriegs-Rath daselbst die nöthige  
Ordres gegeben, und jeder Capitain die  
zinigen ordentlicher Weise commandi-  
ren lassen: wobey sich denn allezeit zweekt  
Deputirte einfinden, die der Rath von Po-  
litie, oder vielmehr der Edle Herz Gou-  
verneur abordnet, und gemeiniglich eis  
nen, wo nicht allebende, aus demselben  
Collegio erwählet, welche Achtung geben  
müssen,daß alles fein ordentlich und nach  
Behören geschehen und zugehen möge. wote  
wir  
Hier an dem Vorgebürge selbsten, e  
wird hingegen diese Musterung den 15. Bor  
November, und also einen Monath spår geg  
ter vorgenommen; wobey es eben also zu  
gehet,wie bey den Compagnien am Stel  
lenbosch,deren auch ebenfalls dreye feyn-  
Der einige Unterscheid bestehet darinnen,  
daß nicht so wol Deputirte, als vielmehr  
der Edle Herz Gouverneur felbften,mit  
allen feinen Räthen derselben beywohnet,  
und die Bürger in Augenschein nimmt,  
so lange sie in den Waffen stehen; wenn  
sie aber einmal die Musterung pasthet,  
und der Edle Her: Gouverneur fich wies  
der nach seiner Vestung erhoben: so wird.  
  
hinter ihm das Thor derselben geschlossen,  
die Guarnifon zum Theil auf die Wälle  
commandiret, und die andere vor der  
Wohnung des gedachten HermGouver  
neurs, zu stehen befehlicht. fung  
Mittler weile femmen befagte drey Beb  
Bürger-Compagnien auf die Bestung zu der  
anmarchiret, und stellen sich daſelbſt in al  
Reyhen und Glieder wie gehörig ist. Bald  
darauf wenn sie alle 3. rangiret feyn gies  
bet die Compagnie Reuterey die erfteSale  
ve, welche auch mit einem Canon-Schuß  
aus der Vestung bedancket wird. Diesen  
folgen die zwo andere Compagnien zu  
Fuß jede nach ihrem Rang, und werden,  
nach gegebener Salve, ebenfalls mit eis  
nem Canon Schuß bedancket. Hierauf  
hebet die Reuterey wieder zum andern,  
und endlich auch zum dritten mal an; wel  
cher die andern zwey Compagnien zu  
Fuß folgen, und sämtlich jedesmal mit  
einem Canon Schuß, wie zuvor gedacht,  
bedancket werden. Mu geen  
So bald diese drey Compagnien wie wie  
der abimarchiren, werden etliche Stücke  
in der Vestung geldfet, das Thor wieder wird  
geöffnet, und ist damit die ganze Revue  
geendiget; nur das der Edle Here Gou-  
verneur alle Ober-Officier der 3. Com  
pagnien felbigen Mittags tractiret, und  
ferner dabey verordnet, was er etwan zu  
der CompagnienNußen und Besten vor  
nöthig und núßlich zu seyn erachtet. Es ist  
auch wol dabey noch anzumercken,daß die  
Illuftre Compagnie, wenn diese Mustes  
rung geschehen soll, allezeit vorhero so viel  
Fáßs

# 695.txt

Dritter Theil. III. Brief. 2c.  
  
lein Pulver aus ihrem Pulver-Mas  
in umsonst reichen láffet, als Compas  
en seyn; auch giebet Sie so viel Flin  
Steine umsonst her, daß jeder etliche  
selben theilhafftig wird.  
Vor diesem ware bey dieser Musterung  
h eine besondere löbliche Gewohnheit  
cobachten, welche so wol alten als juns  
Bürgern einen Muth und Lust zu der  
affen-Übung gemacht hat. Denn nach  
hehener Musterung hatten fo wol die  
mpagnie zu Pferd, als die andern  
zu Fuß, eine Ergöglichkeit zu ges  
ten, daß sie nach der Scheiben und  
h dem Papagay der auf einer Stans  
stunde, schiessen durfften. Jene zwar,  
Reuter fo im vollen Rennen nach der  
heiben schiessen musten, hatten, wie  
t zu erachten keinen gewissen Schuß,  
sten sich dahero wol üben,biß sie diesels  
traffen; noch mehr aber, wenn sie in  
Schwarze schiessen, und die darauf  
ende Proemie erhalten wollten:wie ich  
ngesehen,daß Anno 1705.in welchem  
hr dieses Exercicium das letzte mal ges  
ten worden einige so gewandt und hurs  
varen,daß sie auch im vollen Rennen  
en weggeworffenen Hut wieder aufs  
men, und sich famt dem Pferde, so  
f auf die Seite neigten, daß sie den bes  
ten Hut erreichen, nachmals dens  
h wieder nach der Scheibe schiessen  
ten.  
  
Die andere zwo Compagnien zu Fuß,  
ten einen von Eisen gemachten Vo-  
oder Papagay, welcher auf einer  
tange mit einem dicken eisernen Nagel  
gestalt befestiget war, daß mehr als  
ndert Schuß nach ihn gethan wurden,  
en feiner ihn bewegete oder traff: nach  
Ichem sie gleichwol von einem gewissen  
el an, schiessen musten. Ob ihn gleich  
le erreichten so gienge doch der Schuß  
weder durch die Flügel, oder durch ein  
deres Glied feines eisernen und hohlen  
bes. Die wenigste traffen sein Herz,  
ch weniger aber den Nagel, an welchen  
befestiget war. Wer aber diesen traff,  
dihn herunter schoß Der wurde von  
en andern als ein König begrüffet;  
pfieng auch nicht allein das von der  
ultren Compagnie darauf gesetzte  
cemium: sondern auch alles, was je  
von der Compagnie oder auch ein  
emder eingefeßet hatte, der nicht zu der  
ompagnie gehöret: welche lettere auch  
riedenSchuß noch einmal so viel als eis  
r aus der Compagnie einsetzen musten,  
enn sie anders sollten zugelassen wers  
ben und der Königs Ehre geniessen, mit  
hin sich das Gluck theilhafftig machen  
wollten.  
  
So bald nun einer den Papagay here was  
ab geschoffen hatte, wurde er nicht nur als enige  
König der Schüßen gegrüfset: sondern es mium  
begleiteten ihn auch alleAnwesende so wol pfange  
Officiers als andere ansehnliche Diener apa  
der Illuftren Compagnie, felbst der berab  
Her Gouverneur, wenn er zugegen war, foffer  
nach Hauß; überreichten ihm das einge  
legte Geld, nebst einer Proemie von 30.  
  
Rthlr. welche die Illuftre Compagnie  
aus ihrerCafla freywillig reichen ließ.Da  
mit aber dieser neue König seine Freyges  
bigkeit wieder zeigen möchte: so war er ges  
halten, alle diejenigen, welche ihn nach  
Hauß begleitet hatten, vor dieses Geld,  
und die genossene Ehre,herzlich zu tracti  
ren: und währete diese Luftigkeit insges  
mein 3. Tage, nach der Zahl der Compas  
gnien: deren Officiers ebenfalls einander  
tractuten, und gemeiniglich den Herrn  
Gouvernenr absonderlich dabey hatten,  
weil er sie des ersten Tages köstlich bes  
wirthet hatte. b  
Gleichwie aber diese löbliche Gewohner  
heit von dem Hrn.Simon van der Stei eins löblich  
gesetzet worden, als welcher wolwuste daß woonb  
er exercirte Leute habe würde, weni er von fet-  
einem auswärtigen Feind sollte angegrifs  
fen werden; um deßwillen ich auch glaus  
be, daß die illuftre Compagnie die befag  
te 30.Rthlr. hergegeben, weil Ihr an der  
Erhaltung und Behauptung dieses Ortes  
gar sehr viel gelegen ist: also ist dieselbe  
von seinem Herzn Sohn,und Succcilore  
Hrn.Wilhelm Adrian van der Stel, An-  
no 1706. in welchem Jahre er mit den  
Bürgern in grosserUneinigkeit lebete,wie  
insfünfftige wird zuberichten stehen, ab  
geschaffet und aufgehoben worden; das  
von ich zwar die Ursachen nicht vollkom  
men weiß, selbige aber muthmaßlich wol  
errathen konte, und hier niederschreiben  
wollte, wenn ich mich mit Muthmasfun  
gen aufhalten, oder meinen Herren de  
mit zu beschweren gedachte. enn  
Unterdeffen sage hier nur noch dieses,  
daß auch die Bürger an dem Vorgebür Bärge  
ge, ausser der Musterung im Gewehr ers auch a  
scheinen müssen, so offt entweder ein,  
neuer Gouverneur allhier anlanget, Geme  
oder aber ein Commiflàrius, der dieses erfchen  
Comptoir und Gouvernement zu vifi-  
tiren, gute Verordnungen zu geben, und  
andere wichtige Sachen zu verrichten  
Macht hat, so wol von Baravia als aus  
Holland selbsten ankommt. Wie ich denn weiß  
muffen

# 696.txt

Dritter Theil. IV. Brief c.  
  
stung und der Stadt der guten Hoffs  
ig, und daß dieselbe am allerbesten aus  
Unterschrifften der Brieffschafften  
rfehen sey. Nun habe Ihm zwar von  
Vorgebürge der guten Hoffnung,  
efandt, aus welchen Er theils die na  
liche Beschaffenheit des Landes, theils  
h der natürlichen Einwohner Sitten  
vernehmen können: von den Euro-  
schen Einwohnern aber und ihrer an  
chteten Republique,ist noch vieles zu  
te geblieben, welches bereits mit der  
gierung angefangen habe zu melden,  
anjeto noch derselben Beschreibung  
er anzeigen will.  
  
Von der Stadt nun, welche eigents  
nicht zu dieser Materie gehöret,wenn  
n nicht sagen noch zugeben will, daß  
Der rechte Ort sey, welcher publique  
báude in sich schliesset: ist hier noch zu  
en übrig, daß sie noch ziemlich wohl  
eleget, und biß anhero mit Eiffer und  
chdruck auch grosser Geschwindigkeit  
auet worden sey. Denn seit An. 165  
ie ihren ersten Anfang genomen,ist sie  
erhalb 60.Jahren so starck angewachs  
daß man nunmehro mehr als 200  
berbauete Häuser stehet. Die Straß  
sind Schnur-gerade, und lauffen von  
See-Ufer an längst das Thal hins  
biß an den grossen, schönen und  
ichtigen Garten der ultren Com-  
nie. Sie betragen eine Breite von  
O geben denen vor Ancker liegenden  
hiffen einen anmuthigen Prospect,  
Iman von dorten aus in alle Gassen  
ein schauen, und sehen kan was in des  
felben vorfället.  
  
Die Häuser, welche wegen der schweren  
und Ruck-Winde nicht höher als  
oder höchstens zwey Vertieffungen  
h können gebauet werden, wie zu an  
er Zeit bereits umständlicher geschries  
habe, sind alle von aussen sehr schön  
B, und von einem ziemlich grossen Um  
g: also, daß man inwendig unter  
edliche bequeme, gemächliche und saus  
Zimmer fiehet; auch hinter dem  
use noch einen ziemlich grossen Plazz  
licket, auf welchen man alles nöthige  
aus Geráthe haben und andere Sa  
n bewahren, und in der Regen-Zeit  
schönes Küchen Gartlein dabey has  
fan. Die Dächer hingegen sind alle  
Rieth und Schilff, oder starcken  
ngen gemachet, weil man wegen der  
achten schwehren Fall und Rucks  
Winde keine Ziegel-Steine gebrauchen  
kan.  
  
Eben um diefer Stroh Dächer willen warum  
sind auch die Ab-Dächer, welche vor die eb  
fen ziemlich starck im Schwange gegans botten  
gen, und den Bewohnern der Häuser  
sehr commodè gefallen sind, durch eine  
exprefle Ordre verbothen worden. Nicht  
nur daß keines mehr solle gebauet werden;  
fondern vielmehr,daß selbst die alten nicht  
sollen ausgebessert werden mögen, wofers  
ne nicht der Eigenthums-Herz die Mauez  
aufführen lasset. Denn es waren vor dies  
fen die Mauren diefer Ab- Dácher kaum  
6.Schuhe hoch, und also gar leicht dem  
Brand unterworffen, der durch eine bren  
nende Tobacks Pfeiffe entstehen kan. Es  
wird daher auch dem fremd, ankommenden  
Schiffs: Vold, welches entweder aus  
Holland oder aus Indien den hiesigenHa  
ven besuchet, alsobald untersaget, und  
durch ein gedrucktes Manifelt das an den  
grossen Mast angeschlagen wird, verbote  
ten, daß niemand mit einer brennenden  
Tobacks Pfeiffe über die Straffe gehen  
foll; weil man wohl weiß, daß sie so wohl  
als die Hottentotten groffe Liebhaber das  
von find: wer aber actrapnet wird, der  
hat sich gewiß zu versichern, daß er alsos  
bald in den Arrest gebracht, hernach des  
andern Tages an einem aufgerichteten  
Pfahl, wacker gelerset, das ist: mit einem  
dicken und 3. biß 4. Schuh langen Strick  
vor seinen Hintern geschlagen, und denn  
nach seinem Schiff zugeschicket wird.  
  
Damit aber der Brand, der durch wasvo  
Nachlässigkeit entstehen könte (denn vom denBra  
Einschlagen der Gewitter weiß man hier weifler  
nichts, wie schon vormals berichtet habe)  
so viel menschlich möchte vorgebogen und  
derselbe verhütet werden: so sind gewisse  
Brand-Meister benennet, und von dem  
on.Gouverneur confirmnet, welche fois  
gens ihrer gethanen Pflicht, alle Monate  
gehalten sind, einmal Haus Suchung  
zu thun, und denenjenigen, welche etwan  
ihre Schornsteine nicht fauber halten, os  
der abkehren lassen, selbiges 1. biß 2mal  
in der Gute zu untersagen: auch nachzuses  
hen, daß sie keine querStangen einmauen  
lassen, an welchen sie hernachmals durres  
Fleisch und andere geräucherte Speisen  
aufhängen konen: wen sie sich aber an dies  
ses gütliche Verbot und glimpfliche Wars  
nung nicht kehren wollen: so ist denn fer  
ner ihre Pflicht dem Hern Gouverneur  
und Facal dessen zu berichten, damit diese  
Muthwillige zur Straffe gezogen, und  
Kfff 2

# 697.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
ftlich zur Reinigung ihrer Schorstei  
angehalten werden können.  
An allen diesen Häusern, Land-Gu  
en und andern so wohl Pivar-als pub-  
quen Gebäuden, haben weder die Vor  
giesen als die ersten,so in diesen Ländern  
kand gewesen,noch die Engeländez,noch  
Franzosen, noch die Dänen einen eis  
gen Stein aufgerichtet und gebauet;  
ndern alles was gebauet ist, hat die  
ach Welt den Holländern zu dancken;  
elche, weil sie sonsten in den Städten,  
lecken und Dorffern ihres Vateriandes,  
osse Liebhaber der Reinigkeit, Zierde  
d Nettigkeit seyn: so haben sie auch hiez  
on ihrer Gewonheit nicht abweichen  
ollen, sondern bestreben sich in allen der  
eichen Stücken zu zeigen, daß sie Holz  
nder, das ist: Leute von Reinlichkeit  
nd Sauberkeit seyn.  
  
Es ist aber sehr notable, daß, wie ich  
hon vormals berichtet habe, die Illuftre  
ompagnie alle diese Pláze woraufman  
aufer bauen will, ja selbst auch ganze  
of Städte oder Land Guter, auf wel  
en man Wein, Korn, Waizen und al  
rley andere Früchte bauen kan, umsonst  
egschencket: und dem Besizer noch dar  
teinen freyen Erb-Brief darüber geben  
fet, krafft dessen er nlit demselben schal  
n und walten kan wie es ihm gut dunket;  
on welchen allen sie doch keinen Nußen  
t, als daß sie von festen Gütern, wenn  
bige verkauffet werden, das Grunds  
lecht das ist: entweder weñ es noch neu,  
en roten oder 20sten, wenn es aber alt,  
en 40sten Pfenning genießet, auffer der  
Berkauffung aber gar nichts davon be  
hret. Wenn es aber Ländereyen,alsFel  
er und Weinberge sind, so begnüget sie  
h mit dem Zehenden: dergestalt, daß  
rselbe im Sack muß gelieffert werden:  
id trauet daben dem Landmanne, daß er  
rlich heraus gehen, und sie nicht betru  
nwerde: welches jedoch, wenn man dem  
uropæischen Sprich Worte trauen fols  
daß der beste Bauer ein Schelm wäre,  
r nicht zu hoffen stünde.  
  
Zwar folte man wohl auf solche irrige  
Sedancken gerathen, wenn man betrach  
t,daß sie die vornehmsteCondition,wels  
e ihr erhaltener Erb Brief über solche  
and Güter in sich enthält,und welche zu  
ren eigenen besten darein gesetzet wird,  
underfelten erfüllen. Denn dadurch  
ird ihnen anbefohlen, daß sie sich sollen  
gelegen seyn lassen, Eichen Bäume  
rt zu pflanzen und groß zu ziehen: wor  
nen ihnen die illustre Compagnie be-  
reits vorgegangen, und an dem so genan  
ten runden Büschlein eine grosse Menge  
derselben auferzogen; bey ihnen aber fin  
det man auf so.Hof-Städten kaum einen  
einigen Eichen Baum, welches eine groß se  
Nachlässigkeit anzuzeigen scheinet. Als  
leine man wird von diesen und dergleichen  
feltfamenGedancken gar leicht abgezogen,  
wenn man im Gegentheil betrachtet, daß  
sie feinen bequemern, und zum bezahlen  
fertigern Kauffmann finden können auch  
keinen andern suchen mögen, als die er  
wehnte glorieute Compagnie, welche ihe  
nen folgens den einmal bedungenen und  
fest gesesetzten Preiß ihre Güter abkaufs  
fet, und nach geschehener gänzlichen Lies  
ferung prompte bezahlet. Wer wolte  
nun so thōricht seyn, und diesen seinen  
Kauff Herz ja vielmehr Wolthäter und  
Beschußer betrügen? zumal da er mit jei  
nen Gütern ohne desselben Vorwissen  
nirgends hin handeln kan. fuc  
Jedoch ich vertieffe mich zu weit, und der  
gehe von meinem Vorhaben zu viel ab: fchre  
dahero will mich, mit Hintansetzung aller frei  
dergleichen Scrupel zu den publiquen be  
Gebäuden wenden, und nach Beschau  
ung der Stadt der guten Hoffnung, auch  
zusehen, wie denn die Vestung gleiches  
Namens, so wohl in-als auswendig be  
schäffen: und was annoch von denen vor  
mals gemeldeten Schanzen, auch andern  
Vestungs-Werken zu erinnern übrig sey-  
Zwar hat der Hr. Commandeur jo- Bie  
hann van Riebeeck, gleich nach seiner te  
Ankunfft allhier, eine schöne viereckiche wefer  
Vestung erbauet; welche inwendig mit  
vielen Wohn-Häusern vor denn.Con  
mandeur und andere hohe Bediente der  
Illuftren Compagnie, ingleichen mit  
wohl-angelegten Wacht Häusern auf des  
nen 4. Bollwercken und andern nöthigen  
Wohnungen, wie nicht weniger mit zieme  
lich grossen Pack Häusern versehen war:  
worinnen man die viele Handlungs-Gu  
ter und bendthigte Lebens-Mittel bewah  
ren und unversehret conferviren fonte;  
auswendig aber hatte sie gegen dieSee zu,  
eine schöne Wasser: Zange, und andere  
Aussenwercke, welche einem ankommenden  
Feind, Mühe genug verursachen konten,  
wenn er sich bemühen wolte selbige zu ers  
obern: die auch, wenn man der gemeinen  
Sage, welche unter den Einwohnern  
gehet, trauen darff, an Stärcke und  
Schönheit der jetzigen nichts nachgege  
ben haben soll.  
  
Alleine, weil die angefangene Hand War  
lung, welche man mit den Einwohnern man

# 698.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
wohl, als mit Fremden und Auslän,  
rn triebe, nicht ab sondern täglich zu  
shme, und dahero die besagten Packs  
äuser zu klein wurden, die man auch we  
n des engen Raums, so innerhalb der  
sestung noch übrig war, nicht vergröß  
en fonte; weil auch wegen der guten  
cuation und grossen Wichtigkeit des  
rts, die Guarnion muste verstärcket  
erden, damit dieselbe neben den Eine  
ohnern im Stande seyn möchte, einem  
kommenden und die Eroberung im  
Schilde führenden Feinde, die Stirn zu  
eten, und ihm die Belagerung schwehr  
machen: so wurde nicht so wohl auf die  
spahrung der Kosten gesehen, welche  
an auf die Vergrößerung hätte wenden  
üssen, als vielmehr darauf gedacht, wie  
an eine ganz neue, grössere, und weit  
ifftigere an einem andern bequemen Ort  
baute möchte,da man eben auch die See  
schiessen,und denHaven befreyen konte-  
Hierzu contribuirten nun sehr viel die  
ruationes des Gouver, Bax; welcher  
ne Zweiffel durch Erbauung der jezis  
Hen Namen verewigen wolte. Denn er  
ellete, wie man mich berichtet, der u  
en Compagnie nicht allein vor, daß die  
n de Son.Command ur van Riebeeks  
bauere Bestung viel zu klein; an einen  
ng unbequemen Ort dabey unförmlich  
d zur D tention des Havens ganz un  
schickt erbauet ware: sondern auch, daß  
Unkosten, welche man auf die Vers  
dfferung und Verbesserung besagter  
estung wenden müste, darum umsonst  
ürden angeleget fenn, weil es doch alle  
it ein baufälliges Werck bleiben würde:  
den man aus demselben den Haven,  
nd absonderlich den Ort, wo die Schifs  
vor Ancker gehen müssen, nicht wohl  
fchieffen, und mit Nachdruck defendi-  
n fonte.  
  
Er schlug dahero endlich als das beste  
Nittel vor, daß es am allernüßlichsten  
áre, wenn man diese erste Vestung ab  
cache, und eine neue, weitere, grössere  
nd starckere an einen andern und beques  
tern Ort erbauete: zumal da die Unko  
en, welche man ohne hin auf die alte  
enden müste, nicht viel höher ansteigen  
urden, wenn man eine neue anlegte.  
  
Boferne man ihm das Directorium darz  
ber lassen wolte, so nehme er an, felbige  
merhaib 3. Jahren in solchen Stande zu  
zen, daß man sie beziehen, und sich aus  
erselben deuren fonte: doch mus  
e man ihm zu stehen, daß er ein Schiff  
vorhero nach Madagascar senden, allda  
mehrere Sciaven erhandeln, und selbige  
nachmals bey dem Bau als Handlanger  
gebrauchen möchte. a  
So ungerne aber sonsten die Illuftre Wire  
Compagnie fich über Sachen zu refolvi de  
ren scheinet, die nichts als Unkosten vers Gouve  
ursachen, und keine Vortheile eintragen: an da  
so willig machten sie hingegen obgedach side  
ter Hn. Bax, seinen gethanen Vorschlás  
gen nicht nur ein geneigts Gehör zu vers  
leihen; sondern auch selbige nach reiffer  
Uberlegung werckstellig zu machen.  
  
Sie schickte ihn derohalben als  
Gouverneur dahin, und gab, ihm nicht  
nur alle bendthigte Ordre und andere  
Sachen mit; sondern auch volle Macht,  
eine neue Vestung, dem gethanen Vors  
schlag gemäß zu erbauen, und hingegen  
nach deren Vollendung, die alte big auf  
den Grund abzubrechen.  
  
Er hat auch sein gegebenes Wort treus Bring  
lich gehalten, und innerhalb 3. Jahren dies nach 3  
fe jezige erbauet. Ob sie aber besser, als Jahre  
die vorige? davon kan ich nicht urtheilen, teo  
weil ich die alte und erste nicht gesehen.  
Wenn man aber nach dem Fundament  
urtheilen wolte, davon man noch einige  
Rudera fiehet, wenn man von der Stadt  
hach der Vestung gehet so ist auffer aller  
Wieder-Rede gewiß, daß die jetzige zwar  
um ein ziemliches grosser, als die vorige:  
alleine daß sie stärcker und wohl-gelegener  
seyn soll, getraue mir nicht zu bejahen,  
weil mich unterschiedliche Ursachen davon  
abhalten, welche hier zu tpccinaren bes  
dencklich fallen.  
  
Doch dieses will ich wohl schreiben, diene  
daß, weil der Bau dieser Vestung sehr eils 3 eftu  
fertig fort gesezet, und dabey weder Burs  
ger noch Bauer,vielweniger ein in Guar feit fe  
nliegender Soldat ja auch nicht eine bled  
mal die mit den Schiffen angekommene, urbe  
und mit den Schiffen wieder fortges  
hende Fremdlinge verschontet worden: jo  
ist derselbe zwar innerhalb denen besagten  
3. Jahren so weit als versprochen gewes  
sen, vollbracht worden: aber dabey so  
schlecht, daß man sich billich verwundern  
muß: massen man bey Losschiessung der  
Canonen zum öfftern besorget, es werde  
ein Stück von einem gewissen Bollwerck  
über den Hauffen fallen, und das Er  
schüttern nicht ausdauren. Solches rüh  
ret aber daher, dieweil die Klippen und  
Steine so fühlecht in einander gefüget und  
verbunde seyn,daß man, weil wenig Kaku),  
und meistentheus Thon oder Erde dazu  
gebrauchet worden,an etlichen Orten ein  
Kiff 3  
Spa

# 699.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
Spanisches Rohr oder Stock, so tieff  
vischen dieselbe hinein stecken und stossen  
an, als er lang ist.  
Dieses aber ist gleichwohl gewiß, daß,  
eil die Mauern diefer Vestung ziemlich  
och, und die Hauslein der Schild-  
Bacht,deren sehr viele rund um zusehen,  
und auswendig schon weiß seyn, sol  
es eine sehr angenehme Parade machet,  
nd sonderlich denenjenigen lieblich in die  
lugen fällt, welche den Haven aus oder  
infahren. Es ist auch dieses nicht zu laug  
en, daß, weil sie weit grösser als das vo-  
ge, nothwendig auch weit mehr Raum  
derfelben anzutreffen; wie denn mitten  
urch diese Vestung, eine dicke quer  
Nauer aufgerichtet zu sehen, welche  
ichtlich statt einer Abschneidung gebraus  
et werden könte: und sind anjezo an dies  
be des Edlen Hn. Gouverneurs, wie  
uch des ersten Ober-Kauffmanns in der  
Beftung, weitläufftige und schöne Woh  
ungen angebauet: und könte auch biß an  
as andere Ende, noch eine dergleichen  
Bohnung aufgeführet werden, wenn  
Sndthig ware.  
  
An den Mauern der Bollwercke, find  
ings herum entweder unten Pack-Haus  
rund Ammunitions Gewölbe, oben  
uf aber Gemächer zu sehen: oder aber  
an findet unten schon die Werckstätte  
er Handwercks Leute, welche in der  
Bestung nöthig erachtet werden, und  
ben auf ihre Schlaf Kammern; wie  
enn alle ansehnliche Bediente der Illu-  
ren Compagnie darinnen log ret wer  
en können, wenn sie entweder nur felb  
en wollen, oder keine Famillen haben,  
it welchen sie sich freylich etwas enge  
helffen müssen doch sind ausser den  
ordegarden und einigen andern aber,  
r wenigen Zimmern, alle andere Wohn  
áufer nur mit Platt Dächern versehen,  
so,daß man sie ausser der Vestung nicht  
Gesichte bringen kan.  
  
Swar hat der Herz Gouverneur Wil-  
im Adrian van der Stel, An. 1706. auf  
nordnung und Befehl des Heren Com-  
iflarii N. de Wilde, welcher als ordi-  
ire Rath, und General über die in In  
en stehende Trouppen aus Holland  
er anfam, und diese Vestung genau bes  
auete denen obgedachten Fehlern,wel  
der Herz Gouverneur Bax begangen,  
iger maffen abzuhelffen angefangen,da  
vor die Vestung ein artiges Kavelin  
fführen, und um die ganze Vestung ei  
bedeckten Weg anfangen, folchen  
h ziemlich weit, und biß bey nahe an  
das Ende seiner Regierung continuirent  
ließ;wobey er denn selbsten die erste Rad  
werge voll Erde zuführete, und nachdem  
ihm die andere anwesende.Herren gefolget  
hatten, die Soldaten nebst den Sclaven  
anmuthigte, das Werck ferner fortzufes  
zen; ließ ihnen auch über den dabey be  
dungeneu Arbeits-Lohn einen halben Ei  
mer Wein aus der Illuftren Compagnie  
ihren Keller reichen, und hieß sie densel  
ben auf seine Gesundheit austrincken. Gou  
bem  
Alleine sein Herz Succeffor, der Herz Der  
Gouverneur Louis van Affenburg, fe  
Bete diesen Bau nicht fort, sondern ließ A  
es bey demjenigen bewenden, was bereits lies  
gebauet war : weil ihm bedunckte, daß die Bau  
se Arbeit, nebst denen darauf verwende went  
ten Unkosten umsonst wären. Denn,  
pflegte er zu sagen, so lange einer Meister  
von dem Strand oder See-Ufer ist, so  
lange hat auch die Vestung keine Noth;  
wenn aber eine Landung geschehen wäre,  
so müste man nicht so wohl auf die Ve  
frung alleine sich verlassen, als vielmehr  
trachten, Meister von dem flachen Lande  
zu bleiben, und daselbst suchen den  
Feinden das Proviant abzuschneiden, oh  
ne welches sie die Bestung bald selsten  
wieder verlassen müsten, zumal da man  
sich aus Holland eines unfehlbaren stars  
den Succurfes zu versichern hätte. da  
Ich könte noch viele dergleichen Rai- mas  
ſonnements von diesem feel. Hern Gou o  
verneur vorbringen, welche diese Materie bo  
angiengen, wenn es nicht zu weit von fübre  
meinem Vorhaben abwiche; dahero sage  
vielmehr, daß diese Vestung die Illustre  
Compagnie ein sehr grosses Capital ges  
kostet : und daß sie 5. Bollwercke habe,  
wovon das eine, welches am nähesten ges  
gen die Stadt zu, und bey nahe gegent  
Nord: Westen lieget, Bueren genennet  
werde: die andern so in der Ordnung  
folgen heissen: Leerdam, Kazenellebo-  
gen, Oranien und Naffio,  
Nach Erbauung dieser Vestung, hat was  
auch, wie vormals schon berichtet wor flung  
den, der Herz Gouverneur Simon van Scha  
der Stel gewiesen, daß er etwas von dem aufg  
Krieg verstehe, und hat daherv die fen w  
Schanze an dem so genannten Wassers  
Platz hinter dem Lowen Berg; ingleichen  
diejenige, so in Hottentotts Holland ges  
sehen wird, von Erde aufwerffen lassen.  
  
Ob nun schon die erste zur Bedeckung  
und Befreyung des See-Strandes dies  
nete, und die andere gegen die Hotten-Selbi  
totusdhe Nation. Gunjemans genannt, Scar  
gute Dienste erwiesen, wenn felbige einen  
Ein  
geben

# 700.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
nfall vorhatten: so hat doch sein Herz  
ohn und Succeflor in der Regierung,  
r2 Wilhelm Adrian van der Stel, alle  
de in den Wind gefchlagen, und nun  
hro gänzlich eingehen lassen: derge  
it, daß auch die daben gestandenen  
Sacht auslein, welche ich noch gese:  
habe, nunmehro über einen Hauffen  
gen und nicht einmal die Rudera davon  
hr gesehen werden.  
  
Eben dergleichen ist auch denen hinter  
Bestung angelegten Wercke begegnet,  
che ungefehr eine Stunde von dersels  
entfernet, und an dem Salt Fluß ges  
tet waren: als die zu Wacht Häusern  
zu einem darinnen erbaueten Pferdes  
call vor die Reuterey dieneten; von  
chen allen, ausser dem Reuter-Stall,  
gemeiniglich denen aus Indien hieher  
anneten Standes-Personen zu einem  
fängniß dienet, man heutiges Ta  
e Fundamenta mehr ſiehet, sondern  
nweiß nur alleine noch die Namen  
on: welche, wie ich vormals gemeldet  
e, Kehr die Kuh, der Kyckuyt, und  
uter Stall geheissen: in welchem less  
ich ben meiner Ankunfft, drey hohe  
andes Personen angetroffen habe, die  
der hohen Indischen Regierung, vor  
ge Jahre hieher gebannet waren: wel  
auch nach verflossenen Jahren ihres  
niffements mit holländischen Schifs  
wieder dahin gesandt worden.  
  
Von der Vestung und allen Fortifica-  
s-Wercken, wende mich nun zu des  
andern publiquen Gebäuden wobey  
mich aber an feine Ordnung binde,  
hnach dem Rang richte; sondern ich  
fie alle nach einander beschreiben, wie  
nir einfallen werden. Unter diesen  
et sich nun auch das Hospital oder  
ech Haus, welches die uit en Com  
nie gleich anfangs eben so bendthiget  
besen ist, als die Bestung selbsten: ins  
sie die auf den Schiffen befindliche  
ande und Preßhaffte, sonsten nicht  
hatten versorgen noch verpflegen  
nen; zumal da deren offt mit einem eis  
en Schiffe 100. 150. auch noch mehs  
e angebracht werden.  
  
Zwar hatte der Hr.Commandeur Jo-  
nes van Riebeeck.bereits in dem Ans  
g eines erbauen lassen, welches gleich  
Dem Ufer der See stunde, und dahes  
sehr wohl gelegen war; alleine es ist  
demselben bey nahe eben ergangen,  
mit der Vestung, nur daß es nicht  
abgebrochen worden: massen es gar  
zu klein wurde, dergestalt, daß man  
offtmals,wenn absonderlich einigeSchif  
fe zugleich aus Holland angekommen sind,  
nicht gewust hat, wo man Plaz genug fin  
den soll, diese mit dem Scharbock behaffe  
tete, und mit andern Kranckheiten bela  
dene Menschen zu beherbergen, und nach  
Billichkeit zu bewirthen. $  
Es wurde deßwegen unter dem Herm man  
Gouverneur Simon van der Stel be wand  
schlossen, felbiges in ein Pack Haus in ein  
zu verwandeln; worinnen man als aus  
lerley Schiffs Nothwendigkeiten, als  
Thauen, Stricke, Thran ze verwahren,  
und denen bendthigten Schiffen, auch ans  
dern Eingeseffenen abfolgen lassen konte,  
wenn sie darüber einen gebührenden An  
weiß Zettel,von dem Herm Gouverneur  
und ersten Ober-Kauffmann der Ver  
ſtung unterschrieben, und von dem Cas-  
fier quittiret, vorzeigen fonten; als ohne  
welchen der Equippage Meister, welcher  
über dieses Pack-Haus gesetzet, und gee  
meiniglich ein Schiffs-Captain ist, des  
sen Schiff als Admiral allezeit auf der  
Rhede liegen bleibet, und die Flagge füh  
ret, nichts abfolgen zu lassen vermag, es  
sey denn, daß er es nachmals selber bezahs  
len, und daben darüber eine Repriman  
de einschlucken will.  
  
Damit aber auch vor die Krance Sorge virete  
getragen und ihnen geholffen würde; so greffe  
ist weiter beschlossen worden,an statt des Siech  
vorigen, das annoch unter dem Namen aus  
des besagten Pack Hauses stehet, ein ans  
ders zu erbauen, welches viel weiter,  
grösser, prächtiger und ansehnlicher, auch  
von mehrern Raum und Bequemlichkeit  
vor die Krancken selbsten wäre. Hierzu was  
wurde nun der sehr schöne, bequeme und in p  
ganz angenehme Play, welcher gegen der able  
Kirche über stunde, und zu einem artigen worbe  
Garten gebrauchet wurde, ausersehen,  
und erwählet; welcher denen damaligen  
Befizern entzogen wurde, dieweil man sie  
anderwärts genugsam zur contendien,  
und mit einem andern Stücke Landes zu  
begifftigen wuste.  
  
Dieser Plaz wurde darum um so viel waru  
desto mehr beliebet, weil er nicht nur gesman b  
rade der Kirchen gegen über lag; sondern et  
auch, weil unmittelbar der grosse, schöne  
prächtige und mit allerhand Canolita  
ten, an Blumen, Bäumen und andern  
Gewächsen wohl versehene und ges  
schmückte Garten der fluttren Compa-  
gnie daran stiesse, in welchen die Kran  
ken einen (onen Prop & haben konten,  
wenn sie nur ein wenig wieder das Bette  
zu verlassen vermochten. Auf diesem Platz  
nun

# 701.txt

Dritter Theil. IV Brief. 2c.  
  
mn, sage ich, ist das neue Hospital oder  
Siech-Haus sehr propre erbauet, und  
Form eines Creuzes aufgeführet wors  
n, woran die Mauren ziemlich dick, und  
e Länge nebst der Breite sehr confide-  
ble ist.  
Denn daß es ziemlich lang seyn muß  
erhellet daraus, weil auf der längsten  
Seite, von der obern Thüre, die nach  
m obgedachten Garten der Illuftren  
ompagnie hinaus fiehet, biß zu der  
tern, die nach der Stadt zugehet,mehr  
nn 100. frande Patienten liegen fön  
en; da unterdessen der Creuz-Gang,  
elcher von dem groffen Thor, das nach  
r Kirche zu stehet, biß an das gegen  
Ser stehende, und nach dem Löwen  
Serg hinaus sehende, fortwähret, frey  
eibet, und auch frey bleiben muß das  
it man gemächlich hin und wieder wan:  
In, und den Bedürfftigen beysprin-  
n könne.  
  
Ich verstehe aber durch dieses frey  
eiben des Creuz-Ganges, welcher die  
Breite ausmachet, nicht, daß ganz und  
ar nichts dahin moge gebracht werden,  
elches ja, da derselbe so breit, zu bela  
en ware; sondern meine Meinung ist  
erbey diese, daß dieser Creuz Gang  
Or folche Patienten ledig gelassen wer  
, welche entweder Arm-oder Beine ge-  
ochen haben, oder sonsten sehr gefähr  
h franck seyn, daß man sich bey ihnen  
le Augenblicke des Todtes versehen  
uß. Diese liegen nicht neben einander  
af brettern Bettstätten, wie die andern;  
ndern es hat ein jeder seine eigene,  
nd dabey sehr niedrige Bettstatt: auf  
welcher ihm sein Feder Bett oder Baum  
ollene Matraze dergestalt aufgebettet  
ird,daß er commode darauf liegen und  
then kan. Es stehen auch diese Betts  
ätten so weit von einander,daß der Chi  
argus oder ein anderer herum gehen,  
nd ihn bescheidentlich bedienen fan-  
Besagte bretterne Bettstätten aber,  
f welchen diejenige ihr Lager finden,  
elche nicht so gar gefährlich und schmerz  
ch franck darnieder liegen, sind auf bey  
en Seiten der langen Mauer anzutref  
n und zusehen: auch solcher gestalt ge  
nachet, daß diese Bretter, welche auf  
Quer Balden liegen, die auf untergesez  
n und befestigten Stüßen ruhen, von  
er obersten biß zu der untersten Thüre in  
nem Stücke fortgehen. Sie sind an  
ey an der Mauer, wo der Kopff zu liegen  
mmet, etwas höher, als am Ende, da  
e Füsse ruhen. Weil nun einer dichte  
an dem andern lieget, so ist leicht zu glau  
ben, daß mehr denn hundert Personen  
auf jeder Seite sich lagern können, ob  
man gleich den breiten Quer-Gang frey  
lásset, und nur die gefährliche Patien-  
ten dahin bringet: deren gleichwohl  
wiederum etliche dreyssig, auch nach Er  
forderung, wenn derselben sehr viel sind,  
noch eines so viel können angenommen,  
und absonderlich besorget werden.  
  
zu beyden Seiten des groffen Thors,ges Bie  
gen der Küche über, und wiederum hinten en  
gegen den Löwen-Berg zu, sind ziemlich tals  
grosse, und über vier Werd-Schuh hos saf  
he Fenster in die Mauer eingebrochen, from  
und mit Gläsern verwahret, welche auch  
nach Proportion breit sind. An jeden  
derselben, deren vorne und hinten 48.und  
also überall, so wohl in fronte als parte  
poftica 24. sind, findet man vier Fli  
gel, welche man in der warmen Zeit  
allesamt aufmachen fan, damit die küh  
le Lufft hindurch streiche: und in der  
Regen Zeit zuhalten kan, damit die Leis  
ber nicht erfalten und verschlimmern.  
  
Uber dieses sind diese Fenster mit eisers  
nen Gittern versehen, damit die Kran  
ce, wenn sie etwas besser worden, bey  
Nacht nicht davon fliehen, und sich  
durch unordentliches Leben in einen viel  
schlimmern Zustand sehen können, als  
sie vorhero gehat haben. gleb  
Långst denen vorsbeschriebenen brets Dat  
ternen Betten, welche an beyden Maus Seb  
ern aufgerichtet stehen, erblicket man d  
ungefähr drey Schuh von denenselben rade  
viele viereckichte Pfeiler aufgemauert,  
welche oben mit geschlossenen Schwiebe  
bögen, aneinander gefüget seyn, damit  
auf denenselben die Quer Balcken lies  
gen können, welche das ganze Dach  
und den Boden tragen müssen. Diese  
Pfeiler, gleichwie sie der Mauer an der  
dhe gleich seyn,also sind sie auch eben so  
weiß getunchet und mit Muschel Kalch  
geweisset, als die Mauer: und weil dieses  
auch auswendig geschehen, so machet dies  
ſes weitläufftige Hospital oder Siech  
Haus auch eine gar schöne Parade. Bat  
Anden 4. Winckeln des Creuzes, siehet a  
man 4. fleine Häuschen mit Platt Da B  
chern gebauet in dere einem zuz linfeHand eine  
wo man bey dem grossen Thor hinein ge nuns  
het,derSiechen-Bater seinen Aufenthalt  
hat; woselbst er sehr commode wohnet,  
und auch zur Noth mit einer kleine Famil-  
le sich solte behelffen können. Denn er hat  
nicht nur eine bequeme und lustigeStube,  
woraus er die Kirche nebst den oberwehn  
ten

# 702.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
en Garten der Illuftren Compagnie  
Deschauen kan; sondern er hat auch hin  
er derselben eine sehr grosse Küche, wor:  
nnen er sich allerlen Speisen kan bereis  
en lassen: zumal da die schwarzen Sclas  
en, welche in dem Hospital den Krans  
Een aufwarten und dienen müssen, völlig  
nter seinem Commando stehen, und  
Sun müssen, was er von ihnen verlanget-  
Doch muß er gefchehen lassen, daß in  
efer groffen Kuche die Krancke, welche  
mit dem Scharbock behafftet sind, oder  
auch sonsten andere Kranckheiten an sich  
ben, eines truckenen Schwitz-Bades  
h bedienen mögen, so offt ihnen solches  
on dem Ober-Barbierer des Siech  
Dauses gerathen, und zu thun anbefoh  
wird. Endlich hat er nebst allen dies  
Bequemlichkeiten hinter den besagten  
Cossen Thor, gleich bey dem Eingang,  
ch eine Kamer zu feinen Diensten: wors  
nen er so wohl seine Meublen, als auch  
dere Kauffmannschafften, wenn er sich  
ren bedienen will, bewahren und auf  
ben kan.  
  
Zur rechten Hand dieses grossen  
hors, hat der besagte Ober: Barbierer  
Siech Haufes feines Wohnung;wel  
er gemeiniglich de Namen Doctor füh  
weil er so wohl inwendige als ausserlis  
Curen verrichtet, und bey Mangel eis  
wahren gelehrten Doctoris wahrnehs  
en muß. Er kan ebenfalls sehr vergnügt  
rinneh seyn und leben, indem er nebst  
er groffen und luftigen Stuben, aus  
Icher er gleichfalls die Kirche ſamt  
Stadt, und ein Stück des Havens  
Augen hat, auch sein Laboraco-  
m nahe an der Hand, und eine  
ammer neben daran hat, worinnen er  
ener massen alle feine Curiola, und  
dere Sachen hin thun und bewahren  
1. Dieser Ober-Barbierer hat freys  
auch dem Siech Vater zu befehlen,  
nn er zu gegen ist, und müssen ihm  
, die in dem Siech Hause stehen  
terworffen seyn; wenn er aber, wes  
feiner Praxi, die er unter den Bürs  
n hat, und von welcher er ein groß  
Geld fammlen und erwerben kan,  
t zugegen ist: so hat der Siech-Vas  
alleine das Ober Gebieth-  
Auf der Seite des Siech-Hauses,  
che gegen dem Löwen Berg hinaus  
et, ist abermals zur lincken in dem  
elbst befindlichen Häuschen, die  
ech Mutter wohnhafft; welche zwar  
den Krancken als die lauter  
anns-Personen sind, weiter nichts zu  
 Vie in  
schaffen hat, als daß sie die benöthigte  
Victualia, welche auf ein ganzes Mosa  
nath voraus gegeben werden, nebst ei,  
nigen andern Kleinigkeiten in ihrer Bersem  
wahrung hat, und selbige täglich dem  
Koch in dem Siech Hause überreichet:  
sie hat eben dieselbige Commodi át, die  
der Ober-Barbierer und der Siech-Va  
ter geniesen. brau Verr  
lia nicht völlig unter einer Siech Mut  
Ehedessen zwar stunden diefe Victua- Che  
ter, die in dem Hause wohnete; sons gen  
dern es hatten auch andere bonecte pe  
Frauen, die ausser dem Hospital oder b  
Siech-Haus wohneten, zugleich mit ihr den  
die lalpection darüber; muften auch,  
wenn viele Krande antamen, in das  
felbe geben, und fleissige Aussicht has  
ben, daß den Kranden ihre Speisen  
sauber und wohl zugerichtet wurden,  
absonderlich wenn sie etwas heraus ges  
geben hatten, daß bey dem Fleiſche mus  
ste gekochet werden; und weiß ich gar  
wohl, daß solches bey dem Koch sehr  
viel gefruchtet: es ist aber nachgehends b  
unter dem Heran Wilhelm Adnan van  
der Stel, diese Methode aufgehoben,  
und dieser Frauen die Sorge davon W  
alleine überlassen worden. Unterbes Sel  
fen gereichet dieses zu seinem immer  
währenden Lob, wird es auch niemand  
allhier läugnen können, daß er sich selbs  
sten gar offt und vielfältig die Mühe  
gegeben, in das Siech Haus zu gehen,  
und daselbst die Krande zu besuchen,  
auch ihnen ein Herz einzusprechen, und  
deren zubereitete Speise zu versuchen:  
welche, wenn sie nicht gut und wohl zu  
bereitet war, so viel zu wege brachte,  
daß der Koch vor einen derben Verweis  
und unglimpfliche Begegnung nicht fors  
gen durffte. tung On WE  
Endlich in dem vierdten zur rechten ode  
Hand und auf derselben Seiten stehens Koch t  
  
den Häuschen wohnet der schon gedachafft-  
te Koch; welcher ein schönes Stübe  
chen, nebst einer grossen und weitläuff  
tigen Küche, auch ein kleines Kammers  
chen besißet, und zu seiner Bequemlich  
keit gebrauchet. Dieser hat es freylich Diefer  
unter allen denen, die in dem Sieches me  
Hauſe ſich befunden, am schlimmsten und lim  
Haus  
muß die meiste Mühe und Arbeit vers  
richten. Denn er ist verpflichtet vor  
alle Kranden, die sich darinnen befine  
den, solten auch gleich derselben so viel  
feyn, daß kein einiger mehr hinein köns  
te, täglich zweymal zu kochen, und muß  
Die

# 703.txt

Dritter Theil. IV. Brief.c.  
  
ie Mittags Kost um zehen Uhr, die  
bend-Suppe aber um fünff Uhr Nach  
mittags bereit und fertig sey: damit die  
rzneyen, welche ihnen von vorerwehn  
en Obers Barbierer gegeben werden,  
achmals desto besser würcken, und nach  
erdaueten Speisen fráfftig operiren  
Innen.  
  
Anstatt der Topffe, welche man in  
ndern Küchen gebrauchet, hat er zween  
roffe fupfferne Keffel, und etliche etwas  
einere eiserne Topffein welchen er  
or alle diese Menschen kochen muß: und  
eil diese Leute wochentlich drey mahl  
utes und wohl-geschmackes Schöpfens  
leisch zu essen; jeder aber derselben an  
en Fleisch Tagen ein Pfund bekoms  
tet: so ist leicht zu urtheilen, daß dies  
Kessel, zumal da noch so viel Was  
rzu dem Fleische kommet, und unter  
affelbe entweder Reiß, oder ein anderes  
tes Gemiesse gethan und gekochet  
ird, so leicht nicht werden zu regieren  
yn: welches alles, und noch viele andes  
Sachen mehr, wenn man sie confi-  
riret, genugsam zu erkennen geben,  
ß es berührten Koch, in diesem Sieche  
auſe, unter allen gefunden darinnen  
ohnenden und bestelleten Menschen,am  
uersten wird.  
  
Zwar haben es die Sclaven, welche  
id denn auch denen von ihren eigenen  
ationen dienen und aufwarten müssen,  
ich nicht gar zu gut: indem sie so wohl  
Tage, als ben Nacht gegenwärtig  
n und aufwarten müssen: alleine der  
ben Vielheit, indem insgemein 8. biß  
5. zu diesem Ende daselbst unterhalten  
erden, machet, daß ihnen die Arbeit  
chter wird, dieweil sie einander abld  
t, und daben sonderlich des Nachts,  
er Ruhe genießen. Zudem, so ist die  
beit, welche sie bey den Krancken  
wrichten müssen, so gar schwer nicht,  
d bestehet meistens in dem, daß sie ihs  
n einen frischen Trund Wasser, auch  
e Speise bringen, wenn sie selber  
ht gehen können, auch bey Nacht,  
nn sie sich etwan entblöset, wieder zu  
fen, und ihnen sonsten zu rechte helfs  
1: auch wenn sie mit einer plöglichen  
chwachheit überfallen werde,oder wohl  
e sterben möchten, dem Siech: Vas  
folches anzeigen, und den Verstors  
nen an einen andern Ort von den  
benden hinweg bringen; dieweil ges  
chter Siech-Bater folches alles ein  
reiben und verantworten muß: wie  
bald hernach noch etwas wegen dieser  
Verantwortung folgen wird. = ande Hau  
Gleichwie aber diese bishero bes E  
sehriebene vier niedrige Gebäude in dem auch  
Creus Windeln des Siech Hauses,mad  
ausserlich daran gebauet sind; also sind bem  
auch inwendig in dem Siech-Haus noch  
einige Abschnitte und kleine Kammer-  
lein gemachet, welche zu unterschieds  
lichen Nugbarkeiten angewendet und  
gebrauchet werden. Und zwar so sind  
inwendig auf der Seiten des Creuz  
Ganges, welche gegen den 2dwen  
Berg hinaus lauffet, zwen solche Ges  
macher, deren dieses zur rechten ledig  
stehet, und nur alsdenn gebrauchet  
wird, wenn solche Patienten vorhan  
den sind, denen ein Arm oder auch ein  
Bein muß abgefäget oder abgenommen  
werden. Es wird alsdenn nemlich der  
Patient in dieses Zimmer gebracht, das  
mit er von allen andern Kranden alleis  
ne kan bedienet und verforget werden.  
  
Wie ich denn einer solchen Operation  
bengewohnet, da Anno 1708. einem,  
der sich selbsten die Hand durch einen  
Stück Schuß erbarmlich verwundet,  
und dabey die vordere Arm-Röhre zers  
sprenget hatte, der Arm biß über den  
Ellenbogen muste weggenommen were  
den.  
  
Dieser elende Menschen lag anfangs Deck  
erbärmlich unter denen andern Patien-giebt  
ten, und achtzete; da ihm aber bedeu-3ufe  
tet wurde, wie er den Arm würde ent- der d  
behren mussen, gab er sich nicht nur abge  
willig darein, sondern wünschete nur,"  
daß er schon möchte abgenommen seyn;  
und da man ihn in dieses Zimmer  
brachte, auf einen Stuhl niederfeste,  
und den verwundeten Arm entblösete:  
sagte er nichts mehr, als daß ihm der  
Ober-Barbierer nicht lang quálen möch  
te. Nachdem nun alles bereit war,  
und der obgedachte Ober-Barbierer die  
Incifion gethan auch alsobald den  
Arm in drey Stoffen abgefaget, und bes  
reits wieder mit nöthigen Pflastern und  
andern Sachen zu verbinden beschafftis  
get war: rieff dieser Armselige aus, und  
fragte, ob denn sein Arm noch nicht hers  
unter wäre? Weil ihm aber der Obers  
Barbierer nicht nur den abgenommenen  
Arm zeigte, sondern auch durch einen  
seiner Gehülffen, einen Lab-Trund und  
Herz-Starckung geben ließ, so fagte er  
endlich: GOTT sey gedanckt, daß  
ich diese Schmerzen überstanden habe!  
gab sich darauf zu frieden, und wurs

# 704.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
nach geschehenen Verband wieder hin  
us auf feine Bette gebracht, woselbster  
ach nach etlichen Tagen, da ein anderer  
ufall dazu schlug, gestorben ist.  
Jenes Kammerlein, das zur linckent  
and auf dieser Seiten erbauet ist, die  
et den Unter-Barbierern, welche über  
as Siech Haus mit bestellet feyn, zu  
rer Wohnung und Aufenthalt. Es ist  
var vor 2. biß. Menschen ziemlich ens  
gleichwohl aber in diesem Stücke ges  
ächlich, da sie nicht weit zu lauffen has  
n, wenn einer unter den Krancken ih  
Hülffe begehret. Zudem war auch  
y meiner Ankunfft der Ober-Barbies  
verheyrathet, und hatte sein eigen  
aus, aus welchen er nur des morgens  
d Abends hieher gienge, und die Pa-  
enten verfahe; fonte also einer in seinem  
ft ordentlichen Logis allhier wohnen,  
d bekamen die übrigen weitern und  
umeren Plaz. So ist auch einer von  
Unter-Barbierern verheyrathet, und  
hnet ausser dem Siech Hause, wel  
es abermals, wenn gleich der Obers  
arbierer hierinnen wohnet, vor die an  
ngut ist, und ihnen mehrern Raum  
fchaffet.  
  
Auf der Seite, die an den grossen  
arten der Illuftren Compagnie stof  
ist abermals zur rechten ein solches  
immerlein, das aber fein Fenster hat;  
lajes zu einem Gefängniß kan gebraus  
twerden, wenn sich unter den Patien-  
einige unruhige Köpffe, oder Trum  
mbolde, oder gar närrische befinden  
chten; massenman dergleichen Leute,  
lche andere in ihrer Ruhe verhindern,  
wohl darinnen verschliessen, und nach  
findung der Sache entweder straffen,  
r aber anderwärts hin in Verhafft  
ngen fan.  
  
Endlich ist noch eines neben des  
ech Vaters Wohnung,nahe an dessen  
che, welches absonderlich dazu dienet,  
man solche Patienten, welche mit Ve-  
Krandheitent inficire sind, da hinein  
ngen,und behöriger Weise curn en kan:  
ches auch, weil das brutale Boths  
old solchen Uppigkeiten und unzuchtis  
Leben, gemeiniglich gar sehr ergeben,  
nimmermehr ledig stehet: und weiß  
gar wohl, daß einsten nicht nur dies  
sondern noch mehr andere Kammern  
dergleichen Patienten angefüllet ges  
en.  
  
Es hat aber die Illuftre Compagnie,  
eine löbliche und raisonnable Mecho-  
n diefem ihren Siech-Hause eingefühs  
ret, die billich alles Lobs, Ruhms und sung  
Preises werth ist. Es bestehet selbige dars  
innen, daß alle Patienten, welche in dies  
fes Hospital oder Siech-Haus kommen  
(die Venus Kranckheiten aber nehme ich  
ein vor allemal aus) die ersten 14. Tage  
alles frey haben, sie mögen auch an Me-  
dicamenten und anderer Wartung kos  
sten was sie wollen. Wenn sie aber ins  
nerhalb solcher Zeit nicht können suriret  
werden, also daß sie ihre Schiffe, mit  
welchen sie hieher gefomen, fahren laffen,  
und länger, biß zu ihrer Wieder-Genes  
sung darinnen bleiben müssen: so vers  
zehren sie doch nichts mehr als jeder seis  
nen halben Monats-Sold, er mag dars  
nach seyn wer er wolle, und bleibet ihm  
die Helffte allezeit gut auf seiner Rechs  
nung stehen. Was aber die Venu lies  
bende Patienen anbelanget, dieselbe vers  
zehren wenn sie hinein kommen nicht nur  
ihre halbe monathliche Besoldung, sons  
dern sie müssen auch über dieses die vers  
richtete Cur dem Ober- Barbierer mit  
10. Reiche Thaler bezahlen, der hinwies  
der die Medicamentas der lluftren Com-  
pagnie vor ein gewisses Geld ersetzen  
muß, und den Uberrest vor seine Müs  
he, vor sich behält. Serben aber solche  
Patienten unter währender Cur, so wird  
nichts gefodert; wohl aber, wenn sie  
nach geschehener Cur abscheiden. Denn  
alsdenn werden ihnen diese 10. Reichss  
Thaler an ihrem zu gut habenden Geld  
abgezogen.  
  
sen.  
  
Weiter ist hier eine vortreffliche Worl  
Verordnung, daß nicht allein der Obers Barbie  
Barbierer feine Medicamenta, und die Sied  
Siech Mutter ihre Victualia verant Datter  
worten muß sondern auch absonders henfche  
lich, daß der Siech-Vater von alle dem, geben  
was in dem Siech-Haus pattiret, Buch  
zu halten verpflichtet ist; welches Buch  
halten sich so weit erstrecket, daß er alle  
diejenigen, welche in das Siech-Haus  
von Tag zu Tag kommen, und wieder  
heraus gehen, dergestalt in sein Register  
ansund einschreiben muß, daß der Tag  
des Monaths dabey gefunden wird; und  
wenn einige davon sterben, so muß er sols  
ches ebenfalls thun, auch noch selbigen  
Tag dem Edlen Hern Gouverneur  
und dem Buchhalter der Guarnifon  
davon Nachricht geben, damit dieser  
folches ebenfalls in feinen Büchern anzeis  
gen könne,jener aber gebührende Wissen  
schafft davon haben möge.  
  
Liber dieses ist er gehalten alle Wos as de  
chen einen Auszug aus seinem Register ter weit  
zu3u pcuri  
Sen.

# 705.txt

Dritter Thell. IV. Brief..  
  
machen und selbigen dem Herm Gou-  
rneur zu überbringen, damit er daraus  
ſehen möge,wie viel neue hinein gekom  
en? welche unter den bereits die vorige  
Buche allhier befindlichen entweder hers  
8, und wohin sie gekommen, oder aber  
storben feyn?mit dabey gefügten Mo-  
ths-Tag, wenn sich dieses oder jenes  
geben hat. Es muß auch in dem ges  
chten Extract enthalten seyn, wie viel  
nTagzu Tag in dem Siech-Hause an  
eisch vor die Patienten verbrauchet  
orden; und was dergleichen Sachen  
hr seyn. Und endlich wenn die gene-  
Musterung, welche durch ganz Ost  
dien auf allen Holländischen Schifs  
und Handels: Plázen an einem ge:  
fen Tag geschehen muß,vorben ist: so  
odert seine Pflicht, das ganze Buch  
zu schreiben und zu übergeben, auf daß  
ein Fehler in irgend einer Sachevor  
len möge.  
  
Vor diese seine Mühe hat er auch eis  
ge Vortheile zu geniessen, die, ob sie  
ich gering und verächtlich scheinen,  
moch des Jahrs ein ziemliches ausmas  
en. Denn es ist ihm erlaubet,alles das  
ige zu behalten was die Todten und  
erstorbenen an ihrem Leibe getragen has  
1, ehe sie gestorben seyn,oder alles, was  
an ihrem Leibe haben, wenn sie mit Tod  
gegangen; welche Kleider zwar, ob sie  
ich nicht köstlich noch sauber seyn, dens  
ch ein gewisses abwerffen, weil sie die  
ürger so wol als die Bauren,gar gerne  
e ihre Sclaven tauffen. Über dieses  
mancher in seinem Hemd-Rock, wie  
Holländer reden, oder wie wir sagen  
chten, in seinem Brust-Lak,dann und  
nn silberne Knopffe, welche wieder  
eld werth sind; und weiß ich aus dem  
unde des Guarnifons Buchhalters,  
einsten ein Capitain hierinnen gestors  
1, welcher güldene Hembd auch der  
chen Brut Latz Knöpffe an seinem  
be gehabt, da er verschieden ist: welche  
damaligeSiechen Vater auch als eine  
e Beute zu sich genommen und behal  
haben soll.  
  
Doch aus eines allhier Verstorbenen  
er Kiste, oder aus andern verschlosses  
Gütern,mag er, wenn er ehrlich han  
will,nichts nehmen: fan es auch nicht  
ot thun,weil gar zu viele Zuschauer als  
it um ihn herum stehen; sondern er ist  
pflichtet, dieselbige allesammt gleich  
des Verstorbenen Tod, in Gegens  
t der Umstehenden zu verschiessen, die  
hlüssel hernach dem Guarnisons  
Buchhalter zu übergeben, und auch auf  
sein Begehren, die Kisten nebst andern  
verschlossenen Wahren, welche der Bers  
storbene besessen hat, abfolgen zu lassen:  
welcher hernach von allen darinnen ber  
findlichen Gütern in Gegenwart zweyer  
Commiflarien, welche der Edle Herr  
Gouverneur benennet,und ihm zugiebet,  
ein Inventarium machet, die Güter öffent  
lich bey Auction verkauffet, und das da  
von gemachte Geld, nach Abzug feiner  
Gebühren, in die Caffa der Illuftren  
Compagnie zehlet, und übergiebet-  
Ben diesen leiblichen Anstalten hat es Die I  
Comp  
die Illuftre Compagnie nicht bewenden tråget  
lassen, sondern Sie hat auch vor die See Sorg  
der P  
le Sorge getragen, und verordnet, daß ten S  
dieselbe verpfleget werde. Denn da Sie  
ohne dem Prediger, auch zween Vorsin  
ger unterhalt,die man auch Vorleser oder  
Kranden Tröster nen net: so hat Sie den  
einem die Guarnison,dem andern aber die  
Krancke in diesem Sich Haufe wahrzu-  
nehmen und alle Abende eine Bet Stun  
de zu halten anbefohlen: mit der Recom  
mendation, daß der, so das Siech  
Hauß bedienet, auch auffer dieser Zeit  
hinein gehen, und den Kranden mit Trost  
und andern erbaulichen Gesprächen bey  
stehen soll: wie er denn noch über dieses  
weil fein Confrater den Dienst in der Kir  
che wahrnimmt,alle Sonntage unter der  
Predigt,den Krancken eine Predigt vors  
lesen, auch vor und nach derselben mit ih  
nen fingen und beten muß-  
Dent.  
  
Gewißlich, diefe herzliche und vortreff Dea  
liche Verordnungen haben mich gar offt be  
veranlasset zu glauben, daß es dieser glo- cheer  
rieufen Compagnie unter andern auch,  
darum nicht übel ergehen könne,weil Sie den un  
so treue Sorge vor Ihre Unterthanen, Sterbe  
und absonderlich vor Ihre francken und  
sterbende Diener tráget. Denn man  
kan auf diese Weise alle Jahre nicht allein  
erfahren, ob dieser oder jener noch lebet,  
wo er sich befindet,und in welchemStan  
de er diene: sondern man kan auch gar ei  
gentlich wissen, wenn einer gestorben, wo  
er begraben liege, und was sein Vermo  
gen gewesen sey. Welches gewiß keine  
geringe Kennzeichen einer sonderbahren  
Liebe, Treue und Aufrichtigkeit seyn; zus  
mal da man nachmals von Ihr, wenn das  
Geld in ihre Caffa bezahlet worden, sol  
ches mit Intereffe alle Stunden und Au  
genblick erheben kan, wenn man sich nur  
vorhero, wegen Unbekandtschafft, legiti  
miret hat, daß man der rechte Erbe sey-  
Doch, ich halte mich mit dergleichen

# 706.txt

639  
Dritter Thell. IV. Brief. ꝛc.  
  
norablen Umſtaͤnde gar zu lange auf,  
unb muß daheo, nachdem umten alles  
burch krochen woiden, einmal auf den Bo-  
ben ſkeigen, um zuſchen, was dem da zu  
thun ſeyn mochte. Hier nin komen in  
Zeit der Noth, ziemlich viele Krancke ge-  
lagert, gewate und vepfleget werdm:  
erachtetnicht mehr als nur die Helffte  
des gantzen Siechen-Hauſes woch beſol-  
let iſt; woran aber mchts anders ſchuld  
iſt, als daß zu waig Brettr hicher kom-  
ma, ſonſten wurde es ſchon laͤngſt ganz  
beſollert ſeyn; doch wird der noch imbe-  
ſollerteTheil uadeſſen zu emem Pack-  
Hauſe gebrauchet, woſelbſt man allerley  
Holtz, als Sparren, Bretter,Balcken ꝛc.  
aufheben und verwahren tan; welches  
aber meines Urtheils, dem vortrefflichen  
udanſehulichen Siech-Hauſe, wegen  
der ſchweren darauf liegenden Laſt, we-  
nig Vorthell bringen Lan. Wenn aber  
der Krancken ſo gar viele nicht ſeyn, daß  
man ſie hinauf zu legen Urſache hat ; ſo  
bienet dieſer halber Soller zu einem Ma-  
gazin, worauf man allerley Kraͤuter und  
Aeſte ber Citonen und Lorbeer-Baͤum  
truknen und dorren kan, welche hernach  
zu verorbneten nockenen Schwitz-Ba-  
dern oder Stofen, wie die Hollaͤnderr  
den, gebraucher, und an den Scharbo-  
Eichten auch andern, gute und heilſame  
Wurckungen erzeigen.  
  
Begebe ich mch auſſer dem Siech-  
Hauſe, ſo ſehe ich wenn ich imter dem  
Thor ſtehe, daß ugefaͤhr 18.Schuhe von  
dannen, noch eine Pforte aufgemauert  
iſt,welche, wem eine Thuͤr oder nur ein  
Gattern davor gemachet waͤre, ebenfalls  
und zu mehrerer Sicherheit, abgeſchloß  
ſen werden komte. Ehe man aber noch  
zu dieſem aͤuſſere Thor tummt,ſo erbli-  
cet man, daß rund um dieſes Siech-  
Hauß oder Hoſpital zine brete Waſſer-  
Leitung gemacher ſcy, worinen dat von  
den BergenherabeflieſſendeWaſſer, durch  
gemachte Graͤben zuſammen lauffet, und  
aus dieſen, durch enen Abfall weuter fort  
mn diejenige flieſſet, welche vor den voͤr-  
verſterſten Burger-Haͤuſern nach der  
Veſtung zu, gemachet- und ut Schutz-  
Schleutzen verſehen worden.  
  
Dieſe Waſſer-Leiuung hat de Her  
Couverneur Wilhelm Adeun van der  
Srel, herum fuͤhren laſſen, als imter wel-  
ches Regierung dieſes Siech- Hauß iſt  
fertig worden. Der folgende He Cru-  
verneuf Loun van Aſleburg. gat laͤngſt  
dieſer Waſſer- Leitimgrund um das  
Siech-Hautz, Amnquu-Baͤume, weyen  
  
ihres ſchnellen Wachsthumt, pflantzan,  
auch den inwendigen ledigen Platz, den  
ſonſten die darinnen wohnende und bedie-  
nende Perſonen, nur zu Kuchen-Gaͤrtlein  
gebrauchten, mit oldentlich emgegrabenen  
Eichen-Baͤumn beſtecken laſſen;zwelche,  
wenn ſie groͤſſer und ſtaͤrcker werden, em  
angenehme Beluſtigug geben koͤnnen,  
weil man alsdem von dem ganen Siech-  
Hauſe nicht cher etwas zu ſehen be-  
kommen wird biß man gantz nahe mdem  
ſelben ſtehet.  
  
Uber die Pforte oder das Thor die  
ſes ſo herꝛlichen und weitlaͤufftigen Siech-  
Hauſes hat der Her . „  
ſiu, da e als geweſener Cdiuie Rath  
von Indien allhier, umter dem Tuul als  
Comanſiiris Anno 1702. Mlandete,  
ud von hier aus nach Hauſe gieng dieſe  
ſehr Sim-reiche und gelehrte Latemiſche  
Verſe zum ewigen Andencken ſetzen laß  
ſen:  
Excipie Hoſpitio ft-e Morbiqqu-  
Cusque  
Aze Domm, & Hedicm largi  
miniſtra opem.  
Belgz tuum Nomen Popul fuale  
demindi-  
Honeze & Lege Afrie  
Lerre  
Tuaz.  
WelcheLateiſche Verſe ma, den Sinn  
nach ſolgender maſſen in Teutſchen Ver-  
ſen vorſtellen moͤchte:  
Hier koͤnnen Aufenthalt und die Ge-  
neſung triegen  
Die franck und muͤde ſind. Dis  
kommt von deiner Land  
Du Schrecken deines Feinds, groß-  
muthigs Niederland  
Vor welchen Africz, muß auf den  
Kmen liegen.  
  
Nach dieſen weyen hoͤchſt-noͤthigen  
und nuͤglichen Gebaͤuden, an welchen der  
Colonie ſo wol als den Schiff-Fahren-  
den febriel gelegen mar, mende ich mich  
zu der Ruche, bey welche mchametzo al-  
lernaͤchſt befinde; und ob gluch aus der  
vormals eingeſchickten Beſchreibung der  
Colonen erhellet, daß Stellenboſch und  
Drackaſtein ebefalls ihre beſondere Kir-  
che haben und alſo drey derſelben ſeym ſo  
meyne doch nicht uͤbel zu thin, wenn von  
dieſer,welcher ichjtzo am naͤchſten bin, zu  
erſt das noͤthigeſcreibe ud dem her-  
nach auch von den anden beyden ſo viel  
beybringe, als die Sache erfodenn  
wird.  
  
Ehe ubevor ich mich aber die jezigeKir  
che ſelbſten vor zu ſtellen bemuͤhe, Ttachte  
wel  
LIll½

# 707.txt

Dritter Theil. IV. Brief. c.  
  
of vor nöthig, einen Einwurff aus dem  
Bege zu räumen, welcher mir fonte ges  
chet werden,der darinnen bestehet,daß  
incher vielleicht gedencken möchte, ob  
ire vor diesem, und ehe man diese Kirs  
erbauet, entweder gar kein GOttes  
enst gepflogen, oder aber der Tempel  
ter bem freyen Himmel aufgeschlagen  
rden, wie etwan andere Völcker, und  
derlich die Hottentotten, oder aber  
Soldaten in dem Felde zu thun ges  
hnet sind. Alleine dieser Einwurff  
rb alsobald wegfallen, wenn ich darauf  
e: daß die ersten Einwohner dieses  
ndes, welche aus Europa hier anges  
nmen, sich weder den Soldaten noch  
Ottentotten hierinnen gleich gestellet,  
ihren Gottes-Dienst nicht unter dem  
yen Himmel, sondern vielmehr in der  
eftung beständig und so lange verrichy  
haben, biß diese Kirche ist erbauet  
rden.  
  
Hierzu wurde in beyden Vestungen  
grofferSaal bequem gemacht,welcher  
des Herm Gouverneurs Wohnung,  
hvor der Rath Stuben der beyden  
bften Collegien erbauet war. In einer  
te desselben hat man den Predigts  
tuhl dergestalt aufgeführet, daß alle  
tenschen so zu gegen den Prediger  
Gesichte hatten, sie faffen gleich, wo  
wollten. Ich bin felber vielfältig dies  
Saal, welcher in der jetzigen Bestung  
zu dienete, auf und nieder gegangen,  
gleich bey meiner Ankunfft die Cangel  
on hinweg geraumet war und der  
Ottes: Dienst in dieser Kirche gepfle:  
und verrichtet wurde. Es kam auch  
r wohl, daß gleich aussen vor diesem  
aal, und auf der Treppen Thür des  
gangs in demselben, allezeit einer aus  
Leib-Wacht des Edlen Heren Gou-  
neurs muste Schildwacht stehen,wels  
r allen aufserlichen Tumult abhalten,  
bzuwege bringen konte, daß alles uns  
währenden GOttes-Dienst, tod-stille  
muste.  
  
Nach dem aber die Bürgerschafft von  
8 zu Tage starcker, und der Saal zu  
n wurde, so viele Menschen einzuneh  
m, trieb endlich die Noth die Herren  
genten dieser Bold Pflanzung, auf  
absonderliche Kirche zu gedencken, in  
cher der GOttes Dienst allezeit könte  
hrgenommen und verrichtet werden.  
  
ie denn absonderlich bekandt und un  
dersprechlich ist, daß der Herz Gou-  
neur Simon van der Stel. insonders  
t feinen Eifer Zeit währender seiner  
sehr langen Regierung deßwegen bezeu  
get, und den Grund zu dieser Kirche geles  
get hat; wiewohl einige vorgeben, daß  
fein Concept hierinnen mit seines Herm  
Sohns feinen nicht übereingestimmet  
habe, und hätte dieser, als sein Nachfol  
ger, gar viel an den gelegten Fundamen-  
ten verändern lassen; welches ich aber,  
weil keine Merckmahle davon gesehen, an  
seinen Ort gestellet ſeyn lasse. Unterdeß eine  
fen ist hieraus wohl zu ersehen, daß sein bald erf  
erster Eifer, Liebe und Hochachtung des tet-  
Göttlichen Wortes bald erfaltet fey,weil  
er sich durch den Bau seiner prächtigen  
Hof Statte Conftantia genandt, daran  
hat hindern, und von dem Kirchen-Bau  
ferner abhalten lassen.  
  
Erwehnter sein Her: Sohn, der Herz sein  
Gouverneur Wilhelm Adrian van der Sohn  
Stel, hat diesen Kirchen- Bau eiferiger  
fortgefeßet, und nicht eher nachgelassen, ende.  
biß derselbige völlig geendiget worden:  
Er betrachtete das gegenwärtige Hospi  
tal oder Siech-Hauß, und glaubte nicht  
vergeblich, daß es nicht unangenehm in  
das Gesichte fallen auch sonsten nicht uns  
anständig lassen würde, wenn er dieser  
Kirche eben auch eine Creus Form geben,  
und sie jenem gleich aufbauen liesse: wie  
es den allerdings gar angenehm ist zwey  
folche grosse und gegen einander über fres  
hende Gebäude zu erblicken, deren Ges  
brauch so heilsamlich, nüßlich und höchst  
nothwendig ist.  
  
Damit ich aber eigentlich anzeige, wie Die Ki  
diese Kirche in und auswendig beschaffen mit e  
fey: so ist zu wissen, daß eine grosse, hohe umfaffe  
und dicke Mauer um dieselbe herum gefüh  
ret worden,deren weitläufftiger eingefans  
gener Platz zu einem Kirch Hof dienet,  
woselbst man die Todten hin begrábet; jee  
doch dergestallt, daß in demselben nicht  
alle Todte oder Verstorbene,ohne Unters  
scheid, begraben werden, sondern man le- geute au  
get nur die vornehmsten Bedienten der ihrens  
illuftren Compagnie, nebst denenjenigen ben wer  
hinein welche unter den Bürgern samt ihs  
ren Kindern versterben. Wenn nun also  
ein Fremder mit diesen oder jenem Schiff  
der befagten Compagnie hieher gefoen,  
und nicht in Guarnifon gelegen,oder auch  
wohl todt mit hieher gebracht worden,in  
diesen Kirch-Hof will begraben seyn: so  
kostet ihm die Grabes-Stätte so. Gul  
den. Ist es aber einer von andern Euros  
paischen Schiffen: so muß er, als ein Aus  
länder,noch einmal so viel geben.  
  
Die geringere Diener der benandten Wo ger  
glorieufen Compagnie, welche hier ſters se Perfo  
nen beg  
ben, ben wer

# 708.txt

Dritter Theil. IV. Brief 2.  
  
fie mögen gleich in Guarnifon gelegen  
ben oder nicht, wenn sie nicht die bes  
ndte so. Gulden den Armen Besors  
en bezahlen können, kommen nicht hins  
sondern es ist ein ander Plaz zwischen  
Stadt und der Vestung Seit-werts  
gen dem Tafel-Berg zu gelegen, wohin  
samt den verstorbenen Sclaven der  
behnten Compagnie und Bauern,bes  
ben werden. Es ist mir dabey nicht  
wohl der Unterscheid fremd vorkoms  
n, welchen man zwischen den Todten  
bachtet weil derselbe aller Orten in der  
Belt oblerviret wird; als vielmehr, daß  
in nach dem Tode zwischen Christen  
Heyden keinen Unterscheid machet,  
weil man sie unter und neben einander  
grábet: da doch, so lange jeder lebet,  
e fehz groffe Diftinction gemachet wird.  
  
n allermeisten aber hat mich befremdet,  
man diefen Begrábnus-Plaz bißhero  
ht eingefaffet, und entweder mit einer  
auer oder wenigstens mit dick-anein  
gepflanzten Bäumen umgeben hat,  
nit dadurch das Bich möchte abgehals  
werden, nicht über die Begrabene hin  
lauffen, welches anjeho häuffig dahin  
mmet, daß daselbst wachsende Graß  
ne Hindernüß abzubeissen und abzus  
yden.  
  
Innerhalb dem obgedachten ummaus  
en Kirch-Hof, befindet sich nahe an  
n Thor, das gegen dem Siech-Hause  
erstehet, ein kleines Haußchen, worin  
der Kirchner seine Wohnung hat.Es  
affelbe nicht gar zu hoch, doch gleichs  
Iweit genug ihn fammt feiner Famille,  
bewirthen. Mitten in dem Kirch-Hof  
t die besagte Kirche, welche eineCreus  
ur hat: dergestalt aber, daß die zusams  
nlauffende Creuz-Maure,kein solches  
arffes Eck machen, als an dem Siechs  
use geschiehet: sondern es springen dies  
be heraus, und machen nebst den ans  
n zusammen,ein irregulares Acht-Ed-  
Die Mauer des Kirchhofs ist unges  
r 10.biß 12.Schuh hoch und die Kirs  
weit höher, also daß man sie zumal da  
auch auswendig fehr weiß ist, und bes  
mdig unterhalten wird, sehr wol erkens  
n, und aus dem Meer-Haven gar eis  
tlich betrachten kan. An der unters  
n Seiten gegen die Stadt und dem  
trand zu,ist ein Thurm von mittelmás  
er Höhe daran,und auf die Fundamen-  
der Kirch-Mauer gebauet; welcher mit  
mem nicht allzu spizigen Rohr Dach,  
ich alle andere Häuser, und die Kirche  
selbsten, versehen ist. Inwendig oder in  
nerhalb seinen Mauren, hangen zwo mits  
telmäßige Glocken, welche,wenn Kirche  
soll gehalten werden,allezeit geläutet,sons  
sten aber niemalen angezogen werden.  
  
Wenn man durch eines der benden wie  
grossen Thore in die Kirche tritt, die in be  
dem Kirch-Hof und der Kirche einander schaffe  
gerad gegen über stehehen, so fiehet man,  
daß der Boden mit schönen Ziegel Steis  
nen beleget und versehen ist. An den  
Mauren aber ganz herum, ausser in dem  
Chor, erblicket man fest gemachte Bans  
cke,auf welchen die Manns-Personen ihs  
ren Siz nehmen. Mitten in der Kirche  
stehen lauter schöne, von schwarz Ebens  
oder andern kostbaren Holh gemachte  
Weiber-Stühle,welche der Kirchner alles  
zeit Rephen-weiß als andere Stühle,und  
nach dem Rang, der einer jeden zu kom  
met fehen muß;die auch eine jede, nach ges  
endigter Kirche, wieder nach Hause holen  
lasser, damit ihr kein Schaden daran ges  
schehen möge.  
  
Mit diesen Seßen und Ordnen der Gena  
Weiber-Stühle, hat gewiß der Kirchner Beob  
eine grosse Mühe, indem ihm bald diese Rang  
bald jene beschuldiget, er seize sie zu weit ter be  
zurücke,und thue ihr an ihrem Relped zu in ber  
furt er muß dahero gar genau darauf hen-  
merden, welcher die Præcedent zu foms  
met. Manchmal scheuen sich auch diese  
stoltze Pfauen nicht in der Kirche selbstent  
deßwegen ein Gezáncke anzufangen, oder  
der einen ihren Sthul unter den ihrigen  
zusetzen, damit sie ja kein Haar breit von  
ihrem Respect in der Kirche vergeben mö  
ge; welches ein solches gemeines und das  
ben entsetzliches Lafter unter den Weis  
bernist, daß es nicht genug kan beschries  
ben, viel weniger beflaget werden.  
  
Dieweil aber diese sehr schöne Kirche Weil  
nicht gewölbet ist, als wozu keine genugfa e  
me Gelder vorhande waren; wie bald bar m  
hernach wird bargethan werden: und eine  
man auch keine solche lange, starcke und auf be  
daurhaffte Balcken bey Handen hatte, set-  
oder haben fonte: so muste man ein ans  
deres Mittel ergreiffen, einen Dach-Stul  
darauf zu befestigen.Es wurde dahero gut  
gefunden, 4. dicke und runde Pfeiler in  
die Höhe zu führen, auf welchen die Bals  
den liegen solten, welche das ganze dars  
auf stehende Dach tragen musten. Sie  
find auch an sich selber dick und starck ges  
nug, ein noch weit schwerers Dach zu  
tragen als dieses ist; gleichwol aber muß  
man sich gar offt befürchten, es möchte  
Der

# 709.txt

Dritter Theil. IV. Brief. c.  
  
schwere und starcke Wind, welcher fizen und GOtt danden, daß sie noch ei  
nen Sitz-Platz bekommen haben.  
s dem Süd-Osten zu wehen pfleget,  
Dach umschmeiffen und ruiniren:  
e ich mich denn gar wol zu erinnern  
-iß, daß viele mit mir gefürchtet, es  
Schte einmal ein sehr grosses Unglück  
ruber entstehen,und viele wo nicht todt  
chlagen, doch von denen herein fallen  
Balcken,erbármlich verwundet wers  
n.  
  
Damit aber gedachter Süd- Ost seine  
hte Gewalt an dem Dach und an der  
gen Kirchen nicht ausüben könne: so  
de mir ein, sey es rathsam befunden  
orden, das Dach nicht allzu hoch,auch  
ht gar zueckigt zu machen; sondern fels  
ges lieber mit einem Platt Dach oben  
versehen, damit man allen bevorstehen  
n und fennbaren Gefährlichkeiten vor  
Egen und selbige evitiren möchte.Man  
het dahero oben auf dem Dach,welches  
den 4 Creuz-Ecken zusammen lauffet,  
ß an dem Ort, wo es sonsten hatte hos  
gebauet werden müssen, ein breites  
reckigtes Platt Dach geleget worden,  
welches ein hölzernes Gelender ges  
achet war, damit man auf demselben,  
auf einem Altan herum spazieren fons  
: es ist aber dieses Gelender von den  
Binden schon lang herab geworffen  
Orden.  
  
An den 4. besagten Pfeilern sind unten  
fdem Grunde schöne hölzernenStüh  
rund um gemachet worden: in welche  
an, wenn man drey Stuffen gestiegen,  
rch eine kleine Thüre gehen, und den  
Ottes Dienst beywohnen kan. In des  
n einem, welcher dem Prediger auf der  
angel am nächsten und zur rechten  
and stehet, hat der Edle Herz Gouver-  
eur seinen ordentlichen und à parcen  
Sik: und in dem gegen überstehenden bes  
ben sich desselben Raths Personen,wels  
evormals schon sind benennet worden.  
  
Die beyde unterste aber sind vor die Bürs  
r-Ráthe und Kriegs- Officierer offen,  
mit man auch diese von andern unters  
Deiden könne.  
Wenn keine Schiffe auf der Rheede  
or Ancker liegen, so sind diese 4.Stühle  
meiniglich gar schlecht besezet,inmassen  
enigstens 6. biß 8. Personen in einem  
hen und ſizen können. Wenn sich aber  
Schiffe allhier befinden, und sonderlich  
Recour- Schiffe vorhanden sind, so  
im Gegentheil der Platz gemeiniglich  
flein,alle dahin-gehörige einzunehmen;  
affen fie deßwege unter andernBürgern  
Hinter diesen 4.Pfeilern und daran Der  
gebaueten Herren Stühlen, fichet manage  
unweit davon zwo ReyhenBand Stühs Diac  
le, nemlich auf einer jeden Seiten eine, Si  
worinnen die Prediger fammt den Vors  
fingern, auch Aeltesten und Diaconen,  
oder Kirchen Vorstehern und GOttess  
Haus Pflegern fizen. In der Mitten  
zwischen diesen Stühlen ist eine grosse zu  
gewölbte Oeffnung als eine Pforte, in  
deren Mitten die Cantzel erbauet ist.Sel  
bige ist wohl nett, aber ohne einiges  
Schniß oder Bild-Werck, andern Res  
formirten Canseln gleich gemachet, und  
bundel-braun gefärbet. Wenn das H.,  
Abendmahl gehalten wird, so stehet vor Aber  
derselben eine Tafel an statt eines Altars, mab  
an welche die Communicanten sich fes  
zen, und das H. Abendmahl aus den  
Händen des Geistlichen empfangen und  
geniessen. wird  
Anstatt des Tauff Steines stehet eis mad  
ne Schüssel voll Waffer an der Seite der Stad  
Stühle, wo der Prediger ſizet, und wenn het-  
Kinder sollen getauffet werden, so gehet  
er von der Cangel herunter, und tauffet  
sie, begiebet sich nachgends alsobald wie  
der hinauf. Hinter der Cangel ist ein  
groffer leerer Platz, welcher an statt eines  
Chors betrachtet wird und auch gar wol  
davor paffiren kan. An der Mauer herum  
hangen einige Schilde und Waffen, des, An  
rer jenigen, welche entweder hierinnen mau  
nur begraben liegen, oder aber hier das einig  
Gouverno geführet/ auch andere hohe  
Bedienungen wahrgenommen haben: wie und  
denn absonderlich die beyden Epicaphia phi  
derer beyden Herzen Gouverneurs,  
monis van der Stel, und Louis van Af-  
fenburg wohl zu sehen seyn. Si- Echi Bode  
Dieses wäre num die inwendige Bes,  
schaffenheit der Kirche, in welcher ich answaru  
noch einen Blick, ehe mich heraus begebe, Kid  
in die Höhe thun, und sagen muß, daß sie Zeit  
nach nicht besollert sey. Die Ursache das unbe  
von kan gar wohl seyn, daß die Bretter,  
welche alle aus Holland kommen müssen,  
entweder zu wenig seyn, oder aber dem  
Gottes Hauß zu kostbar fallen. Meinem  
Bedüncken aber nach, halte ich davor,  
daß es wohl könne mit Fleiß so lange uns  
befollert geblieben seyn,weil man sich, wie  
oben erwehnet, wegen des Windes be  
fürchten muß, er möchte alles niederreis  
sen, biß man endlich sehen wird, daß er  
der Kirche keinen Schadenzufüge, wenn  
auch

# 710.txt

Dritter Theil. IV Brief. 2c.  
  
auch gleich gleich das Rohr oder Rieths te einen viel grössern Lohn von der Kirs  
Dach folte zerreiffen und durch-löchert  
verden.  
  
Betrachtet man deroselben innerliche  
md dufferliche Zierlichkeit, und überleget  
abey, daß hier das Häuser oder andere  
Sachen zu bauen, gar kostbar falle: so  
nuß man nothwendig auf die Gedancken  
erathen wie auch diese Kirche ein schönes  
and grosses Capital müsse gekostet haben:  
sie denn viele unter den Bürgern auch  
nter andern um deßwillen auf den Heren  
Gouverneur Wilhelm Adrian van der  
zel unwillig waren,weil er das reiche Ca-  
tal der Diaconic, oder die gesammlete  
Irmen-Gelder in diefelbe verbauet hat,  
a es doch sonsten zu keinem andern En  
e ware gegeben worden, als solches wie  
er unter die Armen und Dürfftigen auss  
theilen; und hielten sie darbey davor,  
wäre die Illuftre Compagnie, frafft  
res von den Herren Staatens Gene-  
al erhaltenen Privilegii, verpflichtet,  
berall an den Orten, wo Sie Colonien  
fftete oder Handels-Pláze aufrichtete,  
on ihren eigenen Mitteln, Kirchen und  
Schulen erbauen zu lassen.  
  
Gleichwie ich mich aber um dieses  
tere Vorgeben, niemalen bekümmert  
ibe; massen ich wol weiß daß die Illu-  
re Compagnie an Ihrem Orte nichts  
mangeln lasse,was zur Beförderung so  
ohl des GOttes Dienstes, als den  
Bohlstand der Eingesessenen gehöret,  
e davon diese eigene Colonien gar zu  
le Kennzeichen und milde Blicke erfah  
n haben: also sage nur auf das erstere,  
ß zwar das Vorgeben bey den erwehns  
Heren van der Stel gut gewesen ist; in  
m er den Bau zu facilitiren, im Na  
en und von wegen der floriffanten Com-  
gnie, die benöthigte Arbeits-Leute,  
aurer, Zimmer-Leute, Schmiede 2c.  
  
beordert, Hand an das Werck zu  
en, wie nicht weniger das bedürffende  
olt, als Balcken, Sparren, Bretter  
hergelanget: alleine der Effectus hat  
hmals gefehlet, und ist der Bau fast  
en so hoch, oder wie einige wollen,  
ch wohl höher gekommen, als wenn  
fes alles nicht geschehen wäre.  
  
Denn man faget hier ohne Scheu,  
er fein eigen interelle daben bestens  
bachtet und gesuchet, mithin sich nicht  
can gekehret habe, ob es von Kirs  
n-Geldern, oder anderwärts könne  
ddert werden. Insonderheit aber  
bet man vor, daß diese Arbeits-Leus  
che ziehen musten, als sie vorhero hat  
ten: und daß die Bau- Materialien fast  
eben so hoch seyn angesezet und bezah  
let worden, als man sie sonsten kauffen  
könne. Er soll auch ferner viel Hol  
ausgenommen, und unter dem Namen,  
als ob es zur Kirche wäre verbrauchet  
und angewendet worden, einschreiben  
haben lassen; welches aber mehrentheils  
nach seiner damals noch nicht völlig auss  
gebaueten Hoff: Statt, Vertegelegen  
genannt, sey verführet worden. aad nem Den  
Doch ich will auch dieses nicht alles Wel  
vor ganz gewiß halten und annehmen  
auch nicht davor ausgeben. Unterdess erit f  
sen aber soll man doch wohl auf wun-bar  
derliche Gedancken gerathen, wenn man  
in Confideration ziehet und betrachtet,  
daß erst nach des Heran Gouverneurs  
Abzug und Weg-Reise, noch eine Rech  
nung ist an den Tag gekommen, wels  
che die Diaconie bezahlen sollte: weil  
Holz-Werck darinnen stunde und ent  
halten war, welches zu der Kirche sol  
te angewendet und verbauet worden seyn-  
Da man nun genaue Untersuchung deßs  
wegen that, mithin diejenigen zur Rede  
setzte und befragte, welche zur selben  
Zeit die Direction und Aufsicht über dies  
sen Bau des Gottes-Hauses gehabt has  
ben; diese aber alle insgesammt einmi  
thig bezeugten, daß dergleichen aufges  
schriebenes Hols nicht einmal gefodert,  
vielweniger verbauet worden, wie man  
an der ganzen Kirchen noch sehen und  
wahrnehmen könte: so ist endlich die  
Bezahlung nicht mehr von der Kirche  
geheischet noch gefodert worden, weil  
man nachgehends gar deutlich befand,  
daß dieses erwehnte Holz in den Ges  
báuden von Verregelegen, war verbraus  
chet worden. пафи  
Kurz vorhero habe ich berichtet,daß wie di  
diese Kirche von den Armen Geldern men  
seye aufgerichtet und erbauet worden:  
mit welchen es diese Bewandnus hatte, wache  
und die auf folgende Weise zusammen  
gebracht wurden. Es hatten nemlich  
einige gutwillige und christliche Herzen  
dann und wann ein fleines Legat zur  
Diaconie oder dieser Armen Caffe ges  
machet, welches die Vorsteher davon,  
wohl zu Rathe hielten und auf incerel  
fe ausliehen, damit es mit der Zeit ans  
wachsen, grösser werden, und sich vers  
mehren möchte. Hierzu kam noch daß  
von der Collector des Klingel: Sacks Mmmm  
✰ dann

# 711.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
nn und wann etwas übrig bliebe, das  
am den Armen nicht zu geben bedurffs  
; und weil nebst den Begräbnüs Ge  
llen, davon bereits furz vorhero  
teldung geschehen, auch die Armen  
üchsen, welche so wohl in den offen  
hren Wirths Häusern, als in allen  
Schiffen der Compagnie aufgehangen  
aren, ein ziemliches beytrugen, wenn  
von den Armen Besorgern aufge:  
achet, und das Geld heraus genom  
en wurde: so kam endlich mit der Zeit  
a ehrliches Capical zufammen, welches  
an fich anfangs nicht eingebildet noch  
rsehen hatte.  
  
Von diesem Gelde nun, das auf  
Iche Art und Weise zum Unterhalt  
r Armen zusammen gebracht war, wu  
e der Her Gouverneur gar wohl,  
eil vor ihm nichts verborgen bleiben  
n noch mag. Es brauchte dahero  
ohl einige Mühe, die Vorsteher des  
ben zu bewegen, daß sie die vorges-  
ommene Kirche davon solten bauen laf  
1. Weilen aber jedermann gerne seis  
er Gunst versichert ist, dieweil er in  
bern Stücken jemand drücken oder  
elffen kan: so musten sie endlich nach  
ben, und in diesen Bau willigen,  
ß er von diesem Gelde sollte geführet  
erden; zumahl da sich kein Mensch  
Cechnung machen fonte, daß solcher  
Sau so viel kosten würde, als er gekos  
et hat.  
  
Wenn ich hierbey abermals der ges  
einen Rede Glauben zulegen folte,  
Der konte, so wurde unfehlbar hieraus  
hellen, daß der Herr Gouverneur  
in eigen Interefle dabey gesuchet hatte:  
affen ihn viele nicht nur des obigen bes  
huldigen, sondern noch wohl hinzu fü  
en, daß er sich von diesem Gelde habe  
bereichern gewust. Nicht directe. als  
b er von dem Gelde selbsten proficiret  
ätte; sondern vielmehr dadurch, daß  
dem Gottes Haufe alles theuer anges  
echnet, und hingegen von dergleichen  
Bahren selbsten auf eben diese Rechnung  
enommen, und in seinem Bau auf Ver  
egelegen verbrauchet habe. Alleine ich  
ehme dergleichen wunderbahre Sachen  
or keine Wahrheit an, weil die Ges  
úther der Menschen offtmals gar unbes  
onnen in den Tag hinein reden, und dens  
ken, daß der so einmal gestohlen, allezeit  
in Dieb seyn müsse.  
  
Unterdessen ist doch nichts gewissers,  
ls daß diese Kirche nebst der Mauer  
um den Gottes: Acker und dem kleinen  
Haußlein, worinnen der Kirchner woh  
net, eine solche Summa gekostet habe,  
worüber man erstaunen sollte; massen  
mir vor gewiß ist gesaget worden, daß alle  
Bau-Unkosten, welche auf diese Kirche  
verwandt worden, weit mehr als 30000.  
  
Gulden betragen: welches in Wahrheit  
ein sehr schönes Capital, vor welches auch  
etwas rechtschaffenes kan gebauet wer  
den.  
Der erste Prediger, so in dieser Kirs We  
the geprediget, und anfangs groffes Lob fe  
und ungemeine Gewogenheit erworben fer S  
hatte, nachmals aber, wegen einiger ei gew  
nem Geistlichen unanständigen und un  
ziemlichen Sachen abgefeßet, und revo-  
ciret wurde, wie zu anderer Zeit weit  
läufftig wird dargethan werden, ware  
von Wesel gebürtig, und hieß Perrus  
Kalde. Dieser hat über beyde vorbefags  
te Thore der Kirche, einige Lateinische  
Verse gemachet, welche ich zwar fleissig  
abgeschrieben, aber um eine Infcription  
berselben gekommen bin. Die einige fo  
ich noch besize, befindet sich über dem  
Thor, so gegen das Siech-Hauß stehet,  
und heisset also:  
Agronis folamen ego, fesfisque levamen tafer  
Fonsq; falutiferos fuppeditans fluvios; diese  
Si modo late hos rivos afflictus adibit,  
Non tantu incolumis, fed fatiatus erit-  
Welche Worte man in Teutschen einfäl  
tigen Versen auf folgende Weise geben  
konte:  
Ich will der Kranden Trost, der Müden  
DieStrdme welche sich aus meine:Quell  
Sind Heyl und neue Krafft. Kehrt freus  
dig ben mir ein  
Es soll ein ewigs Wohl auf eure Seelen  
flieffen.  
  
'che. Ste  
Bey der Kirche von Stellenbosch Bor  
habe nur mit wenigen zu gedencken, daß zur  
dieselbe, bey zunehmender Colonie, wel teru  
che von der Zeit zu Zeit grösser und bod  
stárder anwachst, endlich zu klein und Ric  
enge wurde; weßwegen man denn auch  
urtheilte nöthig zu seyn, eine grössere  
an deren statt zu bauen oder doch  
einen Durchbruch zu machen, und die  
gegenwärtige zu vergrössern. Dieweis  
len aber fein genugsames Capical dazu  
vorhanden war: so bedachte man ein  
Mittel, krafft dessen dem Mangel ab  
geholffen, und gleichwohl die Kirche ers  
weitert werden könte ; wenn nemlich die  
Hers

# 712.txt

Dritter Theil. IV. Brief t.  
rren van der Stel, andern mit gu  
Erempeln vorgiengen, und eine freys  
lige Gabe zu diesen bevorstehenden  
u anbothen und auch in der That ers  
ten.  
  
eten nicht nur andere Bedienten der  
ftren Compagnie, und gaben, gleich  
jene, eine reichliche Verehrung dars  
Der: sondern es fanden sich auch die  
iste unter den Bürgern und Baus  
/welche von Herzens-Grund eine  
de und genugsame Beysteuer erlegs  
Nachdem sich aber der Bau,bald  
dieser, bald um jener Ursachen wil  
und sonderlich wegen ermanglens  
Baus Materialien verzögerte, hat  
lich der Herz Gouverneur, nebst eis  
en andern hohen Dienern der besage  
glorieufen Compagnie, wie man  
h berichtet, und die durchgehende Re  
Der Einwohner vermeldet, dasjenige,  
6 er vormahls dazu freywillig herges  
en hatte, wieder an sich genommen,  
O eingestecket; das übrige Geld bliebe  
cerdessen nach wie vor, zu diesem En  
gewidmet.  
  
So lange aber diese Kirche noch  
hrem Stande verblieben, hat nie  
nd mehr an die Vergrösserung selbis  
gedacht sonderlich da der Herr  
nricus Beck von Drackenstein hieher  
1, der wegen seiner unangenehmen  
zu predigen, wenig Zuhörer hatte:  
ssen er offt die ganze Woche an dem  
orgebürge zugebracht, und des Sons  
bends Abend nach Hause gereiset,  
Sonntags aber dennoch, wiewohl  
ugsam stotterend predigte. Nachs  
n aber dieselbe Kirche Anno 1710.  
  
Dem Monath December abgebrandt  
O in die Asche geleget worden, gleich  
on vor diesem berichtet habe; und  
n nicht so wohl um die Vergrösses  
ng, als vielmehr um die Wieder auf  
ung befümmert war: so hat man erst  
der an dieses erlegte freywillige Ges  
ende gedacht.  
  
Was geschiehet aber? Da man nach  
fem Capital fragte, entschuldiget  
jeder, daß er nicht wisse, wo es  
lieben sey. Und da endlich starck dars  
inquiriret und darauf gedrungen  
rde, wollte man solches bey dem  
fier der Illuftren Compagnie suchen:  
eine weder dieser noch sein Antecef-  
. vielweniger der Herr Helor. als  
aupt und general-Casfier, fonten in  
ihren Bücher finden, daß es in der Il-  
luftren Compagnie ihre Cafla wäre eins  
kommen noch gebracht worden. Ende  
lich aber fand sichs gleichwohl daselbst,  
und wollte doch niemand wissen wer  
es da hinein gezehlet oder gelieffert  
hätte.  
  
Weil nun der Abzug des Heren van was be  
der Stel fchon Anno 1708. gleichsam muthm  
vor der Thüre stunde, und man von fungen g  
selbiger Zeit an nach diesem Gelde und fallen.  
Capital gefraget, aber keine gewisse und  
pofitivè Antwort erhalten hatte: "sofies-  
len freylich die Muthmaffungen gar uns  
terschiedlich, und wollten einige diefen,  
jene wiederum einen andern befchuldis  
gen, daß er es in Handen gehabt, und  
bißhero die Abnuzung davon genossen  
hätte. Weil aber alles ohne Fundament  
und Grund ist, so lasset sich nicht leicht  
etwas hierinnen dererminirett und  
muß man zu frieden seyn: daß dieses.  
  
Capital, welches über 4000. Gulden  
ausmacht, dem fünfftigen Bau gar wol  
wird zustatten kommen.  
Von der Drackensteinischen Kirche, Ble bi  
oder dem Gebäude, das statt einer Kirsteinische  
che gebrauchet wird, wollte ich meinem Kirche b  
Herrn viel lieber gar nichts schreiben, als schaffen.  
  
daß ich es anjeto zu thun gehalten scheis-  
ne, dieweil die zwo vorhergehende Kirs  
chen beschrieben habe. Denn dieselbe gleis  
chet dem äusserlichen und innerlichen  
Ansehen nach, nichts weniger als eine  
Kirche: massen sie sehr klein, daben  
ganz niedrig, und über dieses von Thon,  
ungefähr drey biß vier Schuh hoch über  
dem Grund aufgeführet ist; auf wel  
cher Mauer unmittelbar das Dach ste  
het. Ich kan wohl versichern und mit  
Wahrheit sagen, daß, so eine Colonie  
eine gröffere Kirche benöthiget wäre,un  
fehlbar diese den Vor-Rang vor allen  
andern erhalten würde. Denn wer die  
Französische Flüchtlinge kennet, deren  
diese ganze Colonie beynahe voll ist, Epffer &  
und wenig andere Nationen unter ihnen Frango  
angetroffen werden: der wird auch wol bu  
wissen, daß selbige dem Gehör Göttlis,  
chen Wortes gar eiferig ergeben feyn:  
ungeachtet fie offtmals zwo, drey,vier  
und mehrere Stunden weit gehen müss  
sen, wenn sie einen angenehmen und  
guten Prediger haben.  
  
Ich will dieses mahl nichts weiter  
davon melden, weil insfünfftige noch  
wohl Gelegenheit vorfallen wird, etwas  
mehrers hiervon zu gedencken und zu  
linge

# 713.txt

Dritter Theil. IV. Brief.π.  
chreiben. Unterdessen aber will meis  
em Hern auf eine Frage, die Ermir  
Ohne Zweiffel machen würde, wenn ich  
ier stille schwiege, zum Voraus ant  
vorten, und anzeigen, was denn die  
e drey Geistliche vor Häuser und Woh  
ungen haben, und wie sie sonsten in  
einem oder anderen accommodiret wer  
ben? Was nun den an dem Vorges  
Surge der guten Hoffnung selbsten bes  
trifft, dem mit allem Recht die Ehre  
und Vorzug zukommt und beygeleget  
wird: so hat derselbe vor diesem in eis  
em Hause gewohnet, welches die 11-  
uftre Compagnie expreffe darzu erbauen  
affen und das gleich gegen der Kirche übez  
tehet; woselbst annoch heutiges Tages ei  
her von den 2. Krancken: Tröstern woh-  
net: welcher nicht allein die Kirche, oder  
DashHospital, obangezeigtermassen,bedies  
en muß; sondern er ist auch über dieses  
serpflichtet, Schul zu halten gleich seine  
Borfahren allezeit gethan haben:welches  
hm aber, als einem Liebhaber des Hans  
bels beschwerlich fället, zu wenig eintrás  
get und zu viel Verdruß verursachet-  
Heutiges Tages aber, nachdem ein ges  
wiffer Lieutenant, dessen Name mir anje  
30 nicht gleich benfällt, ein schönes Hauß,  
ein wenig weiter hinter der Kirche erbauet,  
und wegen seines üblenComportements,  
auch anderer Umstände wegen, sich selbst  
barum gebracht hatte,also daß ihm solches  
bey Confifcation,ift abgenommen worden:  
o ist solches von der uitrenCompagnie  
diesem Prediger eingeräumet worden, als  
v,daß er plaifir licher und vergnügter dar  
innen leben fan, als der Herz Gouverneur  
in seiner Vestung: massen er aus und ein  
gehen kan wen und zu welcher Zeit es ihm  
Beliebet:welches im Gegentheil dem Hrn-  
Gouverneur durch das Zusperren der  
Schloß-Pforte, aus erheblichen Ursa  
chen,benommen ist.  
  
Der Prediger am Stellenbosch, als  
der andere im Rang, hat sich biß anhero  
von der Illuftren Compagnie feiner abs  
onderlichen Pfart: Wohnung zu ers  
reuen: und dieses nicht so wohl, weil ihm  
Siefelbe keine hat bauen lassen wollen:  
6 vielmehr darum,weil Deroselben Bes  
piente sich allezeit wiedrig anstellen, wenn  
ie dergleichen und andere Befehle volls  
bringen und werckstellig machen sollen,  
venn sie ihnen aus Holland gesandt wers  
den; wie mir denn gar wohl wissend, daß  
es auch mit andern sehr herzlichen und  
tütlichen Befehlen lange anstehet, ehe sie  
refolviren, solche auszuführen.: davon  
fchon hin und wieder einige Merckmable  
beygebracht worden, und ins fünfftige  
noch wol mehrere folgen dörften. D fta  
Damit nun alle Weitläufftigkeit und  
Wiederwillen eviciret werde, giebet ihm ni  
die Colonic, oder der Land-Drost nebst b  
den Heim-Rathen, im Namen derselben, ein  
eine besondere und der Colonie zuständi  
ge Wohnung ein, in welcher er fehr vers ein  
gnügt wohnen fan; maffen sie nicht nur in  
dem Dorffe selbsten, unweit der Kirche  
anzutreffen: sondern es ist auch eine ziems  
liche Weitläufftigkeit in derselben, also,  
daß er seine Scudia einfam fortseßen, auch,  
wenn ihm gefällig, eine Vergnügung, und  
erlaubte Lust zu haben, hinter derselben in  
dem daran stossenden und mit einer  
Mauer eingefaßten Garten, unter den  
Bäumen spazieren gehen, und gottseelige  
Meditationes führen, oder aber an dem  
lustigen und vergnüglichen Geschrey der  
lieblichen Vögel sich ergogen kan-  
Hatte die Colonic am Drackenstein D.  
  
ein gleiches Hauß erbauet,das sie nur ein se  
wenig entbehren könte sie würde ebenfalls  
ihrem Prediger, der entweder eine Woh  
nung miethen, oder aber selber erbauen ba  
muß, darinnen zu wohnen vergönnen.  
Da nun aber dieses nicht ist, so muß er sich  
behelffen, so gut er kan, und wo man ihn  
Leib Bergung geben will. Wie denn dieser  
Mangel unter andern eineUrsache mit ges  
wesen,warum der Herz EngelbertusFran-  
cifcus le Boucq, welcher vor diese Ges  
meinde von Batavia anhero gekommen,  
nicht dahin gezogen: sondern, nach vielen  
erlittenen Ungelegenheiten, wie zu andes  
rer Zeit wird zu sagen seyn, wieder nach  
Batavia hat fehren müssen. Un  
Zwar ist mir wohl bewust, daß der ges zu  
wesene Heim-Rath am Stellenbosch Ja-  
cobus van der Heyde, ein Stück Landes, feb  
welches ihm zuständig gewesen, dazu ges  
widmet und freywillig abgetretten hat,  
daß auf demselben ein bequemes Pfarz  
und Schul-Hauß, nebst einem vergnügs  
lichen Garten, vor dem Pfarrer und  
Schul-Meister,oder Krancken-Tröster,  
föll erbauet und angeleget werden: alleine  
es hat sich biß anhero niemand finden  
wollen, der die Kosten zu diesem höchste  
nöthigen und allgemeinen núßlichen  
Bau hätte hergeben wollen. Man kan  
auch sonsten kein Mittel ausfinden, wos  
durch dieses könte werckstellig gemachet  
werden: wird sich also der Prediger bey  
dieser Gemeine, vielleit noch länger oh  
ne eine Pfarz-Wohnung behelffen müss  
sen.  
  
Nach

# 714.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
Nach denen vorgestelleten Kirchen,  
ebe mich weiter in die Gärten, deren  
Illuftre Compagnie biß anhero dreye  
geleget, und bis dato mit grossen und  
ondern Nußen gebrauchet hat. Sie  
b alle ziemlich groß und schön, auch  
prächtigen und grossen Luft-Haus  
zur Bergnügung und Plaifir vor  
n Edlen Heren Gouverneur versehen,  
nn er sich zu Zeiten in einen derselben  
giebet: worneben wieder ein besonders  
Sohn-Haus vor die Gärtner, und ei  
weitläufftige Logis vor die Sclaven  
er Leibeigene erbauet ist. Einer von  
ſen dreyen ist an dem Vorgebürge  
ſten anzutreffen; der andere lieget  
ter dem Lowen Berg, eine Stunde  
gefähr von dem Vorgebürge, wels  
r das runde Büschlein genennet wird:  
b der dritte welcher wegen seiner  
en Auferbauung das neue Land heiß  
, wird angetroffen, wenn man noch  
e halbe Stunde weiter gehet-  
Dieser lette wird absonderlich zu  
hts anders gebrauchet, als daß man  
demselben allerhand Küchen Kräuter  
anget, woraus man auch die Schifs  
insonderheit mit allerley grünen Kraus  
n, als Kraut, Kohl, Rüben, Sas  
und vielen andern dergleichen Kraus  
n verstehet, und verforget, massen  
absonderlich zu diesem Ende ist ange:  
et worden; dieweil der so an dem  
orgebürge selbsten befindlich ist, zu  
groffer und häuffiger Anschaffung,  
die Schiffe benöthiget feyn, gar nicht  
länglich ist. Man findet auch in die  
n Garten einige fremde Gewächse  
elche der Herz Gouverneur Wilhelm  
drian van der Stei hat hinein pflanzen  
Ten: als zum Erempel den Coffee-  
aum, die Ceylonische Pflanze Ac-  
ella, den Piftasche Baum, und vie-  
andere mehr, welche hier nicht nam  
fft gemachet werden.  
  
Die Gröffe dieses Gartens über:  
ifft freylich, wo nicht alle, doch ge  
ß die allermeisten, so in Europa, und  
sonderlich in unsern Teutschlande an  
treffen seyn. Denn er wird nicht viel  
eniger als 30. Morgen Landes seyn,  
if welchen unfehlbar eine grosse Men  
Garten und Baum-Früchte wach  
n können: wie denn um deßwillen  
uch 30. Sclaven und Sclavinen da  
lbst gehalten werden, welche unter  
ers, und Aufsicht gewisser Mando  
oder Anschaffer beständig darinnen  
arbeiten, und das Land zubereiten, auch  
das Unkraut ausgeten müssen.  
  
Der andere Garten, welcher, wie woher b  
oben gesaget, an dem runden Büschlein Garten f  
lieget, und darum also genennet wird, nenNam  
weil der Herz Gouverneur Simon van bat.  
der Stel, ein Stück Landes hat umpfli  
gen und zubereiten laffen, damit er in  
dasselbe frische Eicheln sden möchte.  
  
Dieweil nun diese Eicheln schön hervor  
gesprosset, also, daß nunmehro lauter  
grosse und hohe Eichen daselbst stehen:  
so ist diesem Ort der Name eines Bus  
sches, und weil dessen Figur bey nahe  
rund ist, der Zunamen rund hinzu ges  
than, und also das runde Büschlein ges  
nennet worden.  
  
Diefer Garten ist ebener massen Siebt an  
nicht viel kleiner als der vorige, dieweil vorigen  
sein Umfang nicht weniger als dreyfig nichts na  
Morgen Landes beschlagen wird. Weil  
auch eben so viele Sclaven als in dem  
porigen arbeiten. Mitten durch densel  
ben gehet die gemeine Strasse, welche  
von dem Vorgebürg anfänget, und weis  
ter biß nach Conftantia, den Stein  
Bergen, der Holz Bay, und so verfol  
gens fortgehet. Zu beyden Seiten aber  
ist der Garten theils durch einen tieffen  
Graben, welcher den ganzen Winter  
oder die Regen Zeit hindurch voll Waf  
fer stehet, im Sommer oder der trucks  
nen Zeit aber davon beraubet ist: theils  
auch durch eine dicke Reihe Baume vers  
wahret, daß nicht leicht jemand von der  
Seiten hinein kommen, und die Früchte  
oder Blumen wegnehmen könne. Saus  
Gleich an dem besagten Wege, sies  
het man zu beyden Seiten ein grosses Shore-  
Thor, wordurch man in den Gars  
ten gehen kan; und ist dasjenige,  
welches, wenn man von dem Vorgebürs  
ge herwerts reiset, mit einem Gattern  
an statt eines Thores verwahret, daß  
man so leichte nicht hinein kommen fan-  
Dasjenige aber so zur rechten stehet, und und ein  
gleich gegen über lieget, hat über den Wacht  
Graben ein Wacht-Haus vor sich stehen,  
in welchem dieleib-Wacht des Hn.Gou-  
verneurs Schild-Wache halten muß,  
wenn er sich in Person allhier befindet.  
  
Der übrige Eingang des Thors wird  
zwar nicht zugeschlossen, hat aber gleich  
hinter sich ein schönes Luft-Haus stehen, dat au  
worinnen besagter Herz Gouverneur feis ein fdd  
Lufi po  
nen Aufenthalt nimmt, und auch ver  
gnüglich sich allda nieder lassen kan, weil  
er nicht allzu weit von dem Vorgebürge  
entfernet ist, und zugleich die freye Palla-  
Mmmm 3  
ge

# 715.txt

Dritter Theil IV. Brief c..  
  
e im Geficht hat, welche ihm alles zu  
Erkennen giebet, was so wohl von dem  
Vorgebirge hinweg, als dahin geführet  
wird.  
Befagtes Haus hat nicht allein viele  
commode Zimmer, worinnen auch an  
Dere von seinem Gefolg logiren können;  
ondern es befindet sich auch in demsel  
ben ein eigenes Gemach, worinnen der  
Bártner feine Leib-Bergung findet: und  
st dabey noch ein Pferd Stall einge  
Sauet, in welchen des erwehnten Herm  
Gouverneurs Pferde, nebst denenjeni  
en stehen können, welche sich nebst ihm  
u Pferd dahin begeben haben. Zur  
Seiten dieses Hauses stehet noch einkleis  
mes niedriges Hauslein, worinnen die  
berwehnte Leib Wacht sich aufhalten  
an, wenn sie nebst dem Herm Gouver-  
cur allhier ist; ausser diesem aber köns  
ten einige Sclaven darinnen wohnen,  
welche ihre tägliche Arbeit in diesem Gars  
en finden.  
  
Damit aber gleichwohl niemand in  
en Garten kommen könne, wenn er  
urch den freyen Eingang hindurch, und  
piese Gebäude unvermerckt, auch ohne  
son den Hunden wahrgenommen zu  
werden, vorbey wáre: so ist dieser ganze  
Platz, auf welchem die Häuser gebauet  
worden, mit einer dicken Reihe spiziger  
Dorn und anderer Báume umgeben,  
nd also eingeschlossen, daß nicht leicht  
emand hindurch kommen, vielweniger  
ber so viel Zeit finden wird, daß er die  
Früchte abreißen und wegnehmen könne;  
umal da die erwehnte Sclaven hin und  
vieder in dem Garten, und absonderlich  
vo Früchte befindlich find, unter aufges  
aueten Stroh Hütten, und mit einem  
uten Hund versehen, bey Nacht  
Schild-Wache halten, und also jeder  
nan, der Böses im Sinn hat, abhalten  
onnen.  
  
Dieweil nun dieser Garten durch den  
bgedachten Weg gleichsam in zween  
Cheile getheilet wird: so will ich anjezo  
nzeigen, was man denn eigentlich in je  
em derselben zusehen hat, und in der  
That darinnen wáchfet. Was demnach  
en Theil zur lincken Hand betrifft, so  
toffet er an das obgedachte runde Busch  
in, allwo ihn das kleine Bachlein,  
O von der Brauerey der Schuur oder  
Scheuer, und andern Oertern herfliesset,  
on dem andern unbebaueten so wohl als  
ebaueten Land abscheidet, und hinter ihn  
erum weiter biß in den vormals erwehn  
nSalg Flus fortlauffet.  
  
Man findet weiter in diesem Theil, mas  
der sehr artig in gewisse grosse und kleine Gew  
Fächer oder Percken eingetheilet ist, un anju  
terschiedliche Arten von Garten Früch  
ten, dergleichen auch auf dem neuen Lans  
de  
wachsen, und zu eben dem vorigen  
Ende dienen. Nebst diesen wachsen  
auch andere liebliche Blumen, und wohls  
riechende Kräuter daselbst, welche das  
Aug und den Geruch ergößen. Ferner  
findet man anmuthige Frucht Baume,  
als Feigen, Citronen, Limonien, Gra  
nat-Aepffel, und viele andere Bäume,  
welche wiederum dem Gesicht ein grosses  
Vergnügen, und dem Magen ein anges  
nehmes und wohl schmeckendes Labsal ges  
ben. Endlich sind die Lahne oder Alleen  
mit vielerley Arten so wohl Atrican ſcher  
als ausländischer Baume bestecket:welche  
eine sonderbare Veränderung und gegen  
Wind und Sonnenschein einen mächti  
gen Schutz abgeben.  
  
gen.  
Der andere Theil zur rechten Hand, wie  
ſtösset an den Weinberg des alten Burs Theil  
ger Raths N. Botma, und erstrecket sich es s  
gegen die hintere Seite des Tafel-Bergs, tens g  
woselbst er wiederum an den Weinberg  
des Bürgers N. Heufke gránset; auf  
der andern Seite aber, und gegen die ob  
genannte Schuur oder Scheuer zu, hat  
er feinen Nachbarn, als alleine ein groß  
ses Stück wildes und unbepflügtes Land,  
so daß man daselbst noch sehr weit hinaus  
springen, und diesen Garten um ein ziem  
liches vergrössern konte.  
  
Es ist auch dieser Theil in seine Fa Bie  
cher oder Quartiere eingetheilet, derge: beil  
stalt, daß unten, und gleich hinter dem bescho  
Lust Hause etliche Blumen Felder, auch  
andere mit jungen Obst Baumen beste  
ket, zu Gesichte kommen. Die Lahnen  
und Alléen find ebenfalls mit derglei  
chen bepflanzet, und wie der vorige  
Theil gegen den Wind verwahret. In  
deren Mitten oder vielmehr auf den  
Seiten, absonderlich Granat- Aepffel  
Bäume stehen, welche ziemlich grosse  
Früchte tragen. Die Quartiere selbsten  
sind unterschiedlich, und meist alle mit  
vortrefflichen Weinstöcken angefüllet, at t  
  
dergestalt, daß man davon nicht allein Being  
rothen und weissen Wein in grosser  
Menge jährlich presset; sondern es sind  
auch derselben Gattungen gang unters  
schiedlich, von Geschmack: dieweil dieser  
bald den Muscateller, jener bald den  
Rheinischen, und wieder ein anderer den  
Spanischen Wein-Geschmack zu kosten  
alle aber sind dergestalt gut  
de

# 716.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
licat und starck, daß man keinen bef  
n Wein wünschen solte oder konte-  
Um deßwillen werden auch alle Jah  
wenn die Wein Lese obhanden ist,  
n dem Edlen Heren Gouverneur,  
bft dem Keller-Meister, zween Depu  
te hieher geschicket, welche auf die Kel  
ung und Abschneidung der Trauben  
t haben sollen: damit von diesem vors  
flichen Wein nichts verlohren gehen,  
dern alles in der Illuftren Compa-  
ie ihren Keller gelieffert werden möge:  
ermassen denn auch der frische Most  
ht lange daselbst gelassen, sondern gar  
hzeitig in denselben geschaffet wird;  
von hernachmals der Edle Herz Gou-  
neur feinen Tisch Wein, und andere  
biente der besagten Compagnie ihre  
putat Weine, auch wenn etwas übrig  
die bedürffende Schiffe ihre Noth  
fft davon bekommen.  
  
Ob aber kein Unterschleiff mit die  
Weinen vorgehe, unerachtet so ge-  
als möglich ist, Achtung darauf gege  
wird?will ich lieber andern zu unterju  
n überlassen, als felbsten davon Anzei  
hun: genug, daß diese Kelterung und  
ein-Lese lánger als 14. Tage währet;  
welcher Zeit man, absonderlich mit so  
en Volck, eine ziemliche Quantitat  
n und feltern kan. So lange aber  
e Kelterung wåret, so lange haben  
h die Depucite nebst dem Keller  
eister Wein genug, und solchen nicht  
der geringsten Gattung, zu trincken:  
ben sich gemeiniglich noch andere gute  
eunde einfinden, und den Deputirten  
Beit verkürzen helffen.  
  
Dieser vortreffliche und sehr fruchts  
e Garten, ist ein recht vergnüglicher  
t, vor solche Leute, welche nicht  
ne unter dem Gedränge des Volcks  
lich leben wollen dieweil er nicht  
u weit von der Vestung entfernet ist,  
O ein liebliches Aussehen so wohl über  
Fläche der Tyger Valley, als nach  
Gebürge des Ldwen und Tafel  
rges hat. Man hat auch eine freye  
lage vor der Thüre, und fan stund  
ja fast alle Augenblick Menschen  
Wagen vorben gehen und fahren se  
: über dieses, wenn jemand ja der  
tankáme, bey und um andere Men  
en zu seyn, so fan er auch derselben  
mpagnie bald theilhafftig werden:  
em er einige feiner Nachbarn, deren  
zar viele, und unter denenselben ehr  
e, und aufrichtige complaifante Leus  
im sich hat, oder aber selbsten von  
dem Vorgebürge zu sich kommen lassen,  
und mit ihnen so lange umgehen fan,  
als ihm selbsten belieber; wäre ihm aber  
lieber ben andern zu seyn, so stehen ihm  
auch dazu diese beyde Wege offen, wels  
dhe jeho gleich sind namhafft gemacht  
worden. und  
Es ist auch ferner dieses ein sonders in  
bares Stück der Glückseligkeit, welche su re  
diesen Garten zieret, daß er einer gang de Lu  
reinen und gesunden Lufft immerzu theil da  
hafftig ist. Denn obgleich der Süd-  
Osten Wind, auch hier seiner Hers  
schafft sich eben so gut bedienet, als an  
andern Dertern, wie vormals bereits  
berichtet worden: so machet er doch die  
Lufft nur desto reiner, heller und klarer,  
weil er die ungesunde Theile derselben  
verjaget; hingegen kän hier der unges  
stumme Nord-West auch so viel nicht  
schaden, weil die ungesunde und dicke  
Theile der Lufft, welche er mit sich füh  
ret, nicht liegen bleiben, sondern die freye  
Pallage fortsetzen, und ungehindert wege  
ziehen. Zudem, so stincket auch die Lufft  
gar nicht, wenn feiner von diesen ab  
wechselenden Winden wehet, wie inse  
gemein an dem Vorgebürge geschiehet,  
massen dieser Garten schon etwas zu weit  
von der See entfernet lieget-  
Und was soll ich von dem Wasser sa wird  
gen, welches von dem Tafel-Berg her dem  
unter lauffet, diesen Garten durchströh- Berg  
met, und überall hingeleitet werden kan, unter  
wenn man es auch über das Haus hin Baffe  
haben wolte? Mich düncket ich werde burch  
mich nur auf dasjenige beruffen dörffen, met-  
was schon ehedessen von den Wassern  
des Vorgebürges insgemein und übers  
haupt geschrieben habe, so werde mein  
Herz schon alsdenn die Rechnung selber  
machen können, daß dieses Wasser nicht  
auszunehmen sey, zumal da es von dem  
höchsten Gipffel des Tafel-Berges hers  
unter fliesset. Ich sage demnach übers Darin  
haupt von diesem Garten, daß hier gut zu wo  
wohnen sey, dieweil man nach eigenen  
Vergnügen leben, die Augen angenehm  
weiden, den Magen mit appetitlichen  
Früchten und Trand sättigen, und also  
überall Lust und Erquickung finden  
fan.  
  
Bormals habe schon berichtet, daß Dea  
mir der Edle Herz Gouverneur Wilhelm enOrt  
Adrian van der Stel. gleich ben meiner Obler  
Ankunfft, dieses Gartens Haus nicht fee  
nur zu meinem Verbleib und beständiger quem  
Wohnung angebotten habe; sondern die In  
wie er sich auch selbsten die Mühe geges geweie  
ben, waren  
menta

# 717.txt

n, in seiner Kutsche dahin zu fahren,  
id mich mit zunehmen. Hätte ich dazu  
ls zu meinen Vorhaben einen beques  
en Ort antreffen können, woselöst meis  
her gewesen; oder hätte das Haus  
bsten dazu bequem gemachet werden  
nnen, ich würde mich gewißlich an dies  
n sehr lustigen, stillen und zu meinem  
umeur, aud) zu meinen Verrichtungen  
\* geschickten Ort niedergelassen, und  
id selbigen allen andern vorgezogen ha  
n; dieweil aber dieses nicht zu finden  
r, ob ich gleich noch so sehr darnach  
hte, so muste meine Gedancken davon  
ziehen und mir einen andern Ort ge  
llen lassen. Unterdessen aber kan ich  
ch nicht umhin, ich muß diese Gewo  
nheit und Gnade des Herm Goover-  
ur auch gegen Ihn rühmen, gleichwie  
fie gegen alle andere Zeit meines Les  
Drifter Thell. IV. Brief.ze-  
Der dritte Garten, welchen die illa  
e Compagnie anlegen lassen, befindet  
h wie schon oben erwehnet, an dem  
orgebürge selbsten, und ist zwar der  
ineste, aber gleichwohl der berühmteste  
schönste. Denn ob er gleich nur  
Morgen Landes groß, und also de  
1 andern an Grösse ben weiten nicht  
ich kommet: so hat er doch viele Eis  
schafften an sich, die ihm vor allen an  
n den Vorzug schaffen, und zuwege  
ngen. Denn man kan aus demselben  
ht allein den Löwen Kopff, und die  
elbst befindlicheFlagge, ingleichen auch  
jenige auf dem Rücken des besagten Ld:  
Berges deutlich sehen und erkennen,  
am sie bey Ankunfft einiger Schiffe  
gezogen, und ein Stück Schuß deß  
gen gethan wird; sondern man kan  
h alle rund um gelegene Berge, ja  
st die in Hortentous Holland, nebst  
edaran stoffenden Thälern ganz eigent  
ennen; und weiches das allervornehm  
vergnüglichste und angenehmste, so  
man auch aus diesem Garten den  
Ben Haven, samt allen darinnen be  
Olichen Schiffen gang accurat überfes  
, und an der Flagge befinden, von  
cher Nacion ein Schiff sey, und wenn  
ein Holländisches, von welcher Kam  
r es sey abgesandt worden, oder wel  
rcs zugehöre.  
  
Es zeigen fich ferner innerhalb dem  
en sehr schöne und angenehme Wan  
Wege oder Spaßir Gänge:krafft des  
I man nicht alleine der stechenden  
onnen-Hike, und des beschwehrlichen hier  
Windes befreyet wird; sondern man kan  
auch ungehindert neben einander gehen, Be  
und sich nicht befürchten, daß vor drey bene  
oder vier Personen diese Gänge oder Al- ten  
léen zu enge sind. Es ist auch durch die fes  
selben und sonderlich die unterste mit laun  
ter Eichen Bäumen bepflanzte Allée,  
ein fehr schöner perfpectivifcher Pro-  
sped durch welchen man so wohl hinauf,  
als herabwerts ein recht angenehmes  
Gesicht befindet: welcher, wenn er mit  
Statuen, Gemählden oder dergleichen  
Sachen ausgezieret ware, ein solches un  
vergleichliches Vergnügen so wohl dem  
Auge, als dem Gemüthe schaffen würde,  
als man sonsten an irgend einem Ort ges  
sehen haben mag. Baf  
Nebst diesen lustigen und angeneh: Habe  
men Alléen, welche man in einer sehr lang  
gen Zeit faum haib ohne Müdigkeit getu  
durch gehen wird, findet man auch sehr  
vergnügliche Waffer-Leitungen, welche  
durch ihr stilles Rauschen, die Gedancken  
in Verwunderung setzen, und auf solche  
artige Betrachtungen verführen, daß  
man dabey seiner selbsten vergessen solte,  
wenn man nicht durch die vielerley Obje  
ta davon abgezogen, und von dieser auf  
jene Speculation gebracht würde. Ich  
bilde mir ein,daß ein Poëte hier die anmu  
thigste und wohlflingenste Verse machen  
dürfte, wenn er in solcher stillen und an  
genehmen Einsamkeit feinen Gedancken  
würde Audience geben.  
  
Doch dieses ist noch alles nichts zu Borg  
achten, gegen der daraus entspringenden  
Würckung: massen man durch diese  
Wasser-Leitung so viel ausrichten fan,  
daß im Sommer oder in der trocknen  
Zeit, da es wenig regnet, die dürre Erde  
dadurch feucht und folgbar fruchtbar  
gemachet wird; und im Winter, oder in  
der Regen-Zeit, da es allenthalben feucht  
und naß genug ist, kan man dieses Waj  
fer ableiten, und verhindern, daß es in  
diesen Garten gar nicht kommen kan:  
welche Commodité unter tausend Gár  
ten faum einer geniesen mag.  
  
Uber dieses trifft man in der Mitte was i  
dieses Gartens einen ausgemauerten, und Mitte  
unten mit gebackenen Steinen belegten vor et  
tieffen Graben an, worein das Wasser Grabe  
lauffet, so lange man es begehret, und  
so tieff als man es selber haben will. Dies  
fen Graben hat der Edle Herz Gouver  
neur Simon van der Stel, zu dem Ende  
machen lassen, daß er in den heissen Some  
mer Tagen einen fühlen und rund um  
mit Bäumen eingefaffeten und umges  
benen

# 720.txt

Dritter Theil. IV. Brief C.  
Ort haben möchte, in welchen er  
abfühlen, und auch zugleich baden  
te; wiewohl dessen Herz Sohn, fein  
erd von diesem Garten gemachet hat,  
weil er anderwerts fein Divernfle-  
ent finden fonte: und hat ihn dahero  
t einmal von denen abfallenden  
um-Blättern, geschweige denn un  
von dem vielemSchleim säubern und  
migen lassen.  
  
Dieses alles giebet meines Erach  
6 von selbsten zu erkennen, daß dieser  
arten nicht Schnur-eben liege: son  
n vielmehr etwas abhangend sey,  
I das Wasser von den Bergen herab,  
in denselben lauffet, auch überall  
fan gebracht werden, wo man es  
hig urtheilet; weil es auch den gans  
Garten durch, und unten in den  
aben, der um das Hospital oder  
echshaus herum gemachet ist, hins  
von dannen aber weiter, und ends  
gar in die See fliesset. Man erken  
auch ferner, daß derselbe, wenn man  
auch nur oben hin beschauet, keinem  
ern in irgend einemStücke was nach  
: weil in demselben, so wohl einheis  
he als fremde Gewächse glücklich  
gebracht werden, ohne daß man eis  
esondere Mühe daran zu wenden nos  
hat; weil auch dessen Grösse so ans  
lich, als irgend ein anderer Garten  
en mag; und endlich, weil die vielers  
Raritäten und Curiola ihn selbst les  
big machen: absonderlich da so wohl  
Auge, als der Geruch, nebst dem  
schmack, sich darinnen divertiren und  
gen können.  
  
Damit ich aber diesen Garten etwas  
er trette, und seine inwendige Eine  
lung in Alléen und besondere Fächer,  
tlicher vorstelle: so ist nöthig dabey  
führen, daß man zwar vor diesen  
efangen, eine Mauer von zwölff  
rc Schuhen hoch um denselben hers  
zu führen; es ist aber dieselbe nicht  
er, als nur die Helffte von einer Seis  
so wohl der Länge als Breite nach  
cinurret worden, und stehet dieselbe  
och in diesem Stande: indem sie ges  
der Kirche über, nach der Seite  
n das Siech Haus zu, anfanget,  
vorne an dem Ecke, längst der Kir  
hinauf, allwo auch die auf diese  
tuer gebauete Sclaven Logis ihr  
me nimmet, fortgeführet wird, biß  
efähr die Helffte der Länge dieses  
tens, oder biß an den daran stossen  
Garten des Bürgers, Jacob van =  
Dornicks, welchen aber Zeit meines  
Hier feyns, der Bürger Jacob Vogel  
besessen hat.  
  
Wo diese Mauer ein Ende nehmen Beo  
will, ist ein Wasser-Graben sechs Schugung  
he breit gemachet, welcher biß oben ein  
zum Ende des Gartens fortgehet, von raber  
bannen aber gerade über, nach dem Lo Diebe  
wen-Berg zu, hinlauffet, und denn ges bái  
rade wieder hinunter", biß zum Siech  
Haus sich erstrecket: wodurch der gan  
se Garten bey nahe eingeschlossen, und  
von den diebischen Händen gottloser  
Leute befreyet ist. Solches aber um so  
viel desto mehr, weil eben dieser Was  
fer-Graben mit dicken und aus vielers  
ley Arten der Bäume bestehenden Hes Worzu  
den eingefasset und verwahret ist. Man weiter  
findet ihn so wohl des Sommers als n  
Winters mit Wasser angefüllet: indem  
das das Wasser, welches von dem Tas  
fel-Berg herab kommet, und die obers  
halb diesen Garten erbauete Wassers  
Mühle der Illuftren Compagnie trei  
bet, hinein lauffet, und selbigen füllet;  
don dannen aber theils in den Garten  
hinein geleitet, und dahin geführet wird,  
wo der Erde Feuchtigkeit mangelt: theils  
auch durch einen andern Graben unter  
besagten Jacob Vogels Garten hin- und  
weiter hinab in die Stadt, endlich aber  
gar in die See hinein geleitet wird.  
  
Innerhalb diesen Garten sind drey In ber  
schöne, durchgehende und breite Alléen, Mitte  
welche ein schönes perfpectivisches Gese  
sichte vorstellen: unter solchen aber bes allerhan  
wohl-ri  
hält in diesem Stücke der unterfte, nach henden  
dem Löwen Berg zu, den Preiß, wie Bäumen  
schon vorhero erinnert worden. Sie beseer-  
sind mit dicken und hohen Hecken also  
eingefasset, und abgesondert, daß man  
sich weder vor Regen noch Wind, oder  
Sonnen-Hihe zu fürchten hat. Die  
Baume aber, welche diese Hecken vora  
stellen, find allerley Arten wohlriechen  
de Baume, als der Campher, Lorbeer,  
Schwaze Bast-Baum, ingleichen auch  
Erlen, Amaquas. oder Kohr-und viele  
andere Africanische Bäume, welche so  
wohl das Gesichte ergößen, als den Ges  
ruch erquicken und vergnügen.  
  
Neben und an diesen Hecken sind al-Deglet  
lerley Frücht auch andere hohe und liebsb aud  
liche Bäume gepflanget, ais Citronen, an den  
Limonien, Eichen und andere, welche den lib  
abermals ein schönes Vergnügen vers gepflang  
schaffen sonderlich aber den Spazie  
renden durch ihren angenehmen Schat  
ten vor der durchdringenden Sonnens Dige  
Nnn n

# 721.txt

Dritter Thei. IV. Brief. dc-  
Die beschirmen; und weil gleichwohl  
och 3. biß 4. Personen neben einander  
Onnen spazzieren gehen: so ist leicht zu  
etheilen, daß diese Alléen ziemlich breit  
yn müssen ; wie sie denn auch in der  
hat 8. Rheinlandische Werck Schus  
ausmachen.  
  
Es sind auch noch einige Neben Al  
zen, welche man ansichtig wird, wenn  
an bey der Sclaven Logis, und durch  
as dafelbst befindliche grosse Thor hin  
n gehet; weil aber dieselben bey weiten  
breit nicht sind, als die vorigen, in  
em faum zween Menschen neben einan  
er gehen können, und ungefähr eine  
Breite von 5. Schuhen beschlagen; weil  
auch nicht durchaus gehen, wie die er  
stern, sondern durch viele Quer Hes  
en abgeschnitten, auch sonsten durch  
Le abgesonderte Felder verändert und  
rbauet worden: so achte nicht nöthig,  
rfelben weitere Meldung zu thun, zu  
al da nichts besonders dabey anzumers  
en vorfället.  
  
-So viel aber als HauptAlléen durch  
en gangen Garten durchgehen, also,  
ß man von unten biß oben, und hier  
rch) die gange Länge desselben braus  
men und übersehen kan: eben so viel  
nd auch derselben, welche durch den  
nßen Garten quer und nach der Breis  
hinüber sich erstrecken. Unter denent  
det man die erste bey dem schönen und  
ftigen Garten Haus; welche, wenn  
an unter desselben Thüre stehet, völlig  
rch sehen, und diejenigen, so auf jener  
Seiten spazieren, gar deutlich warneh  
en und erblicken kan. Die andere bez  
det sich etwas höher nach der Mühle  
, und ist unter diesen dreyen der breis  
ste, massen sie 24. Schuhe breit ist.  
  
enn unerachtet sie gedoppelte Hecken  
n Lorbeer Bäumen hat: so stehen doch  
-ben und an diesen Hecken annoch eine  
Ceihe Rofen Stauden so weit von dans  
n, daß ein Mensch gar wohl zwischen  
yden spazieren kan: und gleichwohl  
ibet ein Weg zwischen beyden in der  
titte offen, auf welchen vier Personen  
r füglich neben einander gehen können.  
  
er Dritte ist oben am Ende des Gar  
ns, und ist der schlimmste oder eng  
=, indem an etlichen Orten kaum  
Mensch, und wo sie recht weit ist,  
Den neben einander hindurch gehen  
nnen.  
  
Die Blumen, Lust und andere Felder  
d unterschiedlich, bald grösser, bald  
ziner; woraus gar leicht abzunehmen,  
daß noch viele Zwischen-Hecken seyn müß  
sen, welche dieselben unterscheiden. In-  
etlichen derselben findet man nichts als  
Küchen Kräuter, welche der Herz Gou-  
verneur, und andere hohe Bediente, oder  
diejenige geniesen, denen der Herz Gou-  
verneur folche will zu kommen lassen:  
was aber diese nicht confumiren, bleibet  
den Schiffen übrig. In andern trifft  
man nichts als lauter curieule Gewäch  
se, Blumen und Bäume an, welche theils  
von fremden Landen sind hieher gebracht  
und angepflanzet, theils aber aus dem  
wilden Lande dieser Gegend genommen  
und hieher gesetzet worden. In noch ane  
dern sichet man gar nichts,als lauter föst  
liche und gesunde auch angenehme Frucht  
Baume, welche reichlich Früchte tragen,  
und wegen der verschiedenen Farben, ein  
sehr lustiges Gemähide vorstellen. Sar  
Ich will mich hier nicht aufhalten, zu  
eine Specification zu machen, wodurch in be  
ich zeigen könte, was in diesem oder jenem geb  
Lust Bette absonderlich wächset; weil icat  
meines Erachtens solches schon vormals, und  
und absonderlich dazumal geschehen ist,  
als ich das Regnum vegetabile, oder die  
Blunien, Kräuter, Bäume und Wurs  
Beln beschrieben habe. Dieses will ich  
nur noch beyfügen, daß zu oberst in dem  
Garten, auf der Seite so gegen dem d  
wen-Berglieget, ein grosses Stück mit  
frichen, auch andern delicaten rothen  
und weissen, theils Europæifchen, theils  
auch Persischen Weinstöcken bepflanzet  
ist, welche herzliche Wein Trauben fort  
bringen, und tragen; aus welchen aber,  
weil viele davon gespeiset, und noch meh  
rere gestohlen werden, man gar wenig  
Wein presset, und in die Fäffer bringet-  
Sart  
Wo dieser Garten ein Ende hat,lieget And  
ein Stücke Landes, welches vor diesen ind  
auch zu diesem Garten gehöret hat, und find  
mit eben dergleichen Bäumen und Gefen a  
wächsen ist bepflanzet gewesen. Weil aber treffe  
befunden worden, daß dieses Land nicht  
allerdings bequem dazu seyn soll: so ist  
es liegen geblieben, und verlassen wors  
den; woraus nachgehends der Herz  
Gouverneur Simon van der Stel, eine  
Wiesen gemachet, auf welcher er, als ein  
besonderer Liebhaber der Milch, zwo Kü  
he beſtändig hat weiden lassen, damit er  
alle Tage seine frische Milch von denens  
selben haben konte.  
  
Ich habe vorhero bereits der Sclaven Der  
Logis, der Mühle, und des luftigen Gar-bat i  
ten-Hauses Erwehnung gethan, aber Sart  
nit deutlich gesager,wie diese Gebäude bevon  
jayafs  
Haus

# 722.txt

Dritter Theil. IV. Brief.c  
haffen seyn. Dieweil ich aber durch  
nderbare Gunst des Hn. Gouverneurs  
ilhelm Adrian van der Stel, und  
Schst-rühmliche auch denckwürdige Re  
ommendation ber illuftren Compa-  
mie, absonderlich aber der vornehmsten  
ammer von Amsterdam, in besagtes  
Sarten-Haus bin eingeführet, und mir  
ne Wohnung darinnen angewiefen  
orden: so wird mir ja nicht ungútig  
deutet werden, von diesem, als dem  
ittelsten zwischen beyden, ein wenig  
utlicher und umständiger zu reden, doch  
, daß auch der andern hernachmals  
cht solle vergessen werden.  
  
Was demnach das Garten-Haus,  
er diejenige Wohnung betrifft, die  
durch sonderbare Gnade der illuitren  
ompagnie, welcher ich Zeit Lebens das  
r danckbar bleibe, mit höchster Zufrie  
nheit, auch in meinem größten Wie  
rwärtigkeiten bewohnet, und manche  
rgnügte Stunde darinnen genossen: so  
dasselbe zwar etwas schmahl, indem es  
Der 18. Schuh nicht breit seyn wird,  
er daben sehr lang, weil es über 40.  
  
Schuh ausmachet, und also recht dem  
rcken und schwehren Sub: Oft Wind  
tgegen gefeßet: dergestalt,daß offtmals  
n dem erschrecklichen Schüttern und  
ewegen, die Balcken krachen, und man  
ht anders gedencken solte, es würde  
8 gange Haus in einem Augenblick  
Stürzen und über einen Hauffen  
len. '  
Ich weiß mich gar wohl zu erinnern,  
ß bey dem ersten Anfang, da ich die  
Garten-Haus bezoge, gar offt des  
achts aus meinem Bette gesprungen,  
d mich zwischen der Thüre, oder auf  
Schnecken Stiege, welche gewölber  
ar, verstecket habe: dieweil mir nicht  
ders vorstellen konte, als ob dieses  
us, von demselben Wind augenblicks  
umgerissen werden müste. Denn  
Balcken krachten offimals entfeßlich,  
d das ganze Haus erschütterte. Ich  
auch gewiß versichert, daß, wenn die  
te Mittels Mauern auf beyden Seis  
nicht waren, in welche die obgesagte  
úre gemachet ist, solches unmöglich  
hen bleiben konte.  
  
Einsmals ware der Ober-Garther  
hannes Hertzog, bey mir, und blies  
biß des Abends um neun Uhr, da  
eben so erschrecklich stürmete, und  
dhte. Wie ihm zu Muthe gewesen,  
ter gegen mich init folgenden Wors  
erkläret: daß, wenn man ihm das  
ganze Haus schencken wolte, so würde  
er doch unmöglich darinnen wohnen  
können, weil er seines Lebens keine  
Stunde versichert wäre, wenn dieser  
Wind anfieng seine Gewalt zu zeigen.  
  
Er hat auch gegen dem Heren Gouver  
neur bezeiget, wie er mich in der grösten  
Gefahr hielte, das Leben plötzlich zu  
verlieren, weil dieses Haus dem schwehe  
ren Süd-Osten Wind unmöglich lán  
ger wiederstehen könte. Hierüber bin  
ich auch von erwehnten Heren Gouver  
neur zu Rede gefeßzet, und umständig ges  
frager worden: alleine meine Antwort  
war, daß ich mich nunmehro nicht  
weiter fürchtete, nachdem dieses Kras  
chens und Bewegens einmal gewohnet  
wäre. Kamm  
Inwendig in diesem Garten Haus Wie b  
findet man ein breites Vorhaus, wel Daus  
ches bey nahe viereckicht ist, und kan man nenwe  
durch basselbe so wohl in als aus dem beschaf  
Garten kommen, nachdem man nems  
lich zur duffern oder innern Thür hinein  
tritt. Zu beyden Seiten dieses Vors  
Hauses, gehet man in eine schöne grosse  
Kammer oder Stube, deren Boden at fd  
mit viereckichten Ziegel-Steinen beleget  
ist, in welcher auch eine bundel-grüne  
angestrichene Tafel, nebst vielen Stüh  
len zu sehen ist. Gehet man die Wens  
del Stiege hinauf, so hat man oben  
eben ein solches Vor-Haus, und zwo  
dergleichen Kammern, in deren einer,  
nemlich zur rechten Hand, ich gewoh  
net habe, doch so, daß ich in die andern  
alle jederzeit kommen konte, wenn der  
Edie Herz Gouverneur, oder dessen Fraut  
Gemahlin nicht darinnen gewesen  
seyn.  
  
In der Kammer zur linden Hand, In eine  
welche nach der Stadt und dem Sees befinder  
Haven zugehet, befinden sich allerley ich all  
wilde, und mit Stroh oder Heu ausges Strob  
stopffte Thiere, welche durch den vorbes geopff  
fagten Ober Gartner Johannes Her- piere  
tzog, find aufgestellet und ausgestopffet  
worden, der sie auch den Liebhabern  
gegen eine geringe Erfántlichkeit zeigen  
tasset. Oben auf über diesen beyden  
Zimmern ist ein schöner Boden, auf  
welchen gedachter Ober Gärtner aller  
len Saamen bewahret, und gedörrete  
Kräuter, nebft andern Gärtners In-  
ſtrumenten aufhebet on unten biß  
oben, da der Boden angehet, sind zwo  
dicke Mittel-Mauern gemachet, welche  
das Vor-Haus und die Kammern une  
terscheiden, die auch die einigste Stüze  
Dies  
Nnnn 2

# 723.txt

Dritter Theil. IV. Brief. t.  
ses schönen Luft-Hauses seyn, daß es  
n dem schwehren Süd-Osten Wind  
ht fan übern Hauffen gerissen wer  
Neben diesem Hause stehet besser hin  
f nach der Mühle zu eine grosse und  
itläufftige Küche, mit vielen kleinen  
öhren, auch mit einer Anricht Tafel  
d langen festgemachten Band verse  
m; in welcher alle Speisen vor dem  
blen Heren Gouverneur zubereitet wer:  
n, wenn ihn der Luſt ankommet, sich  
dem Garten zu divertiren, und das  
bst zu speisen: hinter dieser aber findet  
an ein kleines vierckichtes Gebäude,  
elches zu einem heimlichen Abtritt ge  
edmet ist; daß also in diesen Garten  
ine Plaifir und Bequemlichkeit fehlet,  
an mag gleich eine wählen welche man  
ill, so ferne sie anders erlaubet ist, und  
rlichen Gemüthern zustehet.  
  
Der Sclaven Logis, deren auch  
Zeldung gethan, und gefaget worden,  
ß fie unten oder gegen der Kirchen über  
ehe, ist ein weitläufftiges Gebäude,  
nglicht viereckicht, also, daß die Länge  
beymal so groß ist, als die Breite, und  
greiffet viele Wohnungen, oder ab:  
nderliche Kammern: hat auch zween  
Eingange, deren einer von der Gasse  
egen der Kirchen über anzutreffen, und  
er andere durch das grosse Thor, aus  
EnGarten hinein. Rund um sind innen  
endigGebäude von aussen ziemlich hoch,  
ach Art der hiesigen Häuser, inwendig  
ber gar sehr niedrig, also, daß man das  
Dach bey nahe mit der Hand erreichen  
an. Innerhalb diesen Gebäuden ist  
in groffer viereckichter Plas, auf wel  
Sen die Sclaven Feuer anschüren, ih  
Speisen dabey zu kochen, wiewohl  
e ihn auch zu andern Sachen gebraus  
hen, gleichwie bereits vor diesem an eis  
em Ort ist gezeiget worden.  
  
Die Wohnungen anlangend, so  
ind diefelben, nach dem Ansehen und  
zach der Personen Eigenschafften ein  
erichtet. Der Ober-Gartner hat zwo  
höne Kammern oder Stuben, dessen  
Fenster in den Garten hinein gehen.  
Die eine, wenn man in diese Logie ges  
wet, ist zur rechten, und etwas kleiner  
als jene zur linden. Der Unter-Gart  
er hat eine schlechte Wohnung über  
hm, unter dem Dach; doch mag er sich  
uch in der Küchen, welche beyde Gárt  
er gemein haben, aufhalten und um  
hen. Hinter dieser Küchen ist inner  
alb dem viereckichten Plag eine ziemli  
che Wohnung, welche vor den Ober  
Aufseher der Sclaven erbauet ist,  
wenn er sich anders darinnen aufhalten  
will.  
  
An der untersten Ecke, und gerade wo b  
gegen der Kirche über ist eine feine b  
Bohnung, welche zur Schule vor die three  
Sclaven Magdchens gewiedmet ist; ne-le  
ben an aber fan man von aussen in ein  
Gemach gehen, worinnen der Sclaven  
Proviant, als Heringe, oder Harder,  
nebst eingesalzenen und gedörreten Fis  
schen aufbehalten werden; doch kan  
man aus demselben nicht in den innersten  
Platz gelangen. Die ganze Seite ge  
gen der Kirche über, wie auch die an  
dere nach dem Siech Hause zu, und die  
dritte, welche nach dem Garten zu ste  
het, ist mit doppelten bretternen Betts  
Laden, auf diese Weise versehen, wie sie  
oben in dem Siech Hause sind beschries  
ben worden, und ist auch auf dem Bo  
den mit dergleichen gezieret, damit die  
Sclaven und Sclavinen darauf ruhen und  
und schlaffen können. Nur ist von die vinen  
fer dritten Seite, welche längst den ben?  
Garten hin gebauet ist, noch zu sagen,  
daß vorne, wo man in die Küche, und  
verfolgens in den Garten gehen will,  
noch eine Wohnung ist, die zur Schu  
le vor die Sclaven Sinaben erbauet  
worden. Bob Nad ven  
Hinten in der Ecke, welche die bey, Dere  
den letzten Seiten machen, die nach dem fäng  
Siech Haus und Garten sehen  
noch ein Gefängniß anzutreffen, in  
welches diejenige, so bey Nacht Unrus  
he verursachen, oder aber sich sonsten  
unter währender Arbeit ungebartig an-  
stellen, und feiner Ordre folgen wol  
len, eingeschlossen, und darinnen so lan  
ge verwahret werden, biß über ihren  
Unfug und Wiederspánftigkeit ein Ur  
theil gesprochen worden. Wird ihnen  
eine Leibes-Straffe dictiret, dabey das  
Leben unverwircket ist: so werden sie  
an dem Pfahl, welcher mitten in dies  
fem viereckichten Platz aufgerichtet wor  
den, gebunden, und daselbst streng  
und scharff gepeitschet, also, daß nicht  
allein das Blut den Rücken herab rol  
let, sondern auch ganze Stücke Fleisch  
faul werden, und heraus genommen wer  
den; doch alles dieses richtet sich nach  
ihren Verbrechen, und müssen alle ane  
dere dabey stehen, die sich an einem fol  
chen Exempel zu spiegeln ermahnet wer  
den.  
  
Von

# 724.txt

Dritter Theil. IV. Brief.c.  
  
Von der Mühle, deren ich oben ge  
ht und gefaget habe, daß sie über den  
arten erbauet sen erinnere nur noch dies  
,daß sie das von dem Tafel Berg her  
ter fliessende Waffez,einen weiten Weg  
rch Rinnen führen muß, ehe es auf das  
ühlen-Rad gebracht wird; doch weil  
felbige überschlachtig umlauffet, und  
ero mit weit wenigern Wasser fan ges  
ungen werden als eine die unterschlach  
ift: so kommet solches dieser Mühlen  
um zu gut, weil es im Sommer, oder  
der dürren Zeit sonsten offtmals daran  
len wurde.  
  
Innerhalb der Mühle, die von aussen  
ansehnlich genug ist, findet man gleichs  
I neben den raumen Plaz, da die Korn  
ácke liegen können, und da die Wage  
befindet (denn in diesen Landen wird  
Müller alles nach dem Gewicht über  
en muß es auch nach demselben wieder  
erlieffern) eine bequeme Kammer, in  
cher der Müller alles das seinige vers  
hren und abschliessen,auch des Nachts  
er des Tages nachdem es sich will thun  
sen, seiner Ruhe ungehindert geniessen  
Dieweil ich mich annoch in der Nähe  
inde, und bißhero keine andere als sols  
publique Gebäude vorgestellet habe,  
che die Illuftre Compagnie allein ans  
en: so will ich nun weiter den neuers  
ueten grossen und weitläufftigen Mars.  
  
er Pferde Stall vorstellen, wenn nur  
thero noch werde gefaget haben,daß der  
e und ersterbauete, so zur Seiten des  
igen Siech Hauses gestanden, vor Al  
thum eingefallen, und dahero höchsts  
thwendig gewesen, einen neuen zu er  
ten. Zwar ist dazu ein füglicher Ort  
Bersehen, und ein anderer an dessen  
telle aufgeführet worden welcher gleich  
ter der Vestung, und nahe unter dem  
fel-Berg lag: alleine, da derselbe volls  
nmen erbauet,aber nicht genug gedecket  
r, kam ein schwerer Süd-Ost-Wind,  
lcher denselben kurz vor meiner Ans  
afft, wieder umwarff und totaliter  
niret; daß man sich dahero gemüßiget  
e, einen andern an einem andern Ort  
zubauen.  
  
Dieser wurde endlich bald hernach,  
t ziemlichen Schaden und Verlust der  
tren Compagnie, unweit dem vor  
chriebenen schonen und luftigen Gars  
gefunden woselbst ein anderer, an des  
geweheten Stelle ist erbauet worden.  
ist sehr groß und weitläufftig,also,daß  
er viereckicht anzusehen und auch in der  
That also ist, davon jede Seite länger  
denn 150.Rheinländische Werck Schus  
he beträgt; in welchem nicht alleine viele  
und schöne auch wohl abgerichtete Pferde  
vorhanden: sondern es sind auch schöne  
und grosse Wohnungen nebst einem weis  
ten Heu Magazin darinnen anzutreffen. eine  
Auf der vordersten Seite, die nach Darin  
den obbeschriebenen schönen Garten sies bat eer  
het, ist ein grosses Thor zu sehen, wordurch er un  
alle Wagen,Kutschen, Pferde und alles Sattle  
was in diesen Stall gehen will, pasiren  
müssen. Es stehet solches recht in der ung  
Mitte der gedachten Seiten und hat uns  
ter und über sich artige Wohnungen sos  
wohl vor den Stall-Meister, als andere  
Menschen,die in diesem Stall zu wohnen,  
und ihre Dienste daselbst wahrzunehmen  
befehlicht sind: wie denn, damit ich mich  
deutlicher explicire, am untersten Ecke  
dieser Seiten, das gegen die Stadt  
zu stehet, der Stall-Meister eine sehr ar-  
tige und groffe Wohnung hat, an welche  
noch eine hübsche Kammer gebauet ist.  
  
Neben ihm und etwas höher hinauf nach  
dem besagten groffen Thor zu, trifft man  
des Sattlers Wohnung an welche zwar  
etwas kleiner als die vorige,doch zu seiner  
Handthierung groß genug ist. Bohn  
Oberhalb dem beschriebenen Thor bes Bo be  
findet sich der Unter-Stall-Meister in eiser  
ner bequemen Kammer oder Stube, und and  
über demselben ist eine dergleichen Kam-hers  
mer gebauet, welche zur Bewahrung der  
Sättel und übrigen Pferde Beugs ges  
widmet ist. Endlich wohnet am obersten  
Ecke der Kutscher, in einer grossen Stus  
be, welcher des Herm Gouvernesur Leibs  
Kutscher genennet wird, weil er ihn alles  
zeit führen muß, so offt er hie oder da hin  
sich begeben will. Und weil nun alle diese  
Wohnungen auf einer einigen Seiten  
dieses viereckichten Gebäudes befindlich  
sind, da noch ein so grosses und weites  
Thor zwischen denselben zu stehen kommt:  
so ist leicht die Rechnung zu machen, daß  
die obbesagte Länge nicht fingiret noch  
unwahr sey.  
  
Auf der oben und untern Seiten, des Aufbe  
ren jene nach der Stadt zu stehet Diese bern un  
aber nach dem Tafel-Berg sich erstrecket, una  
sind nichts anders als bequeme Pferde queme  
Stallungen anzutreffen; doch so, daß Stall  
auch die Pferde Wárter das ist, dieSclassen-  
ven, welche in dem Stall ihre Dienste  
verrichten müssen, ihren Aufenthalt dar  
neben und darzwischen finden. Und weil  
das

# 725.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
ns ganze Gebäude nur ein einiges  
Stockwerck hoch ist, dessen Mauer unges  
ihr 16.Schuhe ausmachet: so findet  
an auf dessen Boden nach einander, so  
cit es nemlich bißhero hat befollert wer:  
en können, das bendthigte Pferde Fut  
r,so wohl an Heu,als Gerste die hier an  
att des Habers gebrauchet wird, weil  
an feinen bauet: wie davon bereits vor  
esem ist geschrieben, und die wahre Ur  
che baben angezeiget wurden.  
  
Die vierdte und hinterste Seite, so ge  
en den Teufels oder Wind-Berg stehet,  
zwar wohl bedachet, also,daß man auf  
n her nicht anders urtheilen kan, ob wa  
auch diese imvendig den andern gleich  
bauet; alleine, wenn man durch das  
hor entweder nur hinein siehet, oder  
ber gar hineingehet, erblicket man also  
ald daß sich die Sache ganz anders ver  
ilt: masen man wohl aufgeführte Sáu  
nzu Gesichte bekommt, worauf das  
Dach ruhen fan, aber die inwendige  
Nauer fehlet noch daran, und ist also  
erfelbe Plaz noch offen. Unterdessen  
er wird derselbe dennoch genuget, dies  
eil man dicholz-Wahren,alsBalcken,  
Sparren,Bretter,und anders Holz mit  
elchen die Illuftre Compagnie Hands  
ng treibet,allda so lange aufheben kan,  
ß sie endlich an den Mann gebracht, und  
rkaufft werden können.  
  
Hieraus erhellet nun genugsam, daß  
wendig ein groffer viereckichte: Platz leer  
rbleibet, welcher auch zu nichts anders  
in gebrauchet werden, als daß die abge  
dene Wagen darauf stehen und vor als  
Muthwillen des groben Boths:  
Bolcks auch selbst der unbändigen Scla  
n, in Sicherheit gefeßet und bewahret  
erden können: dieweil unterdessen die  
utsche, und andere Fuhr- Wercke des  
Dern Gouverneurs in einem dazu apcir-  
Kutschen Hause undSchupfen gestels  
, und daselbst wieder allen vermuthli  
en Regen verwahret werden.  
  
Nach denen an dem Vorgebürge selbs  
enstehenden und schönen publiquen Ge  
uden, begebe mich nunmehro auf das  
che Land,um auch daselbst nach zu sehen  
eiche Arten von dergleichen Gebäuden  
an allda findet. Sie sind aber allesamt  
on gar geringen Ansehen, und werde ich  
ich bey denenselben fo lang nicht aufhals  
dürffen: zumal da fie meist alle entwe  
rzur Bich Zucht, und nöthigen An  
ann vor die Wagen oder aber zum  
der Bau und nuglichen Wachsthum  
des Korns,oder endlich zu beyden zugleich  
angeleget worden sind. Schi dere  
Dergleichen ist nun die obgedachte Befd  
Schuur oder Scheuer, woselbst kleine bet a  
Haußlein und andere geringe Gebäude  
gefunden werden, in welchen die Wagens ne-  
Meister, nebst allen Wagen-Knechten,  
ingleichen die Ochsen-Hüter, und andere  
Europäische hierzu bestellete Menschen,  
wie nicht weniger etliche Sclaven woh  
nen, welche denen erstern die behülfffame  
Hand bieten müssen. Ausser diesen fins  
det man nichts allhier, das nur die gering  
ste Confideracion verdienete,ob gleich fel  
bige nicht weiter als etwan eine kleine hal  
be Stunde hinter dem vorhero beschrie  
benen Runden-Büschlein lieget. dem  
Eben dergleichen trifft man auch in Bas  
den Tyger Bergen an, woselbst das so here  
genandte Fischershock erbauet worden. zu me  
Nur ist dieser Unterscheid daben, daß all  
hier ein schönes Wohn- Hauß von dem  
darauf wohnenden Bauren ist aufgefüh  
ret worden;welcher jährlich viel Land um  
ackert, und eine grosse Menge von allers  
hand Getrayde, doch meistens Wayzen  
bauet. Neben diesem Wohn-Hauß sind  
auch noch andere Gebäude verhanden,  
in welchen Theils das Vich aufgeschlos  
sen, theils auch das Korn ausgetroschen  
wird: und findet ein solcher Bauer, dem  
Der Herr Gouverneur die Aufsicht über  
dieses Fischershock anvertrauet, alle Bes  
quemlichkeit, die sich ein Teutscher Bauer  
in Teutschland vor vieles Geld nicht zu  
wege bringen kan; ja er kan auch gar  
wohl, nebst seine Famille darbey fub-  
fiftiren. wird for  
Von der Klapmute ist schon vor yn d  
mals gesaget worden,daß nichts als Heu lapi  
vor die Pferde daselbst zubereitet und ge-  
machet werde; dahero ist dabey weiter pferd  
nichts zu erinnern als daß man einige bereit  
kleine und niedrige Hütten allda antrifft,  
worinnen diejenigen wohnen, welche vor  
das Graß und Heu Sorge zu tragen bes  
fehlicht sind. Von der Stuterey, wels  
che der Herz Gouverneur in dem Lande  
von Waveren angeleget hat, ist eben das  
jenige zu erinnern, was bey der Schüür  
oder Scheuer bereits gefaget worden: terens  
massen man daselbst weiter nichts, als innern  
kleine Haußlein vor die Aufseher und  
Pferde arter antrifft: welche auch,  
weil die Pferde nicht gefüttert sondern  
täglich auf die Weyde getrieben werden,  
weiter nichts zu thun oder zu verant  
worten haben, als die Zahl der Pferde zu  
Was  
der

# 726.txt

Dritter Theil. IV. Brief. 2.  
  
behalten, und sie zu hüten oder zu  
eiden.  
  
Und wer wollte die übrigen geringen  
Bebäude, welche die Illuftre Compa-  
Die zur Sicherheit und Vorsorge der  
Einwohnez anlegen und aufrichten lassen,  
lle beschreiben? da man in den grünen  
lofen, in der Saldanha-Bay, und son  
en hier und dort dergleichen antrifft.  
  
sch halte es eben so unnöthig, als viele  
Borte von denenjenigen zu machen, wel  
De dieselbe vor diesen gebauet, nachmals  
ber entweder verlassen oder aber wegges  
hendet haben. "Dergleichen waren  
un die Kuyle, welche nebst der auch vers  
fenen Velancen, oder Phalanen Kral,  
njeno der Herz Capitain Olofberg,  
efizet: ingleichen das berühmte Hotten  
ots Holland, welches nachmals der Hr-  
ouverneur Milhelm Adrian van der  
tel bebauet, aber auch auf hohen Be  
ehl der illuftren Compagnie, wieder  
erlassen müssen. Hicher gehörete auch  
ie Buffels Valley, welche nachmals dem  
Deran Nicolao Oortmanns ist geschen  
et worden, und noch viele andere  
ehr.  
  
Alle diese Gebäude hat die Il'uftre  
Compagnie höchstens vonnöthen so lans  
e sie ihre eigene Anspann, Wagen,  
Sandwercks Leute, und dergleichen hált-  
Ob Sie aber nicht beffer thate wenn  
Sie alle dergleichen Weitläufftigkeiten  
ahren lieffe,und Sich fremder Menschen  
edienete, die vor Geld, oder einen gewiß  
en jährlichen Lohn, dergleichen Arbeit  
errichteten: solches ist eine Frage, die  
Dier auszuführen meines Thuns nicht ist,  
b ich mir gleich wol getrauete zu bewahre  
Deiten, daß Sie mit wenigern Unkosten  
avon komen, und sonsten noch ein groß  
es protioren würde: massen Sie anjeto  
u allen dieſen Umschlag jährlich ein Ca-  
tal von ungefähr 100000. Gulden  
cheinet bendthiget zu seyn-  
Von dem Rath Hause von Stellens  
Sosch entsinne mich, daß auch schon vors  
nals das nöthige berichtet habe. Dieses ers  
nnere nur noch daben, daß die Funda  
ment desselben,nachdem es Anno 1710.  
  
abgebrandt ist genugsam zu erkennen ges  
ben, daß es sehr wohl múße gebauet  
gewesen seyn; wie es denn auch an  
winem recht lustigen und angenehmen Ort  
lieget, um welchen das Stellenboschische  
Bad Wasser ganz herum lauffet, und  
gleichsam eine Inful fomi et. Denn es  
stehet rund um zwischen grünen und ho  
hen Bäumen hat vorne die Aussicht nach  
dem Dorffe zu, und hinten nach den Fel  
dern. Unter den Bäumen befindet sich (  
auch einer, der seine dicke Aleste so weit auss  
strecket, daß man darauf ein liebliches  
Sommer-Hauß gebauchet siehet,auf  
welches man durch Hülffe einer Treps  
pe steigen, und sich vor der Sonnen-Hike  
verbergen kan: es fan auch eine luftige  
Compagnie von s. Personen sich daselbst  
hinbegeben, und ihre Vergnügung suchen.  
  
Endlich ist noch übrig von den Was Bon  
fer-Mühlen etwas zu gedencken, welche a  
den Colomeo zustehen. Es sind deren  
drey,so viel nemlich wol angebauete Co erba  
lomen seyn. Alle drey haben ein feines und  
Wohn-Hauß vor dem Müller, welcher sen  
selbige in Pacht annimmt, mit einer más  
ſigen Stube, und etlichen Kämmerlein  
versehen; die den Burgez-Ráthen zu stehet-  
Sie lieget an der Lysbeecks und darnach  
also genandten Salz Rivier: die Stel  
lenboschische hingegen ist an dem Fluß  
gleiches Namens erbauet: und die Dra  
censteinische an einem Berge,woselbst sie  
das Wasser aus einem Brunnen durch  
Rinnen hinleitet und auf das Wassers  
Rad bringet. am  
Der Brücken, welche an dem Vorges Bo  
bürge selbsten angetroffen werden will ich br  
darum nur Meldung thun,damit es nicht barg  
das Ansehen gewinne als ob ich ihrer mit  
Fleiß vergessen wollen. Sie sind von gar  
geringer Confideration, und verdienen  
gar nicht etwas mehrers von ihnen zu sas  
gen als daß sie von Steinen aufgemauert  
seyn: in den Colonien wird man auch  
nicht viele antreffen, welche besser sind,  
wenn man nur die einige ausnimmt, die  
bey Adam Tas über die Stellenboschische  
Rivier erbauet ist.  
  
Und hiermit megne auch dieser Mates Bef  
rie ein fattsames Genügen gegeben zu has bes  
ben: will aber anben nicht hoffen, daß mei  
nem Herzn die langen Umstände werden  
verdrüßlich seyn welche bengebracht  
worden. Ich schliesse dahero vor dieses  
mal damit und verbleibe (o)  
Der

# 727.txt

658  
Der 1. Brief.  
Von den Unkosten / welche die lustre Compagnie jährlich  
zur Besoldung der Guarnison, und zu noch vielen andern Noth-  
wendigkeiten aufwenden muß / damit alles im guten Stande  
erhalten werde.  
  
B mit gleich bey dem  
Schluß meines Vorigen  
mit der festen Hoffnung  
geliebkoset, daß ich nun-  
S. mehro alles beygebracht  
hätte, was die Regierung an diesem Vor-  
gebürge der guten Hoffnung anbetrifft:  
so bedünket mich doch, ob gäbe mir Jh-  
re vergnügliche Antwort genugsame An-  
laß, eine Frage zu erörtern, welche mir so  
wohl von Jhnen, als auch andern könte  
vorgeleget werden die auch darinnen be-  
stehet, daß man gerne Nachricht wissen  
und haben möchte, ob nemlich die Au-  
stre Compagnie, dieweil Sie so grosse  
Kosten, theils zu Unterhaltung so vieler  
Bedienten, Soldaten, Matrosen und  
Sclaven, theils auch so grosse und kost-  
bare Gebäude aufzuführen, und in bäuli-  
chen Winden zu erhalten, anwenden muß  
die darzu gehörige nöthige Geld-Mittel  
aus ihrer eigenen Calia herschiessen oder  
ob Sie dazu einen andern Fontem, oder  
Neben-Buelle wisse und habe, welche die-  
se besagte Mittel abwerffe  
  
Wiewohl nun diese Frage sehr kützlich  
ist und das wahre Interesse der besagten  
glorieusen Compagnie zum Grunde  
hat so will ich doch hierauf nach Warheit.  
so kurtz als möglich antworten, und hier-  
fenheit anzeigen. Es ist aber eigentlich  
durch der gantzen Sache wahre Beschaf-  
hierbey zu wissen, was denn die lustre  
Compagnie vor wahre und gewisse jähr-  
liche Einkünffte habe und hingegen wel-  
che Unkosten Sie jährlich tragen müsse.  
massen aus deren genauer gegeneinander  
Haltung unfehlbar erhellen wird / wie es  
sich in der That verhalte, und was da-  
von ferner zu statuiren sey.  
  
Von den Unkosten nun, welche die  
würde, wenn nicht ein gewisses Mittel  
ustre Compagnie nicht gerne tragen  
weder kräfftig unterstützet, oder völlig be-  
vorhanden wäre, durch welches Sie ent-  
freyet würde, solche ertragen zu können:  
muß ich billich darum zu erst handeln, da-  
mit niemand, der von den grossen Ein-  
künfften Nachricht erhält, auf verkehrte  
Gedancken verfallen u. gerathen möge, als  
ob jährlich ein sehr grosser Uberschuß blie-  
be allermassen sich bey dem Schluß der  
gantzen Rechnung zeigen wird, daß die  
Unkosten, wenn man sie mit den Einkünff-  
ten vergleichet, gar nicht balanciren, son-  
dern vielmehr eine grosse Summa zu be-  
zahlen hinterlassen werden.  
  
Es muß aber die lustre Compagnie  
grosse Unkosten anwenden, um alle ihre  
Diener, welche hier beständig, oder doch  
einige Zeit in Guarnison verbleiben, wohl  
und nach Gebühren zu unterhalten ihnen  
ihren versprochenen und bedungenen  
monatlichen Sold, auch benöthigtes  
Kost-Geld und andere Emolumenten  
oder Neben-Einkünfte mildiglich zu rei-  
chen, und alles das jenige zu præstiren,  
was ihre Capitulation erfodert. Hier-  
unter werden nun billich mit gerechnet al-  
le Handwerks-Leute, nebst denen, die al-  
lerley Bauren-Arbeit verrichten, wovor  
sie zwar keine besondere Belohnung ge-  
niessen, gleich wohl aber viel Geld kosten,  
weil ihnen allerley nöthiger Handwerks-  
Zeug muß geschaffet werden.  
  
Hernach müssen auch diesenigen Aus-  
gabert überschlagen werden, welche mann  
auf die Schiffe verwendet, die entweder  
Mast- und Rhederloß allhier anlangen  
oder aber viele krancke Menschen mit an-  
hero bringen, und deßwegen lange still  
liegen, auch die gantze Zeit über mit fri-  
schen Fleisch und andern Victalien ver-  
sehen werden müssen damit man sehen  
könne, was auf derselben Repariirung.  
Refrachirung und gärzliche Verpfle-  
gung jährlich verwendet, und in Rech-  
nung gebracht werden muß  
  
Weiter muß man auch diesenigen Ur-ie niche  
kosten wohl erwegen, welche auf Kost und die Gei-  
Kleider vor 600. Sclaven oder Leibeissen.  
gene, ingleichen auch auf ihre Wohnung.  
und fernere Versorgung in Kranckheiten,  
wie nicht weniger auf ihre Begrabung  
gehen wohin denn noch absonderlich die- und viel-  
jenigen gehören, die auf Erkauffung und andere.

# 728.txt

659  
Brief. k.  
Dritter Theil.  
  
Anbringung anderer verwenden, so in der  
abgestorbenen Stelle von Mada, ascar  
müssen anhern gebracht werden. Und  
endlich werden auch die, obgleich geringe  
Unkosten, anzusehen seyn welche auf  
fremde Hottentorten bey ihrer Ankunfft  
und Abreise, nach Zeit und Standes Ge-  
legenheit, gewendet werden dieweil man  
dadurch so viel desto besser die Rechnung  
aller ordinairen Ausgaben finden, und  
die Summa mit den bald folgenden Ein-  
künfften vergleichen kan.  
  
Was nun die Diener der lustren  
dig in Diensten gehalten werden, so muß  
Compagnie betrifft, welche hier bestän-  
man vor allen allen den Unterscheid wohl  
chet haben, der auch durch gantz Ost-Jn-  
wissen, welchen sie unter sich selbst gema-  
dien gemein ist weil derselbe meist auf die  
Besoldung, und nicht auf das wahr haff-  
tige Wesen der Personen gegründet ste-  
het. Dern sie theilen und benennen sich un-  
terentander selbsten entweder Qualificirte  
oder Gemeine.  
  
Hualificirte Dierer nun, werden die-  
jenigen genennet, welche eine besondere  
Administration oder Verwaltung über  
gewisse Sachen oder Güter haben unter  
welcher Benennung auch diesenigen mit  
begriffen werden, welche ob sie gleich nicht  
allezeit eine besondere Verwaltung ha-  
ben, dennoch denen ersten in ihrem Amte  
behulfflich seyn und ihnen mit Schreiben  
oder Buchhalten an die Hand gehen da-  
hero werden auch diese letztere, ent weder  
Buchhalter, oder Ansistenten, zu Teutsch  
Schreiber, oder Klerken genennet.  
  
Gemeine hingegen seyn diesenige / wel-  
che unter dem allgemeinen Namen der  
Soldaten, Matrosen oder Boths-Ge-  
sellen begriffen werden, weil man sie zu  
allgemeinen täglichen Verrichtungen ge-  
brauchet und commandiret aus wel-  
chen beyden nemlich Soldaten und Ma-  
trosen ferner die Handwerks-Leute, als  
Schmiede, Wagner, Zimmer-Leute,  
Maurer rc. genommen werden / welche  
die Wercke der Alustren Compagnie  
wahrnehmen, verrichten und aufführen  
müssen. Es werden auch aus diesen bey-  
den weiter diesenigen heraus gezogen,  
welche vermögend sind, allerley Bauren-  
Arbeit zuverrichten, als Holtz zu hauen.  
Ackern / mit dem Wagen zu fahren, Vieh  
zu hüten 3.  
  
Cnd dieser gemeinen hat die stre  
Compagnie allezeit eine grosse Anzahl  
allhier, welche in Guarnison liegen, und  
alle vorbedeutete Arbeiten dabey verrich-  
ten müssen gemeiniglich aber ist dersel-  
den Anzahl über 600. Köpffe starck, ohne  
diejenigen dazu zurechnen welche von  
den Burgern und Einwohnern als Bau-  
ren-Knechte gebrauchet, und dahero aus  
dem Dienst der besagten gloneusen Com-  
pagnie, in ihren absonderlichen gezogen,  
oder wie man hier redet, in Lehnung ge-  
nommen werden das ist, ob sie gleich in  
dem Dienst der Compagnie bleiben, der-  
gestalt, daß sie im Fall der Noth, und  
auf den ersten Winck alsobald erscheinen,  
und entweder, wenn Feinde sollten ver-  
handen seyn die Vestung und den Strand  
defendiren und befreyen helffen, oder  
aber, wenn wenig Volck vorhanden, das  
gesund und im Stande ist die ankommen-  
de Schiffe ferner nach Jndien zu bringen,  
der Krancken und Verstorbenen Stellen  
vertretten müssen so geniessen sie dennoch  
nichts von der lustren Compugnie, son-  
dern sie werden als Abwesende angemer-  
cket und gerechnet, so lange sie bey den  
Bürgern und Einwohnern sich aufhal-  
tenzwelches insgemein vor ein Jahr zuge-  
standen wird, und nach dessen Verlauff  
aufs neue muß erhalten werden, wofern  
man anders dem Fiscal, oder Land-Drost  
nicht will straff bar fallen, indem sie der  
Burger oder Einwohrer bezahlen oder  
besolden muß, nach Art des Contracts,  
den sie mit einander aufgerichtet haben.  
  
Von allen diesen Lohn geniessenden  
Dierern nun will ich kürtzlich das nöthige  
beybringen, damit man daraus ersehen  
möge, wie die lustre Compagnie ein  
sehr grosses Capital anwenden müsse die  
selbe zu unterhalten, und zu versorgen Es  
geniesset aber damit ich von dem obersten  
Haupte anfange, und biß auf den gering-  
sten herabsteige.  
  
Der Edle Herr Gouverneur von besagter Horissanten Cor-  
pagnie, jährlich an Besoldung und Kost-Geld, an baarer  
fl. 3155.  
Muntze eine ansehnliche Summ von  
Der erste Ober-Kauffmann in der Vestung, welcher Haupt-  
Administrateur, ingleichem zweyte Stimme genennet wird.  
wie auch der Herr Fiscal independent, der auch die dritte  
Stimme beygenahmet wird nebst dem Capitain der Guar-  
nison, ingleichem die drey Prebiger der Colonien, und  
der

# 729.txt

660  
Dritten Theil. 1. Brief. rc.  
der Fispige Meister, genessen jährlich an Besoldung  
und Kost-Geld eine Summa von fl. 1627. 10. Stunver  
folglich empfangen sie alle 7 zusammen eine Summa von fl. 11393. 1.  
1005. a.  
Der Lieurenant empfängt jährlich an Kost-Geld u. Besoldung  
Die Fändriche und die andere Unter-Kauffleute, welche zusammen  
eine Zahl von 12. Personen ausmachen, geniessen jeder an  
Sold und Kost-Geld jährlich eine Summa von 708. fl. und  
fl. 8496.  
also alle zwölffe zusammen  
Die Buchhalter und Krancken-Tröster, welche 13. Personen aus-  
machen, geniessen alle Jahr jeder an Besoldung und Kost-  
Geld fl. 513. und bekommen also diese 13. Personen in einem  
fl. 694.  
Jahr  
Die Adsistenten oder Schreiber, derer 20. Personen seyn, ge-  
niessen jeder an Sold und Kost-Geld jährlich fl. 354. und  
also zwantzig zusammen  
fl. 4248.  
Die Serganten, Meister der Handwerks-Leute / auch die Auf-  
seher über die Arbeits-Leute, welche man allesamt Baasen nen-  
netz ingleichem auch einige Unter-Officirer der kleinen be-  
ständig hier liegenden Schiffe, welche zusammen eine Zahl  
von 22. Persorten ausmachen, geniessen meistentheils ein glei-  
ches Tractament mit den Assistenten oder Schreibern, ei-  
nige aber auch etwas mehr, doch wenn sie alle gleich gerech-  
net werden, so empfangen sie in einem Jahr zusammen:  
fl. 7788.  
Nun will ich die übrige Anzahl der Guarnison auf 524. Mann  
rechnen, und dabey fest stellen, daß sie alle ein gleiches Tra-  
Ctament an Sold und Kost-Geld geniessen, wiewol mir nicht  
unbewust, daß einige unter ihnen etwas mehr, andere hinge-  
gen etwas weniger genissen, wenn man aber eines gegen das  
andere hält / so wird sichs finden, daß jeder des Jahrs bekommt  
eine Summa von fl. 141. diesem nach bekommen diese 524.  
s. 4.  
Mann zusammen alle Jahre  
Daß also alle Diener der Instren Compagnie so an diesem  
Vorgebürge Guarnison halten, und andere Verrichtungen  
wahrnehmen, an Geld jährlich empfangen eine Summa von fl. 117011. a.  
  
Hier möchte man mit wohl die Fra-  
ge vorlegen, ob denn dieses Geld allezeit  
so bald es verdienet, parat ausgezahlet  
wortet werden, wenn man sich anders  
würde Worauf distincte muß geant-  
einen rechten Concept davon machen  
will. Jch sage demnach / daß ein grosser  
Unterscheid zu machen sey, unter denen  
die einen Transport gemachet haben, wie  
auch unter denen die einen Monath-Zet-  
tel vor sich gestellet und endlich die von  
allen diesen nichts auf ihre Rechnung  
haben sollen, noch zu Schulden kommen  
lassen unerachtet keiner, er mag gleich  
schuldig seyn oder nicht, jährlich mehr  
als vier Monathe von seinem verdienten  
Lohn erheben, und entweder an baarem  
Gelde, oder aber an Gütern empfangen  
kan.  
  
Denn diesenigen, welche einen Tran-  
port gemachet, das ist, welche Schulden  
hinterlassen haben welches bey denen, so  
das erste mal ausfahren nichts neues ist  
indemme es mehrentheils Frembe find, und  
kein Geld mit nach Holland bringen, da-  
heronothwendig bey einem oder dem an-  
dern Seelen-Verkäuffer so lange in dem  
Hause liegen, und zehren müssen, biß ih-  
nen derselbe auf dem einen oder andern  
Schiffe anhilfft, die sind gezwungen.  
ihre Greditores auf solche Weise zu ver-  
gnügen, daß sie eine Obligation aufstel-  
len lassen, worinnen sie versprechen, kein  
Geld ausser den vier besagten Monathen,  
von ihrem Sold zu empfangen, biß die  
völlige Schuld bezahlet ist. Und diese  
Obligation wird ein Transport genen-  
net, auch in den Büchern eingetragen.  
worauf auch alles zu gut habende Geld  
innen gehalten, und dem Seellen-Ver-  
käuffer, oder auch einem andern Cro-  
ditori in Holland ausgezahlet und zuge-  
stellet wird.  
  
Dergleichen Transporte sind ins es  
mein noch einmal so groß, als die gemach-  
te Schuld an sich selbsten ist, gleichwohl  
aber gemeiniglich nicht höher als 150.  
Gulden Holländisch / welches aber darum  
ge-

# 730.txt

Dritter Theil. V. Brief. 2c.  
  
than und gelitten wird, weil dieser Cre-  
tor, er sey gleich ein Seelen Verkauffer  
bas ist einer der den Nothleidenden so  
nge mit Effen und Trinden versorget  
nb ihm endlich zu dieser oder jener Farth  
holffen auch mit nöthigen Kleidern To  
ad und andern Victuauen zu derselben  
1sgerüstet hat,) oder auch ein anderer,  
osse Gefahr mit diesem ausgeliehenem  
per vorgestrecktem Capital ausstehen,  
id lange Zeit darauf warten muß. Denn  
tan das Geld nicht eher bekommen,biß  
t Debitor folches verdienet hat; stirbet  
aber immittels so ist sein Capital ohne  
mverlohren,weil er von einem Todten,  
r nichts gehabt und hinterlassen hat,  
ch nichts fodern oder nehmen kan-  
Weil auch viel in Holland wohnens  
Bürger und andere Eingesessene, die  
ht allzuwohl an ihr tägliches Brod  
langen, und aus Mangel genugfa  
er Arbeit, oder sonsten um anderer  
heblicher Ursachen willen, nicht wohl  
id auf eine ehrliche Weise leben kön  
n, sich mit nach Ost- Indien begeben;  
eichwohl aber Frau und Kinder nicht  
nz und gar verlassen, und unverpfle  
t aus dem Sinne schlagen können: so  
dienen sie sich des andern oben bedeus  
ten Mittels, und stellen einen Monath  
ettel von sich; krafft dessen sie ihren  
Beibern und Kindern Macht und Ges  
alt ertheilen, jährlich ein gewisses von  
em verdientenLohn zu erheben, und sich  
m demselben zu ernehren-  
Diese Monath Bettel werden ebens  
Is mit in die Schiffs Bücher einges  
igen, damit auch die, so wohl auf den  
chiffen, als an den Comptoiren oder  
andels Pläßen sich darnach richten  
d nicht mehr auszahlen mögen,  
3 der verdienter Lohn samt dem Mo-  
theBettel ausweiset. Denn so bald die  
Schiffe jährlich aus Oft Indien ankom  
en, erscheinen befagte Weiber, und  
nehmen erst, ob ihre Männer noch  
en; nach dessen Berichtung nehmen  
ihre Monath Bettul, und verlangen  
Diel Geld, als ihnen ihre abwesende  
änner gemacht und zu geeignet haben.  
  
Seil nun dieses alles mit Conlens der  
aftren Compagnie geschehen: so feh  
es auch an richtiger Bezahlung nicht,  
Lange die Männer in Ihren Diensten  
en: wodurch denn gar wohl zu ver:  
hen, daß nicht allein ein grosser Unters  
eid zwischen denen, so Transporte und  
onath Bettul gemachet haben, sey;  
sondern es erhellet auch hieraus, daß beys  
de sehr lange dienen müssen, biß sie etwas  
erübrigen und vor sich bringen können.  
  
Glückfeelig hingegen sind diejenigen, Dieje  
welche trancò mit hinein kommen: ich and gl  
will sagen, die weder einen Tranfport feeli  
noch Monath Zettel zu machen Ursas hinein  
che gehabt haben. Denn ob sie gleich nicht men-  
mehr als jährlich vier Monathe bezahlet  
bekommen: wie furz vorhero erwehnet  
habe, und das übrige, was sie ferner  
verdienet, noch länger músten stehen lass  
sen: so dienet doch solches alles zu ihrem  
besten, und gehet nichts dabey verloh  
ren: massen sie alsdenn gar bald kön  
nen Geld bekommen, wenn sie es in Ins  
dien gebrauchen, oder aber wenn sie selbs  
sten wieder nach Holland zurücke kehren,  
weil die Illuftre Compagnie feinem bas  
ſeinige aufbált, wenn er es fodert, oder  
fodern lässet.  
  
Damit aber ein jeder wiffen möge, wie  
wie viel er entweder an feinem gemachen  
ten Transport annoch schuldig sey, oder an fein  
auch, wie viel er bey der illuftr. n Con- gemac  
pagnie zufodern habe: so ist dem Guar fhulbi  
nilons- Buchhalter ein vor alle mal be- und w  
fohlen, allen denen so sich nebst ihm viel er  
in Guarnifon befinden und aufhalten, Compa  
nach dem Schluß der Jahr Bucheru fode  
seine Rechnung zur Hand zu stellen; babe-  
welche erwehnte Rechnung auch, im fall  
er etwas zu gut und zu fodern hat, von  
den Herren Directorious der besagten  
Compagnie in Holland alsobald anges  
nommen, und an demjenigen bezahlet  
wird, der selbige nebst einer Vollmacht,  
übergiebet, durch welche er beweisen fan,  
daß er solche zu erheben Ordre und  
Macht habe, es sey auch unter was  
vor einem Namen es immer wolle. Es  
geschiehet solche angefoderte Bezahlung  
auch darauf mit reichen Vortheil: nem  
lich weil er in Holland Holländische und  
daselbst gangbare Münze empfanget,da  
er im Gegentheil durch ganzOst Indien  
zwar auch Holländisches aber auf leichten  
oder erhöheten Fuß gesetztes Geld erlans  
get und einnimmt.  
  
Die Difference diefer leichten und schwemon be  
ren oder Holländischen Münze gemahnet Differen  
mich nicht anders, als an den Unterscheid, wifchen  
welcher zwischen Rheinischen und Frans fchen u  
dischen Gelde gefunden wird; angesehen Dolland  
100.Hollandis. fl. in Indien allezeit 125.  
  
Indische fl. ausmachen:gewinnet man al  
so 25.pr. Cento, wenn man seine Rech  
nungen in Holland bezahlen láffet, die  
(chen G

# 731.txt

Dritter Theil. V. Brief. 2c.  
  
man hier sonsten verliehren müste-  
fechszehen Holländische oder schweh  
Stuyver,machen in Indien zwanzig  
hte, oder einen Gulden. Es hat  
r die Illuftre Compagnie diesen Un  
cheid mit sehr grossen Vortheil einge:  
ret, der so wohl hr, als auch den  
foldlingen zu statten fommet. Ihr  
ar, weil Sie das Geld einen sehr  
ten Weg über die See hinführen laß  
und groffe Gefahr damit ausstehen  
B: welche so important ist, daß Sie  
hallen verhofften Nugen auf einmal  
in einem Augenblick hinwegnimmt;  
en aber, weil sie dadurch veranlasset  
rden, ihren Sold so lange stehen zu  
en, biß sie wieder in Holland ankoms  
m: allwo sie solchen allezeit parat fins  
, und prompte empfangen und eins  
men können.  
  
Wenn ein Mann der Illuftren Com-  
nie fünff Jahre dienet, und sein  
eld in Indien empfangen will so  
d ihm zwar solches nicht verwegert  
ch weniger aufgehalten: alleine es er  
let aus dem Vorhergehenden schon  
Genüge daß er nicht mehr  
schweren Geld bekommet, als vier  
hre austragen, und muß also das  
iffte, als um sonst gedienet zu haben,  
mercken. Wartet er aber biß er in  
olland anlanget, so empfängt und be  
mmmt er seinen volligen und verdienten  
hn. Es finden aber beyde wiederum  
en Vortheil, der ihnen nicht übel an  
het. Denn die Illuftre Compagnie fan  
terdessen mit diesem Geld so viel ge  
nnen, als das schwere ausmachet;  
d der Besoldling, wenn er das leichs  
ergreiffet und wohl anleget, kan ebes  
massen so viel damit erhandeln, als  
er schwehres bekommen und empfan-  
in batte.  
  
Unterdessen aber bezahlet diese flo-  
lante Compagnie, dennoch lieber in  
olland als in Indien, wie aus obans  
führter Ursache der Gefahr zur See  
Sellet; wozu noch diese kommet, daß  
ie alsdenn auch nicht nöthig hat, so  
el Geld aus Holland nach Indien zu  
Dicken: allermassen Sie denn auch gar  
ene fichet, wenn ein begütterter nach  
olland verreiset,daß er seine Baarschaft  
ihre Calla gegen einen Wechsel-Brief  
let, und die Summa in Holland wie  
r verlanget; woselbst Sie ihm, weil  
Wechsel auf Reichs-Thaler einges  
htet wird, der in Indien nur 48.Stuys  
vers, in holland aber fünfftig derglei  
chen gilt sein Capical mit fünff pro Cen-  
to Intereile wieder zustellen und bezah  
len. Durch dieses Mittel, daß Sie in  
Holland auszahlen, werden auch, allen  
Vermuthen nach,Ihre Bediente in größ  
ferer Treu,Liebe und Devotion gegen Sie  
erhalten: weil sie alsdenn, wenn Nach  
lässigkeit oder Muthwillen bey ihrem  
Dienst mit untergelauffen, sehr viel Mü  
he wie billig ist, anwenden müssen, um  
ihre Bezahlung zu erhalten.  
  
Gleichwie nun dieses alles, was bißhes Die C  
ro gefaget worden von der Il uftrenCom- pag  
pagnie höchstrühmlich und Preißwürdig mogen  
ist als welche hierdurch nicht allein Ihren benen  
eigene sondern auch Ihrer Diener Nuzen ner an  
und Wohlfarth suchet: also ist auch ab: Erben  
folgen  
sonderlich dieses an Derselben nicht genug  
zurühmen,noch nach Würden vorzustel  
len,daß Sie der Verstorbenen Güter an  
den rechten Erben abzugeben, eifrig und  
mit groffen Ernst sich bemühet: wie ich  
denn gar viele Erempel weiß, daß Sie um  
den rechtmäßigen Erben des Verstorbes  
nen zu erforschen, desselben Namen und  
ganze Nachlassenschafft hat in die tägli  
che Zeitungen drucken, und dabey feßen  
lassen, daß sich derselbe, von glaubwürdis  
gen Zeugnüssen seiner Obrigkeit, unter  
welcher er wohnet, oder auch zugleich ges  
bohren worden,versehen, und alsdenn  
mit denselben bey Ihr erscheinen sollte:  
worauf Sie ihm denn, nach erkandter  
Wahrheit, daß er der rechte und nachste-  
Erbe sey, die ganze Erb- und Nachlas  
senschafft zustellen und übergeben wolten-  
foldbes  
Man wird viele in unsern Teutschland Waru  
finden, die bereits die aufrichtige Probe ig  
davon gehabt haben: und halte ich mich Teat  
versichert, daß sie diese hohe Güte nicht hebe  
genug zu rühmen wissen werden. Es wur- tönnen  
den auch ohne Zweiffel deren noch meh  
rere ſeyn, wenn nicht unsere einfälti  
Teutsche so alber und einfältig in den Tag.  
  
hinein handelten, und sich unter verkehrs  
ten und falschen Namen in den Dienst  
nehmen liessen. Denn viele haben die  
thorichte Opinion. daß sie davor halten,  
ob geschehe ihrer Freundschafft, Eltern  
und andern ein Schimpff dadurch, wenn  
man wissen sollte daß er mit nach) Osts  
Indien gegangen ware; ja viele machen  
es noch unverständiger und alberer, in  
deme sie einen falschen Ort,anstatt ihres  
Vater-Landes nennen.  
  
Wenn nun ein solcher,der den Namen Wie e  
und das Batez-Land falsch angegeben hat, der  
laffen

# 732.txt

Dritter Theil. V. Brief. 2c.  
  
Indien anlanget, und daselbst sein  
ücke machet, daß er honnet leben  
te, wenn er wieder bey denen Seis  
en ware; bald darauf aber entweder  
h an dem kande, oder aber auf der  
d-Reise stirbet, und seine Nachlass  
chafft hinterläsfet: so gelanget zwar  
elbe, wenn er in ihren Diensten vers  
eden, an die Illuftre Compagnie;  
n er aber ausser ihren Diensten ge  
ben, und eine Zeit lang als ein bur  
icher Einwohner gelebet hat, an die  
aysen Kammer: alleine wo soll man  
hmals den rechten Erben auffuchen,  
veder der Name noch das Vaterland  
Wie ich kurz zuvor gedacht, so weiß  
mich gar wohl zu entsinnen, daß die  
ftre Compagnie vielfältig ihr De  
r gethan, und des Verstorbenen auf  
ebenen Namen und Vaterland, hat  
die Zeitungen feßen lassen: mit der  
erheissung, daß dem rechtmässigen  
ben, wenn sich einer hervor thun, und  
ührlich legitimiren würde, diese  
e Erbschafft Jahr und Tag aufhes  
und alsdenn ben erster Ankunfft  
gen lassen wolte: alleine weil sich nies-  
len einer fand, noch melden wes  
sten den gebührenden Beweiß nicht  
bringen fonte: so ist diese Erbschafft,  
billich und recht, der Illuftren Com-  
gnie verblieben, bleibet ihr auch alles  
von rechtswegen, so offt sich ein ders  
ichen Cafos zutraget.  
  
So wohl aber, als die Illuftre Com-  
gnie vor der Verstorbenen Erbschafft  
5 deren rechtmässigen Besitzer Sor  
tråget: so gut im Gegentheil nimmt  
fich dessen an, der wegen gemachten.  
ransports annoch in Schulden stecket,  
ab machet daß diefelben eher bezahlet  
erden, als es sonsten wohl möglich  
ire. Denn wenn ein solcher den Land  
au, und alle andere Bauern Wercke  
rstehet, so füget es sich gar offt, daß  
r eine oder andere Bürger, oder Bau  
eines Knechts benöthiget ist, der ihm  
ne Arbeit verrichten helffe; und weil  
r besagten glorieufen Compagnie  
bften gar sehr viel daran gelegen, daß  
r Land-Bau befördert werde: so schlä  
t sie nicht leicht einen solchen Knecht  
mjenigen ab, der ihn aus ihrem in feis  
en eigenen Dienst übernehmen will;  
r ist er dabey verpflichtet, den annoch  
ftirenden Theil des gemachten Trans  
res alsobald in ihre Cafla zubezahlen,  
damit der künfftige Knecht dieser Schuld  
loß werde, und selbige ben diesem seinen  
neuen Heren wieder verdiene.  
  
Weil sich von den Dienern der Com. DetAu  
pagnie wiederum zuschreiben Gelegen infobm  
heit zeiget, welche sich als Bauern zu nehm  
Knechte bey den Bürgern oder Bauern vorstel  
vermieten, welches man hier zu Lande,  
wie oben gedacht worden, in Lohnung  
nehmen heisset: so wird es hoffentlich  
nicht übel gethan seyn, wenn ich die  
Art und Weise ein wenig deutlicher und  
mit allen dabey vorfallenden Umständen  
vorstelle, wie dieses in Lehnung nehmen  
zugehet. dem  
Vor erst denn, nachdem der Herz Es mu  
mit seinem im Vorschlag habenden erst ben  
Knecht, wegen des monathlichen Lohns, Gouver  
der allezeit grösser seyn muß, als er bey die Dir  
der Illuftren Compagnie verdienet, weil tehnun  
er auch mehr davor arbeiten und grösses genom  
re Sorgen als vorhero auf sich nehmen ne  
muß, samt andern zugehörigen Stü warden  
cken, in der Stille überein gekommen  
ist: so muß der neue Herz des Knechts,  
den Edlen Herm Gouverneur, oder  
den, der an dessen Stelle unterdessen  
das Commando führet, um solchen  
Knecht, wie billich ist, ansprechen, und  
dessen Erlaubniß suchen.  
  
Hernach, wenn des Edlen Heren Dergle  
Gouverneurs Bewilligung und Erlaub  
niß erfolget, ist er gehalten, bey dem Transp  
Guarnitons Buchhalter, nach des zuges  
standenen Knechts Schulden, oder seis fons-  
nen Transport zu fragen: welchem er balter  
vor das Aufschlagen der Bücher und fraget  
ausziehen oder abschreiben derfelben aus  
den Büchern, einen Viertels- Thaler  
vor seine Mühe bezahlen muß-  
ben.  
  
Mit diesem empfangenen Auszug, Was  
ist er gehalten, nach dem Callier zu ge  
hen, und an demselben gegen eine  
Quitung, die ruckständige Schulden des  
Knechts zu bezahlen; da unterweilen  
der Knecht, wenn er ein Soldat gewes  
sen, nach dem Capitain gehen fan, um  
sein empfangenes oder aus Holland mite  
gebrachtes Gewehr zu übergeben; wenn  
er aber ein Matroos oder Boths Ger  
felle gewesen, so begiebt er sich nach dem  
Equippagie Meister, und zeiget dems  
selben alles bißhero erzehlete an; übers  
giebet ihm auch dasjenige, was etwan  
unter feiner Verwahrung möchte gewes  
sen seyn.  
  
Hierauf begeben sich beydes der Ders  
Herz und der Knecht nach der Secre ben  
tarie, und lassen daselbst durch den Se- tract  
cret lid  
jen.

# 733.txt

Dritter Theil. V. Brief. c.  
  
etarium Politicum, oder durch den  
ſten Klercken (das ist Schreiber) ih  
en abgesprochenen Contract mit allen  
aflebenden Umständen beschreiben; mit  
ngefügter Zeit, wie lange der Edle  
Der: Gouverneur solchen Knecht in  
ehnung weggelassen habe: vor welche  
Nühe dem Secretario ein Reichs: Thas  
r muß bezahlet werden. Woraus denn  
ar wohl abzunehmen, daß, weil der  
leichen Knechte sehr viel seyn, solches  
or den Secretarium ein gut Accidens  
y, ob es gleich eines der allergering  
en ist, die ihm an viel Geld verhelf  
n.  
  
Wenn ferner die Zeit der von dem  
Edlen Herm Gouverneur erhaltenen  
ermiflion herumist: so muß der Herz  
bermals zu dem Secretario gehen, und  
tweder den Knecht, nachdem er dem  
Dern Gouverneur davon verständiget  
at, wiederum in den Dienst der Illu-  
ren Compagnie bringen: oder aber,  
enn Herz und Knecht einander wohl  
stehen, dem Edlen Herm Gouver-  
cur um neue Permillion, und den Se-  
etarium um Verneuerung des alten  
ontracts ansprechen, welches ihn wie  
rum einen Vierthels Thaler kostet.  
  
hut er aber solches nicht, und behält  
eichwohl den Knecht in seinem Dienst:  
ist entweder der Fifcal oder der Land:  
Oroft alfobald fertig ihn anzuflagen,  
nd um 25. Reichs Thaler zu straffen,  
eil er einen Diener der Illuftren Compa-  
nie aufhält, und ohne Vorwissen des  
dlen Her Gouverneurs in seinem  
Dienst behält, dazu er ganz keine  
Nacht noch Recht hat.  
  
Nach diesem zulänglichen Bericht,  
öchte man wohl wiederum eine Frage  
if die Bahn bringen, welche ich nicht  
rne beantworte; ob nemlich die ganze  
arniton, welche ich vormals 600.  
  
tann starck zu feyn gesaget habe, sich  
der Vestung aufhielte, oder wie sie  
nsten vertheilet, und reguliret ware?  
och muß ich hierauf sagen, daß, gleich  
e die Illuftre Compag me ihre Bedien  
zu sehr verschiedenen Verrichtungen  
brauchet, als oben ist gesaget worden,  
d sonsten auch aus andern Briefen er  
let: also auch dieselbe nicht alle, und  
ht zu jeder Zeit in der Vestung ein  
artiret werden können.  
  
Denn wenn alle Soldaten in der Ves  
ang leben und Haushalten, auch nur  
in dieselbe bewahren müssen: wozu  
ten denn alle andere Gebäude dienen,  
die ausser dieser angeleget, und zu Vors  
Posten in dem Lande gemachet seyn?  
und wer folte sie verwahren? Es  
muß ja eine Mannschafft seyn, die auf  
dem Robben Eylande die Banditen bes  
wahret. So müssen auch einige den Pos  
sten in der Saldanha Bay bedecken, und  
Aufsicht auf denselbige haben. Andere  
müssen über die grüne Klofen, andere  
in dem Lande von Waveren, und noch  
andere über die Klap-Musc. ein was  
chendes Auge gehen lassen; so daß um  
deßwillen viele ausser der Vestung, ja  
selbsten an dem Vorgebürge die Nachts  
Wache, oder die Patroullie wahrzuneh  
men, müssen heraus gesandt, und über  
Nacht, wiewohl wechsels-weise gelaffen  
werden, da einer den andern ablöset. Guar  
Niemalen habe ich die Guarnifon 3u t  
  
stärcker und Zahlreicher gesehen, als zu  
Beit  
Zeiten des Heren Gouverneurs Louis am  
van Allenburg. Denn dieser war schon ten  
lange Jahr her dem Krieg nachgegan f  
gen, und dahero war ihm sehr wohl be  
wust, wie eine Besatzung in einer Ves  
stung muste bestellet und eingetheilet  
seyn: da hingegen der Herz Gouverneur  
Wilhelm Adrian van der Stel, der gan  
Ben Kriegs-Kunst und Difciplin untun  
dig war, und wuste die Soldaten viel  
besser in seinen particulieren Dienst zu  
employiren, als daß er sie in der Ves  
ftung folte faullenzend gefehen haben:  
gleichwie davon insfünfftige unterschie  
dene Merckmahle werden zum Vorschein  
kommen. wat  
So starck aber auch die Guarnifon Seib  
unter besagten Heran Gouverneur van en  
Aflenburg mag gewesen seyn: so kan ich 200.  
  
doch gleichwohl mit Warheit sagen, daß flard  
niemalen über 200. Soldaten darinnen flung  
gelegen haben. Denn ob sich gleich die  
Handwercks-Leute, auch in der Bestung  
befinden, und eine ziemliche Anzahl aus  
machen: so nehme ich doch dieselben aus  
und unterscheide sie von den  
Soldaten, weil sie keine Soldaten  
Dienste wahrnehmen, wenn nicht ein  
Feind vor der Thür ist: sondern vielmehr  
ihren erlerneten Profellionen und Hand  
werckern obliegen. Ben Muft  
Ich rede aber hier von den Sol  
daten, welche beständig in der Vestung Gene  
Guarniton halten. Denn sonsten weiß gebal  
ich gar wohl, daß deren dann und wann wird.  
  
mehr darinnen gefunden und gesehen has  
be: und zwar absonderlich an dem Tag,  
wenn die General - Musterung gehalten  
wird, welche jährlich nicht allein an dies  
ſem

# 734.txt

Dritter Theil. v. Brief 2c.  
  
Vorgebürge, sondern durch ganz  
Indien, wo die lituftre Compa-  
e zugebieten hat, ja selbsten auf des  
I in der See befindlichen Schiffen,  
letten Julii verrichtet und vorgenom  
mwird als an welchen sich jeders  
n, er mag auch sonsten seinen anges  
fenen Posten haben, wo er will, ents  
Der in Person stellen und seinen Na  
n verantworten muß: oder er ist ges  
ten, solches durch einen seiner Cams  
caden thun zu lassen, damit unterdes  
der Posten nicht ledig und ohne Bold  
unden werde.  
  
Ein gleiches múffen auch diejenigen  
oldaten thun, welche Bauern Arbeit  
richten, deren Posten in dem vorher  
enden schon sind angewiesen worden.  
ß die Matrofen oder Boths Gesel  
ebenfalls nicht in der Vestung, son  
m in dem alten Siech-Haus oder  
jenigen Schiffs Pack Haus aufhal  
,ist theils bereits aus eben diesem  
nem vorigen ebenfalls bekandt:  
ils bezeuget es auch die allgemeine  
fahrung, weil man nicht leicht sehen  
d, daß an einem Ort, ausser den  
hiffen, Soldaten und Macrofen zu  
ch Haus halten werden, massen sie  
ander eben so entgegen und zu wieder,  
Soldaten und Studenten, die an eis  
n Orte selten beysammen gut thun:  
em, so halten sich die Soldaten alle  
viel honneter als ein Macros, wers  
auch leichter bey ansehnlichen Com-  
gnien admittuet, als diese.  
  
Jedoch wo verführen mich meine  
dancken hin! Ich meine nunmehro  
h dieser aufgeworffenen Frage ein Ges  
gen geleistet zu haben? Es wird dahe:  
nach dieser unumgänglichen Aus  
veiffung wohl am besten seyn, wenn  
h wieder zu demjenigen wende, wo  
ich zuvor abgegangen, und auf  
se Gedancken gebracht worden bin.  
  
ich nun vorhero von dem fixen Sa-  
o oder gewissen Besoldung der Be  
ten der Illuftren Compagnie gehan  
t, und einige Anzeige von deren Emo-  
menten, oder Neben Vortheilen ge  
an, selbige aber nicht ausgeführet  
ch angewiesen habe: so erfodert nuns  
hro die Nothwendigkeit auch dieses  
tuck etwas genauer vorzustellen.  
  
Zwar haben sich dieser Emolumen-  
absonderlich die qualificirte Bediens  
zu erfreuen, als welche durch diese  
dandere Gefälle gewißlich mehr eins  
men und empfangen, als ihre ganze  
bung.  
  
Subftantial- Besoldung abwirfft; jedoch Subftan  
find auch die Gemeine nicht ganz und il-Bef  
gar davon ausgeschlossen, dieweil sie  
über ihre vorhero angemerckte Besol  
dung und Kost-Geld noch gutes Brod Diesen  
und andere Kleinigkeiten empfangen, die ne genie  
hier nicht namhafft zu machen sind. Ich gen Bor  
will aber hier nur überhaupt diejenigen theil-  
Bortheile namhafft machen, welche sie  
von der Illustren Compagnie geniesen;  
dieweil diejenige, welche aufferordentlich  
fallen, und von den Eingesessenen herrüh  
ren, einen besondern Ort, und deutliche  
Borstellung erfodern.  
  
Bey dem Haupte nun, oder dem was de  
Hern Gouverneur abermals anzufan de Go  
gen, und verfolgens niederwerts zu steis noch üb  
gen, so genießet derselbe noch über die feme jab  
vorige jährliche Besoldung und Kostogene  
Geld, alle Monate 1500. Pfund Reiß; elbung  
30. Büschel Pusch, oder noch in seinen nieses-  
Achren steckenden schönen und wohl-ge  
ſchmacken weisen Reiß; 2. Müdde, oder  
360. Pfund schönes Waizen-Meel; 4-  
ganze Schaafe oder frisches Fleisch,  
bey welchen es doch selten bleibet, weil  
der Aufgang zu groß ist; 4. Kannen  
Baum-Del, nebst so vielen Essig, als er  
in seinem Haushalten benöthiget ist;  
einen Eymer inländischen oder Africani-  
schen Wein; 8. Kannen Wein-Brande  
wein; 16. Kannen Sect; 20. Kannen  
starck Schiff-Bier, oder Braunschweis  
ger-Mumm; 25. Pfund Butter; 15.  
  
Pfund War-Kerken; 10. Pfund Un  
fchlitt oder Talch Kerzen; 20. Pfund  
gesalzen Fleisch und Speck, welches  
aus Holland kommet; 2. Pfund Spe  
cerey; 4. Pfund Pfeffer; alle Tage ein  
Fuder Brenn-Holz, oder auch so viel  
als er brauchet; frey Pack-Haus, das  
ist: alle Güter so zu seinem Leib gehde  
ren, entweder umsonst, oder doch zum  
wenigsten um 25. pro Cento wohlfeis  
ler, als sie ein anderer bekommen kan;  
Köhl und alle andere Garten-Früchte,  
wie sie auch Namen haben mögen um  
sonst. Denn diese müssen ihm auf seinen  
Winck und Befehl alsobald zugesandt  
und eingehändigt werden; massen alles,  
was in den Gärten der illuftren Com-  
pagnie rares und seltsames wächfet, als  
leine vor ihm ist. So hat er auch so viel  
Sclaven und Sclavinen, samt der dazu  
benöthigten Kost und Kleidung aus des  
nen Leibeigenen der Compagnie, als er in  
seinem Hause vonnöthen hat.  
  
Man hat mich über dieses ganz ges Abfchier  
weiß versichert, daß er vor das Abschied able  
mahl, Flotte.  
Der Rero

# 735.txt

666  
Dritter Theil  
Brief rc.  
mahl, worbey alle Ober-Officierer, das  
ist der Admiral, Vice-Admiral und  
Schour bey Nacht, sammt allen andern  
Capitainen, Lieurenanten, Fähndri-  
chen, Ober- und Unter-Kauffleuten,  
samt den Schiffs-Buchhaltern er-  
scheinen, welches er jährlich der Re-  
tour Flotte giebet, und im Namen der  
Illustren Compagnie geben muß 500.  
Gulden geniese ungeachtet die dazu be-  
nöthigte Kosten ohne hin die besagte  
Compagnie hergeben müsse. So habe  
er sich auch allezeit einer gleichen Sum-  
ma zu getrösten, wenn er in erwehnter  
Horillanten Compagnie ihren Verrich-  
tungen auf die Rhede sich begebe, und  
etwan einem nothleidenden und in Ge-  
fahr schwebenden Schiffe zu Hülffe kom-  
men, und selbiges errette, wie solches  
bey dem Schiff die Zucker-Mühle, rühm-  
lich geschehen ist, da der Herr Gouver.  
Wilh. Adrian van der Stel, selbiges aus  
der Gefahr des Strandens errettet hat.  
  
Es sollen auch noch so viele andere  
Kleinigkeiten seyn, die hier nicht am  
hafft gemachet werden, welche unter  
diese Emolumena müssen gerechnet wer-  
den, die aber alle auch ein ziemliches ab-  
werffen sollen, und so man diese samt al-  
len vorhero namhafft gemachten auf-  
rechnen, und vor das gantze Jahr sum-  
miren oder zusammen zehlen wolte, wür-  
den sie an Gelde, wenn man sie auch  
nur um den Preiß rechnet, wie sie hier  
verkauffet werden, ohne Zweiffel so viel  
abwerffen, daß man daraus Sonnen-  
klar ersehen könte, wie der Herr Gou-  
verneur reichlich mehr, als noch einmal  
so viel an Emolumenten geniese, als  
seine jährliche Besoldung und Kost-Geld  
belauffet. Mann wird dahero nicht un-  
recht handeln, wenn man jaget, daß diese  
Emolumenten jährlich betragen, eine  
Summa von  
fl. 6000.  
  
Und wer wolte sich der Mühe geben, aller anderer qualificir-  
ten Diener ihre Emolumenten ordentlich nach einander her-  
zurechnen Es mag genug seyn, daß ich überhaupt sage,  
wie derselben Emolumenten mit der Besoldung und gantzen  
Bedienung in genauer Proportion stehen dahero will ich  
nichts anders sagen, als daß sie alle ins gesamt geniesen eine  
fl. 50000.  
Summa von  
Die Gemeine 524. Mann, welche über das vorige nichts als  
das oben gemeldete Brod geniesen, dazu jeder 23. Müdde des  
Jahrs benöthiget ist, und folglich alle zusammen des Jahrs  
1310. Müdde vonnöthen haben, wovon jedes allhier, wenn  
man das Mahl- und Becker-Lohn dazu rechnet auf 9. fl. zu ste-  
hen kommetz empfangen diesem gemachten Uberschlag nach ei-  
ne Summa von  
fl. 1790.  
Daß dahero alle Diener der Ulustren Compagnie, an Emolu-  
menten geniesen, eine Sum von  
fl. 67790.  
  
Es wäre wohl nöthig, die Hand-  
wercks-Leute annoch beyzufügen, welche  
ob sie gleich nichts mehrers geniesen, als  
biß anhero ist gemeldet worden, den-  
noch der lustren Compagnie viele Un-  
kosten verursachen. Theils durch Ver-  
derbung ihres Handwerks-Zeugs theils  
auch durch andere Neben-Umstände  
welche ich hier lieber verschweigen, als  
weitläufftig nach einander her erzehlen  
will. Wie denn vielleicht zu anderer  
Zeit gute Gelegenheit vorfallen wird die  
Frage zu erörtern: Ob nemlich die illu-  
stre Compagnie nicht besser thäte, werm  
sie sich von andern bereits angesessenen.  
und die alle Materialien von ihr kauffen  
müsten, auch dadurch schon einen gros-  
sen Gewinn anbrächten, bedienen liese,  
als von ihren eigenen Lohn-geniefenden  
Dienern.  
  
Von dem Unterhalt so vieler und  
grosser Gebäude, will ich ebenfalls  
nichts erwehnen, weil solcher durch ihre  
eigene Handwerks-Leute und Sclaven  
geschiehet die auch die nöthigen Bau-  
Materalien von ihr empfangen, und ver-  
arbeiten, uneracht die Summa aller die-  
ser Unkosten ziemlich hinan wächset, und  
fährlich ein sehr grosses Capiral ausma-  
chet, wie mir denn von gar vielen ist ge-  
saget worden, daß der einige Mars- oder  
Pferd-Stall, welchen in meinem vorigen  
beschrieben habe, ein so grosses Geld ge-  
kostet habe, daß man vor dessen Summa  
erschrecken solte.  
  
Nachdem ich also die Unkosten vor-  
gestellet habe, welche auf die in Gar,  
nison liegende Bediente der lustres  
Compagnie jährlich gehen, so muß ich  
auch wohl an die Schiffe gedenken, wei-

# 736.txt

Dritter Theil. V. Brief 2c.  
  
Iche von dem hiesigen Comptoir nicht  
I weniger, oder wohl gar mehr auf  
echnung werden nehmen müssen, als  
erstern. Es wird dahero nöthig seyn,  
sas deutlicher zu gehen und erst von des  
zu handeln, welche Mast und Rhedes  
allhier anlangen: und denn, wie es um  
se stehe, welche viele Kranden haben;  
lich aber welche frische Speisen ihnen  
eichet werden.  
  
Die Mast und Rhede-losen also wers  
alsobald mit Fahrzeugen versehen, auf  
lchen auch darum vieles Volck seyn  
B, weil man nicht wissen kan, ob sich  
ht zugleich viele Krancke darauf befin  
;und fomen also bende hierinnen über  
maffen man auch denen so viele Krans  
aufhaben, mit Fahrzeugen und Volck  
Hülffe kommen muß: dieweil sie durch  
Schiessung einiger Stücke ihre Noth es  
so wohl zu erkennen geben, als die, so  
Masten verlohren haben. Dieses  
old nun, so bald es mit seinem Fahr  
g, es sey nun eine Galjor, oder ein an  
es kleines Schiff, dem nothleidenden  
hiffe genähret, muß also in dasselbe  
ergehen, und ihren ganzen Zustande  
nehmen; nach diesem ist es ferner vers  
dytet, eine Chalouppe an den Edlen  
1. Gouverneur abzusenden, um ihm  
allen gebührende Nachricht bringen  
affen.  
  
Hierauf muß es diesem nothleidenden  
hiff auf die Rhede und vor Ander helf  
; es sey gleich daß es durch schleppen,  
is ist, durch Festmachung desselben an  
Fahrzeug durch Hülffe eines Stris  
oder buxi en,(das ist durch abermas  
Festmachung desselben an eine Cha-  
ppe oder Boot, in welchen dieses ges  
de und frische Volck fizet, und durch  
ces unablässiges Rudern das Schiff  
die Rede bringet) oder aber endlich  
durch Regierung ihrer Segel gesches  
in welchem leßtern Fall es zwar die  
zu Hülffe gesendeten Volck gar leich  
Fället, ihnen zu helffen: alleine es ist ein  
Fehlbares Kenn Zeichen, daß alsdenn,  
nicht alle, doch gewiß die allermeisten  
nck darnieder liegen, oder wohl gar  
reits gestorben seyn müssen.  
  
So bald ein solches Schiff ferner  
die Rhede und vor Ander gebracht  
rden, wird alsobald gute Anstalt ges  
scht, die Mast-losen wieder zu repa-  
en: indem die Schiffs Zimmerleute  
ehliget werden, neue Masten zu vers  
tigen, die zu dem beschädigten Schif Ź  
fe dienen, und was etwan sonsten noche  
te in Stücken gebrochen seyn, aus zu bese  
fern. Es wird auch den Sclaven und  
Sclavinen Befehl ertheilet, die Krans  
cken, welche mit dem Schiffe-Both in Dieba  
den Haven und an das Land gebracht befindl  
werden, alsobald abzuholen, und dieselbe Krand  
nach dem Siech Hause oder Hospital, benin  
theils auf ihrem Rücken, theils auf leich die Sie  
ten Bettstatten, zutragen: allwo sie der aufer  
Aufsicht des Ober-Barbierers, und  
Verpflegung des Siech Baters so lans  
ge anbefohlen seyn und bleiben, biß sie  
entweder wieder gesund werden, oder  
aber sterben. "  
bracht.  
  
Damit aber auch die Sclaven und Es wir  
Sclavinen, welche insgemein gerne lansung geg  
ge Finger führen, vornemlich wenn sie ben, ba  
Todtschwache nach dem Siech Hause zu den vo  
tragen habe,nkeinem von allen Krancken den S  
von seinem bey sich habenden Gütern, en nich  
und in den Kleidern steckenden Gelde et werde.  
  
was entfremden mögen: so ist alsdenn,  
und absonderlich wenn der Krancken vies  
le sind, eine starcke Ffcorde bestellet,wel  
che auf dem Weg hier und da postiret  
werden, damit sie desto genauer alles ob-  
ferviren, und zusehen können, daß den  
Kranden nichts gestohlen werde; welches  
sonsten gar leicht geschehen konte,weil der  
Weg von dem Ufer biß in befagtes Hos  
fpital gar lang ist, und allezeit vier Sclas  
ven oder Sclavinen einen auf dem Bette  
Liegenden zugleich tragen.  
  
Bu gleicher Zeit, und ehe noch diese  
armselige Kranke von ihrem Schiffe wegs  
gehen, oder nach dem Hospital gebracht  
werden wird schon frische Kost amFleisch  
und allerhand Küchen Kräutern; inglei  
chen auch dasjenige, was sonsten noch fehs  
len möchte, dem angekommenen Schiff zu  
geschicket, womit auch continui et wird,  
so lange dasselbe hier vor Ancker lieget:  
allermassen den ein jedes Schiff wochente  
ich 3.Fleisch Tage hat, woran es so wohl  
als an den andern Tagen, und also die  
ganze Woche hindurch,nebst dem besag  
ten frischen Fleisch, auch allerley grune  
Garten Kräuter, Wurzeln und ders  
gleichen empfängt.  
  
Jimittels aber, und weil es hier vor Wilder  
Ancker lieget,wird immerzu eine Parthey gefunde  
nach der andern von dem añoch gefunden Bold a  
Volck an das Land gelassen, damit es sich tretten  
allhier umsehen, und dem Leibe etwas zu darff-  
gut thun möge: da unterdessen die andern,  
welche in demSchiffe geblieben,oder wie  
der zurück kommen seyn, frisches Waffer  
Pppp  
ho

# 737.txt

Dritter Theil. V. Brief. 2c.  
  
en, und alle andere Schiffs Arbeit  
richten müffen: damit bey bevorstehens  
weiterer Reise, welche Zeit immerzu  
alle Tage heran nahet, an keiner Sas  
ein Mangel möge erfunden oder ers  
en werden.  
Kommet aber ein Schiff wohl condi-  
niret,das ist: dem es weder an Masten,  
egeln, Lebens-Mitteln, oder an gesun  
Volck fehlet,auf dieser Rhede zu ans  
rn, und hat Ordre ferner nach Ost  
dien, entweder nach Batavia oder  
=ylon zu fegeln: an welche zwey Orte  
Schiffe aus Holland addresfiret  
erden, wenn sie nicht unmittelbar Bes  
l haben hier zu verbleiben: so wird  
Telbe schleunig abgefertiget ; massen  
nicht viel lánger Zeit hier zu verbleis  
hat, oder nehmen mag, als unges  
r 14. Tage,mitler weile es sein Waß  
und alle Nothwendigkeiten am Bort  
waffen muß. Doch, so sich in währens  
Zeit ein untwissender Fehler an dem  
chiff offenbaret; es fey daß ein Mast  
zen unbekandten Bruch hat, oder daß  
ten an dem Kiel des Schiffes ein Leck  
offenbaret, wordurch das Wasser  
ein dringet, und zuvor noch muß  
rstopffet werden, ehe man wieder in  
See gehet: so kan die vorbesagte  
it eben so genau nicht in Obacht ge  
smmen, noch so gar enge eingeschren  
Am allerwenigsten aber lassen sich  
e Retour Schiffe, welche aus In  
en kommen, und allhier anländen, an  
mige Zeit binden, wenn sie weiter nach  
Dolland absegeln sollen. Denn   
m, daß fie alegebacken Volck haben,  
ie die Schiff Leute zu reden pflegen,  
nd wodurch sie solche Leute   
e bereits lange Jahre in Ost   
wesen, grosse Hiße ausgestanden  
aben, vielerley Waffer und Lufft eins  
hlucken müssen, und dahero also von  
Eräfften gekommen, daß der ganze Leib  
ichts als eine lautere Ungesundheit vor  
aftellen scheinet; welche nothwendig  
ner bessern Erquickung, als diejenigen  
enöthiget ſeyn, so erst aus Holland  
hier ankommen: so sind sie auch ge:  
alten, frafft eines expreflen Befehls,  
er Illuftren Compagnie allhier zufam  
men zu kommen, und von hier in einer  
fehnlichen Flotte miteinander abzu  
geln.  
  
erden.  
Da nun gewiß ist, daß diese Schifs  
so wohl von Batavia als Ceylon abs  
geschicket werden, woselbst sie ihre Las aus  
dung nicht zu gleicher Zeit empfangen,  
auch nicht einerley Weg vor sich has sen bi  
ben; inmassen die von Batavia gar lang einan  
zubringen, biß sie durch die Straffe  
Sunda kommen, die von Ceylon aber  
solchen Gegen Winden nicht unter  
worffen, und nur allein auf der Hös  
he von Mauritius groffe Gefahr ausstes  
hen müssen: so ist ja auch unstreitig  
wahr, daß diese Schiffe nicht zu glei  
cher Zeit anländen können; sondern es  
muß immer eines auf das andere wars  
ten: und kommen gemeiniglich die von  
Ceylon weit später als die von Bata-  
via; in welcher Zeit sich auch diese von  
allen bereits versehen haben, und nur  
nachgehends auf die andern so lange  
warten müssen, biß sie sich ebenfalls zu  
diefer Reiſe præpariret haben. anbe  
Daß sie aber hier auf einander wars war  
ten, und von hier mit einander ab und sie a  
nach Holland zufegeln müssen  
ches ist eine Sache, die höchst noth  
wendig ist. Denn an dem hiesigen  
Hern Gouverneur werden die   
sene und geheime Ordres gesandt  
che die ganze Retour Flotte   
weßwegen er felbige auch nicht   
hen darff, bevor der Admiral diefer  
Gegenwärt er sie entsiegeln, und mit  
ihm darüber confer en muß. Hers  
nach werden auch die so genannten   
Briefe, das ist: diejenige   
vor jedes Schiff allhier gemachet, nach  
welchen sie sich auf ihrer gangen   
richten, und in allen die von dem  
Heren Admiral aufgesteckte Signs bes  
obachten, auch selbigen eifrig   
men müssen.  
  
Ferner ist es auch darum höchst War  
nothwenig, weil die Illuftre Compa nicht  
gnie zur Beit des Krieges groffen Schas fegel  
den leiden konte, wenn jedes alleine fes  
gelte. Ausser dem aber, und da man  
fich keines Feindes zu befürchten hat:  
so muß doch die Retour Flotte um deßs  
willen miteinander segeln, weil diese  
floriffante Compagnie denen zurüc  
kommenden Schiffen, einige Kreußer  
entgegen sendet, welche ihnen von als  
lem was in Europa pailiret, Nachricht  
bringen, wenn sie zu ihnen kommen. Es  
muß aber solches unfehlbar ons diesem  
Fundament geschehen, weil der Herz  
Admiral der Retour - Slotte alleine eis  
gent

# 738.txt

Dritter Theil. V. Brief. ¿c.  
  
tlich weiß, wo er zu ihnen kommen  
: und diese haben eben diese Ordre.  
also gar wohl unterrichtet, wo sie  
ige erwarten sollen. Endlich kom  
noch hinzu, daß besagte glorieufe  
mpagnie vor ihr abgemattetes Volck,  
mit den Schiffen ankommet,  
en Vorrath von frischen Speisen,  
atter, Käse, Bier, Wein, Brand:  
n und dergleichen entgegen schicket:  
mit sie sich noch auf der See etwas  
len, und zu gute thun können, ehe  
noch die Holländische Erde betrets  
Hieraus fiehet man nun gar wohl,  
es nicht nur höchst nöthig sey, die  
ansehnliche und reich beladene Re-  
r. Flotte mit einander fegeln zu laß  
: sondern es ergiebet sich auch hier  
, daß dieselbe, da sie nicht miteins  
er ankommet, auch die nöthige An  
ten zu Verfertigung der besagten  
n oder Signal Briefe, ingleichen  
Proviantirung aller dieser Schiffe  
lángere Zeit erfodertso schnell  
t wieder von hier absegeln könne,  
andere die nach Indien zu gehen: ge  
ten denn ihre Lieg-Zeit in dem hieſt  
Haven gemeiniglich acht auch wohl  
zers zehen oder zwdiff Wochen wähs  
Anmuthig und sehr vergnüglich ist  
Abreise aus dem dasigen Haven zu  
en. Denn man siehet etwas feltsas  
vor derselben, bey derselben, und  
h derselben. Vor derselben und so  
ge diese Flotte allhier lieget, scheinet  
gange Vorgebürge gleichsam noch  
s so Boldreich, als es sonsten ist:  
fen nicht mur die Menge der Mens  
en durch die angekommene und an  
hallhier liegende Flotlingen gleich  
verdoppelt wird; sondern es fin  
sich auch um dieselbe Zeit, und weil  
erwehnte Recour Flotte allhier lie:  
weit mehrere Menschen von dem  
hen Lande ein, als sonsten die gans  
úbrige Zeit des Jahres allhier, auf  
mal gesehen werden; welche allda  
ils ihre angewonnene Feld-und Baum  
üchte, als gelbe, weisse und rothe  
üben, Aepffel, Quitten, Wasser  
telonen und dergleichen, theuer an  
1 Mann zu bringen, und sich im Ges  
ntheil von demfenigen aus der ersten  
and zu versorgen fuchen, was diese  
Indischen Guttern, als Thée, Zus  
r, Leinwanden, Nessels Tuch, und  
andern dergleichen Wahren, mit ges  
bracht hat: daß also um diese Zeit die  
Häuser allenthalben voll Menschen ste  
den, und gleichsam eine kleine Messe  
vorbilden, welches ohne Vergnügen  
nicht fan angeschauet werden.  
  
Wenn die Zeit ihrer Abreise herbey wie da  
nahet, so siehet man abermals etwas, Bold v  
das man sonsten das ganze Jahr hin er hr  
durch nicht gewahr wird. Denn einigefeber  
ge Zeit vorhero, che der völlige Aufs wird.  
bruch geschichet und bald nach dem  
Abschied Mahl, höret man drey Tage  
nach einander die Trommel durch alle  
den Tampour ausgeruffen wird, daß  
Gaffen schlagen; wobey zugleich durch  
sich ein jeder an fein bescheidenes Schiff  
damit er nicht die Schiffe weggehen  
innerhalb 24. Stunden begeben soll,  
lasse, und alleine zurüd bleibe, weil  
Musterung werde zu finden und zu straf-  
ihn sonsten der Filcal, nach geschehener  
fen wiffen.  
  
Endlich wehet die letzten drey Tage Solches  
gefhich  
vor dem Aufbruch eine blaue Flagge b  
von des Herm Admirals Schiff; wels eine and  
ches gleichsam die letzte Warnung fo art-  
wohl den Gemeinen als Officirern gie  
bet, daß es nunmehro Zeit sey am Port  
zu kommen; und damit sich niemand bes  
schwehren könne, als ob er dieses aufs  
gesteckte Warnungs-Zeichen nicht ges  
sehen hätte: so geschiehet alle Morgen  
in diesen drey letzten Tagen, wenn die  
Flagge aufgestecket wird, zugleich ein  
Canon oder Stück Schuß, wodurch  
allen angedeutet wird, sich auf die Schif  
fe zu verfügen. Eben dieses geschiehet  
auch, wenn die Ancker follen gehoben  
und aufgezogen werden, damit jeder Ca- mie es  
pitain in seinem Rang dieselbe aufheben, dem Fo  
und in angeschriebener Ordre fegein mo ang b  
ge: worauf alsdenn, wenn die ganze baten  
Flotte fortgehet, das canoniren anges wird.  
  
het; dieweil jedes Schiff durch einige  
Stück Schuß Abschied nimmt, und  
auch von der Vestung mit dergleichen  
bedancket wird, auch eine glückliche Reis  
se gewünschet wird."  
Nach Abgang dieser Flotte siehet Na  
es an dem Vorgebürge wieder ganz an Abzug  
ders als vorhero aus. Denn man sie het es  
het so viele Menschen nicht mehr, als Borge  
man zuvor in das Gesicht bekommen, se be  
indem nicht nur 2000. Mann von der  
Flotte weniger allhier befunden werden;  
sondern weil auch die Leute des flachen  
Pppp 2  
Lan

# 739.txt

Dritter Theil. V. Brief..  
  
andes, ja selbsten viele von den hiesi  
n Bürgern sich hinaus auf ihre Land-  
Súter begeben, und also dieses Vor  
-burge gleichsam ganz dd und einsam  
ehen lassen. Es begiebet sich auch  
ohl, daß einer oder der andere, wel  
er um unbekandter Ursachen willen,  
e obbemeldtete Warnungs: Zeichen  
uchtlos hat vorbey streichen lassen, und  
ch biß nach Abgang der Flotte allhier  
imlich aufgehalten, endlich ertappet  
nd gefänglich eingebracht wird. Die  
r fallet dem Filcal unfehlbar in die  
Dánde,und wird derbe gestraffet. Nicht  
ur am Leibe mit einer Geisselung:  
ondern auch am Gelde, um sechs Mo:  
athe Besoldung, welche der Fifcal be-  
ommet; und wenn er dazu condem-  
iret worden: so ist sein Wohn- Platz  
sdenn gewiß auf der Robben Insul  
en andern Banditen, allwo er so leich-  
nicht weg kommet, er müfte denn  
erben, oder eine besondere Gnade er  
alten.  
  
Dieweil nun, wie schon gesaget, dies  
Retour-Flotte hier aufeinander wars  
en, sich versammlen, und mit einander  
madh Holland absegeln muß; um deßwils  
en auch lange Zeit hier stille lieget, da  
m Gegentheil andere aus Holland kom  
mende, und nach Indien fortseglende  
Schiffe ben weiten so lange sich nicht  
ufhalten: so wird man, allem Anses  
en und genauer Uberlegung nach nicht  
rren, wenn man, um eine Gleichheit  
u treffen, und daraus die gemachte Uns  
often, welche alle Schiffe verursachen,  
and würcklich machen, desto deutlicher  
and gewisser zu erkennen, überhaupt ges  
et, und jedweden so wohl aus, als nach  
Daus fahrenden Schiffe eine Lieg-Zeit  
on vier Wochen an diesem Vorgeburs  
ge zueignet. Man wird auch um so  
siel weniger fehlen, oder den Namen  
ines Aufschneiders verdienen, wenn  
man abermals jedweden Schiff eine Uns  
oft-Rechnung von 3000. Gulden zu  
eget.  
  
Und weil ich auch gewiß weiß gleich  
vie mich denn die lange Erfahrung fol  
hes gelehret hat, daß jährlich nicht wes  
niger als so. fo wohl aus als nach Haus  
ahrende Schiffe, deren keines ohne  
wichtige und erhebliche Ursachen vorbey  
ahren mag, allhier anländen, und sich  
nit den Benöthigten versehen müssen:  
oist ja gar leicht die Rechnung und der  
Schluß zu machen, daß alle diese Schif  
fe, die Illuftre Compagnie in diesem ha  
ven und Gouvernement, nicht weniger  
als eine Summa von 50000. fl. kosten  
fönnen. = find  
Zwar lauffen auch hier viele Eng Dav  
lische, Dänische, und wenn es Friede Schi  
ist, Französische, auch Portugiesische berer  
Schiffe an, und versehen sich von fri tione  
schen Wasser, ingleichen von nöthigen so  
Lebens-Mitteln, Fleisch, Brod, aller  
hand Küchen Kräutern und andern  
Nothwendigkeiten, weil sie doch in  
ganz Ost Indien keinen bequemern  
Platz finden können, woselbst sie besser  
Wasser und alle andere Lebens-Mittel in  
grösserer Abundance finden können,  
als eben hier: alleine weil sie mit der  
Illuftren Compagnie gar nichts gemein  
haben; sondern nur als Freunde und  
Benachbarte confideret werden, de  
nen man in diesem Stück nichts ab  
schlagen kan, oder mag: so ist auch hier  
die Rede nicht von ihnen, ob sie gleich  
den Einwohnern einen schönen Bor  
theil bringen, und grossen Nutzen eins  
tragen.  
  
Es müssen aber ferner unter diese Unte  
Unkosten noch alle diejenigen Güter ten  
mitgerechnet werden, welche an die ften,  
Schiffe gewendet werden, sie mögen recon  
auch Namen haben wie sie wollen. Denn was  
Shi  
es ist nicht leicht alles mit Namen zu (pe-ntb  
cificiren, was die Schiffe benöthiget  
seyn. Wenn man nur überhaupt diejes  
nigen Güter, welche die Illuftre Com-  
pagnie zur nöthigen Confervation und  
Ausbesserung ihrer beschädigten Schif  
fe aus Europa hieher senden muß, als  
Masten, Segel Seyler, Ander,  
Bretter, Dielen, Bech, Theer oder  
Wagen-Schmier, Nagel und anders so  
wohlgemadytes als ungemachtes Eisen  
werck, Schmids oder Stein Kohlen,  
Pulver, Bley, Kugel, Granaten, Stu  
de, Flinten, Pistolen, gesalzen Peckel  
Fleisch und Speck, Del Butter und vies  
le andere Sachen mehr, ben sich überle  
get und nachsinnet,wie theuer sie diese ehe  
fie hieher komen,und biß sie nachmals vess  
brauchet werden zu stehen komen: so wird  
man alsobald eine grosse Rechnung an  
Unkosten ergründen, die hier mit Still  
schweigen und ohne Benennung über  
gangen wird; weil kein Schiff ar-  
riviret, das nicht an dem einen oder an  
dern, ja vielmals meist an allen Mangel  
hätte.  
  
Willman noch dazu rechnen, was die  
felbe

# 740.txt

Dritter Theil. V. Brief. 2c.  
  
r an dem Lande particulier geniessen,  
d auf die weitere Reise mit sich nehs  
en, als Meel, Brod, frisches Fleisch,  
endige Schafe, (von welchen ein  
chiff von 160. Schuh lang 16.biß 20-  
es von 145.Schuhe groß, 12.biß 16-  
eines von 130. Schuhen 10. biß 12-  
ücke bekommet dieweil die kleinen  
ar auch etliche empfangen, deren Zahl  
r unbenennet bleibet, weil sie nicht ors  
tlich an einen gewissen Numerum ges  
den zu seyn scheinen,) Wein, Brands  
ein, oder Arack, Brand-Holk,Kohl,  
aut, Rüben, nebst mehr andern Gar:  
und Küchen Kräutern: so wird man  
oben angefeßten Summa so viel desto  
ter Beyfall geben können.  
  
Es kommt hierbey absonderlich noch  
Confideration, daß die Illuftre Corn-  
nie alleine jáhrlich vor frisches Schaf  
isch, welches die Schiffe, das Siechs  
uß und einige qualificirte Bediente ges  
fen und empfangen eine Summa von  
oo. fl. ausgiebet; unangesehen Sie  
elbe folgens angegangenen und ges  
offenen Contracts mit einigen Bür  
allhier, die auch um deßwillen pri-  
girte Schlachter der Illuftren Com-  
nic genennet werden, viel wohlfeiler  
fet, als es ein Bürger oder anderer  
mder haben kan: angesehen sie vor  
Pfund nicht mehr als 2.leichte Stuns  
geben, welche in Holland ungefähr  
Duyten ausmachen; da im Gegen  
ein Bürger, noch mehr aber ein  
mder selbiges nicht wohlfeiler zu kauff  
en fan, als vor 2. fchwere oder Holz  
Dische Stuyver, das ist vor 16. Duys  
Zwar weiß ich wohl, daß einsten ein  
ifer Bürger den Engelländern, wel  
auch eine ziemliche Quantitat Fleisch  
ndthen hatten, vor ihre Schiffe sol  
um eben dem Preiß gelieffert hat,  
or es die Illuftre Compagnie ge  
et: alleine was er dabey gewonnen,  
O eben so gar viel nicht seyn, unerach  
er nicht allein Schaf sondern auch  
id Fleisch zu liefern angenommen  
e; welches lettere auch wegen der  
Deren Knochen, und anderer Ursachen  
en, sehr schwehr in das Gewichte  
Damit aber die Illuftre Compagnie  
t moge gefehrdet werden,wenn etwan  
von diesen privilegirten Schlach  
schlechtes und mageres Fleisch vor  
and gültig liefern wolte: so hat Sie  
t nur beständig einen Buchhalter in  
dem dazu erbauetenSchlacht-Hause wohe  
nen, der auf die Güte und Schönheit des  
Fleisches acht haben, und von allem ges  
lieferten behörig Buchhalten muß; wels  
cher also als ein Gegen Schreiber in eis  
nem Amte kan und muß confidenret  
werden: sondern es sind noch über dies  
fes zwey qualificirte Personen beordert,  
alle Tage, und wenn es ihnen beliebet,  
in besagtes Schlacht oder Fleisch Haus  
zu gehen, das geschlachtete Fleisch zu bes  
fichtigen und also zu zu sehen,daß kein ans  
deres als gutes krafftiges und fettes  
Fleisch möge geliefert werden. Solten  
sie aber eines finden das diese Eigenschaff  
ten nicht an sich hätte,so solten sie selbiges  
alsobald confifciren, und den Sclaven  
ohne Bezahlung zu verzehren und weg zu  
nehmen anheim stellen. m  
Doch ich muß von den Unkosten noch die Co  
mehr sagen, welche diese glorieuic Compagnie b  
pagnie jährlich tragen muß. Und zwar so offe  
kommen die Krancke, welche mit den Berpfle  
Schiffen vielmals in grosser Menge ans sung  
gebracht, und den Chirurgis zu curiren im Sted  
übergeben werden, die besagte Compa. Dauſe-  
gnie jährlich noch ein ziemliches zu kosten.  
  
Denn es sind zu ihrer Verpflegung in  
dem schönen und kostbaren Hospital oder  
Siech Hause,nicht nur 3.biß 4.Chirurgi  
angeordnet und angenommen: sondern  
es ist auch noch ferner ein Siech-Vater,  
eineSiech Mutter und ein absonderliches  
Koch,nebst 8.biß 10. Sclaven bestellet,  
welche alle vor das Beste dieser Krancken  
zu sorgen haben: davor sie auch sämtlich  
eine schöne Besoldung von 24. fl. alle  
Jahr geniessen, gleich von dieser löblis  
chen und herzlichen Vorsorge bereits in  
meinem Vorigen zur Genüge Nachricht  
gegeben habe.  
  
Es wird aber den Krancken nicht nur Desglei  
diese ausserliche Verpflegung angethan: chen mit  
sondern es wird ihnen auch alle Arzney, Banga  
nebst der Kost, die ersten 14. Tage willig Argnepe  
und gerne umsonst gereichet. Welche aber und Koff  
innerhalb dieser Zeit nicht können curiret  
werden, sondern gezwungen sind, långer  
darinnen zu bleiben: die verzehren doch in  
allen allhier nicht mehr geben auch vor  
die Arzneyen und die Barbierer nichts  
weiter aus,als die Helffte ihres monath  
lichen Soldes, worferne fie anders noch  
einen vollen Monath darinnen bleiben.  
  
Wiewohl auch erwehnte Zeit von 14.Tas  
gen bey denen die mit diesem oder jenem  
Schiff sind hergekommen, so gar genau  
nicht genommen wird: massen ihnen ges  
Pp p p 3 meis

# 741.txt

einiglich gar nichts angerechnet wird,  
enn sie nur mit eben demselben Schiff  
ederum fortgehen können, womit sie ges  
mmen, und welches um ein oder andes  
-Urfache willen etwas,lánger hat liegen  
d verweilen müssen.  
Dritter Theil. V. Brief. c.  
  
Diernächst wird auch alle Tage frisches  
dherzliches Schaf Fleisch, das ganz  
ders und weit angenehmer von Ges  
mad ist, als das Europäische, infons  
rheit aber das Teutsche, nebst grünen  
üchen Kräutern, oder aber Reiß, das  
ten Wechselsweise gegeben wird, vor  
zubereitet und gefochet; welches,wenn  
an die Arzneyen darzu rechnen will die  
Leistentheils alle aus Holland geschicket  
erden müssen, abermals eine schöne  
d wichtige Summa ausmachen. Will  
an endlich das Holz noch hinzu tuhn:  
as hier sehr theur ist, und dessen eine  
emliche Anzahl von Fudern auf das tág  
heKochen ingleichen auch auf das Stos  
n, oder truckene Schwitzen der Schar:  
ockichten und anderer gehet: so wird  
r Zettel der gangen Rechnung nur um  
viel grösser und stärcker gemachet-  
Hieraus nun ist gar leicht abzunch:  
men, und der festeSchluß zu machen, daß  
efe Krancken Bediente der Illuftren  
Compagnie, zu deren Verpflegung auch  
as kostbare Hospital vor ein sehr grosses  
Capital ist erbauet worden, und denen zu  
ebe es auch noch jährlich unterhalten  
Sird, selbige alle Jahre eine sehr grosse  
Summa Geldes fosten: davon der gans  
eInnhalt, wenn man alle Unkosten zu  
immen zehlen will,nicht viel weniger als  
chefte  
Die Madagascar:fchen also find hier  
die allerzahlreichsten und gemeineften, gafca  
welche durch ein exprcfle dahin geschicktes find o  
Schiff von den Königen der besagten Insera  
ful, ingleichen auch von andern Einwoh unter  
nern erkauffet, und hernach mit grossen  
Kosten anhero gebracht werden: inma  
sen man nicht allein die Unkosten des  
Schiffes, samt des darauf lebenden und  
täglich speifenden Volcks, in Rechuung  
zu bringen hat; sondern man ist auch ges  
halten, die Einkauffs Kosten hinzuzufü  
gen vor welche diese Sclaven sind er  
handelt worden, und denn den Schluß  
der ganzen Rechnung zu machen.  
  
Es ist auch oben bereis Erwehnung  
ethan worden, daß die Illuftre Compa-  
nie grosse Unkosten anwenden müsse,  
re Sclaven oder Leib-eigene, derer Sie  
ier über 600. hat, und zu ihren täglichen  
Bebrauch unterhalt,zu conferviren,und  
ehörig zu verpflegen. Damit man aber  
ieses eigentlich und gründlich verstehen  
mdge: so muß ich voraus sagen, daß diese  
Sclaven und Sclavinnen,meist alle von  
Madagascar gebürtig seyn, und werden  
wenig andere aus diesen Africanischen  
Rönigreichen und Ländern,als Capo Ver-  
e, Guinea, Congo, Loando, S. Paul,  
och weniger aber aus Alien oder Osts  
indien gefunden werden: es wäre denn  
aß einer oder der andere Schiffs: Capi  
ain, oder auch ein anderer Schiffs Of  
icier von Confideration, einen von dors  
en mit her gebracht, und allhier verkauffet  
Diefe erkauffte Sclaven muß die Il- Dief  
luftre Compagnie, woferne Sie anders muß  
Dienste von ihnen haben will, ferner mit mit a  
Speiß und Trand, ingleichen mit nöthis Babe  
gen, obgleich schlechten Kleidern, unter erfo  
halten, und versorgen. Wenn auch einis  
ge unter ihnen franck werden oder sonsten  
zu Schaden kommen: so ist Sie abers  
mals verpflichtet, will Sie anders Ihr  
daran hangendes Capital nicht gar eins  
bisfen, ihnen aufs beste helffen zu lassen.  
  
Ja, wenn auch gar eine Seuche oder an  
steckende Kranckheit unter ihnen sich an  
pinnen solte: so ist Sie um so viel des  
sto mehr gehalten, ihnen allen möglichen  
Beystand zu leisten, damit sie davon be  
freyet, ihre Arbeit schleunig und gebüh  
rend verrichtet, und ihr ganzes Capital  
ausser Gefahr gesetzet werde.  
  
Bey so gestalten Umständen nun,  
wenn man seine Gedancken nur ein wes Sold  
toftet  
nig darüber gehen läffet, findet man  
gleichwohl gar bald, daß diese Anzahl Sal  
der Sclaven und Sciavinnen, jährlich  
viel Geld zu ihrem Unterhalt erfodern-  
Doch wenn man auf das allereinfältigfre  
und leichteste einen Überschlag machet,  
und nicht mehr als jährlich so. fl. vor ei  
nen jeden rechnet, wiewol Speiß und  
Tranck, nebst Kleidern und Medicamen  
ten weit höher hinan lauffen: so wird  
man gleichwol befinden,daß besagte 600.  
  
Scaven und Sclavinen jährlich 30000.  
  
fl. zu unterhalten kosten. feit bor  
Weil sie aber auch Menschen so gut Beg  
als andere, und dahero auch sterblich sind: rerü  
so köñen sie freylich auch nicht ewig leben,  
sondern müssen einmal die Schuld der viele  
Natur bezahlen. Doch in Ansehung ihra  
rer Lebens-Art, welche sehr unflátig und fen-  
fauisch ist, wenn man nicht immerzu mit  
dem Prügel,oder einer Carbazsche in der  
Hand, sie davon abhält und anders zu le-  
ben  
unte

# 742.txt

Dritter Theil. V. Brief. c.  
  
gewohnet, find sie vielen, und abſons  
lich ansteckenden Kranckheiten weit  
hr unterworffen, als alle andere Mens  
en; wie davon bereits vor diesem in eis  
n meiner Briefe berichtet habe, und  
leicht insfünfftige noch deutlicher  
reiben werde.  
  
Anno 1711. hat sich unter diesent  
claven eine solche ansteckende Krand  
t angesponnen, welche auch noch das  
gende Jahr angehalten, wodurch sehr  
le plöslich und elendiglich sind hinges  
en und weggenommen worden. Und  
man gleich alle menschliche Hülffe hat  
gewendet, fie davon zu befreyen: so hat  
h alles nichts anschlagen wollen; wes  
gen auch da man besorgete, es möchte  
iter einreissen, und unter der Bürger  
claven kommen: so haben sie denen ih  
en verbothen, sich von jenen krancken zu  
halten wie auch geschehen; wodurch  
se Seuche endlich in diesen Schran  
n gehalten worden, daß sie, nachdeme  
IlluftreCompapnie bey nahe dieselffs  
Der ihrigen eingebüffet,endlich aufgehös  
und nachgelassen hat.  
  
Weil nun diese alte und zur Arbeit  
htige Sclaven,nebst einigen ihrer Kin  
himweg gestorben: die jungen Kinder  
deren es unter ihnen in ihrer vors  
als beschriebenen Logie genug giebet,  
auch entweder von ihnen selbsten  
wark, oder aber aus Vermischung mit  
em Europäer,gelb oder bräunlicht ge  
hren und erzeuget werden, zur Arbeit  
ch nicht bequem seyn, sondern noch eis  
e Jahre älter und starcker werden müß  
so ist ja kein ander Mittel übrig,als  
wieder ein Schiff ausgerüstet, und  
in gesand werde, um andere an der  
erstorbenen Stelle einzuhandeln, und  
hero über zu führen.  
  
Solches aber ohne Geld und andere  
kosten zu thun, ist eine lautere Un  
glichkeit. Denn gefeßt,daß man deren  
100. benöthiget ist, und vor jeden,  
ist, dor das mánnliche und weibliche  
eschlecht, unter und durch einander ges  
hnet, nicht mehr giebet als 25. fl. wel  
sja gar nicht zu viel wäre, weil ich wol  
B,daß sie allhier vor 100., 12. auch  
ch mehr Reichs Thaler bezahlet wer  
1: so wird doch die Summa 2500. fl-  
ragen; wobey man aber noch nicht  
sichert ist, daß man sie alle gesund oder  
endig werde anhero bringen.  
  
Es ist Anno 1705. ingleichem auch  
.1706, das Schiff Ter Aa, zwey mal  
exprefle nach Madagalcar gefchicket wors alena  
den,umSclaven von beydezley Geschlecht mal no  
zu handeln. Es ist auch dasselbige glück: Madag  
lich wieder zurück gekommen, und hat alcat  
lezeit eine ziemliche Anzahl Selaven und handel  
Sclavinen mitgebracht alleine einige  
davon sind unterwegs gestorben, viele  
aber der Illuftren Compagnie als Tods  
te abgezogen und angerechnet worden:  
wiewol man hier öffentlich gefaget hat,  
daß der damalige Her: Gouverneur Wil-  
helm Adrian van der Stel, dieselbe att  
sich genommen,vor die feinige gebrauchet,  
und nach seinem Abzug nach Holland  
nebst seinen eigenen, habe verkauffen las  
fen; welches ich aber meines Orts dahint  
gestellet seyn lasse, ob sich die Sache also  
verhalten oder nicht.  
  
Ich will auch hier nicht einmal anfühe der  
ren oder untersuchen, wie viel die Wohs ven 2  
nungen diefer Sclaven die Illuftre Com-won  
pagnie zu bauen und zu unterhalten fo viel zu  
sten: welche theils hier, theils dorten ih en uno  
re angewiesene Arbeiten zu verrichten, unterb  
und folgbar daselbst ihre Wohnungen  
und Aufenthalt haben. Es wird demnach  
aus dem bißhero gesagten genugsam er  
hellen,wenn man alle particulier. Rech  
nungen zusammen, und eine generale-  
Summa davon machen will, daß die  
Sclaven und Sclavinen theuer genug  
zu stehen und zu unterhalten kommen.  
  
Unterdessen will nur noch hinzusehen,  
daß die Illuftre Compagnie noch einige  
Unkosten tragen, und Geld oder Güter  
ausgeben und anwenden müsse: theils  
die Christen oder Europarer, theils auch  
die Hottentotten zu beschencken. Und  
zwar, was die Christen angehet, so ents In  
springet ihr Geschencke, daß sie von be b bie Co  
sagter Compagnie genieffen, aus einer pagnie  
freywilligen und genereufen Busage, brifte  
krafft deren Sie denenjenigen eine Be  
lohnung zu geben versprochen hat, wel  
che entweder einen Löwen, oder Tyger,  
oder auch einen Wolfftödten und erschiefs  
fen würden. Wie viele aber diese Bes  
lohnung importire? ob die erwehnte  
glorieufe Compagnie selbige alleine bes  
zahle, oder wie es sonsten damit gehal  
ten werde ? solches ist allbereits in meis  
nem Vorigen, und sonsten hin und wies  
der erinnert und beygebracht wordens  
Die Hottentotten aber werden dann waru  
und wann im Namen dieser floritlan Sie t  
  
teo Compagnie beschencket, damit Sie Dotter  
gute und freundliche Nachtbaren, auch det  
getreue Bunds-Genossen (denn diese  
ren bef

# 743.txt

Dritter Thell. V. Brief. 2c.  
  
ren Beneñung wird ihnen hier zugeles  
, können auch um deswillen zu keinen  
claven gemachet noch verkauffet wer  
1) an ihnen haben möge, mit welchen  
ie friedlich handeln und trocquiren  
ine: auch, damit Sie keinen Schas  
an Ihren Unterthanen, oder allen  
figen Eingeseffenen ausüben oder vers  
achen, wie sie wohl vor diesem mehr  
zu viel gewohnet gewesen.  
  
Solche Verehrungen und Geschens  
aber bestehen in lauter Kleinigkeiten,  
da sind kupfferne und gläserne Coral  
oder Batterlein von allerhand Farben;  
ne Sticklein polirt Kupffer,oder noch  
Ter Messing, welche in der Sonne  
der glänzen und schimmern; altes Eis  
Wein, Brand: Wein oder Arack,  
dendlich Toback, welchen sie viel besser  
probiren wissen als ein Europäer: maß  
man ihnen hierinnen kühnlich trauen  
ff, daß, wenn sie den Toback gut heiß  
und gerne rauchen: fein Europäer,  
nn er auch noch so delicaten und lubti-  
Geschmack und Geruch hatte, sich  
den wird noch kan, dervondem elben  
ders zu urtheilen vermag. Und alle  
fe, ob gleich gar geringfügige Güter,  
Dihnen viel lieber und angenehmer, als  
ares Geld; gleich davon schon vormals  
tändigern Bericht überschrieben habe.  
  
Sie bezahlen auch diese Verehrungen  
chlich: indeme sie entweder bey einer  
ice, welche sie dem Heren Gouverneur  
ch abgeordnete Capitaine von dieser  
r jener ganzen Nation, erweisen und  
Legen lassen: oder aber bey anderer Ge-  
enheit, wenn sie untereinander selbsten  
einem Krieg verwickelt stehen, und die  
aftre Compagnie um ihre Mediation  
sprechen, auch um solche desto leichter  
erhalten, etliche grosse Ochsen, oder  
te Schafe mit sich bringen, und selbige  
n Heran Gouverneur, unter dem Nas  
en Tapecjes, oder Bewillkommungs-  
chsen oder Schafe præfentiren und u  
geben; wogegen ihnen dieser obges  
chte Geschencke, oder einige davon,  
statt eines Gegen Gefchendes, zuſtels  
laffet: mit welchen sie denn auch so wol  
gnuget zurücke kehren, als ob ihnen eis  
Tonne Goldes wäre zugezehlet wors  
Diese Ochsen und Schafe haben die or A  
vorhergehende Herren Gouverneurs nicht Die  
der bejagten Compagnie zustellen, und fcbend  
unter die Ihrige zehlen oder bringen laß dro  
ſen: sondern sie haben dieselbe als ihre ei totten  
gene angenommen und zu ihrem Vortheil rn  
angewendet; unangesehen die davor geges  
bene Güter,oder der Werh derselben, der  
Compagnie in Rechnung seyn gebracht  
worden. Da aber der Her? Louis van Al-  
fenburg Gouverneur wurde, und ebent  
dergleichen Geschende von den Amaquas-  
Hottentotten anfamen: hat er sich dersels  
ben alsobald begeben, und der lluftrener  
Compagnie zugeeignet, weil sie ihm, wie ander  
er zu reden pflegte,nichts, wohl aber die baltern  
besagte Compagnie Geld gekostet haben. fe  
hierin ie  
So unanfchnlich und gering aber dies  
Geschencke in die Augen fallen mögen.  
  
welches beydes den Christen und Hottens  
totten jährlich, und bey jeden Zufall ab  
sonderlich gereichet werden: so betragen lich v  
sie dennoch wenn man alles zusammen d-fend  
diren, und die eingele Tropffen gleichfam  
zusamen samlen will, einen Strohm,der  
nicht viel weniger als 2000.fl. alle Jahr  
ausmachen wird.  
  
Es erhellet also aus dem bißhero gesage  
ten genugsam, daß die ilustre Comp  
gnie, wenn Sie alle diefe angezeigte Un Sum  
kosten gut machen wolle,alle Jahr bey nas ben  
he ein Capital von 400000.fl. vonndthen toen  
habe; und wenn man alles recht genau Comp  
rechnen wolte, wie ein rechtschaffener  
Kauffmann thun muß, würde noch eine  
weit grössere Suma hinzugethan werden  
müssen. Doch es mag hierbey bleiben,  
und ersuche ich nur, mein Herz wolle mir  
diese unumgängliche Weitläufftigkeit  
nicht übel deuten; angesehen ich mich in  
allen Stücken der Deutlichkeit zu befleißi  
gen fuchte.  
  
Hier folte ich ferner mein anderes Ver  
sprechen, das gleich im Anfang dieses ge  
schehen,annoch ausführen, und von den  
Einkünfften der illuftren Compagnie  
das nöthige beybringen; alleine, weil dies  
se Materie bereits so viel Papier einges Befch  
nommen: so muß diesesmal, um nicht bes  
schwerlich zu fallen, abbrechen und diese  
Nachricht biß auf fünfftige Gelegenheit  
verschieben; da ich immittels bin und vere  
bleibe  
Mein Herz 26. des (o)  
Der

# 744.txt

675.  
Der 71. Brief.  
Von den Revener, deren sich die lustre Compagnie  
jährlich zu erfreuen hat / um Jhre aufgewendete Unkosten /  
einigermassen wieder gut zu machen.  
Mein Herr.  
  
B mir gleich in meinem  
Vorigen vorgenommen hat-  
te, der aufgeworffenen  
Frage ein völliges Genü-  
gen zu thun, und nicht nur  
von den Unkosten, welche die Musire  
Compagnie jährlich über sich nehmen  
müsse sondern auch von den Einkünff  
ten, die Dieselbe jährlich erhält und be-  
kommt, also zu handeln, daß man ein  
sattsames Vergnugen daran haben könn-  
te so hat sich gleichwol nachgehendsge-  
funden, daß / weil die erstere Materie zu  
weitläufftig wurde, und ich Jhrer Ge-  
dult zu schonen hatte, das letztere Stück  
biß hieher muste verschoben werden.  
  
Da mir nur abermals Gelegenheit  
Borkommt, durch welche dieses letztere,  
und was die Einkünffte belanget, füglich  
überschreiben kan, so habe solches auch  
gebene Zusage weiter hinaus schieben  
nicht länger unterlassen, noch meine ge-  
wollen, massen ich wohl weiß / daß so lan-  
ge dieser Brief zurücke bleibet, und keine  
nähere Erläuterung glebet, man aus dem  
vorigen nicht klug werden kan, noch eini-  
gen gründlichen Bescheid zu geben wisse.  
  
Damit sch mich zur Sache selbsten  
begebe, so muß ich gleich anfangs erin-  
nern, daß die silustre Compagnie an-  
fänglich, da die Colonie noch ziemlich  
schwach und klein war, den meisten und  
fast einigen Gewinn, der dazumal noch  
zu suchen war, von der Handlung ziehen  
und erheben muste weil die Bürger all  
hier nicht nur freye Bürger genennet wer-  
den sondern auch in Ansehung und Ver-  
gleichung mit andern, so wol Holländi-  
schen, als anderswo in Europa befindli-  
chen Bürgern oder Bauren, würcklich  
solche sind, massen sie fast gar nichts ge-  
ben oder bezahlen, das den Namen einer  
Auflage oder Contribution, oder auch  
einer Steuer, ingleichen eines Accule ha-  
ben mag.  
  
Nachdem aber die Colonie mit der  
Zeit in ein ziemliches Aufnehmen gekom-  
men, und sehr Volckreich worden also  
daß man nicht alleine schöne Gärten und  
fruchtbare Bäume angepflantzet / sondern  
auch häuffig Korn, Weitzen, Gersten und  
andere Erd-auch Hülsen-Früchte ausge-  
set und gebauet, ingleichen auch grosse  
und viele Früchte tragende Wein-Berge  
angeleget so ist zwar den Bürgern und  
Bauren, an ihren Freyheiten kein Eintra-  
gethan worden, sondern es hat die besagte  
glorieuse Compagnie, mit Genehmhal-  
tung der Herren Staaten-General,  
nur einiger Vor-Rechte sich bedienet  
welche Sie von Rechts-wegen ein führen.  
und gleich bey andern Jhren in Ost-Jn-  
dien befindlichen Colonien erheben konte.  
  
Denn man sahe ja sehr wohl, daß  
viele Unkosten auf die Erautung so vieler  
höchst nöthiger Gebäude giengen. Mart  
befand auch, daß die offt-erwehnte flo  
rissante Compagnie, eine starcke Guarn.  
son zu Bedeckung dieses Orts, und Be-  
freyung der Eingesessenen vor dem An-  
lauff der Hottentotten, benöthiget war.  
Wenn Sie nun solches alles auf eigene  
Kosten allezeit hätte conemurren müssen,  
und keine Quelle zu finden gewesen ware.  
welche das benöthigte Gold- und Silber-  
Wasser wieder von sich gegeben hätte.  
so ware hierdurch nicht nur Jhre Hand-  
lung sehr geschwächet, sondern Sie völ-  
lig gemußiget worden, den sonst angeneh-  
men und gesunden Ort wieder zu verlas-  
  
Alldieweilen aber offenbahr war, daß  
die Colonte einig und alleine ihre Wohl-  
farth und gantzes Vermögen von der  
Compagnie, als ihrer rechtmäßigen O-  
brigkeit hatte als welche jedem Eingeses-  
senen nicht nur das Land, welches er  
besaß und bauete, umsonst geschencket.  
und zu eigen gegeben, sondern auch die  
erbauete Früchte / wiederum von allen, vor  
einen festgesetzten Preiß kauffete, gleich  
bereits vormals ist gefagt worden so war ja  
allerdings recht und billich, kam auch mit  
der erhaltenen Octioy, oder mit dem von  
den Starren General empfangenen Pri-  
vilegio völlig über ein, daß Sie sich eini-  
ger Vor-Rechte bedienten, welche zur Er-  
stattung der angewandten Unkosten die-  
B.  
nen.

# 745.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2. -6  
und felbige einiger massen erleichtern  
ten.  
  
Damit ich demnach das Kind bey seinen  
ten Namen nenne,und alle Gold-und  
ber-Quellen entdecke, welche die Re-  
üen oder Einkünffte der Illuftren  
mpagnie ausmachen und Geld ab-  
ffen: so ist zu wissen, daß dieselbe vies  
3ortheile von dem jährlich einkomen  
Zehenden, von den Verpachtungen  
Weine,Brand Weine, Biere und des  
backs; von dem Grund-Recht der vers  
fften festenGüter,von dem reichenßes  
den die Handlung abwirfft: und end  
von dem Valeur der Gelder geniesset,  
fie hier in Indien gangbar ſeyn.Denn  
3 allen diesem wird man deutlich sehen  
nen, wie weit alle diese Vortheile die  
gewendete Unkosten wieder erstatten  
er gut machen. Es wird dahero höchst  
hwendig seyn, von allen diesen etwas  
standiger zu schreiben,auf daß derSas  
wahre Beschaffenheit desto deutlis  
hervor scheine.  
  
Und zwar was den Zehenden anbelans  
so muß man wissen, daß derselbe allein  
1den Früchten des Feldes, absonderlich  
er von Waizen, Korn und Gersten,  
st den Hülfen Früchten biß anhero ist  
Fodert worden.Und solches nicht etwan  
rum, weil die qualificirte Bediente der  
aftrenCompagnie felbste allesamt,von  
n Anfang biß hieher auf das 1707te  
hr, Land-Güter besessen, von welchen  
ie so wol als die andere Einwohner den  
rlichen reichen Nutzen gezogen, aber  
h gleichwol wenig oder fast gar keinen  
henden gegeben haben:sondern vielmeh2  
Bwegen weil die befagte IlluftreCompas  
ie sebsten keinen andern, als den erst ans  
Deuteten hat haben wollen.  
  
Diese meine Meinung um so viel desto  
tlicher zu machen, so sage ich, daß die  
diente der Illuftren Compagnie,aus  
fem Fundament feinen Zehenden geges  
haben, weil sie von der generalen Auf  
mung befreyet waren: krafft deren sie  
ift hatten anzeigen müssen, wieviel sie  
sgefået,und wie viel sie vezmeynten wies  
cum einzuerdten, auch in der besagten  
mpagnie Korn-und andere Magazzine  
liefern gedachten: dahero scheinet es  
ch, daß Ihre Länder nicht als bebauete  
dangemercket sondern als annoch wu  
und dde angesehen worden; wie den sols  
es noch deutlicher erhellet, wenn man  
Dencket,daß sie ihre gewonnene Früchte  
weder an Privat Persone meiſtentheils  
verkauffet: oder aber felbige, wenn ja was  
anden rechtenOrt gebracht worden nicht  
auf ihren, sondern auf dieses oder jenes  
EinwohnersNamen geliefert, und darum  
auch solchen entweder den Zehenden ers  
lassen, oder aber als noch unbezahlet im  
Rest behalten haben; wie davon die von  
Jacob van der Heyde und Adam Tas  
heraus gegebeneContrade duction wieder  
den Hrn. Wilhelm Adrian van der Stel  
hin und wieder genugsam Zeugniß giebt-  
Es ist auch ein besonders Stück der Son  
Gútigkeit, welche diese sehr genereufe bab  
Compagnie Ihren Unterthanen ertheitigte  
let, daß Sie, wie kurz vorhero erweh Com  
net,von nichts als den Früchten des Wai-  
Hens,Korns und der Gerste,denZehenden  
verlanget hat; und wird hier absonderlich  
noch dieses sonderbare Merckmahl hinzu  
gefüget,daß Sie auch von dem Brod-und  
Saam-Getraide, welches ein jeder jährs  
lich von nöthen hatte, feinen Zehenden  
folle verlanget haben: welches gewiß ein  
herzliches Kennzeichen einer ungemeinen  
Huld und Gnade gegen Ihre Unterthas  
nen ist. Dieses einige soll Ihr Verlangen  
und Begehren hierbey seyn, daß man im  
übrigen aufrichtig und ehrlich hierinnen  
mit Ihr handeln und umgehen solle.  
  
Nachdem aber diese Compagnie aus Bar  
den jährlich überschickten Handlungs und nach  
andern Büchern mag ersehen haben, daß ter b  
zwar von der Bürger ihren Zehenden rich dient  
tige Aufzeichnung gehalten würde, von Beber  
Ihrer Bedienten Zehenden aber wenig o freos  
der fast gar nichts zu finden wáre,und alſo ben-  
hierinnen nicht recht gehandelt wurde: so  
hat dieselbe absonderlich da die Bürger  
Anno 1706. in einem demütigen Klage  
Schreiben über diese und andere Unbil  
lichkeiten sich beklagten und beschwere  
ten,freylich Ursache gehabt,Anno 1707.  
  
eine andere Verordnung ergehen zu las  
sen, und Ihren Bedienten insgesammt  
allen Handel mit Getraid, Wein und  
Vich, als den dreyen Stücken zu verbies  
ten, wovon sich die frene Einwohner ers  
halten und ernähren müsten: massen sie  
ihnen auch noch ferner abgesprochen,daß  
sie eigene auch nur die allergeringste Land  
Güter oder Gärten hinführo besigen  
solten, weil selbige nur zum Verderb der  
Colonien dieneten.  
  
Hierüber ist nun ein solcher hefftis hierd  
ger Streit und Zwietracht entstanden, enther  
daß man es schwehrlich glauben wird  
wenn ich solchen einmal ex profefl bes ber nu  
schreiben werde: massen sich das Blat also beyzul  
vers  
/ger S

# 746.txt

Dritter Theil. VI. Brief.c.  
  
kehret hat, daß man an statt der vori  
guten Harmonie und Einigkeit, wel  
unter den Bedienten und Bürgernblü  
, nunmehro nichts als Haß, Neid  
Verfolgung erblicket. Und ob man  
ch alle Mittel anwendet, zwischen beys  
einigen Vergleich oder Accord zu tref  
mithin die alte vorige Freundschafft  
der zu wege zu bringen und her zustel  
so ist doch fast alle Hoffnung ums  
t; angeschen biß anhero niemand ges  
den worden, der diesen eingerissenen  
oll zu heben und beyfeit zu stellen,vers  
gend gewesen: wird auch wohl so leicht  
nand gefunden werden, der eine neue  
monie und Vertraulichkeit wieder  
dezu wegebringen: indem die eine  
rthen, nachdem sie ihre Güter hat  
tiren müssen, die andere so viel zu  
den suchet, als ihr immer möglich ist:  
sie denn zu dem Ende auch allerley  
cepten schmieden, durch welche die  
wohner mögen gedrücket, und bes  
wehret werden.  
  
Dierunter ist auch die Auflage des Zes  
ben, in so weit mit begriffen, daß die  
wohner nunmehro angehalten wer  
felbigen von ihrem Brod undSaam  
'n ebenfalls zu entrichten. Es sind  
O allbereits Vorschläge auf dem Ta-  
gewesen, den Zehenden gleichermaß  
von den Weinen zu fodern. Doch  
s lettere haben diese Angeber noch zur  
nicht auswirken, noch den Herren  
ectoribus der Compagnie aggreable  
ag vorstellen, vielweniger Ihren hos  
Conlens darüber erhalten können: als  
he dieBillichkeit hierunter beherziget,  
ohne Zweiffel erweget, daß, weil  
einen Zehenden davon gefodert, da  
e Bediente noch die grösten Land  
ter besessen und absonderlich sehr  
Weine jährlich eingesammlet haben;  
denn der Herz Gouverneur Wilhelm  
ian van der Stel alleine auf seinem  
epflanzet hatte, als ins fünfftige dars  
werde: so wolle Sie auch anjezo, da  
iefelbe haben abandonniren müssen,  
feinen davon fodern oder begeh  
Benn aber die Illuftre Compagnie,  
Zehenden vom Getraide,auf solche  
ise einfodern müste, wie es in Euros  
n den meisten Orten gebräuchlich ist;  
emlich derselbe von dem Felde hinweg  
let, und nach Hause geführet wer  
muß: so würde Sie, wegen der weis  
ten Ausbreitung der Colonien, und we  
gen der weit von einander abgelegenen  
Häuser,sehr wenig Nuzen, wohl aber  
groffen Schaden davon zu gewarten has  
ben: inmassen Sie denselben unmöglich  
eher, als in einem Viertheil Jahr zusa-  
men bringen könte; woben über das vies  
le, ja wohl meist alle Korner ausfallen  
würden weil um die Erndte Zeit die  
Sonnen- Hize sehr durchdringend, und  
der Weg ziemlich weit ist, den Sie biß an  
einen bestimmten und annoch zu erbauen  
stehenden Zehends Stadel oder Scheus  
ne wurde fahren müssen.  
  
Wolte Sie auch gleich den Zehend Dazebe  
an einen gewissen und gesessenen Mann nicht ver  
verpachten, wie in Teutschland vielfäl pachten.  
tig und jährlich geschiehet: so würde  
schwerlich einer anzutreffen oder zu fins  
den seyn,der sich dieser Last unterwürffe-  
Nicht etwan weil es ihm an nöthiger Eins  
spann fehlen, und feine Wagen genug  
verhanden oder zu bekommen seyn würs  
den: sondern vielmehr, weil er eine so  
grosse Mühe und noch schwerere Verant  
wortung sich auf den Hals laden würs  
de, dergleichen er nicht gewohnet, noch  
weniger aber im Stande wäre zu volls  
bringen.Den die Colonien find allzu weit  
ausgebreitet, und könte dahero keiner den  
ganzen Zehenden, ja nicht einmal von  
einem gewissen D.itrict bestreiten.  
  
Es ist dahero jeder Einwohner noch wie er  
über dieses verpflichtet, den Zehenden lieffers  
von dem Felde weg zunehmen, und nebst wird.  
seinem eigenen Getraide mit nach Haus  
se zu führen: woselbst er ihn, wenn er  
das feinige austrischet, ebenfalls austres  
schen und schön machen muß alsdenn  
aber, wenn er seine Körner in der Illu-  
ſtren Compagnie Getraid Magas  
in liefert, muß er auch diesen mit ans  
bringen, oder sich gefallen lassen, daß  
ihm nach geschehener Lieferung, die Zes  
hende Müdde abgezogen und nicht be  
zahlet wird.  
  
Damit aber die Illuftre Compagnie Dielllu  
nicht könne vervortheilet werden sondern Compagn  
den gerechten Zehenden empfangen müß nicht betr  
se: so wird nicht nur ein jeder absonder-gen werde  
lich um seinen Saamen gefraget, und wie  
viel er wieder davon bekommen werde,  
wen die generale Aufnehmung geschiehet:  
sondern es muß über dieses ein jeder ans  
zeigen, wie starch seine Haushaltung mit  
Kindern und Sclaven oder Sclavinen  
sey; woraus denn gar bald ein Ubers  
schlag gemachet werden kan, wie viel er  
29992 Brods

# 747.txt

Dritter Theil VI. Brief ic-  
Brod Korn des Jahrs vonndthen habe.  
lber dieses ist die besagte Compagnie der  
nige Kauffmann der alles Korn, Wais  
en und Gersten einschläget, kauffet und  
feinen Magazinen bewahret, biß es  
wieder kan abgeschiffet, und nach Batavia  
efandt werden. Wenn nun eines jes  
en Korn Lieferung geschehen, und er  
te Bezahlung haben will: so wird ihm  
lezeit der Zehende abgekürzet, und das  
brige Geld contant ausgezahlet: so daß  
also unmöglich ist, hierinnen einen  
Betrug zu begehen, oder zu admittiren-  
Vielleicht möchte mein Herz gerne wis  
nob man den hier keinen Haber baue?  
eil ich bißhero kein einiges Wort von  
emselben erwehnet habe. Ich diene Ihm  
ber hierauf in Antwort, daß derselbe  
en so gerne wächset als alle andere  
ranen-Früchte; wie er denn vormahls  
berflüßig ist ausgefået worden, und  
eichlich Früchte gezeiget hat: alleine der  
efftige ungeftumme Süd-Ost Wind,  
elcher diesen Ort und Gegend gar bes  
ihmt und furchtsam gemachet fchläget  
sdenn, wenn die Körner desselben halb  
itig sind, die Aehren gar starck an eins  
nder, daß die Körner heraus fallen, von  
en gedachten Wind hin und wieder zer  
reuet, auf andere Aecker geführet wer-  
en, und daselbst aufgehen, auch Saas  
en geben, der aber dem vorigen Haber  
icht mehr gleich, sondern ganz verwil  
ert aussiehet. Er wird dahero vor ein  
infraut gehalten, und gar nicht mehr ges  
htet, weil er alles Land untüchtig machet  
ines und schönes Getraid zu tragen.  
  
Wenn es sich auch zutråget, daß je  
and bey dem erwehnten Generalen-  
ufnehmen, feine Rechnung übel gemas  
et hat, (wie solches denn gar leicht von  
nem Unerfahrnen oder Einfältigen ge  
hehen kan) und mehr angegeben, als er  
rnachmals trischet: so hilfft doch als  
nn keine Entschuldigung den Zes  
enden abzuwenden; weil man feste ver  
auet, es werde niemand so alber und  
nfältig seyn, daß er mehr solte angeben,  
6 er in der That vermeynet zu gewinnen,  
man im Gegentheil versichert ist, daß  
Der weniger anfaget, als er würcklich in  
nen Sack bekommt: dahero muß er  
ne Aufgabe gut machen, und den Zes  
nden davon entrichten es sey gleich  
rnach mit der Sache beschaffen wie es  
lle.  
  
Gleichwie aber unter den Mitteln,  
omit sich ein Einwohner allhier vornem bas  
lich ernehren mag, der Feld oder Acker  
Baudas hauptsächlichste ist, welches ihs cin  
nen in die Höhe helffen kan: also treiben  
sie auch denselben sehr starck, und bauen  
jährlich sehr viel Getraid; indem sie wohl  
wissen, daß sie nach geschehenerLieferung,  
und abgezogenen Zehenden, alsobald ihr  
baares Geld auf einmal einnehmen und  
aus der Cafla der Illuftren Compagnie  
empfangen können; wie mir denn viele  
aus den Best-begütterten bekand sind die  
jährlich soo. ja 1000. und mehr Gulden  
auf einmal vor ihr geliefertes Getraide  
empfangen : womit sie denn bald wieder  
neue Sachen anschaffen, und den Rest  
in ihren Küsten bewahren können; zu  
mal da noch sehr viel von dem Wein-und  
von dem Vieh-Handel darzu kommt:also  
daß sie auf solche Weise gar bald können  
reich werden, wenn sie anders die Pfens  
nige sparen und fammlen wollen.  
  
Jedoch ehe sie noch ihr Geld erheben  
und aus besagte: Calla emfangen können,  
ist zuvor noch dieses zu beobachten; gleich  
wie sie vorhero den Difpenfier, vorges Bas  
schehener Lieferung, eine Asfignation, ber  
von dem Hern Gouverneur unterschriebe  
ben, zugestellet haben, krafft deren er vorba  
beordert worden, so viel Müdden Wais liefert  
zen, Rochen oder Gersten von einem achtet  
jeden insonderheit zu empfangen: also  
müssen sie auch nach geschehener Liefes  
rung eine Quittung fodern, und selbige  
nachgehends wiederum zu dem Herrn  
Gouverneur bringen, damit er daraus  
ersehen möge, daß es mit der Lieferung  
feine Richtigkeit habe. Hernach find  
sie gehalten, von dem Guarnisons-  
Buchhalter, welcher auch zugleich die  
Namen aller freyen Eingesessenen in eis  
nem absonderlichen Buche hat das dahe  
ro das Frey- Buch genennet wird, eis  
nen Schein zu erhalten, damit sie dar  
thun und beweisen können, daß sie der  
Illuftren Compagnie etwas oder nichts,  
schuldig seyn; und diesen Schein, vor  
welchen fie jedesmahl einen Bierthels  
Thaler geben müssen, bringen sie ebens  
falls dem Herrn Gouverneur: welcher  
denn, wenn der Lieferer schuldig ist, et  
was davon zurücke halten lässet; gleich  
schon vormals berichtet, und zugleich  
angewiesen habe, aus welchem Funda-  
meat und Grund diese Schulden kom  
men.  
  
Nachdem alle diese beschriebene Um Bie  
stände vorher gegangen, so ertheilet ihm wo bar  
endlich der Herr Gouverneur wieder eis be  
gefübr  
ne wird.

# 748.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Affignation, worinnen die gefches  
Liefferung, und was etwan der  
ier zurück behalten soll, wenn der  
erer schuldig ist, wo er aber nichts  
big, bie vollige Summa des Gelds  
alten ist. Diese bringet er nach ges  
ener Unterschrifft, zu dem Hern  
pt: Adminiſtrator, und ersten  
Kauffmann in der Vestung, lasset  
on demselben ebenfalls unterschreis  
; und wenn auch dieses geschehen,  
hebet er sich mit seiner gezeichneten  
gnation zu dem Herm Caffier, præ-  
iret ihm dieselbe, und begehret seine  
ahlung: welche ihm auch dieser, wo  
e anders keine Hinternissen in dem  
ge stehen, alsobald auszahlen, oder  
wenigstens fagen muß, wenn er das  
wiederkommen, und sein Geld ems  
gen folle.  
  
Aus allen diesen Umständen ist ganz  
ich zu ersehen, wie vorsichtig und klug  
luftre Compagnie zu handeln wisse,  
it fie an ihre gerechtsame komme. Es  
uch hieraus offenbar, daß sie aller  
gerechtigkeit vorzubeugen, den Eins  
nern das Ihrige, wovon sie haupts  
lich bestehen und leben müssen, mit  
sem Ernst und starcken Nachdruck  
weislich zuerkenne, und gänzlich  
twill, daß ihnen jemand dariñen Ein  
thue, und sie benachtheile: gestalten  
usdrücklich um dieser Urfache willen  
ihren Dienern das Land, nebst allen  
ndel mit Korn, Wein und Vich ab  
rochen hat: wie bereits ist erwehnet  
den, und zu anderer Zeit noch deutlis  
erhellen wird.  
  
Weil nun das Land schon ziemlich weit  
gebreitet worden, auch in solcher kurs  
Beit, als nunmehro die Colonien ste:  
bereits fehr Bold-reich ist: so muß  
to schon viel Korn gebauet werden,ei  
olche Menge Volcks alle Tage durch  
ganze Jahr mit Brod zu versehen, als  
Einwohner mit ihrem ganzen Haus  
finde und Sclaven ausmachen. Weil  
h die hier befindliche Guarnifon, nebst  
en ankommenden und wieder abgehende  
hiffen, von eben diesen erbaueten Kör  
nBrod und Meel haben wollen, auch  
rdlich genieße: so ist abermals leichtlich  
chliessen, daß die Menge des jährlich  
aueten Waizens, Korns und der  
rste noch mehr seyn müsse, als man  
vielleicht anfänglich eingebildet hat.  
  
Will man noch weiter gehen,und seine  
dancken auch dahin wende,umzu übers '  
legen, daß viele Lasten Waizen und  
Korn, jährlich von der hohen Indischen  
Regierung gefodert, und auch würd  
lich nach Batavia, als andere Handelss  
Gutter gesendet werden: so wird man  
auch wieder seinen Willen gezwungen,  
fren heraus zu bekennen, daß nicht nur  
das Land an sich selbsten fruchtbar seyn,  
sondern auch, daß die Einwohner fleiß  
fig ihren Feld-Bau abwarten, und der  
selben sehr viele seyn müssen, die so viele  
Aehren Früchte bauen, und aus ihrem  
Haushalten entbehren können.  
  
Solte man aber wohl eines Jr. Es wird  
thums können beschuldiget werden, wenn pieles Se  
man die tägliche Confumption an Brod trand von  
und Mehl, welche so wohl die Einwoh den Ein  
ner als die Guarnifon haben müssen confumi-  
jährlich auf 16000. Müdden rechnet? ret-  
Ich zweiffele meines Orts gar starc  
daran, und zwar billich, weil auffer  
der Guarnifon noch einige tausend streit  
bare Männer, Frauen, Kinder und  
Sclaven, deren Anzahl gewiß noch weit  
grösser ist, nicht darzu gerechnet, in  
den Waffen erscheinen können, wenn  
sich ein Feind unterstehen wolte, allhier  
festen Fuß zu fassen, oder aber nur eine  
Ravage zu thun.  
  
Eben so wenig wird man auch einen Deßgleid  
Fehl-Tritt thun, wenn man vor die ab- denen ab  
und anfahrende Schiffe nicht nur der and anfat  
Illuftren Compagnie alleine, sondern Schiffen.  
auch anderer Europaischer Nationen,  
einen Überschlag ben sich selbsten mas  
chet, und setzet,daß diefelbe jährlich 200.  
  
Mudden wegnehmen und verzehren.  
Will man endlich die nach Batavia ges  
fendete Lasten zu Müdden machen: fo  
wird sich abermals ergeben, daß sie nicht  
weniger als 1700. Müdden ausma  
chen: wobey denn endlich noch dieses  
fommet, daß mehr denn 2000. Mud  
den in die Erde geworffen, und wieder  
ausgesdet werden.  
  
Dieweil nun dieses alles sich also dieComp  
verhält, und eher mehr als weniger her gaie bev  
aus kommet, wenn man alles genau zu läuftig  
sammen zu rechnen Luft hatte: so folget Zehender  
ja unfehlbar, daß die Illuftre Compa- erbebet  
gnie jährlich an Schenden, zum wenigs  
sten 2000. Müdden, jebe Müdde zu  
180. bis 190. Pfund gerechnet, bekoms  
men müsse; und wenn man ferner diese  
Müdden nach dem obigen Preiß zu Gel  
de machet: so betråget derfelbe durch ein  
ander zum wenigsten 14000. Gulden.  
  
Wie sich denn dieses auch gar leichte  
dars

# 749.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2.  
  
araus ergiebet, wenn man die Müh  
en Pachte der Colonien dargegen hält,  
nd überleget, daß jede 15. biß 1600.fl-  
dacht eintrage. Wie viele Müdden muß  
en demnach gemahlen werden, che sich  
er Pachter noch eines Pfennings zu ges  
costen, dieweil jede Müdde nicht mehr  
16 8. Stuyver Mahl Lohn abwirfft?  
Wie viel muß er darüber mahlen, die  
Nühlen im Stande zu erhalten, und  
uszubessern, weil seine Pacht-Condi-  
ones erfodern, daß er alles was unter  
05. fl. ist, auf seine Kosten bauen muß  
? und wovon soll er denn ferner le  
en, wenn nicht über alles dieses noch et  
as cinkáme?  
Ich schweige demnach hiervon, und  
age nichts weiters, als daß noch drey  
rivat Mühlen, zum Schaden der Co.  
  
Onien-Einfünffte erbauet, und ans  
30 mit etwas enger eingeschränkten  
Bedingungen, durch dem Heran Gou  
erneur Wilhelm Adrian van der Stel,  
en Heren Samuel Elzevier, und den  
Derin Johannes Blefius sind verkauffet  
worden; welche alle gewiß auch ein ziem  
ches Getrayde wegmahlen, und den  
Tuzen davon in ihren Sack stecken: an  
en aber zum offenbaren Beweiß dienen,  
aß mein vorhin gethaner einfältiger  
lberschlag, wahr und unbetrüglich sey-  
Es hat sich aber die Illuftre Compa-  
nie dieser Einfünffte nicht allein an dies  
m grossen African fchen Vorgebürge zu  
freuen, als welche mit denen kurz vor  
ero gemeldeten Unkosten feines weges  
onten in Vergleichung fommen; fon  
ern es ist auch von ihr eingeführet  
orden, die Getränke und den Toback  
verpachten: worunter denn die Eu-  
paische und hiesige kühle Weine; die  
uropaische und hiesige Biere; die Eu-  
pa sche und hiesige Brandweine; nebst  
dern diftillisten starcken Wassern oder  
piriubas, ingleichen der Virginische und  
hero gebrachte Toback gerechnet wers  
n.  
  
Diese Verpachtung geschiehet alles  
it offenbar in der Bestung am letzten  
ag des Monaths Auguft. als an wel  
em auch die Handlungs-und alle ande  
Bücher der besagten glorieufen Com-  
gnie, worinnen ihr ganzer Zustand,  
ewinn und Verlust begriffen ist, nicht  
leine hier, sondern durch ganz Oft  
ndien geschlossen, und mit dem An  
ng des Monaths Septembris wieder  
n neue angefangen werden :damit dies  
felbe nach der Zeit rein abgeschrieben,  
und mit dem Abgang der Recour-Flotte  
an die Herren Directores dieser florif  
fanten Compagnie in Holland, gebüh  
rend geschicket werden können. ther  
net.  
  
Aufpecialen Befehl besagter Com-er  
pagnie, pfleget derselbe allezeit der Edle pach  
Her: Gouverneur mit seinem ganzen bep  
politiquen Rath beyzuwohnen: als wel  
che in ihrer Raths-Versammlung, die  
sie vorhero halten müssen, die Con-  
ditiones, nach welchen diese Verpach  
tung geschehen solle, fest gestellet und bes  
schlossen haben. Es pflegen auch vors  
hero überall Billetten angeschlagen zu  
werden, worinnen allen denen, welche  
Luft zu pachten haben möchten, der be  
stimmete Tag angezeiget und bekandt ges  
machet wird; weßwegen auch diese Bil-  
letten insgemein den Titul Bekentmaa-  
kinge führen, das ist: man heisset sie Be  
kandmachungen. Bach  
Hierauf erscheinen an diesem Tag Bie  
auf die gesetzte Stunde, und nach gelaus tradi  
teter Glocke, meist alle Bürger und ans werde  
dere Einwohner, insonderheit aber dies  
jenigen, welche entweder gedencken Pach  
ter zu werden, oder sonsten ein Intereffe  
darbey haben; an welche auch, auf Kos  
sten der gedachten Compagnie, Wein,  
Bier, Brandwein und Toback, reichlich  
ausgetheilet, und zu trincken angebotten  
wird: nur damit sie mehr Courage bes  
kommen mögen, sich in einen oder an  
dern Pacht einzulassen, und im halben  
Rausch so gar genau nicht überlegen föns  
nen, welche Last sie sich selbsten auf den  
Hals laden, und welche Gefahr sie dabey  
auszustehen haben.  
  
Nachdem nun der Secretarius dieses Die  
hohen Collegii, die Pacht Conditiones g  
überlaut abgelesen, wird dem Bothen bieten  
oder Abschlager, das gewidmete Streich beil  
laffen.  
  
Geld zugezahlet, das gemeiniglich zehen  
Reichs Thaler vor jede Poruon betrás  
get, und hierauf von diesem gefraget,  
wie viel einer vor diese Portion des  
Wein oder Brandwein Pachts geben:  
oder dieselbe annehmen wolle? inmas  
sen beyde aus hernach folgenden Urfas  
dhen in vier Potiones vertheilet, und  
ausgeführet werden. Saget nun dieser  
eine gewisse Summa, so übersteiget ihn  
bald ein anderer, und bietet mehr; wel  
ches endlich so hoch kommet, daß keis  
ner höher hinan will: und diesem der  
das meiste gebotten, muß endlich der  
Bothe oder Abschlager, das in Handen  
haben

# 750.txt

Dritter Theil. VI. Brief t  
  
bende Streich Geld unter beygefügs  
Worten: Fahrer wohl damie/ zu  
len und überbringen: wovon ihm  
h der Empfanger alsobald 1. biß 2-  
ichs-Thaler zur Verehrung zurücke  
Set.  
So bald aber dieser neue Pachter,  
vielmehr Erhalter des Streichs  
ldes, solches angenommen und eme  
ngen, muß er seinen Namen, nebst  
yen ehrlichen Männern, welche die  
gedachte Compagnie, oder im Nas  
derselben der Herz Gouverneur und  
Politique Rath vor tüchtige und fol  
Leute erkennet, bey welchen sie im  
der Noth, und wenn der Pachter  
ten feine versprochene Pachts Gels  
nicht aufbringen, noch zur gehöris  
Zeit abtragen fonte, nicht zu kurz  
men fan, unter die offenbar abgeleses  
Pacht Conditiones fchreiben. Und  
solche Weise gehet es mit allen vier  
onen so wohl Wein- als Brands  
Pachts.  
  
Hierbey bleibet es aber noch nicht:  
Dern wenn alle vier Portiones auf jets  
hlte Weise verpachtet ſcheinen: so  
t die erwehnte Compagnie, oder im  
men derselben der Edle Herz Gou-  
neur und dessen Rath aufs neue wies  
n; spannet jede Porcion einige taus  
Gulden höher, und saget den Ins  
dem Abschlager oder Bothen, mit  
eutung, daß er diese oder jene Por-  
in Abschlag bringen und abruffen  
alles in der Absicht, ob sich viel  
t der eine oder andere unter denen  
efenden Bürgern und übrigen Ein  
Tenen finden möchte, der was mehe  
davor gåbe, als der erste gebotten,  
das Streich Geld darauf empfans  
hat.  
  
Findet sich nun auch bey dieser Ans  
ung und Aufwerffung niemand, der  
r geben will, als der Meistbietende  
its das erste mahl hat geben wollen:  
uß derselbe Schande und Spott zu  
ehen, entweder einige hundert oder  
igstens etliche Gulden darüber schlas  
und den ersten Pacht verbessern;  
aber so ihm düncket, daß er hoch ge  
gekommen, so lange warten, biß es  
seine erste Annehmung herabsteiget,  
bleibet er alsdenn gewiß der Pach  
on dieser Portion : hat aber alsdenn  
das Auslachen nicht zu sorgen, wo  
hm andere begrüssen, und zugleich  
Glück zu seinen angegangen Pacht wüns  
schen.  
  
wirb.  
In diesem Fall ist ferner unnöthig, welche  
die vorgelesene Pacht Conditiones noch rechten  
einmal zu unterschreiben. Findet sich vachter  
aber jemand, der den ersten Annehmer, genomm  
als den Meistbietenden, durch Ausruf, i  
fung des angenehmen Wortes, Mein!  
und etwas mehrers vor dieses oder jenes  
Theil der Pacht zu geben absticht: fo  
behält der erste zwar sein einmal empfan  
genes Streich Geld, wird aber nebst  
seinen zweyen Bürgen, von seinem un  
terschriebenen Vacht-Contract frey, le  
dig und loß gesprochen: der andere hin  
gegen und letzte, so etwas mehrers zu  
geben durch das Wort, Mein! verspro  
chen, wird als der rechte und wahrhaffti  
ge Pachter geachtet; muß auch in des er  
stern Stelle tretten, und nebst zweyen  
gültigen Bürgen, die besagte Pachts Derfelbe  
Conditiones unterschreiben: zugleich muß Gau  
aber alle dreye ihre Personen und Güt  
ter, so wohl rührende als unrührende  
vor den gedachten Pacht-Contract vers  
bürgen und verpfänden.  
  
Vor diesem und bey der ersten Eins Bor bief  
führung dieser Verpachtung, waren ben waren  
jedem Stück, das ist: bey den Weinen ein pa  
und Brandweinen so viele Pachter, als ben jeben  
dem regierenden Heren Gouverneur und Sidd-  
dem Politiquen Rath gefielen. Sie  
hatten aber niemalen zu mehrern Lust,  
als zu einem alleine, der entweder den  
Wein, oder den Brandwein in Pacht  
nahme; eben gleich noch heutiges Tages,  
die Europæische und hiesige Biere, in  
gleichen der Toback, jedes an einen einis  
gen verpachtet werden; welches ohne  
Zweiffel noch darum also bleibet, weil kein  
einiger von diesen drey Pachten über  
2000. fl. eintraget: alleine die zwey ere  
ften Verpachtungen scheinen darum also  
eingefädelt gewesen zu seyn, weil nebst  
dem Intereffe der Illuftren Compagnie,  
auch ihr absonderliches beherziget wur  
de, welches sonsten vielleicht hätte Scha  
den leiden müssen.  
  
Doch was sage ich viel von dem In-Esmu a  
terefle der Compagnie, da das Ihrige les von d  
vielmehr die Ober-Hand hatte als jenes, Compagni  
wickald erhellen wird. Denn um dieses gepachter  
desto fräfftiger zu erhalten, wurde man werden.  
schlüssig, den Pachter von den Weinen  
oder Brandweinen dahin zu verpflichten,  
daß er alle Weine und Brandweine, sie  
möchten so wohl aus Europa, als aus  
India kommen, oder aber auch hier ges  
wachs

# 751.txt

Dritter Theil. VI Brief. 2c.  
  
achsen und gemacht worden seyn, von  
ruftren Compagnie kauffen müste,  
nd von keinem andern particulieren  
Nann dergleichen Gütter einschlagen  
Itc.  
  
Alleine unter diesem herzlichen Nas  
en der gütigen Compagnie,wurde das  
lerwenigste an derselben wahres und  
esentliches Intereffe gedacht; sondern  
ewusten hierunter ihre Rolle so wohl  
spielen, daß auch ein Unwissender  
ch darüber verwundern muß und hat  
an gewiß nicht nöthig weit herum zu  
then und zu fragen, woher sie doch in so  
trzer Zeit zu solchen grossen und gewals  
gen Reichthum gelanget feyn-  
Denn obgleich der Pachter von den  
Beinen oder Brandweinen gar sehr  
ohl wuste, daß er mehr von ihren, als  
er illuftren Compagnie Weinen oder  
Brandweinen vor einen sehr hohen  
reiß annehmen, und hernach selbigen  
erfauffen muste: massen er vor vier  
coffe Rheinische Eimer hiesigen Wein  
lezeit 100. Reichs-Thaler geben muste:  
fonte ein solcher dennoch den Pabst  
cht in den Bann thun; sondern muste  
frieden seyn, daß ihm bey Gelegenheit  
ich zugestanden wurde, ein Faß oder  
liche von den Einwohnern selbsten  
or das halbe Geld zu kauffen, felbige  
nzuschlagen, und wiederum bey der kleis  
en Maas auszuschencken.  
  
Hierben aber muste der Pachter noch  
hr behutsam gehen, daß es ja ben Leib  
nd Leben nicht jederman gewahr wurde;  
gesehen die Diener der besagten Com-  
agnie, insonderheit aber der Herz in.  
ependent Fifcal genöthiget wurde, die  
on der Illuftren Compagnie auf das  
Schmockeln gesetzte Straffe von 1000.  
  
Bulden zufodern, und gerichtlich zuer  
ressen: dahero muste auch der besagte  
fcal im Fall es ja anders und ganz  
zimlich nicht geschehen konte, davon  
dachricht und Wissenschafft haben,wel  
er sich alsdenn mit dem gerechten Ze  
Enden vergnügen ließ, und selbigen statt  
nes Opffers annahin: im Gegentheil  
Ser das interelle der erwehnten Com-  
agnie, wenn ja felbiges darinnen bes  
anden hat, auf eine Seite sette, und  
ur auf sich selbsten am allermeisten ges  
adhte.  
  
Wenn aber ja dieses Schmockeln  
cht füglich angehen wolte, oder zum  
enigsten so starck nicht konte getrieben  
erden, weil man dem Schein nach  
das Intereffe der Compagnie, in der  
That aber jeder von ihnen sein eigenes  
insonderheit beobachtete : so muste man  
einem solchen Pachter, der dem regies  
renden Heren Gouverneur und andern  
feinen Mits Conforten so viele ges  
treue Dienste hierdurch erwiesen hatte,  
daß er ihre Weine und Brandweine un  
ter dem Namen der Illuftren Compa-  
gnie angenommen und zu Gelde gemas  
chet, auch wiederum einen Gefallen er  
weisen, und ihm, nach Verlauff seiner  
Pacht Zeit, wenn er etwan nicht vers  
mögend war, oder sich wenigstens nur  
so stellete, als ob er die versprochene  
Pacht Gelder nicht aufbringen oder bes  
zahlen fonte, aus eines andern Leder ei  
nen geschickten Riemen schneiden, der ihn  
eben so gut pasfete, als den Herren  
Bedienten das Geld vor ihre Wahre.  
  
Man hörte dahero den Pachter seine  
Klage an, nahm sie zu Herzen, und weil  
er ja nicht bezahlen fonte, gleichwohl  
auch mit Frau und Kindern nicht zu rui-  
niren wáre: ließ man ihm von seinen vers  
sprochenen Pacht Pfenningen etwas,  
auch manchmal wohl 2000. und mehrere  
Gulden nach, und zu gute kommen: un  
ter dem Vorwand, daß die Illuftre Com-  
pagnie leichter ein solches Geld könte  
entbehren, als sie oder der Pachter, die  
beyderseits eine schwehre Haushaltung  
hätten.  
  
Die Warheit dessen folte mir gar De  
nicht schwehr fallen, durch unterschiedlis fübre  
che Erempel dar zu thun, wenn ich zu eis von d  
niger Weitläufftigkeit Luft hatte; ich an.  
halte es aber vor unnöthig, weil die Sas  
che nur mehr als zu gewiß ist. Doch  
damit man nicht dencken möge, als ob  
ich nur Sachen aus meinem eigenen  
Kopff tingite, die niemalen geschehen  
wären: so wird genug seyn, wenn ich  
den annoch lebenden hiesigen Bürger,  
Namens Stephan Vermey, vorstelle,  
welchem der Herz Gouverneur Simon  
van der Stel, dergleichen Nachlaß zu  
statten kommen ließ, unerachtet er seinem  
Sagen nach, das Geld schon zu Hause  
zusammen gezehlet hatte und nur ledig  
lich einen blinden Anwurff thate. Econ  
Und was soll ich von dem Schmo Deßg  
ckeln sagen? Der einige Jacob Vogel ben t  
  
beweiset dasselbe genugsam, welcher von den  
der Illuftren Compagnie, oder welches  
wahrhafftiger ist auf deroselben Namen,  
von ihren Bedienten seine hiesige Weis  
ne kauffen und annehmen, auch selbige.  
nach

# 752.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2.  
  
achmals wiederum ausschenden mus  
te. Dieweil er sie aber wohlfeiler von  
acob van der Heyde, bekommen fons  
, hat er diesem einen freyen Paß vers  
haffet, ihm so viel Weine zu lieffern,  
is er fonte: mur daß es bey der  
lacht geschehen, nud der damalige  
Der? dependent Fifcal Johann Blefius  
hen Reichs Thaler von jeden vier-eimes  
gen Faß erhalten muste. Heisset das  
un nicht das Intereffe der luftren  
ompagnie gefuchet, wenn sie anders ei  
6 dabey gehabt hat?  
Doch was hat man in einer bekande  
n und offenbaren Sache viele Zeus  
n vonnöthen? Der gewesene Extra-  
dinarius Rath von Hollands In  
en, Herz Daniel Heinfius, ein Herz  
n sehr grossen Urtheil, denn die hie  
e Regierungs: Form von innen und  
en bekandt war, hat diese schands  
be Maximes, wodurch die illustre  
ompagnie hinter das Liecht, und bey  
Nase herum geführet wurde, sehr  
islich entdecket; felbige sehr vernünff  
gedampffet, und zu groffen Vergnüz  
1 der besagten Compagnie verbess  
t.  
  
Denn da derselbe Anno 1700. als  
Imiral über die Retour Flotte, von  
tavia zurücke nach Holland segelte,  
dals Commiffarius dieses Africani-  
en Gouvernements allhier angeláns  
, hat er nach geschehener Unterſus  
ung, und genau eingezogener Kunde  
afft, die obbeschriebene Mißbraus  
hintertrieben, und diese alte bereits  
gewurzelte Gewonheit, gänzlich vers  
bert. Es ist hierben anzumercken,  
dieses eine beständige Ordre der Il-  
tren Compagnie, bdaß fein einiger  
th von Indien, wenn er dieses Vor  
urge der guten Hoffnung anfähret:  
denn keiner ohne Haupt- Ursachen  
ben fähret: weiter förtsegeln mag, er  
e denn zuvor den hiesigen Zustand  
hl untersuchet, und dasjenige, was  
nüglichsten und heilsamsten ist, eins  
ühret und angeordnet; wozu ihm  
n die nöthigen Creditiva von Baca-  
, wenn er von dannen kommet, oder  
bolland, wenn er hinwárts segelt,  
tallen ferner dazu dienenden Or-  
à mit gegeben und ertheilet were  
An statt daß man vorhero nur ei  
einigen Wein und einen dergleichen  
ret.  
  
Brandweins-Pachter hatte, hat er dies des  
se manier abgeschaffet, und hingegen s  
befohlen, angeordnet, und ernstlich be  
gehret, daß man jeden dieser zweett  
Pachten, in vier absonderliche und glei  
che Porciones vertheilen, auch selbige  
an vier absonderliche Bürger verpach  
ten, anben aber niemalen gestatten fol  
te, daß einer allein zwo oder mehr  
Porciones von einem dieser zween Pach  
ten zugleich annehmen würde; damit eis  
ner allein, der so viele Portiones anges ar  
nommen hatte, nicht den Marckt nach  
seinen eigenen Belieben bestellen könte:  
und auf daß auch hierdurch den Unter  
nehmungen der Bedienten der offt-er  
wehnten floralanten Compagnie desto  
nachdrücklicher gesteuert, hingegen aber  
das wahre Intereile bejagter Compa-  
gnie, welches auch die Wohlfahrt ih  
rer Bürger und anderer Unterthanen  
zugleich mit begriffe, desto eifriger  
und nachdrücklicher befördert werden  
fonte.  
  
Ferner verordnete er, daß, an statt was e  
daß die vorhergehende Pachter, ihre gerer  
Weine und Brandweine von der liu munger  
ftren Compagnie kauffen musten, dietban-  
zukünfftige Pachter allen Unterschleif  
und Unbilligkeit vorzubeugen, ihre Weis  
ne und Brandweine kauffen solten, wo  
und von wem, auch so theuer oder  
wohlfeil als sie wolten oder konten:  
unter dieser löblichen und rühmlichen  
Aufsicht, daß hierdurch die bürgerliche  
Nahrung, welche unter andern auch in  
diesen Früchten und den davon kom  
mendenden Wein und Brandweinen bes  
stehet, nebst dem Aufnehmen der Co-  
lonien befördert, und die liluftre Com-  
pagnie an ihre rechtmässige Pacht-Pfen  
ningen kommen, auch an denenselben  
nicht benachtheilet werden möchte. =  
Dieses alles nun verrichtete dieser Erstatte  
weise und tieff einsehende Herz Heia-den Her  
fius, hier zwar sehr ernstlich), und bes Director  
fahl daben sehr scharff, daß es unverland Be  
züglich eingeführet, und werckstellig ge- richt  
machet werden solte: gleichwohl aber  
wolte er seine hohe Herreu Principalen,  
die Herren Directores dieser ganzen glo-  
riculen Compagnie, davon nicht un  
wissende lassen; sondern gab ihnen also  
bald bey seiner Ankunfft in Holland da  
von behörige Nachricht, und legte auch  
unter andern seinen Expeditionibus, hier  
von schrifftlichen Rapport ab.  
  
Es ist leicht hieraus zu schliessen, richtung  
R\*\*\*.  
daß

# 753.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
ß sich die gedachte Compagnie wol  
ben befinden müsse, weil ihr biß an  
ro diese Verordning des Heren Com-  
miffari Heinfi fo wohl gefallen, daß  
felbige nicht nur von Zeit zu Zeit  
it geheissen und approbu et hat; jon  
rn auch absonderlich Anno 1706.  
  
ecialiter befohlen, daß es bey der Eins  
zung des offt erwehnten Heren Hein-  
bleiben, und biß auf ihre eigene weis  
e Ordre steiff und fest darüber gehal  
werden folte; als nemlich dazumal  
r Her: Gouverneur Wilhelm Adrian  
an der Stel, dieselbe abschaffen, und  
alte wieder einführen wolte: indem  
das vorige Jahr einen einigen Ge-  
=ral Pachter angestellet, auch darz  
urch die hiesigen Einwohner dahin bewes  
t hatte, daß sie unter andern darüber  
y den Herren Du ectoribus der 11-  
tren Compagnie, haben klagbar fal-  
Ich werde zweiffels frey zu anderer  
zit mehrere und bessere Gelegenheit  
den, dieses willkührige Anstellen von  
tem General - Pachter, nebst denen  
raus ferner entstandenen Unlusten  
d. Streitigkeiten, zwischen dem ers  
hnten Hern Gouverneur Wilhelm  
drian van der Stel, und den hiest  
m Einwohnern, weitläufftiger vorzus  
llen: deßwegen will mich hier, da auf  
diesem noch viel an dieser unter Hans  
mhabenden Materie gebricht, nicht weis  
damit aufhalten lassen.  
  
Fraget man mich aber, wie viel  
nn wohl diese Verpachtung der 11-  
ftren Compagnie Vortheil und Nus  
zuwende? so fan ich fürzlich hier:  
fantworten: daß mehrentheils die  
rliche Pacht Gelder, so wohl von  
Weinen als Brand: Weinen, so  
hl von den Bieren als dem Toback,  
ch vorherigen Abzug aller angewens  
ten Unkosten eine Summam von  
benzig tausend Gulden abwerffen: und  
rd man sehr wenig Jahre finden, da  
felbe, seithero der geschehenen Anords  
ng des mehrgedachten Heren Heinfit,  
niger, wohl aber viele, die mehr abge  
rffen und eingetragen haben."  
Ich bin auch gewiß versichert, daß,  
nn den Pachtern ihre eingegangene  
acht-Condiciones besser gehalten, und  
n denen hohen Bedienten der Illu-  
en Compagnie, welche dieselbe zum  
ortheil ihrer hohen Herren Principa-  
len mit solchen Ernst mainteniren so oble  
ten, als sie wohl mit Worten zu erken wür  
nen geben, nicht selbsten muthwillig  
verwahrloset, und übertretten würden:  
so würden sich gewißlich nicht nur meh-  
rere Liebhaber finden, die einen jeden  
Pacht steigerten; sondern es würde  
auch unfehlbar geschehen, daß mehrere  
Pacht Gelder alle Jahre erhalten, und  
in die Cafla gebracht würden.  
  
durch die erwehnte Veränderung des Beo  
Nachdem ihnen ihr erster Anschlag Sold  
erin Heinfii zu Wasser worden, und tung  
sie auf selbige Weise nichts mehr von mobl  
dem Pacht proficiren   
gen aber nunmehro auch mit andern fenci  
Anschlägen schwanger gehen, und bes  
dacht seyn, wie sie gleichwohl etwas  
von den Pacht Geldern an sich brin  
gen mögen, es geschehe gleich directè  
indirectè: so lassen sie nicht nur  
gerne und stillschweigend geschehen, daß  
ihre gegebene Pacht-Condiciones, zum  
Schaden der Pachter, übertretten  
und hintan gesetzet werden; sondern sie  
erlauben auch wohl einigen, vornemlich  
denen, so sie sonderlich wohl wollen,  
und die ihnen wiederum einen Nußen  
eintragen, daß sie mit der kleinen Maas,  
das ist: Kannen weiß, und noch klei  
ner, allerley von ihnen erkauffte Ge  
tránce ausschencken, und ohne Scheu  
diftribuiren mögen; unerachte ihnen  
nicht unbewust seyn kan, daß dieses  
Schnur-stracks wieder ihre eigene gege  
bene und aufgestellete Pacht Conditio-  
nes lauffet.  
  
Ein Erempel dessen habe ich Anno Dera  
1707. erlebet, da einer von denen vier erläut  
Brand Wein Pachtern, Namens Dale  
vid Heuffke, ein Hamburger von Ges empel  
burthe, als er sahe, daß der Equippa-nes  
gie Meister Johannes Brommert,  
viele groffe Fasser, mit Indianischen  
Brand:Wein, oder Arak angefüllet,  
kauffete, und selbige feiner alten Ge  
wohnheit nach, durch seine Lieblinge,  
Matrofen und andere, wieder ausschmu  
deln lassen wolte, deßwegen nach ihm  
zugienge, und ihn darüber zu Rede se  
Bete; mit dem fernern Vernehmen,  
auch davon, wenn er sich der Sache  
gewiß erkundiget hätte, dem Herin  
independent Fifcal, Johann Blefio,  
bey Zeiten und che noch alle Fäffer  
von dem Ufer hinweg und in seinen  
Keller gebracht würden, Nachricht und  
Kunds

# 754.txt

Dritter Theil. VI Brief.c  
undschafft zu geben, mithin auch zu  
rfuchen, daß er und die drey übrigen  
randweins-Pachter, bey ihren einges  
ngenen und mit der Illuftren Compa-  
nic aufgerichteten Pacht Conditioni  
s gehandhabet: im Gegentheil aber  
m besagten Equippagie Meister sein  
ses und streitiges Vornehmen, nicht  
r untersaget, sondern gånglich ges  
mmet werden möchte.  
  
Kaum ware dieser Heufke in dem  
aus, und absonderlich in dem Keller  
8 gedachten Brommerts angekommen,  
wurde er auf seine erste an ihn gethas  
Frage, alsobald, ob es gleich schon  
ith und ganz Nacht ware, in den  
eller eingesperret, und darinnen so lan  
gefänglich gehalten, biß alle Brands  
ins oder Araks Fässer, von dem  
trand hinweg und in Sicherheit ge  
affet waren. Da man ihn auch ends  
, nach etlichen Stunden wieder her  
6 ließ wurde er doch nicht fren und  
gescholten nach Hause gelassen: sons  
en er mufte noch einen guten Buckel  
Schläge mit zurücke nehmen, wel  
man ihm in dem Keller gab, nach  
hls aber zur Keller Thür hinaus  
Seine Frau unterdessen, unwissend  
ihr Mann so lange blieb, præfumir-  
gleich nichts gutes; gieng dahero zu  
n Heran independent Fifcal, flagte,  
e ihr Mann nach dem besagten Brom-  
ert schon vor etlichen Stunden ges  
igen wäre, um mit ihm wegen des  
aufften Araks zu reden; weil er aber  
lange nicht wieder fáme, so möchte  
Herz Fifcal ex officio die Sache uns  
ſuchen, und ihren Mann, dem viels  
ht etwas Boses angethan würde,  
reyen: alleine dieser hatte keine Oh  
darzu, sondern schalt vielmehr die  
au aus und sagte: fie solte ihm bey,  
acht nicht mehr moleftiren-  
Unter währenden diesen Reden aber,  
mmet der Mann selbsten dazu, und  
ehlet dem Hern Fical, was ihm ben  
von dem gedachten Brommert was  
angethan und bewiesen worden; wies  
holet zugleich feine Bitte wie vors  
o die Frau, und bittet ben seinen  
icht Conditionibus geschützet zu wer-  
: alleine er kam vor eines Tauben  
úr, und erlangte feine andere Ants  
rt, als vorhero die Frau empfans  
■hatte; welches alles ihn noch so  
mehr schmerzete, je rechtmässiger er  
in feinem Thun vermeinet gehandelt zu  
haben, und je rechtfertiger seine Sache  
an ihr selbsten war.  
  
Kurz um: Er hatte den Schaden Birb  
mit den Schlägen hinweg, durffte lich s  
also vor dem Spott nicht sorgen; maß there  
sen man eine Raillerie daraus machte:  
und konte er weiter von dem Herm  
independent Fifcal feine Satisfachon ers  
erhalten, weil man offenbar sagte, daß  
nicht besagter Brommere allein den  
Arack gekauffet hatte; sondern es was  
re auch der erst erwehnte Herz inde-  
pendent Fifcal ein Confort und Partici-  
pant davon gewesen. Durch eigen-händis  
ge Thatlichkeit und Revange hatte er seis  
ne Sachen nicht nur verschlimmert;  
sondern es wäre ihm alsdenn der Herz  
Fiscal gewiß noch in die Haare gerathen,  
und hatte ihn wacker gestraffet-  
Diese und dergleichen Erempel has Dergle  
ben sich biß anhero viele zugetragen, Exempl  
welche: wenn ich sie alle fpecificuren begebe  
solte, noch eine gar lange Zeit und vie  
les Papier erfodern würden. Ich hab  
te aber dafür, daß dieses einige genuge  
fam im Stande sen, zu erweisen, daß  
mancher, der Lust gehabt zu pachten,  
und noch über dieses willens gewesen  
ein weit mehreres als alle andere zu ges  
ben hierdurch sey abgeschrecket. und  
zurücke gehalten worden: welches al Sereich  
les denn nothwendig dem wahren in zum S&  
tereffe der Illuftren Compagnie uners  
feßlichen Schaden zubringet, der aber  
von niemand anders, als ihren eigenen  
Bedienten verursachet wird.  
  
Doch der Herz Heinfius, hat durch Wie ben  
diese oberzehlte gute und von der besag nern et  
ten Compagnie bißhero gebillichte lauber  
Verordnung, nebst der Compagnie bree  
auch den Einwohnern einen sehr groß tauffen-  
fen Vortheil und Nußen zugewandt,  
weil dieselbe nunmehro dadurch Frey  
heit erhalten, ihre gebauete Weine und  
gemachte Brandweine zu verkauffen, an  
welchem Pachter oder Schiffer ihnen  
beliebet: jeboch unter ausdrücklichen  
Vorbehalt daß diese Verkauffung in  
grossen Fässern vornemlich, und ends  
lich zum wenigsten mit halben Eimern  
geschehen müsse, weil sonsten den  
Pachtern Eintrag geschehe, als welche,  
laut ihrer Pacht Conditionen, alleine  
befugt sind, ihre Weine und Brandweis  
ne in fleinerer Maas zu verkauffen-  
Im Fall aber ein oder anderer Solche  
Schiffs Capicain, oder auch sonsten ein muk  
Rrrr 2  
des

# 755.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
Ober Officier von demselben, etliche  
Saffer von hiesigen Weinen oder Brands  
weinen kauffen, und selbige auf seine  
orhabende Reise mit nehmen will: so  
vor allen Dingen nöthig, dem Herin  
dependent Fifcal davon Nachricht zu  
eben; weil ausser desselben Einwillis  
ang nichts von Lande kan absund nach  
em einen oder andern Schiff zugefüh-  
et werden. Derin benannter Her: Fi-  
cal ist dazu bevollmächtiget daß er  
erhüten soll, daß fein Unterschleiff ges  
hehen, noch etwas contrabantes we  
er von den Schiffen an das Land,  
och von dem Land an die Schiffe ges  
racht werden soll.  
  
Weil auch die Illuftre Compagnie  
hrlich einige Weine, und zwar so viel,  
Is sie zu Unterhaltung ihrer hiesigen  
Guarnilon, wie auch zur Provianti-  
ung vor ihre hin und wieder fahrende  
Schiffe vonnöthen hat, einkauffet, und  
lbige gleichwie die Granen, vor ei  
en einmal gesetzten Preiß nemlich vor  
vanzig biß fünff und zwanzig Reichs-  
Chaler, ein Leger oder vier Eimer hal  
ends Faß, annimmet und empfähet,  
welcher Preiß fich allezeit nach der Gü  
und des Alterthums des Weines  
ichtet: so ist hieraus gar leicht abzus  
ehmen, daß auch dieses ein gutes Eins  
ommen vor die hiesige Einwohner sey,  
melches zu ihrem Wohlstand gar vicles  
ontribuiret; massen sie hiervon ihren  
Feld und Wein Bau gar wohl fortfe  
sen, und noch ein ziemliches wenn  
ie anders selbst wollen, zurück legen  
önnen.  
  
Nebst diesen Einkünfften, welche  
er Sehende und die Pacht Gelder abs  
serffen, habe auch gefaget, daß die ll-  
uftre Compagnie noch etwas gewins  
met, wenn Wein Hauser, Hof-Stätte,  
der andere fefte Gütter, so wohl durch  
ffenbare Verkauffungen, als durch  
Stille und Zwischen Káuffer, und  
erkauffet werden; wovon kürzlich dies  
es zu wissen nöthig ist, daß nach der  
Dolländischen Redens Art, diese Ein  
unffte, welche ein solches verkaufftes  
Daus, Hof Statt oder anderes festes  
Buth, nach der Verkauffung entrich  
en muß, entweder Herren Gelder oder  
es Herm Gerechtigkeit, ingleichen  
uch Grund- und Boden Gelder, genen  
met werden.  
  
Es giebet aber dessen dreyerley Gats  
tungen, welche sich allezeit nach dem Gatt  
Alterthum eines Hauses, Hof-Stätte, beos  
oder andern festen Guthes richten. eines  
Denn weil dieselbe erst aus dem verwil seso  
deten Lande mussen zugerichtet, erbauet, ret-  
geackert, und in einen guten Stand ge  
fezzet werden, ehe man noch etwas das  
von geniessen kan: so ist es ja aller  
dings billich, daß man das Alterthum  
beobachtet; massen ein neu erbautes  
Haus, so bald nicht wieder baufällig  
wird, als wenn es schon lange geftans  
den hätte und ein erst - bepflugter  
Grund, ist unmöglich so ausgebauet,  
ober auch sonsten untauglich gemachet,  
als einer der schon lange Jahre gebauet  
gewesen; es wäre denn, daß derselbe  
von Natur unfruchtbar und zum  
Acker Bau oder Wein-Wachs unnütze  
wáre, welches aber, da man die freye  
Wahl hat, nicht leicht zu vermuthen  
ist. ein  
Wenn dahero ein Haus, Hof Statt Bie  
oder anderes festes Guth verkauffet verf  
wird, das noch nicht zehen Jahre lang Dau  
erbauet, oder angeleget und bepflüger die  
worden: so muß dasselbe den gerechten Com  
zehenden Pfenning oder Gulden von der zu  
ganzen Kauff Summa, als gebühren, fabul  
des Herren Geld oder Grund Recht  
in die Caffa der Illuftren Compagnic  
bezahlen; ist es aber über zehen Jahre  
erbauet, oder bearbeitet worden, und  
stehet gleichwohl noch keine zwanzig  
Jahre: so muß es den zwanzigsten  
Pfenning oder Gulden erlegen: und  
wenn es endlich älter als zwanzig Jah  
re, es sey gleich nur ein Jahr darüber,  
oder auch älter: so wird es mit dem  
vierzigsten Pfenning oder Gulden in  
eben diefe Cafla zu bezahlen frey gemas  
chet.  
  
Auffer diefen, und wenn die festen Ratic  
Gutter nicht verkauffen werden, geben us  
und erlegen sie ganz und gar nichts an rob  
die Compagnie, noch auch an sonsten mit 2  
jemand, als alleine an dem Vorgebur une  
ge, allwo sie etwas weniges in die Bur  
ger Cafla, und denn an die Nacht-  
Wächter abtragen müssen; welches  
ia den Einwohnern sonderlich ange  
nehm fallen muß, vornemlich wenn sie  
sich andere in Europa wohnende Bürger  
und Landes-Einwohner vorstellen,welche  
offtmals wegen der schwehren und bes  
schwehrlichen Kriege, auch um anderer  
Ursachen willen, gar grosse und viele  
Schatzungen erlegen und abtragen-mis  
sen:

# 756.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2.  
  
1: dahero fan man mit allen Recht  
n hiesigen Einwohnern den Ticul zu  
en, welchen ihnen die Illuftre Com-  
gaie selbsten giebet, wenn sie selbige  
ye Bürger, oder freye Einwohner,  
gleichen Frey-Leute nennet-  
Damit aber bey diesen recht-mássi  
und billichen Einfünfften, fein Bes  
ig oder andere Malice unterlauffen,  
ch sich zutragen möge : so ist durch dies  
weise und fluge Compagnie, cine fols  
Berodnung gemachet worden, daß  
niemand als mit seinem größten Scha  
n hintergehen und fälschlich betrügen  
1. Denn Sie hat feinen unter allen he  
1 Bedienten Macht und Gewalt ges  
Sen, Kauff und Erb-Briefe zu verfertis  
n, ingleichen auch Schöpfen- Kenniße,  
e man sie hier nennet,von sich zustellen,  
3 dem Secretario Politico ;welcher erst  
n dem Edlen Herm Gouverneur Be  
l dazu erhält, als der die ersten zwey  
enhandig unterschreibet: bey den leg  
n aber werden ihm zwo Raths Perfo  
n aus dem hohen Rath zugefüget, wel  
e felbige nebst dem Secretario zuunter  
reiben gehalten sind.  
  
Und weil hieben Káuffer und Vers  
uffer,die gerechte Kauff Summa ansa  
n müssen damit dieselbe dem aufgerichs  
en instrument fönne einverleibet wers  
n, wollen sie anders nicht alle beyde  
chmals in grosse Streitigkeiten gera  
en und hierdurch der Compagnie  
affbar fallen: so ist leicht daraus abzus  
hmen, daß diese rechtfertige Compa-  
ne nicht könne hintergangen werden:  
ndern daß Ihr das ihrige, wie billich,  
frichtig bezahlet werden muß-  
Da nun dergleichen Kauffe und Vers  
uffe von Häusern und andern festen  
utern, fast táglich geschehen; welche  
zils freywillig eingegangen werden,  
eils auch offtmals aus Noth müssen  
rgenommen werden; vornemlich wenn  
Juftitie zugreiffen und Execution thun  
th: so ist leichtlich die Rechnung zumas  
n, daß, wenn man den zehenden zwans  
ften und vierzigsten Pfenning oder  
ulden durch einander rechnet, dieses  
Lüßlein auch einig Waffer benbringe,  
von die vormals aufgerechnete Unko  
en wieder gut gemachet und in etwas er  
Bet werden können: allen Vergnuthen  
er nach möchte die Summa sich auf  
oo.fl. erstrecken.  
  
Die schönste und reichsteQuelle dieses  
Sold-und Silber-Flusses, welchen die  
luftre Compagnie allhier hat, ist ohne Einta  
Zweiffel, wie leicht zu præfumiren, die au b  
tarde Handlung: als welche Sie alleine,  
als Meister und Regent des ganzen Lans  
des, nach eigenen Belieben und Wohlge  
fallen mit gutem Succefs treibet. Denn  
Sie handelt mit allen Wahren, welche  
Europa, Afia und Africa, ja feibsten auch  
America liefert ; wodurch Sie muth  
maßlich ein weit mehreres gewinnet, als  
viele, ja meist alle andere, welche sich das  
durch die Nahrungs Sorge vertreiben  
müssen.  
  
Ob aber gleich dieses durch schlechtes Welch  
und einfältiges Sagen gar wol zu glaus  
ben und zu begreiffen ware: so achte den icon to  
noch nöthig, das eine und andere Merck  
würdige noch hinzu zu fügen, weil daraus  
so klar als am hellen Mittag erscheinen  
und sich zeigen wird, daß, wenn alles  
recht angefangen und behandelt, auch  
sonsten nichts, als das einige und wahre  
intereffe der berühmten Compagnie bes  
herziget würde, der angeführte Gewinn  
noch weit grösser seyn würde als er anjezo  
ist, oder bey diesen Umständen werden  
fan.  
  
Und zwar so hat sich biß anhero,ein Die E  
grosses Mißvergnügen ben der Distribu- wobne  
tion und Verkauffung der Waaren gezeis ein p  
gen, indem ein Einwohner, der das eine s  
oder andere von der Compagnie zu faufge  
fen willens ist, oder es auch wol nöthig bution  
bedarff, nicht nur nöthig gehabt hat, den Berka  
offenen Winckel oder Kauff-Laden, als waar  
in welchem nichts, oder aber gar wenig  
gegeben wurde, vorben zu gehen, und den  
herm Gouverneur darum zu begrüffen;  
fondern er ware auch, nach erhaltenen  
Confens von diesem, weiter verpflichtet,  
eine Ordonnance, oder einen Bettel, auf  
dem Negotie Comptoir machen zu las  
sen;dieselbe bey dem Hern Gouverneur,  
und dem ersten Ober-Kauffmann, wel  
cher sich darum den Ticul als Haupt- Ad.  
  
miniitrateur bengeleget, unterschreiben  
zu lassen: folgends nach dem Caflier zu zu  
gehen, um das vor die Waare fchuldige  
Geld (denn alles mußte auf diesem Zettel  
oder Ordonnance fpecificiret feyn,) zu  
bezahlen, und selbige als eine Quittung  
von dem besagten Caflier unterschreiben  
zu lassen und endlich dem Difpenfier,  
Pack Meister, oder Holz-Verwalter,  
welchem es nemlich angienge, aufzusu  
chen,und um die verlangte, auch bereits  
bezahlte Waare abermals zu bitten.  
  
Ram es nun einem von diesen dreyen  
Rrr \* 3.  
  
Dew

# 757.txt

Dritter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
Serren gelegen, nachdeme man den rechts  
huldigen gefunden hatte: so wurde ihm  
ie verlangte Waare geliefert; war er  
ber entweder nicht anzutreffen  
atte sonsten andere, obgleich nicht nds  
ige Verrichtungen vor: so muste man  
arten, biß es ihm selbsten gefiel. Ware  
ferne auf einem guten Laune, so wurde  
m etwas gutes eingehandiget; hingegen  
Denn fein Humeur nicht wol duponnet  
ar: fo muste man mit demnächsten dem  
eften vorlieb nehmen, ohne daß man sich  
och dabey das Aussuchens oder  
es darwider Murrens bedienen durffte-  
Diese Manier zu handeln, hatten die  
heils um dadurch den geringern Bedien  
en einen kleinen, aber offt wiederholeten  
Bortheil zu zu fügen,indeme jedwede Or-  
onnance oder Kauff Zettel auf dem  
egorie Comptoir muste bezahlet wer-  
en; theils um die Hoheit und das Anses  
en eines Gouverneurs dadurch zuerken  
en zu geben, dieweil auf diese Weise ein  
der um die benöthigte Güter bitten und  
ar paraten Bezahlung noch gute Wor:  
egeben muste; theils auch um ihres eiges  
en Nuzens willen, dieweil sie dadurch  
Belegenheit bekamen, auch ihre particu-  
aire Güter theurer, und eher als die Il-  
uftre Compagnie die ihrigen, andem  
Mann zu bringen.  
  
Es hat aber diese listige Manieren,  
wodurch die Bediente der erst erwehnten  
Compagnie viel Geld zusammen brach  
en, als etwas das gegen das eigene In-  
erelle der Herin Directorum und ande-  
er participanten diefer Compagnie lief,  
er Herz Extraordinaire- Rath von In  
ien, und Commiffarius dieses Gouver-  
ements, Johannes van Steeland, ver:  
worffen und abgeschaffet, welcher Anno  
713. als Admiral über die Retour-  
Flotte allhier angekommen, und den Zu  
and der Sachen sehr genau examiniret  
at: nach welchen auch seine Verordnuns  
en, die so wol seinen Heren Principalen  
16 den Eingesessenen Nußen schaffes  
en, eingerichtet,und sehr scharff mit dem  
llerersten zu exequiren anbefohlen was  
en. Weil es gegen der Bedienten der  
Compagnie ihr particulier Interefle an  
ef, so bezeugten sie sehr wenig Freude  
arüber, und beförderten dahero seine  
breise je eher je besser: inmassen sie wol  
merckten, daß bey seinen längern Anwes  
mihre Sachen nur noch mehr im Vers  
ll gerathen würden, unerachtet der  
Compagnie Wohlfarth, von ihm treu  
lich gesuchet, und herzlich befördert  
wurde. ftri ren  
Hernach zeiget fich in dem Handel des Die  
Compagnie ein grosser Mangel darin Com  
nen,daß Ihre Miniftri zwar jährlich eine affe  
Forderung auffezzen, und selbige nach d  
Holland überschicken; alleine fie verlan soll  
gen vielmals verkehrte und lose Waaren, bring  
welche nicht alsobald nach der Ankunfft  
weggehen, sondern gar offt sehr lange lie  
gen bleiben, und in währender Zeit vers  
derben. Weil aber solches ein sehr bes  
quemes Mittel ist, wodurch sie ihren ab  
sonderlichen Handel treiben können, und  
hierdurch auch die ihnen heimgefallene  
verdorbene Güter an den Mann zu brin  
gen vermögen: so ist leichtlich zu begreif  
fen, daß sie dabey eine herzliche Gold  
Grube entdecket die ihnen eine reiche  
Ausbeute zurücke lásset. unte  
Warum sie aber solche verkehrte Fo  
derungen thun, und nicht besser auf den fer d  
Nugen ihrer Herren Principalen fehen? gen  
davon scheinet die Ursache diese zu seyn, eine  
daß sie dadurch den Einwohnern zu erken fache  
nen geben wolten, wie an ihrer eingebil borg  
deten Auctoritat alles hange: indeme sie  
begehren könten und vermöchten, alles  
was ihnen beliebete, und was sie nöthig  
erachteten. Denn wenn die Einwohner  
alles nach Wunsch und Verlangen zu  
fauffhaben könten möchten sie zu hochy  
müthig werden, und ferner nicht viel nach  
ihnen fragen; darwieder man also noth  
wendig dieses Mittel ergreiffen, und sie  
damit im Baum halten muste: obgleich  
Illuftre Compagnie etwas weniger ges  
unterdessen nicht zu läugnen wäre,daß die  
winne, als sie sonsten wol thun würde  
wenn man Ihr veritables Interefle ernste  
lich und wie es gehörig beherzigte. wobr  
flage  
Nachdem aber die Einwohner den Die  
Weg nach Norden und Osten, das ist  
nach Holland und Batavia, eben so glück Rott  
lich gefunden als sie ihn zu treffen wusten, bobe  
allwo sie die Gemüther beyder hohen legis  
Collegiorum fehr freundlich fanden; wo  
selbsten auch ihre unterthänige Klag-  
Schreiben sehr geneigt aufgenommen  
und gehöret wurden: so hat sich freylich  
dieser ihre vorige Freundlichkeit und Ges  
meinschafft in einen lautern Haß verkeh  
ret: allermassen sie gar deutlich gespüh  
ret,daß solche und dergleichen Klagen zu  
ihrem grösten Nachtheil dieneten, und ih  
ren gänzlichen Ruin bey den Herren  
Dire

# 758.txt

örderten.  
  
Dritter Theil. VI. Brief c.  
  
tern.  
  
ectoribus der Illuftren Compagnie wohlgezogenen Gütern einige Stücke mit  
ausmustern,welche sie entweder als schade mans,  
lose oder verdorbene, und dahero uns  
brauchbare oder unlieferbare Kauffmans  
Waaren bey dem Negoue Comptoir  
abschreiben lassen; oder aber, wenn dieses  
nicht angehen will, noch füglich geschehen  
kan: so lassen sie auf dieses oder jenes Ges  
bäude der Compagnie, Ordonnantien  
oder Kauff Zettel machen, gleich  
ſam als ob dasselbe baufällig wäre, und  
durch diese oder jene Güter müste repa-  
riret werden: wovon denn ebenfalls eitt  
gutes Theil in ihren particulieren Nußen  
übergehen muß, wenn sie anders nicht die  
beschädigte und bereits abgeschriebene  
Güter, an statt der guten nehmen, und  
verbauen, hingegen aber so viel gute vor  
sich behalten.  
  
Solches hat sich Anno 1706.klärlich  
eiget, da die Einwohner über den das  
ligen Heren Gouverneur Wilhelm  
rian van der Stel, und andere hohe  
diente der gemeldeten florillanten  
mpagnie klagten, darauf favorable  
twort, dienliche Ordres und erfreulis  
Befehle erhielten: wodurch diese  
dergleichen Klagen nicht nur ganzlich  
dem Wege geräumet; sondern auch  
Einwohner in ihren bißhero gekráncks  
Freyheiten aufs neue bevestiget wurs  
; allermassen ich davon zu anderer  
t weitläufftiger werde handeln müs  
woferne anders die Sache umstans  
und deutlich bekandt gemachet werden  
Interdessen sage nur so viel, daß von  
Zeit an, der einmal gefastete Haß  
chen beyden Partheyen so tieffe Wurs  
geschossen, daß fast kein Hülffs-Mits  
dawieder zu finden, welches nur einis  
linderung verschaffete: wie denn der  
e Herz Gouverneur Louis van Al-  
burg. seiner von der Illuftre Compa-  
e erhaltenen Ordre gemäß, viele dar  
der werckstellig gemachet: gleichwohl  
r nichts anders damit ausgerichtet  
als daß er hierdurch sein eigenes Les  
8 Ende befördert; wovon ich die Art  
Weise zu melden, zu seiner Zeit  
Ot vergessen werde.  
  
Zwar ist nicht zu läugnen, diese Edle  
mpagnie sendet auch wol gerne und  
ig solche Kauffmannschafften,welche  
bald nach der Ankunfft zu Gelde ges  
het werden können: und muß ich zu  
ren besondern Ruhm sagen, daß Sie  
den Wohlstand Ihrer Unterthanen  
diesem Vorgebürge der guten Hoff  
g,gar sehr anbefohlen seyn lasset:  
chtet auch auf alle Weise dahin, wie  
e ihr Aufnehmen befördern mdge: al  
eIhre Bediente sind von ganz ande  
Meinung, und suchen lieber erst und  
allen sich selbsten, nachmals aber,  
siel es seyn fan ihre hohe Herren Prins  
len zu bereichern. Derowegen gehen  
Der guten Incention der floriflanten  
mpagnie auf allerley Weise entgegen,  
trachten dieselbe, so viel an ihnen ist,  
nicht gänzlich zu hintertreiben, gleich  
hl aber nach Möglichkeit zu verhins  
Hierzu bedienen sie sich unter andern  
dieses Mittels, daß sie von diesen  
Wenn nun nach der Zeit jemand wie fi  
kommt, der dieses oder jenes von solchen ber  
wohlgezogenen Gütern benöthiget ist, verfab  
kan er zwar von diesen abgeschriebenen  
ohne einigeOrdonnantie oder Kauff-Bet  
tel so viel bekommen, als er benöthiger ist;  
jedoch das Geld, welches er davor ausles  
gen muß, darff er keinesweges in die Calla  
der Compagnie bezahlen, sondern es ist  
schon genug, wenn selbiges in des Vers  
auffers particulieren Sack erleget wird;  
zumalen da feine Ordonnance davon ist  
und also ausser dem Kauffer und Verkauf  
fer niemand etwas davon weiß. Es soll  
te mir gar leicht falten, einige Erempel hiera  
von bey zubringen, wenn es nöthig ware;  
doch ich übergehe dieselbe anjeto mit  
Stillschweigen, weil ohne Zweiffel zu an  
derer Zeit,das eine oder andere zum Bors  
schein kommen wird, wenn ich von allen  
dem werde Meldung thun müssen, was  
Zeit meines Hier-feyns, biß anhero ist  
vorgefallen.  
  
Ob aber gleich die Illuftre Compagnie as b  
auf solche und dergleichen andere Weise, Compa  
in Ihrer Handlung sehr vervortheilet on Re  
wird: so gewinnet Sie darum eben wohl waare  
noch ein sehr schönes Geld, welches vhs gewinn  
ne alle Wieder- Rede mehr ausmachet,  
als bey einem Kauffmann in Europa.  
  
Denn auf alle Güter welche Sie allhier  
verkauffet, ist, wenn sie aus Holland an  
hero gebracht worden, ein Intereile von  
75.pro Cento: wenn sie aber aus Indien  
gebracht werden, nur so. pro Centuge  
schlagen,welches auch die Einwohner sehr  
gerne geben; wenn sie nur allezeit zur  
Nothdurfft mit allerhand benöthigten  
Waaren vergnügt und versehen werden..  
  
Kom

# 759.txt

Dritter Theil. VI. Brief. c.  
  
Kommen aber solche Waaren und  
Cauffmannschafften auf Auctiones oder  
wie man hier redet, auf freywillige Vendi-  
en da einer dem andern überbietet, und  
ms nöthige entweder zum Poßen, oder  
ber zum selbsts eigenen Gebrauch als  
er Meistbietende wegkauffet: so bleibet  
Smehrentheils ben diesen gewöhnlichen  
nd eingeführten inrerelle nicht sondern  
3 wird offtmals viel mehr als ein ganzes  
Capital darauf gewonnen.  
  
Nun ist dieses unfehlbar gewiß, daß  
ellluftreCompagnie weit über 300000.  
  
Bulden an allerley Kauffmannschafften  
thier jährlich verhandelt, welche, wenn  
an auch nur 75. pro Cento durch ein  
nder rechnet, gleichwohl einen saubern  
Bewinn von 22 5000. Gulden. Wofers  
nun der groffe Unfug nicht wäre, wel  
en ihre Bediente treiben, und der meis  
es Erachtens leicht: gehoben und abges  
haffet hinterlassen werden könte: so wurs  
der Gewinn noch um etliche tausende  
her steigen.  
  
Endlich habe gefaget, daß die Illuftre  
Compagnie auch einigen Vortheil von  
em leichten oder Indischen Geld ziehe;  
selches, gegen Holländisches gerechnet,  
cheben so, als wie das Kayserliche gegen  
as Francische, Brandenburgische oder  
Sächsische:c. verhält. Zwar solte es wol  
heinen, als ob die Compagnie mehr  
Schaden als Vortheil davon hatte, weil  
Sie ihre Kauffmannschafften in Holland  
or schweres Holländisches Geld ein und  
ier vor leichtes wieder verfauffet: allein  
sdienet zur Nachricht, daß alle Handel  
hafften vorhero nach diesem Werth  
axiret, oder nach Indischen Gelde redu-  
iret und denn mit vorbesagten Avance-  
ment oder Gewinn verkauffet werden.  
  
Budem, so gehen in der ganzen Hol  
ändischen Handlung, wo dieselbe auch  
in getrieben wird, diese Gulden nicht in  
Schwang, sondern es muß bereits hier  
lles zu Reichs-Thalern gemachet, und  
educiret werden: daß daher die Illuftre  
Compagnie in Ansehung des Ein- und  
Berkauffes feinen Schaden leiden kan,  
leich wie Sie wol sonsten von Ihren  
Dienern gewohnet ist. In Betrachtung  
ber der Soldaten, Matrosen, und ans  
er geringen Diener, die Sie hier mit  
eichtem Gelde, wenn sie es haben wol  
en oder müssen, an statt des schwehren,  
ezahlet, gewinnet Sie zwar etwas, das  
ber fast keinen Namen haben mag; als  
ermassen es erst auf die lange Jahre ans  
kommt, welche ein solcher gedienet hat,  
und wird er  
nach Berlauff von vier  
Jahren, das fünffte bereits mit bezahlet  
bekommen, weil das schwehre gegen dem  
leichten just so viel ausmachet.. pag geb  
and  
Aus dem bißhero gesagten erhellet De  
nun genugsam, daß, wenn man dieses win  
mit jenem vergleichet, was ich in meinem Un  
Vorigen gemeldet habe, der Schluß  
desselben richtig bewahrheitet werde; nia  
wie nemlich, wenn man die Unkosten  
mit dem Gewinn vergleichet, sie einan  
der entweder werden gleich seyn, oder  
doch eines dem andern nicht viel werde  
nachgeben. Es ist auch dieses hieraus  
offenbahr, daß die besagte glorieufa  
Compagnie, nicht allzu viele Unkosten  
aus Ihrer eigenen Cafla bezahlen dörffe,  
sondern sich auf eine rechtmäßige und  
billiche Weise davon zu befreyen weiß. Ein  
Man siehet noch ferner hieraus, Da  
welche groffe Affect on dieſe floriflante  
Gesellschafft vor diese Ihre, noch so vo  
unlangst aufgerichtete Colonien, an dies sa  
fem Vorgebürge der guten Hoffnung  
traget und mit welcher zarten Liebe  
Sie derselben Wachsthum und Aufneh  
men suchet. Es wird aber selbige noch  
weit klarer an den Tag kommen, wenn  
ich benfügen und darthun werde, daß  
Sie in dem Anfang, den Einwohnern,  
und absonderlichen solchen, die zum  
Land und Feld Bau Lust und Begiere  
de hatten, alles benöthigte vorgeschos  
sen, und ohne einiges interefle geliehen:  
ja auch so lange in ihren Handen gelas  
sen, daß Sie auch biß diesen heutigen  
Tag noch nicht völlig wieder bezahlet  
worden. vo  
Denn ohne die darben erlittene Ban- S  
queronen, welche einige, wiewol unschule nod  
dig gemachet, indeme selbige der Todt zab  
unvermuthet übereilet und hinweggenom  
men, ehe sie noch im Stande kamen die  
gemachte Schuld wieder abzutragen;  
andere aber frevelmutig und durch ihre  
schändliche Flucht begangen; und wies  
derum andere durch ihre üble Haushal  
tung und tägliche Verschwendung,muth  
willig verursachet haben: so find gleicha  
wol noch einige der vor erwehnten Eina  
wohner, gleich ich Anno 1712. und  
1713. gesehen, auch aus der gemachten  
namhafften Specification aller Schulds  
ner, erfahren, welche in meinen Hán  
den, und unter meiner Verwahrung  
gehabt habe, die diefer Illuttren Com-  
pagnie noch über 40000. Gulden schul  
dig

# 760.txt

691.  
Dritter Theil. von. Brief. 2.  
dig senn, weiche Sie durch gelinde Die-  
tel, und ohne den Schuldnern Schaden  
zu thun, einzuziehen suchet, dieweil sie  
jährlich nur ein gewisses Stuck von jed-  
weden entweder an Geld, oder aber an  
Gütern und gebaueten Früchten, ein zu  
cassiren begehret.  
  
Diese Gewohnheit kan man auch  
Sonnen-klar daraus sehen und abneh-  
inen, weil Sie biß anhero nicht gestat-  
tet oder zugelassen hat, daß die Colo-  
nien Stellenbosch und Drackenstein ihr  
einiges Rath-Hauß, welches, wie vor-  
mals schon gedacht und erwehnet wor-  
den, in dem Dorff Stellenbosch besind.  
lich, und Anno 1710. abgebrandt ist.  
aus ihrer eigenen Cassa alleine bauen sol-  
len, sondern Sie hat so wohl zur ersten  
Erbauung, als nachmaliger Repara-  
tion desselben, welche erst drey Jahre  
vor dem Brand geschehen, das ihrige  
freywillig beygetragen, und zum wenig-  
sten, nebst wohlfeilen Bau-Materia-  
lien, auch Jhre eigene Handwerks-Leu-  
te dazu hergegeben, und also dadurch  
bezeuget, wie Sie auch einen Theil der  
Unkosten auf Jhre Rechnung wolle ge-  
setzet wissen. Zweiffels ohne wird Sie  
auch anjetzo nach dem Brand, zur Wie-  
deraufrichtung desselben etwas beytra-  
gen, und Jhre Gütigkeit aufs neue an  
den Tag legen.  
  
Dem seye aber wie ihm wolle, die  
Zeit wird noch wohl gebohren werden /  
oder erscheinen, daß die glorieuse Com-  
pagnie, hinter alle die verkehrte Gänge  
ihrer scheinheiligen Diener kommen wird.  
und möchte Sie als denn wohl zu glau-  
ben gewungen werden, daß / wo sie  
recht aufrichtig und recht getreit wären.  
bedienet, Jhre Kauffmannschafften und  
übriges wahres, auch rechtmäßiges In-  
eerelle behörig gesucht und verwaltet wor-  
den die jährliche nebst allen andern Unko-  
sten, welche auf die Stabilirung der  
Colonien, und nöthige Gebäude gegan-  
gen, schon längst wären gut gemachet  
worden, und Sie anjetzo nicht mehr nö-  
thig hätte, alle Jahre wernigstens eine  
Tonne Goldes zu zu brocken.  
  
Jch hoffe unterdessen solches nicht  
nur hertzlich / sondern wünsche anbey  
obgleich das geringste Interesse vor mich  
nicht darunter stecket, daß einige Sa-  
chen mit der Zeit möchten verändert.  
und dargegen andere eingeführet werden.  
welche gewißlich dieser sehr genereusen  
und gütigen Compagnie, ein weit meh-  
rers einbringen werden allermassen ich  
sicherlich weiß, daß, wenn alles recht  
und behörig gethan wird, die lustre  
Compagnie, alle Jahre viele Tausende  
mehr gewinnen und sich bey nahe al-  
ler Unkosten entschlagen kan. Wäre es  
meines Thuns, wurde ich solche geheime  
Merhode nicht verschweigen alleine  
weil sich nicht zu löschen habe wo es mich  
nicht brennet so abstrahire hiervon mit  
Fleiß, und wünsche nichts mehr, als daß  
die gantze Sache zum Nutzen und Vor-  
theil der gantzen Compagnie ausschla-  
gen und vielmehr durch einen geschicktern  
als ich bin, derselben entdecket und ange-  
zeiget werden möchten. Jch aber ver-  
bleibe inmittels  
ein Herr re.  
  
Der Val. Bries.  
die Ministri der Alustren  
Von den Vortheilen / welche  
Compagnie über ihre substantial-Besoldung / von den Euro-  
pæischen Einwohnern jährlich zu geniessen.  
Mein Herr.  
  
Aum hatte sich die vorige  
Frage erörtert / die mit hät-  
te können vorgeleget wer-  
den, und dieselbe wie mich  
düncket deutlich beantwor-  
ter so kam mir allbereits wieder eine  
andere vor, welche eine Antwort von  
mir foderte, wenn ich sie anders einer  
Antwort würdig schätzen wolte. Uner-  
achtet ich aber sehr ungerne dergleichen  
kützliche Materien behandele, da ich  
nothwendig einiger Personen werde ge-  
denken müssen, welche mit weder gutes  
noch böses gethan so muß mich doch  
in meines Herren Willen schicken, und  
so kurtz als möglich ist, zum wenigsten  
etwas darauf sagen. Nicht nur um un-  
sere bekandte getreue Freundschafft fer-  
S.  
der

# 761.txt

Dritter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
ter zu unterhalten: sondern auch das  
urch zu zeigen, daß mir auch in diesem  
Stücke nichts unbekandt und verborgen  
eblieben.  
  
Es ist aber die erst erwehnte Fras  
e,von diesem hier folgenden Innhalt:  
Dieweil die Illustre Compagnie einige  
esondere Vortheile von den hiesigen  
Bürgern und Einwohnern geniesset,als  
1 dem Vorigen gezeiget und zur Genus  
e dargethan worden, ob denn auch Des  
ofelben Bediente etwas von ihnen pro-  
ciren: und was vor springende Brun  
en oder Quellen seyn, aus welchen dies  
gedachte Profiten herfliessen, oder un  
er was vor Namen felbige bekandt ste  
en? Hierauf nun finde mich genöthis  
et zu antworten und zu sagen, daß freys  
ch die vornehmste und qualificirte Die  
er der besagten Compagnie, grosse, ja  
ast eben sich so weit erstreckende Vors  
eile von den Einwohnern und Bürgern  
efigen Landes ziehen, als diese erst ers  
ehnte Illuftre Compagnie selber. Denn  
enn mein Herz meine vorige Briefe an-  
och in frischen Gedächtnús haben oder  
Der felbige nur obenhin noch einmal  
urch zu lesen beliebet: so werden auch  
eBenennungen meistentheils alle schon  
arinnen zu finden feyn-  
Doch weil dazumal meine Inten-  
on und Vorhaben nicht war, von als  
n diefen ex profeflo zu handelen, noch  
e dabey vorfallende und gebräuchliche  
mstände zu beobachten: so wird es an  
o allerdings die Nothwendigkeit erfos  
rn, ein mehrers davon zu gedencken  
id zu schreiben: wiewohl dennoch mit  
esem absonderlichen Vorbehalt, daß ich  
ich weder an den Rang oder Hoch  
htung der Personen, noch an etwas an  
rs werde binden lassen: sondern es wird  
ne Zweiffel genug feyn, wenn die  
rhanden habende Sachen nur so nach  
ander her erzehle, wie sie mir anjezo  
erden benfallen.  
  
Auf diese Weise, und auf solche  
ondition nun sage ich, daß die qua-  
cirte Minifter der erwehnten glorieu-  
à Compagnie, nebst ihren beyges  
gten Adfiftenten oder Schreibern,  
Elche eigentlich auch schon unter die  
alificit te Personen mit gehören, groß  
Vortheile von den Einwohnern ges  
sen: theils durch Verfertigung fols  
er Inftrumenten, oder Schrifften,  
lche niemand als ein Secretarius oder  
otarius von sich stellen mag; theils  
rch offenbahre und besondere Auctio-  
nes oder sowohl freywillige als gezwun  
gene Verkauffungen ;theils auch durch  
die Straff Gefälle: und endlich auch  
durch verbottene und höchst-straffbare  
Mittel. er ten  
Von denen offenbahren Inftrumen-  
ten, welche niemand als ein Secretarius, So  
der hier zugleich das Amt eines Notarii gef  
wahrnimmt, von sich stellen mag, ziehen  
vornemlich die zween höchsten Secretarii, fent  
nemlich der Secretarius Politicus und der To  
von der Justiz. sehr grosse Vortheile;  
doch seyn die andern nicht gänzlich das  
von ausgeschlossen; wie dem der von kleis  
nen und Ehe-Sachen auch einigen Ges  
nuß hat: vornemlich aber der, so den  
Lands Drost und Heim- Ráthen in den  
beyden Colonien Stellenbosch und Dra  
denſtein, als Secretarius beygefüget  
wird: welcher alles, ausser Schöpfens  
Kennissen von sich stellen mag,und dazu  
vollkommene Auctorirat hat. fent  
Es sind aber alle offenbahre Schriffs unt  
ten nicht allein darinnen unterschieden, fold  
daß sie von den Notaris unterschiedliche Sa  
Benennugen, nach Beschaffenheit ihres  
Innhalts, tragen: sondern sie differiren  
auch darinnen, daß sie der Secretarius  
entweder allein nebst zween Zeugen  
verfertigen mag, die gemeiniglich seine zu  
gefügte Schreiber seyn: oder aber gehal  
ten ist, dieselbe in Gegenwart zweyer  
Glieder aus dem hohen Rathan statt  
anderer Zeugen, von sich zu stellen."  
De:  
Die erste werden genennet Obliga-a  
ciones, Contracten, Zeug Schrifften, Secr  
Procurationes, Teftamenta, Codicilla, Ber  
und Heyraths Conditiones, 2c. Die ans aun  
dere aber tragen den Namen vonSchöpfe p  
fen-Rennussen und Juramenten. Bonbey  
den hat sich der Secretarius allezeit eines  
Reichs-Thalers, statt verdienten Arbeits  
Lohns zu erfreuen: doch von den Te  
ſtamenten, als an welchen etwas mehr  
Arbeit und Fleiß erfodert wird, genieß  
fet er etwas und zwar ein ziemlich meh  
rers, nachdem er solches entweder in  
seinem Hause und auf seiner Secretarie  
verfertiget: oder aber ausser demselben  
und weit von dannen zu machen,erfuchet  
und angesprochen wird. Was  
Denn wenn er ein Teftament zu  
Hause oder auf der Secretarie zu machen Tefta  
angesprochen wird, so leget ihm seine ten  
Instruction 2. Reichs: Thaler zu; muß den  
er aber in des Teftirenden eigenes Hauß  
gehen, und selbiges ist nicht gar zu weit:  
so leget ihm die erwehnte Inftruction 3-  
biß 4. Rthlr. zu. Ist es aber nur eine  
Sache

# 762.txt

Dritter Theil VII. Brief 2c.  
  
ache, daß er deßwegen weit reifen, und  
en, auch wohl mehrere Tage aussen  
iben muß: so kommet ihm noch  
mehrers zu; alles aber nach Beschafs  
heit des Auffenbleibens: inmassen er  
nn er einen Tag aufgehalten wird, 6.  
  
richs Thaler, mit allem Recht vers  
g erstgedachter Inftruction, fodern  
■; muß er aber noch länger aussens  
ben, so steiget der Preiß jeden Tag  
12. Reichs Thaler und muß ihm  
ch dazu vor sein Pferd, wenn er ein  
enes hat und damit weg reitet, ets  
6 gewisses, wenigstens aber 1.Rthlr-  
ahlet werden.  
  
Hieraus fiehet man also, daß mans  
8 Teftament fehr hoch in das Geld  
ffet: welches aber gleichwohl die hies  
Einwohner nicht achten, wenn ih  
solches nur in solcher Form verfers  
et wird, daß es nach geschehener  
offnung, nicht ungültig und verwerffs  
ist; welches zwar gar offt geschies  
wenn ein Unwissender sich unter:  
et, nur etwas hin zu schreiben, das  
em Teftamento gleichet, ob es gleich  
hmals weder Geschick noch Form  
Bey allen diesen Inftrumenten und  
enbahren Schrifften, werden zween  
igen erfodert, unter welchen die, so  
3 dem hohen Rathe dazu deputiret  
den, nicht nur den Vor-Rang billich  
iessen, sondern sie empfangen auch  
ihre Bemühung jeder einen halben  
ichs Thaler: da im Gegentheil die  
iftenten, oder andere ehrliche Leute  
meinem Inftrumente, das sie als Zeus  
unterschreiben, nicht mehr als jeder  
wäre denn, daß sie es gar umsonst  
n, oder aber, wie es zu meiner Zeit  
Stellenbosch geschehen, felbige ben  
men zu gute kommen lassen wols  
Es haben nemlich der Land-Drost  
it den Heim Rathen, gar eine feine  
heilsame Verordnung unter sich  
stund aus eigener Bewegung ges  
chet: krafft deren sie einem jeden der  
páte in die Raths Versammlung  
1, daß die andern entweder auf ihn  
eten, oder doch feines. Beystandes  
behren musten, um einen halben  
chs: Thaler, und wer gar abfent  
weg blieb, ohne solches vorhero  
1 Collegio fund und wissend zumas  
1, oder sonsten keine wichtige und  
glaubwürdige Umstände davon anweisen  
konte, um einen Reichs Thaler zu  
straffen concludirren. Solches Geld  
follte in einer verschlossenen und in der  
Raths: Stuben aufgehangenen Armen  
Büchse bewahret, und durch den Secre  
carium eins casfiret werden; die Schlüß  
fel aber davon, folten dem Heren Pres  
diger Becken zugestellet, und durch den  
felben den Armen Besorgern eingehán  
diget werden.  
  
Weil ich nun dazumals gleich das D  
Amt eines Secretarii ben ihnen wahr-Straff  
nahm, und also diese nüßliche Verfaß Geloo  
fung zu Papier brachte: so wurde mir colligi  
imponiret, eine Armen-Buchfe zu vers  
schaffen, und selbige in der Raths Stus  
be öffentlich über dem Tisch aufhencken  
zu lassen; mithin aber muste ich præcle  
auf die Nachläßigen und Ai foten Ache  
tung geben, damit den Armen, vor wel  
che das Geld ist colligiret worden, nichts  
an ihrem Intereffe abgienge; wie ich denn  
auch treu-eifrig gethan, und einige Reichss  
Thaler eins casfiret, auch darüber bes  
hörige Anzeichnung gehalten, und meis  
nem Nachfolger,dem gottlosen Mahieu,  
nebst allen andern Papieren übergebent  
habe.  
  
Unter diesen ein casfirten Geldern,  
waren nun auch viele so genandte Zeus Zeugen  
gens Gelder, welche diejenigen  
bey diesem oder jenem inftrument als  
Zeugen stunden, und es auch unters  
schrieben, nicht annehmen wolten, fon  
dern es insgemein den Nothdurfftis  
gen und Armen zu überreichen, verehs  
reten; welche denn auch alsobald, und  
ohne einigen Verzug, in ihrer Gegens  
wart entweder durch den Gerichts Bos  
then, oder durch sonsten einem aus ihnen  
selbsten,in die Armen Büchse gestecket,  
und von mir in mein gehaltenes Regis  
ster sind eingetragen worden. Was  
aber nach meiner Zeit geschehen,und wie  
es der gedachte Mahieu obferviret, fan  
ich nicht wissen. Dieses ist mir aber sehr  
wohl bekandt, daß ich zur Feststellung  
dieser Verordnung, gar viel habe benges  
tragen: bilde mir auch ein, hieran nicht  
übel gehandelt, sondern wohl gethan  
zu haben, weil ich nicht meinen eigenen  
Nußen, sondern der Armen Intereйle ge  
fuchet habe.  
  
Unterdessen aber siehet man aus Die  
dem Vorhergehenden zur Genüge,daß der Inft  
weil von dergleichen instrumenten fast mentem  
täglich einige gefordert und ausgeferi  
tiget

# 763.txt

Dritter Theil. VII, Brief.c.  
  
get werden, hiervon ein groffer Vors  
heil den Dienern der Illuftren Com-  
agnie zuwachse; zumal da niemand,  
Is ein Secretarius dieselbe ausfertigen,  
and wenn es seyn kan ein Diener der  
efagten Compagnie behörige Zeugniß  
avon tragen mag...  
  
Unter diese offenbare Secretariat  
Schrifften, gehören billich auch die Pro-  
ellen, welche entweder mündlich, nach  
Beschaffenheit des Fori, oder schrifftlich  
eführet werden. Von denen mündli  
hen ist hier weiter nichts zu sagen, als  
aß der Secretarius und der Gerichts  
Bothe, ihr ordentliches und zugefügtes  
alarium vor das Citiren, Volluren oder  
Einschreiben, und führen des Protocols  
ekomme, auf solche Weise, wie hers  
ach überhaupt von allen Proceflen wird  
efaget werden.  
  
Von den schrifftlichen Proceffen  
ber ist zu wissen, daß dieselben nicht ab  
in langweiliger, fondern auch mühsa  
mer und verdrießlicher, anben auch foste  
arer fallen. Denn man muß nicht al  
ein dem Secretario feine Gebühr abstats  
en: sondern auch versichert leben, daß  
an, wenn vielleicht der Process übel  
usfallen solte, an die Rath Kammer eis  
e gewisse Straffe müsse bezahlet wer  
en.  
  
Was den Secretarium angehet, so  
mpfänget derselbe vor das Rollen und  
Einschreiben auf der Partheyen Anwes  
enheit einen Schilling, oder nach Teut  
hen Geld ungefähr drey Batzen; vor  
as Halten des Protocolls, oder wie man  
ier faget, der Notulen, einen Reichs  
Chaler, und solches alles so offt, als die  
Sache vor dem Gerichte hänget,und biß  
le zum lesten gerichtlichen Ausspruch  
ereichet. Wenn sich nun die eine oder  
ndere Parthey halsstarrig erzeiget, und  
uf den ersten Termin aussen bleibet: so  
echnet ihm der Secretarius noch zween  
Schillinge oder 6. Baßen vor seine non  
Comparition an. Erscheinet er das  
ndere mahl nicht, so seßet er ihm wieder  
er Schillinge oder zwölff Baßen auf  
ine Rechnung; und wenn er auf das  
ritte mahl sich nicht einstellet: so wers  
en ihm acht Schillinge oder ein Reichs:  
Chaler angeschrieben. Nach diesem  
reymaligen Wegbleiben, wird er noch  
nmal ex fuper abundanti, oder zum  
berfluß gerichtlich citiret, und alsdenn  
Denn er sich abermals nicht stellet, das  
rtheil wieder ihn ausgesprochen: wos  
ben er zugleich in alle Untoften condem-  
niret wird. Erscheinet er aber und hat  
eine rechtmässige Sache, daherd auch  
seinen Gegentheil nur in Unkosten brin  
gen wollen: so verfähret man rechtlich,  
und muß noch wohl der Ankláger die Un  
fosten dazu bezahlen, alles nemlich nach  
Beschaffenheit der Sache.  
  
Der Gerichts: Bothe findet dabey was  
ebenfalls fein Interelle, indem er vor je Ber  
de Cication einen Schilling oder 3. Ba Emol  
Ben, und vor das Aufwarten vor der ment  
Stube oder Rath- Kammer, wiederum genies  
so viel genießet, auch solches allezeit rich  
tig empfänget, so offt und vielmals er  
eine Parthen citiren muß: welches, weil  
allezeit ziemlich viele Partheyen seyn/zu  
feiner fubftantialen Besoldung, und an  
dern Emolumenten ein gutes Accidens  
ist dabey er gar wohl vergnüget leben,  
und gute Tage haben fan, ungeachtet er  
daben manchen schwehren und sauern  
Ritt und Schritt thun muß. man  
Die Straffe, welche man, wenn der Wob  
Process von dem Rath von Juftitie ge- Stra  
trieben und ausgemachet wird, an die verw  
selbige Rath-Kammer bezahlen muß, ist welco  
nach Beschaffenheit der Sache eingerich Ram  
tet. Sie kommet aber keines weges von  
den Raths-Personen zu gute als welche, ob  
wie vormals schon erwehnet worden,  
vor ihre Mühe gar nichts, als die blosse  
Ehre geniesen; sondern es werden diesel  
be allezeit zusammen gesammlet, und von  
dem Seccetario desselben Raths bewah  
ret, damit Geld vorhanden seyn möge,  
wenn criminale und capitale Executio  
nes ausgeführet werden sollen: immaf  
sen hiervon alle Gerichts Unkosten bezah  
let, und nichts von der Illuftren Com-  
pignie dazu gegeben werden darff: es  
wäre denn, daß etwas daran zu kurz ká  
me; in welchem Fall sie zwar um eine  
Bensteuer angesprochen wird: doch hat  
sie sich wiederum zu getrösten, daß ihr  
solches wiederum gut gethan wird, wenn  
besagte Rath-Kammer etwas übrig hált,  
weil sie denn gehalten ist, den Überschuß  
in erwehnter Compagnie Caffa zu geben  
und zu bezahlen.  
  
Es wird hier, gleich auch ander-Es w  
werts in Indien, viel strenger Recht ge  
führet, als irgends in Europa. Und gefüb  
solches nicht so wohl wegen der Euro-  
paer, als welche ohne dem wohl wissen,  
welche Laster und Schand Thaten  
durch das Gericht müssen gestraffet  
werden, sich auch dahero davor huten  
kon

# 764.txt

Dritter Theil. VI. Brief.c.  
  
nen: fondern vielmehr wegen der  
warzen Sclaven und anderer Ein-  
hner, welche nicht nur ebenfalls wis  
daß sie es mit der Haut oder auch mit  
n Leben bezahlen müssen, wenn sie  
ffbare Laster zu Schulden kommen  
en; sondern auch eine Freude dars  
bezeugen, wenn sie einem Europæer  
haden zufügen, oder ihn wohl gar  
es Lebens berauben fönnen. Weil  
dergleichen fredelmüthige Leute vies  
nter ihnen angetroffen werden, die,  
in fie auch gleich wissen, und viel  
is gesehen haben, daß sie den schmähs  
ſten und schmerzlichsten Tod sterben  
sen, dennoch in ihrer Bosheit vers  
ren, und nichts eifriger bedencken,  
den Europæen zu schaden: so ist  
hwendig, diesem Ubel zu steuern,  
die Christen in Sicherheit zu  
alten, daß man sie mit schweh  
Pein und Straffe muß im Baum  
ten.  
  
Ich könte hier sehr viele Erempel  
erjenigen anführen, die geradert, vers  
not, aufgehangen, gepeitschet, ge  
ndmarcket 2c. worden sind, wenn es  
hig ware: alleine ich halte es nicht  
vor undienlich, sondern es schrecket  
h auch die Vielheit derselben, amal  
neisten aber, ihre grausame Vorstel  
3 davon ab: dieweil diese Bößwichte  
grausame Schmerzen und tödtliche  
reiche, ohne ein einiges Wort zuspres  
1, oder mit Ach weh! zuruffen, gang  
rocket ausstehen, und den Zuschauer  
ie gröste Verwunderung sezen-  
Eines doch muß ich anführen, daß eins  
einige schwarze Sclaven und Sclas  
n complottiret, und in diesem Vor  
durch gegangen sind, daß sie nicht  
das Land durchwandern, und vom  
chlen und Morden leben; sondern  
in demselben ein eigen Königreich  
ichten, und sich in Freyheit setzen  
ten. Zu diesem Ende haben sie einen  
König unter sich aufgeworffen,  
felbigem eine Königin zugefüget, wel  
ebenfalls eine schwarze Dirne war,  
ihr unschuldiges Kind, etwan eines  
en Jahres alt mit genommen, und  
dem Rücken getragen hat. Sie ha  
sich auch vorhero mit Gewehr ver-  
n, und selbiges von ihren Herren ges  
len, damit sie sich, nach erlangten  
Iver und Bley, mit selbigen entweder  
zadiren, oder aber Wild zum leibli  
 wenn  
chen Unterhalt schiessen konten  
sie ja sonsten nichts habhafft werden sol  
ten, daß sie mit zu gehen ohne Erlaub  
niß bewegeten.  
  
Da sie nun in solcher Absicht ihren Schnet  
Abschied hinter der Thüre genommen, einem an  
und sich flüchtig gemachet hatten: haben dern Sc  
fie gleich noch selbigen Tages einen an Kopff a  
dern Sclaven, welcher feines Hern  
Schaafe hütete, in dem Felde angetrof  
fen; dem sie, weil er ihnen kein Schaaf  
lassen wolte, alsobald den Kopff abge  
schnitten, und hernach diejenige aus  
dem Hauffen gefangen und geschlachtet  
haben, welche ihnen selbsten wohlgefals  
len. Mit dem Fleische haben sie sich  
wieder in die Berge retiriret, and has  
ben bey Nacht Feuer gehalten, woben  
sie das erbeutete Fleisch gekochet und ges  
braten.  
  
Nachdem ein groffer Lermen wegen Fahren n  
des ertödeten Schaaf Hirtens entstan Rauben  
den, haben sie sich bald darauf hier von len fort.  
dannen gemachet, und sind weiter in  
das Land hinein gezogen, woselbst sie  
sich mit Rauben und Stehlen, nach an  
gefangener Manier, ernähret. Endlich  
sind sie in die grüne Klofen gekommen,  
woselbst allezeit viele Schaafe fett ge  
weidet, und vor die liluftre Compagnie  
geschlachtet werden. Bey diesen war  
ein Europæischer Knecht, von Hamburg  
gebürtig, welcher auf dieselbe acht geben,  
und denen untergebenen Sclaven gebie  
ten muste, wie er urtheilete daß es am  
besten war.  
  
Dieser gieng nun zum öfftern aus,  
theils um zu sehen, wie die anbefohlene  
Schaafe feines Heren und Meisters,  
welcher Henning Hufing hiesse, und  
ebenfalls von Hamburg gebürtig waz,von  
den Sclaven geweidet würden; theils  
auch um zusehen,ob sich viele wilde Thies  
re in der Gegend aufhielten. Und um deß  
willen trug er allezeit seine gezogene  
Kugel-Büchse bey sich, damit im Fall  
ihm etwas vorkáme, er alfobald Feuer  
geben, und sich etwas in die Küche schaf  
fen könte.  
  
Da er aber in diesen Gedancken im Ein Euro  
mer fort gienge sprangen plöglich diese zischer  
mörderische Diebe, aus einem kleinen Ge wird von  
büsche heraus; umringten und nahmen ihnen an  
ihm seine gezogene Kugel Büchse: wors gefallen.  
auf sie ihm entfeßlich anfielen, und also  
bald zu maflacriren droheten. Wie er fas  
he, daß er doch lebendig aus ihren Hans  
den

# 765.txt

Dritter Theil. VII Brief. 2c.  
  
en nicht entkommen würde, dieweil sie  
efftig auf ihn anfegeten: fo bath er sehr  
eweglich, fie möchten ihm doch nur  
och so viele Zeit vergonnen, daß er seine  
Seele GOTT durch ein andächtiges  
Sebet befehlen fönte; welches sie ihm  
dlich, jedoch mit der Bedeutung vers  
illigten, daß er es nur fur machen,  
d sie nicht zu lange aufhalten solte-  
Hierauf fiel er auf feine Knie, hub  
ine Hände und Augen gegen den Hims  
tel, und schrie zu GOTT um Verges  
ung seiner Sünden, auch gnädige Aufs  
hmung seiner armen Seelen. Er hat  
damit eine gar kurze Zeit zugebracht,  
fie ihn allbereits fragten, ob er noch  
cht fertig wäre? Als er ihnen keine  
ntwort gab, sondern in seinem Gebet  
rharrete, haben sie ihm endlich aus  
ngedult umgeworffen, ermordet, und  
chgehends den Bauch aufgeschnitten,  
fen Eingeweide über die Sträuche und  
edrige Büsche hin gebreitet, und sind  
dlich ferner fortgegangen.  
  
Kein Mensch und kein Sclave wu  
e, wo dieser Knecht müsse geblieben  
n. Sein Herz ließ ihn nach erhaltes  
r Nachricht, durch die Hottentotten  
fsuchen, die ihm auch elendig, zerfleis  
et, und ein wenig Seit wärts seine  
sgebreitete Eingeweide antraffen; wel  
es fie obgemeldetem Huling berichte  
1, und jederman in Ungewißheit ließ  
1, wer dieser Mörder möge gewesen  
n. Die Mörder aber selbsten ver-  
gten sich von dannen ferner, und ka  
in endlich an den Posten, welche die  
uftre Compagnie in der Saldanha- Bay  
geordnet hat.  
  
Hier wolte GOTT ihren mörderis  
en Unternehmungen nicht weiter zu  
en, die sie auch allhier werckstellig mas  
n wolten. Es liegen daselbst nicht  
hr als Ordinairement zween Mann,  
en einiges Werck, Thun und  
fen darinnen bestehet, auf die dahin  
fallene Schiffe Acht zu haben, und  
bald dem Herm Gouverneur Nach  
ot davon zu geben. Weil nun der eis  
vegen gewisser Angelegenheiten nach  
a Vorgebürge gereiset, und also nicht  
hr als einer zu Hause war: so haben  
sich vorhero mit einander beredet,  
3 sie sagen wolten, mithin auch den  
schlag gefaffet, diesen bey der Nacht  
maflacriren.  
  
Solches nun war diesem Menschen  
ewust. Nachdem sie ihm fälschlich  
vorgelogen hatten, wie sie ihr Herz hie e  
oder dorthin geschicket, und befohlen hats fe  
te, was sie alldorten ausführen folten:  
so beherbergte er sie gar gerne ; ließ ihm  
auch weil sie Gewehr und ein kleis  
Kind ben sich hatten, keinen bösen Ges  
dancken träumen: alleine, da er sich ein  
wenig mit einer kleinen und annoch gang  
jungen Dirne familiair gemachet hatte:  
so brach dieselbe loß, und sagte ihm ihre  
intention in geheim ; erzehlete ihm auch br  
alles, was sie bereits vor mörderische haber  
Stücke ausgeführet hätten.  
  
Wie diesem guten Menschen hierauf Berb  
mag zu Muthe gewesen seyn? wird sich sebun  
ein jeder leichter einbilden, als ich mit  
kurzen Worte beschreiben fan. Doch  
nachdem er dieser Dirne verschwiegen zu  
feyn gebetten, und ihr grosse Verspres  
chungen gethan hatte: fasjete er eine  
herzhaffte und kluge Resolution, daß  
er einen nach dem andern in seine Stu  
be hinein rieff, und in der Neben Kame  
mer ausfragte, auch alsobald mit Stri  
cken also band, daß sie ihre Hände nicht  
weiter gebrauchen fonten.  
  
Die ganze Nacht hindurch mufte er ele  
wachen; aus Beyforge, es möchte ei be  
ner den andern losknüpffen, und sie ihm  
nachmals gesamter Hand des Lebens be bracht.  
rauben: wie sie denn auch in der That  
einmal einander losmachten, und ihm  
gewiß, wenn er nicht munter geblieben  
wäre, und hierdurch alles also fort ges  
höret hätte, des Lebens wurden beraus  
bet haben. Nachdem er sie aber wieder  
fest gemachet, und ihnen allen Gewalt  
genommen hatte: knüpffte er sie bald  
hernach, ehe der Tag noch anbrach, an  
einander, und führete sie nach dem Vors  
gebürge; woselbst er sie dem Gouverneur  
und independent Filcal übergeben, und  
sich nach gethaner Vorbitte vor die  
junge Dirne, die ihm von allen Nach  
richt ertheilet, auch zugleich sein Leben  
errettet hatte, wieder zurück nach seinen  
Posten verfüget.  
  
Man untersuchte nachmals die Sas Deren  
che etwas genau, und fand an alle dem, ificiru  
was bißhero erzehlet worden, nicht den  
geringsten Mangel. Es wurde ihnen  
dahero auch bald der Tod zuerkandt: ders  
gestalt, daß vier Manns: Personen fol  
ten lebendig geradert, und ihnen das  
Herz nicht abgestossen werden. Dieje  
nige, so zur Königin erkläret ware, solte  
an einem Pfahl gewürget,und die andern  
so lange unter dem Galgen, mit dem  
Strick

# 766.txt

Dritter Theil. VII. Brief. c.  
  
Strid um den Hals gestellet, nachges  
nds aber erst mit Ruthen, oder viel  
ehr entzwey gespaltenen Spanischen  
dhrlein gepeitschet, und endlich mit eis  
m Brand-Mahl an der Stirn gezeichs  
t werden.  
Wer dieser Execution zu gesehen,  
t bekennen müssen, daß er keine vers  
oftere Menschen gesehen habe. Denn  
haben zu allen Schlägen und Stöß  
1, nicht ein Ach weh! geruffen ;vie sie  
nn auch, da man sie lebendig von dem  
reuß oder Rade herunter nahm, und  
een und zween neben einander auf ein  
dhetes und auf einem Pfal gemachtes  
ad feste und fest band, nichts gethan,  
3 daß sie um Trinden geruffen: das  
ten auch gegeben worden, biß sie  
achmittags um 3. Uhr ihren Geist  
fgegeben haben. Sie wurden als  
nn von dem Rad wieder herunter ge-  
orffen, und nachmals nebst der ers  
irgten Königin, die ebenfalls, che sie  
llig erwürget war, von dem Pfahl  
unter fiel, und erst wieder mit einem  
dern Strick, weil der erste entzwey ge-  
ihet war, muste gar erwürget wers  
durch alle Gassen der Stadt sind  
chleppet, ferner hinaus auf das Rad  
ter dem Löwen Schwanz gebracht,  
b dorten wieder hinauf gefeßet wors  
à Die andern, so mit dichten Staup:  
Schlagen, und dem Brand-Marc  
der Stirn davon gekommen, hat  
n, nach geendigten Gerichte, ihren vos  
en Hern wieder nach Hause geschis  
t.  
  
Vor diesem zwar musten die Eins  
hner, wenn sich ein solcher Fall zus  
g, daß ein Sclave oder Sclavin, auf  
eberey, Mord und Todschlag, oder  
Dern Leibes- fträfflichen Lastern ertaps  
oder aber überzeuget wude, nicht  
solchen Sclaven oder Sclavin, wel  
ihnen viel Geld zu erkauffen gekostet  
te, durch den Scharffrichter verlies  
; sondern sie waren noch über dieses  
alten, die Gerichts Unkosten, wel  
insgemein eine grosse Summa betrus  
, zu bezahlen; weil man aber nach dies  
wahrgenomen, wie hierdurch nicht so  
hl der Sclave oder Sclavin gestrafft  
rde, als welche offtmals aus Unges  
t folche Dinge trieben, darüber sie  
Leben einbussen mußten,mur damit sie  
er Leib: Eigenschafft entlediget wurs  
a: als hat man diese Gewonheit vers  
mert, und eine andere Fund Grube  
erdacht, welche capable genug ist, dies  
se Unkosten aufzubringen und gut zu  
machen. · Bet met  
Es gehen aber die meisten auf den von f  
Fifcal independent, und den Lands chen  
Drost: welcher nemlich von beyden Ans flea b  
flåger ist, und den Gefangenen im  
Recht verfolget. Doch hat der Secreta  
rius, und die mündere Gerichts-Diener  
das ihrige auch davon; und wie wohl  
sie auch, obangezeigter massen von den  
Civil Proceffen das Ihrige geniesen:  
so hat doch eben der Fifcal independent  
oder der Land-Drost, wiederum des meis  
sten sich zu getrösten, krafft derer von  
denen vorigen Hern Gouverneurs ges  
machten Gefeße, unter welchen man fel  
ten eines antreffen wird, dabey nicht ei  
ne Straffe, von 5. 10. 15. 25 auch  
50. und mehr Reichs, Thaler angehan  
gen ist.  
  
Ich will nur ein oder anderes Erem De  
pel anführen, damit man nachmals von den t  
  
denen übrigen selbsten schliessen könne, fomme  
wie es müsse gefchaffen stehen. Wenn Straf  
ein Einwohner, gleich vormals umstans Seba  
dig berichtet habe, einen Diener der  
Illuftren Compagnie in Lehnung nimt  
und solchen nicht bald, nach Berlauff  
feines Contracts, entweder wieder in den  
Dienst der besagten Compagnie brin  
get, oder aber seinen Contract verneuern  
låsset: so actioniret ihn entweder der Fi  
feal independent, oder aber der Land  
Drost, und straffet ihn um 25. Reichs.  
  
Thaler, die er in seinen Beutel stecket,  
und der Compagnie nichts davon zu  
kommen läffet.  
  
So ein Einwohner seinen Sclaven Hol  
oder Sclavin aussendet, um Holh zu hos Straff  
len, welches an diesem Vorgebürge et  
was rar und sehr theuer ist; indem man  
vor einen Wagen voll Krippel-Holt,  
oder dicke Aeste, zween, auch wohl drey  
Reichs Thaler geben muß: so verfället  
derselbe in eine Straffe von s. Reichss  
Thaler. Kommet er aber über Eichen  
und andere angepflanzte Bäume, und  
thut daselbst nur den geringsten Scha  
den: so wird derselbe untersuchet, und  
der Verbrecher vor einen Baum-Schäne  
der geachtet, welcher den Staub Besen  
zum Lohn haben solte, wenn nicht der  
Ankläger lieber Geld nähme, und ihm  
diesen Schand Fleck mit 100. und mehr  
Reichsthl. abkauffen ließ.  
  
Und wer wolte alle diese Finanzien Elaff  
erzehlen können, welche einig und allein di  
Date  
alle Fin

# 767.txt

Dritter Theil. VII. Brief t.  
darum erdacht sind, daß die qualificirte  
Diener der Compagnie, von den Eins  
vohnern Geld schneiden mögen: da sie  
m Gegentheil vielmals weit straffbarer  
våren, als diese sind, gleichwie aus meis  
em vorigen zu ersehen ist. Zu wünschen  
våre, daß ein jeder er sey ein Bedienter  
der aber ein Einwohner, sich an dem ges  
úgen liesse, was ihm GOTT und diese  
glorieufe Compagnie zugetheilet, gleich  
vie solches auch ihr selbst eigener  
Wunsch ist: so wäre alsdenn nicht nos  
hig, weder den einen noch andern Theil  
erdrießlich zu fallen.  
  
Bon diesen publiquen Schrifften,  
wende ich mich nunmehro zu den priva-  
en, oder absonderlichen: welche den  
Dienern der Illuftren Compagnie eben  
alls grosse ja die meiste Vortheile ein  
ringen. Es sind selbige unter dem Nas  
en der Auctionen oder Venditionen,  
ngleichen auch unter der Benennung der  
Ordonnantien oder Kauff Zettel bes  
andt; von welchen allen vormals schon  
twas in genere ist gefaget worden: an  
Bo aber absonderlich soll vorgestellet  
verden, daß die Verkauffungen entweder  
reywillige, oder aber nothwendige, oder  
uch endlich gezwungene feyn-  
Freywillige Auctiones oder Vers  
auffungen werden diejenigen genennet,  
belche einer der Auctions-Meister, so  
ierzu berechtiget ist, und zugleich von  
em höchsten Rath der Policie als Secre-  
arius fizet, nach erhaltener Permiffion  
on dem Edlen Hern Gouverneur, und  
efchehener Bekantmachung, auf Anfus  
Den dieses oder jenes Einwohners, zu  
ner bequemen Zeit und Tag anstellet,  
uch durch überall angeschlagene Billets,  
fandt machet: an welchen auch, nach  
Berlauff von 6. Wochen, von der Vers  
uffung an zu rechnen, der Anschlager  
er Bothe dieses Raths, die gemachte  
Selder, nachdem er sie eingesammlet  
t, muß zur Hand stellen, damit er  
nVerkäuffer, wegen der verkaufften  
Bahren oder Gütter, behörige Rech  
ing thun, und ihn contentiren  
nne.  
  
,fallen in einem Jahr gar viele vor:  
d. hat dieser Auctions. Meister den  
ngesessenen zugefallen, welche etwan  
8 eine oder andere von übrigen Hauss  
h, oder sonsten andere Kleinigkeiten  
fauffen wollen, noch vier ausseror  
tliche in seinem Hause angeordnet,  
auf welcher ein jeder, der mur will, e  
was zu Kauffbringen fan: wie denn al  
le Vierthel Jahre eine solche Verkaufs  
fung, jedoch mit gebührender Genehm  
haltung und erlangten hohen Confens  
des Edlen Heran Gouverneurs, in feis  
nem Hause und vor seiner Thür gehalten  
wird; nachdem vorhero ein richtiges In-  
ventarium von allen Wahren gemachet,  
und jedes Anbringers Name bey den  
feinigen gefeßet worden. Mei Ber  
Weil nun diesem Auctions-Meister, Der  
gleichwie auch allen anders, als im Versio  
folg wird zu ersehen seyn, allezeit 4. pro bat j  
Cento vor seine Mühe, nebst dem geslich  
bührlichen a parten Schreib- Geld das bon  
von zufallen, und ihm zugelassen werden fung  
müssen; welches alles er auch gleich bey genie  
Auszahlung des gemachten Geldes abs  
ziehet, und zugleich die Gebühren des  
Abschlagers oder Bothens innen hält,  
welcher 1. pro Cento, und denn noch et  
was wegen Anschlagung obgedachter Bil-  
letten genieset: so ist leicht die Rech  
nung zumachen, daß, da dergleichen  
freywillige Auctiones offtmals viel Geld  
betragen, er nothwendig auch viel Geld,  
wenigstens etliche tausendejährlich dabey  
gewinnen müsse, die ihm billich verbleis  
ben so lange er dieses Amt bedienet-  
Es ist auch hieraus zu ersehen, daß der wie  
Abschlager oder Bothe ebenfalls hierbey der  
sein Intereffe und ein herzliches Accidens b  
findet. Both  
Nothwendige Auctiones, bundet ele  
mich, können diejenige füglich genennet notb  
werden, welche entweder aus Beyforge, tione  
daß die Gütter, wenn sie langer liegen nenne  
folten, verderben möchten: oder aber  
aus Ursache, daß sie nicht wohl, und  
zum besten Vortheile der Intereflenten  
und je eher je besser zu Geld gemachet  
werden; angesehen das gemachte Geld  
viel besserer und sicherer auf Interefle  
gesetzet, oder sonsten gar vortheilig ges  
müßet werden kan, als wenn man die  
Wahren unter Verwahrung eines ans  
dern stehen liesse, und selbigen noch wohl  
Geld vor seine Mühe und Sorge zuges  
ben müste.  
  
Dergleichen Auctiones oder Vers Dergl  
kauffungen, hält bißweilen die Illuftren  
Compagnie, oder im Namen dersel die Co  
ben, der erste Ober-Kauffmann in der gaie of  
Vestung, wenn nemlich beschädigte und Ober  
von dem See-Wasser verdorbene Wah- Kauff  
ren, feines weges aber Specereyen, als wel  
ber erf

# 768.txt

Dritter Theil VII. Brief. 2c.  
  
Iche man nach der Ausladung also  
Id verbrennet, angebracht werden,  
dem gänglichen Verderben unters  
orffen, und darum, wenn sie vorhero  
wenig schon gemachet worden, an  
1 Meistbietenden öffentlich verkauf  
werden müssen, ehe sie gar zu Schans  
1 werden: obgleich noch so wenig aus  
enselben gemachet wird.  
  
Es hat aber dieser Auctions- Meis  
e, obgedachter erster Kauffmann in  
Vestung, wie auch der Abschlager,  
er vor erwehnter Bothe, keine Beloh  
ng vor feine Mühe zu hoffen: uner  
tet sie alles dasjenige hierbey wahrs  
men und verrichten müssen, was  
allen andern Auctionibus oder freys  
Verkauffungen zu obferviren ist.  
  
id solches darum, weil sie bereits von  
Illuftren Compagnie mit ordentlis  
er und genugsamer Besoldung, nebst  
len Emolumenten, obgleich eben  
ht zu dem Ende versehen, und begifftet  
Weit besser stehet es im Gegentheil  
den Auctions-Meister, welcher der  
Sansen-Kamer dienet, und zugleich dere  
Den Secretarius ist. Denn dieser lässet  
nicht gerne einen solchen fetten Bros  
n entziehen, es sey ihm denn der Paß  
ch ein fräfftigs Teftament abgeschnits  
worden; worinnen ihn auch die Hrn-  
Bansen Meister getreulich fecundiren,  
d nach allen Vermögen vorstehen.  
  
icht nur um der Waysen bestes zu bes  
dern, als welches unter andern auch  
rinnen bestehet, daß solcher unmündis  
1 Waysen bewegliche und unbewegli  
Gutter zu Gelde gemachet, und fel  
es biß zu ihrer Majorennitat, oder  
er Verheyrathung auf Intereffe ges  
et und ausgeliehen werde, damit uns  
dessen die Waysen davon können erzos  
, und noch etwas zu dem Capical ges  
nmlet werde: sondern auch um ih  
3 eigenen Nugens und Vortheils wils  
1, damit sie die schwehre Last der Sors  
min etwas versüssen, und auch einen  
inen Strich aus der Pfanne davon  
ben mögen.  
  
Denn daß ich ihnen dieses lettere  
chschreibe, dazu veranlasset mich die  
ige Erfahrung; massen sie auf solche  
Bansen, welche wenig oder fast gar  
hts von ihren verstorbenen Eltern er  
bet, auch gar wenige oder wohl  
r feine Acht haben, und sich unbes  
mmert lassen, wie dieselben mögen ers  
zogen, und zu diesem oder jenem ange  
führet werden: da im Gegentheil diejenis  
gen so reich sind, und viel ererbet haben,  
alsobald von der Wayfen-Kammer ers  
griffen, ihre Gütter und ganzes Vers  
mögen inventiret, nachmals an die  
Meistbietenden verkauffet, und das Ca-  
pital auf erst-besagte Weise behandelt  
wird. Set  
Es genießet aber dieser Auctions-  
Meister, ben erfolgter Verkauffung aller  
Gütter, welche diefem oder jenem Ways  
sen zukommen, just eben so viel vom hun  
dert als der vorige,nemlich 4.pro Cenco; Bas  
anbey aber müssen ihm seine Schreibe  
Gebühren, vor die Verfertigung eines  
Inventarii, welches in Gegenwart zweyer zu gen  
deputirten Waysen-Meister geschiehet,  
und vor die Haltung des Verkauffungss  
Protocolls, ingleichen auch vor andere  
Schrifften, absonderlich bezahlet werde;  
mithin genieset er auch täglich eben so gut  
als die Hrn. Waysen-Meister selbsten 2-  
Reichthl., die noch über dieses jedesmal  
wenn sie eine Schrifft, als das Inventa  
rium, das Verkauff Protocoll, oder ans  
dere unterschreiben, einen halben Reichs  
thaler vor ihre Bemühung empfangen.  
  
So lange das Inventiren und Vers Alleh  
kauffen währet, welches offtmals kaum die bep  
in 14. Tagen zu Ende gehet, unerachtet fenn  
es nicht continue und an einem Stücke fen wo  
fortwähret: so lange müssen auch diese bedien  
Herren auf der Waysen Unkosten hers  
lich tractiret und bedienet werden.Jst übez  
dieses das Sterb Haus, wo die Berkaufe  
fung solle vorgenommen werden, nicht  
an dem Vorgebürge selbsten, sondern in  
einer der vormals beschriebenen Colo-  
nien: so wird auf der Waysen Unkosten  
ein Wagen mit 4. Pferden gemiethet,  
worinnen diese Herren hin und wieder ge  
bracht werden können.  
  
Wenn nun alles dieses geschehen, und nach  
das Geld durch den Abschlager oder Bo siehun  
then, der auch hiervon eben so viel profi- lavent  
ciret,alser vormals bey de zuvor beschries gemac  
benen Auctions- Meister und Secretario wird b  
Politico erworben, eingefamlet, und die Geld o  
fem Auctions Meister und Secretario Intere  
bingel  
überlieffet worden: so ziehet dieser vorhe  
ro alle aufgelauffene Unkosten von dem  
gangen Capital ab; rechnet dasjenige,  
was ihm vor seine Mühe, daß er dieses  
Capital einschreibet und in Caffa brin  
get,ebenfalls davon, und übergiebet den  
Herren Waysen Meistern nebst dem  
Geld, auch seine Schrifften, womit er Citt  
fich

# 769.txt

Dritter Theil. VII Brief. re  
ich legitimiren fan, daß er treu und ehr  
ich verfahren habe. Diefe nehmen nach  
gehends das Capital und leyhen es auf  
in versichertes Unterpfand, an demjenis  
gen gegen 6. pro Cenco Intereffe, der es  
edurfftig ist, und gebührend darum ans  
anget: damit hierdurch der verursachte  
Schaden wieder ersezet, und die Waysen  
hrlich und Christlich auferzogen werden  
önnen.  
  
Weil nun dergleichen Leute jährlich  
inige sterben, die reich am Vermögen  
gewesen, und deren unmündige Ways  
en diese Kammer versorgen hilfft, auch  
u dem Ende ihre Gütter, weil sie ver  
merblich sind, und vielen Gefährlichkeis  
en unterworffen, zu Gelde machet,  
ind auf interelle ausleihet: so ist leicht  
uermessen, daß dieser Auctions Mei  
ter hiervon viel Geld machen müsse; ob  
man gleich feine feste Besoldung, und  
vas er noch über dieses von der lluftren  
Compagnie genießet, nicht dazu rech  
jet. Wie ich denn weiß, daß Anno  
1712. ein gewisser Einwohner am Stel  
enbosch gestorben, dessen Gütter dies  
er Auctions - Meifter verkauffet hat,  
velche achtzig tausend Gulden austrus  
gen. Die Rechnung, was er davon  
Jezogen, will ich hier mit Stillschweigen  
bergehen.  
  
Vor diesem zwar hatte sich auch  
ber Curator ad Lites, und Guarnifons-  
Buchhalter, eines schönen Einkom  
mens zu erfreuen, dieweil er der ver:  
torbenen Gütter, ſie mögen auf der  
See gestorben seyn wo sie wollen, als  
Auctions-Meister zu verkauffen hatte,  
und dahero eben das vor seine Mühe  
mpfieng', was der vorige Auctions-  
Meister genossen: alleine es ist ihm seit  
Anno 1710. folches Beneficium ents  
nommen und abgeschnitten worden, weil  
nan ihn beschuldiget, ob hatte er mit  
ergleichen Güttern nicht allzu aufrichs  
ig gehandelt. Ob aber er vor seine  
Verfon oder andere Schuld daran has  
e? will ich nicht untersuchen, weil es  
Sachen sind, die auffer mein Vorhaben  
auffen.  
  
Gleichwohl aber düncket mich in  
meiner Einfalt, man föfine ihn so leicht  
icht accufiren, einen Fraudem begans  
en zu haben, weil er die Gütter von  
enSchiffs Buchhaltern unter einemin  
entario hat annehmen müssen, welches  
uch muste approbiret, und von einigen  
Schiffs Officierern unterschrieben seyn-  
Diejenigen so in dem hiesigen Hospital,  
oder sonsten am Lande sturben hatten ih  
re Kisten und übrige Gutter auffer seis  
ner Gewalt, welche er nicht anders, als  
versiegelt empfienge, und zugleich nebst  
der vorigen ihren in Gegenwart zweyer  
Committirten eröffnete ein richtiges th  
ventarium in ihrer Præfence davon mach  
te, und alsdenn erst in derselben Gegens  
wart offentlich verkauffte. Wenn oder  
wie er alfo einem Fraudem hätte begehen  
fönnen? gestehe gar gerne daß ich nicht  
weissen noch sehen fan. che  
Dem fey aber wie ihm wolle mir  
ist genug, daß ich offtmals von denen das  
bey stehenden Schiffss Capitainen und träf  
andern Officierern gehöret, wie sie auf  
solche Weise ihre Gütter allezeit gerne  
wolten verkauffen lassen, weil sie wohl ses  
hen und merckten, daß kein Betrug hiers  
bey vorgehen könte: und lasse mich dahe  
ro unbekümmert, wodurch es möge ges  
schehen seyn, daß ihm dieses nachgeredet  
worden: allermassen ihm dadurch jährlich  
eineEinkunft von 3000.fl.entzoge worde-  
Bo bem  
Dieweil ich anjezo von den Todten  
und Verstorbenen gehandelt: fo fan nicht Too  
umhin, mit wenig Worten des Todtens r  
Gräbers zu gedencken, welcher abermals geb  
ein Diener der illuftren Compagnie ist.  
  
Nicht zwar einer aus den Soldaten oder  
Matrofen, denen dieses Stück Brod gar  
wohl wurde zu statten komen; sondern es  
hat dasselbe bey meiner Ankunfft der  
Guarnions Fähndrich, Cai Jefle Slots-  
boo bedienet,nachmals aber da er Lieute-  
nant wurde begifftete man damit die  
Wittbe des weiland Wohl-Ehrw. Hrn-  
Predigers am Stellenbosch, Hercules  
van Loon.jettmaligeHaus Frau desHn-  
Wilhelm Helots, welche bey leztmaliger  
Vereheligung dieses Amt zwar quituren  
muste, sie bath sich aber solches vor ihren  
kleinen Sohn Wilhelm van Loon aus,  
der es noch bedienet. Scla  
Es bedarff ein solcher Todten-Gräber Das  
wenig Mühe, ein Grab machen zu lassen, wirb  
weil er hierzu, als ein Diener der besagten verfe  
Compagnie, nur einem oder zweyen  
Sclaven die derselben zugehörig, den Bes  
fehl ertheilen darff, daß sie selbiges hier  
oder dorten machen, und nach geschehener  
Einsenckung des Todten zuscharren sol  
len; welches sie ihm auch niemalen weis  
gern können, wenn sie anders ein gut  
Wort von ihm empfangen wollen. Une  
terdessen gehet er mit denen davon  
kommenden Sporculen davon, und  
pro

# 770.txt

Dritter Theil. VII. Brief.  
  
oficiret, dennoch ein ziemliches: maß  
1 man ihm vor ein grosses Grab, eis  
nReichs Thaler, und vor eines Kindes,  
ie auch vor eines Sclaven oder Sclavin  
Srab, sie feyn groß oder klein, einen hal  
n Thaler geben muß-  
Endlich komme ich zu denen gezwun  
nen Auctionen oder Verkauffungen;  
elche keine andere sind, als die durch  
wang der Obrigkeit, folgens Rechten,  
denn zu wege gebracht werden, wenn  
mand feine Schulden nicht gutwillig  
zahlen will oder kan, damit die Credi-  
res befriediget, und der Richter nicht  
eiter moletet werde. Denn wenn  
an anders keine Gelegenheit sichet, wie  
an an sein Geld kommen soll: so ist  
an freylich genöthiget, die Obrigkeit  
n Hülffe anzuflehen, wodurch die  
nwillige condemnet, und so wohl  
m Creditor, an fein Geld, als den  
erichts Bedienten an ein gutes,  
per doch billiches Accidens geholffen  
ird.  
  
Der Secretarius von Juftiz, fommet  
ebst zweyen Commitcirten aus dem  
ben Rath, und dem Gerichts Bos  
en, in das Haus des Condemnirten,  
nd machen von allen darinnen befinds  
chen Güttern ein ordentliches Inven-  
rium, welches von ihnen alsobald uns  
rschrieben wird. Sie statten hernach  
dem ganzen Collegio gehörige Rela-  
on davon ab, und erhalten zugleich  
arauf Ordre und Befehl selbige,  
ach angeschlagenen Biletten, an diesen  
der jenen Tag zu verkauffen. Hier  
on ist nun dieser Secretarius Auctions-  
der Verkauff Meister, welcher von  
bbesagten zweyen Committirten afi-  
ret wird. Der Gerichts-Bothe aber  
talsdenn der Abschlager, welcher von  
en Meistbietenden nachgehends auch  
18 Geld einsammlet, und dem Secre-  
rio einhändiget: der alsdenn, nebst  
enen erwehnten Herren Committirten,  
nd dem Gerichts- Bothen, eben das  
elbe genießet, was die commitcirte Hers  
en Wansen-Meister und ihr Abschlager  
Siglich empfangen.  
  
Gleichwie aber bey allen Auctio-  
en, wo unbewegliche Gütter zugleich  
nit andern verkauffet werden wohl zu  
ercken ist, daß dieselbige erst bey dem  
lufschlag oder höchsten Both, unter  
inem guten Streich Geld, losgeschlas  
en werden, welche hernach das anders  
nahl bey dem Abschlag, da man ets  
was über das höchste Both geschlagen,  
an denjenigen, welcher zu erst ein rufe.  
  
fet, überlassen, und Friſt-weise bezah  
let werden: alſo iſt auch noch dieses zu Ben A  
erinnern daß bey allen Auctionen, aionet  
welche auf dem Lande gehalten werden auf ben  
die gegenwärtige Kauffer, mit Effen ande  
und Trincken, einige auch mit guten suffe  
Quartier umsonst versehen werden:  
da im Gegentheil bey denenjenigen, wel  
che an dem Vorgebürge selbsten vorfals ben-  
len, denen anwesenden Kauffern nichts,  
denn ein Glas Wein oder Brands  
Wein, nebst einer Pfeiffen Toback gee  
reichet, und umsonst gegeben wird: al  
les aber überall zu dem Ende, daß die  
Käuffer wenn sie den Magen voll  
Wein haben, desto beherzter werden,  
und etwas reichlich auf die Wahrenbies  
ten mögen. Benn  
Sechs Wochen nach dem Verkauf vie  
fungs-Tag, kommet allezeit der Abschla Seld  
ger oder Bothe, und bringet einem je be  
den unter diesen Kauffern, welche be- let me  
wegliche Gütter gekauffet haben, einen muß-  
Extract aus dem gehaltenen Verkaufs  
fungs Protocoll, worauf seine einges  
tauffte Wahren, nebst der Summs des  
Geldes zu lesen ist; welchen der Käuffer,  
nach gethaner Unterschrifft des Abschla  
gers, unter den Namen des Auct.ons-  
Meisters, und zur Seiten stehenden  
Quitcirung, alsobald bezahlen oder  
dem Bothen um einige Tage Frist ans  
sprechen, und alsdenn das Geld, gegen  
Burücklassung vorbesagter Qung ers  
legen muß, will er anders nicht anders  
werts in Ungelegenheit verfallen, und eis  
ner paraten Excution gewärtig seyn-  
Es ist aber diese Manier von Geld Ben  
einzusammlen,erst An.1710. aufgekoman  
men, nachdem Johannes Keesftock, ein einzuf  
BrabandervonGeburthe denjenigen ent- len a  
seßlichen Fehler begangen, welchen ich besetom  
reits vor diesen, bey Gelegenheit einer an  
dern thörigten und abgeschmacken Bege  
benheit, erzehlet habe; den ich dahero, ob  
er sich gleich ebenfalls hieher schickete,und  
füglich einverleibet werden fonte, zu bes  
chreiben unnöthig erachte. Nur dieses  
füge noch hinzu, daß, wenn er feine das  
zumals gemachte Schulden bezahlet háts  
te, und von dem Herz Helor nicht  
portiret würde seines Bleibens  
schwerlich lang bey dieser Bedienung seyn  
möchte.  
  
Ich fonte zwar noch gar wohl et Des  
was von dem erwehnten Herm Helot halte  
felb

# 771.txt

Dritter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
bsten benfügen, wie sich nemlich der  
be,Beit feiner Auctions-Meisterschafft  
ufgeführet habe; da er eines andern  
Belb, welches er von einer freywillis  
en Auction gemachet und gelöset hats  
aus eigener Bewegung genommen,  
ud eine Schuld damit bezahlet, vor  
welche der Verkäuffer nur Bürge ges  
orden, und der rechte Schuldner añoch  
n Leben auch noch nicht gerichtlich ange-  
rochen, vielweniger ausgewonnen, am  
lerwenigften aber zu bezahlen condem-  
iret war. Weil er auffer dem von der  
angen Auction dem Verkäuffer keine  
bührliche Rechnung ablegen wollen: als  
at ihn dieser gerichtlich angeklaget; und  
a man ihm bey Gerichte gar sehr favori-  
ren wolte,ist er durch eine Confultation  
weyer Herren Advocaten in Holland so  
eit fecundiret worden, daß besagter H.  
  
Helor, gewiß seiner Ehre einen grossen  
Stoß wurde zugefüget haben, wenn nicht  
e Furcht diesen Einwohner, der sich  
an in Amsterdam befindet, so weit ges  
racht hätte, daß er zu schweigen genó  
Diget worden, weil man ihm gar schänds  
zu cractiren drohete, woferne er weis  
er also fortführe.  
  
Ich will mich aber hierinnen nicht  
weiter einlaffen, weil die Sache ohne  
in mehr als zu befand ist. Ich wende  
nich vielmehr von den Auctions Meis  
ern zu den Buchhaltern und Adfiften-  
en, welche fich gleichfalls einer kleinen  
Levenue aus der Einwohner Beutel zu  
freuen haben. Denn vor eine jede  
Ordonnantie oder Kauff auch Lieffer  
ngs und Bescheinigungs- Zettel, wels  
hen fie vor denjenigen Einwohner auss  
ertigen, der etwas von der Illuftren  
Compagnie fauffen, oder an dieselbe  
effern, ingleichen auch von derselben  
ntlehnen will, war ihnen allezeit ein  
Schilling, oder an Teutschen Geld, 3.  
  
Bazen zugeleget ;welche man ihnen un  
ehlbar geben muste, obschon der Inhalt  
es ganzen Kauff Zettels faum 10. Kreus  
er ausmachte.  
Zwar habe ich bereits gefaget, daß  
Der Herz extraordinaire Rath und  
Johannes van Steeland, alle diese uns  
geziemende Manieren von handeln, auf  
Dem Negotie. Comptoir, abgeschaffet  
abe; alleine fie sind doch annoch auf dem  
Soldey-Comptoir und auf der Secreta-  
rie gebräuchlich, allwo man auch nur  
vor einen kleinen Auszug aus den Au  
ations - Protocollen, und den Frey  
Büchern, ingleichen aus andern Schrif  
ten, die gemeldete drey Bazen oder ei  
nen Holländischen Schilling erlegen,  
und noch Danck dazu sagen muß, folte  
auch der benennete Auszug nur drey Zeis  
len lang seyn. bie ten Ori  
Dieses sind nun biß anhero noch die Det  
rechtmässige Vortheile, welche die Diedbe  
ner der Illuftren Compagnie von den  
hiesigen Einwohnern ziehen. Hätte ich wer  
2ust weitläufftig zu seyn, und die Under  
rechtmässigen gebührlich vorzustellen,  
welche sie nicht so wohl von den Einwoh-so  
nen, als vielmehr von ihren Herren  
Nutritoribus und Patronis felbsten an  
fich bringen: so würden so viele Blätter  
faum zu langen, als biß anhero die  
rechtmässigen eingenommen: zumal, da  
derfelben eine solche Menge und so unters  
schiedliche Zugänge dazu seyn, daß es  
kaum glaubwürdig kan vorgestellet Don gen  
Swar habe ich bereits vormals eis Dat  
nige Meldung davon gethan, und ges  
faget, daß sie die Kauffmannschafften nun  
der Illuftren Compagnie, entweder als ba  
unbequeme, verdorbene und nicht liefs  
ferbare Kauffmanns-Wahren abfchreis  
ben lassen; oder aber den Prætext ge  
brauchen, daß es höchstmöthig ware,  
und zum besten Vortheil der besagten  
Compagnie gereichete, dieses aber jes  
aber ein ganz neues aufzuführen: alleis  
nes Gebäude repariren zu lassen, oder  
ne ich habe dazumals nicht erwehnet,  
wenn ich mich anders noch recht befin  
ne, daß hierdurch nicht alle, sondern  
vornemlich einige aus denen múffen  
verstanden werden, welche eine besondere  
Adminiſtration und Verwaltung von  
dergleichen Güttern haben. nod Exe  
Die Sache wird leicht zu begreif Er  
fen und meine Meinung gar bald zu  
verstehen ſeyn, wenn unter so vielen, an  
nur eines oder das andere Erempel  
beybringe, welche Zeit meines Hier  
feyns vorgefallen sind. In der Zeit,  
daß der Herz Wilhelm van Pütten,  
Pack-Haus-Meister war, ist es mehr  
als einmal geschehen, daß derselbe  
Schmids oder Stein Kohlen vor sein  
eigen Particulier Intereffe verkauffte,  
welche die IlluftreCompagnie nicht mehr  
zuverkauffen hatte, oder wenigstens nicht  
so viele an einen einigen Frey-Schmid  
geben wolte, als er auf einmal zu haben  
vers

# 772.txt

Dritter Theil. VII. Brief. 2.  
  
rlangete: weil sie allezeit, wie billich,  
Or ihre eigene Schmide einen guten  
Borrath behalten, und sich so lange das  
it versehen muste, biß wieder aus Hols  
nd andere ankamen.  
Hiermit gienge es nun folgender ges  
alt zu: Wenn ein gewisser Schmid  
elchen er vor allen andern am meisten  
d besten trauete: denn allen thate er  
fe Geflissenheit eben auch nicht erweis  
m: von dem Edlen Heren Gouverneur  
en Verwilligungs Schein oder Or-  
Onnantie hatte daß ihm ein halber  
ut Kohlen und Eisen nach Propor-  
n, durch diesen Pack-Haußs Meister  
te gegeben werden und er solchen nach  
chehener Bezahlung an den Casfier,  
rzeigte, auch um besagte Kohlen und  
fen anhielte: so gab ihm gedachter Hr-  
n Pütten nicht nur so viel von diesen  
aterialien, als er bereits bezahlet hatte;  
der er ließ ihm gar offtmals noch eins  
viel davon zu kommen: jedoch mit dies  
Condition, daß er deßwegen keine  
e Ordonnance madhen lassen, noch  
jemand etwas davon sagen, viel wenis  
an einem andern das Geld davor bes  
len folte, als an ihm allein, und in keis  
einigen Menschen Gegenwart.  
  
Wer nun weiß, daß jedem Pachauß,  
eister die ihm anvertrauete Kauffmans  
afften bey ordentlicher Maaß und Ges  
cht übergeben werden, welcheer, fols  
Ordre, mit eben derselben  
aaß und Gewicht wiederum ausmes  
und auswagen, davon gehörige Aufs  
hnung halten, und gebührliche Vers  
twortung deßwegen abstatten muß: der  
leicht die Rechnung bey sich selbsten  
chen, auf welche Weise dieser Packs  
uß Meister an so viel Stein oder  
chmids Kohlen, und Eisen, nach Pro-  
rtion muffe gekommen seyn-  
Hiervon hat auch eben derfelbe Freys  
chmied Namens Johann Jacob Cou-  
mann, eine beeidigte Zeug Schrifft  
geleget, welche in einem Buche, das  
ige Einwohner allhier, auf die heraus  
gebene furge Deduction des Herm  
Duverneurs Wilhelm Adrians van der  
l, dem Druck übergeben, und um des  
llen Contra Deduction, oder grunds  
e Demonftration von der Falschheit  
heraus gekommenen Deduction ges  
met, pag. 115. 116. zu finden ist;  
orinnen er nebst diesem vorerzehleten,  
cheinige andere Sachen mehr bezeus  
get und mit einem theuren Eyd bekräfftis  
get hat. ande  
Ich beziehe mich mit allem Fleiß auf De  
die ersts allegirte Contra. Deduction; ag  
theils damit mich hier ganz kurz expe Intr  
dire, und aller Weitläufftigkeit entgehe; nicht  
theils auch, weil man in derselben mehr fülbe  
andere dergleichen artige Stücke antrifft,  
die genugsam zu erkennen geben,mit wel  
chen Eifer einige dieser Minifters, das In-  
tereffe ihrer hohen Herren Principalen  
beherzigen. Denn mich gelüftet anjezo  
gar nicht, von dem Herm Haupt- Ad-  
miniftrator Johann Corneliszoon d'  
Abling, den Heran Johann Brommert,  
Equippagic. Meister, und dem Lieute-  
nant Caje Jelle Slotsboo viele Worte zu  
machen noch dieselben hier auf diese  
Schau-Bühne zu führen. Chir var  
Es gehöreten auch hieher einige Chi- Bie  
rurgi, und fast alle Handwercks-Leute der und.  
  
Illuftren Compagnie, welche zwar durch wed  
ihre Arbeit von den Einwohnern viel eth  
Geld verdienen; allein diese gutwillige teref  
und langmuthige Compagnie,muß allzeit obac  
die Materialien dazu hergeben: ja einis  
ge Chirurgi gebrauchen die in Handen  
habende Medicamenta, nicht alleine um  
ben Krancken allhier, fie feyn wer sie wol  
len, damit zu helffen; sondern sie bedies  
straffbaren Freyheit, daß sie diefelbe art  
nen sich auch noch wol dieser höchst  
ich denn weiß, daß solches durch den das  
maligen   
Ober Chirurgum allhier N.  
  
Carnack geschen ist.  
mit diese qualificirte Miniftri ihre Aecker bisbe  
Bey diesen Haupt Quellen nun wos  
und Wiesen zu wässern wissen, fönten Ergeb  
zwar gar leicht noch andereNeben-Quels  
len, welche von geringerer Wichtigkeit  
scheue die Beitläufftigkeit, und achte sie  
feyn, hinzugethan werden; alleine ich  
so viel nicht werth, daß sie nur mit Nas  
men nenne : angefehen fchon hieraus fatt  
fam zuersehen ist, daß die Diener dieser  
glorieufen Compagnie,ih: laterelle auch  
bey den Einwohnern gar wol zu finden  
wiffen.  
  
Zu wünschen wäre nur, daß beyde De  
Theile, so wol diese Miniftri als die and munf  
dere Einwohner, in geruhiger Einigkeit b  
miteinander leben, und der eine dem ans als E  
dern nicht verächtlich begegnen, noch dfs obn  
fentlich vorgeben möchte, daß einige der der ein  
illuftren Compagnie angenehmer waren lebent  
als die andern; oder, wie man hier zum  
dffter reden höret, daß die Diener der  
ten.

# 773.txt

Dritter Theil. VI. Brief 2c.  
  
geben, so würde es vor die größte Un  
flichkeit aufgenommen werden, wenn  
an nicht vorhero hinschickte, und vors  
hmen liesse, ob man ihm keinen Bers  
uß machte, wenn man seine ergebenste  
ufwartung und Reverence abstatten  
bite. Denn hierdurch wird man nicht  
eine innen, ob man angenehm ist, und  
man zugelegener Zeit kommet; son  
en es gewinnet auch derselbe, den man  
ſuchen will, und dessen Erlaubniß  
an versichert wird, so viel Zeit, alles  
n ordentlich und zierlich aufzuräumen,  
ß alsdenn feine Unordnung noch einis  
Mangel an diesem oder jenen gespüh  
, angetroffen und gefunden wird.  
  
Nicht viel anders verhält sich die  
Sache, wenn man seines gleichen besu  
en will. Denn man bedienet sich eben  
sfer Methode, und lasset vorhero an  
agen, ob man zu gelegener Zeit komme  
er nicht? Der einige Unterscheid ist das  
yanzumercken, daß man bey einem  
öhern erst etliche Stunden, nach ge  
ehener Anfrage, hingehet und seine  
ufwartung machet; bey seines gleichen  
er alsobald, nach erhaltener Antwort,  
h auf den Weg machet, und den re-  
virten Besuch ableget.  
  
Hingegen wo man einem niedern zu  
rechen will, da brauchet es aller dieser  
nstände nicht, sondern man gehet uns  
fraget hin, und leget seinen Besuch ab;  
lches auch ein Bürger gegen dem an  
rn, und ein Bauer gegen seines gleis  
en beobachtet.  
  
Bey allen diesen Vificen und Besus  
ungen, wie auch bey den Contra Vili-  
1 und Gegen Besuchungen, ist weiter  
mercken daß nach geschehener Zus  
mmenfunfft eine furße Unterredung  
n dieser oder jener Materie vorfället;  
oben ein Schalchen guten Thée Waß  
es getrunde, dazu aber an statt und bey  
m Zucker, gute Confictu en als einges  
te Nüsse, Nägelein oder dergleichen  
nfumiret; oder aber eine Pfeiffe To  
ck gerauchet wird. Nach diesem fols  
t unmittelbar ein Glaß Wein, wozu  
dünn geschnittenes und mit Butter  
erstrichenes, ferner mit dünn geschnite  
nen Schincken, oder geräuchertem  
leisch belegtes Stück Brod, genossen  
rd.  
  
In Summa, es ist nichts so kostbas  
6, delicares und angenehmes in dem  
ause, welches bey einem solchen Be  
ch nicht hervor kommen und herhalten  
muß: worunter denn nicht allein die n  
difchen Früchte und Kostbarkeiten zu zeh  
len seyn: sondern es liefert auch Euro  
pa, und unser liebes Teutschland etwas,  
das allhier vor sehr delicat gehalten wird:  
allermassen denn nicht allein Europäische  
Heringe, Käse, Schinden und geräuchert  
Fleisch hierunter zu zehlen sind: sondern  
es übertrifft alle diese Sachen das Zerb  
ster Bier, Braunschweigische Mumm,  
nebst einigen in Holland gebräueten Bies  
ren, als da sind das Haantjes- und  
Schwaantjes- Bier. Hicher gehören  
auch noch das Dánische und Lübeckische  
Bier, nebst dem sehr starcken Englischen  
Bier, das sie Del nennen. Sali  
Aus allen diesen Umständen kan man Wenn  
gleichwohl noch nicht urtheilen, ob der nehm  
Besuch angenehme sey oder nicht: weil werde  
man offtmals aus politischen Absichten noch  
denjenigen, welchen man gar nicht wohl fuch e  
um sich leiden kan, gleichwohl auf besags taben  
te Weise sehr höflich tracturet, und biß  
in den späten Abend entreteniret, auch  
mit allerley Gefälligkeiten aufhält. Wenn  
aber der Her: des Hauses selbsten einen  
Gefallen an dem Besuch hat, und ihm  
derselbe angenehm ist: so lasset er diesen  
feinen Gast nicht alleine in der Lang-weil  
und bey seiner einigen Ansprach ſizen:  
sondern er bittet alsobald noch andere das  
zu,welche ihm diesen angenehmen Besuch  
vergrössern und später in den Abend vers  
zögern helffen.  
  
Hatjener seine Frau bey sich, so werden Die 3  
die andern ebenfalls ersuchet,ihre Weiber mud  
mit zu bringen, damit sie einander Ben  
die Zeit verkürzen mögen. Ist man des paire  
Dilcurirens múde, und will nicht immers  
dar rauchen oder trincken: so nimmt man  
ein Spiel vor die Hand welchem so wohl  
Männer als Weiber beywohnen, und  
bey Gelegenheit eine bunte Renhe mas  
chen können. Wird man auch des Sis  
gens überdrüßig, so divert ret man sich  
mit etwas anders, und bringet also die  
Zeit in vollem Vergnügen zu: zumal da  
es keinen Augenblick an Delicatellen und  
derselben Veränderung fehlet, biß ende  
lich der späte Abend einbricht, und jes  
der nach seinem Hause zu gehen verlan  
get; wobey denn abermals ein ziemli  
ches Gepränge vorgehet, ehe man nach  
vielen abgelegten Wünschen und Danc  
sagungen, von einander kommt.  
  
Bor diesen, und ehe die Unruhe Ehme  
ausgebrochen ist, welche sich zwischen dem Besuc  
Heren Gouverneur Wilhelm Adrian ungs  
van påer.

# 774.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
In der Stel, und einigen der vornehms dem Weg bey stocks finsterer Nacht eines  
en Eingesessenen allhier angesponnen,  
>wie ich bey meiner Ankunfft annoch  
sehen, und wahrgenommen, eine vors  
effliche Harmonic und Einigkeit unter  
len Europäern gewesen, sie mögen  
ich gewesen seyn, wer fie gewolt haben:  
so, daß auch einige, sonderlich auf dem  
ande, Compagnie mit einander gemas  
et, und einander aus rechter vertraus  
her Aufrichtigkeit befuchet, und willig  
actiret haben. Denn sie haben heute  
re Seelen gegen einander bey diesem,  
per acht Tage bey jenem, und also ims  
erfort bey einem andern offenherzig  
sgeschüttet,bis endlich die Reyhe wies  
ran den ersten gekommen ist.  
  
Ob nun gleich mancher Exceffus im  
rinden hierbey mag vorgefallen seyn,  
ie leichtlich zu prælumiren ist: so hat  
an doch niemalen gehöret, daß sie vers  
ichtige Complotte zusammen gemachet,  
nd wieder die hiesige Regierung etwas  
iedriges vorzunehmen beschlossen hát  
n: wie ihnen nachmals gedachter Herz  
ouverneur van der Stel hat aufburden  
ollen; sondern ihr einiges Absehen giens  
mur dahin, ihre Eintracht und Liebe so  
gegen einander hegeten nur desto fester  
1d unverbrüchlicher zu machen: welches  
eines Urtheils nichts übels ist, sondern  
elmehr zu wünschen wäre, daß in allen  
epubliquen eine solche Liebe und Vers  
Aulichkeit zu finden seyn möchte: ja es  
äre zu wünschen, daß mit dem Auss  
uch des vorigen Zwietrachts-Feuer, dies  
Einigkeit nicht wäre ausgeldschet oder  
sticket worden, so dürfften ohne Zweis  
die Gemüther annoch in besserer Har-  
onie stehen, und die jetzige Obrigkeit  
grosse Mühe nicht anzuwenden nöthig  
ben felbige unter einen Hut zu bringen,  
d geruhig zu regieren.  
  
Es hat auch ehedessen der Herz Gou-  
neur selbsten feine Compagnie ges  
bt, welche er alle Abend, nach vers  
s und Geschäfften,gar fleißig besuchet,  
d sich meiſtentheils, wieder die Ordre  
ner Herren Principalen, gar spate in  
Nacht dabey aufgehalten: wobey das  
or der Vestung, biß zu seiner An  
nfft muſte offen gehalten, und nach  
mer Anwesenheit allererst zugeschlossen  
erden. Wenn nun die Einwohner sols  
e rebellifche Leute gewesen wären, wie  
ihnen hat aufbürden wollen: hätten  
vielfältige Gelegenheit gehabt, ihn auf  
zu versetzen, daß er wohl des Ausgehens  
zu anderer Zeit würde vergessen haben:  
zumal da er nur 2. Mann gemeiniglich  
zur Leib-Wache bey sich gehabt,vielmals.  
  
aber gar alleine davon geschlichen, und  
die erit erwähnte Wache immer hat ware  
ten lassen. barg  
Diefe Compagnie frequentirte er at  
allezeit in einem Hause, und musten als- as  
denn diejenigen, welche er bey sich haben bere  
wolte, erst beruffen und zu ihm zufom ruff  
men befehlicht werden. Denn es galt ihm fen  
nicht gleich einen jeden seiner Gesells  
schafft würdig zu schäßen: und die er auch  
in diefelbe kommen ließ, durfften sich doch  
nicht einbilden oder die Rechnung mas  
chen, daß sie alle Tage um und bey ihm  
seyn solten; sondern der Wechsel unter  
diesen Gesellschaffts: Genossen, war ihm  
am allerliebsten, und konte alsdenn auch  
feiner so leicht wissen, was des vorigen  
Tages palliret wäre, oder womit sie ihre  
Zeit hingebracht hätten. brad  
Meiftentheils aber gienge die Inten-ie  
tion dieses Herm Gouverneurs dahin, ett  
feine Zeit mit einem Carten oder aber ens  
mit einem Verkehr-Spiel auf dem Brett beg  
zu verkürzen: doch so, daß darben auch den  
ein gutes Glaß Wein und eine Pfeiffe To  
back muste confumiret und dem Wirthe  
bezahlet werden. Nicht zwar, daß ein  
jeder das seinige dabey contribuiren mus  
ste: sonstern es mußte derjenige, welcher  
ein oder ander Spiel verlohr, ein gewiß  
fes Geld unter den Leuchter legen, wel  
ches dem benennten Wirth statt anderer  
Bezahlung verbliebe: das auch alles  
zeit so viel austrug, daß er sich keines  
Verlusts zu befürchten, noch sonsten zu  
beschwehren hatte.  
  
Wenn nun, wegen Vielheit der Ansas  
wesenden, ein jeder nicht allezeit zu dem vorg  
Spiel gelangen fonte, oder aber sons len-  
ften keine besondere Luft zum spielen vor  
handen war: so hielte man einen lusti  
gen Difcours, und brachte die Zeit mit  
allerhand Scherz auch ernstlichen Res  
den zu. Ehe man aber vermuthete,ob  
micht alle zu gegen wären, schliche sich  
dieser Herz Gouverneur davon,und vers  
fügte sich in ein anderes Gemach, wos  
selbst sich das Frauenzimmer des Hau  
ses aufhielte, und pasfirce seine Zeit ben  
ihnen und weil dieses fast alle Tage  
geschahe; er felbige auch offtmals mit  
hinaus auf seine prächtige Herzlichkeit  
führete, und zu Zeiten wohl drey biß vier  
Wochen

# 775.txt

Dritter Theil. VIII, Brief. 2c.  
  
Sochen bey sich behielte, da immittels  
ne Frau Gemahlin in der Vestung zu  
ause bleiben muste: so redete man gar  
el davon, und hielte ihn, zu sammt  
fen Frauenzimmern in gar grossen  
erdacht, als ob diese familiaricé weis  
gienge, weder es die Höflichkeit,  
eheliche Keuschheit zuliesse, die er  
ner Frau Gemahlin schuldig gewes  
Es seye aber damit beschaffen, wie  
immer wolle, so ist dieses gleichwohl  
viß, daß sich dieser vorgemeldeter  
er:Gouverneur, an allen diesem nichts  
dern, noch zurücke halten ließ: fons  
n er continuirte hierinnen so lange,  
3 er endlich von hier hinweg, und  
ch Holland reisen muste; fame auch  
ften in fein Hauß, um eine Com-  
gnie dahin beruffen zu lassen; son  
en hielte felbige allhier beständig, es  
ochten gleich andere Leute davon sagen  
er urtheilen, was sie wolten: wodurch  
denn auch zu wegen gebracht, daß  
die Leute, als eine alt-váterische Ges  
Ohnheit ansahen und nur in ihren  
edancken, oder allein gegen Bekand-  
und gute Freunde entdeckten, was sie  
von hielten.  
  
Sein Herz Succeffor oder Nachfol  
wurde bald nach seiner Ankunfft an  
figes Vorgebürge der guten Hoffnung,  
eben solchen Verdacht gehalten, uns  
achtet er nicht auf gleiche Weise an eis  
m beständigen Ort seine Recreation  
id Zeit-Vertreib fuchte: sondern bald  
y diesem bald bey jenem honnetten  
inwohner, nach vorhergeganger An  
gung, einfehrete und zusprach: auch  
m Wirth des Hauses Freyheit lieffe,  
esen oder jenen, oder auch wohl gar  
emand in seine Gesellschafft zu berufs  
n, wenn nur so viele Personen dar  
nen und zu gegen waren, mit welchen  
ein à l'ombre, oder Verkehr-Spiel  
achen konte.  
  
Dieser erwähnte Verdacht entstuns  
daher weil er einem gewissen ob gleich  
icht allzu schönen, doch wol erzogenen  
no artigen Frauenzimmer nicht all zu  
bel gewogen war; felbige auch offter  
alen, nebst andern Einwohnern des  
Sonntags, nach geendigten GOttes  
Dienst, zu Gaffe in die Vestung fühs  
en, und des Abends, nebenst andern  
wieder nach Hause bringen ließ: allermass  
n er gar sehr Gastfrey gewesen, und  
erne von dem, was in seinem Vers  
mogen war, mitgetheilet: hingegen aber  
keine Geschencke angenommen hat, es  
müste denn essende Waare gewesen seyn;  
welche er zwar angenommen, aber den  
Verehrer gleich darauf zu Gaste gebets  
ten, und ihme nebst andern Speisen,  
sein Geschencke wiederum mit zu verzeh  
ren, vorgefeßet hat. mit  
Ob nun der vorige Verdacht, Colche  
worinnen man ihn hielte etwas wahs Berday  
res, oder auch nur wahrscheinliches in fan ib  
receflu gehabt habe? kan ich vor die ges beit ni  
wisse und unfehlbare Wahrheit nicht fas imputi  
gen; bilde mir auch ein, daß ihm hiers  
innen zu viel geschehen. Nicht nur, weil  
er mit andern Frauenzimmer, welche  
er in diesem oder jenem Hause angetrofs  
ſen,auf gleiche Weise indifferent umges  
gangen, und auch dieselben an seine Tas  
fel gebetten; sondern auch weil er zu  
dieser ihrer Verehligung, welche mit eis  
nem Unter Kauffmann getroffen wor  
den, seinen Confens, als Gouverneur  
gegeben, und ihr kein besonders vor eis  
ner andern gemachet, noch sonsten ets  
was gefälliges oder wiederiges anges  
deyen lassen.  
  
Wiewohl ich habe mich auch darum solche  
nicht viel bekümmert; zumal, da mir Berda  
fattsam bekandt war, daß seine Feinde, rubrer  
derer er gar viele in ganz kurzer Zeit be  
fam, auf nichts anders bedacht waren,  
als ihm einen üblen Namen zu machen:  
damit er nicht nur hier, wo er ihnen zu  
ſtard auf die Hände sähe, sondern auch  
in Holland bey seinen hohen Hern Prin-  
cipalen möchte verhaffet, und tulpect ges  
machet werden: wie man denn weiß, daß  
sie ihm auch in andern Stücken, die  
nicht allzu schön heraus kommen  
blamiren gesuchet: nur damit ihreScheins  
heiligkeit triumphiren, und er unters  
drücket werden möchte; wie davon zu  
feiner Zeit zulängliche Nachricht erfol  
gen wird. zu danc  
Unterdessen ist hieraus genugsam zu was  
ersehen, daß auch die Herren Gouver- Auto  
neurs felbsten, Liebhabere von vertraulibebe  
chen Gesellschafften gewesen, worinnen get  
es nicht allezeit also zugegangen, daß  
keiner jemahlen einen Exceflum oder Feh  
ler solte begangen haben: weßwegen  
auch die Folge und der Schluß, welchen  
der Herz Gouverneur Wilhelm Adrian  
van der Stel, von der Bauren Zusam  
menfünfften gefaffet, oder hat machen  
wollen, eben so gar richtig nicht daraus  
herfliesset: sondern einen grossen Defe  
Uuu u  
Etum

# 776.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
Aom anzeiget; den auch die Herren  
Directores in Holland erfandt, und sie  
davon liberiret, oder frey gesprochen has  
ben. Dieses folget aber noch ehender,  
meines Erachtens und Urtheils, dars  
qus, daß, wie man im gemeinem Sprich  
Wort redet:  
Regis ad Exemplum, totus compo- so  
oder zu Teutsch: Wie der Herz  
seye auch der Knecht: und ist dahero  
nicht zu verwundern, wenn man in  
origen Zeiten von dergleichen Compa-  
gnien gehöret hat, die anjezo bey nahe  
ausgestorben seyn.  
  
Jedoch ich habe bißhero lang genug  
von den Vificen und Contra Vilicen ges  
handelt, auch einige Dinge mit eingemen,  
get, die von diesen nicht weit abweis  
then. Es wird dahero nunmehro wohl  
Zeit seyn, den Fuß weiter zu sehen,und,  
Die Ceremonien vorzustellenwelche  
bey Hochzeiten unter hiesigen Einwoh  
ern am Vorgebürge der guten Hoff  
ung, gebräuchlich seyn. Zum voraus  
aber sage nur dieses, daß sie von unsern  
Teutschen, auch anderer in Europa be  
indlicher Völcker Sitten ziemlich abweis  
hen, wie der Verfolg selbsten anweisen  
vird.  
  
Vormals, da ich von dem Colle-  
gio gebührende Nachricht einfande, wel  
hes die Ehe Sachen tractirec, habe ich  
chon dasjenige überschrieben, was  
auf die Versprechungen folget, und also  
or der Hochzeit vorher gehet: woraus  
a gar deutlich zu erfahren gewesen, daß  
erjenige, welcher sich in dem Ehestand  
evestigen und copuliren lassen will nicht  
leich bey den Herren Geistlichen sich  
u melden Ursache habe; sondern daß  
ie weltliche Obrigkeit sich dieses regale  
orbehalte: und, nach dem sie genauen  
Interfuch auf alles gethan hat, alsdenn  
rst die Verlobten an die Geistlichkeit  
hicke, und ihr gebiethe,daß sie ferner  
hne alle weitere Umstände, dieselbe  
rey Sontage nach einander proclami  
en, und nachgehends erst die Trauung  
ornehmen solle.  
  
Dieser Gebrauch ist auch in Hol  
and üblich, und ohne Zweifel von dar  
us mit hieher gebracht worden: aller:  
nassen man in Amsterdam auf dem da  
elbst prachtig erbaueten, und dahero als  
enthalben sehr berühmten Rath- oder  
Stadt Hauß, eine besondere Cammer  
ntrifft,welche die Uberschrifft hat: Van  
Huwelykse Zaaken, oder von Ehe-Sa  
chen: und sind dazu besondere Herren ers  
wählet, welche alle diese Actus exerciren,  
die sonsten bey uns in Teutschland ein or  
dentliches Confiftorium verrichtet. Ich  
will von andern Gebrauchen, welche das  
selbst mehr üblich sind,anjezo nichts sagen.  
  
weil sie hier zu meinem Vorhaben nicht  
dienen,ungeachtet sie sonsten sehr curieus  
sind, und nicht leicht an einem andern Ors  
te werden gesehen werden. ma flen  
Wenn nun also ein verlobtes Paar vor  
diesemCollegio allhier erschienen und das der  
gebräuchliche Examen überstanden; auch me  
bey dem Heren Geistlichen gewesen, wel gut  
chessie ausruffen und copuliren muß,und  
ihren Ruckschein übergebe,den sie von dies  
fen Herm an ihn erhalte haben:so erfolget  
alsobald den nächsten Sonntag darauf die  
erste Proclamation. Kaum hat man diese  
Vormittags abkündigen hören: so hebet  
bey den meisten (denn wenig sind davon  
ausgenommen, und zwar nur diejenigen  
welche die beschwehrliche Mühe u. den all-  
täglichen Uberlauff scheuen das Glück  
wünschen, Frölich seyn, Essen und Trin  
den nebst dem Tanzen schon an, und nimmt  
so denn kein Ende,biß die drey Proclama-  
tiones ordentlich nacheinander vorbey, u.  
  
die rechte Hochzeit ihren Anfang nimmt.  
Ich muß mich hierüber etwas deutlicher B  
erkläre,damit mein Herz meine Meynung er  
und die warhafftige Beschaffenheit der man  
gangenSache eigentlicher verstehen möge; schi  
weil doch diefe Manies bey uns ganz unbes  
kand,und Ihm lauter BöhmischeDörffer,  
wie man imSprichwort redet seyn möch  
ten. Ehe und bevor ein paar Verlobte das  
erste mal ausgeruffen werden, muß schon.  
  
unter die Leute gebracht werden, wie der  
Braut ihre Eltern, als welche die Hochzeit  
ausrichten müssen, und nicht, wie bey uns,  
der Bräutigam oder seine Eltern, keinen  
Besuch annehme,sonden,nach vollbrachs-  
terCopulation eine rechte und ordentliche  
Hochzeit, denenjenigen ausrichten wolten  
welche sie dazu bitten und nöthigen lassen  
würden. Denn auf diese Weise bleibet ein  
jeder zuhause,und hält seine Glückwunsch  
bey der ersten, andern und dritten Procla  
macion zurüde biß er entweder bey Geles  
genheit beyde Berlobte ersiehet, und im  
Borben gehen seine Gratulation ableget;  
oder aber sonsten um anderer Verrichtun  
gen willen,in beyder Häusern zu thun hat,  
und alsdenn sein Compliment machet. weld  
Geschiehet aber dieses nicht, wie es sich wie  
denn gar selten zutråget: so ist nichts gestalt  
wisfers,

# 777.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
fers, als daß gleich nach abgekündig  
ersten Ausruffung, und also noch  
bigen Nachmittag, noch viele gute  
reunde, absonderlich aber junge Leute  
der Braut Behausung erscheinen,  
selbst sie unfehlbar den Brautigam an  
effen: ihren Glück Wunsch wegen ge  
ehenen ersten Gebothes ablegen, und  
n ganzen Abend, biß in die späte Nacht  
selbst verbleiben: die Zeit mit Effen,  
Trinden, Tanzen und Springen,  
bst allerhand anderer Luftbarkeit zu  
ingen und sich denn endlich gegen  
litternacht nach Hause und zu Bets  
begeben.  
  
Der Braut Vater muß sich also vors  
o wohl versehen, und von allen einen  
ichen Borrath haben. Denn ob er  
eich an Wein feinen Mangel leiden  
m, weil er entweder denselben selbsten  
langet und bauet oder aber von einem  
en in grossen Uberfluß, und um leid  
hen Preiß auch nach eigenen Ges  
mack und Gute zu kauff bekommen  
n: so muß doch neben denselbigen auch  
guter Trund Bier aus Europa, in  
eichen Schinken, allerley geräucherte  
Sürfte, Salmen oder Lachsen-Fisch,  
bst unzehlich andern Stücken im Vor  
th seyn: damit man eine lange Tafel  
sezen, und den Gästen eine delicate  
Seränderung von lauter guten und foft  
ren allzumal aber kalten Speisen mas  
en und vorsehen kan-  
Weder der Herz des Hauses, noch  
nsten jemand, leget diesen Gästen et  
is vor; es wäre denn, daß viele junge  
esellen zugegen waren die sich aus Hof  
keit, womit man dem Frauenzimmer  
gegnet, die Mühe nehmen, und von  
fem oder jenemGerichte,das sie urthei-  
dem Frauenzimmer gefällig und an  
nehm zu seyn, oder das sie bereits in  
fahrung gebracht und wissen, daß es  
e oder die andere aus dem Hauffen  
rne zu versuchen und mit Appetit zu  
niessen, mithin zu verzehren begehret,  
ige fubile Stückchen auf einem Teller  
cabschnitte, und es ihnen nachmals  
efentirte. Denn vorlegen kan ich nicht  
zen, weil niemand an der Tafel siset,  
ndern ein jeder sich längst den Wáns  
n auf einem Stuhl niederlässet, einen  
eller sammt einer Serviette zu sich  
mmet, und von diesem oder jenem et  
as verlanget, das er gerne essen  
Schte.  
  
Die Manns-Personen stellen sich vor brem  
diesen Tisch, und schneiden herab, wo es en n  
ihnen gefället; welches auch die jungen lieben.  
Gefellen thun, wenn sie vorhero ihre  
Schuldigkeit gegen das Frauenzimmer  
auf erst besagte Weise beobachtet haben.  
Wenn nun dergestalt abgespeiset worden,  
und sich niemand findet, der mehr zu es  
sen verlanget so wird diese Tafel wies  
der abgeräumet,und hinaus gethan, das  
mit ein jeder wiederum, wie vor dem Essen,  
also auch hernach Plaß haben möge, feis  
ne Ergößung und Lust an dem Tansen  
zu vollbringen, oder sich sonsten an eine  
Seite zu setzen, und niemand hinderlich  
zu fallen. wird  
Gleichwie aber diese Lust den ersten Diefe  
Proclomations. Tag anhebet, und biß inuire  
tieff in die Nacht hinein wahret: also die dri  
contineiret sie nicht nur die erste ganze re  
Woche hindurch, auffer daß die meisten, ben-  
wo nicht alle, des Sonnabends zurücke  
bleiben: sondern sie währet auch bestän  
dig fort, biß die dritte Proclamation  
endlich erfolget ist und kehren unters  
dessen nicht etwan nur diejenigen ein,  
welche es wegen naher Blut Freund  
schafft thun müssen, oder die, so dazu  
exprefle ersuchet und gebetten werden;  
sondern es finden sich alle diejenigen ohne  
Unterscheid ein, welche entweder nur in  
guter Bekandschafft mit den Verlobten  
gelebet, oder sich wegen Unterscheid des  
Standes und Ranges, dabey einzustel  
len nicht schámen dörffen: dahero findet.  
  
man die meiste Abende, Zeit währender  
dieser Proclamation, meiſtentheils so.  
und mehr Personen, welche sich eben so  
gut ergößen, und an allen Vergnügs  
lichkeiten dergestalten belustigen, als ob  
sie in fpecie dazu wären ersuchet und ges  
betten worden.  
  
Wenn endlich die dritte Procloma. Benn  
tion des Sonntags Vormittag vorüber Copul  
ist und diese vierzehen Tage in lauter Lufts bracht  
barkeiten vollbracht worden: so gehet  
Nachmittags die Copulation vor sich;  
wobey man denn niemand in die Kirche ge  
hen siehet, der etwan Braut und Brautis  
gam begleiten folte, als sie beyde alleine.  
  
nur finden sich dann und wann ein paar  
junge Töchter,welche der Braut ihreGes  
spielinnen von Jugend auf gewesen; die  
vor ihnen her, liebliche Blumen streuen,  
und ihnen dieselbe in das Gesichte, auch  
sonsten auf den Leib werffen, so lans  
ge, als sie eine in ihrem Hand-Körbchen  
haben. So bald diese zu Ende gehen,reci-  
riren sie sich wieder nach Hause, und warte  
Uyuu :  
biß

# 778.txt

Dritter Theil VIII. Brief 2c.  
  
Siß nach geendigter Kirche: allwo sie ih  
then denn wiederum einige Häuser lang  
ntgegen gehen, und sie wieder auf erstbes  
agte Weise mit Blumen Werffen ems  
pfangen, auch bis in das Hauß beglei  
ten.  
  
Man weiß hier also nichts von Brauts  
Führern, Braut Jungfern oder Brauts  
Weibern, wie bey uns in Teutschland  
an sehr vielen Orten gebräuchlich ist; und  
wenn ja zuweilen der Bräutigam und  
Die Braut, einen jungen Gesellen nebst  
iner Jungfer erwählen, die dergleichen  
Stelle vertretten sollen: so sind es doch  
niemalen zwey, sondern von beyderley  
Geschlecht nur eine Person, die auch als  
denn den Namen als Spiels Genossen  
führen. Dieser Function und Amt ist,  
den Bräutigam und die Braut zu Bets  
te zu begleiten; dabey keine solche abfur-  
de Possen, wie bey uns in Teutschland  
vorfallen oder geachtet werden, daman  
den Bräutigam nicht hinein zu seiner  
Braut lassen will, er habe denn vorhero  
etwas versprochen. Wenn nun solche  
Person, die der Bräutigam hierzu ers  
wählet, mit ihm in die Cammer kom:  
met: so muß er denselben ausziehen, und  
in sein Nacht Gewand einkleiden: da uns  
terdessen die erwählte Jungfer die Braut  
bedienet, und gleichfalls sie in ihre Nachts  
Kleider verhüllet.  
  
So bald dieses geschehert, und vort  
Braut und Bräutigam die Einsamkeit  
gesuchet wird erheben sich diese beyde  
Spiel Genoffen, wie man sie neñet, nebst  
etlichen Weibern, die hinein zu gehen  
Permisfion haben, und entweder die El  
tern der beyden Neu-getrauten oder sons  
ten andere gute Freundinnen sind, aus  
ber Cammer, und gönnen ihnen die füs  
ſe Ruhe. Sie aber begeben sich von  
bannen wieder zu andern Anwesenden,  
und machen sich noch eine Zeitlang luftig,  
oder aber sie begeben sich nach Hause,  
und suchen ebenfalls das Bette.  
  
Jedoch ich muß anjezo einen Tritt  
zurücke thun, und weiter erzehlen, wie es  
denn nach geschehener Copulacion gehals  
ten werde, und was weiter vor Ceremo-  
nien dabey zu beobachten seyn ? Dessels  
bigen Tages findet sich niemand in dem  
Hochzeit Hause ein, der etwan die Neus  
getrauten graculiren wolte, als die näch  
te Freunde, und andere, die entweder  
Der Brautigam oder die Braut exprefle  
dazu bitten und begehren lasset. Es wird  
alsdenn eine ordentliche Tafel gedecket,  
und mit den delicateften warmen und  
frisch zugerichteten Speisen beseset; an  
welche sich die Anwesende ordentlich se  
Ben, und gleichsam das rechte Hochzeite  
Mahl empfangen: wobey es denn art  
allerhand guten Getränden, fleißiger und  
häuffiger Bedienung, ingleichem ver  
gnüglichen Difcourfen nicht fehlet,  
so lange man über die Tafel siget. se  
Nach derselben gehet ein lieblicher m  
Tanz vor, woben sich entweder die Mus  
ficanten des Herrn Gouverneurs,welche  
schon bey der Tafel aufgewartet, und mus  
siciret haben, wenn man den Heren Gous  
verneur behörig um dieselbe angesprochen  
hat, hören und gebrauchen lassen; oder  
aber man behilfft sich mit der Music,wel  
che die Sclaven auf allerhand Instru  
menten lieblich zu machen gelernet has  
ben, und die offtmals dem Hochzeit Ges  
ber selbsten eigenthümlich zukommen,  
oder aber von andern dazu gemiethet und  
bezahlet werden. Dieses Tangen wäh  
ret meistentheils biß nach Mitternacht,  
und wird mit einem guten Gespräch,oder  
auch mit einem guten Glaß Wein unters  
halten, und hefftiger angeflammet. C  
Wenn nun, wie bereits erzehlet wors  
den, der Brautigam und die Braut auf  
besagte Weise zu Bette gebracht worden, be  
und ein jeder sich ebenfalls zur Ruhe bes  
geben hat: so hebet des andern Tages  
wieder der vorhergemeldete Zuspruch an,  
und kommt ein jeder ungebeten feine Gra-  
culation abzulegen, dem es vorhero ers  
laubet gewesen. Es ist auch kein Unters  
scheid zwischen diesem und dem vorhers  
gehenden Zuspruch, als daß bey diesem  
nebst den kalten auch warme Speisen  
aufgetragen, und auf obige Manier vors  
getragen und ausgetheilet werden; wo  
bey denn abermals die jungen Gefellen  
das meiste zu thun finden, und sich nicht  
ehender getrauen dörffen, einen Bisfen  
mit Ruhe zugeniessen, bis das sämtliche  
anwesende Frauenzimmer verforget wors  
den.  
  
Nach vollbrachter Mahlzeit, und  
weggeräumter Tafel fånget der Brauti  
gam mit seiner Braut an, drey Reyhen be  
alleine zu tangen: nachgehendes übergies be  
bet er dieselbe einem andern, gemeinigs  
lich aber seinem Spiel Genossen, und  
ziehet dagegen ihre Spiel Genoßin auf:  
biß endlich, wenn nicht Französisch ge  
tanget wird,viele andere folgen, und sich  
an eben dergleichen Tanz-Begierde ersät  
tigen. Die Sclaven und Sclavinen, so  
Daa

# 779.txt

Dritter Theil. Vill. Brief. c.  
  
ben aufwarten müssen, tragen allerley  
leichen Mandel-Milch, Wein und  
ier herum: und lassen einem jeden seis  
Willen, davon zu nehmen, was ihm  
besten schmecket und anstehet-  
Und auf solche Weise wird mit aller  
nb Lustbarkeiten, worunter auch dann  
b wann Masqueraden mit zu zehlen  
n, der Abend und das meiste Theil der  
acht zugebracht, biß endlich ein jeder  
ederum nach Hause zu gehen, und sich  
fein Bette zu begeben gedencket; da er  
nn, wenn er wohl ausgeschlaffen, wie  
cum hin gehen, und seine Verrichtuns  
n gebührend warnehmen fan:allermass  
1 denn den dritten Tag, nach gesche  
ner Copulation, wenige weiter zuspre  
en, wenn sie nicht ausdrücklich dahin  
gehen ersuchet werden.  
  
Hiermit hat also diese Hochzeit ein  
nde, welche der Braut ihre Eltern  
Der 14. Tage lang haben aushalten,  
d allesmögliche herben schaffen müssen:  
oben auch weiter keine Umstände  
crinnern sind, als daß ich noch einis  
Einwürffe beantworten muß, die mir  
ddyten gemachet werden. Und zwar  
düncket mich, ich höre schon die Fras  
an mich ergehen: ob denn, weil alles  
überflüssig eine solche lange Zeit muß  
geschaffet und aufgebracht werden,  
rjenige, welcher die hochzeitliche Viti  
nausrichten, und die Glückwün  
ungen so theuer bezahlen muß, von  
menjenigen, fo fich täglich dabey einfine  
n, und selbsten das Hochzeit Mahl  
niesen, nichts wieder zu einer Gegen  
ntgeltung empfange? Denn es sey  
überall sonsten gebräuchlich, daß man  
or die Ehre und den Genuß eines hoch  
tlichen Gastes,ein Gegen Geschencke  
rehre, und sich gleichsam dadurch legi-  
mire, oder revangire.  
  
Auf diese Frage ist freylich biß anhes  
noch nichts gefaget, ja nicht einmal  
1 etwas dergleichen gedacht worden;  
hero erfoderte wohl die Billichkeit,  
it weitläufftigen Wortent darauf zu  
ntworten, wenn mich nicht ganz kurz,  
id nur mit einem einigen Wort expe-  
ren konte. Denn das einige Wort,  
tichts! wird an meiner statt fattsam  
ntworten, und deutlich zu erkennen ge  
n, daß alle diejenigen, welche bey bes  
orstehender Hochzeit ihre Gratulationes  
y der ersten, andern und dritten Pro  
amation ablegen, und dahero herzlich  
7 It  
tractiret werden, nichts anders zurücke  
geben oder schencken, als daß sie, nebst  
denen, so der Hochzeit selbsten, als anges  
nehme Gäste beywohnen, ihre schuldigste  
Danksagung in Worten ablegen, so  
denn hingehen, und wie man im Sprich  
Wort faget, das Maul wischen  
Die Ursache dessen düncket mich das melche  
her zu rühren, weil solches gleich anebra  
fangs, da die Colonien aufgerichtet woraufid  
den, also eingeführet worden: angeses tung b  
hen es dazumals an nichts gefehlet, und Colo  
die Herren Regenten felbften gerne auf worden  
solchen hochzeitlichen Besuchungen et  
schienen seyn: weil nun auch noch heu  
tiges Tages die Gast-Freyheit unter ih-  
nen floriret; nicht war, daß sie einem  
Fremden umsonst mit Effen und Trin  
cken versorgen foiten, als welchen sie die  
Rechnung gar wohl zumachen wiffen;  
sondern wenn die Einwohner unter eins  
ander selbsten etwas zu handeln, oder zu  
verrichten haben, in welchem Fall es auf  
ein gutes Tractament nicht ankommet: so  
halte ich davor, daß aus eben diesem Fun-  
damente, diese manier geblieben, dent  
Einwohnern bey dergleichen Besuchun  
gen und Glückwünschungen einen Lust  
zu machen, und sie dabey zu tractuen:  
damit die alte Liebe und Vertraulichkeit  
ferner unterhalten, oder aber die vers  
brochene wieder ergänget, und vom neuent  
aufgerichtet werden möchte. Wabr  
Budem, foltimen die Einwohner Die  
dasjenige, das sie an sich selbsten haben, b  
oder redlichen Kauffs bekommen fons Trund  
nen, nicht allzu hoch, und fragen dahero werden  
nicht viel darnach, ob ihnen in solcher gehalt  
Zeit einige Eimer Wein ausgetrunden,  
oder etliche Schaafe, Ochsen, oder  
Kälber verspeiset werden: weil sie diese  
Gütter allesamt in Abundance art sich  
felbsten haben, das Wildbrett aber nur  
vor die Mühe erhalten können, und also  
nichts weiter, als Holländische und In  
dische Gütter dazu kauffen ddeffen; wels  
che wiederum, in Ansehung ihrer vor  
trefflichen jährlichen Einkünfften, gar  
gering geachtet werden: daß diesem nach  
die ganze Sache nur auf eine eitele Gloi  
re hinaus lauffet, wenn sie dergleichent  
Gäste wohl bewirthen können; zumal,  
da sie sich die feste Hoffnung machen  
können, daß sie dergleichen von einem ans  
dern wieder zu geniesen haben.  
  
Aber, möchte man ferner vorstellen: de d  
ist denn dieser Gebrauch so durchgangebr  
lich, daß er auch bey verwittibten, auch b  
Wenn den

# 780.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
wenn sie das andere mahl heyrathen wol  
en, in Obacht genommen wird? Ich  
ntworte darauf, daß hierinnen gar kein  
Interscheld sen, zumal, wenn eines von  
Senden unverehlichet gewesen ; und scha  
Det so denn auch gar wenig, wenn gleich  
Der Brautigam bezüchtiget wird, daß er  
auffer ordentlicher Ehe, bereits Kinder  
Jezeuget habe, wenn ihm nur solches  
icht demonftrative kan dargethan und  
Durch unbetrügliche Zeugen erwiesen  
verden: massen alsdenn die Braut sich  
Durch eine artige Expreflion vernehmen  
áffet, wie sie solche Beschuldigung  
micht groß achte, weil bey so gestalten  
Sachen, wenn ja die Sache ihre Rich  
tigkeit hatte, nicht viel daran gelegen wás  
indem sie dadurch nur versichert  
würde, wie er, fagen sie, gut davor  
váre.  
  
Bey dem weiblichen Geschlechte ge  
het freylich die Sache so gar wohl nicht  
an. Theils, weil durch die Geburth ei  
nes unehlichen Kindes die Warheit an  
den Tag kommet, daß sie nothwendig  
einem oder auch mehrern Männern  
müsse beygewohnet haben: theils auch,  
weil es nicht eben viel ist, mit welchen sie  
fich gemein gemachet hat. Denn nebst  
Den Europæern, findet man auch schwars  
Be Sclaven, und schmierigte Hottentot-  
ten; woferne sie nun mit einem dieser  
beyden solte Gemeinschafft gepflogen  
haben, würde sie sich allerdings um ihr  
Glücke gebracht haben: da sie im Ges  
gentheil von den Europæern noch wohl  
wurde excufret, und an den Thater  
verknüpffet werden, wenn anders keine  
hinter Pfähle in dem Wege stünden.  
  
Ob ich gleich biß anhero kein Erems  
pel erlebet habe, da ein Europæer mit  
einer Furopæer in Vertraulichkeit gepflo  
gen, welche er nicht, wenn sie auch  
folte schwanger gewesen seyn, zeitlich ge  
ehlicher: so ist mir doch im Gegentheil  
ein Erempel bekandt, dem der Herz Gou-  
verneur Wilheim Adnan van der Stel,  
lange Jahre durch die Finger gesehen,  
auch beyde Personen in seinemDienst ges  
habt, che er sie zum heyrathen gezwun  
gen; da ihm doch die ausser Ehe gezeug  
te Kinder täglich vor seinen Augen her  
um gelauffen. Er würde sie auch in  
folchen Stande noch länger gelassen has  
ben, wenn ihm nicht andere Umstände ge-  
zwungen, diefem fündlichen Leben ein En  
de zu machen, und sie zu arrestiren-  
Doch ich will mich damit nicht aufs Lif  
feu  
halten, sondern sage nur dieses, daß sie e  
aus denselben Arrest find gelassen, und  
gleichwohl nicht copuliret worden. Was ju b  
daran mag Ursache gewesen seyn, will tel  
ich nicht untersuchen: genug, daß diese  
zwey ungetraute Ehe Leute, noch viele  
ihres gleichen finden, zumal, da auch an  
dere gar schwarze Kinder zur Welt ge  
bracht, die mit Europaischen Männern  
sind verehliget gewesen; denen sie nach  
mals weiß gemachet, wie sie sich an dies  
fem oder jenemSclaven oder Hottentot-  
ten, dem das Kind gleich und ähnlich ges  
sehen, versehen, und dem Kinde dieses  
Mutter Mahl durch üble Impresfion  
eingepräget hätten. Cap Dor ΠΟΥ  
Und wie kan es auch anders seyn? Bo  
da ihre Geilheit unerfättlich, und ihr  
wollustiges Leben sie zu aller Linzucht an rere  
locket? Ich habe schon vormals, da ich  
von den Kranckheiten geschrieben, wel  
che an diesem Vorgebürge gemeiniglich er  
im Schwange gehen, ein und andere  
Anmerckung hierüber gemachet; daß es  
dahero vergebene Mühe seyn würde,  
wenn diefelbe Materie noch einmal vor  
tragen wolte. Es wird auch unten,  
wenn von den Sclaven und Sclavis  
nen Nachricht geben werde, noch eines  
und das andere vorfallen, daß diefer Sas  
che ein genugsames Licht geben, und meis  
ne Vorstellung vortrefflich erläutern  
durffte.  
  
Ich werde dahero am besten thun, Do  
wenn nur noch mit wenigen sage, daß die  
die gemeine und von Kindheit auf gesie  
wohnte Lebens Art, den in der Brust  
liegenden Zunder, bey allen insgemein  
anzünde, und in volle Flamme fezze-  
Denn damit ich hier nicht weiter gehe,  
als mein Vorhaben erlaubet, und von  
alleine Meldung thue: so ist gewiß, daß  
dieselbe von Kindes Beinen an, durch  
Sclavinen oder Hottentotten gewartet  
werden, von welchen sie wenig Gutes  
lernen können, weil ihr Leben nicht nach  
Christlichen Regeln und tugendhafften  
Sitten eingerichtet ist. Hernach wenn  
sie lauffen können, und ein wenig zu Jah  
ren kommen: so muß wiederum eine ders  
gleichen Person zu ihren Diensten ste  
hen. Wenn ferner die Glieder erstars  
cken, und man sie zur Arbeit, Kirchen  
und Schule angewehnen solte. So ist die  
Trägheit schon so tieff eingewurzelt, daß  
sie dicke Bretter zu bohren, wenig Luft has  
ben, sondern lieber bey dem The und  
Cof

# 781.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2.  
  
Coffee, auch andern delicaten Tischen  
md luftigen Difcourfen sißen, als daß  
ie einer schwehren Arbeit vorstehen sol  
en. Endlich erfolget aus diesem Müß  
iggang, der mit allerhand Delicatellen  
unterhalten wird, nichts anders, als daß  
heran nahenden mannbaren Jah  
en, diese oder jene verbottene Zeit Vers  
ürzung gesuchet, und das Ehrens  
Rranglein in den Wind geschlagen  
wird.  
  
Aber genug hiervon. Ich will nun  
weiter die Ceremonien vorstellen, wel  
e bey den Kind Tauffen gebräuchlich  
yn: als welche ebenfalls in denen meis  
CenStücken,von denen so inTeutschland  
bferviret werden, ganz unterschiedlich  
yn. Daben aber wird unnöthig seyn,  
fagen, was etwan Zeit währender  
Schwangerschafft, oder bey der Geburt  
nes Kindes vorfallet; allermassen ich  
mich gar wohl erinnere, wie solches  
hon ehedessen bey anderer Gelegenheit  
schehen insonderheit aber ist unter  
ndern auch dieses angemercket worden,  
aß die Weiber hier viel weniger Ges  
rths-Schmerzen empfinden, als in  
uropa: und daß dahero die Heb-Am  
en,in folchen gefährlichen Stande ben  
eiten nicht wie offtmals in Teutschland  
hen: und habe ich von andern Sachen  
ehr Bericht erstattet, die zu dieser Ma-  
crie dienlich und merckwürdig waren.  
  
Wenn nun ein lebendiges Kind zur  
Belt gebohren, es sey daß solches leb-  
afft und starck von Kräfften sey, oder  
Ser ganz schwach das Liecht dieser  
Belt erblicket: so wird doch deßwegen  
mit der Tauffe nicht geeilet, und eine  
agd Tauffe, wie man in unsern  
eutschland zu reden pfleget, durch den  
Seistlichen, oder aber die Heb-Amme,  
gleichen auch die Eltern oder andere  
bey befindliche Personen vorgenom  
en; sondern die Sache muß Anstand  
ben, nicht biß etwan des folgenden  
ages, sondern biß auf dem nächst fols  
nden Sonntag. Theils, weil keine  
vchentliche Beth Stunden oder Pres  
gten gehalten werden: theils auch, weil  
in einiges Kind ausser der Kirche ges  
uffet wird; wie man denn diesen Ge-  
rauch bey denen meisten Reformirten,  
welche Religion, als von denen Hol  
ndern abhänglich, auch hier eingefüh  
worden) durchgehends beobachtet,der  
dh mit den Fundamenten ihres Gots  
Dienstes überein kommet.  
  
 en g  
Suweilen geschiehet es auch wohl, ma  
daß die Einwohner selbsten, insondere mal  
heit aber diejenigen, welche etwas weit mon  
in dem kande, und also weit von der Kirs darn  
che entfernet wohnen, ihren Kindern an  
der Tauffe hinderlich seyn, und selbige  
kaum nach Verlauff eines Monats,  
manchmal auch noch långer nicht zur H.  
  
Tauffe gelangen lassen. Nicht etwan das  
rum als ob sie Mangel an Geistlichen u  
Priestern hätten, die diesen Actum vers  
richten müssen; denn derer sind allhier  
gemeiniglich drene,nemlich ben jeder Kirs  
chen einer: fondern vielmehr um deß  
willen, weil sie manchmal durch die  
hoch aufgeschwollene Ströhme und Bás  
che, welche gemeiniglich in der Regens  
Zeit sehr hoch über ihre Ufer steigen,  
und ganze Thäler unter Wasser setzen,  
zurücke gehalten werden, daß sie mit eis  
nem solchen kleinen Kinde,einen so weiten  
Weg nicht wohl fortkommen, und auf  
fer Gefahr reisen können: manchmal ist  
auch ihre Halsstarrigkeit und dumme  
Unwissenheit selbsten Schuld daran, al  
so, daß sie es muthwillig eine sehr lange  
Beit anstehen lassen, ehe sie ihr Kind zur  
Heil Tauffe bringen.  
  
Bißweilen ist auch wohl der Geistlis  
che selbsten Schuld daran gewesen, daß  
ein Kinde länger als 8. Tage hat wars  
ten müssen, ehe es hat können der Heil.  
Tauffe theilhafftig werden. Nicht et Bißwe  
wan deßwegen, weil er franck gelegen,  
und nicht in die Kirche hat kommen, baran  
noch die Heil. Tauffe verrichten können; die  
sondern vielmehr aus der Ursache, weil ben wi  
er entweder ben einer guten Compagnie  
sich befunden, die ihm von der Kirche  
und Verrichtung des Gottes-Dienstes  
abgehalten: mithin die Eltern genöthiget  
hat, mit ihren ungetaufften Kind wies  
der nach Hause zukehren, und biß über  
8 Tage zu warten; oder aber darum,  
weil sich der Geistliche auf seinen Guts  
tern befunden, die etwas weit von der  
Kirche entlegen waren, woselbst er sich  
dann und wann etliche Wochen nachein  
ander aufgehalten, seiner Bergnügung  
gepfleget, und zumal, wenn auch der  
Edle Herz Gouverneur ausserhalb seiner  
Vestung sich aufhielte, den Gottes  
Dienst unterweilen durch einen Vorles  
fer oder Krancken Besucher,hat wahrs  
nehmen lassen.  
  
Bey diesem Vorfall, mochte in der In bn  
Kirche sich ereignen was da ivolte, so priester  
musten doch alle Actus Paftorales, oder milffen  
Actus  
geist ftorales

# 782.txt

Dritter Theil. VIII. Brief c.  
  
eistliche Verrichtungen warten, biß er  
es Land-Lebens múde, und sich wieder  
feiner Kirche und Gemeinde verfüge  
. Wie denn dieses unter andern eine  
lage ist gewesen, welche die Einwoh  
er der Illuftren Compagnie vorgeftel  
t, felbige nachmals auch mit genugs  
men Zeugnissen erwiesen, und durch  
en Druck gemein gemachet haben: wors  
ber auch diese glorieufe Compagnie  
ewogen worden, denselben Geistlichen  
sobald, und ehe noch die erwehnte Be  
Seife an den Tag gekommen, zu remo-  
iren und nach Holland zu entbieten,  
beil sie schon fattfame Information von  
einem schändlichen Lebens-Wandel ein  
ezogen, und bey sich selbsten überzeu  
et ware. Es wird auch zu anderer  
Beit beffere Gelegenheit geben, von die  
em Mietling noch eines und das andere  
u erzehlen, das seinen Lebens-Lauff bes  
er erläutern und deutlich vorstellen wird.  
  
Weil aber feine Kind-Tauffe, fol-  
ens allgemeiner Kirchen Verordnung,  
an vorgenommen und verrichtet wers  
en, es sey denn jemand vorhanden, der  
in des Kindes Stelle antworte, und bes  
euge, wie es getauffet zu werden verlan  
e, und was noch weiter von dem Kinde  
efraget wird, mit Ja oder Nein bekräf-  
ige; wie davon allen Menschen,fattsame  
Nachricht in den Kinder-Lehren bey uns  
gegeben wird: so muß auch hier der Kins  
Des Vater jemand erwählen und anspres  
hen, der dieses wichtige Werck über sich  
ehmen, und an des Kindes Stelle, ant  
vorten und angeloben will und muß-  
Es ist aber dieses Gevater bitten von der  
Art, die bey uns im Schwange gehet,  
ehr unterschieden, dahero wird es wohl  
Der Mühe werth seyn, selbige kürzlich  
Sorzustellen.  
  
Wenn also der Kindes-Vater in seis  
tem Gemüthe einen Gevatern, oder  
auch mehrere erwáhlet; wiewohl ins  
gemein nur einer diese Stelle vertritt,  
es fey denn daß zwo ledige Personen das  
umal erwehlet werden, und hernach hins  
gehet, felbigen zuersuchen, dieses wichtis  
e Werck über sich zu nehmen: so muß  
er gewärtig seyn, ob es der Erwählte  
thun will oder nicht: angesehen hier kein  
oportet daraus gemachet wird, daß man  
s nothwendig verrichten muß; sondern  
es stehet einem jeden fren, solches anzus  
nehmen, oder aber auch abzuschlagen:  
jedoch muß er wenigstens einige Scheins  
Urfachen vorzubringen wisse, warum er  
es nicht thun foñe: zum Erempel er hátte  
dieses oder jenes vor, das ihn abhielte,  
denselben Tag gegemvártig zu seyn. Er  
hätte es verredet, kein Kind mehr aus der  
Tauffe zu heben, weil er entweder un  
glücklich damit ware, oder aber daß alle  
Kinder stürben, so er versprache, und sel  
bige nicht lange lebeten: und was derglei  
chen wichtige Ursachen mehr seyn-  
Hierdurch geschiehet es,daß mancher Der  
Kindes Vater, vornemlich, wenn er  
arm, oder sonsten kein allzu frommes und auch  
geistliches Leben führet, wohl zwey oder Sei  
mehrere Personen anspricht, die ihm all  
zumal abschlägige Antwort gegeben.  
  
Wenn er ja endlich einen angetroffen, der  
sich des Kindes erbarmet, und das  
Werck der Christlichen Liebe über sich  
nimmet: so lauffet er dennoch wiederum  
in Gefahr, ob ihn auch der Geistliche ad-  
mituren werde, der die Tauffe verrich  
tet, massen derselbe nicht alle Leute ken  
net, die theils in dem Lande wohnen,  
theils aber als Fremde mit den Schiffen  
anlanden, und einige Zeit hier verbleis  
ben: vielweniger weiß, welcher Religion  
sie zugethan sind. nici  
Ift nun der gebettene Gevater, den der  
man mit allen Recht gebetten heiffen ter  
mag, der Catholischen Religion zugeschol  
than, und gestehet solches vor dem Geiste scon  
lichen, ehe die Tauffe gehalten wird, oder  
ist sonsten schon als ein Catholischer bes  
fandt so ist nichts gewissers, als daß  
er von dem Geistlichen verworffen, und  
nicht admittiret wird: aus Ursache, weil  
derselbe, wie sie vorgeben, wegen seines  
blinden Religion Eifers, nimmermehr  
angeloben und versprechen kan, daß er  
das Kind, wenn es Vater und Mutters  
los werden solte, in derselben Religion,  
worinnen es getauffet worden,groß erzie  
hen wolle, und was etwan noch vor an  
dere Ursachen mehr seyn mögen. Wer bet  
Ist aber der erwählte Gevater der Den  
Lutherischen Lehre zugethan: so ist es rane  
noch gut vor dem Kindes Vater, weil folch  
derfelbe gar gerne dazu gelassen, und why  
ne Wieder-Rede pafliret wird; wie men  
mir denn selbsten wiederfahren, da ich  
Anno 1712. zu Gevatern gebetten wurs  
de, da der Geistliche alsobald den Kindes  
Bater um meine Religion gefraget, und  
als derfelbe zur Antwort gab, wie er  
nicht anders wiste, als daß ich Luthe  
risch wäre, versetzte der Geistliche: daß  
es gut wäre, und hätte er wieder mich,  
so denn nichts einzuwenden; woferne  
ich

# 783.txt

Dritter Theil. VIII. Brief ic-  
aber ware Catholisch gewesen, hätte  
mich nicht dazu gelangen lassen.  
Diese zween wichtige Gründe, daß  
n nemlich eine Gevaterschafft mag ab  
lagen oder annehmen: und denn, daß  
ht jeder ohne Unterscheid, als Gevas  
angenommen wird, sind ohne Zweifs  
die Haupt-Ursachen, warum mans  
r Vater gar keinen Gevatern bittet;  
dern sein Kind entweder den nächsten  
onntag durch eine Sclavin in die  
che tragen lasset, und es selbsten vers  
icht: oder aber, wenn das Kind lebe  
ft, und man sich keiner ordentlichen  
ens-Gefahr zu besorgen hat, so lange  
Hause hält, biß seine Frau wieder  
gehen, und ihren Kirch-Gang halten  
: alsdenn aber nebst ihr hintritt,  
O der Tauffe als Vater und Gevater  
wohnet. Wie mir denn davon gar  
e Erempel befandt, die biß anhero  
gefallen sind, da der Vater und die  
utter, ihr eigen Kind zur Tauffe ge-  
ten, und zugleich Gevater gestanden  
Ob dieses wohl oder übel gethan  
und ob es ohne Anstoß der Kirche  
chehen könne? darum halte ich mich  
bekümmert, massen ich wohl weiß,  
diese Materie den Herren Geistlis  
n zu beurtheilen zu kommet. Mir  
unterdessen schon genug, daß die  
achen hier also und nicht anders  
chehen und ohne Zweiffel ins  
afftige noch weiter also vorfallen  
rden. Ich will auch eben dieses  
1 Herren Theologis zu beurtheilen  
heim stellen, ob es recht und Christ  
fey, daß man eine Gevaterschafft  
schlagen mag? da ich mir unterdes  
genügen lasse, daß ich weiß, wie  
vielfältig allhier geschiehet.  
  
Vielleicht aber möchte mein Herz  
fverkehrte Gedancken gerathen, und  
ithmaffen, als ob das viele geben, die  
evaterschafften vertheuerte, und das  
ro manchen zurücke hielte, daß er fei  
annahme? Alleine ich will Ihm bald  
8 dem Traum helffen, und die gan  
Beschaffenheit nacket und klar vore  
-llen. Wenn das viele Geben, Ein  
den, und andere dergleichen Unko  
n daran Schuld haben sollten: so ist  
aus meinem vorigen, und aus vielen  
dern Briefen bereits bekandt, wie die  
inwohner nach einem duzent Reichs:  
haler nicht viel fragen, weil sie wohl  
ssen, wodurch sie dieselbe wiederum  
gewinnen und habhafft werden sollen;  
und wenn auch gleich eine Gevater  
schafft, noch einmal so viel kosten solte,  
das es gleichwohl nicht thut, wie also  
bald wird zu vernehmen seyn: würde  
man dieses wohl bey uns in Teutschland  
vor eine giltige Ursache annehmen, wenn  
sich einer unterstünde, selbige abzuschlas  
gen?  
Es ist also nicht das viele Gebert Db ba  
schuld daran, sondern die Freyheit, das viele  
durch man eine Sache ungestrafft thun an fro  
oder unterlassen mag: wie denn eine  
Gevaterschafft keinen einigen Heller  
weder dem Kindes Bater, noch den Ger  
vatern kostet. Denn auffer dem, was  
der Heb Ammen gegeben wird, (wel  
ches freylich ein weit mehrers betråget,  
als bey uns in Teutschland gebräuchlich  
ist, indem sie von den Vermögenden  
insgemein zehen Reichs Thaler,und von  
denen andern nach Proportion befoms  
met) und der Kindes Vater alleine bes  
zahlen muß, kostet eine Kind-Tauffe  
nichts.  
  
Fraget mein Herz weiter, wie dieses Es be  
komme? so antworte ich mit wenigen dars der G  
auf daß der Geistliche, welcher das che vor  
Kind tauffet, weder von dem Vater nichts  
und Geväter, vor seine Mühe nichts  
bekomme: sondern es erfodert sein Amt,  
diesen Actum, gleichwie auch alle andes  
re umsonst zu verrichten; angesehen er  
ohne dem von der Illuftren Compa-  
gnie mit einer reichlichen Besoldung  
versehen, und noch über dieses vortreffe  
lidhe Emolumenten zu genießen hat, wie  
vormals schon ist angezeiget worden.  
  
Der Gevater ist auch nicht gehalten,  
wäre auch wieder die hiesige Gewonheit,  
dem Kinde etwas einzubinden und zu  
verehren; sondern es hat damit guten  
Anstand, biß zu anderer Zeit, wenn  
das Kind zu Jahren kommet, und ist  
alsdenn noch keine Schuldigkeit, fons  
dern ein freyer ungezwungener Wille,  
krafft dessen einer dem Kinde etwas ges  
ben mag oder nicht: dahero findet man  
deren gar viele, die von ihren Tauff-  
Bathen nicht eines Hellers werth aufzüs  
weisen haben.  
  
Wenn auch das Kind wieder ster: Es fo  
ben solte, so ist der Gevater abermals auch  
nicht verbunden, sich die Leiche einen geiche  
Heller kosten zu lassen: es wäre denn, nen  
daß die Eltern entweder arm, oder er  
aus eigener Bewegung sich um die Bes  
gräbniß annehmen wolte. So ist auch #FFF  
dies

# 784.txt

Dritter Theil. VIII. Brief.c.  
  
Dieses nicht gebräuchlich, daß man der  
Kind Betterin etwas solte in die sechs  
Wochen schicken, wie bey uns geschies  
Set: oder aber an dessen statt, gleichwie  
Den der Kind-Tauffe,ein Stück Geld auf  
Das Wochen Bette leget, damit sie sich  
nach eigenen Gefallen etwas zur Erquis  
fung davor kauffen könne; sondern es  
brauchet aller dieser Umstände gar nicht,  
und kostet dahero einen Gevatern die  
ganze Gevaterschafft mit einander  
nichts.  
  
So wohl aber als der Gevater oh  
ne Unkosten davon kommet, und weiter  
gar nichts, als an des Kindes statt bey  
der Tauffe zu antworten und anzus  
geloben nöthig hat: eben so wohl kom:  
met auch der Kindes Vater ohne Be  
schwehrung und Unkosten davon: al  
lermassen er, nach bezahlter Heb-Am-  
me, weiter vor nichts sorgen, noch sich  
um eine prächtige Kind: Tauffs: Mahl  
zeit bekümmern darff. Denn ehe man  
in die Kirche gehet, fezet einem der Kin  
des: Bater wohl ein Glaß Wein und ei  
nen Bissen Brod vor, davon man so  
viel trincken und essen mag, als einem  
beliebet. Nach der Tauffe ist wieder ein  
gleiches Tractament parat; und wenn  
man sich dabey nicht weiter aufhalten  
will, weil man Wein und Brod überall  
haben fan: so nimet man seinen Abschied,  
und gehet nach Hause.  
  
Mitler Zeit fraget und siehet man  
wohl aus Hofflichkeit nach der Kind-  
Betterin und dem Kinde, ist aber nicht  
gendthiget, sich eines Helles werth Un  
fosten zu machen. Solches geschiehet  
auch nicht bey dem Kirch-Gang, als von  
welchen offtmals der Gevater gar nichts  
weiß; angesehen die Kind-Betterin sol  
chen halt und verrichtet, wenn es ihr  
felbst beliebet, und wenn es ihr Zustand  
leidet. Es ist dahero hier, wenn man  
weiter feine Confideration, als wegen  
des beschwehrlichen Einbindens und  
Schenckens hat, gar leicht Gevater zu  
ftehen; wer aber seine Gedancken höher  
schwinget, und mehr Umstände dabey  
betrachtet, dem wird es dennoch  
schwehr genug ankommen: sonderlich,  
fo man überleget, daß dem Kinde nicht  
eben allezeit des Gevatern Name bey-  
geleget werde und daß es um die Kins  
der Zucht bey manchen Eltern gar  
schlecht, noch schlechter aber um die  
behörige Schul Disciplin beschaffen  
sen, wie im Verfolg wird gemeldet  
werden. Lei  
Anjezo will ich von den Kind-  
Tauffen und deren Ceremonien mich zu mo  
dem Zeichen-Gepränge, und dessen Um  
ständen begeben, welche abermals von  
denen unsrigen gar sehr weit unterschies  
den seyn. Nicht nur um deßwillen, weil  
Christen und Heyden allhier wohnen,  
die gefolglich ungleiche Ceremonien has  
ben müssen; sondern auch um anderer  
Umstände willen, die anjezo folgen  
werden, wenn ich mich nur noch vorhe  
ro auf dasjenige werde bezogen haben,  
gemeldet worden, da ich von den  
was schon vormals überhaupt davon ist  
Kirch: Höfen oder GOttes - Aeckern  
handelte. St  
Es sind aber die Leichen-Ceremonien Di  
an und vor sich selbsten, gleich aller Orten  
ten,also auch hiez unterschiedlich nach Art na  
nen, welcher soll begraben werden. Denn nen  
und Beschaffenheit desjenigen Verstorbes Be  
ist derselbe in hohen Ehren und Würden  
gefeffen: so gehet es bey seiner Leiche viel  
Qualitat nicht gelebet hat. Ist er búr  
prächtiger zu als bey einem, der in solcher  
gerlichen Standes gewesen, oder hat  
fein Leben in Kriegs Diensten zuge  
bracht: so verändert sich abermals das  
Leichen-Gepränge, und gewinnet eine  
unterschiedliche Gestalt: daß dahero ben  
jedwedem Stande andere Leichens Cere-  
monien müssen gebauchet werden, wo  
ferne man anders zu erkennen geben will,  
was Standes oder Ranges der Verstors  
bene gewesen sey. r bef  
So lang als ich mich hier aufgehal  
ten, habe ich sehr viele gemeine, aber auch  
etliche von Extraction und hohen Anse w  
hen begraben sehen,bey welchen die Cere-jur  
monien nicht allezeit überein gekommen.  
  
Dennda An.1708. der Dr.N.Welters.ge  
wefener Commandeur von Punco Gale,  
einem Hafen und Vestung auf Ceylon,  
welcher zwischen gedachter Insul und dies  
sem Vorgebürge verstorben, und in eis  
nem eichenen wohl ausgepichten Sarg  
durchIndischen Brand Wein oder Arak,  
vor aller Faulung conferviret, und den  
27. Febr. besagten Jahres hier an das  
Land gebracht worden, den darauf fol  
genden 29. erwehnten Monats beerdiget  
wurde: waren die daben vorgefallene und  
gebrauchte Ceremonico weit anders als  
ich sie vorhero jemalen allhier gesehen  
hatte.  
  
Es giengen nemlich vor der Leiche 2.  
  
Com..

# 785.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c..  
  
ompagnie Soldaten, davon die erstere.  
inge Picquen fchleppeten, an welchen  
löhre gebunden waren: und die andere  
ugen ihre gewöhnliche Flinten verkeh  
t auf den Schultern. Diefe, führe  
der damalige Fähndrich der Guarnison,  
aje Jetle Slotsboo, und in der mitten  
atte eine jedeCompagnie einen romel  
Schläger, dessen Trommel mit schwars  
n Tuch überzogen war, damit der  
lang derselben dumper und todenhafft  
ngen möchte. Nach diesen zwo  
ompagnien, folgete ein Lieutenant,  
elcher das auf dem Brett gemahlete:  
Bappen des Verstorbenen truge: und  
nter ihm giengen wieder zween Fähne  
iche, deren einer des Commandeurs  
Stock,der andere des Verstorbenen De  
n und Hand-Schuhe, in feinen Háns  
n hielte.  
  
als Regente dieses Landes, das Zeitlis on. G  
dhe gesegnete, und auch ihm nach einer) Louis  
halben Jahres Frist, der auch gewesene Affen  
Herz Alt Gouverneur, Simon van der su me  
ift.  
  
Stel, folgete, wurde wieder gar genau  
beobachtet, daß man einen Unterscheid  
zwischen einem fremden, oder auch eis  
nem unterhörigen Officier, und einem  
würcklichen Regenten dieses Landes,  
zu machen wisse. Denn über alle vorers  
zehlete Leichen und Begräbniß-Ceremo  
nien, obfervirte man dieses, daß am  
Tage seiner Beerdigung, die Flagge der  
Vestung, welche sonsten denen einlaufs  
fenden Schiffen gezeiget, und um ih  
rentwillen aufgezogen wird, nur biß  
die Helffte des Flaggen-Stocks aufges  
zogen, unten ein Knoten darein gemas  
chet, und zugleich ein Stuck Schuß  
gethan wurde; welcher dem Admiral  
auf der Rhede auch andern vor An  
der liegenden Schiffen zur Warnung  
dienete, daß sie ihre Flaggen ebens  
falls nur biß die Helffte des Flaggen  
Stocks, mit einem eingemachten Kno  
ten aufziehen, und einen Stuck Schuß  
thun solten.  
  
Auf diese folgete endlich die Leiche  
bsten, welche von sechzehen Matrofen  
er Boths Gesellen getragen wurde:  
och solcher gestalt, daß neben ihnen  
d zur Seiten der Leiche, noch sechzes  
n Unter: Kauffleute und Buchhalter  
engen, wele mit noch sechs Schiffs  
pitainen verstärcket waren, und den  
racht nur desto ansehnlicher machten. da die Leichen-Procesfion aus der Verä  
Ferner sahe man des Nachmittags, mit m  
ierauf folgete leztlich die ganze Procel  
on, in folcher Ordnung, wie sie von ſtung heraus kam, wie ein mit schwars er sur  
m Leichen Bitter abgelesen waren. Leiche hergeführet wurde, davon bas  
Ben Tuch bedecktes Trauer Pferd, vor den   
bef  
ey der Einsendung in   
die Grufft, Tuch, welches weit auf der Erden nachs  
aten die voraus gegangene   
Soldaten schleppete, demjenigen zu Theil wurs  
ey Salven welche allezeit   
mit eis de, welcher es geführet hatte. Es was  
m Canon Schuß von der Vestung  
dancket wurden; nach deren Endi ren auch alle Leichen-Begleiter, fie mds  
ng, und da die ganze Procesfion wie gen gleich vor   
oder hinter derselben  
in das Leichen Haus sich verfügte,lds, Trauer Flohr beschencket worden, der  
Leichen-Haus gegangen seyn e   
noch eilff Canonen, wel ihnen auf der Erde nachschleppete; und  
das Schiff, mit   
welchen der Verweil derselben so viel waren, daß der  
rbene anhero gekommen, mit drey:   
Vertrab schon in der Kirche stunde,  
Schüffen bedancket ehe das letzte Paar aus der Vestung gee  
gangen war: so ist gar leicht zu schließ  
ſen, daß es müsse ansehnlich und pro-  
pre gesehen haben; zumal, da bey der  
ein Stück Schuß nach dem andern als  
Einsendung, unter währenden Gehen,  
le Minuten geschahe, biß endlich die  
drey Salven vorbey waren, die nicht  
dern auch nach denenselben die ganze  
allein geziemend bedancket wurden, sons  
Vestung und alle Schiffe ihre Stücke  
drey mahl rund um losbrenneten, und  
damit dieses offenbare Gepränge be  
schlossen.  
  
t.  
Da auch bald darauf der Guarni-  
ms- Lieutenant, Adrian van Rhede,  
des verblichen, veränderten sich die  
Begräbniß Ceremonien in so weit,  
B, um einen Unterscheid zwischen eis  
m Commandeur, als einem frem  
n und wohl verdienten Miniſter, und  
em Lieutenant der Beſtung zu ma  
en, die Salven zwar bedancket, aber  
iter kein einiger Stuck Schuß gethan-  
urde, wie bey dem vorigen gesches  
n.  
  
Hingegen da nach einiger Zeit der  
er? Gouverneur Louis vanAllenburg,  
Das Wappen, die Waffen, und  
andes pat vie

# 786.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
ndere ritterliche Infignia, wurden nach  
nals in der Kirche, bey einem propren  
Epithaphio aufgehangen; ihre Gruff  
en gewölbet und wohl verwahret:  
udy alles dasjenige gar eigentlich beobs  
chtet, was bey Beerdigung einer  
lchen Standes Person obferviret  
u werden dienet: weßwegen ich auch  
oohl versichern fan, daß, wenn man  
lle Begräbniß Unkosten zusammen  
echnen will, selbige eine sehr grosse Sum-  
ma austragen werden.  
  
Doch dieses sind keine ordentliche  
hne hin aller Orten bekandt, daß bey  
Soldaten und Ober-Officierern, Sol  
Daten Gebräuche müssen beobachtet,  
and bey Leuten bürgerlichen Standes,  
uch bürgerliche Ceremonien gebraus  
het werden: deßwegen will mich auch  
amit nicht länger aufhalten, sondern  
ie allgemeine Ricus und Ceremonien  
nach einander vorstellen, welche fattsam  
anzeigen werden, daß die Europæischen  
eichen Begangniffe,gar viel von denen  
iefigen differiren.  
  
Und zwar, so ist ja dieſes in unsern  
Teutschland, und meist in allen Europei-  
chen Königreichen, Ländern und Provin-  
tien fehr wohl bekandt,daß, wenn eine Leis  
he soll beerdiget werden so wohl vorhero  
is bey der Beerdigung,dieGlocken geldus  
et werden: aus deren Klang man nicht  
ur abnehmen fan, ob eine Predigt oder  
aber nur eine Leichen Sermon daben soll  
gehalten werden: sondern es geben auch  
elbige noch über dieses zu erkennen, ob  
Der Verstorbene von Qualität und Rang  
en gewesen,oder aber nicht: hier aber mag  
begraben werden, wer da will, ein Frem  
Der oder Einheimischer, ein Gouverneur  
der ein schlechter Bauer, so wird man  
och nicht hören, daß eine einige Glocke  
geläutet wird; sondern es werden alle Ver:  
torbene ohne diese Ceremonie, in der  
Stille zu Grab getragen, und endlich ein  
gefendet.  
  
So ist auch dieser Gebrauch allhier un  
Sefandt, der doch in Europa gang gemein  
und durchgängig ist, daß nemlich die  
Schüler in einer richtigen Procession von  
der Kirche abgehen, und die dazu gehörige  
Præceptores zur Seiten, zu lezt aber die  
behörige Geistlichkeit mit sich bringen;vor  
Dem Leichen Hause ein Chriftliches Lied  
absingen, auch unter währenden gehen,  
entweder biß an die Kirche, und ferner  
ur Grab-Stätte, oder aber alsobald biß  
zum Grabe damit continuiren. Diefe  
Proceffion der Schüler und Geistlichen  
gehet vor der Leiche her, auf welche erst die  
Leiche, und denn die Begleiter, Fremde,  
Verwandte, Befandte u. andere Christ  
liche Bergen folgen. Hier im Gegentheil  
siehet man keineSchüler oder Geistlichen  
voz derLeiche einher gehe;wird auch weder  
vor dem Hause, noch unter währenden  
Gehen, vielweniger in der Kirche gefun  
gen, oder eine Zeichen-Sermon,ingleichen  
auch keine Predigt gehalten; sondern es  
wird alles ohne Gesang und Klang vers  
richtet;und wenn der Tode in seine Grufft  
eingesendet worden:so begeben sich dieleis  
chen Begleiter durch die Kirche, allwo fis  
ein stilles Vater unser beten, wieder nach  
dem Zeichen-Hause, und nach genossenen  
Brod, nebst einem Trunck Wein ferner  
nach Hause.  
  
Hieraus ist also gar leicht zu ermeffen, s  
daß in diesem Regard,dieleiche Ceremonie  
nien gar viel von den unserigen abweiche: che b  
und wird man, ausser denen vorbesagten ber  
prächtigen Beerdigungen eines Gouver-  
neurs oder andern vornehmen Miniftri,  
niemalen jemand anders ver einer Leiche  
hergehen sehen, als allein den Leichen-Bite  
ter; welcher alsdefi erst mit einem schönen  
Boucquet von allerley weisen Blumen,  
Lorbeer-und Cypressen- Blättern in der  
Hand, und einem langen Trauer-Flor ers  
scheinet, wenn er einen jeden Leichen Bes  
gleiter feinen Namen und Rang abgeles  
sen,u.ihnen also ihre asfignirte oder com-  
perirende Stelle angewiesen. Ich habe bes  
reits vormals schon davon Erwehnung  
gethan, und berühre és nur um deßwillen  
allhier wiederum, damit man sehen möge,  
wie viel den Einwohnern an diesem Ges  
pränge gelegen,u. wie hoch sie ihre Repu  
tation in folchen aufferlichenSachen hab  
ten: dahero muß auch ein solcher Leichen  
Bitter gar wohl in Obacht nehmen, daß  
er bey dieser Ablefung und Locirung fo  
vieler Personen, nicht irre werde: weil es  
ihm sonsten Gefahr bringen möchte, daß  
er wohl gar seines Amtes entsetzet  
würde.  
  
Es ist auch dieses annoch wohl zu e  
mercken daß niemalen, es mag auch niem  
gleich gestorben feyn wer da will, einis e  
ge Frauen oder Jungfrauen der Leismit  
che folgen, und sie zu Grabe begleis tech  
ten; sondern man siehet niemalen jes  
mand anders als Manns Personen,  
die ben einer Begräbniß gebrauchet  
werden, und der Leiche folgen. Wenn  
auch

# 787.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
hungetrauete Personen sollen begras  
werden, so nimmt man gewiß keine vers  
rathete Männer zu Trágern: fons  
nes müssen allezeit jungeGesellen seyn,  
den entfeeleten Cörper zu Grabe brins  
und nach geschehener Einsendung ein  
nig mit Erde bedecken, den Rest aber  
Todten-Gráber überlassen.  
  
Dieser erwehnten Träger nimmt man  
t, wie bey uns in Teutschland etwan  
6.oder 8. wenn auch gleich der Vers  
ebene noch so leicht seyn, und ganz nahe  
der Kirche wohnen solte: sondern es  
eden deren insgemein 14.bis 16.erkoh  
und dazu erbeten;welche alle gesamms  
Hand und auf einmal zugleich die Tod:  
Bahr, nachdem sie den eingefargeten  
rper darauf gefeßet, und mit dem von  
varken Tuch gemachten, schönen und  
feiden Franzen eingefaffeten Leichen  
chüberdecket haben aufheben und den  
rstorbenen zu Grabe tragen:jedoch al  
Daß sie anfangs nur etliche Häufer lang  
nit fortgehen, die Bahre in den Häns  
tragen, und sie denn wieder niederses  
biß alle Leichen Begleiter abgelesen,  
in ordentlicher Procesfion folgen tons  
Allen diesen Trägern werden ein paar  
varze Handschuhe nebst einem langen  
enen Flor gereichet, fo bald sie in das  
hen-Hauß gehen; daselbst räumet man  
en ein à partes Zimmer ein, giebet ih  
Brod und Wein zu geniessen: und  
andie Leiche fortgetragen werden soll,  
nmt der Leichen Bitter, sie dessen zu  
ständigen. Ehe sie noch aus dem Haus  
retten, fommt eine Frauens Person,  
O præfentiret einem jeden, einen solchen  
umen-Strauch, wie der Leichen Bits  
hat,nebst einer Citrone oder Pom  
canze. Nach geendigten diesen Ce-  
monien, wenn die Leiche völlig begra  
,und die Procesfion wieder zu Haus  
gekommen, werden diese Träger ents  
der mit Wein und Brod, wie vor der  
Leiche versehen, und nach genugsamen  
sen und Trinden alfo dimicciret, daß  
Leichen Bitter ihnen ein Stück Geld  
fentiret, welches sie vor ihre Mühe  
ter fich theilen können.  
  
Besagtes Geld bestehet insgemein in  
ter ganzen Thalern, und wirfft mehs  
theils, wenn der Verstorbene ein we  
ben Mitteln gewesen, so viel ab, daß  
er dieser Träger 2. biß 3.Rthlr.davon  
Commt, ohnerachtet er schon vorhero  
Flor und die Handschuh empfangen.  
  
Ist derjenige, so die Begräbniß-Kosten  
tragen muß, nicht zu verdrüßlich, selbigen  
ganzen Abend bis in die späte Nacht, Leus  
te in seinem,oder seines Nachbarn Hause  
zu haben, welche auf seine Unkosten zeh  
ren, und von ihm stattlich tractiret wers  
den: so fan er dieses Geld in seinem Sa  
de behalten,und die Träger mit einer gu  
ten Mahlzeit abfertigen, welche ihm denn  
viel weniger fosten wird als besagtes Geld  
austråget. Weil aber mancher, u. fast der  
meiste Theil, eine Gloire darinnen suchet,  
wenn er bey Beerdigung seiner Frau,oder  
die Frau ben ihrem Manne,bende bey ihe  
ren Kindern, Bluts Freunden und ans  
dern Anverwandten, viele Kosten darauf  
gehen lassen: so ist es wo nicht etwas  
feltsames daß ein solches vorfället,  
gleichwohl aber, wo es sich zutråget, eine  
Sache, die bey andern Leuten vor disre  
pucirlich, und gegen die Achtbarkeit streis  
tig gehalten wird. Bas  
fen.  
  
Diesem nach, da man noch über alles  
dieses,ein gewisses Geld an die Diaconic, unfo  
oder an die Armen Besorgers vor die auf ein  
Grab-Stätte, und andere Unkosten eiche  
mehr, wie auch vor Wein und Brod vies  
les bezahlen muß:fo ist hieraus gaz leicht zu  
ermessen, daß eine Leiche, wenn sie auch  
nur bürgerlichen Standes, oder aber eis  
ne Bauren Leiche ist sehr viel Geld koste,  
ehe ſie kan gebührend zur Erde bestattet  
werden; und halte ich mich gewiß versis  
chert, daß in unsern Teutschland, einem  
von Adel so viel Unkosten nicht aufgehen,  
wenner entweder selbsten, oder seine Ges  
mahlin, oder auch sonsten jemand von den  
feinigen gestorben, und adelich soll begras  
ben werden, als hier einem Bürger,oder  
Bauern: massen er über alles das vorige  
noch die Trauer Flöre bezahlen, und die  
Trauer-Kleider verschaffen muß. ober  
m.  
  
Das einige so einem Bürger oder was  
Bauern möchte scheinen zu guten zu ges Burg  
hen, würde wohl dieses erachtet werden, en b  
daß er vor seine Sclaven und Sclavinen cher &  
nicht so viel Geld anwenden dörffte, felbis su gu  
ge in die Trauer zu stecken; alleine was  
hieran möchte vortheilig seyn,ist ihm auf  
der andern Seiten wieder höchst kostbar.  
  
Denn so wohl die Tráger als die Grab  
Stätte, wie auch alle andere Unkosten,  
lauffen viel tieffer ins Geld als es in  
Teutschland thut; angesehen die Trauers  
Waaren erst aus Europa müssen herges  
bracht werden, welche, weil man sie erst  
aus der andern oder dritten Hand erhal  
ten fan gewiß mehr als ein Cent pro  
Cent

# 788.txt

Dritter Theil. VIII. Brief.c.  
  
ent Interefle tragen, und also nach ein  
al so viel koste müssen als sie in Teutsch  
nd gelten; daß dahero auch hierbey kein  
Gewinn zu erhalten, man mag gleich die  
Sache fehren und wenden wo man  
ill.  
  
Solche Trauer Kleider aber sind nicht  
ie bey uns in Teutschland,bey den Man  
rn schwark, und bey den Weibern ent  
weder weiß oder ebenfalls schwartz: sons  
ern es gehet benderley Geschlecht, wenn  
eine tieffe Trauer bedeuten soll, ganz  
hwarz, also, daß man an dem Manne  
ichts als sein weisses Hals Tuch, und  
n den Weibern gar nichts anders als  
hwarze Kleider, Hals Tuch, Manchet-  
en &c erblicket; wobey ihnen noch wol  
ie übergedeckte Flor-Haube, so tieff in  
as Gesichte hanget, daß man auch von  
emfelben nichts zusehen bekommen kan-  
Sobald aber diese tieffe Trauer ein En  
e hat, welche nach Verlauff eines halben  
jahres vollbracht ist, und Männer und  
Weiber wieder weisse nebst den schwar:  
Ben Kleidern anziehen, so ist es einZeichen,  
Saß das übrige halbe Jahr auch in sols  
her Pofitur werde ausgetrauert werden,  
venn nicht der Wittwer oder die Witt  
ve unterdessen anderwárts möchten Ap-  
Detit zu heyrathen bekommen; in welchen  
Fall alsdenn die Trauer-Kleider gar bald  
n den Nagel gehangen, und Freuden  
Kleider dargegen angezogen werden.  
  
Das beste aber ist, daß solche verwit  
ibte Personen nicht eher zur andern Ehe  
chreiten mögen, fie haben denn vorhero  
hren Kindern erster Ehe,einen Väterli  
hen oder Mütterlichen Beweiß gethan,  
Das ist sie werden durch die Herren  
Waysen Meister dahin angehalten, daß  
ie unter Eides Pflicht ihr ganzes Vers  
nogen anzeigen, oder aber zulassen muß  
en, daß ein ordentliches Inventarium  
gemachet, und nachmals in beyden Fals  
ber Kinder Vater oder Mütterliche  
Erb: Porcion daraus gezogen, und bey  
rwehnter Waysen- Cammer angejdyrie  
Sen, dem Vater oder der Mutter aber  
Das Capital in Handen gelassen werde,  
Damit die Unmündigen von dem Ufu fru-  
tu können erzogen, und das völlige  
Vermögen so lange beysammen gelaffen  
verden, als man siehet,daß das Haußhal  
en nicht zurücke gehet. Wird aber dieses  
verspühret, und den Waysen-Meistern  
angezeiget, es sey, daß solches durch der  
Kinder nächste Bluts Freunde,oder aber  
durch andere geschehe: so greiffen diese,  
folgens ihre Pflicht zu; nehmen das Bors  
ausgefeßte der Kinder an sich, und geben  
es auf interefle. damit, falls jader Krebs  
in dem Haußhalten weiter einfressen soll  
te, gleichwohl die Unmundigen nicht um  
alle das ihrige mögen gebracht, und auf  
fer Stande gesetzet werden,wovon sie mit  
der Zeit wieder von selbsten etwas anfan  
gen können. Mu  
Zwar fommet mancher Vater oder wie  
Mutter, wenn sie etwas bey Mitteln fon  
sind,gar sehr ungerne daran,einen rechten ber  
Beweiß vhne Inventarium zu thun, wo ter  
durch die Kinder erster Ehe nicht zu furt der  
kommen sollen gleichwohl aber ehe sie the  
ihr ganzes Vermögen beschreiben lassen, bet-  
so machen sie lieber den Kindern erster Che  
so viel, und lassen es bey der Waysen  
Cammer unter Eydes- Pflicht anschrei  
ben, daß jedermann damit zu frieden seyn  
fan. Wie man denn auch gar gerne  
geschehen lässet, daß den Kindern erster  
Ehe,nicht eben allezeit die gerechte Helff  
te des Vermögens voraus gesezet werde;  
sondern man hat die feste Hoffnung, daß  
alsdenn,bey erfolgten Todes Fall des an  
noch rechten Vaters oder Mutter, die  
übrige Erb Portion diesen Schaden wol  
ersetzen, und den Kindern nicht zu kurz  
geschehen solte. Bi  
tet.  
  
Wenn aber im Gegentheil ein Mann we  
oder Frau (von welchem letzten Gege  
schlecht hie wohl absonderlich das folgen balt  
de gelten mag) zur andern Ehe zu schreis zur  
ten gedencket: so wartet sie nicht einmal b  
so lang, biß jemand kommt, der sie zu hey  
rathen begehret; zumahl, wenn etwan  
ihr Vermögen so groß nicht seyn solte,  
daß sich ein anderer darein verlieben und  
einen guten Anfang solte machen köns  
nen, sich mit der Zeit durch Hülffe dieses  
Fundaments höher empor zu schwingen,  
und ehrlich zu ernehren: sondern sie bes  
weiset alsdenn ihren Kindern erster Ehe  
so viel, als ihr selbsten nicht überbleibet;  
welches denn die Herren Waysen Mei  
ster gar gerne zustehen: massen sie wohli  
wissen, daß durch dieses Mittel der eine  
oder andere sich verleiten, und in neue  
Ehes Pacta mit derselben Wittwe einlass  
sen werde. Hiervon könte ich gar viele  
Erempel beybringen, wenn es nöthig  
ware, und die Namen solche Weibs-Pers  
sonen nicht verdächtig machten: doch ih  
re Schlauheit und liftiger Betrug, ist ohe  
ne hin durch die ganze Welt befand ge  
nug, also, daß ich dieser Mühe gar wol  
überhoben bleiben fan.  
  
Un

# 789.txt

Dritter Theil VIII. Brief 2c.  
  
Unterdessen aber ist aus dem bißhero  
gezeigten genugsam abzunehmen, daß  
Eltern bey ihrem Leben und nach deros  
ben Tod, die Waysen-Cammer der  
tinder zeitliches Wohlergehen bestens  
obachte: allermassen beyde einerley  
tention, wenigstens dem äusserlichen  
nsehen nach haben, und die Vermeh  
ang ihres Capitals intendi en, damit sie  
mal einen beglückten Anfang zu ihrem  
genen Haußhalten machen und auch ihs  
n Erben etwas zulängliches hinterlass  
können. Zu wünschen ware allerdings,  
ß die geistliche Vorsorge mit der leibs  
hen correfpondite, und nicht so gar  
r in den Wind geschlagen, verabsäus  
et und verwahrloset wurde.  
  
Denn ob gleich die Eltern nicht allzus  
al einer schlimmen Kinder Zucht zu be  
Duldigen sind, indem noch einige zu fins  
n, die ein gar honnettes Leben führen:  
find doch die allerwenigsten davon zu  
miren, daß sie mit ihren leiblichen Kins-  
n, weil sie noch jung und zärtlich sind,  
zu viel umgehen; felbige warten und  
legen, oder ihnen die äusserliche Hon-  
ttee mit der Mutter-Milch ein zu präs  
n suchen solten, damit hernach der Bau  
rwahren Gottseeligkeit darauf bequem  
d füglich fonte gefeßet werden: aller  
affen gleich anfangs diese ganze Sorge  
n Sclavinen, ben vielen auch wol den  
ottentottinen überlassen wird; woben  
fich gar wol zu frieden halten, wenn ih  
n Kindern nur fein Leyd, oder anderes  
ngemach zugefüget wird, welches ihnen  
Schaden zubringen, oder an der äusserlis  
en Gestalt eine Unanständigkeit vers  
affen und nach sich ziehen solte-  
Man überlege nur bey sich selbsten,  
as eine solche Aja, wie man diese Kins  
Warterinen hier nennet,gutes bey eis  
m folchen jungen Zweiglein stifften kön  
die ein Heydnisches Leben annoch füh  
,den Wollüsten und allen sündlichen  
egierden ergeben ist, auch unzüchtige,  
evele und albere Gespräche mit andern  
ces gleichen, in Prefence eines solchen  
indes anstellet,und sich um weiter nichts  
fümmert,als wie dem ihr anvertrauten  
inde, an Speiß und Tranck, Kleidern  
d andern Gefälligkeiten nichts abges  
nmöge,damit dasselbe von vielen Weis  
nund Schreyen abgehalten, sie ausser  
mer derben Reprimende gehalten, und  
ithin das Kind in Lust und Freude erzo:  
nwürde ob gleich der Grund einer  
ahren GOttes Furcht dabey verwahrs  
loset und verwildert wird? Es ist ja dies  
ses eine Sache, die höchstens zu beklagen,  
und bey allen rechtschaffenenChristen eine  
Disapprobation findet.  
  
Wenn nun gleich die Eltern, an und wo  
voz sich selbsten den Kindern mit einem gusweite  
tenErempel vorgehen, und ihnen den Begübre  
zeigen, den sie wandeln sollen, kan der ein  
mal angeflammete Bunder so bald ausges  
löschet werden? da das allgemeineSprichs  
Wort selbsten darwieder streitet, wenn es  
deutlich saget: A teneris adfuefcere  
multum eft. Das ist: Jung gewohnet,  
alt gethan. So lange es also unter der  
Zucht und Auferziehung einer solchen A-  
ja ist: so lange lauffet es Gefahr, in den  
Grund verwahrleset zu werden; zumal  
wenn es das Alter erreichet, daß es nicht  
nur zu reden sondern auch einige Funcken  
eines guten Verstandes, und vernünfftis  
gen Urtheils zu zeigen anfängt.  
  
Zwar ist nicht zu läugnen,daß eine sols Die  
che Aja gefchickt genug mit dem Kinde könne  
umzugehen und selbiges,was denkeib an- warte  
belanget,treulich zu warten und zu pflegen  
wiffe. Es wird auch niemand in Abrede  
seyn, daß sie nicht solte eine gute Sprachs  
Meisterin abgeben, und dem Kinde ihre  
Mutter-Sprache, oder wenigstens die  
Portugiesische, welche durch ganz Osts  
Indien gemein ist und als eine Haupts  
Sprache in diesen Ländern zu confideri-  
ren ist, mit der Mutter: Milch gleichsam  
einflösen können. Alleine bey allen diesen  
Geschicklichkeiten fehlet dennoch, nach  
meinem Begriff, das hauptsächlichste  
und nothwendigste Stück, welches ben  
der Kinder Auferziehung das vornehmste  
feyn muß.  
  
Den unangesehen sie selbsten sehr elend if  
und gebrachlichTeutsch, oder besser zu sas nen a  
gen/Holländisch redet, und solche Sprache bee  
dem Kinde nicht bey zu bringen fähig ist; ligkeit  
deßwegen auch alle hiesige Kinder anfangs su bri  
gar erbärmlich Teutsch reden, und fast  
den Franzosen gleich sind, welche die  
Teutsche Sprache zu reden anfangen: so  
ist doch noch eine weit grösserer Unfall in  
dem Wege, welcher verhindert, daß die  
Kinder auch nicht einmal zur wahren  
Gottfeeligkeit können angewehnet wer  
den, die doch am allermeisten solte eins  
gepräget werden: allermassen sie selbsten  
noch ein Heydnisches Leben führen, und  
dahero kaum dem Namen nach wissen,  
was Gottseeligkeit heisse oder sey-  
Und ob gleich viele, aus Furcht vor sie f  
einer schwehren Büchtigung, sich scheuen, en fid  
etwas  
in Geg

# 790.txt

Dritter Theil. VIII Brief. 2c.  
  
was ungeziemendes in Gegenwart ane  
rer Leute, zu reden oder zu thun: so ist  
eichwohl eine solche Furcht nur Sclas  
sch oder Knechtisch, welche nur der  
Straffe zu entgehen bezeuget wird. Wenn  
Der solche Leute alleine seyn,und derglei  
Den unschuldige Kinder bey sich haben:  
wird alsdenn schlechte Furcht bezeus  
et, weil sie wohl versichert sind, daß dies  
Säuglinge sie nicht verrathen könen,  
bfie gleich noch so viel Unrechtes sehen  
der horen.  
  
Dahero fehlet an einer guten Kinder  
Sucht gar sehr viel, zumal wenn die El  
ern felbsten, wie bey vielen geschiehet,  
icht viel darauf Achtung haben und sich  
wohl vergnügt bezeugen, wenn ihre Kin-  
er nicht viel Schreyens und Wesens in  
em Hause machen, unerachtet es im  
brigen um dieselbe stehen mag, wie es  
vill. Wenn sie zu Hause nur so viel er  
ernen, daß sie das Vater Unser, den alls  
emeinen christlichen Glauben, und die  
Eisch Gebethe, nebst einigen andern  
urtzen Reim Sprüchlein können her  
bethen: so ist es vielen schon genug, und  
nag es im übrigen um das ganze Chris  
enthum stehen wie es will.  
  
So schlecht nun solcher gestalt die Kin  
er Zucht bestellet ist: eben so schlecht,und  
ast noch schlechter sind die allgemeine  
Schulen beschaffen; und solches nicht et  
van aus Nachläßigkeit der Illuftren  
Compagnie, oder auch in Ansehung der  
Eltern, als welche etwan die nöthige Ko-  
ten erspahren wolten: sondern vielmehr  
us Faul- und Trägheit dererjenigen, wels  
he öffentlich dazu bestellet sind, und von  
Der bejagten floriflanten Compagnie uns  
er andern auch um deßwillen, eine an  
ehnliche und reiche Besoldung monath:  
ich geniessen.  
  
Denn alle an dem Lande liegende und  
Die Kirchen bedienende Krancken Besus  
her, Vorleser, oder Vorfinger, wie man  
ie auch nennen mag, haben von der ges  
neldeten Compagnie, auch unter andern  
Dazu Instruction und Pflicht, daß, weil  
Die ganze Woche über in der Kirche vor  
ie nichts zu thun fället sie die kleine Kins  
Der der Einwohner im Lesen,Schreiben,  
Rechnen, und in den Fundamenten ihres  
Christenthums informiren und zusehen  
olten, daß an diesen jungen Fortpflans  
sern nichts verabsäumet werde. Alleine  
wie schlecht, saumseelig und nachläßig sie  
diese Pflicht in obacht nehmen? davon  
kan die tägliche Erfahrung genugsame  
Zeugnisse ablegen, und ist gar nicht no  
thig andere Zeugen auf zu bringen. Wenn  
sie sich aber auch ja dazu verstehen, und  
Schule zu halten anfangen: so währet es  
entweder nicht lange, aus Ursache, weil  
sie sich lieber auf einen Handel legen,und  
damit ruhiger an vieles Geld gelangen,  
als durch das verdrüßliche Schulhalten;  
oder aber sie nehmen nur diejenigen an,  
welche etwan ihr Glaubens: Bekantnuß  
abzulegen, und nachmals das H. Abends  
mahls sich zu bedienen gedenden. Mei  
Weil aber gleichwol die höchste Noth Die  
erfodert,daß die Kinder unterwiesen wer font  
den,und nicht so gar ohne Zucht aufwach viel  
fen: so finden sich immer zu noch einige verd  
aus der Besatzung, welche die Hand an  
diesen Pflug schlagen, und den Kindern  
dienen. Solche aber befinden sich dabey  
auch sehr wol, und verdienen ein schönes  
Geld: allermassen kein Einwohner ist, der  
nicht monathlich vor sein Kind, welches  
annoch Zesen lernet, einen Biertheils  
Thaler, und wenn es Schreiben, oder  
auch Rechnen lernet, noch eines so viel  
geben solte. Dieweil nun der jungen Kins  
der sehr viele sind, der Lehr-Meister aber  
ben solcher Bewandnúß sehr wenig: so ist  
leicht zuerachten, daß ein solcher Pre-  
ceptor fast eben so gut, ja offt noch bes  
ser davon leben kan, als mancher Dorffs  
Priester in unsern Teutschland. fom bes  
Ich habe bißhero zween derselben ge- mo  
fannt, welche mir vielmals aufrichtig ge- ches  
standen, daß sie es gemeiniglich des mos  
naths auf 30. und mehrere Reichs Tha Mei  
ler gebracht haben; absonderlich aber hat  
mir der feel. Gerhard Rembkes, welcher  
die Rechen-Kunst aus dem Fundamente  
verstunde, und selbige den Kindern lehrs  
te, gar vielmals erzehlet, wie er es  
manchen Monath biß auf so. Rthlr-  
gebracht habe. Solte nun dieses nicht  
eine gute Besoldung vor einen Schul  
Meister seyn? Welcher, und wie viele  
Geistliche in Teutschland können sich bes  
rühmen, daß sie es so hoch bringen? Bird  
also hier die information weit beffer be  
zahlet, als an einem andern Ort, allwo  
man noch weit mehrere Wissenschafften  
tractiren, und den Kindern mit grosser  
Mühe incalciren muß. gure  
Wäre das Schul-Wesen hier so eins Die  
gerichtet, wie es in Europa höchst rühms finb  
lich verordnet, und täglich getrieben wird: an  
so würde man mit der Zeit sehen wie aus sabe  
diesen Kindern die berühmtesten Leute  
herkámen, die, weil sie GOtt mit einem  
guten

# 791.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. c.  
  
en natürlichen Verstand begabet,  
fie ein vortreffliches Talent: in Bes  
heilung einer Sache von sich spühren  
en: und durfften sie gewiß manchem  
ropder zu thun genug geben, wenn er  
hnen würde gleich thun wollen. Als  
e so lange dieser Zustand also bleibet,  
die weltliche Obrigkeit keine bessere  
talt hierinnen machet, so lang ist  
gar schlechte Hoffnung übrig, daß  
1 gelehrte Leute unter ihnen antrefs  
werde es wäre denn, wie schon  
mals geschehen, daß dergleichen Kin  
nach Europa geschicket, und daselbst  
er inftruiret wurden, wie man an  
Heren Gouverneur General auf  
avia, Adrian van Riebeek ein les  
diges Erempel und Beyspiel haben  
Jedoch genug hiervon. Es ist nun  
ro auch Zeit von den fremden Ans  
menden etwas zu sagen, und zuzei  
,wie sich denn die Einwohner gegen  
elbe aufführen? Unter dem Wors  
Einwohner aber werden keine andere,  
diejenigen verstanden, welche aus  
opa allhier angekommen und ents  
er annoch in Guarniton liegen oder  
als freye Einwohner sich häußlich  
ergelassen haben, und von dem Felds  
u, Wein-Wachs und der Vieh Zucht  
ernehren: wodurch denn alsobald zu  
nnen gegeben wird, daß hier keines  
es die Rede von den Hottentot-  
oder auch von den Sclaven sey,  
welche bey dieser Materie gar nicht,  
mur indirectè in Confideration foms  
Diese Europäische Einwohner nun  
en, wie bereits vor diesem erinnert  
Den, die Gewohnheit, daß sie Un  
heids wegen alle ankommendeFremds  
mit zweyen besondern Namen bes  
1: indem sie diejenigen, welche gera:  
Weges aus Holland ankommen, es  
leich, daß sie bereits mehrmahlen alle  
angelandet, oder aber das allerer:  
nahl arriviret seyn, mit dem Ma  
hen Namen Baaren; und hingegen  
so aus Indien zurücke kommen,  
bem Ticul Orlammen begrüssen:  
Ursache aber, und was die Bedeus  
dieser beyden Benennungen in sich  
alte, will ich hier, weil sie so viel  
nich erinnere, bereits vormals ges  
t worden, nicht wiederholen,damit  
einem Heren keinen Eckel noch Ver  
erwecke.  
  
So bald demnach ein Schiff (denn  
ohne Schiffe hat man bißhero feine Erben we  
fahrung, daß einiger Fremder angekom-gutis c  
men, und das Africanische Land durch, fange  
gegangen ware)mit fremden Baaren oder bewirts  
Orlammen befeßet, anlanget, und sels  
bige den Fuß an das Land geseßet, in  
der Meynung, entweder sich einige Zeit  
zu erfrischen, und den ferner fort zu se  
geln; oder aber um beständig, wenigs  
stens vor einige Jahre allhier zu woh-  
nen, und sich auf die eine oder andere  
honnerte und erlaubte Manier zu ers  
nehren: so wird dieses Volck von denen,  
bereits angesessenen Einwohnern, freus  
dig und gütig empfangen, alsobald von  
dem einem oder andern sehr wohl bewir  
thet, und nach jedes Stand und Con-  
dition, herzlich tractu et, auch mit be  
nöthigten Betten und andern Bequems  
lichkeiten nach Verlangen versehen.  
  
Wenn auch unter diesen Ankomm  
lingen einige sich finden, die sich in An-  
sehung ihrer Qualität und reichen Mitshmen  
tel, scheuen, in das ordinaire Siech fember  
Hauß oder Hofpiral der Illuftren Com  
pagnie, so sie anders von derselben de-  
pendiren, zu gehen; und viel lieber bey  
dem einem oder andern Bürger bleiben  
wollen, um allda ihre anklebende Unpáßs  
lich abzuwarten und curiren zu lassen:  
so finden sich abermals alsobald unter  
denenselben gar viele, welche einen fol  
chen Patienten, der gemeiniglich an dem  
Scarbur sehr starck laboriret, oder aber-  
sonsten mit einer Leibes Indifpofition  
behafftet ist, gar gerne auf und anneh  
men; ihme alle Hülffe leisten, und nur  
stets darauf sinnen und derken, wie.  
  
sie dem Patienten ein Genügen leisten.  
mögen, damit er fein bald wieder zu seiner  
vorigen Gesundheit gelange.  
Dependuret aber ein solcher Krans Dies  
cker Fremdling nicht von der Illuftren müffen  
Compagnie, sondern von andern Euro- vor ihre  
päischen Nationen: so ist ebenfalls fei-dufer  
ne Ankunfft angenehm, und werden die miethen-  
Krancken gleichermassen, nach ihrer  
Qualität und Mitteln willig aufges  
nommen und verpfleget. Wenn aber  
deroselben viele seyn solten, die an dem  
Siech Hauß oder Holoital der Illuftren  
Compagnie feinen Anspruch haben,  
folglich auch daselbst nicht aufgenommen  
werden: so ist der Capitain eines sols-  
chen Schiffes gezwungen, ein auch wol  
zwey Häuser zu miethen; seine Kran  
de dahinein zu legen; mit benöthigten  
yyy

# 792.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2.  
  
Lebens Mitteln zu versorgen; Leute zu  
ihrer Aufwartung zu bestellen, und sie  
daselbst curiren zu lassen.  
Doch weil unter vielen Krancken auch  
dann und wann der Zehende sterben und  
dem Tod feine Beute überlassen werden  
muß: so ist er auch ferner dahin verbuns  
ben, denselben nach seinem Stand und  
Qualitat, raisonnable und honett bes  
graben zu laffen; welches aber wiederum  
ohne besondere Erlaubniß und Begrüß  
fung des Herm Gouverneurs, nicht ges  
chehen kan. Er muß dahero von diesem  
erst Erlaubniß haben; nachmals aber  
bie benöthigte keich oder Begräbniß  
Koften, in duplo gegen einem Holláns  
ber bezahlen, und also hierdurch still  
chweigende zu erkennen geben, daß er  
ein Fremdling, und an alle dem keinen  
Theil habe, was die Illuftre Compa-  
gnie, nebst denen von Ihr gestiffteten  
Colonien, Macht und Recht hat.  
  
Nich nur aber die Begräbnißs Uns  
kosten, lauffen bey einem Fremden höher  
hinan als bey einem Einwohner oder  
Bedienten der Illuftren Compagnie:  
ondern es machen auch ferner die Eins  
wohner selbsten einen groffen Unters  
Scheid zwischen beyden, wenn sie einem  
Fremden, der in der besagten Compa-  
gnie Diensten lebet und anhero kommt,  
auch auf dem Lande übernachtet, und  
Dahero fich mit guten Eßen und Trin  
fen ingleichen auch einem guten Bette,  
versehen und bedienen läsfet, gemeinig  
ich einen Rthlr. anrechnen. Da im Ge  
gentheil ein anderer, der fremden Natio-  
en zu Diensten stehet, und mit seinem  
Schiffe nur deswegen angelauffen damit  
sich von benöthigten Wasser, Brenns  
Dolz und vielen andern Victualien,aufs  
eue versehen, auch dann und wann sein  
amponirtes Schiff repariren könne,  
ey nahe noch eines so viel alle 24.Stun  
en bezahlen muß.  
  
Dieser Unterscheid scheinet seinen Urs  
prung daher zu nehmen weil Fremde sels  
en ohne viele mitgebrachte Kauffmanns  
hafften anlanden, welche sie theuer zu  
erfauffen fuchen: also, daß sie offtmals  
mit Cento pro Cento nicht zu frieden  
eyn, sondern ihre Güter sehr hoch hal  
an; welches einer, der der Compagnie  
enet, so füglich nicht thun, auch so frey  
icht verkauffen kan, indem ihm sonsten  
er Fifcal independent beschwehrlich  
allen würde. Weil nun die Einwohner  
hen, daß sie ihre Kauffmannschafften  
überbieten, und sich nicht viel abbrechett  
lassen: so erachten sie wiederum vor bil  
lich, auch ihre Logimencer und Victua  
lien höher zu halten, als sie selbige den  
Holländern zukommen lassen: nur das  
mit nicht allzu vieles Geld von ihnen wegs  
geschleppet, sondern ein grosser Theil  
wiederum an dem Lande verzehret  
werde. mo pro  
Und auf diese Weise lassen sich die  
Einwohner ihre Freundlichkeit, und wil Di  
lige Bewirthung aller Fremden, theuer  
genug bezahlen ; angesehen es ja Seld ges les  
nugift,wenn ich von einem jeden täglich ei  
nen Reichs-Thaler bekomme : und wenn  
derselben etliche beysammen in einem  
Hause wohnen: so ist leicht die Rechnung  
zumachen, daß ein solcher Wirth sehr viel  
dabey proficiren müsse; wie mir denn ein  
Erempel befand, da ein guter Freund  
gegen mich gestanden, daß er in einem  
Jahr über tausend Reichs Thaler mit  
Logiren verdienet und zurücke geleget has  
be:zumal da felbigen Jahres, nebst der  
Holländischen Retour Flotte, auch vie  
le Englische Schiffe angekommen, die  
lange vor Ander gelegen, und folglich  
in dieses Freundes Hause, der mit ihnen  
in ihrer Sprache reden konnte, viel  
Geld verzehret, und reichlich haben dars  
auf gehen lassen. mol  
Es gehet aber diese Art Geld zu ges Die  
winnen noch wohl an, weil ein Fremder ben  
davor endlich noch gut, höflich und her the  
lich cractiret, und wohl bedienet wird;  
massen denn ein solcher Wirth absonders  
lich darauf zu sehen hat, daß seinen Gás  
ften an guter Aufwartung und freunde  
licher Begegnung eben so wenig als an  
niedlichen Speisen und köstlichen Wein,  
Tisch Trand, oder sonsten etwas bends  
thiges abgehe noch mangele; wobey ihs  
nen weiter keine Maas vorgeschrieben ist,  
wie viel sie trincken sollen oder mögen;  
sondern wenn es raisonnable Leute sind  
so lásset man ihnen hierinnen ihren eiges  
nen Willen, und schreibet nichts vor  
sind es aber ungeschliffene Matrosen  
oder Schiffs-Knechte, so feget man ih  
nen ihren bescheidenen Theil auf den  
Tisch, über welchen, wenn sie mehr  
trinden wollen, auch mehrers Geld muß  
bezahlet werden.  
  
Wenn aber das Geld verzehret, und mer  
die Reise noch nicht fortgehet; auch ein Sute  
solcher Fremdling mit seiner ordinairen mus  
Schiff Speise nicht vorlieb nehmen S und  
tauff  
babe

# 793.txt

Dritter Theil. Vin. Brief. 2e.  
md nach feinem Schiff zu gehen will;  
glich, wenn er ferner von seinen eigenen  
pefeo und Mitteln leben will, auch  
ahero feine bey fich führende Kauffs  
mannschafften, im Nothfall angreiffen  
nd zu Gelde machen muß: so gehet es  
m hier am Vorgebürge, wie fast aller  
Orten. Denn niemand will gerne viel  
Sewinn geben, sondern jedweder suchet  
wohlfeil ein zu fauffen, als nur immer  
öglich ist. Um deßwillen thut sich ein  
cher Mensch und Frembling selbsten  
en grösten Schaden, indem derselbe  
ftmals kaum so viel davor löset oder bes  
mmt, als ihme gedachte Kauffmannss  
Súter oder Waaren aus der ersten  
and gekostet haben; ja es tråget sich  
ohl zu, daß ihm dieses nicht einmal  
vor gebotten wird.  
  
Ind weil dergleichen verschwenderische  
tenschen gar viele auf den Schiffen, in  
nderheit unter den Schiffs-Knechten o  
Boths Gefellen gefunden werden,ivel e   
den hiesigen delicaten Wein, das  
ohlgeschmacke Schaf Fleisch, und die  
genehme Gemüser,nebst vielen leckers  
fften Baum und Garten: Früchten,  
lange wohl schmecken lassen, biß fie  
blich nichts mehr übrig haben, und  
rch Noth gezwungen werden, ihre und  
mit Ruthen, oder aber mit dünnen ente  
zwey gespaltenen Spanischen Röhrlein  
belohnet, und zum Überfluß mit einem  
Bannillement vor etliche Jahre bezahlet  
und vergolten wird.  
  
Es waren hier gar leicht etliche Ers Bon  
empel anzuführen, wenn es die Noth cla  
erfoderte. Ich will mich aber damit nicht  
aufhalten, weil ohne dem das Leben der  
ist, und also diesem von selbsten fan  
Beyfall gegeben werden. Ich will viels  
mehr noch das legte Stück ausführen,  
das ich anfangs versprochen, und von  
den Sclaven annoch das wenige brys  
bringen, was bey denenselben möchte zu  
ist hier zu wissen nöthig,daß meine Men  
erinnern nöthig scheinen. Vor allen aber  
nung nicht indifferent von allen Scla  
wol entfine, daß von den Sclaven der  
ven zu verstehen fen; angesehen mich gar  
und wieder, den nöthigen Bericht erthei  
Illuftren Compagnie schon vormals hin  
let habe; sondern ich werde hier haupts  
fächlich von der freyen Einwohner ihren  
Sclaven handeln, und zeigen, wie ſichy  
dieselbe gegen ihre Herren und Meister  
führen, ingleichen unter einander selbs  
der derselben Frauen und Kinder auf  
Schiffe zu fuchen dem Lande sten leben....  
  
it leeren Händen  
en und weg zu fahren so ist gar  
cht zu schlieffen, daß dieser Leute Gü  
in grosser Menge feil getragen wers  
n und dahero den Kauffs Schilling  
r sehr verringern.  
Mancher, bem hernach die Reue  
spáte ankommet, stürzet sich noch  
ohl in grösseres Unglück, als die biß  
r erzehlte Verschwendung nach sich  
het, indem er sich zu guter leste noch  
mal vornimmt, fein übriges Geld in  
uter Ergößung und Luftbarkeit zu vere  
ren alleine aus dieser Frölichkeit  
tipringet gemeiniglich zulest ein Zand,  
mal wenn der Kopff bereits von den  
len Wein eingenommen, und das  
lut erhitzet worden. Von dem Zan  
n kommet es zum Schlagen, Schnei  
n und Stechen: worüber denn man  
er gelähmet, oder wohl gar tödtlich  
rwundet wird. Hierauf fan nunt nichts  
ders, als eine gefängliche incarceri  
ng erfolgen: welche endlich, nach ge  
ehenen Examine, und gründlichen U  
zeugung,mit einer derben Staupung J  
Gleichwie nun die Illuftre Compa Belch  
gnie ihre Sclaven und Sclavinen, wenn Sclav  
sie von fremden Dertern hieher geführet tauffe  
werden, gar gerne durch die H. Taufe zur werde  
Chriftlichen Religion gelangen läsfet,  
wenn fie die Fundamenta derselben ers  
lernet haben, oder zu lernen verlangen;  
die Kinder aber, so hier gezeuget und  
gebohren werden, alle ohne einigen Uns  
terscheid zutauffen befohlen, und nach  
mals in ihrer Schul das Christenthum  
aus dem Fundament, nebst Lesen und  
Schreiben erlernen lässet: also ist hins  
gegen unter den Bürgern und übrigen  
Einwohnern des Landes, dieses gar eine  
rare Sache, wenn sie einen, der hieher  
gekommen, und vorhero nicht getauffet)  
gewesen tauffen lassen. Nicht etwan,  
als ob sie die Unkosten scheueren, denn  
diese sind entweder ganz gering, oder wol  
gar feine; sondern vielmehr, wie sie fas  
gen, um dieser Ursache willen wird es  
unterlassen, weil sie als Christen Bes  
dencken tragen, andere Christen zu ihren  
Sclaven und Leibeigenen zu haben.  
  
Ob aber diese Schein Ursache den Was  
Stich Auto

# 794.txt

Stich halten, und zu einer genugs  
men Entschuldigung diehen könne?  
avon will ich andere urtheilen lassen;  
ir fommet zum wenigsten die Sache  
erdächtig und unzulänglich vor.Theils,  
Deil an vielen Orten so wohl in Teutsch  
and, als in Böhmen und andern König  
icheit von Europa,dieses nichts neues,  
aß Christen wieder andere Christen zu  
eibeigenen haben auch felbige,dem Leibe  
ach, fast eben also tractiren und behan  
eln, wie sie hier gehalten und verforget-  
erden; theils auch, weil sie keinen  
Scheu haben, diejenigen, so von andern  
ereits getauffet worden, und entweder  
der Reformirten, Lutherischen oder  
Catholischen Religion, ihr Glaubens  
Belántnuß abgeleget haben, zu kauffen,  
nd als leibeigene Sclaven zu trach en-  
Bu dem, so ist ja durch ganz Ost-Indien  
emein, daß die Herren Pacres Misio-  
ari, alle diejenigen fo aus den Heyden,  
Nahumetanern und andern zu ihnen  
ommen, oder unter ihrer Glaubens  
Benoffen Bothmáßigkeit als Sclaven  
ben, alsobald nach einer kurzen Unter  
ichtung zur H. Tauffe gelangen lassen.  
  
Was nun diese mit guten Gewissen thun  
and ohne Hindernüß der Leibeigenschafft  
errichten und bey behalten können, solte  
hnen dieses alleine verbothen und unzus  
ißig feyn?  
Dritter Theil. VIII. Brief. t.  
Dahero halte ich, meines wenigen  
Irtheils davor, daß diese kahle Entschuls  
igung gar nicht hinlänglich sey sie zu ver-  
chonen, oder zu exculi en; und glaube  
ielmehr, daß,gleich wie die Liebe,und der  
Eifer zum Christenthum unter ihnen ganz  
au und kaltsinnigift: also wollen sie auch  
re Sclaven oder Leibeigene, nicht gerne  
azu gelangen lassen, daß sie die Christli,  
he Religion ergreiffen. Vielleicht aus  
Seyforge, fie möchten von diesen, wenn  
ie einmal den Weg zur wahren Gott  
eligkeit erlernet hatten beschämet, und  
or der ganzen Welt zu schanden gemacht  
berden; da sie doch so weit nicht gehen  
örffen, weil, wie aus vielen meiner vos  
igen Briefe erhellet, die blinden Hor-  
entotten in vielen Stücken ihr Heuchels  
Christenthum zu schanden machen, und  
e eines bessern überführen.  
  
Doch, es fan auch wohl seyn, daß  
ie Lieblosigkeit unterschiedlicher ihrer  
ißherigen Geistlichen daran Schuld  
at: allermassen ihnen selbige wohl mit  
uten Lehren vorgegangen, aber das Le  
en war offtmals nach ihren selbst eiges  
nen vorgeschriebenen Regeln, und gehal  
tenen Predigten eingerichtet:alleine gleich  
wie diese an sich selbsten keine Entschul  
gung bey GOtt finden, sondern viel  
mehr mit doppelter Ruthe werden ges  
straffet werden: also können sich auch  
die Einwohner auf der Geistlichen fünd  
liches und ärgerliches Leben nicht beruf  
fen,weil sie wol wissen, und ihnen genugs  
fam gefaget ist, was gut sey, und was  
GOtt von ihnen fodere. pein  
Ich verwundere mich aber über dies Die  
se Hartnäckigkeit der Einwohner hiesigen pag  
Vorgebürgs der guten Hoffnung, wobb  
durch sie so wohl die grosse und erkauffte, mit b  
als nachmals von diesen in ihren Haus en  
fern erzeugte und gebohrne Sclaven  
Kinder, von der heiligen Tauffe abhal  
ten, um so viel mehr, je offter sie sehen,  
daß die Illuftre Compagnie ihnen hiers  
innen mit einem guten und herzlichen  
Erempel und Vorbilde vorgehet. Denn  
diese hindert die grosse und erwachsene  
Leute hierinnen gar im geringsten nicht,  
und die kleinen Kinder hat Sie aus  
drücklich befohlen, daß alle ohne Unters  
scheid sollen getauffet werden, es mag  
gleich nachmals der Vater eines solchen  
Kindes   
ein Europäer oder aber ein Sclas  
Kindes ein Europäer oder aber ein Sclas  
ve selber seyn. ber wird  
Zu dem Ende müssen sich erwehn Bas  
ter Kinder Mütter, allezeit bey dem Geifts be  
lichen des Ortes anmelden lassen, und vens  
das ungetauffte Kind mit sich auf dem beob  
Arm hintragen, oder, welches gemeinige  
lich geschiehet,durch eine andere Sclavin  
dahin bringen lassen. Worauf denn der  
Geistliche oder Priester nicht nur fraget,  
wo die Mutter erstbesagten Kindes her  
sey, und wie wie dasselbige bey der Taufs  
fe folle genennet werden: sondern er uns  
tersuchet und erkundiget sich auch fers  
ner, wer der Vater des Kindes. Ist es  
nun von Farbe schwarz oder gelb, nach  
Art der angezeigten Eltern so brau  
chet es keinen weitern Untersuch, weil  
der Apffelnicht weit von dem Stamme  
fället; ist aber das Kind mehr weiß, als  
gelb, und absonderlich die Mutter Peche  
schwarz: so ist zwar die Muthmassung  
vorhanden, daß es einen Europäischen  
Vater müsse gehabt haben: wer aber  
derselbe sey? fan der Priester nicht ans  
ders erfahren, als daß die Mutter  
oder diejenige Sclavin fo das Kind frá  
get, zur Antwort giebet: Ik en weet het  
niet, Vader al lang weg, Vader al  
lang

# 795.txt

Dritter Theil. VII. Brief. 2.  
  
ng na Holland toe. Das ist Jch  
iß es nicht, der Vater ist schon lang  
n hier hinweg, der Vater ist schon  
ge nach Holland verreiset-  
Ob aber dieser Antwort allezeit zu  
uen, und ob der Vater nicht offts  
ls noch verhanden? ist alsdenn eine  
unft zu errathen. Zum wenigsten ist  
thmaßlich, daß diese Weibs Persos  
1offtmals selber nicht wissen, wer der  
hte Vater dazu fey. Doch es sey das  
twie es wolle, das Kind wird um  
willen nicht ungetauffet gelaffen, und  
het allezeit eine qualificate Person  
8 dem Rathe Gevater hier über; wels  
auch, wenn der Priester den Tauff:  
tum nach geendigter Predigt verrich  
und fraget, ob N. N. wolte getaufs  
feyn? beständig zur Antwort giebet:  
im Namen der Illuftren Compagnie;  
mit dieser Gevater denn zu erkennen  
sen will, daß er die Stelle der besag  
Compagnie vertrette, ihre gegebene  
dre hierinnen vollziehe, und nicht in  
ten, sondern diefer glorieufen Com-  
gnie Namen, das Kind mit Antwore  
vertrette.  
  
Da nun dergleichen Sclaven Kinder  
rlich sehr viele getauffet werden, also,  
gar felten ein Sonntag vergehet, an  
Ichem nicht zwey, bren und mehrere  
auffet werden: so gebe fa dieses den  
mwohnern herzliche Gelegenheit, bem  
empel der Illustren Compagnie nachs  
Folgen, und vor das geistliche Wohl  
er Sclaven und Sclavinen eben fo  
t zu sorgen, als sie vor das leibliche  
orge zu tragen verbunden sind, wenn  
anders gute und gesunde Leib-eigene  
alten, und sich ihrer Dienste lange  
hre erfreuen wollen.  
  
Denn viele unter diesen Einwohnern,  
nn sie sehen daß ihre Arbeit durch die  
claven treulich, fleissig und eifrig vers  
htet wird, lassen sich gar leicht gefal  
1, denenselben auch eine Ergözung zu  
nnen. Nicht zwar daß sie sich toll  
d voll sauffen, oder aber ben nachts  
e Weile herum streichen, und diese  
er jene Uppigfeit verrichten solten;  
ndern sie lassen ihnen zu, daß wenn sie  
Leuten sich befinden, die Fremde bes  
bergen, und da von denenselben  
and Gelder fallen, fie solche behals  
1, und eigenthümlich bewahren md  
n; jedoch mit dem Vorbehalt, daß  
diese Gelder nicht verschwenden oder  
nüze durchbringen, und darüber in  
Ungelegenheit gerathen, oder sonsten ih  
rem Herz damit schädlich seyn; sondern  
mit der Absicht, daß sie sich über ihre  
ordinaire Kleidung, welche ihnen ihre  
Behertscher geben und reichen müssen,  
annoch schönere und gleichsam Sunn  
tags-Kleider schaffen können, oder aber  
sonsten zu ihrem besten anwenden md  
gen.  
  
Denn ob gleich diese Leute die arme einige  
feligsten und elendeste zu seyn scheinen, clave  
die nach eines andern Wind und Bes vender  
fehl alles einrichten und thun músfen: ona  
so stecket doch gleichwohl in denen meis und fir  
ften ein unglaublicher Hochmuth und folg-  
Stolz, also, daß sie sich mit netten Kleis  
dern angethan, und sonsten wohl zu ges  
stuzet, gar sehr viel wissen, auch nicht  
wohl vertragen können, wenn man ih  
rer deßwegen lachet ober spottet: viele enige  
aber, wenn sie gleich noch so viel Geld en es  
bekommen, daß sie sich nicht allein das durch  
von fleiden, sondern auch noch über dies  
fes andern Nußen damit schaffen köns  
nen, gerathen gar leicht durch Anreis  
hung und Verführung anderer in die  
Schnur, und bringen ihr Geld mit  
Spielen, Fressen und Sauffen durch:  
unerachtet sie wohl vorhero wissen, daß  
ihnen dieses alles nicht ungestraffet hins  
gehe, sondern durch die Henckers-Knech  
te mit derben und blutigen Striemen bes  
lohnet werde.  
  
Es sind mir gar sehr viele Exempla Belche  
davon befandt, und halte ich vor uns bey tor  
nöthig deßwegen weitläufftig zu seyn. affet  
Doch unter allen diesen will nur ein einis wird.  
ges fürzlich beybringen, welches einem  
verstockten Sclaven betroffen, welcher  
durch gute und gelinde Mittel gar nicht  
zu bändigen, noch von seiner Unart abs  
zulencken war. Diefer, weil er weder DerA  
durch gute Worte noch scharffe Bedroh erzebie  
ungen auf andere Gedancken fonte ges Exemp  
bracht werden, wurde endlich von seinem beffen-  
Meister, den Gerichts- Dienern, mit  
Vorwissen des Herin independent Fi-  
fcals, ubergeben, von selbigen ausser  
dem Gefängniß entkleidet, und in einen  
Polnischen Bock gespannet. Nachdem  
sie ihm ferner die Pofteriora entblöset,  
und einen Stock durch die zusammen  
gebundene und durch die Beine durchges  
zogene Hände gestecket hatten, also,  
daß er auf einer Seiten so lange liegen  
muste, als es ihnen beliebete: so ergrief  
fen sie ihre von gespalteten Spanischen  
Röhrlein zusammen gebundene Ruthen,  
und

# 796.txt

Deitter Theil. VII. Brief 2.  
  
und strichen ihn auf die Hinter Backen  
icht nur so lange, biß bas helle Blut  
auffig heraus flos; sondern biß das  
Fleisch sehr hoch aufiief und einer Kohle  
hnlich fabe.  
  
Bald hierauf druckneten sie ihn ab,  
das ist: fie rieben in die frische Wun  
den ein scharffes mit Pfeffer und Sals  
vermengtes Wasser, und kehreten ihn  
hernach um: wodurch denn, weil nichts  
Denn klarer Sand vorhanden, darauf  
er lag, ziemlich viel feinen Sandes in  
Die Bunden gerieben wurde. Da der  
andere Theil oben zu liegen fam, ftris  
chen sie ihn wiederum aufs neue so heffs  
ig, daß eine Seite der andern vollkom  
men gleich fabe; welche sie ebenfalls  
endlich auf besagte Weise, und mit dem  
elben Wasser abtruckneten Endlich  
lopfften fie auch die Haut seines Rus  
tens ziemlich ab, und machten ihn ends  
lich loß, gaben ihm seinen Meister wies  
ber: welcher innerhalb 3. biß 4. Wo  
hen nicht den geringsten Dienst von  
hm haben konte, weil das mürbe Fleisch  
heraus faulete, und dem fernern Scha  
Den mit Vitriol. Waffer muste vorgebauet  
werden.  
  
Dergleichen Straffen sind nun un  
ter ihnen sehr gemein, und ist es fast eis  
me unumgängliche Nothwendigkeit, daß  
man ihnen sehr scharff auf der Haut  
seyn, und mit derben Schlägen eine  
Furcht einjagen muß, wie davon bald  
hernach noch etwas wird gesager wers  
den müffen. Anjego will ich noch von  
Denenjenigen etwas beybringen, welche  
bey den Bauern auf dem Lande wohnen,  
and zeigen, daß ihnen dieselbe eben so  
vohl, als die erstere, wo sie Tranc Gel  
der zu gewarten haben, eine Ergößlich  
eit gönnen: und wenn sie sehen, daß der  
Besuchte End Zweck erhalten wird, gar  
eichtlich dazu verhelffen.  
  
Denn wenn diese sehen, daß sie ges  
treue und fleiffige Sclaven haben, übers  
affen sie ihnen ein gewisses Stück Landes,  
welches sie bearbeiten und besäen, nach  
anals aber die daraufgebauete Erd-und  
Garten Früchte an andere, auch wohl  
an die Schiffe vertauffen können; hier:  
u mögen sie auch ihres Eigen-Herms  
Dung anwenden, der ihnen noch über  
Dieses den benöthögten Saamen darzu  
giebet, und gewisse Zeit vergonnet, in  
welcher fie ihre eigene Garten Baueren  
wahrnehmen können Kommet es end  
lich dazu, daß die Früchte reiff sind: so  
helffen sie ihnen noch wohl, wenn sie  
sonsten keinen Kauffmann dazu wissen,  
selbige an den Mann zu bringen, und zu  
verkauffen. Gel  
Hiervon erheben sie eben so wohl des Die  
Jahres ein gutes Stuck Geld, und im trá  
mer so viel, als ein Junge oder eine  
Magd in unsern Teutschland verdienen  
kan; welches, wenn sie es nüßlich und  
zu ihrem besten anwenden, den Meister  
noch mehr encourag ret, ihnen annoch  
andere Neben Zuflüsse zu gönnen: un  
ter welchen dieser einer mit ist, daß sie  
ihnen vor einen jeden Reh- oder Steins  
Bock, ingleichen vor andere wilde Thie  
re, welche in die Gärten und Wein  
Berge lauffen um daselbst grossen  
Schaden zu verüben, eine gewisje Ber  
lohnung versprechen, wenn sie dieselbe  
auf die eine oder andere Weise entweder  
fangen, oder aber abhalten können; und  
weil dergleichen Thiere gar sehr viel in  
dem Felde herum lauffen: so ist leicht zu  
præluminen, daß deren auch viele durch  
die Sclaven gefangen werden, vor wel  
che ihnen denn nachmals die darauf ges  
fette Belohnung ungeweigert bleibet. ren  
Es gehöret aber gleichwohl eine be m  
sondere Klugheit dazu, solche getreue und ale  
willige Sclaven in gebührenden Schran  
den zu erhalten, und ihnen den Biegel de  
nicht allzu weit schiessen zulassen. Denn ten  
durch vieles Geld werden sie entweder  
geneiget, Sauffer und Spieler abzuges  
ben oder aber, sie hängen der Wol  
lust an, und suchen hier oder dort zu  
einer Sclavin zu kommen, um mit der  
selben, amour zu machen. Beyden kan  
und muß also ben Seiten vorgebauet  
werden, will man sich anders ihrer Treue  
und Fleisses ferner versichert halten, und  
nicht haben, daß sie nächtlicher Weile  
auslauffen, und ihren Begierden, nach  
hángen. wir Re  
Zu diesem Ende fiehet ein jeder Lands De  
mann, wenn es anders füglich geschehen Sc  
kan, darauf, wie er einem solchen guten Be  
Sclaven, eine ebenfalls willige Sclavin des  
zulegen möge, damit derselbe von deman  
Auslauffen und grosser Sauff und ep  
Spiels Compagnie abgehalten werde.  
  
Mit dieser gehet er nun einen Accord  
ein, ihr das nöthige zu verschaffen, und  
die erzeugte Kinder, als ein Vater zu  
verpflegen helffenlebet also mit ihr in  
ungetraucten Che-Stande, jedoch nicht  
eher, biß seine Herzschafft darein vers  
williget. Weil ihm nun die Frau, und  
here

# 797.txt

Dritter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
ernach die erzeugten Kinder, viel Geld  
unterhalten kosten: so wird er dadurch  
bgehalten, fein gewonnenes Geld übel  
zulegen, indem er sich nicht so wohl  
or der Frau, als vielmehr vor seinem  
Meister zu fürchten hat, wenn er es ans  
ers als wohl anwenden wolte-  
Vielleicht möchte gefraget werden  
benn dieses allhier angehen könne?  
leine ich antworte fürzlich darauf: als  
dings. Denn diese Mode wird unter  
n Sclaven und Sclavinen nicht als  
ine hier, sondern durch ganz Ostne  
en gedultet, und stillschweigends appro-  
ret: und solches um dieser Ursache  
illen, weil man sonsten schwehrlich  
ese geile Menschen im Baum halten  
nte, als welche den Wollüften gar  
sehr ergeben sind: hierbey kommet  
ch der Vlusfructus, daß man so viele  
Sclaven nicht kauffen darff, weil die ers  
gte Kinder wiederum Sclaven find,  
id auch solche ewig bleiben müssen,  
enn nicht der Besizer um besonderer  
fachen willen ihnen ihre Freyheit will  
gebenhen lassen: und zu dem Ende, das  
t fie fünfftig bey erhaltenen Alter und  
ofräfftigkeit ihr Stück Brod von der  
laconie haben mögen, 100. Reichsthl-  
diefelbe bezahlen will.  
  
te ihre eigene Meister und Herrent entlei  
bet, und sehr milerable um das Lebent  
gebracht haben: die sich aber willig fins  
den lassen, und gerne dasjenige verrich  
ten, was ihnen befohlen wird, denent  
muß man auch mit Gelindigkeit begeg  
nen, und sie nicht unwillig machen, weil  
solches alsdenn von gar übler Confe  
quence ist, und viele Unheile nach sich  
ziehet.  
  
Absonderlich muß man zusehen, bas miffe  
ihnen allen an bendthigten Lebens-Mit gen  
teln nichts abgehet. Denn wer sich ers balt b  
kühnet, ihre sauere Arbeit mit Hunger zu  
belohnen, und nicht so viel zu reichen, als  
sie effen mögen: der mag sich gewiß vers  
sichert halten, daß sie diese Bauch-Strafs  
fe mit der Flucht revangiren, und sich,  
ivenn die Arbeit am allernöthigsten ist,  
abfentiren; wovon hernach ein solcher Son  
nichts anders als Unkosten, oder auch davon  
wohl ein gänzliches Auffenbleiben zu ges  
warten hat. Denn wenn sie von selbsten  
wieder kommen, so ist er glücklich, und  
geschiehet in hundert mahlen kaum eins:  
werden sie aber von einem andern aufges  
fangen, und wieder anhero zu ihrem Hers  
ren gebracht: so muß er dem Wieders  
bringer 3. Reichsthl. zu Lohn geben; will  
er folchen Weglauffer nachmals durch  
die Gerichts Diener öffentlich oder heims  
lich straffen lassen, so foftet es ihm wies  
der so viel; ist er endlich von der Meis  
ming, solchen Weglauffer fennbar zu  
machen, und ihm ein eifernes Horn auf  
dem Kopff, oder aber Fessel an die Beis  
ne machen zu lassen: fo foftet es abermals  
eine Hand voll Geld, und hat also nichts  
als lauter Unkosten zu gewarten-  
Nebst diesem Mittel, wodurch man  
te Sclaven erhalten fan, ist auch,  
chstnöthig, daß man ihr angebohrnes  
d von ihrem Vaterlande mitgebrachtes  
aturel erforsche und prüfe. Denn eis  
ze find dumm, und doch dabey sehr vere  
gen; andere sind halsstarrig und uns  
ndig; wieder andere sind brocal und  
ensinnig; noch andere aber gar guten  
meurs und leicht mir Worten zu res Bleiben sie gar auffen, und kom Wobur  
rent. Es gehöret dahero Klugheit das men nicht wieder, also, daß sie entwes wohner  
so vielerley Gemüther zu regieren wos der von denen wilden Thieren verschluns nichts  
ne man derselben viele beysammen gen, oder aber von den Hottentotten ju gewa  
ben und halten muß; wie ich denn gar todt geschlagen werden; als welche fich ten  
e Einwohner fenne, die derselben mit ben Sclaven gar nicht vertragen,  
anzig, dreyffig, vierzig, funfzig, wie schon anderwerts ist gesaget worden:  
6 noch mehrere befizen, auch zu so ist der Schaden weit grösser, und bleis  
en weitläufftigen Feld-und Land-Bau, bet sein aufgewandtes Capital, das er zu  
leichen zu Schaaf und Ochsen-sder ihrer Erkauffung bendthiget gewesen, zu  
hRuh-Hirten höchstnöthig gebrauche. rúde; wozu noch kommet, daß er ein  
Vor allen ist also nöthig, daß man neues anwenden, und wieder andere ers  
en genauen Unterscheid unter ihnen kauffen muß; wie es denn denenjenigen  
che, und denenjenigen, so sich wies ergangen, derer Sclaven weggelauffen,  
spánstig erzeigen, derbe auf der Haus und so grausame Mord Thaten verüber  
grafe, weil man sich sonsten offtmals habe als bereits vozmals berichtet worde-  
es eigenen Lebens nicht allzu wohl vers  
ert halten kan. Denn man hat schon  
viele Exempla, daß solche Bößwich  
Es wäre zwar gar leicht, noch ein  
weit mehrers von dieser Sclaven Regiers  
ung anzuführen, und selbiges mit genug  
jamen

# 798.txt

730.  
Dritten Theil. 13. Brief. rc.  
samen Exempeln zu erläutern, alleine  
ich sorge immer, es sey bißhern schon  
lang genug davon gehandelt worden, und  
dörffte dahero das andere alles verdrieß-  
lich fallen, deßwegen will auch hiervon  
abbrechen, und nichts weiter hinzu thun  
als daß man ihnen, wenn sie auch gleich  
Christen seyn, ihren freyen Willen  
auch in diesem Stücke lässet, und sie  
nicht in die Kirche zugehen nöthiget.  
wenn sie nicht von selbsten Lust dazu ha-  
hen, weil aber die meisten weit von den  
Kirchen entfernet wohnen, so geschie-  
het es kaum einmal des Jahrs, daß  
man sie darinnen siehet massen sie den  
Sonntag anwenden, ihre eigene Gär-  
ten zu bearbeiten, und zu bepflantzen.  
  
Und hiermit hoffe auch das nöthi-  
ge, was im Anfang dieses Briefes ver-  
sprochen, überschrieben zu haben glau-  
be auch nicht, daß nunmehro etwas fer-  
ner von hier aus zu berichten nöthig seyn  
wird, als was schon vor längsten ver-  
sprochen und zugeseget haben. Den  
des Landes Eigenschafften, nach allen  
dreyen Reichen der Natur, samt vielen  
curieusen Anmerkungen habe ich über-  
schrieben, von denen alten Einwohnern,  
den Hottentotten, bin ich ebenfalls  
nichts schuldig geblieben und von de-  
nen Europæischen Colonien, liebst dero-  
selben Regierung, und allen andern zu  
gehörigen Sachen, ist bißhero weitläuff-  
tig gehandelt worden.  
  
Jst also nichts mehr übrig, als das  
jenige annoch zubrichten, was sich Zeit  
meines Antwesens an diesem Vorgebür-  
ge der guten Hoffnung, so wohl im  
geistlichen als weltlichen und Haus-  
Stand / zugetragen hat und weil ich  
solches schon längst zu thun versprochen.  
so wird mein Herr in denen folgenden  
Briesen genugsam ersehen, daß ich mich  
auch von dieser Schuld frey zu machen  
suche. Unterdessen aber verbleibe, wie  
allezeit  
Fein er rc.  
  
Der . Brief.  
Begreiffet den Extract eines Schreibens der Bürger / an  
die Herren Directores der Ost-Jndischen Compagnie in Holland /  
und an die hohe Jndische Regierung auf Batavia, worinnen sie schwehre  
Klagen, wieder den Hr. Gouverneur Wilhelm Acrian van der  
Stel, führen.  
Mein Herr.  
  
. Achdem Jhm biß anhero so  
wohl die Beschaffenheit  
der Colonien, welche die  
H Ost-Jndisches Riederlän-  
64 dische Compagnie seithe-  
ro Anno 1652. an dem Capo du bonne  
Esperance aufgerichtet hat als auch die  
Eigenschafften des Landes selbsten, mei-  
nes Erachtens deutlich und eigentlich  
auch wie es die Natur der Sachen er-  
fodert, etwas weitläufftig habe vorge-  
stellet, so scheinet es nunmehro Zeit zu  
seyn, daß ich an mein voriges Verspre-  
chen gedenke, welches ich gleich anfangs  
unserer Correspondence gethan, und  
ihme auch von demenigen zuverlässige,  
glaubwürdige und unparthenische Nach-  
richt gebe, was sich Zeit meines An-  
wesens, an dem gedachten Ort zugetra-  
gen hat.  
  
Weil aber die Zeit etwas lang, wel-  
che ich meistens allda zugebracht habe,  
und in derselben sich sehr viele denkwür-  
dige Sachen zugetragen als wird wohl  
nöthig seyn, gleich bey dem Anfang der-  
selben zu fagen, daß es nicht möglich.  
alles in einem Briefe zu überschreiben.  
angesehen so wohl das Kirchen-als Po-  
licey- und Justz Wesen, wird berühret  
werden müssen von welchen allen aber,  
und von jeden besonder zu handeln, wie  
in dem Anfang meine Meinung gewe-  
sen, ist nicht wohl thunlich theils weil.  
dadurch der Zusammenhang der Sa-  
chen, theils auch die Ordnung, wie al-  
les auf einander sich zugetragen, gebro-  
chen und consundirt wirde. Jch habe  
deßwegen vor besser angesehen, der rich-  
tigen Ordnung der Zeit zu folgen, und  
alles zu berichten, wie es sich nach einan-  
der begeben und vorgefallen, damit der-  
selbe einen desto bessern Begriff so wohl  
der Sachen, als des geführeten Regi-  
ments überkommen, und dadurch ersee-  
hen möge, wie wohl oder übel dann und  
wann, diese importante Volck-Pflan-  
zung, auch selbst wieder den Sinn.  
und die Intenton der Hoch-Edlen Her-  
ren Bewindhaber, mit Regenten ver-  
sehen, und gleichsam der Rappuse der  
mäch-

# 799.txt

Dritter Theil. IX. Brief. 2c.  
  
ichtigen und diese Illuftre Compa-  
mic beneidenden Feinde, übergeben  
erde; welcher Abficht keine andere ist,  
3 nur dieses berühmte Vorgebirge,  
3 den besten Erfrischungs-und Erquis  
ngs Haven vor ganz Indien, der  
See-Fahrenden am allergelegenften  
gedachter Compagnie aus den  
inden zu spielen, und sie nachgehends,  
nicht ganglich zu depoffediren, dens  
ch aber der besten und núzlichsten  
ortheile zu berauben.  
  
Ich habe aber bereits oben erweh  
, daß schon vor meiner Ankunfft, ein  
mmmender Funcke eines groffen Has  
- und gefährlicher Folgerungen, zwis  
en der Regierung und den Bürgern  
er der Aschen verborgen gelegen;  
cher, als ich angelanget, noch immer  
lommen, bald aber hernach in eine  
lige Flamme ausgebrochen; gestals  
denn die Bürgerschafft, welche sich  
ihre von der liluftren Compagnie  
estandene Vorrechte sich grün  
, den gewaltigen Eingriff dieser Res  
cung nicht wohl erdulten, vielwenis  
aber sich aller Vortheile beraubet  
en, und die vor Augen schwebende  
erste Armuthund dadurch ers  
ingene gänzliche Unterdrückung, ver  
gen fonte.  
  
Sie haben sich deßwegen anfänglich  
er bey dem Edlen Herzen Gouver-  
ar Wilhelm Adrian von der Stell/  
dem Haupte und Anstiffter alles  
villens, persönlich gemeldet, ihre  
th vorgestellet, und gebetten er  
hte nach Recht und Billichkeit mit  
en verfahren: alleine fie famen hier  
inem Rehabeam, vid. 2. Chron. X.  
  
ihnen nicht gütig antworte, wie  
sonsten seine Gewohnheit war,  
weniger eine Veränderung vers  
ch; sondern vielmehr in feinem aufs  
feten Vorhaben fortfuhr, und als  
was so wohl das Land aufbrachte,  
die freye Handlung gab, in sein  
zu schleppen gedachte, wozu er  
weder Fug noch Recht hatte.  
  
n er sagte: Wollen sie mich lebs  
wie ich regieren foll: Vide con-  
Heduct. pag. 107. & pag. 26. Hier-  
nun wurden die Gemüther, wie  
t zu erachten noch mehr verbits  
: dahero beschlossen sie gedachten  
an von der Stell, so wohl bey der  
enIndischen Regierung von Batavia,  
auch bey den Her Bewindhabern  
Solland selbsten, zu verklagen. Sie  
schrieben zu dem Ende an gedachte Der  
ter, und stelleten daselbst ihre Klagen  
wehmüthig vor: bekamen aber von La Fibr  
tàvia feine Antwort, weil gedachte lage  
Herren sich mit dieser ihnen unbekands Batavi  
ten Sache nicht bemühen konten noch  
wolten; hingegen überschickten sie ges  
dachte Klag-Schreiben an die hohe Here  
ren Principalen, die Herren Bewindhas  
ber nach Holland.  
  
Weilen aber des Herrn Gouverneurs DIG  
Glied dieser hohen Indischen Regier06  
Herz Bruder, dazumals ein Mit erneu  
ung war nachgehends aber Gouver Burge  
ihme diese Klagen und die Personen,  
neur auf Amboina wurde: als konten fängli  
welche felbige unterzeichnet, nicht unbes  
wust bleiben. Er schrieb deßwegen je  
ner, und gab seinem Herzn Bruder an  
dem Capo davon Nachricht; welcher  
sich sehr darüber entrüftete, in eine heffe  
tige Wuth und Rachgier entbrandte,  
und noch vor dem Abgang der Retour-  
Flotte Anno 1716. mit gefangen neh  
men, einkerdern der Bürger,und andern  
wunderlichen Proceduren, einen Anfang  
machte, dadurch aber den Wiederwillen  
nicht dampffte; sondern vielmehr Del ins  
Feuer goffe.  
  
Ich fan nicht umhin, ehe ich die fernere De Aud  
Feindseligkeiten melde, meinem Herz eis i eine  
nen furzen Extract des gedachten Klag  
Schreibens mitzutheilen: damit er desto urge  
deutlicher begreiffen möge, wie es sich da. Slaa  
mit verhalten: und was die Bürger, auch m  
aus welchen Fundamente, fie geklaget has cren-  
ben. Den ganzen Brief hier von Wort  
zu Wort anzufügen, verbietet desselben  
Weitläufftigkeit, als welcher drey volle  
Bogen lang und dazu von 72. der vors  
nehmsten Burger unterschrieben ist.  
  
Es begreiffet aber derselbe 38. Arti- Soldbes  
culen; wieder welche alle sich zwar der beflebet  
Her: Gouverneur so wohl schrifftlich, als ricula  
gedruckt defendiret hat: aber allezeit auf  
eine andere Weise, meist mit erdichteten  
oder falschen, oder auch mit erzwunge  
nen Beweißthümern; wie aus oben bes  
rührter feiner Deduction, und der darauf  
von den Bürgern ans Liecht gegebenen  
Contra deduction, weitläufftig zu sehen  
ist. Es sind die gedachte 38. Articu en  
fürzlich diese folgende: Der erste begreifs Der 1.Be  
fet blos eine Einleitung, wie sie durch hos greiffer  
heNoth gezwungen worden ihre rechtfer  
tige Klagen,in den Schos der Hoch-Eds  
len Herren Bewindhaber auszuschüte i  
ten, und würden sie darum desto mehr das  
ne Infiaw

# 800.txt

Dritter Theil. IX. Brief..  
  
u angemuthiget, weil sie dorten durch  
ine trusige und unrechtfertige Uberher's  
chung, von dem gedachten Herm Gou-  
erneur nicht alleine sehr hart gedruckt,  
ondern auch ärger als Sclaven gehan  
elt werden durfften; weil sie aber frenge  
ohrne Menschen und Unterthanen von  
shro Hochmögenden wären: so kame ih-  
en also diese Unterdruckung doppelt so  
chmerzhafft vor.  
  
Im II. Articul, beschuldigen sie densel  
en, daß er 12. Stunden Ost- werts  
inder der Stadt und Bestung, ein sehr  
rachtiges, groffes und weitläufftiges  
Land-Guth, aus der Wildniß innerhalb  
5. Jahren aufgerichtet, das bey nahe  
iner fleinen Stadt gleich ware; befässe  
uch über dieses noch weiter in dem Lans  
e 60. Stunden von dannen, einen  
Strich Landes, auf und in welchen wohl  
Q. Africanische Bauern wohnen fönten,  
eren einer vor dem andern aufs allerges  
auefte eine halbe Stunde wohnet: und  
uffer diesen 60. Morgen bauet und noch  
efizet. Hier hatte er weiters über 800.  
  
Rinder, wiewohl nach diesem 1200. sind  
Defunden worden, und über 10000.  
  
Schaafe, gleichwohl find nach der Zeit  
0000. gezehlet worden. Es fanden sich  
auch mehr als 60. Compagnie-Diener,  
Die Kost und Lohn von der Edlen Com-  
pagnie genießen, welche allerhand Hands  
verds Leuten wären: und arbeiteten  
uch täglich daselbst mehr als 100. Com-  
pagnie. Sclaven;über welche Leute alle,  
Der Compagnie - Gartner das Com  
mando führete, ob er gleich vor seine  
30. fl die er monatlich gewanne, sonsten  
nichts weiters thate. Endlich müsten  
uch der Compagnie Schmide und Was  
genmacher, alles von der Compagnie  
Eisen machen, was gedachter Herz Gou-  
verneur zu seiner sonst grossen Land  
Baueren gebrauchte. Denn er fäete nicht  
ur jährlich eine grosse Menge Korn  
us; sondern hätte auch würcklich über  
400000. Frucht tragende Wein-Stöcke  
gepflanzet,deren Früchte er nunmehro ges  
hoffe, und mit dem einen so wohl als mit  
em andern, die Bürger stedete, und also  
alle freye Handlung an sich zoge-  
Der III. Articul,begreiffet eigentlich  
ine nähere Erklärung des im vorges  
enden gedachten Landes von sechzig  
Stunden. Denn sie sagen hier, daß er in  
iesem Striche Landes, das über den  
Hottentotts-Holland- Bergen gelegen,  
unffzehen Vieh-Pläge angeleget habe,  
woselbst er sein vorgedachtes Vich weis  
den, und durch Compagnie.Diener und  
Sclaven hüten, warten und bewachen  
lasse ; über welche alle wiederum ein  
Chirurgus, der monatlich bey der Com  
pagnie 20. fl. gewinne, die Aufsicht und  
das Commando führe. belt  
gm IV.Arcicul wird der HerGouver-De  
neur beschuldiget, daß er die Wiederhers ber  
ftellung der freyen Handlung mit den Da  
Hottentotten, über ein viertel Jahr vers Ho  
schwiegen, unterdessen aber vor sich  
selbsten, seinen Bruder Francois van der  
Stel, dem Prediger Petrum Kalden,  
und andere Grosse, viel Vich von de  
nenselben gehandelt, auch nachgehends  
kurz vor der Publication, einige Bürger  
mit Pulver und Bley ausgerüstet habe,  
die vor ihm das Vich mit Gewalt und  
guten Worten haben erhandeln müssen:  
wodurch er denn in so kurzer Zeit zu eis  
ner so übergrossen Menge Biches ges  
kommen sey. Dieses aber sey noch nicht  
genug gewesen, sondern er habe auch balb  
wieder hernach, dieselbe Handlung pro-  
pria auctoritate verbothen, unterweilen  
aber dennoch den oben gedachten Gärtner  
Johann Herzog, wieder dahin gefchicket,  
vor ihm zu handeln: wobey es denn geblie  
ben, biß die freye Handlung wiederum  
zum Vortheil der Bürger, durch die Illu  
ftreCompagnie fen offen gestellet worde  
let b Petr  
Der V. Articul beschreibet das Les De  
ben und Wandel des vorgedachten Pres Lebe  
digers Petri Kaldens, so naturel, daß es re  
fein Mahler solte beffer abmahlen da  
können. Denn er wird nicht nur als  
einer der grösfesten Land-Bauer vor  
, der sich meist mit seinen  
Land-Guttern bemühet, und offtmals  
14. Tage ja länger daselbst verbleibet,  
fein Plaifir zu nehmen, unterdessen aber  
nur durch den Vorleser oder Kranckens  
Besucher,des Sonntags in der Kirchen  
etwas vorlesen láffet: sondern es wurde  
auch von ihm gefaget, daß er sich sehr  
wenig um den GOttes Dienst befum  
mere, indem er Zeit währender seiner  
Abwesenheit, nicht einmal nach der Kirs  
chen sich umsiehet, ja wohl gar fagen  
darff, was er denn zu Hause thun sob  
te, wenn der Edle her: Gouverneur  
und der zweyte im Rang, der Herz Sa-  
muel Elzevier draussen wären? Da er  
gleichwohl der gröfte Antreiber wäre ges  
wesen, daß aus der Armens Cafla oder  
der Diaconie Geldern, diese so kostba  
re Kirche, vor eine sehr grosse Summa  
pat

# 801.txt

Dritter Theil. IX. Brief. 20.  
  
áre erbauet worden. Man meldete  
veiter, daß Leute gekommen seyn, die  
ore neu-gebohrne Kinder haben wollen  
auffen lassen, auch andere die da wol  
en und musten nach dreymaliger Pro-  
lamation copuliret seyn, (welche bens  
Actus daselbst allezeit nach der Nach  
aittags-Predigt verrichtet werden) den  
och unverrichteter Sachen haben müß  
en davon gehen, weil der Prediger  
raussen auf seinen Güttern sein Ver-  
nügen nahm. Ferner, daß er die Glie  
er der Reformirten Gemeine, offtmals  
urch seinen Aeltesten und Armen-Be  
orger, oder durch einen Kranden Be  
ucher, ja die etwas ferner wohneten,  
nit einem Brieflein durch den Küster,  
der wohl gar durch einen Hottentot  
en, zum heiligen Abendmahl habendthi  
en lassen, welches doch auffer allen  
Einwurff, seine eigene Pflicht gewesen  
vare: und daß er endlich noch mehr un  
Jeziemende Stücklein verrichtet, zum  
Erempel: ein Kind mit einer schwarzen  
Sclavin erzeuget, die sie doch mit Still  
chweigen wolten vorbey gehen, damit die  
Sache nicht zu lang wurde.  
  
Der VI. Articul gebet wiederum den  
Herm Gouverneur felbsten an, von  
velchen nunmehro geflaget wird, daß  
er von seinemLand-Guth, Verre gelegen  
genannt, und dessen Anhang, sein tág  
lich Werck mache, und den Dienst der  
Eblen Compagnie gänglich verabsáu  
me; dieweil er offtmals, ausser dem  
vielen ab und zu fahren, 2. 3. 4. 5. 6.  
  
und mehr Wochen, in einem Stück das  
elbst sich aufhalte, und weder nach der  
Vestung oder andern seinen Verrich  
tungen sich umsehe; daß er auch die  
Bürger, welche etwas bey ihm zu verrich  
ten haben, und ihm daselbst zu sprechen  
fuchen, mit einer sehr bösen Begegnung  
abweise, und haben wolle, daß sie war  
ten sollen, biß er wieder nach Haus kom  
me: denn er sey daselbst um eine Lust  
zu nehmen, und begehre also nicht, daß  
ihm einer darinnen verstöhren solle.  
  
In dem VII. Arcicul beschuldigen sie  
dent Heren Gouverneur, daß er den Bur  
gern die freye Weide vor ihr Vich verbie  
te, unter Bedrohung, daß er denenje  
nigen, die ihm mit ihrem Vieh zu nahe  
fommen, Arme und Beine wolte in  
Stücken schlagen lassen: wodurch denn  
so viel zu wege gebracht würde, daß  
kein Vieh Hirte, mit seiner Heerde das  
hin weiden wolte, dieweil sie allezeit vers  
jagt und verfolgt wurden. beßw  
Der VIII Articul gehet seinent Hn. Der g  
Vater, den alten Herrn Gouverneur flaget  
Simon von der Scell an; wieder wel den a  
chen geklaget wurde, daß er mit seinen n  
Nachbarn auf dieselbe Weise handele,  
als sein Edle ben dem VII. Arcicul ist bes  
schuldiget worden: dieweil gedachter  
Herz Simon van der Stel, seine Nach  
barn gleichfalls so viel plagt, als er in  
mer fan. vind sehr  
Jm IX. Articul beschuldigen sie des Ders  
Heron Gouverneurs Bruder, Francois Fran  
van der Srel, daß er seine Nachbarn  
gleichfalls auf die unredlichste Weise plas an  
ge; und weil er auf den Heren Gou- bant  
verneur sich verlasse, so viel boses tries  
be, als ihme feine Rachgierigkeit und  
der Neid eingebe; daß er ein sehr ges  
fährliches Inftrument, ja eine Pest ant  
dem Capo sen; daß er die Bürger mit  
Lust zu plagen suche, und es vor ein  
Kunst-Stück achte, jemand zu betriegen;  
daß er die Bürger allesamt verderben  
wolte, wenn es nur in seiner Macht  
stunde. Der hab  
ben.  
  
Der X. Articul bringet gleichsam ei  
nen Beweiß des vorigen ben, werin in 2 al  
demselben ein Erempel der Rachgierige m  
feit und des Geißes erzehlet wird. Wie leng  
nemlich gedachter Francois van der Stel, gelt  
einen Bürger habe ersuchet, zween alte  
Bürgermeister die wohl beguttert was  
ren, und sich weigerten, ihr Vermögent  
an dem Herm Gouverneur überzuge  
ben, dapffer abzuprügeln; unter Bes  
zeugung, daß er ihm und dem Herm Gou  
verneur, dadurch einen grossen Dienst  
thun, und sie beyde dadurch sehr vers  
pflichten würde. Denn diese beyde wa  
ren darum wegen ihrer Unbilligkeit,in des  
dieweil sie ihre Gütter nicht wolten zum  
Heran Gouverneurs Ungnade   
besten geben; und der Herz Gouverneur  
hatte seinen Bruder barum zu dieser  
schändlichen That gebrauchet, weil er  
wohl gewuft hatte, daß er wohl mehr der  
gleichen böse Stücke ausgeführet und  
noch dazu seinen Ruhm davon gesuchet der  
unt  
Der XI. Articul begreiffet schlechter De  
dings eine furge Recolligirung des 7. 8. get  
9. und 10. Articuls; wobey der Edle Hr-  
Gouverneur, sein Her: Vater, der alte ne  
Her Gouverneur, und sein Bruder ba  
Francois van der Stel, als louveraine  
Herren, angemercket wurden, die in den Ges  
ben

# 802.txt

Dritter Theil. IX. Brief t.  
Bedancken gestanden, daß ihnen alles frey  
tehe, und daß das ganze Land ihnen  
igenthümlich zufomme; dieweil sie  
nicht anders waren zu We: cf gegangen,  
auch gegen die Einwohnere fich nicht  
anders hätten aufgeführet, als inde-  
pendente oder abfolute Herren, ja  
vohl dann und wann ein Haar schlims  
ner,spielten also überall den gebrates  
en Haan: daß, wenn ihre Macht ihs  
en bösen Willen ware gleich gewesen,  
ie ohne Zweiffel alle Bürger würden  
um Lande hinaus gejaget haben.  
  
Der X. Articul gehet specialiter  
wiederum den Hern Gouverneur an,  
enn er wird dadurch beschuldiget, daß  
rmit dem Holländischen nach dem Ca-  
o geschickten Holz-Werd sehr übel ums  
angen, indem er das beste vor sich has  
e aussuchen lassen, und selbiges wohls  
eiler bezahlet. Dahin gegen die Bür  
er mit dem schlechten vor lieb nehmen,  
nd noch wohl mehr Geld dazu davor  
eben müssen. Eben also fey es auch  
mit den Faß Tauben gegangen, und has  
e sie noch darzu nicht ein jeder bekoms  
en können, sondern sie waren nur un  
er desselben Günftlinge ausgetheilet  
worden.  
  
Der XIII. Articul enthält wiederum  
ne ipeciale Klage wieder den Herm  
Gouverneur, in welchen die Bürger  
lagten, daß er ihnen den Zugang zu den  
Baldern oder Büschen also abgeschnits  
en habe, daß sie daraus weder Zimmers  
Dolz, noch solches haben können hab  
afft werden, welches zu den Wägen,  
flügen, und andern Bauren Wercks  
ugen dienstig gewesen wäre: dieweil er  
mittelst vor sich allein, und nicht vor  
e Compagnie, táglich das beste und bes  
temste daraus habe hauen lassen, und  
feinen Nutzen angewendet; mit dem  
ufat, daß er den Bürgern solches  
sdenn zustehen wolle wenn er das  
inige mit Bauen und Zimmern gethan  
itte.  
  
Der XIV. Articul hált ein Erempel  
sich,krafft welches der vorgehende iliu-  
riret und erwieset wird, was massen  
emlich der Hers Gouverneur,von einer  
men Wittbe, Catharina Wißmarin  
nannt, die in einem Busch etwas Holh  
itte hauen lassen, das noch keine drey  
Reichs Thaler wäre werth gewesen,  
rch den Land Drost die ordinaire  
Straffe von funfzig Reichs Thaler hats  
erzwingen wollen, und den Lands  
Drost dadurch angemuthiget, daß man  
auf solche Weise, einen Schrecken unter  
die Bürger bringen müſte-  
gm XV. Articul wird der Edle Herz Der  
Gouverneur beschuldiget, daß er um sei lag  
nen eigenen Belang zu thun, den Burs tener  
gern den freyen Wein Handel verbie Be  
te. Denn er habe ihnen die freye Andel-  
bringung ihrer Weine, von ihren Hofs  
Stätten nach dem Capo,verbothen und  
gehindert; er habe jährlich mehr denn  
vier hundert Rheinische Eimer Wein,vor  
einen sehr schlechten Preß, als vor drey,  
vier oder fünff Reichs Thaler den Eis  
mer, von den Bauren gekauffet und  
erpresset; welche er nachgehends in der  
Compagnie Keller, durch einen Com  
pagnie Diener habe aufpassen, warten  
und behandeln lassen; endlich habe er  
dieselbe, nach dem sie etwas geschmiert u.  
  
aufgebuzet gewesen, wieder um einen sehr  
hohen Preiß,nemlich demEimer vor acht  
und dreyfig Reichs Thaler,an allerhand  
Schiffe, als Holländer, Englische,Dahs  
nen zc. verhandelt und verkauffet-  
Der XVI. Articul beschuldiget den Der  
Heran Gouverneur, daß er den Bürgern affe  
verbiete, an die Englische und Dänische bot  
Schiffe,einige Erfrischung, es sey gleich an fre  
Wein oder Fleisch, oder auch grüne Leffer  
Küchen-Krauter zulieffern: und daß er  
um alles desto besser zu verhindern, einen  
Corporal mit einigen Soldaten am  
Strand Schildwache halten liefe: wors  
durch also den Menschen das Brod aus  
dem Munde gezogen werde, weil sie ih  
re Wahren nicht können an den Mann  
bringen; doch sagte er den Officierern,  
daß wenn sie etwas zu Erfrischung has  
ben wolten sie dasselbe wohl von ihme bes  
kommen konten. Bau  
Jm XVII. Articu! wird der Herz Der  
Gouverneur angeklaget, daß er den aet be  
Bürgern oder Bauern, welche Korn in müsse  
der Compagnie Magazin lieffern, und Zimm  
mit demselben offtmals einen weiten und 2018  
mühsamen Weg fahren müssen, zwar gen fa  
den ordinairen Preis an Geld, nemlich  
acht ein halben Gulden Holländisch,  
vor die Müdde bezahlen lasse, wenn  
zuvor der Zehende richtig abgezogen ist,  
und sie sonsten der Illuftren Compagnie  
nichts schuldig seyn; jedoch aber Ordre  
gebe, daß, wenn sie nach Hause kehren  
wollen, sie wiederum schwehre Frachs  
ten, von allerhand Zimmer Holz, nach  
feiner Hof: Stätte, mit denselben Och  
sen und Wägen, ohne einigen Entgeld  
gleich

# 803.txt

Dritter Theil. IX Brief. ic-  
eichsam zur Frohn führen müssen,wor  
rch manchem Ochsen der Halß gebro-  
en werde.  
Der XVIII. Articul begreiffet fast  
en dergleichen Klagen, als die vorige.  
wenn da beschweren sich die Bürger  
ß sie vor den Herm Gouverneur,nach  
ner Hof Städte Rieth und andere  
Saus Materialien umsonst führen mús  
n, ja nicht einmahl davor bedancket  
irden. Hierzu werden sie durch den  
nd-Drost, vermittelst des Stellen  
schischen Bothen, auf Befehl des  
erin Gouverneurs commandiret, wo  
yofftmals harte Bedrohungen gebraus  
et wurden, daß man ihnen ein Bein  
terschlagen, oder den Fuß quer sezen  
Olte; ob auch gleich bekandt wäre,  
ßes arme Menschen, die nicht mehr  
einen Wagen und eine Spann Ochs  
befässen, mit welchen sie ihren Unters  
It suchen müsten.  
  
gm XIX. Articul wird der Herz  
ouverneur beschuldiget, daß er sein  
orn ordinaire an die Becker verkauf  
welche ihm zehen, zwölff biß fünffs  
en Gülden, vor die Müdde geben  
assen; wodurch er den gebührenden  
d der Illuftren Compagnie zustehens  
Zehenden entfliehe, und also gar  
hts gebe: und daß er dazu die Bes  
zwinge, welche, wenn sie weigern  
Telbe vor gedachten Preiß anzuneh  
n, aller seiner Gunst entlauffen, auch  
Verboth empfangen, daß sie nicht  
hr backen sollen noch durffen sondern  
glich ruinet werden.  
  
Der XX. Articul beschwehret den  
rin Gouverneur nachdrücklich, daß  
nemlich sein eigen Incerelle der Illu-  
en Compagnie Ihren vorgezogen has  
weil er, da er wußte, daß Anno  
5. wenig Korn allhier gewachsen,und  
Jero die Compagnie Mangel daran  
Ete; hingegangen, und auf den Nas  
n vor drey unterschiedene Bürger,das  
nige, was er den Beckern noch nicht  
fauffet hatte, an die Compagnie mit  
sem Beding geliefert, daß Sie ihm  
ff, meist aber fünffzehen Gulden vor  
Müdde geben musten. Dahingegen  
anderer Bürger,der neunzig Müd-  
lieferte, nicht mehr als den ordinai-  
Preiß von acht und einen halben  
lden vor das feinige, nach Abzug des  
henden empfangen hatte, ob gleich  
en andern nichts ist abgezogen wors  
 Oral  
Der XXI. Articul ist nicht so wohl Ders  
wieder den Herm Gouverneur, als viel lage  
mehr wieder den Herin Samuel Elze- viers  
vier, ersten Kauffmann und zweyte Pers Sidt  
son des Gouvernements, gerichtet.Denn  
hier wird von demselben gesaget und ges  
flaget, daß er gleichfalls eine sehr grosse  
und weitläufftige Hof Stätte oder Lands  
Gut befize, nebenst welchen die Edle  
Compagnie felbften noch einen Plaz  
hat, den Sie zu Heu- und Graß-Land  
gebrauchet. Auf dieser Hof-Stätte säe  
der gedachte Herz Elzevier jährlich viel  
Korn, und baue überflüßig Wein; hals  
te auch noch daselbst sehr viel Bich. Dies  
se Hof Stätte habe der Herr Elzevier,  
von dem alten Hern Gouverneur Si-  
mon van der Stel bekommen, ohnerachs  
tet derselbe kurz zuvor zween Bauren  
denen er daselbst Lándereyen gegeben hat  
te, wieder von dannen vertrieben, und  
die Ursache vorgewendet,daß sie dem Pos  
sten der Compagnie zu nahe lägen. Qud  
Der XXII. Arricul stellet ein neu Ar- Der  
gument von Klagen wieder den Heren giebts  
Gouverneur vor, weil darinnen gefas chew  
get wird, daß derselbe seinen besondern be  
Fisch Plan halte, und allda ein Hauß fang  
aufgebauet habe, in der so genandten der  
Fisch pud, in Hottentotts Holland,  
ohngefehr drey biß vier Stunden von  
seiner prächtigen Wohnung Verregele-  
gen. Hier halte er eine Chalouppe,  
auf welche ein Quartier-Meister mit ei  
nigen Matrosen vor die Edle Compa-  
gnie beschieden seyn: die aber täglich  
nichts anders thun, als daß sie vor des  
Hern Gonverneurs Sclaven, Fische fans  
gen: die Bürger aber würden dort von  
dannen getrieben, und möchten daselbst  
gar nicht fiſchen; wenn sie aber ja fol  
ches unternehmen, so müsten sie befors  
gen daß sie erbármlich abgeprügelt wurs  
den.  
  
Der XXIII, Articul klaget des Herm  
Gouverners Bruder, Francois van der  
Scel an, daß er nahe ben des Heren dieses  
Gouverneurs Fisch Plaz, in der so ges  
nandten Baay Faizo, auch vor sich einen  
besondern Fisch Platz habe, wohin die  
durch ihm und sein Bold abgehaltene  
und verjagte Bürger, gleichfalls nicht  
kommen, und fischen durfften: daß es  
also das Ansehen habe, als ob die Sees  
Wasser durch die vorgedachte Herren in  
Erb Pacht gehalten, und manchen ars  
men Menschen dardurch seine Nahrung  
benommen wurde..  
  
Der

# 804.txt

Dritter Cheil. IX. Brief re  
Der XXIV. Articul gehet wieder den  
Derm Gouverneur an, welcher beschub  
Siget wird, daß er auf den Namen der  
lluftren Compagnie, von den Bürgern  
Sabe ohngefehr vier hundert Stücke wol  
ige Schafe, unter prætext holen lassen,  
aß er Ordre hätte, die Wolle davon  
ach Holland zu senden und solte jedes  
Stud,gegen vier Holländische Gülden,  
gleich der abgeordnete Compagnies Dies  
her versprach, bezahlet werden: Nun as  
Ser hatte niemand von den Bürgern biß  
Sero feine Bezahlung erhalten; sondern  
Es wäre vielmehr einer aus ihnen, der sein  
Geld foderte, nicht nur ledig abgewies  
en, sondern noch dazu von dem Herm  
Gouverneur mit Schelt: Worten und  
Bedrohungen,an statt des Geldes,abges  
Fertigt worden.  
  
Der XXV. Articul beschuldiget den  
Hern Gouverneur, als einen Verfass  
er und übertretter seiner eigenen Gesa  
e, weil bey demselben vorgestellet wird,  
baß er der Bürger weg und nach seiner  
Dof Städte Verregelegen zugelauffene  
Sclaven aufhalte, und dieselbe in seinem  
Dienst gebrauche; ob schon durch ihm  
und seine Vorfahren sehr scharff ist vers  
Sothen worden, daß niemand wer es  
auch seyn möchte, die Erlaubnúß haben  
olte,eines andern Sclaven auf zu halten,  
och Hauß Festung zu geben, auf Strafs  
fe von fünff und zwanzig Reichs Thaler:  
Der Edle Herz Gouverneur aber habe es  
Darum gethan, um sich Meister von ih  
en zu machen; es sey nun daß es gesches  
he, durch Verheissungen, und sie verehret  
u bekommen, oder doch vor einen ganz  
geringen Preiß káufflich zu erlangen.  
  
Bey dem XXVI. Articul wird die  
Methode angewiesen, welche der Herz  
Gouverneur foll gehalten haben, wenn  
er ein Stück Landes an diesen oder jenen  
Eingeseßenen, aus Befehl der Edlen  
Compagnie, umsonst hat ausgeben,und  
veg schencken sollen. Denn es wird hier  
gefaget, daß er,bevor die gedachte Landes  
reyen genossen wurden, vor dieselbe von  
demjenigen Geschencke angenommen,der  
ie wolte gemessen haben. Hernach,  
venn fie ihre Erb-Briefe über die bereits  
ihnen zu gemessenen Ländereyen haben  
volten; hatten dieselbe Menschen wies  
derum reichliche Geschencke an ihn brin  
gen müssen.  
  
Der XXVII. Articul erzehlet ein  
Erempel zum Beweiß des vorigen, wie  
nemlich der Herz Gouverneur hingegants  
gen sey, und habe ein gewisses Stück Land  
des an einen Bürger verehret, der aber  
ehe es gemessen fonte werden, demselben  
mit Geschencken habe aufhäuffen müffen;  
er habe ihm her Gouverneur auch zu  
Gefallen dreissig Leggers,oder hundert  
und zwanzig Rheinische Eymers von  
den besten Wein, gegen fünff Reichs  
Thaler den Eymer verfauffet; da er aber  
wäre um seine Bezahlung gekommen,  
hätte er nicht nur die Haut voll Schelts  
Worte, an statt eines Sack Geldes be  
kommen: sondern er hätte ihm auch das  
Land wieder abgenommen, und an einen  
andern verehret, der bereits vor diesen  
Vogel-frey gewesen. get ibn  
Der XXVIII. Articul beschuldiget,  
den Hern Gouverneur, daß, wenn die De  
Bürger einen guten Knecht benöthiget ge  
wesen, der den Land- Bau verstunde, er fein  
ihnen denselben aus dem Dienst der  
Compagnie in den ihrigen bey For. erb  
ma von Lehnung, über zu lassen geweis tön  
gert, weil er dieselben zu seinen particu  
lairen Dienst felbsten benöthigt gewesen:  
und wenn er einen solchen Knecht wie  
der habe abschaffen wollen, habe er den  
selben alsobald nach Batavia oder Cey-  
lon weggesandt; damit ein solcher Knecht,  
der um seine Geheimnüsse wuste, bey  
niemand anders mehr dienen möchte,  
Diese Maxime aber hätte er nur deß  
wegen ausgesonnen, damit er die Büre  
ger wacker plagen könne. De fra pag  
Bey dem XXIX. Articul bringen die,  
Bürger den Edlen Herren Bewindhas  
beren, eine Anno 1668. den 26. April ner  
publicirte Ordre wieder in die Gedan  
cken, welche von den Zeiten des Herm die  
Gouverneurs Bex an, biß daß die Herste  
rent van der Stelle an die Regierung ges ar  
kommen, unverbrüchlich gehalten nach mo  
gehends aber, als ein altes Kleid hinter  
die Banck geworffen und mit Füssen  
getretten worden. Diese Ordre aber  
verboth allen Dienern der Compagnie,  
so wohl hohen als niedern, einig Land  
zu besigen, es mochte auch seyn unter  
was prætext es immer wolte, weder di-  
rectè noch indirectè; Sie folten auch  
weder durch sich oder einen andern keis  
nen Handel mit Korn, Wein und Vieh  
treiben. Nachdeme aber die gedachten  
Herren van der Stell, das Steuers  
Ruder in die Hände bekommen hatten,  
sey diese Ordre nicht allein ganz in das  
Buch der Vergessenheit gestellet worden;  
sondern sie hätten sich auch nebst einigen  
ane

# 805.txt

Dritter Theil IX. Brief 2c.  
  
ten Compagnie, von den besten Läns  
yen, und was denenselben anklebet,  
sehen, zum grösten Nachtheil und  
erfáumnuß der Compagnie Affairen  
b zum Verderb und Untergang der  
urger.  
  
dern qualificirten Dienern der florif- pachtung, auf Anrathen und Befehl  
des Her Gouverneurs, durch eine ges  
wisse Person eine Supplication habe auf  
stellen lassen, welche der Hers Gouver  
neur corrigiret, und nachdem sie rein  
abgeschrieben gewefen in dem Rath præ-  
fentiret habe; wobey er versucht, daß in  
seine so schwehr angegangene Weins  
Pacht, welche 39100. Gulden belief,  
aufs fräfftigste möchte mainteniret wers  
den: daß niemand ohne gebührende Ers  
laubniß von dem Herrn Gouverneur  
ein Carrabas Ciſt eine Flasche von zehen  
zwölff biß fünfzehen Maaß [Keller]hal  
tende zwanzig biß fünff und zwanzig.  
  
Maaß oder halben Eymer Wein,an den  
andern, ja selbst nicht an einen Schiffs  
Freund verkauffen, oder verehren möch  
te; daß der Büttel mit seinen Dienern:  
in alle Burgers Häuser gehen, und vifi-  
tiren möchte, ob auch unter der Hand  
Weine dariñen verkaufft wurden;daß fein:  
Bürger, ohne fpecial Erlaubniß von  
dem peran Gouveneur, feine Weine an  
das Capo bringen möchte, es wären denn  
dieselbe von dem Pachters General: und  
endlich, daß die alte Placaten oder Man-  
data, die vor der Ankunfft des Herrn  
Heinfii waren publiciret worden, möch  
ten wieder renoviret werden: Bitten as  
ber dabey, daß die Illuftre Compagnie-  
auf solche unrechtmäßige Ansuchungen,  
Regard nehmen, und besorgen wolle  
daß dadurch die gange Colonie, die Sie  
fo viel Gelds habe aufzurichten gekostet,  
nicht zu Grund gehen möge.  
  
Der XXX. Articul giebet der Illu-,  
en Compagnie ferner den elenden Zus  
nd der Colonie sehr wehmütig zu erken  
1, welcher daher entspringet, daß der  
urger Häuser und Landereyen 2c. in  
schlag kommen und die Helffte unter  
n Werth verkauffet werden müssen,  
il die freyehandlung gehemet,und den  
ngesessenen nicht nur durch den Hrn-  
ouverneur difpucirlich gemacht, sons  
en abfolutè geweigert und verbothen  
erde; da doch niemalen ein Land in  
ohr hat seyn können oder bleiben, in  
elchen die Handlung gebrochen, oder  
geschnitten worden. Weil nun die Dia-  
nie und Waysen Cammer sehr viele  
pitalien auf dergleichen Hypochequen  
be hergeschossen, so werden sie mit der  
it viel müssen zu kurz kommen; anges  
en bereits viele Haushaltungen gefuns  
n würden, die nicht einmal ihre In.  
  
effe nach Gebühr behorlich aufbrins,  
fönten.  
  
Der XXXI, Articul klaget über die  
te Manier, welche der Herz Gouver-  
ur, gegen die alten Verordnungen des  
ern Commiflarii Danielis Heinfii eins  
Führet, welcher Anno 1699. in fol  
er Qualität aus Indien zuruck gekom  
n, und nach Holland gegangen, und  
er die darauf erfolgte Approbation  
Illuftren Compagnie, die Verpach  
1g der Capischen Weine betreffend:  
d beschwehret sich, daß der Herz Gou-  
neur um feines privat Intereffe wils  
einen General Pachter, wieder den  
Billen der Gemeine aufkommen lassen;  
il deren zuvor allezeit vier gewesen,  
d dazu einen Johannes Pfeiffer ge-  
not, der Anno 1675. den 2. Martii,  
reits als ein Dieb wäre chavotiret  
d gebannet worden, wie sie aus der  
ß, weil er des Herrn Gouverneurs  
d feines Heren Vaters Weine, alles  
it sehr theuer gekauffet, und ihnen baar  
weld eingetragen.  
  
Bey den XXXII. Articul bleiben die  
Sürger wieder bey derselben Materie,  
d weisen an wie dieser General Pachy  
Johann Pfeiffer,kurz nach der Vers A  
Bey dem XXXIII. Articul gehen die Ders  
Bürger von dem Wein-Pachter ab, und die  
kommen auf die vier privilegirteSchlach, legirte  
Sola  
ter; wobey sie anweisen, daß der Edle  
Herz Gouverneur, nicht nur den Korn  
Gewerbe an sich zu ziehen getrachtet: fon  
dern auch, das dritte Stúd, nemlich  
den Vich Handel nicht vergessen habe.  
  
Denn sie klagen,daß diese vier durch den  
Hern Gouverneur privilegirte Schlach  
ter, so wohl vor die Compagnie, als  
vor die Bürger alles zu schlachten, Macht  
haben sollen, weil den Bürgern auf so.  
Reichs-Thaler Straffe vor das erste  
mal, hundert Reichs Chaler vor das ans  
dere mal, und das dritte mal auf Leibes  
Straffe verbothen worden, daß sie kein  
einzig Pfund Fleisch zu verkauffen, die  
Erlaubniß haben solten.  
  
Der XXXIV. Articul stellet vor, daß, Der 3  
wenn diese Regierung noch länger beftes eine R  
hen

# 806.txt

Dritter Theil. IX. Brief. 26.  
  
en solte, und keine Veränderung zu ges  
arten wäre, man mit der Zeit vor eis  
er Aufruhr müste beforget feyn weil  
Iche nie erhörte Unterdrückungen wohl  
ermöchten, einen weiſen Menschen  
ll und rasend auch desperat zu mas  
en.  
  
Der XXXV. Articul ftellet ein es  
mpel vor, vermög bessen die Kläger zu  
weisen meynen, daß bereits Henricus  
onkerus, gewefener Caffier, ein flus  
r und verständiger Mann, durch har  
Unterdrückung und stetiges Mißhans  
eln zu solcher Defperation sen gebracht  
orden, daß er sich mit einer Piſtohle  
bsten todt geschossen habe: weil dieser  
ende Todes Fall, dem Heran Gouver-  
cur von allen Menschen an dem Ca-  
öffentlich seye imputiret worden. -  
Der XXXVI. Articul weiſet ferner  
wie auch der gewesene Windelier  
nd Secrecarius der Jufticie, Wilhelm  
orffenaar, ein frommer, tugendhaffs  
r, ehrlicher Mann, aus dermassen  
el Schmach, Hohn und Spott von  
m Her Gouverneur, unschuldig has  
leyden müssen. Denn er habe ihm um  
mer fahlen Ursache willen, einmal in  
Begenwart sehr vieler Leute, nebst eis  
em Hagel Sturm von Scheldt Wor-  
n, gedrohet, feiner Dienste zu entses  
en, und ihn mit einer Musquete auf  
er Schulter, auf die Schildt-Wacht  
pflanzen: worüber sich der gedach  
Corflenaar, fo fehr bekümmert, ges  
hámet und entseget hat, daß er nicht  
r lange Zeit darüber das Bette hüten  
úffen; sondern er hat auch sein Gesicht  
erlohren, und fein Secretarius Amt aufs  
ben müssen.  
  
Der XXXVII, Articul stellet im Com-  
adio vor, was in den vorhergehen  
en weitläufftig ist geklaget worden, und  
achet den Schluß daß weil der  
Derz Gouverneur diese Vold Pflan  
ng in allen Stücken benende, benach  
meile, aussauge, und dem Verderben  
oß stelle; indeme er im Sprich Wort  
fagen pflege, daß eine verdorbene  
Semeine sehr leicht zu regieren sey: er  
othwendig vor eine Geifel des Landes.  
  
isse gehalten werden. end  
Der XXXVIII. Articul machet ends 'Der:  
lich den Schluß, daß die Bürger zwar tet  
noch weit mehr Sachen hätten vorbringun  
gen fönnen, wenn sie nicht hätten ges  
fürchtet, der Illuftren Compagnie, ba  
durch zu viel Mühe zu schaffen; vers'  
traueten aber gleichwohl, daß Sie hier  
aus wohl begreiffen fönten, wie sie die  
höchste Noth zu diesen Klagen hätte an  
getrieben und verhoffeten, daß Sie nach  
Ihrer hohen Weißheit, ihnen Beystand  
leisten, und die verfallene Sachen wies  
derum herstellen würde. Dier  
Dieses sind demnach die so kurz als  
möglich gewefen zufammen gezogene bleibe  
Anklagen, welche die Bürger an dem urtbe  
Capo,wieder den Heren Gouverneur auf verſp  
gestellet, und an besagten Oertern übers  
geben laffen; welche, ob sie wahr oder  
unwahr, ich meines Orts nicht zu beure  
theilen begehre: es wird sich aber auf  
die legte wohl zeigen, wie die Sachen abs  
gelauffen, und wer von beyden Pars  
theyen den Process gewonnen habe. hand  
Unterdessen folte meinem Herrn agl  
wohl von dem weitern Verlauff der Sabie fo  
chen hier etwas mittheilen, weil sie über gen.  
  
Jahr und Tag angestanden, ehe man  
aus Holland wieder Nachricht haben  
fonte: und sind immittelst viele nach  
dendliche, gefährliche, graufame und un  
erhörte Dinge, zwischen beyden Pars  
theyen vorgefallen, die mir zu verschweis  
gen, unanständig seyn möchten,wenn ich  
nicht parthenisch angesehen werden wols  
te: alleine, ich fürchte ohne dem schon  
Seiner Gedult all zu lange mißbrauchet  
zu haben, und besorge Er wurde noch un  
gehaltener auf mich werden, wenn Ihm  
anjeto noch mehr moleftiren wolte-  
Deßwegen bitte diese Weitläufftig Entfe  
keit nicht ungeneigt zu nehmen, und die gang  
vorhergehende Beschuldigungss Arcicu-Beit  
len wohl in Gedancken zu halten, dieweil ei  
in dem Folgenden sehr offt wird daran ge  
dacht werden müssen. Mein Herz lebe  
auch versichert, daß nichts von dem was  
vorgefallen, und remarquabel ist, vers  
gessen werden soll. Der ich unterdessen  
beständig bin (o)  
Mein Herz c.  
  
Der

# 807.txt

739  
Der K. Brief.  
Wie der Herr Gouverneur Wilhelm Adrian van der  
Stel erfahren / daß ihn die Bürger verklaget / suchet und erlanget  
er ein falsches Testimonium von zwey hundert und viertzig Bürgern lässer  
einige in strengen Arrest führen und scharff bewachen andere versendet es  
nach Batavia und Holland. Wobey der Schiff Rath beruffen wird /  
um über diese Rebellion zu sitzen und giebt endlich ein artiges  
Manifest heraus.  
Mein Herr.  
  
Ey meinem Vorigen habe  
Jhm nicht nur die Ursa-  
chen und den kurtzen Ex-  
tract der Klagen, welche  
Ge die Bürger wieder den  
Herrn Gouverneur, und andere vorneh-  
me Diener der Compagnie geführet  
die ihnen in ihrem Wohlstand nacht hei-  
lig, der Allustren Compagnie aber schäd-  
lich fielen, so kurtz als möglich gewesen  
vorgestellet, sondern ich habe auch zu  
gleich intimiret und versprochen, den  
fernern Verlauff derselben, und wie es  
endlich ausgefallen, mit zu theilen, wel-  
ches aber zu præstiren, weil die Sachen  
vielerley und langwierig sind, wiederum  
so kurtz, als es sich lmmer fügen will.  
werde trachten zu bewerckstelligen. Doch  
so in einem oder dem andern, gegen Jhre  
und meine Intention möchte gehandelt.  
und weit läufftig gesprochen werden so bit-  
te mir solches nicht zu verargen, sondern  
zu gedenken, daß es die Natur der Sa-  
chen nicht anders zulassen oder gestatten  
will.  
  
Die vorgedachte Klagen nun, welche  
auf zuvor besagte Manier, dem Herrn  
Gouverneur bekandt gemacht worden  
setzten freylich desselben Gemüth in eine  
solche Unruhe, daß er aus Begierde sich  
zu rächen, jeden Augenblick trachtete / hin-  
ter den Schreiber und Aufsteller zu kom-  
men. Er gieng deßwegen, nach lan-  
gen deliberiren, anfangs glimpfflich zu  
Wercke lleß durch den Gerichts-Bo-  
then, Christoph Hasenwinckel, alle an  
dem Capo wohende Bürger vor sich ent-  
biethen, und bat sie, ob sie nicht eine  
durch den S cretarium ber Hele  
aufgestellte Schrifft unterschreiben, und  
daderrch bekennen wolten, daß er ein  
ehrlicher Mann wäre  
  
Vielen unter den Bürgern die vor-  
commt die nehmlich nicht wusten, warum der Herr  
sie fremd Gouverneur solches schrifflich von ihnen  
foderte nöch weniger aber begreiffen kon-  
ten, zu welchem Ende er sie hatte entie-  
then lassen, kam dieses Ansinnen freylich  
in dem Anfang sehr fremd vor vornehm-  
lich da sie jahen, daß sie gegen alle Ge-  
wogenhelt, so wol von ihm empfangen,  
mit Bier, Wein und Toback so herrlich  
tractiret, und in solcher Menge auch auf  
eine Zeit zusammen geruffen wurden.  
Es bedachte sich deßwegen mancher,  
was doch vor ein Geheimnüs darhinter  
stecken, und ob diese Unterschrifft  
nichts mehr begreiffen möchte, als nur  
die schlechte Worte, daß er vor einen  
ehrlichen Mann erkläret seyn wolte, wie  
seine generale Ansprach lautete. Doch  
waren auch viele, ob ihnen gleich durch  
gedachten Secretarium, der gantze Auf-  
satz / und was sie bezeugen solten in schnel-  
ler Eil vorgelesen wurde, welche die Exe  
empel der Bürger-Meister ( deren einie  
ge gegenwärtig waren, als Heinrich  
Baumann, Heinrich Doncker rc.) und  
ihrer Officiren ansahen, und gedachten,  
wenn diese ihre Namen darunter setzen  
können, werde es auch bey ihnen nicht  
viel zu bedeuten haben schrieben dero-  
wegen ihre Namen darunter nacheinan-  
der hin, und gedachten sehr wohl gethan  
zu haben / weil sie ihren Bürger-Meistern  
und Officieren folgeten.  
  
Hingegen aber waren andere, die den  
Worten des Herrn Gouverneur, nicht  
viel traueten, sondern die gantze Schrifft  
deutlicher wolten vorgelessen haben. Er  
befahl deswegen auch seinem Secretario-  
dem zuvor gedachten Hol. dieselbe aber-  
mals und allezeit, da neue Ankömmlinge  
zu gegen waren, die dieselbe noch nicht ge-  
höret hatten, deutlich vor zu lesen alleie  
dieser der sich nicht um andere, sondern  
nur, wie er selber bald davon kommen  
möchte bekümmerte, laß allezeit so schnell.  
daß der zehende nicht einmal wuste, was  
ihm vorgelesen war, geschweige denn daß  
Aa

# 808.txt

Dritter Theil. x Brief. 2c.  
  
verstanden hätte,was er unterschreiben bekandt ist, und sich dahero besser auf  
Ite.  
  
ein Glaß Bier oder Wein zu prüffen vers  
stehet, als dergleichen wichtige Schriff  
ten zu examiniren wolte keines wegs seis  
nen Namen, ob auch gleich so viele Vors  
gånger da waren, darunter sezen,es was  
re denn Sache, daß ihm der Hers Gou-  
verneur zu erst ein gut Glaß Bier(denn  
dieses ist hiez viel höher u.köftlicher geach  
tet als der Wein)wolte einschencke lassen.  
  
Ob nun gleich der Her? Gouverneur eins  
wendete, daß er würde truncken und das  
durch unbequem zu der Unterschrifft wer  
den, mochte solches gleichwol nichts helfe  
fen, denn er rieff mit voller Stimme: Edler  
Herz Bier muß mir gegeben were  
den, oder ich unterschreibe meinen Nas  
men nicht! wie ihm denn solches alsos  
bald gelanget wurde, und er, nachdem  
er den hals wohl geschmieret, feinen  
Namen darunter sezte. bie  
Ein gewiffer redlicher und gewissens  
ffter Mann, Namens Gillis Soler,  
clcher,nebst andern um des Gewissens:  
wangs willen aus Franckreich ware ge  
ichtet, da er merckte, daß dem Verlans  
n deß Heren Gouverneurs zum wenig  
en dem Schein nach, nicht nach gelebet  
ürde, merckte ein wenig genauer auf den  
nhalt als andere vielleicht mochten ges  
an haben; ließ dent Secretarium biß  
um Ende lesen; nahm aber einige Ex.  
  
esfiones barinnen wahr, die ihm nicht  
r ungereimt, sondern ganz abfurd  
hienen. Er ließ sich deßwegen diesels  
en Worte noch einmal vorlesen; und  
es zum unterschreiben kam, sagte er  
dem Her Gouverneur: Edler Herz,  
weil mir feine Rebellen bekandt, und ich  
uch sicherlich weiß, daß keine im Lande  
md, ob gleich deren hierinn Meldung  
schiehet: fo fan ich auch dieses Papier Weil ich ihund etwas von dem Land De  
icht unterschreiben. Als er nun vegges Drost Johann Starenberg gedencken Dre  
en wolte,vertratt ihm der Herz Gouver. mus: 10 muß ich melden, daß er ein bose  
Leur die Thur, legte seine beyde Hände Mann gewesen der sonsten mit hohen Dra  
uf feine Schultern, und sagte:Monfieur und Niedern, sehr wohl umzugehen wus ein  
ollier, wolt ihr denn nicht unterschreis ste. Dieweil er sich aber den Eigens bun  
en daß ich ein ehrlicher Mann sey?Dies nug und blinden Eiffer, so weit beher Te  
r, als ein alter Parthey-Gänger und ein schen ließ, daß er seiner selbst darüber wi  
blauer Kopf, da er sahe, daß so viele  
Bürger-Meisters und Officiers auf  
Stühlen faffen, und eine Pfeiffe Toback  
muchten, dachte, so ich nein sage, so bin  
gefangen; refolvirte sich also kurz und  
agte ja: nahm darauf einen Bogen saus  
er Papier, und setzte seinen Namen dars  
uf, und gieng fort, ob ihm gleich der  
Jer: Gouverneur anboth,nieder zu sitzen  
nd eine Pfeiffe Toback mit zu rauchen.  
  
Denn er entschuldigte sich damit, daß er  
Engellander in seinem Hause hätte, mit  
welchen seine Frau nicht reden konte. Ben  
inem Weggehen,begleitete ihn der Herz  
Gouverneur biß an die Treppe, wo ge  
dhnlicher massen die Schild-Wacht seis  
es Hauses stehet, und sagte zum Valet:  
Monfieur Sollier, ich bitte ihn, sage er  
och ja niemand, daß er dieses gethan  
abe.  
  
Dieses ist wohl ein seltsamer Vers  
all, aber noch rarer und seltsamer wird  
einem Herren bey dieser Unterschreis  
ung derjenige düncken, den ich Ihm uns  
er so vielen andern jezt noch zu zu  
hreiben vermeine. Johann Heinrich  
Bogt, von Hamburg gebürtig, der an  
em ganzen Capo vor eine nasse Seele  
vergas, und sich nur nach seines Herant  
Principals Rach Begierde richtete so  
schlug er hierüber dergestalt aus der Art,  
daß er zu lezt wandern, Weib und Kin  
der zurücke lassen, und feinen Dienst eis  
nem andern übergeben muste, der noch  
ungeschickter als er selber war. Mitler  
weile nun, als das obangeführte, am Ca-  
po selber vorgienge, reisete bemeldeter  
Land-Drost, nach den Colonien Stel  
lenbosch und Drackenstein; nahm eine  
Squadron Dragoner zu sich, und wol  
te damit denenjenigen, die den Klage  
Brief unterschrieben, wenn er einige ent  
decken würde, einen Schrecken einjas  
gen, oder sie durch harte Bedrohungen  
zwingen. Alleine gleich wie fein Princi-  
pal der Her: Gouverneur, ist davon ges  
fommen, indeme er mehr Schande als  
Ehre davon hat: so ist auch ihme gesche  
hen. Denn viele unter des Herrn Gou-  
verneurs Anklager, erschienen zwar vor  
ihm, und höreten die schöne durch vorges  
meldeten Helot aufgestellete Zeignus  
Schrifft an; wenn es aber zu dem Un  
terschreiben kam, war niemand der sei  
nen Namen darunter setzen wolte:  
derohalben giengen sie, wenn die This  
Unt

# 809.txt

Dritter Theil. X. Brief. 2.  
  
hüren mit Schild-Wachten besetzet  
aren, mit einem Sprung zum Fenster  
naus, und lieffen den Land Drost  
ebst seinen Soldaten alleine feyn-  
Andere, die zwar das Klag-Schreis  
en nicht unterschrieben hatten, gleich  
ohl aber die Art des Herz Gouver-  
cuers fenneten, und wohl wusten, daß  
e mit leeren Handen nichts von ihm  
halten fonten, ob auch gleich ein ex-  
reffer Befehl von den Herren Bewinds  
bern vorhanden gewesen wäre: wegers  
n sich doch diese Acceftation zu unters  
hreiben, weil viele verhaffte Expreflio-  
es und unwahre Figmenta darinnen  
thalten waren, die sie, wie sie sageten,  
nmöglich mit guten Gewissen bewahr  
eiten fönten. Diejenigen so es gleich  
ol unterschrieben, waren von solcher  
Beschaffenheit, daß sie nicht viel nach  
thre und Redlichkeit, viel weniger nach  
nem unbefleckten Gewissen fragten; in  
eme bereits viele aus ihnen gegeiffelt  
Der gebrandtmarcket, zum wenigsten  
us Indien wegen ihres üblen Verhals  
ns, hieher nach dem Robben-Eyland  
ebañet auf sonderbahre Gunst aber von  
em Herm Gouverneur, oder seinem  
or ihm regierenden Herm Vater par-  
oniret, und dieser freyen Bold-Pflan  
ung, als Glieder einverleibet wors  
en.  
  
Ich erachte nicht undienlich zu seyn,  
Denn ich meinem Herrn diefes schöne  
Atteftatum, auch in unserer Teutschen  
Nutter Sprache lefen laffe, weil es  
em Ehrwürdigen Herrn Pfarrer am  
Stellenbosch Henricus Beck, gut und  
perth beduncket, selbiges aus dem Hol  
indischen in das Französische zu über  
hen. Theils um dadurch dem Herrn  
Gouverneur einen Gefallen zu erweisen,  
nd sich in desselben Gunst und besons  
ere Gewogenheit dadurch einzuwickeln:  
Heils auch seiner Gemeine am Dracken,  
ein, welche meist aus geflüchteten  
franzosen bestunde, eine Lust zu erwes  
en, basselbe, weil es so herzlich von  
em Herrn Gouverneur Zeugnis gab,  
u unterschreiben, und dadurch alle vor  
ngestellete Klagen zu vernichtigen. Es  
autet dasselbe von Wort zu Wort, als  
Folget.  
  
inter die Jurediction und Correlpon  
dence der Herren Staaten- General der  
Vereinigten Niederlanden, und der Ed-  
en Hoch. Achtbaren Herrn Bewindhas  
ber der generalen privilegirten Compa  
gnie der Indien und der Niederlanden,  
auch den Edlen Herm Wilhelm Adrian  
van der Stell, extraordinaire Rath, von  
wegen der gedachten Compagnie, und  
Gouverneur am Capo du bonne Efpe-  
rance, Bürger und Einwohner in dem  
Diſtrict von dem Capo, als auch an  
Stellenbosch und Drackenstein, und so  
weiter auf dem flachen Lande.  
  
Wir insgesammt acceftiren auf An  
fuchen des Herrn van der Stell, Gou-  
verneurs von dem Capo. Nachdem  
wir vor wahr sind berichtet worden,wels  
ches auch der Edle. Herz mit grosser Geis  
stes Entstellung vernommen hat, wie  
daß, gegen alle Vermuthung, verschies  
dene boßhafftige und übel intencionirce  
Einwohner und Unruhe-Stiffter,zu dies  
ser allergrössesten Unsinnigkeit verfallen,  
daß sie durch ganz verläumberische und  
boßhafftige Briefe, die sie in der Stille  
herum zu schicken wusten, die Auffüh  
rung und Regierung des preißwürdigen  
Herrn van der Stell, wie auch die Ehe  
re und Reputation, auch die Authori-  
tät des Edlen Herren unseres Gouver-  
neur, bey unsern Meistern  
auf Batavia, bey der hohen Regierung  
von Indien, zu kráncken und zu befle  
den: So declariren und erkennen wir  
ihn als einen Mann von groffen Respect  
und Tugend, der in seinem Thun und  
Regiment, auch täglichen Umgang und  
allen andern Vorfällen, ein lebendiges  
Erempel oder Vorbild der Bescheiden  
heit, und des Eifers vor den allgemeis  
nen Dienst; Christlich), religieus, aud  
über dieses gar leicht zu bewegen, um  
einen jeden zum Gehör und Antwort zu  
stehen, und endlich gelinde und gutthäs  
sey; daß der vorgedachte Herr Gouver  
neur sich selbsten, Zeit seines Anwesens,  
in feinem Gouvernement erwiesen hat,  
als eine Obrigkeitliche Person, von ei  
ner friedsamen Art, sauber und ges  
treu, so wohl in dem was unsere Herren  
und Meister angehet: als auch was der  
Wohlstand eines jeden betrifft, indem er  
nach der Billigkeit recht sprach, die ehrlis  
che Leute beschutte, und die Übelthäter  
straffte: im übrigen aber allen Einwoh  
nern behülfflich war, dieweil ein jeder der  
es verdienete sein Glück, nach seiner Auf  
führung konte machen, so viel immer an  
ihm ware, und der Dienst der Compa-  
gnie zulassen wolte, gleich denn eis  
nem Diener allezeit zu thun zustehet-  
Aaa aa 2

# 810.txt

Dritter Theil. X. Brief. ic-  
Er theilete überal ándereyen aus,da es  
friedlich und gemächlich zu wohnen und  
zu leben war. Er trug alle erdenkliche  
Vorsorge vor ihr Korn Weine und  
Vieh, damit sie dieselben an die Com-  
pagnie liefern und verkauffen können,  
so viel als dieselbe von Zeit zu Zeit be  
nöthiget ist. Er nahm auch vor alle  
ankommende und pallirende Schiffe  
Freunde alles an, womit sich dieselbe  
erquicken und erfrischen konten, ließ sie  
auch wiederum nach ihren Wohlgefallen  
musladen.  
  
Bum legten, daß die ganze Zeit seis  
nes Gouvernements, feine einige Ordre  
oder Gesetz an den Tag gekommen, oder  
publiciret worden, das mit den Gese  
zen des Landes und desselben Gemeine  
treitig wäre gewesen: sondern daß er  
m Gegentheil folche gegeben, die zum  
Vortheil und Wohl fenn der Compa-  
gnie, auch eines jeden ins besonder diens  
tig waren: wie denn die Vermehrung  
Der Geseze und derselben Continua-  
tion auf eine gute Adminiſtration oder  
Regierung sich gründen. Zur Urkuns  
De dieses haben wir nicht allein alles un  
erschrieben, sondern sind noch über die  
es bereit, ein jeder ins besonder, als  
hrliche Leute und getreue Unterthanen,  
olches mit einem Eyd zu bewahrheiten  
ind zu befestigen, wenn es solte nöthig,  
ind wir darum ersuchet seyn: weil wir  
ms an die Wahrheit halten, und uns  
ern Gouverneur zu vertheidigen, auch  
eine Authoritát zu handhaben trachten.  
  
Beschehen am Capo du bonne Efperan-  
e den 18. Febr. Anno 1706.  
  
Dieses herzliche und importante  
Zeugnuß nun,haben so wohl etliche Bür  
germeister an dem Capo, Stellenbosch  
ind Drackenstein: als auch viele Co-  
onier, nebst denen zuvor gemeldeten  
Banditen, Sclaven gegeiffelten und  
ebrandmarckten Auswürfflingen unter:  
chrieben; welche gange Summa zwey  
undert und vierzig Mann, nach dem  
Vorgeben des Herrn Gouverneurs, aus  
nachte: wiewohlen nachgehends, da  
iele hinter das rechte Geheimnüs der  
Sache kamen, nicht wenig wieder ab-  
rünnig worden, und durch freywillige  
Bekándtniße an den Tag geleget, wie  
bel fie fich damit gerathen hatten; ja,  
bgleich der Herz Gouverneur felbsten,  
ieses herzliche Zeugniß, in folcher For-  
ma, mit aller unterschriebenen Namen in  
handen hatte: sahe er doch wohl, daß seis  
nen Sachen damit wenig gedienet ware,  
wie solches aus dem Verfolg klärlich ers  
hellen wird. Bel ins ge  
Ware mir, als einem Unparthenis De  
schen erlaubet, etliche Anmerckungen mi  
darüber zu formiren, würde mir nicht  
schwehr fallen die Nichtigkeit dieses Ac-  
teftats dar zu thun. Wäre auch meinem ers  
Herm solche Ausschweiffung nicht vers  
drüßlich, so würde ich diese Mühe mit  
desto größerer Freude über mich nehmen;  
alleine da wir noch lange nicht bey dem  
Ende unserer Erzehlung sind, und ich  
dahero ausser diesem Ihre Ungedult bes  
sorgen muß: so zwinget mich die Noth  
wendigkeit selbsten, diese Gedancken fahe  
ren zu lassen und bessere Gelegenheit abe  
zuwarten: welche sich auch gewiß bald  
finden und also schicken wird, daß uns  
vermerckt meine Gedancken werde eröff  
nen können. for Unt  
Unterdessen aber, gleich bereits ges De  
faget habe, war das Herße des Herrn Go  
Gouverneurs damit noch nicht in Ruhe nad  
gebracht; sonder er fonne, nach erlangs Con  
ten diesem Zeugniß, darauf, wie er und  
doch hinter den Concipiften und die Uns ber  
terschreiber des Klag: Briefes kommen  
möchte. Solchen aber fiel ihm eben so  
schwehr nicht zu erforschen, weil bereits  
einige sich hervor gethan, die das vorges  
hende Acteftatum nicht habe unterschreis  
ben wollen. Zudem ware auch der Land  
Drost nur kurz vorhero ein Bürger  
oder wie man da redet, ein Frey-Bur  
ger, oder Frey-Mann gewesen; hatte das  
hero viel mit ihnen umgegangen, und  
wuste aus ihrer gepflogenen Converfa-  
tion wohl zu muthmassen, wie die Ges  
müther gegen dem Hern Gouverneur  
gesinnet waren. weg  
Wie dieser demnach zur Rede gefeßt Ada  
und gefraget worden, meldet er, daß un- fälle  
ter allen Coloniern feiner zu finden, der er  
eine schöne Hand schriebe, auch etwas  
zierliches aufstellen könte, als der Bürs  
ger, Armen Pfleger, und gewesene  
Burger Fahndrich Adam Tas; weshal  
halben, wenn der Herz Gouverneur die  
Gewißheit der Sache wissen wolte  
muste diefer bey dem Kopff gefaffet,und  
nach seinen versiegelten zum Theil auch  
mit genommenen Papiren, in Arrest ges  
bracht werden. dem  
Die Refolution war bey dem Her Wir  
Gouverneur bald genommen. Denn Drof  
der

# 811.txt

Dritter Theil. X. Brief. c.  
  
er Land-Drost und seine drey Commit-  
arte, der Schiffer und Equippagie-  
Meister Johann Brommert, der Pack  
aus-Meister, Wilhelm von Pütten,  
nd der Bürgermeister Heinrich Bous  
mann, doch ohne vorher gegangene Ane  
ige an dem Policiquen-oder Jufticien  
Rath, wurden in des Herrn Gouver-  
eurs Rutsche, welche nicht nur mit de  
n ordinairen Feld-Wächtern sondern  
uch mit etlichen gewaffneten Soldaten  
nringet war, hinaus nach Stellen  
sch an die Wohnung des gedachten  
as geführet; woselbst sie Anno 1706.  
  
En 28. Februani des Morgens früh  
n 6. Uhr anfamen; und noch zween  
lls ohne Vorbewust der hohen Obrig  
it, nebst demselben Secreta.io zu fich  
ahmen, und in dem Hause alles auf  
eckten; gedachten las von seiner  
auen aus dem Bette, und sein Schreibs  
ult von dem Tisch hinweg nahmen:  
e übrige Kisten und Kästen aber, durch  
dachten Secretarium gerichtlich versies  
Iten, und so wieder davon fuhren.  
  
Mit diesem waren sie noch nicht zu  
eden, sondern sie vificarten noch weis  
am Stellenbosch, bey andern ihnen  
rdächtigen Personen, meist allen Bür  
rmeistern, als Peter von der Beyl,  
erdinandus Appel, die Wittbe Elberts  
, und so weiters; biß sie endlich gegen  
n Abend selbsten wieder nach dem Ca-  
zufuhren: da unterdessen gedachter  
as, den sie durch Soldaten voraus ge  
mbet, allbereits angelanget, und den  
Soldaten in eine strenge Verwahrung  
geben worden, die ihn mit bloffen  
Sewehr verwachen musten. Sie aber,  
B Commiturte, haben mit dem versies  
Iten Schreib Pult, ihren Weg nicht  
ach dem Cattell, und dem darinnen  
ohnenden Herm Gouverneur genom  
en, welchen sie doch vor allen andern  
tten Rapport thun sollen und mussen;  
ndern sie sind erst bey dem obgedachten  
Fommere abgestiegen, haben sich das  
bst etwas erquicket, und das gerichts  
versiegelte Schreib-Pult eröffnet;  
Papieren durchgesehen, auch weil der  
and Drost lange Zeit vorhero, mit dem  
ehrgedachten i as correlpondirt, und  
ne viele Sachen anvertrauet hatte,  
ejenigen Schrifften, welche ihnen zu  
eder waren, heraus genommen, oder  
ohl gar aus denen zusammen genäheten  
üchern heraus gerissen oder geschnits  
ten, und so denn erst, da ihre Bahn saw  
ber war, sich zu dem Hern Gouverneur  
gewendet; welcher vor Freuden kein  
schebles Wort zu allen diesen Thun sags  
te, sich auch nachmals nichts davon  
mercken oder entfallen lassen: sondern  
sich hierüber genugsam vergnügt bezeuge  
te,daß er in demselben Schreib-Pult, die  
Copie des oben stehenden Brieffes ges  
funden, und eine Rolle oder Liste erblis  
det hatte, auf welcher alle Namen derers  
jenigen stunden, die dasselbe unterschries  
ben, oder noch unterschreiben wollen;  
die er schon ben sich selbsten vorgenoms  
men hatte, mit Feuer und Schwerdt zu  
verfolgen, auch zum Galgen und Tod  
zu verdammen, wenn nur seine Bermos  
gen sich so weit erstrecket hätte.  
  
Anmercklich ist der blinde Eifer dies Zwepe  
fer Herren Commiturien, welche fich S  
gänzlich einbildeten, daß sie nunmehro bie fich  
gewonnen und obgesteget hätten. Denn felbfter  
als jest gedachten Tas dieser Zufall zu birb b  
stieß, fanden sich gleich zween Hollandis aus ju  
dische, mit den Retour - Schiffen aus ben, ur  
lich gen  
Indien angekommene gute Freunde ben gert  
ihm die beyde Krancken-Trofters  
Aemter auf den Schiffen wahrnahe  
men, mit Namen Johann Roggeveen,  
und jurian von der Maas; deren einer  
an der Ruhr laborirte, und um sich zu  
divertiren, auch wohl von dieser Krancks  
heit curiret zu werden, zu seinem  
Freund Tas gereiset war. Als dies  
ser nun den Alarm hörte, stunde er nebst  
den andern auf, kam in die Schlaff  
Kammer von gedachten Tas, und fand  
die gemeldete Committirte, nebst den  
Land Drost darinnen. Als ihm aber  
die gesagte Ruhr Ungelegenheit verurs  
sachte, wolte er hinaus gehen: das ihm  
aber auf fein Anhalten, nachdem er sei  
nen Zustand zu erkennen gegeben, geweis  
gert wurde; massen denn einer von den  
Herren Commiturten, schlechter dings  
haben wolte, daß er, mein Herz erlaube  
mir eine unhoffliche Expression, diesen  
Herren Committiriten nach zu sagen,  
entweder in seine Hand sch.... und  
den Dreck zum Fenster hinaus werffen,  
oder aber seine Hosen faul machen, und  
hernach dieselbe wieder auswaschen solte-  
Wer muß nicht über solche höffliche Hers  
ren lachen?  
Hier konte noch wohl angeführet Jacob  
werden, wie der Land Droft noch einen der Hey  
andern, der dem Herm Gouverneur wird e  
sehr in die Augenlieffe, nemlich den Ja- gestelles  
Aaa à a z cob  
falls no

# 812.txt

Dritter Theil. X. Brief.c.  
  
oblvan der Heyde, genannt, der an  
em runden Büschlein, vorhero aber an  
em Stellenbosch wohnte wofelbft er  
ich noch ein schönes Land-Guth hat,  
md das Amt eines Bürgermeisters das  
mals bekleidete, habe gefuchet in die  
Schlinge zu bringen: dieweil er ihn  
lbsten in dem Raths Collegio an ges  
achten Stellenbosch zu erscheinen ans  
mdigte, und sagte, daß Sachen von  
offen Gewicht würden abgehandelt  
erden müssen. Dieser nicht ungeneigt  
inem Amt obzuliegen,mithin auch seinen  
uten Freund Tas und andere zu spres  
Den, wolte zwar dahin reisen, nahme  
ich das in meinen vorigen extrahirte  
Clag Schreiben,nebst einigen nöthigen  
Documenten zu sich, und wolte sie an  
as überbringen; alleine durch einen  
vermutheten Zufall abgehalten, blieb  
auffen, und gefolglich diese Papiere,  
welche nach Holland folten und musten  
Deciret werden, in falvo: welche anders  
hne Zweiffel mit in die Hände des Hon-  
Gouverneurs gefallen, und nachgehends  
icht zum Vorschein gekommen wären.  
  
Alleine wer will alle diefe Kleinigkeis  
en anmercken? Ich muß viel 1000.  
  
ergleichen Bagatellen mit Stillschweis  
en übergehen, damit mur nicht allzu  
weitläufftig und dadurch verdrießlich  
alle. Ich bin vielmehr gezwungen ges  
enwärtig nur zusagen, daß zu den ges  
angenen Tas, feine Seele, weder Frau  
och Kind, Freund oder Bekandter ist  
claffen worden. Denn bie mit blossen  
Schwerdtern bey und und vor ihm stes  
ende Soldaten, hatten nachdrücklichen  
Befehl folches zu verhindern, ja selbst  
ein Essen und Trinden zu durchsuchen,  
amit ihm niemand einige Brief oder  
ndere geschriebene Zetteln zubringen  
dchte, wodurch er erfahren konte, wie  
auffer dem Caftell, und auf dem kan  
e stünde, oder was der Heri Gouver-  
cur und der Land-Drost vornehme?  
Diese sehr strenge Proceduren giens  
en den Theil Genossen von Tas, so sehr  
u Herzen, daß sie durch eine unterthäs  
ige Bitt Schrifft, welche von ein und  
nd Burgern unterschrieben war, weh  
müthig versuchten, den gedachten Tas,  
nter fufficienter Caution, wenn sie  
uch mehr denn hundert tausend Gul  
en betrüge, wiederum aus dem Ar-  
eft zu entlassen, damit er sich in Rech:  
en möchte verantworten können. Sie  
richteten aber alle nichts aus, weil man  
dem Tas seine Unternehmungen und  
Klagen, vor ein Crimen læfæ Majeftatis  
ausrechnen und andichten wolte, wie in  
dem Verfolg deutlicher wird zu ersehen  
feyn. muß  
The aber noch diese Bitt Schrifft Job.  
  
übergeben wurde, kam den Klágerne  
wiederum ein neues Sturm-Wetter Bat  
über den Hals. Denn sie musten sehen sein  
und hören, daß dem alten Bürgermeis  
fter Johann Rotterdam, ein Mann von  
70. Jahren, der nicht nur vor Alters  
thum sehr schwach und gebrechlich, fon  
dern noch darzu mit einer folchen In-  
commodité behafftet war, daß er zu  
gewiffen Zeiten sein Wasser entweder  
nicht lassen, oder nicht halten fonte,  
seine Ordonnantie ware zu Haus ge  
sendet worden, frafft welcher er, in  
nerhalb 24. Stunden, sich nach dem  
Port begeben, und mit dem Schiff, der  
herstellete Löw genannt, nach Bacavia  
überschiffen mußte; um sich, wie die  
Worte der Ordonnantie lauten,  
selbsten vor Ihro Hoch-Edle, Groß  
Achtbare, die hohe Indische Regierung,  
über alle fothanige Sachen zu verant  
worten, als er wieder seine Ehr, Eyd  
und Pflicht, gegen die hohe Obrigkeit  
an dem Capo zu verschiedenen mahlen sol  
legethan haben. bas  
Fraget mein Herz mich um diese a  
Sachen, die dieser alte graue Mann fold  
foll begangen haben? so kan ich Ihm fe  
wohl sicherlich die aufrichtige Warheit  
offenbahren. Er mercke demnach zu  
erst, daß der Herz Gouverneur biefen  
alten Mann, mit sich aus Holland ge  
führet, um sich seines Raths zu bedie  
nen, wenn etwas von Gewichte vorfals  
len möchte. Als ihm nun diefer ehrliche  
Greiß Kopff die aufrichtige Warheit  
sagte, und rieth was ihm am besten  
bauchte: war es dem Herm Gouver  
neur nicht allezeit nach seinem Sinn,  
vornemlich, wenn sein Particulier-In-  
terefle darbey Schaden oder Noth leis  
den solte. Ferner wisse Er, daß dieser  
alte Mann in des Herm Gouverneurs  
Haus, lange Jahre gewohnet hat, wo  
selbst er mit Speiß und Trand ist ver  
forget worden; jedoch nicht umsonst,  
sondern vor sein gut Geld, welches er  
dem Herz Gouverneur, nebst etlich  
100. Schafen auf Leib-Renten hat übers  
lassen müssen, weil er auf keine andere  
Weise eine Obligation erlangen fonte-  
Weil

# 813.txt

Dritter Theil. x. Brief. c. zu  
bewohlwiste,wie es mit seiner Schwach  
heit gestellet wäre, dieweil er dieses Ubel  
in seinem Hause bekommen hatte. Nach  
erhaltener dieser Antwort, schickt er ihm  
eben eine dergleichen Ordonnantie, und  
wolte furt um haben, daß er nach Ba-  
tavia verreisen, und sich bey der hohett  
Indischen Regierung daselbst über Sas  
chen verantworten solte, die er gegen seis  
ne Ehre, Eyd und Pflicht begangen  
hätte.  
  
Beil er ihm aber, wie es scheinet  
ang lebete, und der Todt zu lange aussen  
ieb: so bedachte sich der Her: Gouver-  
zur auf Mittel, feiner los zu werden,  
erstieß ihm demnach vorerst aus seinem  
aufe, und ließ ihn das Nachsehen has  
en. Weil er weiter unter denenjenis  
-n gefunden wurde, die über den Herm  
ouverneur, gegen die Heren Bewinds  
ber in Holland, und auf Batavia ben  
r hohen Indischen Regierung flagten:  
trug er weiter fein Bedencken sich des Biele von denenjenigen, die des Hern  
ten Rechts zu begeben, und fein ges Gouverneurs beste Freunde waren, has  
mmletes Guth begierig einzuschlucken: bert ihm diese Wegsendung, als disret  
rum fchickte man ihm diesen Palsport pucirlich wiederrathen, und es vor die  
ach Hause, und befahl dem Schiff Ca- fes mal dahin gebracht, daß die Execu  
ain, daß er ihn nicht als einen Ca- tion zurück bliebe. Als aber kurz hernach Er f  
yes-Gast cracten, sondern nur in die derselbe über die Straffe gieng, und dieser eur  
auf b  
Onneftabels Rammer logirent folte. alte ehrliche Mann wiederum aus Un Gouve  
Dieses sind nun die wahrhafften vermögen nicht aufftunde, sondern ihn us  
Stude, welche dieser alte aufrichtige fizend ganz ehrerbietig gruffete, (denn  
ann,gegen seineEhre, End und Pflicht die Burger an dem Capo haben diese  
I begangen und sich dadurch Gewohnheit, daß sie so wohl Bormit  
der hohen Obrigkeit, an dem Capo tags, wenn sie von den Dächern der  
sündiget haben. Ich muß aber noth Häuser, wieder die Sonne beschir  
endig noch eines anhangen, damit es met werden können, als Nachmittags  
ht allezeit das Ansehen habe, als ob wenn die grosse Hize wiederum beginnet  
inem Hern nur lauter Grillen-Fans abzunehmen, und es etwas fühlet, aufs  
rey zu lesen vorlegte. Er spiße dems sen vor ihren Häusern auf Stühlen bey  
ch seine Ohren ein wenig, mein Herz, fammen in Compagnie ſizen, und ein  
d vernehme es. Es ist eine Gewons Gespräch mit einander halten, gemeinige  
it in gang Ost Indien, vermdg wels lich aber eine Pfeiffe Toback dabey rau  
er alle Menschen, wenn die Herant-chen, wenn der Sud-Ost-Wind nicht  
Duverneurs in die Kirche kommen, zu starck wehet, auch wohl ein Glas  
fstehen, und ihm ihre schuldige Uns  
thänigkeit zu bezeigen, sehr ehrerbietig  
iffen. Nun ware dieser alte Greiß  
smals, als der Her Gouverneur in  
Kirche fam, auch darinnen, konte  
er, wegen seiner obangezeigten M la-  
=, die eine fpecies (trangulia ist, nicht  
fstehen, oder muste gleich hinaus lauf  
und die Kirche verlassen; welches  
er feines weges von ihm konte verlans  
werden, weil er eben darum war hins,  
gegangen, unt die Predigt Göttlie  
s Wortes anzuhören. Gleichwohl  
ugte er sich sehr niedrig, und grussete  
o den Heren Gouverneur ehrerbietig.  
  
ermit aber war er nicht vergnügt, son  
En ergrimmete inwendig, und machte  
mein Querel d' Ailemagne; fchickte  
mderowegen des andern Tages zween  
mm:ticos, die ihn um die Ursache  
Fragen solten, warum er nicht ware  
gestanden? Der alte Greiß Kopff  
sezte: daß der Herz Gouverneur nach  
n bekandten Weg fragte, weil dersel  
Wein dabeytrinden, wurde er, da er,  
solches sahe, ungemein entrüstet, und bit  
ter bos. Denn er sagte selbst gegen den  
jenigen der mit ihm gieng, daß ihm dies  
ses nicht anders vorkommen wäre, als  
ob ihm jemand einen Schnitt mit einem  
scharffen Messer hätte ins Gesicht geges  
ben. Dahero war auch fein Pardon  
mehr vor ihm zu hoffen, und dieses um  
so viel weniger, weil er unter denenjeni  
gen anzutreffen war, die den in meinem  
vorigent extrahirten Klag Brief, unters  
schrieben hatten.  
  
Es halff also fein Zittern mehr vor der F  
dem Frost. Der alte Rotterdam,mus dringer  
ste krafft dieses Befehls, nur fort, und Abreise  
nach cavia überschiffen. Weil ihm  
aber der Herz Gouverneur, wie oben  
bereits gedacht worden, noch keine Ob-  
ligation über sein an ihm gelehntes Ca-  
piral gegeben hatte, auch noch jesund  
sehr hart und ungerne daran fam: jo  
verlieffen freylich die 24. vorgeschriebes  
ne Stunden etliche mahl, che er sich  
nuch

# 814.txt

Dritter Theil. X. Brief. 2.  
  
ach dem Port erhub. Doch da fie  
m endlich auf Leib-Renten zugeschicket  
orden, denn auf keinen andern Fuß  
olte er ihm eine Obligation geben: so  
mochte er auch weiter feinen Aufschub  
werben, ob er gleich den Heren In-  
ependent-Fifcal Johann Blefium, dars  
m ansprach, und nur noch eine Nacht  
m Lande zu schlaffen bath, damit er des  
ndern Tages noch einmal in die Kirche  
ehen, und noch die letzte Predigt an  
em Capo horen fonte: massen ihm dies  
er nicht nur seine Bitte rund abschlug,  
ondern auch darzu drohete, daß, dafers  
me er sich nicht vom Lande wegpacken  
urde, er genöthiget seyn würde, ihm  
urch den Bittel und seine Helfer, nach  
en Port bringen zu lassen.  
  
Und hiermit war also alle Hoffnung  
dllig verschwunden: gestalten er denn  
m keine herbere Affronten zu leiden,  
och denselben Abend sich fort machte,  
und dem Heren Gouverneur hoffen ließ,  
aß er, weil seine Person zu einer sols  
ben langen und beschwehrlichen Reise  
iel zu unfráfftig fchiene, auch das hos  
e Alter ihn an seiner Wiederkunfft  
weifflend machte, der Herz Gouver-  
neur mit der Zeit, wenn sein Tod ruch  
Dar wurde, Erbgenahm des vorgedach  
Cen Capitals werden solte. Alleine die  
Bedanden GOttes waren viel anders,  
und feine Krafft in diesem alten gebrech  
Lichen Mann so máchtig,daß er ihm nicht  
nur ein Jahr hernach wiederum gefund  
urück halff: sondern er brachte auch  
Jar expretlen Befehl von der hohen In  
Dischen Regierung mit, vermög wels  
hen ihm kein Mensch mehr etwas in  
den Weg legen durffte: der Herz Gou-  
verneur aber, welcher anjeto vom vers  
öhnen redete, wurde gehalten, ihm seis  
ne jährliche Revenuen, die eine Summa  
von 300. Gulden betragen, Zeit lebens  
zu geben; oder so er noch länger als  
zehen Jahr leben folte, ihm eine Zahl  
von 400.guten und nüßlichen Mutter  
Schafen zurücke geben solte-  
Kaum war diese Tragoedie mit dem  
alten Rotterdam abgespielet, so fanden  
fich gleich wieder andere Personen auf  
der Schau-Bühne, die zu einer neuen  
Anlaß gaben. Denn biß anhero hat  
fich noch niemand von den 63. Unters  
fchriebenen des Klag-Briefes, auf dem  
Schau-Platz gewiesen, als der alte Rots  
terdam und Tas: die andern aber, ob  
fie gleich 21. starck, durch eine Bitte  
Schrifft des gedachten Taflens Loßlaf  
fung, unter genugsamen Bürgschafft  
versucht, aber nicht erhalten haben, sind  
noch alle mit frieden gelassen worden:  
zweiffels ohne, weil dem Heren Gou-  
verneur die Hände sind gebunden ges  
wesen, oder ihm doch durch die auf der  
Rhede liegendeRetour-Flotte,einige Hin  
dernissen gemachet worden, welche den  
4.Febr. An. 1706. ankommen ist. ver Ma  
Hierum nun, und um diese Hinder Da  
niß aus dem Weg zu räumen, erdach blic  
te er dieses Mittel: Er ließ ein Maniteit felt  
oder Placar durch seinen Secretarium,  
mehr-gedachten Heloc, nach seinem eis  
genen Wohlgefallen aufsetzen und vere  
fertigen, dasselbe wolte er den Capitai-  
nen und Obrigkeiten derselben Flotte  
mündlich communiciren. Als er sie  
deßwegen besonders vor sich ruffen lieffe,  
waren sehr viele darunter die nicht ers  
schienen, weil sie vor gehöret hatten,  
daß eine grosse Uneinigkeit zwischen dem  
Hern Gouverneur und den Bürgern  
entstanden wáre. Sie excufiren fich  
also damit, daß sie von Sachen, die ih  
nen im Fundament unbekandt waren,  
auch nicht urtheilen konten. Als dieses  
nicht angehen wolte, sprach er mit dem  
Herm Commandeur, Vice Comman-  
deur und Schout ben Nacht absonders  
lich, und verlangte,daß sie dasselbe Placat  
oder Manifeft, in der generalen Raths  
Versammlung ratificiren und unter  
schreiben möchten, welche aus dem Ca-  
pifchen Policiquen und ganzen Schiffs  
Rath bestehen solte: massen er denn die  
feste Perfuafion hatte, daß denen dreyen  
Flaggen Führern, die andern Capitaine  
bald folgen, auch kein Glied des Capi-  
schen Raths weigern würde, seinen Na  
men darunter zu setzen.  
  
Gleichwie es aber gehet, wenn man De  
die Rechnung ohne den Wirth machet: beo  
so lieff auch des Herm Gouverneurs B  
gefassete Meinung den Krebsgang: an de  
gesehen der Schout ben Nacht, Monster  
Wilhelm Elshuk, dem Herm Gouver  
neur teutsch ins Gesicht sagte, daß er  
zwar keine Raths Versammlung bre  
chen, noch sich derselben entauffern  
wolte: wäre aber willens in Sachen  
von so grosser Angelegenheit nichts zu  
thun, oder zu unterschreiben, es wäre  
und geschehe denn in der vollkommenen  
combinirten Raths Versammlung.  
  
Diese unvermuthete Refolution und klu  
ge Antwort, hatte zwar der Herz Gou-

# 815.txt

Dritter Theil. X. Brief 2c.  
  
erneur nicht vermuthet, noch gedacht,  
aß sie ihm würde gegeben werden: sie  
erursachte aber so viel, daß der Herz  
ouverneur, der zugleich den Schiffss  
taht benennet,der aus 13. Personen bes  
unde, nichts anders als dieses darauf  
pliciren fonte: Denn würdet ihr mir zu  
ard seyn, weil unsere Politique Raths  
Bersammlung, nur aus acht Personen  
estehet, und auf solche Weise habe ich  
er nicht vonnöthen. "  
Als es nun endlich zur Raths Ver  
mmlung fame, in welcher einige Capi-  
ins sich einfanden: so wurde durch den  
Derm Gouverneur vorgestellet,u.inum  
age gebracht:Ob es nicht gut wäre,daß  
an ben solchen Conjuncturen und  
eiten ein Manifeft oder Placar ausges  
en liesse, wodurch alle Rebellion, Uns  
the und Aufruhr gehemmet und verbos  
en würde? Die Antwort hierauf was  
einmüthig, daß solches niemalen übel  
eschehen konte, weil es allezeit gut wäre.  
  
Das bereits fertig liegende Manifeft oder  
lacat, wurde also unterschrieben, und  
wch che der leste Mann aus dem Cafte-  
gegangen war, unter dem Klockens  
duten am gewöhnlichen Orte abgelesen,  
achgehends an allen Ecken der Straffen  
ngeschlage oder angeklebt worunter diese  
achdenkliche Unterschrifft stunde: Auf  
Berordnung und Befehl des Herz Gou-  
erneurs und des breiten Schiff Raths,  
as ist, des ganzen Schiffs und Capi-  
hen Politiquen Raths; ob gleich auf  
er Capischen Secretairij nur stehet, daß es  
uf Befehl des Herm Gouverneurs und  
es Rath geschehen.  
  
Ich fan abermals nicht umhin, meis  
em Hern einen furten Extract des ges  
achten Placats mitzutheilen, weil es der  
Derz Gouverneur selbsten so würdig ge-  
ichtet, daß er es, als eine unzeitige Ges  
urth, aus seiner Deduction gelaffen hat:  
ma es doch dazumals so viel gewürcket,  
Daß sich alles nach demselben hat richten  
und schicken müssen. Es war aber der Ins  
alt desselben folgender: Nachdem sich  
Der Herz Gouverneur anfangs beklaget,  
vie er mit sehr empfindlichen Leydwesen,  
und zu seinen höchsten Mißvergnügen er  
Fahren habe, daß viele boßhafftige und  
belgesinnte Einwohner an dem Capo  
und auf dem Lande, auf diese ausserste  
Gottlosigkeit verfallen seyn, daß sie eine  
abscheuliche Conjuration,gegen ihre vors  
gefeßte Obrigkeit allda angeftifftet, auch  
mit ehrenrührigentafter-Schrifften(vers  
stehe den oben extrahircen Brief) das  
Gouvernement durchzogen, um felbige  
durch andere unterschreiben zu lassen, die  
sie entweder mit Gewalt gezwungen,oder  
darzu überredet hattenzja noch ihr Werck  
davon machten, um mehr andere auf ihre  
Seite zu bringen, und dieselben von den  
Weg der Tugend abzuleiten, und in ih  
re pernitieufeDeffeinen ein zu wickeln sich  
bemüheten; also, daß, da sie nunmehro  
stard geworden waren, solches ihr Thun  
nicht anders als vor eine offenbahre Meys  
terene, Erweckung eines offenbahren  
Aufruhrs, und Verachtung ihrer rechts  
mäßigen vorgefeßten Obrigkeit anzuses  
hen, wodurch Land und Leute verders  
bet und ruiairet würden: So habe der  
Herr Gouverneur, nebst dem Herrn  
Commandeur und fernern breiteSchifs  
Rath der gegenwärtigen Retour Flotte,  
deren Urtheil er gefodert habe, um den  
befördern, die allgemeine Sicherheit,  
welche bereits durch die zuvor gedachte  
boßhaffte und aufrührige Menschen ziem  
lich geftöhret ist, zu conferviren, und zur  
Handhabung der Gerechtigkeit, gut ges  
funden; sey auch gezwungen gewesen, ges  
gen dieses grosse Ubel und die Unheile,  
welche daraus entspringen können, ben  
Zeiten Sorge zu tragen; und um solches  
zu dämpffen, habe er die Mittel gebrau  
chet, welche ihm von dem Himmel und  
seinen Herren und Meistern seyn an die  
Hand gegeben worden. Es würde deros  
halben allen und jeden Einwohnern, die  
unter seiner Regierung stünden, auf das  
scharffte verbothen und interdiciret,  
gleich er den folches in krafft dieses táh  
te, daß sich niemand in einig Complor,  
welches bereits durch vorgedachte übel  
gesinnete Einwohner geschmiedet wäre,  
weder begeben, noch sich in ihren heyllos  
sen Rath verfügen, vielweniger einige  
boßhaffte und lästerliche Schrifften un  
terschreiben solte: bey Straffe, daß sie  
darüber als ungehorsame Rebellen nach  
Befindung der Sachen, folten gestrafs  
fet werden; welche aber befunden wurs  
den, daß sie ihnen dazu Anleitung gege  
ben, sie aufgewiegelt, oder pertuadiret  
hatten, dieselbe solten ohne Unterscheid,  
ohne Ansehung der Person, als Aufs  
rührer und Verstöhrer der gemeinen Rus  
he, an Leib und Leben, andern zum Ers  
empel, gestraffet verden: weßhalben auch  
der Herz Independent Fifcal, nebst den  
2 b b b b  
Lands

# 816.txt

Dritter Theil. X. Brief. 2c.  
  
Land:Drost authorifiret und ihnen ans  
befohlen wäre, daß sie sich deßwegen von  
allen exacte informiren folten, auch als  
le diejenigen, auf welche man Sufpition  
haben möchte, daß sie an dieser lästerlis  
then Confpiration Theil haben, auf das  
erste, wo es auch immer seyn möchte,  
best zu setzen, und zu apprehendiren-  
Weil aber gleichwohl bedencklich ist, daß  
biele dieser Einwohner durch Zuthun und  
Aufwiglung anderer Ubelgesinneten, die  
Angeber von diesem heyllosen und lá  
terlichen Werck, seyn mißleitet und  
debauchiret worden nunmehro eine  
Reue überkommen haben, oder noch  
berkommen möchten: so würden alle  
olche, frafft dieses, expreffe gewars  
net, daß sie sich deßwegen in kurzen  
und bey Zeiten bey der hohen Obrigkeit  
afelbst angeben, und eine aufrichtige  
Reue und Leydwesen bezeigen solten; so  
ie aber würden in ihrer Boßheit ver  
arren, folten sie gleich andere Unges  
orfame und Aufrührige nach diesen,  
onder Connivirung gestraffet werden.  
  
Actum den 4. Marcii 1706. Wilhelm  
Adrian van der Stell.  
Hier hat mein Herz nun den Innhalt  
ieses schönen Placats, welches ich Sei  
er Cenfur überlaffe, und gerne ges  
ehe, daß ich nicht bedencken kan, wie  
ergleichen rare Gedancken dem Herm  
Gouverneur haben beyfallen können,  
a es nach nichts weniger als nach eis  
er Rebellion roch; man könte viel bess  
er sagen, daß sich die gange Colonic  
n zween Hauffen vertheilet habe, deren  
mer eine gut von der Stelisch, der an  
pere aber gut Bürgerisch gewesen: wie  
solches deutlich genug aus dem extrahit-  
ten Klag-Schreiben, und der Arreſta-  
tion von zwey hundert und vierzig Burs  
gern erhellet. Dieses hoffe werde Er  
mir nicht übel nehmen, daß wegen des  
Heran Independent Filcals Johann Ble-  
fi, eine Anmerckung mache, und sage,  
daß, da er dieses Placar lesen hören,  
und nachgehends selbsten unterschrieben  
hat, er gewiß dazumahls müsse blind,  
taub und stumm gewesen seyn. Denn er  
hat seines eigenen Characters, welcher  
ihm von den Herren Bewindhaberen  
gegeben und so theuer anbefohlen wors  
den, gänglich vergessen; indem er sich  
als ein Stadt Richter mit einem Dorffs  
Richter gleich scházen und authorifiren  
lassen: da er doch lang vorhero von hd  
herer Macht und Gewalt, einen solchen  
Character bekommen hatte, daß er auch  
selbst den Heren Gouveneur, wenn er  
nicht recht handelete, vornehmlich aber  
etwas wieder die Illuftre Compagnie  
anfangen wolte, das Obftat halten,  
ihn actioniren, und nach Befindung  
von Sachen, zur Straffe ziehen konte-  
Hat dieses nun der Herz Gouverneur  
von dem Independent Fifcal fönnen er  
halten: so überlasse Ihn zu bedencken,  
wie er es denn mit seinen andern Rathse  
Personen müsse gehalten haben?  
Und hiermit werde gezwungen abzus Bel  
brechen, weil ich sonsten Seine Verrichs des  
tungen allzuviel stöhren möchte. Bitte  
mir aber aus, daß ich ins künfftige die  
fernere Handlung dieses Procelles con-  
tinuiren darf. Der ich immittelst bin  
Der

# 817.txt

749  
Der Kl. Brief.  
Worinnen Nachricht ertheilet wird / wie der Herr  
Gouverneur in seiner Strengigkeit fortgefahren / und  
noch viele andere gefangen genommen davon er einige auf ein  
Schiff setzen muste / weil in der Vestung alle Gefängnüsse  
und Wacht-Häuser bereits mit solchen Gefangenen angefüllet waren:  
also daß er solcher gestalt grausamlich mit ihnen  
umgegangen.  
Mein Herr.  
meinem vorigen habe ich  
J angefangen, Jhm zu no-  
toren, was sich auf das  
angeführte und zusammen-  
gezogene Klag-Schreiben  
zugetragen, und welche wunderbahre  
Würckungen dasselbe ghabt hat, nach  
dem der Herr Gouverneur desselben Co-  
pie, aus dem Schreib-Pult des annoch  
gefangenen Adam Tas überkommen hat.  
Weil mir aber die Freyhelt ausgebetten.  
auch den fernern Verlauff zu erzeh-  
len und zu schreiben als hoffe nicht.  
daß Er mit werde übel deuten, wenn  
gegenwärtig, wieder mit eben berglei-  
chen unlustigen Materie aufgezogen  
komme.  
  
Doch ich weiß Er verlanget nicht  
allezeit herrliche Delicatessen, sondern  
nimmt auch wohl bißweilen mit einer  
gemeinen Bauern Suppe vor lieb deß-  
wegen sage ich, daß nachdem dieses vor-  
hero mitgetheilte Placat oder Manifest  
abgelesen, angeschlagen und überall  
kundbar gemachet worden ist, gleich  
unmittelbar darauf eine sehr grosse Un-  
einigkeit der Gemuther gefolget seyz in  
deme niemand mehr dem andern trauen  
wolte, also daß sich auch diesenigen, wel-  
che zuvor die besten Freunde gewesen,  
sich nunmehr von einander absonderten.  
Denn der Edle Herr Gouverneur hatte  
sich nunmehr auch durch das über-  
schriebene Zeugnüs der zwey hundert und  
viertzig Burger gestärcket, dahero wen-  
dete er alle Mittel an, um dieselbe in  
Devotion zu halten, wenn er ihnen  
gab und zustunde, was sie nur immer  
fodern konten oder wolten. Dahin-  
gegen diesenige, welche den Klag-Brie  
unterschrieben hatten, mit Feuer und  
Schwerdt zu verfolgen, seine unwie-  
dersprechliche und unveränderliche Re-  
solution war.  
  
Es ist mir selbsten dazumahls be-  
gegnet, daß ein gewisser Freund, wel-  
cher mich vorhero unzehliche mahl um  
eine Besuch ung angesprochen hatte, ü-  
ber meiner Ankunfft so sehr erschrocken  
ist, daß er viel lieber hertzlich hätte ge-  
wünschetm ich wäre nun auch nicht ge-  
kommen. Denn er hatte vorhero sehr  
grosse Beschimpffungen von dem Herrn  
Gouverneur erdulten müssen bildete  
sich auch ein, weil ich bißhero allezeit  
in grossen Gnaden bey dem Herrn  
Gouverneur gestanden, ich wäre nur  
darum in sein Hauß gekommen, um  
zu spioniren, was etwan daselbst passi-  
ten möchte. Nachdem er mich hatte  
setzen heissen, und seiner Sclaven ei-  
nem befohlen, mir eine Pfeiffe To-  
back zu præsentiren, auch mir ein Glaß  
Wein hatte langen lassen, so sassen wir  
bey zwo Stunden lang bey einander  
redeten weder von dieser noch sener Ma-  
terie, und sahen also ein ander als stum-  
me Bilder an, weil kein ander Wort  
vorkam, als rauchet noch eine Pfeif-  
fe Toback, trinket noch ein Glaß Wein.  
welches mich den zum letzten verdroß  
und zum Hinweggehen veranlassete. Sol-  
ches erzehlete ich noch selbigen Abend,  
dieses ehrlichen Mannes Herren Schwa-  
ger, welcher meine Lebens-Art von  
Anfang her wuste, und gleich zu we-  
ge brachte, daß ich, als ich zu andes  
rer Zeit wieder kam, Ansprach genug  
fande, und mithin nicht nur bey ihm,  
sondern auch bey allen andern in guten  
Crede kam, die mich nur ihrer Be-  
kandtschafft würdigen wolten.  
  
Der Herr Gouverneur aber, das  
mit er seinen Zweck desto leichtet errei-  
chen

# 818.txt

Dritter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
chen möchte, stellete bald hierauf eine  
Patroulle an:welche aus einemSerganten  
oder Fe wábel einem Corporal und  
fechszehen gemeinen Soldaten bestunde,  
Die alle Nächte Runde gehen muſten;  
daben er ihnen die expreffe Ordre gab,  
daß fie längs allen Straffen rund gehen,  
und ja nicht verstatten solten, daß zwo  
biß drey Personen beyſammen stehen,  
und miteinander reden möchten: wolten  
fie nun auf gute Worte nichts geben  
folten sie dieselbe mit Gewalt von eins  
ander treiben, damit ja fein unvermus  
theter Anfall und Sturm, auf das Ca-  
ftel oder Vestung geschmidet und aus  
geführet würde. Er selbsten, als er  
nach Gewohnheit des Abends heraus  
gieng, und bey dem Chirurgo Wils  
helm von Damme zusprach, welcher sehr  
schöne Tochter hatte, und ihm offen  
bahr Schuld gegeben wurde, daß er  
mit denselben buhlete: nahm eine Leibs  
Wacht von vier Mann mit sich, nebst  
einem Serganren und Corporal, da er  
doch vorhero allezeit nur zween gebraus  
chet hatte. So gar sehr bange ftelles  
te er sich, um seinem heraus gegebenen  
Placat, ein Ansehen und Nachdruck zu ge-  
ben. Da er doch, wenn es einige Ges  
fahr gehabt, wohl tausend und aber tau  
send mahl hätte attaquiret, gefan  
gen genommen, oder wohl gar, wie  
dem Herz Gouverneur auf Suriname  
vor diesem geschehen, maslacriret wers  
ben können.  
  
Er ließ weiter vor sich viele Bes  
veiß Stücke verfertigen, durch wel  
he er sich zu rechtfertigen, die Unters  
chreiber aber des Klag Briefes zu  
Condemnirent, zu hangen und zu rads  
Srechen fuchte.  
  
Eyer in die Pfanne,  
vare fein gewöhnlicher Wahl-Spruch,  
o kommen keine bose Junge davon.  
In Gegentheil aber hatte kein Secreta-  
Fius, die in Ermangelung von Nota-  
rien, auch zugleich dasselbe Amt mit  
vahrnehmen, das Herz, ja durfften,  
ach empfangenen Verboth, gar nicht  
twas vor gedachte Unterschreiber des  
Klag: Briefes auf das Papier stellen:  
wordurch denn folglich die Eltern ges  
gen die Kinder die Kinder hinwies  
Serum gegen die Eltern, ein Bruder  
vieder den andern, ein Freund gegen  
Den andern, und ein Nachtbar gegen  
en andern aufgemachet, angeheget  
und verbittert wurde, daß es warhafftig  
elend genug anfieng auszusehen. to  
will ich meinem Hern gleich ein leben in  
Von diesem meinem Vorgeben,  
diges Erempel benbringen woraus Er ge  
fan, daß alles die klare Wahrs  
sey, die ich Ihm erzehle. Weffel  
Pretorius, Bürger-Meister von Stel  
lenbosch, woselbsten er auch wohnet,  
fam, nach Abfündigung des vorgedach  
ten Placats an das Capo, in der In-  
tention, von allem dem was vorgefal  
len war, die saubere und unverfälschte  
Wahrheit zu erfahren. Dieser gieng  
mit einem seiner Mit-Bürger, der zus  
gleich das Klag Schreiben nebst ihm  
unterschrieben hatte, Nahmens Jacob  
Louw, aus des Capischen Burgers  
über die Straße: und da er an  
Meisters Henning Husings Hauß,  
eine gewisse Ecke kam , woselbst das  
mehrgedachte Placat oder Manifeft ans  
stille stehen und fasen dasselbe. Der  
Land Drost unterdessen, welcher des  
vorgemeldeten Pretorii Stief Vater  
war, gieng bey diesen beyden vorben;  
und nachdem er einen seiner Feld-Wache  
ter oder Leib: Trabantett in die For-  
treife abgesendet hatte: kehrete er bey  
dem Burger an dem Capo, Valentin  
Kleinfelde eint, woselbst er feinte Sacks  
Pistolett vificirte und zusahe, ob sie  
auch wohl geladen waren; weil er  
aber befand, daß keine Kugeln darins  
nen waren, so sprach er gedachten  
Kleinfeld um einige an, der sie ihm  
gab, und fahe, daß er sie alsobald  
barauf feste. Unterdessen tamen die  
vorgedachten Precorius und Louw das  
her gegangen: auf welcher Erblickung  
der gemeldete Land Drost aufstund,  
und den Pretorium rieff, weil er vor  
gab daß er nur ein paar Worte mit  
ihm reden müsse. Dieser verließ seinen  
Cammeraden, und blieb stehen, zu wel  
chem der Land Drost sich näherte, und  
etwas zu ihm sagte: immittelst aber fas  
men einige gewaffnete Soldaten, nebst  
dem abgeordneten Feld, Wächter, aus  
dem Caftel, welche, nach gegebenen  
Winck des Land- Drosts zutratten,  
und gedachten Pretorium, des Lande  
Drosts-Stieff Sohn, gefangen nahe  
men, und in die Bestung führeten-  
Heisset

# 819.txt

Dritter Theil. XI. Brief. 2.  
  
Seiffet das denn nun nicht eine  
Berbitterung zwischen Eltern und Kin  
rn gemachet? Ist das nun nicht eis  
Schande vor den Heren Indepen-  
nc Fifcal, der in seiner eigenthümlis  
ent Jurisdiction, mit guten Augen ans  
en muß, daß ihm ein neben ihm  
chorlirter Dorff Richter solchen ges  
altigen Einbruch thut, und seine aus  
olland empfangene Gewalt hemmet,  
ne Jurisdiction violaret, und ihn vor  
er Welt zu Schanden machet? Doch  
6 ist nur ein Anfang der empfattges  
Authoricat: es wird sich gleich  
elegenheit finden, Ihm noch mehrere  
empel dar zu stellen.  
  
Kaum waren drey Tage vorben ges  
igen, als der Herr Independent  
Cal, wiederum sehen und hören mus  
, daß ihm aufs neue, durch den  
chorifirten Lands Drost, Eingriff ges  
an wurde. Denn Elias Kina, Buch  
Iter auf dem Besoldungs Comptoir,  
urde auf specialen Befehl des Herz  
Duverneurs, und Anklage des Lands  
rofts im Arrest gehalten, weil in dem  
chreib Pult des Taflen, einige Brie  
von ihm gefunden wurden, von wel  
en er solte und mußte Rechenschafft  
Seit. Deffen nahm sich der Herr  
dependent und noch dazu auchorifir-  
Filal wiederum nichts an, sondern  
It sich sehende blind, hörende taub,  
d wohlwissend unwissend. Man wieß  
fem Kina anfangs fein Verbleib bey  
erstgedachten Pretorio auf dem  
ollwerd Buuren, art: ließe sie aber  
ht lange beysammen, weil man fürch  
e, sie möchten heimlich mit einander  
ncerciren man that fie von einans  
und gab jeden zween Mann mit  
fen Schwerdtern zur Bewahrung  
Endlich, nachdem sie offt und  
malhs waren verhöret worden stel  
man sie wiederum auf freye Füsse,  
zwar ben gedachten Kina, nachdem  
fechs Wochen gefangen gefeffen: al  
ie mit diesen Worten, daß er nurt  
ederum feinen Dienst wahrnehmen,  
gehen konte wohin er wolte. Weffel  
tonus aber, da er wieder loß seyn  
Ite, muste erst ein Attestat von sich  
Sen, und in demselben bekennen,daß  
nicht gefangen genommen worden,  
dern freywillig erschienen und bekens  
habe: welches aber, vermdg des obe  
angeführten, falsch ist: auch die gan  
e Gemeine an dem Capo weiß, daß  
er durch den Land Drost, auf freyer  
Strasse weggenommen und gefangen ges  
führet worden; ob' auch gleich die com-  
miccirte Räthe von Justitie, solches  
durch ihre Unterschrifft zu bewahrheis  
ten suchten, wie er diese und noch viel  
mehr andere Sachen, in seinem von sich  
gestelleten Zeugnús, de dato den 28. Fe-  
bruarii Anno 1711. selbst zu bewahre  
heiten hat angenommen, auch deßwegen  
Anno 1711. den 26. Marci, einen End  
abgeleget hat.  
  
Ehe noch diese zween Gefangene, Pre- Jacob  
torius und Kina, loßgelassen wurden dirb  
traff die Reyhe schon wieder einen ans en ga  
bern, der des Herm Gouverneurs Haß Drost  
und brennenden Born fühlen ausstehen.  
und erdulten muste. Denn den 8. Mar-  
tii 1706 wurde durch den Land Drost  
Johann Starrenburg citnet, und nach  
einer Verweilung von vier Stunden,  
wiederum verhöret und ungemühet von  
sich gelassen, der Bürger-Meister, Kirs  
chen Vorsteher und Bürger-Lieutenant,  
am Stellenbosch, Jacob van der Hey-  
den. Den folgenden Tag wolte man  
ihn wieder haben alleine seine übers  
grosse Zahn Schmerzen, verhinderten  
ihn auf den ersten Ruff des Gerichts  
Bothens, Christoph Hasenvindels,zu  
erscheinen: doch da derselbe das andere  
mahl wieder kam, gieng er mit seinem  
tollen Zahn Schmerzen, dennoch fort  
vornehmlich, da ihm der Land Drost  
fagen liesse, daß, wenn er nicht kom  
men wolte, er denn andere Mittel würe  
de gebrauchen müssen. Als er mun brey  
Stunden gewartet wurde er in die Vers  
hör Cammer geruffen, woselbst er etlic  
che Committirte, einen Römischen Bürs  
ger-Meister Guiliam Heems, und den  
and Drost antraff; der ihm anfagte,  
daß er auf etliche Frag Puncten die  
ihm wurden vorgehalten werden, furg  
und bündig antworten folte, wie denn  
auch geschehen ist. Aber diese Ant  
worten stunden dem Land Drost nicht  
an; angemerckt gedachter van der Heyde  
sich vernehmen ließ, daß er nicht vor  
Committe sondern nur vor ihm  
wäre geruffen worden: und daß diese  
Committirce in dieser Sache allzumahl  
feine Partheyen, ben gefolge seine Richs  
ter nicht waren; verlangte deßwegen  
daß

# 820.txt

Dritter Theil XI. Brief it-  
aß er möchte nach Holland gesendet  
werden, woselbst er vor seiner gerichtlis  
Den Obrigkeit, von allen Rede und Ants  
Sort geben wolte.  
  
Uber diese Antwort wurde der Lands  
Orost böse, stunde von seinem Stuhl  
uf, und erholte sich bey dem Herin  
Fouverneur Raths, wie er sich deßwe  
en verhalten folte? Da er aber kurz  
arauf wieder kam (denn der Her: Gou-  
erneur foll hinter der Thür gestanden  
nd alles angehöret haben weil diesels  
nur ohngefehr zwölff Schritte von  
r Tafel abstunde, an welcher die Com-  
miteirte faffen,) fahe er sehr böse aus,  
nd fagte gegen gedachten van der Hey-  
: er solte fonder Einreden, auf die  
Orgelegte Fragen antworten, wiedrigens  
alls würde er wohl wissen, was er mit  
m, nemlich von der Heyde, zu thun  
itte. Auf diese trußige Ansprach,vers  
icß ihm gemeldeter von der Heyde, wie  
händlich er mit Adam Tas und seinem  
Schreib: Pult gehandelt hätte; wie in  
emselben ihre Beweißthumer gelegen  
áren, womit sich die Unterschriebene  
itten wehren fönnen: und daß er nun,  
ach dem sie derselben beraubet wären,  
it machen hatte: wodurch denn aber  
ahls der Land: Drost stumm gemachet  
urde, und wieder des Herz Gouver-  
eurs Rath einholen muste; nach wel  
en er zum andern mal geschwinde und  
rge Antwort foderte. Da hingegen der  
on der Heyde, das Schreib-Pult und  
as darinnen gewesen foderte, und als  
enn versprach, auf alles zu antworten:  
orauf er endlich wieder der Herz Gou-  
erneur gefraget, der von der Heyde  
Ser als ein Gefangener,den Soldaten  
bewahren übergeben wurde.  
  
Ob nun gleich mehr gedachter von  
er Heyde den Heren Gouverneuer,  
urch den Bürgermeister Heems, erfus  
ben und bitten lassen, daß er, um seiner  
leybentlichen Zahn-Schmerzen willen,  
öchte aus der Vestung gelassen und  
einem Bürger unter Bürgschafft  
reftiret werden: so war doch nichts  
amit zu gewinnen; ja selber dieses nicht  
erhalten, daß der Secretaries Abra-  
am Poulle folches mit regiſtriren  
dchte: gestalten ihm von der Heyde,  
rch den Land-Drost zur Antwort wur:  
,daß der Secretarius feinen Buchstas  
en davon ausschreiben solte; mit dem  
Zusatz: wir haben hier euer Geklatfd  
nicht vonnöthen. Man soll euch einen  
andern Plaz weisen, womit man seine  
wurde wegen der Worte, die der von der  
Heyde in Judicio gesprochen, eine Arte-  
station durch die Herm Committirte,  
in Faveur des Herin Gouverneurs, und  
zur Beschwehrung des von der Heyde,  
ausgefertiget. Wor  
Des andern Tages wurde dieser Ges Ber  
fangene wiederum verhöret, und um den med  
Verfasser des Klag Briefes befraget; w.v  
weil er aber antwortete, daß er denfelsen-  
ben nicht wiste, auch sich nicht verpflich  
tet achtete solchen zu nennen, weil ihm  
sein Bürger Recht benommen würde,  
und der Land Drost nichts aufschreiben  
liesse, als was ihm in seinen Kram dienes  
te: so fuhre der dazumals gegenwärtige  
Committirte Wilhelm von Putten auf  
und sagte: Schufft! Schurck! ihr rail-  
hiret den Edel. Achtb. Rath von der Ju-  
fticie. Ihr gehet nur so was hin und  
wieder wandeln. hernach schlug er mit  
einer Hand auf seine Brust, mit der ans  
dern aber fassete er seine Perruque, und  
stieß dabey diese Worte heraus: Kerl!  
ihr solt stehen und ich will ſizen. Aber  
der Gefangene gab ihm diese bescheides  
ne Antwort: Mein Herz von Putten,  
es ist heute an euch, daß ihr ſizen mo  
get, und an mir, daß ich stehe. Die  
Zeit wird sicherlich auch gebohren were  
den, daß ich size und ihr stehen müsset-  
hätte ich keine solche unleydliche Zahn  
Schmerzen, ich wolte nicht hin und wies  
der wandeln, sondern gerne stehen:dar  
um geschiehet es nicht, um mit den Ebl-  
Achtb. Rath von Jufticie zu railliren. Nad  
er worb  
Unterwährender Zeit, stunde der,  
Land- Drost abermals auf, und befrag an  
te sich bey dem Herrn Gouverneur, wie Ratb  
er es machen solte? Kam auch bald mit be ge  
dieser Antwort wieder zurücke und sagte: wirb  
Nun soll ich euch Vogel wohl anders ein b  
fezen. Kommt gehet nur fort! ihr beg  
habt hier nunmehro nichts zuthun. Er  
übergab ihn darauf an eine Corporal  
schafft Soldaten, und ließ ihn mit auss  
gezogenen Schwerdtern,anfangs wieder  
in seine Gefangen-Cammer, bald aber  
hernach in das dunckele Gewölb führen,  
das weder Sonn noch Mond bescheis  
nen fan. Im Hingehen hatte er zwar  
das Glück, den Hern Commandeur  
Der

# 821.txt

Dritter Theil. X. Brief. 2  
er Retour-Flotte, Johann de Witt zu  
rechen; allein weil sein Geleits-Mann,  
r Land Drost, solches nicht haben  
olte: sondern ihn allezeit fortgehen  
eß; er aber zu ihm sagte, daß ihm dies  
wohl könnte übel bekommen: so gab  
ihm zum legten diese herbe Antwort:  
het nur, das habt ihr bey Provision  
on hinweg. Die Herren Commit-  
te aber musten wieder eine Zeugnüßs  
Schrifft pastiren, weil der Gefangene  
fagt hatte : Das wird GOtt rächen.  
  
ch sage es euch gebendet meiner   
ch sage es euch gebencket meiner nur das  
Unterdessen ließ der Herr Gouver-  
zur, bie Policque. Rathe zusammen  
ffen, und deliberiren, ob man denen  
frührischen Bürger-Meistern ihr Ans  
chen zustehen solte oder nicht wel  
es sie in dem vorhergehenden breiten  
Schiffs Rath gethan hatten? Denn  
enning using, hatte mit Zustimmung  
r andern, begehret, daß, weil die At  
res, die das Klag Schreiben angien  
n, an dem Capo nicht konten abges  
an werden; angesehen sie, als Richs  
und Partheyen zugleich nicht davon  
theilen fönten so möchte ihm zuges  
anden werden, daß zween aus ihnen,  
it der Retour-Flotte nach Holland  
Serschiffen, und vor den Herren Bes  
indhabern daselbst, so wohl vor sich  
bsten als vor alle andere Unterschries  
ne des Klag-Schreibens,ihre Verant  
wortung thun möchten.  
  
Nun wurde ihnen zwar dieses dazu  
als abgeschlagen weil es der Herr  
ouverneur nicht vor rahtsam befand,  
ach der Land Drost urtheilete, es möch  
ihm eine fette Taube davon fliegen:  
eine nun schiene es, daß andere Mef-  
res musten genommen werden, weil  
an sich damit liebkosete, daß, wenn ets  
he Urheber und Anstiffter weggesen  
t waren, man mit den andern desto  
chter wurde können fertig werden. Um  
efer Ursachen willen ist in dieser Raths:  
Bersammlung gut gefunden werden, daß  
Herz Gouverneur, den so genandten  
aupt Zeichner Henning Husing, der  
r diesen desselben bester Freund gewes  
nebst noch vier andern, als Peter  
n der Beyl, Ferdinandus Appel, ben  
alte Burger Meister an Stollen  
sch, den Burgers Lieutenant, Johann  
nder Meerland, und den halsstarri  
gen Kirchen Vorsteher, Bürgermeis  
ster und Lieutenant von Stellenbosch,  
Jacob von der Heyde, mit erster Geles  
genheit folte hinschicken; wie denn der  
Herr Gouverneur solches selbsten an die  
Illuftre Compagnie, unter den 31.  
  
Martii Anno 1706. mit sehr vielen  
hat.  
der Herz Gouverneur eine Sache selbst d  
Wer folte nun wohl glauben, bag  
an seine hohe Herren Principalen, die bet im  
Illuftre   
Compagnie, berichten, und doch erne  
nicht thun würde? Wer solte sich eine  
bilden, daß er die Kühnheit würde ge  
brauchen, einen im Rath und durch  
den Rath, da selbst der authorifirte In-  
dependent Fifcal gegenwärtig war, und  
diefe Refolucion unterschreiben halff  
largiren und zum Wegsenden felgirien  
im finstern Gefängnús fizzen zu lassen?  
Gleichwol hat es der Herz van der Stel  
gethan, und ist noch viel schlimmer mit  
dem Gefangenen von der Heyde um  
gegangen, als vorhero. Denn nachdem  
er denen vier andern und zuvor schon ge  
nannten Unterschreibern des Klag  
Schreibens befohlen hatte, sich aufs  
erste fertig zu machen, um innerhalb dren  
mahl vier und zwanzig Stunden weg  
und nach denen allignirten Schiffen zu  
begeben: so dachte er doch nicht einmal.  
  
an den im finstern ſizenden von der Heys  
de: sondern ließ ihn ganzer fünffzehen  
Tage und Nachte unverhdret sizen; auch  
dachte der Herz independent Fitcal nicht  
an die genommene und von ihm unter  
schriebene Refolution, vielweniger an  
seinen Last Brief; sondern blieb einmal  
wie das andere unempfindlich, ohne daß  
er Achtung darauf gab, ob es auch mit  
seinem hohen und gewichtigen Amt, Eh  
re und Reputation überein käme, oder  
nicht.  
  
Nachdem nun also die vorgedachte  
vier Männer zu Schiff gegangen wa-geben  
ren, und ihre Frauen und Kinder, samt be  
allen was sie befaffen dahinten gelassen Gouve  
hatten: (denn ob sie gleich noch so wohl balb  
begütert und etliche hundert tausend Gul  
den reich waren, sind sie doch hiedurch  
gezwungen worden, das Haußhalten an  
einen rostigen Nagel zu hangen,und das  
selbe an schwarze, umvillige und brutale,  
Sclaven zu übergeben) schiene es dens  
noch, ob er gleich vorhero an die Capı-  
tains

# 822.txt

Dritter Theil. XI Brief. 2c. ban nad  
ains der Schiffe befohlen hätte, diese  
aufgestandene Rebellen wohl zu bewahs  
en, in die Conftabels Kammern zu fes  
zen, auch daselbst zu tractiren: daß  
hm nunmehro, weil Frau und Kinder  
icht kommen, und mit thränenden  
Augen pardon vor ihre Männer und  
Báter versuchen wolten, die Reue an  
am weil er an Henning Husing eine  
jute Milch Ruh verlohr, als von welchen er unter den 31. Martii 1706. an  
hen er allezeit reichlich Geschencke em  
fangen, und sich noch dabey flatciret  
atte, einmahl desselben Erb-Genahm  
uwerden, weil keine Kinder vorhanden  
varen. Denn er hat sich in Gegenwart  
on Guiliam Hems,gegen die Frau vers  
auten lassen: Mutter Husing, was  
volt ihr mit so grossen Umschlag nach  
ueres Mannes Tod thun? Wenn  
ch euch zehen tausend Gulden in Hols  
and beschicke, gleich ich durch meine  
Freunde thun kan: so könnet ihr davon  
bergnüglich und repotirlich leben, den  
Iberrest will ich wohl besorgen.  
  
die vorgenandte Bürger weggesandt  
hatte, alle fernere Proceduren unterlass De  
fen und abgewartet haben würde, was ver  
ihm vor eine Antwort zugekommen:  
alleine die sich mit solcher Hoffnung gan  
schmeichelten, fanden sich gewieß sehr  
betrogen. Denn die Flotte ware kaum  
hinweg, da sich der Innhalt des zweis  
felhafftigen Periodi deutlich zeigte, wels  
die Illuftre Versammlung der Herren  
Bewindhabern geschrieben hatte; ge  
stalten er denn daselbst vorgiebet, daß  
ob er gleich diese Mittel nehmlich die  
vier Bürgermeister gebrauchet hatte,  
um alles wieder im Ruhe und Friede zu  
bringen: so schiene es ihm dennoch zu,  
daß einige boßhafftige übrig geblieben,  
die in ihrer Hartnäckigkeit verharreten  
und vieler Gemüther obftinat mas  
chen würden: daß er dahero vielleicht  
würde gezwungen seyn, wenn sie von  
ihrer Halsstarrigfeit nicht abstünden,  
schwerere Proceduren gegen die Rebel  
len vor die Hand zu nehmen. Blo raud Don  
Noch klarer aber gab sich des Hn-  
Gouverneurs Reue zu erkennen, als  
Die gedachte RecoursFlotte, nach aufs  
Und dieses bewerkstelligte er auch e  
ehobenen Anckern, unter dem donnern  
es Geschüßes, den Haven verließ und senden von der Heyde, den er wegzu anzu  
es Geschüßes, den Haven verließ und gleich an dem im finstern   
Gefängnis fis der  
ließ er sich in enden vergessen hatte. Denn ob er temme  
in Galjot   
einschiffenfegelte der Flot ihn zwar, nachdem er funfzehen Tas f  
e nach, und gedachte sie noch zu ers  
sischen; welches, wenn es gesches se gleich bereits gefaget ist, daselbst niche  
en wäre, hätte er gewiß die vorgedachte gesessen, wieder   
heraus und zur Vers ren  
ier weggefandte wieder heraus genoms boch vorhero durch Johann Rogier, den  
hör kommen lassen: so hatte er ihn mant  
men, wofern ihm anders   
die respecti- dem Cipier oder Büttel, feinen Feu  
e Capitains solches gestattet hätten,  
18 die nunmehro mit ihm nichts mehr men lassen, weil er keinesweges darfür  
er Zeug, Licht und Leuchter wegnehe  
u schaffen, wohl aber ihremComman-  
eur zu gehorchen hatten. Doch Er hielte, daß ein solcher schwehrer Gefa  
wurde in feinem Vornehmen verhins gener ein Licht   
geniessen  
ert, weil die weggehende Flotte mit   
laubnis haben solte, eine   
nem sehr favorablen Süd-Osten zu schmauchen. Es wurde   
ihm auch sein  
ordinair Barbier geweigert, welcher ihm  
Wind stard fortsegelte, welche er mit  
inem Galjoc nicht einhohlen, noch  
den Bart, weil er so lang darinnen  
erfelben näher kommen fonte, ob er faß, abscheeren solte. Endlich wenn  
eich biß über das Robben-Eyland der er wolte essen, weil der Cipier   
noch da  
lben nachiagte: auf welchem er auch und die Thür offen war  
, fo mufte er  
ber Nacht bleiben muste, weil ihm solches ein wenig   
hurtig thun, weil  
er starcke und durchdringende Suds der Herz Gouverneur   
nicht zulassen  
Often-Wind, das Landen in der Tafels fonte noch wolte, daß   
die Thür des fine  
bleiben; ja seiner Frauen und Kindern,  
oder auch anderen Freunden, weigerte  
er daß sie ihn sehen oder sprechen möchs  
ten: gleich denn sein ältester Sohn Ans  
dreas von der Heyde, mit vielen Thras  
Bay benahme.  
  
Nun folte man füglich gedacht has  
en, der Herz Gouverneur, weil er  
les an die Herren Bewindhabere in  
bolland übergegeben, und deswegen  
er.  
nen

# 823.txt

Dritter Theil. XI. Brief. c.  
  
 boon  
en weggieng, weil er feinen Vater nicht Brandstifftungen und begangener  
rechen oder anreden durfte.  
Mordthat, hier gefangen saß, mit wel  
Als er nun zur Verhör felber fam, chen er sich nunmehro muste gleich stels  
urde ihm durch den juftitieten Secre- len lassen; wie er ihm   
denn auch, aus  
arium, Abraham Poulle, im Namen Furcht, von ihm ermordet zu werden,  
and auf Befehl des Land-Drosts, die seinen Confrater oder Mit-Bruder nens  
rage vorgeleget: ob er die Personen, nete; gab ihm ferner von seinem   
Effen  
elche gegen den Heren Gouverneur und Trincken mit zu   
geniessen: und kam  
eschrieben hätten, noch nicht nennen mit ihm so weit in Bekandschafft  
, daß  
olte? Er aber fragte den Land-Drost er ihm auch die zehen Gebote,   
den  
d die Hern Commitcirte: ob ihm eine Glauben, und unser   
Vater beten leh  
rage mit einer Frage zu beantworten ers rete-  
ubet wäre?Da nun niemand etwas dar  
f sprach, so sagte er: Es bleibet  
Och das alte Sprichwort wahr,qui tacet  
Onfentire videtur, das ist: wer  
hweigt, fagt ja, und fragte dahero  
en Land Drost: wer ihm die Macht  
geben hätte, daß er ihn ganzer fünf  
hen Tage und Nachte, in einem solchen  
stern Gefängnis sißen lassen? Weil  
Iches fa vollkommen gegen seine Ehre,  
mt und Pflicht stritte? Der Lands  
Orost, so hierdurch erstrecket wurde,  
ab ihm hierauf diesen furßen und nach  
rücklichen Bescheid: daß er ihm keine  
rsache deffentwegen zu geben schul  
ig ware; er folte ihm auf die vorges  
gte Fragen, kurz und deutlich antwor-  
n, sonsten wolte er ihn alsobald noch  
hlimmer logiren. Er, sagte ferner:  
ir wissen noch ein besser Mittel, um  
ch Vogel pfeiffen zu lernen. Ban  
er Heyde fagte hierauf: in GOT  
CES Nahmen! Alle Gewalt, die  
rmir hier anthut, werde ich nicht  
rachen trachten: aber GOTT der  
dem Himmel ist, wird es vor mich  
un; wird euch auch nach dieser That,  
m Jüngsten Tage wohl belohnen.  
  
Beil nun dem Land Dorst diese Reden  
icht anstunden: so übergab er ihn wie  
er an die Cipier, mit Befehl, ihn wies  
er in das finstere Gefängnis zu brins  
Mittler weile als mit mehr ges  
dachten van der Heyden also gehandelt Claas  
wurde, kam auch das Loß auf den auch  
Bürger und Becker am Capo, Claas feet d  
Meyboom; welcher wegen, feiner Uns bald h  
terschreibung der Klag: Schrifft, vor laffen  
etlichen Tagen ein Kämmerlein in der  
Vestung miethen, und seine Haushal  
tung der Frauen überlassen muste-  
Dieser aber welcher durch, anderer  
Exempel, Gutes und Böses, in dem  
gegenwärtigen Zustande, zu erwählen  
gelernet hatte,folgte dem obgedachten  
Wellel Pretorio auf dem Fuß nach; de-  
clarirte feine Unterschreibung vor nul,  
nichtig, frafftlos, ja fameus und lügen  
hafftig, und gab ein anderes Zeugnis  
an dem Heran Gouverneur: worauf  
er denn auch wieder loß gekommen und  
in desselben Gunst geblieben ist. Аа,  
Andere hingegen, die zwar gez Jacob  
dachten Meyboom in der Gefangenschaft und d  
folgen musten aber nicht also fort ihre van de  
erste Unterschrifft des Klag-Schreibens, tomm  
vor Lügen und Lafter-Worte erklären auf de  
wolten wurden etwas härter gehans Shif  
delt: und so lang mit Drohungen übers  
fchüttet, biß sie endlich solches zu thun  
gezwungen wurden. Zu dieser Sorte  
mögen billich gerechnet werden, Jacob  
Cloer und Claas van der Westhuysen;  
wovon den ersten, der Land Droft aus  
dem Wirths Haus geholet hat. Denn  
Kaum aber hatte er eine Stunde diese beyde wurden gleich auf das vor  
arinnen gesessen, so kam der Cipier in Ancker liegende kleine Schiff  
Sesellschafft von Soldaten und Há Hauß Ter Aa genennet, gefeßet, und  
hern wieder, und befahl ihm im Nah ihnen überall zu Gehör geredet, daß  
es Land Drost, daß er sich in das sie, so bald dasselbe ausgerüstet ware  
hlimste Gefängnis begeben solte, aus mit demselben als Banditen nach der  
welchem niemahlen einer ohngeschans Insul Mauritius, welche hinter Mada-  
et heraus gekommen. Solches thate galcar lieget, solten geschicket werden,  
an der Heyden ganz gewillig und weil der Herz Gouverneur auch über  
and auch allbereits in demselben einen dieselbe zu gebieten hatte; es wäre denn,  
chwarzen Sclaven, welcher wegen daß sie in sich schlagen u. thun wolten, wie  
Ceece Ddddd  
Ent. das  
Claas

# 824.txt

Dritter Theil. XI. Brief. 2c. -56  
Claas Mevboom gethan hätte. Hier  
urch sind sie bewogen worden, den erst  
nterschriebenen Klag Brief, vor eine  
ottlose und ehrenrührige Laster  
Schrifft zu erklären; haben auch die  
inful Maricius nicht gesehen: wie  
Slches so wohl die Deduction des  
Deren Gouverneurs, als der Bür  
er thre Contra deduction überflüssig  
nweiset, und durch verschiedene Zeugniß  
bekräfftiget.  
  
Auf diese Weise sind noch sehr viele  
andere Kláger,die das Klag-Schreiben  
nterschrieben hatten mit Schrecken  
ingenommen, und durch gewaltige  
Bedrohungen verleitet worden, ihre  
rste Unterschrifft zu verwerffen, und  
or lügenhafftig zu erflähren.   
iesen fande sich der Drackensteinische  
Bürgermeister Pierre Rofleau, Chris  
ian Weynoch, Johann Jacob Con-  
ermann, Bürgermeister von Stel:  
enbosch, Stephan Vermey, Jacob  
Pleunes und mehr andere; welches ge  
wiß, wenn der Herz Gouverneur  
icht Richter und Parthey zugleich was  
e gewesen, so leicht nicht würde an-  
egangen seyn; wie denn ein neutra-  
r Zeuge, der mit der Retour Flotte  
Anno 1706 hier gewesen, und vor  
Buchhalter auf demSchiff Snyddorp  
adh Haus gefahren, Namens Leonhard  
Callenbrod,vor Bürgermeister und Rez  
genten der Stadt Amsterdam, eydlich  
at ausgesaget, daß er von vorgedach  
en Vermey flagsweise gehöret habe,  
wie er eine gewisse Schrifft oder Klage,  
an die Herren Siebenzehne in Holland  
erichtet, (welche vor diesen durch ihn  
ebens andern Mit Bürgern, ware  
unterschrieben worden) auf Bedrohen  
Des Heren Gouverneurs, wie er ihn  
wolte in Arreft fetzen lassen, habe muss  
en wiederruffen: auch in Gegentheil  
um Vortheile des Heran Gouverneurs,  
abe unterschreiben müssen, nur aus die  
er Confideration, damit sein Weib  
ind Kinder nicht verlohren gehen,  
und er nicht nach Mauricius, insElend  
geschicket werden möchte.  
  
Und wer wolte alle diejenigen er  
ehlen, die sich durch Schrecken der  
Mißhandlungen und schwehre Bes  
Drohungen, haben verleiten lassen? Ge  
mug daß offenbahr ist, daß es niemand Dor  
durch eigenen Antrieb gethan hat. w  
Man sehe nur, wie listig Wilhelm reu  
van Zeyl dazu gebracht worden, da unt  
man ihn nur allein unter schwehren Gou  
Bedrohungen und tocaler Ruinirung urg  
borstellete, daß die vorhin schon anges  
brachte Attestation der zwey hundert  
und vierzig Burger, nichts anders an  
träffe, denn daß der Herz Gouverneur  
ein ehrlicher Mann wäre, auf welchen  
man nichts zu sagen wiste. Man bes  
tradhte aber auch daben, wie bald er  
Reu und Leyd über solche Mißleitung  
gehabt habe, und seine Unterschrifft der  
andern vorgezogen. Denn am 19. Feb  
kuarii 1706. hat er vor den Herm  
Gouverneur gezeuget, am 24. dito aber  
hat es ihn schon wieder gereuet Hen ma  
Weil nun alle andere bißhero Ge  
fangene, oder Angefochtene, so leicht Bec  
umzusetzen waren, die einigen zween thei  
aber Adam Tas nehmlich und Jacob van  
der Heyde, ganz nicht zu erweichen fchies mal  
nen; sondern viel lieber alle Tormenten ben  
ausstehen, als gegen ihr Gewissen, guten  
Namen und bißhero erhaltene Reputa-  
tion handeln wolten: so vermeinte der  
Bek, wessen Kirchen-Vorsteher von  
der Heyde war, dem Stiel zu der Has  
de gefunden zu haben, da er angegeben  
hat, wie nach der Zeit im Rath be  
schlossen worden seyn soll, daß man ge  
meldten von der Heyde, auf Wasser und  
trucken Brod setzen, und ihm kein an  
ders essen und trincken zu kommen lasses  
folte. Elze  
Dieses solte zwar noch wohl hinges Des  
hen, und bin ich gántlich versichert, hen  
daß man van der Heyde,damit nicht wurd  
de gezwungen haben; wenn man aber  
den Ausspruch des Herm Elzeviers  
werckstellig gemachet hatte, würde viel  
leicht noch ein wenig eher eine Alteration,  
in des gedachten van der Heydens Ge  
müth entstanden und er von anderer  
Meynung worden seyn. Denn dieser,  
als ihm der Herz Gouverneur, in Ge  
genwart des Soldaten Peter Penne  
mes von Arnheim fragte was  
er von der Bürger Sachen vor Ur  
theile und raisonnements hörete? foll,  
wie gemeldeter Pennemes, an van der  
Heyde im dunckeln Gefängnis erzehlet  
hat, gefaget haben: Mein Her: Gou-  
verneur,

# 825.txt

Dritter Theil. XI. Brief. 2.  
  
rneur, wenn wir Jacob von der Heys  
unb Adam Tas, ihre rechte Hand  
hacken lassen, und sie alsdenn an den  
Salgen hängen, fo werden wir gar bald  
teister über alle werden. Welches  
er der Herz Gouverneur nicht vor  
thsam hielt, sondern sagte, man muß  
Sache noch ein wenig ansehen.  
  
Unterdessen war der Land-Drost  
ard occupiret, das Toden-Urtheil des  
tgedachten Taflen zu verfertigen; und  
hlete ihm nichts, als nur überall die  
Seweißstücke, frafft welcher er satts  
n hatte können darthun, daß er am  
fter der verlegten Majestát, Rebels  
n, Aufruhrc. schuldig ware; weil  
er unmöglich dazu zu gelangen,  
nd also nichts auszurichten war: so  
pffte der Herz Gouverneur wiederum  
s einem andern Faß, und sagte zu der  
rau von mehr gemeldeten von der  
eyde,als sie ihn fragte: warum er ih  
Mann so unchriftlich handelte, und  
yeinem schwarzen Sclaven, Mörder  
d Brandstiffter gefangen fette?  
inct euch, sagte er, verwunderender  
Beife, daß ich euren Mann unchristlich  
andele? Euer Mann ist so hartnäckig  
d böß, daß ich ihn, um die Wars  
it aus ihm zu bringen, wohl auf die  
ein Band bringen fan. Worauffie  
twortete: daß ihr wohl bewust was  
daß ihr Mann ausser der Warheit  
icht gehen würde.  
  
So gefährliche dunckle Wolden, als  
un bißhero imer übez oft gedachten von  
er Heyde schwebeten: so schön ließ es  
ch nunmehr an auszuhellen. Denn  
achdem er zwölff Tage und Nacht, in  
esem finstern und stinckenden Gewölbe,  
ey obgedachten Sclaven, Brandstiffter  
nd Mörder, Hauß gehalten hatte: kam  
dlich Befehl, daß er wieder heraus  
elassen, und in die Verhör: Kammer  
ommen solte. Weil er aber bereits so  
iele Tormen en ausgestanden hatte,  
aß ihm auffer der Pein Band, oder  
ar demTodten Urtheil keine schlimmere  
ngethan werden konten so gab er  
ndlich auf die vorgelegten Fragen solche  
Intworten, die zwar dem Land-Drost  
ebst seinen commierten gefielen: aber  
och nicht wieder die Warheit stritten,  
och das gezeichnete Klag-Schreiben vers  
ichtigten:wodurch er auch so viel erhielte,  
daß er nicht nur des Mittags bey dem  
Lieutenant von Rhede essen, sondern  
auch nicht wieder in dieses abscheuliche  
Gefängnis kriegen durffte; gestalten  
er auf dem Boll Werd Leerdam  
noch einige Zeit in Arreft bleiben mus  
ste.  
  
Ob aber gleich dieses greuliche Ges Jacob  
fangnis bey dem von der Heyde schlechte voye  
Würckung gethan, dennoch kame es dem hin bu  
erm Gouverneur, so angenehm, liebs  
lich und zu seinem Vorhaben dienlich vor  
daß er es nicht lang unbesezet lassen wol  
te. Hierzu aber fam ihm keine bequemere  
Person vor, als der dazumals mit Frau,  
und Kinds-Kindern an dem C po wohs  
nende, vormahls aber an Dracken  
stein gewesene Bürgermeister Jacobus  
de Sevoye; welchen er, ohne auf seine  
graue Haare, und mehr denn ein und  
siebenzig jähriges Alterthum die gerings  
ste Acht zu schlagen, darein werffen ließ  
und ihn nicht cher aus diesem stincken  
den Kercker befreyete, bevor er todt  
franck wurde, und diese abscheuliche  
Tormenten nicht länger vertragen fon  
te. Wiewohl dieses ist die Metchode bes  
Hern Gouverneurs allezeit gewesen,  
daß er von grauen Haaren nicht viel  
gehalten hat. Denn feinen eigenen Hn-  
Vater,Simon von derStell hat er kaum  
alle drey Jahren einmahl besucht, ob  
er auch gleich nur drey Stunden weit  
von seinem Conftantia refidite-  
Nachdem nun die Kranckheit, diesen Veter  
alten auch wiederum selber befreyet hatte:  
so muste der Eydam nicht besser ges binein  
halten werden, als der Schwieger-Bat-wird  
ter. Denn dieser, Namens Peter rand  
Meyer aus Dauphine gebürtig, muste bald be  
unmittelbar nach ihm,in dieses garstige,  
stirickende und finstere Nest friechen,  
nachdem er vorhero vier Tage, auf eis  
nem Boll-Werck der Vestung Haus ges  
halten. Er ware den Verfolgungen des  
Königs in Franckreich aus dem Weg ges  
gangen, und meinete hier in Africa ausser  
allen Gewissens Zwang zu leben: al  
leine der Herz Gouverneur,wuste so wohl  
als der König in Franckreich, Dragoner  
zusenden, welche es allen Einwohnern  
allda bang genug machen konten; ja er  
wuste schlimme Gefängnisse genug zu  
erfinnen, die dieselbe, zur Wiederruf  
fung ihres unterschriebene Klag Brie  
fes

# 826.txt

Dritter Theil. XI. Brief. ic-  
und zum acceftiren in feinen Faveur,  
ingen konten. Doch, die unverhoffte  
anckheit erlösete auch den Peter de  
ye aus diesem garstigen Loche, nach  
mer sieben Tage darinnen gesessen  
te.  
  
Weil nun dieses entsetzliche, finste  
und betrübte Gefängniß, die verhoff  
Würckung nicht thun wolte, sondern  
Imehr die darein gesezte entweder tro:  
oder doch todt kranck machte so  
lte der Herz Gouverneur, weil seis  
1 Sachen damit nichs gerathen schies  
auch niemand mehr dahinein werf  
1. Als die Reyhe an den Bürger  
cob Louw kam,der an dem Runden  
ischlein wohnete, und derselbe sich  
einer Schild-Wache bedienet sahe:  
wurde derselbe theils um vorgemelde  
Ursachen willen, damit verschonet:  
ils aber auch um seiner Baasen wils  
Frauen ten Damme, anfänglich  
as gelinder gehandelt. Denn er wurs  
erstlich nur in der Haupt: Wache  
ter dem Thor der Vestung, nach  
jends aber auf einem gewissen Boll  
rek verwahret, biß endlich seine Frau,  
lche gleich bey seiner Arrejiirung ins  
nd: Bett gekommen war, ob sie schon  
nes Beystandes und Hülffe im Hauß  
ten benöthiget war,denselben nicht bez  
Orte, ja noch dazu, als er franck  
Arrest lag, nicht zu ihm kommen,  
dihm Beystand leisten mochte.  
  
Zwar der Land Drost (ob aber  
8 eigener Motiv oder auf Anstifftung  
Ter Baase, der Hauß-Frau des Bar  
rsten Damme, ist ungewiß,) ten-  
te seinen Heldenmuth sehr offtmahls;  
te ihm die oben angeführte Attefta-  
a der hundert und vierzig Bürger  
:, und wolte haben, daß er diesel  
unterschreiben, mithin aber seine erst  
erschriebene Klag Schrifft, vor fa-  
us und eine Lügen und Laster Schrifft  
clariren, und denn wiederum loß und  
y hingehen solte. Dabey er sich einbil  
e, daß dieser in Africa gebohrne und  
malen anders wohin verreisete Burs  
-, solches wohl thun und werckstel  
machen würde; allein die Opinion  
rog ihn, weil die feste und unwies  
ruffliche Refolution bey ihm gefaßt  
r, daß er nichts unterschreiben wolte,  
8 dem erst unterschriebenen Klag  
breiben entgegen wäre. Hierum mus  
fte er auch über Jahr und Tag gefans  
gen bleiben, und sein Haußhalten, Fraut  
und Kinder gehen lassen, wie es dem lies  
ben GOtt beliebte.  
  
Da nun dieses Mittel nichts verfan, Nimm  
gen wolte, ergriff der Herz Gouver-ibm ein  
neur gleich ein anders, womit er ihm Stud  
recht auf das Hertze zu tretten vermey- und gi  
nete, und hierdurch den obangezeigten es feine  
Endzweck zu erhalten suchte. Solches Bruder  
bestunde darinnen, daß er ein gewißes  
Stück Lands, an dem so genannten Pfer  
de Berg gelegen, welches von seiner  
Mutter, mit besondern Vorbewust des  
Herren Gouverneurs, lange Jahre her  
warts ware gebraucht, bebauet und be  
pflanzet worden, derselben abnahm,  
und ihrem ältesten Sohn, mit Namen  
Peter Louw, mit allem was darauf  
Erd- und Nagel-fest war, in Eigen  
thum gab weil derselbe die vorhero  
schon gedachte Attestation der zwey hun  
dert und vierzig Burger mit unterschrie  
ben hatte, und dahero eine Belohnung  
davor haben mußte. Welches abermal,  
wie schon oben gedacht, und durch Er  
empel dargethan worden, die Mutter  
gegen die Kinder, die Kinder gegen die  
Mutter, und Bruder gegen Brüder, in  
Feindschafft,Haß und Wiederwillen gee  
sezzet heisset.  
  
Aber auch dieses konte den gedachtenber  
ten Jacob Louw auf keine andere Gebeßweg  
dancken bringen: massen er wohl wuste, bennod  
daß dadurch seine Sache nicht besser nicht.  
würde gerathen seyn, indem was einmal  
weggeben, nicht wieder zu ändern stúns  
de. Zudem so tröstete er sich auch das  
mit, daß er doch versichert ware, daß  
ihm und seiner Mutter, der Herz Gou-  
verneur das Runde Büschlein nicht abs  
nehmen, und nach eigen Belieben an  
einen andern schencken fonte: über dies  
fes könte ihm, nach Ankunfft eines an  
dern Heren Gouverneurs, noch wohl ein  
ander Stück Landes gegeben werden,  
weil doch das Land noch groß genug,  
und derer noch nicht zu viel waren, die  
es ernähren konte.  
  
Und in solchen verwirreten Zustand, Die Die  
schiene alles bunt über Eck, oder viel-derCom  
mehr verwirret durch einander zu gehen; nie fin  
massen denn niemand von hohen und nie-nug u  
dern Bedienten der Compagnie war, thun-  
der nicht seine Arbeit und Verrichtung  
hierbey fand: niemand aber besser sein  
In-

# 827.txt

Dritter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
terefle darbey wahrzunehmen gedach  
als der Herz Gouverneur, nebst dem  
and Drost.Denn die committirte Rås  
von der Jufticeshatten zwar nebst dem  
nd Drost ihr täglich Werck mit dem  
aminiren und interrogiren, das sie  
ch niemals thaten, sie hatten denn  
fihrer Tafel, so wohl vor, als un  
Bein, Brand: Wein, Holländische er   
Teutsche Bier, Sect 2c., wovon sie  
ander eines konten zu trincken, u. nach  
m gemeinen Sprich Wort, den Kay-  
vor die Bezahlung sorgen lassen; al  
me ausser diesen, und dem Land- Drost  
Sgenommen, wurden die andern ge-  
gar wenig zu Lohn gehabt haben,  
ihnen gleich das Honig allezeit um  
Maul ist geschmieret worden, wie  
noch allesamt durch dem Herm Gou-  
neur,zu höhern Dignitaten und vor's  
ligen Charg n. folten befördert wer  
Der Land Drost hingegen alleine,  
chte fich Hoffnung, durch Dicti-  
ag der Straffe, feinen Seckel zu  
ett.  
  
Die Soldaten hatten mit Bewa  
ng der Gefangenen genug zuthun;  
ne ausser den behalten, daß ihnen  
angewiesene Posten fast täglich vers  
ert wurden, ja sie manchmal um eis  
liederlichen Sache willen, wohl gar  
und nach Batavia oder Ceylon mar-  
en musten (wie es denn einsten  
hehen, daß fast die ganze Guarni-  
mit neuen Anfömmlingen ist vers  
bfelt worden,) so hatten sie doch,  
n sie auch gleich alles exacte wahr  
men, was ihre Ordres mit brachs  
, nichts anders zu gewarten, als  
rren Morren, Beissen und Schla  
von ihren relpective Officieren, die  
merzu in Argwohn stunden, die Sol  
n hielten es mit den Gefangenen und  
rn Bürgern.  
  
Und auf solche Weise wurde auch  
Gerrit Remkes gehandelt; welcher  
ein Soldat in Diensten der Illu  
Compagnie war, alleine allbereits  
e Jahre, ben oben gedachten Hen  
Husing vor Diener und Schreiber  
te. Denn dieser empfieng auf einem  
rung Ordre, den Dienst von ge-  
ten Henning Husing zu verlassen,  
sich in seinen Dienst in das Caftel  
geben. Da er aber hinein kam, und  
parirete, empfieng er wieder neue Ordre,  
sich nach dem Robben Eyland zu verfüs  
gen, und daselbst bei den Banditen,  
seinen Dienst als Soldat wahr zu neh  
men: wie er denn auch gethan,und über  
Jahr und Tag daselbst hat Hauß- und  
aushalten müssen. was  
Dem Serganten oder Feldwábel Josob-  
hann Ernst Jering, welcher vor diesen Ferin  
des   
Herrn Gouverneurs Leib Wacht  
commandirte, und wegen Verdachts,ames  
daß er mit dem gefangenen Adam Tas  
unter einer Decke lag, diese Stelle quit  
tiren, und einem andern überlassen mus  
ste, ergieng es noch toller. Denn als er  
einsmals in eben diesem Jahre, die Haupts  
Wache unter dem Thor der Bestung,  
nahm, und ihm zugleich zween Mann,  
von dem Serganc Doutterstadt über  
welche vor Feld Wächter, bey dem  
Lands Drost dienen wolten, übergeben  
der Vestung zu lassen, biß fie von dem  
wurden, mit Ordre, dieselbe nicht aus  
Capitain Olofberg, ihre nöthige  
Montour empfangen hätten: hat er einen  
davon, welcher ausgehen wolte, wieder  
zurücke ruffen lassen, deme das andere  
Volck verwieß warum er ein Feld  
Wächter werden wolte nennete ihm  
auch dabey einen Schelm und Verras  
ther. Dieser neu-angehende Feld Wachs  
ter erhebet sich nach dem Land- Drost  
und saget, der Sergant von der Haupts  
Wache habe ihn so ausgescholten: der  
Land Drost aber gehet hin, und berichtet  
es dem Herrn Gouverneur,  
Was geschicht? Der Herin Gouver-mug  
neur lásset gedachten Sergangen, durch dem He  
einen schwarzen Sclaven ruffen. Er er-  
schiene und als er in die Rath: Cams scheinen.  
  
mer   
hinein tritt, findet er, nebst dem  
Heran Gouverneur, auch den Land-  
Drost, und den Fähndrich Caje Jeffe  
Slotsboo. Hierauf wird auch der ges  
dachte Feld: Wächter geruffen welcher  
gefraget worden, ob ihn dieser Sergant  
so hatte ausgescholten? der solches mit  
Ia beantwortet. Dem Serganten aber  
ließ er ganz keine Zeit, sich darauf zu  
verantworten, sondern der Her Gouver-  
neur schalt ihn gleich vor eine Beftic  
aus; gab auch gleich Ordre an ge  
dachten slotsboo, daß er ihn, ohne  
daß er noch von seiner Wacht abgeld  
set war, noch ihm sein Degen und  
Ccc cc z Ddd dd z  
nem

# 828.txt

Dritter Theil. XI. Brief 2.  
  
m Fähndrigs Stock dicht abprügelen auch, vermög aller Kriegs Articulent  
nicht übel hätte können ausgeleget wers  
den.  
te.  
  
Hierauf hat ihn gedachter Slotsboo  
lang geprügelt biß er vollkomment  
ide worden ist, der Herz Gouverneur  
er hat ihm die Thür vertretten, daß er  
ht ausreissen konte; stieß ihn auch mit  
gener Hand nach gemeldeten Slotsboo  
und sagte darbey: Nein Beftie es ist  
ch nicht genug, du must noch mehr bes  
mmen. Da er aber sahe, daß ges  
eldeter Slotsboo,nicht mehr zu schlagen  
nte,nahm er dessen Stock aus seinen  
ånden, und sagte: Ich sehe wohl,  
fonnet nicht mehr zuschlagen, gebt  
ir euren Stock, ich will sehen, ob ich  
cht besser zuschlagen kan. Hierauf  
at ihn der Herz Gouverneur noch tapf  
geprügelt, auch alle Schläge meist  
f die Brust und auf den rechten Arm  
geben. Endlich bekam er einen ders  
Streich auf die Brust, wovon er  
-rüber fiel, und also die Thüre hinaus  
m. Man  
Womit aber verderbe ich meinem Herr  
Herrn die Zeit, da Ihm seine Gedans Schr  
den, gleich wie über andere, also auch in ur  
über diese Affaire, frey zur Gehör zu lich b  
ruffen, freystehet? Dieses sage nur  
und kan es auch mit Bestand der Wahrs gen.  
  
heit thun, daß unter allen Herren Rá  
then von der Juftitie, niemand mehr zu  
beklagen ist, als der Her: Johannes  
Schwellingrebel, ein Mann der den  
Weg des Rechts und Gerechtigkeit nies  
mahlen verlassen hat, noch von demsel  
ben abgewichen ist; welcher von allen  
milden Günsten, die der Herz Gou-  
verneur ausgetheilet,nichts hat geniessen  
mögen: weil ihm derselbe niemahlen,  
in einiger Commisfion, diese Procedu-  
ren belangende, hat gebrauchen mögen;  
sondern ihm vielmehr schädlich ist gewe  
sen, weil er Recht allzeit Recht und Un  
recht allzeit Unrecht nennete: und das  
hero lieber den Haß seines Gebiethers  
unterworffen seyn, als der Gerechtig  
keit im geringsten zu kurz thun wolte:  
wozu ihm auch seine getreue Ehegenoßin,  
ob sie gleich frand zu Bette lag, und  
über ihres Mannes Unglück betrübet, Si  
war, dennoch allezeit Heldenmüthig ans allege  
gefrischet und seinen Muht gestärcket, da dere  
sie zu ihm sagte: daß er sich weder um  
ihr noch ihrer Kinder willen fürchten  
solte, den Gerechten beyzustehen, ob sie  
auch gleich mit ihrem krancken Leibe und  
annoch zarten Kindern nebst ihm solte  
verfolget, ja gar hinweg gesendet wer  
ben; welche Anmuthigung auch so viel  
ben ihm ausgerichtet, daß, als ihm  
der Herz Gouverneur, wegen einiger  
Pflicht Versäumung ansprach, er  
nicht gefürchtet sich allen Gefahren zu  
exponiren, und seinen Verfolgern, zu  
ihrer eigenen Spott und Schande, die  
unwahrheit ihrer Beschuldigung, deuts  
lich unter Augen zu stellen.  
  
Was düncket Ihm nun, mein Herz  
on dergleichen Proceduren? Wie meis  
et Er, würde es an dem Capo zuge  
angen seyn, wenn um diese Zeit, der  
ichtige König in Franckreich, welcher  
azumahls gleich in Feindschafft mit  
olland, und dessen Alliirten lebete,  
áre gekommen, um dasselbe zu über  
ampeln? Sicherlich, bey so schlechter  
riegs- Erfahrenheit, würde es elend  
nug ausgesehen haben. Denn es ist daß ein  
mmer nie gehöret worden  
meiner Soldat in vollen Gewehr  
f feiner Post stehende, ist geprügelt  
worden. Was soll man den gedens  
en von einem Officier, der der ganzen  
aupt-Wache zu gebieten hat? Doch  
SOTT hat dazumal dieses Serganten  
er und Sinn regieret, daß er keis  
en von beyden, oder auch wohl alle  
yde todt gestochen hat! denn sonsten  
ürde es gewiß noch verwirreter aus-  
sehen haben; und wäre er in so traus  
gen und melancholischen Gebanden  
wesen, wie ich ihn nach der Zeit auf  
m Bollwerd Bieren offtmahls habe  
sehen, da er unleydlichen Schmers  
en muste ausstehen weil sein gan  
r Leib Blitz blau aussahe, und er  
n rechten Arm gar nicht bewegen kon  
:ich fürchte es wäre in der Furie  
as anders geschehen, welches ihm Seit Die  
R&  
Biß hiehero nun hatte der Herz  
Gouverneur alles ins Werck gerichtet, bitt  
was in seinem Vermögen gestanden,um die  
aber doch fung  
die Unwillige zu zwingen  
wenig ausgerichtet: nun aber da alle aber  
Cammern, Schiffe, Winckel  
andere Oerter mit Gefangenen befeßet  
waren, die alle hartnäckig bey ihrer ers  
sten Unterschreibung des KlagBries  
fes

# 829.txt

Dritter Theil. XI. Brief.c.  
  
8 blieben; der Land Drost aber noch  
ehrere ciciren und vor sich kommen laß  
n wolte, die ohne Zweiffel des Arrests  
icht würden entgangen seyn; auch die  
rauen der bereits Gefangenen,durch  
ne bewegliche Bitt: Schrifft, um die  
ßlaßung ihrer Männer verschiedene  
ahl vorhero, jezo aber wieder aufs  
ue mit Nachdruck anhielten: (denn sie  
then nunmehro den 27. Mai 1706.  
  
n Herit Gouverneur und den gan  
en Justitielen Rath, daß man ihren  
tánnern furs unverzogen Recht anges  
yen lassen, oder dieselbe unter genugs  
mer Caution, des Arrests entlassen  
öchte) so schiene es eine andere Farth  
nehmen. Nicht so wohl den  
Beibern damit zu favoriliren, als wels  
e der Herz Gouverneur damit abwies  
, daß die Sache den Rath von der  
iticie nichts angieng, und daß er ih  
n nichts helffen konte, weil er sie dem  
and: Drost übergeben hatte; dieser  
ngegen auf seine Seeligkeit betheuerte,  
S er es nicht thun fonte, sondern daß  
bey dem Herz Gouverneur stunde:  
vielmehr um anderer dringender,  
d den ganzen Compas, ich will ſagen  
Heran Gouverneurs Gemüth, Sinn,  
Biz und Verstand, verrückender und  
stellender Ursachen willen.  
  
Dennt das Schiff, das Hauß Ter-  
a, welches folgends der Zuschrifft  
Illuftren Compagnie, über Mauri-  
as nady Madagafcar feegeln muste,  
g nunmehro fertig und bereit abzuge  
m. Die darauf sisende zween Ges  
ngene aber, Jacob Cloot und Claas  
n der Westhuysen, konten ohne ges  
htlichen Ausspruch, dahin gar nicht  
schicket und gebannet werden. Deß  
egen, weil sonsten kein Ort mehr in  
Vestung ledig, musten nun wohl  
felbe loßgelassen werden: jedoch nicht  
schlechter dings; sondern sie muften  
Reu und Leyd bezeugen über ihre  
nterschrifft des Klag Schreibens,  
ach sich durch eine genugsame Caution  
rbinden welche des ersten seine  
rau, und des andern sein noch leben  
r Vater zugleich mit unterschreiben  
isten,) daß sie nicht weglauffen, sons  
rn allezeit wieder erscheinen wol  
n, wenn man sie würde ruffen las  
Mit denen andern Gefangenen,hiel  
es freylich noch was hårter, alleine gens  
Jacob van der Heyde, welcher nach so beit  
schwehren ausgestandenen Tormenten, bieb  
an der rothen Ruhr Bettlägerig wurde;  
und einen ganzen Monat lang, so schwehr  
daran laborirte, daß selbst des Herrn  
Gouverneurs Leib-Medicus, Wilhelm  
ten Damme, nachdem er offt und viels  
mal gefaget, es hatte nichts zu bedeuten,  
es wurde wohl übergehen, endlich doch  
gezwungen wurde, demselben die einbres  
chende Gefahr vorzustellen, und anzus  
weisen, daß diese Kranckheit, so von vies  
len Ungemach, Verdruß, und Chagrin  
ihren Ursprung genommen, genugsam  
im Stande ware, gedachten van der  
Heyde den Tod an zu thun: konte nicht  
länger in Arrest gehalten werden, weil  
dem Herm Gouverneur sein unruhiges  
Gewissen vorstellete, wie er es schwehr  
lich würde verantworten können, wenn  
dieser von der Heyde, im Gefangens  
Hauß sterben solte: deßwegen muste so  
wohl der Land Drost, als die Frau des  
Gefangenen (welche der Leib-Medicus  
selbsten ruffte in der Vestung erscheis  
nen:  
Nun ist aus allen Umständen, die diese  
bißhero fucceffivè sind erzehlet worden, eine  
klar, daß dieser van-der Heyde ist cri. dere a  
minel gehandelt und tracturet worden. wohl  
Es gebe dahero meint her ein wenig bedud  
Achtung auf die Manier wie dieser cri- if  
minale Gefangene ist auf freyen Fuß  
gestellet worden? Ich will es furt fas  
gen: Der Land-Drost kam alleine ohs  
ne einen einigen Committirten aus dem  
Rath von der Juftitie bey sich zu haben,  
zu offt gedachten von der Heyde; küns  
bigte ihm, ohne daß er fagte, daß es auf  
Befehl des Heren Gouverneurs gesches  
he, feine Loßlaffung eigenmächtig an und  
foderte keinen Hand-Schlag, oder et  
was dergleichen; sondern allein, daß  
er und seine gegenwärtige Frau ihre Per  
sort und Güter gerichtlich verpfändert  
solten, daß er, auf die erste Citation,  
wieder im Gerichte erscheinen wolte;  
wenn es nöthig wäre, Der  
Und hiermit war die ganze Befrei  
ung dieses so schwehren Gefangenen volls  
bracht. Doch diese Manier muß mei fiegelt  
nem erin nicht fremd vorkommen weil bam  
uns hier bewust ist, daß auch Adam  
Tas, in Gegenwart vieler Committir-  
ten in Arrest genommen, und seine  
Sachen gerichtlich durch den Secrer -  
rium am Stellenbosch, versiegelt wors  
den;

# 830.txt

761.  
Dritten Theil. 1. Brieff. 3.  
  
Der K. Brief.  
Handelt von 9. Klägern / welche sich auf die Flucht be-  
geben, und auf viermahlige edictale Citation, nicht vor dem  
Judicio erschienen, weil sie die üblen Tractamenten davon  
abgeschrecket / die man ihren Mit-Consor-  
ten angethan.  
Mein Herr.  
  
Aß Jhm hiemit den fer-  
neren Verfolg der Sa-  
chen überschreibe / wel-  
che sich An, 1706. am  
Capo du bonne Espe-  
rance zugetragen haben.  
solches geschiehet zwar von mir mit Lust  
und Vergnügung / ob sich gleich meist  
lauter traurige Begebenheiten ereignet.  
weil sie aber einen solchen Ausgang ge-  
nommen / womit die dasigen Einwoh-  
ner vergnügt / begütiget / und wohl zu  
frieden waren, so zweifele auch nicht /  
Sie werden dieselben gleich denen vor-  
gen / auch mit einem freundlichen Ge-  
sichte empfangen, in stiller Einsamkeit  
durchlesen / und Jhre darüber gehegte  
Speculationes mer zu seiner Zeit zu er-  
kennen geben.  
  
Jn meinem Letzten habe ich mit offt-  
gedachten von der Heydens Loßlassenng  
und der Entsiegelung der gerichtlich ver-  
fregelten Kusten und Kästen von Adam  
Tag, geschlossen. Nun muß ich meinem  
Herrn weiter vorstellen / wie es den denen  
übrigen ergangen / welche das oben ange-  
brachte Klag-Schreiben unterzeichtet /  
und die den grümigen Zorn des Herr  
Gouverneurs noch nicht gefühlet oder  
geprüfet hatten? Denn diese stiessen sich  
an den harten proceduren / welche mit  
denen bereits Gefangenen vorgenommen  
wurden / und wolten dahero den bittern  
Tranck der stinckenden Gefangenschafft  
nicht gerne kosten / noch sich in die  
Hände ihrer Feinde freywillig überge-  
ben. Ob sie gleich / wie es hieß / auf  
Ordre des Politiquen Raths / durch  
den Gerichts-Bothen / vor dem Land-  
Drost und seinen beygefügten Com-  
mittirten aus dem Justielen Rath zu  
erscheinen befehlicht wurden, entschlos-  
sen sie sich dennoch / nach reiffer Uber-  
legung / flüchtig und absent zu bleiben.  
damit sie nicht in solchen gefährlichen Ge-  
fängnissen ihre Gesundheit / oder auch  
wohl gar das Leben so wol vor das gemei-  
die Beste / als vor den Dienst der lustren  
Compagnie ein büssen möchten indem  
sie wohl wisten / und fest versichert lebten /  
daß die gedachte Ulustre Compagnie  
darinnen am besten und bequemsten Rath  
schaffen und hinlängliche Vorsehung  
thun würde.  
  
Weil aber dieser Entschluß dem Herrn  
Gouverneur sehr betrübt vorgekommen  
ist / und hingegen / nebst dem Land-Drost  
die resolution gefasset hatte / diese Un-  
willige und Flüchtige / es möchte auch ko-  
sten was es wolle / in seine Hände zu be-  
kommen / und gefolglich unter seine Ge-  
walt und Füsse zu bringen, so gab der  
Land-Drost auf Befehl des vorgedach-  
ten Politiquen Raths / wie wol niemand  
sagen kan / ob diese Ordre von dem gan-  
tzen Politiquen Rath / oder nur von ei-  
nigen aus demselben / welches letzte sehr  
wahr scheinilich / hergestammet hat an den  
Gerichts-Bothen Christoph Hasewill-  
ckel abermahls Ordre, diese Mesi-  
schen vor das setzte mahl zu citiren / und  
sie zu gleich ernstlich zu ermahnen / daß sie  
vor ihm und seinen beygefügten Com-  
mittirten aus dem Rath von Justitie,  
erscheinen / und von ihrer Unterschrifft  
Rede und Antwort geben solten. Alleine  
auch dieses war umsonst, massen der  
gedachte Bothe unverrichteter Sachen  
wiederum nach Hause kam / und Bericht  
erstattete / daß er niemand von allen zu  
Hause gefunden hätte.  
  
Es wurde deßwegen der Vice-  
Land-Drost / Nahmens Jants Adria-  
nus Monranus, ein geschickter und ge-  
lehrter Mensch / welcher dem Land-  
Drost um deßwillen zugefüget wurde /  
weil er sich nicht allezeit sicher in das  
Land wagte / auch sonsten an dem  
Capo selbsten mit expedliren der  
Befehle des Herrn Gouverneurs,  
gefangen nehmen und examiniret.  
der Bürger / und andere nöthige Sa-  
chen zu verrichten / genug zu thun hat-  
te / mit einer Bande Soldaten zu  
Fuß

# 831.txt

Dritter Theil. XII. Brief 2c.  
  
Fuß und zu Pferd 16. biß 20. Mann  
starck/nebst seinen ordentlichen Feld  
Wachtern abgeschicket; mit expres-  
en Befehl diese Flüchtlinge überall/  
vo es auch immer möglich seyn/ und  
er ihnen beykommen fonte/zu greiffen/  
zu fangen und zu arreftiren: damit man  
ie hernachmahls so viel bequemer an  
Das Capo bringen; in dunckle Gefängs  
nisse werffen/und sie gleich den vorigen  
plagen fonte.  
  
Zwar that dieser Vice-Land- Drost  
Anfangs fein Devoir so gut als möglich  
war; da er aber/wie er mir selber erzeh  
et/nach der Zeit von dem Land-  
Drost Starenburg die criminele An  
foderung gegen obgemeldten Tas zu  
lefen bekam / und merckte / daß ihm  
überall die Beweißthümer fehleten;  
er gefolglich nichts als nur Kinderspiel  
darinnen fahe: so merckte er als ein  
fluger Mensch bald/ daß / weil man  
den Tas bereits so lange in Arreft  
gehabt/ auch ihn offt und vielmahls  
examinirt/ dennoch aber biß dato  
nichts crimineles auf ihn hätte brine  
gen können es auch mit denen an  
dern also würde beschaffen seyn; zu  
mahl da Tas und von der Heyde/ als  
Rathleins Führer angegeben wurs  
den. Nachdem er also vorhero alles  
durchstühret/ ihre Häuser belauret/  
alle Wege besetzt und vigoreus vers  
fahren hatte: so feste er sich vielmehr zu  
hnen/aß und trand mit ihnen / und  
ließ es im übrigen mit dem Gefangen  
nehmen/arrettiren und Verfahren/ges  
hen/wie es möchte und könte wurde auch  
nachdem dieses alles ruchbar worden/  
ploßlich nach dem apo c.tiret/und des  
vegen eiligst mit einem Schiff nach  
Ceylon verschidet.  
  
Nachdem nun der Herz Gouver-  
neur fahe/daß mit allen diesen Wühlen/  
Wuten/ Rasen und Toben/bey diesen  
Menschen nichts auszurichten war; fie  
aber dennoch/ ob gleich der Vice Lande  
Drost weggeschicket war / sich in ihren  
Häusern nicht sicher achten fonten; sons  
Dern genöthiget waren/bey Tag und  
Nacht in den Wildnussen/in Löchern/  
Höhlen/Spelunken und Büschen/un  
er Strauchen und unter dem freyen  
Himmel/in Kälte/ Hize Regen und  
Bind/bald auf den Gebürgen/bald  
bald in Thalern; bey Ottern und  
Schlangen und bey den verschlingenden  
vilden Thieren des Erdreichs/Leib:Ber:  
ung zu suchen: so wurde er nebst dem  
and Drost schluffig/diese Halsstarrige  
und Widerspenstige/ben dem Edl. Acht  
baren Rath von Politie, vermög des  
vorher schon zugeschickten Placats, ben  
demselbemRath fub dato den 4.Martii  
arreftiret als feditieufe Rebellen anzus  
flagen: mit dem ernstlichen Erfuchen/  
daß sie belieben möchten/dieselbe publi-  
que und folenniter ben Placat und  
Klocken-Lauten einzutragen. einM  
gen.  
  
Auf diese Weise nun hat der Hers Es  
Gouverneur, oder besser zu sagen der deßw  
wolte nicht davor erkennet seyn/ weil er und  
Land Drost (den der Herz Gouverneur abge  
sagte/daß er seine Sachen an den Land. ange  
dem Edl. Achtb. Politiquen Rath in die  
Drost übergeben hatte/diese Handlung  
Hande gespielet/wovon er/ ob er gleich  
die Haupt Parthey vorstellete/dennoch  
Præfident war und verbliebe; der auch  
auf das Ansuchen des Land: Drosts  
gar genaue regard darauf hatte/  
ob er gleich anders nichts / als ihre non  
comparition oder Weigerung sich zu  
stellen / bewiese / und in dato den 3.  
  
Junii An. 1706. nach dem Klocken-  
Lauten/ diefes folgende Manifest able  
sen/und nachgehends überall anfchlagen  
lassen. Junt  
Wir Willhelm Adrian von derStell  
Extraordinarius Rath von Indien/festes  
Gouverneur wegen der in den Vers  
Ost Judischen Compagnie am Capo  
du bonne Esperance (oder am Vor-  
gebürge der guten Hoffnung) ingleichen  
über die Inful Mauritius nebst derselben  
Zugehör und der Rath / machen  
wissend:  
Als uns vor einiger Zeit befandt wore  
den ist/daß einige übelgesinnete und aufs  
rührige Einwohner dieser Colonie, ihr  
Werck gemacht haben/draussen auf dem  
flachenlande herum zu reiten/viele Bau  
ren/so daselbst wohnen/zum unterschrei  
ben gewiffer Easter Schrifften gegen  
die hohe Obrigkeit allhier aufzuma  
chen / und zu verleiten; wir aber in  
Erfahrung gebracht/ daß der grösseste  
Hauffen unschuldig darzu gebracht  
worden: so haben Wir bey unfern  
Placat in dato den 4. Martii dieses  
Jahres gut gefunden/ nicht nur alle  
gute Eingesessene davor zu warnen  
und einige der vornehmsten Vorsteher  
dieser Faction nach den Vaterland  
(verstehe Holland weg zu senden;  
sondern auch denenjenigen/ die zum  
Unterschreiben diefer fameusen Las  
ster Schrifften sind verführes  
wow

# 832.txt

Dritter Theil. XII. Brief 2c.  
  
worden/bekandt gemachet/daß sie sich  
Uhier ben der hohen Obrigkeit deß  
Degen angeben sollen/ um nach Be  
ndung ihrer Unschuld/Vergebung zu  
langen.  
Weil aber dennoch noch einige ges  
mden werden/ die diese sachtsinnige  
Nittel verachten/ und vielleicht durch  
ie verwegenſte Instrumenten dieses  
Berds angemuthiget und gestärcket/  
en ihrer vorigen Frevelmuthigkeit per-  
tiren; auch schon durch den Lands  
Oroft/nomine Officii verschiedene  
ahlen citiret: mithin auch durch den  
Berichts: Bothen dieser Vestung aus  
Befehl der Regierung allhier/anges  
ahnet worden seyn/daß sie in dieser  
Gestung erscheinen solten; dieselbe  
ennoch zu Verachtung der Justitie  
en ihrer Ungehorsamkeit verharren:  
So haben wir auf Ersuchen des Lands  
Orosts/ um unser Recht und Authori-  
er so wir ihm anvertrauet zu handhas  
en/ nöthig gefunden/ die Personen  
Marten von Staden, Guilliam du  
oit, Francois du Toit, Hercules  
uPre, Cornelis von Nieukerk, Ja-  
obus von Brakel, Wilhelm von  
Leyl, Jan Elbertz: und Claas El-  
ertz, ben Edicte, und offenbahren  
flockenschlag zu citiren gleich wir  
en diesen thun/daß sie sollen innerhalb  
.Tagen vor den Edl. Achtb. Rath  
on Justitie, oder den Committir-  
en aus demselben/in diesem Caftel ers  
heinen / um auf alle Fragen/ als ihs  
en vorgedachter Officier vorhalten  
bird/zu antworten; bey Straffe/ daß  
en Nachlässigkeit/ gegen sie als unges  
orsame und widerspenstige Unterthas  
en also soll verfahren werden/wie es  
ach den Rechten befunden wird. Ge  
eben in der Bestung du bonne E(pe-  
ance den 3. Junii 1706. War unter:  
hrieben W. A. von der Stell. Auf  
er Seite stunde: auf Befehl des Edl-  
beran Gouverneurs und des Raths-  
Bar unterschrieben W. Helot.  
  
Nun fonte dieses Manifeft, welches  
wohl in der Tyger Valley, als an  
Stellenbosch / Drackenstein und son  
ten überall/ da es gebräuchlich den  
Flüchtigen nicht verborgen bleiben.  
Denn ob sie gleich vor ihre Personen  
icht zum Vorschein kommen: so was  
en doch Frauen/Kinder und Sclaven  
-orhanden/die ihnen solches genugsam  
wissend machen fonten/wenn es gleich  
andere Leute nicht gethan hatten: allei  
me da sie höreten/ daß die Sache bey  
der folgenden andern und dritten Cita-  
tion, von dem Rath von Politic in die  
Hände des Raths von Juftitie ware  
gespielet worden/woselbst zwar der  
Her Independent Fifcal Seffion  
nehmen/aber nicht erscheinen solte: so  
wurden sie noch stußiger/ und traueten  
weder dem Hern Gouverneur, noch.  
  
dem Land-Drost/ als criminalen n  
Anklager/viel gutes zu.  
Sie hielten sich deßwegen noch ab- uberlief  
fent ; tratten gleich Anfangs zufam einesup  
men / und remonstrirten durch eine stellen b  
Bittschrifft/ welche sie an den Heren innen ih  
Gouverneur richteten / dem Edl. Noth v  
Achtbarn Rath von Juftitie, und dem  
Land-Drost ihre Noth; nennten sich  
znförderst getreue Unterthanen der in  
den Vereinigten Niederlanden privile-  
fagten/ wie sie mit der aufersten Vers  
wunderung ja gänzlicher Bestürzung  
verstanden/daß sie durch offenbahres  
Klockenläuten/vermittelst eines be  
überall angeschlagenen Decrets, den 3.  
  
Junii waren geruffen worden: um vor  
ihnen in judicio zu erscheinen/und auf  
alle diejenige Fragen zu antworten /  
welche man zu ihrer Beschwehrung  
vorgebracht/und die durch den Officier  
solten vorgehalten werden. Daß ends  
lich/wenn sie solches nicht thaten/man  
alsdenn gegen sie als ungehorsame und  
widerspänstige Stände verfahren würs  
de. Nachdem sie sich aber keiner auch  
nicht der geringsten Pflicht- Versaum  
nis/so wohl gegen den Heren Gouver-  
neur und den Edl. Achtb. Rath von  
Politic, als auch gegen die hohe Indis  
ſche Regierung/ viel weniger gegen die  
Edl. Großachtbare Herren Bewindhas  
bere in dem Vaterland / bewust was  
ren/ oder schuldig befanden; noch we  
niger an dergleichen Schande und  
Schand Flecken gedacht/als ihnen auf  
gedrungen und angerieben würde: weil  
fie Gut und Blut / Leib und Leben/  
vor die Illuftre Compagnie, und das  
gemeine Beste zum Besten hätten;  
und gleichwohl sehen müsten/daß ihre  
Mitbrüder/welche in der Vestung ges  
fangen fässen/der eine hier/ der andere  
dorten / in stinckende und finstere Ld  
cher geschmissen: auch daß sie alle  
frisch starck und gesund hineingegan  
gangen / 5. von ihnen franck und  
schwach / alle aber an Leib auch einige  
am Berstand gekräncket / daraus ges  
gangen oder getragen worden; mits  
hirt

# 833.txt

Dritter Theil. XII. Brief ic-  
hin ihnen vor solcher oder dergleichen  
ware: so wolten sie vor GOTT und  
der ganzen Welt in aller Demuth/  
gleich gehorsamen Unterthanen gezies  
met/ an Ihre Edl. Achtbare hiemit bes  
zeugen / daß sie wegen ihrer Unschuld  
niemahlen auf Frwege gerathen würs  
den: und daß sie nicht gesinnet waren/  
sich so freventlich in Leibs Lebens  
und Gesundheits. Gefahr zu begeben;  
fondern immittels mit der größten Ges  
bult abwarten wolten/ was ihre Mits  
brüder so wohl in Holland als auf Ba-  
tavia, zu ihren eigenen als aller anderer  
Besten würden ausgerichtet haben:  
und solches um so viel desto mehr/weil  
weder eine Rechts Pflegung noch An  
hángung wäre.  
  
Diefe Supplication hatten sie nun  
am 7. Junii 1706. in solcher Ordnung  
unterschrieben als oben bereits ihre  
Nahmen specificiret stehen. Es ist  
von berührten Flüchtlingen in Warheit  
sehr anmercklich/daß 3. von ihnen  
caner: noch anmercklicher aber / daß  
bereits ein Holländer/ein Franzos und  
ein Africaner gestorben ist doch das  
allermercklichste beruhet hierauf daß  
fie nach geschlossener Bitt - Schrifft  
nicht wusten durch wen sie selbige  
folten præfentiren lassen; weil keiner  
von ihnen wagen durffte / wo er ans  
ders nicht fest gehalten werden wolte/sie  
persönlich hinzubringen. Nichtsdestos  
weniger kam sie dannoch in die rechte  
Hande; wovon mir die eigentliche  
Manier unbewust dieses aber sehr  
wohl bekandt ist/daß unterdessen die vor  
geschriebene Zeit von 8. Tagen verflos  
sen: und nachdem niemand in Per  
fon erschienen der Rath von Jufti-  
tie, an welchen die Sache nun ús  
bergeben worden vergebens versam  
let zusammen gekommen ist.  
  
Weil nun auch in dieser andern  
Seffion, welche den 10. Julii gehal  
ten wurde / niemand zur Verhör kom  
men der Land Drost aber dieselbe  
wiederum anklagte so hätten zwar  
einige Raths Glieder gerne gesehen/  
daß nur einer wäre zum Vorschein  
gekommen/damit sie von der Sache/  
weil sie weiter feine Wissenschafft das  
von zu haben vorgaben/ als daß sie  
nicht erschienen waren/ deßwegen nå  
her informiret worden wären / und  
fie sich in ihren Stimmen nicht vers  
stossen möchten: weil es aber nicht  
geschehen/ so musten sie dem Anklas  
ger alles glauben/ was er sagte; der  
jedoch seine fingirte (Gravamina wes  
der sagen durffte noch mochte / viel  
weniger beweisen wolte oder konte:  
doch musten sie ihm die non Com-  
paration zu guten kommen lassen/  
und eine zweyte edictale Citation  
sehen: ob sie gleich aus des Lands  
Drosts Einbringen nicht begreiffen  
konten / was die Citirte vor ein Cri-  
men begangen haben/ noch weniger  
weßwegen sie Anfangs wären citiret  
worden. eine  
Ich fan und will mich nicht weitläuffs Sol  
tig einlassen/Meinem Hern die feltsa beru  
me Debatten ausführlich zu beschreis trad  
ben/welche in dieser Seffion vorgefal- dem  
len. Gleichwohl aber finde mich ge  
nöthiget etwas davon zu gedencken/ auf  
daß Er nur sehen möge/wie wunderbar  
diese zweyte edictale Citation ist zu  
weg gebracht und ausgewürcket worden.  
  
Der Herz Gouverneur, welcher auch  
hier Præfident, Haupt Parhey und  
Todfeind zugleich war / brachte nicht  
nur des Land: Drostes Anfoderung in  
Umfrage; sondern war auch zugleich der  
erste/der ihm sein Anfuchen/ als billich  
und recht zustunde. Diesem folgten  
unmittelbar der Her? Elzevier, der  
Guarnifons Capitain, Olof Berg,  
und der Lieutenant Adrian von Rhe  
de. Da aber die Sache an den Heren  
Johann Schwellingrebel fam/stieß sie  
sich das erstemahl. will  
Denn dieser urtheilete/daß/ weil er s  
von der ganzen affaire noch nicht in- ling  
formiret wäre es die höchste Notho  
wendigkeit erfodere/ daß ihm von dem wen  
übelen Verhalten der Citirten / klare hm  
Anweisung müsse gethan werden; gege  
stalten er wohl voraus sahe / wie das habe  
Verderben oder Untergang der gans  
Ben Colonie davon abhienge: und daß  
diese Menschen doch nicht erscheinen  
würden/ weil ihre Mitgenossen/ welche  
sich freywilliglich gestellet hatte/ in finstes  
re und stinckende Gefängnißeeingeschloss  
sen/oder auf den Bollwercken der Ve  
stung/in Arreft behalten worden: drum  
sagte er/daß ihn GOtt dafür bewahren  
solte/ jemand zu verurtheilen/wenn er  
nicht vorher wisse/was dessen Missethat  
gewesen wäre. Gou  
Swar replicirte der Herz Gouver-Sie  
neur hierauf/daß solches alles zu feiner det  
Zeit/ durch den Land-Drost geschehen perl  
folle/weil es anjezo noch auf fein Ber-ren-  
urtheilen ankäme: alleine der Herz  
Schivel

# 834.txt

Dritter Theil. XII. Brief2c.  
  
Schwellingrebel versette dem Herm  
Gouverneur wiederum und sagte: daß/  
seil diefes eine edi&tale citation und  
olglich criminel, auch schändlich was  
: dem Richter die Sache flar leuchten  
müste / bevor er jemand darüber an  
reiffen möchte. Wenn er nun so wohl  
Is die andern/die bißhero bey dem exa-  
niniren der Gefangenen täglich sind  
brauchet worden/ und dahero übers  
ßig wiffen müften/wie es mit der Sas  
me gestellet wäre/ genugsame Wissen  
hafft und Nachricht davon hatte/wolte  
nicht ermangeln/dem Land - Drost  
n gethanes Anfuchen zu zustehen;  
st aber wåre folches bey ihme eine  
möglichkeit/ weil er das geringste  
cht davon wiste.  
  
Nachdeme nun hierauf der Secreta-  
us Abraham Poulle gefraget/und  
rch den Heren Gouverneur befuns  
n war/der sich hier stellte als ob es  
m zuvor nicht bewust ware:) daß  
bst den Hern Schwellingrebel auch  
r Herz Elzevier, der Capitain Berg/  
b der Bürgermeister Nicolaus Oort-  
anns nicht ware gebrauchet worden;  
hrete er ihm weiter zu Gemüth/daß  
zwar allesamt nicht konten gebrau  
et werden/dennoch aber sässen die obs  
dachte Herren mit über dieser Sache/  
d machten keine Schwerigkeit dem  
nd Drost sein Ansuchen zu zu stehen.  
  
Alleine der Her: Schwellingrebel gab  
chmals zur Antwort: daß er/weil er  
ne Wissenschafft von der Sache hats  
dem Land-Drost sein eröffnetes Ansus  
zu weder zustehen könte/noch wolle;  
mal da er gesehen/ daß gedachter  
nd-Drost Zeinige auf freyer Strasse  
minel angegriffen/andere aus ihrem  
ette genommen; noch andere die in  
Bestung waren beruffen worden/  
finstere Kercker geworffen/ und ends  
etliche auf die Bollwercke der Bes  
ng in Verhafft gefeßet hätte; von  
lchen etliche ihres Arrests wären ents  
lagen worden/ ohne daß man etwas  
n ihrem Verbrechen gehört oder gefes  
hátte: deswegen er also das Ansin  
ndes Land Drosts nicht zustehe/noch  
me Anfoderung approbiren fonte-  
Uber diesen Difputiren wurde end-  
Oder Herz Gouverneur böse/und  
Fahl dem Land Drost in üblen Muth/  
er sagen folte / was die citirte ges  
n hatten. Worauf er ihnen denn  
wenig Worten aufbürdete/daß sie  
en die hohe Obrigkeit allda/fameuse  
O lästerliche Laster Schrifften  
aufgestellet und unterschrieben hätten.  
  
Es gab ihm aber der Herz Schwellings  
rebel zur Antwort: daß es mit fagen nicht  
genug wäre/ sondern er müste auch das  
Gesagte deutlich/ umstándig und nach  
drücklich beweisen. Kurz um/weil der  
Her: Gouverneur wohl merckte/ daß  
derkand Drost solches nicht thun fonte:  
so befahl er dem Secretario, deß Hern  
Schwellingrebels advis, mit in das  
Protocoll zu setzen / und fuhr darauf  
mit dem Einholen der andern Stimmen  
fort.  
  
Nun fand sich niemand mehr / der orma  
Schwierigkeit hätte gemachet/dem nicht va  
Land-Drost sein Ansuchen zu zu stehen/ren  
als der einige Bürgermeister Nicolaus  
Ortmanns; welcher zu wissen begehr  
te/ was die citirte vor ein delictum bes  
gangen hätten? Wer der Anklåger und  
Rechts- Forderer wäre / und wer dem  
Land Drost diese grosse Macht gegeben  
hatte/folche proceduren zu beginnen?  
Dem der Her: Gouverneur fast eben  
das zur Antwort gab/was er vorhero  
schon gegen den Herm Schwellingrebel  
hatte vorgebracht; befahl auch darauf  
dem Secretario dieses Bürgermeisters  
advis nebst denen andern/zu registri-  
ren.  
  
Da aber die andern Stimmen alle die Fug  
demland Droſt ſein Ansuche zuſtunden: gleich w  
so wurde gefolglich durch derselben Viel zum ande  
heit beschlossen/die fugitiven durch eine mal cici  
zweyte edictale citation zu ruffen/ und  
dieselbe unter den Glocken-Lauten fole-  
ter zu publiciren und überall anzus  
schlagen.  
  
Diese 8. Tage giengen nun wiederum Somet  
vorbey/ohne daß jemand von den An- lingrebel  
geklagten und Geruffenen erschiene. Dritte ed  
Deßwegen als der Rath von Juftitie, ale cita  
wiederum zur rechter Zeit versammlet nicht  
war; der Herz Gouverneur aber sich stehen.  
nicht einfande / unter dem Vorgeben/  
daß er fufpe&t oder verdächtig ges  
halten würde: so nahme der Her: Sa-  
muel Elzevier, als Vice- Præfident,  
die Anklage des Land-Drosts an/ und  
brachte sie in Umfrag; auf welche die  
Vorsitzende Herren allemahl sein Anfus  
chen zustunden/das auf einer dritten edi  
&talen citation und Geniessung der  
non compariton, beruhete. Der Herz  
Schwellingrebel aber blieb bey seiner  
vorigen refolution, biß er von der Miss  
sethat der citirten besser inftruiret wai/  
dahero auch nähern Unterricht von den  
Heren Elzevier verlangete / aber keinen  
andern bekam/ als ihm vor 8. Tagen ist  
gege

# 835.txt

Dritter Theil. XII. Brief 2c.  
  
gegeben worden: deßwegen er auch bey  
feinem vorigen advis beständig beharre  
te.  
  
nen Mit Bürgern auf diese Weise das  
Wort redete: Er müste nothwendig seis  
neZustimmung dazu geben/weil die ci-  
tirte/welche durch den Rath von Jufti-  
tie entbothen seyn/ unwillig und unges  
horsam waren; daß Leute / gleich er und  
feines gleichen/auf dem Weg angethan  
werden könten; wodurch man denn nicht  
nur grosse Gefahr zu befürchten/ sons  
dern auch traurige Folgerungen zu ge  
warten haben würde. Dro  
Ein gleiches that auch der Bürgers  
meister Niclaus Oortmanns; welder  
ob gleich die andere vor ihm sitzende Rås  
the/des Land Drosts Ansuchen billich  
ten/dennoch noch immer zu wissen vers  
langte/was er 8. Tage vorhero begeh  
ret hatte. Ob ihm gleich Johann  
Brommert, Equipagie Meister das  
selbst/vorrückte/ was ihm daran gele  
Nachdem nun derLand-Drost wieder De  
gen wäre/ was die fugitivi gethan hat im Rath erscheinen muste/ und man ihm der  
ten? 2c. so antwortete ihm dennoch be: das beschlossene offenbahret: übergab gen  
fagter Her: Oortmanns, daß ihm sehr man ihm auch zugleich den oben mitges Su  
viel daran gelegen ware: dieser abertheilten Brief/welchen die Feldflüchti  
gleich meist alle See Leute und Boots  
Gefellen/replicirte ihm fein grob und  
etwas puffelhafftig: das wissen wir auch  
wohl /denn ihr seyd selbst einer von den  
principalſten Klägern und Austifftern-  
hr feyd auch geruffen worden/ um sie  
(verstehe die vor diesen Eingefangene)  
zu verhören/aber ihr woltet nicht kome  
men.  
  
Auf diese grobe / ungefaltene und  
Baurische Antwort / wieß der Herz  
Oortmanns, benen andern Ráthen an  
wie er ohnellrfache so unwerth gehandelt  
würde/ weil er mit einem Eyd beschwö  
ren fonte/weder part noch Theil es sey  
mit Rath oder That an demjenigen zu  
haben/ was die citirte und ihre Mitges  
nossen gethan hatten/und daß er dahero  
nicht solte verdächtig gehalten werden.  
  
Er fügte weiter hinzu/daß er vor die  
Bürgerschafft einenEyd hätte thun müß  
sen/ derselben in allen Stücken vorzus  
stehen. Welches er auch mit Gut und  
Blut thun/und ins Werck richten wol  
te/was er nöthig/und vor dieselbe das  
beste zu seyn/ würde urtheilen können.  
  
Nach diesen repetirte er feinen vorigen  
Versuch/und feste dabey: daß erwies  
drigen falls gezwungen wäre/bey seinem  
origen advis zu bleiben: angesehen er  
auf einem solchen lossen Grund/ da der  
Anklager von dem jenigen nichts bewies  
fe/was er den Angeklagten aufbürdete/  
nicht zusehen könnte / daß so vielen  
Burgern offenbahre Schandflecke an  
gehänget und zugefüget werden solten-  
Doch was halff dieses und des Heren  
lich nichts. Man schlug alles in de Wind;  
a stund dem Land-Drost alles zu; citirte  
die Abwesende edicta äter vor das dritte  
mahl foleniffime, und gab vielmehr auf  
das Vorbringen des Bürgermeisters  
Heinrich Boumans achtung/welcher seis  
gen den 7. Junij schon unterschrieben/  
und durch vielerley Umwege endlich an  
diese Versammlung gebracht. Als der  
Herz Elzevier den Herz von Putten/  
nach Ablesung desselben gefragt hatte:  
Ob auch dieser Brief ihre genommene  
refolution fonte und müste verändern?  
hat dieser darauf geantwortet: mit nich  
ten; sondern man müste denselben dem  
Officier übergeben/damit er sie actio-  
niren konte/wenn er etwas unanſtándie  
ges darinnen fände. über tion  
So wenig aber diese 9. Eingeläutete  
das erste oder andere mahl erschienen; auch  
ebenso wenig und noch weniger waren dritt  
sie auch nun bey dieser dritten edictalen  
citation zu thun willens. Denn sie  
glaubten/daß ihre remonftration, bie  
sie in obgedachten Brief/ an den Tag  
geleget/fo viel auswurden würde/daß  
man ihrer doch endlich schonen/ und die  
Sache in ftatu quo lassen würde/biß  
entweder aus Holland oder Indien náh  
erer Bescheid eingelauffen. Alleine fie  
machten hier die Rechnung ohne den  
Wirth: und das rachgierige Gemüth  
des Herz Gouverneurs, welches  
durch tägliches Anheßen der neidigen  
Blutsäuger in volle Gluth gesetzet wur  
de/konte sich eben so wenig zu frieden  
geben/ als der Gold- und Geldhungrri  
ge Beutel des Land-Drostes. Jum  
ret.  
  
Denn auf dem 27. Junij 1706. fas Sie  
men die Herren Käthe von Juftitie wie mab  
derum zusammen/und höreten von dem par  
Land-Droste/daß sie abermahls nicht er dan  
schienen waren. Deßwegen versuchte er  
die drttte non comparition zu geniet  
sen/und eine vierdte edictale citation  
ex fuper abundanti zu zu stehen; wy  
ben ihnen alle exceptiones, benefici-  
en &c. womit sie sich einiger massen in  
Rechten solten können oder mögen ba  
helf

# 836.txt

Dritter Theil. XII. Brief 2c.  
  
elffen/als nach Rechten/ möchten entfe  
et und benommen werden.  
Diese Bitte des Land-Drosts welche  
urch den Heren Elzevier an die Herren  
Räthe vorgestellet war/gab dem Her  
apitain Olofberg Anlaß zu sagen  
aß/weil er sicherlich glaubte/die Ein  
eläutete wurden auf solche Weise nies  
ahl zum Vorschein kommen: so wäre  
besser/daß man ihnen vor eine gesezte  
eit/ ein freyes Gelent vergonnete/wie  
folchen Fällen in Teutschland ges  
räuchlich wäre. Wenn dieses geschehe/  
veifelte er keines weges/sie würden  
scheinen und sich verantworten. In  
ssen aber wendete er sich nach dem  
ern Elzevier, und wolte dessen ad-  
s wissen/ welcher hierauf fury ants  
ortete: Es müste die Sache ihren  
ortgang haben/ dahero der Her: Ca-  
tain sagte: Fiat! lasset sie denn aufs  
mmen.  
  
Nach folcher Wort Wechselung  
unde der Bürgermeister Nicolaus  
ortmanns auf; wendete sich nach  
m Hern Elzevier, und bat um Ers  
ubniß zu reden / ehe die Stimmen ih  
Fortgang hátten. Hieraus urgirte  
ernstlich/daß er bey einer so schwehren  
Sache wissen möchte / wie es / und wo  
das Bermögen káme / daß der  
nd D:oft hier Anklager waze?deßgleis  
en in welchen Fällen er es könte und  
Schte thun ? Uber diefes fragte er: Ob  
nn der her: Fifcal indepentent nicht  
ch lebete/ oder ob ganz und gar keine  
fcal mehr wäre? angesehen/nach seis  
m Urtheil / Sachen von Aufstand  
id Rebellion,dem Herzn Fifcal inde  
endent und nicht einemDo:ff-Richter  
er Land Drost anaiengen / weil die  
lacht desland D:osts sich nicht so weit  
trecken konte / und er an dem Capo  
r feine Jurisdi&tion hätte. Endlich  
ichte er den Schluß seiner Rede also:  
Ben der Land-Drost sich solcher Gene-  
len Sachen anmassete/ die vornehm  
hauffer seine Jurisdiction liefen/wo  
er doch ganz und gar nicht gerechtigt  
ire: so müste alles darnieder liegen/  
is er bißhero gethan hätte / weil die  
Dorff Richter oder Land-Drost sich  
ht im Stande befinde/den Schaden  
d das Verderben so vieler Famillen,  
t Gut und Blut zu büffen/noch weni  
r die Schande zu verantworten/wel  
er diesen Menschen angethan hätte.  
  
An statt daß diese Rede des gedachten  
ortmanns, mehr andere hätte aus  
mSchlafferwecken/und sie zum Nach  
ſinnen bewegen sollen/so erschreckte sie  
vielmehr felbige ihm beyzupflichten-  
Nicht so wohl als wäre sie an sich selb  
sten unbillich oder uañehmlich gewesen;  
sondern vielmehr / weil ihm der Herz  
wilhelm von Putten/ welcher das  
Wort vor den Herzu Elzevier auf  
nahm/ und den gebratenen Haan übers  
all in diesen Dingen spielete/sehr unreds  
lich ja schimpflich hielte. Denn ob  
gleich der gemeldte Herz Oortmanns  
nicht von ihm / von Putten, sondern  
von dem Herm Elzevier Erlaubnis ges  
betten hatte / um feine Sachen vorzu  
stellen: nichts destoweniger kam dieser  
Eisen-und Kohlen - Händler/ (so nens  
ne ich ihn mit der ganzen Gemeinde am  
Capo, weil er als Pachauß Meister/  
viele FuderStein Kohlen/und manchen  
schönenCentner Eisen verkauffet hat/wos  
von das Geld nicht in der Compagnie  
Caffa, sondern in seinen Sack geflogen  
ist) und redete auf folgende Weise: Es  
ist unter keine Stühle und Bende ges  
steckt:derFifcal undLand-Drost sind bey  
de durch ein offenbahr Placat, das i  
berall angeschlagen ist gewesen/durch  
den Politiquen Rath darzu authorifi-  
ret, ihr könnet dessen nicht unwissend  
ſeyn.  
  
Nun war dieses wohl wahr / aber alt fer  
der Hers Oortmanns wolte nur hiermit ben bier  
die Thorheit des Politiquen Raths zu ber ein  
erkennen geben/ und davon die andere spräch-  
Herren Ráthe præadvertiren/daß  
derselbe den Fifcal independent / mit  
einemDorff-Richter gleich gestellet/und  
ihn authorifiret: da er doch von den  
Heren Bewindhabern genugsam au-  
thorifiret ist/und Macht hat / alle  
Rechts- Handel / von was Natur und  
gegen wem dieselben auch seyn möchten/  
anzugreiffen und auszuführen: deß  
wegen replicirte er nur dem Herm von  
Putten/daß er nicht glauben könte/daß  
der Her: Fifcal durch den politiquen  
Rath authorifiret wäre. Weil aber  
der Her: von Pütten / noch nicht bes  
greifen konte oder vielmehr wolte/wo  
hin der Her: Oortmanns abzielete: fo  
ließ er durch den Secretarium alsobald  
das Placat Buch herben tragen; schlug  
dasselbe auf/ und wiese ihm / daß der  
Herz independent Fifcal durch den  
Politiquen Rath authorifiret ware/  
um alle Personen auf welche einiger  
Verdacht von Aufstand oderRebellion  
fiel/ zu verfolgen und zu apprehen-  
diren. Hierauf sagte verfolgens der  
Her: Oortmanns, daß er dieses nicht  
gewust

# 837.txt

Dritter Theil.  
  
gewuft hatte/und daß man ihm dieses  
vorher hatte sagen/oder bekandt ma  
chen sollen.  
Indem der Herz von Putten bey  
diesen Worten merckete / daß ihm seine  
und der andern Politiquen Herren Rás  
the Unwissenheit/ so deutlich/nachdrücke  
lich/nacket und bloß vorgestellet wurde  
worauf er schwehrlich mit Bescheiden  
heit hatte antworten / oder sich aus die  
fer Schlinger loß machen können: so  
begonn sein Blut in dem kleinen Leibe zu  
koden; sein Mund speyete Feuer und  
Flammen aus und seine andere Glies  
der raseten vor lauter Verdruß und Un  
finnigkeit. Denn er schlug mit der Hand  
auf die Tafel/daß es flatschte / und sag  
te dabey diese rasende unsinnige und ca-  
lumnieufe Worte: Sacrament! mein  
mein Herz Advocat, muß ich euch erst  
ansagen/dieses oder jenes ist in dem Po-  
litiquen Rath geschehen und vorgefal  
len? Da ist das Placat, das angeschlas  
gen gewesen. Wäre ich Fifcal, ich  
wolte ihn hierüber calangiren und a-  
ationiren.  
  
Hier hat er nun mein Herz den hoch  
weisen Verstand / und die vernünfftige  
Antwort des Heren von Putten. Doch  
Er mercke/daß ihm der HerzOortmans  
sehr sanfftmütig geantwortet: Es ist  
gut/fagte er/ daß es nicht ist. Worges  
gen sich der Heri von Putten weiter ver  
lauten liesse: hr/sprach er/ seyd ein  
verfluchter Lügner. Seyd ihr ein  
Advocat? ihr möcht der Teuffel seyn-  
Ihr seyd nicht bequem oder werth/all  
hier zu sigen. Dann ihr hindert uns als  
lezeit in unsern rechtmässigen procedu-  
ren, die wir/ wenn wir hier sizen/eben  
fo wohl als ihr recht thun können.  
  
Siehet Er nun nicht/mein Herz/daß  
dieser Herz von Putten ein kluger und  
verständiger Mann ist/der sich wun  
derwohl zu verantworten weiß? Gewiß  
ist es /daß bey ihm an Erfahrenheit kein  
Mangel/ aber nur Jamer ist es/daß er  
alle feine Wissenschafft zum Bösen anges  
wendet. Es hat ihm deswegen auch der  
Herz Oortmanns, welcher hier/als  
Bürgermeister sein Bestes vor die Bürs  
ger that/und alles mögliche ins Werck  
stellete / nur dieses geantwortet: Ich  
werde ins fünfftige wohl Sorge tragen/  
in feine solche Raths Versammlung  
mehr zu kommen/damit ich von solchen  
uud andern dergleichen affronten bes  
frenet bleibe.  
  
Unterweilen legte sich der Herz Elze-  
XII. Brief 2c. vier  
vier ins Mittel/und machte diesem hei Her  
sen und harten Streit ein Ende. Die, der  
Stimmen aber giengen in Faveur des  
Land Drosts fort/biß die Reyhe an den  
Hern Schwellingrebel fam; als web  
cher sich nach den Heren Præfidenten  
Elzevier wendete/und nachmahls vers  
suchte / daß er die Ursachen erfahren  
möchte/ warum diese 9. Menschen bey  
edict citiret würden? aber der Herz El-  
zevier gab ihm zur Antwort: daß der  
Land- Drost solches genugsam alsdenn  
an den Tag legen würde / wenn sie nur  
erschienen waren/ und setzte endlich hin  
zu: Bildet ihr euch ein/ als ob ihr allein  
wisset/was recht ist? Hierauf fagte der  
Her Schwellingrebel/ daß er dieser  
Meynung gar nicht sey/doch weil er  
dieses Raths Collegium so lange Jah-  
re frequentiret und demselben beyge  
wohnet hatte:so wiste er auch aus der Ers  
fahrung/daß der Herz Officier, wenn  
er jemand bey edict citiren lassen wolte/  
die Missethat desjenigen/der citiret  
werden soll / an den Rath vorhero übers  
geben und dieselbe deutlich anweisen  
müste/damit der Rath sehen könne/ob  
seine citation rechtmässig sey oder nicht.  
  
tien  
Uber dieses könne er nicht begreiffen/Bri  
warum der Land Drost bey dem Rath nerd  
Erlaubnis und Authoritat versuchte/wa  
diese 9. Mensche editaliter zu citiren? con  
da doch / vermög das Placats, genug  
fame Macht an ihm gegeben wäre/um  
alle die nur verdächtig waren/ anzus  
greiffen; wie denn solches aus verschies  
dene Vorfällen erhellete und weltkundig  
wäre. Weiters könte er auch wohl diese  
auffangen/wie er denen andern bereits  
gethan hatte/ohne daß eine edictale ci-  
tation vonnöthen gewesen. Endlich was  
re er Land- Drost/Officier, und müste  
gefolglichSozge trage/wie er sie bekom  
men möchte: und dieses waren die Ursa  
chen/warum er das gethane Ansuchen  
nicht gut heissen/ noch demselben ben  
pflichten fonte: woben er auch so lang  
würde bleiben/ biß ihm die Warheit der  
Sache näher angewiesen würde." ebe  
Kaum hatte der Schwellingrebel fei B  
ne Rede geendiget / so kam der Herz von  
Putten wieder zum Vorschein und pro  
wazfdemselben dieſe ſpißige und schimpf-ret  
liche Worte zu: Wohl! Monfieur,  
er, muß ich ihm auch anfagen/ was wir  
in Politiquen Rath beschlossen haben?  
Ich sage es sind spizzige und schimpfli  
che Worte/ weil der Hert Schwelling-  
rebel lange Jahre vorhero Rath in bey  
den

# 838.txt

Dritter Theil. XII. Brief.  
  
den diesen Collegien gewesen/ ehe  
der Herz von Pütten, der dazus  
mahls ein Soldat war / noch den  
cken durffte in eines derselben zu  
fommen; es ware dem Herin Gou-  
verneur um eine besondere Absicht  
zu thun/ daß er ihn daraus sehte  
und nur in dem von Justitie bleis  
ben ließ. Solten nun einem ehrlis  
chen Mann/folche herbe Worte nicht  
verbrússen/ der lang zuvor gewust/  
was in einem solchen Collegio vorges  
het/ und darinnen zu thun ist/ ehe  
in anderer dahin hat schmecken dörfs  
fen? Alleine das ist dem Herm  
Don Putten nichts fremdes/der  
vas er mit guten nicht bewerkstel  
igen fan/ mit brutalen Uberblafs  
fen zu erhalten suchet-  
Doch wo verfalle ich hin? Ich  
age vielmehr daß endlich auch dies  
4. editale citation ex fuper  
abundanti durch die Vielheit und  
nicht Einhelligkeit der Stimmen ist  
rhalten und zu weg gebracht  
worden: und könte ich meinem Herin  
as angeschlagene edict wohl com-  
municiren/ wenn es nöthig und der  
Mühe werth ware. Der kurze  
Inhalt ist dieser: Dieweil die Lands  
Bauer an Stellenbosch und Dras  
fenstein wie auch in den Tygers  
Bergen wohnhafft / Francois du  
Toit, Guiliam du Toit, Her-  
ules du Prè, Wilhelm von Zeyl,  
Claas Elbertertz, Cornelis von  
Nieukerk, Jacobus van Brakel,  
nd Marcen von Staden, auf den  
8. Junij, vor das dritte mahl bey  
dicte eingeläutet und geruffen wors  
en/ um innerhalb 8. Tagen in dies  
r Vestung vor dem Herrn Gou-  
erneur und dem Rath von Ju-  
itie in Person zu erscheinen / daß  
e die erste und andere non com-  
arition purgiren / und auf sol  
e Fragen antworten solten/ als  
nen der Land Drost Johannes  
Starrenburg aus Ursache Re-  
ellischer Laster Schrifften vorhal  
n würde/welche sie gegen die  
ohe Obrigkeit allda unterschries  
en haben: dennoch auf den vors  
schriebenen Tag nicht seyn zum  
Borschein kommen sondern sich  
bften ganz hartnäckig und obiti  
at gegen alle gelinde Mittel annoch  
erstecken und verbergen; so daß  
der Land - Drost/ am Tage / da  
man die Sache abhandeln solte/no-  
mine officii, ihre abermahlige non  
dahero concludiret / daß ihme ge  
gen sie alle möchte vergonnet werden  
wegen der dritten non comparition  
eine vierdte editale citation ex  
so hat der Gouverneur und der  
Rath von Juftitie, dem Land-Drost  
solches alles decretiret und zuges  
standen: und rufften also hiemit die  
obgedachte Personen ex fuper a-  
bundanti vor das vierte mahl ben  
diesem edi&t, und durch offenbahres  
Klocken - Läuten / daß sie noch in  
nerhalb 8. Tagen in Person in dies  
fer Bestung erscheinen / und die 3.  
  
vorgehende non comparitiones vor  
dem Edlen Achtbaren Rath von Ju-  
ftitie purgiren oder verantworten fol  
ten; ben Straffe/ daß sie von al:  
len exceptionen, Wehren/ benefi-  
cien &c. ausgeschlossen seyn/ deren  
sie sich anders in Rechten/ folten  
oder könten bedienen und behelffen/  
wie auch alle dergleichen procedu-  
ren, als nach rechten. A&tum in  
der Vestung du bonne Efperance,  
den 27. Junij 1706. W. A. von der  
Stell.  
  
Hieraus fiehet er mun / was die Refle  
fen Menschen ihre vorhergehende re- über d  
monftration geholffen hat/ ob dies 3.  
  
selbe auch gleich noch so rechtmässig  
schiene. Ja mein Herz wird hieraus  
felbsten ersehen können/ wie fanffts-  
müthig / gutartig / und rechtlies  
bend der Herz Gouverneur gewes  
sen; gleich ihm die 240. Bürger  
in ihrer Attestation gerühmet has  
ben. Doch Er wird mir nicht vers  
üblen/ daß ich Ihm diese 3. Raths,  
beschrieben als ich bißhero gethan  
habe. Denn die Nothwendigkeit hat  
es also erfodert und die darauf  
gefolgte Gefälle/ werden es klárlich  
an den Tag legen.  
  
Unter diese ist mit allen Fug und wiede  
Recht zu zehlen / die nicht weitere wird ei  
Beruffung des obgedachten Herm teftatu  
Oortmanns in diese oder folgenschmied  
de Rathe - Versammlungen. Denn  
weil er den Herm Gouverneur und  
seinen bösen Deffeinen allezeit das  
Ob-

# 839.txt

Dritter Theil. XII. Brief 2c.  
  
Obitat hielte/indem er seinen abs  
gelegten Eyd. betrachtete / seinen  
Mit Bürgern nichts übels noch  
oder auf den Halß schieben lassen;  
massen er denn eben darum/ daß der  
Land Drost nichts anzeigen fonte/nicht  
in die vorhergehende edictale citatio-  
nes, vielweniger in ihre condemnati-  
on willichte: so muste er nicht nur also  
gelástert/ verhönet und proftituiret  
werden/wie wir angewiesen haben/  
daß der Herz von Putten gethan hat:  
sondern es muste auch der Secretarius  
Abraham Boulle, eine Atteftation  
aufstellen / und alle andere Herren/auf  
fer den Herm Schwellingrebel dieselbe  
unterschreiben: worinnen bezeiget wur-  
de/wie dieser Her: Oortmanns auffer  
Ordre, in der Versammlung fediti-  
ens oder rebelliſch aufgestanden wäre/  
und mit so hellklingender Stimme ge  
schryen hatte/ daß man seine Stimme.  
  
und alle Worte nicht allein vor der  
Rath Kammer; sondern die ganze Ves  
stung durch hatte deutlich hören und  
verstehen können: woben noch sehr viele  
andere nach etwas hårtere Ausdrückuns  
gen hinzu famen/welche hier zu erzeh-  
len/zu weitläufftig seyn-  
Hernach schwebte auch Jacob von  
der Heyde/ dessen wir oben bereits viel  
mahls gedacht haben/dem Hern Gou-  
verneur sehr in seinem Sinn herum:  
und wurde davor angesehen/ als ob er  
die 9. Personen / gegen welche bereits  
4. edicta ergangen waren/ mit Rath  
und That unterhielte / daß sie sich ja  
nicht stellen/ noch einige Acht auf ge  
meldte edi&ta fchlagen solten; wiewohl  
folches nichts anders als eitele/ nichtige  
und unerweißliche præfumptiones  
waren. Der Herz Gouverneur fuch  
te dahero Mittel und Rath/wie er sich  
feiner entschlagen und ihnen diesen  
muthwilligen Rathgeber entziehen möche  
te: und durch die Generale Miffive,  
welche an die Illuftre Compagnie im  
dato den 31. Martij 1706. ergangen  
war/erblickete er auch einen Weg/fein  
Vorhaben zu bewerkstelligen: indem  
daselbst seiner Übersendung nach Hol  
land/deutlich/und als eines Rechleins  
gedacht wird.  
  
Nun hatte der Her: Gouverneur  
bajumahls nicht im Sinx/ihn hinweg  
zu senden. Denn er wolte ihn erst in  
dem dunckelen und stinckenden Gefäng  
nissen/wacker plagen/ und biß auf den  
Tod peinigen. Jegund aber / da die  
beste Zeit nach Holland über zu schiffen  
verlauffen; und er ohnedem noch unge-  
sund war/ schiene es ihm viel bequemer/  
feiner nicht nur hier / sondern vielleicht  
auch in Holland loß zu werden/weiler  
wohl auf der beschwehrlichen / und ges  
fährlichen Reise sterben konte. Erre-  
folvirete dannenhero nebst seinen Poli-  
tiquen Ráthen auf den 19. Junij  
1706. ihm seinen Paffport nach Hauß  
zu senden: krafft welchen er mit dem eis  
nigen Retour- Schiff Nieuburg, mit  
oder ohne seine Familie, nach Holland  
überschiffen/und allda wenner es zu bes  
werkstelligen gedachte/seine prætenfe  
Klagen an die Edle Herren Bewindhas  
ber/gelangen lassen solte. gez  
Wie bald war aber auch hierinn die  
resolution des Herm Gouverneurs bali  
geändert? Es sey nun daß ihm jemand der  
diese Wegsendung wiederrathen/oder  
daß er sich vorgestellet hat/wenn gedach  
ter von der Heyde/nach Holland kame/  
und er ihm vielleicht folgen müste/wenn  
er zur Rechenschafft gefodert/ und wohl  
gar von seinem Ampt abgesetzet werden  
möchte: was vor einen gefährlichen Feind  
er daselbst alsdenn antreffen würde/der  
ihm hier/da er doch daß Schwerdt in  
Handen hatte/nicht hat folgen noch zu  
gefallen leben wollen: und es gewiß  
dorten noch weniger thun/sondern ihm  
viel ärger/doch rechtmässiger verfolgen  
würde / als er es ihm hier gethan hatte.  
  
es g  
Er ließ ihm deßwegen durch den Herm und  
independent Fifcal sagen und rathe/er vor  
folte nur durch ein Bitt-Schrifft bey dem  
HernGouverneur und dem gedachten he  
Rath von Politie einkommen/ und mel  
den/daß/weil die beste Zeit bereits ver  
strichen; er auch sonsten Schwachheits  
halben sich nicht im Stande fände/ nach  
Holland überschiffen zu können: sie  
wolten belieben/seine Abreise/wo nicht  
ganz und gaz/doch zum wenigste biß auf  
zukommende Retour Flotte auszu  
fetzen.  
  
Diese Vorstellung that der Herz in-  
dependent Fifcal sehr nachdrücklich/  
und mit dieser expreffion urgiren /  
daß er ihn umGOttes Willen bathe/er  
folte doch an dem Capo bleiben/  
und

# 840.txt

771.  
Dritten Theil. K. 1. Briefre.  
und nicht nach Holland überfahren zer  
wolte ihm Burge für alle Schand-Flecke  
werden / welche er fürchtete / daß man an  
seinem Freund und Theilgenossen Adam  
Tas, werckstellig machen würde. Der  
Herr Gouverneur hätte ihm selbst ge-  
betten / diese Vorstellung an ihn von der  
Heyde zu thun / und vor ihm zu verrich-  
ten. Er wolte ihm derohalben hiemit ver-  
sichern / daß / wenn er es also versuchete /  
daß man ihm seine Begehren gleich zu-  
stehen würde.  
  
Mein Herr beliebe hier zu sehen / was  
vor Mühe der Herr Gouverneur ange-  
wendet hat / einen unter seiner Bothmäs-  
sigkeit lebenden Unterthanen zu erschre-  
cken / und auch wiederum zu begütigen:  
Von der Heyde / der sich endlich bewe-  
gen ließ / wiewohl er lieber nach Hol-  
land gegangen wäre / trug den Preiß /  
der Herrn Gouveneur aber / durch sei-  
ne Betteley / Schimpff und Schande  
davon. Derm als er mit obiger vorge-  
schriebene Bitt-Schrifft einkam / wurde  
ihm gleich am Rand diß folgende zur  
Antwort wieder zugestellet, Der Sup-  
plicat dieser Bitt-Schrifft / wird aus  
besonderer Gnade / von seiner We-  
sendung / welche mit den hier liegenden  
Schifft Niniburg / nach Holland ge-  
schehen solte / wegen seiner vorgewen-  
deten indisposition dieses mahl loß ge-  
sprochen zes wird ihm aber befohlen / mit  
einem der zu kommenden Retour-Schiff-  
fe / folgenden Jahrs / nach Holland über-  
zu fahren aus Ursachen / wie seine ihm  
bereits nach Hauß gesandte Ordre  
ausweiset. Jn der Vestung du bonne  
Esperance den 23. Junii 1706. Unten  
an war geschrieben Auf Befehl des Ed-  
len Hr. Gouverneurs und des Raths-  
und war unterschrieben / Wilhelm Helor  
Rath und Secretarius.  
  
Hieraus erhellet also Sonnen klar /  
was vor krumme Striche und Liniert  
der Herr Gouverneur hat wander  
müssen / damit er nur an seinen Ehren un-  
geschändet / und so lang im Stande blei-  
ben möchte / biß seine völlige removi-  
rung anlangete, welche / gleichwie er sie  
dem von der Heyde gedrohet hatte / Jhr  
nachgehends selber betraff / wie der Ver-  
folg dieser Matterie ausweissen wird als  
die sch auch dieses mahl nicht zu Ende  
bringen / ja nicht einmahl mit denen 9.  
Persone fertig werden kan / von welchen  
ich im Anfang dieses gehandelt habe Jch  
muß mit derohalben meines Herrn Ge-  
dult ins künftige ausbitten / und verhar-  
re unterdessen  
Mein Herr rc.  
  
Der K. Brief.  
Handelt von dem zu vor gedachten 9. ent wichenen Per-  
sonen / welche dem angebottenen freyen Geleyte nicht trauen wol-  
ten / und daher wie wol noch einen heftigen Streit / im Rath verurtheilet wor-  
den. Dabey gemeldet wird / daß man nachgehends zween derselben erwischt / und  
auf ein Schiff gesetzet. Mit der Nachricht / daß ein Schiff aus  
Holland ankommen / und einige dem Herrn Gou-  
verneur unanständige Briefe mitgebracht ha-  
be / deren Jnnhalt er secre-  
tirt gehabt.  
Mein Herr.  
  
Schluß meines  
En  
Vorigen / habe mit der  
Ordre des mehrge-  
dachten von der Hey-  
6.  
dens, wegen, seiner  
.  
Wegsendung / und der darauf erfolg-  
ten erbettelten Loßsprechung gemachet.  
  
Nunt wird es Zeit seyn / Jhm die ferne-  
re unschickliche Vorfälle / so kurtz als  
möglich seyn wird / nacheinander zu er-  
zehlen damit wir einmahl zum Schluß  
dieser langweiligen und verdrießlichen  
Materie kommen können.  
2.  
Nach.

# 841.txt

Dritter Theil. XII. Brieftc-  
Nachdem nun die Sache des von der  
Heyde/auf vorhero beschriebene Weiß/  
viederum zum Ende war: so fand sich  
gleich wieder ein noch etwas schlimmeres  
Befolg der 3. vorhergehenden Raths  
Bersammlungen/welches darinnen bes  
tunde: Weil die 9. edictaliter citirte  
Personen niemahlen erschienen/ und  
auch noch nicht zum Vorschein kamen;  
o wendete man statt der rauhen Nor:  
Den Winde/die das Capische Schiff/  
in und her schlingerten/und demselben  
Den gänglichen Untergang droheten/  
unmehro eine fanffte West- Motion  
Dor/ und gedachte diese 9. Personen  
Durch ein freyes Geleite in den Hafen.  
  
Der Verstrickung und gänzlichen Unter:  
Jangs zu verführen; gleich denn sol  
hes der Herz Capitain Olofbergin eis  
ner der vorhergehenden Raths Ver  
fammlungen hatte vorgeschlagen. W  
Doch dieses freyen Geleite publi-Sold  
cirte man nicht editaliter, und unter Bard  
dem Glocken-Lauten/ wie man vorhero burch  
mit andern Sachen zu thun gewohnet Brief  
war: sondern es gaben sich nur 2. Burs auire  
gen an/ die denen non comparanten  
vor allen Schaden und Gefahr Bürge  
stehen wolten/ wenn sie erscheinen würs  
den. Solche nun waren die Herren  
Samuel Elzevier, zweyte Person des  
Gouvernements und erster Obers.  
  
Kauffmann der Vestung/und der Bürs  
germeister Hendrich Baumann; wel  
che diese ihre Bürgschafft nur durch  
einen Brief/ dessen überschrifft an  
Francois du Toit lautete/ zu erkennen  
gaben. Weil er etwas viel hinter sich  
hat/fan ich nicht umhin / denselben in  
das Teutsche zu übersehen/ und meinem  
Hermzu communiciren; er lautet as  
ber als folget:  
bey wischen lassen. Denn ich kan nun  
in dieser Sache nichts mehr thun/hoffe  
auch nicht/daß man mir nach diesen  
verweisen oder vorwerffen wird/ daß  
ich Euren und der andern Nuzzen nicht  
solte gesucht haben. Ich erwarte hier  
auf innerhalb 5. Tagen einige Antwort/  
oder sehe Euch selbsten in solcher Zeit ans  
kommen/und verbleibe allezeit. Euer  
Dienstwilliger Freund und Diener  
Hendrich Baumann.  
  
Capo du bonne Efperance den 30. Junij 1706-  
Sehr werther Freund Francois du Toit-  
Eil Ihm nicht gefallen/ mir auf  
mein legtes zu antworten; Dere  
felbe auch sich in Person allhier  
nicht eingestellet hat: so fan nicht nach  
lassen dieweil nunmehro die allerlegte  
citation unter schwehren Bedrohun  
gen/publiciret ift/Ihn durch gegen  
wartiges zu ersuchen / daß Er doch/  
nebst denen anderen Mitgeruffenen  
Freunden) erscheinen wolle. Denn  
ich halte mich feste versicherte/daß/  
wenn Ihr Euch ferner unwillig bezeigt /  
Shrer aller Untergang und Verderben  
obhanden ist. Ich fan auch nicht se  
hen/ was Ihr nebst denen andern  
Freunden/vor Vortheile bey solcher  
Aufführung zu gewarten habet. Ich  
habe hiervon mit dem Herz Elzevier  
einen langen difcours gehabt/ und Er  
war mit mir von derselben Meynung/  
daß sie alle die Furcht von dannen  
hielte/daß sie möchten mißhandelt were  
den: aber nun alle Hindernuß gänzlich  
aus dem Weg zu raumen/so offeriret  
sich der Herz Elzevier nebst mir zum  
Burgen/daß Ihm/ und allen andern/  
wenn Ihr Euch nur innerhalb der vor  
geschriebenen Zeit gutwillig stellet/und  
auf dasjenige/ was Euch wird gefragt  
werden/die gehörige Antwort gebet/  
das geringste Leyd nicht soll geschehen/  
noch einiger Affront angethan werden:  
Er mag dieses mit denen anderen Freun  
den communiciren/und wohl zusehen/  
daß sie diese letzte Anbietung nicht vors  
beit i  
Diefe Bürgschafft war gewißlich ets  
was grosses/ wenn man nur auf die Bü  
selbe fest hätte bauen dörffen/oder föñen:  
Denn wäre es den beyden Herren Bür  
gen so enfrig um den Wohlstand dieser  
9. Flüchtigen und editaliter citirten/  
zu thun gewesen/ sie würden gewiß so  
leicht nicht in ihre citation gewilliget has  
ben: insonderheit/ da sie nicht sagen kon  
ten/daß etwas zu ihrer Beschwehrung  
durch den Land Drost/ als Anklager/  
war bewiesen worden: da sie aber  
vorhero alles zustunden/wer wolte den  
auf ihre Bürgschafft trauen? Es ist die  
Aufführung bender Herren Bürgen aus  
den vorhergehenden Erzehlungen/ wel  
che ohne einigen Zusatz/aufrichtig/reds  
lich/treu und ehrlich angeführet und  
beschrieben habe/ genugsam kundt/daß  
sie sich nicht gescheuet haben Sachen zu  
thum/die gegen ihr besser Wissen und  
Gewissen lieffen. Als da der Hers  
Baumann von Wessel- Pretorius wus  
fre/

# 842.txt

Drifter Theil. XIII. Brief 2c.  
  
/daß er auf freyer Strasse ist in ar-  
ft genommen/ und mit gewaffneten  
Soldaten in die Bestung geführet wors  
m/dennoch ohne Scheu/unter seine  
wungene atteftation, feinen Nahs  
en feget/worinnen er bekennen muß/  
ßer ohne Zwang freywillig erschies  
n.  
  
Und wer wolte allen Handel dieser  
yden Herren in solcher Kürze anfüh  
n? Offenbahr ist es /daß die 9. Flüchs  
gen dieser Bürgschafft selbsten nicht  
viel getrauet / weil sie nicht erschies  
n seyn; wozu ihnen aber folgende  
egebenheit Anlaß gab: Gedachter  
er: Baumann/oder vielmehr dessen  
ochter Mann Johannes Blanckens  
rg/welcher auch der Schreiber und  
nsteller des oben mitgetheilten Briefs  
wesen / ließ den gedachten Brief seis  
mNachbarn/einem Franzosen/mit  
ahmen Gillis Solier sehen/ lase ihm  
nselben etlichemahlvor/und bat/weil  
mit seinen Lands-Leuten/unter wel  
en auch Francois du Toit war/ am  
sten bekandt/ und täglich Gelegenheit  
itte/ mit ihnen umzugehen/er möchte  
meldeten Brief an du Toit senden.  
  
iefer aber weige:te solches etliche mahl/  
ter dem Vorgeben/daß er mit sol  
en schwer wichtigen Sachen sich nicht  
erne bemühete / er aber oder vielmehr  
n Schwieger: Vater / viel besser und  
wisfere Gelegenheit als er überfoms  
en fonte/solchen importanten Brief  
bestellen.  
  
Endlich nach vielen Anhalten nahm  
doch den Brief an; gab ihn einem  
ngen Franzosen/ der zu Pferd an  
brackenstein bey ihm angekommen  
ar/zu bestellen mit/ und bat solchen  
emand als an den du Toit selbsten  
behändigen. Damit aber gedachter  
rancois du Toit, von dem Vorhas  
n/ das durch diesen Brief gesuchet  
urde/nicht möchte unkündig seyn;  
gleich aber auch informiret würde/  
ie weit die versprochene Bürgschafft  
eser beyden Herren sich erstreckete: so  
rieb er selbsten in seiner Mutters  
Sprache einen Brief an du Toit; wors  
nen er ihm durch ein Erempel / wel  
en er selbsten bengewohnet hatte/zu  
kennen gab/was seine Meynung war/  
id was er du Toit zu thun hatte.  
  
er Brief ist viel zu artig/daß ich Ihm  
nselben nicht communiciren solte/  
d lautet derselbe also: S  
Eyd nebst Eurer Famille, von Brief  
Herzen gegrüffet. Mir ist hier diesess  
ein Brief gewiesen/und dreymahl balts-  
nach einander vorgelesen worden/ mit  
Ersuchen/daß ich Euch denselben zusen  
den solte/ welches aber so gut/als mir  
möglich gewesen/geweigert habe: weil  
mir wohl bewust war / daß er ohne  
mich genugsam würde bestellet wers  
den. Der Innhalt desselben ist/ daß  
sich Monf. Elzevier und Monf. Bau  
mann als Bürgen stellen / daß Euch  
und euren Mitgenossen kein Leyd widers  
fahren soll.  
  
Es ist dieses eine sehr subtile Sache/  
die wohl muß überleget werden. Ich  
weiß mich zu erinnern / daß/ weil ich  
dem Könige in Franckreich dienete/und  
zu Charlemont in Guarnifon lag/alle  
Trommelschläger von unsern Regis  
ment weglieffen/und ich nebst 4. Ca-  
pitainen und andern Officiren com-  
mandiret wurde ihnen nachzusehen/  
gleichwie wir auch biß an die Stadt  
Namur thaten / woselbst wir uns in  
ein Bauern Haus versteckten. Wir  
waren kaum eine Stunde daselbst / so  
klopfften unsere Trommelschläger an  
welche/ da sie uns ins Gesicht bekom  
men/die Degen zogen/ andere aber von  
ihnen weglieffen. Wir aber/ nachdem  
wir einen dererjenigen die ihre Degen  
ausgezogen/tödtlich verwundet hatten/  
verfolgten die andern. Unter dem Nacha  
lauffen/Lieff ihnen einer aus den Capi-  
tainen zu: Kinder! fommet wiederum/  
man wird euch nichts übels thun Wie  
die Trommelschläger diß hörten/fragten  
sie gleich: ob ihnen auf des Capitains  
parole fein Lend wiederfahren solte?  
Da nun der Capitain antwotete: Nein,  
meine Kinder! auf des Capitains  
Wort wird euch kein Lend geschehen/  
so famen 8. Trommelschläger wieder/  
die ihr Gewehr niederlegten / und sich  
an uns gefangen übergaben. Als wir  
nun wieder in das Hauß kamen / bans  
den wir sie mit Lunten / und führeten  
sie verfolgens nach Charlemont. Da  
nun des Morgens der Kriegs: Rath  
versammlet war / und überlegte/ was  
man mit ihnen thun solte: wurden sie  
condemniret/ daß ihnen Nasen und  
Ohren abgeschnitten / und Lilien auf  
die Backen gebrandt werden; inglei  
chen daß sie nachmals Lebenslang auf  
den Galeren rudern solten. Ale  
nun diese Elende unter des Scharff  
fffff 3

# 843.txt

Dritter Theil. XIII. Briefzc-  
nfamiren/seine Güter zu confifciren/  
und aus dem Lande zu bannen/ von  
em man keine lasterhaffte That/ auch  
nicht die geringste beweisen kan? Was  
an närrischer von einem Richter vors  
gebracht werden/ als jemand aus dem  
Gouvernement gebannet zu wissen/  
em man seinen Aufenthalt wiederum  
in einem solchen Ort anweiset/der eben  
anter dasselbe Gouvernement geho  
et/ wie von der Insel Mauritius bes  
Doch was gehet mich dieses an! Ich  
in fein Cenfor, fondern erzehle nur/  
vie sich die Sachen dazumahl zugetras  
gen haben; woben ich denn nothwen  
ig erinnern muß/daß der Herz Gou-  
verneur zwar nicht in dem Rath ers  
hienen ist: aber dennoch wuste er auch  
bwesend/ die Sachen so zu dirigiren/  
aß sie gehen muſten/ wie er es haben  
volte / und wie es der Ausgang lehren  
wird. Denn man ließ Heren Ortmans  
Hanse 7 und warnete ihn nicht ein  
mahl/daß an diesem Tag ein Rath-Tag  
eyn solte: aber der Herz von Putten/  
er in allen vorhergehenden Rathss  
Bersammlungen das größte Wort ges  
ühret/ und dahero gehdret wurde / als  
b eine göttliche Rede aus seinem Muns  
ieng / stellete sich nun krand / und  
volte nicht kommen. Zweifels ohne/  
veil es ihm nicht viel besser als dem  
Judas chariot ergienge/der/nach  
em er fahe/wie übel mit seinem HErin  
and Meister umgegangen wurde / erst  
Die Nachwehen befam/und sagte: Ich  
abe übel gethan/ daß ich unschuldig  
Blut verrathen habe.  
  
Was hilft ihm aber das? Die andes  
e Herren Räthe/ als der Her: Capi-  
ain Berg/der Lieutenant Rhede und  
er Bürgermeister Herms/sahen nuns  
nehro sowohl/als er/daß es auf ein  
Muß ankommen würde; und weil er/  
ermög seiner gegebenen Stimmen/  
nicht wohl auf die Hinter Füsse trets  
en konte; auch allezeit der vornehmste  
Antreiber war gewesen/ nunmehr aber  
urch gestellte Kranckheit diesem Unges  
vitter aus dem Weg zu gehen suchte:  
o wolten die gedachte Herren ihre  
Stimmen nicht von sich geben/esmus  
e denn gemeldeter Herz von Putten  
utweder gegenwärtig in der Raths  
Stube erscheinen: oder doch/ wenn er  
a Unpåßlichkeit wegen / nicht ausges  
en fonte/seine Stimmen dieserwegen  
chrifftlich an die versammlete Herren  
überschicken.  
  
 Cina ches  
Bey dieser Schwehrigkeit bliebe es  
nicht/sondern der Herz Heems wolte  
und konte dem Anklager seine Anfodegen  
rung gar nicht zustehen/ weil er sich man  
vorhero allezeit mit des Herm Schwel nicht  
lingrebelsadvis confimiret hatte; nun  
aber genau auf des Anklagers Forde  
rung gemercket/ auch was die andere  
Herren darzu gefaget in Obacht ges  
nommen und befunden hatte/ daß ges  
dachter Herz Schwvellingrebel sich be  
schweret fand/ um die Anfoderung zu  
unterschreiben/weil er in allen vorhers  
gehenden Raths Versammlungen von  
contrairen Sentiment und advis ges  
wesen wäre. Er urtheilete derohalben  
gleichfalls nicht nur das/was der Herz  
Schwellingrebel vor gut geachtet hat  
te: sondern er urgirte noch über dieses/  
daß nicht nur der Herz von Putten/  
sondern auch fein Confrater, der Herz  
Bürgermeister Ortmanns, müste ge  
genwärtig seyn.  
  
Und hiermit gieng also diese Raths Die e  
Versammlung fruchtloß zum Ende/Beria  
dieweil einer hierinnen der andere dar-lang  
innenSchwehrigkeit fand;der Ankläger feinen  
aber/dem vorhero alles nach Wunsch,  
ergangen/blieb in fufpenfo, und wu  
ste nicht/ ob ihm seine Anfoderung wür  
de zu gestanden oder abge schlagen wer  
den. Doch den 9. Augufti 1706. hielten  
sie über diese Sache wiederum einen  
Raths: Tag/ und da sie die Anfoderung  
des Anklågers in deliberation nah  
men/rühreten sie alle die vorige Schwel  
rigkeiten wieder auf und verhinderten  
vor das andere mahl/daß keine fina-  
le und einstimmige decifion erfol  
gete. Gouv  
Als nun hiervon dem Heren Gou. Hierki  
verneur, der sich in der Compagnie- wird d  
Garten Haus befand/ Nachricht ge neur  
bracht wurde/woselbst ich dazumahls bdse-  
wohnete: hörete ich ihn unter mir wohl  
fluchen / rasen und mit den Füssen  
stampffen; die Sache aber warum  
solches geschahe/war mir nicht eher bes  
fandt/biß ich ausgienge. Denn da erfuhr  
ich/wie es um diese affaire stunde/und  
weßwegen der Her Gouverneur so  
zornig aus dem Garten, Hauße weg/  
und nach der Vestung zugelauffen  
war.  
  
Nach seiner Ankunfft allda/machte Er läs  
er gleich Anstalt/ daß die Herren Räthe Rach  
des Nachmittags wiederum zusammen famml  
kommen/und die Sache/obgleich nicht  
durch einhellige Stimmen/dennoch zu  
einen finalen Schluß bringen musten,  
Ob

# 844.txt

Dritter Theil. XIII. Brief 2c.  
  
Ob nun gleich der unter demselbigen  
sich befindliche Herm Bürgermeister  
Boumann, die Stimmen der andern  
vor ihm fizenden Herren gehöret/ und  
ie weder bejahet noch verworffen hats  
te: urtheilete er dennoch vor sich selbs  
ten/daß die citirte / welche einige Bes  
bienungen bekleydeten/davon folten ab  
gesetzet/ und verfolgens untüchtig er  
láret werden/um einige Politique oder  
Militaire Charge in diesem Gouver-  
nement zu bedienen; deßgleichen/daß  
man jeden von ihnen/ in eine Geld  
Straff von 200. Reichs- Thaler con-  
demniren solte: wovon die eine Helffte  
dem Anklager/ die andere aber der Rath  
Kammer heimfallen solte: und daß sie  
endlich die Kosten des Proceffes, bezah-  
len solten/ welche der Edle Achtbare  
Rath von Juftitie taxiren und mode-  
iren müfte.  
  
Der Her Bürgermeister Heems  
hingegen/welcher sich auch wieder unter  
die Füttige des Hern Schwellingrebels  
verbarg/ war von einem ganz andern  
fentiment. Denn er bekräfftigte und  
befestigte des jetzt - grdachten Herm fein  
advis, welches darinnen bestunde/daß/  
dieweil aus des Anklágers vorgebrach  
ten und eingebrachten Sticken nicht ers  
weißlich wäre/daß die Angeklagte einis  
gen Tumult, Aufruhr oder Con-  
fpiration erwedet hätten/ welche ihnen  
doch der Anklager anrichtete: so urtheis  
lete er dahero/daß er nicht angehöret/  
noch seine Sachen weiter angenommen  
werden solten: und daß man darum dem  
Anklager seine Anfoderung abschla:  
gen/doch die Angeklagte in die Kosten  
condemniren müfte. Er brachte irei  
ters ben/daß bereits 4. von den Princi-  
palften Verdächtigen waren nach hol  
land gesendet worden/die vor die 9. ci-  
tirte allhier/und vor sich selbsten/ben  
der Illuftren Compagnie ihre Vers  
antwortung thun müſten: deßwegen es  
billich wäre/ daß diese proceduren att  
diefelbe illuftre Versammlung musten  
deferiret bleiben.  
  
Ob nun gleich der Her: Schwellings  
rebel und Guiliam Heems, noch so viele  
inftantien verbrachten: so wurden fie  
dennoch nicht geachtet; sondern durch  
Die Vielheit der Stimmen ein solches Ur  
theil gefället/das/ ob es gleich erst den  
19. Augufti unterschrieben wurde in  
fubftantia gleichwohl diesen Innhalt  
Sen sich führete: Daß die 9. citirte/ben  
Offenbahrer fententie, welche von der  
gewöhnlichen Stelle folte abgelesen wers  
den/von ihren Ehren- Aemtern abges  
feßet/und untüchtig folten erkläret wers  
den/um jemahlen mehr einige Politique  
oder Militaire Bedienungen zu bekleye  
den; weiters daß sie folten vor 5. Jahre  
auf die Insul Mauritius gebanner wers  
den/um daselbst ihres Lebens Unterhalt  
zu suchen. Nebst diesen solte Kopff  
vor Kopff/ober Mann vor Mann noch  
eine Straffe von 200. Reichs- Thalern  
eregen: wovon die eine Helfft dem An  
kläger/die andere Helfft aber der Raths  
Kammer zukommen solte; und endlich  
solten sie die Kosten der justicie tragen.  
  
mei  
Und auf solche Weise ist endlich der Die  
Proceff dieser 9. Feld-Flüchtigen zum tion  
Ende gelauffen; die execution aber der  
fententie blieb zurücke: ist auch niemah-  
len ins Werck gestellet worden/ ob  
gleich 3. von ihnen noch sind im Arreſt  
gebracht worden/wie ein wenig hernach  
wird zu vernehmen seyn. Dieses aber  
that gleichwohl der Gouverneur, daß  
er andere Officiers in der abgesetzten  
Stelle machen und anstellen ließ; wo  
von der Herz Bürgermeister und Lieu-  
tenant zu Pfert/Abraham Diemer, Die  
ob cegieich des Heran independent i  
Fifcal Schwager war/und darum nicht bott  
ist gesuchet oder sonsten verhindert wors  
den/nicht allerdings fren seyn mochte.  
  
Den weil er mit unter den Unterschriebes  
në desKlag Schreibens war:so ließ ihm  
der er: Gouverneur schon im April  
verbieten/daß er keine Bürger- Wache  
mehr wahrnehmen solte/ als die Ord  
nung an ihm kam. wir dem pue  
Nachdemnun also die fententie ges Die  
gen diese 9. Feld Flüchtige war ausges laff  
sprochen worden/wolten sie doch noch Her  
nichts unversuchet laffen/ was zu ihrer cine  
Erleichterung / Trost und Ruhe einis  
ger massen dienen konte ; sondern sie  
giengen hin/wurffen ihren letzten Ander  
aus und ersuchten den Heren inde-  
pendent Fifcal Johannem Blefium  
durch eine Bitt-Schrifft sehr demütig/  
daß er doch einmahl aus seiner Schlaff  
Sucht erwachen/ und vermög feiner  
Pflicht/ vor die Erhaltung des ers  
bärmlich herum getriebenen und ges  
schlingerten auch nunmehro zum höch  
sten nothleydenden Schiffs dieser Co-  
lonie, Sorge tragen: und nicht allein  
dem Land Drost/sondern auch selbsten  
dem Herm Gouverneur und feinen  
Anhängern / folgends den Innhalt feis  
nes Last Briefes oder Inftrution, um  
allen fernern Unheilen und Gefahren

# 845.txt

Dritter Theil. XIII. Brief 2c.  
  
orzubiegen/unter die Augen sehen/und  
ren Gewaltthätigkeiten entgegen gehen  
öchte.  
  
Alleine wie sie mit ihrer Supplique,  
fie an den Heren Gouverneur, den  
dl. und Achtb. Rath von Justitie,und  
n Land Drost gestellet/übergeben has  
n/hinter dem Nese gefifchet/gleich vor  
ro schon ist gefehen worden: eben so  
opfften fie auch hier zu ihren unersen  
hen Schaden / und unaussprechlis  
en Herzenleid/ an eines tauben Mans  
6 Thur; dieweil sie nicht allein eis  
trußige/sondern auch verdrießliche  
ntwort davon trugen und also  
on fornen/von hinten/ und von der  
Seite gedrücket wurden. Denn der  
wer: Independent Fifal, ließ an den  
berbringer dieser Supplication, durch  
n Gerichts Bothen zur Antwort  
gen: daß er sich gegen alle diejenige  
e ihm insfünfftige dergleichen Sup-  
liquen überbringen würden/ ems  
indlich erzeigen wolte: indem er  
whl wiste/ was mit ihnen zu thun/  
d wie er mit ihnen umzugehen  
Ette.  
  
Und hiermit war diesen armen keus  
n aller Trost benommen/ und alle  
ülffe abgeschnitten. Sie muſten  
ßwegen nur in Gedult abwarten/  
as ihnen anderwärts vor gute / tröst  
the und erfreuliche Zeitung zufom  
en möchte. Denn hier ließ es sich  
icht an/daß eher ein Stillstand würde  
folgen/bevor die Schiffe aus Holland  
der Indien eine Veränderung mit  
ráchten. Wie denn genugsam aus eis  
em Schreiben erhellet / welches der  
and Drost selbst an den Herm Gou-  
erneur hatte abgehen lassen / daß  
an ihnen erbármlich nachstellete: weil  
sich darinnen unter andern dieser  
Worte bedienet: daß er biß an die  
4. Riviren (ift eine weite abgelegene  
andschafft/ welche wegen der vielen  
Bäche und Strome also genennet  
wird/ die dieselbe durchwassern/gleich  
ormahls schon ist berichtet worden/)  
woselbst seiner Meynung nach ihre re-  
rate seyn mußte / gewißlich würde vers  
olget haben/ wenn seine Pferde/das  
Bold und er selbst durch den Schlaff  
nd viele Fatiques nicht wären abges  
nattet / und er über dieses nicht ge  
vungen gewesen / an Stellenbosch  
Raths Tag zu halten / weil von der  
Dende daselbst seine Rechnung von der  
Briegs-Gaffa ablegen muste-  
 van Gouv денс  
In diesem Brief ließ er ferner sehr Berk  
nachdrücklich sich hören/daß gedachter Hyde  
von der Heyde noch eben so hartnäs neue b  
dig bliebe/und schriebe: Dieser auf dem  
rührische und schelmische Schufft/ mus  
thiget die andern noch alle wacker an.  
  
Denn kaum ſeyn nunmehro drey biß  
vier Tage verlauffen/so durffte dies  
fer Schelm gegen den Heren Prediger  
Beck und Dieterich Coetze fagen  
Henning Husing / und die andere  
Freunde liegen nun/bilde ich mir ein/  
fchon wieder im Texel, um wieder  
hierüber an das Capo zu kommen.  
  
Es wäre/ verfolgte er/viel besser ges  
wesen/daß dieser aufrührische und umru  
hige Schurd wäre weggesandt worden/  
weil dergleichen Gattung Leute hier  
nichts nußen: wie er denn überall/vors  
nehmlich bey Hans Jacob Conterman  
als ein Heiliger verehret wird. ar  
Dieser Brief des Land Drosts/ Dieſer  
würckte bey dem Hern Gouverneur ibu au  
so viel / daß er wiederum schlüssig wurre  
de / gedachten von der Heyden bey sen  
dem Kopff faffen zu lassen. Denn er  
gab Befehl an den Land: Drost/ daß  
er wegen dieser Rede / so von der  
Heyde soll geführet haben/ von den  
Personen / gegen welche mehrgemel  
deterHerz von der Heyde sie solle gefas  
get haben/eine beeydigte Attestation  
folte zu bekommen suchen. Denn  
sagte er / dergleichen Sprache schme  
der sehr nach Aufruhr und Rebellion,  
wir sollen aber alsdenn náher deliberi-  
ren / ob es nicht rathsam wäre/ daß  
man ihn wieder bey dem Kopff fassete  
und fest sezzete.  
  
Daß aber der Herz Prediger Beck Der  
seinen Kirchen Vorsteher/ gedachten  
von der Heyde gegen den Land Drost cker da  
so sehr schwarz gemachet/ und ihm dies  
ses offenbahret hat: dazu hatte er feiner  
Einbildung nach / genugsame Ursache;  
weil er sich feftiglich vorgestellet und  
geglaubet auch öffentlich gefaget/  
daß Henning Husing und die andere  
Weggesandte ohne Köpffe wieder  
würden zurück geschicket werden. Wel  
ches nicht so wohl aus einer Unwissens  
heit der Sache / als vielmehr aus  
einem aufgefaffeten Haß gegen die Un  
terschreiber des Klag Schreibens hers  
geflossen. Denn er hat dem Herm  
Gouverneur zu Gefallen/die Attefta-  
tion der 240. Bürger/ aus dem Hollan  
dischen in die Französische Sprache  
übersehet/ und dadurch nichts anders  
als ihre Verstrickunge gesuchet; zumahl

# 846.txt

Dritter Theil. XIII. Brieftc-  
da er sahe/daß auch sein Herz Schwies  
get Water/der Her: Elzevier darins  
nen angegriffen/ und wegen seiner Lands  
baueren verklaget wurde. /  
Endlich hafſete er auch seine Dracken  
steinische Gemeine besonder darum/  
weil ihm die Kirchen Vorsteher der  
felben/nebst den Armen Besorgern  
die Ursachen abfrageten: warum er  
bas Heil. Abendmahl unter ſie auss  
theilete/ nnd felbften nicht von dem ge  
segneten Brod und Wein mit genosse ?  
Denn er wurde hierüber nicht nur  
bitter böse; sondern antwortete iha  
nen auch/ daß er von einer Frauen  
wäre excommuniciret worden. Als  
aber jene weiter darauf sagten/daß  
er/ wenn dieses geschehen/ alsdenn  
auch nicht macht hatte oder würdig  
wäre/ des HERRN Heil. Abend.  
  
mahl unter fie auszutheilen: es wäre  
denn/daß er wieder abfolviret und  
von dieser Excommunication loßge  
sprochen ware: so ließ ihm sein feind  
feeliges Gemüth fo viel an Theologi-  
scher Wissenschafft übrig/daß er seine  
Perruque bald auf diese / bald auf  
jene Seite zerrete und statt einer  
gründlichen Antwort / todt still  
schwiege; welches immer seine in  
wendige Art und recht Theologisches  
Gemüth genugsam zu erkennen giebt/  
also/daß ihm die Bürger/statt einer  
beendigten atteftation, in ihrer con-  
ra deduction vorlegen/ und vorhal  
ten / daß es allen Menschen wissend  
wäre. Ich muß bekennen/ daß mir  
die Sache also wohl bekandt gewe  
fen ist als leicht mir fallen solte/  
die ganze Historie umständig vor  
utragen/ wenn ich nicht scheuete/  
mir feine Ungunft auf den Hals zu zies  
ben.  
  
Also erhellet nun hieraus genug  
sam/ wie erbarmlich man diesen un  
schuldigen Leuten / die ihre obschwes  
bende Klagen an ihre Herren Prin-  
cipalen, die Illuftre Compagnie,  
haben vorstellen wollen / allenthals  
ben zugesezet hat. Man siehet auch  
gar leicht wie schändlich der Herz  
Gouverneur nebst dem Land Drost/  
ob sie gleich Himmel und Erden zu bes  
wegen fuchten/in ihrer falschen Reche  
nung feyn betrogen worden: massen  
alle tormenten/die man diesen Leus  
ten anthat/ nichts verfangen noch  
helffen wolten. Ob gleich den Ge  
fangenen geweigert wurde/ / jemand  
von ihren Bluts Freunden und ans  
dern Anverwandten zu ihnen zu lassen/  
auch sie viel genauer als zuvor bes  
wahrete: so ist doch alles umsonst  
lein Johannes / ins Feuer gefallen/  
gewesen. Adam Tas, dessen Söhn  
sich verbrennet / und darüber hat ſters  
ben müssen/ da er versuchte / um/  
unter Bürgschafft Erlaubnis zu has  
ben/ dasselbe Christlich zur Erden zu  
bestatten/und ihm dieses auf unchrists  
liche Weise verbotten wurde: war er  
dennoch nicht zu bewegen / nach des  
Herzn Gouverneurs Pfeiffe zu tan  
en/ sondern er erduldete dieses Uns  
lassenen Herzen; verachtete allen eis  
glück in seiner Gefangenschafft mit ges  
telen Troß/ und erwartete mit aller  
nur ersinnlichen Gedult / den frölis  
chen Ausgang der ganzen Sache;  
ob er gleich als ein Missethäter der  
belendigten Majestät angesehen und  
verfolget wurde auch nun bey nas  
he Jahr und Tag gefangen gesessen  
hatte. wer geb  
Doch glückte ihnen endlich noch van  
dieser Streich/ daß auf den 4ten Feund  
bruarii Anno 1707. des Morgens fang  
früh vor der Sonnen Aufgang/der den  
Land-Drost in Gesellschafft von Com-  
mittirter:/ aus dem Edlen Achtbaren  
Rath von Juftitie, nemlich den  
Fandrich Caje Jeffe Slotsboo, und  
den Bürgermeister Heinrich Don  
der / nebst einigen gewaffneten Sol  
daten und Feld Wächtern den  
Bürger Jacobus von Brackel/ wel  
cher mit dem ausgetroschenen Korn/  
und Waißen schön zu machen vor seis  
nem hauß begriffen war: und den  
Bürgermeister von Drackenstein Her-  
cules du Pré, welcher eben die  
Nacht zuvor seinen Freund von  
Brackel/ware zu besuchen ankom  
men ungefähr überrumpelte / und  
dieselbe gefänglich an das Capo  
brachte. Der Land Drost durchy  
suchte in des von Brackels Hauße  
alle Ecken und Winckel; steckte eini  
ge Schrifften ein / welche von Bras  
del aufgestellet hatte/ und auf seinem  
Tisch lagen in seinen Sad; shlug  
einem grossen und neuem leren Faß  
unter dem Vorwand den Boden ein/  
daß mehr andere Papier darinnen vers  
borgen lagen: ließ hernach beyde Gefan  
gene

# 847.txt

Dritter Theil. XIII. Brieftc-  
gene zur Pferde steigen und schickte  
also den von Brackel/ dessen Frau  
hoch schwanger war und noch dar  
zu ein tod franckes Kind zu befors  
gen hatte mit gedachten du Pré,  
deffen Frau am Drackenstein woh  
nete und noch nicht ein Wort  
oon dem Gefangen Nehmen ih  
res Manns wuste zur gefánglis  
chen Bewahrung nach dem Capo:  
dabey einer der Herren Commit-  
tirten diese schmähliche und schimpfliche  
Worte gebraucht: Da gehen die ehrlis  
So bald diese beyde Gefangene  
an bem Capo waren angekommen/  
wurden fie gleich desselben Tages aus  
der Vestung geschaffet / und auf  
Das in dem Hafen vor Ancker lies  
gende Schiff das Hauß Ter Aa  
genandt/ in gefängliche Bewahrung  
geschicket: weil aber die Frau des  
Son Brackel nicht wuste / wie man  
hren Mann / über welchen bes  
Ceits / wie ich oben erwehnet / die  
Sententie gesprochen worden han  
eln und ob der Herz Gouver-  
neur vielleicht gar die Execution  
erfelben Sententie am ersten an  
m vollziehen würde: so war sie  
icht allein voller Angst und Bes  
úmmerung; sondern sie nahm auch  
inen Wagenfetzte sich mit ihrem  
dt schwachen Kind auf demsel  
en/ und fuhr damit nach dem Ca-  
Sie war aber leyder! kaum  
afelbst angekommen / so starb das  
odt francke Kind und zwar noch  
je der Vater nach dem gedachten  
Schiff zugieng; über welcher Zeis  
ung er selbsten sich sehr alterite  
nd versuchte / daß ihm möchte die  
reyheit gegönnet werden/ dassel  
zu begraben; welches ihm aber  
abgeschlagen und geweigert wor,  
 le  
Anmercklich ist von diesem von  
Brackel dessen Famille dazumahl  
us vier Personen bestunde / daß sie  
de zusammen nicht mehr als fünff  
d funfftig biß sechs und funfftig  
ahre ausmachten/ gleichwohl aber  
mnerhalb Jahr und Tag alle / bis  
f ein einiges Töchterlein gestorben  
d. Denn so bald derselbe so un  
rsehens gefangen wurde / muste  
s france Söhnlein dren Jahre alt/  
n Todes Weg wandern. Die  
hoch schwangere Frau ertheilete der  
Frucht die noch unter ihrem Hers  
en verborgen lag lauter Kummer  
und Angst volle Nahrung wovon  
es auch in der Geburth todt ist an  
an den Tag gekommen. Die Mute  
ter selbsten/ hatte so viel aus dem  
bittern Schmerzens Kelch zu fich  
genommen/ und bey der Geburth  
ihres todten Kindes so viel ausges  
standen / daß sie nicht einmahl vier  
und zwanzig Stunden hernach mehr  
gelebet. Der Vater endlich von  
Brackel selbsten hat noch etwa ein  
lebet/ und also das übrige Töchter  
halbes Jahr nach seiner Frauen ges  
lein fünff biß sechs Jahren alt als  
ein Vater und Mutterloses Magde  
lein hinter sich gelassen: welches  
denn an dem Capo, als eine Frucht  
des jammerlichen Wütens angese  
hen wurde / welches der Herz Gou-  
verneur und der Land, Drost gepflo  
gen haben.  
  
des von Brackels auch immer ist es  
Doch so anmercklich der Zufall Selts  
ben so und noch wohl anmercklicher Ecienn  
ist die Treue und Liebe der Gefan Niel,  
genen gegen einem andern/ welcher  
zwar nebst ihnen nicht eingeläutet  
und fententioniret/dennoch aber eben  
so gefährlich als jene / verfolget  
und aufgesuchet worden ist. Dies  
fer hieß Etienne Niel, und war in  
eben des von Brackels Hauße / als  
der Land- Drost ankam; lag auch mit  
dem du Pré in einem Bette und  
schlieff noch als die Herren Com-  
mittirte den du Pré von seiner Seis  
te aus dem Bette wegnahmen. Denn  
als ihn gedachte Herren fragten wie  
er hieß ? und er ihnen antwortete/  
daß sein Nahme Jean Lefaret ware/Entgeb  
urtheilten sie nicht nur / daß sie mit bier den  
Gefang  
ihm nichts zu thun hátten: sondern  
weilen die beyde Gefangene von Bras  
ckel und du Pré sich stelleten / als ob  
sie keine Gemeinschafft mit ihm háts  
ten / er selbsten aber seine Haare vers  
wirret in dem Gesichte herum ban  
gen ließ / und sich fein liederlich ans  
stellete so gaben sie ihm auch dies  
sen Bescheid / daß er nur geruhig  
in dem Bette liegen bleiben und forts  
schlaffen solte.  
  
Also

# 848.txt

Dritter Theil. XIII. Brief 2c.  
  
Also ist dieser Etienne Niel, ob gleich  
uffer den 9. condemnirten nach nie  
nand mehr gefraget und gesuchet wur:  
e als nach ihm nicht nur diesesmahl  
em gefährlichen Weg der Nachstellung  
ntgangen: sondern auch kurz hernach  
woch einmahl als er mit Ochsen und  
Wagen an das Capo gekommen war/  
ind wiederum weg nach Hauß fahren  
volte. Denn auch dazumahls war er  
errathen / und deßwegen der Schild  
wacht bey und ausser der Vestung sehr  
treng anbefohlen / feinen ungefraget  
prben fahren zu lassen/ und wenn die  
er Etienne Niel fommen würde/dens  
elben gefangen anzuhalten. Da er nun  
Davon unwissend vorbey fahren wolte/  
ind von der Schildwacht gefraget wurs  
De/wer er ware? war er mit der Ants  
wort behend fertig und sagte: Jein Nah  
me ware Jan Stoffellen; zeigte dersels  
elben auch ein Tobacks-Pfeiffen Futtes  
cal/das er kurz vorhero gefunden hatte/  
auf welchen der gedachte Nahme ge  
chnitten stunde. Als die Schildwacht  
olches sahe und hörete / ließ sie ihn nicht  
allein frey und ungehindert gehen; son  
Dern befahl ihm auch mit diesen Worten  
fort zu fahren: Fahr fort du Donners  
Kerl/wir haben mit dir nichts zuschafs  
fen.  
  
Hieraus erhellet also gar wohl/wie  
gefährlich man auch diesem Etienne Ni-  
el nachgestellet. Es erscheinet aber  
auch deutlich wie weit die Göttliche  
Vorsorge vor ihm gesorget / und wie  
wunderlich er ist bewahret worden.  
Man hätte auch von allen also hoffen  
ollen/wenn nicht der brennende Eifer  
Des Her Gouverneurs fein Gemuth  
überwältiget/ und in gänzliche Blind  
heit gefeßet hätte. Dann da den 20.  
  
Febr. 1707. das Schiff Peter und  
Paulus angelandet / brachte es ihm  
nicht nur gewisse Nachricht seiner Abses  
Bung mit: weil der Capitain desselben/  
Johann Heinrich de Wilde / welches  
onst niemahlen geschiehet/ Ordre hat  
te/ihmin Gegenwart seines Buchhal  
ers und Ober-Steuermanns die mitge  
brachte Briefe zu überreichen/auch den  
Ort/ die Gesellschafft und die Zeit wohl  
u merden/ und davon rapport in pols  
and zu thun; sondern es hatten auch  
andere particuliere mit demselben zu  
verlässige Nachricht empfangen / daß  
er/nebst noch einigen andern Herren/  
nach Hauß und zur Rechenschafft gefo  
dert wurde.Doch alles dieses konte nichts  
bey ihm verfangen/ angefehen er so wohl  
die empfangene Zurückruffung zurück  
hielt / und niemand nichts davon gestán  
dig war/ als auch den andern Briefen  
keinen andern Glauben zustellete. Gouv  
Weil nun sein unveränderliches Ge Ders  
müth denen andern Herren auch einen ger  
Muth gab: so waren die Urtheile / wel erbe  
che über dergleichen particulaire Briefe jogen  
fielen/ sehr unterschiedlich. Unter an heba  
dern aber hatte der Herz Bürgermeister o  
Oortmanns, von seinem Hern Bru fandt  
der Adam Oortmanns aus Amster- toa  
dam die gewisse Nachricht empfangen/  
daß an des Herm Gouverneurs Stel  
le/ bereits der Herz Louis von Affen-  
burg zum Gouverneur, und der Herz  
Jean Cornelis d'Abling in des Hrn-  
Elzeviers Platz zum ersten Obers  
Kauffmann waren gestellet worden.  
  
Diesen Brief wolte der Herz Gou-  
verneur zwar gerne gang/ aber nicht  
extracts- weise sehen: aber der Herz  
Oortmanns verweigerte den ganzen/  
nicht aber den extract, vor so viel ihm  
angieng: deßwegen urtheilte der Herz  
Elzevier, daß / weil der Herz Gou-  
verneur nichts gestunde empfangen zu Elzev  
haben/auch an diesem nichts müste wahr hätt f  
seyn/und wäre dahero billich/ daß man erbich  
gedachten Oortmanns in Arreft neh  
me: hingegen der Her: Helot,war noch  
ein haarchen/ schlimmer/boßhaffter und  
ärger; und meynete gar/ daß der Her? Helo  
Gouverneur gedachten Oortmanns, bie  
um solcher Lügen-Zeitungen willen/fob ber  
te in das finstere und stinckende Gefáng-Gefä  
nis werffen lassen.  
  
Wie gewiß aber diese Nachricht ges S  
wesen / und wie sauer ihnen allen diese Brief  
Wahrheit angekommen? werde/ weil  
mir abermahls die Zeit vor dieses mahl  
zu kurz fället künfftig hin nebst dem  
gänzlichen Schluß diefer Tragoedi  
berschreiben; Der ich meinen Heren un  
terdessen der Göttlichen Beschirmung  
anbefehle und unveränderlich verharre  
Mein Herz.  
  
Di

# 849.txt

783  
Dritter heil. K. Briefrc.  
  
Der K. Brief.  
Worinnen der Auctor erzehlet / daß noch einer von den  
9. Entwichenen, durch den Vice Land-Drost attrapiret, und sehr  
übel tractiret worden / biß ein anderes Schiff aus Holland arriviret / wel-  
ches die Absetzung des Gouverneurs mitgebracht dabey  
die Abschrifft solches Briefes ent-  
halten ist.  
Mein Herr.  
  
En Schluß meines Vo-  
Frigen habe mit der An-  
kunfft des Schiffes  
. Peter und Paulus ge-  
o machet auch dabey be-  
richtet / welche verkehrte Urtheile / und  
aus welchen Fundamen, wegen der  
mitgebrachten Befehle und Verord-  
nungen / dazumahls gefallen seyn. Nun-  
wird weiter zu vernehmen stehen / was  
sich darauf zu getragen / und wie die Sa-  
che endlich vollkommen abgelauffen?  
  
Man hätte zwar meinen sollen / der  
Herr Gouverneur würde / wenn gleich  
an dem / was dazumahl geschrieben / und  
gesprochen worden / nichts wäre gewe-  
fen / denoch in sich gegangen seyn / und  
das fernere Verfolgen eingestellet ha-  
ben, zumahl da ihm daß einige / daß bey  
Ubergebung der Compagnies Briefe  
der Ober-Steuermann / gegen alle Ge-  
wohnheit / gegenwärtig seyn müste / ein  
gewisses Kennzeichen abgeben konnte /  
daß noch etwas dahinter steckte alleine  
nichts von allen / war biß anhero noch  
im Stande / seinen Sinn zu verändern /  
oder ihn auch auf bessere Gedancken zu  
bringen angesehen er vom Ubel ärger  
wurde / und sich weder dieses noch et-  
was anders anfechten ließ.  
  
Denn weil er die empfangene Ordres  
zurück hielte / und niemand etwas davon  
sehen ließ so wurden auch die Briefe der  
Bürger in den Wind geschlagen / und  
vor Lügen angesehen, mithin aber  
wuchs ihn und seinen Anhängern der  
Muth so groß / daß sie wiederum aufs  
neue allen Fleiß anwendeten / die arme  
Unterschreiber des Klag-Schreibens,  
vornehmlich aber die 9. condemnirte  
unter ihre Gewalt zu bekommen ab-  
sonderlich da sie merckten / daß sie einigen  
Glauben / an die ausgestreuete Verän-  
derung schlugen / und dadurch etwas si-  
cherer wurden und sich zu Hauß sinden  
liessen / und dachten / sie wären nun aller  
Gefahr entnommen.  
  
Unter andern traff daß Loß den Kor-  
chen Vorsteher und Bürgermeister an  
Stellenbosch / Giliam du Toit, def-  
sen Hauß der Vice Land Drost / von 6.  
gewaffneten Männern begleitet / mit  
vollen Gewehr des Nachts zwischen den  
33. und 4. Martii 1707. erst umgeben /  
hernach angeklopffer und 2. Thüren in  
Stücken geschlagen hatte so daß diesel-  
be auf die Erde / und das Schloß von  
der einen mitten in dem Hause nieder-  
geschlagen wurde / um den darinnen  
kranck liegenden du Toit zu erhaschen /  
zu greiffen und zu fangen. Nachdem  
sie nun die Thüren in Stücken geschla-  
gen hatten / giengen sie insgesamt hin-  
ein / suchten / fluchten GOtts-jämmer-  
lich / droheten gewaltig / und scholten en  
bärmlich. Der Frau von du Toit zwick-  
ten sie ihre Armen bund und blau schol-  
ten sie vor eine alte Donner-Here aus /  
und droheten ihr mit einem Rohr den  
Kopff einzuschlagen / wenn sie nicht al-  
sobald Licht schaffen würde. Dieses  
alles geschahe / daß es ihr Mann / der  
durch langwehrende und schwehre Un-  
gemachen abgemattet / in seinem Hauß  
kranck und an den Stein-Schmertzen zu  
Bette lag / gar deutlich hören konte.  
Nachdem sie ihn endlich gefunden / mu-  
ste er aufstehen / sich ankleiden / und al-  
so fort augenblicklich mit ihne nach Stel-  
lenbosch gehen. Des andern Tags  
Morgens sehr frühe / brachten sie ihn  
da von dannen nach dem Capo gefän-  
glich woselbst er auf das Bollwerk  
Oranien gesetzet wurde / und den Aus-  
gang erwarten muste. Es glückte dem  
Vice Land-Drost also diesesmahl fein  
Anschlag viel besser / als die Nacht zwi-  
schen den 1. und 2. Febr. 1706. Denn  
dazumahls besetzte er das Hauß dieses  
du Toit mit 14. gewaffneten Männern /  
steng aber den Vogel nicht dem er nach-  
stellete.  
  
Da nun also der Herr Gouveuneur  
wie derum 5. Gefangene / und unter de-  
nenselben 3. hatte / über welche bereits  
das Urtheil ausgesprochen war / wurde  
er.

# 850.txt

er nebst seinen Anhängern wiederum  
aufs neue trozig/hochmüthig und stolz;  
verweigerte ihnen aufs neue den Besuch  
von ihren Frauen/Kindern und Ver:  
wanden/ und ließ sie also in den betrüb  
testen Zustand ſizen; welcher so viel  
schwehrer und schmerzlicher wurde / je  
weniger sie von ihrem Haushalten etwas  
erfahren/noch den Frauen mit Rath-  
benspringen fonten: sintemahl ihre  
Sclaven selbsten die Ohren aufzurecken  
anfiengen/und ein solches Leben führten  
als ob sie Prinzen von dem Geblüte wa  
ren gewesen; massen sie wol wusten 7  
daß ihnen ihre Herren mdyts fönten  
auch nichts vermochten zu befehlen;weis  
len sie selbsten in der schlimsten Gefans  
genschafft/ so lange Zeit sigen müsteny  
und noch nicht einmahl an ihre Loßlass  
fung gedencken durfften.  
  
Dritter Theil. XIV. Brief. 2c.  
  
Zwar lag die Retour - Flotte welche  
des Jahrs 1707. unter dem Comman-  
do des Her Commandeurs Jean d'  
Boer anhero gekommen / bereits in dem  
Hafen vor Ancker/und hatte den vor eis  
nem Jahr nach Indien versendeten alten  
Greiß-Kopff/ich meyne den alten Burs  
germeister Johann Rotterdam, wies  
der mitgebracht. Alleine auch dieses  
Borzeichen mochte den Heren Gouver-  
neur nicht bewegen/ die Gefangene et  
was gelinder zu tractiren/noch ihren  
Frauen die Erlaubnis zu wege bringen  
ihre Männer zu besuchen. Denn ob  
gleich der gedachte Her: Rotterdam  
vielfältig erzehlte / wie die Hohe Indis  
fche Regierung auf Batavia, des Herm  
und wunderbahren Einbildungen spottes  
te; ihn auch nicht einmahl über alle dem/  
was ihm aufgebürdet worden/zu Rede  
zu sehen verlanget/ vielweniger ihn im  
geringsten hart und zu wieder gefallen/  
sondern vielmehr allen guten Willen er  
zeiget und was er verlanget / zugestan  
den hätte: so ware es alles doch vor tau:  
ben Ohren erzehlet / und bewegte das  
Hertz des Herin Gouverneurs ebenso  
wenig als das wehmüthige Ansuchen der  
Frauen die ihre Männer zu sprechen  
und auf freye Füsse zu stellen/oder kurz  
und unverzogen Recht ihnen wiederfah  
ren zu lassen/bittlich anhielten.  
  
Hätte er nun die Ordres welche ihn  
durch das Schiff Peter und Paulus zu  
gesandt worden/nicht zurücke gehalten:  
so wäre es seine Pflicht gewesen/nun  
mehro mit dieser Flotte weg zu gehen:  
alleine nunmehro eilete man so viel md  
lich/ diefelbe vom Halfe zu schaffen/che  
noch ein ander Schiff aus Holland an  
kommen möchte / welches nähere Zei  
tung und wiederwärtige/ ja verdrießlis  
che Befehle mitbráchte. Man gab zu  
dem Ende den Schiffs - Officiren das  
gewöhnliche Abschieds- Mahl ben zeis  
ten/ und machten überall Anstalt/fie  
fort zu schicken. D He ver  
Es beschlosse aber der Her: Gou-  
verneur einen Rathaus welchen Ka  
nichts wurde: weil das Schiff Katten- fob  
dyk allzu nahe vor der Thür ware/und  
den 16. April 1707. in dem Hafen ein and  
lief; welches ihm/dem Her Elzevi- Ho  
er,demhern Prediger Petrus Kalden/  
dem Land Drost Johannes Stars  
renburg und dem Bruder des Herzn  
Gouverneur Francois von der Stell/  
den Abschied zubrachte / und ihnen ih  
ren Abzug nachdrücklich ankündigte;  
den Gefangenen aber und andern  
bißhero verfolgten/ geplagten und gepeis  
nigten eine unausspreche Freude verurs  
fachte. Denn als den 17. dito des Soñ  
tags Morgens frühe/der Capitain des fan  
selben ans Land kam / wurde der Edle wer  
und Achtbare Politique Rath zufam, la  
men geruffen; der illuftren Compag-  
nie gut gunstige Briefe gelesen / und ab  
sobald noch vor der Kirche / die Gefans  
genen durch den Hern Independent  
Fifcal, Johann Biefium ihres Arrefts  
und Gefangenschafft erlassen/ und auf  
frene Fuffe gestellet. Di Bri  
Weilen nun dieser Befehl der illu- De  
ftren Compagnie, der ganzen Sache thei  
einen erwünschten Ends-Schluß gema- gang  
chet: so fan ich nicht umhin meinem  
Heren denselben nicht als einenExtract, Com  
sondern vollkommen in unserer teuts nien  
schen Sprache mit zutheilen: und bin  
versichert / Er werde es nicht ungütig  
nehmen/weil die Umstände/welche biß  
anhero getreulich und ausführlich bes  
richtet habe/ mich hierzu antreiben. Der  
Titul also desselben war nebst den Inn-  
halt/wie folget:  
An den Gouverneur und den  
Rath an Capo de bonne Eſperan-  
ce, oder den oder auch die jenigen/  
die alldorten zu dieser Zeit/das Com-  
mando wird oder werden führen.  
  
Hren Veste/Weiſe/Vorsichtige/  
sehr difcrete mit der Retour-  
Flotte/bestehende aus 15. Schif  
fen / welche dem 27. Julij leztens im  
Texel angekommen ist uns Euer  
Schreiben von 31. Martij jüngsthin-  
datiret/wohl zugekommen; aus wel  
chen

# 851.txt

Dritter Theil. XIV. Brief2c.  
  
chen uns unter andern/sehr unanges  
nehm vorgekommen/die übergrosse Un  
ruhe und Une inigkeit/ welche zwischen  
einem grossen Theil der Colonier und  
der Capischen Regierung entstanden ist;  
nit welchen Klagen und derselben Wies  
berlegung ein grosser hauffen Papier ist  
verschrieben; unsere Berathschlagun  
gen seyn aufgehalten und uns sehr viele  
Mühe ist verschaffen worden: worauf  
vir gegenwärtig nichts anders sagen  
wollen/ als daß wir so wol von der einem  
als der andern Seiten gegenwärtig seyn/  
Daß uns solche und dergleichen unluftige  
Materien,insfünfftige nicht mehr vors  
kommen; sondern das jedweder sich mit  
Dem/ was ihm von rechts wegen und  
ach Billigkeit zukommt / vergnügen  
assen/ und also ruhig und wohl zu fries  
en leben, mithin auch ausser Klagen bleis  
Den werde.  
  
2. Weiters haben wir / um die ges  
neine Ruhe in dieser Colonie zu erhal  
en/ und um anderer guten Absichten  
villen mehr/gut gefunden und gewollt  
gleich wir in Krafft dieses/finden und  
vollen/daß von dannen sollen hinwegs  
und hieher über gesendet werden/ der  
Gouverneur Wilhelm Adrian von  
Der Stell; die zweyte Person Samuel  
Elzevier; der Prediger Petrus Kalden  
ind der Land - Drost Johannes Stars  
enberg; worben sie zwar ihre refpecti-  
è qualitat und Besoldung behalten/  
aber doch ohne Authoritaæt oder  
Commando feyn sollen. Wenn es  
uch möglich ist/so wollen wir/daß es  
nit denen nächst- kommenden Retour-  
Schiffen geschehe/ welche in dem Jahr  
707. hier erwartet werden. Zu diesem  
Ende werden sich auch east gemeldete Mi-  
ifters, aufdem Empfang dieses/von  
ler Authoritat, Direction oder  
Adminiftration der Sachen zu ents  
hlagen haben: doch sollen sie vorhero  
on derCompagnie effecten und Gus  
ern gehörigen transport und Ubergas  
e thun;vor so viel nehmlich eines jeden  
unction betrifft in die Hände ihre  
Berfänger oder Ablöser/nehmlich an  
em Edlen Louis von Affenburgk,  
selcher vor diesen dem Kayfer in Mili-  
air Chargen gedienet hat: und Johan  
Cornelis d'Abling welcher vor diesen  
Ober-Haupt auf Palembang gewesen  
t; von welchen wir den ersten zum  
Gouverneur an statt des vorgedachten  
Vilhelm Adrian von der Stell/und  
en legten zur zweyten Persohn an statt  
es vorgemeldten Elzeviers, haben ans  
gestellet; welche auch in kurzen/um die  
fe Charge zu bekleiden / von hier ver  
reissen werden/ und die Ihr gefolglich/  
bey ihrer Erscheinung und Ankunfft an  
dem Capo, davor werdet zu erkennen  
und anzusehen haben: mithin auch in  
vorgedachte Aemter inftalliren wers  
det/gleich gebräuchlich ist/ und die Or-  
dres davon lauten.  
  
3. Wenn sichs aber möchte zutra Der  
gen/ daß vorgedachter neu angestellter Pum  
Gouverneur und zweyte Person/  
oder einer von demselben/so zeitig /oder  
bey dem Empfang dieses/bey euch noch  
nicht möchte angekommen seyn: so ist  
unser Begehren/daß alsdenn der vor  
gedachte Transport gleich bereits ges  
meldet worden/soll geschehen/ und gez  
than werden müssen / an den Fifcal Ble-  
fius und die andere Glieder des Capi  
schen Raths; welchen wir unterdessen  
alle zusammen die Regierung und Vers  
waltung der Sachen/Krafft dieses so  
lang anbefehlen/biß vorgedachter von  
Affenburg und d' Abling, oder einer  
von beyden bey Euch zum Ende als ges  
fagt ist/ sollen erschienen seyn: und sol  
len sie inmittels alles ausführen und vers  
richten/ was so wohl Generaliter der  
Compagnie Dienst betrifft/ als das  
jenige was hiervon bereits insonderheit  
ist gefaget worden/ und in dem Verfolg  
noch näher soll angewiesen werden:  
auf dem Nahmen und unter dem Ticul  
des Politiquen Raths des Capischen  
Gouvernements. Der Dienst des  
Predigers in der Vestung / welcher  
durch die Zuruckruffung des Petrus  
Kalden nicht kan wahrgenommen  
werden / befehlen wir / daß durch die  
Predigers Becku. le Boucq Wechselss  
weiß soll versehen werden/ biß Euch ein  
anderer an desselben Stelle von hieraus  
wird zu gesanden werden/ welches aber  
in kurzen geschehen soll.  
  
4. Wir befehlen daß dem Frey Dervi  
bürger und Colonier Francois Punct  
von der Stell/foll angefaget und bes  
fohlen werden/daß er als undiens  
lich in dieser Colonie, sich mit der  
ersten bequemen Gelegenheit/ von dort  
hinweg/und weiter aus derCompagnie  
diftrict und Grenzen/folgens der Pri-  
vilegien, welche ihr zukommen / soll  
zu begeben und abwesend zu halten has  
ben.  
  
5. Was dasland in Hottentotts Hols  
land angehet/ welches 400. Morgen  
groß ist und das der Ordinarius,  
Rath und Commiffarius Wouter  
Val-

# 852.txt

Dritter Theil. XIV. Brief tc-  
Valkenier Anno 1700. an dem Gou-  
verneur Wilhelm Adrian von der  
Stell/eigenthimmlich geschencket hat, wie  
davon in Euren lezten Schreiben de  
dato 31. verwichenen Martij gedacht  
und gezeuget wird; wovon wir aber nie  
mahlen ordentlicher Weise Wissen:  
schafft gehabt haben/ vielweniger unse  
re Approbation darüber ist gesucht  
worden/ oder gefolget; welches aber  
dennoch wohl wäre billig gewesen: so  
befehlen wir/daß/weilen es auffer un  
ferer Ordre, und ohne unser Wissen ist  
weggegeben worden solches an die  
Compagnie mit allem dem was dar  
auf gepflanzet und gebauet ist/ muß  
wieder reftituiret werden.  
  
6. Doch was die Häuser und Ges  
bäude betrifft/ nehmlich das Bauern  
Hauß/dieStallungen/Sclaven-Hauß/  
und wie sie mehr mögen genennet wer  
den/die dahin gebauet seyn: so könnet  
ihr darüber mit dem gewesenen Gou-  
verneur Wilhelm Adrian von der  
Stell/ zu accordiren suchen/ umfelbis  
ge unter gewissen Preiß auf Taxation  
vor die Compagnie anzunehmen;  
wenn aber dieses nicht angehen / oder  
hr mit gedachten Gouverneur nicht  
Fönnet einig werden: so vergönnen wir  
ihm alsdenn/ daß er den vorgedachten  
Bau abbrechen und vor sich behalten/  
oder auf andere Weise sich zu Nuzen  
machen darf/wie er deßwegen schlüssig  
werden mag. Es ist aber wohl darbey  
zu mercken/daß auf vorgedachte Weis  
fe/vor die Compagnie, nichts als die  
Staliung/das Sclaven-Hauß/ und  
dergleichen nüßliche und dienstbare Ge  
báude/ keineswegs aber desselben groß  
fes Wohn Hauß angenommen werden  
mag: welches wir befehlen / daß er es  
muß abbrechen und einreissen lassen  
weil uns dergleichen Gebäude/ die von  
Oftentation feyn und den Mini-  
ftris derCompagnie mehr zum Pracht  
als nöthigen Gebrauch aufgerichtet  
werden/ sowohl hier an dem Capo;  
als anderwärts in Indien, stets sehr  
geärgert haben und zu wieder gewesen  
feyn; welches als eine Generale Re-  
marque und Ordre, denenjenigen zur  
Nachricht/ die es angehen möchte / als  
hier beygefüget und nieder geschrieben  
wird.  
  
des/die man auf jetzt besagte Weiſe/  
wieder an die Compagnie gebracht/  
müssen in 2. 3. oder mehr Stücke vers  
sheilet werden/ gleich solches aufs beste  
und füglichste angehen will: und sollen  
alsdenn bey offenbahren Verkauff/an  
die meist bietende verkaufft werden.  
  
8. Wir stellen diese Vertheilung Dera  
vor / weilen unsere intention und Prac  
Meynung dahin gehet/daß keine Colo-  
nien allein/zu viel Land oder Güter bes  
fißen sollen: doch diese Materie wird  
hierunten noch näher verhandelt wers  
den.  
  
9. Weil viel von dem Land gefaget Der  
wird/daß der alte Gouverneur, Si-te u  
mon von der Stell befizet: so möchten  
wir wohl einmahl informiret seyn/wie  
es damit stehet? ingleichen von wem/  
auf was Weise und um welche Zeit er  
an den Eigenthum dieser Güter kom  
men ist? welches Ihr bey demselben al  
ten Gouverneur erfahren / und uns  
die gewisse Nachricht davon zuschreis  
ben werdet.  
  
10. Die Freyleute / mit Nahmen Der  
Henning Huffing, Peter von der de p  
Beyl, und Ferdinandus Appel, wel  
che von Euch aus Ursache von vors  
gewandter Rebellion und Complot-  
terey, laut Eures Schreibens/von dem  
31. Martij letthin anhero gesendet  
worden/haben wir nach tieffer Exami-  
nirung alles dessen / was ihr über dies  
se Materie bengebracht habt/und was  
etwan weiter Aufmerckens werth war/  
nicht spüren oder finden können/daß sie  
an vorgedachter Missethat schuldig  
seyn: ingleichen auch nicht die übrige  
Unterschreiber des bewusteklag Briefs  
oder remonftration, über und von we  
gen harter Handlungen von dem Gou-  
verneur Wilhelm Adrian von der  
Stell/und einigen Gliedern aus dem  
Capischen Rath; nebst denen jenigen/  
die um dieser Ursache willen/entweder  
seyn versendet/ oder in Gefängnisse  
geworffen worden. Weßhalben wir  
begehren und befehlen / daß alle jetzt  
gedachte Leute/welche entweder genen  
net sind / oder doch hierzu gehörig und  
gezogen werden könnten / auf dem Em  
pfang dieses wieder befreyet/ und Kos  
sten loß aus ihrer Gefangenschafft ents  
schlagen werden sollen: mithin soll es  
auch allen von den Versendeten zuges  
standen seyn/daß sie ohne ihren Kosten  
und Beschwehrung/ mit den Schiffen  
der Compagnie wieder nach dem  
Capo, wenn sie es verlangen trans-  
portiret und übergeführet werden sol  
len.  
  
II. Denenjenigen/ welchen durch Der  
den Gouverneur ihre Schaafe/unter Dun

# 853.txt

Dritter Theil. XV. Brief. 2c.  
  
bem prætext von wollichten Viehe  
und um die Wolle davon vor die  
Compagnie zu scheeren sind ent  
nommen worden; gleich der vorges  
Dachte Capische Brief/und absons  
perlich das bewuste Klag - Schreiben  
Der Colonier, auch die Antwort des  
Gouverneurs Wilhelm Adrian von  
Der Stell darauf vermeldet / daß sie  
pavor einige Vergeltung genossen has  
ben: begehren wir / weilen er solches  
ohne unseren specialn Befehl gethan  
at; überdieses es auch eine harte  
und ungewohnte Manier von Han  
beln / und gegen alle gute Maximes  
treitig ist daß es gedachter Gou-  
verneur aus seinem eigenen Sack/  
gegen 4. Gulden von jeden Stück/  
perguthen und bezahlen soll doch  
ollen sie gehalten seyn/behd  
igen Beweiß von der Anzahl ihrer  
auf vorgedachte Weise / abgenoms  
nenen Schafe / zu zeigen und auf  
uweisen.  
  
als in dem Jahre 1699. durch den  
Commiffarium Daniel Henifium ist  
reguliret worden: wobey es auch vor  
erst und biß auf unsere fernere Ordre  
also verbleiben foll.  
  
14. Was das Viehe- Schlachten e  
und das Verkauffen oder Liefern von Pune  
Fleisch anlanget so haben wir in un  
fern Schreiben vom 28. October  
des vergangenen Jahrs / bereits einis  
ge Veränderung befohlen insonder  
heit aber was das letzte oder die Lies  
ferung angehet; und weil wir unters  
dessen unsere Gedancken weiter darus  
ber haben gehen lassen: so haben wir  
gut gefunden das Schlachten von  
Viehe und das Verkauffen von sel  
bigen/bey und an alle und jede Coloni-  
er (da selbiges wie bereits vorhero ge  
dacht/ an die Diener der Compagnie  
schon verbotten ist und bleibt) offen  
und frey zu lassen: ausgenommen an  
die Schiffe der Compagnie, wovon  
gleich näher wird gesprochen werden:  
und soll selbige Licentie oder Frey  
Schlachtung/ mit primo Januarij des  
Jahrs 1708. anfangen.  
  
12. Den Bedienten der Compag-  
nie an dem Capo, von dem grösten  
biß zu den kleinsten / welche gegen  
värtig einig Land besigen / befehlen  
vir/ daß sie sich desselben entschlas  
gen sollen/fie mogen es gleich vers  
handeln oder anderst beneficiren/  
o als sie es nehmlich selbsten wers  
ben können gut finden; bey Strafs  
fe / wenn sie darwieder handeln /  
baß dasselbe soll confisciret werden:  
und dieses zur Folge der vorigen Or-  
dres die dagegen gemachet seyn; fpe-  
cialiter aber vermdg Anschreibung  
dieser Versammlung in dato den 26.  
  
April 1668. Es solle auch forthin  
kein Land an einigen Diener der  
Compagnie in Eigenthum / Mieth  
oder andere Weise vergonnet seyn/chem Ende und auf vorgedachte Con-  
oder auf andere Weise von ihme be  
sessen werden. Weiters soll er auch  
keinen Handel / mit Korn/ Viche  
oder Wein/ so wohl vor sich selbs  
ften als durch andere treiben: und  
dieses weder directe noch indirecte-  
Denn sie sollen sich mit ihrer Besoldung  
zu Frieden halten/ und auf die Vorech  
te/ die den freyen Coloniers zu ste  
hen/keinen Anspruch machen: als  
welche einig und allein die Mittel  
seyn / wovon sie leben müssen.  
  
15. Weiters haben wir gut gefun- Der  
den/ die Lieferung von Fleisch an der zehen  
Punc  
Compagnie paffirende und repaffi-  
rende Schiffe / wieder an gewisse Per  
sonen zu vergonnen / und das auf eine  
Zeit von 3. nacheinander folgenden  
Jahren / welche sich mit dem 1. Ja  
nuarij 1708. anfangen; also daß vor  
ein Pfund Rind oder Schaf - Fleisch  
14. (tuyvers oder 13. duyten leicht  
Geld bezahlt wird/ und sie dabey vers  
pflichtet bleiben/so viel Schafs- Felle  
an dieCompagnie und derfelbenSchif  
fezu liefern/ als sie werden bendthiget  
seyn/ aber ohne Bezahlung. Zu web -  
mit welcher nun und denn auch noch  
fürzlich erst wieder einige Veränders  
ung ist gemacht worden soll forts  
hin m 4. Theilen geschehen und dies  
fes weiter auf folche Artund Manier,  
dition, folgens beyliegenden Contract,  
wir die eine Helffte der vorgemeldeten  
Lieferung von Fleisch/ an den alten bes  
reits oben gemeldten Bürgermeister  
Henning Hussing zugestanden haben.  
  
Die andere Helffte der gedachten Liefes  
rung/bleibet Euch anheim gestellet/ felbia  
ge auf gleiche Conditiones und Zeit/  
an 1. 2. oder mehr Frey-Bürger zu vers  
gönnen/gleich Ihr denn solches am bes  
sten vor dienlich urtheilen werdet. Unsere  
Meynung aber gehet dahin / daß die  
mehr gedachte Lieferung/von jeder der  
besagten Abnehmers/vor seinen Ans  
theil/doch zu gleicher Zeit oder in eis  
nen Monath geschehen muß: es wäre  
denn/ daß sie sich untereinander darin  
nen zusammen verstünden / und wird  
von

# 854.txt

Dritter Theil. XIV. Briefic-  
on der Compagnie wegen wohl muf  
en zugesehen werden/daß keines denn  
utes um bequemes Fleisch geliefert  
werde/ben gewieser Straffe/ die Ihr  
argegen selbsten ftatuiren möget: und  
wird gedachter Hussing so bald er an  
Das Capo fommet/ und um die Zeit/  
velche hiervor ist gemeldet worden/  
ur gedachten Lieferung müssen admit-  
ziret werden.  
  
16. Bey dem Ausgeben von Lan  
Dern an diese und jene Frey - Leute / ist  
unser Wille/ das gehörig wird muß  
en reflectiret werden/das an einen  
nicht zu viel Lands zugleich gegeben  
der ihm so viel zugefüget werde/ als er  
Sereits besitzet/ daß man solte ausrech  
en können/ daß mit und von solchen  
Befits/wohl 2.3. oder mehr Coloniers  
olten bestehen können. Unsere inten-  
ion gehet dahin/ das viele Coloniers  
hrlich leben und bestehen mögen/oder  
hres Lebens Unterhalt gewinnen fon  
ten/ ohne daß es nöthig ist/ daß dieser  
der jener so sehr in Besitzung von Land  
und Gütern/über den andern hervor  
Tomme. Wie náher die Gleichheit uns  
ter denenselben / auf eine bequemere  
Weise wird zu treffen seyn/wie ange  
nehmer uns solches seyn wird; von web  
chen allen aber Euch insgesamt / und  
Euerer guten Überlegung / die directi-  
on und Ausführung auf das ernstliche  
hiermit recommandiret und anbefoh  
len wird. Hiermit befehlen wir Euch  
in die Beschirmung Gottes/ und bleis  
ben nach unfern Gruß  
Eure gute Freunde.  
  
bers/aus den refpectivè Kamern der  
legirten Ost Indischen Compag-  
nie, zu der Versammlung der Sies  
benzehene / in Amsterdam und aus  
demselben 2c. 2c.  
  
In Amsterdam den 30. Octo  
ber. 1706.  
  
Jermit hat Er mun daß Lied mein  
Her: /welches die Illuftre Com-  
pagnie in Amsterdam / mit ſo  
heller Stimme erklingen ließ / daß dem  
Heran Gouverneur allhier  
men Anhängern der Kopff   
brummete und taumelte/als   
tener der auf keinem Fuß mehr   
kan. Es befümmerte ihn so herzlich/  
daß er nun sehen muste / daß seine Ges  
fangene über ihn triumphirten: und  
schmerzte ihn wehemüthig / daß er aus  
diesem füssen und angenehmen Cli-  
mate (ich brauche seine eigene Wor  
te ) weg muste / woselbst er kahl  
und nacket gekommen / nunmehro aber  
reich und wohl begüttert davon ziehen  
folte und also die Gelegenheit vers  
lohr sich an feinen Feinden zu rå  
chen.  
  
Was dündet Ihn aber wohl mein Die  
Herz / wie diese herzliche und nach; dres  
denckliche Ordres feyn ins Werck gedeg  
stellet und ausgeführet worden? Ach ret-  
leider! die Illuftre Compagnie  
gab wohl gute und heylfame Be  
fehle ; weil sie aber wieder der Be  
dienten Intereffe stritten: 10 wur  
de auch gar spät / oder recht frey  
müthig heraus fagen / wie die Sa  
che ist ganz und gar nicht an ders  
felben Vollziehung gedacht. Damit  
ich meinen Heren hier nicht länger  
aufhalte / sondern nur ein kleines  
Kenn Zeichen meines Vorgebens  
darstelle das übrige aber biß ins  
fünfftige verspahre / weil doch noch  
vielmahls davon wird müssen gedacht  
werden: so ist zu wissen / daß der  
Herz Fifcal Independent, welcher  
vornehmlich das point d' honne-  
ur feiner Hohen Herren Principaln  
hätte beobachten follen / und keine  
Verson ansehen dörffen/ gleich wie  
er bey der Bürger Unglück in tieffen  
Schlaff lag: also konnte ihn auch  
dieser Befehl nicht ermuntern; mas  
sen er denn weiter nichts gethan  
als daß er die Gefangene des Ar-  
refts entschlagen / das Gouverne-  
ment aber welches ihme nebst dem  
Edlen und Achtbaren Politiquen  
Rath so theuer recommandiret  
wurde ließ er in den Händen des  
Herin Gouverneurs bleiben. feit  
Hätte er es aber gleich über  
nommen und den Heran Gou-dief  
Ordre, mit der da Na  
zumahls præfent liegenden Retour-get  
geschicket: es würden gewiß   
chen nicht geschehen seyn/die Ihm  
inskünfftige werde zu berichten has  
ben.

# 855.txt

789.  
Dritter Theil. K. Briefe.  
ben. Damit ich mich aber diesesmal  
nicht tieffer einwickle so beschliesse und  
befehle Jhn der Göttlichen Beschir-  
mtung / mich aber in Seine Gewogenheit /  
und verbleibe unablässig  
Mein Herr.  
  
Der K. Brief.  
Worinnen folgendes abgehandelt wird. Nachden der  
Herr d'Abling angelanget, und bald die Parthey des Herrn  
Gouverneurs von der Stell ergriffen hatte / duelliren zween Englische Capitaine  
miteinander und der Prediger le Bouch vorstehet an des abgesetzten Kalden  
statt / den Gottesdienst, setzet zwey Mit-Glieder des Kirchen Raths ab / welches  
neue und gefährliche Strittigkeiten verursachet. Auch wird wieder  
die beyden Secretarios Helot und Pulle,  
Klage geführet.  
Mein Herr.  
  
Je Strittigkeit / welche  
Anno 1706. an dem  
Capo du bonne E-  
speranze, zwischen dem  
Ben Gouverneur und vie-  
len der Principalsten Bürger vorgefal-  
len / habe Jhm in einiger meiner vorigen  
weitläufftiger / als mir selbst eingebildet /  
dennoch aber also vorgestellet / daß wie  
der die Wahrheit / kein einiges Wort  
mit eingemischet worden, wie solches  
aus denen hin- und wieder eingefügten  
originalen Documenten und Be-  
weitz-Stücken erhellet. Die Folger-  
ungen aber / wie es nehmlich nach der  
Zeit ist zugegangen / habe zwar in dem  
Schluß meines letzten angerühret / und  
zu überschreiben versprochen, halte aber  
dafür / daß Er sie so weitläufftig nicht zu  
lesen verlangen wird / als ich in den vor-  
hergehenden gewesen bin / weilen sie meh-  
rentheils verdrießliche Sachen vorstel-  
len werden es würde mir auch selbsten  
unmöglich seyn / dieselben so ausführ-  
lich zu berichten / weil man nach der  
Zeit / entweder keine Beweiß-Stücke  
hat habhafft werden können / oder doch  
besorgen müssen / daß man ingendwo  
sich versehen und gefährlich in die Au-  
gen lauffen möchte.  
  
Vor allen aber habe in meinem Vor-  
gen gedacht / daß der der Herr Inde-  
penden Fiscal, Johannes Blesius,  
nach der Ankunfft des mitgetheilten Re-  
bruari in Amsterdam datiret, nichts  
scripts de Anno 1706. den 30. Fe-  
anders angeführet und werckstellig ge-  
machet habe / als daß er die Gefangenen  
loß gelassen. Es ist leicht zu erachten,  
und daraus abzunehmen / wie Frölich  
sich diese hierüber bezeuget, weilen eini-  
ge bereits über Jahr und Tag in stren-  
ger Verwahrung / als die gröste Missee-  
thäter gefangen gesessen. Sie hatten  
sich dahero nicht nur hertzlich erfreuet /  
GOtt gelobet und vor gnädige Erret-  
tung / aus der Hand ihres Verfol-  
gers gedancket, sondern sie liesen auch  
den Herrn Gouverneur, dessen Cha-  
racter nunmehr ein Ende haben  
solte / und den Land-Drost / welcher  
das Versöhn Opffer seyn / und mit die-  
ser Flotte / auf Befehl des Herrn Gou-  
verneurs und anderer zuruck Beruffee-  
nen / weggehen muste / gäntzlich mit  
Frieden und unangetastet, ob sie gleich  
die grösten Ursachen gehabt hätten / sich  
nachdrucklich an ihm zu rächen / und sei-  
ner eben so wenig zu verschonen / als er  
sie ungeplaget gelassen.  
  
Nachdem aber wie gedacht / an  
die Ausführung der ferneren Or  
dres, weder durch den Herrn In-  
dependen Fiscal Blesium, noch  
durch den Edlen und Achtbaren Rath  
von Politique gedacht gefolglich das  
Steuer-Ruder in den Händen des  
Herrn Gouverneurs blieb, so kom-  
ten freylich die mißhandelte Bürger  
nichts ausrichten / sondern musten sich  
darmit vergnügen / daß die erfreuliche  
Stunde bald anbrechen würde / in  
welcher der neue Herr Gouverneur  
Louis von Assenburg, nebst dem  
Herrn Johann Cornelis d'Abling,  
anlanden / und die Gabel recht in den  
Stiel stöcken würde.  
  
Aleine weilen doch so bald noch keis  
ne Hoffnung dazu ware / indem sie  
noch nicht von Amsterdam oder Hol  
land.

# 856.txt

Dritter Theil. XV. Brief.  
  
and Abschied genommen hatten; die  
Flotte aber noch dafelbft lag/ welche  
um wenigsten etwas müfte mit zurück  
bringen das ausgführet worden: so  
besonne sich endlichen der Herz Fifcal  
Independent ein flein wenig/und ließ  
an den bisherigen Prediger Petrus  
Kalden (welcher wahrhafftig von  
Christlicher Liebe kalt und erfrohren  
genug war) am 24. April, welcher das  
umahl gleich der Heilige Ostertag  
war/Befehl ergehen/ daß er sich die  
Canzel ferner zu betretten enthalten sol  
te; weil die illuftre Compagnie fol  
ches ernstlich begehret/ und verlanget  
hatte/ daßer sich nach Holland beges  
ben/ und daselbst anhören solte/ was  
etwan ferner mit ihme abzuhandeln  
und anzufangen wäre. Hingegen ließer  
benen beyden Predigern Beck und le  
Boucq anfagen/daß sie die Kirche an  
dem Capo wechselsweise nach dem  
Innhalt des Refcripts, wahr nehmen  
folten: worauf denn gleich am Heiligen  
Ostertag/der Prediger le Boucq dem  
Gottesdienst verrichtete.  
  
Wie besturget nun hierüber der ge-  
dachte Herz Kalde worden ist/ und wie  
traurig und betrübet er ausgesehen has  
be? lasse ich meinen Herm viel lieber urs  
theilen/ als daß ich weitläufftig davon  
schreibe. Dieses aber kan ihn versi  
chern/daß der Land Drost/nachdem  
die beyden Bevollmächtigte/ der unters  
fchriebenen Burger des Klag- Schreis  
bens, Jacob von der Heyde und A-  
dam Tas, zu ihm gekommen / und das  
Schreib-Pult des gedachten Taffen,  
welches er/nebst ihm/am 28. Februas  
rij 1706. aus seinem Hause genommen/  
famt allen dem/was darinnen gewesen/  
wieder gefodert haben: dergestalt bes  
stürzet in aller seinen Sinnen ver  
rückt und zitterend worden/daß er nicht  
anders anzusehen gewesen/ als hätte  
ihn ein Schlag gerühret. Er fonte ihnen  
dahero auch nicht ein einziges Wort  
weiter zur Antwort geben/ als daß er  
fagte: wie er nunmehro in Begriff was  
re/ nachdem er seine Bedienung abges  
leget/ und alles an dem Herm Gouver-  
neur übergeben hátte / nach dem ihm  
angewiesenen Schiff zugehen/ und das  
mit nach Holland über zu ſeegeln-  
So barbarisch er nun vorhero mit ih  
nen gehandelt/ da sie noch unter seiner  
Bothmässigkeit und Gewalt waren: so  
betrübt sahe er sie nunmehro an/ da der  
verdiente Lohn seinen begangenen Wers  
den folgete. Sie hingegen musten un  
verrichteter Sachen abziehen/ und das  
Schreib Pult noch einige Zeit entbehe  
ren: er aber gieng nebst der ganzen Re-  
tour-Flotte den 29. April 1707. unter  
Segel/u, verließ den Hafen samt den gans  
Ben Lande: wodurch denn die Condem-  
nirte 9. Bürger auch der Straffe von  
200. Reichs Thaler jeder befreyet wurs  
den / gleich sie denn bereits die illuftre  
Compagnie davon loß gesprochen hats  
te. ben  
Nach Abgang der Retour- Flotte / Die  
achtete der Herz Independent Fifcal ger  
ganz unndthig zu seyn/ etwas weiter in Liab  
oben ertheilten Refcript zu thun/ oder  
auszuführen; massen er wol wufte/daß  
davon so bald feine Nachricht nach Hol  
land kommen könte: sondern er ließ das  
Regiment wie zuvor noch in den Hän  
den des abgesezten Heren Gouverne-  
urs; welches den bedrängten Bürgern  
darum desto schmerzlicher fiel / weil sie  
nicht einmahl das vorgedachte Schreibe  
Pult von ihm erhalten konten. Denn  
sie musten noch eben so gedultig stille hale  
ten/als vorhero; auffer daß ihme darin  
nen die Hände gebunden waren/ daß er  
ihrer mit Gefangen- Nehmung verscho  
nen muste. rühr  
Und in solchen angstiglichen Zustande Wo  
musten sie wieder Willen verharren/ biß es  
endlich der her: Johann Cornelius d'  
Abling ankam; welches wenn der Her  
Independent Fifcal nebst den Kath  
vonPolitie, das Gouvernement abge  
fodert/ und übernommen hatte/ gång-  
lich unnöthig gewesen wäre. Denn  
hierdurch wäre der gewesene Herz  
Gouverneur nicht nur auffer Pofitur  
gesetzet worden/jemand Schaden zu zu  
fügen; sondern er wäre auch dahin ges  
bracht worden/daß er mit dieser Flotte/  
zum wenigsten mit dem letzten Schiffe/  
welches allezeit etwas später von Bata-  
via mit neuen Thee und andern kost  
bahren Wahren abgeladen / und nach  
Holland geschickt wird/ hatte weggehen  
und das Capo quittiren müssen. Zum  
wenigsten hätte sich weiter niemand vor  
ihm zu fürchten nöthig gehabt. ris  
Anmercklich ist das Gespräch gewes Gef  
sen/welches ich vor meine Person mit bes  
dem Hern Independent Fifcal gehal Fifca  
ten/ da wir an dem Ufer spazziren giens pen  
gen/ und die ankommende Schiffe bes  
trachteten. Denn da er mir seinen inners  
lichen Herzens. Kummer zu erkennen  
gab/wie es ihm gleichwohl schmerzte/  
von

# 857.txt

Dritter Theil. XV. Brief2c.  
  
on solchen alten guten Freunden/ als  
er Her: Gouverneur von der Stell/  
nd der Her: Elzevier, nebst denen an  
ern abgesezten Herren gewesen/nun  
anglichen Abschied zu nehmen und  
nit andern ihm unbekandten/ erst wie  
erum neue Freundschafft aufzurichten:  
o war meine Antwort: daß ich ihm die  
es zwar gerne glaubte / auch solches ihm  
icht ohne Ursach Bekümmerniß verur  
achte; alleine er hátte noch von guten  
Blücke zu reden/daß ihm die Rehhe nicht  
uitgetroffen/ da er sich in seinem Amte  
faumseelig und schläfferig aufgefühs  
et hätte. Über dieses hätte er leicht bes  
reiffen können/daß die illuftre Com-  
agnie um eines einigenGouverneurs  
illen/eine solche importante Colo-  
ie, welche sie mit so vielen und schweh  
en Kosten so weit gebracht hatte/nicht  
pürde ruiniren lassen/ da Sie 10.  
  
Gouverneurs gegen einen bereits so  
esessenen Bürger habhafft werden kön  
: und was dergleichen Vorstellung  
ehr waren/die er alle zumahl appro-  
irte / und bekennete daß er nicht so  
eit gedacht/noch die Sache also übers  
get hatte.  
  
Es geschahe die Ankunft des vorges  
adyten Hern d' Ablings den 6. May  
707. in Gesellschafft von s. andern  
Schiffen/ die mit ihm ausgelauffen was  
en. Wer kan sich aber die Freude eins  
ilden/ so darüber verspüret und em  
funden wurde? Gewiß sie ware un  
ussprechlich. Theils weil dadurch  
ndlich dem Herm Gouverueur das  
Gouvernement aus den Händen ges  
vielet wurde; theils auch weil man der  
offnung lebete/es würde der Herz d'  
bling gleiches mit gleichen vergelten.  
  
Denn da er etliche Jahr schon vorhe  
durch die Hoch Edle Indische Regie  
ung auf Batavia, auf einigen Fehlern/  
ie man sagt und festiglich glaubt/ ans  
etroffen wurde: fazte sie ihn nicht  
ur von seiner hohen Charge, als O  
er-Haupt auf der Insel Palembang  
6; welche Insul unter andern viel  
Ofeffer liefert und deßwegen von der  
luftren Compagnie besetet erhalten  
ird: sondern schickte ihn auch/ mit oder  
one Confens der gedachten illuftren  
Compagnie, weiß ich nicht/ also fort  
ach Holland/um sich daselbst/wegen  
ines begangenen Verbrechens zu vers  
ntworten.  
  
Da er nun in solchen Zustande an  
as Capo du bonne Efperanze fam/  
nd bey dem Her Gouverneur, als  
seinem Herm Vettern zu sprach: wurde  
er nicht nur kahl bewillkommet; son  
dern auch fast gänzlich nicht geachtet:  
aus Ursache/weil er sich dadurch seiner  
Freundschafft unwürdig gemachet/daß  
ihn die Hohe Indische Regierung weg  
zu senden und zu dimoviren Ursache ges  
habt hätte. Es ist dahero leicht zu glaus  
ben/daß diesen Herm solches Verfah  
ren muß verdrossen / und empfindlich  
gemachet haben; wie er denn solches  
ben seinen jezigen Arrivement gar bald  
hat spüren lassen/ da er sich in gerings  
ften nicht freundlich anstekete/sondern  
der árgste Feind des Herrn Gouverne-  
urs zu seyn schiene.  
  
Nachdem er auch einige Tage das Abl  
selbst gewesen/ und sich gegen jederman see  
freundlich und höflich aufgeführet ther s  
wuchs das Vertrauen gegen diesen Flag."  
Herin so an/ daß man nicht anders hofs  
fete / als er würde jedweden zu seinem  
Recht verhelffen/und den Heren Gou-  
verneur auf das aufferste wieder vers  
achten / verlassen und beschimpffen-  
Hierzu gab er noch desto mehr Anlaß  
da er sich in allen/ so wohl feind - als  
freundlichen Compagnien einfand/  
worinnen von der einen Parthey dieses/  
und bey der andern jenes / von dem  
Herin Gouverneur geredet wurde  
auch selbsten Gelegenheit von dieser und  
jener materie zu reden an die Hand gab  
aber überall nur einen Zuhörer/nicht  
aber einem Beurtheiler abgab; und also  
der Bürger Gemüther unvermerckt und  
in guten Vertrauen ausforschete-  
Bald hernach aber/da er nun voll Made  
kommen wuste /wie seine Sachen/ die Gouvc  
durch das vorhergehende Absehen und ur neue  
Auffenden ziemlich ins Abnehmen Freun  
und Verderben gerathen waren/wiederschaff  
um zu repariren/ und wie er an Geld  
und Gut gerathen solte: kehrete er den  
Mantel um und wurde aus einem  
Verfolger des Herm Gouverneurs,  
desselben bester und vertrautester  
Freund und aus einem zuversichtli  
chen Bürger Freund ein Todt Feind  
derselben: immassen er hingieng / und  
dem Her Gouverueur alles was  
die Bürger vor und wieder ihn vorz  
brachten/haar klein erzehlete/und sich  
dadurch in desselben Freundschafft so  
tieff einwickelte/daß er/ wie man dazu  
mahl öffentlich sagte eine gefüllete  
Helffenbeinerne Büchse von ihm ver  
ehret bekam / in welcher nichts mehr/  
auch nicht weniger als 5000. Ducatent  
Raum hatten. $  
$iew

# 858.txt

Dritter Theil. XV. Brief 2c.  
  
es gegenwärtigen Volcks erfolget;  
worauf weiter der alte Herz Gouver-  
neur, eine kurze Rede anfienge und mit  
wenigen Umständen erzehlet/wie er nun  
nehro sein Ampt niedergeleget / und  
biefem heren als seinem Succeffori i  
vergeben hätte. Er bedanckte sich an  
en gegen jedermánniglich vor geleistes  
en Gehorsam / und fragte endlich/ ob  
ie auch geneigt waren/ den Heren Ge-  
eral Staaten/und der Illuftren Ost:  
nie, anbey aber auch diesem Herm  
einem Succeffori, der von der gedach  
en Compagnie darzu angestellet/und  
u dem Ende hieher gesandt worden/  
volten getreu und gehorsam seyn? So  
ald nun hierauf ein allgemeines Ja  
rthonet : so wurde dem alten Gouver-  
eur von den Magiftrats- Personen/  
or getreue Sorge gedancket: dem  
euen aber zu dem Antritt dieses hohen  
nd wichtigen Amts/Glück gewünschet:  
ithin aber ward von der Guarnifon  
ne dreyfache Salvo loßgebrandt/und  
ndlich die Stücke um die ganze Ve  
tung dreymahl geldset: wormit denn  
iefer A&us folennis beschlossen wur  
e; wobey die in dem Hafen liegende  
Schiffe/ihre Canon ebenfalls geldset/  
Is man sie in der Vestung abgefeuert  
atte.  
  
Ich will hier die Ursachen nicht uns  
erfuchen/ warum der Herz d' Abling  
mit der Ubernehmung des Gouverne-  
nents, so lange gewartet hat; weil  
olche zum theil aus obigen schon er  
ellen: zum theil aber noch wohl geheim  
önnen gewesen seyn/ damit er desto  
effer hinter alles kommen und seine  
feiffe dabey wacker schneiden können.  
  
sch will dahero nur dieses anführen/  
aß gleich drey Tage darnach / nem  
ch am 7. dieses/nach dem übernommes  
en Gouvernement, 2. Engliſche Ca-  
itains die Kühnheit gebrauchet haben/  
ch in der Illuftren Compagnie grof  
in und schönen Garten/woselbst ich  
azumahls wohnete/ mit blossen Degen  
packer herum zu schmeissen; davon  
er eine auf eine recht schelmische Weis  
feinen Contrapart, von dem erbe  
eits überwunden/ und seines Degens  
eraubet gewesen / nach wieder erlangs  
en Degen und gegebenen Handstreich  
auch der bengefügten Erklärung / daß  
nd ihm sein Leben zu dancken hatte/  
ennoch von hinten zu/in das Dicke  
seines Beins/gleich unter den Hüfften/  
also verwundet und durchstochen/daß  
er auf der Stelle niedergefallen/ und  
keinen Fuß weiter setzen können. komm  
Ob nun gleich der Herz Independent Die  
Fifcal, den Thater / welcher / dieweil thene  
der Verwundete nach Hauß getragen unge  
u.verbunden wurde / unterdessen davon davon  
gelauffen/ und sich auf fein Schiff fal-  
viret; aus welchem ihn der Herz Fifcal  
weder holen konte noch wolte / durch  
Briefe und mündliche Entbietung citi-  
ren lassen/damit er kommen/und sich  
verantworten möchte: so ware doch  
folches alles fruchtloß/ weil er auf Ih  
ro Königl. Majestát in Groß Britan-  
nien immunitat truste. Weil es  
nicht wohl angehen wolte / den Ver  
wundeten alleine zu straffen/ohne seines  
Gegen Parts Verantwortung/und  
Zwischen oder Wider Rede/gehöret  
zu haben: so wurde endlich die Sache  
gütlich beygeleget/daß der Herz Inde-  
pendent Fifcal das beste / die Juftitie  
aber gar nichts davon genosse; es wäre  
denn/daß der Herz d'Abling, als ge  
genwärtiger Regent, das ſeinige in der  
Stille mit gezogen/wovon aber gleichs  
wohl keine Gewißheit vorhanden ist..  
  
Da auch unterweilen die Anno Vond  
1706. weg und nach Holland versand. Bylun  
pel for  
teBürger/Peter van der Bylund Fer-wieder  
dinandus Appel,den 14. Junii 1707.ru/  
mit dem Schiff Arion wieder zurücke / rühme  
und bey den ihrigen gesund und frisch Gouve  
ankommen; welche nicht nur die väterlic ur con  
che Liebe der Herren in Holland gegen ".  
  
sie beweinet haben/ und die ganze Co-  
lonie herzlich rühmeten: fondern auch  
des neuen Heren Gouverneurs Freund  
lichkeit/Treue und Aufrichtigkeit vor  
trefflich preiseten: so wurde dadurch so  
wohl die letzte aufgerichtete Freunds  
schafft unter den Bürgern / gleichsam  
confirmiret/ als auch die erfreuliche  
Stunde zu sehen und zu erleben gewüns  
schet / den gedachten neuen Herm  
Gouverneur in Person zu sehen / zu  
grüssen und zu complimentiren/mits  
hin aber verlohr sich das Vertrauen/  
welches man auf den Heren d'Abling  
gesezet hatte / um ein ziemliches; wo  
durch er gemüssiget wurde/auf aller  
hand Traverfen zu sinnen um seine  
Strenge noch vor der Ankunfft dessel  
ben desto fester zu sehen.  
  
Weil aber auf jetzt gedachte Weise D'Abli  
fuchet d  
die Gemüther der Bürger/je långer  
mehr in Harmonie zusammen kom der Bü  
men/ und ihme alfo Unkraut dazwi-ger zu t  
  
fchen en

# 859.txt

Dritter Theil. XV. Brief. ic-  
lage: auf den 5. Articul des Klag-  
Schreibens zu purgiren/producirte  
2. Atteftata, welche ihm dieser neue  
Circhen Rath ertheilet hatte/in welchen  
unter andern gerühmet wurde/wie er  
hr eifrig in dem Verkündigen des  
Bortes GOttes gewesen wäre; daß er  
e Jugend zum Cathechismo angehals  
n/und in feinem Studiren so emfigge  
esen/ daß er auch selbst seiner Gesunds  
it dadurch hatte Schaden gethan-  
Sein Leben und Wandel wäre sittsam/  
dftlich und Gottsfürchtig gewesen:  
nd was etwan dergleichen Lob Reden  
ehr mögen gewesen seyn; wie sie denn  
r Herz von der Stellin feiner Dedu-  
ion pag. 147. unter den Buchstaben  
.1. & 2. anhänget und aus eigener  
lotiv, ohne Wissen des gedachten Leh  
6/ solche Zeugnisse bekräfftiget.  
  
weifels ohne aus Danckbarkeit/ weil  
die 10. Gebotte/welche anders alle  
Sonntage vor der Predigt gelesen wers  
n/ wenn der Herz Gouverneur in  
r Kirchen war/zu lesen verbothen hat/  
amit er in seinemGewissen nicht möch:  
beunruhiget werden: wie ihm solches  
Bürger in ihrer Contra deduction  
fpag. 180. 181. durch eine beendigte  
tteftation, haben erwiesen und sattsam  
argethan.  
  
Ferner verließ er sich auf diesen welts  
hen Arm/ und trachtete ferner daraus  
erweisen/ wie diese Glieder des Kirs  
en - Raths/ ganz rechtmässig wären  
wehlet worden: gefolglich könte der  
erz le Boucq dieselbige nicht abseßen/  
ndern ware gehalten/felbige in seinem  
irchen Rath zu dulten/und mit ihnen  
demselbigen zu fizen: welchen aber  
cht nur die Sache selbsten wiederspros  
en; sondern es hat auch ein anderer  
rmen Besorger/ welcher nebst ihnen  
zumahls neu erwählet worden/ und  
gleich mit in gedachten Kirchen- Rath  
effion hatte Nahmens Johann  
Laurengen/von Bremen gebürtig/  
fentlich dargethan/daß aus diesen At-  
ftatis des Kirchen-Raths/nichts fols  
en könne/weil sie selbsten auf keine löbs  
he und geziemende Manier waren er  
alten worden; allermassen er selbsten  
itte geweigert/felbige zu unterschreis  
en/dennoch aber hernach/ auf Zures  
en und Versprechen des gedachten Kals  
en solches gethan/weil er wolte bey seis  
em Namen mit eigener Hand beysezzen/  
omit er sich entschuldiget hätte: nehms  
hdaß er erst neu zu diesem Amt wäre  
gekommen / und gefolglich nicht wiste  
ob der Herz Kalden/ solch Zeugnis me-  
ritirte oder nicht/ das er aber nicht ges  
halten/sondern alleine beygefüget/wie  
er erst neulich wäre beruffen worden.  
  
Und auf diese Weise riffe sich der Dies  
Streit je lánger je mehr ein. Es wur-af  
den auch von Zeit zu Zeit heimlich mehr Burg  
Menschen darein verwickelt. Gleich wird  
wohl sahe man unter den Bürgern noch zerri  
keine Veränderung der angefangenen  
Freundschafft. Wie denn am 26. Junij  
da der Herz Rumpf mit der ältesten  
Tochter des Herm Independent Fi-  
fcal Blefii, und am 24. Julij der Herz  
Jacobus Crufe mit desselben anderer  
Tochter Hochzeit machte / eine solche  
Eintracht der Gemüther verspuret wur  
de/daß man beyden Hochzeiten/ mit der  
grösfesten Lust beywohnete; ja selbst der  
Herz d'Abling als ein Hochzeit Gaft/  
bezeugte darüber nicht undeutlich sein  
Vergnügen/da er sich vernehmen ließ:  
wie er nimmermehr geglaubet/ daß Mens  
schen/die so lange Zeit in Tod - Feinds  
schafft/ daß / Hader/Zand und  
Streit hatten gelebet/fo bald wieder zu  
vereinigen/ and in erwünschte Eintracht  
zu bringen wären.  
  
Der Herz le Boucq aber/der sich auf Le B  
seine gute Sache verliefe / war ein feget  
mahl mit harten Worten/auch nicht ber  
durch Bedrohungen von seinem Vornehſter d  
men abzubringen; sondern beschloß endlich a  
lich/da er jahe/ daß keine fachte Mits  
tel helffen/noch sich die 2. Kirchen- Rás  
the/ Poulle und Oberholster/lenden  
und weisen lassen wolten/dieselbe durch  
exemplarische Kirchen- Difciplin zum  
Gehorsam zu zwingen. Er gieng dahe  
ro am 28. Augusti 1707. hin/und laß/  
nach gedachter Predigt/freymuthig von  
der Canzel herunter/was massen er von  
ihrem Leben und Wandel unterrichtet  
worden/daß dieselbe nicht also befunden  
würden/ gleich die Aposteln von einen  
Presbytero und Diacono, oder Kirs  
chen Vorsteher und Armen Beforger/  
erfoderten und verlangeten: daß das  
hero/weil keine heimliche Vermahnun  
gen verfangen / nach Stand greiffen  
wolten/er gezwungen worden wäre/  
sie scharffer anzugreiffen/ und als Un  
tüchtige zu solchen offenbahren und  
wichtigen Ehren und Kirchen - Aem:  
tern abzusehen; wie er denn hiers  
mit ihnen vor GOTT und seiner

# 860.txt

Dritter Theil. XV. Brief tc-  
Gemeine wolten verbothen haben/sich  
on dem exercitio derselben zu enthals  
ten/und zu sehen/daß sie künfftig hin/  
Durch ein heiliges und Gottseeliges Les  
ben/solche Schatte auswegen möchten.  
Was vor ein alarm in der Kirche  
ierüber entstanden/ist nicht wohl aus  
usprechen. Jedweder Zuhörer stuzte  
iber der Neuigkeit und Kühnheit des  
Predigers. Jeder lehnte ihm zwar das  
Ohr aber viele weigerten ihm das  
Bemuth/ und den Beyfall. Ein jes  
per fizelte sich wohl über der neuen Kirs  
hen-Zucht/welche in vorigen Jahren  
gang war vergessen/und benseit gefeßet  
vorden: aber niemand wolte sie gere  
se über sich felbsten ergehen lassen.  
  
Summa das Band der Einigkeit schie  
nehierdurch wieder einen Riß bekommen  
uhaben/welcher nicht leichtlich wieder  
u ergången stunde.  
  
Nach geendigten Gottes- Dienſt  
gieng der Lermen erst recht an. Die  
ween abgesetzten Kirchen- Ráthe nah  
nen ihre Zuflucht zangeran d'Abling;  
telleten die Unordnung/welche in der  
Rirche entstanden/vor/und bathen um  
tigen Beystand. Hierzu kamen noch  
andere/ absonderlich der Her? Helot,  
Schwager des mehrgedachten Poulle,  
velcher dem Heran d'Abling zu erfens  
en gab/wie er/nebst seiner ganzen  
Freundschafft/ hierdurch zum höchsten  
belendiget / und proftituiret worden;  
vie der Herz le Boucq feine rechtmassi  
geUrsache zu solcher proceduren gehabt  
abe/sondern aus blosser Miß Gunst/  
Diese Sachen aufgeraffet/ die anders is  
berall lang waren vergessen u. abgethan  
gewesen; beschloß endlich/daß/weilzu  
leich der ganzeRath von Juftitie, durch  
en verworffenen Secretarium Poulle  
proftituiret; er aber als des Kirchens  
Raths Commiffarius Politicus hinde  
angefeßet wurde: es ihm doch möchte ges  
eben/die Schande/Hohnu. Schmach  
urachen/und dem Prediger le Boucq  
Finhalt zu thun.  
  
Was geschiehet? Der Sr. d' Abling,  
Der diefes alles von einer Seite gehöret  
und vernommen/von der andern aber  
einen Menschen gesprochen noch gefes  
en hat / giebt alsobald Ordre und Bes  
ehl/daß gedachter Her: le Boucq, web  
her des Nachmittags wieder predigen  
olte/auch bereit stunde nach der Kirs  
che zu gehen/ und verfolgens sein Amt  
Is Lehrer auf der Canzel wahr zu neh  
en/aus feinem Nahmen und von seis  
etwegen solte angefaget werden/er wol  
le sich enthalten des Nachmittags  
die Cangel zu betretten. Theils /  
weil nichts als Unruhe daraus entsprins  
gen würde: theils auch/ um alle incon-  
venientien zu vermeiden: welchem Be  
fehl der Herz le Boucq gleich gefolget/  
des Nachmittags zu Hause bliebe/und  
den Gottesdienst/ auf Verordnung des  
Herrn d'Ablings, durch einen Krans  
den Besucher oder Vorleser/verse  
hen liesse.  
  
Hierüber entstunde nun ein offensi  
bahres Gemurmel unter den Bürgern/e  
welche nicht allzumahl wusten/ warum in  
der Prediger le Boucq feinen Dienst  
nicht verfahe. Die Feinde aber dessel  
ben/und die Anhanger von denen abges  
festen unwürdigen Kirchen-Dienern o  
der Räthen/verübten darüber eine uns  
gemeine Freude/und bildeten sich ein/  
daß sie schon wieder ihn/le Boucq, den  
Siegerhalten hätten: hingegen waren  
desselben gute Freunde/welche wusten/  
daß er rechtmässige/billiche und erheblis  
che Ursachen gehabt/diese beyde abzuses  
Ben/ aufs äusserste betrübet/ und sähen  
wohl vorhero/daß es aufs neue zu einer  
gefährlichen Zwietracht kommen würde. eine  
Selbige ist auch bald erfolget/und so  
weit ausgebreitet worden/daß man billich auc  
Liejach hatte zu beforgen/es würde mit lich  
dieser leßten Unruhe viel schlimmer wer he  
den/als mit der vorigen des Jahrs 1706:  
massen denn die beyden abgesetzten Kirs  
chen Räthe/nebst den abgesezten Hern  
Kalden so viel ihnen immer möglich  
war sich bemüheten / Leute auf ihre  
Seite zu bekommen / welche bald dieses  
bald jenes was der Herz le Boucq in  
einer Gesellschafft/ oder auch sonsten er  
zehlet und gefaget hatte / folten attefti-  
ren und endlich bekräfftigen: hingegen  
blieb er / nebst seinen Freunden in den  
Schrancken der Modeftie, und ließ sei  
nen Gegentheil so viel toben und wüten/  
als ihn immer beliebte. bere  
Unter andern war einer des Kirchen rou  
Raths/welcher eben so wenig Lust hats Hele  
te/als der Herz le Boucq, mit mehrge den  
dachten Poulle in Rath zu ſizen. Dies chen  
fer nahm sich eines armen Mannes/wel-verk  
chen gedachter Poulle, zusamt dem Hn-  
Helot,alsVendu-oder Auctions-Meis  
ster gedienet aus Mitleyden an/und  
stellete durch eine Supplication deffels  
ben Noth / dem Edlen und Achtbaren  
Rath von Juftitie vor: welcher massen/  
nemlich die gedachte 2. Hn. bey der Vers  
kauffung der Güter dieses azmeMañes/  
sich nicht so wohl als Vendu-oder Aucti-  
ons.

# 861.txt

Dritter Theil. XV. Briefze-  
ons-Meister hatten gebrauchen lassen;  
fondern noch über dieses/ über desselben  
Gelder/ als eigenthümliche Herren sich  
aufgeführet/dieweil sie einigen seiner  
Creditoren, aus eigener Macht und  
ohne sein Vorwissen/ das Geld so er  
schuldig gewesen/bezahlet/ und die ein  
ftatt paaren Geldes ihm zugestellet-  
Dieser Handel/ ob er gleich nicht all  
zu gut und rechtfertig war / massen  
denn dieser Mann eben darum alles ver  
kauffet/damit er alle ſeine Schuldner  
bezahlen möchte: so gienge er doch noch  
wohl hin und wäre gar nichts darwies  
des einzubringen gewesen; alleine da  
auch andere wolten Geld haben; der ar-  
me Mann aber / ob er gleich wohl wus  
te/daß die Herren Helot und Poulle  
noch mehr von seinen Geldern in Hans  
den hatten/von welchen sie aber entwe  
der nichts wissen/ oder doch keine liqui-  
de Rechnung davon ablegen wolten/  
und also mit guten Worten innerhalb  
Jahr und Tag nichts erhalten/ oder sie  
zur Verrechnung der gemachten Ven-  
du-oder Auctions - Pfennige bringen  
fonte; die rückständige Creditores auch  
von ihren Geldern die behörige Interef-  
de foderten: so wurde er endlich noch  
mehr genöthiget/ obgedachten Kirchen  
Rath machtig zu machen/die Sache /  
an statt seiner/vor dem Edlen und Achts  
baren Rath von Justitie anhängig zu  
machen / und auszuführen.  
  
Dieser/bereits gedacht worden/ ließ  
sich die Noth dieses armen Mannes zu  
Herzen gehen; gab alles dem Edlen  
und Achtbaren Rath von Justitie zu ers  
kennen/und bath bey dem Schluß der  
Supplique, um geredytlichen Beystand  
zum Vortheile dieses armen Mannes;  
als dessen Ansuchung und elender Zus  
tand/nicht nur mit der Billigkeit über  
ein kame: sondern auch von GOtt eine  
reiche Vergeltung und genugsame Bes  
lohnung zu gewarten hätte.  
  
Kaum hatte man in gedachten Edlen  
und Achtbaren Rath den Inhalt der  
Supplication verstanden/und ein klein  
wenig darüber deliberiret: so merckte  
man alsobald / daß der Wagen ei  
nen verkehrten Weg einschlug/dieweil  
man nicht so wohl um die fpeciem facti  
bekümmert war/als vielmehr nach dem  
Schreiber und Aufsteller der Supplica-  
tion fragte: indem man sich einbildete /  
weil er sich solche zween groffeHerzen ans  
ugreiffen/und sie in ihrem Thun und as  
fen zu corrigiren unterstanden/densel  
ben andern zum Erempel/zu bestraffen,  
Denn die Antwort, welche auf gedachte  
Supplique fiel/war so wohl von dem  
HerinHelor,als von den ern Poulle,  
jeden nehmlich à part, daß man den  
Schreiber und Aufsteller derselben an  
zeigen/und ihm so wohl in eine honora-  
ble als profitable Amente beschlagen  
folte. des  
Nach dieser ungültigen Antwort/kam De  
die Sache so weit/daß mehr gedachter Bo  
Kirchen Rath: welcher nunmehro in die es h  
Enge getrieben war/ und es so weit getrof  
bracht hatte/ daß ihm niemand mehr ei faffe  
nen Buchstaben aufzustellen wagen wol  
te: sich des Entschlusses beraubet fand/  
was er ferner thun/oder wie er sich aus  
diesem Labyrinth heraus reissen solte-  
Bey der Geistlichen Obrigkeit/ unter  
welcher er refertirte/war keine Hülffe/  
Trost und Rettung zu finden/noch zu  
hohlen: weil dieselbe nach der Pfeife des  
peran d' Ablings tangen muste; zus  
mahl da man dem Hermle Boucg, die  
Cangel zu betzetten verbotte hatte. Welt  
liche Personen wolten sich auch nicht ger  
ne in das Spiel wagen/ weil sie aus dem  
Munde des Herrn d' Ablings,ihre Be  
fehle erwarten musten/und von ihm de-  
pendirten: daß also derselbe trostloß ge  
lassen nicht wuste wohin er sich feh  
ren oder was er anfangen folte. Der  
men wolte / gerieth er auf die Gedans requ  
Bulest/da niemand sich seiner   
cken/ wurde auch von dem Herin le  
Boucq und andern guten Freuden/die  
ich um wichtiger Ursachen willen nicht  
nennen mag/dazu angemahnet/mich/  
als einen neutralen Menschen/der wes  
der an dieſem noch jenen Theil hatte/an  
zugehen/und zur defendirung feiner ges  
rechten Sache anzusprechen: welches  
ihm um so viel weniger weigern fonte/je  
mehr mir die ungerechten Handlungen/  
obgedachter Herren bekand waren.  
  
Denn sie hatten sich um die Handlung Bar  
des Heren von Stells zu defendiren/gesch  
welche in verwichenen Jahr passiret/  
nicht nur allenthalben sehr brutal auf  
geführet/ wenn sie unschuldiger Mens  
schen Zeugnisse zu verdrehen sich anges  
legen seyn lassen/auch wohl gar erzwuns  
gene zu obtiniren getrachtet; sondern  
sie haben auch in vollen Compagnien  
sich nicht gescheuet und geschámet/dieje  
nigen/welche ihren wunderlichen Ein  
fällen sich wiederfesten / und et  
was zum Nachtheil des Herm von  
der Stells sagen wolten/ mit blossen

# 862.txt

Dritter Theil. XV. Brief2c.  
  
Säbeln zu drohen/daß sie ihnen den  
Ropff entzwey spalter wolten."  
In oben angeführter Contra de-  
Juction, welche die beyden authorisi  
ete und gevollmächtigte Bürger Ja:  
cob von der Heyde / und Adam Tas  
in das Liecht gegeben/ auch dieselbe den  
Derren Bewindhabern fürgetras  
en findet man unzehliche dergleichen  
chone Proben/die besser einem nichts-  
vürdigen Menschen/ als einen Secreta-  
-io zustehen: sonderlich aber ist gar no-  
abel, was zwischen den Heren Helot  
ind Oortmanns vorgefallen ist; wel  
her lettere / weil er einen Brief aus  
Holland von seinem Bruder empfangen  
hatte / worinnen des Heren von der  
Stells Absetzung deutlich und um  
ständlich beschrieben worden: deßwegen  
bon mehr gedachten Helot, weil der Hr-  
von der Stell davon noch nichts wissen  
wolte / ist werth geachtet worden/ daß  
man ihn um solcher heillosen Laster  
Schrifften/solte in das schlimsteGefängs  
is werffen.  
  
Und wer wolte mehr andere dergleis  
chen unziemliche Stücke heraus schreis  
ben? Wer wolte sich die Mühe neh  
men/ihre wunderliche und wiederwärtis  
ge Freundschafft weitläufftig zu beschreis  
ben: da sie und ihre Weiber / die doch  
Schwestern waren/einander vielmahls  
selbsten bey den Köpffen genommen/und  
die Haar ziemlich zerzauset haben? Es  
ist schon bekandt/daß sie offtmahls in eis  
nem viertel Jahr einander kein freundli  
ches Wort zugesprochen: sondern viel  
mehr überall / der eine des andern  
Schand Thaten und boßhaffte Hand-  
lungen aufs årgste durchgezogen/ und  
offenbahr erzehlet. Es wird genug  
seyn/ wann von dieser gegenwärtigen  
materie berichte/ daß/nachdem ihnen  
auf ihre Replique ist geantwortet  
worden/wie sie hier nicht als Secretarii,  
ondern als Vendu oder Auctions-  
Meister seyen angeklaget worden/auch  
nicht anders confideriret werden kön:  
ten:sienicht einmahl denunterscheid/wels  
cher hierinnen zu machen / haben faffen  
oder begreiffen können; massen sie in der  
Opinion stunden / daß / weil beyde  
gefaget werden/selbige auch unstreitig  
musten vereiniget feyn/ und das eine oh-  
ne das andere nicht accufiret werden  
fonte. Der Beg  
Als ihnen solche duplique durch ges Geb  
dachten Kirchen-Rath vorgeleget/und ab  
in judicio die Copia desselben exhibi-  
ret wurden/stunden sie nicht nur vers  
steller/ sondern auch beschämet ; verlies  
fen dahero in ihrer Antwort abermahls  
die Sache / und verlangeten nur den  
Schreiber und Aufsteller davon zu wife wo  
sen unter dem pratext, daß derselbe Sc  
eine injuriam eingemischer hátte/  
weil er beyde Prædicata von einen fub-fal  
jecto fimul & femper nicht concedi-  
ren wolte: ja es kam dahin / daß dem  
mehr gemeldten Kirchen-Rath/eine  
Straffe von 200. Reichs Thaler dieti-  
ret wurde/ welche er zum Vertheil der wen  
Armen bezahlen/ anben aber auf seinen bert  
blossen Knien liegen/ und GOtt und Reid  
die juftitie, mit entblößten Haupte/tra  
um Berzeyhung bitten sollte: welche  
fententiam sie aber niemahlen zu exe-Fürd  
curiren das Herz hatten/ weil sie die An- aber  
funfft des neuen heran Gouverneurs ex  
fürchteten / und dabey besorgten / er  
möchte ihnen als ein Verständiger/  
und in allenSachen wohl geübter Mañ/  
der in den Kayserlichen Erb - Ländern  
bereits ein Gouvernement gehabt/  
welches grösser und wichtiger/ als die  
ses an demcapo war/hieriñen contrair  
fallen / und den Condemnirten ab-  
folviren. Thal rea  
Unterdessen aber sturb den 21. Octos Jaco  
ber dieses Jahrs/Jacobus von Bras von 2  
del/dessen bereits vorhero Meldung ge del f  
than ist; und weil ben dessen Tod noch  
eine besondere Circumftantia zu mers  
cken/ die diese materiam angebet: fo  
werde gezwungen/ diesesmahl abzubre  
chen/ doch mit der festen Zusage/daß  
das ruckständige in folgenden vollkoni  
men benbringen werde. Ich verbleibe  
Mein Herz. 20. 2. 26.  
  
Der

# 863.txt

805  
Dritter Theil. K. Brief rc.  
  
Der K. Brief.  
Worinnen der Auctor erzehlet / daß der Prediger  
le Bouch, nicht allein sein Kost-Geld, liebst andern Emolumenten  
abgenommen worden, sondern auch daß er artsziehen muste / und endlich Befehl  
bekam / nach Jndien zurück zu gehen. Grmeldet weiter / daß man des Hening  
Hustings Frau arrestiret aber wieder loß gelassen / und daß der neue  
Herr Gouverneur Lous von Assenburg  
am Vorgebürge angelanget.  
Mein Herr.  
  
6 Ein Voriges habe mit  
z, dem Tod des Jacobus  
von Brackel geschlos-  
sen / und dabey gemel-  
e det / daß einige beson-  
dere Umstände dabey vorgefallen / wel-  
che diese bißhery beschriebene Materie,  
nicht nur vornehmlich angehen / sondern  
auch dieselbe also verschlimmern / daß  
man von der vorigen Liebe / Treue  
Freundschafft und Aufrichtigkeit / wel-  
che die Burger aufs neue untereinander  
aufgerichtet / nichts mehr gesehen, son-  
dern der eingerissene Wieder-Willen  
sich solcher gestalt verweitert und ver-  
grossert / daß man Ursach hatte / eine  
neue Verfolgung / Verjagung / Verwü-  
stung und gantzliche Ausrottung dieser  
Colonie zu besorgen.  
  
Damit ich nun dieses deutlicher ma-  
che / und nicht lügenhafft befunden wer-  
mäß / die gantze Sache mit allen Um-  
der so muß ich meinem Versprechen ge-  
ständen und Reben Vorfällen ausführ-  
lich berichten, welche aber in richtiger  
Zeit Ordnung zu verfolgen / viel besser  
seyn wird / als wenn man bald das letzte  
zu erst und das erste zu letzt vortragen  
wolte, weil dieses gegen unsere bißheri-  
ge Gewohnheit streiten / auch meinem  
vor diesen gethanen Versprechen / zu wie-  
der lauffen würde.  
  
Als demnach Jacob von Brackel /  
bey seiner Schwester Maria / welche  
mit dem Bürger an dem runden Büsch-  
lein Jacob Louve getrauet ist / auf sei-  
nem Krancken-Bette / und nahe an sei-  
nem Ende lag / wohin er doch nur gerei-  
set war / um seine Freunde zu besuchen:  
so besuchte ihn unter andern auch sein  
Schwager Peter Louvo, des ersten  
Bruder / nebst seiner Frauen, welche  
bereits eine Gesellschafft von Nachbarn  
und guten Freunden daselbst antra-  
fen / dieweil der Prediger Engelbertus  
Franciscus de le Bouch sich auch da-  
selbst befand / dem krancken Patenten  
mit geistlichen Trost und andächtigen  
Gebet an die Hand zu gehen / mit  
ihm daselbst verblieben / und im Gebet  
und Flehen anhielten / biß es nahe an  
den Mittag kam.  
  
Als man aber um 12. ihr / welches  
die ordinaire Stunde daselbst ist / an  
welcher man das Mittagmahl einzuneh-  
men pfleget / sich zur Tafel gesetzet / und  
jedeweder seinen Magen zu vergnügen  
suchte setzten sich auch diese jetzt gedach-  
te Eheleute mit hin / und wurde Zeit wäh-  
render Mahlzeit von allerhand Sachen  
gesprochen. Unter andern gerieth man  
auch auf den Herrn d'Abling, von des-  
sen bißheriger Regierung / der eine bald  
dieses / der andere jenes vorbrachte son-  
derlich aber wurde das vorherrn schon  
mitgetheilten Rescripts gedacht / wel-  
ches die luste Compagnie in dato  
den 30. October 1706. dahin hatte ab-  
gehen lassen, krafft welches allen Die-  
nern der Compagnie untersaget und  
verbothen wurde / Land-Güter an sich  
zu kauffen / noch solche directe oder in-  
directe zu beherischen und zu nutzen:  
gegen welches neue Gebot dieser neue  
Regent dennoch zu fündigen / und fre-  
ventlich darwieder zu handeln / sich nicht  
gescheuet, allermassen er nahe bey dem  
Capo, ein zwar kleines / aber dennoch  
vortheiliges Land Gut erkauffet / ein  
neues Hauß darauf gebartet / und einen  
neuen Graben oder Wall darum gefüh-  
ret / auch viel Vieh dahin geführet / und  
denen andern Burgern die Weyde da-  
durch benommen hatte. Weil es num  
schnur stracks gegen die intention und  
den expressen Befehl der Ulustren  
Compagnie Briefe so wurde ver-  
schiedentlich davon raisoniret.  
  
Man kam in discurs noch weiter  
und überlegte / ob man solches nicht mit  
guten Fug hindern / oder doch der Com-  
pagnie aufs neue vorstellen solte Weil  
vieles

# 864.txt

Dieles darüber gesprochen wurde / oh  
ne daß man doch zu einen finalen  
Schluß gekommen war /massen solches  
Die vielenZwischen-Reden verhinderten:  
o fieng auch der bißhero verfolgte /  
und nun gegenwärtig an der Tafel sien  
de Prediger de le Boucq an/ feine wie  
orige fataliteten zu erzehlen/ und mel  
bete unter andern/daß ihm der Herz d'  
Abling allzu ftarckzusetzte / und um der  
abgesetzten Kirchen Rathe willen/ elen  
diglich vexirte. Er that solches in aller  
Gegenwart/worunter ich mich auch be:  
fand/in nachdrücklichen und vielen har  
ten Worten; ohnerachtet man ihm die  
gesagt hatte/ wie er nicht allzu frey seis  
nes Herzens Gedancken offenbahren/  
und jedweden trauen solte. Es waren vor  
nehmlich denen andern/diese beyde Ehe  
leute sehr fuspect, als welche es nicht  
nur vor diesen / mit dem Heren von der  
Stell gehalten/ und dadurch ein Stück  
Landes erlanget/das der Mutter beys  
der Louvven abgenommen worden;  
fondern auch noch anjetzo bey dieser Res  
gierung in groffen Gnaden stunden/und  
ihren Vortheil daben suchten und fan  
den.  
  
Dritter Theil. XVI, Briefx-  
Dieweil der gedachte Prediger diese  
Warmung nicht annahm/ sondern auf  
feine vermeinte gerechte Sache bauete:  
so mufte er auch nachgehends zu seinen  
Leydwesen/ die Würckung davon em  
pfinden. Denn wenig Tage hernach  
war dem Hern d' Abling nicht allein als  
les/was vorgegangen/haar klein hin  
terbracht/ sondern noch wohl 3mahl  
mehr darzu gefeßt: allerinassen er gleich  
von diesen beyden Eheleuten Atteftata  
nahm/dieselbe im Rath vorwieß/und  
dadurch Gelegenheit nahm /so wohl die  
Bürger/ als absonderlich den gedachten  
Prediger/beffer in die Enge zu treiben.  
  
Bey den Bürgern zwar wolte es sich  
so gleich nicht schicken/ weil er wohl ben  
sich selbst wuste/ daß er/wie oben ge  
dacht worden/wieder die neueste Ordres  
gehandelt / dieselbe übertretten/und ver-  
achtet hatte: darum muste er auf andere  
und zu seinem Vorhabe dienlichere Geles  
genheit warten. An dem Prediger le  
Boucq hingegen/hatte er aber nunmeh20  
was er gesuchet/ob gleich die Sache auch  
von der andern Seite/hätte untersuchet  
werden sollen und müssen. Er benahm  
ihm dahero alsobald darauf/sein behöri  
ges Kost Geld/nebft andern Emolu-  
menten, welches monathlich mehr als  
10. Reichs Thaler auswirfft: und ist  
dieses gleichsam der andere Actus der  
Tragoedie, die mit diesem Prediger ges  
spielet worden. Ben  
Zu dem Zwischen Spiel gab der Der  
Subftitut Land-Drost/gar schöne Ge- Lant  
legenheit; von dem zu wissen/daß seithe pre  
ro der vorige Land- Drost/Johannes mad  
Starrenburg/war weggefandt wor: Ste  
den/man noch keinen andern gemachet/ bold  
sondern seinem Subftituten, Martino  
de Meurs die alte Stell gelassen/und  
sich mit demselben um vieler Ursachen  
willen/vergnüget hat. Dieser / weil er  
entweder wenig Geld hatte/ oder sich  
einbildete / jederman müste ihm umsonst  
dienen/verfiel deßwegen in einen Wort  
Streit mit einem Schuhmacher am  
Stellenbosch / weil ihm jener ein paar  
Schuh besohlet / und am 27. October  
1707. um die Bezahlung ansprach.  
  
weil er ihn nun nicht bezahlen konte/  
oder nicht wolte/ohnerachtet die Sum  
maüber 4. oder 5. Kr. nicht auswarff:  
so kam es von den Worten gar bald zum  
Schlägen; wie denn der Vice oder Sub-  
ftitur Land-Drost - seinen Spanischen  
Hängst gebrauchete / und dem Schufter  
seinen verdienten Arbeits-Lohn/auffeis  
nem Buckel zu zehlete/und ihn braun und  
blau prügelte. gelt  
Weil aber diesem solche schwehr wich Der  
tige Bezahlung übel anstunde/ und er fter  
deßwegen mit derben Worten um sich gled  
biß: muste er nicht nur in Arreft fries in  
gen/sondern gar gefänglich dem Capo seb  
zu wandern/indem ihn der Substitut  
Land-Drost anklagte / als ob er ihn auf  
freyer Strasse angetastet/und in seinem  
Amt verhindert hátte; welches auch so  
hoch empfunden wurde / daß er etliche  
Tage in der Vestung muste gefangen  
bleiben; jaman drohete ihn gar/andern  
zum Beyspiel/exemplarisch abzustraf  
fen/ohne daß man die Sache weiter  
untersuchet/oder auf dasjenige gemerckt  
hatte/was etliche Bürger in einer Sup-  
plication, zu seiner Befreyung überges  
ben/ und eingebracht hatten. Dieses  
einige richteten sie damit aus/daß er ends  
lich auf grosse Vorbitte ist loß gelassen  
worden/ nachdem er dem Subftitut  
Land Drost / Satisfaction geges  
ben/und die Gerichts- Unkosten bezahlet  
hatte. - ger  
Nach diesem Zwischen Spiel/gienge  
in Ansehung des Herrn le Boucq wieder neu  
eine wunderliche Sache vor / welche bri  
weil sie etwas merkwürdiges in fich feit  
begreiffet/ich nothwendig erzehlen muß-  
Es hatte nehmlich der Herzle Boucq,  
feis

# 865.txt

Dritter Theil. XVI. Brief c.  
  
feinem Amt gemáß/ im Anfang des De-  
cember Monaths dieses Jahrs/ sich  
vorgenommen die Frau Maria Linden-  
hovia, Ehefrau von Henning Hussing  
zu besuchen; deren versendeter Ehemann  
aus Holland noch nicht zurück gefoms  
men war: sondern erst mit dem neuen  
Hern Gouverneur erwartet wurde.  
  
Als er dahin gegangen/ fand sich auch  
dafelbst die Frau Maria Engelbrechtin  
ein/ die eine Wittwe des weyland  
Wohl-Ehrwürdigen und Hochgelahrten  
Heren N. Van Loon, Predigers an  
Stellenbosch war; welche nunmehro  
mit dem Herrn Wilhelm Helot, in der  
andern Ehe lebet.  
  
Da sie nun eine geraume Zeit daselbst  
verharret / und immittels allerhand so  
wohl geistliche als andere Reden gee  
wechselt wurden: fielen sie auch auf den  
Her d'Abling, deffen schwehre Hand  
der Herz le Boucq beklagt haben foll/  
ob man gleich keine andere Zeugniß das  
von wuste / als was durch eine einzige  
Person/davon ausgekommen ist. Denn  
diese obgedacht 3. Personen/waren nicht  
nur ganz alleine; sondern es gieng auch  
die Frau Husingin/bald hier bald dort  
hin/um ihrer Hauß-Geschäffte zu war  
ten/und bald diefes bald jenes herben zu  
bringen/womit sie ihre Gäste zu vergnüs  
gen/und zu beluftigen trachtete.  
  
Gleichwohl geschahe es/ daß inners  
halb kurzer Zeit/dem heran d'Abling  
nicht nur alles was bey dieser visite  
pasfiret / haar klein erzehlet / sondern  
noch ein reichlicher Zusaß dabey gefüget  
vurde: weßwegen die gedachte Frau  
Huffingin/als sie durch gedachten Hrn-  
Abling darüber zur Rede gefezzet/und  
um die Wahrheit der Sache befraget  
vurde / solches / als eine verständige/  
weise und fluge Frau / damit abzuwen  
Den suchte/daß sie sich mit der Unwissen  
heit entschuldigte: aus Ursache/weil sie  
ndem sie wegen des über Jahr und  
Tag / bereits von ihr weggesandenen  
Mannes/ alles Troftes/Hülfe und  
Benftands beraubet ware / in ihrem  
Daufe so viel zu besorgen / und so viele  
Sachen zu verwalten hatte/ daß sie uns  
möglich auf solche Reden mercken/noch  
hren Kopffdamit beunruhigen können/  
velche sie nichts angegangen.  
  
Diese Entschuldigung/ ob sie gleich an  
ich felbfte erheblich genug war/vermochs  
e ihr doch nichts zu helffen; angesehen  
hr/fo bald sie wieder nach Hause kom  
nen/durch den Gerichts-Bothen/im  
Nahmen und auf Befehl des Herm d'  
Ablings angefaget und befohlen wurde  
daß sie von den 15. October an/ in ih  
rem Hauſe arreſtitet sehen und bleiben:  
auch in wehrender Zeit sich nicht unters  
fangen folte/ einen Fuß aus demselbent  
zu setzen/biß sie die Wahrheit der Sa  
the bekennet; zu beren Uberlegung fie als  
so genugsame Zeit und Gelegenheit háts  
te: und biß sie das jenige offenbahret/  
was der Herr le Boucq, zum Nachtheil  
von dem Herm d' Abling gefaget hatte. Bo  
an ste  
Unterbessen gehet der Herz le Boucq, D  
von alle dem Unwissende hin/ und be  
gehret am 4. Januarij 1708. von dem  
Politiquen Rath in einer Suqplique,  
bie Ursache zu wissen/ warum ihm sein  
Kost - Geld entnommen worden? An  
statt aber/daß er seiner Bitte gewähret/  
und ihm die wahreUrsache entdecket wors  
den gehet der Politique Rath hin  
und kündiget ihm/am 6. dieses/gar feis  
nebißherige Pfarr-Wohnung/unter dem  
prætext auf/daß der neu ankommende  
Prediger hinein ziehen/ sie aber dieselbige  
vorhero ein wenig repariren lassen mu  
sten; da doch ihre Gedancken eben so  
wenig auf den neuen Prediger/ als auf  
den neuen Herz Gouverneur gerich  
tet waren: inmassen sie an des leztern seis  
ner Uberkunfft gänzlich anfiengen zu  
zweifeln / und sicherlich glaubten/daß  
er entweder samt dem Schiff auf der  
See geblieber: oder von den Frans  
difchen Kriegs Schiffen oder Capern  
aufgebracht/und von seiner Reise nach  
dem Capo, muste verhindert worden  
seyn.  
  
Immittels/weil dieses mit dem Hermt van  
le Boucq paffiret/wird Huſings Frau/ i  
aus diesem civilien arreft, nach der häl  
Vestung zu gehen befehlicht; und als sie inge  
daselbst erscheinet / tritt ihr obgedachte sche  
Wittwe von Loon unter Augen; hält ihr vor  
mit denen freundlichsten und mit ge folle  
machten neuen erdachten Worten vor/det h  
wie dieses und jenes / zum Nachtheil des  
Heren d'Ablings, durch den Herm le  
Boucq ware gefaget worden. Son  
derbar aber hätte er sich vernehmen las  
sen  
wie er alle feine Gravamina, so er  
wieder den Herin d' Abling hatte/an  
das Confiftorium in Holland übers  
schreiben wolte; und weil er wuste/daß  
er/als ein Pfleg-Sohn von den Hochs  
mögenden Herren Staten General was  
re auf- und angenommen worden: so  
würde sich die Sache wohl bald geben/  
müste also der Herz d' Abling entweder  
ihn ruiniren/ oder er wolte es ihn selber  
thun.  
  
Soufa

# 866.txt

Hussings Frau bestunde nicht allein  
if ihren vorigen Worten / und sagte/  
ß sie nicht das geringste davon wiste,  
ihr gleich solches mit allen Umständen  
iederholet und ernstlich vorgestellet  
murde; sondern sie erbothe sich auch/  
ß fie folches mit guten Gewissen/zu al  
Beiten endlich bekräfftigen wolte-  
lleine der brennende Zorn - Eifer des  
eran d'Ablings, verhinderte ihn/daß  
solches nicht glaubte; hielte sie dahero  
fangen in der Vestung/ und gab ihr  
he eigene Stube ein / woselbst sie ihr  
Berbleiben nehmen solte und muste/biß  
auf andere Gedancken gerathen/und  
ach seinen Sinn die Wahrheit bekennen  
ürde.  
  
Dritter Theil. XVI.Brieftc-  
Kaum hatten die Bürger dieses arre-  
iren in der Bestung verstanden/so was  
n sie bedacht/diese Frau zu erreften/  
ren Mann noch nicht angekommen  
ar/ und also ihre ganze weit ausges  
reckte Haußhaltung/ auf den Sclaven  
ruhete. Sie gaben dahero ben den  
dlen und Achtbaren Politiquen-  
Cath/am 3. Januarij 1708. eine Sup-  
lique ein/in welcher sie zwar mit nach  
ndlichen und wohl geschickten Wors  
num ihre Erledigung bathen/ und eis  
genugsame Caution anbothen; weil  
er die Wahrheit nicht allezeit angeneh  
en Platz findet: so wurde auch diese  
Sitte in den Wind geschlagen/und viel  
ehr auf eine nachdrückliche revange  
dacht; wie denn der Her: Fifcal In-  
ependent,folches genugsam zu verstes  
n gegeben/da er gegen einen / Nah  
ens Stephan Vermey, der die Sup-  
lique mit unterschrieben/ gesagt hatte:  
Reynet denn von der Heyden/daß ihm  
lches zu thun/so frey ſtehe! Nein ges  
ißlich/der Rath wird dieserwegen/und  
n diefer Supplique willen/Gerechs  
gkeit üben / und die Unterschriebene  
im zu suchen wiffen-  
Wie angst aber den Bürgern über  
efer unvermutheten Refolution des  
olitiquen Raths worden und wie  
nlich sie den annoch abwesenden.horn-  
ouverneur erwartet haben / ist mit  
iner Feder zu befchreiben; weil durch  
s erste ihr abermahliges Verderben  
vor stunde/durch das andere aber ih  
ganzliche Erlösung gehoffet wurde.  
  
Sie wurden auch des andern ages noch  
ehr bekümmert/ da sie höreten/ daß  
Gerichts- Bothe/ Johannes Káß  
ock/aus Befehl des Heren d'Ablings,  
die gefangene Huffingin ist abgesen  
t worden/ der ihr andeuten mußte  
daß sie entweder die Wahrheit geftehen:  
oder aber gewärtig seyn solte/ daß man  
sie mit noch schwehrerer Gefangenschafft  
belegen würde.  
  
Es kam auch dazu/daß sie den 5. hus Wirb  
jus/ vor den Rath von Juftitie geruffen ben  
wurde: woselbst sie um alles dasjenige/  
was die Frau von Loon gefaget hatte/  
gefraget/ und scharff examiniret wurde.  
Weil sie bestandig ben ihren ersten  
Worten blieb und sagte/ daß sie die  
Sache mit ihrem völligen Zusamenhang  
nicht gehöret habe/ indem sie zum öfftern  
anfgestanden/ und aus dem Zimmer ges  
gangen ware; gefolglich auch dasjenige/  
was die Frau von Loon geredet/nicht  
bewahrheiten könte / weil sie sich nicht zu  
erinnern wiste / etwas dergleichen von  
dem Herz le Boucq gehöret zu haben:  
so bath sie/man möchte ihrer weiter mit  
arrestiren und ander Dingen verschos  
nen.  
  
Doch dem Her d' Abling war diese Solle  
Bitte unanständig: massen er frey gegen Eyd fo  
mehrgedachte Huffingin bekennete/daß ren-  
dieses Zeugniß seine Ehre anbetráfe/  
und dahero / weil sie nicht etwas  
zu seinen Vortheile gestehen und bes  
kennen wolte: so würde sie ihr gefallen  
müssen lassen/einen Eyd zu schwöhren/  
daß sie nichts mehr von der Sache wiffe-  
Ausser dem daß sie sich allbereits lange  
vorhero darzu erkläret / antwortete fie  
ihm dieses heldenmüthig: daß / weil dies  
fes Zeugnis/ seine Ehre angienge / der  
Eyd/den sie bereit wäre abzulegen/noch  
viel gewichtiger wäre/ weil er ihre See  
ligkeit belangte: weßwegen sie lieber die  
schwehrste Marter ausstehen/als einen  
solchen End ablegen wolte/der wieder  
ihr besser Wissen und Gewissen liefe.  
  
Hierauf wurde ihr nun die Eydes. Wird  
Formul vorgelesen/und dabey das no  
thigste erinnert. Da er aber ihre Be-bling l  
ftandigkeit sahe/ und genau merckte/ daß tertrie  
sie solchen ablegen wolte: bedachte er  
sich geschwind/ und befahl dem Secre-  
tario von Juftitie damit innen zu hal  
ten/ ehe er ihn noch völlig zu Ende brach  
te. Der ganze Rath aber nebst dem  
peran d'Abling, entschlugen sie darauf  
des Arreftes, und liessen fie ruhig nach  
Hauffe gehen nach dem sie über 14.  
  
Tage in der Vestung gesessen hattes  
Unterweilen haben sich viele Nebens Dem  
Sachen zu getragen/welche ich für venraa  
lich mitzutheilen entschlossen bin. Hiers then  
unter ist nun vornehmlich zehlen / nach ju balt  
dem Peter Davenraad, ein geschickter  
und gelehrter Mensch / der des Herm  
Gou-

# 867.txt

Dritter Theil. XVI. Briefte-  
Gouverneurs Kinder lange Jahre in-  
formiretist er von demselben zum  
Krancken Troster oder Vorsinger in der  
Kirche/erhoben worden. Nach dessels  
ben Abfequng/het er auffer der Vestung  
eine Schule/zu welcher er von Natur be  
quem war/ aufgerichtet oder eröffnet/  
in welcher er die jungen Kinder/nebst dem  
Fundament ihres Christenthums / im  
Lesen/Schreiben und Rechnen/auch/die  
6 verlangten/in der Lateinische Sprache  
unterwiese. In derselben/fanden sich  
micht nuz vielelehzlinge ein:sondernes was  
ren auch verschiedene/die feine privat in-  
Formation fuchten. Da aber die Anzahl  
u groß/und des Heren d' Ablings Kin  
Der nicht absonderlich unterwiesen were  
Den fonten: vermeynete gedachter Herz  
hm die Schule dadurch zu verbiethen  
Daß er die Kinder nicht teutsch/sondern  
ateinisch lernen folte, welches ihnen  
och an dem Capo nichts múze ware-  
Unter diesem schönen Vorwand/wurs  
me der gute Mensch / wie er mir selber  
mum offtern erzehlete/gar sehr an seinem  
Borhaben gehindert: angefehen/ vieler  
Bürger-Kinder/ so bald sie solches ge  
dret / entweder ganz und gar aussen  
lieben/und also den Kinder des Hn. d'  
blings Paß machten: oder aber ander  
wárts an der genossenen Privat infor-  
nation verhindert und davon abges  
alten wurden. Woben es dennnoch  
icht bliebe/ fondern es wolte gedachter  
Der gar haben/daß er in die Bestung  
Hwo er vor diesen gewohnet/ wiederum  
chen; seine Dienst bey der Guarnifon,  
Durch Haltung der Abend Beth Stun  
en/getreulich wahrnehmen/und über  
Cag die Kinder der Diener von der  
Compagnie informiren folte: we  
mrch denn die Bürger/ wo nicht alle  
och die meisten gezwungen wurden/ei  
en andern guten und getreuen Præ-  
eptorem,vor ihre Kinder auszusuchen.  
  
Dieses würde auch wohl geschehen  
yn/wenn nicht dieser ehrliche Menschy  
us Liebe zu den Kindern/und um seines  
genen Nuzes willen die Sache  
was verzögert und gehoffet hätte  
aß durch die Ankunfft des Heren Gou-  
erneurs, alle Sachen eine andere Ge:  
alt gewinnen/und des gedachteg Hern  
Ablings Authoritat, in etwas gea  
hwächet werden dürfte; welcher sich  
bst andern groffen und vornehmen  
Dienern der Compagnie, allbereits vere  
auten ließ/daß es eine unmögliche Sa  
e ware/ daß er annoch nach so lan  
en Ausbleiben / könte und würde an  
das Capo kommen: gestalten sie wohl  
wusten/daß er nunmehro bereits vor 7.  
  
Monathen aus Holland gegangen/und  
noch nicht zum Vorschein gekommen  
wäre; daß dahero diese seine so spáte An  
funfft/gewißlich vergeblich gehoffet wirs  
De. Ung  
Gleichwie aber der Ausgang gezeiget/D.  
daß des ersten Hoffnung nicht vergeblich bild  
gewesen: so wird sich auch Sonnen flar  
finden/daß die andere fich erbármlich men  
betrogen gefunden/ob sie sich gleich eine den  
Zeitlang mit der füffen Hoffnung geliebob  
koset/das er entweder zu Dünkirchen-S  
oder S. Malo von den Franzosen auf-gelit  
gebracht worden: oder aber sonsten so ben-  
wohl vor seine Person/ als auch in An  
sehung der ganzen unter ihm stehenden  
Flotte/einem Unglück auf der See un  
terworffen worden. Denn kein eingi  
ges Schiff/das mit ihm ausgelauffen/  
war bishero angefommen; so wuste auch  
niemand/ fonte es auch kein Mensch bes  
greiffen/ wo sich fie allzumahl aufhalten  
Hierüber sahe man auch nun gar was  
wohl/daß sie iñerlich vergnügt und höchſonſte  
lich erfreuet waren/ob gleich ihrer hohen bas  
vor  
eran Principalen gröfter Schaden neuer  
Darunter verborgen lag: gestalten/jedwes vern  
den/der in Ost-Indien gewesen/ sehr  
wohl bekand/daß die Illuftre Com-  
pagnie, viel leichter ein reich-beladenes  
Retour-Schiff verschmerzen fan/ als  
eines das erst nach Ost- Indien gesendet  
wird: weil auf diesem viele Contantent  
nebst andern Güttern seyn/ die daselbst  
erst Bortheil tragen müssen. Sie kon  
ten auch diese ihre Freude nicht in duffers  
lichen Worten bergen/ weil sie zum öff  
tern/ wenn man von der Ankunfft des  
Heren Gouverneurs sprach / sich vers  
nehmen ließen/daß alle diese Hoffnung  
umsonst und vergebens ware/ weil er  
nunmehro wohl aussenbleiben würde;  
und wenn er ja kommen folte/ würde kein  
ander Mittel vor ihm übrig seyn/als daß  
er mit einem starcken Süd-Ost-Wind  
(welches/jedoch schnur gerad wieder alle  
Wahrheit ist/weil dieser die ankommende  
vom Lande wegjaget/wie anderwärts bes  
reits gedacht habe) würde über den Tas  
felberg herunter kommen müssen. Was  
dieses vor wohl affectionirte Reden ges  
wesen seyn?überlasse meinem Herzn selbs  
sten zu beurtheilen.  
  
Mit eine Wort/der.pr. d'Abling, welp Ab  
chem diese Vezzogezungu. lange Abwesen-führet  
Stift  
ROUT

# 868.txt

Dritter Theil. XVI. Brief. 2.  
  
weit sehr wohl zustatten kam/weil er sich  
interdessen in gute pofiur seßen/und seis  
e Sachen nach Wunsch einrichten und  
ausführn fonte: bildete sich bereits  
elbsten ein/wie er schon Gouverneur  
váre / und ohne Zweifel auch bliebe:  
nassen denn aus allen Thun und Lassen/  
olehes eben so deutlich/ als aus seinen  
Worten abzunehmen war. Denn es  
efiel ihm der Titul des Gouverneurs  
ehr wohl/und alle Ordonnantien/  
rafft welcher man etwas aus der Com-  
pagnie Pád Häusern / Winckel oder  
lipens an fid) fauffen will/muste nicht  
chlecht weg/wie vor diesen die Gewohne  
eit gewesen/die Uberschrifft tragen: der  
Der: Adminiftrator lásserreichen; son  
ern es muste noch ein anders Prædicat  
aben gefüget und auf ewig eingeführet  
verden/da er über dieselbe also zu schrei  
en befahl/ ja offtmahls selbsten darüber  
chriebe: der Herz Haupt- Adminiftra-  
or lásset dieses oder jenes vor Conftant  
eichen oder verkauffen.  
  
Weil nun derhr. d'Abling in solcher  
ochmüthigen Einbildung lebete/und sich  
llenthalben gerne als Gouverneur ge  
russet und respectiret fahe: so ist leicht  
u erachten/daß er auch/ um diese feine  
ingebildete Authoritát zu mainteni-  
en/alles gethan hat/was etwas dazu bey  
ragen konte. Es musten deßwegen des  
bgedachten Kirchen-Raths Schzifften/  
welche er wieder die Herren Helot und  
Poulle, am 5. Jan. eingegeben/darum  
erworffen/ und vor Cartabellen er  
lähret werden/weil der Schreiber und  
Aufsteller seinen Nahmen nicht darunter  
refezzet hatte: heimlich aber war dieses die  
Irfache/weil sie nicht darauf zu antwor  
en/ und ihre Unschuld dar zu thun ver  
nochten; wie den Poulle die Sache da  
in zu dráhen gesuchet/daß sich der ganze  
Kath-darum anchmen/und den Kirchen  
Rath exemplarisch straffen solte. Es  
nuste auch der Herz le Boucq, welcher  
inter gedachtenSchrifften verborgen zu  
tecken gemuthmaffet wurde/noch weiter  
erfahren/daß es bey der Abnehmung sei  
es Kost Geldes und anderer emolu  
menten, nicht verbleiben könte / weil  
nan ihm am 4.Jan. durch den Gerichts  
Bothen anfagen ließ/daß er seine bißhe  
ige Pfar: Wohnung räumen solte/das  
nites vor dem neu ankommenden Pre  
Diger/gereiniget und ausgebuzet oder ge  
Dessert werden könte;wieder welches An  
innen/ der Herz le Boucq sich sowohl  
mindlich sezte: als auch am 6. hujus/  
chrifftlich bey dem vollen Rath/ wie  
wohl ohne Frucht und Nutzen/dawieder  
proteítirte. gra  
Nachdem sich unterdesse ein schwehrer es  
Sturm aus dem Süd Often 3. ganger fi  
Tage lang also erhoben/ daß ich mit St  
Wahrheit sagen kan/wie ich niemahlen i  
einen schehrern am Lande erlebet habe;  
allermassen die Schiffe/ welche in dem  
Hafen vor Ander lagen/ sehr ferne vom  
Land abgetrieben wurden. Mein Hauß  
in welche ich dazumahls wohnete/wand  
te hin und wieder. DieBalcken und das  
ganze Dach. Gebäude krachte erbarm  
lich/daß es alle Augenblick einzufallen  
schiene; welches mich auch in der Nacht/  
zwischen den 7. und 8. Jan. nöthigte/daß  
ich die Flucht nehmen und unter einen  
Schwieb. Bogen/welchen die Treppe  
machte/falviren muste. Doch kam es  
noch GOtt feyDand zu feinen Unglück/  
indem alle Häuser unbeschädigt stehen  
blieben: obgleich die Fenster ziemlichen  
Anstoß so wohl von dem Sand/ welchen  
der Wind bey Tag hauffen - weiß gegen  
dieselbe anschlug/als auch von denen mit  
untermengten kleinen Klippen gelitten /  
die dieselbe durchbohreten/ ja die Mens  
schen auf dem Wege blind machten/ und  
ihnen blaue Flecken in das Angesicht Lau  
von  
Diefer Sturm/zeigte meines Erach Pou  
tens/nicht undeutlich an/wie stürmisch es be  
allbereits eine geraume Zeit an dem Ca-  
po zugegangen; wenn man in Werlegs men  
ung ziehet/wie es von den bürgerlichen fon  
Sachen den Anfang genomen/und nun  
imgeistlichen Stande annoch stürmete /  
auch wohl garim obrigkeitlichen Stans  
de/ein erschrecklicher Sturm entstehen  
konte/wen der neue Herz Gouverneur  
also beschaffen seyn würde/wie von ihm  
die bißhezigen relationes geschrieben has  
ben. Denn auf Anfuchung des Herrn le  
Boucqs, ware der Armen Besorger  
welcher auch zugleich mit in dem Kirchen-  
Rath saß/Johannes Laurenz von Bres  
mengebürtig/willig und bereit/eine nach  
Wahrheit geschickte Attestation, endlich  
zu bekräfftigen;vermög welcher er nach  
drücklich gedachte anzuweisen wie es ben  
der Election des Herm Poulle und D  
berholsters/in gedachten Kirchen-Rath  
zu gegangen warez wodurch gefolglich  
des Herm le Boucqs Sachen wären  
defendiret/zum wenigsten so ferne ge  
rechtfertiget worden/daß jederman hátte  
sehen können/ daß er beyde gedachte Hn-  
ohneUrsach nicht abgefeßet hätte: alleine  
der Herz Poulle hintertrieb den Eyd/  
weil es kein Wasser auf seine Mühle war/  
da er doch als Secretarius von Juftitie,  
der Gerechtigkeit ihren Lauff hatte lassen  
sollen. 'D'  
Dieses fiele am 11.Jan vor. Ob er nun will  
gleich ein P

# 869.txt

Dritter Theil.  
  
leich der Herz d'Abling bißhero wenig  
umNuzen der Bürger ausgeführet/auf  
er daß er den Weg/zwischen der Vestung  
and der ersten Brücken nach der Stadt  
u/welcher ohngefähr 300. Schritte  
ang ist/pflastern/und zu seinen eigenen  
Vortheil mit Steinen belegen lassen/das  
nit er nicht durch den Koth waden dürff  
e / wenn er ausgehen wolte: so hat er  
och am folgenden 12. Januarij/ ein  
Stück des Rescripts ausgeführet/wels  
hes die IJuftre Compagnie, unter da-  
o den 30. October 1706. an die Capis  
che Regierung ergehen lassen/und durch  
ffenbahre Placaten bekandt gemachet/  
aß diejenigen/welche an den Hin. Gou-  
verneur Wilhelm Adrian van der  
Stell, wollige Schafe geliefert hatten  
ich ben demselbigen anmelden/und ihre  
Bezahlung davor fodern solten: die sich  
aber innerhalb einer gesetzten Zeit nicht  
ngeben würden/solten darüber keine fers  
ere Ansuchung zu thun/noch ihn um  
veitere Bezahlung anzusprechen vermde  
gen. Viele/die soiches angegangen/ha  
ben entweder keinGeld fodern wolle/nur  
im die Anzahl nicht allzu groß zumas  
hen; die meisten aber haben sich nicht ges  
cheuet/ihr Geld zu suchen / ob sie auch  
gleich davon selber nichts profitiret/fon  
Dern es alsobald wieder an die Armen  
usgetheilet/oder an die Armen - Besors  
ger übergeben haben: nur damit sie ihre  
Rach Lust bussen/und dem Heren Gou  
verneur,das eingeschluckte Geld/wieder  
aus dem Beutel jagen möchten.  
  
Diese Gutthat/welche der Herz d'A-  
bling ben Bürgern zukommen ließ/war  
gleichwohl mit einer herben Würze/in  
Ansehung des HernieBoucqs gefalzen;  
massen am 13. dieses/demselben zum an  
dern mahl/durch denGerichts Sothen/  
mus Befehl des Edlen und Achtb. Raths  
von Politie, angedeutet wurde/daß er  
feine bisherige Priester Wohnung  
räumen und verlassen solte/damit der  
neu- ankommende Her: Prediger hinein  
ziehen/ und unterdessen dieselbe ausges  
bessert gebuzet und bequem gemacht  
werden konte.  
  
Biß hieher hatte das Kirchen- Wesen  
in schlechtes Ansehen an dem Capo; als  
aber auch die Drackensteinische Ges  
meine aufivachte / und sich über ihren  
Prediger den Hn. Beck beschwehrte/  
vie sie denselben/weil er von einer Frau  
en excommuniciret zu seyn vorgab/  
nicht länger haben könte / noch wolte;  
ondern um ihren Prediger/den von Ba-  
tavia an sie abgesendeten Son. le Boucq  
Ansuchung that: wurde die Confufi-  
XVI. Brief 2c.  
  
on noch eines so groß; gestalten selbige  
Gemeine/ ihre neu- gebohrne Kinder/  
effimahls 3. Monathe ungetaufft liegen  
ließ/weil sie von gedachten Heren Beck/  
ihre Kinder nicht wollten tauffen lassen/  
biß sie Gelegenheit hatten/den weiten  
Weg/zwischen dem Capo und Dracken  
stein mit ihnen zu reisen/und selbige von  
dem herin le Boucq tauffen zu lassen;  
gleich denn am 15. dieses Peter Becker/  
mit seinem Kind über 20. Meyi - Wegs  
anhero gereiset ist. Das Heil. Abendmahl  
des HErn wolten sie ganz und gar  
nicht aus seinen Händen empfangen/  
biß er sich deßwegen purgiret hatte/ fon  
dern entschlossen sich lieber/ bißzu gele  
gener Zeit zu warten; und dieses thaten  
nicht allein die Drackensteinischen Ein  
wohner/sondern auch selbst viele von des  
nen Stellenbochsischen. fie  
Solches ihr Ansuchen ader ob sie es Eri  
gleich unterschiedliche mahl wiederholes fich  
ten/wurde dennoch nicht sonderlich ges nicht  
achtet: sondern vielmehr offenbahr gesas wolle  
get/daß der dritte Bothe/ welcher eine  
Versuch-Schrifft übergeben/mit har  
ten Worten/und schwehrer Bedrohun  
gen sey zurücke geschicket worden. Es  
soll auch der Edle und Achtbare Politi-  
que Rath/an die Drackensteinische Ge  
meine/felbsten in Faveur des Hn. Becks  
geschrieben haben: ohne Zweifel darum/  
weil gedachte Gemeine/den Herm Bed  
schriftlich diellrsachen zugeschicket/wars  
um fie ihn nicht länger haben wolte/  
und sich positive vor der Herm le  
Boucq erkläret hatte. vond  
Immittels hatte ich am 17. Januarij Der  
die Ehre/ von dem Hern Gouverneur warb  
von der Stell/des Morgens früh vor 6. bem  
Uhren besucher zu werden; wobey er sich Stel  
denn/unterwährenden spazziren gehen/ ches  
in dem schönen und lustigen Garten der  
Illuftren Compagnie, über mich be  
schwehrte/ wie ich die ganze Zeit über/da  
der Streit mit den Bürgern gewähret  
hatte ihn wenig oder gar nicht besuchet/  
und er also/da ich zu seinen Feinden/den  
Bürgern täglich gieng/ und mit selbigen  
vertraulich handelte/nicht wiste/was er  
von mir halten solte: weil ich mich solcher  
gestalten schwehrlich neutrai wurde auf  
führen köñen/oder gehalten haben, gleich  
doch allezeit gegen ihm vorgegeben hatte.  
  
Er fügte weiter hinzu/daß er es doch jes  
derzeit absonderlich gut mit mir gemens  
net/ und nicht gedacht/ daß ich von ihm  
abtrinnig werden solte. Lehn  
Alle diese Gravamina lehnte ich nun eB  
kürzlich dergestalt von mir ab/ und sag digu  
te: daß hieraus / weil ihm nicht allezeit  
Kittt 2 von  
und

# 870.txt

Dritter Theil. XVI. Brief2c.  
  
nen. Es schmerzete ihn aber) absonder  
lich/daß ich auf seinem Land-Gut Ver-  
regelegen, woselbst er wäre gewesen/  
als mich in Gesellschafft Jacob von der  
Heyde/ Ferdinandus Appel, und  
Weffel Prætorius zu Pferd bes  
funden hatte/nicht hätte zugesprochen;  
und wenn wir alle dahin gekommen was  
wollen: würde ich seinem Vorgeben  
nach/gesehen haben/wie liebreich und  
freundlich er nicht nur mit mir / sondern  
auch mit diesen seinen geschwohrnen Feins  
den würde umgegangen seyn-  
nd so offt als vor diesen besucht/nicht  
eich zu schliessen wäre/ als ob ich von  
m abtrinnig worden; angesehen mir  
ohl bewust/wie viele hohe Wohlthas  
nich von ihm genossen/ und wie vere  
lichtet meine unterthänige Danckbars  
it wäre : daß ich aber so offt nicht meis  
ergebenste Aufwartung gemachet hats  
/ware dahero gekommen/daß aus vieren/ und ihm eine Vifite hätten geben  
Umständen hätte verspühret/wie ihm  
Der Besuch/ absonderlich meine demus  
ge Aufwartung/nicht allzu angenehm  
ire; zu dem hatte ich auch das rechte  
empo, wann es ihm gefällig gewesen/  
cht errathen können. Was aber der  
dle Herz Gouverneur von mir hal  
mfolte/fonte und müſte/davon hätte  
bereits eine gewisse Probe abgeleget/  
achdem an Ihro Excellence dem  
Deran Bürgermeister in Amsterdam/  
En Her Nicolaus de Witzen,  
fo und nach der Richt-Schnur der  
Bahrheit geschrieben hatte/daß der  
Edle Her: Gouverneur selbsten gegen  
ich hatte muffen bekennen/wie ich ehre  
hgehandelt hatte; so nun noch mehr  
ergleichen Proben von mir verlanget  
ürden/fehlete es an nichts / als an des  
ben Befehlen: und hieraus würde fer  
erweit erhelle/wie ich nicht nur vom An  
ang/biß hieher/sondern auch inskünff  
ge/ in Ansehung dieser Sache mich  
eutral halten wurde; angesehen mich  
ie Sache nichts angienge/auch deßwes  
en nicht gerne sehe/ daß jemand in mei  
emBeywesen davon zu reden anfienge:  
welches eben auch den Bürgern Ans  
aß gebe / mich in folchen Verdacht zu  
ehen/ darinnen mich der Edle Herz  
Gouverneur hielte / welches doch uns  
möglich wäre/wenn nicht eine acurate  
neutralitæt beobachtete. Es wäre deßs  
wegen die Meynung desselben verges  
ens/als ob ich abtrinnig worden; weil  
mich allezeit in solchen Schranden gehal  
en/ durch welche wahl hinter die Sas  
he und derselben Beschaffenheit zu koms  
men getrachtet: wäre aber auf solche  
Weise meistens dadurch meines Vorhas  
Jabens entsetzet worden.  
  
Und mit dieser meiner geringen Ant  
vort/ schiene der Herz Gouverneur  
gar wohl vergnügt zu seyn; sagte auch  
zu diesem Ende weiter nichts gegen mich/  
sondern bedauertenur/ daß er durch die  
Bauern/(fo nennete er generaliter al  
ediejenige/fo das vorher gemeldte Klags  
Schreiben unterschrieben hatten) wäre  
auffer Stand gesetzet worden/ mir und  
andern ehrlichen Leuten dienen zu köns  
Hierauf bedanckte ich mich nun zu Der  
förderst vor seine Gewogenheit und Gnas excuf  
de / die ich bereits ben so vielen andern sich be  
Begebenheiten verspüret hátte: und sag  
te/daß/wenn ich gewust hátte/daß er  
sich daselbst befunden/ so würde ich oh  
ne Zweifel meine geziemende Aufivar  
tung gemachet/ und ihn alleine besuchet  
haben/wenn meine Reiß-Genossen nicht  
hätten mitgehen wollen/ woran ich doch  
nicht zweifelte: die Unwissenheit aber/  
von dem / wie es auf seinem schönen/  
herzlichen und weit ausgestreckten Lande  
Gut/Verregelegen zu gienge / würde  
mich auch hoffentlich hierinnen excufi-  
ren/als welches Zeit- Lebens niemahlen  
vor diesen gesehen/ und also nur die Cu-  
riofitát alleine an dieser Reise Schuld  
hätte. Ich gab ihm weiter zu verstes  
hen/wie mich hätte gut bedüncket/  
diesen Streit ganz anders anzugreiffen/  
benzulegen und zu endigen / als ihm von  
seinen Raths Leuten/und Günstlingen  
wäre gerathen worden: welches alles as  
ber hier weitläufftig zu erzehlen / nicht  
nur unnöthig achte; sondern ich bilde  
mir ein/daß es schon genug sey/wenn  
meinem Heren fage/wie der Edle Herz  
Gouverneur, zum letzten seine Mens  
nung und Beyfall damit ausgedrücket/  
da er gefaget: dieses habe ich nun schon  
hinweg/ und dieses haben mir die Baus  
ern gebacken. beko  
Des folgenden Tages/brachte ich Le  
nicht nur in Erfahrung/ wie dem Herin Bef  
le Boucq, von dem Edlen und Achtba-nad  
ren Politiquen Rath/feine ordoňantie via  
ware zu Hauß gesendet worden/krafft ben  
welcher er mit Frau und Kind / Scla-  
ven, und allen andern seinem Hauß  
rath / so bald ein Schiff abfegelte/nach  
Batavia zurück fehren solte; sondern es  
hielte auch dieselbe feine Sufpenfion in  
sich/vermög welcher ihm alles predigen  
und die Verzichtung seines priesterlichen  
Amts/so lange verbothen wurde/biß

# 871.txt

Dritter Theil. XVI. Brief tc-  
er entweder von der Hohen Indianis  
fchen Regierung auf gedachten Batavia,  
würde abfolviret fenn/oder aber von  
den Herren Bewindhabern in Holland/  
náhere Ordre einliefen / und ihm nach  
gesendet würden/ woran doch vollkom  
men gezweifelt wurde; theils weil der ra-  
port, des gedachten Raths bessern  
Nachdruck und Eingang haben würde/  
als die schlechte Worte dieses Predis  
gers: theils auch weil sein hißiger Kopff  
überall befand und er besser zu einem  
Obersten im Kriege/als zu einemGeistli  
chen auf der Cansel dienete-  
Was richtete aber derEdle und Acht  
bare Politique Rath anders damit  
aus als daß er die Drackensteinische  
Gemeinde noch mehr alarmirte? Denn  
diese wolte bevor sich der Herz Beck  
von seiner vorgewendeten excommu-  
nication purgiret denselben weder  
wissen noch hören / noch auch von ihrer  
vorigen/ den Heren le Boucq angehen  
den prætenfion abstehen: unter dem  
Vorwand/ daß er nicht vor daß Capo  
gesendet worden, ob er gleich den Dienst  
bis zur Ankunfft eines andern wahrneh  
men miste: sondern daß er / vermdg  
des Befehls der Hohen Indianischen  
Regierung/ fpecialiter ihr Seelsorger/  
und treuer Lehrer seyn solte. Es kamen  
Desvegen am 20. Januarij 1708. auf  
Anschreiben des Politiquen Raths/2-  
Abgeordnete aus dem Kirchen-Rathders  
felben Colonie, mit welchen ich selbsten  
gesprochen/und von ihnen verstanden/  
wie sie citiret waren/ vor dem Herm  
d'Abling zu erscheinen; welcher ihnen  
vorgehalten/eine Einigkeit zwischen ih  
nen und den Heren Bed zu treffen; wo  
zu sie sich aber um gedachter Ursache  
willen nicht verstehen könnten / es wäre  
denn auch der zuvor gemeldete fcopus  
erfolget.  
  
Diefes gedachte zwar der Her: d'A-  
bling damit abzulehnen/da er vorgab/  
wie der Herz le Boucq nicht so wohl ein  
Lehrer / als vielmehr ein Verwirrer des  
Volcks wäre/welcher allezeit einen has  
der von dem Zaun zu brechen/und denn  
in trüben Wasser zu fischen suchte: deßs  
wegen wäre er nicht nur von dem Edlen  
und Achtbaren Politiquen Rath befehs  
licht/fo bald als immer Gelegenheit sich  
ereignen würde/nach Batavia zu segeln;  
sondern er wäre auch von seinem Amt so  
lang entfeßet/ biß er zur Selbst-Erkant  
nis gelangen würde: alleine diese versez  
ten/daß sie ausser dem/ was der Herz d'  
Abling gegen fie fagte/noch niemahlen  
etwas dergleichen gehöret/ das den Hn-  
le Boucq beschwehren und solcher Las  
ster schuldig machen könte: dahero wol  
ten sie die ganze Materie, so lang an die  
Seite gestellet laffen/ biß sie nähere  
Proben davon hätten/und baten unters  
dessen nur/in ihrem Ansuchen eine gnds  
dige Gewährung zu erlangen; wiedrigen  
fals/waren sie gendthiget/deßwegen an  
die Illuftre Compagnie nach Holland  
selbsten zu schreiben/ und ihre Sachen  
zu remonstriren; das aber dem Hrn-  
d'Abling gar nicht gefallen/indem er  
ihnen vielmehr verbothen hat/ solches  
werkstellig zu machen. m  
Noch ein neues argument des Wies  
derwillens wieder den Herm Beck/wel  
der nicht allein die Drackensteinische/os  
der Stellenbosische / sondern auch die  
Capische Gemeine angieng/gab derselbe  
Herz Beck selbsten/da er am 22. dieses  
nach geendigter Predigt/ dem öffentli  
chen Kirchen Gebet/cin Formul mit  
einverleibte oder untermengte / die/  
wenn man sie nur obenhin ansiehet/zwar  
wohl gemeinet ſcheinet; wenn man aber  
das Herze desselben Heren Becks was  
genauer beschauet/und nur mit wenigen  
sich dessen / was oben von der Arkunfft  
des Herm Gouverneurs Louis von  
Affenburg, und denen dabey gemacha  
ttn Schwierigkeiten/oder anderer Cir-  
cumftantien erinnert: so erhellet augens  
blicklich/daß der Grund derselben Ges  
bets-Formul, mit Kalch der Heucheley  
überstrichen gewesen / und er es aus  
Complaifance gegen den Heren d'A-  
bling also hat eingerücket. Denn er bea  
diente sich ohngefehr dieser oder ders  
gleichen Worte: daß doch GOtt den gus-  
ten neuen Heren Gouverneur, wenn er  
noch im Leben wäre/ in seinen und una  
fern gewünschten und beglückten Hafen  
zu überbringen/ gelieben wolle; welche  
Worte gewißlich denen meisten Mena  
fchen sehr árgerlich und heuchlerisch  
vorkamen: massen er sonsten dergleichen  
Gebets - Formul niemahlen hatte ges  
brauchet/auch in Ansehung seines Hern  
Schwieger Vaters / des Heran Elze-  
viers,nicht nöthig hatte/solche Bitte zu  
thun: als welcher allbereits zurück ents  
bothen/bißhero aber verschonet war  
und nach Ankunfft des gedachten Herm  
Gouverneurs, eben so gewiß seinen  
Pasport zu hoffen hatte / als der Herz  
d' Abling nebst dem Edlen und Achtbas  
ren Politiquen Rath/ dem Herin le  
Boucq, feinem Amts- Genossen/ den  
feinigen hatte nach Hauß gesendet.  
  
kffff 3

# 872.txt

Dritter Theil.  
  
Ob aber gleich diese gebrauchte Ges  
ets-Formul, noch fo scheinheilig von  
em Prediger Beck mag ausgefonnen  
nd gebraucht worden seyn: so ist doch  
icht zu zweifeln/daß viele fromme Her  
en sich müssen gefunden haben/die aus  
erglicher Begierde/ GOtt um gnádige  
Bewährung dessen angesprochen hats  
En/ warum sie ihn ersuchet; massen den  
eich des andern Tages/als am 23.  
  
anuarij/6. Canon-Schüsse von dem  
wen Kopff gehöret wurden; welche  
en Einwohnern ein unwiedersprechlis  
es Zeichen waren/daß eben so viele  
Schiffe vor dem Hafen zu finden und  
nzutreffen. Nur war noch unbekandt/  
bes Holländische oder fremide/oder  
uch wohl gar feindliche Französische  
Dåren. Ingleichen fonte man in fol:  
her Ferne/von 10. biß 12. Meilen nicht  
rkennen/ ob auch der Herz Gouver-  
eur daben wäre oder nicht/ den man  
n der Winpel erkennen konte/die oben  
on dem Mast/nebst ciner Flagge/we  
en muste. Da aber gedachte Schiffe  
egen den Nachmittag náher kamen  
war jedweder/der an dem Ufer spazi  
en gieng/gewahr/ daß es lauter Hol  
ándische / und unter denselben der vere  
Joffete/und lang erwartete Herz Gou-  
werneur ware.  
  
Welche Freude diefe Ankunfft unter  
en Bürgern verursachet hat? lasset sich  
eichter einbilden als durch meine  
hwache Feder beschreiben. Was vor  
ine Traurigkeit hingegen hierüber unter  
enenjenigen entstanden / die es biß an  
ero so wohl mit dem abgesetzten Heren  
Gouverneur und seinen Anhängern  
als mit dem Her d' Abling gehalten/  
st nicht auszusprechen; zumahl da der  
rstere jest gar wohl erkandte / wie sei  
es Bleibens nun nicht mehr lange seyn  
vurde; der andere hingegen deutlich vers  
tunde/ daß seine bißhero gebrauchte  
Auctoritat/Schiff Bruch leyden würs  
De/ wenn man denen verfallenen Sa  
hen/nicht mit anderen Hülffs Mitteln/  
ind feinen Griffen zu statten fame-  
Denn man spührete mehr als zu viel  
Daß fie gerne gefehen hätten/wenn Lou-  
s von Affenburgh niemahlen mehr  
váre zum Vorschein kommen/wenigsten  
nicht an dem Capo angelandet hatte.  
  
Doch muste man anjeto nur in einen faus  
ern Apfel beisen/ und den Fuchs Beltz  
worfehren/wolte man anders nicht  
gleich als ungehorsam gegen die Befehle  
erIlluftrenCompagnie scheinen/oder  
XVI. Brief ic.  
  
den Haß des Herm von Affenburgh  
auf seinen Hals ziehen. der  
Weil der Wind diesen Schiffen nicht ein f  
sowohl contrair, als vielmehr noch zu cher  
schwach war/sie noch diesen Tag in den bält b  
Hafen zu führen; allermassen nur ein Si  
schwaches Lufftlein aus dem Nord-Wes ab  
ften wehete; sie hingegen dem schwehren  
um diese Zeit währendenSturm-Wind/  
der aus Süd-Osten entstehet/ auch  
nicht allzu viel trauen durfften: so hielten  
sie es mit laviren diese Nacht über gangs  
bar/ und verhofften des folgenden Ta  
ges einen bessern und favorablen  
Wind zu bekommen; worinnen sie zwar  
die eingebildete Hoffnung nicht fecundi-  
ret/ weil der Wind weder stärcker noch  
schwächer wurde: gleichwohl famen  
noch selbigen Tages/als den 24. dieses/  
noch 5. Schiffe auf der Rhede zu an  
dern/ welche gegen den Abend / der  
General Friede/ auf welchem der Edle  
Herz Gouverneur übergefahren/ glück  
lich GOtt sey Lob gefolget. dem  
So bald alle Schiffe ihre Ancker in Da  
den Hafen geworffen/ und ihre Vestigs comp  
feit erlanget hatten / gieng der Herz den  
Abling mit einigen Herrn des Politi- Heru  
quen Kaths/in eine Chalouppe, und verne  
ruderte damit hin nach demGeneralender I  
Frieden/um bey dem Heren Gouver-  
neur feine Aufwartung zu machen/und  
ihn wegen glüdlicher Ankunfft zu com-  
plimentiren. Ein gleiches nahm auch  
ich/mit dem nach Holland versendeten chez  
Bürgermeister am Stellenbosch/ Fer-dec  
dinando Appel, und dem Burger an  
dem Capo, Stephano Vermey, des  
Abends um 10. Ühr vor / und wurden  
wir von dem Her Gouverneur sehr  
gnädig empfangen/huldreich angehö  
ret/und nach Geniessung etlicher Gläs  
fer Wein/sehr vergnüger wiederum di-  
mitciret; wobey wir dennoch das Glü  
de hatten / den neuen Heren Prediger  
d'Ailly, und den auch verschicket gewes  
fenen/nun aber wieder zuruck gekom  
zusprechen: welchen beyden wir / von  
allen dem / was seithero der Herz d' A-  
bling war angelandet/ und bereits ist ere  
erzehlet worden/ vorgefallen / einige  
Deffnung gaben. Det vern  
Ob aber gleich dieser EdleHerz Gou-  
verneur noch diesen Abend hätte an das  
Land kommen/ und in der Vestung / fom  
als seiner Refidence schlaffen können: das  
so wolte er doch lieber noch diese Nacht  
in dem Schiffe und auf dem Wasser  
verbleiben/und seinen Einzug biß den  
fol

# 873.txt

815.  
Dritten Theil. K. Brief rc.  
folgenden Tag verfahren. zu einem kla-  
ren und un wiedersprechlichen Zeichen /  
daß / weil er bey Jhro Kayserlichen Ma-  
jestät / das Amt eines Admiral-Gene-  
ral, auf dem Donau-Strohm so lange  
vertretten auch sonsten vorher / auf dem  
Mittelländischen Meer / sich als einen  
See Helden erwiesen hatter es ihmeben  
so viel gälte / ob er in einer Vestung / b-  
der auf einem Schiffe / am Lande / oder  
auf der See schlaffe. Des andern Ta-  
ges aber / als am 25. die ses / kamen des  
Morgens um 10. Uhr / der Herr d'Ab-  
ling und der Herr independent Fiscal  
Johannes Blesius, welche aus dem Nah-  
men des Edlen und Achtbaren Politi-  
quen Raths / denselben abholeten / und  
in die Vestung begleideten, da unterdes.  
sen die Burgerschafft nebst der Guarni-  
son in Grdre stunden / um den Weg zu  
besetzen / damit er zwischen denenselben  
ungehindert / und vor dem Anlauff des  
häuffig herzu rennenden Volcks befrey-  
et / passiren könte Es war auch eine  
Kutsche in Bereitschafft / welcher er sich  
bedienete / und damit nach der Vestung  
zu / und in dieselbe hinein führ.  
  
Bey seinem Austritt aus dem Schiffe /  
ließ sich das donnerende Geschütz dessel-  
ben hören / und überall / da er bey einem  
Schiff vorbey führ / wurden die Capo-  
nen loßgebrandt. So bald eraber ums  
ter das Thor der Vestung kam / wurde  
das Geschütz rund um dieselbe abgefeu-  
ret und da er darinnen war / lößetten die  
in Ordre stehende Soldaten ihre Flin-  
den / welchen wiederum ein Stück ant-  
wortete die vor der Vestung stehende  
Bürger aber gaben gleichfals Feuer /  
und wurden wiederum mit einem Ca-  
non-Schuß bedancket. Da nun die-  
ses 3. man von den Soldaten und Bür-  
gern / mit untergemengten, Stück-  
Schüssen / geschehen war / brennet  
die Vestung abermahls ihre Stücke  
rund um loß / welchen die Schiffe eines  
nach dem andern antwortete. Da auch  
dieses dreymahl geschehen / wurden alle  
Officiers, so wohl der Solderen als  
Bürger / zum Hand-Kuß gelassen / und  
hernach der gantze Actus mit einer herr-  
lichen Mahlzeit beschlossen, wobey sich  
auch der gantze Rath / und andere qua-  
lificirte Diener der Compagnie, ein-  
fanden.  
  
Es wird nunmehro auch wohl bey  
mir Zeit seyn / daß sich diesen Brief be-  
schliesse / und das übrige auf eine anderr  
Gelegenheit verspahret darum füge nur  
noch hinzu / wie daß auch dieses mahl  
bin und verbleibe  
  
Der Kll. Brief.  
Wie es nach der Ankunfft des nenen Herrn Gouverneur  
ergangen, da er bey andern verhasst, und der Auctor bey ihm  
schwartz gemacht worden, nebst vielen andern Merckwürdig-  
keiten mehr.  
Mein Herr.  
es meinem vorigen wird.  
Er gesehen haben / wie  
n wunderlich die Sachen /  
vornemlich mas das Kir-  
chen Wesen angehet /  
durcheinander gelauffen, wie artig man  
dieselbe dem Rath von Justitie in die  
Hände gespielet, wie lustig damit ver-  
fahren worden / buß man demenigen / der  
die Warheit aufgestrichen / den Fiedel-  
Bogen um das Maul geschlagen und  
wie verkehrt man also in allen Stücken  
procediret / da man die Gemeine an  
statt sie in Ruhe und Friede zu setzen /  
dieselben vielmehr gegeneinander aufge-  
hetzet / und zu einer unanständigen Ver-  
folgung / oder wohl gar desperaren  
Gegenwehr zu bringen getrachtet hat.  
  
Nun ist mein Vorsatz in diesem weiter  
zu gehen / und Jhm auch ferner zu be-  
richten / wie es denn nach der Ankurft  
des Herrn Gouverneurs von Assen-  
burg ausgesehen und gestanden hat.  
Masse ich kemes wegs zweiffle / Sie wer-  
den begierig seyn zu wissen / was den  
dieser ausgerichtet / und wie er die Sa-  
che behandelt habe  
  
Gleichwie aber alles / was meinem  
Herrn bißhero überschrieben habe / und  
sich nach Ankunfft des oben ertheilten.  
Rescripts der ieistren Compagnie  
zu getragen hat / lauter Folgerungen ge-  
wesen sind / die dem Herrn Fiscal inde-  
pendent darum mussen zugeschrieben  
werden / weil er den expressen in selbi-  
gen erhaltenen Befehl / hint an gesetzet /  
und

# 874.txt

816  
Dritter Theil. XVV. Brief ꝛc.  
  
uddas Gouvernemenr nicht uberge-  
nommen fvielweniger den Herm von  
der Stell weg ;ud nach Holland gu  
ſchicket hat;alſo werden auch nicht we-  
niger dieſe nachfolgende von dergleichen  
calibre ſem die aus eben denſelben  
ihren Urſprung ſuchen und erhaltenwer-  
den. Doch wurd ſich dieſer Unterſcheid  
dabey finden5 daß ich hier nicht allein  
Geiſtliche oder Kirchen-Sachen/ ſon-  
dern auch Staats-und Poliriſche Hand-  
Griſſe an den Tag legen werde die  
mehr Beſchreyens werth ſey, als daß  
man dieſelbe ſolte ſuchen nach zuahmen.  
  
Ich will mich ncht weitlaͤufftig in ein  
Klag-Geſchrey einlaſſen/ weil due Sa-  
che ſebbſteu gemgſame Klagen-haͤuffige  
Seufftzer/ und unzehlige Thraͤuen bey  
deney amecen wird ſdi dentapffemfkur-  
gen und beruhmten Hen von Aſſey-  
burg gekemet. Duſes aber ſage vur  
vorausj daß man jene Reim- Zeilen/  
welche der geweſene Juſtitien Rathlauf  
Bataria, der HerzOverbeeck, da e  
nach Indien genge oder von damin  
zuruͤ kam fauf den damahligen Herm  
Couverneur, und ſeine vorgeſtellete  
Frage gemachetf mit alle Fug und  
Recht auch auf dieſen 3ppliciren- und  
von ihm ein gleiches ſchreiben koͤnte.  
Dem er dichtete dazumahls dieſes fol-  
gende:  
T Hoofl van hei Hoofd de  
goede Hoop;  
Vond ale dingen orer hoop.  
Ay vroegz wat Raad it hem  
daarin kon geren!  
Rſeyzmpn Heer, t ie.eenpu.  
Plneſt,  
Gedult de hebben is her beſt,  
WlB gedrongen Iyt op  
goede Hoopteleren.  
Welche Verſe man emfältig uho ver-  
teunſchen und uͤberſetzn 1onte.  
Das Haupt vom Haupt der guten  
Hoffnung-fand  
Die Sachen dorten/ in gar ſchlech.  
ten Stand.  
Er frug: was Rath 'ich Ihm dar-  
nn koͤmt geben?  
Ich ſagt: diß iſt-Mein Herz- ein  
ſtinckend Neſt;  
Gedult zu haben iſt hier wohl das  
Beſt  
Ihr muͤſt dochnu auf gute Hoff-  
mung leben.  
  
Dem rs erhellet immer genugſam aus  
memem Vorigen-daß der Zuſtand am  
Capo du bonne Eſprzoce, oder den  
  
Haupt der guten Hoſſuung; alſo ver-  
wirret- widlich und ſeltſem gweſen”  
daß man bey nahe nicht wiſſen koͤnnen/  
wer Koch oder Keller ſey. Wem ſolte  
es demach fremde duncken, wem ſich  
dieſer Herz Couverneur nicht alſobalb  
uden Handelhat ſchickenkoniniVem  
olt es Wunder nehmen wemerj um  
huter die rechte Beſchaffenheit der Sa-  
chen zu kommen anfangs langſam n Ei-  
nen Verrichtungen fortgefahren 2Wer-  
ſolte ihn vor einen Unvæſtaͤndigen ach-  
tenſwenn er auch gleich im ſolchen ver-  
wirrten Haͤndeln/ einn Fchl-Griff be-  
gangen/ und ſich hier oder dorteu ver-  
ſtogenhäte?  
  
ſch weiß zwar wohl was chm enige  
ſonderlich die anhanger des Herm d  
Ablirgs, vor ſchoͤne Prædicatz unl  
Ehren-Titul gegeben- da ſie ihn balt  
einen Trunckenbold; bald einen beſon-  
dern Liebhaber des Fraun-Zimmers;  
bald auch einen langſamen Ausfuhrer  
ſeiner obliegenden Geſchaͤffte genennet,  
Es iſt mir auch nicht unbekandt; wie  
nach der Zeit' ſeine eigene Hauß ud  
Tiſch Genoſſenzwelche æſauf recom-  
mendation aus Holland, in Qualitat  
als Soldaten mit genommen nachdem  
ſie zu henorablen und profitablen  
Chargen befoͤrdert warenrmeiſtentheils  
von ihm abtrinug worden, und gleich-  
am von den Wigh- zu den Torris uͤber-  
gegangen ſeyn;alleine es iſt mir auch  
dieſes wohl wiſſend, daß mcht ſo wohl  
die ihm aufgeburdete Laſter-und andere  
Ehrenraubende Beſchmpffungen,wel-  
che auch ſelbſt in Holland bekandt ge  
macht worden- ud ihm ſeinen ruͤhmli-  
chen Nahmen anfeinden/ ſeine vorige  
herꝛliche Verrichtungen und treue Dien-  
ſte vernichtigen- und ſeine mit ſo vielen  
Bluͤr gefaͤrbte Sieges. Palmen- abneh-  
men und beſchimpfen wolten, Schulb  
hatta ihm ſchwartz zu machen : als  
vielmehr ſeine aufrichtige Liebe zur Ge-  
rechtigkei/ ud uwerfaͤlſchte Treu-  
vor das wahre Imtereſſe der Hluſtren  
ſchr Laſen HZofer nos welches er nich  
„. wolte 5 daß ener, Zeit ſeb  
ner Jegamg hingehe ; ud etuch  
Faͤſſer Arak oder Indiauiſchen Branb-  
Wein entfremdennachgehens aber wie-  
der kommen und ſelbige auf den Nah-  
men eines anden-umter Schem/ als ob  
man ſie von ſelbigen erkauffet hätte jum  
der Compignie damit auszuhelffn  
udhr Mangel zuaſetzen, an dr ge-  
dachte Compegnie vertauffen; und al-  
ſo vn dem comtanten Galb profiti-  
ren

# 875.txt

Dritter Theil. XVII. Brief2c.  
  
ren folte; oder daß ein anderer das übers  
fchickte Holzwerck/ als Bretter/Bal  
ten/ Sparren 2c. folten ausgesuchet/  
und das untüchtige abschreiben lassen;  
unter dem Schein/ damit man den  
Kauffern lauter gute Wahren geben  
andchte; wovon er unterdessen/ wenn  
Dieses auch gleich geschehen wie  
8 den billich ist/seinen Vortheil zu ges  
ieffen fuchte/ und statt guter Wahren  
In den Gebäuden der Compagnie an  
uwenden/diefe abgeschriebene hergab/  
Die guten aber zu feinen Nugen/ entwe  
Der selber gebrauchte/oder um gut Geld  
verkauffte.  
  
Und wer wolte alle die Manieren  
ennen/wodurch vor diesen die Illuftre  
Compagnie ist benachtheilet worden?  
Bewiß ist es/daß dieses die erste Ursache  
angegeben hat/ warum man ihm solche  
chöne Ehren - Titul zugeleget hat.  
Wenn man nun in Uberlegung ziehet/  
wie schlau der Herz d' Abling mit den  
Bürgern bey seiner Ankunfft umgegans  
en: so wird es auch niemand fremde  
ünden/ wenn angewiesen wird/ aus  
welchen Fundamente der Herz Gouver-  
eur fo langsam/ in Behandlung seiner  
Sachen und obliegenden Amts - Vers  
chtungen gewesen. Denn vor erst konte  
iemand zu den Heren Gouverneur  
ommen/um ihn alleine zusprechen/  
weil sich der Herz d' Abling allezeit ben  
om fand/und ihm rapport von diesem  
nd jenen ertheilete: mithin auch vor  
ab / daß er als ein alter Diener/der  
Compagnie, welcher die Ost-Indische  
Welt ziemlich durchfrochen hatte/und  
wohl wiste/ wie daselbst das Regiment  
üste geführet werden/ dem Herm  
Gouverneur getreulich beystehen/und  
zine ob ihm liegende Last wolte tragen  
elffen. Hernach fehlete es ihm auch  
icht an Beredsamkeit/ vielweniger an  
inem guten Urtheil/welches/wenn es  
ooh! wäre angewendet worden/ und  
as Herße mit dem Munde hätte über  
n gestimmet/ sehr viel zu seinen eige:  
en Wohl-Stand/und zur Gloire des  
Gouverneurs würde beygetragen ha  
en. Endlich wuste er allen Sas  
en/ cine artige Farbe anzustreichen/  
nd nach seinen Sinn einzufädeln; an  
ngesehen er seinen Günſtlingen/das  
Bortnachdrücklich zu reden wuste/ab  
/das man hätte meynen sollen/es wás  
gewiß nicht anders/als es die Vors  
ellung angab. Die er aber um sich  
icht leyden konte / wurden auch gewiß  
erkleinert/verlästert und also verdäch  
 hine  
tig gemacht/ daß man nicht leicht er  
gründen konte/wo der Haß des Hern  
Gouverneurs herrührete. Ein leben Der  
bendiges Erempel habe ich an mir selbs wird  
sten gehabt/ da ich dem Herm Gou-fen  
verneur so verhaft/verdächtig und un-ba  
bequem bin vorgemahlet worden/daß  
er mich lange Zeit nicht leyden mochte.  
  
Da aber einsten eine Sache vorfiele  
woben ich mich mußte gebrauchen las  
sen/merckte er gar bald/ wie mir wäre  
unrecht geschehen: gab auch solches  
mündlich zu erkennen/und verwandelte  
nachmahls seinen Haß in eine aufrichtige  
Liebe.  
  
Vorbey gehen. Ich werde wieder zu wel  
Doch dieses alles sey gefaget/ als im e  
und Ihme/ Mein Her? / von Zeit zu  
Zeit anweisen/was sich denn verfolgens  
zugetragen; wobey denn absonderlich  
zu gedencken/ daß die erste 4. Tage/mit  
Theils um den Herzn Gouverneur von  
lauter Visiten sind zugebracht worden.  
  
seiner 9. Monath langen Reise etwas  
ausruhen zu lassen: theils auch um fei  
ne unvermuthete und gänzlich nicht gee  
dachte Ankunfft/ zu begünstigen.  
Weil auch zugleich mit ihm der neue  
Her: Prediger/welcher des abgesezten  
Peter Kaldens Stelle bekam nebst  
bem nach Holland gesendeten Bürger  
meister Hennig Huffing anlandete : fo  
giengen zu beyden nebst mir/auch sehz vies  
le andere/die ihre Gratulations-Com-  
plimente ablegten.  
  
Merckwürdig ist aber absonderlich/DAB  
daß der Hr. d' Abling, der zuvor so offt Bo  
an den Heren le Boucq gesehet/ das Fried  
Pfarr-Hauß zu raumen/nun gánglich und n  
davon stille schwieg/ und sich nicht ein reb  
mahl mercken ließ / als ob etwas dergleis fein  
dhen pafliret wäre. Noch merckwürs  
diger aber düncket mich zu seyn/daß er/  
nun nicht aufs neue / selbiges ledig zu  
machen / angefangen zu urgiren; vors  
nehmlich da der Prediger gegenwärtig/  
und einer Wohnung bendthiget war.  
  
Am allermerckwürdigsten aber wird  
seyn/daß er denselben gar in sein Hauß  
genommen/ ihn mit Kost/Trand und  
Bette versehen/biß gedachte Wohnung  
entlediget wurde; welches der neue  
Herz Prediger selbsten an dem Herzn le  
Boucq begehret/ auch noch selbigen  
Tages nehmlich am 28. Januarij erhal  
ten hat: in welcher Zeit ihm der Herz d'  
Abling also hatte eingenommen/daß  
die Gegen Stellungen des Herm le

# 876.txt

Dritter Theil. XVII. Brief 2c.  
  
oucqs nichts bey ihm vermochten;  
affen er denn seinetwegen/noch mit  
ersten Retour-Flotte/an die Claffin  
Der den Kirchen Rath in Amsterdam  
eschrieben/ und die Sachen also vors  
estellet / daß von gedachten Kirchen  
Rath/der Herz le Boucq, wie mir has  
e erzehlen lassen/unrecht hat haben  
nd behalten müssen.  
  
An eben diefen 18. Januarij/hat der  
Der Gouverneur, nebst dem Hern  
Abling(zweiffels ohne auf dessen Zus  
den) dem Heren von der Stell eine  
ilite gegeben; wobey/ wie die Rede  
lenge/foll vorgestellet worden seyn/ wie  
icht nur alle desselben Güter confifca-  
el wären: sondern daß er sich auch nun  
mehro nur müste bequemen/ der Ordre  
er filuftren Compagnie zu pariren  
and mit der erwarteten Retour-Flotte  
ach Holland über zu segeln. Der Ges  
ichts Bothe aber/Johannes Ráßstock/  
in Favorit des Heran d' Ablings, ließ  
ich gegen einige neue Ankömmlinge/die/  
viel mich eriñern fan/Hauß-Genossen  
es HernGouverneurs wurden/nach  
em er sich ein wenig eingerichtet hatte/  
velche der Herz d' Abling mit Speise  
and Trand versehen/vernehmen/wie  
alles wohl gehen würde / wenn nur der  
Herz Gouverneur mit dem Heran d'  
Abling würde accordiren können;  
velche Worte von vielen gar verschieden  
ausgeleget und verstanden wurden.  
  
Weil nun die Zeit nahe vor der Thür  
var/in welcher die Ost- Indische Re-  
our-Flotte/oder wie man daselbst mit  
Den Maleyern corrupte redet/die Or-  
ammen fomnen musten/und gewöhnlich  
Erschienen; (wobey zu wissen/daß Or-  
Hammen, wie man mir die Worte vers  
eutschet/ fo viel als ein Landes- Kün  
Diger/ gleichwie im Gegentheil Oram  
Bari, so viel als ein Landes Unkündiger/  
der Unwissender heissen soll dahero  
man auch die erst aus Holland kom  
mende / zum Unterscheid der vorigen  
corrupte, Baren nennet): so fand  
freylich die vorige Rede des Herm  
Gouverneurs bey vielen Ingrefs, ob  
gleich die Wahrheit davon noch zweiffel  
hafft ist und merckten sie dabey an/  
Daß / gleich wie der Himmel keine 2.  
  
Sonnen/ also auch das Capo du bon-  
ne Efperance, feine 2. oder wohl 3.  
  
Gouverneur ertragen und leyden kon  
e. Einige wurden auch darinnen bes  
Frafftiget/ weil das Glück wolte/ daß  
leich den 30ten darauf 4. Ost- Indi - Fomm  
ſche Retour- Schiffe einlieffen/wels 4. Re  
chen bißhero als Admiral, der erste Di  
ber-Kauffmann des Haupt- Compto-en B  
irs,und Bestung Batavia,derr. Louis albic  
Gerlach, gebotten hatte; der ein Mann  
von sonderbahrer Freund und Leutseelig  
feit war; dessen Verdienste die hohe In  
dische Regierung offtmahls mit einer  
Gouverneurs Stelle hat belohnen  
wollen / welche er aber / aus Beschei  
denheit/ geweigert anzunehmen; der  
auch von gedachter hohen Indischen  
Regierung Befehl hatte/diese Retour-  
Flotte / als Admiral, nach Hause zu  
führen / wenn der Herz Gouverneur  
von Ceylon, der Herz Cornelis Jansz  
Simons (welcher erst kürzlich in Hol  
land zu einen ordinair Rath mehr ges  
meldeten hohen Indischen Regierung/  
war ernennet worden/ und man daher  
zweiffelte / ob er würde nach Holland  
zurück/oder vielmehr nach Batavia hin  
gehen 7 um diese hohe Charge daselbst  
zu bekleyden) nicht würde anländen:  
wofern aber dieser mit nach Hause gieng/  
folte er doch Vice Admiral feyn und  
bleiben. - Orla  
Die Freude über die Ankunfft der 4. men  
Schiffe/war bey den Einwohnern über ift bo  
aus groß, weil sie nun feste Hoffnung ate  
hatten/es würden die andern Batavi  
fchen Schiffe/auch nicht allzu lang mehr  
aussen bleiben/ als die nur ein Sturm  
von einander getrennet hatte. Zudem  
halten sie diefe Orlammen Zeit jährlich  
vor eine halbe Messe: massen ihre Häuser  
dadurch nicht allein mit vielen Fremden  
angefüllet werden/ die reichlich Geld  
verzehren / und den Überfluß der Feld  
und Garten Früchte/nebst dem Fleisch  
vermindern helffen: sondern es wird ih  
nen auch alles nöthige von Thee, Por-  
cellain, feiner Leinwand / Zucker /  
Seyde/Damasten :c. damit angebracht/  
und durch die Schiff-Leute zu Kauff an  
gebothen: wie denn dazumahls alle Gu  
ter derer / die unterwegs gestorben wa  
ren/durch den Guarnifons - Buchhal  
ter/der auch zugleich Curator ad lites  
ist/bey Auction verkauffet / und den  
Einwohnern/ gegen Bezahlung / über  
lassen worden. Selbsten verkauffen  
dann und wann einige Capitains,  
Buchhalter/Steuerleute und an  
dere von ihren mitgebrachten Vor  
rath dasjenige / was sie urtheilen/daß  
nicht durchzubringen wäre/oder weß  
wegen sie von der Illuftren Com-  
pagnie in Holland angetastet wurden:  
daß

# 877.txt

Dritter Theil. XVII. Briefte-  
welche lettere/noch über dieses Scherzs  
weiß/von dem Capo du bonne Efpe-  
rance fagte: daß auffer vielen bösen Leus  
ten/ alhier noch 3. Plagen anzutreffen  
wären /nehmlich Fliegen/Flöhe und der  
Wind: worinnen fie auch nicht geirret/  
wie gar weitläufftig darthun konte/  
wenn es die Mühe verlohnete / oder zu  
meines Heren Vergnügen dienen kön  
te. der men  
alfo um diese Zeit alle Sachen guten  
redlichen Kauffes seyn/ wenn man  
nur ein wenig darum umfiehet/ und  
ld durch Geld zu gewinnen suchet-  
Hingegen haben die Schiffs. Zim  
leute/ des Schiffes vom generalen  
eden/sich dieser Freude wenig theils  
ftig gemacht/weil sie sich lieber zu den  
mek hielten / und am 31. dieses/ in ih  
Schife/wohl berauschet miteinander  
erten/auch der eine den andern mit eis  
Ich eile aber vielmehr zum ersten Fe Wit was  
Messer verwundete. Der Unter bruario/als an welchen der Her: Gou-or  
mermann nehmlich/ware gegen bef: verneur, feine Charge erst recht anger Gouver  
Wissen und Gewissen/so verwegen/ tretten hat: dieweiler durch den Herm ur das G  
er fein Messer auszog/und dem d'Abling, in Gegenwart des Edlen  
Bimmermann damit hinten auf dem und Achtbaren Poitiquen Raths/ und  
cken/  
unter dem Schulter-Bladt/eis andern hoher Diener der Compagnie,  
Stich gab/worüber sie beyde in denen gegenwärtigen zusammen geruffes  
reft   
das Land geführet/auch nen Bürgern und Soldaten ist vor  
hgehends durch die Diener der Ju- stellig gemachet worden. Die Umstán-  
, nachdrücklich   
gestáupet worden.  
  
de/welche dabey vorgefallen/sind keine  
Ben solcher Gelegenheit nun der vier andere/als die/so bey der Ubernehmung  
Fremden/ bekam auch einer meiner des Gouvernements von dem Herm d  
ten Freunde / Nahmens Valentin Abling sind beygebracht worden. Denn  
einfeld / fein Hauß   
ziemlich angefül von der Vestung wurden 55. und von  
/welcher/ben meinem Zuspruch von den Schiffen 30. Stücke gelöset; doch  
Capischen Affairen anfieng zu res dieses ist hier absonderlich anzumerden/  
; und da wir unter andern auch von daß bey dieser Vorstellung / der Herz d'  
Secretario Po   
uile redeten/fiel uns Abling, eine furge Ansprache an das  
ich eine Batavische Frau/nehmlich Bold gethan hat: und daß das ganze eis  
Hauß- Fraudes Her Pools, wel ferne Gelender der Treppe / auf welcher  
er dafelbst einige Jahre einen Wein sich der Her: Gouverneur nebst seinen  
andler abgegeben/in die Rede / und Raths Personen befunden/mit Lors  
te: wie fie gedachten Poulle wohl beer Zweigen/Roßmarin/und vielen  
nete/weil er auf Baravia, als Bar untermengten artigen Blumen ist bee  
er gelebet / und daselbst sehr übel geflochten gewesen; auch wurde mit einem  
ndelt hatte. Denn   
gen und Laster - Worte/von andern  
uten geredet ; wäre auch darüber vor  
m Rath von Juftitie, auf gedachten  
atavia angeflaget/ und also gestraffet  
orden/daß er nebst einer Geld Strafz  
/auch mit gebogenen Knien/und ent-  
dften Haupte/ GOtt und die Justiz  
Verzeihung hätte bitten müſſen;  
hero wäre sein Ruhm auf Batavia  
r schlecht/und würde er/ wenn er das  
bst geblieben wäre/schwehrlich zu eis  
r Ehren Stelle gelanget/oder in den  
irchen - Rath gezogen worden seyn-  
ch dieses bezeugte diese Frau nicht al  
in freywillig und ungefraget; sondern  
ich andere / die gleichfals von Batavia  
fommen waren/beträfftigten folches:  
aß mich also dunckte/es ware an der  
Bahrheit nicht mehr zu zweiffeln-  
Selbst der Herz Vice-Admiral, obs  
dachter Gerlach, samt seiner Fraus  
ebsten und Schwieger- Mutter/gas  
en davon ein unparthenisches Zeugniß:  
rothen und weissen Himmel/fein Haupt  
vor der Sonne bedecket: über welchen  
gerade eine Crone von Roßmarin und  
Lorbeer Blättern hienge/ in deren Mits  
ten/der Nahme des Heran Gouverne-  
urs L. V. A. auf einer Tafel geschrieben  
zu lesen war: und den Bürgern / wel  
che/nach geleister Huldigung/draussen  
imGewehr stehen muſten/ wurde anbes  
fohlen/hinein zu marchiren/damit sie  
ihn alle/und er hingegen sie sehen konte-  
Nachdem dieses alles innerhalb zwo  
Stunden geschehen/wurden die Offici-  
ers der Bürger und der Guarnifon,  
mit den Raths - Herren / auch andern  
hohen Dienern der Compagnie, durch  
den Her Gouverneur,mit einer her  
lichen Mahlzeit versehen und tracti  
ret. Land  
Weil nun gleich nach dieser Vorstel Der V  
hung/durch den provifionelen - Landwird re  
Drost Samuel Martini de Meurs, mandi  
ein Franzos / der am Drackenstein  
woh

# 878.txt

Dritter Theil. XVII. Brief .  
wohnete/ auf einem Wagen herwarts  
geschicket wurde indem ein schwarzer  
Sclave denselben mit einem Meffer tödt  
lich verwundet hatte / und nach der  
That davon gelauffen war: so fand sich  
derselbe des andern Tags deßwegen ben  
dem heran Gouverneur; that hiervon  
behörigen rapport, und beklagte sich  
zugleich über einige andere Eingesessene  
in den Colonien Stellenbosch und  
Drackenstein: allein der Herz Gouver-  
neur verüblete ihm solches nicht allein  
nachdrücklich; sondern sagte auch in Ges  
genwart des Heren le Boucqs, der um  
feiner eigenen Verrichtungen und Ges  
fchäffte willen sich daselbst befand/wie  
er nicht gerne sehe/ daß er allezeit über  
die Eingesessenek agte/weil dieselbe feine  
liebste Kinder waren/ über welche ihn  
GOtt und dieHerzen des Vaterlandes/  
zum Vater geftellet hätten; welches  
denn diesen Provifionelen Land- Rich  
ter bewogen/sich anderwärts um Hülf:  
fe um zu schauen/weil er wohl merckte  
daß hier seine Erndte/ welche die Straff  
Gelder abgeben musten/gar dünne auf  
gehen/ und wenig Frucht tragen würs  
den.  
  
Mein Herz wird mir hoffentlich nicht  
verüblen/wen ich Ihm diesen provisio-  
neleland Drost/ein wenig deutlicher be  
schreibe; massen er daraus zur genüge  
wird schen können/was ervor ein Pursch  
gewesen/ und wie weit sich feine Con-  
duite erstrecket hat. Derselbe hieß in  
Holland anders als hier/ nehmlich Sa-  
muc! Martini, und wurde wegen üblen  
Verhaltens/gefänglich an das Schiff ges  
bracht/ mit welchen er übergefahren-  
SeineCharge aufdemSchiffe/bedeute:  
te einen Motrofen oder Boths Gesellen.  
  
Ben feinem Arrivement aber/ welches  
Anno 1706. geschahe / ersuchte er den  
Hern Capitain der Guarnifon Olof  
Berg inständig/ihn vor einen Soldaten  
anzunehmen/damit er des Matrofen  
Handwerks/welches er entweder nicht  
verstunde oder ihm zu unanständig  
dünckte/loß káme. Nachdem nun da  
zumahls eine sehr trouble Zeit war  
wie aus meinen vorigen erhellet/begab  
er sich in Diensten des Land - Drosts  
Starrenberg und wurde ein Feld  
Wächter; kurz hierauf/ da der vorige  
Subftitut Land Droft/Janus Adria  
nus Montanus ausgedienet hatte  
und nach Zevlon verreissen muste: tam  
er/durch Vorsprach des gedachten  
Land-Drosts Starrenbergs/zur Sub-  
Aicuten Stelle; und da auch diefer/ auf  
Befehl der Herren Directorum in  
Holland/nach Holland wandern mus  
ste: wurde kein anderer gestellet / son  
dern diesem diese Function unter dem Ti  
tul eines Provifionelen Land- Drosts/  
gelassen. In solcher Dignitæt nun  
verblieb er lange Zeit/ in welcher er auch  
mit einer ehrlichen Bürgers Tochter/  
dem Armen-Besorger/Wilhelm Jagt  
zugehörig/sich ehelich verlobet/dennoch  
aber dieselbe wiederum treuloß verlassen  
hat; angesehen ihm die Schwester des  
Becks, nicht so wohl beffer gefiel / als  
vielmehr darum mehr charmirte/weil  
sie ihm täglich zu Gesicht fam/ einen gus  
ten teutschen Vers/wie man faget/ma  
chen konte / und durch deren Freunde  
besserer Beförderung sich getrösten  
durffte: wie denn auch/fo bald er sich von  
der ersten entschlagen / und mit dieser eis  
nenEhe Bund eingegangen hatte/es gar  
bald dahin ausgeschlagen/ daß er durch  
den Heren Gouverneur und den fol  
genden Commiffarium, um nur von  
dem Uberlauffen der Freunde befreyet zu  
feyn/zur abfoluten Land-Drosts Stel  
le gelanget ist/ und die Qualitat eines  
Fandrichs dabey erhalten hat. de  
Es wurde mir zwar leicht fallen/mei D  
nem Herz von dieses Land-Drofts Les wi  
ben und Wandel/auffer dem / was bes  
reits in andern meiner Vorigen ist ges sal  
schehen noch ein mehrers zu berich  
ten: ich verschiebe aber alles biß es zu feis  
ner Zeit wird berichten werden können.  
  
Jezzo sage ich nur/wie mir am 3ten dies  
fes/die Ehre wiederfahren/daß mich der  
Der Wilhelm Adrian van der Stel,  
nebst dem Hern Samuel Elzevier bes  
fuchet hat; wobey er denn so wohl seine  
mir anvertraute und zugestellte Curio-  
fitæten, als eine Magische Latern/und  
etliche Perspectiv. Bláfer/weil er nach  
Holland gehen muste/ wiederum foders-  
te/die ich ihm auch also fort nach Hause  
schickte; sondern sich auch über die Bers  
änderung der Zeiten beschwehrete/mits  
hin einige Exempela allegirte/und sich  
denenselben gleich stellete. Daß er aber  
unter Rauchung einer Pfeiffe Toback,  
etwas fpecialer foite gegangen seyn/  
wie ich mir einbildete/solches blieb ganz  
wohl unterwegs: dennoch suchte ich ihn  
in seinen Wiederwärtigkeiten zu troften/  
und brachte andere Erempel an/vers  
mogweldher offt ein Minifter gedrucket  
würde aber gleichwohl nachmahls  
wenn er seinelinschuld an den Tag geles  
get/wieder höher und herzlicher vor das  
Licht

# 879.txt

Dritter Theil. XVII. Brief. 2c.  
  
ht trate / und seinen Ruhm dardurch  
rgrösserte; mit Benfügung/daß auch  
efes von ihm hoffete/und zu erleben ge  
auete.  
  
Was weiter die folgende Tage paffi-  
t/urtheile ich unnöthig/mit vielen Um  
inden anzuführen/weil meinem Her  
enig daran wird gelegen seyn. Denn  
as würde es ihm helffen/wenn ich ers  
lete/wie Henning-Hussing und seine  
onfratres,am 4. dieses/vermdg des ob  
theilten Refcripts der Illuftren Com-  
agnie in dato ben 30. Odr. A. 1706.  
  
privilegirten Schlachten/vor gedach  
Compagnie und ihre Schiffe/bey Pla-  
t angekündiget/ und dardurch das obs  
bachte Mandement des Heren van  
er Stels, übern Hauffen geworffen  
orden? Was würder vor Nuzen das  
on gehabt haben/ wenn ich sagte / daß  
n Herm Vice-Admiral Louis Ger-  
ch, tractiret und daß sich dieser das  
yüber die Unhöflichkeit beschwehret/  
ß man ihn / wie sonsten ordentlich zu  
schehen pfleget/bey seiner Ankunfft  
icht empfangen habe; der Herz Gou-  
erneur aber sich mit der Unwissenheit  
tschuldiget und gefaget/wie er sonsten  
eses Ceremoniel wohl würde in Acht  
nommen/ und einige zu seiner Bewill  
mmung deputiret haben. Solche  
id dergleichen Kleinigkeiten sind mei  
es Erachtens viel besser ungemeldet zu  
ssen/als deren mit vielen Worten Ers  
chnung zu thun. Daß aber der Herz  
an der Stel, dem alten Heren Rotter-  
am Geld zu geben gewegert hat er  
ürde denn durch den Richter dazu ges  
vungen: solches schreibe Ihm darum/  
eil bereits in meinem vorigen von dieser  
Materie ist Meldung gefchehen / und  
edacht worden/wie er sein ganzes Ca-  
ital in handen habe/und weder das In-  
reffe noch die Haupt- Summa,zube  
hlen gedencke: sonderlich aber weil der  
Der: Gouverneur van Affenborg, zu  
edachtem Rotterdam am 7. dieses ges  
get: er wolle ihm/ wenn er darüber klas  
e und nichts reftituiren wolle/durch  
en Rath von Juftiz wohl darzu zwins  
en/wie auch geschehen ist/und bald fol  
en wird.  
  
Ich würde auch unndthig urtheilen  
neinem Herzn zu verständigen / daß ich  
nich auff ergangene Ansuchung des Hn-  
buffings/und darauf erfolgter Zurede  
nderer guter Freuride/ habe bewegen  
fen/am 9. dieses/nebst dem Hon. Klein  
eld/nach dem Herm Wilhelm Adrian  
van der Stel zu gehen/und ihm ein Pas  
pier/auffwelchen eine Schuld-Forde  
rung von 60000. fl. frunde/zu überges  
ben/ und dessen mündliche Antwort zu  
beobachten/und ihme wiederum zu fas  
gen; wenn er nicht mein Stillschweigen  
eben fo arg möchte ausdeuten als der  
Herz van der Stel felbften gethan/ da er  
mich am 8. Martii, nebst dem Herm El-  
zevier, seinen Herrn Bruder Francois  
van der Stel, und dem Capitain Jo  
hann du Verfein, hat heimgesuchet-  
Denn er hielte mir vor/wie übel ich die  
Neutralité obferviret hätte die ich  
doch allzeit zu halten angezeigt da ich  
mich von seinen Feinden wider ihn und  
feinen Heren Bruder/mit gedachten Hn-  
Kleinfeld hätte gebrauchen lassen / und  
noch thate: inmassen ich bey dem letzten  
auch am 22.dieses/nebst einem Bauern/  
Nahmens Heinrich Rotenburg gewesen  
bin/ weil sie eine Streit Sache mit eins  
ander hatten/und dieser von jenen nichts  
erhalten fonte/indem er ihm denn sagte/  
er solte ihm vor den Richter ruffen/wenn  
er etwas von ihm haben wolte/ weil das  
selbst so wohl vor ihm/ als gedachten  
Bauern Recht anzutreffen wäre. Gleichs  
wie nun die erstgedachte Beschuldigung  
mein Absehen nicht gewesen ist; ich auch  
vielmehr darum bin zu ihm gegangen/  
damit nicht jedweder möchte zuwissen bes  
kommen/was zwischen ihm und gedachs  
tem Hussing/vor ein Zwietracht ware:  
so hat er sich auch bald darauf/da ich ihm  
noch über dieses anzeigte / daß mit dem  
ganzen Handel nichts zu thun hatte/mir  
auch nichts verschlagen konte/wie es dars  
mit abliefe/gar wohl zufrieden gegeben/  
und meine nebst des Herm Kleinfelds  
Absicht viel eher gelobet/als gescholten;  
welches Urtheil denn auch von meinem  
Herin erwartete; und gleichwie dazus  
mahls die Antwort des Herm van der  
Steis,benüberreichung des Papiers ges  
wesen ist: ich höre und ich sehe so hoffe  
auch von Ihm/ daß er dieses hören und  
sehen auch einen gleichen Ausspruch  
darüber führen werde.  
  
Was würde es ihm auch helffen Der  
wenn die particulaire Sachen berichte überge  
te/welche ein Bürger/Nahmens Elers, allerb  
mit gedachten Francois van der Stel ten m  
gehabt/ und deßwegen den Heran Gou- Still  
verneur angesprochen / daß ihm moch schwei  
ten die Acta von der Secretarey abges  
schicket werden/die er bey der vorigen Res  
gierung nicht hätte erlangen mögen; deß  
gleichen wenn ich den special Befehl an  
den Secretarium Boulle hinzu fügte  
bas

# 880.txt

Dritter Theil. XVII. Brief 2c.  
  
daß er sie ihm unverzüglich abgeben fols  
te; mit dem Beysat / daß er nicht habe  
leyden oder dulten wollen/daß jemand  
folte Unrecht oder durch den  
Richter ein Ausspruch geschehen/der  
nicht auf Recht/Gerechtigkeit und Bils  
Higkeit gegründet sen? Was würde mein  
Herz weiter vor Nuken davon haben/  
wenn ich Ihm erzehlete/daß der Herz le  
Boucq, um der vorher angezeigten  
Streitigkeiten willen/mitBoulle, indem  
Rath von Juftitie, am 9. dieses hat er  
scheinen müssen/da noch kein Ausgang  
derselben da ist? Eber so wenigen Bor  
theil wurde er darauß ziehen können/  
svenn Ihm beybrachte / wie der Herz  
Gouverneur, da er über Tisch saß/und  
feinen gewefenen Capitain, GerritGer-  
ritsz Boonben sich hatte/mit welchen  
er biß an das Capo übergefahren war  
einen Burger/der ihm eine bereits von ih-  
me unterschriebene Ordonnantie præ-  
fentirte / krafft welcher er in der Com-  
pagnie ihr Vorraths Gewölb oder  
Korn-Magazin, Erbsen zu bringen vers  
langte / und dieselbe nochmahls von ihm  
unterschrieben haben wolte / weil dem  
Hern d' Abling gefallen/Bohnen das  
ben zu fügen: sich geweigert hat felbige  
nochmahls zu unterschreiben; aus Ursas  
che/ weil ihm wohl bekannt wäre/wie es  
mit den Ordonnantien müfte gehal  
en werden; doch weil er der Burger Nu  
Ben darunter merckte/und um deren wil  
len alles thun wolte/was nicht wider seis  
nepflicht lief: gefiel ihme auch diese noch:  
mahls zu unterschreiben/jedoch mit dem  
expreffen Vorbehalt / daß der Herz  
d Abling insfünfftige möchte zusehen/  
daß er ohne sein Borwissen nichts ders  
gleichen mehr bewerkstelligte.  
  
Alle diese Kleinigkeiten und noch viel  
mehr andere/ übergehe demnach mit  
Fleiß; berichte meinem Heran aber/daß  
den 15. Februarü, der über die Batavi-  
sche Rheede gewesene Commandeur,  
und nun von der hohen Indischen Regie:  
rung über diefe Retour-Flotte,angestel  
lete Schout bey Nacht/ der Herz NN-  
Rangendam/ein Mann von sonderbarer  
Erfahrenheit/Klug- und Geschicklich  
feit/nebst dem Fifcal derfelben Flotte,  
dem Hern NN. Raven gewefenen  
Ober Kauffmann in gedachter Vestung  
Batavia, mit dem Schiff Danckeevliet  
welches der Capitain Langerweh gefühs  
ret/angelandet; welchem nach abgeschoß  
fenen 7. Stücken/die Bestung mit 5. gee  
antwortet. Mit eben felbigen Schiff/ ist  
auch der Herz Friederich Wilhelmi,  
welcher vormahls mit mir in Nürnberg  
studiret / nachgehends aber auff Vni-  
verfitæten sich gewendet / und endlich  
Anno 1706. nach Indien gefahren/aus  
Asia wieder zurück gekommen: und hat  
mir/ gleichwie bey seiner Hein Reife/  
die Ehre seines Zuspruchs/ nebst andern  
See-Officiren gegönnet. wir ma  
Kurz darauf ist auch das Schiff die De  
Kiefhuck in hiesigen Hafen eingelauf add  
fen/welches den von der Batavischer hoe  
hen Regierung denominirten Vice-fein  
oder auch Admiral, den Heren Louisland  
Gerlach innen hatte : einen Mann/den bon  
die Indische Regierung gar offt zu einem pfar  
Gouverneur wegen seiner großen Ver  
dienste hat machen wollen/ das er aber  
allezeit depræciret: dahero auch selbiges  
Schiffnebst der Flagge/die Wümpel von  
dem grossen Mast wehen ließ. Nach  
Begrüssung der Bestung und Bedan  
cung derselben / welches durch etliche  
Stück Schüsse geschahe/ verfügte sich  
der Herz Gerlach an das Land/woselbst  
ez bey seiner Ankunfft niemand als den  
herin le Boucq fand/ der ihn bewill  
kommete/ welches doch sonsten allezeit  
gebráulich ist; mit welchen er auch ges  
gangen und nebst seiner ganzen Fa-  
mile, fein Logiment bey ihm genoms  
men hat.  
  
Ehe noch die andern Schiffe anges vet  
kommen hat sich ein seltsamer Zufalle  
mit meinemNachbarn und nahen Lands ne s  
Mann/einem Weiß Gerber/Nahmens de  
Peter Peil zugetragen/welchen ich meis  
nem Herm gleichwohl auch berichten  
muß. Gedachter Peil hatte erst fürz  
lich/eine junge Tochter eines Französis  
schen Flüchtlings/Nahmens Pierre  
Noail geheyrathet; dieweil sie aber schön  
und jung/er hingegen alt und abkrafftig  
war: so wurde er enfersüchtig auf sie/  
und plagte sie so lang/ biß sie endlich/  
aus Furcht/ dem Tod/ welchen er ihr  
drohete / zu entrinnen/seinen besten  
Freund und meinen Lands. Mann/  
Nahmens N. Hertel, einen Bayreus  
ther/ wiewohl unschuldig nahmhafft  
machte/ als ob derselbe einige Gemein  
schafft mit ihr pflegte. Da dieser Peil  
solches im Rausch hdrete / gieng er aus  
genblicklich hin; zog seinen Degen aus/  
und durchstache diesen seinen Lands.  
  
Mann: nach welcher That er alsobald  
eingezogen/fest gesetzt und nicht eher los  
gelassen wurde/biß der blefirte Hertel,  
ausser Gefahr des Todes und wieder re-  
ftituiret irar er aber eine ziemliche  
Geld-Straffe entrichtet hatte.  
Ich

# 881.txt

823  
Dritten Theil. K71. Brief. rc.  
  
Jch habe zwar gemeinet / in diesem  
Briefe den Weggäg der Retour-Flotte  
mit anzuhängen alleine da die Schiffe  
weder von Ceylon, vielweniger von  
Batavia nicht alle hier sind der Sachen  
auch gar zu viele seyn / die sich Zeit ihres  
  
Anwesens zugetragen so werde wieder  
willen gezwungen / dieselbige materien.  
biß auf die nächste Gelegenheit zu ver-  
spahren. Jch verbleibe unterdessen  
Mein Herr. rc. rc.  
  
Der K. Brief.  
Von den Sachen / welche nach Ankunfft des Herr d.  
mirals und Commissarii Simons, biß zu seiner Abreise vorgefal-  
len, wobey viele Particularia mit eingemenget werden.  
Mein Herr.  
  
Jeweil Jhm letzt-mahls  
versprochen / das jenige  
zu überschreiben / was  
sich Zeit wäht ender An-  
wesenheit der Retour.  
Hoete, zugetragen is  
will mich hiermit solcher Pflicht entledi-  
gen / und Jhm / wenn es auch noch so  
wunderlich in seinen Ohren klingen sol-  
te / gleichwohl alles auffrichtig / und oh-  
ne der Wahrheit Nachtheil / ich will sagen  
ohne den geringsten Zusatz einer Lüger /  
überschreiben.  
  
Er wisse demnach / daß der Herr Gol-  
verneur von Ceylon, u. gewefene Rath  
von Jndie Cornelis J. 500 Simons  
den 23. Febrarii, mir einigen Ceylo-  
nischen Retour-Schiffen / als Cor-  
missarius dieses Vorgebürges / und  
Admiral der Retour-Flotte allhier  
angelanget, welcher aber durch den  
schwehren Süd Westen Wind abge-  
halten / nicht füglich hat auf die  
Rhede kommen können des folgenden  
Tags aber hat er endlich samt seinen bey-  
habenden Schiffen geanckert / und ist  
darauf den 25. unter Loßbrennung vie-  
ler Stücke / an das Land gegängen wo-  
selbsten er durch die im Gewehr stehende  
Bürgerschafft und folgendes in die Ve-  
stung hinein marchirer.  
  
Mit eben diesen Ceylonischen Schif-  
fen / ist auch der vormahls gewesene und  
unter Wegs verstorbene Galische Com-  
mandeur Galen ist ein Haupt-Ve-  
stung auf Ceylon, und hat einen vor-  
treflichen Hafen / in welchen meist alle  
Schiffe anckern / und von den meisten  
Winden sicher liegen) Herr N. el-  
ders, den man in seiner Todten-Küste  
mit Arac übergossen hatte / auch bißhe-  
ro darinn verwahrte / den 27. Febr.  
an das Land gebracht worden. Die-  
weil er aber sehr viele Gütter und vor-  
trefliche Kostbarkeiten bey sich hatte  
wurde seine Beerdigung erst den 29. des-  
selben Monaths / in gröster Pracht und  
ansehnlichem Gefolge / so wohl aller See-  
Officiren, als auch vieler Bürger / voll-  
bracht damit unterdessen von seiner gan-  
tzen Nachlassenschafft / ein nettes Inven-  
tarium gemachet / und seinen Erben aller  
zeit Rechenschafft gegeben werden könte.  
Wiewohl man hat nachmahls den un-  
schuldigen Guarnisons-Buchhälter  
und Curatorem ad lites, Herrn Ja-  
ob Cruse übel bezüchtigen wollen / als  
ob er untren gehandelt hätte da mit doch  
wohl bewust / daß nicht so wohl er / als  
vielmehr andere / mit dieser Nachlassen-  
schafft übel mögen umgegangen seyn.  
  
Jch werde hoffentlich nicht übel thun /  
wenn meinem Herrn / weil vorhero ges  
faget / daß dieser Herr Commandeur  
mit grossen Pracht sey beerdiget wor-  
den / die dabey vorgefallene Ceremo-  
nien etwas ausführlicher beschreiben.  
Voran gienge der Herr Fendrich  
Caie Jesse Slotsboo, hinter welchen  
eine Compagnie Soldaten von der  
Guarnison folgte / die alle mit Flinten  
versehen wären. Auf diese folgete eine  
Compagnie, welche gäntze Piten  
trugen, so alle schwartz angestrichen wa-  
ren. Beyde Compagnien waren mit ih-  
ren ordentlich en Trommelschlägern ver-  
sehen / deren Trommel mit schwartzen  
Tuch überzogen war / damit sie einen  
rechten toden Klang von sich geben möch-  
ten. Rach den Piquen Trägern folge.  
te der Liettenant, welcher des Ver-  
storbenen Wappen trug / hinter wel-  
chem zween Fenderich giengen / deren  
einer den Commandeurs-Stab / der  
andere den blosen Degen trug. Hinter  
diesen wurde der eingefargte Cörper von  
16. Boots-

# 882.txt

Dritter Theil. XV. Brief2c.  
  
16. Boots Gesellen getragen/ und ne  
Sen ihnen giengen 16. Unter - Kauffs  
eute. Endlich folgte die ganze Procef-  
ion, bey welcher sich nicht nur die  
Dern Flaggen-Männer nebst dem hn-  
Gouverneur ; sondern auch alle andere  
ohe Officiers der Flotte/samt den Her  
en dieses Vorgebürges/ und sehr viele  
Bürger befanden. Alle Minuten ge  
chahe ein Canon-Schuß/ und wurde  
amit so lang angehalten/biß der tode  
Corper in das Grab gesencket wurde  
Dierauf gaben die Soldaten 3. mahl  
Feuer/wurden aber nach jeder Salvo,  
on der Vestung mit einem Canon-  
Schuß beantwortet: endlich feuerte die  
Beftung noch 11. Stücke ab und wir  
e also hiermit dieser Leichen - Conduct  
eſchloſſen.  
  
An eben diefem Tage/wurde vor Mits  
ags der gewesene Gouverneur Si-  
mons, offenbahr als Commiffarius  
on dem Gouverneur und Rath ag-  
ofciret/ und darauf öffentlich dem  
Bold vorgestellet. Die daben vorgefal  
ene Ceremonien, fommeu mehren  
heils mit denenjenigen überein/ welche  
en Vorstellung des Heren Gouver-  
neurs van Affenburg, find gebrauchet  
borden. Nur hat man dieses dabey besons  
mer zu beobachten/daß nach Ablesung  
es Commiffions - Befehls/ welchen  
r von der hohen Indischen Regierung  
auf Batavia empfangen / keine Stücke  
ind abgeschossen worden. Einige Tage  
ernach aber/ da er auch in dem Hafen  
ls Commiffarius declariret wurde /  
ind von 21. Schiffen/ so auf der Rhees  
e gelegen 165. Canons abgefeuert  
vorden.  
  
Aber ich muß mich nun von solchen  
Particularien etwas enthalten/ die  
veil noch viele wichtige Sachen/biß zum  
Abgang der Retour - Flotte vorgefal  
en: und nun/woferne anderst die Hi-  
torische Connexion, nicht soll zerglies  
Deret werden/ müssen beygebracht wer  
pen. Und zwar so hat sich der Herz  
Gouverneur van der Stel, nebst allen  
einen Freunden/auf das äusserste bemus  
het/ die Sache nur dahin zu bringen/  
Daß er möchte hier auf seinem Land Gut  
Veregelegen gelassen werden. Allein  
alle seine Bemühungen waren verge:  
bens / dieweil die gegenwärtige Regies  
rüg/wide: den expreffen Befehl de: Illu-  
trenCompagnie, nicht handeln wolte:  
Deßwegen hat ihm auch dieselbige durch  
ween Abgeordnete anfagen lassen/wie  
er sich nur müste gefallen lassen/ samt  
Frau und Kindern / eben so gut als die  
andern Entbothene/ mit dieser Flotte  
nach Holland über zu seegeln / worzu er  
sich auch endlich willig refolvirte. tion  
Doch ehe er sich nach dem Boord hat Den  
verfügen können/haben ihn die jenigen/gen  
welche noch Geld von ihm zu fodern hats Sch  
ten/trefflich angelegen/felbiges von ihm um  
vor seiner Abreise zu erhalten; wie er und  
den genugsame Caution hat stellen müß  
sen/daß der alte Greiß Johannes Rot-  
terdam, jährlich seine ihme zuerfandte  
Gelder/und nach Verlauf gewisser und  
deutlich ftipulirter Jahre auch die  
ihm zuerkandte Mutter-Schafe ers  
halten möchte. Denenjenigen welche  
vor die wollige Schafe zu fodern hats  
ten hat er durch van der Heyde ihr  
Geld zugeschicket/anbey diesen gebethen/  
daß er doch nachlassen wolte/ ihn ferner  
zu verfolgen. Tas, ber van  
Allein befagter van der Heyde, fons Van  
te die angethane Schmach eben so wenig  
vergessen/ als Tas, oder einer von den men  
übrigen Verfolgten. Er hat dahero mad  
bey der Regierung angehalten/daß/weil  
ihm und Tas feine übrige Mitgenossen ju a  
Vollmacht geben wolten/wieder den  
Hn. van der Stel rechtlich zu agiren/  
biß sie zu ihrer Satisfaction gelanget  
wären: der Her: Gouverneur möchte  
erlauben/daß ihnen sein geheimder Se-  
cretarius Wilhelm Helot,felbige ause  
fertigen/und gebührend von denen ans  
dern möchte unterschreiben lassen. Weil  
nun der Her: Gouverneur van Affen-  
burg befand / daß dieses ihr Ansuchen  
nicht wieder die Billichkeit stritte : fo gab  
er dem Helot nicht allein Befehl folches  
zu thun; sondern er muste auch alsobald/  
wiewohl mit seinem größten Verdruß/  
die Hand an das Werck legen  
Ich fünte meinem Herz zwar diese Extr  
Vollmacht gar leichtlich mittheilen/fer  
wenn ich nicht fürchtete / es möchte ihm mad  
solche zu lang und verdrießlich fallen. Es  
wird genug seyn/ wenn ich Ihm einen  
kurzen Extract davon überschreibe/wel  
cher darinnen bestehet: daß besagte zween  
hiesige Bürger/von ihren Mit - Bur  
gern und Mit - Berfolgten/Bollmacht  
bekommen/und sowohl hier an dem Ca-  
po als in Holland/ oder auch wohl ans  
derwärts in dem Gebieth der Herren  
Staaten General der vereinigten Pro-  
vincien, in Person oder durch fubfti-  
tuirte/vor allen Gerichten zu agiren/  
ihre Sachen und obhandene Uneinigkeis  
ten / gegen den Herm van der Stel  
und einige andere/oder auch gegen einen  
jeden

# 883.txt

Dritter Theil. XVIII. Brief:c.  
  
eden zu defendiren/litem zu conte-  
tiren, repliciren, dupliciren, allers  
ey Beweiß Schrifften zu produci-  
en/ im Rechten zu concludiren, cum  
plena poteftate, einen oder auch meh  
Eere allenthalben ad lites zu fubftitui-  
en/ der Conftituanten bestes zu bes  
erzigen/und ihr Rechte zu befördern;  
mit Versprechung/ daß sie alles vor  
gut und gültig wollen halten/ was sie  
Tas und von der Heyde/oder auch des  
oselben Subftituirte, in der Conftitu-  
anten Nahmen gethan haben/oder noch  
hun werden. 2.  
  
Diefe Vollmacht hat gleich ein groß  
lbst der volle Rath allhier/die Augen  
arüber aufgesperret/ und hat solche abe  
onderlich dem Hern Fifcal Indepen-  
ent Johann Blefio, nicht im feinen  
Ropff gewolt: weßwegen er auch ben ei  
em feiner guten Freunde / in meinem  
Beyseyn/ sich hat vernehmen lassen/  
ie ihm diese Vollmacht sehr gefährlich  
hiene; allermassen felbige sehr schädlis  
De confequentien nach sich ziehen köns  
Nun hat sich zwar lange keine Ges  
genheit darbiethen wollen/wobey diese  
Bevollmächtigte einen Vortheil hätten  
aben können/biß endlich der Herz von  
er Stel/in Holland feine Deduction  
ruden ließ / in welcher er sich zwar von  
len Anflagen purgiret; wie aber diese  
cine Defenfion in der Wahrheit bes  
ehe: haben diese zwey machtig gemach  
/in ihrer bald darauf heraus gekomme  
en contra deduction, jedermann  
ährlich vor Augen geleget/ auf welche  
hmich der Kürze willen beziehe.  
  
Zwar haben Tas und van der Hey-  
e,alsobald nach erhaltener Vollmacht/  
enon.Comiflarium Simons angegans  
en/u.demüthig um dieReftitution ihrer  
eraubten Ehre angehalten / weil fols  
hes die Illuftre Versammlung der Hn-  
Siebenzehen in Holland krafft ihres  
Brieffes in dato den 30. October Anno  
706. selbsten also befohlen: alleine dies  
er Her Commiffarius hatte hierzu  
eine Ohren/ sondern fuhr sie vielmehr  
n/ und ließ sie betrübt wieder von sich  
weggehen; machte es ihnen also nicht  
effer/als er es etliche Tage vorhero seis  
em Vice Admiral und Schout bey  
Racht gemachet hatte: davon er den er  
ern auf seine Vorstellung /wie die Ro-  
our-Flotte/krafft höhern Befehls aus  
 Der  
Holland und Indien/den 1. April unter,  
Seegel gehen/ und ihren Weg nach Ada  
Holland befördern müfte/wozu er als urg  
Admiral behörige Anstalt zeitlich mabr  
chen müste/gar übel anschnurrete/ und berg  
ihre schrifftliche Proteftation, die sie  
wieder sein Zaudern eingegeben/vers  
lachete auch nicht regardirte/daß der  
Illuftren Compagnie, hierdurch sche  
groffer Schade zuwuchse. Atte wied  
Es ware also ben diefem Herm Com-  
miffario nicht viel zu erhalten/das mit  
feinem eigenen Intereffe nicht überein Poul  
kam. Wie denn eben auch mehr besag nicht  
ter Tas, Jacob Louw, nebst einigen ".  
  
andern/nicht angehöret wurden/da  
sie ein schrifftliches Zeugnis von fich  
stellen wolten; in welchen die über grosse  
Falschheit des Secretarii Abraham  
Poule, offenbahr solte an den Tag geles  
get Job  
und mit einem Eyd bekräfftiget  
werden. Denn es wurden diese Mens  
schen abgewiefen / und nicht gedultet/  
daß des besagten Poule Falschheit/folte  
an den Tag kommen: hingegen den  
Ober- Gärtner/Johann Herzog/kons  
te man gar bald seiner Dienste entschla- Hers  
gen/ weiler dem Hern von der Stel/wirb  
auf feinem Derregelegen beffere Diens Dien  
fte leisten konte/ als wenn er in der Il-  
luftren Compagnie ihren/ geblieben gen  
ware: da doch der hiesige schöne Gars  
ten/fast ganz verwildert liegen geblie  
ben. entf Conf  
Ehe noch also die Retour - Flotte Sim  
diesen Hafen verlassen konte / wurde der  
bált e  
der Herz Commiffarius und Admiral aft  
Simons, nebst vielen andern grossen bot a  
Herren/von dem alten Heren Gouver-C  
neur Simon van der Stel, nach Con-  
ftantia zu Gast gebethen; welche hoflis,  
the Einladung derselbe auch annahm/  
und sich nebst seiner Frauen/ in Gesell  
schafft des Heren Gouverneurs van:  
Affenburg, des Heren d' Ablings:  
samt seiner Frauen/ des Herm Gou-  
verneurs Wilhelm Adrian van der  
Stel samt seiner Frauen und ältesten  
Tochter/am 8. April/ war gleich der ers  
ste Oster-Tag/dahin erhube. Ihnen  
folgeten bald zu Pferd/ der Schiffs-Ca-  
pitain Johann Duverfein und der  
Ober- Barbierer Adrian Schmid:  
welche sich alle daselbst herzlich deleti-  
ret/biß sie gegen den späten Abend/alls  
hier francklich und übel gestellet/ wieder  
angekommen. Mmmm  
Dim

# 884.txt

Dritter Theil. XVIII. Brief 2c.  
  
Dieweil ich nun alle ausser dem  
Heren von der Stel und dem Herm d'  
Abling, fehr übel befanden/und unter  
groffen Brechen erschrockliche Paffio-  
hes ausstunden/ also/daß sie im Ge  
icht und Fingern ganz blau sollen aus  
gesehen haben: so sind die Einwohner  
llhier auf wunderliche Gedancken ges  
athen/ und haben behaupten wollen/  
8 müfte der alte Herz Simon van der  
Stel,feinen Gästen etwas gar wiedriges  
u esfen oder zu trincken gegeben haben:  
velches sie um so vielmehr glaubten /  
veil gedachter Ober- Barbierer  
Schmied/felbsten bekennete/er und alle  
andere/ die nach der Wiederkunfft sich  
aben brechen müssen, hatten unter ro:  
hen Wein zugleich Gifft bekommen.  
  
Ich meines Orts kan dazu weder ja  
och nein fagen/weil vors erst nicht da:  
en gewesen / und dann auch niemand  
on diesen Herren in diesem Zustande  
esehen habe. Dieses aber ist mir  
vohi bewust/daß alle hiesige Einwoh  
er/den alten Heren von der Stel ofs  
enbahr beschuldiget haben/ er hätte das  
nahls Gifft unter den Wein gemischet;  
elches er denn auch selbsten gegen den  
iesigen Ober- Barbier/Juftus Ben-  
aad, Medicinæ Licentiato soll gesa  
et haben: laut seines eigenen Schreis  
ens vom 17. April Anno 1708. wel  
Des er an einen feiner Freunde in Hol  
and geschicket hat.  
  
Ich könte meinem Herm wohl des  
lben ganzen Brief communici-  
en/wenn ich Ihm mit dergleichen Sa  
Den beschwehrlich fallen/oder aber an  
em/ was andere davon halten / schrei  
en und urtheilen Theil nehmen wolte-  
Beil ich solches aber nicht zu thun willens  
in/auch niemand gerne etwas aufbür  
2/ welches nicht jedermann Sonnen  
ar in die Augen leuchtet: als halte mein  
rtheil zurück/stelle ihm aber und einem  
diveden frey/ davon zu glauben/ und  
gedencken/was ihm wahr zu seyn dün  
Et.  
  
Unterdessen aber sage nur / daß es  
einet / als ob an diesem Vorgebürge/  
es in Streit und Wiederwärtigkeit  
ben/und wenig oder gar nichts in Ei-  
gkeit und Friede ausgeführet werden  
nne. Denn es ist biß anhero/wie als  
meine Brieffe bezeugen nichts als  
Streit und Wiederwärtigkeit/ unter  
n Einwohnern/ ja auch unter der O  
brigkeit im Schwange gegangen. Nun  
greiffet dieselbige weiter um sich/und reis  
het die Herren Flotte-Führer zum Zand  
und Zwietracht: massen der Herz Vice-  
Admiral Gerlach und der Herz  
Schout ben Nacht/ Zangendam/nebst  
dem Fifcal der Flotte / Heran Raven/  
zum Heren Admiral und Commiffa-  
rio Simons fich erhoben/ allda sich be  
schwehrten / wie er alles ohne ihr Mits  
Wissen tractire, einige Schiffe wegs  
schicke/ und die ganze Retour - Flotte  
vergeblich und zum Nachtheil der Hern  
Directoren, warten liesse; über wel  
cher Ansprache der Her: Commiffa-  
rius sehr entrüstet worden/ so gar/daß  
auch gefährliche confequentien daraus  
hätten erfolgen können/ wenn nicht bes  
fagter Herz Commiffarius, sich zum  
Biel geleget / und seinen Fehler erkandt  
hätte. Blef  
Nicht weniger hat sich auch bald her  
nach/ zwischen den Schout bey Nacht wu  
Langendam/und dem Hern Fifcal Jo Lang  
hann Blefio, eine Wiederwärtigkeit wes d  
gen/ Loßbrennung einiger Canonen  
erhoben / welche ebener massen groffe  
fönnen/ wenn nicht einige gute Freun  
de wären darzwischen gekommen / und  
dem Streit mit einem andern und ange  
nehmern Difcurs, ein Ende gemachet  
hätten. So hat es auch in dem hiesigen  
Rath viele Anstosse und Schwürichkei  
ten gegeben/ da von der Heyde und  
Tas nicht nachliessen/ die Reftitution Die  
ihrer Ehre zu urgiren/als welche immer turi  
einen Tag auf den andern ist verschoben/  
dennoch endlich den 18. April beschloß von  
sen/und den 19ten darauf publiciret  
worden. Chr Plac  
Ich werde hoffentlich nicht übel thun/nb  
wenn ich meinem Heren das ganze hieri  
Placat in unsere Mutter Sprach abge  
übersehet/ mittheile / weil ich doch son  
ſten meist alle publique llrfunden mit  
eingerucket habe; und weil Er mich we  
gen der vorigen nicht reprochiret hat:  
so werden Ihm auch diese nicht mißfallen-  
Sie lauten aber wie folget-  
Wir Louis van Affenburg, Gou-  
verneur im Nahmen der in den vereis  
Ost Indischen Compagnie, an  
dem Vorgebürge der guten Hoffe  
nung ingleichen über die Insul  
Mau-

# 885.txt

Dritter Theil. XVIII. Brief 2c.  
  
Mauritius, und derselben Zugehör;  
und der Rath thun zu wissen. Nachdem  
wir aus dem Briefe der Illuftren Vers  
fammlung der Herzn Siebenzehen/  
welcher datiret ist den 30. October Ans  
no 1706. flárlich ersehen haben/wie Ihs  
ro Edle Hoch- Achtbare/unter andern  
fehr mißfällig seyen vorgekommen/die  
übergroffe Uneinigkeiten und Unrechte/  
welche zwischen einem grossen Theil der  
hiesigen Einwohner und der Capischen  
Regierung entstanden sind; und weil sie  
zu diesem Ende / wohl ausdrücklich bes  
eugen/wie gemelde Ihro Edle Hoch.  
  
Achtbare/so wohl von der einem als der  
andern Seite gewärtig seyn/daß ihnen/  
folche und dergleichen verdrießliche Ma-  
terie,instúnfftige nicht mehr mögen zu  
ommen; sondern daß sich ein jeder mit  
mjenigen/ was ihm nach Recht und  
Billichfeit zufommet/werde vergnüget  
and wohl zu frieden halten/damit ferner  
eine Klagen dörffen geführet werden:  
o haben wir/ zufolge der vorgedachten  
Ordres, und Beobachtung desjenigen/  
vas wohl-gemeldete hro Edle Hoch  
Achtbahre ferner haben difponiren wol  
en/ so wohl wegen der weggesendeten  
ls gefangen fizenden freyen Eins  
oohner / aus Ursache/weil man vors  
chußte/als ob hätten sie eine Rebellion  
and Complotterie vorgehabt/ dieselbe  
vieder vollkommen herstellen wollen/  
leichwie diefelbige krafft dieses auf  
inmahl/in ihre vorige Reputation und  
Ehre wiederum hergestellet/und gefolge  
dh eben also declariret werden/ als sie  
or diesen gewesen; daß sie habil und  
ligibel fenn zu allen bürgerlichen  
lemtern und Würdigkeiten. Deßwes  
vegen verbieten wir auch auf das strengs  
te einem jeden/wer es auch seyn möchs  
/daß er die vorgemeldte freye Einwoh  
er/wegen des hier vormahls paffir-  
n/feines weges foll vermögen zu bla-  
hiren oder zu moleftiren/ben Straffe  
hwehrlich und nach Erfoderung der  
Sache gestrafft zu werden. A&tum in  
er Beftung die gute Hoffnung/den 18.  
  
pril/Anno 1708. War unterschries  
en L. V. Affenburgh. -  
Sobald diese Reftitution geschehen  
ar / schiene es/ daß dem Herrn von  
er Stel/ als der nunmehro den Sieg  
n Einwohnern überlassen muste/eben  
wenig verlangete / länger allhier am  
und zu bleiben/ als dem Herm Admi-  
und Commiffario Simons, web  
cher endlich/nach vielen Anmahnungen  
welche dien. Gerlachu. Langendam  
gebrauchet hatten / aufwachte/und das  
Intereffe seiner hohen Herzen Princi-  
palen, besser beobachtete : deßwegen  
gienge er den 20. April dieses Jahres/  
nach seinen Schiff zu; welchem auch  
gleich der Herz Wilhelm Adrian van  
der Stel, wie nicht weniger der Herz Sa-  
muel Elzevier, ferner der abgesetzte  
Prediger Petrus Kalden/ und endlich  
der aus den Ländern der Illuftren Com-  
pagnie gebannete/Francois van der  
Stel folgeten / und allenthalben Anstalt  
machten / mit dem ersten guten Wind/  
dieses Vorgebürge zu verlassen/und ih  
ren Weg nach Europa zu verfolgen.  
  
Weil aber die Generale Briefe an ac  
die Herm Directores in Holland/erst  
spát fertig wurden/ indem dieselbige erst wird be  
um 9. Uhr des Abends jedem Schiff us Wind  
berbracht worden; auch sich des ans wirft  
dern Tages ein hefftiger Nord - Wests Toden  
Wind hören ließ welcher denen auss  
lauffenden Schiffen hinderlich war: so  
musten sie wohl wieder Willen ihre Ans  
der liegen lassen/ und des Auslauffens  
vergessen. Wie denn die See ziemlich  
ungestumm an die Ufer des Landes ans  
schlug und einen todten Cörper auss  
wurff/der des Morgens am Strandt  
gefunden wurde. Viele von den  
See-Fahrenden hielten davor/ es wäre  
dieser ausgeworffene Corper/ein Bothe  
Gesell gewesen/welcher auf dem Schiff  
de Haak, um Sodomitischer Sünden  
willen gefangen gesessen/sich aber selbs  
sten loß gemachet/ und um schwehrerer  
Straffe willen zu entgehen/frevelmis  
thig ersäuffet hätte. Weil aber gleich  
wohl niemand vorhanden/ der ihn deuts  
lich fennete / und sonsten weder gutes  
noch böses von ihm gefaget werden kon  
te: so hub ihm das Gericht auf und ließ  
ihn ehrlich begraben.  
  
Des folgenden Tages/ da das Wets De Go  
ter etwas gelinder wurde / lief das Ga-fähret a  
liot der Mercurius,in den Hafen ein/ diebee  
nach dessen Ankunfft und durch geleses-  
nen Brieffen/der Her? Gouverneur  
van Affenburg sich auf die Rheede vers  
fügte. Theils/wie ich mir einbilde/mit  
den Herren Flotte Führern wegen.  
  
ein- und anderer Sache nochmahls zu  
conferiren/ und absonderlich Nachs  
richt von den eingelauffenen Briefs  
fen mitzutheilen: theils auch von  
allen

# 886.txt

Dritter Theil. XVIII. Brief 2c.  
  
illen weggehenden und nach Holland zu  
Fahrenden See Helden Abschied zu  
nehmen/und sich von ihnen zu beurlaus  
Den: wie er denn als ein wohl-erfahrner  
ind versuchter Neptunus-Sohn/auch  
grosse Liebe vor dieselbe hatte/und gerne  
mit ihnen umgieng.  
  
Dieses lettere zu beweisen/fället mir  
gleich jesund eine artige Hiftorie ben/  
welche/ob sie sich gleich zu anderer Zeit  
at zugetragen/sich dennoch hier wohl  
anbringen lassen/und dem vorhergehen  
Den genugsamen Glauben zulegen wird.  
Es hatte nehmlich ein gewiffer Capitain,  
ben ich um besonderer Ursachen willen  
icht nennen mag / diesen Heren Gou-  
verneur auf feinem Schiffe eingeladen/  
ammit ihm einige Holländische Speis  
en/die man hier nicht wohl haben kan/zu  
confumiren. Da er nun hingefom  
men/fand er diesen Capitain in feinem  
Versprechen richtig / als der ihm nicht  
mur allein feiner Zusage gemäß bes  
vurthete/sondern auch die Stücke/un  
cer währenden Poculiren/tapffer abfeus  
erte/ ja endlich nach seinem Abschied  
noch lange mit Loßbrennung der Stücke  
anhielte; so gar/daß sich auch der Herz  
Gouverneur genöthiget fahe/ eine Kus  
gel oder zwey über sein Schiff fliegen zu  
affen/damit er dadurch möchte bewo  
gen werden innen zu halten/ und nach.  
  
aufgesetzter Wache nicht weiter zu schiefs  
sen/gleichwie auch geschehen.  
Des andern Tages/da der Capitain  
an das Land kommet/wird er nicht allein  
von demhern Fifcal darüber angespro  
chen: sondern er getrauete fich auch nicht  
wohl zu den HerinGouverneur zufoms  
men. Doch daer fahe/daß nur in einen  
sauern Apffel muste gebissen werden:  
wagte er es getrost / gieng die Vestung  
hinein/stellte sich vor des Hern Gou-  
verneurs Zimmer/und warff/sobald  
die Thür aufgieng/seinen Hut mit diesen  
Worten hinein: wenn bu angenehm  
bist/fo bin ich auch angenehm; worüber  
der Her: Gouverneur, nachdem er sich  
ein wenig recolligiret/ anhub zu lachen/  
und sagte: was soll ich denn mit euch  
machen? fommet nur herein; fauffet so  
viel Pulver wieder/als ihr verschossen;  
die übrige Straffe soll euch geschencket  
seyn: woraus denn klar genug erhellet /  
daß er den See - Fahrenden nicht uns  
geneigt gewefen.  
  
Aber ich verirre mich zu weit/ indem  
ich noch nicht einmahl gefaget habe/daß  
der Ober- Steuermann des Galiots  
Mercurius, zu erzehlen gewuſt/ wie er  
den 18. Februarij durch Sturm fen ges  
zwungen worden/von zweyen Batavi  
fchen Schiffen abzufeegeln; und weil er  
den 22. desselben Monaths gesehen/daß  
auf dem Wasser Brenn-Holz/eine  
Schiffs Tafel/Zimmermanns-Werd  
Zeug und allerley Bett-Wahren/nebst  
vielen Lichtern getrieben hätten so  
muthmassete er/daß das größte derselben  
zweyen Schiffe gescheitert wäre : ja ich  
habe auch bißhero mit Stillschweigen i  
bergangen/daß die Retour-Flotte den  
23. dieses Monaths unter Seegel ge  
gangen und diesem Vorgebürge fich  
entzogen habe.  
  
Ich will meinem Herm hinführo mit sel  
feinen foldhen bagatel- Sachen mehr Cop  
aufhalten/ weil ich sonsten noch wohl so  
10. Briefe damit anfüllen wolte. Denn  
was würde es ihm helffen/ wenn ich er  
zehlete/daß der Herz Prediger Beck/da  
er einen Franzosen copuliren solte/ihm  
das Kirchen Formular fo weit vorgele  
fen hat/ biß sie einander die Hände geben  
musten/machgehends aber weiter nichts  
sich vernehmen lassen/oder gefaget/als  
dieses gehet nun hin ihr send copuli-  
ret. Was würde mein Herz vor Nußen grabe  
davon haben/wenn ich sagte daß es den te  
13. May so stard geregnet/daß auch 3. wer  
Corper/GOtt weiß von Christen oder ausg  
Hottentotten sind gesehen worden/dies  
weil das Wasser die auf ihnen liegende  
Erde weggeschwemmet und sie entblöset  
hatte. Dre (фет Dark  
Dieses aber achte vor etwas sonder Bo  
bahres/daß kaum 3. Wochen nach der Ste  
Abreise des Herz von der Stels/feine er  
5. bevollmächtigte/nehmlich die Herzen  
Wilhelm Ten Dam, Heinrich Don-  
cker, Heinrich Baumann, Michael  
Leg, und Johannes Herzog/einen Ans  
fang gemacht haben/ einiger seiner bes  
weglichen Guter/als Sclaven und Scla-  
vinen, Ochsen/Wage/Pflüge/sehr viele  
bereitete Hirsch Haute/Gemahlde/  
Stühle/Bette u. andern Hauß Rath zu  
verkauffen: wovon sie viel Geld empfan  
gen/und ihm nachmahls haben überschi  
den müssen. Ungeachtet sie nun 5. Ta  
ge lang offenbahre Verkauffung gehab  
ten: so ist doch von allen dem/was er hin  
terlassen hatte/ kaum der allerwenigfte  
Theil verkauffet worden. Massen den  
noch sehr viele Verkauffungen feinerGu  
ter find angestellet worden/ dieweil er is  
ber 150. Sclaven u. Sclavinen, 20000,  
Schaafe 1200. Stuck Rind-Vieh/eine  
Menge Pferdeu. Efel hinterlassen/wels  
che alle ein schönes Capital abgeworffen  
ha

# 887.txt

829  
Dritten Theil. K. Brief re.  
haben ob er gleich von seinem prächtigen  
Verregelegen, eben so gar grossen Nu-  
tzen nach seiner Abreise nicht mag gezo-  
gen haben.  
  
Es scheinet mit nun abermahls zu /  
daß / wenn gleich von allen Reben-Sa-  
chen mich enthalte / der Materien den-  
noch noch so viel seyn / daß sie in diesem  
  
Brieffe unmöglich alle können gebracht  
werden, daher werde abermahls ge-  
zwungen / dieses mahl hiermit zu schlies-  
fen / und den Rest biß auf nächste Ge-  
legenheit zu verspahren / da ich immittels  
beständig bleibe.  
Mein Herr. 3. K.  
  
Der K. Brief.  
Von allern dem / was sich nach Abgang des Commissa-  
ri Simons, biß zit des Auctoris Abreise zugetragen, welches  
nichts als lauter seltsame Vorfälle / wunderbahre Geschichten und  
anmerkliche Veränderungen sind.  
Mein Herr.  
  
Feweil ich mmmero ge-  
sonnen ben / die leute  
Hand an alle meine Er-  
zehlungen und Histor-  
sche Nachrichten / derer  
an diesem Vorgebürge  
geschehenen Sachen zu legen, so muß  
nothwendig von den meisten Particu-  
lariaten stille schweigen / und mich nur  
an dassenige halten / was die hauptsch-  
lichsten Sachen anbetrifft, weil diesel-  
ben / wenn ich sie ausführlich berichten  
will / unfehlbar genugsame Materie an-  
die Hand geben werden / meine letzte  
Nachricht Jhme zu zu senden.  
  
Er wird mit aber zu gute halten /  
wenn mich an keine nette Zeitt-Ord-  
nung binde. Denn wenn ich dieses thun /  
und meine Annotationes durch lauffen  
wolte / würden sich offtmahls viele Ne-  
ben-Sachen mit eintringen / die mir  
vorgesetzet / weg zu lassen. Dahern / halte  
vor das rathsamste / diese Curiosite zu  
unterlassen / und nur bey dem zu bleiben /  
was das Haupt-Werck anbetrifft / und  
Jhm zu wissen am nöthigsten scheinet.  
  
Unter solche Seltsamkerten rechne ich  
billich mit / daß ein Büffel-Ochs / wel-  
cher sich vormahls an dem gedachten  
Wasser-Platz aufhielte / und von etli-  
chen jungen Burgern mit Schieß-Ge-  
wehr verfolget wurde / nachdem er durch  
das viele Schiessen / und absonderlich  
durch ein rothes Kamisohl eines seiner  
Verfolger bitterlich erzürnet worden.  
gleichwohl aber keine Ausflucht finden  
konte / weil er von ihnen allenthalben um-  
runget war / sich endlich in die See hat  
salviren / und sein Leben mit Durch-  
Schwimmung des Hafens / welcher  
zum wenigsten drey Meilen breit war / en-  
retten wollen.  
  
Dieser da er bereits eine Stunde weit  
geschwummen / und sich dem vor An-  
cker liegenden Schiff Grimenstein nd-  
herte / wurde er endlich aus demselben  
durch eine Kugel erleget / mit Stricken  
gebunden / und in das Schiff hinein ge-  
zogen, allwo er / auf Befehldes Herrn  
Gouverneurs von Assenburg, also  
ausgehäutet / zerhacket / eingesalzen und  
verspeiset wurde / daß die Kienbacken und  
Klauen nebst den Hörnern an der Haur  
bleiben musten / damit dieselbige wieder  
zusammen genähet und ausgestopffet /  
gefolglich wieder in die alte Positur eines  
Büssel-Ochsens könte gestellet werden  
Denn es sind bereits viel dergleichen  
Thiere / als ein Löme und Löwenn / ein  
Rhinoceros, eine alte und zwo junge  
See-Kühe / ein Elend-Thier / etliche  
wilde Böcke und Hirschen / nebst verschies  
denen See-Hunden und anderen Thie-  
ren / auf solche Weise in einer gewissen  
Cammer des Garten-Hauses der Pu-  
stren Compagnie, also ausgestopffet /  
und in lebendige Posirur gestellet / zu se-  
hen, wie denn solche denen ab- und an-  
reisenden Fremdlingen / fast täglich vor  
ein geringes Geld / das der Aufsetzer der-  
selben genieset / gezeiget werden.  
  
Von diesen und dergleichen Thieren /  
hab ich schon vormahls in einem absons  
derlichen Briefe ausführlich gehandelt  
auch dazumahls gemeldet / daß so wohl  
diese Büssel-Ochsen / als die Rhinoce-  
rotten und Elephanten / einen weiten  
Weg schwimmen / und dardurch ihr Le-  
ben salviren können. Dieses Exempel  
habe demnach mir als einen klaren Be-  
weiß

# 888.txt

Dritter Theil. XXI. Brief. 2c.  
  
weiß meines vormahls gesagten / bey  
bringen wollen/damit mein Herz nicht  
Ursach nehmen könne/mich einiger Aufs  
schneideren oder Lügen zu beschuldigen  
wenn Er dabey in Erwegung ziehet/von  
welchem schwehren Gewichte/ich diese  
Thiere angesehet und gesaget habe/ daß  
fie viele Centner wagen.  
  
Zu eben diesem Ende/muß Ihm noch  
etwas von einem Elephanten erzehlen  
das ebener massen zu einem Beweiß meie  
nes vormahls gesagten dienen kan. Jos  
hann Armprecht, welcher in denen  
grünen Klofen/ die Schafe des vor  
mahls gedachten Hennig Husings/  
durch gewisse Sclaven warten ließ/und  
die Ober- Aufsicht über sie hatte/ gieng  
einstens mit einem gezognen Rohr aus /  
um einen Elephanten/ welcher über  
ans schdne/ grosse und schwehre Zähne  
hatte / zu erlegen. Da ihm aber der  
Schuß übel gerieth/ und der Elephant  
nach ihm zu lief/ auch keine Baume in  
derfelben Gegend waren/ auf welche er  
sich hätte retiriren/ und wieder laden  
können; wurde er gezwungen sein Les  
bens-Ende von diesem erzûrneten und ge  
waltfamen Feind zu erwarten; der es  
auch nicht lang mit ihm machte/sondern  
alsobald seine lange Schnauze um ihn  
herum schlug; ihn aushub / und ge  
waltsam zu Boden warff/nachgehends  
aber mit seinen breiten Füssen auf seis  
nemleib herum tappte;und weil seinCors  
per von schwehren Gewicht war / ihn  
dadurch so breit/ auch seinen Kopf/Ribs  
be/und die übrigen Gebeine also zermal  
mete/daß der ganze Corper aus nichts  
als lauter fleinen Stücklein bestunde /  
und so breit war/daß man dadurch see  
hen fonte.  
  
Nunmehro will ich mich wieder zu  
meinen vormahls angefangenen Erzeh  
lungen wenden/ und berichte meinem  
Herm dahero/ daß/ obgleich der Herz  
le Boucq, nachdem er fufpendiret  
und ihm seine Besoldung nebst dem Koft  
Geld und allen übrigen Emolnmenten  
abgesprochen worden/eine Zeit lang Ru  
he gehabt: so ist dennoch/umerachtet die  
Drackensteinische Gemeinde deren  
Prebiger er/folgens Ordres der hohen  
Regierung von Batavia, seyn solte/zu  
unterschiedlichen mahlen inständige An-  
fuchung gethan worden/ daß er ihnen  
möchte zugesendet werden: ihm ends  
lich zuerkandt worden/daß er nebst seis  
her Famille und übrigen Bagage, wieder  
mach Batavia zurück seegeln/sich daselbst  
wor der hohen Indischen Regierung vers  
antworten und ferner weit erwarten  
solte/was ihm würde zuerkandt werden. Ea  
lan  
Hierüber triumphirten nun feine J  
Feinde / und würde sich sonderlich der o  
Her: Kalden erfreuet haben/ wenn er me  
noch wäre zugegen gewesen. Alleine die nad  
andern hatten sich eines schlechten Vors  
theils zu rühmen/ dieweil Helot und  
Poulle, wieder den vormahls genannten  
Johann Laurenzen von Bremen/ob sie  
sich gleich einbildeten/ er wäre nun seines  
Helffers/Ansezers uud Auffiüglers bes  
raubet/nichts auffbringen konten/das  
ihn der ihm zuerkandten Straffe schul  
digmachte; sondern sie musten mit gus  
ten Augen sehen/daß ihm der Herz Gou-  
verneur ungehindert nach Holland zu  
verreisen erlaubete; woselbsten er auch  
annoch nebst seiner Hauß - Frauen und  
einem Söhnchen lebet. via  
Immittels schiene es nun allhier ein Po  
wenig friedsamer zu werden od  
gleich die unruhigen Kopffe/und jonders det  
lich die so es mit dem Heren d' Abling  
hielten nicht so gar leicht unter einen  
Hut zu bringen waren. Denn es wolte  
sich auch vorgedachter Poule unterftes  
hen/dem Her Gouverneur, seinen  
schuldigen Gehorsam zu entziehen/ und  
und ihm hier und dort Verdrießlichkeiten  
zu verursachen. Alleine diesem Ubel  
vorzubeugen / und den um sich fressens  
den Krebs des Zwietradhts/ nicht aufs  
neue einwurzeln zu lassen: fand dieser  
Edle Her: Gouverneur rahtsam/wies  
wohl mit vorhergehender Übereinstim  
mung seines Raths gedachten Poule  
nebst seiner Famille hinweg und nach  
Batavia snsenden; wohin er auch bald  
hernach/und zwar mit dem ersten dahin  
gehenden Schiff/hat wandern müssen :  
allwo er seinen vormahligen Feind/den  
Heran le Boucqwieder angetroffen/ob  
gleich der Herz d'Abling sich hefftig vor  
ihn interponiret/ und nicht vermuthet  
hat/daß er eben denselbigen Weg wer  
de marchiren müssen/wie bald hernach  
soll gesaget werden.  
  
Unterdessen haben sich zween Sclaven Be  
erfühnet/ihren Meister/den damahlis ent  
gen Bauern am Fischers. Hock/dessen mei  
Nahme mir jesund nicht beyfället /code-  
auf seiner Land Reise nach den schwar  
Ben Land / frevelmüthig zu erschlagen;  
feiner Frauen den Mord zu verhehlen  
und zu sagen/daß sie nicht wisten  
er/ nachdem er von ihnen weggegangen/  
müste hingereiset seyn; biß endlich die  
Frau/nach langen Warten/Europæer  
und Hottentotten ausgeschicket/ihren wo  
Mann

# 889.txt

Dritter Theil. XIX. Briefzc-  
Nann aufzusuchen / und zu erfahren/  
ie es ihm ergangen wäre. Diese has  
en ihn in einem Gestreiche todt anges  
offen/ und an ihm befunden/daß ihm  
as Genicke eingeschlagen worden/ ihn  
ich mitgenommen/und endlich begras  
Da dieses der Justiz angezeiget wor  
n/hat der Fifcal independent ges  
chte zween Sclaven einziehen lassen/  
uch bald aus dem examiniren aus  
men erfahren/ wie sie diesen Vorsatz bes  
its gehabt hätten/ehe sie mit ihm vom  
auß abgereifet wären: doch hatte der  
ofte von ihnen beyden/ihm den ersten  
Schlag mit einem Stock in den Nacken  
egeben/wovon er darnieder gefallen/  
nd wäre er dann erst/ von ihnen beyden  
ar todt geschlagen worden. Auf wel  
De Bekandtniß ihr Todes Urtheil bald  
folget/daß sie beyde lebendig gerábert/  
nd dem/der ihm den ersten Schlag ge  
eben/vorhero feine rechte Hand abge  
auen werden solte: wie solches denn auch  
en dritten Tagerfolget.  
  
Unterweilen nahete wiederum die Zeit  
eran/ da die Retour - Flotte anfoms  
en muste; welche auch bald hernach  
nter dem Gouverneur, General o  
ann von Horn/ als bestellten Admi-  
al und abermahligen Commiffario die  
em Einlauffen aber das Unglück hatte/  
aß einem Boots Gefellen/welcher mit  
adung eines Stückes beschäfftiget  
pare/ die rechte Hand abgeschossen  
urde/ dieweil es innwendig angezün  
et worden/che er es vollkommen geladen  
atte. Daman ihn nachgehends in das  
Siechhauß brachte/ befanden die Bars  
ierer/daß auch die förderern Röhren  
erschmettert/ und ihm nicht anders zu  
elffen wäre/ als daß der Arm über dem  
Ellenbogen müßte abgesetzet werden; wie  
olche Operation denn auch durch den  
ormahls benennten Benradt/ in meis  
em Benseyn/ zwar glücklich ist volls  
racht worden: es ist aber der Patient  
liche Tage hernach/da andere Zufälle  
arzu gekommen/daran gestorben/ und  
es andern Tages begraben worden.  
  
Ich will meinem Hen nicht aber  
mahls erzehlen welche Bewillkom,  
ungs-Complimenten ben des Ad-  
nirals Anfunfft/so wohl auf der Rheede  
s in der Beftung/oder aber bey seiner  
Borstellung als Commiffarius, vorge  
allen: weil dieselbige mit dem vormahls  
zehlten gänzlich überein kommen. Dies  
aber wird Ihm zu wissen dienlich  
seyn/daß besagter Her: Admiral, bald  
nach seiner Ankunfft alles besichtiget/  
und die Bollführung/der durch den Hn-  
wilhelm Adrian van der Stel Anno  
1706. angefangenen/und noch nicht voll  
brachten Foffebray oder Brust Wehr/  
ohnnöthig geachtet; weil nicht wohl ein  
Graben darum zu führen/den die auff  
fchwellende See/nicht bald wiederum  
ruiniren konte. Das Ravelin aber/  
welches vor der Porte der Vestung lag/  
und dieselbige bedeckte ließ er sich sehr  
wohl gefallen/ gab auch Ordres, daß  
dasselbige möchte unterhalten werden. ne S  
bauen  
Er hat sich auch weiter / nebst dem Ordn  
Heren Gouverneur van Affenburg, gean  
die Mühe gegeben/ den vormahls be: Baff  
nannten Wasser - Platz zu besichtigen; lag  
woselbst hin/eine schwehre Feld-Schlans  
ge gebracht/und sowohl hier/ als auf  
dem Robben-Eyland/woselbst eben ein  
dergleiches Stück zufinden war/ zu glei  
cher Zeit loß geschoffen/ und durch ein  
abgeordnetes Galiot obferviret wurde/  
wie weit die Kugeln trugen / und ob man  
nicht durch eine angelegte Wasser-paf- fé  
Schanz und darauf gepflanzte  
Stücke den feindlichen Schiffen  
das Einlauffen benehmen / wenigstens  
schwehr machen könte? Und weil die  
Sache gut/auch von erwünschtem Ef-  
fect zu seyn befunden wurde: so wurde  
refolviret / jedoch auf Approbation  
der Herren Directoren in Holland/eine  
dergleichenSchanz dahin zu bauen; wel  
ches aber/warum es bißhero noch nicht  
geschehen/mir unbewuſt iſt.  
  
Dieses aber weiß ich gar sehr wohl/Der  
daß er von dem Herm Gouverneur v  
sonsten nicht gar viel gehalten; es sey in schi  
gleich daß er von dem Heran d' Ablingtem  
eingenommen worden/ als welcher nie  
mahlen einen aufrichtigen Sinn und  
Gemüth gegen demselben hegte; sondern  
ihn allzeit zu verkleinern trachtete / weil  
er sich einbildete / es wäre ihm dardurch  
der Pass abgeschnitten/ jemahlen diefes  
Gouvernement zu erhalten; oder  
aber/welches eher glaube / und bessern  
Eindruck in meinem Gemüth findet/daß  
er ihm zu propre lebete/ und nichts zu  
erübrigen suchte/ welches mit seiner Ge-  
nie gar nich überein fam. Denn er  
wendete ein Dubbeltje wohl 25. mahl  
um/ehe er es ausgab/und spahrete also  
zu seinem grossen Reichthum/ wie man  
fagte/ von 20. Millionen, noch ein  
mehrers; da er doch in seinen alten Tas  
gen/welche bereits 60. Jahre übersties  
gen/seinem Leib etwas hätte zu gut thun  
und

# 890.txt

Dritter Theil. XIX. Brief c.  
  
nd sich von seinem übergrossen Reichs  
hum nach Nothdurfft erquicken  
ollen. Wenn er auch bedacht hätte/  
aß besagter Herr Gouverneur van  
Affenburg, der weder Weib noch  
Tind hatte/ und gleichwohl bereits mit  
nem guten Vorrath eines wichtigen  
Capitals, in Holland versehen war /zu  
pahren keine Ursache hatte: so würde er  
Vielleicht seine üble Meynung selbsten  
geändert seinem Exempel gefolget/  
ind nicht so gar sehr gegeißet haben; zu  
nahlen da er nach seiner Ankunfft in  
bolland/nicht länger als ein halbes Jahr  
u leben gehabt hat/und sein erworbenes  
But/andern hat überlassen múffen  
Damit er aber mein Herr nicht ge  
encken möge / ich schreibe Ihm etwas  
us Paffion nach/so will ich die Wahre  
eit gleich mit einem wahrhafftigen  
Exempel bestättigen. Ein gewisser  
Bürger allhier/ fchickte ihm aus seinem  
Barten/eine zimliche Parthey Pomes  
angen nebst einigen andern Baum,  
Früchten/zum Prefent. Da nun des  
en Magd solche übergab/und die Frau  
Admiralin fidh so wohl über die Frisch  
eit als Schön und Vollkommenheit  
erwimderte / grieff er endlich in seinen  
Sadt/zog ein Dubbeltje heraus/kehrs  
es etliche mahl herum/ und gabs der  
Nagd/mit diesem Zusatz der Worte:  
debet es ja fleissig auf/denn es hats euch  
Johann von Horn gegeben: es stecket  
iel Seegen darinnen/ und so offt ihr  
8 anſehet/ fönnet ihr euch meiner dars  
n erinnern.  
  
Seine übrige Verrichtnngen allhier/  
ind nicht sonderlich gewesen. Denn  
aß er den fubftitut Land Drost  
um abfoluten Land- Drost hat gemas  
het/ist ja kaum nennenswerth: angefes  
en dieser/der als Boots Gesell hieher  
Dienste ergriffen/ferner substitut und  
ndlich gar abfolut - Land-Drost wor:  
Den ist sich allein dardurch signalifiret/  
Daß er zu den Zeitendes Herrn van der  
Stels, die Einwohner wacker hat plagen  
elffen; ihnen auff das grausamste mit  
gefahren/und endlich in die Gunst der  
Grossen sich dadurch eingewickelt / daß  
er des Herrn Prediger Becks Schwe  
ter geheyrathet/ und endlich durch der  
felben nachdrückliche Vorsprach/zu dies  
ſem honorablen und provitablen  
Amte gelanget ist.  
  
Nach dem Abgang dieser Flotte,blies  
ben die publiquen Sachen in ihrem als  
ten Stande. Es hat sich aber einige  
Zeit hernach ein gar trauriger und flåge  
licher Zufall/ durch eine Parthen wegges  
Lauffener Sclaven und Sclavinen zuge  
tragen; welche mich der Mühe wohl  
werth duncket/daß ich meinem Herm die  
ganze Historie etwas umständiger übers  
schreibe / als ich bereits in einem meiner  
vorigen Briefe überhaupt gethan habe.  
  
Es haben sich nemlich einiger Bürger  
Sclaven und Sclavinen erfühnet/einen  
Anschlag zu machen nicht nur wie fie  
von ihren Herzen und MeisternGewehr  
rauben; sondern auch wie sie in  
der Stille davon lauffen / und ihre ver  
lohrne Freyheit/durch ihre leichtfertige  
Flucht wieder erlangen möchten. Uber  
dieses hatten sie mit einander abgeredet  
daß ein paar beyderley Geschlechts/sol-  
ten als Konige und Königin erkennet  
werden/ die andern solten alle ihre Bes  
dienungen/nicht zwar als Sclaven, sons  
der als frene Leute bey ihnen finden. Die  
ten d  
Nach diesem in der Stille geschmiedes fend  
ten Anschlag/partirte jedweder seinem und  
Hn. das benöthigteGewehr/stillschweis dene  
gens aus dem Hause; giengen darauf  
an einem festgesezten Tage alle zusams sas  
men stillschweigend gegen dem Abend  
fort/und da sie hinteriden Teuffels-Berg  
gekommen/sahen sie einen Schaf Hirs  
ten/dem Heren Bürgemeister Corne-  
lius Botma zuftándig/welchen sie zwin-  
gen wolten/daß er ihnen einige Hamel  
ohne Entgeld solte folgen lassen; weil er  
sich aber wiedersetzte / und seinem Herz  
getreu zu bleiben gedachte : kostete ihn  
dieses sein Leben/ dieweil sie ein Messer  
auszogen/ ihm die Kähle abschnitten/  
und in seinem Blut liegen liessen. Nach  
mahls ergriffen sie gleichwohl einige  
Hammel schnitten denenselben den  
alß ab und retirirten sich damit hin  
ter denTafel-Berg in ein Thal/das mit  
Baumen bewachsen war; trenchi ten  
daselbst ihre Schafe/zündeten ein Feuer  
an / und bezeugen fich fröhlich und gu  
tes Muths. das  
Des anderen Tages sehr früh/mach: Mare  
ten sie sich auf/ und zogen tiefer in das tieffe  
Land hinein/ da ihre Herzen unterdessen hinei  
nicht wusten/wo diese leichtfertige Feld-  
Flüchtige hir.gerathen waren; ob sie viel  
leicht denen des vorigen Jahres wegges  
lauffenen 5. Sclaven, des Heren Keller  
Meisters Jacobi de Wets gefolget/ober  
wo sie sonsten möchten hingekommen  
seyn. Es wurde zwar dem Herzn Fif-  
cal independent ihre Flucht bekandt  
gemachet; allein auch dieser wuste nicht  
wo man sie solte antreffen/ können: hin  
gegen

# 891.txt

m.  
Dritter Theil. XIX. Bruz-  
egen diese flüchtige und verwegene  
Mörder/nährten sich unterdessen von  
Stehlen und Rauben/biß sie endlich in  
en grünen Klofen / noch ein schlimmes  
s Übel anrichteten/ und daselbst noch  
men grausamen Mord ausführten.  
  
Da fie/ wie gesagt/in den grünen Klo  
nankamen / begegnete ihnen unvers  
uthet ein Teutscher/von Hamburg ge  
artig/der mit feinem gezogenen Rohr/  
f die Jagd ausgegangen war; und  
eil sie ihn von ferne ankommen faben/  
steckten sie sich insgesamt in das Ges  
atiche/ biß er ganz nahe an sie hin  
and auf ihn loß/umringten ihn / und  
hmen ihm sein Gewehr ab/ mit diesen  
ygesetzten Worten: Wat vvilt gy  
Den: gy moet fterven; vvilt gy bid-  
en, zoo maakt het kort, vvy heb-  
en niet lang tyd. Das iſt: was wolt  
machen? ihr müsset doch sterben.  
  
Bollet ihr bethen/so machet es fein  
r/ benn wir haben nicht lang Zeit.  
a nun dieser Teutsche sich entwaffnet/  
hingegen alle mit Gewehr versehen  
he; auch nicht wuste / wer sie waren/  
er auf was Weise fie dahin gekommen:  
fande er sich freylich nicht nur in der  
dsten Angst feines Herzens; sondern  
sahe sich auch weit übermannet: bath  
hero/fie möchten ihm nur eine kleine  
it zur Buße und feine Seele in den  
chutz GOttes zu befehlen/verstatten;  
zu fie ihm Zeit zu gönnen versprachen.  
  
a er aber in seinem Gebeth zu lang an  
Ite/und ihnen die Zeit zu lang wurde:  
ffer: fic hin/und verhinderten ihn nicht  
ir; sondern fuhren auch mit folgenden  
Borten gegen ihn heraus: Maakt, dat  
ons niet open houd, vvy konnen  
o lang niet vvagten. Das ist:  
acht einmahl ein Ende/und haltet uns  
cht länger auf/ wir können nicht län  
warten. Auf sein inständiges anhal  
gleichwohl/hielten sie noch ein wenig  
rucke und lieffen ihn noch ein Vater  
mfer bethen: nach diesem schlugen sie  
nden Kopffein; und da sie fahen/daß  
todt war/fchnitten sie ihm seinen  
Sauch auf; nahmen die Ingeweyde und  
armer heraus/ breiteten felbige über  
sGesträuche aus/und liessen ihn in sol  
er Pofitur liegen.  
  
Wer hat wohl von einer barbaris  
hern That jemahlen gehöret/ die ein  
Mensch gegen einem Menschen ausges  
bet?Wer hat jemahlen gelesen / daß  
ein Mörder einen ermordeten so tren-  
chiret? Keine Bestie gebrauchet gegent  
ihres gleichen eine jolche Grausamkeit/  
wie vielwen  
stehet sie, nun einem  
Menschen an. Doch das Maaß ihrer  
Sünden/wird nunmehro bald voll wers  
ben / und einen dergleichen oder noch  
den/ dieweil sie sich hier von dannen beges  
wohl grausamern Mord im Sinne ha  
ben/welchen aber GOtt gleichwohl  
verhindert.  
  
danha Bay zu begeben/wovon ihnen noch e  
Ihr Anschlag war/fich nach der Sal-Bollen  
verkundschafftet war/ daß nicht mehr andern  
als ein einiger Mann zu Hause/welcher das ihn  
diesen Posten der Illuftren Compag-nicht ge  
muths ankommende Schiffe Acht gab  
nie bewahrete und auf die unverlucket-  
ba immittels die andern anderwerts was  
ren gebrauchet worden. Sie giengen  
des Abends kühn in das Hauß hinein /  
und sagten / wie sie von ihren Princi-  
palen waren ausgeschicket worden/  
um Gewehr nach ihren Viche - Plás  
gen zu bringen. Dieser Enfältige glau  
bete ihnen alles / weil er auch kleis  
ne Knaben und ganz unmündigé  
Kinder unter ihnen fahe. Es ent  
deckte ihm aber ein Sclavin, die er  
ein wenig auf die Seite und in eine  
Kammer geführet hatte / ihren vers  
wären / ihn diefe Nacht zu ermora  
teuffelten Anschlag/wie sie willers  
den; erzehlte ihm auch die bereits  
vorhero angeführte zwvo verfluchte  
Mord - Thaten / und bath ihn er  
möchte sich ja wohl vorsehen. Nach  
dem er ihr verbothen feinem nichts  
zu sagen was sie mit einander geres  
det hätten: ließ er sie von sich/  
und rieff einem nach dem andern in  
feine Kammer/woselbst er ihnen  
band / und sie also gefänglich vers  
alsobald die Hände auf den Rücken  
wenn einer unter ihnen schreyen wür  
wahrete; mit Bedrohung / daß  
de er ihn alsobald vor den Kopf.  
  
muſte er ein wachsames Aug  
auff sie haben/damit keiner den an  
dern möchte loß binden.  
es aber nur zu tagen anfieng/band  
an einen Strick / und trieb sie vor  
er sie alle zusammen also gefäffelt  
fich her nur die einige Sclavin  
liesse er frey gehen/ biß er sie an  
das Vor-Gebürg selbsten brach  
te.  
  
Nnnnn

# 892.txt

Dritter Theil. XIX. Brief 2c.  
  
So bald sie da anfamen/wurden sie  
in ein dunckles Bewdlb gefeßet; bald dars  
auffleissig examiniret/ und nach gefches  
henen Befandtnuß/auf folgende Weise  
verurtheilet: daß 5. von ihnen lebendig  
geradert/der aufgeworffene Konig aber/  
als der Haupt Mörder/noch dazumit  
tlühenden Zangen gezwicket/ allesamt  
aber lebendig von dem Creus herab ges  
nommen/aufein Rad gefeßet/ und da  
so lang mit Speiß und Tranck versehen  
verden folten/biß sie von selbsten den  
Geift aufgeben würden. Die erwählte  
Königin aber/ folte an einen Pfahl gefes  
zet und an demselben erwürget; alle ans  
dere hingegen unter dem Galgen/mit  
Stricken um ihren Halß/gestellet wers  
Den 7 der Execution zu zu sehen; nach  
diefer aber folten sie berbe gestáupet/  
und mit einem Brandmahl auf der  
Stirn oder an den Wangen versehen  
werden.  
  
Ehe dieses Urtheil vollzogen wurde  
viederholte der/ so dieſe Maleficanten  
hergebracht hatte/feine vormahls ges  
hane Bitte/wobey er inständigst bath/  
man möchte doch seiner Lebens Erhaltes  
rin schonen (denn so nennete er die Scla-  
win, so ihm ihre Deffeins offenbahret  
Satte und sie ungestrafft palliren las  
en; alleine was vor wichtige Neben  
imstände müssen gewesen seyn/daß man  
hrer eben so wenig geschonet als der ans  
Dern/habe niemahlen erfahren können;  
ie mufte gleiche Straffe.nebst den ans  
Dern ausstehen/ und fame-niemand un  
gestrafft davon/als ein kleines Kind von  
3. Jahren / welches ſein Vater mitzu  
gehen gezwungen; und ein kleines Toch  
erlein/von ungefehr einem halben Jahr/  
velches die so genannte Königin/auf ih  
em Rucken mitgenommen.  
  
Da ich die Execution ansahe/erstaus  
nete ich über dieser Bößwicht Versto  
Đừng. Denn wo sonsten einer die  
chmerzliche Pein der Zerknirschung seis  
er Glieder/wie bey dem Rädern ges  
chiehet/fühlet: fo hab ich sonsten über  
all wahrgenommen/ daß solche Malefi-  
canten erbärmlich geschrien. Hier  
ber hörete ich bey feinem einigen  
Schlag ein Wort/auch nicht einmahl  
aß fie O Wehe! geruffen hätten; und da  
nan sie von dem Creuß herunter nahm  
uch lebendig eine Leiter hinauf zog/und  
ween und zween auf ein Rad feste/alfo/  
aß sie die Rücken gegen einander kehre  
en/nachgehends einen Strick um ihren  
Leib herum zog und sie daran befestigte:  
so horete ich wieder kein O weh!fagen/  
wohl aber rieffen sie in Portugiesischer  
Sprache: Ago, por bebe, das ist:  
gebt mir doch Wasser und zu trincken;  
welches ihnen denn nicht allein gelanget  
wurde sondern man both ihnen auch  
Wein und andere Speise an/wozu sie  
gleichwohl keinen Luft hatten DesMach  
mittags nach.dren Uhren sturben sie/und  
wurde durch diehendens Knechte/won  
ihren Rädern herunter gestossen; nach  
gehends zween und zween zusammen ges  
bunden/durchdrey Henckers Knechte  
durch alle Gaffen der Stadt geschleppet;  
ferner an den äussersten Richt Plaz ge  
bracht/und daselbst wieder auf Räder  
gefeßet Die Königin aber/welche/da fie  
gewürget werden solte/stunde auf ei  
nem kleinen Stühlchen/ das an dem  
Würg Platz gefeßet war; und daman  
ihr dasselbige hinweg zog/fielsie plöglich  
herunter/dieweil der Strick entzwey  
brach. Wie sie alsobald die Augen wies  
schnappete / wurde sie nicht nur auf Bes  
der öffnete und nach frischer Lufft  
fehl des Richters/ augenblicklich wieder  
an den Pfahl gesetzet/ und aufs neue ges  
würget: sondern sie muste auch nachge  
hends mit ihrem Gemahlydemerdachten  
König/zugleich fortgeschleppet/ und  
gegen hinüber an den Galgen gehänget  
werden.  
  
t das mun nicht ein trauriges Pen  
und betrübtes Exempel, das ein übe  
menschliches Herz / welches ein klein ori  
wenig Nachsinnen hat in foldhe  
Erstaunung segen kan / daß es mit  
dergleichen Bößwichten/die in fol  
her aussersten Verstockung leben  
unmöglich fan cin Mitleyden haben?  
Ich versichere / mein Herr/ daß  
mirso offt ich daran gedencke  
noch allezeit die Haut schauert/weil  
ich viele/ auch wohl schwehrere Execu-  
tiones gesehen habe aber feine  
da eine solche Verstockung daben vor  
gefallen/ als ben dieser. Wer nur  
ein wenig Empfindlichkeit bey sich  
fühlet wird gewiß nicht nur den  
Frevel verfluchen: sondern auch eine Ber  
Es ist aber nun auch wohl Zeit /  
daß ich mich meines obigen Verspres heit  
'chens erinnere und wieder an den  
Herm d' Abling gedencke / welcher  
unvermuthet Gelegenheit gab/daß  
der Hr. Gouverneur mit seiner Auffüh  
rung/nicht wohl zu frieden seyn kontez  
massen

# 893.txt

Dritter Theil. XIX. Brief2c.  
  
maffen er wie man hier offenbahr sa  
gete/vorgab/daß er zwey Legger/oder  
8. Eymer Arac, von einem Bürger ge  
kauffet/und in der Compagnie Keller  
gebracht hätte / welche doch schon vor  
mahls darinnen sollen gewesen seyn: nur  
damit er das davon komende Geld/in seine  
Sack stecken/und der Compagnie ents  
ziehen möchte. Da aber der Herr Gou-  
verneur hinter die Wahrheit gekom  
men/folle er denselben deßwegen zur Res  
de gefeßet/ und scharff reprimendiret  
haben wie es denn auch der Augen  
Schein gezeiget; dieweil er ihm je långer je  
weniger Affection bezeigete / und ihn et  
liche mahl nicht in den Rath beruffen  
liesse/oder doch um deßwillen die Raths  
Versammlung einige Zeit aussette-  
Immittels hat GOtt den Herm In-  
dependent - Fifcal, Johannem Ble-  
fium, aus dieser Zeitlichkeit abgefodert;  
welchem die Bürgerschafft/wenn sie ihm  
gleich sonsten nichts zu dancken hätte  
Dennoch diesen Ruhm zulegen muß/daß  
er durch seine klugeConduite, es bey dem  
Rath von Juftitie dahin gebracht/ daß  
hinführo fein Bürger / dessen Sclave  
oder Sclavin den Tod verdienet / wei  
ter an den gedachten Rath etwas bezah  
len dürfte: da sie doch vorhero nicht nur  
ihren Sclaven oder Sclavin einbuffen;  
sondern noch darzu 100. Rthlr. Ge  
richts Unkosten bezahlen müssen.  
  
Er wurde um so viel mehr bedauret/  
je übler ihnen sein Succeffor anstunde/  
welchen der Her: Gouverneur van Af-  
fenburg ad interim anstellete: bißent  
veder dieser von den Herren Directo-  
cen in Holland würde confirmiret/oder  
aber ein anderer hieher geschicket wer  
den. Dieser war der Her: Wilhelm von  
Putten, welcher sich vormahls für die  
zange Bürgerschafft/als ein grausamer  
Witterich hatte aufgeführet/gleich bes  
reits vor diesen ist berichtet worden. Da  
r nun das Schwerd gar in dieHande be:  
am/fürchtete sich jedweder um so viel  
mehr/je gewissere Proben seiner Grau  
amfeit man bereits hatte: wie er denn  
gleich anfangs/den Bürgern Holz zu  
ohlen/auf das strengste verbieten ließ  
beffen sie doch nicht entbehren/auch  
icht allezeit vor Geld solches zu Kauff  
Daben konten.  
  
Man hatte zwar grosse Hoffnung /  
Daß der Admiral der Retour Flotte,  
nd abermahlige Commiffarius diefes  
Gouvernements, der Her: Peter de  
Vos, gewefener ordinaiter Rath von  
Indien/ eine Aenderung darinnen mas  
chen würde; allein auch dieser ließ es ben  
dem alten bewenden/ und machte van  
Putten noch darzu Hoffnung/ es in  
Holland dahin zu bringen/daß er Fifcal  
bleiben solte; welches bey denen hiesigen  
Einwohnern/ eine zimliche Confterna  
tion verursachte/ die aber doch gleich  
wohl nachgehends verschwunden/wie  
bald wird gehöret werden. gehe  
via.  
  
Denn kurz hernach waren Briefe De  
eingelauffen/in welchen die Herren Di- Nat  
rectorcs in Holland/ den Herm d' Ab: Ind  
ling zum extra-ordinairen Rath von nach  
Indien vocirten / und ihn nach Bata-  
via zu verreisen befehlichten; welches des  
nen hiesigen Einwohnern zu einem zim  
lichen Trost gereichete. Er überstiege  
aber bald die Grenzen der Bescheiden  
heit/ dieweil er auf das jenige Schiff  
mit welchem er überfahren wolte/ eine  
Flagge aufstecken/ und von dem groffen  
Mast wehe/zugleich aber da sie aufgezos  
gen wurde/einStück abfeuern ließ; wels  
ches dem Herrn Gouverneur zu einem  
Affront gereichet hatte/wenn er solches  
zugestanden und es nicht verwehret  
hätte: angesehen der Herz d' Abling  
nicht sagen konte/ daß er bereits extra-  
ordinair-Rath von Indien wäre/ weil  
er noch keine Seffion darinnen genom  
men; und wenn er ja solches behaupten  
wolte/so wäre der Ort und Wohnung  
der Herren Ráthe auf Batavia, nicht  
aber an diesem Vorgebürge: muste also  
der Vorrang dem Herrn Gouverneur  
verbleiben/biß er sich embarquiret hats  
te und seine Abreise antrat. de A  
So bald der Herz d' Abling dieseOr- Helo  
dre erhalten / muste er der Illuftrenab  
Compagnie Gütter und Effecten, Stel  
welche bißhero unter seiner Direction  
gestanden/ seinem Succeffori dem Hn-  
Helot übergeben. Dieser / der sich in  
ein solches importantes Amt/nicht also  
bald schicken konte/ wurde nebst seiner  
Frauen nicht allein sehr hochmüthig/sons  
dern auch trozig und verwegen: indem  
er den schuldigen Gehorsam dem Herz  
Gouverneur zu leisten / weigerte/und  
dahin geriethe/ daß er gar unanständige  
Dinge vornahm: weßwegen auch der  
Her: Gouverneur, nebst dem ganzen  
Politiquen Rath gemüssiget wurden  
ihn einige Zeit ausser der gewöhnlichen  
Raths Versammlung zu lassen/ um ihn  
dadurch auf bessere Gedanckenzu bringe.  
  
Ste  
Fast um dieselbige Zeit/ u. zwar eigent bold  
lich in der Ernde/welche hier in demDe- net a  
cembr fället/hat sich ein betrübte:Cafus  
zugetrage/ desse ich schon ehemahls einige  
Nnnnn 2  
Mel

# 894.txt

Dritter Theil. XIX. Brief. 2c.  
  
Meldung gethan/ welcher darinnen  
bestehet/daß der damahligeland-Droft/  
Samuel Martini de Meurs, einige  
klühende Kohlen/durch seinen Sclaven  
in sein Zimmer tragen ließ um dabey  
eine Pfeiffe Toback an zu zünden. Weil  
nun der Süd-Osten-Wind hefftig wes  
hete / der Hauß Platz inwendig offen  
war/ und der besagte Sclave, auf die be  
wahrung der flühenden Kohlen keine  
Acht schlug: so trieb der Wind einige  
flühende Funcken gegen das Dach an/  
welches/gleichwie bey allen andern Haus  
fern/ also auch hier in diesem Richts  
Hauß/ aus Riet/oder wie man es bey  
uns in Teutschland ausspricht aus  
Kofschrot bestunde; die dasselbe durch  
Buthun des hefftigen Windes/plößlich  
in den Brand steckten dergestalt/ daß  
nnerhalb zwo Stunden / von diesem  
Richthauß/der Kirche und dem mehres  
ten Theil des ganzen Dorffes nichts  
ibrig blieb das der Brand nicht vers  
ehrete: und ist sonderlich merckwürdig/  
aß das gegen über stehende Pfarrs  
Dauß nebst derselben ganzen Seiten  
inversehrt stehen blieb / da doch der ges  
ringste Wurbel Wind auch dasselbe  
nebst denen daran gebauten Häusern  
ätte der Flammen auffopffern können;  
as Hauß aber des Secretarii und Krans  
ten Besuchers Johannis Mahieu,  
vürde unfehlbar im Rauch auffgegans  
feyn/wenn nicht diejenigen/ welche  
r auf den Todt verfolget hat/zugesprun  
gen waren / und es hätten löschen helfs  
en.  
  
Gleichwie aber GOtt nach truben  
Wetter und gefährlichen Sturm-Win  
en/seine Gnaden-Sonne wieder scheis  
en zu lassen gewohnet ist: also ließ er  
auch denen hiesigen Einwohnern/auf ihre  
orige Bangigkeit/ einen Strahl des  
Croftes angedeyen/ dieweil sie erfuhren/  
aß die Hon. Directores in Holland/be  
ebet hátten/nicht die Herren van Put-  
en, sondern den Heren van Beau-  
mont, des vorigen Herrn Fifcals Toch  
er-Mann/zum Independent-Fifcal  
hier zu elegiren/ und zu conftituiren-  
Ind ob er gleich bißhero auf Ceylon  
ich aufgehalten: so beschleunigte er den  
och seine Uberkunfft/womit er die Bürs  
er zwar alle ergötzet/den Heren van  
Putten aber elendiglich betrübet hat;  
er auch furz nach seiner Ankunfft/seine  
ormahls gehabte Unter Kauffmanns  
and Packhauß - Meisters -Bedienung  
ieder legte/und darauffeine Dimiffion  
ach Batavia erhalten. St He  
Ehe er aber noch weggieng/u. also noch wo  
vor der Ankunfft des Heren van Beau- gan  
monts,ftarb der vorigeLand Drost Sa-Dr  
muelMartini de Meurs/deffen vacan-mi  
teStelle/der Hr. Gouverneur van Af- Par  
fenburg, dem vormahls gewesenen und gen  
freywillig abgedanckten Land- Drost Gef  
Johannes Mülder conferirte. Mit  
diesem gerieth der Herr von Putten in  
einen harten Wort-Streit / dessen ich  
schon längst Meldung gethan/ und das  
hero solches hier nicht wiederholen will.  
  
Das Haupt-Werck aber/welches vor  
mahls nicht ausgeführet/ kam auf einen  
Gefangenen an/welchen der Herz van  
Putten gerne wolte juftificiren lassen/  
weil er die Zeit seines Amts feinen hin  
zurichten/hatte Gelegenheit gehabt; da  
sich aber der Land Droft seines Rechts  
nicht begeben wolte: so wurde endlich  
dem Streit dadurch ein Ende gemachet/  
daß ein anderer Missethäter in Arrest  
gebracht wurde/welchem er durch den  
Strang das Leben benehmen konte/da  
unterdessen der Land - Drost den seinis  
gen auch sein Recht wiederfahren ließ. baul  
Kaum hatte dieser neue Land-Drost Mah  
seine Function angetretten so lieffen und  
entseßliche Klagen ein/über den Secre-ben  
tarium Mahieu, als ob er zimliche Fal-cre  
fitæten begangen/ mit Diebstählen zu vers  
thun gehabt/ und noch viel andere einem  
Secretario unanständige Dinge getries  
ben hätte. Weil nun demhern Gou-  
verneur van Affenburg damit täglich  
dieOhren vollgemacht wurden:so sahe er  
fich endlich genöthiget/ diesen Mahieu  
zu fufpendiren und alle jeine Secreta  
rey-Schrifften gerichtlich versiegeln zu  
lassen. Dieses kam den Leuten nicht all  
zu seltsam vor/weil es kurz vorhero/auch  
dem Secretario der Juftitie allhier/  
Daniel Thibault, wegen einiger Vers  
brechen/ so er wieder den Heren Gob-  
verneur begangen/ auf gleiche Weise  
wiederfahren. wird  
Ob nun gleich diefer letztere nach Ba- Thib  
tavia zu verreisen beordret wurde: so ist  
dennoch der Herz Gouverneur durch  
allzuviel Vorsprach bewogen worden/ihn  
nicht nur hier zu lassen; sondern auch  
bald darauf seine Secretarey wieder zu  
eröffnen. Mahieu aber/der je långer je  
mehr beschwehret wurde konte dazu  
so leicht nicht gelangen/ sondern muste  
willich geschehen lassen/daß er fufpen-  
diret bliebe und mir seine Station  
ad interim anvertrauet wurde: wie ich  
denn den 22. October Anno 1711.  
  
meine Pflicht darüber abgeleget/und des  
Darauf

# 895.txt

Dritter Theil. XIX. Brief 2c. in  
barauf folgenden Montags im Rath ers  
chienen/und die Schrifften/nachdem  
bie Siegel abgebrochen worden  
Beyseyn des gedachten Mahieu, übers  
genommen habe.  
Ich mag nicht sagen/in welcher Con-  
fufion diese Schrifften gelegen haben/  
Damit man nicht urtheilen möge ich  
chriebe ihm etwas aus Paffion nach.  
  
So will ich auch nichts gedencken von  
emjenigen groben Fehler/welchen er  
begangen/wenn er aus einigen Proto-  
collen, viele Blätter heraus gerissen  
velches nicht einmahl in einem Kauff  
manns-Buch gedultet/vielweniger als  
glaubwürdig angenommen wird: damit  
niemand sagen mdge / ich beschwehrte  
hn/ und machte ihn zu einem Falfario-  
Dieses aber wird mir wohl zu gedencken  
rlaubet seyn/ daß er weder bey seinen  
Freunden und Gönnern/noch bey seis  
ten Feinden/in guter Reputation ftes  
et/weil allen und jeden seine Aufführung  
befandt/ und niemand ist / der ihn auf  
ichtig trauet. Es würde auch ohnfehl  
ar der Her: Helor, so viel Wercks von  
hm nicht gemachet/ und mich um seinet  
villen zu verfolgen gesuchet haben/wen  
r nicht feiner Bett-Genosin etwas hats  
e zu gefallen thun müssen als die ihm  
aus gewißen/aber hier mit Stillschweis  
en zu übergehenden Ursachen/porti-  
en muß.  
  
Dieweil ich aber dieses Amt bedienes  
e/trugen sich gar wunderliche Sachen  
u/davon ich nur einige mittheilen will.  
Denn alle zu erzehlen / würde zu weits  
áufftig und zu verdrießlich fallen. Von  
norderischenSclaven,hab ich schon vor  
pero ein grausames Erempel erzehlet;  
egund aber will ich nur ganz kurz sagen/  
aß einSclave des Herz Peter van der  
Byls,einer Sclavin, dieer als seine Frau  
ebete/und gedachten van der Byle  
enfals zugehörete / aus Eifersucht/als  
ob sie auch mit andern einhielte / in dem  
Barten den Hals abgeschnitten: welche  
ch/nebst zweyen andern Gerichts Pers  
onen und einem Barbier/habe vifitiren/  
ind zu begraben befehlen müssen. Der  
Sclave oder Thater/wurde gleich deßwes  
ten verdächtig gehalten/und gefänglich  
ingeführet; und ob man ihn schon vor  
ero vificirte / auch alles/womit er sich  
Schaden hätte thun können/ hinweg  
ahm: fo merckte man doch nicht/daß  
r unter einem alten Lappen/den er auf  
einem Rock geflicket / ein Scheer-Mes  
er verborgen hatte/ mit welchen er sich  
auch am dritten Tage/ in seiner Gefans  
genschafft selbsten den Hals abgeschnits  
ten/um einer fdywehrern Straffe zu  
entgehen. bran  
Ein anderer/welchen der Hers Elze-in  
vier hat verkauffen lassen/erkühnete Su  
fich aus Rach- "Luft/ feines gewesenen wird  
Hershauß auf Elzenburg in Brand big  
zu stecken; weil er aber das erste und ans  
dere mahl/durch die noch wachendeScla-  
ven, an seinem Borhaben gehindert/und  
hernach durch dieselbe gefange genomen/  
und hieher nach Stellenbosch gebracht  
worde: so liese ihn der Land Drost Mül  
der/zwar nach dem Vorgebürge zubrin  
gen/machte ihm aber daselbst/nach ges  
schehenen examiniren/und freywilli  
gen Bekandtnis/seinen Procefs, dessen  
Schluß und Sentence war: daß diefer  
Brand- Stiffter/mit einer Ketten um  
den Leib an einen runden Pfahl ger  
schlossen / um ihn herum Holz geleget/  
und er also lebendig verbrennet / oder  
vielmehr gebraten werden folte. Art d  
Nimmermehr hätte ich gedacht/daß e  
ein Mensch / dem die Glut und Flam  
men bestandig in die Augen und in das Tobe  
Gesicht schlägt / so lange leben fonte/  
als dieser gethan hat. Denn er liefnicht  
nur lange Zeit um den Pfahl herum/und  
wehrete fich vor der Flamme; sondern er  
hat auch noch lange Zeit Arme und Beis  
ne aufgehoben / mit heller Stimme o  
Deos mio Pay! das ist/o GOtt mein  
Vater! geruffen/und also bey nahe über  
eine Viertel. Stunde in dem Feuer geles  
bet. Woraus dem wohl zu muthmas  
sen/daß/weil sein Leib nicht verbrennet/  
sondern vielmehr gebraten worden/dies  
ses ein sehr schmerzhaffter und erbärmli  
cher Tod seyn müsse / mit welchen fast  
keine Todes-Art kan verglichen werden. burg  
Aber genug von solchen betrübten Dere  
rempeln / welche boßhafftige Sclaven verne  
fast táglich ausüben. Ein weit betrüb-b  
tersDendmahl und tieffere Wunde/hat  
der Tod des HermGouverneursLouis  
van Affenburg,nicht nur in meine/fon  
dern auch aller andern Einwohner Ges  
müthern verursachet. Denn wenn ich  
bedencke/ was vor ein tapfferer/fluger  
und verständiger Herz er gewesen; wenn  
ich überlege/welche heldenmüthige Thas  
ten er gegen den Erb-Feind der Christen  
den Türcken/in Ihro Römische Kays  
serliche Majestát Diensten ausgeübet;  
wenn ich betrachte mit welcher Peavour  
er einmahls die InsulCypern quer durch  
strichen/und der Türcken Deffeins vers  
nichtet; wenn ich erwege/ mit welchen  
curage er auf dieser Reife aus Holland  
nach

# 896.txt

Dritter Theil. XIX. Brief 2c.  
  
nach diesen Landen / den Portugifen  
in Brafilien begegnet; und wenn ich end  
lich in Uberlegung nehme / wie wohl ges  
muth/wohlgestalt und wohlgefund er all  
hier ankommen: so fan ich nicht anderst/  
es wird auch keiner der Einwohner ans  
ders mit guten Gewissen urtheilen kön  
hen/ als daß entweder das sonsten ges  
sunde hiesige Clima, ihm nicht hat an  
schlagen wollen/oder daß ihm von ruch  
lofenkeuten/ein solches Maleur sen ange  
than worden/wodurch er nicht allein fein  
Gedächtniß verlohren: sondern auch  
langsamerhand hat ausdorren und end  
lich in die andere Welt wandern müssen.  
  
Ich folte meinem Herz wohl anjeho  
bie Leichen-Ceremonien beschreiben/  
welche ben eines Gouverneurs Tod  
beobachtet werden; alleine er wird sich  
hoffentlich so lange zufrieden halten/biß  
ich vorhero gefaget habe/daß auch nicht  
gar lange hernach/der alte und selbsten  
abdanckende Herz Gouverneur, Si-  
mon van der Stel, in dem Hause des  
amahligen Wein- und Brand Wein  
Pachters Johannis Pfeiffers Todes  
berblichen sey. Wer dieser Her: von  
her Stel gewesen? was er in diesem Va  
erland bedienet? wie lang und auf was  
Arter hier die Regierung geführet? von  
welchen Humeur er gewesen? und wie  
er sich sonsten in dem gemeinen Leben be  
zeuget? achte unnöthig hier weitläufftig  
auszuführen; theils weil es memem n.  
  
nicht viel helffen würde: theils auch weil  
olches bereits vor mir/ Jacob von der  
Heyde und Adam Tas, in ihrer contra-  
deduction, fast auf allen Blättern ge  
Chan haben auf welche ich mich der  
Rürze wegen beziehe.  
Die Leichen Ceremonien, so wohl  
ier bey dem Heren von der Stel/als vor  
hero bey dem herm von Affenburg, sind  
mehrentheils einerley gewesen: nur daß  
bey dem Heren von Affenburg die ganz  
ze Bürgerschafft/in langen Leyd - Mán  
teln und langen ausgetheilten schwarz  
Ben Crep-Flohren/hinter der Leiche ges  
Folget ist. Im übrigen war ben jeden  
Dieser beyden/ein mit schwarzen Tuch u  
erlegtes Trauer-Pferd; die Trommeln  
nit schwarzen Tuch überzogen; Schild  
ind Waffen Träger einerley; die Mis  
is von gleicher Anzahl; das Stück  
Schießen von gleicher Menge; die Bes  
gräbnisse von beyden in der Kirche; ihre  
Epaphia einander nicht ungleich: und  
Summa/es wurde mit dem einem ge-  
alten/ wie mit dem andern; die Bes  
rubniß aber und das Leydwefen / war  
ziemlich ungleich. Wer sich einen eis  
gentlichen Concept von diesem Leichens  
Pracht machen will/der betrachte nur/  
was bey Beerdigung grosser Heren in  
Europa,vor ein Ceremoniel beobach  
tet wird: so wird er sich desto leichter  
auch von diesem/ einen accuraten Con-  
cept machen können.  
  
Bald nach den Tod des Herm von Ber  
Affenburg da der Her: Helot ad in-de  
terim das Regiment führete / entstunde ver  
ein falscher Lermen/ als ob drey Fran  
öfifcheKrieg-Schiffe oder Capers/vor  
dem hießgen Hafen kreußeten/und Mis  
ne machten/ als ob sie den Hafen eins  
lauffen/ dieses Vorgebirge ausplün  
dern/oder auch wohl gar dem Könige in  
Franckreich unterwürffig machen wol  
ten. Dieweil mun solches dem Hern  
Helot fehr plaufible vorgetragen wurs  
de; er auch seine Pflicht wohlwufte/wie  
viel der Illuftren Compagnie, an dem  
hiesigen Ort gelegen ware: so machte er  
alle nöthige Anstalt / den Feinden zu ber  
gegnen; entboth von dem Lande einige  
Mannschafft/ und stellte sich also in ei  
ne solche Pofitur, daß er vertrauen kons  
te/den Feinden gewachsen zu seyn/und  
doch auch das Land von Bold nicht zu  
entblösen. Als man aber genauere  
Kundschafft einzog/ und wissen wolte/  
wie die Sache eigentlich sich verhielte:  
ware es ein blauer Dunst und lauter  
nichts; die Furcht nebst aller Anstalt vers  
gebens / und die Tapfferkeit des Herm  
Helots wurde zu Wasser.  
  
Drey Tage vorhero hatte ich das er Der  
bärmliche Unglück/ daß mich GOtt in wird.  
einer Nacht/zwischen den 26. und 27.  
  
April/meines Gefichtes also beraubete/  
daß ich zwar wohl schreiben/ aber schr  
beschwehrlich lesen konte; massen alle  
Buchstaben/sie mochten so groß seyn als  
sie wolten/ auch so deutlich geschrieben  
oder gedrucket als sie wolten/mir mit dis  
cken Sand bestreuet in die Augen fielen.  
  
Es wurde aber langsamer Hand je lán  
ger je schlimmer und halffen keine Mit  
tel/die ich darwieder gebrauchte; ja es  
halff mich die Pferdehárene Schnur/so  
ich mir durch den Naden zichen laffen/  
eben so viel als das Fontaneli, fo id) mir  
ſegen ließ; Veficatoria verursachten  
wohl Schmerzen/halffen mich aber we  
niger als alles andere  
Unterdeffen damein Zustand endlich an  
so bliebe/ daß ich noch schreiben fonte: wobl  
so fonte ich auch meiner Bedienung Dien  
noch wohl vorstehen; absonderlich da richte  
sich nichts aufferordentliches zerrug/  
noch

# 897.txt

Dritter Theil. XIX. Brief?c.  
  
auffer was ich vorhero zu verrichten ges  
wohnet war; und ob gleich das ganze  
Raths-Collegium,von der Wittwels  
berts/ per Teftamentum zu excuto-  
ren ihres leßten Willens ernennet was  
ren/das auch ist angenommen worden:  
so verschaffte mir doch solches wenig  
Schwehrigkeit/ weil das meiste schon  
inventarifiret war/che mich dieserUnfall  
betraf; und ob auch gleich ein Lermen  
entstunde / als ob die Hottentotten, des  
nen äusserst gelegenen Europæern, an  
den Honig Bergen/ihrVieh abnehmen/  
sie von ihren Wohn- Plägen verjagen/  
und verfolgens die Europæer, weil es  
in dem Sommer oder truckenenBeit/das  
ft/in dem Monath November war/  
mod) weiter zurück jagen wolten; und  
Deßwegen eine ziemliche Mannschafft/  
mit vieler Bagage und reichlichen Le  
bens Mitteln versehen/ commandiret  
wurde/ ihnen zu refiftiren: so hatte ich  
doch daben nicht so viel zu verrichten/  
wäre auch alles umsonst gewesen/weil an  
Der gangen Sache kein einziges wahres  
Wort war.  
  
Da dieses der Herz Helot erfuhr  
bundte ihn solches Wasser auf seine  
Mühle zu seyn/dieweil er bißhero dem  
Tufpendirten Mahieu zuhelffen/feine  
Gelegenheit gehabt hatte; und gleich  
wohl wuste er mir auch nicht an das Le  
Der zu kommen/ dieweil ihm wohl be  
andt war/daß Zeit meiner Bedienung/  
viele Brieffe so wohl an den HermGou-  
verneur und Rath als auch an die  
Weisen-Kammer/wovon er Præfident  
var/ergangen/wieder welche mies  
nand etwas aufzubringen wußte. Da  
pero muste er die Sache ganz anders  
ingreiffen/ und erst den Land-Droft  
Johannes Mulder wegzuräumen fuch  
en/bevor ermich angreiffen/ und dem  
Mahieu helffen fonte.  
  
Um aber diesen wackern Mann/ der  
as Amt eines Ober-Directoris,drey  
nahl besser verstunde als Helor, seiner  
Dienste zu entfeßen/ und einen andern  
azu zu verhelffen/ der ihm durch seine  
ornehme Freundschafft wichtige Diens  
te thun fonte / brauchte zwar wohl  
Tunst; aber/da feine rechtmäßige Ur  
achen vorhanden waren: so muste man  
ie liederlichsten von Zaun brechen/das  
it nur das Gesuchte erhalten würde.  
  
Wie denn der Herz Helot, dieses unter  
ndern eine billige Ursache seiner remo-  
on zu seyn erachtete / daß besagter  
Mulder 8. Tage am Strand dem Fisch  
fangen obgelegen/ und dadurch Affai-  
ren der Compagnie und der Colonien  
verabsäumet hatte. Er bedachte nicht/  
daß er offtmahls lánger abwesend gebliss  
ben/ob auch gleich der Illuftren Com-  
pagnie Schiffe auf ihn warten / und ih  
re Depeches von ihm haben muften-  
Doch da erwehnter Land-Drost Mul  
der bedachte/wie er kein Kind und alfo  
mit seiner Frau in Ruhe leben fonte:  
ließ er sich endlich von Helot wehe thun/  
und bedanckte sich der fernern Dienste /  
welches vor Helor ein gefundenes Fres  
fen war.  
  
Kurs hierauf wird Dominicus Ble-De  
fius, jüngster Sohn des vorigen und wird  
Schwager des jeßigen FifcalsIndepen-f  
dents, zum neuen Land - Drost im  
Play des vorigen Mulders erwählet;  
welcher zugleich Ordre erhielt/von mir  
in Gegenwart eines der zweyen Raths  
Olieder/nicht aber des ganzen Raths/  
die Ubergab der Secretariats Schriff  
ten zu fodern/ und selbige dem vorigen  
Secretario Mahieu, unter behörigen  
Inventario zu übergeben. Wiewohl  
ich nun wieder solche unrechtmäßige  
Proceduren, da der neue Land - Drost  
ankam/mit Fug und Recht hätte pro-  
teft ren können/ dieweil der leichtfertige  
und ehrlose Mahieu fein Inventarium  
hinterlassen; vielleicht aus Beyforge  
man möchte hinter seine betrüglicheGrif  
fefommen; dieweil mir auch diese im-  
portante Schrifften/nicht in Gegens  
wart gewißer commiticten/sondern  
in Gegenwart des vollen Raths/waren  
übergeben worden: so habe doch lieber  
denen eigensinnigen Begierden des Hn-  
Holots mich williglich unterworffen: die  
Schrifften der Secretarey, dem halbs  
nichts nüßigen/ganz unwürdigen Kran  
cen- Besucher oder Vorleser/dann  
nach seinen weltlichen Amt/Pflicht vers  
geßenen Protocoll zergänzenden und  
schmeichleriden Mahieu, in Gegenwart  
des neuen Land - Drost Blefius, und ei  
ner bey sich habenden Committirten i  
bergeben/ als weiter wieder den Stas  
chel lecken wollen: massen ich wohl mun  
ste/daß der Herz Helor in feinen Unters  
nehmungen/nicht nur vor diesem hals  
starrig gewesen sey; sondern daßer an  
jego da das vollkommene Steuers  
Ruder in seinen hånden stunde/einen  
noch weit gefährlichern Feind abgeben  
würde/wenn man ihm das Obftat hal  
ten/und nicht gewonnen geben wolte. Mahi  
Nachdem ich mich nun hierzu avälig mun  
bequemete/auch auf dem mir vorgeschriefi  
Orb  
benen und

# 898.txt

Dritter Theil. XX. Brief 2c.  
  
senen Weg / meine Secretariale  
Schrifften in obiger Heren Gegen  
vart übergeben hatte; muste nicht allein  
Blefius nebst seinen committirten be  
ennen/daß ich meine Sache ordentlich  
gehalten: sondern es stunde auch vor ge-  
achter Mahieu verstellet/und muste in  
ller Gegenwart bezeugen/wie er Zeit  
Lebens alle diese Schrifften/in folcher  
Ordnung nicht gehabt: wolte sich aber  
in Erempel an mir nehmen/und hin  
ünfftig/seine Schrifften in bessererOrd  
ung führen. Da er auch meine pro-  
ocoll durchsahe / gestunde er gegen  
nich freywillig/ wie es ihm unmöglich  
vare/felbige so furs/bundig/und sinn  
eich zu führen; ließ darauf ein paar  
Boutelles rothen Wein aus seinem  
Dause bringen/und tranck dieselbe unter  
ielen Forschen und Nachfragen/wegen  
iner concifen Schreib- Art/mit mir  
us.  
  
Er wurde mir zwar durch diesen neus  
nLand - Drost Blefium injungiret/  
aß ich mich alsobald nach der Übergabe  
pieser Schrifften / nach den Vorgebür  
ge zuwenden/ und daselbst dem Hern  
Helot aufwarten folte: alleine ich habe  
woch 8. Tage am Stellenbosch verweis  
et/und alsdenn erst den Weg dahin ges  
nommen. Da ich nach Begrüfung eis  
tiger Freunde in die Bestung gekom  
nen/ und dem Heren Helot meine Re-  
verence gemachet/erschrack er so sehr  
aß er mit genauer Noth zu antworten  
vufte: vermuthlich weil er sich einbilde  
e/ ich würde vieles vor- und wieder sei  
e gethane Veränderung/einzubringen  
aben. Da er aber hörete/wie ich einig  
and allein nach seinen Befehlen fragte:  
am er wieder zu sich selbsten/faste eine  
Courage, und sagte: bleibet nur hier/  
Damit ich euch haben kan/wenn ich euch  
uffen lasse. Euere Bequemlichkeit  
nuß ich bekennen/ ist groß und ist  
nichts mehr zu bedauern/als daß ihr euch  
urch euere vermeynte Freunde habt ver  
führen lassen. Gehet nur hin/ich will  
euch schon wieder ruffen lassen/ wenn  
ich euer bedarff.  
  
Ich wolte zivar meine Verantwor Der  
tung darauf thun/er hörte mich aber wird  
nicht an. Ich gieng dahero fort/ und frand  
gcbet  
wurde aus lautern Verdruß/ mit der Haus  
reissenden Gicht behafftet/ so gar/daß  
ich auch eine geraume Zeit/mit harter  
Mühe und sehr grossenSchmerzen/über  
die Stuben gehen konte. Da ich ends  
lich nach Gebrauch einiger Medica-  
menten, und treue Vorsorge eines  
hoch teutschen Barbiers/ in etwas bes  
fern Stand geriethe: schickte mir der Hr-  
Helot, ohne mich weiter gehöret/gefes  
hen oder gesprochen zu haben/einen Be  
fehl ins Hauß/krafft dessen ich befehl  
chet wurde mit dem Schiffe/ das  
Rathhauß von Enckhuyfen, nach  
Holland zu seegeln; wobey er mir zwar  
die Gütigkeit erwiese / daß ich mit dem  
Capitain, gleich hineinwarts speissen  
folte: jedoch konte er mir weiter feinen  
Schabernack erweisen/ als daß ich/vhs  
ne Besoldung auf der Reise zu verdies  
nen/muste nach Hauß wandern.  
  
Und hiermit hat er also Mein Herz/al  
les dasjenige/was ich an diesem Vorges  
bürge habe erfahren und ausgestanden;  
auch wie es mir daselbst offtmahls gut/  
offtmahls böß/ ja am Ende ganz vers  
drießlich und wiederwärtig ergangen  
ist. Was die Schuld daran sey? weiß  
ich wohl / will es Ihn aber bey unserer  
hoffentlich mündlichenZusammenkunfft/  
lieber unter 4. Augen erzehlen/ als hier  
diesem Papier weitläufftig anvertrauen.  
  
Mit nächster Gelegenheit will ich Ihm  
auch aus Holland/ ein kurze aber doch  
wahrhafftige Nachricht/ von meiner  
Nachhauß - Reise einsenden / damit er  
auch von derselben zuverläßige Nach  
haben möge. Unterdessen befehle ich  
mich Seiner Gewogenheit/ und verhar  
Mein Herz c.  
  
Der XX, Brief.  
  
Bon des Auctoris Rück - Reise / aus dem Vorgebürge  
der guten Hoffnung nach Europa; nebst derselben Besonders |  
heiten und endlicher Wieder- Ankunfft in Europa.  
Mein Herz.  
As ich Ihm ben meinert  
letten/aus dem Vorges  
bürge der guten off  
nung abgelasseneSend:  
chen/dasselbe will ich nun aus Rastat  
vollbringen: und Ihm/ wiewohl gang  
fürzlich/mein Wiederfahren/ nebst  
dem/was mir seltsams auf meiner Her  
aus- Reise vorgekommen / überschreis  
ben

# 899.txt

Dritter Theil. XX. Brief 2c.  
  
er festen Hofnung lebende/Er wers  
ch diesem letzten Briefe ein geneig  
uge gönnen/dieweil Ihm meine vos  
niemahlen mißfallen haben; und  
er vesten Versicherung/daß ich ben  
er ersten Ankunfft in memem gelieb  
Baterland/Ihn vornehmlich aufffus  
und bey unserer ersten Zusammen  
mündlichen mehrers erzehlen wer  
achdem mich nun der Herr Helot,  
ormahls besagte Weise dimittiret/  
eich feiner Ordre gar sehr willig  
mich doch von ihm nichts gutes zu  
en hatte: als der denenjenigen/  
e durch den Herrn van Affenburg  
dert worden/ von Natur gram  
zuwieder war. Doch betrübte  
gar sehr/ daß ich keine Zeit übrig  
/theils meine aussenstehende Gel  
einzutreiben: theils auch dasjenige  
ig einzukauffen/was man zu einer  
gen Reife nöthig hatt. Es fanden  
ber gleichwohl viele meiner guten  
nde/absonderlich vielmahls gedachs  
an der Heyde, welche mich mit als  
emjenigen zimlich versahen / was  
if der Reise benöthiget war. Ich  
dahero desto freudiger nach mei  
affignirten Schiff zu / nad dem  
On gedachten meinen guten Freun  
behörig Abschied genommen/ und  
vor ihre vielfältige Wohlthaten/  
sene Liebe und Freundschafft/herz  
edancket hatte.  
  
lein Capitain, Nahmens Simon  
se, van Enckhuyfen gebürtig/  
ienge mich nebst allen andern Ober-  
cieren des Schiffs sehr freundlich;  
te mich folgens meiner mitges  
ten schrifftlichen Ordre, die mir  
Derr Helor ertheilet/in die Cajuyt,  
ractirte mich sehr höflich/worin  
hm auch alle andere Officier folg  
welches mir gleich einen Muth mas  
ich würde diese Reise / ob ich sie  
mit einem frándlichen Leibe und  
n dasselbe hatte nun in etlichen Wos  
sehr viel abgenomen/also/daß ich  
wenn ich am Tisch saß/die Spei  
icht unterscheiden fonte / biß ich sie  
stet hatte) gleichwohl unter GOt  
gnadigem Beystand glücklich zu  
e bringen. Meine mitgebrachte  
Ege Bagage, wurde sehr wohl vers  
ret/und hatte ich ganz keine Ursa  
mich über folchen getroffenen Wech:  
beschwehren/ weil nunmehro vers  
ert war/daß denen schädlichen Nachs  
stellungen und gefährlichen Verfolguns  
gen meiner Feinde/sonderlich des Herrn  
Helots, entzogen wäre.  
  
Endlich da der 9. April Anno 1713.,  
erschienen/begünstigte uns ein favorab  
ler Süd-Ost-Wind/mit welchem wir gehet ab,  
den Hafen hinauß seegeln / und unsere  
Reise antretten fonten; wozu denn al  
sobald Anstalt gemachet/ und durch eis  
nen Canon-Schuß von dem Admiral-  
Schiff / Ordre gegeben wurde. So  
bald dieselbige aus dem Grund gezogen/  
und die Vestung mit vielen Stücken bes  
dancket war/ tratten wir im Nahmen  
GOttes unsere Reise an; lieffen den  
Safen hinauß/ feegelten das Robben  
Eyland vorbey/und lieffen von 10. Uhr  
an biß Abends um 5. so tief in die See  
hinein/daß wir weder die Vestung/noch  
die höchsten Gipffel des Tafel- oder ei  
nes andern Berges mehr sehen konten;  
wie uns denn dieser Süd-Ost-Wind/  
in den rechten Süd-Ost paffat ges  
bracht hat/ mit welchem wir einen sehr  
weiten Weg/ohne die geringste Gefahr/  
auch ohne Versetzung der Seegel/fort  
gefahren sind/wie in Verfolg wird zu  
hören seyn.  
  
In drey Tagen/waren wir weit über Seegeln i  
100. Meylen von diesem Vorgebürge bren age  
entfernet / und hatten also sehr guten 100. Men  
Fortgang unser angetrettenen Schif lea-  
farth; wie wir denn solches nicht nur  
aus dem Mund der Steuer-Leute ver  
nahmen; sondern es bezeigte es auch die  
durch fie genommene Polus - Höhe.  
  
Selbst die Vögel/welche uns bißhero be  
gleitet hatten/blieben zurücke / und ents  
zogen uns ihre Gegenwart: zu einem flas  
ren Beweiß/ daß wir bereits weit von  
dem Land: múſten entfernet fern. Es  
ließ sich auch keinSee-Hund mehr sehen/  
deren es doch bey und um das Vorges  
burge so viele giebet/ daß ob gleich schr  
viele jährlich erschlagen/ und von ihren  
Speck/Fisch-Schmalz oder Tran ges  
brennet wird/man doch niemahlen einen  
Mangel daran spühret/oder mercket daß  
derselben weniger wurden. Die Trom-  
bas famen auch nicht mehr zum Vors  
schein/obalcich der Grund den Meers  
damit häuffig bepflanzet/und gleichfem  
besähet ist; welches alles auffrichtige  
Kennzeichen waren/daß wir dieses Vors  
gebürge bereits weit hinter und müsten  
liegen haben.  
  
Den andern May/waren wir von Sehen b  
der Inful S. Afcenfion nicht gar weit Juul Ar  
mehr entfernet; weßwegen unser Ad-  
miral durch) Lösung eines Stückes und  
Aufs

# 900.txt

Auffstedung eines gewissen Zeichens/  
unser Schiff beorderte / derfelbigen  
etwas näher in das Gesicht zu lauffen/  
damit wir nähere.Kundschafft von dersel  
ben einhohlen/ und unsere übrige Schifs  
fe davon benachrichtigen konten; mass  
fen den Retour-Schiffen/ wenn sie der  
Injut S. Helena nicht so nahe kommen/  
daß sie selbige sehen können an dieser  
sehr viel gelegen: dieweil sie alsdenn ge-  
wißversichert seyn können/ wo sie in der  
See sind um ihr See - Besteck oder  
Auspaffung ihrer Sec-Karten/dadurch  
desto gewisser zu sehen; weil wir nun  
kaum nody 6. Meilen davon entfernet  
waren/fiel uns diefer Ordre ein Genú  
gen zu leisten so viel leichter; gestalten  
wir denn noch selbigen Tages dieselbe zu  
sehen bekamen/ und durch Loßbrennung  
eines Geschüßes/dem Admiral famt als  
len und andern Schiffen/zu erkenen gas  
ben/wie wir der gehabten Ordre ein ges  
nügen geleistet.  
  
Dritter Theil. XX. Brief 2c.  
  
Es schmerzte unser Schiffs Volck gar  
sehr/ daß ihnen nicht erlaubet war an  
dieses Land zu tretten / von welchem sie  
doch kaum 2. Meilen entfernet waren:  
rnd zwar hauptsächlich darum/ weil so  
wohi reichlich Fische daselbst zu fangen  
waren/ von welchen fie fich gerne einen  
guten Vorrath gemachet hatten: als  
auch/weilen die grossen See-Schild:  
fröten/in jolcher Menge daselbst zu fin-  
den, daß man selten längst dem Ufer ges  
hen wird ohne einige derselben zu ers  
bücken; nach deren angenehmen und ges  
funden Fleisch sie eben so hefftig gelüfte  
tete/ als nach ihren wohl geschmackten  
Eyern/ die man überall in dem Sand  
antrifft und sich deren zumSpeisen so  
gut als anderer Eyer bedienen kan-  
Weil aber solches expreffe verbothen  
war/ und feiner einen Fuß an das Land  
setzen durffte: so seegelten wir in GOttes  
Nahmen fort/ und näherten uns je láns  
ger je mehr der Equinoctial Linie/all  
wo es abermahl, zimlich warm wurde/  
dergestalt/daß unsere Boots Gesellen  
ihre Kleider ablegen musten/und sich offt  
mahls i Hemde mit Schwimmen di-  
vertiren. =  
Dieweil uns nun der bisherige Súd  
Often Wind noch immerzu in die Sees  
gel bließ/und unserm Schiff eine gute  
Farth machte / dem Boots Vold aber  
gute Ruhe/und wenig Arbeit verschaf  
fete: so gaben sie sich selbsten Arbeit;  
spielten dann und wann eine Commo-  
die; muficirten auf allerhand Inftru-  
menten; tangeten dabey/ und hielten  
sich also in beständiger Bewegung/ das  
mit sie dem beschwerlichen und verdrieß  
lichen Scharbock / welcher den See  
Fahrenden gar gefährlich zusetzet/ ents  
gehen möchten: biß wir endlich den. 19.  
  
May/ die Equinoctial-Linie durch  
schnitten/ und aus dem Süder: Theil:  
der Welt/uns wieder in dem Nordlichen  
befanden: aus welchen ich nun so lange  
Jahre gewesen/und deren Nord-Stern  
samt allen andern Nordischen Gestirnen  
nicht gesehen hatte; worüber ich mich  
denn herzlich freuete/ GOtt um seine  
Gnade danckete/und um fernern glück  
lichen Beystand inbrünstig anflehete-  
So bald wir über der Linie waren/  
und uns den Europæischen Ländern be  
näherten/wolte uns der vorige gute und  
favorable Süd-Ost - Wind nicht so  
beständig mehr bleiben; sondern wir vers  
merckten bald/daß seine Herrschafft ab-  
nahm / und die unbeständigen Winde  
eintretten würden: wie denn bald die  
Nord-Westen/ bald die Süd-Westen  
Winde / unsere hiesige Farth zimlich  
hinderten; dergestalt / daß wir in 24  
Stunden/oder wie die Schiff Leute  
zu reden pflegen in einem Etmahl /  
kaum etliche Meylen fördern konten;  
wobey denn noch kam/ daß sich dann  
und wann ein Travad Wind/ mit  
schwehrem Plan- Regen vergesellschaff  
tet/einfand/und unsern Boots: Gesels  
len statt der vorigen Ruhe/ Mühe und  
Arbeit genug verschaffte. ፡ Π et  
Den 21. May erhielten wir abers D  
mahls/ nebst dem Schiff Korff.oot,  
Ordre, von der Flotte ab und voraus  
zu seegeln; theils um die zwen Schiffe de  
Bentoeld und Reineftein/ welche in fo  
der Nacht von der ganzen Flotte/ abges  
irret/ und nicht mehr zu sehen waren/ju  
aufzusuchen: theils auch um einige noch  
nicht allzu gewiß bekannte unter Wasser,  
liegende Klippen zu verfundschafften/  
und nach deren Erforschung durch ges  
wöhnliche Zeichen der ganzen Flotte das  
von Nachricht zu geben: wie wir denn  
dieser Ordre alsobald nachkamen / und  
uns unverzüglich voraus begaben / so  
wohl beyde abgeirrete Schiffe wiederum  
aufzusuchen / alé nach deren besagten  
Klippen uns umzusehen; und waren wir  
so glücklich alle beyde End-zwecke/den  
23. May/Nachmittags gegen drey Uhr  
zu erhalten.  
  
So bald der Wächter oben auf dem  
Mast rief/ wie daß er eine Barnung se  
he/ das ist: daß das Meer schaumete/  
welches doch/ wenn keine Klippen dar  
I

# 901.txt

Dritter Theil. XX, Brief2c.  
  
unter verborgen/nicht zu geschehen pfles  
ger: so schickte derCapitain, alsobald ei  
nen Steuer Mann hinauf nach den  
eigentlichen Ort umzusehen; und so bald  
dieser den Augenschein davon genom-  
men: wurde alsobald ein Stück abges  
feuert/ und ein gewiffes Reichen an dem  
Mast aufgestecket/ damit so wohl der  
Admiral als alle andere Schiffe er  
Fennen möchten/wovor sie hiemit sich  
zuhüten/ und fleissig Acht zu geben hat  
ten/damit sie aller Gefahr entübriget  
ſeyn könten. Viele von unsern Leuten  
fiengen zwar an zu zweiffeln / ob auch  
würckliche Klippen da lägen/ weil sie bes  
haupten wolten / keinen See Schaum  
gesehen zu haben: es wurde aber dem  
Streit desselben Tages gar bald einEnde  
gemachet/ weil der Admiral ebenfals  
2. Canonen abbrennte / und allerhand  
Zeichen/ jedes Schiff absonderlich zu  
warnen/auffsteckte/einfolglich zu erfen  
nen gab/ daß er selbsten an der Wahrs  
heit nicht zweiffelte.  
  
Des andern Tages/ lofete der Admi-  
ral abermahls ein Stück/und liesse eine  
absonderliche Flagge Wehen; wodurch  
er allen Capitainen zu erkennen gab/  
daß sie sich an sein Schiff verfügen/und  
dafelbft wegen dieser Klipppen/dem  
Schiffe Rath beywohnen solten; wor  
auff denn alsobald ein jeder sich in seine  
Chalupe verfügte / und nach dem Ad-  
miral zu fuhr/ und dem Schiff Rath  
beywohnete; in welchem/wie mir mein  
Capitain gefaget/fest gestellet und bes  
schlossen worden/daß diese besagte Klips  
ben/einmüthig von allen Capitainen  
eyen befunden worden/ auf 12. Grad  
und 32. Minuten Norder Polus-Höhe  
und auf 344. Grad 30. Minuten-  
Lange.  
  
Eben deffelbigen Tages/hat ein kleines  
Englisches Schiff viele Stücke loßges  
prennet/und dabey die Flagge von dem  
grossen Mast nur halb aufgezogen/auch  
ornen einen Knoten hinein gebunden;  
vodurch es alle Schiffe benachrichtiget  
at/daß der Capitain desselbigenSchifs  
Fes/todes verblichen/ und nun mit aller  
Reputation und Ehren Zeichen über  
Port gesetzet wurde. Dieses Englische  
Schiff/ist nebst noch einigen andern die  
et Nation zustehenden Schiffen/ von  
em Vorgebürge der guten Hoffnung/  
nit uns in compagnie abgefeegelt/  
ind gabe dahero zu erkennen/ daß es die  
Ordres unfers Admirals refpectirte/  
ind nichts ohne dessen Wissen/wolte ge  
chehen laffen.  
  
 feu me  
Am Ersten Tag des Junii haiten  
wir das Glück/einige grüne Meer Wie  
fen zu sehen/ welche von zimlicher grösse de  
waren. Die Holländische Schiff Leute  
nennen es Croos, und dieselbige See/  
Croos. Sce; die Portugiesen aber nena  
nen fie Mardi Sargaffo. Der berühm  
te Herr Happelius, schreibet in seinem  
Mundo mirabili Tripartito Parte  
prima, Libro tertio Capite VI.  
  
pag. 145. daß dieses Graß-Meer/oder  
Mardi Sargaffo, nicht weit von dem  
Africanischen so genannten grünen  
Vorhaupt anfienge/und sich von dem  
20. Grad Norder-Breite/biß zum 24-  
Grad Südlicher Breite erstrecke. Wels  
cher Author ihm dieses an die Hand ges  
geben/setzet er nicht hinzu und ob es  
auch die unbetrügliche Wahrheit sey/  
fan ich nicht behaupten; wenigstens has  
be ich von dem Vorgebürge der guten  
Hoffnung an / biß auff diesen ersten Jus  
nii/nichts davon erblicket/ welches doch/  
wenn es biß auf 24. Grad hinunter gien-  
ge/meinem Bedunden nach / hätte ges  
schehen müssen dierveil unser Cours  
mehrentheils Süd-Osten wat / krafft  
dessen wir die Meer - Enge zwischen  
America, quer durchschnitten haben. Die  
fen/  
Viele meiner Schiffs - Cammera- Brd  
den haben mich bereden wollen/ als ob auf  
dieses Graß auf Klippen wachse; alleine pent  
ich habe solches niemahlen glaublich an ches  
nehmen können noch wollen/weil nicht gegl  
leicht Klippen gefunden werden/welche bet n  
auf dem Meer treiben solten. Ich bin  
aber nach diesem eines ganz anderen  
durch die Erfahrung gelehret worden/  
da mir einen Hauffen solches Grases  
herauß liesse fischen/ um nicht nur allein  
dieses/sondern noch mehr andere Eigen  
schafften zu erfahren. Denn ich habe  
kein Steinchen/ ja nicht einmahl Sand  
daran gefunden/und bin dahero ganz  
gewiß überzeiget worden / daß es nicht  
auf Klippen wachse: zumahl da der  
Grund des Meers so tieff daselbst ist/  
daß er mit keinem Send's Bley zu er  
gründen.  
  
Dieses aber ist wahr/was Herr Ha- Der  
pelius loco citato ferner schreibet: chore  
hier spricht er / scheinet die See gang Happ  
grün: folches rühret aber nicht her von Mey  
dem See Wasser/ sondern von einem  
Kraut/welches kleine Blättlein hat/fo  
die Holländer um dessen Gestalt willen  
kleine Meer-Petersilien nennen. Diese  
Blátter und ihre Wurzeln/sind derma  
fen in einander verwickelt / daß man das  
Waffer faum darvor sehnen mag: ja die  
Gent

# 902.txt

Dritter Theil. XX. Brief 2.  
  
See-Fahrende (wie es uns denn eben  
ergangen) sehen diesen Ort von ferne  
or eine Graß-reiche Inful an; die  
fahrt wird darinnen zimlich gehemmet  
nd können sie ohne einen guten Wind  
icht wohl dardurch gelangen. Es  
achfen kleine Beerlein auff diesen Sees  
Biesen/so aber keinen Geschmack has  
en/und inwendig leer sind. Woher fol  
es Gewächse entstanden / kan man  
icht wissen/ weil das Land zimlich weit  
avon entfernet ist.  
  
Bißhieher Happelius, deme ich in  
iesemStück beypflichten muß/weil mich  
ie Erfahrung ein gleiches gelehret. Ich  
erfolge aber meinen Weg durch diese  
Braß See/ und berichte meinen Hn-  
aß eben diefen erster Junii/ ein Hel  
indisches Schiff/des Morgens ganz  
ühe/einen Canon - Schuß gethan/  
zugleich die Flagge halber Stange  
as ist wie es vorhero bey dem En  
lischen Schiff geschehen hat wehen  
affen/ und solches so wohl von dem groß  
en Mast/als von dem Flaggen Stock.  
  
Wir erkenneten alsobald daraus / daß  
uf selbigen jemand müste gestorben  
yn/der zu dem Schiffs Rath gehöret/  
Deil folche Ceremonie,den eigentlichen  
Interscheid unter diesen und unter den  
Bemeinen machet; welche Muthmas  
ing uns nachgehends gegen 5. Uhr des  
bends/ ein loßgebrenntes Stück be  
cafftiget/weil er um selbige Zeit in die  
See ist gesetzet worden.  
  
Kurz nach diesen Tag /find-wir end  
ch in unserer See Farth so weit ges  
ommen/daß wir die Sonne gerad über  
nsern Haupt stehen hatten, welches wir  
icht nur daraus abnehmen fonten/weil  
nsere Leiber des Mittags keinen Schat  
en von sich warffen; sondern auch weil  
infere Steuer Leute/die Höhe der Son:  
e mit ihren Grad - Bögen und andern  
nftrumenten, nicht nehmen konten-  
Wie warm es alsdenn ist und wie  
hmachtig ein Mensch von solchergraus  
amen Hite wird? will ich diesesmahl  
icht weitläufftig berühren/ weil schon  
orlángst/da das erstemahl diesen Welt  
Strich durch paffirte/davon ausführs  
ich geschrieben/ und hinlängliche Nach  
icht abgestattet habe; genug wird vor  
Diesesmahl seyn/ wenn hinzu sehe/daß  
vir das über unsern Kopff ausgespanne  
e Seegel/nicht naß genug machen fon  
en/ daß es nicht alsobald wieder wäre  
roden gewefen.  
  
Nachdem wir bereits den 27. Grad  
Norder-Breite erlanget/ und den 345.  
  
Grad der Länge ereeichet hatten: fam  
abermahls ein Stuck der oben gedachten  
Graß-Wiesen auf uns zu. Als wir sie  
nun erreichet/reiste mich meine Curio-  
fité, noch ein Experiment mit selbigen  
zu machen. Ich ließ mir nehmlich aber  
mahls eine gute Parthen heraus fischen/  
in welchen ich ganz kleine Krebslein/un  
gefehr einer grossen Fliegen gleich/an  
traff. Nachdem ich diese in Spiritum  
vini rectificatum geworffen/hieng ich  
eine ziemliche Quantitat desselben auf/  
und versuchte / ob es auch eine Art der  
Corallen-Baume ware oder nicht. Da  
sie nun trucken waren/ befand ich/daß es  
nicht so wohl roth als schwarz werden  
wolte/und schloß daraus/daß es mit den  
Corallen-Baume/entweder garnichts/  
oder doch wenig gemein habe.  
  
Unterweilen fiel in dieser Gegend eine Ungem  
ungewohnte und ungemeine Wind Stille  
Stille ein/welche uns so sehr zurück hiel dieser.  
te/daß wir in 24. Stunden kaum 5. biß send-  
6. Meilen zurück legen konten. Alle  
See Fahrende verwunderten sich hieris  
ber; und ob gleich einige darunter was  
ren/die diese Gegend zu allerhand Jah  
res Zeiten vielfältig paffiret hatten: fo  
fand sich doch unter allen feiner/der fas  
gen konte/jemahlen eine dergleichen era  
fahrenzu haben; weshalben auch/wies  
wohl GOtt sey Dand vergeblich before  
get wurde / es möchte auf diese grosse  
Stille/ein entfeßlicher Sturmerfolgen-  
Dieses aber was sonsten zu dieser Ein f  
Jahres Zeit mehrmahlen geschiehet/hat!  
fich bald hernach eingefunden: daß nehm das vi  
lich ein erbarmlich-dicker Nebel gefallen Vulve  
ist/der uns das freye Gesicht dergestaltu  
benahm / daß kein Schiff das andere/den-  
wenn sie auch gleich noch so nahe beneis  
nander waren/sehen konte. Weil dies  
fer Nebelnicht etwa einen Tag oder eine  
Woche / sondern weit über einen Mo  
nath angehalten: so wurden alle Schiffe  
gezwungen/dieweil man noch nicht wus  
fte/ob der Krieg annoch währete/oder  
ob. bereits ein Friede getroffen worden/  
alle halbe Stunden/ demit sie hipsch  
bey einander bleiben / und in Fall der  
Noth einander fecundiren möchten/  
ein Stuck loß zu schiessen; damit man  
aus dem Schall desselben erkennen fönte/  
ob sie nahe oder ferne von einander was  
ren/ und einfolglich aus der Zahl der  
Schüsse/die Anzahl der miteinander fäh  
renden Schiffe zu beurtheilen-  
Dieweil ich kurz vorhero der groffen. Фай  
Wind Stille gedacht/ und am ersten foll au  
heiligen Pfingst-Tag/ gleich wie von an effe  
Meer  
werde

# 903.txt

Dritter Theil. XX. Brief. 2c.  
  
bern/also auch von meinen Capitain  
gehöret hatte/daß man auch füffes Was  
ser aus der Tiefe des Meeres/ welches  
boch sehr gesalzen ist/ habhafft werden  
onte/wenn man eine Boutelle, an einen  
siele Klaffter langen Strick vest machte/.  
elbige mit Pandoffel-Holz verstopffte  
in Send-Bley daran henckte/und end:  
lich in die Tiefe des Meeres hinab fah  
ren/auch einige Zeit/ wenn das Schiff  
feine allzu grosse Farth hatte/nachschlep  
pen und darunter bleiben ließ: so war ich  
ehr begierig dessen Wahrheit zu erfor  
dhen; alleine ausser dem/daß mein Ca-  
pitain bald dieses bald jenes vorschüßte/  
nd mich von meinen Vorhaben abwen  
Dig zu machen suchte: so war auch son  
ten niemand unter dem ganzen Schiffs  
Volck/der mir nur das geringste darzu  
volte behülflich seyn; muste ich mich als  
onur zu frieden geben/ und glaubwür  
pig annehmen / wenn mein Capitain  
agte/wie er ehedessen auf Gala,bey den  
Portigen Equipagie Meister Koning,  
vergleichen Waffer felber getrunden/  
Das besagter Koning,auf vorhero bedeus  
e Weife/ aus der See gehohlet habe.  
  
Immittels gienge auch in dem dicksten  
Nebel/unsere Schiff Farth gleichwohl  
glücklich fort/ dergestalt/ daß wir Hole  
and immer näher kamen: und hatten  
vir auch darzu das Glück/daß den 4ten  
Junij/dreyEnglische Schiffe/welche erst  
aus Engeland abgefeegelt waren/ und  
hre Reise nach Virginien nahmen/ in  
infere Flotte kamen; welche alsobald  
anfern Admiral hinterbrachten / daß  
Der Friede mit Franckreich getroffen  
und nächstens solte öffentlich abgekündis  
get werden. Uber welcher frdlicher  
Bottfchafft/zwar ein allgemeines jub li-  
ren entstunde/weil man nun Hoffnung  
atte / von keinen feindlichen Schiffen  
mehr angriffen zu werden; dieweil man  
aber wuste/daß den Englischen nicht als  
Lezeit zu trauen; auch über das bekandt  
var/daß einige Holländische Krieg  
Schiffe/unfettwegen commandizet was  
en/welche an einem gewissen Ort unser  
varten/und uns gar nach Holland con-  
voijren folten: so hielten wir uns doch so  
ange beysammen/biß wir besagte Hol  
ändische Krieg Schiffe erreicheten-  
Es kam aber nach der Hand/noch ein  
anderes/Dánisches Schiff/welches mit  
ten durch untere Flotte seegeln/und we  
der den gewöhnlich Respect dem Ad-  
miral erweisen/ noch sonsten ein einiges  
Stück des behörigen Ceremoniels bes  
obachten wolte. Weil es nun weder  
einen Schuß that noch sonsten einige  
Reverence machen wolte wurden  
gleich durch einen Stuck - Schuß und  
aufgesteckte Zeichen/von unsern Admi-  
ral, 2. Schiffe commandiret/welche  
diesem Schiff/den Patffo lang abschneis  
den muften/biß der Capitain desselben  
ben unsern Admiralam Port gewesen/.  
  
und behörigen Rapport nebst Berant  
wortung seiner Kühnheit abgeleget hatte.  
Durch dieses nun erfuhren wir näheren  
Bericht/wegen des getroffenen Frie  
dens / und wurde darauf der Capitain  
des besagten Dänischen Schiffes/gütlich  
und freundlich dimittiret. voye  
Endlich sind wir ungefehr Medio Die  
Augufti, zu denen vorbesagten Kreu Schi  
Bernoder Holländischen Krieg-Schiffen fomm  
gekommen; worüber eine allgemeine den  
Freude unter vielen Stuck - Schiessen  
empfunden und bezeuget wurde. Und  
zwar hatte es alles Vold schon längst um  
so viel mehr gewünschet/ weil zugleich  
neue Erfrischungen von Wein/ Bier/  
Brand Wein/Fleisch / Brod / But  
ter/Káß 2c. angebracht und unter alles  
Bold ausgetheilet wurde.Sie kamen o  
berhalb Fero, auf 62. Graden Norders  
Breiten zu uns/und convoyrten uns  
theils nach See- Land theils nach Hob  
land: wie denn unser Schiff/ gedachtes  
Rathhauß van Enckhoufen, in den  
vlie einlief; woselbst zween committir-  
te herzn Directores zu uns famen/uns  
vor unsere getreue Dienste bedankten/Step  
und unseres vormahligen Eydes entschlus  
gen: alsobald hierauf setzten wir uns in Hauß  
einen besonderen Lichter/ weil wir mit  
dem gemeinen Vold nicht fahren haben  
wollen; seegelten damit aus diesem Ha  
fennady Harlingen; fchifften von dan  
nen fort nach Enckhoufen: und famen  
den 22. besagten Monaths Augufti /  
glücklich GOtt sey Danck! in Amster  
daman. Land  
Wie es mir in Amsterdam/Beit meis Kur  
nes Anwesens allda ergangen; wie mich sehlu  
GOtt zu einen vortreflichen Auge Auth  
Arzt geführet / durch dessen Beystand nach  
ich die erste Linderung an meinen Gesicht stade  
habe empfunden / und auch ohne Zweife  
fel würde völlig reftituiret worden seyn/  
wenn nicht das theuere Pflaster mich  
hätte fortziehen heussen; wie ich aus Am  
sterdam nach Utrecht durch das Geldris  
sche und Cevische nach Coln am Rhein/  
da von dannen über Bonn und andere  
an den Rein gelegene Städte nach  
Maynz/und weiter nach Franckfurth am  
Mayn/da aber von dannen über Darms  
stadt/

# 904.txt

846  
Dritter Theil. 55. Briefrc.  
stadt nach Heydelberg und Durlach / zu-  
letzt nach Baden / und endlich gar nach  
Rastadt / zu Jhro Exellence den Hn.  
Geheimden Rath und Leib-Medicun  
Herrn Doctor Christian Ludwig Gö-  
ckel gekommen, wie ich bey demselben al-  
le Liebe Güte und Hulffe genossen / das  
vor auch GOtt Jhm und dem Seini-  
gen alles Gute wird angebeyen lassen.  
wie ich ferner nebst dessen Herrn Sohn /  
welcher aus Engeland in Holland zu mir  
gekommen / und mir alle Adresse bey sei-  
nem Herrn Vater / den ich zwar zuvor  
schon gekennet / verschaffet / die Rheini-  
sche Vestungen / Straßburg / Kehl /  
Philipps-Burg beschauet solches alles  
und noch weit mehrers will ich meinem  
Herrn mündlich erzehlen / als seine Ge-  
dult mit einem weitläufftigen Brieff miß-  
brauchen.  
  
Unterdessen habe ich sehr hohe und  
wichtige Ursachen / GOtt vor seinen  
gnädigen Schutz und Beystand / den Er  
mir auf dieser langen und weiten Reise  
päterlich / grädig und liebreich erzeiget /  
aus innersten Hertzens-Grund / demü-  
thigsten Danck abzustatten, allermassen  
ich seiner Gütigkeit / die Er mir aller Or-  
ten erzeiget / nicht genugsamen Danck ab-  
statten kan. Seine Barmhertzigkeit hat  
mich ja aller Orten beschützet / und so  
mächtig bewahret / daß weder Menschen  
noch Thiere / weder Sturm noch Win-  
de / weder Gefahr noch Kranckheit / mich  
haben beschädigen / verletzen / oder zu  
Schanden machen können. Meine  
Seele erhebet demnach den Herrn / und  
danker Jhm aus allen Kräfften und nach  
allen Vermögen / vor seine Güte / Liebe /  
Treue / und Barmhertzigkeit. Meine  
Seele preisset den Herrn / daß Er mich  
gesund hat hin- und wieder über See  
bringen wollen / und dancket Jhn vor sei-  
nen mächtigen Schutz / und getreuen  
Beystand. Meine Seele freuet sich  
des HErrn / daß Er mich unter wilden  
Menschen und Thieren / mit seinem mäch-  
tigen Schutz der heiligen Engel / hat um-  
geben / und vor allen Unfall und Scha-  
den / der mirdun ihnen hätte könne zu-  
gefüget werden / mächtiglich be-  
wollen. Ja Seele freur dich des Herrn /  
daß er dich biß hieher hat bringen wollen  
Gleich wie er aber dein sehr mächtiger  
Schild / dein Horn des Heyls / deme  
ste Burg in allen Nöthen und Anfech-  
tungen / Creutz / Trubsal / Verfolgun-  
gen und Gefährlichkeit gewesen so wie  
Er dich gewiß auch nicht verlassen.  
dern dich allen thalben so kräfftig trösten /  
daß du jederzeit wirst ausruffen Le.  
den HErrn meine Seele / und vergi-  
nicht was Er der Gritts gethan hat  
men Hallelia Amen  
  
Hiermit siehet Er nun Mein Derz /  
daß dieses der letzte Brieff seyn wird / wie  
chen ich Jhm / in Ansehung meiner Keife  
zuschreiben Wenn Er dieselben alle  
wird durchgelesen haben so zinfittle  
nicht / Er werde sich überzeuget befin-  
den / daß Jhm vom dem Lande des  
gebürges der guten Hoffnung / und de-  
roselben Einwohnern nichts verhehles  
habe. Solte aber gleichwohl noch ei-  
niger Serupel in seinem Gemuth zur  
bleiben / daß Er mich entweder nicht  
deutlich verstanden / oder ich mich selb  
sten nicht deutlich expliciret hätte so  
will Jhm darauf hoffentlich / bey unsee-  
rer Zusammenkunfft / mündlich genug-  
same Sariafaction geben.  
  
Unterdessen sage Jhm gehorsamsten  
Danck / daß Er-mich auch in den weit-  
entlegensten Ländern / seiner aufrichtigen  
Freundschafft gewürdiget, meine offt-  
mahls sehr lange Brieffe mit einem gun-  
stigen Auge aufgenommen, deroselben  
verdrießliche Matterien mit der grösten  
Gedult durchgelesen / und in allen seinen  
Antworten / eines wahrhafftigen Freum-  
des Narurell gezeiget. Gleichwie ich  
Jhm nun davor höchstens verpflichtet  
ben und bleibe also werde auch bey allen  
Gelegenheiten nicht ermangeln / nich  
wieder als einen aufrichtigen / ehrlichen  
und treuen Freund darzustellen, dieweil  
ich unterdessen in und verbleibe  
Mein Herr rc.  
  
SOLI DEO GLORIA.

# 905.txt

Dasandere Regiſter.  
Welches vollkommen alle Materien und Sachen in ſichbegreiffet, welche in allen dreyen Theilen zu findenund anzutreffen ſind.  
NB. Die Zahl bedeuter das Blar; der dabey ſtehende Buchſtab a, den erſtenSpalt oder Seire deſſelben Biate und d den anden Spalt oder Seite.Wid.bedeuter, daß es auf eben demſelben Blar ſteher. F. oder ſey be-dee, daß ſich die Materie, auch auf das folgende Blar aſtrecker.  
Pag. A.  
  
Haen moͤgen die Hotentionen nicht eſſen. 487.b  
  
Ablacher uner 12. Schuh hoch moͤgennicht rpuier oder gebauet werden. 629.b  
  
Abendmahl. dabey haben die Geiſtliche inOſtindien das meiſte zuthun. 612.a  
  
Wfall des warmen Waſſers iſt ſehr ueff. 281.b  
  
Abler Europ, waͤchſt im Garten der Compeguie. 260.b  
  
Cabling, komme am Capo an. 791.a  
wird mit Freuden anfangen. ibid.a  
wer er geweſen. ibid.a  
wird wegen ſeiner Abſetzung von vadengel des pfangen. ibid.a  
erforſche der Buͤrger Gemuͤther ſehr kung. ibid.b  
machet mit dem Couverneur neue Freund.ſchafft warum? ibid.b  
medecke dem Couraneue de BuͤrgeHeimlichkeiten, 793.a  
weiſe die Buͤrger in ihren AnſuchungenLahl ab. ibid.a  
verrath ſeine Gemuͤchs-Gedancken in ei-n Compagnie. ibid.a  
uͤbernimmt das Couvergement von vonder Lel. 793.b  
fuͤhrer die Regierung biß zur Ankunfft des 593.b  
neuen Couverneutz.fuͤhre ſich ſelbſten uͤbel auf. 594.a  
ſuchet die Einigkeit der Buͤrger zu gemen. 794.b  
verſpriche Coulle und Oberhoſter Schufund Huͤlſſe wider le Loucg. 725.b  
bey ihm wird le Louig verflage. 802.a  
von ihm reden einige unterſchiedlich bey vonBerkelle Beſuchung. 805.a  
von deſſen neuerkaufften Hof-Staͤdte wirdicouriret. ibid.b  
ihm wird alles hinterbracht. 806.a  
ziehet dem Predige de Bouch ſein KoſtBel ein. ibid.a  
bildet ſich artige Dinge von dem neuen Convernem ein. 809.b  
fuͤhre ſich als Couvemeur auf. 810.a  
ſuche ſich aufs beſte zumaintairen. ibid.a  
laͤſſe einen kurtzen Weg aus der Veſtmpflaſtern. ibid.a  
befiehler durch ein Mandat. daß von der Steldie wollige Schaafe bezahlen ſolle. 811.a  
beſchuldiget le Louch ohne Grund. 813.a  
  
Complimentiret den neuen Gouverneur aufder Rhede. 814.a  
bemühe ſich dey ihm alles in alle zugeſten. 817.a  
Abling Pag.  
wih dem Coureinen ſeine Laſt tragen helfen. ibid.aweiß die hmaſtaͤndige wolzurecobendren. ibid.animmt den neue Prediger in ſein Haus. ibid.b  
wird durch den Couverneur in ſeinem Vor-haben gehindet. 594.a  
  
Hielet artige Integuen che er die Regierunuͤbergiebt. ibid.b  
begehet eine verwegene Thar. 834.a  
geher als Rath von Indien nach Balz 825.b  
  
Albſing eine Gleds amtinger derſonendon.Weibegeſchiehet nicht an de Hochn. 455.bteuriem. 570.a  
  
Abodor. de fliegende Fiſch-Preiſe des Andorie aus Tere 8.a  
de Recour Flone, was dabey vorfalle. 699.b  
  
Abrother, gefährliche Kippen am Braſillan-ſchen Geſtade. 88.b  
werden gluͤcklich petra. ibid.b  
darauf bekommer das Schiffs-Volck Wein. 34.adeßwegen wird ein Danck-Taggehalten, ibid.a  
  
Aſchleds-Lied des Andoriz. 3.b  
  
Abſchlager bo Alonen, hat gewiſſe Vortheile. 601.aeine athan Urichtigt ſino Rechung duch. 609.b  
  
Abſchneidung der Fel-Fruͤchte muß ſchnell geſchehen. 116.b  
  
Abſyuthium Alezaum, 238.a  
  
Abrucknen derscaven was Cheiſſe.727.b.feq.Abutilen Afrleanug, 238.a  
  
Abylinier tantzen bey ihrem Gottesdienſte. 413.b  
  
Aecia Americanz. 261.a  
  
Aecto hortenſie. 261.a  
  
Acker win e gedunget wird? 114.a  
  
Ackerbau iſt das beſte Minel, von ſich dieEinwohne erhalten. 678.a  
widſtarck gieben. 679.a  
  
Ackern, wenn es geſchiehen. 114.a 113.b  
  
Art deſſelben. 112.a  
geſchiehe mit Ochſen. ibid.a  
  
Adam Pick ein Berg auf Ceyon. 148.a  
  
Welſoll an abgeloͤſeren Gliedern der Finger zuRemenſohn. 571.a  
  
Werlaſſen unter der Linie iſt nicht allett noͤthig. 32.ade Honenten iſt ſehr enriens. 569.a  
womit ſie das Loch in die Ader machen. ibid.a  
womit ſie die De verbinden. ibid.a  
  
Adler ſo todtes Fleiſch freſſen- und das Gerippeuͤbrig laſſen. 174.a  
heiſſen am Cape Stund-Voͤgel, ibid.a  
haben einen ſcharffen Geſuch. ibid.a  
  
Wler-

# 906.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Adler /haben ein scharffes Gesicht. ibid.wie ihre Federngefärbet. ibid.bAdlersteine / falsche / wie sie aussehen. 231.bAdmiral, nach dessen Befehl müssen sich alleSchiffe reguliren. 315.bAeltester Sohn der Hottentotten, ist Erbe allerNachlassenschafft seines Vaters. 562.aihm müssen seine Brüder dienen. ibid.aTacharte Zeugnis davon. ibid.aAEquatorem passiret der Auctor. 26.aober 180. Meylen breit geachtet werde. 28.bEquinoctium fället bey einer ausserordentlichenEbbe und Fluth ein. 301.akan nicht observiret werden. ibid.aAepfel-Bäume unterschiedlicher Arten. 267.bAfrica ist nicht unbewohnet. 891.ahat inwendig grosse Wüsten. ibid.aAfricanische Baume sind meistens unfruchtbar. 131.aTragen solche Früchte / die kein Europæeressenkan. ibid.aHunde wie sie beschaffen. 152.aKühe / sind mühsam zu melcken. 120.aAffen sind am Capo nicht zu finden. 137.bAffodi-Wurtzel. 242.aAja, ist eine Kinder-Wärterin. 721.averwahrlosen die Kinder-Zucht an denen ih-nen anbefohlenen Kindern. 721.bkönnen die Kinder wohl warten. ibid.blernen ihnen übel reden. ibid.bwissen ihnen nichts von der Gottseeligkeit bey-zubringen. ibid.bthun viel ungeziemendes in Abwesenheit an-derer Leute. ibid.bAlaternoides Africana, deren sind 5. Sorten. 240.aAllgemeiner Kirchen-Rath bestehet aus Geistli-chen / Aeltesten und Armen-Besorgern. 611.adessen Protocoll führet einer um den andern ibid.aist Austheiler des Geldes / so gesammlet wird ibid.a.Albrücken / sind auf messen. 191.bwie sie zubereitet werden. Wit. i.Alliance machen die Holländer mit den Hot-tentotten. 385.aAllium Africanum. 238.bsativum & hortense. 261.aDAlmeida, Franciscus, wird nebst vielen an-dern von den Hottentotten erschlagen. 51.a 586.b.dessen bedenkliche Reden. ibid.a.Alnusrotundisolia. 261aAloe Africana, sind viele Sorten angezeichnet. 238. J.Americana. 261.ader Safft aus den Blättern / ist den Hotten-totten wohl bekandt. 574.awird vielfältig eingenommen. ibid.a.Alt werden die Hottentotten, warum? 431.a 491.a.Alte Leute / mit diesen gehen die Hottentorengrausamlum. 545.adiesen bauen sie eine Hütte / und lassen si-darinnen sitzen. ibid.a.führen sie auf einem Trag. Ochsen dahin. ibid.a.werden entweder von wilden Thieren auf-gefressen / oder müssen Hungers sterben. ibid.agehet dem Reichen wie den Armen. ibid.bwurden es unter Christen nicht viel besser ha-ben / wenn nicht eine Straffe darauf folgte. 546.aAlter Herr schneidet den Testiculum aus / undbekommt keinen Lohn dafür 423.b  
Pag.  
Alter Herr.muß das Anders machen bey thörichtenSchafen verrichten. 431.aAlterthum bey den Hottentoren wie hoches steiget. 368.aAltgebacken Volck / was es heisse. 668.aAlthaca indica. 261.aAfricana. 240.bAmandel-Baum wächst schnell auf 131.a 132.b 261.b  
  
Amaqua-Baum wird beschrieben. 258.bwächset schnell auf ibid.bAmazone, ein Schiff / ist 13. Monath unterwe-gen / u. hat wenig Krancke noch weniger Tode 31.bAmbra de Gries fället auf Mauritius. 229.bwirft die See aus. ibid.bAmeisen giebt es viererley Gattungen. 217.bdie geflügelten sind sehr curieus. 218.avon deren Hauffen nehmen die Hottentottenihre Töpffer Erde. ibid.a.thun am Capo keinen sonderlichen Schaden. ibid.a.thun Schaden an Limonien und Citronen-Bäumen. ibid.a.Ammunition, mit der muß man versehen seynunter den Hottentotten, warum 523.aAmt eines Cajupt-Wärters. 22.aAmseln unterschiedliche Gattungen. 175.aAmsterdam beschauet der Auctor. 205.a.Amygdalus Africana, 2. Arten. 240.bdie bittere Früchte essen die Hottentotten, 240.b. 488.b  
  
Ananas dreyerley Arten. 261.bwie sie gespeiset werden. ibid.bwird auch eingemacht. ibid.bihre Verpflanzung ist artig. ibid.bAnblick der Hottentotten ist scheulich / warum. 371.aAncker wird in den Hafen des Capo du bonneEsperance geworffen. 42.aAncker-Grund wird bey S. Jago vergebens ge-suchet. 14.bAnders machen / eine Fontentorische Redens-Art. 420.ahat vielerley Bedeutungen. ibid.aheisset einen Testiculum ausschneiden. ibid.aheisset einen zum Mann machen. 426.bAnders machen zum Manne / bestehet in einigen.seltsamen ceremonien. 426.b.der gantze Actus wird beschrieben. ibid.bnach dessen Verrichtung wird ein setter Ha-melgeschlachtet und verzehret. 427.ahebet den mütterlichen Gehorsam auf. ibid.a.muß auch ein Geschimpffter, ibid.bthut auch eine gantze Crall / warum 428.ascheinet von den Juden herzustammen. 429.b 449.bgeschiehet bey Veränderung ihrer Wohnung. 430.abestehet in Schlachtung einiges Viehes, ibid.a.geschiehet mit Schlachten auch an dem Ort derneuen Wohnung. ibid.bgeschiehet / wenn die Schaft thöricht werden. ibid.bheisset die Schaft durch das Feuer jagen. 431.bwird angestellet wenn jemand kranck wird. 438.amuß ein Mann / wenn er nach seiner kreissen-den Frauen umstehet. 441.amuß ein Mann / wenn seine Frau ein todesKind gebähret. 442.amuß der Vater / wenn ihm zween Söhne ge-bohren werden. 444.aAnders

# 907.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Anders machen /muß ein Mann / wenn ihm ein Sohn und ei-ne Tochter gebohren wird. 447.a  
muß ein Mann / wenn er der Kind Betterinihre Speisen anrühret / oder ihr ehlich bey-wohnet. 449.b  
müssen die Hottentotten, wenn sie ein groffeswilden Thier erleget. 536.a  
wie es dabey zugehet. ibid.a  
geschiehet hier mit Anbißen des Jägers. ibid.b  
der Jäger muß die Blase des Wildes in sei-nen Haaren tragen. ibid.b  
muß Mann und Frau / wenn der Mann ei-nen Löwen oder Tyger erleget hat. 536.b  
bey der Frau fallen merckwürdige Umständevor. 537.a  
der Mann muß ein Schafschlachten und tra-ctiren. 537.b  
muß ein Frau / die den andern Mann nehmenwill. 572.b  
muß ein Patent, wenn er besser wird. 577.a  
müssen die Hottentoren ehe sie von einem Ortwegziehen. 581.a  
müssen die Hottentotten, wo sie sich wiedernieder lassen. ibid.a.  
  
Anderson Bericht von den HottentottischenNationen. 377.b  
  
Anemospermos Africana, 3. Arten. 240.b  
  
Anfang der Ost-Jndianischen Compagnie. 51.b.  
  
Angeln können die Hottentotten sehr wohl 538.b  
mit diesen fangen sie sehr viele Fische. ibid.b  
solche bekommen sie von den Europæern. ibid.b  
  
Ankläger / falsche / wie die Hottentorten mit ih-nen verfahren. 553.b  
  
Ankündigung des Krieges der Hottentotten,worinnen sie bestehet. 556.a  
  
Ankunfft der Schiffe / wo sie am Capo vorherrkann wissend seyn. 71.a  
  
An des Gouverneur von Assenburg seiner wirdgezweifelt. 809.a  
erfolget endlich mit seiner gantzen Flotte. 814.a  
verursachet Freud und Leyd ibid.b  
  
Anschaffer der Speisen vor die Cajupt, wer? 22.b  
  
Anstalten zu einer Hottentottischen Hochzeit. 452.a  
wegen Ertödung wilder Raub-Thiere sindvortreflich. 620.a  
  
Ansteckende Kranckheiten sind unter den Euro-pæern am Capo unbekandt gewesen. 329.a  
haben die Sclaven der Compagnie angegrif-fen. 329.b  
folgen nothwendig auf ihre Lebens-Art. ibid.b  
  
St. Antonio, eine Capoverdische Jnsul wirdentdecket und beschrieben. 18.a  
  
Antwort der Hottentorten auf die Frage war-um sie dem kleinen Capitain mehr Ehre erwei-sen / als dem grossen? 415.a  
  
Apffelbaum / Jndianischer. 266.b  
  
Apium hortense 262.a  
  
Apocynum Africanum 8. Sorten. 240.b 241.a  
  
Appel Ferdinandus, ist Besitzer des warmenBades am Capo- 108.a 281.a  
will ein Hauß dahin bauen lassen. ibid.b  
kommet aus Holland zurück / und rühmet desGouverneurs conduite 794.b  
  
Apricosen-Bäume / wilde / wo ? 132.a  
tragen viele und grosse Früchte. ibid.a.  
deren Früchte / vortreflich. ibid.a  
  
Arbeit / die ein Bauer am Capo monatlich zuverrichten. 113.b  
  
pag.  
Arbeitbrauchen die Weinberge am Capo nicht soviel / als bey den Europæern. 126.a  
  
Arack, ist eine delicatesse der Hosentotten. 497.b  
dessen ein merckwürdiges Exempel. 498.a  
  
Argyrodentros Africana. 241.b  
  
Arm / an dem Lincken über dem Ellebogen / tragendie Hottentotten Ringe. 512.a  
wird einem Matrosen im Siechen-Hause ab-genommen. 636.b  
  
Armee Hottentotten weyden das Vieh. 466.b  
verdingen sich bey den Europæern. ibid.b  
  
Armen-Besorger haben grosse Mühe und nichtszu Lohn. 612.a  
  
Armen-Büchse auf einem jeden Schiffe / zu wasEnde? 23.a  
  
Armen Gelder vermehren sich / wodurch? 643.b  
von diesen wird die Kirche erbauet. 644.a  
von diesen soll von der Stel sich bereichert ha-ben. ibid.a  
  
Artickel des Klag-Schreibens wieder von derStel, sind 38. 731.b  
  
Artischocken. 264.a  
  
Arum Africanum, davon 3. Sorten. 241.a  
die Wurtzel davon ist sehr herb und wiedrig. ibid.abrennet entsetzlich auf der Zungen. ibid.a  
wird von den Hottentotten gekochet undgespeiset. ibid.b  
  
Arundo sacharisera 262.a  
  
Artzney bekommet dem Auctori sehr übel. 10.b  
der gebährender Weiber bey schwehren Ge-burthen. 441.b  
der Hottentorien, so dem Vieh zum Stallenund werffen verhülfft. 472.b  
  
Ascepias Africana, davon 3. Arten. 241.b  
  
Asparagus Africanis. 242.a  
hortensis s. sativus, 262.a  
  
Asphodelus Africanus. 242.a  
  
Aspis, siehe Augen- oder Schoß-SchlangeAsplenium Africanum. 242.a  
von Assenburg, Louis, hat vortrefliche Meri-ten. 594.b  
wird durch Gifft incapadie gemacht seinAmt recht wahrzunehmen. ibid.b  
wird durch seine Feinde der Trunckenheit un- ibid.b  
sonst beschuldiget.muß endlich wegen des Gifts sterben. 595.a 838.ahat vortrefliche Qualitäten. ibid.a  
dessen Leichen-Ceremonien. 717.b 838.a  
wird ziemlich schwartz gemacht / warum 816.b  
giebett von der Stel eine Visite. 818.a  
übernimmt das Gouvernement; mit welchenceremonien. 819.b  
reprimendiret den Vice-Land-Drost warum? ibid.b  
  
Assistenten haben einige Einkünfte von denBürgern. 702.a  
  
Aster Africanus; 10. Sorten. 242.a 52.b  
  
Astero platy carpos Africana. 242.b  
  
Astragalus Africanus. 242.b  
  
Astronomich verhandelt der Auctor bey demHerrn von Krosick. 1.b  
  
Attaquas Nation, ihres Landes Eigenschafft. 391.b  
hat Mangel an Wasser. ibid,b  
hat eine artige Manier / sich wieder ihrenFeind zu wehren. ibid.b  
  
Attestatum will der Herr von der Stell von denEinwohnern haben. 740.a  
  
Atte-

# 908.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Attestatumsolches wollen viele nicht geben noch unter-schreiben. ibid.a  
andere lassen sich auch nicht dazu zwingen. ibid.b  
einige unterschreiben es / warum? 741.a.  
dessen Jnnhalt von Wort zu Wort. ibid.a.  
solches hifft dem Herrn van derste nicht viel 742.a  
  
Auctionen, viele werden kurtz aufeinander ge-halten. 609.b  
sind freywillige / nothwendige oder gezwun-gene. 698.a  
auf dem Lande / dabey bekommen die Käuffer 701.b  
essen und trinken auch Quartier.Auctionarii, deren sind vier. 609.b  
haben unter sich einen Abschlager. ibid.b  
  
Auctor, dessen Absehen und Gelegenheit zu sei-ner Reise an das Capo 1.a  
tritt in Dienste bey dem Herrn von Krosick ibid.a.  
reisset nach Holland 2.b  
spricht mit den Nürnbergischen Mathematicis. 3.b  
reisset aus Teutschland ab. 3.b  
nimmt Abschied mit einem Lied. 3.b  
spricht mit den Lüneburgischen Mathematicis.reiset das andere mahl nach Holland. ibid.a  
setzet seine Reise fort. ibid.a  
kommet das andere mahl nach Amsterdam ibid.a.  
fähret das erste mahl auf dem See Wasser ibid.b  
hält es vor eine Schande wieder nach Hauß zugehen. 6.a  
suppliciret bey der Compagnie mitgenommenzu werden. ibid.b  
bezahlet sein Kost-Geld und Transport. ibid.b  
wird starck recommendiret. 7.a  
passiret die Zeit nützlich in Amsterdam. ibid.a  
muß viel Geld bezahlen. ibid.a  
gehet zu Schiff und fähret nach Texel. ibid.b  
gehet aus Texel in die See / wenn ? 8.a  
wird vor Kälte und Melancholie kranck 10.a  
dessen Kranckheit nimmet zu 11.a  
bekommet das Quotidian Fieber. ibid.b  
wird wieder gesund. ibid.b  
wird mit den Schiffs-Officirern sehr gu-Freund. ibid.b  
kommet in die Zonam torridam. 13.a  
hat merckwürdige Gedancken bey der Gefahr /so er bey 8. Jago ausgestanden. 14.b  
will die Stadt St. Jago sehen / wird ihm aberwiederrathen. 17.a  
wiederleget einen wichtigen Einwürff wegenlangsamer Reise unter dem Æquatore, 25.b  
dessen Trost-Lied in vielen Trubsalen. 27.b  
siehet ein fremdes Schiff. 35.b  
macht sich fertig an das Land zu gehen. 38.a  
wird durch Sturm aus seinem Bette geworf-fen. 39.b  
kommet an das Capo 42.  
wird durch seinen Capitain zum Gouverneurgeführet ibid.b  
dessen Ankunfft war dem Gouverneur bereitsnotificirttritt an das Land und dancket GOtt 43.a  
wird von dem Gouverneur sehr wohl empfan-gen. ibid.b  
erhält vor sich grosse Freyheiten von dem Gou-venieur. 44.a  
  
Pag.  
Auctorbringet seine Sachen an das Land. 45.a  
fället in Ungnade bey dem Gouverneur, ibid.d  
meydet aller Menschen Conversation. 46.a  
kanken Geld auf einen Wechsel Brief bekom-men. ibid.b  
bekommet von dem Gouverneur einen Ey-mer Wein verehret. ibid.b  
wird bey dem Gouverneur verleumdet. 47.a  
beschauet das Land. 61.a  
ist in Lebens Gefahr. 76.b  
wird Secretarius von Stellenbosch und Dra-ckenstein. 78.a 836.b  
giebt de Meyer ein Stück Landes zu erbittenan die Hand. 87.b  
hat manche vergnügliche Stunde am Stel-lenbosch 90.b  
demselben willimon von der Stel eine Schnal-le anhängen. 95.a  
wird von wilden Elephanten erschröcket. 108.b  
geniesset das Glück 3. Jahr in dem Garten derCompagnie zu wohnen. 132.a  
bestehet das Printzen Castel inwendig. 135.a  
ist durch den Süd-Osten Wind aus demBette gejaget worden. 305.b  
muß einer Kind Betterin ihr Testament ma-chen. 322.b  
suchet die Hottentottische Sprache vergeblichzu erlernen. 365.b  
beschreibet die Hottentottische Nationen insgeben. 380.a  
hat vormahls einen Jrrthum begangen. 407.a  
corrigiret sich selbsten. ibid.a.  
suchet den Hottentorien die Erkantnis GOt-tes beyzubringen. ibid.b  
fället bey einigen in Verdacht wegen der Unei-nigkeit zwischen dem Gouverneur und denBurgern. 749.b  
wird von dem Herrn van der Stel besuchet undbeschuldiget. 811.b  
lehnet selbige leichtlich von sich ab. 812.a  
wird ihm übel genommen / daß er auf Verre-gelegen nicht zu gesprochen. ibid.a.  
excusiret sich höflich. ibid.b  
complimentiret den Herrn von Assenburgauf der Rede. 814.b  
wird von van der Stel und Elzevier besucht. 820.b  
findet an Mahien gar sehr viel zu desideriren. 837.a  
wird blind. 838.b  
kan gleichwohl seine Dienste noch verrichten ibid.b  
wird von Helor verfolget. 839.a  
wird abgesetzet. ibid.b  
wird kranck und gehet nach Hause. 840.b  
gehet zu Schiff. 841.a  
wird daselbst höflich empfangen. ibid.a  
seegelt mit der Retour-Flotte innerhalb 3 Ta-gen weit über hundert Meylen. ibid.b  
sehen die Jnsul S. Ascension. ibid.b  
daselbst darff niemand von ihnen aussteigen 842.a  
passiret die Linie. ibid.a  
trifft im Nordertheil veränderliche Winde an ibid.b  
desselben Schiff nebst einem andern bekommtOrdre auf Kundschafft auszugehen. ibid.b  
desselben Schiff ist glücklich und giebet durcheinen Canon Schuß Nachricht. ibid.b  
  
Auctor

# 909.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Auctor,sicher Graß-Wiesen auf dem Meer schwim-men. 843.b  
empfindet die Verticale Sonnen-Hitze unerträglich. 844.a  
empfindet eine unvermuthete Wind-Stille ibid.b  
dessen Schifflauffet in dem Vie ein. 845.b  
gehet mit andern Officirern auf einen Li-ter. ibid.b  
seegelt über Harlingen / nach Enckhuysen undkommet in Amsterdaman. ibid.b  
erzehlet kürtzlich seine Reise über Land nachHauß. 846.a  
danksaget deßwegen GOtt. ibid.a  
  
Auctoriæ eines Schiff-Capitains. 11.a  
  
Auen in dem District Stellenbosch sind fruchtbar. 89.b  
  
Aufblaser ein Fisch / warum also genennet. 191.a  
ist nicht eßbar. ibid.a  
siehet einem Span-Ferckel gleich / wenn er ge-höret ist. ibid.b  
werden einsten von jemand genossen der darü-der stiret. ibid.b  
  
Auferstehung der Toden / ob die Hottentot-ten glauben. 434.a  
davon giebt ein Hottentoit zweifelhaffte Antwort. ibid.b  
unterschiedliche Meynungen davon. ibid.b  
glauben sie / weil sie glauben / daß die Toderwieder kommen. 435.b  
glauben sie indirecte 486.a  
  
Auferziehung ist viel Schuld an der Kinder Boßheit und Lasterhafftigkeit. 712.b  
  
Auffüllung des Weins geschiehet selten am Capo 127.a  
  
Aufnehmen der Colonie wird befordert / wie 61.b  
  
Aufnehmung / generale, was es heisse. 119.b  
  
Aufputzung der Männer und Weiber bey Hot-tentottischen Hochzeiten. 452.b  
  
Aufrichtigkeit der Hottentotten in Beobachtun-ihrer Allianen. 375.b  
  
Aufsatz / erster von den Hottentotten, ist demAuctori verlohren gegangen. 379.b  
  
Augenmehr ist ein allgemeines Ubel an dem Capo 342.b  
ist im Sommer heftiger als sonsten. ibid.b  
bestehet in rinnenden Augen. 343.a  
die Patenten können das Liecht nicht vertra-gen. ibid.a  
trifft auch gantz kleine Kinder. ibid.a  
darwieder ist kein hinlängliches Mittel be-kandt. ibid.b  
ein vornehmer Gönner entdecket dem Auctoreines ibid.b  
  
Augen-Schlange / siehe Schoß-Schlange.Ausfertigung der Secretarialen Instrumententrägt den Secretariis viel Geld ein. 693.b  
  
Ausgang des Krieges bey den Hottentotten. 559.b  
  
Ausschneiden muß sich ein jeder Hottento las-sen einen Testiculum. 420.b  
dessen Zeit ist nicht einerley. ibid.b  
dabey fallen artige Umstände vor- 421.a  
  
Ausschneider des Testiculi was er zu Lohn habe. 423.b  
  
Ausschneidung des Testiculi, geschiehet mit ei-nem Brod-Messer. 423.a  
solches beyden die Patenten gedultig. ibid.a  
dessen Wunde wird artig angefüllet / zugend-und geheilet. ibid.b  
  
Pag.  
Ausschneidungdes Patienten Leib wird mit Urin naß gemacht. 423.a  
die gemächte Wunde heilet bald. ibid.a  
dabey werden Schaft geschlachtet. ibid.a  
wer von dem Fleisch etwas bekommet. ibid.a  
dessen Ursprung ist ungewiß / woher er rühre 426.a  
ist eine Art des Gottes-Dienstes ibid.a  
  
Austern müssen mit fallenden Wasser gesuchetwerden. 192.a  
ihre inn- und auswendige Gestalt. ibid.a  
aus den Muscheln wird Kalch gebrennet. ibid.a  
  
Auszug des Klag-Schreibens der Bürger wie-der den Herrn von der Stel.231.b. segg.bestehet aus 38. Articuln. ibid.b B.  
  
Babylonischer Thurm / ein Berg. 101.a  
dessen Benennung. 100.b  
  
Bach-Steltzen unterschiedliche Arten. 75.b  
  
Bäche / welche die merckwürdigsten im Mottegattischen District. 88.b  
im Mottergattischen District lauffen offrüber. 89.a  
haben keine Brücken. ibid.a  
so nur im Winter lauffen / werden in Som-mer salzicht oder brack. 294.a  
wird erwiesen. ibid.a  
  
Bad / warmes / um schwartzen Berge / ist einKenn-Zeichen eines Ertzes. 235.b  
hat Ferdinandus Appel im Besitz. 283.b  
ist vortheilig durch diesen Besitzer zu gebrau-chen. ibid.b  
sticht im Anfang als Nadeln. 285.a  
hat eine seltsame Würckung ibid.a  
  
Bader haben die Hotentorten unter sich 568.a  
der Hottentotten artige Manier zuschräpffen ibid.b  
  
Bader / warme / sind am Capo du bonne Espe-rance, 54.b  
in der Waverischen Colonie. 108.a  
  
Bad Gruben / sind viele gemachet. 282.a  
eine ist wärmer als die andere. ibid.a  
die Ursache davon. ibid.a  
  
Bahia Falzo, woher dieser Nahme. 313.a  
ob sie also möge heissen. ibid.a  
daselbst blase der Süd-Ost starck. ibid.a  
ist examiniret und nicht klippig befunden wor-den. ibid.a  
darinnen ist ein Schiff lange gelegen. ibid.b  
unlängst wieder ein anders / das aber an dasCapo zu seegeln beordert worden. ibid.b  
der Capitain dieses Schiffes giebt ein gutesZeugniß von diesem Hafen. 314.a  
  
Balkeley-Ochsen der Hottentorien werden be-schrieben. 470.b  
werden zum Krieg angeführet. ibid.b  
sind den Europäern gefährlich. 471.a  
thun im Kriege grossen Schaden. 559.a  
  
Baldrian Wurtzel / Africanische / 3. Sorten. 255.b  
  
Ballen / einen / muß sich der Hottentort aus-schneiden lassen. 420.a  
werden alten und jungen Ochsen abgebun-den. 468.a  
  
Bambus Rohr giebet gutes Ariar, 262.a  
  
Bange Huck / ein gefährlicher Ort. 99.a  
  
Barben werden allein in der Berg Rivier gefan- 192.a  
gen.Barben

# 910.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Berg / Olof, schläget ein freyes Geleyte vor dieFlüchtigen vor 767.a  
  
Berg Rivier Benennung und Ursprun- 98.a  
hat keine Brücke. 102.a  
lauffet offt über. ibid.a  
ist gefährlich zu passiren. ibid.a  
wo sie hinlauffet. ibid.b  
  
Berg Leute wohnen nicht am Capo 227.a  
sind daselbst sehr kostbar. ibid.a  
haben auf Sumatra gearbeitet. ibid.a  
  
Berg-Wercke werden nicht gebauet / wegenMangel der Berg-Leute. ibid.a  
wegen Mangel des Holtzes. ibid.b  
vom Silber-Ertz an unterschiedlichen Orten 232.b  
  
Berg-Witterung zeiget Ertz an. 233.a  
  
Bergicht ist das Land von Africa. 290.a  
  
Bereitung des Landes zu Feldern / Gärten undWeinbergen / 111.b  
  
Bereitsel des Weins / was es sey 127.a  
  
Bereitung der Felle / davon heget P. Tacharteine irrige Meynung 476.b  
  
Bericht / gewissen / von den Hottentoren einzu-holen / hat sich der Auctor befließen. 379.a  
  
Beschneidung haben die Egyptier und Troglodien gehabt. 425.a  
davon haben auch die Hottentotten eine Art ibid.a  
  
Beschimpffter muß anders machen. 427.b  
muß schlachten / und bekommt nichts vomFleisch ibid.b  
werden weder von Christen noch andern ge-dultet. 428.a  
  
Beschwehrungs-Articul geben die Bürgerwieder Herrn von der Sie 38. ein / bey denHerren Bewindhabern in Holland 731.bl.  
  
Besoldung / monatliche / der Geistlichen in Ost-Jndien. 612.a  
  
Besonderer Kirchen-Rath / bestehet aus Die-nern der Compagnie und Bürgern 611.a  
dessen Præsident ist allzeit ein Glied mit ausdem Rath. ibid.b  
am Stellenbosch und Drackenstein hat et-was besonders. ibid.b  
dahin kommt nur alle Jahr ein Glied aus ibid.b  
dem Rath.Beta rubra & alba. 262.a  
  
Betrug bey Ertödtung wilden Thiere wird gehe-met. 620.a  
  
Bett-Decke zu Schiff / wie gestaltet. 20.b  
  
Bette machen die Hotentorien von ihren Cros-fen. 477.a 481.a  
  
Bett-Städten der Hottentotten sind einige Lö-cher in dem Hause. 501.a  
in demselben schlaffet jedermann allein. ibid.a  
  
Beth-Stunden zu Schiff. 22.b  
werden sehr devon gehalten. 23.a  
muthwillige Versaumer werden hinein getrie-ben. ibid.a  
  
Besuch bey Vornehmen / seines gleichen undNiedern am Capo hat einigen Unterscheid 704.bl.  
  
Beweiß der Affection, welche die Compagniegegen die Capische Colonien heget. 690.b  
von der Beyl kommet aus Holland zurück undrühmet des Herrn Gouverneurs Conduite 794.b  
  
Bibernell / Africanische 251.a  
  
pag.  
Bienen / giebt es genug am Capo- 218.b  
aber wenig Bienenstöcke. ibid.b  
nisten am meisten in den Felsen. ibid.b  
aus denselben lauffet das Hönig. ibid.a  
sind verschiedene Arten. ibid.b  
  
Bienen Fresser. 183.b  
  
Billigkeit liebende Leute sind die Hottento.ten. 552.a  
  
Bier / ob es durch hinein geworffene Eyer gutüber die See zu führen. 30.a  
wie es die Holländer gut nach Ost-Jndienbringen. 30.b  
etliche Fässer werden sauer / andere lauffen aus.ursachen davon. ibid.b  
muß in Jndien auf einmahl abgezapffet / undin Boutellen gethan werden. 31.a  
aus Hönig an den Hönig Bergen. 106.a  
  
Africanisches ist nicht gut. 338.a  
dessen Ursache. ibid.a  
  
Europæische sind sehr starck. ibid.b  
ist sehr theuer. ibid.b  
  
Bern-Baum / zahmer. 271.a  
  
Bisem Katze / ihr Fell riechet nach Muscus. 154.a  
stungewiß ob sie Muscus tragen. ibid.a  
  
Blaue Böcke sind sehr groß. 141.b  
haben blaue Haare. ibid.b  
getödtet / verlieren die blaue Farbe. ibid.b  
haben einen langen Bart. 140.a  
werden ferner beschrieben. ibid.a  
kommen nicht über das Gebürg von Hottentois.Holland. ibid.a  
  
Blaue Katzen haben gut Belz-Werck. 153.b  
  
Blau Vogel / Coeruleus, wie er ausstehet. 175.a  
  
Blaue Flagge wähet von dem Admiral Schi-wenn und warum 669.b  
  
Blauer Berge / warum er so genennet. 67.a  
hat wenig Wasser. ibid.a  
doch viele wilde Thiere. ibid.a  
  
Blasen / der wilden Thiere / flechten die Männerin ihre Haare. 485.b  
  
Bley-Ertz ist an dem Capo zu finden. 234.b  
  
Blesius, Johann / bauet Simons Valley. 100.b  
muß dieselbe verkauffen. ibid.b  
verbiethet dem Prediger Kalden zu predigen. 789.b  
vergisset seiner selbst. 748.b  
stiret. 835.a  
ist Lobens werth / worinnen. ibid.a  
  
Besius, Dominicus, wird Land Drost 839.a  
  
Blinde Fliegen. 819.a  
  
Blind-Schleiche hat schlimme Augen. 213.b  
ist leichtlich zu tödten. ibid.b  
  
Blitzen mit Schlossen nahe bey dem Capo dubonne Esperance. 38.b  
  
Blumen-Kohlwachset überflüßig. 129.a 262.b  
wird eingesalzen und verschicket. 262.b  
  
Blumen und Graß zeigen an / daß in den Ber-gen Ertz verborgen liege. 233.a  
am warmen Bade ihre Beschaffenheit. 283.b  
zeigen einen Mineral Gang an. ibid.b  
lut von Rhinocero ist eine gute Artzney. 162.a  
  
Blutsanger. 217,a  
flußes incommoditat. 322.a  
  
Blut und Därmer kochen die Hoitentottenuntereinander. 510.b 456.a Re-

# 911.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Barbensind hier so gut nicht als in Europa. ibid.a  
  
Barbierer stehen den Sclaven der Compagnieben. 331.b  
suchen sie auf alle Weise zu conserviren. 332.a  
haben auch die Hottentoren unter sich. 568.a  
  
Basilien Kraut / fleckigtes oder krauses. 269.a  
  
Bauch / tragen die lottentotten bloß. 480.a  
  
Bauern am Capo sind reich. 66.a  
was sie alle Monath zu arbeiten. 113.bl.  
  
Bau-Holtz fehlet am Capo 227.b  
muß mit grossen Kosten dahin gebracht wer-den. ibid.b  
ist sehr theuer daselbst. ibid.b  
  
Baumschänder Straffe / ein Exempel. 94.a  
  
Baum-Schlange ihre Benennung. 213.a  
beisset gerne die Baum Beschauer. ibid.a  
suchet sich nach dem Biß bald zu salviren. ibid.a  
streichtlich zu todten. ibid.a  
wird in Spiritu vini bewahret. ibid.b  
von ihrem Feit gemachte Lichter dienen zurKurzweil ibid.a  
  
Bäume auf S. Jago. 18.a  
in Africa sind meistens unfruchtbar. 131.a  
tragen solche Früchte die die Europäer nichtessen können. ibid.a  
aus Europa und Asia dahin gebracht / be-kommen wohl ibid.a  
tragen überflüssige Früchte. ibid.a  
deren Culter ist leicht. ibid.a  
  
Amande wachsen schnell auf ibid.a.  
ohne Saamen fortgepflantzet. ibid.b 132.a  
tragen sehr angenehme Fruchte.Evajavon dessen Frucht sehr angenehm 134.a  
so langsam wachsen und bleiche Blätter / auchschwarze Aste haben / zeigen von Ertz. 133.b  
unfruchtbare zeigen an / daß Ertz in denBergen sey. 234.a  
bey dem warmen Bad / sehen den Weydennicht ungleich. 283.b  
  
Bavianen sind genug am Capo- 138.a  
haben einen langen Schwantz. ibid.a  
sehen einem Hund gleich. ibid.a  
können aufrecht gehen wie ein Mensch. ibid.a  
beissen sehr scharff. ibid.a  
werden von Hunden verfolget. ibid.b  
  
Pfoten kommen mit Händen und Füssen de-nen Menschen überein ibid.b  
  
Weibliches Geschlechts / kommen in vielenmit den Weibern überein. ibid.b  
haben scharffe Klauen. ibid.  
haben einen kahlen mit Blut unterloffenenHintern. ibid.b  
haben blosse Geburts-Glieder. ibid.b  
  
Bavianen werden von den Hottentotten vorMenschen gehalten. 138.b  
ächtzen erbärmlich / wenn man sie tödten will. 139.2  
essen kein rohes Fleisch und Fische. ibid.a  
stehlen gebratenes Fleisch aus der Rantzen. ibid.a  
fressen allerhand Baum-Früchte und Wein-Trauben. ibid.b  
wird in Weinberg ertappet und getödtet. 140.a  
stellen Schild-Wacht auf ibid.a  
sind Garten Diebe. ibid.a  
schlagen die unachtsame Schildwacht tod. ibid.b  
geben gute Ketten-Hunde. ibid.b  
sind sehr geil. 141.a  
stehlen ein Sclaven Kind. ibid.b  
  
pag.  
Bax, ersten Gouverneurs Qualitäten undEigenschafften. 590.a  
hat die andere Vestung erbauet. ibid.a  
hat diese in drey Jahren in völligen Standsetzen wollen. 611.a  
wird als Gouverneur abgeschicket / solchVestung zu bauen. ibid.b  
hat sie ausgebauet. ibid.b  
  
Bayle, Johann, stirbt. 25.a  
  
Bay Falzo, warum so genennet. 81.a  
hat eine grosse Klippen in der mitten. ibid.a  
darauf legen die See-Vogel ihre Eyer. ibid.a  
wird untersuchet ob Klippen da seyn. ibid.b  
ist sehr Fischreich in der Sand Valley. ibid.b  
wo die Stellenbosch. und HottentotteHollands rivier in die See fallen. ibid.b  
  
Zeit / in dieser Bay Fisch zu fangen. ibid.b  
am aller Fischreichsten unter der Hanglipp ibid.a.  
beweiß der Fisch Reichheit. ibid.  
  
Beaumont wird Fiscal independent. 598.b 836.a  
  
Beck, Heinricus, urtheilet von der Heyde,durch Wasser und Brod ihn zur Reu-zu bringen. 756.b  
hilfft denselben schwartz machen bey demHerrn Gouverneur. 779.b  
giebet vor / er wäre von einer Frauen ex-communiciret worden. 780.a  
vergleichet sich mit le Bouch wegen Verrich-tung des Kirchen-Dienstes 795.a  
von ihme wollen die Drackensteinische Ein-wohner ihre Kinder nicht tauffen lassen. 811.a  
von ihm wollen die Stellendosische und Dra-ckensteinische Einwohner das H. Abend-mahl nicht empfangen. ibid.a  
gebrauchet eine artige Gebets-Formul vorden Herrn Gouverneur. 813.b  
  
Bediente kosten die Compagnie jährlich vielGeld. 658.b  
der Compagnie, wie sie sich theilen. 659.a  
  
Begräbnis Ceremonien der Verstorbenen aufden Schiffen. 20.a  
  
Pehemeth ob die See-Kuh sey. 170.b  
  
Beine / kochen die Hottentotten allein. 511.b  
mit deren Fettschmieren sie sich ibid.b  
  
Bekehrung / vergebliche / eines Hottentotten. 435.a  
  
Bellis Africana. 4. Arten. 241.b  
  
Belohnung auf einen todt geschossenen Löwen. 90.bl.  
  
Benennung der Berg Rivier 98.a  
  
Benuit wird gefangen und gespeiset. 24.b 191.b  
  
Berge sind sehr viele an dem Capo du bonneEsperance. 54.a  
sind sehr fruchtbar ibid.a  
lassen von ihren Brunen Wasser fliessen. ibid.a  
sind ein Kennzeichen des Vorgebürgs. 55.a  
in Hottenkotts Holland. 84.a  
am Stellenbosischen District. 89.a  
  
Africanische / kommen in vielen Stücken mitdem Fichtelberg überein. 230.b  
rauhe / kahle und unfruchtbare / halten gemei-niglich Ertz in sich. 233.b  
mit Schnee oder Hagel bedecket. 307.b 290.a  
  
Berg / künstlicher / auf Joh. Milder, Landgut. 100.a  
unfruchtbarer zeiget durch die glänzende Klip-pen einen Ertzgang an. 263.b  
  
Berg-Gänse / wie sie beschaffen. 179.b  
  
Tauben sind überflüssig am Capo- 189.a  
  
Berg

# 912.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Blut und Därmer rc. ibid.b  
hat der Auctor selbsten gekostet.Bluten aus der Nasen eine Beschwehrung amCapo. 339.b  
davon 2. seltsame Exempel. ibid.l.  
  
Blut-Freunde mögen bey den Hottentotten ein-ander nicht heurathen. 457.b  
  
Blutschande wird mit dem Todt gestraft. ibid.b  
pures dörffen die Hottentottinen, nicht essen. 488.b  
  
Bock / siehe fremder Bock.Böcke / bunde / trifft der Auctor eine grosseMenge an. 281.a  
stellen sich in eine Reyhe ibid.b  
werden zerstreuet. ibid.b  
mit gelben Flecken / haben gutes Fleisch. 390.a  
  
Zahme / sind in grosser Menge. 141.b  
sind nicht groß. ibid.b  
stincken nicht. ibid.b  
werffen jährlich 2. mahl. ibid.b  
  
Böcklein / fremdes / in Guinea. 167.a  
  
Boden der Saltz-Pfannen ist fett und leimicht. 291.a  
  
Bogart (Adrian) dessen Lob. 43.a  
muß den Auctorem zum Herrn Gouverneurbringen. ibid.a  
  
Bogen / wie solche beschaffen an der Hohento-ten Gewehr. 533.a  
  
Bohnen, Büsch / Africanischer. 246.b  
  
Haut / rauhes Africanisches 251.b  
  
Schotten / verschiedene Arten. 265.a  
  
Bohntes Crall, daselbst ist eine Vieh-Post zurWinter-Weyde gewesen. 280.a  
noch eine andere unweit davon. ibid.b  
  
Bollwerk Buiren wird zum Observatorio er-wählet. 44.b  
  
Both des Schiffes der Hamm wird gekappet /warum? 9.a  
  
Bothe der bey Verkauffungen Abschlager ge-wesen absentiret sich wegen negligirung sei-nes Amtes. 609.b  
von Stellenbosch und Drackenstein wird vonden Heim-Räthen besoldet. 618.b  
geniesset schöne Accidentia. ibid.b  
der Bürger Räthe hat schlechten Nutzen. 622.b  
des Krieg-Raths / empfängt Lohn von denOfficierern. ibid.b  
  
Boths-Gesellen brechen die Füsse auf von demSee-Wasser zu S. Jago. 18.b  
sind Wächter auf dem Löwenberg. 71.b  
müssen jedes Schiff durch einen Canon-Schuß anmelden / und die Flagge aufzie-hen. ibid.b  
wohnen allezeit ausser der Vestung. 665.a  
  
Boschies Männer was sie seyn. 378.a  
  
Bottatas sind zweyerley. 130.a  
rothe sind die besten. ibid.a  
sind sehr groß und sättigend. ibid.a  
gekocht und gebraten sind delicat. ibid.a  
wie sie fortgepflantzet werden. ibid.b  
werden unterschiedlich benennet. 262.b  
  
Bottelarey dieses Districts Nahme. 92.a  
giebet alles Heu. ibid.a  
dessen Gräntzen. ibid.a  
hat wenig Wasser. 93.b  
ist am an Holtz. ibid.b  
  
Botrivier und Rivier sonder End sind manchmalsehr gefährlich zu passiren. 280.a.  
  
pag.  
le Bouc und Beck vergleichen sich miteinander we-Verwaltung des Kirchen-Dienstes 795.a  
will mit den neu erwählten Gliedern im Kir-chen Rath nicht sitzen. ibid.b  
will die Glieder auf offentlicher Cantzel ab-setzen. ibid.b  
setzet den Poule und Oberholster öffentlich ab. 801.b  
wird deßwegen bey d'Abling verklaget. 802.a  
wird die Cantzel verbotten ibid.a  
geräth in neue Verdrießlichkeit. 806.a  
besuchet die Frau Husingin. 807.a  
findet daselbst eine andere Frau ibid.a  
le Bouch wird von einer Frau von Herrn d'Ab-ling was erzehlet / 807.a  
wird angekündiget aus der Pfarr-Wohnungzu ziehen. ibid.a  
wird ihm zum andernmahl durch den Gerichts-Bothen angekündiget / seine Priester-Woh-nung zu verlassen. 811.a  
bekommt Befehl nach Batavia zu seegeln. 812.b  
muß wieder nach Batavia verreissen. 830.b  
  
Boumanns (Joh. Heinrich) Weib wird ge-scholten. 48.b  
daraus ein Streit entstehet. 43.a  
welcher beurtheilet und entschieden wird. ibid.b  
auch die Execution vollzogen. ibid.b  
erleget einen Tyger mit seinem SchnappMesser. 156.b  
artiges Sentiment. 766.b  
  
Bovings, Joh. Georg. Bericht von der Hotten-tottischen Sprache. 356.a  
  
Nachricht / ob die Hottentotten GOtt einigeEhre erzeigen. 409.a  
hält das tantzen gegen dem Mond vor keinenGottesdienst bey ihnen. 410.a  
dessen Meynung ist unrichtig. ibid.a  
  
Jrrthum wegen der Furcht des Todtes. 436.b  
  
Boutellen voll Wein oder Bier müssen verwah-ret werden / wie 31.a  
  
Brack Water ist in der Moschelback. 69.a  
in den Tyger-Bergen. ibid.a  
an Ribecks-Castell. 104.a  
  
Brack oder saltzicht werden die Bäche / so nichtallezeit lauffen. 294.a  
  
Wasser müssen viele Menschen nebst demVieh gebrauchen. ibid.b  
  
Grond / was es sey 295.b  
von Brackel, Jacob, wird bey seiner Schwester 805.a  
kranck und von andern besuchet.wird gefangen nach dem Capo gebracht. 780.b  
dessen Kind stirdt ehe er noch auf das Schi- 781.a  
kommt.darf dasselbe nicht begraben helffen. ibid.a  
von dessen Famille ist innerhalb Jahr undTag niemand als ein eintziges Töchter-lein mehr im Leben. 781.al.  
  
Braja (Porto du) dessen Gouverneur ordnetden Holländern eine Leibwacht. 15.b  
wird noch einmal von den Holländern besuchet. 17.b  
  
Brand entstehet niemahlen in der HosentontenHäuser / warum? 502.bl.  
  
Brandmeister müssen nach den Schorsteinensehen. 629.b  
  
Brandmeister

# 913.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Brandmeisterhaben eine Pflicht darauf ibid.b  
  
Brandwein wird dem Volck bißweilen gegebenwenn es spielet und Frölich ist. 12.b  
und Wein ist in mässigen Gebrauch nöthi-bey der Cur des warmen Baades. 284.b  
von Wein / lieben die Hottentorten. 497.b  
dörfen die Einwohnere bey halben Eymernverkauffen. 685.b  
  
Brand-Schlange vid. Dürst-Schlange.Brasilien dahin gehen die Kriegs-Schiffe ausPorto du Brava. 15.b  
  
Brassica, alda, rubra, capitata, florigera. 262.b  
  
Bratung des Fleisches der Hottentotten. 456.a  
der Wurtzeln / wie sie bey ihnen geschiehet. 490.b  
  
Bräuhaus am Tafelberg. 64.a  
  
Bräutigam redet erst mit der Braut nach ge-schehener Einwilligung. 452.a  
und Braut streiten / wenn die Braut das J.Wortnicht geben will. ibid.a  
bringet Ochsen mit an seiner Liebsten Woh-nung. ibid.a  
und Braut werden angebisset bey ihrer Copu-lation 3. mahl. 453.a  
wünschet der Priester Glück. ibid.b  
  
Hottentottischer / isset aus einem besondernTopff. 456.b  
darf bey seiner Braut sitzen. ibid.b  
  
Braut ihre Eltern müssen die Hochzeit aus-richten. 708.b  
und Bräutigam bedienen und begleiten in dasBette eine Jungfer und junger Geselle. 710.a  
ihre Eltern müssen 14. Tage die ankommen-den Gäste tractiren. 711.a  
  
Braun Fische werden beschrieben. 193.a  
sind sehr gefrässig. ibid.a  
sind sehr groß. ibid.a  
  
Braun-rothe Kreide ist am Capo- 228.b  
  
Erde zum mahlen. ibid.b  
  
Brech-Pulver ist ohne Effect. 10.b  
  
Breite des Vorgebürgs der guten Hoffnung. 56.b  
  
Briefe werden am Capo unter Steinen ver-borgen. 51.b 587  
der Burger werden in Zweiffel gezogen / welchedes Gouverneurs remotion mitbringen. 782.b  
werden von Elzevier vor erdichtet gehalten. ibid.b  
deren Empfanger will Helot gar ins Gefäng-nis werffen ibid.b  
deren Jnhalt macht die Bürger sicher. 783.a  
der Compagnie, begreiffen des Gouverneur,und anderer Zuruckberuffung 784.bl.  
  
Brod an den Hönig Bergen mangelt. 106.a  
  
Korn giebt keinen zehenden. 120.a  
  
Bronnen auf 8. Jago ist gut. 18.a 75.a 69.a  
so einen Saltz-Geschmack haben.am Löwenberg. 73.a  
so von Tafelberg herab fliessen. 76.a  
am Riebecks, Castell erreget einen Streit. 104.a  
frischer über des Printzen-Castell. 135.b  
auf und an den Bergen zeigen Ertzgäng- 234.b an.  
der Berge / geben reichlich Wasser. 274.a  
in Thälern / geben wenig Wasser. ibid.a  
haben in Winter einen kleinen in Sommeraber gar starcken Saltz Geschmack. 294.b  
bey Miros Castell. 389.b  
  
pag;Brunnkreß / Jndischer. 269.a  
  
Bruchstein am Capo dienen zum Fundamentder Häuser 231.a  
sind auch gute Kalchsteine. ibid.a  
  
Brucken im Mottergattischen District fehlen. 89.a  
über die Stellendosische Rivier schlecht. 91.al.  
eben über diese eine bessere. ibid.b  
noch eine zwischen Welmuth und Meerlust sich ibid.b  
gehet zu Grunde. 92.a  
über die Berg Rivier fehlet. 102.a  
könte füglich darüber geschlagen werden. ibid.a  
fehlen im Lande der Damaquas 396.b  
  
Brüste / böse / sind den Capischen Weibern sehr ge-mein. 235.b  
deren unterschiedliche Beschaffenheiten. ibid.b  
ein Pflaster darwider findet ein Schmid-Greff genannt 326.a  
wie solche die Hottentottinen den Kindernreichen. 480.b 462.b  
  
Vogels Bericht davon 463.a  
tragen die Hottentottinen bloß. 460.a  
schmeissen sie über den Rücken den Kindernzu geben. ibid.b  
wer sie angreiffet / wird von ihnen ausge-lacht. 481.a  
  
Bryonia Africana 2. Arten. 243.a  
  
Buchhalter zu Schiff sind Notarii und machender Sterbenden Testamenta. 19.b  
verkauffen ihre hinterlassene Güter. 20.a  
des Auctoris, suchet vergebene Hülffe bey demCapitain. 39.a  
dessen cordate Resolution. ibid.a  
haben einige Einkünfte von den Bürgern. 702.a  
  
Buchstaben der Hottentorten sind unterschied-lich. 354.a  
einige können nicht geschrieben noch ausge-sprochen werden. ibid.a  
  
Bücher giebt die Compagnie mit / welchen 22.b  
der Handlung werden geschlossen. 680.a  
  
Buch oder Spira ist der Hotentotten Haar-buder. 254.a 484.a  
damit werden neugebohrne Kinder be-streuet. 443.b  
  
Büssel Ochsen werden beschrieben. 143.a  
nach ihrer Grösse. ibid.a  
nach ihrer Farbe. ibid.b  
nach ihrer Haut. ibid.b  
nach ihren Hörnern. ibid.b  
sind gefährliche Thiere. ibid.b  
können wohl schwimmen. ibid.b  
ein Exempel davon. ibid.b  
einer wird in die See gejaget / und von einemSchifferleget. 829.a  
  
Buckel / keinen haben die Ochsen und Kühe amCano. 120.b  
  
Bunde Böcke werden beschrieben. 142.b  
werden in grosser Menge angetroffen. ibid.b  
  
Bündnis der Holländer und Hottentotten istnicht in Schrifften verfasset. 374.b  
  
Bündnis der Hottentoren und Holländer wirdunverbrüchlich gehalten. 374.b  
ist off- und defensiv. 375.a  
wird richtig gehalten. ibid.a  
machen die Hottentotten untereinander /wieder einen dritten auf unterschiedeneArt. 558.a  
  
Bliren

# 914.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Biren ein Bollwerk wird zum Observatorio er-wählet. 44.b  
  
Bürgen / zwey / geben sich an / die 9. Flüchtige aufein freyes Geleite an das Capo zu locken. 772.a  
  
Bürger am Capo, warum sie freye Bürger ge-nennet werden. 686.b 675.a  
klagen dem Gouverneur ihre Noth vergebens. 731.a  
verklagen ihn auf Batavia und in Holland. ibid.a  
sollen dem Herrn van der Stel ein Testimonium geben. 739.a  
solches kommet einigen bedenklich vor / wa-rum. ibid.b  
einige wollen den Aufsatz langsam gelesenwissen. ibid.b  
  
Viere der vornehmsten sollen nach Hollandgehen. 753.a  
diese gehen fort / reuet aber dem Gouverneurbald. ibid.b  
  
Bürgern am Capo wird erlaubet mit den Ho-tentotten zu handeln. 382.a  
schlagen sich deren einige zusammen / Vievonden Hottentotten zu erhandeln. 383.a  
werden übel von den Hottentorten empfangen ibid.a  
was die Ursache dessen. ibid.a  
seyn übel mit den Hottentotten umgegangen. ibid.a  
deren Nahmen werden angezeiget. ibid.a  
haben schlechten Vortheil davon. ibid.b  
verbiethen den Umgang ihrer / mit der Com-pagnie Sclaven / warum 331.b  
  
Bürger Briefe / welche des Gouverneursremo-tion mitbringen / werden in Zweiffel ge-zogen. 782.b  
werden auf den Jnhalt der empfangenenBriefe sicher. 783.a  
empfinden nach Abgang der Retour Flottewenig Linderung. 790.b  
  
Ursache dessen. ibid.b  
machen unter sich selbsten aufs neue guteFreundschafft. 793.b  
  
Freundschafft wird nicht zerrüttet / wodurch 801.b  
theilen sich über der Absetzung Poule undOberholsters in 2. Theile. 802.b  
  
Bürger Geld was vor einen Nahmen hat. 616.a  
wozu es angewendet wird. ibid.a  
  
Bürgermeister sitzen im Rath von Justiz, wenn? 600.a  
eligirt der Gouverneur allein. ibid.a  
ruffet und lässet sie aus dem Rath wenn esihm gefället. ibid.a  
  
Bürger-Räthe was sie seyn und heissen? 613.b  
was es vor eine Bewands mit ihnen habe ibid.b  
dörffen nur conditionale Berathschlagungenhalten. 614.a  
werden alle 2. Jahr abgewechselt. 615.a  
der älteste ist Rechnungs-Führer über dieEinkünfte der Colonie. ibid.a  
muß die Rechnung bey dem Gouverneur ju-stificiren lassen. ibid.a  
haben Macht zu nominiren. ibid.a  
werden eligirt durch den Gouverneur undRath. ibid.a  
der Gouverneur eligirt auch die / die nichtnominiret werden. ibid.a  
geniessen keinen Lohn / als Ehre. ibid.a  
deren Weiber sind absonderlich wohl damitzu frieden. ibid.b  
  
pag.  
Burger.empfangen von ihrer Mühle jährlich PachtGeld. ibid.b  
erheben Bürger-Geld. 616.a  
bezahlen aus ihrer Cassa den Weegmacher /Secretarium und Bothen. ibid.a  
haben Freyheit ihrem Secretario einem Bo-then zu erwählen. ibid.a  
mögen auch Nachtwachter anstellen. ibid.a  
  
Bürgerschafft am Capo muß bey Nacht wachen. 623.a  
ist darinnen nachlässig / warum ibid.b  
muß im Gewehr erscheinen / wenn 625.b  
muß die entlauffene Sclaven wiederholen. 626.b  
muß wider die Hoventotten zu Felde ziehen ibid.b  
  
Burtzel Kraut Africanisches 252.a  
  
Buschbasch der Hotentorten woraus erbestehe 451.a  
  
Busch-Tauben. 189.a  
  
Büsche des Tafelbergs. 72.b  
  
Buschies Männer was es sind. 399.a  
wider diese ziehen die Heykoms zu Felde. ibid.a  
werden ohne Ansehen der Person getödtet. ibid.b  
bey diesen müssen flüchtige Hottentorten Leib-bergung suchen. 554.b  
von diesen ist der Auctor einsten besuchetworden. 555.a  
ihre Gestalt und Eigenschafft. ibid.a  
  
Butter und Zucker zu einem warmen Bier wirddem Auctori abgeschlagen. 11.a  
machen der Hottentoren / wie es damitzugehe. 468.b  
wird schlecht bewahret. ibid.b  
verursachet Eckel. ibid.b  
kauffen ihnen die Europäer ab / und treibenHandel damit 469.a  
brauchen die Hottentotten zum schmieren. ibid.a  
  
Milch trinken die Hottentotten. ibid.a  
  
Buxiren was es heisset / 667a C.  
  
Cabelian, dessen Gestalt und Eigenschafften. 193.a  
hat sehr gutes Fleisch. ibid.a  
  
Caffer, ob mit diesem Nahmen die Hottentortenzu belegen. 349.b  
und ein Hottentott sind nicht einerley. 350.a  
und Mohren / ob sie unterschieden. ibid.a  
deren Unterscheid von den Hottentotten. 398.b  
sind die Hottentotten nicht / laut dem Zeugnis Ludolsi. 350.b 407.a  
bauen Häuser. 398.b  
brauen Bier aus Mysi. ibid.b  
treiben Handelschafft / mit wem ibid.b  
unter ihnen befindet sich ein Engelländer undein Holländer. ibid.b  
die bey Terra de Natal wohnen / führenSchude. 558.a  
  
Caffraria, ob das Land der Hotentotten alsozu nennen. 349.b 22.a  
  
Cajuyt-Wärters-Amt auf dem Schiff.Calendula Africana. 243.a  
  
Calicutische Hüner sind bekandt. 177.b 180.b  
  
Caltha Africana. 243.a  
  
Camillen / stinckende Africanische. 244.b  
  
Campanula Africana davon sind 8. Sorten angeführet. 243.a  
  
Campher, der beste kommet von Bomeo, 262.b  
  
Campher Blume 243.b  
  
Cam-

# 915.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Campher Baum wächsenschnell. 262.b  
hat weiches Holtz. 263.a  
  
Camphorata Africana. 243.b  
  
Canal wird gesuchet von dem Capo biß in dieBay Falzo- 63.a  
ist eine vergebliche Arbeit ibid.a  
  
Canarien-Vogel sind unterschiedliche Art. 175.b  
  
Canella Ceylanica. 263.a  
  
Canis Carcharias, vide Fisch-Hund.Canna Wurtzel ein Africanisches Gewächs. 259.a  
die Hottentotton haben sie gar gerne. ibid.a  
  
Canabis sativa & erratica. 263.a  
  
Capannen. 175.b 180.b  
  
Capitain eines jeden Schiffes hat grossen Re-spect. 11.a  
eines solchen Begräbnis Ceremonien. 20.b  
  
Capitaine, zween Englische duelliren miteinander /und kommen ungestrafft davon. 794.a  
der Hottentotten müssen als Obristen oderLand Vögte consideriret werden. 401.a  
ob sie die höchste Obrigkeit. ibid.b  
sind einem Oberherrn unterworffen. ibid.b  
ihr Unterscheid von dem Oberherrn. 402.b  
was bey deren Einsetzung vor Ceremonienzu observiren. 403.a  
muß bey seiner Investitur schlachten. ibid.a  
haben keinen Genuß von ihren Unterthanen. 405.b  
  
Capische Colonie, welche dieselbe ist. 67.a  
wird durch einen Zufall vergrössert. ibid.a  
  
Capische Colonie, was vor eine HottentottischeNation selbiges Land vor der HolländerAnkunfft bewohnet. 384.b  
deren Land und Freyheiten haben die altenEinwohner ungerne verlohren. ibid.b  
  
Vestung lasset die Flagge wähen / wenn? 72.b  
  
Wasser sind viererley der Farbe und dem Ge-schmack nach 74.b  
der Kälte und Wärmenach. 75.a  
sind sehr gesund. ibid.b  
schaden den Krancken nicht. ibid.b  
liebet der König in Dännemarck. ibid.b  
  
Wein nimmt einen Sect Geschmack an sich 127.b  
  
Winde sind einigen Schiffen schädlich / andern aber nützlich. 303.a  
wissen die Hollander in acht zu nehmen. ibid.b 304.a  
hat noch niemand recht untersuchet.bey denenselben sind 3. Haupt Umstände zumercken. ibid.a  
sind am Land sehr ungestümm. 305.b  
sind in der freyen See viel stiller. ibid.b  
der aus dem Süd-Osten wähet sehr starckund lang. 306.b  
dieses Süd-Ost-Windes Beschaffenheitforschet der Auctor nach. 317.b  
  
Wolcken siehet der Auctor das erstemahl 38.a  
  
Capo du bonne Esperance wird vor den be-quemsten Ort gehalten / ObservationesAstronomicas daselbsten anzustellen. 2.a  
wird vergeblich aus einigen Vorzeichen ver-muthet. 40.b 41.a  
wird endlich entdecket. 41.b  
der es zu erst siehet / bekommet eine Beloh-nung ibid.b  
des Hafens Wasser lieffe daselbst. ibid.b  
wenn und von wenn entdecket / auch warumalso genennet.50.a 303.b 586.b  
Pag.  
Capo du bonne Esp.haben die Portugiesen niemahlen angethanwarum? 50.b 587.a  
wenn es die Holländer occupiret. 52.a  
wer Anlaß und Ursach zur Occupation ge-geben. ibid.a  
dessen Occupation wird beschlossen / undglücklich vollzogen. ibid.a  
ist sehr Volckreich und mit vielen Bergen be-gabet. 54.a  
ist sehr fruchtbar und hat Saltz genag. ibid.b  
hat warme Bader von guten Effect. ibid.b  
hat generaliter nur zween Winde. 55.a  
lieget in Zona torida und deren SüderTheil. ibid.b  
dessen Latitudo wird determiniret. 57.a  
dessen Longitudo wird unterschiedlich beschrie-ben und endlich determiniret. 57.b 58.a  
dessen unterschiedliche Declinatio Magnetiswird determiniret. 59.a.b  
daselbst wohnen allerley Nationen. 60.b  
daselbst ist eine die gemeineste Sprache. ibid.b  
daselbsten ist einem Fremden eine Spracheam nöthigsten / welche 61.a  
der Colonie ihre Grösse daselbst. ibid.b  
ist eines der fruchtbaresten und glückseeligstenLänder. 109.b  
daselbst sind drey Plagen. 220.a.b  
daselbst müssen die Retour-Schiffe in derguten Mousson ankommen. 308.b  
daselbst müssen alle Holländische Schiffe an-länden. 309.a  
daselbst ist es den Portugiesen anfänglich übelergangen. 586.b  
daselbst ist der schönste Garten der Com-pagnie. 650.a  
ist vor dem Abgang der Retour-Flotte sehrVolckreich 669.a  
siehet nach dem Abgang der Retour-Schiffegantz de aus. ibid.b  
  
Capoverdische Jnsuln werden gesehen / derenalter und neuer Nahme. 13.a  
wie viel derselben sind. ibid.b  
  
Cardamine Africana. 243.b  
  
Cardus Benedictus, ist sehr nutzlich. 263.a  
  
Cardus Brasilianus. 261.b  
  
Caryophyllus. 263.a  
  
Cassia Cinnamomen. 263.a  
  
Cassierer bey Landtrost und Heim-Räthen / istallezeit der älteste des Raths am Stellen- 618.b  
bosch.bey der Compagnie zahlet das Getrayde aus. 678.b  
  
Castanien Bäume wachsen sehr groß und herr-lich. 133.a 263.b  
deren Schatten ist sehr angenehm. ibid.a  
tragen jährlich eine grosse Menge Früchte ibid.a  
deren Früchte geben an Güte den Europäi-schen nichts nach. ibid.a  
halten sich so lange nicht als die Europäische. 263.b  
  
Castanca Sylvestris. 263.b  
  
Catalogus Horemontischer Wörter / ist bey demLudolpho nicht allzu richtig. 360.a  
wird verbessert mitgetheilet. ibid.a  
  
Centaurium Africarum min, davon 4. Se. 243.b  
majus. ibid.b  
  
Cene Wagen. 263.a Co-

# 916.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Cerastus, oder gehörte Schlange. 388.b  
  
Serasus varii generis. 263.b  
  
Ceremonien wenn ein Mann wieder zu seinemWeibekommen darff. 450.a  
  
Ceremonien bey Hochzeiten der Hottentottensindlustig und seltsam. 458.a  
sind überall und in allen Fällen einerley. 457.b  
der Europäischen Einwohner am Capo- 708.a  
bey Kind-Tauffen der Europäischen Einwoh-ner am Capo- 713.a  
bey Visiten und Contra Visiten der Europäi-schen Einwohner am Capo 704.a  
bey Leichen-Begängnißen der Europäer amCapo. 716.a  
bey einer Trauer zu beobachten. 720.a  
bey Ubernehmung des Gouvernement ge-bräuchlich. 793.b  
bey Vorstellung eines Commissarii. 824,a  
Ceylonische Elephanten werden von andern ge-grüßet. 198.a  
sind die gelehrsamsten. ibid.a  
  
Einwohner halten ihr Land vor das Paradeis. 198.a  
glauben daß Adam daselbst begraben liege, ibid.a  
  
Rosen. 271.b  
  
Charophyllum sativum. 263.b  
  
Chalouppen, fremde werden an einem Schiffeempfangen / wie? 12.a  
  
Chamelon, selbige hat der Auctor auf seinerStuben gehabt. 144.a  
verändert die Farbe. ibid.a  
ist nicht allzu groß. ibid.b  
frißet Mücken. ibid.b  
hat eine hockrichte Haut. ibid.b  
ist langsam von Gang ibid.b  
sitzet gerne auf grünen Aesten der Bäume ibid.b  
  
Chamtouers Nation hat ein fruchtbares Land. 397.a  
hat Wassers und Wilds genug. ibid.a  
hat viele Fische in den Rivieren. ibid.a  
hat viel Holtz / und unter andern Apricosenund Eichen-Bäume ibid.a  
verfolget die Europäer in einem Walde. ibid.b  
verhandelt den Europäern viel Vich. ibid.b  
ihr Capitain führet eine artige Rede. ibid.b  
ist ein tapffers Volck. 398.a  
ihr vormahliges Vorgeben. ibid.a  
ihre Art Krieg zu führen. 558.  
  
Charone soll dem Gouverneur von Assenburgsuccediret haben. 596.a  
  
Cheirantos Africana. 243.b  
  
Chiragra ist am Capo unbekandt. 389.a  
  
Chirigriqua-Nation wohnet um die S. HelenaBay. 388.b  
ihr Land befeuchtet die Elephants-Rivier. ibid.b  
  
Chirurgus, Ober-muß vor die Krancken zuSchiff in allen sorgen. 19.a  
  
Chonagra ist am Capo unbekandt. 339.a  
  
Christen werden von den Hottentotten einerUnvergnüglichkeit beschuldiget. 548.b  
werden von den Hoitentotten in Ansehung ih-res eifrigen GOttes-Dienstes beschämet 412.a  
geben Hottentotten böse Exempel. ibid.a  
werden von den Hottentotten wegen ihrer Un-partheyischen Justitz beschämet. 458.a  
werden in gewißen Fällen von der Compagniebeschencket. 673.b  
  
pag.  
Christliche Religion ist den Honentoren nichtwohl beyzubringen. 446.b  
  
Chrysanthemum Africanum, davon 2. Sor-ten 243.b  
  
Chrysanthemoides offenspergon Africanum. 243.b  
  
Cicersativum. 264.a  
  
Africanische. 242.b  
  
Cinnamomum. 263.a  
  
Cinariahortensis. 264.a  
  
Cisten-Rößlein Africanische. 244.a  
  
Cistus humilis Africanus, 244.a  
  
Citronen-Bäume 268.a  
  
Clematis hederacen indica. 264.a  
  
Claas, ein Hottentonischer Capitain ist sehr ge-treu und eifrig in dem Dienst der Compag-nie gewesen. 366.a  
erweiset einem Europäer viel gutes. ibid.a  
handelt mit seinen Landes Leuten im Nahmender Compagnie. 380.a  
bekommet zu seiner Sicherheit eine Hottentonische Leib-Wacht. ibid.b  
verrichtet die Handlung getreulich und mit gros-sen Nutzen. ibid.b  
setzet sich dadurch bey allen in grossen Cre-dit. ibid.b  
dessen Dienst nimmt die Compagnie sehr wohlauf. ibid.b  
bekommet vor seine getreue Dienste schlechtenDanck. ibid.b  
wird vor verdächtig gehalten. 381.a  
ihm hält ein Honenton seine Frau zurück. ibid.a  
wird bey den Ministris der Compagnie von ei-nem Hottentonischen Capitain verklei-nert. ibid.a  
wird durch List in das Netz zu bringen gesu-chet. ibid.a  
wird von den Europäern feindseelig angefal- ln. ibid.b  
dessen Ansprach an die Holländer. ibid.b  
wird gebunden zu dem Herrn Gouverneur ge-bracht. 381.b  
wird auf das Robben Eyland gebannet. ibid.b  
um deswillen empfindet die Compagnie einMiß-Vergnügen. 382.a  
bekommet seine Freyheit und einige seiner Gü-ter wieder. ibid.a  
wird endlich von seinem ehmahligen Feind togeschlagen. ibid.a  
  
Cloes, Jacob / wird auf das Schiff Ter Aa inArrest gesetzet. 755.b  
wird bald wieder loß gelassen. ibid.b761.a  
  
Cnicus sylvestris. 263.a  
  
Cobra de Capello ist eine sehr gifftige Schlange 214.b  
solle einen Stein im Kopffe haben. ibid.b  
  
Cocco-Nußschale brauchen die Hottentottenzu ihrer Gomgom. 527.b  
mit derselben wißen sie alle Thone zu geben ibi. ibid.b  
  
Coeruleus oder Blau-Vogel / seine Gestalt wirdbeschrieben 175.a  
  
Coffee, ein Mittel wieder die Trunckenheit. 338.a  
  
Collegium, eines machen Stellenbosch undDrackenstein zusammen. 616.b  
von Politie ist das höchste am Capo- 599.b  
des Raths am Stellenbosch / machet eine Ver- 693.a  
ordnung den Armen zum Nutzen.Col-

# 917.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Collegium,diese Verordnung wird durch den Secretari-um daselbst werckstellig gemachet. ibid.b  
von Ehesachen / bey demselben müssen sich alleVerlobte erstmelden / ehe sie können procla-miret und copuliret werden. 708.a  
giebt den Neuverlobten einen Schein an denGeistlichen zum Ausruffen und copuliren ibid. ibid.b  
der Justitz, wird in einer gewissen Sache umHülffe angeruffen. 803.a  
fraget nach dem Aufsteller einer Suppliqueund lässet specie facti unangerühret. ibid.a  
  
Collegia der gantzen Regierung am Capo sindgeneraliter achte. 597.a  
  
Colonie, eine am Capo aufzurichten wird beschlos-fen. 53.a 385.a  
ergrößert sich in kurtzer Zeit sehr viel. ibid.a  
deren Benennung und Vertheilung. ibid.a  
hat anfänglich Mangel an allen. ibid.a  
wird aber bald geholffen. 53.b  
ist anjetzo ziemlich groß. 61.b  
wird noch vergrössert. 62.a  
  
Capische / welche eigentlich also genennet wird. 67.a  
  
Stellenboschische / welche diesen Nahmen füh-ret. 78.a  
  
Drackensteinische welche also geheißen wird. 94.a  
  
Waverische / welche also betitult ist. 106.b  
zu aller dieser Aufrichtung hat die Compagniedie nöthige Kosten hergegeben. 589.b  
ein jeder / ausser der Waverischen / hat ihrenMagistrat. 613.b  
die am Capo hat weder ein Rath-Hauß nochGefängnis. 614.a  
ist volckreich und wohl bebauet. ibid.a  
  
Columna auf dem Löwen Berg hat eine artigeInscription. 136.a  
  
Colutes Africana, davon sind 4. Sorten benen-net. 244.a  
  
Coma aurea Africana, deren sind 8. Sorten 244.a  
specificiret.Commandeur der Soldaten wäre bald in einemSturm ersoffen. 39.b  
wird errettet und lachet selber über diese avan-ture. 40.a  
wer der erste am Capo gewesen. 52.a  
  
Commissarius general wer es gewesen. 95.b  
von Horn hält den bedeckten Weg um die Ve-stung vor unnütze. 831.b  
ordnet eine Schantz am Wasser-Platz zu bau-en ibid.b  
hält nicht viel von dem Gouverneur, warum? ibid.b  
giebet einer Magd ein schönes Prelent. 832.a  
  
Commissarii zween thun jährlich / die generaleAufnehmung verrichten. 119.b  
schreiben bey der Aufnehmung alle Antwor-ten der Bürger auf. 621.a  
überliefern ihr Diarium dem Gouverneur. ibid.a  
davon wird ein Auszug an Land-Drost undHeymräthe geschicket / warum ibid.a  
fodern Bezahlung des rückständigen Vorschus-ses der Compagnie. ibid.a  
erhalten davon Versprechung einer jährlichengewissen Portion. ibid.a  
  
Committirte Räthe haben bey dem Examineder gefangenen Bürger zu trinken genug 759.a  
  
Compagnie giebet Bucher mit auf die Reise. 22.b  
  
Ostindischer Anfang und ihr erstes Capital. 51.b  
  
pag.  
Compagniewie sie sich Anfangs an dem Capo beholffen. ibid.b  
suchet der Colonie am Capo ihr Aufnehmen. 51.b  
wie viel sie jährlich Fleisch brauchet am Capo 111.a  
  
Compagnie kauffet alles Getrayde. 120.a 677.b  
handelt den Hottentotten ihr Vieh ab. 473.b  
stifftet Frieden zwischen den Hottentotten, 557.b  
erhält ihre Unkosten wieder / wie? ibid.b  
ihr erster und jetziger Nahme. 588.a  
ihre Sorge für eine gute Regierung am Capo 596.a  
giebet alles Land umsonst weg. 630.a  
ertheilet Erb-Briefe darüber. ibid.a  
hat ausser der Verkauffung von den Zehendenkeinen Nutzen von festen Güthern. ibid.a  
giebt den Krancken in Siechen-Hauß 14Tage alles frey. 637  
giebet denenselben alles länger von ihrem hal-den Monath Sold. ibid.b  
giebet den Venus-Krancken nichts umsonst ibid. ibid.b  
träget Sorge / jedermann zu kennen zu geben /wer gestorben. 638.b  
giebet Nachricht von eines verstorbenen Nachlassenschafft. ibid.b  
hat einen Unterscheid eingeführet zwischen Hol-ländischen und Jndischen Geld. 662.a  
hat keinen Schaden / wenn sie gleich schwe-res Geld an ihre Bediente bezahlet. ibid.a  
bezahlet lieber in Holland als in Jndienwarum? ibid.b  
siehet gerne / daß andere ihr Geld auf Wechsel in ihre Cassa zehlen / warum ibid.b  
lässet das Vermögen ihrer verstorbenen Die-ner an die rechtmäßige Erben willig abfol-gen. ibid.b  
hat bey vielen Teutschen ihren Zweck in die-sem Stück nicht erreichen können / warum ibid. ibid.b  
ihr fället die Nachlassenschafft der Verstor-benen anheim / wenn und warum 663.a  
sorget auch / daß die gemachte Transporte be-zahlet werden. ibid.a  
führet einige Vorrechte am Capo ein- 675.  
hätte vor sich allein die Unkosten am Capi-nicht ertragen können. ibid.b  
derselben haben die Einwohner am Capo ihrAufnehmen und gantze Wohlfarth zu dan-cken. ibid.b  
hat ihren Bedienten allen Land-Bau verbo-then / warum 676.b  
will nicht haben / daß ihre Bediente eigen Landsollen haben. ibid.b  
hat ihren Bedienten allen Handel mit Korn ibid.b  
liebet keine Ungerechtigkeit.Wein und Vieh verbothen. 679.a  
kan in Kauffen und Verkauffen der festen Gü-ther nicht betrogen werden. 687.a  
träget Sorge vor den Wohlstand ihrer Unter-thanen. 689.a  
ihr Gewinn von Holländischen und JndischenKauffmanns-Güthern / wie viel ibid.b  
hat Gewinn vom leichten Gelde / wie 690.a  
giebet klaren Beweiß ihrer Affection gegen dieCapische Colonie. ibid.b  
solche beweiset die noch unbezahlte SchuldFoderung ihres gethanen Vorschusses. ibid.b  
hat zu Reparation und Erbauung des Stel- 106 107 108 109  
Com-

# 918.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Compagniehat der Herr von der Stel gehalten / wenn /wo und wie?706.b 707.a.b.Compas, dessen Eigenschafft / daß er Nordenund Süden allezeit weise / ist vormahls un-bekandt gewesen. 586.a  
solche entdecket und probiret da Gama. 586.a  
  
Comperse, was es sey 20.b  
  
Concipisten des Klag-Schreibens / trachtet derHerr von der Stell zu erfahren. 742.b  
solchen will ihm Starrenberg ausforschenhelffen. ibid.b  
deßwegen fället Adam Tas verdächtig. ibid.b  
  
Constantia ein schönes Land-Gut / hat eine schö-ne Lage und lustige Aussicht. 64.b  
ist nicht profitable. ibid.b  
  
Contract muß der Secretarius ausfertigen / wel-chen ein Herr mit seinem Knecht aufrichtet. 663.b  
  
Conyra Africana, davon 6. Arten beschrieben. 244.b  
  
Coobservator soll bey dem Auctore Reuschwerden. 25.a  
ist hernach Nicolaus von Willich worden. ibid.a  
  
Copulation verrichtet bey den Hottentoiten derPriester in der Braut ihrer Cralle. 452.b  
deren seltsame Ceremonien. ibid.b  
junger Eheleute unter den Christen geschiehetdes Sonntags. 709.b  
  
Umstände bey derselben. ibid.b  
  
Exempel einer recht seltsamen. 828.b  
  
Corallen von Kupffer oder Glaß tragen die Hor-tentotten zur Zierde. 484.b  
sind ihnen lieb / wenn sie groß sind. ibid.b  
sind eine gangbare Handlungs-Wahre beyihnen. 518.b  
werden gegen Vieh sehr wohl verhandelt. 519.a  
  
Corallen-Bäume wachsen in der See am Capound sind dreyerley Arten. 258.b  
rothe hat der Auctor viele auf seine Stubengetragen. ibid.b  
werden ausser dem Wasser hart. ibid.b  
wie ihre Farbe zufälliger Weise erbleichet. 299.a  
  
Corallen Felsen auf den Moluckischen Jnsulnsind weiß. ibid.a  
rothe giebt es in der rothen See. ibid.a  
  
Corona imperialis. 267.b  
  
Corsenaar, Wilhelm, blutet erschröcklich / wirddarüber blind. 339.b  
stirbet in solchem Zustande. 340.a  
  
Corplus sativa. 264.a  
  
Cotula Africana. 244.b  
  
Cotyledon Africanum, davon sind 5. Sorten. 244.b  
  
Cours der Ost-Jndischen Schiffe gehet dieses-mal nicht durch den Canal, warum. 9.b  
muß offt verändert werden.37.b 38.a 40.aCralle, eine gantze machet anders / wenn undauf was Weise. 428.ab  
bauet ein neues Haus in die mitte / und zieretes mit Blumen. ibid.b  
schlachtet einen Ochsen oder Rind. 429.a  
dessen Fleisch essen die Männer und die Wei-ber die Suppen. ibid.b  
lässet nichts übrig biß morgen / und machet sichFrölich. ibid.b  
bleibet nicht lange an einem Ort beständig. 504.a  
  
Creutz-Blume / Africanische davon 5. Sorten. 252.a  
  
Creutz-Wurtz / Africanische. 253.a  
  
Pag.  
Criminale Laster straffen die Hottentotten ohneVerzug 553.a  
welche unter solche gerechnet werden. ibid.a  
  
Crista Pavonis. 264.a  
  
Crossen, beschmirte tragen allein die reichen Ho-tentotten. 369.b  
von Schaaf, oder Tyger-Fellen hangen denHotentorten um die Schultern. 476.b  
wer die eine oder andere träget. ibid.b  
dienen ihnen auch zu Betten und zu einemGarg. 477.a 481.a  
sehen einem Hintertheil eines Meß-Gewan-des am ähnlichsten. ibid.a  
deren Grösse. ibid.a  
  
Crossen / kleine tragen die Weiber offt ausHoffart. 481.a  
werden wegen der Läufe mit Stöcken ausge-klopffet. 495.a  
die Felle dazu bereiten die Hottentonen selber 505.a  
stincken sehr / absonderlich die Löwen-Tygeroder andere Felle. 506.a  
schneiden die Hottentotten, und machen sieselbsten ibid.a  
werden ohne Nadel / Zwirn oder Seyde zusammen genähet. ibid.a  
werden mit einer Saiten oder Sennen ge-nähet. ibid.b  
  
Cruse, Jacob, muß dem Auctori viel Dienste thunauf Befehl des Gouverneur von der Stel. 45.a  
  
Cucumis flos passionis. 264.b  
vulgaris. ibid.b  
  
Cucurita. ibid.b  
  
Cur des warmen Baads ist gut / wie die Exem-pel beweisen. 285.b  
des krancken Viehes ist artig. 472.b  
  
Cupressus. 264.b  
  
Curator ad lites hat vortreffliche Einkünfftegehabt. 700.a  
  
Cyanus segetum & hortensis. 264.b  
  
Cypressen-Baum. ibid.b  
  
Cytisus Africanus, davon 3. Arten. 245.a  
arvensis. 264.b D.  
  
Dache oder Dagge haben die Hottentotten anstatt des Tobacks gebrauchet. 442.a  
rauchen die Hottentorien auf einer Hochzeitnach dem Essen. 456.b  
davon wird der Rauch eingeschlucket / und hernach auf einmahl ausgeblasen. ibid.b  
machet trunken. 496.a  
unter Hanffsbläten gemischt heisset Buschbasch. 451.a  
ist eine gangbare Handels-Waare unter denHottentotten. 518.b  
  
Dächer am Vorgebürge sind von Rieth ge-machet. 629.a.  
  
Dachsen / sind viel besser Murmelthiere zu nennen. 145.a  
  
Dactylus vulgo. 269.  
  
Damaquas Nation besitzet ein fruchtbares Land. 396.a  
leidet Mangel an Holtz. ibid.a  
haben Saltz genug in ihrem Land. ibid.a  
haben Wasser genug. ibid.b  
haben keine Brücken über die Rivieren. ibid.b  
ihre Art wider die Gauros zu fechten. 559.a  
  
Dampff schwefflichter / kan die Ursache des Ca-pischen Süd-Ostes nicht seyn. 317.b  
  
Dand-

# 919.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Danksagung wegen eines Donnerschlags wirdgehalten. 27.a  
  
Dännemarck / König in / liebet das CapischeWasser. 75.b  
  
Dänisches Schiff wird angehalten und giebetNachricht vom Frieden. 845.a  
  
Dappers Nachricht von der Hottentonen Spra-che. 255.a  
verkehrter Bericht von den Hottentotten. 378.a  
  
Därmer halb gebraten und nur den Mist heraus-gedrucket / essen die Hotientotten nicht. 367.a  
spielen sie aus in frischen Wasser. 367.a  
braten sie. ibid.a  
oder schneiden sie unter das Blut und backenbeydes ibid.b  
von dieser Speise hat der Auctor selber mit ge-gessen. ibid.b  
tragen die Hottentotten nicht um den Halß. 369.a  
lassen die Hottentotten kaum halb braten. 490.a  
  
Datura seu stramonia Indica. 265.a  
  
Dattel-Baum 269.b  
  
Daventand, Petrus, wird verbothen Schuzu halten. 808.b  
soll in die Vestung ziehen und die dasigen Kin-der informiren. 809.a  
  
Declinatio Magnetis am Capo du bonne Espe-rance ist unterschiedlich. 59.a  
wird determiniret. ibid.b  
  
Delicatesse der Hottentotten ist der Toback. 495.a  
ist Dacha. 496.a  
ist absonderlich Canna. 996.b  
ist auch dicker mit Heffen vermengter Sau-rer Wein. 497.b  
ist ferner der Wein Brand-Wein. 497.b  
ist ebenfalls der Arack. ibid.b  
  
Delinquenten, wie mit ihnen bey den Hottentor-ten verfahren wird. 553.a.b  
wie ihr oden Urtheil vollzogen wird. 553.b  
werden nach dem Tode ehrlich begraben. 554.a  
  
Delphin Fleisch ist gut zu essen. 14.a  
  
Fisch hat vielerley Gattungen. 193.a  
der gemeine ist sehr groß. ibid.b  
sind in der See zu sehen und zu fangen. ibid.b  
die Leber und Zunge sind delicat. ibid.b  
die andere heissen Dora o. siehe Dorador.Deputirte der Waysen-Kammer was sie vor ih-re Mühe täglich geniessen. 608.a  
  
Das (Bartholomæus, hat das Capo du bon-ne Esperance zu erst entdecket. 50.a  
hat es aber nicht angethan. ibid.a  
  
Diebe findet man unter den Hottentorten garselten. 465.b  
  
Diedische Hottentotten kennet der Auctor nichtmehr als einen. 551.a  
  
Diemer wird die Wache verbothen. 778.b  
  
Diener kosten die Compagnie jährlich v.Geld 658.b  
  
Diener kosten der Compagnie allesamt am Ca-po jährlich an Geld eine grosse Summa. 459.b.l  
der Compagnie kan keiner mehr als 4. Mo-nathe Sold empfangen jährlich. 660.a  
sind glücklich wenn sie keine Monath-Zettulnoch Transport haben. 661.b  
können alle Jahr wissen / ob ihr Transportbezahlet sey. 661.b  
  
pag.  
Dienerkönnen alle Jahr wissen wie viel sie bey derCompagnie zu fodern haben. ibid.b  
kan mit leichten Geld eben so viel ausrichtenals mit schwehren. 662.a  
der Compagnie, lassen Wahren aus Hollandkommen / die nicht gleich weggehen / war- um?  
spielen Betrügerey mit Kauffmanns-Gü- 988.b  
thern. 689.a  
verfahren betrüglich mit der Verkauffung ibid.b  
ob sie was von den Einwohnern profitiren. 692.a  
profitiren sehr viel / wodurch ibid.a  
  
Dienste nimmt der Auctor bey dem Herrn Baronvon Kroßick 1.b  
  
Dienstbarkeit erdulten die Hottentotten gernbey ihren ältesten Brüdern. 563.b  
auch bey den Europäern. 563.b  
wegen / haben die Hottentoren die Sclaven 566.a  
  
Dienstwilligkeit der Hottentotten gegen den Au-ctorem. 523.a  
  
Dipsa Vid. Dürst-Schlange.Diptam Africanische 2. Arten. 252.b  
  
Dimission muß ein Knecht vom Gouverneur ha-ben / ehe er in Lehnung gehen kan. 663.b  
  
District, erster / in der Drackensteinischen Col-nie. 97.b  
ist wasserreich. 98.a.b  
hat viele Land-Güter und Meyer-Höfe. 98.a  
ist steinicht und doch fruchtbar. 98.b  
  
Doctores sind am Capo nicht anzutreffen. 324.a  
der Hottentotten haben keinen Genuß zu ge-warten. 405.b  
unter den Hottentonen werden vor Zauberergehalten. 438.b  
wenn sie nicht helffen können ihre Entschuldigung ich ibid.b  
der Hottentotten / beschämen machen.Marckschreyer. 573.b  
  
Dolen werden nicht viel geachtet. 189.b  
ihre Aufenthalt. ibid.b  
ihre Speise. ibid.b  
können leicht zum schwatzen abgericht werden. 190.a  
  
Donner / schläget in des Auctoris Schiff. 27.a  
zündet aber nicht an / und thut weiter keinenSchaden / als an Seyeln und Stricken widas. ibid.al  
davor wird GOtt gedancket. ibid.a  
schadet dem Saamen niemahlen. 116.a  
wird am Capo selten gehöret. 116.a  
  
Donnern höret der Auctor das erste mahl aufder See. 11.b  
  
Donner Wetter ist selten. 290.a  
ohne Gefahr ibid.  
  
Dorado, oder Delphin-Fisch / wie er ausstehet 193.b  
wie erschecket. 194.a  
  
Erasmi Francisci gutachten darüber. ibid.a  
  
Dörffer / wie die Hottentorien bauen. 503.b  
macher Boving zu klein. 504.a  
sind in dem Lande groß genug. ibid.a  
sind sehr Volckreich ibid.b  
  
Dotter-Apffel / Jndianische. 265.a  
  
Drackenstein und Stellenbosch machenCollegium aus. 616.b  
haben eine Cassam 618.b  
schicket zween Deputirte an den Rath / warum. 813.a  
  
Drackensteinische Colonie gestiftet. 94.a  
wird bald besetzet. ibid.b  
ihre Benennung wird zweifelhafftig gemacht. 95.a  
  
Dra-

# 920.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Dradenheimische.der rechte Nahme / woher. 95.b  
sollen erst 80. Familien bewohnet haben. 96.a  
wie weit von dem Capo entlegen. 96.b  
ihre Gräntzen. 96.b  
  
Drackensteinische Berge. 96.b  
  
Colonie wird in 4. Districte getheilet. 97.a  
ist sehr groß. 97.b  
hat kein besonders Rath-Haus. 97.b  
aber eine Kirche. 97.a  
machet ein Raths-Collegium mit Stellendoch aus. 97.b  
  
Kirche / in- und auswendig beschrie-ben. 101.a.b.  
  
Drackensteinische Gemeine will ihren an sie ab-geschickten Geistlichen haben. 811.a  
erkläret sich / warum sie Beck nicht habenwolle. 811.b  
  
Droschen sind unterschiedliche Arten. 176.a  
  
Driesen über der Erden zeigen von einem Ertzebey dem warmen Baad. 232.b  
  
Druckung der Lufft kann den Copischen Süd-Ost-Wind nicht verursachen. 317.b  
  
Duelliren thun zwey Englische Capitains. 794.a  
kommen ungestrafft davon. ibid.a  
  
Dum sind die Hottentotten, in Ansehung civi-lisirter Völcker 365.a  
nicht / weil sie alle Sprachen gar bald erler-nen können. 365.b  
  
Beweiß aus P. Tachart.von den Namoquas. 366.b  
  
Dungen des Feldes geschiehet wenn 114.a  
  
Dunquas Nation hat ein gutes Land. 396.a  
viel Wild und Wasser. ibid.a  
  
Art wider die Gauros zu kriegen. 559.a  
  
Dunst schwefflichter kan die Ursache des Capi-schen Süd-Ostes nicht seyn. 317.b  
  
Dürst-Schlange ihre Benennung. 213.b  
ihr Gifft ist todtlich. ibid.b  
  
Exempel davon. ibid.b  
wird artig curiret. 214.a  
sind unter den Praeliten gewesen. ibid.a E.  
  
Ebbe und Fluth in 2. Stunden 7. mahl abge-wechselt. 299.ab  
sonderbare Umstände dabey. 301.a  
  
Echium, Africanum 2. Arten. 245.a  
was vor ein Wind. 204.a  
wie er in lateinischer und teutscher Sprach ge-nennet werde. ibid.a  
ist in der freyen See anders als der Capi-sche. 317.a  
wähet in der See nur eine halbe Stunde / derSüd-Ost aber sehr lange. ibid.a  
  
Edelgestein sind noch nicht gefunden worden. 332.a  
  
Edelmann (Portugiesischer) kommet an desAuctoris Schiff. 15.b  
ist sehr höflich und Gastfrey / wird auch deß-wegen beschencket. ibid.b  
  
Edolio was es vor ein Vogel. 176.b  
warum er allezeit edollo schreyet. ibid.b  
  
Ehebruch wird bey den Hottentotten mit demTodt gestraft. 465.a 454.a  
  
Eheleuthe bey den Hottentotten scheinen keinPaar zu seyn. 459.a  
führen ein ordentliches Haushalten. ibid.b  
  
pag.  
Eheleutewissen ein jedes seine Verrichtungen. ibid.b  
  
Eheliche Pflicht sollen die Hottentorten öffent-lich wahrnehmen. 464.b  
wird widerleget. ibid.b  
kan niemand mercken / wenn Eheleute einan-der leisten. 501.a  
  
Ehe-Sachen-Rath bestehet aus so viel Glie-dern / als der Rath von kleinen Sachen. 604.a  
sitzet alle 14. Tage des Sonnabends. ibid.a  
ohne dieses Vorwissen wird kein Paar copu-liret. ibid.b  
wird von Wohlhabenden offt in ihr Haus ge-fordert / bey ihrer Verheyrathung. 605.b  
bekommet eine schöne Belohnung. ibid.b  
  
Ehescheidung ist unter den Hottentotten erlau-bet. 454.b  
gehet nicht an / wenn Kinder vorhanden / wa-rum 455.a  
unter den Europäern weiß der Auctor nichtmehr als 2. Paar. 604.b  
  
Ehre GOttes bey den Hottentotten. 408.b  
  
Ehrlich wird ein Geschimpffter gemacht /wie 427.b  
  
Ehrlicher Nahme / darauf halten die Hotten-totten viel. ibid.b  
  
Eichen-Baum gemeiner. 271.a  
pflantzet die Compagnie. 94.a  
  
Eigenschafften / besondere / der Toger-Berge. 134.b  
des See-Wassers. 299.a  
  
Eigenthum frey Land zu besitzen wird wegge- 53.a  
schencket / einem jeden 60. Morgen.Einführungs-Zeit der Feld-Früchte. 117.b  
  
Eingeweyde / wie und welche die Hottentorenessen. 367.bl.  
  
Einkünfte der Helm-Räthe von Stellenboschund Drackenstein / woher sie kommen. 619.a.  
fallen von dem Vieh-Geld. ibid.a  
von jedes Wasser Mühle. ibid.a  
wohin sie verwendet werden. 619.b  
der Compagnie am Capo- 675. 2  
wovon sie kommen / und welche Nahmen sieführen. 676.a  
  
Einsaltzen / dazu taugt das Capische Saltz nicht 293.b  
  
Einschlag zum rothen Wein werden Muscaten-Nüsse gebraucht. 126.b  
  
Einwohner am Capo haben viel Schaft undOchsen. 121.a  
bekommen selten die rothe Ruhr. 332.b  
die Ursache davon. 235.a  
bekommen den Scharbock nicht. 335.b  
können durch den Verkauff ihrer Weine dieles profitiren. 686.a  
klagen ihre Noth hohen Collegiis. 688.b  
werden in ihrer vorigen Freyheit geschützet. 689.a  
haben die Unkosten ihrer mit Todt abgestrafften Sclaven selber bezahlen müssen. 697.a  
haben vor diesen einander sehr familiair be-sucht. 705.b  
sind durch den Gouverneur daran gehindertworden. 706.a  
am Capo, wer darunter verstanden wird. 723.a  
nennen die aus Holland ankommende Baaren, ibid.a  
nennen die aus Jndien kommende Orammen, ibid. ibid.a  
empfangen und bewirthen die Fremde sehr wol ich ibid.b  
nehmen die fremde Krancke gerne auf. ibid.b  
  
Ein-

# 921.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Einwohner rc.nehmen von fremden Nationen täglich nocheinmahl so viel als von Holländern vor ihreBewirthung / warum? 724.a  
können vieles Geld mit logiren profitiren. ibid.b  
bewirthen die Fremde sehr wohl. ibid.b  
lassen ihre Sclaven Kinder nicht tauffen / wa- um? 725.b  
ihre Entschuldigung scheinet nicht passable zuseyn. ibid.b.l  
ihre Entschuldigung rühret von den Geistli-chen her. 726.a  
klagen dem Gouverneur ihre Noth vergebens. 731.a  
verklagen ihn deßwegen auf Batavia und inHolland. ibid.a  
  
Einwohner am Capo, einige werden citiret / haltensich aber aus Furcht der Gefangenschafftabwesend. 761.a  
erscheinen auf fernere Citation wieder nicht. ibid.b  
erscheinen auf ergangenes Placat nicht. 763.a  
stellen ihre Noth in einer Supplique vor. ibid.b  
erwarten mit Schmertzen den neuen Gou-verneur. 789.b  
  
Eiß ist am Capo nicht. 289.b 98.b  
wird nicht dick und zerschmelzet bald wieder. 307.b  
  
Eisen Ertz ist am Capo- 234.b  
solches wissen die Hottentotten zu schmeltzen 235.b  
  
Ellebogen über solchen tragen die Hottentotteneinen Eiffen beinernen Ring. 512.a  
  
Elend-Thier am Capo kommen mit den Euro-päischen nicht überein. 145.a  
wird beschrieben nach allen Eigenschafften ibid.b  
werden listig gefangen. ibid.b  
  
Elff ein Fisch / wie er ausstehet. 194.b  
dessen Benennung. ibid.b  
  
Elephanten / wilde / erschröcken den Auctorem, 108.b 280.b  
werden beschrieben. 194.a  
wo sie sich aufhalten. ibid.a  
die Ceylonischen werden von andern gegrüs-fet. ibid.a  
sind am Capo grösser als auf Ceylon. 148.a  
sind von sonderbahrer Höhe / Länge undStärcke. ibid.b  
haben sehr breite Füsse und dicke Beine. ibid.b  
haben eine kahle zerkorbene Haut. ibid.b  
haben am Schwantz lange dicke Haare. ibid.b  
werden um ihrer grossen und schwehren Zähnewillen erschossen. 149.a  
haben ein ungeschmackes Fleisch- ibid.a  
  
Weiblein ist nicht so groß als der Mann. ibid.a  
sollen ihre menstrus haben und den Beyschlaf-züchtig halten. ibid.a  
schlaffen liegend. ibid.a  
sind sehr kensch. ibid.a  
ihre Speise. ibid.b  
thun Schaden am Getraid. ibid.b  
trinken gernetrübes Wasser. ibid.b  
  
Koth dienet zum Toback rauchen. 150.a  
können schnell lauffen. ibid.a  
giebt es viel auf Ceylon, ibid.a  
  
Feind ist der Rhinoceros. 161.a  
  
Zahme verhandeln die Hottentorten an diePortugiesen oder Monomotapenser. 517.b  
was ein Europäer ihnen am besten davor ver-handeln kan. 522.a  
  
Elephanten Zähne sind nicht theuer. 522.a  
  
Pag.  
Elephantenwerden von den Hottentotten mit vergiftenPfeilen umgebracht. 534.b  
  
Elephant tritt Joh. Arembruck tod / der ihn er-schiessen wolte. 830.b  
  
Elephantin gehet 2. Jahr schwanger. 149.a  
  
Elephants-Rivier. 388.b  
  
Elevatio Poli von 8. Jago wie viel. 18.a  
  
Elichrysum Africanum 17. Sorten. 245. 246.  
  
Eistern giebt es nicht gar zu viel. 181.a  
  
Elthock, Wilhelm, weigert als Schout beyNacht / ein Placat ausser dem Rath zuzeichnen. 746.b  
  
Eltern / erste der Hottentotten kommen von Gott 354.a  
müssen nicht geschlagen werden. 427.b  
wenn die Hottentotten schlagen / werden ge-straft. ibid.b  
  
Freude über der Geburth zweyer Söhne istungemein groß. 444.a  
müssen vor allen wissen / wenn sich ihre Kin-der verheurathen wollen. 451.b  
ohne dieser Vorwissen mag sich keine Tochterin einen Heuraths-Contract einlassen. ibid. ibid.b  
bey den Europäern / müssen sich von allen de-licatessen zur Hochzeit versehen. 709.a  
besorgen der Kinder bestes in zeitlichen Gü-tern. 721.a  
die meisten negligiren die Kinder-Zucht. ibid.a  
verwahrlosen ihre Kinder. ibid.a  
sind selber Schuld an übler Kinder-Zucht. 722.a  
  
Exenburg. 92.b  
war eine Post der Compagnie. ibid.b  
wird abandonniret. ibid.b  
wird dem Herrn Elzevier geschencket. 93.a  
daselbst ist eine Wasser-Mühle. ibid.a  
  
Elevier giebt Rath wie man über die BürgerMeister werden könne. 756.b  
  
Erinnerung. 176.b  
  
Emolumenten geniessen absonderlich die Qua-lificirte. 665.a  
belauffen sich jährlich auf eine grosse Summ wid. ibid.a.l.  
  
Endivien-Salat. 266.b  
  
Endten / wilde / sind unterschiedene Arten. 176.b  
werden sehr viele geschossen und verkauffet. 177.a  
  
Engelländer lassen ihre Schiffe in den Mona-then Junii und Julii ohne Noth dieses Caponicht anthun / warum. 309.b  
lebet unter den Caffern in Terra de Natal, 399.a  
hat gantze Kammern voll Elephanten-Zähne /und Seyden Damasten. ibid.a  
  
Engel suß vid. süsser Farren.Englischer Capitain wird über Port gesetzet. 843.a  
  
Englische 2. Capitains duelliren. 794.a  
kommen ungestrafft davon. ibid.a  
  
Schiffe / drey / geben Nachricht von Frie-den. 845.a  
  
Enten vid. oculiren.Entenstösser / ein Raub-Vogel. 174.b  
  
Ephemerum Africanum. 246  
Erasmus von Rotterdam, ein Stein. 135.b  
  
Erb-Briefe besondere Clausul wegen des Holzes 93.b  
vornehmste Condition erfüllet niemand. 630.a  
mag niemand als der Secretarius Politicusverfertigen. 687.a  
  
Erb-Recht der Hottentotten gehet allein dieMänner an. 563.a  
  
Erb-

# 922.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Erb Rechtgehet allein den ältesten Sohn an. ibid.a  
  
Erbsen sind dreyerley. 264.a  
  
Erden sind verschiedene Arten am Capo 228.a  
des warmen Bades ist schwartz. 282.b  
kan zu Turff gebraucht werden. ibid.b  
der Saltz-Pfannen siehet grau. 292.a  
führet subrile Wurzeln bey sich. ibid.a  
  
Erd-Beerewachsen groß am Capo- 265.b  
  
Erd-Flöhe schaden den Gewächsen sehr. 220.b  
wieder solche wissen die Einwohner ein Mittel. ibid.b  
  
Erd-Feuer zeiget Ertz in den Bergen an. 233.a  
  
Erd-Pfinnen Kraut / Africanisches 251.b  
  
Erd Schweine werden beschrieben. 165.b  
nähren sich von Ameysen. ibid.b  
haben gutes Fleisch. ibid.b  
  
Erd-Zwieffel / Africanische. 251.b  
  
Erfinder der neuen Welt / wer gewesen? 371.a  
  
Erfrischung bekommt das Volck der Retour-Schiffe / durch die Kreutzer. 669.a  
  
Erica Africana, davon sind 11. Arten. 246.a  
  
Erkänntnis GOttes suchet der Auctor den Ho-tentotten beyzubringen. 408.a  
  
Erlen-Baum / Europæischer. 261.a  
  
Ernde tritt ein am Capo. 114.a  
ist alle Jahr reichlich 116.a  
muß geschwind vollzogen werden. ibid.b  
  
Ernsthafftig sehen die Hottentorten aus. 371.a  
  
Erstgebohrner Sohn ist bey den HottentottenErbe seines Vaters. 462.a 458.a  
  
Erstgeburth ihr besonders Vor-Recht beydenHottentotten. 564.a  
ist ein Merkmahl daß die Hoitentotten vonden Jüden abstammen. ibid.a  
  
Ertz giebt es am Capo 227.a  
findet man an warmen Bad 232.b  
zeiget ein Schwefel-Dampff an. ibid.b  
zeiget gelbes und niedriges Graß auf den Ber-gen an. 233.a  
zeiget die Berg-Witterung und Erd-Feuer an. ibid.a  
zeiget Reif und Thau auf den Bergen an. ibid.a  
zeigen Ritze und Spalten in den Bergen ibid.a  
  
Esel auf 8 Jago ihre Natur. 17.b  
sind am Capo nicht gewesen / sondern dahingebracht worden. 146.a  
kommen mit den Europæischen überein. ibid.a  
  
Wilder / Vid. Lecora.Essen thun die Männer und Weiber niemahlmiteinander bey den Hottentotten. 461.a  
  
Essens-Zeit zu Schiff / Morgens / Mittagsund Abends. 21.b  
  
Est verursachet einem Reißenden den Todt. 128.a  
  
Eulen Vid. Nacht Eulen.Evonymus Africanus. 246,b  
Europæer verkauffen das Fleisch theuer. 121.b  
werden durch die ansteckende Kranckheit derSclaven hinweg genommen. 332.a  
werden mit vergifftigen Kinder-Blattern an-gegriffen. ibid.b  
bey solchen können sich die Hottentoren eherwas verdienen / als bey ihren Lands-Leu-ten. 467.a  
  
Europæische Weiber sind verliebt am Capo- 325.a  
  
Execution eines Delinquenten bey den Hottentotten, wie sie vollzogen wird. 153.b  
  
pag.  
Executionbey dieser verkauffte Güther / geben den com-mittirten ihren Lohn 601.a  
ingleichen dem Secretario und Gerichts-Bo-then. ibid.b  
das Urtheil der 9. Flüchtigen bleibet zurüde 778.  
  
Eyderen / grüne / sind sehr annehmliche Thiere 173.a  
  
Eyer / ob sie Bier gut erhalten / wenn man das-selbe über See führen will? 30.a  
von Wasser Schild-Kröten sind gut. 164.a F.  
  
Faba leguminosa, 265.a  
  
Fabago Africana. 246.b  
  
Fädemlein / was es vor ein Vogel. 178.a  
  
Fahrläßigkeit der Schiff Leute in Beobachtungseltsamer Begebenheiten und deren Ursa-chen. 312.b. l.  
  
Fahr-Zeuge / auf solchen wird zu fahren verbo-then / wenn der Süd Ost Wind wehet 315.bFall der ersten Eltern / von solchen haben die Hot-tentonen durch Tradition Nachricht be-kommen. 415.a  
  
Falcken / sind verschiedene Arten. 177.b  
  
Falzo, Bay ist auf beyden Seiten mit Bergenumgeben. 80.b  
deren Benennungen. ibid.b  
  
Farbe des See-Wassers in Zona torida. 13.a  
der Capischen Wasser. 74.b  
ist weiß sehr klar und gesund. ibid.b  
ist röhlicht. ibid.b.276.b ibid.b277.a  
ist schwartz. 276.a  
ist unterschiedlich.ist weiß. ibid.a  
deren Ursprung. 277.a  
ist gesund zu trincken / nachdem es zuvor gerei-niget worden. ibid.a  
der Erde in den Saltz-Pfannen. 291.a  
des Regen Wassers verändert sich. 292.a  
der Wolcke des Tafel Bergs / welche sey 314.b  
der Hottentotten soll schwartz seyn. 273..a  
wird wiederleget. ibid.a  
soll weiß seyn. ibid.a  
  
P. Pachart ist hierinnen betrogen worden. ibid.b  
ist Castanien braun. 374.a  
der Hottentonen schwartze / woher sie kom-me / da sie von Natur nicht ist. 475.b  
  
Farn-Kraut 5. Sorten. 246.b  
  
Farren / süsser Africanischer. 252.a 177.a  
  
Fasanen giebt es viele am Capo-werden listig gefangen. ibid.b  
  
Fässer mit Wein oder Bier müssen auf einmahlabgelassen und in Boutellen bewahret wer-den. 31.a  
mangeln am Capo- 127.a  
zum Anfüllen des Wassers werden zubereitet 274.bwerden gefüllet. ibid.b  
  
Faul sind die Hosentotten vor sich etwas zu ar-beiten.489.a. 450.b. 367.aFauheit und Müßigang ist das gröste Laster derHottentotten. 540.b  
findet sich auch bey den Christen. 541.a  
  
Fechten thun die Hottentotten mit ihren Kiria-Sacken. 478.a  
  
Fecht-

# 923.txt

Das andere Regis.  
pag.  
Fecht-Kunst verstehen die Hottentorien vonNatur.526.ffeqq.in solcher geben sie keinem Europäischen Fecht-meister was nach 527.a  
  
Fecht-Ochsen der Hottentotten werden be-schrieben. 470.b  
werden zum Krieg angeführet. ibid.b  
dienen zur Vernichtung ihrer Feinde. ibid.b  
sind den Europäern gefährlich. 471.a  
davon ist der Auctor gewitziget worden. ibid.a  
  
Federmesser damit schneidet sich ein Geistlichen 92.b  
den Hals ab.Feigen unterschiedliche Meynungen davon. 133.b  
des Auctoris Gedancken von solchen. ibid.b  
verschiedene Arten. 265.a  
  
Americanische. ibid.b  
  
Feinde / auswärtiger / kan nicht wohl landen amCapo warum? 376.a  
gegen auswärtige und innländische brauchetBax Vorsichtigkeit. 590.b  
  
Feindliche vermeinte Schiffe sind selbstenländische. 9.b  
  
Feld-Baues Anfang am Capo. 53.a  
wird gedungen / wenn 114.a  
aufreiten geschiehet / wenn ibid.a  
  
Früchte müssen abgeschnitten werden. 116.bl  
sind Zehendfrey / ausser Getraid. 120.a  
  
Zwiefel / Africanische. 251.b  
  
Wachten werden eingezogen / wenn 385.a  
  
Feldhoffs / Friederichs, Nachricht von Ermordungeiner Schildwacht durch einen Löwen. 387.b  
  
Feldschuhe der Europæer suchen die Hottentostenund essen sie 489.a  
werden beschrieben. ibid.a  
werden gar viel getragen am Capo- ibid.b  
werden von den Hottentotten aus Faulheitgegessen. ibid.b  
  
Feldflüchtige erhalten bey Hottentotten niemah-len Pardon, 561.a  
  
Feldbau / träget den Einwohnern am Capo ammeisten ein. 678.b  
  
Fell an der Haut fest gewachsen / decket die Schamder Hottentottinen, 425.b  
  
Fell-Bereitung / davon heget P. Tachart eineirrige Meynung. 476.b  
  
Felle bereiten die Hottentotten selbsten. 505.a.  
durch Schaaf-Fett / reiben und ausklopffen. ibid.b  
wird auch frischer Küh-Mist darzu genomen. ibid.b  
stincken sehr ibid.b  
  
Ferula Airicana. 246.b  
  
Ferul-Kraut / Africanisches ibid.b  
  
Fenchel / Africanischer. 246.b  
gemeiner. 265.a.  
  
Feuer / durch solches jagen die Hottentotten dieSchaafe / 431.b  
dessen Ursache erzehlet ein Hottentott demAuctori.432.bfeq.des Auctoris Meynung davon. 433.a  
machen der Conganischen Schwartzen. 494.a  
der Hottentotten. ibid.a  
haben die Hottentorten mitten in dem Hause 501.bum dasselbe sitzen sie ibid.b  
davon urtheilet Bovine etwas hart. ibid.b  
ob die Hottentotten bey Nacht um ihre Häu-ser haben. 503.b  
  
Vogel wird widerleget. ibid.b  
haben auch wenige nicht um ihre Häuser. ibid.b  
  
Feller-Steine geben die Löwen-Knochen ab. 155.a  
  
pag.  
Feuer-Steine.giebt es im Uberfluß. 231.b  
  
Feuerspeyender Berg auf del Fuogo. 13.b  
  
Fett der Schaaft ist so gut als Butter. 121.a  
womit sich die Hottentotten schmieren / ob esstincket. 368.a  
ist Ruß und Fett untereinander. 475.b  
von Schaffen / warum die Hottentonen lieberzum schmieren gebrauchen / als ein anders. 480.aFichtenbaum wilder. 270.b  
  
Ficoides Africana, deren sind 36. Sorten an-gezeiget.256. feqq.Ficus communis Indica. 265.a  
  
Americana. ibid.b  
  
Fieber / quotidian, bekommet der Auctor. 11.b  
tolle / hitzige und melancholische entstehen beyund unter dem Æquaiore. 24.b  
werden alle andere Kranckheiten genennet. 346.akalte sind am Capo unbekandt. ibid.b574.a  
  
Filicula Africana.a Sorten. 246.b  
  
Filix Africana, 5. Gattungen. ibid.b  
  
Fincken / ihre vielerley Art. 178.b  
deren schönste Art wird beschrieben. ibid.a  
  
Fiscal Provisione von Putten ist nicht allzu 68.a  
  
Friedliebend.in dependent vergisset seiner selbsten. 748.b  
empfänget eine Supplique von den 9. Flüchtigenund Verurtheilten. 788.b  
empfindet solches höchst übel. 779.a  
vollziehet den Befehl der Compagnie nicht. 788.b  
lässet das Gouvernement in Händen desGouverneurs. ibid.b  
verursachet dadurch viel Unheils. ibid.b  
verbietet Petrokolden mit weiter zu predigen. 790.ahält mit dem Auctor ein nachdenckl. Gespräch 790.bwird von Ceylon geschicket. 598.b  
  
Fische in Hottentorts Holland sind allein See-Fische 88.a  
in der Stellendosischen Rivier sind See-Fische 91.aohne Schuppen mögen die Hottento. niessen. 487.bsollen die Hottentotten nicht fangen können. 537.b.Fischen verbothen. 82.b  
  
Fischer finesse bey der Sand Valley. 77.a  
wird von einem Pagger gestochen. 306.a  
geräth darüber in grosse Gefahr. ibid.a  
wird wieder curiret. ibid.a  
gute sind die Hottentotten. 459.b  
  
Fischers Hock ist ein fruchtbarer Ort. 656.b  
hat eine bequeme Wohnung. ibid.b  
  
Fischerey ziehet der Herr von der Stel an sich 82.a  
  
Fisch-Haus unter der Hanglipp ibid.a  
zwischen der Stellenbosischen und HoitentitsHollands Rivier. ibid.a  
an der Kalch Bay. ibid.a  
  
Fisch-Hund wie er beschaffen. 197.a  
kan einen Menschen verschlingen. ibid.a  
hat keine Schuppen. ibid.b  
seine Schwehre. ibid.b  
ist gefährlich zu fangen. ibid.b  
sind zweyerley Arten. ibid.a  
seine Benennung. ibid.a  
die andere Art wie sie beschaffen. ibid.b  
hat einen grossen Rachen ibid.b  
hat einen krummen Schwantz. ibid.b  
hat oben und unten 3. Rephen scharffe spitzigeZähne. ibid.b  
frist gerne Menschen Fleisch. 198.a  
in ihm sind gantze Menschen-Beine gefundenworden. ibid.a  
  
Fisch-

# 924.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Fischhund.dessen Frisch wird artig zubereitet. ibid.a  
von solchen Fleisch geniesset der Auctor. ibid.b  
in einem dergleichen hat ohne Zweiffel Jonasgestecket.14.a 205.a 198.bf.Fischreich ist die Bay-Falzo, 81.b  
sonderlich in der Fischhuck. 82.a  
  
Flagge auf dem Löwen-Kopff. 71.b  
wird der Retour-Schiffe wegen jährlich ver-ändert. 72.a  
zu was Ende. ibid.a  
auf dem Robben Eyland. ibid.a  
  
Flaggenstock auf dem Stellenboschischen Klos. 79.b  
ist nicht mehr zu sehen. 80.a  
  
Flamingos wird beschrieben. 178.b  
sein Fleisch ist wohlgeschmack. 179.a  
  
Flecken Kraut / Africanisches 247.a  
  
Fleder-Mäuse. 178.b  
eine überaus grosse. ibid.b  
  
Fleisch / wie viel die Compagnie jährlich brauchet? 111.awo das Beste zu bekommen. ibid.a  
der Schaft ist sehr gut. 121.a  
verkauffen die Europäer theuer. ibid.b  
des umgefallenen Viehes / verzehren die Scla-ven. 122.a  
wird artig zugerichtet bey einer Hottentotti-schen Hochzeit. 456.a  
  
Fleischhacker-Handwerk verstehen die Hottentotten. 509.a  
hiervon urtheilet Meister sehr übel. ibid.b  
  
Fliegen sind unterschiedliche Arten. 219.a  
wieder solche muß man sich wohl verwahren ibid.a.grüne / eine Art Spanische Mucken. ibid.b  
dienen zu den Blasen ziehen. ibid.b  
  
Fliegende Fische werden sehr verfolget. 194.b  
werden offt von Fliegen matt. ibid.b  
können nicht lang ausser Wasser bleiben. 195.a  
sind mancherley Arten. ibid.a  
haben einen ziemlichen Unterscheid. ibid.a  
werden auch See-Schwalben genennet ibid.b  
haben ein delicates Fleisch. ibid.b  
sind nur innerhalb den Tropicis zu finden. ibid.b  
  
Flöhe giebt es viel am Capo- 220.a  
sind am meisten bey dem Vieh anzutreffen. ibid.a  
davon werden die Hottentotten sehr geplaget. ibid.a.müssen deßwegen ihre Wohnung offt veran-dern. ibid.a  
eine andere Art. ibid.b  
halten sich in stinckenden Pfützen und Wassernauf. ibid.b  
sind den Menschen sehr schädlich. ibid.b  
  
Flotte des Herrn Gouverneurs kommt an / undverursachet Freud und Leid.414.a feqq.Flor albus eine gemeine Kranckheit 341.b  
  
Flüchtlinge der Frantzosen gehen fleißig in dieKirche. 645.b  
  
Flüchtige Hottentotten müssen bey Buschie-Männern Leib Bergung suchen. 554.b  
  
Flüchtige Einwohner so nicht im Gericht erschei-nen wollen / geben eine Supplic ein. 763.b  
davon eine curieuse Anmerkung. 764.a  
werden zum erstenmahl edictaliter citiret. ibid.b  
werden zum andernmahl citiret. 765.b  
werden zum drittenmahl citiret. 766.b  
erscheinen auf diese auch nicht. ibid.b  
werden zum 4ten mahl ex superabundantici-tiret. 767.a  
erscheinen abermahls nicht. 769.a  
  
Flüchtige suchet man durch ein freyes Geleytehabhafft zu werden. 772.a  
  
pag.  
solches wollen 2. Bürgen durch einen beyge-fügten Brief ausrichten. ibid.a  
bleiber nach längerer Frist dennoch aussen. 774.b  
ersuchen nach ergangener Sententie den HerrnFiscal durch eine Supplique sich ihrer anzu-nehmen. 778.b  
werden durch den Land-Drost noch scharffverfolget. 779.a  
  
Flüsse in Hottentotte-Holland. 87.a  
derer Ursprung. ibid.a  
der erste wird durch einen Canal geleitet. ibid.a  
die andern zween fliessen hinter den SchafenBerg und sind unbenannt. ibid.b  
  
Fluth u. Ebbe wechselt in 2. Stunde / mal ab. 299.a.babsonderbahre Umstände dabey. 301.a  
  
Foniculum Africanum. 246.b  
vulgare germanicum. 265.b  
  
Fockke Mast oder vielmehr Stange schlägt derDonner entzwey. 27.a  
  
Fortpflanzung der Bäume ohne Saamen. 131.b  
  
Fragaria. 265.b  
  
Frantzosen werde durch das wanne Bad curiret. 262.awerden durch Quecksilber curiret. 339.a  
  
Frau und Mann bey den Hottentorten müssensich um ein eigen Hauß bekümmern. 461.a  
eines Hottentorten muß 2. Tage ausgehenund fasten / wenn der Mann einen Löwenoder Tyger erleget hat. 337.a  
dessen Ursache. ibid.a  
  
Frauens-Personen geheniemahls mit der Leiche. 718.bFremder / welche Sprachen ihm am Capo amnöthigsten. 61.a  
  
Güther werden häufig zu Kauff getragen 725.a  
  
Fremde müssen die Leich-Unkosten doppelt bezah-len. 724.a  
müssen täglich noch einmahl so viel bezahlenals ein Holländer. ibid.a  
warum ibid.a  
die ihre Güter verkauffen müssen / habenSchaden davon. ibid.b  
werden von den Einwohnern gütig empfangenund wohl bewirthet. 723.b. 724.b.  
  
Fremde Schiffe tragen den Einwohnern grossenNutzen. 670.b.  
  
Fremder Bock hat noch keinen Nahmen. 143.a  
wird beschrieben. ibid.a  
hat gutes Fleisch. ibid.a  
  
Fremdlinge bringen den Scharbock mit an dasCapo. 335.a  
sterben offt daran. ibid.b  
solches lehret die Erfahrung. ibid.b  
  
Freundschafft der Bürger wird nicht zerrüttet. 801.b  
zerreisset über der Absetzung Poule und Ober-holsters. 802.a  
  
Freye Bürger warum die Capische genennetwerden? 686.b. 675.a.  
  
Freyerey der Hottentotten dienet vielen Christenzur Beschänung. 451.b  
endiget sich durch einen Streit. 452.a  
  
Freygebig sind die Hottentotten. 465.a  
  
Freyheiten grosse giebet der Herr Gouverneurvan der Stell dem Auctori, 44.a  
bekommen die Bürger mit den Hottentottenzu handeln. 382.b  
alte / suchen die Gunjemand vergeblich. 384.b  
lieben die Hottentotten. 430.a. 547.a  
  
Freywillige Auctiones welche es sind. 698.a  
sind gar viele. ibid.a  
  
Frey-

# 925.txt

Das andere Register.  
  
PagFreywillige Auctiones,deren Meister hat grossen Nutzen davon / wieauch der Bothe. ibid.b  
  
Friede / General, machen die Holländer mit denHottentotten. 385.a  
stifften die Holländer zwischen einigen strittigenHottentottischen Nationen. 387.a  
bey dessen Schluß läst die Compagnie zugleichmit den Hottenotten Vich trocquiren. ibid.aehe solcher getroffen / wird ein Europäer miteinem vergifteten Pfeil geschossen. ibid.a  
machen alle Nationen der Hottentotten mitden Holländern. 558.a  
dessen Accord bestehet nur in Worten. 560.a  
wird steiff gehalten. ibid.a  
  
Friesel ist den Kind Betterinnen unbekandt. 322.a  
  
Frölich machet sich die gantze Crall beym andersmachen. 429.b  
  
Frölichkeit zu Schiff / wie sie vollbracht wird 13.a  
  
Frösche können nicht in jeden Wasser leben. 150.a  
  
Früchte auf 8. Jago. 18.a  
werden am Capo du bonne Esp.bald zeitig. 54.b  
alle wachsen am Capo- 114.b  
müssen bald vom Feld abgeschnitten werden. 116..b.feqq.wenn sie eingeführet werden 117.b  
bringen die Wein Fächser bald. 126.b  
  
Früchte der gepeltzten Baume sind sehr ange-nehm. 132.a  
schaden am Capo gar nicht. 328.a  
muß man wegen der Blahung mäßig ge-brauchen. ibid.b  
was vor eine verstanden werden. ibid.b  
warum die Capische gesund sind. 329.a  
erwecken bey den Einwohnern die rothe Ruhrnicht am Capo 335.a  
  
Fruchtbarkeit des Landes am Capo ist Ursacheder Occupation. 52.a  
der Menschen daselbst 54.a  
des Landes am Capo du bonne Esp. ist sehrgroß an Blumen / Pflantzen / Bäumen rc. ibid.aauch an fremden Gewächsen. ibid.b  
des Landes bezahlet die Arbeit.61.b. feqq.des Tafelbergs. 70.a.b.  
  
Frühstück essen die Hottentotten vor der Copu-lation, 456.a  
  
Früh-Trauben sind gut zu essen. 128.a  
  
Frumentum Indicum, ex Saracenicum, 265.b  
  
Frutex Africanus 3. Arten. 246.b  
  
Füchse am Capo werden Jack-Hälsee genennet. 150.bkommen mit dem Creutz-Fuchs überein. ibid.b  
  
Fugitive Sclaven sollen von Hottentotten erschla-gen worden seyn. 543.b  
  
Fulli Magri. 265.b  
  
Euvvanc. 266.b  
arosbranco. ibid.a  
sapates 261.a  
  
Fuly Pavan. 264.a  
  
Del Fuogo hat einen Feuerspeyenden Berg. 13.b  
wie weit von 30 abgeleget wird disputiret. ibid.bFurcht vor den Tod ist bey den Hoitentotten ge-ring. 436.b  
vor lebendig weggeworffene Kinder wird nichtbeobachtet 447.a  
  
Füsse brechen den Boths Gesellen auf 8. Jagevon dem See-Wasser auf 18.b  
  
Fuß-Volck über sich in Papagey schiessen. 625.a.  
nimmet den als König an / der diesen Vogelherunter schiesset. ibid.a  
  
Futters wegen ziehen die Flottentotten offt weg. 430.a  
pas G.  
  
Galega Africana. 247.a  
  
Galen was es vor eine Art. 823.a  
  
Gama (Vasco de) ist zu erst in Africa gelandet. 50.bGänse / wilde sind dreyerley. 179.b  
  
Zahme / werden nicht häufig gezogen. ibid.b  
  
Garben wie sie gemachet und gebunden werden. 117.bGarten Landes Anfang am Capo. 53.a  
  
Früchte stehlen die Bavianen. 140.a  
  
Salat / vielerley Arten. 267.a  
  
Krausenmüntze. 268.a  
  
Wohnung in der Compagnie Garten über-giebet der Hr. Gouverneur dem Auctori. 43.bHauß / in demselben hat der Auctor gewohnet. 652.bdessen Länge und Breite. 653.a  
ist dem Süd-Ostexponiret. ibid.a  
wird von demselben entsetzlich zerschüttert. ibid.a  
in demselben wird der Auctor von dem Ober-Gärtner besuchet. 653.a  
wird von demselben geurtheilet nicht lang demSud Ost Wind wiederstehen zu können. ibid.ahat oben und unten ein grosses Vorhaus. ibid.b  
hat oben und unten 2. schöne Kammern. ibid.b  
hat in der einem Kammer viele mit Stroh aus-gestopfte Thiere. ibid.b  
  
Gärten Unterscheid. 128.b  
sind; am Capo vor die Compagnie angeleget. 647.asind alle mit schönen Wohnungen gezieret. ibid.a  
einer lieget am Capo / der andere am rundenBüschlein / und der dritte heisset das neueLand. ibid.a  
am Capo ist der schönste. 650.a  
hat einen weiten Prospect. ibid.a  
ist mit treflichen Perspectivischen Spatzier-Gängen versehen. ibid.a  
hat schöne Wasser Leitungen. ibid.b  
kan mit diesem Wasser bewässert werden. ibid.b  
hat einen ausgemauerten und mit Bäumen be-setzten Wasser Graben. ibid.b  
lieget etwas abhangend. 651.a  
bringet sowohl einheimische als fremde Ge-wächse vortreflich fort. ibid.a  
ist halb mit einer hohen Mauer umfangen. ibid.a  
ist mit breiten Wasser. Gräben umgeben. ibid.b  
seine Alleen mit wohlriechenden Bäumen um-setzet. ibid.b  
  
Gärten / in den Allen sind schöne Frucht-Bäume ibid.bhat noch viele neben Alleen, 652.a  
hat ferner, Haupt Alleen / die quer durch denGarten lauffen. ibid.a  
hat viele grosse und kleine Percken / welche al-lerhand Gewächse zeigen. ibid.a  
hat zu oberst delicate weisse und rothe Wein-stöcke. ibid.b  
über demselben ist eine Wiese anzutreffen. ibid.b  
  
Gärtner muß den Auctorem der Garten-Früch-te geniessen lassen. 44.a  
  
Garneelen, eine Art kleine Krebsee. 196.a  
haben keine Scheeren. ibid.a  
deren Fleisch ist sehr gut. ibid.a  
sind sehr appetitlich beym Trunck. ibid.a  
  
Gastfrey sind die Hottentotten. 461.b  
  
Gastmahle werden offt angestellet. 337.a f.  
  
Gauch Blume / Africanische. 243.b.  
  
Gauros Nation, 396.b  
von dieser urtheilet Hr. Tachart übel- ibid.b  
  
Gau-

# 926.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Gauros Nation.haben ein fruchtbares Land. ibid.b  
viel Wild. ibid.b  
sind volckreich. 397.a  
  
Gebährende haben Weiber bey sich. 441.a  
  
Gebäude / publique, hat die Compagnie so langnöthig als sie diesen Umschlag behält. 657.a  
kosten die Compagnie viel aufzurichten und zuunterhalten. 666.b  
  
Geblüth der Kind Betterinnen / was die Hot-tentotten damit machen. 448.b  
  
Gebrechliche Hottentotten findet man unter ih-nen nicht. 449.a 372.a  
  
Geburths Schmertzen währen bey den CapischenWeibern nicht lang. 322.a  
  
Gedancken / gute / von dem Herrn van der 8tel 45.a  
deren Ursachen. ibid.b  
  
Gefahr / ausgestandene bey S. Jago. 14.a  
aus welcher GOtt wunderbahr hilfft. ibid.b  
  
Gefälle haben nicht die Hottentottische Offici-anten. 405..b  
  
Gefallenes Vieh esse die Hottentotten selber auf 473.aGefangene Hottentotten werden getödet. 559.b  
von Brakel und du Pres müssen auf demSchiffter An sitzen. 781.a  
  
Gefängnis im Siechen Hauß vor unruhige. 637.a  
  
Gegenwart des Landes / davon haben die Schiff-Leute viele Muthmassungen. 308.a  
  
Gehorsam gegen die Mütter hebt das ander-machen auf 427.a  
  
Geiheit der Weibs Personen ist sehr groß. 712.b  
  
Geiße haben die Hottentotten nicht. 520.a  
  
Geißrauten Kraut / Africanisches 247.a  
  
Geistlicher (Portugiesischer) kommt an des Au-ctoris Schiff. 15.b  
  
Geistliche bey den Hottentotten ihre Function 404.aderen Vocation und auch des Barbierers, ibid.aihre Verrichtungen. ibid.b  
muß bey den Hottentorten eine Manns-Per-son seyn. ibid.b  
  
Geistlicher am Capo / monatliche Besoldung. 612.aihre Verrichtungen. ibid.a  
ist am grösten bey Austheilung des HeiligenAbendmahls ibid.a  
die wenigste am Capo führen ein frommes Leben ibid.bwohnet in einem Hauß. 646.a  
sehr plaiserlich. ibid.a  
am Stellenbosch wohnet in einem Hauß sel-biger Colonie. ibid.b  
am Drackenstein kan keine Colonie Woh-nung / auch keine zur Miethe bekommen. ibid.b.könte wohl eine bekommen auf dem dazu ge-schenckten Land eines Bürgers. ibid.b  
bekommet nichts vor ein Kind zu kauffen. 715.b  
gehet nicht mit einer Leiche in Procession. 718.a  
examiniren die Sclavinnen und fragen nachdem Vater ehe sie ein solches Kind tauffen. 726.bGeistliche Häuser am Capo findet sich eines 662.a  
bewohnet heute ein Krancken-Besucher. ibid.a  
  
Gehörnte Schlangen sollen am Capo seyn. 215.b  
ein Horn davon hat der Auctor gesehen. ibid.b  
  
Gelegenheit und Absehen des Auctoris zu sei-ner Reise. 1.a  
  
Geld muß der Auctor viel ausgeben. 7.a  
wie viel der Auctor mitgenommen. ibid.b  
auf einen Wechsel-Brief kann der Auctornicht bekommen. 46.ab  
von Stellenbosch und Drackenstein wovones eingehet. 619.a  
  
Pag.  
GeldStraffe des Kriegs-Raths wird dem Cassierüberliefert. 623.a  
wird verbrauchet um nöthige Kriegs-Rüstunganzuschaffen. ibid.a  
  
Geld-Straffe wird verbrauchet dem Secretariou. Bothen eine Verehrung davon zu geben. 623.aGeld / was ein Diener zu gut hat bey der Com-pagnie wird prompt in Holland bezahlt. 662.ader Waysen wird auf Interesse ausgesetzet. 700.aaller Auctionen muß bezahlet werden / wennund wie 701.b  
auf eine artige Manier einzusammlen / wennsie aufgekommen. ibid.b  
  
Gemeiner Boths-Knechte oder Soldaten-Be-gräbnis Ceremonien. 20.b  
  
Gemeine Diener der Compagnie welche sind. 659.ahat dieselbe sehr viele alhier. ibid.b  
  
Gemsen am Capo 151.a  
  
Generale Aufnehmung was sey? 119.b. 620.b  
wird commod gemacht / wodurch 620.b  
wird durch 2. Committirte verrichtet. 621.a  
  
General-Friede wird zwischen Holländern undHottentotten gemacht. 385.a  
  
Musterung was es sey 661.b  
wenn sie gehalten wird. ibid.b  
  
Genista Africana, davon 20. Arten. 247.a.b.  
  
Geranium Africanum davon 22. Arten. ibid.feqq.  
  
Gerechtigkeit der Hottentorten siehet keine Per-son an. 399.b  
hat Simon von der Stel schlecht ausgeübet. 592.b  
  
Gerlach, Vice Admiral der Retour-Flotte wirdbey seiner Anlandung von niemand empfan- 822.b  
gen.Gerste / Sommer und Winter. 266.b  
wird zeitig wenn 114.a  
  
Geruch ob er bey Tyger und Panterthieren gutund angenehm ist. 171.a  
  
Gesandschafft an den neuen Herrn Gouverneur,ordnen die Namaquas Nation ab. 390.b  
  
Geschmack der Capischen Wasser ist suß. 74.b  
wird gesalzen. ibid.b  
von Natur gesalzen. 75.a  
diesen verändert das Regen-Wasser. 292.a  
  
Geschencke / freywillige / wird zur Vergrösserung der Stellenboschis. Kirchen gegeben. 645.abeschencke / freywilliges / wird von einigen wie-der zuruck genommen. 645.a  
wird nach den Brand wieder hervor gesuchet. ibid.awill niemand wissen wo es hingekommen. ibid.a  
wie viel sie jährlich die Compagnie kosten? 674.b  
  
Geschimpffter muß anders machen. 427.a  
  
Gespenster / deren Furcht zeiget daß die Hotten-totten eine Auferstehung der Toden glauben. 436.aGespräch mit dem Land-Drost Starrenberggiebet Ursache zu des Auctoris Verleumdung. 48.aeines Hottentotten mit Herrn Ziegenballg. 414.a  
  
Gespräch des Auctoris mit dem Fiscallndepen,den Blesio. 790.b  
  
Gestanck / grausamer / entstehet von dem SeeGraß wenn der Süd-Ost nicht wehet. 311.a  
erreget bey den Hottentotten das vielfältigeschmieren. 369.b  
  
Gestalt der Hottentotten wird beschrieben. 371.b  
  
Gesund ist das Capische Wasser. 75.b  
  
Gesundes Schiffsvolck wird wechsels weiß andas Land gelassen. 667.b  
  
Geträncke der Honentorien bey ihren Frölichkeiten. 451.a Ge-

# 927.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Getrayd muß so viel gelieffert werden als ein je-der angesaget. 678.a  
wird sehr viel jährlich erbauet. 679.a  
wird jährlich sehr viel consumiret. ibid.b  
consumiren viel die ab- und anfahrende Schiffe.wird jährlich sehr viel geset. ibid.b  
  
Gevatter bitten am Capo ist merckwürdig. 714.a  
mag die Gevatterschafft annehmen oder ab-schlagen. ibid.a  
muß auch dem Geistlichen anstehen. ibid.b  
wenn er Catholisch / wird er nicht admittiret. ibid.wenn er Lutherisch wird er zugelassen. ibid.b  
stehet der Vater offt selbsten bey seines KindesTauffe. 715.a  
giebet dem Geistlichen nichts. ibid.b  
kostet auch die Begräbnis seines Tauf-Ba-thens nichts. ibid.b  
schicket der Kindbetterin nichts in das Wochen-Bette. 716.a  
stehen / ist am Capo leicht in Ansehung der Unko-sten / schwer in Ansehung anderer Umstände ibid.aGevatterschafft ob jemand abschlagen kan. 715.a  
ob das viele geben Schuld daran. ibid.b  
  
Gewächse auf 8. Jago. 18.a  
  
Gewächs-Häuser sind unnöthig. 129.a  
  
Gewehr halten die Hoitentonen sehr sauber. 518.b  
verkauffen die Hottentorten nicht / wenn sie esnicht doppelt haben. ibid.b  
muß ein Reißender unter den Hottentottenhaben. 523.a  
was vor eines die Hottentotten auf der Jagdsich bedienen. 532.a  
  
P. Tacharts und Bovinge Bericht davon. ibid.b  
wie es beschaffen wird ausführlich beschrieben. ibid.bGewogenheit der Compagnie gegen die CapischeColonien erhellet aus vielen Beweißstücken. 690. J.Gewonheit ist der Hottentorten andere Natur. 490.aGewinn der Kauffmannschafften / wie er zu ver-grössern. 690.a  
und Unkosten der Compagnie am Capo gebeneinander nicht viel nach. ibid.b  
  
Geyer sind unterschiedliche Arten. 180.b  
  
Gicht soll vertrieben werden durch rothe Katzen-Felle. 153.b  
ist beyderley Geschlechten am Capo gemein. 345.ahat der Auctor selbsten empfunden. ibid.b  
  
Gicht-Kraut / Africanisches / davon 22. Sortenspecificiret.247. segg.Gibitzen unterschidliche Arten. 180.a  
  
Gifft / mit was für einem die Hottentotten ihrePfeile vergifften. 537.b  
muß durch Gifft seine Würckung benommenwerden. 569.b  
  
Gilblinge. 176.b  
  
Gillis Sollier begegegnet ein seltsamer Vorfallmit dem Herrn van der Stel. 740.a  
  
Ginseng soll der Hottentotten Canna seyn. 496.b  
davon Erasmi Francisci Erzehlung ibid.b  
  
Gipffel der Berge sind am Capo mit Schnee oderHagel bedecket. 290.a  
  
Gläser zu Perspectiven kauffet der Auctor. 6.a  
  
Glieds-Ablösung bey den Hochzeiten / geschie-het nicht von den Hottentorischen Wei-dern. 455.b  
an den Fingern geschiehet bey den Hotten-tottinen. 570.a  
  
Herrn Bovings Ursache davon wird widerlegt. ibid.bsoll ein Zeichen des Adels seyn. 571.a  
  
pag.  
Glieds-Abl. rc.wird widerleget. ibid.a  
  
Vogels Meynung wird widerleget. ibid.b  
  
Bovings andere Meynung davon wird wider-leget. 572.a  
  
P. Tacharte Meynung ist die beste. ibid.a  
wird durch den Auctorem erkläret. ibid.b  
solche Ablösung wird repetiret / so offt eine neueEhe vorfället. ibid.b  
  
Globularia Africana. 249.a  
  
Glocke hat ein jedes Schiff. 21.a  
wird bey vielen Gelegenheiten geläutet und ge-brauchet. ibid.a  
  
Glocken werden am Capo bey Beerdigung derTodten nicht geläutet. 718.a  
  
Glöcklein Africanisches / davon sind 8. Sortenspecificiret. 243.a  
  
Glückwünsch bey einer Copulation der Hotten-totten. 453.b  
  
Gold-Adern sind gewiß am Capo. 236.a  
  
Gold-Baum / Jndianischer. 267.a  
  
Goldblat / Africanisches / davon sind 8. Artenspecificiret. 244.a  
  
Goldblume / Africanische. 243.b  
  
Gold-Ertz ist nebst Zinnober-Ertz in denSteinbergen. 234.b  
  
Gold-Fisch / wie er ausstehet / und warum er soheissen. 195.b  
hat scharffe und spitzige Zähne. ibid.b  
wird allein im Winter gefangen. ibid.b  
hat ein sehr gutes und gesundes Fleisch. ibid.b  
  
Gold-Käfer / eine besondere Art haben die Ho-tentotten in hohen Ehren. 221.b  
  
Comgom ein Musicalisches Instrument worauses bestehet. 527.a  
dessen Beschaffenheit wird deutlich beschrieben ibid.bgiebet einen schönen Resonnanz. ibid.b  
könte mit der Zeit verbessert werden. ibid.a  
  
GOTT / wie er in Houentottischer Sprach-heisse. 354.a 408.b  
ob die Hottentotten glauben. 406.a  
  
Saar- und Bovings Meynung davon. ibid.a.b.  
verehren / nach anderer Meynung / die Hoften-totten einiger Massen. ibid.b  
daß einer sey bezeuget ein Hottentott gar ver-nünfftig. 407.a  
wollen einige Hottentotten gesehen haben. 408.b  
wie Jhn die die Hottentotten ehren. ibid.b  
vermeynen die Hottentotten mit Tantzen ge-gen den Mond zu verehren. 410,a  
der Hottentotten sichtbarer ist der Mond. 411.a  
ob die Hottentotten fürchten / Bovings undZiegenbals Gutachten davon. 414.a  
was dem Auctori darauf geantwortet wor-den. ibid.a  
  
GOttes-Dienst der Hottentotten, wie Er von 410.a  
einigen beschrieben wird.von solchen des Auctoris Bericht und Erfah-rung. 411.a  
dabey tantzen die Hottentotten. ibid.a.  
haben die Jüden schon mit Tantzen verrichtet. 412.bdabey tantzen auch andere Nationes, 413.a  
dabey tantzen auch die Abyssinier. ibid.b  
dieser Dienst mit Tantzen kan GOtt nichmißfallen. ibid.b  
haben die Christen vor diesem in der Vestunggehalten in einem Saal. 640.a  
dieser ist durch eine Schildwacht bedecketworden. ibid.a  
  
Gottes-

# 928.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Gottesdienst.konte nicht länger darinnen gehalten werden,warum ibid.a  
  
Gouverneur in Porto du Braja ordnet den Hol-ländern eine Wache zu 15.b  
wird das letztemahl besuchet. 17.b  
am Capo du bonne Esperance hat Nachrichtvon des Auctoris Ankunft. 42.b  
giebt dem Auctori Audience. 43.b  
offeriret und übergiebt dem Auctori eine stilleeinsame und lustige Wohnung. ibid.b  
gute Opinion von ihm und dessen Ursachen. 45.a.b.verändert sich und hasset den Auctorem, ibid.b  
thut ihm weiter nichts zu Gefallen. 46.b  
verehret ihm einen Emer Wein / warum? ibid.b  
dessen Haß vermehret sich weiter. 47.a  
entschuldiget sich wegen der Ungerechtigkeit /die an den Hottentotten begangen worden. 383.bist doch Ursach an allen diesem Unheyl. ibid.b  
bekommet deßwegen seinen Lohn. 384.a  
hat grossen Schaden verursachet. ibid.a  
die vorige haben alle Hottentottische Verehrun-gen vor sich behalten. 674.a  
  
Gouverneur von Assenburg hat solche Hottentor-tische Verehrung der Compagnie zugestellet. 674.bvan der Stel, hat seine Compagnie guter Freun-de gehabt. 706.a  
hat sich oft des Abends lang bey ihr aufgehalte. ibid.ahat alle Tag andere Leute dazu beruffen lassen ibid.bbrachten ihre Zeit artig zu ibid.b  
gesellete sich zu dem Frauen-Zimmer / und fiel da-durch in üblen Verdacht. ibid.b  
ließ sich hiervon nichts abhalten. 707.a  
dessen Successor fället unschuldig in gleichenVerdacht. ibid.a  
stellet sich einem Frauenzimmer nicht ungeneigt. ibid.aerweiset derselben keine gar besondere Höflich-keiten / ibid.b  
dessen Feinde haben ihm einen bösen Nahmenmachen wollen. ibid.b  
alle haben angenehme Compagnien geliebet. ibid.b.von der Stel lässet ein seltsames Mandat aufsetzen /und will es in vollen Rath ratificiren lassen. 746.bverdoppelt seine Leibwacht. 750.a  
segelt der Flotte nach / kan sie aber nicht einholen. 754.athut eine seltsame Rede gegen van der HeydenFrau. 757.a  
will die Unwillige nochmahls vor das Gerichtladen lassen. 762.a  
wird bitter böse wegen zweyer fruchtlosen Raths-Versammlungen. 777.b  
hält Nachmittags Raths-Versammlung. 778.a  
will von der Heyde aufs neue arrestiren lassen 779.bfähret nach der Ankunfft Peter und Paulus inseiner Grausamkeit fort. 783.a  
wird über die Gefangenschafft der 3. Sententio-nirten hochmütig und trutzig. ibid.b  
lässer sich auch die Wiederkunfft des alten Rot-terdam nichts bewegen. 784.a  
fertiget die Retour Flotte zeitlich ab / warum ibid.a.wird durch das Schiff Kattendyk, nebst einigenandern nach Holland beruffen. ibid.b  
ist darüber sehr betrübt. 788.a  
von Assenburg, an dessen Ankunfft wird ge-zweiffelt. 809.a  
über dessen ausbleiben fallen artige Reden vor ibid.bkommet mit seiner Flotte an / und gehet an dasLand. 814.a.b.  
dabey werden von der Vestung und allen Schif-  
pag.  
sen viele Stücke / von den Bürgern aber dieFlinten gelöset. 815.a  
fähret auf die Rhede. 826.b  
wird von einem Capitain tractiret. 828.a  
verzeihet diesem sein Verbrechen auf eine be-sondere Weise. ibid.a  
  
Gouvernement nimmet der Herr d'Abling vonvan der Stel über. 793.b  
  
Grab eines verstorbenen Hottentotten lässet derCapitain, oder des Verstorbenen hinterlas-sene machen oder suchen. 572.b  
ist insgemein ein gemachtes Loch von einemwilden Thier. ibid.b  
  
Graben am Löwenberg. 73.a  
  
Grad der Blut-Freundschafft werden bey den Hol-tentotten sehr wohl in obacht genommen. 457.b  
  
Graf / Matthias / erfindet ein Pflaster vor böseBrüste. 326.a  
dessen Wissenschafft ist mit ihm abgestorben. ibid.a.Gramen vulgare Hollandicum. 266.a  
  
Granat-Apffel-Bäume / die Kerne der Früchtesind delicat. 132.b  
die äussere Schaale der Früchte dienet widerdie rothe Ruhr. ibid.b  
tragen grosse Früchte. 268.b  
sind zweyerley Arten. ibid.b  
  
Graß / kleines und gelbes zeiget Ertz in denBergen an. 233.a. 283.b.  
das alte wird weggebrennet / damit junges undgutes wieder hervor wachse. 386.a. d.  
  
Graß-Felder in der Bottelarey. 92.a  
  
Graß grüne Käfer / wo sie sich aufhalten. 221.b  
  
Graß-Mücke / ein bekandter Vogel. 180.a  
  
Graß-Wiesen siehet der Auctor auf der SeeSchwimmen. 843.a  
sollen auf Klippen wachsen. ibid.b  
  
Happelii Meynung hievon wird confirmiretdurch den Auctorem, ibid.b  
mit diesen stellet der Auctor ein Experiment an. 844.b  
  
Grausam und wild sind die Hottentotten nicht 370.bGrausame Mordthaten begehen einige weggelauffene Sclaven und Sclavinen.695. seg.werden gestraft. 697.a  
  
Greiß-Böcke werden beschrieben / und warum fieso heissen angezeiget. 151.a  
  
Grimpe / Joh. Georg bauet eine Brücke / und ge-niesset davor einige Freyheit. 91.b  
  
Grösse der Holländischen Colonie am Capo- 61.b  
  
Grossularia rubra & alda. 266.b  
  
Grotte auf Joh. Mulder Land-Gut. 100.a  
  
Gruben / darinnen fangen die Hottentotten grossewilden Thiere. 535.b  
  
Grün siehet das See-Wasser bey Capo Verdeaus. 297.b  
  
Grund am Capo ist saltzigt. 295.b  
  
Grundeln sind am Capo sehr klein. 196.a  
werden mit einem Tuch gefangen / und sindnicht gut zu essen. ibid.b  
  
Grund-Erde des warmen Bades ist schwartz. 282.b  
kan zu Turff gebraucht werden. ibid.b  
der Saltz-Pfannen wie sie beschaffen. 292.a  
  
Gründkraut / davon sind 3. Sorten beschrieben. 252.bGrüneklof giebt gute Vieh-Weyde / und kommetder Compagnie zu. 110.b  
hat schöne Saltz-Pfannen. 111.a  
  
Grünling / wie er beschaffen. 180.a Ge-

# 929.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Grünspecht singet nicht viel. 186.b  
  
Guajana indica, sive Guajabo. 266.b  
  
Guajavos-Baum träget angenehme Früchte. 134.aGuarnison, ob sich dieselbe alleine und gantz in derVestung aufhalte. 664.a  
muß in unterschiedliche Posten vertheilet wer-den. ibid.a  
ist zu den Zeiten des Gouverneur von Assenburg am stärksten gewesen. ibid.b  
war niemahlen in der Vestung über 200. Mannstarck. ibid.b  
  
Guarnisons-Buchhalter am Capo ist ehrlich. 20.b  
verkauffet der verstorbenen Güter. 638.a  
zehlet das Geld in die Cassa der Compagnie, ibid.a.hat vor diesen gute Emolumenten gehabt. 700.a  
wird wegen bedichteten Fraudis excusiret. ibid.b  
  
Gundemanns Nation, wo sie vor der HolländerAnkunfft am Capo gewohnet. 384.b  
hat ihr Land den Holländern verkauffet. ibid.b  
hat ihr alte Freyheit vergebens wieder gesuchet. ibid.bstreitet deswegen mit den Holländern. 385.a  
erneuert den mit den Holländern ehemahlsgemachten Contract. ibid.a  
wie weit ihr Land gehet. 392.a  
  
Gurcken gemeine sind am Capo genug zuessen. 264.a 129.b.  
  
Güter der Verstorbenen werden bewahret undverkauft. 20.a  
bey Execution verkaufft / davon geniessen dieDeputirte ihren Lohn. 601.a  
der Fremden werden häuffig herum und zuKauff getragen. 725.a.  
  
Gutthätig sind die Hottentotten, Beweiß davonaus P. Tachart. 548.b 549.a  
in theilbaren Gütern absonderlich. 549.a  
beschämen damit alle Christen ibid.b  
dieses wird von etlichen als ein Zweck der Bür-gerlichen Gesellschafft angesehen. ibid.b  
  
Antwort darauf / und ein merckwürdigesExempel. 550.a  
beschämen abermahls alle Christen. ibid.b H.  
  
Haare fallen dem Auctori gantz aus. 11.b  
  
Haar-Buder der Hottentorien. 254.b  
  
Haare budern die Hottentotten. 484.a  
in dieselbe flechten sie allerhand Kleinigkeiten ibid.abeschmieren sowol die Weiber als die Männer. 480.adas Abscheeren derselben verstehen die Hotten-totten, und verrichten es. 572.b. 573.a  
geschiehet bey grossen Haupt-Schmertzen. 573.a  
bey dem Tod ihrer Eltern und Anverwandten. ibid.ader Hottentotten sehen der Schaafs-Wollegleich / und sind nicht lang. 475.a  
  
Haar-Schlange / vide Cobra de Capello.Haay / ein Fisch bey del Majo gesehen / getödtetund gespeiset. 14.a  
wird vor einen solchen gehalten / welcher denPropheten Jonam verschlungen. ibid.a  
vide plurius sub. Fischhund.Haber wird nicht gesät am Capo- 114.b 678.a  
fället aus und wird wild. 115.a  
  
Habichte sind schädliche Vögel. 181.b  
  
Hæmanthus Africanus. 249.a  
  
Häringe haben keine Kröpffe. 196.b  
  
Hagel oder Schnee / damit sind die Berge be-decket / warum 290.a  
  
Hageln thut es nicht am Capo- 290.a  
  
Hahnen daran isset sich mancher Soldat über-  
pag.  
drüssig in Jndien. 180.b  
  
Hahnen-Fuß / Africanischer. 252.b  
  
Haliæetus, oder Meer-Adler setzet den Fischenheftig nach. 174.b  
  
Hals tragen die Hottentotten bloß. 480.a  
  
Hals schneidet sich ein Geistlicher ab. 92.b  
an solchem tragen die Hottentotten küpffernund gläserne Batterlein. 484.b  
  
Ham / dieses Schiffes Both wird gekappet. 9.a  
  
Hamster / vide Korn-Färcklein.Hamel wird leichtlich von den Hottentottenerhandelt. 284.b  
junge sind den Hottent. nicht angenehm. 467.b  
werden verschnitten / wie ibid.b  
  
Handel mit den Hottentotten wird den Ein-gesessenen verbotten. 380.a  
wird einem Hottentotten mit seinen Lands-Leuten zu thun aufgetragen. ibid.a  
verrichtet dieser Hoitentott getreulich und mitgrossen Nutzen. ibid.b  
wird ihm deßwegen zu seiner Sicherheit eineLeibwacht destiniret. ibid.b  
träget gar viel bey den Hottentotten. 522.b  
  
Hände / um dieselbe tragen die HottentottenBatterlein. 480.b  
  
Handels-Güter der Hottentotten welche es sind. 517.bHandels-Leute gehen mit den Hottentottenschändlich um 383.a  
plündern deren Crallen / und nehmen ihr Vieh-weg. ibid.a  
die solches gethan werden benennet. ibid.a  
haben schlechten Vortheil von ihrer Ungerech-tigkeit. ibid.b  
werden in dem Wald der Ghirigriquas attaqui-ret und beschädiget. 388.b  
  
Handelschafften / alle werden Reichsthaler wei-angeschlagen und verkauffet. 690.a  
  
Handlung wird aufs neue mit den Hottentottenverbotten. 382.a  
mit den Hottentotten zu treiben wird wiederergrieffen. ibid.b  
wird den Bürgern auch erlaubet / nachdem dieMinistri ihre Vortheil davon vorher genossen ibid.bwar vor diesem der einige Gewinn der Com-pagnie am Capo 675.a  
träget noch am meisten am Capo ein. 687.a  
eine schädliche Manier ist durch die vorige Gou-verneurs eingeführet worden. 688.a  
diese ist wieder aufgehoben worden / warum ibid.aHandlungs-Bücher werden geschlossen / wenn / 680.aHand-Mühle an den 24. Rivieren. 105.a  
  
Handschuh / ein alter hänget an einem Riemen umden Hals. 476.b  
wozu ihn die Hottentotten gebrauchen. ibid.b  
  
Handwerks-Leute kosten die Compagnie jährlichsehr viel. 658.b  
liegen beständig in der Vestung 664.b  
müssen von den Soldaten unterschieden werde ibid.bob sie der Compagnie profitable oder nicht. 666.aHauff / zahmer und wilder / wird wegen der Hot-tentottengeset. 263.a  
  
Hänfflinge sind anmüthig von Gesang. 181.a  
  
Hanglipp / ein Stück der Hottentotts-Holländi-schen Berge. 81.a  
  
Harmonie zwischen den Bürgern und Bedien-ten der Compagnie verschwindet. 677.a  
  
Harter eine Art Fische / wie sie gefangen werden. 196.bderen giebt es sehr viele. ibid.b  
  
Hart-

# 930.txt

Das andere Register.  
  
pag.  
Hart-Steine taugen Kammern zu besollern undTreppen zu machen. 135.b. 231.a  
  
Haß wirft der Hr. von derstel auf den Auctorem, 45.bderselbe nimmet je länger je mehr zu 47.a  
der Hottentotten gegen die Sclaven. 564.a  
ist an statt der vorigen Freundschafft entstanden. 689.aHäßlich sehen die Hottentorten im Gesicht aus. 371.aHasen sind dreyerley Gattungen am Capo. 151.b  
dörffen die Hottentotten nicht essen. 487.b  
  
Haselnuß-Stauden. 264.a  
  
Hassageyen der Hottentotten, wie sie beschaffen. 533.awerden von ihnen vergiftet. ibid.a  
mit solchen können sie gewiß werffen. ibid.a  
  
Haupt beschmieden die Hottentotten sehr starck. 475.bauf solche tragen die Hottentotten eine Mütze 479.bHauptwe in Zona torida ist sehr groß. 37.b  
  
Hauß / ein grosses muß abgebrochen werden inHottentotts-Holland. 85.b  
ein neues wird mitten in eine Hottentotte-Cralle gesetzet. 428.b  
wird mit allerley Blumen und grünen Zwei-gen gezieret. ibid.b  
eines Verstorbenen brechen die Hottentottennicht ab. 435.b  
eines können sich die Hosentotten in kurtzerZeit neu verschaffen. 461.b  
eines verstorbenen Hottentotten, trauet keinMensch mehr von ihnen zu bewohnen. 579.a  
am runden Büschlein ist commode und plai-sirlich gebauet. 648.a  
bey dessen Verkauffung ist ein dreyfacher Unterscheid. 686.b  
das noch nicht 10. Jahr gestanden muß denzehenden Pfenning bezahlen. ibid.b  
das noch nicht 20. Jahr gestande / gibt wie viel ibid.bdas über 20. Jahr alt / giebet wieviel. ibid.b  
  
Häuser der Hottentotten sehen einem Back-O-fen gleich. 498.a  
sind weder von Steinen noch Balcken gebauet, ibid.bsind keine Höhlen. 499.a  
sind nicht mit Graß und Steinen bedecket. ibid.bwerden von Mann und Weib aus dünnenStecken und Schlotten gebauet. ibid.b  
sind Oval-rund / und werden mit Matte undFellen bedachet. 500.a  
haben einen kleinen Eingang / und sind selbstennicht hoch. ibid.b  
gerathen bey ihnen niemahlen in den Brand. 502.bin selbigem geschiehet niemahlen kein Zanck 503.a  
am Vorgebürge sind nett u. commode gebauet. 629.aHausen-Blasen wird zum Wein bereiten gebrau-chet. 127.a  
  
Haußhalten / ein ordentliches führen die Hot-tentotten. 459.b  
  
Hauß-Rath der Hottentotten, worinnen erbestehet. 502.b  
  
Hauß-Schlangen ihr Biß ist nicht schädlich. 215.b  
kriechen zu den Menschen in das Bette / ei-ne Historie davon. ibid.b  
haben eine Art einer Krone auf dem Kopff. ibid.b  
  
Hauß-Wurtz oder Hauß Loch / Africanisches, 253.aHaut von einem Rhinocerote giebet gute Artzney. 162.aein Stück derselben bedecket der Hottentorin-nen Scham 425.b  
  
Häute der Thier sind wohlfeil am Capo- 489.b  
die zu Riemen oder Crossen zubereitet und getru-cknet werde dessen die Hottentotten nicht mehr. 507.aMeisters falscher Bericht davon / und wo fol-cher herrühre. ibid.a.b.  
  
pag.  
Meisterswie sie die Hottentotten zu Riemen zu bereiten. 508.avon Schafen und Ochsen / wozu sie die Hot-tentotten gebrauchen. 511.b  
  
Heb Amen / erfahrne kommen aus Holland nachdem Capo. 324.a  
die Capische wissen nicht viel Hülffe. ibid.a  
haben die Hottentotten. 441.a  
diesen müssen die Männer weichen. ibid.a  
  
Hechte am Capo- 199.b  
  
Heerd-Ochsen lassen die Europäer und Hottentotten allezeit unter der Heerde. 467.b  
  
Heerde Vieh ist bey jeden Dorff oder Cralle nureine. 466.b  
kommet allen zu / und wird von den Armen ge-wendet ibid.b  
vermehret sich in kurtzer Zeit 467.a  
  
Heilige / solchen zeiget ein Käfer an. 416.b. 417.amuß ein Netz am Halse tragen / wie lange? 417.abekommet von dem geschlachteten Vieh keinFleisch / sondern nur die Därmer. ibid.a  
die Weiber haben alle Umstände mit den Män-nern gemein. ibid.a  
andere unheilige Weiber bekommen das Fleischund sie die Därmer. ibid.a  
  
Heinrath / was es sey und heisse?- 613.b  
  
Heinräthe von Stellenbosch und Drackensteinmachen ein Collegium aus. 616.b  
haben mehrere Freyheiten als die Bürger-Rä-the am Capo. ibid.b  
mögen Sachen von 100. Gulden abthun. ibid.b  
haben zum Præsidenten allezeit den Land-Prost. ibid.b  
von ihnen kan man an den Rath von Justi-appeliren. 617.a  
mögen schwartze Sclaven geisseln. ibid.a  
haben einen eigenen Staupen-Pfahl. ibid.a  
habe ein schönes Rath Hauß in Stellenbosch. ibid.ahalten allezeit ihre Raths-Versammlung indemselben. ibid.a  
haben ein grosses Gefängnis. ibid.a  
sind allezeit 4. von Stellenbosch und 4. vonDrackenstein. 618.a  
aus ihne ist allezeit der älteste Vice-Præsident ibid.awerden alle 2. Jahr verwechselt. ibid.a  
halten alle 14. Tage Gerichts Versammlung ibid.ahaben einen Secretarium, der ein Diener derCompagnie ist. ibid.a  
geniessen keinen Lohn / als bey Commissionen, ibid.bhaben ihren eigenen Bothen. ibid.b  
haben schöne Einkünffte / wovon und woher 619.aHeinsius entdecket viele Mißbräuche 683.a  
hat eine vortrefliche Ordnung der Verpachtung eingeführet. ibid.b  
giebt den Herren Bewindhabern von allen sei-nen Verordnungen Bericht. ibid.b  
dessen Anordnungen will die Compagnie un-veränderlich gehalten wissen. 842.a  
  
Helffenbeinene Ringe tragen die Hottentottenam lincken Arm / warum 477.b  
  
Heller / dahin wird ein Soldat begraben. 9.a  
  
Helot, Wilhelm, wird ad interim Oberhauptam Capo 595.a  
konte bey seiner Ankunfft kaum einen Copisten abgeben. ibid.a  
wird bald hernach Secretarius Politicus. ibid.a  
wird ferner erster Ober-Kauffmann. ibid. 2. 835.bwird endlich von dem Rath zum Oberhaupt ibid.b838.b  
erwählet.Helot

# 931.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Helor Wilhelm, wird hierüber hochmütig 595.bdörffte durch den neuen Gouverneurgedemütiget werden. ibid.b  
sein Successor im Secretariat, wurdePeter de Meyer. 598.b  
dessen übels Verhalten bey seiner Au-ctions Meisterschafft 702.a 803.a  
lieset den Aufsatz eines Testimonii sehrschnell. 739.b  
wird um einer gewissen Ursache willenverklaget. 802.b  
fürchtet sich vergeblich vor FrantzösischenSchiffen. 838.b  
hält ein artiges Gespräch mit dem Aucto 804.a  
  
Hemd-Rock hat ein Hottentor gestohlen. 551.b  
deßwegen wird er von seinen Lands-Leu-ten gehasset / u. vom Fiscal gestraffet. ibid.bHennen / zahme / deren isset sich mancher Sol-da in Jndien überdrüssig. 180.b  
  
Hertog Johannes, bekommet und verkauf-fet sein gegebenes Land an den HerrnWilh. Adr. van der Stel. 84.b  
wird seiner Dienste vor ein Jahr entschlagen. 825.b  
  
Hessaquas Nation logiret P. Tachart sehrübel in seiner Land Charte. 383.a  
hat sehr viel Vieh / verhandelt solchesund ist volckreich. ibid.b  
viele dienen den Europæern als Knechte ibid.bliebet den Frieden / und meidet fremdeWeide. ibid.b  
lässet sich nicht unterdrücken. 394.a  
verfolget den Sieg nicht / wird mit Gonjemanns uneins. ibid.a  
verjagen die Holländische Gerichte / undlauffen auf einen Stück-Schuß aus-einander und davon. ibid.b  
das Land ist sehr fruchtbar / hat HoltzWasser / und Wild genug. ibid.b  
ihren alten Herrn oder Ober-Regentenhat der Auctor gesehen. 402.a  
  
Hesperides Jnsuln / wie sie heute genennetwerden. 13.a  
  
Heu ist in der Bottelarie. 92.a  
  
Heuschrecken und Raupen schaden denWeinstöcken. 124.a  
sind vielerley Arten. 220.b  
van der Heyde, Jacob, giebet einem Hot-tentorten eine Ohrfeige / bekommetaber ein artige Antwort. 103.a  
giebet ein Stuck Landes her zu einerPfarr-Wohnung und Schul-Haus. 646.b.solches Land lieget noch de / warum ibid.b  
wird nachgestellet warum 751.b  
wird vor dem Land-Drost citirt. 75.b  
wird im Arrest behalten. 752.a  
bittet / aber erhält nicht / daß er möge beyeinem Bürger arrestiret werden. ibid.a  
verfällt in einen heftigen Wort-Streitmit dem Herrn van Putten. ibid.b  
wird von der Rath-Stube in ein dunck-les Gewölb gebracht. ibid.b  
bleibet im finstern Gewölbe lange si-den- 753.b  
  
Pag.  
van der Heyde, Jacob, darf daselbst keinLicht haben / keinen Toback rauchen /und sich nicht barbieren lassen. 754.b  
darf daselbst von niemand gesprochenwerden. ibid.b  
wird nach 15. Tagen verhört / und ebenwieder dahin geführet. 755.a  
wird von dannen in das schlimste Gefäng-nuß geführet / woselbst bereits einBrandstiffter und Mörder sassen. ibid.a  
wird aus dem finstern Gefängnuß gelas-sen / und auf ein Bollwerk gesetzet. 757.a  
kommet wegen zustossender Kranckheitwieder loß auf eine artige Manier. 761.b  
wird aufs neue in Verdacht gehalten. 770.a  
bekommet Ordre nach Holland zugehen. ibid.a.wird bald wieder zurück gezogen. ibid.b  
suppliciret und erhält tavorable Au-dience. 771.a  
van der Heyde und Tas bekommen Voll-macht wieder den Herrn van der Stell 824.b  
zu agiren.halten vergeblich um die Restitution ih-rer Ehre an. 825.b  
  
Heyde-Graß / davon 11. Arten specificiret. 246.aHeydelber-Stauden / Africanische. 255.b  
  
Heykoms Nation, ihr Land ist nicht allzufruchtbar. 398.a  
hat Wasser genug und viele wilden Thiere. ibid.amacht mit den Holländern Frieden. ibid.a  
begehret Geschencken ibid.b  
hat eine artige Manier Krieg zu führen. 558.b  
  
Heyrathen mag ein Wittber oder Wittewieder / wenn 720.a  
  
Heyraths-Guth der Hottentottinnen. 458.a  
  
Hetzen / giebt es nicht allzu viel am Capo- 181.a  
  
Hinghoch erste Mutter der Hottentotté 353.bHindernüssen so den Portugiesen zu wie-der gewesen / Ost-Jndien zu entdecken. 585.b.Hirschen / sind den Europæischen gleichausser den Geweyden. 151.b.  
  
Hirsch Geweyde / wie sie beschaffen. 151.b  
  
Hittland muß der Auctor vorbey segeln. 9.b  
wie lange es im Winter daselbst Tag ist. 10.aHitze bey dem Æquatore ist unerträglich. 24.a  
in Zonatorida ist unerträglich. 275.a  
  
Hochzeiten der Hottentorten sind lustigund seltsam. 451.a  
  
Hochzeit-Schmuck der Männer und Wei-der bey den Hottentotten. 452.b  
  
Gäste sitzen in zween runden Circuln. ibid.b  
  
Hochzeitliches Tafel-Geräthe der Hotten-torten. 456.a  
  
Hochzeitliche Ceremonien sind allenthal- 457.b  
ben einerley bey den Hottentorten.der Einwohner am Capo- 708.a.  
dabey wird niemand als dem Frauen-zimmer vorgeleget. 709.a  
die Manns-Personen essen stehende nachBelieben. ibid.a  
nach der Copulation findet sich des an-dern Tages ein Zuspruch von gutenFreunden ein. 710.b  
dabey wird getantzet. ibid.b  
  
Geschenke sind nicht gebräuchlich / warum. 711.a.b.Hoch-

# 932.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hochzeitliche Geschencke sie werden auchbey verwittibten nicht gegeben. ibid.b  
  
Hoden / werden alten und jungen Ochsen ab-gebunden. 468.a  
  
Höflichkeiten erweiset der Herr von der Steldem Auctori, 43. s.  
  
Höhle auf dem Robben-Eyland. 135.b  
  
Höllenbock soll Drakenstein geheissen haben. 95.a  
des Auctoris Gedancken darüber. ibid.b  
  
Hof Stadt / ist ein dreyfacher Unterscheidbey deren Verkauffung. 686.b  
die noch nicht 10. Jahr alt / bezahlen an-Gefällen, wie viel ibid.b  
die noch nicht 20. Jahr alt / bezahlen wieviel? ibid.b  
  
Holland / dahin wird der Auctor geschicket. 2.b  
dahin reiset der Auctor das anderemal. 5.a  
  
Holländer / wie sie sich anfangs auf dem Ca-po in Sicherheit gestellet. 51.b 87.b.  
tractiren mit den Hottentotten umein Stück Land. 52.b  
kauffen ein Stück Landes von den Hor-tentotten. 52.b 384.b  
gehen freundlich mit den Hottentor-ren um. 86.a  
werden von den Hottentotten umBeystand angesprochen / wenn sieKrieg führen. ibid.a  
ihnen schadet die Unwissenheit der Hor-tentortischen Sprache nichts in derHandlung. 358.b  
legen zu ihrer S. erheit einige neueWercke an. 384.b  
streiten mit der Gundemannischen Na-tion um das erkauffte Land. 885.a.  
erneuern den ehmals mit dieser Nationgemachten Contract. ibid.a  
treffen mit ihnen einen General Friedenund werden Alliirte. ibid.a  
breiten sich weit aus- und legen Colonien an. ibid.a  
haben am Capo alle Gebäude aufgeführet. 630.alieben auch hier die Einigkeit. ibid.a  
  
Holländische Sprache ist dem Auctori an-genehm- 61.a  
  
Holländisches Geld differiret von dem Jn-dischen / wie viel? 662.a  
  
Holtz zum bauen und brennen ist in Hottencotts Holland genug gewesen. 86.b  
daran haben die Susiquas grossen Mangel. 386.bdaran ist die Bottelarey arm. 93.b  
  
Holtz Bay, warum also genannt. 65.a  
  
Holtz Huck / ein Berg 108.b  
sein glänzen zeiget Ertz in demselben an 234.abey solcher begegnen dem Auctori 6. willde Elephanten. 280.b  
  
Holtz Mangel am Capo ist Ursach / daß kei-ne Bergwercke gebauet werden. 227.b  
ist in der Namaquas Land. 389.a  
leydet die Damaquas Nation. 396.a  
  
Holtz-Wurm findet sich häuffig in KrippelHoltz. 225.b  
  
Hollender Baum. 271.b  
  
Holsteiners, Georg Andreas / Bericht / vonder Hottentoren Sprache. 355.b  
  
Pag.  
Hönig tragen die Bienen in die Felsen. 218.b  
lauffet bey grosser Sonnen-Hitze aus de-nenselben. ibid.b  
solches suchen und holen die Hottentorten ibid.bist unterschiedlich. ibid.b  
  
Hönig Berge ohne Benennung. 105.b  
der dasigen Einwohner ihr Tranck. 106.a  
dieser Einwohner ihre Speise und Brod ibid.bderen Einwohner bauen kein Korn. ibid.a  
die Einwohner verbrennen den Mist. ibid.a  
  
Hönig-Bier ist gut. 106.a  
solches brauen die Europer. 395.b  
  
Hönig-Fresser ein Vogel. 183.b  
  
Hönig-Thau ist schädlich. 115.b  
  
Hordeum vernum & hybernum. 266.b  
  
Horn eines Rhinoceroten, leidet keinenGift. 162.a  
von einem Ochsen / dienet zu einemSchräpff-Kopff. 568.b  
  
Hosen tragen die Hottentotten nicht. 479.a  
  
Hottentort bekommet eine Ohrfeige / undredet darüber nachdencklich 103.a  
ob dieser Name eigen oder gegeben sey. 343.aTacharts, Merckini und DappersMeynung. ibid.b  
werden wiederleget / und behauptet / daßes ein National-Name sey. ibid.b  
fernerer Beweiß davon / daß es ein Natio-nal-Name. 349.a.b  
und Caffeer sind unterschieden. 350.a.  
  
Hottentorten Brockoua &c. was es heis-se und woher es komme. 349.a  
  
Hottentotten erschlagen viele Portugiesen. 50.b  
werden deßwegen wieder erschossen. 51.a 587.amit ihnen tractiren die Holländer / undverkauffen ihnen ein Stück Landes. 52.b.  
müssentieffer in das Land ziehen. 78.b 102.bhaben Kriege wieder die Compagnie ge-führet. ibid.b  
deren besonderes Lob. 102.b  
halten ihr Wort. 103.a  
suchen Hönig und verkauffen es. 105.b  
sind gute Korn-Abschneider / und machensich offt deßwegen unnütze. 117.a  
werden einem oder dem andern offt ab-spänstig gemachet. ibid.a  
kennen anfangs die Weinstöcke nicht. 122.b  
achten kein Mineral höher als das Eisen. 236.bzween beschuldigen einander eines Dieb-stahls 280.a  
wollen auf einander loß gehen / wird abernicht gelitten. ibid.a  
besuchenden Auctorem am wannen Bad. 285.abegehren Toback und Brandwein vor ei-nen mitgebrachten Hafen. ibid.a  
brauchen kein Saltz zur Speise. 288.a  
sind keine Caffers, wie solches aus Lu-dolfo bewiesen wird. 350.b  
  
Ursprung ist ungewiß. 351.a  
haben vieles mit den Jüden gemein / undmit den Troglodyten. 352.a 451.a  
scheinen von den Jüden und von altenAfricanis. Völkern entstanden zu seyn. 353.aihr Ursprung wird durch andere bekräftigt. ibid.aihr eignes Vorgeben von ihrem Ursprung ibid.b rüh-

# 933.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hottentorten rühmen sich einer alten Tra-dition, wissen aber nichts von derGöttlichen Offenbahrung. ibid.b  
ihre Tradition weiset die Ankunfft / Ur-serung und Benahmung ihrer erstenEltern ibid.b  
wo ihre erste Eltern sollen hergekommenseyn. 354.a  
ihr Ursprung bestehet aus allerley Völ-ckern und Nationen. ibid.b  
unter ihnen müssen auch Jüden gewesenseyn. 355.a  
von ihrer Sprache sind dreyerley Mey-nungen. ibid.a  
ihre Sprache will der Auctor lernen ibid.b  
ihre Sprache lässet sich nicht füglich nochdeutlich erklären. ibid.b  
ihre Sprache kan schwehrlich mit Chara-cteren ausgedruckt werden. 357.a  
ihre Sprache kan nicht in Grammatica-lische Regeln gebracht werden ibid.a  
können schwerlich bekehret werden. ib.a 435.adavon 2.ammerckliche Exempel. 358.a.b 425.asind nicht tumm364.a 365.a 407.bsie erlernen gar leichtlich allerley Spra-chen. 365.b  
sie raisoniren vernünfftig von demFeld Bau- ibid.b  
sind sehr getreu / Beweiß eines Exem-pels. 366.a  
arbeiten nicht gerne vor sich. 367.a  
sind im essen unstätig und sämisch. 367.a 490.aessen halb gebratene Därmer nicht. ibid.a  
wie sie die Därmer zurichten und ka-chen. ibid.b  
werden alt und sind gesund / Exempeldavon. 368.a  
schieren sich und ihre Felle überall mitFett. ibid.a369.a.  
haben einen Abscheu vor Thran und stin-ckenden Fett. ibid.b  
tragen keine Dämer um den Hals. 369.a  
können schnell lauffen / wahre Ursach-dessen. 370.a 424.a  
sind nicht grausam und wild ibid.a  
ihre äusserliche Gestalt. 371.b  
sind nicht gebrechlich. 372.a  
sind nicht schwartz. 373.a  
sind nicht weiß. 374.a  
hierinnen begehet P. Tachart einen Jrrthum. ibid.a  
ihre Farbe ist Castanien braun. ibid.a  
ihr Streit wird durch die Holländer ge-mittellt. 375.b  
ob sie eine allgemeine Regierungs-Formhaben? 377.a  
warum sie Salthani-Männer oder Co-choqua genennet werden. ibid.b  
sind keine vertriebene Banditen. ibid.b  
sind ehrlich und bescheiden. ibid.b  
deren werden viele von den Handels Leu-ten massacriret / und gantze Natio-nen geplündert. 383.a  
ihrer Verfolger Urheber / wer gewesen sind ibid.ageben den Holländern von den ankom-  
Pag.  
menden fremden Schiffen alsobaldNachricht 385.a  
haben keine beständige Wohnung 386.a 430.bnehmen den Europæern ihr Vieh hin-weg. 389.a  
ob sie einen allgemeinen Regenten haben. 401.asind gehorsam und ungehorsam 403.a  
sind gute Jäger und erwählen MedicinVerständige. ibid.a  
sind keine Caffers, 407.a  
beschreibet der Auctor irrig. ibid.b  
suchen dem Auctorem zu verführen. 408.a.  
hat der Auctor vornemlich in zwo Se.cten getheilet. ibid.a  
werden bald verdrießlich über dem Di-scours von GOttes Verehrung. 409.a  
solchen Verdruß hat der Auctor gar offtgemerket. ibid.b  
gen ein artige Anemoni die ange-von GOtt. ibid.b  
verrichten ihren Gottes-Dienst mit Tan-tzen gegen den Mond. 410.a.  
wie offt sie solches thun ibid.a  
beten den Mond an / und halten denselbenvor den sichtbaren GOT. 411.a  
singen und tantzen 24. Stunden gegenden Neu- und Voll-Mond. ibid.a  
machen artige Grimacen dazu und beteneinige Worte. ibid.a  
beschliessen ihren Gottes-dienstigen Tan-womit ibid.b  
beschämen mit ihrem Eifer hierinnen alleChristen. 412.a  
werden durch die bösen Exempel von derChristen Gottes-Dienst abgeschröcket. ibid.a.scheinen von Jüden herzustammen. 413.a 416.b.geben artige Antwort auf die Frage / war-um sie den kleinen Capitain mehr eh-ren als den grossen? 415.a  
haben durch eine Tradition von dem Fallder ersten Eltern Nachricht bekommen. ibid.a.ihre Vor-Eltern sind unter andern auchJüden gewesen. ibid.a.  
statuiren einen bösen u. einen guten Gottibid.verehren auch ein gewisses insectum. 416.a  
können von dessen Verehrung nicht abge-trieben werden. 418.a.  
habe einige Oerter / die sie vorheilig halten ibid. d.fürchten sich sehr vor den Verstorbenen. 435.b.verändern ihre Wohnung / wenn jemandverstorben. ibid.b  
einer wird durch eine Europæs. Frau / aneiner äusserlichen Kranckheit geheilet. 438.b. s.sind keine Zauberer. 439. d.  
wie sie ihre neu-gebohrne Kinder baden. 442.aziehen weg / wenn ein Kind tod gebohrenwird. 447.b.  
bekommen ein geringes Heyrats-Gut. 458.a  
können nicht nach Reichthum heyrathen. ibid.bschlachten zu gewissen Zeiten. 410.b  
obste GOtt fürchten. 414.a  
opffern vor die thörichte Schaft. 431.a.  
glauben ein ewiges Leben zu Auferstehung 436.bwissen ihre Gedancken darüber nicht wohlzu entdecken. ibid.b  
  
Hot-

# 934.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hottentotten sind sehr Gast frey. 461.b  
können sich in kurtzer Zeit ein Haus undWohnung bauen. ibid.b  
sind um das Wohlseyn ihrer Kinder be-kümmert. 462.a  
nehmen sich der Kinder-Zucht wenig an. ibid.bsorgen vornehmlich nur um die Söhne ibid.b  
ihre Kinder-Zucht ist sehr schlecht. 463.b  
lernen ihre Kinder allerhand Handwerkeohne einiges Instrument. 463.b.  
könten zu allerhand Wissenschafften an-geführet werden / wenn sie nicht so faulwären. 464.a  
können ihren Kindern in kurtzer Zeit einHandwerk lernen. ibid.a  
werden vieler Sachen unrechtmässig be-schuldiget. ibid.b  
einige dieser Beschuldigungen wiederle-get der Auctor. ibid.b.f.  
sind sehr freygebig. 465.a  
können mehr bey Europæern als ihrenLands-Leuten verdienen. 467.a  
schlachten nicht ausser dem Nothfall. 473.a  
verhandeln ihr Vieh an die Compagnie, ibid.bverehren manches mahl dem Hn. Gou-verneur etwas ibid.b  
haben keine lange Haare. 475.b  
schmieren sich mit Ruß und Fett. ibid.b  
bedecken den Kopff nicht / ausser wenn esregnet. 476.a  
tragen allezeit einen Kirr und RackumStock bey sich. 477.b  
können mit denselbigen gewiß werffen. ibid.b  
können mit ihrem Kirri sehr artig fechten. 478.agehen am Unter-Leibe gantz bloß. 479.a  
treiben so grosse Laster nicht als mansagt. 459.a  
kommen alle darinnen überein / daß sie sichschmieren. 475.b  
schmieten alle Glieder / und waschen sichniemahlen mit Wasser. ibid.b  
tragen Crossen um die Schultern. 477.a  
tragen küpfferne Ringe um die Hände ibid.bwie sie ihre Schuhe bereiten / und welchesolche tragen. 479.a  
tragen keine Hosen ibid.a  
essen unter freyen Himmel / wenn es dieNatur erfordert. 487.a  
mögen kein Schweinen Fleisch undohne Schuppenessen. ibid.b  
scheinen von Juden herzustammen ih. 488.a 493.aessen das vereckte Vieh / nach Art der Tro-glodyten. 488.a  
ihre Speise sind das gefallene Vieh undausgewaschene Dämer. 489.b  
kochen Blut / Därmer und Milch untereinander / wie die Troglodyten. 490.a  
kochen alles ohne Saltz / Gewürtz undFett. 491.a  
kochen jede Speise absonderlich ibid.a  
werden deßwegen sehr alt. ibid.a  
sind viel ungesunder / wenn sie von derEuropæer Speisen essen. ibid.b  
haben indenes Küchen-Geräthe. ibid.b  
  
Pag.  
Hottentotten wissen artig Feuer zu machen. 494.b.sind sehr läufigt. 495.a.  
lieben den Toback ungemein. ibid.b  
wissen den Toback sehr wol zu probiren ibid.b  
lieben die Canna Wurtzel. 496.b  
lieben den trüben Heffen-Wein. 497.b  
ihre Häuser sehen einem Back-Ofengleich / und sind keine Höhlen. 498.a 499.a  
theilet Tachart übel in Hirten undJäger. 499.a  
ihre Häuser sind nicht von Graß undSteinen gebauet. ibid.b  
werden von Mann und Weib aus dün-nen Stöcken und Schlotten gebauet. ibid.b  
sind, bald verfertiget, und Oval-rund. 500.a  
zu ihren Häusern zu bauen / stecken sieOval-runde Bögen in die Erde. ibid.a  
ihre Häuser werden mit Matten und ibid.a.  
  
Fellen bedachet.haben einen kleinen Eingang ibid.b  
sind nicht hoch. ibid.  
in den Häusern können viele Perso-nen nicht aber Famillen logiren. ibid.b  
haben Hunde sehr nöthig. 502.a  
ihr Hausrath worinnen er bestehet. ibid.b  
zancken nicht innerhalb des Hauses. 503.a  
verstehen das Kirschner-Handwerk. 505.a.  
bereiten ihre Felle mit Fett durch dasReiben. ibid.a  
erforschen durch das Ausklopffen / ob siegar sind. ibid.b  
nehmen auch frischen Küh-Mist zum be-reiten der Felle. ibid.b  
ihre Felle stincken sehr häßlich. ibid.b  
schneiden und nähen ihre Crossen selber 506.a  
brauchen keine Nadel / Zwirn oder Sei-de darzu ibid.a  
nähen ihre Crossen mit Salten oderSennen ibid.b  
nähen ihre Crossen sauber / nett und se- 506.b  
verstehen das Riemen Schneider Hand-werk. 507.a  
wie sie die Häute zu Riemen zubereiten. 508.a.  
geben, den Europæischen Riemernnichts nach. ibid.b  
sind gute Metzger. 509.a.  
wie sie ein Schaftschlachten. 510.a  
lösen das Fleisch von den Beinen herun-ter / und brechen kein einiges Bein. ibid.b  
martern das Vieh erbärmlich lang. 511.a  
wie sie einen Ochsen schlachten ibid.a  
schnitzen ihre helffenbeinene Ringeartig. 512.asind Manten- oder Mattenmacher. ibid.a  
sind Seiler / und machen ihre Stricke sel-ber. 513.a  
können Saiten machen. ibid.b  
sind gute Töpfer. 514.a  
sind Bader und Barbierer. 515.a.  
sind gute Jäge- ibid.a  
sind Schmiedte / und wissen das Eisen zuschmeltzen. ibid.a  
  
Hor-

# 935.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hottentotten machen ihre Waffen selber. 516.akönnen mit dem Feld-Bau gut umge-hen. ibid.b  
sind zu faul das Feld zu bauen. ibid.b  
haben nichts als Vieh zu verhandeln. 517.b  
ihre kostbareste Wahren sind ElephantenZähne. ibid.b  
verhandeln solche / an wer- ibid.b  
was sie einander selbsten verhandeln. 518.a  
womit sie einander die Wahren bezahlen ibid.averhandeln ihr Gewehr / wenn sie es dop-pelt haben. ibid.a  
halten ihr Gewehr sehr sauber. ibid.b  
verhandeln ihr Vieh vor Canna, Cora-len und Toback. ibid.b  
handeln mit ihres gleichen sehr ehrlich. 519.a.  
werden von Vogel unschuldig beschuldi-get. ibid.a  
werden von Meister fälschlich affrontret. 520.b.  
handeln mit den Europæern etwas ge-nauer / als mit ihres gleichen. ibid.b  
wie sie ehedessen und noch heute mit denEuropæern handeln. 521.a  
ihnen sind nicht alle Wahren angenehm. ibid.bunter ihnen muß man mit Gewehr verse-hen seyn / warum 523.a  
tragen Sorge vor Bekandte und der-selben Gütter. ibid.b  
haben vor Unbekandte wenig Achtungsondern betriegen sie ibid.b  
werden zwo Künste von Olao Dappernzugeeignet. 524.b  
davon wird durch den Auctorem dasContrarium deduciret. 525.a  
können sehr schnell lauffen ibid.a  
dessen Ursachen führet der Auctor unter-schiedliche an ibid.b  
können ungemein gewiß werffen. 526.a  
machen artige Grimacen unter denWerffen / und treffen doch das Ziel. ibid.b  
können mit ihrem Rackum Stock einWild auf einen Wurfftödten. ibid.b  
können von Natur gut fechten. 527.a  
exerciren die Music. ibid.a  
treiben die Music so wohl figuraliter alsvocaliter. 528.a  
warum sie den Matrosen am Schifftantzen. 530.a.  
wie sie ihr Tantzen verrichten. ibid.b  
tantzen oftmahls eine gantze Nacht,warum 531.a  
ihre Art zu tantzen wird ausführlich be-schrieben. ibid.a  
was sie auf der Jagd vor Gewehr ge-brauchen. 532.b  
wie ihr Gewehr beschaffen. ibid.b  
wie sie ihr Gewehr vergifften. ibid.b  
können sehr gewiß mit ihren Pfeilen schiesfen 533.a  
ihre Hassagien, wie sie beschaffen. ibid.a  
diese werden von ihnen vergiftet. ibid.a  
mit diesen können sie gewiß treffen. ibid.a  
gehen entweder allein / oder eine gantzeCrall mit einander auf die Jagd. 534.a  
  
Pag.  
Hottentotten, wie sie das Wildtödten. ibid.a  
verfolgen das verwundete Wild. ibid.b  
essen das mit Gifft getödete Wild auf 535.a  
machen Löcher in die Erde / die wildenThiere darinnen zu fangen. ibid.b  
die so grosse wilden Thiere erleget / müssenanders gemachet werden. 536.a  
der / so einen Tyger / Löwen rc. erleget / uzusamt seinem Weibe anders machen. ibid.b  
sollen keine Fische fangen können. 537.b  
fangen sehr listig die Roch-Fische ibid.b  
sind in diesem Fischfang gar sehr exerci-ret. 538.a  
fangen sehr viel Klipp Fische. ibid.a  
wissen mit den Angeln sehr wohl umzuge-hen. ibid.b  
pfeiffen oder schreyen den Fischen. ibid.b  
wissen auch mit den Netze zu sischen. ibid.b  
sind gute Schwimmer. 539.a  
bestreichen sich mit Sand / ehe sie durcheinen Fluß gehen. ibid.b  
lantzen und singen / wenn sie wieder ausdem Wasser gekommen. ibid.b  
sind sehr faul und lieben den Müßiggang 540.b  
arbeiten nicht und verrichten einem Luropæer nichts / wenn sie nicht der Hun-ger treibet. ibid.b  
lauffen davon / damit sie nicht darzu berede.werden mögen. ibid.b  
lauffen weg / wenn man sie voraus bezahlet 541.  
sind der Trunckenheit sehr ergeben. ibid.b  
ein Exempel davon / so dem Auctori be-gegnet. ibid.b  
sind frevele Ubertretter des 4. Geboths. 542.a  
sind zänckisch / trunken und mörderisch. ibid.b  
werden beschuldiget / die Europæer ermordet und gefressen zu haben. ibid.b  
werden durch eine Begebenheit einerSchiffs-Capitains entschuldiget. ibid.b  
werden durch andere Ursachen entschul-diget. 543.a  
ihre Unschuld könte mit vielen Exempelnerwiesen werden. ibid.b  
haben Ordre alle Sclaven zu fangen undaufzubringen. ibid.b  
bekommen davor eine gewisse Belohnun- ibid.b  
sind nachgierich. 544.a  
sind Polygami, oder haben viele Weiber ibid.a.sind Kinder-Mörder. ibid.b  
ermorden auch alte Leute. ibid.b  
bauen alten Leuten in einer Einde eineHütte. 545.a  
sind in diesem Stück den Troglodytengleich. ibid.b  
dieser und der Christen Laster sind nichtwohl zu zehlen 546.a  
sind rechte freye Leute / und suchen sich auchdabey zu schützen. 547.a  
  
Beweiß davon aus P. Tachart. ibid.b  
lachen die Europæer aus / daß sie sich inVestungen verschließen. ibid.b  
sind ihrer Freyheit wegen glückseelig. ibid.b  
  
Hor-

# 936.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hottentorten, führen eine vergnügliche Le-bens-Art 548.a  
  
Beweiß dessen aus Herrn Zegenbalg. ibid.b  
sind gutthätig und hülfreich. ibid.b  
des Auctoris eigene Erfahrung davon 549.a  
sind treue und redliche Leute. 550.b  
die gestohlen haben / kennet der Auctornicht mehr als einen. 551.a  
sind Ertzfeinde des Diebstahls 552.a  
sind Liebhaber des Rechts und der Billig-keit. ibid.a  
legen kleine Streit-Sachen durch sichselbsten oder durch ihre Weiber bey. ibid.b  
schlagen keine Frau / sondern verlassen sielieber. ibid.b  
straffen haltsträfliche Laster alsobald /und ohne Ansehen der Person. 553.a  
straffen alle Delinquenten bald mit demTodschlag / wie ibid.b  
ihre Delinquenten werden ehrlich be-graben. 554.a  
bey ihnen kosten Processe und Executio-nes nichts. ibid.a  
bey ihnen hat der Capitain das Jus vi-tæ & necis. ibid.b  
der Capitain giebt dem Delinquenten denersten Streich. ibid.b  
scheinen deßwegen abermahls von denJüden herzustammen. ibid.b  
achten kein Ansehen der Person. ibid.b  
wenn sie flüchten / müssen sie sich bey denBusches Männern aufhalten. ibid.b  
ihre Kriegs-Præparationes sind gantzgering. 555.b  
ihre Kriegs-Ankündigung bestehet inDrohungen und bald erfolgendenUberfall 556.a  
haben nicht einerley Manier Krieg zu führen. ibid.a  
von ihnen halten etliche Nationen zusam-men wieder eine andere. ibid.b  
haben sich ehemahls fruchtlos wi-der die Europæer verbunden. ibid.b  
haben drey Ursachen / einen Krieg anzu-fangen. ibid.b  
die weit abgelegene Nationen alliiren sichmit einander wieder ihre Feinde. 557.b  
wollen insgesammt die Holländer ver-treiben. 558.a  
halten in ihren Kriegen keine Ordnung 559.a  
haben keine Officiers als nur den Gene-ral. ibid.a  
wie sie mit den Gefangenen verfahren. ibid.a  
halten den Frieden unverbrüchlich. 560.a  
bey ihnen haben die Feldflüchtigen nie-mahlen Pardon zu hoffen. 561.a  
tödten die Uberläuffer anderer Natio-nen. 562.a  
tödten die Spionen. ibid.a  
dienen den Holländern gerne wieder ih-re Landesleute / warum ibid.a  
ihr Erb-Recht gehet allein den ältestenSohn an. 563.a  
ihre Töchter haben ein geringes Heyrath-Guth. ibid.a  
  
Pag.  
Hottentorten ihre übrige Söhne müssenihrem ältesten Bruder dienen. ibid.a  
viele verdingen sich bey den Europæern ibid.b.müssen manchmahl einige Tage nachHauß gelassen werden. ibid.b  
gönnen der Erst-Geburth ein besonderesVorrecht. 564.a  
haben einen eingewurzelten Haß gegendie Sclaven. ibid.a  
und Sclaven sind gar differenten Hu-meurs. ibid.b  
und Sclaven sind im gemeinen Umgan-different. 565.a  
werden ihre Schaft von denen entlauffe-Sclaven gestohlen. ibid.b  
werden durch die Sclaven eingefangenund gestraft. ibid.b  
hassen die Sclaven wegen ihrer Dienst-barkeit. 566.a  
haben denen entlauffenen Sclaven entwe-der den Weg gewiesen / oder sie erschla-gen. ibid.a  
sehen freudig zu / wenn die Sclaven ge-strafft werden. ibid.b  
haben breite Nasen / warum 567.a  
ihre allgemeine Arzney-Mittel sindSchräpffen und Schmieren. ibid.b  
haben ziemliche Nachricht von denKräutern. 567.b  
gebrauchen ein Stein-Marck zur Arzneywovor ibid.b  
verstehen den Himmels-Lauff / wie die Eu-ropæische Bauern. 568.a  
haben Bader und Barbier unter sich. ibid.a  
ihre Bader haben eine artige Manier zuschäpffen. ibid.b  
haben eine curieuse Manier Ader zulassen. 569.a  
curiren äuserliche Schäden. ibid.b  
curiren die Verrenckungen der Glieder. 570.averstehen das Haar abscheeren. 572.b  
lösen den Weibern ein Glied ab. 571.a  
brauchen das Haar Abscheeren bey Kopf-Schmerzen. 573.a  
brauchen dasselbe auch bey dem Tod ihrerEltern / oder anderer Anverwandten ibid.a 581.b  
sind künstliche Bader und Barbierer. ibid.b  
haben Doctores unter sich / die manchenMarckschreyer beschämen. ibid.b  
sind wenigkranck / ob sie gleich noch soschlecht leben. 574.a  
nennen alle Kranckheiten wie die Euro-par Korisen. ibid.a  
nehmen Aloe Blätter-Safft ein. ibid.a  
machen Pulver und Träncke aus wildenKräutern. ibid.b  
ihre Artzneyen nennen sie Tover gods, ibid.bprobiren ob ein Krancker werde davonkommen oder sterben. 575.b  
vertrösten ihre Krancke nicht auf GOtt 576.bweisen ihre Krancke allein auf den Do-ctor. ibid.b  
müssen opffern / wenn sie besser werden. 577.a  
schreyen erbärmlich wenn einer stiebet. ibid.a  
  
Hot.

# 937.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hottentoren, bekommen alle zu thunwenn einer stirbet. ibid.a  
die Alten müssen eine Grabstätte suchen. ibid.bbiegen einen Todten zusammen und hüllenihn in seine Crosse ibid.b  
begraben ihre Todten bald nach ihremAbschied 578.a  
brauchen wenig Träger. ibid.a  
tragen ihre Todten hinten zum Haushin-aus. ibid.b  
dessen muthmaßliche Ursache. ibid.b  
machen ein entsetzliches Todten Geschrey ibid.bgehen in eines Verstorbenen Hauß nichtmehr / sondern lassen es stehen. 579.a  
folgen einer Leiche alle mit Schreyen rc. ibid.a  
begraben ihre Todten gar artig. ibid.a  
gehen nicht in Procession nach Hauß ibid.b  
halten nach der Begrabung ein langenStillschweigen. ibid.b  
der Aelteste aus ihnen bisset alle Leich Be-gleiter an. 580.a  
bestreuen hierauf ihre Leiber mit Aschen. ibid.a  
beschmieren sich ferner mit Küh-Mist. ibid.a  
die Ursache des Anbissens. ibid.a  
geben Ursache des Aschen-Bestreuen. ibid.b  
geben Ursache des Beschmierens mitKüh Mist ibid.b  
brechen alle Häuser ab / und ziehen hin-weg 581.a  
lassen des Verstorbenen Haußstehen. ibid.a  
tragen ein Schafs-Netz um den Halswenn sie in der Trauer gehen. ibid.b  
solches verfaulet nicht bald. ibid.b  
werden durch den Gouverneur Bax be-zwungen 590.b  
kosten die Compagnie jährlich sehr viel 658.b  
werden von der Compagnie beschencket /warum 673.b.  
was sie ihnen zum Geschencke giebet. 674.b  
bezahlen diese Geschencke reichlich. 674.b  
  
Hottentorinnen tragen gute Sorge vordie ihnen anvertraute Kinder. 366.b  
mögen keinen Mann admittiren der zweenTesticulos hat. 424.b  
ihre Scham ist mit einem Lappen Fell be-decket. 425.b  
solches hat der Auctor gesehen. ibid.b  
solches soll auch bey andern Nationen ge-funden werden ibid.a  
des Auctoris Gedancken von diesemFelle. ibid.b  
sind weit abscheulicher als Ziegennerin-nen. 463.a  
haben lange Brüste. ibid.a  
ihre Söhne dörffen die Mütter schlagen.wenn sie Männer gemacht worden. ibid.b  
tragen ihre Kinder auf dem Rücken. 480.b  
tragen Ringe an den Füssen und essen sie 482.b.wozu ihnen diese Ringe dienen. 483.a  
sind ein Mittel wieder die Liebe. 486.a  
müssen 3. Tage ausgehen und fasten /warum 536.b  
ihre Männer müssen ein Schafschlach-ten und tractiren. 537.a  
  
Pag.  
Hottentottische Sprache hat der Auctorlernen wollen. 61.a  
  
Wörter stehen in einem Catalogo. 360.a  
  
Nationen haben böse Leute unter sich 399.a.  
  
Capitains sind einem höhern unterworf-fen. 401.b  
dergleichen hat der Auctor geseben. 402.a  
dergleichen haben alle Nationen ibid.a.Hottentotts Ajunties oder Zwiefeln / derensind 8. Sorten. 253.b  
werden vielfältig genossen. ibid.b  
sind sehr angenehmen Geschmacks. 254.a  
  
Hottentorts Brod / ist die Wurtzel vonArum. 241.b  
  
Hottentorts-Feigen / Africanische / derensind 36. Sorten angezeiget. 256.b  
ihre Benennug. 258.a  
werden selbst von den Europæern ge-speiset. ibid.a  
  
Hottentorts-Fische / deren Benennung. 199.b.  
sind zweyerley Arten. ibid.b  
ihre Nahrung ist Mies und See-Graß ibid.b  
werden mit dem Angel gefangen. ibid.b  
sind wohlfeilen Kauffen. ibid.b  
  
Hottentorts-Holland / der Weg dahin istsehr lieblich. 80.b  
woher es also genennet. 83.b.  
hat mitten einen hohen Berg. 84.a  
desselben Besitzer / wer ibid.b  
ist der gröste / fruchtbarste und wohlgelegenste District der StellenbosischenColonie. 85.a  
muß von der Stel fahren lassen. ibid.a  
ist fruchtbar und hat schöne Gebäude. ibid.b  
das grosse Hauß daselbst muß abgebro-chen werden. ibid.b  
das Land wird confisciret. ibid.b  
das Land wird vertheilet. ibid.b  
daselbst könnten noch viele wohnen. 86.a  
daselbst stunde eine viereckigte Schantze ibid.aist voll wider Thiere gewesen. ibid.b  
hat viel Holz gehabt. ibid.b  
hat 3. Flüsse mit guten Wasser. 87.a.  
  
Hottentores Hollands-Berge sind höherdiese Flusse nähren keine den See-Fische. 8.als der Tafel Berg. 80. d.  
werden mit Wolcken bedecket / und sindein Kennzeichen des lang anhaltendenSüd-Ost Windes. 81.a  
  
Houteniquas Nation hat ein fruchtbaresLand. 387.a  
hat viel Waldung / in welchen sie mit denRuyldern sicht. ibid.a  
haben viel Vieh und wilden Thiere. ibid.a  
  
Hülffreich sind die Hottentotten dessen einBeweiß aus P. Tachart. 548.b 549.a  
  
Humer sind See-Krebse / und überflüßigam Capo- 200.a  
sind sehr groß / und haben grosse Sche-ren. ibid.a  
haben ein hart und unverdaulich Fleisch bid.einen gantzen kan niemand aufeßen. ibid.a  
sind am besten in einer Kerrie. ibid.a  
  
Hunde

# 938.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Hunde / sind dreyerley Arten am Capo- 152.a  
  
Africanische / wie sie beschaffen. ibid.a  
wilde werden beschrieben. ibid.b  
wenn sie bey einem Menschen in einemZimmer sich befinden / ob sie eine Besti-lität anzeigen? 501.b  
haben die Hottentotten nöthig. 502.a  
der Hottentoren, sind nicht schön abersehr wachsam. ibid.a  
  
Hund-Fisch / vide Fisch-Hund.Hunds-Kirbis / Africanischer / davon 2.Sorten. 243.a  
  
Hure wird Frau Baumannin gescholten. 48.b.Huren bekommen so leichtlich keinen Mann-warum / und wenn 712.a  
  
Huren-Kinder / hindern niemand an einersavorablen Mariage. 712.a  
  
Hurerey gehet unter den Hottentottennicht im Schwang. 465.a  
  
Hurcken was es ist bey den Hottentotten, 426.b.Husing Henning, bittet / daß 2. Bürgermögen nach Holland gesandt werden. 753.adessen Frau wird von einigen Bekandtenbesuchet. 807.a  
wird von d'Abling um die Discursen ge-fraget. ibid.a  
wird um deßwillen in ihrem Hause arrestiret. ibid.a  
muß in die Vestung gehen / woselbst ihrdie Frau von Loon falsche Sachenvorhält. ibid.b  
wird in der Vestung arrestiret. 808.a  
wird fruchtlos auszubürgen gesuchet. ibid.a  
ihr wird mit schwehrerer Gefängnüs ge-drohet. ibid.a  
wird von dem Rath examiniret. ibid.b  
soll einen Eyd ablegen. ibid.b  
wird durch den Herrn d'Abling hintertrieben. ibid.b  
wird wieder loßgesprochen. ibid.b  
  
Hyacinthus Africanus. 249.a.  
albus. 266..b J.  
  
NAckhälse sind eigentlich Creutz-Füchst. 150.bsollen das Thier Thos seyn. 150.b  
  
Jocob Everten, ein rother Fisch. 200.a  
haben ein zartes Fleisch. ibid.a  
  
Ladenen Gattungen. ibid.b  
  
Unterschied derselben. ibid.b  
deren Benennung. ibid.b  
  
Jacob Africana 17. Arten. 249.  
  
St. Jacobs-Blum Africanische 17. Arten. ibid.b  
  
Jagt lieben die Hottentotten. 403.a  
  
Jagt / solche stehet frey einem jeden obzuliegen 433.b  
von solcher haben Boving und Tachartnichts ausführliches geschrieben. ibid.b  
wie die Hottentotten solche anstellen. 534.a  
  
St. Jago eine Capoverische Jnsul wirdentdeckt und beschrieben. 13.b.  
wie weit von del Fuogo abgelegen / wirddisputiret. 43.b  
  
Pag.  
St. Jago, daselbst kan des Auctoris Schifnicht anlanden. 14.a  
  
Stadt auf der Jnsul wie groß. 14.a  
einige besehen das Land. 15.b  
wohlfeile der Lebens-Mitteln daselbst. 17.a  
die Stadt will der Auctor sehen / wirdihm aber wiederrahten. 17.a  
bleibt nicht lange daselbst. ibid.b  
die Holländer besuchen den Gouverneurund dessen Gemahlin noch vor ihrerAbreise. ibid.b  
die Polus Höhe daselbst. 18.a  
dessen Wasser wird stinckend / und wachsen Würmer darinnen. 275.b  
  
Grösse derselben. 18.a  
  
Früchte und Gewächse daselbst. ibid.a  
  
Javanische Schweine werden beschrieben. 165.a.  
  
Jäger / gute seynd die Hortentotten. 460.a.  
  
Jahr / wie es am Capo eingetheilet wird. 304.b  
  
Jahres Zeiten / wichtige Veränderung amCapo. 288.b  
  
Jate von der Gou, ein Hottentott, lernetviele Sprachen. 365.b  
raisoniret artig vom Feld-Bau- ibid.b  
  
Japaner Grausamkeit mit ihren Kindern. 445.b.Jaminum Africanum 2. Arten. 250.a  
  
Jasmin Delmin. 265.b  
  
Jchnevon, vide Maus-Hund.Jeßmin / ricanischer. 250.a  
  
Jgel-Schnecken werden häuffig ausge-worffen. 101.a  
  
Jltis / ob nicht der Maus-Hund ein solcher 158.b.Jndisches Geld disferirt von den Hollän-dischen / wie viel 662.a  
  
Indianer vornehmer Gefangenschafft. 62.b.  
  
Inscription auf dem Rücken des Löwen-Bergs befindlich. 136.b  
  
Inscription des Siech-Hauses am Capo. 639.b.über dem Thor der Kirche. 644.b  
  
Infectum oder ein Ungeziefer verehren dieHottentottten. 416.a  
dessen Beschreibung. ibid.a  
  
Instrumenta Astronomica werden in du-plo verfertiget. 3.a ibid.a  
hilfft Daniel Deus bezahlen.Instrumenta, offenbahre tragen den Secre-tariis viel ein. 692.a  
  
Ausfertigung träget viel ein. 693.b.  
  
Jnseln von Capo Verde entdecket. 13.a.b  
  
Interesse der Kauffmannschafften trägtmehr auf Auctionen. 690.a  
  
Intybus sativa. 266.b  
  
Joch wie es ausstehet. 113.a  
  
Jochung der Ochsen am Capo- 112.b  
  
Johannes l. König in Portugal, giebt demVorgebürge der guten Hoffnung / die-sen Namen. 586.b  
  
Johannis Beer Stauden. 266.b  
  
Föring / Joh. Ernst wird von dem Gou-verneur und dem Fändrich unabge-löset und in vollen Gewehr geprügelt. 759.b. f.Jonas / von welchen Fisch verschlungen. 205.a 198.b. 514.a.  
  
Jostenbergs Benennung. 92.b ibid.b  
ein schönes Land Gut.Jrr-

# 939.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Jrlitzen sind bekandte Fischlein. 201.a  
  
Jrrthum des Auctoris, den er selbstencorrigiret. 407.a  
dessen Ursachen. ibid.b  
  
Juden / mit diesen kommen die Hottentorten überein. 352.a  
sind ohne Zweiffel der HottentottenVor-Eltern gewesen. 415.a  
einige Muthmassung davon. ibid.b  
sind abermahl mutmaßlich der Hottentotten Vor-Eltern gewesen. 425.a  
ist oftmahls verbothen gewesen Saltz zugebrauchen / warum 491.a  
  
Juden Steine. 232.a  
  
Juniperus vulgaris. 266.b  
  
Just 2 Schiffe / wird gehalten. 23.b  
  
Justiz Rath ist das andere Collegium. 599.b  
bestehet aus 9. Personen. ibid.b  
dessen Glieder sind fast eben die so im Rathvon Politie sitzen. ibid.b  
dabey ist in Hals-sträflichen Sachenentweder der Fiscal oder Land-DrostAnkläger. ibid.b  
in denenselben werden auch drey Bürger-meister gezogen / warum 600.a  
ist das höchste Gericht am Capo- 600.b  
von diesen kanman appelliren. ibid.b  
dessen Glieder geniessen nichts als dieblosse Ehre vor ihre Bemühung zuLohn. 601.a  
sitzet ins gemein Donnerstags. 602.b  
sitzet Sonnabends / wenn eine PonalExecution zu vollbringen. ibid.b R.  
  
Aefer / vielerley Arten. 221.b  
machen ein verdrüßlich Geschrey. ibid.b  
wenn sie sich sehen lassen 222.a  
halten sich gerne auf den Ellern-Bäumenauf. ibid.a  
  
Käffer / eine sonderbahre Art verehren dieHottentotten. 416.a  
dessen Beschaffenheit. ibid.a  
ist den Europæischen Schrödern nichtgleich. ibid.a  
  
Art der Verehrung. ibid.a  
  
Dankbarkeit gegen dasselbige. ibid.a  
wird mit Opffern verehret. ibid.b  
zeiget einen Heiligen an. ibid.b  
zeiget auch eine heilige Frau an. 417.a  
wollen die Hottentotten nicht fangenlassen. 418.a  
dessen Todtbringe ihnen Unglück. ibid.a  
  
Koberlacken, eine gewisse Art Menschen. 224.a  
können bey Tage nicht sehen. ibid.b  
  
Kälber / männlichen Geschlechts / haben dieHottentorten nicht gern. 467.b  
junge bewahren die Hottentotten vorUnglück / wie 470.b  
  
Kälber müssen zuvor sangen wenn manMilch will haben von den Kühen. 120.a  
  
Kalch-Bay / wo sie lieget / und wer sie be- 65.a  
sitzet.Kalch wird aus den Muschel-Schalengebrennet. 192.a  
  
Pag.  
Kalch-Steine giebt es am Capo. 231.a  
  
Kaldens Petri, Land-Gut wird beschriben. 89.bwie er daran gekommen. 90.a  
  
Kalden Peter, wird verbothen nicht mehrzu predigen. 789.b  
  
Kalden Petrus, hat neue aber schlechte Glie-der des Kirchen-Raths erwählet. 795.a  
menget sich in die Sache der Diaconenwieder le Boucq. 795.b  
producirt 2. Attestata in judicio dieihm von dem Kirchen-Rath ertheiletworden. 801.a  
hat dieselbe nicht allzu löblich erhalten. 801.a  
  
Kalte Wasser am Capo, welche 75.a  
  
Kälte muß der Auctor viel ausstehen. 8.a.  
bey Hittland ist sehr groß. 10.a  
machet den Auctorem kranck. 10.b  
warum gegen Süden stärcker geachtetals gegen Norden. 38.b  
  
Kalt ist das Wasser in HottentottsHolland. 37.a  
  
Kalt wird es am Capo, wenn 289.b  
  
Kälte dessen Ursachen. ibid.b  
  
Kamma, ein Hottentort, giebet ein Kenn-zeichen von einem heiligen Ort. 419.a  
  
Kanna Wurzel ist der Hottentotten so-derbahre Delicatesse. 496.b  
wächst am Capo- ibid.b  
damit hat sich der Auctor viel guteFreunde gemacht. 497.a  
ist unter den Hottentotten eine gangbahre Handels Waare. 518.b  
  
Kandel Kraut siehet fast der Spurrie gleich. 115.bKaninichen mögen die Männer nicht esfen 487.b  
wo sie anzutreffen. 153.b.  
  
Karpffen sind sehr klein am Capo. 201.b  
  
Käßstock Johannes / Abschlager bey allenAuctionen. 609.b  
absentiret sich wegen negligirung seinerAmts- ibid.b  
muß zu den Auctions-Meistern vieletausend bezahlen. 610.a  
wird wieder zuruck gebracht. ibid.a  
sein Person und Güter werden arrestirt. ibid.a  
ihn wird ein Adjunctus gesetzt. ibid.a  
seinetwegen werden einige genöthigenzweymal zu bezahlen. ibid.b  
sein Credit ist gantz verlohren. ibid.b  
  
Katschebyring. 266.b  
  
Kattendyck fordert den Herrn Gouver-neur und andere nach Holland. 784.b  
  
Katzen sind zahme und wilde. 153.b  
wilde / vide blaue / graue / rothe Tygerbusch-Katzen jede an ihrem Ort.Katzen-Wurtzel / Africanische. 255.b  
  
Kauff-Brief wird zum Schein aufgerich 84.b  
  
Kauff Contract erneuern die Guntjemannsmit den Holländern. 385.a  
  
Kauff-Brieffe mag niemand als der Secre-tarius Politicus verfertigen. 687.a  
  
Kauff und Verkauff der besten Gütter trä-get der Compagnie ein / wie viel ibid.a  
  
Kauf-

# 940.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Kauffmanns-Güter gelten vielmehr aufActionen als sonsten. 689.b  
  
Kaysmas. 267.a  
  
Kaysers-Crone. ibid.b  
  
Kegel-Schnecken werden nicht gegessen. 201.b  
ihre Schalen sind sehr schöne ibid.b  
  
Kehrewieder / ein Berg / warum so genandt 87.a.Gräntze von Drackenstein. 96.b  
  
Kehle Beschwehrung ist ziemlich gemein. 345.b  
dawieder ist ein Mittel. ibid.b  
  
Kehr die Kuh am Saltz-Fluß eine Schantz. 633.a 62.a  
davon siehet man nichts mehr 62.b  
  
Keltern am Capo, wenn 114.a  
  
Keller-Halß / Africanischer 11. Sorten. 254 b. s.  
  
Kennzeichen der Buchstaben / welche in Hot-tentortischer Sprache mit einemSchlag ausgesprochen werden müssen 354.adaß man nahe bey den Capo du bonnaEsperande sey. 41. 2. 40 k.  
  
Kern-Beisser sind den Europæischengleich. 181.b  
  
Kerbel-Kraut / Saamen tragendes 263.b.  
  
Kessels-Quartier / was es sey. 21.a  
  
Keur-Baum / wird beschrieben. 258.b  
trägt eine Frucht. ibid.b  
hat gutes Holtz. ibid.b  
  
Kermia Africana, 6. Arten davon. 250.a  
  
Keysers-Riviren, warum also genannt. 77.a  
wohin sie lauffet. 76.a  
  
Kina Elias, wird in Arrest genommen. 751.a  
  
Kinder / den Hottentotten anvertrauet /werden durch sie wohl bewahret. 266.b  
der Hortentotten, werden schlecht inObacht genommen. 372.a  
  
Kind / todtes verursachet grosse Betrübnisbey Vater und Mutter. 442.a  
waschen es mit frischen Küh, Mi- ibid.b  
legen es uneingebüschelt auf eine Cross. ibid.bwird mit Safft von Hottentorts Feigengeschmiret / warum 443.a  
und auch mit Schaf Fett. ibid.a  
diese Schmiere Ursache. 443.a  
bestreuen es mit Buch. ibid.b  
ob es Krafft aller dieser Ceremonienbeym Leben bleiben könne. ibid.b  
  
Kinder / ex concubitu cum Christiano,ob sie getödtet werden. 450.b  
das Contrarium wird durch Exemplabewiesen. ibid.b  
kleine / vor solche müssen die Müttersorgen. 462.b  
bleiben stets bey der Mutter. 463.a  
  
Kinder-Zucht ist bey den Hottentottensehr schlecht. ibid.b  
ist nichts gegen die Europæische zu rech-nen. 464.a  
wird bey den meisten Eltern negligirt. 721.a  
  
Kinder tragen die Hottentotten auf demRucken. 480.b  
  
Kinder / schwache oder starcke / werden dennächsten Sonntag nach der Geburthgetaufft. 713.a  
werden manchmahl ein Monath nach derGeburth erstge aufft / warum 713.b  
  
Pag.  
haben wegen Nachläßigkeit des Geistli-chen / die Tauffe nicht erhalten können. ibid.bnebst allen andern Kirchen Verrichtun-gen haben warten müssen. 714.a  
  
Kind Tauffen der Europæer / nöthige Ce-remonien. 713.a  
  
Kindes-Vater hat keine Unkosten bey derTauffe seines Kindes. 716.a  
  
Kinder am Cano haben einen guten na-türlichen Verstand. 722.b  
  
Kinder Uberfluß an dem C. du B. Esp. 54.a  
  
Kindbetterinen / gebähren nicht alle mitsonderbahren Schmerzen. 321.b  
gebähren am Capo gemeiniglich in garkurtzer Zeit. ibid.b  
wissen nichts vom Frisel noch andernUngemach. 322.a  
eine einige hat sehr schmerzlich laboriret. ibid.b  
wird durch ein Mittel errettet. ibid.b  
eine noch sehr junge / bildet sich den Todein / und lässet ein Testament ma-chen. 322.b.f.  
eine einige hat in Geburths-Schmertzensterben müssen. 324.b  
verlassen das Bette gar bald. 324.b  
giengen gerne bald wieder aus. ibid.b  
gehen bald aus dem Wochen-Bette. 324.b  
  
Kinder giebt es am Capo sehr viel. 325.a  
was die Ursache sey. ibid.a  
bekommen keinen Brey. ibid.b  
  
Kranckheiten sind nicht gefährlich. 326.a  
wachsen sehr schnell. ibid.b  
werden gefährlich kranck bey Zahnen. 327.a  
bekommen nach den Zahnen offt einenSteck Fluß. ibid.a  
  
Kinder-Blattern werden am Capo garnicht geachtet. 327.b  
dessen Kennzeichen ist der Kopff Schmergen ibid.b  
davon zeiget Herr Leydecker. 328.a  
sind auf Batavia gefährlich. ibid.a  
  
Kindern schaden die Fruchte am Capo nicht 328.aKirche ist noch unbesollert. 617.b  
hat sehr viel Geld gekostet. 643.a  
ist von Armen-Geld gebauet worden. ibid.a  
soll viel gekostet haben. 644.a  
hat eine Inscription über der Thüre / ge-gen das Sieg-Hauß. ibid.b  
am Stellenbosch soll vergrössert werden 644.bwegen Mangel des Capitals kommt einFundus heraus. ibid.a  
dazu gaben viele ein zulängliches 645.  
wird gantz vergessen zu vergrössern. ibid.a  
nach der Abbrennung dencket man erstwieder an das Geschencke. ibid.a  
von Drackenstein siehet einer Kirche nichtgleich. 645.b  
  
Kirchen-Rath / ein Glied aus demsel-ben nimmet sich eines armen Manns an 802.b  
dieses Glied giebt eine Supplique ein. 803.a  
  
Kirchen-

# 941.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Kirchen Rath / wird Trost los gelassen.spricht den Auctorem um Beystand an. 803.b.was Ursache dazu gegeben. 803.b  
auf dieses Gliedes Replique hat Pouleund Helot nicht antworten können. 804.a  
dieses Glied wollen Poule u. Helor, daßes exemplarisch gestrafft soll werden. 810.aKirchen Raths Collegium wird in das all-gemeine und besondere getheilet. 611.a  
  
Kirchen in Africa sind 3. 639.b  
am Capo eine. ibid.b  
am Capo hat den Grund dazu gelegetSimon von der Stel. 642.a  
wer sie ausgebauet. ibid.b  
ist mit einer Mauer viereckicht umgeben ibid.b  
hat einen Kirchhof bey sich. ibid.b  
  
Kirche äusserliche Figur ist achteckicht. 641.a  
dessen Mauer herum ist sehr hoch. ibid.a  
hat einen Thurm. 641.a  
ist schön gepflastert. ibid.b  
hat schöne Stühle. 642.b. 641.a  
ist nicht gewölbet. 641.b  
hat 4 Pfeiler / die das Dach tragen. 641  
hat ein platt Dach / warum 542.a  
wird voll / wenn Schiffe vorhanden. 642.a  
hat eine schöne Cantzel. 642.b  
an der Mauer sind Schilde und Epitaphia. ibid.b  
  
Kirchhof / wer darauf begraben mag wer-den. 640.b  
in denselben kommen auch Fremde. 640.b  
haben auch Sclaven und gemeine Dienerder Compagnie. 640.b  
der Sclaven und gemeinen ist mit keinerMauer abgeschützet. 641.a  
bey der Kirche / in demselben wohnet derKirchner. 641.a  
  
Kirche / Drackensteinische / inn- und auswen-dig beschrieben. 101.a.b  
  
Kirdise werden nicht als von Sclaven ge-nossen. 129.a.  
geben eine gute Schiffs Speise. ibid.a  
  
Kirri-Stock tragen die Hottentotten inder Hand. 477.b  
wovon sie solche machen und zu berei-ten. 478  
giebt dem Eisen an Härte nicht vie-nach ibid.a  
brauchen sie zum Fechten und Auspari-ren. ibid.a  
  
Kirschner-Handwerk verstehen die Hot-tentotten. 505.a  
  
Kirschen-Bäume / unterschiedliche Arten. 263.b  
  
Klag-Schreiben / der Bürger / wieder Hrn.van der Stel, bestehet aus 38. Arti-culn,731.b.feqq.dieses haben viele wiederuffen / aus Furchtder Gefangenschafft. 756.a  
  
Klapmütze hat schlechte Gebäude. 656.b  
liefert alles Heu. ibid.b  
  
Klander / vid. Korn Wurm.Klee / Africanischer / 3. Sorten. 245.a.  
3. Sorten. 255.b  
  
Klee / weisser. 264.a  
  
Pag.  
Kleider der Hottentorten, sind gering undbedecken den wenigsten Theil des Leibes 474.bKley oder Leim Erde der Saltz-Pfannen. 201.b  
  
Klimmauf / Jndianisches 264.a  
  
Klippe in der Bay Falzo- 81.a  
  
Klipp-Kousen worzu sie dienen. 201.b  
haben unverdäulich Fleisch. ibid.b  
aus ihren Schaalen wird Kalch gebren-net. ibid.b  
  
Fische / warum so genennet. 202.a  
wie sie beschaffen. ibid.a  
sind eines halben Schuhe lang. ibid.b  
haben delitates Fleisch. ibid.b  
  
Klippen unter Wasser bey Brasilien / Abro-hor genannt. 33.b  
sind sehr gefährlich zu passiren. 34.a  
  
Klippp Fische fangen und verkauffen dieHottentorten sehr viel. 538.a  
mögen sie selber nicht essen. ibid.a  
  
Klos / auf solchen muß der Auctor eine gan-tze Nacht bleiben. 279.b  
  
Klos / Stellenbeschischer / daselbst ist einStück und ein Flaggen-Stock gestan-den. 79.b  
  
Klo zwischen den Tafel- und Wind-Bergwird beschrieben. 314.a  
  
Klugheit der Compagnie, erhellet aus derRegierung des Vorgebürges. 585.a  
  
Knapkock ein Hottentort, wird durch ei-ne Europæische Frau an einer unge-wohnten Kranckheit genesen. 438.b.f  
Knechte bey Bauren / müssen ihren Trans-port durch ihre neue Herren bezahlenlassen. 668.a  
so in Lehnung genommen werden / müssenerst ihre Limission von dem Gouver-neur haben. ibid.b  
  
Knochen des Löwens sind sehr dichte. 155.a.  
dienen zu Feuer Steinen. ibid.a  
  
Knoblauch / Africanischer. 238.b  
  
Europäischer. 261.a  
  
Knoblauchs Kral / auf solcher muß der Au-ctor 24. Stund warten. 280.a  
  
Knorhan / ein Art Klipp Fische. 393.a  
  
Knorrhahn und Knorthenne. 180.b  
sind den Vogelstellern hinderlich. ibid.b  
  
Kochaquas Nation ist nicht gar Volckreich. 385.bVolckreich. 386.a  
  
Kochaquas Nation, wo sie sich befindet. 385.b  
unter solcher haben sich schon die duropæeingenistelt. ibid.b  
hat noch das meiste von ihrem Land in Befeg, ibid.b  
bey dieser sind die besten Saltz-Pfannen. ibid.b  
ist eine Wache allda geordnet. ibid.b  
hat Mangel an süssen Wasser. ibid.b  
  
Kochen thun ordentlich bey den Hottentor-ten die Weiber. 490.b  
  
Koch im Siech-Haus hat eine gute Woh-nung. 635.b  
hat sehr viel zu thun. ibid.b  
muß alles in kupfernen Kesseln kochen. 636.aKohl ist sehr wohl geschmack. 129.a  
  
Kohl

# 942.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Kohl / allerley Art wächst starck am Capo. 262.bKönigs Fisch. 393.a  
  
Königunter den Schützen / wird der so denPapagey abschiesset. 625.b  
bekommet nebst dem Einleg-Geld nocheine Promie. ibid.b  
muß die Officiers tractiren. ibid.b  
  
König in Dännemarck liebet das CapischeWasser. 75.b  
  
Königlein / wo sie anzutreffen. 153.b  
  
Koopmanns Nation liegt Ost-werts. 392.a  
in derselben nisteln die Europæer ein. ibid.a  
deren Landes Beschaffenheit. ibid.b  
ist mit Saltz und süssen Wasser versehen. ibid.bKorsire schilt der Auctor einen Hotten-rotten. 438.a  
derselbe muß darüber anders machen. ibid.a  
  
Koopmann Albert, bereichert sich als Se-cretarius der Weysen-Kammer un-geziemender Weise. 609.a  
dessen Wittib wird zur Restitution angehalten. ibid.a  
  
Kop- beschmieren die Hottentotten sehrstarck. 476.a  
  
Kopff-Schmertzen curiren die Hottentor-ten mit Haar Abscheren. 572.a  
  
Kopff-Schmerzen in Zona Torrida, sindsehr groß. 37.a  
  
Korn bauen die Einwohner an den 24. rivi-ren nicht. 106.a  
  
Lieferung geschiehet / wenn 113.b.  
wird ausgegatet. 114.a.  
wird zeitig. 114.a  
  
Korn-Schnitter sind Hottentorten. 117.a  
  
Hauffen oder Myden liegen unter freyenHimmel. 117.b  
werden verwahret. ibid.b  
  
Scheuren hat man nicht nöthig. 117.b  
tretten Pferde viel schöner aus / als Och- 118.a.b  
schön zu mahlen artige Manier. 119.a  
gehet viel verlohren wird nicht geachtet /weil es seinen Nutzen giebet. 119.a  
  
Brod und Sammen-Korn giebt keinenZehenden. 120.a  
  
Korn-Färcklein / wie sie aussehen. 158.a  
wie sie gefangen werden. ibid.a  
  
Korn-Wurm nennen die Holländer Klan-der-Wurm. 225.b  
thut grossen Schaden. ibid.b  
seine Gestalt wird beschrieben. ibid.b  
ist nicht leicht auszurotten. ibid.b  
  
Korn-Blume / Africanische. 264.b 251.a  
  
Korn / Teutsches und Jndianisches 265.b  
  
Kortsen werden die Fieber genennet. 346.a  
  
Kost Geld und Transport zahlet der Au-ctor. 6.b  
  
Krackel-Sachen / vide kleine Sachen.Kraben werden beschrieben. 202.a  
sind sehr gut. ibid.a  
  
Krallen oder Dörffer / sind, wenig unterden Sussaquas anzutreffen. 386.b  
  
Pag.  
Kranck wird der Auctor. 10.a.  
seine Kranckheit nimmt zu. 11.a  
  
Krancke auf den Schiffen werden ge-wartet. 19.a  
  
Krancken Tröster / dessen Pflicht bey Kran-cken. ibid.b  
  
Kranckheit / Rothhund / was sie sey. 25.b  
  
Krancken schadet das Capische Wassernicht. 75.b  
  
Krancken wird das Capische Wasser zumTrunck verordnet. 274.b  
  
Kranckheiten / langwührige giebt es am Capo nicht. 329.a  
ansteckende sind unter den Europæernunbekandt. ibid.a  
der Sclaven / ergreiffet auch die Euro-per. 332.a  
der Sclaven / nimmt bey den Europæerngantz sondere Eigenschafft an. ibid.a  
  
Krancke / nennen die Hottentotten Be-zauberte. 438.a  
müssen ein Netz am Halse tragen. ibid.a  
müssen einen einigen Arzt gebrau-chen. ibid.a  
  
Kranckheiten des Viehes geben die Hotten-torten nicht am Tag. 472.a  
wie solche curiret werden. ibid.b  
  
Kranck sind die Hottentorten nicht viel obsie gleich sehr schlecht leben 574.a  
  
Krancker / ob er sterben werde oder nicht /probiren die Hottentotten wie wo-mitKrancken wird von GOTT nichts vorge saget 575.bKrampff Fisch / vid Trill. Fisch. 576.b  
  
Krähen werden selten zur Speise gebrau-chet. 181.b  
  
Krancke kosten die Compagnie jährlich sehrviel am Capo- 658.b  
der ankommenden Schiffe / werden in dasHospital geschicket. 667.b  
bekommen eine Escorte nach dem Siech-Hauß / warum ibid.b  
kosten die Compagnie viel im Siech-Hause. 671.b  
was sie vor Speise geniessen. 672.a  
wie viel sie die Compagnie jährlich ko-sten. ibid.a  
  
Krancken-Besucher sollen Schul halten. 722.a  
versehen sie saumselig und nachläßig. ibid.a  
  
Krancke nehmen die Einwohner gerneauf. 713.b.  
vor dieselbe müssen ausländische Capi-tains offt Häuser miethen. ibid.b.f  
Krauts Häupter werden sehr groß. 129.a  
  
Kräuter verstehen die Hottentorien ziem- 567.b  
lich und wissen sie auch anzuwenden.Krauße Müntze. 262.a  
  
Kranich giebt es genug am Capo. 181.b  
sind sehr groß. ibid.b  
haben kein gutes Fleisch. ibid.b  
  
Krebse kleine. vid. Garneelen.süsse Wasser / sind bekandt genug. 194.a  
  
Kreße /

# 943.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Kreße / Africanische. 243.b.  
  
Kreupel Holtz / wie es beschaffen. 259.a  
dessen Rinde wird gebrauchet. ibid.a 334.b  
  
Kriegs-Rath der Bürger / ist unveränderlich 622.b  
straffet nur um Geld. 623.a  
  
Krieg führen die Hottentotten wieder dieEuropær. 78.b.  
  
Kriegs List der Attaquas. 391.b  
  
Kriegs-Præparationen der Hottentottensind genug 555.b  
  
Ankündigungen der Hottentotten wo-rinnen sie bestehet. 556.a  
ist bey ihnen allezeit dieselbe gewesen. ibid.a  
dabey sind nöthige Umstände zu beob-achten ibid.b  
dessen Ursachen sind drey. ibid.b  
der Hottentoren, kommt auf eine eini-ge Bataille an. 157.a  
wird insgemein durch die Compagnieentschieden. ibid.a  
führen die Hottentotten ohne Ord.nung. 559.q  
Ausgang bey den Hottentotten. 559.g  
Kriegs-Ursache muß wichtig seyn. ibid.b  
  
Kriegs-Rath der Bürger ist zweyerley. 621.b  
ist eine schlechte Differenz bey ihnen ibid.b  
ist von Simon van der Stell angestellet. ibid.b  
hat Macht die Unwilligen zu straffen. ibid.b  
dessen Præsident ist ein Diener derCompagnie. ibid.b  
bestehet aus 17. Personen / ibid.b  
  
Kropff-Gänse. 179.b  
deren Kröpffe dienen zu Tobacks-Defen. ibid.b  
  
Kröten giebt es wenig. 154.a  
  
Kropfftigte Bäume stehen auf den Bergennach Constantia. 233.b.  
  
Krottendiel / Africanischer. 244.b.  
  
Kuche in dem Garten am Capo, ist gro-und schön. 654.a  
  
Kuchen Kräuter werden gesätt. 128.b  
werden verpflantzet. ibid.b  
werden sehr wohlgeschmack. 129.b  
  
Küchen Geräthe der Hottentotten beste-het in wenigen. 491.a  
bestehet aus denen Geschirr ibid.b  
  
Kuhberg / wo er liegt. 66.b  
ist so fruchtbar nicht als der Togger,Berg. ibid.b  
  
Kühe lassen ihre Milch nicht leicht schiefen. 120.a  
müssen erst den Geruch ihres Kalbesempfinden / wenn sie Milch gebensollen. 120.a.  
müssen beyde Hinter-Füsse gebundenwerden bey dem melcken. 120.b  
haben keinen Buckel. ibid.b  
haben die Einwohner sehr viel. 121.a  
  
Küh-Milch darf beyderley Geschlechttrincken. 469.b  
  
Küh-Mist nehmen die Hottentotten, neu-gebohrne Kinder damit abzuwaschen. 442.b.wird zum bereiten der Felle gebraucht.  
Pag.  
Kul-Cross, mit solchen bedecken die Hor-tentotten ihre Scham. 478.b  
hanget an zween Riemen. ibid.b  
über die Hüffte herab. ibid.b  
  
Kupfferne Schuh Schnallen ein Paar / ko-sten viele das Leben. 51.a  
  
Kupfferne Ringe tragen die Hottentottenan den Armen und Händen. 477.b  
  
Kupffer-Berge / halten Kupffer in sich. 236.a 234.a  
sind sehr hoch. 236.a  
können auch wohl Gold in sich halten. ibid.a  
  
Kupfferschmelzet aus den Bergen. 236.a  
wissen die Hottentorten zu schmeltzen. ibid.b  
  
Kuppel-Cours, was es ist. 281.a  
  
Kurbisse / verschiedene Arten. 264.b.  
dienen den Schiff-Leuten. ibid.b  
  
Kut-Crois, was sey. 481.a 425.b.  
  
Kutschines, eine Staude. 266.b  
  
Kut-Cross hat keine Haar / warum 481.a  
wird mit Fransen umsetzet. ibid.a  
  
Kuttel-Fische / unter diese wollen einige diePerlen Schnecken rechnen. 206.b  
  
Kule / ein Land Gut. 77.b  
  
Kykuve an der Saltz-Rivier ein Aussen-Werck. 633.a L.  
  
Achen in welchen das Saltz wächset /werden beschrieben. 290.a  
in denselben ist keine Quelle. 292.b  
  
Lactuca vulgaris. 267.a  
  
Lämmer werffen die Schaft zweymal desJahrs. 121.a  
  
Lämmer bekommen die Hottentotten zweymal des Jahrs. 467.b  
junge / bewahren die Hottentotten vorSchaden gar künstlich. 470.a  
  
Lamia, vid. Fisch Hund.Land Gut Joh. Mulder Vortrefflichkeit. 99.a.f.  
wegen der Garten Lust. ibid.b  
wegen des rauschenden Wassers. ibid.b  
wegen eines künstlichen Weyhers. ibid.b  
wegen einer vortrefflichen Sommer-Laube. 100.a.  
wegen eines künstlichen Berges. ibid.a  
  
Land Gut / Wilh. von Zevie Gelegenheit 101.b.Land-Gut / Petri Kaldens Vortheile. 89.b  
  
Land bauens Anfang am Capo. 53.a  
  
Land-Gütter im ersten DrackensteinischenDistrict. 98.  
ob sie einander zu nahe liegen. ibid.a  
  
Land Güter in den Toger-Bergen sindprofitable. 66.a  
  
Land-Gütter in Stellenboschischen Districtsind schön. 89.b  
  
Land-Gütter längst der StellenboschischenRivier. 90.a  
im Stollenboschischen District sind sehrergiebig. 50.a  
  
Land Drost wird Joh Starrenberg. 47.a  
dazu wünschen ihm die EinwohnerGlück. ibid.a  
  
Land-

# 944.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Land-Drost / den ersten / wer angestellet hat. 616.b 67.b  
fänget einige muthwillige. ibid.b  
diese echappiren. 68.a  
werden eyferig wieder aufgesuchet. ibid.a  
der Fiscal fället in einen Streit mit derLand-Drost. 68.a  
wird entschieden. 68.b.  
die Gefangene werden gerichtet. 68.b  
  
Land-Drost / dieser will die Leute auf demLande zwingen / das Testimonium desHerrn van der Stels zu unterschrei-ben. 740.b  
will Adam Tas sein Todes-Urtheil manchen. 757.a  
  
Land-Drost alle werden specificiret vomAnfang biß zu des Auctoris Abreise. 617.bdrohet denen mit der Execution, die derCompagnie nicht zuhalten werden. 621.a  
  
Land-Drost entsiegelt in seinem Hause allewieder allein. 761.b  
verfolget die 9. Flüchtige scharff. 779.a  
verklaget von der Heyden aufs neue beydem Hn. Gouverneur. ibid.b  
  
Land / ein Stück kauffen die Holländer vonden Hottentotten. 52.b  
  
Landen ist in dem Haven du Braye be-beschwehrlich / warum 18.b  
  
Land-Leute sind reich. 66.a  
  
Land / suchet auf des Auctoris anrathen P.de Meyer. 87.b. s.  
  
Land / von Terra de Natal erkauffet. 54.a  
von Capo du b. Esperan ist sehr bergicht. 54.aist sehr fruchtbar. 54.a  
  
Land wird von dem Schiff Sandhorst ge-sehen. 35.b  
wird vor Trinidat und Ascensan ge-gehalten. 36.a  
auf Erscheinung neuer Spitzen disputir-lich gemachet. ibid.a  
der Auctor glaubet es seye Maria d'Agosta und Martin Vaz Jnsuln ge-wesen.37.b ibid.a.fhat einem Zucker-Hut oder Bienen-Korbgleich gesehen. ibid.b  
  
Land wird einem jeden geschenckt 60. Mor-gen. 53.a  
  
Land wird Joh Hertog gegeben. 84.b  
verkauffet Joh. Herrog, an van derStel. 84.b  
  
Land / worinnen die Holländer Colonienbeschauet der Auctor accurat. 61.a.  
wird stärcker angebauet. 61.b.f  
Landes Zubereitung zu Feldern und Gärten 111.b  
  
Land am Capo ist sehr bergicht. 290.a  
  
Land am Capo ist sehr saltzicht. 295.b  
  
Landes Gegenwart können die Schiff Leuteaus vielen Zeichen schliessen 308.a  
  
Land / hat Simon von der Stel unter dieEinwohner vertheilet. 523.b  
  
Land / haben die Hottentotten des To-backs wegen verkauft. 495.b  
  
Landung würde einem Auswärtigen am C.poschwehr fallen. 376.a  
  
Pag.  
Land-Schildkroten werden beschrieben. 164.g  
Langer Pfeffer. 270.g  
Langwierige Kranckheiten giebt es am Caponicht. 829.a  
  
Lang-Zung / ein Vogel. 184.  
  
Lappen Fell bedeckt der HottentottinenSchom. 425.b  
  
Laster der Hottentotten grosses / ist dieFaulheit und Liebe zum Müssiggang. 540.a.f.criminale, straffen die Hottentottenohne Verzug und ohne Ansehen derPerson. 553.a  
welches solche sind. 553.a  
  
Latitudo, des Vorgebürgs der guten Hoffnung. 56.b  
davon sind unterschiedliche Meynun-gen. ibid.b  
wird accurat determiniret. 57.a  
  
Lauffen können die Hottentotten sehrschnell. 525.a  
dessen Ursachen werden unterschiedlicheangeführet. 525.bl.  
  
Lauffen / schnelles / der Hottentotten, ob esvom Schmieren herrühre. 370.a  
wird wiedersprochen. 370.a  
wahre Ursache derselben. 370.a  
  
Laurenz Joh. von Bremen verreiset nachHolland. 830.b  
  
Laurenz-Rivier, welche 87.b  
hatten einen guten Ort zum sischen. ibid.b  
  
Laurus Africana, zwo Arten. 250.b  
  
Laurus nobilis sive Indica. 267.a  
  
Laurisolia Africana. 250.b  
  
Läufe / ob sie unter der Linie wegen ungesunder Lufft sterben. 29.a  
  
Läuse haben die Europæer am Capo nicht. 222.a  
haben die Hottentotten genug. ibid.a  
fressen die Hottentotten. ibid.a  
  
Läuse bekommen die Hottentotten. 494.b.f  
klopffen sie mit Stöcken aus ihren Cros-sen. 495.a  
fressen selbige auf. ibid.a  
davon giebt Tachart und BovinzZeugnis. ibid.b  
  
Leben / ein ewiges / glauben die Hottentor-ten. 436.a  
bekennen solches dem Auctori, ibid.a  
  
Lebens-Art der Sclaven wird beschrieben. 329.b.  
  
Lebens-Gefahr / in derselben ist der Auctor, 76.b  
  
Leib / um denselben tragen die Hottentor-ten kupferne oder gläserne Batterlein 484.b.  
  
Leib-Wacht bekommen die Holländer inPorto du Brava. 15.b  
  
Leichen-Ceremonien der Europæer amCapo 716.b  
richten sich nach dem Stand des Ver-storbenen. ibid.b  
des Commendeur Welters. ibid.b.f  
der beyden Gouverneur Louis vonAssenburg, und Simon van der Stel 717.b.Leichen-Ceremonien so allgemein am Capo 718.a  
  
Leichen-Ceremonien des CommendeurWelters, 823.b

# 945.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Leichen-Bitter gehet allein vor der Leiche her. 718.a  
  
Leiche kostet sehr viel zu begraben. 719.b  
  
Leich Unkosten müssen Fremde doppelt be-zahlen. 724.a  
  
Leichen-Träger brauchen die Hottentottennicht viele. 578.a  
in Lehnung nehmen / was es heisse. 659.b  
die Art wie es dabey zu gehet. 663.b.f  
Leichtglaubigkeit der Hottentotten. 439.b  
davon ein Exempel. ibid.b  
  
Lemonien oder Sinas, Aepffel wo die Be-sten. 132.b  
  
Lemonien-Baum / süß und sauer. 268.a  
  
Leim oder Kley-Erde der Saltz-Pfannenrühret her / wo 291.a  
ist feit und dicht. ibid.b  
  
Leonurus perennis Africanus. 250.b  
  
Leoparden, vide Panterthier.Lerchen sind am Capo so überflüssig nicht. 182.a  
  
Leviathan, ob nicht Rhinoceros davorkönne gehalten werden. 162.b  
  
Leucoium Africanum, drey Gattungen. 250.balbum. 267.a  
  
Lieferung des Korns geschiehet / wenn 113.b.  
  
Lier-Fisch. 193.a  
  
Lieferer der Granen muß zeigen können /daß er der Compagnie etwas oder 673.b  
nichts schuldig seye.empfängt seine Bezahlung bey dem Cas-sirer 678.b  
  
Linie passiret der Auctor. 26.a  
ob sie 180. Meilen breit geachtet werde 28.b  
ob daselbst röthlichter schädlicher Regenfalle 29.a  
ob die Läufe daselbst sterben. 29.a  
  
Lilien. 267.b  
  
Lisionarcissus Africanus. 251.a.  
  
Lilium. 267.b  
  
Linsen eine ungebräuchliche Speise am Capo 114.b.  
  
Lusen Steine. 232.a  
  
Lob der Hottentotten. 102.b.  
  
Löcher in die Erde gemacht / dienen den Hor-tentotten zur Fahung der wildenThiere. 535.b  
werden in die Wege der Thiere gema-chet. ibid.b  
  
Löcher in den Hottentotts-Häusern dienenzu Bett-Stätten. 501.a  
  
Löffler / ein Vogel / frist Schlangen rc. 182.a.  
sein Fleisch wird nicht gegessen. ibid.a  
  
Löffel der Hottentotten. 492.b  
  
Lohn des alten Herrn / bey Ausschneidungdes Testiculi. 423.b  
  
Lohn / den Hottentorten voraus gegebenmacht sie flüchtig und willig. 541.a  
  
Lohn des Raths von Politie und dessenGlieder. 599.a  
  
Lomber (P. Franciscus begehet eine Un-höflichkeit an des Auctoris Schiff. 16.a  
ist von Sclavischen Herkommen einMehr. ibid.a  
  
Pag.  
Lomber, (P. Franciscus wird Pfarrer inPorto du Bray, warum ibid.a  
kan artig tantzen. ibid.a  
tractiret den Auctorem nebst seinenSchiffs-Officiren sehr wohl. ibid.b  
seine Bibliothec ibid.b  
ist realiter dankbar und sehr freygebig.zeiget dem Auctor viele Gewächse undEigenschafften dieser Jnsul. ibid.b  
  
Longitudo Loci C. B. Spel, ist unterschied-lich determiniret. 57.a.b  
wird determiniret. 58.a.  
deren Nutzbarkeit. ibid.b  
  
Loots Männlein / warum so genannt. 202.b.  
wie sie beschaffen. ibid.b  
verlassen den gefangenen Hay. 203.a  
ihnen wird starck nachgesetzet. ibid.a  
  
Lorbeer-Baum / Africanischer. 250.b  
  
Lorbeer-Baum / Indianischer. 267.a  
  
Louis von Assenburg Leichen-Ceremo-nien. 717.b  
  
Loum Jacob, wird anfänglich in derHaupt-Wache restiret. 758.a  
sitzet über Jahr und Tag / weil er denGouv. nichts zu gefallen thun wolte, ibid.a.dieser nimmt ihm ein Stück Land ab / undgiebt es seinem Bruder ibid.b  
ändert deßwegen seinen Sinn dennicht. ibid.b  
  
Lotus, Africanische / zwey Arten. 251.a  
  
Löwe / ist der König unter den wilden Thieren. 154.b  
seine vortreffliche Eigenschafften. 154.b  
seine Knochen sind massiv. 154.b  
dienen zu Feuer Steinen. 855.a  
tödtet alles mit einem Schlag. 155.a  
erschlägt einen Soldaten auf der Schild-wacht. 155.a  
erschlägt einen Ochsen und gehet mit ihmdavon. 155.a  
giebet gewiße Zeichen seiner Grimmigkeit von sich. 155.b  
von demselben werden zween wunderba-errettet. ibid.b  
  
Löwe wird auf einem Menschen liegend ererschossen. 155.b  
kan einer zu Pferd nicht entweichen. 155.b  
kan verjaget werden / wenn und wie 156.a  
kan bey Nacht erkandt werden. 156.  
  
Löwen Augen scheinen bey Nacht als zwi-Kertzen. 156.a  
  
Fleisch ist ziemlich gut zu essen. 156.a  
  
Löw / von solchen wird eine Schildwachtumgebracht. 387.b.  
dessen Gegenwart die Pferde und Och-sen an den Tag geben. ibid.b  
träget den Soldaten mit sich weg / und inSicherheit. ibid.b  
davon ein schrifftlicher Bericht / so demAuctori zugeschrieben worden. 387.b  
ist erschossen worden. 388.a  
  
Löwen-Kopf brennet ein Stück ab / wennein Schiff von demselben gesehen wird. 41.bLöwen Bergs Lager. 71.a  
warum also genennet. 71.a  
  
Löwen-

# 946.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Löwen-Berg / daselbst wird ein Löwe erschosfen. 71.a  
darauf ist ein Wacht-Haus und Wache. 71.b  
deren End-Ursach. 71.b  
darauf wird ein Stück loßgebrennet /wenn ein Schiff ankommet / und dieFlagge aufgezogen. 71.b  
hinter demselben ist ein grosses Thal- 72.b  
daselbst ist auch eine Schlange gewesen 73.  
  
Löwe wird erschossen am StellenboschischenDistrict. 90.b.f  
Löwen / von selbigen wird der Auctor be-suchet. 108.b  
  
Luchse am Capo- 157.b  
findet man in Teutschland. ibid.b  
  
Ludoli Meynung von der Hottentori-schen Sprache. 350.a  
von der Africanischen Regierung. 401.a  
  
Lufft / ob sie unter der Linie so ungesund,daß davon die Läufe sterben 29.a  
  
Lufft im Sommer ist hell / klar und tru-cken. 289.a  
ist gesund und sehr heiß. ibid.a  
im Winter ist dick und schwehr. ibid.b  
hindert die Sonne zu sehen. ibid.b  
ist sehr ungesund. ibid.b  
verhindert viele Kranckheiten. 335.b  
  
Lüneburgische Mathematicos spricht derAuctor. 5.a  
  
Lustig / machen sich die Schiff-Leute. 12.a  
  
Lychnis Africana. 250.a  
  
Lycium Africanum. 251.a M.  
  
Auslieben Africanische / 4 Arten. 242.b  
  
Magascarische Sclaven / sind diezahlreichsten am Capo 672.a  
  
Magen Beschwehrung ist leicht zu curiren. 345.b.Magnets-Abweichung ist am Capo different, 59.a  
wird dererminiret. ibid.b  
  
Mag Samen. 270.a  
  
Majorans vulgaris. 267.b  
  
Majoran Syrischer. 268.a  
  
Malladisussum, 265.b  
  
Malagas, ein seltsamer Wasser-Vogel. 182.b  
nähret sich von Fischen. ibid.b  
  
Malva Africana. 251.a  
  
Malus domestica variæ denominationis 267.b.Cidonia. ibid.b 268.a  
  
Malus Citris. ibid.a  
  
Limonia. ibid.a  
arantia Indica omnium maxima. ibid.b  
  
Lusitanica.Malus Punica sive Granata. ibid.b  
  
Mahieu, wird sein Secretarie versperret. 836.bbleibet suspendiret. ibid.b  
wird wieder angestellet. 839.b  
verwundert sich über des Auctoris Ord-nung der Schrifften. 840.a  
  
Mann / zu einen solchen müssen die jungenHortenrorten erst gemacht werden. 426.awird bey ihnen anders machen genennet. ibid.b  
Pag.  
Mann / Art und Weise des Männer ma-chens / bestehet in einigen seltsamenCeremonien, ibid.bfeq.  
nach verrichteten Actu wird dem jungenMann Glück gewünschet. 427.a  
  
Mann und Weib / scheinen kein Paar aus-zumachen. 459.a.  
  
Männer haben fast gar nichts zu sorgen. ibid.b  
sind gute Fischer. ibid.b  
müssen auf die Jagd gehen. 460.a  
haben in Europa weit mehr zu besorgen. ibid.aund Weiber essen niemalen mit einan-der 461.a  
essen zu erst / das übrige bleibt den Wei-bern. ibid.a  
haben keine so grosse Last und Sorge aufsich / als die Weiber ibid.a  
  
Mann und Weib müssen sich um ein eigenHaus bewerben 461.b  
müssen beydes grosse Sorge für ihr Vieh-tragen. ibid.b  
  
Männer haben über alles Vieh zu befeh-len. ibid.b  
  
Mann / wie er täglich bekleidet gehet. 476.a  
gehet mit unbedeckten Haupt einher. ibid.a  
zur Regens-Zeit bedecken sie solches ibid.a  
  
Männer dörffen keine Hasen-Kaninichenund Schweine essen 487.b  
  
Männer / dörffen der Kindbetterinen Spei-sen nicht mehr anrühren. 449.b  
dörffen den Weibern nicht beywohnen / solang der Blut-Fluß währet. ibid.b  
und Weiber dörffen nicht mit einanderessen. 416.b  
  
Männer müssen vor das Fleisch sorgen. 488.a  
und Weiber essen niemalen mit einanderwarum 493.a  
ohne Beobachtung des Rangs. ibid.a  
  
Mangel des Saltzes wird in Africa nichtgespühret. 388.a  
  
Mangel am Wasser haben die Sussaquas. 386.bMangel an Futter und Nahrung zwingt dieHottentorten weg zuziehen. 430.a  
  
Mangel an Weibs-Personen an dem Capodu Bon. Esp. 53.b  
wird ersetzet aus Holland. ibid.b  
  
Mangel der Wein-Fässer. 127.a  
  
Mangel des Holtzes und der Berg-Leutehintern die Experience der Berg-Stoffen. 227.b  
  
Mangold roth und weisse. 262.a  
dienet den Schiff Leuten. ibid.b  
  
Manifest wird angeschlagen / wobey alleRebellion &c. verbotten wird. 747.a  
solches wird extrahiret angeführt ibid.b  
wird angeschigen / wobey die Unwilligevor Gericht geladen werden. 762.b  
  
Manier der Hottentotten zu speisen / ist al-lenthalben einerley. 493.a  
  
Mäntel / beschmierte / tragen allein die reichHottentotten. 369.b  
  
Marckschreyer werden beschämet von Hor-centottischen Aerzten. 573.a Mär-

# 947.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Märgel unterschiedlicher Arten zwischen denFelsen. 227.b  
  
Märgel lieget zwischen den Berg-Steinen. 230.aMarmallade aus Quitten. 267.b  
  
Marum Syriacum vel Creticum, 268.  
  
Marmor wird Hart-Stein genannt. 231.b  
  
Marien-Blumen / 4. Arten. 242.b  
  
Mast / grosser / bekommt einen Bruch beyS. Jago. 14.a  
  
Martinus Bocheim, Erfinder der neuenWelt. 351.a  
  
Beweiß davon. ibid.a  
  
Mastbaums-Wächter / dessen Amt 21.b  
  
Mastbaum / in solchen schläget der Donner / 26.b.f 28.a  
wird gut gemachet und aufgerichtet.Masern werden am Capo gar nicht geachtet 327.b.deren Kennzeichen ist der Kopff-Schmergen ibid.b  
sind auf Batavia gefährlich. 328.a  
  
Mast lose Schiffe werden alsobald repariret. 667.a  
  
Materie, fette / fliesset aus den Felsen. 229.a  
ist kein Jüden Bech. ibid.a  
ist kein Naphia. ibid.a  
scheiner natürlich Stein Oel zu seyn. ibid.a  
heilet frische Wunden. ibid.a  
wird von den Hottentotten dem Vieleingegeben. ibid.a  
  
Matrosen verdienen ein Present, wenn siedas Vorgebürg entdecken. 309.a  
  
Matrosen oder Boths-Gesellen wohnen al-lezeit ausser der Vestung. 665.b  
  
Matten / oder Manten machen die Hottenrotten. 512.b ibid.b  
die meisten machen die Weiber.wie sie selbige machen. ibid.b  
werden zu Dachung der Hauser ge-braucht. 513.a  
  
Mathematici in Nürnberg / wie sie heissen. 3.b  
  
Maulwurf darff keine Hocentorin essen. 488.aMaul Esel werden am Capo nicht viel ge-braucht. 157.b  
  
Maulber Baum. 269.a  
  
Mauritius liefert Ambra de Gries undTripel. 229.b  
  
Mays, eine Art Korn. 265.b  
  
Maulwürffe sind zweyerley am Capo, 158.a  
  
Maulwürffe wie sie gefangen werden. 158.a  
  
Mäuse / vielerley Arten am Capo- 158.a  
  
Maus-Hund / dessen Beschaffenheit. 158.b  
seine Nahrung. 158.b  
ist zweiffelhafftig / ob er nicht ein Jltis. ibid.b  
  
Mebbien sind eine Art Spür-Hunde. 152.b  
thun den Menschen kein Leid. ibid.b  
jagen alle wilde Thiere 153.a  
theilen den Raub unter sich und dieMenschen. ibid.a  
sind sonderlich Feinde der Schaft. ibid.a  
  
Medicamenta bekommen die Krancke in denSchiffen umsonst. 19.a  
  
Medici, welche am Capo sind. 75.b  
  
Medicos haben Hotrentotten unter sich 403.  
deren Beschaffenheit und Wissenschafft ibid.b.solche werden auch aus andern Krallenberuffen. ibid.b  
wie sie ihre Medicamenta præpariren ibid.b  
Pag.  
lassen bey der Præparation niemand zusehen. ibid.b  
sind glücklich in curiren. 404.b  
wissen gewisse Ursachen vorzubringenwenn die Artzney nicht anschläget. ibid.a  
  
Meer-Adler Haliers, setzt den Fischenheftig zu 174.b  
  
Meer Floh / wie er ausstehet. 216.a  
plaget die Fische mit stechen. ibid.b  
  
Meer-gel-Schnecken werden beschrieben. 201.akönnen auch u. gekocht genossen werden. ibid.aMeer-Laus / wie sie beschaffen. 216.b  
plaget die Fische sehr. ibid.b  
  
Meer Löw / vid. See-Löw.Meer Lust / ein Land-Gut. 90.a  
  
Meer-Petersilien, grüner / machet das Meergrün. 299.a  
  
Meer-Pferde / ein Wurm. 217.a  
  
Meer-Rettig. 271.a  
  
Merschweine / ein Fisch heisset Delphin Fisch. 193.aMeer-Solen / oder Meer-Zungen. 210.a  
wie sie aussehen. ibid.a  
haben das beste Fleisch unter den filchen ibid.b  
sind eine Labung der Krancken. ibid.b  
stärcken den Magen. ibid.b  
  
Meer-Sterne wirfft die See häuffig aus. 203.b.Sonnen bewahren die Curiosen. ibid.b  
  
Spritzen kleben an den Klippen. 204.a  
geben allezeit Wasser von sich. ibid.a  
hat seinen Namen von Speck. ibid.a  
  
Schwein wird beschrieben. ibid.a  
ist sehr schwehr. ibid.a  
  
Meer-Zwiefel / Africanische. 252.b  
  
Mehl Thau ist schädlich. 115.b  
schadet den Weinstöcken. 124.a  
  
Meibom (Heinrich) Frau / schändet FrauBaumannin an ihrer Ehre. 48.b.  
wird deßwegen verklaget. 49.a  
und gestraft. ibid.b  
  
Execution der Straffe. ibid.b  
de Meyer, Peter blutet offt aus der Nasenund aus dem Hals. 340.a  
  
Meißen / vielerley Arten. 181.a  
  
Melancholie hilfft zur Kranckheit des An-ctoris. 10.b  
  
Melcken der Hottentotten, wie es geschiehet 468.bMelianthus, Africanische / 3. Arten. 261.a  
  
Melissa hortensis odore Citri. 268.b  
  
Melissen Garten. 268.b  
  
Melo Hispanicus. 268.b.  
  
Melonen. Spanische. 268.b  
  
Melonen wachsen vortrefflich. 129.b  
  
Menschen Fresser sind die lottentotte nicht. 371.aMentha Hortensis crispa. 269.a.  
  
Mertzen-Veigen 272.b  
  
Messer wissen die Hottentotte selbst zumacht 492.aMespilus Germanica. 269.a  
  
Metzger-Handwerk verstehen die Hotten-torten. 109.a  
  
Meuben / deren verschiedene Arten. 182.b  
haben gute Federn. 183.a  
und delicate Eyer. ibid.b  
  
Meyereyen auf Drackenstein. 97.b  
ob sie einander zu nahe liegen. 98.a  
  
Mey-

# 948.txt

Das andere Register.  
  
PagMeynungen dreyerley Scribenten von derHottentottischen Sprache. 355.a  
  
Merklins Relation, von derselben. 355.a  
  
Meyhoom, Claas, wird eingesetzet / aberbald loß gelassen. 755.b  
  
Meyer, Peter, wird ins dunckle Gewöl-gesetzet / aber durch eine Kranckheitdaraus erlediget. 757.b  
  
Milch wird artig von den Kühen bekommen. 120.aMilch-Kraut / Africanisches 242.a  
  
Milch / trinken die Hottentotten wenn sie 431.b  
die Schaft durchs Feuer jagen.davon bekommen die Weiber nichts. ibid.b  
davon darf kein Tropffen umkommen. ibid.b  
  
Mich / wie die Hottentotten von den Kü-hen bekommen. 468.a  
was sie mit derselben machen. ibid.b  
  
Milch Pflantze / Africanische 252.a  
  
Mineralien sind am Capo- 227.a  
werden untersuchet. 232.a  
  
Mineral-Wasser ist das warme Bad / war- um? 282.a  
  
Mitos Castel im Lande der Chirigriquas, 289.b.  
dabey ein schöner Bronnen. ibid.b  
hat besondere Seltenheiten. ibid.b  
  
Mispel Baum / Teutscher. 269.a  
  
Mist am 14. Riviren wird verbrennet. 106.a  
  
Mist Bethe sind unnöthig 129.a  
  
Mittel / durch welche die HottentottischeSprache könnte erlernet werden. 359.b  
diese suchet der Anctor vergebens zuerlangen. ibid.b  
  
Mittel-Winde ausser Sud-Ost und Nord-West / ingleichen Sud-West wähennicht am Capo- 289.a  
  
Mittel / wo die Compagnie hernehme zu Ab-tragung aller Unkosten am Capo- 658.a  
  
Mohr / ein Sclave / blässet auf einer See-Trompeten / und beschämet andere. 298.a  
  
Mohren und Caffers, ob sie von einanderunterschieden. 350.a  
  
Mohren und Horrentokten, wie sie von ein-ander unterschieden. ibid.a  
  
Mond soll das Graß rauschend machen. 95.a  
  
Mond / ist der Hottentorten ihr sichtbahrer 411.a  
wie sie solchen verehren. ibid.a  
wenn er neu und voll wird singen und tantzen sie 24. Stund nach einander. ibid.a  
  
Monatliche Reinigung ist hier offt verstopfft. 341.aMonat-Zettul machen etliche Diener derCompagnie. 660.  
was es sey / und wer ihn von sich stellet 661.  
werden richtig bezahlet. ibid.a  
  
Mord kan bey Christen nicht so leicht / als beyHottentotten niedergeleget und ver-botten werden. 544.a  
  
Mord That / einiger weggelauffener Scla-ven / wird nachdrücklich gestraft. 695.f.q  
Morgen Landes / wie groß? 114.b  
  
Morus fructunigro. 269.a  
  
Motten sind überall bekandt. 223.b  
  
Mottergatt / warum also benennet. 88.a  
  
Mottergattischer District, dessen Gräntzen ibid.hat schöne Land-Gütter. 88.a  
  
Pas-Mottergattischer District hat Wasser genug ibid.b  
ist sehr fruchtbar- 88.b  
die Bäche haben noch keine Namen. ibid.b  
lauffen offt über. 89.a  
haben keine Brücken. ibid.a  
  
Mousson, die gute und böse am Capo,wenn jede anhebet. 304.b.  
ben der guten Mousson haben dieSchiff-Leute nichts sonderliches zufürchten. 305.a  
bey der bösen Mousson ist die Gefahrgrösser. 305.a  
in der guten müssen die Retour Schi-an das Capo kommen. 308.b  
  
Mucken sind weit ärger in Batavia als amCapo. 219.b  
thun daselbst den erst- ankommenden Frem-den grosse Plage an. ibid.b  
was die Ursache dessen ibid.b  
werden am Capo von Wind mit hin-weg genommen. 200.a  
  
Mucken Fresser. 183.b  
  
Mühle der Compagnie in derselben ist einebequeme Cammer. 655.a  
  
Mühle der Capischen Bürger trägt jährlichPacht-Geld. 615.b 64.a  
  
Mühle in Hottentotts-Holland schäd-lich. 87.b  
auf Axenburg. 93.b  
  
Mühle auf Drackenstein. 97.b  
  
Mühle in der Simons-Valley. 100.b  
  
Mühle von Stellenbosch / deren Revenuen. 619.bDrackenstein ihre Revennen. ibid.b  
  
Mühle der Compagnie kommt vom Tafel-Berg. 655.a  
  
Wasser wird durch Rinen dahin geführet 655.aMühlsteine 231.a 101.b  
  
Mühlsteine werden nicht gebrochen. 231.a  
  
Mulder, Joh. giebt seine Dienste auf. 839.b  
  
Mulder, Joh. Land-Drosts Qualitäten. 99.b 617.abauet ein schönes Land-Gut ibid.b  
dessen Gebäude / Weinberg und Gärten ibid.bhat einen künstlichen Weyher. ibid.b 100.a  
eine schöne Sommer-Laube.einen künstlichen Berg. ibid.a.  
  
Mulder, Joh. ist zweymal Land-Drost. 617.a  
sein Lob. ibid.a  
dessen kluge Conduite, ibid.b  
wird seiner Qualitäten wegen verfolget. ibid.bMüller / Heinrich und Johannes / fängetden Käser so die Hottentotten Gött-liche Ehre anthun. 417.b  
will es töden. ibid.b  
wird deßwegen von den Hottentottenbedrohet und gebetten es nicht zu thun. 418.a.Munchs, Georg. Wechsel Brief wird demAuctori nicht bezahlt. 46.a  
  
Mündliche Processe tragen dem Secretario und Gerichts Bothen viel ein. 694.a  
  
Mund-Kost / was und wie viel ein jeder täg-lich am Schiff bekomme- 21.b 22.a  
  
Murmelthier / heisset am Capo Dachs. 152.a  
hat gutes Fleisch. ibid.a  
ein Sclaven-Kind fänget selbige listig. 13.a Mu-

# 949.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Music auf den Schiffen wird offt gebraucht 13.a  
  
Muscaten-Nüsse werden zum Einschlag beyrothen Wein gebraucht. 126.b  
  
Music der Hottentotten ist von der Europæischen unterschieden. 527.a  
kan nicht wohl in Figural- und VocalMusic getheilet werden. 527.a  
  
Musicalische Instrumenta der Hottentorten. 527.a  
eines heisset Gom Gom. ibid.afeq.  
  
Muschel Kreben werden nicht gespeiset. 202.a  
  
Krebsee. ibid.a  
  
Muscheln in süssen Wasser findet man amCado, wo 204.b  
  
Müssiggang ist das gröste Laster der Hot-tentorten. 540.b  
  
Muschelbancks-Rivier, warum so genennet. 67.awas sie sey. 69.a  
lauffet nicht allezeit. 69.a  
hat im Sommer gesalzenes Wasser. 69.a  
lauffet einen krummen Weg. 69.a  
  
Muskeliat-Katze / vide Bisem Katze.Musterung geschiehet am Stellenbosch. 624.a  
am Vorgebürge. ibid.b  
wird am Vorgebürge mit einigen Un-ständen gehalten. ibid.b  
dabey geben die Compagnie dreymalSalben. ibid.b  
vor derselben giebt die Compagnie Pul-ver und Flinten Steine umsonst her. ibid.bMuthmassung von des Landes Gegenwarthaben die Schiff Leute viele. 308.a  
  
Muthwillen der Leute des Generalen Frie-dens / wird gestraffet. 819.a  
  
Mütter müssen sich mit den Kindern ersterEhe abfinden bevor sie wiederheyrathen. 720.bMutter-Beschwehrung / eine beschwehrlichePlage. 341.b  
  
Exempel davon. 342.a  
noch eines in Teutschland vorgefallen. 342.a  
  
Mütter müssen vor die kleinen Kinder sorgen. 462.btragen die kleinen Kinder fast stetig aufdem Rucken. ibid.b  
wie sie die kleinen Kinder sängen. ibid.b  
  
Mützen tragen zur Regen-Zeit die Hottentorten. 476.a  
wie solche beschaffen. ibid.a  
sind von der Weiber ihren unterschieden ibid.btragen die Weiber bey ihnen das gantzeJahr über. 479.b  
wird mit zween Riemen am Kopff befestiget ibid.bMorthen-Baum / Jtaliänischer. 269.a 251.a  
  
Myrtus Africana.communis Italica. 269.a N.  
  
Abel-Kraut / Africanisches / 5. Arten. 244.bNabel-Schnur binden die Hottentor-ten mit einer Senne ab. 449.a  
befestigen sie an einen ledernen Riemen. ibid.aNachgeburt / gehet gemeiniglich mit der Ge-burt weg. 322.a  
  
Nachgeburt / wie die Hottentotten damitumgehen. 448.a  
  
Nachgeburt / warum sie selbige begraben. ibid.b  
  
Pag.  
Nachlassenschafft der Waisen wird ver-kaufft und eincassiret. 606.b  
  
Nachlassenschafft der Verstorbenen wirdwohl besorget / und den Erben zugestellet 20.aNachlässigkeit der Schiff-Leute im Beob-tung seltener Begebenheiten und derenUrsachen. 312.b  
  
Nachricht hat bereits der Gouverneur amCapo du bonne Esperance von desAuctoris Ankunft. 42.b  
  
Nacht Eulen werden beschrieben. 177.a  
warnen vor wilden Thieren. ibid.a  
sind heimlich zu machen. ibid.a  
verjagen die Mäuse ibid.a  
  
Nacht-Blumen werden die Storchen-Schnabel genennet. 248.b  
  
Nachtigallen giebt es am Capo nicht. 180.a  
  
Nacht Wächter werden von Bürgern selbsten bezahlet 616.a  
  
Nach-Wehen sind selten am Capo bey denKindbetterinnen. 324.a  
  
Nacht Schatten / Africanischer. 354.a  
  
Nadeln brauchen die Hottentotten zu ih-ren Crossen nicht. 505.a  
  
Namen der Ost-Jndischen Schiffe / so mitdem Auctore abgefahren. 8.b  
  
Namen der Hottentotten ist ungewiß. 348.a  
ist National, 349.a  
der ersten Eltern. 353.b  
können nicht ausgesprochen werden. 354.a  
  
GOttes / im Hortentottischer Sprach-kan nicht ausgesprochen werden. ibid.a  
  
Name GOttes bey den Hottentotten. 408.b  
  
Nahrung wegen / gehen die Hottentottenofft weg. 430.a  
  
Namen / bekommen die Hottentores Kin-der entweder von der Mutter oderdem Vater 448.a  
sind mehrentheils von wilden Thierenhergenommen. ibid.a  
  
Exempla davon. ibid.a  
  
Namaquas tragen ein rundes Blech vorder Stirn. 485.b  
  
Namaquas-Manier, wieder die grosse Na-maquas Krieg zu führen. 558.b  
  
Namaquas grosse und kleine. 389.a  
  
Urtheil des P. Tacharts von ihnen. ibid.a  
deren Land hat Mangel am Wasser. ibid.a  
hat wenig Holtz. 889.b  
ernehret viele wilde Thiere ibid.b  
mit beyden Nationen fechten die Troc 290.a  
quirer oder Handels-Leute.bedienen sich dabey einer Kriegs-List. ibid.a  
solchen müssen die Trocquirer das Feldraumen / u. mit Verlust zuruck kehren. ibid.bNationen ordnen an den neuen Hn. Gou-verneur eine Gesandtschafft ab. ibid.b  
sind nicht dumme Leute. 391.a 269.a  
  
Napus Sativa.Narcissus Africanus, 251.a  
  
Narcissus albus. 269.a  
  
Narcissen / weisse. 269.a  
  
Nasen / breite / haben die Hottentottennicht von Natur. 567.a 171.a  
  
Nasen bluten eine beschwerliche Kranckheit. 349.a Na-

# 950.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Nasen bluten überfället Will. Corsenaar ibid.bmachet ihn blind. 339..b  
damit ist Peter de Meyer geplaget. 340.a  
  
Naßhorn-Thier / vide Rhinoceros.Naturtium Africanum. 243.b.  
  
Naturtium Indicum, 269.a  
  
Nationen, aus vielen Africanischen beste- 355.a.  
hen die Hottentotten.Nebel / schwehrer / naß-kalter und dicker /nahe bey dem Capo du bonne Espe-rance. 40.b  
  
Nebel / schwehrer / verursachet daß vielesPulver verbrennet wird. 844.b 263.a  
  
Negelein-Blumen.Neronis Castell. 135.b  
  
Neue Welt / wer sie erfunden. 351.a  
  
Neues Land ein Garten / dienet zu Küchen-Kräutern vor die Schiffe. 647.a  
beget auch fremde Gewächsee. ibid.a  
dessen Grösse. ibid.a  
  
Neuland / ein Lust-Garten der Compa-gnie. 64.a  
  
Neu-Mond mit einer Finsternis ereignetsich zur Zeit der ausserordentlichen Eb-be und Fluth. 302.  
  
Netze von einem Schaft oder Ochsen wird ei-nem Hottentorten um den Hals ge-than / warum 317.a  
muß es allezeit am Halse tragen / wielange? ibid.a  
wird einem Krancken um den Hals geleget 438.a  
müssen Mottentorten um den Halstra-gen wenn sie trauren. 581.b  
versaulen nicht bald / warum? ibid.b  
  
Niel, Etienne, mit diesem begiebt sich ein ar-tiger Vorfall. 781.b  
entgehet der Gefangenschafft zum andernmahl. 782.a  
  
Niesen was bey solchen die Hottentotteneinander zu ruffen. 427.a  
  
Non Vater der Hottentotten. 353.b.  
  
Nord Caper / das erste mahl gesehen. 12.a  
  
Nord-Caper finden sich an dem Capo- 204.b  
davon siehet der Auctor zween ausge-worffen. ibid.b  
ihre Beschaffenheit wird beschrieben. ibid.b  
haben grosse Augen. 205.a  
werffen häuffig Wasser aus. ibid.a  
sind sehr groß. ibid.a  
haben eine grosse Zunge. ibid.a  
in dergleichen Fischen hat Jonas nichtgestecket. ibid.a  
  
Nord-West Winde am Capo, wenn siewehen? 289.a 55.a  
  
Nord-West jaget die Wolcken am Capozusammen. 307.b  
  
Wind / machet daß man kein Land sehenkan. 308.a 307.b  
bringet Regen und Schnee. 307.b.  
bläset so starck als der Süd Ost. 308.a  
währet eben so lang als der Süd-Ost. ibid.abefeuchtet alles und machet es frucht-bar. 310.a  
  
Pag.  
Nord-West bringet eine dicke / unreine undungesunde Luft. 310.b  
wähet nicht allezeit / wenn der Löwen-Berg bedecket ist. 312.a  
  
Norwegen / ein weit in die See gehendesEcke. 80.b 56.a  
  
Besitzer desselben. 65.a  
  
Nothdurfft sollen Hottentotten öffentlichverrichten. 464.b.  
wird wiederleget. ibid.b  
  
Nothwendige Auctionen / welche sind. 698.b  
dergleichen hält bißweilen die Compagnie. 698.b.  
der Auctions-Meister genieset nichts zuLohn. 699.a  
  
Nürnbergische Mathematicos spricht derAuctor. 3.b 269.b.  
  
Nuß-Baum / welscher / gemein.Nutzen der Winde am Vorgebürge. 55.b  
des Feld-Baues bey der Compagnie. 119.b  
  
Nux juglans, s. regia vulgaris. 269.b. O.  
  
Ber-Chirurgus muß vor die Kranckenin allen Stucken sorgen. 19.a  
  
Ober-Barbiers Wohnung / zur rechtenHand des Eingangs am Siechen-Haus. 635.amuß alle Medicament verantworten. 637.a.Ober-Herr der Hottentotten hat schlechteVor-Rechte / und noch weniger Ein-künffte. 402.a  
  
Unterscheid von den Capitainen. 402.b  
  
Oberholster wird öffentlich abgesetzet. 801.b  
ist Ursache an einer grossen Unruhe. 802.a  
  
Observationes simultancas, soll der Au-ctor halten. 1.b  
  
Observatio Phasis primæ ac novissimæLunæ, wird weitläuftig beschrieben. 34.f  
Observatio, curieuse, eines guten Freun-des / an den Auctorem de sale ex quanerea generatio. 296.af.  
  
Observatio der Ebbe und Fluth / welche in2. Stunden 7. mahl abwechselt. 299.a.b 301.a  
sonderbahre Unstände dabey.diese erklären alle die Ursache nicht. 302.b  
  
Obstructio mensium eine gemeine Kranck-heit bey dem weibl. Geschlecht am Capo 341.b.Observatorium, ist das Bollwerk Buren. 44.b  
  
Ort zum observiren / durch den Gouver-neur dem Auctori vorgeschlagen. 44.a  
wird nicht vor bequem erkandt. ibid.b  
dazu wird Büren ein Bollwerk erwählet ibid.b  
  
Occupatio des Capo wird beschlossen. 52.a  
auch würcklich vollzogen. ibid.b  
  
Ochsen / wie viel vor einen Pflug gespannetwerden müssen. 112.a  
zusammen gefochet / wie ibid.b  
können sich dem Joch gar leicht entzie-hen. 113.a  
tretten die Körner aus dem Stroh. 118.a  
haben keinen Bückel. 120.b  
haben die Einwohner sehr viel. 121.a Di-

# 951.txt

Das andere Register.  
  
Tag.Ochsen / werden von den Einwohnern wohl-feil erhandelt. 284 b. 121.a  
  
Ochsen-Zunge / wide Africanische 2 Sor-ten. 245.a  
  
Ochsen Auge was es vor eine Wolcke. 111.b  
bringet ein Bräutigam der Hottentor-ten mit an seiner Liebsten Wohnung 452.a  
  
Ochsen Kälber sind den Hottentotten nichtangenehm. 467.b  
werden verschitten. ibid.b  
  
Ochsen / wie die Hottentotten schlachten. 111.a  
  
Ocker gelb / ist der Schleim im warmenBad. 282.a  
  
Oculiren und Pfropffen schlägt am Cap.wohl an. 131.b  
  
Oeymum Latisolium maculatum. 269.b  
  
Odiquas Nation wo solche wohnet. 387.a  
hat sich mit den Sussiquas in einen ewi-gen Bund / wieder die Chirigriquaseingelassen. ibid.a  
  
Oel Baum / zahmer. 269.b  
  
Oel Schnecken ihre Benennung. 205.b  
werden nicht gespeiset. ibid.b  
ihre Schaalen oder Häuser dienen wozu? ibid.bOerter haben die Hottentorten, so sie vorheilig halten. 418.a  
solche sind Hügel und einige Riviren. ibid.a  
ihre Andacht daselbst. 418.b  
ihre Ursache davon. 419.a  
solches bestättiget ein Hottentott. ibid.a  
  
Ofen der Hottentotten ist ein rundes Lochin der Mitte des Hauses. 501.b  
  
Offenbahrung / Göttliche ist den Hottentorten unwissend. 373.b  
  
Officier und alles Volck machen sich fölich 12.aOfficianten bey den Hottentotten habenkeine Besoldung. 405.b  
  
Officiren im Kriegs-Rath der Bürger ihrRang. 622.a  
  
Officiere der Retour Flotte / verfügen sichnach ihren Schiffen. 827.a  
  
Officier / ein Holländischer stiret und wirdüber Portgesetzet. 844.a  
  
Ohren Gehänge tragen Männer und Wei-ber unter den Hottentotten. 485.a  
davon kommet Boving der Wahrheitsehr nahe. 485.a ibid.a  
werden meist in Europa gemacht. ibid.a  
sind nicht allgemein.Oles Africana. 251.a  
  
Oles Sativa. 269.b  
  
Opager, vid. Zecora.Oortmanns Schaft leyden von LeopardenNoth. 157.a  
  
Ortmanns will in der Session des Rathnicht votiren / warum 765.b  
wird von Brommert übel begegnet. 766.a  
bringet seine Ursachen bey ibid.a  
  
Dortmanns nachdenckliche Reden, in demRath. 267.a  
wird darüber durch von Putten hart undgrob gehandelt. ibid.b  
wird nicht weiter in den Rath beruffen. 769.b  
wieder ihn wird eine Declaration verfer- ibid.b  
tiget.  
Pag.  
Opffern thun die Hottentotten wegen ei-nes Käsers. 416.b  
entweder Schaft oder einen Ochsen. ibid.b  
wegen der thörichten Schaft. 431.a  
währet; Tage ibid.a  
wie sie sich bey Genesung der Schaft aufführen. ibid.a  
haben ihre Ursachen vorzu schützen / wennsie nicht genesen ibid.a  
scheinet von den Jüden herzu kommen. ibid.amüssen die Hottentorten, ehe sie wegeneines Kindes wegziehen. 447.b  
  
Oranien-Apffel-Baum / der gröste. 268.a  
  
Oroselinum Africanum, 257.b  
  
Ordre, generale, der Compagnie wegender Commission. 683.a  
  
Orlammen was das seyn. 818.a  
  
Orlammen Zeit ist hochgeachtet und profi-table. 818.b  
  
Ornithogalum Africanum 3. Arten. 251.b  
  
Oster-Blumen 4. Arten 242.b  
  
Ost Jndischer Schiffe Nahmen / so mit demAuctore abfahren. 8.b  
  
Ost-Jndischer Compagnie Anfang. 51.b  
wie sie anfänglich an dem Capo gelebet. ibid.b.thut grosse Vorlehnung an die CapischeColonie. 53.b  
  
Ost-Jndien haben die Portugiesen mühsamaufgesuchet. 585.b  
verfolgen ihr Vorhaben standhafftig. ibid.b  
zu entdecken / werden die Portugiesenkleinmüthig. 586.a  
ist unter Johanne I. entdecket werden. ibid.bOefraga, oder Steinbrecher / raubetSchild-Kröten. 175.a  
  
Ox Bulbosa Africana. 251.b P.  
  
Acht Conditiones der Mühle. 615.b  
  
Pacht-Conditione, werden offenbahrabgelesen. 680.  
  
Pacht-Conditiones werden heimlich undöffentlich übertretten. 684.a  
ein Exempel davon giebt David Heuske ab. ibid.b  
  
Pacht Geld von Wein / Brand-Wein /Bier und Toback fället, wie viel? 684.a  
würde höher steigen / wenn die Pacht-Con-ditiones observiret würden. ibid.a  
  
Pacht Geld der Capischen Mühle / wi-viel. 615.b.  
  
Pachter werden tractiret bey der Verpach-tung / wie 680.b  
  
Pachter ist der meist bietende. 680.b  
muß zween Bürgen haben. 681.a  
muß nebst seinen Bürgen die Pacht-Conditiones unterschrieben. 681.a  
bleibet bey Abschlag derjenige / so meinruffet. 681.a  
hatten die vorige Gouverneurs nur ei-nen. 681.b  
musten alles von der Compagnie kauf-fen. 681.  
  
Pachter

# 952.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Pachter wird offt von seinem Pacht-Geld. 682.betwas nachgelassen / warum?Exempel davon. 682.b  
mögen ihre Weine theuer oder wohlfei-von einem jeden kauffen. 682.b  
  
Pack-Meister auf dem Schiff was es heissen. 22.aPager ist nicht gut zu fangen. 205.b.  
haben ein gutes Fleisch. 206.a 205.b  
sehen sehr schön aus. 205.b  
woher ihre Nahme. ibid.b  
sind gefährlich zu fangen. ibid.b  
sein Stachel bringet grosse Gefahr. 206.a  
von ihm wird ein Fischer gestochen. 206.a  
  
Palamit Rivier. 392.b  
ihr Ursprung. ibid.b  
ihre Fische. 391.a  
  
Palma dactylisers. 269.b  
  
Paling, eine Art Fische / wo anzutreffen. 88.a  
  
Paling, eine wisse Art der Aalen. 206.a  
halten sich gerne in süssen Wasser auf ibid.a  
  
Panther-Thiere sollen zweyerley seyn. 156.a  
sind von Tygern unterschieden. 156.b  
sind grimmige Menschen Feinde. ibid.b  
sind sehr schädlich den Schafen. 157.a  
zerreissen Hrn. Oortmann viele in einerNacht. 157.a  
werden erschossen. ibid.a  
  
Fleisch ist sehr gut. ibid.a  
  
Papaver hortenso. 148.a  
  
Paradies soll auf Ceylon gewesen seyn. 270.a  
  
Passions-Blume / Americanische. 264.b  
träget eine Frucht. ibid.b  
  
Pastinaca Sativa. 270.a  
  
Parschar, was es vor ein Gewächs. 266.a  
  
Patienten der Hottentotten müssenschröpffen / wo 568.b  
müssen nach diesem einen Trunck einneh-men. ibid.b  
müssen sich mit waren Fette schmierenlassen. ibid.b  
müssen endlich wieder schröpffen. 569.a  
werden allein auf ihren Artzt / und nichtauf GOtt gewiesen 576.b  
wenn sie besser werden / müssen sie opf-fern. 577.b  
wenn sie sterben / machen die andern einentsetzliches Geheul. ibid.a  
  
Patroullie wird angestellet / die die Rundegehen muß. 750.a  
  
Peg ein Hottentores Capitain trägt Klei-der. 358.a  
lernet lesen und beten. ibid.a  
reiset nach Jndien. ibid.a  
lauffet nach seiner Wiederkunfft davon ibid.athut eine artige Anrede an den Gouver-neur. ibid.a  
mit diesem redet der Auctor selbsten. ibid.a  
hat viel Viehe. 386.a  
  
Pelican nähret sich von Schlangen undMuscheln. 182.a  
hacket seine Brust nicht auf ibid.a  
  
Peler Settamgan, 266.a  
  
Pepo Indicus reticulatus. 270.a  
  
Perfection der Astronomie ist der Endzweck der Capischen Reise. 2.a  
  
Pag.  
Perlen-Berg dessen Benennung. 101.b  
dessen Steine sind gute Mühl-Steine. ibid.b  
  
Perlen findet man selten in den Muscheln. 238.a  
  
Perlen-Muscheln. 206.b  
  
Perlen-Schnecken führen am Capo keinePerlen. 206.b  
wie sie sauber gemachet werden. ibid.b  
von solchen hat der Auctor einige ge-habt. ibid.b  
sind nicht leicht zu fangen. 207.b  
  
Persica Malus vulgaris. 270.b  
  
Permission zur Reise / suchet der Auctor, 2.bmit zu reisen wird erhalten. 2.b  
  
Persianische Schaft ihre Schwäntze. 121.a  
  
Perspectiv Gläser kauffet der Auctor. 6.a  
  
Pestilentz-Wurtzel / Africanische. 251.b  
  
Petastes Africanus. 251.b  
  
Petersilie bekommet bald harte Wurtzeln. 272.aPeterselinum hortense. 262.a  
  
Peter und Paulus, ein Schiff / bringet demGouverneur nachdenckliche Briefe. 782.a  
  
Petersilien / grüner Meer / machet das Meergrün. 299.a  
  
Pey Peter, verübet eine schändliche That 822.bPfauen sind genug am Capo- 185.a  
deren Fleisch ist unverdäulich. ibid.a  
  
Pfauen Schwantz. 264.a  
  
Pfeffer / Jndianischer. 270.b  
  
Pfeffer / gebrauchen die Sclaven den Magenzu curiren. 346.a  
  
Pfeile vergifften die Hottentotten. 532.b  
was sie vor Gifft darzu gebrauchen. ibid.b  
mit solchen können sie sehr gewiß schiesfen 553.a  
  
Köcher / wie solche die Hottentotten zu-richten / und tragen. ibid.a  
  
Pferde auf S. Jago sind nicht zu finden. 17.b  
sind aus Persien an das Capo gebrachtwerden. 62.b.  
sind sehr überflüßig am Capo- ibid.b  
sind sehr wohlfeil. 66.b  
  
Pferde-Berg sein Name. 23.a  
ist der höchste in diesem District. ibid.a  
  
Pferde / werden nicht zum Acker-Bau ge-brauchet. 112.  
  
Pferde tretten die Körner aus dem Stroh. 118.amit diesen gehts schöner als mit Ochsen. ibid.bPferde Fleisch fressen die Löwen sehr gene. 155.bPferde Futter. 163.a  
wilde werden nicht gezähmet. 163.a  
grosse Menge der zahmen. ibid.a  
wie sie sich verhalten / wenn sie ein Raub-Thier riechen und spühren 171.b  
  
Pferde-Stall der Compagnie reisset derWind ein. 655.a  
der neuerbaute ist sehr groß und vier-eckicht. ibid.a  
in demselben können viele Pferde stehen. ibid.a  
hat ein grosses Heu-Magazin. ibid.a  
hat viele Wohnungen. ibid.b  
können sehr viele Pferde darinnen stehen. ibid.bhat eine Seite zum Bau Holtz Magazin. 656.ain dem inwendigen Platz werden die Wä-gen bewahret. ibid.a  
  
Pflau-

# 953.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Pflaumen Baum. 271.a  
  
Pflug am Capo dessen Beschaffenheit. 112.a  
  
Pflug wie viel Ochsen davor gespannet wer-den müssen. ibid.a  
wie viel Menschen bey einem Pflug seynmüssen. ibid.b  
  
Pfirsching-Bäume / dunckel-rothe / wo? 132.b  
  
Pfiesing-Baum 270.b  
  
Pflaster wieder böse Brüste / erfindet einSchmidt. 326.a  
  
Farbe desselben. ibid.a  
  
Pflantze die delicate Feigen trägt. 133.a  
deren Blätter sehr groß ibid.a  
  
Pfriemen-Kraut / Africanisches / zwanzi-Sorten. 247.a.b  
  
Pfropffen und Oculiren der Bäume schlägtam Capo wohln. 131.b  
  
Phalangium Africanum. 251.b  
  
Phascolus Africanus. 251.b  
  
Phasis prima ac novissima Lunæ, wirdvon dem Auctore observiret und be-schrieben.34.a.fq.Picquet-Berge deren Benennung. 106.a  
wo sie liegen. ibid.a  
haben wenig Europæische Einwohner. ibid.b  
die Hortentorten wohnen allhier. ibid.b  
  
Pimper Nuß / Africanische. 254.b  
  
Pimpinella Africana. 252.a  
  
Pinquineen / eine rare Art Wasser-Bö-gel. 184.a  
können nicht fliegen. ibid.b  
brüten ihre Ever selbsten aus. ibid.b  
haben delicate Ever. ibid.b  
deren Fleisch ist nicht gut. ibid.b  
suchen des Abends ihr Nest. 185.a  
  
Pinzen / Africanische / 2 Arten. 254.a  
  
Piper indicum, 270.b  
  
Pirus Sylvestris. 270.b  
  
Pisang, was es vor eine Frucht 133.a  
wie sie wächset. ibid.a  
deren Blätter sehr groß. ibid.a  
  
Pisce Bambus. 393.a  
  
Pistatis Indica. 270.b  
  
Pistacien-Baum. 270.b.  
  
Placat wieder die Unwillige / vor Gerichtzu erscheinen. 762.b.f  
eine vierte edictale Citation, wieder dieFlüchtige. 769.a.f  
Plagen am Capo, wie viel 819.a  
  
Planta Lactaria. 251.fq  
Podagra findet man nicht am Capo- 339.a  
  
Polygala Africana. 252.a  
  
Poligamie ist bey den Hottentotten er-laubt. 454.b  
  
P. Tacharts Meynung davon. ibid.b  
  
Hr. Bovings und Vogels Gutachten. ibid.b  
wird von etlichen den Hottentotten alsein Laster angesetzet. 544.a  
sind auch meist alle Asiatische und Afri-canische Nationen. ibid.b  
  
Polypodium Africanum. 252.a  
  
Pommerantzen Baum. 268.a  
  
Pompelmuß-Baum. 268.  
  
Ponia fore pleno rubro, minore. 269.b  
  
Reg.Ponen Rosen. 269.b  
  
Pophagus was es vor ein Thier. 263.b  
ein gemahltes hat der Auctor gesehen. ibid.b  
  
Porcellan, ein Salat. 129.b  
bey Schafs-Fleisch und Caninichen istsehr gesund. ibid.b  
  
Portion an Mund-Kost / wie viel ein jedertäglich zu Schiff bekomme- 21.b 22.a  
  
Portugiesen haben grosse Unruhe gehabt / ei-nen Weg nach Ost-Jndien zu finden. 585.bwie solches ins Werck gerichtet wor-den. ibid.b  
fangen an kleinmüthig zu werden. 586.a  
verpachten die Schiff Fahrt gegen Mi-tag. ibid.a  
sind die ersten Erfinder von Ost-Jn-dien. 587.a  
ihren ersten Unter-Königin Ost-Jndienhaben die Hottentotten erschlagen. 586.b  
haben sich an ihnen vortreflich gerochen. 587.alassen sie eine mit Schroth geladene Canon wegziehen. ibid.b  
lassen solche auf ein gewisses Zeichen loß-brennen. ibid.b  
  
Portugiesen haben in dem Haven von Caponiemahlen geankert 50.b  
sind an dem Robben-Eyland geblieben /spelunke von ihnen daselbst. 50.b.  
viele werden von den Hottentotten er-schlagen. 51.a  
rächen sich tapffer an ihnen. ibid.a  
  
Portugisische Schiffe liegen in dem Havendu Brays. 15.a  
derselben Officiers kauffen von der Unioihre Nothdurfft. 15.a  
  
Portugiesen wie sie das Capo Anfangs ge-nennet. 303.a  
  
Portulaca Africana. 252.a  
  
Posten / am Riebecks Castel / wozu 104.b.  
  
Poule wird Secretarius von Justiz. 601.b  
konte sich mit niemand wohl vertragen. ibid.b  
muß auf Batavia vor der Justiz um Ver-zeihung bitten. ibid.b  
wird wieder dahin gesendet. 602.a  
wird öffentlich abgesetzet. 801.b  
ist Ursache einer grossen Unruhe. 802.a  
wird um einer gewissen Ursache willenverklaget ibid.b  
hat einem armen Mann als Auctions-Meister keine Rechnung thun wollen. 803.a.hindert Joh Laurenz von Bremen einenEyd zu schwören 810.b  
daß er auf Baravia GOtt und die Justi-um Verzeihung gebetten / wird bekräff-tiget. 819.a  
dessen Attestat wird nicht passiret. 825.b  
wird samt seiner Famille nach Bataviagesendet. 830.b  
  
Prack Wasser. 278.a  
hält sich nicht lang. ibid.b  
  
Promium auf Ertödtung wider Thieregestellet. 620.a  
wer solche bezahlen muß. ibid.a  
wie viel von jedem Thier. 620.a.  
  
Præsi-

# 954.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Præsident des Kirchen-Raths wird nichtHelot, sondern van der Laan, war- um? 598.a  
du Prie wird gefangen nach dem Capo ge-Lbracht. 780.b  
  
Prester oder Brand-Schlange / vid.Durst-Schlange. 231.b.  
  
Pretorius Wessel, wird auf der Strasse inArrest genommen. 750.b  
muß von seiner Loßlassung ein Attestatvon sich geben. 751.a.  
  
Priester der Braut verrichtet bey den Hottentotten die Copulation. 432.b  
  
Primus Meridianus ist unterschiedlich. 56.a  
woher es gekommen. ibid.a  
  
Prirtz Mauritz Quartier / was es heisse. 21.a  
  
Printzen-Castell / was solches ist 134.b  
hat eine grosse Höhle. 135.a  
scheinet von Menschen gemacht zu seyn. ibid.a  
  
Privilegium erhält Grimpe wegen derftücke. 91.b  
  
Privilegirte Schlachter / bey ihnen wirdfast täglich Fleisch-Schau gehalten. 671.b  
  
Privat Mühlen sind dem Interesse der Colonien nachtheilig. 680.a  
sind ein Beweiß / daß die Consumtioam Capo starck ist. ibid.a  
  
Probier Steine findet man am User derSee 231.b  
  
Process, mündliche / tragen dem Secretariound Gerichts-Bothen viel ein. 694.a  
schrifftliche / tragen der Rath-Cammenund dem Secretario viel ein. ibid.a  
  
Process Ordnung der Hotcentotten miteinem Delinquenten. 553.a  
wie er examiniret wird. 552.b  
  
Proclamation, bey der ersten gehet entweder die Lustbarkeit schon an und wäh-ret biß zur Copulation. 708.b.  
oder bey der ersten muß das Glück wün-schen schon auf gehoben / und eine or-dentliche Hochzeit versprochen seyn. ibid.b  
von der ersten biß zur dritten / ist man al-le Abendlustig. 709.b  
  
Prophezeyung Senecæ wird erfüllet. 585.a  
  
Prospect des Schafen-Bergs ist schön. 84.a  
  
Provost am Schiff ruffet zur Zeit derVerbindung / wie? 19.b  
  
Prunus. 271.a  
pseudodictamus Africanus, 2. Arten. 252.b  
  
Pulver-Kammer wäre bald durch den Donner-Schlag erreichet worden. 27.a.f  
Pulver zum Einnehmen machen die Hot-tentotten aus wilden Kräutern. 574.b  
  
Pures Blut mögen die Hottentotten nichtessen. 488.a  
  
Puschhübel ein schöner Wein / und Obst-Garten. 63.b.  
ist ein fruchtbarer Ort. ibid.b  
van Putren, fänget einen Streit mit demLand-Drost an. 68.a  
van Putten, verkauffel Eisen und Schmidts-oder Stein Kohlen zu seinen Nutzen. 702.b  
der Beweiß ist in einem Buch gedruckt. 703.awird Fiscal ad interim. 835.a  
  
Pag.  
van Putten, wird durch de Nos in diesemAmte gelassen. 835.a  
bekommt seine Dimission nach Batavia-836.aPyrus lativa. 271.a O.  
)Ualificirte Diener der Compagnie,welche solche sind. 659.a  
brechen die Pacht-Conditiones so wohheimlich als öffentlich. 684.  
profitiren gar viel von den Einwolnern / womit? 682.a  
  
Quercus vulgaris. 271.a  
  
Quitten. 267.b  
werden sehr groß am Capo. ibid.b  
werden eingelegt und confidurt. ibid.b  
  
Quotidian-Fieber kriegt der Auctor. 11.b R.  
  
Aben sind unterschiedlich von Farben. 185.a  
lernen schwätzen. ibid.b  
  
Rache der Portugiesen an den Hottentot-ten. 51.a  
  
Rachbegierig sind die Hottentotten. 465.b  
  
Rachgierig sind Hottentotten. 544.a  
sind auch viele Christen. ibid.a  
  
Rache haben die Portugiesen von denHottentorten genommen / womit? 587.a.b  
  
Rackum-Stock / wird bey den Hottentorten zum werffen gebraucht. 478.a  
brauchen ihn so wohl zur Jagd als zumKrieg. 533.b  
  
Rackum-Stock tragen die Hottentottenin der rechten Hand. 477.b  
woraus solche verfertiget werden. 478.a  
sind so hart als Eisen. ibid.a  
  
Rammen lassen die Hottentotten allezeitunter ihren Schafen. 467.b  
alte und junge / wie die Hottentottencastiriren. 468.a  
  
Rang wird gar genau durch gantz Ost-Jn-dien beobachtet. 704.b  
auf denselben sind sonderlich die Weiberbedacht. ibid.b  
  
Ranunculus Africanus. 252.b  
  
Raphanus niger major & mlnor. 271.a.  
  
Raphanus rusticanus. 271.a  
  
Rapuntium Africanum. 252.b  
  
Rapuntzelein Afric. 252.b  
  
Ratel Mauß wird beschrieben. 158.b  
wo sie sich aufhält. 158.b  
  
Ratten oder Ratzen sind hier gebracht wor-den. 163.b.  
  
Raths-Collegium von Stellenbosch undDrackenstein ist eines. 97.b  
  
Rath von Politie ist das höchste Gericht amCapo. 527.  
bestehet aus lauter qualificitten Mini-stern der Compagnie. ibid.a  
bestehet aus allerhand Glaubens-Genofen ibid.b  
solches wird durch Specificirung der Per-sonen bewiesen. 598.a  
  
Rath

# 955.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Rath von Politie, untergehet eine Verän-derung. 528.a  
enstehet abermahl eine Veränderungdurch den neuen Fiscal. ibid.b  
dessen Glieder ihre Belohnung. 599.a  
dessen Versammlung ist am Dienstag. ibid.a  
kommet ausserordentlich selten zusammen. ibid.b  
correspondiret mit den Hrn. Directo-ribus in Holland / den Gouvernementen Batavia und Ceylon. ibid.b  
  
Rath von kleinen Sachen bestehet aus soviel Dienern der Compagnie, alsBürgern. 603.a  
dessen Præsident ist ein Rath aus derPolitie. ibid.a  
in denselben können auch gemeine Bür-ger kommen. ibid.a  
wird allezeit die Helfft verändert. ibid.b  
bestehet aus 7. Personen. ibid.b  
hat nichts als die Ehre zu gewarten. ibid.b  
thut Civile-Sachen unter 100. Reichsthaler ab. 604.a  
von demselben kan man an den Rath vonJustiz appelliren. ibid.a  
sitzet alle vierzehen Tage des Sonnabend. ibid.a  
  
Rath-Haus suchen die Bürger vergebenszu erhalten. 623.b  
von Stellenbosch ist an einem lustigenOrt / und hat ein lustiges Sommer-Haus. 657.a  
  
Raths-Glieder werden entweder nicht ge-ruffen / oder bleiben muthwillig aus /warum? 777.a  
wollen nicht votiren weil van Puttenabsent ist. 777.a  
wollen nicht votiren wegen OrtmannAbsence. ibid.b  
  
Raub-Thieren stellen gantze Dörffernach 473.a  
  
Rauchen des Dagga geschiehet in derRunde. 456.b  
dabey schlucken sie den Rauch ein. 456.b  
  
Rauppen schaden Erbsen und Bohnen. 116.b  
  
Rauppen sind an Farbe und Grösse unter-schieden. 222.b  
sehen haarigt auf dem Rucken aus. ibid.b  
entstehen aus Kräuter- und andern Blättern. ibid.b  
leiden eine artige Veränderung. ibid.b  
spinnen sich ein. ibid.b  
werden endlich Sommer-Vögel daraus. 223.a  
der Auctor hat solches offt obsernret ibid.a  
  
Reb-Hüner sind überflüssg. 189.b.  
sind unterschiedlicher Farbe und Grösfe ibid.b  
haben ein delicates Fleisch. ibid.b  
  
Raht / wird am Capo sehr streng vollzo-gen. 694.b  
  
Pag.  
davon könte der Auctor sehr viele Ex-empel anführen. 695.a  
eines wird angeführet. ibid.a  
  
Recht-liebende Leute sind die Hottentotten. 552.a  
  
Recommendation des Auctoris an denCapitain und Gouverneur. 7.a  
  
Redlichkeit ist eine Tugend der Hotten-totten. 550.b  
deren Keflzeichen sind Kleinigkeiten. 550.b  
ist Ursache / daß sie vor Hurerey undEhebruch einen Abscheu haben. 550.b  
  
Regen giebet die Materiam des Sal-tzes. 292.a  
  
Regen-Wasser verliehret den ersten Ge-schmack und wird saltzigt. 292.a  
wird nicht stinckend odersaul. 292.a  
dünstet aus und wird Saltz. 292.b  
  
Regen-Wasser wird zu Saltz. 277.b 288.b.auch in Guatalajana. 288.b  
  
Regen / je mehr dessen fället / je mehrSaltz hat man zu gewarten. 292.b  
  
Regen ist auf der See und nirgends ge-saltzen. 297.  
  
Regen-Würmer sind den Europæischengleich. 225.a  
eine gantz kleine Art. ibid.a  
gläntzen wie die Johannis-Würmer. ibid.a  
werden in der Regen-Zeit gesehen ibid.a  
können nicht gegriffen werden. ibid.a  
  
Regen-Wetter währet lang. 290.a  
ist von ungleichen Nachdruck. ibid.a  
  
Regen Zeit was es ist. 304.b  
wenn sie anhebet und sich endiget. ibid.b  
wie sie beschaffen. 307.a  
in derselben ist immer trübes Wetter. ibid.a  
ist sehr ungesund und verursachet KopffSchmertzen. 311.a  
  
Regen ist dem Vieh schädlich / und nim-met manches Stück hinweg. 472.a  
  
Regen / röthlicher / so schädlich seyn soll /ob unter der Linie zu finden. 29.a  
  
Regen-Wasser wird stinckend unter derLinie / und zeuget Würme. 29.b  
wird dem gemeinen Volck frisch zu trin-cken verbothen. 37.b. 29.b.  
  
Regen-Wasser thut Schaden und machetGräben. 73.a  
  
Regen ausserordentlich grosser. 117.b  
führet das Korn vom Feld weg. ibid.b  
giebt Anlaß zur Deckung der Korn Hauf fen. ibid.b  
starcker ist dem Vieh schädlich. 121.b  
  
Regenten der Hottentotten habenschlech-te verachtete / und noch wenigere Ein-künffte. 401.a  
müssen eine ordentliche Capitulation aufrichten. 402.a  
deren Unterscheid von Capitainen. 402.b  
  
Salenungs Ceremondien. 403.a  
  
Regen-

# 956.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Regenten der Hottentotten müssen einenOchsen oder etliche fette Hämel schlachten. ibid.a  
haben sich keines Genusses zu getrö-sten. 405.b.  
  
Regenten / die vom Capo, sollen nahm-hafft gemachet werden / unter wel-chen das Land ist ausgetheilet unddie Colonie vergrössert worden. 590.a  
  
Regierung der Colonien ist noch nicht deutlich beschrieben. 584.b  
  
Regierungs-Last war dem Herrn Sl-mon von der Stel zu schwehr. 592.a  
  
Beweiß davon aus einem Vorfall. ibid.a  
  
Regierung bekommet der Herr D'Ab-ling. 593.b.  
um eine gute ist die Compagnie amCapo bekümmert. 596.a  
am Capo ist noch unvollkommen. 596.b  
solches kan aus den alten und neuenBüchern ersehen werden. ibid.b  
  
Regierung am Capo bestehet aus Colle-gien. 597.a  
  
Reh Bock. 164.a  
  
Reisf zeiget Ertze in den Bergen an. 233.a  
  
Reinigung der Hottentotten worinnensie bestehet. 450.a  
  
Reidige Schafe werden nicht gedul- 122.a  
  
Reise nach Ost-Jndien des Winters ge-fährlich. 5.b  
  
Reise durch der Sussaquas Land ist be-schwehrlich. 386.b  
  
Relarion, vortreffliche von der Besche-fenheit des Landes / ist dem Auctoriverlohren gangen. 384.a  
  
Religions-Streit ist zu Schiff verbo-then. 23.b.  
  
Remkes, Gerrit muß nach dem RobbenEyland gehen. 759.a  
  
Respect eines Schiff-Capitains istgroß. 11.a  
  
Restitution der Ehre wiederfähret demTas, und van der Heyde. 826.b  
  
Retour-Flotte wird zeitlich abgefertiget. 784.a  
  
Sisse dommen dit un datoria andas Capo. 818.a  
  
Retour-Schiffe liegen lang am Capo,warum? 668.a  
müssen am Capo lang aufeinander war-ten / warum? ibid.b  
müssen mit einander segeln / warum? 669.a  
deren Volck wird gewarnet zu Schifzu gehen. ibid.b  
was bey deren Abreise zu observiren. ibid.b  
  
Retour-Flotte hat den Herrn Gouver-neur von andern Sachen bißhero zu-rück gehalten. 746.a  
  
Retour-Flotte kommet unter Johann vanHorn an. 831.b  
gehet unter Johann van Stecland ab. 841.b  
kommet zu den Kreutzern. 845.b  
  
Rettig / 2. Arten. 271.a  
  
Pag.  
Reuter-Stall am Saltz-Fluß. 633.a 62.a 62.b.  
zu was Ende also genannt. ibid.b  
wie er beschaffen gewesen.ist heutiges Tages ein Gefangen-Haus. ibid.bReuter liegen an Riebeecks Castell. 104.b  
haben ein Feld Stück bey sich. ibid.b  
werden zuruck beruffen und die Wacheaufgehoben. ibid.b  
  
Reusch / ein Soldat / stürtzet sich in dieSee. 24.b  
hat des Auctoris Coobservator wer-den wollen. 25.a  
  
Reuterey exerciret sich im Scheiben schiesfen. 625.a  
  
Reis auf S. Jago im Uberfluß. 18.a  
van Rheede. Commissarius-General stel-let den ersten Land-Drost an. 62.b  
giebet ihm seine Instruction. ibid.b  
seine Commission. 95.b  
van Rheede, ordnet zwey Collegia in derBürgerschafft an. 597.a  
  
Adrlan, Lieutenants Leichen-Ceremo-nien. 717.a  
  
Rheinfarn / 2. Arten. 254.b  
  
Khinoceros wird sehr different beschrie-den. 159.b  
wird beschrieben wie er aussiehet. 159.b  
hat ein Horn auf der Nasen. 160.b  
gebrauchet es wozu. 160.a  
das kleine Horn ist ihm hinderlich. ibid.a  
  
Horn siehet einer Pflug-Säge gleich. 160.b  
hat einen scharffen Geruch. ibid.b  
achtet keinen Wiederstand. ibid.b  
hat kleine Augen. ibid.b  
lauffet sehr schnell. ibid.b  
hat kleine Ohren und kurtze Füsse. 161.a  
kan die rothe Farbe nicht vertragen. 161.a  
wütet gegen leblose und beseelte Creaturen. ibid.a  
tödtet den Menschen mit Lecken. ibid.a  
risset Heyde und gewisse Büsche. ibid.a  
  
Rhinoceros ob er nicht vor den Leviathan zu halten. 162.b  
ist ein Feind des Elephanten. ibid.a  
hat eine gruntzende Stimme. ibid.b  
seine Ankunfft wird erkannt / woran- ibid.b  
hat ein grobes Fleisch. ibid.b  
sein Fell / Blut und Horn giebt guteArtzney. ibid.b.162.a  
  
Rhinoceros Horn leydet keinen Gifft. 162.8  
Rhinoceros Büsche / wie sie aussehen. ibid.a  
  
Rhinoceros Büsche zeigen Ertz in denBergen an. 234.a  
  
Ricinus Africanus. 252.  
van Ribecck lässet Sclaven von Mada-gascar bringen / warum? 589.b  
leget den Grund zur Copischen Regie-rung / nach der empfangenen Vor-schrifft. 596.b  
wird durch viele neben Dinge impedi-ret / alles recht auszufahren. ibid.b  
van Riebeeck, Johannes, erkundiget dasLand auf Capo. 388.a 52.a  
van

# 957.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
van Riebeek, urtheilet es sehr fruchtbar zuseyn. 588.a 52.a  
giebet solches den Herren Directoribus zuerkennen. 588.a 52.a  
wird beschlossen den Ort zu occupiren. 588.b. 52.awird wieder dahin geschicket. 52.b  
tractiret mit den Hottentorten. 52.b  
kauffet ein Stück Landes von ihnen. 52.b  
bauet eine Vestung und Siechen-Haus. 489.a 53.b  
leget vor sich einen Garten an. 53.a  
  
Riebeecks-Castel / ein Berg. 103.b.  
hat fruchtbar Land. ibid.a  
hat wenig Wasser. ibid.b  
hat viele Land-Gütter. ibid.b  
hat brackes und schlechtes Wasser. 104.a  
hat einen Bronnen der strittig wird. ibid.a  
daselbst hielte man einen Posten mit Soldaten. ibid.b  
daselbst ist ein Stück gewesen. ibid.b  
diedortige Wache wird eingezogen. ibid.b  
  
Riemen um den Halß / an welchen ein Sackhänget. 476.b  
  
Riemen. Schneider Handwerck verstehendie Hottentotten. 507.a  
  
Riemenessen die Hottentorten nicht. ibid.b  
  
Meisters Bericht davon ist unrichtig. ibid.a  
wo solcher herrühre. ibid.b  
schneiden eine gantze Haut zu einen. 508.a  
schneiden sie mit ihrem Messer auf derErden. ibid.b  
werden zu den Trag Ochsen gebrauchet. ibib.bRind-Vieh wird bey Nacht um die Crallherum gestellet / wie? 470.a  
wird von Hottentotten bald einge-476.bstellet.Ringe schnitzen die Hottentotten selb-sten. 512.a  
brauchen nichts darzu als ein Messer. ibid.a  
  
Ringe von Helffenbein tragen die Hotten-cotten um den lincken Arm. 477.b  
die Ursache davon. ibid.b  
  
Ringe tragen alle Weibs-Personen an denFüssen. 481.b  
wie und wovon sie es machen. 482.a  
sind schön und über hundert an einen ibid.a  
sind nicht von Därmen gemacht. ibid.a  
  
Dapper, Saar, und Vogel werden deßwegen wiederleget. ibid.a  
tragen die Männer nicht. ibid.a  
tragen kleine Kinder von Schilff oderSchutten. ibid.b  
nehmen die Ringe von Füssen und eßen fie. 489. 482.a  
warum sie die Weiber tragen. 483.a  
dienen ihnen vor Strümpffe- ibid.a  
womit sie selbige an Beinen befesti- ibid.a  
gen.dienen den Hottentotten vor Zierbe 486.a  
  
Ringel-Blum / Africanische. 243.a  
  
Rispen schaden Erbsen und Bohnen. 116.b  
  
PagRivire sonder Ende / ist manchmal be-schwehrlich zu passiren. 280.a  
dabey wäre bey nahe einer ertruncken. ibid.a  
  
Rivier am Stellenbosch / wie sie heisset. 91.a  
wo sie entspringet. ibid.a  
  
Rivier halten die Hottentotten nicht pas-sable, wenn sie sich vorhero nicht be-sprengen. 419.b  
  
Ursache davon. ibid.b  
  
Ritzen in den Bergen zeigen indenselbenErtz an. 233.a  
  
Robben werden häuffig getödtet. 208.a  
geben köstlichen Thran. ibid.a  
ihre Gestalt wird beschrieben. ibid.a  
halten sich der Sommers im Wasserauf. ibid.a  
zerreissen die Netze wenn man sie fän- ibid.a  
  
Winter liegen sie auf den Klip-pen. ibid.a  
sind hinten lahm. ibid.a  
können doch geschwinde lauffen. 208.b.  
aus ihrer Haut werden Tobacks-Taschen gemachet. ibid.b  
ihren Thran essen die Hottentottennicht. ibid.b  
  
Robben-Eyland / daselbst sind Portugiesenangefahren. 50.b 587.b.  
  
Robben-Eyland / daselbst wird ein Stückabgeschossen / wenn ein Schiff ankom-met. 41.bC  
Speluncke der Portugiesen darauf. 50.b.  
schiesset ein Stück und ziehet die Flagge auf. 72.a  
  
Roche / wie die Hottentotten listig fangen. 537.bsind darinnen sehr exerciret. 538.a  
  
Rocken wird zeitig. 114.a  
  
Roch-Fisch wird listig von Hottentottengefangen. 207.a  
wird beschrieben. 207.a.  
dessen Eyer siehet man im Leibe liegen. 207.b.  
hat ein rauhes ungesundes Fleisch. ibid.b  
  
Roggen oder Rocken / das ist Winter-Korn. 272.a  
  
Rohr gebrauchen die Hottentotten anstattdes Zunders. 494.b  
  
Rommel-Topff wer darauf spielet. 528.a  
dessen gantze Gestalt. ibid.a  
  
Rosa Sinensis. 261.a  
  
Rosa centifolia. 271.b.  
  
Rosmarinus hortensis. 271.b  
  
Roßmarin / zahmer. 271.  
  
Roß-Käfer. 221.b  
  
Röthel ist am Capo. 228.b.  
mit diesen färben sich die Hottentotten ibid.bRothe Kreyde ist am Capo. ibid.b  
  
Roth-Hund / eine See-Kranckheil. 25.b.  
  
Röthlicher Regen / ob unter der Linie zufinden? 28.a  
  
Rothe Sand / ein Berg. 101.a  
ist sehr hoch. 107.a  
hat eine mühsame Passage. ibid.a  
rühret von Holtz und Steinen her. ibid.b  
  
Rothe-

# 958.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Rothe Katzen / ihr Fell dienet wieder dieGicht. 153.b  
  
Roth-Böcke giebt es viel am Capo. 185.b  
haben ein delicat Fleisch. ibid.b  
  
Röthlichte Wasser entspringen nicht obenauf den Bergen. 276.b  
fliessen so schnell nicht als die ersten. ibid.b  
lauffen nicht über Steine ibid.b  
nehmen rothe indische Theile an sich. ibid.b  
sind gesund zu trincken. 277.a  
  
Rothe Ruhr / wieder solche ein Remediumin Ost-Jndien. 259.a 132.b  
  
Rothe Ruhr überfället selten die CapischeEinwohner. 332.b  
bekommendiejenigen so erst mit Schifferankommen. ibid.b  
woher sie entstehet. ibid.b  
hält offt lang mit grossen Schmertzen an 333.awird curiret durch Geiß-Milch in The-getruncken. ibid.a  
durch zeitige rothe Wein-Trauben. ibid.b  
durch beyde diese Mittel sind sehr viel-curiret worden. ibid.b  
wird durch ein Clistler von opio crudocuriret. 334.a.f.  
wird durch ein Pulver von Kreupe-baums-Rinde curiret. ibid.b  
  
Rotterdam, Joh. muß nach Batavla se-geln. 744.b  
warum es geschehen? 744.b  
hat schon vormals um eben solcher gerin-gen Ursache willen einen Pasport be-kommen. 745.a  
fället aufs neue in des GouverneurUngnade. ibid.b  
auf seine Abreise dringet der Fiscal. ibid.b  
kommet das Jahr hernach wieder / undmuß ihm der Herr Gouverneur seineRenten jährlich zahlen. 746.  
kommet von Batavia mit der Retour-Flotte gesund zuruck. 784.a  
  
Ruben / weiße und gelbe 269.a  
  
Rudern bey der Klippe bey S. Jago ist dergeblich. 14.b  
  
Ruhr / rothe / bekommen die Einwohner amCapo gar selten. 332.b  
bekommen die Schiffende / wenn sie andas Capo kommen. 312.b  
woher sie entstehet. 332.b  
hält offt lang und mit grossen Schmer-tzen an. 333.a  
wird curiret durch Geiß-Milch in Théegetruncken. 333.a  
durch zeitiger rother Wein-Traubenniesung. ibid  
durch beyde diese Mittel sind sehr viel euriret worden. ibid.b  
wird durch ein Clystier von opio crudocuriret. 334.a.f.  
wird durch ein Pulver von Kreupel-baums Rindecuriret. 334.b  
  
Rundes Büschlein / ein Lust-Garten. 642.b 64.a.Rundes Büschlein / warum also genannt. 617.b  
ist ein grosser Garten. ibid.b  
mitten durch gehet eine Strasse. ibid.b  
  
PagRundes Büschlein ist mit Bäumen umsetzet idid.b.hat zwey Thore an der Strasse. ibid.b  
hat ein Wacht-Haus. ibid.b  
hat ein schönes Lust-Haus. ibid.b  
ist vor Dieben wohl bewahret. 648.a  
bestehet aus 2. Theilen. 648.a  
dessen Theil zur lincken stösset an dasEichen-Buschlein. ibid.a  
nähret sehr viele fremde und einheimischeGewächse. ibid.b  
der Theil zur rechten ist sehr plaisirlichfruchtbar und vortheilhafftig nutzlic ibid.a  
ist ein sehr vergnüglicher Ort. 649.a  
hat allezeit sehr gesunde Lufft. ibid.b  
hat köstliches / reies und gesundes Wasfer ibid.b  
daselbst hat der Auctor wohnen sollen. 650.Runtzlich / ob die Hottentotten im Gesichtaussehen. 371.a  
  
Ruta hortensis. 271.b  
  
Ruylers gehen schändlich mit den Hottentorten um. 383.a  
plündern deren Crallen, und nehmendas Vieh mit sich weg. ibid.a386.b  
die solches gethan / werden benennet. ibid.a  
haben schlechten Vortheil von ihrer Un-gerechtigkeit. ibid.b400.  
  
Ruylers hätten biß in Monomotapa kom-men können. 400.a  
  
Ruylen, was es heisse. 520.b S.  
  
Saamen wird ausgegötet / wenn 114.a  
darff so dicke nicht gesäet werden. 114.a  
  
Saamen / welche Thiere / Vögel und Ge-würme demselben schädlich. 116.a  
wird von Wetter-Schlag nicht beschädiget. 116.a  
wieviel er wieder träget. 116.b  
  
Korn giebt keinen Zehenden. 120.a  
  
Saamen verwildert am Capo. 128.b.  
muß aus Holland geschicket werden. ibid.b  
  
Sabina. 271.a  
  
Sachsenburg ein schönes Land-Gut. 77.b  
  
Sack / lederner / tragen die Hottentottenam Halse. 476.b.  
worzu sie ihn gebrauchen. ibid.b  
tragen die Hottentotten am Halse / wo zu? 480.b  
wie sie ihn tragen. ibid.b  
  
Sadeur, dessen Meynung vom Ursprungder Caffern. 351.a  
  
Säen / geschiehet am Capo, wenn? 114.a  
darff man nicht dick. 114.a  
kan man nicht alle Früchte. 114.  
thun die Europæer die Weinstöcke. 123.a  
  
Säe-Zeit der Küchen-Kräuter. 128.b  
  
Safft bekommen die Weinstöcke mit denandern Bäumen und Pflantzen. 125.b.  
  
Salamander Beschaffenheit. 164.a  
verbrennen im Feuer. ibid.a  
  
Saldanha-Bay, warum so genennet. 97.a  
  
Salvey / Africanischer. 252 b.  
  
Salvis Africana, 2. Arten. 252.b  
  
Salvia.

# 959.txt

Das andere Register.  
  
Salvia, oder Salbey. 271.b  
  
Salix Africana. 252.b  
  
Saiten können die Hottentotten machen. 513.b.verfertigen selbige aus Sennen und Därmer. ibid.b  
zu dem letzten helffen zween einander. ibid.b  
lassen sie in der Sonne Bein-dürr werden. ibid.bschmieren sie mit Fett. ibid.b  
gebrauchen sie zu ihren MusicalischenInstrumenten Pfeilen und Bögen. ibid.b.Saltz ist am C. du Bon. Esp. genug. 54.b.  
  
Saltz Fluß. 62.b  
ist verleget worden / warum?soll ein Canal gezogen werden biß in Bay-Falso. 63.a  
  
Saltz-Pfannen in grünen Klos. 111.a  
wird verderbet. 63.a  
  
Saltz Pfannen werden beschrieben. 290.b.  
sind von der See entfernet. 291.a  
deren sind viele und sehr zerstreuet. ibid.a  
deren Boden ist nicht sandicht. ibid.a  
in denenselben ist kein Brunnen. 292.b  
  
Saltz-Pfannen / die besten sind bey den Kochoquas zu finden. 383.b  
giebt es in Lande der Damaquas. 396.a  
  
Salpeter führet das Saltz bey sich. 294.a  
  
Saltz-Rivier, alte und neue. 63.b.  
ist voller Well-Sand. ibid  
dessen Ufer sehr wohl bebauet. 64.a 63.b  
behält seinen Namen. 69.a  
führet See Fische.Saltz ist überflüssig am Capo. 229.b.  
  
Saltz / Africanisches / hat mit den Euro-pæischen keine Gemeinschafft. 287.a  
wie es in Europa gemacht wird. ibid.a  
wird von den Saamen aus RegenWasser gemachet. ibid.a  
  
Ludolsi Meynung hievon. ibid.a  
wird in Zweiffel gezogen 287.b.  
ober sie gleich suchet zu bestärcken. ibid.b  
gebrauchen die Hottentotten gar nicht. ibid.b.Mangel findet sich in Africa nicht. 288.a  
aus Regen-Wasser gemacht / gedencketFrancisci. 288.a  
  
Saltz wird aus Regen-Wasser gemacht. 288.a  
findet man in den Thälern. 290.b.  
aus Regen Wasser / dessen Ursachen. 296.a  
  
Saltz-Geleck empfängt das Vieh nicht. 295.b.  
  
Saltz / ob jemand ohne dasselbe leben könne 491.aSaltz / wird im Monat Decembris weg-gebadet. 293.a  
ein jeder holet so viel er brauchet. ibid.a  
von demselben hat die Illustre Compagnie schlechten Vortheil. ibid.a  
dessen Beschaffenheit. ibid.b  
  
Capisches / ist nicht gut zum einsaltzen. ibid.b  
führet Salpeter bey sich. 294.a  
  
Sambucus vulgaris. 271.b  
  
Samsam machen / was es sey. 387.a  
  
Sandhorst ein Schiff / kommet wieder zuder Vnio. 15.a  
giebet des Auctoris Schiff ein Zeichen. 33.b  
schiesset eine Canon ab und siehet Land. 35.b.solches wird Trinitat und Ascensan ge-halten. 36.a  
wird dispurirlich gemachet / da sich eini-geneue Spitzen zeigeten. ibid  
  
Pag.  
Der Auctor hält dieses Land vorMaria d'Agosta und Martin VazInsuln. ibid.a  
  
Sanddhgest / der Cardenia deckes Schscekommet an unser Schiff. 37.a  
  
Sandleget sich vor dem Ausfluß der Kay-sers-Rivier. 77.a  
  
Sand-Knupper / warum sie so heissen. 207.b  
werden beschrieben. ibid.b  
werden nicht gegessen. ibid.b  
  
Sand-Valley machet die Kaysers-Rivier. 76.a.f  
wird geöffnet / wie? 77.a  
  
Sand / warmer / wird zum Wein bereitengebrauchet. 127.a.  
  
Sargasso, ein Rohr. 298.a  
de Savoye, Jacobus, wird ins dunckle Ge-wölb gesetzet. 757.b.  
  
Sautggr ned. Sunger. 251.b  
  
Sauer-Klee / Africanischer.Sauer-Ampfer / Garten wächset starck. 261.a  
  
Schafe schlachten die Hottentotten bey derexsectione testiculi. 223.a  
  
Schafe tolle / für solche opfern die Hotten-totten, warum? 430.b.  
solches Opfer währet 3. Tage. 431.a  
wie sie sich dabey aufführen. ibid.a  
  
Schafe / tolle / was sie vor Ursachen vorwenden bey nicht Genesung des Schafes. ibid.a  
  
Schafe / solche jagen die Hottentottendurchs Feuer. ibid.b  
des Auctoris Gedancken davon. ibid.b  
was vor Ceremonien sie dabey haben ibid.b  
sind sehr lustig wenn es glücklich geschehen 432.a  
  
Schafe bekommen zwey mahl Lämmer. 467.b  
  
Schafs-Därmer tragen die Hottentottennicht um den Hals. 455.b  
  
Schaf Fett / warum es die Hottentottenzum schmieren brauchen. 480.a  
  
Schaf bekommen kein Saltz-Geleck. 295.b.  
  
Schaf-Milch trincken allein die Weiber. 469.b.dessen Ursache wird vergebens gesuchet.Schaf werden in den inwendigen Platz derCrall über Nacht bewahret. 470.a  
werden in Africa gar selten kranck. 472.a  
  
Schaf-Milch dörffen die Männer nicht essen 487.b  
  
Schaf-Schwantz ist sehr schwehr. 480.a  
  
Schaf / wie es die Hottentotten schlachten. 510.a  
  
Schafe / wie viel deren jedes Schiff an demCapo lebendig mit bekommet. 671.a  
  
Schaf-Fleisch / frisches / wie viel es die Com-pagnie jährlich am Capo kostet. 671.a  
  
Schafe des Herrn Ortmanns werden imStall durch Panterthiere getödet. 157.a  
  
Schaft haben die Einwohner sehr viel. 121.a  
werden von den Hottentotten wohlfeilverhandelt. ibid.a  
  
Schafe-reidige / werden nicht gedultet. 122.a  
  
Schafe werffen zwey mahl Lämmer. 121.a  
deren Flelsch ist das gantze Jahr gut. 121.a  
deren Fett dienet an statt der Butter. ibid.a  
  
Scheie

# 960.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Schafe haben sehr grosse und schwehreSchwäntze. 121.a  
  
Schaft werden über die See gejaget / wassolches bey den Schiff-Leuten sey 315.b  
  
Schafen Berg in Hottentotrs-Holland. 84.a  
warum so genennet. 84.a  
hat einen schönen Prospect. ibid.a  
  
Schaf Linsen / Africanische / 4. Arten. 244.  
  
Scabiosa Africana, 4. Arten. 252.a  
  
Schwaben sind überall bekandt. 223.b.  
  
Schaden der Winde am Vorgebürge. 55.a  
so den Saamen zu wächset. 116.a  
wilder Thiere unter dem Vieh wird nichtgeachtet. 121.b  
  
Schäden vergifftete / werden durch Gifft ge-heilet. 569.a  
  
Schaffer / was am Schiffe heisse. 22.b.  
  
Schantzen haben die Hottentorten an-fangs an dem Capo aufwerffen müsfen 51.b  
  
Schantz am Saltz-Fluß / Kehr die Kuh ge-nannt. 62.a  
warum? ibid.a  
  
Schantz hinter dem Löwen-Berg verfället. 73.aSchantz in Hottentotts-Holland. 86.a  
deren Ursachen und Nutzen. 86.a  
ist gantz eingezogen. 86.b  
  
Schantz viereckigte / in Hottentotts-Hol-land. 590.b.  
am Wasser-Platz. ibid.b  
hat Wilh. Adr. van der Stel, eingehenlassen. 632.b.  
  
Scharbock entstehet unter dem Æquatore. 24.adavon werden die Einwohner am Caponicht inficiret. 335.b  
die Fremdlinge sind destomehr damit be-hafftet. ibid.b.  
wie sie curiret werden. 336.a  
  
Scharlach-Kraut / Africanisches. 253.a  
  
Scheuern sind nicht zu finden / sind auchnicht nöthig. 117.b  
  
Schiffe / Ost-Jndische lauffen mit dem Au-ctore aus. 8.a  
werden durch Sturmzerstreuet. 9.b  
  
Schiffs-Capitain hat grossen Respect. 11.a  
  
Music bey Frölichkeit ist beliebt. 13.a  
  
Trompeter / dessen Verrichtungen. 12.b  
  
Spiele sind unterschiedliche. 12.b  
  
Schiffs Krancke werden gewartet / wie? 19.a  
  
Testament Vor-Recht. 18.a  
  
Wacht / wie offt verhundert und auf wasWeise. 21.a  
  
Speisen sind mancherley. 21.b  
sieben / sind allezeit an einem Tisch oderPack. 22.a  
  
Schiffs Justiz wird gehalten. 21.b  
darüber entstehet ein Streit. 24.a  
  
Schiffs Unterscheid in Ansehen zu segeln undgesunde Leute zu erhalten. 31.b  
  
Volck wird drey Tage nach einander ge-warnet zu Schiffe zu gehen. 669.b  
  
Schiff / ein Fremdes siehet der Auctor. 35.b.  
  
Schiffe / Ost-Jndische / haben einen vier-eckigten Stein bey sich gehabt / war- um? 51.b.  
  
Pag.  
Schiffe / ankommende am Capo werden em-pfangen. 71.b  
werden unterschieden.die von demselben absent bleiben / wer-71.a.fden gestrafft. 670.a  
haben bey guter Mouson nichts sonder-liches zu fürchten. 305.a  
können bey derselben nicht wohl in Ha-ven kommen. ibid.a  
können bey böser Mouson nicht leichtdas Land sehen. ibid.a  
dörffen nicht leicht in einen Haven lauffen ibid.amüssen in der guten Mouson am Cagoankommen. 308.b.  
aus Holland kommende / liegen nicht langin Capo. 309.a  
nach Holland destinirte / liegen sehr lang. ibid.aEnglische / mögen in dem Monat Juniiund Julii nicht leicht das Capo an-thun. ibid.b  
  
Schiff / in demselben / ist es unten wärmerals oben. 274.b  
  
Schiff des Admirals / warnet die andere vorUnglück. 315.b.  
ffe kosten die Compagnie am Cap-viel. 666.b  
  
Schiffe / Mast- und Rhede-lose / werdenmit Fahr-Zeugen und Volck versehen. 667.a.so Noth leiden / werden auf die Rhedege-schleppet / oder buxiret. ibid.a  
so vor Ancker liegen / bekommen wochent-lich drey mahl frisch Fleich und Ku-chen Kräuter. 667.a  
wohl conditionirte / werden am Capobald dimletiret. 658.2  
Schiff Ter Aa hohlet Sclaven von Ma-dagascar. 673.b  
  
Schiffs-Officiere mögen gantze FässerWein oder Brand-Wein an ihrSchiffbringen / wie? 683.b.f  
Schiff Peter und Paulus bringet demCouverneur nachdenckliche Briefe. 782.aSchiff Leute nehmen das Capische Wasserin Fässern mit. 274.b  
  
Schiff Leute haben auf ihren ersten Reisenviele Unwahrheiten ausgestreuet. 312.b  
  
Nachläßigkeit in Beobachtung Wind undWetter. 313.a  
mögen auch noch heutiges Tages nicht-untersuchen. ibid.a  
haben öffters einer Sache einen verkehr-ten Nahmen gegeben. ibid.a  
  
Schiffs Rath wird wegen gewisser Klippenzusammen beruffen. 843.a  
  
Schiffs-Volck läst die Hottentotten tan-tzen / warum? 530.a  
  
Schiff-Farth der Alten / war schlecht bestel let. 585.a  
  
Schiffe kosten die Compagnie jährlich sehr viet. 658.b  
  
Schieß Gewehr / davor ist den Hottentor-ten hange. 51.a  
  
Schild-Kröten / grosse Wasser / haben gutesFleisch und delicate Eyer. 160.a  
  
Schnd.

# 961.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Schild-Kröten sind dreyerley. ibid.a  
grosse Schilde sind schön. 164.a  
sind hart. 164.a  
  
Ever sind gut zu essen. ibid.a  
  
Land / werden beschrieben. 164.b  
  
Häuser brauchen die Hottentotten. ibid.b  
lassen die Geyer herab auf die Steine falle ibid.b.Schildwache oben auf dem Mast ihr Amt. 12.a  
  
Schildwachten stellen die Bavianen. 140.a  
  
Schildwacht wird von einem Löwen umge-bracht. 387.a  
  
Nachricht davon / Friederich Feldhorstsan den Auctorem. 388.a  
  
Scilla Africana. 252.b  
  
Schimpffen läst sich ein Hottentott vondem andern nicht. 478.b  
  
Schiou wird der Stock genennet / daran dieHottentorten ihr Schnupff-Tuchhaben. 478.b  
  
Schlachter / welche privilegiret genennet 671.awerden.privilegirte halten täglich Fleisch-Schau. 671.bSchlachten müssen Regenten und Capitai-ne bey ihrer Einsetzung. 403.a  
geschiehet zu gewissen Zeiten bey den klottentorten. 410.b  
thun die Hottentotten dem kleinen Ca-pitain zu ehren. 415.b.  
thun die Weiber bey dem wegziehen undlagern der Crall. 430.a  
thun die Hottentorténicht den im Notfall. 473.adazu brauchen die Hottentotten ihrjährlich gewonnenes Vieh nicht alles 473.b.davon schreibet Meister übel. 509.b.  
  
Schlangen-Stein der Braminen. 215.a  
sind probar wieder Gifft. ibid.a  
ein Experiment davon. 214.b  
  
Schlange / eine unbenannte wird beschrieben 215.aihre Eigenschafften sind unbekandt. ibid.a  
gehörnte / vid. gehörnte Schlangen.eine gantz kleine Art. 216.a  
deren Eyer. ibid.a  
  
Schlangen gehörnte und andere grosse. 388.b  
  
Sclatea Africana- 2. Sorten. 253.a  
  
Slcaven / Lebens-Art wird beschrieben. 329. 6f.  
ihre Wohnung 330.a  
haben Schulen vor ihre Kinder. ibid.a  
wohnen alle in einem Gemach. ibid.a  
haben artige Bettstätten. ibid.a  
tragen das gantze Jahr einerley Kleidung. ibid averwahrlosen die an sie gegebene Kleider. ibid.b.brauchen ihre Kleider zu Betten. ibid.b  
schlaffen im Sommer auf der Erden. ibid.b  
mögen aus Faulheit nichts kochen. ibid.b  
essen meist Rohe-Speisen. 331.a  
trincken meist Wasser. 311.a  
auch Wein / wenn sie ihn haben können. ibid.a  
trincken sich sehr voll. 311.a  
sorgen um nichts. ibid.a  
sauffen nüchtern kaltes Wasser. ibid.a  
verderben sich damit gar sehr. ibid.a  
erziehen viele Schweine. ibid.b  
verderben die Lufft. ibid.b  
ziehen sich eine ansteckende Kranckheitauf den Hals. ibid.b  
  
Pag.  
Sclaven kosten die Compagnie sehr viel. 671.a  
muß die Compagnie mit aller Zubehö-versorgen. ibid.b  
wie viel sie die Compagnie kosten. ibid.b  
sind vielen Kranckheiten unterworffen-warum ? ibid.b  
sind viele an einer ansteckenden Kranck-heit gestorben. 673.a  
müssen andere erhandelt werden. ibid.a  
werden aufs neue viel kosten. ibid.a  
sollen viele veralieniret worden seyn. 673.a  
lauffen davon und begehen grausameMordthaten.832.b 695.fq.werden erbärmlich hingerichtet und ge-straffet. 834.b 697.a  
  
Sclavender freyen Einwohner / wie sie sichaufführen. 725.b  
  
Kinder / welche von ihnen die Heil. Taufempfangen. ibid.b  
warum sie nicht alle getaufft werden. ibid.b.f.  
zween schlagen ihre Meister frevelmüthig tod. 831.a  
werden gerädert. ibid.a  
  
Sclaveschneidet erst einer Sclavin im Gar-ten / hernach sich selbsten im Gefängnisden Hals ab. 837.a  
wolte Brand stifften / wird aber selbstenverbrennet. 837.b  
  
Sclaven Kinder der Compagnie werdenalle getauffet. 726.b  
die Mutter werden nach dem Vater ge-fraget. ibid.b  
  
Kinder ihr Tauff Bath ist die Compa-gnie. 727.a  
werden fast alle Sonntage getaufft. ibid.a  
der Bürger / wenn sie fleissig / wird eineErgötzung gegönnet. ibid.a  
wenden ihr Geld auf Hoffart und sindstoltz. ibid.b  
jagen ihr Geld durch die Kehle. ibid.b  
  
Liederlichkeit wird gestrafft. 717.b  
ein Exempel davon. ibid.b.f  
warumste so hart cractiret werden müssen 728.a  
lassen auch die Bauren ein Ergötzunggeniesen. ibid.a  
bekommen Geld vor das tödten wilderThiere die den Garten Schaden thun ibid.bmüssen in gebührenden Schrancken ge-halten werden. ibid.b  
geben ihre Herren eine gute Sclavin zumWeib. ibid.b  
ungetrauter Ehestand wird durch gantzOst Jndien passiret. 729.a.  
erzeugte Kinder sind wieder Sclaven. ibid.a  
angebohrnes Naturel muß man genauerforschen. 729.a  
muß man gut halten / wenn sie gut sind. ibid.a  
müssen gehörig in Essen und Trinckenge-halten werden. ibid.b  
lauffen davon wenn man ihnen nicht Unterhalt giebet. ibid.b  
deren weglauffen verursachen Unkosten. ibid.bmuß man nicht in die Kiche zu gehenzwingen. 730.b  
  
Salo-

# 962.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Sclaven essen Fisch und Reiß lieber alsBrod und Fleisch. 82.a  
  
Sclaven fugitive, werden von den Hot-rentorten wieder eingebracht. 543.b.  
sind mehrentheils Africaner. 564.a 672.  
werden von den Hottentotten ewig ge-hasset. 564.a  
aus Asia sind nicht viel am Capo. 564.b  
sind gar different von Humeur. 564.b  
deren Kinder werden von der Compa-gnie zur Schul gehalten. ibid.b  
lässet die Compagnie tauffen. ibid.b  
sind reiner als die Hottentotten. 565.a  
daher entstehet die Ursache eines gefährli-chen Hasses. ibid.a  
entlauffene / geben Schaf-Diebe ab. ibid.b  
helffen die flüchtige Hottentorten einfan-gen. ibid.b  
werden von Hottentorten wegen ihrerDienstbahrkeit gehasset. 566.a  
  
Sclaven im Siechhaus haben viel zu thun. 636.amüssen den Krancken aufwarten und beyNacht wachen. 636.a  
  
Logis, ein schlechtes Gebäude. 654.a  
in derselben wohnen 3. Gärtner und derSclaven Aufseher. ibid.a  
in derselben haben weiblich- und männli-chen Geschlechts ihre Schul. ibid.a  
dabey ist ein Gefängnis u. Geissel Pfahl. ibid.b.kosten die Compagnie jährlich sehr vielan Kleidern. 16.b  
  
Sclavinen sind sehr geil. 325.a  
bereiten sich einen Geilheits Tranck. ibid.a  
  
Schleim in warmen Bad dienet zum mahls. ibid.bSchleppen auf der Rhede / was es heisset. 667.aSchlobben eine wilde Ende. 176.b  
  
Schmeltzen wenig aus Faulheit. 115.b.  
  
Art und Weiß desselben. ibid.b  
  
Schmeer-Wurtz / Africanische / 2. Arten. 243.aSchmiede sind die Hottentorten. 515.a  
verstehen das Eisen zu schmeltzen. ibid.b  
wie sie ihre Waffen machen / habenkei-nen Handwercks Zeug. ibid.b  
  
Schmieren thun sich die Hottentotten mitFeit. 369.a  
davon verschiedene Meynungen. ibid.b  
ist ein allgemeines Mittel bey den Hot-tentotten. 567.b.  
thun sich alle Hottentotten. 567.a.f.  
die Hottentorten alle Glieder. ibid.b  
thun sich die ottentotten mit Ruß undFett. ibid.b  
ist bey den Hottentotten ein Stück derZierde. 483.a  
  
Schmincke der Hottentortischen Frauen. 453.b.  
  
Schminte eine wilde Endte. 452.b  
  
Schmockeln geschiehet heimlich gar starck. 682.a  
davon weiß offt der Herr Fiscal. ibid.a  
  
Erempel des Jacob Vogels Beweises. 682.b  
dieses hat Herr Heinsius entdecket. 683.a  
hat es verhindert / durch Veränderungder Pacht-Condition. 683.b  
  
Schnecken kleine wachsen im Kraut. 223.b.  
  
Schnee auf den Bergen. 99.a  
  
Schnepffen sind unterschiedlicher Gattung. 186.a  
Pag.  
Schnitte in der Haut / warum sie gemachtwerden. 569.a  
  
Schnitter sind gemeiniglich Hottentotten. 117.aSchnupffen ist am Capo eine allgemeineBeschwehrung. 344.a  
trifft auch kleine Kinder. ibid.b  
bekommen die so ihre Kleider verändern. ibid.bbekommen die / so in die Morgen- undAbend Lufft gehen. ibid.b  
bekommen die Hortentotten selten. ibid.b  
  
Schnupff Tuch der Hottentotten ist derFuchs-Schwantz. 485.a  
  
Schoneloo, laufft aus du Braya, da dieUnio einlauffet. 15.a  
  
Scorbut, denselben heilet das PorcellanKraut. 129.b.  
  
Scorpionen giebt es sehr viel am Capo. 223.b.  
liegen unter Steinen. ibid.b  
ihre Gestalt wird beschrieben. 224.a  
werden auch in Schiffen gefunden. ibid.a  
sind ein gutes Gegen-Gifft. ibid.a  
  
Schoß Schlange / wie sie beschaffen. 212.b.  
ihre Eigenschafften. ibid.b  
ihren gifftigen Biß zu vermeiden. ibid.b  
  
Schotten Dorn / Africanischer. 261.  
  
Schour bey Nacht und der Fiscal der Retour Flotte kommen in den Haven. 822.a  
  
Schrauben-Schnecken sind zweyerley. 209.a  
ihre Häuser sind sehr curicus. ibid.a  
  
Schröpffender Hottentotté ist schmerzlich.568.b.ist ein allgemeines Mittel bey den Hotten-totten. 567.b  
  
Schreiber / Jsaac / Guarnison Fändrich /trachtet den Vieh-Handel an sich zu-ziehen. 381.b  
bekommet endlich solchen. 382.a  
  
Schrifftliche Procossen tragen der Rath-Kammer und dem Secretario viel ein. 694.aSchuhe / tragen einige Hottentorten. 479.a  
woraus sie solche bereiten. ibid.a  
wie sie beschaffen. ibid.a  
habenzween Riemen zum befestigen. ibid.a  
sind denen / so die Capuciner tragen nichungleich. ibid.a  
  
Schuh-Schnallen ein Paar kostet viele dasLeben 51.a  
  
Schuldner plagen den Herrn van der Stelum Geld und Caution. 824.b  
  
Schuldforderung hat die Compagnie nochan die Einwohner wegen ihres Vorschusses 690.b.Schuler gehen nicht in Procession vor einerLeiche. 718.a  
  
Schulen sind am Capo übel bestellt. 722. 2  
sollen die Krancken-Besucher wahrnehme ibid. 2Schulmeister können am Capo viel Geldverdienen. 722.b  
bringen es monatlich sehr hoch. ibid.b  
dörffen nichts als höchstens Schreibenund Rechnen dociren. ibid.b  
  
Schuur der Compagnie. 64.a  
  
Schuur oder Scheuer ist einschlechtes Ge-bäude. 656.b  
  
Schwaben sind überflüssig in Jndien. 224.b  
werden bey Tage nicht gesehen. ibid.b  
finden sich auch häuffig in den Schiffen. ibid.bSea-

# 963.txt

Das andere Register.  
  
PagSchwaben sind der Leinwad sehrschädlich. ibid.b.Schwalben sind dreyerley Sorten. 186.a  
  
Wurtz / Arten. 241.a  
  
Schwantz / Schafs / ist sehr groß u. schwehr. 121. 2von einem wilden Thier brauchen die Hot-tentotten statt eines Schnupfftuchs 478.b.Schwartze Berg / hält Ertzin sich. 235.a 231.ahält Gold und Silber in sich. 234.b  
daselbst lieget ein warmes Bad. 281.b.  
warum er so benennet wird. ibid.b  
in inwendig hohl. ibid.b  
auf solchen kanman nicht gar zu Pferd-kommen. ibid.b  
dessen Höhle sehr tieff. 282.a  
  
Auctor hat die Tieffe nicht ergründenkönnen. ibid.a  
  
Schwartze besondere Wolcken der Milch-Strasse. 32.b f.   
deren Figur / Grösse und andere Eigen-schafften. 33.a  
  
Schiff Leute irrige Gedancken davon. ibid.a  
  
Schwartze Past / Africanisches. 250.b  
  
Schwartze Land ist sehr fruchtbar. 107.fl.  
hat viel Holtz ibid.a  
die Einwohner haben das Land zu Lehen. 107.b.hat keinen Rath noch Kirche ibid.b 108.a  
hat Uberfluß an gutem Wasser.Schwefel-Dämpffe ein Zeichen eines Ertzes 232.bDünste um die Berge zeigen Ertz inden-selben an. 231.a  
  
Schwefel-Marerie ist am Capozu finden. 234.b.Schwefel wird zum Einschlag bey rothenWeinen nicht gebraucht. 126.b  
benimmt selbigen seine rothe Farb. ibid.b 331.b  
  
Schweine ziehen die Sclaven häuffig aufverunreinigen die Lufft. ibid.b  
viererley Arten am Capo. 165.a  
  
Europæische sind bekandt. ibid.a  
  
Javanische werden beschrieben. 165.a  
haben keinen guten Speck. ibid.a  
das Fleisch nicht / aber der Speck kangeräuchert werden. ibid.a  
wilde / giebt es nicht viel am Capo. 165.a  
  
Erd Schweine / vid. Erd-Schweine.Schweinen Fleisch dörffen die Hottentot-ten nicht essen. 487.b  
  
Schwellingrebel / soh. ist bey allen Handlungen der Bürger unglückl. / warum? 760.b.will nicht votiren / wenn man ihm nichtsage / was die Sache wäre. 764.b  
wird durch von Purten sehr beschimpffet 768und Hems vernünfftiges Urtheil. 778.a  
  
Schweiß des warmen Bades entkräfftet nit 284.atreibende Mittel werden den Schwachenund Alten eingegeben. ibid.b  
  
Schwimmen können die Hottentotten vor-trefflich. 539.a  
nach grossen in der See gelegenen Kpen / wenn sie angein wollen. 539.a  
  
Schwitz-Badvor den Scharbock. ibid.b  
  
Seben-Baum. 271.b.  
  
Secale hybernum. 271.b  
  
Secretarius wird Auctor bey dem Hn. Ba-ron von Kroßick.wird der Auctor von Stellenbosch undDrackenstein. 78.a  
  
Pag.  
Secretarius des Raths von Justiz, hat vonGüttern bey Execution verkaufft / sei-nen Vortheil. 601.a  
von kleinen Sachen ist ein Diener derCompagnie. 603.b.  
darff keine notariale Schrifften vonsich stellen. ibid.b  
der Waysen Cammer / wird von derCompagnie und Waysen-Cammerbesoldet. 607.b  
hat vortreffliche Vortheile. ibid.b  
hat viele Verkauffungen des Jahrs. 608.a  
  
Secretarius der Burger-Räthe / wird ausder Bürger Cassa bezahlet. 616.a  
der Heim-Räthe / ist ein Diener derCompagnie. 618.a  
  
Secretarius hat von Notarial und andernSchrifften grossen Profit. 692.b.  
hat bey Processen guten Vortheil.der Waysen-Cammer ziehet alle Unko- 994.a  
sten ab. 699.b.  
wird reich bey seiner Bedienung in kur-tzer Zeit. 700.a  
keiner darf etwas vor einen Bürger / wohlaber vor dem Gouvern. verfertigen. 750.a  
  
Secten der Hottentotten statuiret derAuctor vergeblich. 408.a  
  
Sect-Geschmack bekommet der Capis. Wein. 127.b.Sedum Africanum, 5 Sorten. 253.a  
  
Seegelmacher nähet die Toden ein. 20.a  
  
Seegeln / zurück muß man unter der Linie,warum? 32.a  
  
See-Hund / ein Kennzeichen von Capo dubonne Esperance. 40.b  
deren giebt es daselbst sehr viele. ibid.b  
  
Felle / werden zu Tobacks-Säcken ge-braucht. 41.a  
  
See-Hunde. vid. Robben.See Hechte. vic. See Schuncken.See Kuh-Valley wird beschrieben 83.a  
woher so genennet. ibid.a  
  
See Kuh ist ein Amphibion. 83.a  
  
See Kuh-Valley ist groß. 83.a  
  
See kan nicht gesehen werden. 83.a  
darinnen nisteln die Vögel. ibid.a  
ist Fisch-reich / woher. 83.b.  
  
Besitzer derselben. 83.b  
suchet Sicherheit im Wasser. 167.b.  
steiget aus demselben und frist Graß ibid.b  
hat einen starcken Geruch ibid.b  
wird von Erasmo Kuh Fisch genennet 168.a  
wird von dem P. Tachart mit dem Rhi-nocerore fälschlich verglichen. 168.a  
wird von Tellezio ein See-Pferd genen-net. ibid.a  
wird von Thevenot besser beschrieben ibid.b  
wird nach ihrer Gestalt und Eigenschaff-ten ausführlich beschrieben. 168.b  
wo sie kan erschossen werden. 169.2  
färbet das Wasser mit Blut / wenn estödlich verwundet. ibid.a  
haben gutes Fleisch und Speck. ibid.b  
ist sehr gesund / und treibet die Unreinigkeiten aus. ibid.b  
  
See-Kuh / ob sie der Behemoth sey. 120.b  
davon genieset der Auctor das erstemahl 280.b.Seu-

# 964.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
See Krebse / vic. Hüner.See-Krähen sind besser als Land Krähen. 181.b.Seelen-Verkauffer / was es sey. 660.b  
  
See-Löwe erscheinet in der Tafel-Bay 203.a  
zu ihm darff sich niemand wagen. ibid.a  
wird erschossen. ibid.a  
seine Gestalt wird beschrieben. ibid.b  
wird inwendig nicht betrachtet. ibid.b  
giebet viel Thran. ibid.b  
ist sehr groß. ibid.b  
  
Seemann isset Aufblasser. 191.b ibid.b  
muß darüber sterben.See Ochsen / ob es eine giebet. 170.a  
  
See-Schwalbe zeiget einen schwehrenSturm an. 26.b  
ist ein Vorbot eines schwehren Sturms. 186.b.mag niemand von dem Schiffs-Volchbeleidigen. ibid.a  
  
See-Trompete / ein Rohr so in der Seewächset. 297.b  
darauf bläset ein Sclave sehr wohl / undbeschämt alle anwesende Trompeter 299,a  
See Schmucken giebts genug am Capo. 199.b.  
sind gut zu essen. ibid.b  
  
See Tauben sind häuffig am Capo. 189.a  
  
See-Wassers Eigenschafften. 229.a  
  
See-Wasser / siehet grün aus / warum? 297.b.  
  
Farbe in Zona torrida, welche. 13.a  
  
See wirfft einen Todten aus. 827.b.  
  
Muthmassung von demselben. ibid.b  
  
Seitenstechen eine gemeine Kranckheit amCapo. 339.a  
stirbt niemand davon. ibid.b  
  
Senecæ Propheceyung wird erfüllet. 585.a  
  
Senecio Asricanus. 253.a  
  
Seiler Handwerk verstehe die Hottentotté 513.aSideroxylum Africanus. 253.a  
  
Siechen-Haus erstes erbauet van Riebeckam Capo.633.a 589.a 52.bSiech-Haus / warum gleich anfangs eineserbauet worden. 633.a  
ist bald zu klein worden. ibid.a  
wird zu einem Schiffs Packhaus gemachet. idib.hein neues wird erbauet, ibid.b  
lieget gegen der Kirchen über / und unterdem Garten der Compagnie. ibid.b  
ist sehr groß / propre und nett. ibid.b  
hat eine Creutz Form. 634.a  
ist sehr lang. ibid.a  
in dem Creutzgang liegen die gefährlichenPatienten auf ordentlichen Betten. ibid.a  
auf der langen Seiten liegen die andereKrancke auf Brettern. 634.b  
hat grosse gegen einander überstehende Thore. ibid.bhat grosse Fenster / mit Traillen verwahrt. ibid.bhat mitten durch viele viereckigte Pfeile. ibid.bpræsentiret sich sehr wohl. ibid.b  
aussen sind vier kleine Häuser vor die Be-diente des Siech-Hauses. ibid.b  
in demselben sind noch andere Gemächerzu allerhand Nutzen. 636.b  
  
Siechen-Haus / um dasselbe sind viele Bäume gepflantzet. 639.a  
den Graben hat van der Stel mahen lassen ibid.aan dasselbe hat Heinsius eine schöne In-scription machen lassen. ibid.b  
  
Pag.  
Siechen-Haus / auf dessen Boden könnenviele Krancke liegen. 638.b  
auf dem Boden werden Kräuter getrock-net. 639.a  
hat einen Wasser-Graben vor sich. ibid.a  
  
Siechen-Vater hat eine schöne Wohnun-zur lincken Hand des Eingangs. 634.b  
  
Siech-Vater muß von allen accurat Buchhalten. 637.b  
muß alle 8. Tage dem Gouvern. einenExtract von allen Sachen übergeben 638.ahat gute Vortheile von seinem Amt. ibid.a.f.  
mag aus versperreten Kisten nichts nehmen. 638.a  
  
Siech-Mutter wohnet zur lincken gegen denLöwen -Ber- 635.a  
hat die Victualien unter sich. ibid.a  
hat vor diesen auch andere Frauen zuBeyständnerinnen gehabt. ibid.b  
muß alle Victualien verantworten. 637.b  
  
Siechen-Tröster im Siechen-Haus / mußden Krancken Trost zu sprechen. 618.b  
  
Silber-Mine auf Drackenstein. 100.b  
  
Silber-Fisch / ihre Grösse. 208.b  
haben ein gutes Fleisch. ibid.b  
  
Silber Bergwercke sind am Copo an unter-235.b 234.a 232.b.schiedlichen Orten.Silber-Baum / Africanischer. 241.a  
wird unweit Constantia häuffig angetroffen. ibid.b  
taugt zu nichts als Brand-Hölz 242.a  
  
Simons, Joh. Cornelis, Admiral und Commissarius allhier landet an. 823.a  
  
Simons Valley. warum so genennet 100.b  
  
Sinas-Aepffel und Limonien / wo die Besten. 132.bam Capo. 268.a  
  
Sineser, wie sie mit ihren Kindern handeln. 445.averkauffen selbige. ibid.a  
werffen ihre Kinder ins Wasser. 445.b.  
dessen Ursache. ibid.b  
  
Sinesische Rosen. 261.a  
  
Singen thun die Hottestotten nicht beyihren Hochzeiten. 457.a  
  
Sinngrün / Indianischer. 264.a  
  
Silynrichium Africanum, 8. Sorten. 251.b  
  
Söhne / Hottentottische / wenn sie zumMann gemachet / dörffen ihre Mutterschlagen. 463.a 427.b  
zwey / werden am Leben behalten / unddurch eine Still-Amme besorget. 444.a  
werden niemalen weg geworffen. 447.a  
  
Sohn / der Erstgebohne / ist Erbe der gan-tzen väterlichen Nachlassenschafft. 462.a 458.aauf deren Zunehmen sind die Hottentot-ten bedacht. 462.a.  
vor deren Auferziehung sind die Vätereinigermassen bekümmert. ibid.b  
bey den Hottentorten können in vierWochen Handwerckerlernen. 464.a  
  
Solanum Africanum, 2. Arten. 254.a  
  
Soldaten werden offt verwechselt oderweggeschickt. 759.a  
  
Soldat stirbt in Terel. 9.a  
  
Joh Weißmann stirbt / und wird überPort gegesetzet. 18.b  
  
Sal-

# 965.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Sollier, Gillis, an denselben wird ein Briefbestellet / begreiffende ein freyes Geleite. 773.aschreibet selbsten an du Toit. ibid.a  
listiger Anschlag diesen Brief zu bestellen 774.aSommer-Winde am Capo, welche. 288.b.  
sind sehr ungestümm ibid.b  
  
Sommer-Weide vor das Vieh. 110.a  
  
Vögel fliegen gar bund unter einander. 223.a  
deren verschiedene Veränderung ist nichtzu zehlen. ibid.a  
  
Sonntags Feyer / wie zu Schiff verrichtetwird. 23.a  
  
Sonnen Gold Blumen / Africanische / 17.Gattungen. 245. s.  
  
Finsterniß ereignet sich bey der ausseror-dentlichen Ebbe und Fluth. 302.a  
  
Sonquas-Nation. ist kriegerisch. 394.b  
erwählen den Krieg aus Noth. ibid.a  
haben ein schlechtes Land. ibid.a  
holen Honig aus den Bergen. ibid.b  
aus diesen kochen die Europæer Bier. ibid.b  
  
Sonquas-Trifft. 395.a  
  
Sorgflieth / ein Land-Gut. 100.a  
  
Spalten in den Bergen / zeigen Ertz in denselbenan. 333.a  
  
Spanische Melonen /oder Spanischen Speck 268.b.Spargel / wilder Africanischer. 241.a  
ist gut zuessen. ibid.a  
  
Spargel / Garten / wächst häuffig. 262.  
  
Spartium Africanum. 2. Arten. 254.a  
  
Spatzen / verschiedene Gattungen. 186.b  
  
Speisen der Hottentotten sind von andernnicht allzu deutlich beschrieben worden 487.bdörffen bald die Männer / bald Weiberbald alle nicht essen. ibid.b  
sind auch umgefallen Vieh. 489.b  
kochen die Hottentotten ohne SaltGewürtz und Fett. 491.a  
  
Selsend Zent emn Schff marggnd / madongund abends / warum? 21.b  
  
Speuckel-Baum / Africanischer. 250.b.  
  
Spiele des See-fahrenden Volckes unter-schiedlich. 12.b  
  
Spieringe, kommen fast mit den Jrrlitzenüberein. 200.a  
werden beschrieben. ibid.a  
haben sehr gutes Fleisch. ibid.a  
  
Spiel Genossen / was bey einer Hochzeit seyn. 710.aSpindel Baum / Africanischer. 246.b  
  
Spinachla semine non spinoso & spinoso. 272.aSalt. ibid.a  
  
Spinnen vielerley Arten. 224.a  
sind nicht alle gifftig. ibid.a  
die kleinste Art schadet am meisten. ibid.a  
hat einen Mohren-Sclaven getödtet. ibid.a  
einen kleinen Knaben gestochen. ibid.b  
tödtet viel Vieh. ibid.b  
  
Spionen tödten die Hottentotten. 562.a  
  
Spiræa Africana. 3. Gattungen. 254.a  
  
Sprachen an C. du Bon. Esp. sind unter-schiedlich. 60.b  
welche die gemeinsten. ibid.b  
welche einem Fremden am nöthigsten. 61.a  
  
Sprache der Hottentotten, dreyerleyScribenten Meynungen davon. 355.bs.  
  
Pag.  
Sprache der Hottentotten ist schwehr zulernen. 356.b  
  
Hotrentottische / will der Auctor lernen. ibid.b.durch welche Mittel sie könte erlernet wer-den. 359.b  
  
Spring-Brunnen / wären am Capo leichtzu machen. 259.b.  
  
Spurr e ein schädliches Unkraut. 111.a  
dessen Beschreibung. ibid.a  
ist nicht auszurotten. ibid.b  
siehet fast dem Kantel-Kraut gleich ibid.b  
  
Staaren schaden den Wein-Trauben. 187.a  
  
Stachel-Schweinehaben grosse Stacheln. 166.awerden nach ihren Eigenschafften beschrie-ben. ibida  
haben gutes Fleisch. 166.b  
werden mit Stell Rohren erleget. ibid.b  
  
Stadt der guten Hoffnung ist schön angeleget. 629.a  
hatschönebreite Strassen. ibid.a  
deren Häuser sind gut und anmuthig ge-bauet. ibid.a  
  
Stahl-Geschmack hat das Wasser am war-men Bade. 283.b.  
  
StandePersonen Leichen / kosten viel Geld. 717.b.Stange-Focke / schläget der Donner entzwey 27.b.Staphilode dron Asricanum. 254.a  
  
Starrenberg Joh. Land-Drost / seine Qualitäten. 740.b  
will die Leute zwingen ein Testimoniumzu unterschreiben ibid.b  
muß mit der Flotte nach Holland gehen. 789.aerschricket über Tas, und van der Hey-dens Ankunfft / da sie das Schreib-Pult wieder fordern. 790.a  
gehet unter Segel nach Holland zu. ibid.a  
  
Starrenberg, Joh. verleumdet den Aucto-rem bey dem Hn. von der Stel. 47.a  
wird Land-Drost ibid.a  
die Bürger gratuliren ihm dazu. ibid.a  
seine löbliche Qualitäten. ibid.a  
wird trotzig und hochmüthig. ibid.b  
  
Statua, Erasmus genannt / von Stein. 135.b  
  
Staude / Africon sche. 246.b.  
  
Steck Fluß übe fället offt die jungen Kindernach den Zahnen. 127.a  
was dessen Ursache. ibid.a  
  
Steinbruch nahe bey Constantia. 135.b  
an den Stein-Bergen. 78.a  
  
Steinbrecher / O sifraga, raubet Schildkröken 75.aStein-Berge. 65.a  
hinter denselben giebts viel Wasser. 277.b  
daselbst ist ein schöner Stembruch. 78.a  
halten Geld und Zinnober-Ertz in sich. 234.b  
  
Steinbock wird beschrieben. 166.b  
wird mit Stricken gefangen. ibid.b  
  
Steine / ausgehauene viereckigte / hat jedesSchiff bey sich / zu was Ende. 51.b  
  
Steine sind unterschiedlich. 229.b  
gemeineleiden einen grossen Unterscheid. ibid.bdes Tafel und andrer Berge sind sehr hart. 230.aliegen Reyhen weiß auf ei ander. ibid.a  
aus solchen ist die Vestang erbauet. ibid.a  
  
Stein Marck lieget zwischen den Berg-Steinen. 230.  
  
Sel-

# 966.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Steine / gebrochene / dienen zum Funda-ment der Häuser. 231.a  
sind auch gute Kalch-Steine. ibid.a  
von ungemeiner Schwehre. 232.b  
sind ein Kennzeichen eines Ertzes.gläntzende / nahe bey dem warmen Bad. 283.b. 251.a  
  
Stein-Klee / Africanischer / 2. Arten.Stein Kohlen. 100.a  
sind am Capo an zutreffen. 229.a  
  
Stein Brachsmen rothe / v. Jac. Evertsen.Stein-Brachsmen oder Stein-Brasmenweise / haben unterschiedliche Gattun-gen. 209.b.  
werden gelobet. ibid.b  
werden beschrieben. ibid.b  
ihre Grösse. ibid.b  
werden nicht nach dem Gewicht verkaufft. ibid.b.sind sehr gut zu mariniren. 210.a.  
geben guten Laberdan. ibid.a  
können gut zugerichtet werden. ibid.a  
  
Stein-Oel fliesset aus den Felsen. 229.a  
heilet frische Wunden. ibid.a  
wird von den Hottentotten dem Vieh ibid.a  
eingegeben.Stein Schmertzen hat niemand am Capo. 337.abringet ein Mägdlein mit auf die Welt. 338.b.Stein-Hartz hilfft dem Vieh zum Stallenund Werffen. 472.b  
  
Stein Marck gebrauchen die Hottentorten zur Artzney heilsam. 567.b  
van der Stel, Simon. des Herrn Bax Suc-cessor, führet das Prædicat einesCommandeurs. 591.a  
ist Commandeur in Holland gewesen. ibid.a  
ist auf Mauritius gebohren. ibid.a  
seine Mutter ist Maimonica du Costa. ibid.a  
dessen Lebens-Wandel ist curieus. 591.a  
ist in Ansehung treuer Dienste seines Va-ters zu dieser Charge kommen. 591.b  
dazu hat ihm auch seine getroffene Heyrath geholffen. 591.b  
ist nicht im Stande gewesen die Vestun-und Colonie zu regieren. 592.a  
hat solches durch einen sonderbahrenVorfall an den Tage geleget. ibid.a  
hat das Land den Einwohnern artig aus-getheilet. ibid.b  
hat die Gerechtigkeit schlecht befördert. ibid.b  
hat viele gute und nützliche Sachen ange-ordnet und befohlen. ibid.b  
sein Successor war sein Sohn Wilh.Adr. van der Stel. 593.a  
  
Wilhelm Adrian ist im Anfang gut ge-wesen / und hat löblich regieret. 593.a  
hat aber bald nachgelassen / und ist seinesHerrn Vaters Gänge / ohne die Bru-talität gewandelt. ibid.a  
geräth wegen übler Aufführung mitFrauen Zimmern / in üblen Credit. 593.b.  
verlieret durch übermässigen Geitz alleAuctorität. ibid.b  
wird nach Holland beruffen. ibid.b  
hat eine artige Methode eingeführet /bey neu-angehenden Eheleuten zu 605.a  
observiren.  
Pag.  
van der Stel Simon. Leichen-Ceremonien. 717.bvan der Stel. Simon, hat vor einen klu-gen Staats-Mann wollen angesehenseyn. 613.a  
befindet sich aber incapable dazu. ibid.a  
  
Wilhelm Adrianus begehret denStaats-Fehlern nicht abzuhelffen. ibid.b  
van der Stel, Wilhelm Adrien, besuchetdie Krancken im Siech-Haus garofft. 635.b.  
versuchet ihre Speisen. ibid.b  
  
Simon leget den Grund zu einer neuenKirche. 640.a  
  
Wiln. Adr. hat sie von Armen-Geldernbauen lassen. 643.a  
wird deßwegen von den Bürgern bla-miret. 643.a  
findet sein Interesse dabey. ibid.a  
giebet solches nach seinen Abzug erst zu er-kennen. ibid.b  
giebt den Bürgern eine harte Antwort. 731.aziehet die Bürger gefänglich ein. ibid.a  
bittet alle Bürger um ein Testimonium. 739.asolches will Gillis Sollier nicht unterschreiben / warum 740.a  
ingleichen Joh. Heinr. Vogel, wenn ihmnicht Bier geschencket würde. ibid.a  
forschet nach den Concipisten des KlagBriefes / und den Unterschriebenen. 742.b  
segelt der Flotte nach / kan sie aber nichteinholen. 754.b.  
handelt nach Abgang der Flotte nochschlimmer ibid.b  
von der Stel, lässet seine Gütter verkauffen. 828.b.von der Stel. Simon, stirbt. 838.a  
dessen Leichen-Ceremonien. ibid.afeqq.  
soll und muß mit nach Holland reisen. 818.a 820.b  
hat den Auctorem besuchet.at den Rotterdam bezahlen müssen. 821.2  
zu ihm und seinem Bruder wird der Au-ctor im Namen anderer abgeschicket. 821.b.immt ihm solches so lange übel / biß sichder Auctor legimiret. ibid.b.  
seine Abreise nochmals angekün-diget. 824. 2  
wird um Geld und Caution von seinenSchuldnern geplagt. ibid.b  
  
Simon, tractiret viele Grosse auf Con-stantia. 825.b.  
fället deßwegen in üblen Argwohn. 826.a  
2. Barbierer Muthmassungen davon. ibid.avan der Stel, (Wilh. Adr.) Gouv.an demCapo, will den Auctorem bey sich sehen. 43.a  
erwecket gute Gedanken beydem Auctore 45.aUrsachen derselben. ibid.b  
wirfft einen Haß auf den Auctorem. ibid.b  
verehret ihm einen Eymer Wein / warum? 46.bvan der Stel, ist sehr eigennützig und geitzig. 82.a  
wird Hottentorts-Holland abgenemen. 85.adessen Menge Viehes. 85.2  
lässet sein Vieh durch Sclaven und Die-ner der Compagnie weiden und be-wahren. 85.a  
  
Stellenbosch und Drackenstein machen einCollegium aus. 616.b.  
haben eine Cassam. 618.b.  
  
Sel-

# 967.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Stellenbosch brennet ab / durch einen Scla-ven des Land-Drosts. 835.b  
  
Stellenboschische Colonie wird beschrieben. 78.aihre Benennung. 78.b  
ihr Ursprung. ibid.a  
in welchen Lande gestifftet. 78.b  
  
Stellenbosch ein Dorff. 79.a  
brennet ab. 79.a  
wird wieder gebauet. 79.a  
  
Stellenboschischer Colonse Gräntzen. 79.a  
ihre Emtheilung 79.b  
  
Stellenboschischer Klof trägt ein Stück /und hat einen Flaggen Stock. 79.b  
daselbst ist keines von beyden mehr. 80.a  
  
District dessen Grösse. 89.a  
dessen Gräntzen. ibid.a  
  
District hat schöne Auen. 80.b  
schöne fruchtbahre Land-Gütter. ibid.b  
ergiebige Gütter. 90.a.  
  
Stellenbeschische Berge / warum so genennet 89.a  
sind rauh und hoch. ibid.a  
werden mit einer Wolcke bedecket. ibid.a  
sind fruchtbar an Holtz / Kräutern undBlumen ibid.b  
  
Stellenboschische Rivier, wie sie heisset. 91.a  
nimmet andere Bäche zu sich. ibid.a  
ihr Ursprung. ibid.a  
ihre Fische. ibid.a  
hat eine Brücke. 91. 2. f.  
bey Adam Tas eine bessere. ibid.b  
zwischen Welmuth und Meer-Lust. 91.b  
  
Stell (Simon van der) will dem Auctori ei-ne Schnalle anhängen. 95.a  
schmeichelt sich ein bey dem CommissarioGeneral. 96.a  
  
Sterbenden Testament wird gemacht undexequiret / von wem? 19.b  
  
Stern-Kraut / Africanisches. 242.a  
drey Blätiges. ibid.b  
  
Stern-Kunst sollen die Hortentotten ver-stehen. 568.a  
erstrecket sich nicht weit bey ihnen. ibid.a  
  
Stimmen-Wiederwärtigkeit verursacheteine Difficultät in dem Rath. 761.b.f  
Stinck-Holtz / dessen Benennung. 259.b.  
giebet zierlich Haus-Rath. ibid.b  
dienet zur Artzney. ibid.b  
  
Stinckend wird das Wasser unter der Linie /und zeuget Würme. 29.b.  
  
Stinckend wird das Capische Wasser nichtin Fässern. 274.b.  
  
Stinck-Bincksen ein Thier / wird beschrie-167.aben.vertreibet seine Verfolger mit Gestanck. ibid.b.Stille des Windes bey dem Æquatoreverdoppelt die große Hitze. 24.a  
  
Straffe derjenigen so nicht auf ihren Sefen sich einfinden. 670.a  
  
Straffe der Blut-Schande bey den Hor-tentotten, der Todt. 477.b  
  
Straff-Gelder kommen bey dem Rath vonJustitie den Gliedern desselben nicht zu. 694.a  
  
Pag.  
Stramonia seu Datura Indica. 265.a  
  
Strand-Loper / wird selten getödtet. 187.a  
  
Strausen sind genug am Capo. ibid.a  
haben schwartze und weisse Federn. ibid.b  
können leicht zahm gemacht werden. ibid.b  
betteln Brod wenn sie zahm sind. ibid.b  
schlagen mit den Füssen starck hinaus. ibid.b  
haben einen kleinen Kopff. ibid.b  
ihre grosse Ever sind gut zuessen. ibid.b  
brüten ihre Eyer selbsten aus. 188.a  
lassen ihre angerührte Eyer liegen. ibid.a  
schlucken Steine und Eisen ein. ibid.a  
können sie aber nicht verdauen. ibid.a  
können nicht fliegen. ibid.b  
lauffen sehr schnell. ibid.b  
schämen sich wenn man sie ertappet. ibid.b  
  
Stoofen mit Kräutern. 336.b  
  
Storchen-Schnabel Africanische sind 22.Sorten.247.fegg.Streich-Geld wird dem Meist-bietendenge-geben. 680.  
  
Streit zwischen Bürgern und Bedienterder Compagnie ist nicht zu versöhnen 677.aStreit entstehet zwischen den Flotte Führern / zwischen Langendam und Blesio 826.b.Streit zwischen einigen Hottentott schenNationen schlichten die Holländer. 387.a  
zwischen Braut und Bräutigam um dasJa-Wort. 452.a  
  
Streit wegen eines Bronnens an Riebeecks-Castel. 104.a  
  
Strich / weisser / hinter dem Tafel-Berg. 318.b  
wird zu einer Wolcke. ibid.b  
stösset die vördern Theile fort / und verur-sachet die Winde. 319.a  
  
Stricke machen die Hottentotten selber. 513.a  
machen sie selten lang. ibid.b  
  
Strümpffe lederne tragen einige Hotten-totten, so bey den Europæern diedienen. 479.a  
  
Strund Vögel eine Art der Adler. 174.a  
  
Stumpff-Nasen eine Art von Stein-Brachsmen. 210.a  
wie sie aussehen. ibid.a  
sind sehrrar. ibid.a  
deren Fleisch sehr gut. ibid.a  
  
Studerey in dem Lande von Wavrenhat schlechte Hütten vor die Pferde-wärter. 656.b  
  
Sturm / grosser im Texel. 8.b.  
zerstreuet die Ost-Jndische Schiffe. 9.b  
  
Stück wird abgefeuert / wenn ein Schifankommet auf dem Löwen Kopff undRoben-Evland. 41.b. f  
Sturm zeiget eine See-Schwalbe an. 26.b  
  
Sturm / drey tägiger ist gefährlich gewesen. 37.b.der allerschwehrste biß hieher / warum? 38.b.  
richtet grossen Schaden an in demSchiff. 39.a  
verursachet sonsten grosses Elend. ibid.a  
wirfft den Auctorem aus seinem Bette ibid.b.hätte bald den Commandeur der Sol-daten ersäuffet. ibid.b  
  
Sturm-Wind ein grausamer erhebet sich 810. d.Succef-

# 968.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Successor Simonis van der Stel, ist Wil-helm Adrian van der Stel. 593.a  
  
Successions-Recht bey den Hortentotten. 402.aSüd-Ost-Wind / wenn er kalt wehet,dauert erlang. 316.a  
höret des Tags und Nachts über zuge-wisser Zeit auf zu wehen. ibid.a  
wehet unfehlbar lang / wenn die gegen O-sten gelegene Berge mit solcher Wol-cken bedecket sind. ibid.b  
  
Carresii Meynung von dem Wind hathier keine statt. ibid.a  
ist von denen andern Ländern am Capemercklich unterschieden. ibid.a  
ist von den See-Travad weit unterschie-den. 317.a  
errettet den Auctorem aus einer grossenGefahr bey St. Jago. 14.b  
am Capo wenner wehet? 55.a  
ist den geanckerten Schiffen nicht schäd-lich. ibid.a  
hindert die hinein-wollende Schiffe. ibid.a  
schadet den Feld und Garten-Früchten. ibid.a  
schläget den Haber rc.aus. 114.b  
  
Süd Ost Wind schadet dem Weinstock. 125.b .  
  
Süd-Osten-Winde sind sehr ungestüm. 288.b  
wähen meist den gantzen Sommer. ibid.b  
  
Süd-Ost-Wind hindert die Astronomi-sche Observationes. 289.a  
  
Süd-West-Wind ist sehr angenehm / wenner wähet. 289.a  
  
Süd-Ost-Wind wähet sehr starck undlang. 306.b  
zwinget die Leute Thüren und Fenste zuzu halten. ibid.b  
thut im Haven keinen sonderlichen Schaden 206.a  
ist von den Travad-Winden weit unter-schieden. 307.a  
jaget die Wolcken von einander. 307.b  
schadet den Schiffen nur an den An-ckern. 308.a  
trucknet alles aus und machet die Erd-dürre. 310.  
giebet eine helle und gesunde Lufft. 310.  
entstehet aus der Wolcke des Tafel- undTeuffels- oder Wind Berges. 314.b  
kommet gleich Anfangs starck aus derWolcke. 315.a  
gleichet einem Wirbel-Wind / warum? ibid.bEigenschafften / ob solcher lang oder kurtzwehen werde / werden beschrieben. 316.a  
wenn er warm wehet so währet er nichtlang. ibid.a  
  
Supplique des Auctoris an die Directores der Compagnie. 6.b  
wird übergeben und in die rechte Händ-gelieffert. 764.a  
der Flüchtigen wird den Land Drostübergeben. 766.b  
wird von den neun Flüchtigen nach ihreSententie dem Herrn Fiscal überge-ben. 778.b  
  
Suppen bekommen die Weiber / wenn? 423.a  
  
Pag.  
Sussaquas-Nation, wo sölche anzutreffen. 386.bist nicht allzu Volckreich. ibid.b  
hat Mangel au Wasser. ibid.b  
hat nicht viel Vieh. ibid.b  
  
Sussaquas Nation, ist sehr zerstreuet. ibid.b  
in ihrem Lande ist sehr beschwehrlich zu reifen ibid.b  
wie das Landdieser Nation beschaffen. ibid.b  
hat Mangel an Holtz. ibid.b  
hat Uberflaß an schönen Blumen. ibid.b  
giebt nicht viel Wild bey ihnen. ibid.b  
hat fruchtbare zum Getrayd-Bau nichtunbequeme Thäler. ibid.b  
können Wasser-Brunnen daselbst gegra-ben werden. 387.a  
  
Sünger schadet den Wein-Stöcken. 225.b. 124.afrissi die Knöpffe aus. ibid.b  
ist nicht wohl von den Knöpffen zu unter-scheiden.ist erst vorkurtzen erkand worden. ibid.b  
kan einen Wein-Stock in kurtzen aus-hölen ibid.b  
muß Morgends-frühe abgesuchet wer- ibid.b  
den. 125.a  
woer seinen Ursprung her hat. ibid.a  
  
Syncopas ein Hottentorc, siehet erbärm-lich aus. 574.b  
wird verdächtig gehalten. 575.a  
wird durch eine Frau geheylet. ibid.a T.  
  
P'Acharts Jrrthum unwissend began-gen.95.a.fq.Bericht von den Hottentottischen Na-tionen. 378.b  
ist falsch berichtet worden. ibid.b  
wo sein Versehen herrühret. 379.a  
  
Jrrthum in der Land Charte. 321.a  
  
Meynung von der Hottentotten Goltes-Dienst / wie weit sie richtig ibid.b  
irriger Bericht von der HottentotrischenMusic. 528.b.f.  
  
Bericht von dem Tantzen der Hottentotten. ibid.a  
  
P. Tachart begehet wegen der Sonquas ei-nen Jrrthum. 262.b  
  
Tafel-Berg wird gesehen. 41.b  
davon fliesset ein Bächlein in die SaltzRivier. 64.b  
sein Lager. 69.b  
stehet unten einer Tafel gleich. ibid.b  
seine Höhe. 236 b. 69.b  
hat oben aufherrliche Bronnen. 62.b  
ist gantz rauh an zusehen. 70.a  
an demselben wird etwas funcklendesgesehen. 70.a  
ist in der Mitte gleichsam gespalten. 70.a  
diese machet das abströhmende Wasser 70.a  
scheinet unfruchtbar zu seyn. 70.a  
zeiget viel Holtz. 70.b.  
hat eine Silder-Mine. 70.b  
auf ihm wachsen allerley Blumen. 70.b  
wird mit einer weissen Wolcke bedecket. 70.bTasel-

# 969.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Tafel-Bergs-Wasser. 76.a  
  
Tafel-Geräthe bey einer HottentottischenHochzeit. 456.a  
  
Tag im Winter bey Hittland. 10.b  
  
Tamariscus Fruticosa. 272.a  
  
Tamarisken-Baum. ibid.a  
  
Tampour auf einen Schiff / was er thue? 12.aTanacetum Africanum, 2. Sorten. 254.b  
  
Tanne wächst in Garten der Compagnle. 260.b.Tantz-Meister. 410.a  
  
Tantzen gegen den Mond / ist bey den Hot.tentorten ein Stück ihres Gottes-Dienstes. 411.a  
ist schon bey den Jüden gebräuchlich gewefen. 412.b  
ist auch bey andern Nationen gebräuch-lich bey dem Gottes-Dienst. 413.a  
  
Abyssiner tantzen noch heute bey ihrenGottes-Diensten. 413.b  
beym Gottes-Dienst kan GOtt ni-mißfallen. ibid.b  
thun die Hottentotten bey Verände-rungen ihrer Wohnungen. 430.b  
thun die Hottentotten nicht bey ihrenHochzeiten. 457.a  
  
Tantzen / läst das Schiffs-Volck die Hottentotten / warum? 530.a  
wie es bey den Hottentotten geschiehet 530.b  
währet offt eine gantze Nacht. ibid.b  
geschiehet in einem runden von Männerrund Weibern gemachten Crayß. 531.a  
unter solchen müssen alle Glieder bewegwerden. ibid.a  
der Hottentotten ist den Fremden zusehen / angenehm. ibid.b  
kommt mit der Europæer Manier imgeringsten nicht überein. ibid.b  
  
Tapeties-Vieh was es heisset. 520.a  
  
Tas Adam, bey dessen Gut ist eine schöneBrücke. 21.b  
  
Tas, Adam fället wegen Aufstellung derKlag Schreibens in Verdacht. 742.b  
wird von dem Land Drost gewaltsamerWeise eingezogen. 741.a  
sein Schreib-Pult wird bey Brommerteröffnet. 743.a  
bey ihm befinden sich 2. Fremde / welchendie Commietirte unhöfflich begegnen. 743.b.bey ihm wird niemand gelassen / und seinEssen durchsuchet. 764.a  
wird auf eine Supplique und præsen-tirte Caution nicht aus dem Arressgelassen. ibid.a  
wirdenger bewahret / und ihm sein ver-brentes Söhnlein zu begraben gewei-gert. 780.a  
und ven der Heyde bekommen Voll-macht wieder von der Stel zu agiren 824.b.Effect derselben. 825.a  
  
Tauben / zahme / sind nichthäuffig am Capo, 188.b.Taucher-Bock / woher sein Nahme. 170.b  
seine Beschaffenheit. ibid.b  
hat ein gutes Fleisch. ibid.b  
  
PagTaucher sind unterschiedliche Arten amCago. 189.b  
nähren sich alle von Fischen. ibid.b  
ihr Fleisch ist nicht eßbar. ibid.b  
sind verschiedene Arten. 189.a  
sind nicht gut zuessen. ibid.a  
  
Tauffen unter der Linie ist abgeschafft. 32.b  
  
Tauschen / was es sey? 520.b.  
  
Tausendgülden-Kraut / großgefaltenes. 243.b  
kleines 4. Arten. ibid.b  
  
Tausend-Beine wie sie aussehen. 224.b  
suchen mit ihren Hörnern den Weg. ibid.b  
sind sehr vergifftet. 225.a  
ihre Stiche werden durch SchlangenSteine oder Zwibeln geheilet. ibid.a  
  
Teling eine Endte. 176.b  
  
Terra de Natal wird verkauffet. 54.a  
daselbst wohnen die Cassers 398.  
  
Testamente der Sterbenden zu Schiff wer-den verfertiget und exequiret. 19.b.  
  
Testament lässet eine Kindbetterin machen 322.b.f.Testamenta tragen den Secretariis sehrviel Geld. 692.b  
müssen bündig gemachet werden. 693.a  
  
Testiculum muß sich jeder Hottentott ei-nen ausschneiden lassen / ehe er heyra-rathet. 404.b. 420.a  
muß sich ein Hottentott ausschneidenlassen. 420.a  
dessen Ursache ist ungewiß. ibid.a  
soll in der Jugend geschehen. 420.b.  
wird wiederleget. ibid.b  
wird das 9 Jahr zu seyn erachtet. ibid.b  
  
Testiculus. wird offt in mannbahren Jah-ren erst ausgeschnitten. 421.a 424.b.  
wie dessen Ausschneidung vollbrachtwird. ibid.b.feqq.  
dessen Ausschneidung geschiehet mit ei-nem Brod Messer. 422.b  
deren Wunde wird artig ausgefüllet / zu-genähet und geheilet. 422.b  
diese Wunde heilet bald zu. 423.a  
nach Operationschmieren sich die Männer. 423.b  
  
Ausschneidungs-Ursache ist ungewiß. 425.a 423.b  
dessen Ausschneidung ist ungewiß wohersie rühre. 425.a  
ist eine Art des Gottes-Dienstes. 426.a  
  
Tetragonocarpus Africanum, 2. Arten. 254.aTeuffels-Bergs warum also genennet. 73.b  
wird auch Wind-Berg genennet / war- um? ibid.b  
ist so groß nicht als die übrigen. 73.b.  
ist so hoch nicht. ibid.b  
formiret nebst den andern das Tafel-Thal. 74.a  
giebt einen guten Prospect. 74.a  
liefert gute Weyde vor das Vieh. ibid.a  
hinter ihm ist das Land gut / aber derWind machet es gleichsam unfrucht-bar. 74.a  
  
Teuffels-Kirsche / Africanische / 2. Arten. 243.a  
  
Teuffel fürchten die Hottentotten. 414.b  
  
Teuf-

# 970.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Teuffel / dessen Horcentortischer Name. ibid.b  
solchen wollen einige Hottentorten ge-sehen haben. ibid.b  
des Auctoris Meynung davon. ibid.b  
  
Teutschland verlässet der Auctor. 3.b  
  
Thal hinter dem Löwen-Kopff fruchtbar. 72.b.  
hat Wassers genug. ibid.b  
ist eine gemeine Weyde des Viehes. ibid.b  
hinter dem Löwen-Berg ist Graß. ibid.b  
wird nicht gebauet / warum? ibid.b  
  
Thäler wohlriechende / hat der Auctor offidurchreiset. 259.b  
ammuthige und fruchtbare zwischen denBergen. 290.a  
in denselben findet man Saltz. 290.b  
  
Thau auf den Bergen / zeiget Ertz in densel-benan. 233.a  
  
Thau / von den Toger-Bergen erquicket alleGewächse. 134.b  
  
Thée. ein Mittel der Gesundheit und Ver-treibung der Trunckenheit. 338.a  
  
Theunis Gerbrants van der Schellingwird durch einen Hottentotten vielgutes gethan. 366.a  
  
Theilchen / weiße / machen einen weissenStrich von den Stein-biß an denTafel-Berg. 386.b  
werden zu einer Wolcken. ibid.b  
die hintere stossen die vördere fort. ibid.b  
die fortgestossene verursachen einen grau-samen Wind. 319.a  
werden an ihrer Bewegung gehindert. ibid.a  
übengrosse Gewalt aus / nach erlangtenFreyheit. ibid.a  
die doppelte Bewegung hält sie zwischenden Bergen gefangen. ibid.b  
in der Bay Falzo &c.bekommen sie Freyheit ihre Gewalt aus zu üben. ibid.b  
  
Thiebault wird Secretarius von Justiz,wodurch? 602.a  
dessen Hochmuth hätte ihn bald gestürtzet. ibid.aThibaulc wird seine Secretarie versperret. 836.b.  
wird vordoniret. ibid.b  
  
Thiere / wilde / thun grossen Schaden unterdem Vieh wird aber nicht geachtet. 121.b  
verwundete bezeugen sich artig bey derJagt. 534.b  
  
Thier Häute sind wohlfeil am Capo. 489.b  
  
Tholen vde Dolen.Thon / Erde unterschiedliche Art. 228.a  
  
Thos ein wildes Thier / soll ein Jackhalsoder Creutz Fuchsseyn. 150.b  
davon sind 1. wiedrige Meynungen. ibid.b  
  
Thurm an der Capischen Kirchen hat 2.Glocken. 641.a  
  
Thymeæa Africana, 11. Arten. 254.f  
Tisch Zeug der Hottentotten / welcher? 492.a  
  
Tithymalus Africanus, 5. Arten. 255.b  
  
Toback rauchen die Hottentottinen, unterden Saugen ihrer Kinder. 463.a  
zu solchen werden die kleinen Kinder an-gewöhnt. ibid.a  
  
Toback / lieben die Hottentotten ungemein 495.b  
Pag.  
Toback vor denselben haben sie ihr Landverkaufft. ibid.b  
wissen sie sehr wohl zu probiren. ibid.b  
dingen sie sich ein bey den Europæern. 496.a  
ist bey den Hottentotten eine gangbah-re Handels-Waare. 518.b  
darf über Straße nicht gerauchet wer-den wegen der Stroh-Dächer. 629.b  
  
Toback- und Pfeiffen-Handel bey denHottentotten. 284.b  
davor bekommet man Fleisch genug. ibid.b  
wird gebrauchet eine Kindbetterin im Le-ben zu erhalten. 322.b  
davon wird ein Tranck gemachet. ibid.b  
  
Tobacks Tranck / eine Artzney der gebähren-den Hottentortinen. 441.b  
  
Tochter / werden bey den Hottentottennicht groß geachtet. ibid.b447.a  
weggeworffene / finden die Europæer. ibid.b  
mögen ohne der Eltern Vorwissen kei-nen Heyraths-Contract eingehen. 451.b  
bekommen kein Heyraths-Guth. 458.b  
bleiben allezeit bey den Müttern. 463.a  
helffen ihnen Holtz tragen und Wurtzegraben. ibid.a  
  
Töchtern der Hottentotten geringes Hey-rath Guth. 563.a  
so Zwillinge / wird eine von selbigen weg-gebracht. 444.a  
wird entweder lebendig begraben. ibid.a  
oder auf einen Baum gebunden. ibid.b  
oder zwischen das Gesträuche geworffen. 445.aTode am Schiff werden begraben. 20.a.b  
werden eingenähet. ibid.a.b  
  
Todt-Schlag ist bey den Hottentortendurch ein einiges Verboth aufgeho-ben. 544.a  
  
Todten-Urtheil wie es bey den Hottentot-ten vollzogen wird. 553.b  
  
Todte / biegen die Hottentorten zusammenund hüllen ihn in seine Cross. 577.b  
wird nicht zur ordentlichen Thür hinausgetragen 578.b  
dessen Ursache. ibid.b  
  
Todte / vor deren Wiederkunfft fürchtensich die Hottentotten sehr. 435.b  
  
Todesfurcht ist bey den Hottentottenklein. 436.b  
  
Tod anwünschen ob der gröste Fluch un-ter den Hottentotten. 437.a  
  
Todtes Hottentotten Kind / suchet derAuctor zu bekommen. 466.a  
wird ihm eine schnöde Antwort gegeben. ibid.a  
  
Todes Kind / wird aus Mutter Leib durcheinen gemachten Tobacks-Tranck / ge-trieben. 322.b  
  
Todtes Kind verursachet grosse Betrübnisbey Vater und Mutter. 442.a  
machet daß die gantze Crall wegziehet. ibid.a  
machet daß der Vater muß anders ma-chen. ibid.a  
  
Toden-Gräber / wer er ist. 700.b.  
lässet das Grab durch Sclaven machen 700.baddin

# 971.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Todten-Gräber ziehet viel Geld davon. 701.a  
  
Todten-Träger brauchen die Hortentottennicht viele. 578.a  
sind insgemein mehr als in Europa. 719.a  
bekommen viel vor ihre Mühe zu Lohn. 719.a  
du Toit François will nach dem Capo rei-ten / resolviret sich aber bald anders. 774.du Toit. Guiliam, wird durch den Vice-Land Drost barbarischer Weise gefange. 783.bTonnyn-Fisch gefangen. 14.a  
  
Tonne-Fisch werden am Capo gefangen. 210.b  
lieben die freye See. ibid.b  
  
Töpffer Erde unterschiedliche Art. 228.a  
  
Töpffe der Hottentorten. 491.g  
sehenden Vrnis der Römer gleich. 492.a  
werden nicht verglast. ibid.a  
sind besser als der Europæer ihre. ibid.a  
deren hat jede Famille ungefehr drey. ibid.a  
  
Töpffe machen die Hottentotten ohneDreh-Scheiben. 514.a  
darzu nehmen sie Thon von einem AmeyHauffen. ibid.a  
formiren ihn allein mit ihren Händen. ibid.a  
brennen ihn sehr künstlich. ibid.b  
sind schwartz / sehr dicht und dauerhafft. ibid.b  
  
Toppen, was e ist. 126.a  
  
Torpedo, vid. Trill Fisch.Tragsoort, und Kost-Geld zahlet der Auctor. 6.b.machen etliche Diener der Compagnie. 660.awas es sey und heisse. ibid.a  
ist gemeiniglich noch einmahl so groß alsdie Schuld selbsten. ibid.b  
diese müssen lange dienen / biß sie was er-werben. 661.b  
wird offt eher bezahlet / als er verdienetist / wodurch? 663.a  
muß einer erst bezahlen so einen Knechthaben will. ibid.b  
  
Träger / sind bey einer Leiche viele. 719.a  
bekommen viel zu Lohn. ibid.a  
  
Träncke machen die Hottentorten ausKräutern. 574.b  
  
Travad-Winde in Zona Torrida gemein. 26.b. 32.a  
sind meist allezeit contraire.Travade, zwey sind erschröcklich gewesen. 37.b  
ein Boths-Gesell bricht darüber seineClaviculam. ibid.b  
  
Trauben abschneiden geschiehet / wenm? 114.a  
  
Trauben werden verdrenget oder nicht zeitig. 123.a  
frühe- geben schlechten Wein. 128.a  
  
Trauer-Waaren sind sehr kostbar am Capo 719.bwird gantzschwartz und gantz weiß voll-zogen. 720.a  
  
Treue ist eine Tugend der Hottentotten. 550.b  
  
Treue der Hottentorten. 103.a.  
  
Treschen wirdartig vollbracht. 118.a  
  
Treschen muß ein Bauer am Copo, wenn? 113.b.Tresch-Tenye. 118.a  
  
Treschen wird durch Pferde oder Ochsenverrichtet. 118.a  
ist sehr vortheilhafftig mit diesen. ibid.b  
dazu werden zween Menschen erfodert. 119.a  
dabey gehet viel verlohren / welches den-noch seinen Nutzen giebet. 119.a  
  
Pag.  
Trill-Fisch / wie erbeschaffen. 210.  
hat keinen Kopff. ibid.b  
wird doch Hirn in ihm gefunden. ibid.b  
besondere Eigenschafften dieses Fisches. ibid.b  
wenn er angerühret wird / macheter Ent-kräfftigung und Glieder-Schmertzen. ibid.bdie Fische kommen ihn nicht zu nahe. ibid.b  
die Schmertzen währen offt eine halbeSunde. ibid.b  
sind den Karpffen nicht ähnlich. ibid.b  
  
Trommel-Schläger auf einem Schiff / wasseine Verrichtung 12.a  
  
Trompeter auf dem Schiff / desselben Amt. 12.bTropicum Capriconi ist der Auctor durch-gieget 37.a  
  
Trost-Lied des Auctoris in vielen Trüb-salen. 276.f.  
  
Trunckenheit / sind die meiste EuropæischeNationes ergeben. 542.a  
ziehet diel Unglück nach sich. 725.a  
  
Tugendhafft sind die Hottentotten. 465.a  
  
Tugenden der Hottentotten sind groß. 562.b  
werden von ihnen manche Christen be-schämet. 546.b  
  
Tulipa oder Tulpen. 272.a  
  
Tulpa Africana. 249.a  
  
Africanische gleichet der Tuberose- 249.a  
  
Tulpisera Arbor Africana. 255.b  
  
Turff-Erde ist am Capo so gut als anderswo. 282.b. 228.a  
  
Turtel-Tauben Uberfluß an Capo. 189.a  
haben ein gutes Fleisch. ibid.a  
  
Toger-Berge / besondere Eigenschafften. 134.a  
dessen Thau erquicket alles. ibid.b  
daselbst leget die Compagole einen Vieh-Posten an. 65.a  
  
Toger-Berge / warum also genennet 63.b  
sund sehr fruchtbar. 65.b  
sind überall bekandt. ibid.b  
es finden sich daselbst 22. Plätze. 66.a  
diese haben keine eigene Nahmen. 66.b  
haben einen grossen Umkreiß. 66.b.  
  
Toger-Bergs Thal ist gute Vieh Weyde. 65.bTyger-Busch-Katzen ihre Felle und Grösse. 154.aTyger Valley ist fast unfruchtbar. 77.b  
  
Toger wird mit einem Messer erleget. 156.b.  
  
Fleisch ist sehr gut. 171.a 157.a  
i America sind gantz schwartz. 171.a  
und Panter-Thiere / ob sie einen angenehmen Geruch haben. ibid.a  
  
Toger-Wolff / wird irtig Thos genennet.wird beschrieben 172.a  
hält sich in Höhlen auf. ibid.a  
stellet den Schafen sehr nach. ibid.b  
hat andere Raub-Thier zu finden. ibid.b  
frisset die eingegrabene Leiber auf. ibid.b  
wird vor dem Wolff am Abend gehalten. ibid.b V.  
  
DAleriana Africana. 255.b.  
  
Varenius begehet unwissend einen Jrr-thum. 305.b  
  
Vasco de Gama begehet eine tapffere Un-ternehmung 586.a  
verlässet sich allein auf den Schiffs-Compas. ibid.aVasco

# 972.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Vasco de Gama findet vielen Wiederstandbey den Seinigen. ibid.a  
se kommet endlich an das Africanische Vor-gebürge. ibid.a  
giebet selbigen einen artigen Nahmen. ibid.a  
setzet Volck hinter demselben an das Land. ibid.aVater dörffen die Hottentotten nichtschlagen. 427.b  
muß zu erst um Erlaubnis angesprochenwerden / wenn sich eines seiner Kinder.verheyrathen will. 451.b  
williget entweder in des Bräutigams An-suchen / oder schlägt ihm sein Begehre ab. 452.ader Braut / wie er die Hochzeit-Gästetractiret. 709.a  
verspricht sein Kind offt selbsten bey derTauffe als Gevatter. 715.a  
ober solches thun möge. ibid.a  
muß sich mit den Kindern erster Ehe ab-finden / ehe er wieder heyrathen mag. 720.a  
  
Uberfluß ist an Vieh am Capo. 121.b  
an Wein-Bergen und Wein. 123.b  
  
Uberläuffer der Hottentorten werdennachdem Krieg getödtet. 561.b  
  
Udiquas Manier Krieg zu führen. 558.b  
  
Venus Krancke / müssen alles im Schiff undSiech-Hauß bezahlen. 19.b.  
haben ein besonder Kämmerlein im Siech-Hauß. 637.a  
  
Veränderung des Wassers in Zona Torri-da, woher selbige rühret. 275.a  
der Jahres-Zeiten am Capo. 288.b  
  
Verbrennung des Grases mit gewissen Umständen. 386.a  
  
Verdruß-Berg / warum also genennet. 96.b  
  
Vergnüglichkeit ist eine der schönsten Tugenden bey den Hottentotten. 548.a  
  
Vergifftete Schäden werden durch GifSalvey und Dacha geheylet. 569.b  
  
Verkauffung der festen Gütter trägt derCompagnie ein / wie viel? 687.a  
der Wahren verursachet einiges Mißver-gnügen bey den Einwohnern / warum? ibid.bVerkauffte Waysen-Gütter werden eincas-siret / wenn? 607.b  
  
Verlassenschafft derer unbekandten Erbenbleiben im Stich / bey wem und warum 662.bVerleumdet wird der Auctor bey dem Hn.van der Stel. 47.a  
was Anlaß und Gelegenheit dazu gegeben. ibid.bVerlobte müssen sich erst bey weltlicher O-brigkeit melden. 708.a  
müssen sich auch in Holland bey derselbenanmelden. ibid.a  
  
Vermögen eines jeden Einwohners wirddurch Committirte erfahren. 620.b  
  
Verpachtung geschiehet vom Getränck undvom Toback / warum? 680.a  
derselben wohnet öffentlich der Gouver-neur und Rath bey. ibid.b  
solche wird vorhero bekandt gemachet. ibid.b  
mit derselben wird sicher gegangen. 681.a  
wird bey Abschlag das andre mal feil geboté ibid.aschläget den Gouverneurs wohl zu. 682.a  
wird nicht wohl administriret. ibid.a  
hat Hr. Heinsius klug angeordnet. 683.b  
  
Pag.  
Verpflantzung der Weinstöcke ist nützlich 123.b  
  
Verpflantz-Zeit der Gärten-u Küche-Kräuter 128.bVerregelegen / ein Land Guth / warum alsogenennet. 84.b  
  
Verrenckungen / deren artige Cur beydenHottentotten. 570.a  
  
Verschlossene Winde des Leibes sind eine all-gemeine Kranckheit. 344.b  
wovon sie entstehen. 345.a  
ein Hülffes-Mittel darwieder. ibid.a  
  
Verschrey-Kraut / Africanisches / 6. Sorten. 244.b.Verstorbene / vor deren Wiederkunfft fürch-ten sich die Hottentotten sehr. 435.b  
  
Hortentotten werden artig in einandergeleget / gebogen und begraben.Verwundetewerden im Schiff verbunden. 19.bVestung / die erste bauet van Rioeeck am Capo. 52.bderen Wasser / woher es kommet. 76.a  
die erste wird wieder eingerissen / und einegrössere gebauet. 589.a 631.a  
die andere hat der Hr. Gouverneur Baxgebauet. 590.a 631.a  
deren Eigenschafften werden verbessertdurch seine Successores. ibid.a  
die erste / wie sie angeleget u. gebauet gewesen. 630.bob die erste / oder jetzige besser 631.b  
ist von aussen schön und lieblich anzusehen 632.ahat an der Mauer inwendig lauter Pack-Häuser / und Ammunitions-Gewölber. ibid.ain derselben logiren auch alle Hand-wercks Leute. ibid.a  
hat Wilh. Adr. van der Stel durch ein Ra-velin und bedeckten Weg zu verstärckenangefangen. ibid.a  
hat Louis van Assenburg nicht weiter zuverbessern gesuchet / warum? ibid.b  
hat 5. Bollwercke / wie sie heissen. ibid.b  
  
Veyel / Africanischer / drey Sorten. 250.b  
weisser / purpur farber / gelber. 267.a  
  
Veyelgen / Mertzen. 272.b  
  
Via lactea, davon der Schiff Leute Gedancken. 23.aVice-Admiral, ist des Auctoris Schiffs-Capitain. 15.a  
  
Vice-Land-Drost Montanus, wird mitSoldaten abgeschickt / die Unwillige ein-zuführen. 761.b  
isser und trincket mit den Citirten / und läs-set sielauffen. 762.a  
wird deßwegen weggeschicket. ibid.a  
de Meurs prügelt einen Schuhmacheram Stellenbosch. 806.b  
bringet den Schuster in Arrest, und mußihm Satisfaction geben. ibid.b  
dieser wird beschrieben / wer er gewesen 820.a  
  
Victualien / ungesaltzene verderben auf der See. 31.bVieh wird von den Hotcentorten erhandelt 62.abesitzer der Hr. von der Stel sehr viel. 85.a  
dazu sucher er gute Weyde. ibid.a  
ist am Capo in Uberfluß. 121.b  
leydet Schaden von wilden Thieren. ibid.b  
wird des Nachts artig von den Hotten-totten besorget. 470.a  
brauchen die Hottentorten nicht gar vielzum Schlachten. 473.b  
verkauffen die Hottentotten an die Com ibid.b  
pagnie.Vieh

# 973.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Vieh schencken die Hlottentotten dem Gou-vorneur. ibid.b  
biethen die Hottentotten andern Euro-pæern zu kauffenan 474.a  
wird auch andern armen Hottentottenverhandelt. ibid.a  
ist bey den Hottentotten nicht theuer zu er-handeln 521.a  
davon schreibet der Auctor aus der Erfahrung. ibid.b  
  
Vieh-Aertzt / einer wohnet in einer jede Crall. 471.Vieh-Heerde von Ochsen / Kühen / rc. hat je-des Dorffnur eine. 466.b  
vermehret sich bey den Hottentotten bald. 467.aVieh-Hirten / absonderliche haben die Hor-tentotten nicht. 467.a  
der Hortentorten wenn sie aus- und ein-treiben. 467.b  
  
Vieh-Weyde ist in der Tyger-Valley gut 77.b  
vor das Vieh ist reichlich. 110.a  
des Sommers oder Winters ist unterschiedl. 295.b.Viereckigte Africanische Früchte / 2. Sorten. 254.bVierdtes Gebot übertretten die Hottentotie 542.ahierinnen folgen ihnen viele Europæer. ibid.a  
  
Vier und zwantzig Rivieren, warum dasLand also genennet worden. 105.a  
ist starck bevolcket / und giebet fettes Vieh. ibid.adas Land ist sehr fruchtbar. ibid.a  
daselbst haben die Einwohner kleine Hand-Mühlen. ibid.a  
hatschlechte Gebäude / und wo es lieget. ibid.b  
  
Viola Martia. 272.b  
  
Visiren bey vornehmen Personen darf manunangemeldet nicht verrichten. 704.b  
bey seines gleichen geschehen mit einem klei-nen Unterscheid. 705.a  
bey gemeinen haben diese Umstände nichtvonnöthen. ibid.a  
bey denselben fället ein kurtzer Discurs vor-nachgehends hat man was gutes zu es-sen und zu trincken. ibid.a  
wenn sie angenehm / was dabey vorfället. ibid.bwas bey deren Endigung zu beobachten. ibid.b.solche werden vielfältig bey dem neuenGouverneur dem neuen Prediger undHusing abgeleget. 87.b  
  
VitisIdæa Africana. 255.b.  
  
Vitis vinisera. 272.b  
  
Unbekandte Schlange wird beschrieben. 215.a  
ihre Eigenschafften sind unbekandt. ibid.a  
  
Europæer werden von den Hottentortengerne betrogen. 523.b  
  
Unbewegliche Gütter werden beydem Uuf-und Abschlag verkaufft. 701.a  
  
Unbillichkeit grausame verüben die Handels-Leute an den Hottentotten. 383.a  
  
Uneinigkeit zwischen dem Gouverneur undden Bürgern ist lang verborgen gebliebé 731.ader Gemüther / entstehet unter Bürgern /warum? 749.a  
  
Unstätige Leute sind die Hottentotten. 367.a  
  
Ungelegenheit findet sich bey gesäeten Weinstöcken. 123.a  
  
Ungesaltzene Victualien verderben offt aufder See. 31.b  
  
Ungetrauet haben ein paar lange besammen ge-lebet / und öffentlich Kinder gezeuget. 712.a  
  
Pag.  
Unglück vor solchen werden die Schiffedurchden Admiral am Capo gewarnet. 315.b.  
  
Vnio, ein Schiff lauffet den Haven de Braj-ein / warum? 15.a  
  
Unkosten der Compagnie übertreffen die Ein-künffte am Capo. 658.a  
so auf die hinu. wiederfahrende Schiffe gehe 670.awas alles darunter gerechnet wird. ibid.b  
werden bekräfftiget wodurch? 671.a  
wie viel die Compagnie jährlich am Cap-aufwenden müsse. 674.b  
und Gewinn der Compagnie am Cap-geben einander nicht viel nach. 690.b  
der gestrafften Sclaven haben die Ein-wohner selber bezahlen müssen. 657.a  
wer davon proficiret bezeuge die Erempel. ibid.b.so abgeschaffet worden / müssen noch be-zahlet werden wo? 702.a  
bey Beerdigung eines Todten. 719.b  
  
Unkraut wird ausgegätet / warum? 114.a  
  
Unreinigkeiten des Leibes treibet das SeeWasser aus. 278.a  
  
Unruhe der Gemüther entstehet über der Ab-setzung Poulle und Oberholsters. 802.a  
  
Unter Barbierer im Sieg-Hauß haben ihrebesondere Wohnung. 637.a  
  
Unterhalt wird dem Auctori versprochen. 2.a  
  
Unter-Leib ist bey den Hottentotten gantz bloß. 479.aUnterscheid der Gärten. 128.b  
der Wasser am Capo. 274.a  
unter den Travad-Winden der See / undem Capischen Süd-Osten Wind. 317.a  
zwischen der Stadt und Vestung der gu-ten Hoffnung 614.b. 626.b  
  
Untreu der Diener der Compagnie kan nochwohl an den Tag kommen. 691.a  
  
Unwahrheiten haben die ersten Schiff-Leut-gerne erzehlet. 312.b  
  
Unwissenheit der Hottentottischen Spra-che schadet der Handlung nichts. 358.b  
  
Vogel-Bein / ein zugespitzten brauchen dieHottentotten statt einer Nadel 506.b  
  
Vogels Meynung von der HottentottischenSprache. 359.a  
  
Nachricht von Verbrennung des Grases 386.aNachricht von der Hortentorten Got-tes Dienst u. Tantzen gegen den Mond. 410.b.Bericht wege der Schafs Därmeistirtig 455.b.Vogt / Joh. Heinrich / will dem Hrn. Gouverneur nicht zu Willen leben. 740.a  
  
Vollerey und Trunckenheit lieben die Hottentotten im höchsten Grad. 541.b  
ein Exempel hat der Auctor an einer Hot-tentottin selber gehabt. ibid.b  
  
Vollsauffen thun sich die Hottentottennicht bey ihren Frölichkeiten. 429.b  
  
Vomiren thut P. Lomoeer an des AuctorisSchiff. 16.a  
  
Vomitiv schlägt dem Auctori übel an 10.b  
  
Vorgebürge der guten Hoffnung / SicheCapo dubonna Esperance.Vorleyhung / eine grosse thut die Compa-gnie an die Copische Colonien. 53.b  
  
Vorrechte / deren einige führet die Compa-gnie am Copo ein. 675.b  
  
Vorschlag des Hrn. Bar. von Krosick gehetder Auctor ein. 2.b  
  
Vor-

# 974.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Vorsichtigkeit der Holländer bey Oeffnungdes Thors der Vestung. 558.b.  
des Gouverneurs Bax gegen die Hottentotten und Europæer. 590.b.  
  
Vorsorge tragen die Hottentotten vor ih-re Kinder. 462.a  
  
Ursache des Capischen Süd-Osten Win-des / nach Carcesii Meynung. 316.b  
dessen wahre / welche? 218.a  
des Jrrthums in welchen der Auctor ver-fallen. 407.b  
warum die Hottentotten den kleinen Ca-pitain mehr ehren als den grossen. 415.a  
der Ausschneidung des Testiculi ist unge- wiß. 420.a 423.b  
davon sind viele Meynungen. 424.a  
die wahre entdecket der Auctor. ibid.b  
von Andersmachen oder Durchjagen derSchafe durch das Feuer. 432.b  
des Durchjagens durch das Feuer geste-het ein Hottentott dem Auctori geme. ibid.bwarum die Hottentorten die neugebohr-ne Kinder mit Schafs-Fettschmieren. 443.awarum die Weiber Ringe an den Füssentragen. 483.a  
warum die Hottentorten einen Krieanfangen. 556.b  
eine von allen ist die hauptsächlichste. 557.a  
ohne diese wird kein Krieg angefangen. 559.b  
  
Ursprung der Stellenboschischen Rivier. 91.a  
der Berg-Rivier. 98.8  
der Capischen Wasser / ist zweyerley. 274.a  
  
Ursprung der Hottentotten ist ungewiß. 351.a  
scheinen von Jüden und alten Africani-schen Völckern entstande zu seyn. 353.a 354.bwird von andern und ihnen selbsten bestättiget. ibid.a.b  
  
Urtheil der 9. Feldflüchtigen wird abgefassetworinnen es bestanden. 774.b  
deren letzteres. 778.a W.  
  
NAaren / welche unter den Hottentortenam ehesten zu verhandeln seyn. 521.b  
vor welche man unter ihnen Lebens-Mittel bekommen kan? 522.a  
  
Wache und Runde auf einem Schiff zuwas Ende. 21.a  
oben in dem Mast / ihr Amt. ibid.b  
auf dem Löwen-Kopf / zu was Ende? 71.b  
im grünen Klof / zu was Ende? 111.b. 385.bmüssen die Bürger am Capo bey Nachtversehen. 623.a  
wird schlecht verrichtet. ibid.b  
thun sie nicht alle persönlich. ibid.b  
  
Wach- und Rath-Hauß suchen die Bürger 623.b  
vergebens zu erlangen.dazu hatte ihnen Joh. van Horn eineBaustätt geben wollen. ibid.b  
haben noch heute ihr altes. 624.a  
  
Wachholder-Stauden sind noch rar amCapo. 266.b  
  
Wachteln wird wenig nachgestellet. 190.a  
dienen das Wetter zu erlernen. ibid.a  
  
Waffen Schmiede sind die Hottentotten. 515.averstehen auch das Eisen zu schmeltzen. ibid.b  
  
Pag.  
Waffen-übung nach der Bürger Musterung 625.atreiben die Reuter mit Schiessung nachder Scheibe. ibid.a  
treibet das Fuß Volck nach den Papagerzu schiessen. ibid.a  
. wird von Simon van der Stel eingestellet. ibid.bhat Wilh. Adr. van der Stel abgeschaffet ibid.bWagenmachers Valley, ihre Benennung. 101.b 102.a  
haben noch unlängst die Hottentottenbewohnet. 102.b  
  
Wald in Chirigriquas Land ist voll wilderThiere. 388.b  
  
Wanst / solchen lassen die Hottentottenkaum halb braten. 490.a  
  
Wantzen giebt es viel am Capo. 222.a  
halten sich im Holtz starck auf. ibid.a  
werden durch Oel-Farbe mit Quecksilbervermischt vertrieben. ibid.b  
  
Wärmer ist es unten in einem Schiffe / als obe 275.aWarmes-Bad / derer sind am Capo bonneEsperanco zwey. 54.b  
eines ist zu heiß. 108.a  
ein anderes ist sehr gut / wo gelegen. ibid.a  
der Auctor hat es besuchet. ibid.a  
daselbst wohnen Hottentotten. ibid.a  
dasselbe hat Ferdinandus Appel in frey-en Eigenthumkriegt. ibid.a281.a  
kan von einem dabey erbaueten Haufgrossen Nutzen ziehen. ibid.b  
daselbst kommen Löwen zum Auctore. ibid.b  
dabey findet man Ertz-Driesen. 232.b  
diese zeigen / daß Ertz in dem Bergesey. 235.bwie weit das warme Badvon dem Capolieget. 281.a  
bey selbigen stehet ein kleines Hauß. ibid.a  
fließet aus einem Berge. ibid.b  
dessen Wasser ist an einem Ort wärmals amandern. 282.a  
auf dessen Wasser treibet eine Fettigkeit. ibid.a  
ist vortheilhafftig zu gebrauchen. 283.b  
dessen Wasser ist hell / und klar. 282.b  
schmecket nach Stahl /u dienet zum Kochk. 283.aist absonderlich gut zu Thée und Coffec. ibid.averdeibet das weisse Zeugeder die Wäsche. ibid.adahin zu kommen ist ein Wagen nöthigwarum? 284.a  
ist sehrheiß / und sticht anfangs als Nadeln. 285.ain solchen kan man nicht lang sitzen / warum? ibid.aWarmes Bier wird dem Auctori versaget. 11.aWarme Wasser am Capo welche? 75.b  
  
Waschen / mit diesen können die Hortentor-tinen sehr wohlumgehen. 366.b  
thun sich die Hottentotten niemahlenmit Wasser. 475.b  
  
Wasser der See hat eine besondere Farbe inZona Torrida. 13.a  
auf St. J2go. ist aus dem dasigen Bron-nen gut. 18.a  
unter der Linie wird stinckend und zeugetWärme. 29.b 275.b  
wie vieldessen ein Mann auf dem Schi-in 24. Stunden zu trincken bekommet? ibid.bam Capo sind viererley Art. 74.b  
sind von Farbeweiß / röthlich-schwartz. ibid.b  
  
Was-

# 975.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Wasser / sind von Geschmack suß/ und wer-den etliche gesaltzen. ibid.b 75.2  
etliche sind von Natur gesaltzen.etliche sind gantz kalt und bleiben so. ibid.a  
etliche gantz heiß und warm. ibid.b  
sind gesund. ibid.b  
wird nicht leicht saul oder stinckend. 76.2  
welche von Tafel-Berg herab lauffen. ibid.a  
in der Capischen Vestung ibid.a  
in Hottentorts Holland ist sehr gut undsehr kalt. 87.a.  
in der Bottelarey ist sehr wenig. 93.b  
auf Drackenstein woher dessen Menge. 99.a  
am Riebecks-Castel ist wenig und brack. 104.a  
verdirbt wegen grosser Hitze in einem Schiff. 275 b.das Capische ist besser als alles andere. 276.a  
deren dreyfacher Unterscheid am Capo. 274.a  
so von den Bergen herab lauffen / sindgut / und gesunde. ibid.a.b  
so i den Thälem entspringe sind so gutnicht. ibid.awerden den Krancken zum Tranck verord-net / welche ibid.b  
in den Fässern bewahret / bleibet sehr gutund wird nicht stinckend. ibid.b  
hält sich auf der See gut / welches? 275.a  
kaltes / wird von gesunden Europæern amCapo wenig getruncken. 277.b  
kaltes trincken die Sclaven. ibid.b  
solches dienet ihnen zur Gesundheit. ibid.b  
was von dem süssen zu mercken. ibid.b  
saltzigtes treibet alle Unreinigkeit aus demLeibe. 278.a  
wo solche Wirckung bey den saltzigtenWasserherrühret. ibid.a  
wird mit den Europæischen SauenBronnen verglichen. ibid.a  
saltzigtes Wasser hält sich nicht lang. ibid.b  
was dessen Ursache seyn mag. ibid.b  
der süssen Ursprung. 295.a  
an solchen haben die Sussaquas Mangel. 386.b  
süsses / soll aus der Tieffe des Meers geho-let werden können. 844.b  
  
Wasser-Grillen. 278.b  
  
Wasser-Geschichte / davon wird Nachrichtgeheden. 273.b  
  
Wasser-Käfer. 217.b  
  
Wasser-Mäuse sind am Capo selten. 217.b  
  
Wasser-Mühlen / so den Colonien zustän-dig / sind drey. 657.b  
  
Wasser Schild Kröten ihre Beschaffenheit. 164.aWasser-Gänse ihre Gestalt. 179.b  
  
Wasser-Hüner sind nicht gut zu essen. 181.a  
  
Wasser-Schlangen giebt es verschiedeneArten am Capo. 217.b  
  
Wasser-Melonen-Jndianische / löschen denhefftigen Dürst. 270.b  
van Wavren. eine Colonie, ihre Benen-nung und Aufrichtung. 106.b  
ihre Lage von dem Capo, und ihreFruchtbarkeit. 107.a  
hat noch wenig Einwohner. ibid.b  
das Land haben die Einwohner zu Lehe-ibid.b.hat keinen Rathnoch Kirche. ibid.b.621.b.  
hat Uberfluß an guten u gesunde Wassern.die daselbstige Mühle zahlet ein gewisses an 108.aden Cassier zu Drackenstein. 621.6  
  
Pag.  
Waysen-Collegium findet Unrichtigkeit inihrer Rechnung / woher? 605.b  
besorget fleissig die Waysen der Diener derCompagnie. u. ihre Nachlassenschafft. 606.ahat mit den Waysen nichts zuschaffen /welche auf der Reise sterben / warum ? ibid.aein solches mag die Bürgerschafft vor sichnicht aufrichten. ibid.b  
hat unbekandte Waysen. ibid.b  
bestehet aus eben so viel Dienern derCompagnie als Bürgern. 607.a  
wird alle 2. Jahre verändert. ibid.a  
nominiret neue / der Rath von Politieaber elegiret solche. ibid.a  
dessen Secretarius ist allezeit ein Dienerder Compagnie. ibid.b  
deputiret zwey zur Verkauffung derNachlassenschafften der Waysen. ibid.b  
träget Sorge vor die Auferziehung wohlbegütterter Waysen. 608.b  
nimmet bey armen Waysen keine Achtauf deren gute Auferziehung. ibid.b. 696.agiebet den Waysen Erlaubnis zu heyrathe ibid.bhat ihre Raths-Stube in der Vestung. 609.a  
dessen Secretarius Albert Koopmannbereichert sich ungebührend. ibid.a  
solches kommet hinter dessen Betrug. ibid.a  
hält die Wittwe zur Restitution an. ibid.a  
ihr Auctions-Meister hat von seinen Ver-kauffungen guten Nutzen. 699.a  
solches muß wohl bedienet und abgeholetwerden. ibid.b  
besorget der Kinder Bestes in Zeitlichen. 721.a  
  
Wechsel-Brief wird dem Juctor nicht bezahlet. 46.aWegnachklottentotts-Holland / ist zweyerley. 80.aist sehr anmuthig. ibid.b  
nach dem warmen Bad / deren einer istsehr gefährlich. 278.b 279.a 279.a  
welcher der beste dahin.der beste wird ausführlich beschrieben. ibid.b  
gemeiner / wird aus der Bürger-Cassa re-pariret und bezahlet. 616.a  
  
Weg-Läufe / vide Wantzen.Weg Schnecken sind in grosser Menge amCapo. 223.b.  
sind zur Gesundheit dienlich wie? ibid.b  
  
Weiber gebähren am Capo gar leicht. 321.a  
haben am Capo nicht viel zu verrichten. 324.b  
gehen bald aus dem Wochen-Bette. ibid.b  
  
Europæische sind sehr verliebt. 325.a  
leyden grosse Schmertzen an ihren Brüsten. ibid.bbey denen ist die Obstructio Mensium ei-neseltene Kranckheit. 241.b.  
curiren die Krancke 403.b.  
  
Hottentort sche / haben vor andern Wei-ber keinen Rang. 405.a  
können den Streit bey den Hottentotten endigen ibid.a  
werden von den Hottentotten niemahlengeschlagen ibid.b552.b.  
bekommen die Suppen warum? 423.a  
  
Europæische heyrathen früh. 425.a  
  
Horrentortische bekommen nichts vonAndersmachen / als die Suppe. 428.a 431.adörffen keinen Tropffen Milch unter demMelcken verschütten / warum? 431.b  
  
Wei-

# 976.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Weiber und Männer dörffen nicht mitein-anderessen. 456.b 461.a  
rauchen nach der Mahlzeit Dacha. 457.a  
scheinen kein Paar mitemnander auszuma-chen. 459.a  
der Hortentotten müssen Wurtzeln su-chen. 460.a 488.a  
müssen Amandeln / Arums-Wurtzelnund dessen Saamen suchen. ibid.b  
müssen alle Tage Holtz hohlen. ibid.b  
müssen die Männer erst satt essen lassen /das übrige bekommen sie. 461.a  
sind grösserer Last und Sorge unterworffen als die Männer. ibid.a  
müssen nebst ihren Männern bey NachtSorge vor ihr Viehtragen. ibid.b  
dörffen nichts thun ohne der MännerConsens. ibid.b  
tragen das gantze Jahr durch Mützenauf den Köpffen. 479.b  
wie ihre Mützen beschaffen. ibid.b  
diese Mützen werden mit zween Riemenam Kopff feste gemachet. ibid.b  
beschmieren ihre Haare. 480.a  
ihr Character dependiret von demCharacter des Mannes. 481.b  
essen allein / und ohne Beobachtung desRangs. 493.a  
  
Europæische / zancken auch in der Kircheum den Rang 641.b  
ihre sonderbahre List / ihre Unkeuschheitzu bemänteln. 712.b.  
bitten fruchtlos um die Loßlassung ihrerMänner. 760.b  
  
Weibs-Personen / wie viel mit dem Aucto-re ausgefahren. 12.a  
mangeln anfangs am Capo. 53.b  
werden aus Holland dahin geschicket. ibid.b  
von 12 Jahren und drüber haben Rin-ge an den Füssen. 481.b  
färben ihr Angesicht. 486.a  
sind ein Mittel wieder die Liebe. ibid.a  
gehen bey den Europæern niemahlen miteiner Leiche. 718.b  
  
Weibliches Geschlecht ist bey den Hottentotten in geringen Ansehen. 446.b  
  
Wein / der nach Jndien geführet werden soll.muß alt und gut seyn. 31.a  
ein Eymer Capischer dem Auctori ver-ehret. 46.b  
ist Zehend frey. 120.a  
wächset am Capo überflüssig. 123.b.  
wird am Capo bald abgezogen / warum 126.b.wird stärcker auf der ersten Heffen. ibid.b  
wieer bereitet wird. 127.a  
wird selten aufgefüllet. ibid.a  
muß alle Jahre meist ausgetruncken oderverkaufft werden. 123.a  
der alte / nimmt einen Sect-Geschmack an.guten / trincken die Reisende und See-fahrende gern. ibid.b 128.a  
von frühen Trauben wird zu Essig. ibid.a  
mit Heffen vermenget / ist den Hotten-totten eine Delicatesse. 497.a  
  
Pag.  
Wein von runden Büschlein ihr sehr de-licot. 649.a  
zu dessen Kelterung werden Deputirtegeschicket. ibid.a  
wird in der Compagnie Keller verführetund daselbst verbrauchet. ibid.a  
wie es damit bey der Kelterung zugehet. ibid.amögen die Einwohner bey halben Eymernverkauffen. 685.b  
  
Wein und Bier Boutellen müssen gefülletund verwahret werden / wie? 81.a  
  
Wein und Brodein Land-Gut / warum sogenennet worden. 64.a  
  
Wein-Bau gehet anfangs langsam fort. 123.a  
erfodert nicht so viel Mühe und Arbeitals in Europa. 126.a  
  
Weinberge / werden gemistet und umgeha-cket / auch geschoffelt / wenn? 114.a  
sind durch die Europæer gepflantzet wor- ibid.a  
den. 122.b  
deren sind sehr viele am Capo. 123.b  
  
Wein-Fässer mangeln am Capo. 127.a  
  
Wein Lese wird am Capo gehalten / wenn? 114.a 126.a  
ist gemeiniglich eine reiche Ernde. 126.a  
  
Wein-Most / wie solcher verwahret wird. 126.b  
  
Wein Rauthen / zahme. 271.b  
  
Wein Reben / neu-gepflantzte / bekommerbald / und bringen bald Früchte. 125.b  
  
Weinstock. 274.b  
  
Weinstöcke sind den Hottentotten undekandt gewesen. 122.b  
werden anfangs gesäet und bekommen. 123.a.  
gesäete leiden grosse Ungelegenheit. ibid.a  
werden durch Verpflantzung gebessert. ibid.bwerden nunmehro auf die Europæi-sche Weise gepflantzet. ibid.b  
ihnen schadet der Meel Thau / die Heu-schrecken und Raupen. 124.a  
ihnen schadet der Suyger oder Saugerund der starcke Süd-Ost-Wind. ibid.a 125.abekommen ihren Safft mit den andernPflantzen und Bäumen. 125.b  
  
Wein Trauben thun der Gesundheit keinenSchaden / warum? 329.b  
  
Wein-Troschel ist ein wohlsingender Vo-gel / und wird häuffig geschossen. 189.b  
  
Wein-Brandweintrincken die Hottentot-ten gerne. 497.b  
  
Wein und Brandwein ist in mässigen Ge-brauch nöthig bey der Cur des warmenBades. 284.b  
  
Weisser Fluß ist eine allgemeine Kranckheitam Capo. 341.b  
  
Weisse Kreide ist am Capo. 228.b.  
wird zum weissen und tünchen der Häuser gebraucht. ibid.b  
  
Weißmann / Joh. ein Soldats stiebet undwird beerdiget. 18.b  
  
Weißenstätter / Weyher / dessen besondereEigenschafft. 150.b  
  
Weiße Wasser am Capo sind hell / klar unddünn. 276.a  
fliessen von den Bergen herab und lauffenüber Kiesel Steine. ibid.a  
  
Wei-

# 977.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Weiße Wasser geben keinen Grund-Satzund sind gesand ibid.a.b  
haben keinen Geruch / und werden in Fä-sern nicht stinckend. ibid.b  
  
Weißes Zeug oder Wäsche wird durch daswarme Bad-Wasser verderbet. 283.a  
  
Weitzen wird ausgesätt / wenn? wird zeitigwenn? 114.a  
wird wieder den Brand verwahret. ibid.a  
  
Weitzen / Winter. 272.a  
  
Welmuth / ein schönes und ergiebiges Land-Guth. 90.a  
  
Welters stirbet auf der Reise / und wird amCapo an das Land gebracht. 823.a  
dessen Leichen-Gepränge daselbst. 716.b  
  
Werbung um eine Tochter der Hottentot-ten verrichtet des Bräutigams Vater. 452.aWerffen können die Hortentorten mit ih-ren Stöcken / Steinen rc. sehr gewiß. 526.aWermuth / Africanischer. 218.a  
  
Wespen sind den Europæischen gleich / unhäuffig am Capo. 225.a  
van der Westhuysen, Claas, wird auf dasSchiff Ter Aa in Arrest gesetzet / undkommet nach einiger Zeit wieder los. 755.b 761.aWetter thut dem Saamen am Capo keinenSchaden. 116.a  
  
Wetterleuchten hat der Auctor das erste ibid.a  
mahl auf der See gesehen. 11.b  
  
Wetterschlag ist am Capo nicht zu befürch-ten. 116.a  
  
Weyde / die beste des Sommers vor dasVich ist / wo 110.a 295.b  
dieser ziehen die Hottentotten nach. 386.  
  
Weyden Baum / Africanischer. 252.b 283.bWetz-Steine findet man am Ufer der See 231.bWidder lassen die Hottentotten allezeitbey der Heerde. 467.b  
wiedie Hottentotten die Alten und Jun-gen castriren. 468.a  
  
Wiesen-Kreß / Africanischer. 243.b  
  
Wild sind die Hottentotten nicht. 379.b  
giebt es nicht viel unter den Susiquas. 386.b  
  
Wilde Amandelnessen die Hortentotten. 488.b  
müssen sie aber vorhero kochen. ibid.b  
  
Wilder Esel / siehe Zecora.Wilde Gänse sind am Capo dreyerley. 179.b  
deren Fleisch ist delicat. 180.a  
  
Wilde Katzen sind sehr viele am Capo. 153.b  
  
Wilde Pferde giebt es am Cano. 163.a  
  
Wilde Schweine sind nicht viel am Capo. 164.aWilde Thiere thun Schaden unter demVieh 121.b  
deren Tödtung wird mit einem proemiobelohnet. 620.a  
dabey gehet ein Betrug vor. ibid.a  
  
Wilhelmi kommet aus asien zurück / unbesuchet den Auctorem. 822.a  
  
Wilhelm van Zeyis, dessen Land-GutGelegenheit. 101.b  
van Willich. Nicolaus, wird des AuctorsCordbervetor. 25.a  
  
Winde / contraire, hindern die Abreise ausTerel. 8.2  
am Capo, sind den Früchten schädlich. 55.a  
sind der Gesundheit sehr nützlich. ibid.b  
  
Pag.  
Winde hinter dem Löwen-Berg sind schädlich. 73.a  
des Sommers und Winters am Capo,welche? 288.b.  
unter dem Wasser / ob sie zu der Ebbe undFluth etwas beygetragen. 302.b.  
am Capo. welchen Schiffen sie schädlichoder nützlich sind. 303.a  
wissen die Holländer genau in acht zunehmen. ibid.b  
solche hat noch niemand recht untersuchet. 304.aerregen viel Beschwehrlichkeit. 305.b  
aus dem Süd-Osten haben den Auctorem offt aus seinem Bette gejaget. ibid.b  
dieser wehet sehr starck und lang. 306.b.  
zwinget die Leute Thüren und Fenster zuzuhalten. ibid.b  
thut im Haven keinen sonderlichen Schaden. ibid.b  
ist von den Travad-Winden unterschiede 307.atragen viel bey zur gesunden Lufft. 310.b  
entstehet aus der Wolcke des Tafel-Seroge 314.b  
aus dem Süd-Osten kommet gleich anfangs starck aus der Wolcke. 315.a  
wehet so lang / als die Wolcke einen Zufluß hat. ibid.b  
  
Wind-Berg / siehe Teuffels Berg.Wind-Stille findet sich bey dem Æqua-tore. 24.a  
bey einer ausser-ordentl. Ebbe und Fluth 301.aeine gantz ungewohnte findet der Auctor. wo 844.b  
  
Winter-Reise nach Ost-Jndien ist gefährlich. 5.b.Winter-Weitzen am Capo. 272.a  
  
Winter-Winde sind sehr starck / wenn siewehen. 289.a  
  
Wiesel / unter dieselbe wird der Jltis gerechnet. 171.b  
  
Wisch oder Schnupfftuch / zu solchen brau-chen die Hottentotten einen wildenThier-Schwantz. 478.b.  
  
Wittben Listigkeit / wenn sie wieder heyra-then wollen. 720.b  
  
Witzen, Nicolaus, ist dem Auctori sehr be-förderlich. 6.a  
hat vortreffliche Qualitäten an sich. ibid.a  
dessen Relation von der HottentottenSpeache. 359.a  
  
Wohnung verändern die Hottentottenum zweyer Ursachen willen. 430.a  
  
Wolcke / schwartze in der Milch-Strassesie-het der Auctor das erste mal. 32.b  
deren Figur / Grösse und andere Eigen-schafften. 33.a  
der Schiff-Leute Gedancken davon. ibid.a  
so den Tafel-Berg bedecket / wie sie aussehen soll. 311.b  
von derselben des Auctoris Gedancken. ibid.bdes Löwen Berges ist kein unfehlbahresKennzeichen des Nord-West Windes; 312.ades Tafel-Berges ist so klein nicht / als dieersten Schiff-Leute ausgegeben. ibid.b  
dieser Beschaffenheit und Gestalt wird be-schrieben. 314.a  
bedecket so wohl den Wind als Tafelberg ibid.bWol-

# 978.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Wolcke stehet anders aus / wenn sie Wasserbey sich führet. 315.a  
  
Wolcke nimmet nicht ab / ob gleich sichtbahre Theile weggehen. ibid.a  
deren weggehende Theile sehen an denKlippen Bley-grau aus / warum? ibid.a  
der Wind aus derselben wehet so langals sie einen Zufluß hat. ibid.b  
wird dünn und durchsichtig / wenn derZufluß aufhöret. ibid.b  
  
Wolcken / aus welchen ein Windscheinet zukommen / sind zweyerley. 317.a  
siehet auf dem freyen Meer schwartz aus. ibid aauf dem Tafel-Berg siehet weiß odergraulicht aus. ibid.a  
aus diesen beyden scheinet so wohl derTravad Wind in der See / als derSüd-Ost-Wind am Capo zu entste-hen. ibid.b  
auf dem Tafel Berg / wie sie gezeuget werbe 318.a  
aus derselben entspringet der Süd-OsterWind / wie? ibid.b  
ohne diese kan der Wind nicht seyn. ibid.b  
diese verursachet ein weisser Strich. ibid.b  
schwartze am Löwen-Kopff / beweisen diegegebene Ursache. ibid.b  
  
Wölffe sind zweyerley Arten am Capo. 171.b  
gemeine oder Europæische. ibid.b  
  
Tyger-Wölffe / siehe solche unter diesemNamen.Wolffs-Milch / Africanische / davon fünffSarten. 255.b.  
  
Wunden bey Scharbockichten Leuten ma-chen die Cur schwehr. 336.b  
  
Wund-Kraut / Africanisches. 246.b  
  
Wunder-Baum / Africanischer. 251.b.  
  
Wünschung des Todes / ob es der grösteFluch sey beyden Hottentorten. 437.a  
  
Wirbel Wind / einem solchen gleichet derSüd Ost am Capo auf dem Lande. 315.b  
  
Würckung / seltsame und schnelle des war-men Bades. 285.a  
  
Wurffen und Schön-machung des Korns /eine artige Manier. 119.a  
  
Wurm von besonderer Gestalt hält sich imWasser auf. 216.b  
  
Würme wachsen im süssen Wasser unterder Linie. 29.b.  
von sonderbahrer Länge / suchen ihre Nah-rung in der See / werden aber selten ge-sehen. 216.b  
im Wasser sehen roth aus / und sind grösser als ein Tausendbein. 217.a  
zerbersten wenn man sie anspeyet. ibid.a  
  
Warm-Kraut / Africanisches / davon zwoSorten. 254.b  
  
Wurtzel von Arum ist sehr scharff / doches-sen sie die Hottentotren. 241.b  
  
Wurtzeln müssen die Weiber suchen. 460.a  
solche suchen sie erst / wenn der Saame abgefallen. ibid.a  
graben die Weiber aus mit einem Stockoder Eisen. ibid.b  
waschen und kochen die Weiber- ibid.b  
  
Pag.  
Wurtzeln / was vor eine die Hottentottenzur Speise gebrauchen. 488.b  
  
Wurtzeln braten sie unter der Asche. 490.b Z.  
  
Ahl-Namen der Hottentotten. 364.a.b  
  
Zahme Böcke sind überflüssig am Capo. 141.bZahnen der Kinder am Capo ist gefährlich. 327.a  
  
Zanck wird bey den Hottentotten inner-halb des Hauses nicht abgethan. 503.a  
  
Zaubern / mit demselben excusiren sich dieHottentotrischen Aertzte. 404.a  
  
Zauberer / dieser Name ist dem Auctori vonden Hottentotten beygeleget worden /warum? 414.a  
der Hottentotten sind nichtswenigerals Zauberer. 439.b  
  
Zauber-Guth nennen die Hottentotterihre Artzneyen. 574.b  
solches nimmet eine Hottentottin, undschlägt wohl an. ibid.b  
  
Zauber-Kunst glauben die Hottentottengantz gewiß. 436.a  
ist ein Kennzeichen / daß sie eine Aufersteh.ung glauben. ibid.a  
der Hottentorten ist kaum des Namenswerth. 437.a  
hat der Auctor einsten nach ihrer Meynung / unter ihnen begangen. ibid.a  
  
Zaun-Rübe / Africanische / davon 2. Sorten. 243.2  
Zaunschlupfer. 190.a.  
  
Zecora mag kein Esel genennet werden. 146.a  
dessen verschiedene Namen. ibid.b  
wird nach seinen Eigenschafften beschrieben. ibid.b  
dieses Thier hat der Auctor vielfältig ge-sehen. ibid.b  
kan nicht zahm gemachet werden. 147.a  
dessen Beschaffenheit. ibid.a  
ist sehr schnell un Lauffen. ibid.b  
istem recht Königliches Present. ibid.b  
  
Zehende ist vor die Compagnie. 119.b  
wird derselben vor die Thüre geführet. ibid.b677.b.  
in diesen kan niemand die Compagnie be-trügen. ibid.b627b.  
ist von Brod- und SaamKorn nicht ge-geben worden. 120.a 676.b  
wovon die Compagnie selbigen genom-men. 676.a  
haben die Bediente der Compagnie nichtgegeben warum? ibid.a  
muß nun auch von Brod- und Saam-Korn gegeben werden. 679.a  
soll auch vom Wein gegeben werden. ibid.a  
wenn er vom Feld solle geholet werden /würde er schaden bringen. ibid.a  
würde nicht wol zu verpachten seyn / war- um? ibid.b  
wird den Lieferer des Getrayds von derBezahlung abgezogen. ibid.b  
muß so viel geliefert werden / als jeder zugeadet. 978.a  
  
Zehen-

# 979.txt

Das andere Register.  
  
Pag.  
Zehende / wie viel die Compagnie jährlichbekommet. 679.a  
  
Zehlen thun die Hottentotten biß zehen. 364.a  
  
Zeichen mit Schiessen und Aufziehung derFlagge wurde vom StellenboschischenKlof gegeben / wenn? 79.b.  
  
Zeit zu speisen auf den Schiffen. 21.b  
wie lange die aus Holland kommende / undnach Holland zurück segelende Schiffeam Capo liegen mögen. 309.a  
die truckene ist am Capo weit gesunderals die Regen-Zeit. 310.b  
  
Zeiland / Africanisches davon 11. Sorten. 254.b.Zeitlosen / Africanische. 246.a  
  
Zelt ist nöthig bey dem Gebrauch deswar-men Bads. 284.a  
  
Zeugen bey öffentlichen Schrifften werdenzwey erfodert. 693.a  
geniessen etwas vor ihre Unterschrifft. ibid.a  
schencken es offtmals am Stellenbosch denArmen. ibid.b  
  
Zeußlein sind den Europæischen gleich. 190.a.  
van Zeyls, Wilhelm, dessen Land-GuthsGelegenheit. 101.b  
diesem reuet seine Unterschrifft vor den Hn.Gouverneur gar bald. 756.b  
  
Ziegel-Hütte ist am Löwen-Berg. 73.a  
  
Ziegelstein Erde. 228.a  
  
Bagggne warrumdder elben eucht gedachteerden. 172.b  
  
Jaeoenelachi dardedome e BerichgramderHottentortischen Sprache. 356.b  
hat von der Hottentorten GOttesDienst nichts erfahren können. 409.b  
wie seine an die Hottentotten gethaneFragenbeantwortet worden. ibid.b  
  
Zierde ftellen die Hottentotten in dem Bes-schmieren. 484.a  
in dem Haar budern. ibid.a  
in Einflechtung allerhand Sachen in ihreHaare. ibid.a  
in Batterlein von Glaß / Kupffer / oderSher- Schallen. ibid.b  
in Ohren Gehängen. 485.a  
  
Zierde der Männer / ist ihr Schnupff ibid.b  
  
Tuch.  
Pag.  
Zierde der Männer / sind die Blasen wilderThiere. ibid.b  
bey den Namaquas ist ein halb-rundesEisen-Blech vor der Stirn. ibid.b  
der Weiber ist / daß sie ihr Angesicht mitrother Kreyde bestreichen. 486.a  
sind Ringe um ihre Füsse. 486.a  
  
Zimmet Rinde hat unterschiedliche Namen. 263.aderen Baum wird beschrieben. ibid.a  
  
Zinnober Ertz in den Stein-Bergen. 234.b.  
  
Zitter-Fisch / siehe Trill Fisch.Lona torrida, dieselbe passiret der Au-ctor. 37.a  
daselbst regnet es wenig. ibid.a  
daselbst leidet das Capische Wasser eineVeränderung. 275.a.  
daselbst ist die Hitze unerträglich. ibid.a  
in dem Südlichen Theil derselben entste-hen viele Travad-Winde. 306.a  
  
Zucker und Butter begehret der Auctor vergebens. 11.a  
  
Zucker-Mühle ein Schiff / stehet am Capoin Gefahr zu stranden. 309.b.  
  
Zucker Rohr ist auf S. Jago im Uberfluß. 18.a  
dieses wird beschrieben. 262.a  
  
Zunder der Hottentotten. 494.b.  
  
Zurichtung des Weines. 127.a  
  
Zurück segeln muß man offt / warum? 32.a  
  
Zusammen Jochung der Ochsen am Capo. 112.b.Zweifel-Monate / welche es seyn / und warumsie so genennet werden. 311.a  
  
Zweyte Rivier, welche? 87.b.  
  
Zwietrachten geschehen am Capo, wenn? 114.a  
  
Zwiefeln / gemeine. 263.b.  
  
Hwieselichte Bäume stehen auf den Bergennach Constantia. 233.b.  
  
Zwillinge mögen die Hottentotten nichtgroß erziehen. 424.b  
von Söhnen / werden beym Leben erhalten. 444.a  
verursachen grosse Freude. ibid.a  
von Töchtern wird eine weggeschafft. ibid.a  
von einem Sohn und einer Tochter / davonmuß die Tochter fort. 447.a  
  
Zwirn der Hottentotten ist eine Saite oderSenne von Ochsen / Küh oder Schafen 506.b.mit diesem nähen sie sehr sauber. ibid.b  
  
FINIS.  
Dem

# 980.txt

Dem Buchbinder dienet zur Nachricht / daß er sich an die Zahl der  
Tabellen nicht zu kehren: sondern die Kupfer nach dem oben  
oderunten beygefügten Buchstaben des A. B. C. folgender Ge-  
stalt einhefften muß.  
  
Tab. A. zu pag. 50  
Tab. B. zu pag. 112  
Tab. C. zu pag. 140  
Tab. D. zu pag. 145  
Tab. E. zu pag. 158  
Tab. F. zu pag. 165  
Tab. G. zu pag. 172  
Tab. H. zu pag. 178  
Tab. I. zu pag. 194  
Tab. R. zu pag. 196  
Tab. L. zu pag. 411  
Tab. M. zu pag. 426  
  
Tab. N. zu pag. 442  
Tab. O. zu pag. 474  
Tab. P. zu pag. 470  
Tab. Q. zu pag. 468  
Tab. R. zu pag. 500  
Tab. S. zu pag. 510  
Tab. T. zu pag. 515  
Tab. V. zu pag. 527  
Tab. M. zu pag. 535  
Tab. X. zu pag. 559  
Tab. I. zu pag. 578  
Tab. Z. zu pag. 650  
  
NB. Weil der Kupferstecher vergessen / die Tab. O. mit dem Buchstaben O. zu bemer-  
cken: so muß man wissen / daß es diejenige ist / worauf oben zur rechten Hand ste-  
het: Tabell zu pag. 474. seq9. Jn denjenigen Kupfern aber so der Zeit noch nicht  
abgedruckt / soll der Buchstab Odieset Tabell noch beygefüget werden.

# 981.txt

Weil das Manuscript an einigen Orten undeutlich geschrieben gewesen: als hat sichs ereignet, daß  
in Abwesenheit des Auctoris nachfolgende Druck-Fehler eingeschlichen; welche menschliche  
Schwachheiten der gütige Leser hochgeneigt vor der Durchlesung corrigiren wolle. Wo-  
bey zumercken, daß die erste Zahl das Blat, die zweyte, die erste oder andere Colum-  
nam (Spalt) desselben Blats, die dritte, die Zeil; die folgende Worte den Fehler, und  
die übrige die Correctur bedeuten.  
  
1. 2. 14. an statt Herrn / lese Herren.  
 2. 14. anstatt erreichnen / l. erreichen.  
4. 2. 32. an stattunter wegs / l. auf dem Wege.  
5. 1. 43. anstatt Fullerii, l. Fullenii.  
9. 1. 27. an statt Haller / l. Heller.  
9. 1. 51. an statt andere gemacht / L. andere feste gemacht.  
10. 2. 34. an statt sey je. l. segtse.  
11. 1. 21. an statt ohnerechte l ohnerachtet.  
12. 2. 28. an statt diese / 4. die sie.  
16. 1. 2c. an statt einen / l. pur lautern.  
 1. 41. anstatt aufhielten / l. aufhalten.  
16. 2. 1. anstatt es / l. als  
17. 2. 20. an statt erwehlen / l. erwehlten.  
 2. ult. anstatt leichteten / l. lichteten.  
18. 2. ult. streiche man das Wort: Gefallen aus.  
19. 1. 41. an statt Siegen-Vater / l. Sichen- Vater.  
 Inmargine an statt von den tödtlichen Kranckhei-  
 ten / l. von den tödtlich Kran- cken.  
20. 1. 14. an statt des / l. ein.  
23. 2. 39. anstatt Rang / l. im Rang  
 26. 1. inmargine, Wiederlegung des Au-  
 ctoris, l. Wiederlegung des  
 andern Einwurffs.  
32. 1. 50. an statt der aus / l der es aus.  
41. 1. 43. an statt Bothsmann / l. Lothsmann.  
2. 22. an statt 10 fl. l. 10. Reichsthl.  
44. 2. 15. anstatthaben mit / l. haben würde mit.  
52. 2. 15. an statt Einwoh- /l Einwohnern.  
 2. 22. an statt eigentlich / l. eigenthümlich.  
 2. 34. anstatt entschlossen mit / l. entschlosen sie mit.  
66. 2. 35. an statt completiren / l. competiren.  
69. 2. 14. an stattthun / l. zu thun.  
 2. 40. anstatt Westgegen / l. Westgen.  
70. 2. 81. anstatt Nord-Wind / lese Sturm- Wind.  
72. 1. 51. un statt Roben / l. Robben.  
76. 2. 7. an statt Schaur / l. Scheuer.  
 2. penul. an statt Vally. l. Valley.  
79. 2. 28. an statt Kopff / l. Klof.  
81. 2. 13. an statt ausfunden / l. ausgefunden.  
85. 1. 3. an statt von / l. an.  
 1. 38. anstatt morgen / l. Jahre.  
86. 2. 1. streiche man das Wort man / aus.  
 2. 11. streiche man das Wort als / aus.  
 2. 16. an statt gar nur der / l. als nur die.  
88. 2. 3. an statt welchen dero Besieger / l. wel-  
 cher dero Besiegern.  
 2. 4. an statt und / l. als.  
 2. penul. an statt und diesen / l. und in diesen.  
89. 1. 42. an statt den Toger / l. der Toger-Val-  
90. 2. 44. an statt 25. fl. / l. 48. fl.  
93. 2. 10. an statt es sie l sie es.  
98. 2. 4. an statt müste / l. müsse.  
101. 1. 36. 37. an statt naderes / lese anderes.  
104. 2. 6. an statt von Anno, l. schon Anno.  
 12. 13. streiche man das Wort Donation, aus  
110. 1. 41. an statt dem Klof -l. dem grünen Klof.  
 111. 1. ult. anstatt mit sich / l. vor sich.  
112. 1. 21. an statt eine / l. ein.  
 1. 21. an statt die / l. das.  
114. 2. 24. an statt ausgemacht / l. angemacht.  
121. 1. 4. anstatt Ram, l. Rammen.  
124. 2. 32. anstatthervor / l. vor den.  
128. 2. 25. an statt angenommen / l. angewonnen.  
129. 2. 24. anstatt zweyen die Fremden / l. zweyen  
 Fremden / die.  
 2. 50. anstatt bekommt / l. die Brühe bekom. met.  
130. 2. 2. an statt Blätter / l. Butter.  
140. 2. 3. an statt jemand / l niemand.  
143. 2. 32. anstatt drachtigr /l drathiger.  
145. 2. 3. anstatt nach / l. noch.  
146. 2. 14. an statt præditur, l. præditum.  
 2. 40. streiche man das Wort nicht / aus  
 2. 14. streiche man das Wort abes / aus  
150. 2. 7. anstatt Weisen ställer / l Weisen-Stöt- ter.  
 2. 33. anstatt Commarn l. Comment.  
152. 2 6. an statt Zocheli, l. Zuchelli.  
160. 2. 7. anstatt inwendig nar / l. inwendig wie  
 ein ausgekochtes Marck-Bemn  
 aussiehet / und auswendig nur.  
162. 1. 8. anstatt gu- / l. gute.  
163. 1. 10. an statt dona, l. donna.  
164. 1. 37. an statt Bley / l. Holtz  
 2. 11. an statt Frucht-Wagen / l. Fracht- Wagen.  
165. 2. 16. an statt Borsten / l. Haaren.  
168. 1. 41. anstatt Gelegenheit / l. Gleichheil.  
 2. 52. an statt als ob sie / l. als vorn am Maul /  
 die aber so hart als Borsten /  
 und dabey sokurtz sind / als ob.  
170. 2. 9. anstatt 24. / l. 34.  
 2. 52 an statt Geiß-Bock / l. Greiß-Bock.  
 2. penul. an statt Geiß-Bock / l Greiß-Bock.  
175. 1. 53. an statt Heusliro, l. Heuslino.  
177. 2. 24. an statt Fesarten, l. Vesanten.  
178. 1. 19. an statt Canariren, l. Canarien.  
 1. ante penul. an statt von / l. an.  
185. 2. 42. an statt Martii, I. Maji.  
186. 1- 36. an statt Poec. l. Poel.  
187. 1. 48. an statt Cinelus, I. Cinclus.  
190. 2. 24. an statt einer / l. einiger.  
191. 2. 41. 42. anstatt For crus, l. Fo-rerus.  
193. 1. 20. sy an statt Cabelian, l. Cabeliau.  
196. 1. 43. an statt Nahener, l. Nationes.  
 1. 43. an statt Gorneeler, l. Garneesen.  
198. 2. antep. an statt Fische Meer / l. Meer-Fische.  
199. 1. 47. an statt Maßilen / l. Maosilien.

# 982.txt

197. 2. 7. scan statt See-Schuncken / lese See- Schnucken.  
 2. 12. anstatt Frabe / l. Farbe.  
 2. 41. an statt Mist / l. Mieß.  
200. 1. 46. an statt Artguter / l Art Jndischer ge- ter.  
 1. 45. an statt Kerriae. l. Rerrie.  
 1. antep. an statt Cabelian, l. Cabeliau.  
 2. penul. anstatt Jhnen / l. Jhm.  
202. ist vor 194. die Zahl 202. über das  
 Blat zu schreiben.  
 2. 79. an statt Man sein- / l. mannder sein-  
203. 1. 14 an statt Boths-Männlein / l. Loths- Männlein.  
 1. 44. anstatt lassenllassen wolte.  
204. 2. 13. an statt 200. Pfund. l. 2000. Pfund.  
205. 2. 39. an statt das Haus / l. die Haut.  
 2. 40. so sie auf dem Rucken tragen / dieses  
 streiche man aus.  
 2. 46. an statt paccate, Lpacate.  
 206. 2. an statt im Leibe / l. inwendig.  
207. 2. 48. an statt balt rund / l. Blat-rund.  
 2. 15. an statt brauen / l braunen.  
 2. 29. an statt Mostrat / l. Mostart.  
2. 39 42. an statt Sand. Knyper / l. Sand-Kruy per.  
2. 53. an statt 9. Zoll / l. 3. Zoll.  
 2. ult. streiche man das Wort Adrian, aus.  
 208. 6. anstatt Robbern / l. Robben.  
 in margine, Robern / l. Robben  
209. 1. 8. an statt Speringe, l. Spieringe.  
 1. 16. anstatt Speringe, I. Spieringe.  
 2. 26. anstattdicker / l. dichter  
213. 2. 27. an statt Dispas, l. Dipsas.  
216. 1. 15. an statt Macacoat, I. Macachatl,  
225. 2. 14. an statt Krempel / l. Kreupel.  
227. 1. 39. an statt warhafftig / l. wonhafftig.  
231. 2. 54. anstatt läglicht / länglicht.  
 238. das folgende Blat soll 239. numerirt seyn.  
 ben und stinckenden.  
239. 1. 56. an statt einer stinckenden / l. einer gel-  
239. 2. 17. an statt stachlichte / l. stenglichte.  
 2. 31. an statt stachlichte / l. stenglichte.  
 2. 40. an statt stachlichte / l. stenglichte.  
 2. 46. an statt stachlichte / l. stenglichte.  
240. 2. 54. an statt viloso. l. villoso.  
242. 2. 1. an statt Stein-Kraut /l Stern-Krauk  
 2. 33. an statt frotenscens, I. frutescens.  
 2. 42. anstatt aphylis. I. aphyllis.  
243. 1. 3. an statt junocis, I. junceis.  
 1. 27. anstatt Seratisque, I. Serratisque.  
 2. 54. an statt Stölen / l. Stöben.  
 2. 16. anstatt aphylo, l. aphyllo.  
244. 2. 42. anstatt flore. I. flore retusis folils.  
 2. 44. an statt Loretz / l. Creutz.  
244. 2. 53. an statt cinetis, lese cinctis.  
246. 2. 18. an statt Galbamifera. l Galbanisera.  
 2. 23. an statt maxima, minima.  
 2. 40. anstatt Milch Kraut / l. Miltz-Krauk.  
 2. 48. an statt augustis, l. angustis.  
247. 1. 13. anstatt Gemista, l. Genistà  
 1. 37. anstatt Rosismarini, l. Rorismarini  
 2. 5. an stan Laicis, l. laricis  
 2. 50. an statt Staudichtes / Baumachtiges.  
 2. 54. an statt mit runden / l. mit Eibischrunden  
247. 2. ult. an statt Gunst Kraut / Gicht-Kraut.  
248. 1. 36. lösche man das Wort er, aus.  
 249. 1. an statt Germanium, l Geranium.  
 2. 12. anstatt Leoniæ, l. Leonis.  
 2. 16. an statt Absinthli, l. Absynthii.  
251. 1 55. an statt Africanus Polian thos, l. A-  
 fricanus flavus Polyanthos.  
 2. 17. an statt alteri,l. altero alteri.  
 26. Oxis, Oxys muß 3. mahl hinter ein-  
 ander corrigiret werden.  
 antepen. an statt flaveo, l. flavo.  
252. 2. 36. an statt frutescens, l. fruticans.  
254. 2. streiche man alles von lin. 24. biß 29. aus.  
 2. 31. an statt onerosa, L. erussa.  
 2. 55. an statt augustissimo, l. angustissimo.  
257. 2. 1. an statt lanceato, l. lanceato & acu- leato.  
258. 1. 4. an statt erecta, lerecta,ramosa.  
 2. 48. an statt aber / l. oder.  
259. 1. 37. an statt Guiseng, l. Ginseng.  
261. 2. 14. an statt Pattatus s. Potraras.  
262. 1. 51. an statt satira,l. sativa.  
 263. 2. ult. an statt Chærephyllon, l. Chæro- phyllum.  
 264. 1. an statt Cinaria. l. Cinara-  
 23. anstatt Ephas-ähnl. l. Ephen ähnli- ches.  
 29. anstatt Sum grün / l. Sinn-Grün.  
265. 2. 48. anstatt indicum, &c. l. indicum Sa- racenicum.  
 2. antep. an stalt Malludi, I. Malladhi.  
266. 1. 15. an statt Enwanne, s. Euwanne.  
266. 1. 17. anstatt Parschav, s. Patachar.  
 1. 35. an statt mosa Sinensis, l. Rosa Sinen-  
 2. 56. an statt Kæzschebyring, I. Katsthe- byring.  
268. 1. 54. 57. an statt Moschan, l. Matschan.  
369. 2. 27. anstatt Ocyum, s. Ocymum.  
 270. 2. ultima. an statt Pistanien, l. Pistacien.  
271. 2. 46. an statt Ruda, l. Ruta.  
277. 1. 89. an statt sich in die Sand. Valley, l sich  
 in die Kaysers-Rivier ergiesset /  
 und sich ferner in die Sand- Valley &c.  
278. 1. 56. anstatt Grüner / l. Grüner.  
279. 1. 13. anstatt nebst / l. längst.  
280. 1. 41. an statt Toback von uns / l. Toback je- der von uns.  
279. 2. 15. an stat Ruffeuno, s. Russauw.  
283. 1. 26. an statt Liebe / l. Leibe.  
 1. 31. un stant Wiesen / l. Weisen.  
284. 1. 56. anstatt Wein / l. Wein und Brand wein.  
285. 1. 56. an statt Kü ris, I. Kirtis.  
 1. 40. an statt erste / l.essen.  
 2. 45. an statt Schut / l. Schouk.  
286. 2. 29. an stalt Gouverneur, von Batavia. I.  
 Gouverneur-Goneral von Batavia.  
291. 1. 6. an statk und gleich / l. und nicht gleich.  
 1. 39. an statt Hessaquos, l. Hessaquas.  
295. 2. 1. an statt Both-vivier, l. Bolk Rivier.

# 983.txt

297. 1. 34. anstatt Geograph. l Geograph-Genral.  
 2. 18. an statt in / l. auf.  
302. 1. 39. an statt Spring Zeit / l. Spring.  
303. 2. 45. anstatt rüsten / l. richten.  
305. 1. 40. an statt Obersäche / l Oberfläche.  
307. 2. 16. anstatt Süd-Windwest / l Süd-Ost- Wind.  
309. 1. 21. 22 an statt gereichet / l. gereitzet.  
 310. 1. antep. an statt Süd-West-Wind / l. Süd- Ost-Wind.  
322. 2. 16. an statt Virgianischen / l. Virginiani- schen.  
223. 1. 34. an statt Schmitt / l. Schnitt.  
327. 1. 19. an statt staypen, l. stuypen.  
328. 2. 13. anstatt lich / l. und.  
331. 2. 13. an statt stehen / l.stehenden.  
 2. 40. anstatt ansteckender / l. angesteckten.  
335. 2. 33. an statt Landes /l Trancks.  
340. 1. 1. anstatt begnügete / l. bezeugete.  
342. 2. 2. anstant Epitepticis, l. Epilepticis.  
843. 2. 42. an statt communicirer, s. communi- ciren.  
371. 1. 1. an statt daß ihnen / l. daß man ihnen.  
357. 2. 41. an statterhalten / lerlangen.  
359. 2. 1. anstatt vid. Ludolf. l vid. vita Lu- dolfi.  
376. 1. 13. anstatt zweyseitige /l. wiederseitige.  
384. 2. 4. an statt Caspische / l. Capische.  
360. 1. 42. anstatt Croneburg. l. Cranenburg.  
391. 1. 28. anstattnagros, l Negros.  
392. 1. 8. an statt gesagt / l. gehabt.  
 1. 12. an statt Vermögen / l. Unvermögen.  
 304. 42. an statt setzen/ l. setzten.  
 2. 48. an statt begünstigen / begütigen.  
 397. 1. antep. an statt Cabeljan, s. Cabeliau.  
898. 2. 17. an statt Gebrantsz, l. Gerbrants Z.  
 2. 20. anstatt distringuiren / l. distinguiren.  
 2. 40. anstatt Monomotapeser l. Monomo- tapenset.  
407. 1. 18. anstatt Ps. XI. v. 1. LPLX. IV. 1.  
411. 2. 20. an statt sich vorstellet / l. sich nicht vor- stellet.  
413. 2. 28. an statt Wormsen, l. Wormser.  
 2. 36. an statt gesche-hen / l gesehen.  
 414. 1. in marg an statt Boeving. s. Ziegenbalg.  
417. 2. 23. anstatt Hachalze, l. Hacha arze.  
42f. 2. 21. an statt Kul Cross, l. Kut Crols,  
427. 2. 33. anstatt Kursire, l. Kurkirl.  
 435. 2. ultim. an statt noch l. nach.  
436. 1. 53. an statt Leibe / l Leben.  
 2. 7. streiche man nicht / aus.  
445. 1. 51. an statt 83. l. 831.  
 2. 51. anstatt Trigantius, l. Trigautius.  
 2. 52. an statt op.l. apud.  
454.1. 1. anstatt Troglodytos, I. Troglody- tas.  
457. 2. 45. an stalt Justitiz, l. Justitz.  
482. das folgende Blat soll 483. nicht 683. haben.  
487. 1. 21. lösche man das Wort / wird aus.  
2. 16. anstatt 1089. l. 1098.  
 488. 1. ult. an statt eaque, L.exque.  
495. 1. 38. an statt byrium, l. bytum.  
476. 2. 37. anstat Arecku, l. Arcka.  
503. 2. 19. an statt hintersten / lvördersten.  
521. 1. 52. an statt 1114 l. 1704.  
 522. 2. anstatt Böckel / l. Böcke.  
 527. 1. an statt Streich / l. Stich.  
 2. 43. an statt auch das / l. auch durch das.  
530. 1. 29. an statt einige / l. wenige.  
537. 1. 47. anstatt Beyschaff / l Beyschlaff.  
541. 2. 31. an statt Kleinschmids / l. Kleinfelds.  
546. 2. 39. anstatt Scla-l. Sclaven.  
558. 1. 8. an statt Dumaquas, l. Damaquas.  
569. 2. 16. an statt Hand / l Haut.  
572. 2. 39. anstatt keine / l. keine Zeit vorgeschrie- ben.  
573. 1. 20. anstatt Hennoraniam, I Hemicra- niam.  
579. 1. 32. anstalt Paton, s. Patron.  
581. 1. 46. an statt womit / l. wo.  
594. 1. 27. an statt daselbsten l in der See.  
595. 2. 39. an statt Stotz / l. Stoltz.  
596. 1. 22. an statt Commandeurs, s. Comman-  
 deurs und Gouverneurs.  
601. 2. 1. an statt Anschlager / l. Abschlager.  
601. 2. 46. an statt end- /l. endlich.  
602. 1. 23. anstatt Poutten, s. Poullens.  
604. 1. 31. an statt hundert / l. zehen.  
612. 2. 31. an statt Belk, l. Beck.  
621. 2. 35. an statt Kutschen / l. Kutsché.  
647. 1. 37. an statt Schisse / l. Schiffe.  
 660. 1. an statt ihre / leihrer.  
 1. 47. an statt sollen / l. stellen.  
663. 2. 9. an statt Lohnung l. Lehnung.  
665. 2. 21. an statt Pusch /l. Paschie.  
670. 2. 3, an statt 50000. J. 150000.  
671. 2. 37. anstatt Jahr / l. Monathe.  
686. 1. 43. an statt Wein Häuser/l. Häuser.  
 687. 2. an statt Packmeister / l. Packhaus- Meister.  
705. 1. 45. an statt Conficturen, l. Confituren.  
714. 2. 9. anstatt wichtige / l nichtige.  
731. 2. 24. anstatt 1716. l. 1706.  
737. 1. 50. an statt condomation, l. condem- nation.  
739. 2. 14. an statt Gewogenheit / l. Gewohnheit.  
 2. 46. an statt Holot, l. Helor.  
752. 1. 38. anstatt der Herr / l. den Herrn.  
755. 1. 4. an statt Justitieten, l. Justitialen.  
755. 1. 48. anstatt Nah- / l. Namen.  
756. 1. 31. anstatt Suyddorp, l. Suyddorp.  
757. 2. 15. anstatt Frau und / l. Frau / Kindern und.  
 2. 19. an statt Sevoye, l. Savoye.  
758. 1. 3. streiche man das Wort de aus.  
758. 1. 41. an statt 140. l. 240.  
762. 2. 9. an statt einzutragen / l. vor das Gericht zu laden.  
763. 1. 31. an statt Reyl. L. Zeyl.  
 2. 6. an statt nehmen / l. nehmen solte / aber  
 nicht erschiene.  
 2. 35. streiche man das Work Stände aus.  
764. 2. 9. an statt sehen / l. zustehen.  
765. 2. 35. anstatt soleter, l solenniter.  
765. 2. 54. anstatt comparation, l. Comparl- tion.  
768. 1. 33. an statt daßes / l. daß Er es.  
771. 1. 30. an statt Nmiburg. l Nieuburg.

# 984.txt

774. 2. 41. an statt Reyl, s. Zeyl.  
777.1. 41. anstatt Herms, l. Heems.  
783. 2. 48. an statt Februar., s. Decembr.  
78f. 1. 13. an statt gegenwärtigsl gewärtig.  
 786. 2. an statt keine Colonien / l. kein Colo- nier.  
 2. 8. anstatt sollen /l soll.  
787. 2. 2. anstatt Henisium, s. Heinsium.  
 2. 57. an statt Abnehmers / l. Annehmers.  
889. 1. 50. anstatt Februar, l. Octobr.  
 1. 52. an statt angeführet /l ausgeführet.  
805. 2. 50. anstatt Briefe / l. liefe.  
807. 2. 2. an statt Octobr. s. Decembr.  
 2. 45. an statt neuen / l. meinen.  
810. 1. 23. an statt Constant, l. contant.  
814. 2. 9. an statt währenden / Lwähenden.  
815. 1. 45. an statt lustig / l. listig  
816. 38. an statt vu 7l. l. vuyl. (ist eine Sylbe.  
 1. 40. an statt hier best. l hier her best.  
818. 1. 10. an statt 18. l. 28.  
820. 1. 42. an statt Motrosen. | Matrosen-  
822. 1. 55. an statt Danckeevliet / l. Donckervliet.  
822. 2. 41. anstatt Nail, l. Nelle.  
828. 2. 42. anstatt leg / l. ley.  
830. 2 12. an statt Ansetzers/l. Anhetzers.  
832. 1. 56. an statt provitablen / l. profitablen.  
833. 1. 15. an statt spragen/l. sorongen.  
838. 1. 11. an statt Maleur, l. Malheur.  
840. 2. 43. an statt Nach- /l Nachricht.  
845. 2. 58. an statt Cevische / l. Clevische.  
  
Die übrigen kleinen Fehler / da ein Buchstabe verrückt / ausgelassen oder zuviel gesetzet worden / hat man  
darum nicht beygefüget / weil der Sache selber nichts nachtheiliges daraus zuwächst / und sie von  
jeden gar leicht zu corrigiren seyn.

# 985.txt

Verzeichnus einiger nutzlichen Bücher/ welche Peter Conrad  
Monath, Buchhaͤndler in Nuͤrnbergſtheils verlegt, theils in Menge  
zu verkauffen hat. Anno 1719.  
  
Andet Joh. Paradieß-Gärlein, volle  
10 Chriſtlichen Tugenden ſolche durch andaͤchtigt  
und Trſtreiche Gebac, in die Seeleupfatzen,  
meinen groben und ga ſaubern Truck, mit ſchoͤnen  
Kupffern genern, 8. 1716.  
  
Anweiſunatarundmaſſig furte und ſehr deutliche)  
um Mignerur. Mahlen vermittelſt deren dieſe  
ſchoͤn Kunſt leicht und faſt ohne Lehr-Meiſter zu  
bemeiſſen, 12. 1710.  
  
Bions (Aicolai) neueröffner Mahraiſche  
Werck Schule oder aundliche Aniſugwi  
diemathematiſche Anſtrumenten nicht allein ſick,  
lich und recht zu gebrauchen, ſondern auch auf die  
beſte und accurateſte Manie zu vertigen zu  
probiren- und allezeit in guen Stand zu erhalten  
ſind zweyte Auflage, 4. 717  
  
Eiusdem, weuere Eröffnung de Nacheme  
ſchen Werck Schuleimiſcher wa diezu  
benung, als der Gebrauch verſchiedener andere  
Mahemauſchen abſonderlich der zu Geomet,  
und (etique achbegen Inſtituten, die bei  
ſagtem Anthore nicht zu finden den Lubhaben,  
veunchfür Aue gelegt und hart werden  
von Joh Gabriel Deppelayerkauxir.  
  
Beverige Wilhelm ſonderbarr Gedancken  
von der Religion, in zwoͤlff Arnde verfaſſet,  
aus dem Engliſchen uͤberſet, 8. 1716.  
  
Blagers C. A. Compendiumnei Gſeins.  
praxi Cinie, oder kuter Begriff die Kranck.  
heuer Rundlich verkemen und dahieſicherund  
glücklich zu curieen nach den venfftigſten aber  
neueſten und feſten Grund-Schen der Medicin  
des beruͤhmten Hrn. C. Stahls: 8. 1718  
  
Blumen- und exen Buch, darinnen auf das  
fleiſſigſte die Bum mit ihren Blaten nach den  
Leben ins Kupfer vor Augenaſtellt werden ſoll,  
  
Biblia Secrz in Linene leslin Cige ü Vecchi-  
gnore Teſtimmte nalz puritt del Lia  
gve vulgare, modernz ecarrer, Corriloon.  
gente per tuto Teſto fundamentel vero.  
diſtitz per verſetti A pro delle Glaventh,  
Eſtompatz con Leitere mohe leggibii, ½  
pro dique, che ſino der vonzatz Fol.  
1712,  
  
Boſſens gruͤndliche Anweiſung zur Radier- und  
Et-Kunſt nebſt Cautier-Kunſt zu ſchen / 8.  
1719.  
  
Cellaris Francoit, oder ſehr vortheilhafftes Fran-  
tzoͤſiſch-und Teutſches Woͤrer-Buch. 8. 1719.  
  
1 Anno vissionis de Vivarianti Laland.  
Tedeleo. & Tedeſeo-alieno. Neuss Nalis.  
niſch, Teutſche und Teutſch-Ralickuiſcher,  
ter Buch, aus dem bekanten Vorbulario des  
Heren Pergamini dieſembant, Oecedem  
co dell eroſes gezogen, mit vielen Winten,  
und den noͤthigſten Reden Aria umcheettſauch  
durch das geb. auchuchſte und reineſte Teutſchre  
Ratet von dem zurare des Corn, Copie  
Lingvæ Latinz Adam Friedr. Küſchen, in Me-  
dian. 8. 1718.  
  
Einlegung zur Medallen oder lang Wis  
ſenſcaſſe, um Unterricht für diejenige, welche  
zu ene gundliche Erkanis ſowohl de an  
tigven, als Medernen Mitte gelange wol-  
len f nachdeletten Pariſer, Edition; welche  
buchden Hann zuren wider diſchen,  
beſſert und vermehret hees gekommtaus dem  
Frantzoͤſiſchen Teuſche Ubeſet, und mit darz  
gen Kupfanaſehen. 8. 1718.  
  
Eriebt Am mit.) Prars aventfriedigte.  
eineriere einlichaſa, zuled unde Nie  
dergerichtbarkei-Erb-Geidt, Vogtheilichen  
Obrigkeit und Hofmard Gricht. 4. 1713.  
  
von Laraums (Lud. Ernn, unchſiliche  
Chriſtenthum, in einemeſſenheitigen Sand.  
Scheeibelche de bekchniis hineſer Panang.  
aus Euena, aſeinem China zurudgelaſſenen  
vertrauten Freund-Maumig abgehen laſſen,  
dentlich vorgeſtele, miſonderbahren zu dem  
leutigen Chriſenthun gehoͤrigen Mercurdig,  
keiten erlin. Ausder Chieſiſche Sprachen  
die Engliſche und aus dieſer die Teuſche Ube-  
ſetze, 8. 117.  
  
dem fernere Abid ung de unchriſtlichen  
Chriſtenthum oder Auwort-Schimmel,  
Hes de beehrte Chieſer Mannaulung aus de  
Karl Reſidenz Stadt Peling an ſein in En-  
gland beſindlichen zutauin dem Pavang  
abachen laſſen. Aus der Chineſiſchen Sprache in  
die Engliſche und aus dieſer in die Teutſche uͤberſe-  
zu. 8. 1718.  
  
cusdem weiße und Luger Hoffen, in der Saue  
bu Cur zu Schwalbach. 8. 1719.  
  
Fervarii proſſin Franzus, oder der Frangd,  
ſiſche Sprachmeiſter, 8. 1714  
  
Caſtrettfrantiſin Gewißheit und rothmen,  
digkeir der Religion inger, aus den  
Engliſche überſetztz. 8. 1715.  
  
Herbache (Joh Caſpar) Einleitung zum  
gruͤndlichen Verſtand de Wech, Hand-  
lung ubſt verſchiedenen nutzlichen Anmeraun,  
gen-und micho mit der Wien Wechſt-Ord.  
nung vermehret, Fol. 1716.  
  
Hoferol Joh. Clach erbautiche Frag-Bibel,  
darnach ein Liebhaber de Gönlichen Vorreiſich  
und die Seigen durch Fragu Anmelden,  
und alle Bibliſche Hiſtorien, wie auch was ſonſten  
merckwuͤrdig in weniger Zeit bekant machen kan,  
8. 1717  
  
Harprechülerdin Chriſt. Joſitzimmer.  
Raum atinita, paritain parten u.  
mine inelyte Faculatt furidier, Conſeripte  
vom Falena ein. Tabinetirte.  
anzar Jacobeſuches Exempel-Zuch  
fr Rinder aus da Engliſchen uͤberſetzt 2 Thi-  
ler 12. 1717.  
  
Juriſters Begebenheir der Armide in einem er,  
baulichen und voller Moralien angefüllte Ro-  
mans. 8. 1715.  
  
Kel-

# 986.txt

Reinii obißeriutiones Fridie deurier.  
gus jurt Maerus. 4. 1706.  
  
Krameri Hoch- und Nieder Teutſch-und Nieder  
Da Leſes Dictionalium, folzig  
  
Lexien Merahrzeugtenpinderſt) zum bei  
ſonden Nutn aller Studidat vornemlich  
aber der Poliſche Waſchaften Beſiſſenen  
2te Auflag: 8. 1717.  
  
Lochheit ich. Fritrir) Schedizenz de Par-  
reirz braun, 4. 1719.  
  
Artzlit Kut. Bruh, Majeſtathpranlajur.  
logirte, aque ex zttis publicus, Coultin,  
tionius Imperth vorithinqueprazi ad No.  
am canuathun Carte Nadietz, Fal.  
1714  
  
Mavaatre (Paul Jac.) getreuer und ge-  
ſickter Handes Dienerallſ.  
  
Luemand der Lurpaſche miche Nie  
zu beleidige jederman aber nutzlich zu ſeyn befi  
ſen iſt 14 Theue/ 8. 1717. 1719.  
  
Oeſent Haus Danie) gruͤndliche An-  
lenung zur Leuſchen accurann Reimant.  
Dichr Kunſt durchrichtige Lehr-Am deuliche  
Regun und reine Exempel vgeſtellt L.xlz.  
  
Pavieweit Dan. GOte Anſprach zu dem  
Herren einer Religeſen, ſteheiligmacht.  
gigen geiſtlichen Ende ode Exeician ſich  
aufbau, 12. Luen 1714.  
  
Douer Per) vollemmene Gewiſſene Tohe  
der Fremmen, wie ſiche von alle Chriſten, di  
darſchienja zogen werden Lizig.  
  
Relatiquarialitalaſtnats Damentiine  
verubuskaſtras 4. 1716.  
  
Sippteim abenheuerlicher und mit allerhand Eli-  
ſamen Beabenheim angeſthin Leben Wan  
del inz. Theil / 8. 1713  
  
Sonntags Chriſtoph Langeliſche Sonn,  
und Feſttags Poſtill, uͤber das Schäflein  
Chuſii 4. 1715.  
  
Staatſale und neuer des Ronmache Dal,  
malen weiche alle und jede Hiſtoriſche Merck,  
wu dakeiten von den Aueſten Zeuen an abſonder,  
lich diejenige, ſo ſich ſowol indem Cadiſche und  
letzten Trageals auch nach den Calomitziſchen  
Friniß auf das Jahr 1717. ugnage inglei  
Den die Geographiſche Beſchraung deladet,  
ſamt deſſen Stahiedreſten Plataipie auch  
de Uſoche-Morladen und der Reulie Ra-  
gaſſaur die Stamm-Regiſterder Koͤnigem  
Fuͤrſten dieſes Köngreichs, nebſt dem Zuſtande  
der Chriſtlichen Religion und den verhhute.  
Maman, aus denſche gung. Zu Ende  
ſind: Johannis Luel toſeriptiones Dalmatica  
bevanget, und das gante Verd minielen an,  
116en Autung, und ſein Kupfern hat.  
ſehen 8. 1718.  
  
Einerit trandr Luſt und in einem  
gang nen verfaſten Zunſt-Buch: Damen,  
von althaſauin derara fri-  
Em Mahlaundkarti-Aum; ungemeine  
Holz-Gut, Sum Hr Glatant.  
Aebeuens. 8. 1718  
  
Schoapel Joh Georg Ameiſig zu denn „  
der Kauffmanſchafft, Handlungmaben,  
  
Luthigeehungenebſt einemmaricht de  
Kauſauiſchen Tuchhauen 4 1719.  
  
Sturmeſconh. Chriſt. Judema verſtaͤndig-  
Erklaͤrung derjenige Stellen H. Schriſſtwelche  
von Ritſindiannteuen hatahls auciane.  
den, bit dieſer Tagdauch gang dagegen  
verwahra vaden, auch ohnerechthamt.  
ſerſchafft de Phyſitz und Anthes, nicht gung  
Der aſte  
dagegen verwahret werden koͤnnen.  
Then die Stelle aus dem erſten Buch Moſes be-  
handiend nebſt emer Vora H. Do. Jchum,  
Wilhelm Bayes S. Theol. Pr. in Altor 8.  
1719.  
  
Kalanden unaldſelige Peineeſin Aſitor,  
Geh Reman vorgeſiehet 8. 1714.  
  
Trichtere (alentin neu auerleſene Pferd.  
Buchinz Theim verſaſſet, wey Auflage.  
8. 1717.  
  
Folckerit Th. Geut. Ap Fire Nrber.  
Leine fatazu Paarun in dere No.  
Trren, tam ſponte naſeentium, zum  
exaticarum, & in ihrer Vitidaris, 1.  
Medico vrzeippe Horto zliquet ahle zu-  
vis entritaron, zum denaniatione Leo-  
rum in genete, ubiproventont, zehenſion,  
quibus vigent, ferentane; Additz ungulls  
Exoticieniturz, prapegandiqueratione um  
Generum & Specierum, am ſommarum  
anzu inharu Moriz Churateriſtici, er  
Orts, zumann. Hrrmann.  
Rarquemilie vartin, hartimme;  
po Natute ihre proprlis Obſervationibus de-  
prompit. Erhlemur ſan lees Aleier,  
ptionesratiorum algottientarum. 4. 1718.  
  
Witinit Joh. wertheimer Copertien, oder  
Munde Beweiß, daß dahind eineren  
oder Erde, und die Erde ein Plan ſeye 4.  
1713.  
  
Wegleinere (Chriſtoph Chriſtus der fuͤhren.  
liche Lehr-Meiſer, in ſchiedenn Predig,  
ten, 8. 1715  
  
Walthere (Com Ludw. Medicin Chaurgi-  
ſche Scag ſnderbau Anmercungen/ 8.  
1714  
  
Dayenſt (Joh. Chriſtoph Belehrung der  
diſch Teutſen Reund reiber,  
dunicht alle, ſo da nahre Teuſche Leins  
ſundigt ſuſich ſelbſten 1 imerhalb wenig Stun  
den zu ſothaner Wiſſenſchafft gelangen koͤmmen 4.  
1715.  
  
Wichngeieldie groſſeleines gottſeligen Lo-  
bene, ſamt einige Mergen und Abend-Gede  
ten. Aus dem Engliſchen uͤberſetzt, Franckfurt,  
1717  
  
zuveffenſſe zuinalverſientii Phainz  
runer zuerkanz l. Pharmacatteis ab.  
guſtanzretariara, 4. 1717.  
  
Zauberey natuͤrliche der ganz neues Kunſt-  
Buchbare Uber vier hundert hebliche nz.  
liche-ſtige und natliche, auch geie Koſt.  
Stuͤcke zufinden 8. 1717.  
  
Herr Perrath ſangenehmet, wie das liebliche Ge-  
ſchopff, die Vogel, am verſchiedene Aezen abzu  
richten- und ſchm zu machen ſind: 8. 1716.